



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

KE 3949/ (6, pt 2)

R10.1

Bound

SEP 13 1907



HARVARD UNIVERSITY

LIBRARY OF THE

Classical Department

HARVARD HALL

TRANSFERRED

TO

HARVARD COLLEGE

LIBRARY

Real-Encyclopädie

der

classischen

Alterthumswissenschaft

in

alphabetischer Ordnung.

Unter Mitwirkung

von

Geh. Hofrath Ch. F. Bähr in Heidelberg; Prof. A. Baumstark in Freiburg; Prof. C. Gies in Stuttgart; Conrector A. Forbiger in Leipzig; Dr. A. Gaatz in Stuttgart; Rector C. Krafft in Siberach; Dr. J. H. Krause in Halle; Prof. Th. Ladewig in Neustreit; Prof. R. W. Müller in Rudolstadt; Prof. R. W. Nitsch in Kiel; Hofrath F. Dettinger in Freiburg; J. A. Pfau in Quedlinburg; Prof. Dr. L. Preller, Oberbibliothekar in Weimar; Prof. W. Rein in Eisenach; Prof. C. Steinhart in Schulpforté; Prof. A. Westermann in Leipzig; Prof. A. Wischel in Eisenach;
Geh. Hofrath C. Zell in Heidelberg; Prof. Dr. G. Zeller in Marburg, u. A.

herausgegeben

von

August Pauly,

Prof. in Stuttgart, Ritter des Ordens der Württemb. Krone;

nach dessen Tode fortgesetzt und beendigt

von

Chr. Walz und W. G. Teuffel,

Professoren der Philologie in Tübingen.

Sechster Band.

Zweite Abtheilung.

Stolci—Zythum.



Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1852.

Class 418.39.5

~~R 10.1~~

$\frac{1283}{38} - 21$

KE 39491 (6 pt. 2)

✓

1892, May 10.

HARVARD UNIVERSITY,
Classical Department.

TRANSFERRED TO
HARVARD COLLEGE LIBRARY
May 3, 1941

GRINDL

25 JUL 1912

V o r w o r t.

Mit dem freudigen Gefühle womit man auf ein beendigtcs großes Stück Arbeit zurüchblickt übergeben die Unterzeichneten dem Publicum den Schluß der Real-Encyclopädie. Zwar der Mängel und Unvollkommenheiten die bei einem Werke von diesem Umfange und dieser Mannichfaltigkeit sich kaum vermeiden lassen sind auch wir uns lebhaft genug bewußt; aber wenn wir uns vergegenwärtigen was durch das Zusammenwirken hochgeachteter Gelehrten aus allen Theilen des Vaterlandes geleistet worden ist so fürchten wir keinen Widerspruch wenn wir unser Werk als eine Förderung der Wissenschaft betrachten. Insbesondere hoffen wir daß dasselbe auf die eregetischen Arbeiten einen nachhaltig günstigen Einfluß üben werde.

Zugleich benützen wir diese Gelegenheit um unsern freundlichsten Dank auszusprechen sowohl gegen die Verlagshandlung, die ihr Unternehmen durch schwere Zeiten mit unermüdlicher Ausdauer hindurchgeführt hat, als auch gegen die Abnehmer, welche die lange Zeit hindurch dem Werke ihre Theilnahme ungemindert erhalten haben, endlich besonders auch gegen die H. S. Mitarbeiter, welche uns fortwährend mit ihrem Vertrauen beehrten und mit ihren Beiträgen unterstützten. Da das dem ersten Bande vorgefetzte Verzeichniß der Lehteren der Natur der Sache nach in den seitdem verfloffenen vierzehn Jahren wesentliche Erweiterungen und Veränderungen erfahren hat, so geben wir im Folgenden eine Aufzählung der sämtlichen Mitarbeiter und ihrer größeren Beiträge.

Ubel, Dr. Otto, in Berlin:

Odryssae, Paeones, Pelagones, Phryges, Pleria.

Bähr [B.], Geh. Hofrath Dr. Christian Zellr, ord. Prof. der Philologie und Oberbibliothekar in Heidelberg:

griechische und römische Literaturgeschichte (z. B. Aeschylus, Aristophanes, Dio, Diodorus, Dionysius, Herodotus, Hesiodus, Homerus, Isocrates, Nonnus, Plinü, Plutarchus, Quintilianus, Seneca, Theophrastus, Xenophon), auch Kriegsalterthümer (wie Disciplina militaris, Exercitus, Legio, Militia u. A.).

Bäumlein, Wilhelm, Ephorus am Seminar zu Maulbronn:

Alphabet.

Sauerstark, Dr. Anton, ord. Prof. der Philologie zu Freiburg im Br.:

1) Alterthümer (bes. ökonomische): *Eupoia, Επιμεληται, Fenus, Γραμματεως, Mensura, Montes, Navigatio, Navis, Negotiatores, Pes, Rustica res; Γελοστοιοι, Honorarium, Hospitium, Legatus.*

2) Literaturgeschichte und literat. Alterthümer: *Ephthalamium, Florus, Geoponici, Gnomiel, Gorgias, Grammatici, Hymenaeus, Lyra, Museum, Papyrus.*

3) Alte Geographie: *Galli, Geographia, Germani, Gnosus, Gothi, Helvetii, Herculaneum, Herali, Hispania, Hunni, Hyperborei, Jazyges.*

4) Mythologie und Cultus: *Glaucus, Hecate, Hierodalen, Lustratio.*

Becker [Bk.], Wilh. Adolf, welt. orb. Prof. der Archäologie in Leipzig:
in den zwei ersten Bänden Kunst- und Privataltenthümer, wie: Aulaceum,
Aurum, Barba, Bibliotheca, Braccæ, Bulla, Byssus, Caelatura, Calceus,
Coena, Columna, Convivium.

Bröcker, Dr. L. A., in Hamburg:

römische Geschichte: Lutatii, Manili, Manlii, Marcelli, Porperna, Petilii.

Braun, Dr. iur. Georg, orb. Prof. des römischen Rechts in Halle:
Papinianus, Paulus, Ulpianus.

Clef, Carl, Prof. am oberen Gymnasium zu Stuttgart:

1) Topographie und Geschichte von Nordafrika, Aegypten und West-
Asien: Idumaea, Judaea, Jugurtha, Laodicea, Maccabæi, Masinissa, Mau-
ritania, Memphis, Nabataei, Numidia, Osymandyas, Parthi, Petra, Psamme-
tiobus, Ptolemæi, Salmanassar, Sassanidae, Seleuci, Seleucia, Tacfarinas,
Tarsus, Tigranes, Utica, Xerxes, Zenobia.

2) Einzelne Städte von Westeuropa: Londinium, Lugdunum, Massilia,
Tartessus.

3) Aus der griechischen Geschichte: Lysimachus, Timoleon, Timon,
Timotheus.

4) Aus der römischen Geschichte: Sertorius, Theodericus, Theodosii,
Valentiniani, Zeno (Kaiser).

Stäcker, Prof. an Lyceum in Mannheim:

Diaphenae (Bd. II. S. 1322 f.).

Forbiger [F.], Dr. Albert, Conrector an der Nicolaischule zu Leipzig:

die alte Geographie vom vierten Bande an, z. B. Jerusalem, India, Jones,
Latium, Macedonia, Palaestina, Pannonia, Pompeii, Soythia, Sicilia, Sparta
(Topographie), Thessalia, Thracia u. A.

Fortlage, Dr. Carl, in Jena:

Rythmia.

Fuchs, Dr. Carl, Rector des Stadtgymnasiums in St. Gallen:

Papirii, Philippus III., Polybius, Sparta (Geschichte und Verfassung).

Georgii, Ludwig, Dekan in Brackenheim:

1) Religionsgeschichte, bes. des Orients: Horus, Isis, Juno, Magi und
Magia, Melcarth, Mendes, Neith, Nephthys, Phthas, Sabazius.

2) Könige des Orients: Nabonassar, Nebucadnezar, Nitocris, Rampsinitus,
Ramses, Sardanapalus, Semiramis.

Serlach [Gch.], F. D., orb. Professor der Philologie in Basel:

Arma, Arminius, Baetica, Balista, Balneum, Barbari, Belgae, Boii, Brennus,
Britannia, B-gundones, Calabria, Calpurnii, Castra, Celtiberi, Chatti,
Cimbri, Dalmatia.

Grotefend [Gd.], Georg Friedrich, Director und Schulrath in Hannover:

Argonautae, Chonia, Iguvium, Italia.

Grotefend [G.], Dr. Carl Ludwig, Gymnasiallehrer in Hannover:

1) Außereuropäische Geographie (in den drei ersten Bänden): z. B. Antiochia,
Apamea, Arabia, Armenia, Asia, Babylonia, Bactria, Bosphorus, Caesarea.

2) Topographie von Attika: Attica.

3) Röm. Kriegswesen: Legio (Geschichte).

4) Numismatik: Aes, Argentum, As, Aurum, Contorniati, Denarius,
Drachma u. A.

Saath [Hkh.], Dr. Adolf, in Stuttgart:

1) Aegyptische Religion, nebst Ammon, Anubis, Apis, Canopus, Dido.

2) Römische Geschichte; a) Gentes: Anni, Antonii, Caecilii, Caesetii,
Claudii, Curii (vgl. Bd. II. S. 1315 ff.), Domitii, Egnatii, Fabii, Fabricii, Julii
(außer Cäsar), Licinii (theilweise), Petronii, Plautii, Pomponii, Postumii, Sori-
bonii, Semprii, Sulpicii, Terentii, Trebatii, Valerii, Ventidii, Vettii, Vibii u. A.

b) Kaiser: Antonini (Pius u. M. Aurelius), Caracalla, Diocletianus, Gori-
ani, Hadrianus, Heliogabalus, Nero, Nerva, Septimius Severus, Severus
Alexander u. A.

3) Aus den Römischen Rechtsaltenthümern: Recuperatores.

4) Answärtige Geschichte: Deiotarus, Hiero b. S., Viriathus.

Sanen, Prof. in Dorpat:

Lucas, Jornandes.

Seigelin [H.], Wilhelm, Diaconus in Stuttgart:

griechische und römische Mythologie (in den drei ersten Bänden), 3. B.: Achilles, Aeneas, Aesculapius, Agamemnon, Ajax, Apollo, Diana.

Selzerich [Hb.], Dr. A., Privatdocent in Berlin:

aus den ersten Bogen einige Artikel, wie Acanthus, Aeneas, Achaëus, Acherontici Libri, Aedicula, Aenesidemus.

Jacobs [I.], Friedrich, weil. Geh. Hofrath in Gotha:

Aspasia.

Serler, G. Fr., weil. Pfarrer im Württembergischen:

Fabala.

Stern [K.], Heinrich, Professor am oberen Gymnasium zu Stuttgart:

im vierten Bande Mythologisches, wie: Manto, Marsyas, Matuta, Megareus, Molauippus.

Sauer, Dr. Wilhelm, Bibliothekar in Berlin:

Nummi, Quadrans, Quadratum, Serratus, Sestertius, Sextans, Sicilius, Siclus, Solidus, Stater, Triumviri monetales, Victoriatus, Uncia; Sphaeristerium (griech.), Ventriloquus, u. A.

Schäfer, Otto, Med. Dr., Prof. am oberen Gymnasium zu Stuttgart:

Medicina, Morbi.

Krafft [K.], Carl, Rector in Tiberach:

1) Griechische Geschichte (bes. vom peloponnes. Kriege an): a) Achaëischer Bund, Agathocles, Alexander, Battiadae und Battus, Cimon, Demetrius, Epaminondas, Eumenes, Iphicrates, Lamischer Krieg, Lysander, Miltiades, Olympias, Pelopidas, Philopoemen, Phocion, Polysperchus, Pyrrus, Triginta tyranni.

2) Römische Geschichte: Agrippa, (Carthago,) Cornelia gens, Hannibal, C. Julius Caesar.

3) *Alterthümer*: Abolitio, Actio, Adoptio, Adulterium, Advocatus, Aediles.

Kranse [Kse.], Dr. J. G., Privatdocent in Halle:

Arcepagus, Athletae, Atramentum, Atrium, Bathyllus, Certamina, Cestus, Circus, Cursus eorum, Discus, Domus, Educatio, Electrum, Elephantus, Egrus, Gemmae, Genius, Gladiatores, Grapli, Gymnasium, Gymnastica, Hellenodicae, Hippodromus, Isthmia, Ludi, Marmor, Mars, Mathematici, Mimica, Minerva, Mithridates, Musae, Musivum opus, Nemea, Nutrix, Olympia, Paedagogus, Παιδαγωγία, Panathenaea, Panis, Pileus, Pocula, Poma, Protagoras, Purpura, Pyrriche, Pythia, Saltatio (zum Theil), Stadium.

Ladewig, Theodor, Prof. in Neustrelitz:

vom fünften Bande an mittlere und neue attische Komödie, römische Dramatiker und dramatische Alterthümer, 3. B. Paouivius, Palliata, Philemon, Plautus, Pomponius Bon. und Sec., Praetextata, Rinthon, Stataria, Tabernaria, Terentius Afer, Togata, Trabeata.

Matthiä, Dr. B., in Leipzig:

Valvii, Furi, Graccia.

Meier, Dr. Ernst, außerordentl. Prof. der orient. Lit. in Tübingen:

Mithras, Myllia, Ormuzd, Osiris, Pharao.

Mezger [Mzr.], Prof. am Seminar zu Schönthal:

Religionswesen und Mythologie, bes. im dritten und vierten Bande: Divinatio, Gigantes, Gorgo, Heraclidae, Hercules, Hieroglyphen, Jason, Idaei Dactyli, Ilithyia, Ino, Iphigenia, Iris, Jusurandum, Latona; auch Constans, Constantinus, Constantius.

Müller [M.], R. W., Prof. in Rudolstadt:

in den beiden ersten Bänden gottesdienstliche, Staats-, Rechts- und Privat-Alterthümer der Griechen, 3. B. Aenigmata, Ἀγορά, Ἀνίας δίκη, Alea, Amphictyonie, Ἀράχνης, Apataria, Aphrodisia, Ἀποργασίς, Appellatio, Bialtar u.

βλάβης δίκη, Boeotiens Verfassung, *Βουλευσσεως γραφή*, Cabiri, *Κάκωσις*; auch Antimachus, Apollonius Rhod., Bucolici graeci.

Nitzsch, Dr. K. W., außerordentl. Prof. der Geschichte in Kiel:

Röm. Könige: Numa, Romulus, Servius Tullius, Tarquinius, Tullus Hostilius.

Nettinger [O.], Dr. L., ord. Prof. der Mathematik zu Freiburg im Br.:
Uranographie, mathemat. Geographie und Zeitrechnung, 3. B.:
Anaxor, Archimedes, Arithmetica, Astronomia, Calendarium, Chronologia, Clima,
Dies, Ecliptica, Enneadecaeteris, Hora, Horologium, Luna, Mensis, Octaeteris,
Olympias, Planetae, Sol, Sphaera, Stella, Terra, Zodiacus, Zona.

Nahl, Wilh. Matthäus, Lyceal-Rector in Tübingen:

Attica (Geschichte).

Pauly [P.], Aug., weil. Prof. am oberen Gymnasium zu Stuttgart (f. Bd. IV. Vorrede S. VI ff.):

in den ersten vier Bänden Geographie, bes. europäische (3. B. Aegyptus, Aethiopia, Africa, Alemani, Alexandria, Alpes, Amphipolis, Aqvae, Argos, Atlantis, Boeotia, Carthago (Topographie), Chalcis, Constantinopolis, Corinthus, Etruria, Fossa, Himera, u. A.), ferner Antiquitäten: Crines (Bd. II. S. 1313 f.), Falces, Fascinum, Fictilia, Funus, *Εταιραι*, Hydraulicus, Janua; eblich Druides, Hyacinthus, Hyades.

Pfau [P.], J. A., Gymnastallehrer in Queblinburg:

vom fünften Bande an Mythologie, 3. B. Oceanus, Odysseus, Oedipus, Olympus, Orion, Pan, Paris, Priamus, Priapus, Prometheus, Rea, Saturnus (griech.), Satyrus, Triptolemus, Tydeus u. A.; auch Polyaeus und Thucydides.

Pland, Max, Repetent am evang. theol. Seminar zu Tübingen:

im sechsten Bande Titans und griech. Privataltershümer (Vehicula, Vestes, Vitrum, Zona).

Preller [Pr.], Prof. Dr. Ludwig, Oberbibliothekar in Weimar:

1) Religionswesen: Delphi, Dionysia, Dodona, Eleusinia, Fatum, Heros, Jo, Juppiter, Laocoon, Lares, Larvae, Lemures, Liber Pater, Linus, Mercurius, Mysteria, Mythologia, Neptunus, Nymphae, Orpheus, Proserpina, Trophonius.

2) Lit.-Geschichte: T. Livius, Lucianus, Menander, Polemo, Praxiphanes.

3) Labyrinthus, Libri, Roma (Topographie).

Reichardt, Dr. Hans, in Stuttgart:

Pausanias der Perieget.

Rein [R.], Dr. Wilhelm, Prof. in Eisenach:

Römische Rechts- und Staats- (im sechsten Bande auch Kriegs- u. Privat-)
Altershümer: Acta, Annulus, Aqvae et i. interd., Auctio, Auctoritas
Bonor. cessio, emt. u. poss., Census u. Censor, Centumviri, Civitas, Cliens
Colonia, Comitia, Consul, Decemviri, Denuntiatio, Dictator, Duumviri, Edictum
Eqvites, Exillium, Foedus, Forum, Gens, Hasta, Hereditarium ius, Infamia, Iudex
Iudicia, Iuris consulti, Ius, Latini u. Latium, Legatus, Lex u. Leges, Liber-
tini, Magister, Magistratus, Maiestas, Mancipatio, Manumissio, Matrimonium
Multa, Municipium, Nexum, Nundinae, Officium, Optio, Pagani u. Pagus, Parricidium,
Patres, Patria potest., Patronus, Peculatus, Perduellio, Peregrinus
Plebs, Polizei, Pontifex, Praefectura u. Praefectus, Praetor, Princeps, Procos.
Provincia, Provocatio, Publicanus, Publicus ager, Quaestio, Quaestor, Regia
Repetund., Rex, Saceratio cap., Senatus, Sepulorum, Servus, Signa, Socii
Sodales, Sumptus, Tabula, Tabularium, Testamentum, Testimonium u. Testis
Titulus, Tribunus, Tribus, Tributum, Tuba, Vasa, Vectigal, Vestales, Vestes
Veterani, Vexillum, Via, Vinca, Vinum, Vis, Urbs, Usucapio.

Roth, Rudolf, außerordentl. Prof. der oriental. Lit. in Tübingen:

Serapis, Syria Dea, Typhon, Zoroaster.

Rümelin, Gustav, Prof. und Studienrath in Stuttgart:

im zweiten und dritten Band römische Kaiser: Domitianus, Domitius Aurelianus, Drusus, Galba, Gallienus.

Scheffele, Anton, Prof. in Ulmangen:

im sechsten Bande Mythologie, Cultus und Verwandtes, 3. B. Pyramides
Quinquatrus, Ritus, Sacerdotes (röm.), Sacra, Saerificia (röm.), Sallii, Sarcophagus, Saturnalia, Saturnus (röm.), Sibyllae, Silvanus, Sirenes, Sol (mythol.)

Seneca, Spes, Sphinx, Superstitio, Supplicatio, Tellus, Terminus, Thersites, Thia, Vates, Venus, Vesta, Victoria, Vitta, Vulcanus u. Volcanus, Vota u. A.
Schuch [S.], Th., Prof. in Bruchsal:
 in einer Bande Antiquitäten, z. B. Aes, Agmen, Amphora, Amygdala u. A.
Steinhart, Carl, Prof. in Schulpforte:
 Philo Jud., Neoplatonismus (Bd. V. S. 1705 ff.), Plotinus, Porphyrius, Proclus.
Safel [I.], O. L. S., quiesc. ord. Prof. der Philologie zu Tübingen:
 in einer Bande Geographie Macedoniens und Thessaliens, z. B. Arethusa, Athos, Axios, Beroea, Bessi, Bisaltia, Bistones, Bolbe, Bottiaca u. A.
Seuffel [W. I.], Dr. Wilhelm Sigmund, außerordentl. Prof. der Philologie in Tübingen:

1) Literaturgeschichte, a) griechische: Eubulus, Jambographi, Melici, Paeon, Pindarus, Procopius, Sappho, Stesichorus, Theognis, Thrasymachus, Tyrtaeus, Volklied, Xenophanes. — b) römische: Chorus (Bd. II. S. 129 f.), Fabula (Bd. III. S. 1567.), Q. Horatius Flaccus, Hortensius, Juvenalis, Livius Andronicus, Lucilius, Lucretius, Martialis, Naevius, Ovidius, Persius, Petronius, Propertius, Sallustius, Satira, Tacitus, Tibullus, M. Tullius Cicero, Virgilius, Volkslied.

2) Römische Geschichte; a) Gentes: Junii, Licinii (theilweise), Ligurii, Livii, Lollii, Luceii, Lucretii, Maellii, Maenii, Marci, Marii, Memmii, Metticii, Minucii, Mucii, Mummii, Munatii, Octavii, Pompeii, Porcii, Quintii, Sergii, Servillii, Volusii u. A. — b) Kaiser: Julianus, Justinianus, Justinus, Licinius, Maximianus, Maximinus, Octavianus, Tiberius, Vespasianus, Vitellii, Ulpianus Traianus. — c) Einzelne Personen: Cynthia (Bd. II. S. 131*), Hermogenes, Iccius, Licinus, Menodorus, Narses, Nomentanus, Pantolabus, Paris (Rime) u. A. (Hiero d. Welt, Lais u. s. w.).

3) Antiquitäten und Sittengeschichte des Alterthums: Isleri, Lectica, Lectus, Mendici, Mensae, Nuptiae, Pauperes, Postwesen, Preces, Saltatio (Heilweife), Seicidium u. A.

4) Außerdem Iphaca, und periodisch zur Aushilfe Mythologie, wie Ixion, Iynx, Mechas, Nestor, Peleus, Penelope, Penthesilea u. A.

Wagenmann, Julius, Repetent am evang. theol. Seminar zu Tübingen
 Steici, Tatianus, Xenocrates, Zeno (Philosophen).

Walz [W.], Dr. Ernst Christian, ord. Prof. der Philologie und Archäologie in Tübingen:

1) Archäologie: Aeginetische Kunst, Aegyptische Kunst, Apelles, Architectura, Arcus, Basilica, Lucerna, Lysippus, Mausolus, Memnon, Micon, Mola, Muri, Marrina, Myron, Ninus, Niobe, Nomen (griech.), Obeliscus, Pantheon, Parrhasius, Parthenon, Phidias, Pictura, Praxiteles, Sculptura, Statuaris, Vasa picta, Zenxis u. A.

2) Mythologie: Janus, Melampus, Meleager, Mollones, Mors, Narcissus, Nemesis, Neoptolemus, Palici, Religio u. A.

Weiland, Dr. F., Lehrer am französischen Gymnasium zu Berlin:

Marsicum bellum (vgl. Bd. V. S. 1950.).

Weissenborn, Dr. Hermann, Prof. in Erfurt:

Munychia u. Munchus, Narthacium, Nessonis, Nicaea.

Westermann [West.], Dr. Anton, ord. Prof. der griech. Lit. in Leipzig:

1) Griechische Staat- und Recht-Altenthümer (vom zweiten Bande an): Census, Civitas, Crota (Verfassung), Debitum, Δήμοι, Διαίτηται, Δίκη, Δουλοσσία, Δος, Ελλησσία, Εισαγγελία, Ένδοκίς, Εφηβία, Έφοροι, Έπώνυμοι, Γένη, Helotae, Hereditarium ius, Ιππείς, Τρωεως γοραφή, Judicia, Λειτουργία, Λογισται, Magistratae, Matrimonium, Μέτοικοι, Νόμοι, Ostracismus, Παρανόμων γοραφή, Φόροι, Φρατρία, Φυλαί, Pignus, Pollizee, Praecons, Προβολή, Πρωταρείον, Πρωτάνεις, Publicani, Publicatio, Rex, Σεισάχθεια, Senatus, Servi, Σίτες, Στρατηγοί, Supplicia, Ταμία, Testimonium, Θεωρικά, Θεσμοθέται, Tormenta, Τριγαρχία, Tyrannis, Vadimonium, Ξοηλασία.

2) Griechische Literaturgeschichte (bes. Redner, Rhetoren u. Geschichtschreiber): Callisthenes, Demosthenes, Dicaearchus, Ephorus, Hecataeus, Helianicus, Hyperides, Idomeneus, Inscriptiones, Lycurgus, Notae, Onesicritus,

Pherecydes, Philistus, Philochorus, Philostrati, Phlegon, Phylarchus, Pythe Scylax, Scymnus, Theodectes, Theopompus, Timaeus.

3) Topographie Griechenlands (Peloponnes und Inseln, vom fünften Bande an): Naxos, Paros, Phlius, Rhodus, Salamis, Samos, Samothra Scyrus, Sicyon, Tegea, Tenedus, Thasus, Thera, Tiryns, Troezen, Zacynth

4) Griechische Geschichte (bis zum Ende des peloponnesischen Krieges): Demochares, Draco, Lycurgus, Nicias, Pausanias, Peloponnes. bellum, Pindarus, Pericles, Pericles; Phalaris, Pharnabazus, Philippus II., Pisistratus, Pittacus, Polycrates, Quadringenti, Solon, Themistocles, Theramenes, Thucydides, Tissaphernes.

Wieseler, Dr. Frdr., ord. Prof. der Archäologie in Göttingen:
Juno (Kunstdarstellungen).

Wißschel, Dr. August, Prof. in Eisenach:

1) Dramatische Literatur und Alterthümer, z. B. *Cavea*, *Chor*, *Comodia*, *Εκκύκλημα* u. *Εμπόλαια* (Vd. III. S. 1562 ff.), Euripides, *Histi Ludii scenici*, *Mimus*, *Persona*, *Satyrdrama*, *Sophocles*, *Tetralogia*, *Theatru Thymele*, *Tragoedia* u. *A.*

2) Gottesdienliche Alterthümer der Griechen (vom sechsten Bande an): *Sacerdotes*, *Sacrificia*, *Templum*, u. *A.*; auch *Via* u. *Villa*.

Zell [Z.], Geh. Hofr. Dr. Carl, ord. Prof. der Archäologie in Heidelberg:
Archytas, *Aristoteles*, *Inscriptiones* (römisch), *Milliarium*, *Monumentum Ancranum*, *Nomen* (römisch), *Notae* (römisch).

Zeller, Dr. Eduard, ord. Prof. der Philosophie in Marburg:

Parmenides, *Peripatetioi*, *Plato*, *Pythagoras*, *Sceptioi*, *Socrates*, *Sophistae*.

Die Geschäfte der Redaction sind nach unserem Uebereinkommen von Anfang an zum größeren Theile von Teuffel geführt worden; seit dem Ende des Jahrs 1847 aber hat dieser die Correspondenz und den H. Mitarbeitern, das Herbeischaffen, Ordnen und Revidiren der Manuscripte allein besorgt, da seit jener Zeit Walz durch Körperleiden, welche erst neuerdings völlig gewichen sind genöthigt wurde seine Mitwirkung in jenen Beziehungen einzustellen.

Der gegenwärtige sechste Band mußte die mittlere Bogenzahl eines Bandes der R. Enc. in demselben Maße überschreiten als die beiden ersten hinter derselben zurückgeblieben sind. Da er jedoch hiedurch einen Umfang erlangt hat welcher das Binden und den Gebrauch erschweren würde so haben wir ihn zur Bequemlichkeit unserer Abnehmer und zum Theil auf den Wunsch derselben in zwei Abtheilungen zerlegt.

Mit Nachträgen werden wir, wie wir schon in der Vorrede zum vierten Bande erklärt haben, unsere Abnehmer nicht behelligen. Nur eine einzige Ausnahme machen wir von diesem Grundsatz, zu Gunsten einer alten Schuld, indem wir den von unserem Vorgänger Vd. II S. 401. in die Nachträge zum dritten Bande verwiesenen, dort aber übergangenen Schluß des Artikels *Fabia gens* jetzt nachliefern. Endlich berichtigen wir noch eine Anzahl von Fehlern welche uns außer den schon früher angezeigten in unserem Werke bis jetzt aufgestoßen sind.

Tübingen, 15. August 1851.

Wilhelm Teuffel.
Christian Walz.

Stoiker, *Στωϊκοί* (von *στοά*, insbes. der *στοά ποικίλη* in Athen, s. Bd. I. S. 935. V. S. 1831.), hießen ursprünglich die in der Poikile sich versammelnden Dichter (Diog. Laert. VII, 5.); später wurde es (*στοϊκῶν*, mit oder ohne *φιλόσοφοι*, *οἱ ἀπὸ τῆς στοᾶς φιλόσοφοι* u. s. w.) Name der von Zeno aus Kitrium gestifteten Philosophenschule, weil Zeno und seine Nachfolger in jener Halle lehrten (Diog. Laert. I. I. u. ö.). — I. Der ursprüngliche Stoicismus. 1) Schule. Ihr Stifter war Zeno (s. d.), der ungef. 340—260 v. Chr. zu Athen lebte und lehrte. Temperament und Lebensschicksale, philosoph. Anlage und Bildungsgang (er soll nach einander den Kyniker Krates, die Megariker Eukleides und Diodoros Kronos, die Akademiker Xenokrates und Polemon gehört und daneben die Schriften älterer Philosophen fleißig studirt haben, Diog. Laert. VII, 2 ff.) vereinigten sich um seiner Philosophie die vorherrschend praktische Tendenz; und den eklektischen Charakter zu geben der ihr eigen ist. Erst in höherem Mannesalter trat Zeno unter großem Zulauf als Lehrer, in der *στοά ποικίλη* auf- und abgehend, und als Stifter einer Schule auf (zuerst *Ζῆνωνεῖοι* genannt, Diog. L. VII, 5.), die gleich Anfangs mancherlei Spaltungen erlitt, aber auch, wie Z. selbst, große Achtung und schnelle Verbreitung gewann. — Obgleich Z.'s eigene Lehre manches Eigenthümliche nicht auf die späteren St. übergieng (Diog. L. VII, 38.), namentlich noch eine stark kynische Färbung hatte (Diog. L. VII, 4. 34.), so läßt sie sich doch von den späteren Fortbildungen nicht mehr ausschelden: die Grundzüge des Systems hat er jedenfalls entworfen, der dialektische Ausbau war einem andern Geiste vorbehalten. Die noch unentwickelte Gestalt seiner Lehre hatte Differenzen unter seinen unmittelbaren Schülern zur Folge. Unter diesen werden hervorgehoben (Diog. L. VII, 36 ff. vgl. das Verzeichn. der Stoiker bei Fabric. Bibl. Gr. ed. Harl. III. p. 536 ff.): Persäus, Landsmann und Freund von Z. (s. Bd. V. S. 1358.), Dionysius von Heraklea, der später zur kynischen oder epikurischen Schule übergieng, daher *ὁ μεταδόμενος* (s. Bd. II. S. 1081.), Ephyraus, später Schüler des Kleantes (s. oben S. 1375.), Athenodor aus Soli (Diog. L. VII, 38.), Postidontus d. Aelt. aus Alexandria, Zeno der Sidonier u. A., bes. aber Ariston aus Chios (Bd. I. S. 762.), Perillos aus Karthago (Bd. III. S. 1206.) und Kleantes aus Assos (s. Bd. II. S. 431.). — In Aristo und Perillo treten die beiden in Zeno vereinigten Elemente, das kynische und das megarisch-platonische, wieder auseinander: Beide stehen als entgegengesetzte Abweichungen von der Lehre Z.'s und als Stifter eigener Schulen von untergeordneter Bedeutung und kurzer Dauer (*Ἀριστοῦρειοι*, Diog. L. VII, 161. Cic. de legg. I, 13.; in ihnen geh. Apollonphanes v. Antiochia, Diog. L. VII, 92. 140.; Herillii, Cic. de Orat. III, 17.) einander gegenüber. Das Nähere s. bei Tennemann IV. S. 206 ff. Ritter III. S. 505 ff. — Der treue Schüler Zeno's und ein Nachfolger als Haupt der stoischen Schule (Diog. Laert. VII, 37.) war Kleantes, der, ein Mann von beschränkten philosophischen Anlagen, aber stattgewerthem Charakter und großer Anhänglichkeit an seinen Lehrer, mehr geeignet war das Ueberlieferte treu zu bewahren als es fortzubilden. In einem Hymnus auf Zeus (bei Stob. Ecl. p. 30.) zeigt sich schon jene religiöse Färbung die dem späteren Stoicismus eigen war. Erst Kleantes Schüler Chrysisippos aus Soloi (DI. 125—143., 280—210 v. Chr.) hat die stoische Philosophie selbständig weitergebildet und ihr ihre Vollendung gegeben. Die dialekt. Begründung der Lehrsätze, die ihm bei Al. nicht genügte, der ganze innere Ausbau des Systems und dessen gewandte Vertheidigung gegen Epikureer und Akademiker war sein Werk; durch seinen bewunderten logischen Scharfsinn, seine allseitige Gelehrsamkeit, seine ungeheure schriftstellerische Produktivität, wobei freilich Form und Gehalt oft sehr zu kurz kam, hat er sich

den Ruhm des zweiten Gründers der Stoa und des größten Dialektiker unter allen alten Philosophen erworben (s. Bb. II. S. 347.). — Das stoische System wie es uns, freilich in fragmentarischer Gestalt, in den Quellen (bei Diog. L. VII. Serenus Empir., Stobäus, Plutarch, nur in zweiter Linie Cic., Senec., Arrian. u. A.) vorliegt, ist nach Inhalt und Form hauptsächlich als Chrystos Werk zu betrachten. — 2) Lehre. a) Ihr allgemeiner Charakter ist theils aus der Persönlichkeit der Stifter theils aus dem gesammten Geist der Zeit und aus der vorangegangenen Entwicklung der griechischen Philosophie zu erklären. Nachdem die griech. Staaten ihre polit. Selbständigkeit, das öffentliche Leben seine Schönheit und sein Interesse, Religion, Ethik Gesetz ihre Herrschaft über die Geister verloren, zog sich das Subjekt an einer unbefriedigenden Objektivität in sich selbst zurück, um theoretisch in der Erforschung der Wahrheit, praktisch in der individuellen Lebensgestaltung die Feld seiner Thätigkeit und seine Befriedigung zu suchen. Aber auch die griechische Philosophie hatte ihre Blütezeit hinter sich. Auf den gewaltigen Aufschwüngen der philosoph. Geist in Plato und Aristoteles genommen mußte ein Nachlaß der philos. Productivität folgen. Die bisherige Speculation hatte eine Menge von Resultaten, aber kein vollendetes Resultat geliefert: verzichtete auf neue Versuche die Aufgabe des Erkennens zu lösen beginnt das Subjekt entweder an der Wahrheit und ihrer Erkennbarkeit selbst zu zweifeln (Scepticismus), oder es sucht sich der Möglichkeit einer Unterscheidung des Wahr und Falschen (Kriterium) zu vergewissern und, mit Benützung früherer Ergebnisse, ein System subjectiv gewisser Wahrheiten zu Stande zu bringen, u. der gewonnenen Einsicht gemäß das praktische Leben befriedigend zu gestalten (*τέλος*). Dies ist der gemeinsame Boden der epikureischen und stoischen Lehr Subjectivismus, philosoph. Dogmatismus, vorherrschende praktische Tugend Eklekticismus ist ihr gemeinsamer Charakter. Beide haben, über Plato und Aristoteles zurückreichend, an ältere Systeme angeknüpft; die Stoiker an die megarische, elisch-eretrische, bes. aber die kynische Lehre unter den sokratischen, die heraklitische Physik unter den vorsokrat. Schulen; als ihre wissenschaftlichere Fortbildung ist die stoische Philosophie zu betrachten (s. Heraclit Bb. III. S. 1147. Socratici, oben S. 1251 ff.). Während aber dem Epikureismus die Individualität als solche, das individuelle Wohlbefinden, die Thät- und Schmerzlosigkeit das Höchste ist so findet dagegen der Stoiker der Unterordnung des Individuums unter das allgemeine Weltgesetz, in dieser die entsprechenden Thätigkeit, in der Selbstgenügsamkeit des tugendhaften Handelns und dem Selbstgefühl der eigenen Weltbeut und Trefflichkeit das Ziel seines Strebens und seine höchste Befriedigung. Einlicher Heroismus, aber an die Bedingungen des wirklichen Lebens verkennender ethischer Idealismus ein alle stitlichen Forderungen überspannender Rigorismus ist nach dieser Seite der Charakter der stoischen Lehre. — b) Darstellung im Einzelnen A. Begriff und Eintheilung. Die *σφία* ist zugleich Wissen (*ἐπιστήμη*, *θεῖον τε καὶ ἀνθρώπινον*, Plut. plac. phil. prooem.) und praktisches Verhalten; die Philosophie ebensofehr Streben nach Weisheit als Streben nach Tugend und Uebung der Tugend als der einzigen wahrhaft nützlichen Kunst (Plut. l. 1. Senec. Ep. 89, 3. 7.). Daher wird auch die bekannte Eintheilung der Philosophie in Logik, Physik und Ethik, welche die Stoiker von der Schule des Xenokrates herübernahmen (Sert. Emp. adv. math. VII. 1 Diog. L. VII, 2. 39. u. d.) und wie es scheint durchgängig festhielten (Diog. 39 ff.), auf eine Eintheilung der Tugend in *ἀρετὴ λογικὴ, φυσικὴ, ἠθικὴ* welche drei in dem Ideal des Weisen in ihrer Vollkommenheit vereinigt sind gegründet (Plut. l. 1.). Das Gebiet der Philosophie überhaupt war so genau begrenzt daß auch Grammatik und Rhetorik, sogar Poetik und Musik in die Logik (Diog. L. VII, 42. 44. 47. 60.), Untersuchungen über Draf-

Betrachtung, Mythologie u. s. w. in die Physik gezogen wurden. — Auch die Geschichte der Philosophie beschäftigten sich die Stoiker, wenn gleich mehr dogmatischem und polemischem als reinhistorischem Interesse: so Zeno, Epikuros, Chrysipp, später bes. Panätius, Apollodoros Ephillus, Seneca u. A. (i. J. Institut de scriptorib. hist. philos. II, 6. 13. u. a.). — B. Die Logik, die dem Weisen unentbehrliche *ἀρετή* oder *ἐπιστήμη*, welche ihn zu einem vollkommenen Denker, Dialektiker und Redner macht (Diog. L. VII, 46. 48. 83.) und die notwendige Grundlage der Physik und Ethik bildet (Diog. L. VII, 51.), umfaßt nach unsern Begriffen Erkenntnißlehre, Sprachphilosophie nebst Grammatik und Rhetorik, und formale Logik. Sie untersucht zuerst die Entstehung und die Kriterien der Wahrheit. Alles Wissen kommt aus der Wahrnehmung; die Seele, ursprünglich *tabula rasa*, verhält sich in der Wahrnehmung lebend gegenüber von dem äußeren Eindruck; dieser wird von Zeno und Klearch ganz mechanisch als Abdruck des Gegenstandes in der Seele, von Chrysipp als eine Affection der Seele gefaßt (Diog. L. VII, 50. 51. Sert. Emp. adv. Math. VII, 228 ff. Blut. plac. phil. IV, 11. Cic. Acad. post. I, 11.). Das Product der Wahrnehmung ist die Vorstellung, *φαντασία*. Durch eine Menge gleichartiger Vorstellungen die in der Erinnerung festgehalten werden entsteht die Erfahrung, und auf dieser beruht die Wissenschaft. Zum Gedanken des Allgemeinen (*ἐρροιαί*) kommt der Mensch theils unmittelbar durch die Wahrnehmung (vgl. Blut. de Stoic. rop. 19.), theils durch die — natürliche oder methodische — Verknüpfung der Vorstellungen (Blut. plac. phil. IV, 11. Diog. L. VII, 51.) zum Begriff und immer höheren Begriffen, die aber nirgends als in unserem Denken existiren. Wahrnehmung und Denken, welche in dem *ἡγεμονικὸν μέρος τῆς ψυχῆς* ihre Einheit haben, sind also die zwei psycholog. Thätigkeiten durch welche die Seele Berechnungen überhaupt erhält. Da nun aber nicht alle *φαντασίαι* wahr, manche derselben vielmehr bloße *φαντασμάτα*, *δοκῆσεις διανοίας*, *φαντασμάτα* sind, deren kein wirklicher Gegenstand entspricht: so ist eine höhere Entscheidung über Wahrheit und Falschheit, ein Kennzeichen der Wahrheit erforderlich damit das Subject wisse in welchem Fall es einer Vorstellung seinen Beifall zu geben, sie für wahr zu halten habe oder nicht (Sert. Emp., Diog. L., Blut. I. 1.). Dieses Kriterium wird gesetzt in die geistige Thätigkeit selbst, d. h. in den Grad der Vollkommenheit und Intensität womit die Wahrnehmung oder Begriffsbildung zu Stande kommt, in die größere oder geringere Klarheit und Ueberzeugungskraft welche der Vorstellung einwohnt. Wahr ist die *φαντασία καταληπτική* (opp. *φ. ἀκαταληπτός*), d. h. eine Vorstellung welche die Kraft hat die Seele zu fassen und für sich einzunehmen, — eine Vorstellung welche, von einem Vorhandenen herrührend und diesem entsprechend, in der Seele mit solcher Stärke und Klarheit abgedrückt und einzuwirken ist wie sie bei einem nichtwirklichen Gegenstand, einer bloß subjectiven Einbildung nicht stattfinden kann (Sert. Emp. I. 1. 241. 248. Diog. L. VII, 5 ff. Blut. de plac. phil. IV, 12.). Die *καταληψίς*, die durch die *φαντασία καταληπτική* bewirkte Ueberzeugung, ist es also wodurch die bloße Meinung, die unsichere und blinde Zustimmung, von dem Wissen, der festen und unumwandellichen Ueberzeugung, sich unterscheidet: die *καταληψίς* oder der *ὀρθὸς λόγος* ist das Kriterium der Wahrheit (Sert. Emp. adv. math. VII, 151 ff. 253. u. d. Diog. Laert. VII, 45 ff. Blut. de plac. phil. IV, 12. Cic. Acad. I, 11. II, 6. 12. 16. 47.). Damit ist aber Alles dem subjectiven Gefühl, der Willkür des Subjects anheimgegeben, ob dieses einer Vorstellung seine Zustimmung geben will oder nicht (Cic. Acad. post. I, 11. de fato 18.); eine Inconsequenz ist es wenn die späteren Stoiker sagten: nur dann sei die *φαντασ. καταλ.* Kriterium wenn keine objectiv. Instanz dagegen vorliege (Sert. Emp. VII, 253 ff.), und nur eine Zerhauung des

Knotens wenn die stoische Lehre auf das Ideal des Weisen recurriert, der vollendetem Grade und allein die Gabe der Unterscheidung des Wahren u. Falschen, des Guten und Bösen, das vollkommene untrüglige Wissen besitzt. Während einerseits dasjenige als wahr anzunehmen ist was sich auch dem gemeinen Menschenverstande durch seine Klarheit und Ueberzeugungskraft andrängt (Plut. adv. Stoic. 3. *περὶ τῶν κοινῶν ἐννοιῶν*. Cic. Acad. II, 27 ff.) wird andererseits zur richtigen Erkenntniß der Wahrheit eine für gewöhnliche Menschen unerreichbare Virtuosität der geistigen Kräfte erfordert (Stob. Eccl. II, 128. Diog. L. VII, 47.). — Denken und Reden gehört den Stoikern wesentlich zusammen; die Denkkraft ist wesentlich auch *ἐκκαλατηκὴ* (Diog. VII, 49.), und die Dialektik, als Wissenschaft des *ἐν διαλέγεσθαι*, besaß daher als einen Haupttheil Sprachphilosophie und Grammatik. Die stoische Einteilung der Dialektik in die Lehre *περὶ τῶν σημασινομένων* od. *περὶ τῶν πραγμάτων* und *περὶ τῶν σημασινομένων* oder *περὶ φωνῆς* s. Diog. VII, 43. 62. Wie die Grammatik damals überhaupt noch in den Händen der Philosophen war und diese ex officio auch *φιλόλογοι*, *γραμματικοί*, *κρητικοί* waren, so stellen die Stoiker diese Forderung ausdrücklich auch an den Philosophen (Stob. Serm. II, 44. Eclog. II, 214.), und so haben unter den griech. Philosophenschulen nächst den Peripatetikern hauptsächlich die Stoiker (schon Zeno, Kleanth, Aristo, Persäos, bes. aber Chrysipp, Diogenes v. Sinope u. A.) sich vielfach mit Sprachphilos., grammat., exeget., kritischen Fragen beschäftigt und die Sprachwissenschaft, auf platon.aristotel. Grundlagen aufbauend, einen bedeutenden Schritt vorwärts gefördert (s. hierüber bes. Dr. Schmidt Stoicorum grammatica, Hal. 1839. Classen primordia Grammat. gr. p. 72 ff. Zersch, die Sprachphilos. der Alten, Bonn 1838—41. Tbl. I—II Gräfenhan, Gesch. d. klass. Philolog. Tbl. I., bes. S. 362 f. 428. 462. u. d. Vgl. auch d. Art. Grammatici, Bd. III. S. 949 ff.). Die Stoiker gehen aus von allgemeinen Untersuchungen über das Wesen der Sprache als Schall, thierischer Laut, artikulirter Laut, endlich als *λόγος*, Sprache, Gedankenaustruck (*λόγος σημασιτικός*), s. Diog. L. VII, 55 ff. Sext. Emp. adv. math. VIII, 80. Plut. de plac. phil. IV, 4. 19. u. d. Wort und Sprache ist ein solches Zeichen für etwas Geistiges, denn nicht die Objecte selbst werden durch das Wort bezeichnet, sondern das *λεκτόν*, d. h. die für das Wort und zugleich mit dem Wort gebildete allgemeine Vorstellung von dem Gegenstande welche in der Mitte steht zwischen dem *σημαῖον* oder der *φωνή* und dem *τυγχάνον* oder dem Gegenstand (Sext. Emp. adv. math. VIII, 11 ff. 70.). Der Zusammenhang zwischen dem Laut und seiner Bedeutung und ebendamit die Ursprung der Sprache selbst beruht auf der Natur, nicht auf willkürlicher Festsetzung (Orig. c. Cels. I, 24. August. dialect. c. 6.); und zwar sind die Verknüpfungen der Begriffe und Worte entstanden theils durch unmittelbare oder mehr mittelbare Nachahmung theils durch andere Bildungsweise (Analogie, Gegensatz, *κατάχρησις* u., vgl. die unmittelbar nachahmende, symbolische, analogische Bezeichnungsgart W. Humboldts, Zersch I. S. 46 f. III S. 42 ff., bes. S. 51.). — Während so scheinbar Gesetze der Sprachbildung und Grundsätze für die Etymologie aufgesucht werden so wird doch der Willkür für wieder so viel Einfluß gestattet, und bei dem völligen Mangel an tieferen sprachlichen Vorkenntnissen verfällt die stoische Etymologie in eine solche Verwirrung, Boden- und Grundsatzlosigkeit daß Alles was die Stoiker in diesen Punkt geleistet nur noch das Interesse eines weit verzweigten Irrthums in Anspruch nehmen kann (Zersch S. 54.). Völlig abenteuerlich und schon im Alterthum übel berüchtigt waren bes. die stoischen Ableitungen und Deutungen mythologischer Namen, wobei sie von einem dogmatischen Interesse geleitet wurden (s. Zersch S. 56.; Nachahmung u. Ironisirung d. st. Cymn. bei Cicero, bes. de N. D., vgl. Zersch III. S. 153 ff.). — Epochenmachend ist

der Geschichte der Grammatik sind die Stoiker besonders durch ihre Untersuchungen über die einzelnen Sprachtheile und Sprachkategorien, wie denn viele unserer grammat. Termini von ihnen herrühren. Die früheren Stoiker zählen Diog., Chrys. und die Späteren fünf Redetheile (*μέρη* od. *στοιχία τῶν λόγων*): *ὄρουα*, *προστροφή*, *ῥήμα*, *σύνδεσμος*, *ἀρθρον* (Dionys. de comp. verb. 2. Diog. L. VII, 57. Priscian. II. p. 574.); im Einzelnen findet sich noch manches Unklare, von den späteren Begriffen Abweichende, i. Lexik S. 27 ff. Geyppert, gramm. Kategorien S. 16. R. Schmidt Stoic. gr. p. 36. Gräfscham S. 462. Classen p. 72 ff. Auch in der Lehre von den einzelnen Verhältnissen der Redetheile haben die Stoiker fast auf allen Punkten zur Fortbildung der Grammatik und Feststellung der grammat. Terminologie wesentlich beigetragen; so in der Lehre von den drei Geschlechtern (Lexik II. S. 175.), vom Numerus (S. 179.), in der Casuslehre (S. 185 ff. *πρὸς ἁπλοῦς*, *ὀνομαστικῆ*; — früher *ὀρθῆ*, *ἐνθῆ* —, *γενικῆ*, *δοτικῆ*, *αιτιατικῆ*, *ἀλλοτῆ*), in der Lehre von den genera verbi (S. 196.), von den modi (S. 202.: 7 *καθόλου*), von den tempora (S. 209.: 3 Zeiten, 5 Zeitformen) u. s. w. — Auch mit syntaktischen (Schmidt p. 49 ff. Lexik II. S. 32 ff. Gräfscham S. 505 ff.), lexikalischen (Gräfsch. S. 531.), synonymischen u. dgl. Untersuchungen beschäftigten sich die Stoiker; sie drangen überhaupt auf Richtigkeit, Reinheit, Deutlichkeit und Angemessenheit des sprachlichen Ausdrucks. — Mit großer Ausführlichkeit wurden, besonders von dem großen Dialektiker Chrysipp, formal-logische Untersuchungen und Uebungen behandelt: so die Lehre vom Begriff (Diog. L. VII, 60. 61. Simplic. zu Arist. categ. 98.), von der Definition, logischen Einteilung, von den Kategorien oder einfachen Begriffen (i. Simplic. l. 1. 16. u. Petersen philos. Chrysipp. fund. p. 36 ff.), von den Sätzen und Urtheilen und deren verschiedenen Arten (Diog. L. VII, 43. 63 ff., i. Liedemann S. 173 ff.), endlich von den Schlüssen, Beweisen, Sophismen und deren Auflösung (Diog. L. VII, 76 ff. Sext. Emp. adv. math. VIII, 411 ff.). — C. Physik. Dem Empirismus der stoischen Logik entspricht der Materialismus ihrer Physik. In diesem Theile ihrer Philosophie waren die Stoiker am meisten von früheren Systemen abhängig: wie die epikur. Physik eine neue Auflage der demokritischen Atomistik, so ist die stoische eine — jedoch formell und materiell vollkommener und reichere — Wiederholung der heraklitischen Lehre von dem allgemeinen Fluß der Dinge und dem *εἰς πάντα ἐκ καὶ ἐξ ἐπὶ πάντα*. — Die stoische Einteilung der Physik s. bei Diog. L. VII, 132. Petersen p. 239 ff. a) Allgemeine ontologische Bestimmungen: Nur die Materie, nur das Körperliche ist; Alles was wirkt oder leidet, bewegt oder bewegt wird, ist ein Körper; nur die Formen der Dinge — der leere Raum, Ort, Zeit, das Ausfagbare (*λεπτόν*, s. S. 1436.) — sind unkörperlich, ebendaher aber auch unwirksam (Stob. Ecl. I. p. 336. 338. Sext. Emp. IX, 211. Diog. Laert. VII, 56. Plut. de plac. phil. IV, 20. Sext. Emp. X, 218.). Dabei mußten sie den Begriff des Körpers extensiv und intensiv anders als gewöhnlich bestimmen: nicht nur die Seele, sondern auch abstracte Begriffe erklären sie für *σώματα* und *ζῶα* (Diog. L. VII, 156. Plut. adv. St. 45. Sen. Ep. 106. u. ö.); auch die Eigenschaften der Körper sind ihnen wieder etwas Körperliches, Spannungen und Schwingungen der Luft (Plut. de Stoic. rep. 43.). Einem Inhalt nach bestimmten sie den Begriff des Körpers dynamisch. Das Merkmal der Undurchdringlichkeit kommt dem Körper nicht zu. Auf dem Satze daß alles Seiende ein Materielles und das Materielle zugleich Thuetendes und Leidendes, Einheit der gestaltenden Kraft und des Stoffs ist, beruht die stoische Lehre vom Verhältniß Gottes und der Welt, der stoische Pantheismus. — Zwei Prinzipien (*ἀρχαί*) des Alls gibt es, ein Wirkendes und ein Leidendes, dieses das gestaltlose Sein oder die formlose, aber für alle Gestaltung empfängliche Materie, jenes die mit der

Materie untrennbar verbundene bildende Kraft, das in ihr waltende ew vernünftige Gesetz (Diog. L. VII, 134. Sext. Emp. adv. math. IX, 1 Stob. Ecl. I, 324.), das die Materie beherrschende Prinzip (ἡγεμονικόν) da an sich selbst ewig, in der Materie Alles gestaltet. Beide ἀρχαί sind al nur eine identische Substanz, die als leidende und veränderliche gedacht Mater als ewig sich gleich bleibende und thätige Kraft gedacht Gott heißt. Die v dem thätigen Prinzip gesetz- und zweckmäßig gebildete und geordnete, von ih beherrschte und beseelte Materie ist die Welt (κόσμος); Gott und Welt wesentl sich Eins, die Welt die οὐσία Gottes, sein Leib, Gott die Weltseele, d All ein ζῷον ἐν ψυχῇ καὶ νοεῖον (Diog. L. VII, 148. u. oft). — b) Nächst geben die Stoiker dem Wesen Gottes bald mehr physische und metaphysisch bald mehr ethische Bestimmungen: Ersteres wenn sie ihn bezeichnen als d allgemeine Natur der Dinge, als bewegende Kraft der Materie, als die der Welt waltende Nothwendigkeit, oder ganz materiell als den die gan Welt durchbringenden Hauch (Plut. de plac. phil. I, 6. 7.), als πῦρ τεχνικόν als den Aether, den reinsten Theil des Aethers, den Himmel, die Sonne u. s. r (Plut. de plac. ph. I, 6. 7. Stob. Ecl. I, p. 64 ff. Diog. L. VII, 134 Cic. de nat. D. I, 14 f. u. o.), — lauter Bestimmungen welche Gott dar stellen sollen als die in der Welt wirkende, immer an einen materiellen Sto gebundene Lebenskraft. Gott ist aber auch die Weltvernunft, das vernünftige Entwicklungsgezet oder der geistige Lebenstrieb aus dem wie aus einem Samen Alles hervorstüßet, der λόγος σπερματικός τοῦ κόσμου, der alle einzeln Lebenskeime, λόγους σπερματικούς, in sich faßt. Er ist ein ewiges vernünftiges, vollkommenes, seliges Wesen, ist die πρόνοια die für das Ganz wie das Einzelne sorgt, stüllich gewendet der Urheber des Sittengesetzes un der Richter der lobt und strast (Diog. L. VII, 138. 147 ff. Plut. de plac. phil. I, 7. Stob. Ecl. I, 178. Cic. de nat. D., bef. B. II.). Mit diesen Ausdrücken, ebenso wenn sie Gott ein lebendes Wesen, δημιουργός, πατήρ nennen, ihn mit dem Menschen vergleichen (Plut. adv. Stoic. 36.), näher ste sich scheinbar ganz der religiösen Vorstellung; auch legen sie ihrem Got die Namen der Volksreligion bei, nennen ihn Δία, weil δι' αὐτοῦ τὰ πάντα Ζῆνα, weil er der Urheber des Lebens ist. Ueberhaupt setzt sich der Stoicismu zu der Volksreligion in ein positives Verhältniß: seine Tendenz ist auch hie keine kritische, negirende, sondern eine dogmatische und conservative, im Gegen satz gegen eine Zeit die sich schon größtentheils skeptisch oder ironisch zur Religion verhielt. Aber nur das Wesentliche der Volksreligion wollten sie bei behalten, das Inadäquate fallen lassen oder umdeuten, wozu Allegorie un gewaltsame Etymologie das Mittel boten. Nicht bloß das Dasein der Götter ober Gottes überhaupt wurde durch verschiedene Beweise, bes. den teleologische und den ex consensu gentium, dargethan (Cic. de nat. D. II, 2. 6.); sondern auch die einzelnen Gestalten, Namen, Symbole und Mythen des Poly theismus, den Glauben an Draken, Traumbedeutung, Dämonen u. dgl. suchte man zu retten (vgl. Bd. II. S. 1184., über die vorzugsweise physikalische Umdeutung der Götternamen u. Mythen Cic. de nat. D. II, 24 f. Plut. de St. rep. 38. plac. phil. I, 7. Diog. L. VII, 147. vgl. Bd. IV. S. 596. V. S. 347 ff.) wie sie in Zeus ihren höchsten Gott sehen so sind ihnen die übrigen Götternamen nur Bezeichnungen für verschiedene Incorporationen des mit der Materie identischen, in ihr sich darlebenden Gottes, sie werden auf Naturkräfte, Gesetze, auf Tugenden und Künste, auch in euhemeristischer Weise auf Menschen gedeutet; diese alle aber sind nur Götter in niederem Sinn, geworden un vergänglich, nur der oberste Gott ist unentstanden un unvergänglich. — Allein alle diese Versuche die Vorstellungen der Volksreligion zu rechtfertigen un umzudeuten dienten nur dazu die Klust zwischen jenen un dem philos Betbewußtsein um so klarer hervortreten zu lassen. So sehr sie auch ihren

Gottesbegriff Heftig zu fassen scheinen, ihr Gott bleibt immer die Naturkraft welche an die Materie gebunden ist und in der Weltentwicklung zur Erscheinung kommt. — c) Kosmologie. Die Welt, sofern sie mit Gott identisch gedacht wird, ist mit ihm gleich ewig; sofern sie von ihm unterschieden wird ist sie die zeitliche Erscheinung und Auseinanderlegung dessen was in Gott in ewiger Einheit ist (Euseb. pr. ev. XV, 15.). Die Entwicklung Gottes zur Welt ist aber weder eine einmalige, noch eine stetige, sondern eine periodische, ein sich in bestimmten Zeitabschnitten (magnus annus) wiederholender Kreislauf der Weltbildung und Weltzerstörung. Die Weltentstehung wird dargestellt als ein Erzeugen des Seins aus Gott, der im Anfang *alles Sein* und alle Verhältnisse und Gesetze des Seins präformirt in sich trägt als *αἰνίον λογικόν* oder *λόγος οὐρανόθεν* (Diog. L. 136 f.), als *ὁ κλίθεος*, als das künstlerische Feuer das nach festen Gesetzen zur Weltzeugung sich fortbewegt (Diog. L. VII, 136 f. Plat. de pl. ph. I, 7.). Das erste Product der Weltzeugung sind die vier *στοιχεῖα*, Feuer, Wasser, Luft, Erde, in welche das Grundwesen, das künstlerische Feuer, mittelst eines Processes allmählicher Verdichtung und Verdünnung sich verwandelt (Diog. L. VII, 142 Plat. de St. rep. 41. Stob. Ecl. I, 372.). Von diesen nimmt jedes in der Welt seine bestimmte Stelle ein, aus ihren Mischungen und Verbindungen entstehen die einzelnen Dinge, wobei die zwei gröðeren als *στοιχεῖα* *αὐτάρκεια* das materielle Substrat bilden, die beiden feineren, Luft und Feuer, als *στ. ἐλαστικότητα* der Materie Spannung, Einheit und Form geben. Plat. de St. rep. 43. Remes. de nat. hom. 5. Sobald die ewige Einheit, welche in Gott ist, zur Weltentwicklung sich fortbewegt entsteht der Gegensatz des zeitlichen Princips und der Materie (Plut. de St. rep. 41.), der Weltseele und der Welt, welche aber von jener überall durchströmt und gestaltet wird. Als Ursache Gottes ist die Welt von der größten Schönheit und Zweckmäßigkeit; die unendliche Mannichfaltigkeit der Wesen, wo nicht eines dem andern gleicht, ist zu schönster Harmonie zusammengefaßt (Galen. de Hipp. et Plat. plac. V, p. 159. Sen. Ep. 113. Cic. de nat. D. II, 22. 26. Stob. Ecl. I, p. 444.); die ganze Welt ist ein System der Zweckmäßigkeit, wo immer Eines um des Andern willen, nur die ganze Welt, die zugleich Gott ist, um ihrer selbst willen vorhanden ist. Auch ihre Gestalt ist die vollkommenste und zu der ewigen Bewegung geeignetste, die Kugelgestalt. Das Unvollkommene in der Welt, das Böse und Uebel, existirt nicht an sich, sondern nur *κατὰ ἀναγκαῖον νόμον*, um des Guten willen und als notwendige Bedingung des Guten, weil *nullum contrarium est sine contrario altero*; nur für sich betrachtet erscheint es fehlerhaft, im Zusammenhang mit dem Ganzen ist es zweckmäßig und schön, und eben darin zeigt sich die Größe Gottes daß er das Schöne und Häßliche, Gute und Böse zu ewiger Harmonie zusammenordnet (Christov. bei Plut. de St. rep. 35 ff. 44. Plut. adv. St. 13 f. Oell. N. A. VI, 1. Cleanth. hymn. 18 ff.). — Wie in stufenweiser Entwicklung durch die ewige Bewegung der göttlichen Ursubstanz, welche Alles gleich einem Nichtstrahl durcheinanderrührt (Plut. de St. rep. 34. adv. St. 44.) die Welt mit dem Reichthum ihrer Gestaltungen zu Stande kommt: so wieder sich der Process nun wieder rückwärts, im fortgehenden Fluß und Wechsel aller Dinge wächst die Weltseele immer fort, bis sie alles Sein wieder in sich aufgekehrt hat, um es in einer neuen Weltbildungsperiode wieder aus sich zu erzeugen (Plut. de St. rep. 39. Diog. L. 137.). Diese Rückkehr zu Gott als dem Ursauer wird dargestellt als Weltverbrennung, *ἐκπύρωσις*, Auflösung in das Feuer, d. h. in Gott, Weltvollendung, die aber zugleich Anfang einer neuen Weltbildung ist, die in derselben Zeit, nach demselben unabänderlichen Gesetze und bis ins Einzelnste völlig auf dieselbe Weise wie die frühere verläuft; dieser Process, diese *ἀνομαστότητα τοῦ πα-*

ζός, wiederholt sich zu unendlichen Malen (Chrys. bei Lactant. div. in VII, 23. Nemes. de nat. h. 38. p. 147 f. Stob. Ecl. I, p. 264. Ar. Dily bei Euseb. praep. ev. XV, 18. 19.). — d) Psychologie. Die menschliche Seele ist ein Theil der Weltseele, Hauch oder Feuer wie diese, also überhaupt etwas Körperliches, weil sie nur so mit dem Leib verbunden sein und zusammenwirken kann; diese Verbindung ist eine innige Mischung und Durchdringung (Diog. L. VII, 156 f. Plut. de pl. ph. IV, 3. Cic. de nat. I III, 14. Tusc. I, 9. Nemes. de nat. hom. 2. p. 33 f. Themist. de a. sol. 68. a. Galen. de Hipp. et Plat. plac. III. p. 112.). — Da die Seele nur ein Moment in der Weltentwicklung ist so kann sie so wenig ewig sein als diese; sie ist *φθαρτή*, denn nur die Weltseele ist unvergänglich; doch überdauert sie den Körper; nach Kleanth u. A. dauern alle Seelen fort bis zur Weltverbrennung, nach Chryssipp nur die stärkeren Seelen der Weisen die andern entweder gar nicht oder nur kürzere Zeit (Diog. L. VII, 156. Ar. Dilym. bei Euseb. pr. ev. XV, 20. Plut. de pl. ph. IV, 7.). In der Lehre von den Seelenvermögen suchen sie bes. das Moment der Einheit festzuhalten und zu zeigen wie alle Kräfte und Thätigkeiten aus einer Quelle stammen und einer herrschenden Kraft, der Vernunft, untergeordnet sind. Die Vernunft sendet die andern sieben Kräfte (fünf Sinne, das *φωρητικόν* u. *σπασματικόν* wie ein Polyp seine Fangarme durch den ganzen Körper aus; wie das *ἡμμορτικόν* im Herzen (nach Andern im Kopf) seinen Sitz hat, so sind auch die andern je an ein Organ gebunden; so ist die Seele zwar achttheilig, hat aber in der Vernunft ihre Einheit. Auch Triebe, Begierden, Leidenschaften sind Wirkungen der vernünftigen Seele, beruhen aber auf falschen Vernunfturtheilen, auf einer Schwäche oder Verirrung der Vernunft, sind krankhafte Zustände der Seele (Diog. L. VII, 111. Plut. de virt. mor. 7. Galen. I. 118 ff.). Die Willensseite des Geistes wird auf die Erkenntnißseite zurückgeführt: Begehungen sind Urtheile (Stob. Ecl. II, 160.); alle Gemüthsbegehungen Erhebungen oder Senkungen, verschiedene Grade der Intensität der geistigen Kraft. — Ist Alles in der Welt ein physischer Proceß der nach ewigen unveränderlichen Gesetzen verläuft (Plut. de St. rep. 37. vgl. Bd. III. S. 434. so kann von einer Freiheit des Menschen im eigentlichen Sinne keine Rede sein. Dennoch wird diese zu retten gesucht: der Wille ist frei, sofern das freie Wollen des Einzelnen in dem allgemeinen Weltgesetz eingeschlossen ist nur den Anstoß des Handelns erhalten wir von Außen, unser Handeln selbst geht aus unserer eigenen Natur hervor (Plut. de St. rep. 47. Chrys. bei Euseb. N. A. VI, 2. Cic. de fat. 18.). — D. Ethik. Diese setzen die Stoiker selbst in den genauesten Zusammenhang mit ihrer Physik (Diog. L. VII, 87. Plut. de St. rep. 9.). Ueber das Verhältniß der stoischen Moral zur kynischen s. oben S. 1253. u. 1434. Die stoische Eintheilung der Ethik s. bei Diog. L. VII, 84. Sen. Ep. 89. Petersen phil. Chr. fund. p. 260. — a) Die Anschauung der Welt als eines nach ewigen Gesetzen harmonisch geordnete Ganzes ist Resultat der stoischen Physik, Grundlage der st. Ethik. Alle Einzelne, auch das menschliche Individuum, ist nur ein Moment in dem allgemeinen Lebensproceß des mit der Welt identischen Gottes: so kann es für den Menschen nichts Höheres geben als zu leben im Allgemeinen und für das Allgemeine, in Uebereinstimmung mit der allgemeinen Natur, welche zugleich seine eigene ist. Das ist nicht nur höchste stilsche Forderung, darin besteht für ihn auch das höchste und einzige Gut und seine Glückseligkeit. Die psychologische Deduction dieses ethischen Prinzips geht aus von dem Triebe der Selbsterhaltung, welches der Grundtrieb aller lebenden Wesen ist (Diog. L. VII, 85. Cic. de fin. III, 5. IV, 10. V, 9. u. 6. Euseb. N. A. XII, 5. 7.) nur auf die Erhaltung des eigenen Lebens und Wesens in seiner Integrität auf die Abwehr aller Lebenshemmungen und Herbeischaffung alles dessen was

κατὰ φύσιν ist geht der ursprüngliche Trieb der Natur; die Lust ist nur etwas Secundäres, ein ἀπαιτήσιμα. Aber weil der Mensch vernünftiges Leben ist so besteht für ihn das κατὰ φύσιν ζῆν darin daß er seine Individualität und die allgemeine Natur erkennt und in Gemäßheit derselben, d. h. vernunftgemäß, lebt. Das vernunftgemäße oder tugendhafte Handeln ist dasjenige welches die Naturgemäßheit zum einzigen No:is und Nafstab hat, und hierzu, in dem Gutherhalten, seine einzige Befriedigung findet. Dieses solche Moralsprinzip erscheint nun aber in verchiedener Fassung und mit gewissen Modifikationen des Sinns: ursprünglich hieß es bei Zeno nach Stob. Ecl. II p. 132. τὸ ὁμολογούμενον ζῆν (vgl. Seneca ep. 89. 14. Diog. L. VII, 69.); eine solche vita sibi concors ist aber nur ein solches Leben das mit dem allgemeinen Gesetz des Lebens übereinstimmt; daher war es ein erklärteser Zusatz entweder von Zeno selbst (Diog. L. VII, 87. Lact. div. inst. III, 7. 8.) oder von seinen Nachfolgern (Cicero, Stob. Ecl. I. 1.) ἀπολογούμενον; τὴ φύσιν ζῆν (And. ἀπολογία, ἀπολογία τ. φ., naturae conveniens, convenienter vivere, naturam sequi), worunter Cicero nur die allgemeine Natur, Christus sowohl die allgemeine als die menschliche Natur verstanden wissen will (Diog. L. VII, 69.). d. h. die allgemeine Weltvernunft, von der die vernünftige Natur des Menschen nur ein Theil ist; daher das sittliche Leben auch passiv dargestellt wird als ein Sichleitenlassen, ein Beherrschetwerden durch den allgemeinen Weltgeist (Cicero bei Epict. Man. 52.). — Durch ein solches Leben erfüllt der Mensch seine natürliche Bestimmung: dasselbe muß daher auch das höchste Gut (τέλος, τέλειον αγαθόν) und Weg zur Glückseligkeit sein. Diese besteht nicht in der Lust, welche ja Nachlaß der Thätigkeit und entweder stüchlich gleichgültig oder gar ein Uebel ist (Diog. L. VII, 110. Stob. Ecl. II, 166. Eri. Emp. adv. Math. XI, 73. Cicero, Hymn. 29.), sondern nur in dem ungehemmten Fluß des Lebens, der εὐφροσύνη (Stob. Ecl. II, 138. Diog. L. VII, 89. Eri. Emp. Pyrrh. hypot. III, 172.), in dem sittlichen Leben als solchem. Die Tugend ist aber nicht bloß höchstes, sondern einziges Gut, hinreichend zur Glückseligkeit (εὐταρμία); das stüchlich Gute hat allein Werth, ist allein um seiner selbst willen begehrenswürdig, allein ein Gut, das Eitlichschlechte allein ein Uebel; alles Andere was zwischen Beidem in der Mitte liegt ist weder Gut noch Uebel, ist ἀδιάφορον. Der Begriff des Guts ist ein abso- luter, der keine Steigerung oder Minderung zuläßt (Diog. L. 101.), daher sind alle Güter einander gleich, jedes schlechthin begehrenswürdig; untergeordnete Güter gibt es gar nicht, solche Dinge wie Reichthum, Gesundheit u. s. w. können sowohl schaden als nützen, sind also weder Gut noch Uebel, haben überhaupt keinen stüchlichen Werth (Christi. bei Plut. adv. St. 26. Diog. L. 103.). Indessen ist doch ein Unterschied unter den ἀδιάφορα, die einen sind naturgemäß, die andern naturwidrig, jene sind ἀληθῆ, d. h. zwar nicht begehrenswürdig, dürfen aber gelegentlich genommen werden, die andern ἀληθῆ (Stob. Ecl. 173.); es ist also doch ein Unterschied der ἀξία und ἐκτίμια (Stob. I. 1. Diog. L. VII, 105.); diejenigen Dinge nun die einen großen Werth haben sind προσημύρα, wenn auch keine αγαθὰ, der Weise wird sie vernünftigerweise den andern vorziehen (Stob. I. 1. Diog. L. VII, 104 ff. Eri. Emp. adv. eth. 62. Plut. de Stoic. rep. 23. 30. Cic. de Fin. III oft). Aber Güter im strengen Sinn sind sie nicht, kein wesentliches Element der Glückseligkeit (Stob. II, 94. 156.). — b) Pflicht und Tugend. Hier wird in ähnlicher Weise unterschieden zwischen dem καθήκον und dem πατόρθωμα. Jenes ist eine Handlung wozu die Vernunft rät oder die sich durch vernünftige Gründe rechtfertigen läßt, das Gegentheil ist παρὰ τὸ καθήκον, gleichgültige Handlungen sind solche welche die Vernunft weder rät noch ver-

bietet. Das höhere, wahrhaft sittliche Handeln besteht aber darin sich b) durch das sittliche Gesetz, bloß durch die Form des Handelns bestimmen lassen: eine solche Handlung aus tugendhaftem Motive, aus Unterwerfung unter das sittliche Gesetz ist eine tugendhafte Handlung, ein *κατορθώμα* opp. *ἀμαρτημα*; nur eine solche ist vollkommen, ein *καθῆκον τέλειον*, während eine Handlung die nur objectiv der Vernunft entspricht, das *καθῆκον* ebendeshwegen nur eine *μέση πράξις*, *μέσον καθῆκον* heißt. Nur die Handlungen des Weisen sind *κατορθώματα*, die gewöhnlicher Menschen bloß *σθηκώτα* (s. Stob. Serm. CIII, 22. Ecl. II, 158. 184. 192. Diog. L. V. 107 ff. Cic. Off. I, 3.). — Tugend im weitesten Sinne ist *τελειωσις*, Vollkommenheit; in sittlichem Sinne ist sie nicht eine durch Übung zu erlangende und zu vermehrende *ἔξις*, Fertigkeit, sondern eine *διαθεσις*, eine unveränderliche Gemüthsverfassung (Plut. de St. rep. 7. Diog. L. VII, 98. Stob. Ecl. II, 104 ff.). und zwar diejenige wenn die Vernunft zur Herrschaft gelangt und das *κατὰ φύσιν ἔη* Prinzip des Handelns geworden ist. Sie ruht aber der Einsicht, ist selbst eine *ἐπιστήμη πρακτικῆ* (Stob. Ecl. II, 106. Diog. 90. 92.), schließt Wissen und Handeln zugleich in sich; sie ist lehrbar, aber auch eine Kunst (Diog. L. VII, 91. Plut. de pl. ph. prooem.). Sie ist keine Steigerung oder Minderung fähig, es gibt kein Mittleres zwischen Tugend und Laster, die Grenze zwischen beiden ist eine absolute; es gibt keine *μεσοκοπή* zur Tugend in dem Sinne als wäre der *προκόπτων* selbst schon tugendhaft; alle Tugenden und alle Laster, alle Tugendhaften und alle Lasterhaften sind einander gleich, ebenso alle tugendhaften und lasterhaften Handlungen (Diog. L. VII, 127. Stob. Ecl. II, 198. Cic. Parad. III, 1. Seneca e. 66. u. v.). Nach Kleantes ist die Tugend unverlierbar — die consequente Folgerung aus dem abstrakten Tugendbegriff; nach Chrystipp kann sie verloren gehen (Diog. L. VII, 127. Plut. de St. rep. 27. Simplic. cat. fol. 102.). Die Tugend ist wesentlich eine Einheit; wer eine besitzt hat alle; doch begreift sie eine große Mannfaltigkeit von einzelnen Tugenden unter sich. Bei der Eintheilung derselben schließen sich die Stoiker an die platonische Theilung an, leiten die vier Kardinaltugenden aber auf andere Weise als Platon aus den vier Kreisen des sittlichen Handelns (*αισθητικῶς*, *ὑπομονητικῶς*, *ἀντιμενητικῶς*, *ἠμμενητικῶς* *πραττειν*) ab, und theilen die vier Kardinaltugenden — *φρόνησις*, *ἀνδρεία*, *δικαιοσύνη*, *σωφροσύνη* — weiter in die untergeordneten Tugenden ein (Diog. L. VII, 92. 126. Stob. Ecl. II, 104. Plut. de St. rep. 7.). Alle aber sind nicht bloß in der Theorie sondern auch in praxi eine untrennbare Einheit. — c) In Folge der abstrakten Fassung der Begriffe Gut und Tugend kann es die stoische Ethik zu einer concreten Gestaltung des sittlichen Lebens nicht bringen. An die Stelle davon tritt die Ausmalung des sittlichen Ideals des Weisen, in welchem die stoische Ethik die Erscheinung der sittlichen Idee in der Persönlichkeit darstellen will, die Wahrheit aber nur ein von allen Bedingungen des wirklichen Lebens losgerissenes Abstractum zu Stande bringt. Wie zwischen Tugend und Laster, ist zwischen Tugendhaften und Lasterhaften ein absoluter Gegensatz; nur zwei Classen von Menschen gibt es: solche welche die *ἐπιστήμη* und die auf ihr beruhende *ἀρετή* besitzen, und solche die sie nicht besitzen, jene die *σοφοσπονδαῖοι*, *εὐαγέτοι*, diese die *μωροὶ* und *φάνηται*: in jenen sind alle Tugenden, in diesen alle Laster vereinigt; jede Handlung des *σοφουδαίου* ist tugendhaft, und zwar eine Verwirklichung sämmtlicher Tugenden (Stob. Ecl. II, 118.); als tugendhaft ist er vollkommen glücklich, so daß seine Glückseligkeit keiner Vermehrung oder Verminderung fähig ist; er ist daher über jedes äußere Geschick erhaben, mitten im Schmerz wird er glücklich sein (Plut. de St. rep. 25. 26. 30. 31. Stob. Ecl. II, 198.). Er ist frei von allen Leidenschaften, von Furcht und Begierde, seine immer sich gleichbleibend

Erinnerung ist vollkommene Ruhe, Apathie, nil admirari, nihil metuere (Stob. E. I. II, 116. 122. u. öft. Diog. L. VII, 116 f. Cic. Ac. I, 10. II, 44. Plut. de St. rep. 13. u. f. w.). Die weitere Ausmalung dieses Ideals, wobei die Stoiker in den größten Paradoxien sich gefallen, kommt dadurch zu Stande daß der Weise in alle möglichen Verhältnisse hineingestellt wird, nur um immer wieder die abstrakte Vollkommenheit seines Wissens und inneren Handelns und die abstrakte Glückseligkeit seines Seins hervorzubeben. Es wird er dargestellt als der alleinige und absolute Dialektiker, Redner, Dichter, Krieger, König und Staatsmann, Wahrsager u. f. w., kurz als *derjenige der alle Lebensverhältnisse in vollkommener Weise ausfüllt*. Er wird dargestellt als Familienglied (Weibergemeinschaft, Diog. L. VII, 131.), als Staatsbürger und Politiker (Diog. L. 121 ff. Stob. Ecl. II, 184 f. 224. 229. Plut. de St. rep. 2.), als Freund (Diog. L. 124. Stob. Ecl. II, 184. 222.: *amicitia inter bonos*), als Kosmopolit (Diog. L. 123. Cic. de Fin. III, 19. 20.), in seinem Verhältniß zu den Göttern (Diog. L. 119.); er hat Gott in sich, ist selbst göttlich, weiß sich ebenso groß, vollkommen, selig wie Zeus (Plut. de St. rep. 13. adv. St. 33.). Allein die vollkommene Unterordnung des Weisen unter das Sittengesetz, worin sein Wesen besteht, schlägt um in eine schlechthinige Ueberordnung des Subjekts über das allgemeine Gesetz, in die Willkür der individuellen Selbstbestimmung: der Weise wird dem sittlichen Gesetz so schlechthin conform gedacht daß nun auch Alles was er that sittlich vollkommen ist, eben weil der Weise es thut, es mag sonst sein was es will. Der Weise ist erhaben über alles Gesetz und Sitte: ein Satz den die Stoiker wieder in seiner ganzen Schroffheit auszuführen sich gefallen. Alles ist ihm erlaubt: Lüge, Knabenliebe, Menschenfleischessen, *facinora Oedipodea et Thyestea* u. f. w. (s. Stob. Ecl. II, 230. 238. 118. Diog. L. VII, 168. Plut. de St. rep. 22. Sert. Emp. adv. Math. XI, 193 ff. u. öft.); er wird dem Gesetz und der Sitte sich fügen oder sich darüber hinwegsetzen, von aller menschlichen Gesellschaft sich zurückziehen und ein kynisches Leben führen, je nachdem es ihm convenirt, denn er ist sich selbst genug (Diog. L. 121.), und sein Ideal sieht er eigenlich in der Aufhebung aller Staatsgemeinschaft und einem heerdenartigen Zusammenleben aller Menschen (Diog. L. VII, 4. Plut. de Alex. sort. I. 6.). Er wird sein eigenes Leben leben und erhalten, aber er ist auch so sehr sein eigener Herr daß er sein Leben wegwerfen kann: der Selbstmord ist nicht bloß erlaubt, sondern unter Umständen vernünftig und pflichtgemäß (Diog. L. VII, 130.), eine der bekanntesten Lehren der Stoa, von zahlreichen Mitgliedern der Schule praktisch bekräftigt. — In dem Ideal des Weisen vollendet sich die stoische Moral, löst sich aber auch in ihren Widerspruch auf: statt der Herrschaft des Sittengesetzes subjektive Willkür, Libertinismus statt des Rigorismus, statt eines sittlichen Kanons für das praktische Leben ein abstraktes Ideal das nirgends seine Verwirklichung findet. Denn wo ist der stoische Weise zu finden? fragen sie selbst; und während es Anfangs schien als theilten sie die Menschen in die zwei Classen der Weisen und Thoren, so gestehen sie nun selbst, *ἀνθρώπων οὐκ ἔστι τὸν κατ' ἀνθρώπων σοφόν*; auch die Besten sind höchstens in Annäherung an die Tugend begriffen (Diog. L. VII, 91. Plut. de St. rep. 31. Sert. Emp. adv. Math. IX, 133.); der *προκριντῶν* aber ist nach ihrer abstrakten Fassung des Tugendbegriffes um nichts besser als ein Lasterhafter, und die ganze Welt so eine Welt voll Thoren. Die Unerreichbarkeit der Tugend, die Unerfüllbarkeit der sittlichen Forderungen, die Verweisung auf der Möglichkeit des tugendhaften Handelns unter den Verhältnissen des wirklichen Lebens und daher die Flucht aus dem Leben ist die Konsequenz der stoischen Ethik, wie ihr schon im Alterthum in Ernst und Spott vorgeworfen wurde. — Waren dieß auch nur die extremsten Folgerungen aus dem Prinzip:

so mußte doch im Verlauf diese Rehrseite einer an sich tüchtigen edlen Gesinnung immer mehr hervortreten. Die ganze Erscheinung des Stoicismus ist das Zei-
 chen einer alternden Zeit; er ist das Stützjammenraffen der in dieser noch l-
 genden stitlichen Elemente, die Opposition gegen die überhandnehmende U-
 lösung der antiken Sittlichkeit, eine Opposition die von vornherein etw
 Schrottes, Moroses. Krankhaftes an sich trägt. Sobald der Stoicism
 mit dem wirklichen Leben zusammentraf mußte er entweder durch seine Schro-
 heit ein Gegenstand vielfacher Angriffe, philosophischer Bestreitungen (b-
 durch Epikureer, Akademiker und Skeptiker) und satirischer Verhöhnung
 werden, oder er mußte seine Schrottheiten abschleifen, dem praktischen Leb-
 und den gewöhnlichen Ansichten näher treten, ebendamit aber von seiner Eige-
 thümlichkeit verli en. Dieß ist die spätere Geschichte des Stoicismus.

II. Die späteren Stoiker und ihre Lehre. Einer selbständig
 Fortbildung war das System an sich selbst nicht fähig und konnte diese
 einer Zeit in welcher die philos. Productivität erloschen war nicht erhalten.
 Was bei den späteren Stoikern zu finden ist ist entweder ein einfaches Bei-
 halten des Ueberlieferten neben bloß formalen Aenderungen und literarisch
 Bearbeitung, oder eine beginnende Zerlegung des Systems in Eklekticismus
 Synkretismus und Popularphilosophie. Desto wichtiger ist in dieser Perio-
 die äußere Geschichte der stoischen Philosophie, ihre weite Verbreitung, be-
 ihre Verpflanzung auf römischen Boden, und die allgemeine kulturhistorisch
 Bedeutung die sie gewann. Zu denjenigen Stoikern welche im Wesentlich-
 ganz bei der Chrystippischen Gestalt des Systems stehen bleiben gebören, so
 weit sich ihr Zeitalter nachweisen läßt: Boethus (vielleicht schon vor Chry-
 zu setzen, Bd. I. S. 1139.); Zeno von Tarsus, der Nachfolger Chrystipp
 in der Stoa; Diogenes von Seleucia, Schüler des Chryf. (Bd. II. S. 1047.)
 Antipater aus Tarsus, Nachfolger des Diogenes, Lehrer des Panätius (Bd.
 S. 551.); Archedemus (Diog. L. VII, 55 f.); Apollodoros Ephillus (Bd.
 S. 621.); Eudromus, vielleicht schon Schüler Zeno's (Bd. III. S. 266.)
 Krinis, Diogenes aus Ptolemais, Heraklides aus Tarsus, u. a., s. Fabric
 Bibl. Gr. ed. Harl. III. p. 536 ff. — Abweichungen von Chryf. betrefen
 nur entweder die Fassung oder einzelne untergeordnete Punkte, bes. die Lehre vo-
 der Weltverbrennung, die schon von Boethus (Philo de incorr. mund. 10
 p. 497. Mang.), später von Diogenes Babyl. und Zeno von Tarsus bezwe-
 felt, von Antipater von Tarsus aber wieder vertheidigt wurde (Phil. I. 1.
 ferner die ethische Lehre vom Verhältniß der προημερα zum höchsten Gu-
 wo man die Schrottheit der ursprünglichen Lehre zu mildern suchte (Diog. 1
 Antip. bei Stob. Ecl. II, 134. VII, 88.). Ein bedeutenderer Schritt z-
 theilweiser Umbildung der stoischen Lehre, zugleich aber zu ihrer weiten Ver-
 breitung geschah durch Panätius und Posidonius. Panätius (geb. 56
 b. St., s. Bd. V. S. 1102 ff.) bezeichnet vorzugsweise die jetzt immer meh-
 hervorretende Tendenz zur Popularisirung des Systems, Posidonius die Nel-
 gung zum Eklekticismus und zu gelehrter Behandlung der Philosophie, Weir
 besonders wichtig dadurch daß sie vorzüglich nächst Diogenes Babyl. zur Ver-
 pflanzung der stoischen Lehre nach Rom beitrugen und dieser selbst den j-nige
 Charakter gaben der sie dazu geschickt machte. In formeller Beziehung wa-
 die Tende: z des Panät. eine rhetorischende und popularisirende, er war klaren
 gemeinverständlicher, einfacher (Cic. de Fin. IV, 28. de Off. II, 10.); in
 materieller Beziehung milderte er die Strenge der stoischen Ethik in wesent-
 lichen Punkten (Diog. L. VII, 128. Sext. Emp. XI, 73. Gell. N. A. XII
 5. 10. Sen. ep. 116.), gab der Physik eine mehr untergeordnete Stellung
 zeigte in manchen Punkten (Weltverbrennung, Mantik) einige Hinneigung
 zum Skepticismus, näherte sich überhaupt vielfach den Ansichten anderer Phi-
 losophen, so der platon. und aristotel. Ethik, der aristotel. Psychologie (Cic

de Fin. IV, 28. Tusc. I, 32. Ac. II, 44. de div. I, 8. Remes. de nat. h. 15. p. 96 u. a.). — In seinem Schüler und Nachfolger Posidonius von Apamea (geb. 619 v. Et., s. Bd. V. S. 1928 ff.) tritt seiner Effectivität noch mehr hervor; er war der gelehrteste Stoiker, in vielen Gebieten erfahren und thätig. Er behandelt die Philosophie in gemeinverständlicher Form, nimmt platon. aristotel. Elemente in Psychologie, Physik, Ethik auf, nähert sich auch dem Demokrit und Pythagoras, geht überhaupt darauf aus die *Differences* der philos. Systeme als unerblicklich darzustellen. Die Ethik ist ihm die Seele des Systems (Sert. Emp. adv. m. VII, 19.), er modificirt die ethischen Grundsätze, hat die Lehre von der Weltverbrennung ganz umgewandelt u. s. f. Da um dieselbe Zeit auch andere philos. Schulen (bes. die Akademie) ihre Eigenthümlichkeit abschwächten und zum Synkretismus sich zeigten, so konnte es, indem man beiderseits Concessionen machte, der Dogmatismus skeptischer, der Scepticismus positiver wurde, zu einer so gänzlichen Amalgamirung platonischer, aristotelischer und stoischer Lehren kommen wie diese, nachdem noch Carneades und Philon von Larissa den Stoicismus wenig beirrten, in Antiochus von Askalon (fl. 69 v. Chr.), dem Stifter der jetz. fünften Akademie und Lehrer Cicero's u. A., sich darstellt, der „die Etos in die Akademie hinüberleitete“ und nach Cicero's Urtheil mit wenigen Abweichungen germanissimus Stoicus war (Cic. Acad. pr. II, 43. u. Ost. de Fin. II, 3. 8 ff. 35. Guesb. pr. ev. XIV, 9.). In dieser modificirten Gestalt gieng der Stoicismus auf die Römer über. — Unter den späteren griechischen Stoikern sind noch zu nennen: die Schüler des Panätius (Panätius, Leben. V. p. 186.) Ruesorach, Haupt der Schule in Athen (Bd. V. S. 118.), Apollodor aus Athen (Bd. I. S. 620.), Hefato (Bd. III. S. 1059.) und Plato (Bd. V. S. 1653.), beide aus Rhodus, Apollonius aus Myia (Bd. I. S. 626.) u. A.; die Schüler des Posidonius: Phanius (Bd. V. S. 1428.), Asklepiodotus (Bd. I. S. 853.), Jason aus Myia (Bd. IV. S. 31.) u. A.; ferner: Apollonius aus Tyrus um 60 v. Chr. (s. Bd. I. S. 626.), Athenodor aus Tarsus, gen. Cordylis, Freund des jüng. Cato (Bd. I. S. 902.), der jüng. Athenodor aus Tarsus (Bd. I. S. 903.), Antipater aus Tyrus, ebenfalls Cato's Freund (Bd. I. S. 551.); Andere s. bei Fabric. I. 1. — Schon hatte die stoische Philosophie große Verbreitung gefunden, und fast in allen Hauptstädten griechischer Bildung finden wir am Ende der vorchristlichen Zeit entweder stoische Schulen oder doch Vertreter der stoischen Lehre; nächst Athen, wo wir nach Panätius vielleicht in Folge der inlanischen Eroberung kein bedeutendes Haupt der stoischen Schule mehr finden, war in dieser Zeit eine der berühmtesten stoischen Schulen in Rhodus, wo Posidon. und Jason lehren; außerdem finden wir Lehrer der stoischen Philosophie zu Apollonia, Pergamum (die beiden Athenodore), zu Alexandria (Arcus, Bd. I. S. 713. und Theo zur Zeit Augusts); auch in Tarsus (s. d.), wie überhaupt in Vorderasien, scheint die stoische Philosophie, nach der Menge der dorthier stammenden Philosophen zu schließen, viel Glück gemacht zu haben; sogar in Babylon soll Archedemus aus Athen (Plut. de exil.) eine stoische Schule gestiftet haben. Schon zur Zeit Augusts gehört die stoische zu den verbreitetsten philos. Schulen.

Der Stoicismus in Rom. Die Bekanntheit der Römer mit der stoischen wie mit der griech. Philosophie überhaupt wurde eingeleitet durch die Gesandtschaft der drei athenischen Philosophen nach Rom dl. 156, 2. 538 v. Et., 156 v. Chr. (s. Bd. II. S. 153. 763. 1046.), von denen einer das damalige Haupt der stoischen Schule, Diogenes Babyl., war, der bes. durch seine Bescheidenheit und Nüchternheit sich empfahl (Well. N. A. VII, 14.). W. s. Diogenes angefangen wurde durch Panätius fortgesetzt. Dieser wirkte theils durch persönlichen Verkehr und Unterricht (Scipio Africanus, Sallust,

L. Furius Philus, D. Aelius Tubero, D. Mucius Scaevola u. A. wa seine Zuhörer und Freunde), theils durch seine schriftstellerische Thätigk bef. seine Schrift *περί του καθήκοντος* (Cic. de Off. III, 2. ad Att. XVI, 1 Bb. V. S. 1103.). Von da an wurde der Verkehr der Römer mit grie Philosophen, bef. auch Stoikern (Posidonius, Athenodor, Antipater F u. A.), immer häufiger (Rühner, Cic. in philos. merita p. 19. Bruch hist. phil. II. p. 13 ff.). Die stoische Philosophie mußte an sich dem rö Geiste unter allen griech. Systemen am meisten zusagen: die Ausschließu unfruchtbarer Speculation, ihr Dogmatismus und Positivismus, die durc gängig praktische Tendenz, die sittliche Strenge, die abstrakte Verstande mäßigkeit, die Zurücksetzung aller besondern Zwecke hinter den einen Zw des Handelns, die Hervorhebung des Begriffs der sittlichen Persönlichkeit, jen Tugendpathos und jener Heroismus des Weisen wie jene kalte Resignatiu und jene vornehme Weltverachtung, insbesondere auch der religiöse Positi vismus — der gesammte Charakter der stoischen Lehre wie ihre geschlossen streng systematische Form (Cic. de Fin. III, 22. 74) mußte bef. den edlere Römern jener Zeit der untergehenden Freiheit und Sittlichkeit sich in hohe Grade empfehlen. „In der röm. Welt ist daher die stoische Philosophie be zu Hause gewesen“ (Hegel): sie hat auf manche Seiten des röm. Geistes un Lebens, auf Poesie, Geschichtschreibung, Beredsamkeit, Politik, Jurisprudenz Grammatik, Religionswissenschaft, Naturwissenschaften und Medicin (die sog neuere dogmatische oder pneumatische Schule, s. Bb. IV. S. 1700 f.) mittelbaren oder unmittelbaren Einfluß geübt. Sie hat aber auch vom röm. Gei bedeutende Rückwirkungen erfahren; war auch an eine selbständige Fortbildun nicht zu denken, so hat sie doch unter röm. Einfluß ihren Entwicklungsgan vollendet, ist aus den Schranken des Systems herausgetreten, hat die speku lativen Elemente mehr und mehr ausgeschleiden, ihre Schroffheiten abgestreift sie nimmt einen räsionirenden, paränet., zum Theil einen fromm erbanlichen Charakter an, und ist in fortgehender innerer Zersetzung zur Popularphilosofie, zu einer Lebensweisheit und Weltanschauung, ebendamit aber auch zu einer culturhistorischen Potenz geworden. — Die Römer die als An hänger der stoischen Lehre genannt werden meist nicht Philosophen vom Fach, sondern trieben philos. Studien und Schriftstellerei entweder als Nebenbeschäftigung (wie Scipio, Valius, M. Brutus u. A.) oder zu prakti schen (bes. jurid., orator. u. a.) Zwecken (so z. B. Tubero und Muc. Scaevola, S. Sulpic. Rufus, Sp. Mummius u. A. als Juristen); oder waren sie praktische Stoiker, wie Cato Uticensis. Zu denen deren Studien etwa weiter giengen scheint D. Lucilius Balbus gehört zu haben (Bb. IV. S. 1187.) Am bedeutendsten und wohlthätigsten war der Einfluß des Stoicismus au die wissenschaftliche Ausbildung des röm. Rechts, s. die sehr reiche Literatur bei Fabric. l. l. p. 535 f. Bähr, Lit. Gesch. II. S. 414. u. d. Art. Juris- consulti, Bb. IV. S. 633 f. Noch größer als die Zahl der eigentlichen Anhänger der Stoa war aber die Zahl derer welche in das Convolut philosof Grundsätze und Lehren die sie sich zurecht machten stoische Elemente mit aufnahmen; ja auch die meisten dersjenigen Römer die als reine Stoiker genannt werden sind vielmehr philos. Eklektiker: so M. Brutus, der sonst auch als Platoniker bezeichnet wird, Cato u. A.; auch Varro, bes. in seinen physikischen und theologischen Ansichten, gehört hieher (s. Ritter, Gesch. d. Philos IV. S. 81 f.). Der eigentliche Vertreter des ganzen philos. Standpunktes der damaligen Römer und der wichtigste Vermittler der griech. Philosophie überhaupt und auch des Stoicismus für seine Landsleute ist Cicero (s. R Rühner, Cic. in philos. merita, Hamb. 1825. Ritter, Gesch. d. Phil. IV. S. 103 ff.); unter seinen Lehrern war neben dem Akademiker Philon auch der Stoiker Posidonius, bes. aber Antiochus von Askalon, dessen philosoph

Standpunkt ungefähr der Cicero's wurde; daher ist er, wenigstens in der theoret. Philosophie, mehr zu den Akademikern als zu den Stoikern zu zählen, hat aber vermöge seines dilettirenden, praktischen, popularisirenden, rhetorirenden Eklekticismus, und vermöge seines schwankenden wissenschaftlichen wie religiösen Charakters auch sehr viele stoische Elemente (in seiner Moral ist er vorherrschend Stoiker), jedoch nicht den strengen Stoicismus der Gründer des Systems, sondern jenen modificirten, mit platonisch-aristotel. Elementen vermischten Stoicismus eines Panätius, Posidonius, Antiochus in sich aufgenommen, und die Form des Stoicismus in Rom heimisch gemacht. Ueber seine philos. Schriften, in denen er gewöhnlich Vertreter der verschiedenen griech. Schulen ihre Ansichten — jedoch mit häufigen Mißverständnissen — auseinandersetzt, weißt ohne daß es zu einer bestimmten Entscheidung kommt, s. d. Art. Talki. So wenig Cicero eigentlicher Philosoph ist, so sehr es ihm an philos. Originalität nicht nur sondern häufig auch an Schärfe der Auffassung fehlt, so groß ist sein Verdienst die griech. Philosophie, und so namentlich auch die stoische, in Rom heimisch und sie theils durch materielle Annehmlichkeiten, durch Abschwächung und Entfernung mancher Schroffheiten (z. B. in der Lehre vom höchsten Gut, vom Weisen — vgl. p. Mur. 29. 30. — z. f. n.), theils durch gebildete, gemeinverständliche Darstellung den Römern mundgerecht gemacht zu haben. — Wie bei Cicero die Philosophie aus dem Schranken des Systems trat und zur Philosophie des gesunden Menschenverstandes und des gebildeten Bewußtseins wurde, so war zu seiner Zeit und nach ihm eine solche allgemeine philos. Bildung, ein theoret. Kenntnißnehmen von der griech. Philosophie, und eine aus den verschiedenen Systemen zusammengegrabene, für das subjective Bedürfniß zurechtgemachte Lebensweisheit Nothwendigkeit und Erforderniß der Bildung in Rom. Man hörte neben andern Philosophen auch Stoiker (so Pompejus den Posidonius, Crassus den Mnesarch, Augustus den Athenodor, Aneus u. s. w.), und während Verwandtschaft der theoretischen oder praktischen Ansichten Manchen zum Epikureismus oder Skepticismus hinzogen so empfahl sich dagegen der Stoicismus theils wissenschaftlich durch seine scharfe Dialektik und seine Brauchbarkeit für die Jurisprudenz, theils praktisch durch seine strenge Moral, der mancher edle Römer in einer immer sittenloseren Zeit aus innerem Bedürfniß sich zuwandte. Freilich mußte sich daru der Stoicismus selbst dem Zeitbewußtsein anbequemen: wo er in seiner Schroffheit auftrat, wie bei einem Damasipp, Stertinius u. A., machte er sich lächerlich auch bei solchen die sich, wie Horaz, dem sittlichen Kern der Lehre innerlich verwandt fühlten (Brucker, Histor. phil. II. p. 70 ff. Bd. III. S. 1470 f.). Ueber die Mißachtung und offene Verhöhnung welche einzelne unwürdige Glieder der Schule zuzogen vgl. Aretalogi, Bd. I. S. 709. Barba, Bd. I. S. 1058. Bei Virgil zeigt sich Bekanntschaft mit stoischen Lehren (Georg. IV. 220 ff. Aen. VI. 724.), ebenso bei Manilius, dem Verfasser der Astronom. (Brucker p. 80.), auch Strabo ist Stoiker, s. unten S. 1452. Der früheren Kaiserzeit gehören ferner an: Italus unter Tiber (Bd. I. S. 931.), Chäremón, Erzieher Nero's (Bd. II. S. 298.), Julius Canus, unter Caligula hingerichtet (Bd. IV. S. 503.), Pätus, Gemahl der Arria, A. 42 unter Claudius (Bd. V. S. 1057.); über die Secte der Sextii s. oben S. 1144 mitt. Die sog. späteren Kyniker waren nur eine Abart der Stoiker, die extremsten Elemente derselben, durch einfache oder schmutzige Lebensweise, Hinwegsetzung über Sitte und Unsitte sich auszeichnend (s. Ritter IV. S. 174. Juvenal. XIII. 121. Martial. XI. 85.). Die berühmtesten Stoiker des ersten christl. Jahrhunderts sind: Seneca mit seinem Brudersohn Lucan, und Cornutus mit seinem Schüler Persius, Thräsea Pärus, Helvidius Priscus, Musonius und Epiktet (s. d. Artt.). Unter dem Despotismus der Cäsaren und bei dem Zunehmen des Servilismus und der

Unstetlichkeit fürchteten sich größtentheils die politischen Oppositionsmänner o
 stinlich edlere Persönlichkeiten (wenn gleich die Schule auch unwürdige Ste
 zählte, s. Gell. N. A. IX, 2.) zur stoïschen Philosophie, um in stummen
 Zurückgezogenheit und verzweifelnder Resignation Trost und Aufrihtung
 suchen, oder mit dem Heldenmut stolischer Jugend den Gewalthabern entgegen
 zutreten. Der Stoicismus erhielt einen politischen Charakter, er wurde po
 litisch anrüchig, weil er durch seine „arrogantia“, durch seine Anhänglichkeit
 altrömisches Wesen und die republikan. Staatsform, durch sein Bessereinwoh
 als das übrige sittenlose Jahrhundert seine Anhänger turbidos et negotioru
 appetentes machte (Tac. Ann. XIV, 57. XVI, 22. u. öft.). Wie früher sch
 Jul. Canus und Pätus, so wurden unter Nero Rubellius Plautus, Thra
 Pätus, Barea Soranus, Seneca, Lucan u. A. das Opfer ihrer mit der stoïsch
 Philosophie zusammenhängenden politischen Gesinnung, Musonius, Cornu
 Helvidius u. A. wenigstens verbannt, während der Stoiker Egnatius Ge
 schlecht genug war als politischer Denunciant aufzutreten (s. d. Art.); un
 Veipassian wird der unbeugsame Republikaner Helvidius Priscus, Schwiege
 sohn des Thrasea P., nach wiederholter Verbannung hingerichtet (s. Bd. I
 S. 1122 ff.); ebenso Junius Rusticus unter Domitian (Bd. IV. S. 514
 und von der Philosophenaustreibung unter ihm wurden hauptsächlich au
 die Stoiker (z. B. Epiktet) betroffen. So erhielt der Stoicismus in Ro
 große Bedeutung; weniger ist von der wissenschaftlichen Fortbildung zu sage
 In Seneca haben die stoïschen Grundsätze eine bequeme Weite erhalten
 er fand ein reiches glänzendes Leben, Betheiligung bei den Hofintrigen u
 denselben wohl vereinbar; als philoi. Schriftsteller war er sehr fruchtbar
 den Quaest. Natural. hat er die Physik in stoïchem Sinn und aus stoïsch
 Quellen, in seinen übrigen Schriften einen modificirten Stoicismus, ei
 reine, aber tugendstolze, selbstgefällige Moral in rhetorisch-declamatorisch
 Form, in effektvollender Sprache, in etwas breiter contemplativer und po
 ränetischer Manier vorgetragen (s. S. 1038 ff.). In Cornutus verband si
 die stoïsche Philosophie mit einem achtungswürdigen milden Charakter und au
 gebreiteter Gelehrsamkeit (Bd. II. S. 712.); in Persius, seinem Schüler
 mit krankhafter Stimmung und prosaischer Poesie (Bd. V. S. 1370.). —
 Musonius (geb. unter August oder Tiber, lebte noch unter Titus) hat eben
 falls die stoïschen Lehren popularisirt, die speculativen Elemente weggelasse
 bef. der Ethik sich zugewandt und diese in edler, einfacher, aber schulmäßig
 Weise vorgetragen, s. Bd. V. S. 280 f. Denselben Charakter einer gemein
 verständlichen, würdigen, milden Moralphilosophie nach stoïschen Grundsätze
 mit Entfernung des Dialektischen wie aller Schroffheiten, einer Philosophie
 des Duldens und der Selbstverleugnung, von softrat. Geist durchweht, nic
 ohne erbauliche Elemente, trägt die Lehre Epiktets aus Hierapolis, dessen
 Vorträge sein Schüler Arrian aufgezeichnet hat und der von großem Einflu
 auf Zeitgenossen und Nachwelt wurde (s. Bd. I. S. 826 f. Bd. III. S. 178.
 Stoische Elemente hat auch Tacitus (s. Hoffmeister S. 13.); der junge
 Plinius hört in Syrien den Stoiker Cypriates (Bd. III. S. 283.); üb
 Dio Chrysoströmus' stoïsche Grundsätze s. Bd. II. S. 1025. — Bis her w
 der Stoicismus in politischer Beziehung vorherrschend auf Seiten der Opp
 sition gestanden; in M. Aurelius Antoninus bestieg er den röm. Kaiser
 thron (s. über ihn Bd. I. S. 578 f.). Unter seinen Lehrern in der stoïsch
 Philosophie nennt Ant. selbst den Sextus aus Chärona (oben S. 1140 f.
 Jun. Rusticus den jüng. (Bd. IV. S. 534. u. ob. S. 555.), Claudius Maximu
 (de se ipso I, 15., Bd. II. S. 429.), Cinna Catulus, Apollonius aus Chalk
 (de se ips. I, 8. Bd. I. S. 626.). In Antonin selbst zeigt sich die letzte b
 deutendere Erhebung auf dem Gebiete der stoïschen Philosophie, wenn die
 Reflexionen und Betrachtungen überhaupt noch Philosophie zu nennen sind

seine berühmte Schrift *εἰς εἰς* zeigt eine schwankende philosoph. Haltung, einen humanen edlen Sinn, viel Selbstbetrachtung und Selbstbespiegelung, Hinnneigung zur Frömmigkeit und zu einem gewissen Mysticismus, wodurch die innere Verwandtschaft dieser Form des Stoicismus mit dem Neuplatonismus und sein allmälliger Uebergang in diesen an den Tag tritt. Das kaiserliche Ansehen und kaiserliche Fürsorge verschafften der stoischen Philosophie im Zeitalter der Antonine noch einmal große Geltung und zahlreichen Anhang: keine andere Schule — sagt Sertus Emp. — habe so großen Anhang gehabt; über die ganze röm. Welt war sie verbreitet (s. Brucker II. p. 534.); an den philosoph. Akademien in Athen und sonst (vgl. Bd. III. S. 53.) war namentlich auch die stoische Philosophie durch zwei Lehrer vertreten (Lucian. Eun. 2. 3. Capitoltin. Ant. P. c. 11. Xiphilin. Ant. P.); in Rom lehrten Apollonius, Basilides u. A., vom Kaiser selbst gehört und geehrt, in Alexandria war um dieselbe Zeit der Stoiker Pantänus Vorstand der christl. Katechetenschule und Lehrer des Clemens Alexandr. (Euseb. H. eccl. V. 11. 19. VI, 13.), ein christl. Stoiker; und so wurde noch jedenfalls um die Mitte des dritten Jahrh. in Alexandria und Athen stoische Philosophie gelehrt (Brucker II. p. 598.). Damit sind wir am Ende der Entwicklung des Stoicismus angelangt. Neben der milden gebildeten Form des Stoicismus waren fortan extremere Richtungen hergegangen (bes. die späteren Kyniker, nach Demetrius, dem Zeitgenossen Seneca's, immer häufiger: Demonax, Demomachus, Peregrinus Proteus u. A., s. Brucker II. p. 496. Ritter IV. S. 174 ff. u. die einz. Artt.) und von Satirikern und Philosophen (Martial. VII, 69. XI, 84. Lucian. u. A.) verhöhnt worden; gelehrte Stoiker (wie Basilides nach Ritter IV. S. 241.) wurden von Plutarch (über sein Verhältniß zu den Stoikern s. Bd. V. S. 1705. 1714.), Sertus Empiricus u. A., bes. Platonikern und Skeptikern (über Lucian s. Bd. IV. S. 1174.), bekämpft. Nach der Zeit der Antonine, wo kaiserl. Protection ihm wohl für einige Zeit, aber nicht für die Dauer großen Anhang verschaffte, verschwindet der Stoicismus völlig aus der Geschichte durch Vollendung seiner innerlichen Zersetzung: die noch vorhandenen philosophischen Elemente desselben verlieren sich in dem Neuplatonismus, dem sich schon die letzten Stoiker, bes. Antonin, sehr stark genähert (s. Bd. V. S. 1705 ff. Ritter IV. S. 238.), oder überhaupt in dem allgemeinen philosophischen und religiösen Synkretismus in welchem die antike Weltanschauung sich auflöst (der Neuplatoniker Damascius unter Justinian heißt bei Euid. ein Stoiker); die extremen kynisch-asketischen Elemente, die sich als Cynici auszeichneten, bestehen unter diesem Namen noch im fünften und sechsten Jahrhundert fort, sind aber, von aller Philosophie, Sitte und gebildetem Leben immer weiter sich entfernend, zu den Bettelmönchen des Alterthums herabgesunken (Augustin. c. Acad. 18. de civ. Dei XIV, 20. Julian. Orat. VI. p. 185.) und haben wohl auch in das christliche Mönchtum, mit dessen schon damals theilweise corrupter Gestalt Julian diese Kyniker vergleicht, sich aufgelöst (s. Brucker II. p. 500 ff.). Die reine und milde Stillschickheit aber und die immer stärker hervortretende religiöse Färbung des Stoicismus bei Seneca, Epiktet und Antonin bildet einen Uebergang zum Christenthum, das denselben sittlichen Bedürfnissen die bisher zum Stoicismus hingeführt in weit tieferer und umfassenderer Weise genügte — das stellt sich schon in Seneca u. A. auf den Stoicismus einwirkte und andererseits von diesem manche Einwirkungen empfing. Der Stoicismus hat sich zum Christenthum positiv und negativ verhalten (vgl. Ap. Gesch. 17, 18.); die Verwandtschaft beider ist vielfach bemerkt und häufig überschätzt worden; eine solche findet allerdings sowohl in einzelnen Lehren und sittlichen Vorschriften als bes. in der gesammten sittlich-religiösen Weltanschauung Statt, was schon von den griech. und röm. Kirchenlehrern vielfach erkannt und ausgesprochen wurde und eine

theilweise Vermischung stoischer Elemente mit der Kirchenslehre zur Folge haben so sprechen sich Justinus Martyr (3. B. Apol. I, 46. II, 83.), Clemens Albinus ebenso später Augustin, Hieronym. (Stoici nostro dogmati in plerisque concordant, in Esai. X.) u. A. anerkennend über die stoische Moral und einzelne Stoiker aus; und wie überhaupt Alexandria eine Vermittlung zwischen den verschiedenen religiösen und philosoph. Elementen der oriental. und griech. Welt bildet so haben dort stoische Lehren auf die jüdisch-platonische Religionsphilosophie Philons (Ritter IV. S. 420.; oben Bd. V. S. 1504 ff.) nachher auf die christliche Religionsphilosophie und Theologie eines Justin (λόγος σαρματικός), Clemens Alexandr. (Stoische Dialektik, Strom. VII Ideal des Gnostikers u. A.), Origenes (über stoische Elemente in seiner Tel. f. Ritter V. S. 474 ff. R. X. Schmidt, in d. Theol. Stud. xc. 1842. I. S. 133 u. Bd. V. S. 978.), auch auf Tertullian (obgleich sich dieser gegen die Stoiker wie alle Philosophie verwahrt und sogar seinen Gegner Markion zu einem Stoiker machen will, de praescr. 29.) und Augustinus direkt oder indirekt eingewirkt. Wie abstoßend aber der Stoicismus sich doch wieder auch einem Antonin zu dem Christenthum als einer verächtlichen Schwärmerei vorkommt zeigen einzelne Aeußerungen desselben und die Verfolgungen der Christen die er theils duldete theils anordnete.

Literatur: Außer den allg. Werken über Geschichte der Philosophie (bes. Brucker, hist. crit. phil. 1742. I. p. 893—981. II. p. 531—599 Buhle, Tennemann IV. S. 1 ff. 206 ff. V. S. 140 ff., Ritter III. S. 499 IV. S. 82. 170 ff., Hegel II. S. 429 ff., Marbach I. S. 288 ff., Prell u. Ritter p. 373. 452., Kirner, Reinhold, Sigwart u. s. w.), über Geschichte der Moral (von Meiners, Stäublin, Henning, Schleiermacher Grundlin. u. A.) u. s. f., und außer der Literatur über die einzelnen Stoiker (s. die betreff. Artt) ist hier anzuführen: Just. Lipsius, *manuductio ad stoic. philos.*, Antv. 1604. 4. Lugd. Bat. 1644. 12. u. Opp. Gataker, *dis. de disciplina stoica cum sectis al. collata*, vor f. Ausg. des Antonin Cantabrig. 1653. 4. Franc. de Quevedo, *doctrina stoica*, Opp. T. III Bruxell. 1671. 4. J. F. Buhbeus, *introduc. in philos. stoic.* in Wollers Antonia, Lips. 1729. 8. Fr. Liebemann, *System d. stoisch. Philos.*, Leipzig 1776. 3 Bde., u. *Ges. der specul. Philos.* II. S. 427. Petersen, *philos. Chrysippeae fundamenta*, Altona u. Hamburg 1827. 8. — Logik: F. Moorba *disp. de anticipat. et Epic. et Stoic. de anticip. doct.*, Lugd. Bat. 1823. 4. Annal. Acad. Lugd. Bat. 1822—23. — Physik: J. Lipsius, *physiolog. Stoic.* I. III., Antv. 1610. 4. J. W. Kern, *Stoicor. dogmata de Deo* Göttingen 1764. 4. J. Thomasius, *de Stoica mundi exustione*, Lips. 1672. 4. W. Sonntag, *diss. de palingenesia Stoic.*, Jena 1700. 4. Ch. Meiners, *comm. de Stoicorum sent. de animorum p. mortem statu et fati.* Verm. phil. Schr. II. S. 265. — Ethik: C. Scloppius, *elem. Stoicae phil. moralis*, Mogunt. 1606. 8. G. G. Eilte, *comm. de Stoic. philos. moral.*, Altona 1800. 8. A. Gref, *de stoicor. supr. ethices princip. comm.*, Würzburg 1797. 4. Munding, *de Grundf. der stoisch. Moral im Zus. entw.*, Rottweil 1846., Progr. Krug, *Zenonis et Epic. de summo bono doct. cum Kantiana comp.*, Witeb. 1800. 4. B. Wendtsen, *de ἀνταρχειᾷ τῆς ἀρετῆς*, Havn. 1811. 4. Niemeyer, *de stoic. ἀπαθείᾳ*, Helmst. 1679. 4. Meiners, *über die Apathie der Stoiker; verm. phil. Schr. II. S. 130.* G. A. Seumann, *de ἀντοχειᾷ philos. maxim. stoicor.*, Jena 1703. 4. Delchmann, *de paradoxo Stoicorum omnia peccata paria esse*, Marb. 1833. Klippel, *doctr. Stoicorum ethicae atque Christ. expositio*, Götting. 1823. 8. J. C. F. Meyer, *comm. in qua Stoic. doct. ethica cum Christ. comparatur*, Götting. 1823. 4. — Ueber den späteren Stoicismus s. bes. Hollenberg, *de praecipuis stoic. philos. doctorib. et patronis apud Romanos*, Lips.

1793. 4. G. Ph. Konz, Abhh. für die Gesch. u. das Eigenthümliche d. spät. Rösch. Philof., nebst einer Abh. über Romsche, kant. u. christl. Moral, Tüb. 1794. 8. Wegschelder, ethices stoic. recent. cum princip. eth. Kant. comp., Hamb. 1797. 8. Anderes f. bei Kennemann; Aelteres bei Fabric. Bibl. Gr. ed. Harl. III. p. 526 ff. Vgl. auch d. Art. Suicidium a. G. [J. Wagenmann.]

Stolis insula, Insel vor der Küste Karmaniens, Plin. VI, 25, 28. [F.]

Stola ist die äußere Tunica welche die röm. Frauen (die honestae, nicht die meretrices, Bd. IV. S. 1866. 1655. III. S. 1289.) über der tunica interior trugen, f. Tunica. Die stola war länger als die ganze Figur und wurde deshalb unter der Brust gegürtet (Non. XIV, 6. u. Cninius bei Ren. IV, 49.), sie hatte meistens Ärmel welche den halben Oberarm bedeckten, aber nicht zusammengenäht waren, sondern durch Agraffen (fibulae) zusammengehalten wurden. Wenn die stola keine Ärmel hatte, in welchem Falle dieselben an der untern Tunica angebracht waren, so wurde der Vorder- und Hintertheil der stola auf der Achsel durch lange Agraffen zusammengehalten, Mus. Borb. III. t. 37. VIII. t. 59. vgl. II. t. 4. Visconti, monum. Gabini n. 34. Nicht bloß durch die Länge unterschied sich die stola von der untern Tunica, sondern auch durch die instita, d. h. eine an dem untern Saume angenähte Falbel, Wöttiger, Sabina II. S. 96. Pollux VII, 54. Nach dem Schol. des Crug. zu Hor. Sat. I, 2, 29 f. wäre die instita eine tenuissima faciola quae praetextae adiacibat, also eine schmale noch unter dem Purpurstreifen angenähte Falbel. Vgl. Ovid Art. am. I, 32. Vornehme Frauen trugen die stola am Halse mit einem Goldstreifen besetzt; so Ferraz. de re vest. III, 20. u. Anal. c. 2. gegen Rubens u. Wöttiger S. 95., welche einen Purpurstreifen annehmen. S. überhaupt Varro l. l. VIII, 29. IX, 49. X, 27. Isidor. XIX, 25. (falsch). Beckers Gallus von Aelia III. S. 142 ff. [R.]

Stolo, f. Licinii, Bd. IV. S. 1051 f.

ad Stoma (Tab. deut. Geogr. Rav. IV, 5.), Ort in Möffen am südlichen Arme des Danubius, nach Mannert VII. S. 123. beim heut. Jos. [F.]

Στόμα λίμνη (Strabo XIV. p. 657.), Flecken im W. der Insel Kos. [F.]

Stomatias (St. Hieros. p. 549.), Ort der Bituriges Biviæci in Gallia Aquitania, nach Lappie f. Gastres, nach Waldenaer S. Medard d'Avran. [F.]

Στομία, f. Tibia.

Stomius, Erzgießer aus unbestimmtem Vaterland, machte eine Bildsäule des Hieronymus aus Andros. Dieser Hieronymus hatte den Isamenus aus Elis besiegt, welcher nachher den Griechen in der Schlacht von Platää reiffagte, Paus. VI, 14. 5. Sonach fällt die Zeit des Stomius in den Anfang der Perserkriege, Thiersch, Epösch. S. 202. [W.]

Stoni, **Stomos**, f. Stoeni.

Storas, f. Astura.

Stergosia (Tab. deut.), Ort im Innern von Möffen. [F.]

Στόρα, Stadt der Gangani in Ind. extra Gang., Ptol. VII, 2, 13. [F.]

Strobax, athenischer Erzgießer dessen Name auf einem im J. 1843 auf der Atropolis entdeckten Piedestal gefunden wurde, auf dessen Oberfläche man die Fußstapfen einer stehenden bronzenen Statue in Lebensgröße, den Samippos, Sohn des Molossos aus Elis, darstellend, erblickt. L. Ross, archäol. Zeitung 1844. Nr. 15. S. 244. [W.]

Strabellini, Völkerschaft in Apulien, Plin. III, 11, 16. [F.]

Sträbe, στραβών, ein stark Schiefenber (f. Pollux Onom. II, 51. Ren. s. v. p. 27. Cic. N. D. I, 29. Hor. Sat. I, 3, 44. Plin. H. N. XI, 37, 55.), Familienname in römischen gentes, z. B. der Acilia, Fannia, Julia, Laenia, Licinia, Pompeia, f. Plin. l. l. u. die Artt. Doch hängt damit nicht nothwendig der Name Στραβών zusammen, welchen der berühmte

Geograph führte. Dieser stammte aus einer wohlhabenden griechischen Familie (er selbst bezeichnet die griechische Sprache als die seinige, XI p. 662.), welche im Pontus angesiedelt war und mütterlicherseits mit den Königen Mithridates, Euergetes und Eupator in Verbindung standen hat: (X. p. 477. XII. p. 557. vgl. Groskurd S. IX f. u. Creuzer S. 129 ff.). Seines Uraltervaters Bruderssohn, Dorylaus, war zu Comana Priester gewesen (vgl. D. Müller, de Min. Pol. p. 10.). Der Name seines Vaters ist unbekannt; das Geburtsjahr des Sohnes, dessen Lebenszeit unter Augustus und die fünf ersten Jahre des Tiberius fällt (VI. p. 288. XIII. p. 627.) ist nach Kxlander, Koraeß und Groskurd (S. XII.) 688 d. St. = 6 v. Chr.; sein Tod fällt ins J. 777 d. St. oder 24 n. Chr. (s. Groskurd S. XVI. Siebelis p. 8 ff.), da Strabo selbst (XVII. p. 828 f.) den 774 d. St. gestorbenen Juba noch nennt, und XII. p. 576. die Stadt Epyktus als frei bezeichnet, während sie 778 d. St. ihre Selbständigkeit verlor. Er erreichte demnach ein hohes Alter und war noch in den letzten Jahren seines Lebens mit der Vollendung seines Hauptwerkes beschäftigt (vgl. IV. p. 206. und VI. extr., wo er von dem 773 gestorbenen jüngeren Germanicus als einen Lebenden spricht). Strabo's Geburtsort war Amasea (XII. p. 561. vgl. 547. Steph. s. v. *Ἀμαζονία*), welche Stadt auch sein gewöhnlicher Aufenthaltsort gewesen zu sein scheint. Den ersten Unterricht erhielt er bei dem Grammatiker Tyrannio in Amisus (XII. p. 548. XIII. p. 609.); den weiteren bei Aristodemus zu Nyssa in Carien (XIV. p. 650.) und bei dem Aristoteliker Xenarchus zu Seleucia in Cilicien (XIV. p. 670.). Hier war der Stoiker Boethus sein Mitschüler in dem Studium der aristotelischen Philosophie (XVI. p. 757.). Wie dieser wandte sich Strabo der stoischen Philosophie zu (s. z. B. XVI. p. 427. I. p. 15 ff. II. p. 41. 104. IV. p. 183.; vgl. Groskurd S. XX.). Früher mit geschichtlichen Studien beschäftigt, namentlich einer Fortsetzung des Werkes von Polybius, wandte er sich nach dessen Beendigung der Erdkunde zu, unternahm ausgedehnte Reisen, welche sich westwärts bis nach Sardinien, südwärts bis an die Grenzen Aethiopiens erstreckten (II. p. 117.). Kleinaften und einige Theile von Hellas durchkreiste er in verschiedenen Richtungen, kam im J. 725 d. St. nach Italien und hielt sich bes. in Rom auf; um 730 finden wir ihn in Aegypten, das er mit Aelius Gallus bis zu seinen südlichen Grenzpunkten durchzog. Vgl. Groskurd S. XXIII ff. Forbiger S. 304 f. Um 731—732 mag er in seine Heimat zurückgekehrt sein, wahrsch. von da an beschäftigt mit der Abfassung seines Werkes; denn die Andeutungen welche z. B. auf die Jahre 770 ff. führen beweisen nur für die Vollendung und Veröffentlichung, nicht für die Abfassung desselben (s. Forbiger S. 306. gegen Groskurd S. XVI f.). Dieses Werk (*Γεωγραφικαί*), welches jetzt eine Hauptquelle unserer geographischen Erkenntniß bildet, verfolgte zunächst populäre Zwecke (vgl. I. p. 13 f.), bot aber zugleich das was seit Eratosthenes (s. Bd. III. S. 227.) auf diesem Gebiete ermittelt worden war. Auf Vollständigkeit auch in unbedeutenden Dingen hatte es Strabo keineswegs abgesehen, er übergeht vielmehr absichtlich das Kleine und Unbedeutende, um für das Große und Wichtige Raum zu gewinnen, namentlich auch für Darstellungen der Sitten und Gebräuche, des öffentlichen Lebens, der Geschichte, Verfassung, Gesetzgebung und des Cultus. Für die Mythologie hat er viel Vorliebe, auch die Kunst und Wissenschaft geht bei ihm nicht leer aus. In den beiden ersten Büchern gibt er eine Art von Einleitung, über den Begriff der Erdkunde, über Fehler des Eratosthenes und Punkte aus der mathematischen Erdkunde sich verbreitend. Mit dem dritten Buch beginnt die Beschreibung der einzelnen Länder, wobei acht Bücher auf Europa, die sechs folgenden auf Asien fallen, das letzte (XVII.) Afrika befaßt. Iberien macht im dritten Buch den Anfang, das vierte behandelt Gallien, hauptsächlich nach Cäsar,

des fünfte und sechste Italien sammt den dazu gehörigen Inseln, wobei für die ältere Zeit Polybius Hauptführer ist, daneben Ephorus, Timäus u. A.; das siebente Buch beschäftigt sich mit dem N. und D. Europa's, mit den Germanen, Cimbern, Geten, Daken, mit Pannonien, Ägypten, Cyrenen, Libyen und Syrien; doch fehlt der Theil welcher die Beschreibung der beiden letzteren Länder enthielt. Ptolemaeus, Ephorus, Theopompus u. A. scheinen hauptsächlich hier benutzt worden zu sein. Die drei nächsten Bücher haben Hellas zum Gegenstande, und zwar B. VIII den Peloponnes, IX Attika mit Megaris, Böotien, Phokis, Lokri und Theffalien, X Euböa, Aetolien und Akarnanien, zuletzt die Inseln. Ueberall geht hier Strabo von Homer aus. Mit B. XI beginnt Asien dießseits des Taurus, das in vier Theile zerfällt, deren letzter Kleinasien vom Halys an nebst den benachbarten Inseln befaßt und B. XII—XIV beschrieben wird; B. XIII gibt eine ausführliche Beschreibung von Troas, das gleich den umliegenden Strichen von Pergamus und Lydien mit Vorliebe behandelt ist; B. XIV enthält Jonien und Karien sammt den Inseln (Samos, Chios, Rhodus), dann Lycien, Pamphylien und Cilicien sammt Cypren. Asien jenseits des Taurus ist in B. XV, XVI behandelt, in jenem Indien und Persien, in diesem Assyrien mit Babylonien und Mesopotamien, Syrien mit Phönicien und Palästina, so wie Arabien; in B. XVII Aegypten und die anstößenden Theile Aethiopiens, so wie die Nordküste Afrika's; s. die Uebersicht bei Schöll, Gesch. d. griech. Literat. II. S. 725 ff. Groskurd S. XXXIX ff. Forbiger S. 311 ff., und über die von Strabo benutzten Quellen: Hennicke, de Str. geographic. sive ex fontibus aestimanda, Gotting. 1792. 8. J. Ph. Siebenkees in s. Ausg. T. I. Praefat. p. 9 ff. A. G. L. Heeren, de fontibus geographic. Strabonis Comment. I. et II. in: Commentt. societ. reg. scient. Gotting., Vol. V. class. hist. et phil. p. 97 ff. Forbiger S. 308 ff. Auch Fabricius p. 561. vgl. 577 ff. mit Ueber diesen hat er bes. Herodot und röm. Schriftsteller (III. p. 166.) mit Unrecht zu sehr vernachlässigt, letztere vielleicht in Folge mangelhafter Kenntniß der röm. Sprache und Literatur (vgl. Groskurd S. XXXV.), dagegen Homer übermäßig begünstigt. Auch in Bezug auf mathematische Geographie und auf Vollständigkeit finden sich Mängel, s. Groskurd I. I. Fabric. p. 566. Siebenkees I. p. XIX ff. Doch überwiegen die Vorzüge und Verdienste bei weitem. Ueber das geographische System Strabo's, das im Ganzen das des Eratosthenes ist, s. Forbiger S. 316 ff. und die dort beigelegte Erdkarte Strabo's. Der Ausdruck ist einfach, klar und verständlich (vgl. Forbiger S. 307.). In den folgenden Jahrhunderten wurde das Werk, vielleicht wegen seines Umfangs und der Abgelegenheit von Amasea, wenig gelesen, und weder Plinius noch Pausanias kennen dasselbe; auch Plutarch und Josephus sprechen nur von dem historischen Werk des Strabo. Nur Marcianus von Heraclea (s. B. IV. S. 1546 ff.), Athenäus und Harpocratio, so wie Steph. Byz. kennen ihn. In den auf uns gekommenen Handschriften, welche alle Ätner Familie angehören, treffen wir vielfache Entstellung des Textes, und in B. VII eine große Lücke die nur unvollkommen durch die Auszüge ausgefüllt wird welche zwei Handschriften enthalten, wovon die eine (Heidelbergische) den gegen Ende des zehnten Jahrh. gemachten Auszug enthält welcher zuerst von Gelenius zu Basel 1523, dann von Hudson geogr. Gr. minn. T. II. herausgegeben ward und daraus in die Ausgaben von Almeloveen, Falconer und Koraeus überging; die andere (Vaticinische), jüngere Handschrift hat den Auszug vollständiger; s. Fragmm. libri VII geographic. Strabonis primus ed. G. Kramer, Berol. 1843. 4. und Fragmm. libri VII geographic. Strabonis Palatino-Vaticana novis curis emendd. et illustr. a Th. L. F. Tafel, Tubing. 1844. 4. Ueber beide Auszüge, so wie über den in einer Pariser Handschrift des 14ten oder 15ten Jahrh., und einen vierten des Georgius Gemistius oder Pletho

im Att. Proc. S. 363 ff. Platner Proc. II. S. 89 ff.), so wie bei den an den genannten Verhältnissen sonst noch hervorgehenden Streitigkeiten, wie bei d. Diabikasten der Trierarcken, beim Vermögensumtausch, so weit derselbe an Trierarckie und Eisphora hervorgieng, bei Verweigerung der Rückzahlung der *προσισπορα* u. a., vgl. Meier am a. D. S. 550., wobei sie übera wie es scheint, von den Trierarcken (s. *ταξιαρχοι*) unterstützt wurden. Außerde konnten sie in außerordentlichen Fällen, wenn die Sicherheit des Landes g fährdet war, auch Volksversammlungen berufen (Thuc. II, 59. Diod. XV 84. Plut. Phoc. 15., und das verdächtige Decret bei Dem. de cor. p. 249 §. 73.), jedoch wohl nur gemeinschaftlich mit den Prytanen (Thuc. IV, 118. Bei der Leitung der Festzüge endlich, die ihnen zukam (Dem. Phil. I. p. 4 §. 62.), ist die den vermögenden Bürgern obliegende Hippotrophie (s. Bo. II S. 1348.) als Mittelglied zu betrachten, und auch die Opfer welche sie de Hermes Hegemonios (s. Bösch Staatsch. d. Ath. II. S. 254.) und der Citrei zu bringen hatten (Corp. inscr. gr. nr. 157.) stehen mit ihrer Tendenz al Militärbehörde in unmittelbarer Beziehung. Vgl. im Allg. Meier im At Proc. S. 103 ff. Littmann, griech. Staatsverfass. S. 265 ff. Hermann Lehrb. d. griech. Staatsalterth. §. 152. 153. Schömann, de comit. At p. 315 f. u. Antiq. iur. publ. Graec. p. 251 ff. — Eine weit größere Bedeutung erhielten die athenischen Strategen in der römischen Zeit. Hier ei scheint derjenige unter ihnen (wenn es überhaupt jetzt mehrere gab, wora nur einige wenige Andeutungen hinführen, Corp. inscr. gr. nr. 178. 179. 200. und das Decret bei Joseph. Antiq. XIV, 16.) welcher den Titel *στρατηγός ἐπὶ τοὺς ὀπλίτας* (Corp. inscr. nr. 186. 190. 320. 396. 477. 478. 480.) oder *ἐπὶ τὰ ὄπλα* (ibid. nr. 123. 191. 192. 200.) oder *ἐπὶ τοῖς ὀπλων* (Athen. V. p. 213. E. Philostr. vit. soph. I, 23. p. 526. II, 20 p. 601.) führt als Militärbehörde zwar unter den damaligen Umstände ohne alle Bedeutung, sonst aber als einer der höchsten Staatsbeamten (Plut praec. pol. p. 813. D.), und von ihm war nur ein Schritt bis zur Tyranni (Athen. I. 1.); unter seiner Aufsicht stand das Getreidewesen und die Verforgung von Stadt und Land mit Lebensmitteln (Philostr. vit. soph. I, 23.) desgleichen die Delausfuhr (Corp. inscr. nr. 355.), Maß und Gewicht (ibid nr. 123.), die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit (Plut. symp quaest. VIII, 3. 1. p. 720. D.), auch das Schul- und Unterrichtswesen (Plut ibid. IX, 1. p. 736. D.). Er hatte das Recht Rath und Volk zu berufen (Corp. inscr. nr. 355.), und selbst sein Name diente neben dem des Archonten mi zur Bezeichnung des Jahres (ibid. nr. 185. 189. 191. 192. 477. 478.) Vgl. Ahrens de stat. Athen. sub Rom. p. 42 ff. [West.]

Στρατεία ἐν τοῖς ἐπωνύμοις und *ἐν μέρεσιν* bezeichnet die verschiedene Arten des Dienstes welchen der Athener während der Dauer seiner Militärpflichtigkeit, vom 19ten bis zum 60sten Jahre, vorkommenden Falls zu leisten verbunden war. Der erstere ist der reguläre, welchem die Musterrolle, κατάλογος, zum Grunde lag. In diese wurde der junge Bürger nach zurück gelegtem 18tem Lebensjahr eingetragen, und zwar jedesmal die neu Eintretenden zusammen, an deren Spitze der Name des Eponymus des Jahres stand. So erhielt man lauter vollständige Jahrgänge der dienstpflichtige Mannschaft. Zwelundvierzig solcher Jahrgänge bildeten, den zweiundvierzi Jahren der Dienstzeit entsprechend, den κατάλογος, und um diesen vollständig zu erhalten ward jedesmal, sobald ein neuer Jahrgang zuwuchs, der älteste der laufenden zweiundvierzig als überzählig cassirt, d. h. beim Eintritt neuer achtzehnjähriger Mannschaft diejenige entlassen welche nunmehr das Alter von sechzig Jahren erreicht hatte und somit nicht mehr dienstpflichtig war. Soll nun ein Heer ins Feld gestellt werden so bot der Strateg je nach dem Bedürfnis eine Anzahl solcher Jahrgänge auf und ließ die Mannschaft von der

Arabus, kam, als Alexander der Gr. sich den phönizischen Städten nahe entgegen und unterwarf ihm das Gebiet seines Vaters, zu welchem auch Marathus und andere Städte landeinwärts gehörten, Arrian. II, 13. Curt IV, 1. Unrichtig nennt Curt. I. I. auch einen sidonischen Fürsten Straton von Alexander des Thrones verlustig erklärt worden sei, als er bei Abdollonymus, einem in sehr dürftigen Umständen lebenden Nachkommen des sidonischen Könige, die Herrschaft übertrug. Diodor XVII, 47. erzählt von einem tyrischen Könige Strato, dessen Nachfolger Abdollonymus geworden sei; Plut. de fort. Alex. II, 8. verlegt die Geschichte der Erhebung des Abdollonymus nach Paphos; s. Droysen, Gesch. Alex. S. 181. [K.]

4) aus Lampsakus, Peripatetiker um Ol. 123, s. Bb. V. S. 1350 Er war nach Diog. Laert. V, 59. Lehrer des Ptolemäus Philadelphus und führte 18 Jahre die Vorstandschaft seiner Schule. Ein Verzeichniß seiner Schriften gibt Diogenes V, 59.; so schrieb er *περι του κερου, περι ουρανου, περι του πνευματος, περι φουωω; ανθρωπινης, περι ζωογονιας, περι μεξεω; περι υπνου, περι ανηπνιων, περι οψεω; περι αισθησεω; περι νοω; περι δυραμων, περι θεων* u. s. w., wozu noch die von Proflu in Tim. IV. p. 243. citirte Schrift *περι του ορτου* hinzukommt; ferner *περι βασιλειας, περι δικαιοσυνης, περι αγαθου*; je in drei Büchern, *περι ευδαμονιας, περι αρθριας, περι αδικου* u. s. w.; auch Briefe an Aristoß werde genannt, desgleichen eine Schrift *περι βιω;* wahrsch. von Philosophen; Fr. Phil. Schloffer, Spicileg. hist. philosoph. de Stratone Lampsaceno etc Vitemb. 1728. 4. u. Bruder, Hist. critic. philos. I. p. 845 ff. vgl. Fabric. Bibl. Gr. III. p. 506 f. Liebermann, Geist d. spekulat. Philos. II. S. 418 Mitter, Gesch. d. Philos. III. S. 420 ff. u. bes. Krüße, Forsch. auf der Gebiet d. alten Phil. I. S. 350 ff. C. Nauwerk, De Stratone Lampsaceno philo. disquis., Berol. 1836. 8. Sprengel, Gesch. d. Arzneik. I. S. 568. — 5) Arzt Schüler des Erasistratus (vgl. Fabric. Bibl. Gr. XIII. p. 428 f. der 511. Ausg.). — 6) Peripatetiker aus Alexandria, bei Diog. V, 61., vielleicht bei Tertull. de anim. 15. gemeint. — 7) aus Sardes, veranstaltete im dritten christl. Jahrh. eine Sammlung von fast 100 Epigrammen auf die Knabenliebe (*Μουσα παιδικη*), welche in die Griech. Anthologie übergegangen ist s. Brunck's Analectt. II. 359. u. III. 68. ed. Jacobs. Vgl. Fabric. Bibl. Gr. IV. p. 422 f. Jacobs Prolegg. ad Anthol. §. IV. p. XLVI. u. Comment. T. XIII. p. 955. [B.]

8) ein Dichter der mittleren oder neuen Komödie aus dessen *Φοινηδης* Athenäus ein langes Bruchstück mittheilt, in welchem der Dünkel der Komödie hübsch persiflirt wird. Vgl. Meineke fragm. com. Vol. I. p. 426—427. IV. p. 545—548. [Ladewig.]

9) Schüler des Isokrates, Diog. Laert. V, 61. — 10) Historiker frühestens des zweiten Jahrh. v. Chr., Verfasser einer Geschichte des Kriegs zwischen Persus und den Römern, Diog. I. I. [West.]

11) Bildhauer aus unbestimmter Zeit und Vaterland, welcher mit Xenophilus die Bilder des Asklepios und der Hygieia aus Marmor in dem Tempel des Asklepios in Argos machte. Die Künstler saßen daneben, Paus. II, 23, 4. Vgl. Vanoffa, Asklepios S. 35. [W.]

12) Bei Ptol. VI, 2, 2. ein auf dem Drontes entspringender Fluß der nördlichen Meiden, der sich in das Casp. Meer ergießt; nach Mannert V 2. S. 97. der heut. Fluß von Amul (der aber vielmehr der Charinda ist) Viellecht ist es der heut. Dulei rub. [F.]

Στρατοβάτης, Sohn des Elektryon und der Anars, Gatte der Perseus. Apollod. II, 4, 5. Vgl. Alcmene u. Amphitryo. [Scheiffele.]

Stratöles (Στρατολη;), 1) aus Amphipolis, fordert im J. 358 mit Hierax als Gesandter der von König Philipp bedrohten Amphipoliter die

überhaupt auf, Amphipolis in Besitz zu nehmen, findet aber kein Gehör, Dem. Ol. I. p. 11. in Aristocr. p. 659. Nach Einnahme der Stadt durch Philipp wird er verbannt. Bösch C. Inscr. II. n. 2008. — 2) von Aeschin. in Ctes. 143. c. 44 u. Pospän. IV. 2, 2. als einer der athenischen Feldherrn gegen König Philipp im J. 338 genannt. [K.]

3) Bräutigam einer Taktik, Aelian. Tact. 1. [West.]

Stratoelia, Stadt im asiat. Sarmatien, Plin. VI. 6, 6. [F.]

Stratonne (Tab. Peut. Geogr. Rav. IV. 6.), Ort in Moesia Interior. [F.]

Stratonice (Στρατορικη, Ptol. III. 13, 11.), Stadt auf Chalkidike an Stratonischen Meerb. (nach Ptol. fälschlich am Sinus Singiticus), noch jetzt Straton. Vgl. Leake North. Gr. III. p. 160. — 2) Ort in Mesopotamien, Plin. VI. 26, 30. — 3) f. Stratonicea. [F.]

4) Tochter eines Korrbäus (Plut. Demetr. 2.), Gemahlin des Antigonos, s. Bd. I. S. 530. — 5) Tochter des Demetrius und der Phila (s. Bd. II. S. 927. I. S. 539, 1. u. ob. S. 928 f.). — 6) Antiochos' I. Tochter, an Demetrius, den Sohn des Antigonos Gonatas, vermählt, s. Bd. II. S. 931 f. oben S. 939 g. G. 940. — 7) Tochter des Antiochos II., an Ariarathes IV. (s. d.) vermählt. — 8) Tochter des Ariarathes V., an Eumenes II. vermählt, s. Bd. III. S. 275 f. [K.]

9) Gemahlin des Melaneus, Mutter des Eurypios, Hes. Fragm. 48. — 10) Tochter des Pleuron und der Kanthippe, Apollod. I. 7, 7. — 11) f. des Theodios, Mutter des Atromos, Apollod. II. 7, 8. — 12) eine Hetäre, Geliebte des Ptolemäus Philadelphus, der er ein Denkmal am Meere bei Clepsid errichtete, Athen. p. 576. [Scheiffele.]

Stratonicea (Liv. XXXIII. 18. Plin. V. 29.; Στρατονικια, Strabo XIV. p. 660. Dio Cass. XLVIII. 26. Steph. Byz. p. 618., bei Ptol. V. 2, 20. Στρατονικια), eine der bedeutendern Städte Kariens im Innern, östlich von Mylasa in der Nähe des Fl. Marfyas. Sie ward erst von Antiochos Soter zu Ehren seiner Gemahlin Stratonike angelegt und stark besetzt (Liv. u. Dio II. II.); später von den Römern für frei erklärt (Plin. I. I.) wurde sie von Hadrian verschönert (Steph. I. I.). Nahe bei ihr befand sich der Tempel des Zeus Chrysaoros, bei dem die Karier ihre Bundesversammlungen hielten (Strabo I. I. vgl. eine Inschr. bei Chandler Cap. 57. S. 272.). Da es nun nach Steph. Byz. p. 321. in Karlen eine Stadt Ἰδριαις gab, die früher Χυρσαορις hieß, und auch Herod. V. 118. den Fl. Marfyas, an welchem die Ἰεουκαὶ στήλαι standen bei welchen die Karier (zu denen nach Strabo XIV. p. 678. auch die Iorier gehörten) ihre Volksversammlungen hielten, aus einer Landschaft Idrias herabströmen läßt, so wäre es wohl möglich daß Antiochos sein Stratonicea an der Stelle dieser schon vorgefundnen Stadt Idrias erbaute, wie schon Leake Asia min. p. 235. annimmt. Vgl. über die Ruinen desselben beim heut. Eski Hisar außer Chandler am u. D. auch Boccole III. S. 93 f. Chishull Ant. Asiat. p. 155. Leake Asia min. p. 229 ff. v. Richter Walf. S. 545. Fellows Exc. in Asia min. p. 254 ff. u. Discov. in Lycia p. 80 ff., und über ihre Münzen s. Gschel Doctr. num. P. I. Vol. II. p. 590. [F.]

Στρατονικίς, Beiname der Aphrodite in Smyrna, Tac. Ann. III. 63. vgl. Marm. Oxon. p. 6. Spanhem. de us. num. IX. 5. p. 668. [Scheiffele.]

Stratoniceus (Στρατόνικος), 1) aus Athen, Ritharode und Dichter (Steph. Byz. s. v. Κανός), berühmt durch seine musikalischen Leistungen (s. Athen. VIII. p. 41 ff. 46.) wie durch seine witzigen Einfälle (ibid. IV. p. 163. F. VIII. p. 347 F. ff. 352. E.) so wie durch die Zahl seiner Schüler (ibid. IV. p. 169. E.), der aber durch seine Freimüthigkeit bei dem kypriischen König Nikoteles anstieß und den Tod fand (ibid. VIII. p. 349. E.). —

2) aus Pergamum, der Schüler des Hippokratikers Sabinus, von Galer unter seinen Lehrern genannt, T. III. p. 359. ed. Bas. in der Schrift *atr. bile.* [B.]

3) Ergießer und Loreut, wird von Plin. XXXIV, 9, 19. unter Künstler gezählt welche die Schlachten des Atalud und Eumenes gegen Gallier darstellten; er fällt sonach in Ol. 126. Auf einer Schale *satyr gravatum somno collocavisse verius quam caelasse dictus est*, Pl. XXXIII, 12. 55. [W.]

Stratōnis Insula (Plin. VI. 29, 34.; *Στρατωνος νήσος*, Strabo XVI. p. 770), Insel des Arab. Meerb., dem Hafen Elia gegenüber. [F.]

Στρατωνος πύργος (Strabo XVI. p. 754. Joseph. B. Jud. I., 21. Ant. XIII, 11. Plin. V, 14, 14.), s. Caesarea. Nr. 13. [F.]

Strator, ein Reitknecht. Bei den Feldherrn vertraten gewöhnlich Solva diesen Dienst. Ulp. Dig. I, 16, 4. Drelli 798. 3250. vgl. 3523. Die Rath hatten ganze scholae stratorum welche mit ihrem comes oder tribunus s. buli (Amm. Marc. XXX, 5) unter dem magister officiorum standen. Vb. IV. S. 1424. Cod. XII, 25. I, 27, 1. Cod. Th. VI, 31. u. Corbe ad h. l. Salmai. zu Spart. Carac. 7. Amm. M. XXIX. 3. XXX, 5 f. [F.]

Strattis (*Στρατίτις*). 1) Tyrann von Chios zur Zeit des Darius und Xerxes, Herod. IV, 138. VIII. 132. [West.]

2) Dichter der älteren Attischen Komödie, bald nach Kallias (Athen. p. 453. C.), weshalb Meineke (p. 221) seine Blüte von Ol. 92 bis zu Ol. 99 (wegen Athen. XIII. p. 592. B.) ansetzt. Er war Verfasser von 16 Dramen (Anonym. de comoed. p. 541. ed. Mein). Von fünfzehn nach Sulbas die Titel, wiewohl einzelne derselben zweifelhaft sind, einige darunter werden auch bei Athenäus citirt, s. Schwelgbäuser's Animadvers. T. I. p. 453 ff. u. T. IX. p. 201. Bode, Gesch. d. hellen. Dichtk. III, 2. S. 384 und bes. Meineke, Hist. crit. comic. Graec. (Vol. I.) p. 221 ff. und Fragmente in Vol. II, 2. p. 763 ff. — 3) Geschichtschreiber aus Olynth Verf. von fünf Büchern *περί τῶν Ἀαξάρδρον ἐγνησιδῶν*, und von Schrift über Flüsse, Quellen, Seen und über Alexanders Tod; vgl. St. Croix Exa. critic. p. 45 f. [B.]

Stratus (*Στρατός*), 1) Stadt in Achaja, das nachherige Dyme (s. d. Strabo VIII. p. 387. — 2) Stadt im westlichen Arkadien im Gebiet von Tchelpuia, zwischen diesem und Elis streitig, Polyb. IV, 73., vielleicht die homerische Stratia (*Στρατιή*, II, II, 60^a. vgl. Strabo VIII. p. 395. Steph. Byz. s. v. *Στρατιή*), welches Andere für eine bewohnte Insel des Egeischen Meeres hielten, Paus. VIII, 25, 12. Vgl. Pohlays recherches p. 124., welcher für identisch mit Traustum hält. [West.]

3) die Hauptstadt (Xen. Hell. IV, 6, 4.) und die größte Stadt (Thuc. II, 80.) des alten Akrarnanien in der Landschaft Straticae (Polyb. IV, 6: am Uebergange des Achelous (der von hier an schiffbar war, Strabo p. 450.) von Aetolien nach Akrarnanien, nur 10 Stad. vom rechten Ufer des Flusses (Polyb. I. I.), 80 Stad. nördlich von der Mündung des Anar in letzteren (Thuc. II, 85.), nach Strabo I. I. in der Mitte des Weges von Alyzia nach Anaktorium, was wohl nur heißen soll daß diese beiden Ortschaften gleich weit von Stratus entfernt waren (vgl. Mannert VIII. S. 84.). Diese eine sehr wichtige militärische Position wurde es schon frühzeitig von den Aetolern erobert, weshalb es Liv. XLIII, 2. für die festeste Stadt der Aetolien erklärt. Die sehr feste Stadt widerstand zweimal den Versuchen Philipps I. von Macedonien. Vgl. auch Thuc. III, 126. Polyb. V, 13. Diod. XIX, 6. Steph. Byz. p. 618. Plin. IV, 1. 2. u. N. Ueber ihre unbedeutenden Ueberreste beim heut. Lepenu oder Lepenon vgl. Bouqueville III. p. 151. u. Rec. North. Gr. I. p. 137 ff., auch Kruse Hellas II, 2. S. 336 ff. — 4) eine

fließ Hercanien's, der auf dem Caucasus entspringt und ins caspische Meer fällt (Plin. VI, 16, 18). [F]

Stravianaë (? Stravianis im Ablat., St. Anton. p. 265.), Ort in Nider-Bannonen; nach Mannert III. S. 706. am ersten Laufe des Flusses Bucfiza, nach Reichard Ruinen bei Grabacz, nach Laple Nuffez. [F]

Strenae nannte man in Rom die Geschenke womit man sich zum neuen Jahre gegenseitig beschenkte *boni omnis causa* (Festus s. v.), eine Sitte die in Paris namentlich bis in unsere Zeit fortgesetzt worden ist (*les étrennes*). Die älteste Erwähnung dieser Sitte findet sich Plaut. Stich. III, 2. 6. u. V, 2. 24.; über die Etymologie und Bedeutung des Wortes *strena* vgl. Jell p. 248. Lind. Paul. Diac. XVII. p. 144. Lind. Non. Marc. p. 16. 33. Lips. Symmachus (Epist. X, 28.) leitet die Sendung der *strenae* aus den Zeiten des Königs Tatiüs her: *Ab exortu paene urbis Martiae strenarum usus adolevit auctoritate Tatii regis, qui verbenas felicis arboris et loco Streniae anni novi auspices primus accepit, DD. Imperatores. Nomen indicio est viris strenuis haec convenire ob virtutem, atque ideo vobis huiusmodi insigne, quorum divinus animus magis testimonium vigiliantiae quam omen expectat.* Eine Etymologie die mehr sinnreich und schwärzhaft als wahr und richtig ist. Den Zweck dieser Neujahrgeschenke erklärt Doid Fast. I, 187. so: *Omen, ait, caussa est, ut res sapor ille sequatur, Et peragat coeptum dulcis ut annus iter.* Worin diese Geschenke bestanden liest sich nicht genau sagen; Doid erwähnt l. l. Früchte (*palma rago aequae carica*) und Honig. Damit stimmt auch Martialis XIII, 37. u. VIII, 33. überein, doch setzt er an der ersten Stelle hinzu: *sed tamen hoc munus pauperis esse solet.* Vgl. Sen. Epist. 87. init. Ob auch andere Früchte außer den bei Doid und Martialis erwähnten und Backwerk zu diesem Zwecke gebraucht worden sind läßt sich weder bejahen noch verneinen. Aus Martialis VIII, 33. erhellt man daß man die Früchte, wie bei uns die Äpfel und Äpfel an den Christbäumen, mit Goldstaub zu überziehen pflegte (*hoc linitur spato Jani caryota Kalendis*). Allein bei diesen einfachen Geschenken blieb es nicht. Schon zu Doids Zeiten findet man neben diesen auch Geld erhebt. S. Doid Fast. I, 189—226. Scheute sich doch selbst Augustus nicht vom röm. Volke am Neujahrstage betrübige Geldgeschenke anzunehmen, vgl. Suet. Aug. c. 57. Dagegen Tiberius prohibuit *strenarum commercium, ne ultra Kalendas Januar. exerceretur u. s. w.* (Suet. Tib. 34.). Vgl. Dio Cass. LVII, 8. Caligula rief dagegen die unter Augustus übliche Sitte wieder zurück (Suet. Cal. c. 42.); nach Dio Cass. LIX, 24. hob Claudius dieselbe durch ein Edict förmlich auf. Doch ist es nicht glaublich daß sie unter Trajanden und Bekannten deshalb unterblieb, und auch die Kaiser nahmen diese Geschenke von Freunden und erwiderten sie, s. Symmach. Epist. X, 20. 28. Vgl. noch Scaliger ad Auson. Epist. 18. Lectt. Auson. II. 23. u. 24. *Epou de origine strenarum*, in Gronov's Thes. Antiqq. Tom. IX. p. 208. *Sirona. Boss. de strenae*, in Gallengre's Thes. Antiqq. Tom. II. p. 1393 ff. *Epou de strenis*, in Gräv. Thes. XII. Ph. Forst de strenis etc., Jen. 1632. *Böttger. Amalthea III. S. 168 ff. Morgenbl. 1846. Nr. 60 ff.* * [Witzschel.]

* Noch zur Zeit des Arcadius und Honorius brachte der praef. urbi am 1. Jan. dem Kaiser *strenas* solemnes als eine Art Opfersteuer im Namen des Senats dar (*aerum oblativum*, Cod. Inst. XII, 49.). Wist unter Leo bössen sie auf. Für Bezalte di bete das kaiserl. Neujahrgeschenk eine Art Befoldungsgeil, vgl. z. B. Auson. Epist. 18. In Itali n heißt die *Strena* jetzt *Besana* (corrumpirt aus *Epiphania*), weil sie am Dreikönigstage den Kindern gegeben wird, die deshalb am Vorabend ihre Röcke und Hosen in der Haustür aufhängen, um sich die Taschen von der Fee Bes. füllen zu lassen (W. Müller, Rom u. d. Römer II. S. 69.). Vgl. auch noch d. Art. *Xenia*. [Scheiffele.]

Στρογγύος, Stadt auf Kreta von unbekannter Lage, Steph. Byz. [Wes Strenua oder Strenia, röm. Personification, s. oben S. 435. Nr. 3 Vgl. Non. p. 16. Nach Eub. menss. IV, 4. bedeutete str. im Sabin. Gesundheit. Eine uralte Kapelle hatte sie am Anfange der heiligen Straf Fests. v. sacram. viam. [Scheiffelle]

Στρέψα (Steph. Byz. p. 618.), Ort in Mygdonia. [F.]

Στρεονίττα (Ptol. II, 11, 29.), Ort im S. D. Germaniens (d. Silingern oder Buriern gehörig?), nach Mannert III. S. 466. bei Jägerndorf, nach Wilhelm, Germ. S. 222. in der Gegend von Neisse, nach Reichard Germ. S. 300. Trebitsch an der Iglau in Mähren, nach Kruse Quinten & Schaplar. Vgl. Ufert III, 1. S. 445. [F.]

Striae, s. Bd. II. S. 1293.

Stridon (Stridona, Stridonium), nach Hieron. Catal. script. eccl. ein von den Gothen zerstörte Stadt Dalmatiens, Vaterstadt des Hieronymus. Sie führt noch jetzt als Marktflecken der Gespanschaft Szalab den Namen Stribo. [F.]

Striges, s. Bd. IV. S. 1391 f.

Strigiles, gekrümmte mit Griff versehene Schabeisen deren man sie in den Gymnasten und in den Bädern (Bd. II. S. 1054.) bediente, um Del Schweiß und Unreinigkeit von der Haut zu schaben (desfricare, ad Her. IV 10.). Dieses Instrument hatte eine Höhlung zum Abfließen der Feuchtigkeit. Appul. Florid. II, 9. p. 34. Suet. Oct. 80. Juv. III, 262 f. Mart. XIV 51. Non. III, 195. Abbildungen s. aus den Bädern des Titus bei Mercurial. de arte gymnast. I, 8. und im Mus. Vob. VII. t. 16. Vgl. Fischenburg de unction. 3. p. 478 f. Böttiger, Altdobrand. Hochzeit S. 159. [R.]

Strobillus, röm. Löpfer auf mehreren Geschirren mit der Inschrift Strobili, s. Malten, Mainzer Ausgrabungen 1842. S. 25. Persch, Central-Museum rheinl. Inschr. III. S. 89. 108. Walther, d. Samml. in Darmstadt, 2. Aufl. 1844. S. 43. [W.]

Στροβίλος, nach Arrian. Per. P. Eux. p. 12. eine hervorragende Bergkuppe des Kaukasus, an welche die Prometheusfabel angeknüpft wurde. [F.]

Strobilium Promontorium, auf der afrikan. Seite des arabischen Meerbusens, Mela III, 8, 7.; vielleicht dasselbe Vorgeb. Aegyptens das Ptol. IV, 5, 14. *Ἀρέπανορ* nennt. [F.]

Στρώματα, s. Bd. IV. S. 842.

Στρομβιχίδης, des Diotimus Sohn, athenischer Feldherr im peloponn. Kriege, Dl. 91, 4., 412., Anführer einer Flottenabtheilung welche den Spartaner Chalkideus auf der Fahrt nach Chios verfolgte, vor dessen überlegener Macht aber nach Samos flüchten mußte und auch nach erhaltener Verstärkung den Abfall Miletis nicht hindern konnte, Thuc. VIII, 15—17. Bald darauf, als die gesammte athenische Flotte zu Samos sich versammelt, unternahm er mit dreißig Segeln eine erfolglose Diversion gegen Chios (Ders. VIII, 30.), eine glücklichere Dl. 92, 1., 411. gegen Lampyrafus, nach dessen Einnahme er vor Abydos zog und, als er dieses nicht nehmen konnte, in Sestos sich festsetzte (VIII, 62.), worauf er, um an dem Kampfe gegen die vereinigte peloponnesische Flotte Theil zu nehmen, sich wieder mit der athenischen Hauptflotte vereinigte (VIII, 79.). Vermuthlich ist er der Vater des Autokles welcher Dl. 102, 1., 372. an der Friedensgesandtschaft nach Sparta Theil nahm, Xen. Hec. VI, 3, 2. [West.]

Strongyle (Στρογγύλη), 1) Insel an der Küste von Lykien, Plin. H. N. V, 31, 131. Bei Steph. Byz. s. v. Στρο. ist vielleicht *Ανκίη* für *Ανκίω* zu corrigiren. — 2) Alter Name der Insel Naxos, Diob. V, 50. Parthen. narr. amat. 19. Plin. IV, 12, 67. [West.]

Strongyllo, Erzgießer, ohne Zweifel aus Athen, da er laut der im

3. 1840 auf der Akropolis in Athen entdeckten Inschrift an der Base des *δοριος ἱππος* (*Χαιρέθμος Εὐαγγέλου ἐκ Κοιλῆς ἀπέθηκεν, Στρογγυλίων ποικῶν*) mit der Verfertigung dieses an dem Eingang der Akropolis befindlichen Bronzedenkmals, wovon Paus. I, 22, 10. spricht, betraut worden war, s. *Arch. im Journal des savants*, 1841. p. 245—47. *Kunstbl.* 1841. Nr. 1. *Abg.* Jg. 1842. Nr. 103. *Beil.* Nach der Form der Schriftzüge, welche wie die Periode zwischen *ΟΙ. 86.* und der *ΟΙ. 94, 2.* unter dem Archontat des *Κυλάδης* eingeführten Reform sind, kann man die Blüthezeit des Str. um *Δ. 91.* setzen, wo die *Βότεις* des *Ἀριστοφάνους* aufgeführt wurden, in welchen (*v. 1128.*) des *δοριος ἱππος* Erwähnung geschieht. Von einer Gruppe der *Μηῶν* auf dem *ἑλικόν*, wovon *Ὀλυμπιοθένης* und *Κεφισόδοτος* je drei gemacht hatten, hat Str. die drei übrigen gefertigt, Paus. IX, 30, 1. Wenn der *ἄλλος Κεφισόδοτος* in *ΟΙ. 102.* Arbeiten für *Μεγαλοπόλιν* ausführte so kann er darum schon zwanzig bis dreißig Jahre früher thätig und darum Zeitgenosse des Str. gewesen sein, welcher auch nach *ΟΙ. 91.* gearbeitet haben kann. Es ist daher durchaus nicht nöthig mit *Brunn* *Artificum tempora*, *Tom 1843.* an zwei *Strongylion* zu denken, deren einer Zeitgenosse des *ἄλλου Κεφισόδ.* und des *Βρασιτέως*, der andere Verfertiger des *δοριος ἱππος* gewesen sei, s. *R.* *Revue* *Lettre à M. Schorn* p. 411. Nach *Blin.* *XXIV, 8, 19.* fecit Amazonem, quam ab excellentia crurum *Eucnemon* appellavit, ob id in comitatu *Neronis* principis circumlatam. Idem fecit *periculum* quem amando *Brutus Philippensis* cognomine suo illustravit. Eine *Ἰκτίτις* von seiner Hand stand in *Μεγαρα*, Paus. I, 40, 2. Eine besondere Fertigkeit in der Bildung von Pferden und Ochsen wird ihm von Paus. IX, 30, 1. zugeschrieben. [W.]

Στρογγύλος, s. *Navis*, *Ob. V. S. 455.*

Semiramylus, s. *Semiramidis Mons.*

Στροφαδες, früher *Ἰλιόται* genannt, s. *Strophia* und *Strivasi*, zwei Inseln im ionischen Meere, 35 *Μ.* südlich von *Sakynthos*, den *Ἀγριαρσιῆρην* in *Μεσσηνία* gehörig und von da ungefähr 400 *Stadien* entfernt, *Strabo* VIII. p. 359. *Ptol.* III, 16. *Plin.* H. N. IV, 12, 55. *Mela* II, 7. *Harpoer.* *Geogr. Byz.* Bis hierher wurden die *Ἰαργυρίαι* von den *Ἐθνησιν* des *Boreas* verfolgt, *Ἀπολλ.* Arg. II, 296. *Ἀπολλοδ.* I, 9, 21. *Virg.* *Aen.* III, 210. *κ. Ant.* p. 523. *Wess.* [West.]

Στροφαί, Völkerschaft in *Babylonien* bei *Ptol.* V, 20, 3. [F.]

Στροφαίος, Beiname des *Hermes* als *Ἰχθυόφωρος*. *Ἀριστοφ.* *Plut.* 1153 f., s. *Ob. V. S. 1850.* mitt. u. *Terminus.* [Scheiffele.]

Strophilium, 1) so viel als *mamillare*, ein weiß lebernes Busenband, welches über die innere *Tunica* gelegt wurde um gefährlichere Formen hervorzuheben. *Ron.* XIV, 8. *Martial.* XIV, 66. *Catull.* LXIV, 65. Etwas anders waren die *fasciae pectorales* bei *Mart.* XIV, 134. Diese sollten das *Wachstum* der *Brust* zurückhalten. *S.* *Escal.* zu *Barro* l. I. IV. p. 59. *Stallbaum* zu *Ter. Eun.* II, 3, 21 ff. [R.]

2) Die in die *Blumenkränze* gewundenen Bänder (*Prud. Cath.* III, 26.) und die *Blumenkränze* selbst womit *Ältere*, *Götterbilder*, *Priester* und andere *Heilige* geschmückt wurden, s. *Fest.* u. *Paul.* *Diac.* s. v. *strophus*. *Virg.* *Cop.* 31. *Min.* XXI, 2. mit *Harduin.* *Lert.* de cor. 15. *Cic.* *har. resp.* 21.; die Verfertiger derselben hießen *strophiarii*, *Plaut.* *Aul.* III, 5, 42. vgl. *Sacrificia*, S. 670. *A. **.* *Salmas.* *exerc.* p. 371. *Gerhard*, *Prodr.* *Ann.* 52. zu *Taf. I.* [Scheiffele.]

Strophilus, Στροφιός, 1) Vater des *Stamandrios*. II. V, 49. —

2) Sohn des *Krißos* und der *Antiphateia*, Gemahl der *Kydragora* oder der *Αναρίστια* (s. d. Nr. 4.) oder der *Ἀσπυοχέλα*, Vater der *Ἀσπυαμεία* und des *Ἀπλάδης*, Herrscher von *Ἰππιδία*. *Schol. Eur.* *Or.* 33. Paus. II, 29, 4.

vgl. *Vb. V. S.* 970. — 3) Enkel des Oylades und der Elektra. Bruder des Medon. *Paus. II. 16. 7. Ovid ex Pont. II, 6, 25.* [Scheiffels.]

Strota, Insel des ionischen Meeres. *Str. Hieros. p. 519.* [F.]

Στρούχατος, medische Völkerschaft bei Herod. I, 101. [F.]

Structor, 1) hieß der Sklave welcher die Speisen anzurichten. *b. die Schlüssel auf den Repositorien nett und zierlich zu ordnen hatte, Petro 35. Sen. de vita b. 17.* Sodann versah er auch das Vorschneiden, obwohl man hiefür auch besondere Namen hat, als scissor, carptor und diribito *Martial. X, 48. Appul. Met. p. 123. Elm. Nup. zu Nov. V, 120. XI, 136 (Martial. X, 48.* Endlich scheint auch der Kochkünstler structor genannt worden zu sein welcher für das Dessert künstliche eßbare Figuren verfertigt *Lampr. Heliog. 27. Mart. XI, 31. Petron. 69.* — 2) Als Maurer und Dachdecker kommt structor mehrmals in Verbindung mit faber vor, *Dig. I 6, 6. Veget. II. 11. Vgl. Cic. ad Qu. fr. II, 6. Att. XIV, 3. Drel 4285. Capitol. Ver. 5. Lamprid. Heliog. 27.* Sie bildeten eine *Jun collegium* (*Oruter. p. 106, 8.*) [R.]

Structus, *f. Servilii, S. 1110 ff.*

Strues und Straferctarii, *f. ob. S. 672. A. **.*

Στρουθοπαῖος (Strabo XVI. p. 772. *Diod. III, 28. Ptol. II 7, 31.*), Volk im Innern Aethiopiens westl. von den Nubiern. [F.]

Struthopodes. Nach Eudorus bei *Plin. VII, 2, 2.* (vgl. *Schol. Arist. Av. 874.*) gab es im Innern Indiens ein Volk dessen Männer ellenlang Füße hatten, während die Füße der Frauen so klein waren daß man sie Struthopodes nannte; wahrsch. die erste Andeutung der heut. Chinesen. [F.]

Στρουθοῦς, Vorgebirge an der Küste des Gebiets von Hermonia nach *Pausanias' Ausdruc (II, 36, 3.)* unbestimmt ob das südlichste oder das weiter nordwestlich gelegene an der Ostseite des argolischen Meerbusens *Vgl. Erat. Morea II. p. 463. u. Pelop. p. 288 f. [West.]*

Στρούμη, am Biffo, Stadt der Thasier in Thracien (*Steph. Byz. Herod. VII, 108.*), auch von den Maroniten für sich in Anspruch genommen, *f. Philipp bei Demosth. Or. XII, 17. vgl. L, 21. Bekker.* [W. T.]

Στρούμω, Tochter des Skamandrios, Gemahlin des Laomedon. *Apollod III, 12, 9. mit Heyne p. 752 f. Schol. Lys. 18. Hyg. fab. 250.* [Scheiffels.]

Strymon (*Στρούμων*), nächst dem Arius der größte Fluß Makedoniens und der alte Grenzfluß des Landes gegen D. vor Philipps Zeiten, der aus dem Skomius bei Vantalia (dem heut. Gostendil) entspringt (*Thuc. II, 96. nach Plin. IV, 10, 12.* minder richtig auf dem Hämus), erst in südlichem dann in südöstlichem Laufe ganz Makedonien durchströmt, dann durch den See Brasias geht und gleich südlich von seinem Ausritt aus ihm bei Amphipolis in den nach ihm benannten *Στρούμωνικός κόλπος* (Strabo VII. p. 330 331. *Ptol. III, 13, 9., j. Meerbusen von Mendina*) an der Ostseite der Halbinsel Chalkidike zwischen Makedonien und Thracien fällt. Er war im Ganzen nicht so bedeutend als ihn die Alten wegen der Lage von Amphipolis an seiner Mündung darstellen, und nur wenige Meilen von letzterer rückwärts schiffbar. Nach *Apollod. II, 5, 10.* hätte Herakles den früher weiterhin schiffbaren Fluß durch hineingeworfene Steine seicht gemacht. An seinen Ufern hausten viele Kraniche (*Juven. XIII, 167. Virg. Ge. I, 120. Aen. X, 265. Martial. IX, 30, 8.*) Sonst vgl. *Hesiod. Th. 339. Aischyl. Suppl. 258. Agam. 192. Pers. 496. Herod. VII, 75. Scat. fr. 125. Scyl. p. 27. Thuc. I, 200. Polyb. I, 64. V, 113. VII, 113. Strabo VII. p. 323. Aristot. Meteor. I, 13. Apollod. I, 3, 4. II, 1, 2. Conon Narr. 4. Arrian. Anab. I, 11, 3. Ptol. III, 13, 9. 18. Steph. Byz. p. 619. Meta II, 2. 2. 9. Plin. III, 10, 17. XXII, 10, 12. Liv. XLIV, 44. Ovid Trist. V, 3, 22. Senec. N. Qu. I. praef. u. f. w. Jetzt heißt er Struma, bei der*

Infra aber Karasu. Vgl. Zeale North. Gr. III. p. 225 ff., auch p. 183. 165. 475. [F.]

2) Sohn des Ares und der Helise, Vater der Teretina. Anton. Her. 21. [Scheiffele.]

Strymonicus Stans, s. Strymon.

Στρυμόσιος, nach Herod. VII, 75. der alte Name der vom Strymon in Kleinasien eingewanderten Bithynier. Auch nach Plin. V, 32, 40. hieß Bithynia bei Einigen Strymonis. [F.]

Στρυμόνα (Liv. XXXI, 30., bei Polyb. XXVIII, 8. Στρυβόνα) oder Στρυμόνα (Strabo VII. p. 327.), eine den Deuriopern (zwischen dem Artus und Trigon, vgl. Strabo VII. p. 326 f. Liv. XXXIX, 53. u. Bouqueville II. p. 364.) gehörige Stadt der macedon. Landschaft Pöonia, wahrsch. am nördl. Ende des Trigon. Vgl. Zeale North. Gr. III. p. 306. [F.]

Στρονία (vulgo Στρονία, Ptol. II, 3, 3.), kleiner Fluß an der Ostküste Britanniens, nach Camden p. 772. der Dywyth, nach Mannert II, 1. S. 178. der Duffl oder Doble, nach Reichard der Dyff. [F.]

Stoicus, s. St. IV. S. 634 f.

Stoicus, s. Stoeni.

Stuprum im weitern Sinn, als jeder illicitus coitus (Iffdor. V, 26.), umfaßt auch das adulterium (Ron. VI, 44.). Im engern Sinne ist stuprum der uneheliche Umgang mit anständigen unverheirateten oder verwitweten Frauen, oder auch mit männlichen Personen, Dig. XLVIII, 5, 34. L, 16, 101. A. Stuprum mit Frauen. Dig. XLVIII, 5, 6. §. 1. stupr. in virginem viduamve committitur, nämlich nur mit einer anständigen, denn der Umgang mit Buhlerinnen gilt nicht als stuprum (Dig. XLVIII, 5, 13. §. 2. Cod. IX, 9, 29. 25., s. Meretrix, Bd. IV. S. 1866.), eben so wenig das Concubinatverhältnis, s. Bd. IV. S. 1653. Nur das stuprum mit anständigen Frauen war strafbar, und es machte keinen Unterschied ob der Mann verheiratet oder ledig war, Tac. Ann. XIV, 2. Vor lex Julia gab es folgende Verurtheilungen über Stuprum: 1) iudicium domesticum des Hausvaters (s. Bd. V. S. 1236 f.) über seine Tochter, s. Bal. Max. VI, 1, 3. 6. Plut. parall. 27. 2) iudic. populi auf vorherige Anklage der Aedilen, mit Geld- oder Exilstrafe, s. Bd. IV. S. 375. u. Bal. Max. VIII, 1, 7 f. 3) Injurienklage vor dem Prätor gegen den Stuprator, s. Bd. IV. S. 169. Dig. XLVII, 10, 9. §. 4. 10. 25. Paull. V, 4, 14. Quintil. decl. 370. — Lex Julia de adulter. (Bd. IV. S. 979.) führte ein regelmäßiges Verfahren und eine ordentliche Strafe ein. Sie erklärte stuprum in der oben angegebenen Weise (Dig. XLVIII, 5, 34. pr. 12.) und verhängte als Strafe für beide Theile Confiscation des halben Vermögens oder für personae humiles körperliche Züchtigung und Exil (Inst. IV, 18, 4. Paull. II, 26, 13. aus Collat. V, 2.). In der Kaiserzeit wurden mehrere Arten des stuprum als besonders strafbar hervorgehoben und extra ordinem bestraft, z. B. hinterlistige Verführung anständiger Personen (Paull. V, 4, 14. Dig. XLVII, 11, 1. §. 2.), das Stuprum von Mädchen die nondum viri potentes sind (Dig. XLVIII, 19, 38. §. 3.), die Verführung eines Mädchens durch ihren Vormund (Cod. IX, 10. Cod. Th. IX, 8.), der Umgang einer freien Frau mit ihrem Sklaven (Cod. IX, 11. Cod. Th. IX, 9.) u. s. w. — Gewaltthätiges Stuprum (Nothzucht) war nicht in lex Julia de adul. erwähnt, sondern in lex Julia de vi und wurde als vis mit aquae et ign. interd. bestraft, darauf mit Deportation (Dig. XLVIII, 5, 3. §. 4.). Später wurde extra ord. noch härter gestraft (Paull. II, 26, 12.). Schon zu Cicero's Zeit wurde dieses Verbrechen als vis angesehen (Cic. p. Cael. 30.). Lit.: Matthäus de crim. p. 408 ff. Balser de poena stupri, Giess. 1736. v. Wächter, Abh. aus d. Strafrecht I. S. 165 ff. 23 f. Demoeller de crim. stupri viol., Jen. 1822. Rein, röm. Crim. Recht S. 858—863. 868 f.

B. Stuprum cum masculis, gen. nefanda libido ober monstrosa Ver
Die Knabenliebe (muliebria pati, Tac. Ann. XI, 36.; corpus prestiti
u. s. w.; der sich Preisgebende heißt pellex, s. Vb. V. S. 1284., auch in
cutem flagitatus, abgefürzt intercutitus und intercutia stupra, Paul. D
h. v. p. 110. 113. M. Priscian. VI, p. 719. P.; himaritus, exoletus e
Cic. p. Planc. 12.) war in Italien frühzeitig bekannt (Dion. VII, 2.)
wurde auch in Rom bald gelübt. Sie gewann mit der allgemeinen Sit
verderbniß eine immer weitere Ausdehnung, Gell. VII, 12. Liv. XXXIX,
Plut. apophth. Rom. Cic. 4. Cic. p. Sest. 7 ff. p. Rab. perd. 8. P
II, 18. p. rod. in Sen. 4 ff. p. dom. 24. 48. Sulla, Cäsar, Octavia
übten dieses Laster und viele der römischen Kaiser, Drumann, Gesch. R
III. S. 740 ff. IV. S. 296. u. die Stellen in Meins röm. Crim. Recht S. 8
Vgl. Vb. V. S. 1065 f. In den ersten Jahrhunderten des röm. Freyst
wurde dieses Verbrechen, obwohl ein Gesetz darüber nicht existirte, von
-Volksgesichten mit dem Tode bestraft, zum erstenmal 428 v. St. (Liv. V
28. Val. Max. VI, 1, 9. Dion. XVI, 9.), bald darauf an C. Latorius Mer
(Dion. XVI, 8. Val. Max. VI, 1, 11. Subd. v. Aarw.). Andere s
f. Val. Max. VI, 1, 10. u. 1, 7., wo C. Scatinus Capitolinus zu ei
Selbtsüße verurtheilt wird, vgl. Plut. Marcell. 2. Auch der Censor rü
diese Unsittlichkeit (Liv. XXXIX, 42. Plut. Cat. mai. 17. Flamin. 19.),
der Hausvater im Familiengericht (Val. Max. VI, 1, 5. vgl. Sert. Em
Pyrrh. hypot. I, 152.). Soldaten erlitten die Todesstrafe (Quintil. doct.
vgl. Plut. Mar. 14. apophth. Rom. Mar. 3. Val. Max. VI, 1, 12. C
p. Mil. 4. Quintil. III, 11, 14.). Ein regelmäßiges Verfahren und Ge
strafe wurde durch lex Scatinia eingeführt (s. Vb. IV. S. 998 f.), wel
noch in den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit Gültigkeit hatte, wenn
auch selten gehandhabt wurde. Den Prozeß gegen P. Corn. Dolabella 7
oder 702 v. St. erwähnt Cic. Phil. XI, 4. ad div. VI, 11., gegen M. Cäli
Rufus und App. Claud. Cic. ad div. VIII, 12. 14. ad Qu. fr. II, 1
Drumann, Gesch. Roms II. S. 195. 417. Lex Julia de adult. scheint i
lex Scat. nur in einigen unbedeutenden Stücken ergänzt und modificirt
haben, z. B. in Beziehung auf die Gehilfen der Verführung (Dig. XLVI
5, 8. pr.). Daß durch dieses Gesetz Enthauptung eingeführt worden sei, n
Inst. IV, 18, 4. sagt, ist ganz unrichtig, sondern die Capitalstrafe wurde n
extra ordinem verhängt, s. Paull. II, 26, 12 f. V, 4, 14. Dig. XLVI
11, 1. §. 2. — Trotz aller angedrohten Strafen blieb das Verbrechen se
im Schwang, und Sever. Alex. wagte nicht einmal das Gewerbe der exol
(es gab sogar lupanaria von männlichen scorta) zu verbieten, Lampr. Se
24. 34. 39. Philippus that es, aber ohne Erfolg (N. Vict. Caes. 28.
Die christlichen Kaiser zeigten große Strenge und machten die Todesstrafe z
regelmäßigen (C. Th. IX, 7, 3. Cod. IX, 9, 31.). Die Strafe des We
brennens war nur vorübergehend (Cod. Th. IX, 7, 6. Coll. V, 3.), der
Justinian führte die Enthauptung wieder ein, Inst. IV, 18, 4. Nov. 14
77. vgl. Salvian. de gub. dei VII, 19. Bon. XIV, p. 64. — Lit.: Brisso
C. Th. IX, 7, 3. 6. Hoffmann ad l. Jul. c. 1. 4. p. 26 ff. 86 ff. Chri
hist. leg. Scat., s. Vb. IV. S. 999. N. v. Goud-Dever de nef. lib., Ultra
1731. S. Franke, zur Gesch. Trajans, Güstrow 1837. S. 639—645. Meis
röm. Crim. Recht S. 863—868. [R.]

Stura, 1) Στουρά (Arrian. Ind. c. 21.), Gegend in Patalene. —
2) Nebenfluß des Padus auf dem linken Ufer oder in Gallia Transpadana
(Plin. III, 16, 20. Ges. Rav. IV, 36.), noch jetzt Stura. — 3) Ein anderer
Nebenfluß desselben Stromes auf dem rechten Ufer oder in Gallia Cispadana

er mit dem Tanarus vereinigt in den Hauptstrom fällt (Plin. I. 1.) und ebenfalls noch den alten Namen führt. [F.]

Stauris (Plin. IV, 15, 29.), Völkerschaft auf einer durch die Rhodungen des Rheus gebildeten Insel zwischen dem Helium und Fleuum ootium. Vgl. oben S. 445. [F.]

Staurium (Plin. III, 5, 11.), eine kleine Insel vor der Südküste Siciliens, wahrsch. eine der Stoechades Insulae, s. diese. [F.]

Στουρνοι (Ptol. III, 5, 21.), Volk im europ. Sarmatien, zwischen den Bibisnes und Mauri. — 2) Ort im Innern von Calabrien (Ptol. III, 1, 77.), dessen Einw. bei Plin. III, 11, 16. Sturnini heißen. [F.]

Stygias Juppiter, Bezeichnung des Herrschers der Unterwelt, s. oben S. 111. g. G. Serv. zu Virg. Aen. IV, 638. Cir. 374. Ovid Fast. V, 448. Reinsf. Inscr. I. 257. Stygia Juno = Proserpina, Stat. Theb. IV, 526 f. [Scheiffele.]

Στύγης, Danaide, vermählt mit Polyktor, Apollod. II, 1, 5. [Scheiffele.]

Στυλλάγιον (Strab. Byz. Στυλλάγιον), Stadt in der eilischen Landschaft Ithakia, Polyb. IV, 77, 80. [West.]

Στυλοβάτης, s. Vb. II. S. 1293.

Stymbara, s. Stubora.

Στυμφαίας ἀκρον (Arrian. Anab. I, 7, 5.), Felsen im S. Mace-doniens (in Stymphalia?) in der Nähe Thessaliens. [F.]

Στυμφαλία (Ptol. III, 13, 43.), Distrikt Maceboniens um die Stadt Strymona her, wo aber andere Codd. Τυμφαλία haben (vgl. Tymphae). Doch findet sich auch bei Liv. XLV, 30. ein zwischen Atintania und Elmistis genannter macedonischer Distrikt Stymphalis. [F.]

Στυμφαλίδες, waren nach Mnaseas Töchter des Stymphalos und der Danaë; Herakles tödtete sie weil sie ihn nicht aufnahmen. Schol. Apollon. A. II, 1053 f. Nach der gewöhnlichen Sage waren sie mächtige Raubvögel, Töchter der Nymphe Stymphale, πλωάδες oder πλωιδες (die umherirrenden, Schwärmerden) genannt (Apollon. I. 1.), und hausten in der Gegend von Stymphalos in solcher Menge daß sie das Land verheerten, da sie durch ihre Federn und ihren Roth Felder und Saaten bedeckten, bis die Einwohner auf des Hermes Rathung durch kuretisches Waffengeöse sie vertrieben. Hyg. hb. 20, 30. Claud. Id. II, 1 ff. Mart. IX, 102. Sen. Phoen. 422. Ag. 449. Auf der Insel Aretias im Pontus hatten die Argonauten mit ihnen zu kämpfen und Oileus wurde von einer derselben verwundet. Herakles verzick oder tödtete sie; s. Vb. III. S. 1165. 5. Im Tempel der Stymphalischen Artemis waren sie als Vögel abgebildet, aber hinter dem Tempel standen Jungfrauen aus Marmor, mit Vogelfüßen (Paus. VIII, 22, 5.), eine Darstellung die beide Sagen zu vereinigen scheint. Voss, mythol. Briefe I. S. 32. [Scheiffele.]

Στυμφαλίς, Mutter der Metope, der Gemahlin des Asopos, s. Vb. IV. S. 1899. — 2) s. S. 1468. B. 3. [Scheiffele.]

Stymphalios (Στυμφαλος, Στυμφηλος), Stadt und Landschaft im nordöstl. Arkadien, nordl. an Achaja, östl. an Sikyonia und Phlasiata, süd-östl. an Kaminia, westl. an die Gebiete von Orchomenus und Pheneus grenzend, südöstlich zu Argolis gehörig (Paus. VIII, 22, 1.), ein strategisch wichtiger Punkt, da er einen der frequentesten Uebergänge aus Arkadien nach Argolis beherrschte. Vgl. Polyb. IV, 68 f. Liv. XXXIII, 14. Der Name ward von Stymphalus, einem Sohn des Glatus und Enkel des Arfas, abgeleitet (Paus. VIII, 4, 4. 6. 22, 1. Apollod. II, 5, 6. III, 9, 1. 12, 6. vgl. Vb. V. S. 1311. B. 11.). Daß ihre Bevölkerung ursprünglich pelagisch war bräut die Sage dadurch aus daß sie hier den Lemenus, einen Sohn des Pelasgus, rekrutiren läßt (Paus. VIII, 22, 2.). Die Stadt lag in einem etwas über

eine Meile langen wasserreichen Thale an einem Berge gleiches Namens (I. III, 14.), einem Ausläufer des Gebirges Kyllene, an der Nordseite eines (Στυμφαλίς, s. See von Paraka), welchen die Sage als den Aufenthalt der Στυμφαλίδες (s. d.) bezeichnet. Der See ward durch eine starke Damm gebildet (Hadrianus führte von da eine Wasserleitung nach Korinth, I. II, 3, 5. VIII, 22, 3.), und aus ihm ergoß sich der Fluß Stymphalos, welcher darauf in einem Schilde verschwindet und, wie man glaubte, 200 Stadien davon entfernt in Argolis als Erasinus wieder hervorkommt. Strabo VI, 76. Strabo VIII. p. 371. 389. Paus. II, 24, 6. VIII, 22, 3. Epiphraates bei Belagerung des Ortes vergeblich versucht (Strabo VIII. p. 389) später im 2ten Jahrh. n. Chr. durch einen Bergsturz: der See verschappte sich und das Thal ward überschwemmt und erst durch einen außerordentlichen Zufall wieder frei gemacht, Paus. VIII, 22, 8. 9. Nach Strabo I. 1. wäre dieser unterirdische Abfluß erst nach Erbauung der Stadt eingetretten: ursprünglich habe diese am Ufer des Sees gelegen und jetzt liegt sie 50 (?) Stadien davon entfernt. Neuere Untersuchungen haben dies nicht bestätigt. Ueber die Lage und die bedeutenden Ruinen der schon in Strabo's Zeit verfallenen Stadt (p. 388.), unter denen sich ein Tempel der Artemis auszeichnet (Paus. VIII, 22, 7.), s. Leake Morea III. 107 ff. Peloponn. p. 384. Voyage Recherch. p. 147. Ross, Reis. im Peloponn. S. 54 f. [West.]

Στυμφη, s. Τύμφη.

Styra (τὰ Στυρά), jetzt Stura, Stadt auf Gubba an der Südküste, nicht weit von Carystus (Hom. II. II, 539. Strabo X. p. 446.), nördlich der davor liegenden Insel Negitia (Herod. VI, 107.). Die Bewohner waren, obwohl sie dies später verläugneten, ursprünglich dryopischer Herkunft (Herod. VIII, 46. Paus. IV, 34, 11.). Am zweiten Perserkriege nahmen sie theilgen Antheil und kämpften mit bei Artemisium (Herod. VIII, 1.), Salamis (Ders. VIII, 46.) und Platää (Ders. IX, 28. Paus. V, 23, 2.). Hier kamen sie unter athenische Botmäßigkeit (Thuc. VII, 57.), und zahlten ein jährliches Tribut von 1200 Drachmen, Inschr. bei Franz elem. epigr. n. 49. Im eubdischen Kriege Ol. 106 stationirte hier die athenische Flotte (Dem. g. Mid. p. 568. §. 167.). Zerstört ward die Stadt im lamischen Kriege durch den athenischen Strategen Phädrus; ihr Gebiet fiel an Gortyna (Strabo X. p. 446.). [West.]

Στυράκιον (Steph. Byz. p. 620. Eustath. ad Hom. II. II, 539) Berg auf Kreta von ungewisser Lage. [F.]

Styx (Στυξ), jetzt Mavroneria und Drakoneria, ein Wasser im arabischen Gebirge bei Monakris im nördl. Arabien, zur Landschaft Phoenicia gehörend, welches von einem hohen Felsen stürzt und in den Fluß Krathis abfließt (Paus. VIII, 17, 6. 18, 4. Strabo VIII. p. 389.). Bei den Aegyptern gieng der Aberglaube daß dasselbe Thieren und Menschen tödtlich sei (Alexander von Macedonien soll damit vergiftet worden sein), daß es Glas und Krystall sprengt, Horn und Knochen, Metall und Bernstein durchstößt, und sich bloß in Gefäßen aufbewahren lasse welche aus Pferde- oder Eselshaut gefertigt seien. Herod. VI, 74. Arrian. exp. Alex. VII, 27, 1. Plut. Alex. 77. de prim. frig. 20. p. 954. D. Paus. VIII, 18. Mel. hist. an. X, 4. Antiq. hist. mir. 158 (174). Stob. ecl. phys. I, 52, 48. p. 1016. Vitruv. H. N. II, 103, 231. XXX, 16, 149. XXXI, 2, 27. Vitruv. VIII, 3. Cur. p. 148. Bekk. Vgl. Leake Morea III. 160—169. Wülfel, südöstl. Bildersaal II. S. 206 ff. [West.]

2) Mythologisch ist die Styx die Tochter des Okeanos und der Tethys (Hesiod. Th. 361. Apollod. I, 2, 2. Kallim. in Jov. 36.) oder des Erebo-

und der Styr, und zeugte mit dem Titanen Pallas, des Kratos Sohn, den Jelos, die Nife, den Kratos und die Bia (Apsollob. I. I. Hes. Th. 384.), ferner mit Atlas die Schidna (Paus. VIII, 18, 1 f.), mit Zeus die Persephone (Apsollob. I, 3, 1.). Als Zeus mit den Titanen den Kampf begann kam sie zuerst unter den Unsterblichen mit ihren Kindern ihm zu Hilfe, wofür er diese für immer bei sich wohnen läßt (d. h. bei Zeus ist immer Macht, Kraft, Sieg), die Mutter beehrt er dadurch daß der Schwur bei ihr zum unerschütterlichen (II. XIV, 271.) wird. Apsollob. I, 2, 5. Hes. Th. 383.

Odyss. V, 185 ff. II. XV, 37 ff. Apsolon. A. II, 291. Virg. Aen. VI, 324. III, 816. Ovid Met. III, 290 f. Sil. It. XIII, 568. Stat. Theb. VIII, 30. vgl. Od. IV. S. 155. unt. Als Flußnymphe wohnt Styr im Eingange des Hades zum Tartaros (Hes. I. I. 778.): als Fluß ist sie das kalte Wasser (ὄρεξ, Eisfluß) das als ein Arm des Okeanos (der zehnte Theil desselben) unter die Erde fließt (II. XV, 37. u. oft) und dann die Unterwelt neunmal umfließt (II. II, 755. VIII, 369. XVII, 271. Virg. Ge. IV, 480. Aen. VI, 439.); soll einer der Götter schwören so holt Iris von diesem Wasser in goldener Schale, und gießt sie der Gott falsch schwörend aus so büßt er ein großes Jahr (Hes. I. I. 775 ff.). Reflexionen darüber daß der Schwur bei der Styr der schrecklichste war s. bei Serv. zu Virg. I. I. 133 ff. Macro. Somn. Sc. I, 10. p. 53 f. Kreuzer, Symb. II. S. 437. — Uebrigens wurde die Styr auch als Sumpf gedacht (Virg. Ge. IV, 478 f. Aen. VI, 134. 323. Sil. It. XIII, 368 ff.); nach späterer Vorstellung ist sie überhaupt ein Abfluß des aus dem tiefsten Tartarus kommenden Acheron. Servius I. I. VI, 295. [Scheiffele.]

Svada, Suadela, die griech. Παιτώ (s. d. u. Venus), zu den Ehegöttern gerechnet, Blut. Q. R. 2. Auch sonst findet man die Göttinnen der Kunst und der freundlichen Ueberredung verbunden, s. Ausl. zu Hör. Epist. I, 6. 38. Serv. zu Virg. Aen. I, 724. vgl. auch Quintil. X, 1, 82. II, 15. **Suavis** bei Cic. Brut. 15. de sen. 14. Gell. XII, 2. u. Cat. 14, 50. [Scheiffele.]

Svadere und dissvadere legem, s. Sv. IV. S. 952 f.

Σοράγεια (Strabo XIII. p. 611. Steph. Byz. p. 614.), eine alte Stadt Kariens in der Nähe von Myndus mit den Gräbern der alten karischen Könige. [F.]

Σοραρα (Ptol. III, 1, 19.; Suanenses, Plin. III, 5, 8.), kleine Stadt Stratiens am Flusse Armine, s. Savanna. [F.]

Σοβαγαρόυρα (Ptol. VII, 2, 22.), Stadt am Ganges. [F.]

Σοβαρηται (Plut. II, 12, 3.) oder Suanetes (Inscr. des Trop. Alpenn bei Plin. III, 20, 24.), Volk in Rätien auf den Alpen. [F.]

Svani, **Svania**, s. Soanes u. Suarni.

Svanocolchi, s. Soanes.

Σοβαρθηροι (Ptol. V, 9, 16. 17.), Volk im N. des asiat. Sarmatien. [F.]

Swardanes (Tac. Germ. 40.), ein zu dem Stamme der Sueven gehöriges Volk im nördl. Germanien, auf dem rechten Ufer des Albis südöstl. von den Saronen und nördl. von den Langobarden, das man wohl am richtigsten an dem Flüsschen Schwartau in der oberhalb der Travemündung sich ins Meer vorstreckenden Landspitze sucht (vgl. Wilhelm, Germ. S. 288 f. Richard, Germ. S. 46.). Junfer, Geo. d. mittl. Zeiten S. 115. dagegen leitet ihren Namen vom alten suard, sward, d. i. Schwert, her und glaubt sie hätten ihren Namen, wie die Sachsen, von einer besondern Art von Schwertnern geführt (vgl. auch Zeuß, die Deutschen S. 154.). v. Wersebe, Beschr. der Gaus zwischen Saale u. s. w. S. 70. setzt sie gewiß irrig an die Schwarzja in Thüringen. [F.]

Suari, nach Plin. VI, 19, 22. (vgl. mit VI, 23, 25.) ein Volk im Innern von India intra Gangem, bei welchem sich der Berg Malcus (s. Sv. IV. S. 1462.) findet. [F.]

Suarium forum, s. oben S. 528.

Suarini (Plin. VI, 11, 12.), ein rohes, an Goldminen reiches A
des asiat. Sarmaten in der Nähe der Portae Caucasiae und des Rha, i
muthlich dasselbe das Ptol. V, 9, 20. Σουγαροι nennt und zwischen i
Sippischen und Keraunischen Gebirge wohnen läßt. [F.]

Σούσα (Ptol. III, 1, 51.; Suasa, Inschr. bei Murat. p. 1082,
u. Drelli n. 3938.; Suasani, Plin. III, 14, 19.), ein Municipium in U
brien an der Sena und im Gebiete der Senones; j. Ruinen von Temp
Theater und Aquäducten bei S. Lorenzo. Vgl. Cluver Ital. ant. II,
p. 620. — 2) Stadt Aethiopiens, Plin. VI, 29, 35. [F.]

Σουαστηρή (Ptol. VII, 1, 42.), Landschaft im äußersten NW. i
India intra Gangem, das heut. Sewab, s. d. folg. Art. [F.]

Σουάστος (Ptol. VII, 1, 26. 27. 42. 44.), ein auf dem östlich
Theile des Paropamisus entspringender Fluß in der Landschaft Suakene,
nach kurzem südl. Laufe in den Koas und mit diesem in den Indus fällt. [F.]

Suavis, arretinischer Adfer, Fabroni vasi aretini p. 45. [W.]

Sub aggero, s. oben S. 527.

Σουβαρῆντοι (Ptol. II, 9, 11.), Volk in Gallia Belgica neben i
Nerviern östlich von der Sequana, dem die Stadt Ratomagus gehörte, v
muthlich die Silvanectes der Not. Imp. in Belgica II. Vgl. Harbutn
Plin. IV, 17, 31. Emend. CXI. Wessel. ad Itin. p. 381. d'Anville N.
p. 608. d'Anville hält das Ratomagus des Ptolem. für identisch mit d.
Augustomagus des St. Anton. p. 380. u. der Tab. Peut., welches spä
Silvanectes heißen habe und das heut. Senlis sei. [F.]

Σουβασαροι (Ptol. III, 2, 6.), Volk im S. von Corsica. [F.]

Σουβαρῆντοι, nach Strabo VII. p. 292. eine der germanischen Völke
schaften die unter Hermann gegen die Römer kämpften. Cluver Germ. ar
I, 19. u. Groskurd I. S. 514. wollen *Τουβαρῆντοι* gelesen (und an die T
bantos oder Tubanti anderer Schriftsteller gedacht) wissen, was auch Kram
ausgenommen hat. Ukert III, 1. S. 367. aber widerräth eine Aenderung
und v. Lebebur (Wlcke auf die Aler. S. 75. u. Bructerer S. 123.) glau
Strabo verstehe unter den vorhergenannten *Βάρτοι* die Bataver und unte
selbe deshalb von ihnen die *Σουβαρῆντοι* oder Südbatten, d. h. die Batt
im Untergau des Oberlahngaues, während er mit dem Namen der unmitte
bar vorher genannten Landi die Lahngauer bezeichne (?). [F.]

Sublimum (Tab. Peut., wo d'Anville Not. p. 621. Suindinu
ändert), Stadt im NW. von Gallia Lugdun., nach Valesius Not. p. 6
identisch mit dem Vindinum des Ptol. II, 8, 9., der Hauptstadt der Cen
mani, nach Ukert II, 2. S. 481. eine Stadt der Auleri Cenomani u
das heut. le Mans. [F.]

Subertum (It. XXVI, 23., wo jedoch Drakenb. Sudertum hat; S
bertani, Plin. III, 5, 8.; mit der Var. Sudertani), Ort im Innern Etr
riens, das heut. Sovretto, was an sich schon für die Form Subertum sprid
wenn wir auch nicht mit Harbutn annehmen wollen daß der Ort den viel
Korkeichen (suber) der Umgegend seinen Namen verdanke. Freilich nen
Ptol. III, 1, 50. einen Ort Σουδαγορον in Etrurien, welchen Reichard f
das heut. Sorteano hält. [F.]

Subi (Plin. III, 3, 4.), ein an der Südküste Hispaniens mündend
Flüßchen bei der Stadt Subur, wahrsch. der heut. Francoli. Vgl. auch d
Art. Tulcis. [F.]

Subigus, s. oben S. 435. unt. Bb. V. S. 782. ob. Tertull. ad m
II, 11. Cæsel de N. V. VII. p. 139. [Scheiffele.]

Sublaquæum (Tac. Ann. XIV, 22. Plin. III, 12, 17.; Sublacium
Tab. Peut.; Sublacus, Paul. Diac. I, 26.), ein Städtchen der Aequer

latium am Anio, dessen Name sich nach Plin. von drei fleißigen Eern
 herleitet aus denen der Anio seinen Ursprung nimmt (die aber 2 g. M.
 östlich von der Stadt liegen); jetzt Subiaco. Bei ihm besaß sich die prächt-
 volle Villa des Claudius und Nero (Villa Subiacensis, Tac. I. l. Silius
 VIII, 270. Frontin. de aquaeduct. 93.), auf deren Substructionen das heut.
 Kloster von Subiaco stehen soll (vgl. Geßl. Topogr. I. p. 104 ff.). Auch
 vor nach diesem Orte die Via Subiacensis benannt (Frontin. I. l. 7. 14. 15.),
 ein Zweig der Via Tiburtina der vom 34. Meilensteine rechts abging. [F.]

Sublavitio (St. Anton. p. 280.) oder Sublavitio (Tab. Peut.), Ort in
 Arien, jetzt das Kloster Seben bei dem Städtchen Clausen an der Eisach.
 Richerich vermuthet daß vielmehr Subsavitio zu lesen sei, da es im Diploma
 Conrad II. bei Bessell. ad Itin. I. l. Clausa sub Savione heiße. [F.]

Sublavitio pons, s. oben S. 503. 506.

Sub Lupatino (St. Anton. p. 121.), Ort der Venetier in Apulien
 an der Straße von Beneventum nach Tarentum, wahrsch. an einem Berge
 Lupatino (dem heut. Monte Lupulo), nach Mannert u. Reichard Altamura,
 nach Lapie S. Gramo. [F.]

Submuntorium, s. Summuntorium.

Sub novis und **Sub veteribus**, s. oben S. 514. 515. 516.

Subserini (Plin. III, 20, 24.), ein Alpenvolk Istriens. [F.]

Subota, Insel des äg. Meeres zwischen Eläa und dem Athos, Liv.
 XLIV, 28. [F.]

Subtril. — 1) Subtrius Flavius (mit zwei Gentilnamen genannt, von
 welchen der erste bei Tac. XV, 49. u. wie bei Dio LXII, 24. vorkommt),
 Tribun einer prätorischen Cohorte unter Nero und Theilhaber an der piso-
 nischen Verschwörung 818 d. St., 65 n. Chr. (Tac. XV, 49 f. 58. 65. 67.
 Dio I. l. vgl. Bd. V. S. 582.), that sich insbesondere durch seinen Freimuth
 bei der Untersuchung hervor (vgl. Tac. 67. Dio I. l.).

2) Subtrius Dexter, Tribun bei den Prätorianern der im J. 822
 d. St., 69 n. Chr. dem Abfall der Soldaten von Galba vergeblich ent-
 gegenwirkte (vgl. Tac. Hist. I, 31.). [Hkh.]

Subtrita, s. Sybritia.

Sub Romula (St. Ant. p. 120. Tab. Peut.), ein Flecken in Samnium
 an der Straße von Beneventum nach Tarentum zwischen Eclanum u. Pons Aufidi,
 wahrsch. in der Nähe der alten samnitischen Bergstadt Romulea, nach Mannert
 IX, I. S. 796. jetzt Norro, nach Lapie S. Angelo di Lombardi. [F.]

Subscriptio, 1) censoria, so viel als nota cens., Cic. p. Clu. 44.,
 f. Bd. II. S. 253. V. S. 702. Becker, röm. Alterth. II, 2. S. 210 f. —
 2) Die Unterschrift unter dem Anklageprotokoll und so viel als dieses Pro-
 tocoll selbst, f. Bd. IV. S. 172 f. — 3) Speziell wird sodann subscr. von
 der Unterschrift derjenigen gesagt welche sich dem eigentlichen Ankläger als
 Gehilfen angeschlossen und welche deshalb subscriptores oder Mitankläger heißen,
 Cic. p. Clu. 47. in Popillium subscripsit L. Gellius, quod is pecuniam
 accepisset quo innocentem condemnaret. ad Qu. fr. III, 3 f. p. Flacc.
 33. p. Post. 12. p. Plane. 1. 24. p. Cael. 2. 11. 15. p. Mur. 27. div.
 15 ff. Verr. I, 6. Ascon. p. 19. 30. 54 f. 59. Orrell. Pf. Asc. p. 99. Or.
 Rep. Ant. 6. Bell. Bat. II, 69. Tac. Ann. I, 74. IV, 34. Plin. ep. III,
 9. IV, 9. Ihr Geschäft war den Hauptankläger zu unterstützen, das von
 demselben in seiner Rede Ausgelassene nachzutragen u. s. w. Auch überwachen
 sie den Ankläger, wenn dieser etwa der geheimen Begünstigung des An-
 geklagten verdächtig war, Cic. div. I. l. Ferrat. epist. I, 6. p. 24 f. Die
 welche anklagen wollten verständigten sich entweder unter einander wer von
 ihnen als Hauptankläger auftreten sollte, oder sie stritten in dem sogenannten
 Divinationsverfahren um diese Rolle, f. Bd. II. S. 1185. Die von der

Hauptanklage Zurückgewiesenen reichten sich gewöhnlich als Subscriptoren an Verdächtige wurden ganz zurückgewiesen, z. B. Cæcilius in dem Verrius'schen Prozeß, Cic. Verr. I, 6. Die Zahl der Subscriptoren ist verschieden und schwankt zwischen eins und drei, s. d. ob. Stellen. In der älteren Zeit klagen nur Einer an (Cic. p. Clu. 70.), später sehr selten (Cic. ad div. VIII, 8. Lit.: Geib, röm. Crim. Prozeß S. 281. 322 f. [R.]

Subsellium, die Bank (quod non plano erat sella, Varro l. l. 128.). Vorzüglich die im öffentlichen Leben gebrauchten Bänke scheinen subsellia genannt worden zu sein, während scamnum die häuslichen und vornehmlich die ganz niedrigen Bänke bezeichnete. Ihr Stoff war Holz oder Metall, die Form sehr verschieden, immer aber beweglich und transportabel, z. B. Sen. de ira II, 25. controv. IV. praef. Quintil. X, 5, 18. In niederen Magistraten welche der sella curulis entbehrten hatten subsellia, z. B. die Volkstribunen (Suet. Caes. 78. Tib. 17. Claud. 23. Dio Caes. XXXVII, 50. XLIV, 4. XLIX, 15. LIII, 27. LX, 16.), die Quästoren Aedilen u. s. w. Plin. in div. 15. p. 118. Or. Cæsel. doctr. num. p. 17. Morell numism. sam. Rom. b. gens Calpurn. tab. 3. Am häufigsten werden die subs. erwähnt im Senat (s. oben S. 1006.), bei den Gerichten (s. Tribunal), im Theater (Suet. Oct. 43 f. Ner. 26. Martial. 8. 27. II, 29. Plaut. Amph. prol. 65. Poen. prol. 5. vgl. Mitschl Parer S. 213 ff.), in den Schulen (Suet. Claud. 41.). [R.]

Subsolvium (St. Anton. p. 115.), Ort in Bruttium, nach Lappé de heut. Gioiosa. [F.]

Substitutio heredis heißt die eventuelle Erbeseßung welche im Testament neben der institutio heredis Platz finden kann, s. Ob. III. S. 120. Der substituirte Erbe (gen. heres secundus, tertius u. s. f., Cic. Verr. I 41. 43. ad Att. XV, 2. p. Clu. 11. Tac. Ann. I, 8. Suet. Caes. 81. Oct. 101. Claud. 6. Galb. 9. Tib. 76. Plut. Caes. 64. App. b. c. I 143. Spangenberg tabulae p. 63. Testam. Dasum. v. Rudorff, in Savigny Zeitschr. XII. S. 318 ff.) trat dann als Erbe ein wenn der eigentliche Erbe die hereditas nicht erwerben konnte oder wollte, Gai. II, 174 ff. Ulp. XXI 33 f. Paufl. III, 4, 4 f. Dig. XXVIII, 6. Inst. II, 15. Cod. VI, 5. Die substitutio hieß vulgaris und bezweckte den Ausschluß derjenigen etwaig nächstberechtigten Personen welche der Erblasser nicht als Erben haben wollte. Die Anfangs bestrittene subst. pupillaris bestand darin daß der Vater welcher seinen unmündigen Sohn zum Erben einsetzte für den Fall daß das Kind unmündig sterben sollte einen andern Erben bestimmte, Gai. II, 179 ff. III XXIII, 7 ff. Inst. II, 16. vgl. Cic. de inv. II, 21. Hor. Sat. II, 5, 45. Diese subst. konnte sogar für den noch Ungeborenen (postumus) eintreten (Cic. p. Clu. 11 f.), es war nur fraglich ob wenn gar kein Kind geboren wurde der substituirte Erbe als Erbe eintreten dürfe (Cic. de inv. II, 42. Den Streit über M'. Curius zwischen L. Crassus und D. Muc. Scaevola f. Cic. de or. I, 39. 57. II, 6. 32. Brut. 39. 52. 73. p. Caec. 18. To 10. Quintil. VII, 6. 9. Lit.: Frank de orig. et natura vulg. et pupi subst., Jen. 1829. Franke, d. Recht der Notherben S. 458 ff. Rein, röm. Privatr. S. 378 f. [R.]

Subucula, ursprünglich die untere Tunica der Frauen (s. Tunica; Varro bei Non. XIV, 35. Varro l. l. V, 131. Hor. epist. I, 1, 95. Suet. Oct. 82. Fest. v. subuc. p. 309. M. [R.]

2) Eine Art Oxyperkuchen aus Weizen, Del und Honig, Fest. u. Pauc. Diac. s. v. [Scheiffele.]

Sub veteribus u. Sub novis, s. oben S. 514. 515. 516.

Sabulo, der tuskische Ausdruck für tibicen, Varro L. L. VII, 8 p. 322. Speng. [Scheiffele.]

Sagur (Σαγόρα), 1) Stadt der Ketaner in Hispania Tarrae. östlich von Tarrae (Ptol. II, 6, 17., der sie den Cosetanern zuschreibt; Rel. II, 6, 3., Plin. III, 3, 4., der sie zu einer Stadt der Mergeten macht; Inschr. bei Strab. p. 414.), nach Ukert II, 1. S. 421. jetzt Sitges, nach Andern Bilsneta oder Segur. Vgl. Lixhude zu Rel. III, 2, p. 527. — 2) Stadt im Innern von Mauritanica Tingitana, Ptol. IV, 1, 13. — 3) Ein Fluß in der Nähe von Nr. 2. (Ptol. IV, 1, 2. Plin. V, 1, 1.), wovon zwar nach Plin. I 1. ein amnis magnificus et navigabilis, der bei der Colonie Banasa 50 Mill. Stadien von Atlas in den atlant. Ocean mündete. Er heißt noch jetzt Sagu oder Saba und entspringt in den Waldungen des Gebirges in der Provinz Granada. Vgl. Gräberg af Demisd, des Kaiserreichs Marokko, deutsch von Remont S. 12. [F.]

Sabura, s. oben S. 526.

Σαβοῦρῖα (Ptol. IV, 2, 29.), Stadt in Mauri. Gaf. [F.]

Σαβοῦρῖορες (Ptol. IV, 6, 18.), Volk in Libya Interior. [F.]

Σαῖρος (Ptol. IV, 6, 8.), Fluß an der Westküste von Libya Interior, der an dem Gebirge Sagayola entspringt und südlich von der Spitze des großen Atlas mündet; s. S. 526. [F.]

Σαβοῦρτον (al. Σαβοῦρτον, Ptol. VII, 1, 83.), Stadt der Landschaft Ariata. [F.]

Sabuzupara (St. Anton. p. 137., ib. p. 231. aber Castra Jarba, im 3. Hieros. p. 568. Castozobra, bei Procop. de aed. IV, 11, p. 305. Bonn. Καροπαλαῖα, auf der Tab. Peut. Castra rubra). Ort in Syrien an der Straße von Philippopolis nach Adrianopolis, noch jetzt Castra Jarvi oder höchsthin Jarvi (vgl. Reichard in v. Jen. Lit. Stg. 1819. Nr. 20. S. 155.), nach Lappie aber Sjunlu, und nach Kiepert Sirmenly. Mannert VII. S. 264. unterzeichnet Castra Zobra oder Subzupara von dem südwestlichen Castra Jarba oder Jarba, das er für Sarmenly (Sirmenly) hält. [F.]

Sacombur (Plin. V, 2, 1., bei Ammian. XXIX, 5. oppidum Sagabarritanum, bei Ptol. IV, 2, 25, 3, 20. XIII, 13, 11. Σαγαβαρῖα), Ort im Innern von Mauri. Gaf., südöstlich von der Mündung des Chinalaph (Ptol. I 1.), nach Plinius eine röm. Colonie (Colonia Augusta). Mannert I. 2. S. 451. sucht sie an der Stelle des heut. Razuna, wo Leo Afric. S. 362 bei Borsbach noch bedeutende Ueberreste einer alten Stadt mit Inschriften u. s. w. fand. [F.]

Sacombi, s. Interamna, Nr. 2.

Sacneses (Plin. IV, 19, 33.), Volk in Gallia Aquitania. [F.]

Saccianum (St. Anton. p. 115.), Ort in Bruttium, nach Lappie jetzt Sals. [F.]

Saccusum, römischer Löpfer auf einer Lampe bei Passeri Luc. Fiet. III. 86. [W.]

Saccus oder **Succorum angustiae** (Ammian. XXI, 10, 8. XXII, 2, 2. XXVI, 10, 4. XXVII, 4, 6. XXXI, 16, 2.; Σακκός bei Sozom. II, 2; Σακκῶνες bei Niceph. IX, 13.), der Hauptpaß über den Schnee in Thracien zwischen Philippopolis und Serdica mit einem gleichnamigen Orte, jetzt der Paß Sfulu Derband oder Demir Kapl. Vgl. Hammer, Gesch. des Osman. Reichs I. S. 175. u. Drieseh S. 108. [F.]

Σακκῶσα, 1) Stadt der Mergeten in Hisp. Tarrae., Ptol. II, 6, 68. — 2) Ort in Etrurien östlich von Cosa (Tab. Peut.), in der Nähe des heut. Anthonia. [F.]

Suesäbe, nach Plin. III, 1, 3. eine zum Gerichtsbezirk von Coruba gehörige Stadt in Hisp. Bät., vgl. Jul. Capitol. Anton. phil. 1.: Municipium Saccubitanum. Man sucht sie (nach Ukert II, 1. S. 668. Müsch) in der Sierra de Ronda. Vgl. Flores Esp.-Sagr. XII. p. 302. [F.]

Saba, Real-Encyclop. VI.

Suche (Plin. VI, 29, 34., bei Strabo XVII. p. 770. τὸ Σι προύριον), Kastell an der Ostküste Aethiopiens in der Nähe des abul Meerbusens, auf welches wohl auch das 2 Chron. 12, 3. erwähnte, i LXX. durch Τρογλωδύται übersetzte, Volk Suchim hindeutet; wahrsc̄he bis heut. Suakim. [F.]

Sucidava (St. Anton. p. 224. Tab. Pent. Not. Imp.; Σουκίδα Ptol. III, 10, 11.; Συκιδάβα bei Procop. de aed. IV, 7. p. 292. F u. bei Demf. p. 291. Συκίδα), Stadt in Moesia Inferior zwischen Florum und Axiopolis; nach Reichard das heut. Ofenik oder Assenik, Sapie aber Sat onou. [F.]

Sucrana, civitas stipend. in Hisp. Bät., Plin. III, 1, 3. [F.]

Sucro (Σούκρον), 1) Fluß in Hisp. Tarrac., der auf einem süd Ausläufer des Gebirges Iubeda im Lande der Keltiberer entspringt, großen südöstlichen Bogen beschreibt, und südlich von Valentia in den ihm benannten Sucronensis Sinus (Mela II, 6, 6. 7, 21.; jetzt Golf Valencia) fällt (Strabo III. p. 158. 159. 163. 167. Ptol. II, 6, 14. II, 6, 5. Plin. III, 3, 4. 5, 11.). Jetzt Xucar. — 2) Stadt der Erde in Hisp. Tarrac. an Nr. 1. in der Mitte zwischen Carthago Nova und Iberus, zu Plinius' (III, 3, 4.) Zeiten schon zerstört. (Strabo III. p. Appian. B. civ. I, 110. Plut. Sert. 19. Pomp. 19. Cic. p. Balb. 2. XXVIII, 24. XXIX, 19. Sen. ben. 19. Flor. III, 22. St. Anton. p. 4. Höchst wahrsc̄h. ist sie das heut. Cullera (vgl. Harduin ad Plin. I. I. zónico Disq. Plin. II. p. 12. Marca Hisp. II, 5. u. Florez Esp. Sagr p. 35.), nach Reichard aber Sueca, u. nach Mannert I. S. 412. u. Co bei Alcira. [F.]

Sucronensis Sinus, s. Sucro, Nr. 1.

Σουδασάρρα (Ptol. VII, 1, 64.), Stadt der Chatridi in Indien. [

Sudatio hieß das wärmste Badezimmer, in welchem das Laconic das Lubrum und das Baffin des heißen Wassers (vielleicht alveus gen.) befließ war, s. Bd. I. S. 1053 f. Beckers Gallus v. Rein III. S. 75 ff. [

Σουδαία (Ptol. IV, 2, 31.), Stadt in Maurit. Gäs. [F.]

Sudeni (Σουδηνοι), 1) Volk im S. Germaniens südlich von Gabreta Silva, die südl. Nachbarn der Markomannen im heut. Böh. (Ptol. II, 11, 25.). Reichard, Germ. S. 145. sucht sie in der Gegend Suschitz oder Schuttenhofen im Prachiner Kreise. Vgl. Sidini. — 2) V im europäischen Sarmatien oberhalb der Bodini an den Quellen des Rhub Plin. III, 5, 21. [F.]

Sudernum, Sudertum, s. Subertum.

τὰ Σούδητα ὄρη (Ptol. II, 11, 7. 23.), Gebirge im S. Germaniens am nördl. Rande der Gabreta Silva (des Böhmerwaldes) mit Quellen des Albis, im Gebiete der Marvingi, Teuroschäma, Baristi u. s. i der westliche Theil der heut. Sudeten, mit dem Erzgebirge und Laus Gebirge. Vgl. Bd. III. S. 777. [F.]

Sudines, schrieb nach Plin. H. N. IX, 35, 56 XXXVI, 7, 12. XXXV 2, 10. u. 11. 8, 35. 9, 50. über Steine, bef. edle. [B.]

Sue, Stadt Aegyptiens bei Plin. VI, 26, 30. [F.]

Svebi (Σύνβοι, richtiger wohl Σουίβοι, Ptol. VI, 14, 9.), Volk Scythien dießseit des Imaus, in dessen Gebiet sich τὰ Σύνβα ὄρη (Ptol. VI, 14, 8.) befanden, die sich vom Tapurischen Gebirge nordöstlich nach dem Imaus hinauf zogen (wohl ein Zweig des Uginiskischen Geb.). [F.]

Σούητος (Ptol. II, 11, 1. Marcian. p. 53.), Fluß an der Nordkü Germaniens zwischen dem Albis und Viabus (Oder), der nach Marcia 850 Stad. westlich von letzterem mündet und nach Ptol. mehrere Mündung hat; wahrsc̄h. die Peene, nach Reichard Germ. S. 195 ff. aber die Oder soll

(namentlich die mittlere Mündung derselben oder die Swine, Schwene), und nach Menzert III. S. 420. und Wilhelmi Germ. S. 78. die Warne. [F.]

Succoni (Plin. IV, 17, 31.), kleines Volk in Gallia Belgica zwischen dem Cossonus und Veromandui. [F.]

Suel (Mela II, 6, 7. Plin. III, 1, 3. It. Ant. p. 405. Geo. Rav. IV, 42; Sord. Hist. II, 4, 7.), Stadt in Hispania Bätica an der Straße von Malaca nach Gades, nach Inschr. bei Reines. p. 13. 131. Spon Miscell. V. p. 189. u. Drelli 3914. ein röm. Municipium in welchem man libertinos eingeschickelt hatte; nach Inschr. bei Aldrete Orig. ling. Cast. I, 2. das heut. Sangürola. [F.]

Suellens, Volk im Innern des glücl. Arabien, Plin. VI, 28, 32. [F.]

Sveltteri (Plin. III, 4, 5., auf der Tab. Pent. Selteri), Volk in Gallia Narbon., ein Zweig der ligurischen Salves oder Salluvii; in der Gegend von Amatielle (vgl. Ufert II, 2. S. 299.). Davon Hist. de Prov. I. p. 119. sucht sie bei Fretus auf dem Berge Esterel, d'Anville dagegen Vol. p. 619. bei Luc und Brignole in der Nähe von l'Argent. [F.]

Sucus, ein rechter Nebenfluß des Hebrus in Thracien (Plin. IV, 11, 19.), wahrsch. der heut. Ujum oder Usumca. [F.]

Suertae (Plin. V, 20, 23.), Volk in India intra Gangem. [F.]

Sucula Palus, von Mela III, 3, 3. als ein großer See in Germania neben den Seen Estia und Melsagium genannt. [F.]

Suessa (Cic. Phil. III, 4. XIII, 8. Liv. VIII, 15. IX, 28. Silius VIII, 398. Plin. III, 5, 9., die Ciniv. Suessani auf Inschr. bei Drelli Nr. 190. 636. 1013. 2284. 3042.) mit dem Beinamen Aurunca (Vellej. I. 14.), Stadt der Aurunker in Latium, östlich von der Via Appia, zwischen Minturnä und Teanum, in einer reizenden Gegend, dem sog. Vesucium ager (Liv. VIII. IX, 25. 28. X, 21., woraus man schließen will daß die Stadt einst selbst Vesicia geheissen habe), am westlichen Abhange des Mons Cassius, Vaterstadt des Lucilius, s. Vb. IV. S. 1181 a. G. Sie wurde schon in den Samniterkriegen röm. Colonie (Liv. u. Vellej. II. II. Frontin. de col. p. 107. Inschr. bei Drelli Nr. 4047.), muß aber später durch eine neue Colonie verstärkt worden sein, da sie bei Gruter. p. MXCIII, 8. den Beinamen Col. Julia Felix führt. Cicero Phil. XIII, 8. nennt sie ein Municipium. Jetzt Orffa. [F.]

Suessa Pōmētia (Liv. I, 41. 53. II, 25. Tac. Hist. III, 72. Virg. Aen. VI, 776. Plin. VII, 10, 15.; Σουσσα Πωμητιῶν, Strabo VI. p. 231. 27. Dion. Hal. Ant. IV. p. 241. VI. p. 354. 364.), auch bloß Pomotia (Liv. II, 6.), alte und bedeutende Stadt der Volser in Latium, südl. von Forum Appii, schon unter Tarquinius Sup. von den Römern erobert und zum wieder vom Cos. Servilius eingenommen und verheert, und daher von Plin. I. I. zu den längst untergegangenen 23 Städten im Gebiete der Pomptinischen Ebene gerechnet, welche ihren Namen von ihr erhalten haben sollen, erzählt Strabo p. 237. von ihr wie von einem noch vorhandenen Orte irrth. [F.]

Suessetāni, eine bloß von Livius (XXV, 34. XXVIII, 24. XXXIV, 20. XXXI, 42.) bes. in Verbindung mit den Sebetanern genannte Völkerschaft in Hispania Tarrac., welche Marca Hisp. II, 9, 4. für einen Theil der Gessetani hält und Ufert II, 1. S. 318. (wegen Appian. de reb. Hisp. c. 77.) nicht weit von den Keliberern, Vacetanern und Ilergeten sucht. [F.]

Suessisōnes (Cäs. B. Gall. II, 3. VIII, 6. Liv. Epit. CIV., Saessiones liberi bei Plin. IV, 17, 31.) oder Suessones (Var. bei Cäs. I. I. u. Enan. I, 423. vgl. It. Ant. p. 379. Tab. Pent., bei Strabo IV. p. 195 f. Σουσιῶνες, bei Ptol. II, 9, 11. fehlerhaft Ουσιῶνες), mächtiges Volk in Gallia Belgica das über 50,000 Bewaffnete stellen konnte und nächst den

Bellovaci für das tapferste unter allen Belgiern galt (Cäs. B. Gall. II, Strabo IV. p. 196.), so daß kurz vor Cäsars Zeiten sein König Divitiac der mächtigste unter allen Fürsten Galliens war und nicht nur über einen großen Theil dieses Landes, sondern selbst des benachbarten Britannien Herr (Cäs. I. I.). Sie wohnten in einem ausgedehnten und fruchtbaren Lande östlich neben den Bellovaci, südlich neben den Veromandui, westlich neben den Remi (deren Blutverwandte sie von Cäsar B. Gall. II, 3. vgl. VIII, 6. genannt werden) und nördlich neben den Silvanectes, und besaßen 12 Städte, unter welchen Noviodunum, später Augusta Suessorum oder Suessones (Solffons), die Hauptstadt war. [F.]

Suessula (Σουέσσυλλα, Strabo V. p. 249. Liv. VIII, 14. XXIII, Inschr. bei Dreili Nr. 129. 130. Tab. Peut., die Einw. Saesulanorum Liv. VIII, 14. Plin. III, 5, 9. u. Inschr. bei Dreili Nr. 2333., beim C. Rav. IV, 34. Suessula), Stadt in Samnium (nach Mannert IX, 1. S. 7 u. Siedler I. S. 401. schon in Campanien) am südlichen Abhange des Monte Tifata; jetzt Torre di Sessola (nach Mannert u. Siedler am a. D. Maddaloni). [F.]

Suestasium, s. Suissatium.

Suetonius, ein vermeintlicher römischer Komödiendichter, verfaßte eine falsche Redart bei Charis. p. 80. vgl. Mitschl Parerg. I. p. 27. [Ludewig] **Svetonius**. — 1) C. (Gruter. Inscr. p. 1102, 4. vgl. unt.) Suetonius (bei Dio LX, 9. Σουητώνιος und in einigen codd. Σουητρώσιος, Hortensius für Ορησιος u. a., vgl. Reimar. zu b. St., bei Blut. Oth. Σουητώνιος) Paulinus, vielleicht aus Wisaurum stammend (vgl. ant. Nr. 4 kämpfte, nachdem er früher die Prätur verwaltet hatte, im J. 795 b. C. 42 n. Chr. (dem zweiten Jahre des Claudius) in Mauritanien (Dio I. I. und durchzog in dem zunächst gegen Aedemon, den Rächer des Königs Ptolemäus (Plin. V, 1. vgl. oben S. 238.), gerichteten Kriege das Land nicht bloß bis zum Atlasgebirge (Dio I. I.), sondern drang als der erste römische Heerführer über dieses hinüber bis zum Nigerflusse (vgl. Plin. I. I., wovon er seine für die Kunde Afrika's wichtige Expedition in einer eigenen Schrift geschildert zu haben scheint). Nachdem er in der Folgezeit das Consulat bekleidet hatte (als cos. suff. und unbestimmt in welchem Jahre, doch vor dem Jahre 810 b. St., 57 n. Chr., vgl. Tac. Hist. II, 37., wo er der älteste Consulare heißt, 69 n. Chr., als L. Piso, Cos. 57, noch lebte, vgl. Plin. Ep. III, 7. u. Tillemont, Hist. des Emp., T. I. Par. 1720. p. 284.) erhielt er im J. 812, 59 die Provinz Britannien (Tac. Ann. XIV, 29. Ag. 14. **) und verfolgte zwei Jahre lang seine Aufgabe mit Glück, indem er Völker unterwarf und Befestigungen anlegte (Tac. Agr. 14.), bis im J. 81

* Nicht als Statthalter des Landes — denn die Theilung von Mauritanien in zwei Provinzen wurde erst unter Claudius ausgeführt. s. Vb. IV. S. 1658. —, und ebensowenig als Propätor von Kamisten, wie z. B. Reimar. zu Dio I. I. ihn nennt — denn er blieb bis in spätere Zeiten ein Theil der Provinz Afrika, s. Tac. Ann. II, 52. N. 20 f. IV, 23. —, oder endlich als Proconsul von Afrika — denn diese Würde konnte einestheils nur von Consularen bekleidet werden (s. ob. S. 82. IV, A.), und andernteils seit Caligula der Kriegsmacht beraubt (vgl. Tac. Hist. IV, 48.), sondern vielmehr als Legate des Proconsuls, da die in Afrika stehende Legion (Vb. I. S. 741 ob.) seit Caligula von dem eigens dazu abgeordneten Legaten befehligt wurde. Tac. I. I.

** Vgl. Ann. XIV, 30., wo er, ebenso wie XIV, 29. einer seiner Vorgänger als legatus bezeichnet ist, d. h. leg. Augusti pro praetore (Vb. IV. S. 855.), während im Agric. 14. die Statthalter Britanniens consulares heißen, was mit Rücksicht auf die einzelnen Personen von dem vorher bekleideten Consulate, und nicht bloß von der consularischen Gewalt zu verstehen ist, vgl. Vb. IV. S. 855.

(61) ein nach der Insel Mona unternommener Zug (der mit Eroberung derselben und Vernichtung des auf ihr einheimischen Druidencultus endigte, Tac. Ann. XIV, 30.) in Britannien selbst den von Boadicea geleiteten Aufstand zum Ausbruch brachte, welcher erst nachdem er für die Römer und ihre Bundesgenossen die blutigste Niederlage herbeigeführt hatte in Folge eines von Suetonius erzwungenen glänzenden Sieges unterdrückt ward (Tac. Ann. XV, 31—37. Agr. 14—16. Dio LX, 7—12. vgl. Bd. I. S. 1123 f.). Noch im Laufe desselben Jahres wurde der Consulare durch seinen Procurator Julius Classianus bei dem Kaiser angeschwärzt (Tac. Ann. XIV, 38., vgl. jedoch Agr. 16.), und durch den von Nero als Commissär gesandten Freigelassenen (!) Volusienus wenn nicht angeklagt so doch preisgegeben, von seinem Posten zurückberufen (Tac. XIV, 39.), scheint aber in der Folgezeit die Gunst des Kaisers von Neuem gewonnen zu haben, da er im J. 819 (66) wahrsch. das Consulat zum zweitenmale bekleidete (Tac. XVI, 14. Suet. Paul, Dio LXIII, 1. Sover. II., Grut. p. 1102, 4. C. Suetonio Paul., welche Zeugnisse allerdings die Angabe des zweiten Consulats vermissen lassen, daher Tac. ep. consul., add. an einen Sohn des Statthalters von Britannien denkt, von welchem sonst nicht die Rede ist). In dem Kriege zwischen Otho und Vitellius (822, 69) einer der Heerführer des Ersteren (Tac. Hist. I, 57. Plut. Oth. 5.), und zwar durch sein Alter und seine Kriegserfahrung der hervorragendste (Tac. Hist. II, 31. 37. vgl. I, 90.), kämpfte er an der Spitze der Fußtruppen in der Gegend von Cremona (ad Castoris, vgl. Bd. I. S. 60.) mit Glück gegen Cäcina, unterließ aber aus Aengstlichkeit die Vereinigung (Tac. Hist. II, 24—26. Plut. Oth. 7.) und stimmte auch nach erfolgter Vereinigung des Cäcina und Valens für den Ausschub des Kampfes (Tac. 31—33. Plut. Oth. 8.). Längst jedoch von Neid und Verleumdung, hauptsächlich durch Picinius Proculus (Bd. IV. S. 1080.), verfolgt (vgl. Tac. I, 97. II, 23.) unterlag er mit dieser seiner Ansicht und nahm, als nach der Entfremdung Otho's vom Heere dessen Bruder Titianus, bei welchem die Ehre des Oberbefehls, so wie Proculus, bei welchem die Macht und Gewalt stand (Tac. II, 39. vgl. 23. Plut. Oth. 7.), den Kampf beschloffen hatten, mit Widerstreben an diesem Antheil (Tac. 40. vgl. 44. Plut. 11. vgl. 13.), besetzte aber seinen Namen, indem er nach erfolgter Uebergabe an den siegreichen Feind durch den Anspruch auf Verrätherlei den er selbst machte sich Verzeihung erwarb (vgl. Tac. II, 60.).

2) Suetonius Lenis (zweifelhaft ob verwandt mit dem Vor.), Vater von Nr. 5., der im J. 822 (19) als Tribun der legio XIII. im Heere des Otho befehligte (Suet. Oth. 10.).

3) C. Suetonius Claudianus, in dem Auszuge aus dem commentarum cottidianum (quotid.) municipii Caeritum vom J. 113 n. Chr. (bei Orwer p. 214., Dressl n. 3787.) als aedilis iuri dicundo und praefectus aetarii (zu Cäre) genannt.

4) C. Suetonius Paullinus, aus Bisaurum, in dem laterculus militaris bei Martini fr. arv. I. p. 324 ff. als evocatus in der coh(ors) IIII Praetoria, Centurio des Verus, und zwar im J. 144 n. Chr. (Avito Et Maximo Co.) erwähnt (p. 327.). [Hkb.]

5) C. Suetonius Tranquillus, Sohn von Nr. 2., brachte seine Jugend zu Rom unter Domitians Regierung zu (Suet. Ner. 57 fin. Domit. 12.). Ueber seine Verührungen mit dem jüngern Plinius s. dessen Epist. I, 18. 24. V. 11. IX, 34. X, 95. 96.; Plinius erwirkte ihm von Trajan das ius trium liberorum (s. Epist. X, 95.) so wie die Würde eines Tribunen (Ep. III, 8.). Unter Sabrian wurde er magister epistolarum, ward aber von dem Kaiser entlassen, angeblich wegen eines zu vertraulichen Benehmens gegen die Kaiserin (i. Spartian. Hadr. 11.). Daß er ein ziemlich hohes Alter erreicht habe ist

wahrscheinlich trenn er der von Fronto Epist. ad Aurel. I, 10. p. 108. Francof. genannte Tranquillus ist, wie Mai annimmt. In die Zeit sei Zurückgezogenheit vom Hofe wird die Abfassung der XII Vitae Imperatorum fallen, welche öfters in Handschriften so wie bei Suidas in acht Büchern abgetheilt sind. Historische Kunstwerke, etwa wie der Agricola des Tacitus sind diese nicht, wohl aber zuverlässige und reichhaltige, durch viele Züge an dem Privatleben der Kaiser und Anekdoten gewürzte, parteilose Berichte mit fleißiger und verständiger Quellenbenützung; s. Sölll in den Götting. Anz. 1825. Nr. 135. Fr. K. L. Schweiger, de fontibus atque auctoritate Vitae XII Imp. Suetonii, Gotting. 1830. 4. A. Krause, de C. Suet. Tranquill. fontibus et auctoritate, Berol. 1831. 8. Mit Tacitus ist Suet. meist Uebereinstimmung; weniger mit Vellejus und Plutarch (vgl. Schweiger p. 10 ff. was aber Suet. eher zum Lobe gereicht. Wie die ganze Behandlung so auch die Sprache ungekünstelt und prunklos, aber bezeichnend und klar, das Verfaßter und Werk stets geachtet wurde, s. Bopisc. Prob. 2. Firm. 1. Hieronym. Praefat. de illustr. ecel. scriptt. Auch im karolingischen Zeitalter wurde Suet. gelesen und nachgeahmt, bes. von Einhard in seiner Vita Caroli (s. mein Suppl. III. §. 82. u. vgl. auch Lup. Epist. 91.). Nach Laurentius Lyd. de magistr. II, 6. war das Werk an den Präf. Prätor. Septimius (wofür Osann Adnott. critt. in Quintil. III., Gissae 1843. p. 20. Septimius, Präf. Prätor. unter Hadrian, setzen will) gerichtet; jetzt fehlt die Decemtion, die wahrsch. in der Handschrift auf welche die vorhandenen zurücksühren weggefallen war; vgl. Egger, Examen etc. p. 267. und Th. Möbius in Schneidewin's Philolog. I, 4. S. 631. 635. *. Außerdem besitzen wir unter des Suet. Namen eine Schrift: De illustribus Grammaticis, die ein Theil eines größeren Werkes welches Hieronym. De viris illustribus wiederholt als Vorbild für sein ähnliches kirchliches Werk nennt, gewesen zu sein scheint (s. mein Suppl. I. §. 65.). Dieses Werk soll noch im 15ten Jahrh. in Italien handschriftlich vorhanden, aber durch Sicconius Volentanus der es benutzte, absichtlich vernichtet worden sein; es hätte nach Ritschl aus vier Abtheilungen: De grammaticis, De rhetoribus, De oratoribus, De poetis bestanden; s. Ritschl im Rhein. Mus. N. F. II, 4. S. 615 ff. u. Parerius S. 609 ff. 632 ff. nebst Th. Mommsen in Schneidewin's Philolog. I. S. 150 ff. Minder vollständig als die Schrift de ill. gramm. ist erhalten de claris rhetoribus; denn von den in dem voranstehenden Verzeichniß angekündigten 12 Rhetoren sind nur fünf abgehandelt. Endlich tragen den Namen des Suet. noch einige Biographien römischer Dichter die man als Theile des Abschnitts de poetis betrachtet hat, wiewohl dieselben in ihrer jetzigen Gestalt schwerlich Werke des Suet. selbst sind. Dahin gehört die Vita Terentii (s. d. 2. Terent.), Vita Horatii, von den Schol. zu Epist. II, 1, 1. vgl. ad Ovid. IV, 1, 1. unter Suetons Namen citirt (s. Bd. III. S. 1465.); ferner Vita Persii, Lucani, Juvenalis, und endlich noch eine Vita Plinii. Ander nicht erhaltene Schriften des Suet. nennt Suid. u. A., s. die Bruchstücke (z. B. bei Wolf T. III. p. 64 ff.). Dahin gehört die Historia ludicra (Gel. N. Att. IX, 7. vgl. Tertull. de spect. 6. Diomed. III. p. 489.; Suidas nennt ein Buch περι τῶν παρ' Ἑλλήνων παιδιῶν und zwei Bücher περι τῶν παρὰ Ῥωμαίους θεωριῶν καὶ ἀγῶνων, vgl. Serv. zu Virg. Aen. V, 602 wenn hier statt in libro de puerorum lusibus zu lesen ist: de Graecorum lusibus); ferner Schriften über das röm. Jahr, und περι Ῥώμης καὶ τῶν ἐν αὐτῇ Ῥωμαίων καὶ ἡθῶν in zwei Büchern (Suid.), eine Vertheilungsschrift von Cicero's libri de rep. gegen Didymus (Suid. u. Amm. Marc. XXI

* Vgl. auch H. G. Dirksen, Beiträge zur Auslegung einzelner Stellen in den Kaiserbiographien des Suetonius, Berlin 1849. 28 Seiten 4. [W. T.]

16.); de regibus, von Paulinus in einen versificirten Auszug gebracht (Aufon. Epist. 19.); de institutione officiorum (Pitiscian. VI. p. 679. Patsch.); libri Praetorum, von welchen ein achttes Buch citirt wird (ibid. XVIII. p. 1164. vgl. VIII. p. 793. 794., Andere setzen Pratorum; s. Miscell. critt. observ. novv. T. IX. p. 996.); *στέμμα Ῥωμαίων ἀνδρῶν ἐπιστῶν* (Suid.); *τὰ τῶν ἐν τοῖς βιβλίοις σημείων* (Suid.; Bergk, Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1845. S. 113.); *περὶ ὀνομάτων κυρίων καὶ ἰδεῶν, ἰσθημάτων καὶ ὑποδραμάτων καὶ τῶν ἄλλων οἷς τις ἀμφιέννυται, περὶ δυσφήμων λέξεων ἴτοι βλασφημιῶν καὶ πόνων ἐλασθη* (Suid.); vgl. de genere vestium, Serv. zu Aen. VII. 612; *περὶ βλασφημιῶν*, Etymol. magn. s. v. ἀρχολίπαρος, vgl. Serv. zu Aen. II. 683.). Gräfenhan vermuthet (in Jahns Jahrb. Suppl. XIII. S. 118.) daß diese verschiedenen Titel Abtheilungen eines größeren, lexikologischen, aber nach Materien geordneten Werkes bezeichnen welches den Titel de rebus variis (Charis. II. p. 210. vgl. 175.) geführt habe. Dann gehört dahin auch das von Serv. ad Virg. Aen. VII, 627. in Kelog. III, 8. angeführte Buch de vitiis corporalibus, so wie das Bruchstück de omnibus moris ac leminum partibus (vgl. Rhein. Mus. N. F. V. S. 246 f.), welches J. Gronovius aus einer Orfordr Handschrift zuerst bekannt machte, s. die Fragmentsammlungen des Sueton. und D. Müllers Fests. p. 352. vgl. p. XXXIV. Endlich glaubt E. Mercklin (Philologus II. S. 304.) wegen Lrus de mag. III, 64. auch eine Schrift des Suet. *περὶ ἐπιστῶν πορῶν* anzunehmen zu können, vielleicht als Gegenstück zu dem Werke *περὶ ἐπιστῶν ἀρῶν* (de viris illustr.). Ausgaben des Suet. (s. Schweiger, Handb. d. d. Bibliogr. II, 2. S. 971 ff.): die Edit. princ., Rom. 1470. fol.; von F. Beroualerus (Bologna 1493. fol.); J. B. Cagnatius (Venedig Ald. 1516. 1521. 8.); mit werthvollem Commentar von J. Casaubonus (Genf 1595. 4. u. Paris 1610. fol.); von J. G. Grävius (Utrecht 1672. 1691. 1703. 4.), Sam. Pitiscus (Utrecht 1690. u. Leuwarden 1714. II Voll. 4.), F. Burmann (Amsterdam 1736. II Voll. 4.) und Fr. Duvendorp (Leiden 1751. 8.); von J. A. Ernesti (Leipzig 1748. u. 1775.; wieder abgedruckt mit dem Commentar des Casaubonus, durch F. A. Wolf, Leipz. 1802. IV Voll. 8.); von C. G. Baumgarten-Crußius (Leipzig 1816. 8. II Voll., Vol. III. Clavis Suet.); Pariser Ausgabe von G. B. Haie (in der Lemaire'schen Sammlung) 1528. 8. II Voll., und von G. Gros 1836. II Voll. 8. Auswahl von Vitae in usum scholarum von G. Baldamus, Halle 1829. 8.; die Scholien des D. Nuhn zu Suet. gab J. Geel zu Leiden 1828. 8. heraus. Die Schriften de ill. grammatt. u. rhett. stehen auch in der Ausgabe der Germania des Tacitus von L. Troß, Hamm 1841. 8. Ueber Suet. im Allg. s. D. G. Reiser, Diss. de Sueton., Altorf. 1685. 4. Fabric. Bibl. Lat. II. p. 451 ff. Egger, Examen etc. p. 261 ff. Daunou, Bibl. Universelle s. v. u. Cours d'étud. hist. XIX. p. 537 ff. Klog, Lat. Lit. Geich. I. S. 117—120. — 6) Suetonius Optatianus, schrieb das Leben des Kaisers Tacitus, Boet. Tacit. II. [B.]

Suetri (Plin. III, 4, 5. 20, 24., höchst wahrsch. auch die Σουτριοι des Ptol. III, 1, 42.), eine (ligurische?) Völkerschaft Galliens auf den Ezeralen nördlich von den Drubiern und Sigaunern; in der Gegend von Castellane und am Esteran (vgl. Papon Hist. de Prov. I. p. 116. u. Bouche Hist. de Prov. III, 2.). [F.]

Svevi (Caj. B. Gall. I, 51. IV, 1 ff. Mela III, 5, 8. Tac. Germ. 38. 45. Ann. II, 44. XII, 2). Hist. I, 2. Cutr. VII, 7. Plin. IV, 14, 28. u. f. w., bei den Griechen Σοῦβροι, Strabo IV. p. 194. VII. p. 290. 292. 294., oder Σουίβροι, Ptol. II, 11, 9. 15. 16. 17. Dio Cass. LI, 22. u. f. w.), einer der größten und mächtigsten Volksstämme (Tac. Germ. 38. vgl. Strabo VII. p. 290 f.) des alten Germanien oder wohl noch richtiger

eine ganze Masse von Völkerschaften (vgl. Tac. Germ. 38. Hist. I, 2. A II, 44. XII, 29.) die man ihrer eigenthümlichen Lebensweise (des Geschweifens, unflüchten Lebens) wegen zusammenfasste und den fest angelegten Völkern (Ingvänonen) entgegensetzte. Andere Etymologien des Namens Suevi, mit Rücksicht auf Tac. l. l.; von sweifan, d. i. enbigen, also gleich Unrvölker, äußerste Völker Germaniens; von Saiw, Sewo, d. i. See, d. i. Seeanwohner; vom Flusse Suebus, s. d.) haben weniger für sich. Vgl. Grimm, Deutsche Gram. I. S. 8. 60. II. S. 23. Adelung, Alte und Neue Deutschl. S. 195. Zeuß, Die Deutschen S. 55. Müller, Marten d. Vata S. 165. Wilhelm, Germ. S. 101. Reichard, Germ. S. 18 f. u. A. Ueber die verschiedenen Einteilungen s. Vd. III. S. 801 f. Ufert III, 1. S. 348 Note 58. Stellt die Hypothese auf daß unter den Sueven viele Kelten u. Slaven angesiedelt gewesen, woraus sich sowohl die Verschiedenheit der Sueven von den andern Germanen als das nachmalige plötzliche Auftreten der Slaven als längst angesiedelter und ruhiger Besitzer jener früher von Sueven bewohnten Länderseiten am besten erklären lasse; eine Ansicht die wir dahin erweitern möchten daß Sueven eine Bezeichnung der nicht rein germanischen sondern mit slavischen Elementen vermischten Völkerschaften sei, die dieselben Namen von ihrer mehr den Slaven als den eigentlichen Germanen eigentümlichen unflüchten und nomadischen Lebensweise führten und sich vom NO. Germanien wo sie ihre frühesten Wohnsitze hatten, nach und nach auch über einen großen Theil des übrigen Landes verbreiteten. Sie waren den Römern schon um J. 123 v. Chr. bekannt (Sisenna bei Non. v. Lanco) und galten für den mächtigsten und kriegerischsten Stamm unter allen Germanen (Cäs. B. Gall. I, 7. IV, 1. Plut. Caes. 23. Strabo IV. p. 194.). Ueber ihre Ausbreitung und Wohnsitze herrschten sehr verschiedene Meinungen, die jedoch alle darin übereinstimmen daß suevische Stämme die größere Hälfte von ganz Germanien bewohnten (vgl. Tac. l. l.). Tacitus Germ. 2. u. 45. nennt das ganze östliche Germanien von der Donau bis zur Ostsee (an welcher auch Nepos bei Plin II, 67, 67. u. Nela III, 5, 8. Sueven wohnen lassen) Suavia. Dio Cass. LV, 1. aber läßt die Sueven westlich bis in die Rheingegenden wohnen, und Cäsar B. Gall. VI, 10. (vgl. mit I, 37. 51. u. IV, 1. 4.) scheint sie unmittelbar am Rheine zu suchen. Sie wohnen nach Cäsar östlich von den Ubtern und Sigambren (B. Gall. IV, 3. 19.), und der ungeheure Bergwald Baccenis trennt sie von den (östlichen) Cheruskern (B. Gall. VI, 10.), nach Strabo VII p. 290. 292. 294. vgl. mit IV. p. 194. u. 207. aber vom Rheine bis östlich über den Albis hinaus und südlich bis in die Nähe der Donauquellen. Sonst s. über ihre Wohnsitze auch Lucan. II, 51. Seneca Med. 712. Auson. Epigr. 4. Ihr in 100 Gaue getheiltes (Cäs. B. Gall. VI, 1. vgl. mit I, 37.) Land war reich an Wäldern und enthielt mehrere Städte (Cäs. B. Gall. IV, 19.), und ihre Herrschaft erstreckte sich über mehrere Völkerschaften (ibid. VI, 10.). Die einzelnen suevischen Volkstämme s. Vd. III. S. 803. Der allgemeine Stammname verlor sich nach und nach, obgleich noch Vtol. II, 11, 9. 15. 17. die Semnonen, Langobarden und Angeln ausdrücklich noch als Sueven bezeichnet; und wenn sich auf der Tab. Peut. (vgl. auch Ammian. XVI, 10. u. Jornand. Get. 55.), also in der zweiten Hälfte des dritten Jahrh., zwischen der Mündung des Rheins und dem Schwarzwalde wieder ein Volk Namens Suevi findet dessen Name noch jetzt in dem der Schwaben fortlebt, so war dieß wohl nur ein Zusammenfluß kühner Abenteurer aus allerlei Völkerschaften, die in Ermangelung eines andern gemeinschaftlichen Namens jenen alten berühmten Stammnamen angenommen hatten. Ueber die eigenthümlichen Sitten und Gebräuche der Sueven s. Cäs. B. Gall. IV, 1—3. Tac. Germ. 38. 43 u. f. w. Sie verehrten andere Gottheiten als die übrigen Germanen (Tac. Germ. 9. 41.

43. 45.), namentlich die Isis (f. Bd. IV. S. 300 f.); über ihre besondere Hauptkraft f. Bd. III. S. 781.; die Zahl ihrer Krieger f. ebos. S. 779. Interes ebd. S. 783 f. Im Allg. f. bes. Stälin, Württemberg. Geich. I. [F.]

Suevicum Mare, bei Tac. Germ. 45. die Däsee, die sonst Sarmaticum Mare (i. d.) heißt. [F.]

Suevius, ein lateinischer Dichter, Verfasser eines Moretum, nur noch bekannt aus dem was Macrobius Sat. II, 14. vgl. 15. u. VI, 1. 6. davon erzählt; in der letzteren Stelle wird ein fünftes Buch citirt. [B.]

Suevus, i. Suebus.

Sufasar (It. Ant. p. 31.), Ort in Mauritania Cäsar., 41 Mill von *Gijra*, nach Mannert X. 2. S. 436. jetzt El Herba am Schellif, nach *Schäffer* *Naura* oder *Nuzais*, nach *Lapie* *Mouzata Aga*. [F.]

Sufes (It. Ant. p. 43. 49. 51. 55.), Ort in Byzacene; i. *Sibis*. [F.]

Sufetula (It. Ant. p. 46. 48. 49. 51. 54. 55.), Stadt in Byzacene, 25 Mill. südlich von Sufes, Anfangs wahrsch. ein kleiner und später einflußreicher Ort als letzteres, und daher bloß Klein-Sufes genannt, in der Folge aber sehr bedeutend geworden, da es als Mittelpunkt aller nach dem Innern führenden Straßen erscheint, und seine prachtvollen und großartigen *Aminä* (von drei Tempeln, einem Triumphbogen u. f. w.) beim heutigen *Siuda* auf einem hohen Plateau am rechten Ufer des *Bed Dschimsa*, 80 Kilometer südwestlich von *Kairwan*, für seine ehemalige Bedeutendheit zeugen. *Hgl. Scham* S. 107. u. *Beliffier* in d. *Revue archéol.*, Juli 1847. Deutsch in *Ausland* 1847. Nr. 214. [F.]

Suffectus (in loca alterius suppositus quasi suffactus. Unde et consulem suffectum dicimus eum qui pro alio substituitur, *Isidor.* X. p. 108b. Goth.) ist der Name des zur Besetzung eines während des Amtsjahrs erledigten Amtes nachgewählten Magistratus, f. Bd. IV. S. 1436. II. S. 625 f. 628. u. *Dio Cass.* LVII, 20. XLVIII, 43. 32., wo die Wahl eines *Uerilen* am letzten Tage des Amtsjahrs erwähnt wird, so daß derselbe sein Amt nur wenige Stunden verwaltete. Dasselbe wird *XLIX*, 43. von einem *Practor suffectus* erzählt. In der Kaiserzeit wird statt *suff.* auch *adlectus* gebraucht, f. Bd. I. S. 65. [R.]

Suffenates, f. *Trebula*.

Suffetes, f. *Carthago*, Bd. II. S. 171 f.

Suffibulum, ein mit einer Fibula befestigter und davon f. g. Schleier reichen priesterliche Personen bei dem Opfern trugen, vorzügl. die Vestalinnen, *Fest. b. v. p.* 349. *Paul.* p. 349. *M. Varro* l. I. VI, 21. [R.]

Suffimentum war ein Opfer von Hirsenkuchen und Milch welches nach *Festus* s. v. gebracht wurde wenn die Trauben gekeltert wurden, jedoch auch bei den *Vallilien* (vgl. Bd. V. S. 1082.) und andern Reinigungsfeiern. In den *Säcularspielen* erhielt das Volk die *suffimenta* vom Staate durch die *XVviri*, f. Bd. IV. S. 1209. unt. *Ordo Fast.* II, 19. IV, 725 ff. u. *Antiq.* vgl. oben S. 480 f. *Perf. Sat.* I, 72. *Cic. Leg.* I, 14. *Plin.* XV, 30, 40. [Scheiffele.]

Suffitio (von *fir*, *πύρ*, vgl. *februa*) ist die Reinigung und Sühnung durch Feuer und Beräuchern, die nach der Rückkehr von einem Leichenbegängniß mit Menschen und dem Trauerhause vorgenommen wurde, aber auch nach *Opfern*, nachdem man vom Priester mit Wasser besprengt worden, gebräuchlich war, und dieß nannte man *puriter facere*. Die Reinigung am zehnten Tage nach der Leichenseier (*seriae denicales*) hieß auch *suffitio plena*, *Alex. gen. di.* III, 7. Man nahm dazu statt Weibrauch Schwefel, Cypressenholz, schwarze Nießwurz u. dgl. *Plin.* XXXV, 15, 50. *Arnob.* V. p. 156. *verbenarum suffitio*. *Colum.* I, 16. XII, 50. *Juven.* II, 157 f. *Fest.* v. *aqua*. *Hgl.* oben S. 475. *Ann.* ** 479 unt. 480 unt. [Scheiffele.]

Suffragator nannte man nicht bloß die welche bei der Wahlhandlung für Jemand stimmen (Ron. p. 4, 29. v. capulum), sondern vorzüglich die Freunde des Candidaten welche für denselben bei dem Volke Fürbitte legen, s. Bd. I. S. 399. u. Liv. V, 18. VII, 22. VIII, 15. X, 13. XI 34. XXVI, 18. XXVII, 34. XXVIII, 9 f. XXXV, 10. Suet. Caes. 73. V. 23. Cic. p. Mur. 7. 21. 34. p. Planc. 6.; suffragatio heißt deshalb Empfehlung; so in lex regia de Vespas.: quibus suffragationem suam derit, Suet. Claud. 40. Cic. p. Mur. 18 f. [R.]

Suffragium. Das Abstimmen von Seiten des Volks in der Versammlung geschah durch Aufheben der Hände, s. *χειροτονια*, von *Se* der Richter, *ψηφισαοθαι* (ebenso der Demoten bei der analogen Handlung der *διαψηφισις*, Dem. g. Tubul. 1302. §. 13.), entweder durch *ψηφοι*, Kl. Steine von schwarzer und weißer Farbe, von denen die ersten verurtheilt die letztern lossprach, oder durch andere die Stelle der Stimmschilde tretende und deshalb ebenfalls *ψηφοι* genannte Gegenstände, wie Bohne Muscheln (*χοιραι*, Arist. Vesp. 349.) und metallene Kugeln, *σπορδον* wie die ehernen *ψηφοι*, theils durchlöchert theils ganz, bei Aesch. g. T. §. 79. u. Schol. p. 233. Bk., Aristot. bei Harp. s. v. *τετρονημητη*, Bd. VIII, 16. Vgl. Schömann, Att. Proj. S. 720. In den attischen Gerichten gab es besondere Beamte welche, nachdem die Reden gesprochen war die *ψηφοι*, und zwar zur Vermeidung des Betrugs offen und vor den Augen, an die Geschworenen vertheilten (Harp. l. l.). Jeder der letzte erhielt deren zwei, einen verurtheilenden und einen losprechenden, und dann, sobald abgestimmt werden sollte und ihn die Reihe traf, zu der Stelle vor wo die Stimmgefäße aufgestellt waren. Ueber die weitere Procebur s. u. *Kadioxoi*. [West.]

Ueber die Abstimmung in den Volksversammlungen der Römer s. Bd. S. 542 ff.; über ius suffragii s. Bd. II. S. 392. V. S. 217 ff. [W.]

Sugambri, s. Sygambri.

Sugdiani, s. Sogdiana.

Suggestus, jede Erhöhung im w. S., speziell die Tribüne mit der Rednerbühne; so *rostra in suggestu*, Plin. H. N. XXXIV, 5, 11. Cic. div. I, 54. Tusc. V, 20. S. ob. S. 552 f. u. die Wörterbücher. [R.]

Suggrunda ist ein überhängendes Wetterdach, wie es z. B. die Cävidien umgab, Plin. op. II, 17. Der allgemeine Name war *protectum proiectum*, auch *proclinatum*, Ulp. Dig. IX, 2, 29. §. 1. 3, 5. §. 6. 1 Savol. Dig. L, 16, 242. §. 1. [R.]

Hier wurden Kinder die vor dem 40sten Tage starben begraben, theilweis an ihnen noch keine Gebeine zu verbrennen waren (Fulgent. pr. serm. p. 171. M.) theils weil *hominem prius quam genito dente cremari in gentium non erat* (Plin. H. N. VII, 16.). Vgl. Iuv. XV, 140. Auf bezogen sich die *Lares grundiles*, s. Diomed. I. p. 379. Sen. Qv. N. II, 2 de ira III, 23. Murator. p. 1755. 2. [Schoiffelo.]

Sui heredes sind die in der Gewalt des Erblassers stehenden S testaterben, also Frau in manu, Söhne, Töchter und Enkel in potestate (auch die adoptirten Kinder, Malal. XVI. p. 401. Dind.), s. Bd. II S. 1202. u. Coll. leg. XVI, 3, 3. Diejenigen welche durch *capitis demutatio* aus der Familie ausgeschieden waren, wie der von einem Adoptirten Sohn oder die in die manus ihres Ehegatten übergegangene Tochter gehören nicht unter die sui. Unrichtig ist die Ansicht von L. F. Griesinger Gesch. u. neue Theorie der Suität (Stuttg. 1807.) daß im Sinne der X Tafeln nur *filii familias*, nicht die Töchter sui gewesen seien. Nicht zu wechseln sind sui und *necessarii heredes*, denn die sui sind zwar immer *necess.*, aber die *necess.* nicht immer sui. *Necessarii* heißen diejenigen Erben

religione ipso iure, ohne eine besondere Handlung erben, wie es bei denen der Fall ist welche in der Gewalt des Erblassers stehen, v. h. Kinder und Sklaven, Gai. II. 160. 156 f. 153. Ulp. XXII, 24. Rein, röm. Privatr. S. 385. [R.]

Suicidium (neulateinisches Wort für mors voluntaria u. s. w.). Von Selbstmord kommt schon bei Homer eine Spur vor: II. XVIII, 34. fürchtet Antilochos *μη λαίμων ἀπαμῆσεισιν ὀδύρω* (Achilleus in seinem Schmerze über Patroklos' Tod). Aber das ist ein vereinzelter Fall (vgl. mein Progr. zur Einleit. in Homer S. 28.), erklärbar aus der die Zurechnungsfähigkeit fast aufhebenden Gewalt des Schmerzes; im Allgemeinen war der Selbstmord in Griechenland verpönt. In Athen wurde den Selbstmördern die rechte Hand abgehauen und besonders vergraben (Aeschin. adv. Ctes. §. 244.), in Theben durfte ihr Leichnam nicht ehrenvoll (Aristot. bei Zenob. Cent. VI, 17.), auf Appros überhaut nicht begraben werden (Dio Chrys. LXIV. p. 592.); auch sonst wurden ihre Namen bei Ertränkungsmahlen nicht genannt (Artemid. Oneirocr. I, 4.), und keine Inschrift auf dem einsamen Grabe pflanzte ihr Schicksal fort (Plat. Legg. IX. p. 873. C. D.). Von zweifelhafter Beweiskraft sind die Verweigerungen der Bestattung bei Soph. Ai. 1037. Stat. Theb. III, 97. vgl. Philostr. Her. p. 721. Sen. Controv. VIII, 4. (homicida in se insepultus abiiciatur). Quintil. Decl. IV. Die Begründung s. bei Aristot. Eth. Nic. V, 11.: *καὶ τις ἀτιμία πρόξεται τῷ ἑαυτὸν διαφθεῖραι ὡς τῆν πόλιν ἀδικούει*. Auf Kos und in Massilia konnte man die amtliche Erlaubniß sich den Tod zu geben einholen (Val. Max. II, 6, 7 f.). Von den Philosophen bezeichnet Aristot. E. N. III, 7. (vgl. Eur. Herc. f. 1212 ff. 1347.) den Selbstmord wegen unglücklicher Liebe oder sonst einer Unannehmlichkeit als Freigebit (daher auch die Sage vergl. vorzugsweise von Mädchen und Frauen erzählt, z. B. Sokaste, Antigone, Gurydike, Neobule zc.), und bekämpft ist die Lehre des Pythagoras, welche Plat. Phaed. aufnimmt (vgl. Athen. IV, 45.), daß der Mensch den Posten den ihm die Gottheit angewiesen nicht verlassen dürfe. Erst der Stoicismus hatte in dieser Beziehung laxere Begriffe, indem er das Leben unter die Adiaphora rechnete (s. Hermann S. 1381 f. u. oben S. 1441. 1443.) und den Austritt daraus zu einer Sache des subjectiven Factes herabsetzte (*εὐλογος ἀεγῶνῃ*; charakteristische Vergleichung mit dem Aufstehen von einem Gastmahl bei dem stoischen Platoniker Olympiodor zu Plat. Phaed.). Diese Larheit theilt er mit seinem Gegenseñler, dem Epikuräismus, und auch in den Volksvorstellungen gieng allmählig eine Aenderung vor sich: in dem Maße als die öffentlichen Verhältnisse sich verschlimmerten wurde man gegen freiwilligen Tod nachsichtiger; Demosthenes' Selbstmord z. B. (Vd. II. S. 970.) fand nur Bewunderung, wie später der des Cato (Vd. V. S. 1915.). — In Rom verboten die Pontificalbücher einen Erhängten zu begraben (Serv. zu Virg. Aen. XII, 603.); noch zur Zeit des Cassius Hemina (Vd. II. S. 202.) galt es für turpe mortem sibi consciscere (Serv. l. l.). Noch unter Hadrian schloßen die Statuten einer Leichencasse die Selbstmörder aus (— eius ratio funeris non habebitur, Inschrift von Matti, diss. dell' Ac. Rom. d'Arch. 1825. II. p. 437 f.). Sie galten für infames (carnificis loco habebatur etc., Fest.) und durften als solche (s. Vd. IV. S. 1200. a. C.) nicht betrauert werden, *Resat. bei Ulp. Dig. III, 2, 11. §. 3*, doch mit dem Beisatz: *qui manus sibi intulerunt non taedio vitae, sed mala conscientia*, vgl. Virg. Aen. VI, 434 ff. *qui sibi letum insontos poperere manu lucemque perosi proiecore animas*. Je unerträglich die äußeren Verhältnisse allmählig das Leben machten um so leichter nahm man die Flucht aus demselben, zumal da die stoische Philosophie eine Art Rechtfertigung oder Beschönigung des Selbstmordes gab und dieser theilweise sogar den Hinterbliebenen Vorthelle gewährte.

Während nämlich der zum Tod Verurtheilte sein Vermögen an den Fiskus verlor konnte dagegen derjenige welcher als Angeklagter sich selbst den Tod gab beerbt werden (Dig. XLVIII, 22, 3. pr. u. §. 1 f. vgl. XLIX, 14, §. 2. u. Tac. Ann. VI, 29.). Ueberhaupt erleichterte die Gesetzgebung alle Weise den freiwilligen Austritt aus dem Leben, sei es in Folge des Einflusses der Stoa oder aus einer gewissen Humanität; s. Dig. XLIX, 1. eius bona qui sibi ob aliquod admissum flagitium mortem conscivit fisco vindicantur; quodsi id taedio vitae aut pudore aeris alieni vel valetudinis alicuius impatientia admisit, non inquietantur, sed suae concessioni relinquuntur, vgl. XLVIII, 1. §. 4 ff. So kam es in Rom Ende so weit *ὡστε ἀρετῆν τομιζοῦσθαι τὸ αὐτόχειρα γερῆσθαι* (Dio Cass. Mai Exc. Vat. p. 207.). Und so tief waren diese Vorstellungen eingewurzelt daß auch die glücklichsten Abschnitte der röm. Kaiserzeit dießfalls keine wesentliche Aenderung bemerken lassen, s. Giesig zu Plin. Ep. I, 12, 9. — Literatur: Kirchner, de funeribus p. 483 ff. Veier zu Cic. de off. Tom. p. 350. G. W. Hermann, de autochiria et philosophice et ex legg. rom. considerata, Lips. 1819. Abhandl. von Scheidler, Jena 1821. v. Bauerhauer *περὶ τῆς εὐλόγων ἀξιαγωγῆς*. Vett. philosophorum, praecipue Stoicorum, doctrina de morte voluntaria, Utrecht 1842. 392 Seiten 8. (word p. 7—219. eine Darstellung der stoischen Philosophie überhaupt, und die letzten 23 Seiten eine Aufzählung der Literatur über den Gegenstand enthalten). Der Unterzeichnete kennt diese Abhandl. nur aus der gediegenen Recens. von R. Fr. Hermann, Gött. Gel. Anz. 1843. II. S. 1367—1384 welche auch sonst im Vorstehenden dankbar benutzt ist. [W. T.]

Suidas (*Σουίδας*), Lexikograph von unbekannter Person und Zeit nur muß er vor Eustathius (s. Bd. III. S. 315.), der ihn mehrmals anführt (s. Fabric. p. 391. not. f.), zu setzen sein; die Stellen in welche Michael Pavius (s. S. 171.) angeführt ist sind jetzt als Zusätze erkannt die in den besten Handschriften fehlen (vgl. Kuster in s. Praefat. Bernhardi I. p. 1101. Fabric. p. 393.). Das alphabetisch angelegte Verikon welches wir von Suidas noch besitzen ist eine Compilation aus älteren Wörterbüchern Scholien (bes. des Aristophanes) und grammatischen Schriften; es gibt ab nicht bloß Worterklärungen, sondern auch sachliche, bes. biographische Nachrichten über die Schriftsteller des Alterthums, zum Theil mit Auszügen aus ihren Werken, für uns eine wahre Fundgrube. Vgl. die größtentheils von Suidas entnommene Zusammenstellung der Vitarum Scriptt. Graec. minore von A. Westermann (Brunsvig. 1845. 8.). S. auch das Verzeichniß der von Suidas citirten Schriftsteller bei Fabricius p. 421 ff. Vielfach vermißt man freilich Sorgfalt und Kritik, indem Verschiedenartiges durcheinandergeworfen oder an falscher Stelle eingeschaltet ist; Manches davon fällt aber den Verderbnissen zur Last welche das Wörterbuch im Laufe der Zeit unter den Händen der Abschreiber wie der Gelehrten welche es benutzten und durch Zusätze oder Randbemerkungen, welche dann in den Text kamen, erweiter haben erlitten hat. So ist auch in Bezug auf das voranstehende Verzeichniß von zwölf Gelehrten welche das Wörterbuch zusammengestellt (*οἱ συντάξαντες αὐτό*) zweifelhaft ob es von Suidas selbst herrühre; s. Fabric. p. 419 f. Auch später noch wurden Auszüge von dem Werke veranstaltet, welche handschriftlich in verschiedenen Bibliotheken vorliegen, von einem Kreter Thomas (vgl. Fabric. p. 417 f.), dann von Macarius Hieromonachus, dem Bruder des Nicephorus Gregoras (s. Bd. V. S. 617.), f. bei Zonaras ed. Tittmann T. I. p. XCI f. Gedruckt erschien Suidas zuerst, aber nicht ganz vollständig, durch Demetrius Chalkondylas, Mailand 1499. fol., dann zu Venedig 1514. fol. ap. Aldum, Basel 1544. fol.; besser (Text u. latein. Uebersetz.) von Aemilius Porcius, Genf 1619. (1630.) II Voll. fol., u. bes. von Lud.

Säfer, Cambridge 1705. III Voll. fol. Eine neue Aufgabe mit theilweise verbesserten Texte gab Th. Gaisford, Oxford 1834. III Voll. fol.; die beste G. Bernhardt, Halle 1834 ff., bis jetzt II Tomm. 4. S. auch J. Foup, Opus-c. critt., London 1710 ff. u. Leipzig 1780 ff. II Voll. 8. Th. Reines. Observat. in Suidam ed. Ch. G. Müller, Lips. 1819. 8. Die Glossen aus der Bibel sind zusammengestellt und herausgegeben von J. Gb. G. Ernesti: Suidas et Phavorini Glossae sacrae, Lips. 1786. 8. Mehr s. bei Fabric. p. 400 ff., und über Suiras im Allg. Küster in seiner Praefat. T. I. Fabric. u. Charles Bibl. Gr. VI. p. 390 ff. ed. Harl. Bernhardt, Griech. Lit. I. S. 492 f. — 2. *Geschichtschreiber*, noch älter als Strabo, nach Schol. zu Apoll. Rhod. I, 554. II, 1231. 1015. IV, 816. (vgl. Strabo VII. p. 329.) Verfasser von *Thessalischen Geschichten*, mindestens aus drei Büchern, und nach ib. I, 555. mit Aristoteles einer der *περι Εύβοίας πεπραγατευμένων*. Vgl. Steph. Byz. s. v. *Ασδοίτη* u. *Αμυρος*, wo er *ἐν ταῖς γεγελομέναις* citirt wird, wenn nicht die *Θεσσαλικὰ* gemeint sind. [R.]

Saillates, Einwohner einer Stadt (Suilla?) in Umbrien (wahrsch. das heut. Sigello), Plin. III. 14, 19. Vgl. Cluver It. ant. I. II. p. 617. [R.]

Suillus (nach der Schreibart auf Münzen, wie auf der Inschrift bei Strab. p. 104, 6.; in den codd. meistens Suilius).

1) P. Saillius, Quästor des Germanicus (Tac. Ann. IV, 31. XIII, 42.) und zwar in Germanien (768 d. St., 15 n. Chr., s. Doid ex Ponto IV, 8.*), ward im J. 777 d. St., 24 n. Chr. wegen Geldanrahme (ob rem iudicandam, wie es scheint während seiner Prätur) vom Senate aus Italien auf eine Insel verbannt (Tac. IV, 31.). Unter Claudius finden wir den zurückgekehrten Suill. übermächtig, verkäuflich, und des Fürsten Freundschaft lange mit Glück, und niemals zum Guten benützend (Tac. I. 1.). Als Anflüger diente er im J. 800 (47) der Messalina zum Werkzeug und brachte insbesondere dem Valerius Asiaticus (Tac. XI, 1. 2.) und nach demselben zweien Brüdern vom Ritterstande mit dem Beinamen Petra (ib. 4.) den Untergang, worauf er rastlos und grausam eine Anklage der andern folgen ließ und zugleich als Anwalt durch praevocatio sich bereicherte (vgl. ib. 5—7.). Zur Rechenschaft für seine Verbrechen ward er unter Nero (811 d. St., 58 n. Chr.) gezogen, und zwar, wie er selbst glaubte, auf Anstiften des Seneca, gegen den er seinerseits die heftigsten Gegenwürfe erhob (vgl. Tac. XIII, 42.). Die Anklage die zuerst gegen ihn anhängig gemacht wurde bezog sich auf seine Verwaltung der Provinz Aflen (die er wahrsch. als *legatus pro praetore* unter Claudius geführt hatte**), ward jedoch wieder fallen gelassen da es kürzer schien die in der Nähe begangenen Verbrechen zu

* Dieser Brief, nach B. 63. im J. 15 n. Chr. geschrieben und an Suillus als den Vater der Stieftochter des Dichters (B. 11 f. 89 f.) gerichtet, setzt ein zu jener Zeit Statt findendes und wohl auf amtlicher Stellung beruhendes näheres Verhältnis des Ersteren zu Germanicus voraus (vgl. B. 23 f.) und ist Antwort auf ein von dem neuen Verwandten an Doid gesandtes Schreiben in welchem derselbe seine Zusprache bei dem Cäsar verheißt hatte, vgl. B. 3 f. 7.

** Da Suillus weder Proconsul von Aflen noch überhaupt Consulare heißt so vermuten wir daß wie Pallas (nach der Inschrift bei Dreili Nr. 4984.) so auch dieser Ganztling des Claudius, ohne vorher das Consulat bekleidet zu haben, als Statthalter von Aflen dem Senate vom Fürsten ostropirt wurde. Denn daß er schon unter Tiberius, 771 d. St., 18 n. Chr., als derselbe dem Germanicus die Leitung des ganzen Orients übertragen hatte (Vd. III. S. 845 f. vgl. ob. S. 82. IV. A.), die Provinz Aflen als Legate des Letzteren verwaltet hätte (vgl. Pigh. Annal. Rom. III. p. 548.) wäre an sich zwar denkbar, wenn nur die Entfernung der Zeit gestatten würde die im J. 811 d. St. erhobene Anklage auf eine 40 Jahre früher geführte Verwaltung zu beziehen.

erheben, worauf die grausame Verfolgung des Pomponius (Vd. V. S. 187 85.), der Julia, Tochter des Drusus (Vd. IV. S. 494 f.), und der Sabi Poppäa (Vd. V. S. 1402, 3.) so wie des Valerius Asiaticus und Andere zum Gegenstand der Anklage gegen ihn gemacht, ja die Verurtheilung von Heeren römischer Ritter, wie die ganze Wuth des Claudius ihm zur Last gelegt wurde (Tac. XIII, 43.). Trotz der versuchten Vertheidigung für Straff erkannt ward er nach Einziehung eines Theils seiner Güter auf die Balearischen Inseln verbannt, blieb aber auch im Unglück ungebeugt und soll durch Wohlleben sich die Einsamkeit verfüßt haben (Tac. ib.).

2) Suillius Rufus, Sohn der Vestilia, die aus andern Ehen auch die Mutter des Corbulo (Vd. II. S. 1218.) und der Gäsonia, Gemahl des Caligula, war (Plin. H. N. VII, 5.), cos. suff. 799 d. St., 46 n. C. (vgl. Inst. III, 9. nebst Plin. l. l., in den Dig. XXXVIII, 5. fälschlich Valerius Rufus).

3) Suillius Caesoninus (nach dem Beinamen verwandt mit dem Halbbrüder des Por.), war ein Genosse jener zügellosen Gesellschaft die in Messalina sich gruppirt, und entging bei deren Sturze (801 d. St., 4 n. Chr.) der Strafe durch seine Laster selbst, tanquam passus muliebri (Tac. Ann. XI, 36.).

4) M. Suillius (Tac. XII, 25.) Nerulinus (XIII, 43.), einer der Söhne von Nr. 1. (vgl. Tac. XI, 2. XIII, 43.), Cos. 803 d. St., 5 n. Chr. (Tac. XII, 25. M. Suill.; bei Svat., Anon. Cuspin., Prosop. Cassiodor. fälschlich Nervilianus für Nerul.) und wahrsch. später Procos. von Asien, schwerlich aber identisch mit dem M. Συλλιος auf Münzen von Hierapolis in Phrygien (mit dem Kopfe des Claudius oder der Agrippina oder des Nero als Kaiser), neben dessen Namen auf einigen der Münzen der Name Αρτιοχος gelesen wird, während auf einer derselben deutlich Αρτιοχου steht wie auf den übrigen wohl gleichfalls zu lesen ist, v. h. Αρτιοχου νιος, daher die Münzen einen einheimischen Magistratus nennen der sich nach einer in den Provinzen häufigen und auch von Asien (vgl. Philostr. v. Apoll. IV, 5. nicht unbezeugten Sitte einen römischen Namen (und zwar den des Proconfuls seiner Provinz) beilegte (vgl. Eckhel Doctr. Numm. III. p. 156 f.). Nach Tac. XIII, 43. ward er nach der Verurtheilung seines Vaters (811 58) aus Haß gegen diesen wie aus Anlaß von expressions die er selbst für erlaubt hatte gleichfalls vor Gericht gezogen, durch Dazwischentreten des Fürsten aber von weiterer Verfolgung befreit.

5) M. Suillius Nerulinus (Sohn des Vorigen), auf einer Münze von Smyrna mit dem Kopfe des Vespasianus als Procos. (von Asien) genannt (vgl. Eckhel D. N. II. p. 556.). [Hkh.]

Suindinum, s. Subdinnum.

Suinum, Fluß in Picenum bei Plin. III, 13. [F.]

Sulones, s. Vd. III. S. 804. a. C.

Sulsmontium, Berg in Ligurien, von Liv. XXXIX, 2. XL, 4. neben dem Berge Balista genannt, vgl. Cluver Ital. ant. I, 10. p. 77. [F.]

Sulssa (St. Ant. p. 207. 216.), Stadt in Armenia minor, nach der Not. Imp. c. 27. Stanbquartier der Ala I. Ulpia Dacorum. Kiepert findet sie bei Cheil Köi, Kapte bei Lori. [F.]

Sulstatium (St. Ant. p. 454., bei Ptol. II, 6, 65. Σουστατιο- beim Geo. Rav. IV, 45. Seustatium, vgl. auch Münzen bei Sestini p. 200. Stadt der Caristi in Hispania Tarrac., das heißt. Vittoria, welches frühe Bizactio hieß. [F.]

Suttae, Volk im asiat. Sarmatien, Plin. VI, 8. [F.]

Sulcense Promontorium (Plin. III, 7, 13.), s. Punta Spesone s. Sulci. [F.]

Sulci (Rela II, 7, 19. It. Ant. p. 84. Claud. B. Gild. 518. Geo. Rav. V, 26.; Σουλκοί, Strabo V. p. 224.; Σόλκος, Ptol. III, 4, 5. VIII, 9, 3.; Σύλκος, Steph. Byz. p. 623., bei Paus. X, 17. fälschlich Σύλλος; die Einwohner Sulciani, Plin. III, 7, 13.; Σολυτανοί, Ptol. III, 4, 6.), eine alte, von den Carthagern angelegte (Paus., Steph. II. II.) und ansehnliche See- und Hafenstadt im Süden der Westküste Sardinien an dem nach ihr benannten Vorgeb. und der an der Südwestspitze der Insel weit ins Meer ausfließenden Landspitze Cethonesus; j. Ruinen bei Palma di Solo in der Nähe eines noch immer Sulci heißen Dorfs. [F.]

Sulcus, primigenius u. vomer, 1) in der hieratischen Sprache s. v. a. *aidoia* oder Mann und Weib, Lucret. IV, 1265. Virg. Ge. III, 136. Vgl. *ἀροῦν* u. Paul. Diac. s. v. — 2) die runde Furche des Pflanzens bei der Stadtgründung (Fest. s. v.), dann überhaupt Mauer und Graben und die damit symbolisch bezeichnete Sicherheit der Stadt nach Außen. J. Eyd. de mon. IV, 50. Hartung. Rel. d. Röm. I. S. 114. II. S. 53. [Scheiffelse.]

Sulevinae, weibliche Feld- und Waldgöttinnen, wohl s. v. a. Silvanas, Dicit. Inscr. n. 2100. 2099. 2101. vgl. die Sulci bei Murat. p. 1987, 2. u. Bd. III. S. 624. [Scheiffelse.]

Σούλας (Strabo IV. p. 185. 191.), ein Fluß Galliens, der von den Alpen herabkommt und bei Vindalium in den Rhodanus fällt (Strabo p. 191.), daher Vindalicus bei Florus III, 2. Vgl. Scalig. ad Anson. Id. IV, 464. Jetzt Sorgue. [F.]

Σούλια, Hafenplatz und Landspitze an der Südküste von Kreta, 12 Stadien von Pshyrium entfernt, Stadiasm. p. 297 f., bei Hagia Saleno, Brodley Crete I, 304. [West.]

Sullum (Sulium? Tab. Peut.), Ort der Veneti in Gallia Lugdun., j. Joffein, nach d'Anville Not. p. 622. an der Vereinigung der Flüsse Serol und Bladet. [F.]

Sulla, f. Cornelia gens, Bd. II. S. 669 ff.

Sulloniacae (Abl. Sulloniacis, It. Ant. p. 471.), Stadt in Britannia Romana; j. Brodley-Hills. [F.]

Sullucorum (Abl. Sallucco, It. Ant. p. 20.), Ort an der Küste Kambrins; nach Lappé j. Lagodeite. [F.]

Sulmo, ein Stutler, von Risus erlegt, Virg. Aen. IX, 411. X, 517., so vier Eöhne desselben erwähnt werden. [Scheiffelse.]

Sulmo (Σουλμων), 1) eine nicht unbedeutende Stadt der Vestigner im Lande der Sabiner 7 Mill. südl. von Corfinium an der Straße nach Capua und an ein paar Gebirgsbächen mit sehr kaltem Wasser (Ovid Trist. IV, 10, 3. Am. III, 15, 11. vgl. Plin. XXXIV, 14, 41., daher wohl bei Ovid Fast. IV, 81. u. Silius VIII, 511. gelidus Sulmo), merkwürdig als Vaterstadt des Dichters Ovid (Trist. I. I.). Sie wurde von Sulla zerstört (Flor. III, 21.), aber als röm. Colonie wieder hergestellt (daher Col. Sulmontina bei Front. de col. p. 145., der sie p. 126. Solmona nennt). Ihre Einwohner hießen Salmonenses (Cäf. B. Civ. I, 18. Plin. III, 12, 17.). Vgl. auch Strabo V. p. 241. Ptol. III, 1, 64. Liv. XXVI, 11. Silius IX, 75. It. Ant. p. 102. Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 35. Jetzt Sulmona. Vgl. Ignazio di S. Pietro Mem. storiche della città di Sulmona, Nap. 1804. — 2) eine von Plin. III, 5, 9. als zu seiner Zeit bereits untergegangen erwähnte Stadt der Volser in Latium am Ufens, deren Einw. Sulmonenses auch Virg. Aen. X, 516. nennt. Sie ist beim heut. Sermoneta zu suchen. [F.]

Sulpicii, zu Rom ein altpatricisches Geschlecht, das im Laufe der Zeit sich in mehrere, durch Beinamen unterschiedene Zweige theilte. Da jedoch von einzelnen Gliedern kein Beinamen genannt wird, während andere — in Folge des Ursprungs einer Familie aus der andern — einen doppelten Bei-

namen tragen, so ist es schwer, wo nicht unmöglich, die Abtheilung in Familien durchzuführen, und wir halten daher die chronologische Ordnung.

1) Ser. * Sulpicius P. f. (Dion. VI, 69.) Camerinus C. natus, erhielt den Beinamen Camerinus den er selbst auf seine Nachkommen vererbte vielleicht als Sieger über die latiniſche Stadt Cameria, die Dionys. V, 51. nicht lange vor seinem Consulatsjahre erobert wurde. ** Cos. 254 d. St., 500 v. Chr. (Liv. II, 19. Cic. Brut. 16, 32. Ciffiod. Ser. Sulp.; Dion V, 52. Σερ. Σ. Καμ.; Zonar. VII, 13. Σερ. Σ.; Fasti Sic. Καμειριου, Anon. Norij. Cornuto) ward er von der Verschwörung zu Gunsten der Tarquinier durch latiniſche Geſandte hauptſächlich unter Einfluss angezettelt worden durch einige der Theilnehmer unterrichtet und vollzog bald an den Schuldigen die Strafe (vgl. Dion. V, 54—57. Zon. I. Nach der Schlacht am Regillussee (258 = 496) stimmte er im Senate (der zweite Votant) für Erneuerung der Verträge mit den Latinern, verlangte aber zugleich daß die Hälfte ihrer Ländereien ihnen abgenommen und an röm. Colonisten vertheilt werden sollte (Dion. VI, 20.). Den Tod brachte ihm die Suche des J. 291 d. St., 463 v. Chr. (vgl. Liv. III, 7., wonach er cum maximus*** war).

2) Q. Sulpicius Camerinus (Bruder des Vor. ? und gleichfalls bei der Eroberung Cameria's theilhaftig? oder fälschlich von den Späteren Camer. genannt?), Cos. 264 = 490 (Dion. VII, 68. 73. vgl. Fasti Sic. Καμειριου, u. Anon. Norij. Cornuto et Camer., für Corn. Cam. et (S. Lartio) Flavo, f. Bd. IV. S. 791.; bei Liv. sind die Cos. des J. übergegangen), war im J. 266 = 488 Abgesandter an Coriolan mit vier andern Consularen (Dion. VIII, 22. vgl. Bd. IV. S. 1527.).

3) Ser. Sulpicius (Ser. f. P. n.) Camerinus Cornutus wahrſch. Sohn von Nr. 1., Cos. mit P. Volumentus 293 = 261 (Liv. II, 10. Plin. H. N. II, 56. Val. Max. I, 6, 5. Cassiodor. Ser. Sulp., Dionys. X, 1. Diodor. XI, 84. Σερ. Σ., Fasti sic. Καμειριου, Anon. Norij. Cornuto), widerstand mit seinem Amtsgenossen der vom ganzen Collegium der Tribunen erneuerten lex Terentilla mit Erfolg, während ihrerseits die Tribunen den Sieg über Raso Dutectius (ob. S. 366, 2.) davontrugen (Liv. III, 10—14. Dion. X, 1—9.). Im J. 300 = 454 mit Sp. Postumius Albus und M. Manlius nach Griechenland gesandt um Gesetze zu holen (Dion. X, 52. 54. vgl. Liv. III, 31., wo ohne Zweifel fälschlich P. Sulp. steht) ward er im J. 303 = 451 zum Decemvir gewählt (Liv. III, 33. Dion. 56. vgl. Diodor. XII, 23. Τίμος Σουλπ.) und erscheint im J. 305 = 449 als consularischer Legate (Liv. III, 50., wo ebenso wie bei Acon. in Co

* Daß der Name Servius als Vorname von den Alten mit drei Buchstaben (Ser.) geschrieben wurde bezugt Plutarch Quaest. rom. 100. und bekräftigen die Inschriften.

** Nach Niebuhr (Erl. II. S. 275. N. 553.) gehört freilich Camerinus „ausgesprochenlich“ zu den Namen deren Ursprung in einem Verhältniß der Proxenie (unabhängigen Orten) oder des Patronats (zu unterthänigen) zu suchen ist. Allem dem Zeugniß des Dionysius (V, 51) zufolge ward die Stadt nach ihrer Eroberung zerstört und die Einwohnerſchaft (so weit sie den Römern in die Hände fiel — reinem Theile gelang es ohne Zweifel sich zu retten, vgl. Coruncanii, Bd. II. S. 72) und zur Unterdrückung der dajelst ausgesprochenen Anſicht (Dion. V, 21.) in die Sklaverei verkauft. Für die andere Erklärung vgl. die Parallele des Namens Medullinus, Bd. III. S. 552. Anm.

*** Auch zum ersten rex sacrificulcus (post reges exactos) wurde nach der wahrscheinlichsten Conjectur Müllers (zu Fest. v. Sacrif. p. 318 f.) ein Sulpicius Cornutus gewählt, den indessen sein kirchliches Amt von jedem weltlichen fern hielt (vgl. ob. S. 468.) und der aus diesem Grunde in den Fasten nicht vorkommen kann.

anm. p. 77. Dr. der Vorname Serv. an die Stelle von P. zu setzen ist; vgl. über die Sendung der Legaten *Ab. IV. S. 421. unt.*), so wie er im J. 303 = 446 noch unter den Consuln *Agrippa Surtus* und *L. Quinctius* gegen die *Aequer* und *Volser* kämpfte (vgl. *Liv. III, 70.*)

4) Q. Sulpicius (Ser. f. Camerinus, vgl. Nr. 6.) Praetorstatus (*Diodor. XII, 53.*). Sohn des *Por.*, nach *Valerius Antias* und *Du. Tuberos* bei *Liv. IV, 23.* (Q. Sulp.) *Cof. 320 = 434* mit *M. Manlius*, nach *Diodor* (l. l.) aber *Consulartribune* mit *M. Manlius* und *Serv. Cornel. Cossus*, nach im J. 323 = 431 als *Legate* des *Dictators* *A. Postumius Tubertus* im *Kriege* gegen die *Aequer* und *Volser* genannt (*Liv. IV, 27.* vgl. *Ab. V. S. 1936, 6.*).

5) Q. Sulpicius Ser. f. Ser. n. Camerinus Cornutus (*Fasti cap. ad a. 352. Varr.*). *Ursel* von Nr. 3., *Consulartribune* 352 = 402 (*Fasti cap. vgl. Liv. V, 8.* Q. Sulp., *Diodor. XIV, 38.* *Κόιντος*; *S.*, *Anon. Noris. Cornuto*) und 356 = 398 (*Liv. V, 14.* Q. Sulp. *Cam. iterum*; *Diod. XIV, 52. K. S.*, vgl. *Fasti cap.*).

6) Ser. Sulpicius Q. f. Ser. n. (vgl. *Fasti cap. ad a. 361. V.*) *Camerinus*. Sohn von Nr. 4., *Cof. 361 = 393* mit *L. Lucretius Flavius* (vgl. *Liv. V, 24.* u. *Cassiodor. Ser. Sulp. Cam., Fa-ti sic, Καμειρίων*), welche beide dem von *Neurum* eingebrachten Antrag der *Tribunen* auf *Ausweigerung* nach *Best* widerstanden und nach *Verwerfung* desselben eine *Ausbreitung* der *religiösen* *Veränderungen* unter die *Plèbs* beim *Senat* beantragten, welche dieser zum *Beispruch* erhob (vgl. *Liv. V, 29. 30.*). Auf das J. 363 = 391 ward er wie es scheint mit seinem *gewesenen* *Amtsgenossen* im *Consulate* (was vier *Anderen*) zum *Consulartribunen* gewählt (*Liv. V, 32.* Ser. Sulp., *Diod. XIV, 107. S. S.*) und bekleidete im J. 367 = 387 das *Amte* eines *Prætor* (*Liv. VI, 5.* Ser. Sulp. *Cam.*).

7) Q. Sulpicius Longus (Bruder des *Vorigen*?), *Consulartribune* im *Jahre* der *Eroberung* *Roms* durch die *Gallier*, 364 = 390 (*Liv. V, 36.* Q. Sulp. *L.*, *Diodor. XIV, 10.* *Σουλπ. Αἰγός* (?)*, *Anon. Nor. Longo*, *Gell. N. A. V, 17.* *Macrobian. Sat. I, 16.* Q. Sulp., *Plut. Camill. 28.* *Zonar. VII, 23.* *Σουλπ.*), befehligte an der *Albia* (*Liv. VI, 1.* *Gell., Macr. II, II.* vgl. *Ab. III. S. 372.*; ob allein? s. *Ab. III. S. 380. ob.*) und später auf dem *Capitolium*, wo er die *Wache* durch deren *Schuld* es den *Galliern* gelungen war auf die *Burg* emporzuklimmen vom *Felsen* herabstürzen ließ (*Liv. V, 47.*), so wie er auch die *Unterhandlung* mit *Brennus* führte (*Liv. V, 48.* *Plut., Zonar. II, II.*).

8) Ser. Sulpicius Rufus, *Consulartribune* 366 = 388 (*Liv. VI, 4.* Ser. *S. R.*, *Diodor. XV, 23.* *S. S.*), II. 370 = 384 (*Liv. VI, 18.* *S. S.* *R. iterum*, *Diod. XV, 36.* *S. S.*, *Anon. Noris. Ruso*), III. 371 = 383 (*Liv. VI, 21.* *S. S. tert.*, *Diod. XV, 38.* *S. S.*).

9) C. Sulpicius Camerinus, *Consulartribune* 372 = 362 (vgl. *Liv. VI, 22.*, wo fälschl. Ser. Sulp. gelesen wird, s. *Altscheffl* zu *b. St. u. unt. Nr. 11.*) und *Censur* 374 = 380 (*Liv. VI, 27.* C. Sulp. *Cam.*).

10) Ser. Sulpicius Rufus, seinem *Namens* nach Sohn von Nr. 8., und nach *Liv. VI, 34.*, *Flor. I, 26.*, *Aur. Vict. v. ill. 20.* u. *Zonar. VII, 21.* *Vivam* des *M. Fabius Ambustus* (*Ab. III. S. 381, 13.*) und *Schwager* des *Blutfeind* *C. Licinius Stolo* (*Ab. IV. S. 1052, 7.*), gelangte im J. 377 = 377 (noch jung) zum *Consulartribunats* (*Liv. VI, 32 f.* Ser. Sulp.).

* Wie der Name Q. Sulpicius aus dem J. 364, so ist auch der Name Ser. Sulp. aus den Jahren 361 und 363 (vgl. Nr. 6.) in den Listen von fünf Jahren welche *Diodor* nach dem J. 364 einsetzt (*XV, 2-20.*) fälschlich wiederholt (vgl. *Reinach. I. II. S. 630.* u. *Fischer, Rom. Zeitafeln S. V. Num. 9.*)

Diod. XV, 61. Σ. Σ., Bonar. I. I. Σουλπ. Ρούφος, Aur. Vict. 317f. A. Sulp., Flor. Sulp.) und entsetzte mit seinem Amtsgenossen L. Durius die Burg von Tusculum auf welche sich die Einwohner der Stadt nach Einnahme der letzteren durch die Latiner zurückgezogen hatten (Liv. VI, vgl. die Münze des L. Servius Rufus, unt. Nr. 45.).

11) Ser. Sulpicius Praetextatus (Enkel von Nr. 4?), ersten Male Consultribun wahrsch. 378 = 376 (vgl. Diod. XV, 71. Σ. Anon. Noris. Praetextato), und nicht 377 = 377 (wie in Büschers Zeitsch. S. 46. und in den Fasten von Walter p. XVIII. angenommen ist; s. dazu Nr. 10.) oder schon 372 = 382 (in welchem Jahre ihn Vibgius und Anan die Stelle von Nr. 9. setzen, weil sonst kein Raum für sein zweites Amt zu finden sei), zum zweiten Mal aber in dem Zeitraum der nächsten 5 Jahre, in welchem Livius (VI, 35.) die schon für das J. 378 von Livius angenommene solitudo magistratum (vgl. Bd. IV. S. 1052. nebst Nieb. II. S. 627 f.) fortbauern läßt, während nicht nur von Diodor XV, 71. das J. 378 Consultribunen, sondern von dem Anonymus Noris. auch die folgenden Jahre eponyme Magistrate, wenn gleich mit verstorbenen Namen genannt werden, und zum dritten Mal nach den Fasti cap. (Praetext. II 3-4 = 370 (vgl. Liv. VI, 36. Ser. Sulp., Diod. XV, 76. Σ. Σ.), so zum vierten Mal 356 = 368 (Fasti cap. Praetext. III., Liv. VI, 39. S. Sulp.; Diod. XV, 78. Σ. Σ.).

12) C. Sulpicius M. f. Q. n. Peticus (Fasti cap. ad a. 393. 396. Varr.), angeblich Censor 388 = 366 (Fasti cap.), was in Betreff der fünf von ihm bekleideten und sämmtlich in spätere Zeit fallenden Consulats vielleicht auf Verwechslung beruht*, war Cos. das erste Mal 364 mit dem Plebejer C. Licinius Stolo (Liv. VII, 2. Val. Max II, 4. Cassiodor. C. Sulp. P., Fasti cap. Peticus, Diod. XV, 95. Γ. Σ., Fasti sic. Ιστοριον, Anon. Noris. Petico; vgl. über dieses Consulatsjahr Bd. I. S. 1052 f.) und zwei Jahre später (Consular-) Legate im Kriege gegen die Herniker (Liv. VII, 7. C. Sulp., vgl. Niebuhr III. S. 94.). Als cos. I 393 = 361 (Fasti cap. vgl. Liv. VII, 9. C. Sulp., Cassiod. C. Sulp. II Diod. XVI, 6. Γ. Σ., Anon. Noris. Petico, Fasti sic. Ιστοριον) kämpfte mit dem abermals zu seinem Amtsgenossen gewählten Stolo von Neuem gegen die Herniker und nahm mit demselben Etrurien ein (Liv. VII, 9. vgl. Fasti triumph. u. dazu Vibgius Annal. Rom. I. p. 279., nach dessen wahrscheinlicher Conjectur er triumphirte), mußte aber im Laufe des Jahres einen Dictator weichen (vgl. Liv. I. I. u. Bd. IV. S. 1053.). Im J. 396 = 358 aus Anlaß der von den Galliern drohenden Gefahr (Liv. VII, 12. vgl. Arrian. Cell. 1., wonach es die Bojer waren die gegen Rom heranzückeren selbst zum Dictator gewählt (Fasti triumph., vgl. Liv. I. I. Frontin. Strateg II, 4, 5. Curtius II, 5. Dros. III, 6. C. Sulp., App. I. I. Γ. Σ., Aurel. Vict. v. ill. 28. [Bd. IV. S. 1492. ob.] Sulp.) ließ er sich nach längerem Zögern (Liv. VII, 12-14.) in eine Schlacht ein und ersocht durch eine glücklich ausgeführte Kileglist (Liv., Frontin. II. II. vgl. App. I. I., der von einem andern Strategem berichtet) einen Sieg der ihm durch einen zweiten Triumph (Fasti tr., vgl. Liv. VII, 15.) belohnt wurde (Niebuhr III. S. 89 f.). Im J. 399 = 355 zum Interrex und in einem der folgenden Interregnen zugleich mit einem zweiten Patricier (Liv. VII, 19. ablati post undecimum annum a plebe consulatu, vgl. Bd. IV. S. 1052. unt.) zum Cos. (III.) gewählt (Liv. VII, 17 f. C. Sulp. P. tert., Cassiod. sächs. II., Diod. XVI, 33. Γ. Σ., Anon. Noris. Petico, Fasti sic. Ιστοριον) kämpfte er entweder

* Für eine Censur welcher kein Consulat vorausgegangen findet sich ein Beispi. aus späterer Zeit bei Liv. XXVII, 11. vgl. ob. S. 975, 15.

mit seinem Amtsgenossen Valerius gegen die Aburter oder allein gegen die Tarquinier (Liv. VII, 18.), ward im J. 401 = 353 Cos. IV. mit demselben Valerius (Liv. VII, 19. C. Sulp. P. quart., Cassiod. C. Sulp. IV., Dio. XVI, 46. Γ. Σ., Anon. Nor. Petico IV.) und erhielt Tarquinius zur Provinz (vgl. Liv. I. I.), so wie er im J. 403 = 351, zuerst zum Interrex und im folgenden Interregnum selbst zum Cos. (V.) und zwar abermals mit einem patricischen Amtsgenossen, gewählt (Liv. VII, 22. Cassiod. C. Sulp. Pet., Dio. XVI, 53. Γ. Σ., Fasti sic. Πατρικίων (?), Anon. Nor. Petico V.), von denen gegen die Tarquinier zog, die in Folge der Verheerung ihrer Länder einen Verfassungszustand nachsuchten und auf 40 Jahre erbielten (Liv. I. I.).

13) Ser. Sulpicius Camerinus Rufus, wahrsch. Sohn von Nr. 10., Cos. mit (dem gleichfalls patricischen) M. Fabius Dorso (D. III. S. 400, 18.) im J. 409 = 345 (Liv. VII, 28. u. Cassiod. Ser. Sulp. Cam., Dio. XVI, 66., wo dieses Consulnpaar um vier Jahre zu früh gesetzt ist, Σερ. Σουλ., Anon. Nor. Rulo, Fasti sic. Καμερίων), nahm mit seinem Amtsgenossen die Stadt Cora ein (Liv. I. I.).

14) C. Sulpicius Ser. f. Q. n. Longus (Fasti cap. ad a. 440. 442. Var.), wahrsch. Enkel von Nr. 7., Cos. 417 = 337 (Liv. VIII, 15. Cassiod. C. S. L., Dio. XVII, 17. Γ. Σ., Anon. Nor. Longo, Fasti sic. Αργύριος), mußte mit seinem Amtsgenossen P. Aelius Badius einem Dictator weichen, weil man glaubte daß die Consuln durch ihr Zögern die verbündeten Samniter verrathen hätten (Liv. I. I.). Vielleicht in Folge der patricischen Haltung welche er in seinem ersten Consulnate gezeigt hatte (vgl. Liv. ib.) gelangte er zu einem zweiten erst im J. 431 = 323 (Liv. VIII, 37. Cassiod. C. S. L. II., Dio. XVIII, 26. Γ. Σ., Anon. Nor. Longo II., Fasti sic. Αργύριος), in welchem er ein Heer gegen die Samniten führte, ohne mit dem Heere zusammenzutreffen (Liv. I. I.; vgl. jedoch Niebuhr III. S. 228 f.). Nachdem er wie es scheint im J. 435 = 319 Senior gewesen (Krauz. Fast. cap. . . . cius.) erhielt er ein drittes Consulnate 440 = 314 (Fasti cap., Liv. IX, 14. Cassiod. C. Sulp., Dio. XIX, 73. Γ. Σ., Anon. Nor. Longo III., Fasti sic. Αργύριος), gewann mit seinem Amtsgenossen M. Pötelius die zu den Samniten abgefallene Stadt Cora (vgl. D. III. S. 353. unt.) und führte die anoniſchen Städte Anſona, Minurnā und Vedcia durch die Hilfe von Berrättern (vgl. Liv. IX, 24 f.) und trug zuletzt in der campanischen Ebene einen glänzenden (und nach den capitolin. Fasten durch einen Triumph klobaren) Sieg über die Samniten davon (Liv. IX, 27. vgl. 28. u. Niebuhr III. S. 274 f.). Zwei Jahre später (442 = 312) veranlaßte das Gerücht eines etruskischen Krieges seine Wahl zum Dictator (Fasti cap. vgl. Liv. IX, 29., wo sein Name ausgefallen und der Name des mag. equ. an die Stelle getreten ist).

15) P. Sulpicius Ser. f. P. n. Saverrio (Fasti triumph.), Cos. 450 = 304 mit P. Sempronius Sophus (Liv. IX, 45. Cassiod. P. Sulp. Ser., Dio. XX, 91. Π. Σ., Anon. Nor. Saverio, Fasti sic. Πυθαγόριος, Plin. H. N. XXXIII, 1, 6. fälschl. L. Sulp.; vgl. über die Kriege der beiden Consuln ob. S. 974. 12. nebst Niebuhr III. S. 303. 308 f.) und Censor mit ebendenselben 455 = 299 (vgl. ob. S. 975.), hielt als Interrex die Consulnämtern für das folgende Jahr (Liv. X, 11. P. Sulp.).

16) P. Sulpicius Saverrio (wohl eher Sohn des Nor. als mit diesem identisch), Cos. 475 = 279 (Cutr. II, 13. Cassiod. P. Sulp., Anon. Nor. Saverio, Fasti sic. Σαβερύριος), kämpfte mit seinem Amtsgenossen P. Decimus Mus bei Aeculum gegen Pyrrhus (Cutr. I. I. vgl. D. II. S. 578 f. Niebuhr III. S. 588 ff.).

17) C. Sulpicius Q. f. Q. n. Patoreulus (Fasti cap.), Cos. 496 = 258 (Fasti cap., Polyb. I, 24. Bonar. VIII, 11. Γ. Σουλ., Cassiod.

Q. Sulp., Anon. Nor. Patroculo, Fasti sic. Πατροκλῶν), nahm nach I. 24. an den Kämpfen seines Amtsgenossen N. Atilius Calatinus die Carthager in Sicilien Theil (vgl. Bd. I. S. 984 f.), während andern Geschichtschreibern Calatinus den Krieg in Sicilien allein führte. Sulpicius nach Jonar. VIII, 11. einen Zug nach Sardinien unternahm dessen Nähe er insbesondere dem carthag. Flottenbefehlshaber Hannibal Niederlage beibrachte die für diesen den Tod durch seine eigenen Leute führte (vgl. Bd. III. S. 1056, 3.). Der von Diodem. III, 3, 4. genannt und wahrsch. auch im Itiner. Anton. erwähnte Portus Sulpicius auf Sardinien (vgl. Cluver. Sicil. ant., item Sard. et Cors. p. 495.; bei Diodem. πύλος λιμὴν, nach der Lesart des ex. Vatic, für Σύνιοι; λ.) trägt den Namen von ihm und dürfte mit dem Hafen identisch sein in welchem ihm die von Hannibal im Stiche gelassenen Schiffe in die Hände fielen (I. 1.). Nach den Fasti cap. triumphirte er de Poenice et Sardis.

18) Sulpicia, Tochter eines Ser. Patroculus, und Gattin eines Fulvius Flaccus, wurde als die keuscheste unter allen Frauen erachtet ein Bildniß der Venus Verticordia zu weihen (Val. Max. VIII, 15, 12. Plin. VII, 35., wonach die Geschichte von Claudia Quinta — Bd. II. S. 421. — in spätere Zeit fällt, daher Sulpicia etwa in den Anfang des 3ten Jahrh. v. St. zu setzen ist).

19) C. Sulpicius C. f. Ser. n. Gallus (Fasti cap.), Cos. mit Fundanius Fundulus (Bd. III. S. 534 f.) 511 = 243 (Fasti cap.; Cass. C. Sulp., Anon. Nor. Gallo, Fasti sic. Γάλλου).

20) P. Sulpicius Ser. f. P. n. Galba Maximus (Fasti cap. a. 551. 554. Varr.; über den Beinamen Galba vgl. Suet. Galb. 3.), C. 543 = 211 (Liv. XXV, 41. P. Sulp. Ser. f. G., Polyb. VIII, 3. II. Σουλπίκιου III. 14. Dros. IV, 17. P. Sulp., Anon. Nor. Maximo, Fasti sic. Τυλλῆα), reistete mit seinem Amtsgenossen Gn. Fulvius Centumalus und M. Procos. Du. Fulvius Flaccus die Hauptstadt vor dem von Capua herziehenden Hannibal und folgte diesem als er den Rückzug antrat (Polyb. I. 6 f. vgl. Liv. XXVI, 9—11. Dros., Cutr. II. II.). Im Verlaufe des Jahres hatte er mit seinem Amtsgenossen Apulien zur Provinz, ward aber, nachdem durch den Procos. Lavinus ein Bündniß mit den Aetoliern gegen Philipp von Macedonien abgeschlossen war (Bd. I. S. 209. unt.), zu Ende des Jahres nach Griechenland gesandt (vgl. Liv. XXVI, 22.), wo ihm der Oberbefehl in den nächsten fünf Jahren bestritten wurde (Liv. XXVI, 28. XXVII, 7. 1. 2. XXVIII, 5. XXIX, 12.; vgl. über seine Thaten und Schicksale im 3. 5. b. St. Polyb. IX, 42. XXIII, 8., im 3. 546 Liv. XXVII, 30. nebst Appian. Maced. 2., XXVII, 31—33. Pol. X, 41. Jonar. IX, 9., und im 3. 5. Liv. XXVIII, 5—7.). Dictator im 3. 551 = 203 (Fasti cap.: comit. haec causa, vgl. jedoch Liv. XXX, 24. u. Servillii, S. 1116. ob.) erhielt er im 3. 554 = 200 ein zweites Consulat (Fasti cap.: II., Liv. XXXI, 4. Cass. P. S. G., Liv. XXXIV, 44. fälschl. Ser. S. G., XLII, 34. Nep. Hann. P. S., Anon. Nor. Maximo II., Fasti sic. Τυλλῆα τὸ β', Didascal. e com. Ambros fälschl. C. Sulp., f. Fißcher's Zeitafeln S. 96.) und führte in diesem und dem folgenden Jahre den auf sein Verreiben (Liv. XXXI, 5—8.) den Philipp erklärten Krieg, nicht ohne glückliche Erfolge im Einzelnen, während einer länger dauernden Krankheit des Feldherrn (Jon. IX, 15.) durch dessen Legaten und später auch durch ihn selbst errungen wurden, doch ohne Entscheidung im Ganzen (vgl. Liv. XXXI, 14. 22. 27. 33—40. XXXII, 1. Jon. I. I. Pol. XVI, 24. XVIII, 6. App. Mac. 3. 5. Flor. II, 7.; Bd. V S. 1485.). Im 3. 557 = 197 Consularlegate des T. Flaminius (Liv. XXXII, 28. vgl. XXXIII, 24.) wird er später noch als Gesandter an Antiochus

(vgl. *Civ. XXXIV*, 59. *XXXV*, 13. 15 ff.) so wie an *Cumenes* (*Civ. XXXV*, 13. *rel. 14.*) genannt.

21) *C. Sulpicius* (*C. f. C. n. Gallus*, Sohn von Nr. 19.?). *Prätor* 543 = 211 (*Civ. XXV*, 41.) mit der Provinz *Sicilien* (*Civ. ib. u. XXVI*, 1.; vgl. *Josch. Bish. Annal. Rom. II. p. 182.*)

22) *Ser. Sulpicius Galba*, wahrsch. Bruder von Nr. 20., *curul. Aedile* 545 = 209 (*Civ. XXVII*, 21. vgl. *XXIX*, 11.), ward im J. 549 = 205 mit vier *Asnern* an *Antalus* gesandt um das Bild der *Widertmutter* zu holen (*Civ. XXIX*, 11.), erhielt die *Weihe* als *Pontifex* 551 = 203 (*Civ. XXX*, 26.) und starb 556 = 198 (*Civ. XXXII*, 7.).

23) *C. Sulpicius Galba*, zum *Pontifex* erwählt 553 = 201 (*Civ. XXX*, 39.). starb 556 = 198 (*Civ. XXXII*, 7.).

24) *Ser. Sulpicius Galba* (Sohn von Nr. 22.?), *curul. Aedile* 565 = 199, *Athene* mit seinem Amtsgenossen *P. Claudius Pulcher* zwölf *argoldete Schilbe* von *Strafgebern* (*Civ. XXXVIII*, 35.) ward *Prätor* (mit der *hätischen Gerichtsbarkeit*) schon im folgenden Jahre (*Civ. XXXVIII*, 42. vgl. *XXIX*, 5.), bewarb sich aber in der Folgezeit mehrmals vergeblich um das *Consulat* (vgl. *Civ. XXXIX*, 32.).

25) *Sulpicia*, *Schwiegermutter* des *Sp. Postumius Albinus*, *Cos.* 563 = 186, die ihm zur *Entdeckung* der *Bacchanalien* behilflich war (*Civ. XXXIX*, 11–14. vgl. *Ob. V. S. 1940. ob.*).

26) *L. Sulpicius*, *Kriegstribun* im Heere des *Procos. L. Aemilius Paullus* in *Ligurien* 573 = 181 (vgl. *Civ. XL*, 27.).

27) *C. Sulpicius Galba*, *praet. urbanus* 583 = 171 (*Civ. XLII*, 27. 31.).

28) *Q. Sulpicius* (*Gallus?* vgl. Nr. 32.). bei *Feft. p. 169. M.* genannt, wovon *Cato* eine *Rede* gegen ihn verfaßte in welcher er ihm (als *Senator*, 500 = 184) seinen *Lurus* in *Gefäßen* vorgeworfen zu haben scheint (vgl. *Mejer, orat. rom. fragm., ed. 2. p. 69 f.*).

29) *C. Sulpicius C. f. C. n. Gallus* (*Fasti cap. ad a. 588. Varr.*), *Senat.* von Nr. 19., und vielleicht Sohn von Nr. 21., einer der *erwähltesten* *Petrone* von *Spanien* 583 = 171 (vgl. *Civ. XLIII*, 2.), *praetor urbanus* 585 = 169 (*Civ. XLIII*, 11. 14 f. *Cic. Brut.* 20, 78.), *befehligte* im folgenden Jahre als *Kriegstribun* der zweiten *Legion* im *Feldzug* des *L. Aemilius Paullus* gegen *Perseus* (*Civ. XLIV*, 37. vgl. *Plin. II*, 12., bei *Cic. de Rep.* 1, 15, 23. u. *Val. Max. VIII*, 11, 1. *legatus*, und zwar nach *Cic. probatus et carus consuli*, vgl. *de senect.* 14, 49. *familiaris*) und erwarb sich einen *Namen* durch *Vorausverkündigung* der *Wondsternart* in der *Nacht* vor der *Schlacht* bei *Pydna* (*Civ.*, *Plin.*, *Cic.*, *Val. Max.* II. 11. *Stronin. Strat.* 1, 12, 8. *Quintil.* 1, 17.). Auch im J. 597 = 167 diente er noch in *Macedonien* und ward während der *Abwesenheit* des *Proconsuls* zum *Lagerverwalter* ernannt (*Civ. XLV*, 27.), erhielt aber nach seiner *Rückkehr* das *Consulat* für das folgende Jahr (*Fasti cap.*, *Civ. XLV*, 44. *Plin. II*, 12. *Cic. de Rep.* 1, 14, 21. *Obsequ.* 71. *tit. Terent. Andr. u. Cassiod. C. Sulp.*, *Anon. Ner. Gallo*, *Fasti sic. Γάλλου*) und *befriedigte* und *unterwarf* in demselben die *Ligurer* (*Civ. XLVI*, *Obsequ.* 1. 1., vgl. *Fasti triumph.*: *de (Liguribus) Ta... rneis*; *Bish. Annal. II. p. 390 f.*). Im J. 590 = 164 mit *N. Sergius* als *Gesandter* nach *Griechenland* und *Asien* geschickt war er *insbesondere* gegen *Cumenes* (II.) von *Bergamus* thätig und sammelte eifrig die von den *kleinasiatischen* *Städten* gegen ihn vorgebrachten *Beschwerden* (*Polsb. XXXI*, 9. 10. vgl. *Ob. III. S. 277. ob.*). Die *Wissenschaft* der *Sterrkunde* pflegte er auch in späterer Zeit mit *größtem* *Eifer* (*Cic. de sen.* 14, 49.: *mori videbamus in studio dimetiendi coeli atque terrae C. Gallum etc.*, vgl. *de Off.* 1, 6, 19. *Plin. II*, 21.), besaß aber zugleich eine

umfasserde, aus den Schriften der Griechen geschöpfte Bildung (Cic. Br. 20, 78. *) und that sich unter den Rednern seiner Zeit hervor (Brut. 1. so wie er von Cicero um seiner Tugend willen gepriesen wird (Lael. 6. vgl. 2. 9. ad Fam. IV, 6, 1.). Ob er mit dem C. Sulpicius Gallus nach Val. Max. VI, 3, 12. von seiner Frau sich scheid ließ weil sie mit unbedecktem Haupte sich hatte sehen lassen identisch sei ist zweifelhaft; da aber diese Ehescheidung nach Plut. quaest. rom. 11. die zweite in Rom. nach der des Sp. Carvilius, Cos. 520 u. 526 v. St. (Vd. II. S. 178, 2.) gewesen sein soll, so ist auch nicht an Nr. 19. zu denken, sondern vielmehr an einen Dritten.

30) P. Sulpicius Gallus, von Oell. N. Att. VII. 12. als horrelidatus bezeichnet welchem Scipio Aemilianus seine weltliche und weltliche Sitte vorwarf.

31) Sor. Sulpicius Galba, Tribun der zweiten Legion in den Kriegen gegen Perses (Liv. XLV, 35., vielleicht als Nachfolger von Nr. 2 wenn nicht eine Verwechslung vorliegt), suchte aus persönlicher Feindschaft gegen den Imperator Aemilius Paulus dessen Triumph zu hinterreiben (Liv. XLV, 35f.), ward aber von dem Consularen M. Cereilius (Liv. 37—39) und wahrsch. von Cato (vgl. Oell. I, 23.: oratio qua M. Cato usus est ad milites contra Galbam, wo an den vorliegenden Anlaß um so eher denken ist da der Sohn des Cato unter Paulus gedient hatte und spätere dessen Schwiegerohn wurde, Vd. V. S. 1910, 11. *; vgl. indessen andere Auslegungen bei Merer or. rom fr. p. 124) mit Erfolg bekämpfte. Als Prätor im jenseitigen Spanien 603 = 151 kämpfte er unglücklich gegen die Lusitaner (Arrian. Iber. 58. Liv. XLVIII. val. Nep. Cat. 3.) und übte einen schändlichen Verrath indem er die junge Mannschaft von drei Städten die sich vertrauensvoll übergeben hatten theils niedermachen theils verkaufen ließ (Val. Max. IX, 6, 2., der die Zahl 700) angibt, während Sueton Galb. 3. übertreibend von 30000 Armuroeten spricht, vgl. Arp. Iber. 59. Liv. XLIX. Cic. Brut. 23, 19. Val. Max. VIII, 1, 2. Dros. IV, 21.) wofür er im J. 605 = 149 von dem Volkstribunen L. Scribentius Lib. (ob. S. 879, 9) unter dem Beistande des alten Cato (Vd. V. S. 1917.) so wie von L. Cornelius Celsus aus wie es scheint wegen eines andern Actes der Grausamkeit (vgl. Liv. XLIX.) vor Gericht gezogen, durch künstliche Erregung des Mitleidens — indem er nicht nur seine eigenen kleinen Söhne sondern auch seinen Mündel, den Sohn des Gallus, dem Volke vor Augen stellte (Cic. Brut. 23, 90. de Or. I, 53, 227. u. Anb.) —, so wie durch den Gebrauch den er von seinem Reichthum machte (Arrian. Iber. 60.) die Freisprechung herbeiführte (Cic. II. II. pro Mur. 28, 59. Liv. XLIX. Val. Max. VII, 1, 2, 7, 1. Quintil. II, 15, 8. Fronto p. 85. ed. Rom. vgl. Vd. V. S. 1907.). Im J. 610 = 144 Cos. mit L. Aurelius Coita (Val. Max. VI, 4, 2. Frontin. de aquaed. 7. vgl. Cassiod. Ser. G., Anon. No. G., Fasti sic. I.) tritt er mit diesem im Senate um die Kriegsführung gegen Viriathus, erreichte aber in Folge der Abstimmung des Aemilianus, da Keiner von Beiden nach Spanien geschickt werden sollte, indem der Eine Nichts habe und dem Andern Nichts genug sei, seine Absicht so wenig als Cato

* Vgl. Sueton. Terent. vit. 4.: Santra Terentium existimat, si modo in scribendo adiutoribus indiguorit, non tam Scipione et Laelio uti potuisset. qui tunc adulescentuli fuerit, quam Sulpicio Gallo, homine docto, et qui consularibus ludis initium fecerit fabularum dandarum.

** Daß noch andere Gegner des Galba austraten läßt Livius XLV, 36. annehmen, und wahrscheinlich war die Rede Cato's in dem verlorenen Theile des 45ten Buches enthalten.

(*Val. Max.* I. 1.). Als Redner behauptete er nach Cicero in seinem Zeitalter den ersten Rang (*Brut.* 86, 295, 97, 333. *de Or.* I, 10, 39, 13, 54.) und war derjenige welcher princeps ex latinis illa oratorum propria et quasi legitima opera tractavit ut egrederetur a proposito ornandi causa etc. (*Brut.* 21, 82., wo Cicero jedoch beifügt: exiliores huius orationes sunt et redolentes magis antiquitatem quam Laelii aut Scipionis aut etiam ipsius Catonis; vgl. *ib.* 22, 86. atrocior a priorque Laelio, 23, 89. elegantia in Laelio, vis in Galba, *de Or.* III, 7, 28. asperitatem habuit, *Orat.* 30, 106. nihil leniter dixit, *de Or.* I, 60. lateribus et clamore contendeat; f. außerdem *Tuscul.* I, 3, 5. *de Rep.* III, 30, 42. *Liv.* XLV, 29. *Tac. dial. de or.* 18, 25. u. vgl. Meyer I. 1. p. 164 ff. Westermann, *Gesch. d. röm. Prov.* §. 37.). Anekdoten von ihm s. bei Cic. *de Or.* I, 56, 239. II, 65, 263. u. vgl. noch *Acad.* II, 16, 51., wonach er als Nachbar mit Cinnus befreundet war.

32) Q. Sulpicius Gallus (Cic. *de Or.* I, 53, 227.), Sohn von Nr. 29. und nach dessen Tode Mündel seines Verwandten Servius Galba (Cic. I. 1. *Brut.* 23, 89. *Val. Max.* VIII, 1, 2. *Liv.* XLIX. *Dututif.* II, 15, 8. f. Nr. 31.).

33) Ser. Sulpicius (Ser. f.) Galba, dem Namen und der Zeit nach der ältere der beiden Söhne von Nr. 31., vielleicht Quästor des Cos. Ca. Marius Balearicus 631 = 123 (vgl. *Vig.* *Annal. Rom.* III. p. 54, 73., welcher ihm einen Denar mit der Aufschrift Ser. Galba Pr. Qu(aest.) inschreibt und den Typus einer Scetrophäe, auf deren beiden Seiten zwei Gefangene stehen, auf den Triumph des Balearicus bezieht, während Cassin bei Riccio le monete etc., ed. 2. p. 217. einen ähnlichen Denar mit der Aufschrift Ser. Sulp., welcher offenbar von demselben Urheber herrührt, mit Rücksicht auf das Fehlen des Verzeichnens so wie des Namens Roma in frühere Zeit legt und dem Legaten des Cäsar und späteren Mitregierern, Nr. 43., beizulegen geneigt ist, welcher durch den Typus der Scetrophäen an den Sieg seines Vorfahren Q. Sulp. G., Nr. 20., über die Aegineten habe erinnern wollen), Prätor in Spanien um das J. 643 = 111 (vgl. *Appian. Iber.* 99. vgl. *Vig.* III. p. 118.) und Cos. 646 = 108 (*Obsequ.* 100. *Cassiod.* Ser. Galba, *Anon. Nor. Calo.* *Fasti sic.* *Σουλπικίων*, vgl. *Vig.* III. p. 129 f.), wird im J. 654 = 100 als einer der Optimaten genannt die gegen Saturninus die Waffen ergriffen (Cic. *pro C. Rabir.* *ord.* 7, 21.),

34) C. Sulpicius (Ser. f.) Galba, jüngerer Sohn von Nr. 31. und Enkel des P. Crassus Mucianus (Cic. *Brut.* 26, 98, 33, 127. *de Or.* I, 56, 239. vgl. *Wd.* IV. S. 1058, 16.) so wie Schwager des C. Gracchus (*Wd.* IV. S. 1058, 17.), wird von Cicero als angehender Redner gerühmt, verfiel aber im J. 644 = 110 der lex Mamilia (*Wd.* IV. S. 935. vgl. *Brut.* 33, 127. 34, 128., wonach er der erste sacerdos war der durch ein öffentliches Gericht verurtheilt wurde; s. über ihn Meyer I. 1. p. 262 f.).

35) P. Sulpicius Rufus, geboren 630 = 124 (wenn er 10 Jahre älter als Hortensius war, Cic. *Brut.* 68, 301. vgl. 64, 229., mit welcher Angabe jedoch Cic. *de Or.* II, 21, 89 f. im Widerspruch steht, wonach er in dem Jahre vor der Anklage des Norbanus, also im J. 659 = 95 das e. Mal, und zwar als adolescentulus, eine Rechtsache geführt haben soll), trat im J. 660 = 94 im Sinne der Optimatenpartei als Ankläger des C. Norbanus auf (vgl. *Wd.* V. S. 696.) und erscheint auch noch später als Genosse dieser Partei, die auf seine schon im J. 663 = 91 für das folgende Jahr beabsichtigte Bewerbung um das Volkstribunat große Hoffnungen setzte (Cic. *de Or.* I, 7, 25.). Den Anlaß zu diesem Plane gab ihm ohne Zweifel das Beispiel seines Bruders N. Livius Drusus des Jüngern (vgl. Cic. I. 1.), der im J. 663 v. St. nach dem Vorgange seines Vaters die Aufgabe über-

nommen hatte als Volkstribun im Interesse des Senates zu wirken (Bd. I. S. 1109.), und wahrscheinlich trat er zu Erreichung seiner Absicht im Plebejerstand über.* Verzögert wurde die Ausführung wie es scheint durch den marsschen Krieg, in welchem er Legate war (Cic. Brut. 84, 304. v. Nr. 37.), und erst auf das Jahr 666 = 58 gelangte der patricische Sprößling zum Tribunate. Die in sich selbst widersprechende Rolle eines conservativen Demagogen ward jedoch um so weniger von ihm durchgeföhrt, als er bei der ihn drückenden Schuldenlast (vgl. Plut. Sull. 8.) in einer mit Marius und der Volkspartei eingegangenen Verbindung seine Rechte besser zu finden hoffte (App. b. c. I, 55). Sein Widerstand gegen die Bewerbung des C. Julius Cäsar um das Consulat bevor er Prätor geworden hatte zwar den gesetzlichen und conservativen Schein für sich (Cic. de har. resp. 20, 43.), war aber bereits von dem Interesse des Marius eingeebnet (Diodor fr. I. XXXVII. Vol. X. p. 190 ed. Argent. vgl. Bd. IV. S. 426. 8. und nachdem er sofort seine demokratischen, sowohl mittelbar als unmittelbar auf den Vortheil des Marius abzielenden Gesetzesvorschläge eingebracht hatte (Bd. IV. S. 1001. ob.) so scheute er in Verfolgung derselben kein Mittel der Gewaltthat (Plut. Sull. 8. ἀρραγε δὲ καὶ τριποχιλίους μαχαμοφόρους κ. τ. λ.) und führte dadurch noch im Laufe des Jahres seinen eigenen Untergang herbei (vgl. Bd. II. S. 61 f. Bd. IV. S. 1560., nebst Cic. Lae. 1, 2. de Or. III, 9, 11. de Legg. III, 9, 20. Phil. VIII, 2, 7. in Cat. III, 10, 24. Acon. in Cornel. p. 64. Drell. Brut. 63, 227. ad Heron. IV, 12, 31. 15, 25.). So ungünstig indessen die Schilderung ist welche der Geschichtschreiber von seinem Charakter entwerfen (vgl. Plut. l. l. καὶ γὰρ ἀμότης καὶ τόλμα καὶ πλεοραξία περὶ αὐτὸν ἦν ἀνερσιμέντος αἰσχρῶν καὶ παρτὸς κακοῦ) so bedeutend waren seine Anlagen und Leistungen als Redner vermöge deren ihm nach allgemeinem Urtheile neben C. Cotta (Bd. I. S. 1014, 7.) der Preis vor allen Zeitgenossen gebührte (Cic. Brut. 49, 18; 97, 333. vgl. 55, 203. maxime omnium grandis et tragicus orator, de Or. III, 8, 31. fortissimo quodam animi impetu etc., de har. resp. 19, 41 tanta in dicendo gravitas, tanta iucunditas, tanta brevitatis etc., de Or. II, 21, 88. 23, 96. Brut. 56, 205. 57, 207. 66, 297. 84, 304. 306. Bel. Bat. II, 9. Aufon. grat. act. p. 727.; s. die Fragmente seiner Reden bei Meyer l. l. p. 343—347.). Vgl. G. A. J. Ahrens, die drei Volkstrib. Tit. Gracchus, M. Drusus u. P. Sulpic. (Leipz. 1836. 8.) S. 131—158.

36) M. Servius** (Sulpicius Rufus), Bruder des Vor. (Nep. Att. 2).

37) Ser. Sulpicius Galba, wahrsch. verschieden von Nr. 33. (da er nirgends als Consulare bezeichnet wird), schwerlich aber Sohn desselben und Onkel des Redners Galba (da Nr. 43. ein Onkel des Legaten heißt, Legate im marsschen Kriege, und zwar wie es scheint bereits im J. 663 = 91 in welchem er von den Lukanern ergriffen und nur durch eine Frau bei welcher er einkehrte von der Gefangenschaft befreit wurde (Liv. LXXII. Ser. Galba) schlug im folgenden Jahre die Belliger (Liv. LXXIII. Ser. Sulp.), wahrsch. als Legate des Gn. Pompejus Strabo (Bd. V. S. 1847.), der in demselben Jahre, von Laetentius in Firmum eingeschlossen, durch Sulpicius entriekt ward (vgl. App. b. c. I, 47., wo bei dem Mangel eines Vor- oder Bei-

* Seine Abstammung aus dem altpatricischen Geschlechte folgern wir aus den Umständen des Serv. Sulpicius Rufus (Nr. 41.), der zwar nicht sein Nachkomme gewiß aber ein Verwandter von ihm war, dem patricischen Stande angehörte (l. Nr. 41.).

** Bei ihm wie bei Nr. 45. ist Servius als Gentilname behandelt, vielleicht um an König Servius zu erinnern. Vgl. auch Tac. Hist. II, 48. u. Plut. Galb. 3., u. Epanhem de usu etc. Vol. II., Amsterdam 1717. fol. p. 27—29.

namens von Andern Nr. 35. verstanden wird), siegte im J. 666 = 88 über die Marruciner und nahm deren ganze Landschaft ein (Liv. LXXVI. Sulp., vgl. Dros. V. 18., wonach Sulpicius, der Legate des Pompejus, das Gebiet der Marruciner und Vestiner verheerte, während bei Liv. l. l. von der Unterwerfung der Vestiner und Velignier durch den Procos. Cn. Pompejus die Rede ist *) und schlug endlich den Pompäsius und Osfidius (?) in einer blutigen Schlacht am Flusse Treanum (?), in welcher beide feindliche Heerführer den Tod fanden (Dros. l. l.; vgl. jedoch App. b. c. I, 53. u. Mur. Vict. v. ill. 63., wonach Pompäsius in einer Schlacht gegen Metellus Sel. f. Bd. IV. S. 1595.). Identisch mit ihm ist wahrsch. Galba, der Legate des Sulla im mithridatischen Kriege, der als solcher im J. 668 = 86 in der Schlacht bei Chärona gegen Archelaus kämpfte (App. Mithr. 43. Plat. Sall. 17. vgl. Bd. I. S. 679. ob.).

38) (C.) Sulpicius, von Cicero Verr. Accus. I, 48, 125. als Patron eines C. Sulpicius Olympus (39) um das Jahr 690 = 74 genannt.

40) P. (Sulpicius) Galba, als Aed. Cur. auf Münzen genannt deren Rückseite die Abbildung von priesterlichen Instrumenten zeigt (Gabel V. p. 317. Riccio le monete etc., ed. 2. p. 216 f.), wahrsch. identisch mit dem Senator P. Galba (de har. resp 6, 12.), wie mit dem von Verres im J. 694 = 70 verworfenen Richter P. Galba (Cic. Verr. Accus. I, 7, 16.), demselben der zu Ende des Jahres eine Magistratswürde anzutreten hieß (Cic. Verr. Act. I, 10, 30.), nicht aber, wie Aeson (ad l. l. p. 141. Or.) in Eifersucht mit dem Zusammenhang meint, das Volktribunat, sondern wahrsch. als Colleague des Cicero (f. M. Tull.) die curulische Aeditilität, da er fünf Jahre später, wiewohl vergeblich, sich mit diesem auch um das Consulat bewarb (Qu. Cic. de pet. cons. 2, 7. ad Att. I, 1, 1. pro Mur. 6, 17. Aeson. in toga cand. p. 82. Or.). Identisch mit ihm ist wohl auch der Aeger Galba (ad Att. IX, 9, 3., 705 b. St.).

41) Ser. Sulpicius Q. f. Lomonia (tribu) Rufus (Cic. Phil. IX, 7, 15.), nach Cic. pro Mur. 7, 15 f. Patricier von Geburt (vgl. Pompon. de or. iur., Dig. I, 2, 2. §. 43.), dessen Vater jedoch equestri fuit loco, von der Großvater nulla illustri laude celebratus, widmete sich in seiner Jugend zuerst der Medekunst und hörte mit dem ihm befreundeten Cicero im J. 676 = 78 (vgl. M. Tull.) den Molo in Rhodus (Brut. 41, 151.), wandte sich aber nach seiner Zurückkunft der Rechtswissenschaft zu (nach Cic. l. l. weil er in der zweiten Kunst lieber der Erste als in der ersten der Zweite sein wollte, nach Pompon. l. l. aber weil ihn Scävola, welchen er über ihn von ihm nicht verstandenes responsum zum zweitenmale angegangen, wegen seiner Unkenntniß beschämt hatte; vgl. über diese Anekdote Otto cap. 4. l. 2 ff.) und benützte in dem neuen Fache hauptsächlich die Schule des L. Lucius Balbus und C. Aquilius Gallus (Brut. 42, 154.). In seiner öffentlichen Laufbahn bekleidete er die Quästur in Ostia (pro Mur. 8, 18., bestimmtem Jahre) und ward Prätor (mit der quaestio peculatus) im J. 666 = 66 (vgl. pro Mur. 20, 42.), worauf er im J. 691 = 63 sich um L. Titinius Nurena um das Consulat bewarb, und nachdem er demselben unterlegen war, ihn gemäß der kurz vorher von dem Cos. Cicero gegebenen lex Tullia (von welcher Cicero selbst den Sulpicius als den wahren Urheber darstellt, p. Mur. 23.) de ambitu belangte (vgl. Bd. IV. S. 1077, und über Sulpicius inbesf. pro Mur. 3. 4. 7. 9. 10. 14. 21. 24. 26 f.) Als Interrex im J. 702 = 52 ernannte er den Pompejus zum Consul ohne

* S. auch Bd. IV. S. 1593. unt., wo diese Ereignisse in das J. 665 b. St. (das Consulatsjahr des Pompejus) gesetzt sind.

Amtsgenossen (Aecon. in Milon. p. 37. Or.) und gelangte im folgende Jahre mit M. Marcellus selbst zum Consulate (ad Fam. XII, 15, 2. S. 5. Salust. hist. I, 7. Liv. CVIII. Dio XL, 30. vgl. 58. Ramepanez. in Julian. 20. Plut. Cato min. 49.), in welchem er seinem Amtsgenossen, dem Feinde des Cäsar und Werkzeug des Pompejus, im Innern des Ersteren (Suet. Caes. 29. Dio XL, 59.) oder richtiger im Sinne Friedens (Cic. ad Fam. IV, 3, 1. vgl. 2, 3.) entgegentrat (s. Bd. IV. S. 452. a). Nach dem Ausbruch des Bürgerkriegs zu Anfang des J. 705 = 49 begab er bei der Annäherung Cäsars gleich Cicero nach Campanien, befand sich im Laufe der nächsten Monate in einem Zustande des Schwankens und Rathlosigkeit welchen Cicero, der gleichfalls Rathlose, in den Briefen Atticus zu rügen sich berechtigt glaubt (vgl. ad Att. VIII, 1, 1. ad F. IV, 2. ad Att. IX, 18, 2. 19, 2. X, 3. A., 2. 12, 4. 13, 2. 14, 1. 15, 1). Die Sendung seines Sohnes (Nr. 44.) in das Lager des Pompejus zu Brundisium, um diesem eine Nachstellung zu bereiten, war vielleicht Werk seiner Gemahlin Postumia (s. Bd. V. S. 1943.); allein er selbst schied bald darauf entschieden auf die Seite Cäsars getreten zu sein (vgl. ad XI, 7, 4.) und ward von demselben im J. 708 = 46 zum Proconsul Provinz Achaia ernannt (ad Fam. VI, 6, 10.), die er in dem genannten im folgenden Jahre verwaltete (vgl. die Briefe Cicero's an den Proconsul vom Jahr 708, ad Fam. XIII, 17—28. A., so wie das Trostschreiben Servius an Cicero nach dem Tode der Tullia, ad Fam. IV, 5., nebst Antwort Cicero's IV, 6., und den Bericht über den Mord des Marcellus ad Fam. IV, 12. vgl. Bd. IV. S. 1421, 9., vom J. 708 v. St.). Im J. 710 = 44, nach der Ermordung Cäsars, stellte er im Senate den Antrag daß nach dem 15. März kein Decret oder Beneficium des Cäsar durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht werden solle (Cic. Phil. I, 1, 3.), bewies jedoch im Uebrigen so wenig Entschlossenheit als zur Zeit der ersten Rede (vgl. ad Att. XIV, 18, 3. 19, 4.). Nach seiner friedlichen Natur nicht am besten zum Vermittler geeignet ward er wohl deshalb vom Senate keinem Mitglied der Gesandtschaft an Antonius nach Mutina (711 = 43) ernannt, starb aber auf dieser Gesandtschaftsreise und ward auf den Antrag Cicero's durch Errichtung einer Bildsäule auf der Rednerbühne geehrt (Phil. IX, 7, 15 ff. Pompon. l. l. 43. vgl. Phil. IX, 1, 1 ff. 6, 13. XIII, 1. 29. ad Fam. XII, 5, 3. X, 28, 3.). Obgleich auch als Redner ausgezeichnet (Cic. Brut. 41. 42. Quintil. X, 1, 116. 5, 4. XII, 10, 1. 3. Well. II, 36. Pompon. l. l. 43., vgl. Meyer l. l. p. 398—40.) hatte seine Hauptstärke als Rechtsgelehrter und war derselbe der nach Cicero Urtheil (Brut. 41.) zuerst eine kunstreiche Behandlung des Rechtes sich durch Unterricht wie durch Abfassung von Schriften gleich thätig bildete eine Reihe von tüchtigen Schülern und schrieb nahe an 180 Bücher, von welchen viele zur Zeit des Pomponius noch vorhanden waren, S. 43. Anhang s. die uns bekannten Titel bei Jimmern, Gesch. des Röm. Privatrechts I, S. 78. u. vgl. im Allgemeinen Co. Otto lib. sing. de vita, stud., sortibus et honor. Servii Sulp. R., in Otto Thes., T. V. p. 1555—1630. und Schneider, Quaestiones de S. S. R., I. II. Lips. 1834. 8.

42) C. Sulpicius (Galba, Enkel von Nr. 34.?), Prätor im Consulatsjahre Cicero's 691 = 63 (Cic. in Catil. III, 3, 7.), wahrsch. identisch mit dem C. Sulpic. C. f., Urheber mehrerer Münzen (bei Riccio p. 211. 1—3.) und darunter eines Denars (bei Riccio 1. vgl. Eckhel V. p. 318.) der sich auf den Dienst der Venaten zu Ravennium bezieht und auf Beibehaltung des Sulpicius an dem auch zu Rom gepflegten Dienste (vgl. Eckhel p. 321.), nicht aber (mit Riccio l. l.) auf seine Abkunft von Ravennium schließen läßt. Von seinem Tode berichtet wohl Plut. Caes. 51. (vgl. Bd. II. S. 727, 6.)

43) Ser. Sulpicius Galba, Onkel von Nr. 31. (Suet. Galb. 3.) und wahrsch. Sohn von Nr. 33., Legate des C. Pontinius in Gallien um 69 = 61 (Dio XXXVII, 48. vgl. Bd. V. S. 1893. unt.) und später des Cäsar ebenfalls (Cäs. B. Gall. III, 1. 6. Dio XXXIX, 5), war Prator 70 = 54 (Dio XXXIX, 65. vgl. Bd. V. S. 1814. ob), bewarb sich aber für das J. 705 = 49, von Cäsar empfohlen, vergeblich um das Consulat (B. Gall. VIII, 50.). Als in Folge einer Bürgerschaft welche er im J. 702 = 52 für Pompejus eingegangen hatte die Gläubiger sein Vermögen in Anspruch nahmen so machte er dem Dictator öffentlich Vorwürfe daß er durch die im Bürgerkriege verhängte Einziehung der Güter des Pompejus seine Nachvermählung habe, worauf jener die Schuld aus seiner Kasse deckte (Val. Max. VI, 2, 11. vgl. Cic. ad Fam. VI, 18, 3.). Gleichwohl trat er, nachdem eine Hoffnung das Consulat für eines der folgenden Jahre durch Cäsar zu erlangen vereitelt war, im J. 710 in die Reihen der Verschworenen (Suet. Galb. 3. vgl. App. b. c. II, 113. Cic. Phil. XIII, 16, 33.). Im Kriege gegen Antonius 71 = 43 kämpfte er unter dem Consul Sirtius und berichtete über die Geschehnisse bei Forum Gallorum an Cicero (ad Fam. X, 30.), überbrachte im Mai desselben Jahres dem Senate ein Schreiben des D. Brutus (ad Fam. XI, 18, 1.), ward aber bald darauf nach der lex Pedia als Mörder verurtheilt (Suet. l. l. vgl. Bd. IV. S. 989.). Ob er bei Hor. Sat. I, 2, 46. gemeint sei (vgl. Heindorf s. St.) ist zweifelhaft.

44) Ser. Sulpicius Rufus, Sohn von Nr. 41. (Cic. ad Fam. IV, 1, 6, 1. Phil. IX, 5, 12.), im J. 691 = 63 subscriptor der Anklage des Lucius (p. Mur. 26, 54, 27, 56.), ward im J. 705, wie es scheint auf Veranlassung seiner Mutter Postumia, in feindlicher Absicht in das Lager des Pompejus zu Brundisium gesandt (vgl. Bd. V. S. 1943. ob.). Nach Niebuhr R. Gesch. II. S. 66. Nr. 112. wäre er von Festus v. Municeps p. 142. M. genannt.

45) L. Servius (Sulpicius, vgl. S. 1496.**) Rufus, auf mehreren Denkmälern (bei Riccio p. 217, 5—7. vgl. Cäsar V. p. 315.) genannt deren einer bei Riccio 7.) durch die Abbildung der Burg von Tusciculum (mit heiligenscheinem Namen) ohne Zweifel an die That seines Vorfahren (Nr. 10.) erinnert. Er ist gleich dem Vorigen Sohn von Nr. 41. sei (Riccio l. l.) ist zweifelhaft.

46) Ser. Sulpicius, pompejanisch gesinnter Senator, der im J. 705 = 49 nach dem Siege über Curio im Gefolge des Königs Juba in Utica lag (Cäs. b. c. II, 44.).

47) P. Sulpicius Rufus, Legate Cäsars in Gallien 699 = 55 (Cäs. b. g. IV, 22. P. S. R.) und wahrsch. in Spanien 705 = 49 (Cäs. b. c. I, 74. Sulp.) ward Prator 706 = 48 und befehligte in demselben Jahre die Flotte Cäsars bei Tibo (b. c. III, 101. P. Sulp., vgl. Bd. II, S. 195.). Nachdem er im folgenden Jahre mit P. Vatinius (oder nach einigen?) in Syricum gekämpft hatte (B. Afric. 10. vgl. B. Alex. 44—47.) rückte er diese Provinz (als Nachfolger des Qu. Cornificius, Bd. II. S. 710, 1.) und vertrat sie bis in das J. 709, in welchem P. Vatinius sie übernahm (vgl. Cicero's Brief an ihn, vom J. 709, ad Fam. XIII, 77. P. Sulpicio Imp.*). Wahrscheinlich ist er auch der Censor P. Sulpicius (Iragm.

* P. Sulpicio (in f. Ueberf., Tabl. V. S. 505.) ist der Ansicht daß der Brief ad Fam. XIII, 77. eine Antwort auf V, 9. enthalte und deswegen an P. Vatinius, und nicht an „Serv. Sulpicius, Präfecten über Achaia“ gerichtet sei. Allein abgesehen von der letzteren Verwechslung ergibt sich aus dem Inhalt von XIII, 77, 3., verbunden mit V, 9, 2., daß der erstere Brief keine Antwort auf den letzteren sein kann; es war aus dem (von B. nicht beachteten) Umstande daß Vatinius als Statthalter in Syricum an Cicero schreibt (V, 10, 2.): si Appii os habuerim in sulus locum stectus sum etc. entsteht eine wirkliche Schwierigkeit. Um diese zu lösen ist letzterer anzunehmen daß ein Appius Claudius (vgl. Bd. II. S. 421, 49.) ursprünglich

tab. Collat. bei Nigg. III. p. 458. vgl. p. 481.) der von den Irfus als Amtsgenosse des Lucius Antonius (vgl. Drumann, Gesch. Roms S. 528.) ernannt wurde, nicht um das Iustrum vorzunehmen (vgl. Iap. I. l. n. f.), sondern um für die noch immer fortdauernden Erpressungen Verordnungen abzuschießen.

44) Sulpicia, die treue Gattin des von den Triumvirn proscribte Lentulus Sura (Val. Max. VI, 7, 3. vgl. App. b. c. IV, 39. u. B. S. 641.).

49) Sulpicia, Sor. f. (Tibull. IV, 9, 4.), in einem Cyclus von 7 Elegien des Tibull besungen, deren Gegenstand ihre Liebe zu Cerinthus (ein Freigelassener) bildet (Bl. IV, 2—7. II, 2.). Ist vielleicht selbst die Verfasserin von fünf Liebesbriefchen (bei Dem. IV, 8—12.; vgl. Gruppe, die röm. Gl. 1538. u. den Art. Tibullus).

50) Sulpicius Galba, Sohn von Nr. 43. und Großvater Nr. 56. 57., nach Sueton Galb. 3. clarior studiis quam dignitate: enim egressus praeturae gradum multiplicem nec incuriosam historiam edidit.

51) C. Sulpicius Platorinus, Illvir (monetalis) und Urfrater von Münzen (bei Riccio p. 218. n. 9—11. vgl. Eckhel V. p. 37 f.). welchen zwei den Kopf des Agrippa (das einmal nach und das andere mit der corona muralis, vgl. Bd. I. S. 275.) auf dem Averse, und des Augustus auf dem Reverse zeigen, eine dritte aber den Kopf des Augustus auf der Vorderseite und das Bild von zwei mit der Foga bekleideten Männern die auf einem Sessel neben welchen eine hasta gelehnt ist sitzen auf der Rückseite darstellt. Von Eckhel (l. l.) ward die Beziehung dieses Typus Agrippa und Augustus verworfen, weil der einfache und niedere Sessel einen niederen (und nichtcurulischen) Magistratus andeute; allein Borghest (l. l.) hat mit Recht an die potestas tribunicia erinnert die Augustus zuerst im J. 736 = 18 und sodann im J. 741 = 13 mit Agrippa, seitdem er dessen Gehilfe in der Regierung, theilte (vgl. Bd. I. S. 275 f.).

52) Sulpicius Postumius, praetorius, ward im J. 743 = dem Messala Corvinus zum Gehilfen in curatione aquarum gegeben (Frontin. de aquaeduct. 99.).

53) Q. Sulpicius Q. f. Q. n. Camerinus (Fasti cap.), Cos. 7 v. Chr. = 9 n. Chr. (Fasti cap. Dio LVI, arg. u. c. 1. Plin. H. N. V. 48. Suet. Vesp. 2.), vielleicht der Dichter welchen Diod. ex Ponto IV, 19. erwähnt: quique canit domitam Camerinus ab Hercule Troiam.

54) C. Sulpicius Galba, Sohn von Nr. 50. und Vater von Nr. 56. u. 57., nach Sueton Galb. 3. consulatu functus (vielleicht im J. 7 v. Chr. = 22 n. Chr., vgl. Tac. Ann. III, 52. C. Sulp.), quamquam corpore atque etiam gibber (vgl. Macrob. II, 4. 6. u. daselbst die Scherzrede des Augustus und des M. Vollius, so wie des Grammatikers Orbilius Modicaeus in dicendo facultatis (vgl. Macrob. II, 6. eloquentia clarum causas industria acutavit. Derselbe ist wohl bei Plin. XXXIII, 2. verstanden).

zum Nachfolger des Sulp. in Illyricum bestimmt war, oder dürfen wir bei jenen Worten nicht die Statthalterhaft des Pat., sondern vielmehr eine andere Stelle in Betracht ziehen, das schon früher von Vatinius erstbte Augurat (vgl. in Vat. 8, 11) verstehen, das er kurz vorher als Nachfolger des Appianus Claudius (Bd. II. S. 414) erhalten haben könnte. Denn obgleich der Augur Appianus schon im J. 706 = 17 n. Chr. so dürfte doch die Nachwahl in Folge der Bürgerkriege sich verzögert haben und nachdem nun Vatinius sich wirklich im Besitze jener Würde sah so mochte durch die Erinnerung daran sich Genugthuung für die Svottreden nehmen mit welcher Cicero den früher gehegten Wunsch verfolgt hatte (in Vat. I. l.).

55) A. (Sulpicius?) Galba (Dutniff. VI. 9, 27. 62. A. Galba, vet. Schol. zu Juven. V, 4. Apicius G. bba, Blut. Erot. p. 760. A. Κάλβας, Bar. Καίβας, vgl. über die Identität der Person Heinrich zu Juven. I. 1.), *scutro nobilis* (vet. Schol., bei Blut. γλωσσολογός) unter August und Tiberius (vgl. Blut. u. Dutniff. II. II. Mart. I, 42, 16. X, 101, 2. und Schol. zu Juven.; die von Plutarch erzählte Anekdote s. Bd. II. S. 356., Art. Cypius).

56) C. Sulpicius Galba, der ältere Sohn von Nr. 54. aus der Ehe mit Annia Achaica (Suet. Galb. 3. vgl. Bd. V. S. 203, 9.), Consul (vgl. Tac. VI. 40.) in unbestimmter Zeit*, lebte, nachdem er sein Vermögen durch Verschwendung herabgebracht, entfernt von der Hauptstadt und gab sich im J. 789 = 36, da Tiberius ihm verwehrt das Proconsulat in seinem Jahre anzunehmen, freiwillig den Tod (Suet., Tac. II. II.).

57) Ser. Sulpicius Galba, der jüngere Sohn von Nr. 54. (Suet. G. 3). Cos. 786 = 33 (Tac. VI. 15. Dio LVIII, 20. Gruter. p. 1087, 1.), der aber welcher später den Kaiserthron bestieg (s. Bd. III. S. 579 ff.).

58) Sulpicius Longus (vgl. ob. Nr. 7. 14.), Gegner des Domitius Nipr in einem Prozesse und von diesem wegen seiner Häßlichkeit verspottet (Dutniff. VI. 6.).

59) Sulpicius Flavius, Pädagoge des späteren Kaisers Claudius (vgl. Suet. Claud. 4.), welcher diesen in der Geschichtschreibung unterstützte (S. 41.).

60) Sulpicius Rufus, procurator ludi unter Claudius, fand im J. 801 = 49 mit C. Silius (ob. S. 1193 f.) seinen Tod (Tac. XI, 35.).

61) Q. Sulpicius Camerinus (vgl. Gruter. p. 118 f., wo er als mag. colleg. frat. arval. im J. 813 d. St. erscheint), wahrlich Sohn von Nr. 53., ward im J. 811 = 58 als reus ex prov. Africa von Nero freigesprochen (Tac. XIII, 52. Sulp. Cam.). fiel aber im J. 820 = 67 mit seinem Sohne (62.) als ein Opfer des Freigelassenen Silius (vgl. Bd. V. S. 583. unt.) *οἱ Πυθαιοὶ** ἐκ προγόνων ἐπικαλούμενοι οὐκ ἐπαύσαντο τὸ πρόσημα τοῦτ' ἔχοντες, ἀλλ' ἐς τὰς τοῦ Νέρωνος τίκτας τὰς Πυθιαῖς ἐν τῆς ὁμωνυμίας ἠπείβον* (Dio LXIII, 18. vgl. Plin. ep. I, 5.).

62) Sulpicius Asper (Tac. XV, 49 f. 68., bei Dio LXII, 24. Σ. Ἄσπρος), wahrlich Freigelassener des Geschlechtes oder Nachkomme eines solchen, Centurio bei den Prätorianern unter Nero und Theilhaber an der trübsinnigen Verschwörung (818 = 65), der sich durch seinen Freimuth bei der Unternehmung wie durch seine Standhaftigkeit im Tode hervorthat (Tac., Dio II. II. vgl. Suet. Ner. 36.).

63) Sulpicius Florus, Soldat von den britanischen Cohorten, der von Galba mit dem Bürgerrechte beschenkt war, ließ sich gleichwohl von Orbipörsuchen zum Nord an Viso zu vollziehen, 822 = 69 (Tac. Hist. I, 43. vgl. IV, 42. u. Bd. II. S. 102 f.).

64) Sulpicia Praetextata (vgl. ob. Nr. 4. 11. ***), Wittve des (N. Silius) Grassus (Frugi) der gleich Camerinus (Nr. 61., vgl. Plin. Ep. I, 5.) unter Nero durch den Ankläger Regulus gestürzt worden war (Tac. H IV, 42. I, 48. Plin. I. I., vgl. ob. S. 853, 20.), stellte sich im

* Daß er der Cos. C. Sulpicius 775 d. St. = 22 n. Chr. (Tac. Ann. III, 52.) sei ist insofern zweifelhaft als er sein Proconsulat erst im J. 789 d. St. 31. erlösen sollte (Tac. VI, 40.; vgl. über die Zeit der Auslösung ob. S. 82. IV. A.).

** Den Beinamen Peticus oder Poeticus (vgl. ob. Nr. 12.) hatten sie wie es scheint in die Form Pythicus verändert; vgl. die Parallele des Atratinus Pythio, ob. S. 974, 11.

*** Aus den Beispielen von Nr. 53. 58. 61. 65. ist ersichtlich wie die Stille der patricischen Epigonen die alten Beinamen des Geschlechtes zu erneuern liebte.

3. 623 = 70 mit ihren vier Kindern als Rächerin ihres Gemahls, wo der Senat gegen Regulus eintreten sollte (Tac. IV, 42.)*.

66) M. Sulpicius Proculus, als Procos. von Bithynien unter Trajan auf einer Münze (von Nicda oder Nicomedia) genannt (vgl. Eckhel III. p. 40).

67) Sulpicius Crassus (Samprib. Comm. 7.; der Beinamen der gens Licinia, vgl. Nr. 65), ward als Procos. der Provinz Aegypten unter Commodus getödtet (Samprib. I. 1).

68) Flavius Sulpicianus (Capitol. Pert. 13. vgl. 5., wo sein Föchter Flavin heißt; bei Dio LXXIII, 7. Σουλπικιανός ὁ Φλάβιος, Spart. Sev. 13. aber Clauilius Sulpic.**), der Schwiegervater des Kaiser Pertinax und praefectus urbi unter demselben, der bei der Steigerung der Herrschaft nach dem Tode seines Schwagers dem Iulianus unterlag (s. Bd. I S. 398.), wird später unter den Senatoren genannt die von Severus getödtet wurden (Dio LXXV, 8. Spart. Sev. 13.).

69) Sulpicius Canus, einer der von Severus ermordeten Vornehmen (Spart. Sev. 13.).

70) Sulpicius Arrenianus, Ankläger des Pomponius Bassus und Caracalla (s. Bd. V. S. 18-1, 48.).

71) Sulpicius, Consulare unter Alexander Severus und Schwiegervater desselben (s. ob. S. 1137. Anm. **).

Die bisher Genannten mögen sämmtlich (wenn auch theilweise als Freigelassene) zu dem altpatricischen Geschlechte zu rechnen sein; und ebenso mag dieß gelten

72. 73) von Q. Sulpicius Q. f. Rufus und Q. Sulpicius Q. f. Sordatus, Sohn des Erstern, die als duumviri iuri dic. auf einer Inschrift aus Bergamum (bei Gruter. p. 471, 4.) genannt sind. Ausdrücklich aber wird von den patricischen Sulpiciern unterrichtet

74) P. Sulpicius P. f. Quirinus (Dio LIV, arg., wo der letztere Name wie bei Strabo XII. p. 569. Κυρίνος lautet, vgl. Joseph. Ant. XVII, 13. 5. XVIII, 1, 1. Gv. Luc. 2, 1. Κυρήνος, und Tac. Ann. II, 30. III, 22 f. 48. nebst dem Calend. Praenest. ad prid. Non. Mart. u. ad IV. Kal. Mai. bei Dreili Inscr. II. p. 386. 388 f. Quirinus, welcher zweites Gentilname vielleicht die Unterscheidung von der altrömischen gens Sulpicia bezweckte, ein Lanuviner von Geburt (vgl. Tac. III, 45.) und homo novus welcher gleichwohl durch Eifer im Kriegsdienst wie in den Staatsgeschäften das Consulat unter Augustus (742 = 12, Dio LIV, arg. u. c. 28. Kal. Praen. II. II.) und hierauf nach Eroberung der Burgen der Somonadier in Cilicien (vgl. Strabo I. 1.) den Triumphschmuck erhielt (Tac. III, 45.). Dem Cajus Cäsar (Bd. V. S. 845 f.), als derselbe Armenien erhielt, zum Führer beigegeben (um 755 = 2 n. Chr., nach dem Tode des Lollius, s. Bd. IV. S. 1139. u. vgl. Moris. de Cenotaph. Pis. 2.) besuchte er damals (wenn nicht früher schon) auch den Liberius auf Rhodus (Tac. I. 1.) und verwaltete später als Proconsul die Provinz Syrien (Joseph. II. II., nach Sauclemente de vulg. aerae emendatione, Rom. 1793 fol. p. 347 f. von dem 3. 759 = 6 n. Chr., bis etwa 764 = 11 n. Chr., wie aus Joseph. II. II. u. Dio LX, 27., so wie aus einer Münze des Nachfolgers Qu. Caecilius Silanus dargethan wird***). Nachdem

* Ein Bruder ihres Gemahls führte den Namen Scribonianus Crassus (s. ob. S. 883. 20.), mit welchem der Name des angeblichen Scribonianus Camerinus bei Tac. Hist. II, 72. zu vergleichen ist.

** Der Gentilname Flavius ist vielleicht aus dem Beinamen Flavius (Nr. 59.) entstanden.

*** Der Angabe des Lucas (2, 1.) wonach um die Zeit der Geburt Christi der Statthalter von Syrien Quirinius den ersten Census in Judäa gehalten hätte (während damals Sentius Saturninus die Provinz Syrien verwaltete) glaubt Sauclemente (I. 1,

er ist von seiner Gemahlin Fyrbia (die den Luc. Sulla und Ca. Pomponius zu Asperna hatte, Tac. III, 22., und durch welche er auch mit Tibi Drusus verwandt war, Tac. II, 30. vgl. ob. S. 852, 19) frühe hatte scheiden lassen (Sert. Tab. 49.) befragte er sie noch im J. 773 = 20°, sie habe sich von ihm länger arbeitschelt und um ihn alsbald zu beerben ihm mit Gift nachgestellt (Tac III, 22., vgl. Suet. I. I.); und wenn er durch diese Handlung der Völkerei, so wie durch seine sordida et praepotens senecta sich allgemein verhasst machte so erzwang er sich doch der Gunst des Libertius, der auch bei seinem im folgenden Jahre erfolgten Tode im Senate auf öffentliche Exequien antrug (Tac. III, 48.). [Hib.]

75) Sulpicius Apollinaris, aus Karthago, röm. Grammatiker aus der Zeit der Antonine, nach Capitol. Pert. 1. Lehrer des Kaisers Verinus († 193). Gr. N. A. XIII, 16. nennt ihn homo memoriae nostrae doctissimus; vgl. XVIII, 4. II, 16. IV, 17. XII, 13. XIII, 19. XV, 6., wonach er sich z. B. mit Cato und Virgilius beschäftigte, daher hat ihn für den in den Terentianer Schollen zu Virgil Aen. IX. p. 369. genannten Salp. hält; vgl. Strömberg in Jahns Jahrb. Suppl. XIII. S. 113. Auch wird ihm das von Donat. Vit. Virg. 15. (vgl. Anthol. Lat. II, 174. ed. Barm., Ep. 222. ed. Meyer) mitgetheilte Epigramm auf die von Virgil gewünschte Verherrlichung der Aeneide beigelegt; ebenso die verflüchtigen Inhaltsübersichten zu den 12 Büchern der Aeneide (ib. II, 194. ed. Barm., Ep. 223. ed. Meyer), wie auch die zu den Stücken des Terentius (Periochae).

76) Sulpicius Victor, Verfasser von Institutiones oratoriae, abgedruckt in den Sammlungen der Rhott. Lat. von Fr. Bithius (Paris 1599. 4.) p. 401 ff. und von Gf. Capperonierus (Straßburg 1756. 4.) p. 255 ff.

77) Sulpicius Lupercus Servastus junior, aus unbekannter Zeit, Verf. einer Sapphischen Ode auf das Alter und einer Elegie über die Lebenskurve; s. Anthol. Lat. III, 97. 74. ed. Barm., Ep. 542. u. 543. bei Meyer. Bernsdorf Poet. Lat. minn. T. III. p. 142 ff. 408.

78) Sulpicia, aus der Zeit des Domitian, Gattin des Calpurnius (Mart. X, 39.), Verfasserin von lyrischen, bes. erotischen Dichtungen, s. Mart. X, 35. u. Sulp. Sat. 5. vgl. auch Sidon. Apoll. Carmm. IX, 267. Von ihren lyrischen Dichtungen ist noch ein Fragment in den Schollen zu Juven. VI, 537. erhalten, außerdem ein Distichon (bei Burmann am Schluß der Sat.) in eine Satira de edicto Domitiani quo philosophos urbe exegit, ein Gedicht von 70 Versen, das aber in Wahrheit keine Satire ist (daher auch Schläger

ib. IV. de anno Chr. Dom. natal., a. 3. 4. p. 413—434. vgl. o. 6. p. 448—448.) durch zwei Inschriften zu Hilfe zu kommen von welchen die eine, von ihm erstmals edirt, aber unvollständig erhaltene, von einem Consularen aus der Zeit des Augustus (s. nicht welcher Syrien zweimal verwaltete (und unter welchem nach dem übrigen Inhalt der Inschrift nur Q. Aemilius verstanden werden könne), die andere aber (bei Muraori p. 570 l.) von einem Q. Aemilius Secundus berichtet welcher unter P. Sulpicius Quirinus (nicht . . . ius) als Legaten des Caesar in Syrien diente, so wie er . . . iussu Quirini censum fecit Apamenaev civitatis, und . . . iussu Quirini adversus Iudeos in Libano montis castellum eorum cepit. Die Worte iussu Qa. censum fec. etc. glaubt Sancier wenig (mit Berücksichtigung der anderen Inschrift) auf eine frühere außerorientliche Census, des Dicit. (bei welcher er mit der Vornahme des Censur in Asien beauftragt gewesen und für diesen Zweck von dem ordentlichen Statthalter Syriens unterzucht worden wäre) beziehen zu dürfen. Allein wenn die Deutung der letzteren Inschrift offenbar auf Willür beruht, so kann aus dem Inhalt der ersteren (wenn sie anders von Quirinus zu verstehen ist) auf keinen Fall die Abhaltung eines Censur in Judaea zu einer Zeit da Herodes noch als unabhängiger Fürst regierte entnommen werden.

* Rich. Eretou (I. I.) post vigesimum annum. Sofern aber die Ode wohl erst nach dem Tode des ihr früher verlobten Luc. Caesar (vgl. Tac. III, 33. u. Ob. V. S. 846.) geschrieben war, so ist die Angabe der Jahre zu hoch.

dafür Elogia wählte), sondern eine mit einer Anrufung an die Rufersinnende Betrachtung über die traurige Lage der Zeit, bes. der Gelehrten, wobei auch die durch Domitian im J. 846 v. St. angeordnete Ausweisung der Philosophen (s. B. 19 ff. 37.) zur Sprache kommt. Das Gedicht vielfach den Ausgaben des Persius und Juvenalis beigelegt, besser dann den Poett. Lat. minn. von Burmann T. II. u. Bernsdorf T. III. p. 83 vgl. p. LX ff., einzeln (mit einem Commentar von Chr. G. Schwarz: J. Gurlitt, Hamburg 1819. II. Part. 4. Neufens Rec. explic. Ch. Schlaeger, Mitau 1846. 44. S. 8. [B.]

Sulpicius Portus, s. oben S. 1492. Nr. 17.

Σούμα (Ptol. V, 18, 10.), Ort im Innern Mesopotamiens, nach J III, 30. in der Nähe des Tigris; vielleicht auch identisch mit dem Summ des Ammian. XXV, 6. [F.]

Sumena, s. Samara.

Sumere, s. Suma.

Σουμνητία (auch **Σουμντία** u. **Σουμντίαςον**), alte Stadt im Süd Ost Arabien in der Landschaft Mänalia, angeblich nach Summaeus, einem Sohne des Lyfaon, benannt, aber seit der Gründung von Megalopolis verödet (Ba VIII, 3, 4. 27, 3. 36, 8. Steph. Byz.); beim J. Sphlanna, Graf Mor II. 51. Voyage Recherch. p. 172 Ross, Reis. im Pelop. I. S. 120. [Wes

Sumlocenne, s. Samulocena.

Summānus, römische Gottheit deren Wesen schon frühe verfallen wurde oder räthselhaft war (quisquis is est, Ovid Fast. VI, 731. vgl. Bd. I S. 21. ob. 24. mit.); allgemein wurde er aber als ein Nachtgott, dem die nächtlichen und Erdbliche zuschrieb (Plaut. Curc. III, 1, 43. Bacch. I 8, 54. Plin. II, 53. Augustin. civ. D. IV, 23. Fest. s. diurn u. provo sum; daher fulgur Summani conditum bei Drelli 1466. Niebuhr, R. I. S. 94.), ja als ein Pluton oder Dis selbst angesehen (Arnob. V, 1 val. c. 37. VI, 3. Fabretti p. 87.; so auch Gori Mus. Etr. II. p. 7. 177.). Allein Blitzgötter sind nur Jupiter und (mit dessen Vergünstigung Juno und Minerva; dieß und das des Summ. Bild im Stiefelfelde der captol. Jupitertempel stand (Cic. Divin. I, 10.), sowie das Livius (Epi 14.) das Nämliche von Jupiter was Cic. l. l. von Summ. erzählt sich vielmehr auf Zusammenhang mit Jupp. Daher ward die Erklärung versucht Summ. sei keine Bildung wie Primum Jupp. selbst in seiner ganzen Macht und Würde (Gartung, Rel. d. R. II. S. 69 f.), vgl. Augustin. l. l. Drelli 1216.: Jovi Alto Summano. Andererseits zeugen die obigen Angaben von Plin., Arnob., Fest., Plaut., Inschr. (Gruter. p. 1015. 7. p. 121. Plutoni Summano aliisque Diis Stygiis) und die Art seines Opfers, wofür er an seinem Feste, den Summanalien (Kal. Amit. XII Kal. Jul.: Summar ad Circum max.), wie ein Kad gefornite Opferstaben erhielt und durch Hund (Unterweltsthier) gefühnt wurde die lebend an Hohenrindbäume gekrenzt wurden (Plin. XXIX, 4. in.), und das ihm auch die Arvalbrüder zur Südh vom Blitze getroffener Bäume nur schwarze Lämmer opferten (Gruter. l. Marini fr. Arv. II, 43. p. 686 ff.) und der Ausdruck summanare (so viel als moro Summani rasero, Plaut. Curc. l. l.) allerdings von einem Unterweltsgotte. Greizer (Symb. II. S. 966.) sagt, dieser (etruskische) Gott werde wie der älteste Zeus der Griechen einmal als Inhaber der himmlischen Völe und das anderemal als der Regent des Erdbgrundes und des Heber der Erde zu denken sein. Vielmehr wird S. ursprünglich eine Qualität Jupiters sein die schon frühe sich im Culte zu einem selbstständigen Wesen gestaltete und deshalb später als besondere Gottheit betrachtet wurde (vgl. Anbroich, Stud. S. 204. Anm. 42.). Müller (Etrusk. II. S. 60. Anm. 80.) hält S. für einen etrusk. Gott; allein Varro (L. L. V, 22. p. 79. Epen-

Bei seinen Cult auf Latius zurück, und daß er ein sabinischer oder latin. Wort und Sabmanus die ursprüngliche Form war darauf weist Fest. v. pro-
 tumum hin. Hierbei liegt die Ableitung von sub mane sehr nahe. Sum-
 manus ist entweder nicht ein Gott der Nacht, sondern der ersten Morgenfrühe,
 der, wenn er jenseit ist, so wurde er ominis causa (vgl. Soph. Oed. Tyr.
 175.) von der folgenden freundlicheren Zeit (Varro L. L. VI, 52. p. 187.
 Cynon.) ein Sabmanus genannt, wie man die Zeit vor dem Regen substi-
 tum (s. Fest.) nannte. — Ob der im Atrage mit Pyrrhus (wahrsch. 478
 v. Chr.) geweihte Tempel sein erster orter nur eine Wiederherstellung des älteren
 vor tredda Summano templa. Ovid Fast. VI, 731.) ist zweifelhaft, jeden-
 falls ist sein Dienst viel älter. Der Tempel stand am Circus max. bei einem
 Hügelchen der Inventak. Liv. XXXVI, 36. XXXII, 29. Plin. l. 1. V. Viet.
 reg VIII — Lit.: Hartung. Hist. v. Röm. II. S. 59 ff. Schwend. Myth.
 v. Röm. S. 15 f. D. Müller. Struick. II. S. 60 f. 131. Ann. 26. Merkel
 Proleg. ad Ovid. Fast. p. CCVIII. [Scheiffelse.]

Summura, Ort in Aethiopien am Nil, Plin. VI, 30, 35. [F.]

Summoentanae hießen die meretrices weil sie unter der Stadt-
 mauer in Gräbtern (s. Bd. III. S. 510.) wohnten. Mart. XI, 62. III, 82.
 l. 35 [Scheiffelse.]

Summo Lacu (St. Anton. p. 277.) Stationort an der von Bri-
 gantia längs des Lacus Larius (Comer-See) nach Mediolanum führenden
 Straße im Gebiete der Euganei; s. la Riva, nach Andern Samuolico. [F.]

Summontorium (St. Anton. p. 250.) Ort in Bindelicien, wo nach
 der Not. Inv. ein Präfect der 3. Legion sein Standquartier hatte. Nach
 Mannert III. S. 625. Reichert: hofen, nach Muchar, Morikum I. S. 283.
 Schwanitz, nach Richard Neuburg, und nach Marie Kühbach. [F.]

Summo Pennino (St. Anton. p. 351.) Stationort auf dem höch-
 sten Gipfel der über die Alpes Penninae (St. Bernhard, vgl. Bd. I. S. 377.)
 führenden Straße. [F.]

Summo Pyrenaeo hießen zwei Stationorte an Straßen über die
 Pyrenäen, der eine im Gebiete der Indigetes in Hisp. Tarrac. (St. Anton.
 p. 390. 397.), nach Lupie s. Bellegarde; der andere im Gebiete der Vas-
 cones. s. Sumpori, nach Lupie aber Santa Christina. [F.]

Sumptus u. leges sumptuariae. Mit der einfachen Genügsamkeit
 der alten Römer contrastirte der raffinierte Luxus und die unflätige Verschwen-
 dung der späteren Zeit im höchstem Grade. Wie groß war die Einfachheit
 der alten Römer als deren Muster Cincinnatus, Cur. Dentatus, Fabricius,
 Cato Censor, u. A. gepriesen werden, wie ungeheuer dagegen und im freien
 Leben herrschen der Luxus nach der Eroberung Griechenlands und Ostens.
 Sen. XXXIX. 6.: luxuriae peregrinae origo ab exercitu asiatico inuenta in
 urbis est. li primum lectos aeratos, vestem stragulam pretiosam, pla-
 gnas et alia textilia et, quae tum magnificae suppellectilis habebantur,
 mappas et abacos Romam advexerunt. Tum psaltria sambucistriae-
 que et convivalia ludionum oblectamenta addita epulis, epulae quoque
 ipsae et cura et sumtu maiore adparari coeptae, tum coquus, vilissimum
 artificis mancipium et aestimatione et usu, in pretio esse et quod mini-
 sterium fuerat ars haberi coepta. Vix tamen illa quae tum conspicie-
 bantur semina erant futurae luxuriae. Diese immer wachsende Ueppigkeit
 erstreckte sich auf alle Zweige des häuslichen Lebens: Wohnung, Hausgeräthe,
 Bekleidung, Kleider und Tafelgenüsse. Die alten guten Sitten waren ver-
 gessen, Verschwendung und Verschwendung wurden herrschend, Gall. Cat. 2 f.
 11 f. fragm. l. Val. Max. IX, 1. im Gegensatz zu II, 5. Liv. I. praef.
 XXXIV, 4. Bell. Pat. II, 1. Sammon. Seren. bei Macrobi. II, 13. Al. ab
 Alex. dies gen. III, 11. Zwar erschien gegen den überhandnehmenden Luxus

eine Reihe von Gesetzen, denen es aber nicht gelang das Uebel abzurufen. Sie hießen *leges sumptuariae*. *Gr. XX, 1. II, 24. Macrob. II, 13.* Censoren wachten über die Handhabung der *leges sumpt.* und traten insofern dem Unwesen selbständig entgegen als sie in ihren Edikten in Arten des Luxus als strafbar bezeichneten; namentlich verboten sie einige von Speisen (z. B. *glires, sorices, glandes, abdomen, testiculi, vulva, ciput verrin.*) oder gewisse Weine und Salben (*exotica*). s. die Stellen *Plin. H. N. Bd. III. S. 21. u. Lex Censor., Bd. IV. S. 965.*

Cat. 2. multas res novas in edictum addidit, quare luxuria reprime quae iam tum incipiebat pullulare. Bei dem Censur benutzten sie die Junckerhandelnden die ihnen zustehenden Strafmittel, s. *Bd. II. S. vorzüglich Liv. XXXIX, 44.,* wo die hohe Abschätzung der *ornamenta, muliebr., vehicula u. s. w.* erwähnt wird (vgl. *Plut. Cat. mai. 18.* daß neben den Ehrenstrafen auch materielle Benachtheiligungen eintreten). Außer den Censoren wachten die Aedilen über Befolgung der *leges sumpt.* und hoben einzelne Punkte in ihrem Edikt hervor, die *leges* ergänzend einschärfend. Diese Thätigkeit der Aedilen zeigt am besten *Tac. Ann. 52 ff.* Vorzüglich scheint der bei Leichenbegängnissen getriebene Luxus zu diesem Ressort der Aedilen gehört zu haben, s. *Cic. Phil. IX, 7. aediles et edictum quod de funeribus habeant. Ovid Fast. VI, 665 f., s. Garat. Cic. gegen Arnaud var. coni. II, 23 u. A.* Die Strafe der Aedilen pekuniär, eine Multa, welche oft durch die Gesetze und durch das Edikt mitgeteilt war, vgl. *Bd. V. S. 194 f.* Ganz verbotene Speisen schienen confiscirt worden zu sein, wenigstens ist es aus *Suet. Caes. 34.* zu schließen, s. *S. 14* bei *lex Julia Caes.* — Vor den eigentlichen *leg. sumptuar.* sind mehrere ältere dergleichen Gesetze zu erwähnen, deren Tendenz dahin gieng unnötigen Aufwand in einigen speziellen Dingen zu beschränken. I. Zwei *leges regiae* angeblich des Numa. 1) Verbot der nichtschuppigen Fische (z. B. *tesrus*) bei Gastmählern, *parsimonia commentus, ut convivia publica et privata coenaeque ad pulvaria facilius compararentur cett.* *Cass. bei Plin. H. N. XXXII, 2. 10. vgl. Fest. v. pollucere p. 253. M. Duff. Versuche z. Krit. zc. S. 316 ff.* 2) *vino rogum ne respergito* (*Plin. H. XIV, 12.*), Verbot den Scheiterhaufen mit Wein zu besprengen. — Mit Recht wird das Gesetz des Romulus welches den röm. Frauen den Gebrauch des Weins untersagte (s. *Ius osculi, Bd. IV. S. 660. Divort., Bd. S. 1188.*) hierher gezogen. — II. *Leges XII tabularum*, sämmtlich den Aufwand bei Leichenbegängnissen betreffend und mit den Solonischen Gesetzen übereinstimmend, bei *Cic. de leg. II, 23 ff.* in folgender Ordnung: 1) *gum ascia ne polito*, man solle die ascia nicht brauchen, d. h. man solle den Scheiterhaufen nicht aus sorgfältig bearbeiteten Holzschaltern errichten. *Bd. III. S. 547.* 2) *Extenuato igitur sumptu* (fährt *Cic. fort, c. 24. u. für c. 25.*), *tribus riciniis et vinclis purpurae et decem tibicinibus tollit etiam lamentationem: mulieres genas ne radunto neve lessum suris ergo habento.* Die drei ricinia (Schleier oder Ummwürfe, s. *S. 47*) können auf den Todten bezogen werden, so daß der Leichnam mit drei riciniis bekränzt werden dürfe (so *J. Goth. ad XII t., Lipsi. ep. quaest. I. 7., Gravi de iuro nat. p. 251., Davif., Wyttenbach u. Moiser ad Cic.*), oder mit mehrerer Wahrscheinlichkeit auf die Klagefrauen, deren nur drei mit riciniis bekränzt zu sein durften (so *Rivar. ad XII t., Guher. de iure manium Gräv. thos. XII. p. 1126 f.*). Die vincla purp. bedeuten entweder die drei purpurei an den drei riciniis (wofür *Fest. v. recinium p. 274. M. Sprich* oder besondere Purpurbinden mit denen die riciniis um den Todten bekränzt wurden (so zuletzt *Wase ad Cic. p. 567.*). Die zehn tibic. der Trauermusik erzeugen keinen Zweifel, s. *Bd. III. S. 544.* Auch das Verbot daß die Frau

Penzen mit den Nägeln zerreißen sollen ist klar und wird bestätigt
 Plin. H. N. XI, 37, 57. Serv. zu Virg. Aen. XII, 606. Fest. v.
 p. 273. M. Das Wort *lessum* erklärt L. Aelius und mit ihm Cicero
in legibus eulationem, auch Tusc. II, 22, während S. Aelius und
 A. Ulpianus darunter *vestimenti aliquod genus funebria* verstanden hatten.
 Cic. c. 24. *Cetera item funebria quibus luctus augetur XII sustulerunt.*
Mortui, inquit, mortuo ne ossa legito quo post funus faciat. Excipit bel-
licum periculisque mortem. Richtig erklärt Rávard. ad XII tabb. c. 15.
 und nach ihm *Arrula* de leg. c. 9., Davis. u. s. w. daß das Gesetz ver-
 boten habe von dem Todten ein Glied zu nehmen und damit ein Leichenbe-
 dingung anzustellen, aufgenommen wenn Jemand im Kriege oder auf der
 See gestorben sei, in welchem Falle ein Glied nach Italien gebracht werden
 durfte um dieselbst ein *funus* zu halten, Paul. v. *membrum* p. 148. M.
 4) *Servus unctura tollitur omnisque circumpotatio* (das Herumtinken, Liv.
 XXXIII 55. *malum prosecutis funus dedisse*), Cic. c. 24. Nicht sehr
 wahrscheinlich ist die Erklärung von Turneb. u. Ursin. ad leg. et Sc. p. 254.,
 welche Thaur p. 22. billigt, daß das Gesetz verboten habe die Leichname
 durch Thoren (*pollinctores*) salben zu lassen. Am besten erkennt man in
 diesen Worten das Verbot die Leichen der Sklaven zu salben, wie Rávard.
 ad XII t. *Arrula* de leg. c. 9., Gothofr. ad XII t., Hoffmann hist. iur.
 Rom. p. 271. Terrasson l'hist. de la iurisprud. Rom. p. 190., Wyttensbach
 ad Cic. u. A. annehmen. Daran schließt sich b. Cic. 24.: 5) *Ne sumptuosa*
responso, ne longae coronae nec acerrae praetereantur. Unter der kost-
 baren *responso* ist entweder eine Wiederholung des von Numa erlassenen
 Leichenverbots zu verstehen oder, was wahrscheinlicher ist, man muß das Ver-
 bot auf die *maritata potio* als eine kostbare, künstlich anaemachte Art des
 Weins beschränken, welche nach Varro bei Fest. h. v. p. 158. in den Zwölf
 Tischen verboten war: *ne mortuo indatur*, s. Bd. V. S. 302. Das Verbot
 der *coronae* estit eine Beschränkung, indem das Gesetz die *coronam virtute*
partam gestattete, Cic. I. 1. Plin. H. N. XXI, 3, 5. *quis ergo honos? ut*
qui mortuo parentibusque eius, dum intus positus esset forisve ferretur,
non fraude esset imposita. Beckers Gall. v. Rhein III. S. 273. Ueber
longae coronae vgl. Gravina de iure nat. p. 261. Die *acerrae* sind in
 dem von Paul. p. 18. erwähnten Sinne zu nehmen: *acerra ara quae ante*
mortuum poni solebat, in qua odores incendebant. 6) Cic. 24.: *quod*
erat habitatum ut uni — lecti plures sternerentur, idque ne fieret lego
sanctum est. Es sollten also mehrere lecti bei einer Leiche nicht zulässig
 sein. 7) *Neve aurum addito* (Cic.), d. h. der Todte solle keinen goldenen
 Schmuck an sich tragen, mit der Ausnahme: *quoi auro dentes vincti escunt,*
 ad in cum illo sepelire urereve se (sine) fraude esto. Die falschen mit
 Gold eingesehten Zähne waren nämlich den Alten nicht unbekannt, Martial.
 V. 12. III. 23. XIV. 56. Fischbein, Vasengemälde I. S. 63. Jacobs zur
 Anth. p. XI. p. 220. S. über diese sämmtlichen Gesetze Dirksen, Uebers.
 v. Rom. u. Krit. d. XII T., Leipzig. 1824. S. 661—692. Blainer p. 11—28.
 Rávard rec. 1. Kreuzer, röm. Antiq. S. 448 f. 462 f.

III. Die eigentlichen *leges sumptuariae*. Die erste war *lex Oppia*
 des Volkstrib. C. Oppius vom J. 539 v. Chr., 215 v. Chr., gegen den Luxus
 der Frauen gerichtet: *ne qua mulier plus semianciam auri haberet* (näm-
 lich goldenen Schmuck), *neu vestimento versicolore uteretur* (nämlich Pur-
 pur, Liv. XXXIV, 7.), *neu iuncto vehiculo in urbe oppidove aut propius*
inde mille passus nisi sacrorum publicorum causa veheretur (also nur auf
 Befehl war das Fahren gestattet oder in der Stadt Behufs religiöser Cere-
 monien), Liv. XXXIV, 1. 20 Jahre darauf wurde das Gesetz auf Antrag der
 Volkstrib. M. Fundanius und L. Valerius nach harten Kämpfen abrogirt,

§iv. XXXIV, 1—8. Val. Max. IX, 1, 3. Dros. IV, 20. J. G. Hoffm. ad leg. Opp. de matronarum cultu, Francof. ad V. 1736. u. in Felleri iurispud. ant. I. p. 303—330. Die andern und bekanten Gesetze beschränkten sich nur mit einer Seite des Luxus, und zwar der gewöhnlichsten, nämlich dem Tafelluxus. Das erste war lex Orchia, nach Macrobi. II. drei Jahre nach Cato's Censur, 22 Jahre vor lex Fannia, also angelegt 566 v. St., weil er lex Fannia in das J. 588 setzt; nach Vigh. u. W. orat. Rom. fragm. p. 91. 573 v. St., 181 v. Chr., nach Varges qua Lucil. im Rhein. Mus. 1835. I. S. 41. 572 v. St.; am wahrscheinlich nach Seinecc. 571 v. St., 183 v. Chr., ebenis nach Blatner (22 Jahre dem Cos. Fannius 593 v. St., und aus dieser Zahl konnte bei Macrobi. leicht 588 entstehen, denn DLXXXVIII u. DLXXXIII waren wohl zu wechseln; für 593 spricht auch Plin. H. N. X, 50., indem nach ihm consularische Gesetz lex Fannia 11 Jahre vor dem dritten punischen Kriege gegeben wurde). Ihr Hauptinhalt bestand darin daß sie nach Macrobi. merum convivarum praescribat, welche Zahl wahrscheinlich dieselbe ist wie in lex Fannia, denn Macrobi. sagt von lex Orchia: de qua Cato orationibus suis vociferabatur, quod plures quam praescripto eius celebratur ad coenam vocarentur, cumque auctoritatem novae legis auctaressitas imploraret — Fannia lex lata est. Gegen die Derogation der Orchia sprach Cato, s. Fest. v. obsonitavero p. 201. M., aus welchem Fragment die Beziehung auf die Zahl der Gäste ebenfalls hervorgeht. Val. Max. v. percunctatum p. 242. M. Macrobi. II. 13. Schol. Bob. p. 310. Meyer orat. Rom. fragm. ed. 2. p. 92 ff. Ueber lex Orch. s. Blatner p. 36—43. Berman p. 37 f. Lex Fannia 593 v. St., 161 v. Chr., nach dem Cos. C. Fannius Strabo, zufolge eines in demselben Jahre gegeben (Gesch. II, 24.), empfohlen von Cincius (?) und C. Titius, Macrobi. II, 9. 13., s. Meyer orat. Rom. fragm. ed. 2. p. 204 ff. a) Quercus neuerte sie die orchische Bestimmung über die Zahl der Gäste, nach Athen VII. 21. p. 274. ἐκέλευε — νόμος τριῶν μὲν πλείονας τῶν ἔξω τῆς οἰκῆς μὴ ὑποδέχεσθαι, κατὰ ἀγορᾶν δὲ τῶν πέρι, also gewöhnlich nicht mehr als drei, an den Mundinen nicht mehr als fünf Gäste. b) Sodann beschränkte sie den für die Tafel zu machenden Aufwand, und ludis Romanis, item ludis plebeis et Saturnalibus et aliis quibusdam diebus in singulos dies centenos aeris insumi concessit, decemque aliis diebus in singulis mensibus tricenos, ceteris autem omnibus diebus denos, also 100 Aeser für die Festtage, 30 und 10 Aeser für die anderen Tage. Gesch. II, 24. Macrobi. II, 13. Beide erwähnen das Lucillische Fragment: Fanni centussis quoque misellos. Athen. I. 1. c) Endlich enthielt lex Fann. mehrere Verfügungen über die Speise. So verbot sie den Genuß gemästeter Hennen, wie auch folgenden Tafelgesetze, so daß man darin eine Umgehung des Gesetzes sah, daß man auch Hähne mästete (Plin. H. N. X, 50.). Veräußertes Fleisch auf das ganze Jahr gestattete lex Fann. für 15 Talente anzuschaffen (Athen. I. 1.). Speisebedürfnisse für die Küche sollte man täglich auf dem Markt nicht für mehr als 2½ Drachmen einkaufen (Athen. I. 1.). Gemüse war von jeder Art gestattet (ὅσα γὰρ φέρει λαχάρια καὶ ὀσπρίων ἐπιμήματα, Athen. I. 1.), in dieser wie in den folg. Gesetzen, wie auch Cic. ad div. VII, 2 sagt, wo er erzählt daß die Feinschmecker die in der lex sumpt. gestattet gewöhnlichen Schwämme u. auf das Kostbarste zuzubereiten wußten, daß man sich daran den Magen verderbe. Ueber lex Fann. s. Blatner p. 44—5 Berman p. 39 ff. Eine Ergänzung der l. Fann. war lex Didia, 18 Jahre später, also 611 v. St., 143 v. Chr., welche die Bestimmungen der erster auf alle in Italien wohnenden röm. Bürger ausdrücklich ausdehnte, weil die meinten legem Fanniam non in se, sed in solos urbanos cives esse coi-

scriptam. Sodann bestimmte sie ut non soli quae prandia coenae maiore sumpta scissent sed etiam qui ad eas vocati essent atque omnino inter-
 habent poenis legis tenerentur, Macrobr. II, 13. Dorman p. 42 f. Lex Licinia, von L. Licin. Crassus Dives in ungeriffem Jahre gegeben, jedenfalls eher et Cons. war, also vor dem J. 657 v. St., 97 v. Chr., obwohl
 mehrere gerade dieses Jahr annehmen, wie Bach, Lujac, Bayle, v. Heunre,
 Goussier, Richer, Walter (f. Bd. IV. S. 1183.), nach Vigh. und Greinso-
 helm 644 v. St., nach Barqes und Büchner (in d. Allg. Schulztg. 1830.
 Nr. 155.) 650 v. St. oder 104 v. Chr. (am wahrscheinlichsten), nach Gronov.
 665. nach Auer orat. Rom. fr. od. 1. p. 184 ff. 609 von dem Cos. M.
 Licin. Crassus (gestützt auf Dio Cass. XXXIX, 37.). wogegen sich Valter
 index leg. h. v. u. Dumann, Gesch. Roms III. S. 34. mit Recht erklärten,
 weshalb Meyer in der 2ten Ausg. p. 208 f. seine Vermuthung zurücknimmt.
 Dem Hauptinhalt nach war lex Lic. eine Wiederholung der lex Fann., mit
 Anknüpfung der Verordnung über die Zahl der Gäste. a) Sie erneuerte die
 Beschränkung des Mahles auf 100 Aßes an gewissen Tagen (für Hochzeiten
 waren 200 Aßes gestattet): sie bestimmte für die Kalenden, Nonen und Nund-
 rien je nur 30 Aßes Für gewöhnliche Tage waren 3 Piusu geräucherter
 Fleisch und 1 Pf. salsamenta gestattet. Baum-, Garten- und Feldfrüchte
 waren jedoch von jeder Beschränkung ausgenommen, Gell. II, 24. Macrobr.
 II, 13 Paul. v. centenariae p. 54 M. Die centenariae coenae nennt
 ebenfalls Tertull. apol. 6. Auch citirt Gell. Fragmente des Lucilius und
 Livius welche die lex Lic. erwähnen. Ueber die Abrogation dieses Gesetzes
 nach M. Duranius f. Bd. II. S. 1327. IV. S. 1183. S. Conradi legis
 Licin. sum. monum. in nummo gentis Licin. in f. parerg. III. p. 309—
 322. Dorman p. 44 ff. Lex Cornelia des Dictators Sulla vom J. 673
 v. St., 81 v. Chr. wiederholte die früheren Beschränkungen, ut Kalendia,
 Idibus Nonisque, diebus Idorum et feriis quibusdam solennibus sestertios
 tricornas in coenam insumere ius potestasque esset, ceteris autem aliis
 diebus omnibus non amplius ternos, Gell. II, 24. Sodann enthielt das
 Gesetz eine Taxe der Lebensmittel sowie der feinsten Lederarten, und zwar zu
 den billigsten Ansätzen, so daß Macrobr. II, 13. sagt: ausim dicere ut vilitas
 edulium animos hominum ad parandas opationum copias incitaret et gulae
 vitare etiam qui parvis essent facultatibus possent. Bei solchen Preisen
 war allerdings die Befolgung des Gesetzes nicht allzuschwer. Sulla selbst
 hielt sich aber am wenigsten an sein Gesetz, ebenso wenig an seine Beschrän-
 kungen des Reichenanstands, welche entweder ein besonderes Capitel der lex
 sumptuaria oder ein spezielles Gesetz ausmachten, Plut. Sull. 35 vgl. comp.
 Lys. e. 8. 3. Dumann, Gesch. Roms II. S. 494. Bald darauf folgte
 lex Aemilia des Cos. M. Aemilius Lepidus 676 v. St., 78 v. Chr., welche
 von Macrobr. II, 13. eine cibaria genannt wird, und Gell. II, 24. sagt: qua
 lege non sumptus coenarum, sed ciborum genus et modus praefinitus est.
 Sehr schwierig ist die Entscheidung ob die Nachricht des Plin. H. N. VIII, 57.
 u. 101. Nr. Vict. v. ill. 72., daß M. Aemilius Scaurus als Consul 639
 v. St., 115 v. Chr. eine lex sumptuaria vel cibaria gegeben habe, auf einer
 Vermuthung mit der ebeng. lex Aem. beruht oder ob es vielleicht zwei
 leges Aemil. gab, wie Bach und Mat. v. Gilano annahmen. Plinius sagt
 daß diese lex die glires (Faselmäuse), conchilia (doch nur einige der kost-
 baren) und ex alio orbe convectas aves verboten habe, f. oben S. 1506.
 Einige Jahre nach lex Aem. erschien, wie Macrobr. II, 13. sagt, die lex Antia
 von dem unbekanntem Antius Restio, welche ebenso wenig beobachtet wurde
 wie ihre Vorgängerinnen. Praeter sumptum aeris (die schon früher vorge-
 schriebenen Beschränkungen) id etiam sanxit ut qui magistratus esset magi-
 straliumve capturus esset no quo ad coenam nisi ad certas personas itaret.

Hafen (s. Nr. 3.) an der Westküste des Vorgebirges hinabzogen. Vgl. a. Herod. VI, 99. Scyl. p. 20 f. Strabo II. p. 92. 108. IX. p. 390. 3. X. p. 485. u. dft. Vit. III, 15, 1. 15. Steph. Byz. p. 614. Nela 2. 8. 3, 6. Plin. IV, 7, 11. u. A. Die noch vorhandenen Ueberreste Tempels (vgl. Wheler p. 449. Unedit. Antiq. of Attica c. 8. mit Pl. I— Dobnelli Class. Tour I. p. 542. Le Roy Ruines de la Gr. p. 15. Stru II. S. 262. Grö II. of Gr. I. p. 82. Expéd. scientif. de Morée T. I tab. 37. Ross, Reisen auf d. griech. Inseln II. S. 4 f. u. A.) haben dem Vorgebirge seinen heut. Namen Cap Colonne oder Colonnè verschafft. 2) Vorgebirge an der Nordküste von Paros. Vit. III 15. 30. — 3) Σουρ (Scyl. p. 21. Thuc. VIII, 4. Polyb. XXXIV, 7. Strabo IX. p. 389. Val I, 1, 1. Steph. Byz. p. 614. Liv. XXXI, 23. u. s. w. vgl. Inschr. bei N. n. 163. 164.), der südlichste Ort Attica's (vgl. Vd. I. S. 934. 947.) dem Vorgebirge Nr. 1. mit zwei Häfen. Die alten Mauern des heiligsten Ortes die sich, den Tempel der Athene mitumschließend, von der Höhe des Vorgebirges bis zu dem westlichen, jetzt versunkenen Hafen hinabziehen, sind fast in ihrem ganzen Umfange noch erhalten. Vgl. außer den angef. Reis auch Leake Demi p. 151. u. Kruse, Hellas II, 1. S. 242 ff. [K]

Sunnestia, kleine Insel vor der Südküste Hispaniens, Oro. Rav. V. 27. [F]

Sannonensis (oder Sumonensis) **Lacus** (Ammian. XXVI, 8.), in Bithynien zwischen dem Aescaria Lacus und dem Sangarius bei der Sta Cataca, vermuthlich derselbe welchen Evagr. H. eccl. II, 14. Βοάρη λίμνη nennt und in die Nähe von Nicomedia setzt, oder der heut. See Sapandische. [K]

Sannet, s. Vd. III. S. 825.

Σουοβηνοί (Vit. VI, 14, 9.), Volk im nördl. Scythien. [F.]

Svodona, s. Vodona.

Suovetaurilla oder solitaur. (s. oben S. 1277 f.) hieß das große Euhorster am Schlusse des Iustrum, s. Vd. IV. S. 1244. Fest. v. solitaur p. 293. M. Solit. hostiarum trium diversi generis immolationem significans tauri, arietis, verris, cett. Dionys. II, 22. Vj. Asc. in Cic. div. p. 103. Or. — Dion. IV, 22. nennt durch Verwechslung mit griech. Seite statt des Schweins einen Bod. Das Schwein als altital. Opfertier wird durch Varro r. r. II, 4. hinlänglich gesichert, und alle andern Stellen stimmen überein. Die drei Thiere wurden dreimal um das ganze Volk geführt und sodann dem Mars geopfert, s. Dion. l. l. Noch werden solitaur. von Fest. v. optimi spolia p. 187. 189. M. als Dankopfer bei den zweiten Spolien (s. oben S. 1381. 3. 3.) erwähnt, und von Liv. VIII, 10. bei Devo Ionen. Drelli 961. nennt suovetaur. malora (vgl. Martini Fr. Arv. n. 32. 41. 43.). S. die Tafel bei Spon. Miscell. erud. p. 310. Montfaucon antiq. II. p. 190. III p. 73. Guther. de iure vet. pontif. IV, 18. Noris. diss. de votis decennial Imp. p. 76. [R.]

Auch sonst wurden die Suovet. gebracht, z. B. bei einem Triumph des Jupiter und andern Kriegsgöttern. Serv. zu Virg. Aen. III, 21. IX, 627. vgl. Tac. Ann. VI, 37. Hist. IV, 53, 4. Wegen Bligelnischlages, Drelli 961. vgl. auch Vd. IV. S. 1585. ob. — Bei besonderen Weihungen söhnte der reichere Grundbesitzer Ceres, Bacchus und andere Feldgötter und die häuslichen Laren mit drei kleineren Thieren: Ferkel, Lamm und Kalb (suovet. minora oder lactantia), geringere durch eines dieser Thiere, welche alle auch weiblich sein durften. Cato r. r. 141. Voss zu Virg. Ge. III. S. 156 ff. Serv. l. l. XII, 170. — Eine Kunstdarstellung derselben an der Trajanssäule (wobei auch das Reinigungswasser, Pfeifer u. a. Russler) s. bei Montfaucon. l'ant. expl. II. p. 188 ff. Bouillon Mus des Antiq. II. p. 97. III, 63, 2. Ferner an einer runden Ara in der Villa Borgheje, Platner u. Uelrich, Besch. Rom S. 472. [Scheiffels.]

Σουπάρρα (al. Σουπάρρα, Ptol. VII, 1, 6.), Stadt der Landschaft *India* in *India* intra *Gangem* am *Sinus* *Barrygaenus*, welche man neuerlich sehr willkürlich für das *Ophir* des *A. S.* (*Gen.* 10, 29.) gehalten hat, wofür *Salomo* nach *1. Kön.* 9, 28. 10, 11. (vgl. mit 22, 49. *Hiob* 28, 16. *Ps.* 45, 10. *Jes.* 13, 12.) *Gold* und *Edelsteine* holen ließ, da die *LXX.* statt *Ophir* Σουπάρρα, Σουφειρά, Σουφαρά schreiben. Allein wenn wir auch *Ophir* nicht in *Arabien* (an der Küste *Oman*), sondern in *Indien* suchen wollen, so bezweigt doch Nichts gerade diese von *Ptolem.* nicht besonders ausgezeichnete Stadt dafür zu halten, deren Name nicht einmal eine auffallende Aehnlichkeit damit hat, wenn wir nicht einen Irrthum des *Ptol.* annehmen und den Ort für den in *Arrian's* *Per. m.* *Erythr.* p. 30. in dieser Gegend genannten Handelsplatz Ούππάρρα halten wollen. Ueber *Ophir* und die verschiedenen darüber aufgestellten Hypothesen vgl. mein *Handb. d. alt. Geogr.* II. S. 763 f. auch *Severinus* in *Erst's* u. *Gruber's* *Encycl.* III, 4. S. 201 ff. u. *Wensley* *ibid.* II, 17. S. 25 ff., die sich Beide dafür erklären daß *Ophir* in *Indien* zu suchen sei. [F.]

Supellex wird von den *Römern* erklärt als *instrumentum quoddam patrimonii rerum ad quotidianum usum paratarum, quod in aliam speciem non caderet, ut verbi gratia penum, argentum, vestem, ornamenta, instrumenta agri aut domus*, *Tub.* bei *Gels.* *Dig.* XXXIII, 10, 7. §. 1., ähnlich 10. §. 1. 6. Ursprünglich war also *Gold* und *Silber* davon ausgeschlossen, bis man später auf den Stoff keine Rücksicht mehr nahm und auch die kostbarsten Geräthschaften zur *supellex* rechnete, s. *Gels.* l. l. *Paufl.* *ib.* 3. *Sen.* ep. 110. *gemmeam supell.* *Paufl.* III, 6, 67. S. noch *Dig.* l. l. 8. 9. §. 1. 11. XXXIV, 2, 19. §. 8 f. 17. Das sogen. *instrumentum* war nach *Ulp.* *Dig.* XXXIII, 7, 12. pr. *apparatus rerum diutius mansurarum, sine quibus exerceri nequiret possessio*, z. B. die ökonomischen Geräthschaften eines Landguts, die zur *Betreibung* eines *Handwerks* nöthigen Gegenstände u. s. r. (*Paufl.* III, 6, 61 ff.), bei einem *Haufe* die *Feueröfen*, *Reinigungsmittel* u. s. w. (*Ulp.* *Dig.* XXXIII, 7, 12. §. 16 ff.). Im gemeinen Leben enthielt das *instrum.* auch die ganze *supellex*, s. *Ulp.* *ib.* §. 35. 43. *Ulp.* de or. l. 36., oft bei *Suet.* *ic.*, s. die *Lexica*. Wir nehmen hier *instrum.* und *supell.* im weitern Sinn, als *Hausgeräthe* überhaupt, und so gehören unter 1) die *lecti*, s. *Bd.* IV. S. 840 ff. 2) die *Stühle* im weitern Sinn und *Bänke*, s. *Sedile*, *Sella*, *Subsellium*. 3) die *Tische*, s. *Mensa*, *Bd.* IV. S. 1812 f. 4) die *Spiegel*, s. oben S. 1365. 5) *Schränke* und *Kisten* (*armaria, capsae, arcae*, s. die *Lexica* u. *Paufl.* III, 6, 67. *Dig.* XXXIII, 10, 3. §. 1 f.). In *Pompeii* hat man mehrere *Geleisiken* (*arcae*) gefunden, s. *Beders* *Gall.* v. *Rein* II. S. 262 f. 6) *Küchengeräthe* (*coquinatorium instrumentum*), s. *Vasa*. 7) *Tafel- und Trinkgeschirre*, s. *Vasa* u. *Poculum*, *Bd.* V. S. 1784 ff. 8) *Vorbänge*, *aulaea, vela*, s. *Velum*. 9) *Lampen* und *Lampelaber*, s. *Lucerna*, *Bd.* IV. S. 1161 ff. u. *Beders* *Gall.* v. *Rein* II. S. 284—297. Vgl. *Laterna*, *Bd.* IV. S. 797 f. 10) die *Uhren*, s. *Horologium*, *Bd.* III. S. 1483 ff. u. *Solarium*, S. 1276. 11) die *Werkzeuge zum Reinigen*, s. *Scopa*, S. 872. Auch *Schwämme* (*spongias*) wurden zu diesem Dienste gebraucht, *Wart.* XIV, 144. *Plin.* H. N. IX, 45, 69. XXXI, 11. *extr.* Wenn sie an einem *Stabe* befestigt waren hießen sie *peniculi*, *Paul.* p. 208. *M. Ter. Kun.* IV, 7, 7. Vgl. im *Aug.* *Beders* *Gall.* v. *Rein* II. S. 237—284. [R.]

Σουπεράριος (Ptol. II, 6, 35.), *Zweig* der *Afures* (*Hispan.* *Larr.*). [F.]

Superbus, s. *Tarquinii*.

Super Equum (Frontin. de col. p. 170., die *Einw.* *Superequani* bei *Plin.* III, 12, 17., auf *Zuschr.* bei *Dreili* n. 613. u. 3109. *Superaequani*, sonie der Ort selbst bei *Valbus* p. 318. *Col.* *Superaequana*), Ort

der Bellinger im Sabinerlande. Noch jetzt soll sich (weil. von Corfin) ein Castell *Vecchio Subrequo* finden. Vgl. Holsten. Ital. p. 144. [R.]

Superficies heißt die Oberfläche eines Grundstücks und das was mit verbunden ist, also Baum, Pflanze und bes. Haus, Dig. VII, 1, VIII, 3, 13. pr. XLI, 3, 23. pr. Drelli 3286. Sodann wurde dieser die Bezeichnung eines eigenthümlichen Rechtsverhältnisses, welches ein an einer fremden Sache (*ius in re*) war, ähnlich der *Emphyteusis* (s. *Vd* S. 121.), dem Pfandrechte (*Vd*. V. S. 1615.) und dem *Ususfructus*. Verhältniß besteht darin daß der Besitz eines Hauses mit voller Nutzung und Verfügungsberechtigung entweder auf immer oder auf lange Zeit dem Eigenthümer des Grund und Bodens (*solum*) auf welchem das steht zugehört, sondern einer dritten Person, vgl. Sen. ep. 88. Der Besitz heißt *superficiarius* und hat dem Grundeigenthümer in der Regel ein *vec* (gewöhnlich jährlich), d. h. Grundzins, *gen. solarium* oder *pensio*, zu richten, Dig. XLIII, 8, 2. §. 17. VI, 1, 74. XX, 4, 15. Dafür kann das Haus nicht allein beliebig benutzen, sondern auch darüber verfügen, z. B. verpfänden, auf seine Erben übertragen (durch Testament oder *ab testato*) u. s. w. Zu seinem Schutz hat er eine *utilis in rem actio* (I VI, 1, 73. §. 1. 74. 75. XIII, 7, 16. §. 2.), desgleichen unter gewissen Umständen die *Publiciana actio* (Dig. VI, 2, 12. §. 3.) und vorzüglich *prætor. interdictum de superficiesibus*, um seinen Besitz gegen Störungen zu stellen (Dig. XLIII, 18.). Dieses Verhältniß fand ebenso auf öffentlichem Grund und Boden als auf Privateigenthum statt. Der Staat konnte einem Privatmann einen Bauplatz überlassen, indem er denselben nicht Eigenthum assignirte, sondern sich das Eigenthumsrecht vorbehielt und Zeichen desselben einen Grundzins auslegte, Dig. XLIII, 8, 2. §. 17. Uebermächtigten es die Communen, die Priestercollegien und die großen Grundherrschaften in und außer Italien, s. die citirt. Stell., Dig. XVIII, 1, 32., Thor. c. 46. Ganz analog war die Uebertragung des auch auf die Erben übergehenden *ager vectigalis*, s. *Vd*. I. S. 241. III. S. 121. u. *Vectig* Vgl. *Sai*. III, 145. Ein schönes Beispiel der *superficies* hat Rudorff, *Savigny's Zeitschr.* f. geschichtl. Rechtswiss. XI. S. 219—238. auf ein interessantes röm. Inschrift (bei Drelli 39.) aus dem J. 193 n. Chr. nachgewiesen und dieselbe trefflich erläutert. *Abrastrus*, *procurator columnæ Divi Marci*, erhält nämlich einen Bauplatz bei der Antoninischen Säule anzuweisen um ein Haus (Dienstwohnung zur Beaufsichtigung der Säule) darauf zu errichten, muß aber ein *solarium* davon bezahlen, der Grund und Boden blieb also dem Staat. — Literatur: C. A. L. Dittmar, *de superfic. ratione*, Lips. 1810. v. Savigny, *Recht des Besitzes*, an vielen Stell. *Büch* in *civilrechtl. Erdrt.* S. 56—69. gegen v. Schröder in *Zeitschr.* f. *Etwi* u. *Proz.* II. S. 246 ff., welcher den Ursprung der *superfic.* in dem Verhältniß der alten Possessoren des *ag. public.* suchte (ebenso *Niegolewski* *Schilling*, *Institut.* u. *Gesch.* des röm. Rechts II. S. 601—606. *B. 2* v. *Niegolewski*, *de iure superfic.*, Bonn. 1846. [R.]

Supera hießen alle höheren Götter, auch der Unterwelt (*Vucan*. VI, 748. speciell aber, den *Dii terrestres* und *inferi* entgegengesetzt, die Götter der Oberwelt, *fest.* s. *¶ altaria*. *Stat. Theb.* X, 756. *Catull.* LV, 4. *Dvb* *M* XIV, 729. *Trist.* IV, 4, 19. I, 2, 59. *Virg. Aen.* VII, 312. [Scheiffele.]

Σοφνησιαρός, ein Sophist aus Saurien der dem *Lachares* (s. *Vd*. I. S. 710.) wenig nachstand, *Suid.* s. v. vgl. *Damaec.* bei *Phot.* *Bibl. Co* 242. p. 341. ed. *Bekk.* [B.]

Superstitio, im römischen Sinne (denn für uns erscheint die ganze röm. Religion als *Sup.*). 1) Worterklärung, *Cic. N. D.* II, 28.: *qui tot dies precabantur ut sui sibi liberi superstites essent superstitiosi sui*

appellati; noch Lucret. (I, 65.) ist sup. eine religio welche ex alto superstat et imminet desuper capitibus mortalium, s. Schol. zu Stat. Theb. XII, 157. Cic. I. I. I, 20.; besser Serv. zu Virg. Aen. XII, 817. u. VIII, 187.: *superstitio est superstantium, i. e. coelestium rerum inanis et superflua timor*; nach Fest. s. v. ist sup. etwas Ueberflüssiges und daher ungebärlisches. Dagegen hebt Döderlein (lat. Syn. VI. S. 358.) den Begriff des Beschützens hervor, vgl. Ennius: *regnum nostrum sospitent superstitontque* bei Non. p. 176.; daher sei *superstitio* objectiv die Beschützung durch einen Gott (so Justin. XXXIX, 3. *superstitio templi*, d. h. Heiligkeit des Tempels, vgl. Tac. Ann. III, 60.), subjectiv die Anerkennung und Verehrung eines Schutzgottes und bes. eines eigenmächtig erwählten im Gegensatz der Familien- und Staatsgötter. Dieses Abweichen vom vaterländischen Götterdienste geschieht aber zuerst aus übergroßer Furcht vor dem Unsichtbaren (Cic. I. I. I, 42., Barro bei August. VI, 9.: *a superstitioso timeri deos ut hostes, a religioso tantum vereri ut parentes*; vgl. Sen. de clem. II, 5, 1. Epist. 123, 16.; Mar. Tye. Serm. 4. *ὁ μὲν ἐνὸς θεῶν φίλος θεῶν, ὁ δὲ δεσποταίων μίση θεῶν*, vgl. Theophr. Ch. XVI. u. Plin. zu Pers. V, 184.), sodann aus Riprasen auf die Macht der einheimischen Götter (Serv. I. I. VI, 569.: *superstitiosi de Diis et coelo male opinantur*), und Beides muß zu Abgötterei, Irrglauben, Rache u. s. w. führen, was Alles zur *superstitio* gehört. Im röm. Sinne ist also die ängstlichste Beobachtung der Religionsvorschriften und Cerimonien (Val. Mar. I, 1, 8.), auch mit der übertriebenen Bedenklichkeit (*religio*) verbunden, keine Superstitio, konnte aber leicht dahin ausarten, so wie jede Neuerung in Religionsachen (vgl. Liv. IV, 30.) *superstit* war. — 2) Geschichte. Schon im Besenlerkriege führten Unquast der Bitterung und Seuchen abergläubische Gebräuche herbei (Liv. IV, 30.); im zweiten punischen Kriege mußte ein Senatsbeschluß die Ablieferung geschriebener Prophezeiungen, fremder Gebetbücher und Opferanweisungen gebieten (Liv. XXV, 1.; vgl. ferner über die Bacchanalien Bd. II. S. 1069 ff.; über die Verfügungen gegen Aberglauben im J. 615 Bd. II. S. 668, 17.; gegen Sabazius ob. S. 620. unt.; gegen Isisdienst im J. 695 u. 704 Bd. IV. S. 289 f.). Aber erst seit den Bürgerkriegen fanden die religiösen Gebräuche des Auslands (Afiens) größern Anhang (Heine zu Tib. I, 6, 43.), und die mit der Kenntniß Africa's eingewanderten Götter, besonders Serapis und Isis, und ihre Mysterien wurden recht eigentlich der Mittelpunkt abergläubiger Schwärmereien, s. Ausll. zu Juven. XV, 1. Dio Cass. XLII, 47. XLVII, 15. Augustin. I. I. XI, 14. Arnob. II, 73. u. ob. S. 651. Anm. **. Augustus war zwar besorgt für Aufrechthaltung der alten Religion und Bekämpfung des Aberglaubens (Dio Cass. LII, 36.) und schritt gegen Druiden und ägyptische Gottheiten kräftig ein (Dio Cass. LIV, 6., Bd. II. S. 1270.), andererseits gieng er aber doch auch schonend zu Werke und erkannte, wie überhaupt die Kaiser der ersten Jahrhunderte, in der Menge religiöser Gebräuche ein Mittel zur Niederhaltung der politischen Freisheit; einzelne Beschränkungen fremder Culte schelnen bei ihnen nur aus Furcht oder zum Schein gemacht worden zu sein, z. B. von Libertus gegen Befragen der Haruspices und Orakel (Suet. Tib. 63.), gegen ägyptisches und jüdisches Sektenweien (Tac. Ann. II, 85. Suet. I. I. 36.); den letzten Versuch gegen ausländischen Aberglauben machte Claudius (Suet. Claud. 22. 25. Tac. Ann. XI, 15.), die übrigen Kaiser bis Constantin verhielten sich ganz passiv. Vgl. Mathematici, Bd. IV. S. 1637 ff. So wurde Rom und Italien ein Sammelplatz asiatischer, ägyptischer, syrischer, armenischer, phrygischer, jüdischer, indischer Magier, Wahrsager, Astrologen und Priester, die weil sie keine Collegien bildeten bettelnd umherzogen (s. *ἄντροται*), Sünden nachließen, gegen Seuchen u. a. Unglück Anweisungen gaben, wobei sie bes. das weib-

liche Geseflcht um feinen religiöfen Glauben und fein Geld brachten, f. *Dut.* Inst. III, 7, 21. *Cic.* p. Flacc. 29. *Juven.* III, 14. VI, 541. XIV, 100 mit *Ausfl.* *Tac. Hist.* V, 5. *Ann.* XV, 44. Setzt fchließen fich die wild orgiaftifchen Religionsgebäude der afiat. Culte in die römifchen ein, *Bellon.* artete in eine caprabo. *Comana* aus, und der Cult der *Bona Dea* wurde auß Schändlichfte entweiht (*Greuzer, Symb.* I. S. 363. II. S. 24 ff. 111 *Seintr.* I. I. VI, 314 ff. 366 ff. 511. S. 271. IX, 117. *Lucian. Asin.* S. 37. *Appul. Met.* VIII. p. 212 ff. *Clmenh.* *Diffen* zu *Lib.* I, 6, 43 ff. *Ueb.* *Cybele* f. oben S. 407 f., die *Gall* *Vd.* III. S. 638 ff. Durch alles diefe artete die röm. Religion vergeftalt aus daß ihr früherer Charakter faft unkenntlich wurde. In welche Zerwürfniffe und Troftlofigkeit das Gemüt in Kampfe zwifchen der Orthodoxie und den monftrofen Gebilden der Neuze verftel fchildert *Plutarch* in feiner Schrift vom Aberglauben; vergeblich kämpfte er mit *Maxim.* von *Syruß*, *Appulejus* u. a. Männern für die alte Volks religion gegen die Ausgeburten des gemeinen Aberglaubens an. Das Weiter über *Superstitio* f. unter *Magia*, *Vd.* IV. S. 1389. 1391. 1395 unt. 1396 1419 f.; ferner unter *Ritus*, *Serapis*, *Divinatio*, *Taurobolia*, *Vota*, *Fascinum*. *Vgl.* *Hartung, Rel. d. Röm.* I. S. 206 f. 232 ff. *Heyne, Opusc. Acad.* VI. p. 273. *Müller, Arch. d. Kunst* S. 186. [*Scheiffele.*]

Superum Mare, f. *Adria*, *Adriaticum Mare*.

Σοῦφθα, Stadt in Parthien, *Ptol.* VI, 5, 2. *Vgl.* *Susia*. [*F.*]

Supinalis, **Supinus**, der rückwärts Biegende, der Bewältiger, Prädikat *Juppiters*, *Augustin.* *civ. D.* VII, 11. *Nach Hartung, Rel. d. R.* II. S. 9. f. v. a. der aufwärts fich Wölbende. [*Scheiffele.*]

Supparus ift eine alte Benennung der oberen Tunika im Gegenfatz zu der unteren (*subucula*, f. ob. S. 1472.), *Varro l. l.* V, 131. *Plaut. Epid.* II, 2, 48. *Nach* den Dichterftellen bei *Non.* XIV, 20, fcheint diefer Name fowohl bei der männlichen als bei der weiblichen Kleidung vorzukommen; f. auch *Lucan.* II, 363. *Feft. h. v. p.* 310. *M.* verwechfelt *supparus* und *subucula*. [*R.*]

-**Supplicatio**, auch *supplicioium* (*Caflust. Cat.* 9, 2. 52, 29. *Tac. Ann.* III, 64, 3. *Liv.* XXII, 57.), felten *supplicamentum* (*Appul. Met.* II. *Arnob.* VII, 227.), von *sub placo*; *vgl.* *Ifidor.* V, 27. *Varro r. r.* II, 6. *Urfprünglich* und im w. S. war die *Supplicatio* ein Verfühnungsfeft (*placatio*) und hieß 1) *obsecratio*, wenn ein drohendes Unglück abgewendet werden follte, z. B. um *Prodigien* zu fühnen (*Liv.* X, 23. XXIV, 10. XXVI, 23. XXVII, 37. XLV, 45. XXXI, 9. u. dazu *Drakenb.* *Obseq.* 51.), für das Wohl des Volkes bei allgemeiner Krankheit (*Liv.* III, 7. X, 23. 47. XXXVII, 23. XXXVIII, 36. 44. XL, 19.), wegen vernachläffigter *Hermonien* (*Liv.* XXII, 9.), wegen eines Krieges (*Liv.* XXXI, 9. XXXVI, 21. XXI, 17.); 2) *gratulatio*, d. h. *gratiarum actio* (*Cic. Fam.* XI, 18, 5. VI, 11, 2. u. *Ausfl. p. Mil.* 35, 98. in *Verr.* I, 19. *Cat.* IV, 10. III, 6. *Liv.* XXXIV, 7. *Terent. Heaut.* V, 1, 6.), eine öffentliche Dankfagung an die Götter wegen freudiger Ereignisse (*Liv.* XXXI, 22.), z. B. wegen eines Sieges (*Liv.* III, 63. V, 21. XXVII, 7. XXXVII, 47.); 3) *supplicatio im e. S.*, ein *Blittfeft* für günftigen Erfolg (*Liv.* XXX, 1. XXI, 8. 17. XXXVII, 47.), wurde auch im Sinne von *gratul.* und *obsecr.* gebraucht (*Cafl. Jug.* 55, 2.), befonders aber bezeichnet es die *Zuerkennung* eines allgemeinen Dankfeftes für die vom *Feldherrn* und *Heere* dem *Staate* geleifteten *Dienfte* (*Cäfl. b. g.* II, 35.), namentlich einen *Steg* über die *Felnde**, wobei der *Senat* im *Namen* des

* *Ausnahmsweise* erhielt fie auch *Cicero* wegen *Unterdrückung* der *cathilinar. Verschwörung*, obgleich er *togatus* war, f. *Catil.* III, 15. IV, 10. p. *Sull.* 85. in *Pis.* 3. *Phil.* II, 6. *Quintil.* II, 16. — *Nero* ließ fich fogar ob *recitationem carminum* die *Suppl.* zuerkennen, *Suet.* *Nor.* 10.

Imperators die Tempel zu öffnen und den Göttern Dankopfer zu bringen befohl (Al. Neap. I, 27.); der Triumph mußte nicht nothwendig nachfolgen (Cic. Fam. XV, 5). Diese Art der Suppl. wurde nur vom Senate (die Formel s. bei Liv. XLI, 17.) zuerkannt, während die Obsequationen auf Befragen der sibyllin. Bücher (Tac. Ann. XV, 44, 1.), zufolge der responsa haruspicum, auf Antrag der Pontiff. (Liv. XXVII, 4. 37.) oder Decemviren (Liv. I. I. XXXVII, 3. XXXVIII, 36. XL, 19.) edicebantur, hierauf vom Prator oder Consul oder auf Senatsbeschluß indicebantur, d. h. auf einen bestimmten Tag anberaumt (Serv. zu Virg. Aen. I, 632. Liv. XXXI, 8. XXXVII, 3.), die Gratulat. dagegen wie die Suppl. von den drei letztern Behörden unmittelbar verordnet wurden, Liv. XXVII, 51. XXII, 10. XXXIV, 42. XL, 28. XLV, 3. Bei der suppl. war nicht wie bei der obsecr. eine bestimmte Gebetsformel vorgeschrieben (Liv. IV, 21.); letztere ist auch oft nur ein Theil der suppl., s. Liv. XXXI, 9. Ingleich wurde bestimmt auf wie viele Tage, mit wie vielen und welchen Opfertieren (Liv. XXXVII, 3. 47.), welchen Göttern ic. (Drasemb. zu Liv. XLV, 3.) zu suppliciren sei. Anfangs dauerte das Bitt- oder Dankfest nur einen Tag (Liv. XXVII, 4. 7. XXXVIII, 11. XXXVII, 47.), dann zwei (Liv. X, 23.), gewöhnlich drei Tage (Liv. XXI, 8. XXVII, 51. XXX, 40. XXXI, 22. XXXVIII, 36.), vier Tage zum erstenmal wegen Eroberung von Beji (Liv. V, 23. vgl. X, 45. XXX, 17. XXVII, 4.), endlich auch fünf Tage (Gruesi zu Cic. de prov. cons. 10. vgl. Liv. XXX, 21. XXXIII, 24. XLV, 2.); später steigerte sich das Fest auf zehn (Cic. I. I. 11.) fünfzehn (Cic. I. I. 10. Gäs. b. g. II, 35.), zwanzig (Gäs. I. I. IV, 38. VII, 90. App. b. c. II, 3.), sogar auf vierzig (Suet. Caes. 24.) und fünfzig Tage (Cic. Phil. XIV, 11. 14.). Bei solchen mehrtägigen Supplikationen waren aber nicht alle Tage Ferien; beide konnten ohne einander stattfinden (Liv. XL, 28.), weshalb die Ferien dabei besonders angesagt wurden (Obseq. 68. Liv. III, 5. mit Drasemb.); so wurden einmal wegen achtunddreißigtägiger Erderschütterung für ebenso viele Tage Ferien, aber Supplikationen nur für drei gehalten (Liv. XXXV, 40.). Das Dank-, Buß- und Bittfest wurde verordnet entweder einer einzelnen oder einigen bestimmten Gottheiten, i. B. der Besta (Liv. XXVIII, 11. XXIX, 14.), dem Jupiter (Liv. XL, 2. 45. XLV, 45.), dem Aeskulap (Liv. X, 47.), der Ceres, dem Liber und der Libera (Liv. XLI, 28.), der Fortuna und dem Herkules (Liv. XXI, 62.), dem Vulkan, der Ceres und Proserpina (Tac. Ann. XV, 44.). Häufig erhielten eine Suppl. alle Götter welche pulvinaria (s. oben S. 278.) hatten (Liv. VII, 28. XXIV, 11. XXVII, 23. XL, 28. XLI, 9. 45. XXX, 42. Tac. Ann. XIV, 12.); und an einem solchen dies pandicularis (s. ob. S. 649. Anm.) vertheilte sich die Volksmenge in die verschiedenen Tempel und Kapellen (Liv. III, 7. X, 23. XXII, 10.). Bei besonders großen Gefahren wurden damit noch Umzüge der Frauen durch die Stadt verbunden, Liv. XXV, 12. XXVII, 37. XXXI, 12. Vitruv. III, 1. Macrobr. I, 6. p. 221. vgl. oben S. 631. Anm. * Eines der größten Buß- und Bittfeste wurde nach der trassanen Niederlage gehalten (Liv. XXII, 10.). Wein und Weibrauch für die Opfernden wurde wohl immer (Liv. X, 23.) vom Staate gereicht. Zur Procession erschienen gewöhnlich alle Stände (Liv. XXX, 40. XLV, 2.), nach einer festgesetzten Ordnung (Liv. VII, 28.), auch häufig die Landleute (Liv. XXII, 10.) und benachbarte Stämme (Obseq. 22.). So zogen sie, gewöhnlich Alle bekränzt, mochte die Veranlassung eine freudige oder traurige sein (Fest. corona. Liv. XXXVI, 35. XL, 37. Cato bei Gell. VII, 4.), Lieder auf die Götter singend, durch die Stadt, darunter die freigebornen Knaben und Jungfrauen (s. Bd. V. S. 1242.), entweder dreimal neun (Obseq. 94. 96. 99. 113.) oder zehn Knaben und zehn Jungfrauen (Liv. XXXVII, 3.) welche älter als zwölf Jahre sein mußten (Liv. XL, 37.) und Lorbeerzweige

in den Händen hielten; häufig wurden dabei Geschenke für die Götter einher getragen (Liv. XL, 20. XXVII, 37.). So begab sich der ganze Zug in den Tempel um durch Opfer und Gebete der Götter Gnade zu erlangen, und der Senat veranstaltete dabei nicht selten ein öffentliches Mahl, Alex. Gen. di V, 17. — Eine supplicatio lunerea erwähnt Cic. in Vatin. c. 12. u. Phil I, 6., nach Ernesti (Clav.) eine Dankfeier für die vom Verstorbenen dem Staate erwiesenen Wohlthaten. Privatsupplicationen, z. B. einer Familie an Nestulap und Hygieia, s. b. Bunsen, Besch. Roms II, 2. S. 183. — Literatur: Sigon. de iure Prov. II, 4. 7. Guther. de i. Pont. I, 35 f. IV, 16. Briffon. de form. p. 207 ff. Ruhnken, in antiq. Rom. lectt. ac. P. IV. p. 6 ff. [Scheiffele.]

Supplicium heißt ursprünglich Sühnopfer, Paul. h. v. p. 308. M. supplicia veteres quaedam supplicia a supplicando vocabant, u. Fest. p. 309. Da solche Sühnopfer dargebracht wurden wenn ein Verbrecher den Göttern geweiht wurde so erhielt suppl. die Bedeutung einer Weihung mit welcher Opfer verbunden waren (Jfidor. VI, 19.), und später, da statt der Weihung Hinrichtung und Vermögenskonfiskation eingetreten war, h. suppl. Hinrichtung und endlich Strafe überhaupt, Fest. l. l. u. Jfidor. V, 27., der Fest. benutzt hat. [R.]

Die Leibesstrafen (das *παθειν* im Gegensatz zum *ἀποτιμᾶν*, den Geldstrafen) bestanden nach attischem Rechte in Verbannung (s. *Exilium*), im Verlust der bürgerlichen Rechte (s. *ἀτιμία*), im Verlust der Freiheit entweder durch Verkauf in die Sklaverei (s. *πώληται*) oder durch persönliche Haft (s. *δεσμοτήριον*), im Verlust des Vermögens (s. *Publicatio*), und in der Hinrichtung. Die letztere wurde unter Aufsicht der Elfmänner vom Senek (dem *δημοκοινός*, Antiph. I. §. 20. Jofr. Trapez. §. 15. Boll. VIII, 71. IX, 10. Herodian. p. 474. Pryn. ed. Lobed. Phot. Bibl. cod. CCLXXIX. p. 533. Etym. M. p. 265, 23.; oder *δήμος*, Aeschin. de fals. leg. §. 126. Plut. Them. 22. Herod. l. l. Hesych., Ammon., Suid. s. v.; auch *δημόσιος*, Thom. Mag. p. 94, 1. Eustath. zu II. p. 1105.; und *ὁ τῶν ἑνδεκα παραστάτης*, Plat. Phaed. p. 116. B. Xen. Hell. II, 3, 54.; er wohnte außerhalb der Stadt, Boll. IX, 10., vermuthlich weil er für ehrlos galt, vgl. Strabo VI. p. 258.) und seinen Knechten (s. *παροστάται*), mit Ausnahme der unten erwähnten zweiten Todesart innerhalb des Gefängnisses, wie auch zu Sparta (Plut. Agis 19.), vollzogen, und von diesem dann der Leichnam auf einen außerhalb der Stadt an der nördlichen langen Mauer (Plat. Rep. IV. p. 439. E.), später in der Nähe des Heiligthums der Artemis Aristobule zu Melite befindlichen (Plut. Them. 22.) Schindanger geworfen. Die gewöhnlichen Arten der Todesstrafe waren: 1) der Scherlings-*trank*, *κῶπειον*, Plat. Phaed. p. 117. Diob. XIV, 37. Diog. Laert. II, 42. Plut. Phoc. 36. Aelian. var. hist. IX, 21., vgl. A. D. Steger u. S. F. Dressig de cicuta Ath. poena publ., Lips. 1733. J. J. Wose de potionibus mortiferis, Lips. 1736. J. Viventius, de cicuta comm., Neap. 1767. 76 Selten 8.; 2) Hinabstürzung in einen Abgrund, *βαραθρον*, *ὄρυγμα* (s. diese Art.), wie zu Sparta in den *Κεάδας* (s. d.); ähnlich zu Delphi das *κατακορημιζέειν* oder Hinabstürzen der Tempelräuber vom Sphampischen Felsen, Aelian. var. hist. XI, 5. Dem. de fals. leg. p. 446. §. 327. Schol. Arist. Vesp. 1446. Schol. Luc. Phal. I, 6. vgl. Eurip. Ion 1222. 1266.; 3) der Keulenschlag, *ἀποτυμπατισμός*, Eys. g. Agor. §. 67 f. Schol. Arist. Plut. 476. Athen. IV. p. 154. C. V. p. 214. D. Etym. M. p. 124, 37. Phot. lex. p. 610. Bekker Anecd. graec. p. 198, 20. 438, 12.; 4) der Strick, *βρόχος*, *στραγγάλη*, in Athen wohl erst später gebräuchlich (Plut. Them. 22.), in Sparta schon früher einheimisch (Plut. Agis 19. 20.), desgleichen in Macedonien (Diob. XVI, 35. Plut. Alex. 55. 59. Demetr. 33. Arrian. IV, 14, 3. u. a.). Anderwärts kamen andere Todesstrafen vor, wie Hungertod

in Sparta (Thuc. I, 134. Diob. XI, 45. Nep. Paus. 5. vgl. Soph. Antig. 773 f.), Entdrängen, καταποτισμός, in Lokris Strafe für Mörder (Plut. sept. sap. conv. p. 162. B.), in Macedonien für Tempelräuber (Diob. XVI, 35.), in Achaia (Plut. Arat. 44.), in Thasos (Paus. VI, 11; 6.), vgl. Plut. Timol. 13. 33. de Pyth. orac. p. 403. C. Ueber die Steinigung s. Bd. IV. S. 769. Enthauptung war nicht griechische Sitte, sondern orientalische (Xen. Anab. II, 6, 1.), und römische (Polyb. I, 7, 12. vgl. oben S. 1046.). Anderes, wie die Mordmaschine des Nabis (Polyb. XIII, 7.) und der Stier des Phalaris (s. d.), so wie die Klammer von Strausamkeiten bei dem Verf. der Briefe des Phalaris 13., das Pfählen und Kreuzigen (eigentlich orientalische Sitte, Herod. I, 128. III, 125. 159. VI, 30. VII, 238.), das später am byzantinischen Hofe gebräuchliche Blendnen, das Abhadern der Extremitäten (ἀκρωτηριαζέω, orientalische Sitte, Diob. XVII, 69.; auch karthagische, Diob. XIII, 57. fragm. lib. XXV. p. 567.; stethische, Athen. XII. p. 524. D.; macedonische, Plut. de exsil. p. 606. B. Sen. de ira III, 17. Justin. XV, 3.) und das Scalpiren, sind Abnormitäten, aus tyrannischer Blutgier hervorgegangen, und geben keinen Maßstab für griechische Sitte. Ueber die Strafen der Sklaven s. Tormenta. [West.]

Σούριον (Ptol. VI, 2, 33.), Stadt in Maurit. Gäs. [F.]

Sura (Σούρα), 1) Stadt der syrischen Provinz Chalybonitis am Euphrat, etwas westlich von Thapsacus (Procop. B. Pers. II, 5. de aed. II, 9.). In der Not. Imp. sect. 24. heißt sie Flavia Firma Sura. Vgl. auch Ptol. V, 15, 25. Plin. V, 24, 21. 28, 21. Tab. Peut. Nach Berghaus' Karte von Syrien heißt sie noch immer Surie. — 2) Stadt im östlichsten Theile Aegyptens, Ptol. VI, 1, 6. — 3) Stadt im Westen Iberiens, Ptol. V, 11, 2. — 4) Σούρα, ein Ort Lyciens mit einem Orakel, Steph. Byz. p. 614. — 5) ein linker Nebenfluß der Mesella in Gallien (Auson. Mos. 353. Venant. Fortun. VII, 4, 15.); s. Sour. [F.]

6) röm. Weiname, s. Bd. II. S. 682 f. 701. III. S. 1105. IV. S. 1467. V. S. 1080. 1407 f.

Surae, s. Σούραι.

Surani, s. Suarni.

Σουρασηναι, ein zur Herrschaft der Praefter gehöriges Volk in India intra Gangem, in dessen Gebiet die Städte Meihora und Clisobra lagen, bei Arrian. Ind. c. 8. [F.]

Σουράρθα (Ptol. V, 17, 7.), Stadt im Innern von Arabia Petraea, nach Reichard s. Um es Surráb. [F.]

Surdaones, eine (wahrsch. zu den Hergeten gehörige) Völkerschaft in Sisy. Tartac. um Herda her (Plin. III, 3, 4.). [F.]

Surdinus, nach Sen. Suasor. VII. p. 56. vgl. Controv. 20. p. 265. wahrsch. ein röm. Rhetor und Dramatiker (übersetzte Graecorum fabulas). [B.]

Sarena, s. Bd. V. S. 1209., ob. S. 796. u. Tac. Ann. VI, 42.

Sarentum, s. Surrentum.

Sarantes, Völkerschaft in Umbrien, bei Plin. III, 14. [F.]

Σούρινα (Ptol. IV, 1, 4.), Stadt in Mauritania Tingitana. [F.]

Sarium (Plin. VI, 4, 4.; Σούριον, Ptol. V, 10, 6.), Ort in Kolchis an der Mündung des Sarius (s. d.). Noch jetzt gibt es hier eine Ebene Suram. Vgl. Ritters Erdkunde II. S. 809. [F.]

Sarius, Nebenflüssen des Phasis in Kolchis (Plin. VI, 4, 4.) dessen Wasser nach Plin. II, 103, 106. verfeinernde Kraft hatte. [F.]

Σουρογάρτα (Ptol. VI, 11, 7.), Ort in Bactriana. [F.]

Surrentium (Tab. Peut.), Ort in Norikum, nach Mucfar, Norikum I. S. 271. auf den rotenmanner Tauern, nach Mannert III. S. 648. beim Flecken Iröding, und nach Reichard Gelfhorn. [F.]

Surpicanum (Tab. Peut.), Ort in Picenum zwischen Urbs Salvia und Asculum, nach Reichard J. Monte Robiano oder das nahe Dorf Trocchiano. [F.]

Σούρα (Ptol. V, 11, 3.), Ort im Westen Iberiens. [F.]

Surrentini Colles (Liv. XXII, 61. Plin. III, 5, 9. Ovid Met. XV, 710.), steile Hügel bei Surrentum, welche eine der besten Weinsorten Italiens lieferten die sich sehr lange hielt und Genesenden sehr zuträglich war (Strabo V. p. 243. Plin. XIV, 6, 8. §. 3. XXIII, 1, 20. 21. Martial. XIII, 109, 1. Ovid l. 1.). [F.]

Surrentinum Promontorium, s. Minervae Prom.

Surrentum (Mela II, 4, 9. Plin. III, 5, 9. XXXV, 12, 46. Silius VIII, 544.; Σούρρον, Ptol. III, 1, 7.; Σούρρον oder Σούρροντιον Strabo I. p. 22. V. p. 247. Diod. V, 8. Dio Cass. LII, 43.); Σούρροντιον, Steph. Byz. p. 626.; die Einw. Surrentini, Liv. XXII, 61. Inschr. bei Dressi Nr. 3742.), eine uralte Stadt Campaniens, Caprea gegenüber auf der den Sinus Puteolanus vom Sinus Paganus trennenden Landspitze (Prom. Minervae). Sie war später röm. Colonie (Frontin. de col. p. 125) und lieferte gute Weingefäße von Ihon (Plin. XIV, 2, 4. §. 6. XXXV, 12, 46. Martial. XIV, 102.), so wie ihre Umgegend guten Wein (vgl. Surrentini colles). Jetzt Sorrento. Vgl. Swinburne, Reisen I. S. 100., auch Mallegnano, Descr. dell' origine, sito etc. della città di Sorrento, Chieti 1604. und Ugheffi, Ital. S. Vened. 1720. Vol. VI. p. 591 ff. — 2) s. Ob. IV. S. 1666. [F.]

Surrinenses, Bewohner der etrusk. Stadt Surrinum (s. Soriano, Mar. Fr. Arv. p. 424.), s. Mur. 201, 6. 1083, 8. [Scheffele.]

Σούρα (Ptol. V, 13, 11.), Stadt im N. von Armenia maior. [F.]

Σούρουβα (Ptol. V, 9, 28.), Stadt im SW. des asiat. Sarmatien. [F.]

Susa (τὰ Σούσα), die schon von Aeschyl. Pers. 117. genannte reiche Hauptstadt von Susiana und ihres heißen Klima's, wegen (vgl. Strabo XV. p. 731.) die Winterresidenz der pers. Könige* in der Landschaft Giffia (Aeschyl. l. 1. Herod. V, 49.), zwischen den Flüssen Choaspes und Guldas (daher von den Alten bald an diesen bald an jenen Fluß gesetzt), deren einheimischer Name Schuschan oder Susan (Dan. 8, 2. Nehem. 1, 1. Esch. 1, 2. 5.) nach Athen. XII, 1. u. Steph. Byz. p. 614. im Persischen Lilla bedeutet und der Stadt wegen der in ihrer Umgegend wachsenden Menge dieser Blumen zu Theil geworden war (vgl. Bähr ad Ctes. p. 124.). Sie lag mitten im Lande, auf der Ostseite des Choaspes, nach Arrian. Ind. c. 42. u. Plin. VI, 23, 27. 2000 Stad. von der Küste und der Mündung des genannten Flusses, war in Gestalt eines rechten Winkels von 120 (nach A. von 200) Stad. Umfang (Strabo XV. p. 728.) erbaut, und hatte keine Mauern (so daß, wenn Paus. IV, 31, 5. der Mauern von Susa erwähnt, bloß die der Burg gemeint sein können), wohl aber eine stark besetzte Burg (Polyb. V, 48.), τὰ Μενόρια (Herod. V, 53.) oder Μενόρειον (Strabo l. 1., d. i. wahrsch. das aramäische Maam'non, der sichere, feste [Palast], während natürlich von den Alten der Name auf den sabelhaften Memnon bezogen wurde), welche den königl. Palast und eine Hauptschatzkammer der pers. Könige enthielt. Die ganze Stadt sollte nach Einigen, wie Babylon, bloß aus Ziegelsteinen und Erdschutt gebaut sein (Strabo ibid.), und zwar nach Strabo l. 1. von Lithonus, dem Vater Memmons, nach Plin. VI, 27, 31. aber erst von Darius, der jedoch wohl richtiger nur als Erbauer der Burg und Vergrößerer der Stadt anzusehen ist. In ihr feierten Alexander und seine Feldherrn die große Hochzeit mit Perserinnen (Diod. XVII, 107. Plut. Alex. 70. u. A.).

* Heumann, de aula regia Sasorum, causa interitus regni Persarum antiqui primaria, Progr. von Richlingshausen, 1847. 4. [W. T.]

Uebrigens vgl. auch Herod. I, 168. V, 49. 52. Xen. Cyr. VIII, 6. 8. Anab. III, 5. 15. Strabo XV. p. 730 f. 735. Ptol. VI, 3, 5. VIII, 21, 5. Arrian. Anab. VII, 7. Marcian. p. 18. Ammian. XXIII, 6. u. viele A. Unstreitig gehören ihr die von Kinnelr Geogr. Mem. of the Pers. Empire p. 99 ff. weildäufig beschriebenen Ruinen von Sus oder Schus am Kerah an (wie auch Kennell Geo. Syst. of Herod. p. 302., Goffelin Rech. sur la Geo. des Anciens III. p. 92. u. zu Strabo l. l., Höd Vet. Mediae et Persiae Monum. p. 95., Ritter Erdkunde II. S. 91 f. u. Großkurd am a. D. annehmen)*. Früher hielt man sie gewöhnlich für das heut. Schuster oder Laster am Karun (vgl. Mannert V, 2. S. 353. Vincent Ancient commerce I. p. 439. Siefert II. S. 475. Georgii I. S. 291.). [F.]

Σουσαλεος κώμη, an der Ostküste Sardiniens, Ptol. III, 3, 4. [F.]
Susario (Σουσαριωv), Sohn des Philinus aus dem megarischen Flecken Trivolisus, von wo er nach Attika in den Ikarischen Demos übersiedelte und hier zuerst mit Komödien auftrat, um Ol. 50; f. den Abschnitt *περί κωμωδίας*; p. 161. ed. Westerm. oder p. 535. Meinek. *Excerpta* bei Cramer Anecd. Gr. III. p. 336. u. IV. p. 315. Anecd. Paris. I. p. 3. und Andere bei Bode S. 20. Note 4. Sus. scheint die bei den Megarern üblichen Stegreifscherze in ein bestimmtes Metrum gebracht zu haben (f. Schol. zu Dionys. *Excerpta* p. 748.); der bei den Ikarern eingeführte bacchische Cult mit Chören bot hierfür eine natürliche Grundlage. Nach dem Parischen Marmor Ep. 54 55. (Böckh Corp. Inscr. II. p. 307.) wurden die Komödien des Sus. auf herumfahrenden Wagen dargelegt, was Horat. ad Pis. 274. von *Thespis* und der Tragödie erzählt. Vier angebliche Verse des Sus. haben sich noch erhalten, sind aber ohne Zweifel unächt; f. Meineke Hist. critic. comic. Graec. p. 18 ff. Bode, Gesch. d. hellen. Dicht. III, 2. S. 19 ff. [B.]

Susceptor (verwandt dem *exactor*, C. Th. XI, 7. Cod. X, 19.) war in der Kaiserzeit der Name der Provinzialsteuereinnahmer Diese besorgten sowohl die Einnahme der in Geld ausgeschriebenen Steuern als der Naturalieferungen, z. B. *susceptor vini, annonae, vestium* (für das Militär), zu welchem Behufe öffentliche Maße und Gewichte aufgestellt waren, C. Th. h. t. 19. 21. 32. Früher waren sie städtische Beamte, von der Curie ernannt, im Orient statt deren häufig die *ἀνα πρώτου* in der Curie, welche Reihe um dieses Geschäft verwalteten und für die etwaigen Ausfälle-haften mußten, weshalb ihr Amt ein *munus patrimonii* hieß, Dig. L, 4, 18. §. 26. 3. §. 10 f. 1. §. 1. Cod. X, 41, 8. Sogar diejenigen waren verpflichtet zu haften welche die *susceptores* ernannt hatten, Cod. Th. h. t. 1. 4. 8 f. 20. 29. Cod. X, 70, 2. 8. 31, 23. Später waren sie unmittelbar kaiserliche Beamte und wurden nunmehr nicht bloß von der Curie (C. Th. h. t. 20.), sondern in manchen Provinzen, und namentlich gewisse Arten der *susc.*, von den kaiserlichen Behörden ernannt, z. B. der *suscept. rei priv.* von dem *procurator rei priv.* (C. Th. X, 1, 17.), *susc. vestium* von dem *officium procons.* (C. Th. h. t. 4.). Gewöhnlich waren zwei *susc.* in jeder Provinz, C. Th. h. t. 17. 30. Die Haftverpflichtung der *susc.* und der sie Ernennenden dauerte aber für immer fort. Vgl. *Tributum u. Vectigal.* — Quellen: Cod. X, 70. Cod. Th. XII, 6. u. Gothofr. Commentar, Tom. V. p. 565. bis 596. [R.]

Σουσία (Arrian. Anab. III, 25.), Stadt in Aria an der Grenze von Parthien, vermuthlich identisch mit dem von Ptol. VI, 5, 2. schon nach Parthien selbst gesetzten *Supthia*; noch f. *Susen* oder *Suseni*. [F.]

Susiana (ή Σουσιανή, Polyb. V, 46, 7. 52, 4. Strabo XV. p. 729.

* Vgl. die Abb. On the position of Susa, im Philolog. Museum 1833. p. 185. bis 193. [W. T.]

732. 736. Diod. XVII, 65. XVIII, 6. Arrian. Anab. III, 16. VI, 29. u. f. w. auch *ἡ Σουσία*, Strabo XV. p. 692. 727. 729. 731.; u. *ἡ Σουσία*, Strabo p. 134.), früher *Κισσία* (vgl. Aeschyl. Pers. 117. Strabo XV. p. 728. Steph. Byz.), eine von Strabo XV. p. 727 ff., Ptol. VI, 3., *Μαρκία* p. 17 f., Plin. VI, 27, 31. u. A. beschriebene Provinz des pers. Reichs (welche das heut. Khusistan umfaßte), bildete eine große mit Babylonien zusammenhängende, von allen übrigen Nachbarländern aber durch hohe Gebirge getrennte Ebene, und grenzte gegen D. an Persis, wovon es ein Zweig des Parachoathras und der Fl. Arosis oder Oroatis trennte, gegen S. an die innerste Spitze des pers. Meerb. bis zu der Mündung des Pasitigris, gegen W., wo der Tigris und weiter nördlich eine Gebirgskette die Grenze bildet an Mesopotamien und Assyrien, und gegen N. an Medien, von welchem an die Bergketten des Charbanus und Cambalidus schieden. Das Land hat in südlichern Küstenstriche eine brückende und viel auffallendere Hitze als die übrigen Küstenländer des persischen Meerbusens, da es bloß den heißen Süd- und Westwinden zugänglich ist, die es in N. und D. umgebenden hohen Gebirge aber jede kühlende Luft abhalten; die nördlichern Striche längs der Gebirge dagegen haben ein gemäßigtes Klima, die Gebirgsgegend selbst ist rauh und kalt. Längs der Küste ziehen sich viele sumpfige Untiefen hin, weshalb sie nur wenig sichere Landungsplätze darbietet und den Alten nur wenig bekannt war. Diese sumpfige Küste ausgenommen war das Land fruchtbar und lieferte bes. viel Getreide (Strabo XV. p. 731.), Reis (ibid. p. 692.) und Wein, der jedoch nach Strabo p. 731. erst von den Maceboniern daselbst angepflanzt worden war (?); auch enthielt es viele Naphthaquellen (ibid. p. 743.). Das nördliche Grenzgebirge (ein Zweig des heut. Elwend oder Awas) hieß nach Plin. VI, 27, 31. in seinen westlichern Theilen Charbanus, in seinen östlichern Cambalidus M. Der die Ostgrenze gegen Persis bildende Parachoathras enthielt die *Σουσιάδες πέτραι* (Diod. XVII, 68.) oder die *Σουσιάδες πύλαι* (Polyän. IV, 3, 27. Curt. V, 3, 17., dieselben welche bei Strabo XV. p. 729. u. Arrian. Anab. III, 18. *αἱ Πύλαι αἱ Περσίδες* heißen, vermuthlich auch die *κλίμαξ* des Diod. XIX, 21.), d. h. den höchsten und engsten Theil des Gebirges im Gebiete der Uxii (oder nach Duseley Travels II. p. 456. den heut. Was Kelahi Sefid im obern Thale des Tab). Die Flüsse des Landes, welche sämmtlich in den pers. Meerb. münden, sind in der Richtung von D. nach W. der östliche Grenzfluß Arosis oder Oroatis (s. Bd. V. S. 988.), der Eulaeus (Bd. III. S. 270.), der den Coprates als östlichen Nebenfluß in sich aufnimmt, und der Choaspes (Bd. II. S. 330.). Die Einwohner, *Σουσιοί* (Strabo XV. p. 728. 732. 739. u. s. w. Arrian. Anab. III, 11. 16. V, 25. VII, 9. Steph. Byz. p. 615.) oder *Σουσιανοί* (Arrian. Anab. III, 8. VI, 28.), gehörten zum syrischen (aramäischen) Volksstamme, also zu dem semitischen Hauptstamme, haben also nicht gleiche Abstammung mit dem (zur indoeuropäischen Völkersfamilie gehörigen) Persern (vgl. Strabo XV. p. 727 f.). Die Bewohner der Ebene waren ruhige und friedliebende, den Persern gehorchende Ackerbauer, die größtentheils nur in Dörfern und kleinen Flecken lebten, die Gebirgsbewohner aber, die sich fast bloß von Jagd und Viehzucht nährten, waren wilde, räuberische, von den Persern unabhängige Stämme, die selbst den Königen bei ihren Reisen von Susa nach Persopolis ein Lösegeld abverlangten (Strabo p. 728.). Das Land zerfiel in folgende Gauen und Völkerschaften: auf dem östlichen Grenzgebirge gegen Persien wohnten die Uxii in dem Distrikte Uxiana; weiter nördlich in dem innersten Winkel zwischen Susiana, Persis und Medien die Messabatae in Messabateno; nordwestlich von diesen auf dem Susiana von Medien trennenden Gebirge die Cossaei in der Landschaft Cossaea (d. i. das aramäische Chuz, wovon der heut. Name des ganzen Landes, Chuzistan).

Als der nördlichste Distrikt erscheint bei Ptol. VI, 3, 3. *Καβαρδηνή*, südlicher lag *Χαλταπίτις*, und noch weiter gegen S. zwischen Chaltapitis und *Εσσία* das Gefilde *Λαηρά* (Ptol. *ibid.*); dann folgten die Elymaei in Elymais oder Elymaea (d. i. Hilama, aramäisch Glam, im N. T. der Name für ganz Sufiana), zu welcher Landschaft auch die Distrikte Corbiana und Gabiena oder Cabiana gehörten. Weiter gegen S. breitete sich auf beiden Ufern des Eulabus die große und fruchtbare, von den Cissii bewohnte Landschaft Cissia aus. Weiter nach der Küste hin folgte westlich der Distrikt *Χαρακηνή* (Ptol. I. I.), und längs des Tigris herauf der Gau Melitena. Die bedeutendsten Städte des Landes waren Susa, Seleucia am Heddyphon, Azara (vgl. Zara), Aginis, *Βαδαζ* (Diod. XIX, 19.). Außerdem nennt Herod. VI, 119. in Cissia den Ort *Andoricca*, und Ptol. VI, 3, 4. u. 5. noch eine ziemliche Anzahl anderer Städte und Flecken von unsicherer Lage. [F.]

Σουσιάτα (Ptol. VII, 1, 57.), Stadt im SW. von India intra Gangem. [F.]

Susii, *Susiani*, s. Susiana.

Susomnia (Geo. Rav. IV, 30.), Ort in Venetia; i. Suffigana. [F.]

Suspensura h. ein hochgelegter Fußboden, d. h. von kleinen Pfeilern getragen, unter welchem sich die Hitze und sogar die Flamme von den etwas tiefer angebrachten Ofen aus verbreitete und das Zimmer angenehm erwärmte, Plin. ep. II, 17. Pallad. I, 40. Sen. ep. 90. Diese Einrichtung fand bei Bädern in dem *caldarium* und *tepidarium* statt, s. Vb. I. S. 1053. Vitruv. V, 10, 2., davon *balin. pensiles* genannt, Plin. H. N. IX, 54. 79. XXVI, 3, 8. vgl. Stat. Silv. I, 5, 57 ff. So sieht man es auf dem Wilde in den Bädern des Titus, Bilder zu Windelm. Werken Nr. 19. Denselben Zweck des Erwärmens hatten die viel allgemeineren *tubi* oder *tubuli*, d. h. die Beschaff der Luftheizung in den Wänden angelegten Röhren, Dig. VIII, 2, 13 pr. Sen. ep. 90. [R.]

Σουσοβάρα (Ptol. VII, 4, 13.), Insel des Indischen Ozeans. [F.]

Σουσοβάτα (Ptol. II, 11, 28.), Stadt im S. Germaniens, vielleicht im Gebiete der Sillingen und das heut. Zittau (?), nach Wilhelm Germ. S. 237. bei Baugen, nach Reichard Germ. S. 276. das Dorf Suscho im Spreewalde. [F.]

Suthal, s. Calama u. Vb. IV. S. 392. V. S. 742.

Sutrinum (*Σούτριον*), Stadt Etruriens an der Ostseite des Saltus Ciminus und der Straße von Vulturni nach Rom (It. Ant. p. 286. Tab. Venc.), schon seit dem J. R. 371 röm. Colonie (Liv. XXIX, 5. Bellef. I, 14. Plin. III, 5, 8. Sutrina Col.) mit dem Beinamen Julia (Frontin. de col. p. 114.), also wahrsch. unter August durch neue Colonisten verstärkt. Vgl. auch Strabo V. p. 226. Plut. Camill. 35. Steph. Byz. p. 615. Plaut. Cas. III, 1, 10. Liv. VI, 3. IX, 32. 35. X, 14. XXVII, 9. Silius VIII, 493. Paul. Diac. IV, 8. Inschr. bei Drelli Nr. 536. 3807. Jetzt Sutri mit Resten der alten Mauern und Felsengräbern. Vgl. Nibby Contorni di Roma III. p. 139. 435. u. Abeken Mittelital. S. 258. [F.]

Sutrinus, ein von Fulgent. p. 566, 7. erwähnter röm. Komödiendichter der nach Ritschl Parerg. I. p. 29. dem Mittelalter angehört, während Lersch zu Fulg. p. 68. annimmt Fulgent. habe sich den Namen aus Plaut. *Capt. III, 1, 10.* selbst gebildet. [Ladewig.]

Σουζαίοι (Ptol. VI, 4, 3.), Volk in Persis an der Küste. Lassen in Ersch's u. Gruber's Encycl. III, 11. S. 438. findet in ihrem Namen eine Hindedeutung auf Susa und sucht sie daher als einen Stamm der Uril an der Grenze von Sufiana. [F.]

Sydagrus, 1) *Συαγρος*, nach Aelian V. H. XIV, 21. u. Gustath. zu II. in T. I. p. 4, 20. Lips. ein Dichter welcher nach Orpheus und Musaeus gelebt und

zuerst den troischen Krieg besungen habe; Diog. Laert. II, 46. hat da
Σάγαρις. [B.]

2) Σάγαρος ἄρα, ein Vorgebirge an der Südküste von Arabia F.
mit einem Hafen, einer Schanze und einer großen Niederlage für den
sammtlichen Weibbrauchhandel, über welches aber die Nachrichten der Alten
widersprechend lauten. Nach Arrian Per. m. Brythr. p. 18., der es
größte Vorgebirge der Erde nennt, gen Osten gekehrt sein läßt und es
das östliche Ende der Sachalites Sinus (s. oben S. 646.) setzt, unmittelbar
daneben aber den Meerb. Omana beginnen läßt, und nach Plin. VI, 28. 3
der es extimum Arabiae promontorium nennt, scheint es das Ras-el-S.
oder die Südspitze Arabiens zu sein; allein dem widerspricht der Perip.
wieder durch die Angabe daß die Insula Dioscoridis (i. Socotra) zwisch
ihm und dem Vorgeb. Aromata in Afrika, und zwar näher bei ihm als
letzterem, liege, und Plinius durch die Mittheilung daß die genannte In
nur 280 Ml. von ihm entfernt sei; mit letzteren Angaben aber stimmt a
Ptol. VI, 7, 10. überein, der das Vorgeb. Spagros an den westlichen
fang des Sinus Sachalites setzt, wechhalb es Mannert VI, 1. S. 97.
das Ras Fartak oder Fartasche hält. Offenbar aber ist es vielmehr d
heut. Cap Saugra an der Südwestspitze der gleichnamigen Bai, ziemlich n
nordöstlich vom Ras Fartak (vgl. Berghaus' Karte von Arabien). Uebrig
vgl. auch Marcian. p. 13., bei dem sich Σαγρος ὄρος findet, Ptol. I, 17,
VI, 7, 1. 26., Plin. VI, 23, 26., u. Ritter Erdkunde II. S. 196. [F.]

Συάλις, Stadt der Kastener in Hispanien, Steph. Byz. p. 621.
vgl. Suel. [F.]

Συάσσοις, Stadt in Phrygien, Steph. Byz. p. 621. [F.]

Συβάρια (Συβαρίς), 1) eine berühmte, von Achäern und Trözenern
(die jedoch auch die Bewohner der Umgegend unter sich aufnahmen, Diob
XII, 9.) ums J. 720 v. Chr., Ol. 15, 1. * gegründete (Strabo VI. p. 262.
und nach der gleichnamigen Quelle in Achaja (s. Nr. 2.) benannte (id. VIII
p. 386.) griech. Pflanzstadt an der Küste Lucaniens. Sie lag unweit der Grenze
von Brutium an einem gleichnamigen Flüsschen (Nr. 2.), zwischen diesem und
dem Krathis (Strabo VI. p. 263. Diob. I. 1, welche beiden gleichfalle
von den Achäern nach Flüssen ihrer Heimat benannt waren, Strabo VIII
p. 386. Herod. I, 145.), etwa eine halbe M. von ihrer Vereinigung (etwa
westlich vom heut. Dorfe Bollmare), und gelangte, obgleich sie keinen eigent
lichen Hafen, sondern nur eine gute Reede hatte (Athen. XII, 3. p. 519.)
durch ihren blühenden Handel (bes. mit Kleinfassen, vgl. Herod. VI, 21.) bald
zu bedeutender Macht und Größe (Strabo VI. p. 263.). Ihr Umfang betrug
50 Stad. (Strabo l. l.), und zu ihrem Gebiete gehörten zur Zeit ihrer höchsten
Blüte 25 Städte, so daß sie gegen die Krotoniaten 300,000 M. ins Feld
stellen konnte (Strabo ibid. vgl. Diob. XII, 9.). Nach Scymn. v. 340
betrug die Zahl ihrer Bürger (d. h. wohl sämtlicher Einwohner) 100,000.
In Folge ihres großen Reichthums aber ergaben sich die Sybariten einem so
üppigen und weichlichen Leben (Diob. VIII. p. 33. Bip. Athen. I. 1.) daß
das Sybaritenleben sprichwörtlich wurde. Die Stadt gerieth später in Kampf
mit Kroton (da die Achäer, der größere Theil der Bevölkerung, die Trözener
vertrieben, diese aber bei den Krotoniaten Hilfe gesucht und gefunden hatten,
Aristot. de Rep. V, 3.) und wurde Ol. 67, 2 oder 3 = 510 v. Chr. von
den Krotoniaten völlig zerstört, indem dieselben den Krathis in die ausge
plünderte Stadt leiteten (Diob. XII, 9. vgl. mit XI, 90. Strabo l. l. Aristot.

* So nach Scymn. 358., der die Stadt 210 J. bestehen läßt. Euseb. Chron.
jedoch gibt erst Ol. 19, 2. als das Stiftungsjahr an. Vgl. Heyne Opusc. Acad. II.
p. 126 ff. u. Raoul-Rochette III. p. 241 ff. [F.]

Pol. V, 2. 10. Athen. XII, 21.). Ueber das alte Sybaris überhaupt vgl. auch Strabo VI. p. 251. Diod. XVI, 90. Aelian. de an. X, 38. Lyfophr. 1079. Steph. Byz. p. 621. Varro R. R. I, 7. Ovid Met. XV, 315. Trist. II, 417. u. Münzen bei Gähel Doct. num. I, 1. p. 160. Im Jahr 443 v. Chr. legten die Reste der vertriebenen Sybariten, durch neue Colonisten aus Griechenland, bes. aus Attika, verstärkt (Strabo p. 263. vgl. Blut. Nic. 5., wovon auch [Eufias und] Herodot, der hier gestorben sein soll, genannt werden, vgl. Heyne Opusc. Acad. II. p. 239.), in der Nähe der zerstörten Stadt eine neue an, die sie nach der nahen Quelle Thurias (Diod. XII, 10. Strabo u. Blut. II. II. Schol. Theocr. V, 1.) Thurii (Varro l. l. Cic. ad Att. IX, 19. Cäs. B. Civ. III, 22. Plin. III, 11, 15. Tac. Ann. XIV, 21. Flor. III, 20. Vellej. II, 68.; *Θουριοί*, Strabo VI. p. 255. 263 ff. Aelian. l. l. Procop. B. Goth. III, 28. Steph. Byz. p. 310.) oder Thurium (Mela II, 4, 8. Inschr. bei Drelli Nr. 150.; *Θουριον*, Ptol. III, 1, 12., bei Liv. X, 2. auch Thurias) nannten, so wie die Umgegend den Namen Thuria oder Thurias erhielt (Thuc. VI, 61. VII, 33. 35. Strabo p. 260.). Vgl. über die neue Gründung Raoul-Rochette IV. p. 33 ff. Clinton Fast. Hell. II. p. 54. u. Bömel de anno quo Thurii conditi sint, Francof. ad M. 1833. 4. Sie war in einem länglichen Quadrat gebaut (so daß sie vier parallele Hauptstraßen in der Länge und drei dergleichen in der Breite durchschneiden, Diod. XII, 10.) und gelangte (nachdem die eigentlichen alten Sybariten bald verjagt waren, Thuc. VII, 33. Diod. XII, 11.) unter einer von Charondas eingerichteten demokr. Verfassung (Diod. l. l.) schnell zu großer Blüte, so daß sie gegen die Lucaner 14,000 M. Fußvolk und 1000 Reiter stellen konnte (Diod. XII, 23.). Im Samniterkriege nahm sie im J. R. 470 eine röm. Besatzung auf (Dion. Hal. Exc. de leg. p. 744. Liv. Epit. XI.), fiel aber dann zu Hannibal ab (Appian. Hann. 34.), der zuerst die Einwohner durch die hierher verpflanzten Atellaner verstärkte (Appian. Hann. 49.), dann aber, weil er den Thuriern nicht traute, die Stadt im J. R. 550 plündern und 3500 Einwohner nach Kroton abführen ließ (App. Hann. 57.). Nach dem Abzuge Hannibals sendeten die Römer eine Colonie dahin und verwandelten den Namen in Copias (*Κοπίαι*, Strabo p. 263. Steph. Byz. p. 311. Schol. Aristoph. Nub. 331., wo fälschlich *Ανίας* steht, zu Münzen bei Gähel I, 1. p. 164.), der aber bald wieder in Vergessenheit kam. Die sehr feste Stadt hielt später eine Belagerung durch Sext. Pompejus aus (App. B. Civ. I, 117. V, 56.) und erscheint als Municipium (Cäs. B. Civ. III, 22.). Im sechsten Jahrh. war sie nur noch eine offene Stadt (Procop. B. Goth. III, 28.). Wie sie später untergegangen wissen wir nicht. Ihre wenigen Ueberreste finden sich nordöstlich vom heut. Terra nuova (vgl. Swinburne Reise durch beide Sicil. I. S. 366.). Die Umgegend lieferte guten Wein (Strabo p. 264. Plin. XIV, 6, 8.). — 2) ein nach der Quelle Sybaris bei Bura in Achaja benanntes (Strabo VIII. p. 386.), bei der gleichnamigen Stadt fließendes Flüsschen Lucaniens, rechter Nebenfluß des Krathis (vgl. Strabo VI. p. 263.). Vgl. auch Scyl. p. 5. Strabo VI. p. 262. Symn. v. 338. Diod. XI, 90. u. Steph. Byz. p. 621. Plin. III, 11, 15. Bei Bib. Sequ. p. 17. heißt er Syrapus, jetzt aber Godeise, nach Einigen jedoch noch immer Sibari. [F.]

Σύβαρος, Stadt Myriens, Steph. Byz. p. 621. [F.]

Sybota (τὰ Σύβοτα), s. Syvota, eine Anzahl kleiner Inseln hart an der Küste von Spirus (Thesprotis), dem Vorgebirg Leukimne auf Kerkyra gegenüber, mit einem gleichnamigen Hafenplaz auf dem nahen Festlande, in deren Nähe 432 v. Chr. eine Seeschlacht zwischen den Kerkyräern und Korinthern, das Vorbild zum peloponnesischen Kriege, geliefert wurde, Thuc. I, 47. 50. 52. 54. III, 76. vgl. Strabo II. p. 124. VII. p. 324. Plin.

H. N. IV, 12, 53. Ptol. III, 13. Steph. Byz. Eine Beschreibung derselben f. in Epigr. 23. des Krinagoras. [West.]

Σύβριδαι, f. Vb. I. S. 947.

Συβρίτα (so Corp. inscr. gr. n. 3049. Schlar p. 19. Ptol. III, 15. Σούβριτος, Hierocl. p. 651.; Σίβριτος, Steph. Byz. aus Polyb. XIII, 10. Stadt in Kreta am westlichen Abhange des Ida mit einem weiter südlich gelegenen Hafen (Schlar), nach der Tab. Peut. acht M. südwestl. von Getherna. Vgl. Passley Crete I, 310. [West.]

Συκαί, f. Justinianopolis am C.

Sycamina (St. Anton. p. 149.; Συκαμίων πόλις, Strabo XV p. 758., bei Ptol. V, 15, 5. Συκαμίων, bei Steph. Byz. p. 623. u. Plin. V, 19, 17. Συκάμιον, Sycaminum), eig. die Maulbeerenstadt, eine Stadt Phöniens am nördl. Abhange des Berges Carmel, 24 Mill. südwestl. von Ptolemais und 20 Mill. nördl. von Caesarea (St. Ant. I. 1.), deren einheimischer Name Hophera war (Euseb. v. Iapéd), und daher vermuthlich aus das Jebba des Plin. I. 1. Sie war durch ihre Fischerel von Purpurnuschel berühmt und heißt noch immer Haifa. Vgl. Robinson Paläst. III. S. 431 f. [F]

Sycaminus mit dem Beinamen Hiera, der aber stets vorangestellt wird (Plin. VI, 29, 32. St. Ant. p. 124. 162.; Ἱερὰ Συκάμιος, Pto IV, 5, 74., bei Philostr. vit. Apoll. IV, 2. bloß Συκάμιον), Stadt Aethiopiens in der Nähe Aegyptens und an der südl. Grenze des Dodekathönus nach Burckhardt Trav. p. 100. (oder in Vertuch's Neuer Bibl. XXIV S. 150.) an der Stelle des heut. Wady Maharrakah, wo sich Ruinen eines Tempels u. s. w. finden (vgl. auch Light Trav. p. 89.); und wirklich be trägt auch die Entfernung von Maharrakah bis Assuan (Syene, wo der Dodekathönus begann) gerade 12 Schönl oder 720 Stad. (vgl. Ritter Erdkunde I. S. 590 f.). [F.]

Σύκη (Athen. III, 5. Steph. Byz. p. 623.), Stadt in Cilicien, vom Geogr. Rav. I, 17. (Sicao) zwischen Arsinoë und Gelenberis genannt; nach Scal Asia min. p. 202. nahe beim Cap Rizlman. — 2) Insel vor der Küst Joniens, Plin. V, 31. [F.]

Συκαίτης, Συκίτης, Beiname des Dionysos in Lakonien, als Beschützers der Feige, Athen. III. p. 78. C. Lobel, Aglaoph. p. 703. Vgl. Dio III, 63. Diod. Fast. III, 760 f. 735 f. Ausfl. zu Wrg. Ge. IV, 1 f. [Scheiffele]

Sycon, nach Procop. de aed. V, 4. und Vita Theodor. Syceota c. 2. (vgl. Wessel. ad Hierocl. p. 697.) ein Ort Galatiens an der Vereinigung des Fl. Iberis mit dem Sangarius. [F.]

Συνοφάρτης. Der Ursprung dieser Benennung ist dunkel. Ist bei Athen. III. p. 74. D. bringt sie mit einem angeblichen Verbot der Feigenausfuhr aus Attika in Verbindung, vgl. Plut. Sol. 24., ähnlich Schol. Pla Rep. p. 397., welcher das Verbot in die früheste Zeit setzt, wo die Feige einzig in Attika gedieh, vgl. Etym. M. p. 733, 40. Phot. s. v. συνοφ besser Schol. Arist. Plut. 31., welcher erzählt daß einst zur Zeit einer Hunger noth die heiligen Feigenbäume geplündert und davon die Angeber der Verbrecher Sykophanten genannt worden seien, was wenigstens in der Unantastbarkeit der heiligen Oelbäume eine Analogie hat. Zu politischer Bedeutung gelangte das Wort in der Demokratie. Hier bezeichnet es die in Athen überaus zahlreich (Theopomp bei Athen. VI. p. 254. B. Vit. Aristot. p. 400, 7 der Vit. scr. min. ed. West.) Classe von Menschen welche ein Gewer daraus machten um schändlichen Gewinns willen als Ankläger aufzutreten u durch Androhung von Klagen, Verleumdungen und Chikanen aller Art i Begüterten, die oft nur durch freiwillige Opfer oder mit denselben Waffen dieses Bezüchtis sich erwehren konnten (Xenoph. Symp. 4, 30. Mem. II,

Plut. de sui laude 8. p. 541. F. vitt. dec. orr. p. 842. A.), zu brand-
 schagen, Antiph. or. V. §. 80. Lys. or. VII. §. 1. XXV. §. 3. Isokr. de
 perm. §. 241. 288. Aesch. de fals. leg. §. 66. 145. Dem. de cor. p. 291.
 §. 189. p. 307. §. 242. g. Aristog. I. p. 782. §. 41. g. Cynul. p. 1309.
 §. 34. g. Neor. p. 1358. §. 39. p. 1359. §. 43. Vgl. die Schilderungen
 bei Arist. Nub. 1036 ff. Equ. 258 ff. Ach. 818 ff. Dem. g. Aristog. I.
 p. 785. §. 51 f. Diese Menschenklasse spielte in den Gerichten ungefähr die
 nämliche Rolle wie die Demagogen in den Volksversammlungen und führte,
 Hand in Hand mit diesen gehend und häufig nur als Werkzeug ihren politi-
 schen Zwecken dienend (Andoc. de red. §. 4. de myst. §. 121. Lys. or.
 VII. §. 39. Aesch. de fals. leg. §. 14. Dem. g. Mid. p. 547. §. 103.),
 das Volk seiner moralischen Auflösung entgegen. Die ältere Zeit verwahrte
 sich allerdings durch strenge Maßregeln gegen dieses Uebel, Isokr. de perm.
 §. 313 f. (vgl. Dem. g. Aristog. I. p. 784. §. 48.); gleichwohl galt die
 Sykophantie als ein so wesentlicher Bestandtheil der Demokratie daß schon
 Simonides sagen konnte, wie jede Schopflerche ihre Haube, so müsse auch
 jede Demokratie ihre Sykophanten haben (Plut. Timol. 37.); und daß die
 Sykophantie wenigstens vom politischen Standpunkte aus in der öffentlichen
 Meinung nichts Unehrenhaftes hatte erhellt aus der Anführung bei Aeschin.
 g. Tim. §. 20., wonach ein εταίρωνος unter Anderem auch des Rechts des
 ενοχάρταις verlustig gieng, ja Isokr. de perm. §. 315. gibt dem Volke
 geradezu Schuld daß es der Sykophanten als öffentlicher Ankläger sich bediene
 und sich von ihnen Gesetze geben lasse. Unter solchen Umständen erscheinen
 die gesetzlich gegen Sykophantie verordneten Rechtsmittel mehr nur als Schreck-
 mittel, und in der That scheinen die Fälle nicht sehr häufig gewesen zu sein
 in denen wirklich gegen dieses Verbrechen ein Rechtsverfahren eingeleitet wurde
 (Lysias schrieb in einem solchen eine Rede gegen den Sokratischer Aeschines,
 Diog. Laert. II, 63.), jedenfalls aber nur auf Verletzung persönlicher Interessen
 beschränkt werden zu müssen. Die Klage trat ein wenn Einer, um Geld zu
 erpressen, Jemand mit einem Prozesse bedrohte oder auch einen solchen ohne
 rechtlichen Grund und in betrügerischer Form (z. B. wenn er in der Klage-
 schrift sich falscher Kletores bediente, s. Wöchtl. im Ind. lectt., Berol. 1817.
 bis 1818.) anstellte. Geklagt werden konnte gegen Sykophanten unter den
 Formen der γράφη bei den Theotheten (Poll. VIII, 88.), der Eisangelie
 und Probole (Isokr. de perm. §. 314. vgl. Lys. g. Agor. §. 65. Aeschin.
 de fals. leg. §. 145. Poll. VIII, 46.), der Endeiris und Apagoge (Dem.
 g. Theokr. p. 1325. §. 11.), der Phasis (Poll. VIII, 47.). Die Klage war
 schätzbar: beispielsweise eine Strafe von 10000 Drachmen bei Lys. a. D. Die
 Römie traf den überwiesenen Sykophanten wohl ipso iure, Aesch. de fals.
 leg. §. 177. Vgl. Meier Att. Proc. S. 335., Platner Proc. II. S. 164.,
 und im Allg. Wachsmuth hellen. Alterth. I. S. 596., G. F. Hermann Lehrb.
 d. Staatsalt. §. 163., Becker Charikles I. S. 289. [West.]

Ἐντρα (Ptol. VI, 4, 5.), Stadt im Innern von Persis. [F.]

Syeurium, nach Liv. XLII, 54. ein Ort Thessaliens in Pelasgiotis
 am Fuße des Ossa; nach Leake North. Gr. III. p. 374. bei Marmariani. [F.]

Syemsa, Insel an der ionischen Küste, Plin. H. N. V, 31, 137. [West.]

Συδδύρις (al. Συδδύρις, Ptol. IV, 3, 41.), Ort in Africa propria
 zwischen den beiden Syrten. [F.]

Sydopta, Stadt Aethiopiens unweit der Grenze Aegyptens, Plin. VI,
 29, 34. [F.]

Sydraci, Volk in India intra Gangem, Plin. VI, 23, 25. XII, 6, 12. [F.]

Σύδροι, Volk in Arachosia bei Ptol. V, 20, 3. [F.]

Σύδρος (Ptol. VII, 1, 61.), Stadt im SW. von Ind. intra Gang. [F.]

τὰ Σύνθη ὄρη (Ptol. VI, 14, 8.), Gebirge in Scythia intra Imaum

zwischen den Alani Montes und dem Imaus (ein Zweig des Alginösischen Gebirges). [F.]

Syëdra (Lucan. VIII, 259. Flor. IV, 2.; τὰ Συëδρα, Ptol. V, 8, Hierocl. p. 682. Steph. Byz. p. 622., bei Strabo XIV. p. 669. v. s. geschrieben Συδρα), Küstenort in Cilicia aspera zwischen Korakesium und Cilinud mit einem Hafen. Nach v. Richters Wallf. S. 335. findet sich an Kap Karagedik (?) noch immer ein Ort Namens Sydra, und auch Hamilt. setzt auf seiner Karte etwas südsüdlich von Alaya (Korakesium) die Ruinen von Sydre an. [F.]

Syëne (Συήνη), die schon von Herod. II, 30. genannte südl. Grenzstadt Aegyptens gegen Aethiopien, bei den kleinen Katarakten des Nil, an einer Halbinsel von 1000 röm. Schritten Umfang (Plin. V, 9, 19.) an der rechten Ufer des Stromes, durch welche die alten Geographen einen ihr Hauptparallelkreise zogen. Sie lag gerade unter dem Wendekreise des Krebses weshalb als eine Merkwürdigkeit des Ortes angeführt wird daß daselbst die Sonne zur Zeit des Sommersohlitiums keinen Schatten werfe und daß si dort ein Brunnen bestnde auf dessen Grunde sich dann die Sonne gerade Mittags abspiegle (Strabo XVII. p. 817.), oder auf den (wie sich Arist. T. II. p. 347. ausdrückt) die Sonne gerade wie der Deckel auf ein Gefäß paffe. (Vgl. auch Plin. II, 73, 75. Lucan. II, 597. u. Gutsch. ad Dion. Per. v. 221. — Norden T. III. p. 227. hält auch diesen Brunnen für eine Nilmesser.) Die Stadt hatte als Grenzort unter den Römern eine Besatzung von drei Cohorten (Strabo XVII. p. 797.). Von ihr hatte der in der Umgegend häufig gefundene Syenites lapis seinen Namen (Plin. XXXVI, 8, 13.) Uebrigens vgl. auch Ptol. I, 9, 9, 24, 12, 17, 20, IV, 5, 73, VII, 5, 15, VIII, 15, 15. Ptolemaeus I, 9, 9. Plin. II, 73, 75, V, 10, 11, VI, 29, 34, St. Ant. p. 164. Steph. Byz. p. 622. u. A. Jetzt heißt der Ort Assoua und zeigt noch Ruinen der alten Stadt. Vgl. Denon p. 127, 129. Norden III. p. 110. v. Prokesch Grinner. I. S. 188 ff. Somard in d. Descr. de l'Égypte I. p. 5 ff. u. Ritters Erdk. I. S. 693 ff. [F.]

Συάγγελος, eigentlich Benennung der Königswürde in Kilikien (auch auf Münzen), aber auch als Eigennamen von den kilikischen Königen geführt Ein Syenneß aus der ersten Hälfte des sechsten Jahrh. bei Herod. I, 74. ein zweiter zur Zeit des ionischen Aufstandes ebendas. V, 118, vielleicht derselbe der unter den Anführern der Flotte des Xerxes das. VII, 98. erscheint ein dritter, Zeitgenosß des jüngeren Cyrus, bei Xen. Hell. III, 1, 1. Cyrus I, 2, 12, 21, 26, 27, IV, 4. Diod. XIV, 20. [West.]

Sygambri (Hor. Od. IV, 2, 36, 14, 51. Ven. Fort. de Charit. rege VI, 4.; Συγαμβροι, Ptol. II, 11, 8. Dio Cass. LIV, 32.), Sugambri (Tac. Ann. II, 26, IV, 47, XII, 39.; Συγαμβροι, Strabo VII. p. 290 f. 294. Plut. Caes. 22.), Sycambri (Juven. I, 147. Claud. IV Cons. Hor. 446. Bedo Albin. Cons. ad Liv. 17, 311.; Σογναυβροι, Appian. de reb. Gall. 4.), Sigambri (Cäs. B. Gall. IV, 16 f. VI, 35.), Sicambri (Suetor Oct. 21. Flor. IV, 12. Orob. Am. I, 14, 49. Martial. Spect. 3, 9. Greg. Tur. II, 31.), ein früher bedeutendes Volk Germaniens und das mächtigste im Stamme der Fribonen (s. Bd. III. S. 802 f.), hatte seinen Namen wahrsch. vom Fl. Sieg und von gaum, der Mann, oder heim, ham, die Heimat (also Siegmänner oder Siegheimer, vgl. Abelung, Aelt. Gesch. der Deutschen S. 254. — andere Etymologien s. bei Zeuß, Die Deutschen S. 82 u. Glostermeyer, Wo Hermann den Varus schlug, S. 30.) und wohnten dabei ursprünglich wohl an der Sieg (nach Cäs. B. Gall. IV, 16, 35. proximo Rheno, vgl. auch Strabo VII. p. 291. u. Dio Cass. LIV, 32, 33., und zwar nördlich von den Ubiern, Cäs. ibid. u. IV, 18, 19, VI, 9. vgl. Di

Cass. XXXIX, 48.), breiteten sich aber von da noch weit gegen N. bis zur Pyre aus (vgl. Dio Cass. XL, 32. LIV, 20. 32. 33. 36.). Ihre Geschichte s. Sv. III S. 809—810. Der nicht nach Gallien vertriebene Theil des Volkes (Strabo VII. p. 290.) scheint sich in das südlichere Gebirgsland (am Geb. Aetio, s. v.) zurückgezogen zu haben, wo es nun einige Zeit lang unsern Blicken ganz entschnindet (vgl. Pseudo-Albin. l. l. u. Tac. Ann. XII, 39.). Erst bei Strab. l. l. erscheinen sie wieder, aber in viel nördlicheren Wohnsitzen, als südliche Nachbarn der kleinen Bructerer und als nördliche der Langobarden, etwa zwischen der Wecht und Offel. Die Sygambri bildeten später einen Hauptstammtheil des Frankenbundes (Claud., Ven. Fort. u. Greg. Tur. II. II. Ep. de mag. Rom. I. 50. III, 56. Procop. B. Goth. I, 12. u. s. w.), so daß es scheint als ob der nach Gallien verpflanzte Theil des Volks später zurückgekehrt wäre und sich wieder mit dem Hauptstamme vereinigt hätte. Sie werden als wild, kühn, tapfer und mordlustig geschildert (Cass. B. Gall. VI, 35. Tac. Ann. IV, 47. Hor., Juven. u. Pseudo-Albin. II. II.). Von Ortschaften in ihrem waldreichen und sumpfigen Lande (Prop. IV, 6, 77. Siron. Epod. Ep. IV, 1. Flor. III, 10.) haben wir keine Kunde, da sie nach Cass. B. Gall. IV, 19. bloß in einzelnen Gehöften und Flecken wohnten. Vgl. über sie Wilhelm Germ. S. 142 ff. Reichard Germ. S. 29 f. Zeuß Die Deutschen S. 83 ff. v. Ledebur Die Bructerer S. 134 ff. u. Uferl III, 1. S. 351 ff. [F.]

Syraros, Insel vor der Küste des glückl. Arabien, Plin. V, 28. 32. [F.]

Syria, kleine Stadt in Kreta, Hafenort von Ghyrus, an der Südküste des westlichen Theils der Insel. Steph. Byz., Σύρα im Stadiasm. p. 300., wof. jetzt Sula, Passley II, 100. [West.]

Syris, nach Herat. fr. 274. eine Stadt Aegyptens. [F.]

Sýλα, σύλαι, die Erlaubniß zu Kaperei und Brandschätzung im Feindeland, welche der Staat seinen Bürgern als Repressalie für verübte U. bilden theilte, ein Mittelzustand zwischen Waffentrube und offenem Kriege. Es ließen im Laufe des peloponnesischen Krieges die Lakedaemonier, gereizt durch die Räubereien der Athener, jedoch entschlossen die eingegangenen Verträge aufrecht zu erhalten, in ihrem Lande bekannt machen, *ei τις βούλοται παρά σφῶν Ἀθηναίων ἀπιχεσθαι*, Thuc. V, 115. Der gewöhnliche Ausdruck war *σύλα δοῦναι* (Dem. g. Laer. p. 931. §. 26. Aristot. Oecon. II. 11. Bekker Anecd. p. 303, 27.), später auch *λαφυροῦ ἐπισηυόντων* (Polyb. IV, 26. 36.). *ῥύσα καταργεῖλαι* (ibid. IV, 53.). Diese Sitte war sehr alt: Kaperei ward schon zu Solons Zeit als ein Gegenstand der Speculation von ganzen Gesellschaften betrieben, s. die Gesetze des Solon in den Dig. XLVII, 2, 4. Dem Handel geschah dadurch bedeutender Abbruch (Dem. Chors. p. 96. §. 25. g. Laer. p. 927. §. 13.), zumal dem athenischen von der Zeit an wo es Sitte ward die Trierararchie an Unternehmer zu verdingen, und diese, um auf ihre Kosten zu kommen, auf eigene Hand Seeraub zu treiben pflegten, wodurch die Athener beinahe mit allen Seestaaten auf den Kriegsfuß und ihre Handelsschiffe in Gefahr kamen überall mit Beschlagnahme belegt zu werden, Dem. de cor. trier. p. 1232. §. 13. Das Kapereigeschäft war übrigens sehr einträglich: so wurde ein in Beschlagnahme genommenes naukratisches Schiff zu 9½ Talent angeschlagen, Dem. g. Timokr. p. 703. §. 11. Ein Prisengericht entschied, wenn Reclamationen erhoben wurden, über die Zulässigkeit der Beschlagnahme, ibid. §. 12. Von der Beute erhielt die Göttin den Fünftel, wie von jeder anderen (s. unt. *δρακτή*), der Rest fiel vermuthlich als Prisenfeld dem Kaper selbst zu, wenn nicht, was in besonderen Fällen geschah, wie bei Dem. l. l., der Staat auf das Ganze Beschlagnahme legte. Vgl. Böckh, Staatshaush. d. Ath. II. S. 128. Schömann, Antiq. iur. publ. Gr. p. 367. [West.]

Σύλαξ, nach Eustath. zu Dion. Per. p. 172. der alte Name Aigris. [F.]

Συλέα, Tochter des Korinthos, Mutter des Sinitis, Apollod. I 16, 2. [Scheiffele.]

Σύλαος πεδίου, in Macedonien an der thrak. Grenze, Herod. V 115. [F.]

Συλεύς (der Plünderer), Sohn des Doseidon, König in Aulis, zwang die vorübergehenden Fremden in seinem Nebengelände zu graben; Herakl. grub ihm die Weinstöcke sammt den Wurzeln aus und tödtete ihn dann sammt seiner Tochter Xenobike mit der Sacke, Apollod. II, 6, 3. mit Heyne. Di IV, 31. Vgl. Conon Narr. 17. [Scheiffele.]

Syllina, f. Silura.

Συλίονες, Volk in Chaonia, Steph. Byz. p. 623. [F.]

Συλλίς (Hyllis, nach Müller, Dor. I. S. 8.), Nymphe mit weld. Apollo den Ζευτιππος zeugte, Paus. II, 6, 3. [Scheiffele.]

Syllium (Tab. Peut.; Σύλλιον, Polyb. XXII, 17, 11. Arrian. Anab. I, 26., bei Scyl. p. 40. verschrieben Σύλλον, bei Ptol. V, 5, 1. Σύλον bei Hierocl. p. 679. u. Porphyr. in Wiltonson Anecd. II. p. 104. Σύλαι bei Steph. Byz. p. 623. Σύλειον, vgl. Bask ad Greg. Cor. p. 22. u. Salmast. ad Solin. p. 549.) feste Stadt (Arrian. Anab. I, 17.) Pamphiliens auf einem Berge (weßhalb Sichter II. S. 202. ihren Namen versem. salal, erhdhen, herleitet) zwischen Aspendus und Side, 40 Stad. v. der Küste (Strabo XIV. p. 667. mit Großkurb III. S. 72.). Fellows Asmin. p. 200. glaubt ihre unbedeutenden Ueberreste auf einem felsigen Hügel mitten in einem Walde beim Dorfe Volkastu nördlich von Regelasfoi aufgefunden zu haben. [F.]

Συλλογαίς, eine Finanzbehörde Athens von der es in dem rhetor. Wörterb. bei Bekker Anecd. p. 304, 4. heißt sie sei vom Volke durch Ebertonie gewählt worden und habe das Vermögen der Oligarchen zum Beh. der Confiscation ermittelt. Hiernach erscheinen sie als eine außerordentlich. Weise ernannte Commission. Verschieden von ihnen waren die συλλογαίς το δήμου, welche bes. bei den Festen der Athene und des Zeus Olympios fungirten (Corp. inscr. gr. nr. 99.) und das bei diesen erübrigte δημοτικόν ε die Staatscasse ablieferten (ibid. nr. 157.). Vgl. Böckh das. p. 138., Meib. de bon. damn. p. 206. [West.]

Syllus, 1) Pythagoreer, Jamblich. Pyth. 28. — 2) bei Cic. N. I 1, 34. Akademiker, neben Apollodoros genannt, si l. c. [B.]

Συλοσών, Sohn des Neates, jüngerer Bruder des Polykrates von Samos. Von diesem erst zur Theilnahme an der Regierung berufen, sodar aber ausgewiesen begab er sich nach Aegypten, und dort gelang es ihm durch ein geschickt angebrachtes Geschenk die Zuneigung des Darius, der damals noch im Gefolge des Kambyses sich befand, zu erwerben (vgl. Diog. pro V, 14.). Nachdem dieser zur Regierung gekommen begab sich S. zu ihm und erlangte als Belohnung für die einst erwiesene Gefälligkeit die Herrschaft von Samos, in welche ihn Darius nach des Polykrates Tode, ungefähr D 65, 1. 520, mit Gewalt einsetzen ließ, Herod. III. 139 ff. Er soll durch seine Grausamkeit die Insel verödet haben, daher das Sprüchwort ἐνήρι Συλοσώντος ἐρηνοχωρη, Strabo XIV. p. 638. Zenob. III, 90. Heraklid. frgrnt 10. Eust. zu Dion. Perieg. 533. [West.]

Σύμαιθα, Stadt Theßaliens, Theopomp. bei Steph. Byz. p. 623. [F.]

Symaethus (ὁ Σύμαιθος; bei Plin. III, 8, 14. Symaethum scilumen), Fluß an der Ostküste Siciliens und am Fuße des Aetna, der Grenzfluß zwischen Leontini und Catana (Thuc. VI, 65.), an welchem die Stadt Genuripta lag (Strabo VI. p. 272). Vgl. auch Scyl. p. 4. Ptol. III, 4, 9

Berg. Aen. IX, 584. Silius XIV, 232. Ovid Met. XIII, 730. Fast. IV, 472. Jetzt Siarretta. Plin. III, 8, 14. scheint auch eine gleichnamige Stadt an ihm zu kennen, da er unter den stipendiarii Siciliens auch die Symaethii aufzählt. [F.]

Symbart, Volk in Aethiopien bei Plin. VI, 30, 35. [F.]

Σύμβολα, Verträge zwischen verschiedenen Staaten zur Feststellung der Souveränität der Rechtspflege bei Streitigkeiten zwischen den beiderseitigen Angehörigen, Garp. s. v. *συμβολα*. Diese Streitigkeiten selbst hießen dann *δικαια από συμβόλων*, oder den bestehenden Staatsverträgen gemäß zu führende Klagen. Solche Verträge wurden auf den Grundsatz der Freiheit der Person, des Eigentums und des Verkehrs des Bürgers des einen Staates innerhalb der Grenzen des anderen abgeschlossen (Andoc. g. Alcib. §. 18. Corp. inscr. gr. nr. 2556, 15 ff. vgl. Din. g. Dem. §. 23.) und setzten, während wo keine Verträge bestanden ein Jeder nach dem Rechte des Landes wo er in Streit kam gerichtet wurde (Dem. de Halon. p. 79. §. 13.), gewisse gemeinsame Rechtsnormen fest, ein *κοινοδίκιον*, wie es z. B. unter den Städten von Aetia bestand, Polysb. XXIII, 15. Corp. inscr. nr. 2556, 58. Diese Bestimmungen werden je nach den Umständen und der Individualität der contrahirenden Staaten verschieden gewesen sein. So heißt es z. B. in dem Vertrage der Lakedaemonier und Argiver bei Thuc. V, 79., bei Streitigkeiten zwischen Bürgern beider Staaten solle Recht gesprochen werden *κατὰ πατρία*, d. h. der Beklagte solle nach dem heimathlichen Rechte seines eigenen Staates ohne Provocation an den anderen gerichtet werden. Ein ähnliches Verhältniß bezeichnet auch Dem. de Hal. p. 79. §. 13. In dem Vertrage der Priantier und Hieraxmäer (Corp. inscr. nr. 2556, 63 ff.) wird die Sache erst vor ein Schiedsgericht verwiesen, von diesem aber Appellation an eine dritte Stadt worüber die beiden anderen sich zu vereinigen haben gestattet. Eine solche Stadt an deren Gericht appellirt wird heißt *ἐκκλητος πόλις*, die Rechtsache selbst *ἐκκλητος δικη*, Aesch. g. Tim. §. 89. Poll. VIII, 65. Etym. Magn. p. 322, 43. Bekker Anecd. p. 247, 30. Hesych. s. v. *ἐκκλητοι*. In Athen hatten die Thebaischen die Hegemonie bei den *δ. από συμβόλων*, Poll. VIII, 88. Daß aber auch die Prozesse der Bundesgenossen Athens diesen Namen geführt wird von den Grammatikern, Poll. VIII, 63., Hesych. und Bekker Anecd. p. 436, 1., vom Letzteren unter Berufung auf Aristoteles, überliefert und dürfte sonach schwerlich mit Böckh Staatsb. d. Ath. I. S. 434. abzulehnen. kaum aber auch mit Schömann Att. Proc. S. 779. für einen bloßen Euphemismus zu nehmen, sondern eher vielleicht auf die Zeit des um die hundertste Olympiade abgeschlossenen zweiten Seehundes zu beziehen sein, welcher auf mildere Grundsätze basirt den Bundesgenossen eine gewisse Selbstständigkeit garantierte und möglicherweise auch, während früher alle Prozesse derselben mit Ausnahme nur unbedeutender Privatstreitigkeiten in Athen selbst geführt werden mußten (Xen. de rep. Ath. I, 16. Isokr. Panath. §. 63. Athen. IX p. 407. B.), die Rechtsverhältnisse zu Athen als Bundeshaupt durch *συμβολα* anders ordnete. Vgl. im Allg. Sudtwalder über die Diäteten S. 125 ff. Schömann Att. Proc. S. 773 ff. Platner Proc. I. S. 105 ff. Hermann Lehrb. d. Staatsalt. §. 116, 6. 157, 6. Hüllmann Handelsgefch. d. Gr. S. 193 ff. Meier über die Schiedsrichter Athens S. 30. [West.]

τὰ Σύμβολα, Ort im südöstlichen Arabien, zu Tegeatis gehörig, nahe an der lakonischen Grenze, so genannt von dem Zusammenflusse des *Alpheios* mit einem andern Wasser, Paus. VIII, 54, 1. Vgl. Leake Morea III. 42. Bobslye recherches p. 144. [West.]

Συμβόλαιον (auch *συνθήκη*, *συνάλλαγμα*) heißt im Allgemeinen jeder Vertrag welcher zwischen zwei oder mehreren Personen abgeschlossen wird um ein Rechtsverhältniß zwischen ihnen zu begründen. Die älteste Zeit kennt

nur mündliche Verträge, ἀρμυσία (Hom. II. XXII, 255), συνημοσύνηαι 261.), ῥήτραι (Od. XIV, 393.), auch ὁμολογία. Vgl. Platner not. iur. iust. ex Hom. et Hes expl. p. 142 ff. Auch später noch galt zu Athen das Gesetz daß Einer an das was er vor Zeugen zugesagt gebirt sein solle (Dem. g. Phän. p. 1142. §. 12. g. Guerg p. 1162. §. g. Dionys. p. 1283. §. 2.); allein seitdem das Richterwesen gegen das Wort in Griechenland in eben dem Verhältnisse wuchs in welchem die Schrift sich ausbreitete wurden mündliche Verträge immer seltener, und schriftlich nie anders als vor Zeugen abgeschlossen (Dem. g. Dnet. I. p. 869. §. 2) traten an ihre Stelle. Ein solcher hieß συγγραφή im Allgemeinen, o Rücksicht auf den Gegenstand desselben (Andoc. g. Alc. §. 17. Lys. g. Nik. §. 17. Aesch. g. Tim. §. 160. Dem. de cor. p. 268. §. 122.), insbesondere aber nannte man so den bei Aufnahme eines Darlehens aufgestellten Vertrag, die Schuldverschreibung, Dem. g. Zenoth. p. 882. §. 2. p. 8. §. 5. 9. g. Phorm. p. 909. §. 7. p. 915. §. 26. 27. g. Dion. p. 1284. §. u. öft. Je nachdem das Darlehen auf See- oder Landzinsen gegeben war war auch die συγγραφή eine ναυτική oder ἔγγειος, Dem. g. Lafr. p. 91. §. 27. g. Apat. p. 893. §. 3. Vgl. unter Debitum und Usura. Solche Verschreibungen wurden zu größerer Glaubwürdigkeit in Gegenwart von Zeugen formulirt und von den Contrahenten unterschrieben, sobald versiegelt bei einem zuverlässigen Manne deponirt, Dem. g. Lafr. p. 927. §. 14. 15. und in Formulat der ναυτικῆ συγγραφῆ daselbst p. 925. §. 10—13. vgl. g. Phor. p. 908. §. 6. Verletzung der Uebereinkunft zog entweder die im Vertrag selbst geordnete Conventionalstrafe nach sich (Dem. g. Phorm. p. 915. §. 26) oder, falls die Sache rechtlich anhängig gemacht wurde, die allgemeine Klasse συνηκῶν oder συμβολαίων παραβίασως (Lys. or. XVII. §. 3. Poell. V. 153. VIII, 31.), oder die besonderen χρέους, ἀργυρίου, ἀφορμῆς; s. die Artt. Auch βλάβης konnte bei Schuldforderungen geklagt werden. Dem. Phorm. p. 950. §. 20. Vgl. im Allg. Meier Ant. Proc. S. 493 ff. [West]

Σύμβολον (Dio Cass. XLVII, 35.), Ort der thrak. Landschaft. Geogr. in der Nähe von Philippippi an den Sapäischen Pässen (s. d.). Vgl. Lea North. Gr. III. p. 217. [F.]

Συμβόλων λιμήν (Strabo VII. p. 309. Ptol. III, 6, 2. Ptolemaeus IV, 12, 26., in Arrians Per. P. Eux. p. 20. und des Anon. Per. P. Eux. p. 6. Συμβόλων λιμήν), ein Hafen mit einer engen Einfahrt an der Südküste der Chersonesus Taurica zwischen der Stadt Chersonesus und dem Hafen Xenus (nach den Verispl.), in ältern Zeiten eine Hauptstation der taurischen Seeräuber; s. B. Balacava oder Gembalo. Vgl. Pallad II. S. 128. Dubois VI. p. 115. u. Clarke II. p. 398. [F.]

Σύμβρα, 1) Ort im Innern von Lycien, Ptol. V, 3. 5. — 2) Gastei in Phrygien bei Steph. Byz. p. 623. — 3) Dorf oder Flecken in Persien. Josim. III, 22. [F.]

Σύμβροι (Ptol. III, 2, 6.), Volk an der Westküste von Corsica. [F.]

Σύμβουλοι, 1) in Athen die Rathgeber der Athesmothen, Dem. g. Theokr. p. 1330. §. 27. — 2) in Sparta die Rathgeber welche sowohl dem Feldherrn (Thuc. II, 85. III, 69. VIII, 39.) als auch den Königen, nachdem dem jungen Klistonax seiner Unerfahrenheit wegen (Blut. Pericl. 22.), dem Agis aber, zehn an der Zahl, als Strafe für den mit Argos übereilt abgeschlossenen Waffenstillstand (Thuc. V, 63. Diob. XII, 78), ausnahmsweise beigeordnet wurden. Vgl. G. F. Hermann Lehrb. d. Staatsalt. §. 45, 4. Haase lucubratt. Thucyd. p. 58 f. — 3) in Thurii eine Behörde, mit Aufrechterhaltung der bestehenden Einrichtungen beauftragt, Aristot. Pol. V, 6, 8. [West]

Sýme (Σύνιη), s. Smy, Insel an der karischen Küste dem Vorgebirge Synosema gegenüber, mitten zwischen Knidus und Rhodus (Herod. I, 174

Itac. VIII, 41 f. Strabo XIV. p. 656. Scylax p. 38. Athen. VI. p. 262. E.), im Umfang von 37 M., mit acht Häfen (Plin. H. N. V, 31, 133.) und einer Stadt gleiches Namens (Steph. Byz.). Nach Steph. Byz. vgl. Athen. VII. p. 296 C. hieß sie früher Metapontis und Aegle und erhielt den Namen Erme von einer Tochter des Jalyfus. Dieser und des Boieton Sohn Echetonius soll zuerst von Knidus aus die Insel bevölkert haben. Zur Zeit des troischen Krieges herrschte dort Nireus, welcher dem Agamemnon mit drei Schiffen zu Hilfe kam (Hom. II. II, 671.). Darauf bemächtigten sich die Karier der Insel, verließen sie aber wieder eintretender Dürre wegen, worauf sie eine Zeit lang verödet blieb, bis sie endlich von den Doriern auf die Dauer besetzt wurde, Diod. V, 54. Athen. VII. p. 296. C. Vgl. Rosß Inselreis. III. S. 121—125. [West.]

Συμμαχία, die Helferin, Beiname der Aphrodite, als welche sie in Naxos zum Andenken an die Schlacht bei Aktium einen Tempel mit Statue erhielt, Paus. VIII, 9, 3. Vgl. Venus victrix, armata, militaris. [Schoiselo.]

Σύμμαχοι, s. Φόροι, Ἑλληνοταμίαι, Συέδροι.

Symmachus, 1) L. Aurelius Avianus Symmachus, praef. urbi 364 n. Chr., Verfasser von fünf Epigrammen in der Lat. Anthol., II, 145. bis 149. bei Burmann oder Ep. 269—273. bei Meyer; vgl. Epist. I, 4. des Sohns. — 2) Q. Aurelius Symmachus, der Sohn, praef. urbi 384, Consul 391 n. Chr., gleichfalls Verf. von Epigrammen (Ep. I, 1. 8. u. in der Lat. Anthol. II, 143. 144. bei Burmann, oder Ep. 266—268. bei Meyer). Als Redner war er selbst von (christl.) Gegnern geachtet, s. Symmach. Epist. I, 32. u. Anon. Epist. 17. Prudent. advers. Symm. I, 643. II. Praefat. 10. 19. 68. 91. Cassiod. Hist. tripart. IX, 23. u. A. bei Mai Praefat. §. 1. 2. vgl. die Inschrift bei Drelli Nr. 1187. orator disertissimus. Erst A. Mai hat aus einer Ambrosianischen Handschrift des sechsten Jahrh. Reste von acht Reden des S. bekannt gemacht, unter welchen drei panegyrischer Art sind (in Valentinianum Augustum I u. II, in Gratianum), zwei Bruchstücke von Lobreden auf seinen Vater, außerdem von Privatreden. Sie theilen im Allg. die Eigenthümlichkeit der gallischen Beredsamkeit (vgl. Ep. IX, 85.) und haben daher große Ähnlichkeit mit den in der Sammlung der Panegyrici vett. enthaltenen (s. Bd. V. S. 1115.), nur daß sie etwas einfacher und natürlicher sind. Ed. princ. von A. Mai, Mailand 1615. 8. (abgedruckt Frankfurt 1816. 8.); dann von Niebuhr bei seiner Ausgabe des Fronto, Berlin 1816. 8.; dazu das von A. Mai später in einer Vaticaner Handschrift Entdeckte (hinter den von A. Mai zu Rom 1823. 8. herausgegebenen Juris civilis Antoinst. reliqq.), so wie ein Zusatz aus einer Bobbio'schen Handschrift (s. bei Peyron Annot. ad Invent. Bibl. Bobb. p. 182 ff.); das Ganze vereinigt bei A. Mai Scriptt. vett. nova Collect. Tom. I. P. IV. S. auch das Programm von Gischladr: De Symmachi oratt. particc. etc., Jena 1816. 4. u. vgl. im Allg. Meyer Oratt. Romm. fragmm. p. 627 ff. Weiter besitzen wir noch eine Sammlung von Briefen des Symm., veranstaltet nach dessen Tode durch seinen Sohn. Die Eintheilung in 10 Bücher, deren letztes gleichfalls eine Art von offizieller Correspondenz mit Theodosius, Arcadius u. s. w. enthält, die Gefeiltheit des Ausdrucks u. läßt die Nachahmung des jüngern Plinius erkennen, und wie dessen Briefsammlung so ist auch die des Symm. wohl von Anfang mit der Absicht der Veröffentlichung angelegt. Vgl. auch Macrobian. Sat. V, 1., der von einem pingue et floridum (dicendi genus) spricht, in quo Plinius secundus quondam et nunc nullo veterum minor Symmachus luxuriatur; Sib. Apoll. Ep. I, 1. rühmt die rotunditas seines Stiles; s. auch des Symm. Entschuldigungen wegen seiner Schreibart, s. B. Epist. III, 11. vgl. VIII, 68. Der bereite Vortrag welchen Symm. (X, 54.) an den Kaiser richtet, zum Wiederaufbau des Altars der

Victoria und zu Wiederherstellung des alten Cultus, rief die Entgegnung des heil. Ambrosius (s. Opp T. II. Ep. 17. 18.) wie des Prudentius (s. Bd. IV S. 160.) hervor. Vgl. B. F. Schmieder: des Symmachus Gründe und des Ambrosius Gegengründe, Halle 1790. 8. Billemain: De Symmaque et de St. Ambroise in dessen Mélanges T. II. p. 36 ff. Ein Abdruck der Briefe erschien zu Strassburg 1510. 4., zu Basel 1549. 8., und besser zu Paris 1580. 4. u. 1604. 4.; worauf die Ausgaben des J. Lectius folgten, Genève 1587. 1598. 8., und besser von G. Sciooppius, Mainz 1608. 4., von J. W. Pareus zu Neustadt an der Hardt 1617. 8. (auch dessen Lexicon Symmach. etc. Frankfurt 1642. 1651. 8. Mehr s. bei Schweiger, Handb. d. class. Bibliogr. II, 2. S. 990 ff., und über Symmachus im Allgemeinen: Fabric. Bibl. Lat. III. p. 204 ff. Jac. Gothofred. vita Symm. vor des Pareus Lexic. Symm. Feyne Censura ingenii et morum Q. Aur. Symmach. in den Opuscul. Acad. VI. p. 15 ff. Susiana ad Symmachum ed. J. Gürlitt., Hambur 1816. 4. IV P. (oder Animadverss. in vett. auctt. Partt. V—VIII.). A. W. Praefatio vor s. Ausg. der Reden. Eug. Morin Études sur la vie et sur les écrits de Symmaque, préfet de Rome en 384. Paris 1847. 8. (Thèse). — 3) Q. Aurelius Memmius Symmachus, Consul 485 n. Chr., der Schwieger vater des Boethius, der an ihn sein Werk über die Trinität richtete; s. auch Ennod. VII, 25. Alcim. Avit. Epist. 31. — 4) Q. Aurelius Anicius Symmachus, Consul 522 n. Chr., wahrscheinl. Verfasser eines Epigramms an Boethius, in der Latein. Anthol. II, 137. ed. Burmann oder Ep. 265. bei Meyer; s. Meyer I. p. 110. — 5) Bei Jornand. de Get. 15. — 6) Symmachus aus Athen, oft in den Scholien zu Aristoph. angeführt; s. Fabricius Bibl. Gr. II. p. 403. — 7) Samaritaner, Verf. einer griech. Uebersetzung des alten Testaments; s. Fabric. l. l. III. p. 695 ff. ed. Harl. [B.]

Συμμορίαί, die Classen nach welchen seit der neuen, Ol. 100, 3. 378 eingeführten Schätzung zu Athen die Vermögenssteuer (s. Census) erhoben wurde. Solcher Classen waren zwanzig, bestehend aus den zwölfhundert reichsten Bürgern (Isokr. de perm. § 145.), also jede zu sechzig. Aus diesen wurden wieder die dreihundert Vermögenssten ausgehoben, fünfzehn in jeder Symmorie, also der eigentliche Kern derselben. Diese Dreihundert, οὐρυακόμοι (Isäus or. VI. §. 60. Dem. g. Phän. p. 1046. §. 25.), bildeten den Vorstand, sie waren vermuthlich die ἡγεμόνες τῶν συμμοριῶν (Dem. g. Mid. p. 565. §. 157. g. Aphob. II. p. 836. §. 4.), die συμμοριάρχαι (Poll. III, 53.), und hatten, wenn eine Steuer aufgeschrieben wurde, die buaren Vorsteh, die προεισφορά, zu leisten, welchen sie dann von den übrigen Symmoriten und durch diese von den ärmeren Bürgern, die, ohn in den Symmorien zu sein, doch als Leistungspflichtige denselben anhangs weise zugeheilt waren (Dem. Olynth. II. p. 26. §. 29.), pro rata eintraben Vgl. unt. προεισφορά. Ueber die Beiträge der Einzelnen, welche nach Verhältniß des Vermögens erhoben wurden, ward bei jeder Symmorie eine Liste διαγράμμα, vom διαγραφένος (oder ἀπυγραφένος, Poll. VIII, 103. Bekker Anecd. p. 254, 5. Harp. s. v. ἀπυγραφένος), welcher dieselben zu normiren hatte, geführt. Harp., Suid. s. v. διαγράμμα, Bekker Anecd. p. 236, 9. 241, 3. Das ganze Symmorienwesen aber stand unter der Aufsicht der Strategen, sie besorgten die Eintragung in die Classen (Dem. g. Böot. I. p. 997. §. 8.), veranlaßten den Vermögensumtausch zu Gunsten derer welcher sich zu hoch besteuert glaubten (Dem. g. Phän. p. 1040. §. 5.), und führte die Hegemonie bei den damit zusammenhängenden Klagen, wie bei Steuer verweigerung u. s. w. Vgl. Meier Att. Proc. S. 550 f. und im Allgemeinen S. Amerstorft, de symmoriarum apud Ath. instituto, Lugd. Bat. 1821 Böckh Staatshaush. d. Ath. II. S. 50 ff. Wachsmuth Hellen. Alterth. II. S. 98. Hermann Lehrb. d. Staatsalt. §. 162. Schömann Antiqu. iur.

publ. Gr. p. 322. Parreltd de inst. eo Atheniensium cuius ord. in or. z. *συμμοριῶν* suadet Demosthenes, Magdeb. 1837. p. 15 ff. — Ueber die auf den Grund der Steuersymmorien errichteten trierarhischen s. unter *τριεραρχία*. [West.]

Ἐνμοίθα (al. *Ἐνμοίθα* u. *Ἐνμοίθα*, Ptol. IV, 2, 29.), Ort im Jannet von Pampania Cäsar. [F.]

Symphoniaci hießen die musikalischen Sklaven, welche eine Art von Hauskapelle bildeten und die Freuden der Tafel durch Musik und Gesang erhöhten, Cic. p. Mil. 21. Petron. 31. 33. 47. Sen. ep. 54. Cic. Verr. III, 44. div. 17. u. Pfl. Acon. p. 122. Or. Macrobr. II, 4. Ulp. Dig. VII, 1, 15. §. 1. [R.]

Symplegades, s. Cyaneae.

Συμποσιαρχος, s. Bd. II. S. 1304.

Συμπόσιον, s. Bd. II. S. 1303 ff.

Symposium, vollständig Caelius Firmianus Symposius, Verf. von *Beira de fortuna* und *de livore*, bei Bernsdorf Poett. Lat. minn. III, p. 294. 338 ff. 386 ff., in der Anthol. Lat. III. 140. u. 92. bei Burmann oder Ep. 540. 534. bei Mejer, s. dessen Adn.; vgl. Aobelm bei Wal Class. Auctt. V. p. 516. Den Namen des Symp. trägt auch eine Sammlung von hundert Räthseln, welche jedoch von Manchen dem Lactantius (s. Bd. IV. S. 718) beigelegt werden; s. Herz in meiner Gesch. d. Röm. Lit. II. S. 703 f. Abdruck derselben bei Bernsdorf Poett. Lat. minn. VI, 2. p. 473 ff. vgl. 410 ff. 414 ff. u. bei Zell Bibl. class. auctt. X. p. 129 ff.; auch in Ausgaben des Lactantius. [B.]

Syna, nach dem St. Hieros. p. 277. ein Berg in Palästina. [F.]

Συναλλαξίς, eine von den vier Ioniden, s. Bd. IV. S. 235. [Scheiff.]

Συναγγος, Stadt Thönicens, Steph. Byz. p. 624. [F.]

Συνασπισμός, s. Bd. I. S. 37. u. Testudo.

Σύγκα (Hoffm. III, 27.), Flecken in Aegypten. [F.]

Syncellus, s. Bd. III. S. 766.

Σύνδικοι, s. Ἐντήγοροι.

Σύνδικος, nach Steph. Byz. p. 624. Stadt in der Nähe von Skythien. Vgl. Gorgippia. [F.]

Συνέδριον hieß bei den Griechen jede collegialisch zusammengesetzte und gemeinsam über öffentliche Angelegenheiten beratende Versammlung und zwar Ort (Pyl. or. IX. §. 6. 9.), wie z. B. in Athen die des areopagitischen Raths (Aesch. g. Tim. §. 92. g. Ktes. §. 19. Enk. g. Pestr. §. 12. 54. Din. g. Dem.-§. 9. 10. 54. u. dft.), die des Archon Basileus und seiner Beisitzer (Dem. g. Neär. p. 1373. §. 83.), der Kasenvorsteher (Dem. g. Pestr. p. 1324. §. 8.) u. s. w., und im Großen *τὸ κοινὸν τῶν Ἑλλήνων συνέδριον*, der auf dem Isthmus versammelte Bundesrath der vereinigten Griechen zur Zeit der persischen Invasion, s. bes. D. Müller Prolegg. z. Arhol. S. 406—412. vgl. C. F. Hermann Lehrb. d. Staatsalt. §. 12. 12. 35. 7. Ebenso hieß der Bundesrath der mit den Athenern vereinigten griechischen Staaten, der in Athen seinen Sitz hatte (Aesch. g. Ktes. §. 58. 61. vgl. Bd. V. S. 1562.), und mißbräuchlich wird so auch der Amphiktyonenrath in der untergeschobenen Urkunde bei Dem. de cor. p. 279. §. 155. genannt (*commune Graecorum concilium*, Cic. de inv. II, 23.), ähnlich *τὸ τῶν Ἑλλήνων συνέδριον* bei Aesch. g. Ktes. §. 161. 254. In späterer Zeit das *συνέδριον Ἀχαιῶν* (Paus. VII, 7, 1.), und andere (ib. VII. 16, 9. u. 10.). Die Beisitzer solcher Versammlungen hießen *συνέδριοι*, Aesch. de fals. leg. §. 32. 60. 68. g. Ktes. §. 74. Dem. de cor. p. 278. §. 154 f. [West.]

Ἐντήγοροι oder *σύνδικοι*, öffentliche Anwälte welche im Namen des Staates sprachen, sei es zur Vertheidigung, wie bei den Verhandlungen vor den

Nomotheten, wo sie die alten angegriffenen Gesetze gegen die neuvorgefetzten in Schutz zu nehmen hatten (Demosth. geg. Lept. p. 501. §. g. Timocr. p. 707. §. 23. p. 711. §. 36.), und bei rechtlicher Vertretung des Staates im Auslande (Dem. de cor. p. 271. §. 134.), oder zur Klage, wie bei den ans Volk gebrachten Eisangelien (vit. dec. orr. p. 833. in welchem Falle sie häufiger κατηγοροι heißen (Aesch. g. Ates. §. 52 Dineg. Dem. §. 51. 58. 113. g. Aristog. §. 6., wo deren zehn genannt) was Schömann für die stehende Zahl hält; Blut. Cim. 10. Pericli. Dem. 14.), als solche aber nicht eine ständige Behörde bildeten (Bö Staatshaush. der Athen. I. S. 255.), sondern für jeden besonderen besonders gewählt wurden (Dem. g. Lept. p. 503. §. 152. Vgl. Schömann de comit. Athen. p. 210. G. F. Hermann, Lehrb. d. Staatsalt. §. 133, Verschieden von diesen sind die zehn erloosten συνηγοροι (Schol. Arist. Ve 691.) welche den Logisten beigegeben waren und als deren Beistände Interesse des Staates zu wahren hatten, Bekk. Anecd. p. 301, 4. vgl. Schömann de comit. p. 108. Eine andere erlooste Behörde waren die οὐρδοι welche nach Vertreibung der Dreißig, wenn auch nur für kurze Zeit eingeführt bei Einziehung der dem Staate verfallenen Gelder und Güter thätig waren Epist. or. XVI. §. 7. XVIII. §. 26. Harpocr. s. v. οὐρδοικοι. Vgl. Meib. Att. Proc. S. 111. Endlich hießen συνηγοροι oder οὐρδοικοι auch Anwälte deren die Parteien vor Gericht sich zur Verttheidigung bedienten S. Bd. IV. S. 370. [West.]

Synestus (Συνέσιος), geboren 379 n. Chr. (s. Wernsdorf Diss. de Hypatia p. 19.) zu Cyrene, aus einem angesehenen Geschlechte, das sein Stammbaum bis auf die Herakliden zurückführte (vgl. Epist. 57. p. 197) Seine Geschwister nennt er Ep. 75. 79. Hymn. 8, 29. Den ersten Unterricht erhielt er in seiner Vaterstadt und begab sich dann nach Alexandria wo damals Hypatia (s. Bd. III. S. 1546.) die neuplatonische Lehre vortrug und auch den jungen Synestus fesselte (vgl. Wernsdorf p. 16. 21.). Seine Mitbürger beauftragten ihn mit einer Sendung nach Constantinopel an den Hof des Arcadius, um diesem eine goldene Krone zu überreichen und um Erleichterung von drückenden Lasten zu bitten, bei welcher Gelegenheit er seine Rede über das Königthum hielt, 397—398 n. Chr. (s. Krabinger p. XV f. erst nach drei Jahren kehrte Synestus nach Cyrene zurück (s. Epist. 61. p. 204. Wahrscheinlich erst nach dieser Reise fällt sein Uebertritt zum Christenthum; um 403 oder 404 war er bereits Christ, da er zu Alexandria von Theophilus (vgl. Epist. 105. p. 248.) getraut ward. Aber bald mußte er sich von seiner Gattin wieder trennen um den erledigten Bischofsstuhl zu Ptolemais zu übernehmen (s. Epist. 105. u. Krabinger p. XX ff.), wahrsch. zu Anfang d. J. 410. Er starb nach Wernsdorf p. 22. schon 412, jedenfalls aber vor 431, in welchem Jahr sein Bruder Eupoptius, als sein Nachfolger im Bisthum der Synode zu Cyphesus bewohnte. Ueber die Philosophie des Synestus s. Bd. S. 1720. Bruder Hist. crit. philosoph. III. p. 511 ff. vgl. VI. p. 552 Die Abbh. von Mart. Chloday Diss. de Synesii θεολογούμενοις, Wittenberg 1713. 4. und B. A. Boysen Φιλοσοφούμενα Synesii zu Halle 1714. 4. bes. Aebd. Clausen De Synesio philosopho, Havn. 1831. 8. — Schriftsteller außer der Rede περί βασιλείας (vgl. Schlosser, Universalhist. Uebersicht II 3. S. 354 ff.): Δίωρ ἢ περί τῆς καθ' ἑαυτὸν διαγωγῆς (vgl. Epist. 153. bestimmt für den Sohn den er hoffte, zugleich für die Entwicklungsgeschichte des S. wichtig; ferner Φυλάκους ἐγκωμιον, Gegenstück zu einer Rede des Dio Chrysostomus zum Lobe des Staats; Αἰγυπτίος ἢ περί προνοίας in zwei Büchern, aus dem J. 400 f., eine Schilderung der traurigen Lage des Reichs unter dem Bilde der feindseligen Brüder Ostris und Typhon; περί ἐπιπέσιον, wozu Scholien des Nicephorus Gregoras (s. Bd. V. S. 617.) erhalten

im End; aus der Zeit seines Aufenthaltes zu Constantinnopel die Rede an Pionius *περὶ τοῦ δαίμονος* (eines Astrolabiums). Ferner eine Sammlung von 55 Briefen, die wir noch besitzen, wichtig für die Geschichte des 6. und früherer Zeit; vgl. Euid. s. v. u. Phot. Bibl. Cod. 26. Fabric. p. 197 ff. Neben einigen kleinen Reden sind noch zu erwähnen zehn Symmen die zu dem Bedeutendsten gehören was die spätere Lyrik der Hellenen aufzuweisen hat, freilich zum Theil mythisch und unverständlich und vermöge ihres neuplatonischen und großlichen Inhaltes wohl nicht zum öffentlichen Kirchengebrauch bestimmt. Auch sind von ihm drei Epigramme in die griech. Anthologie aufgenommen, s. Anal. II. 449. oder III. 155. ed. Lips. — Nicht erhalten sind seine *ἑρμηνεῖαι* (Epist. 153. p. 292.), sowie seine Komödien und Tragödien (Dion. s. h. p. 62. C.). Gedruckt erschienen seine Werke zuerst Paris 1553. fol., besser von D. Petau (mit lat. Uebers.), Paris 1612. fol. 1631. 1633. und bei den Werken des Cyrillus ib. 1640. fol.; die Reden und Homilien gab J. G. Krabinger heraus, Landshut (als Opera T. I.) 1846. 8., nachdem er die Rede über das Königthum, die Lobrede auf den Kalixtopf und die Aegyptische Rede mit Uebers. und Comm. zuvor herausgg. hatte, München 1825. Stuttgart 1834. Sulzb. 1835. Die Briefe erschienen besonders zu Rom 1782. 8., vgl. Wolfsonade Notices et extraits etc. XI, 2. p. 1 ff.; die Symmen erschienen früher oft mit den Poesten des Gregorius von Nazianz verbunden (vgl. Bd. III. S. 965.), dann zu Basel 1567. 8. von Wilh. Gauer, zu Paris 1568. 12. von H. Stephanus, u. s. w., in neuester Zeit in der Sammlung der Poett lyricc. Graecae von Wolfsonade (1825) Vol. XV., dann 1837 zu Lyon (Text u. franzöf. Uebers.) von J. F. Gregoire und F. J. Colombet, nebst einer Notice über Synesius von Billemain; außerdem s. auch Rambachs christl. Anthologie (Altona 1817. 8.) und Daniel Thessarus hymnologicus (Halle 1841. 8.) Vol. I. nebst E. Thilo Commentar. in Synesi hymn. secund. 2 Abth. Halle 1842. u. 1843. 4. S. im Allg. über Synes. Phot. Bibl. Cod. XXVI. Fillemon Mém. pour servir à l'hist. eccles. T. XII. p. 499 ff. Luc. Holstein Diss. de Synesio etc. (bei der Kirchengeschichte des Theodoretus u. Euaagrius), Cambridge 1720. fol. p. 612 ff. Fabric. Bibl. Graec. IX. p. 190 ff. ed. Harl. Krabinger vor f. Ausg. der Rede vom Königthum S. XIII ff. Billemain a. a. D. Rees, Ueber den griech. Synesios. Ennefius, Progr. von Constanz 1848. 8. — Andere des Namens s. Fabric. l. l. p. 204. So 2) Synesius Scholasticus, aus der Mitte des sechsten christl. Jahrh., Epigrammatist, s. Anal. III. 111. oder 232. ed. Lips. Jacobs Comment. in Anthol. Graec. XIII. p. 956. — 3) Aus Lydien, Vater des Androklydes, lehrte zur Zeit des Porphyrius, Suidas s. v. *Ἀρκευλάδης*. — 4) Verf. der von J. St. Bernard (Synesius de febribus etc., Amstelod. et Lugd. Bat. 1749. 8.) herausgegebenen Abh., der griech. Uebersetzung eines größeren arabischen Werkes von Abu Dschasar Ahmad etc. aus dem ersten Jahrh.; die vollständige griech. Uebersetzung in sieben Büchern findet sich in einer Pariser Handschrift noch vor. Die darin vorgetragene Lehre des Fiebers ist die Galenische, die Heilmittel sind arabisch; vgl. Synagel. Gesch. d. Arzneikunde II. S. 328 f. 3. Ausg. Charles bei Fabric. l. l. p. 205. Choulant, Gesch. u. Lit. d. alt. Medic. I. S. 151 f. [B.]

Συγγεγραμμενόν, s. Hereditarium ius.

Synggrāpha und **Synggrāphum** wird von Wf. Abc. zu Cic. Verr. I. 36. p. 184. Or. als eine von dem Debitor und Creditor unterschriebene und besiegelte Urkunde erklärt, während das chirographum (Bd. II. S. 328.) nur ein Schuldschein des Debitor, ein bloßes Beweismittel gewesen sei. Die synggrāpha wären in zwei Exemplaren ausgefertigt und von beiden Contractanten aufbewahrt worden, das chirogr. habe der Creditor erhalten. Obwohl die Rechtsquellen von einem solchen Unterschied nichts enthalten so hat man

gleichwohl der Notiz des Pf. Asc. allgemein Glauben geschenkt, bis dagegen auftrat und gründlich zeigte daß *συγγραφή* keine besondere Form Vertragurkunden bezeichne, sondern ein allgemeiner Name gewesen (*ιδει* mit *συμβόλαιον*, s. d., *συνθήκη*), während *χειρόγραφον* erst in der spätern Römerzeit die Bedeutung von Schuldschein erhalten habe. Ein innerer Unterschied zwischen beiden habe nicht existirt. Alle Urkunden seien unter Zuziehung von Zeugen versiegelt und bei einem Dritten oder vor Gericht niedert worden. Ebenföwenig habe man in Rom einen Unterschied zwischen *syngr.*, *chirogr.* oder *cautio* gemacht, sondern diese Worte bezeichneten Urkunde, wie für Stipulation, Darlehen u. s. w. Wie in Griechenland auch in Rom pflegte man diese Urkunden größerer Glaubhaftigkeit wegen versiegeln (*obsignare*), was Nero zur gesetzlichen Nothwendigkeit machte. dieser Sitte kam man zur Zeit der klassischen Juristen ab und führte *subscriptio* ein, welche unter den christlichen Kaisern allein vorkommt, gewöhnlich mit Zuziehung von Zeugen. Die ganze Sitte der Schuldscheine entlehnten die Römer von den Griechen, sonie die Namen selbst, Pf. Asc. Cat. III, 134. Auch wurden dieselben vorzugsweise bei Geschäften zwischen Römern und Peregrinen in Anwendung gebracht, weil diese der eigentlichen röm. Literalobligation nicht fähig waren, und so kann man sagen daß *syngr.* und *chirogr.* Literaloblig. im uneig. Sinne begründeten. Cic. Verr. I, ad Att. V, 21. VI. 1. 2. ad div. VII, 17. VIII, 2. 4. p. Rab. 4. P II, 37. p. Mur. 17. de leg. III, 8. or. p. dom. 50. Plaut. Asin. 1, 1. 57. I, 3, 73. Mil. glorios. I, 1, 72. Senec. de benef. III, VII, 10. Dio Cass. XLVIII, 2. 11. LXV, 5. Ueber das andere die Institut Betreffende s. Schilling, Instit. u. Gesch. d. röm. Privatrechts I S. 317—341. — Literatur: Calmas. de modo usur. p. 402 ff. Gai. Scholien zu Gajus S. 419 ff. Kraut de argentar. et numular. p. 100 Gndemann de chirogr., Marb. 1832. Savigny, Wunderlich, u. bes. Gneib. formell. Verträge, alle drei citirt Bd. IV. S. 1103. Walter, Gesch. röm. R. II. S. 216 ff. [R.]

Συγγραψις, eine constituirende Behörde, bei der oligarchischen Umwälzung in Athen Ol. 92, 1., 411. eingesetzt um den Entwurf einer neuen Verfassung an das Volk zu bringen. Nach Thuc. VIII, 67. waren ihr zehn, nach Androtion u. Philochorus bei Harpokr. s. v. *συγγρ.* dreißig Hiernach hat G. Fr. Hermann, Berl. Jahrb. 1842. S. 141. auch Thucydides diese Zahl (λ' für δ' = *δέκα*) hergestellt, wogegen Schöma Antiq. iur. publ. Gr. p. 181. die verschiedenen Angaben so zu vereinigen sucht hat daß, da Harpokration die zehn *πρόβουλοι* (vgl. Thuc. VIII, 1.) in die dreißig einrechnet, diese selbst auch zu *συγγραψις* ernannt worden seien und sich dann durch zwanzig Andere welche sie hinzuwählten ergänzt habe was einigermassen Euid. s. v. *πρόβουλοι* zu bestätigen scheint. Vgl. Krug zu Dion. Hal. Historiogr. p. 375. Wattenbach de quadringent. Ath. facillone p. 38. [West.]

Synhetetae, Volk im asiat. Sarmatten, Plin. VI, 7, 7. [F.]

Synhorium, fester Platz in Kolchis, Ammian. XVI, 7. [F.]

Synnada (Liv XLV, 34. Cic. ad Div. XV, 4, 2. Münzen bei Eck III. p. 172.; τὰ *Σύραδα*, Strabo XII. p. 576. 577. Steph. Byz. p. 62 Hierocl. p. 677., bei Plin. V, 29, 29. als Nomen Singul., bei Ptol. I, 2, 24. *Σύραδα*, bei Martial. IX, 76. u. Symmach. II, 246. Synnas), ein früher nur mittelmäßige (Strabo l. l.), später aber bedeutendere, zum *conventus iuridicus* für die ganze Umgegend gemachte (Plin. l. l.) und endlich selbst zur Hauptstadt von ganz Bhyrgia *Salutaris* erhobene (Concil. Chalced. p. 673.) Stadt im Norden von Bhyrg. *Salut*, in einer fruchtbaren, 60 Stadien weit gegen N. mit Delgärten bepflanzten Gegend (Strabo l. l.), 73 Mill.

von Naxos und 65 Mill. von Philomelium (Tab. Beut.), an einem Ge-
 läge das die berühmten synnadischen Marmorbrüche enthielt, welche nach
 einem ihnen noch näheren Flecken Dokimia auch die dokimäischen oder dokim-
 aischen hießen und einen schönen weißen Marmor mit rothen Adern und
 Härten lieferten (Bd. IV. S. 1575. g. G., Strabo l. l. Paus. Att. c. 18.
 Plin. XXXV, 1, 1.). Vgl. über diese Marmorbrüche außer Leake Asia min.
 p. 36. u. Gramer Asia min. II. p. 27. bes. Texier's Bericht im Moniteur
 und Bulletin du Temps (s. unten u. vgl. Ausland 1835. S. 19. u. 75.)
 und in der Descr. de l'Asie min., auch Hamilton im Journ. of the royal
 Geo. Soc. VII. p. 58. u. in s. Researches I. p. 461 ff. Die durch Inschr.
 berühmten Ruinen von S. selbst fand Texier — im Moniteur 18. Dec. 1834.
 u. Bulletin du Temps 9. Janv. u. 7. Fevr. 1835. (vgl. Ausland a. a. O.
 S. 68.), sowie in der Descr. de l'Asie min. — unter dem Namen Estkarabiffar
 3 Miles nordwestlich von den Steinbrüchen, 4 St. von Afsjum Karabiffar,
 während Kinnear p. 228. 233. u. Hamilton im Journ. of the R. Geo. Soc.
 VIII. p. 144. u. in s. Researches I. p. 466. u. II. p. 177 ff. die Ruinen
 von Eumina oder Sutmeneh zwischen Buloubun und Afsjum Karabiffar für
 die Ueberreste derselben halt. u. Vgl. auch Kiepert in Franz, Fünf Inschr.
 S. 37. Perocle III. S. 120. suchte sie in der Ebene von Sandacleh, und
 Kinnear VI. 3. S. 97. zu weit nördl. bei Rhodrev oder Rhodru Bascha. [F.]

Σύνταξις (Ptol. V, 2, 22. Concil. Chalced. p. 674. Socr. H. Eccl.
 VII. 3. Niceph. H. Eccl. XIV, 11. Münzen bei Gabel III. p. 172.), Stadt
 in Phrygia Baccatiana oder im nordwestlichsten Theile des Landes unweit der
 Dardan des Macefus, wahrsch. an der Stelle des heut. Simanul oder
 Simanl (vgl. Hamilton Research. II. p. 124. u. Kiepert in Franz, Fünf
 Inschr. n. S. 33.). [F.]

Synnaon, Erzieher aus Aegina, Vater und Lehrer des Ptolemaeus,
 Paus. VI, 9, 1. Er blühte also um Ol. 75. [W.]

Συνοδιον (Appian. III. 27.), Ort in Aegypten. [F.]

Συνοικοι, s. Antipodes, Bd. I. S. 554.

Συνωμοσία, s. 'Εταιρεία.

Συνταξις, s. Φόροι, Bd. V. S. 1562.

Συνταλείς, s. Τριηραρχία.

Συνθηκη, s. Συμβόλαιον.

Συνθημα, s. Tossera.

Synthésis. Bei Lische wäre die Toga zu un bequem gewesen, die
 Tunica aber ungeschicklich; deßhalb hatte man besondere vestes coenatoriae,
 auch accubitoria gen., Mart. X, 87. XIV, 135. Petron. 21. 30. Cap.
 Maxim. ian. 4. Dio Cass. XXXIV, 2, 33. Dig. XXXIV, 2, 33. Der ge-
 wöhnliche Name derselben war synthesis. Ueber ihre Form läßt sich nichts
 Bestimmtes sagen, denn die Annahme von Ferrar. de re vest. I. 31., Stück
 Antiq. conviv. II. 26 f., Büttnermann, Ballast d. Scaurus S. 255., daß die
 synthesis ein dem pallium ähnlicher Ueberwurf gewesen sei, ist eben so wenig
 aus den klassischen Stellen (Dio Cass. LXIII, 13. Suet. Ner. 51.) zu er-
 weisen als aus den alten Abbildungen von Triflikten, indem hier die Gäste
 mit bloßer Tunica oder mit entblößtem Oberkörper erscheinen. Sedenfalls war
 die synth. elegant und in der späteren Zeit meistens bunt, Mart. II, 46.
 X, 29. Gese Männer wechselten die synth. mehrmals bei Tisch (Mart. V,
 79.). Außer bei dem Mahle trug man die synth. nur an den Saturnalien,
 wo die Toga für unpassend galt, Mart. XIV, 1. 141. VI, 24. Sen. ep. 18.
 Ihr Name rührte davon her daß sie in Falten gelegt war und unter die
 Brust gebracht wurde (Mart. II, 46.). Böttiger, Altbönd. Hochzeit S. 60 f.
 Bionanti zum Mus. PioCl. IV. p. 30. 52. Becker, Gallus von Klein III.
 S. 124 ff. — Synth. hieß ferner auch eine ganze Garderobe von Kleidern

(Salmaf. zu Bop. Bonos. 15.), oder eine Garnitur von anderen Din (Stat. Silv. IV, 9, 44 f. Mart. IV, 46.). Böttiger, Kl. Schr. I. S. 231. [

Συρρίνας, angeblich ein persischer Weiser unter dessen Namen ein dt Michael Andreopolus aus dem Syrischen ins Griechische übersezierter Roman vorhanden ist dessen letzte Wurzeln sich bis nach Indien zurückführen lassen von wo er in die übrigen Sprachen und Länder des Orients und dann den Griechen übergegangen ist; einen Auszug s. bei Dacier in den Mém. l'Acad. des Inscrip. et Belles lettres XLJ. p. 546., das Ganze gab F. Boissonade (Συρρίνας. De Syntipa et Cyri filio Andreopuli narratio) Paris 1828. 8. heraus. Eine neugriechische Uebersetzung erschien Venedig 1805. Außerdem hat Gb. Fr. Matthäi 62 diesem Synt. beigelegte, in griechischer Sprache abgefaßte Fabeln (παροιμιαιτικοί λόγοι) aus Moskauer Handschriften zu Moskau (Leipzig) 1781. 8. herausgegeben. [B.]

Συρρινημαρχία, s. Τριηραρχία.

Συώνιοι, nach Hecat. fr. 64. aus Steph. Byz. p. 627. eine den Syrern benachbarte Völkerschaft. [F.]

Συπαλητικός, s. Bd. I. S. 947.

Syphaeum (Eis. XXX, 19.), Stadt im Lande der Bruttier, nach Reichard das heut. Montalto (?). [F.]

Syphax, s. Bd. IV. S. 1609. u. A. ** S. 1611—1616.

Sypicius Portus, s. S. 1492. 3. 11.

Syra, Syrie, s. Syrus.

Syracellae, s. Siracellae.

Συρακῶ (Scymn. v. 280. Steph. Byz. p. 625.), ein See oder See in Sicilien, von dem die Stadt Syracusae ihren Namen erhalten haben ist Er ist nicht identisch mit Lysimelia, wie Bd. IV. S. 1311 f. behauptet wurde. Vgl. Göller ad Thuc. VI. 66. [F.]

Syracūsae (Συρακούσαι, Herod. VII. 154 ff. Thuc. VI. 3. VII, 2 Scyl. p. 4. Scymn. 278. Ptol. III, 4, 9. VIII, 4, 9. Steph. Byz. p. 62 Melas II, 7, 16. sc., bei Diop. XIII, 75. u. XIV, 4. auch ἡ Συρακονία die Einw. Συρακούσιοι u. Συρακόσιοι, vgl. Schneider zu Plat. Rep. II p. 404. D, lat. Syracusani), die größte und reichste Stadt Siciliens, von Dorier unter Anführung des Archias (von dessen zwei Töchtern Syra und Cossas ihren Namen erhalten haben soll) am südlichen Theile der Ostküste, 400 Stadien nördl. vom Vorgebirge Plemyrium (It. Ant. p. 20. 492.) und 10 Stadien nordöstl. von der Mündung des Anapus (44 Mill. südl. von Catania, Laus. Deut.), neben dem See Syraos (s. d.) gegründet, und zwar nach Thuc. VI. 3 ein Jahr später als Naos, d. h. 735 v. Chr. Doch weichen die Angaben über das Jahr ihrer Gründung sehr von einander ab, indem die Marm. Par. (welchem Müller, Dorier I. S. 122. II. S. 487. u. Böttger Corp. inscr. gr. II. p. 335. nicht hätten beistimmen sollen) schon 815, = 758 v. Chr., Gieseb. Chron. aber 814, 4. = 732 v. Chr., u. Dion. Hal. II. p. 121. u. Scymn. v. 358. 814, 4. = 709 v. Chr. als das Gründungsjahr nennen. Vgl. Göller de situ et orig. Syr. p. 6. Raoul-Rochette II p. 178 ff. Clinton Fast. Hell. I. p. 419. II. p. 264 ff. Krebs Lectt. Diod. p. 203 ff. u. Hermann, griech. Staatsalterth §. 84. Note 2. Sie wurde zuerst bloß auf der hart vor der Küste gelegenen Insel Ortigia angelegt (Thuc. I. Scymn. II. II. Strabo VI. p. 269. Schol. Arist. Equ. 1089.) breitete sich aber bald auch über das Festland aus, und bestand zur Zeit ihrer größten Ausdehnung (unter Dionysius I.) außer den Vorstädten (Diod. XI. 68.) aus fünf durch besondere Mauern umgebenen Haupttheilen; denn der scheinbare Widerspruch der Alten, die bald vier (Cic. Verr. IV. 43. Aufon. de clar. urb. 10.) bald fünf Haupttheile angeben (Strabo p. 270.) hat bloß darin seinen Grund daß die von Dionysius dem Aelt. mit zur Stadt gezogenen Epipolis gewöhnlich nicht

nicht zur Stadt gerechnet oder wenigstens nicht als ein besonderer fünfter Haupt-
 theil derselben betrachtet wurden. Vgl. Derville Sic. p. 177 f. Diese fünf
 Theile waren 1) die Insel Ortygia (*Ὀρτυγία*, vgl. Diod. V, 3. u. über
 den Grund des Namens Dissen zu Bind. Nem. I. p. 350. Böckh.), oft auch
Ἰσκληρβία Νίσοο; oder *Νίσο* s. genannt (vgl. Thuc. VI, 3. Strabo p. 269.
 Dio. XXV, 24. 29 f.), der zuerst angelegte Theil der Stadt mit der Quelle
Ἐρχαία (s. Bd. I. S. 711. Nr. 9.), den Tempeln der Artemis und Urbene
 (Dio. XXV, 23.), den großen Getreidemagazinen, die im Nothfalle als Festung
 dienen konnten (Dio. XXIV, 21.), dem von Hiero erbauten (Bd. III. S. 1308.)
 Palaste und der von doppelten Mauern umgebenen Citadelle oder Akropolis,
 welche *Ἰμολέον* schleifen ließ (Diod. XVI, 70.). Sie war nur durch einen
ἰσθμῶν Kanal von der Akhradina getrennt, der später durch einen Reineren
 Damm angefüllt wurde (Thuc. I. l.), den jedoch das Meer wieder vernichtet
 zu haben scheint, da in späterer Zeit eine Brücke die Insel mit dem Festlande
 verband (Cic. Verr. IV, 53. Strabo p. 270. vgl. Göller de situ etc.
 p. 43 f.). — 2) Akhradina (*Ἀκράδιν*), der nach der Ansiedelung auf
 der Insel zunächst erbaute Stadttheil auf dem Festlande und jener unmittel-
 bar gegenüber, zwischen dem großen und kleinen Hafen beginnend und ziem-
 lich weit gegen N. hinaufreichend, wo er, wie im D., unmittelbar am Meere
 und in der Nähe des Trogiliorum Portus (Dio. XXV, 23., s. Golfo della
 Manzoni) endigte, viermal so groß als die Najos und stark befestigt (Dio.
 XIV, 33 f. vgl. mit XV, 25 f. 30.), der einen Hügel umfassende Haupt-
 theil und Mittelpunkt der Stadt mit dem von herrlichen Säulengängen um-
 gebenen Forum und den ansehnlichsten Gebäuden, dem Prytaneum, der Curie
 u. s. w. (Cic. I. l. Diod. XVI, 83.), dem Tempel des olymp. Zeus, einem
 Theater, den großen Katafomben oder Grabgewölben, den älteren Karoniern
 am südwestl. Abhange des Hügel u. s. w. — 3) Tyche (*Τύχη*), nach dem
 Tempel der Tyche benannt, an der Nordwestseite der bisherigen Anlage und
 unmittelbar an den nördlichen Theil der Akhradina anstoßend, der vorzüglichste
 Theil der Stadt, der auch das Gymnasium enthielt (Cic. Verr. IV, 53. Dio.
 XIV, 21. XXV, 25.). — 4) Neapolis (*Νέα πόλις*), früher *Τεμερῆτις*
 (Thuc. VI, 75. 100.), auf der Südwestseite, östlich an Akhradina, nördl. an
 Tyche westl. an Epipolis anstoßend, mit dem Haupttheater, dem größten in
 ganz Sicilien (Cic. Verr. IV, 53. Diod. XVI, 83.), und mehreren Tempeln,
 von Demeter, Persephone u. s. w., später wahrscheinlich ohne eine eigene Mauer
 (Dio. XXV, 25.), die vermuthlich Dionysius hatte niederreißen lassen als er
 die Epipolis mit zur Stadt zog. — 5) Epipolae (Dio. XXV, 24.; *αἱ Ἐπι-
 πόλαι*, Thuc. VI, 75. 96.), eine die ganze Stadt beherrschende Höhe nord-
 westlich neben Tyche und Neapolis, welche Dionysius I. Ol. 94, 3. mit einer
 hohen Mauer umgeben ließ und mit in den Bereich der Befestigungen zog
 welche sämmtliche Theile der Stadt umgaben, wodurch Syr. zu einer der
 stärksten Festungen der alten Welt wurde (Diod. XV, 13. Senec. cons. ad
 Marc. 17. u. A.). Auch diese Epipolis wurden bisweilen als ein Theil der
 Stadt angesehen, obgleich sie eigentlich nicht dazu gehörten (Thuc. VI, 96.
 Dio. XIII, 7.). Sie enthielten an ihrer Westseite die großen Steinbrüche
 (*Λατῶναι*, s. Bd. IV. S. 833. A. ***), und darüber auf der höchsten Spitze
 der Höhe *Ἐπιπόλις* das Kastell *Λαβδαλον* (Thuc. VI, 97. VII, 3. Diod.
 XIII, 7.), wenn dieses nachmals wahrlich wieder geschleifte, wenigstens von
 einem Epätern weiter erwähnte Kastell nicht richtiger noch außerhalb der
 Mauern von Epipolis im W. der Stadt zu suchen ist (vgl. Voppe u. A.
 zu Thuc. VI, 97.). In dieser Ausdehnung hatte Syr. einen Umfang von
 180 Stad. oder $4\frac{1}{2}$ g. M., welcher selbst den von Rom noch weit übertraf
 (Strabo p. 270.). Dabei hatte die Stadt zwei treffliche durch tiefe Buchten
 gebildete Häfen, die nächst der Betriebsamkeit der Einwohner hauptsächlich

ihre Blüte förderten (Strabo l. l.). Der kleinere Hafen im N. der Nasos und im D. des südlichen Theils der Akradina (der bei Diod. XIV, 7. *Ακράδινα*, bei Flor. II, 6. aber der Marmorhafen heißt) war doch so groß daß er ganze Kriegsflootten aufnehmen konnte (Thuc. VII, 22.), und von großen Arsenalen und Schiffswerften umgeben (Diod. l. l. u. XIV, 42); der große Hafen aber (noch *s. Porto Maggiore*), oder die große Bucht zwischen der Nasos und Akradina im N. und dem Vorgebirge Plemyrium im S. südwestl. neben dem kleinern und nur durch jenen die Nasos mit der Akradina verbindenden Damm von ihm getrennt, hatte 80 Stad. im Umfange (Strabo p. 271.) und konnte mit gewaltigen Ketten gesperrt werden (Thuc. VII 4. 23. Diod. XIII, 14.). Im W. der Stadt befand sich die große (von den Athenern einst abge schnittene, Thuc. VI, 100) Wasserleitung welche das Wasser durch Epipolis und Neapolis nach der Akradina und Nasos führte. Im Allgemeinen vgl. über Syr. und seine einzelnen Theile Cic. Verr. IV, 53 ff. Mannert IX, 2. S. 325 ff. u. bef. Göller de situ etc. p. 49 ff. Die von Zeit zu Zeit vermehrte (Herod. VII, 156. Diod. XI, 72.) Bevölkerung der Stadt muß zur Zeit ihrer höchsten Blüte an 500,000 Seelen betragen haben (vgl. Mannert a. a. D. S. 336.). Die Stadt bildete Anfangs eine aristokratische, dann, nachdem sie von Dl. 74, 1. bis 78, 3., d. h. in der Zeit ihrer höchsten Blüte, von Tyrannen (Gelo und Hiero, s. d.) beherrscht worden war (Diod. XI, 67.), wieder eine demokratische Republik (Herod. VII, 155.), in welcher Zeit, wo ihre Blüte bereits zu sinken anfieng (Diod. XI, 72 f.), die Einführung des Metalls (Bd. V. S. 1390.) und die Geseggebung des Diokles (Bd. II. S. 1032.), sowie der verunglückte Angriff der Athener Dl. 91, 1. oder 415 v. Chr. fällt, dem die Stadt, die damals nur noch eine Flotte von 70—80 Trieren zusammenbringen konnte (Thuc. VII, 22 ff. 50 ff.), durch ihre eigenen Hilfsmittel kaum widerstanden haben würde. Schon von Dl. 93, 3. an aber stand Syr. abermals unter einer Tyrannenherrschaft (Dionysius des Ält. u. jüng., Diod. XIII, 92 f.), bis Timoleon Dl. 109, 2. ihre Freiheit wieder herstellte (Diod. XVI, 70.) und die Stadt sich aufs Neue zu heben begann (Diod. XVI, 82 f.); doch Dl. 115, 4. ward sie zum dritten Male der Herrschaft von Tyrannen (Agathokles, Hekatas und Hiero II.) unterworfen (Diod. XXII, 22 f. Polyb. I, 8 f.), bis sie endlich im J. 212 v. Chr. nach zweijähriger, durch die Maschinen des Archimedes erschwerte Belagerung von den Römern unter Marcellus erobert wurde (Polyb. VIII, 37. IX, 10. Liv. XXV, 23 ff. 31. Plut. Marc. 14 ff.), seit welcher Zeit es um ihre Blüte geschehen war, obgleich sie Augustus durch eine Kolonie zu heben suchte (Strabo p. 270. Plin. III, 8, 14. vgl. Diod. XIII, 35.): Ueber die Geschichte, Einrichtungen und Verfassung von Syrakus vgl. außer Göller a. a. D. bef. Heyne Opusc. Acad. II. p. 256 ff., auch Arnolds Gesch. von Syr., Gotha 1816., über ihre Münzen Eckhel Doctr. Num. Vol. I. P. 1. p. 241 ff. Dorville Sic. l. l. u. N. Das heut. Siragossa nimmt nur einen kleinen Theil der alten Stadt, nämlich die Insel Ortigia ein. Ueber die Topographie der alten Stadt und ihre wenigen Ueberreste vgl. Bonanni delle antiche Siracuse, Palerm. 1717. 2 Voll. fol. Lat. Uebers. von Havercamp, Lugd. B. s. a. fol. Golgius im Thes. Sic. VI. p. 226 ff. Petronne Essai crit. sur la topogr. de Syracuse, Paris 1812. 8. Göller de situ et origine Syracusarum, Lips. 1818. 8. Capodiceci Antichi monumenti di Siracusa, Sirag. 1813. 2 Bde. 4. Bartels Briefe III. S. 76—147. 177—191. Kephälides Reise II. S. 1 ff. de Non Voyage IV. p. 363 ff. u. N. * [F.]

* Bötticher de rebus Syracusanis capita, Dresd. 1839. Numismatique de Syr., par le duo de Luyne, in der Revue numismat. 1843. I. p. 1—16. G. Meyer, d. Gründung von Syr., Ztschr. f. d. Alt. W. ff. 1845. Nr. 109 f., und: die ältesten Zeiten von S. (bis auf Gelon's Tyrannis, Dl. 73, 4. = 485 v. Chr.), etendaf.

Syracusäus Portus (*Συρακίους λιμήν*, Diod. V, 14.), Hafen an der Mündung von Korrika, an welchem wahrsch. die Syrakusaner eine Faktorei für ihren Handel angelegt hatten, nach Diod. l. l. der beste Hafen der ganzen Insel, der heut. Porto Vecchio. [F.]

Συραστρηή (Ptol. VII, 1, 2, 55. Per. m. Krythr. p. 25.), ein nach dem Flecken *Συράστρα* benannter Distrikt an der Südmündung von India intra Gangem am Meerbusen Ganibi und in der Nähe der Indusmündungen nordwestl. von Larica. (Surashtra bedeutet im Sanskrit: schönes Land. Vgl. Büners Graf. V. S. 514. u. Bensley S. 28.) Die Syrieni des Plin. VI, 20, 23. sind vermutlich von den Einwohnern dieser Landschaft nicht verschieden. [F.]

Συρῆς, nach Herod. IV, 123. ein großer Fluß (im europäischen Sarmatien) der aus dem Lande der Thyssageten durch das Gebiet der Rätoren in die Palus Rätica strömt. Rennell Geo. of Herod. p. 90. hält ihn für einen Nebenfluß der Wolga, Gatterer in d. Comment. Soc. Gott. XIV, p. 36. für den Doney, Reichard für den Irzig, und Lindner, Scythien S. 66. für den Don selbst. [F.]

Syria (*ἡ Συρία*, d. i. das aramäische Surja, woraus der heut. Name Siritan entstanden ist), ein unter diesem Namen zuerst bei Aeschyl. Pers. 85. u. Suppl. 6. vorkommendes, von Strabo XVI, p. 749 ff., Ptol. V, 15., Dion. Per. 895 ff., Mela I, 11., Plin. V, 12, 13 f. XX, 18 ff. u. A. beschriebenes Land Vorderasiens, grenzte im engeren Sinn genommen (denn im weitern umfaßt es das ganze Ländergebiet welches im A. T. Aram heißt, d. h. auch Assyrien, Mesopotamien, Babylonien, Palästina u. s. w., kurz alles Land zwischen Aegypten, Arabien, dem Tigris und Cilicien; vgl. Mela l. l.) in D. an den Euphrat, der es von Mesopotamien und Babylonien schied, in S. an Arabien, in W. an Palästina, Phönicien und das Mittelmeer bis zum Meerbusen von Issus, das hier nach dem Lande das es bespült auch *mare Syriacum* (*Συριακὸν πῆλαγος*, Ptol. V, 14, 2, 3, 15, 1, VIII, 20, 2.) heißt in R. an Cilicien (Strabo p. 749.), und umfaßte das heut. Siritan (bei den Arabern esch-Scham, d. i. das Land zur Linken) oder das Gsalet Aegypt, den nördlichen Theil von Damaskus und den östlichen von Tarablus. Obgleich es größtentheils Gebirgsland war enthielt es doch auch große und schöne Ebenen. Die Fruchtbarkeit war sehr verschieden. Am ergiebigsten war der nördlichere Theil desselben mit seinen wohlbewässerten Thälern, während der südlichere Theil schon einen weit geringeren Ertrag gewährte und die östlichen Theile nach und nach in den Charakter der arabischen Wüste übergehen, obgleich diese syrisch-arabische Wüste in den alten Zeiten noch keine so große Ausdehnung gehabt zu haben scheint als jetzt, da sich bis über Palmyra hinaus an allen Punkten wo irgend Wasser zu gewinnen war blühende Städte erhoben, die jetzt sämmtlich in einem unübersehbaren Sandmeere verschwunden sind, so daß das alte Syrien, von einem thätigen und betriebsamen Volke bewohnt, das durch sorgfältige Bewässerung und unverbrossenen Fleiß den dürren und sandigen Boden in fruchtbare Gefilde umzuwandeln wußte, einen ganz andern Anblick darbietet als das heutige. Die wichtigsten Erzeugnisse des Landes waren aus dem Thierreiche Löwen (Plin. VIII, 17, 23.), Panther (ibid.), Kameele, Büffel (id. VIII, 54, 70.), Schafe (Giesch. 27, 18.); aus dem Pflanzenreiche (das hier die kräftigsten und wohlriechendsten Gewächse hervorbrachte, Theophr. Hist. pl. IV, 5, X, 8.) Getreide, bes. Weizen (Plin. XVIII, 7, 12.), Reis (Strabo XV, p. 692.), Wein (id.

1846. Nr. 64 f. Saverio Cavallari, zur Topographie von Syr., in den Göttinger Studien (1846.) S. 251—274. (auch besonders abgetruckt). Greverus, zur Würdigung Theophrast's (Oldenburg 1850.) S. XV—XXVI. [W. T.]

XV. p. 735. XVI. p. 751. Plin. IV, 3, 4. §. 7., bef. Rosinen, Cedern (Strabo XIII. p. 630.), Datteln (Joseph Ant. IV, 5 V, 1.), Johannisbrod (Theophr. II. pl. IV, 2 4. Plin. XII 8, 16. XIV, 16, 19.), Obst, bef. Birnen (Virg. Ge. II, 88. Colum. 10, 18.) und Pflanzen (Petron. 31. extr.), Narden, Correffen, Cedern Lannen und anderes Schiffsbaumholz (auf dem Libanon, id. IV, 5, 5. Plin. XVI, 39, 76. XII, 28, 62.), Myrobalanus (arabische Behen-nuß?), woraus Balsam bereitet wurde (Plin. XII, 21, 46.), Baumwolle (Hierapolis führt nach Plin. V, 23, 19. den einheimischen Namen Magog, v. h. Mahog od. Baumwollstadt), Kalmus (Theophr. IX, 7, 1.), Silbthum (Plin. XI 3, 5.), Terebinthen (Plin. XIV, 20, 25. XVI, 40, 76. XXIV, 6, 22. Rettige (Plin. XIX, 5, 25.), das Farbekraut Rhus (Plin. XXIV, 14, 79. u. s. w. Ein Haupterzeugniß des Gewerbfleißes waren Oele und Salben, bef. Lillendöl und Nardenbalsam (Plin. XXI, 5, 11. 12, 26. XXIII, 4, 41. Tibull. III, 6, 63. IV, 4, 28. Hor. Od. II, 11, 16. Prop. II, 13, 30. Syrien wird in seinen nördlichen und westlichen Strichen von mehreren Gebirgen durchzogen, welche alle vom Taurus und Amanus aus, welche Gebirge die nördl. Grenze des Landes noch berühren, von N. nach S. streichen. Sie sind der Libanus, das Grenzgebirge gegen Phönicien, und Antilibanus mit dem Hermon, seiner höchsten Spitze im äußersten Süden, wo er sich an den Libanus anschließt, der Casius und das Geb. Pieria. Die Vorgebirge Syriens waren die Rupes Rossica (s. Rosus) und die *λευνή ακτή* (Steph. Byz. p. 416.) bei Laodicea. Unter den Flüssen des Landes ist der Orontes der Hauptstrom, der den Marsyas als östlichen Nebenfluß in sich aufnimmt. Die übrigen Flüsse sind der *Χαλος* (Xen. Anab. I, 4, 9.; s. Kovalk, Rußland oder Fluß von Alesro; vgl. Ritter, Erdk. II. S. 448. u. Rennell p. 65. und zwei kleine Nebenflüsse des Euphrat, der Singas und Daradag. Die Einwohner, Syrii (Justin. XXXVI, 2.; *Σύριοι*, Herod. III, 90.) oder gewöhnlicher Syri (Mela III, 8, 5. Plin. VII, 56, 57. Cic. N. D. I, 29 III, 15. Liv. XXXV, 49. XXXVI, 17. u. A.; *Σύροι*, Xen. Anab. I, 4, 9. Strabo p. 554. 627. 733. 784. u. s. w.), auch zum Unterschiede von den weißen Syrern in Cappadocien (s. Bd. II. S. 135) *Σύροι μέλαρες* (Strabo p. 544. 737.) und *Αραμαίοι*, *Αραμαίοι* (Strabo p. 42. 627. 784. 785. Joseph. Ant. I, 7. vgl. Genes. 31, 20. 24.) genannt, und daher auch von einigen für Homers (II, II, 783.) *Αραμοί* gehalten (vgl. Strabo p. 784. 579 627. Plin. V, 30, 33. Bochart Pha'eg II, 5. u. Malte-Brun's Gesch. d. Erdk. I. S. 48., wogegen Andere diese in Cilicien oder Phrygia *κατακαυμένη* suchen), bildeten mit den Mesopotamiern, Assyriern, den oben genannten Leufsyriern u. s. w. einen eigenen, zur großen semitischen Völkersfamilie gehörigen Hauptstamm, den aramäischen, und hatten mit jenen gemeinliche Sprache, Sitten und Götterverehrung (Herod. I, 6, 72. III, 90. VII, 63. Strabo p. 737. Joseph. Ant. I, 7.), welche letztere ein symbolischer Naturdienst war (vgl. Lucian. de dea Syria, Greuzer, Symb. II. S. 55 f. u. Selden de diis Syriis, Lips. 1672. 8.). Nachdem Syrien in den ältesten Zeiten aus mehreren einzelnen, in einem Bundesverhältnisse zu einander stehenden Staaten (mit Damascus an der Spitze) bestanden hatte, dann seit 73 v. Chr. der assyrischen und seit 637 der medischen Oberherrschaft unterworfen gewesen war, ward es unter Cyrus ein Bestandteil des großen Perserreichs und später im J. 331 des macedonischen, nach dessen Zerfall es erst an Antigonos, dann im J. 301 an Seleucus Nicator kam, unter welchem es durch die Einflüsse griech.-macedon. Bildung seine höchste Blüte erreichte (s. d. A. Seleuci), während der südlichere Theil oder Mesopotamien öfters auch unter ägyptischer Herrschaft stand und (bes. der für den Schiffsbau unentbehrliche Wälder des Libanon wegen) der stete Zankapfel zwischen den Seleuciden und

Regiden war. Nach der Verkleinerung des großen Seleucideneiches durch die Römer im J. 189 blieb Syrien selbst noch im Besitz der Seleuciden bis 79 v. Chr., wo sich Tigranes dasselbe unterwarf, und wurde dann (jedoch mit Ausnahme von Commagene) nach Besiegung des Mithridates und Tigranes durch Pompejus dem röm. Reiche einverleibt, so daß es im J. 64 v. Chr. seine Provinzialverfassung erhielt (s. oben S. 139.), worauf es sich unter Augustus wieder zu heben begann, aber, schon früher durch häufige Einfälle der Parther hart mitgenommen, unter der Herrschaft der oströmischen Kaiser immer tiefer herab sank, durch die Perser immer mehr verkleinert und endlich eine Beute der Sarazenen wurde. Das ganze Land zerfiel in zwei Haupttheile, das obere (oder eigentliche) Syrien (*ἡ ἄνω Συρία*, Strabo p. 133.), d. h. die nördlicheren Striche bis zum Anfange des Libanus, und das untere (*ἡ κάτω Σ.*, Strabo p. 692. 742.), gewöhnlicher das hohle S. oder Coele Syria (s. Bd. II. S. 475 f.) genannt. Das obere Syrien hatte zu verschiedenen Zeiten auch wieder verschiedene Theile. Unter der macedonischen Herrschaft war es wahrsch. nach den vier Hauptstädten Antiochia, Seleucia, Apamea und Laodicea in vier Theile getheilt (Strabo p. 749 f.), unter den Römern aber fand durch Verkleinerung der früheren vier Haupttheile eine neue Eintheilung in zehn (größtentheils nach ihren Hauptstädten benannte) Saue statt, nämlich: Commagene (Bd. II. S. 561.), Cyrrhestica (Bd. II. S. 829.), Pieria (Bd. V. S. 1613.), Seleucis, südl. von dem vorigen längs der Küste (s. oben S. 957.), Chalcidico (vgl. Chalcis, Bd. II. S. 303.), Chalybonitis (s. Bd. II. S. 304.), Palmyrene (s. Bd. V. S. 1092.), Laodicene (s. Bd. IV. S. 766.), *Ἀκαμνηή* (Btol. V, 15, 19.) und *Κασσιώτις* (Btol. V, 15, 16.), nordwrtl. vom vorigen zwischen Seleucis und Phönicien längs der Küste. Bei dieser Eintheilung verblieb es bis ins 4. Jahrh. herab, wo Constantin Commagene und Cyrrhestica vom übrigen Syrien trennte und zu einer eigenen Provinz Namens Euphratensis oder Euphratesia machte (Ammian. XIV, 8. XVIII, 4. Procop. B. Pers. I, 17. II, 20. Malal. Chron. XIII. p. 3. vgl. Böding zur Not. Imp. I. p. 389.); das übrige Land aber theilte später Theodosius d. Jüng. wieder in Syria prima und secunda, von welchen ersteres (mit der Hauptstadt Antiochia) die Seeküste und die nördlicheren Striche von Antiochia bis gegen den Euphrat hin umfaßte, letzteres aber (mit der Hauptstadt Apamea) die Striche am südlicheren Laufe des Orontes in sich begrieff. Die östlicheren Theile des Landes am Euphrat und nach der Wüste hin gehörten damals schon längst nicht mehr zum römischen Reiche, sondern waren in den Händen der Araber und Parther. Die wichtigsten Städte Syriens waren a) in Commagene in der Richtung von NO. nach SW. Perre, Samosata, Germanicia (Bd. III. S. 837.), mit dem einheimischen Namen Adata (daher j. Chadsatsh), Antiochia ad Taurum, Doliche. b) in Cyrrhestica: Zeugma, Europus, Hierapolis, Cyrrhus (j. Ruinen Namens Korus). c) in Chalybonitis: Chalybon, Barbalissus, Thapsacus, Sura. d) in Pieria: Alexandria, Maryandus, Rhosus oder Rhossus, Pagrao, Seleucia Pieria. e) in Cassiotis: Antiochia, Laodicea, Gabala, Balanaea. f) in Chalcidice: Chalcis, Arra, richtiger Marra. g) in Apamene: Apamea, Posidium, Larissa (Bd. IV. S. 787. Nr. 8.), Epiphania, Arethusa, Emesa. h) in Laodicene: Laodicea Scabiosa. i) in Palmyrene: Palmyra, Resäpha. k) in Coele Syria: Ocurra, Heliopolis, Jabruda, Aphaca, Abila und Damascus. Im Allgem. vgl. über das heut. Syrien und seine Alterthümer Vocode, Beschreib. des Morgenl., Erlang. 1781 ff. 2. Bd. Volney Voyage en Syrie et en Egypte, Paris 1787. Olivier Voyage dans l'empire Ottoman etc., Paris 1802 ff. 2. Bd. Burckhardt Travels in Syria and the Holy Land, Lond. 1822. 4. v. Richters Wallfahrten im Morgenl., Berl. 1823. S. Damoiseau Voyage en Syrie etc., Paris 1833. Ruffegger, Reisen in Europa, Asien u. Afrika,

Stuttg. 1841 ff. 1. Thl. (Gasparyn) Journal d'un voyage au Levant. T. III (Le désert et la Syrie), Paris 1848. 8. Ritters Erdkunde Thl. II. u. A. [F. Syria Dea. Unter dieser Bezeichnung ist eine in dem syrischen Hierapolis verehrte, ursprünglich wohl semitische Gottheit insbesondere durch Lukians Buch *περὶ Συρίας θεῶν* bekannt geworden. Daß sie aber in der Zeit vor Chr. Geb. an von Auswärtigen wirklich unter der ganz allgemeinen Benennung der syrischen Göttin gekannt und verehrt war sieht man aus Strabo XVI. p. 748., Lukian. *asin.* 35 ff. und aus lat. Inschriften (Selden de *dii Syria* II, 2.). Dagegen ist zweifelhaft ob Lukian in seiner herodotischen Entlassung über diese Göttin sich gleich seinem Vorbilde auch einer wahrhaftigen Schilderung beflissen habe, welche er nach den Erinnerungen aus seiner Jugend — Samosata ist nur wenige Tagereisen von Hierapolis entfernt — wohl zu geben im Stande war. Seine Schrift macht den Eindruck als ob er erst vorsichtig zu Werke gehend und nur Gehörtes oder Glaubhaftes berichtend allmählig dem Zuhörer Wunderbareres habe vorlegen wollen, bis in § 36. 37: die Zumuhungen an den guten Glauben des Zuhörers ihre Gipfel erreichen. — Die in Hierapolis angebetete Hauptgöttin soll nach Strabo I. I. u. Plin. H. N. V, 23. (vgl. auch Plut. *Crass.* 27.) den einheimischen Namen Atargatis gehabt haben, der im Munde der Griechen, wie es scheint nach Vorgang des Ktesias (Strabo XVI. p. 785.), auch die Form Derket annahm. Lukians Schrift gibt aber die Identität der sonstbekannten Derket mit der syrischen Göttin nicht zu, weil die letztere nichts von einer Fischgestalt habe (§ 14.), und begnügt sich dieselbe mit der Hera zu vergleichen. — In einer aus dem babylonischen Talmud beigebrachten Stelle (Movers, *Phön.* I. S. 594.) wird gesagt daß das Heiligtum in Hierapolis (Maphug) der *Aratha* (ארטה) geweiht war. Wenn diese Form im Aramäischen auf die Bedeutung *scissio* führt und Movers a. a. D. darin die Bezeichnung des pudendum muliebre finden will, so ist dagegen weniger mit sprachlichen Gründen als vielmehr damit aufzukommen daß kein Volk, auch wenn es jene Symbol verehrt, die Gottheit selbst darnach nennt. Auch das herabgekommen Indien liefert dafür keinen Beleg. Dagegen läßt sich dem Worte die Bedeutung der „Burggöttin“ aus dem Gebrauche des chaldäischen *tera* (sowol des im Hebräischen entsprechenden *schaar*) nachweisen. Das aramäische Wort ist in ähnlicher Bedeutung selbst in das Arabische eingedrungen (*turat*), um Stufen zu einem erhöhten Platze oder Anlagen auf einem Hügel zu bezeichnen. Wir sind damit an die in Syrien und Assyrien übliche Anlegung des Tempel auf Hügeln oder Erbauwürfen — auch der Tempel in Hierapolis ruhte auf einem solchen Unterbau, Luk. §. 30. — und an die phönizische Verehrung von *dii patrii* erinnert. Darnach wäre auch die Identität der syrischen Göttin mit der sonstigen Derketo oder Atargatis in Frage gestellt und selbst die Abwesenheit eines besonderen Namens bei Lukian erklärlicher. — Aus der Beschreibung des Bildes der Göttin (bei Luk. 31. 32.), welche von Löwen gezogen wird, in der einen Hand ein Scepter, in der andern eine Spinne hält, auf dem Haupte Strahlen und einen Thurm trägt, sowie aus den Vorgängen der Verehrung und den Festen dürfen wir eher auf kleinasiatische als auf phönizische oder babylonische Kultusform schließen. Es konnte in jener Zeit der KybeleDienst sich mit dem älteren einheimischen in Hierapolis verbunden haben. Damit erscheint denn auch diese Göttin in die allgemeine Vorstellung von weiblicher Naturkraft, Fruchtbarkeit u. s. w. verschwommen, und für die genaue Bestimmung ihres ursprünglichen Wesens, welches vielleicht dem der nordphönizischen Baaltis nahe stand, haben wir gar keine Mittel. Die willkürliche Zusammenstellung mit Götternamen verwandter Völker, wie Salambo Aschera u. A., kann nur Verwirrung herbeiführen. Vielleicht daß die Ausgrabungen auf mesopotamischem und assyrischem Boden auch auf

schke Gulte Licht werfen; was bisher geleistet ist (s. Sayard über Ninive) ist noch keine wissenschaftliche Sicherheit. [R. Roth.]

Syriae portae (Plin. V, 22, 18.; αἱ Συριαὶ πύλαι, Ptol. V, 15, 12., bei Strabo XIV. p. 676. bloß πύλαι), ein Weg zwischen dem Amanus und der Ostküste des Tisfischen Meerb. aus Cilicien nach Syrien, der drei Stab. lang und gerade nur so breit war daß ein Heer in Zügen hindurchmarschiren konnte (vgl. Xen. Anab. I, 4, 4. u. Arrian. Anab. II, 8.). Ueberdies war er früher auf beiden Seiten, der cilicischen sowohl als der syrischen, durch Mauern geschlossen die vom Felsen bis in die See geführt waren (Xen. I. I.), aber schon zu Alexanders Zeiten nicht mehr vorhanden wie sie zu sein scheinen, da keiner seiner Geschichtschreiber ihrer Erwähnung thut (vgl. auch Dio Cass. XLVIII, 40.). Mitten durch ihn floss das ein Neben breite Flüsschen Κέρωσ (Xen. I. I.), das nach Pocode II. S. 257. jetzt den Namen Werkes führt. Der Paß selbst heißt s. Paß von Beilan. [F.]

Syriānus (Συριανός), Sohn des Philoxenus aus Alexandria, ein Haupt der dritten und letzten Schule des Neuplatonismus (s. Ob. V. S. 1719.) u. der ersten Hälfte des fünften christl. Jahrh. Proklus nennt ihn seinen Lehrer; s. Marin. Procl. vit. 36. u. vgl. auch Phot. Bibl. Cod. 242. p. 564. Von seinen Schriften nennt Suidas s. v. (Eudocia p. 389.) Commentare über Homer in sieben Büchern, vier Bücher Commentare zu Platons Volkta, zwei Bücher zur Orphischen Theologie, über die Homerischen Götter, eine *ἑρμηνεία* des Orpheus, Pythagoras und Plato, so wie zehn Bücher über die Orakel und anderes Orphische — Schriften welche Suid. selbst (v. Προκλ.) auch dem Proklus beilegt. Ferner wird ein Hymnus auf Achilles erwähnt (Josim. IV, 18. p. 310.), auch Commentare zu des Aristoteles Schriften *περὶ οὐρανοῦ* und *περὶ ἐμπειρίας*, über den Platonischen Timäus, zu des Ptolemäus *Συναρίσ* (vgl. Fabric. p. 358 f.). Von dem Commentar zu der Metaphysik des Aristoteles, welcher handschriftlich noch vorhanden ist, kennen wir einen Theil (zu Buch III. XIII. XIV.) aus einer latein. Uebersetzung des Hieronym. *Bagolini* (Benedicti 1558. 4.). Außerdem besitzen wir noch einen Commentar zur Rhetorik des Hermogenes, in den Rhett. Graeci von Aldus, und von Buch I. IV.; s. auch Spengel *τεχν. οὐρανογ.* p. 195 ff. Im Uebrigen vgl. Fabric. Bibl. Gr. IX. p. 357 ff. ed. Harl. Zwei Epigramme des Syr. s. bei Schöll *Gesch. d. griech. Lit. III. S. 50.* Anm. d. deutsch. Uebersetz. [B.]

Συρίαs (Marctian. p. 72. Peripl. P. Eux. p. 7.), Landspitze Paphlagoniens an der Küste des Pontus Eurinus. Sie wird in den angef. Stellen, so wie von Arrian. Per. P. Eux. p. 15. zum Unterschiebe von dem nahen gegenüber Vorgeb. *Γαταμβίς* auch *ἀγκυρα λεπτή* genannt und ist das heut. Cap Indje. [F.]

Syrie, nach Plin. II, 89, 91. u. V, 29, 31. früher eine dem Meere nahe Insel an der Küste Kleinasiens bei Ephesus, die aber später durch den von Caesar angelegten Schlämm ein Theil des Festlandes geworden war. [F.]

Syriental, s. Syrastrene.

Συριαμάλαγα (Ptol. VII, 1, 83., wo jetzt *Σιριμ.* gelesen wird), Stadt im SW. von India intra Gangem. [F.]

αἱ Σύριγγας (Paus. I, 42, 3.), Ort in Oberägypten bei Thebä, in der Nähe der Bildsäule des Memnon, wahrscheinl. eine der Verwickelungen Aegyptens welche Ammian XXII, 15. p. 324. Bip. unter dem Namen Syringes beschreibt. [F.]

Σύριπθος, nach Steph. Byz. p. 625. eine Stadt auf Kreta. [F.]

Syriax (Σύριξ), 1) eine arkadische Nymphe, die Tochter des Flussgottes Ladon, Geliebte des Pan (Serv. zu Virg. Ecl. X, 26.). Als er sie verfolgte rief sie die Tellus (oder ihren Vater) um Hilfe an, und diese verwandelte sie in Schilfrohr. Pan, um einigermaßen für ihren Verlust sich

zu trösten, schnitt von demselben sieben Röhren, fügte sie mit Wachs zusammen und machte so die Hirnenpfeife (syrinx oder fistula). Virg. Ecl. II 31 ff. Ge. III, 391. Martial. IX, 63. Dods Met. I, 691 ff. Hyg. fab 274. Kreuzer, Symb. III. S. 247. [Scheiffele.]

2) Nach Polyb. X, 31. eine Stadt Syrcaniens, und zwar zur Zeit der syrischen Könige *ἡσπάρει βασιλείων*, also durch Größe und feste Lage gleichsam die Hauptstadt des Landes, aber nicht diese selbst. Nach Mannert IV. S. 427 wäre sie identisch mit der Hauptstadt Zadrakarta selbst, so daß dieses der einheimische, jenes aber der griech. Name wäre. [F.]

Syrium, nach Plin. V, 32, 43. ein Fluss Bithyniens. [F.]

Syrma, *σύρμα*, das lange Scherpfeid (von *σύρω*) das Odter und Helde in der Tragödie trugen (Sen. Oed. 423. Herc. f. 474. Prudent. Psych 362.), daher oft erwähnt als charakteristische Tracht der tragischen Schauspieler und der Tragödie überhaupt, s. Bd. III. S. 1412. u. Martial. IV 49. Appulej. Apol. p. 252. Elm. Priscian. VI. p. 679. Sidon. Ap. Ep VIII, 11. in. [W. T.]

Συρμαία, nach Hesychius II. p. 137. *ἀγών τις ἐν Λακεδαιμονίᾳ ἐπαθλῶν ἔχων συρμαίων ἐστὶ ἐς βρωμάτιον διὰ στέατος καὶ μέλιτος* (als Honigbadwerk). [Witzschel.]

Συρμαίων πεδίων, nach Steph. Byz. p. 625. ein Gefild Arabien zwischen den Nabatäern und den *Νομάδες* (Beduinen der Wüste?). [F.]

Syrmatae, nach Plin. VI, 16, 18. ein Volk am Ufer des Oxus wohl nicht verschieden von den Sarmatae. [F.]

Σύρρα. nach Steph. Byz p. 625. Stadt Kariens, von Bodalirius gegründet. [F.]

Συρσίαινα (Ptol. VII, 1, 64.), Stadt der Chatridi in India intra Gangem in der Nähe des Indus. [F.]

Syrnota (St. Hieros. p. 569.), Ort in Thracien zwischen Philippopolis und Parembole, wahrsch. an dem nach d. Actis S. Alexandri c. 2 zwischen diesen beiden Städten fließenden Fl. Serminus; nach Lappie das heut Tchemer-Keupri. [F.]

Syrnos, nach Plin. IV, 12, 23. eine 80 Mill. von Syaros entfernt Insel des Aegäischen Meeres, die aber sonst Niemand kennt. [F.]

Syro, Epikureer zu Rom, mit Cicero befreundet (ad Fam. VI, 11 de Fin. II, 35), wahrsch. derselbe welcher nach Donat. vit. Virgil. S. 79 den Virgilius in der epikureischen Philosophie unterrichtete. Vgl. auch Serv zu Virg. Eclog. VI, 3. u. Burmann Anthol. Lat. T. I. p. 369. vgl. 677. [B.]

Syroclitae (Mela I, 2, 5.), wahrsch. eine Völkerschaft auf den Taurus an der Grenze von Syrien und Cilicien. [F.]

Συρομηδία (Ptol. VI, 2, 6.), Distrikt im S. Mediens. [F.]

Syrtae (Tab. Peut.), Ort im Paphlagonien. [F.]

Syrtibölius (d. i. *Συρτιβωλος*), nach Plin. VI, 26, 29. ein der regio Syrtica ähnlicher Küstenstrich Persiens am Sinus Persicus. [F.]

Syrtica regio (*ἡ Συρτική*), das von Strabo XVII. p. 834 f., Ptol IV, 3., Mela I, 7. u. Plin. V, 4, 4. beschriebene, fast 100 M. lange (vgl. Heeren Ideen II, 1. S. 66.) Küstenland des nördlichen Afrika zwischen beider Syrtien, das seit dem dritten Jahrh. nach den drei mit einander verbündeter Hauptstädten des Landes auch Tripolitana genannt wurde (Not. Imp. Occid. c. 45. Procop. de aed. VI, 3. vgl. Solin. c. 27.) und daher noch jetzt Tripoli heißt. Mannert X, 2. S. 133. vermutet daß der Kaiser Septim. Severus, der aus Leptis gebürtig war, der Stifter dieser Provincia Tripolitana sei, die nach der Not. Imp. l. l. ihren eigenen Dux hatte, vgl. Ammian. XXVIII, 6. Das Land wird zwar von Ptol., Mela u. Plin. II. II. schon zu Africa propria gerechnet, bildete aber eigentlich eine besondere Landschaft,

welche Anfangs den Kyrenern gehörte, diesen aber später durch die Phöniker (vgl. Bd. I. S. 664.) von den Karthagern entrisen wurde, und dann mit dem ganzen Reiche der Letzteren an die Römer übergieng, unter deren Herrschaft sie dann einen Bestandtheil der Provinz Afrika ausmachte. Sie war (wie noch heutiges Tages, vgl. Della Cella Viaggio p. 50.) größtentheils sandig und wenig angebaut; nur um den Fl. Cinyph und die Stadt Leptis her fand sich fetter und ergiebiger Boden (Herod. IV, 198. Scyl. p. 47. vgl. auch Strabo XVII. p. 835. Mela I, 7, 5. u. Ovid ex P. II, 7, 25.). Ptol. IV, 3, 20. nennt uns gleichwohl einige Gebirge des Landes, nämlich τὸ Ἰππύριος und weiter südlich τὸ Θίψι ορος, an der südlichen Grenze die Quellgebirge jener Flüsse τὸ Ζουζάρβαρι (al. Χουζάρβαρι) u. (IV, 3, 18. 26.) τὸ Οὐασούλαρι u. (al. Οὐασούλετον) ορος. Die wichtigern Vorgebirge waren Cophalae (Bd. II. S. 266.), neben welchem etwas westlicher bei Ptol. IV, 3 13. auch noch ein Τυρίων oder Τυίρη u. ἀκρον erscheint, und Zeitha; die Flüsse des Landes aber der Cinyph oder Cinyphus (Bd. II. S. 375.) im östlichen Theile desselben, und der Triton, der westl. Grenzfluß, durch welchen auch die drei Seen des Landes gebildet werden, die Libya Palus, der Pallas und der Tritonitis Lacus, außer welchen sich auch längs der Küste hin große Salzseen und Sümpfe fanden (Strabo XVII. p. 835. Tab. Peut. Tab. VII. vgl. Mannert X, 2. S. 120.). Als Erzeugniß des wenig ergiebigen Landes wird namentlich FOTOS (Plin. XXIV, 1, 1.) und eine Art von Edelsteinen (id. XXXVII, 10, 67.) erwähnt. Die Völkerschaften desselben (Syrtae gentes, Sen. vit. beats 14. u. Epist. 90.) waren außer den früher wenigstens sich auch bis in diese Gegenden verbreitenden Na'amones, Psytii und Macae namentlich die Lotophagi um die kleine Syrta her und die Gindanes, westlich von den vorigen (s. d. Artt.). Ptolem. dagegen (IV, 3, 23. 27.) nennt an der Stelle dieser ältern Völkerschaften andere, sonst unbekanntere Völker, nämlich die Νυγίτιμοι, Σαμαυνικοί, Νυκπιοι, Ἐλαιῶνες, Ἀστάρχοι, Λαμύριοι, Νυβητοί u. s. w. Zu diesen libyschen Ureinwohnern waren aber schon frühzeitig auch ägyptische und phöniciſche Colonisten gekommen, welche die Griechen bei ihrer Ansiedlung an der Küste bereits vorgefunden und mit denen sie vielleicht auch schon früher in Verbindung gestanden hatten. Vgl. Mannert X, 2. S. 171 ff. Die bedeutendsten Städte der regio Syrtica waren jene drei nach welchen das Land später Tripolitana hieß, Leptis Magna, Oea und Sabrata, außerdem Tacape u. a. von Ptol. aufgeführte Ortschaften. Vor der Küste lagen die Inseln Meninx u. Cercina. [F.]

Syrta maior u. minor (Σύρτις μεγάλη u. μικρά), zwei große und tiefe Buchten des libyschen Meeres an der Nordküste von Afrika oder an der noch ihnen benannten regio Syrtica (s. oben), vom arab. Sert, die Wüste, womit noch jetzt der öde, sandige Küstenstrich um die Syrten her bezeichnet wird (vgl. Della Cella's Reise in Pertuch's Neuer Bibl. XXIX. S. 57.); sie waren durch Untiefen und Brandung für die Schifffahrt höchst gefährlich (Scyl. p. 48. Polyb. I, 39. Strabo XVII. p. 835. Dion. Per. 198 ff. Mela I, 7, 3. Plin. V, 4, 4.), so daß die kleine S. im Alterthum für unbeschiffbar galt und in die große sich nur kleine Fahrzeuge wagten (Strabon. do aod. VI, 3.). Neuere Reisende fanden jedoch von diesen lunatischen Meereschwankungen zwischen Ebbe und Fluth in den Syrten keine Spur (vgl. Lauthier Relazione in Della Cella's Viaggio p. 214 ff. oder S. 163 ff. der deutschen Uebersetz.). Die große oder östlichere Syrta (jetzt Golf von Sora, über welche vgl. Scyl. p. 46. 47., Polyb. III, 29., Strabo II. p. 123. u. I. 1., Ptol., Mela u. Plin. II. II.) erstreckte sich vom Prom. Boreum auf der Ostseite bis zum Prom. Cophalae auf der Westseite und hatte nach Strabo p. 123. einen Umfang von 4—5000 (nach XVII. p. 835., vgl. Gresslind III. S. 439., genauer 3390), eine Tiefe von 1500—1600 und

einen Durchmesser von 1500 Stab. (vgl. auch Agathem. I, 3. u. II, 14.). Die kleine oder westlichere S. (i. Golf von Gabes, über welche s. Scyl. p. 48. Polyb. I, 39. II, 23. XII, 1. Strabo II. p. 123. III. p. 157. XVII. p. 834. Ptol., Agathem., Mela u. Plin. II. II.) wurde im D. durch das Prom. Zeitha und im W. durch das Prom. Brachodes begrenzt und hatte nach Strabo und Agathem. II. II. einen Umfang von 1600 und einen Durchmesser von 600 Stab. Auch vgl. über die Größe beider Scyl. II. II. Mela I, 7, 3 ff. It. Anton. p. 64 ff. und Mannert X, 2. S. 109 f. u. 157 f. Die Ufer waren sandig und unwirbar (Diod. XX, 41. Strabo XVII. p. 838.), so daß Menschen und Schiffe nicht selten von dem durch den Wind in ungeheuern Massen aufgewühlten Sande überschüttet wurden (Sall. Jug. 79. vgl. Herod. III, 25. 26. IV, 173. u. Lucan. IX, 294 ff.). Daß aber die Schilderungen der Alten in dieser Beziehung nicht übertrieben sind bestätigen auch neuere Reisende. Vgl. Browne Travels p. 282. Bruce Travels IV. p. 458. Beechey Proceedings etc. ch. 10. Denham's u. Clapperton's Reise in Berruch's Neuer Bibl. XLIII. S. 9. u. Ritter Erdkunde I. S. 1030. [F.]

Syrus (Συρος, auch Συρίη, Hom. Od. XV, 403. u. Σύρα, Diod. Laert. I, 115. Subd. Hesych.), i. Syra, eine der Kykladen, zwischen Rhenea und Kythnos gelegen, 20 M. im Umfang (Plin. H. N. IV, 12, 67. vgl. Strabo X. p. 455. 487. Scyl. p. 22. Steph. Byz.), mit zwei Städten (Hom. I. I.), einer gleichnamigen an der Ostseite (Ptol. III, 14.), und einer zweiten an der Westseite, von welcher sich noch Ueberreste beim Hafen Maria della Grazia finden und welche Noß vermuthungsweise Grynche oder Gryncheta nennt, mit Beziehung auf die in den attischen Tribut-Inschriften unter den Völkerschaften der Inseln mehrmals vorkommenden Γρυγγίς. Ein dritter Ortsname Eschatia findet sich auf der Inschr. im Corp. inscr. gr. nr. 2347. c. Aus derselben Inschrift erhellt daß die Verfassung von Syrus die demokratische nach attischem Muster war (vgl. Noß inscr. ined. II. nr. 109.) und daß überdies die Insel ihre Feste der Demeter, des Herakles und des Dionysos mit scenischen Aufführungen verbunden hatte. Homer I. I. schildert sie als reich an Heerden und fruchtbar an Korn und Wein. Von anderen Erzeugnissen wird nur das syrische Sil oder Berggels gerühmt, Plin. XXXIII, 12, 154. Vgl. Profesch Grinn. I. S. 55 ff. II. S. 540 ff. Noß im Füb. Kunstbl. 1836. Nr. 12. u. Inselreis. I. S. 5 ff. II. S. 24 ff. Fiedler Reis. in Griech. II. S. 164 ff. [West.]

Ueber Publius Syrus s. oben S. 272 f.

Σύδρα (Ptol. V, 5, 3.), s. Syedra.

Συσιγίτις, Distrikt in Armenia maior, Strabo XI. p. 503. [F.]

Συσιτία, die gemeinschaftlichen öffentlichen Mahlzeiten wie sie namentlich in Sparta (s. oben S. 1344.) und Kreta begangen wurden. An beiden Orten hießen sie ursprünglich ἀρδραία (Strabo X. p. 482.). In Kreta blieb diese Benennung bis in späte Zeiten (Corp. inscr. gr. nr. 2554. 2556.), in Sparta hingegen trat dafür frühzeitig der Ausdruck φιλία oder φιλία oder φειδία ein, Aristot. Pol. II, 6, 21. Xen. de rep. Laced. 5. Plut. Lyc. 12. Athen. IV. p. 140 ff. Die Form des Wortes, welche durchgängig in den Handschriften vorkommt, ist unsicher, die Etymologie unbekannt; schon Plutarch hat die doppelte Deutung von φιλία (Liebesmahl) und φειδω (Sparmahl), dazu noch eine dritte mit Ausstossung des φ = εδία, παρά την διαίταν και την εδωδήν, und neuere Forscher, wie Höf Kreta III. S. 123., Göttling zu Aristot. Oecon. p. 190. u. D. Müller Dorier II. S. 274. halten φιλία für die ursprüngliche Form, Müller φειδία für eine scherzhafte Verdrehung derselben. An diesen Mahlen nahmen in Sparta nur Männer Theil, die Frauen waren ausgeschlossen und speisten zu Hause, die

Knaben und Jünglinge bis zum 20sten Jahre in ihren Agelen, doch durften hier als Zuschauer gegenwärtig sein (Plut. Lyc. 12.). Von den Männern durfte keiner, außer wenn er opferte oder auf der Jagd sich verspätet hatte, sich anschließen (Plut. ib. 10. 12.). Ein jeder von ihnen hatte seinen Beitrag, der monatlich auf 1½ Medimnos Gerste, 11—12 Schoen Wein, 5 Minen Käse, 2½ M. Feigen und 10 äginetische Obolen für Fleisch bestimmt war (Dikæarch. bei Athen. IV. p. 141. C. Plut. Lyc. 12.), zu liefern, widrigenfalls er des Bürgerrechts verlustig gieng (Aristot. Pol. II, 6, 21. 7, 4.). Hauptbestandtheil des von den Beiträgen hergestellten Mahles oder *ἀγῶν* war die sog. schwarze oder Blutsuppe, *μύλας ζωμός, αἱματία* (Plut. Lyc. 12. Boll. VI, 57. Hesych. s. v. *βαρά*). Das Nachgericht, *ἐπαίνων, πικρὴν*, bestand aus freiwilligen Zuschüssen der Tischgenossen an Wildbrät, Geflügel, Waizenbrod u. s. w. (Athen. IV. p. 140. B. 141. B. D. Xen. de rep. Lac. 5, 3. Plut. Lyc. 12. Größere Portionen wurden nur den Königen verabreicht (Herod. VI, 57.). Dem Mahle stand ein *προεδάιτης* vor, ein Ehrenamt zu welchem ausgezeichnete Männer gewählt wurden, Plut. symp. quæst. II, 10, 2. p. 644. B. Lys. 23. Ages. 9. Boll. VI, 34. Von den Genossen selbst (*δαιτυμόνες*, Herod. VI, 57. Strabo X. p. 482.) isßen je fünfzehn an einem Tische. Neuwahlen wurden durch Kugelung vollzogen (Plut. Lyc. 12.). Ueberhaupt war die ganze Einrichtung darauf berechnet nicht nur Mäßigkeit im Genuß, sondern auch Einmüthigkeit der Gesinnung zu fördern und zu nähren, daher die Tischgenossenschaften auch als engerer kameradischastliche Verbrüderungen und politische Genossenschaften (Plut. symp. quæst. VII, 9. p. 714. B.) der Vereineinteilung zum Grunde gelegt waren, Herod. I, 65. Das ganze Syssitienwesen aber stand unter den Voletmarthen (Plut. Lyc. 12.). — In Kreta hingegen ernährte der Staat die Bürger und ihre Angehörigen, Frauen und Kinder, und hier war die Einrichtung getroffen daß von allen Erzeugnissen an Früchten und Viehweiden, von den Staatsgütern und den Lieferungen der Periklen die eine Hälfte zur Befreiung der Bedürfnisse des Cultus und der Staatsverwaltung, die andere auf die Syssitien verwendet wurde (Aristot. Pol. II, 7, 4.). In Sykus gab Jeder den Zehnten der Ernte her, und auf jeden Sklaven den er besaß einen äginetischen Stater; das Ganze ward dann auf die Familien repartirt, Diod. bei Athen. IV. p. 143. A. Die Frauen waren, wie schon der Name *ἀρδυσία* lehrt, von dem gemeinschaftlichen Mahle ausgeschlossen, nicht so die Kinder, welche halbe Fleischportionen und einen gemeinsamen Becher erhielten, ibid. p. 143. C. D. Ausgesuchte Portionen wurden verdienten und ausgezeichneten Römern (ib. p. 143. D.), vierfache den Archonten zugetheilt (Heraklid. fragm. 3.). Das Gebäude in welchem man speiste hieß *ἀρδυσίον*, und in diesem waren an dem Ehrenplatze zwei Tafeln für die anwesenden Fremden aufgeschlagen; beherbergt wurden die Fremden in einem anderen Gebäude, dem *κοιμητήριον*, Athen. IV. p. 143. B. F. Heraklid. I. I. Vgl. Manso Sparta I, 2. S. 185 ff. D. Müller Dorier II. S. 198 ff. 272 ff. Wachsmuth Hellen. Alterth. II. S. 395 ff. Hermann Lehrb. d. Staatsalt. S. 22. u. 27. Schömann Antiqu. iur. publ. Gr. p. 139. [West.]

Sythas (*Σύθας*), Fluß auf der Grenze von Akaja und Sikyonia, Paus. II, 7, 8. 12, 2. VII, 27, 12. Ptol. III, 14., wo jetzt Wilberg *Σύθα* für *Συός* hergestellt hat. Vgl. Leake Morea III, 383. 393. u. Peloponn. p. 404. Voyage recherches p. 29. [West.]

Syverus, nach Plin. XXXVII, 8, 35. ein Fluß in Attika. [F.]

T.

T als Abkürzung bedeutet Taurus oder Tergo oder Titus oder Turmae; **TAB.** P. tabularius publicus; **TEM.** templum; **TERM. C.** terminandum curaverunt; **TEST. LEG.** oder **REL.** testamento legavit oder reliquit; **T. F.** testamenti formula; **T. F. C.** titulum faciendum curavit; **T. F. I.** testamento fieri iussit; **TIT.** titulus; **T. K.** tabularium castrense; **T. P.** testamento posuit oder Titus patronus oder Titus Publius oder tribuniciae potestatis; **TR.** trierarchus; **TRĪ.** tribunus; **TRIF.** triumphator; **TR. LAT.** tribunus laticlavus; **TR. MIL.** tribunus militum; **T. R. P. D. S. T. T. L.** te rogo praeteriens dicas: sit tibi terra levis; **T. T. L. S.** tibi terra levis sit; **TVB.** tubicen oder tubilustrum; **TVR.** turma; **TVT.** tutela. [W. T.]

T = τὸ, τῆς, τῶν u. s. w.; **TE** = τέρων; **TE** = τέταρτος; **TETPH** **TETPHP** = τετρήρεις; **TPI** = τρίτος; **TPI** oder **TPIX** = τρίχιτα; **TPIH,** **TPIHP** u. s. w. = τρήμαρχος. Vgl. Franz Elem. epigr. gr. p. 360. 372. [West.]

Taba, s. Tava.

Tabae (**Τάβαι**), 1) Ort im Innern von Sicilien (Sil. Ital. XIV, 272.), s. Tavi. — 2) Stadt in Karlien auf dem Grenzgebirge gegen Phrygien (Strabo XII. p. 570. u. dazu Franz fünf Inschr. z. S. 30. Steph. Byz. p. 629. Riv. XXXVIII, 13. Hierocl. p. 689.; s. Dawas (vgl. v. Richters Wallf. S. 543.). Reise Asia min. p. 154. hält das *Ταβηρον πεδιον* des Strabo für das heut. Thal Dombai, welches aber nach Arundell Discov. I. p. 187. 229. u. Fellows Excurs. in Asia min. p. 159. richtiger Dumbari Dvassi (das Büffelthal) heißt und viel weiter nordöstlich zu suchen ist. — 3) Ort in Cilicien bei Plin. V, 27. — 4) eine Stadt des Distriktes Paratagene in Persis (Polyb. XXXI, 1. Curt. V, 13.), wahrsch. am nördl. Abhänge des Paracoptus und an der Straße von Persopolis nach Ekbatana. — 5) Vorgeb. am Sinus Barbaricus in Aethiopien (Arrian. Per. m. Brythr. p. 8.). [F.]

Τάβαλα, nach Münzen bei Sestini Geo. num. p. 55. eine Stadt Lybiens in der Nähe des Hermus, unstreitig dieselbe die bei Hierocl. p. 670. nur verschrieben *Τάβαλα* heißt, und vielleicht auch das von Steph. Byz. p. 629. in Lybien erwähnte *Τάβαι*. [F.]

Tabalati (St. Ant. p. 75.), Ort der Provinz Afrika. [F.]

Tabaita (St. Ant. p. 48. 50.), Ort in Africa propria, nach Lappie s. Larfouah. [F.]

Τάβανα (Ptol. III, 6. 6.), Ort im Innern der Chersones. Taur. [F.]

Ταβασώ, Ταβιάσω (Ptol. VII, 1, 83), Stadt in India intra Gang. [F.]

Τάβασοι (Ptol. VII, 1, 65.), Volk in India intra Gangem. [F.]

Tabathra, s. Tabraca.

Tabella, ein Bretchen, Tafelchen. 1) Das Spielbret (ebenso tabula), Ovid A. Amat. III, 365. Trist. II, 481., s. Bd. IV. S. 824 ff.; 2) das Stimmtäfelchen in den Volksversammlungen (Bd. II. S. 542 f. 553. IV. S. 1001.) und Gerichten, s. ob. S. 1044.; 3) die Schreibtafel, in vielfacher Anwendung (Dio Cass. LXVII, 15.), so als Notizbüchlein (pugillares, s. ob. S. 276 f.), als Brief (s. Bd. III. S. 193. u. ob. S. 276 f.), als schriftliches Testament (s. testamentum), als Schuldschein (Marzial. IX, 103.), als schriftlicher Vertrag, als Protokoll z. B. über Aussagen auf der Folter (Cic. p. Clu. 65.), über Verhandlungen von Corporationen, wie sich ein sehr interessantes Beispiel auf drei Tannenholztafeln (abies, Quintil. VIII,

6 20.) aus dem J. 167 n. Chr. in Siebenbürgen erhalten hat; f. *Masmann, libell. aurar.*, Lips. 1840. *Huschte in Savigny's Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss.* XII. S. 173—219. [R.]

Tabellarius. In Ermanglung der Post bedienten sich die vornehmen Römer eigener Briefboten, welche sie aus ihren Sklaven nahmen, *Cic. Phil.* II 31. *ad div.* XII, 12. XIV, 22. *Vorr.* III, 79. *Fest.* v. tabell. p. 359. *M. Dig.* XLI, 1, 65 pr. In der Kaiserzeit gab es eine große Anzahl von tabellar. public., welche im Auftrag des Kaisers oder der Staatsbeamten Briefe zu besorgen hatten, f. ob. S. 533. *Dreßl* 3249. tabell. castrensia, unter dem comes castr. (*Vb.* II. S. 526. *Dio Cass.* LXXVIII, 14.). In Rom hatten sie ihre besondere Station (*breviar. curios. urb. u. brev. notit. am Indr.*), und ebenso an den Hauptstraßen Italiens, *Dreßl* 3308.: *viam feci a Regio ad Capuam et in ea vis — tabellariosque posivi*; 2917.: *de statione Caes. Aug. tabellar. diplomar.*; 230.: *tab. c(ivit.) Sequanorum.* *Heller*, die Regionen der Stadt Rom S. 235. Mit den tabularii darf man nicht verwechseln, wie z. B. bei *Breßer* am a. D. geschieht [R.]

Tabellio ist ein Notar im modernen Sinne, welcher Urkunden (*instrumenta*, wie Verträge, Testamente u. dgl.) abfaßt, schriftliche Angaben macht (*libelli*) und dafür ein gesetzlich bestimmtes Honorar erhält. Dieses Geschäft wurde von den Tabellionen in besondern Lokalen (*stationes*) auf dem Markte betrieben*, und zwar unter obrigkeitlicher Aufsicht. *Griff Ulpian* nennt die tabell., *Dig.* XLVIII, 19, 9. §. 4 ff. *Th. Cod.* VIII, 2, XII, 1, 3. *Cod.* X, 69. *Inst.* III, 23 (24) pr. *Nov. Just.* 44. *Liban. epist.* 152. ed. *Wolf.* Beispiele solcher Notariatsurkunden aus der späteren Zeit hat *Marini*, *pap. diplom.*, vorzüglich n. 74 f. 92. 110. u. *Spangenberg*, *tab. negot. solem.*, Lips. 1822. p. 51 f. u. a. S. überh. die gründliche Untersuchung von *Bethmann-Hollweg*, *Civilproz.* I, 1. S. 205 ff. [R.]

Tabeni, f. *Ταβηνή*.

Taberna, eig. ein kleines Holzhaus oder Bude, *Fest.* p. 356. *M.*: *quod ex tabulis olim fiebant*, ähnlich *Paul. Diac.* p. 12. 38. *M.* *Isidor.* IV, 2. Die andere Etymologie *quod tabulis clauditur* ist falsch, wird aber von *Ulp.* *Dig.* L, 16 183. vorgezogen. Solche Buden gab es in Rom schon in alter Zeit am Forum (*Liv.* I, 35. *Dion.* III, 67.), allmählig wurden sie von hier entfernt, und nur die *tab. argentariae* blieben daselbst, f. *Vb.* I. S. 718. *Osann*, *anal. crit.* p. 188 ff. u. dagegen *Ritschl* im *index loc.* *ant.*, Bonn. 1845. u. ob. S. 514. Um so gewöhnlicher wurden die in den Häusern selbst befindlichen Arbeits- und Verkaufslöcher, welche, obwohl sie zum Areal der Häuser gehörten, also nicht aus Holz aufgebaut waren, den alten Namen *Tab.* erhielten. Die *Tab.* waren an beiden Seiten der Hausthüre, auch an den Nebenflügeln in den Seitenstraßen, angebracht und bildeten oft lange Reihen. Wenn der Hausbesitzer eine *Tab.* selbst benutzte, so war dieselbe mit dem übrigen Haus verbunden, wenn er sie aber vermietete, so war sie vom Hause geschieden und hatte bloß einen Eingang von der Straße aus. Oft waren die *Tab.* durch eine eigene schmale Treppe mit den oberen Oberstöcken verbunden (*Dreßl* 4331. 4323.), welche zur Wohnung dienen, welcher die *Tab.* gemiethet hatte. In Pompeji findet man eine sehr große Zahl von *Tab.*, und die Schriftsteller erwähnen ihrer häufig (*Cic. ad Att.* XIV, 9.), auch in den entferntesten Gegenden (*Dreßl* 3281., wo sogar eine damit verbundene Säulenhalle genannt wird). Oft wurden die *Tab.* an die Häuser angebaut und dadurch der Raum der Straße ungebührlich verengt, bis *Domitian* diesem Unwesen steuerte (*Marzial.* VII, 61.). *Sehr*

* *Bgl. Froc p. hist. arc.* 28. p. 154. Bonn: *ταβ., ὅς ἐπὶ τῆς ἀγορᾶς καθήμενος ἀπαντα ἐπιτελεῖ τὰ τῶν πολιτῶν γράμματα.* [W. T.]

verschieden war die Bestimmung der Tab. Alle Handwerker arbeiteten und verkauften in denselben, alle Kaufleute boten in denselben ihre Waare feil von dem großen Luxushändler bis zu dem bescheidenen Kleinrämer herab. Von den Tab. der Buchhändler s. Bd. IV. S. 1039 f., der Sklavenhändler s. ob. S. 1094., der Ionsores, s. d. Art. Eine große Rolle spielten die tab. diversoriae oder meritoriae (Plaut. Menaechm. II, 3, 81. Truc. III 2, 29. Val. Mar. I, 7, 10. Varro r. r. I, 2.), welche als gemeine Herberger dienten und in denen man Wein und Lebensmittel kaufte oder auch speiste, s. Caupona, Bd. II. S. 227 f. Plaut. Pseud. II, 2, 63. 69., Cic. p. Clu. 59., wo taberna für caupona gebraucht ist, Suet. Claud. 40. (tab. vinaria, Non. XII 55.), Beders Gall. III. S. 20—25., wo auch ein Tabernenschild abgebildet ist Le Clerc, des journaux chez l. Rom., Paris 1838. p. 300 f. 306. Bei öffentliche Trauer wurden die Tab. geschlossen, s. Bd. IV. S. 1201. Dressl 643. [R.

Tabernaculum, 1) in der Augurnsprache s. v. a. templum, (Bd. II. S. 1161. — 2) militärisch s. v. a. tentorium, Fest. v. tabernac p. 356. Paul. v. adtibernalis p. 12., contubernalis p. 38. M. Ist. XV, 10. Im gemeinen Kriegsleben heißen die Zelte auch papiliones, weil die herab hängenden vela oder Felle (denn aus diesen Stoffen bestanden die Zelte, mit Stricken und Pfählen ausgespannt, selten aus Holz, was sich nach der Lande und nach der Jahreszeit richtete) wie die Flügel eines Schmetterling in die Höhe gezogen werden konnten. Diese verschiedenen Namen wurde ohne Unterschied gebraucht und hingen nicht von dem Rang der Bewohne ab, denn sogar das kaiserliche Zelt wird zuweilen pap. genannt, Lamprid Sev. Al. 51. 61. Spart. Pesc. Nig. 11. Die Zelte der gemeinen Soldate waren 10 Fuß lang und breit und nahmen 8 bis 10 Mann auf (das s. g. contubernium), Hygin. de munit. castr. 1. mit den Anm. von Schele u. Lange Jos. b. iud. III, 6. Lips. de mil. Rom. V, 4. Ueber die Reihen der Zelte in Lager s. Bd. II. S. 209 f. u. Blatner, de castris Rom., Berol. 1842. [R.

Tabernae, Name verschiedener Stationsorte an röm. Heerstraßen 1) in Gallia Belgica und dem Gebiete der Tribocci an der Straße von Argentoratum nach Colonia Agrippina (Ammian. XVI, 2. It. Ant. p. 240 Tab. Deut., beim Geogr. Rav. IV, 26. Ziaberna), s. Saverne (Zabern). — 2) ebendas. im Gebiete der Remetes an der Straße von Argentoratum nach Mogontiacum (It. Ant. p. 355. Tab. Deut.), s. Rhein Zabern. Vgl. Bale Not. p. 542. d'Anville Not. p. 627. Schöpslin Als. illustr. I. p. 229. — 3) ebendas. im Gebiete der Treveri an der Mosella (Auson. Mos. 8), nach d'Anville Not. p. 629. und Reichard Berneastel, nach Balef. Not. p. 543. Berg Zabern, richtiger aber der sog. stumpfe Thurm nördlich von Trier, bei welchem sich Ruinen eines alten Ortes finden. Vgl. Troß zu Auson. I. S. 200. — 4) in Maurit. Ting. an der Küstenstraße (It. Ant. p. 8), nach Graberg Hemsö s. Dar-Alizana. — Tres Tabernae, 1) in Gallia Cisalpina an der Straße von Placentia nach Mediolanum (It. Hieros. p. 617.) nach Waldenauer s. Borgbetto, nach Guillaume Ruzza, nach Kayle Secugnago. — 2) in Latium an der Via Appia zwischen Aricia und Forum Appi (Cic. a Att. II, 12. It. Ant. p. 107. Tab. Deut. Apostelgesch. 28, 15.), beim heut. Ciferna. — 3) in Umbrien an der Straße von Mediolanum nach Rom (It. Hieros. p. 613.), beim heut. Battiferro. — 4) in Aegypt. Gräca an der Via Egnati (It. Ant. p. 318. 329. It. Hieros. p. 607.), nach Kayle bet Molekha. [F.

Taberna frigida (Tab. Deut. Geo. Rav. IV, 32.), Oft Strurten an der Via Aemilia zwischen Luna u. Bisä, noch s. Frigido. [F.]

Tabernaria fabula ist diejenige Unterart der fabulae togatae (Bd. III. S. 1567.) welche die niederen Kreise des röm. Volkslebens, wie es sich in den Tavernen darstellte, zeichnete. Der Name selbst scheint eine Erfindung der Grammatiker zu sein, da diese Classe von Lustspielen vo

im früheren Schriftstücken nur mit dem Namen der togatae bezeichnet wird, v. d. Art. u. Reufisch de tab. tog. p. 39—43. [Ladewig.]

Tabernarius h. der Inhaber einer taberna, s. v. a. negotiator, v. d. Art. s. v. d. IV. S. 207. Cic. p. Flacc. 8. Drelli 1368. 4287. [R.]

Tabiava (Btol. VI, 4, 8.), Insel des Pers. Meerbusens. [F.]

Tablimum, Stadt im Innern Libyens bei Plin. V, 5, 5., vielleicht v. d. Art. des Btol., s. v. [F.]

Ταβινηή (Btol. VI, 5, 1.), der südküste, von dem Volke der Soblid abhängte Distrikt Parthiens, der noch j. Tubbus heißt. Steph. Byz. p. 630. hier auch das Volk Ταβηροι. [F.]

Ταβηνοί, 1) Volk im nördlichen Theile von Scythien dießseit des Imaus bei Btol. VI, 14, 11. — 2) Volk im NW. der äthiopischen Landschaft Troglodytice bei Btol. IV, 7, 28. [F.]

Ταβιοί, nach Steph. Byz. p. 630. eine Stadt Italiens, wahrsch. statt Τάβιοι. [F.]

Tabis (Τάβις), nach Herat. fr. 264. aus Steph. Byz. p. 630. eine Stadt Arabiens. — 2) nach Nela III, 7, 1. u. Plin. VI, 17, 20. ein ins Meer hervortretender Berggrüden an der Ostküste Asiens, welcher die Grenze zwischen den Wohnsitzen der Sacä im N. und der Seres im S bildet. [F.]

Tabis oder **Tablas** (Tablis im Ablat., Tab. Neut.), Stadt der Bantier in Gallia Belgica in der Nähe der Küste, s. Ablass (vgl. Cluver G. m. II. 36. p. 405. u. d'Anville Not. p. 624.), nach Reichard aber Delit. [F.]

Tablinum war das an der schmalen Seite des Atrium nach hinten, also dem Ostium gegenüber gelegene Geschäftszimmer des Hausherrn, s. v. d. II. S. 124 f. Becker's Gallus von Rein II. S. 178 f. [R.]

Tabraea (auch Thabraca, Nela I, 7, 1. Plin. V, 3, 2. Juven. X, 195. It. Ant. v. 21. 495. 514. Augustin. adv. Donat. VI, 32., bei Btol. IV, 3, 5. 21. 28. VIII, 14, 3. Θάβρακα, bei Steph. Byz. p. 630. [aus Ptoleb.] Τάβρακα), Küstenstadt Numidiens an der Mündung des Tuda und geschützt gegen Jugitana. nach Btol. ein oppidum civium Rom., und nach Claud. Claud. Stil. I, 357. Lovesort des Gildo. Die Umgegend hatte große Paloungen (Juven. I. 1.). Sie heißt noch j. Tabarea. [F.]

Tabudae, s. Scaldis.

Tabuinatum (It. Ant. p. 76.), Ort der röm. Provinz Afrika. [F.]

Tabula, im e. S. eine Tafel von Holz welche dazu bestimmt ist geschrieben aufzunehmen (sei es auf das reine Holz oder auf einen Gypsüberzug oder auf eine Wachstafel); im w. S. auch Papier, Pergament, Stein u. dgl. (Dig. XXXVII, 11, 1 pr. Paul. IV, 7, 6.) und die Schrift selbst, die ganz identisch mit tabolla, nur daß letztere kleiner ist. So h. tab. die Tafel der Schulknaben (Juv. IX, 40. Hor. Sat. I, 6, 72 ff. u. R. F. Hermann, disput. de loco Hor. serm., Marburg 1839.), die öffentliche Kaufversteigerung (Cic. ad Qu. fr. II, 6.), s. v. a. titulus oder libellus, s. v. d. IV. S. 1014. I. S. 996., tab. accepti et expensi, s. v. a. codex, d. h. Handbuch, s. v. d. III. S. 459. V. S. 693 f., tabulae novae (s. v. d. III. S. 460.), tab. proscriptioem (s. v. d. S. 104.), tab. publicae, alle öffentliche Akten, Gezehe und Urkunden (Cic. p. Sull. 14. p. Flaco. 17., s. v. d. I. S. 49. 52. u. tabularium) oder Rechnungen, z. B. des Quästor (s. oben S. 353 f.); tab. testamenti, s. testamentum. — Eine große Rolle spielen die tabulae als prozessualische Beweismittel (s. probatio, S. 56.). Darunter sind theils schriftliche Zeugnisse zu verstehen (s. testis u. testimon.), theils Urkunden überhaupt (litterae, instrumenta, testaments, cautiones, codices exp. et accepti) aus denen die eine Partei etwas beweisen will, so z. B. im Civilprozeß bei Geldforderungen (Cic. p. Rosc. Com. 2 ff.), bei status quaestio, wo die professiones und instrumenta des Hausvaters über die

Geburt seines Kindes sehr wichtig waren (Appul. apol. p. 92. Bip. Tertul. adv. Marc. V, 1. Cod. V, 4. 9., und über die professio in den actis Bd. I. S. 50 f.). Auch im Criminalprozeß war der Urkundenbeweis bedeutend, z. B. bei criminen repetund., wo namentlich die Hausbücher u. c. als Beweise der Schuld oder Unschuld benutzt wurden, Cic. p. Flacc. 9. 17 p. Clu. 12. 14. 30. p. Scaur. 9. 18. Verr. act. 1. 11. 18. I, 23. 36. 39. 49. II 76 ff. IV, 16. Der Ankläger hatte das Recht von Jedermann Herausgabe der betreffenden Urkunden und Papiere zu fordern (Cic. Verr. I, 23 III, 66. IV, 66. 74.); doch wurden diese sofort versiegelt und direkt an das Gericht geschickt (Cic. Verr. I, 19. 38. II, 74. IV, 63. 66. p. Flacc. 9 Schol. Bob. p. 238. Or.). S. noch andere Erwähnungen Cic. p. Arch. 4 Aufon. grat. act. 8. Macrobr. Sat. II, 12. XIV, 2. u. im Allg. Cic. par. orat. 37 ff. ad Her. I, 11. de inv. II, 40—51. Dulmitil. V. 5. 7, 1. VI 10, 13. Die Urkunden mußten übrigens im Original vorgelegt werden Cic. p. Balb. 5. ad Att. I, 16. Dig. XXII, 4, 2. Nov. 119, 3. Ueber die äußere Form der Urkunden mit Zeugenaufschrift und Obfignation und über deren Copien s. testimonium u. testamentum. Der Urkundenbeweis wird in den juristischen Quellen der Kaiserzeit bis auf Justinian oft erwähnt und manche spezielle Bestimmungen darüber getroffen, s. Cod. IV, 21, 19 20, 18. IX, 22. Cod. Th. II, 27. XI, 39. Nov. 73. 90. [R.]

Tabula alimentaria. Für die Armen in Rom war durch Getraide Spenden seit alter Zeit gesorgt, s. Bd. IV. S. 777 ff. Erst die Kaiser dachte auch an die Landstädte, und zwar zunächst an die armen Kinder in denselben. In Rom waren besondere Anstalten für arme Kinder unnothig, da man dieselben unter die Getraidepercipienten aufnehmen konnte (recipi, incidi, Plin. par. 26.), was auch geschah (s. Bd. IV. S. 779.), und darum besteht das Alimmentenwesen zu Rom darin daß die Kinder ebenso wie die älteren Personen und zugleich mit diesen Getraide empfangen, Digest 3365. Cap. Ant. Ph. 7 Suet. Cal. 17. Murat. 1161, 11. Fabr. p. 235, 619. 189, 437. u., s. Henzen p. 21 ff. Die erste Alimmentenanstalt für Landstädte schuf Nerva 97 n. Chr., Aur. Vict. 12. Gabel d. n. VI, 407 f. 434. (mit Unrecht wird es gelegentlich von Murator. p. 11., Salmaf. zu Cap. M. Aurel. p. 83., Stockmann zu Bach hist. iuris p. 302., s. dagegen Tillemont, hist. des empereurs II. p. 138., Wauser I. p. 6 f., Henzen p. 9. u. A.; Näheres ist nicht bekannt). Trajan erweiterte das begonnene Institut und wies mehrere Jahre nach einander große Capitalien zu diesem Behufe an, Dio Cass. LXVIII, 5 Grut. p. 1084, 17. Murat. 230, n. 5. Daß es zu wiederholten Malen von Trajan geschah zeigen sowohl die Inschriften (vorzüglich tabula Veleiat. untab. Baebian.) als zahlreiche Münzen aus den verschiedenen Regierungsjahren Trajans, mit der Inschrift aliment. Ital., Rasche, lex. rei num. I, 1. p. 463 ff. IV, 2. p. 1552 f. 1589 f. 1597. Supplom. I. p. 570. Ebenso sorgte Hadrian (s. Bd. I. S. 372.), Antonin. Pius (s. ebendas. u. Grut. 1022. n. 6. 7 Murat. p. 19. thes. 238. n. 2. Henzen p. 19 f.), Anton. Pbilos. mehrmals (Cap. A. Ph. 26. 11. 7., s. das Basrelief in der Villa Albani bei Wauser). Pertinax hob die Anstalt keineswegs auf, wie es gewöhnlich heißt (Murat., de Lama u. A., zuletzt Walter, Röm. Rechtsgesch. I. S. 368.) sondern erließ den Schuldnern der Anstalt ihre Abgaben 9 Jahre hindurch, so daß eine Zeit lang keine Alimmente erfolgten (Cap. Pert. 9. Henzen p. 48.) Daß auch nach Sev. Alexander (Lampr. Sev. Al. 57.) das Institut fortbauerte zeigt die Erwähnung der praef. aliment. (z. B. Spart. Did. Jul. 2.), welche Henzen p. 50 ff. bis in die Zeit Diokletians verfolgt. Vgl. Wauser I. p. 23 ff. Ob die Einrichtung des Constantin (Cod. Th. XI, 27. de alimentis quae inopes parentes de publico petere solent) eine Fortsetzung der alten oder ein ganz neues Institut sei ist nicht zu erkennen, Henzen p. 55 f.

Es verstummen alle Nachrichten. Die Stiftung der alim. gieng meistens aus dem kaiserlichen Fiskus hervor (Plin. pan. 26 f. Murat. 469, 9, libertate sacratissimi principis aliment. accipiunt. Marini atti p. 21. Senzen p. 16, alim. Caesaris u. sacra, d. h. kaiserlich, pecunia aliment.). Reiche Privatleute ahmten diesem Beispiel nach, z. B. Plinius in Comum (s. Bd. I. S. 372. Grat. 1028, 5. Senzen p. 16 f.); ebenso Cassia Macrina in Favenna stiftete ein Capital für 100 pueri alim. (bull. dell' instit. Rom. 1839, p. 153. Senzen p. 17.). Vgl. Drelli 4365. über eine Privatstiftung in Aina. Seltenere Thaten es die Städte selbst, s. z. B. Drelli 2155. pecun. resp. aliment. Die Einrichtung selbst mag in den meisten Municipien übereinstimmend gewesen sein. Die Kinder (gewöhnlich Knaben, selten Mädchen; denn, wie Plin. pan. 26. sagt, alimentis tuis ad stipendia tua perveniunt; subsidium boiorum, ornamentum pacis aluntur; ex his castra, u. his tribus replebuntur etc., worin der staatskluge Zweck der alim. ausgedrückt ist), alimentarii gen. (s. die tab. Vel. u. Baeb., Drelli 847.), waren regelmäßig ingenui und erhielten bis zum 18ten Jahr (s. Bd. I. S. 3:2, nach der Stiftung in Tarracina bis zum 16ten Jahre) von früher Jugend an (s. Bd. I. S. 372., Drelli 3365. Pauffer II. p. 42 ff.) monatlich ein bestimmtes Dosten Getraide (wie viele Münzen zeigen) oder Geld zu Verbrauch, welches sie ihren Eltern oder Vormündern abzuliefern hatten, sent. et ep. Hadr. §. 12. Der Betrag war verschieden (s. Bd. I. S. 371.), ganz wie es die Stiftung unordnete, welche auf die Erbeurung oder Wohlthätigkeit des Lebens in einer Gegend Rücksicht nahm. Um Sicherheit für die ununterbrochene Fortdauer der zu den Alimten zu verwendenden Zahlungen zu gewinnen wurde der Capitalstock, welchen der Kaiser oder ein anderer Eigener vergab, nicht gegen gewöhnliche Hypothek ausgeliehen (nicht pignoris iure), sondern es wurden die Grundstücke der Verionen welche von jenem Hauptfond Capitalien erborgten mit einer festen jährlichen Leistung, gleichsam mit einem Erbzins - belastet, so daß nicht die Personen verpflichtet waren, sondern der Grund und Boden die Zinsen schuldete. Damit es aber nie an Pächtern und Käufern dieser belasteten Grundstücke fehlen möchte war der Erbzins viel niedriger als der Ertrag des Grundstücks und der Zinsfuß viel geringer als im gewöhnlichen Leben. So z. B. gaben die Schuldner nach tab. Veleiat. nur 5% von dem schuldigen Capital, nach der tab. Baeb. sogar nur 2½% dagegen nach Plinius' Stiftung 6% (30000 Sest. jährliche Zinsen von ½ Million Sest. Capital). Per hoc, sagt Plin. ep. VII, 18., et rei publicae sors (Capital) in tuto, nec reditus incertus, et azer ipse propter quod vectigali large supercurrit semper dominum a quo exerceatur vivit. Eigenthümlich war das Verfahren des Plin., daß er das Capital in Stadt Comum nicht anzahlte, sondern der Stadt ein Grundstück mancipium dessen Jahresertrag 30000 Sest. weit überstieg und sich, nachdem die Stadt dieses Grundstück mit dem vectigal von 30000 Sest. belastet hatte, das Grundstück zurückmancipiren ließ. So lagen diese 30000 Sest. nicht auf der Person des Plinius oder dessen Erben, sondern für ewige Zeiten auf dem Grundstück selbst. Wenn das einer Gemeinde überlassene Capital in viele einzelne Darlehen abgetheilt wurde so war eine genaue Deklaration oder professio nothwendig, welche die Eigenthümer über ihre zu obligirenden Grundstücke aufstellten (mit Angabe des pagus, der pertica u. s. w.) nebst Angabe des Zinss (nach den Censualbüchern oder nach dem Kaufpreis oder nach dem Ertrag berechnet, tab. Baeb. II, 67.). Diese Deklarationen wurden auf ein Album gezeichnet, und neben der Beschreibung eines jeden Grundstücks war das geliehene Capital und der davon schuldige Erbzins aufgeschrieben. Diese Tafel (von uns tab. alimentaria gen.) kam nach Rom in das Aerarium, und ein zweites Exemplar blieb in der betreffenden Stadt zurück. Es haben



sich zwei solche tab. erhalten: 1) die ungeheure Bronzetafel, bei dem alte Belesia (in dem Gebiet von Placentia) 1747 gefunden. mit 671 Zeilen in 3 Columnen, überschrieben: obligatio praediorum HS. deciens — ut ex indulgentia optimi maximique principis Imp. Caes. Nervae Traiani — puer puellaeque alimenta accipiant cett., s. Vb. IV. S. 201., ebirt v. Wolf und Spangenberg, s. Vb. I. S. 371. u. v. Muratori, exemplar tab. Trai., Flor 1749., in d. Anhang von Terrasson, hist. de la iurispr. rom. p. 27 ff. Maffei, mus. Veron., Veron. 1749. p. 381 ff. Altarelli, della cel. tav. alim. di Trai., Torin. 1790. de Lama, Parma 1819. Francke, zur Gesch. Trajans Günstrow 1837. S. 380 ff. Vitast, la natura degli atti nella tav. degl. alim. di Vell., Piacenza 1843. — 2) Die bei Venevent 1832 aufgefundenen Erztafel mit 234 Zeilen in 3 Columnen, theilweise herausgeg. von Guarin 1833. 1840., zuerst vollständig von Garrucci 1845., aber ganz vortrefflich von Henzen, tab. alim. Baebianorum, Rom. 1845. (und in den Annal. dell' inst. di corr. XVI. p. 1—111.), mit ausgezeichnetem Commentar. Einzelne Bemerkungen darüber von Borghesi (bullet. 1835. p. 146 ff.) und Mommsen (bullet. 1847. p. 3 ff.). Die restituirte Ueberschrift lautet: Imp. Traiano — ob liberalitatem optimi max. princ. obligarunt praed. — Ligures Baebiani unde ex indulgentia eius pueri puellaeque alimenta accipiant. Uebrigens ist diese Tafel kürzer gefast als die tab. Vel., so daß sie nur ein Auszug aus der größeren Originalurkunde zu sein scheint, Henzen p. 64 ff. Von den andern tab. hat sich kein Exemplar erhalten, obwohl die Zahl der Municipien mit Alimentarinstituten sehr groß war; z. B. in Aemilia, Anagnina, Ariminum, Cumä, Falisci, Urbinum, ja sogar in Afrika waren dergleichen (Dressl 530.). Darum kommen auch die bei dieser Anstalt angestellten Magistraten sehr oft auf Inschriften vor. Zunächst gab es besondere quaestores alimentorum, qu. pecuniae aliment., qu. arcae aliment., oder die Municipalsquäst. hatten dieses Amt noch nebenbei, in welchem Fall sie quaest. rei publ. et alim. oder quaest. aerar. et alim. hießen, Dressl 62. 2676. 3366. 3720. (wo alim. quaest. zu lesen ist) 3950 f. 3991 ff. 4101., bullet. 1832. p. 209. Henzen p. 16. 33 ff. Ausnahmsweise war der Name dieses Beamten curator alim. oder cur. pecuniae reip. alim. (Dressl 530. 2155. Gruter. 435 8.). Sie wurden von besonderen Dienern unterstützt, z. B. actor alim. (Grut. 622, 8. 812, 7.), vilicus ab alim. (Grut. 1033, 9.), vgl. Servastus, sopra una iscriz. Sipontina, Nap. 1837. bei Dressl anal. epigr., Turici 1838. p. 49., wo ein ser. (vus) arcarius qui et ante egit rationem alimentariam vorkommt, Henzen p. 38. Während die quaest. und curat. die unmittelbare Leitung des Alimentenwesens in einer bestimmten Stadt hatten waren die höher stehenden procuratores vom Kaiser als Oberbeamte über die quaest. alim. einer ganzen Gegend gesetzt, z. B. procur. alim. viae Flamin. (Dressl 3814.), proc. ad alim. Bruttii, Calabriae et Apuliae (Grut. 411, 1.), proc. Aug. ab alim. (Grut. 457, 10. Dressl 3189. Cap. Pert. 2. Henzen p. 39.). Ueber diesen Districtsprocurat. stand in höchster Instanz wahrsch. der praefectus alim., Borghesi, bullet. 1844. p. 125 ff. Henzen p. 40 ff. So Pompon. Bass., Dressl 784. Allein bald nach Trajan wurde praef. alim. identisch mit procur. alim. und verdrängte den letzteren Titel fast ganz; z. B. praef. alim. per Aemiliam, Dressl 3933. 1267. 2761. Avellino, bull. Nap. N. 25. (II, 8.). Henzen p. 41—48. — Literatur: S. oben u. Spanhem. de usu et pr. II. p. 543 f. Ruben. Elector. II. c. 36. Rapp, de alimentar., Lips. 1735. Muratori, symb. lit., Florent. 1749. Carti, de antiqua civ. Cuprae mont., Pisaur. 1748. N. Rattius, de instit. benefic. publ. ap. Rom. in Annal. acad. pontif. Rom. III. p. 377 ff. G. S. Pauffer, de pueris et puell. alim., Dresd. 1809—1811. III. — Nicht zu verwechseln mit diesen großartigen öffentlichen Instituten sind die

alimta privata, welche Jemand für ihm nahestehende Personen, z. B. Eltern, Aeltern, Verwandte, Freigelassene u. s. w., leghwillig aussetzen konnte. Zu ihrem Behufe dienten gewöhnlich Grundstücke, die denen welche Alimten erhalten sollten als Eigentum vermacht wurden, in welchem Falle der jährliche Ertrag natürlich wechselte (Dig. XXXIII, 2, 34 pr. XXXIV, 1, 4 pr. 12. Instam. Dasum. od. Rudorff, in Savigny's Zeitschr. f. g. Rechtswiss. XII. S. 370—381.); oder es wurden gewisse Grundstücke mit einem Zins belastet (wie bei alim. publ.), Dig. XXXIV, 1, 12. VII, 1, 7. §. 2. II, 15, 8, §. 1. 15. S. Bachofen, d. röm. Pfandrecht II. S. 227 ff. [R.]

Tabulae Caeritum (Pfl. Acon. zu Cic. div. 3. p. 103. Or. Schol. Traj. For. Ep. I, 6, 62. Gell. XVI, 13.) waren ein besonderer Theil der römischen Listen, welcher alle cives sine suffragio umfaßte und welcher deren Namen von der Stadt Caere erhalten hatte, s. Bd. II. S. 45 f. und I. S. 219. Demnach waren in diesen Listen eingetragen: 1) die eigentlichen Cäiten, d. h. die auswärtigen Halbbürger, welche nicht zu Hause sondern in Rom censirt wurden und des Stimmrechts entbehrten; 2) diejenigen röm. Bürger welche von den Censoren zur Strafe in diesen Zustand versetzt und durch zu Aerariern gemacht worden waren, s. Bd. II. S. 45. 253. Bd. I. S. 173. u. Becker, röm. Alterth. II, 1. S. 183—193. Mommsen, d. röm. Tribus S. 159 ff. [R.]

Tabulae censoriae, im e. S. die Censurlisten, s. Bd. II. S. 249. 251. u. vorzüglich S. 255 f. Im w. S. alle amtlichen censor. Papiere (Notizen über die vectigalia, Bauafforde etc.), s. ebendas. u. Gell. II, 4. Das römische Archiv s. ebendas. u. tabularium. — In der späteren Zeit hießen die Censurlisten *vasaria publica* (C. Th. XIII, 11, 12. Cassiod. var. VII, 45.), auch *volumina*, *encautaria publica* oder *censualia*, Goth. parat. ad C. Th. XIII, 10. u. VII, 20, 1. [R.]

Tabulae duodecim. Infolge des von dem Volkstribun C. Terentius Arsa gemachten Vorschlags (s. Bd. II. S. 873 f. IV. S. 1001 f.) wurden die Xviri leg. scrib. gewählt. Vorher wurden drei Gesandte nach Griechenland geschickt, um die dortigen Gesetzgebungen kennen zu lernen, Liv. III, 31. 33. Dion. X, 51 ff. Gell. XX, 1. Oros. II, 13. Aur. Vict. III, 21. Serv. zu Virg. Aen. VII, 695. Lyd. I, 34. Jon. VII, 18. Clampi nov. examen loci Liv. de legatis Ath. miss., Wilna 1821. Im ersten Jahre (451 v. Chr. = 303 v. St.) brachten die Xviri 10 Tafeln zu Stande, angefertigt unter Mithilfe des Erhebers Hermodor, welcher als Uebersetzer der griechischen *leges* dienen mochte, Dig. I, 2, 2. §. 4. Plin. H. N. XXXIV, 5, 11. Strabo XIV, 1, 25. Diese Tafeln wurden von den Centuriatcomit. angenommen (Liv. III, 34. Cic. de rep. II, 36. Jon. I. 1.). Im folgenden Jahre (304 v. St.) wurden noch 2 Tafeln hinzugefügt (Dion. X, 60.), welche erst einige Jahre später von den Comitien bestätigt wurden (Liv. III, 57. Dion. XII, 26.). Diese Gesetze waren ebensowenig willkürlich gegeben als aus dem griechischen Rechte entlehnt, wie viele spätere Schriftsteller sagen, z. B. Aur. Vict. I. 1. Lyd. I. 1. Flor. I, 24. Ammian. Marc. XXII, 16. Lyd. de civ. d. II, 16. Isidor. orig. V, 1. Inst. I, 2, 10. Dionysius Halic., welcher den großen Einfluß des griech. Rechts auf die XII Taf. erwähnt (X, 57.), gesteht später selbst daß sie sehr verschieden gewesen seien (II, 44.). Wenn etwas Griechisches aufgenommen wurde so geschah dieses in solchen Bestimmungen bei denen es auf die Rechtsanschauungen eines Volkes nicht viel ankommt, z. B. Solon. Bestimmungen über die Leichenfeierlichkeiten (Cic. de leg. II, 25.), über die Collegien (Dig. XLVII, 22, 4.) u. a. Dig. X, 1, 13.). Bei dem Privatrecht nahm man Nichts aus Griechenland, und wenn sich einzelne Analogien finden so sind diese rein zufällig und leicht zu erklären. Die Hauptaufgabe der Xviri war das bisherige Gewohnheits-

recht durch schriftliche Aufzeichnungen für immer fest zu machen und in richterlichen Willkür dadurch Schranken zu setzen. Dieses hatte man auch ein Recht für ein treffliches Mittel gehalten die scharf einander gegenüberstehenden Stände der Patricier und Plebejer zu verschmelzen, deren Rechte bisher so verschieden gewesen waren. In manchen Punkten setzten die Xviri das patr. und pleb. Recht neben einander, z. B. die doppelten Formen der Ehe, d. Testamente u. a., so daß beide Stände nunmehr freie Auswahl haben sollten in anderen Punkten wurde bloß das Institut des einen Stammes angenommen, welches nun auch für den andern Stamm einzig gelten sollte, z. B. das patric. Gentilrecht, welches jetzt ebenfalls für die Pleb. anerkannt wurde f. Gans, Erbrecht I. S. 22. Zimmern S. 511. Durch diese Rechtsgleichheit wurde eine Verschmelzung der Stände angebahnt, s. Tac. Ann. III, 27 XII t. finis aequi iuris. Manche alte Rechtsätze wurden abgeändert, u. bestehende Härten zu mildern, z. B. das Wuchergesetz de unciario sonor f. Vd. III. S. 448 ff. Diese Gesetzgebung umfaßte das ius publicum, privatum und sacrum (Liv. III, 34. Aufon. Id. XI, 61 f. Cic. de or. I, 43. doch löste sich das Privatrecht aus den Banden des Sacralrechts, in dem es sich bisher größtentheils befunden hatte, s. Vd. IV. S. 631. Privatrechtlich blieb sie bis in die spätesten Zeiten die Grundlage der ganzen röm. Gesetzgebung, indem sich die weitere Ausbildung des Rechts durch die praktischen Edikte, die Interpretation der Juristen und die Entscheidung der Richter an die XII Taf. angeschlossen, und stets wurde diese Legislation in hohem Lobe genannt, Cic. de or. I, 43. 44. de rep. IV, 8. aus Non. D. röm. Jugend lernte die XII Taf. auswendig (Cic. de leg. II, 4. 23.), und berühmte Juristen schrieben Commentare dazu, z. B. zwei Aelii (s. iu. Aelian., Vd. IV. S. 639. I. S. 145.) und Aelius, sowie Labes, und von Allen Gaius, Cic. de leg. II, 23. Gell. I, 12. VII, 15. XX, 1. Dig. I 2. 2. §. 38. u. im Aug. Fest. v. recinium p. 274. M. Dig. XL, 7, 21 Cic. de leg. II, 25. 30. Vd. IV. S. 633. Durch diese Commentatoren sind und manche Fragmente erhalten worden, sowie durch zahlreiche Erwähnungen bei Juristen und Nichtjuristen, denn von den XII Taf. selbst hat sich Nichts erhalten. Im gallischen Brand wurden sie vernichtet, darauf wieder restituirt (Liv. VI, 1.) und standen auf dem Forum bis in das dritte Jahrh. (Cyprian. de gratia dei ep. II, 4.). Seitdem sind sie verschollen. Eine Restitutio der XII Taf. ist von vielen Gelehrten versucht worden, zuerst von F. Baldui comm. de leg. XII t., Basil. 1557. J. Rävard. lib. sing. ad l. XII t., Brus. 1563. F. Hotomann de leg. Rom., Luzd. 1564. u. in opp. III. p. 369 f. F. Marcil. l. XII t. col., Paris 1600. C. Ritterebus. dodecadeltos, Argent. 1616, Alle diese Versuche wurden verdunkelt und verdrängt von J. Gothofred. fragm. XII tab., Heidelb. 1616. und verbessert in font. quatuor iur. civ., Genev. 1653. J. B. Gravina, orig. iur. civ. c. 23—78. C. G. Hoffmann, fragm. XII t. in dess. hist. iur. Rom. II, 1. p. 129—304. J. F. Funccius leg. XII., Rint. 1744. M. Terrasson, hist. de la jurispr. Rom. p. 94—205. M. A. Bouchaud, comm. sur la loi des XII t., Paris 1787 u. verm. 1803. Die Meisten von ihnen nahmen viel Unächtes auf und gaben sich der Spielerei hin alterthümliche Worte zu fingiren (letzteres namentlich Funccius). Einen festen Boden hat die Kritik erst erhalten durch H. C. Dirksen, Uebers. d. bisher. Versuche z. Krit. u. Herstell. des Textes der XII Taf., Leipz. 1824. — Sehr schwer ist die Anordnung der erhaltenen Fragmente, da selten die Tafel genannt ist der sie angehören. Sicher war Taf. I und II prozeßualischen Inhalts (nach Cic. de leg. II, 4. si in ius vocal Gell. XX, 1. Fest. v. reus p. 273 M.), III und IV handelte vom Ehe- und Familienrecht (denn Dion. II, 27. erwähnt daß in der IV von der patria pot. gesprochen werde). Mutmaßlich enthielt Taf. V und VI die Vormundschaft

Macht und Eigenthum, VII und VIII Obligationenrecht, IX und X Staats- und Sacralrecht (in X standen die Leichenbestimmungen, *Cic. de leg. II, 25.*), II und XII Supplemente zu allen (Verbot des Connubium zwischen Patric. und Pleb., s. *Wd. II. S. 590.*). Diese Anordnung des Gothofred. hat Siffert im Wesentlichen angenommen. S. aber dagegen Buchta, *civillist. Bb. S. 51 ff. Institut. I. S. 194 f.* — Die Ansicht daß die XII Taf. ein ganzes Staatsgebäude mit gänzlicher Verschmelzung der Stände enthalten hätten (s. Niebuhr, *Röm. Gesch. II. S. 349—405.*, z. B. die Aufnahme der Patricier in die Tribus und Erhebung der *com. trib.* zur Hauptnationalversammlung, s. auch *Wötling S. 315 ff.*) hat Nichts für sich, s. dagegen *Häckermann*. Ueber die angebliche Reception der Klienten s. *Wd. V. S. 1246 f.* Die neue Gesetzgebung war nicht auf Veränderungen der Verfassung, sondern auf die Normirung der Gesetze und der Rechtspflege berechnet. — Literatur: Siehe Monographien und unbedeut. Schriften s. bei *Haubold, institut. iur. Rom. lineam. ed. Otto p. 168 ff.* *Zimmern, Gesch. d. röm. Privatr., Heidelberg. 1826. I. 1. S. 93—109.* *A. G. Cosman, de orig. et font. XII t., Amstel. 1829.* *Relièvre, comm. antiq. de leg. XII t. patria, Lovan. 1827.* *A. G. Schröder, obs. iur. civ., Jen. 1826. p. 7—51.* *G. Kyffinos, δομ. καὶ διατ. περὶ τῆς ῥωμ. δωδεκαβίτου, Heidelberg. 1836.* (vertheidigt die röm. Gesandtschaft). *Rein, Röm. Privatr. S. 66 ff. Criminalr. S. 58 ff.* *Buchta, Institut. I. S. 187—195.* *Wötling, Gesch. d. röm. Staatsverfass. S. 313—326.* *G. A. A. G. Häckermann, de legislatione decemvirali, Gryphisae 1843.* *Klop, Lat. Lit. Gesch. I. S. 327—343.* Ueber die in den XII Taf. vorkommende *actio famil. erisc.* s. *Wd. I. S. 57.*, *auctoritas, I. S. 99.*, *furiosus, III. S. 560 f.*, *furtum, III. S. 561 f.*, *hereditas, III. S. 1202.*, *incendium, IV. S. 119.*, *iniuria, IV. S. 168 f.*, *intestabilia, IV. S. 215.*, *manus iniectio, IV. S. 1509 ff.*, *morbus santicus, V. S. 166.*, *verum, V. S. 601.*, *noxa, V. S. 720 f.*, *obvagulatio, V. S. 807.*, *patronus, V. S. 1247.*, *pignoris capio, V. S. 1615.*, *privilegium, oben S. 55f.*, *Sanates, ob. S. 739.*, *tignum iunct.*, *tutela, usus, s. d. Artt., Auberri, IV. S. 1419f.*, *Leichenbestimmungen, s. oben S. 1506 f.* [R.]

Tabulae honestae missionis, s. *Wd. V. S. 86 ff.* Zu den Untersuchungen von *Marini* bis auf *Borghese* gibt *W. Henzen* eine schöne Nachlese in den *Jahrb. des Vereins von Alterthumsfr. im Rheinland XIII. Bonn 1848. S. 26—104.*, indem er eine in *Siebenbürgen* gefundene *Tabula von Domitian* zum ersten Mal edirt und eine in *England* entdeckte von *Gabinus* verbessert herausgibt und trefflich erklärt. Er macht wiederum darauf aufmerksam daß der Name *tab. h. m.* eigentlich unpassend sei. Die *hon. miss.* trat nämlich regelmäßig nach abgelaufener Dienstzeit ein, ohne Dekret des Kaisers, wenn nicht etwa Kriegerunruhen die Veteranen länger zu halten zwangen, was in den Grenzprovinzen oft geschah. Nur dann wenn ein Corps ungewöhnlicher Zeit *hon. miss.* erhielt war ein kaiserl. Dekret nöthig, z. B. bei *Cardinali 2 f.*: *veteranis qui militaverunt in leg. I. hon. missione et civitatem dedit (Galba)*. Die andern Diplome geben nicht etwa *hon. m.*, sondern setzen dieselbe als schon geschehen voraus, und der Kaiser verleiht nun die Privilegien: *veteranis qui militaverunt — et sunt dimissi hon. missione* oder *dimissis hon. missione*, *Cardin. 4.* *Arneht 3.* In andern Diplomen werden die Privilegien verliehen ohne daß *hon. miss.* damit verbunden oder vorausgegangen wäre, nämlich als Belohnung für Kriegsthaten oder bei freudigen Ereignissen in der kaiserl. Familie. Dann h. es: *equitibus et peditibus qui militant — qui — stipendia meruerant, s. Arneht 2. Card. 6. 11. 14.* Dazu kommen noch andere Dekrete, welche sich weder ausschließlich auf Entlassene noch allein auf Dienende beziehen, sondern welche

beide Classen, die der Austretenden und die der im Dienst Bleibenden, sich vereinigen. In diesen werden unterschieden: qui militaverunt von dem qui militant, und nur die ersteren erhalten die Bezeichnung: dimissi hoc missione, Cardinali 7. 8. vgl. 9 f. 17. Arneih 3. 7. So sind also nach den verschiedenen Formeln der Diplome verschiedene Arten derselben zu unterscheiden. Das Nähere s. bei Henzen. — In Beziehung auf den Ort wo die Originaldiplome in Rom aufgestellt wurden ist noch zu bemerken daß dieses regelmäßig auf dem Capitolium geschah, und zwar zuerst an und in den Tempel der Fides, z. B. bei Henzen: descriptum et recognitum e tabula aenea quae fixa est Romae in Capit. post tropaea Germanici in tribunali quae sunt ad aedem Fid., Cardinali 1. Arneih 3., s. Mommsen bullet. dell' inst. 1845. p. 119., oder in ara, ad aram gentis Juliae Dressi 737., s. Arneih 10. Seit Domitian wurden sie gewöhnlich an der Mauer post aedem Div. Aug. ad Minervam befestigt, s. Arneih 10. [R.]

Tabulae nuptiales oder matrimoniales, auch dotales, d. h. Ehepakten oder Ehekontrakt, welcher bei der Hochzeit oft aufgesetzt wurde, nämlich über das u. a. Vermögensverhältnisse. Die Anwesenden pflegten diese Urkunde zu besiegeln. Bei der in manum conventio gab es solche Verträge nicht, sondern erst später, als die Ehe ohne manus immer allgemeiner wurde Suet. Claud. 26. Iuv. II, 119 f. 200. IX, 75 f. Tac. Ann. XI, 30. Böttiger, Adobrand, Hochzeit S. 102 f. Solche tab. waren aber durchaus Nebensache bei der Schließung der Ehe (Quintil. V, 11, 32. Dig. XXXIX 5, 31 pr.), bis Justinian dieselben für die Verheirathungen von personae illustres befohl (Nov. 117, 4.). Bei etwa eintretender Scheidung wurden die tabulae vernichtet (rumpere), Iuv. IX, 75. Tac. Ann. XI, 30. Briffon. de form. VI, 122. 124. Tromp, de probationibus familiae, Lugd. Bat. 1837. p. 89—105. [R.]

Tabulae patronatus, s. Bb. V. S. 1248. Nachzutragen ist die s. g. tabula Lunensis unter den Kaisern V. Licin. Valerianus und Gallienus (jetzt in Bologna): collegium centonariorum patronum cooptavit L. Cot. Proculum — tabulamque aeneam huius decreti nostri scriptura adfigi praecipiat ubinam iusserit, testem futurum in aevo huius consensus nostri; s. G. Bianconi in Annal. dell' inst. 1846. XVIII. p. 67—81. Ferner die Tafel der Colon. Paestanor. im bullet. dell' inst. 1836. p. 152., auch edit von F. Diann, de tab. patron. lat., Gissae 1839.; s. Mommsen, in Archäol. Zeit. 1845. Nr. 45. G. Minervini, im bullet. arch. Napol. 1845. Nr. 47. p. 90 ff. L. Mercklin, d. Cooptat. d. Röm., Wltau 1848. S. 205 f. [R.]

Tabulae triumphales, s. Triumphus.

Tabulae votivae, s. Vota.

Tabula Heracleensis, s. Bb. IV. S. 978.

Tabula Fentingeriana, s. Bb. III. S. 736 f.

Tabularium. I. In dem alten Rom war kein Archiv, indem man dessen nicht bedurfte. Bei den wenigen öffentlichen Urkunden welche abgefaßt wurden (nur leges und foedera) war das Interesse der öffentlichen Bekanntmachung größer als das der sicheren Aufbewahrung. Darum stellte man die tabb. publ. entweder auf dem Forum auf (namentlich die Gesetze, s. Bb. IV. S. 953. u. Dion. III, 36. IV, 43. Cic. p. Balb. 23.) oder auf dem Capitolium, was auch in späterer Zeit geschah (namentlich die unter dem Schutze der Götter stehenden foedera, doch auch leges, s. Bb. IV. S. 953. III. S. 499. u. Dio Cass. XXXVII, 9. XLI, 14. XLIV, 7. XLV, 23. Joseph. XII, 10. XIV, 8.), und zwar nicht bloß in und am Jupitertempel, sondern auch an dem der Fides (Iul. Obseq. 128., s. ob. tab. hon. miss., u. Cardinali, diploma imperiali, Velletri 1835. p. 109.). Der Tempel der Juno Moneta diente als Aufbewahrungsort der alten libri lintei (Liv. IV, 7. 20.). II. Mit

in wachsender Menge der öffentlichen Urkunden und mit der erkannten Nothwendigkeit die Dokumente vor Fälschung zu bewahren kam man auf den Gedanken besondere Archive anzulegen, und zwar eins für die *foedera*, welches wahrsch. in der Nähe des Jupitertempels auf dem Capitol gebaut wurde, in das manche Stellen welche das Capitolium ganz allgemein als Aufbewahrungsort bezeichnen von dem capitolinischen Tabularium zu verstehen sind. Dies ergibt sich aus Polyb. III, 26.: *παρὰ τὸν Δία τὸν Καπιτώλιον ἐν τῷ τῶν ἀγορατόμων ταμείῳ*. Dieser Ansicht sind Nardini, Roma vet. p. 13. Donat. de urbe Rom. II, 9. Becker, Alterth. I. S. 30. Aebler, Abm. sind Richter und Schmidt, de tabul. urb. Rom., Lips. 1736. p. 22 ff. Zachmann, de fontib. Liv. p. 13. Vgl. noch Hysl., de Capitol. p. 30. Wie lange sich dieses Archiv erhielt ist unsicher. Wahrsch. erlosch es mit dem Brande des Capitoliums, 670 v. St. Daß aber die Räume des Capitolium auch in späterer Zeit zur Aufstellung von Urkunden benutzt wurden ist nicht zweifelhaft, s. die ob. Stellen u. tab. hon. miss. 2) Neben dem capitolin. Archiv war noch ein zweites, das im Tempel des Saturnus öffentliche Acta am *clivus Capitolinus*, seit dem Cos. Poplicola, Plut. Poplic. 12. qu. Rom. 42. Paul. Diac. v. aerar. p. 2. M. Macroh. Sat. I, 8. Serv. zu Virg. Georg. II, 502. Aen. VIII, 319 ff. Wahrsch. betrafen sich hier aber nur die auf das Finanzwesen bezüglichen Papiere oder *tab. publicae*, bis später das allgemeine Reichsarchiv an dieser Stelle errichtet wurde. 3) Als Archiv für die Scons. und Plebsseite wurde rein im plebejischen Interesse (zur strengen Controle der pleb. Magistrate) der Tempel der Ceres benutzt, s. Bd. I. S. 82 f. Liv. III, 55. Jon. VII, 15. Dig. I, 2, 21. §. 21. Deshalb fällt dieses Archiv beinahe unter die Kategorie der unter IV bezeichneten, wenn wir die plebejische Gemeinde als eine Corporation betrachten wollen. 4) Inwiefern das atrium Libertatis den Namen eines Archivs verdient ist nicht zu ermitteln. Daß viele Gesetze in demselben eingemauert waren (*fixa*) sagt Fest. probrum p. 241. M. Die Censurlisten befanden sich vielleicht ursprünglich darin, weil es den Censoren als Amtlokal diente, und später im Tempel der Nymphen, s. Bd. II. S. 255. Eine feste Entscheidung ist unmöglich. 5) Außerdem wurden Urkunden an gewissen Orten aufgestellt für welche sie ein besonderes Interesse hatten, z. B. im Tempel der Diana auf dem Aventinus war die *lex Icilia de Avent.* (Dion. X, 31 f.) und das uralte latiniſche *foedus*, weil dieser Tempel das Bundesheiligthum war (Dion. IV, 26.). Dergleichen in curiae posto ein mit den Senat bezüglicher Gesetz (Cic. ad Att. III, 15.), im Tempel des Sincus ein altes *foedus* mit den Sabinern (Dion. IV, 58.). — III. Während es namentlich für die äußeren Angelegenheiten bestimmte capitol. Archiv, das finanzielle im Tempel Saturns, das plebejische im Tempel der Ceres speziellen Zwecken diente, ungerechnet die andern als Aufbewahrungsorte benutzten Heiligtümer, wurde ein allgemeines Reichsarchiv erst nach dem Brande des Capitoliums gegründet. Dieses tabularium, welches hinter dem Tempel der Concordia und des Saturn am *clivus Capitolinus* lag, wurde von Qu. Lucius Catulus 670 ff. gebaut (s. ob. S. 514.), und die Dedikationsinschrift davon hat sich erhalten, s. Marlian. topograph. II, 10. Drelli Nr. 3267. Becker, Alterth. I. S. 317. Hierher kamen nicht bloß alle auf den Staatsaushalt bezüglichen Papiere und Rechnungen (namentlich die der Quästoren, s. ob. S. 353., der Provinzialstatthalter, s. ob. S. 80. 354. u. Cic. Verr. II, 21. vgl. Cic. p. Flacc. 18.), sondern auch alle Scons. und Leges, s. Bd. I. S. 173., ob. S. 354. 1033., *lex Jun. Licin.*, Bd. IV. S. 982 f., Suet. Caes. 28. Oct. 94., was auch in der Kaiserzeit beobachtet wurde, s. oben S. 356. u. Joseph. Ant. Jud. XIV, 10., wo ein Scons. vorkommt *ἐκ τοῦ αμείων ἀπτιγραμμένοι ἐκ τῶν δέλτων τῶν δημοσίων τῶν ταμειακῶν*.

Auch die *acta senatus* und *acta diurna* wurden in das Archiv gebracht, s. Bd. I. S. 49 ff. Ueber die Vorsteher des Aerar^s und zugleich des Tabularium (*quaestores aerar.*, praef. aerar.) s. ob. S. 9. 356. Bd. I. S. 174. Ueber das Archivrubrum welches die in das Aerarium gebrachten Tafeln erhielten und über den Unterschied zwischen den in Rom aufbewahrten Originalen und den auswärtig gemachten Copien s. Götting, XV röm. Urkunden, Halle 1845. S. 1 ff. — III. In der Kaiserzeit bestand das allgemeine Reichsarchiv fort (auch gen. aerarium Saturni), und zwar bis in die spätesten Zeiten, Tertull. adv. Marc. 4, 7. Romana archiva. Ueber die darin niedergelegten Geburtsregister s. Cap. Ant. Ph. 9. Bd. I. S. 50 f. u. ob. S. 1407. Daneben entstand noch ein kaiserliches Archiv im Palatium, welches unter Commodus fast ganz abbrannte (Dio Cass. LXXII, 24.). In dieses *tabul. Caesaris* wurden die *tabulae coloniarum* gebracht (*formae, perticae* etc.), Hgin. p. 193. *U. h. sanctuarium Caes.*, Sic. Flacc. p. 16. 24. Goës. — Die kaiserlichen Constitutionen (s. *oratio*, Bd. V. S. 962) und *Scons.* (s. ob. S. 1033.) kamen aber jedenfalls nicht in das kaiserliche sondern in das Reichsarchiv. Auf dem Capitolium und in den andern Tempeln blieben die früher aufgestellten Urkunden stehen, wenn sie nicht durch Brandunfälle verzehrt wurden (Cic. erwähnt Brände des *tabul.*, de nat. deor. III, 30. p. Rab. perd. 2., ohne daß wir angeben könnten auf welches *tabul.* die Nachricht zu beziehen sei). So z. B. giengen durch die wiederholten Brände auf dem Capitol zahllose werthvolle Ueberreste verloren. Von Vespasian sagt Suet. Vesp. 8.: *aerearumque tabularum tria millia quae simul conflagraverant (mit dem Capitol durch die Vitellianer) restituenda suscepit; undique investigatis exemplaribus (d. h. Copien) instrumentum imperii pulcherrimum ac vetustissimum consecit, quo continebantur paene ab exordio urbis Sconsulta, plebiscita de societate et foedere ac privilegio cuicunque concessis.* Ob er die restituirten Urkunden wieder auf das Capitol oder in das Reichs- oder in das kaiserliche Archiv brachte ist nicht bekannt. Auch Liborius hatte auf die Wiederherstellung verloren gegangener oder theilweise zerstörter Urkunden (*δημόσ. γράμματα*) Sorgfalt verwendet und drei Senatoren mit der Arbeit beauftragt (Dio Cass. LVII, 16.), aber wir wissen ebensowenig für welches Tabularium dieses geschah. — IV. *Tabularia* einzelner Corporationen. Das älteste Archiv dieser Art müssen die Pontifices gehabt haben (in der regia, s. ob. S. 423.), da sich in deren Händen die ältesten und heiligsten Bücher und Urkunden befanden, die *commentarii* und *libri pontif.* (*indigitamenta*), s. Bd. IV. S. 147. V. S. 1887. 1890 f., die *fasti, legum actiones* (Liv. IV, 3. IX, 46. Cic. p. Mur. 11.), *annales maximi* u. s. w. Ja vielleicht waren sogar die *commentarii Regum* unter der Obhut der pont. (Liv. I, 32. vgl. 20. Dion. III, 36.). Auch die Augures hatten ohne Zweifel ein gemeinsames Archiv, wo die *libri augurales, commentarii, libri haruspicini* u. a. verwahrt wurden (Cic. de div. I, 33. de rep. II, 31. or. p. dom. 15. Sen. ep. 108. u. Bd. II. S. 1181.). Dasselbe ist von den zahlreichen Collegien anzunehmen, deren *quaestores* (Bd. II. S. 496., s. ob. S. 356.) wahrsch. auch das Archiv unter sich hatten. Vgl. Gruter. p. 315 f., wo die Athleten für ihre *γράμματα* besondere Häuser haben. S. noch Drelli 3245. — V. *Tabul. municipiorum* (für die *tab. publicae* derselben, Cic. p. Flacc. 17.), Cic. p. Arch. 4. Grut. 478, 2. Drelli 155. Auch das *tab. censuale* bei Mabil. itin. Ital. p. 126., Drelli 155. fällt in dieselbe Kategorie. Aus der spätesten Zeit s. Just. Nov. XV. praef. Vgl. den folg. Art. [R.]

Tabularius, 1) Archivar und Rechnungsführer in den Municipien der Kaiserzeit (ein niederer Rang, gewöhnlich *servi publici*, s. ob. S. 1103., bis dieses 401 n. Chr. verboten wurde, Cod. X, 69, 3. vgl. I. 2.), Drelli

135. **Gothofr. ad C. Th. VIII, 2. XI, 1, 2. 7, 1. XIII, 10, 1. XII, 6, 27.** (Sie machen die städtischen Steuerrollen, führen Listen über die Restaurants u. s. w.) **Dig. XLIII, 5, 3. §. 3. L, 4, 18. §. 10. Cod. X, 69, 19, 1.** Sie hatten die Geburte Listen aufzuzeichnen (der *status quaestio* wegen), wie Anton. Philos. angeordnet hat: e, **Cap. A. Ph. 9. Gord. 4.,** analog wie in Rom, s. oben bei *Tabularium*. In der spätesten Zeit verrichteten sie auch die Geschäfte der Awarer oder Tabellionen, weil in den städtischen Archiven auch Privaturkunden aufbewahrt wurden, **Cod. Th. XI, 8, 3. Bethmann-Hollweg, Civilproq. I, 1. S. 210 ff. — 2) Tab. provinciales,** welche zu dem *Officium* eines jeden kaiserlichen Statthalters gehörten (eigentl. *numerarii* genannt, und tab. erst mit 365 n. Chr.). s. **Wd. V. S. 727. C. Th. VIII, 2, 5. 15, 5. §. 1. III, 10, 8. Cod. X, 69, 3. Amm. Marc. XXVIII, 1.** Sie führten das Archiv des Statthalters (wovon z. B. die Censurlisten waren, **Dio Cass. LIX, 22 Tertull. adv. Marc. 4, 19.**) und hatten die kaiserlichen Einkünfte beizumessen, sowohl für die *sacrae largitiones* als für die *res privata*, **Cod. Th. VIII, 1, 12. XII, 6, 30. Dressl 2348. tab. regni Norici. 3662. tab. prov. Asp. cit. — 3) Kaiserliche Rechnungsführer,** so genannt weil sie ursprünglich bei dem kaiserl. Archiv angestellt waren. Gewöhnlich waren sie Freigelassene und besorgten die verschiedensten Zweige des kaiserlichen Haushalts und der Einkünfte in Rom und in Italien, über welche sie die Rechnung führten, etwa wie die *a rationibus*. S. oben S. 399. u. **Dressl 2959. 2961. 3354. t. a patrimonio. 3345. t. fisci libert. et peculiarior. 3247. t. thesaurorum. 332. t. princ. in statione XX hered. 3248. t. ripae Tib. 2962. t. marmor. Lucens., ähnlich 3246.; tab. castronsis zum tabularium castr. gehörig, Dressl 3207., unter dem comes castronsis, Wd. II. S. 526. u. oben S. 19. Not. dign. or. c. 15. Ebenbas. c. 12. wird bei dem com. largit. ein primicerius scribae tabulariorum genannt; ebenso not. dign. or. c. 10. 14., s. Böcking in vielen Stellen. [R.]**

Taburnus (Virg. Geo. II, 33. *Orat. Cyneg. 508. Vib. Sequ.;* *τὸ Τάβυρον ὄρος*, **Polyb. III, 100.,** wo vulgo *Aisyron*), ein halb zu Campanien, halb zu Samnium gehöriger, auf seinen Höhen und der Nordseite rüber und rauher, an seinen südlichen Abhängen aber alle Früchte Campaniens, selbst Delbäume (**Vib. Sequ. u. Virg. l. l.**) tragender Berggücken Italiens, der die Gaudinischen Wälder auf der Südseite umgab. Er heißt jetzt *Rocca Rainola* und in seiner östlichsten Fortsetzung *Monte Vergine*, doch auch noch immer *Monte Taburno*. [F.]

Tacapae (Plin. III, 4. 3. XVIII, 22, 51.; *Τακάπη*, **Ptol. IV, 3, 11.;** in *St. Anton. p. 48. 50. 59. 73. 74. 77. 78. 518. Tacapae), Stadt der regio Syrtica in der röm. Provinz Africa am innersten Winkel der kleinen Zerte. Sie gehörte früher zu Byzacium, später aber als röm. Colonie (*St. Anton.*) zur regio Tripolitana als reichste Stadt derselben, und hatte einen, noch nur schlechten, Hafen (**Geo. Rub. Clim. 3. P. 2. p. 87.**). In ihrer Nähe fanden sich warme Mineralquellen, *Aquae Tacapitanae* (*St. Anton. p. 75.,* s. *El-Hammah*). Die Umgegend war fruchtbar (**Plin. XVI, 27, 50.**). In *Gabes, Gab.* [F.]*

Taxagouvis (**Ptol. IV, 5, 29.**), Stadt von Marmarica. [F.]

Tacasara (*St. Anton. p. 163.*), Stadt in Unter-Aegypten, jetzt *Salabieh*. [F.]

Tacatus (Plin. V, 3, 2. *St. Anton. p. 20.;* *Ταταύη*, **Ptol. IV, 3, 4.**), Stadt in Numidien, noch jetzt *Takusch, Tausouch*. [F.]

Tacfarinas, ein numidischer Unterthan des Kaisers *Liberius*, lernte das Kriegswesen unter den einheimlichen Hilsivölkern welche die Grenzen des röm. Gebiets in Nordafrika decken mußten (**Tac. Ann. II, 52. Hist. IV, 48. vgl. 50. u. Wd. IV. S. 875.**). Im Jahr 770 d. St., 17 n. Chr. *Sahnen-*

flüchtig geworden sammelte er aus dem Stamme der Nufulamier* um sich eine Haufschaar, übte diese militärisch ein (Liv. XXIV, 48. Sallust Jug. 80.), und schuf sich so ein geregeltes Heer. Auch die westl. anwohnenden Mauren und die Ginitthier** (Ernesti zu Tac. Ann. II, 52.) wurden von ihm in diese Empörung hineingezogen. Die Mauren sollten unter Maxippa den unordentlichen Krieg der Razzia's, die Nufulamier unter ihm selbst den ordentlichen führen. Doch der röm. Proconsul (Suet. Oct. 47. Dio Cass. LIII, 12 f. Hdt. Röm. Geschichte I. S. 187.) Gurius Camillus schlug mit den verhältnißmäßig unbedeutenden Streitkräften der dritten Legion und der treugebliebenen Bundesgenossen vor der Hand den Aufstand nieder***. — Aber schon im J. 773 erneuerte er sich unter gleichen Anfängen (Tac. Ann. III, 20 f.). Durch rasche und daher straflos ausgeführte heuterreiche Züge fähig gemacht umzingelte Tacf. nicht fern vom Flusse Pagida † die von einer Cohorte besetzte Burg. Von ihrem tapfern Befehlshaber Decrius zum Kampf aufs offene Feld geführt warf sich die röm. Legionsabtheilung beim ersten Zusammenstoß schmählich in die Flucht, nur jener blieb des Römernamens eingedenk (vgl. Jug. 58. Plin. H. N. XXXVI, 15.), und sank von den Seinen verlassen unter den feindlichen Streichen. Die vom neuen Proconsul Apronius verhängte altröm. Strafe der Decimierung (Liv. V, 6. u. bei Serv. zu Virg. Aen. VI, 825.) wirkte: 500 röm. Veteranen schlugen den Angriff derselben Truppen des Tacf., welchen diese pflichtschneellen Söhne der Wüste auf Ithala †† machten, siegreich ab, was ihren Führer veranlaßte die Römer nun eine Weile durch Neckereien des kleinen Krieges müde zu hegen, wie einst in ächt numid. Weise auch Jugurtha mit seinen Gegnern Albinus und Metellus gethan (Jug. 36. u. 55., zum Theil gleichlautend mit Tac. c. 21.). Erst als er sich an die heuterreiche Küste Emporia (Liv. XXIX, 25.) hervorwagte und durch die Menge Raubs an ein Standlager gebunden war gelang es dem Sohne des Proconsul ihn zu schlagen und in die Wüste zurückzuwerfen. — Auf ihrem zum Theil von Gätulen ††† bewohnten Ufer, bef. aber auf der Garamantendase (i. Fezzan, Annal. IV, 23. Hist. IV, 50. vgl. Plin. V, 5. Strabo 131. 835. 838.) wieder in den Besitz von Streitkräften gekommen verlangte er für dieselben und für sich im J. 775 von Tiberius unter Androhung eines endlosen Krieges im Falle der Weigerung Wohnsitz. Dieser, bereits unruhig über die längere Dauer der nordafrik. Fehde, nicht wegen der daraus entstehenden Uebel, sondern wegen des Ruhmes welchen ihm unangenehme Heer-

* Ueber das Wort s. Fr. Ritter zu Tac. Ann. I. l. Plin. V, 4. Ptol. IV, 3, 24. Dieser numid. Stamm wohnte südlich von den im Ampsagathale sesshaften Kirkesern am Fuß des Audon oder Aurassusgebirges (Explorat scient. de l'Algérie VI. p. 363.). Im L'univers, Numid. et Maurit. p. 75. werden seine Wohnsitzte viel zu weit östl. gerückt; erst später breitete sich die Empörung mehr in dieser Richtung aus.

** Nach Ptolem. I. l. §. 22. im Süden der kleinen Syrte, was wegen der zu großen Distanz vom ursprünglichen Herde der Empörung doch ziemlich unwahrscheinlich ist; ob = den Ethini des Plin. I. l. oder den Sirtai des Strabo 131.?

*** Der im J. 770 begonnene erste Krieg endigte im J. 772. vgl. Tac. Ann. III, 20. u. Tillemont Hist. des Empereurs I. p. 69. not. 1.

† Nach der Explor. p. 359. der vom Aurassus kommende Bab-el Abieb; minder wahrscheinlich verlegt ihn Marcus im L'univ. I. l. p. 75. zwischen Cirta und Jgiltallis. — Den Wiederausbruch der Feindseligkeiten scheint man römischerseits vorausgesehen und deshalb eine Legion aus Pannonien nach Afrika beordert zu haben, Ann. III, 9. IV, 23. Eipflus zu Ann. IV, 5. Vb. IV. S. 888.

†† Eine in Jugurtha's Lagen bedeutende Schatz- und Waffenkammer (Jug. 75. Flor. III, 1.) = dem Thelepte bei Procop. de aedif. VI, 6. St. Ant. p. 77. und auf der Tab. Peut. Shaw, Reisen in die Levante S. 110 f.

††† Bei welcher Völkerschaft erst unter August ein Aufstand hatte niedergekämpft werden müssen, Dio Cass. LIII, 26. LV, 28. Tac. Ann. IV, 44. u. das. Eipflus.

Nach dabei einernnten Könnten, hatte mittelst seiner schleichen Künste die Wahl zum Proconsul für die Senatsprovinz Afrika auf den derselben übrigens nicht unwürdigen Jun. Bläsus, Oheim des Gäncklings Sejan, zu lenken gesucht, und diesem war die afrik. Statthalterchaft auch aufs folgende Jahr umlagert worden (S. 774 f., Annal. III, 32. 35. 58. 72 f., vgl. ob. S. 141.). Später durch jene Forderung erteilte Liberius dem Statthalter der Provinz den Auftrag Tacf.'s Anhänger durch Verheißung von Amnestie zur Niederlegung der Waffen anzulocken, des Führers selbst aber um jeden Preis sich zu bemächtigen. Die Meisten machten sich jene zu Nutzen, dieser aber wurde mit seinen eigenen Waffen bekämpft (Liv. XXII, 16. Jug. 48. Flor. III, 1, 2. 10 f.), durch Theilung der Streitkräfte in drei Heereskörpern. Eine wurde bestimmt den Weg zu verrennen auf welchem der Feind Raubzüge in die Landschaft von Leptis* that und sich dann wieder in die Schlupfwinkel der Saramanten zurückflüchtete; die zweite, um das Gebiet von Cirra vor Bleichem zu schützen; die dritte, zwischen jenen, um durch Errichtung günstiger Burgen und Verschanzungen und bis in den Winter fortgesetzte Anfälle den Feind von dort aus unaufhörlich zu necken, bis in die Wüstenregion zu verfolgen und so möglichst zu schwächen; beßenerachtet aber konnte (?) ihn Bläsus nicht ganz überwältigen; denn nur Tacf.'s Bruder ist in die Hände der Römer: er selbst war unnahbar geblieben (Annal. III, 73 f. Bellej. II, 125. L'univ. p. 76 f.). Bereits hatten, wie gegen Jugurtha, auch gegen Tacf. drei röm. Feldherren gekämpft; da wurde wie dort so hier erst dem vierten (P. Dolabella) die Ehre der Beendigung des langwierigen Kampfes zu Theil (S. 777. Ann. IV, 23—26.). Verstärkt durch Schaaren aus König Ptolemaeus (s. ob. S. 237 f.) unzufriedener Mauren, brodloser, unruhiger Provinzialen, leichtbewaffneter, raublustiger Saramanten, und in Rücksicht auf neuen Zuzug von Musulamiern hatte Tacf., noch gefördert durch den von ihm lügnertisch ausgebeuteten Abzug der neunten Legion, die Stadt Iubuskan** umlagert. Aber der diesjährige Proconsul P. Dolabella schlug ihn mit seinem den Numidern überlegenen röm. Fußvolk schnell von da weg, ließ die empörungslustigen Fürsten der Musulamier enthaupten, löste sein Heer aus das maurische Hilfscorps zur Führung des kleinen Krieges in vier Theilungen auf und überfiel auf Kundtschaft den beim halb zerfallenen Kastell Azca (Bo. V. S. 742. Shaw S. 36.) mit seinen Kapallen gelagerten Tacf. Der trefflich angelegte Schlag gelang vollständig; die feindlichen Schaaren wurden niedergemacht oder gefangen; darunter auch sein eigener Sohn; er selbst entging der Gefangenschaft durch einen rühmlichen, vom Feinde theuer erkauften Tod. Dolabella aber, dem Beendiger dieses siebenjährigen Krieges, wurden aus Rücksicht auf Sejan und dessen mit Verdunklung seines Ruhmes behafteten Oheim, Bläsus, die Triumphzeichen abgeschlagen. Doch war mit jener letzten Waffenthat die Ruhe in Nordafrika nicht gründlich noch auf lange hergestellt (L'univ. p. 78 f.). [Cless.]

Taxáσαρα, Stadt im Innern von Arabien, Ptol. VI, 2, 9. [F.]

* Mit Recht findet Ornesi zu Ann. III, 74. in dieser Angabe örtliche Schwierigkeiten, wenn man unter Leptis Klein-Leptis versteht, während dieselben bei der auch durch Hist. IV, 50. vgl. Ann. IV, 23. gerechtfertigten Annahme von Groß-Leptis verschwinden. — Zugleich ersieht man hieraus welche weite Ausdehnung der Kampf jetzt gewonnen, oder wie er sich vielmehr jetzt weiter östlich aus Mauritanien. Sittif. nach dem eigentlichen Numidien und den südöstlich daranstoßenden Strichen gezogen hatte.

** Wahr heinlich = Iubuskanus am Mons Ferratus (i. Dschurschura) südwestl. von Saldá in Mauritanien. Casar., Ptol. IV, 2, 31., später Sittif. (Balef. z. Ann. Marc. XXIX, 5, 11.), Plin. V, 2. Der Stadtname bei Tac. scheint aus diesem Namen abzuleiten zu sein, s. Ritter zu Tac. o. 24. — Jetzt hatte der Kampf wieder in die frühere, mehr westliche Richtung umgelenkt.

Tachompso (Mela I, 9, 2.; *Ταχομψώ*, Herod. II, 29.; Tacompros, Plin. VI, 29, 33; bei Ptol. IV, 5, 74. *Μετακομψώ*), eine von Aethiopiern und Aegyptern zugleich bewohnte Stadt im Dodekaskönus auf einer Insel (s. Derrar?) des Nils nahe dem östlichen Ufer, der Stadt Psolcis gegenüber, die sich später auf Kosten Tachompso's so hob daß dieses selbst den Namen Contrapselcis annahm. Jetzt Congo (?). [F.]

Τάχρηοι (Ptol. VI, 12, 4.), Volk in Sogdiana. [F.]

Ταχόρσα (Ptol. IV, 5, 31.), Stadt in Barmatica. [F.]

Tachos, s. Bd. V. S. 501 f.

Ταχυγράφοι, s. Bd. V. S. 709.

Tacina (St. Anton. p. 114.), Ort in Bruttium am Sinus Scyllacinus, an der Mündung des Targines, nach Reichard Lo Steccato, nach Kayle Torre del Trocchio. [F.]

Tacita oder Muta, die Schweigsame; nach Plut. Num. 8. Name einer Muse welche Ruma von den Römern verehrt wissen wollte. Ob in derselben eine Bezeichnung der Cergia zu finden ist, um auszudrücken daß er deren Mittheilungen geheim zu halten habe, oder eine Lara (s. Bd. IV. S. 775.) — denn Ovid nennt die Larenmutter bald Tacita (Fast. II, 570.) bald Muta (l. I. 581.) bald Lara (597.), — oder ob eine Sekate, ist nicht zu entscheiden; vgl. Merkel Proleg. ad Ovid. Fast. p. CCXX. Da ihr Dienst mit dem Feralien zusammenhieng (Ov. l. I. II, 572.) so wird sie mit dem pythagor. Gebote des Schweigens in Verbindung zu setzen sein (Plut. l. I.). Ihre Kapelle war auf dem Janiculus. Ueber die Mythe von Muta und Lara vgl. Ovid l. I. 585 ff. u. überhaupt Schwend, Myth. d. Röm. S. 242. Hartung I. S. 61. II S. 204. [Scheiffele.]

Tacitus, Beiname in der gens Claudia und Cornelia, bekannt 1) durch den Geschichtschreiber Cornelius Tacitus (so bei Plin. Epp. u. den andern Schriftst., auch auf der Inschr. in Niebuhr's Rhein. Mus. I, 3. S. 252. vgl. Drell n. 1169. 561.; der Vorname G. im Cod. Med. II. und in einigen Hdschr. bei Sid. Apoll. Ep. IV, 14, 22.; in dem Cod. Flor. I. oder Corb. findet sich, aber von späterer Hand, der Vorname Publius). A. Leben. Tac. ist angeblich (vielleicht in Folge von Verwechslung mit dem gleichnamigen Kaiser, der hier Statue und Kenotaph hatte, s. Woyke. Florian. 2.) aus Interamna gebürtig, wo ihm im J. 1514 eine Pilosäule errichtet wurde (Angeloni historia di Terni p. 42 ff.), vermuthlich Sohn Corneli Taciti equitis Romani Belgicae Galliae rationes procurantis (Plin. H. N. VII, 17, 76.), welcher auch einen frühreif zur Welt gebrachten und frühverstorbenen Sohn hatte (Plin. l. I.). Seine Annahme hätte zugleich den Vortheil den künftigen Schilderer der Germanen schon frühe mit diesen bekannt werden zu lassen, und die chronologischen und anderen Verhältnisse (s. B. eq. Rom., das in einigen Hdschr. auch dem Geschichtschreiber beigelegt wird) stimmen dazu vollkommen. Das Geburtsjahr des Tac. läßt sich nur mit Wahrscheinlichkeit und nur durch Combination gewinnen. Das erste, aber noch unsichere Datum liefert das Gespräch de or. 1., welches nach c. 17. in das sechste Jahr des Vespasian, also 75 n. Chr., gesetzt wird* und welches der Verf. iuvenis admodum (c. 1.), somit wohl als ein beginnender Zwanziger, mitangehört haben will. Sicher dagegen ist daß Tac. sich im J. 77 mit der Tochter des damaligen Cos. Agricola verlobte und im folgenden Jahre vermählte (Tac.

* Der Textverschlechterung *secutam* statt *sextam* hätte Bd. III. S. 208. Anm. nicht beigegeben werden sollen, da in der Rechnung die Zahl nicht zu entnehmen ist und wohl für 117—118 Jahre rund 120 gesetzt werden konnte (c. 17. und wiederholt c. 24. extr.). nicht aber für 111, zumal da es im Interesse des Redners lag die Zeitentfernung vielmehr möglichst klein darzustellen. Vgl. die ähnliche Berechnung Germ. 37., unten S. 1572. j. A.

9.: iuveni mihi despondit etc.). Und da er ferner Hist. I, 1. *libet dignitatem nostram a Vespasiano († 79 n. Chr.) inchoatam, was er auf die Quästur gehen kann (s. oben S. 355. a. G. Bd. IV. S. 1435. Anz.), so ist wahrscheinlich daß er um 3. 78 Quästor, somit damals wenigstens 25 J. alt (s. Bd. IV. S. 1434. vgl. mit S. 1438. und oben S. 1021. Z. 16—14. v. u.), und hienach um 3. 52 n. Chr. (805 d. St.) geboren war. Dazu stimmt daß der im 3. 62 geborene jüngere Plinius (s. Bd. V. S. 1747.) Ep. VII, 20. an Tac. die Worte richtet: *equidem adolescentulus, cum Tu iam fama gloriaque (als Redner) floreres, Te sovi, Tibi „longo sed proximus intervallo“ et esse et haberi concupiscebam; lehr er auch ib. sie beide als aetate, dignitate propemodum aequales bezeichnet, da in späteren Jahren (aus denen der Brief ist) der Unterschied nach Jahrzehnts weniger sich bemerkbar macht.* Im 3. 78 gieng Agric. nach Britannien ab, und da aus Tac. Agr. 24. sowie aus der Anschaulichkeit vieler Schilderungen im Agr. mehr als wahrscheinlich wird daß Tac. selbst in Britannien war, so ist am natürlichsten anzunehmen daß er seinen Schwiegervater als quaestor provinc. (oben S. 356, b.) nach Britannien beghleitete habe. Die dignitas a Tito aucta (Hist. I. 1.) muß, da Titus nur vom Juni 79 bis Sept. 81 regierte, etwa ins 3. 80 fallen und im Volktribunate (das auch Agr. zwischen Quästur und Prätur bekleidete, Tac. Agr. 6.) oder der Aedilität bestehen. Endlich die dign. a Domitiano longius prosecta (Hist.) erhält ihre Erläuterung aus Tac. Ann. XI, 11., wonach Tac. den von Domitian im 3. 88 n. Chr. (vgl. Censorin. d. n. 17.) abgehaltenen Säkularspielen *intentius adfuit, sacerdotio quindecimvirali praeditus ac tunc praetor.* In Betreffung der Prätur war, in der Kaiserzeit mindestens das 30ste Lebensjahr erforderlich (vgl. Dio Cass. LII, 20. Walch zu Tac. Agr. S. 413 f.), früher das 40ste (s. oben S. 27. Z. 11 ff. v. u.), und Tac. war, wenn er wirklich im 3. 52 geboren wurde, damals 36 J. alt. Im folgenden Jahre muß Tac. mit seiner Frau Rom verlassen haben, wohl um von dem Despoten fern zu sein, da er Agr. 45. den im August 93 gestorbenen Agricola als *vobis tam longae absentiae conditione ante quadriennium amissus* bezeichnet. Nach Agr.'s Tod scheint er nach Rom zurückgekehrt zu sein, da er Agr. 45. sich einer gewissen Mitschuld an dem Tode des jüngeren Helvidius (Bd. III. S. 1124. a. G.), welcher 93—94 n. Chr. erfolgte, anklagt (*ux — nach Agr.'s Tod — nostrae duxore Helvidium in carcerem manus, nos Maurici Rusticique visus, nos innocenti sanguine Senecio perdidit*), so daß die zwingende Macht der Umstände ihn über die Grenze stummer Resignation noch hinausgetrieben zu haben scheint. Im Sept. 96 fiel Domitian, und im 3. 97 ward Tac. Cos. an der Stelle des Verginius Rufus, dem er auch die Leichenrede hielt (Plin. Ep. II, 1.). Damals stand Tac. wenigstens im 45sten Jahre. Sonst wissen wir von ihm nur noch daß er im Jahr 100 n. Chr. gemeinschaftlich mit Plinius den Staatsanwalt gegen Marius Priscus (Bd. IV. S. 1567. Nr. 23.) machte, und zwar eloquentissimo et, *quod eximium orationi eius inest, αὐρώς* (Plin. Ep. II, 11.). Die Zeit seines Todes ist unbekannt; Hadrian's Regierungszeit (seit 117 n. Chr.) scheint er noch erlebt zu haben; aber seine Absicht nach Beendigung der Annalen (um 115 n. Chr., s. S. 1573.) die augusteische Zeit zu beschreiben (Ann. III, 24.) war ihm nicht mehr auszuführen vergönnt.**

B. Tacitus' Schriften sind nach der Zeitfolge ihrer Abfassung: a) der

* Ueber Tac.'s Verhältnis zu Plinius überhaupt s. dessen Briefe an jenen: I, 6. 20. IV, 13. VI, 9. 16. 20. VII, 20. 33. VIII, 7. IX, 10. 14. Außerdem vgl. Ep. II, 1. 11. IV, 15. IX, 23. Nach in v. Schulz. 1831. II. S. 847 f. Drontecbes. 1832. II. S. 1119 f.

dialogus de oratoribus, die erste Frucht von Tac.'s rhetorischen Studien (vgl. c. 2. u. Meyer orat. rom. p. 605. ed. 2.), enthaltend bes. eine Vergleichung des damaligen Zustandes der Beredsamkeit mit dem früheren, in Gesprächsform, aber so daß die einzelnen Theilnehmer ihre Ansicht in zusammenhängender Rede darlegen. Die aufgebotene dialogische Kunst ist nicht groß, namentlich spielt Maternus die Rolle des Sokrates ziemlich ungeschickt; dagegen enthält das Gespräch eine Fülle geistreicher Gedanken und werthvoller Nachrichten, besonders auch überaus feine und scharfe Charakteristiken. Für die alte Zeit wird mit Wärme Partei genommen (wiewohl das Gesamtergebniß im Wesentlichen übereinstimmt mit Ann. III, 55.: non omnia apud priores meliora etc.), und Männer wie die Gracchen und Brutus ernten Bewunderung (c. 25 f.). Das Werk trägt dasselbe Gepräge sitilichen Ernstes und Adels und verräth dieselbe Schärfe psychologischer Beobachtung wie die übrigen Werke des Tac.; nur die Darstellung ist fließender und nähert sich mehr der gewöhnlichen Ausdrucksweise, enthält sogar Anklänge an die Sprache der rhetorischen Schr. Cicero's. Es hat dieß seinen Grund darin daß Tac. seine Individualität damals noch nicht vollständig ausgeprägt und namentlich den historischen Stil den er später durchführte sich noch nicht zurecht gemacht haben mochte, und daß die Eigenthümlichkeit des Stoffes und der Einleitung auch eine andere Behandlung als in einem Geschichtswerke mit sich brachte. Wenn auch weiter kein Werth darauf zu legen ist daß im Eingange die ganze Schrift nur als Reproduction eines in früher Jugend mitangehörten Gespräches ausgegeben wird so enthält doch das Gespräch selbst viele Spuren absichtlicher Variation des Stiles. Curiahtus Maternus, der Dichter und Verfasser der Dichtkunst, spielt fortwährend auf Dichtstellen an und bedient sich einer laeta utque poetas defendi decebat audentior et poetarum quam oratorum similior oratio (c. 14.); und der Vertheidiger der damaligen Rhetorik, der Rhetor M. Apher, hält eine durch viele rhetorische Figuren geschmückte und belebte Rede (f. z. B. c. 23. extr.). Es war daher fast mutwillig wenn seit J. Lipsius Viele einzig wegen jener Verschleidenheit der Darstellung die Schrift allen äußeren und inneren Gründen zum Troß dem Tac. abspachen und auf Quintilian, Sueton, Plinius und Gott weiß wen sonst noch als Verfasser riethen. Die schlagendste Widerlegung dieser hyperkritischen Zweifel enthält das worauf zuerst Lange (in seinen Verm. Schr. p. 5—7.) aufmerksam gemacht hat, daß Plinius in einem Briefe an Tac. selbst (Ep. IX, 10.) die Schrift als Werk des Tac. bezeichnet (sofern dort poemata . . . quae Tu inter nemora et lucos commodissime perfici putas sich augenscheinlich auf Dial. 9. 12. bezieht); auch findet sie sich nur in Handschr. des Tac., wiewohl lüdenhaft (am Schlusse von c. 35. u. 39.). Sonderausgaben der Schrift: cum varr. nott. ed. E. Benzell, Upsal. 1706. rec. et ill. C. A. Heumann, Göt. 1719. ed. et ill. J. H. A. Schulze, Lpz. 1788. Schulausg. von G. Seebode, Göt. 1813. Hannov. 1816. rec. et ann. instr. E. Dronke, Coblenz 1828. rec. et ann. crit. instr. F. Osann, Gießen 1829. repurgatus op. J. C. Orelli, Zürich 1830. recogn. V. Bötticher, Berl. 1832. recogn. F. Ritter, Bonn 1836. Uebers. mit einem Realcommentar von Hübsch, Nürnberg. 1837. recogn., var. lect. et ann. instr. Ph. C. Hess, Lpz. 1841. Mit erkl. Anm. von C. W. Babs, Lpz. 1841. ed. L. Tross (mit der Germania), Hamm 1841. Abhandlungen (außer den Einleitungen vor den meisten Ausgg. und Uebersetzungen): J. F. Klossmann, Prolegg. in Dial., Bresl. 1819. 8. 1833. 4. A. G. Lange in d. Acta sem. Lips. I. p. 77 ff., vor Dronke's Ausg. p. XVI ff. u. in seinen Verm. Schr. p. 3—14. Gutmann diss. qua Taciturni dialogi de or. scriptorem non esse demonstratur, in Drell's Ausg. p. 101 ff., in seiner Uebers. (Stuttg. 1830.) S. 145 ff., und in Jahn's Jahrbh. Suppl. XV. S. 139—156.: über A.

Nachweis daß der Dialog u. von Tac. geschrieben sei. N. Bach in der Allg. Schulztg. 1831. II. Nr. 109. und vor fr. Ausg. I. p. XXI—XIII. Fr. Gessé de Plinio minore dialogi de orr. auctore, Magdeb. 1832. G. A. Wittich in Jahn's Jahrb. 1839. Suppl. V. 2. S. 259—292. u. J. J. Krammargil de Pl. min. d. de orr. auct., Heiligenstadt 1841. 4. J. A. Giffelin Prolegg. in Tac. qui vulgo fertur dial. de orr., Halle 1835. 4. J. C. A. Eichstädt de dialogo qui inscribitur de orr., Sena 1839. 4. (Welche Namen über die Latinitätsbedenken nicht hinweg.) Außerdem: A. Öbring de dialogi d. o. praestantia, Lübeck 1829. 4. Th. F. Strodtbeck, ostentat Materninae personae in dial. d. o. obviae vultus ironicus, Heilbronn 1831. 4. und and. Lit. bei Bähr §. 299. — b) Julii Agricolaе vita, nach den Andeutungen in c. 3. verfaßt noch zu Lebzeiten (da er nicht Divus genannt wird) des Nerva (reg. vom Sept. 96. bis Jan. 98 n. Chr.), aber als Trajan bereits von Nerva adoptirt war (wegen c. 3. 44.), was Sept. 97 geschah, so daß also die letzte Uebersetzung und Herausgabe der Schrift in die Zeit vom Sept. 97 bis Jan. 98 fällt. Der Schluß von c. 3. bezeichnet die Lebensbeschreibung als Vorläuferin größerer geschichtlicher Werke, welche memoriam prioris servitutis (bes. unter Domitian) ac testimonium praesentium honorum (seit Nerva, vgl. Hist. I, 1.) enthalten sollen. Der an sich nämlich keine Gegenstand ist durch die zugleich großartige und gemüthvolle, meisterhafte Behandlungsweise unsterblich geworden. — Ausgaben: hinter dem Panegyrr. Latt. von F. Puteolanus, Mail. 1476? 4. per Phil. Pinci, Venet. 1497. fol. a M. Virdungo, Nürnberg. 1637. c. nott. Boxhornii ed. J. A. Bosius, Jen. 1664. c. nott. Buchneri ed. C. Schubart, Lpzg. 1683. ed. M. Engel, Lpzg. 1788. Lat. u. deutsch von J. G. Schläter, Duisb. 1808. von A. Schlegel, Götting. 1816. obs. ill. N. J. Bloch, Kopenh. 1814. ed. E. Dronke, Cobl. 1824. Ed. 2. Fulda 1843. ed. E. H. Barker, Lond. 1824. text. rec. et ad fid. cod. Vat. emend. etc. U. J. H. Becker, Hamb. 1826. ed. F. G. V. Hertel, Lpzg. 1827. ed. et ann. ill. P. Hofman-Poerlkamp, Leiden 1827. Uebers. u. Anmerk. durch G. L. Walch, Berl. 1828. Mit Erläutt. u. Excursen von G. L. Roth, Nürnberg. 1833. recogn. F. Ritter, Bonn 1836. brevi ann. expl. F. Dübner, Paris 1843. 12. Traduite par N(apoléon). L(ouis). B(onaparte)., Florenz 1829. 4. Abhandlungen: Niebuhr, kl. hist. u. philol. Schr. I. S. 331 (mit Bach, Schulztg. a. a. D. S. 851 f. Praef. p. XXIV.). Woltmann vor fr. Uebers. VI. S. 34—45 (Prag 1817.). A. Mohr, Bemerk. zu und über T. Agr., Weiningen 1823. Walch, üb. d. Kunstform d. ant. Biogr. mit bes. Rücks. auf d. Agr. des T., vor fr. Ausg. S. XXXVIII—LXXIV. Hoffmeister, Weltansch. d. T. S. 80 ff. 206 ff. 228 ff. Wer, Beitr. zur Kritik u. Erkl. von Tac. Agr., Scherren 1840. 32 S. 4. G. Kämmerer de indole ac pretio codd. mss. Tac. Agr. et edd. vet. usque ad Lipsium, Bresl. 1842. 53. S. 8. Th. G. Heng, Progr. von Gera 1843. J. Hübner commentat. de Agr. vita quae vultu Tacito adsignatur, Schreibnitz 1845. 4. Außerdem Erläutt. einzelner Stellen von Brüggemann (Düsseld. 1824.), Eichstädt (Jen. 1830.), G. Föß (Hamb. 1837. 4.), Fr. Brandes (Rostock 1838. 4.), Heimburg (Jen. 1839.), Hüper (Neubrandeb. 1842. 4. Jtschr. f. Alt. Wiss. 1847. Nr. 13 f.) u. A. — Zweifelhast ist das Zeitverhältniß zwischen der Germania und den Historien; A. Bach z. B., welcher in der Schulztg. a. a. D. S. 652. die Hist. für die ältere Arbeit erklärt hatte weil sie im Agricola voraus angekündigt sei, erkennt in seiner Praef. p. XXV f. die Germania als die frühere an, weil manche Angaben derselben in den Hist. und Annalen berichtigt seien (Besser in fr. Ausg. II. p. 375.); jedenfalls sind beide unter der Regierung des Trajan verfaßt, und zwar o) Germania (cod. Farn.: de origine et situ Germaniae; cod. Ven.: de situ et origine Germanorum) frühestens im J. 98

n. Chr. (851 d. St.), dem Jahre der Thronbesteigung Trajan's, da c. 37 vom ersten Einfall der Kimbern (S. 641 d. St.) bis auf dieses Jahr (a alterum Imperatoris Traiani consulatum) 210 J. gerechnet sind; andererseits aber vor Trajan's drittem Consulat im J. 100 n. Chr., also wohl 99 n. Chr. Die Schrift enthält zuerst eine Beschreibung der natürlichen Verhältnisse Deutschlands, dann der Eigenthümlichkeit seiner Bewohner, endlich eine Uebersicht über die verschiedenen Stämme derselben (vgl. die Eintheilung c. 27.). Geschöpft sind die Angaben zum größten Theil wohl aus eigener Anschauung dann aber auch wohl aus schriftlichen Urkunden, von welchen jedoch nur Gasa (c. 28.) genannt wird. Den Anlaß zu ihrer Abfassung gab wohl das Interesse welches die unverdorbenen, naturgemäßen Zustände des Landes und Volkes dem Geschichtschreiber einflößten (vgl. z. B. c. 5. 19.) und in deren Betrachtung er sich um so lieber versenkte je mehr er sich von den verschrobenen und moderigen römischen Verhältnissen abgestoßen fühlte. So ist die Schrift eine ethnographische Idylle, und als solche zugleich ein Spiegel in dem die Römer sich überzeugen konnten wie weit sie von der Natur abgekommen. Indessen geht die Vorliebe für das Fremde nicht bis zur Verblendung über dessen Schattenseiten (vgl. z. B. c. 11.) und noch viel weniger bis zu verrätherischem Preisgeben der eigenen Nation, bis zu Liebäugeln mit deren Feinden; vielmehr wird der Standpunkt des Römers c. 33. sogar mit Schroffheit hervorgekehrt, zum Beweise daß den Verf. Liebe zum Vaterland leitet auch wo er es züchtigt. Eine Tendenzschrift ist aber das Werk nicht noch weniger ein Roman; jene ethischen Gesichtspunkte sind nicht die leitenden und unmittelbar bezweckten, sondern sie bieten sich von selbst dar wie dem Leser so auch dem Verfasser. Ausgaben: cum nott. Willichii, Glareani Melanchthon., Frff. a. D. 1551. cum comm. Chr. Coleri, Hannov. 1602 e rec. Conringii, Helmst. 1652. 4. cum varr. nott. ed. J. C. Dithmar Frff. 1725. u. sonst. ed. C. H. Joerdens, Berl. 1783. 1794. cum obs Longolii ed. J. Kapp, Spz. 1783.; ed. II. cur. Ph. Hess, Spz. 1824. c. varr. lectt. ed. G. G. Bredow, Helmst. 1808. 1816 rec. Fr. Passow, Dresd. 1817. mit Comm. von Ammon u. Bäumlain, Tüb. 1817. Lat. u. deutsch mit Erläut., von G. u. R. Sprengel, Halle 1819. erläut. von J. F. R. Dilthey, Braunschw. 1823. übers. mit Comm. von R. G. Anton, Halle 1824 by E. H. Barker, Lond. 1824. trad. avec un comm. par C. L. F. Panckoucke, Paris 1824. mit Noten von Fr. W. Altenburg, Silbburgb. 1826 übers. mit Anm. von H. W. F. Klein, Münch. 1826. recogn. et ed. C. F. Günther, Helmst. 1827. übers. u. erl. von Bülow, Weiske u. R. v. Leutsch, Spz. 1828. Utschr., Uebers. u. von G. L. Walch. 1. Heft. Berl. 1829 comm. instr. Th. Kiessling, Lips. 1832. mit krit., gramm. u. hist. Anm von J. v. Gruber, Berl. 1832. ed. et quae ad res Germm. pertinere vid e rel. Tac. op. excerpts. J. Grimm, Göt. 1835. Text, Uebers., Erläut. vor F. D. Gerlach (und W. Wadernaegel, der aber Nichts geliefert), 2 Abth., Baste 1835. 1837. recogn. Fr. Ritter, Bonn 1836. ad fid. cod. Perizon. ed. L. Tross Hamm 1841. recogn., isag. instr., adn. perp. instr. etc. M. Weishaupt, Solothurn 1844. ed. Massmann, Berl. 1848. Uebers. u. Erl. von J. Forkel, in d. Geschichtskr. der deutschen Vorzeit u. (Berl. 1847 ff.) I. lat. u. deutsch von Döderlein, Erl. 1850. I. Erläuterungsschriften: G. A. Arndt, disp. quatenus Tac. de Germ. libello fides sit tribuenda, Spz. 1775. 4. L. Wölkel, de fontibus unde Tac. quae de patria nostra trad. hausisse videatur deque consilio in scribend. Germ., Warb. 1789. 4. C. C. E. Charitius diss. utrum satis fide digna sint quae T. in G. tradit, Wittenb. 1792. 4. C. A. Müdiger de fide historica Tac. in Germ. descr., Freiberg 1823. Warby de consilio quo T. Germ. conscripserit et de fide ei tribuenda, Berl. 1825. Ebenso Spliweke, Berl. 1825. 4. v. Leutsch, üb. d. Glaubw. des Tac. in Rückf. auf dessen Germ.,

Ann. d. deutschen Ges. zu Prag. 1829. S. 46 ff. Chr. Mommel de Tac. descr. Germaniae, Marb. 1805. 4. F. Rühls, ausführl. Erläut. der 10 röm. Capp. des T. u. Deutschl., Berl. 1821. F. Passow in Wachler's Philologie I. u. in sn. Verm. Schr. S. 40—64. F. W. Altenburg, u. Caesar's u. Tac.'s Ansichten von d. Relig. d. Deutschen, Schleus. 1827. 4. G. Reischle comment. de locis quibus Tac. et Caes. de vett. Germ. inter se differunt, Lempten 1831. 4. Fr. Göller de scriptis Caes. et Tac. ex monumentis aevi illustrandis, in d. Act. soc. gr. I. p. 43 ff. J. H. Becker, Anmerkff. u. Erläut. zu T. Germ., Hannov. 1830. F. D. Gerlach, u. d. Germ. des T. in d. Ztschr. d. Dalet Lehrer 1825. II. und: u. d. Idee von T. Germ., u. dem Verh. der Gothaer Philologenvers. (Gotha 1841. 4.) S. 55 ff. (Hist. Stud., Hamb. 1841. S. 308 ff.). Vgl. auch Hoffmeister, Weltansch. I. 3. S. 201 ff. 220 ff. Außerdem Abhh. über einzelne Stellen, wie von Hef (Helmst. 1827 f. 4.). Schöber (Naumb. 1827. 4.) u. A. — d) Historias (so citirt von Tertull. apol. 16.), vielleicht so benannt weil dieses Werk eines Zeitraums umfaßt welchen Tac. selbst miterlebt hatte (vgl. *ιστορειν* u. Orell. N. A. V, 18. in.), nämlich die Regierungen von Galba, Otho, Vitellius, Vespasianus, Titus und Domitianus (69—96 n. Chr.), also vorzugsweise die Geschichte der Kaiser aus dem Flavischen Hause, ein in sich abgeschlossenes und in seinem Beginne dramatisch verlaufendes Ganzes, an welches Tac. in seinem Alter die Geschichte der Zeit von Nerva an anzureihen gedachte (Hist. I, 1.). Eine geistreiche Uebersicht des Inhalts s. bei Süvern S. 97—107. Kurz vor dem Tode des Nero beginnt das Werk, das aus 14 Büchern bestehend zu haben scheint; wenigstens berichtet Hieronym. zum Zachar. III, 14. von Tac. die Lebensbeschreibung der Kaiser nach August bis zum Tode des Domitianus triginta voluminibus beschriebenen habe, eine Zählung wobei die 16 Bücher Annalen miteingerechnet sind, wie auch in vielen Handschr. und alten Ausgg. die Historien als B. XVII ff. bezeichnet sind. Von diesen 14 Büchern sind aber nur vier ganz und vom fünften ein Theil erhalten. (Sonderausg. von Th. Kießling, Lips. 1840.) Daß die Hist. vor den Annalen verfaßt sind geht unzweifelhaft hervor aus Ann. XI, 11.: *utriusque principis (des Augustus u. Claudius) rationes praetermitto, satis narratas libris quibus res imperatoris Domitiani composui.* Und zwar erschienen die Hist. nach dem Tode des Nerva (welcher Divus heißt, I, 1.) unter der Regierung des Trajan (ib.). Als diese beendet und herausgegeben waren saß Trajan noch auf dem Throne, und es schien daher nicht passend schon jetzt an die Ausführung seines ursprünglichen Vorhabens zu gehen; so wählte Tac. zu keinem Gegenstande das dem Anfangspunkt seiner Historien vorausgehende halbe Jahrh. seit August's Tod. Dieses ist beschrieben in den e) Annales (von Tac. selbst so benannt, s. Ann. III, 65. IV, 32. 71. XIII, 31. vgl. Jordan. de reb. Goth. I, 2.), gleichfalls noch unter Trajan verfaßt und vor dem 3. 114—115 nicht herausgegeben, wegen A. II, 61. (womit vgl. IV, 4.): *Ephantinon ac Syenen, claustra olim Romani imperii, quod nunc rubrum mare patescit,* was erst seit der genannten Zeit der Fall war. Das Werk ist in 16 Bücher abgetheilt, von denen erhalten sind B. 1—IV. ganz, von B. V. ein Theil, VI. vielleicht vollständig, sodann XI. mit Ausnahme des Anfangs, XII—XV. unversehrt, endlich die erste Hälfte von B. XVI. Es enthält nach einem scharfgeschnittenen Umriß der früheren Geschichte die Regierungsgeschichte von Tiberius, Caligula, Claudius und Nero, also des julischen Hauses nach August (3. 14—66 n. Chr.) und seines tragischen Schicksals (s. Süvern S. 120 f.). Der Titel bezieht sich auf die von dem Verf. gewählte chronologische Anordnung (vgl. A. IV, 71. in.: *ni mihi destinatum foret suum quaeque in annum referre avebat animus antire statimque memorare exitus etc.*), von welcher er nie abweicht ohne sich halb zu

entschuldigenden (s. z. B. VI, 38. XII, 40. extr. XIII, 9.). Die strengere Durchführung dieses Grundsatzes lag bei diesem Stoffe darum nahe weil derselbe über eine längere Reihe von Jahren sich erstreckte als der der Historien und zum Theil langdauernde Regierungen umfaßte, für deren Darstellung es keines natürlicheren Anhaltspunkt gab als die Zeitfolge. Auch enthält dieser Zeitraum eine so stetig fortschreitende Entwicklung zum vollendeten Despotismus, einen so gleichmäßigen Verlauf zum allmäligen Untergange aller Faktoren des Staates in der absoluten Willkür des Kaisers daß die Einhaltung der Zeitordnung von selbst schon die Ausführung eines sachlichen Planes und Grundgedankens in sich schloß. Zudem können wir aus den kaum zwei Jahre umfassenden Ueberresten der Historien nicht abnehmen ob nicht auch in diesen die Anlage im Wesentlichen chronologisch war und die Annalen ihre Ueberschrift nur darum bekamen weil die andere (allgemeinere, Gell. l. l.) durch das vorausgegangene Werk bereits vorweggenommen war; denn ein bloßer *narratorum* ist Tac. in den Annalen so wenig als ein *exornator* (Cic. de or. II, 12, 51.) in den Historien, und wir können darum nicht viel geben auf die scharfsinnigen Erörterungen von Niebuhr, über den Unterschied zwischen Annalen und Historien, im Rhein. Mus. II, 2. S. 284 ff. und kleine hist. u. philol. Schr. II. S. 229 ff. Anspruchslos ist die Behandlung in beiden Werken, und in Bezug auf die Annalen lehnt Tac. ausdrücklich die Vergleichung mit den Geschichtschreibern der alten Zeit (z. B. Livius) ab wegen der Ungleichheit des Stoffes (Ann. IV, 32.). Das Großartige des feinigigen liegt in dem Gesamtverlaufe; das Einzelne sticht an Werth und Bedeutung wenig von einander ab und erträgt daher um so leichter Unterbrechungen des Zusammenhangs wie sie bei Tac. in Folge der annalistischen Anordnung häufig sind (Niebuhr S. 292.). — Die 5 ersten Bücher wurden erst unter Leo X. in dem westphäl. Kloster Corvey entdeckt und 1515 zum ersten Male gedruckt herausgegeben (durch Ph. Veroolbus, in Rom); jetzt befindet sich die Handschrift zu Florenz und ist neuestens für die Drelli'sche Ausg. von Baiter am sorgfältigsten verglichen. Vgl. Dronke, Schulztg. 1832. S. 1122—1126. G. Heraeus *studia critt. in Mediceos Tac. codd.*, Kassel 1846. Sonderausgaben der Ann. von Ruperti (Göt. 1804.) und Th. Kießling (Lips. 1829.). — Nach Beendigung der Annalen konnte Tac. den Stoff seines ganzen Geschichtswerks entweder rückwärts oder vorwärts fortführen, entweder August's oder, wie er Hist. I, 1. versprochen hatte, Nerva's und Trajan's Regierungszeit beschreiben. Nach Ann. III, 24. scheint er zuletzt dem ersten Gegenstande den Vorzug gegeben zu haben, sei es weil ihn dieser mehr anzog (vgl. Hoffmeister S. 50.) oder weil auch zur Zeit der Beendigung der Annalen Trajan noch lebte und regierte; ausgeführt wurde aber weder das Eine noch das Andere, da das von Dros. VII, 3. erhaltene Bruchstück nicht dem Werke über August sondern einem untergegangenen Theil der Historien entnommen ist. Dagegen citirt Fulgent. *expos. serm. ant.* p. 782. St. oder 398. Gerl.: *Cornelius Tacitus libro facetiarum: caesi itaque morum elogio in filiis derelicto.* G. Barth *Advers.* XIII, 11. wollte statt Tac. ohne alle handschriftliche Unterstützung setzen: *Catius* (bei Hor. Sat. II, 4.). — *Gesamtausgaben der Werke des Tac.* (vgl. *Vandoude* Vol. VII.: *Bibliographie de 1055 editions de Tac.*): Ed. princ. Venet. Vendelin. de Spira, um 1470. fol. Ed. Fr. Puteolanus (Mailand um 1475.; Vened. 1497. fol.), Ph. Veroolbus (Rom 1515. u. sonst, fol.), W. Rhenanus (Basel 1519. 1533. fol.), Ald. (Vened. 1534.), J. Eipsius (Antw. 1573. 8. 1600. 4. 1607. fol. u. sonst), G. Pichena (Grff. 1607. 4.), J. Gruter (Grff. 1607. 8.), M. Bernegger (Straßb. 1638. 1664.), J. Fr. Gronov (Amst. 2 Bde. 1672. 1685.), Th. Ryck (Lejd. 1687. 12. 2 Tble.), J. u. Abr. Gronov (Utr. 1721. 4. 2 Bde.), J. A. Ernesti (Lpz. 1752. 1772., neue Ausg. von

J. J. Oberlin, Epz. 1801. 2 Bde.), J. Lallemand (Paris 1760. 12. 3 Bde.), G. Broder (mit Supplementen in der Weise der Freinsheim'schen zu Livius, Paris 1771. 4. Götting. 1796. 4. 4 Bde. Paris 1776. 7 Bde. 12.), Bipont. 1779. 1792. 4 Bde. (von Erter), J. Naudet (Paris 1819. 6 Bde.), G. H. Bahner (Halle 1831 ff. 4 Bde.), Imm. Bekker (Epz. 1831. 2 Bde.), G. A. Aperti (Hannov. 1832 ff. 4 Bde.), N. Bach (Epz. 1834 f. 2 Bde.), Fr. Kurr (Bonn 1834. 1836. 2 Bde.), L. Döberlein (Halle 1841. 1847. 2 Bde.), L. F. Bondouche (Text u. franz. Uebers., Paris 1840 ff. 7 Bde.), Fr. Höber (Paris 1843. 12.), J. C. Dreili (rec. atqve interpr. est., Zürich 1846. 2 Bde.), Fr. Ritter (Orford 1848. 2 Bde.). Schulausgg. von J. Edler (Berl. 1825.), Lünemann (Epz. 1825.) u. A. Dazu zahllose Abhandlungen zur Kritik und Erklärung einzelner Stellen. Uebersetzungen: von L. F. Bahrdt (Halle 1807. 2 Thle.), R. L. v. Wolmann (Berl. 1811—1817. 6 Bde.), F. C. v. Strombeck (Braunschw. 1816. 3 Bde.), F. Riddleffs (Wien 1825—1827. 4 Bde.), W. Wöttcher (Berl. 1831—1834. 4 Bde.), G. Gutzmann (Stuttg. 1829 ff. 10 Bdn.).

III. Charakter des Tac. als Mensch und Schriftsteller. Tac.'s Grundanschauung ist eine ächt römische: einerseits faßt er die Tugend als Befahrung der überlieferten Sitte und dessen was mit der eigenen Ehre verknüpft ist (Hoffmeister S. 20.), andererseits ist seine ganze Darstellung erfüllt und erwärmt von dem Gedanken des Vaterlandes (Süvern S. 81 f.), doch ohne daß ihm darüber der Sinn für fremde Freiheit verloren gienge (vgl. bes. die Rede des Calpurnius, Agr. 30 f.). Aber er ist ein Römer der *Latinitas*, der gelernt hat um den Preis der Einheit auf viel Freiheit zu verzichten, viel Unerträgliches zu ertragen. Tac. erkennt nur zwei Staatsformen an, die Republik und die Monarchie; eine Mischung beider scheint ihm ein Un Ding (A. IV, 33.). Nun ist aber die erste, obwohl die freiheitlichere (A. VI, 42.), im Interesse des Friedens (H. I, 1.), *corruptissimo saeculo* (H. II, 37.) und bei der ungeheuern Ausdehnung des Reiches unmöglich, und die Monarchie eine Nothwendigkeit (H. I, 16. vgl. Süvern S. 88. Hoffm. S. 49.); so kann daher der Einzelne Nichts thun als sich fügen in das Unabänderliche und innerhalb der gegebenen Schranken sich möglichst nützlich machen (Agr. 42. extr.). Die aus verständiger Einsicht in das Mögliche hervorgehende Mäßigung, wie sie z. B. in *Agricola* verkörpert ist (Hoffm. S. 80 ff.), ist daher wenn auch nicht eine absolute so doch die den Zeitumständen angemessenste Tugend (Hoffm. S. 78 ff.), und Tac., der sein Leben über Domitian's Zeit hinüberrettete, scheint selbst sie in hohem Grade geliebt zu haben. Doch schließt dieses Gefühl der Ergebung, in welcher die damalige Welt es zur *Virtuosität* brachte (Agr. 2.), fromme Wünsche, stille Sehnsucht nicht aus, wie der Grundsatz zeigt: *bonos imperatores voto expetere, quae incognita tolerare* (H. IV, 8. vgl. 74.). Und so trägt auch Tac. das Joch der alten Zeit und ihrer Freiheit still im Herzen und bewundert Solche die dafür zu handeln wissen (z. B. A. XV, 57.), ohne aber selbst einen Weg zu sehen der je dahin zurückführen könnte (vgl. im Allg. R. Zell. Tac. als Staatsmann in sm. prakt. Leben, in dessen *Ferienschr.* III. S. 67—129.). In sein Schmerz darüber kehrt sich gegen die Götter, an deren Walten er in bitterer Zweifel ausspricht (A. XVI, 33. vgl. XIV, 12. Hist. I, 3), indem er aus entgegengesetzter Richtung zu demselben Ziele kommt wie die *Epikuräer*. Der Anblick wie das Principat mit fatalistischer Unwiderstehlichkeit um sich greift, allmählig Alles an sich zieht, und wie das Uebelste, wenn es sich ihm in den Weg stellt, zu Boden geworfen und zermalmt wird, während derjenige der tausendmal den Tod verdient hätte trotz aller seiner Verworfenheit spät oder nie von der Rache ereilt wird (vgl. A. XIV, 12.), weil an seine Person eine Idee gekettet ist die in der Natur der Dinge selbst

ihren Grund hat — dieser Anblick macht den Geschichtschreiber oft irre an der göttlichen Gerechtigkeit; und wenn er in tiefer Nacht mit sehnüchtliger Verlangen nach einer Götterhand sucht die ihn aus Licht leite und seine Schuld so wird es verzeihlich scheinen wenn die Verzweiflung ihm trübe Gedanken eingibt. Vgl. J. Rynaston de impietate To. falso obiectata, Oxfor 1761. 4. J. K. Wolf de divina mundi moderatione o mento Ti., Fulda 1830. F. H. A. Haage Tac. ab impietatis crimine vindicatus ad Hist. I, 3 Lüneburg 1840. 4. F. A. Scharpff, Darstell. der polit. u. relig. Ansichten des Tac., Rottweil 1843. 4. Ein philosophisches System darf man aber in solchen Aeußerungen nicht sehen; denn ein solches hat Tac. überhaupt nicht; sondern trifft nur in einzelnen Punkten bald mit dieser bald mit jener philosophischen Schule zusammen, am häufigsten mit der Moral der Stoa (Süvern S. 133 mit A. 4. Hoffmeister S. 13—18. Stäudlin, üb. d. Philos. u. Denkart des Tac. in Conz's Beitr. 1786. S. 144 ff. u. in Stäudlin's Gesch. des Skept. II S. 297 ff.). Als Schriftsteller macht Tac. den Gesamteindruck der Großartigkeit: mitten durch die empörten Wellen schreitet er hindurch nicht nur ohne von ihnen verschlungen sondern sogar ohne von denselben — für unser Auge wenigstens — bespritzt zu werden, und von ihm geführt verlieren wir auch in den düstersten Partien der Geschichte nicht ein Gefühl von Sicherheit und Vertrauen und einen gewissen idealen Standpunkt. Sein Stoff ist die Zeit wo das Principat zu vollendetem Despotismus heranwächst, das Volk zu einer Heerde Sklaven herunterstinkt die sich Alles bieten läßt (vgl. Süvern S. 90.), der Lodeskampf des alten Römergeistes im Ringen mit dem immer weiter um sich greifenden Verderben, von welchem das Principat sowohl Hauptsymptom als wechselwirkende Ursache ist (Süv. S. 94.). Daß dieser Stoff im Ganzen wie in vielen Einzelheiten (Lange Vindiciae p. 53 f. Verm. Schr. p. 103 f. Süvern S. 108 ff.) hochtragisch ist, davon hat Tac. wie seine Behandlung desselben zeigt, eine klare Erkenntniß und ein lebendiges Gefühl (Süvern S. 123.). Bei der Auswahl des Stoffes verfährt er so daß der Eindruck des Ungeheuren nicht durch Kleinlichkeiten gestört wird: er beschränkt sich auf das wirklich Denkwürdige (A. VI, 7.), die res illustres (A. XIII, 31), und ist sich dabei des Richteramtes der Geschichte stets bewußt (A. III, 65.). Sodann ist sein Grundsatz: durch den Stoff selbst wirken zu lassen und seine eigene Zuthat auf begleitende und nachfolgende Reflexionen zu beschränken. Er sucht daher vor Allem die geschichtliche Thatsache, den Thatsachenbestand zu ermitteln, und stellt dann das gefundene Ergebnis dar sine invidia et studio (A. I, 1.), ohne ein anderes Interesse als das der Wahrheitsliebe ohne persönliche Eingenommenheit für oder wider, wiewohl nicht ohne Gemüthsantheil, der sich in der Wahl und Färbung der Ausdrücke abspiegelt. Gelingt es ihm in einem Falle nicht zur Gewißheit durchzubringen so bekundet er dies offen (z. B. A. XIII, 20.); seine Quellen aber nennt er nur selten (f. Metierotto de fontibus quos Tac. — videatur secutus, Leipzig u. Berlin 1795. fol. H. Justus de fide Taciti, Bittau 1827. Bötticher lex. Tac. p. XIX—XXIII. R. G. Brug de fontibus quos in conscribendis rebus Tib. usque ad mortem Neronis gestis auctores secuti videantur, Halle 1838.). Doch nicht um die nackte Thatsache für sich ist es ihm zu thun sondern um deren inneren Zusammenhang, ut non modo casus eventusque rerum, qui plerumque fortuiti sunt, sed ratio etiam causaeque noscantur (H. I, 4.). Diese Ursachen liegen entweder in dem inneren Geistesleben oder in äußeren Verhältnissen. Von diesen beiden Quellen verfolgt Tac. den ersten, psychologische, mit ungewöhnlicher Spürkraft. Im Aufsuchen der heimlichen Triebfedern des Handelns, im Entlarven der Heuchelei, in anatomisch genaue Beschreiben der Zustände und Vorgänge der Seele, in seiner Charakterzeichnung (z. B. des Pompejus H. II, 38. mit drei Worten; vgl. Süvern

6. 122. A. 3.) ist Tac. unübertroffener Meister. Es ist dieß eine Kunst wie sich einerseits aus der Zeit erklärt wo alle Fäden in der Hand Eines Individuums zusammenliefen auf dessen Willensregungen eine halbe Welt schwebend lauſchte, andernteils erklärt es uns zugleich mit die passive Rolle welche Tac. unter Domitian spielte: wie der Naturforscher das Insect das in belästigt nicht zertritt, sondern unter die Loupe nimmt, so hatte für Tac. der Mensch das Interesse eines psychologischen Problems dem er durch Beobachtung und Studium auf die Spur zu kommen suchte, und daß so der Mann durch alle seine Greuel gleichsam nur immer neue Beiträge zu seiner eignen Charakteristik liefern mußte mochte für Tac. den Anblick von diesen Tragödien machen und verhindern daß in dem Uebermaß der Knechtschaft nicht sein Selbstgefühl unterging. In einer solchen Zeit finden wir es auch begreiflich daß der psychologische Forscher im Zweifelsfalle eher auf unlaute Gründe rüth und daß daher Tac. in noch weit höherem Grade schwarzfüchtig ist als Sallust (s. oben S. 697. a. G.) und namentlich im Loben sehr Maß hält. Die in den Verhältnissen liegenden Ursachen sind theils zufällige theils werden sie als fatalistisch nothwendige bezeichnet. Ueber das Verhältniß dieser drei Factoren, Willensfreiheit, Zufall und Schicksal, unter einander hat Tac. keine feste theoretische Ansicht (vgl. Ann. III, 18. V, 4. u. bes. VI, 2.), und seine einzelnen Aeußerungen darüber widersprechen sich vielfach (s. Eßern S. 126—134. Hoffmeister S. 114 f. 117—121). Im Allgemeinen führt er auf das Fatum zurück was sich psychologisch nicht erklären läßt; aber sein Fatalismus ist nicht der naive, von Zweifeln ungeführte des Herodot., vielmehr durch die verständige Anschauung unsicher und schwankend gemacht, so daß er häufig die natürliche und die fatalistische Erklärung unvermittelt neben einander stellt (z. B. Varus fato et vi Arminii cecidit, A. I, 55. u. A. bei Süvern S. 131. A. 2.), oder das Schicksal mit dem Götterwerke identifiziert (z. B. fatum et ira Dei, H. IV, 26. Hoffmeister S. 109 f.). Ueberhaupt ist für die Einwirkung der Götter wenig Raum in der Weltanschauung des Tac. neben den Umständen und der menschlichen Freiheit (Hoffm. S. 106 f. 112.), er gebraucht sie mehr nur als populären Ausdruck, und auch mit seinem Wunderglauben wird es daher kein rechter Ernst (vgl. Eßern S. 128 ff. mit Hoffm. S. 102 f. Kahlert, Taciti sententias de diis etc., Progr. von Bresl. 1844. u. von Neustadt 1847. 4.). Diese Ansichten finden sich aber nur gelegentlich als kurze Bemerkungen ausgesprochen; denn im Ganzen übt Tac. große Selbstbeschränkung, und eingeflochtene Neben finden sich fast nur im Agricola. So entfernt er aber auch von der Manier des Livius ist, für den die Thatfachen fast nur um des dadurch zu erreichenden Zweckes willen Interesse haben, so wenig gleichgiltig ist er doch in Bezug auf den Eindruck seiner Darstellung; vielmehr verräth sich in der ganzen Haltung und Ausdrucksweise überall die künstlerische Sorgfalt und Berechnung (Eßern S. 96 f.) und genaue Kenntniß der rhetorischen Mittel, wenn sie nicht plump pathetisch u. s. w. hervortritt. Und wie seine Anlage im Ganzen und seine Schilderung dramatisch lebendig ist so ist sein Ton vorherrschend elegisch, voll schmerzlicher Wehmut über all das Unglück das er zu schildern hat und voll Sehnsucht nach einer schöneren Zeit. Dieser Grundton seiner Werke ist selbst wieder ein Ausfluß seiner Grundstimmung, der Resignation, und seines Grundfages der Mäßigung; nie finden wir ihn leidenschaftlich bewegt, jeder lebhaften Regung setzt er einen Dämpfer auf, und den glühendsten sittlichen Haß gießt er in eine eistruhlige Form. Dem entsprechend ist auch die Sprache: knapp und prägnant bis zur Verbissenheit, in fortwährendem Ringen zwischen poetischem Ausfluge und dem Bleigewicht der Gedanken, voller Eigenthümlichkeiten die wohl zum Theil mit Rücksicht auf den Effect gewählt sind, daher oft dunkel. Vgl. über seinen Stil: G. Walch

in Hauff's Ausg. (Vrg. 1714.), Lundsblad (Lund 1789. 4.), J. G. Wuhl (Braunsch. 1817.), Günther im Athendum II, 2. S. 262 ff. J. G. Bernid de elocutione Ti, Thorn 1829. 4. 1830. 8. K. L. Roth Tac. synonym et per figuram *ex diâ dvoiv dicta*, Nürnberg. 1826. 4. u. in den Excursen zu fr. Ausg. v. Agricola. Nach vor dem 2. Bd. fr. Ausg. W. Bötticher lex Taciteum, Berl. 1830. Ob die Worte des Quintil. X, 1, 104.: *superes adhuc et exornat aetatis nostrae gloriam vir saeculorum memoria dignus qui olim nominabitur, nunc intelligitur etc.* auf Tactus sich beziehen (vgl. z. B. Nach behauptet, Schulztg. 1831. S. 849. und, gegen Niebuhr, ebds. 1832. S. 1039 f. Praef. p. XXXII.) ist zweifelhaft, s. Frotfcher zu d. S. und das Prgr. von Landferman, Duisburg 1836. 4. Anderes bei Böhj S. 238. A. 3. Im Allgemeinen vgl. außer den Herausgebern der Werke Mezerotto de — Ti. moribus, Berl. 1790. fol. J. S. Gestrich diss. de vit et scriptis Taciti, Lund 1805. Daunou in der Biographie universelle XLIV p. 165 ff. W. Bötticher de vita, scriptis ac stilo Ti, Berl. 1834. R. Bach Corn. Tac., eine biograph. Untersuchung, Aug. Schulztg. 1831. II. Nr. 10: —109. nebst den Nachtr. dazu Ebbs. 1832. Nr. 129 f., auch vor fr. Ausg. T. I. Handouct Études et dissertations sur T., Paris 1843. Cong. über d. hist. Kunst der Alten, im Mus. für class. Lit. (Zürich 1795.), S. 151 ff. Hegewisch, über den schriftstellerischen Charakter des T., in sn. hist. u. liter. Auff. (Riel 1801.). Ancillon Mélanges (Paris 1809.) I. p. 239 ff. F. Roth üb. Thukyd. u. Tac. vergleichende Betrachtungen, München 1812. 4. Süvern über den Kunstcharakter des T., in den Abhh. der Berl. Akad. 1822—23 S. 73—136. K. Th. Welcker, Festreden u. (Freiburg 1828.) S. 68 ff. K. Hoffmeister, v. Weltanschauung des T., Gießen 1831. Terminus Étude d'histoire I. p. 188 ff. A. G. v. Heusde comm. de Hoofst et (!) Tacito Ordnungen 1838. 4. W. Bötticher, prophet. Stimmen aus Rom, oder das Christl. im Tac. u. f. w., Berl. 1840. 2 Thle. R. v. Bosse, über u. wider T. den Geschichtschreiber, in Zahn's Jahrb. Suppl. XI. S. 452—467. [W. T.]

2) Der Kaiser, nach Inschriften und Münzen M. Claudius (Var. Clodius) Tac., bei Vopisc. Aurel. 41. aber Aurelius oder Aurelianus (?) Tac. regierte 275 f. n. Chr. (vgl. Vopisc. Tac. 1—13. nebst Florian. 1—6. u. Aurel. 40 f. Prob. 7. Aurel. Vict. Caes. 36. Epit. 36. Eutrop. IX, 16. Dros. VII, 24. Zof. I, 63. Zon. XII, 28. Euseb. Chron. Synzell. Chronogr., Münzen bei Gschel Doctr. numm. VII. p. 496—498., u. Inschr. bei Drelli n. 1033—35. nebst Gruter. p. 192, 5.). Nachdem das im Osten stehende Heer, über Aurelians Ermordung aufgebracht (vgl. Bd. II. S. 1221. unt.) sich an den Senat mit der Bitte gewandt hatte ihm einen neuen Kaiser zu schicken so zögerte dieser 6 Monate lang, wählte aber endlich am 25. Sept. (Vop. 3.) den primae sententiae senator (Vop. Aur. 41. vgl. Tac. 4. pr. sent. consularis u. princeps Sen.) Tactus, der bei seinem Alter (nach Zon von 75 Jahren) sich nur durch die Eigenschaften eines vir gravis et litteratu (Vop. 4. *), sowie durch seinen Reichthum (vgl. Vop. 10. habuit in reditibus HS bis millies octingenties) für die von ihm selbst mit Widerstreben übernommene Würde empfahl. Zu dem Heere abgegangen strafte er zuerst die Mörder Aurelians (Vop. 13.) und zog sodann gegen die Skythen welche angeblich von seinem Vorgänger zur Hilfeleistung gegen die Perser berufen von der palus Maeotis durch das kaspische Land in dem Pontus und den angrenzenden Provinzen sich ausgebreitet hatten und brachte denselben ein Niederlage bei (Zof., Zon., vgl. Münzen mit der Aufschrift Victoria Gothi

* Nach Eubemius. 10. gab er den Geschichtschreiber Tactus für einen Vorfahren aus (parentem dicebat), dessen Werke er in allen Bibliotheken aufstellen und jährlich zehnmal von Staatswegen abschreiben ließ.

der Gotthi. und Victoria Pontica), fand aber nach einer Herrschaft von sechs Monaten (oder genauer von 200 Tagen, Vict. Epit.) zu Tarsus (Vict. Caes.) oder zu Lyana (Vict. Epit.) sein Ende, entweder durch natürlichen Tod (Patr. u. Vict.) oder wahrscheinlicher durch Mord (Jos. u. Jon.; vgl. Wep. 13. constat factidnibus eum oppressum, mente atque animo eum deficiente), worauf sein von ihm selbst zum praefectus praetorio erhobener Bruder Flavianus das Erbe der Herrschaft in Anspruch nahm, um nach dreimonatlicher Regierung als ein Opfer seines eigenen Heeres zu fallen (s. Probus, S. 60.). [Hkb.]

Τάκωλα (al. *Takola*, Ptol. VII, 2, 5. VIII, 27, 3.), Handelsstadt in India extra Gangem, vielleicht das heut. Lavai. [F.]

Tacona (St. Ant. p. 157.), Ort in Mittel-Aegypten, nach Zomarib: Chenteh, nach Lappie Galfieh. [F.]

Τακοραίοι (Ptol. VII, 2, 15.), Volk im äußersten NW. von India extra Gangem. [F.]

Tacticus, s. Aelianus, Vb. I. S. 147.

Τακονβίς (Ptol. II, 5, 7.), Ort in Lusitanien. [F.]

Tader (Plin. III, 3, 4.), Fluß an der Südküste von Hisp. Tarrac., höchst wahrsch. derselbe welchen Ptol. II, 6, 14. durch *Τέραβος-ἐκβολαί* bezeichnet; s. Segura. [F.]

Tadiates, nach Plin. III, 12, 17. die Einw. einer untergegangenen Stadt der Aequicali. [F.]

Tadii. — 1) Q. Tadius, nach Cic. Verr. Acc. I, 49, 128. mit dem Vater des Verres befreundet und non alienus a matris eius genere et nomine, besohnte zur Zeit da Verres Legate des Dolabella in Cilicien war (674 f. d. St. = 80 f.) gewisse Helfershelfer des räuberischen Legaten im Auftrag des Verres mit Geldern die er wie es scheint ihm vorschob und nicht mehr zurückhielt (Verr. Acc. IV, 13, 31.), so wie er später die Habsucht des Bräters (690 = 74) erfuhr, da derselbe von Tadius als Bauunternehmer sich betheiligen ließ (Verr. Acc. I, 49, 129.).

2) P. Tadius, vielleicht Bruder des Vor., bei welchem Verres zu Athen (wo sich Tadius wohl als Negottiator aufhielt) einen Theil des Geldes unterbrachte welches er als Proquästor in Cilicien unrechtmäßig erworben hatte (Verr. Acc. I, 39, 100. u. dazu Pseudo-Ascon. p. 187. Drell.), war später Legate desselben in Sicilien (vgl. Verr. II, 20, 49. V, 25, 63.). — Ob der ad Att. I, 5, 6. u. 8, 1. genannte Tadius mit einem der beiden identisch sei ist nicht zu bestimmen.

3) P. Tadius Ch. (?) auf einer Münze bei Eckhel doctr. numm. vet. II. p. 238 f. als duumvir der Colonie Corinthus genannt.

4) Sex. Tadius Faustus, Duumvir in Utica zur Zeit da G. Julius Marius Procos. (von Africa) war (zwischen dem J. 780—784 d. St., vgl. Eckhel d. n. v. IV. p. 148.).

5) Sex. Tadius Sex. F. Vol(tinia tribu) Lusius Nepos Paulianus, nach der Inschr. bei Drelli 3658. Pro Cos. Sortitus Prov. Cret. (α) Cyren(sicam, vgl. Dio LIII, 12. Strabo XVII. extr.), Leg. Pro Pr. Prov. Afric., Praef. Fr(umento) D(ando, s. Praefect., S. 10. unt.), Leg. Pro Pr. Prov. Asiae, Leg. Pro Pr. Prov. Mac(edon.), Praet(or) Cand(idatus), Aed. Cur., Q(uaest.) Prov. Pont. Et Bit(hyn.), Tr(ib.) Mil. Leg. IIII. F(laviae, s. Vb. IV. S. 878.), Xvir Stilit. Judic., VIIIvir II. Q. Q. (quinquennalis).

6) T. Tadius T. F. Ouf(entina tribu) Catianus (oder Cassianus? da im Versolg der Inschrift welche ihn nennt ein Sohn diesen Beinamen führt), bei Gruter. p. 471, 5. als Vvir Urb(anus) und Q(uaestor) Collegii Centonarior. genannt. [Hkb.]

Tadmates, f. Ptaniae.

Tadnos, eine Quelle in Aegypten bei Plin. VI, 29, 33. [F.]

Tadu, Nilinsel in Aethiopien, Hafen der Stadt Meroë (Plin. VI 29, 35. vgl. Strabo XVII. p. 786.). [F.]

Tadutti (St. Ant. p. 32. 35.), Ort Numidiens, f. Tattubt. [F.]

Taedifera Dea, Beiname der Diana und der Ceres, von der Vertreibung ihrer Priester, Ovid Her. II, 42. Fast. III, 786. Spanheim z. Rallm. h. in Dian. 11. 116. 204. vgl. ob. S. 642. 3. 9f. v. u. [Scheiff.]

Taenaria (*Ταινάρια*), ein Fest des Poseidon in Sparta, das aber nicht sowohl der Hauptstadt als vielmehr dem Lande angehörte. Es war ein der Feste welche die Spartiaten von den früheren Einwohnern erhalten übernommen hatten. Hesych. II. p. 1339.: *Ταινάρια παρὰ Λακεδαιμονίου ἐστὶ Πρωιδῶνος καὶ ἐν αὐτῇ Ταυναρισται*. S. Plut. Sept. sap. conv. c. 17. Meurf. Misc. Lacon. p. 289. D. Müller Dor. I. S. 403. [Witzschel.]

Taenarius, Beiname des Poseidon (Prop. I, 13, 22.), der Helen (Ovid Her. XIII, 45., auch Taenaris, ib. VIII, 72.), des Pluto (Coripp. Job. VII, 308.), f. Taenarum. [Scheiffele.]

Taenarum (*Ταινάρον*, nach Ptol. III, 14. *Ταινάρια*), Vorgeb. in Lakonien an der mittleren Südspitze des Peloponnes, f. Cap Matapan, mit Marmorbrüchen (Plin. H. N. XXXVI, 18, 135. 22, 159. Strabo VIII p. 367. Sert. Emp. Pyrrh. hypot. I, 130.), einem mit Asylrecht versehenen Heiligthum des Poseidon *Ἀσφάλειος* (Thuc. I, 129. 133. Corn. Nep. Paus. 4 Plut. Pomp. 24. Paus. IV, 24, 5. Schol. Arist. Ach. 510. Mel. V. H VI, 7.), und einer gleichnamigen Stadt (Paus. III, 25, 9. Plin. IV, 15, 16.), auch Taenarus (ὁ u. ἡ *Ταινάρος*, Scyl. p. 17. Steph. Byz.) und Taenarium (*Ταινάριον*, Ptol. III, 14.), später *Καινίπολις* genannt (Paus. I. 1, *Καινὴ* bei Ptol.), welche zwischen den beiden Häfen Achilleus und Psamatheus 40 Stad. von der Landspitze an der Westseite gelegen war (Scyl. p. 17. Paus. III, 25, 4 u. 9.), angeblich benannt nach Tānarus, einem Sohne des Zeus oder des Itarius oder des Eteatus (Paus. III, 14, 2. Steph. Byz. u. Schol. Apoll. Rhod. I, 102.). Dort zeigte man eine Höhle durch welche Herakles den Kerberos aus der Unterwelt sollte heraufgeführt haben, Paus. III, 25, 5. Strabo VIII. p. 363. vgl. Virg. Ge. IV, 467. Apollod. II, 5, 12. Valdrh. incred. 40. Dori soll auch Arion auf seinem Delphin gelandet sein (Herod. I, 23. 25. Paus. III, 25, 7. Strabo XIII. p. 618. Solin. Polyh. 7, 6.). Ueber die Lokalität s. Leake Morea I. 291. Pelop. p. 175 f. *Doblaye Recherches* p. 89 f. [West.]

Taenarus, f. Taenarum.

Taenia Longa (St. Ant. p. 10.; *Ταινία λόγγα*, Ptol. IV, 1, 7.), Küstenstadt in Mauritania Tingitana, nach Græberg dt Hemß f. Alcubin, nach Mannert aber Sagasa (bei Lappie Sagasa). [F.]

Taenur (Ptol. VII, 1, 89.), Ort in India intra Gangem. [F.]

Τάπηα (al. *Ταίονα*, Ptol. VI, 4, 6.), Stadt in Persis. [F.]

Tæzelli (*Ταιζαλοι*, bei Nobbe *Τίζαλοι*, Ptol. II, 3, 15.), Volk an der Ostküste von Britannia barbara. In ihrem Gebiete fand sich das *Ταιζάλων ἄκρον* (bei Nobbe *Ταιζαλον ἄκρον*, Ptol. II, 3, 5.), f. Kinneitds Heab. [F.]

Tæss, f. Taphis.

Ταγαί (Polyb. X, 29, 3.), Stadt Parthiens an der Grenze Syrcaniens, wahrsch. derselbe Ort welchen Strabo XI. p. 508. *Τάπη* nennt (vgl. Mannert V, 2. S. 72) und schon nach Syrcanien setzt (f. Dameghān?). [F.]

Τάγαμα (Ptol. IV, 6, 27.), Stadt im Innern Libyens. [F.]

Τάγαρα (Ptol. IV, 6, 24.), Stadt in Libya interior. [F.]

Τάγαρα (Ptol. VII, 1, 82. Arrian. Per. m. Krynthor. p. 29.), wichtige

Handelsstadt der Landschaft Ariaca an der Südfüße von India intra Gangem an fl. Ranaguna, s. Deoghir in Aurungabad, nach Ritter Erdb. V. S. 487. da das viel südlichere Bangalore in Mysore. [F.]

Tagaste (St. Ant. p. 44.; Tagastense oppidum bei Plin. V, 4, 4.), Stadt in Numidien, Geburtsort des Augustinus (August. Conf. II, 3.), s. hinc von Tagilt am Dued Hamise ober Sugerast, einem Nebenflusse des Arjerda. [F.]

Tages, s. Bd. II. S. 1158.

Τάγωδα, Stadt in Albanien, Ptol. V, 12, 3. [F.]

Ταγώνιος (Plut. Sert. 17.), Nebenfluß des Tagus in Hisp. Tarraç., noch s. Tajuna oder Genares (öfl. von Madrid). Vgl. Florez Esp. Sagr. t. p. 40. u. Ufert II, 1. S. 389. Note 63. [F.]

Tagori, s. Τάγοι.

Τάγος, technische Benennung nur bei den Thessalern, der Heerführer in die thessalischen Städte außerordentlicher Weise die oberste Leitung des Krieges übertrugen, Xen. Hell. VI, 1, 8. 9. 18. 19. 4, 28. 33. Poll. I, 128. Später auch in einzelnen thessalischen Städten Benennung des obersten Magistrats, Corp. inscr. gr. nr. 1770. [West.]

Τάγοι (Ptol. III, 5, 25.), Volk im europ. Sarmatien an der Grenze von Dacien, wahrsehnl. identisch mit den Tagori des Plin. VI, 7, 7. u. Juvenabes Get. 4. [F.]

Tagrus, Berg in Lusitanien am Tagus und in der Nähe von Olisippo bei Barros B. R. II, 1, 19., vielleicht der zur Sierra de Albarvos gehörige Jumo (vgl. Ufert II, 1. S. 278.), nach Andern Monte di Sintra. Vgl. Arch. Antiqq. Lusit. p. 56. Non. Hisp. c. 35. u. Florez Esp. Sagr. XIII. p. 62. [F.]

Tagus (Τάγος, noch s. Tajo, in Portugal Tejo), einer der Hauptflüsse Hispaniens, viel größer als der Anas (Strabo III. p. 139.), der seine Quellen zwischen den Geb. Drospeða und Iubeda im Lande der Kelten hat (Strabo p. 152. 162.), einen ziemlich geraden Lauf von 302 Mll. (Aeth. Iter p. 17.) gegen W. nimmt, eine Menge Auster und Fische enthält (Strabo p. 152. Martial. X, 78.), viel Goldsand (Mela III, 1, 6. Plin. IV, 2, 35. XXXIII, 4, 21. Catull. XX, 30. Virg. Catal. II, 52. Ovid Met. II, 251. Silius I, 155. 234. XVI, 560. Juven. III, 55. XIV, 299. Tacit. VII, 755. u. A., von dem sich jetzt wenig mehr vorfindet, vgl. Dion Hist. durch Span. I. S. 257.), ja nach Mela l. l. selbst Edelsteine (vgl. Plin. ad l. l. III, 3. p. 27.) mit sich führt, bei seiner Mündung in den Atlantischen Ocean unterhalb Olisippo wohl 20 Stad. breit ist und die größten Schiffe trägt, nachdem er schon von Moron an für kleinere schiffbar worden ist, und zur Zeit der Fluth die ganze Umgegend seiner Mündung um 150 Stad. im Umfange überschwemmt (Strabo III. p. 151.). Vgl. auch Liv. II. p. 106 f. III. p. 139. Str. XXI, 5. XXVII, 19. Plin. III, 3. l. VIII, 42, 67. Sen. Thyest. 352. Herc. fur. 325. u. A. Von seinen Nebenflüssen nennen die Alten bloß den Tagonius (s. d.). [F.]

Tafalae (Ammian. XVII, 13. XXXI, 3.) oder Taiphali (Cutrop. VIII, 1.), ein zu den Westgothen gehöriger Volksstamm in Dacien am Danubius. [F.]

Talabrīga (Plin. IV, 21, 35. St. Anton. p. 421.; τὰ Ταλαβρόγη, Appian. Hisp. 73. Plin. II, 5, 7.), Stadt in Lusitanien zwischen Aeminium und Sagobriga; nach Harduin ad Plin. l. l. u. Ufert II, 1. S. 397. das heut. Aveita, nach Meisard aber Talavera de la Reyna und nach Lape Bilarinho. [F.]

Ταλαβρόκη, nach Strabo XI. p. 508. Stadt Syrcaniens, vielleicht identisch mit Tambrax, s. d. Ritter Erdb. VI, 1. S. 531. sucht sie wohl mit Recht am Talarflusse. [F.]

Ταλάνωρον (Ptol. VII, 4, 7. VIII, 28, -4.), Handelsstadt auf *Σιπροβαν* im Gebiete der die Nordostspitze bewohnenden *Mubutti*, nach *Manne* V, 1. S. 214. in der Nähe des heut. Forts *Βοσφυλ* (Waf *Byl*). [F.]

Ταλαδούσιοι (Ptol. IV, 2, 17.), Volk im N. von *Maurit. Cäf.* [F.]

Ταλαμίνη (Ptol. II, 6, 27.), Stadt der *Scurri* in *Galácia*. [F.]

Τάλαρα (Ptol. VII, 1, 90.), Stadt der *Batá* an der Südküste von *India* intra *Gangem*. [F.]

Τάλαρος, nach *Strabo* IX. p. 434. eine zu seiner Zeit, bereits verschwundene molossische Völkerschaft. [F.]

Ταλαρία (Steph. Byz. p. 631.; *Talarenses*, *Plin.* III, 8, 14.) eine kleine, zum Gebiet von *Syracusá* gehörige Stadt *Siciliens*. [F.]

Ταλαρύγα (al. *Táλαργα*, Ptol. VII, 2, 14.), Stadt der *Morund* am Ganges in *India* extra *Gangem*. [F.]

Talassio (entsprechend dem griech. *Hymenäus*), unter dessen Anrufung die Braut in das Haus des Gatten geführt wurde, s. *Wd.* V. S. 782. Manche beziehen den *Talassio* auf den Raub der *Sabinerinnen*, s. die Stelle *Wd.* V. S. 783. *B.* 34 ff. u. *Dion.* II, 30. *Plut.* *Pomp.* 4. [R.]

τὰ Τάλαυρα (*Dio Cass.* XXXV, 14. *Appian.* *Mithr.* 115.), Diä in *Pontus* mit einem Schlosse des *Mithribates*, nach *Hamilton Research.* I p. 359 f. identisch mit dem alten *Gaziura* (s. d.) und das heut. *Tourkhal*. [F.]

Talaus, *Ταλαός*, ein Argonaut aus *Argos*, Urenkel des *Kretheu* (*Wauf.* VIII, 25, 5.), Sohn des *Bias* (*Wauf.* II, 6, 3. 21, 2.) und der *Pero*, Bruder des *Arcios*, Gemahl der *Lysimache* (*Apollod.* I, 9, 13. *Apollon* A. I, 118.) oder der *Eurynome* (*Hyg.* fab. 70.) oder der *Lysianassa*, Tochter des *Polybos* (*Wauf.* VI, 2, 3.). Er war Vater des *Adrastios* (*Herodot.* V 67. *Wind.* *Ol.* VI, 24. *Stat.* *Theb.* II, 140. V, 18.), *Parthenopäos*, *Pronax*, *Metistheus*, *Aristomachos* und der *Triphyle* (*Apollod.* I. I. u. III, 6, 1. 3. *Diod.* *Ib.* 356.) oder der *Astynome* und *Metibidike* (*Hyg.* I. I.). Er fiel in *Argos*, wo auch sein Grabmal gezeigt wurde (*Wauf.* II, 21, 2.). [Scheiff.]

Τάλβενδα (al. *Talβόρδα*, Ptol. V, 5, 8.), Stadt im Innern *Bithyeniens*. [F.]

Talca, s. *Talge*.

Τάλκινον (Ptol. III, 2, 7.), Stadt im Innern von *Corfica*, nach *Strabo* I *Calicino*. [F.]

Talentum, *τάλαρτον*, bei den Hellenen die höchste Einheit für Gewicht und (bes. Silber-) Geld, = 60 *Minen* zu je 100 *Drachmen*, bere jeder = 6 *Obolen* (s. *Woll.* IX, 86. *Diodym.* c. 18.). Das Wort ist griechisch und kommt schon bei *Homer* vor (*Il.* V, 576. XXIII, 269.), aber noch als unbestimmtes Gewicht (*Custath.* zu *Il.* p. 710, 18.). Dagegen gab es schon in *Babylonien* ein Silbergewicht das dem späteren hellenischen Talent gleich war. Das *babyl.* Talent, im pers. Reiche allgemein gangbar (*Herod.* III, 89 ff. *Nel.* V. H. I, 22.), war nämlich nach *Herod.* I. I. = 7 *euböischen*, nach *Woll.* I. I. = 70, und nach *Nel.* I. I. = 72 *att.* (vorsolon. *Minen* oder 10000 (solon.) *Drachmen* (s. *Wösch.* *Metrol.* *Unterf.* S. 45—48.). Ebensoviele war das *äginäische* Talent (*Woll.* IX, 76. 86.), welches in *Griechenland* die größte Verbreitung hatte (*Wösch.* S. 86 ff.). Auch das *euböische* war durch die Ansiedlungen der *Chalkidier* im Westen weit verbreitet (*Wösch.* S. 104 f.); über seinen Werth ist unrichtig die Angabe von *Paul.* *Diac.* p. 78. *M.*: *Kuboicum tal. nummo graeco septem milium et quingentorum cistophorum est, nostro quatuor milium denariorum* (*Wösch.* S. 107.), undeutlich die von *Appian.* *Sic.* 2.: *ἔχει τὸ Εὐβοϊκὸν τὰς Ἀλεξανδρείου δραχμὰς ἐπτακοσμίαις* (*Wösch.* S. 107 f. u. 158 f.). Es war nicht identisch mit dem solonisch-attischen (S. 105—107. 109 ff.), wol aber mit dem vorsolonischen und verhielt sich zum äginäischen wie 5: (*Wösch.* S. 108.). Ueber das Verhältniß des solonischen Talentes

in früheren (euböischen) berichtet Plut. Sol. 15. daß Solon aus 73 alten
 Drachmen 100 neue gemacht habe, und am genauesten Priscian de numm. 2.
 p. 391. Kr.: Tal. Atheniense parvum minae sexaginta, magnum minae
 octoginta tres et unciae quattuor; jenes ist $83\frac{1}{3}$ solon. Minen oder $8333\frac{1}{3}$
 solon. Drachmen, steht also zu dem babylonisch-äginätschen im Aug. in dem
 Verhältnis von 5 : 6; das solonische selbst aber verhält sich zum äginätschen
 wie 3 : 5 (Wöch S. 117—121.). Das solonische Selbge wicht verhielt sich
 zum früheren wie 100 : $138\frac{8}{9}$, oder 72 : 100 oder 18 : 25, und war selbst
 = 80 röm. Pfund (Wöch S. 122 f.), betrug somit 493,200 Par. Gran.
 Nach diesem att. Fuße münzten z. B. Korinth, Sicilien, Tarent, Regium,
 Ephesus, Macedonien seit Alexander dem Gr., die Seleukiden (Wöch S. 125.
 S. 128.). In Aegypten galt zur Zeit der Eroberung durch Alexander
 noch später babylonisches und daneben solonisch-attisches (Wöch S. 139.
 S. 145.). Zur Zeit des Heron (in den ersten christl. Jahrh.) war das
 (kleine) ptolemäische (und antiochische) Talent an Gewicht und Einteilung
 dem att. gleich (*ισοστάσιον και ισάριθμον*, s. Dydym. c. 48.); unter dem
 antiochischen aber versteht er das seiner Zeit, das $62\frac{1}{2}$ röm. Pfund wiegt und
 sich zu dem solonischen verhält wie 100 : 128 (Wöch S. 149 f.). An Geld-
 werth (*δυναμει*) betrug dieses ptolem. Talent nach Heron l. l. nur den vierten
 Theil des kleinen attischen, somit nur 1500 att. Drachmen (vgl. Poll. IX, 86.),
 da die ägypt. Münzen aus einer nur etwa ein Fünftel Silber enthaltenden
 Metallmischung (Patin) bestanden (Wöch S. 152 f.). Neben diesem kleinen
 röm. Talent bestand aber in Aegypten noch ein anderes doppelt so großes,
 von 125 röm. Pfunden (Epiphan. p. 183. Hesych. p. 1340 f. Suid. s. v.
τάλαλλον) oder 12000 Denaren (Fest. p. 359, 23. M.), deren 96 auf das
 Pfund gehen (Wöch S. 151.). Außerdem in Alexandria ein Solztalent,
 das sich nach Heron zum attischen (solonischen oder heronischen?) verhielt wie
 6 : 5 (Wöch S. 154 f.). Das antiochische Talent ist nach Heron l. l.
 dem (kleinen) attischen (von 6000 röm. Rechnungsdrachmen) an Gewicht
 gleich, aber in der Werthgeltung der Münzen nur $\frac{3}{4}$ desselben, weil die Zu-
 sätze von anderem Metall ungefähr $\frac{1}{4}$ betrugten. Und da auch das syrische
 Talent nach Poll. IX, 86. nur 4500 att. Drachmen betrug, so ist es wohl
 mit dem antiochischen identisch (Wöch S. 71 f.). Dazu kam auch in Antiochia
 ein Solztalent (*Συλιακόν τάλ.*) von 375 röm. Pfunden (Dydym. 19.) oder
 36000 röm. Rechnungsdrachmen, also ungefähr 27000 röm. R. Dr. Münz-
 werth (Wöch S. 73 f.). Von dem rhabdischen Talent sagt Fest. p. 359. M.
 es sei quattuor millium et quingentorum denarium, was ein Mißverständnis
 ist, das solonisch-attischen Talents oder 45000 solon. Drachmen
 (Wöch S. 100 f.). Das sicilische Talent wurde in 120 Altren, zwei auf
 die Mine, eingetheilt, war somit ein Gewicht von 120 Pfund, vgl. Eb. IV.
 S. 1105 f. Bald nach der Ausprägung von Kupfergeld fand aber durch
 Abminderung des Gewichts und Erhöhung des Kupferwerths eine Reduction
 des Talents auf ungefähr $\frac{1}{6}$, und $\frac{1}{10}$ des ursprünglichen Gewichts Statt
 (Wöch S. 349 ff.), so daß Pollux IX, 87. sagt: τὸ Σικελικόν τάλ. ἐλά-
 μπρον ἰσχυρῶς, τὸ μὲν ἀρχαίον, ὡς Ἀριστοτέλης λέγει, τέσσαρας καὶ εἰκοσι
 πέντε νομμοῦνς, τὸ δὲ ὑστερον δυοκαίδεκα, und Fest. l. l.: Neapolitanum
 (est) sex denarium, Syracusanum trium denarium, Reginum victoriati.
 Das neap. ist wohl das ältere sicil. des Aristot., das syrakus. das spätere
 sicil., jenes also = 6 Denare oder Drachmen, oder 24 Nummen, dieses die
 Hälfte hiervon (Wöch S. 310—313.). In welchem Werthverhältnis solche
 Kupfertalente zum Gold standen zeigt der Umstand daß drei Goldstater oder
 χρυσοὶ oder sechs attische Drachmen Goldes ein Goldtalent hießen (Poll. IV,
 173. IX, 53. Eustath. zur II. p. 740, 20. Elym. M. v. *τάλαλλον*. Wöch
 S. 343 f.). Vgl. Eb. V. S. 759. [W. T.]

Ταλειόν, höchste Bergspitze des Taygeton in Lakonien, dem Helios heilig (Paus. III, 20, 4.), s. S. Petros, nach neuern Messungen 7902 F. hoch. Vgl. Reife Morea III, 4. Pelop. p. 164. 360. Voyage Rech. p. 78. [West]

Talge, nach Mela III, 6, 10. eine ohne Bebauung sehr fruchtbare Insel des kasp. Meeres, von Ptol. VI, 9, 8. *Τάλια* genannt und zu Syriacanten gerechnet. [F.]

Tali oder *ἀσπραγαλοι*, s. Bd. I. S. 320 ff. u. *Σικωρονί sopra i tali etc.* Rom. 1734. Böhmel, de Euripide casu talor., Francof. 1847. [R.]

Talia (St. Ant. p. 218.) oder Taliata (Not. Imp., auf der Lat. Neut. verschrieben Faliata, bei Ptol. III, 9, 4. irrthümlich *Τατάτις*, unheim beim Geggr. Nav. IV, 7. Tabata), Ort in Ober-Mösten zwischen Novä und Egeta, nach Reichard s. Tatalia, nach v. Renner bei Mt. Porets, nach Kap. Öbgerdsinlf. [F.]

Talicus, Steppenfluß in Scythia intra Im., Ammian. XXIII, 6. [F.]

Talides, griech. Vasenmaler auf einer Vase bei Millin Peint. d. vases ant. II, 61. (*ΤΑΛΕΙΑΕΣ ΕΠΙΘΙΕΣΕΝ*). Vgl. Reil Anal. Epigr. p. 110. [W.]

Talio erklärt Jfso. V, 21. durch *similitudo vindictae, ut taliter qui patitur ut fecit*. In der Röm. Gründung vorhergehenden Urzeit trat in den meisten Fällen der Privatverletzung Privatrache ein, von welcher, nach der Rechtszustand geordnet war, nur schwache Ueberreste sich erhalten haben. Die talio war gesetzlich nur noch bei iniuria gestattet, s. Bd. IV. S. 169 S. die Anspielungen auf das alte Recht bei Quintil. decl. 358. 372. Später wurde talio aber in einem ganz andern Sinne wieder eingeführt, nämlich bei calumnia (statt der Brandmarkung u. a.), s. Bd. II. S. 105. Dieses theuerst Augustus, Suet. Oct. 32. ut — par periculum poenae subiret. Plin. pan. 35. Der Calumniant mußte nämlich dieselbe Strafe erdulden welche den (ungerecht) Angeklagten getroffen haben würde, Quintil. decl. 11. 313 C. Th. IX, 1, 7. 14. 19. 2, 3. 37, 4. Cod. IX, 12, 7. 2, 21. 46, 10 39, 2. Nov. 117, 9, 4. Ebenso bei praevaricatio, s. ob. S. 32. Rein röm. Criminalr. S. 816 f. Endlich wurde auch für einige Verbrechen wirkliche Talion durch das Gesetz bestimmt, s. B. bei Castration, Blendung u. A. Nov. Leon. 77. 92. Nov. Just. 8. 123. Cod. IX, 5, 1. — Literatur J. S. Heincc. opusc. min. p. 213 ff. R. Winffinger, de talione et poenae mort., Lovan. 1822. Rein am a. D. S. 36 ff. [R.]

Ταλλαῖον, Berg in Kreta, an der Nordseite der Insel unter den Ida, in der Gegend von Rhitymna, nach der dort gefundenen Inschrift in Corp. inscr. nr. 2569., mit einem Tempel des auch zu Zeus verehrten Zeus Talläus (Hesych., Corp. inscr. nr. 2554. v. 95. 178.) und des Hermes. [West.]

Talliates, nach einer bei Tallendorf in der Gifel gefundenen Inschrift die Einwohner eines dort (also im Gebiete der Menapier, Eburonen u. s. w. in Gallia Belgica) gelegenen Ortes. Vgl. Gruter. p. LV, 8. Drelli Nr. 189. Harzheim de relig. antiq. Ubior. p. 22. u. Ortel. Thes. v. Talliates. [F.]

Τάληνηα (Arrian. Ind. c. 29. oder Nearch. p. 16. Marcian. p. 23.) Küstenstadt Gedrosiens westlich von Cyiza. [F.]

Talmis (Strab. Anton. p. 161. vgl. Olympiod. bei Phot. Cod. 80 p. 194.), Stadt in Dodekathoros am linken Ufer des Nil (an dessen jenseitigem Ufer ein contra Talmis lag) zwischen Sais und Luxis, Handelsplatz; das heut. Kalabische, welches ganz in die Trümmer eines ungeheuren Tempels aus der Römerzeit hineingebaut ist und noch einen kleineren Tempel von acht äthiopisch-ägypt. Stil mit höchst merkwürdigen Sculpturen enthält. Vgl. v. Prokesh, Land zwischen den Katarrh. S. 89. Burckhardt Travel p. 116. Belzoni Voy. I. p. 111. Champollion's Briefe S. 102. u. Ritter's Erdk. I. S. 645 ff. [F.]

spitze von Britannia Romana an der Mündung des Tamarus, i. das De Lamerton bei Plymouth. Vgl. Camden p. 25. [F.]

Tamaricetum (St. Ant. p. 38.), Ort in Mauritania Cäsar., na Bellisser i. Bordj-Sebaou, nach Lape Tenia des Jffer (?). [F.]

Tamarici (Mela III, 1, 8. Plin. IV, 20, 34.), Völkerschaft Gallacia am Fl. Tamaris, in deren Gebiet sich nach Plin. XXX, 2, 1 merkwürdige Quellen fanden. Vgl. Harvain ad h. l. u. Rezonico Disquis. T. II. p. 155. Es sind unstreitig dieselben Quellen, bei der Einsiedelei Juan de suentas divinas 12 span. M. östlich von Leon und 5 M. nördl. von Salbanna, die Florez Cantabria p. 4. beschreibt. Vgl. Ufert II, S. 302. Note 80. [F.]

Tamaricium oder Palma (St. Ant. p. 87.), Ort an der Ostküste Siciliens zwischen Messana und Tauromenium, das heut. Torre di Palma nach Reichard aber Pagliara und nach Lape Torre e Marinabi. [F.]

Tamäris (Mela III, 1, 8., bei Ptol. II, 6, 2. Ταμάρα), klein Küstenfluß in Gallacia der beim Hafen Ebora zwischen dem Minius und de Prom. Nerium in den Atlant. Ocean mündet; i. Lambre. [F.]

Τάμαρος (Ptol. II, 3, 4.), Fluß an der Südküste von Britannia Romana; i. Tamar. — 2) Ort oder Vorgebirge Indiens am östl. Meere bei Strabo XI. p. 519. Vgl. die Artt. Tabis u. Tamus. [F.]

Tamasecanum (Tab. Peut.), ein röm. Municipium in Mauritania Cirtensis am Fl. Audus, nach der Not. Episc. später ein Bischofssitz. [F.]

Tamaseus, i. Tamassus.

Ταμασιδάνα (Ptol. III, 10, 15.), Stadt in Mysia Inferior am S. Herasus. [F.]

Τάμασις (Ptol. VII, 1, 54.), Stadt in der Landschaft Sandrabati im N. von India intra Gangem am Fl. Soa. [F.]

Ταμασσός (Strabo XIV. p. 684. Ptol. V, 14, 6. Hierocl. p. 706. oder Ταμάσος (Const. Porphy. de them. I. p. 39. ed. Lips.), auch Tamaseus (Plin. V, 31, 35.; Ταμάσος, Steph. Byz. p. 631.) und Tames (Stat. Achill. I, 413. vgl. Münzen bei Eckhel I, 3. p. 88.), höchst wahrsch. auch Homers Od. I, 184. Τεμύση (vgl. Lex. zu Lyfophr. 854. Stat. l. l. Grotefend in d. Geograph. Ephem. 48. St. S. 276. Mannert VI, 1. S. 452. Siedler Handb. d. alt. Geogr. II. S. 286. Nitzsch zu Hom. l. l. u. A.) während Andere dies minder wahrscheinlich für Tempa oder Temesa i. Bruttium halten (vgl. Strabo VI. p. 255. Steph. Byz. v. Τεμύση, Ptol. III, 5, 10. Müller Mineralogie Homer. p. 142 ff. u. A.), da, wenn die Laphier damals wirklich schon mit Tempa in Handelsverbindung gestanden hätten, Unteritalien und seine Umgebungen dem Homer gewiß genauer bekannt sein würden als dies wirklich der Fall ist, Stadt in der Mitte der Insel Cyprus etwas nordwestl. vom Olympus und 29 Mill. südöstlich von Soloe an der Straße von da nach Tremithus, in einer fruchtbaren Gegend (Diod. Mol. X, 644.) und in der Nähe großer Kupfergruben (Strabo p. 684. Steph. Byz. p. 631. Plin. XXXIV, 11.), wechhalb Siedler am a. D. ihre Namen vom phönizischen thomaes, „das Schmelzen“ herleitet und große Schmelzhütten daselbst annimmt. Wenn sie wirklich Homers Temese ist, scheint der Kupferhandel der Insel in alter Zeit vorzüglich von ihr aus betrieben worden zu sein. Neuere Reisende scheinen noch nicht so tief ins Innere der Insel gekommen zu sein. [F.]

Τάμβραξ, nach Polyb. X, 31. eine große Stadt Syrcaniens an nördl. Abhänge des Gebirges, nach Steph. Byz. p. 632. eine Stadt der Parthier. Vgl. Talabroca. [F.]

Τάμβυλοι, Volk in Bactriana, Ptol. VI, 11, 6. [F.]

Tάμεια (Ptol. II, 3, 13.), Stadt der Bocomagi an der Ostküste von Britannia Barbara, wahrsch. am Loch Tay. [F.]

Tamerac, s. Zamirac.

Tάμεσα (Tac. Ann. XIV, 32.; Tάμεσα, Dio Cass. XL, 3. Ptol. II, 3, 6.) oder Tamesis (Cäs. B. Civ. V, 11.), Fluß an der Ostküste von Britannia Romana, an welchem Londinium lag, die heut. Themse. [F.]

Tαμιαί, Schatzmeister, in Athen eine weit verzweigte Verwaltungsbehörde. An der Spitze der Verwaltung stand der uneigentlich sogenannte *ταμίας τῆς κοινῆς προσόδου* oder *τῆς διοικήσεως*, dessen officielle Benennung *ὁ ἐπὶ τῇ διοικήσει* ist (Inscr. bei Müller de munim. Ath. p. 34. § 36. Decret bei Diog. Laert. VII, 11. Dion. Hal. Din. 10. Poll. VIII, 113., vgl. Meier de vita Lycurgi p. X.), ein Amt welches in späterer Zeit an mehreren Personen befehrt wurde (Corp. inscr. gr. nr. 147.). Ueber diesen s. Bd. III. S. 190. u. IV. S. 1269. Eigentliche *ταμιαί* waren die in verschiedenen Classen angestellten Beamten; es läßt sich jedoch das athenische Finanzwesen nicht vollständig übersehen. Es gehören dahin die *Ἑλληνοταμιαί* oder Verwalter der Bundelasse (s. d. Art.), der *ταμίας τῶν στρατιωτικῶν*, Schatzmeister der Kriegscasse (Vit. dec. oratt. p. 842. F.), der *ταμίας* der *βασιλῆος* (s. Bd. V. S. 1161.), sodann besondere zur Verwaltung außerordentlicher Weise verausgabter Gelder ernannte *ταμιαί*, z. B. die *τριηροταμιοί* (Dem. g. Androt. p. 598. §. 17.), die *τετροποιοί* (Aeschin. g. Ktes. § 27. u. s. w.), desgleichen die Schatzmeister der Corporationen, der Phylen (Corp. inscr. gr. nr. 104.) und Demen (ib. nr. 88. 89. 93. 100. 102.), welche von diesen selbst ernannt wurden, endlich zur Verwaltung heiliger Gelder, die bei jedem nur einigermaßen bedeutenden Tempel der seinen aus dem Ertrag der heiligen Güter und anderen ihm zufließenden Einkünften gebildeten Schatz hatte angestellten Schatzmeister, *ταμιαί τῶν ἱερῶν χρημάτων* (Aristot. Pol. VI, 5, 11.). Von letzteren waren zu Athen die bedeutendsten die welche den im Opisthodomos des Parthenon auf der Burg verwahrten und aus dorthin abgelieferten öffentlichen Geldern, Zehnten (s. *δεκατη*), Strafgeldern, Weihgeschenken u. s. w. bestehenden Tempelschatz zu beaufsichtigen hatten, zuerst zur Zeit der Perserkriege erwähnt bei Herod. VIII, 51., *ταμιαὶ τοῦ ἱεροῦ*, sonst auf Inschriften *ταμιαί τῆς θεοῦ* oder *τῶν τῆς θεοῦ*, *ταμιαί τῶν ἱερῶν χρημάτων τῆς Ἀθηναίας* oder *τῆς θεοῦ*, bei Schriftstellern zuweilen *ταμιαί* schlechthin genannt, zehn an der Zahl, und zwar ursprünglich aus den Pentakostomedinnen ernannt (Poll. VIII, 97. Harp., Phot., Eud. s. v. *ταμιαί*). Desgleichen hatte jeder andere Tempel Athens seine besonderen Schatzmeister. Diese wurden jedoch um Ol. 100 unter dem Titel *ταμιαί τῶν θεῶν* zu einer einzigen Behörde vereinigt, welche nach denselben Grundsätzen wie die Schatzmeister der Athene ernannt wurde und ihre Schätze gleichfalls im Parthenon zu verwahren hatte (Corp. inscr. gr. nr. 76.). In Athen, Ol. 95, $\frac{1}{2}$, erscheinen diese sogar mit jenen zu einer Behörde von 12 Personen als *ταμιαί τῶν ἱερῶν χρημάτων τῆς Ἀθηνᾶς καὶ τῶν ἄλλων θεῶν* verschmolzen (Corp. inscr. nr. 150.), doch kann diese Vereinigung nicht so langer Dauer gewesen sein, da bereits Ol. 98 die Schatzmeister der Göttin wieder für sich in der Zehnzahl vorkommen (ib. nr. 151.). Vgl. im Allg. die Inschriften bei Böckh C. Inscr. 137 ff. und die bei Rangabé Antiq. Helleniques nr. 90—113. Böckh Staatsk. v. Ath. II. S. 171 ff. [West.]

Tαμίας ist auch Beinamen des Zeus, = *Νεμίστωρ* und *Μοιραγότης* (Paus. X, 24, 4. Curt. Hec. 342. 345. Böttiger, Kunstmyth. S. 27 ff.) und des Dionysos (Soph. Ant. 1140.). [Scheiffele.]

Tαμιαδῆς (Steph. Byz. p. 632., wo es jedoch der alphabet. Ordnung nach Ταμνάδης heißen müßte), Stadt in Unterägypten am Phatnitischen Nilarme, das heut. Damiette oder Damisät. [F.]

Ταμίρας, ein Kilkier der die Dyerweissung nach Kyros bracht wo seine Nachkommen, die *Ταμυράδαι*, dieses Priesteramt erblich inne hat: er Tac. Hist. II, 3. Hesych. s. v. Munk zu Ant. Lib. 34. Athen. I, 10. Melian h. a. IX, 36. [Scheiffele.]

Tamisius (Mustela, Cic. Phil. II, 4, 8, f. Must., Vb. V. S. 283. ist vielleicht nur falsche Lesart für Tanusius, da die Form auch für Tanusius Geminus (Nr. 3.) in Hdschr. des Suetonius und Seneca vorkommt. [F.]

Tammacum, nach Plin. VI, 28, 32. eine Stadt Arabiens. [F.]

Tanna (Plin. VI, 28, 32.; *Ταύρα*, Strabo XVI. p. 768. Steph. Byz. p. 632., bei Ptol. VI, 7, 73. *Θούρα*, und bei Plin. XII, 14, 32. Thomna), die Hauptstadt der Catabani im SW. von Arabia Felix, eine sehr große Stadt mit 65 Tempeln, 1436 Mil. von Gaza (Plin. l. l.), bi wohin die (aus ihr Myrrhen und andere Spezereien ausführenden) Karavane 65 Tagreifen hatten. Sie ist wohl im heut. Belad el Dsof zu suchen Mannert VI, 1. S. 70. sucht sie in der Gegend des heut. Saná, über welche f. Niebuhr Reise I. S. 410 ff. [F.]

Tannum (St. Ant. p. 459., auf der Tab. Peut. verscrieben Lamnum Ort der Santonen in Gallia Aquitania an der längs der Garumna hinausführenden Straße von Mediolanum nach Burdigala, j. Tallemont (vgl. Bale Not. p. 502. d'Anville Not. p. 630. u. Layle), nach Reichard aber Montagne. [F.]

Tanonbari, Stadt in der thrak. Provinz Rhodope, Procop. d aed. IV, 11. [F.]

Ταμωνίτις, nach Strabo XI. p. 528. ein Distrikt Syriens. [F.]

Tamos, aus Memphis gebürtig (Diod. XIV, 19. Xen. An. I, 4, 2.) des Xisaphernes Unterstatthalter von Jonien (412—411 v. Chr., Thuc VIII, 31. 87.), später Befehlshaber der Flotte des jüngern Cyrus (Xen. An I, 2, 21. 4, 2. Diod. l. l.), flieht nach dem Tode desselben nach Aegypten wo er aber in dem Könige stat einen Freund seinen und seiner Kinder (mit Ausnahme des Gaos, s. d.) Mörder fand, Diod. XIV, 35. [K.]

Tamuda (Mela I, 5, 5.). Tamuda (Plin. V, 2, 1.), *Θαλούδα* (Ptol. IV, 1, 6.), ein schiffbarer (Plin. l. l.) Fluß im W. von Mauritanie Tingitana, der nach Ptol. zwischen Tagad und dem Vorgeb. Oeastrum ins Iberische Meer mündet und an dem nach Plin. l. l. eine gleichnamige Stad (in der Not. Episc. Tanuda) lag. Man hält ihn für den heut. Bediel oder Bedie. [F.]

Tamugadis (St. Ant. p. 34. 40., auf der Tab. Peut. Thamugadis) Ort in Numidien an der Ostseite des Mons Aurassus, 14 Mil. nordöstlich von Lambese, noch j. Temugadi (nach Layle Ager Soudah). [F.]

Tamus, nach Mela III, 7, 6. ein Vorgebirge an der Ostküste Asiens mit welchem der Taurus daselbst endigt, unstreitig identisch mit dem Tamarus des Strabo und wohl auch mit dem Tabis des Plinius und Mela selbst an einer andern Stelle; s. diese. [F.]

Ταμωνοίδα (Ptol. IV, 1, 13), Stadt im Innern von Maurit. Ting. [F.]

Ταμωνοσία (Ptol. IV, 1, 4.), Küstenstadt in Maurit. Ting. [F.]

Ταμύραι (nach Steph. Byz. auch *Τάμυρα*), Stadt auf Euböa im Gebiet von Cetría, am Berge Kotyläum, mit einem angeblich von Admetus erbauten Tempel des Apollon (Strabo X. p. 447.), berühmt durch den daselbst von den Athernern unter Phokion über Kallias von Chalkis erfochtenen Sieg, Aesch. de fals. leg. §. 169. g. Ktes. §. 86 ff. Dem. g. Mid. p. 567. §. 162. g. Pöot. I. p. 149. §. 16. Plut. Phoc. 12 f. Beim j. Gbymno nach Leake North. Greece II, 439., bei Alveri nach Ulrichs im N. Rhein. Mus. V. 1847. S. 512. [West.]

Tamyraea (*Ταμυρακη*, Strabo VII. p. 308. Ptol. III, 5, 8. VIII,

10. 3. Arrian. Per. P. Eux. p. 20. Anon. Per. P. Eux. p. 7. 8. Steph. Byz. p. 632. Gustath. ad Dion. Per. v. 366. Xeph. ad Lycophr. 192.), Stadt und Vorgebirge des europäischen Sarmatten in der Nähe eines Sees (Anian. 1. 1.) am innersten Winkel des Sinus Carcinites, der von ihr bei Strabo 1. 1. auch den Namen Ταμυράνης κόλπος führt, oder des heut. Kernb. von Akhmeschid. Die Küste hat hier so wesentliche Veränderungen erfahren (vgl. Marigny Portulan. de la Mer noire p. 93.) daß nach Ulert III. 2. S. 457. alle Versuche die Lage des Ortes zu bestimmen (vgl. Köhler Mém. de St. Pétersb. T. IX. p. 616., Gail Geo. min. T. III. p. 127 ff. 2. Rennel Geo. of Western Asia II. p. 347.) zu keinem sichern Ergebnisse führen konnten. [F.]

Tαμύρας (Strabo XVI. p. 756., bei Polyb. V, 68. Λιμνύρας), ein kleiner Küstenfluß Böthiciens zwischen Sidon und Berytus, der noch immer Rahr Damur oder Damer, aber auch Rahr el Kadi heißt. Vgl. Pococke II. S. 130. v. Richter Wallf. S. 74. Burdhardt Trav. p. 192. u. Robinson Paläst. III. S. 714 f. [F.]

Tαυαδαρίς (Ptol. V, 7, 7.), Stadt des Distrikts Cataonia. [F.]

Tanägr (Virg. Geo. III, 131. Plin. II, 103, 106. Vib. Sequ. p. 19.), Fluß in Lucanien, der sich nach einem 7 M. langen nordöstlichen Laufe bei Volla (nach Plin. 1. 1. im Campus Atinas oder dem heut. Vallone di Diana) unter der Erde verliert, um einige Meilen nördlicher (beim heut. la Pertosa) wieder zum Vorschein zu kommen, und 3 M. weiter hin (der Stadt Forum-Popilii süd. gegenüber) in den Silarus fällt, im Sommer aber fast ganz ausgetrocknet. Sept Negro. [F.]

Tanägra (Τίραρα), berühmte Stadt Böotiens auf einer steilen Anhöhe am linken Ufer des Asopus, 13 Stad. von Dropus (Dicaërch. stat. Gr. p. 12. Huds.) und 200 Stad. von Plataä (id. p. 14.), im Distrikte Tanagraea, der auch Πομπαιδρίς hieß (Strabo IX. p. 404. vgl. Paus. IX, 20, 1. u. Gustath. ad Hom. T. II. p. 534.). Die ältesten Bewohner sollen die mit Kadmus aus Böthicien gekommenen Oephyrder gewesen sein (vgl. Herod. V, 57. Strabo 1. 1.), von welchen wohl auch ein Theil zurückblieb als die äolischen Böotier sich der Stadt bemächtigt hatten und von ihnen kellenisiert wurde, worauf die spätere Handelsthätigkeit der Einwohner hinzuweisen scheint, weshalb auch nach den Münzen der Stadt (s. Mionnet II. p. 107. Nr. 83—93.) neben dem Dienste des Apollo hauptsächlich der des Hermes daselbst heimisch war. Später gehörte sie zum böotischen Städtebunde (vgl. Müller Orchom. S. 403.). Ueber ihre Gebäude und Werkwürdigkeiten vgl. Paus. IX, 22, 1—3. Ihre Bewohner waren betriebsame und wohlhabende Leute (Dicaërch. p. 12. 13.), die an Ring- und Hahnenkämpfen großes Vergnügen fanden (Paus. IX, 22, 4. Suid. Prov. 13. 15. 16. Varro R. R. III, 9, 6.). Die Umgegend lieferte guten Wein, der wohl ein Hauptgegenstand ihres Handels war (Dicaërch. p. 12.), der besonders von ihrem Wein Deltium aus betrieben wurde. Nahe der Grenze Attica's gelegen war die Stadt häufigen Einfällen und Verheerungen ausgesetzt. Die Athener zerstörten ihre Mauern schon vor Ausbruch des Peloponnes. Krieges (Thuc. I, 108.), doch wurden dieselben bald wieder hergestellt, und da die Stadt sich in die spätern Streitigkeiten nicht mehr mischte blühte sie noch zu Strabo's, ja selbst noch zu Hierocles' Zeiten. Vgl. über sie auch Strabo p. 400. 403. 410. Paus. IX, 20, 4. Ptol. III, 15, 20. Steph. Byz. p. 632. Plin. IV, 7, 12. Hierocl. p. 645. u. N. Ihre Ruinen finden sich beim heut. Orimadha oder Orimala. Vgl. Clarke VII. p. 54 ff. Gell. p. 134. Leake North. Gr. II. p. 454 ff. Ross im Morgenbl. 1835. Nr. 210. u. Wordsworth Athens p. 14 ff. — 2) nach Ptol. VI, 4, 4. auch eine Stadt im Innern von Persis. [F.]

Tanais (Τάρις), 1) berühmter Strom im N. der Erde, den man später allgemein als Grenze zwischen Europa und Asien annahm (vgl. Scyl. p. 30. Strabo VII. p. 310. XI. p. 490. Artemid. bei Plin. II, 108, 112. Scymn. v. 135. Dion. Per. v. 11. Agathem. I, 1, II, 14. Mela I, 3, 1. u. A.). Die Älteren ließen ihn aus einem großen See entspringen (Herod. IV, 57. Ephor. bei Anon. Per. P. Kux. p. 4. vgl. Scymn. fr. v. 130. Eustath. zu Dion. 663.), nach den Späteren aber hat er seine Quellen entweder auf dem Kaukasus (vgl. Strabo II. p. 107. XI. p. 493. Dion. Per. 663. Prisc. v. 653. Avien. v. 861. Ammian. XXII, 8, 7.) oder, wie die Meisten annehmen, auf dem Alpäischen Geb. (Mela I, 19, 18. Plin. IV, 12, 24. Lucan. III, 272. Procop. B. Goth. IV, 6. Ebdon. Apoll. II, 343. Sornand. Got. 16. Dros. I, 2.), während Strabo II. p. 107. dieselben für unbekannt erklärt. Er fließt als schiffbarer Strom in sehr raschem Laufe (so daß er nie zufriert, Mela I. 1. vgl. Nonnus XXIII, 85.) erst in südöstlicher, dann in südwestlicher Richtung, und fällt, nachdem er den Hyrgis oder Syrgis als Nebenfluß aufgenommen (Herod. IV, 58.), durch zwei (nach Strabo I. 1. sechzig, nach Artemid. bei Eustath. ad Dion. 14. nur sieben (?) Stab. von einander entfernte) Mündungen (nach Senec. Troad. 9. aber durch sieben) südöstl. von der Stadt Tanais in die Spitze der Mäotis (Herod. IV, 100. Strabo, Dion., Ptol., Mela, Plin., Avien. II. II. Anon. B. Per. P. Kux. p. 4. u. f. w.). Etymologische Versuche über seinen Namen s. bei Blut. de flum. 14. u. Eustath. ad Dion. 14., in der That aber ist derselbe nichts Anderes als das skythische Wort Don, Dan, d. i. Wasser, Fluß *κατ' ἑσσην*, das uns auch in den Namen der Flüsse Cribanus, Danubius, Rhodanus, Tanais begegnet. Von den Alten wurde er nicht selten mit dem Jaxartes verwechselt (vgl. Bd. IV. S. 36 f.), und darauf gründet sich die Angabe des Eustath. I. 1., daß er auch den Namen *Σιγίς* führe (d. i. Sir, Syr Darja, wie auch nach Plin. VI, 16, 18. der skythische Name des Jaxartes Silis ist). Erwähnungen s. bei Herod. IV, 20. 123. Ptol. III, 5, 14. V, 9, 1. 2. 12. 16. VII, 5, 6. VIII, 10, 2. Mela I, 1, 6. 2, 1. 2. 6. Hor. Od. III, 4, 36. 10, 1. Virg. Geo. IV, 517. Ovid Trist. IV, 4, 49. ex Pont. IV, 30, 55. u. f. w. Es ist kein Zweifel daß wir unter dem Tanais den heut. Don zu verstehen haben, obgleich ihn Clarke Voy. en Russie I. p. 387. u. Lindner Skythien S. 66. vielmehr für den Donez halten. — 2) Stadt des asiatischen Sarmatien an der südlichen Mündung (und zwischen beiden Mündungen) des gleichnamigen Stromes und an der nördlichsten Spitze der Mäotis, in kleiner Entfernung vom Meere, eine durch Handel blühende Pflanzstadt der Milesier und der Markt für alle umwohnenden Völkerschaften, die hier Wein, Kleidungsstücke u. f. w. gegen Pelzwerk und Sklaven eintauschten (Strabo XI. p. 493.). Sie hatte bald mehrere benachbarte Küstenvölker von sich abhängig gemacht (Strabo VII. 310. XI. p. 495.), später aber sich selbst den Königen des Bosporanischen Reichs unterwerfen müssen; ein Versuch jedoch sich wieder frei zu machen führte ihren Untergang herbei, indem sie von Volemo zerstört wurde (Strabo p. 493.), weshalb auch Plin. VI, 7, 7. sagt: oppidum in Tanais ostio fuit. Später zwar wieder hergestellt (vgl. Ptol. III, 5, 26. VIII, 18, 5. Steph. Byz. p. 633.) erlangte sie doch die frühere Blüte nie wieder. Ihre Ruinen finden sich beim heut. Nedrigoffa. Vgl. Stempkowski im Nouv. Journ. Asiat. T. I. p. 55. Bulletin des Sc. hist. T. IX. p. 55. Bullet. des Sc. geogr. 1828. Fevr. p. 252. Gräfe Mém. de l'Acad. des Sc. à St. Petersb. VI. Serie T. VI. p. 24. u. Böckh Corp. Inscr. T. II. p. 1008. — 3) nach Ptol. III, 5. 31. ein anderer Name der Insel Alopecia; s. Bd. I. S. 376. [F.]

4) Kutulser bei Virg. Aen. XII, 513. — 5) bei Hor. Sat. I, 1, 105.,

nach Schol. Borph. 3. d. St. spado fuit, ut quidam aiant Maecenatis libertas, ut nonnulli L. Munatii Planci. [W. T.]

Taraīta: (Ptol. III, 5, 24. Plin. VI, 7, 7.), Volk im europäischen Sarmatien nordöstl. von den Roxolanern bis zum Tanais hin wohnend. [F.]

Tanaquil, der etruskische Name* der Gattin des Tarquinius Priscus, die nach ihrer Uebersiedelung von Tarquinii nach Rom den Namen Gaia Caecilia erhalten haben soll (Paul. Diac. v. Gaia Caec. p. 95 f. Müll. vgl. Fest. v. Praedia (Praebia?) p. 238. 241. M. Plin. H. N. VII, 48, 74. Mur. Quaest. Rom. 27. (30.) Val. Max. epit. de nomin. 28.). Nach der gemeinen Sage erscheint dieselbe als eine vornehme Etruskerin (Liv. I, 34. Dion. III, 46.) die durch Klugheit und die Gabe der Wahrsagung ausgezeichnet (Dionys. IV, 2. vgl. Liv. I, 1.), dem Tarquinius (i. d. Art.), wie später dem Servius (Liv. I, 39. Dion. IV, 2. vgl. Plut. fort. Rom. 10. Val. Max. I, 6, 1. Plin. XXXVI, 27, 70.**) die Herrschaft vorauslegte, ja dem einen wie dem andern (vgl. Liv. I, 47.), und zwar dem zu ihrem Ehemann erhobenen Servius nach dem Morbanfall auf Tarquinius, durch die Klugheit ihrer Maßregeln zum Throne verhalf (Liv. I, 41. Dion. IV, 4 f. Plut. quaest. rom. 33. fort. Rom. 10.). Eine abweichende Sage scheint sie zur Gemahlin eines der Söhne des Tarquinius Priscus gemacht zu haben (Plut. quaest. 27. vgl. Dion. IV, 30., wo der Irrthum des Fabius Pictor gerügt wird, der den Aruns Tarquinius zu einem Sohne der Tanaquil, statt zu einem Enkel derselben mache), so wie sie unter dem Namen Gegania — der nach Hartung, Relig. der Röm. I. S. 92. mit dem Namen Gaia identisch wäre — sowohl Gemahlin des Servius (Plut. fort. Rom. 10.) als des Tarquinius Priscus (vgl. Dion. IV, 7.) heißt. In der Identität mit Gaia Cacia verschmolz übrigens die Gestalt der Königin mit einer ohne Zweifel von älteren Zeiten her verehrten Herosin oder Göttin, die als Spinnerin (vgl. Plin. VII, 48, 74. Plut. quaest. rom. 27. Val. Max. ep. de nom. 28. Paul. p. 95.) im Tempel des Sancus ein ehernes Bild mit dem Roden und der Spindel hatte (Plin. u. Plut. II, 11. vgl. Fest. p. 238. 241., wo sie zugleich als Erfinderin von Heilmitteln erscheint), und welche um der guten Vorbedeutung willen den Bräuten ihren Namen leih (Plut., Val. Max., Paul. vgl. Nuptiae, Bb. V. S. 783. u. Sancus, ob. S. 741.). [Hkh.]

Tanarus, 1) der britannische Name des höchsten Gottes vom kelt. tanar = tonans, Inschr. bei Mur. 331, 6. Bei den Galliern hieß er Taranis, Tacit. I, 446. [Scheiffele.]

2) Bei Plin. III, 16, 20., It. Anton. p. 109. u. Paul. Diac. VI, 58. ein Fluß in Ligurien der von den Alpes Maritimae herabkommt und, nachdem er den Stura, Fevos und Urbs oder Urbis in sich aufgenommen, als rechter Nebenfluß in den Padus fällt; noch jetzt Tanaro. An ihm lag die Station ad Ianarum zwischen Nuceria und dem Fl. Calor (It. Anton. I, 1.). [F.]

Tanatis, 1) nach Solin. c. 12. eine Insel in der Nähe Britanniens,

* Vgl. die Grabchriften bei Lanzi saggio di lingua Etrusca (Rom. 1789.) T. II. p. 360. n. 67. (Thanchusil), p. 360. n. 68. u. p. 375. n. 128. (Thanchsil), p. 426. n. 334. (Thanchsilus, = Tanaquillis), p. 364. n. 84. (Thanchvil), und hierzu Lanzi f. II. p. 289 f., der in dem Namen eine Diminutivform des Namens Thana findet, während aus der Vergleichung des latein. Al(ius, ia) eher auf ein Patronymicum zu schließen ist. Jedenfalls scheint das ch in Thanchsil weder zu der einen noch zu der andern Stammform gehörig, sondern bei der Zusammensetzung eingeschoben.

** Nach Dionysius u. Plutarch II, 11. hatte sie schon die Erscheinung eines männlichen Gliedes auf dem Herde die der friegefangenen Corniculancerin Ocrissa, ihrer Magd (vgl. Plin. I, 1. u. Ovid Fast. VI, 629 f.), begegnet war für göttlich erkannt und Ocrissa als Braut geschmückt, die von Vulcanus oder dem Lar Familiaris den Servius empfing.

unstreitig dasselbe vor der Ostküste Albions gelegene Eiland das Beda. Hist. eccl. I, 25. Tanatos nennt und das noch f. Chanet heißt. — 2) f. Taliata. [F.]

Tanchareae, f. Tenchteri.

Tanētum (Liv. XXI, 25. XXX, 19. Geo. Rav. IV, 33.; *Τάνητος* al. *Τάνητορ*, Ptol. III, 1, 46.; bei Polyb. III, 40. *Τάνητος κόμη*, dt. Einw. bei Plin. III, 15, 20. Tanelani) oder Tannetum (St. Anton. p. 287 Tab. Deut. Paul. Diac. II, 2., im St. Hier. p. 616. verschrieben Cannelum) Ort der Bojer in Gallia Cispadana zwischen Mutina und Parma; noch jetzt Taneto (bei Guillaume Tenedo), nach Mannert IX, 1. S. 220. und Lappi aber das Dorf S. Mario. [F.]

Tanfana, abgeleitet von tan (Artif.) und fang, septum, also heilige Hain (Schmittbrenner in Seeb. Arch. 1824 S. 392. vgl. J. Grimm, deutsch. Mythol. S. 50. 55.); oder ein Gott, entweder vom Belg. Taensand, d. h. Anfang aller Dinge, oder vom German. Tan, Feuer und Fan, Herr, oder von tan, Fanne und fan, Herr, also Schutzherr des Waldes u. A., f. Wartt. Hertha S. 39 f. Nach Reichard (German. unt. d. Röm. S. 268 ff. 367 f. besand sich der Tempel der Tanf. im Marstischen (zwischen Ems und Lippe) er wurde von Germanicus im J. 767 d. St. zerstört, Tac. Ann. I, 51, 2. außerdem kommt der Name nur noch in einer Inschr. bei Gud. LV, 8. vor. Vgl. Harrepet. de Tanfana Marsor. dea. Nor. 1762. Hutschenreiter, von d. ber. Tanf. Temp. Magdeb. 1749. u. A. [Scheiffelse.]

Tangäla (*Τάγγαλα*, Ptol. VII, 1, 89., wo sich auch die Variante *Τάγα* findet), Stadt im Lande der Candiones (wahrsch. statt *Παρδιότων πόλις*) im SW. von India intra Gangem zwischen den Flüssen Parik und Solen, vielleicht das heut. Dindigul? [F.]

Ταγγάροι (Ptol. VII, 2, 3.), ein in den indischen Quellen Tangan genanntes (Raffen, Ind. Alterth. I. S. 548.) Volk im N. von India extra Gangem um den Fluß Sarabus her (im obern Sarajü-Thale). [F.]

Tanis (Plin. V, 10, 11. St. Anton. p. 153.; *Τάνις*, Herod. II, 166 Strabo XVII, p. 802. Ptol. IV, 5, 52. Steph. Byz. p. 633., im A. T. z. B. Num. 13, 23. Jes. 19, 11. 13. 30, 4. Ps. 78, 12. 43. Zoan, bei Hierocl. p. 727. verschrieben *Πάνις*), eine Stadt Unter-Aegyptens östl. von Delta und südl. von dem nach ihr benannten hart an der Küste gelegene See (Strabo I. I., s. Menzaleh oder Babelre, über welchen s. die Descr. d. l'Égypte Et. Mod. T. I. p. 261. u. Ritter's Erdk. I. S. 831 f.), an der nach ihr benannten Nilarme (*τὸ Ταυτικὸν στόμα*, f. Bd. V. S. 643.) südöstl. von Mendes und 22 Mill. östl. von Ichnus, Hauptstadt des *Ταυτης τομοῦς* (Ptol. IV, 5, 52. Plin. V, 9, 9.) und früher Sitz einer alten Pharaonen-dynastie, der Sage nach der Ort wo Moses am Hofe des Pharaos erzogen wurde. In der Umgegend wurde viel Glas gebläsen (Plin. XIX, 2, 3. Jetzt Senn mit Ruinen. Vgl. Mém. sur l'Égypte I. p. 201 ff. Quatremèr. Mém. sur l'Égypte I. p. 284 ff. Champollion l'Égypte II. p. 101 ff. Descr. d. l'Ég. Et. Mod. T. I. p. 276. u. Livr. III. p. 309. [F.]

Τανταλίδης, *Ταντάλειος*, Nachkomme des Tantalos, z. B. Pelops, Atreus, Thyestes, Agamemnon. Eur. Or. 811. Ovid Her. VIII, 45. 122. Fas II, 627. Met. XII, 626. Ib. 436. Trist. II, 385. Pont. IV, 16, 26. [Scheiffelse.]

Tantälis, *Tantälis*, Tochter oder Gattin des Tantalos, z. B. Niobe, Hermione. Ovid Met. VI, 210 f. Her. VIII, 66. Sen. Agam. 374. Sta Th. III, 193., f. Bd. V. S. 654. Anm. — 2) f. Sipylos. [Scheiffelse.]

Tantälius, *Ταντάλιος*, 1) ein reiches (*Ταντάλιον τεύχαιτα, χορημικὸν πλοῦτος* sprichwörtlich) König von Lydien, von Sipylos in Phrygien (Aprodo III, 5. 6. Soph. Ant. 818.), nach Späteren auch von Baphlagonien (Dion. IV, 74.) oder Argos oder Korinth (Hyg. fab. 124. Serv. zu Virg. Aen. VI, 603.), als glücklich schon durch seine Abkunft bezeichnet, denn er heißt

ein Sohn des Zeus (Lalaios) oder des Imolos, des üppigen Berges (Schol. Eur. Or. 5. Tzet. Chil. V, 444.), und der Pluto, d. h. des Reichthums (Hes. fab. 82. 154. Paus. II, 22, 4. Ant. Lib. 36.). Mit Eurynassa (Schol. Eur. I. 1. Tzet. Inf. 52.), oder der Plejabe Dione oder Tangete (Hes. fab. 82. Ovid Met. VI, 174.), oder der Klytia (Schol. Eur. Or. 11.) an der Euphrato (Apost. Cent. XVIII, 7.) zeugte er den Pelops, Proteas und die Niobe (Schol. Eur. u. Diod. I. 1.); seine Enkel waren Atreus und Theseus, seine Urenkel Agamemnon und Menelaos. Ein Liebling des Zeus und der übrigen Götter hatte er sogar an ihren Mahlen und Beratungen Theil nehmen dürfen (Hor. Carm. I, 28, 7. Ovid l. 1.); aber er konnte im Glück nicht ertragen (Pind. Ol. I, 87 f.); er ward ein Frevler (Hor. l. II, 18, 37.). Ueber seine Schuld sind die Sagen verschieden: er soll mit Zeus geheime Rathschlüsse ausgeplaudert, oder vom Göttermahle Nektar zu Ambrosia entwendet und seinen Freunden davon mitgetheilt haben (Pind. l. I 98 ff. Tzet. Chil. V, 465.), oder die Götter zu einem Mahle eingeladen und ihnen, um ihre Unwissenheit zu prüfen, seinen zerstückten Sohn Pelops vorgesetzt haben (s. Bd. V. S. 1309. Bödker, Myth. d. Iapet. Brief. S. 352 ff.); oder er habe den ihm von Pandareos anvertrauten goldenen Hund dem Pand. (oder dem Hermes, Schol. Pind. Ol. I, 90.) nicht zurückgeben wollen, schwörend er habe ihn nicht erhalten (Paus. X, 30, 1. vgl. Schol. zur Odys. XIX, 518.), wofür Zeus den Tant. vom Siphlos trennführte und den Berg über seinem Haupte aufhängt (Ant. Lib. 36. Schol. Pind. l. I. u. zur Od. XX, 6f. Bödch Explan. ad Pind. p. 109.); wenigstens zeigte man zu Siphlos sein Grab (Paus. II, 22, 4. V, 18, 4.). Nach der Odyssee (XI, 582—593.) büßt der Unglückliche (Tantalus = τάλαντος von τάλαν, ein Tragender wie Atlas; auch von Tant. war eine Sage daß er den Himmel trage, Schol. Eur. Or. 970 ff.; nach Bödker a. a. O. S. 355. von τάλαν) seinen Frevel dadurch daß er bis an das Kinn in einem See des Tartaros steht, dessen Wasser wenn er eben davon trinken will zurückschwindet (Hor. Sat. I, 1, 69.) so daß der Grund des Sees sichtbar wird (Ταντάλου δάψα); auch hingen von Bäumen die köstlichsten Früchte über seinem Haupte, gries er aber nach ihnen so trieb sie jedesmal ein Windstoss hinweg (Hor. Epod. XVII, 66.). Nach Pindar (Ol. I, 90 ff. Isthm. VIII, 20 f.) u. A. hängt ein Steinblock über seinem Haupte, der immer auf ihn zu fallen droht, während er selbst in der Luft schwebt. Vgl. Eur. Or. 5 ff. Schol. zu v. 7. 974. Diod. I. 1. Philostr. v. Apoll. III, 25. Hyg. l. I Ichn. I, 4, 77 f. Ovid Am. II, 43. III, 7, 51. Met. IV, 457 f. VI, 172 f. X, 41. A. A. II, 605. Sen. Herc. f. 752—755. Cic. de fin. l. 19. Tusc. I, 5. IV, 16. Petr. Sat. 82. Propert. IV, 11, 24. mit Herkules. In der Lesche zu Delphi war Tant. von Polygnot abgebildet wie er während im Wasser steht, die Früchte über ihm hängen und der Fels ihn droht (also nach der gemischten Sage). Paus. X, 31, 4. I. nach Wasser schwand auf einer Gemme bei Nicoli tv. 116, 9. Ueber die vier Ellen hohe Statue des Tant. mit gefüllter Schale in der Hand s. Philostr. l. 1. Nach späterer Sage hatte Tant. den Ganymed geliebt und mit seinem Bruder Ios um ihn gekämpft, Tzet. Inf. 355. vgl. Bd. IV. S. 113. oben*. — Deutungen der Tantalusmythe s. bei Olympiod. zu Plat. Gorg. p. 204. Macrobi. Somn. Sc. I, 10. p. 54. Die Fehler des Ahnherrn Tant. erbten sich auf dessen Nachkommen fort, welche ungezügelt in heftigen Leidenschaften

* Vgl. Nitta num Homero fabula Aeropes nota fuerit (1844. Progr.) und des Tantalus nominis verborumque cognatorum origine et significatione (Röntgeb. 1846. 4. Progr.). [W. T.]

dem Uebermut und der Gewaltthat sich überließen, s. d. Artt. Atrous, Niobe Pelops, Thyestes. Sen. Thy. 53. 145. Hor. Carm. II, 18, 35 f. Welcker Tril. S. 345 ff. 353. 551. — 2) Sohn des Thyestes, von Atrous geschlachtet (Hgg. fab. 88. 244. 246. Sen. Thy. 718.), oder Sohn des Proteas, von Agamemnon mit Klytämnestra vermählt (Paus. II, 22, 4.), von Agamemnon getödtet; sein Grab zu Argos (Paus. II, 18, 2.); umgekehrt wird ein Proteas als Sohn des Tant. angegeben (Paus. III, 22, 4.). — 3) der vierte Sohn des Amphion und der Niobe, von Apollo getödtet. Apollod. III, 5, 6. Ovid Met. VI, 239 f. [Scheiffele.]

4) Nach Steph. Byz. p. 633. ein Berg auf Lesbos. [F.]

Tantarone, Stadt im nördl. Aethiopien bei Plin. VI, 29, 35. [F.]

Ταρδαράοι, nach Arrian. Per. m. Erythr. p. 27. eine Völkerschaft im W. und Innern von India intra Gangem oberhalb Barygaza. Lassen Ind. Alterth. I. S. 107. versteht darunter die Sandarar in Peshavar, daher Fabricius in seiner Ausg. des Periplus p. 23. *Ταρδαράοι* statt *Ταρδαράων* setzt. [F.]

Tanus, 1) Stadt auf Kreta, Artemid. bei Steph. Byz. p. 633. [F.]

2) **Τάνος** oder **Ταραός** (Curt. Electr. 413.), Fluß in der argolischen Iakonischen Grenzlandschaft Thyreatis, welcher auf dem Parnon entspringt und in den thyreatischen Meerbusen mündet (Paus. II, 38, 7.), die Grenzscheide zwischen Argolis und Kynuria (Curt. I. 1.), jetzt Kani nach Leake Morea II. 498. 511. vgl. Pelop. p. 302. 340., A. Petros nach Voblianus Roherches p. 69. [West.]

Tanusii. — 1) L. Tanusius (vgl. Du. Cic. de pet. cons. 2, 4. u. Asc. in tog. cand. p. 84. Or., wo L. Tantasius gelesen wird), einer der Ritter welche Catilina zur Zeit der julianischen Proscriptionen an der Spitze von gallischen Kriegerern erschlug (Du. Cic. u. Asc. II. II., vgl. oben S. 1068, 18.).

2) Tanusia, Gemahlin des T. Vinius (vgl. Dio XLVII, 7.; bei App. b. c. IV, 44. Junius), die denselben zur Zeit der triumphalischen Aechtung rettete (Dio, vgl. App. II. II.).

3) Tanusius Geminus, von Sueton. Caes. 9. (wo sich ebenso wie bei Sen. ep. 93. s. fin. die Var. Tamisius findet, vgl. Fickert zu Sen. I. 1. als Verfasser einer historia genannt in welcher er die Theilnahme Cäsars an der sog. ersten catilinarischen Verschwörung (s. oben S. 1069.) behauptet. Auch Plutarch Caes. 22. citirt ihn (*Τανυσίος λέγει*), und Seneca (I. 1.) läßt die Schätzung in welcher sein Werk stand durch die Worte erkennen: *annales Tanusii scis quam ponderosi sint et quid vocentur* — nach Lipsius *quod illi Catulliani annales Volusi, cacata charta*. [Hkh.]

Τάοχη (Arrian. Ind. c. 39. Strabo XV. p. 728. und dazu Großkur III. S. 184. Ptol. VI, 4, 7. VIII, 21, 5.), Stadt in Persis unweit einer gleichnamigen Vorgebirge (Ptol. VI, 4, 2.) und am Fluß Granis, 200 Stadien von seiner Mündung, im Districte *Ταοχηή* (Ptol. VI, 4, 3.), auch zuweilen Sitz der Könige (i. Vender Reicht, Vender rigt?). [F.]

Τάοχοι (Xen. Anab. IV, 4, 18. 6, 5, 7, 1. 2. V, 5, 17. Steph. Byz. p. 634.), Volk in Pontus an der Grenze von Armenien. [F.]

Τάπαι, nach Dio Cass. LXVII, 10. (vgl. LXVIII, 8.) ein Ort in Dacien wo Julianus unter Domitian die Daker schlug. Noch jetzt findet sich bei Lugosch ein Flecken *Tapia*. Vgl. Kataneßch Istri accolae I. p. 375. Sornandes Get. c. 12. bezeichnet wohl denselben Ort wenn er von einer *per Tabas* nach Dacien führenden Pässe spricht. [F.]

Tanaviri (Ptol. IV, 5, 21.), Volk im Innern von Marmarica. [F.]

Tánn, nach Strabo XI. p. 508. die Haupt- und Residenzstadt *Hyrcaniens* nicht weit vom Meere, 1400 Stadien von den caspischen Pforten. Mitten

Str. VI, 1. S. 531. sucht sie ganz in der Nähe von Lambrax, das wohl in Flüsse Talar gelegen haben müsse. [F.]

Taphiae, eine Anzahl Inseln an der Ienabischen Küste nach dem Heloponnes hin gelegen (Plin. H. N. IV, 12, 53.), auch *Ταφιαί*, noch früher *Ταφιαί νήσοι* genannt, unter ihnen die größte *Τάπος* (Hom. Od. I, 417.), oder *Ταφίωνς* (*Ταφιονόσα?*), Strabo X. p. 456. 459. 461., oder *Ταφιας* (Steph. Byz. s. v. *Τάπος*, Plin. l. l.) genannt, s. Meganisi. Vgl. Goodfison *ant. and topogr. essay on the islands of Corfu etc.* p. 82 ff. Leake North. *reece* III, 47. IV, 16. [West.]

Taphiassus (Plin. IV, 2, 3.; *Ταφιασσός*, Strabo IX. p. 427. I. p. 451. 460.), ein Gebirge in Aetolien und Lokris, eigentlich nur eine westliche Fortsetzung des Deta und Korax, die sich mit einem hohen Berge an der Küste zwischen Kalypdon und Macynia oberhalb Molybdria, dem eigentlichen T., erhebt. Das Gebirge führt jetzt den Namen Makryvoro und Mikri (Leake North. Gr. I. p. 110 f.), und am Fuße des Vorgeb. Kaka Stala, zu welchem es an der See endigt (also des eigentlichen T.), findet sich noch immer die Schwefelquelle nach welcher angeblich die ozolischen Lokrer ihren Namen hatten. Vgl. Bouqueville *Voyage* III. p. 210 f. [F.]

Τάπιος, Sohn des Poseidon und der Hippothoë, Vater des Pterelaos. Herod. II, 4, 5. mit Heyne p. 312 f. [Scheiffele.]

Taphis (St. Anton. p. 161., bei Olympiod. ap. Phot. Cod. LXXX. p. 194. *Παπίς*, vielleicht auch das *Ταπίς* des Ptol. IV, 7, 17.), Stadt im Thesprotien am linken Ufer des Akis zwischen Tzigi und Kalmis, mit dem Namen an andern Ufer gegenüber gelegenen Contra Taphis, in der Nähe großer Steinbrüche; noch jetzt Tefsch, Tafa mit Ruinen. Vgl. v. Brokesch, *Land zwischen den Katarakten* S. 85. Burckhardt *Travels* p. 121. Light *Trav.* p. 60. Schoni *Voy.* I. p. 350. Ritter, *Erdfunde* I. S. 650. [F.]

Taphra, s. Taphrura.

Taphrae (Mela II, 1, 3. Plin. IV, 12, 26.; *Τάφραι*, Steph. Byz. p. 642. *Confl.* Worpff. de adm. imp. 42.) oder *Τάφρος* (Herod. IV, 3. Ptol. III, 6, 5.), diejenige Stelle des Halses der Chersonesus Taurica wo derselbe mit einem Graben durchschnitten und von Festungswerken durchzogen war. Ptol. u. Plin. II. II. nennen ebendasselbst auch eine Stadt Taphros oder Taphrae. und auch Strabo VII. p. 308. erwähnt hier die *Τάφροι*. Vgl. Mannert IV. S. 291. d'Anville in d. *Mém. de l'Acad. des Inserr.* LXVII. p. 581. Rennell *Geo. of Herod.* p. 96. Köhler *Mém. de l'Acad. de St. Petersb.* 1824. p. 658 ff. Niebuhr, *H. geogr. Schr.* I. S. 157. Müller, *Myth. Geogr.* S. 177. Georgii, *Alte Geo.* II. S. 379 f. u. Ufert III, 2. S. 467. [F.]

Taphros Fretum nennt Plin. III, 6, 13. die Meerenge welche Sardezen von Corsica trennt und die im *Itin. Mar.* p. 495. *Fretum Gallicum* heißt. Ihre Breite betrug nach Plinius nicht ganz 8 Mill. und nach Strabo V. p. 223. ungefähr 60 Stab., nach dem *Itin. l. l.* aber richtiger 90 Stab., denn die Straße von St. Bonifazio, wie sie jetzt heißt, ist selbst an der schmalsten Stelle an 2 g. M. breit. [F.]

Ταφροῦρα (sl. *Ταφροῦραι*, Ptol. IV, 3, 10. *Tab. Peut.*, bei Plin. I, 4, 4. Taphra), Stadt in Byzacium an der kleinen Syrte, s. Sfax (?). [F.]

Taphrus oder **Taurus Palus** (Avien. or. mar. 607.), ein See an der Südküste von Gallien, etwas westl. von der Mündung des Rhodanus, s. Stang de Lau. Vgl. d'Anville *Not.* p. 615. u. *Astruc Hist. de Langued.* p. 33. [F.]

Taphus, s. Taphiae Insulae.

Tapori, nach Plin. IV, 22, 35. ein Volk in Lusitanien. [F.]

Taposiris (Plin. XXVII, 7, 29. XXXII, 9, 31.; *Ταπόσιρως*, Strabo XVII. p. 799. *Stadiasm. m. magni* §. 4. 5.; *Ταπόσιρις*, Ptol. IV, 5, 34.,

Dioscor. III, 24. od. al. 27. u. Procop. de aed. VI, 1.; auf der Teut. Tapostiris; bei Steph. Byz. p. 642. Ταπόσιρις; Wesseling wußt an im St. Anton. p. 37. Caportis in Taposiris verwandelt wissen), Stadt d libyschen Nomos in Narmarica, nach der Tab. Teut. 25 Mill. westl. v. Alexandria, Versammlungsort für die Bewohner der Umgegend, wo, wie d Name zeigt, Ostris begraben liegen sollte (Procop. u. Steph. Byz. II. 11. Justinian baute hier ein Rathhaus und öffentliche Bäder (ibid.). Unstreit gehören dieser Stadt die bedeutenden Ruinen von Abustr in einiger Entfernung vom Meere an (vgl. Pacho Voy. p. 4 ff. u. Minutoli, Reise S. 41 ff. Strabo l. I. u. p. 800. kennt auch noch ein zweites Taposiris mit dem Namen des Kleinen (ἡ μικρὰ T.), weiter nach Alexandria zu (also wo schon im eigentlichen Aegypten), das wohl auch Steph. Byz. p. 634. nur sein Ταπόσιρις πλησιον Ἀλεξανδρείας bezeichnet. [F.]

Taprobäne (Mela III, 7, 7. Duid ex P. I, 5, 80. Solin. 5. Avien. Per. 777.; Ταπροβάνη, Strabo XV. p. 690. Steph. Byz. p. 634. die große, vor der Südspitze von India intra Gangem gelegene und von Pto VII, 4. u. Plin. VI, 22, 24. näher beschriebene Insel des indischen Oceans die wir jetzt Ceylon nennen; denn daß diese durch jenen Namen bezeichnet werde ist jetzt keinem Zweifel mehr unterworfen, während früher Manche für Sumatra hielten (vgl. Wilford in den As. Res. X. p. 148.) und Kai (Phys. Geo. II, 1. S. 287 ff.) sich weitläufig zu zeigen bemüht daß Madagaskar darunter zu verstehen sei. Die Griechen erhielten durch Onesikritu und die am Hofe zu Palikothra lebenden syrischen Gesandten die erste dunkle Kunde von ihr, und erst als später auch römische Seefahrer bis zu Ostküste Vorderindiens vorzubringen wagten, ja nach Plin. VI, 22, 24. unter Claudius selbst eine Gesandtschaft von vier Einw. der Insel nach Rom kam, kam man sie etwas genauer kennen, und obgleich diese Kenntniß immer noch eine sehr mangelhafte blieb so verdient doch namentlich Ptolemäus' Karte und ausführlichere Topographie der Insel unsere volle Anerkennung. Der griechische Name derselben ist aus dem arischen Beinamen Tamraparni (vulgo Tambapanni, vgl. Lassen de Tabrop. insula p. 6 ff.) entstanden; aber auch vor ihrem eigentlichen wahren Namen finden sich bei den Griechen die deutlichsten Spuren. Nach Ptol., Plin. II. II., Agathem. II, 6. u. Steph. Byz. p. 634 nämlich hieß sie früher Σιμωνίδου (welchen Namen Einige nur durch Versehen aus Σιλαούρου, d. i. Silan-diu, dem wahren Namen der Insel, entstanden glauben, vgl. Renaudot Anciennes relations des Indes, Par. 1719. 8. p. 133., Malte-Brun Précis de géogr. IV. 113. u. Ritter, Erdk. VI. S. 19.), nach Arrian Per. m. Brythr. p. 35. aber Παλαισιμωνίδου (welchen Namen Plin. VI, 22, 24. der Hauptstadt der Insel zuertheilt), was nach Lassen l. I. p. 11. nicht in πάλαι Σιμωνίδου getrennt werden darf, sondern (vgl. p. 15.) durch Palismanta, d. i. Haupt des heiligen Gesetzes oder Hauptstadt der Buddha-Religion, zu erklären ist. Zu Ptolem. Zeit hieß sie auch Σαλακη (vgl. Agathem. u. Steph. Byz. II. II.), welcher Name aus dem der Einw. Σαλαί (s. unten) gebildet ist, in welchem man sowie dem Namen Σιλαούρα bei Cosmas Indopl. XI. p. 326. den alten Sanskritnamen Sinhala dvīpa, d. i. die Löweninsel, wieder erkennt, aus welchem dann Selan, Ceylon entstanden ist (vgl. Ritter a. a. D. S. 64. u. Lassen l. I. p. 16.). Die Größe der Insel ward von den Alten sehr übertrieben, indem man sie für eben so groß wie Britannien (Strabo II. p. 130.), ja für die größte Insel der Erde (Ptol. VII, 4. 1. Agathem. l. I.) hielt, und ihr eine Länge von 5000 (Gratosth. bei Strabo II. p. 72. XV. p. 690.), 7000 (Gratosth. bei Plin. VI, 22, 24. Artemid. bei Steph. Byz. p. 634.), ja von 10,000 (Plin. l. I.) und eine Breite von 5000 Stab. gab (Artemid. l. I. vgl. Plin. l. I.). Hierauf gründete man die Hypothese daß die Insel einst wirklich viel größer gewesen sei als

ist, daß aber das Meer einen Theil derselben verschlungen habe und daß die Inselgruppe der Malediven noch hervorragende Spitzen des unter den Fluten begrabenen Theiles seien, eine Vermuthung die mit einer alten Sage der Indier übereinstimmt (vgl. Jer. Lobo Voy. hist. d'Abissinie, trad. en français par le Grand, Amst. 1728. 8. p. 285. Marco Polo do insula magna Seilan. III, 22. Mannert I. S. 154.). Daß jedoch, selbst wenn jene Sage gegründet sein sollte, diese Katastrophe schon vor Ptolemäus' Zeit erfolgt sein müsse zeigt schon dessen Erwähnung jener großen Inselgruppe (von 1378 Inseln!) bei Taprobane, unter denen wir nur die Malediven und Ländchen verstehen können. (Goffelin Géo. anal. p. 135 ff. glaubt die Alten hätten lange die Halbinsel von Malabar und Coromandel mit Ceylon verwechselt und deshalb Taprobane für so groß gehalten.) Früher hatte man sogar Taprobane gar nicht für eine Insel, sondern für den Anfang eines andern südlichen Erdtheils gehalten (vgl. Hipparch bei Mela III, 7, 7. u. Plin. I. 1.). Die Entfernung der Insel von der Südküste Indiens betrug nach Strabo I. p. 63. u. II. p. 72. 74. über 3000 (3400, 4000) Stab., nach Plin. I. 1. aber vier Tagesreisen. Ihre Erzeugnisse waren nach Ptolem. alle Arten von Metallen und Edelsteinen, bes. Berylle und Opazinte, Perlen, Indur, Reis, Ingwer (gerade des Hauptproduktes aber, des Zimmts, gedenken die Alten nicht), auch nährte sie eine Menge Elephanten und Tiger, Schildkröten von ungeheurer Größe u. s. w. (vgl. auch Strabo XV. p. 690 f. Per. m. Erythr. p. 35. Dion. Per. 593. u. Plin. I. 1.). Mit den meisten dieser Erzeugnisse trieben die Einwohner, die nach Ptolem. den allgemeinen Namen *Σάλαι* führten, einen ausgebreiteten Handel, namentlich in späterer Zeit, wo auch die Schifffahrt der Insel sehr bedeutend war (Cosm. Indopl. XI. p. 336., nach welchem sich Kaufleute fast aus allen Ländern der Welt dorthin versammelten). Die Sitten und Gebräuche derselben waren im Ganzen die der Indier. Die Insel wurde nach Plin. I. 1. von einem Wahlkönige (zu Cosmas' Zeiten von zwei einander befeindenden Königen) beherrscht, dem ein Rath von 30 Mitgliedern zur Seite stand, und auch das Volk, das den König ohne Weiteres absetzen konnte, hatte einen bedeutenden Einfluß auf die Staatsverwaltung, namentlich bei der Rechtspflege. Niemand konnte anders als durch Stimmenmehrheit zum Tode verurtheilt werden, und auch dann stand ihm noch die Appellation an das Volk offen, welches nun 70 Richter ernannte. Von Prozeffen und gerichtlichen Streitigkeiten wußte man sich nichts; auch die Sklaverei war unbekannt. Jagd nebst Fisch- und Schildkrötenfang waren Lieblingsbeschäftigungen der Einwohner. Reichthum und Luxus (bes. mit Marmor, Perlen und Edelsteinen) waren auf der Insel zu Hause, und ersterer war eine Folge des lebhaften Handels und der sorgfältigen Bebauung des äußerst ergiebigen Bodens. Der Preis des Getreides blieb nie auf. Man genoß viel Obst, aber keinen Wein. Die Einwohner wuchsen gewöhnlich ein sehr hohes Alter, und 100 Jahre galten als die höhere Lebensdauer. Die Insel enthielt nach Ptolemäus im N. die Galibi Montes und im S. den Malea Mons und folgende Vorgebirge: Boreum Prom., die Nordspitze; Galiba, etwas weiter südwestlich; Anarismundi Prom. i. Jovis Prom. an der Westküste; Avium Prom. an der Südküste, Cetaeum Prom., die Südspitze, und die *Ὀξία ἄκρα* im nördl. Theile der Ostküste. Ihre Flüsse waren der Phasis, Ganges, Baraces, Azanus und der Soanus. Dazu kommt noch der von Plin. I. 1. erwähnte Cydaras. Etwas südlich von der Mündung des Soanus fand sich der Sinus Prasodes und an der Ostküste der Sinus Pati. Die von Ptolem. genannten Völkerschaften waren in der Richtung von N. nach S. in der westl. Hälfte die Galibi, Anurogrammi, Soani, Sandoesandae, Bumasani, Rogandani, und in der östlichen neben den vorigen die Mudutti, Nagadibi, Senni, Tarachi, Morduli, Bocani.

und Nagiri. Unter den Städten der Insel (deren Zahl nach Plinius I. 1. 500 betrug! und von denen Ptolem. einschließl. der Hafensplätze 25 nennt) waren Anurogrammum u. Maagrammum, beide im Innern, als Haupt- und Residenzstädte (erstere vom N., letztere vom S. der Insel) die bedeutendsten. Außerdem Hippuros, Mudattu, Dana u. s. w. (s. die einzelnen Artt.). Im Allgemeinen vgl. über T.: Ritter, Erdk. V. S. 516 ff. VI. S. 14 ff. Böhlen, Indien I. S. 29 ff. u. Lassen Diss. de Taprobane insula veleribus cognita, Bonn. 1842. 4. [F.]

Tapsus, s. Thapsus.

Τάπουρα, Ptol. V, 7, 3., Stadt im Innern von Armenia min. [F.]
τὰ Τάπουρα ὄρη (Polyb. V, 44, 5. Ptol. VI, 14, 7. 10. 12. 14.), Gebirge in Scythien diesseit des Imaus östl. vom caspischen Meere, von den Tapuri bewohnt; wahrsch. das die Songarei unter den Namen Balat-Buga, Niagu und Chamar Saban durchziehende Gebirge. [F.]

Ταπούροιοι (Ptol. VI, 14, 12. 13.), Volk in Scythia intra Imaum. [F.]

Τάπουροι od. *Ταπουροί*, 1) Volk in Margiana bis zu dem südlichen Grenzgebirge hin (Ptol. VI, 10, 2.). — 2) ein mächtiges Volk in Medien südl. vom Coronus bis zur Grenze Parthiens und den caspischen Flüssen hin (Strabo XI. p. 514 f. 520. 523. Ptol. VI, 2, 6. Curt. VI, 4, 24. VIII, 1, 13.; bei Dion. Per. 733. heißen sie *Τάπυροι*, bei Plin. VI, 16, 18. Tapyri, und bei Steph. Byz. p. 635. *Τάπυρροι*). Bei ihnen trugen die Männer schwarze Kleider und lange Haare, die Frauen weiße Kleider und kurz verschchnittene Haare (Strabo p. 520.) und jene waren dem Trunke ergeben (Aelian. V. H. III, 13.). Unstreitig wohnten sie im heut. Turkestan, dem Berglande am caspischen Meere. Vgl. Ritter, Erdk. VI, 1. S. 113. [F.]

Tarabenii, s. Tarrabenii.

Τάραχοι (Ptol. VII, 4, 9.), Volk an der Ostküste der Insel Taprobane zwischen den Senni und Mordull, südl. bis zum Gebirge Malea. [F.]

Taracia, bei Plinius H. N. XXXIV, 6. Taracia Caia sive Suffetia (vulg., für Fuffetia?), bei Festus v. praenomibus p. 224. M. Taratia (Gaia), und bei Gellius N. A. VI, 7. Caia Tarratia, sive illa Fuffetia est, Bestalin, die dem röm. Volke den campus Tiberinus oder Martius (Gell. l. 1., vgl. Plin., camp. Tib.) zum Geschenke machte und dafür durch Errichtung einer Statue, sowie durch andere Ehren und Rechte (vgl. Lex Horatia, Bd. IV. S. 974.) belohnt wurde. Als Wohlthäterin des röm. Volkes steht sie der Acca Larentia (s. Bd. I. S. 12 f.) zur Seite und erscheint derselben, auch insofern verwandt als der Gatte der Acca und der ursprüngliche Besitzer der dem Volke vermachten Güter Tarutius (Taruntius; Var. Carutius, vgl. *κοιρανός* und *τιρανός*, *quatuor* und *τέτταρες* ic.) hieß. Plutarch Poplic. 8. nennt die Bestalin Tarquinia (*Ταρκυνία*), und was Einige von der Weibung jenes Aders auf dem Marsfelde der dem Könige Tarquinius (Superbus) gehörte und nach dessen Vertreibung in das Eigenthum des römischen Volkes übergieng erzählten, das ward, wie Plutarch sagt, von Andern auf das Grundstück der Bestalin bezogen das, dem Ader des Tarquinius benachbart, von der Besitzerin dem Volke geschenkt wurde. Die Weibung an-Mars, die nach Festus v. saeculares ludi p. 329. (in Uebereinstimmung mit Plutarch) von dem Consul P. Valerius Poplicola vorgenommen wurde, galt insbesondere dem am Ende des Marsfeldes gelegenen Plage Tarentum (s. d.). Mit Recht bemerkt Hartung, Relig. d. Röm. I. S. 314 f. vgl. 215., daß die Personennamen Tarquinius (etr. Tarchun), Terentius, Tarutius oder Taruntius (nebst Taratia), Tyrus u. s. w., sowie der Name des Ortes Tarentum und der ludi Tarentini oder Terentini von Einer und derselben Stammeslybe abzuleiten seien, setzt aber in der Auslegung der Namen einen zu engen Begriff des Stammwortes voraus wenn er meint daß dieselben eine Beziehung zu den

lateinischen ausdrücken (I. S. 215. II. S. 147. 191.). Die Wurzel die zu Grunde liegt dieselbe die uns in den griechischen Worten ταράσσω, ταράχη, und mit verschiedenen Bildungsbuchstaben in ταρβίω, ταρβή, τάρβος, und in den lateinischen Worten terreo, terror, torpor, torvus begegnet; und gleichzeit aus der Bedeutung des Wurzelwortes gewisse örtliche, davon abgeleitete Namen sich erklären (wie z. B. der Name des Ortes Tarentum, der die Bewohner durch vulkanische Erscheinungen schreckte, und ebenso der Name der raris Tarpeia *), so dürfte auch für den Volksnamen der Tyrrheni (die als Seeräuber weithin den Schrecken ihres Namens trugen), und für verschiedene Personennamen, wie Tarutius, Terentius u. s. w. (welche ursprünglich ein immanentes, sei es Furcht erregendes oder Ehrerbietung heilschendes Wesen bezeichnet hätten **) aus dem Grundbegriff jener Wurzel die richtige Deutung hervorgehen. Von der Sage wurden die verschiedenen Namen combinirt und die Taratia zu dem Orte Tarentum in eine Beziehung gesetzt die jeder geschichtlichen Grundlage ermangelt. [Hkh.]

Taranamusa Castra (St. Anton. p. 38.), Ort in Mauritania Cäsar. zwischen Belisai und Lamaricetum, jetzt Rhadra, oder Saouh Dulab-Bassam der Hamij? [F.]

Taravδρος, nach Steph. Byz. p. 635. eine Gegend in Phrygien. [F.]

Taranel, nach Plin. VI, 28, 32. Wolf in Arabia deserta. [F.]

Tarantasia, nach Ennob. vit. Epiph. p. 1020. ein oppidum Alpibus vicinum, s. Darantasia. [F.]

Taranamus, s. v. a. Taranis oder Taurus, s. d. u. Bd. III. S. 622 f.

Ταράριον (Ptol. V, 1, 2.), Küstenstadt in Bithynien. [F.]

Taras (Τάρας, Paus. X, 10. Steph. Byz. p. 635.), Fluß in Syrien zwischen Tarentum u. Metapontum, noch s. Tara ob. Taro. — 2) s. Tarentum. [F.]

Taras, Τάρας, Sohn des Poseidon und einer Nymphe. Er soll (nach vorindischen Cult) auf einem Delfin rettend von Tánarum nach Unter-Italien geschwommen sein und dort Tarent gegründet haben, Paus. X, 10, 4. Das Gleiche wird von dem Sohne des Taras und der Nymphe Sauria erzählt (Aescl. zu Virg. Ge. II, 197.); ähnlich sind auch die Schiffermärchen von Telemach, Arion, Phalanthos (s. d. A.) u. A. welche sich ohne Zweifel aus dem Bilde des Delfins als Symbols der Seestädte bildeten; auch Tarent hat seinen Delfin zum Wahrzeichen (Paus. X, 13, 5.). Einen Taras erkennt man in einem Manne der mit einem Dreizack nach einem Seeolympen sich auf einer Silbermünze von Tarent, s. Kreuzer, zur Archäol. (besorgt v. Kayf. 1846.) I. S. 361. Mazoch. Comm. ad tabb. Her. 1. p. 99. Müller, Dietrich I. S. 125. II. S. 369. Millin Pierr. gr. 47. [Scheiffels.]

Ταράσκων (Strabo IV. p. 187., bei Ptol. II, 10, 15. Ταρονωνών, im Geogr. Rav. IV, 26. verschrieben Arascon, die Einw. bei Plin. Tarusensens), Stadt der Saltes am östlichen Ufer des Rhodanus nördlich von Salate und östlich von Nemausus; noch jetzt Tarascon. [F.]

Ταράροι (Strabo V. p. 224.), Gebirgsbewohner der Insel Sardinien, die Räuber zur See und zu Lande übel berüchtigt. [F.]

* In dieselbe Reihe gehört wohl auch der Name der volkstümlichen Stadt Tarracina oder Terrac. (wovon Anxur, von angero, die wörtliche Uebersetzung ist) — vielleicht ursprünglich der Name jenes Felsens der vom Vorgebirge Sant Angelo (collis Neptunius, an dessen Abhänge die Stadt gelegen war) in alten Zeiten in das Meer hineintrat und der Schifffahrt den Weg versperrte (Westphal, röm. Campagne S. 51.) oder häufig auch Gefahr brachte. Ob die Stadt Tarquinii, die auf einem isolirten Felsen über der Marta lag, als eine der Umgegend drohende Zwingsburg ihren Namen erhalten habe lassen wir dahingestellt. [Hkh.]

** Ob der Name Tarquinius (als Tyrannennamen) hierher gehöre, oder ob derselbe von der Stadt Tarquinii abzuleiten sei möchte schwer zu entscheiden sein. [Hkh.]

Ταράξιππος, der Pferdebeschmacher, hieß ein runder Altar auf der Rennbahn zu Elis an der Stelle wo die Pferde oft schen wurden. Unte L. als Person aufgefaßt wurde bald Myrsilos verstanden bald Denomao oder Iechenos (Vd. IV. S. 271.); nach Andern war an jener Stelle Olenios oder Dameson oder Askathos bestattet und also ein Taraxippos, Paus. VI 20, 8 f. X, 37, 4. Pausanias selbst hält den Tarax. für einen Beinamen des Poseidon Hippios, und da dieser häufig mit Glaukos verwechselt wird so vermittelt sich hiedurch wenigstens die weitere Angabe von der Verehrung des Glaukos als Taraxippos auf dem Isthmos. Vgl. Vd. III. S. 891. ob. Paus. X, 20, 9. Hyg. fab. 250. 275. [Scheiffele.]

Τάρβα (Ptol. III, 17, 3.), Stadt an der Südküste von Kreta. [F.]

Ταρβακάρα (Ptol. VI, 18, 5.), Stadt der Paropamisada. [F.]

Ταρβασός (Strabo XII. p. 570.), Stadt in Bithynien. [F.]

Tarbella Civitas, s. Aquae Tarbellae.

Tarbelli (Cäs. B. G. III, 27.; *Τάρβελλοι*, Strabo IV. p. 190.; *Τάρβελου*, Ptol. II, 7, 9., bei Plin. IV, 19, 33. Tabelli Quatuorsignani, vielleicht weil bei ihnen vier röm. signa in Garnison standen), eine der wichtigsten Völkerschaften in Gallia Aquitania zwischen dem Ocean (daher *Tarbellicum aequor* bei Lucan. I, 421. u. *Tarbellus Oceanus* bei Auson. Parent. IV, 11. 12.) und den Pyrenäen (daher *Tarbella Pyrene* bei Libull. I, 8, 9.) um den Fl. Aturus her (Lucan. I, 421. mit Schol. u. Bib. Sequ. v. Atur), in einem größtentheils sandigen und unfruchtbaren, aber an Gold (Strabo I. 1.) und Mineralquellen (Plin. XXXI, 2, 2. vgl. Dinehart Not. Vasc. III, 9. p. 467.) reichen Landstriche, mit der Hauptstadt Aquae Tarbellicae oder Augustae (i. Daqas am Abour). Vgl. Dinehart I. 1. Volkmann Reise in Frankr. II. S. 71. 90. u. Mülln Mag. Encycl. VI, 3. p. 163. [F.]

Tarchestus, ein Architekt aus unbestimmter Zeit welcher sich gegen die Anwendung des vorrömischen Baustils bei Tempeln erklärte, Vitruv. IV, 3, 1. [W.]

Tarchetius (*Ταρχήτιος*), König zu Alba, über welchen Promathion bei Plut. Romul. 2. eine mit Sagen des Servius, der Venelope u. A. geschmückte Variirung der gewöhnlichen Legende über des Romulus und Remus Entstehung gibt. [Scheiffele.]

Tarchon (*Τάρχων*, *Τάρκων*), etruskischer Heros und Städtegründer von welchem Tarquinion, d. h. Tarquinii, den Namen hatte (Müller, Gr. I. S. 72 ff.). Er kam mit einer Schaar Etrusker dem Aeneas gegen Turnus und die Rutuler zu Hilfe, Virg. Aen. VIII, 506. (und dazu Heyne, der Tarco schreibt) 603. XI, 727. 757. Drafenb. zu Sil. St. VIII, 474. [Scheiffele.]

Tarcia, röm. Löpfer auf einer Scherbe des Münchner Antiquar. [W.]

Tarcondimotus, s. d. Art. Tarsus.

Tarcos, s. S. 612.

Tardequeia (St. Hieros. p. 580.), Ort in Cilicien, nach Lycopie bei Karantak. [F.]

Tarelei, nach Plin. V, 8, 8. ein Volk Aethopiens. [F.]

Tarentinus Sinus (Mela II, 4, 8. Plin. III, 11, 16.; *Ταράτινος κόλπος*, Artemid. p. 257. Strabo VI. p. 253. 261 f. 278. Ptol. III, 1, 12.), der größte Meerbusen Italiens zwischen Bruttium, Lucanien und Galabrien, der, nach der Stadt Tarentum benannt, westlich beim Promont. Lacinium beginnt und östlich beim Promont. Tapygium endigt, und nach Strabo VI. p. 261. einen Umfang von 1920 Stab. (d. i. 240, nach Plin. I. 1. aber von 250 Mill.) und an seiner Mündung einen geraden Durchschnitt von 700, nach dem St. Marit. p. 490. aber von 800 Stab. (und so auch nach Plin. I. 1. von 100 Mill.) hat, welcher Unterschied daher kommt daß Strabo (nach Polybius) den eigentlichen Durchschnitt zwischen den genannten Vorgeb., Plin. und das Itin. aber die Entfernung vom Tapygium bis Croton

Stimmen, welches noch 100 Stab. westlich vom Racinium lag. Noch jetzt Golsa di Táranto. [F.]

Tarentum, ursprünglich nach einem gleichnamigen alten Heros (Strabo II. 279.) *ὁ Τάρας* (Gen. *Τάρατος*) benannt*, welchen Namen die Römer zwar latinisirten, eine der bedeutendsten Städte Apuliens an der Westküste der italischen Halbinsel und an einer 100 Stab. im Umfange haltenden Bucht (Nare Piccolo) des nach ihr benannten Meerbusens in einer reizenden und überaus fruchtbaren Gegend, südlich vom Berge Aulon und westlich von der Mündung des Galesus, schon in früher Zeit von Japygiern gegründet. Diese ersten Bewohner wurden jedoch im J. 707 v. Chr. von eingewanderten Lakämoniern und zwar den Partheniern unter Anführung des Phalanthus (Strabo p. 279. Dion. Hal. Exc. XVII, 1. 2. Justin. III, 4. vgl. Raoul-Rochette II. p. 180. III. p. 235. Müller-Dorier I. S. 126 f. Manso's *Esarta* I, 2. S. 275 ff. u. Marx zu Ephor. fragm. p. 156.) vertrieben und zur Auswanderung nach Brundisium genöthigt**, und die nun griech. Stadt (Lacedaemonium Tar. bei Hor. Od. III, 5, 56. u. Ovid Met. XV, 3.) bald durch Schiffahrt und Handel eine der mächtigsten Pflanzstädte Ostgriechenlands (Strabo I. 1. Scymn. 329.), die in ihrer blühendsten Zeit 2,000 kriegsfähige Einwohner hatte (Diod. XX, 104.), ja nach Strabo p. 250. gar 33,000 Mann ins Feld stellen konnte, worunter 3000 Reiter (Strabo *ibid.*, Aelian. Tact. 2. Steph. Byz. v. *Τάρας*), auch eine bedeutende Kriegsflotte unterhielt (Strabo *ibid.*). Sie hatte eine demokratische Verfassung (jedoch auch eine Zeit lang eine tyrannische Regierung, Herod. III, 136. vgl. Aristot. Pol. V, 3. u. f. überh. Müller-Dorier II. S. 170 ff.) und führte eine Art von Direktorium über die übrigen griechischen Städte in Italien, war aber auch eben deshalb stolz, übermüthig (Sil. Ital. XII, 434.) und durch großen, den lakonischen Ursprung verläugnenden Luxus verweichlicht (Horat. Sat. II, 4, 34. u. Ep. I, 7, 44. vgl. Müller am a. D. S. 275. 406.). Ihr Uebermut brachte sie bald in Konflikt mit den Römern (vgl. über den von den Römern mit ihr und ihrem Bundesgenossen Pyrrhus geführten Krieg Liv. IX, 14 f. Dion. Hal. Exc. p. 743. Sylb. Appian. de reb. Rom. 3. ecl. 7. 8. Plut. Pyrrh. 13 ff. u. A.), welche sich im J. R. 282 der Stadt durch Verrätherei bemächtigten (Polyb. VIII, 27. vgl. Liv. XVII, 6. Diod. XX, 104. Plut. Fab. 21.) und dadurch Herren von ganz Unteritalien wurden. Die geplünderte und zum Theil zerstörte, ihrer griech. Einwohner ganz beraubte Stadt (der Rest der Einw. von 30,000 Menschen wurde als Sklaven verkauft, Liv. XXVII, 16.) wurde später im J. 681 als röm. Colonie mit röm. Bürgern neu bevölkert (Vellej. I, 15.) und erholte sich schnell wieder (Strabo I. 1.). An der nordwestl. Spitze der auf einer Sandzunge erbauten Stadt, hart an der Einfahrt des Hafens, lag auf einem Felsen die durch Mauern und Graben von der übrigen Stadt getrennte Akropolis (Liv. XXV, 11.), die Landzunge selbst war durch eine Brücke mit dem westlichen Lande verbunden (Polyb. VIII, 36.), und der Haupttheil der Stadt lag sich an der Südwestseite des Isthmus. Hier war das Forum, die breite Straße welche die ganze Landzunge vom Hafen bis zur offenen See durchschneidet (Polyb. VIII, 36. Liv. XXV, 11.), das große Theater, das Mu-

* Daher wird der Name noch heutzutage von den Einwohnern Táranto ausgesprochen. [W. T.]

** Ueber eine andere Sage von ihrer angeblichen Gründung durch Herakles (der allerdings daselbst vorzüglich verehrt wurde), weshalb sie Virg. Aen. III, 551. *Heraclium Tarentum* nennt, jedoch mit dem Zusatze *si vera est fabula*, vgl. Heyne Exc. XIV. ad l. III. Aen. und meine Anmerk. zu ders. Stelle. [F.]

feum u. f. w. (Strabo VI. p. 278. Polyb. VIII, 27. 30. Flor. I, 14.) Eine andere Hauptstraße, die tiefe genannt, lief von der breiten Straße au gegen D. und verband die westliche Stadt mit der östlichen (Polyb. VII 31.), welche letztere der größere, aber minder wichtige Theil war, in welcher sich alle Thore der Stadt befanden und von wo her auch alle Angriffe au T. zu geschehen pflegten (Polyb. VIII, 30. Liv. XXVII, 15.). Als röm. Colonie war jedoch die Stadt viel kleiner als früher, indem der östlich von Isthmus gelegene Theil verödet blieb, aber doch immer noch sehr ansehnlich (Strabo VI. p. 278. vgl. auch Procop. B. Goth. III, 23.). Die sehr fruchtbare Umgegend (Strabo VI. p. 281.) lieferte besonders guten Wein (Plin. XIV, 3, 4. §. 7. 6, 8. §. 6. Hor. Od. II, 6, 19. Martial. XIII, 125.) Feigen (Plin. XV, 18, 19.), Birnen (Colum. V, 10, 18. Cat. R. R. 7. Plin. XV, 15, 16.), Kastanien (id. XV, 23, 25.), Nüsse (Colum. V, 10, 14.) Zwiebeln (id. VIII, 11, 14.), Cyressen (Cato R. R. 151.) u. f. w., so wie die vorzüglichste Wolle in ganz Italien (Strabo VI. p. 284. Varro R. R. II, 2, 18. Plin. XXIX, 2, 9. Plaut. Truc. III, 1, 5.). Auch hatte T. große Purpursfärbereien (Plin. IX, 36, 63.). Uebrigens vgl. auch Herod. IV, 99. Scyl. p. 5. Thuc. VI, 44. 104. Ptol. III, 1, 12. Steph. Byz. p. 635. Mela II, 4, 8. Liv. XXIII, 38. XXIV, 13. XXV, 8. 9. XXVII, 16. Plin. III, 11, 16. Tac. Ann. II, 83. It. Ant. p. 119. 121. Inschr. bei Drelli Nr. 541. 1042. 1380. Münzen bei Eckhel Doctr. num. I, 1. p. 149. u. f. w. (über letztere auch Müller Dorier II. S. 212.). Ueber die Geschichte und Alterthümer der Stadt vgl. P. Juvenis de antiquitate et varia Tarentinorum fortuna L. VIII. in Schottii Italia illustr. (Francof. 1600. fol.) p. 219 ff. und in Gräv. u. Burmann Thes. Ant. Ital. T. IX. P. 5. Nic. d'Aquino delle delizie Tarentine, Nap. 1771. R. Lorenz de origine veterum Tarentinorum, Berol. 1827. 8. u. Ders. de civitate veterum Tarentinorum, Lips. 1833. 4. Das heut. Táranto zeigt nur noch unscheinbare Ruinen der alten Mauern, des Amphitheatere u. f. w., und mehrere seiner Kirchen sind auf Substructionen alter Tempel erbaut. [F.]

Zu Rom ein vulkanischer Platz (προφύγιον πεδίων, Jos. II, 3. vgl. Val. Max. II, 4, 5.) am Tiber (s. oben S. 522.), wo der Sabiner Valerius die von der Stadt Tarentum vergebens erwartete Genesung seiner Kinder fand; daher der Name (Val. Max. I. 1.). Hiernach wäre Tarentum die bessere Form (s. Merkel, Proleg. ad Ovid. Fast. p. CXLVI. Becker, röm. Alterth. I. S. 628. N. 1329.), obwohl Terentum (auch Terentus, Mart. IV, 1.) häufiger vorkommt, s. Liv. Epit. 49. Josim. II, 1—3. Mart. IV, 1, 8. X, 63, 3. Serv. zur Aen. VIII, 63. Fest. p. 351. M. Auf dem Plage stand auch ein Bild des Pan (Martial. I, 70.). Vgl. Terentini ludii u. Terentus. [Scheiffele.]

Ταρσική (al. Ταρσική) ἄκρα (Ptol. V, 9, 9.), Vorgeb. in Sarmatia Asiatica am Pontus Eurinus in der Nähe der heut. Stadt Subaszi. [F.]

Τάρταρος (Ptol. IV, 3, 39.), Stadt im Innern der röm. Provinz Afrika. [F.]

Targines (Plin. III, 10, 15.), Küstenfluß in Bruttium, der bei der Stadt Tacina in den Sinus Scylacius fiel und jetzt selbst Tacina heißt. [F.]

Ταρτίραος, Sohn des Zeus und einer Tochter des Borysthenes, myth. Stammvater der Skythen; Herod. IV, 5—8. [Scheiffele.]

Ταρίαρα (al. Ταρίαρα, Ptol. VI, 3, 5. VII, 21, 6.), Stadt im Innern von Susiana. [F.]

Tarchēa (Plin. V, 15.), — eae (Suet. Tit. 4.), Ταρχαίαι, — iai (Joseph. Vita 18. 32. u. daf. Haverc. Strabo 764. — Steph. Byz. v.) in Niedergaliläa (Jos. A. J. XX, 8, 4. J. V. 37. B. Jud. II, 20, 6.), am Südufer des Tiberiassees (Plin. I. 1.) unter einer Anhöhe (B. J. III, 10, 1.),

30 Stadien entfernt von der Stadt Tiberias gelegen (Jos. V. 32.). Mit dieser Land es durch einen Landweg (Jos. V. 54. B. J. III, 10, 10.) und durch den See (Jos. V. 18. 59.), so wie durch dieselben Communicationsmittel mit andern Uferpunkten, und außerdem namentlich mit dem oberhalb der Jordandmündung befindlichen Julia in Verbindung (Jos. V. 72 f.). Von Natur (Robinson, Palästina III. S. 513. Anm. 3.) und durch Kunst (Jos. V. 37. I. J. II, 20, 6.) sehr fest (Suet. I. 1.), war es mit einer sehr geräumigen, auch zu Volksversammlungen benützten Proseuche (Jos. V. 54.), und einem Hypodrom (B. J. II, 21, 3.), dergleichen mit trefflichen Einrichtungen zum Einhalten von Seeräubern versehen (Strabo I. 1., woher eben sein Name stammt). Die Tiberias erscheint es als Wohnsitz eines unruhigen Stadtybels, der zur Zeit des jüd. Kriegs durch Zustromen aus benachbarten Jdrfern, Städten und Landschaften sich rasch und fürchtbar verstärkte (B. J. II, 21, 3. III, 10, 10.). Ueber seine weitem Schicksale s. A. J. XIV, 7, 3. XX, 8, 4. I. J. I, 8, 9. II, 13, 2. 20, 6. 21, 3 f. bis IV, 1, 1. u. d. A. Tiberias (Stadt). — Nahe beim südwestlichen Winkel des Sees, wo der Jordan aus demselben tritt, sind auf der mit einem muhamedanischen Dorfe besetzten Bodenerhebung, Keraf, Trümmer, welche Robinson nicht unwahrscheinlich für die Ueberreste der Ortslage und der Mauern dieser einst bedeutenden Seerstadt hält (Möb. II. S. 500. III. S. 512 f.). [Cless.]

Tartina, 1) *Τάρτινα* (Ptol. V, 13, 17.), Stadt im N. von Armenia minor. — 2) Stadt im Sabinischen, s. Tarano; die Einwohner heißen Tartines bei Plin. III, 12, 17. [F.]

Tartona (Plin. III, 22, 26.), ein Kastell Tiburniens im Gebiete der Lacinae in der Nähe des Prom. Diomedis. [F.]

Tartir, röm. Löwyer, s. Archaeol. Britannica. [W.]

Tarniae (St. Anton. p. 351.), Ort. im S. von Gallia Belgica, wahrscheinlich an der Stelle des heut. Klosters St. Maurice in Wallis (vgl. d'Anville Not. p. 632. Gall. Helvet. I. S. 259 ff. II. S. 532. Uert II, 2. S. 491. Georgii II. S. 115. u. Pappe). [F.]

Tarnanto (? Tarnantone im Ablat., Tab. Peut.), Ort in Noricum, nach Rannert III. S. 635. u. Muchar Norikum I. S. 267. s. Neumarkt, nach Reichard aber Alten-Phann. [F.]

Tarnasix (? Tarnasici im Ablat., Tab. Peut.), Ort in Noricum an der von Augusta Vindeba. durch ganz Noricum nach Aemona führenden Hauptstraße in der Nähe des Fl. Murius; richtiger vielleicht Tamasici, da es das Wort Tamsweg zu sein scheint. Vgl. Muchar Norikum I. S. 281. u. mein Handb. d. alt. Geogr. III. S. 457. [F.]

Τάρτη, nach Hom. II. V, 44. u. Strabo IX. p. 413. eine Stadt, nach Plin. V, 29, 30. aber eine Quelle Lybiens auf dem Aemolus. [F.]

Tarnis (Plin. IV, 19, 33. Aufon. Mos. 465. Sibon. Apoll. XXIV, 4.), ein klarer, Goldsand mit sich führender Nebenfluß der Garunna in Gallia Aquitania, der das Gebiet der Tolosani und Petrocorii trennte; noch s. Iarn. [F.]

Ταρόδουρον (Ptol. II, 11, 30.), Stadt der agri decumates im S.W. Germaniens, s. Mark Garten bei Freiburg im Br. (vgl. Wilhelm Germ. S. 314.), das noch im achten Jahrh. Zarduna hieß (Cod. diplom. Alem. Nr. 44.), welcher Name sich aus Tarodunum ebenso gebildet hat wie Zubern aus Tabernae. [F.]

Ταρῶνα (Ptol. III, 6, 5.), Ort im Innern der Cherson. Taur. [F.]

Tarpa, s. Maocia gens, Nr. 1.

Τάρπη (Steph. Byz. p. 636.), Ort im Lande der Vestiner; jetzt Tarpa. [F.]

Tarpell, ein römisches Geschlecht dessen ältere Glieder der Sage an-

gehören und das in historischer Zeit nur durch Einen Namen (Nr. 5.) vertreten ist.

1) L. Tarpeius, von Festus p. 343. M. genannt, wonach Einige den Namen des saxum Tarpeium (vgl. Taracia, S. 1598.) davon ableitete, daß ein L. Tarpeius den Romulus wegen des Jungfrauenraubes anseindete und zur Strafe dafür — wie der Sinn der Stelle zu sein scheint — von dem Felsen herabgestürzt wurde.

2) Sp. Tarpeius (Liv. I, 11.), Befehlshaber des Capitollums in Kriege mit Tatiüs (Liv. I, 1. Dion. II, 38. Plut. Rom. 17. Jon. VII, 3. Propert. IV, 4, 93.), ward einer Sage zufolge welche Plutarch (l. 1.) nach Sulpicius Galba (ob. S. 1500., Nr. 50?) aus Juba (Vd. IV. S. 345.) mittheilt zugleich mit seiner Tochter (Nr. 3.) als Verräther von Romulus vor Gericht gezogen und verurtheilt, wogegen ihn Propertius — der den alten Namen des Berges und der Burg (vgl. Rom. S. 519. ob.) im Widerspruch mit den Geschichtschreibern auf den Vater, und nicht auf die Tochter zurückführt — ausdrücklich als schuldlos bezeichnet.

3) Tarpeia, Tochter des Vor. und von Varro de l. l. V, 41. u. Propert. IV, 4, 15. 18. I, 16, 2. (vgl. Liv. I, 11.) Vestalin genannt (vielleicht durch Verwechslung mit Nr. 4.), verrieth, nach der gemeinen Sage durch Gold oder nach Propert. (El. IV, 4.) durch Liebe geblendet, den Sabtern den Zugang zum Capitele, ward aber um den gehofften Lohn betrogen und durch Schilder welche die Sieger auf sie schleuderten erdrückt (vgl. Dion. II, 38—40. Liv. I, 11. Val. Max. IX, 6, 1. Plut. Rom. 17 f. * Jon. VII, 3. Prop. IV, 4. Flor. I, 1. Aurel. Vict. vir. ill. 2. Fest. v. sax. Tarp. p. 343 v. Tarpeiae p. 363. M. ** Varro l. l. IV, 41. Serv. ad Aen. VIII, 348 I, 450. Tertull. de spect. 6. Suid. v. Τάρπιος; f. die Abbildung des Nordes auf Münzen des P. Petronius Turpilianus, Vd. V. S. 1401., und eines L. Titurius, Celsi doctr. numm. vet. V. p. 325 f.) ***.

4) Tarpeia, nach Plutarch Num. 10. eine der ersten, von Numa geweihten vier Vestalinen.

5) Sp. Tarpeius M. f. M. n. Montanus Capitolinus (Fast.

* Nach Plutarch 17. machten Einige, wie z. B. Antigonus (Carysius, Vd. I S. 531. ?) die Tarpeia zu einer Tochter des Königs Tatiüs, die durch Gewalt die Gemahlin des Romulus geworden war, während sie nach dem Dichter Simylus (S. 1204, ob.) das Capitol an die Kelten verrathen hätte. [Hkh.]

** In der letzteren Stelle wird berichtet daß ein Bild von ihr im Metellischen Jupitertempel gestanden habe — ein Bild dessen angeblische Bezeichnung mit dem Namen Tarquitiae soalae (vgl. Hartung, Reliq. der Römer I. S. 317.) nur auf irriger Verbindung der betreffenden Glossen mit der vorhergehenden (v. Tarqu. so.) und auf unrichtiger Emendation der verdorrenen Lesart beruht. [Hkh.]

*** Vgl. auch Ovid Fast. I, 261 ff. 79. VI, 34. Met. XIV, 771 ff. Schon die verschiedene Erzählung (Dionys. I. 1.) macht diese Mythe, welche wie die von der Scylla und der Sardinianen (Parthen. Erot. 22.) zu den wandernden gehört, verdächtig; römische Eitelkeit wollte die Schande der Eroberung der Burg bedecken, und richtiger stellt wohl Piso (bei Dion. I. 1.) die Handlung der Tarpeia als eine patriotische dar, vgl. oben S. 546. a. C. Deshalb begiengen die Römer jährlich ihre Lobesfeier; ihr Heiligthum lag auf der südwestl. Spitze des Berges und wurde erst als der capitolin. Tempel hier gebaut wurde verlegt (Plut. Rom. 18. Dion. I. 1.; ihr Bild im Tempel des Jupp. Stator, Fest. Tarpeiae). Tarpeia war ohne Zweifel eine Schutzgöttin (Para) des Felsen (Fest. Saxum, vgl. Varro VII, 45. V, 154. Liv. I, 23. Serv. l. l. VIII, 636. Augustin. de civ. D. XVIII, 21.; noch jetzt soll es Volksglaube sein die Jungfrau sitze mit Gold und Geschmeide bedeckt im tarp. Felsen verjaubert) und bildete mit Tarpeius eine Götterdualität der die tarpeischen (später capitolin.) Spiele gefeiert wurden. Propert. I, 16, 2. IV, 4, 1. mit Herzberg. Niebuhr, Röm. Gesch. I. S. 254. [Scheidtke.]

cap. *), Cos. mit A. Aternius 300 v. St., 454 v. Chr. (Fasti cap. Liv. III, 31. Dion. X, 48. Diod. XII, 8. Plin. H. N. VII, 27. Gell. N. A. I, 11. Solin. 11.), gab mit seinem Amtsgenossen eine lex die das Maß der multa bestimmte (s. Bd. V. S. 192 f.), und war im J. 305 = 449 v. Chr. mit einem Julius und Sulpicius (Liv. III, 50. Acon. in Cornelian. p. 77. Dr., vgl. Sulpic., S. 1489 f. u. Bd. IV. S. 421. unt.). [Hkh.]

Tarpetium saxum, s. oben S. 519. vgl. 546. Das Herabstürzen der Verbrecher von demselben war eine uralte Todesart, s. im Allg. Blut. Rom. 18. Tac. Ann. IV, 29. Hor. Sat. I, 6. Plaut. Trin. II, 1, 30. Sen. contr. I, 3. u. vgl. oben S. 1518. §. 12 ff. v. u. So wie Kreuzigung die alte Todesstrafe der Sklaven war, so praecipitatio de s. T. die gerichtliche der Freien, Dion. VII, 78. 35. Blut. Rom. 18. (sogar bei latrocinium angewendet, Dion. II, 56.). Den zwischen Freien und Sklaven bestehenden Unterschied beweist auch Appian. b. c. III, 3. Am häufigsten wurde sie bei perduellio angewandt, sowohl bei äußerer perd. (proditio, s. Transfuga u. vgl. die Hinrichtung des Manlius, Bd. IV. S. 1489 f., und in Sp. Cassius, Bd. II. S. 190.) als bei innerer perd., z. B. Verlesung der Magistraten in ihrer Amtswürde, namentlich der Volkstribunen, Aelien u. f. w. (Dion. VII, 35. IX, 39. XI, 6. Liv. ep. LIX. Blut. Coriol. 18.), was später immer seltener wurde (Dio Cass. LVIII, 15. LX, 18.). Sodann war diese Strafe über einige Arten des falsum verhängt, nämlich über falsches Zeugnis durch die XII Taf. (s. Bd. III. S. 418.) und wenn sich ein Sklave als Freier ausgegeben hatte, in welchem Falle er aber vor dem Tode manumittiert werden mußte, Dio Cass. XLVIII, 34. (Dasselbe geschah mit dem Sklaven welcher seinen Herrn verrathen hatte, Liv. ep. LXXVII.). Auch Tacit konnte mit praecip. bestraft werden (s. Bd. IV. S. 121.), und endlich Sabura (Tac. Ann. II, 32.). Die Ausübung dieser Strafe wurde aber seit den ersten Jahrhunderten der Republik immer seltener, obwohl sie gesetzlich nicht abgeschafft war und auch unter den Kaisern in tumultuarischen Zeitverhältnissen noch einigemal vollzogen wurde (s. oben u. Dio Cass. LIX, 18. Entrop. VII, 15.). Die gänzliche Abschaffung derselben erwähnt Modestin. Dig. XLVIII, 19, 25. — Literatur: Rucquius de Capitolio, c. 30. S. 8. Erig. de praecipit. Rom. poena, Lips. 1797. G. J. Arnzen, spec. obs. c. 1. Leovard. 1761. [R.]

Tarpetus, Beinamen des capitolin. Jupiter (Prop. IV, 1, 7. Juv. III, 6. Sil. Ital. XVII, 655. Ovid Met. XV, 866. [Scheifelo.]

Τάρπητες (Strabo XI. p. 495.), Volk im asiat. Sarmatten. [F.]

Tarpbara (Steph. Byz. p. 639.), s. Tapharon u. Saphar. [F.]

Τάρπη (Hom. II, II, 533. Strabo I. p. 60. IX. p. 426. u. dazu Pauert VIII. S. 128. Grotius I. S. 94. u. Kramer ad II. II.; Steph. Byz. p. 639.), eine auf einer Anhöhe gelegene, der Angabe der Einwohner nach von Argos aus angelegte und nach der waldigen Gegend (τάρπος) benannte Stadt im Gebiete der Volkstribunen, deren Name sich zu Strabo's Zeiten in Τάρπυα verwandelt hatte und die einen Tempel der Phrygischen Hera enthielt. Sie ist beim heut. Vundonitza zu suchen. Vgl. Leake North. Gr. II. p. 179. Dobrwell Class. Tour II. p. 66. u. Kruse Hellas II, 2. S. 147. [F.]

Tarpodius (It. Ant. p. 230. It. Hieros. p. 569., beim Geo. Rav. IV, 6. Tarpadison), Ort in Syrien an der Straße von Byzantium nach Antiochia; nach Kiepert s. Džül Verbend, nach Richard Kodsje-Tarla, nach Lepie Dewlet-Agatsch. [F.]

* Die an den Vorfahren (Nr. 2.) erinnernden Beinamen fehlen bei den Schriftstellern und sind vielleicht in späterer Zeit hinzugefügt. [Hkh.]

Tarquinius (Cic. Tusc. V, 37. Liv. I, 34. 37. II, 4. V, 16. u. 3. Plin. III, 5, 8. vgl. mit VIII, 52, 78. u. IX, 56, 82. Justin. XX, 1. G. Rav. IV, 36. u. s. w.; *Ταρκυνία*, Strabo V. p. 219 f. Dion. Hal. I, 137. Steph. Byz. p. 637.; *Ταρκυνία*, Eustath. ad Dion. Per. 347.; *Tarquinia*, Ptol. III, 1, 50.), eine berühmte Stadt Etruriens und wahrsch. d. Metropole der 12 etrusk. Bundesstädte (vgl. Müller Etr. I. S. 73. u. 354. jedenfalls aber eine der blühendsten derselben (Dion. Hal. I. 1.), nach Just. I. L. von Tephalsern, d. h. Pelasgern, und zwar nach Strabo I. 1. (vgl. Serv. ad Virg. Aen. X, 195.) von einem Heros Tarphon gegründet, d. wohl nichts Anderes ist als eine Personifikation des Stammnamens d. Tyrrhener, also Tarquinius = Stadt der Tyrrhener *κατ' ἐξοχὴν* (vgl. Abek. Mittelital. S. 19. u. ob. S. 1599. Anm. *). Vgl. über ihre Gründung Müller am a. D. I. S. 73. u. II. S. 271., über andere alte Ortsagen Denf. I. S. 25. u. 271. Sie lag auf einer Anhöhe am Fl. Marta 15 Mi. südlich von Cosa und an einer von da nach Rom führenden Straße (It. An. p. 300. Tab. Peut.). Durch die Kriege der Etrusker mit Rom, in welchen fast alle Einwohner vernichtet wurden (Liv. II, 6. 7. V, 16. VII, 15. 1. 22.), war der Ort sehr herabgekommen, weshalb ihm die Römer spät durch eine Colonie wieder aufzuhelfen suchten (Frontin. de col. p. 114. doch erlangte er seine frühere Blüte nie wieder. L. hatte große Leinwandmanufakturen, auch wurden daselbst viele Vasen verfertigt (Liv. XXVIII, 45. Von der Stadt selbst haben sich nur wenige Mauerreste auf dem Hügel Tarquin erhalten (Sell Topogr. of Rome II. p. 572.), wichtiger aber ist ihre Metropole (unterirdische Grotten in einem andern Hügel, auf welchem jetzt Corneto liegt) als Fundort der merkwürdigsten Alterthümer. Vgl. Westphal i. d. Annal. dell' Inst. 1830. p. 35 ff. Wilcox u. Morton Account of some subterraneous appartements with Etrusc. in den Philos. Transact. 1763 VII. p. 127., auch Abeken Mittelital. S. 248 f. 268. 309. [F.]

Tarquinius, 1) L. Priscus, fünfter, und 2) L. Superbus, siebente König von Rom. Bei der Untersuchung über den Bestand ihrer Sage ist die Hauptfrage, ob die Darstellung des Livius und des Dionys. aus verschiedenen Quellen, oder ob die Differenzen zwischen Beiden nur aus der verschiedenen Behandlung desselben Materials floßen. Daß für die Geschichte des Romulus, Numa und Servius die erstere Annahme gelten muß, darüber s. die betreff. Artt. Die Geschichte des älteren Tarquinius bei Livius (I 34—40. 46—60. II, 1—21.) ist ihren Hauptpunkten nach folgende: Demaratus war von Corinth als Flüchtling nach Tarquinii gekommen, hatte sich dort vermählt und zwei Söhne, den Lucumo, und Aruns, gezeugt. Al Aruns ohne Kinder gestorben war hatte der Vater sein ganzes Erbe dem Lucumo vermacht und war bald darauf gleichfalls gestorben, ohne zu wissen da seine verwitwete Schnur schwanger war. Der Sohn den sie gebar ward als ein erbloser Egerius genannt. Sein Oheim Lucumo verheiratete sich darauf mit der Etruskerin Tanaquil (s. ob. S. 1591.). Sie bewog den Gatten von Tarquinii, weil man ihn dort als den Sohn eines Verbannten und Fremblings verachtete, nach Rom überzusiedeln. Auf dem Janiculus, schon Angesichts der neuen Heimat, senkte sich ein Adler gegen ihren Wagen nahm den Hut des Tarquinius, und als er ihn ebenso wunderbar wieder ihr aufs Haupt gesetzt, prophezeite die Frau aus diesem Zeichen unter diese Himmelstregion hohe Dinge. Zu Rom nannte er sich L. Tarquinius Priscus. Der reiche und gefällige Frembling gewann bald die öffentliche Aufmerksamkeit und des Königs Ancus Vertrauen. Er wurde durch Testament zum Vormund der königlichen Kinder bestellt. Schon waren diese der Mündigkeit nahe als Ancus starb und Tarquinius durch List und Berebtsamkeit die Comitien bewog ihn zum König zu wählen. Um auch des Senats sich zu verge-

nahm er hundert neue Senatoren, die der *minorum gentium*, in die
 Liste auf. Zuerst griff er das latiniſche Apsidä an und richtete mit der
 Deute die Spiele reicher ein. Seitdem blieben ſie ein jährliches Feſt, *ludi*
romani oder *magni*. Er theilte auch Bauſtellen ums Forum Privatden aus,
 wo man Hallen und Buden baute, dachte an eine ſteinerne Stadtmauer, als
 ein Einfall der Sabiner die Unternehmung ſtürzte. Sie kamen ſo unerwartet
 daß trotz blutigen Kampfes die erſte Schlacht unentſchieden blieb. Die fol-
 gende Raſt benutzte der König drei neue Mittercenturien zu errichten, die
 den Namen führen ſollten. Der Augur Attus Navius beſtand aber darauf
 daß hier keine Neuerung ohne Auspicien vorgenommen werden könnte. Und
 daß er durch ein Wunder ſein göttliches Recht bewieſen wurden die neuen
 nur dem Namen der älteren mitbegriffen. Als man wieder ausdrückte ge-
 lobe der König dem Juppiter, der Juno und Minerva einen Tempel auf dem
 vulcaniſchen Hügel für den Sieg; er ward durch die Retterei entſchieden,
 die Brücke zu gleicher Zeit durch brennende Balken die den Fluß herunter-
 warden zerſtört und der Feind größtentheils in den Fluß geprenzt, der ſeine
 Beſatz bei Rom vorbetrieb, noch ehe die Siegesnachricht da war. Die Deute
 wurde dem Vulkan verbrannt, der Landſturm des Feindes geworfen. Collatia
 und das Landgebiet bis dahin ward erobert und des Königs Neffen Celerus
 unentraubt, wobei Livius die Debittonsformel gibt. Der König triumphirte,
 griff dann die *Prisci Latini* an und bändigte durch Angriffe auf die einzelnen
 Städte ganz Latium. Darnach nahm er den Bau der Stadtmauer wieder
 auf, und legte zundächſt die Niederungen am Forum durch Kloaken in den
 Über trocken und baute auch für den gelobten Tempel Jupiters die Grund-
 mauer zur Area des Capitols. Achunddreißig Jahre nach ſeinem Regle-
 rungsantritt wurde Tarquinius auf Anſtiften der Söhne des Ancus von zwei
 Hütern in der regia erſchlagen. — Dieſe Erzählung ſtellt den Tarq. offenbar
 als einen Friedensfürſten und Städtebauer dar; nur der Einfall der Sabiner und
 der latiniſche Krieg unterbrechen nach dem erſten Latinerkrieg jene langjährigen
 Arbeiten, die man noch jetzt bewundert und die nur ſein jäher Tod un-
 vollendet läßt. Aber jene kriegeriſche Zwischenzeit iſt vor allen mit poetiſcher
 Lebendigkeit geſchildert, und nicht die Debittonsformel allein, des Navius
 Wunder, das hohe Brandopfer des Vulcan, auch die ſchwimmenden Waffen
 wobei der gedängſteten noch mauerloſen Stadt ſcheinen Hüge einer dichterischen
 Sage. Die Geſchichte des Navius ſteigert noch die Spannung, die Ungebuld
 des vorangegangenen Feldherrn motivirt die Ungläubigkeit des Königs. Je klarer
 dieſes Alles entgegentritt deſto eher fühlt man ſich veranlaßt den Livius ſelbſt
 einer Fäliſchung zu zeihen. Wenn die brennenden Balken von oben gegen die
 Brücke trieben und die Waffen im Fluß vor allen Boten den Sieg verkün-
 digten, iſt es da nicht möglich daß überhaupt die Sage die Sabiner zwiſchen
 ihm und ſeinem Heer, die Stadt einem Ueberfall wehrlos ausgeſetzt und
 die Spannung dieſer Lage noch höher malte als Livius es für gut hielt
 und daß erſt ſpäter die Statue auf dem Forum das Wunder des Navius
 herhinzog? Wie dem aber auch ſei, daß die Darſtellung bei Dionys. III,
 67—73. der des Livius überall nachſteht hat ſchon Niebuhr I. S. 368. be-
 achtet. Von allen jenen dichterischen Zügen aus dem Sabinerkrieg hat er
 kaum einzigen, die Geſchichte des Navius iſt, aus ihrem dramatiſchen Zu-
 sammenhang geriffen, zur einzelnen Anekdote neben anderen geworden (c. 71.).
 Dagegen iſt derſelbe Krieg nur ein einzelnes Glied in einer Kette großer
 Feldzüge. Mit dem Tode des Ancus halten ſich die Latiner ihrer Verträge
 ledig (c. 49.). In ihren Krieg ziehen ſie die Sabiner und Etrusker mit
 hinein, und nach der Beſiegung Latiums und einem ſechsjährigen Waffen-
 ſtillſtand mit den Sabinern ſind die Etrusker noch unbezungen (c. 59.).
 Erſt der Sieg bei Cretem unterwirft ſie, und das Zeichen ihrer Unterthänig-

Zeit sind der goldene Kranz, der elfenbeinerne Thron, das Scepter mit dem Adler, die goldgestickte Tunica und die Purpurtoga, nach einigen Geschichtschreibern (c. 61.) auch die zwölf Beile des Zwölffährtebunds, was nach dem meisten Autoren (c. 62.) Tarquinius sogleich als Zeichen seiner königlichen Würde annahm, nach Anderen erst auf Senats- und Volksbeschluss. Zu Jahre dauert darnach der neue Sabinische Krieg (c. 65.), bis er durch eine letzte Schlacht entschieden wird, in der Servius Tullius die Latiner führe und der König den Capitollinischen Tempel gelobt, vier Jahre vor seinem Tode (c. 69.). Also die ganze Jugend und das Mannesalter des Servius bei Livius eine Zeit des Friedens, ist hier mit langen Kriegen erfüllt, und statt des friedlichen Tarquinius dort erscheint hier ein kriegerischer in beständigen Feldzügen. Und dennoch vollendet er hier wenigstens den Unterbau des Capitollinischen Tempels (c. 69.), die erste Anlage des Circus mit Plätzen für die 30 Choratren, die bei Livius fehlen (c. 68.), freilich nicht den Kloakenbau (c. 67.). Die beiden Darstellungen sind also in ihrem Ton, ihrer Anordnung und zum Theil im Material so verschieden das Geschichte und Charakter des Königs hier und dort andere sind. Da Dionys. c. 61. u. 62. sich für den Etruskischen Krieg auf die Mehrzahl der römischen Geschichtschreiber und ihre verschiedenen Darstellungen bezieht so war Livius mit seiner Darstellung in der Minorität. Ob zu dieser Fabius zählte, mit dem er den Tarquinius Superbus des Priscus Sohn nannte (Dionys. IV, 6. Liv. I, 46.), bleibt zweifelhaft, da hierin die Mehrzahl der Historiker übereinstimmte. Da Fragment aus Polyb. VI. über die Ankunft in Rom und die Stellung des Tarquinius, so wie was Gellius und Licinius über das Jahr seiner Ueberseidung nach Rom und über sein erstes Commando unter Ancus erzählte (Dionys. IV, 6.) entscheidet hier Nichts. Die Notizen aus Valerius Antias über die Beute von Apollä, mit der der Unterbau des Capitols begonne worden sei (Plin. III, 9.), und daß jene Wundererscheinung erst im Mannesalter dem Servius widerfahren (Plut. de Fort. Rom. 10.) machen wahrscheinlich daß die Aufzählung der Ereignisse bei ihm sich mehr der Ordnung des Dionys. als der des Livius näherte. Cicero de rep. II, 20. erwähnt nicht einmal des etruskischen Namens des Tarquinius, ihm ist er wie dem Polybius ein Grieche, sonst stimmt er mit Livius überein, nur daß er den Latinschen Krieg des Priscus und den Aequischen des Superbus vertauscht Niebuhr I. S. 370. hat auf die Geschichte des Etruskischen Kriegs ein großes Gewicht gelegt. Müller Etrusker I. S. 118 ff., Abeken Mittelital. S. 24 ff. haben, von den Denkmälern geleitet, die Geschichte der Tarquiner durch den innigen Zusammenhang mit der etruskischen erläutert und gelichtet. Man wird aber zugestehen daß die Darstellung des Livius hierzu keinen Anlaß bietet in ihr concentrirt sich die Erinnerung aller großen Werke und Thaten des Königs um die Sabinerschlächten, und es ist wenigstens denkbar daß auch die Einführung der Triumpfskleidung (Berr. Flacc. bei Plin. H. N. XXXIII 19.) und der bulla aurea (ibid. 4.) mit jenem Ereigniß verknüpft ward. Es muß auffallen daß Dionys. in seiner kritischen Deduction (IV, 6 f.) dieses letzteren Factum einen filius praetextatus, den der König hinterließ, auch bei Viso nicht erwähnt fand. Schönste Plinius es aus einer noch jüngeren Quelle? Jedenfalls aber zeigt die Kritik Viso's, welcher Dionys. sich hier angeschlossen, und die Erzählung einiger Historiker von einer Gegania, Mutter des Superbus (ibid.), daß man die alte Sage schon früh kritisch angriff. Dabei ist es nun aber gewiß von Bedeutung daß die Geschichte des zweiten Tarquinius in allen uns erhaltenen ausführlicheren Darstellungen bei Liv., Dionys. und Ovid Fast. II, 685 ff. im Ganzen dieselbe ist, nur daß Dionys. zweimal einen Samnitischen Krieg in die Reihe der Feldzüge gegen Sueffa Bometia Sabii und Ardea einschleibt, die er sonst mit Livius gibt. Den Streit der

jüngeren Tarquinius mit König Servius (IV, 30—38.) und mit Turnus Herdonius (ibid. 45 ff. vgl. Liv. I, 47 f. u. 50 ff.), die Verschwörung an der Leiche der Lucretia (c. 86—70. vgl. Liv. I, 58 f.), die Anzeige der zur Erläuterung der Tarquinier Verschworenen (V, 7.) und die Verurtheilung der Verschworenen (ibid. 8—12. vgl. Liv. II, 4 f.) hat er jedesmal in zwei in die Auctorität vorliegender Quellen die eigene Lust an rhetorischer Ausmalung bei seiner Darstellung bestimmte und selbst zur Verbreitung und Bekräftigung von Thatsachen trieb, wie über die Abdication des Collatinus und die Thätigkeit des Valerius bei Entdeckung der Verschwörung. Plutarch (Poplic. 3 ff.) gibt über diese Vorgänge ein noch viel reichlicheres Detail, dessen Quellen aber gewiß jünger als Dionys. waren; sonst würde dieser sie ungebräuchet haben. In dieselbe Classe gehören die Nachrichten von Macrob. Sat. I, 7. Cteseb. Chron. adn. 1469. Theoph. ad Autolyc. III, 26., f. Niebuhr I. S. 540. Trotz dieser Verschiedenheiten aber ist die Reihenfolge der Hauptereignisse überall dieselbe, so daß die Sage von der Herrschaft und dem Sturz des Tarquinius offenbar viel fester sich erhalten hatte als die von dem älteren Tarquinius. Daß aber eben die Darstellung des Livius als Kern der weiteren Ausführungen und daß diese Ausführungen so schlecht begründet erscheinen gibt uns Grund genug auch für die Geschichte des älteren Königs die Tradition des Livius als die ächte und ursprüngliche zu fassen. Niebuhr I. S. 534 ff. u. 557 ff. hat die Widersprüche zwischen ihr und den historischen Urkunden und Thatsachen nachgewiesen. Die gewalttame Unterwerfung von Sabul, der Vertrag mit Ardea, die Ordnung der Consulats des ersten Jahres der Republik und somit die Alleinherrschaft des Valerius nach dem Tode des Brutus fallen durch die Urkunden Dionys. IV, 58. u. Polyb. III, 24.; durch Lat. Hist. III, 72. u. Plin. H. N. XXXIV, 39. der Vertrag mit Porzena und zugleich der Zusammenhang seines Juges mit der Vertreibung der Tarquinier, vgl. Müller Etrusker I. S. 123. Es sind zum Theil die eigenthümlichsten Züge der Sage, die sich so als rein dichterisch herausstellen. Das aber fällt auf daß gerade der unmittelbare Zusammenhang zwischen den Tarquiniern und Etruskern auch hier wegfällt. Bei der Geschichte des älteren Tarquinius war die Tradition des Livius ohne den Etruskerkrieg unserer Bemerkung nach die ältere, hier aber greifen wir diese selbst an, und es fragt sich ob wir wirklich eine ältere Gestalt der Sage noch vor uns behalten, wenn wir aus der Darstellung des Livius jene den Urkunden widersprechenden Nachrichten entfernen. Das einzige Kriterium ob der bei einer solchen Entfernung übrig bleibende Bestand wirklich lebendige Sage gewesen wird sein lebendiger innerer Zusammenhang sein. Und wie bei Romulus, Numa, Servius (s. die Artt.) werden wir auch hier den Einfluß politischer Ansichten und Stellungen erkennen müssen. Die Erzählung von L. Tarquinius Superbus würde sich nach dieser Scheidung auf Folgendes reduciren: Nachdem durch seines Bruders und Schwiegervaters Tod, auf Antrieb seines Weibes Isilla, sich der Herrschaft bemächtigt waltete er in Rom als Tyrann. Eine Leibwache schützte ihn gegen Angriffe, eine Reihe von Todesurtheilen und Verbannungen brach die Kraft des Senats und des Volks. Um aber ganz gesichert zu sein verband er sich das Geschlecht der Mamillier von Tusculum, das mächtigste aller latinischen, durch die Verheirathung seiner Tochter mit ihrem Stammeshaupt, dem Octavius, stürzte die ihm feindliche Partei der Latiner durch die falsche Anklage gegen Turnus Herdonius von Aricia und vereinigte darnach Römer und Latiner zu einem Heer, mit dem er Sueffa Pometia eroberte. Aus dessen Beute setzte er den Capitolinischen Bau seines Vaters fort. Ob die Sage ihm auch die Ausführung des Mauerbaus, den der Vater betrieben, zuschrieb? Oder war der agger Tarquinii Superbi

(Plin. H. N. III, 9.) nur eine Verirrung späterer Tradition von den *scala Tarquittiae* mit ihrer Sage (Fest. s. v.)? Ein Wunder bezeichnete die Gründung als Sitz der Welt Herrschaft. Durch ein zweites beunruhigt sandte er sein Söhne mit M. Junius Brutus nach Delphi, von wo dieser die geheim Weissagung mitbrachte einst über Rom zu herrschen. Von Tarquinius zum *tribunus celerum* ernannt stand er an der Spitze der Stadt als die Schändung der Lucretia das Volk zum Aufstand und ihn an die Spitze des Aufstandes rief, der mit der Vertreibung der Tarquinier endigte. Die Schlacht am See Regillus, worin die Tarquinier mit der Macht des Latiniſchen Bundes gegen die Römer um den Sieg rangen, war der letzte Kampf der Verbannten Sie fielen alle außer dem ſchwerverwundeten König; Octavius Mamilius war erſchlagen, noch ehe die römischen equites von den Roffen fliegen und der Sieg des Fußvolks entſchieden. So war nach des Brutus Tod, der sein Söhne, die Aquilier und Vitellier ſelbſt gerichtet hatte, in Rom und Latium alle tarquinische Blut vernichtet, und der alte König ſtarb drei Jahre darnach einsam der Letzte ſeines Geſchlechts, zu Cumä. Es iſt die Geſchichte vom Sturz der erlauchten Hauſes, das in Unbändigkeit ſich ſelbſt verzehrt. Von der Leiche des Servius zum Orakel in Delphi, vom Bett der Lucretia bis zum Nicht-*psahl* der jungen Junier, und endlich an dem Geſtade des Regiller-Sees iſt es immer dieſelbe dunkle Gewalt die das Geſchlecht zu ſeiner eigenen Vernichtung treibt. Man kann nicht leugnen daß der Krieg des Porſena wenigſtens von dieſem Grundgedanken gar Nichts hat. Betrachtet man aber jendurch und durch abgeſchloſſene und poetiſch ganze Tradition nach ihrem hiſtoriſchen Gehalt ſo iſt es die Gründung der römischen Königsherrschaft auf die Macht der Latiner, die Eroberung Pometia's, der Bau des Capitols durch dieſe Macht und ihr endlicher Sturz, ihre vollkommene Niederlage am Regillus. Wie aber dieſe ſich als der reine Inhalt der Sage von Tarquinius Superbus darſtellt, ſo ſind alle jene vier Könige deren Statuen auf dem Capitol gleichzeitig waren (ſ. Bb. V. S. 724.) auch durch den Grundzug ihrer Sage vereinigt. Die Umgeſtaltung des Latiniſchen Bundes wird von Tullus Hoſtilius mit der Zerſtörung Alba's begonnen; wie ſie mit dem vorhergehenden Zuge den Kern ſeiner, ſo bildet den der Ancusſage der Latiniſche Krieg und die Bebauung des Aventin. Nur die des älteren Tarquin. ſcheint ſich weniger daran anzuknüpfen, aber mehr als ſein Latinerkrieg deutet der Beinamen *Priscus* (Niebuhr I. S. 389.) eben auf jene *Prisci Latini* welche Ancus bezwang, auf das Latium deſſen Sprengung, Befiegung, Verbindung mit Rom durch die Könige die vier Sagen bis zu der Niederlage des Königs an der Spitze der Latiner umfaſſen. Die vier, wenn wir ſo ſagen dürfen, römisch-latiniſchen Könige ſtehen dem römisch-sabinischen Romulus und Tatius, den älteſten Königsbildern, geſchloſſen gegenüber. Und die Sage ſelbſt bewahrte auch einen ſolchen Gegenſatz, da ſie erzählte, die Götter des Tatius hätten zum Theil denen der Tarquinier auf dem Capitol nicht weichen wollen (Liv. I, 55.). Wann aber die vier Könige auf dem Capitol, dem Denkmal ihrer Herrſchaft, aufgeſtellt, wann in ihren Sagen die Geſchichte eines untergegangenen Latium — wer konnte ſpäter die *Prisci*? — neu conceipirt, ſo geſchildert ward, darüber können wir nur vermuthen. Die Rittercenturien und der Senat treten in dem ganzen Verlauf der Geſchichte in den Vordergrund, beide durch die Ueberſiedlung der Albaner vermehrt, durch den älteren Tarquinius verdoppelt, beide unter dem *tribunus celerum* offenbar an der Spitze der Empörung, und die equites die eigentlichen Sieger am Regillus, nicht ihr ſchlechteſter Theil eben die albanischen Geſchlechter, ihr mächtiger Führer jener Fremdling Tarquinius. So ablich das ganze Gedicht, es iſt doch nicht das abgeſchloſſene Kaſtenweſen des untergehenden Patriciats darin, die ſtarre Jugend und die glühende Leidenschaft einer alten Ariſtokratie, aber verklärt

durch den Stolz den Staat einst von der Tyrannei gerettet zu haben die auf
 der Grundlage eines römisch latinischen Bundesstaats unerträglich zu werden
 konnte. Diese aristokratische, patricische Fassung wird noch deutlicher wenn
 man die Sage vom König Servius auf den geringen Umfang beschränkt den
 er nach unserer Vermuthung in dieser Reihe nur haben konnte. Läßt sich
 die Geschichte nur bis an den Anfang des sechsten Jahrh. hinauf verfolgen
 so wuchs sie erst zu ihrer jetzigen Gestalt aus in den folgenden Zeiten, so
 in die Verfassungsformen unserer vier Sagen die des alten Geschlechter-
 thums, den die Censurverfassung, so alt sie auch sein mußte, erst spät über-
 sätigte. Es sind die patres und equites allein denen Tarquinius Plätze im
 Senat ausscheldet (Liv. I, 35.), aus den ritterlichen Geschlechtern allein nimmt
 Brutus (ibid. II, 1.) die conscripti, und wenn er allein eine Statue neben
 dem Königen erhielt, wenn sein Colleague im ersten Consulat in der Sage fast
 mithellen, so war es der tribunus celerum der den Consul verdunkelte, wie
 auch am Regillus nicht die Consuln, sondern der Dictator und magister
 equitum stiegen. Wenn Cicero den Brutus zum privatus macht, Dionys.
 der 30 Plebejeren in den circus und die conscripti aus den δημοτικοί bringt,
 so vermischen sie die alten Vorstellungen. Die Sage in ihrer ältesten Gestalt
 sah sich equites und populus als gleichbedeutend, ihr lag die plebs außer-
 halb ihrer Geschichte. Die Bildung ihrer patricischen sex suffragia und die
 Scheidung der patres in die maiorum und minorum gentium, endlich der
 patres und conscripti ward hier historisch erklärt. Daß aber der Unterschied
 der älteren und jüngeren Geschlechter und der conscripti in der Zeit und Art
 ihres Eintritts in den Rath gefunden ward zeigt daß ein anderer Scheidungs-
 grund nicht bekannt war. Der populus der equites ist hier eine gleiche Ge-
 meinde, nur die Bescheidung des Rathes macht einen Unterschied. Eine Auf-
 nahme neuer Geschlechter findet nur bei der Zerstörung Alba's Statt. Aus
 noch bestehenden italischen Gemeinden Geschlechter aufzunehmen, dafür findet
 sich hier kein Beispiel, denn selbst Tarquinius kommt nicht als tarquinischer
 Exil nach Rom. Wie dachte man sich aber neben dieser Adelsverfassung
 Servius Tullius und die plebs überhaupt? Wir nehmen an daß seine Sage
 und seine Statue ursprünglich in der Reihe von Tullus bis Brutus über-
 gegangen war. Jene plebs für welche in dieser Sage König Ancus Aventin
 und Janiculum bestimmte und welche zu zügeln er den carcer baute (Liv. I,
 3.), sie hatte in schwerem Frohndienst Cloaken und Capitol aufgeführt,
 zu ihr gehörten die negotiatores die Tullus ad lucum Feroniae sicher und
 im Frieden wissen wollte (Liv. ib. 30.) und die streitbaren Hirten über die
 Tarquinius Priscus in seinem Hause zu Gericht saß (ibid. 40.). In der
 Schlacht am Regillus sieht sie nach langer ermattender Blutarbeit mit Stolz
 und Freude daß der Adel von den Roffen zu ihr herabsteigt (Liv. II, 20.).
 Nur einer war Servius, den der Ehrgeiz der Tarquiner an die Spitze der
 republica brachte und der dort eine Ordnung der plebs durchführte, bis ihn
 der Ehrgeiz stürzte. Um die Mitte des fünften Jahrh. war dieß eine sehr
 seltene und im Sinne der Aristokratie lehrreiche Analogie zu jenem scriba
 C. Cladius der durch App. Cladius zur Nobilität gelangt, Tempel geweiht und
 mit Cladius an dem Sturz der alten Geschlechterverfassung gearbeitet hatte.
 Man konnte sich die Regierung des Servius denken wichtig, aber bald ohne Fol-
 gen, wie des Appians Censur oder jede andere Reform mit der das steigende An-
 sehen des Cladius selbst oder Anderer die Republik bedrohte. Diese Vermuthung
 wird wahrscheinlich weil eben die älteste Fassung der Servius-Sage seine Reformen
 nur auf die plebs beschränkte (s. oben S. 1105.), und weil sie nicht älter als 540
 ist. Es spricht aber Manches dafür die vier Königsagen in ihrer Urgestalt um
 die Mitte des fünften Jahrh. zu setzen. Unter die ältesten Statuen die Plinius H.
 N. XXXIV, 11. gesehen gehörte die des L. Marcius wegen seines Samniterkriegs

(447), ohne Lunicæ wie die des Romulus auf dem Capitol; die übrigen Königsstatuen und die des Brutus führten die Lunicæ und waren also jünger. Daß aber die der Sibylla erst zu Augustus Zeiten (Plin. I. 1.) errichtet wurden, als die des Titus Navius, unbekanntem Ursprungs, schon zerstört war, zeigt uns wie spät diese Priesterfrage in der Königsgegeschichte hervortrat. Dahin gehören auch Dionys. III, 69 f. IV, 59 f. Plut. Poplic. 13. Fest. s. v. Ratumena porta. Jene Bilder der vier Könige und des Junius Brutus waren vor der Mitte des fünften Jahrh. nicht errichtet. In der Zeitschr. Geschichtswiss. IV. S. 248 ff. glaubt der Unterz. wahrscheinlich gemacht zu haben daß die staats- und völkerrechtlichen Formeln dieser vier Königsfrage in die zweite Hälfte des fünften Jahrh. gehören. Ein halbes Jahrh. nach der Befiegung der Prisci Latini durch L. Mänius (Plin. I. 1.) konnte ihr Name und der des Königs Priscus noch ganz verstanden, wie der Beinamen des Brutus (s. Niebuhr I. S. 340.) und das etruskische Lucumo und der Kampf gegen ein gleichberechtigtes Latium, die ganze Bedeutung jener Sage überall begriffen werden, wenn noch 526 Sp. Carvilius die Ansprüche der Latiner, zwar vergeblich, im Senate vertrat, wie sie, vom Senat und den Göttern schwer geahndet, zuerst 415 erhoben worden waren, Liv. VIII, 5. Je näher freilich dem letzten Latiniſchen Kriege, um so unmittelbarer mußten sie wirken, und die Statuen ihrer Helden auf dem Capitol konnten Jahrzehnte nach ihrer Conception errichtet sein. Die folgenden Zeiten, ohne Sinn für die Reinheit ihrer Dichtung und ihren politischen Grundgedanken, schwächte zunächst den Sturz des Tarquinius aus, die Vertreibung der Könige wurde durch eine Reihe glänzender Epochen gefeiert, das Bündniß und der Streit mit Latium trat in den Hintergrund. Daß Livius, der sie in dieser Gestalt vielleicht nach Ennius (s. Niebuhr I. S. 359.) festhielt, mit den meisten der römischen Historiker nicht übereinstimmte und wie Dionys. sie nach ihnen behandelte s. ob. S. 1607. Eine Reihe von Zeichen und Wundergeschichten ward in die Darstellung der letzten Königsheerrschaft verwoben, ohne die Grundzüge der ursprünglichen Darstellung zu verwischen. Dagegen der Ursprung der Tarquinier, die griechische Abstammung, ihre Einwanderung auf Etrurien ward, je kürzer die alte Sage ihn berührte, desto breiter von den Späteren dargestellt und ausgeschmückt. Demaratus, der Flüchtling aus Corinth, ist bei Dionys. ein Kaufmann (III, 46.), bei Strabo V, 2, 2. mit seinem zahlreichen Gefolge von Künstlern die Zierde Etruriens. Noch Varro trotz seiner Vorliebe für etruskische Kunst, nannte einen Fregeſſaner (vgl. jedoch Abeken Mittelital. S. 37. A. 6.) als den Meister jenes wunderbaren Bergespanns auf dem Capitolinischen Tempel, womit Plut. Popl. 13. wenig stimmt (Plin. H. N. XXXV, 45.). Wer aber den Cuchit und Cugrammus, die Gefährten Demarats, als die ersten Meister der Plastik in Italien nannte (ibid. 43.), ja wer endlich (wie Tac. Ann. XI, 14.) dem Demarat selbst die Einführung der Schrift in Etrurien zuschrieb, dem mußte der Einfluß etruskischer Bildung durch die Tarquinier auf Rom als eine der wichtigsten Thatsachen in den Vordergrund treten. Merkwürdig genug daß dieselben Männer welche die Widersprüche des Vorsenazuges durchschaute solchen allegorischen Traditionen der Kunstgeschichte Raum gaben. Die Allegorien übermannten die Sage und ihren historischen Gehalt. Aber nach dem Maßstabe dieser kunsthistorischen Nachrichten mag man nun auch beurtheilen was die Notizen über den Zusammenhang zwischen Rom und Etrurien bedeuten, jene Einwanderung die in allen Epochen der Königsgegeschichte, unter Romulus, Servius Tullius, mit Volsena, und bei Tac. Ann. IV, 65., endlich auch unter Tarquinius Priscus erscheint, immer unter Leitung eines Gales Vibenna (s. Müller Etrusk. I. S. 116 ff. vgl. ob. S. 1108.), oder aber der Einfluß dieses Tarquinius von Rom aus auf Etrurien bei Strabo I. 1. u. Florus

1.5. So gewiß ein solcher Einfluß auch stattgefunden hat, wenn ihn auch die Denkmäler nicht so klar legen wie den Griechenlands auf Etrurien, jene römischen und etruskischen Traditionen sind nur Andeutungen, aber nicht Beweise für die dahin gehenden Meinung. Warum kann der Name des Gales Wibenna nicht ein Seitenstück zum Euhir und Eugrammos sein? Für die von uns genannte Tarquiniersage und ihren Gehalt lateinischer Geschichte kann man behaupten daß sie Ausdruck einer vielleicht älteren Ansicht war, aber ihr entsprechen wenigstens keine Urkunden, für ein etruskisches königliches Rom wären die Denkmäler. [K. W. Nitzsch.]

Tarquiti. Nach Vertreibung des tarquin. Königshauses ward auch der Name des Geschlechtes (der bei dem Cos. 245 v. St. L. Tarquinius Collatinus als Hauptverbrechen bildete, Liv. II, 2.) mit dem Interdict belegt; und wenn nach Festus p. 363. Müll. allgemein geltende Meinung daß von Tarquinius Superbus erbauten scalis Tarquitiis um des Abscheus vor dem Namen des Erbauers willen die neue Namensform beigelegt worden sei bezeugt war, so ist wohl auch bei den zu Rom verbliebenen Gliedern des Geschlechtes oder Trägern des Geschlechtnamens dieselbe Umwandlung des Namens vorauszusetzen. Daß der magister equ. 296 v. St. (Nr. 3.), der auch der lect. vulg. bei Livius und Dionysius Tarquinius geheißten hätte, in dem capitolinischen Fasten Tarquitius genannt wird, könnte freilich auch auf eine Umwandlung die aus späterer Zeit, sei es von den Verfassern der Fasten oder von deren Vorgängern, herrührte zurückzuführen sein; und ebenso scheint der bei jüngeren Tarquitiern (vgl. Nr. 5. 7. 8.) vorkommende Beinamen Praecon zunächst nur die später vorausgesetzte Identität der beiden Namen zu bezeugen. Aber ebenso denkbar ist daß der unbekanntere Name durch den allgemein bekannteren in den codices verdrängt worden, und daß nicht bloß bei dem magister equitum die Namensform Tarquitius an die Stelle der lect. vulg. Tarquinius zu setzen sei.

1. 2) P. et M. Tarquiti, bei Dion. V, 54. Ταρκίτιοι, aus Laurentum, brachten die im J. 254 v. St. (500 v. Chr.) durch lateinische Gesandte zu Gunsten der Tarquiner angezettelte Verschwörung bei dem Consul Sulpicius (S. 1488, 1.) zur Anzeige und wurden dafür mit dem Bürgerrecht, so wie jeder von ihnen mit 10,000 Drachmen und 20 Morgen Landes belohnt (Dion. V, 54. 57.). Ob sie früher zur egora plebes inquilina gehörig haben (Wigh. Annal. Rom. I. p. 102.), oder ob sie nach einer andern Conjectur Söhne des Aruns Tarquinius und Neffen des Superbus gewesen seien, die nach dem Tode ihres Vaters sich vor ihrem Oheim nach Laurentum geflüchtet hätten, bleibt dahingestellt.

3) L. Tarquiti L. f. Flaccus (Fasti cap.), nach Liv. III, 27. u. Dion. X, 24. (lect. vulg.) Tarquinius, mag. equ. des Dictators L. Quinctius Cincinnatus 296 v. St. (459 v. Chr.), von Liv. (vgl. Dion. I. 1.) als Patricier bezeichnet, der durch Armut zum Fußdienst genöthigt, doch im Range bei Weitem für den Ersten unter der römischen jungen Mannschaft galt.

4) P. Tarquiti, nach Obsequens 114. Amtsgenosse von dessen Befehl, zum Consul 663 = 91 im Volkstribunate und Miturheber von dessen Gesetz, wenn anders Tarquit. für Tarquin. zu lesen ist, oder wenn nicht (wie Schaeffer vermuthet, der aus der Abkürzung P. Tr., d. h. Pleb. trib., auf Drusus bezüglic, den Namen P. Tarqu. entstanden glaubt) der sonst von keinem Schriftsteller genannte Volkstribun auch in den Text des Obsequens durch falsche Conjectur sich einschlich*.

* Auf ähnliche Weise beruht der Volkstribun P. Tarquinius, der nach Obsequens 130. den (Cyprianus) Marullus entsetzt hätte, auf Corruption der Lesart (vgl. D. III. S. 1121, 7.).

5) Q. Tarquitiuſ P. f. (Priscuſ, Frontin. Strateg. II, 5, 31.), c einem Denare (bei Eckhel d. n. v. V. p. 322. 134 f., vgl. Riccio le m neto etc., ed. 2. p. 218. 12 f., der den Vornamen Q. gibt) als Dußß des im J. 673 = 81 mit proconſulariſcher Gewalt zur Bekämpfung d Sertorius nach Spanien geſchickten C. Anniuſ (vgl. ob. S. 1082.) genant trat ſpäter zu dem Feinde über und erſcheint im J. 678 = 76 als ſertori niſcher Reiterbefehlshaber im Treffen bei Lauron (Frontin. I. I., vgl. Sertor S. 1048. u. Hirtuleiuſ, Bd. III. S. 1385.), nahm aber im J. 682 = 7 an der Verſchwörung gegen Sertorius Theil und war bei dem Mähle t welchem derſelbe ermordet wurde gegenwärtig (Saluſt. Hiſt. III. p. 21 ed. Gerl. min. vgl. Drumann, Geſch. Roms ic. I. S. 42. Anm. 30. u. I S. 363. A. 43. gegen Eckhel II. II., der mit Unrecht an der Identität d Dußßſtors und Sertorianerſ zweifelt).

6) L. Tarquitiuſ (? für Tarquiniuſ?), Catilinariet und Verräthſ feiner Genoffen, der auch den M. Craſſuſ (vgl. Bd. IV. S. 1065. unt.) d Theilnahme an der Verſchwörung beſchuldigte (Sal. Cat. 48.); vielleicht identifiſch mit dem L. Tarquitiuſ welchem Cicero im J. 704 = 50 in Epheſu einen Brief zur Beförderung an Atticuſ übergab (ad Att. VI, 8, 4.).

7) Tarquitiuſ Pricuſ (Macrob. II, 16., vulg. Tarquin. Pr.), B arbeiter der etruſkiſchen oſtentaria (Macrob. I. I. u. III, 7., vgl. Plin. cata auct. libri II., Tarquitiuſ qui de Hetruſca diſciplina ſcripſit, Annular Marc. XXIII, 1., libri Tarquitiiani, Feſt. v. Ratitum p. 274. M., Lpd. d oſtent. p. 8. A. Gaſe, Lactant. div. inſt. I, 10, 2., u. vielleicht Dreſſi Inſcri 1189.: L. Tarquitiuſ L. f. Pom(ptina tribu) Etruſco Sulpiciano Scriba Quaeſtor(io), deſſen Identität mit dem Schriftſteller Dreſſi bezweifelt, wel dleſer nach Lpd. I. I. rex ſacrorum geweſen ſei, waſ der Text jedoch nich enthält; vgl. Bd. II. S. 1159. neß Müller, Gr. II. S. 36.).

8) M. Tarquitiuſ Pricuſ (vgl. die Münzen bei Eckhel d. n. v II. p. 402.), im J. 806 b. St., 53 n. Chr., Ankläger deſ T. Statiliuſ Tauruſ (ob. S. 1402, 15.) deſſen Dußßtor in Africa er geweſen war (Tac. Ann. XII, 59.), war ſpäter Proconſul von Bithynien (als welcher er auf Münzen von Nicäa genannt wird, bei Eckhel I. I.) und ward im J. 814 = 61 auf eine Anklage der Bithynier wegen Erpreſſungen verurtheilt (Tac. XIV, 46.).

9) Tarquitiuſ Creſcens, Centurio unter Caeſenniuſ Pätuſ im Kriege gegen Vologeſeſ 815 = 62 (vgl. Tac. Ann. XV, 11.). [Hkb.]

Tarra, Stadt an der Südweſtküſte von Kreta, bei Ptol. III, 15 zwiſchen Eſſuſ und Boecilaffuſ, nach dem Stadium. p. 299. (Τάρρος) zwiſchen Phoenix und Boecilaffuſ, mit einem Heiligthume deſ Apollo Tarräuſ. Steph. Byz. Vgl. Pauſ. X, 16, 5. [Weſt]

Ταρραβήριοι (Ptol. III, 2, 6.), Völkereiſchaft im W. von Corſica. [F.]

Tarracina (Cic. ad Att. VII, 5. Meſa II, 4, 9. Liv. IV, 59. V, 12 XXII, 15. u. öfter, Plin. XIV, 4, 6. Hor. Sat. I, 5, 24. Virg. Aen. VII, 799. It. Hieroſ. p. 611. Inſchr. bei Gruter p. 381, 1. Gori I. n. 56. p. 31. Murat. p. 328, 1.; auch Tarracinae, Liv. IV, 59. Münzen bei Eckhel I, 1. p. 100.) ober Terracina (Plin. III, 5, 9. St. Anton. p. 107. 121. 122. 515. Inſchr. bei Gubiuſ p. 101, 2. u. Gruter p. 152, 8., von welchen beiden Schreibarten jedoch die erſtere die ältere und beſſere iſt, ſ. Tzſchude zu Meſa II, 2. p. 854. Draſenb. zu Liv. V, 59, 4. Korte zu Gall. Cat. 46. u. A., beſ. da nach Strabo V. p. 233. die urſprüngliche Form deſ Namens Τραχινί war, den der Ort ſeiner Lage auf einem ſteilen Berge wegen erhalten hatte, vgl. Duid Met. XV, 717.), bei den Griechen Ταρρακίνη (Polyb. III, 22. Strabo V. p. 231. 233.), Ταρρακίνας (Ptol. III, 1, 5. VIII, 8, 3. Appian. B. Civ. III, 12.), Ταρρακινά u. Ταρρακίνη (Steph. Byz. p. 637.,

da diese beiden Namen fälschlich als zwei verschiedene Städte auführt), der ältere (nach Abeken, Mittelital. S. 74. vielleicht auch schon früher der Cicerone eigene) Name der alten volksfischen Stadt Anxur (Liv. IV, 59. VII, 39. III, 21. Plin. III, 5, 9. Hor. Sat. I, 1. Silius VIII, 391. u. f. w.; Hesop. Diob. XIV, 16.) in Latium, deren Einwohner früher Anxurates (Liv. XXVII, 38.), später Tarracinenses (Cic. Rosc. Am. 23. Tac. Hist. I, 3.), *Tappaxaratai* (Polyb. I, 1.), *Tappaxiroi* hießen. Wann der alte volksfische Name (vgl. Plin. I, 1. u. Festus v. Anxur) außer Gebrauch kam, ist uns nicht gewiß; schon in dem mit Karthago abgeschlossenen Handelsvertrage vom J. 509 aber heißt sie Tarracina (Polyb. I, 1.). Die ursprüngliche wahrsch. pelagische, dann aber von den Volkern eingenommene, und welche von den Römern eroberte, im J. 426 v. St. colonisirte und zu Latium zugehörige Stadt (Liv. IV, 59.) lag nach Appian. I, 1. 400 Stab., nach dem Strab. p. 613. aber richtiger 58 Mill. südöstl. von Rom an der Via Anagnina, und hatte eine Citadelle auf einem hohen, steilen Berge, auf dem der Tempel des jugendlichen Jupiter Anxurus stand und von welchem die Stadt nach der Küste und dem Hafen an der Mündung eines Armes des Tiberis und Amasenus herabzog, so daß Liv. IV, 59. u. V, 12. mit gleichem Rechte von ihrer tiefen und von ihrer hohen Lage sprechen kann. Nur 3 Mill. nördl. von ihr lag der Ort und Tempel der Feronia (s. Bd. III. S. 462.). Sie heißt noch immer Terracina und zeigt die uralten Mauern der Citadelle auf dem Bergrücken Montecchio. Vgl. Annal. dell' Inst. 1831. p. 414. mit Liv. 9. Magazin Encycl. 1813. IV. p. 339. u. Abeken, Mittelital. S. 148., über ihre Geschichte aber Contatore Ist. Terracinesi, Rom. 1606. [F.]

Tarracinae Numen heißt bei Livius XXIV, 44. der bei Tarracina wohnte Amasenus. [F.]

Tarräce (*Tappaxov*), später als römische Colonie (vgl. Tac. Ann. I, 78.) *Col. Victrix Togata* und *Col. Julia Victrix Tarraconensis* (Plin. III, 3, 4. Sabin. 23. 26. Inschr. bei Gruter p. 382. Orelli n. 3127. u. Münzen bei Gabel I, 1. p. 57. Florez Med. II. p. 579. Monnet I. p. 51. Suppl. I. p. 104. u. Sestini p. 202.), eine alte, von den Massilioten gegründete (Strabo III. p. 159.) Stadt Hispaniens zwischen dem Iberus und den Pyrenäen am Fl. Tulcis (Nela II, 6, 5. u. Plin. I, 1.) und an einem Meerbusen des Mare Internum, der ihren (im J. 150 n. Chr. von Antoninus Pius vergrößerten) Hafen bildete (Gratosth. bei Strabo I, 1. Liv. XXII, 22., während sie nach Artemid. bei Polyb. III, 76. u. Strabo I, 1. selbst gar keinen Hafen, ja kaum einen sichern Ankerplatz hatte), sowie an der großen, längs der Südküste Hispaniens hinführenden Heerstraße (St. Anton. p. 391. M. 399. 448. 452.). Von den Scipionen wurde sie bedeutend vergrößert, befestigt und zum Waffenplatz der Römer gegen die Karthager gemacht, später zur Hauptstadt der nach ihr benannten Provinz und zum Sitze des röm. Statthalters erhoben, sowie sie auch Augustus, der sich selbst einige Zeit über sie aufhielt, zum Sitze eines Obergerichtshofes machte (Plin. I, 1.). Sie war nun die reichste Seestadt dieser Küste (Nela I, 1.) und ebenso stark befestigt als Karthago Nova (Strabo I, 1.). Auch in späterer Zeit erscheint sie noch als eine blühende und stark befestigte Stadt (Martial. X, 104. Auson. in clar. urb. 9.), deren Umgegend guten Wein erzeugte (Plin. XIV, 6, 8. Martial. XIII, 118. Sil. It. III, 369. XV, 177.) und Flachß (Plin. XIX, 1, 2.). Uebrig. vgl. Polyb. X, 34. Ptol. II, 6, 17. VIII, 4, 5. Steph. Byz. p. 637. Liv. XXI, 61. u. A. Inschr. bei Orelli n. 157. 3127. 4327. 4330. Das heut. Tarragona zeigt noch die alte Wasserleitung, die noch immer die Stadt mit Wasser versorgt, sowie Ruinen der alten Mauern, eines Amphitheaters, eines Circus, den sog. Thurm der Scipionen u. f. w. Vgl. Florez Esp. Sagr. XXIX. p. 68 ff. u. Miñano Diccion. VIII. p. 398. [F.]

Tarräga (Plin. III, 3, 4.; *Τάρραγα*, Ptol. II, 6, 67., beim *Geo. Rav.* IV, 43. Terracha), eine zum Gerichtsprengel von Cäsar Augusta gehörige Stadt der Vascones in Hispania Tarrac., s. Tarraga. Vgl. *Cesar. Orb. ant.* I. p. 91. [F.]

Τάρρας (Ptol. III, 3, 2. mit Barr.), Stadt an der Westküste Sardiniens zwischen der Mündung des Thyrsus und dem Hafen Korakodros. [F.]

Tarras, allein von *Plut. de Alex. fort.* II. c. 7. genannt. Er wird als ein äußerst tapferer Krieger Alexanders gerühmt, zugleich aber wird erzählt wie er durch Betrug die Freigebigkeit Alexanders missbrauchen wollte, was *Plut. Alex.* 70. von Antigenes berichtet wird. *Byttenbach* zu *Plut. de fort. Alex.* c. 7. vermuthet, Tarras könnte der von *Arr.* V, 14. 16. *Curt.* V, 3. VIII, 14. genannte Tauron sein. [K.]

Τάρρορ (Ptol. IV, 2, 25.), Stadt im Innern von Maur. Gg. [F.]

Ταρρός, s. *Wb.* V. S. 462. n. d. W.

Tarrutenius, 1) s. Paternus. — 2) Tarrutenius Maximilianus auf einer Inschr. bei *Oruter.* p. 471, 8. (vgl. *Gese* zu *Lyd. de mens.* 5.) als V(ir) C(lariss.) eloquentissimusque, consularis Piceni, anno (bei *Oruter.* u. *And.* fälschl. Piceniani, vgl. *Gese* I. 1.) aetatis nono decimo vicarius urbis Romae, legatus Amplissimi Senatus secundo bezeichnet, und wahrsch. identisch mit dem Maximilianus an welchen die Briefe des *Symmachus* VIII, 47. u. 54. gerichtet sind. [Hkb.]

Tarsatica (Plin. III, 21, 25. *Tab. Pent.*; *Ταρσάτινα*, Ptol. II, 17, 2.; im *St. Anton.* p. 273. Tharsaticum), Ort in Thyriceum an der Straße von Aquileja durch Eburnen nach Silecia; jetzt *Tersat* *Ἰππὸς* von *Flume*. [F.]

Ταρσηϊος, nach *Polyb.* III, 24. u. *Steph. Byz.* p. 637. ein Ort Hispaniens bei den Säulen des Herkules. [F.]

Ταρσίη (*Arrian. Ind.* 37.), ein Vorgebirge Carmaniens nahe an der Grenze von Persis, s. *Cap Seres* oder *Ras el Dsjerb*. [F.]

Ταρσίαια (al. *Ταρύατα*, Ptol. VI, 8, 13.), Küstenstadt Carmaniens am Vorgebirge *Tarsta*. [F.]

Τάρσοιον (Ptol. II, 16, 8.), Ort in Pannonia Inferior, s. *Tersacz*. [F.]

Τάρσιος (*Strabo* XIII. p. 587.), Fluß in Mysien der auf dem *Tennus* entspringt, einen nordöstlichen Lauf hat, durch den *Lacus Miletopolites* fließt, und bald darauf in den *Macestus* fällt. *Strabo* nennt ihn zwar einen in der Nähe von *Zeleta* in vielen Krümmungen fließenden Fluß; es kann aber nicht wohl ein anderer Fluß sein als der heut. *Ballikeeri*, der nach *Beake* auch jetzt noch den Namen *Tarza* führt. *Hamilton Res. in Asia min.* II. p. 106. hält ihn jedoch für den in den See von *Mantyas* fallenden *Rara* *Su* oder *Rara Dere* *Su*. [F.]

2) Der Einheber, Beiname des Zeus, *Plut. parall.* 5. [Schoiffele.]

Ταρσούρας (*Arrian. Per. P. Rux.* p. 10. *Plin.* VI, 4, 4.), Fluß in Kolchis, der zwischen dem *Singames* und *Hippus* mündet, vermuthlich derselbe der auf der *Tab. Pent.* *Tassiaros* heißt; s. *Gundava* (†). [F.]

Tarsus, Tarsos (*Lucan. Phars.* III, 225.), **Ταρσός** (*Strabo* 673. *Ptol.* V, 8, 7.), **Ταρσοί** (*Ken. An.* I, 2, 23. *Philostr. Vit. Apoll.* I, 7. VII, 34. *Hesych.* s. v.), **Ταρσός** (*Steph. Byz.* s. v. *Ταρσός*, *Mionnet Descr. d. Méd. ant.* III. p. 619. *), **Θαρσός** (*Joseph. Ant. Jud.* I, 6. u. *daf.*

* Natürlich weit eher als jene spielenden Ableitungen des Namens Tarsus, weil hier *Persus τὸν ταρσὸν τοῦ ποδὸς ἐπέξε* (*Rasal. Chron.* p. 36 f. ed. Bonn.), oder weil *Bellerophontes'* Flügelart *Pegasos ταρσὸν ἀεὶς χόρῳ λίπεν οὐνομα* (*Dionys. Perieg.* 869 f. u. dazu *Eustath.* bei *Subson Geogr. Min.* IV. p. 77. u. p. 261. *Juv.* III, 118.), oder der Namensform *Tersus, ἀπὸ τοῦ τερσανθήνα = ἀναεργασθῆναι*, weil hier die Ueberschwemmungswasser ins Meer abgelassen und die *Taurus*.

Bern. ed. Haverc., nach welchem ursprünglich Kilikien so geheißen habe), * auf Münzen unter persischer Herrschaft geprägt (Gesenius Script. Ling. Phoen. Monum. p. 276. u. Luyne's Essai sur la numism. des Satrapies etc. vgl. Haller Lit. Btg. 1847. Nr. 108 f.), *T. πρὸς τῷ Κύδιω* (Mionn. I. I. p. 622. n. 405. zum Unterschied von andern Orten dieses Namens, Steph. Byz. I. I.), Stadt in der Küstenebene von Kilikia (s. d. A.) gelegen. Diese Ebene, bei Soli u. Tarsus beginnend (Strabo 664. 668. Curt. III. IV. 7. I. v. Müggell), war zu Feld- und Gartenbau, sowie zu Baum- und Rebzuchtungen trefflich geeignet und fleißig benützt (Xen. I. I. 22. Diod. Sic. IV, 20. Theophr. H. Pl. VIII, 8, 2. Plin. H. N. XIX, 8. Mionn. p. 631. 48 f. Suppl. VII. p. 257 f. Zander in der Gall. Allg. Encycl. XXI. Letzt. S. 242. Kinneir Voyage dans l'Asie min. I. p. 191. Browne bei Müggell I. I. p. 60. Ruffegger, Reisen in Asien I, 1. S. 395 f. 2. S. 639 f.), wo von zahlreichen, dem Taurus entquellenden Bächen und den drei Flüssen Pyramus, Sarus und Kydnus, welche in drei engen Thälern den Taurus durchbrechen (Strabo 521. Diod. I. I.), bewässert. Der letztere (s. d. A.), wüchsen anmuthig umschatteten Ufern mit seinem klaren, eiskalten (anders Kinneir I. I. p. 192.), heilskräftigen Wasser in vielen Windungen den westl. Theil der Ebene und die Stadt selbst durchfließend (daher vielleicht der Fluss *Tapos* (?), Xen. 23. Arrian. Exp. Al. II, 4. Strabo 672 f. Stadiasmus. p. 214. ed. Hoffm. Philostr. I. I. I, 7. Nonn. Dionys. XVIII, 293. Dionys. Perieg. 868 f. Leo Diac. III, 10. ed. Bonn. Justin. XI, 8, 3. Plin. V, 27. XXI, 2. Vitruv. VIII, 3, 24. Mela I, 13. Amm. Marc. XIV, 8, 3. Müggell zu Curt. S. 59 f.), mündete nach Strabo (p. 673.) 5, nach dem Stadiasmus. (I. I.) 70 Stadien von dieser — was richtiger nach Beauport Karamania p. 271. bei Hoffm. I. I., Albert. Acq. III. 14. bei Cellar. Notit. O. s. II. p. 216 f. u. schon nach zwei Aeußerungen von Plin. V, 27., Zander I. I. S. 241. — in den Lagunensee *Πήγμα* (Strabo 672.) oder *Πηγμοί* (Stadiasmus. I. I.), welcher den Hafen der Stadt bildete und mit dem Kilikischen oder tarshischen Meere in Verbindung stand (Seake Tour in Asia min. p. 179. Strabo 84. Plin. V, 27. 31. Curt. VII. III. 19. Colum. VIII, 16. Jos. VIII, 7, 2. Ptol. V, 8, 1. Ap. Gesch. 27, 5.). Jene Ebene ist zunächst von hügeligem Land umschlossen, hinter dem sich die Vorberge des Taurus und zuletzt er selbst mit malerischen Wald-, Thal- und Felspartien erheben; das Ganze krönen seine zackigen, mit ewigem Schnee bedeckten Gipfel (Xen. 22. Arrian. III, 28. Genesis Byzant. Reges III. p. 66 f. ed. Bonn. Curt. III. IV. 7. VII. III. 20 f. Beaujour Voyage dans l'Emp. ottom. II. p. 187. bei Müggell S. 57. Ruffegger I, 1. S. 396. II. S. 640. Kinneir p. 191. W.). Die der Ebene zugekehrte Gebirgsseite sammt dem die Stadt umschließenden Gebirge ist im vollen Sinne des Wortes ein busch- und blumenreiches, im Frühling mit aller Lebensfrische und Farbenpracht geschmücktes Gartenland ** und gewährte seinen Bewohnern eben so viel Freude (*Tapos*

sehen sichtbar geworden seien (Steph. Byz. *Tapos* u. Gustath. I. I.). könnte die Meinung von *taposoi* = *καλάμων, πλέγματα* (Hesych. s. v.) oder von *τάρ* auf den hebr. Münz. Münz. iteln, woher *תָּרְתָר*, Steineiche (Jesaj. 44, 14.), zusetzen, weil der Sand und Boden des nachherigen Tarsus mit Rohrgeflecht, oder dieser Baumart überwuchert gewesen sei, wie auch jetzt noch Tarsus zwischen Gärten versteckt dem wandernden Wanderer eher den Anblick eines Waldes als einer Stadt gewährt (Kinneir p. 191 u. Ruffegger I, 1. S. 396.).

* Nicht aber *תָּרְתָר*, was = Tartessus, Biner, Bibl. Realwörterbuch II. S. 603. 3. A.

** Besonders durch seinen Krofus und seine zu Salben benützten Lilien war das Land berühmt, Strabo 670 f. Athen. XV. p. 689. d. Plin. XXI, 6 f. — Leo Diac. Histor. IV, 1. 3.

ταρπιβροτος, Nonnus I. I. XLI, 85.) als es durch seine Alpen und die deren Füßen ausgebreitete Weideebene die Viehzucht als vorherrschende Gewerbsquelle begünstigend, und zugleich durch seine unterirdischen, mittelst des Bergbaues zu hebenden Schätze ihren Wohlstand fördernd, ihnen große Wohlthelle und reiche Mittel zu glücklichem Fortschreiten in der Civilisation darbietet (Ruffegger I, 2. S. 639. 643. 678. 680 f. — Zelttuch aus den Haaren filzigen Fliegen ein bedeutender Erwerbszweig, Vd. II. S. 353. Riv. XXXVIII, 7. Dazu kam die für den Verkehr günstige Lage von Tarsus selbst, einerseits an einem Knotenpunkt wo Straßen aus dem übrigen Asien, aus Isaurien, Kappadokien, Pontus und Syrien zusammentrafen und wenigstens eine Zweigbahn in die große Heerstraße einmündend durchlief auf welcher sich der westliche Handel bewegte (Herodot. II, 34. Strabo 673. Str. Hier. p. 579. ed. Wessel. Ebend. zu Hierocl. Synecd. p. 704. die Citate aus Basil. I. Or. Ep. 34. u. Basil. v. Sel. Mirac. Theclae II, 13. Müggell z. Curt. I. S. 99 f. Polyb. V, 59, 4. Tac. Ann. XII, 55. — daher Hermes mit der Börse auf Münzen von Tarsus, Monn. III. p. 646. —; über den jetzt freilich nicht bedeutenden Handel der Stadt s. Ruff. S. 679.), andererseits an einer mit dem nachbarlichen Meere verbundenen Flusse (Les Diac. I. I.) und in großer Nähe eines anderen schiffbaren (Procop. de Aedif. V, 5), des Sarus auf denen theils der unermessliche Holzreichtum des Taurus zum Schiffbau an die Meeresküste herabgeführt, theils die seewärts kommenden Waaren und die Producte des Meeres selbst, z. B. die köstlichen, dort heimischen Muräne (Colum. VIII, 16.), hinausgeschafft werden konnten (Strabo 669. 671. Theophr. H. Pl. IV, 5, 5. Diod. XIV, 39. Dio Chrys. Or. Tars. II. p. 36. Oxyd. ed. Reisk. T. II. Ruff. a. a. O. — daher Tarsus auf Münzen als reich geschmückte Frau den Kybnuß zu ihren Füßen und von verschiedenen Symbolen des Ueberflusses und Seeverkehrs umgeben, Monn. III. p. 619. 630. 632. 635. 643. VII. p. 257. 275. 289.). Verband sich nun mit diesen natürlichen Vorthellen von Boden und Lage und der hiedurch angeregten Gewerbe- und Handelsthätigkeit noch eine entsprechende, das freie Spiel der Kräfte fördernde und schützende bürgerliche Verfassung, so mußte es eine große, reiche mächtige Stadt und Metropole des ganzen Landes werden, und sich trotz der Eifersucht und Anfeindung anderer Asien. Städte Jahrhunderte hindurch jener Vorherrschaft ungeschmälert bewahren (Xen. Anab. 23. Diod. XIV, 20. Strabo 674. Basil. v. Sel. I. I. Cäsar B. Alex. 66. Curt. III. IV. 14. Amm. Marc. XIV, 8, 3. Ap. Gesch. 21, 39.). Tarsus' Gründung reicht so weit in die kleinasiatische griechische Vorzeit zurück (Dio Chr. Or. I. p. 23. daß sie nothwendig in mythischem Zwieslicht erscheinen muß, dem sich jedoch einige historische Wahrscheinlichkeiten abgewinnen lassen. Des Orts erste Anlage, wozu die eben geschilderte Umgebung natürlich schon frühe einlud, wird von der an einen etymologischen Fehlversuch gehefteten Sage bis zur geologischen Thatsache hinausgerückt daß vom überschwemmten Boden Asiens die Gewässer abgelaufen und die Taurushöhen zum Vorschein gekommen seien (s. S. 1616. N. * u. vgl. Steph. Byz. s. v. Adara — auch Feuerrevolutionen werden von Einigen in jene Gegenden verlegt, Strabo 626.). Sie muß dortartig gewesen sein, und Andrasus, das bei Malal. I. I. auf der Stelle erwähnt wird, dafür genommen werden. Asien, Abkömmlinge der homerischen aus Nordwest nach Südost in das von Arimern oder Aramäern (= Syrern Strabo 784 f.) zuerst besetzte Land eingewandert, mochten des Ortes Stifter sein, oder aber diese Arimer selbst, wenn anders nicht auch die Asien zu deren Stamme gehören*. Weist ja auch der genealogische Mythos, Asien,

* „welcher, oder ihm nahe verwandte Stämme, frühe schon alles Land bis an den Halys und in den südlichen Strichen bis an die Grenzen Persiens und Pam-

in Sohn Agenors, habe sich am kilik. Pyramus niedergelassen (Herod. VII, 91. Strab. III, 1, 1. Diod. bei Euseb. Praep. ev. II, 2. Solin. Polyh. 38.), die phönic. Südküste Syriens hin. Einflüsse von dorthier auf Kilikien wirkend* läßt auch der hier und absonderlich in Tarsus spielende Herakles-Mythos errathen. und seine dortige Verehrung als des ἀρχηγός der Stadt (oben S. 761 f. Dio Ch. I. p. 1. 22 f.) mag die erste Stadtartige Erweiterung der ursprünglichen Dorfanfiedlung bedeuten. Eine solche Erweiterung der auch eine Wiedererbauung wird ebenso mit zwei andern Wesen des asiat. Aithi- und Feuercultus, mit Perseus (Malal. I. I.) und Sardanapal (s. oben S. 762. nebst d. A. Anchiale u. dazu Leake p. 214., Hellanici fragm. ed. sec. Curtii p. 95 f. u. Genes. I. I. **), in Verbindung gesetzt, und wie jenen die Griechen der Nation genealogisch einverleibten, so haben sie auch an seinen Mythos die abelgelungene Ableitung des Namens Tarsus angeknüpft, während Sardanapal dem Orient verblieb. Wenn schon dessen Namen eine Nothiz über ein frühes Einwirken auch von Assyriens relig. und polit. Macht auf Kilikien enthält, so bletet die Erzählung von einem Siege des assyr. Sanherib über die Landete Griechen am kilik. Gestade und seiner darauf gefolgten Erbauung von Tarsus (s. ob. S. 708 f. 765.) eine von bewährten Forschern (Niebuhr, II. Schr. I. S. 204 f. Kofp, ob. S. 709. Anm. *) mit Recht als glaubwürdig betrachtete histor. Meldung über assyr. Ansiedlungen in und um Tarsus. Eben in diesem Bericht über Sanherib läuft nun aber eine zweite griechische Reihe tarsensüchtiger Stiftungesagen mit der ersten asiatischen zusammen. Wie nämlich die West- und Nordküste Kleasiens, ja noch mehr als die letztere, sollte dessen Südküste ein Kranz griech. Colonien von Karien an bis nach Kilikien*** umfassen (Cic. de Rep. II, 4, 9.), und die dorthin vollzogenen Einwanderungen, bald von Argos oder von griech. Heereslager nach Troia's Eroberung, bald von Rhodus oder Kreta angeblich ausgegangen, erscheinen mit ihren Stifterstiftungen, was namentlich Kilikien betrifft, an die mythischen Namen Amphilochos, Kalchas und Mopsus (Mallos, Mopsukrene und Mopsopestia), Aias, Teuter's Sohn (Olba), Erichthonius, Bellerophon und Trivolemus (Tarsus, Soli) geknüpft (Herod. VII, 91. Strabo p. 668. 671 f. 675 f. 150. Dio Ch. I. I. Steph. Byz. s. v. Ταρσός, Dionys. Perieg. 869. u. dazu Eustath. p. 261 f. Mela I, 13. Ammian. M. XIV, S. 3. Dionn. III. p. 634. Beck, Weltgesch. I, 1. S. 312 f. 2. A.). Die von ihnen vorgeschundenen früheren Einwohner mögen nun theils in Abhängigkeit von den griech. Ankömmlingen gerathen sein, und dies mag der alte bei Herod. I. I. die Kiliken bezeichnende Name Ταρσαίοι bedeuten †, theils sich als „freie Kiliken“ (Diod. III, 55.) in die Berge zurückgezogen haben, wo

Athens besetzte.“ D. Müller, Rhein. Mus. 1829. I. S. 25. — Vgl. Hall. Sit. Sic. u. d. S. 860 f. Anm.

* Und so natürlich wie die phönic. Ansiedlungen auf dem nachbarlichen Kypros (Herod. VII, 90.), wo, wie später auch in Kilikien, Griechen mit ihnen zusammenlebten (Isokr. Evag. p. 380. 383 f. 391 f. ed. Genev.).

** Neben Sardanapal erscheint bei Genes. I. I. als Neugründerin von Tarsus Semiramis, deren angeblicher Gemahl, Ninus, schon die assyr. Herrschaft über Kilikien ausgebreitet haben soll. Diodor. II, 2.

*** Ja bis in die Drontesgegenden des nördl. Syriens (Strabo 750. Malal. I. I.), oder gar bis Gortyaa (Strabo I. I.), sollen von den wanderungslustigen Griechen welche vorgebrungen sein, ihren weiteren Fortschritten in Syrien aber mag allerdings die Eifersucht von Tyrus und anderen syr. Städten gewehrt haben (Verhandl. der 5ten Versammlung deutscher Philol. S. 91.).

† Sollten ihre Nachkömmlinge vielleicht einen Bestandtheil der von Dio Ch. Or. II, p. 43 f. als wahre Proletarier geschilderten Αμουνγοί gebildet haben?

sie noch von Cicero (ad Att. V, 20. ad Fam. II, 10. XV, 4.) und andern röm. Seerführern bekämpft wurden. Wenn nun die schon so früh wahrnehmbare höhere Bildung Kleinasiens, bei der wir auch assyr. und phönic. Elemente anzuerkennen haben (Gött. gel. Anz. 1842. S. 148 f., ob. S. 709. Anm. *. Hall. Lit. Ztg. a. a. D. S. 871.), auch hierher schon vorgebracht, demjenigen was die neuen griech. Ansiedler an Kenntniß und Begabung mitbrachten sich einverleibte, so mußte, alles Obige von Tarsus mit in Berechnung genommen, diese Stadt den hohen Grad von Blüte erreichen welchen schon Xenophon und seine Kriegsgefährten dort trafen (Anab. 23. 26.) und die zahlreichen, durch den Handel bis nach Ostindien verbreiteten Tarsusmünzen, namentlich die schönen silbernen von Spennessis mit phönic. Schrift, sprechend bezeugen (Ruyner a. a. D. Gesen. p. 275 f. u. tab. 36 f.). Kilikien hatte nämlich nach dem Sturze des assyr. Reichs eine Zeit lang, scheint es nach Herod. (I, 74. vgl. Judith 2, 12 f.), unter seinem Spennessis (s. d.) eine gewisse Unabhängigkeit genossen; da wurde es durch Cyrus' eroberndes Vordringen nach Kleinasien gleichfalls der pers. Weltmonarchie einverleibt, durfte jedoch seine Spennessis als Vasallenkönige oder pers. Satrapen beibehalten*, daher ein zweiter unter Darius I. (Herod. V, 118.), ein dritter (?) als Unterbefehlshaber bei der pers. Flotte unter Xerxes (Aeschyl. Pers. 324 f. Herod. VII, 98. vgl. 91. Bähr p. 824. n. VIII, 14.), ein vierter endlich, dessen Residenz in Tarsus, als zweideutiger Bundesgenosse von Cyrus d. J. gegen seinen Bruder Artaxerxes (Xen. I. 1. 12. 21—27. 4, 4. Diod. XIV, 20.) auftritt.** Wenn dann nur Tarsus an dem der ganzen Provinz auferlegten Tribut (Herod. III, 60.) und andern Leistungen, z. B. Schiffslieferungen, sich gehörig betheiligte, so wird man pers. Seits der Stadt ihre municipalen Rechte und Freiheiten unverkümmert gelassen, ja gewährleistet haben. — Zur Zeit von Alexanders Eroberung erscheint übrigens an der Stelle jener alten Könige ein pers. Satrape, der mit Aufgebung von Tarsus vor dem maced. Helden das Weite sucht, nachdem die Stadt von ihren bisherigen Herren Plünderung oder Brandstiftung hatte befürchten müssen (Arr. II, 4. Curt. III, IV, 3. u. das. Müggell 14 f.). Vor und nach Alexanders berühmtem Bade im Kydnus (Curt. III, V, 1 f. u. das. Müggell, Val. Max. III, 8. Ext. 6.) wird nun Kilikien in dessen Kriegsgeschichte oft als das Land erwähnt über welches Truppenzüge heim noch Europa gingen und von dorthier kamen (Müggell im Reg. u. Cilicia, z. B. IV, I, 34. 39. V, VII, 12. vgl. Plut. Alex. 42. Athen. XIII, 586. c. 595. d.) und dessen Satrapie, weil es die Verbindung des Ostens und Westens von Asien beherrschte, zuverlässigen Männern übertragen werden mußte (Curt. IV, V, 9. V, I, 43. u. das. Müggell, Diod. XVII, 63.); daher ist auch dieß Land für Alexanders ehrgeizige Generale, Antigonus, Ptolemäus, Demetrius, Seleukus, ein Gegenstand ihres eiferfüchtigen Strebens um seinen Besitz (Diod. XIX, 56. 58. 79. XX, 19. 27. 108. Plut. Demetr. 31 f. 47. Droysen im Reg. z. Gesch. d.

* Wenigstens führen auch sonst pers. Satrapen öfters den Königstitel, z. B. ein Pharnabazus auf Münzen (Hall. Lit. Ztg. a. a. D. Nr. 108.). — Wie Persien seine Oberhoheit über Milet und andere Kleinasiat. Griechen stützte durch Tyrannenregierung zu behaupten suchte (Herod. V, 30. 37. 38. u. das. Bähr, Arrian. I, 17 f. Diod. XVII, 24. Seeren, Ideen I, 1. 1. Abschn.): so wird es dies System auch in Tarsus befolgt haben.

** Zwischen die zwei Letztern hinein hören wir von einem Gallkarnassier Xenogoras, der von Xerxes wegen Lebensrettung von dessen Bruder, Massias, zum Kön'g von ganz Kilikien — wohl das Hochland mitinbegriffen — ernannt wurde (Herod. IX, 107.). Beherrschten die Spennessis bloß das Tiefland und waren Nichtgriechen, worauf auch ihr Name hinzudeuten scheint?

ellen. I. Bd. unt. Kilikien*). Des Letzteren Dynastie** behauptete endlich
 und das übrige Land, welches für sie selbst sowie für den von ihr
 ererbten Hellenismus in seinen zahlreichen mächtigen Städten und in
 den freitbaren Bewohnern (Polyb. V, 79, 3.) eine Hauptburg gegen die
 im nachbarlichen Kappadokien stark reagirende asiat. Nationalität bildete
 Droyfen II S. 74.***), aber auch, namentlich seitdem es Grenzprovinz war, durch
 Streifung des vorliegenden Kleinasien von der syr. Monarchie in Folge des
 asiatischen Friedens (App. Syr. 38 f. Liv. XXXVIII, 38.), unter der Schlep-
 peit der Seleukiden und ihren Familienzwistigkeiten viel zu leiden hatte
 Strabo 668. 1 Maccab. 11, 14. 2 Macc. 4, 30. 36., ob. S. 943.). Von
 Seeräubernwesen (Strabo l. l.) sowie von Tigranes' Fremdenherrschaft
 App. Syr. 48. 69. Mithrid. 105 f. 118. Dübner zu Justin. XL, 1 f.) wurde
 Kilikien durch Pompejus' siegreiche Dazwischenkunft befreit und in eine röm.
 Provinz verwandelt (Bd. V. S. 1850 f. †). Von seinen Bewohnern hielt
 im später ausgebrochenen zweiten Bürgerkrieg ein Theil vielleicht aus
 Unzufriedenheit, ein anderer aber gewiß nur aus Zwang zur pompej. Partei,
 namentlich Tarcondimotus, Fürst im Amanus ††, bef. aber die Tarsenser, welche
 im ersten und auch zweiten Cäsar so ergeben waren daß sie, auch durch des
 letztern persönliche Anwesenheit geehrt (B. Alex. 66.), ihre Stadt Julio-polis
 nannten (Flor. IV, 2, 5. u. das. Freinsheim 32. Dio C. XLVII, 24.):
 eine auch thatsächlich bewährte Anhänglichkeit welche sie sein Mörder Cassius
 durch Plünderung des öffentlichen und des Privatvermögens büßen ließ (Dio
 l. l. 26. 30 f. App. B. civ. IV, 52. 64. Cic. ad Fam. XII, 13.), Antonius
 hingegen, sein Günstling, sie dafür mit Municipal- und Abgabefreiheit be-
 lohnte (App. B. civ. V, 7. †††). Auch Tarcondimotus' Familie war wieder
 auf Cäsars Seite übergetreten, daher August ihr das kleine Reich in den
 Bergen nach Abzug einiger Küstenstriche, die sammt Kleinarmenten dem kappad.
 Archelaus zugeschieden wurden, bestätigte (Dio LIV, 9. vgl. L, 14. LI, 7.
 Dionn. III p. 661 f.), das eigentliche, ebene Kilikien jedoch für Rom be-
 hielt (Dio LIII, 12.). Aber schon unter Tiber wurde vollends das Ganze
 dem röm. Reiche einverleibt, und so stand wiederum Kilikien und seine Haupt-
 Stadt unter Einem Herrscher (Bd. I. S. 680. Philostr. l. l. I, 12., vgl.
 jedoch Tac. Ann. II, 79 f. XII, 55. u. Dio C. LX, 8. ††). Dieser hatte
 Augustus, scheint es, zum Theil aus polit. Rücksichten, zum Theil um seines

* Eine Weile ist auch Pleistarch, Kassanders Bruder, im Besiz des Landes,
 Ant. Demetr. 31.

** Mit Ausnahme der vorübergehenden ägypt. Herrschaft unter Ptolem. II. u. III.
 (S. zu Droyfen, II. Bd. unt. Kilikien. Liv. XXXIII, 19.).

*** Vielleicht auch deswegen scheint Tarsus von Antiochus IV. begünstigt worden
 zu sein (Steph. Byz. Tarsós).

† Zu ihren ersten Verwaltern zählten App. Cl. Pulcher, Bd. II. S. 413., und
 App. Cl. Pulcher, s. ob., und über seine wechselnde Stimmung gegen die Bewohner von Tarsus,
 App. Cl. Pulcher, s. ob., und über seine wechselnde Stimmung gegen die Bewohner von Tarsus,
 App. Cl. Pulcher, s. ob., und über seine wechselnde Stimmung gegen die Bewohner von Tarsus,

†† S. über ihn Dio Cass. XLI, 63. XLVII, 26. Cic. ad Fam. XII, 13., über
 seinen älteren Sohn Philopator Dio LI, 2., über Weiber Münzen Dionn. III. p. 661 f.
 VII. p. 296 f., über seinen jüngeren Sohn Tarcondimotus II. Dio LIV, 9., über ein
 anderes kilik. Dynastienpar Dionn. VII. p. 297. und diese Dynastien überhaupt Strabo
 571 f. 676.

††† In Kilikien wurde bald darauf Antonius bei seiner ersten Zusammenkunft mit
 Kleopatra auf dem Rhodus von dieser Bühlerin umstrickt und ein großer Theil dieser
 Provinz sollte unter Ancrem ihr dafür zur Beute werden. Plut. Anton. 26. 36.
 App. B. civ. V, 8. Dio C. XLVIII, 24. XLIX, 32. Strabo 669. 671.

† Die Namen einiger Statthalter s. bei Welley Mém. de l'Acad. d. I. XXXVII.
 p. 346 f.; von ihnen ist jedoch Aurellian auszuscheiden. Vgl. Strabo 675. Tac. Ann.
 XVI, 21. Böckh Corp. inscr. gr. III, 1. p. 209. nach P. Lucas Voyage I. p. 271.

Lehrers willen, des Stoikers Athenodorus von da, die wohl von der Gegenpartei entzogene Abgabefreiheit wieder zurückgegeben und noch dazu ihr Gebiet, gesetzliche Einrichtungen, rechtl. Gewalt über den Fluß und das daran stößende Meer und die Ehrenauszeichnungen einer Metropole von Kilikien verliehen, was ihren Wohlstand wieder herstellte oder noch erhöhte (Dio Chr. Or. II. p. 36. u. über diese Stelle Deyling de S. Pauli rom. civit. observ. III. p. 391 f. *). Daher heißt sie bei Plin. V, 27. Ibera und auf Münzen, z. B. des Caracalla und Valerians des Aelt., *ἑλευθερία* (*). Kraft dieses hiemit der Stadt eingeräumten Rechtes der Selbstverwaltung theilten sich bei ihr drei Gewalten in dieselbe, nämlich 1) die *γερουσία*, ein lebenslänglicher Ausschuss aus dem reichbegüterten Herrenstande, wozu sich, wie auch in andern griech. Gemeinwesen, namentlich dorischen Ursprungs (z. B. in Argos und Elis, Aristot. Polit. V, 2, 8. 5, 8. Thucyd. V, 47.), vielleicht in Folge weiterer Einwanderungen 2) eine halbjährlich wechselnde *βουλὴ* mit einem *πρωτάρης* an der Spitze gesellte; 3) der *δημος*, durch seine *ἐκκλησίαι* mitwirkend. Unter diesem endlich die antheillosen *ἀετοὶ* (Dio Chr. p. 43 f.). Auf dieses eine Zeit lang wenigstens einträchtige Zusammenwirken jener drei Innengewalten spielen theils Münzinschriften aus der Zeit Caracalla's und Valerians des Aelt. an (s. unt. Anm. ** Welley I. p. 347 f. 353. u. Hist. de l'Acad. d. I. XXXI. p. 386.), theils Aeusserungen von Dio Chr. p. 40 f. 43. (vgl. Pölsbier de reb. Heracl. Ponti I. p. 46 f. Daß es daneben nicht an Reibungen theils der drei Stände unter einander, theils mit dem kaiserlichen *στρατηγός* fehlte ersehen wir gleichfalls aus Aeusserungen des politisch. Freundes von Tarsus, Dio Chr. (Or. II. p. 40. 47. 51. u. dazu Casaub. p. 516 f., Marquardt a. a. D. S. 89. über die kais. Strategie in andern kleinasiat. Städten). August's große Günstigkeit gegen Tarsus fand auch Beachtung bei seinen Nachfolgern, deren innigere Beziehung zu der Stadt übrigens schon durch ihre für Rom so wichtige Lage als eines Durchgangspunktes auf den parth. und neuers. Feldzügen (Theoph. Simoc. III, 1. gegeben war. So berührte Trajan die Stadt (Dio Cass. LXVIII, 17., 1. kilit. S. 33. Selinus starb er, ib. 33); wohl auch Hadrian (Spartian 13 f.); Marcus Aurel (Capitolin. 25 f.); Sept. Severus (Dio Cass. LXXIV, 7.). In Valerians unglücklicher Zeit suchten die Perser unter Sapor I. ihr altes Recht auf Kilikien durch Eroberung seiner Hauptstadt Tarsus geltend zu machen (Zonar. Ann. XII, 23.). In ihr starb Kaiser Tacitus eines natürlichen (na-

* Als *Μητρόπολις* wurde Tarsus schon von J. Cäsar behandelt (B. Alex. 66. führte auch diesen Titel (Strabo 674. Dio Chr. p. 8. 23. 36.) auf autonomen u. auf Kaiser Münzen (Mionn. III. p. 620 f. 656 f. VII. p. 256 f. 290 f., die von Augustus bis Gallienus reichen) und wurde theils wegen der damit verbundenen Vortheile u. Ehren von andern kilit. Städten, z. B. Arana, Aegä, Anazarbus, Mallus, so theils wohl auch aus eigener Schuld beneidet und angefeindet und doch wieder den meisten Dingen s. klavisch von ihnen nachgeahmt (Dio Chr. p. 25. 37 f. 47. 56. Dio C. XLVII, 31. Steph. Byz. Adara; s. noch darüber und über angeblich auf diesen Vorrang sich beziehende Münzinschriften Göbel D. Num. III. p. 73. 76. Hist. de l'Ac. d. I. XXXI. p. 278 f. 283 f.). Erst unter Theodos. II. mußte Tarsus als Metropole der nunmehrigen Cilicia prima den sofort geschmälerten Ehrentitel n. ihrer alten Nebenbuhlerin Anazarbus (s. d. A.), der Metropole von Cilicia secund. theilen (Mém. XXXVII. p. 353. Hist. XXXI. p. 283 f. 286.).

** Göbel D. Num. I. l. Mionn. III. p. 631. 656. VII. p. 266 f. — Ueber den Begriff „libera“ Marquardt, Cujicus S. 81. Daß übrigens in diesem Rechtstitel der Stadt noch nicht die röm. Civität ihrer Bürger eingeschlossen gewesen sei und mithin ihr berühmtester Sohn, der Apostel Paulus, dieselbe nicht daher, sondern wahrsch. von einer Verkaufung dieses namentlich für Juden höchst wichtigen Rechtes durch seine Vorfahren her ableiten müssen, dies hat schon Deyling (l. l. p. 359 f. vgl. Welley XXXVII. p. 35. u. Winer S. 212.) zur Genüge bewiesen. Vgl. Ap. Gesch. 21, 39. mit 22, 22—3

1. Vict. b. 3. Epit. 36., dagegen nach den Imper. 36. zu Tyana), sein Herr Florianus (Imper. 37., nach Byzisc. Flor. 1. bei Tarsus) eines gerechtfamen Todes. Auch Maximin (Maximinian, Victor b. 3. Epit. 40. Victor Imper. 41. Eutrop. X, 3. Zosim. II, 17.) und Julian auf seinem Abzug aus dem Perserkrieg endigten hier ihr Dasein, und der Letztere empor in einer dortigen Vorstadt ein kaiserliches Begräbniß (Vd. IV. S. 406. 3. 9 v. u.; sein Vorgänger Constantius war hier erkrankt, Ann. M. XXI, 5. 2.). Die letzte Wohlthat aus röm. Kaiserhand erhielt T. durch Justinian I. (Procop. de Aedif. V, 6.) und Mauritius (Theophyl. Simoc. VIII, 11.). Solche Gnadenbewisungen und Besuche der Kaiser sind auch durch findende Inschriften auf Stadtmünzen verewigt (Echel p. 76. Monn. III. 25 f. 628 f. 632 f. 637 f. VII. p. 256 f. 262. 264. 269. u. f. f. Hist. XXI. p. 285. Holsten. zu Steph. Byz. p. 313 f. ed. Berkel, vgl. dazu über das dortige Neokorat Echel p. 76. u. Marquardt S. 85 f.). Die Einbrüche der Perser unter Chosroes II. in Kleinasien, von denen auch Kilikien betroffen wurde (oben S. 813 f. u. Theophyl. Simoc. III, 1., in der ersten Hälfte des 7ten Jahrh.), waren nur ein rasch vorübergehendes Vorpiel der wiederholten Einbrüche von den Arabern des Islam, welche unter Muawia begannen, unter Belid I. Tarsus in muselmännische Gewalt brachten (Weil, Gesch. d. Chalifen I. S. 292 f. 396 f. 468 f. 508 f. II. S. 15. 35. 97 f. 100 f. 123. über Einfälle der abbasidischen Chalifen). Durch den Befestigten der Ägyptern, Harun Arraschid, neu besetzt und mit starker Besatzung versehen, wurde T. Begräbnißstätte seines berühmten Sohnes Al Manun (Weil II. S. 155 f., 9ten Jahrh. 1. Hälfte; S. 293. Usmanin Hist. Sarac. p. 175 f. ed. Lepen.) und eine Burg der Bekenner des Islam arabischen (auch *Ayaperoi* von den Byzant. genannt) und türkischen Stammes, von wo aus dieselben zu Wasser und zu Land auf die Reste des griech. Reiches in der Nähe und Ferne mit abwechselndem Glücke häufige Anfälle machten (Const. Porphy. de Themat. I. p. 35. ed. Bonn. Cedren. Hist. Comp. II. p. 154 f. 174. 206 f. 217. 225. 270. Joh. Europal. Hist. p. 661. 667. 670. 684. ed. Bonn. Leo Diac. Ind. v. Sarac. u. Tarsus, Genes. I. I. p. 66 f. Theoph. Continuat. III. p. 125 f. 166. 197. 283 f. 286. 298 f. 374. 443. 452 f. 561. 847.). Uebrigens fiel T. noch wiederholt in christliche Hände zurück; so der Griechen unter dem Kaiser Nicephorus Phocas (10ten Jahrh. 2. Hälfte, Cedren. II. p. 360 f.), der Kreuzfahrer unter Tancred und Balduin (Raumer, Gesch. d. Hohenstaufen I. S. 113 f. 2. A.), deren Erstere nach Wiedergewinnung des eingebüßten kilik. Raubes gar sehr gelüskete (Anna Comnena, Alex. XI. p. 269. 276. 327. ed. Venet.), Manuel, des Comnenen (Cinnam. Hist. IV, 6 f. ed. Bonn. — 12ten Jahrh. 2. Hälfte). Ueber die weiteren Schicksale der Stadt endlich bis zu ihrer bleibenden Besetzung durch die Türken i. Bellef XXXVII. p. 360 f. — Der Charakter der Kilikier war im Allgemeinen sogar sprichwörtlich in Mißcredit. Ihre Mißthung aus allerlei Völkern, ihres Landes Lage, häufigen Raubanfällen und kriegerischen Auftritten hatgestellt, die große Fülle dortiger Lebensgüter, der zu Anfang und zu Ende der Diadochenperiode wiederholte Herrscherwechsel, die damit zusammenhängenden Bürgerkriege der Seleukiden und das zum Theil hieraus hervorgegangene Räuberunwesen (Strabo 668.) wirkten zumal demoralisirend auf das Volk, daher denn die Anklagen seines Mangels an Wahrheitsliebe, seiner Raubgier, Grausamkeit, mordlustigen Trunksucht (Stolberg Exerc. de Soloec. N. Test. et Cilicisim. Pauli p. 98 f. Zeibich Diss. hist. de Tarso in den Symb. liter. Brem. III. p. 505 f.). Daß solche Beschuldigungen auch die Bewohner des Flachlandes und dessen Hauptstadt mitbetreffen beweisen die von Dio Chr. und Apollonius von Tyana an diese gerichteten Warnungs- und Strafreden, wo namentlich ihr Hang zu Ueppigkeit, Gewaltthat, Nichts-

thun, Streitigkeiten unter einander und mit Bewohnern anderer Provinzialstädte gerügt wird (Dio Or. I. p. 10. II. p. 42. Philostr VI, 34.). Wenn man nun daneben liest daß die Kilikier viel auf Vogel- und wohl auch Opferschau hielten (Strabo 675 f. Cic. de divin. I, 1. 40. Tac. Hist. II, 3. f. oben die kilik. Stiftungssagen über die Seher Kalkhas u. s. f.), wenn man erwägt daß nicht nur mehrfache Darstellungen Apollo's und bekannter Weissagungssymbole auf Münzen (Mionn. III. p. 620 f. 625.) sondern auch schriftliche Nachrichten von einem Orakel der Artemis Sarpebona (Strabo 676.) auch diese Seite uns dort in Blüte zeigen; wenn seiner Meldungen von einem Priesterfürstenthum zu Olba eine bedeutende Macht des Cultus in jenem Lande bekrunden (Göbel III. p. 62 f. Mém. de l'Acad. d. I. XXI. p. 421. 424 f.); wenn man endlich gleichfalls auf Münzen von Tarsus, der *ιερα* und *αυλος* (Mionn. III. p. 622. Mém. XXI. p. 425 f.), neben zahlreichen Darstellungen von Götterbildern des Zeus, der Artemis, Pallas u. s. f. sammt Tempeln, namentlich aber der h. Trias des Apollo, Perseus, Herakles (Mionn. III. p. 620 f. 643—5. Mém. XXXVII. p. 349 f.) bestimmte Zeugnisse von ihrem Cultus in Tarsus (Plut. de def. Oracc. 41. Dio Chrysf. p. 1. 22 f. 53. *), sowie von den ihnen zu Ehren gefeierten Festen und Spielen (Mém. I. I. p. 351 f. Göbel p. 75. 78 f.), insbes. von der Errichtung einer *πυρα* zu Ehren des Herakles *αρχηγός* (oben S. 762 f. Creuzer, Symbol. IV. S. 52 f. 2. A. — Beschreibung der Kleidung seines Priesters bei Athen. V. p. 215. c.) vernimmt: so erscheint das Wesen ihrer relig. Institutionen in seiner Wirkungsfähigkeit, oder ihre Empfänglichkeit für relig. Eindrücke in zweideutigem Lichte. Auf eine erfreulichere Seite weist dagegen das glänzende, wenn auch überraschende ** Zeugniß Strabo's (p. 673—5) hin über den regen Eifer der Tarsenser für Philosophie und die übrige encyklopädische Bildung, in welchem sie Alexandria, Athen und jeden andern Ort übertriffen und den sie nicht nur in ihren eigenen, übrigens nicht leicht von Fremden besuchten Bildungsanstalten, sondern auch in auswärtigen zu befriedigen gesucht hätten, worauf dann das Erlernte von ihnen bef. zu Rom in Ausübung gebracht worden sei. Von Tarsus stammten nämlich: 1) Philosophen: die Stoiker Antipater (s. d. A.), Archdemus (Cic. Acad. II, 47. Diog. Laert. VII, 1, 40. 55. 68. 84. 88. 136.), Heraklides (Diog. L. VII, 1, 121.), Nestor (s. d. A.), Zeno (Diog. L. VII, 1, 84.), die beiden Athenodore (s. d. A.); der Akademiker Nestor (s. d. A.); die Epikureer: Diogenes, geschickt im Improvisiren von Reisen, namentlich von Dramen — eine an den Tarsensern überhaupt von Strabo 674 gerühmte Fertigkeit — und Lyllas, zugleich eine Welle Tyrann seiner Vaterstadt nach communistischen Grundfäden, auch Priester des Herakles (Athen. V. 215. c. Rhein. Mus. f. Phil. N. F. 5. Jahrg. S. 299 f.), und der sonst nicht bekannte Mutiades. 2) Dichter: Dionysios, der Beste in der tragischen Pleias (s. d. A.); ein anderer Tragiker Bion, von der mit dem Namen „tarsisch“ bezeichneten Weise (Diog. L. IV, 7, 58. u. das Menage); der Satyriker Demetrius (Vd. II. S. 936. Nr. 3.) und Boëthes, ein vom Triumvir Antonius begünstigter Improvisator, ebenso schlecht als Dichter wie bleibisch als Staatsmann. 3) Gram-

* Auch die ägypt. Gottheiten des Serapis, der Isis und des Horus scheinen in diesem pyndämonistischen Lande Eingang gefunden zu haben, Mionn. III. p. 639.

** Weil ohne Notizen über vorbereitende Ansätze an uns kommend, wirwohl sich dieß aus den über solche Gegenstände namentlich höchst düstigen Nachrichten der Diadochenperiode erklären läßt. Auch andere kilik. Städte haben wissenschaftlich ausgezeichnete Söhne aufzuweisen zum Zeugniß der über die ganze Provinz verbreiteten Bildung, z. B. Anazarbus (s. d. A. Dioscorides u. Oppianus); Mallus (Strabo 678. u. d. A. Dionysides); Seleucia (s. d. A.); Soli (Strabo 671. u. d. A. Bion). — Ob Chryssip von Tarsus aber vielmehr von Soli? s. Menage z. Diog. L. VII, 179.

nasser: Artemidor, Diodor (s. d. Art.) und Hermogenes, ein Schriftsteller über Rhetorik (Steph. Byz. s. v. Ταρόος u. d. A.); 4) der gleichnamige mit Domitian (Suet. Dom. 10.) geübte Historiker; endlich 5) die Ärzte: Heliontus (oft von Galen angeführt, Fabric. Bibl. Gr. IV. p. 278.), Demotus, zugleich Philosoph und Lehrer des Sextus Empiricus, und Philo (s. d. Art.); mehr mag die uns nicht zugängliche Schrift Heumanns de claris insensibus, Götting 1748. bieten). Zu dem aus den frühesten Zeiten der Stadt noch vorhandenen orient. Elemente hatte sich, vielleicht schon unter persischer, ja aber unter seleucid. Herrschaft, namentlich unter Seleucus I. und Antiochus III., ein neues in den eingewanderten Juden gestellt (Jos. A. J. XII. 1. 3 f. de Maccab. 4. Philo de Virtut. II. Opp. p. 587. u. das. Anag. 1 Macc. 15, 23. Apost. Gesch. 6, 9. *). Von ihnen stammte auch der Apostel Paulus ab^{**}. Von der in Tarsus verbreiteten Bildung und Lehrsamkeit mag auch die dortige Judengemeinde und Synagoge, wie dies in Alexandria dergleichen der Fall war, berührt worden sein (Ap. Gesch. 6, 9., es auch die Zusammenstellung zu erwägen ist — Zeibich p. 520 f. — Winer S. 565. Anm. 3.), und somit auch der junge Paulus vor seiner Versetzung nach der Jerusalemer Akademie^{***} Einiges von der griech. Literatur gekostet haben (Zeibich p. 526 f. Winer S. 213.). Auch gewährte ihm sein früherer und späterer Aufenthalt in dieser seiner Vaterstadt von dem polytheistischen Götzen eine besonders reiche, für seine nachherige Lehrtätigkeit und Thätigkeit werthvolle Anschauung, während bei dem belebten Völkerverkehr der hier vor ihm sich drängte und unter den hier einheimischen selbstständigen bürgerlichen Einrichtungen sein Geistesblick eine weitere und freiere Richtung erlangte als dies vielleicht in den engen Schranken der jüd. Heimat der Fall gewesen wäre, und daneben der von Jugend auf gepflogene Umgang mit gebildeten griech. und röm. Mitbürgern seiner Bewegung in den verschiedenen Lebenskreisen der damals berühmtesten Weltstädte eine sichere, würdige und zugleich gewandte und urbane Haltung, und sammt etwelchen Lesereinkenzen auch seines mündlichen und schriftlichen Ausdrucks das griech. Colorit verleihe mochte welches durch alle Hebräer hindurchschleucht (Winer S. 214. — über angebliche Giltigkeiten Zeibich p. 540 f.). Von Tarsus aus trat auch Paulus in das weite Feld seiner welthistorischen Missionsthätigkeit ein; mit Recht kann es daher neben dem syr. Antiochia als Wiege der über jüdische Beschränkung emporgehobenen christlichen Universalreligion angesehen werden (Ap. Gesch. 11, 25 f.), und mit Recht finden wir hier — wie auch im übrigen Kleinasien, Ap. Gesch. 15, 23. 41. Galat. 1, 21. — frühe schon eine christl. Gemeinde mit Vorstehern, auf dem Concile von Nikäa einen Bischof, auf dem von Ephesus und Chalcedon bereits Metropolitane, und unter ihrer Zahl neben Märtyrern ihrer relig. Ueberzeugung auch Kämpfer gegen den heiligen-Cultus einer Thekla wie für die freieren Ansichten eines Arius und Aetorius, und unter den dortigen christl. Gelehrten treffliche, freisinnige Theo-

* Haben wir uns unter den Kleasiern im Heere des jüd. Königs Alexander (Jos. A. J. XIII, 13, 5. B. Jud. I, 4, 3.) griech. Soldner, wie in dem Antiochus III. (Polyb. V, 79, 3.), oder jüdische zu denken? Für letztere Auffassung könnte Philostr. V. Apoll. VI, 34. sprechen.

** Gegen die von Hieronymus (Catal. Script. eocl. 5.) aufgenommene, aber im Comment. in Philem. 23. von ihm selbst wieder als Fabel bezeichnete Notiz: Paulus sei mit seinen Aeltern aus dem galiläischen Städtchen Giscala nach Tarsus erst eingewandert, spricht, wenn auch nicht Ap. Gesch. 21, 39., so doch bestimmt 22, 3. vgl. 9, 11. 30, 11, 25. — Reland Palaest p. 812 f. Robinson, Pa'ästina III. S. 639 f. — Zeibich p. 524 f. Winer S. 212.

*** Wie auch gebildete nichtjüdische Tarsenser ihre daheim gewonnenen Kenntnisse auswärts noch zu erweitern pflegten, Strabo 673.

logen und Schriftausleger, und also auch hier, wie in mehreren andern Städten des alten Seleucidischen Reiches, das Fortleben acht hellenischer Forscher, welche auch im Kreise der neuen den Orient und Occident vermittelnden Religion beurkundet (Wassl. d. Gr. Kpp. 34. 113 f., ob. S. 936. 950. Le Duc Oriens christ. II. p. 870 f. 1031 f. Wilsch, Handb. d. kirchl. Geogr. S. 197 f. u. f. *). Mittelalterliche und neuere Berichte über den Zustand von Tarsus s. bei Willebrand ab Oldenborg in Leo Allatus Συμμετά p. 14., B. Lucæ Poccole, Rinneir, Ruffegger l. l. Jetzt ohne Inschriften und Kunstdenkmale aus dem classischen Alterthum**, ist die heutige Stadt ein in Armut, Schmutz und Ruinen versunkenes Nest mit kaum mehr als 20,000 Bewohnern, mit ziemlich vielen Moscheen, deren eine die Sage auf der Geburtsstätte Pauli erbaut sein läßt, und einer Kirche deren Errichtung sie ihm selbst zuschreibt (Atlas zu Ruff. 1. Bief. 6. Bl. Rinneir p. 199 f.); der Rhodnus fließt jetzt nicht mehr durch die Stadt, sondern ungefähr eine halbe Meile östl. von derselben läßt aber seine Nähe durch Versumpfung der Ebene mittelst seiner stagnirenden Gewässer verspüren. Das hiedurch erzeugte Miasma füllt die Kirchhöfe welche heutzutage einen großen Theil der einst so glänzend belebten Stadt einnehmen (Rinneir p. 191 f. 197 f. Ruffegger S. 396.). Weitere Literatur über Tarsus s. bei Winer a. a. O. u. d. W. [Class.]

Tartärus, Τάρταρος, Sohn des Aether (oder des Chaos) und der Erde, und von dieser Vater der Giganten, des Typhoeus oder Typhon (Hymn praef. p. 3 f. fab. 152. Hes. Th. 821. 832) und der Echidna. Apollod. I. 6, 3 II, 1, 2. Als Ort ist der Tartarus (auch τὰ Τάρταρα, Hes. l. 1. 119. vgl. Hor. Carm. 1, 28, 10. Ovid Fast. IV, 605. Trist. 1, 2, 22. selten ἡ Τάρταρος, Wind. Pyth. 1, 29.) in der Ilias (in der Odyssee kommt er nicht vor) ein finsterner Abgrund, s. Bd. IV. S. 156. ob. In ihn stürzt Zeus die Titanen (II. VIII, 13 f. 481. Hes. l. 1. 807. Paus. VIII, 37, 3.) Auch die Aloiden (Bd. I. S. 375.), ferner Tityos, Ixion, Phlegyas, Salmoneus, Tantalos u. A. büßten hier. Ueber seine Größe und Tiefe s. Bd. IV. S. 156. 160. Virg. Aen. VI, 578. Nach dieser Angabe wäre er von Gesehen des freien Falles zufolge 27 Millionen Meilen tief. Nichtsdestoweniger lassen die Alten den Orpheus, Herakles, Theseus hinab- und zurückgehen. Andere Vorstellungen s. II. VIII. 13 ff. Hes. Th. 719 ff. Apollod. I. 1, 2. [Scheiff.]

2) Tartärus (Tac. Hist. III, 9. Plin. III, 16, 20. Geo. Rav. IV, 36., vermuthlich auch der Ἀρταρός des Ptol. III, 1, 25.), ein linker Nebenfluß des Padus in Gallia Transpad., der seine Quellen auf der Südostseite des Lacus Venacus hatte, in der Nähe von Hostilia große Sümpfe bildete (Tac. l. 1.) und in die zur Verbindung des Padus mit dem Athesis angelegten Kanäle (die Fossae Philistinae) abgeleitet wurde (Plin. III, 16, 20.), so daß er eigentlich eben so gut für einen Nebenfluß des Athesis als des Padus gelten

* Zwar nicht als Repräsentant des liberalen Elements in der Kirchenregierung, aber doch eines gelehrten Wissens im kirchlichen Leben kann hier noch genannt werden Theodoros von Tarsus, von Rom als Erzbischof nach Canterbury gesandt (668—90), Verbreiter der griech. Sprache und Wissenschaft seiner Heimat und Stifter von Schulen in England, aus deren einer Beda hervorgegangen ist (Beda Hist. eocl. gent. Angl. IV, 2.).

** Aus diesen sah Rinneir l. l. nur Mauerreste, ein antikes Thor zu einem Kirchhofe führend, im Südosten der Stadt Trümmer eines Gebäudes, nach der kreisförmigen Form zu schließen eines Gymnasiums; im Westen eine noch ganz erhaltene Porticus; nicht weit von der Stadtmauer ein Gebäude 120' lang und hälftig so breit, jetzt ohne alle Ornament. Rinneir erinnert dabei an Julians Weg d'niß in einer Vorstadt von Tarsus. — Noch gibt er Nachricht von der Burg der Stadt, angeblich von Bajazeth erbaut, und einem Theile der Mauern, wahrsch. Resten der durch Hannibal angelegten Befestigungen.

hant. Er heißt jetzt Tanaro, die ihn mit der Etsch verbindenden Lande der Castagnaro, Malopera und la Scordica, und die aus ihm in den Po fließten Polosella und Bianco. [F.]

Tartessus, oder —os (Plin. H. N. IV, 22.), Tartessus (Priscian. Perieg. 335 f.), Ταρτησσός (Herobot. I, 163.), —σοός (σοός nach Wessell. u. Diob. Sic. fragm. L. XXV.) über die Schreibung des Wortes überhaupt (Ukert, Geogr. v. Griech. u. f. f. II, 1. S. 242. Anm. 85., sowie über die Aussprache desselben, das ursprünglich der Iberischen oder Phöniciſchen Sprache angehört, טַרְטַסּוּס*, und von dessen Zischlauten sich in Ταρτησσος bei Polyb. III, 24, 2. 4. 33, 9. u. Steph. Byz. s. v. noch eine Spur erhalten hat, auch z. Genes. S. 212 f. Anm. 6.). I. Die Nachrichten des N. Testaments (Ges. Thes. I. l. p. 1315 f. Winer, Bibl. Real-W. B. II. S. 602 f. 2. A.): Die Verbindung worin das Wort theils in Belordnung theils im Gegensatz (1 Mos. 10, 4. u. 1 Chron. 1, 7., Ps. 72, 10., Jesaj. 66, 19. u. das. Gesen. u. Hitzig, vgl. Jesaj. 60, 9.) mit andern geogr. Namen verbunden weist uns nach dem fernern Westen der Erde hin, und der Begriff des Wortes fällt mit dieser Weltgegend in gleicher Weise zusammen wie bei Diod. Sic. XIV, 416. Sil. It. III, 399. X, 358. Claudian. Ep. ad Olybr. 14. Tartessus und die davon abgeleiteten Adjektivformen für Abendland und abendländisch stehen. Die Phöniciſer fuhren nach dieser Westgegend in großen, starken Seeschiffen (Jesaj. 2, 16. 23, 1. 14. 60, 9. Ps. 48, 8.); ein Absatzort dafür war Joppe (Sonn. 1, 3. 4, 2.). Tharschisch erscheint als wichtiger Handelsplatz, reich an Gütern (Ezech. 38, 13. Ps. 72, 10. Jesaj. 66, 19.), namentlich an Eisen, Zinn, Blei, Silber (Jerem. 10, 9. Ezech. 27, 12. 25. u. das. Rosenmüller) und Edelsteinen (Ges. Thes. p. 1316. Nr. 2.), welche von hier auf die Märkte von Tyrus gebracht wurden, und als eine der vorzüglichsten Colonien dieser Phöniciſchen Metropole (Jesaj. 23, 1. 6. 10.). Die frühern Deutungen von Tharschisch s. bei Gesen. I. l. Winer S. 603.; jetzt ist die Deutung dieses Namens auf Localitäten in Südpantien die herrschende**, und genießt auch die vollste Unterstützung griech. und röm. Zeugnisse über das mit טַרְטַסּוּס unverkennbar identische Ταρτησσός. II. Dieser Name hat bei den Prosaschreibern eine zwei- oder — abgesehen von einem einzigen Buchunterschied — dreifache Bedeutung: 1) heißt der Fluß Bätis bei den Römern (Stephanorus, Eudorus; Ukert S. 241. 249 f.) Tartessus, welcher „aus unendlichen Quellen mit silbernem Boden entsprungen“, Zinn mit sich führt und ins Meer mit zwei Mündungen eintritt (früher vier, jetzt einer, welche

* Gesenius' Erklärung des Wortes („urbs fracta sive diruta, fortasse vi expugnata“, Thes. Linguae Hebr. III, 1. p. 1316.), von Böhlen und Luch zu 1 Mos. 10, 4. gebilligt, scheint um Nichts mehr zu billigen zu sein als die von Böhlen vorgef. Deutung Hitzig's (zu Jesaj. 23, 10.) „harter, derber, von Silbererz und man Metallen durchdrungener Boden“; denn jene ist zu abstrakt, diese, wenn gleich concreter, doch etwas gesucht. Eine neue Vermuthung hat Quatremère (Mém. de l'Ac. des Inscrip. 1845. XV, 2. p. 377 f.) aufgestellt: der Name bedeute vielleicht überhaupt „lieu solitaire“ und sei zuerst vom lib. Tarsus, dann vom nordafrikan. Tunis gebraucht und erst später erst auf das span. Tartessus übertr. worden. Vgl. Ritter, die Erdkunde XIV. S. 363. — Theilweise würde hienit eine schon von Heyne (Opusc. Acad. III. p. 60 f. not. l.) über das Ταρτησσος des Polyb. (III, 24, 2. 4. vgl. 33, 9. u. das. Schweigh.) geäußerte Ansicht zusammentreffen.

** Schon von Geseb. angeregt, wurde sie von Böhmer Geogr. Sacr. I. p. 188 f. 192., sodann von J. D. Michaelis Spicil. geogr. hebr. I. p. 82 f., Bredow, Histor. Unterf. II. S. 260 f. und in neuerer Zeit von Gesen. Thes. I. l. und zu Jesaj. 23, 1., Hitzig zu Jesaj. 23, 10., Böhlen u. Luch z. 1 Mos. I. l. Gwald, Gesch. des Volks Isr. III, 1. S. 76. Anm. 1., Reil z. 1 Kön. 10, 22. (vgl. Winer S. 604.) mit ebenso viel Belegbarkeit als Scharfſinn verfochten.

noch immer mehrere Inseln bildet), Strabo 148. Paus. VI, 19, 3. **Wie** Ora mar. 223 f. Eustath. p. 170. bei Hudson Geogr. min. T. IV. Ufer S. 480. * 2) heißt so die zwischen diesen zwei Mündungen inselartig gelagerte Stadt (Ufert S. 241 f.; Miot zu Herod. IV, 152. meint das heutige San Lucar de Barameda liege auf ihrer Stelle). 3) Tartessus (oder *Tarçcia*, Steph. Byz. s. v. *Ἰβύλλα*), das zu Strabo's Zeit von den Tartessern bewohnte Land im Süden des mittleren und unteren Bätisklaufs, nach dem Strom oder der zwischen seinen Mündungen gelegenen Hauptniederlassung genannt, weil auch dieser Landstrich, wie dergleichen andere Theile Spaniens von phönic. Ansiedelungen besetzt war, welche noch zu Strabo's Zeit zu später ihre nationale Weise behaupteten (Strabo 149. 832. Arr. Esp. A II, 16. App. Hisp. 2. Const. Porphy. de Themat. I. p. 107. od. Bonn.) * Hauptort in diesem Landstrich war (Nr. 2.) Tartessus, eine sehr alte phönic. Niederlassung, mit einem Tempel des Bundesgottes Herakles, dessen Dienst sich auch zu den umwohnenden Iberiern verbreitete (Arr. l. I. vgl. Jesaj. 23.) * Von hier aus wurden die reichen Güter dieser Südgegend zu Wasser und Land, über und unter der Erde für den Handel des Mutterlandes ausgebeutet (Herodot IV, 152. Vossart p. 192 f. Gesen. Thes. p. 316. Ufer S. 323 f., ob. S. 1627. Steph. Byz. l. I. u. s. v. *Ταρτησός*. Paus. V 19, 2. Scymn. 161 f. Claudian. in Rufin. I, 100 f. Colum. X, 192. 371. Herodot. IV, 192. Strabo 144. 168. Ael. V. H. XIV, 4. Varro bei Gel. N. A. VII, 16. †) und damit der Verkehr an der Nord- und Westafrikanische Küste und überhaupt der atlant. bis hinauf zu den Kaffiriden und weiter hin unter Eintausch dortiger Produkte gegen phönic. Waaren verbunden. Circa um die Mitte des 7. Jahrh. v. Chr. hören wir von der ersten Entdeckung griech. Seefahrer mit dieser fernen Phöniciercolonie. Samolote nämlich, durch widrige Winde dorthin verschlagen, treten mit derselben in Verkehr und bringen, weil dieselbe damals von Auswärtigen noch unbesucht war, von dieser unfreiwilligen Fahrt einen sehr großen Gewinn nach Hause

* Sollte etwa Herod. I, 163. mit dem männlichen Artikel (*τὸν Ταρτησόν*) zunächst auch den Fluß gemeint haben, so gut als unter dem voranstehenden *τὸν Ἀδριανόν* das Adria-See und nicht die Adria-Stadt (Steph. Byz. s. v. *Ἀδρία*)? Das folgende: *ἀνιχνεύουσι ἐς τὸν Ταρτησόν* würde dann vom Einlaufen in den Fluß zu verstehen sein, und sofort: *ἐντραπένευσεν δὲ Ταρτησόν* (ohne Artikel, wie auch bei Strabo 148.) von der Herrschaft über die Stadt T. Const wenigstens wird die mit dem weibl. Artikel bezeichnet, Scymn. Gh. Desor. orb. 161 f. (Geogr. min. II. Besch. s. v. *Ταρτησός* u. *Γαλή*).

** Endlich wurde der Name in den davon abgeleiteten Beiwörtern von lateinischen Dichtern auf ganz Spanien ausgebehnt, Sil. It. XIII, 674. XV, 5. Claud. i. Rahn. I, 100 f. Eidoa. Carm. V, 286. Sollte Cicero (ad Att. VII, 3.) ein solches Beiwort vom Sabitaner Valbus in demselben Sinne, oder vielmehr mit Identification von Tart. und Gades (s. den Schluß des Art.) gebraucht haben?

*** Und noch im zweiten christl. Jahrh. in heimlicher Weise hier gepflegt wurde, wenn anders nicht Aetrian, gleich Applan l. I, Tart. mit Karpeßus zusammenwarf, was bei der Ähnlichkeit der beiden Stellen wahrscheinlich ist. Const wäre das Fortbestehen eines geheilerten Heiligthums ohne die Stadt nicht ohne Beispiel (Plin. VI, 26.).

† Wo die im *fretum Tartessium* (Avien Or. mar. 54.) gefangene Muräne (Schol. Aristoph. Ran. 475.) unter den röm. Leckrissen aufgeführt wird. Auf eine Tartessus-Münze erscheint neben einer Aehre ein Fisch (Mionnet Desor. d. Méd. ant. I. p. 26.). Vielleicht waren in dieser Stadt auch Fiskelfangstätten, wie in Malaca Strabo 156.

†† Heeren, Ideen I, 2. Abschn. 2. u. 3. (Strabo 33.) — Die Notiz bei Herodot (IV, 196.) wird auch hier angewendet werden dürfen — die Möglichkeit daß die 1 Kön. 10, 22. (2 Chron. 9, 21.) aufgeführten drei letzten Handelsartikel afrikanischer Abkunft waren hat Keil zu d. St. glücklich nachgewiesen.

(Herod. IV, 152. Panoffa Res Samior. p. 15.)* Gegen ein Jahrhundert
 hier kommen Griechen von Phokäa gleichfalls dorthin, und mit dem durch
 sein langes Leben im Alterthum berühmten Argantthonus, König der Tar-
 niter, in die freundschaftlichste Verbindung (s. d. A. u. vgl. Piazzi 72, 10.
 u. Ufert S. 247. Anm. 43. — in dieser zwischen Nebukadnezar und Cyrus
 lebenden Zeit mag derselbe von Phöniciern unabhängig geworden sein, Seng-
 kerberg De rebus Tyrrior. p. 73 f.). Der Zusammenfluß der oben angegebenen
 günstigen Verhältnisse hob natürlich Tartessus auf eine bedeutende Stufe des
 Wohlstands, vgl. Dionys. (Perieg. 396 f.): *χαρίσσα* (Eustath. = *ὄλβια*),
μαγιστὸν πέδον ἀρβῶν, und Schymn. Ch. l. l.: *ἐμπορίον ἐντυχίστατον*,
μαγιστὸν πόλις. Wann diese Ansiedlung untergegangen sei, ob vielleicht
 nach die Hand der stammverwandten Karthager, deren Feldherr Hamilkar
 zu den Iberlern und Tartessern die Anerkennung der Oberhoheit Karthago's
 zu dem Schwert erzwingen mußte (Diod. Sic. l. l. vgl. Rhein. Mus. N. F.
 VII, 1. S. 68 f. 82 f. 85 f. Heeren II, 1. 2. Abschn. 5. Spanien), wissen
 wir nicht. Jedenfalls mag ihr Untergang früh erfolgt sein, so daß Strabo
 l. l. 151. Plin. III, 1. IV, 22. VII, 48. Sallust. Hist. II. fr. 29. Arien.
 Deser. Orb. terrae 612 f. Mela II, 6, 74. Applan. l. l. u. A. sie mit jüngern
 Phöniciern Colonien verwechselten, oder ihren Namen für deren ältere Bezeichnung
 hielten (Gesen. Thes. l. l. u. z. Jes. 23, 1. Ufert S. 345 f.).** [Cless.]

Tartusanis (Ablativ, Tab. Peut.), Ort in Noricum an der von Dui-
 labach nach Virunum führenden Straße, nach Mannert III. S. 648. bei dem
 Felsbade am Donnersbach, nach Reichard Tauern, nach Muchar, Norikum I.
 S. 71. aber wohl am richtigsten Nautben bei Unterzeiring. [F.]

Ταροβάτραι (Ptol. IV, 6, 19.), Volk im Innern von Libya Interior. [F.]

Taruanna, s. Tarvenna.

Ταροῦδα oder **Ταροῦδα** (Ptol. IV, 2, 34), Stadt im südöstlichsten
 Theile von Mauritania Cäsar. unweit der Quellen des Ampsaga. [F.]

Tarvedum, s. Orcas.

Tarvenna (St. Anton. p. 376. 378. 379.) oder **Taryanna** (Tab.
 Peut.; **Ταροῦατρα**, Ptol. II, 9, 8.), Stadt der Morini in Gallia Belgica
 an der Straße von Gessoriacum nach Bagacum; noch jetzt Tercuenne. Vgl.
 d'Arville Not. p. 633. u. Itin. lit. Benedict. II. p. 181. [F.]

Tarvesede (St. Anton. p. 279.) oder **Tarvededo** (Tab. Peut.), Ort-
 schaft **Mariens** an der Straße von Mediolanum über Comum nach Augusta
 Tiberina, nach Egypte auf dem Epylügen, nach Reichard Stallvedro, nach
 Baldemaer bei Torre di Vercella. [F.]

Tarvisium (Paul. Diac. II, 12. IV, 3. 47. V, 39. Fortunat. vit.
 S. Mart. IV, 681. Inschr. bei Murat. p. 328.; **Ταρβισιον**, Procop. B. Goth.
 II 29. III, 1., beim Geo. Rav. IV, 30. Tarbision, die Einw. Tarvisani bei
 It. III, 18, 22., Tarvisiani bei Paul. Diac. V, 28. u. Tarvisini bei Cassiod.
 l. l. I, 27.), Stadt in Venetia nordwestl. von Altinum am Flusse Sillis, welchen
 It. III, 18, 22. ex montibus Tarvisanis entspringen läßt; s. Treviso. [F.]

* Diese Deutung von *ἀνθήρατος* oder *ἀνθίρατος* verlangt der ganze Zusammenhang.
 Uebrigens stehen beide Nachrichten ganz vereinzelt da, und wir wissen eben so wenig
 ob die zwei genannten griech. Handelsstaaten die angeknüpfte Verbindung mit Tart.
 fortgesetzt haben oder nicht, als, ob noch andere Griechen mit demselben in commer-
 cielle Berührung getreten seien. Daß jedoch beide mit einander in keinem chronol.
 Widerspruch stehen hat Larcher zu Herod. IV, 152. dargethan.

** Daß überhaupt die Phöniciere sehr frühe bereits in diese Westgegenden vorge-
 drungen seien hat schon Bredow genügend nachgewiesen (l. l. S. 266 f.), und daß
 insbesondere Tart. eine uralte Stiftung von ihnen gewesen erhellt schon daraus daß
 sich an dessen Namen Mythen angehängt haben, Justin. XLIV, 4, 1 f. vgl. Ufert
 S. 199. Solin. Polyh. 4, 1. Strabo 149.

Tarus (Plin. III, 16, 20. Geo. Rav. IV, 36.), ein Nebenfluß des Padus in Gallia Cispadana, der vor seiner Vereinigung mit dem Hauptstrome den Rignonum (Tab. Peut., s. Rigozo) als westlichsten Nebenfluß sich aufnimmt und noch immer Taro heißt. An ihm und wahrscheinlich in Gebiete der Bojer lag der Ort ad Tarum (St. Hieros. p. 616.) 7 Meilen nordwestl. von Parma, wo die Straße von da nach Placentia den Fluß überschreitet, s. Castel Guelfo. [F.]

Tarusates (Gef. B. Gall. III, 23. 27. Plin. IV, 19, 83.), Volk in Gallia Aquitania neben den Sofflates, Vocates und Clusates, höchst wahrsch. im heut. Tursan oder Teursan, einem Distrikte der Diöcese von Nr. Vgl. Bales. Not. p. 545. d'Anville Not. p. 634. u. Marca Hisp. III, 18. [F.]

Taruscon, s. Tarasco.

Tarutii (Tarrutii). 1) Tarutius (Taruntius, Var. Caratius), etrusk. Strußer, Gemahl der Acca Larentia, s. Vd. I. S. 12 f. IV. S. 775. und vgl. Taracia, ob. S. 1598.

2) L. Tarutius Firmianus (aus Firmum? Cic. de Div. II, 47, 95.), ein dem Cicero und Varro befreundeter Philosoph, Mathematiker und Astrolog (Plut. Rom. 12. vgl. Cic. l. 1, wo er in primis Chaldaicis rationibus eruditus genannt wird, berechnete der Aufforderung Varro's gemäß den Tag und die Stunde der Geburt des Romulus aus dessen Thaten (Plut. l. 1.), sowie er aus den zur Zeit der Gründung Roms (am Tage der Parilien) Statt gegebenen Constellationen das Schicksal der Stadt voraussagte (Cic. nebst Plut. l. 1.; vgl. Censorin. d. natal. 17., wo der Name corrumpt ist, und Eyd. de mens. I, 14. Ταρρουντιος ὁ μαθηματικος). [Hkh.]

Tasaccora (St. Anton. p. 35.), Ort in Mauritania Cäsar., an der Straße von Calama nach Rufucurum, nach Mannert jetzt Hannalte, nach Bellisser Afsan, nach Lape Ras-el-ma. [F.]

Τάσκα (Ptol. V, 13, 21.), Stadt im S. von Armenia maior. [F.]

Tasclaca (Tab. Peut.), Stadt der Bituriges Cubi in Gallia Aquitania, s. Thesée. Vgl. d'Anville Not. p. 634. u. Ufert II, 2. S. 395. [F.]

Τασκοί (Dion. Per. 1069. u. das. Eustath.), Volk in Persis. [F.]

Tasconi (Plin. III, 4, 5.), Volk an der Südküste von Gallia Narbon., wahrsch. in der Gegend von Montauban. Vgl. d'Anville Not. p. 635. und Ufert II, 2. S. 293. [F.]

Τασοτία (Ptol. VII, 7, 15.), Ort in Aethiopen westl. vom Nil. [F.]

Τασόπιον (Ptol. VII, 1, 80.), Stadt der Sabard. [F.]

Tassaros, s. Tarsuras.

Τάστα (Ptol. II, 7, 17.), die Stadt der Dattii in Gallia Aquitania an der Garumna. [F.]

Ταστάχη, Stadt im D. Parthiens, Ptol. VI, 5, 3. [F.]

Ταστίνα (al. Τάτινα), Stadt in SW. von Armenia maior, Ptol. V, 13, 11. [F.]

Τατακηνή (Ptol. VI, 19, 3.), der südliche Landstrich Drangiana's. [F.]

Τάθιλλα (al. Ταθίλλα u. Ταβίλλα, Ptol. VII, 1, 75.), die Stadt der Babilamäi südl. vom Mons Adisathrus. [F.]

Ταθίς (Ptol. IV, 7, 71.), Ort in Aethiopen am Westufer des Nils, vielleicht das heut. Taud. [F.]

Ταθυρίς (Ptol. IV, 5, 69.), Flecken Ober-Aegyptens im Nomos Tentryites, in einiger Entfernung vom Nil bei einem Memnonium. [F.]

Tatianus, ein in der röm. Kaiserzeit, bes. im Oriente mehrfach vorkommender Name, s. die Aufzählung bei Fabric. bibl. gr. ed. Harl. VII. p. 87. Daniel S. 11 f.; namentlich 1) ein Beamter unter Hadrian, Bonar. II, 23. Spart. Hadr. 5., bei Dio LXIX, 1. Ἀττιανός, (vgl. Vd. III. S. 1030f. 1032f.). —

2) Ein Redner mit dem Beinamen *πιδηκος*, Cäs. Rhodigin. antiq. lect. III, 10. — 3) Ein T. an den mehrere Briefe des Libanius gerichtet sind (s. *Λαττιανός*), vielleicht identisch mit einem Präfecten von Aegypten und Augustalis unter Valens und Theodosius, Erbauer einer Wasserleitung in Alexandria, die nach ihm hieß (Suid. s. v. *Ὀυάλης*, *Justin.* IV, 45., s. *Geogr. prosopogr. cod. Theodos.* p. 386 ff.). — 4) Patricier unter Leo I., in eine Gesandtschaft an die Vandalen übernahm, exc. ex Prisco, ed. Bonn. p. 160. — 5) Praefectus urbis unter Kaiser Marcianus, *Zonar.* XIII, 24. — 6) Hofbeamter unter Justinian, *Procop.* hist. arc. 12. — 7) s. Rufinianus. — 8) Tat. mit dem Beinamen Syrus, christl. Apologet und Gnostiker aus der zweiten Hälfte des 2ten christl. Jahrh. Ueber seine Lebensumstände ist die fast einzige Quelle seine eigene Schrift, von sekundärem Werth *Trenäus adv. haeres.* I, 30. 31. III, 39. *Clem. Alex.* I. p. 320. III. p. 460. *Cuseb.* I. E. IV, 16. 28. V, 13. *Epiph.* haer. 46. 47. u. A. Geboren in Mesopotamien (orat. ad Graec. c. 64.), griechisch gebildet (I. I.), vielleicht herumwandernder Rhetor und Sophist (s. Daniel S. 18 ff.), jedenfalls ein Mann von umfassender Gelehrsamkeit (*Cuseb.* I. I.) und vielgereist (orat. ad Gr. c. 46. 56.), dabei eine strenge, mystisch-asketische Natur, trat er, unbefriedigt mit der Volksreligion, die Mythen und die philosophischen Systeme, die er alle durchforscht (c. 42. 46. u. d.), abgestoßen durch die Unstillschkeit des Weltlebens (c. 38. 45. u. o.) wie der Philosophen (c. 3. u. d.), angezogen durch Form und Inhalt der alttestamentlichen Propheten und der christlichen Lehre (c. 46.) wie durch das stillsch-reine Leben der Christen (c. 50 ff.), kehrt in Rom (c. 56.) zum Christenthum über, war hier einige Zeit mit *Julianus Martyr*, dessen großer Verehrer (c. 31.), vielleicht Schüler (*Tren.* I, 30, *Tertull.*, *Hieron.* u. A.) er war, zusammen, wurde wie dieser von dem *Apitel Crescens* und Anderen (c. 32. 15. 31. 32.) verfolgt, trat nach *Justin's Märtyrertod* (im J. 165 n. Chr.) als Lehrer des Christenthums (*Cuseb.* h. e. V, 13. u. *Hieron.* de scr. eccl. c. 47. nennen einen *Rhodon* als seinen Schüler) und als literarischer Vertheidiger desselben auf, begab sich später in den Orient zurück (*Epiph.* I. I. nennt *Syrien* und bes. *Antiochia ad Daphnen*) und erscheint zuletzt als Stifter oder Haupt einer gnostisch-asketischen Sekte, der *Tattianoi* (*Epiph.*) oder *Enkratiten* (s. Daniel S. 266 ff.), der wohl richtiger als Haupt eines einzelnen Enkratiten- oder Asketenvereins. — Die kirchlichen Schriftsteller (*Tren.*, *Tertull.* u. bes. der große Kritiker *Epiph.*) betrachten diese seine spätere Stellung als einen Abfall von der rechtgläubigen Kirche und scheiden bestimmt eine spätere gnostisch-häretische Sekte von einer früheren orthodoxen, welcher letzteren sein *λόγος πρὸς Ἑλληνας* angehört. Allein jedenfalls war sein Gnosticismus ein vorzugsweise asketischer (strenge Askese, Verwerfung der Ehe, Enthaltensamkeit von Wein und gewissem Speisen) und nur das bestimmtere Hervortreten einer von Anfang an in ihm liegenden gnostisch-asketischen Richtung; die theoretischen Grundlagen derselben aber sind schon in seiner Apologie — in seiner ganzen kennzeichnenden Auffassung des Christenthums, der dualistischen Trennung des Sittlichen und Sinnlichen, seiner Lehre vom Bösen u. s. w. — nicht zu verkennen, und wenn die Kirche ihn zu den Häretikern zählte so hat sie in ihm denselben wie in der gleichzeitigen und nahe verwandten Erscheinung des *Monimus* u. dgl. nur das Extrem einer Richtung verdammt die sie in sich selbst trug und die bald darauf im Mönchthum in ganz ähnlicher Weise wieder hervortrat. — Unter seinen Schriften, deren Zahl nach *Cuseb.* H. E. IV, 16. 29. ziemlich beträchtlich gewesen sein muß, ist die wichtigste und schon zur Zeit des *Hieronimus* allein noch erhaltene (*Scr. eccl.* 39.): *ὁ πρὸς Ἑλληνας λόγος* (dies der Titel nach *Cuseb.* H. E. IV, 29., *Origen.* u. den meisten Handschr.), *oratio ad s. contra* (*Hieron.*) *gentes s. Graecos*, verfaßt

wahrſch. in Rom im J. 165 oder 166 (ſ. Daniel S. 51 ff. 60.). Unten zahlreichen apologetiſchen Schriften womit ſich das Chriſtentum um jener Zeit theils gegenüber vom Publikum theils gegenüber von der Staatsgewalt zu rechtfertigen und eine Stellung zu erkämpfen ſuchte gehört T.'s Schrift zu der erſten Claſſe; die Haltung derſelben iſt jedoch faſt mehr eine polemische als eine apologetiſche: es wird nicht bloß das Chriſtentum gegen den Vorwurf der Neuheit, des barbariſchen Urfprungs, der Albernheit u. a. vertheidigt und Religionsfreiheit in Anſpruch genommen, ſondern es wird nun auch das Griechenthum nach allen ſeinen Seiten, als Volkſreligion, Philoſophie, Literatur, Kunſt, Volksleben, mit ſolcher Schroffheit und Leidenschaftlichkeit, mit ſolcher Verkennung des wahren Weſens und der beſſeren Seiten deſſelben angegriffen daß manchmal mehr der Barbar und Sophiſt als der chriſtliche Philoſoph aus ihm zu ſprechen ſcheint. Das Chriſtentum, zuerſt indifferent gegen den Hellenismus und die helleniſche Philoſophie, hat den Proceß ſeiner Auseinanderſetzung mit denſelben begonnen: während nun freier Geiſter wie Juſtin, Clemens Alex. u. A. bei aller Ueberzeugung von der Abſoluteit des Chriſtenthums doch mit beſonderer Vorliebe den Spuren der Wahrheit in der griech. Religion und Philoſophie nachgingen, ſo nahmen dagegen ſolche profaniſche, praktiſche, aſketiſche Naturen wie Tatian und de ihm vielfach verwandte Tertullian eine rein negative feindliche Stellung gegen das Alte ein; die φιλοσοφία τῶν Ἑλλήνων iſt ihm bloße Irübung und abſichtliche Fäliſchung der im Chriſtentum, der φιλοσοφία τῶν βαρβάρων, rein erhaltenen Wahrheit; Alles was etwa noch Gutes in jener iſt iſt als etwa von Außen in ſie Hineingekommenes, Entlehntes, Geſtohlenes zu betrachten. Dennoch hat ſich T. bei aller zur Schau getragenen Verachtung helleniſche Philoſophie den Einflüſſen deſſelben keineswegs entziehen können: ſeine Chriſtliche Dogmatik iſt eine ebenſo philoſophiſch gefärbte, mit Elementen der platonischen und ſtoiſchen Philoſophie und des allgemeinen Zeitbewußtſeins verſetzte wie bei andern Kirchenlehrern jener Periode. Das Nähere ſ. bei Daniel S. 121 ff. Die Anordnung der Schrift iſt ziemlich verwirrt, die Sprache großentheils hart, dunkel, geſchraubt (Daniel S. 61. 72 ff.). — Von den übrigen Schriften T.'s ſind uns kaum einige Titel erhalten: ein Buch περὶ ζώων erwähnt er ſelbſt (c. 24.), ganz unſicher ſind die in den Verzeichniſſen aufgeführten Schriften über die Dämonen und πρὸς τοὺς ἀποστραμένους, τὰ περὶ θεοῦ (ſ. Daniel S. 112 ff.); exegetiſche Schriften, ein βιβλίον προβλημάτων und eine Metaphraſe der paulin. Briefe erwähnt Euseb. H. E. V, 13. IV, 29.; eine moraliſch-aſketiſche Schrift περὶ τοῦ κατὰ τὸν σωτήρα κατατισμοῦ Clem. Alex. Strom. III. p. 460; ein Chronicon Aſin. H. E. VI, 11., wie denn auch ſonſt chriſtl. Schriftſteller ſich manchmal auf chronologiſche Angaben T.'s berufen; beſonders berühmt und für die Geſchichte der chriſtl. Literatur wichtig iſt endlich T.'s Diateſſaron (τὸ διὰ τεσσάρων), von dem es jedoch nicht ſicher ob eine von T. verfaßte oder eine von ihm benutzte Evangelienſchrift oder Evangelienharmonie darunter zu verſtehen iſt (Euseb. H. E. IV, 29. Epiphyan. Haer. 46. Theodoret Haer. fab. I, 20. ſ. die Unterſuchungen von Credner, Beitr. z. Einl. in die bibl. Schriften Daniel S. 87 ff. u. A.). Ob dieſes Diateſſaron T.'s ſpäter noch in der ſyriſchen Kirche vorhanden war, wie ziemlich ſpäte und unſichere Zeugniſſe behaupten (ſ. Credner a. a. D. S. 437. Daniel S. 89.), iſt mindedeſtens ſehr zweifelhaft; ſicher dagegen daß die beiden Evangelienharmoniee welche im Mittelalter und ſpäter für das Lattaniſche Diateſſaron gehalten wurden (die eine von Biſchof Victor von Capua im 6ten Jahrh. aufgefunden und dem T. zugeſchrieben, gedruckt in den Sammlungen der Kirchenväter einzeln zuerſt 1524, eine altdeuſche Ueberſetzung bei Schilter Thes. Antiq. Teuton. Tom II.; die andere in den Bibl. Patr. unter dem Namen de

Tatianus mitgetheilt, zuerst einzeln gedruckt 1523 in lat. Uebersetz. durch Das Luscinus, s. Daniel S. 94 ff.) davon ganz verschieden sind. — handschriften und Ausgaben des λόγος πρὸς Ἑλλ. s. bei Daniel S. 78 f. 80 ff.: edit. princ., Tiguri 1546., lat. Uebers. von Contr. Gesner, Tiguri eod. a.; dann in verschiedenen Sammlungen von Kircheng., z. B. Abl. Patr. Paris., Colon., in den Ausgg. von Justin, Paris 1615. 1636., Straßb. 1686. Hauptausgaben: griech. u. latein. mit krit. App., Noten und Exkursen von Wilh. Worsih, Oxford 1700. u. die Mauriner von Prud. Aranus, Paris 1742. (nebst Justin, Athenag., Theophil., Hermias, mit lat. Uebers., Noten u. Prolegom.); ein Abdruck der letztern Ausgabe bei Gailand Bibl. vet. Patr., Venedig 1767. T. I. Oberthür opp. v. Patr. Graec., Würzb. 1777 ff. T. III. — Scholien, sprachl. u. dogmat. Inhalts, in dem cod. Gallican. I. — Literatur: s. die Monographie von S. A. Daniel, Tatianus der Apologet, ein Beitrag zur Dogmengesch., Halle 1837. S. 1—8. ein ausführl. Verzeichniß der Quellen und älteren Lit. gibt), nebst dem SchöU, griech. Lit. Gesch. II. S. 678., die neueren Werke über d. Kirchengesch., z. B. Schröth III. S. 155 ff., Meander I, 2. S. 1159 ff.; Schürmer, Gesch. der Apologetik S. 252 ff. Matter, hist. crit. du Gnosticisme II. p. 338. Ritter, Gesch. d. Philos. V. S. 328 ff. [J. Wagenmann.]

Tatili. — 1) Titus Tatius, sabinischer König zu Cures, bekriegte, um den Jungfrauenraub zu rächen, an der Spitze des gesammten Sabiner-Volks die Stadt Rom und eroberte durch Verrath der Tarpeia das Capitolium. schloß aber nach abwechselndem blutigem Kampfe auf die Bitte der römischen Frauen aus dem Sabinerlande Frieden und ward zum Mitkönig des Romulus über die beiden, zu dem einen Volke der Quirites zusammennetzenden Völker erklärt, verpfanzte als solcher sabinische Einrichtungen und Culte nach Rom, und regierte in Gemeinschaft mit Romulus fünf Jahre lang, bis eine an den Gesandten der Laurenten durch Verwandte von ihm verübte Unbill, die er selbst nicht gerächt hatte, zu Ravintum bei einem von ihm hergebrachten gemeinschaftlichen Opfer sein gewaltsames Ende herbeiführte (Liv. I, 10—14. Dionys. II, 36—52. Plut. Rom. 17—24. Num. 2. 3. 5. 6. Jonar. VII, 3. 4. Flor. I, 1. Aur. Vict. vir. ill. 2. Dros. II, 4. Val. Mar. IX, 6, 1. Cic. de Rep. II, 7, 13. 8, 14. ad Herenn. IV, 12, 18. Barro de l. l. V, 46. 51. 55. 74. 149. 152. VI, 68. Müll. Geß. N. A. XIII, 22. Tac. Ann. I, 54. XII, 24. Hist. II, 95. Fest. v. Lucereses p. 119. u. v. Titiensis p. 366. M. Acon. in Scaur. p. 30. Or. Propert. IV, 1, 30 f. IV, 4. Virg. Aen. VIII, 638. mit Serv.; vgl. zur Kritik seiner Erzählte Romulus, S. 546 ff.).

2) Tatia, Tochter des Vor. und Gemahlin des Numa Pompilius (vgl. Plut. Num. 3. Jon. VII, 5.).

3) Tatia, Caesonis filia, zu ihrer Zeit reich mit einer Aussteuer von 1000 Pfd. Erz (Val. Mar. IV, 4, 10.). [Hkh.]

Tatiltum (St. Ant. p. 30.), Ort in Mauritania Cäsar., nach Lappie südlich vom Dued Targa. [F.]

Tatta (Plin. XXXI, 7, 41. 9, 45.; ἡ Τάρτα, Strabo XII. p. 568.), ein großer Salzsee an der Grenze zwischen Galatien, Cappadocien und Lycanien, früher zu Großphrygien, später zu Lycanien gerechnet, der heutige Sadun Tuzler oder Tuzla, Duşlag, der nach Tavernier Voy. T. I. l. 1. ch. 7. fünf g. M. lang und eine M. breit ist und noch immer die ganze Umgegend mit Salz versorgt. Vgl. auch Pococke III. S. 134. u. Texier (im Ausland, April 1836. S. 367. u. 392.). [F.]

Tava, Stadt in Aria bei Ptol. VI, 17, 4. — 2) Ταοῦα (Ptol. IV, 5, 50., St. Anton. p. 153. [wo die neueste Ausg. Taba schreibt], Hierocl.

p. 725., bei Steph. Byz. p. 641. *Ταῦα*), Stadt in Unter-Aegypten südlich von Naukratis am rechten Ufer des Canobischen Nilarmes, Hauptstadt der Ptothemphtitischen Nomos, noch j. Taouah. Vgl. d'Anville Mém. sur l'Égypte p. 52. u. Champollion l'Égypte II. p. 175. [F.]

Ταῦα εἰσχυοῖς (Ptol. II, 3, 5., bei Tac. Agr. 22. *Taum ober Taus*), Buht an der Ostküste von Britannia Barbara, j. Firth of Tay. [F.]

Ταῦαξα (Phliff. bei Steph. Byz. p. 640.), Stadt in Sicilien. [F.]

Ταύχεῖρα (Herod. IV, 171. Scyl. p. 46. Steph. Byz. p. 642., bei Strabo XVII. p. 836., Plin. V, 5, 5., Hierocl. p. 732. u. im *Stadiasm. m. magni* §. 446. *Τεύχεῖρα*, bei Diod. XVIII, 20. vulgo fälschl. *Ταύρα*), später eine Zeit lang *Ἀγορόν* benannt (Strabo I. I. *Mela* I, 8, 2. *Plin.* I. I.), eine von Cyrene aus gegründete Stadt Cyrenaica's an der Küste, 200 Stad. westlich von Ptolemais; später röm. Colonie (Tab. Peut.) und von Justinian befestigt (Procop. de aed. VI, 3.). Der Cybele, die daselbst besonders verehrt wurde, wurden auch jährliche Feste in T. gefeiert (Synes. Ep. 3.). Sie heißt noch j. Tschira, Teufira. Vgl. *Vella Gella Viagg.* p. 198. (ober S. 149. d. deutsch. Uebers.) u. *Vaço* p. 184. [F.]

Ταυκίαια (Ptol. VI, 17, 6.), Stadt im Innern von Aria. [F.]

Taveni, Volk in Arabia Felix bei Plin. VI, 29, 32. Garbuin hält sie für die von Euseb. Praep. VI. p. 277. erwähnten *Turoi* (statt *Tauroi-roi*?) *Σαρακηνοί*. [F.]

Tavia (St. Ant. p. 503.), Küstenflüßchen in Gallia Cisalpina das südwestl. von Albingaunum zwischen Portus Maurici und Vintimilium in den Sinus Gallicus fällt; nach Reichard j. Taggia, nach Lapie aber *rivière de Giabonte*. [F.]

Tavium (Plin. V, 32, 42. Münzen bei Eckhel Vol. III. p. 182.; *Tavium*, Strabo XII. p. 567., bei Ptol. V, 4, 9. *Τάβιον*, vulgo *Ταόνιον*, im St. Ant. p. 201. u. 203. *Tavia*), Stadt Galatiens auf der Ostseite des Halys (Tab. Peut.), aber wahrlich in einiger Entfernung von ihm (vorausgesetzt daß es das heut. Boghaz Kieu ist), die Hauptstadt der Troemi und ein wichtiger Handelsplatz (Strabo I. I.), wie auch die von ihr nach allen Seiten hin laufenden Landstraßen beweisen (St. Ant. p. 201 ff.). Sie enthielt einen Tempel und ehernen Kolosß des Zeus (Strabo I. I.). D'Anville, *Leake Asia min.* p. 311. u. A. halten sie für das heut. Ischorum, Hamilton aber im *Journ. of the R. Geo. Soc.* VII. p. 74 ff. u. *Research.* I. p. 379 ff. 391 ff. (und mit ihm Hammer in den *Wiener Jahrb.* CV. S. 16 f., Währ in *Jahn's N. Jahrb.* LII. S. 393., Lapie u. Kiepert) sieht mit größerer Wahrscheinlichkeit die Ruinen von Boghaz Kieni, 6 Stunden nordwestl. von Jozgat oder Jughat, am Abhange hoher und steiler, zum Theil mit Basreliefs gezielter Kalksteinfelsen (die Texier abgebildet hat, aber für die Ruinen von Plerium hält) für ihre Ueberreste an und glaubt in den Fundamenten eines riesigen Gebäudes die Spuren des Zeustempels gefunden zu haben. [F.]

Ταυλάττιοι (Thuc. I, 24. Ptol. III, 13, 3. 20. Steph. Byz. p. 640. *Mela* II, 3, 11. Liv. XLV, 26. Plin. III, 22, 26.), ein früher sehr mächtiges und unter eigenen Königen stehendes (Arrian. *Anab.* I, 5.), später aber den ägyptischen Königen unterworfen und schon zur Zeit der Kriege Roms mit der Teuta zur Unbedeutendheit herabgeunkenes Volk im röm. Ägypten, das namentlich in der Gegend von Epidamnus und Dyrrhachium wohnte und nach Aristot. de mir. ausc. T. II. p. 716. du Val. aus König Meth verfertigte. [F.]

ad Taum (Tab. Peut.), Ort im SO. Britanniens im Gebiet der Iceni, nach Mannert II, 2. S. 156. das heut. *Darmouth*, nach Reichard aber das viel weiter südwestl. gelegene *Jabbord*. [F.]

Taum Aestuarium, s. *Tava*, Nr. 2.

Taurus Mons (Mela III, 3, 3. Tac. Ann. I, 56. XII, 28.), Gebirge Germaniens in dem nördlichen Winkel den der Rheus und Rönus durch ihren Zusammenfluß bilden, das noch immer den alten Namen führt, ist aber auch schlechthin die Höhe genannt wird, was eigentlich wohl dasselbe ist, da auch Taurus wahrlich nur das felsige Wort Dun oder Daun die Höhe ist, dem wir auch in so vielen auf — dunum ausgehenden felsigen Städtenamen begegnen; vgl. Diefenbach Celt. I. S. 65. 157. 242. An diesem Gebirge, zu Hedderheim, Zuhlbach, Kassel bei Mainz u. s. w., haben sich römische Inschriften gefunden, auf welchen Cives Taunenses erscheinen (vgl. Steiner I. p. 204. Drelli Nr. 181. 4981. u. 4982., übrigens auch Ramey u. den Act. Acad. Theod. Pal. III. p. 175. Lehne im Rhein. Archiv I. S. 141. Wilhelm Germ. S. 44. u. Ufert III. S. 118. u. 297.). [F.]

Taupana, f. Tauciana.

Taurania, eine als zu seiner Zeit schon untergegangen von Plin. III, 5, 9. erwähnte Stadt Campaniens, die auch von Steph. Byz. p. 640. als Stadt in Italien ohne nähere Bestimmung genannt wird. [F.]

Taurantium, nach Tac. Ann. XIV, 25. ein Distrikt in Armenia Minor nördlich von Tigranocerta, nach Artaxata hin, d. i. Daron, der alte einheimische Name des Distriktes am Eingange des Taurus im Thale des Arax. Vgl. Ros. Rhor. I. 5. u. Ritter Erdk. X. S. 650 f., welcher S. 817. auch bei Strabo IX. p. 528. statt Ταυραντιος vielmehr Ταυραντιος gelesen wissen will. [F.]

Taurasia (Inschr. bei Drelli Nr. 550.), ein frühzeitig verschwundener Ort der Hirpiner am Salor, dessen Gebiet, Taurasinorum ager (Liv. XL, 38.) oder Taurasini campi (id. XXIV, 29.), im samnit. Kriege Besizthum der Römer wurde, die unter den Consuln Cornelius und Baebius 40.000 Aigunier dahin verpflanzten, die nun Corneliani und Baebiani hießen (Liv. XL, 38. vgl. Plin. III, 11, 16. u. Front. de col. p. 125.). [F.]

Ταυρελος (und -τος), Beiname des Poseidon, Suib. Ταυριδιος. Hes. sc. Herc. 104. mit Ausß. Voss, myth. Br. II. S. 72. 276. Serv. zu Virg. Aen. II, 202. Hom. II. XVII, 359. Od. III, 6. Schol. Pind. Nem. VI, 69. Vgl. Ταυρια u. Tauriformis. [Scheffels.]

Taurantium, f. Tauroentium.

Ταυρησιος (Procop. de aed. IV, 1. p. 266. Bonn.), Flecken in Moesia Superior bei Scupi oder dem spätern Justiniana prima am Samus, kreuzt der Grenze, der Geburtsort des Kaisers Justinianus. [F.]

Tauri (Ταυροι), die schon von Herod. IV, 99. 102 f. 119. genannten Bewohner der Chersonesus Taurica (s. Bd. II. S. 323 f.) im europäischen Sarmatien oder der heut. Krimm, waren vermuthlich Reste der von den Skythen vertriebenen Kimmerier (Herod. IV, 11. vgl. Gatterer in d. Comm. Soc. Gotting. X. p. 140. Heeren Ideen I, 2. S. 271. u. Mannert IV. S. 278.), ein rohes und grausames Volk das von Raub und Krieg lebte (Herod. IV, 103. Sen. Hippol. 167. 906.) und bes. durch seine Seeräuberei verufen war (Mela II, 1, 11. Strabo VII. p. 308. Diod. III, 43. Tac. Ann. XII, 16. 29.). Es stand, wenigstens früher, unter Einem König (Herod. IV, 119.) und zerfiel nach Strabo VII. p. 311. in zwei Abtheilungen, Aderbauer und Nomaden. Letztere hatten den nördlichern Theil des Landes inne, lebten von Fleisch, Pferdemicch und daraus bereitetem Käse, wogegen die Aderbauenden etwas mehr Kultur hatten. Sie brachten einer jungfräulichen Göttin, die sie nach Ammian. XXII, 8, 33. Dreifische nannten, während die Griechen sie für ihre Artemis ansahen (Aesch. Lat. VIII, 2.) und ihr den Namen Tauropolos gaben (Sophokl. Ai. 172. Philon. p. 153. Oran. Diod. IV, 44. Suib. u. Phot. Lex. h. v. Etym. Magn. p. 747. Schol. Aristoph. Lys. 448. Böckh Corp. Inscr. II. p. 89. vgl. Bd. II. S. 994.)

Menschenopfer, indem sie ihr alle Schiffsbrüchigen und alle Griechen die ihre Hände fielen opferten (Herod. IV, 103. Ovid ex Pont. III, 2, 4. Trist. IV, 4, 63. Anton. Liber. 27. Eustath. ad Dion. Per. 306. Tertull. adv. Marcion. I, 1. Clem. Alex. Coh. ad gent. p. 36.) und die Köpfe derselben entweder (nach Herod. IV, 103.) auf Pfähle splekten oder (nach Ammian. l. 1.) an den Wänden des Tempels aufhängten, während sie die Körper von dem Felsen auf dem der Tempel stand herunterstürzten. Ebenfalls hieben sie den Kriegsgefangenen den Kopf ab und steckten denselben auf eine Stange die hoch über ihr Haus und das Rauchloch desselben emporragte was sie als einen Schutz der Wohnungen betrachteten (Herod. l. 1.). Starb ihr König so begruben sie mit ihm zugleich auch Alle die ihm am liebsten waren (Nicol. Damasc. p. 160. Orell.); starb aber ein Freund des Königs so schnitt sich dieser ein Stück des Ohres oder auch, nach der Würde des Hingeshiedenen, das ganze Ohr ab (ibid.) u. s. w. Uebrigens zerfielen sie in mehrere Stämme, unter denen die Satarchae (s. S. 819.) bes. hervor-gehoben werden. [F.]

Ταύρια, 1) ein poseidonisches Lokalfest in Ephesus bei welchem die weinschenkenden Jünglinge Stiere hießen, Hesych. s. v. Athen. X, 25. Vgl. Artemid. Oneirocr. I, 8. [Witzschel.]

2) Insel vor der Küste Afrika's, Itin. Anton. p. 512., nach Lapele f. Misgoun. [F.]

Tauriana (Tab. Peut.) oder **Taurianum** (Mela II, 4, 8.), unstreitig auch das **Taurania** des Itin. III, 10, 10. und das **Ταυρανία** des Steph. Byz. p. 640.), Ort in Bruttium an der Via Populata, 23 Mil. südlich von Vibona und östlich von Nicotera, nach Reichard f. Toreto, nach Mannert IX, 2. S. 170. aber minder wahrsch. an der Mündung des Metaurus bei Gioja. [F.]

Ταυριατὸς σκόπελος (Ptol. III, 1, 9.), Felsen an der Westküste von Bruttium südlich von Vibona; i. Pietra della Nave oder Nove. [F.]

Tauri Aquae, s. Aquae, Nr. 49.

Taurica, **Taurica Chersonesus**, s. Chersonesus, Nr. 2.

Taurica Dea, s. **Ταυρώων**. Der Dienst dieser taurischen Skythen-göttin, die mit Artemis und Iphigenia gleichgesetzt wurde, war orglastisch, sogar mit Menschenopfern verbunden, Herod. IV, 103. Curt. Iph. T. 36. Vgl. Vb. IV. S. 259 f. u. oben S. 1 ff. [Scheiffele.]

Taurici montes, s. Chersonesus, Nr. 2.

Tauriformis, **Ταυρόμορφος**, orph. Beiname (h. LI, 2.) bes. der Flüsse, weil sie in Stiergestalt dargestellt wurden (vgl. Taurus). So erscheint der Flußgott Achelooß bald als wirklicher Stier bald mit Stierkopf (Philostr. Ic. p. 868.), auf Münzen von Akarnanien mit männlichem, unbärtigem Kopfe und Stierhörnern. Strabo X. p. 316. Soph. Trach. II. 13. Spanh. de Num. I. p. 395. Peller. Rec. I. p. 90. Gähel D. N. V. II. p. 183 f. Dorville Sic. II. p. 386 ff. So heißt auch der Ausfluß taurif., Hor. Carm. IV, 14, 25. Ueunlich dargestellt werden die Flüsse Hypsäs und Gelas in Sicilien (Steinbüchel, Alterthumsk. S. 133 ff. Gäh. I. p. 209.), Grasmus und Metope, Eurotas, Asopos, Kephissos (Aelian. V. H. II, 33., s. Hirt, mytholog. Bilderb. S. 156.), der Rhein (Beger, thes. Brand. III. p. 750. Gähel VII. p. 445.), auch Poseidon (vgl. d. Art. **Ταυρεος**), Okeanos (s. Vb. V. S. 814 unt. Curt. Or. 1377.), Perens (Hirt a. a. D. Taf. XVIII, 7.), Triton und die Tritonen (Hirt Taf. XVIII, 9. XIX, 1.). Der Vergleichungspunkt ist nicht sowohl das Brüllen des Wassers (Hom. II. XXI, 237.: *μυμκὼς ἦντε ταῦρος*, vgl. Virg. Ge. IV, 371.) als die unüberwindliche Stärke. Das ganze Stier- und Kuhgeschlecht gehörte bei den Indiern und Aegyptern zu den allgemein verehrten Thieren; **Mnevis**, **Apis**,

Drusus u. A. wurden in Stiergestalt verehrt. Der Stier steht am Anfang der Zeit; Jahre und Monate heißen Stiere (βovς; Marke mit dem Thierkopfe, Kreuzer Symb. II. Anm. 82. S. 66.); im Zeichen des Stiers (vom 30. April an) war der ältere Frühlingsanfang, daher die Palilia als Stiftungsfest in Rom am 21. April gefeiert wurden (Kreuzer am a. D. S. 998 f.); Atridas, auf dem Stiere sitzend, ist Herr der Zeugung (Porphyr. de ant. myth. 24.; c. 17.: γερῆσθω; γὰρ σὺμβολον ὁ ταῦρος), daher der Stier in Rom als Welstier, s. Maurice I. pl. 2. zu p. 45. Auch Symbol der westlichen Kultur ist der Stier (Ceres von Stieren gezogen oder mit Stierweism, Peller. Med. II. p. 101.), sei es weil er selbst das Land bauen hilft oder das Verbot einen Stier zu schlachten, Porph. de abst. IV, 22.; nur als Metzeisch durfte er genossen werden; denn da er cerealishe Frucht genoss so wie die Ceres-Prosperpina als Opfer, βοῦπόρια, versallen), sei es weil die Fruchtbarkeit eine Wirkung der Flüssigkeit ist (nach Eustath. zur Odys. I, 25. schick Poseidon das Stieropfer διὰ τὸ γόνιμον τοῦ ἰδατος ἐκ τοῦ ἄρδαι), daher die Verbindung der Kornähre mit dem menschenhauptigen Stier auf indisch-eubdischen Münzen (Gabel I. p. 136. Plut Taf. XX, 4.). Auch wol. vereinigen sich die Begriffe Erde und Stier: βovς, indisch bhuv die Erde; γαῖα, indisch gā, im Accus. gām, = Kuh (A. W. Schlegel, Ind. Bibl. II, 3. S. 292 ff.), der Ackerstier heißt γαιός (Hes. I, 791. Etyim. M. p. 221.), im Sanskr. gaus die Kuh. Vgl. das Zusammenjochen von Stier und Kuh bei Gründung altital. Städte, ein Symbol zugehender Kraft und reichlicher Fruchtfülle (Kreuzer zur Arch. I. S. 417 ff. Paus. IX, 12, 1. Kreuzer II. S. 702 f.). — Auch Dionysos hat nach orphischer Lehre den Stier (vgl. S. I. S. 122. unt. Rasche III, 1. p. 358.) oder ist als Stier mit Antikentopf gebildet auf den Münzen vieler italischen, bes. campan. und sicil. Städte. Gerhard, Auserles. Vasenb. zu Taf. XXX. S. 11. Dionysischer Stier mit den drei Grazien zwischen den Hörnern und sieben Sternen darüber, oder mit Epheu umwunden auf Gemmen, s. Hug, üb. d. Myth. S. 244 ff. Orph. h. LI, 2. Millin, Gal. myth. nr. 255. vgl. d. A. Taurus s. Plut. Is. 35. Daher erhielten auch die Sieger in den Dithyramben einen Okeanos zum Preis (Parker ad Herod. I. p. 209 ff.), so wie auch im Festhymne mit γάρρῃσι Ταῦρος um des Gottes Erscheinung gefleht wurde (Plut. Qu. Gr. 36. Eurip. Bacch. 1015.). — Ueber Alexander den Gr. und Demetrius Poliorc. als ταυροκερως s. Müller, Kunstarch. §. 158, 2. Ueber Minotaurus als Mensch mit Stierleib gebildet s. Peller. Rec. I. pl. 22. III. pl. 98.; über den kret. Stiergott Zeus, syrischen Zeus auf dem Stiere sitzend (Euseb. Dea Syr. 31. Spanhem. ad Callim. in Di. 187.), Europa vom Stier getragen (Barro L. L. V, 6, 31. Mus. Brit. VIII, 12. Denar der Volteia. Morell Nr. 6. A.) s. Monnet, Suppl. IV. pl. 10. Mehr die Stiertheile bei Göttern, ihre Stellung auf Stieren u. vgl. s. bei Kreuzer am a. D. I. S. 498–501. mit Taf. IV, 40. Eurip. Iph. A. 275. Wagh. Br. II. S. 72. Hug am a. D. S. 37. Spanh. I. 710 f. Vgl. überh. die Abendl. von Fr. Streber in der Münchn. Akad. d. Wiss. II, 2. S. 455. S. 555. Müller, Kunstarch. §. 403. 2te Ausg. [Scheiffele.]

Tauri Iudi, wurden nach Fest. u. Paul. Diac. s. v. von Tarquin. Expertus aus Anlaß einer Seuche den unterirdischen Göttern eingesetzt, nach Serv. zu Virg. Aen. II, 140. von den Sabinern ut lues publica in has hostias (tauros) verteretur. Vielmehr haben sie ihren Namen von tauros, laurus unfruchtbar (Barro r. r. II, 5. vgl. Döderl. lat. Syn. VI. S. 363.), denn da das Opfer und die Spiele den Göttern der Unterwelt galten so wurden schwarze und unfruchtbare Kühe geopfert. Das Fest (ein iustisches nach den libri fatales, s. Müller, Etr. II. S. 99. Anm. 66.) wurde wegen Fehlgeburten (Serv. I. I.) eingesetzt, wobei neben den Ehegöttern Juno und

Suppiter bes. Dis und Proserpina und später auch Apollo als Seuchena wender mit Diana Lucina angerufen wurde (Jostim. II, 5.). Varro endl (L. L. V, 43. p. 154. Speng.) leitete den Namen von den Stierhäuten auf welchen die Knaben bei den mit dem Opfer verbundenen Spielen (ta riis ludis equi circum melas currunt, l. l.), getrieben mit einer rindsbledern (taurica) Weisfche, zu stehen gezwungen wurden, vgl. Fest. s. Taurii. — D Opfer wurde bei Nacht auf den flaminischen Wiesen (noch 568 d. St. zwei Tagen, Liv. XXXIX, 22.) vor dem carmentalischen Thore gefeiert, wo man die Unterirdischen nicht innerhalb der Stadtmauern hervorrufen durfte sie waren zwar kein festum statum, sondern wurden religionis causa (li l. l.) zu verschiedenen Zeiten gefeiert, aber stets in Verbindung mit d Säkularspielen, s. Ob. IV. S. 1210 f. Ausfl. zu Fest. l. l. Klausen, Ae u. die Venat. S. 264 ff. Schwend, Myth. d. Röm. S. 226 f. Vgl. T rentini ludi. [Scheiffelse.]

Taurilla, Stierkämpfe, bes. in Thessalien heimisch. Da des Stier Kraft auf den Vorderfüßen und im Kopfe ruht so war es Aufgabe denselb bei den Hörnern zur Erde niederzuziehen, weshalb solche Kämpfe ταυροκα άνωια, die thessal. Reiter ταυροκλαται und κεραιακεις (Fest. s. v.) hießen. I Kämpfer sprangen in vollem Hofselaufe ab, faßten den Stier an den Hörne und drückten ihn hinab oder warfen ihm eine Schlinge um den Hals; au war ein Strohmann (ταυροκαθάρτης) aufgestellt, um den Stier wild machen. Eine Abbildung auf einem Relief; Marm. Oxon. p. 130. Müll im Mag. enc. IV. p. 324. 328. Gronov. Thes. ant. Gr. VII. p. 869. M Kämpfte aber auch zu Fuß (bekleidet oder nackt); Jüngere trugen ein Ri auf den Schultern, Dionnet Suppl. III. pl. 12, 2. In Rom kamen i Stierkämpfe nicht erst unter Jul. Cäsar auf, wie Plin. VIII, 45. behaupt sondern schon 150 Jahre früher (Liv. XXXIX, 22.; auch Münzen beweist es, s. Spanhem. de pr. n. II. p. 157.). Das Weitere s. bei Suet. Clau 21. Bösch zu Vind. Pyth. II, 78. [Scheiffelse.]

Taurini (Liv. XXI, 38. Plin. III, 17, 21. XVIII, 15, 40. Ammia XV, 8.; Ταυρινοί, Polyb. III, 6. Strabo IV. p. 204. 209. Ptol. III, 35.), eine ligurische Völkerschaft in Gallia Cisalpina an den Alpen und de ersten Laufe des Padus (in Piemont) mit der Hauptstadt Augusta Taurinorum (Turin). In ihrem Gebiet befanden sich die

Taurini saltus (Tac. Ann. I, 5., oder Taurinus saltus bei Liv. 84.), durch welche die Gallier über die Alpen (den Mont Genis) nach Itali vordrangen und durch welchen auch Hannibals Zug nach Italien gieng (Stra IV. p. 209. Liv. XXI, 38.). Vgl. den Art. Alpes u. Ufert II, 2. S. 604. [I

Taurinum, s. Augusta Taurinorum.

Ταυρώρη, Ταυρώ, Ταυροπόλος (όλη; die Schreibung Ταυροί los bei Phot. und Suid. ist wohl eine Verwechslung mit ταυροβόρος, τειροφαγος), 1) Beiname der taurischen Göttin und der mit ihr identifieir Artemis, der im Stierlande (Taurium) verehrten (Tempel der Αρτεμις τειροπόλος bei Amphipolis, Liv. XLIV, 44.), der auf Stieren reitenden, Sti erlegenden Göttin, der Vorsteherin der Heerden. Auf Münzen als sad tragende Frau auf dem Stier oder (auf einer augusteischen) über den S wegschreitend, Spanhem. zu Gallim. in Cer. 137. u. p. 256. vgl. d. 2 Taurobolia. Müller, Drch. S. 311. Greuzer, Symb. II. S. 127 ff. S. 198 ff. 240. 380. Welcker, Trif. Ann. 491. Spanhem. l. l in Di. 1 187. Mit Mobius und Halbmond auf Münzen von Amphipolis, Sesi Fontana tv. II, 11. Böttiger, Kunstmyth. S. 330. Tf. 4. — 2) Urbe s. Schol. Aristoph. Lys. 448., vom Stiere begleitet auf einem Wasenbi bei Panoffa, Mus. Bart. p. 68. n. 2.; die Gule mit dem Stierkopfe x bunden auf Münzen von Perga, s. Peller. P. et V. II, 50, 48. Daß

Opfer erhielt hat Kreuzer (3. Archäol. II. S. 215 ff.) bewiesen, vgl. auch Heller. R. et V. II, 31, 3. Rom. II. VI, 94. Gruy. a. a. O. 62 f. Vgl. in Art. Taurica Dea. [Scheiffelse.]

Ταύροιος (Heinsh. Ταύριος, Taurus nach Athen. III. p. 122. F.), ein bei Trözen in Argolis, in der Richtung nach Hermione, später Hyllicus genannt, Paus. II, 32, 7. [West.]

Tauri Promontorium, s. Taurus.

Tauris (Hirt B. Alex. 47. Tab. Pent.), Insel des ionischen Meeres zwischen Pharus und Corcyra; s. Torcola. [F.]

Taurisani bei Plin. III, 19, 23., vielleicht = Tarvisani, s. Tarvisan. [F.]

Taurisci, s. Noricum, Wb. V. S. 700.

Tauriscus, 1) Bildhauer aus Tralles, welcher mit seinem Bruder Kolonius die Gruppe des farnessischen Stiers machte. Allein hatte er Hermionen gemacht, welche sich unter den Denkmälern des Asinius Pollio befinden, Plin. XXXVI, 5, 4. — 2) Maler aus unbekannter Zeit, Plin. XXXV, 11, 40. — 3) Toreut aus Cyzicus, Plin. XXXIII, 12, 35. — 4) Arretin. Töpfer, Fabroni ant. vas. arret. p. 46. [W.]

5) Schüler des Crates von Mallus, Sert. Empir. Contr. grammatt. I, 12. [B.]

Taurobolla u. **Ταυροπόλια**. Als **Ταυροβόλος** wurde Athene auf **Αθήναι** verehrt (Suid. s. v.), bes. aber heißt Artemis **ταυροβόλος** und **ταυροπόλος**, sei es als Jagdgöttin oder weil Luna (Diana) mit Kuhhörnern abgebildet wurde, oder weil sie den von Poseidon geschickten Stier tödtete (vgl. Umbius), oder als die in Tauris wandelnde (**πολεΐν**), d. h. vereehrte (vgl. oben Tauri), also Menschenopfer verlangende Artemis (s. Schön zu Soph. Ai. 172. Eurip. Iph. Taur. 1457. Schwend, Myth. d. Gr. S. 164. Kreuzer, Symbol. II. S. 127 ff. IV. S. 198 ff.)*. Das Opfer für die beiden Göttinnen hieß **ταυροπόλιον** (Grut. p. 29, 12 f.); das für Artemis ist wegen ihrer drei Gestalten (s. Trivia) dreifach (Grut. p. 309, 2. Hesych. ταυροπόλια. Athen. VI, 16.). — Anderer Art waren die Taurobolla (Stieropfer; doch auch tauropolium, Grut. 30, 1. Murat. 130, 3.) welche zu Rom, jedoch erst ara von den Antoninen an, mit Widder- und Ziegenopfern der Kybele und des Attis am 1. April dargebracht wurden (Grut. 27, 5. 28, 2.), und erst vom Archigallus (als Taurobolinus, Grut. 308, 7.); aber auch an andern Tagen, bes. für das Wohl der Kaiser (Grut. 30, 4. vgl. 10, 12. Inschr. auf der ara Lugdunensis, bei Dressl. Inscr. 2322. vgl. 2335. 2340 ff. S. IV. S. 1221. a. C.). — Prudent. *περί σταυρ.* X, 1011 ff. beschreibt die bei diesem Blutopfer, welches offenbar eine Nachahmung der Taufe war, da Priester (Grut. 29, 2. 6. vgl. 29, 13. Mur. 387, 2.) ließ sein seidenes Gewand ganz von dem Blute des gesperrten Stiers tränken (Donat. 181, 1. S. 27, 4.; Tauroboliatum, Lampr. Klug. 7. Grut. 309, 2 f.), und war durch verehrungswürdig als von Kybele und Mithras gereinigt; die so bekleideten Kleider trug er deshalb auch ungewaschen so lange sie nur immer abhielten (Salmas. zu Lampr. I. I. 3. Firmic. de err. 29. Ausl. zu Stat. Theb. IV, 451.). Die Hörner des gesperrten Stiers wurden geweiht und der Göttin dedicirt (Grut. 30, 5.) und wohl auch Denkmale (Mur. 1980, 7. Grut. 28, 5. Reines. I, 42.) gesetzt. Da solchen Bluttaufen die Bedeutung einer Wiebergeburt beigelegt wurde so ließen sich auch Laien (Frauen wie

* Vgl. das Selbstkenntnis des Euphrian (Bischof von Antiochia, mindestens vor Constantin) in Schneidewin's Philologus I. S. 350.: *εφθασα και εν τη Πιαδι (Haldi verhehrt in Peller) και την ταυροπόλιον Αρτεμιν κατέλαβον εν Λακεδαιμονι, ίνα μάθω ύλας σύγγουσι και δια ρουσι και μετωρισμοίς λοξών και άγρίων διχηήσεων.* [W. T.]

Männer) wenigstens alle 20 Jahre darin kultiren, Grut. 31, 3 f. vgl. noch überh. 29, 1—3. 6. 10. 11. 13 f. 27, 3. Mur. 333, 1. Greuzer, Symb. II. S. 53 ff. IV. S. 347. 2 Mos. 29, 21. Jac. 5, 14. 3. Selben, de syn. vet. Ebr. III, 14, 8 f. Zoëga, Bassiril. I. p. 45. 81 ff. Uebrigens wurden diese Blutopfer auch andern Göttern gebracht, z. B. der Venus Cölestis, Isis, Minerva, s. Mar. Fr. Arval. p. 358. Fabretti p. 665 f. Donat. 179, 2. Maffei Mus. Ver. 82, 3. [Scheiffelse.]

Ταυροχόλια, ein Fest in Syzikus, Hesych. s. v. Spanh. de usu et pr. num. I. p. 392. hält es für ein bakchisches Fest wegen Athen. XI. p. 51.: ἐν δὲ Κυζίκῳ καὶ ταυρομορφος ἴδονται. [Witzschel.]

Ταυροέντιον (Strabo IV. p. 180. 184. Scymn. v. 214. Ptol. II, 10, 8. Plin. III, 5, 10.) oder Taurois (Gäf. B. Civ. II, 4. Mela II, 5, 3.; *Ταυροίς*, Steph. Byz. p. 641.), im St. Ant. p. 506. Taurentum, ein besetzter Ort der Massiler in Gallia Narbon. an der Küste zwischen Carsici und Telo Martius. Nach der Statistique du Dép. des Bouches du Rhone II. p. 226. vgl. mit 318. führt noch immer ein Weilerhof auf dem Plan de la Mer zwischen den Landspitzen Daussier und Carbonière den Namen Leiz Tauréous. Ufert II, 2. S. 427. u. Expie aber halten den Ort für das heut. Tarento oder Tarente. Andere suchen es an andern Stellen. Vgl. Bouche Chorogr. III, 5. p. 159. D'Anville Not. p. 637. Marin Mém. sur l'anc. ville de Tauroentum, Avign. 1782. Uhard Mém. sur Tauroentum in d. Mém. de l'Acad. de Mars. III. p. 184. Milin Voy. III. p. 366. Mannert II, 1. S. 87 f. [F.]

Ταυρομένιον (Scyl. p. 4. Strabo VI. p. 266 ff. Diob. XIV, 59. 60. 89. XVI, 7. Ptol. III, 4, 9. Steph. Byz. p. 641.). bei den Römern (vgl. Cic. ad Att. XVI, 11. Verr. III, 6. Mela II, 7, 16. Bellef. II, 79. Plin. III, 8, 14.) oft auch Taurominium (welche Schreibart jedoch nach Münzen bei Gähel I, 1. p. 248 ff., Rasche Lex. num. V, 1. p. 627 ff. u. Havercamp Comm. in Parulae Numism. Tauromen. im Thes. Sic. VI. p. 607. u. Inschr. bei Muratori p. 1035, 5. im Thes. Sic. V. p. 925. u. s. w. die minder richtige ist, vgl. überh. Ischüde zu Mel. II, 2. p. 568 f.), bei Diod. Fast. IV, 475. auch Tauromenon, eine bedeutende Stadt an der Ostküste Siciliens, die an die Stelle des von Dionysius zerstörten Naxos trat, indem Andromachus im J. 358 v. Chr. die zerstreut auf der Insel lebenden Naxier sammelte (Diob. XIV, 87.) und in dieser bereits im J. 396 von den Sikulern am Berge Taurus angelegten (Strabo VI. p. 269. vgl. daselbst Groskurd Thl. I. S. 471.) und nach ihm benannten (Diob. XIV, 59. Bib. Sequ. p. 18. vgl. mit Gluzer Sic. Ant. I, 7. p. 91.) Stadt ansiedelte (Diob. XVI, 7. vgl. Müller de situ Syrac. p. 180., Gluzer Sic. ant. p. 90 ff. u. Raoul-Rochette IV. p. 91.), die jedoch nicht ganz an der Stelle des alten Naxos lag (so daß es ungenau ist wenn Plin. l. l. sagt Taur. habe früher Naxos geheissen, da auch das St. Ant. p. 87. beide unterscheidet und bei Taurominium Naxo schreibt). Sie ward bald sehr blühend und volkreich, sank aber, nachdem sie schon im Sklaventriege hart mitgenommen worden war (Strabo p. 267.), von der Zeit an wo Octavian, dem sie sich in Bürgerkriege gegen Sextus Pompejus feindselig gezeigt hatte (Appian. B. Civ. V, 109 f.), die Einwohner verlag und eine Colonie röm. Veteranen an ihre Stelle gesetzt hatte (Diob. XVI, 7. Dio Cass. XLIX, 5. Plin. l. l., dabei auf Münzen Col. Augusta Tauromenitana) zu einer Mittelstadt herab (vgl. Strabo l. l.). Die Umgegend lieferte guten Wein (Plin. XIV, 6, 8.). Das heut. Taormina enthält noch manche Ueberreste der alten Stadt, namentlich das fast noch ganz erhaltene, zum Theil in den Felsen gebauene Theater, welches zwischen 30—40,000 M. fassen konnte, woraus sich ein Schluß auf die Bevölkerung der Stadt machen läßt. Vgl. Bartels Briefe II. S. 111 ff.

Ischiodor's Reise II. S. 94 ff. de Non Voy. III. p. 448 ff. u. Serradifalco
 Ischiodor della Sicilia T. V. p. 31 ff. mit tav. XIX—XXVII. [F.]

Tauromenius, nach Wib. Sequ. ein bei Taurumentum fließender
 Fluß, unstreitig der Onobalabas, s. d. [F.]

Tauron, s. Tarras.

Ταυροφόνος, Beiname des Herakles (vgl. Bd. I. S. 1196. III.
 t. 1172. Mitte), daher die Sitte der Linder beim Heraklesopfer auf den
 bei zu scheitern wie es der Landmann dem er den Stier erschlug gethan hatte,
 Ischod. II, 7. 7. 5, 11. Philostr. Ic. II. 24. [Schoiffelo.]

Ταυρόπολις, 1) Tochter des Megarers Kleon, fand und begrub
 den Leichnam der Ino, Paus. I, 42. a. G. vgl. Bd. I. S. 696. IV. S. 170 ff. —
 2) Sohn des Dionysos und der Ariadne, Schol. Apollon. A. III, 997. [Schoiff.]

3) Stadt in Karien bei Steph. Byz. p. 642. [F.]

Ταυροσκύθαι (Ptol. III, 5, 19.; Jul. Capit. M. Ant. 9.; Tauri
 Scythae, Plin. IV, 12, 26. vgl. Procop. de aed. III. extr.), eine aus Tau-
 ren und Skythen gemischte Völkerschaft im europäischen Sarmatten, westl.
 an den Jangses, in der Landschaft Ταυροσκυθία (Strabo Exc. I. VII. bei
 Ischod. p. 87.). [F.]

Taurosthemes, von Chalkis, Bruder des Kallias (Aesch. g. Ktes.
 t. 26. s. 85. Dinarch. g. Dem. p. 34. R. s. 44. Bekk.), s. Bd. II. S. 82.
 v. S. 1475. [K.]

Taurontus, s. Turantus.

Taurunum (Plin. III. 25, 29. It. Ant. p. 131. 241. Tab. Peut.
 It. Imp.; Ταύρουρον, al. Ταύρουρον, Ptol. II, 16, 4., beim Geo. Rav.
 IV, 19. Taurynum), eine starke Festung Nieder-Pannoniens am Einflusse des
 Sava in den Danubius und an der Straße von Libal wie von Sirmium
 nach Singidunum in Rössen, Stationsort einer Donauflotte (It. Anton.
 p. 131.); das heut. Semlin, Belgrad gegenüber. [F.]

Taurus, Ταύρος, 1) Beiname des Dionysos oder Hebon-Bacchos,
 Arben. XI. p. 476. (Κερατοφώνος, vgl. Tibull. II, 1, 3.), Curt. Bacch.
 918. Plat. Q. Gr. 36. Lf. Cass. 209. vgl. den Art. Tauriformis. —
 2) s. v. a. Minotauros, Valdrph. II, 4. vgl. XVI, 3. — 3) Name des Erz-
 riesen Talos, s. d., Nr. 4. Apollod. I, 9, 26. — 4) Sohn des Kleus und
 der Chloris, von Herakles erschlagen, Apollod. I, 9, 9. [Schoiffelo.]

5) Sternbild im Thierkreis, nur mit dem Vordertheil und als aus den
 Seiten steigend abgebildet. Nördlich von ihm steht Perseus und der Fuhr-
 mann, südlich der Eridan-Fluß und Orion. An seinem Rücken sind die
 Pleiaden (Bd. V. S. 1742.). Ostwärts, schräge unter demselben, funfelt
 Andromeda, als das südliche Auge des Stiers, an seinem Kopfe die Hyaden
 (Bd. III. S. 1524.), an seinen Hörnerspitzen zwei sehr kenntliche Sterne.
 Das Vordertheil des Stiers ist gegen Osten gerichtet, der Kopf hat eine
 Neigung gegen die Seite. Nach Gratoth. Catast. 14. wurde der Stier unter
 12 Sterne vertheilt weil er die Europa aus Phönicien nach Kreta durch das
 Meer trug (vgl. Doid Fast. VI, 712. Marital. X, 57.); nach Andern wäre
 er die in eine Kuh verwandelte Io (Hyg. Poet. Astr. II, 21. III, 20. Doid
 Fast. IV, 717 ff. Virg. Ge. I, 217.). Gratothenes zählt 18 Sterne in
 diesem Sternbilde, Hygin (sign. coel. III.) 14, Ptolemäus 44 Sterne,
 darunter 11 unsörmliche. Rhode (Beruch über das Alter des Thierkreises
 S. 22.). Le Pluche und Dupuis erkennen in diesem Zeichen das allgemeine
 Bild des Ackerbaus; Andere eine Beziehung auf den Apsis. Auf den Thier-
 kreis zu Gesech und Tentyra wird der Stier immer vollständig (nicht zur
 Hälfte) abgebildet und in verschiedenen Stellungen (s. Zodiacus). Ueber Auf-
 und Untergang dieses Sternbildes s. Gemin. Issg. 16. Arat. Phaen. III, 8.
 und dazu Hipparch u. A. [O.]

6) röm. Beinamen, f. Statilii. — 7) Taurus, vollständig Calvisius Taurus (Cels. N. A. XVIII, 10.), aus Beryt (Suid. v. Ταύρος), Platoniker zur Zeit Antonins des Frommen, Zeitgenosse des A. Gellius (philosophus F., v. memoria nostra in disciplina Platonica celebratus, N. A. VI, 10), v. sagte nach Suid. eine irenische Schrift *περὶ τῆς τῶν δογμάτων διαφορῆς Πλάτωνος καὶ Ἀριστοτέλους* und eine *περὶ σωματίων καὶ ἀσωμάτων*, na Cels. I, 26. VI, 10. 13. 14. X, 19. XII, 5. auch über Plato's Gorgia und über die *ἀπαθῆα* der Stoiker. Vgl. auch Euseb. Chron. ad a. Chr. 145 Bd. V. S. 1705. a. G. [B.]

8) ὁ Ταύρος (Polyb. III, 3, 5. IV, 2, 6. 48, 7. Strabo II. p. 129 XI. p. 319. XIV. p. 651. 666. Ptol. V, 24. 27. Agathem. II. 9. Steph Byz. p. 642.; Taurus, Nela I, 15, 2. III, 7, 1. 2. 6. III, 8, 5. Plin. V 27, 27. u. f. w.), ein Hauptgebirge Asiens, dessen Name vom aramäischen Tur, Tura, d. i. Alps, Hochgebirge (vgl. Ritter Erdk. II. S. 53.) herzu-lehen, eigentlich Collectivname für alle Hochgebirge Asiens ist (und sich auch nach Europa verpflanzt hat, vgl. das taurische Geb. und die taurische Eberso-nens in Sarmatien und die Tauriden auf den nortischen Alpen, die noch jetzt Tauern oder Tauren heißen). Daher ist es nicht zu verwundern wenn ihn manche Alte eine sehr weite Ausdehnung geben, indem z. B. Gratoth. de Strabo XV. p. 689. u. Strabo selbst II. p. 68. 129. u. X. p. 490. die ganze, in bald mehr bald minder in die Augen fallendem Zusammenhang stehende Gebirgskette die sich vom Mittelmeere bis zum östlichen Ocean durch ganz Asien hindurchzieht und in ihren einzelnen Theilen viele besondere Namen führt mit dem allgemeinen Namen Taurus bezeichnen (der sonach selbst den Parnamisus, Imaus und Emobus mit in sich faßt), in welcher Ausdehnung ihn Strabo XI. p. 490. eine Länge von 45,000 und eine Breite von 3000 Stadien gibt. Im engern und gewöhnlichen Sinne aber bezeichnet der Name Taurus bloß jenes Hauptgebirge Vorderasiens das beim Prom. Sacrum oder Chelidonium (noch f. Cap Chelidoni oder heil. Vorgeb.) in Lycien, welches dabei auch Nela I, 15. 1. u. Plin. V, 27, 28. Prom. Tauri nennen, beginnt (Strabo II. p. 129. XI. p. 520. XIV. p. 651. 666., obgleich dasselbe, wie schon Strabo XIV. p. 651. weiß, genau genommen bereits an der Südwestspitze der kleinasiatischen Halbinsel seinen Anfang nimmt) und als ein ziemlich hohes und stilles Gebirge Anfangs ungetheilt erst in nördlicher Richtung zwischen Lycien und Pamphylien, dann in östlicher durch Pisidien und Phrygien bis zur Grenze von Cilicien und Lycaonien hindläuft, wo es sich in zwei Hauptarme theilt, einen nördlichen, der als Antitaurus (f. Bd. I. S. 558.) den südlichen an Höhe übertreffend, in nordöstlicher Richtung durch Cappadocien, wo er den M. Argaeus bildet, und Armenien, wo er Capotes M. heißt, hinströmt, und durch die Moschici Montes mit dem Caucasus zusammenhängt, während ein südlicherer Zweig sich als Abus und Macis oder Massis durch Armenien nach dem Caspischen Meere hinüberzieht, und einen südlichen, der, den Namen Taurus beibehaltend, sich von Cilicien aus, wo er die portae Cilicias (f. Bd. II. S. 352.) bildet und den Amanus als südlichen Nebenzweig aussendet, durch Cappadocien und vom Euphrat durchbrochen durch Armenien, wo er wieder den Masius als südlichen Zweig entsendet, nach dem See Arissa hinzieht, von wo an der Name Taurus aufhört und die östlichen Zweige der Gebirgskette am Südrande des großen asiatischen Hochlandes bis zu den indischen Gebirgen hin andere Namen annehmen, nämlich Niphates, Zagrus u. f. w. Der Taurus, der noch jetzt den alten Namen führt, aber auch Kurun und Ala dagh heißt, ist bis auf seine Gipfel bewaldet und in seinem Charakter den Gebirgen des innern Deutschlands, dem Niesen-, Fichtelgebirge u. f. w. vergleichbar. [F.]

Taurus Palus (Avien. Or. mar. 606 f.), ein zu den Stagna Vol-

crum (f. d.) gehöriger See an der Südküste von Gallia Narbonensis, s. Rang de Tau. Vgl. Astruc Hist. nat. de Languedoc p. 77. [F.]

Taurus Promontorium (Ptol. III, 4, 9.), in Sicilien nördl. von Syracusä. [F.]

Ταυρινή, Ort im SO. Nebiens bei Plin. VI, 2, 17. [F.]

Taxatio. Wenn dem Richter in der Formel eine gewisse Summe als *Limitum* vorgeschrieben war welche er bei der Condemnatio nicht übersteigen durfte (s. oben S. 1043. mit der Formel: iudex Numerium Neg. Aulo Ag. amlatat X milia condemna), so hatte er die s. g. *taxatio* vorzunehmen, s. p. 356. *tax.* — quae sit certae summae. Cic. p. Tull. 7. u. exc. ad l. l. von Gutschke, anal. lit. p. 253—276. vgl. Dig. XII, 3, 4. §. 2. 5. l. 1. IV, 3, 18 pr. Buchta, Institutt. II. S. 123 f. [R.]

Τεξγαίτιον, ein von Ptol. II, 12, 5. noch zu Rätien gerechneter Ort aber schon zu Bindelicien gehöriger Ort am nördl. Ufer des Lacus Argentinus, an der Stelle des heut. Lindau, oder nach Reichard Darwang. [F.]

Ταξίαρα (Ptol. VI, 3, 6. Steph. Byz. p. 634.), Insel des Persischen Meerbusens vor der Küste von Susiana. [F.]

Ταξιαρχοι, Anführer der Hopliten im athenischen Heere, zehn an der Zahl und nach den Phylen gewählt, daher *εὐρ της Πρωτοκιδος ταξιαρχος*, Hesych. de fals. leg. §. 169. vgl. Thuc. VIII, 92. Dem. Phil. I. p. 47. §. 26. Poll. VIII, 94. Phot. s. v. *ἱππαρχοι*, Bekker Anecd. gr. p. 306, 12. Sie hatten überdies die Strategen als Instructionsbehörde zu wählen, Dem. g. Böot. I. p. 999. §. 17. [West.]

τα Ταξίλα (oder *Ταξιάλα*), die Hauptstadt des Districts Arsa oder Vars (Ptol. VII, 1, 45.) im NW. von India intra Gangem, in einer ebenen und fruchtbaren Gegend etwas östlich vom Indus nach dem Hydaspes hin (Strabo XV. p. 690.), die schon Alexander als eine sehr bedeutende Stadt und Residenz des Königs Taxiles fand (Arrian. Anab. V, 8.) Uebrigens vgl. auch Aristobul. bei Strabo p. 714. Dion. Per. 1141. u. das. Geogr., Plin. VI, 17, 21, 20, 23. u. Steph. Byz. p. 634. Daß sie nicht das heut. Attock am Indus sei, wofür sie mit Rennell früher auch Ritter Hist. III. S. 421. hielt, zeigt Lepsius später Zhl. V. S. 451. Eine andere große Stadt aber gibt es jetzt in dieser Gegend nicht mehr, und so ist denn die wahre Lage von T., das etwa zwischen Attock und Rawil Pindi zu suchen ist, schwer zu bestimmen, da auch das von Glynthstone (Account of the Kingdom of Caubul, Lond. 1815. 4. p. 79.) entdeckte Monument von *Manihala* östlich von Rawil Pindi, von welchem Burnes (Travels I. p. 65. u. II. p. 470.) glaubte daß es die Lage von T. bezeichne, zu weit östlich zu liegen scheint um diese Annahme zu rechtfertigen. [F.]

Taxiles, indischer Fürst (s. Bb. I. S. 346.), auch nach dem Tode Manders, Diod. XVIII, 3, 39. Arrian. bei Phot. p. 64. b. 10. 72. a. 2. Verr. Vgl. den vor. Art. [K.]

Taxacis der Juxtacis, röm. Löpfer, s. Roth Mittheil. d. Basler Alt.-M. I. S. 14. [W.]

Taygētum (*Ταύγετον*) oder Taygetus (*ὄ u. ἡ Ταύγετος*, Steph. Byz., Melis II, 3, 4. Plin. H. N. IV, 5, 16.; auch Taygeta, Virg. Ge. III, 458. Solin. polyb. 7, 9.), Hauptgebirg in Lakonien, im Westen dieses Landes von der arkadischen Grenze bis herab nach dem Vorgeb. Tanarum von Nord nach Süden hinreichend (Strabo IV. p. 208. VIII. p. 363. X. p. 454.), von ansehnlicher Höhe (Hom. Od. VI, 103. Polyb. XXXIV, 10. Strabo X. p. 475. Schol. Arist. Lys. 117. 1297.; nach neueren Messungen beinahe 8000 Fuß hoch, s. unter Talotum), rauh und zerklüftet (Plut. Lyc. 16.), stellenweise durch Erdbeben zerrissen (Plin. II, 79, 191. Cic. div. I, 50. Strabo VIII. p. 367. Plut. Cim. 16. Schol. Arist. Lys. 1144.), mit

Marmor- und Schleifsteinbrüchen (Strabo I. 1. Plin. XXXVI, 22, 164. auch reich an Smaragden (Plin. XXXVII, 5, 73.), angeblich benannt na Taygete, einer Tochter des Atlas und der Pleione, Mutter des Lakedaemon (Paus. III, 1, 2. 20, 2. 18, 7. IX, 35, 1.) oder des Eurotas (Steph. Byz.).^{*} Das Gebirg soll noch jetzt Taygetos, auch Pentadaktylos (Corn. Nepos. de adm. imp. II, 50.) und Braccio di Maina heißen, alle nach Voblaye recherches führt es keinen allgemeinen Namen; seine höchsten Gipfel heißen Hag. Petros (Taletum) und Paximadhi (Evoras). Vgl. No. griech. Königsreis. II. S. 202. [West.]

Tazata, nach Plin. VI, 17, 19. Insel des Casp. Meeres. [F.]

Tαζαία (Ptol. VI, 2, 1.), Küstenstadt Mediens am Casp. Meere. [F.]
Tαζός, 1) Stadt im S. der Chers. Taur. (Ptol. III, 6, 6.), nördl. von Subat. — 2) Stadt des asiat. Sarmatien an der Nordküste des Pontus Eur. (Ptol. V, 9, 9.). [F.]

Teännum Apulum (Cic. pro Cluent. 9. Meta II, 4, 6.; *Τεαννον* *Ἀπουλον*, Strabo VI. p. 285.; T. Apulorum, Plin. III, 10, 16., bei Pto III, 1, 72. bloß *Τεαννον*; die Einw. Teanenses Apuli auf einer Inschr. b. Drelli Nr. 140., bloß Teanenses bei Demf. Nr. 139. u. 798.), Stadt d. apulischen Landschaft Daunia am Frento und an der von Histonium nach Sipontum führenden Straße, 18 Mil. von Larinum (Cic. l. 1.), Grenzstadt gegen das Gebiet der Frentaner, beim heut. Ponte Rotto. [F.]

Teännum Sidicinum (Liv. XXII, 37. vgl. mit VII, 29. u. VIII, 1. Plin. III, 5, 9. XXXI, 2, 5. Tac. Ann. III, 17.; *Τεαννον* *Σιδικινόν*, Paus. III, 91. Strabo V. p. 237. 248 f., bei Ptol. III, 1, 68. bloß *Τεαννον* in Campanien am nördl. Abhange des Mons Massicus und an der Via Pränestina 6 Mil. westl. von Caes (St. Ant. p. 121. 304. Tab. Vent. — d. Grenzen des Gebiets von Teanum und Caes bezeichneten nach Strabo V. p. 248. zwei an beiden Seiten der Via Latina erbaute Kapellen der Fortuna), die Hauptstadt der Sidiciner (s. S. 1175.) und nicht unbedeutend (Strabo V. p. 248.), seit Augustus auch röm. Colonie (Frontin. de col. p. 108. Plin. l. 1.), die selbst Münzen schlug (vgl. Eckhel Doctr. num. I, 1. p. 117.) Noch jetzt Teano. Vgl. Bened. Pezzulli Breve discorso storico della città di Teano Sidicino, Nap. 1820. 8. [F.]

Teäri Julianenses (Plin. III, 3, 4.), die Einwohner einer Stadt bei Stercaones in Hispania Tarrac., welche Ptol. II, 6, 64. *Ταριουλιάνες* nennt und die jetzt Trinquera heißt. [F.]

Teärus (Plin. IV, 11, 18.; *Τεαρος*, Herod. IV, 90), ein Fluß in Thracien, der den *Korradæodros* in sich aufnimmt und dann mit dem Erginun vereintigt als linker Nebenfluß in den Hebrus fällt; s. Teare oder Dearo Dere. [F.]

Teäte (Sil. Ital. VII, 521. St. Ant. p. 310.; *Τεατία*, Strabo V. p. 241. Ptol. III, 1, 53.; Teate beim Geogr. Rav. IV, 31., die Einwohner Teatini bei Plin. III, 12, 17. u. auf Inschr. bei Drelli Nr. 2175.), die große (Sil. l. 1.) und feste (Tab. Vent.) Hauptstadt der Marruciner in Samnium auf einem steilen Hügel am Fl. Aternus und an der Straße von Aternum nach Corfinium, welcher Aternum als Hafenplatz diente, später auch röm. Municip. (Inschr. bei Drelli Nr. 3853.). Jetzt Chieti. Vgl. Nicolin Storia di Chieti, Nap. 1657. 4. [F.]

^{*} Vgl. auch Apollod. III, 10, 1. 3. Virg. Ge. IV, 232. Ovid Met. III, 595. Fast. IV, 174. Eine andere Sage s. bei Piar. Ol III, 53. mit Böckh Expl. p. 139. Munter zu Hygin fab. 30., auch Kallim. h. in Di. 100—109. Auf dem Throne zu Amyklä war sie abgebildet mit Zeus und Atlas (Paus. III, 18, 7.), mit dem Flußgott Eurotas auf einer etrusk. Alabasterurne. Kreuzer zur Archäol. (bes. von Kayser, 1846.) I. S. 271. Vgl. noch Schol. Eur. Or. 626. Tzet. zu Epl. 219. [Scheiff.]

Tebavii, nach der Inschr. des Triumphbogens zu Susa bei Nessel
 Ms. Ver. p. 234. u. Orelli Nr. 626. ein Alevnvolk im Reiche des Cottius,
 heut. Kl. Ubaye, wo sich noch immer ein Ort Namens Tevaches findet.
 Vgl. Durandi II Piemonte ant. p. 33. [F.]

Τέβερδα (Ptol. V, 6, 9.). Stadt im Innern von Pontus Galaticus. [F.]

Τέβρος, Sohn des Hippokoon, s. v.

Τεκελία (Ptol. II, 11, 27.), Stadt (der Chauci?) im NB. Ger-
 maniens am linken Ufer des Wisurgis, nach Wilhelm Germ. S. 161. bei
 Odenbrook oder Elsfleth im Oldenburgischen, nach Reichard Germ. S. 245.
 aber wohl richtiger das Dorf Zetel mit der Schifflende Zeteler Ziel, eine
 Stunde vom westl. Ufer der Weier. [F.]

Techodia, Insel des Aeg. Meers bei Pharmacusa, Plin. IV, 12, 23. [F.]

Tecmessa, Tochter des Königs Teuthras, vom Telamonischen Aias
 ehelt, Ovid A. A. III, 517. Hor. Carm. II, 4, 6. Soph. Ai. 895.; s.
 D. I. S. 284. [Scheiff.-le.]

Τάκμων, Stadt in Epirus, genauer nach Liv. XLV, 26. in Molossis,
 nach Steph. Byz. p. 645. aber (minder richtig) in Thesprotia; nach Esake
 North. Gr. IV. p. 83. das heut. Ourianissa südwestl. von Joannina. [F.]

Tectaeus, s. Angelion u. Τέκταμος.

Τέκταμος, auch Τέκταπος, Τεκταίος, Τεκταίος (Steph. Byz. Δω-
 κων), Sohn des Doros, Enkel des Hellen, Urenkel Deukalions, colonisirte
 Acha mit Aeoliern und Pelasgern (vgl. Dd. II. S. 748.) und wurde da-
 durch König; mit des Kretheus (Kreteus, Katreus) Tochter vermählt zeugte
 er im Aferios, Diod. IV, 60. [Scheiffele.]

Τεκτόστανες, Volk in Scythien diesseit des Imaus, Ptol. VI, 14, 9. [F.]

Tectosages, s. Galli, Dd. III. S. 604. u. Volcae.

Tectum. Die röm. Bedachung war verschieden. Theils waren die
 Dächer mit festem Paviment (s. Solarium), theils abschüssig, und zwar
 entweder lecta pectinata mit zwei langen und zwei schmalen Seiten (Fest.
 p. 213. M.; N. G. A. Zestermann, die antik. u. christl. Basil., Leipzig. 1847.
 S. 78. erklärt. t. pecl. als einseitiges Dach, wogegen Fest. spricht) oder
 testudinata mit vier gleichen Seiten (Col. XII, 5.). Solche waren über dem
 aedium aedium testudinatum angebracht, s. Dd. II. S. 1239 f. Römische
 Dachform war sehr selten (Sibon. Apoll. ep. II, 2. Carm. XVIII, 3 f.)
 Die überhängenden Wetterdächer h. suggrundae (s. v. Art.) oder allgem.
 proterta, proiecta, proclinata. Das Material der Dächer war Schiefer,
 Anall und Ziegeln, bei den Armen Schindeln, Deckers Gallas von Wein
 II. S. 202 ff. [R.]

Tecum (Plin. III, 4, 5.) oder Tichis (Mela II, 5, 8, 6, 5.), Fluß
 im Gebiete der Sardones an der Südküste von Gallia Narbonensis und am
 Fuße der Pyrenäen, den die Griechen nach der an ihm gelegenen Stadt Illi-
 beris benannten (bei Polyb. XXXIV, 10, 1. vulgo Ἰλιβερίας, bei Strabo
 IV. p. 182. vulgo Ἰλυβήριος, bei Kramer Ἰλιβήριος, bei Athen. VIII, 4.
 Ἰλιβήριος, bei Ptol. II, 10, 2. Ἰλιβήριος), der heut. Tec oder Toch. [F.]

Τηδαίτιος (Ptol. II, 16, 3.), Fluß in Aegyptum, und zwar nach Plin.
 III, 21, 25. der Grenzfluß zwischen Zaphybia und Liburnia, s. Germanja. [F.]

Ταδιαστός, Stadt in Liburnien, Ptol. II, 17, 9. [F.]

Τάδιος, Stadt in Arabia deserta, Ptol. V, 19, 6. [F.]

Q. Tadius, von Tac. Ann. I, 10. neben Vedius Pollio genannt und
 gleich diesem als Schwelger bezeichnet mit welchem der Umgang (wie mit
 Vedius) dem Augustus zum Vorwurf gemacht ward, ist wahrsch. identisch
 mit dem von Sueton Oct. 27. genannten Tadius Afer, quem Octavianus
 consulem designatum, quia factum quoddam suum maligno sermone

carpsisset, tantis conterruit minis ut is se praecipitaverit (sei es in den Liber, oder vielleicht vom tarpejischen Felsen herab). [Hkh.]

Tegeum, nach Plin. V, 31. einer der drei Kanäle die von Alexandria nach dem Meere geführt waren. [F.]

Τέγη (Btol. IV, 3, 42.) oder Tegea (Hirt. A. Afr. 78.), Stadt in Byzacium (Africa propria) zwischen den beiden Syrten. [F.]

Τέγη, 1) s. Tegeatis. — 2) s. Τέγη. — 3) Stadt auf Kreta, von Agamemnon (Bell. I, 1, 2.) oder Talithybius angelegt, Steph. Byz. [West.]

Tegeatis (Τεγεαίτις), südöstlichste Landschaft Arkadiens, östlich durch das Gebirg Parthenium an Argolis und Kynuria, südlich an Lakonien, westlich an die arkadische Landschaft Manalía und nördlich an das Gebiet von Mantinea grenzend. Angeblich nach Tegeates, einem Sohne des Lykaon, benannt (Paus. VIII, 3, 4. Steph. Byz.) ward es Anfangs von den zerstreuten Gemeinden Γαρβάται, Φυλακείς, Καρνάται, Κορονδαίς, Πρωταγίδαί, Οιάται, Μαρθυραίς und Ξευνήδεis. zu denen noch unter K. Arbidas als neunte die Αγαιδάρται kamen, gebildet (vgl. Strabo VIII. p. 337.); diese wurden von Aleus, dem Gründer der Stadt Tegea, vereinigt, und zwar unter der Form von vier Phylen, Κλαρωτίς (Κρ.), Ίπποδοίτις, Απολλωνεαίτις und Αδανεαίτις, Paus. VIII, 45, 1. 53, 6. Corp. inscr. gr. nr. 1513. u. das. Böckh. Im Norden und Westen nach Mantinea und Pallantium zu war das Land eben, und im Südwesten erstreckte sich in einer Länge von unges. 50 Stab. das Mantthurische Feld, mit dem alten Orte Mantthurium (Μαρθυραία bei Steph. Byz.), vom Berge Kressium begrenzt. Die übrigen Theile waren bergig, im Osten mit dem durch die Gebirge Parthenium und Xreopolium (Strabo VIII. p. 376.) nach Argos führenden Paß Trochus (s. d.) und dem Flusse Gareates (Paus. VIII, 54, 4.), vielleicht auch dem Flüsschen Λαγύς (Herodian. monos. p. 8, 16.), und im Süden mit den Quellen des Alphæus, der nach Paus. VIII, 54, 1. u. 2. bei Phylake an der lakonischen Grenze entspringt, nicht weit davon an einer Stelle, Symbola genannt, durch andere Quellen sich vergrößert, hierauf in der tegeatischen Ebene unter der Erde verschwindet und erst bei Alea wieder hervorbricht. Die Stadt Tegëa (Τεγεία) selbst, an deren Stelle jetzt die Dörfer Ibrahim Effendi und Biali stehen, war besetzt und mit einer Akropole versehen (Polyb. V, 17.), vermuthlich das χωρίον ὑψηλόν bei Paus. VIII, 53, 9. und der λόφος Φυλακτις bei Dem. VIII, 48, 4. Von Sehenswürdigkeiten daselbst fand noch Pausanias (VIII, 45—48. 53. 54.) den Tempel der Athene Alea, der ursprünglich von Aleus gebaut und Ol. 96, 4. 393 durch Feuer zerstört von Skopas prächtig wieder aufgebaut worden war (vgl. Strabo VIII. p. 388. u. unten), die Heiligthümer der Athene Poliatis, der Aphrodite mit den Bildern der tegeat. Gesetzgeber Antiphanes, Krösus, Lyronidas und Pyriak, der Alithya ἐν γόρασι, die Agora, das Theater u. a. m., und außerhalb auf dem Wege nach Lakonien ein Heiligthum der Artemis Limnatis und weiterhin ein anderes der Artemis Knaeatis, so wie auf dem Wege nach Thyreatis am Parthenium einen Tempel des Pan, da wo dem athenischen Herold Phidippides, als er die Nachricht von der Landung der Perser bei Marathon nach Sparta brachte, dieser Gott erschienen war, Herod. VI, 105. Vgl. über diese Localitäten Leake Morea I. p. 88—100: Voblaye Recherches p. 143—146. Ross Reis. in Griechenl. I. S. 58—73. Die Tegeaten waren ein mannhafte Volk, vom Zweikampf ihres Königs Ghemus mit Hyllus an (Herod. IX, 26. Paus. VIII, 45, 3.) durch alle ihre zahlreichen Kämpfe mit den benachbarten Lakëdämoniern hindurch. Der erste von diesen fällt noch in die Zeit vor den Olympiaden. Der König von Sparta Charillus, durch einen Orakelspruch getäuscht, überfiel des Sieges sicher Tegea, gerieth aber nebst einem

großen Theile seines Heeres in Gefangenschaft, Herod. I, 66. Paus. III, 7, 3. VIII, 5, 9. 45, 3. 47, 2. 49, 4. Polyän. strat. I, 8. Auch unter den Königen Leon und Agastiles im sechsten Jahrh. fochten die Spartaner Anaxandros unglücklich gegen die Tegeaten (wohin vielleicht Paus. VIII, 53, 10. zu beziehen), wehnten jedoch unter Anaxandros diese Scharte wieder aus, Herod. I, 65. Paus. III, 3, 5. An den Perserkriegen nahmen die Tegeaten theiligen Antheil: bei Thermopylä fochten ihrer fünfhundert (Herod. VII, 22.), bei Platää, wo sie mit den Athenern um den Ehrenplatz auf einem Hügel stritten (Herod. IX, 26 f. Blut. Arist. 12.), dreitausend, darunter zweihundert Schwerbewaffnete (Herod. IX, 28. 61.), von denen nur sechs blieben (Blut. Arist. 19.), und dort waren sie die ersten welche in die Persischen Verschanzungen einbrangen und das Jelt des Mardonius erbeuteten (Herod. IX, 70.). Bald nachher, zwischen 479 und 464, kam das alte Zerwürfniß mit Sparta wieder zum Ausbruch: die Tegeaten kämpften gemeinschaftlich zuerst mit Argos (vgl. Strabo VIII. p. 377.), dann mit den übrigen Lakadern, Mantinea ausgenommen (Herod. IX, 35. Paus. III, 11, 7. VIII, 5, 2.), unterlagen jedoch beide Male. Fortwährend aber war Tegea, und insbesondere dort das Asyl im Tempel der Athene Alea, ein Zufluchtsort für lächerige Spartaner oder sonst von Sparta Verfolgte: hieher flüchtete der Sohn Hegesistratus (Herod. IX, 37.), hieher die Könige Leotyphides (ibid. VI, 72.) und Pausanias (Xen. Hell. III, 5, 25. Blut. Lys. 30. Paus. III, 5, 6. vgl. II, 17, 7.). Im Laufe des peloponnes. Krieges fochten die Tegeaten zunächst eine Fehde mit ihren Nachbarn, den Mantineern, aus, ohne jedoch ein entscheidendes Resultat herbeizuführen (Thuc. IV, 134.). Dagegen hielten sie von jetzt an Eifersucht gegen das verhaßte Mantinea fest zu den Spartanern, und vergebens suchten die Korinther und Argiver sie auf ihre Seite zu ziehen (Thuc. V, 32.), vielmehr nahmen sie an dem Zuge gegen Argos Ol. 90, 2—3. 418 Theil (ibid. V, 57.), und der noch in demselben Jahre erfolgte Zug der vereinigten Mantineer, Argiver und Athener gegen Tegea ward durch die schnelle Hilfe der Spartaner unter Agis und den glänzenden Sieg welchen mit ihnen vereint die Tegeaten errangen vereitelt (ibid. V, 62—75. Diob. XII, 79.). Auch im korinthischen Kriege noch (Ol. 96, 3. 394) kämpften die Tegeaten auf Seiten der Spartaner (Xen. Hell. IV, 2, 13 ff.). Nach der Schlacht bei Leuktra jedoch (Ol. 102, 3. 370) brachen in Tegea Spaltungen aus: von Mantinea aus ward eine Bewegung zu Gunsten eines allgemeinen arkadischen Städtebundes organisiert, und Stastyrus, der Vertreter der lakonisch Gesinnten in Tegea, mit seinem Anhange überwältigt: achthundert Tegeaten flohen nach Sparta und riefen um Hilfe. Dem Agesilaus gelang es zwar durch einen Kriegszug diese Bewegung niederzuhalten (Xen. Hell. VI, 5, 6—21.), doch war das Band gesprengt welches bisher Tegea mit Sparta verband; die Tegeaten schloßen sich jetzt dem vielversprechenden schwebischen Interesse an und vereinigten sich zu gemeinsamem Handeln mit den übrigen Arkadern (Xen. VII, 4, 36 ff.), und auch als Mantinea, Thebes Uebergewicht fürchtend, zurücktrat und mit Sparta sich vereinigte blieb Tegea dem neuen Verbündeten treu (Xen. VII, 5, 5 ff. Diob. XV, 82.) und focht mit unter Epaminondas die verhängnißvolle Schlacht bei Mantinea Ol. 104, 3. 362. In der makedonischen Zeit wird Tegea nur selten genannt. Einer Belagerung durch Koffander Ol. 115, 4. 317 gedenkt Diobor XIX, 35. Die letzte Erwähnung von Erheblichkeit fällt in die Zeit der achaisch-ätolischen Wirren. Tegea, zum ätolischen Bunde gehörig, ward von Kleomenes in Besitz genommen (Polyb. II, 46.), darauf Ol. 139, 3. 222 von Antigonos belagert und zur Uebergabe gezwungen (ibid. II, 54.), Ol. 140, 3. 218 abermals von den Spartanern bis auf die Akropolis eingenommen (ibid. V, 17.). Nach dem Falle des Tyrannen Machandros Ol. 143, 2. 207 kam es

wieder in die Gewalt der Äthier (vers. XI, 18.). Ueberdies war es in dieser ganzen Periode seiner Lage wegen ein wichtiger Waffenplatz und Punkt des Durchzugs und der Beobachtung. Polyb. IV, 22. 23. 82. V, 17. 18. 92. XVI, 36. Durch Marius scheint Teg. gänzlich zerstört worden zu sein (Claudian. b. get. 576. Jos. V, 6.). Vgl. im Allg. W. Koner comm. d. rebus Tegeatarum capita priora, Berol. 1843. [West.]

Tegeens (von Tegea oder Tegeum), Beiname des Pan (Virg. Ge. I, 17. Prop. III, 2. 30.), der Kallisto (Ovid Fast. II, 167.), der Alalanta (Ovid Met. VIII, 317. 380.), der Karmenta (Ovid Fast. I, 627.), des Merkur (Stat. Silv. I, 5, 4.). [Scheiffele.]

Τεγῆσσός, nach Dionys. bei Steph. Byz. p. 644. eine Stadt, nach Hesych. aber (der *Τεγῆσσός* schreibt) ein Vorgebirge von Cyprus. [F.]

Tegestra, s. Tergeste.

Tegium, Ort in Mythen bei Plin. V, 30, 33. [F.]

Tegianum, nach der Tab. Peut. ein Ort Campaniens mit Mineralquellen und Badeanstalten an der Straße von Nola nach Nuceria (beim heut. Palma). Auf der Inschr. bei Gruter. p. 484, 6. u. Dressl n. 2533. ist statt Resp. Tegianensium gleichfalls Teglanensium zu lesen. [F.]

Teglicium (St. Anton. p. 223.; Teglicium, Tab. Peut.; Tegulitia, Geo. Rav. IV, 7.), Ort in Moesia inferior an der Straße zwischen Cambdiana und Dorostolum, wo nach der Not. Imp. eine Garnison von leichten Truppen lag; nach Reichard bei Veternicza, nach Lappie bei Tatariga. [F.]

Tegna (Tab. Peut.), Stadt der Allobroger in Gallia Narbonensis, an der längs des Rhodanus von Valentia nach Vienna führenden Straße, jetzt Tein oder Tain. [F.]

Tegolata, s. Tegulata.

Tegrae, s. Tigræ.

Tegula heißt im engern Sinn Blattziegel, imbrex der Hohlziegel (Sibb. XIV, 8. XIX, 10. Non. II, 433. Plin. H. N. XXXV, 12, 46. u. a.), im weitern Sinn heißt teg. jeder Ziegel (Vitruv. II, 1, 7. 8, 18 f. Juv. III, 201. Dig. XIX, 1, 18. §. 1.), ja sogar Dach überhaupt, z. B. sub tegulis, Suet. gramm. 9. Die Hohlziegel in den Gärten heißen teg. colliciae per quas aqua in vas desluere potest (Paufl. v. illicium p. 114. M.). Oft findet man Ziegel mit Inschriften (teg. literatae) welche den Namen des Meisters oder des Orts enthalten, z. B. Avelino bull. Nap. n. 4. 6. 18. 32. Metallene tegg. s. Dressl 3272. Dig. L, 16, 242. §. 2. [R.]

Tegula (St. Anton. p. 85.), Stadt im S. Sardinens, s. Teulada (nach Lappie Silliqua). [F.]

Tegulata (St. Anton. p. 298. Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 28. Tegulitia), Stadt in Ligurien an der Straße von Aquæ Sextiæ nach Forum Julii, 16 Mill. von ersterer; nach d'Anville Not. p. 638. u. der Statistique du Dép. des Bouches du Rhône II. p. 265. 309., s. Belglière oder Grande Bagère, nach Waldenaer aber Treg und nach Lappie Auriol. — 2) Stadt in Gallia Cisalpina, 33 Mill. von Genua gegen Luna (St. Anton. p. 294.), nach Reichard u. Waldenaer s. Trigofo, nach Lappie aber Cerro. [F.]

Tegulicium, s. Teglicium.

Τέγυρα (Plut. Pelop. 16. Steph. Byz. 644.), Stadt in Böotien nördl. vom See Copais in der Nähe von Apledon und des Berges Delos mit einem Apollotempel; nach Forchhammer S. 176. u. Ulrichs I. S. 196. am nordwestl. Ufer des Sees bei Tjamali, nach Leake North. Gr. II. p. 159. aber am nördl. Ufer bei Xeropyrgo. [F.]

Τεγύριος, König von Thracien, zu welchem Cumolpos mit seinem Sohne Smaros flüchtete, der des Teg. Giram wurde. Apollod. III, 15, 4. [Scheiff.]

Teias, s. Justinianus, Bd. IV. S. 671.

Tύριος, fester Ort im westlichen Achaia im Gebiete der Dymder, Polyb. IV, 59. 83 Steph. Byz. Vgl. Leake Morea II, 164. Voyage Recherches p. 20. [West.]

Telam, s. Tium, Tius.

Tela heißt der Aufzug des Gewebes und der Webstuhl selbst, textum und textura das Gewebe, textrinum die Weberel (s. die Lexica) und textrina die Weberwerkstatt, s. Bd. IV. S. 754. Hier rauschten die Stühle der textrones und textrices mit ihrem Weberschiffchen (radius), Dig XXXII, 1, 61. IV, 1, 27. pr. Die Stühle mit dem stamen, subtemen, pecten, arundo, tana, kicium u. s. w. waren unseren modernen sehr ähnlich, s. die anschauliche Erklärung bei Sen. ep. 90. Juv. IX. 28 ff. Jffror. XIX. 29. Die Stoffe aus denen man webt waren Wolle (s. Bd. IV. S. 753 f.), Seide (s. Bombyx, Bd. I. S. 1145 f. u. Serica), Flach (s. Bd. IV. S. 1097.), Baumwolle (s. Byssus, Bd. I. S. 1208 f.). Die Stoffe wurden nicht bloß bunt gewebt (Plin. H. N. XXXV, 11, 42.), sondern auch bunt gewoben und gefärbt, im Allg. versicoloria genannt. Jffro. XIX, 22. Laculata (vestis) quas heus quadratos quosdam cum pictura habet intextos aut additos acu celt. Xen. X, 141 ff. Juv. II, 97. caerulea indutus scutula (scutulæ sind einprobren oder eingestickte Figuren). Böttiger, fl. Eßrr. III. S. 38. Streifen von Bordüren welche eingewoben oder angenäht wurden hießen paragaudas (Cod. XI. 8, 2, 1.), ja das ganze Kleid wurde so genannt (Lyd. de mag. II. 13. Ireb. Claud. 17. Vop. Aurel. 15.). S. Dates textrinum antiquorum. An account of the art of weaving among the ancients, Lond. I. 1843. Becker. Gall. v. Klein III. S. 155—168. [R.]

Tela (St. Anton. p. 440.), Ort der Vaccæer in Hispan. Tarrac., nach Coriæ s. Torbesillas, nach Eupie Medina de Rio Seco. [F.]

Telmonon (Τελαμών, der Träger, von τλήμι, Besch. s. v. daher weinischgehaltene Säulen in der Baukunst telamones heißen, Vitruv. VI. 10.): 1) Briname des Atlas, Serv. ad Aen. I, 745. IV, 246. — 2) Sohn des Peleus (Hind. Isthm. VI. 38. 51.) und der Endeis (Bd. I. S. 80. unt.), Bruder des Peleus, vermählt zuerst mit Glaufe (Bd. III. S. 877.), dann mit Periböa (Bd. V. S. 1336. Nr. 6.), Ahnherr des Miltiades (Vaus. II, 29. 4.), nahm an der salydonischen Jagd und dem Argonautenzuge Theil, sowie am Herakleszuge gegen Troia (Apsollod. I, 8. 2. 9. 16. III, 12, 7. Vaus. I, 42, 4. VIII, 45, 4. Hgg. fab. 173. Tzsch. Inf. 175.). Von seiner Mutter zur Ermordung seines Halbbruders verleitet (s. Peleus, Bd. V. S. 1279.) mußte er zu Rhodus nach Salamis flüchten, der ihn entsündigte und ihm die Herrschaft hinterließ (Apsollod. I. 1. Vaus. II. 29, 2.), die jedoch nicht auf seine Söhne Niad (mit Telamon daselbst als Heros verehrt, Herobot. VIII, 64.) und Teukros überging. Mit seinem Freunde Herakles zog er gegen die Amazonen, wo er die Melanippe tödtete (Schol. Pind. Nem. III, 64 ff.) und gegen Laomedon nach Troia, wo er zuerst einbrang, wofür ihm Herakles die Hestione schenkte (s. d. A. Laomedon u. Bd. III. S. 1166. ob.), mit welcher er den Teukros und Trambelos zeugte. Schol. Apsollon. I, 1289. Eosph. Ai. 1001. Theokr. XIII, 38. Pind. I. 1. 61 ff. Isthm. VI, 38 ff. Hgg. I. 14. 89. 97. Apsollod. II, 6, 4. III, 12, 7. Tzsch. I. 1. 468. Diod. IV, 32. Valer. Fl. I, 353. Vgl. d. A. Aiax. Müller, Arch. S. 417, 1. [Scheiff]

3) Arretinischer Dörfer, s. Fabroni ant. vasi aretini p. 46. [W.]

4) Τελαμών (Pelyb. II, 27. Steph. Byz. p. 645. Meta II, 4, 9. Plin. III, 5, 8. Tab. Bent., im It. marit. p. 500. Postus Talamonia), ein wichtiger Hafenort Ciruliens, den die Sage schon von den Argonauten (bes. Telamon) gegründet werden läßt (Diod. IV, 88.) und welchen Ptol. III, 1, 4. fälschlich als Vorgebirge anseht. Er schlug auch Münzen (vgl. Müller, Gr. I. S. 307. u. 333.) und heißt noch jetzt Telamone. [F.]

Τελαμωνιάδης, Τελαμώνιος, Sohn des Telamon, Teukros oder
 Aias. Hom. II. XIII, 76. 170. Ovid Met. XIII, 231. Trist. II, 525.
 A. A. II, 737. [Scheiffelse.]

Telandria, Insel vor der Küste Lyciens, Plin. V, 31. 35. [F.]

Telandrus (Τηλαιδουρος), Stadt in Lycien (Plin. V, 27, 26.) oder
 Cariens (Steph. Byz. p. 652). [F.]

Τελαύγη, nach Steph. Byz. p. 615. eine uralte Stadt Syriens. [F.]
 Τηλαύγη, Tochter des Herodophoros, Mutter des Autolykos, Gusaath.
 zu Hom. p. 804, 26. [Scheiffelse.]

Τηλαύγης, Sohn des Pythagoras und der Theano, aus Samos,
 Nachfolger des Pythagoras und Lehrer des Empedokles (Suid. s. v. Diog.
 Laert. VIII, 42.). Nach Suidas hätte er vier Bücher über die Tetraktys
 geschrieben, nach Diog. I. I. vielmehr Nichts schriftlich hinterlassen, wenigstens
 ist ein angeblicher Brief desselben an Philolaos verdächtig; s. ibid. §. 53. 55.
 Spätere Pythagoreer machten ihn zum Verfasser der Pythagoreischen Schrift
 περί θεῶν s. ἱερῶς λόγος. Vgl. Fabric. Bibl. Graec. I. p. 875. ed. Harl.
 Bruder Hist. crit. philos. I. p. 1101. 1144. [B.]

Τελχίς, Sohn des Europos, König von Sikyon, Vater des Apis,
 Paus. II, 5, 5. Vgl. Thelxion. [Scheiffelse.]

Telchines-(Telchires) waren wie die Igneten nach Simmas (Elem.
 Strom. V. p. 674. Potter) Söhne des Meeres (Diod. V, 55. Nonn. Dion.
 XIV, 36 ff.), weshalb ihnen statt der Füße Schwimmhäute beigelegt wurden
 (Gusaath. p. 771, 64 ff.), d. h. sie waren ein Urgeschlecht einer meerrumflössenen
 Insel, Rhodos, wo ihre drei Hauptorte Lindos, Jalykos (daher Jalyssii ge-
 nannt, Ovid Met. VII, 365.) und Kameiros, sowie der Atabyrische Berg,
 weshalb die Insel auch Τελχίρις hieß (vgl. oben S. 487. 1170. unt.). Hier
 gründeten sie den Dienst des Ἀπόλλων Τελχίριος und der Ἥρα Τελχίρια
 (s. Bd. IV. S. 564.). ferner, sich zerstreuend, der Ἀθηνα Τελχίρια (Diod.
 I. I. Nicol. Dam. bei Stob. Serm. fr. p. 146. Dr.) zu Leumelos in Böotien
 (Paus. IX, 19, 1.) und in Lykien des Lykischen Apollon (Diod. V, 56.).
 Auch sollen sie den Poseidon (den Wasser-Zeug) erzogen haben (wie die Ku-
 reten den Erd-Zeug). Vgl. Bd. V. S. 561. mitt. Strabo XIV. p. 653 f.
 Lobed. Aglaoph. p. 1184—1190. Als Telch. werden genannt: Anisios,
 Argyron, Atabyrios, Chalkon, Chryson, Hormenos, Lykos (Bd. IV. S. 1275.
 Nr. 5.), Megalestos, Mylas, Nikon, Simon (Fgeh. Chil. VII, 124 ff. XII,
 835. Xenob. Cent. 5. par. 41. Gusaath. p. 772. 1.). Ihre Schwester Galia
 war Geliebte des Poseidon (s. oben S. 487. mitt.). Daß diese Namen der
 Telchines sämtlich spätern Ursprungs sind ist sichtbar; man wollte dadurch
 ihr Wesen und ihre Beschäftigung bezeichnen, denn nach den übereinstimmen-
 den Angaben waren sie Metallkünstler (Strabo I. I.), und zwar die ersten
 und ältesten (Τελχίρες, Τελχίρες, von Τέλχαι, Phot. Lex. p. 123. Gusaath.
 ad Odys. I, 57.), die dem Kronos die Hippe, dem Poseidon den Dreizack,
 auch die ersten Götterbilder fertigten (Diod. V, 55. Strabo I. I. Gallim. in
 Del. 31.), weshalb sie auch mit den Kyklophen (Balden. zu Gallim. Eleg.
 fr. p. 145.) und den idäischen Daktylen zusammengestellt oder verwechselt
 wurden, wie von Strabo X. p. 472. Von dieser ihrer Kunst also hießen
 Athene, Hera und Apollo Telchinish, wie man denn alle ältesten Völk dieser
 Bildhauer Telchinish nennen dürfte (Stat. Theb. II, 274. Silv. IV, 6, 45.
 Nonn. I. I.). Es sind aber in diesem ganzen Telchin. Mythentriebe die Spuren
 des Uebergangs vom Tier- zum Bilderdienste sichtbar, denn es heißt von
 den Telchines sie hätten den Apis erschlagen (s. d. A. Thelxion) und gegen
 den Stier- und Schlangengott Zagreus-Dionysos sich aufgelehnt (Apostol. I,
 7, 6. Ik. I, 6. Himer. Orat. IX, 4. p. 560. Wernsd.). Wenn ferner die
 Telchines in Mittheilung ihrer Künste neidisch (βίσιπκροι καὶ φθονεροί,

Ricol. l. I. Romm. XXX, 226. vgl. Gufath. p. 772, 57.) genannt werden, so hat man wohl darunter die Beobachtung eines strengen Kunstgeheimnisses mit besondern heiligen Gebräuchen sich zu denken (vgl. Ehlersch, Epoch. d. bib. Kunst, St. 2. S. 55.); und wie in ältester Zeit Weisheit und Priesterthum mit der Fertigkeit in Metallbearbeitung häufig verbunden ist, so auch bei den hierarchischen Telchinen, welche auch andere Künste und heilsame Einrichtungen erfanden, weshalb sie, da sie in den Augen der Laien sich und ihren Götterbildern magische Kräfte zu verleihen suchten, als Zauberer angesehen wurden, wie denn auch ihr Name zwar zuerst Schmelzer (*Talχivres*, i. Hefsch.), dann aber auch ebenso sehr Zauberer (*Selχivres*) ausdrückt (Gufath. od Odyss. I. 57. p. 20, 8.). Daher (ist die Sage) benehmen sie sich wie thierartige Dämonen, s. Vb. IV. S. 1391. u. Gufath. p. 941, 2. 1391, 12. Jasch. V, 41. Romm. XIV. 36. Ovid Met. l. I. Ixet. Chil. XII, 814. Ent. Serm. XXXVIII. p. 406. Deshalb sind ihnen die Götter auch feindselig, wie Nea davon *Ατταιν* genannt ist (Schol. Apollon. I, 1141.); Apollo wendet sie in einen Wolf verwandelt (Serv. ad Aen. IV, 377.) oder erschleht sie mit Pfeilen (Gufath. p. 771.), und Zeus läßt die Telch. von Jalysoß durch Ueberschwemmung umkommen (Ovid l. I. vgl. Lactant. Plac. narr. lib. I ff.). Nach anderer Sage wurde ihnen dieser böse Ruf von stärkeren Götterzauberern angedichtet (Strabo l. I. Gufath. zu Dionys. 504.); wahrsch. auffrag er ihnen wie allen alten sog. Zauberern aus der Volkssage, welche Worte hohen Verstandes als böse Kunst verschreit; denn die magischen und thiergöttlichen Wesen erscheinen gewöhnlich als zweideutiger Natur und werden bald als Heils- bald als Unheilsdämonen angesehen (Schelling, Gottheit. v. Sembr. S. 107 ff. Bösch u. Dissen zu Vind. Ol. VII. 50. Müller, Orchom. §. 70. 4.). Für eine Völkerschaft darf man die Telchinen nicht halten, sondern für eine bevorzugte Klasse oder heilige Junct auf Kosos die den Igeneten vorrangig und einen den Ackerbau besorgenden Stamm unter sich hatte. Ob sie auch oder zuerst in Kreta und Cypern gewesen oder nur metallene (Telchinsische) Götterbilder daselbst Veranlassung zu einer solchen Sage von Wanderung gegeben wird sich nicht entscheiden lassen (Ricol. u. Strabo II. II.), was hiernach sind auch die von Cypern nach Bdotien und Lykien gewanderten Telchinen zu beurtheilen (Paus. IX, 19, 1. Diod. V, 56. Hefsch. s. *Αύνας*. Romm. XIV, 39). Anders verhält es sich mit Siphon, wo die Telchinen als Priester erscheinen welche das grausenvolle Opfer des (Apid-) Epaphos (des vierten Dionysos) vollziehen. Von den Kureten und Korybanten unterscheiden sie sich durch ihre (jenen nicht zukommende) Schmiedekunst und *γογναι*, ebenso von den Kabiren, welche Dämonen des Feuers und Schmiedens sind, was die Telchinen nicht ausschließlich sind, obwohl dies Einige behaupten (z. B. Romm. l. I. Phot. Lex. Genos. V, 41.). Grenzer (Symb. II. S. 305.) nennt die Telch. die personificirten Incunabeln der Schifffahrt (vgl. Strabo IV. p. 966.), wozu auch Erz und Eisen, deren Bearbeitung sie erfunden, gehöre; sie seien die mythische Personifikation alles dessen was auf Küstländer die Civilisation zugleich fördere und hindere. Doch ist nach allen Nachrichten über die Telchinen ihre Metallbearbeitung nicht ihre sekundäre Fertigkeit, sondern ihre erste und höchste. Welcker, Trilogie S. 182 ff. Lobed l. I. Höck, Kreta I. S. 345 ff. Guigniant Relig. de l'ant. II, 1. p. 280. Clavier Hist. des prem. temps de la Grèce. Welcker u. Rake, Rhein. Mus. für Philol. III, 1. S. 92 ff. Vgl. Idaei Dactyli. * [Scheiffelse.] *Telχίς*, Stadt in Aethiopien bei Steph. Byz. p. 647. [F.]

* G. A. Z. G. F. Sicherer, diss. de Telchimis, Trai. ad Rhen. 1840. 106 Seiten, 8. [W. T.]

Telchius u. Amphitus, die Wagenlenker der Diokuren, von welcher sich der Stamm der Hentochi ableitete, Blin. VI, 5. [Scheiffelse.]

Τέλη, τὰ, Staatsgefälle, zu Athen Einkünfte a) von Staatsgütern Tempelgütern, Aedern, Triften (Ael. var. hist. VI. 1.), Forsten, Gärten (Xen. d. red. 4, 19.), Bergwerken (s. Metalla); b) von Böden, s. d. *Ἀρτι Δοκίτη, Εἰκοστή, Ἐλλιμέτιον, Ἐπώνιον*, Portorium; c) von der Personensteuer der Schuß-erwandten, das *μετοίκιον* (s. *Μετοίκοι*) und Sklavensteuer (s. oben S. 1090. a G. u. Libertini); d) von der Gewerbesteuer der Nichtbürger (*ἑστικὰ τέλει*, Dem. g. Cubul. p. 1309. §. 34.) und der Huren (s. *Πορνικὰ τέλη*) Alle diese Gefälle wurden vom Staate an den Weisbietenden verpachtet s. Publicani u. *Μισθωταί*. Vgl. im Allgem. Böckh, Staatsk. d. Ath. I S. 325—368. [West.]

Τάλβα (Btol. V. 12, 2.), Stadt Albanien am casp. Meer. [F.]

Teleboae und Telebois, s. Taphiae Insulae.

Teleboas (*Τηλεβόας*), 1) Ankel des Pelex (s. Bd. IV. S. 908. ob.), Sohn des Pterelaos, Bruder des Laphios, Cusath. p. 1473. Schol. Avosson. I, 747. — 2) Einer der fünfzig Söhne des Erysaen; s. d. A. — 3) Ein Kentaur, auf des Peirithoos Hochzeit durch Nestor erlegt, Doid Met. XII, 441. [Scheiff.]

4) Fluß in Groß-Armenien der in den Euphrat fällt (Xen. Anab. IV, 4, 3. vgl. Steph. Byz. p. 652.), vielleicht identisch mit Arsanas; s. d. [F.]

Τηλεκλής, 1) aus Bhois, Neu-Akademiker, Nachfolger des Lakydes (s. Bd. IV. S. 720.), Diog. Laert. IV. §. 61. Als Schüler des Telekles bezeichnet Euidas s. v. *Λοδοωρος* einen Diodorus aus Alexandria unter Sabrian. — 2) s. Theodorus. [B.]

Teleclides (*Τηλεκλειδης*), ein Dichter der älteren attischen Komödie, Zeitgenosse des Kratinus und Krates, Gegner des Perikles, s. Blut. Pericl. 3. 16. Hiernach und da er auch mit Nicias befreundet war (s. Blut. Nic. 4.) fällt er um Ol. 83 u. 84. Nach dem Anonymus de comoed. p. XXXIV. hätte er nur sechs Dramen geschrieben, von welchen Euidas s. v. drei ansührt (*Αμφικτύοντες, Πυρτιίεις, Στεργοί*), die auch bei Athendus (s. Ind. T. IX. p. 202.) einigmal citirt werden; ein viertes Stück *Ἡσίοδοι* nennt ebenfalls Athendus, ein fünftes *Ἀπεινδοίς* führt Pollux X, 68. an. S. Meineke Hist. crit. comicc. Graecc. p. 86 ff. und die Zusammenstellung der Fragmente (Fragmm. comicc. I.) p. 361 ff. Auch die bei Athendus VII. p. 282. E. erwähnte *Τελχικιακή ιστορία* war von Einigen diesem T. beigelegt worden, ohne hinreichenden Grund nach Meineke l. l. p. 90. [B.]

Teleclus, Sohn des Arphelaus (Herod. VII, 204.), König von Sparta, der neunte aus dem Hause des Agis. Er unterwarf die Perioikstädte Tharis, Geronthra und Amyklä. Letztere nach heftigem Widerstande (Paus. III. 2, 6. Schol. Pind. Isthm. VII, 18.), und ward von den Messeniern erschlagen (Strabo VI. p. 279. Paus. III, 7, 4. 15, 10. IV, 4, 2 f. 31, 3.). [West.]

Τηλέδαμος, Sohn des Agamemnon von seiner aus Troia mitgebrachten Sklavin Kassandra; er wurde sammt seinem Zwillingbruder Pelors von Aegisthos am Grabmale ihrer Eltern erdrosselt, Paus. II, 16, 6. Vgl. auch Bd. V. S. 868. oben. [Scheiffelse.]

2) Einer der Argiver welche als Anhänger Philippi von Macedonien genannt werden. Dem. de cor. p. 324. Polyb. XVII, 14. — 3) *Τελέδημος Κλέωνος* bei Dem. de cor. §. 137. (p. 273.) ed. Bekk. statt *Μαλέδημος*. [K.]

Τηλεγόνη, Tochter des Tharis (Bd. V. S. 1430. Pharae, Nr. 2), die dem Arkhelos den Ortilochos gebar. Paus. IV, 30, 2. [Scheiffelse.]

Telegonus (*Τηλέγονος*), 1) s. Polygonus u. oben S. 130. Anm. **.— 2) König von Aegypten mit dem sich So vermählte als sie von ihren St-

schien zur Ruhe gekommen war, Apollod. II, 1, 3. extr. Nach d. Schol. zu Curt. Or. 920. ist er Sohn des Epaphros, Bruder der Libya. — 3) Sohn des Dryffeus und der Rirke, tödtet seinen Vater (s. Bd. V. S. 868. oben, u. bei 869. unt.), vgl. Hor. Od. III, 29, 8. Er soll Tusculum und Bräneste gegründet haben, Ovid Fast. III. 92. IV, 71. Hor. l. l. Dionys. IV, 45. Nat. Parall. m. 41. Sil. It. VII, 692. Hyg. fab. 127. Welcker, Trilogie S. 460 ff. [Scheiffele.]

Τέλειοι (Θεοί) heißen die Götter als Vollendung, Segen und Gedeihen verleihend, die an sie gerichteten Gebete erhörend (Aeschyl. Ag. 982.) u. s. w., bes. die Götter, daher *Zeus τέλειος* (Bd. IV. S. 602. mitt.) zu *Teia*, wo ein vieredriger Stein sein Symbol war (Paus. VIII, 48, 6.), *Haec telesia* (*Teia*, wie Juno pronuba) zu *Blatää*, *Symphalos* u. a. O. (Paus. VIII, 22, 2. 31. 6. IX, 2. 5.), *τελεσφόρος Δίκη*, Soph. Ai. 1390. Bekking ad Diod. V, 73. Aushf. Tim. p. 224. Jacobs zu Crinag. ep. 13. Bd. Bd. IV. S. 541. unt. 561. mitt. 564. 595. unt. 602. mitt. [Scheiffele.]

Telemachus (Τηλέμαχος), 1) Sohn des Dryffeus und der Penelope (Odys. I. 216.); er war noch sehr jung als der Vater gen Ilium zog (VI, 120.). Als im Götterrathe beschlossen war daß Dryffeus heimkehren sollte (I, 22 ff.) besucht Athene in der Gestalt des Menetes (Bd. IV. S. 1835.) den jetzt 20jährigen Telem. und mahnt ihn die Freier auszuweisen und dann auf Kunde nach dem Vater zu reisen. Die Freier kehren sich nicht an den Rath; Tel. geht nun, von Athene in Mentor's (Bd. IV. S. 1836.) Gestalt begleitet, zuerst zu Nestor nach Pylos, von da nach Sparta zu Menelaos (Odys. I—IV.). Nach Hause zurückgekehrt findet er bereits seinen Vater (Bd. IV. S. 867. mitt.), den er in Erleugung der Freier unterstützt und dann zum Aeneas begleitet (Od. XX—XXIV.). Ueber die nachhomerischen Sagen s. Bd. II, Cassiphone. Bd. V. S. 474. ob. 868. mitt. 869. unt. Polyaste, S. 1821. Servius (ad Aen. I, 273. X, 167.) gibt Roma als seine Tochter, Clustum als seine Gründung an. Auch wird erzählt der Vater habe ihm einer (falsch gedeuteten, s. Telegonus) Weissagung zufolge, daß ihm Gefahr vom Sohne drohe, aus seiner Nähe entfernt gehalten (Dist. VI, 14). In Kunstdarstellungen kommt er nicht selten vor; z. B. der Spinnerin Andromeda gegenüber, Vasenbild bei Milling. van. Cogh. pl. XXI. — 2) Betwanger der Artemis. Walden. ad Herodot. VI, 56. [Scheiffele.]

Τηλεμος, 1) Sohn des Eurymos (Od. IX. 509.), Wahrsager bei den Aflonen, Od. l. l. Theokr. VI, 23. Doid Met. XIII, 770 ff. — 2) Sohn des Proteus, Augur, Hyg. fab. 128. [Scheiffele.]

Teledus, Insel vor der Ipf. Küste bei Cyprus, Plin. V, 31, 35. [F.]

Τελέωρ, 1) ein Aibender, Freier der Helena, später Gemahl der *Ζευρυπε*, Vater des Argonauten Butes, Apollon. I, 95. Apollod. I, 9, 16. — 2) Vater des Argonauten Eribotes, Apollon. I, 71. Vgl. auch Bd. V. S. 1594. mitt. [Scheiffele.]

Τελέορτας, s. *Φυλαί*, Bd. V. S. 1594.

Τελεῖσθαιος, 1) aus Siphon, gehört mit Arditas aus Korinth zu den ältesten Meistern welche die Linearzeichnung übten, sine ullo etiamnum colore, iam tamen spargentes lineas intus. Ideo et quos pingerent adscribere institutum. Plin. XXXV, 3, 5. — 2) Erzgießer aus Phokis, welcher nach dem Urtheile der Künstler dem Polyklet, Myron und Pythagoras an die Seite gestellt wurde, aber unbekannt blieb, sei es weil er in Thessalien wohnte, wo seine Werke verborgen blieben, sei es weil er seine Dienste den Königen Kerres und Darlus weihete, Plin. XXXIV, 8, 19. Aus der letzteren Angabe ergibt sich daß er um Ol. 70 lebte. [W.]

3) Schrieb über Athen (*περὶ τῶν ἀσπίδων*), Athen. XIV. p. 614. B. [B.]

4) Samischer Blidenbläser zur Zeit der Kleopatra, Paus. I, 44, 9. [Scheiff.]

Telephassa (*Τηλέφασσα*, die Weitleuchtende), Gemahlin des Agenor Mutter der Europa, des Kadmos, Phönix und Rix; sie zog mit ihre Söhnen aus die entführte Tochter zu suchen und ließ sich mit Kadmos in Syrakon nieder, wo sie starb. Apollod. III, 1, 1. 4, 1., dazu Heyne p. 212 Rosch. II, 40 ff. Steph. Byz. s. v. Nach Andern ist sie Gattin des Phönix Schol. Eurip. Phoen. 5. Val. Vb. I. S. 237. V. S. 1556 Welcker (üb. e. Kret. Kol. in Heb. S. 45 f.) sagt, *Τηλεφάη, Τηλέφηη, Τηλεφάεσσα, Τελεφούσα, Τηλεφούσα, Τηλεφάσα, Τελεφούσα* und *Τελεφούσα* sei eine und dieselbe Selene-Europa mit Drakelrecht u. f. w. [Scheiffele.]

Τηλεφιδης, Sohn des Telephos, Eurypylos, Od. XI, 519. [Scheiff.

Telephus (*Τηλεφος*), Sohn des Herakles und der Auge (s. Vb. I S. 1002 f.), ein Arkadier, von Korpythos erzogen. Als er herangewachsen fragte er das delphische Drakel wegen seiner Abkunft; dieses ließ ihn zu Teuthras nach Mysien reisen, wo er die Mutter findet und die Nachfolge in der Regierung erhält (s. Argiope, Nr. 2.) Abwehrend Hygin. fab. 100. Als die Griechen auf ihrem Zuge gegen Ilium in Mysien einfallen treibt sie Teleph., als ächter Sprößling des Herakles, nach glücklichem Treffen zurück (Paus. X, 28. extr. Vind. Ol. IX, 107 ff. Isthm. V, 52.), dabei wird er aber von Achilleus verwundet weil ihn Dionysos über eine Weinrebe fallen läßt (s. d. A. Σφάλτης. Vind. l. l. VIII, 107 ff. Dikt. II, 3. Eustath. p. 46, 39 ff. Ilex. Inf. 206. 211. Hyg. fab. 101.). Dadurch werden die Griechen mit ihm bekannt, entdecken seine hellenische Abkunft und fordern ihn auf mit gegen Priamos zu ziehen, was er aber ablehnt weil er dessen Tochter Astyoche zur Gattin habe (Dikt. II, 5. vgl. jedoch Vb. I. S. 888 f.; bei Hyg. l. l. ist des Priamos Tochter Laodike des Tel. Gattin und ihr Sohn Eurypylos; von Tel. und Hiera sollen ferner Tarchon und Tyrrhenos stammen, Ilex. l. l. 1242. 1249. Philostr. Her. II, 18.). Da seine Wunde nicht heilbar scheint (daher *Τηλέφεια τραύματα*, Paul. v. Aeg. IV, 46.) befragt er das Drakel, das ihm spricht: der Verwunder wird dich heilen; darum sucht er, obwohl sehr leidend (Hor. ad Pis. 96.), den Agamemnon auf, wo er auf der Klytämnestra Rath den Dreßtes aus der Wiege nimmt und sich mit ihm auf den Altar setzt, als wolle er in dessen Schutz das Kind tödten wenn ihm nicht geholfen würde. Agam. erkennt in dem verkleideten Bettler den Besieger der Griechen, und da diesen der Spruch geworden sie würden ohne des Teleph. Führung nicht nach Ilium gelangen so heißt ihn Achilleus nach des Odyssus Drakeldeutung mit dem Roste oder den Spänen des Speeres (Claudian. XXXIX, 48. Ovid Met. XII, 112. Trist. V, 2, 15f. Hor. Epod. XVII, 8.), und Tel. gibt den Griechen dafür gute Anweisung über den Weg, Dikt. II, 10. Philostr. l. l. 14 ff. Vlin. XXV, 5. XXXIV, 15. Als Heros verehrt wurde Tel. in Pergamum (Paus. V, 13, 2.); in seinem Haine auf dem Parthenion in Arkadien, wo er ausgesetzt gewesen (Paus. VIII, 54, 5. vgl. Apollod. I, 8, 6. Spanh. zu Callim. in Del. 70.); sein Kampf mit Achill. war dargestellt am Tempel der Athene Alea in Tegea (Paus. VIII, 45. extr.); eine nicht seltene Darstellung der späteren Kunst ist Herakles den von der Hirschkuh gesäugten Sohn (Telephos = Hirschkügel, von *θηλάζω* und *λαφος*) wieder findend. Millin Gal. myth. 450 ff. Müller, Arch. v. R. S. 637, 8. 2. Ausg. Vgl. noch Welcker, Trilogie S. 562. Kreuzer, Symbol. III. S. 442. 3. Ausg. [Scheiffele.]

2) Daß Telephus bei Horaz Od. I, 13. III, 19. IV, 11. keine fingirte, sondern eine reale Person sei hatte der Unterz. schon in Zahn's Jahrb. Suppl. VI. S. 351 f. Anm. aus der folgerichtig durchgeführten Schilderung desselben geschlossen und W. G. Weber, Horaz ic. (Jena 1844) S. 93 f. vergebens bestritten. Nun hat aber F. Bamberger (in Schneidewin's Philologus 1846. I. S. 316—319.) überdies gezeigt daß Tol. eine sehrzastige

Lebenszeitung des röm. Namens Proculus sei und auf den Freund des Horaz und Schwager des Mäcenas, C. Proculus (oben S. 86.), alle von Tel. angedeuteten Züge passen: seine Schönheit und Liebenswürdigkeit (August dachte daran den Proc. zu seinem Eidam zu machen, Tac. Ann. IV, 40.), seine wissenschaftlichen Beschäftigungen in Od. III, 19. in. (insignis tranquillitas etc., fern von allen Staatsgeschäften sagt Tac. l. l. von Proc. aus), die Erwähnung des augur Murena (III, 19, 10 f.), v. h. seines Bruders L. P. Murena (Vb. IV. S. 1077. Nr. 8.), endlich IV, 11, 21 ff die Verurteilung der Vermessenheit von Phyllis die um Telephus wirbt mit der des Sthenon und Bellerophon, welche in den Himmel sich einzudrängen suchten, wie seine Anspielung darauf daß Procul. dem engsten Kreise des Augustus angehört. [W. T.]

3) Aus Bergamum, griech. Grammatiker in Rom, Lehrer des Kaisers L. Dom. (s. Jul. Capitol. Ver. 2.). Er schrieb nach Suidas eine Schrift *τὸν κατὰ εἰδῆσαι τὸν γραμματικόν*, ferner zwei Bücher über die bei Homer vorkommenden rhetorischen Figuren (*σχήματα ῥητορικά*), auch *περὶ τῆς καθ' ἑκάστην ῥητορικῆς*; weiter Abhandlungen *περὶ τῆς Ὀμήρου καὶ Πλάτωνος παροίας*, *ὅτι Ὀμηρος μόνος τῶν ἀρχαίων ἐλληνίζει*, *περὶ τῆς Ὀδυσσεύος τῆς ἰατρικῆς*; sodann *περὶ συντάξεως λόγων Ἀττικοῦ* (fünf Bücher), *περὶ χορηγίας*; *ἰατρικῶν ἐπιγράμτων ἐσθίτες καὶ τῶν ἄλλων οἷς χρῶμεθα*, in alphabetischer Ordnung; ferner die *ἀκνύτοιμοι* betitelte Schrift in 10 Büchern, eine Zusammenstellung von Epithetis für den rechnerischen oder schriftstellerischen Gebrauch; zwei Bücher *ποιήτων φιλομαθείας*, Lebensschilderungen (*βίαι*) der tragischen und komischen Dichter, drei Bücher *βιβλιακῆς ἐμπειρίας*, über die Auswahl von Büchern. Auch schrieb er über die attischen Gerichtsbehörden, Gesetze und Schlichter (s. Schol. Aristoph. Plut. 725.), eine Verlegete von Bergamum, fünf Bücher über die Könige von Bergamum und zwei Bücher *περὶ τοῦ ἐν Περγῆσι Σαυαστίου*. Vgl. Fabric. Bibl. Graec. I. p. 525. VI. p. 360. ed. Harl. — 4) Vater des Dichters Philetas (s. Vo. V. S. 1469.). [B.]

Telepte (St Anton. p. 77.; *Τελεπτή*, Procop. de aed. VI, 6.; auf der Tab. Peut. verzeichnete Theleopte Colonia). feste Stadt Numidiens 71 Mil. nordwestl. von Cayfa, der südwestlichste Punkt des Landes an der Wüste, von wo aus eine Straße nach Tacape an der kleinen Syrte führte, wahrsch. nicht verlassen von der großen Stadt Thala bei Gall. Jug. 75. 77. 80., die im Späteren mehr kennt. Shaw S. 110 ff. glaubt die weitläufigen, jetzt scheinbaren Ruinen dieser Stadt im heut. Ferreanah gefunden zu haben (v. Mannert X, 2. S. 321.), Lapie aber hält sie für Saouch el-Rhima. [F.]

Τελεσαῦρα, nach den Apospasm. geo. bei Hudson IV. p. 42. der wahre Name von Germanicia in Commagene. [F.]

Τέλης, 1) Sohn des Herakles von Ephyra, Apollod. II, 7, 8. [Scheiff.]

2) Sophist, schrieb *περὶ ἀνταρκείας* (Stob. Serm. 5), über das hü (ib. 38.), über Reichthum und Tugend (ib. 89. 93.), über das Leben und über die Lehre daß sinnlicher Genuß und Wohlbehagen nicht das höchste Gut sei (ib. 96.), ferner *περὶ περιστάσεων* (ib. 106.). Nach Eusebia Viol. 155. scheint er auch über den Tod des Achilles geschrieben zu haben, wenn er nicht eher in einer der genannten Schriften vorkam. [B.]

Telesarkhidos, ein Bildhauer aus unbekannter Zeit und Vaterland, dessen vierköpfiger Hermes zu Athen im Keramikos stand, Phot. Lex. v. Ἐρμῆς τετρακέφαλος, Eustath. ad II. XXIV, 333. Vgl. Raoul-Rochette Lettre à M. Schorn p. 412. [W.]

Telesarkhos, Schriftsteller aus unbekannter Zeit, Verfasser einer Schrift *Ἀργολικῆς* (Sext. Emp. adv. Gramm. I, 262.), oder *Ἀργολικά*, Schol. Hom. II. XI. 690. Vgl. Schol. Eustath. Alc. 2. [West.]

Telestia (*Τελεστία*, Ptol. III, 1, 67.), Stadt in Samnium an der

Straße von Aulis nach Beneventum (St. Anton. p. 122. 304. Tab. Peut.) die im zweiten punischen Kriege von den Römern erobert wurde (Liv. XXII. 13. XXIV, 20.) und seit Augustus Zeiten eine mit Veteranen bevölkerte Colonia war (Frontin. de col. p. 108. 140. Zinsfr. bei Dressl n. 2626.). De G. o. Rav. IV. 34. nennt sie Telasia; die Einw. heißen auf einer Inschr. bei Dressl n. 130. Telesini (auch bei Plin. III, 5. 9. soll es vielleicht Telesin statt Telini heißen). S. f. noch Telese. Vgl. Abeken, Mittelital. S. 98. [F.]

Telesias, Erzähler aus Athen, von welchem nach Philochorus bei Clem. Alex. Protr. p. 18. D. auf Tenos neun Ellen hohe Bildsäulen des Poseidon und der Amphitrite standen. [W.]

Telesilla (Τηλέσλλα) aus Argos, eine der neun Iyrischen Dichterinne (Antip. in Anth. Pal. IX, 26.). G. Synec. Aus (p. 247. Chronogr.) setzt sie gleichzeitig mit dem Komiker Krates, mit Braxilla und Kleobuline; Cwebi, S. welcher auch den Bakchylides beirügt. Ol. 82, 2. Dagegen nach der gewöhnlichen Sage soll Tel. bei dem Einfall des spartanischen Königs Kleomenes in das Land der Argiver, Ol. 67, 3. = 510 v. Chr. (Clinton Fast. Hel. len. ed Krüger p. 19.), an der Spitze der argiv. Frauen den Einfall abgewehrt haben (Blut. de virt. null. p. 245. C. Paus. II, 20. lin. Polyän. Strateg. VIII, 33. Clem. Alex. Strom. IV, 19. p. 522. Suidas s. v. Lucian. Amor. 30.). Auch den Weibesieg in dem Orakel bei Herod. VI, 77. bezieht Pausanias auf die That der Telesilla. Daß Herod. sie nicht erwähnt berechtigt noch nicht die Erzählung für mythisch anzusehen, wie Müller, Dor. I. S. 173. möchte, s. dagegen Neue p. 4. u. bes. le Bas Monuments d'antiquité figur. de Morée II. p. 79. not. Ulrich, Gesch. d. hell. Wesf. II. S. 567. Note. Auch die Angabe des Pausanias von dem Bilde der Telesilla in dem Tempel der Aphrodite zu Argos wie sie kriegerisch angekleidet den Helm eben aufzusetzen im Begriff ist spricht für die Glaubwürdigkeit der Nachricht: von einer noch zu seiner Zeit vorhandenen Statue derselben spricht Latian orat. ad Graec. 33. Nach Plutarch war Telesilla von angesehener Familie, jedoch schwachen Körpers, weshalb ihr das Orakel rieth den Mufen sich zu weihen. Ihre Gedichte hatte Stob. für seine Sammlung benützt, s. Phot. Bibl. Cod. 167. Ueber ihre Maße vgl. den Script. de music. 8. hinter Genjorin. de die nat. Daß sie gleich Tyridus durch ihre Kriegsglieder die Argiver entflammt behauptet Maxim. Tyr. Diss. 21. p. 218. Glaublich ist daß sie Recer für die heiligen Ehre, namentlich der Jungfrauen, gedichtet. Im Aug. f. Wolf Poett. graecc. octo fragmm. (Hamb. 1734. 4.) p. 62 ff. Fr. Neue de Telesillae reliquiis Commentat., Dorpat. 1843. 4. (Ind. Lectt.); die Fragm. auch im Delect. poes. Graec. von F. W. Schneidewin Sect. III. u. in Th. Bergk Poett. lyr. Graec. p. 742 f. [B.]

Telesinus, s. Pontii, Nr. 8. 9. 21.

Telesis aus Methymna, griech. Epiker, Verfasser einer Titanomachie, nur erwähnt auf dem Borai'schen Tafelchen bei Heeren in d. Biblioth. v. alt. Lit. u. Kunst IV. S. 52. (1788). [B.]

Telesphorus (Τηλεσφόρος), der Vollendende: 1) ein Heilodämon, Sohn des Asklepios oder dieser selbst, sofern er der Krankheit Ende verleiht (s. Vd. I. S. 190.). Dem Wesen Quamercion und Tel. liegen die allgemeinen Begriffe der physischen, ethischen und religiösen Vollendung zu Grunde, die aber sämmtlich in der Idee eines ärztlichen Heilans zusammenschmelzen. Tel. hatte in Pergamos einen Tempel, auch zu Smyrna (Schulze hist. med. p. 120 ff.). Mit Hygieia und Asklepios verbunden findet man ihn auf Münzen (Buonar. medagl. ant. VI. 1.). Tel. wird als Knabe in langem Mantel und phrygischer Mütze dargestellt; auch dem (ausgewachsenen) Herkules erscheint er so beigeordnet, denn beide sind Patäken. Damasc. bei Cic. N. D. III, 23. p. 614. Kreuz. Jorn de Telesphoro in num. etc. in den Miscell. Gron.

H. 2. p. 201 ff. Gebel D. N. V. II. p. 425. 468. Etym. M. s. v. Sturz de dial. Mac. p. 196 f. Kreuzer, Symbol. II. S. 497. III. S. 46 ff. 182. 205. 3. Ausg. [Scheiffele.]

2) Oeng im J. 313 als Strateg des Antigonos nach dem Peloponnes und gab vielen Städten welche für Kassander besetzt worden waren die Freiheit (Diod. XIX, 74.), kämpfte auch gegen Kassander selbst (Diod. XIX, 75.), ist aber im J. 312 von Antigonos ab, aus Aerger darüber daß derselbe einen Neffen Ptolemäus (oben S. 179, 7.) ihm vorzog, setzte sich in Elis und warb mit dem Gelde das er sich durch Plünderung des olympischen Heiligthums verschaffte Soldner, wurde aber bald von jenem Ptolemäus vertrieben. Diod. XIX, 87. [K.]

Τελίστας, s. d. A. Priamus, oben S. 42.

Telestes (Τελέστης), 1) ein Kreter, Vater der Janthe. Ovid Met. II. 716. [Scheiffele.]

2) Der letzte König von Korinth, der fünfte nach Bacchis, Sohn des Epheemus (Aristomedes), regierte zwölf Jahre, ungef. 758—747 v. Chr., und starb eines gewaltsamen Todes. Paus. II, 4, 4. Guseb. Chron. p. 164. Euseb. p. 179. [West.]

3) Griech. Syrifer aus Selinus, nach Diodor XIV, 46. Zeitgenosse der Dithyrambendichter Philoxenus, Timotheus und Polybios, somit um Ol. 95, 3. oder 393 v. Chr. zu setzen; s. Clinton Fast. Hellon. p. 101. od. Krüg. Kurzweil, Ol. 94, 4. oder 401., wird in der Parischen Chronik n. 66. ein Sieg des Tel. unter dem Archonten Nilon erwähnt. Von den Dithyramben des T. wird eine Argo und ein Neklepios (Athen. XIV. p. 616. F. 617. B.), sowie ein Τελίσταϊος (ibid. XIV. p. 637. A.) erwähnt; Suidas hat ihn irrig zu einem sonatischen Dichter gemacht. Vgl. über ihn den Komiker Theopompus bei Athen. XI. p. 502. A. Anderes s. bei Athen. XIV. p. 625. F. 626. A. Herakles sandte seine Dithyramben dem Alexander nach Asien nach (Plut. Alex. 8. p. 668. D.), und nach Plin. H. N. II, 35, 36. §. 22. ließ Aristarchus, der Tyrann von Sikyon, ihm zu Ehren ein Gemälde von Nikomachus fertigen. Dionys. Hal. de compos. verb. p. 264. bezeichnet die Form seiner Dithyrambe als sessellos. Vgl. Reinganum, Selinus u. s. Gebiet (Leipz. 1827) S. 158. Fünfe de Graecc. Dithyrambb. (Berlin 1827) p. 92. Die Fragm. des Bergl Poett. lyr. graecc. p. 864—866. u. in G. Blypart Dithyrambb. nachg. Lips. 1843. — 4) Tänzer welcher z. B. die Handlung in den Sieben gegen Theben des Aeschylus darstellte; s. Athen. I. p. 22. A. Guckath. zu Olyss. VIII, 264. [B.]

Τελεσθώ, Tochter des Oleanos und der Tethys, Hes. theog. 357. [Scheiff.]

Telete (Τελετή), Tochter der Nikaä und des Dionysos (s. Bd. V. S. 608. Nicaea. Nr. 1.), nach deren Geburt die Mutter sich erhängte. Dionys. nahm sich des Kindes an; sie wurde seine beständige Gefährtin und Dienerin (mächtliche Tänzerin, Nonn. XVI. extr.); d. h. τελετή, die dionysische Weib, die Tochter des Dionysos wie Μάθη u. a. Personifikationen. Sie ist die Besündererin in mysteriösen Reinigungen (daher mit Brustbedeken abgebildet, Lippert Daem. I. 841.). Ihre (nicht näher beschriebene) Statue war neben Orpheus (dem ersten Weisheitspriester) auf dem Pelikon (Paus. IX, 30, 3. vgl. Bd. V. S. 317 ff.), vielleicht nur als Gewandfigur mit dem Thyrsus; also, eingehüllt und verschleiert, erscheint sie neben Methe und Dinos auf einer Wase des Mus. Borb. (St. IV. col. 1.); gewöhnlich ist sie geflügelt (Lippert l. l. 223. Fischbein I. 47. IV. 17.), mit Oxyreimer und Kranz (Millin Gal. myth. LXXI. 279.). Vgl. Kunstbl. 1827. Nr. 94. S. 376. Eine (dionysische) Nike-Telete mit Heroldsstab in der Linken, den Knaben Erös haltend, der die bacchische Flötenmusik anstimmt, ist auch auf dem Carneol am Kasten der hell. drei Könige zu Köln (Gerhard, Ant. Bilder I. CCCXI, 11.).

Daher erscheint sie auch mit Palästriten und Gymnastarthen verbunden als Jugendführerin (Millin I. 48. Laborde I. p. 6.), Gerhard, Vas. Bild. I. S. 10 f. Ant. Bildw. S. 215. Anm. 28. S. 218. Pl. 36. S. 295. 402 Kreuzer, Symbol. IV. S. 471 f. 3. Ausg. Inscr. bei Donat. 73. Wöttrigei K. Myth. II. S. 252. Lobed Aglaoph. p. 304. [Scheffele.]

Τελέθριον, Berg im nördl. Euböa, im Gebiete von Dreus, Strab. X. p. 445. Plin. H. N. XXV, 8, 94. Steph. Byz. [West.]

Τελεθοῦσα, f. Bd. IV. S. 261. Iphis, Nr. 3.

Τελευταγόρας, Sohn des Herakles von Curyte, einer Thespiade. Apollod. II, 7, 8. [Scheffele.]

Τελευτας, f. Bd. I. S. 284.

Teleutias, Bruder des lakedämonischen Königs Agesilaus (und zwar von derselben Mutter, Eupolia, Blut. Ages. 21., während der ältere Bruder Agis ein Sohn der Lampido, der ersten Gemahlin des Königs Archidamus war, Blut. Ages. 1.), vom Frühlinge des J. 392 bis zum Frühling 390 (s. Stevers, Gesch. Griech. S. 386. 388.) Befehlshaber der spartanischen Schiffe im korinthischen Meerbusen; er unterstützte seinen Bruder bei dem Angriffe auf die langen Mauern zwischen Lechaon und Korinth (Xen. Hell. IV, 19. Blut. Ages. 21.) und behauptete die Oberhand im korinthischen Meerbusen, Xen. Hell. IV, 8, 11. Im J. 390 wurde er zur Unterstützung der rhodischen Adelpartei gegen das Volk als Nauarch mit 12 Schiffen ausgesandt; da der früher mit 8 Schiffen abgegangene Ektivos sich zur Ausführung des Auftrags zu schwach erklärt hatte, Xen. H. IV, 8, 23 f. vgl. Diod. XIV, 97. Er verstärkte zuerst in Samos seine Flotte, zog in Knidos die Schiffe des Ektivos an sich und fuhr darauf mit einer Flotte die aus 27 Segeln bestand gegen Rhodus. Unterwegs fielen ihm 10 attische Trieren in die Hände (s. Bd. III. S. 248. V. S. 1519. unt. Philocrates). Nachdem er während seines Amtsjahres die Freunde der Lakedämonier in Rhodus gegen ihre Gegner und gegen Angriffe der Athener geschützt (Xen. H. IV, 8, 25.), zuletzt auch noch die von den Athenern gegen Aegina ausgesandte Flotte zurückgetrieben hatte übergab er im J. 389 (Siev. Gesch. Gr. S. 388.) seine Flotte an seinen Nachfolger Hierax. Bei der Schiffsmannschaft hatte er sich durch Entschlossenheit, gleichmäßige Theilnehmung an allen Anstrengungen und durch seine Fürsorge für den Unterhalt seiner Leute, wozu er sich die Mittel hauptsächlich durch Brandschätzungen verschaffte, so beliebt gemacht daß sie voll Dankbarkeit sich von ihm verabschiedeten (Xen. H. V, 1, 2 ff.) und jubelnd ihn wieder aufnahmen als er im J. 388 den Befehl über die Schiffe des auf Aegina getödteten Gorgopas (s. Bd. II. S. 295.) übernahm (Xen. H. V, 1, 13). Durch einen alsbald in nächstlicher Stille gegen den Vitäeus unternommenen lühnen Zug gewann er so viel Beute daß er den Sold auf einen Monat vorausbezahlen konnte; durch fortgesetzte Kapereien erhielt er die volle Zahl und den Eifer seiner Mannschaft, Xen. H. V, 1, 18 ff. — Im J. 382 wurde ihm der Oberbefehl gegen die Olynthier übertragen. Im ersten Jahre war er glücklich, im zweiten wagte er einen unbesonnenen Angriff und kam mit einem großen Theile seines Heeres um, Xen. H. V, 2, 37 — 3, 6. Diod. XV, 21. [K.]

Τηλιρής, Stammvater der Welbepriester der unterirdischen Götter zu Gela in Sicilien, Herod. VII, 153. [Scheffele.]

Tellus (Mela II, 5, 8), Fluß im Gebiete der Carbones in Gallia Narbon., wahrsch. identisch mit dem Ruscino und der heut. Tet. [F.]

Τηλς, wahrsch. identisch mit ὄρωσις (Diod. I, 43.) und βουκίρας, foenum graecum, Kufhornklee u., und wohl das Kraut womit die Aegyptier ihren heil. Stier fütterten (Mel. V. H. XII, 11). Vgl. Suid. s. v. Τηλς. Man zog darüber Wein ab (τηλιρής οἶνος) und bereitete auch eine Salbe

venus (telium unguentum), f. Plin. H. N. XIII, 1, 2. Dioscor. I, 48. Latrofl. de pall. 4. [W. T.]

Τελίθωρα (oder Τελίθωρ?), nach Joseph. Ant. XIII, 15, 4. eine Stadt der Moabiter in Arabia Petraea. [F.]

Tellegatae (St. Hieros. p. 558.), Ort in Gallia Cisalpina, jetzt Idgate. [F.]

Τελλεραί (Strabo V. p. 231. Liv. I, 33 ff.; Tellene, Plin. III, 5. 9.), ein schon unter Ancus Martius zerstörter Ort in Latium zwischen der spätern Via Ostiensis und Via Appia, von dem sich Reste der quadratischen Mauern auf dem Hügel der Giostra erhalten haben. Vgl. Ribby Cont. III. p. 129. 145. [F.]

Telladae, berühmtes elijches Sehergeschlecht (Herod. IX, 37.), aus welchem besonders genannt werden Tellias, der kurz vor den Perserkriegen nach einer List die Befiegung der Thessaler durch die Phokier herbeiführte (Herod. VIII, 27. Paus. X, 1, 8 f. 13, 7.), und Hegesistratus, der, von den Spartanern gefangen, mit Hinterlassung seines Fußes aus dem Gefängnisse entkam, dann in des Mardonius Dienste trat und endlich in Sakhynthos von den Spartanern abermals gefangen und getödtet wurde, Herod. IX, 37. [West.]

Tellonum, f. Telonnum.

Τέλλος, der durch Solon's Glücksprüfung berühmte Athener, Herod. I, 30. Lucian. Charon. 10. Ver. Hist. II, 17. [W. T.]

Tellamo (Tellarus, Martian. Cap. I, 16.), die den Samen hervorbringende (wie Tellus die empfangende) Kraft der Erde, also der männliche Theil dieser Götterdualität (Ambrosch, Stud. S. 63. A. 109.), Indigitalgottheit Barro bei Augustin de c. D. VII, 23. fr. p. 226. Vgl. Tellus s. Terminus. [Scheiffele.]

Tellus. A. Γαία, Γῆ. Als die Grundwesen der Welt nennt Hes. Th. 116 ff. Chaos, die Erde und Erös. Wenn Brelser (Demet. u. Pers. S. 15.) behauptet, Homer kenne die Götter nicht anders als in der Bedeutung des bloßen Erdbodens, und G. Hermann (Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1837. S. 815.), Γαία sei bloß die Materie des Erdkörpers, so haben sie die pelasgisch-dodonischen Elemente außer Acht gelassen welche schon Homer (II. XVI, 233 ff.) hervorhebt, worin neben Zeus die Früchte hervorbringende Erde als Grundwesen erscheint (Paus. X, 12, 5.), wie denn Pherekydes mit seinen vier Urwesen Zeus, Χρόνος, Χθών und Γῆ die Grundelemente aller griech. Naturreligion erschöpfend bezeichnet, wo aber die bloße materielle Erde Χθών ist, Γῆ hingegen die fruchtbare (vgl. II. II. 544. III, 243.) heißt, und dafür nicht auch daß bei Aeschyl. (Prom. 205 ff.) Χθών die Mutter der Titanen Gaia-Themis (v. 873.) heißt. Die älteste Volksansicht, welche, wenn vom Ursprung der Welt die Rede ist, von der Erde des Landes ausgeht, steigert die Philosophie zum Realgrund alles Seins; aber dem Hesiod war die Γαία die Alles gebärende Mutter-Erde; dahin gehört der Tempel der Erde mit freier Brust zu Aegä in Akhaia (Paus. VII, 25, 8.), ein Epitheton worin das Bild einer Riesen-Erdmutter enthalten ist. — Mythologisch ist Ge eine Tochter des Chaos, eine Schöpfung ihrer selbst, oder der Demogorgo, oder des Aethers (Hes. Th. 117. 125 ff. Hyg. Praef. 1.); sie gebar zuerst den Uranos, dann die Gebirge und den Pontos (d. h. die Tiefe, nicht das Meer, f. Bo. V. S. 1894. Creuzer, Symb. II. S. 427.); mit dem Uranos zeugt sie sodann die Titanen: Okeanos, Koios, Kreios, Hyperion, Iapetos und die Titaniden: Theia, Rheia, Themis, Mnemosyne, Phoibe, Lethys; den Kronos, die drei Kyklopen, dann die Hekatoncheiren: Briareus, Kottos und Gyges. In diesen zwiefachen Drillingsbrüdern sind Sommer und Winter symmetrisch gegen einander gestellt; kosmogonisch stellen sie das Sireben der Atmosphäre dar sich ins Gleichgewicht zu setzen, So. Lyd. de mens. p. 58. Creuzer a. a. O.

428. Als Kronos auf der Ge Anstiften (Vb. I. S. 87. unt.) den Uran entmannte (s. oben S. 831.) steng Ge die herabfallenden Tropfen auf und gebar darauf die Erinyen, die Giganten (d. h. die Zeugenden) und die menschlichen Nymphen, Hes. Th. 185 ff. Auch mit ihrem Sohne Pontos zeugte wieder Kinder, s. Vb. V. S. 1894. Apollod. I, 1—3. Außerdem werden Alle die man für Ureingeborene eines Landes hielt ihre Kinder genannt, als Achaëos (Serv. zu Virg. Ge. I, 8.), Anax (Paus. I, 35, 5.), Antäos (Apollod. II, 5, 11.), Charybdis und die Harpyien (Serv. I. I. Aen. II 241. 420.), Erechtheus (II. II. 548.), Erös (Paus. IX, 27, 2.), Fam (Virg. I. I. IV, 179.), Hyllos (Paus. I, 35, 6.), Kefrops (Hes. lab. 48.) dann die Nacht, der Tartaros, Titos (Hes. f. 55. 152. Odyss. VII, 32; XI, 576.), Typhon (Apollod. I, 6, 3.), der Drache zu Python (vgl. Paus. X, 6, 3., bes. Vb. II. S. 912. mitt.) und der welcher das goldene Vließ in Kolchis bewachte (Apollon. A. II, 1211. Hes. f. 140.). Auch bei Homer erscheint Gaia schon als personificirt, denn es werden ihr als einer Gottheit weibliche schwarze Lämmer geopfert (II. III, 104.), sie wird bei Beschwörungen und Eidschwüren angerufen, weil in ihrer Tiefe die Rächer des Frevel haufen und sie überhaupt fürchtbare Wesen aus ihrem Schooße senden kann (II. III, 278. XV, 36. XIX, 259. Hymn. in Ap. 335 f. Odyss. V, 184 Apollon. A. III, 719.). Da aus ihren Tiefen ferner die zur Weissagung begeisternden Dämpfe emporsteigen (vgl. d. A. Smintheus), so ist sie selbst weissagerisch; sie offenbart dem Kronos daß er von einem seiner Söhne um gebracht werden würde (Hes. Th. 463.); deshalb hatte sie zu Olympia in der Nähe des Gaion, wo sie als Themis einen Altar von Asche hatte, einen uralten Drakelstein (Paus. V, 14, 8.), sowie auch das delphische Drakel ursprünglich ihr geweiht war (Vb. II. S. 905.); hier waltete sie also als Themis, d. h. Themis ist ein Prädikat der Ge, von der Person losgerissen und neben ihr verehrt, wie Nike neben Athene, vgl. auch Venus; daß Ge und Themis nur eine Person ist s. Schol. Aeschyl. Prom. 209 f.: *Γαίης καὶ Γαῖα, πᾶσι δὲ ὀνομαζομένων μορφῇ μία*. Diese Gaa-Themis ruft Prometheus (Aesch. 1090.) als seine Mutter an; ebenso kann auch die Themis welche nach der Eumolpe des Muschos mit Poseidon das Drakel in Delphi inne hat nur die Erde sein. Auch in Arkadien, wo die Erdgöttin (Demeter hier genannt) mit Poseidon gepaart wurde, trug sie den Beinamen Themis (Paus. VIII, 25, 4.). Da die Göttin in der Erde waltet so wurde sie auch angerufen so oft man sich an die Nacht und den Zauber unterirdischer Gewalten wandte, z. B. beim Schachgraben, Philostr. v. Apoll. VI, 39. vgl. Ovid Met. VII, 196. — Kultstätten: Ge war im Cultus nicht sehr verbreitet, weil Demeter vorzugsweise als die nährenden Mutter verehrt wurde; mit ihr und andern verwandten Gottheiten erscheint sie häufig verbunden: die *Ἀμητιρ πλουτοδοτειρα* ist eine Gaa, s. Orph. H. XXXIX, 2. Lucian. dial. mer. 7. mit Schol.; jene olympische Ge (himmlischer Mond) welche neben dem Tempelgehege des Zeus, nahe am Tempel des Kronos und der Rhea ihre Stätte hatte (Paus. I, 18, 7. vgl. Plut. Thes. 27.), ist eine Here oder eine Gaa im höheren Sinne; den Cult dieses Götterpaares bezeugt auch Macrobius Sat. I, 10, p. 243.: *Philochorus Saturno et Opi primum in Attica statuisset aram Cecropem dicit, eosque Deos pro Jove Terraque coluisse etc.* sowie denn auch olympische und Gaaespiele zusammen erwähnt werden (Vind. Pyth. IX, 177.); auch die Zeusgemahlin mit der Thurmkrone (Mus. Flor. II, 14, 2. Serv. I. I. IV, 58.) ist eine Gaa. Zu Athen auf dem Wege nach der Burg hatte Ge ein Heiligthum als *Κορυκορῶπος* (Paus. I, 22, 3. vgl. auch Thuc. II, 15. Aristoph. Th. 307. Müller, Kunstarch. S. 96. Anm. 13.); in Troizen wurde sie als solche mit Demeter-Gelos verbunden (Paus. I, 22, 3.); der attische Demos der Phlyeer verehrte die Ge als die große Göttin (Paus. I, 31, 2.),

wie auch Homer (Od. XI, 576.) sie *Ἐρως* nennt und Philostr. l. I. *Παρδάρα*; als große Göttin stand sie zu Pthius neben Apollo, Dionysos und den Ioni-
schen Nymphen (Paus. I, 31, 2.); auf der Burg zu Athen war das Bild der
Ge die den Zeus um Regen bat (Paus. I, 24, 3.); Athene selbst wurde als
jungfräuliche Götin (Stammutter Athens) bezeichnet (Bekker Anecd. I, 293, 2.
Schol. zu Plat. Ruth. p. 302. C.); man erkennt sie in den sitzenden Idoles
der Götin welche das Mondgestirn der Medusa zeigen (Kunstbl. 1825. S. 242f.).
In Achaia war bei Bura ein Saion der *Γῆ Ἐνυόστειρος* (Hes. Th. 117.);
wie war ein altes Schnitzbild, und ein Weib das zuvor nur mit Einem
Namen Umgang gehabt haben durfte war Priesterin (Paus. VII, 25, 8.);
in Patra war im Demetertempel ein sitzendes Bild der Ge (Paus. VII, 21, 4.);
in Tegea am Tempel der *Εἰλειθία Ἐν γόρασι* war ein Altar der Ge (Paus.
VIII, 48, 6.); Sparta hatte zwei Heiligthümer der Göttin (Paus. III, 11, 8.
12, 7.); in Delphi war auf der Südseite des Tempels ein Heiligthum der
Ge (Paus. V, 14, 8.). Vgl. auch v. A. Tauriformis. — B. Tellus, sabin.
Göttin, war nach ältester Mythologie die ganze Natur, Erde, Luft und Wasser
(Maja wegen ihrer Größe genannt, Macrobius I, 12, p. 258.; andere Erklärung
bei Jo. Lyd. de mens. p. 101. 104.); nach der Scheidung der Elemente
als Erdgöttin im engeren Sinne (Serv. ad Aen. I, 175.), während Terra
die Erde als Materie und Element bezeichnete, obwohl auch sie häufig als
Erdgöttin erscheint. Varro r. r. I, 1, III, 1, 5. l. I, V, 17, p. 62. Speng.:
principes Dei Coelum et Terra. Cic. nat. D. III, 20, 52. Ovid Met. I, 157.
Augustin. de civ. D. VII, 25. Daher wurde Tellus nebst Jupiter zuerst
angesehen (Varro r. r. I, 1.), sie war als Frau, als das weibliche hervor-
bringende Wesen (Cic. l. I, II, 26.) die Gattin des generator Coelus; sie
warden selbst Ehegötter und ihre sacra hießen *προτέλεια γάμων*, weshalb
die Aenacnischen der Tellus im Hause des Gatten ein Opfer brachte. Ueber-
liefert wurde Tellus mit andern Göttinnen identificirt oder doch in sehr enge
Verbindung gebracht, z. B. mit Juno als Ehegöttin (porcam Aeneas immo-
lavit Iunoni, quia ipsa dicitur Terra, Serv. l. I, VIII, 43.), mit Semele,
mit Vesta als Kinderernährerin (Paus. I, 22, 3.) und weil sie die Brod-
frucht, die Bedingung des Lebens, schafft (Serv. Ecl. VIII, 92. vgl. Vesta);
als die große Göttin (Varro r. r. I, 1. Paus. I, 31.) wird sie eine Cybele
und deshalb mit dem Schlüssel abgebildet, anzudeuten daß im Frühling die
Erde sich öffne, im Winter schliesse (Macrobius I, 21, p. 312. Serv. Aen.
I, 252. Ge. IV, 64. vgl. oben S. 402. mitt.); in Gemeinschaft mit Ceres
hält sie beim sacrum Cereale die erbaufwühlende trüchtige Sau (Vlin. XI,
7, 84. Arnob. VII, 18.) als Stühnopfer und die trüchtige Kuh (bos sorda)
als Symbol der mit Früchten schwangeren Erde, sowie die Erstlinge der
Früchte. Fest. gravida u. plena suae. Varro r. r. II, 2. Ovid l. I, IV, 631.
Macrobius I, 12. Virg. Ge. I, 21. Diob. III, 62: Kal. ad XVII Kal. Mai.
Telluris natalis est. Forda litatur Telluri. Arnob. VII, 32. Vgl. auch Paga-
nia, Sementinae, Fordicidia. Mit der Ops Mater, Fauna, Bona Dea
wurde sie aus gleichem Grunde vermengt. Grimm, deutsche Mythol. S. 232.
Göttin, griech. Vas. II, 214. Macrobius I, 12, p. 258 f. Durch ihre Wirk-
samkeit im Boden und weil was von Erde stammt der Sterblichkeit verfallen
ist (Cruet. p. 636, 12. 726, 1.), sowie als die den Erdbörper erschütternde
Macht erscheint Tellus als eine chthonische Gewalt; daher schwört man bei ihr
die Arme zum Erdboden hinabhaltend oder diesen berührend (Macrobius III, 9,
p. 27. Provert. I, 29, 16. Virg. Aen. VI, 149.) und ruft sie bei Devotio-
nen an (Ho. X, 29. VIII, 9. Fabretti p. 86 f.), und so wurde sie end-
lich eine hypochthonische Gewalt und mit Proserpina gleichgestellt wie Tellumo
mit Pluton (Aesch. zu Augustin. IV, 10. VII, 24. Varro Fr. p. 227. Bip.

vgl. Ob. IV. S. 1476.), weshalb der Erbe, wenn er dem Verstorbenen nicht die letzte Ehre erwiesen, ihr und der Ceres die porca praecidanea opferen mußte, damit sie den Todten gnädig aufnehmen möchte. Non. p. 163. Serv. l. v. So wurde sie die Mutter Typhons (Virg. Ge. I, 279.), eine Gegnerin des Aëthyrincipis welche den Schatten ihre Blöße in der Unterwelt anweist und die Seelen lenkt, Suet. Tib. 75. Vergb. zu Propert. l. I. u. III, 7, 9. — Im Kriege gegen die Picenter (486 v. St.) hatte P. Sempronius Sophus wegen Erdesfütterung während eines Treffens der Göttin einen Tempel erbaut, damit sie sich künftig ruhig verhielte (Flor. I, 19.); dieser wurde bei der area des lange zuvor niedergerissenen Hauses des Sp. Cassius (Liv. I, 41. extr. Val. Max. VI, 3, 1.) an den Carinen (Ambrosch, Stud. S. 128.) erbaut. Becker (röm. Alterth. I. S. 524 ff.) bemerkt daß er nicht auf der Höhe der Carinen, sondern nur im Bereich derselben, an der zu ihrer führenden Straße gelegen gewesen sei, nahe am Hause des Pompejus. Dionys. VIII, 79. Suet. ill. gr. 15. Appian. b. c. II, 126. Serv. ad Aen. VIII, 361. Cic. p. dom. 38, 101. ad Qu. fr. III, 1, 4, 14. ad Att. XVI, 14, 1. Plin. XXXIV, 6. Zum Tempel gehörte ein armamentarium, Cic. har. resp. 14. Vgl. noch überhaupt Kreuzer, Symbol. IV. S. 307. Merkel Proleg. ad Ovid. Fast. CCXXXIX f. — Kunstarchäologie: die Kunst hat zwar die Ge in Statuen gebildet (Baus. I, 24, 3. VII, 21, 4.), es sind aber davon keine auf uns gekommen; in halb sitzender halb liegender Stellung, das Füllhorn haltend (mit den vier Jahreszeiten, auf Gemmen, Typ. Suppl. 66. auf Münzen u. geschnittenen Steinen als Tellus stabilita, Vallant de Camp. p. 49.) und mit (einem oder) mehreren Kindern umgeben kommt sie in Mythologie vor, bezeichnet aber nur das Lokal, z. B. im Sturze des Phaëthon, unten im Capit. Relief, wo Prometheus den Menschen bildet. Die aus dem Boden züngelnde Schlange bei Hades und Kora ist Symbol der Gaea (Müller Kunstarch. S. 358, 1.), denn auch die tellurischen Dämonen hatten dieses Symbol. Eine Gaea erkennt man auch in den sitzenden Götterbildern mit einem Voloß (Zeichen des Himmelsgewölbes) auf dem Haupte. Gerhardt (Prodr. S. 389 f. Tf. CCCI.) gibt folgende Gaeabilder: 1) Gaea Olympica Ikonfigur im R. Mus. zu Berlin, sitzend, mit Voloß, ägypt. Stil (Panofka Terrac. Tf. I.); 2) die Gleiche, als Grabgeräth (Stuart Antiq. III. Bign.) 3) spätröm. Rel., Gaea mit gezacktem Modius, Füllhorn und Schale (Gayl. Rec. V, 117.); 4) ähnliches Bild, auch im eleusin. Dreiverein, zwei Göttinnen mit einem Kinde; 5) auf einer Kaisermünze von Sardes, sitzend mit dem Modius statt Voloß, mit Aehre und Dohn (Göbel D. N. III. p. 117.); 6) Gaeabild vom Sonnengott getragen (Mionnet IV. p. 133. n. 759. p. 132. Vellerin Suppl. II. pl. VI, 2.). — Zur Literatur: Welcker, Trilogie S. 39 ff. Nachtr. S. 67. Kreuzer, Symbol. II. S. 418 ff. mit den das. genannt. Schr. Gerhardt, Prodr. S. 29. Ann. 67. 68. 70. S. 79. Ann. 60. Ditt. myth. Bilderb. S. 12. Böttiger, Kunstmyth. S. 259. * [Scheffele.]

Τέλμερα, Stadt in Carien, bei Steph. Byz. p. 645. [F.]

Telmessus (Rela I, 15, 3. Plin. V, 27; 28.; Τελμησσός, Herod. I, 78. Ptol. V, 3, 2.) oder Telmissus (Liv. XXXVII, 56. XXXVIII, 39.; Τελμισσός, Polyb. XXII, 27. Strabo XIV. p. 666. Dion. Per. 859. Stadiasm. m. magni S. 228. 229.; bei Hierocl. p. 684. Τελμισός; bei Scyl. p. 39. verborben Θεμισσις), eine einst blühende und wohlhabende Stadt Lyciens am Vorgeb. Τελμισσις (Strabo XIV. p. 665.) oder Τελμισσιάς (Steph. Byz. p. 646.) und an dem nach ihr benannten Sinus Telmissicus (Liv. XXXVII, 16. Lucan. VIII, 248.), 200 Stab. vom Vorgeb. Vedalium in Carien, die aber schon zu Strabo's Zeiten sehr herabgekommen war. Ueber ihre Ruinen

* B. Starck, de Telluro dea diss., Jena 1848. 8. [W. T.]

(namentlich eines Theaters) und ihre Heliengräber bei Néi, dem Hafen von Nisi, vgl. Beaujour Voy. II. p. 176. Reake Asia min. p. 128. u. 328. Histoire Asia min. p. 243 ff. u. Lycia p. 106 ff. Choiseul Gouffier Voy. I. pl. 72. u. Lexier Descr. de l'Asie min. auf 15 Kupfertafeln (s. Hammer in der Wiener Jahrb. Abt. CVI. S. 86.). — 2) eine kleine Stadt Cariens, 60 Stadien von Halicarnassus, die von Bolesmo bei Eud. p. 3517. B. und im Hym. Magn. p. 751, 27. Τελμοσσός und Τελμοίς (die Einw. Τελμοσσις, vgl. Arrian. Anab. I. 25, 9.), von Cic. de Div. I, 41, 91. aber Telmessus und von Plin. V, 29, 29. Telmessum genannt wird und die durch ihre Befestigungen berühmt war (Cic. u. Arrian. II. II.), weshalb sie bei Plin. XXX, 1. 2. urbs religiosissima heißt. Sie ist öfters mit der gleichnamigen Stadt Böotiens identifizirt worden (vgl. Steph. Byz. p. 646.), während doch Bolesmo und Plin. II. II. beide Orte ausdrücklich unterscheiden und schon die von Bolesmo angegebene Distanz von Halicarnassus dieser Ansicht widerspricht. — 3) Telmessus, nach Plin. V, 27, 29. auch ein Nebenfluß des Glaucus in Carien (?), vermuthlich bei der gleichnamigen Stadt Lyciens. — 4) Τελμοίς, nach Hellan. V. H. II, 33. ein Fluß an der Nordküste von Sicilien westl. von Barchinonem, s. Tremisieri. [F.]

Telmessus Sinus, Telmissis Prom. u. Telmissus, s. Telmessus.

Τελμοσσός und Galeos, Söhne des Apollon und der Themis, zogen gemäß einem Spruche des dodonäischen Orakels in entgegengesetzter Richtung, wo Galeos kam nach Sicilien, wo er dem Apollon ein Heiligtum erbaute (s. den Art. Galeotae), Telm. nach Karien, wo er Gleiches that, Steph. Byz. u. γαλεώται. Von Beiden stammen die wahrhaftigen Geschlechter der Galeoten und Telmissier. Ausl. zu Herodot. I, 78., besonders Larcher I. p. 343. [Scheiffele.]

Τηλοβίς, Stadt der Saccetaner in Hiss. Tarrac. (Viol. II, 6, 72.), s. Bannard. Vgl. Laborde Itin. I. p. 73. u. Swinburne lett. 8. [F.]

Telo Martius (St. Ant. p. 505.), Hafenplatz an der Südküste von Gallien, fürstlich von Massilia (vgl. Not. Imp. occid. p. 65. u. Geogr. Rav. IV, 28.), der aber im Alterthum noch keine große Bedeutung gehabt zu haben scheint; das heut. Toulon. Vgl. Bouche Hist. Prov. IV, 3. p. 337. Duret. zu Lucan. III, 592. Bessel. ad Itinn. I. I. Statistique du Dép. des Bouches de Rhône II. p. 363. Millin Voy. II. p. 386. u. Bulet. des Sc. Géogr. 1828. Nr. 6. p. 271. [F.]

Τελών, König der Teleboer, zog von Taphos nach Kaprea; s. Oebelin. Nr. 2. [Scheiffele.]

Τελώνται, Τελωνάρχαι, Τελώνια, s. oben S. 245.

Τελώνιδας oder Τηλωνίδης, böot. Kabire, s. Dd. II. S. 7. [Scheiff.]

Telonius, s. Tolenus.

Telomum, 1) Ort der Tarbellier in Gallia Aquitania zwischen Aquæ Tarbell. und Burdigala (St. Ant. p. 456.), nach Papius s. Trensac. — 2) Ort bei Aduer in Gallia Lugdun., s. Toulon sur Arroux (vgl. Grivaud de la Roche-Be Recueil de monum. ant. dans l'anc. Gaule; Paris 1817. I. p. 236). [F.]

Telphusa u. **Telpusa**, s. Thelpusa.

Telphusium, s. Tilphossium.

Telum, die Waffe zum Werfen, Paul. Diac. arma p. 3. Fest. h. v. p. 364. M., im w. S. jede Waffe, Gal. Dig. L, 16, 233. §. 2.; vgl. Arma. Cum telo esse, d. h. mörderisch auslauern, war in lex Corn. de sic. verboten, s. Dd. IV. S. 969. u. Sicarius. [R.]

Telus (Τήλος), s. Dilos und Biscopia, sporadische Insel im karpathischen Meere zwischen Rhodus und Nisyros, 550 Stadien von ersterem entfernt (Stadiasm. p. 256.), Rhodus gegenüber, hoch und schmal und 140 Stadien

im Umfang (Strabo X. p. 488. Scyl. p. 38. vgl. Herod. VII, 153.), **T**rühmt durch ihre Salben (Plin. IV, 12, 69.). Auch Agathussa genannt (Steph. Byz. Plin. I. 1.). Vgl. die Inschriften von Telus bei Rosß Selleni 1tes Heft S. 59 ff. [West.]

Τῆλυς, Tyrann von Sybaris, umh J. 510 von den Krotoniaten g stürzt, s. die abweichenden Berichte bei Herod. V, 44. Herakl. Pont. bei Aesch. XII. p. 521. E. Diob. XII, 9. [West.]

Τημάλα (Ptol. VII, 2, 3.), Fluß in India extra Gangem. [F.]

Τημαθίας, Berg im südwestl. Messenien, an dessen Fuße Korone lag Paus. IV, 34, 4. [West.]

Tembassa, Stadt in Lycanien bei Plin. V, 27. [F.]

Τέμβριον, Stadt in Phrygien bei Steph. Byz. p. 647. [F.]

Tembrogius (Plin. VI, 1, 1.; **Τέμβριος**, Orph. Argon. 713. Thymbros, Liv. XXXVIII, 18.), Nebenfluß des Sangarius in Bithynien nach Orpheus sehr fischreich. [F.]

Τέμβρος, Stadt der Insel Cyprus bei Steph. Byz. p. 647. [F.]

Τεμένη bezeichnet erstens, und dies nur in älterer Zeit, die für den König abgetheilten und ihm für seinen Gebrauch überwiesenen Ländereien Domänen (Hom. II. VI, 194. Od. VI, 293. u. a.), welche mit Aufhebung des Königthums wohl größtentheils als Privateigenthum an die Familien übergingen, zweitens die den verschiedenen Gottheiten an den Orten ihre Verehrung zugetheilten heiligen Ländereien, Tempelgüter, welche theils aus localen Gründen unbenutzt liegen blieben, wie z. B. das Cithäische Feld bei Delphi und sein Hafen, *ὁ τῶν ἀγαγῶτος καὶ ἐπάρατος ὠνομασμένος* Aesch. g. Aesf. §. 107., theils — und dies gewöhnlich — verpachtet (vgl. Corp. inscr. gr. nr. 103.) und zur Beschaffung des Bedarfs für den Cultus bestimmt waren, Plat. legg. VI. p. 759. E. Isokr. Areop. §. 29. Harpokr. s. v. ἀπό μισθωμάτων, und nebst dem übrigen Tempelguthum unter der Aufsicht besonderer Verwaltungsbehörden standen, Corp. inscr. nr. 76. Vgl. unter *Τεμίας* und im Allg. Bösch Staatsrh. d. Ath. I. S. 325. C. F. Hermann Lehrb. d. gottesh. Alterth. §. 7, 12. 20, 6. [West.]

Τεμένεια, Stadt in Phrygien an der Grenze Lycanien's, Steph. Byz. p. 647. [F.]

Temenites (*Τεμενίτης*), Beinamen des Apollon von dem ihm heiligen Temenos bei Syrakus wo seine große und herrliche Statue war, Steph. Byz. s. *Τάμετος*. Cic. Verr. II, 4, 53. Suet. Tib. 74. [S. heiffele.]

Tementis, *Τεμενίτις*, hieß eines der Thore von Syrakus von einem Haine in der Nähe (Liv. XXV, 9.) und eben deshalb auch eine Quelle daselbst, Plin. III, 8, 14. [Scheiffele.]

Tementum (*Τημέτιον*), fester Ort in Argolis, im Innern des argolischen Meerbusens, von Temenus, dem Sohne des Aristomachus, besetzt und benannt, Paus. II, 28, 1., in der Nähe von Lerna und nördlich von diesem, ibid. II, 26, 6., fünfzig Stadien von Nauplia, ibid. II, 28, 2., von Argos 26 Stab. entfernt, Strabo VIII. p. 368. vgl. Leake Morea II, 476. Doblaje recherches p. 50. Rosß Reis. in Gr. I. S. 149. [West.]

Temenothyrae (*Τημερον Θύραι*, Paus. I, 35, 6. Hierocl. p. 668. Münzen im Theat. Brit. II. p. 268. u. bei Cöbel I, 3. p. 175. [*Τημεροθυραίων*], vgl. Conc. Chalced. p. 674.), Stadt im obern Lydien, wahrsch. an der Grenze von Mysien, da Ptol. V, 2, 15. die *Τημεροθυραίαι* (die wohl von den Temenothyriten nicht verschieden sind) schon nach Mysien setzt. [F.]

Temenus (*Τήμενος*), 1) Sohn des Pelasgos. Er erzog die Hera in Symphalos und gab ihr die Beinamen *Παις*, *Τελεία* und *Χηρα*, Paus. VIII, 22, 2. Kreuzer Symb. III. S. 222. — 2) Sohn des Phereus; s. Alcmaeon, Bd. I. S. 315. mitt., Axion und Phogeus. — 3) Sohn des

Τρισημαχος, ein Heraklide, Vater des Keisos, Phalkes, Agräos und des Hermiba, Paus. II, 6, 4, 13, 1, 19, 1, 28, 3, 18, 6. vgl. Di-iphontes, Bd. II, S. 845. Ueber die List wodurch er dem Kresphontes Messenien verschaffte i. Paus. IV, 3, 3. Sein Grabmal war zu Temenion bei Lerna, Paus. II, 8, 1. vgl. Apollod. II, 8, 2—5. Seine Nachkommen, die Temeniden, brühten zu Argos (Bd. I, S. 734 mit.) und gelten als die mythischen Gründer des makedonischen Reiches, Thuc. II, 99. Herod. VIII, 137 f. vgl. Bd. III, S. 1132 unt. 1135 f. [Scheifelo.]

Temerinda, f. *Macotis Palus*.

Temēsa (*Τεμέση*, Strabo I. p. 6. VI. p. 251. 255. 256. Steph. p. 647. Nela II, 4, 9. Plin. III, 5, 10. Doid Met. XV. 52. 707. Zyt. Silv. I, 1, 42.) oder Tem(p)sa (Cic. Verr. V, 16. Liv. XXXIV, 45. Sin. l. l. u. XIV, 6, 8. §. 6.; *Τέμψα*, Strabo p. 255. Ptol. III, 1, 9.; sic Cimw. auf Inschriften bei Dressl Nr. 150. u. Münzen bei Eckel I. p. 182. *Tempsanaei* u. *Tempsani*), Stadt in Bruttium, am Sinus Terentinus, eine der ältesten aufonischen Städte des südl. Italien (daher oft für dems kupferreiches *Τεμέση* gehalten, vgl. jedoch Tamassus), in der sich beim Heliotier unter Iphos niederließen (Strabo p. 255.), die aber später in Bes. der Lokrer, dann der Bruttier und endlich der Römer gerieth, welche im J. R. 558 eine Colonie dahin sendeten (Strabo l. l. Liv. XXXIV, 45.). Die Umgegend lieferte sehr guten Wein (Plin. XIV. l. l.) und in einem warmen Balue von Oelbäumen wurde Volites, der G. fährte des Odysseus, der von den Timonern der Stadt gesteinigt worden sein sollte, als Heros verehrt (Strabo p. 255. Paus. VI, 6.). Bei Torre del Lupi haben sich Ruinen der Stadt erhalten. [F.]

Τεμισδία, District im S. von Persis (Ptol. VI, 4, 3.), vgl. Lassen in Grich's u. Gruber's Encycl. III, 11. S. 438. [F.]

Temmelias (St. Ant. p. 195.), Stadt in Syrien, nach Lappie f. *Tha d' Ebel*. [F.]

Τέμψις, ein in uralter Zeit in Eothen wohnhafter barbarischer *Welfstamm* (Strabo VII. p. 321. IX. p. 401. Lycophr. bei Steph. Byz. p. 647.). [F.]

τὸ Τήμνον ὄρος (Strabo XIII. p. 616. Ptol. V, 2, 13.), ein Gebirge Asiens das sich vom Ios aus östlich nach Phrygien herüberzieht, theilt in zwei Hälften, eine nördliche und eine südliche, theilt und die Daken des Macestus, Mysus, Calcus und Cenus enthält, jetzt Demiss heißt, nach Hamilton Res. II. p. 125. aber bloß das östlichere, das auf den Seiten gewöhnlich Morad dagh. eigentlich aber Ak dagh heisende Geb. bei Thiciz. Uebrigens vgl. auch Mannert VI, 3. S. 537. u. Hammer in den Berz. Jahrb. Thl. CV. S. 10. — 2) eine Stadt im Innern Asiens 2 Mill. südlich von Cyme am westl. Ufer des Hermus (nach Plin. V, 29, 11. sätzlich an der Mündung dieses Flusses), die durch das Erdbeben unter Iherius stark heimgesucht wurde (Tac. Ann. II, 47.) und zu Plinius' Zeit schon nicht mehr existirte. Vgl. Herod. I, 149. Xen. Hell. IV, 8, 5. Polyb. III, 25, 12. Strabo XIII. p. 621. Paus. I, 13.). Man sucht sie gewöhnlich an der Stelle des heut. Menimen, Terler aber in d. Descr. de l'Asie min. setzt sie an die Stelle des Dorfes Guzal-Bissar. [F.]

Τέμων, ein Meniane der mit dazu beitrug daß sein Volk in Besitz des von Inachlern und Achäern bewohnten Landes am Inachus gelangte, f. *Plut. Qucest. gr.* 13. [Scheifelo.]

Sex. Campanius, stellte als *decurio equitum* unter C. Sempronius Atratinus, Cos. 331 v. St. (423 v. Chr.) in der Schlacht gegen die Volcker bei Berrugo das Kriegsglück wieder her und erwarb sich noch höheren Ruhm

durch den Edelstinn mit welchem er gleich nach der Schlacht als berufene Zeuge, so wie im folgenden Jahre, nachdem er selbst mit drei Genossen seine Kampfes zum Volkstribunen gewählt, der gewesene Consul aber von einer andern Tribunen vor Gericht gezogen war, mit jenen drei Collegen den ehmaligen Heerführer in Schutz nahm (vgl. Liv. IV, 38—42. nebst Val. Max VI, 5. 2. u. oben S. 973, 5.). [Hkh.]

Tempe (τὰ Τεμπή), ein enges, vom Peneus durchströmtes Felsenthälchen zwischen dem Olympus und Ossa in Thessalien, welches der Nothe nach durch das von Herakles bewirkte Auseinanderreißen des Gebirges entstanden war (Diod. IV, 18. Lucan. VI, 345.), während nach der Annahme der Historiker und Geographen ein Erdbeben das Gebirge zerrissen und dem Peneus einen Ausweg ins Meer gebahnt hatte (Herod. VII, 129. Strabo IX. p. 430 u. Exc. Vat. VII. fr. 14. p. 12. Tafel. Seneca N. Qu. VI, 25. u. A. vgl. Spanh. zu Callim. H. in Del. 105. Tzschude zu Mela III, 2. p. 164f. u. Kriegf. Tempe, S. 38 ff.). Die mittlere Breite des Thals betrug nach Plin IV, 8, 15. 1½ Jugera, d. h. 360 röm. F. (vgl. Quintil. Inst. Or. I, 10.) an der engsten Stelle jedoch, die etwa zwei Stunden lang ist, treten die Felsen so nahe zusammen daß gerade nur noch Platz zu einem Wege für Lastthiere ist, und diese ist unstreitig die Stelle die nach Nellan V. H. III, 1 nur ein Plethron oder 100 griech. F. breit ist. Doch hatte auch die Kunst noch zur Verengerung beigetragen, indem nach Liv. XLIV, 6. hier obendrein noch Befestigungswerke angebracht waren (vgl. auch eine Inschr. bei Bouaueville Voy. III. p. 55. u. Drelli Nr. 587.). Nur mit Schaudern konnte man hier von den hohen, steilen Felswänden in die tiefe Felsenschlucht hinab schauen (Liv. ibid.), während an andern Stellen, namentlich nach W. hier sich das Thal erweiterte und einen weniger wild romantischen Charakter annahm. Uebrigens vgl. auch Herod. V, 173. Scyl. p. 25. Polyb. XVIII, 10. XXIII, 4. Strabo VII. p. 329. IX. p. 428. 430. 439. Liv. XXXII, 15. XXXIII, 10. Mela II, 3, 2. Plin. XVI, 44, 92. XXXI, 2, 19. Hor. Od. I, 7, 4. Ovid. Met. I, 596 ff. VII, 222. u. s. w. Ueber die jetztige Beschaffenheit und die Naturschönheiten des jetzt Paß von Lykostomo genannte Thales vgl. Clarke Trav. II, 3. p. 281 ff. Dodwell II. p. 109 ff. u. Beake North. Gr. III. p. 384—401., auch Mannert VII. S. 555 ff. u. Kriegf. das thessalische Tempe etc., Leipzig. 1535. 8. Bekannt ist daß die Alten den Namen Tempe auch auf andere reizende, von Flüssen durchströmte Felsenthäler übertrogen, wie die Heloria Tempe am Helorus auf Sicilien (Dion. Fast. IV, 487.), das vom Velinus durchflossene Thal bei Reate im Sabinerlande (Cic. ad Att. IV, 15.) u. s. w. [F.]

Tempestatii. Νεγελωδιώχται, Gewittermacher (emissores tempestatis) durch magische Künste (Ob. IV. S. 1402. 1415 mitt. 1418 unt.), waren mit schweren Strafen bedroht, Ovid Am. I, 8, 9. Met. VII, 200. Lucan VI, 465 f. Hor. Carm III, 3, 7. Dissen zu Tibull I, 2, 43 ff. 51 f. [Scheiff.]

Tempestat, 1) der allgemeine Ausdruck für Witterung, d. h. Windstürme (Serv. zu Virg. Aen. III. 528.), heitern und umwölken Himmel (l. II, 516. IX, 19. Ge. I, 27.), deren Vorstand Jupiter war (Eron Inscr. III. p. 76.); bes. aber ist tempestat der Sturm, weshalb auf Inschriften statt temp. auch vis divina steht, s. Grut. p. 94, 5. Daß die Tempestate schon in ältester Zeit verehrt wurden (ritibus consecratae, vgl. Vinalia) und bes. Flottenführer wenn sie zu Schiffe giengen ihnen schwarze Lämmer opferten (tempestatum enim sacrificiis pelli posse credebant, Serv. I. l. Ge. II, 419 vgl. auch Plin. XXVIII, 23. in. XXXVII, 56.) beweisen Stellen wie Cic. Nat. De. III, 20. Virg. Aen. III, 118 f. V, 772. Hor. Epod. 10, d. G. Blaut. Stich. III, 1, 2.; aber erst L. Corn. Scipio, auf dessen Epuleralinschrift Ovid (Fast. VI, 193.) anspielt, errichtete der Tempestat ein Heiligthum

zug zu Rom als er im J. 495 v. St. aus einem Sturme bei Korsika mit sich gerettet hatte (Flor. II, 2, 15 f. Diod. I. I. Dalsch. zu Plin. I. 49. Visconti Mon. degli Scip. t. 5. A. Fabretti Inscr. p. 461.). Dieses *Delubrum*, am 1. Juni geweiht (Fasti Hadr. J.), stand in der 15ten Reg. in dem Capen. Thore an der Appischen Straße (Duns. u. Platn. Beschrb. Rom III, 1. S. 616. Reines. Inscr. VI, 34.). Vgl. auch Venti. — 2) Im Jahre der Aquum s. v. a. *supremum augurii tempus* (Varro L. L. VII, 1. p. 337. Eveng. vgl. Bd. II. S. 1172.), sofern nämlich die göttlichen Zeichen innerhalb einer bestimmten Zeit erwartet wurden, Götting, Geich. v. Rom. Staatsv. S. 203. [Schoiffele.]

Tempelbau. Der Zweck und Ursprung der Tempel war zunächst dem in Bilde anwesenden Gegenstande religiöser Verehrung, dem Gottesbilde, Obdach und Wohnung zu geben. In der Regel war im Alterthum kein eigentliches Kultusbild ohne Tempel und sonstiges Obdach, wie es auf der andern Seite nicht leicht einen Tempel ohne Bild gegeben hat. Lag in diesem Bedürfnisse des religiösen Kultus dem anwesenden Gegenstande der Verehrung die Wohnung und bleibende Stätte zu geben der erste Ursprung der Tempel, so begann die Vermehrung, Erweiterung und Ausschmückung derselben erst dann als einerseits die entwickelte Dichtermythologie das Wesen der Gottheit in menschlicher Form darzustellen gelehrt und andererseits der Fortschritt des sinnlichen Kultus in den Götterbildern eine Vertretung der Gottheit selbst angenommen und zu einer ständigen gemacht hatte. Denn jetzt erst konnte man die Würde, wodurch ein Bild der Gottheit zum Eigenthum geheiligt wurde, die Kraft beilegen es selbst zur Gottheit zu machen. Und damit hing die Verschönerung und Verschönerung der Tempel folgerecht zusammen, deren Erbauung, weil man in denselben eine vorzügliche Anwesenheit der Gottheit anzunehmen und voraussetzte, für die schöne Architektur dasselbe geworden ist was die Bildung und sinnliche Darstellung der Götter für die Plastik wurde. Hierbei versteht es sich von selbst daß die Heiligkeit eines Ortes nicht von dem darauf errichteten Tempel, sondern die Errichtung des Tempels davon abhängt daß der Ort heilig, d. h. Eigenthum eines Gottes war. Und wie in dieser Beziehung das Tempelhaus stets von seinem heiligen Bezirke geschieden wird, so fehlt es auch späterhin nicht an Kultusräumen die, ohne Gebäude zu haben, nur durch eine Mauer oder dergl. von dem Profanen geschieden waren und dieselbe Heiligkeit und Reinigkeit beanspruchten wie dieselbe die Schiffe mit Sprengwasser oder warnende Anschläge am Eingange des Tempels verhängten. Für den Bilderdienst jedoch war das Tempelhaus stets die Hauptstätte, und selbst der Altar trat dagegen in eine untergeordnete Stellung. Da die Opfer wurden größtentheils außer dem Tempel verrichtet; die Anwesenheit dagegen richtete sich geradezu an das Bild, das im Hintergrunde des Tempels stand. Und wenn die Tempel mit Ausnahme der Hypäthraltempel für größere Menschenmenge saßen, so war doch ihre ganze Anlage mit ihrer Symbolik auf den Vorzug berechnet den sie vor allen menschlichen Wohnungen haben sollten. Diese Symbolik wird sich in der genauern Beschreibung der Tempel in ihren Einzelheiten genauer nachweisen lassen. Schon in der Lage und Richtung der Tempel zeigt sich diese Symbolik. Denn bei aller Verschiedenheit der Angaben über die Lage derselben erhebt sich die Wichtigkeit und besondere Beachtung der Himmelsgegend nach welcher hin das Bild und der Altar stand. Hygin. de agror. limit. p. 153.: *nam antiqui architecti in occidentem templa spectare recto scripserunt; postea placuit omnem religionem eo convertere, ex qua parte coeli terra illuminatur.* Für Westen zeugt auch Vitruv. IV, 5. u. Clemens Alex. Strom. VII. p. 721.; für Osten dagegen spricht Lucian. de dom. c. 10. Dio Cass. LIV, 7. Porphyr. de antr. nymph. c. 1., ja selbst Vitruv. IV, 8. vgl.

Mos, griech. Inschrift I. S. 151.: „Alle erhaltenen griechischen Tempel nicht bloß im eigentlichen Griechenland, sondern auch in Kleinasien und Cilicien, haben den Eingang von der Ostseite.“ Man nahm aber bei der Wahl des Ortes für den zu erbauenden Tempel auch auf das Wesen der Gottheit selbst Rücksicht. So wurden die Tempel des Zeus, der Hera in Athenen, als Göttern denen der Schutz der Städte anvertraut war, auf den höchsten Orte der Stadt errichtet, von wo aus man den größten Theil der Stadt übersehen konnte. Für den Tempel des Hermes war der Markt oder auch der Handelsplatz die übliche Stätte. Herakles erhielt seinen Tempel nahe bei dem Gymnasium oder in Rom bei dem Amphitheater oder Circus u. s. w., vgl. Vitruv. I, 7. — Die Gestalt und Form welche man den Tempeln gab war gewöhnlich ein längliches Viereck; bisweilen erhielten sie auch eine runde Form. Die länglich viereckigen Tempel hatten ungefähr die doppelte Breite zu ihrer Länge, und ihre Fassade war an den Außenseiten mit Säulengängen (porticus, *πύλωμα*, auch *alae*, *πτερά*) versehen, die bald an der vordern Fronte allein, bald an beiden Fronten standen, beide rings herum liefen. Das eigentliche Tempelhaus worin die Statue des Gottes sich befand hieß *ναός*, *δομος*, *σηκός*, *cella*. Den vordern Theil desselben nämlich die vor demselben angelegte Halle, nannte man *frons*, *πρόναος*, *προδόμος*, *anticum*; doch wurde *frons* hauptsächlich nur von der vordern Ansicht, *πρόναος* aber von der Halle selbst gesagt. S. Voßler Onom. I, 1, Barro L. L. IV. p. 14. Fest. s. *anticum*. Der hintere Theil des Tempels wenn dort ebenso wie vorne ein Eingang und Säulen angebracht waren, hiess *posticum*, *ὑπισθόδομος**. Da nun bei reichen Tempeln hinter der eigentlichen *cella* noch ein besonderes Behältniß für die Tempelschätze angebracht war so erhielt dieser Aufbewahrungsort wegen seiner Lage am hintern Theile des Tempels auch den Namen *ὑπισθόδομος***.

An beiden Fronten erhob sich über dem Gebälke der Säulen ein Giebel (*ἀέρος*, *fastigium*); bei den Tempeln aber die an der hintern Seite keine Säulen hatten war hinten zwar auch ein Giebel angebracht, aber wahrscheinlich einfacher als an der vordern Seite. An den Fronten der Tempel stand eine Anzahl Säulen, die folgende waren: 4, 6, 8, 10 Säulen, wonach die Benennungen: Tetrastylos, Hexastylos, Octastylos, Decastylos für die verschiedenen Tempel entstanden sind. An den beiden Seiten aber befand sich eine ungleiche Zahl Säulen. In der Anordnung dieser Seitensäulen wichen aber die Griechen und Römer von einander ab. Bei den Griechen wurden, wenn an den Fronten 6 oder 8 Säulen standen, an jeder Seite 13 oder 17 Säulen errichtet, wobei

* Das *posticum* nicht die Thür in der hintern Fronte bedeutet, wie man angenommen hat, sondern den ganzen hintern Theil bezeichnet, erklet man a Vitruv. (III, 1.): *aditusque valvarum ex utraque parte in pronao et postico*.

** Die Räume müssen bei manchen Tempeln ziemlich groß und weitläufig zu sein bei reichen Tempeln wohl auch besondere Gebäude gewesen sein, da sie nicht bloß als Archive der Stadt sondern auch als Banken und Sparcassen dienten, indem man Urkunden und Gelder in den Tempeln niederlegte, auch die Heiligkeit der Tempel zu Schutze für die Ersparnisse des Staates benutzte und sie der Gottheit weihte, um im Falle der Noth und des Bedürfnisses wieder von ihr zu entleihen. Beispiele von Urkunden Corp. Inscr. I, 93. Paus. I, 43.: *ἡρώων, ᾧ Μεγαρεῖς ἐς γραμματεῖν φυλακὴν ἐχρῶντο ἐπ' ἐμοῦ*. Gelder: Cic. Legg. II, 16. Epp. ad Attic. V, 21. u. dazu Gräv. Dio Chrysost. XXXI. p. 327. G. Hl. Ephesiaca, Berol. 1843. p. 11 G. Sparnisse: Corp. Inscr. I, 76. Thucyd. II, 13. I, 121. Corp. Inscr. I, 2953. Schol. ad Luc. Timon. o. 53.: *ὑπισθόδομος ἱερῶν τὸ ὑπισθεν τοῦ αὐτοῦ, ἐν ᾧ καὶ τὰ δημόσια ἀπέκειτο χρήματα*. Besondere Gebäude, förmliche Sparhäuser (*θησαυροὶ*) gab es besonders in Delphi, Strabo IX. p. 641. und auch sonst noch. Vgl. Hermann, Goetted. Alterth. S. 19, 16.

Säulen zweimal gezählt sind. Die Römer hingegen zählten nach den Zwischenreihen, und nach Vitruv. (III, 1, 3.) wurden an den Fronten doppelt so viel Zwischenreihen als an den Fronten angebracht, daher ein Tempel mit 6 oder 8 Säulen an der Fronte an den Seiten 11 oder 15 Säulen bekam. Der Unterschied bestand mit andern Worten darin daß die Griechen der verdoppelten Anzahl Säulen an den Fronten noch eine Säule hinzusetzten, die Römer aber von derselben verdoppelten Anzahl eine abzogen. Doch findet man bei den Griechen manche Ausnahme von dieser Bestimmung, indem an den Seiten theils eine gerade Anzahl, theils mehr dastanden als die verdoppelte Säulenzahl an den Fronten betrug. Der Tempel der Athene (früher L. des Zeus Panhellenios genannt) auf Megina hat an den Fronten 6 Säulen, und 12 auf jeder Seite. Der Tempel zu Segesta hat, wie auch der größere Tempel zu Paestum, an den Fronten 6, an jeder Seite 14 Säulen. — So war im Allgemeinen die Form der länglich viereckigen Tempel bestimmt; doch gab es dabei verschiedene Anordnungen, woraus die verschiedenen Arten der Tempel entstanden die theils Vitruv nennt theils Ruinen uns kennen gelernt haben. Vitruv (III, 1.) gibt sieben Gattungen an, die unter folgenden Namen bekannt waren: templum in antis (*ναός ἐν παραστάσιν*), Prostylos, Amphiprostylos, Peripteros, Dipteros, Pseudodipteros, Hypäthros. 1) Tempel in antis. Die cella (*ναός*) war von vier Mauern umschlossen und theils ein Quadrat theils ein Rechteck das etwa anderthalb mal so lang als breit war. Vor der cella lag die Vorhalle (*πρόστας*). Sie wurde durch die verlängerten Seitenmauern der Zelle, welche in Styrnpfeilern (Anten) endeten, begrenzt und blieb nach vorne offen, wo zwischen den Anten zwei Säulen das Gebälk und den Giebel stützten und trugen. Die drei so entstandenen Eingänge zur Vorhalle waren mit Gitterwerk geschlossen; ob alle drei Gitter oder nur das mittlere als Thüren dienten ist nicht bekannt. So war ein Tempel zu Myos eingerichtet. S. Ionian Antiquit. II. Chap. VI. Pl. 34. — 2) Prostylos. Wurde das Dach des Tempels vorn etwas verlängert und der hinausgeschobene Giebel durch eine Säulenstellung unterstützt und so eine offene Säulenhalle vor dem Tempel erbaut, so entstand die Tempelgattung Prostylos. Von dieser Art hat sich kein altes Beispiel erhalten. — 3) Amphiprostylos unterschied sich von der vorigen Gattung nur dadurch daß an der hintern Fronte ebenfalls eine solche Säulenhalle angebracht war. Ein solcher Tempel war der welcher bei Athen am Ilissus stand. Da Vitruv sagt daß der Amphiprostylos alles haben soll was der Prostylos hat, so waren gewiß auch zwischen den Anten Säulen angebracht. Doch fand dies nur bei Tempeln statt deren Zelle über 20 Fuß breit war (Vitruv. IV, 4.), daher der Tempel am Ilissus, dessen Zelle eine geringere Breite hatte, keine Säulen zwischen den Anten hatte. — 4) Peripteros wurde der Tempel genannt dessen Zelle rings herum mit einer einfachen Reihe von Säulen dergestalt umgeben war daß alles unter einem gemeinschaftlichen Dache lag. Wenn also vor jeder Fronte 6 Säulen standen, so standen an jeder Seite nach römischer Art 11, nach griechischer Weise gewöhnlich 13 Säulen. Der Abstand der Säulen von der Mauer der Zelle war so groß als der Raum zwischen zwei Säulen war, wodurch rings um die Zelle unter der Portikus ein bequemer Gang entstand. Ein solcher Tempel nach römischer Einrichtung hat sich zu Mollassa in Karien erhalten (Ionian Antiq. I. Chap. IV. Pl. 2.); griechische Peripteros sind der Tempel des Zeus Nemäus zwischen Argos und Korinth, der Tempel der Concordia zu Agrigent, der Tempel des Iphiseus zu Athen, der Tempel zu Segesta, die aber in der Anzahl der Seitensäulen von einander abweichen. In der Regel ist der vordere Säulengang breiter als der hintere und dieser oft wieder etwas breiter als die Seitengänge. Ebenso ist der Pronaos gewöhnlich tiefer als der Opisthodomos. Beim Tempel des

legte kommt in den meisten Dingen mit Vitruvs Beschreibung überein, der erste aber weicht etwas davon ab. Deagodez, Edif. Ant. de Rom. IV. p. 83. 84. Weinlig, Briefe über Rom, Thl. II. S. 93. Eine eigene Art runder Tempel ist das Vanttheon zu Rom, s. Bd. V. S. 1128 ff.* Wir kehren zu den länglich viereckigen Tempeln zurück, um uns mit ihren einzelnen Theilen, und zwar zuerst mit der Einrichtung der Zellen bekannt zu machen. Die Zelle war mit Inbegriff der Vorhalle oder des Pronaos gewöhnlich doppelt so lang als breit. Man theilte nämlich die Breite der Zelle in vier gleiche Theile. Fünf solcher Theile nahm man zur Länge der eigentlichen Zelle, mit Inbegriff der Mauer welche den Pronaos von der Zelle trennte und die Thür zur Zelle enthielt; die übrigen drei Theile von dieser Mauer bis zu den Anten blieben für den Pronaos oder die Vorhalle. Die Anten hatten gleiche Stärke mit den Säulen der Portikus. Bei Tempeln von geringer Breite war der Raum zwischen den beiden Anten frei und das Gebälke wurde von den Anten allein getragen. So der Tempel am Ilissus bei Athen. War die Zelle breiter als 20 Fuß so standen zwischen den Anten zwei Säulen, wie beim Tempel des Theseus in Athen. Betrug die Breite der Zelle mehr als 40 Fuß so wurden innerhalb des Pronaos gegen über den Säulen zwischen den Anten noch andere aufgestellt welche zur Unterstützung der Decke des Pronaos dienten. Von diesen Regeln welche Vitruv über die Anlage der Zelle und Vorhalle gibt weichen aber die erhaltenen Tempelruinen mehr oder weniger ab, bes. im Verhältnisse der Länge zur Breite und in den Maßen der Größe der eigentlichen Zelle und des Pronaos. S. Vitruv. IV, 4. 7. Die Zelle des Hypäthros hatte eine ganz andere Einrichtung. Vitruv scheint daher an den angeführten Stellen gar nicht diese, sondern die Zellen der andern Tempelarten im Sinne gehabt zu haben. Denn außer der Eigenthümlichkeit der Zelle des Hypäthros daß sie oben offen war betrug ihre Länge nicht bloß die doppelte Breite, sondern sie mußte auch zwei Pronaos haben, da sie an jeder Fronte mit einem Eingange versehen war. Die andern Gattungen der Tempel hatten meist nur einen Eingang an der vordern Fronte, bedurften auch wegen ihrer geringen Größe nicht mehr; der Hypäthros dagegen hatte wegen der Länge der Zelle zwei Eingänge. Dies sagt Vitruv (III, 1.) ausdrücklich; auch bezeugt es der große Tempel zu Pästum und der Tempel der Athene auf Megina. Um aber einen Theil der Zelle des Hypäthros zu bedecken war in derselben rings herum eine Portikus, und zwar aus zwei über einander stehenden Säulentreihen, angelegt. Diese Portikus hatte daher zwei Stockwerke oder über einander liegende Gänge, von denen der untere der Zelle einen bedeckten Platz gab, der obere aber dazu diente um zum obern Theile der im Tempel aufgestellten Statue zu kommen. Solche doppelte Gänge waren im Tempel des Zeus zu Olympia (Paus. V, 10.); auch die Ruinen des größern Tempels in Pästum geben davon Zeugniß. Gewöhnlich hatte jeder Tempel nur eine Zelle, aufgenommen die oben erwähnte Art der toskanischen Tempel. Zuweilen hatten aber auch die eigentl. griechischen Tempel mehrere Abtheilungen, aber nicht neben einander, wie jene toskanischen, sondern hinter einander. Beispiele gibt Pausan. II, 10, 25. VIII, 9. VI, 20. Das Erechtheion zu Athen gehört hierher, dessen vordere Abtheilung dem Erechtheus, die hintere aber der Athene Polias geweiht war. Solche Tempel mit doppelten Zellen (ραος διπλοῦς) hatten gewöhnlich die Hauptthüren nach den entgegengesetzten schmalen Seiten; doch kommt es auch vor daß man durch einen in den andern geht, Paus. VI, 10.

* Rundtempel besonders zusammengestellt in Piranesi's Raccolla dei templi antichi. Müller, Archäol. S. 283. Anm. 5. nimmt den Heratempel in Platäa, ἑρατοῦ ποδοῦ nach Thuc. III, 68., ebenfalls für einen Rundtempel.

den. Gesch. d. Bauk. III. S. 35. Eine ganz besondere Einrichtung, welche Perikles (III, 15.) für die einzige ihrer Art ausübte, hatte ein alter Tempel zu Sparta. Hier befanden sich zwei Zellen über einander; in beiden stand die Statue der Aphrodite, von denen die obere Aphrodite Morphe hieß. Die Zelle war fast immer aus großen Steinen erbaut nach der Art welche die Alten isidomum hießen*, doch war sie zuweilen aus kleinen Steinen erbaut, Vitruv. IV, 4 extr. Ihr Fußboden lag etwas höher als der der Perikles, daher eine oder einige Stufen vor dem Eingange angelegt waren, wie man dies am Parthenon, an beiden Tempeln zu Pöstum und mehreren andern sieht. Die Außenseiten der Zelle waren ganz einfach und hatten wenig Verzierungen. An ihren vier Ecken befanden sich die Anten oder Cornices, die Anfangs gleichsam als Strebepfeiler dienten, später aber, um ihnen ein besseres Ansehen zu geben, mit Kapital und Fußgestirn versehen wurden. Die Mauer zwischen diesen Anten blieb glatt, nur unten erhielt sie ein Fußgestirn, oben aber wurde sie mit etlichen Gliedern bekrönt, wie man mit einem Gebälke versehen, das dem Gebälke der Säulen der Perikles ähnlich, doch nicht so vollständig war, indem die obere Kranzleiste weggelassen und der Fries niedriger gemacht wurde. Dieser Fries erhielt bald Triglyphen, bald wurde er ohne dieselben gelassen. Bei einigen Tempeln erhielten die Zellen noch eine besondere Zierde durch erhabene Bildhauerarbeit die an einem herumlaufenden Frieze angebracht war. An dem Tempel der Venus auf dem Vorgebirge Sunitum sah man auf diesem Frieze den Streit der Amazonen und Lapithen dargestellt; am Parthenon Opfer und feierliche Tugenden des athenischen Volkes; am Theseustempel zu Athen den Streit der Amazonen; über der Thüre des Zeustempels zu Olympia waren die Thaten des Herakles abgebildet. S. Bauk. V, 10. Böckel, über den Tempel des Jupiter zu Olympia S. 89 f. Chandler, Reis. in Griechenl. Kap. 14. Antiquit. of Athens Vol. II. Chap. I. Pl. 13—33. Jonian Antiq. Vol. II. p. 21. Weitere Nachweisungen s. bei Müller, Archäol. S. 107 f. 127 f. 3te Aufg. — Das Innere der Tempelzellen. Hier ist das Hauptstück die Statue des Gottes dem der Tempel geweiht war. Sie stand an der hintern Mauer, entgegen dem Eingange und erhobt auf einem Postament. Im Hypäthros stand sie nahe an der Thür der hintern Fronte des Tempels, da wo die in der Zelle angelegten Säulengänge zusammenstießen und zugleich einen Schutz für die Statue ausmachten. Da sie aber dadurch vor Witterung und Unreinigkeit noch nicht vollkommen geschützt war so hingte man noch einen Vorhang vor dieselbe. Im Tempel des olympischen Zeus befand sich ein sehr kostbarer Vorhang, ein Geschenk des Antiochus. S. Bauk. V, 12. Die Statue selbst war das größte Heiligthum des Tempels, die selbst in kleinen Tempeln zur Zeit der Kunstblüthe von der Hand eines ausgezeichneten Künstlers gearbeitet war. In den ältesten Zeiten waren die Tempelstatuen aus Iphon gefertigt, wie die Statuen in dem Tempel der großen Götter zu Tritäa in Akata (Bauk. VII, 22.), und gewöhnlich mit rother Farbe angestrichen, wie der Jupiter im Tempel des Capitolium zu Rom (Plin. Hist. Nat. XXV, 12.). Sie wurden aber auch aus Holz gemacht. Unter mehreren hölzernen Statuen für Tempel nennt Pausanias (VIII, 17.) den kyllenischen Hermes aus Zitronenholz und einen Apollon Phemios in Theben aus Cedernholz (IX, 10.). In der folgenden Zeit wurden die Statuen bald aus Eisen bald aus Erz gegossen. Solche Statuen

* Isidomum hieß nämlich diejenige Bauart wo die Schichten oder Lagen der Steine von gleicher Höhe waren und die Mauer aus gleich großen Steinen durchgehend bestand,

führt Pausanias viele an; s. III, 12. VIII, 14. X, 38. III, 17. X, 18. I, IX, 10. Plin. H. N. XXXIV, 2. Vgl. Windelmann, Gesch. d. Kunst, I. Hl. S. 258. Die meisten Statuen wurden aber aus Marmor gemacht, wo man am liebsten parischen oder pentelischen Marmor nahm. S. Strabo I p. 746. Plin. H. N. XXXVI, 5. Als eine Merkwürdigkeit führt Pausanias eine Gruppe an (VIII, 37.), die Despöna und Demeter im Tempel der Despöna bei Afrißum in Arkadien, die nebst dem Throne worauf sie saßen und dem Fußschemel aus einem einzigen Stück gearbeitet waren, ohne da irgend etwas angefügt war. So stand auch in Rom eine Quadriga nebst Apollo und Diana, ein Werk des Lysias, Plin. H. N. XXXVI, 5. Aus Gold und Elfenbein wurden Statuen gearbeitet, um sie durch die mögliche Pracht auszuzeichnen und mit Allem auszuschnücken was selten und kostbar war. Bisweilen kamen auch noch Edelsteine als besonderer Schmuck hinzu. Vgl. Heyne, antiquar. Aufsätze I. Hl. II. S. 149 ff. Pausanias führt viele solcher Statuen an: I, 18. 20. II, 7. 10. 17. 27. VI, 25. 26. VII, 18. Auch Gold und Marmor wurden bei denselben vereinigt, s. Paus. IV, 31. VI, 24. 25. IX, 4. Zwei der vorzüglichsten Tempelstatuen die sich durch vortreffliche Arbeit, durch Pracht und Größe ganz besonders auszeichneten, waren die der Athene im Parthenon und des Zeus zu Olympia s. Bd. IV. S. 619 f. V. S. 60. u. 900. Außer der Statue des Gottes dem der Tempel gehörte waren nicht selten auch noch andere Götterstatuen in der Halle oder im Pronaos aufgestellt. Theils hatten diese Götter eine Beziehung zu jenem Hauptgotte, theils standen sie zur Verzierung des Tempels oder auch als Geschenke für denselben da. Pausanias erwähnt mehrere solcher Tempel, s. I, 2. 8. II, 1. 17. 19. V, 17. Plin. H. N. XXXVI, 5. Vorzüglich reich an solchen Statuen war der Tempel der Here zu Olympia, wo auch der berühmte Kasten des Rypselos stand, s. Bd. II. S. 824 f. So waren in diesem Tempel Zeus und Here selbst, ferner fünf Statuen der Hezperiden, eine Athene, Persephone, Demeter, die einander gegenüber saßen, ein Apollon mit der Artemis, einander gegenüber stehend. Auch verschiedene alte Statuen, aus Gold und Elfenbein gearbeitet, waren vorhanden: Leto, Dionysos und eine geflügelte Nike. Später wurden noch mehr Statuen, Geschenke, in diesem Tempel aufgestellt: ein Hermes der den Dionysos als Kind trägt, eine Aphrodite aus Erz; neben ihr ein vergoldeter Erös; Kurydike, die Gemahlin des Philippus, aus Gold und Elfenbein*. Daß endlich wie Altäre so auch Tempel mehreren Gottheiten gemeinschaftlich geweiht sein konnten gieng aus der Natur manches Kulteus von selbst hervor, so z. B. der Demeter und

* Hermann, Gottesdienstl. Alterthümer S. 20. sagt: „Der wachsende Reichtum und die Industrie wirkte auch auf die Ausstattung des Kulteus zurück; und wie schon oben bemerkt ist daß die Tempel nicht selten die Schätze ihrer Staaten unter ihre Obhut nahmen, so wurden sie auch in sonstiger Hinsicht die Sammelplätze des Ausgezeichneten und Merkwürdigsten was die künstlerische Thätigkeit der Nation hervorbrachte oder das alle übrigen Rücksichten vereinigende patriotische Interesse der Aufbewahrung für werth hielt. Daher die griechischen Tempel die ältesten Kunstkammern (Jacobs Verm. Schriften III. S. 469 ff.), zugleich aber auch die frühesten Sammlungen von Naturalien und sonstigen Curiositäten, die namentlich als Reliquien in allerlei mythische Beziehung gesetzt wurden.“ Vgl. Beckmann, Gesch. d. Erfindungen II. S. 366 ff. Lobed., Aglaoph. p. 52. Ueber die Weihgeschenke, die den Reichtum der Tempel nicht unbedeutend vermehrten oder auch zum Schmuck ihrer Räume verwendet wurden, s. oben S. 664. Für die Erhaltung der Weihgeschenke und des ganzen Tempelgebäudes und seiner fahrenden Habe, welche auch die heiligen Geräthe und Geschirre zum Gebrauche des Opfers in sich begrieff, waren Tempelwächter angestellt. Rhein. Mus. IV. S. 95. Hunde zur Bewachung der Tempelschätze erwähnt Philostr. Vit. Apollon. VIII, 30.

den dem Zeus und der Hera oder Athene, dem Dionysos und Apollon oder Hermes, dem Hermes und der Aphrodite u. s. w. Nur müssen hier ähnliche Doppeltempel (s. Bauſ. II, 25. VI, 20. III, 15.) von solchen die in demselben Raume mehrere Bilder zugleich umschloßen, und unter diesen wieder die eigentlichen Tempelgenossen von den Götterstatuen der Vorhalle und sonstigen Bildern unterschieden werden, die oft nur zur Verschönerung im Hiere aufgestellt waren. Altäre. Vor der Statue des Gottes, niedriger als diese, stand der Altar auf dem geopfert wurde (Vitruv. IV, 8.). Dem Zeus und allen himmlischen Göttern errichtete man hohe Altäre, den übrigen Heroen wurden kleinere Altäre gewidmet. Sie bestanden meist aus Marmor. Die Form derselben war theils rund theils viereckig, auch dreieckig. Sie wurden mannfaltig verziert; man gab ihnen oft Sculpturarbeit die auf den Gott Bezug hatte; auch eine Inschrift mit dem Namen des Gottes befand sich daran. Zutheilen war in einer Zelle mehr als ein Altar angebracht; s. Bauſ. I, 26. vgl. Bd. I. S. 658. 1147. Um den Mauern innerhalb der Zelle zur Verzierung zu geben wurden sie mit Gemälden geschmückt, die gewöhnlich die Thaten der Götter und Heroen denen der Tempel gewidmet war darstellten, oder sonst auf den Charakter und das Wesen der Gottheit Bezug hatten. Findet man auch nicht in allen Tempeln solche Wandgemälde so wird doch auch wieder nicht leicht ein großer und berühmter ohne solche gesehen sein. Und wie Phidias, Polyklet, Praxiteles und andere Bildhauer die Tempelstatuen verfertigten, so widmeten auch die ausgezeichneten Maler, Polygnot, Mikon, Zeuxis, Onatas und Andere ihre Kunst solchen Tempelwandgemälden. Daß zur Vollenbung und vollkommenen Ausstattung eines Tempels Wandgemälde gehörten ersieht man schon aus der Beschreibung welche Virgil (Aen. I, 453 ff.) vom Tempel der Juno in Karthago gibt. Auch Pausanias und andere Schriftsteller führen solche Wandgemälde in Tempeln Griechenlands an, von denen folgende etwa die vorzüglichsten gemeinet sein mögen. Den Tempel des Theseus in Athen hatte Mikon gemalt (Bauſ. I, 17.), den der Dioskuren zu Athen Polygnot und Mikon (ib. I, 18.); ferner im Tempel des Dionysos zu Athen (ib. I, 20.), dem des Erechtheus (ib. I, 26), im Tempel des Asklepios zu Athen (II, 21.) und dem der Messene zu Messene (Bauſ. IV, 31.) waren schöne Gemälde. Im Pronaos des Tempels der Athene zu Plataea waren zwei Gemälde von Onatas (Sani. IX, 4.). Im Tempel der Athene zu Syrakus befanden sich Bilder der sicilianischen Könige. Ein Gemälde, das Treffen des Königs Agathokles, zeichnete sich besonders aus; es wurde den Sehenswürdigkeiten von Syrakus beigezählt, Cic. Verr. IV, 55. Den Tempel der Juno Lacinia hatte Zeuxis mit Gemälden geschmückt, Plin. H. N. XXXV, 9. Cic. de invent. II, 1. Auch zu Rom befanden sich in mehreren Tempeln Gemälde; s. Plin. H. N. XXXV, 4, 10. — Die Decken der Tempel waren gerade und meist aus Holz; Eichenholz wurde gewöhnlich dazu genommen, weil es am dauerhaftesten war, wie beim Tempel zu Ephesus (Vitruv. II, 9.). Houel (Voy. Pitt. I. p. 9.) bemerkte an der innern Seite des Oieibels am Tempel zu Segesta noch die Stellen in der Mauer wo die Balken gelegen hatten. Bisweilen waren sie aber auch aus Stein gemacht. Die Decke der Portikus am Theseustempel ist mit vieler Kunst aus Marmor zusammengesetzt. Von der Mauer der Zelle bis hinüber auf das Gebälke der Säulen liegen lange, Balken ähnliche Marmorsteine, deren Köpfe an die Triglyphen passen. Darauf liegen marmorne Tafeln und bedecken die Zwischenräume. Diese Tafeln sind in regelmäßigen Entfernungen mit großen viereckigen Löchern versehen und diese wieder mit besondern Steinen zugedeckt, so daß von unten die Ansicht von viereckigen Feldern entsteht. Le Roy, Monum. de la Grèce II. Pl. 5. p. 7. Solche viereckige Felder, die durch kreuzweise über einander gelegte Balken und durch

darüber gelegte Bretter gebildet wurden, waren gewöhnlich an den Decken der Tempel angebracht. In den Zellen waren die Decken auch mit Schnitzwerk verziert; so in dem alten Tempel der Artemis Stymphalkia zu Stymphalia (Paus. VIII, 22.). An der Decke des Tempels des Asklepios zu Sikyon hingen kleine Bildnisse (Paus. II, 10.), und an der Decke eines Tempels zu Phlius hing der Wagen des Pelops (Paus. II, 14.). Im Tempel des Jupiter Capitolinus zu Rom war die Decke mit Goldblech überzogen (Plin. H. N. XXXIII, 3.). Die Kuppeln der runden Tempel erhielten gleichfalls vertiefte viereckige Felder. So war es im Pantheon zu Rom. Weinlig, Briefe über Rom, III. S. 55. Desgobez, Edif. Ant. de Rome, Chap. p. 22. Vom Fußboden der Tempel wissen wir wenig. Anfangs bestand der Fußboden der Zellen und Portikus wahrscheinl. aus einfachen steinernen Platten, vielleicht auch nur aus festgestampfter Erde oder einem Estrich. Darnach und nach zunehmende Pracht der Tempel machte auch einen zierlicheren Fußboden nöthig. Dieser wurde daher entweder mit Marmorplatten von verschiedener Form belegt oder er bestand aus Mosaik. Stuart (Antiquities of Athens, Vol. I. p. 10.) fand in Athen viele Ueberbleibsel von Mosaikfußböden, von denen wohl manche zu Tempeln gehörten, da noch eine Kirche die sonst ein Tempel der Artemis war, einen solchen hat; s. Chandler, Reise in Griechenland. Kap. 16. Auch der Tempel der Fortuna zu Bräneste hat einen Mosaikboden (Plin. H. N. XXXVI, 25. Vb. V. S. 276.). Im Tempel des Jupiter Capitolinus war der Boden mit Schnitzwerk versehen, im Pantheon aus Marmorplatten von verschiedenen Farben zusammengesetzt, Weinlig, III. S. 57. Desgobez, Chap. I. p. 2. Der Fußboden der Portikus bestand aus demselben Steine aus welchem die Stufen gemacht waren. Beim großen Tempel zu Pästum hat der Fußboden zwischen den Säulen viereckige Felder, die so breit und lang als der Durchmesser der Säulen und ein wenig vertieft sind. Wahrscheinlich waren sie mit buntem Marmor oder mit ebernen Tafeln ausgelegt. — Der Schmuck der Portikus bestand hauptsächlich in erhabener Bildhauerarbeit an den Friesen des Säulengebälkes und in den Feldern der Giebel. In den Metopen des Theseustempels waren die Thaten des Theseus und Herakles abgebildet, und am Parthenon war in den Metopen der Streit der Kentauren und Lapithen dargestellt. Der Fries des Herkulestempels bei Mykenä enthielt die Geburt des Zeus, den Streit der Götter mit den Giganten und die Zerstörung Ilios, Paus. II, 17. Außer dem waren bisweilen Schilde als Weihgeschenke von der eroberten Beute an den Säulengängen zur Erde aufgehängt; s. Paus. X, 19. I, 13. V, 10. IX, 11. vgl. Hom. II. VII, 83. Corp. Inscr. n. 16. 1837. c. Rerrath, de clypeo in loco sacro suspensis, Lips. 1737. Auch Statuen standen in denselben; Paus. II, 11. 17. V, 4. 10. 26. Giebel. Durch das flach in die Höhe steigende Dach des Tempels wurde an den beiden Fronten der Giebel (fastigium, auch wegen seiner dreieckigen Form trichorium genannt, Spartian. Pescen. 12., *ἀετός, ἀέτωμα*, s. Vb. I. S. 213.) gebildet. Die tiefe Symmetrie die in der ganzen Anlage der Tempel sich mehr oder weniger ausdrückt tritt dem Beschauer in den Giebeln ganz besonders entgegen. „Unlängbar ist es daß diese erhöhten Giebeldächer mit der immer künstlicher ausgeschmückten Giebelfläche nicht wie es Cic. Orat. III, 46. in einer mehr rednerischen als wahren Ausschmückung behauptet bloß dazu erfunden und gebraucht wurden: der Feuchtigkeit und dem Einflusse der nassen Witterung zu widerstehen, sondern um den Wohnungen der Götter durch diesen der Erde so empfindlichen Aufschuß ein erhabenes Ansehen zu geben und sie vor den abgeplatteten Häusern gemeiner Bürger auszuzeichnen.“ Böttiger, fl. Schr. I. S. 285 vgl. dessen Amalthea I. S. 71 ff. Kunstmythol. II. S. 43. Hermann Gottesdienstl. Alterth. S. 19, 7. Andere öffentliche Gebäude erhielten nur

haben solche Stiebel, noch weniger Wohnhäuser, vgl. Cic. Phil. II, 43. Der freie dreieckige Raum den der Stiebel in sich schloß wurde zugemauert und Tympanum genannt. Dieses Tympanum oder Stiebelfeld erhielt nach Vitruv (III, 3) in seiner Mitte den neunten Theil der Breite von dem Kranze des Säulengebälkes an der Fronte des Tempels zur Höhe, und wurde mit einem Kranze bedeckt der dem Kranze des Gebälkes gleich war. Jedoch mit dieser Regel stimmen die erhaltenen Stiebel-Überreste nicht ganz überein, wofür wir davon gemacht'en Zeichnungen und Ausmessungen richtig sind. Auf den Kranz des Stiebels, an der vordern Fronte des Tempels, wurden bisweilen Statuen, Vasen und Zierrathen von Blättern gesetzt. Um diesen Zierrathen auf der schiefen Fläche des Kranzes einen festen Stand zu geben wurden oben an der Spitze so wie an den Ecken des Stiebels Bilderstübe angebracht (acroteria). Ueber ihre Höhe s. Vitruv. III, 3. Auf der Mitte des Stiebels im Tempel des Olympischen Zeus stand eine vergoldete Nische aus Bronze, mit derselben hieng am Akroterium ein vergoldeter Schild mit dem Gorgonenhaupt verziert. Auf jeder Ecke des Stiebels befand sich ein Gefäß, ebenfalls von vergoldeter Bronze, Paus. V, 10. Auf der Stiebelspitze eines Akropolistempels zu Titane stand ein Herakles, auf jeder Ecke eine Nische, Paus. II, 11. Auch der Stiebel des Tempels des Apollo Palatinus zu Rom war mit Statuen versehen, Plin. H. N. XXXVI, 5. Schon bei den Etruskern war es gewöhnlich den Stiebeln eine solchezierde zu geben, meist Figuren aus gebranntem Thon. Auf dem Stiebel eines Saturnustempels standen bläuliche Tritonen (Gori, Mus. Etrusc. II, p. 170.). Die Römer ahmten dies nach, und Tarquinius Priscus ließ durch etruskische Künstler auf den Stiebel des Jupitertempels auf dem Capitolium eine Quadriga aus gebranntem Thon setzen (Plin. H. N. XXXV, 12.), die aber später mit einer Quadriga von vergoldeter Bronze vertauscht wurde (Liv. XXIX, 38.). Das Stiebelfeld war in den ältesten Zeiten leer und ohne Verzierung, wie dies der Tempel zu Västum, der Tempel der Concordia zu Agrigent, der Theseustempel in Athen zeigen. Später, nach den Perserkriegen, wurden die Stiebel großer und berühmter Tempel mit Bildhauerarbeit von den vorzüglichsten Künstlern geschmückt. Die Vorstellungen die man dazu wählte hatten entweder auf den Gott dem der Tempel gehörte oder auf die Geschichte der Nation oder der Stadt die den Tempel erbaute Beziehung. — Stufen. Ein wesentlicher Theil der Tempel sind die Stufen, die ihnen nicht nur zu einem festen Grunde und als Unterbau dienen, sondern sie auch erhoben und vor andern Gebäuden auszeichneten. Böttiger in seiner Parallele der tragischen Masken bei der Tempel der Alten findet zwischen den Tempelstufen und dem Kothurn der Helben und Götter in der Tragödie eine nicht geringe Aehnlichkeit; s. dessen H. Schriften I. S. 282. In den ältesten Zeiten erbauten die Griechen ihre Tempel vorzüglich nur auf Bergen und Anhöhen, weil auch die vornehmsten Städte selbst auf den Höhen lagen. Sobald sich aber eine Stadt vergrößerte und die Wohnungen sich auch in die Ebene herabzogen, so gab man den Tempeln, um sie aus der flachen Gegend vor andern Gebäuden zu erheben, einen Unterbau, der nothwendig Stufen haben mußte, damit man zu dem Tempel hinauf kommen konnte. Uebrigens verlangte der Tempel schon deswegen einen solchen Unterbau oder Fuß weil er ohne denselben keine schöne Form gehabt, gleichsam wie aus der Erde gewachsen ausgesehen haben würde. Da man wohl einsah daß durch Stufen das hohe und feierliche Ansehen des Tempels wesentlich erhöht werde so gab man nun allen Tempeln, selbst den auf Bergen erbauten, Stufen. Diese giengen entweder rings um den Tempel herum, oder sie waren nur an der vordern Fronte angebracht (Vitruv. III, 3.). In den ältern Zeiten war die erstere Art Stufen allein üblich, wie alle altgriechischen Tempel zeigen von denen noch Ueberreste vorhanden sind. Eine

Ausnahme zeigt der kleine Tempel in Pästum. Bei diesem nehmen die Stufen an den Seiten des Tempels nur die vordere Hälfte dieser Seiten ein, die hintere Hälfte hat eine Art Unterbau. Nur an der vordern Fronte Stufen anzubringen, diese Einrichtung entstand erst unter den Römern. Bei dem Tempel der Concordia in Agrigent ist die unterste Stufe höher als die übrigen und kommt einem Unterbau gleich. Auch der Heretempel daselbst hat unter den Stufen einen hohen Unterbau. In diesem ist rings unter der Portikus die den Tempel umgibt ein unterirdischer Gang angelegt in den man durch eine an der Nordseite befindliche Thür gelangen kann und der wahrsch. zur Aufbewahrung des Tempelschatzes diente*. Die Anzahl der Stufen war gewöhnlich eine ungerade, damit der welcher zum Tempel gieng dieselben sowohl unten als oben mit dem rechten Fuße betreten konnte (Vitruv. III, 3.). Vgl. Böttiger, II. Schriften I. S. 283. Böttiger, Lectionik der Hellenen S. 125 ff. Die Größe der Stufen wie Vitruv. (IX, 2.) sie angibt stimmt mit den an alten Tempeln erhaltenen ziemlich überein. Es soll die Höhe einer jeden Stufe nicht über 10 und nicht unter 9 Zoll betragen, die Breite aber nicht weniger als $1\frac{1}{2}$ Schuh und nicht mehr als 2 Schuh sein. Meist belauft sich die Zahl der Stufen auf drei; manche Tempel hatten 5 Stufen. Houel, Voy. P.t. IV. p. 21, 24, 39. Zum Tempel des Theseus führten aber nur zwei Stufen, Jonian Antiq. I. p. 6. Die Stufen hatten gewöhnlich ein rechtwinkliges Profil und scharfe Ecken ohne die jetzt gewöhnliche Abrundung; doch finden sich auch künstlicher gearbeitete Stufen. Die Tempel welche nur an der vordern Fronte Stufen hatten erhielten stets eine größere Anzahl Stufen. Der hohe Unterbau wurde an den drei übrigen Seiten des Tempels wie ein Postament verziert und bekam einen Fuß und einen Kranz. So zeigt es sich an dem Tempel der Fortuna Virilis zu Rom, an dem Tempel des Augustus zu Vola und an dem des Cajus und Lucius zu Nimes. Der Tempel zu Vola hat 11 Stufen, der zu Nimes hat 21 Stufen. Le Roy, Monum. de la Grèce II. Pl. 29. Clerisseau, Antiquit. de la France I. Pl. 1. — Viele Tempel waren mit einem Peribolos, einem weltläufigen Plage oder Vorhofe umgeben, den eine Mauer einsaßte, um ihn als einen geheiligten, dem Tempel angehörigen Platz von den profanen Umgebungen abzuheben. Dieser Platz war öfters mit Statuen, Monumenten, Altären versehen, auch standen noch andere Tempel darin, oft umfaßte er auch einen heiligen Hain. Der Peribolos des Tempels des Olympischen Zeus zu Athen, welchen Hadrian vollenden ließ, hatte vier Stadien im Umkreise und war mit vielen Statuen Hadrians u. A. geschmückt (Paus. I, 18.). Andere Tempel mit einem solchen Peribolos führt Pausanias in Menge an: I, 20. II, 2. 10. 11. 13. VIII, 37. Auch viele Tempel mit heiligen Hainen nennt er, die gewiß auch einen Peribolos hatten. Es kann aber leicht sein daß sie nicht immer mit einer Ringmauer umschlossen waren. S. Paus. I, 21. II, 2. 11. 13. 15. 37. III, 22. 26. VIII, 38. 41. IX, 26. In einem ummauerten Haine von großem Umfange lag der Tempel des Asklepios zu Epidaurus, Paus. II, 27. Strabo VIII. p. 575. Einer der berühmtesten heiligen Haine war aber Astitis, welcher den Tempel des Zeus zu Olympia umgab, s. Vb. V. S. 900. Paus. V, 10. 13. 15. 16—20. 21. 22. 23. 24. VI, 19. 20. 59. Plin. H. N. XXXIV, 7. XXXVI, 15. ** — Die Thüren der Tempel waren

* Eine unterirdische Zelle in welcher der Tempelschatz aufbewahrt wurde nannten die Römer *favissa*, Gell. II, 10. Solche *favissae* befanden sich unter dem Tempel des Jupiters Capitolinus, vgl. noch Fest. s. v.

** Außer diesem durch den Peribolos eingeschlossenen und abgegrenzten, in vielen Fällen gar nicht unbedeutenden Flächenraum besaßen die Tempel auch noch andere Ländereien als Grundbesitz, deren Ertrag in einzelnen Fällen geradezu für den

so hoch daß die Verdachung welche sie bedeckte mit den Kapitälern der Säulen der Porikus gleich hoch angebracht war. Die Form der Thüre war ein längliches Viereck, und die Höhe der Thüröffnung betrug etwa zwei ihrer Breiten. So war die Thüre des Theseustempels in Athen, des ionischen Tempels am Älissus und am Pantheon zu Rom beschaffen. Vitruv (IV, 6.) führt dreierlei Arten von Tempelthüren an: die dorische, die ionische, die attische, von denen die erste für dorische, die andere für ionische, die dritte für korinthische Tempel bestimmt war. Die beiden ersten unterscheiden sich theils durch die Größe der Oeffnung im Lichten, indem die letztere mehr Breite bekam als die erstere, theils durch die Verzierung der Einfassung dieser Oeffnung oder der Gewände um des Sturzes, die dem Unterbalken einer jeden dieser Bauart ähnlich gemacht wurde. Die Einfassung der dorischen Thüre wurde nur durch eine Kehle und ein Rinnechen verziert, die Einfassung der ionischen Thüre aber noch außer der Kehle drei Streifen. Diese Thüren wurden mit einer Verdachung bedeckt, die bei beiden auf einerlei Art eingerichtet war, nur daß sie bei der ionischen Thüre noch durch Kragsteine unterstützt wurde. Die attische Thüre erhielt die Verhältnisse der dorischen und die Verzierung der ionischen Thüre. Die Gewände und der Sturz derselben bestanden allezeit aus Marmor und aus eben dem Stein, woraus der Tempel gebaut war, die Schwellen aber wurden bisweilen aus Erz gemacht. Plin. H. N. XXXIV, 3. Virg. Aen. I, 447. Die Thüröffnung wurde theils mit einem, theils mit drei Flügeln verschlossen, die von Holz gemacht und so wie bei uns aus verschiedenen Schenkeln, Rahmen und Füllungen zusammengesetzt waren. Zumal bestanden sie aus Erz, wie am Zeusstempel zu Olympia (Plin. H. N. XXXIV, 5. Paus. V, 10.), oder waren nur mit ehernen starken Platten belegt, wie die Thürflügel am Pantheon, deren Schenkel mit ehernen Buckeln verziert sind, Desgodetz, Edif. Ant. de Rome p. 18. 39. Zwei Thüren von Bronze haben sich an einem andern Tempel erhalten, der für einen Tempel des Romulus und Remus gilt (Weinlig, Briefe, Thl. II. S. 54.). Auch mit einglegter Arbeit von Gold und Elfenbein wurden sie verziert. Solche Thüren hatte der Minervatempel zu Syrakus, die wegen ihrer Schönheit und vorzüglichen Arbeit berühmt waren (Cic. Verr. IV, 56.). Die Buckeln oder Knöpfe an den Schenkeln dieser Thüren bestanden aus Gold, in Elfenbein waren geschichtliche Darstellungen in erhabener Arbeit geschnitten, die auf den Federn oder Füllungen standen; ausgezeichnet war ein Medusenkopf. Solche Thüren hat auch Virg. Georg. III, 26. vor Augen. Die Thüren selbst waren im gewöhnlich nicht verschlossen, die Zelle war den Tritten und Blicken der Besucher völlig zugänglich und das Gegentheil gehörte jedenfalls zu den Ausnahmen; ebenso war es gewiß nur ein seltener Fall daß mit dem Tempel ein verschlossenes oder nur den Priestern zugängliches Allerheiligstes verbunden war, welches dann gewöhnlich Erinnerungen älterer Kultusformen bewahrte. Vgl. Thucyd. II, 17. Beispiele verschlossener Tempel s. bei Lobed. Aglaoph. p. 279. Ueber das Adyton s. Gäs. B. G. III, 105. Voll. Onom. I, 9. Paus. II, 4. 7. Herod. VIII, 37. Euid. I. p. 899. II. p. 102. u. 516. Ulrichs, Reisen S. 97. Was die Beleuchtung der Tempel betrifft so herrschte in der Zelle jedenfalls ein Halbdunkel, in welches die Abwesenheit aller Fenster den ganzen Raum der Zelle und das Kultusbild versetzte, ein

Bedarf des Kultus verwendet wurde, wie das Del aus den heiligen Bäumen der Athene zum Preise der panathenäischen Sieger (Lucian. Anach. c. 9.), oder welche verpachtet die Kosten des Tempeldienstes bestreiten halfen. S. Böckh, Staatsh. I. S. 325 ff. Demselben Zwecke dienten auch die Zehnten und andere Abgaben welche der Tempel von seinen Verehrern zu bestimmten Zeiten oder außerordentlicher Weise bezog. Callim. H. in Del. 278. u. das. Spanheim. Vgl. Corp. Inser. Nr. 2656.

Hell Dunkel welches den religiösen Eindruck jedenfalls erhöhte. Fenster kannte die griechische Baukunst, insbesondere an Tempeln, ganz und gar nicht. Auch bedurfte man in den Tempeln keines starken Lichtes, da im Innern keine wesentlichen und gemeinsamen Verrichtungen vorgenommen, namentlich die Opfer gewöhnlich vor den Gebäuden stattfanden. Die Fenster die sich an einigen Tempeln vorfinden sind später hinzugekommen. Eben so wenig hatten die griechischen Tempel Lampen, wie sie Stieglitz, *Archäol. der Baukunst* II. S. 120 f., *Hirt, Gesch. d. Bauk.* III. S. 41. angenommen haben. Die Lampe im Tempel der Athene Polias, eine Art ewiger Lampe (*Bauf.* I, 26.), dürfte nicht hierher gehören. Eine andere Frage ist es ob in den römischen Tempeln Lampen üblich waren. Nach *Wlin. H. N.* XXXIV, 4. hatte der Tempel des Apollo Palatinus zu Rom einen ehernen Leuchter, dem die Form eines Baumes gegeben war an dem die Lampen hingen. Antiochus, einer der Söhne des Königs von Syrien, hatte einen Kandelaber als Geschenk für den Tempel des Jupiter Capitolinus bestimmt, der mit den schönsten Edelsteinen geschmückt und von vortrefflicher Arbeit war (*Cic. in Verr.* IV, 28.). — Endlich eine gedrängte chronologische Uebersicht der noch vorhandenen Ruinen von den bedeutendsten griechischen Tempeln. Ruinen aus der ersten Periode der griech. Baukunst: 1) der kleine Tempel auf dem Berge Dösa, aus großen Blöcken, mit pyramidalischem Thore, ohne Säulen. Sawfin in *Walpole's Travels.* Rhein. Mus. II. S. 481. — 2) Die Ruinen des Tempels (der Pallas Chalcinitis) zu Korinth. *Le Roy, Mon. de la Grèce* I. p. 42. pl. 25. *Stuart, Antiq. of Athens* V, III. ch. 6. pl. 2. *Leake, Morea* III. p. 245. 268. — 3) Der kleine dorische Tempel der Nemesis zu Rhamnus. — Der zweiten Periode der griech. Architektur (*Ol.* 50—80, 380—460 v. Chr.) gehören an: der große Tempel des Poseidon in Pästum, der jüngere kleine Tempel der Demeter und ein neu entdeckter Tempel. In Metapont stehen noch 15 Säulen von einem Tempel der jünger ist als der große Tempel zu Pästum. Die älteren sicilischen Tempel sind nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Wahrscheinlich gehören dazu in Syrakus der Tempel der Athene auf Ortygia, in Agrigentum neben vielen Tempelruinen die zwei vollständigsten, der T. der Concordia und der T. der Juno. In Selinus sind die ältesten T. drei auf der Burg, der nördliche, der mittlere und der südliche. In Megina der T. der Athene, früher T. des Zeus Panhellenios genannt. Die reiche Literatur über alle die genannten Tempel s. bei *D. Müller* S. 80. — Tempel der dritten Periode aus der Zeit von Perikles bis auf Alexander (*Ol.* 80—111, 460—336 v. Chr.) sind I. in Attika: 1) Theseus-Tempel, von *Ol.* 77, 4 bis über 80. Wohl erhalten. 2) Der Parthenon; 3) T. der Nike Apteros; 4) T. der Athene Polias; 5) T. der Athene Ergane auf der Akropolis. 6) In Eleusis der große Tempel; 7) kleiner T. der Artemis Propyläa, ein templum in antis, dorisch; 8) kleiner T. auf dem Felsen über dem großen. Keiner der Tempel in Eleusis ist ganz vollendet worden. Andere attische Tempel: 9) Der größere T. der Nemesis zu Rhamnus; 10) T. der Pallas auf Sunion. — II. Im Peloponnesos: 11) T. des Zeus von Olympia; 12) T. der Here von Argos; 13) das Olympieion zu Megara. Von diesen beiden T. keine Ruinen übrig. 14) T. des Apollon Epikurios bei Phigalia; 15) T. der Athene Alea zu Tegea; 16) der Zeus-Tempel zu Nemea. — III. Ionten und Karren: 17) Das Didymäon zu Milet; 18) T. der Pallas Polias zu Priene; 19) T. des Dionysos zu Teos; 20) T. der Artemis Leukophryne zu Magnesia; 21) Apollotempel in Delos; 22) Asklepios-Tempel in Kos; und 23) ein schöner ionischer T. von Myani. — IV. Sicilien: 24. 25) T. des Zeus Olympios und T. des Herakles in Agrigent; 26—28) drei T. in Selinus; 29) ein T. in Gesta, und 30) ein T. in Syrakus. Die genauern Nachweisungen s. bei *Müller, Archäol.* S. 109.

Ueber die an diesen T. erhaltenen Verzierungen an den Friesen, Metopen und Säulen s. d. d. f. 118 ff. Der vierten Periode der Kunst (Bl. 111—158, 3. 336—146 v. Chr.) gehören wahrscheinlich an: Tempel des Apollon zu Daphne; T. des Bel und der Atergatis (Zeus und Hera) zu Hierapolis; der Tempel in Kyzikos, nach Dio Cass. LXX, 4. der größte und schönste aller Tempel (wohl der prächtige T. des Zeus, dessen Marmorfugen durch Goldfäden bezeichnet waren, Plin. XXXVI, 22.). Den T. der Apollonis in Kyzikos baute Antalos II., einer von ihren vier Söhnen. Ueber die schönen Reliefs an diesem T. s. Müller, Archäol. S. 157. In Syrakus der T. des olympischen Zeus von Hieron II. gebaut (Diodor. XVI, 83. Cic. Verr. IV, 53.); eine weiße Tempelruine in Halikarnass, ferner drei korinthische T. in Antbos, Lythodissias und Labranda und ein dorischer ebenfalls in Antbos. In Athen ließ Antiochos Epiphanes den T. des Zeus Olympios durch einen Römer Gaius Corinthisch umbauen, jedoch vollendete ihn erst Hadrian. Vgl. Müller, Archäol. S. 153. — Literatur: Außer den gelegentlich angef. Werken die Untersuchungen u. Beschreibungen englischer, französischer u. a. Reisenden: Chandler, Choiseul Gouffier, Codereil, W. Sell, Leake, Dodwell, Pouqueville, v. Stackelberg, Bröndsted u. die franz. Expedition nach Morea. Ueber die Architektur der alten Tempel: Steeglich, Archäologie der Baukunst, 2 Bde. Weimar 1801. Ders., Gesch. der Baukunst, Nürnberg. 1837. Strz, Gesch. der Baukunst, 3 Bde. 1821—27. Bötticher, die Tektonik der Hellenen, 1. Bd. Architektur. Potsdam 1843. Schnaase, Gesch. der bildenden Künste, 2. Bd. Griech. u. Röm. 1843. Rosenthal, Vollständige Uebersicht der Geschichte der Baukunst, 2. Thl. Berl. 1841. [Witzschel.]

Tempa, s. Temesa.

Tempis, eine Spitze des Geb. Imolus in Lybien, Plin. VII, 48, 49. [F.]

Tempyra (Liv. XXXVIII, 41. Diod. Tr. I, 9, 19., beim Geo. Rav. IV, 6. Tynpira; im St. Anton. p. 322. Timpirum und im St. Hieros. p. 602. ad Unimpara), Ort in Thracien an der Straße von Trajanopolis nach Karinianopolis und an einem verrufenen Engpasse, vermuthlich jenen *Κορυδαρὸν στενά* bei Appian b. civ. IV, 102. durch welche Brutus und Cassius nach Philippi zogen (vgl. Tafel de vias Egnat. parte orient. p. 34.). Paul *Exat Trois Voyag.* p. 25. u. 27. hält ihn für das heut. Gürschine. [F.]

Τεράγης, der vorzüglichste der Hellenen (s. oben S. 487. mitt.), von seinen Brüdern aus Reid umgebracht, Diob. V, 57. [Scheffele.]

Τεράγος Αμυώδες in Susiana, Ptol. VI, 3, 2. [F.]

Tenchteri (Cäs. B. Gall. IV, 1. 4. Liv. Epit. CXXXVIII.) oder Tanderi (Tac. Germ. 32. 33. Ann. XIII, 56. Hist. IV, 21. 64. 77. Bl. III, 10. IV, 12. Dros. IV, 20.; *Τεχτεροι*, Plut. Caes. 21.; *Τεχτηροι*, Dio Cass. XXXIX, 47. LIV, 20. 21.; *Τεχτηροι* bei Ptol. II, 11, 8. u. *Ταχταί*, *Ταχταί* bei Appian. de reb. Gall. 4. 18.), germanische Völkerschaft die früher alle Schicksale der Uspeter theilte, mit ihnen, von den Sarmen vertrieben, in Gallien einfiel, aber von Cäsar über den Rhein zurückgetrieben wurde (vgl. Bd. III. S. 808.) und nun, von den Sygambren aufgenommen, Wohnsitz am Rheine erhielt (zwischen Ruhr und Sieg, neben den Uspetern, jedoch weiter nach der Sieg hin; vgl. Gerold in Brevers Chronik d. Rheinprov. II, 7. u. Wilhelm. Germ. S. 140 f. — andere Ansichten s. bei v. Ledebur, die Bructerer S. 163. Müller, Marken des Vaterl. S. 69. Mannert III. S. 181. u. s. w. vgl. Ukert III, 1. S. 356.), und im S. die Sygambren, später aber, als diese aus diesen Gegenden verdrängt worden waren, die Chatten (Tac. Germ. 8.), im N. die Tubanten, und im N.O. die Marser (und kleinen Bructerer, Tac. Ann. XIII, 56. Hist. IV, 21. 77.) zu Nachbarn hatten. Sie zeichneten sich durch ihre Reiterei aus (Cäs. B. Gall. IV, 12. Tac. Germ. 32.), und besaßen wahrsch. am Rhein die Stadt Budoris (jetzt

Nonheim? nach Andern Düsseldorf) und das Castell Divitia (jetzt Deup). Später gehörten sie zum Eberuskerbunde, und erscheinen zuletzt als ein Theil der Franken (Greg. Tur. II, 9., s. Wilhelm, Germ. S. 141.). Uebrigens vgl. über sie auch Reichard, Germ. S. 31 ff. [F.]

Τέρδηςα, Stadt in Karien, bei Steph. Byz. p. 647. [F.]

Tenea (*Τερέα*), Stadt im korinthischen Gebiete, 60 Stadien südlich von Korinth auf dem Wege nach Mykenä, mit einem Heiligthume des Teleatäischen Apollon, Strabo VIII. p. 380. Paus. II, 5, 4. Die Bewohner gaben sich für Troer aus die Agamemnon dorthin aus Tenedos in die Gefangenschaft geführt, Paus. I. 1. Nach Aristot. bei Strabo I. 1. war diese Verwandtschaft durch Tennes, den Sohn des Rynus, vermittelt, vgl. Steph. Byz. Hier soll Polybus den Oedipus erzogen haben (Strabo I. 1.), doch gehörte nach Dionysius bei Cic. ad Att. VI, 2, 3. Tenea zu den Anlagen von jüngerem Datum. Die Lage des Ortes ward von Leake Morea III. 321 u. Boblaye Recherch. p. 39. nur annähernd, genau nach einem Gräberfund von Ross im Σωριε 1834. n. 45. (vgl. Tüb. Kunstbl. 1835. Nr. 88. und Ross Hercule et Nessos, peinture d'une vase de Teneé, Athen 1835) beim J. Chilianobi bestimmt. Vgl. Leake Pelop. p. 400. [West.]

Tenebrae, röm. Personifikation des Dunkels besonders der Unterwelt, Kinder des Erebus und der Nacht. Cic. nat. D. III, 17. vgl. Senectus u. Serv. zur Aen. VI, 267. [Scheiffele.]

Τερέβριον ἄκρον (Ptol. II, 6, 16. Steph. Byz. p. 648.), Vorgebirge an der Ostküste Hispaniens neben der Mündung des Iberus. Nach Steph. I. 1. lag an ihm auch ein Flecken Tenebria, und auch Ptol. I. 1. kennt an ihm einen *Τερέβριος λιμήν*, den Marca Hisp. II, 8. für Masché bei Tarragona hält, der aber etwas westlicher gesucht werden muß. [F.]

Tenedo, Ort in Bithacien am Südufer des Rhenus, nach Wilhelm, Germ. S. 314. u. Reichard jetzt Thlingen an der Wutach, nach Mannert III. S. 614. aber Jurgach. [F.]

Tenedus (*Τένεδος*), noch jetzt Tenedo, türkisch Bogdscha-Abassi, Insel an der Küste von Troas, 40 Stadien vom Festlande (Strabo XIII. p. 604.), von Lesbos 56, von Sigaeum 12 M. entfernt (Plin. V, 31, 140.), früher Kalydna und Leukophrys (Strabo I. 1. Paus. X, 14, 3. Steph. Byz. u. Eust. ad II. p. 33.), auch Phönike u. Lyrnessus (Plin. I. 1.), später nach Tennes, dem Sohne des Rynus, benannt (Heraklid. fragm. 7. Diod. V, 83. Strabo I. 1. u. VIII. p. 380. Paus. I. 1. Conon. narr. 28. vgl. Cic. Verr. I, 19, 49. u. de nat. D. III, 15, 39.). Sie hielt 80 Stab. im Umfang, hatte eine äolische Stadt gleiches Namens, Herod. I, 151., mit zwei Häfen, deren einer *Βόρειον* hieß, Arrian. exp. Alex. II, 2, 2. (Scylax p. 35. kennt nur einen) und einen Tempel des Sinitbischen Apollon (vgl. Hom. II. I, 38. 452.), Strabo XIII. p. 604. Die Insel scheint frühzeitig zu einer gewissen Bedeutsamkeit gekommen zu sein, wie schon die zum Theil sehr alten Sprichwörter *Τερέδιος πύλεως* (Aristot. bei Steph. Byz., Hesych., Phot., Suid., Apost. XVIII, 28. Diogenian. VIII, 58. vgl. Cic. ad Qu. fr. II, 11, 2.), *Τερέδιος ἀσθρωπος* (Zenob. VI, 9. Eust. zu Dion. 536.), *Τερέδιος ἀνλγτης* (Steph. Byz. vgl. Plut. quaest. gr. 28. p. 297. D., *Τερέδιος ἐνρηγοος* (Steph.), *Τερέδιον κακόν* (Apost. X, 81.), beweisen. Im ersten Perserkriege ward sie von den Persern besetzt (Herod. VI, 31.). Im peloponnessischen Kriege hielt sie zu Athen (Thuc. II, 2.) und gehörte zu dessen tributpflichtigen Bundesgenossen (Ders. VII, 57.). Nach der Franz. bei Franz Elem. epigr. gr. n. 52. waren die Tenedier mit der nicht unbedeutenden Summe von 3426 Drachmen jährlich besteuert. Auch in den nachfolgenden Kämpfen mit den Lakedaemoniern blieben sie den Athenern treu: Ol. 97, 4., 389., ward die Insel von den Ersteren verwüstet, Xen. Hell. V, 1, 6. Im

mallditischen Frieden wieder unter persische Oberhoheit gebracht blieb Tenedus in lebhaftem Verkehr mit Athen, Dem. g. Polyl. p. 1223. §. 53 ff. (von dem zu Gunsten der Tenedier gefassten Beschlusse der Athener spricht ders. i. Theotr. p. 1333. §. 35.), emancipirte sich unter Alexander dem Gr., ward doch von Pharnabazus wieder gewonnen (Arrian. exp. Alex. II, 2, 2. u. 3.), ist aber bald darauf wieder von den Persern ab (Ders. III, 2, 3.). In den letzten makedonischen Kriegen war Tenedus, wie auch sonst wegen seiner Lage am Eingange in dem Hellespont, eine wichtige Flottenstation, Polyb. VI, 34. XXVII, 6. Liv. XXXI, 16. XLIV, 28. Im mithridatischen Kriege lieferte Lucullus hier eine bedeutende Seeschlacht, Cic. Arch. 9. Mur. 15. Nat. Lac. 3. Schon damals wohl hatte sich Tenedus im Bewußtsein seiner Schwäche durch Anschluß an Alexandria Troas seiner Selbstständigkeit begeben (Paus. X, 14, 4.). Vom Verlust seiner Freiheit spricht Cic. ad Qu. fr. II, 11, 2. Doch bewahrte die wichtige Lage der Insel dieselbe vor gänzlichem Besatz: Kaiser Justinianus ließ noch ein großes Getreidemagazin dort anlegen (Procop. de aedif. V, 1.). Gebrühen werden die Frauen von Ten. wegen ihrer hohen Schönheit (Athen. XIII. p. 609. E), von den Erzeugnissen der Insel das Kraut *ορίανον* (ibid. I. p. 28. D.). Ueber ihre jetzige Beschaffenheit s. Pococke III, 32 f. Fournefort II, 9. p. 97 ff. Prokesch, Denkw. u. Glim. I. 111 ff., u. über das Geschichtliche L. de Hemmer resp. Tenediorum, Bsh. 1735. [West.]

2) Ein befestigter Küstenort Bamphyliens, 20 Stab. westl. von Attalia (Vollst. bei Steph. Byz. p. 648. u. Stadiasm. m. magni §. 203. 204.). Seine Einwohner hießen nach Steph. l. l. *Teredois*, während die Einw. der Insel *Τηρέδιοι* genannt wurden. [F.]

Τηρεκίων πεδίον, Gesilde Böotiens zwischen Thebä und dem Geb. Hyktion (Strabo IX. p. 413. Paus. IX, 26, 1.). Vgl. Leake North. Gr. II. p. 215. 320. [F.]

Τήραρος, Sohn der Melia und des Apollon, Bruder des Ismenios, ein Weissager beim Orakel des Apollon Ptoos in Böotien, s. *Ηρώος*, Nr. 2. Paus. IX, 10, 5. 26, 1. Strabo IX. p. 413. Schol. Pind. Pyth. XI, 5 f. Ailer, Orphom. S. 147 f. [Scheiffele.]

Tenes (Tennes, *Τέννης*), Sohn des Kynos, litt von seiner Stiefmutter Philonome Gleiches wie Hippolyt (s. d. Artt. Virbius u. Cynus, Nr. 4.). Als Kynos seines Sohnes Unschuld entdeckte tödtete er die Philonome und begab sich zu seinen Kindern nach Leukophrys, wo Tennes zum Könige gewählt worden war, ward aber hier sammt Tennes von Achill erchlagen, Diob. V, 83. Paus. X, 14, 2. Tennes wurde fortan, weil er ein tapferer und guter Fürst gewesen, von den Tenediern als Heros verehrt, in dessen Tempel das Wort Achill nicht ausgesprochen werden und kein Söldkämpfer kommen durfte, weil ein solcher, Molpos, bei den Anklagen seiner Stiefmutter als falscher Zeuge gegen ihn aufgetreten war. Diob. l. l. Tzetz. Schol. 232. Plut. Qu. Gr. 28. Strabo VIII, 13. Eine schöne Marmorstatue des Tennes brachte Verres nach Rom. Cic. Verr. II, 1, 19. Creuzer ad Cic. nat. D. III, 15. p. 547. [Scheiffele.]

Τηρεσις, Landschaft Aethiopiens in der Gegend von Abule, bewohnt von den *Σεμβριτά* (s. d.), bei Strabo XVII. p. 770. [F.]

Τένισσα, Stadt in Mauritania Casar., Ptol. IV, 2, 25. [F.]

Tenitae, röm. Personifikation, Göttinnen der Loose, *dictae quod tenendi haborent potestatem*, P. Diac. s. v. Gartung (Rel. d. Röm. II. S. 233.) stellt sie mit den Parten zusammen. [Scheiffele.]

Τετραγόρα, Stadt der Soretä in Ind. intr. Gang., Ptol. VII, 1, 91. [F.]

Tennes, 1) s. Tenes. — 2) von Sidon, s. Vb. IV. S. 1764.

Tensa — richtiger (Oruter p. 35, 12.) als thensa (so Serv. zur

Aen. I, 21.), *θήσση, θήσση* (Plut. Cor. 25.), *ἀμαξα ἡμιονική* oder *ἀρμα πομπικόν* (Hesych.), ein leichter Wagen (pilantum, Berryus Fl. bei Macrobb. Sat. I, 6.) mit einer Lade (arca, serculum, Suet. Caes. 76.) darauf, worin die Bildnisse der Götter auf Rissen (pulpita, Ausu. zu Cic. Off. I, 36.) unter einem Baldachin (umbraculum, tentorium, Macrobb. I. I.) lagen. Diese kostbar mit Gold, Silber und Eisenbein (Hest. v. tensam p. 364. M.) geschmückten Wagen (eine Abbildung auf Münzen der gens Rubria, s. oben S. 557, 6.) wurden nach einer aus Asien stammenden Sitte von Menschen (Tertull. de spect. 7.) oder Thieren (Cic. Verr. II, 7, 72. Aufeb. Pr. Kv. 10.) an den Tagen der circensischen Spiele über das reichgeschmückte Forum im Bompe durch die Stadt (via tensorum, Cic. Verr. II, 1, 59.) geführt und die Bildnisse auf der Spina im Circus aufgestellt, Dvib Fast. IV, 391. Voran geführt ward das Bild der Fortuna Alata, dann die Wagen der drei capitol. Gottheiten denen die circens. Spiele geweiht waren, jede in einer eigenen tensa (Suet. Vesp. 5.), deren Stränge der Prätor oder Consul oder Kaiser (Suet. I. I. Aug. 43.) im schönsten Triumphalschmuck, mit einem Kranze auf dem Haupte (Tertull. cor. mil. 13. Liv. V, 41.), in der Hand hielt (daher der Name tensa, Asccon. zu Cic. I. I. Dioned. I, 372.), welche fallen zu lassen ein piaculum war (Cic. har. resp. 11. vgl. oben S. 480.), Herobian. V, 6. Hierauf kam der Zug der Obrigkeiten, dann die Söhne der Ritter zu Pferd oder zu Fuß (Dion. VII, 72. Dvib Amor. III, 2, 43.), und am Schlusse wurden die Bilder der übrigen Götter auf der Fercula von baiulis feierlich und langsam einhergetragen (Dionys. I. I. Cic. Off. I, 36, 7.). Diese Ehre ließen sich auch Jul. Cäsar (Suet. Caes. 7.) und die meisten Kaiser zuerkennen, wobei die weißen Pferde von 17jährigen Jünglingen, welche patrimi und matrimi sein mußten, geleitet wurden. Suet. Aug. 43. Cic. I. I. Virg. Aen. II, 238 f. Dio Cass. XLIV, 6. Spanhelim zu Callim. h. Cer. 121. Für die Anordnung der Lenken hatte der Pontifex einen besondern Diener, nomenclator tensorum oder tensarius genannt, Gruter. I. I. Auch die Umbren hatten eine solche Feierlichkeit, seriae tesonacae genannt, s. Grotef. Rud. I. umbr. P. III. p. 30. Vgl. auch Dv. IV. S. 1205. unt. Suet. Aug. 16. [Scheiff.]

Tentorium, s. Tabernaculum.

Tentyra (Plin. V, 9, 11. It. Anton. p. 159. Juven. XV, 35.; τὰ Τέντυρα, Strabo XVII. p. 814. Ptol. IV, 5, 6. 8. Steph. Byz. p. 649. Hierocl. p. 731.), Hauptstadt des Romos Tentyrites (Ptol. IV, 5, 68. Plin. V, 9, 9.) in Oberägypten am westl. Ufer des Nil südöstl. von Abydos und nordwestl. von Koptos, mit Tempeln der Athor (Venus), der Isis und des Typhon. Ihre Einw. waren als kühne und gewandte Krokodiljäger bekannt (Aelian. Hist. an. X, 24. Sen. N. Qu. IV, 11. vgl. Plin. XXVIII, 3, 6.), u. Juven. I. I. läßt darüber selbst einen Krieg zwischen den Einwohnern von T. und Ombos (das aber weit von T. entfernt war) ausbrechen. In der Umgegend wuchs viel Flachß (Plin. XIX, 1, 2.). Das heut. Denderah zeigt noch herrliche Ueberreste der alten Stadt, bes. des ziemlich wohl erhaltenen Venustempels, und in dem Isisempel wurde der berühmte Thierkreis gefunden der sich jetzt in Paris befindet. Vgl. Norden II. p. 87 f. 102. v. Profesch, Erlinn. II. S. 1 ff. Descr. de l'Égypte II. ch. 10. p. 1 ff. Champollion l'Égypte I. p. 226 ff. Derselben Briefe S. 59 f. u. A. [F.]

Tenupsis, Stadt Aethiopiens am Nil im Reiche von Arume, Plin. VI, 30, 35. [F.]

Tenurcium, s. Tinurcium.

Tenuis (Τήνος), s. Tino, eine der kykladischen Inseln des ägäischen Meeres zwischen Andros und Delos (Rhenea) gelegen, von ersterem nur 12 (1 M. nach Plin., vgl. Aesch. Pers. 885.), von letzterem 40 Stab. (15 M. nach Plin., vgl. Herob. IV, 33. VI, 97.) entfernt, 150 Stab. lang (Scyl.

p. 55.), von Nordwest nach Südost gestreckt, mit einem Hafen (Scyl. p. 22.), einer kleinen Stadt (Ptol. III, 14.; ein zweiter Ort *Ηρωτορ* kommt vor im Corp. inscr. gr. n. 2336. 37.) und einem großen sehenswerthen Tempel des Poseidon (Strabo X. p. 487. vgl. Tac. Ann. III, 63. Clem. prot. p. 18. 30. Corp. inscr. n. 2329. 2331.). Früher soll die Insel Hydrussa und Ophiussa geheissen haben, Plin. H. N. IV, 12, 65. Mela II, 7, 11. Steph. Byz. Dort tödtete der Sage nach Herakles die Boreaden, Apollod. II, 15, 2. Schol. Apoll. Rhod. I, 1300. 1304. Im zweiten Perserkriege kämpften die Iener mit bei Plataä, Paus. V, 23, 2. Zur Zeit des peloponn. Krieges war die Insel den Athenern tributpflichtig (Thuc. VII, 57.), und nach der Inschr. bei Franz elem. epigr. gr. n. 49. mit 3600 Drachmen jährlich bewertet, was auf einen ziemlich Wohlstand schließen läßt. Alexander von Herä nahm sie darauf für einige Zeit in Besitz, Dem. g. Polycl. p. 1207. § 5., M. Antonius aber schenkte sie den Rhodiern, Appian. b. civ. V, 7. Als Erzeugniß derselben wird besonders scharfer Knoblauch erwähnt, *οκροδορ*, Hist. Plat. 718. (woraus Andere *οκρονιοι* machten, Schol. das.). Auch sieht man dort eine Quelle deren Wasser süß mit dem Weine nicht mischte, Athen. II. p. 43. C. Ueber den jetzigen Zustand von Tenos s. Tournefort II, 8. p. 44 ff. Exped. scient. III. p. 2. Fiedler, Reise in Gr. II. S. 241 ff. Travels, Mittheil. I. S. 315 ff. u. bei Ross im Tab. Kunstbl. 1836. Nr. 17. u. Reiz. auf d. gr. Ins. I. S. 11 ff., welcher eine Monographie von Mar- tins Jaksch Voy. à Tine, l'une des îles de l'Archipel de la Grèce, Paris 1809 anführt. [West.]

Teos (*ἡ Τεως*), ionische Stadt an der Küste Lybiens auf der Südseite des in dem Geb. Nimas gebildete Halbinsel mit dem Festlande verbindenden Isthmus, 300 Stab. nordöstl. vom Vorgeb. Coryceum. Ueber ihre Gründung vgl. Raoul-Rochette III. p. 91. u. Müller, Archom. S. 399 f. Sie war eine durch Handel blühende Stadt, bis die Einwohner, denen das Joch der Perser unerträglich war, größtentheils nach Abdera auswanderten (Herod. I, 168. Strabo XIV. p. 644.); doch blieb sie auch späterhin noch eine nicht ganz unbedeutende Mittelstadt, wie ihre vielen aus der Kaiserzeit herrührenden Münzen beweisen (vgl. Eckhel I, 2 p. 526—564.). Unter ihren Tempeln war bes. einer des Bacchus berühmt (Vitruv. III, 3. u. VII. praef.). Sie hatte zwei Häfen, einen alten schon dem Scyl. p. 37. bekannten und einen zweiten, 30 Stab. nördl. von ihr entfernten, welchen Strabo XIV. p. 644. *Γεργαῖσαι*, Liv. XXXVII, 27. aber Geraesticus nennt. In ihrer Nähe siegte die römisch-rhodische Flotte über die des Antiochus (Liv. I. 1. 71—30.), auch ist sie Vaterstadt des Anakreon und Sekatäus (Strabo I. 1.). S. vgl. auch Sekat. fr. 219 Herod. I, 142. II, 178. Thuc. VIII, 16. 20. Ptol. V, 2. Mela I, 17, 3. Plin. V, 29, 31. u. A.; über ihre Ruinen in der Nähe des heut. Segigiel (dessen Mauern fast ganz aus Trümmern der alten Stadt erbaut und daher mit einer Menge Inschriften bedeckt sind) s. Pococke III. S. 62. Chandler C. 27. S. 135. Leake Asia min. p. 350. Hamilton Research. II. p. 11 ff. u. A. [F.]

Tepidarium, warmes Zimmer im Badehause, s. Wb. I. S. 1053. Orelli 3328. *collam tepidariam*. [R.]

Τεραταργιαί, Volk im S. Germaniens, Ptol. II, 11, 26. [F.]

Terambus (*Τεραμβος*), Sohn des Euseiros, Enkel Poseidons und der Dithreischen Nymphe Eidothea, tonkundiger Hirte in Melis am Othrys, für seine Lüsterungen durch Verlust seiner Heerden bestraft und von den Nymphen in einen Hirschfänger, *νεραμβυς*, verwandelt, dessen Hörner am Kopfe leierförmig gestellt sind. Anton. Lib. 22. Nach Ovid (Met. VII, 353 ff.) erhält Cerambus von den Nymphen Flügel um der deukalionischen Flut zu entkommen. [Scheiffele.]

Τεράνη, Insel bei Carthago, Steph. Byz. p. 649. [F.]

Τερβητία, Stadt der Insel Sicilien, Steph. Byz. p. 649. [F.]

Τερβία, Stadt in Armenia maior, Ptol. V, 13, 21. [F.]

Terebinthina, s. Tucca.

Τέρεβος ἐκβολαί, s. Tader.

Terodon (Τερῶν), eine Stadt Babylonien am westl. Ufer d bereits vereinigten Tigris-Euphrat, und zwar nach den Angaben der Alt (außer Ptol.) an der Mündung des Stromes selbst (3300 Stab. von B blyon, Strabo II. p. 80. vgl. mit Groskurds Ann. Tbl. I. S. 221. Arria Ind. c. 41. Plin. VI, 28, 32.), nach Ptol. V, 20, 5. aber richtiger einiger Entfernung von der Küste, da jede Flut des Stromes die sehr niedri Küste zwischen den Mündungen völlig unter Wasser setzt und also hier ni füglich eine Stadt gelegen haben kann, und da wahrscheinlich das heut. Dor die Stelle der alten Stadt einnimmt, die Arrian. I. I. *Agrius* nem (Ander suchen sie noch nördlicher an der Stelle des heut. Bufforah od Badrah. Vgl. Niebuhr II. S. 221.) Sie war eine Niederlage des Wel rauhß und anderer arab. Waaren. Vgl. auch Strabo XVI. p. 765. Pt VIII, 20, 30. Aelian. h. anim. V, 14. Dion. Per. 980. Ammian. XXI 3. u. A. [F.]

Τήρη, ein Fluß der Insel Kreta (Diod. V, 72.), vielleicht ein Nebe fluß des Amnisus oder des heut. Apselemi. [F.]

Terens, römische Dreschgöttin, quae praest frugibus terend Arnob. IV, 7. 11. [Scheiffele.]

Terentianus Maurus, aus Africa (vgl. den Beinamen Maur und sein Gedicht v. 1971.), nach Einigen der von Martialis (Ep. I, 87. v. v. 1891. 1973. des Gedichts) unter diesem Namen bezeichnete Präsekt vi Syene, weshalb man früher ihn an das Ende des ersten und den Anfaß des zweiten christl. Jahrh. setzte; s. Wernsdorf Poett. Lat. minn. II. p. 24. Santen Praefat. p. II. III. Indessen schloß schon Santen nach einzeln Spuren auf spätere Abfassungszeit, und Niebuhr (Kl. Schrift. S. 346.), si wie Lachmann (p. XI. f. Ausg.) verlegen das Gedicht und dessen Verfass gegen das Ende des dritten Jahrh. n. Chr.; s. dagegen die Zweifel vo Studer im Rhein. Mus. (1842) II, 1. S. 63 ff. Das Gedicht des T. i eine verfeinerte Darstellung der Verdunst in vier Büchern welche de literi syllabis, pedibus et metris handeln. Aus dieser Schrift haben die spätere Grammatiker und Metriker ihre Angaben meist geschöpft. Gedruckt erschei ste zuerst 1497. 4. zu Mailand, dann zu Paris 1510 u. 1531. 4., zu Benebt 1533. 4., ferner in Putsche's Gramm. Lat. p. 2393 ff., die vollständige Ausg lieferte L. Santen, mit reichem exegetischen Apparat, vollendet durch D. van Kenney, Utrecht 1825. 4. Eine neue Textesrevision gab C. Lachmar zu Berlin 1836. 8. Mehr über die Ausgg. s. bei Schweiger, class. Bibliog II, 2. S. 1046 ff. u. im Aug. f. Fabric. Bibl. Lat. III. p. 415. ed. Kr Santen Praefat. [B.]

Terentii, ein Geschlecht dessen Name von Varro (fr., p. 253. Bip aus der sabinischen Sprache (in welcher terentum so viel als malle bedeut vgl. jedoch Taracia, ob. S. 1598.) abgeleitet wird, und aus dessen sabinis Abkunft vielleicht auch aus dem Beinamen Terentinus (Tarent.) welchen d Sabiner Man. Valerius bei Jostmus II, 3. führt (vgl. Tarentum, ob. S. 1602. sowie aus dem Beinamen Reatinus welcher dem gelehrten Varro (freilich n bei dem späten Symmachus, Ep. I, 2., und ohne Zweifel auch bei Sidonit Apollinaris, Ep. IV, 32., nach Ruhnkens Verbesserung) beigelegt wird g schließen werden darf. Daß aber der Name des Geschlechtes lange bevor d Terentii Varrones (durch den Cos. 538 d. St., Nr. 1.) aus der Dunkelhe ihrer plebejischen Herkunft hervortraten in Rom zu Hause war beweist d

Helftribun Terentillus Arsa 292 b. St., der bei Dionys. Terentius heißt, und dessen Name jedenfalls von Terentius abzuleiten ist.

A. Varrones.*

1) **C. Terentius C. f. M. n. Varro** (Fasti cap. ad a. 538. Varr.), hing aus der Fleischbude seines Vaters (Wal. Max. III, 4, 4. Liv. XXII, 25.) zu höheren Aemtern (Liv. 26.; vgl. Wal. Max. I, 1, 16. über seine Activität) empor** und gelangte, nachdem er im J. 536 b. St. (218 v. Chr.) die Prätur verwaltet hatte (vgl. Liv. 25.), als ein homo plebei insectatione principum popularibusque artibus conciliatus (Liv. 34.) im J. 538 = 216 zum Consulate, in welchem er mit seinem Amtsgenossen L. Aemilius Paulus gegen den in Apulien stehenden Hannibal auszog und durch die Unbesonnenheit mit der er an einem Tage da ihm der Oberbefehl zustund sich in den Kampf einließ jene Niederlage bei Cannä (nach Du. Claudius bei Macr. Sat. I, 16. a. d. IV. Non. Sextiles, vgl. Polyb. III, 118.) herbeiführte in welcher das ganze römische Heer (nach Pol. 113. 80000 Mann zu Fuß und etwas über 6000 Reiter zählend) mit Ausnahme von etwa 20000 Mann, die theils in der Schlacht theils in dem einen Lager der Römer (Liv. 52.) gefangen genommen wurden, und 10000 Mann, die sich nach und nach wieder zu Varro sammelten (Pol. 117.), vernichtet wurde (Liv. 49.; vgl. im Allg. 34 f. 38. 41—56. XXIII, 6, 11 f. Pol. III, 106—117. App. Hann. 17—26. Plut. Fab. Max. 16. Jon. IX, 1. Flor. II, 6. Gutr. III, 10. Oros. IV, 16. Wal. Max. I, 1, 16. III, 4, 4. IV, 5, 2. VII, 4. ext. 2. 6. 1. Rep. Hann. 4. Frontin. Strat. IV, 1, 4. 5, 6. (II, 2, 7. 3, 7. 5, 27. IV, 5, 5. 7.) Cic. de Offic. III, 32, 114. Cato 20, 75. Brut. 19, 77. Plin. A. N. XV, 18. Lactant. II, 17. Sil. Pun. VIII, 242 ff. u. I. IX.). Nach seiner Rückkehr in die Hauptstadt dankte ihm der Senat daß er nicht am Staate verzweifelt habe (Liv. XXII, 61. vgl. XXV, 6.), ja soll ihm sogar die Dictatorwürde angeboten haben (Wal. Max. III, 4, 4. IV, 5, 2. Frontin. Strat. IV, 5, 6.***), und nach Ablauf des Consulatsjahrs Übertrag er ihm die Provinz Picenum mit dem proconsularischen Imperium (Liv. XXIII, 32.), das ihm auch für die Jahre 540 u. 541 b. St. verlängert wurde (Liv. XXXIV, 10. 44.). Im J. 547 = 207 befehligte der Consulare als Praetor in Etrurien (Liv. XXVII, 35 f.), gieng im J. 551 = 203 als Gesandter nach Macedonien (Liv. XXX, 26.) und im J. 554 = 200 nach Africa (Liv. XXXI, 11.), und ward in demselben Jahr zum Triumph ernannt um die Zahl der Pflanzler in Venusia zu ergänzen (Liv. XXXI, 49.).

2) **A. Terentius Varro** (Sohn des Vor.?), begleitete im J. 565 = 199 die aus Italien gewiesenen ätolischen Gesandten (Liv. XXXVII, 49.), nach Prätor 570 = 184 und erhielt das dießseitige Spanien zur Provinz, wo er in diesem und den beiden folgenden Jahren mit Erfolg gegen die Suesethaner und Celtiberier kämpfte und sich den (im J. 572 gefeierten) kleinen Triumph verdiente (vgl. Liv. XXXIX, 32. 38. 41. 56. XL, 2. 16.). Im J. 581 = 173 Gesandter an Gentius (Liv. XLII, 26.), wird er sechs Jahre später (587 b. St.) als einer der decem legati in Macedonien genannt (Liv. XLV, 17.).

* Der erste Varro erhielt nach Varro fr. p. 355. Bip. seinen Beinamen von einem gleichnamigen in Illyricum getödteten Feinde.

** Zwei Denare (mit der Aufschrift Var.), ein Quinarus (mit dem Namen C. Var.), und ein As, Semis, Triens, Quadrans, Sextans und eine Unze (mit der Legende Varo) werden ihm von Borghesi — in Rücksicht auf das Gewicht der Münzen — zugeschrieben; vgl. Riccio le monete etc., ed. 2. p. 218 f.

*** Nach Wal. Max. IV, 5, 2. dictaturam (Varro) recipere non sustinendo, pudore culpam maximae cladis redemit, während er nach Frontin (l. l.) et barbaram capillumque submitit, et postea nunquam recubans cibum cepit.

3) M. Terentius M. f. Varro Lucullus, Cos. 681 = 73, f. Licinii, *Vb.* IV. S. 1074 f.

4) Terentius Varro, Geschwisterkind des Qu. Hortensius (*Vb.* III. S. 1497 ff.), ward im J. 679 (75) wegen seiner Verwaltung in Asien (als Proprator) von dem jungen Appius Claudius Pulcher (*Vb.* II. S. 412, 41.) angeklagt und verbannte der Bestechung der Richter, sowie einer von seinem Vertheidiger Hortensius angewandten List seine Freisprechung (vgl. Pseudo-Ascon. in *divin.* p. 109. Dr., Schol. Gronov. in *act.* I. in *Verr.* p. 398. Dr. u. *Acro* zu *Hor.* *Serm.* II, 1, 49., nebst *Drumann*, *Gesch. Roms* 1c. III. S. 86.). [Hkh.]

5) M. Terentius Varro Reatinus (aus Reate, vgl. S. 1686. unt.), wird von Cicero als der gelehrteste Römer seiner Zeit, und als πολυμαθώτατος (ad *Att.* XIV, 18. vgl. *Acadd.* I, 2, 3. 7. *Brut.* 15, 56.; mehr im *Onomastic. Tullian.* p. 576 ff.) bezeichnet, und noch eifriger loben ihn die späteren Schriftsteller, wie Quintilian (*Inst. Or.* X, 1, 95. XII, 11, 24.), Gellius (*N. A.* IV, 19. XIX, 4.) und namentlich die Kirchenväter (vgl. *Arnob.* *adv. gent.* V, 8. *Lactant.* *div. Inst.* I, 6, 7. *Hieronym.* *Comm.* in *ep. ad Galat.* *Prooem.* lib. II. *Augustin.* *de civ. Dei* VI, 2, 6. IV, 31. 1c.), welche ihn geradezu für den gelehrtesten Mann des alten Roms, wo nicht auch Griechenlands erklären. Er bekleidete öffentliche Aemter* und nahm einigemal am Kriege Theil**. Nach der Niederlage der Pompejanischen

* Von seinem Tribunat spricht er selbst in der Stelle bei *Gell.* *N. A.* XIII, 12., und von seiner Aeditilität vielleicht *Plinius H. N.* XXXV, 14, 49. vgl. *Vitruv.* II, 8. [Hkh.]

** Als Proquator des Pompejus im Seeräuberkrige (687 = 67; f. den Denar bei *Göthel doct.* numm. *vett.* V. p. 322 f. 281. und bei *Ricc'o le monete* etc., ed. 2. p. 220. n. 15. vgl. n. 16. mit der Aufschrift *Varro. Pro. Q.* auf dem Averse u. *Magn. Pro. Cos.* — unterhalb eines zwischen Adler und Delphin, zum Zeichen der Gewalt zur See und zu Lande, aufgerichteten Scepters — auf dem Reverse) befehligte er die Flotten Griechenlands inter Delam et Siciliam (*Varr. R. R.* II. *praef.*, extr.; nicht *Ciliciam*, vgl. *App. Mithr.* 93., wonach er mit *Motius Varus* Sicilien und das jonische Meer zu hüten hatte) und beabsichtigte damals die Meerenge zwischen Hydruntum und Apollonia durch Brücken zu verbinden (*Plin. H. N.* III, 11, 19.), ward aber durch andere Aufgaben daran verhindert, für deren glückliche Ausführung er von Pompejus durch eine corona navalis (*Plin.* VII, 30, 51., vgl. *XVI*, 4, 3., *rostrata*, u. *Fest.* v. *Nav. cor.* p. 162. M.) belohnt wurde. Daß er auch im Mithridatischen Kriege des Pompejus (688 f. = 66 f.) als Quator des Letzteren diente ist mit Grund zu vermuthen (vgl. *Varr. R. R.* III, 17, 4. *Plin.* VI, 17, 19. XXXVII, 2, 6.). Als Legate desselben in Hispania Bätica (vgl. *Gäf. b. c.* I, 38. u. *Dio* XLI, 23.) hatte er im J. 705 = 49 nach dem Abgange des Petrejus aus Lusitanien, der mit Afranius im diesseitigen Spanien sich vereinigt, das ganze jenseitige zu schützen (*Gäf. l. c.*), unterlag aber nach Cäsars Stege über die beiden andern Legaten (f. *Vb.* I. S. 215. V. S. 1399.) gleichfalls (vgl. *Gäf. b. c.* II, 17 — 22. *Dio* XLI, 23. XLIII, 36. *Liv.* CX. *Flor.* IV, 2, 29. *Drof.* VI, 15. und *Vb.* IV. S. 460. nebst *Drumann*, *Gesch. Roms* 1c. *Thl.* III. S. 464 — 66.). Während im folgenden Jahre die Schlacht bei Pharsalus geschlagen wurde weilte er mit Cicero und Andern bei Cato in Dyrrachium (vgl. *Cic. de Div.* I, 32, 68. II, 55, 114. u. *Plut. Cat. min.* 55.) und begab sich auf die Nachricht von der Niederlage mit den Uebrigen nach Corcyra (vgl. *Varr. R. R.* I, 4, 5. u. *Plut.* l. I. *Dio* XLII, 10.). Im J. 707 = 47 wie es scheint durch Antonius aus Italien vertrieben (vgl. *Cic. Phil.* II, 40, 103 ff. *Gell.* III, 10. An.) begab er sich in der Hoffnung daß er jetzt eine Ruhestätte daselbst finden werde nach Spanten und gerieth hier aufs Neue in die Flamme des Krieges (*Cic. ad Fam.* IX, 13, 1. vgl. *Vb.* IV. S. 474. unt.), worauf er, ohne Zweifel mit Erlaubniß des Cäsar (vgl. *Phil.* II, 40, 104.), in die Heimat zurückkehrte und in dieser das nächste Jahr (vgl. Cicero's Briefe an ihn, ad *Fam.* IX, 1 — 8.), sowie die folgenden (bis zum J. 711 b. St.) in Ruhe verbrachte. [Hkh.]

Barro zog er sich von dem öffentlichen Leben zurück, um bloß den Wissenschaften zu leben; Cäsar hatte ihm die Sorge für die neu anzulegende Bibliothek angedacht (s. Suet. Caes. 44. Isidor. Orig. VI, 4.), zumal da Varro selbst einen bedeutenden Bücherschatz besaß, der jedoch, als nach Cäsars Tode auch Varro durch Antonius auf die Proscriptionsliste gebracht worden war (Appian. b. c. IV, 47.), geplündert ward (s. Gell. N. A. III, 10. extr. *). Dem ihm zugedachten Tode entgangen verlebte Varro den Rest seiner Tage still im Dienste der Wissenschaft, und starb in einem Alter von fast 80 Jahren im J. 729 n. Chr. (nach Hieronymus ad Kuseb. Chron. Olymp. 188—189.). Varro hatte nach seiner eigenen Angabe (bei Gellius III, 10.) bei seinem Eintritt in das 78ste Lebensjahr 490 Bücher verfaßt, und daß er noch im 8ten Lebensjahre schriftstellerisch thätig war ergibt sich aus Plin. H. N. XIX, 18. u. Val. Max. VIII, 7, 3. So konnte Aufonius (Profess. Burdig. B.) von 600 volumina des Varro sprechen: wie denn auch Ritschl (im Rhein. Mus. N. F. VI, 4. S. 547.) die Gesamtzahl der Bücher des Varro auf 620 berechnet, welche 74 verschiedenen Werken angehörten. Ein Verzeichniß seiner Schriften hatte Hieronymus (de scriptt. eccl. 54.) gefertigt; f. Einiges daraus in des Rufinus Invektiv. II, 20. (vgl. Ep. 33. ed. Vallars.) und was aus einer Handschrift von Aras unlängst bekannt geworden ist bei Ritschl a. a. O. S. 485 ff. 551 ff. Nach diesem Verzeichniß werden dem Varro beigelegt 6 libri tragoediarum, 10 Bücher poematum oder poematorum (Charis. p. 114.), wahrlich meist epigrammatischer Art, woraus die meisten der in der lat. Anthologie unter seinem Namen aufgenommenen Epigramme entnommen sein mögen; s. Anthol. Lat. ed. Meyer Ep. 31—51. und das Repet in der Praefat. T. I: p. XII. Nach Cic. Acad. I, 3. (vgl. Dehler Varr. Sat. p. 84 ff. Ritschl a. a. O. S. 493.) verfaßte er auch ein didaktisches Gedicht. Weiter werden in jenem Verzeichniß genannt 150 libri saturarum Menippearum und 4 libri saturarum, letztere wohl in der Weise des Enclius; denn da von Varro eine besondere Schrift de compositione saturarum (bei Nonius p. 67.) angeführt wird so ist nicht unglaublich daß er in den verschiedenen Arten der satira sich versucht hat. Vgl. auch Quintil. Inst. Or. X, 1, 95. Ueber die satirae Menippeae, auch Varronianae genannt, s. Bd. IV. S. 1806. Die Reste derselben sind jetzt von Fr. Dehler (Selt. Menipp. Reliquiae etc., Lips. 1844. 8.) zusammengestellt und erläutert. Varro schrieb sie in einem Alter von 40—60 Jahren (vgl. Dehler p. 45. 51.). Das Charakteristische derselben ist die Mischung von Versen und Prosa, welche letztere jedoch vorherrschend gewesen zu sein scheint (Dehler p. 27.); überhaupt war das Werk nach Form und Inhalt sehr mannichfaltig: Philosophie und Kunst, Leben und Literatur waren darin behandelt (Dehler p. 71 ff.). Wie Vieles aus dem Griechischen entnommen war kann schon der

* Sofern Cassius Dio XLVII, 11. den Varro von dessen Achtung im J. 711 v. St. er berichtet nicht als den gelehrten Varro bezeichnet, und soferne Bellejus H, 71. von einem zu jener Zeit gedächten Varro erzählt welcher wirklich wie es scheint zum Tode geführt wurde (vgl. unt. Nr. 10.), so vermuthet J. G. Schneider (de vita M. Ter. V. etc., in f. Ausg. der Scr. R. Rust. T. I. P. II. p. 238 f. vgl. p. 236.) daß die Nachricht Appians von der Achtung unseres Varro im Jahr 711 v. St. auf Verwechslung beruhe. Allein die Erzählung wie derselbe von seinen Freunden beschützt und von einem derselben, Calenus (Subernius Calenus? vgl. Cic. ad Fam. IX, 13, 1.), gerettet worden sei ist zu ausführlich und genau als daß an der Thatsache seiner Achtung, wie in dem Haffe seines früheren Verfolgers Antonius ihre hinlängliche Erklärung findet, gezweifelt werden könnte. Daß aber die Pflanzung der Bücherschatze Varro's (zur Zeit da er gedächet war, Gell. III, 10.) schon im J. 707 v. St. (vgl. die vorige Ann.) erfolgt sei mag mit Schneider (p. 225, 228.) in Rücksicht auf Cic. Phil. II, 41, 104. angenommen werden. [Hkh.]

doppelte Titel einer jeden solchen satira, ein griechischer und ein lateinischer, zeigen; vgl. Ritschl Parerg. S. 166. und f. das Verzeichn. der Aufschriften bei Dehler p. 53 ff., die Fragmente selbst p. 86 ff. Vgl. auch Labitte in der Revue des deux mond., Nouv. Serie XI. p. 435 ff. Wie in den sat. Menipp. so zeigte sich Varro als Lobredner der alten Zeit auch in seinem logistorici, Aufsätze bef. eithischen und geschichtlichen Inhaltes, deren Zahl in jenem Verzeichniß auf 76 angegeben ist, wovon wir jedoch kaum 20 Titel nachzuweisen vermögen. Sie scheinen zum Theil dialogische Form gehabt zu haben; s. Dehler p. 57 ff. u. bef. das Progr. von Ritschl (Index Lectt. 1845—46. Bonn 4.) nebst Rhein. Mus. N. F. VI. S. 501. 543. — Von rednerischen Arbeiten des Varro nennt Cicero ad Att. XIII, 48. eine laudatio Porciae; das Verzeichniß führt 22 libri orationum und 3 libri suasionum an (vgl. Ritschl a. a. O. S. 495 ff.), ebenso eine (Vertheidigungs-) Schrift de Pompeio, vielleicht auch der *Εἰσαγωγικός* an Pompejus nach Gellius N. A. XIV, 7.; tres libri legationum, wohl ein Bericht über das dreimal von Varro bekleidete Amt eines Legaten. Ferner 10 libri singulares (vgl. Ritschl a. a. O. S. 502.); 15 libri de iure civili. Ein encyclopädisches Werk waren die IX libri disciplinarum, von welchen das erste Buch von der Grammatik, das zweite von der Dialektik (Logik), das dritte von der Rhetorik (früher als eine eigene Schrift angesehen, nach Priscian IX, 10. p. 872. oder p. 468. Kr. vgl. Westermann, Gesch. d. röm. Verebfamk. S. 56. Note 22.), die folgenden von der Geometrie, Arithmetik, Astrologie, Musik, Medicin und Architektur handelten. S. das Nähere in Ritschl Quaest. Varronianae, Bonn 1845. 4. (Progr.). Wetter De forma philosophiae in drei Büchern (vgl. Charis. p. 79.) und die von Augustin de civ. Dei XIX, 1. genannte Schrift de philosophia, Darstellungen der philosoph. Schulen, unter welchen Varro der akademischen am meisten anhieng (vgl. L. Krahnert de Varronis philosophia, Progr. von Friedland 1846. 4.), wiewohl sich bei ihm auch Spuren pythagoreischer Elemente finden (vgl. Herz de Nigid. Fig. p. 24 ff.), wie bef. in der Schrift de principiis numerorum, angeblich aus 9 Büchern (vgl. Gell. N. A. I, 20. XVIII, 14. Ritschl Rh. M. VI. S. 504.). Sodann geschichtliche Werke im weitesten Begriff des Wortes: vor Allem seine Selbstbiographie (de vita sua bei Charisius p. 69.; vgl. Suringar de autobiograph. p. 20.), und nächst dieser als Hauptwerk die antiquitates rerum humanarum (in 25 Büchern) et divinarum (in 16 Büchern), worüber Augustin Nachrichten (s. bef. de civ. Dei VI, 2.) und zahlreiche Excerpte (s. G. S. Francken Diss. exhibens fragm. Terentii Varronis in libris Augustini de civ. Dei, Lugd. B. 1836. 8.) erhalten hat; s. auch L. S. Krahnert Specimen comm. de M. T. V. Antiqq. rerr. humm. et div., Halae 1834. 8. Nägele, Studien über röm. Staatsleben S. 363 ff. Verfaßt ist das Werk um 707—708 d. St. In seinem ersten Theile hatte Varro, von der Schöpfung des Menschen ausgehend, über das alte Italien und dessen Bewohner, über Rom, dessen Gründung und Zustände sich verbreitet; der andere, von Diod in seinen Fasten viel benutzte Theil (s. die Fragmente gesammelt bei Merkel Prolegg. ad Ovidii Fast. p. CVI ff.) enthielt eine systematische Darstellung der alt-italischen und röm. Religion, des Cultus u. s. w. mit der Tendenz dem zunehmenden Aberglauben und Aberglauben seiner Zeit entgegenzutreten (s. August. de civ. Dei IV, 31. Krahnert, Ueb. d. Verfall d. röm. Staatsrel. S. 50 ff. Hartung, Relig. d. Röm. I. S. 261 ff. 274 ff.). Petrarca will dieses Werk noch als Knabe gelesen haben (wenn anders hier kein Irrthum obwaltet; s. A. Mai Praefat. ad Cic. de Rep. S. VII.). Auch die aera Varronis scheint darin begründet worden zu sein. Verwandten Inhalts sind die Schriften: de familiaribus Troianis in mehreren Büchern (Serv. zu Virg. Aen. V, 704.), de gente populi Romani (von Krahnert Spec. comm. p. 23. auf Chronologie beschränkt,

viele aber auch auf die ältesten Sagen eingehend und von Servius, Charisius p. 76. 111. in einem dritten Buch, Arnobius V, 8. in einem vierten Buch, Augustinus u. A. oft angeführt), *annalium libri tres* (vgl. Charis. p. 81. Krahnert p. 12.), *tres libri rerum urbanarum* (nach Ritschl, Rhein. Mus. N. F. VI. S. 510. eine eigentliche Stadtgeschichte Roms, über dessen Lage, Erweiterung u. s. w.), vier Bücher *de vita populi* (Privatleben, s. Ritschl a. a. O. S. 505. vgl. mit Krahnert p. 9. 10.), *actia* (Serv. zu Virg. Ecl. VIII, 29. 30., s. Mercklin in Schneidewins Philologus III. S. 267—277. u. vgl. bef. die *actia* des Calpurnius, Bd. II. S. 87.); eine Schrift über die Tribus führt Varro (de L. L. V, 56.) selbst an, von der die bibliothecis wird ein zweites Buch citirt (Charis. p. 119. vgl. 67. 106.). So zu des Symmachus Zeit (s. Epist. I, 4.) vorhanden waren die hebdomades s. de imaginibus (Gell. N. A. III, 10. 11. Plin. H. N. XXXV, 2.), bestehend aus 100 Heften, deren jedes sieben Porträts berühmter Männer enthielt, von Homer und Hesiod an; jedes Bild war mit einem Epigramm und erläuterndem Text in Prosa begleitet; s. Greuzer in d. Ztschr. f. Alt. Wiss. 1843. Nr. 133 ff. (deutsche Schr. z. Archäol. III. S. 531 ff.) Schneidewin, Philolog. I. S. 22 ff. Büstemann, in d. Jahrb. f. Philol. LVII. S. 122 ff. Zöll, Logica S. 36 ff. Plinius nennt dieses Werk ein *benignissimum inventum* und den Varro einen *inventor muneris etiam Diis invidiosi* wegen der Eichtigkeit Abdrücke von diesen Porträts zu nehmen, s. meine Gesch. d. rom. Lit. S. 200. Note 22 ff. u. Heibel. Jahrb. 1849. S. 113 ff. Letronne Revue d. deux mond. X. p. 657 ff. Deville in der Revue d'Archéol. 1848. Octob. Greuzer u. Büstemann an d. a. Ort. Weiter de poematis (in mehreren Büchern, eine Art von Poetik, vgl. Ritschl, Rhein. Mus. N. F. VI. S. 515.), de scenicis originibus (Charisius p. 61. Serv. ad Virg. Georg. I, 19.), *ludi theatrales* (bei Serv. ad Aen. X, 894.), de actionibus scenicis (5tes Buch citirt bei Charis. p. 74. vgl. Ritschl Parerg. S. 320.), de poetis (Gell. N. A. I, 24. XVII, 21. citirt ein erstes Buch), *quaestiones Plautinae*, in mindestens zwei Büchern (s. Diomedes p. 483.), de comoediis Plautinis (bei Gell. N. A. III, 1. XVII, 21. Ritschl Parerg. S. 178 ff. u. Rhein. Mus. N. F. VI. S. 517., Bd. V. S. 1728.), de actibus scenicis, de personis (Masken), de descriptionibus, de lectionibus (Recitationen, Ritschl S. 521.). — Unter seinen grammatischen Schriften nennen wir zuerst das Werk de lingua Latina, in 24 Büchern, von welchen sechs (Buch V—X.; s. Spengel in f. Ausg. p. 3 ff., nach der früheren Abtheilung B. IV—IX.) erhalten sind, und zwar nicht ohne Lücken, sowie in ziemlich verborbener Gestalt. Dieses Werk, das dem Cicero dedicirt ist und daher mindestens vor Cicero's Tod (711 d. St.), wenn auch erst 708—709 verfaßt ist (vgl. D. Müller Prolegg. p. IV ff. XI.), war von Varro selbst (s. den Eingang zu B. VIII.) in drei Abtheilungen zerlegt, von welchen die erste (B. II—VII., B. I. als Einleitung) die Etymologie befaßte und eine weise Mitte zwischen den Hellenomanen und einseitig Nationalen hielt (vgl. Lersch, Sprachphilos. d. Alt. III. S. 169 ff.), und ebenso (s. ebd. I. S. 117 ff. 120 ff.) die zweite Abth. (B. VIII—XIII.), welche von der Analogie, den Beugungen, Faltungen u. s. w. handelte; die dritte Abth. (B. XIV ff.) behandelte die Syntax. Ueber die auf Eine gemeinsame Urquelle zurückzuführenden Handschriften des Werks s. D. Müller l. l. p. XII. XVII ff. Keil im Rhein. Mus. N. F. VI. S. 142. Von den Ausgaben (s. bei Schweiger, Handb. d. class. Bibliogr. II, 2. S. 1117 ff.) sind außer der ed. princ. des Pomponius Lätus (Rom um 1471) und mehreren älteren zu nennen die von L. Spengel (Berlin 1826. 8.), C. D. Müller (Leipz. 1833. 8.) und Egger (Paris 1846). Ferner die an Marcellus gerichtete Schrift de sermone Latino, mindestens sieben Bücher (vgl. Charis. p. 80. Rustin. p. 2706. u. 2707. Gell. N. A. X, 6. 10. XVI, 12.), bis-

weisen auch (z. B. bei Gell. XVIII, 12.) de lingua Latina citirt, aber schon durch den Zusatz der Dedicatio unterschieden. Ueber den Inhalt s. die Bemerkung Ritschl's im Rhein. Mus. VI. S. 524. Weiter: de similitudinibus verborum (in einem zweiten Buch bei Charistus p. 71.), de proprietate scriptorum (s. Nonius p. 334. Ritschl Quaeest. Varr. p. 15.), de utilitate sermonis, de origine linguae Latinae in mehreren Büchern (s. Priscian I, 7. Ritschl l. l. p. 24 ff.), de antiquitate literarum (Priscian I, 4.). Auch die epistolicae quaestiones, von denen Charistus p. 55. ein siebentes Buch citirt, mögen hieher gehören; Briefe des Varro werden ebenfalls mehrfach citirt (s. Ritschl, Rh. M. VI. S. 537.). — In einem Alter von 80 Jahre schrieb Varro nach seiner eigenen Angabe das Werk de re rustica, oder (nach Ritschl a. a. D. S. 503. 554.) rerum rusticarum libri III., unter Benützung der Lehren des Karthagers Mago und der Griechen; Anlage und Darstellung sind vorzüglich; die Form ist die dialogische. Das erste Buch handelt vom Acker- und Gartenbau, das zweite von den Hausthieren, das dritte von der Jagd, Fischfang u. s. f. Der Text ist zum Theil verderbt (vgl. E. Keil Observatt. critt. in Caionis et Varronis de r. r. libr., Halis 1849. S. p. 1 ff. 27 ff. u. Schleichner p. 15 ff. 20 ff.). Es erschien zuerst gedruckt in den Sammlungen der Scriptt. rei rustic. zu Venedig (durch P. Merula 1472. 1482. (ap. Aldum) 1514. 1533. 4. Florenz 1515. 1521. 4., mit den Noten des Victorius zu Paris 1543., am besten in den Bd. III. S. 76. genannten Sammlungen von Gesner u. Schneider; auch in den Opp. Varronis (die auch die Schrift de ling. Lat. enthalten) zu Paris (c. coniect. Joh. Scaligeri) 1569. 1581. 1585. 8., von Aufonius Popma zu Leide 1601. 8., dann zu Dortrecht 1619. 8. u. Amsterdam 1623. 8. Eine deutsche Uebersetzung von G. Grose zu Halle 1788. 8. Außerdem s. A. Schleichner Melett. Varronn. Specim. I., Bonn. 1846. 8. Dureau de la Malle Econom. polit. des Romains II. p. 69 ff. A. Frémy Quid in libris M. T. Varronis de r. r. ad literas attineat, Paris 1843. 8. Varro selbst (de ling. La IX, 19. od. 26.) nennt ferner eine Schrift de aestuariis, vgl. Ritschl a. a. S. 554.; eine bei Priscian VI. p. 77. vgl. Serv. zu Virg. Georg. I, 39. (nach Dehlers Varr. Satt. p. 66. Verbesserung) angeführte ephemeris für eine Art von Landwirtschaftskalender angesehen, s. Ritschl a. a. D. Berg im Rhein. Mus. N. F. I. S. 367.; bei Nonius p. 71. und sonst wird auch eine ephemeris navalis von ihm angeführt. Ueber seine libri navales vgl. Krabner Specim. Comm. de M. T. V. Antiqq. p. 18 ff. Ob aber, wie Krabner vermuthet, die von Servius (ad Aen. I, 108. 111. V, 19. VII 710.) angeführten Bücher de ora maritima und die bei Solinus genannte litoralia nur Theile dieser libri navales waren ist zweifelhaft, auch wenn beide Titel auf Ein Werk sich beziehen (vgl. Ritschl Quaeest. Varr. p. 45. Uebrigens ist es nicht unwahrscheinlich daß Varro ein großes Werk über Erdkunde geschrieben hat (vgl. Ritschl, Rh. M. N. F. VI. S. 555.). Servius ad Aen. V, 412. nennt libri de gradibus, nach Ritschl S. 534. von der Verwandtschaftsgraden handelnd; ferner mensuralia (Priscian VIII. p. 818. oder de mensuris (Boeth. de geometr. p. 1234., wenn sie nicht ein Theil der libri IX discipl. waren); Augurum libri citirt Macrobius I, 16., und Varro in Pontificalibus Fulgentius p. 561. Die bei Arnobius VI, 6. erwähnte Polyandria geht nicht, wie Kreuzer vermuthet, auf die hebdomada sondern auf die libri rer. divin., s. Dehler l. l. p. 68 f. Die zuerst von E. Parth (Adverss. XV. 19.), dann bedeutend vermehrt von Schneider (1. f. Ausg. des Varro p. 241 ff. V. I. P. 2.; auch in Drelli Carmin. sentent. poet. Romm. T. I., p. 74. u. Suppl. p. 49.) und noch vollständiger von Devit (Sententias M. T. V. maiori ex parte inedd. ed. et illustr. Vine Devit, Patav. 1843. 8.) und Klotz (Jahrb. d. Philol. Suppl. IX. S. 582 ff.

herausgegebenen *sententiae Varronis*, wozu seitdem Guichérat (*Bibl. de l'école des Chart. Ser. III. T. I. p. 3 ff.*) und G. Dünker (*Klop's Jahrb. Suppl. IV. S. 193 ff.*) noch einige Nachträge geliefert, sind in der jetzigen Gestalt schwerlich Varronisch, wenn auch Manches darunter aus Varro's Schriften entnommen sein sollte; vgl. Mercklin in *Schneidewins Philolog. II. S. 430 ff.* Dehler *l. l. p. 8. 138 ff.* — Die Fragmente der Schriften V.'s sind noch nicht vollständig gesammelt; ältere Sammlungen sind von Niccobonus (*de histor. p. 216 ff.*), Aufonius Popma (*f. oben Opp. Varr.*), auch bei dem Colluſt von Waſſe, in der Zweibrücker Ausg. Im Allgemeinen vgl. noch Fabric. *Bibl. Lat. I. p. 118 ff.* Die *vita Varr.* von Aufonius Popma vorl. Ausg.; *Sertranus Maurus de vita M. T. V. libellus*, Lugd. Bat. 1563. 8. Schneider *de vita M. T. V. etc.* in den *Scriptt. R. R. I. P. 2. p. 217 ff.* J. D. G. Pape *Diss. hist. liter. de M. T. V.*, Lugd. Bat. 1835. [B.]

6) A. Terentius, Zeuge in der Sache des A. Cäcina (*Bd. II. S. 39, 1., p. Caec. 9, 25.*), vielleicht der Tribun Terentius 700 = 54 (*ad Att. IV, 16, 6.*) und der Adoptivvater des Folgenden.

7) A. Terentius Varro Murena, aus der gens Licinia adoptirt, *f. Bd. IV. S. 1077 f.*

8) Terentia, nach Dio LIV, 4. Schwester des Vorigen und deshalb auch des C. Proculus (*ob. S. 86.*), vielleicht aber Halbschwester oder Geschwisterkind des Letzteren, vermählt mit Mäcenas (*f. Bd. II. S. 356 f.*) und nicht nur während ihrer Ehe (*vgl. Dio LIV, 19. LV, 7.*), sondern vielleicht schon früher (*wenn die Terentilla bei Suet. Oct. 69. mit ihr identisch ist, vgl. Franke Fasti Horat. p. 125.*) von Augustus geliebt, ward wie es scheint von dem eifersüchtigen Gemahle entlassen und darauf wieder durch Geschenke zur Rückkehr in sein Haus bewogen (*Digest. XXIV, 1, 64.; vgl. Sen. epist. 114. qui uxorem millies duxit, quum unam habuerit, und de provid. 3. morosae uxoris quotidiana repudia deslet.*) Ueber ihre angebliche Identität mit Licymnia bei Hor. *Od. II, 12, 13 ff. f. Bd. IV. S. 1083 f. u. den Errens von Feussel in Jahns Jahrb. Suppl. VI. S. 363 ff.*, nebst den Nachträgen, *ebbf. VII. Heft 4. Vgl. über ihre Ehe: P. S. Frandsen, C. Silvius Mäcenas (Altona 1843. 8.) S. 132—136.*

9) M. Terentius Varro Gibba, mit Cicero im J. 702 = 52 Vertheidiger des M. Causelius (*ob. S. 847, 4.*) in dessen zweitem Prozesse (*Icon. in Milon. p. 55. Or.*), ist wie es scheint derselbe M. Varro der im J. 708 = 46 als Quästor des M. Brutus (Proprätors von Gallia Cisalpina, *Bd. IV. S. 520. ob.*) dem Letzteren von Cicero angelegentlich empfohlen wird (*ad Fam. XIII, 10.*), und wohl auch der Volkstribun M. Terentius Varro 711 v. St. der nach Dio XLVII, 11., da er abgesehen von einem einzigen Zunamen (Gibba?) denselben Namen wie einer der Gedächeten trug (*vgl. oben S. 1689. Ann. u. Nr. 10.*) der Verwechslung mit diesem durch einen öffentlichen Anschlag vorbeugte*.

10) (Terentius) Varro, Gedächeter des J. 711 = 43 welcher *ad ludibrium moriturus Antonii, digna illa ac vera de exitu eius magna cum libertate ominatus est* (*Bell. II, 71.*). [Hkh.]

11) P. Terentius Varro Atacinus (nach dem Flusse — und Dorf? — Narx im südlichen Frankreich, seiner Heimat) war um 672 v. St. geboren und starb wahrsch. (wegen Horat. *Sat. I, 10, 46.*) schon am 718; vgl. Hieronym. *ad Ruseb. Chron. 174, 3. Büllner p. 3 ff. Nach Hieronymus*

* Die *laudatio M. Varronis* bei Cic. *ad Att. XIII, 48, 2. (709 v. St.)* ist nicht eine Lobrede auf den angeblich vor dem J. 709 v. St. verstorbenen M. Varro Gibba (*Drelli im Onomast. Tullian. p. 575.*), sondern eine Lobrede des M. Varro (*Nr. 5.*) auf Porcia (*vgl. S. 1690. 3. 11. v. ob. u. Bd. IV. S. 1138. ob.*). [Hkh.]

Rudite er in einem Alter von 35 Jahren fleißig die griech. Literatur, auf deren nähere Bekannthschaft auch die Richtung seiner Poesie schließen läßt; *Vellejus* (II, 36.) stellt ihn mit *Lucretius* und *Catulus* zusammen. Ihm wird beigelegt ein Gedicht *de bello Sequanico* (des *Caesar*), vgl. *Wüller* p. 11.; ferner eines über die *Argonautenfahrt*, eine freie Bearbeitung des Werks von *Apollonius* aus *Rhodus* (Vb. I. S. 630 ff.); f. *Quintil.* Inst. Or. X, 1, 87., die Fragmente bei *Wüller* p. 12 ff. Ein anderes, vielleicht nach *Cratosthenes* (*Bernhardy ad Dionys. Perieg.* p. 521.) gearbeitetes Gedicht, das *Priscian* (p. 609. 759.) unter dem Titel *chorographia* anführt, während *Licentius* bei *Bernsdorf Poett. Lat. minn. T. III. p. 420.* es *Varronis iter* nennt, enthielt eine Schilderung des Himmels wie der Erde in einer schwierigen und dunkeln Sprache; von *Plinius* wurde es zu Buch III. u. IV. seiner *H. N.* benützt, vgl. *Anthol. Lat. V, 48. u. 49. Bern., n. 78.* bei *Meyer* und dessen *Note p. 32.*, sowie in *Jahn's Jahrb. Suppl. II. p. 183 ff.* *Wüller* p. 19 ff. Unsicher ist das von *Bernsdorf* ihm beigelegte *fragmentum Ponticon* (f. *Poett. Lat. minn. I. p. 153 ff. Anthol. Lat. V, 113. oder Ep. 234. bei Meyer*). Daß sich *Varro* auch in der *Satire*, aber ohne Glück, versucht habe sagt *Hor. Sat. I, 10, 46.*; auch *Elegien* schrieb er (vgl. *Wüller* p. 34 f.): ein *Epigramm* (*Anthol. II, 37. oder Ep. 77. bei Meyer*) das ihm von Einigen beigelegt wird scheint indeß nicht von ihm zu sein; f. *Meyer Annot. T. I. p. 77. vgl. Wüller p. 7 ff. Mehr* f. bei *Ruhnken Ep. crit. p. 199. (Opuscc. II. p. 604.)*. *Bernsdorf Poett. Lat. minn. Vol. V. P. I. p. 37 ff. P. III. p. 1385 ff. Fr. Wüller Comment. de P. Terentii Varr. Atacini vita et scriptt., Monaster. 1829. 4. ** [B.]

B. Culleones.

12) Q. Terentius (Culleo?), vom Senate im J. 537 (217) mit *M. Antistius* an den *Cos. C. Flaminius* nach *Ariminum* gesandt um denselben zurückzurufen (vgl. *Liv. XXI, 63. u. Vb. III. S. 481.*), erhielt diesen Auftrag ohne Zweifel als *praetorius* (vgl. 13.) und ist Vater des Folgenden.

13) Q. Terentius Culleo, nach *Val. Max. V, 2, 6. praetoria familia natus, et inter paucos senatorii ordinis splendidus***, ward im Jahr 553 = 201 von den *Karthagern* neben andern Gefangenen zurückgegeben (*Liv. l. l.*) und folgte bei dem *Triumphe* des *Scipio Africanus* dem Letzteren als seinem *Bestreter* mit dem Hut auf dem Haupte (*Liv. XXX, 45. XXXVIII, 55. Val. Max. l. l. Quintil. decl. IX, 20. Dros. IV, 19.*). Im J. 559 = 195 als *Gesandter* nach *Karthago* geschickt (*Liv. XXXIII, 47.*) ward er fünf Jahre später (auf das J. 565 = 189) zum *Volkstribunen* gewählt und beantragte als solcher eine *lex* (vgl. *Vb. IV. S. 1001.*) die er trotz dem *Widerstreben* der *Aristokraten* beim *Volke* durchsetzte (*Plut. Flamin. 18.*). Nach zwei Jahren *Prätor* (567 = 187, *Liv. XXXVIII, 42.*) erhielt er als solcher die *quaestio* gegen *L. Scipio* in Folge der *rogatio Petillia* (*Liv. XXXVIII, 55. vgl. Vb. II. S. 660 f. u. F. D. Gerlach in d. Abh. über P. Cornel. Sc. u. M. Porc. Cato, Histor. Stud., 1841. S. 191. 194 f.*); und obgleich er in Folge seiner *Freiung* durch *Africanus* zur *cornelischen* Familie in dem freundschaftlichsten Verhältniß gestanden hatte (*Liv. 55.*), so bewies er doch jetzt gegen *L. Scipio* die feindlichste Gesinnung und hätte ihn,

* Ob der, bei *Martialis Ep. V, 30. l. f.* als *Tragiker* und *Lyriker* erwähnte *Varro* auch ein *Terentius* ist läßt sich nicht sicher bestimmen. [B.]

** D. h. *Ritter*, während Wenige seiner Familie dem *Senatorenstande* angehörten: ein *Stann* der durch die *Stelle* bei *Liv. XXX, 43.*, wo *Culleo* schon im J. 553 d. *St. senator* genannt ist, nicht umgestoßen wird. Denn da *Culleo* erst im J. 565 zum *Volkstribunaten* gelangte so kann er nicht 12 Jahre früher schon *Senator* gewesen sein, und die spätere Würde ist demnach von *Livius* anticipirt. Vgl. übrigens *lex Terentia*, *Vb. IV. S. 1001.* [Hkh.]

als er die vom Gerichte ihm gesetzte Strafe zu zahlen sich weigerte, in den Kerker geworfen, wenn nicht der Volkstribun Tib. Gracchus (ob. S. 978, 35.) dagegen Einsprache erhoben hätte (vgl. Liv. 58. 60.). Seine Bewerbung um das Consulat auf das J. 570 = 184 war erfolglos (Liv. XXXIX, 32.). Noch im J. 583 = 171 wird er als Gesandter an Massinissa und die Karthager (mit Albinus, Cos. 581, u. A.) genannt (Liv. XLII, 35.).

14) Q. Terentius Culleo, Volkstribun 696 = 58 (vgl. Cic. ad Att. III, 15, 5.), ohne Zweifel der Pontifex minor Q. Terentius (de harusp. resp. 6, 12) und der Pompejaner Culleo welcher dem Triumvir reichlich sich von Julia zu trennen (Plut. Pomp. 49.). Ob der Legate des M. Lepidus, Culleo, durch welchen jener im J. 711 = 43 zum Scheine dem Antonius den Weg über die Alpen verlegen ließ (vgl. App. b. c. III, 83. Cic. ad Fam. X, 34, 2. u. Drumann, Gesch. Roms ic. Thl. I. S. 351, 44. II. S. 279, 33.) er selbst oder ein Sohn von ihm sei bleibt dahingestellt. Vgl. noch ad Qu. fr. II, 21. ad Att. VIII, 12, 5.

Ciu L. Culleolus, Proconsul, wie es scheint, von Jährien 694 ob. 695 v. St., ist aus zwei Briefen Cicero's (ad Fam. XIII, 41. 42.) bekannt und mag von dem Culleolus bei Cic. ad Att. VI, 3, 6. unterschieden werden; ob der Ertrte oder ob Beide zur Terentia gens gehörten ist nicht zu bestimmen.

15) Q. Terentius Culleo, auf Münzen mit dem Kopfe des Caesar Augustus als Procos., und zwar auf einer derselben als Procos. III. genannt, nach Eckhel V. p. 323. von Afrika, da auf Münzen dieser Provinz hiezuweilen das Jahr des Proconsulats genannt ist.

16) (Terentius) Culleo, auf einer Münze von Aegä (in Sicilien) genannt (ΕΙΗ ΚΟΤΑΑΕΡΝΟΣ ΑΙΓΕΑΙΩΝ ΔΗΜΟΤ), ob als Proconsul oder als einheimischer Magistrat ist nicht zu bestimmen (vgl. Eckhel V. p. 323 f.).
C. Lucani.

17) C. Ter(entius) Luc(anus), auf Denaren, Affen, Semissen, Trienten und Quadranten genannt, auf welchen allen das Bild der Victoria (sei es hinter dem Ballastkopfe des Denars, oder über der Prora des Reresses der Erzprägungen schwebend) erscheint (vgl. Riccio p. 219 f., n. 11—14., u. Eckhel V. p. 322.), ist nach dem Gewichte der Erzprägungen in das sechste Jahrhundert der Stadt zu setzen und vielleicht mit dem C. Terentius Lucanus identisch der nach Plin. H. N. XXXV, 7, 33. bei dem Leichenbegängniß seines Großvaters, von welchem er adoptirt worden war, dreißig Gladiatorenpaare drei Tage lang auf dem Forum auftreten ließ, und indem er das Gemälde auf welchem er diese Spiele hatte darstellen lassen im Hain der Diana aufstellte das erste Beispiel des Valens von Gladiatorenkämpfen, wie der Aufstellung solcher Gemälde gab.

18) (P.) Terentius Lucanus, Senator, nach Suet. Ter. 1. der Herr und Patron des Folgenden (s. d., u. vgl. Wigh. Annal. Rom. II. p. 347., der bemerkt daß aus dem Vornamen des Freigelassenen auf den des Freilassers zu schließen sei). [Hkh]

19) P. Terentius Aler, der Komödiendichter. Alle Kunde von seinen Lebensverhältnissen verdanken wir ausschließlich dem Suetonius, der in dem Abschnitte seines literarhistorischen Werkes der de poetis handelte auch eine vita des Terent. gab, welcher Donatus, der sie seinem Commentare voranschickte, noch einige Worte hinzufügte. Was sich sonst noch findet, z. B. in der Chronik des Eusebius und in der von A. Raso aus einer Mall. Hdschr. entlehnten Lebensbeschreibung, sind offenbar nur Excerpte aus der vita des Suet. Da Suet. selbst aber sich auf eine Zusammenstellung der von älteren Grammatikern über Terent. gemachten und vielfach mit sich in Widerspruch stehenden Notizen beschränkte so ist die Summe dessen was über das Leben des Terent. feststeht äußerst gering. Darin nun stimmen alle Grammatiker

überein daß er aus Karthago gebürtig war und in früher Jugend als Sklave nach Rom kam; doch daß er sich unter der Kriegsbeute befunden habe bestreitet Seneca, da diese Angabe mit den sonstigen Verichten über das Lebensalt des Terent. im Widerspruch stehe oder eine Handelsverbindung zwischen Italic und Afrika voraussetze die damals noch nicht existirt habe. Diesen Widerspruch sucht Dübend. zu Suet. l. l. durch die Annahme daß der Vater des Terent. als Kriegsgefangener nach Rom gebracht und sein Sohn dort als verna geboren sei zu entgehen. Wahrscheinlicher indeß ist es daß Seneca den Bericht der Grammatiker falsch verstand, indem diese unter captus nicht an einen Kriegsgefangenen, sondern an einen Geraubten dachten; doch wem auch sei, großes Gewicht scheint Suet. überhaupt jener von Seneca bekämpften Ansicht nicht beizulegen, sonst würde er wohl die Gewährsmänner derselben beigebracht haben. In Rom nun lebte der junge Terent. im Hause des Senators Terentius Lucanus, der ihn seiner Geistesgaben und Gestalt wegen nicht nur wie einen Freigeborenen erzog, sondern auch in früher Jugend freiließ. Auch diese Notiz ist auffallend; denn von einem Römer damals Zeit läßt sich nicht gültig erwarten daß er solcher Motive wegen einem Sklave eine solche Erziehung gab und ihn dann freiließ*. Da uns außerdem ein Terentius Lucanus gänzlich unbekannt ist so ist dieser Name vielleicht verwechselt** mit dem des Senators Q. Terentius Culleo (Nr. 13.), der während des zweiten pun. Krieges einige Jahre als Kriegsgefangener in Karthago lebte und durch [den Ältern] P. Scipio befreit wurde, s. Liv. XXX, 4: Dieser mochte den jungen Terent., vielleicht da er als Gesandter 559 v. St.*** nach Karthago geschickt war, mit nach Rom gebracht haben †. Bei der großen Anhänglichkeit die dieser Terent. Culleo später für [den Ältern] Scipio an den Tag legte (s. Liv. XXX, 45. u. XXXVIII, 55.) erklärt es sich natürlich, was sonst allerdings höchst auffallend wäre, daß Terent. noch in seiner Jugend viel im Hause des [jüngern] Scipio und Lilius verkehren konnte. War er wirklich Freigelassener eines Q. Terentius so nahm er seinen Vornamen Publius vielleicht von Scipio an (vgl. Anm. **), und den Gentilnamen von seinem Freilasser und Patronus. Der vertraute Umgang mit hochgestellten Männern und der Beifall mit dem gleich seine ersten Dramen vom Volke aufgenommen wurden erregten den Neid seiner Kunstgenossen, bei dem Ältern Pallastendichters Lucius Lanvinus, und waren Veranlassung zu vielfachen Verleumdungen die sich theils auf seine Moralität bezogen, wie in den von Suet. angeführten Versen des Porcius, theils darauf giengen daß die Stücke die er unter seinem Namen zur Aufführung brachte wenn auch nicht ganz doch großentheils von seinen Freunden Scipio und Lilius verfaßt seien (s. Bd. IV. S. 726. u. vgl. II. S. 662.). Dieses Gerücht, daß er so glaublicher erschien als man einem geborenen Punter nicht eine solche

* Dasselbe wird auch als Beweggrund der Freilassung des Livius Andronic angegeben, s. Bd. IV. S. 1118. [W. T.]

** Der Bekannte mit dem Unbekannten? Daß übrigens der Name Ter. Luo. nicht gänzlich unbekannt ist zeigt Nr. 17., mit welchem der Freilasser des Dichters identisch sein könnte. Der Vorname spricht nicht dagegen, s. Bd. V. S. 675. 3. 32 ff. [W. T.]

*** Die Jahreszahlen dieses Art., wie der R. G. überhaupt, folgen der vorronischen Ära, während den Angaben des Ait. Plautus ausnahmsweise die capitolinische Grund liegt. [W. T.]

† Freilich war T. erst in diesem oder im vorigen Jahre geboren; da indeß Terent. Culleo früher mehrere Jahre in Karthago als Sklave gelebt hatte, so kommt er dort in mancherlei Verhältnisse gerathen in welche ihn und die Aeltern des Dichters bezogen den Knaben nach Rom zu geben, ganz abgesehen von der ferneren Möglichkeit daß Culleo den Knaben mit dem Vater als Sklaven in Karthago kaufte. [Ladowig.]

Freiheit und Gewandtheit in Handhabung der röm. Sprache zutraute, erhielt sich, zumal da Terent. selbst sich nur schwach dagegen vertheiligte (in den Prologen z. Heaut. 22—26. u. zu den Adolph. 15—21.), weil er wußte, daß diese Meinung dem Scipio und Cälius nicht unangenehm sei, bis in die späteren Zeiten, s. außer den von Suet. (und von Donat. im Zusätze zur vita des Suet., aus Valgius) angeführten Zeugnissen: Cic. ad Att. VII, 3. Caintil. X, 1, 99. Wie wenig Wahrscheinlichkeit dieß Gerücht für sich hat, ist gut nachgewiesen von Vensley in der Vorrede zu F. Uebers. I. S. 20 f. Das erste Stück, das er unter dem Consulate des M. Marcellus und C. (nicht Cn., s. Ritschl Parerg. I. S. 254.) Sulpicius* (J. 588 = 166) zur Ausführung brachte, mußte er auf Geheiß der Aedilen erst dem Cäcilius vortragen, der es mit steigender Bewunderung anhörte. Die chronologischen Notizen welche Dübner in Seebode's krit. Bibl. 1829. S. 478. gegen diese Angabe geltend zu machen gesucht hat sind beseitigt von C. Fr. Hermann de script. illustr. etc., Götting. 1848. p. 5.; gegen unrichtige daraus gezogene Folgerungen ist sie geschützt worden durch Ritschl Parerg. I. S. 329. Von den sechs Komödien die Terent. schrieb erndtete sein Eunuchus den größten Beifall, denn das Stück wurde zweimal als neu aufgeführt und der Dichter erhielt dafür ein bis dahin unerhörtes Honorar von 8000 Sesterzien (s. Ritschl Parerg. I. S. 330—33.). Unglück dagegen hatte er mit der Hecyra, die durch äußere Störungen zweimal unterbrochen wurde und erst bei der dritten, durch die Uneigennützigkeit des Schauspieldirektors Ambivius Turpio durchgeführten Aufführung (s. Ritschl Parerg. I. S. 334—36.) ganz durchgespielt wurde. Gleich nach der Aufführung seines letzten Stückes, der Adolphi, reiste er in noch nicht vollendetem 35stem Lebensjahr nach Griechenland, sei es um hier neue Stücke dem Griechischen nachzubilden und dadurch das Gerücht als gebe er Fremdes für Eigenes aus, Lügen zu strafen, oder um die Sitten und Einrichtungen Griechenlands durch eigenes Anschauen kennen zu lernen und dadurch in Stand gesetzt zu werden sie treu in seinen Dramen wiederzugeben, denn von Einigen wurde ihm allerdings, wie in der von Macrobian vita berichtet wird, vorgeworfen daß er öfter aus Unkunde römische Sitten und Gebräuche statt der griechischen gesetzt habe. In Griechenland war er sehr thätig und übersezte viele Stücke des Menander — freilich nicht 108, wie Cosconius berichtet, denn so viele Dramen werden dem Menander überhaupt nur zugeschrieben, und der Aufenthalt des Terent. war auch zu kurz um so viele Uebersetzungen anfertigen zu können** — kehrte aber nicht nach Rom zurück, indem er entweder, wie derselbe Cosconius sagt, durch Schiffbruch um's Leben kam oder, wie die Uebrigen erzählen, in der arkadischen Stadt Stymphalus (oder auf Leucadia***) unter dem Consulate des C. Cornelius Dolabella und des M. Fulvius Nobilior (595 = 159) an einer heftigen Krankheit und zugleich aus Schmerz und Verdruß über den Verlust seiner im Meere zu Grunde gegangenen neuen Stücke, welche er gezeichnet und in einem Schiffe vorausgeschickt hatte, starb. Außer einem Miniaturbild in einer vaticanischen Handschrift des Terent. aus dem 9ten Jahrh. und einem alten Medaillon zu Gotha besitzen wir keine zuverlässigen bildlichen Darstellungen des Dichters (vgl. Visconti, Iconogr. rom. I. p. 317 ff.), der

* S. oben S. 1494. A., wo die Stelle des Suet. mit Ritschl (Parerg. I. S. 300.) so zu verbessern ist: quo consule ludis megalensibus initium etc. [W. T.]

** Wahrscheinlich ist diese Angabe in der vita des Suet. dahin zu berichtigen daß Terent. sich in Griechenland eine vollständige Abschrift aller Dramen des Menander zu verschaffen suchte. [Ladewig.]

*** Letztere Angabe verdankt wohl nur der Namensähnlichkeit mit (Stymphall) Arcadiao ihre Entstehung. [W. T.]

nach der vita des Suet. von mittlerer Statur, von schwächlichem Körperverba und bräunlicher Farbe war*. — Alle Stücke des Terent. gehören der *fab palliata* an, in den meisten hat er aus zwei griech. Dramen ein römisches gemacht. Wenn sein Gegner Lucius Lanuvinus eiferte: *contaminari no decore fabulas*, so griff er damit das Verfahren des Terent. an sich nicht an, sondern nur die Art und Weise wie Terent. bei dieser Umschmelzung zweier griech. Dramen zu Werke gieng, indem er dadurch die griech. Dramen verhungte und ungenießbar machte, s. Könighoff, *de rat. quam Terent. in fab Gr. lat. convert. secutus est*, Kdln 1843. p. 29—34.; aber Terent. tha bei seiner Vertheidigung als ob er den eigentlichen Vorwurf des Lucius dessen Widerlegung eine längere Auseinandersetzung erfordert hätte als der Prolog sie gestattete, nicht verstehe und bezog den Vorwurf auf das Verfahren selbst, wobei es ihm dann leicht wurde denselben durch Berufung auf sein großen Vorgänger, Plautus und Ennius, die denselben Weg eingeschlagen hatten, zurückzuweisen. Da die griech. Dramen der neuen Komödie so Manches enthielten was die röm. Palliatendichter in Berücksichtigung ihres Publikum nothwendig streichen mußten (s. Ladewig, Ueber den Kanon des Volc. *Set S. 3—9.*), so ergab sich für Terent., dem es an Erfindungsgabe fehlte um wie Plautus, durch eigene Thaten die Zuschauer zu ergötzen, die Nothwendigkeit zwei griech. Dramen in ein römisches zu verschmelzen. Hierbei verfuhr er nun so daß er sich in der Anlage seiner Stücke eng an sein Original anschloß und aus einem zweiten griech. Drama nur einzelne Scenen die sich besonders gut in den Rahmen fügten aufnahm. Indem er bei der Auswahl dieser Scenen darauf Bedacht nahm auch die Intrike des zweiten griech. Drama seinem Stücke einzuverleiben, so daß seine Komödien ein *argumentum duple* erhielten, wußte er seinen Lustspielen ein höheres Stoffliches Interesse zu verschaffen als die griech. Originale boten, vgl. Lessing, *Hamb. Dram. St. 87* Beim Contaminiren selbst aber zeigte er eine solche Gewandtheit daß sich ohne die Bemerkungen des Donat. nicht erkennen lassen würde was er aus beiden, was aus dem andern Stücke genommen habe. Und auch die Bemerkungen des Donat. reichen zu diesem Zwecke keineswegs aus, so daß über das Einzelne die verschiedensten Ansichten herrschen, s. Meineke *ad Men. p. 1—19—22. 67—79. 98—100. 140—142.* Weniger in den Einl. zu s. Ueber der einz. Stücke. Grauert, *hist. u. philolog. Analecten S. 116—208.* Könighoff in der angef. *Abh. W. Ihne, quaest. Terent.*, Bonnæ 1843. *G. Fr. Hermann, disp. de Ter. Adolph. in Jahns Jahrbh. Suppl. VI, 1. S. 65—79* Außer den Abweichungen vom Originale die durch die Contamination erforderlich wurden, und denen die er als Palliatendichter vornehmen mußte schrebt Terent. nur abgemessen zu sein 1) wo er glaubte sein Original verbessern zu können, 2) in den Namen die er seinen Personen gab (s. Mitschl *Parerg. I S. 412.*), 3) in den Metris, 4) in den *πρωτακτοίς προσώποις*, die er zu Exposition seines Planes in drei Stücken benutzte, denn seinen Prologen muß er wegen der unausgesetzten Angriffe seiner Gegner eine von der ursprünglichen Tendenz ganz abweichende Bestimmung geben und sie zur Selbstvertheidigung benutzen, wie er im Prolog zur *Andria* klagt. Vergleicht man hiernach den Terent. hinsichtlich der Benutzung der griech. Vorbilder mit Plautus so möchte man sich das Verhältniß so denken: Plautus liest sein Original einmal durch, legt es dann weg und verfaßt sein Lustspiel; Terent. studirt sein Original fort und fort, legt es bei der Arbeit nicht von der Seite und vergleicht sorgfältig Vers für Vers mit seiner Uebearbeitung. In Bezug auf Selbstständigkeit steht daher Terent. dem Plautus weit nach und erhält

* Reliquit filiam, quae post equitum rom. nupsit, item hortulos XX iugerum in via Appia, ad Martis villam. Suet. 5. [W. T.]

dieser Beziehung in dem Kanon des Volc. Sedig. bei Cellius XV, 24. auch nur die sechste Stelle unter den Palliatendichtern. Etwas günstiger für Terent. stellt sich das Urtheil wenn wir seine Stücke mit denen des Plautus ohne Berücksichtigung ihrer gemeinschaftlichen Quelle vergleichen. Hier ist die auch von den alten Kritikern, bes. Varro, gerühmte Charakterzeichnung und Seelenmalerei, die τὴν, als Vorzug des Terent. anzuerkennen; auch findet sich bei ihm keine Spur von dem Vossenhaften was bei Plautus nicht nur in einzelnen Szenen erscheint, sondern sich auch bisweilen durch ganze Akte hindurchzieht; lauer vermeidet Terent. sorgfältig Alles was die Illusion der Zuschauer stören könnte und erlaubt sich keine der vielen Unwahrscheinlichkeiten die uns bei Plaut. entgegengetreten. Erkennt man hier in Terent. überall den reflectirenden Dichter, so ist dabei auch der Einfluß in Anschlag zu bringen den der fortgesetzte Umgang mit den ersten Männern Roms auf ihn üben mußte und der ihn vermochte bei seinen Arbeiten nicht das ganze Publikum, wie Plautus, sondern nur die höheren, seiner gebildeten Stände im Auge zu haben. Dagegen ist nicht zu leugnen daß ihm die höhere Begeisterung, vermöge welcher die dramatische Dichter die Macht der Leidenschaft und die tiefe Ironie zur Anschauung bringt, mangelte, sowie ihm auch der sprudelnde Witz und Humor des Plautus gänzlich abgieng. Das machte ihm schon Cäsar zum Vorwurf, wenn er ihm in dem von Suet. erhaltenen Epigramm die *virtus comica*, wodurch die Zuschauer auch wider ihren Willen zum Lachen gezwungen werden (s. Balder. ad Adoniaz. p. 329 f. Reineke ad Men. praef. p. XXXVI.), abspricht. Damit hängt das Urtheil des Quintil. X, 1, 100. zusammen: er würde noch höher stehen wenn er sich *intra trimetros* gehalten hätte, was sich an den Mangel der drastischen Kraft der Komik, welche den Wechsel der Gemüthsstimmungen und Leidenschaften auch im Wechsel der Rhythmen darzustellen weiß, bezieht; wo nämlich die Sprache *lenis ac sedata* sein muß, wie in den Trimetern, da glänzt Terent., dagegen vermisst man die *virtus comica*, wenn es darauf ankommt größere Erregtheit des Gemüths in bewegteren Versmaßen darzustellen. Etwas anders Könighoff p. 55. So sorgfältig und mühsam die Verse des Terent. auch ausgearbeitet sind, so zeigen die plautinischen doch nach dem Urtheile Ritschl's praef. ad Trin. p. 199. eine größere Leichtigkeit und Concinnität. Dagegen ist die Darstellung des Terent. meisterhaft und hat ihm das allgemeine Lob der Mit- und Nachwelt erworben; sie ist nicht nur frei von den obsoleten Formen die sich theilweise noch bei Plautus finden (s. Ritschl praef. ad Trin. p. 143.), sondern erhält auch von Cic. ad Att. VII, 3. das Lob der *elegantia*. Cäsar nannte ihn *pari sermonis amator* und Afranius sagte von ihm: *Terentio non similem hies quempiam* (beide Urtheile in der vita des Suet.). Dasselbe meinte Varro wenn er nach Cell. VII, 14. die *mediocritas* an Terent. rühmte, denn diese Eigenschaft bezieht sich nach Welcker, Griech. Frag. S. 1397. nur auf den Stil, auf die *elegantia* und die *elaborati versus*. Allgemeiner dagegen ist das Lob welches von den Kritikern nach Horat. Ep. II, 1, 59. seiner *ars* spendet wurde, denn das geht auch auf die Vorzüge seiner Charakteristik. Alle einzelnen Urtheile über den Dichter faßt das Prädikat *dimidiatus Menander* zusammen, wie Cäsar den Terent. nannte; denn wie es den Terent. rückfichtlich seiner Charakterzeichnung und Darstellung dem Menander gleichstellt, so erkennt es den Vorzug des Letzteren in Bezug auf die *vis ac virtus comica* an, s. Becker de com. lab. p. 82. — Die einzelnen Stücke sind nach der wahrscheinlichen chronologischen Reihenfolge (s. Ritschl Parorg. I. S. 264 f.) folgende: 1) *Andria*, aufgeführt an den Regalenischen Spielen des J. 588, contaminirt aus der *Andria* und *Perinthia* des Menander, wie der Prolog berichtet; vgl. Grauert Anal. S. 173—197. *Iphe quaest.* p. 5—15. Ueber die doppelte Schlusscene vgl. Döderlein lect. var. trias. Grauert am a. D.

§. 197—204. Ritschl Parerg. I. p. 583—606. — Literatur: Roos über den Charakter des Soffia in der Andr. (in: Versuche über Klassiker Siefen 1790.) §. 89—93. Drakenborch dictata ad Ter. com. (nur zur Andr.) in Grauert's Anal. §. 1—56. A. B. Wolff in Terent. Andr., Gubel 1811. Dübner in Seebode's krit. Bibl. 1829. Nr. 120. Andr. herausg. mit ausführlichem Commentar von Verlet, Ronneburg 1805. c. nott. ed. Fikenascher, Lips. 1809. — 2) Der Eunuchus, bearbeitet nach dem gleichnamigen Stücke des Menander mit Benutzung des Colax desselben Dichters, Grauert §. 147—173. Ihne p. 15—25. Literatur: F. Seybold, über den Eunuchen des Ter., Pirmasenz 1786. Dübner in Seebode's Neu. Arch. für Philol. 1830. Nr. 24. Roos, super Ter. quibusd. locis (in: Vers. über Klass. §. 131—150.). Wöttiger, spec. nov. ed. Ter. in: opusc. ed. Sillig. p. 245—284. — 3) Der Heautontimorumenos, scheint nicht contaminirt zu sein. Zur Beurtheilung des Stückes: Lessing, Hamb. Dram. St. 87 f. Zimmermann, üb. d. Heaut. des Ter., Hamb. 1829. — 4) Der Phormio, nach Apollodors *Ἐπιδικάζουμος* oder *Ἐπιδικάζουμένη* bearbeitet, f. prol. 26. mit Donat's Anm. Literatur: Wöttiger, de pers. scen. ad Ter. Phorm. I. 4, 32., Weimar 1794. — 5) Die Hecyra. Die gewöhnl. Annahme, das Stück sei aus Apollodorus Caryst. entlehnt, stützt sich allein auf eine Angabe des Donat.*; da aber im Cod. Bembinus, einem wenig jüngeren Zeugniß als Donat., Menander als Quelle genannt wird (graeca Menandru), womit Sibon. Apollin. ep. IV, 12. übereinstimmt, welcher die *Ἐπιτροπότης* des Men. als eine *fabula similis argumenti* bezeichnet, so scheint mit Ritschl Parerg. I. §. 324—327. (vgl. auch Becker de com. fab. p. 77.) an eine Contamination auch dieses Stückes gedacht werden zu müssen**. — 6) Die Adelphi, contaminirt aus dem gleichnamigen Stück des Men. und den *Ἐυραποδρησότης* des Diphilus, s. Grauert §. 124—147. Ihne p. 25. bis 38. Literatur: Holze, Bemerk. zu einigen Stellen der Ad., in Jahrb. Jahrbh. Suppl. XI, 1. §. 1—23. Speck, obs. crit. in Ter. Ad., Bresl. 1847. Rotter ad Ter. Ad. exc. de sono versuum, Bresl. 1846. Zur Beurtheilung: Lessing, Hamb. Dram. St. 71—72. 97—100. Zimmermann, Terenz und Menander, ein Beitrag zur Erklär. der Ad., Clausthal 1824. D. Müller, griech. Lit. Gesch. II. §. 276. Die Didaskalien die zu allen Stücken des Terent. erhalten sind, aber sich nicht auf die erste Aufführung beziehen, sind sehr verderbt, s. Ritschl am a. D. §. 263 ff.; diejenige Redaction welche jetzt die Vulgata bildet stammt aus den Emendationen des Ant. Goveanus (Benedig 1567.) her; die frühesten durchgreifenden Veränderungen finden sich bei Guido Juvenalis und Jodocus Badius Ascensis (1508.), s. Ritschl Parerg. I. §. 325. Die kurzen, in Versen abgefaßten und den einzelnen Stücken vorgelegten Inhaltsangaben (periochae) gehören nach dem Zeugniß des Bembinus dem Sulpicius Apollinaris. Terent. fand schon früh unter den alten

* Haec fabula Apollodori esse dicitur graeca, sagt Donat zu Anfang seiner Vorrede. Auf dicitur scheint Ritschl §. 325. mit Unrecht Gewicht zu legen, da Donat im Commentar noch fünfmal bei Anführung der entsprechenden griech. Stellen ausdrücklich Apollodor nennt (zu I, 1, 1. II, 1, 17. III, 1, 6. 3, 20. 4, 26.), also mindestens seine Quellen diesen Namen hatten. [W. T.]

** Doch hebt Ritschl §. 326 f. auch die Schwierigkeiten hervor welche diese Annahme hat: durch die Einfachheit der Handlung ter. Hec. ist die Annahme einer Contamination überhaupt fast ausgeschlossen, und die aus Menanders *Ἐυραπ.* (und einer jedenfalls anzunehmenden *Ἐυρα* des Apollodor) dadurch daß die Bruchstücke der *Ἐυρα*. dem terenzischen Stücke gar nicht entsprechen. Die von Sib. Apoll. bemerkte Ähnlichkeit zwischen der Hecyra des Ter. und den *Ἐυρα*. des Men. scheint demnach eine ziemlich oberflächliche und allgemeine gewesen zu sein, welche nicht gestattet diese als Quelle jener zu bezeichnen. [W. T.]

Grammatikern seine Erklärer und Kritiker. Außer denen die gelegentlich in grammatischen Werken den Terent. berücksichtigt geschrieben, so viel uns bekannt ist, eigene Commentare zu Terent.: Probus, Asper, Aelius Donatus, Quantianus und Helenius Acro, vgl. Suringar, hist. crit. Scholiast. Lat. I. 6. p. 77 f.; zweifelhaft ist Aruntius Celsus, s. Ritschl Parerg. I. p. 367. bis 371., mit Unrecht früher hierher gerechnet Flavius Caper und Nigidius Figulus, s. Ritschl Parerg. I. p. 361. 363. Erhalten ist uns davon nur noch der Commentar des Donatus (über welchen vgl. Vd. II. S. 1246.). Aus jüngerer Zeit stammt der ebenfalls erhaltene Commentar des Eugraphius, i. Vd. III. S. 268. Der Text des Terent. ist durch frühzeitige Emendationen der Grammatiker sehr verfälscht worden, die älteste Handschrift, der Bombinus, verdient nicht so viel Glauben als der Ambrosianus des Plautus, vgl. Ritschl praef. ad Trin. p. 120 f. u. de emendat. fab. Terent., Dresd. 1838. — Edit. princ.: Argentorati apud Mentelin. 1470. fol; Venet. 1476. mit Donat.; c. nott. Mureti, Venet. 1555. 8.; emend. a Faerno, Florent. 1565.; c. Donati et Eugraphii comm. ed. Lindenbrogii, Paris. 1602. Francof. 1623.; c. annot. Boecleri, accedunt comm. Guyeti, Argentorati 1657.; Latin et franc. par Mad. Dacier, Paris 1688. 12. III Voll.; ex rec. et c. not. R. Bentley, Cantabr. et Lond. 1726., zuletzt herausg. von Wolfenb., Kiel 1846.; comm. perp. illustr., acced. Donatus, Eugraphius, Calphurnius etc., cur. Westerhovius, Hag. Comit. 1726. 4. II Voll., wieder herausg. von Stallbaum, Lips. 1830.; ed. Zeune, Lips. 1774.; ed. Bothe in Poet. scen. T. IV., Mannheim. 1837.; ed. Perlet, Lips. 1821.; ed. Reinhardt, Lips. 1827.; illustr. Lemaire, Paris. 1827. III Voll.; ed. Eiberling, Havniae 1834. — Uebersetz. * von Th. Wensey, Stuttg. 1837., 9 Bdn. 16., Hr. Jacob, Berlin 1845. — Erklärungsschriften außer den schon angeführten: Rubakenii dict. ed. Schopen, Bonn. 1825. Gronovii notae in Terent. ed. Frotscher, Lips. 1833. Rhyth. Prosodisches zu Plaut. und Terent., Karlsruhe 1846. G. Hermann de Bentley eiusque edit. Terent., in Opusc. T. II. Fripsche, quaest. Terent. spec. I., Rostoch. 1849. Liebig, de hiatu in vers. Terent., Bresl. 1848. Die richtigste Beurtheilung des Terent. gibt Bopp, Ueber das Römische u. die Komödie S. 196 f. [Ladewig.]

20) Terentia, Tochter des Vorigen, s. oben S. 1698. Ann. [W. T.]

D. Terentii mit singulären Weinamen, oder ohne solche.

21) Terentius Libo aus Fregellä, von Donat. in seinem Zusatz zu Sueton's vita Terent. unter Verufung auf Metius als Dichter genannt. [W. T.]

22) L. Terentius Massiliota (Barr. Massaliota u. Massa), pleb. Aetate 554 = 200 (vgl. Liv. XXXI, 50.), ist wahrsch. mit dem L. Terentius identisch der im J. 558 = 196 als einer der nach Macedonien geschickten decem legati (vgl. ob. S. 1418, 1.) bei der Theilung der Geschäfte mit P. Valerius an den Hof des Antiochus gieng (Liv. XXXIII, 35. Polyb. XVIII, 31. 33.), war Prätor 567 = 187 mit der Provinz Sicilien (Liv. XXXVIII, 42.), und diente wie es scheint noch im J. 574 = 180 als Kriegsrath unter Qu. Fulvius Flaccus in Spanien (vgl. Liv. XL, 35.).

23) C. Terentius Istra, Prätor 572 = 182 mit der Provinz Sardinien (Liv. XXXIX, 56. XL, 1.), war im folgenden Jahre Triumvir zur Abführung einer Colonie nach Graviscä (Liv. XL, 29.).

24) Cn. Terentius, scriba, der Auffinder der angeblichen Bücher des Numa im J. 573 = 181 (Plin. H. N. XIII, 13, 27. Barr. Fragm. p. 206. 233. Bip.; vgl. Liv. XL, 29., wo derselbe L. Petillius heißt, vielleicht

* Zuerst: Terentius der hochgelahrte Poet. Zu tütsch transferirt nach dem Text aus nach der Wösch. Mit vielen Holzschnitten. Straßburg 1499. fol. [W. T.]

durch Verwechslung mit dem Prator des Jahres, Petillius, *Ob. V. S. 1391 f.*, dessen Schreiber er gewesen sein mag).

25) P. Terentius Tuscivicanus, einer der *quinque legati* die im J. 587 = 167 nach Syricum gesandt wurden (vgl. *Fin. XLV, 17.*).

26) Terentius Vespas, von Cäsar Strabo (*aedil. 664 b. St.*, vgl. *Ob. IV. S. 426, 8. 502, c.*) bei *Cic. de Or. II, 62, 253.* als Urheber eines Witzwortes gegen Titius genannt.

27) L. Terentius, Zeitgenosse des Pompejus (Magnus), der von Cinna zum Meuchelmord an dessen Vater wie an dem Sohne gewonnen wurde, *667 = 87* (*Plut. Pomp. 3.* vgl. *Ob. V. S. 1847 unt.*).

28) Cn. Terentius, Senator, dem der Catilinarier Cöparius in Verwahrung gegeben ward, *691 = 63* (*Gal. Cat. 47.*).

29) M. Terentius Corax, subito mortuus dum tabellas scribit in foro (*Plin. H. N. VII, 53.*).

30) Terentius, Vater von acht Söhnen, deren einer, nachdem er in ein anderes Geschlecht adoptirt war, ihn widerrechtlich enterben wollte (vgl. *Val. Max. VII, 7, 5.*).

31) Terentia, die Gemahlin des Cicero, durch eine erste oder zweite Ehe ihrer Mutter Halbschwester der Vestalin Fabia (vgl. *Ascon. zu Cic. or. in tog. cand. p. 93. Dr. Plut. Cat. min. 19. Salust. Cat. 15. Dros. VI, 3., u. Sergii, S. 1068 f.*), verband sich mit Cicero wahrsch. im J. 674 = 80 oder 675 = 79 (wie Drumann, *Gesch. Roms 1c. Thl. VI. S. 685 f.* aus dem Jahre der Vermählung der Tullia schließt, *s. d.*), und gebar ihm zuerst eine Tochter (um das Jahr 675 oder 676, vgl. Drumann *S. 696.*) und nach langer Zwischenzeit (*689 = 65, ad Att. I, 2, 1.*) einen Sohn. In der politischen Geschichte wird ihr Name zuerst aus Anlaß der catilinarischen Verschwörung genannt (vgl. *Plut. Cic. 20. Cic. in Catil. IV, 2, 3.*), gegen deren Theilnehmer sie noch im J. 692 = 62 die Maßregeln der Strenge befördert haben soll (*Salust. or. in Cic., ed. Gerl., I. p. 281.*). Durch das Gerücht beschuldigt daß sie aus Eifersucht gegen eine Schwester des P. Clodius im J. 693 (61) ihren Gemahl zu der Zeugenschaft gegen diesen angeflistet (vgl. *Plut. Cic. 29 f.*), hatte sie jedenfalls die Folgen der Feindschaft des Clodius mitzubüßen und ward nach dem Abgange ihres Gemahles in die Verbannung (aus welcher sie von demselben die thränenreichsten und zärtlichsten Briefe empfing, *ad Fam. XIV, 1—4.*) für die Auslieferung des baaren Vermögens in Anspruch genommen und zu diesem Ende aus dem Tempel der Vesta (wo sie Schutz bei der Schwester gesucht hatte) zu der valerischen Wechselbank geführt (*ad Fam. XIV, 2, 2. vgl. pro domo 23, 59. pro Sest. 24, 54. 69, 145. pro Mil. 32. 87.*). In der Folgezeit läßt ein Brief welchen Cicero ihr im J. 704 = 50 vor seinem Abgange aus Cilicien schrieb das Verhältniß der Gatten noch als das freundlichste erscheinen (*ad Fam. XIV, 5. vgl. ad Att. VII, 2, 2. ad Fam. XVI, 9, 2.*). Allein die Entdeckung welche der heimgekehrte Consulare machte daß es in seinem Haushalte nicht besser stehe als im Staatswesen (*ad Fam. IV, 14, 3. vgl. ad Att. VII, 3, 7.*) wirkte für die Gemahlin nicht günstig; und je größer die Verlegenheiten waren welche der Ausbruch des Bürgerkrieges (während dessen Terentia abermals von Cicero getrennt, theils zu Rom theils auf Landgütern lebte) auch in finanzieller Hinsicht brachten desto schlimmer gestaltete sich das Verhältniß (vgl. Drumann, *S. 688—690.*). Das von Cicero im J. 707 (47) ausgesprochene Verlangen daß Terentia (zur Sicherung der Kinder) ein Testament mache (vgl. *ad Att. XI, 16, 5.*) verrieth bereits die Absicht sich von ihr zu trennen; und abgesehen von den Beschuldigungen gewisser Zuträger (*ad Att. I. 1.*) mochte er sich nach den Erfahrungen welche er selbst von der Unrelichkeit seiner Gattin gemacht haben wollte (*ad Att. XI, 24, 3. Plut.*

Cic. 41.) zu dem im nächsten Jahre wirklich erfolgten Schritte (vgl. ad Fam. IV, 14, 3. Plut. Cic. l. 1. Dio XLVI, 18. Hieron. in Jovin. I. p. 52. Bas.) für berechtigt halten. Daß die Geschiedene in zweiter Ehe mit Salustius, dem Feinde Cicero's, und in dritter mit Messala Corvinus sich vermählt habe berichtet nur Hieronymus (l. 1.); nach Valerius Max. (VIII, 13, 6.) und Plinius (H. N. VII, 49, 48.) aber erreichte sie ein Alter von 103 Jahren.

32) P. Terentius Hispo, nach Cic. ad Att. IX, 10, 1. Verwandter Cicero's (durch dessen Frau, Nr. 31.), wird als promagister einer Gesellschaft von Pächtern in Bithynien (ad Fam. XIII, 65, 1. vgl. ad Att. l. 1.) von jenem dem Proprätor Silius (703 d. St., vgl. Silli, S. 1192 ob.) empfohlen (ad Fam. XIII, 65.).

33) Terentius, bei Cic. ad Att. VI, 1, 13., mit dem zu dem Räuber Aragenes auf den Taurus entlaufenen Sklaven des Atticus (ad Att. V, 15, 3. vgl. VI, 1, 13.) wohl fälschlich identificirt, da der Name Ter. kein Sklavename ist.

34) L. Terentius, im J. 707 = 47 von Rastbius (Bd. V. S. 421, 1.) aus Afrika entlassen (vgl. Cic. ad Att. XI, 17, 3.).

35) Ser. Terentius, Freund des D. Brutus, der durch das Vorgehen er sei Brutus den von den Reitern des Antonius verfolgten Freund zu retten versuchte, 711 = 43 (vgl. Val. Max. IV, 7, 6.).

36) M. Terentius, röm. Ritter der nach dem Sturze des Sejanus so kühn war sich als den einstigen Freund desselben zu bekennen und durch diesen seinen Freimuth die Verurtheilung seiner Ankläger herbeiführte, 785 d. St., 32 n. Chr. (vgl. Tac. Ann. VI, 8 f. Dio LVIII, 19.).

37) Terentius Lentinus, röm. Ritter, im J. 814 d. St., 61 n. Chr. wegen Mithilfe zur Fälschung eines Testaments nach lex Cornelia verurtheilt (vgl. Tac. Ann. XIV, 40.).

38) Terentius, miles evocatus, nach Einigen der Mörder des Galba, 822 d. St., 69 n. Chr. (vgl. Tac. Hist. I, 41.).

39) Terentius Rufus, von Titus bei seinem Abgange von Jerusalem als Befehlshaber zurückgelassen, 823 = 70 (vgl. Joseph. b. iud. VII, 20. Hegeßtop. V, 49.).

40) Terentius Maximus, ein Astate von Geburt und demnach Freigelassener, trat unter Titus als Pseudo-Nero auf (vgl. Jon. XI, 18., Bd. V. S. 585.).

41) Terentius Priscus, Gönner des Martialis welchem dieser sein wichtigstes Buch widmete (vgl. praefat. u. ep. 1. 4. VIII, 45.).

42) Terentius Junior, von Plinius dem Jüngeren wegen seiner Bildung gerühmt (vgl. Ep. VII, 25., wonach er früher Procurator der Narbonensischen Provinz gewesen war).

43) Terentius Gentianus, einer von denjenigen zwischen welchen Hadrian in der Wahl eines Nachfolgers schwankte, und die in Folge davon sich von seinem Argwohn verfolgt sahen (Spart. Hadr. 23. vgl. Bd. III. S. 1036 f.). [Hkh.]

44) Terentius Scaurus, Grammatiker aus der Zeit Hadrians (s. Sell. N. A. XI, 15.), Lehrer des Kaisers L. Verus, Verf. einer kleinen, bei Butsche (Gramm. Lat. p. 2250 ff.) abgedruckten Schrift de orthographia, die jedoch eher ein Auszug aus einem Werke desselben sein wird (s. Osann de Flav. Capro p. 7.). Sonst wird von ihm genannt: Ars grammatica (Butsche p. 107, 46. 110, 11.), woraus vielleicht entnommen ist was Diomedes und Priscian über rhetor. und grammat. Figuren unter seinem Namen anführen. Auch in den Scholien zu Virgil wird er citirt, ohne daß jedoch wohl an einen förmlichen Commentar zu denken ist. Unbliß werden von

ihm bei Charisius (p. 182. u. 188.) commentarii in artem poeticam im zehnten Buche citirt.

45) Terentius Clemens, ein röm. Jurist, Schüler des Iulianus, schrieb ein Werk von zwanzig Büchern zur lex Julia et Papia, woraus einige Bruchstücke in den Pandekten vorkommen; s. Bach hist. iurispud. Rom. III, 2, 5. §. 8. — Auch unter den Aerzten des Alterthums kommt der Name Terentius vor, s. Fabric. Bibl. Gr. XIII. p. 430 ff. der älteren Ausgabe; einen Terentius Eutythianus nennt Theodor. Prisc.; Galenus einen M. Terentius Asclepiadeus, einen Terentius Valens so wie einen dritten Terentius; endlich wird ein Terentius Vespistus, der über die Heilkräfte der Pflanzen geschrieben, von Marcellus angeführt; auch römische Augenärzte tragen diesen Namen; s. Mém. des antiquaires de France VIII. p. 228. [B.]

C. Terentillus Arsa, Liv. III, 9. (vgl. III, 10. u. a. St., lex Terentilla), bei Dionys. X, 1. *Γ. Τερέντιος*, wovon Terentillus die Diminutivform ist (= Terentullus; vgl. Gruter. Inscr. p. 746, 6., Terentulla, und ebenso von Tertius: Tertullus und Tertulla, s. d.), Volkstribun 292 v. St., 462 v. Chr. und Urheber einer lex die nach Liv. I. I. die Wahl von Fünfmännern zur Abfassung von Gesetzen über das imperium consulare bezweckte, während Dionysius (X, 1.) in allgemeinerer Fassung die *ισορομία* und *ισσηγοία* als Zweck bezeichnet (vgl. Zonar. VII, 18. *εἰς πολιτείας ἰσοτέρας ποιεῖσθαι ἀψηφίσαστο*, welche Stelle jedoch nicht auf die ursprüngliche lex Terentilla, sondern auf die von den folgenden Tribunen modificirte und erweiterte geht, vgl. den Art. Decemviri, Bd. II. S. 873.). [Hkb.]

Terentini (Tar...) **Iudi**, wurden (ohne Zweifel) nach iustischer Lehre und nach Vorschrift der sibyll. Bücher und der Decemviren (Censorin. c. 6.) auf dem Tarentum (s. S. 1602.) dem Dis und der Proserpina (Barr. Fr. p. 250. Bip.) wider Seuchen und Prodigien böser Blitze gefeiert, Justin. II, 2. 3. Liv. Epit. 49. Später kamen sie mit den Sacularspielen in Verbindung und wurden in der Nacht des ersten Festtags gefeiert. Sie werden auch herculei genannt weil sie ursprünglich dem Hercules geweiht gewesen sein sollen. Paul. Diac. u. Fest. s. Terentum. Ovid Fast. I, 501. Martial. X, 63, 3. Stat. Silv. I, 4, 17. IV, 1, 37. Auson. Id. XI, 34. Plut. Rom. 14. Censorin. d. nat. 17. Müller Gr. II. S. 332. [Scheiffele.]

Terentus oder Terentum, Prädikat des Tiberflusses, s. Serra und Rumon. Von dieser Ableitung (terere) wurde wohl auch der Platz auf dem Marsfelde statt Tarentum (s. d.) Terentum genannt, wenn nicht hier eher an die sabinische Bedeutung (teres = mollis, Barr. fr. p. 253. Bip.) zu denken ist. Vgl. Döderlein, Lat. Syn. VI. S. 366 f. [Scheiffele.]

Τερετρούθις, eine erst in der Not. Imp. und den Act. Concil. vorkommende Stadt Unterägyptens am westl. Hauptarme des Nil und östl. von den Natronseen, über deren Ruinen beim heut. Therraneh unter dem Namen Abou-Bellou Sonnini Voy. II. p. 228. handelt. Vgl. auch Champollion l'Égypte II. p. 244 ff. u. Minutoli S. 196. [F.]

Teres, Vater des Sitaltes, König von Ithracien, der zuerst die Herrschaft der Drysen über den größeren Theil dieses Landes ausdehnte, Thuc. II, 29. vgl. Herod. IV, 80. VII, 137. Xen. Anab. VII, 2, 22. Bd. V. S. 859 f. [West.]

Tereses Fortunales, Ort im W. von Hispania Bätica, Plin. III, 1, 3. [F.]

Terens (Τηρενς), Sohn des Ares und der Nymphe Bistonis, König der Thraker (Herodot. VII, 137.) oder von Bägä in Megaris (Paus. I, 41, 8.). Wegen seines Frevels an den Töchtern Pandions (vgl. den Art. Procne) tischten ihm diese seinen Sohn Itys als Speise auf und warfen ihm, als er nach ihm fragte, dessen Haupt vor. Er wurde in einen Fabelst oder

Wiedehopf verwandelt, Hyg. fab. 45. Auch zu Megara zeigte man sein Grabmal, da wo der erste Wiedehopf gesehen worden sei; hier brachte man ihm jährliche Todtenopfer, wobei man statt Opferschroted Kieselsteine gebrauchte, Paus. I, 41 extr. Mart. XIV, 3. Welcker Tril. Ann. 796. Vgl. die ähnliche Rhythe unter Aëdon. [Schoiffelo.]

Tergasa, Stadt Afrika's, im dritten pun. Kriege von den Römern erobert, Dros. IV, 22. [F.]

Tergedum, Stadt und Landschaft Aethiopiens, Plin. VI, 29, 35. [F.]

Tergeminus, Trigeminus, Prädikat des Geryon und Cerberus (Ovid Ins. IV, 7, 16. Luft. V, 28.), der Sekate (s. Trivia), eines Thores zu Rom (Raffel Mus. Ver. 130, 5. Murat. 948, 3. Liv. IV, 16.) u. s. w., vgl. auch Bd. II. S. 782 mitt. [Schoiffelo.]

Tergeste (Mela II, 4, 3. Plin. III, 18, 22. Bellej. II, 110. It. It. p. 270. Tab. Veut. Inschr. bei Drelli Nr. 3837.; Τεργεστη, Strabo VII p. 314., auch Τεργεσταί, Strabo V. p. 215. vgl. Geogr. Rav. IV, 30.) oder Tergestum (Mela II, 3, 13. Avien. descr. orb. 529. Geogr. Rav. IV, 31.; Τεργηστόν, Appian. Illyr. 18.; Τεργεστον, Ptol. I, 15, 3. Rav. I, 27.), eine früher unbedeutende und erst durch die Kriege der Römer gegen die Iapoden bekannt gewordene Stadt Istriens an dem nach ihr benannten Tergestinus Sinus (Plin. I. I.), die sich unter röm. Herrschaft, besonders seit sie (unter Vespasian) auch röm. Colonie geworden war (Plin. u. Ptol. I. I.), zu einer bedeutenden See- und Handelsstadt erhob, deren guter Hafen auch durch ein Kastell geschützt war (Strabo V. p. 215.). Sie lag 23—24 Mil. südböhl. von Aquileja (Strabo, Plin. u. It. Ant. I. I.) an der von da nach Pola führenden Straße, und ist das heut. Triest. Ueber die Geschichte der Stadt vgl. Della Croce Storia sacra e profana di Trieste, Venet. 1725., und über die heut. Stadt und ihre Alterthümer Devilaqua Descrizz. di Trieste, Ven. 1820., Stieglitz, Istrien u. Dalmatien, Leipzig. 1845. und Broitti, maler. Ansichten von Triest, Leipzig. 1827. [F.]

Tergestinus Sinus, s. Tergeste.

Tergilani, Völkerschaft Lucaniens (Plin. III, 11, 15.), vermuthlich in der Gegend des heut. La Terza. [F.]

Τεργεσ, libysche Stadt an der Grenze Aethiopiens, Steph. Byz. p. 649. [F.]

Tergiversatio ist das Verbrechen des Anklägers welcher von der begangenen Anklage zurücktritt (ohne abolitio erlangt zu haben, s. Bd. I. S. 6.). Schon gegen das Ende der republikanischen Zeit kam es vor daß gewissenlose Menschen Anklagen begannen und dann dieselben fallen lassen entweder aus Furcht vor der Calumnienstrafe oder von den Angeklagten bestochen, Dig. XLVIII, 16, 6 pr. Mehrmals wird dieses berichtet, ohne daß eines Nachtheils für den Ankläger gedacht wird, Aesc. Cornel. p. 59. 63. Or. Cic. Verr. II, 40. Tac. Ann. IV, 29. XIII, 30. Hist. IV, 6. Erst unter Nero wurde in das Scons. Turpillianum (s. oben S. 1036.) die Bestimmung aufgenommen daß Niemand mehr von einer Anklage ohne abolitio ungestraft zurücktreten dürfe, Dig. XLVIII, 16, 1. §. 1. 7—14. Wer es gleichwohl thue müsse fünf Pfund Goldes als Strafe bezahlen (Dig. XLVII, 11, 3. §. 3.) und werde mit infamia belegt (Dig. L, 2, 6. §. 3.). Die Untersuchung geschah in einem iudicium extraord. Später wurde das Scons. Turp. vielfach erweitert und die Strafe extra ord. erhöht, s. Plin. ep. VI, 31. Cod. IX, 1, 3. Dig. XLVIII, 19, 5. §. 1. — Literatur: Hermann, de abolition., Lips. 1834. Platner, quaest. de iure crim. Rom. p. 131—138. Weib, röm. Criminalproz. S. 574 ff. 585—589. Rein, röm. Criminalrecht S. 803 ff. [R.]

Tergoläpe (Tab. Veut.), Ort in Noricum an der Straße von Nova

Iaba nach Jubavum, nach Mucar Norikum I. S. 266 und Reichard bei Lambach. [F.]

Teria (*Τηραῖς ὄρος αἰνόν*, Hom. II. II, 829.), nach Strabo XII. p. 565. vgl. mit XIII. p. 589. in der Gegend von Cyzikus zu suchen, obgleich Andere nach Strabo p. 589. auch 40 Stab. von Lampisakus einen Hügel mit einem Tempel der Göttermutter zeigten, die hier unter dem Namen Tereia verehrt wurde, denn offenbar ist in jener Stelle des Strabo τῆς Παιῆς aus Eufath. ad Hom. II. I. I. in *Τηραῖς* zu verwandeln. Vgl. Grosturd II. S. 553. [F.]

Terias (Plin. III, 8, 14.; *Τηρίας*, Thuc. VI, 50. 94. Diod. XIV, 14.), ein Flüsschen an der Ostküste Siciliens, das mit dem Pantagias veretnigt zwischen Murgantia und Aesta mündete, wahrsch. der heut. Fiume di San Leonardo. Vgl. Arnold zu Thuc. VI, 50. [F.]

Tericiac (wie d'Anville Not. p. 640. statt Tuiciac auf der Tab. Peut. gelesen wissen will), Ort in Gallien östlich vom Rhodanus zwischen Arelate und Aquä Sextia an einer Stelle die jetzt Jean-Jean genannt wird und wo man viele Ruinen findet. Vgl. Statistique du Dep. des Bouches du Rhone II. p. 311. [F.]

Τηριδάη, s. Megapenthes, Nr. 2.

Τηριδάρα, Stadt in Mesopotamien am Euphrat, Ptol. V, 18, 7. [F.]

Τηριλλος, des Krinippus Sohn, Tyrann von Himera, rief im J. 480, durch Theron von Agrigent vertrieben, die Karthager unter Hamilkar herbei, welche von Gelon bei Himera geschlagen wurden, Herod. VII, 165. [West.]

Terina (Liv. VIII, 24.; ἡ *Τερίνα*, Scyl. p. 4. Strabo VI. p. 256. Scymn. 305., bei Lykophr. 726. *Τερίνα*, die Einw. auf einer Inschr. bei Drelli Nr. 150. Terinaei), eine von Kroton aus angelegte (Plin. III, 5, 10. Steph. Byz. p. 649.), früher bedeutende, aber schon von Hannibal zerstörte und nicht wieder hergestellte Stadt Bruttiums an der Westküste und dem nach ihr auch *Τερίναιος κόλπος* (Thuc. VI, 104.), Terinaeus Sinus (Plin. I. I. u. III, 10, 15.) benannten Sinus Hipponiates oder Vibonensis (oder dem heut. Golfo di Cusumia); s. Ruinen südl. vom Flecken St. Cusumia. [F.]

Terine (*Τερίνη*), Tochter des Strymon, Geliebte des Ares, Mutter der Thrasia, Anton. Bib. 21. [Scheiffele.]

Teriöls oder Teriöla Castra, ein Kastell in Rätien (Not. Imp.), das Schloß Tyrol bei Meran, in dessen Umgegend man viele röm. Alterthümer ausgegraben hat. Vgl. v. Ballhausen Beschreib. d. röm. Heerstraße von Verona nach Augsburg, München 1816. S. 86. [F.]

Termantia, s. Termes.

Terméra (Plin. V, 29, 29.; τὰ *Τέρμερα*, Herod. V, 37. Steph. Byz. p. 650.; bei Strabo XIV. p. 657. *Τέρμερον*), eine dorische Stadt in Karlien am Vorgeb. *Τερμέριον* (Strabo I. I.) oder der nordwestl. Spitze des Ceramischen Meerb., nach Plin. I. I. unter den Römern eine freie Stadt. [F.]

Τερμέρη, der nördlichste Ort Lydiens in Katakakumene in der Nähe der Quellen des Hermus, Ptol. V, 2, 16. (si I. c.). [F.]

Τέρμερος, ein Räuber in Thessalien der diejenigen auf welche er traf dadurch tödtete daß er mit dem Kopfe gegen sie anrannte. Herakles, der eine noch härtere Stirne hatte, zerschmetterte ihm auf gleiche Weise das Gehirn. Blut. Thes. 11. [Scheiffele.]

Termes (Plin. III, 3, 4.; *Τέρμος*, Ptol. II, 6, 56., bei Appian VI, 99. *Τερμησός*, wahrsch. auch das *Τερμαρία* des Appian VI, 76., die Einw. bei Diod. Exc. T. II. p. 629. Wessel. *Τερμησίοι*, bei Liv. Epit. LIV. u. Tac. Ann. IV, 45. Termestini, vgl. auch Münzen bei Sestini p. 208.), Stadt der Arevaker in Hispania Tarrac., die auf einer steilen Höhe gelegen, von den Römern mehrmals vergebens belagert wurde und deren Einwohner

ihrer schickseligen Bestimmungen gegen Rom wegen im J. R. 636 genöthigt wurden sich in der Ebene eine neue Stadt zu bauen, die keine Mauern haben durfte (App. VI, 99.). Sie lag unstreitig an der Stelle des heut. *Crumita de mestra Señora de Tiermes*, 9 Leguas westl. von Numantia. [F.]

Termessus (*Τερμησός*), Polyb. XXII, 18, 2. Strabo XIII. p. 630. Pol. V, 5, 6. VIII, 17, 34.; *Τερμησός*, Dion. Per. 859.; *Τερμησός*, *Termod.* bei Strabo XII. p. 570.; *Τερμησός*, Hierocl. p. 680.; *Τερμησός*, Strabo XIV. p. 666. Steph. Byz. p. 650.; *Ταλμοσός*, Arrian. Anab. I, 27, 28., vgl. über die verschiedenen Formen des Namens Bernhardt ad Dion. l. l. p. 761 f.), eine durch Natur und Kunst sehr feste Stadt Bisidien's auf der Höhe des Taurus am Fl. Katarthastes und einem durch das Gebirge führenden Engpasse, den sie beherrschte (Strabo XIII. p. 631. XIV. p. 666.), gerade nördl. über Attalia (Ptol. l. l. Arrian. Anab. I, 28.). Sie war es erst daß Alexander sie unbeheiliget ließ (Arrian. l. l.); Strabo l. l. irrt daher wenn er sagt sie sei von Alexander zerstört worden. In ihrer Nähe lagte man eine Schanze des Bellerophon und das Grabmal Pisanders (Strabo XIII. p. 630.). Unstreitig gehören ihr die bedeutenden Ruinen die Paul Lucas unter dem Namen *Schenet* und *Billiere Duvasy* (?) fand und Sec. Voy. I. c. 33. p. 242 ff. beschreibt. Vgl. Mannert VI, 2. S. 148. [F.]

Termetis, Berg in Lybien zwischen dem Olympus und Imolus, Plin. V, 29, 31. [F.]

Ταρμεινός, Beschützer der Grenzen, Beiname des Zeus. Lyl. Cass. 706. Dionys. II, 74. Vgl. d. Art. Terminus. [Scheiffelse.]

Τερμίλαι (Var. *Τερμυλαίς*, *Τερμυσοίς*), der alte Name der Lykier, Paus. I, 19, 4. Herodot. I, 173. VII, 92. Kreuzer Symb. II. S. 536. 3te Aufg. [Scheiffelse.]

Terminus, Termini, *Ὀροί*, Terminalia. Schon früher galten die Grenzen für heilig (Suid. *ἱερός ὄρος*), und als Symbol derselben setzte man Steine als *λίθους ἐμπύχους* (*saxum sacrum*, Juven. XVI, 36.; *lapis sacer* als *arbiter*, Sen. Hipp. 528 f. Prop. I, 4, 24. vgl. Serv. zu Virg. Aen. XII, 898. Stat. Theb. V, 559.), insofern sie die *Lares viales* vorstellten. Die Grenze ward ursprünglich bezeichnet durch einen Stein (oder ein anderes Mal), *cippus* (Grut. p. 197, 5.), *ὄρος*; er schied das heilige Feld (*τέμενος*, Tempelraum) von dem profanen und hatte eine warnende Inschrift damit es nicht betreten würde (Lucian. de sacrif. 18. Poll. Onom. IX, 9. Liv. XV, 5. Franz. elem. epigr. p. 338.), daher auf einer Inschr. bei Sabrett (p. 674., vgl. Drelli 2479.): *lapides profani, intus sacrum*; auch mit der Bezeichnung der Weihe: *ὄρος τοῦ θεοῦ, τοῦ τεμένους*, z. B. *Διὸς* oder *Ἀθηνᾶς φρατρίας* (Rohr, Inselreise I. S. 9. 39.; eine Sammlung solcher Inschr. s. bei Hermann, de term. p. 12.), so wie mit dem bei dem geheiligten Gebiete zu beobachtenden Ritus (Xen. Anab. V, 3, 13. Gdt. Gel. Anz. 1843. S. 484.); vgl. Plin. Epist. VIII, 8, 6. Paus. I, 38, 1. — Der Grenzstein aber (*limes*, Virg. l. l. 896 ff. Hor. Carm. II, 18, 23.) entstand sehr bald dadurch daß die Steine sowohl auf dem geheiligten Boden als auf dem anstoßenden Profanfelde etwas einwärts gesetzt wurden; der zwischenliegende Raum aber war keinem gehörig, d. h. heilig (*Μαζοχί*, comm. in tab. aen. Heracl. p. 145 ff. 185. 193.), und ebenso war es bei anstoßenden Gemein- oder Privatgütern, wo der Zwischenraum (*limes*, er diente als Weg, zum Umwenden des Pfluges u. s. w.) fünf Fuß betragen sollte, worüber der Agrimensor zu wachen hatte, s. legg. XII tabb. 3. l. 47. Cic. legg. I, 21.; mehr s. Bd. IV. S. 1093, *Limes*. — 1) *Termini publici*. Schon die thrakischen Seeräuber bestimmten durch Grenzsäulen den Bezirk innerhalb dessen allein Plünderungen erlaubt sein sollten (Xen. l. l. VII, 5, 13.); noch viel näher lag es den auf Viehweiden und Feldbau an-

gewiesenen Griechen und Römern die Grenzen der Staats- und Privatbesitzthümer durch feste Zeichen zu bestimmen und zu heiligen (Böckh, corp. inscr. II. p. 571. 837. Plut. Thes. 25. Paus. VIII, 25. Strabo IX. p. 392. Ross, Reis. in Griech. I. S. 3.); so stellte man denn die Grenzen und ihre Zeichen unter den Schutz der Gottheit, und mag auch diese bei den Griechen nicht wie Panofka (Abhandl. d. Berl. Akad. 1841. S. 90.) will *Τέμενα* geheissen haben, so verehrten sie eine solche jedenfalls in *Ζεὺς ὄριος* (Dionys. II, 74. vgl. Plat. Legg. VIII. p. 842. Zoëga de ob. p. 197. Heges. de Halon. p. 86. Meist. Poëll. On. IX, 8.). Daher standen auf dem Staatsgrenzrain (limes, *ἀμμορίη*, *ἄρτομος*, *γῆ ὄριος*, s. Mühlten, Tim. lex. Plat. p. 195.), z. B. zwischen Megaris und Attika (Poëll. On. I, 10.), zwischen Chersones und Thrakien dem *Ζ. ὄρ.* geweihte Mäare (Mazocchi I. p. 177 ff.), und an solchen neutralen und geweihten Plätzen hielten eben deshalb die Grenznachbarn Jahrmärkte (daher *ἀγορὰ ὄριος*, Etym. M. p. 13. Poëll. I. 1. Weber zu Dem. g. Arist. S. 39.), schlossen Bündnisse ab und verhandelten andere politische Gegenstände (Becker, Charakt. I. S. 283. Polyt. II, 39.), und da Hermes Markt und Verkehr schützt (Cornut. nat. De. c. 16.), so mögen ebendaher die Grenzsteine selbst *Ἐρμαί*, Hermen, genannt worden sein. Paus. II, 38, 7. III, 10, 7. VIII, 34, 3. Buttman Lexil. I. S. 114. u. bes. Bd. IV. S. 1844 f. 1857 f. Auch an den Wegen und Straßen waren, um sie als Staatseigenthum (daher *δημόσιον*, publicum s. v. a. Weg, s. Plut. Arist. 25. Cic. in Verr. I, 43. p. Mil. 7.) von den anstossenden Privatbesitzungen zu scheiden und den Wanderer nicht verirren zu lassen, dem Merkur (*Ἐρόδιος Ἐρμῆς*, Hesych. I. p. 1252.) und den übrigen Wegegöttern (vgl. Trivia und Trivius) geweihte cippi als termini gesetzt. — 2) Termini privati. Die zweite vielleicht noch ältere Bestimmung der Grenzzeichen war, die bürgerlichen Besitzthümer zu scheiden und allen Streitigkeiten hierüber vorzubeugen (For. Epist. II, 2, 150.), daher auch der unblutige Cult des Terminus nach Numa's Gebot (Plut. Q. R. 15.). Hier hatten die Agrimensoren (Bd. I. S. 271.), *ὄριον* (Etym. M. p. 632.) für möglichst breiten Feldrain zu sorgen (vgl. Bd. IV. S. 1093.), wobei ein Minimum vorgeschrieben war (Plat. Legg. VIII. p. 845. E.), z. B. bei einer Mauer 1 Fuß, bei einem Hause 2, bei Del- und Felgenbäumen 9 F., bei den übrigen 5 (Dirksen, XII Tafelst. S. 468 ff. Plut. Solon. 23.); auch hatten sie die Steine zu bezeichnen, welche häufig die Namensinschrift des Besitzers trugen (Böckh I. 1. p. 485 f. III. p. 241.); setzte der Agrimensor den cippus mit der Richtung von N. nach S. so hiess der Stein zugleich auch *cardo* (Müller, Etrusk. II. S. 151 ff. vgl. Bd. II. S. 1160. ob.); über die cippi auf verpfändeten Grundstücken s. Hermann I. 1. p. 38 ff. — Grenzzeichen bildeten aber außer jenen Steinen auch bezeichnete Bäume (Paul. Sent. V, 22.), umzäunte kleine Hügel, Wege, Bäche, Gräben, Pfähle (Lib. I, 1, 11. Tert. Ieiun. 11 f.), bes. aber in ältester Zeit bloße Steinhaufen (*Ἐρμαία*, Müller, Kunstsch. S. 66. Anm. 1., s. überh. Stat. Theb. VI, 351 ff. Dvid Fast. II, 642. Lactant. I, 20, 37. Appul. Flor. 1. in.), welche von Vorübergehenden nach und nach gebildet wurden (s. Bd. IV. S. 1844 f. Minuc. Fel. Octav. 3. Strabo XVII. p. 818. Grimm, deutsche Myth. S. 100. Tac. Ann. XIII, 47. Germ. 9.), und so mögen die in Italien so häufigen Herkulesaltäre entstanden sein, da dieser Gott selbst als cippus mit einem Kopf und Löwenfell dargestellt wurde (Hermeracrae, Cic. Att. I, 10. Paus. II, 10, 6.). Mit fortschreitender Kunst nämlich erhielten die termini je nach den Vorstellungen die man von den Grenz- und Wegegöttern hatte ihre Charakterbildung, ohne jedoch ihre alte rohe Einfachheit ganz zu verlieren, so daß der viereckige Stein allmählig eine verlängerte Gestalt erhielt (*celsi termini*, Növ. bei Non. p. 476.) mit einem Kopfe gewöhnlich von Hermensfigur mit dem

Stilus (Paus. VII, 22, 3. Cornut. nat. Do. p. 68. Binkelmann Werke VII. S. 3. Müller, Kunstsch. S. 44.), der dem terminus beigegeben war an den Stein als dem Merkur geweiht zu bezeichnen, denn im Ganzen war die Herme mehr ein Wege- als ein Feldschutzzeichen, s. Plat. Hipp. p. 229. A. Böckh I. I. p. 31. Hermann I. I. p. 21 ff. 27. Gessler in Jahrb. Jahrb. II. S. 122 ff. vgl. Vd. IV. S. 1845. Auch Apollo war als *Ἄγριος* (Vd. I. S. 280.), jedoch ohne den jugendlichen Kopf und mehr in Hermegegestalt, ein deus terminalis (s. Gerhard, archäol. Zeit. 1843. S. 50. Böckh I. I. p. 455.); als solcher stand er vor den Thüren (*ἐν προθύροις*), auf Straßen (Steph. Byz. s. *ἀγρία*. Schol. Aristoph. Vesp. 875.) und in Engwegen (Schol. Eurip. Phoen. 631.), vgl. auch Thyraeus. Späterhin giengen solche Götterbilder zu ihrer ursprünglichen rohen Einfachheit zurück (Tab. I. I.), da der Stein oder Baumstöß, auch ohne ein Götterbild vorzustellen, schon durch seine Weihe (consociatio) geheiligt war. Prudent. c. Symm. II, 1007 ff. Beldt, Ann. dell' Inst. arch. IV. p. 881 f. Denn in Italien, wo die Einrichtung des terminus (tuff. turms, ind. dharna, d. h. lex, fas) uralt war, wurde der Grenzstein mit großer Feierlichkeit gesetzt; in dem Graben in den er kommen sollte ward Feuer angemacht, darein Weibrauch und Früchte geworfen, Honig und Wein (später auch das Blut des Opfertieres) gegossen und endlich der mit Kränzen und Binden geschmückte, reich mit Del gesalbte Stein auf die dampfenden Ueberreste gesetzt, s. Mémoires de l'Acad. des Inscriptions. I. p. 50 ff. Sic. Flacc. bei Ods. rei agr. auct. p. 5. Der Cult des Terminus wurde aber dem Ruma (von *τέμνω*, *τόμος*, also dem richtigen Vertheiler) zugewiesen (oder auch dem Latius, Varro L. L. V, 22. p. 79. Speng.). Um anzudeuten daß die Grenzen unter dem unmittelbaren Schutze des höchsten Gottes selbst stehen gab man dem Terminus seine heilige Stelle auf dem Capitol selbst, und als der letzte Tarquin. um den großen Jupitertempel daselbst zu bauen die alten Heiligthümer wegauguriren ließ verboten dieß die Vogelzeichen allein beim Terminus und der Juventas (vgl. Hor. Carm. saec. 26 f.), weshalb Terminus, d. h. der symbol. Stein, im Pronaos der Minervazelle eingeschlossen wurde und (ut libero coelo fruatur, Serv. I. I. IX, 448.) ein Hypäthron erhielt, Liv. I, 55. V, 54. Gell. XII, 6. Augustin. civ. D. IV, 23. 29. Ovid I. I. 671. Fest. s. Terminus u. Cato ib. s. v. Nequitum. Dionys. III, 69. Serv. I. I. Lactant. I, 20. Und wie durch Steine (cippi) die äußere Grenze des Pomöriums bezeichnet (Vd. V. S. 1842.) und hier eine bestimmte Breite zwischen den Gebäuden dem profanen Gebrauche entzogen und dem Terminus geheiligt war (Liv. I, 44.), so hielten auch die Landleute ihre Feldraine (termini) heilig, und ein besonderes Fest derselben, die Terminalia, wurde gefeiert, welches weil Terminus wie Merkur sowohl Gott der Zeit- als der Raumbegrenze war (Paus. VII, 22.; auch sein Symbol, der viereckige Stein, sollte die in solcher Gestalt gedachte Welt nach ihren Enden vorstellen, August. I. I. VII, 7. mit Ausl.) am letzten Tage des Jahres (alten Stils), d. h. am 23. Februar (VII Kal. Mart., Lactant. Mort. pers. 12. Sic. Phil. XII, 10.), gefeiert wurde, und deshalb wurden auch die Schalltage vor die Terminalien gesetzt. An diesem Tage wurden nicht nur an Zwei- und Dreiwegen sondern auch an den Ackerrainen von den Feldnachbarn die Grenzsteine als schützende Genien des Orts und der Wege (*θεοὺς ἡγούρας τοὺς τέρμους*, Dionys. I. I.) von beiden Seiten her (dreifach am trifinium, wo drei Besitzungen zusammenstießen, Sic. Flacc. de cond. agr. p. 6. Ods., daher trifinium ponere, Grut. 201. 5.) gesalbt (selbst im Vorübergehen goß man Del gelegentlich auf den Grenzstein, Theophr. Ch. 17. Arnob. I. p. 22. Lucian. Pseudom. 30.) und bekränzt und der Gott selbst durch Opfer von Kuchen, Milch, Weibrauch, Honig, Wein u. a. Früchten besetzt, welche auf einem Nasenaltar dreimal ins Feuer geworfen

wurden, wozu die Landleute die Blut vom eigenen Herde in Scherben mitbrachten. Doid I. I. 29 ff. 639 ff. Tib. El. I, 15. Juven. XVI, 39. Var. L. L. VI, 55. p. 195. Speng. Liv. XLIII, 13. XLV, 44. Strabo V. p. 37. Tacit. Macrobi. Sat. I, 13 extr. Später giengen auch diese Opfer mit alle übrigen in blutige (von Schweinen, Lämmern, Eingeweiden von Fühnern) über; Blut. Q. R. 15. Num. 16. Dionys. II, 9. 74. Doid I. I. Polyb. III, 25. Alex. gen. di. II, 22. Tib. I, 1, 11. Prudent. c. Symm. II, 1005 f. Hor. Epod. II, 59. vgl. auch Hesiod. Th. 495. Lactant. I. I. Nach dem Opfer war ein Schmaus (Doid I. I. 362. 657. 745.). Auch der Staat hielt dem Gotte ein Fest an der alten Stadtgrenze bei dem Orte Festi (Strab. I. I.). Die römische Mark wurde bei der Gründung Roms noch nicht durch Grenzsteine bezeichnet (Blut. II. II. vgl. Bd. I. S. 241, 3.); später gieng sie bis zum sechsten Meilensteine nach Laurentum zu (Doid I. I. 682.), während gegen Alba und Latium die fossa Cluilia die Grenze bildete (Bd. II. S. 46 mitt. Niebuhr, R. G. I. S. 255 ff.), wo auch seit den ältesten Zeiten die Ambarvalopfer gehalten wurde (Serv. I. I. IX, 448. Liv. I, 55. V, 54. weßhalb Strabo I. I. dieses zum Feste des Terminus publicus rechnet. Vgl. Schwend, Myth. d. Röm. S. 275 f. Hartung, Rel. d. Röm. II. S. 50 f. u. bes. G. Fr. Hermann, de terminis eorumque religione apud Graeco-Gotting. 1846. 4. [Programm]. [Scheiffelse.]

Terminus motus, Grenzverrückung oder -Verfälschung. Die Hartung galt schon in der Urzeit Roms für höchst strafbar und war von Num. mit *sacratio cap.* belegt, s. Bd. IV. S. 994. Dafür kam in der republikanischen Zeit wahrsch. eine Geldstrafe auf (mit *actio popularis*), wie sie in der *lex agraria Julia* (Caligulae) ausgesprochen ist, Dig. XLVII, 21, 3 pr., *lex Mamil. Rosc. etc.*, Bd. IV. S. 985 f. Sklaven wurden *ad metallum* verurtheilt, s. Dig. eod. 3. §. 1. Seit Hadrian wurde dieses Verbrechen *extra ord.* behandelt, Dig. eod. 2. Er bedrohte *honestiores* mit *Relegation* in die Gehäfen mit Züchtigung und *Condemnation ad opus*. Seitdem blieb die *poena extraord.* allein im Gebrauch: *honest.* erlitten *Relegation* mit Verlust ihres Vermögens zu einem Drittel, *humiliores* aber *opus publicum*. Cod. IX, 2, 1. Paul. V, 22, 2. 1, 16. — Literatur: G. S. Troß, d. term. moto, Trai. 1730. u. Desriès thes. II. p. 199—264. G. S. Müller, de crim. t. m., Lips. 1750. Platner, quaest. de iure crim. R. p. 431—437. Rein, röm. Criminalr. S. 822 ff. [R.]

Termon, s. S. 1708. §. 6.

Τέρμος (Ptol. III, 3, 2.), Fluß an der Westküste Sardinens, der aber richtiger an die Nordküste gehört, da er der heut. Terno ist. [F.]

Terpander (*Τέρπαρδος*), aus Antissa auf Lesbos, nach Andern (Suid.) aus Arna oder Kumä, als Nachkomme des Hesiodus, während Anderer ihn einen Sohn des Potos und Abkömmling des Homerus nannten, wovon nur die Beziehung der an seinen Namen geknüpften Richtung der lyrischen Poesie zu der alt-epischen bezeichnet wird, wie denn Terp. selbst in vieler Hinsicht mehr eine symbolische als eine historische Person ist, vgl. die apperative Bedeutung seines Namens. Doch gehört er in den Kreis der köl. Sängerschule und scheint wirklich ein Lesbier gewesen zu sein (s. Schol. Vict. ad I. XXII, 391. Nicomach. Harmon. Enchir. 2. p. 29. Bode, Gesch. d. hell. Dicht. I. S. 144 ff.). Sein Schauplatz war bes. Sparta. Sein erstes Auftreten hier fällt Olymp. 26 (676 v. Chr.), da er in den Karneen den ersten Sieg davongetragen (s. Athen. XIV. p. 635. E. Fischer, Griech. Welttaf. S. 85 f.); irrig sind daher die Angaben des Hieronymus (bei Athenäus) der ihn bis in die Zeit Lykurgs hinaufwärts, die bei Blut. de Mus. p. 1132. E. (noch vor Archilochus), wie die von Clem. Alex. Strom. I. p. 333. A. welcher, unter Berufung auf Hellanikus, ihn zu einem Zeitgenossen des Pind.

nacht. Das Terp. um Ol. 34 (644 v. Chr.) blühte berichtet der Parische Harmor Ep. 34. Ihm wird die Erfindung des Barbiton zugeschrieben (s. Ufen. I. I. vgl. Bode am a. D. II, 1. S. 392. Not.), so wie der sieben-saitigen Lyra an der Stelle der viersaitigen (s. Subd. s. v. Strabo XIII. p. 618. s. p. 919. Cuslib. Introd. Harm. p. 19. Plin. H. N. VII, 56.), und er wurde angeblich wegen dieser Neuerung von den Ephyoren bestraft (Plut. lat. Lac. 17. p. 238. C. D. Müller Dorer II. S. 321.). Seine Dichtergabe war in Sparta sprüchwörtlich (*μετὰ Λέσβιον ᾠδόν*, s. Hesych. v. Λέσβος ᾠδός, vgl. Plut. de sera num. vind. 13. p. 558. A. u. andere Stellen bei Bode II, 1. S. 40. Note 4.). Auch war in Sparta bis zu den Zeiten des peloponnes. Krieges nur die sieben-saitige Lyra erlaubt. Mit Terpander wurde bezeichnet *ἡ πρώτη κατάστασις τῶν περὶ τῆν μουσικῆν* in Sparta (Plut. de Mus. 9. p. 1134. B. vgl. Marm. Par. und oben S. 596.), so daß die frühere dorische Musik durch ihn antiquirt worden zu sein scheint. Clemens Alex. Strom. I. p. 308. C. (vgl. Bode S. 205. u. 198.) berichtet daß er Terpurg's Gesetze in Musik gesetzt habe (*μελοποιῆσαι*). Er scheint übernahm die äolische Musik dem ersten Wesen der Dorer angepaßt zu haben. In den Pythien soll er dreimal gesiegt haben und von dem Pythischen Orakel den Spartanern gesendet worden sein um unter ihnen Eintracht und Besonnenheit herzustellen (s. Plut. de mus. 4. p. 1132. E. 42. p. 1146. B.). Auch werden ihm Prämien beigelegt zum Vortrag vor den Gesängen des Homer (Plut. de mus. 6. p. 1134. C.). Von seinen Liedern haben sich nur zwei Verse erhalten, in denen er sich selbst die Erfindung des Septachords beilegt, bei Strabo I. 1., wiewohl schon im Alterthum die Richtigkeit dieser Verse bezweifelt wurde; s. Strabo u. Clem. Alex. Strom. VI. p. 685. C. Im Allgem. s. Fabric. Bibl. Gr. I. p. 292 ff. Burette Mém. de l'Acad. T. XIV. p. 332 ff. Müller Dorer II. S. 317 ff. Utrici Gesch. d. hellen. Dicht. II. S. 341 ff. Bernhardt's Grundriß I. S. 244 f. 250 f. Plehn Lesbiacc. p. 140 ff. [B.]

Τέρας (Applan. B. Illyr. 18.), Stadt der Japoden in Ägypten im Gebirge zwischen Nubie und dem Erythräer See; s. Eschernemle (?). [F.]

Terpsichore (*Τερψιχόρα*), eine der neun Muses (Apollob. I, 3, 1.), Vorsetzerin der Tanzkunst und des Chorgesanges, Hesiod. Th. 78. vgl. D. V. S. 265. Wie sie neben Thalia als Begleiterin des Dionysos Ephyos bei nächtlicher Welle erscheint (Plut. Symp. III, 6, 4.), so ist die Leiterin in dionysischer Nähe auf der Borghes. Marmorvase (Müller Gal. myth. LXVIII, 265.) ohne Zweifel eine Terpsichore. Ebenso die ephyebekränzte Frau mit Leier und Rolle neben Apollo und Kromos. Müller in. I. 6. vgl. Pafferi II. 166. Lorbeerbekränzt mit der Lyra, Pitt. d'Ercol. II. 6. [Scheiff.]

Terpsioles, schrieb *περὶ Ἀφροδισίων*, Athen. VII. p. 325. B. u. IX. p. 391. E. [B.]

Τερψικράτη, Thespiade, von Herakles Mutter des Eurypops, Apollob. II, 7, 8. [Scheiff.]

Τερψίων, 1) Megariker, Plut. de daemon. Socrat. p. 581. A. — 2) Lehrer des Archestratus (s. D. I. S. 682 f.), nach Athen. VIII. p. 337. B. Verfasser einer *γαστρονομία*. [B.]

Τέρπυλλος, Stadt Macedoniens in Mygdonia, Ptol. III, 13, 36. [F.]

Terra. Die Erde ist ein Himmelskörper welcher in jährlichem Laufe die Sonne umkreiset, und zwar einer der Planeten. Sie ist ein dunkler Körper und empfängt ihr Licht von der Sonne, theilweise auch vom Monde, wie dies bekanntlich daraus hervorgeht daß Orte welche in dem von der Sonne oder dem leuchtenden Monde abgewendeten Theile der Erde liegen, wohin also die Strahlen dieser nicht dringen können, in Dunkel gehüllt sind. Die Bahn welche die Erde bei ihrer jährlichen Bewegung um die Sonne zurücklegt hat die Gestalt einer Ellipse. Denkt man sich durch alle von der

Erde auf ihrer Bahn durchlaufenen Punkte und den Mittelpunkt der Sonne lauter gerade Linien gezogen, so liegen diese alle in einer und derselben Ebene, die Ebene der Erdbahn genannt. Denkt man sich ferner diese Ebene bis zur Fixsternsphäre verlängert, so bildet ihre Schnittlinie einen größten Kreis an dieser Sphäre, und dieser größte Kreis fällt mit der Sonnenbahn oder Ekliptik zusammen, denn sie ist in der That nichts Anderes als die verlängerte Ebene der Erdbahn. Die Sonne steht in dem einen Brennpunkte auf der Hauptaxe dieser Ellipse, auch Apfiden-Axie genannt (Apfiden heißen nämlich die Entfernungen eines Brennpunktes von den Endpunkten der Hauptaxe) und hat daher verschiedene Entfernungen von den Standpunkten welche die Erde im Laufe eines Jahres von der Sonne einnimmt. Die größte Entfernung in welcher die Erde von der Sonne absteht (aphelium, Sonnenferne) beträgt nach Mädler (Populäre Astronomie, 6ter Abschn. S. 78.) 21030055, nach Nürnberger (astronom. Wörterb., Art. Erde) 21013140 Meilen. Die kleinste Entfernung (Sonnennähe, perihelium) beträgt nach Mädler 20334825, nach Nürnberger 20311940 Meilen. Diese beiden Entfernungen heißen die Apfiden. Die Sonne befindet sich in der Erdnähe am 1. Januar und in der Erdferne am 2. Juni im Laufe dieses Jahr. Die mittlere Entfernung der Erde von der Sonne gibt Mädler zu 20682440 geogr. Meilen an, wovon 15 auf einen Grad des Erdbäquators gehen, und bei einer Länge des Erdburchmessers von 1718,8 solcher Meilen; nach Nürnberger 20662540 Meilen, den Erdburchmesser zu 1719 M. gerechnet. In Erdburchmessern ausgedrückt (d. h. den Erdburchmesser zur Einheit genommen) hat sie im Mittel 12021 Erdburchmesser (nach Mädler), oder 12023 (nach Nürnberger). Nürnberger gibt die Länge der Excentricität zu 350600 Meilen an, woraus sich sofort die Apfiden ergeben, wenn man zur mittlern Entfernung die Excentricität zählt oder von ihr abzählt. Nach Mädlers Angabe berechnet sie sich zu 497615 geogr. Meilen. Die große Axe der Erdbahn behält im Himmelsraume nicht immer die gleiche Lage, sondern rückt jährlich um 1 Min. 1,47 Sek. fort. Jetzt fällt das Perihel nahezu mit dem Anfang

des Jahres zusammen. Innerhalb $\frac{60 \times 60}{61,47} = 58,5$ Jahren rückt sie um

einen Grad fort und kommt daher wieder nach unges. $58,5 \times 360 = 21060$ Jahren zu derselben Lage oder auf den nämlichen Zeitpunkt im Jahre wieder zurück. Die Geschwindigkeit der Erde in ihrer Bahn um die Sonne beträgt im Mittel 59 Min. 8,3 Sek. in Graden ausgedrückt, in der Wirklichkeit nach dem Längenmaße beträgt sie 355984 Meilen für den Tag oder 4,12 Meil. für die Sekunde. Die Länge der Erdbahn beträgt in runder Zahl ungesähr 130000000 geogr. Meil. In der Sonnennähe steigt die Geschwindigkeit auf 1 Grad 1 Min. 10,1 Sek., in der Sonnenferne fällt sie auf 57 Min. 11,7 Sek. Hiernach erleidet das Keplersche Gesetz, daß sich die Erde in einer Ellipse um die Sonne bewege, eine Modifikation dahin daß ihre Bahn nicht in Wirklichkeit eine geschlossene, in sich zurücklaufende Ellipse ist, sondern eine von derselben jedoch sehr wenig verschiedene Kurve. Die Zeit welche die Erde auf Durchlaufung dieser Bahn verwendet beträgt 365 Tage 6 Stunden 9 Minuten und 10,7496 Sekunden. Sie ist unveränderlich und nur in Folge partieller Störungen vom Mittel etwas abweichend und heißt die siderische Umlaufzeit. Die tropische Umlaufzeit (bürgerliches Jahr oder Sonnenjahr) aber ist nicht ganz unveränderlich. Die Präcession der Tag- und Nachtgleichen welche diese Veränderung herbeiführt bewirkt eine Ungleichheit die bis auf 38 Sek. steigen kann. Sie beträgt 365 Tage 5 St. 48 Min. 47,5711 Sek. und wird in einem Jahrhundert um 0,595 Sek. kürzer (s. Annus). Außer dieser jährlichen Bewegung um die Sonne hat die Erde noch eine

Umdrehung um ihre Ase (Arendrehung). Diese Bewegung ist unveränderlich und wird innerhalb 23 St. 56 Min. 4,091 Sek. regelmäßig vollendet (Sterntag). Diese regelmäßige Umdrehung wird aus der Culmination der Fixsterne erkannt. Da aber die Erde sich während ihrer Arendrehung zugleich auf ihrer Bahn um die Sonne fortbewegt, so bedarf sie täglich noch einige Minuten Zeit mehr, um die nämliche Stellung (Culmination) der Sonne gegenüber anzunehmen. Dadurch entsteht der sog. Sonnentag, der veränderlich ist und im Mittel 24 Stunden beträgt. Sein Maximum steigt auf 24 St. 30 Sek. (gegen Ende des Decembers), sein Minimum aber fällt auf 23 St. 59 Min. 39 Sek. (Mitte Sept.). Diese veränderliche Tageszeit heißt wahrer Sonnentag der Sonnenzeit, während ein Zeitraum von 24 Stunden die mittlere Sonnenzeit heißt. Die mittlere und wahre Zeit fallen viermal im Jahre zusammen, am 14. April, 14. Juni, 31. Aug. und 23. Dec. (s. Dios). Die Erde dreht sich demnach in 23 Stunden 56 Min. 4,091 Sek. um ihre Ase. Sie hat im Allgemeinen eine Kugelgestalt, die jedoch an den Polen etwas abgeplattet ist. Hiernach ist die Erde ein Sphäroid mit verschiedenen Durchmessern oder Axen. Die Länge des Radius des Aequators beträgt nach den neuesten Bestimmungen (Mädler am a. D. S. 15.) 3272077,14 Toisen, nach Nürnberger 3271856 Toisen; die Länge des Radius der Erdbare (Entfernung zwischen den beiden Polen) 3261139,33 (Mädler), 3260856 Toisen (Nürnberger)*. Wird nun weiter die geogr. Meile zu 3807,235 Toisen gesetzt so ergibt sich für den Erddurchmesser des Aequators eine Länge von 1718,8 oder nahezu 1719 Meilen und für die Länge der Erdbare ungefähr 1713 Meilen. Die Oberfläche der Erde als Sphäroid betrachtet enthält 9261108 Q.Meilen und ihr Kubraum 2650000000 Kubikmeilen (Nürnberger am a. D.). Den Erdaequator setzt man gewöhnlich zu 5400 geogr. Meilen. Die mittlere Dichtigkeit der Erde ist 4,5, wenn man die des reinen Wassers zu 1 setzt. Hiernach hat der Erdkörper ein Gewicht von ungefähr 90000 Trillionen Centnern. Die Erdoberfläche ist zwischen dem festen Lande und dem Wasser so vertheilt daß ersteres ungefähr $\frac{28}{100}$ und letzteres $\frac{72}{100}$ vom Ganzen einnimmt. Der Aequator steht von den Polen 90 Grade ab. Daher bildet derselbe mit der Erdbahn einen Winkel von $23^{\circ} 27' 36''$. Der von dem Aequator und der Erdbahn gebildete Winkel heißt die Schiefe der Ekliptik. Dieser Winkel ist im Abnehmen begriffen, und die Grenze zwischen welcher er schwankt beträgt 6 bis 7 Grade. Von der schiefen Stellung der Erdbare gegen die Erdbahn hängen zwei Erscheinungen ab: die Jahreszeiten und die verschiedenen Tages- und Nachtlangen an den Orten verschiedener Breite. Der Winter dauert in der nördlichen Halbkugel 89 Tage 1 Stunde, der Frühling 92 T. 22 St., der Sommer 93 T. 14 St., der Herbst 89 T. 17 St. Die Erde nimmt unter den Planeten die dritte Stelle (zwischen der Venus und dem Mars) ein, wenn man von der Sonne aus zählt. — Die Vorstellungen der Alten über die Gestalt der Erde und ihre Bewegung s. *Wb.* III. S. 741. Daß man sich dieselbe als Mittelpunkt der Welt dachte s. ebendas. S. 740 f. Ueber die Größe der Erde s. ebendas. S. 741 f. [O.]

Terra Cimolia, s. Cimolus; Melina, s. Melos (*Wb.* IV. S. 1749.); Samia, s. Samus (oben S. 738.); Sinopensis, s. Sinope (oben S. 1211.). [W. T.]

Terracina, s. Tarracina.

Terrigenae (*Ἰγεραις*), die mythische Vorstellung von Autochthonen (s. *Wb.* Athenienses terrigenae, Serv. zu Virg. Aen. III, 281. Lucret. V,

* Die Differenzen in den Angaben über diese Bestimmungen rühren von Messungen her die an verschiedenen Orten der Erde ausgeführt wurden und dann von der verschiedenen Genauigkeit die dabei aufgeboten wurde. [O.]

1410.; auch die Mäuse sind erdgeborene, l. l. 108., vgl. d. Art. *Smintheus*) f. Serv. l. l. 578. Sil. Ital. VI, 254. Ueber die Giganten als *γγγες*, f. Bd. III. S. 824., vgl. Valer. Flacc. II, 18. Lucan. III, 316. *AusU* zu Flor. I, 17, 6. Ovid Heroid. XII, 99. [Scheiffelse.]

Terrinius Gallus, Senator unter August, der wegen plötzlicher Erblindung sich aushungern wollte, durch August aber davon abgebracht wurde (Suet. Oct. 53.). [Hkh.]

Τέρτα, Stadt im Innern von Thracien, Ptol. III, 11, 12. [F.]

Tertia, Tertius. Der erstere Name wird von Varro de l. l. IX. 60. gleich den Namen *Secunda* und *Quarta* als weiblicher Vorname und zwar neben den männlichen *Quintus*, *Sextus* und *Decimus* genannt (vgl. Müller zu d. St.); und demnach hieß z. B. die Gemahlin des *Scipio Africanus* und Tochter des L. Paulus der bei Cannä fiel *Tertia Aemilia* (Val. Max. VI, 7, 1. vgl. Plut. Aem. P. 2.), und ebenso wird das Tochterlein des L. Paulus *Macedonicus*, *Tertia* (die dem Vater vor dem Abgange nach Macedonien den Tod des Persa verkündigte, Cic. de Div. I, 46, 103. II, 40, 83. Val. Max. I, 5, 3. Plut. Aem. P. 10.), die Gemahlin des Gn. Pompejus Magnus aber (vgl. Bd. V. S. 187 f.) *Tertia Mucia*, und die Schwester des M. Brutus und Gemahlin des C. Cassius (vgl. Bd. IV. S. 529 ob.) *Tertia Junia* (bei Cic. ad Att. XIV, 20, 2. XV, 11, 1. *Tertulla*, f. d.) zu nennen sein, so wie die von Cicero *Verr. acc. III, 34, 78*. vgl. V, 12, 31. 16, 40. als Geliebte des Verres erwähnte Tochter des Schauspielers *Iffoborus* ohne Zweifel mit dem Vornamen (*Tertia*) genannt ist. Gleichwie aber der weibliche Name nach dem Zeugnisse von Inschriften (vgl. Gruter., ind. p. 270.) in späteren Zeiten auch als Beiname gebraucht ward, so erscheint auf Inschriften auch der männliche Name, sowohl als Vor- wie als Beiname (Grut. ib.); und daß in späteren Zeiten der Name auch als Gentilname vorkam geht sowohl aus Inschriften wie aus Schriftstellern hervor; wie z. B. auf einer Inschrift aus *Abenticum* (bei *Dressi* 369.) ein *T. Tertius Severus* als *Cur(ator) Colon(iae) Idemque All(ector?)*, bei *Macrobius Sat. III, 11*. aber ein *Tertius* (ed. vet.: *P. Tertius*), welcher *de ritu sacrorum* schrieb, und im *Cod. V, 47. u. VII, 1, 1*. ein *Tertius* welchem *Severus* und *Caracalla* rescribiren genannt ist. [Hkh.]

Tertullianus, röm. Jurist zur Zeit *Papinians* (f. Bd. V. S. 1141.), Verfasser eines *liber singularis de peculio castronsi* und von acht *libri quaestionum*; schon der Stil der in den Bandekten erhaltenen Bruchstücke ist von dem des gleichnamigen Kirchenvaters so verschieden daß die Identität selber, an welche noch *Puchta* (Einleit. in die Rechtswiss. S. 454.) zu glauben scheint, undenkbar ist; f. *J. G. Blumbach*, de *ScTo, Q. Septimio Florente, Presbytero et ICto, Tertulliano*, Lips. 1735. 4. *J. G. Wiefenhavern*, diss. de *ICto Q. Sept. Flor. Tertulliano*, Hildesh. 1743. 4. *Wach*, *Hist. iurisprud. Rom III, 2, 5. §. 20.* — 2) *Q. Septimius Florens Tertullianus*, nach *Hieronymus* als achtzigjähriger Greis um 217 n. Chr. gestorben, rhetorisch gebildet, später zum Christenthum übergetreten und dessen erster Schriftsteller in lateinischer Sprache. Auch für die Alterthumswissenschaft wichtig sind seine Schriften: *de spectaculis*, *de idololatria*, *apologeticus* (die *Codd.* haben *apologeticum*) und *ad nationes*, *de pallio*. Die Sprache des Tert. hat einen rhetorischen Anstrich und zwar den der Africanischen Schule. Unter den Ausgaben (f. bes. *Schönmann Biblioth. historico-litt. Patrum etc. I. p. 9ff.*) sind zu erwähnen außer den älteren die von *J. C. Semler*, Halle 1769 ff. VI Voll. 8., *Wm Fr. Oberthür*, Würzburg 1780. II Voll. 8., und die *Handausgabe* von *Leopold*, Leipzig. 1839 ff. (in der *Bibl. Patr. Eccles. von Gerßdorf*); vom *apologeticus* die Ausgaben von *S. Favercamp*, Leiden 1718. 8. und von *Fr. Dehler*, Halle 1849. 8., von der

Schrift de pallio von Cl. Salmasius zu Paris 1622. 8. u. Leiden 1656. 8. In Illg. f. über Tertullian mein Suppl. II. d. Gesch. d. röm. Lit. §. 5 ff. [B.]

Tertullus, Diminutivform von Tertius (wie z. B. die Gemahlin des C. Cassius, Tertia, von Cicero ad Att. XIV, 20, 2. XV, 11, 1. Tertulla genannt wird), kommt bes. in der Kaiserzeit häufig als Beiname, so wie an der Stelle des Gentilnamens vor.

1) Tertulla, Gemahlin des M. Crassus (Plut. Cr. 1. Suet. Caes. 50. vgl. Ib. IV. S. 1068.).

2) Tertulla, eine der Frauen (oder Jungfrauen) mit welchen Octavianus nach der Beschuldigung des Antonius (Suet. Oct. 69.) huhlte.

3) Tertulla, väterliche Großmutter des Vespasian (Suet. Vesp. 2.).

4) (Arricidius) Tertullus, röm. Ritter, nach Suet. Tit. 4. Vater der Arricidia, erster Gemahlin des Titus, der einst praefectus praetorianarum cohortium gewesen war.

5) Cornutus Tertullus, Freund des jüngeren Plinius, mit welchem er gemeinschaftlich die Schatzpräfektur (Ep. V, 15. vgl. Paneg. 90. lin.), so wie zwei Jahre nachher (100 n. Chr.) die consularische Würde (Ep. I. l. u. II, 11. 12. Paneg. 90—93.) erhielt; vgl. das Lob das ihm Plinius V, 15. (aus Anlaß der ihm später erteilten Aufsicht über die via Aemilia) spendet, und die Briefe an ihn, VII, 21. 31.

6) Q. Flavius Tertullus, vielleicht ein Nachkomme von Nr. 5., als cos. (suff.) mit Qu. Junius Rusticus auf einer Inschrift bei Gruter. p. 131, 3. genannt, und wenn diese in die Zeit des Antoninus Pius gehört (vgl. Rusticus, S. 585.) wohl identisch mit Tertullus, dem cos. ordinarius 158 n. Chr. (Chron. Alex., Prosper u.).

7) Tertullus (vielleicht Vater des Folgenden), Urheber des Senatusconsultum Tertullianum aus der Zeit Hadrians (Inst. III, 3, 3. Dig. XXXVIII, 17, 1. §. 11.).

8) Ovidius Tertullus, in den Digesten XLIX, 15, 9. genannt, wo ein Rescript des Mark Aurel und Commodus an ihn erwähnt ist, und vielleicht identisch mit dem Tertullus der nach Capitolin. M. Ant. 29. ein Diener der Faustina, der Gemahlin des Mark Aurel, war, und gleich andern Gesindlingen der Kaiserin von dem nachsichtigen Gemahle zu Ehrenstellen befördert ward — wenn nicht in dieser Stelle Nr. 9. zu verstehen ist, der um der verschiedenen Bezeichnung in den Digesten willen von Nr. 8. wie es scheint zu unterscheiden ist.

9) Scapula Tertullus (Dig. I, 18, 14., und ebenso die Fasten), bekleidete nach den Digesten (I. l.) schon unter Mark Aurel und Commodus ein höheres Staatsamt, war Cos. unter Severus 195 n. Chr. (Fasti Idat., Chron. Alex. etc., nebst Dig. XXVII, 9, 1.), und ist vielleicht mit dem Scapula identisch an welchen Tertullian eine Schrift über die von ihm als Proconsul in Africa (211 n. Chr.) an den Christen verübten Grausamkeiten richtete.

10) Tertullus, Präfect von Rom 359 n. Chr. (Amm. Marc. XIX, 10., und noch 361, XXI, 10.), bot bei einem durch Hungernoth veranlaßten Volksaufstande seine Kinder zum Opfer dar (Ammian. XIX, 10.).

11) Tertullus, von dem Präfecten Attalus (Ib. I. S. 931. ob.) zum Consul (410 n. Chr.) ernannt (Dros. VII, 42., umbratilis consul*, vgl. Jos. p. 828. a. und die Fasten des Idat., nebst Cassiod. u. Victor.). [Hkh.]

12) Röm. Löpfer auf mehreren in Westerdorf gefundenen Scherben des Münchner Antiquariums. [W.]

* Die Nachricht bei Paul. Diac. I. XIV. init., daß er sich im Senate als principem futurum gerühmt habe, scheint auf Mißverständnis der Stelle des Drosius zu beruhen. [Hkh.]

Teruncius = 3 Unzen, alte Bezeichnung des Quadrans (Blatt XXXIII, 3, 13.), s. d. Er war der 40ste Theil einer Sesterze. Später kam es in Gebrauch mit teruncius eine kleine Münze, oder auch eine sehr kleine Summe Geldes zu bezeichnen. Vgl. Cic. Fam. II, 17. Att. VI, 2. Plaut. Capt. III, 1, 17. — Bei Erbschaften: heres ex teruncio, Cic. ad Att. VII, 2. [W. Koner.]

Τερωνα, Stadt in Armenia minor, Ptol. V, 13, 16. [F.]

Tervium, s. Tessinum.

Τησα (Marcian. p. 23.) oder **Τεσσα** (Ptol. VI, 8, 8.), Ort Gebirgs zwischen Gylza und Dmana, etwa in dem von Arrian. Ind. 29. genannten Distrikte *Τροισα*? [F.]

Tesana (Paul. Diac. III, 15.), Kastell der Tridentiner in Rätien, j. Testuo. [F.]

Τεσσαρον (Ptol. V, 18, 9., si l. c.), Stadt in Mesopotamien am Tigris. [F.]

Tessara, Stadt in Aethiopien bei Plin. VI, 29, 35. [F.]

οι τεσσαράκοντα, Vierzigmänner, vor der Herrschaft der dreißig Tyrannen (bis auf Cullibes' Archontat) Dreißigsmänner (*οι τριάκοντα*), eine Art Friedensrichter welche *κατά δημοσ περιούρτες* (vgl. Aristot. Pol. IV, 13, 2.) die Bagatellsachen (unter dem Betrag von 10 Drachmen) und nichtpeinliche Injurienklagen (*δικαι αικίας* und *βιαιων*) zu entscheiden hatten, s. Pollux VIII, 100. u. Harpocr. s. v. Demosth. g. Pantän. p. 976, 10. g. Timocr. 735. Bekker Anecd. p. 306. 310. Klagen über erheblichere Gegenstände nahmen sie nur an um sie nach Athen vor Geschworene oder Diäteten zu bringen. Rhetorisch unbestimmt sagt Isokr. de permut. §. 237.: *εν ταϊς των τετρακοντα (σασιν αναγκαιον εστιν ερεϊραι) τους εν τοις ιδιοις πραγμασιν αδικουντας και τους μη δικαιως εγκαλουντας*. Ob von ihnen aus appellirt werden konnte ist zweifelhaft, Littmann, griech. Staatsverf. S. 204. 219. Im Allgem. s. Meier u. Schömann, att. Prozeß S. 77—82. Platner II. S. 182—184. Hermann, Staatsalterth. §. 146, 10. [W. T.]

Tessera, a) gladiatoria, nicht eine Eintrittskarte zu den Gladiatorenspielen (so Arbitri, tessere glad., Napol. 1832.) sondern gleichsam Zeugniß des Gladiators welcher siegreich gewesen war. Die regelmäßig darauf vorkommenden Buchstaben SP (s. B. bullet. dell' inst. 1842. p. 31 ff. Curtius Proculus SP. VIII. K. Dec. M. Vettio M. Ar..., ähnlich Dressi 2561 ff. vgl. Anm. zu 4898.) bezeichnen nach Amati, Labus, Roulez u. A. spectatus, vgl. Hor. ep. I, 1, 2. Steinbüchel, Alterth. S. 69. J. Labus, in f. Ausg. von Morelli diss. delle tessere degli spettac. Rom., Milano 1827. u. bullet. 1835. p. 108 f. 231. Roulez, mélanges de philol., Bruxell. 1842. III. Nr. 6. (aus bullet. de l'acad. roy. VIII, 2.). b) hospitalis, s. Bb. III. S. 1251. Dressi 1079. c) lusoria, s. Bb. I. S. 321 ff. Isidor. XVIII, 63 ff. Beckers Gallus von Rein III. S. 257 f. d) militaris, das Lösungswort oder Parole, s. g. von dem würfelförmigen Tafelchen auf welchem die Lösung ausgegeben wurde (*συμβολον, σύνθημα*, bei Polyb. und App.), Polyb. VI, 34. Serv. zu Virg. Aen. VII, 637. Als solche kommen vor: Triumphus, Victoria, Palma, Libertas, Pietas, oder Götter wie Apollo Delph., Venus Victrix, Hercules u. a., Dio Cass. XLIII, 43. XLVII, 43. LIX, 29. LX, 16. Veget. III, 5. App. b. c. II, 76. 104. vgl. Sueton. Claud. 32. Cap. Pert. 5. Spart. Sever. 23. (militemus, laboremus). An jedem Abend holten die tesserarii (allemaal aus der 10. Manipel der hast., princ., triar., und ebenso der equites) die tessera bei dem Feldherrn und übergaben sie dem nächsten Centurio, von welchem sie zu dem folgenden Centurio u. s. f. bis zurück zum Feldherrn gebracht wurde (darum tess. discurrens bei Sil. b. pun. VII, 345 f.), s. Bb. II. S. 211. Polyb. I. I.

App. b. c. V, 46. In jeder Centurie war wieder ein besonderer tessularius, gewöhnlich gen. neben dem vexillarius und optio, Kellermann, vigil. Rom. Interic., Rom. 1835. p. 20. Gruter. 1109, 10. S. noch Tac. Hist. I, 25. Veget. II, 7. Kellermann l. l. oftmals. Drelli 2965. 3462. 3471. 3480. Lange, hist. mut. rei mil. Rom., Gotting. 1846. p. 50. Auf dieselbe Weise wurden auch andere kurze Befehle dem Heere mitgetheilt, Liv. VII, 35. IX, 32. XXVII, 46. XXVIII, 14. App. b. c. II, 80. vgl. Dio Cass. LXXII, 8. Später geschah alles dieses mündlich, und die Lösung hieß nun auch signum, Spart. u. Capit. l. l. Tac. A. I, 7. Veget. III, 5. Vgl. noch Dio Cass. XLIII, 34. XLVIII, 10. LIII, 1. e) numaria und frumentaria, s. largitio, Vb. IV. S. 782. f) theatralis, Eintrittsmarke, s. Vb. IV. S. 1217. [R.]

Tessulum (?), Fluß an der Ostküste Italiens, der heut. Tesino, bei Vb. III, 13, 18. (si l. c.). [F.]

Testa, s. C. Trebatius Testa.

Testaceus mons, s. oben S. 530.

Testamentum, διαθήκη, nach attischem Rechte; vgl. d. A. Hereditarium ius. Solon zuerst hatte die alte Beschränkung aufgehoben welche gebot daß in jedem Falle das Vermögen beim Geschlechte des Erblassers verbleiben müsse. Nur in dem einen Falle verwehrt auch er demselben freie Verfügung wenn ebenbürtige, natürlich unenterbte, Leibeserben vorhanden waren, Isäus III. §. 68. Dem. g. Lept. p. 488. §. 102., g. Leoch. p. 1100. §. 68. Plat. Sol. 21. Gleichwohl durfte er auch so ein freilich nur eventuell, d. h. für den Fall daß die Söhne vor Eintritt der Volljährigkeit mit Tode abgehen würden, gültiges Testament machen, Dem. g. Steph. II. p. 1136. §. 24. Waren bloß Töchter da so konnte der Vater nur, was der Adoption gleichkam, οὐ ταύταις, d. h. unter der Bedingung daß die denen das Vermögen vermacht wurde auch die Töchter ehelichen testiren (Isäus l. l.). Das Recht zu testiren hatte jeder Bürger, außer wenn er vor Alter kindlich geworden oder wahnsinnig und krank war; ungültig sollte auch das Testament sein das Einer durch Zaubermittel berauscht oder gezwungen oder von einer Frau beschworen gemacht hatte (Dem. g. Steph. II. p. 1133. §. 14. Plat. Sol. 21.). Dergleichen führt Aesch. g. Ctes. §. 21. noch an daß Einer so lange er über ein verwaltetes Staatsamt noch nicht Rechenschaft abgelegt auch nicht über sein Vermögen mittelst Testaments disponiren durfte, und nach Dem. g. Leoch. p. 1100. §. 67. waren von demselben Rechte adoptirte Söhne ausgeschlossen. Ingeschlossen von der Erbschaft waren Unebenbürtige (s. Νόδοι) und Nichtbürgerliche. Die ebenbürtigen Kinder erbten zu gleichen Theilen (Isäus VI. §. 25.), nur der Erstgeborene hatte ein Anrecht auf einen größeren Antheil, προεβία (Dem. f. Phorm. p. 955. §. 34). In der Regel ward das Test. so lange der Erblasser noch lebte geheim gehalten (Dem. g. Steph. II. p. 1137. §. 28.). Versiegelt ward es in Gegenwart von Zeugen aus der Verwandtschaft, zuweilen selbst im Welseln einer Magistratsperson, bei einem Bürger deponirt, Isäus I. §. 14. IV. §. 13. VI. §. 7. 27. IX. §. 12. Die Eröffnung desselben fand gleichfalls vor Zeugen (Dem. g. Aphob. II. p. 837. §. 5.), und zwar sofort nach dem Tode des Erblassers statt, weil häufig darin Bestimmungen über die Art der Bestattung getroffen waren (Diog. Laert. V. p. 53. 70.). Vgl. über die Form die Testamente des Plato, Aristoteles, Theophrast, Pykon und Epikur bei Diog. L. III, 41. V, 11. 51. 69. X, 16. u. im Allg. Wachsmuth, hellen. Alterth. II. S. 176 f. Becker, Charikles II. S. 225 ff. [West.]

Das Wort testam. ist nicht abzuleiten von testatio mentis, obwohl dieser Iusus etymologicus schon seit Serv. Sulpicius angenommen war (Gell. VI, 12. Ulp. XX, 1. Inst. II, 10. pr. Dufur opusc. var. de lat. p. 23 ff.),

nur noch eine bloße Sollenität, wovon aber der Name test. per aes et l. fortbauerte; b) heredis nuncupatio, die Erklärung des letzten Willens, welche entweder mündlich erfolgte oder schriftlich (nuncup. hered., Suet. Oct. 17. Claud. 4. 6. Tac. Ann. XVI, 11.), so jedoch daß die Schrift allein nicht ausreichte, sondern es war dann eine Verbindung der Schrift und der Rede, und die Urkunde war ein Bestandtheil der mündlichen Testamenterrichtung geworden. Der Testator erklärte, indem er das Test. in der Hand hatte, dieses sei sein letzter Wille, und forderte die Zeugen auf zu bezeugen daß die vorgelegte Urkunde den letzten Willen enthalte, s. ob. Gal. itaque vos etc. Dieser Akt heißt *suprema contestatio*, Dig. XXVIII, 1, 20. §. 8. Nov. Theod. II, 16. p. 16. Haenel. Nachdem die Zeugen dieser Aufforderung genügt hatten (Paul. III, 4. A., 4.) folgte die *obsignatio*, nicht als Theil der Testamenterrichtung, sondern zur Beglaubigung der Urkunde, indem die Zeugen ohne Siegelung von der Identität der Urkunden später nicht überzeugt gewesen wären, s. unten. Dig. XLVIII, 10, 6. pr. XXVIII, 1, 23. Quintil. decl. 308. Cic. Verr. I, 45. Leist. bon. poss. S. 155—167. Daß die Siegelung ganz gewöhnlich war geht auch daraus hervor daß *lex Julia vice*. Bestimmungen über das Öffnen der Siegel traf, Paul. IV, 6., s. Bachofen S. 256 ff. Et. üb. diese Test.: Trebell p. 68—150. Schrader in Hugo, civ. Mag. V. S. 152—162. Dernburg S. 79—143. Gang, Erbr. S. 76—90. 108 ff. Hüllmann, Urpr. S. 149 ff. S. Klein de test. p. aes et l., Amst. 1830. Bachofen S. 245—264. P. E. Huschke, üb. d. R. d. nexum, Pogg. 1846. S. 212 ff. 4) Das sog. prätorische Testament wurde durch das prätor. Edikt über die *bon. possessio secundum tabulas* (Bd. I. S. 1153 f.) hervorgerufen, indem der Prätor erklärte daß er bei der *bon. poss.* jeder Testamentsurkunde Folge geben werde, wenn sie auch ohne die andern Formalitäten abgefaßt sei, sobald sie nur gehörige *Obsignatio* von den sieben Zeugen habe. Cic. Verr. I, 45. Coll. XVI, 3. Paul. IV, 8, 2. Ulp. XXIII, 6. XXVIII, 6. Inst. II, 10, 2. Dadurch trat die bisher nothwendige Mancipationform und die *nuncupatio* außer Gebrauch, die *obsignatio* aber wurde nun Hauptsache und Mittelpunkt der ganzen Testamenterrichtung. Anfangs war die Geltung eines solchen Test. beschränkt und dem willigen Test. (*per aes et l.*) nachgesetzt, allein nachdem Antoninus (vermuthlich Caracalla, s. Bachofen S. 268 ff.) dem *bonorum possessor* eine *exceptio doli* gegen die Erbschaftsklage des *civilen* Intestaterben gegeben hatte (Dig. XXVIII, 3, 12. pr. Gal. II, 120 f.) bekam das prätor. Test. erst dieselbe Geltung wie das *civilrechtliche* mit den alten Sollenitäten errichtete. Trebell p. 150—186. Dernburg S. 233—249. Gang, Scholien z. Gajus S. 282 ff. Welche Arten bestanden lange Zeit neben einander, bis sie endlich ganz verschmolzen, Inst. II, 10, 3. paulatim tam ex usu hominum quam ex constitutionum emendationibus coepit in unam consonantiam ius civile et praetorium iungi. Zuerst wurde durch Abschaffung der *civilrechtlichen* Formalitäten (*nam. manc. u. nunc.*) der Unterschied bis auf die Zeugenzahl aufgehoben, indem das *civile* Test. fünf Zeugen (mit Beseitigung des *nam. emtor* und des *libripens*), das *prätorische* aber sieben testes erforderte, was Konstantin bestimmte (Cod. Theod. IV, 4, 1. 7.). Auch bestand damals der Gebrauch den Zeugen den Inhalt des Test. mitzutheilen und durch ihre Unterschrift anerkennen zu lassen (*subscriptions*, wie in dem Test. des Gregor. Mag. bei Spangenberg iur. Rom. tab. p. 71 ff.), was Konstantin dahin abänderte daß die Zeugen zwar unterschrieben, aber sie brauchten den Inhalt nicht mehr zu erfahren, C. Th. IV, 4, 3. §. 2. Nov. Theod. II, 16, 1. C. G. Walch de mulata a Const. M. testam. iur. civ. forma, Jen. 1823. Ueber die Entstehung der *subscript.* s. Huschke, in Savigny's Zeitschr. XII. S. 201—207. u. Rudorff zu Buchta, Instit. III. §. 306. u. dagegen Bachofen S. 296 f. Darauf erschien 439

die Nov. Theod. welche nur noch das Testament mit sieben Zeugen anerkannte, Cod. VI, 23, 21. 28. §. 1. 22, 8., f. Dernburg S. 250—265. u. Bachofen S. 298. gegen Savigny in f. Rtschr. I. S. 87 ff. Allein diese Bestimmung befiel nur im Osten volle Geltung; denn im weström. Reich bestand auch das Test. mit fünf Zeugen fort, Nov. Valent. III, 20, 1. §. 4. p. 191. Haenel. Lex Rom. Burg. tit. 44. Savigny a. a. O. S. 90 ff. Bachofen S. 299 f. Justinian endlich erkannte die Verschmelzung beider Testamentsformen an und beschränkte sich auf einzelne Verbesserungen, Inst. II, 10, 3 f. Cod. VI, 23, 21. 29. Nov. 119, 9., das Nähere f. Bachofen S. 311—316. — 5) Das mündliche und schriftliche Test. In der ältesten Zeit waren alle Test. mündlich, test. cal., in proc. u. per aes et l., wurden aber immer seltener, da man den Erben geheim zu halten wünschte (vgl. Cic. p. Clu. 13. Lambin u. Garat. ad Cic. Phil. XIV, 3., test. internecinum, Paul. Diac. h. v. p. 114. M.). Doch kommen auch später immer noch mündliche civile Erbschaften vor (nämlich Mancip. u. Nuncup.), z. B. Suet. vita Horat. fin. (am dem Todtenbette), Suet. Cal. 38. Dio Cass. LIII, 20. Dig. XXVIII, 1, 21. pr. 25. XXVIII, 5, 58. pr. Cod. VI, 13, 1. 11, 2. 36, 8. §. 3. C. Th. IV, 4, 7. §. 2. Inst. II, 10, 14. Aus den sieben der Mancipation wegen nöthigen Personen wurden nach und nach sieben gewöhnliche Zeugen, deren Gegenwart zur Geltung des mündlichen Test. hinreichte, auch wenn keine Mancip. vollzogen worden war, und als diese auch gesetzlich abgeschafft war gieng es gar nicht anders mehr, f. d. cit. Stellen. Test. honor. poss. S. 188—197. Bachofen S. 303 ff. Nachdem das schriftliche Test. bei dem l. p. aes et l. aufgekomen war wurde es die gewöhnlichste Art (sowohl in streng civiler Form als in der freieren prätorischen) weil es verschiedene Vortheile darbot. Die tab. testam. waren von Holz, mit Wachs überstrichen und mit erhöhtem Rand versehen wie die gewöhnlichen Schreiftafeln, Cic. p. Clu. 14. Hor. Sat. II, 5, 53. Suet. Caes. 83. Ner. 17. Tac. Ann. XV, 62., später auch von Papier, Dig. XXXVII, 11, 1. pr. Iffor. V, 24. Die Schrift wurde von dem Testator eigenhändig (Suet. Oct. 101. Tib. 76. Plin. ep. II, 20. Iffor. V, 24) oder von dessen Sklaven, Freigelassenen und Fremden (Plin. ep. VI, 22. Suet. I. I. Dig. XLVIII, 10, 15. §. 6. 22. §. 10. XXVIII, 1, 28.), oft unter juristischem Beistand oder auch von Juristen selbst (iuris studiosi, Suet. Ner. 32., f. Cic. de or. II, 6. Verr. I, 42. vgl. Dig. XXXI, 1, 88. §. 17.), sehr sorgfältig (Cic. Tusc. I, 24.), in lat. Sprache (Ulp. XXV, 19.) abgefaßt. Daß der Schreiber nicht ein ihm zugeschriebenes Legat niederschreiben durfte bestimmte Scons. Libonian., f. S. 1035. Gewöhnlich wurde am Ende Ort, Tag und Jahr der Abfassung bemerkt, Cic. ad div. XIII, 29. Suet. Oct. 101. Dig. XXIX, 3, 2. §. 6. Testam. Dasum. I. 123. Drelli 4359. scripsi XV. Kal. April. Sirmi L. Calp. P. Salv. Coss. Hier waren auch die im Testament etwa vorgenommenen Correkturen (liturae, inductiones, superinductiones) erwähnt, Dig. XXVIII, 4, 1. §. 1. testam. Dasum. I. 120. — Zu Constantin's Zeit waren unter dem Testament die Namen des Testators und der Zeugen unterzeichnet, die sog. subscriptiones. Das vollendete Testament wurde verschlossen, indem man die aufeinanderliegenden und zusammengehefteten Tafeln, so viel es ihrer waren, an zwei Punkten durchlöcherete, nämlich da wo das Wachs an den Rand grenzte, und dann durch diese Löcher Fäden zog, welche zusammengeknüpft (Dig. XXXVII, 11, 1. §. 10 f.) und auf der Oberfläche versegelt wurden, dergestalt daß sämmtliche Siegel unter einander in einer Reihe standen. Diese Befiegelung (obsignatio) wurde von dem Testator selbst (App. b. c. I, 105. Gf. b. g. I, 39. Cic. ad Qu. fr. III, 9.) und vorzüglich von den sieben Zeugen bewirkt, f. ob. u. zahlreiche Beispiele, Cic. ad Att. VII, 2. XII, 18. XIV, 3. 14. p. Mil. 18. p. Clu. 13 f. Riv. XXVII, 30. Tac. Ann. XV,

55. XVI, 14. Plin. ep. II, 20. Mart. V, 39. Suet. Oct. 33. Claud. 9. Oft obfignirten auch noch andere Personen außer den sieben Zeugen (Suet. Oct. 101. Tib. 23. 76. Claud. 44. Dig. XXXVII, 11, 7. Paufl. III, 44, 10.). Neben den Siegeln standen rechts und links die Namen des Testators und der Zeugen (annotatio testium); denn die Namen galten eben so wenig ohne Siegel als die Siegel ohne Namen, Marini pap. diplom. p. 117. Dig. XXVIII, 1, 30. 22. §. 4. Cod. VI, 23, 21. Gewöhnlich waren die Namen im Genitiv angegeben, abhängig von signum. Auch konnten die Siegel auf einen Leinwandumschlag gedrückt werden (Dig. XXVIII, 1, 22. §. 7.). Eine Bestimmung Nero's, cautum ut in testamentis primae duas corae testatorum modo nomine inscripto vacuae signaturis ostenderentur (Suet. Ner. 17.), bedeutete nur daß die beiden äußeren Decken des Test. Nichts enthalten sollten als den Namen des Testators, wenn das Test. den Zeugen zum Versiegeln vorgelegt wurde. An derselben Stelle wird von Suet. ein Gesetz über den Verschluss der Tafeln erwähnt (von Paufl. V, 25, 6. ein Scons. genannt), auf welches Fuschke, in Savigny's Zeitschr. XII. S. 201—207. die Form des Verschlusses zurückführt. Allein dieses Scons. bezog sich auf tab. quae publici vel privati contractus scripturam continent und auf solche Urkunden welche zweimal geschrieben wurden (inwendig und außen nochmals copirt), also nicht auf die Testam. Eine gewisse Ähnlichkeit fand aber natürlich statt, s. Bachofen S. 282 ff. Ueber die Obfign. handeln mehrere Streitsschriften zwischen G. Salmaf. und D. Herald., zuletzt Salmaf. spec. consultat. animadv. Her., Lugd. B. 1648. u. Herald. Obs. VII. c. 1—15. D. v. Alphen (pr. Röder) diss. ad l. 74. D. de v. s., Lugd. B. 1734. Die Testamentsurkunde wurde bei einem Freunde (App. b. c. II, 135.) oder in einem Tempel, namentlich bei den Vestalinnen, deponirt (Plut. Anton. 58. vgl. 21. Suet. Caes. 83. Oct. 101. Xiph. ad Tac. Ann. I, 8. Dig. XXXVII, 11, 1. §. 2. XLIII, 5, 3. §. 2 ff.; auch in den städtischen Archiven, Front. II. p. 281. Dig. XLIII, 1. l.). Die deponirten Test. wurden nach dem Tode des Testators an die von demselben bezeichnete Person (Erbe) abgegeben (Dig. XXXI, 1, 77. §. 26.). Der Erbe gieng damit zum Prätor oder zu den duumviri munic. (Cic. Verr. I, 45.), und hier wurde nun das Test. in Gegenwart der Zeugen geöffnet (Cod. VI, 32. Dig. XXIX, 3.). Darauf erfolgte die Vorlesung (recitatio, Augustin. ad Psalm. 21. Tert. apol. adv. g. 15. Paufl. IV, 16, 1 ff. Suet. Tib. 23.). Der Erbe konnte aber auch das Test. wenn er wollte privatim öffnen (Cod. VI, 33, 3.). Bachofen, ausgew. Lehr. d. r. Civilr., Bonn 1848. S. 356 ff. Das Eröffnen hieß resignare, s. Hor. Ep. I, 7, 9. Dio Cass. LV, 25. Paufl. IV, 6. * Erhalten — obwohl sehr verlegt — hat sich aus Trajans Zeit das Testam. Dasumii (gefunden 1820 u. 1830 an der via Appia) u. herausg. v. Puggé im Rhein. Mus. 1827. I, 3. S. 249—256., v. Ambrosch in v. Annali dell' inst. 1831. p. 387—406., Rudorff in Savigny's Zeitschr. f. gesch. R. W. XII. S. 301—392. u. Laboulaye in Revue de legislation et de jurisprud., Paris 1845. XI, 2. p. 273—340. (ganz nach Rudorff). Außerdem haben wir aus der vorchristlichen Zeit nur Inhaltsandeutungen von sehr vielen Test., z. B. des M. Fulcinius (Cic. p. Caec. 4.), des Sulla (s. Bd. II. S. 677.), des Cäsar, Octavianus und Liberius* (s. Bd. IV. S. 828. 840. u. J. Huber, diss. iurid. phil. p. 5 ff.), des Antonius (Plut. Ant. 58. Dio Cass. L, 3.), des T. Antistius (Cic. ad div. XIII, 29.), des Trimalchio (Petron. 71.), der Matidia (Front. opp. II. p. 283 ff.), vgl. Drelli 4860. Dig. XXXIV, 1, 18.

* Die von den in den Provinzen lebenden Römern gemachten Test. brachten nicht nach Rom gebracht zu werden, obwohl eine kurze Zeit das Gegentheil galt, Front. de testam. transmarin., in opp. II. p. 275 ff. Cod. VI, 23, 18.

§. 3. XL, 5, 56., und einzelne Kapitel auf Inschriften und viele Fragmente in den Digesten XXVIII ff, Drelli 3678. 4353. 4359. (codicill.) 4360. 4366. *Santoli monum. leg. p. 255 f.* (aus Spanien). *Spangenberg iur. Rom. tab. negot. p. 61—68.* (das p. 70. befindliche Fragm. ist ein Stück der *lex Thoria*) und Beitrag zu d. Lehre v. d. Test. im Archiv f. civil. Praxis v. 5. S. 144—176. Mehrere Test. aus der spätesten Zeit und Protokolle über Testamentsöffnungen finden sich ebdsf. p. 71—131. Hänel, Test. des *Samyros Luciban.*, in *Richters krit. Jahrb. 1839. S. 755 f.* Das Test. des Philos. *Leontius f. Malal. XIV. p. 353 f. Dind.*, des *Culalius, Malal. VIII. p. 439 f. Savigny*, in f. *Abh. in d. Berl. Akad. vorgelesen, Berlin 1817. S. 27—44.* — 6) Die neueste Form der Test. war die vor Gericht zu Protokoll gegebene, *Cod. VI, 23, 18 f. Cod. Th. IV, 4, 4. Nov. Valent. III, 20, 1. §. 2. F. C. Contradi de test. publ. quod sit apud acta, Helmet. 1741. C. U. Gruben, de forma test. iud. et priv., Hannov. 1753. C. F. Bels, de test. principi oblato, Jen. 1777.* — 7) Neben dem Test. steht noch eine andere formlose Verordnung des Testators, *codicillus* genannt, welche in Briefform (*codicill*) so viel als *Billet*, *Manut. ad Cic. ad div. IX, 26.*, oft bei *Sueton.*) an den bereinstigen Erben gerichtet wurde und die Bitte enthält einzelne Wünsche des Testators zu erfüllen. *Dig. XL, 5, 56. XXIX, 7, 11. 14. XXXIV, 4, 30. pr. XXXVI, 1, 78. pr. Drelli 4359.* Die *Cod.* waren Ergänzungen des schon früher gemachten Test. und mußten in diesem im Voraus bestätigt sein, worauf sie ebenso galten wie das Test. selbst. *Plin. ep. II, 16. Dig. L, 16, 123.* So war wenigstens in Beziehung auf die *Legate* angenommen. *Codicille* welche *Fideicommissa* enthielten hatten noch mehr Rechte, denn solche *Cod.* brauchten nicht im Voraus confirmirt zu sein und galten endlich sogar wenn gar kein Test. vorausgegangen war, so daß der Intestaterbe die in dem *Cod.* enthaltenen Wünsche vollstrecken mußte (*Ulp. XXV, 8. Gat. II, 170. Paul. IV, 1, 10.*). *Constantin* verordnete aber für diesen Fall die Zuziehung von fünf oder sieben Zeugen wie bei einem Test., jedoch ohne alle andere Formalitäten (z. B. ohne *subscriptio* und *obsignatio*, obwohl die *Cod.* der größeren Sicherheit halber meistens *obsignirt* wurden, *Tac. Ann. XVI, 19.*), *Cod. Th. IV, 4, 1. Nov. Th. II, 16, 7. Cod. VI, 36, 8. §. 3. S. noch Dig. XXIX, 7, u. Inst. II, 25. Zfidor V, 24.* Häufige Erwähnungen bei *Plin. ep. II, 20. VI, 31. 16. X, 3. Tac. Ann. XV, 64. XVI, 17. Suet. Tib. 22. Test. Dasum. l. 124 ff. Wachosen S. 316—321.* — Literatur über die Testamentsformen: *A. D. Treffel de orig. et progress. test. fact., Lips. 1739. J. G. Heinecc. de orig. test. fact., Franecq. 1726. u. in opusc. var. syll. I. p. 484—516. J. A. G. Boyer de variis testam. generibus, Lugd. B. 1819. p. 1—70. J. G. Dernburg, Beitr. z. Gesch. d. röm. Test., Bonn 1821. Holtius in bijdragen tot Regtsgeleerdheid, 1828. p. 558 ff. Rein, röm. Privat. S. 363—377. Buchta, Institut. herausg. v. Rudorff III. S. 227 ff. Walter, röm. Rechtsgef. II. S. 243 ff. J. J. Wachosen, Lehren d. röm. Civilrechts, Bonn 1848. S. 245—321.* — IV. Inhalt des Test. Der wesentliche Inhalt ist *institutio heredis* (f. *Wb. III. S. 1200.*) mit den Worten: *heres esto* oder *heredem esse iubeo*, *Suet. Tib. 23. Quintil. IX, 2, 34 f. Gat. II, 117. Ulp. XXI.* Daneben die *substitutio her.*, f. S. 1472. *test. Dasum. l. 1 ff.* Die Einsetzung konnte ganz einfach oder auch unter gewissen Bedingungen geschehen, z. B. *Cic. Vorr. II, 8 f. 14.* mit *Excurs* in der *Ausg. v. Kreuzer u. Moser p. 425 ff. Cic. ad Att. VII, 8.* (unter der Bedingung dem Namen des Erblassers anzunehmen, *test. Dasum. l. 3. Dig. XXXVI, 1, 63. §. 10. J. C. Richter de condit. nom. forendi, Lips. 1780.*) *For. Sat. II, 5, 84 f. 3, 84 ff. Plin. ep. VIII, 18. Quintil. VII, 4, 14.* Die Bedingungen mußten aber ausführbar und anständig sein, *Gat. III, 98. Quintil.*

VII, 4, 14. Dig. XXVIII, 7. XXXV, 1. Cod. VI, 25. 46. 50, 1. §. 7. Inst. II, 14, 9 ff. S. S. S. Köpfer de implendis ult. volunt. condit., Jen. 1842. Ueber die ausgesprochene Enterbung s. Exhereditatio, Vb. III. S. 360. Zu dem unwesentlichen Inhalt des Test. gehörten Adoption des Erben (s. Vb. I. S. 70. Bachofen, Lehren d. r. Civilr. S. 228—244.; nicht identisch mit der conditio nominis ferendi), Legate (s. Vb. IV. S. 847 f.), Fideicommissie (Vb. III. S. 474. test. Dasum. I. 13 ff.), Verordnungen über Vormundschaft (s. Tutela), Freilassung von Sklaven, z. B. test. Dasum. I. 39 ff. (s. Vb. IV. S. 1506. u. Statuliberi, S. 1406 f. vgl. Scons. Articuli., Dasum. u. Rubrian., S. 1035 f. Östling in Annali dell' inst. 1840. XII. p. 157 ff.), Bestimmungen über das Begräbniß, Errichtung eines Monuments (darum T. F. I., f. S. 1060.) und Leichenschmausereien (Gladiatorenspiele zum Gedächtniß des Todten, Cic. in Vatin. 15. Plin. ep. IV, 22., regelmäßige Todtenfeste und Mahle, f. b. Tituli sepulcr.), Tac. Ann. XV, 64. Sen. ep. 93. de brev. v. 20. Petron. 71. Dig. XXXI, 1, 88. §. 1. Test. Dasum. I. 103 ff. mit Rudorff, Anmm. S. 381 ff. Drelli 3678. 4359 f. Damit war oft verbunden, wer in diesem Begräbniß später noch dürfe aufgenommen werden und wer davon ausgeschlossen sei, test. Das. I. 1. Drelli 4362. Suet. Oct. 101. Auch waren die Ursachen dieses Ausschließens angegeben, Drelli 3032., s. oben S. 1059 f. u. Vb. IV. S. 1033. Dieses gehört mit zu den Fideicommissen. In die Kategorie der Fideicom. und Legate fallen die verschiedenen Vermächtnisse und Stiftungen für Communen, namentlich für die Vaterstadt, z. B. zu Bauten, Alimenten (s. Tab. aliment.) u. dgl., test. Dasum. I. 26 ff. Drelli 4365. Plin. ep. I, 8. II, 5. V, 7. vgl. Vb. V. S. 228. — Klagen und Wormürfe mit denen der Testator sein Herz erleichtern wollte, was er bei Lebzeiten nicht ungestraft hatte thun können, kamen auch in Test. vor, z. B. Tac. Ann. VI, 38. XIV, 50. Suet. Oct. 56. — Endlich ist noch der Sitte zu gedenken den Kaiser als Erben oder Legatar in das Test. aufzunehmen, um durch diesen Akt ein Zeichen der Ergebenheit an den Tag zu legen. Unter tyrannischen Kaisern gebot dieses die Klugheit, indem die übrigen Verfügungen des Test. dadurch gesichert wurden. Schon unter Augustus geschah dieses oft, allein er zeigte sich dabei unelgenmäßig (Suet. Oct. 66.), ebenso Libertus (Tac. Ann. II, 48.), und viele Kaiser benahmen sich sehr ehrenhaft in dieser Beziehung, Sen. de clem. I, 15. Plin. paneg. 43. Spart. Hadr. 18. Cap. M. A. Pius 8. Phil. 7. Pertin. 7. Dio Cass. LXXIII, 7. Malal. XI. p. 291. Dind., und aus später Zeit Symmach. ep. II, 13. Auch gesetzliche Bestimmungen fehlten nicht, C. Th. IV, 4, 2. 5. Cod. VI, 23, 3. 20. Inst. II, 17, 8. Paul. IV, 5, 3. V, 12, 8 f. Dig. XXXII, 23. V, 2, 8. §. 2. Die schlechten Kaiser legten aber trotz dieser Gesetze die niedrigste Habucht an den Tag, Suet. Cal. 38. Vit. 14. Domit. 12. (vgl. Nero 32.) Lampr. Comm. 5. 19. Procop. hist. arc. 12. Dirksen de script. hist. Aug., Leipzig. 1842. S. 238—246. — V. Entkräftung der Gültigkeit eines Test. Obwohl die Test. als instrumenta publica galten und wegen des öffentlichen Interesses aufrecht erhalten wurden (Dig. XXIX, 3, 2. pr. 5.) so gab es doch auch mehrere Gründe aus denen ein Test. ungültig wurde (testam. nullum, ruptum, irritum, iniustum). A. Durch den Testator, 1) wenn er capitis deminutio erleidet, wodurch er das Recht der test. factio verliert, Gal. II, 145 f. Ulp. XXIII, 4. Tac. Hist. I, 48.; 2) durch Wiberruf (mutatio, Cic. p. Clu. 11. 64. de or. I, 38. 57.); denn das neuere Test. hebt das frühere auf (rumpit), Cic. de or. I, 57. Val. Max. VII, 8, 4. Plin. ep. VIII, 18. Gal. II, 144. Ulp. XXIII, 2. A. S. Schott ad orat. Pertinac. de test. post., Lips. 1765. u. in opusc. p. 41—84.; 3) durch Vernachlässigung der gesetzlichen Formen (Dig. XXVIII, 1, 4.). B. Durch den Eingesehten, 1) wenn der Erbe nicht annehmen kann

der will (repudiare, abstinere), in welchem Falle es endlich zur Intestaterbfolge kommt; 2) durch Geburt eines postumus, welcher im Test. nicht beachtet noch enterbt ist, wo ebenfalls Intestaterbfolge eintritt, Gal. II, 138—143. Ulp. XXIII, 2 f. C. Durch richterlichen Ausspruch, in Folge der querela inofficiosi test., s. oben S. 359 f. S. im Aüg. Dig. XXVIII, 3 f. Inst. II, 17, 21. Istdor. V, 24. Walter, röm. Rechtsgesch. II. S. 296 ff. Buchta, Institut. III. S. 242 ff. — VI. Erbschaftsantrittung, s. Bd. III. S. 1201. Gbbs. f. die Erbschaftsklagen. Ueber Testamentfälschung s. Lex Corn., Bd. IV. S. 968 [R.]

Testimonium, μαρτυρία, die Zeugenaussage, ein Hauptbestandtheil des gerichtlichen Beweises im attischen Rechte, daher nicht leicht ein Athener eine Handlung aus welcher ihm möglicher Weise ein Rechtshandel erwachsen konnte vornahm ohne die Umstehenden zu Zeugen zu nehmen. Zeugniß ablegen konnte jeder freie Mann, gleichviel ob Bürger oder Fremder (von letzterem Beispiele bei Aesch. de fals. leg. S. 155. Dem. de fals. leg. p. 386. S. 146. u. in den freilich verdächtigen Zeugnissen g. Lafr. p. 927 ff. S. 13. 14. 20. 23. 33.), Bürger natürlich sofern sie nicht attim waren (g. Mid. p. 545. S. 95. g. Neär. p. 1353. S. 26.). Nicht zeugen durften Frauen, Unmündige, Sklaven (über die Aussagen dieser s. Tormenta), und Jeder in seiner eigenen Sache (g. Steph. I. p. 1131. S. 9.). Das abzulegende Zeugniß mußte wo möglich ein Augenzeugniß sein, der Zeuge sollte aussagen was er selbst gesehen: Zeugniß von Hörensagen, ἀκοίη μαρτυρεῖν, war bloß gestattet wenn die Person von der man etwas gehört haben wollte verstorben war, Dem. g. Leok. p. 1097. S. 55. g. Steph. II. p. 1130. S. 6. 7. g. Cubul. p. 1300. S. 4. Waren die Zeugen durch Krankheit oder Abwesenheit verhindert persönlich zu erscheinen, so mußte ihnen das Zeugniß im Wesein zuverlässiger Personen schriftlich abgenommen und von diesen beglaubigt zu den Akten gegeben werden: solche Zeugnisse hießen ἐμαρτυρία, Istdor. III. S. 20. 23. Dem. g. Steph. II. p. 1131. S. 7. Aesch. de fals. leg. S. 19. Harv. u. Suidas s. v. ἐκμ. Rym. M. p. 324, 2. Bekker Anecd. gr. p. 188, 24. 248, 3. Die zur Ablegung eines Zeugnisses Aufgeforderten hatten, wenn sie das nicht thun wollten, wenigstens am Gerichtstage sich einzufinden und die ἐξουσία zu leisten, d. h. zu schwören daß sie nicht um die Sache wüßten. Istdor. IX. S. 18. 19. Aesch. g. Tim. S. 47. Lyl. g. Leokr. S. 20. Dem. de fals. leg. p. 396. S. 176. g. Steph. I. p. 1119. S. 59. 61. g. Timothy. p. 1190. S. 20. g. Theokr. p. 1324. S. 7. g. Neär. p. 1354. S. 28. Wer dies unterließ konnte βλάβης oder, falls er das Zeugniß zugesagt hatte, λημαρτυρίου verklagt (s. d. Art.), bei öffentlichen Klagen aber durch die κλητεῖας (κλητεύειν, ἐκκλητεύειν) unter Androhung einer Strafe von 1000 Drachmen nochmals zur Ablegung des Zeugnisses aufgefordert werden, Aesch. g. Tim. S. 46. Lyl. g. Leokr. S. 20. Dem. g. Neär. p. 1354. S. 28. vgl. Harv., Phot., Suid. s. v. κλητήρες καὶ κλητεύειν. Bekker Anecd. p. 272, 6. Ueber die Abnahme des Zeugnisses bei der Anaktisis s. Bd. I. S. 458. Beim Verlesen desselben vor Gericht endlich mußten die Zeugen gegenwärtig sein: es war für sie eine besondere Bühne im Gerichtshof errichtet, welche sie vom Herold aufgerufen bestiegen (ἀραβαίρειν, ἀραβιάζειν, Istdor. IX. S. 30. Lyl. I. S. 29. 42. XVI. S. 8. 13. 14. XXXII. S. 18. Dem. g. Timothy. p. 1190. S. 20. u. d.) und wo sie entweder durch ihr bloßes Erscheinen oder durch eine ausdrückliche Erklärung sich zu dem zu verlesenden Zeugnisse bekannten. Ueber falsches Zeugniß und dessen Folgen s. unt. Πενδομαρτυριῶν δίκη. Vgl. im Allgem. Schömann, Att. Proz. S. 665—679. Platner, Proc. I. S. 215—237. [West.]

Auch bei den Römern gehört zu den Beweismitteln (s. Probatio) der Zeuge welcher vor Gericht ein Faktum durch sein testim. beweisen soll. Dieses

Zeugniß soll vorzüglich auf eigener Wahrnehmung beruhen, weniger auf Mittheilung anderer Personen (de auditu), Dig. XXII, 3, 28. XXXIX, 3, 2. §. 8. Cic. p. Planc. 23. Quintil. V, 7, 5.* I. Arten der test. 1) Mündliche t. Ursprünglich mußte jedes Zeugniß coram und a praesenti abgelegt werden, also nur mündlich (Tac. dial. 36. vgl. Cic. p. Font. 6. Dig. de test. XXII, 5, 3. §. 3.). Zur formellen Gültigkeit des mündlichen test. gehörte die vor Gericht vorzunehmende Vereidigung des Zeugen, sonst sind die Erklärungen iniuratorum voces, Quintil. V, 7, 5. IX, 2, 98. Sen. de ira II, 29. Cic. p. Flacc. 5. 11. p. Font. 9 f. 7. 16. p. Sull. 7. Verr. I, 5. 33. 53. II, 5. 33. 72. IV, 23. V, 7. 11. 34. p. Cael. 2. 8. 22. p. Caec. 1. 9 f. p. Rosc. C. 15 f. ad Att. I, 10. II, 12. Cod. de test. IV, 20, 9. Gsfer p. 80—88. — 2) Nach und nach kam aber das schriftliche Zeugniß auf (test. per tabellas datum, Tac. l. 1.), welches wir im Gegensatz zu dem ersten als gerichtlichem auch das außergerichtliche nennen können, und welches an Werth jenem nachstand, s. oben u. Dig. h. t. 3. §. 4. alia est auctoritas praesentium testium, alia testimoniorum, Cod. h. t. 4. Dig. III, 2, 21. So wie das mündliche Zeugniß erst durch den Eid formelle Gültigkeit erhielt, so das schriftliche und vor Gericht vorzulesende durch die obsignatio mehrerer signatores, Quintil. V, 7, 1. 32. Dig. h. t. 3. §. 4. Cic. ad Att. II, 12. XV, 15. Es war nämlich ein römisches Grundgesetz daß jede Vornahme welche durch mehrere Zeugen (gewöhnlich sieben, aber auch noch mehrere) in einer Urkunde attestirt und obsignirt sei juristische Gewißheit habe. Die Siebenzahl der Zeugen ist den sieben Sollemnitätszeugen bei der Mancipation und vorzüglich bei der Testamentserrichtung nachgebildet worden, und auch bei andern Akten finden wir die sieben testes vorgeschrieben, z. B. bei Ehescheidungen (Dig. XXIV, 2, 9., s. Bd. II. S. 1189.), bei der causae probatio nach lex Aelia Sentia (Gat. I, 29., s. Bd. II. S. 228 f. Huschke T. Flav. Syntrophii instr. donat., Vratisl. 1838. p. 51 f.) u. A. s. Dig. XX, 6, 9. §. 1. vgl. Cod. h. t. 15. §. 1. 18. Die Form der schriftl. Zeugnisse war der der anderen Urkunden (sowohl Testamenten als schriftlichen Contracten) ganz ähnlich. Pauil. V, 25, 6. (ausführlicher als Suet. Ner. 17.): amplissimus ordo decrevit eas tabulas quae publici vel privati contractus scripturam continent adhibitibus testibus ita signari ut in summa marginis ad mediam partem perforatae triplici lino constringantur, atque impositum supra limum cerae signa imprimantur, ut exteriori scripturae fidem interior servet (Huschke: ut exteriores scripturae fidem interiori servent). Aliter tabulae prolatae nihil momenti habent. Hier ist freilich nur von solchen Contracten die Rede welche den Text doppelt enthalten, im Innern und von außen (script. ext. u. int.), wo der innere verschlossene Text gleichsam zur Beglaubigung des äußeren unverschlossenen dient (s. Huschke, in Savigny's Btschr. f. gesch. R. W. XII. S. 199—207. Bachofen, auserw. Lehren des röm. Civilr., Bonn 1848. S. 282 ff.), allein die Perforation der Tafeln, das Durchziehen des Fadens und dessen endliche Verfestigung auf der äußeren Tafel nebst dem Namen des Zeugen bei jedem Siegel, ist bei den Zeugnissen ebenso wie bei den Testamenten u. and. Urkunden, wenn auch in Kleinigkeiten Abweichungen stattfinden mochten, vgl. Quintil. XII, 8, 13. Sen. de ben. III, 15. Beweise dafür sind die von dem Vater aufgestellten Geburtscheine (s. Tabula), von denen Appul. apol. p. 92. Bip. sagt: linum consideret, signa quae

* Mit dem Beweiszeugen ist nicht zu verwechseln der Sollemnitätszeuge, dessen Gegenwart zur Errichtung eines Rechtsgeschäfts nöthig ist, z. B. bei allen mit mancipatio zusammenhängenden Akten, s. Bd. IV. S. 1469 f. Dig. XXIX, 3, 4—7. Cod. VI, 42, 32. Als solche Zeugen waren Frauen unzulässig (Ulp. XX, 7. Inst. II, 10, 6.), wohl aber als Beweiszeugen, s. S. 1728. mitt.

impressa sunt consideret cetl., vorzüglich aber lex coll. cult. Dian. et Ant. (f. bei Sodal., S. 1260.) l. 29 f., wo es heißt daß nur derjenige das *lucrativum* aus der Kasse bekommen solle welcher daß er die Bestattung bewirkt habe beweiße (*tabulis signatis sigillis civium Romanorum septem. Rommen de coll. et sodal. p. 104 f.* Sehr mannfaltig war die Anwendung der Zeugen bei schriftlichen test. a) Die Zeugen bezeugten irgend Etwas was sie selbst wahrgenommen hatten, z. B. das eben erwähnte Zeugniß in der lex coll. Dian. für ein stattgehabtes Begräbniß, oder für das nicht eingehaltene *vadimonium* (Cic. p. Quinct. 6.); für die volle Zahl der Mannschaft auf den Schiffen bei Sicilien, durch welches *testim.* sich Verres gegen spätere Anklagen sichern wollte (Cic. Verr. V, 39.); für das *Alibi* des Clodius, als er wegen *Incest* angeklagt war (Quintil. IV, 2, 88.); s. ferner Cic. p. Flacc. 20. p. Rab. Post. 12. — b) Die Zeugen bezeugten daß Jemand vor ihm eine gewisse Aussage gemacht habe, und dieses *testim.* vertrat dann die Stelle des mündlichen Zeugnisses, indem der welcher die Aussage machte dieselbe vor Gericht nicht persönlich ablegen konnte oder wollte, Cic. p. Quinct. 21., wo der *Procurator* *Alfenus* Zeugen für seine Erklärung: *iudicio defendi Quintium* beruft und ein *test.* aufsetzen läßt. Quintil. V, 7, 1 f. *inter paucos signalores.* Weib, röm. Grim. Proc. S. 342 f. — c) Sehr häufig dienten die Zeugen nur dazu um für die Richtigkeit der Abschrift einer Urkunde zu bürgen (*descriptum et recognitum ex tabula aerea etc.*). So finden wir die *Urschriften der tab. honestas missionis* stets durch sieben Zeugen beglaubigt, f. Bd. V. S. 87., ob. S. 1561 f., *Cardinali dipl. pref. p. 6. 13 f. 22 ff., Rimini atti II. p. 480.* (nur auf den zu *Geißelbrechtling* gefundenen haben neun Zeugen besiegelt), desgleichen auf der siebenbürg. *Wachstafel* (f. Sodal., S. 1260.), *Husche* in *Savigny's Zeitschr. XII. S. 190.*, auf der *Inskrift von Smyrna* (*Dressl 3119.*), u. Cic. Verr. II, 77. — Zuweilen wurden die schriftlichen test. durch einen (außergerichtlichen) *Eid* schwur noch verstärkt, was jedoch gesetzlich nicht vorgeschrieben war, Cic. p. Rosc. C. 14. p. Clu. 60. p. Cael. 22, welche Beispiele zu den *testim. lit. b.* als *Surrogat* mündlicher test. gehören. Escher p. 94. erklärt diese als mündlich abgelegte und *retroactirte test.*, s. dagegen *Rommen's Recens.* — 3) Die dritte Art der test. sind die *publica*, Zeugnisse der *Communen* und *Corporationen*. Diese erhielten nicht durch *Eid* oder *obsignatio testium* gerichtliche Gültigkeit, sondern dadurch daß sie von gehörig legitimirten *Legaten* mündlich abgelegt (Cic. p. Clu. 69.) oder schriftlich (versiegelt) abgegeben wurden, was das *Gewöhnliche* war. Ueber diese *legati* f. Bd. IV. S. 852 f. Entweder waren diese test. gegen den Angeklagten gerichtet oder sie sprachen sich zu dessen Gunsten aus (sog. *laudationes*, Bd. IV. S. 827.). Viele Beispiele haben die *Verrin. Redn.* Cic. act. I, 3. II, 5. 49. 64. III, 9. 31. 37 ff. 42. 44 f. IV, 7. 5. 24. 39. 42. 47. 51. 62. 64 f. 67 f. p. Flacc. 7. 15. 23. S. ferner für den Angeklagten p. Arch. p. 4. Verr. II, 5. 18. 26. 46. 67. IV, 7, 9. 63 f. V, 22. p. Clu. 69. p. Cael. 2. p. Sost. 4. p. Balb. 18. p. Flacc. 15 f. 26. 40. Die test. publ. wurden von den städtischen *Senaten* oder in der *Versammlung des Volks* decretirt (je nach der *Verfassung* der *civitas*), Cic. p. Flacc. 7. 18 f. 23. p. Arch. 4. p. Clu. 69. Verr. II, 5. 49. 64. III, 45. IV, 64. 65. u. Weib S. 344 f. Escher p. 16—23. 108—115. Daß die mit der *Ueberbringung* der test. beauftragten *Legaten* (auch genannt *testes*, l. *publici*, Cic. p. Flacc. 16. 22. Verr. III, 48. u.) in *Rom* vor Gericht nicht zu *schwören* brauchten macht Escher p. 84 ff. sehr wahrscheinlich. — 4) Endlich erwähnen wir die gewissermaßen auch als *testim.* anzusehenden *laudationes* welche angesehenen und einflussreiche *Personen* zu *Gunsten* des Angeklagten mündlich oder schriftlich vorbrachten. Die mündlichen *laud.* mußten durch *Eid* bekräftigt werden (Cic. Verr. II, 5. p. Font. 10.).

Sie enthielten allemal eine allgemeine Empfehlung des rous, Cic. ad div. I, 9. Verr. V, 22. (nennt zehn laud. quasi legitimum numerum consuetudinis). Asc. Cic. Scaur. p. 28. Or. Bal. Mar. VI, 2, 5. Dio Cass. XL, 55. Plut. Pomp. 55. Cat. min. 48. Lex Pomp. de ambit. verbot die laud. (Bd. IV. S. 992.), allein Pompejus selbst übertrat sein Gesetz (Dio Cass., Plut. l. l.), und die laud. dauerten fort bis zum Aufhören der quaest. perpet. (Suet. Oct. 56. Quintil. III, 7, 2. Geib S. 346 ff.). — 5) Mit den Zeugen sind nicht zu verwechseln die indices, Bd. IV. S. 122 f., u. praemium, S. 18., nebst Liv. IV, 61. XXVI, 14 ff. Dion. XII, 6. Suet. Tib. 61. — II. Fähigkeit Zeugniß abzulegen. Unfähig waren Sklaven (sie konnten indices sein, in gewissen Sachen auch Ankläger, s. S. 1096., aber nicht Zeugen, denn ihre Aussagen auf der Folter galten nicht als testim., s. Tormenta), Unmündige, Wahnsinnige, die intestabiles (s. Bd. IV. S. 215. u. Escher p. 29 ff.). Was die infames betrifft so kann man nicht von allen die intestabilitas annehmen, s. Bd. IV. S. 153. (Von allen behauptete es Geib S. 336.; anderer Meinung sind Burchardi, Marejoll, Savigny, Escher, Mommsen.) Die welche durch Condemnation wegen repet., vis, peculat., adulter. infames geworden waren verloren zur Strafe auch die Fähigkeit Zeugen zu sein, s. Bd. IV. S. 153. u. 215. Dig. h. t. 3. §. 5. 13. I, 9, 2. Ob alle iudicio publico damnati das Recht in einem Criminalproceß zu zeugen verloren (wie Mommsen, Rec., in analoger Ausdehnung der leges Juliae annimmt) ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Ferner durfte der patronus rei gegen denselben nicht zeugen (lex Sorvil. rep. c. 12. p. 53. Kl. Cic. Verr. II, 8. vgl. Dig. h. t. 25.), ebensowenig Kinder gegen die Eltern und umgekehrt (Paul. V, 15, 3. Coll. IX, 3, 3. Dig. h. t. 9. Cod. h. t. 6.), die Freigelassenen nicht gegen ihren Patronus (nach lex Jul. de vi), Coll. IX, 2, 2. 3, 3. Dig. h. t. 3. §. 5., endlich Niemand in re sua (Dig. h. t. 10. Cic. p. Rosc. C. 36.). Die Frauen waren in der ältesten Zeit von dem test. ausgeschlossen (s. lex Horatia, Bd. IV. S. 974.), später nicht mehr (nur die meretrices und adult. damnatae), Cic. p. Flacc. 37. Verr. I, 37. IV, 45. Suet. Caes. 74. Tac. Ann. II, 34. III, 49. Asc. p. Mil. p. 41. Esch. Bob. p. 336 ff. Or. Dig. h. t. 18. 3. §. 5. XXVIII, 1, 20. §. 6. XLVIII, 2, 2. Dirksen, Beitr. z. Kunde des röm. Rechts S. 235—247. Escher p. 36—44. — III. Zwang ein Zeugniß abzulegen. Manche Personen konnten nicht dazu gezwungen werden, z. B. die Patroni brauchten nicht gegen ihre Klienten zu zeugen und desselben umgekehrt, s. Bd. II. S. 456. vgl. V. S. 1246. Cic. p. Rosc. A. 38. Plut. Mar. 5. Gell. XIII, 4. Dig. h. t. 4. Escher p. 44 ff. 71. Ebensowenig konnten die Verwandten gezwungen werden gegen ihre Angehörigen zu zeugen, Dig. h. t. 4 f. Coll. IX, 3, 3. Paul. V, 15, 2. Escher p. 70 ff. Dann heißt es Dig. h. t. 8.: *inviti testim. dicere non coguntur senes, valetudinarii vel milites vel qui cum magistratu reipublicae causa absunt vel quibus venire non licet.* Paul. V, 15, 2. Coll. IX, 3, 3. vgl. Dig. h. t. 3. §. 6. 19. pr. Ebsf. §. 1.: *inviti test. non dicunt publicani*, vgl. Cic. Verr. II, 76. Der Zwang gegen den Zeugen bestand bei den Solennitätszeugnissen in der als Strafe drohenden intestabilitas, Geib. XV, 13. (ob obvolutio damit zusammenhängt s. Bd. V. S. 807 f.). Für den Civil- und Criminalproceß bestand der Zwang (im Allgem. erwähnt bei Cic. p. Flacc. 37. p. Clu. 57. Tac. dial. 36. Quintil. V, 7, 2.) in der *testimonii denuntiatio*. Quintil. V, 7, 9.: *duo genera esse testimonium, aut voluntariorum aut eorum quibus iudex in iudiciis publicis lege denuntiari soleat.* 10. 15. Die letzteren sind also die gezwungenen Zeugen im Gegensatz zu den volunt., welche aus Freundschaft (Cic. ad div. V, 17.) oder andern Gründen erscheinen. Daß die denunt. im Criminalproceß ein Zwang war sagen Cic. p. Flacc. 6. 8. 37. u. Esch. Bob. p. 236. Or. Cic. Verr. I, 19.

Der Präsident der quaestio sprach auf Ersuchen des Anklägers (nicht des reus — ausgenommen bei quaestio ambitus, Plin. ep. V, 20. VI, 5. Cic. p. Rosc. A. 38. Verr. I, 19. II, 4. 27. p. Flacc. 6. 8. 15. 37.) die denunt. aus, s. Quintil. I. 1.; das Gesetz auf der Vantin. Tafel, fälschlich gen. lex Acilia, s. Bb. IV. S. 956., sagt: neve quis mag. testimonium publice eide(m sinito den)ontiarj, vgl. lex Jul. agr. c. 5., s. g. lex Mamil., Bb. IV. S. 983 f.), in den Provinzen der Statthalter auf Requisition des Magistratus in Rom, Cic. Verr. II, 27. IV, 66., s. Mommsen, Rec. gegen Ecker p. 58. Der Ungehorsame wurde wahrscheinlich mit einer Mult bestraft, das Nähere ist unbekannt, Escher p. 50—62. Sell, v. Recuperatio S. 289 f. Laboulaye, sur les lois crim. des Rom. p. 364 f. Daß der Zwang der denunt. auch bei einigen Civilklagen (namentlich bei einigen act. popular.) anzuwenden war sehen wir aus lex Jul. agr. l. 1., aus Val. Prob. not. p. 1477. Goth.: quanti ea res erit, tantae pecuniae iudicium recuperatorium dabo testibusque dumtaxat decem denuntiandi potestatem faciam, und Paul. Diac. p. 1505. Goth.: denuntiandi potestatem fecit. Wünsche in Richters krit. Jahrb. 1837. S. 897 ff. Rudorff, in Savigny's Zeitschr. IX. S. 407 f. Escher p. 63—69. Erst Justinian führte den Zwang bei allen Prozessen ein, Cod. h. t. 16. 19. Malaf. XVIII. p. 437. Dindf. (mit Annotaz). Denuntiare test. h. also obrigkeitlich vorladen, ebenso evocare test. (s. Dirksen manuale h. v.), Plin. ep. III, 9. V, 20. VI, 5. 29. Ueber citare test. s. unten. Bei schriftlichem test. gab es keinen Zwang, Quintil. V, 7, 2. — IV. Zahl der Zeugen und Zeugenverhöre. Die Gesetze bestimmten für jedes Verbrechen die Zahl der Zeugen, welche sehr groß war. So spricht Val. Max. VIII, 1, 10. von 120 Zeugen nach lex Jul. repet., s. Dig. h. t. 1. §. 2. über andere leges. Im Reriminalischen Prozeß muß eine sehr große Zahl von Zeugen gewesen sein. Für den Civilprozeß reichten natürlich wenige aus, z. B. in der Popularklage der lex Jul. agr. 10 testes; 2 Zeugen scheinen die geringste Zahl gewesen zu sein, Dig. h. t. 12. Plant. Men. IV, 2, 30. Plut. Cat. min. 19. Sen. contr. III, 20. Quintil. decl. 379. Cod. Th. XI, 39, 3. §. 1. Um das Verhör nicht unnütziger Weise allzusehr auszudehnen konnte der Präsident wahrscheinlich für Abkürzung sorgen, Cic. de orat. II, 60. Trekel zu Briffon. antiq. sel. II, 17. Sell, v. Recuperatio S. 283—297. Rudorff, in Savigny's Zeitschr. IX. S. 406 f. Escher p. 74—80. u. Mommsen's Rec. Wenn der Tag des Gerichts erschien kamen die theils von den Parteien eingeladenen und freiwillig sich stellenden Zeugen, theils die durch denunt. zum Kommen veranlassen, und warteten bis die Reihe an sie kam, wo sie der Präco (s. oben S. 1.) einzeln vorrief (citare), Cic. Verr. I, 7. II, 30. p. Flacc. 15. Pfl. Asc. p. 128. Asc. p. 40. Or. Sie bedienten sich bei der Aussage der Formel: arbitror (Cic. p. Font. 9. Acad. II, 47.). Niemals wurden sie von dem Richter befragt (Macrobi. Sat. II, 12.), sondern von den Rednern beider Parteien, indem es diesen freistand die gegnerischen Zeugen ebenfalls zu befragen (interrogare test.), um auf diese Weise Widersprüche herauszulocken, die t. ius zu führen und sodann zu widerlegen (Kreuzverhör), Quintil. V, 7, 10 ff. 15 ff. 22 ff. 26. Cic. p. Scaur. 2. 29 f. p. Flacc. 4. 10. 33. p. Font. 6. Verr. act. 1, 18. I, 11. 19. 33. II, 30. 62. III, 16. IV, 7. 12. 22. V, 29. 59. Pfl. Asc. p. 128. 162. 182. Asc. p. Mil. 41. Or. Cic. de or. II, 60. 70. 74. ad Qu. fr. III, 4. p. Cael. 8. 28. u. vorzügl. die Rede in Vatin. Plin. ep. III, 9. Donat. zu Ter. Eun. IV, 3, 33. Die schriftlichen testim. wurden an den betreffenden Stellen von dem scriba vorgelesen (recitare, Cic. p. Rosc. A. 35 f. p. Flacc. 9 f. 15 f. 20. p. Arch. 4. p. dom. 28. Verr. I, 14. 21. III, 31. 53.). Nicht zu verwechseln mit diesen

schriftlichen test. sind die Protokolle welche über die mündlich abgelegten Zeugnisse aufgesetzt wurden, Cic. Verr. I, 31. 33. (welches test. Verres mündlich gegeben hatte, s. c. 29. 31.) 37. 49. II, 8. IV, 24. p. Clu. 23. (testium dicta recita) 60. p. Rosc. C. 14 f. p. Cael. 22. p. Rab. post. 4. Asc. p. Mil. p. 52. Or. u. Cic. p. Mil. 17. vgl. Tac. Ann. VI, 47. Escher p. 116—122. Lex Pomp. de vi: dicta eorum (testium) iudices confirmarent bezieht sich nicht auf das Protokollieren der Zeugnisse und deren Verstärkung durch die Richter (Escher I. I.) sondern nach Mommsens Erklärung auf das den iud. in dieser lex gegebene Recht einzelne ihnen bekannte Umstände durch ihre Aussage zu bestätigen, was den Richtern weder vorher noch nachher gestattet war, lex Serv. p. 56. Kl. Tac. Ann. I, 74. Plin. ep. II, 11.; f. ferner Cic. p. Mil. 16. Asc. p. 53. Ueber den Platz den das Zeugenverhör im Quaestionenprozeß einnahm kann kein Zweifel stattfinden (Escher p. 122—139. u. Mommsen Rec.), nämlich allemal nach Beendigung der actio oder der Rede (Quintil. V, 7, 25. temp. quibus testis non post finitas actiones rogabatur), während die schriftl. testim. gewöhnlich im Verlauf der Rede an geeigneter Stelle vorgelesen wurden (s. oben), Cic. p. Flacc. 10. Verr. act. 1, 9. 18. p. Rosc. A. 29 f. 36. p. Clu. 6. p. Cael. 8. 28. Wenn in den Reden wie p. Font. u. p. Flacc. früher abgelegte test. erwähnt werden (Escher p. 126.), so erklärt sich dieses einfach dadurch daß diese Reden in der zweiten actio gehalten wurden und daher das nach der ersten actio angestellte Zeugenverhör gemeint war, so wie es in den Verriin. Reden der zweiten actio geschieht, I, 1. 20. 28. 34. 53. u. an vielen andern Orten, f. Escher p. 125. Ebenso oft erwähnt Cic. in der zweiten actio auch Zeugen welche noch ihr Zeugniß abgeben würden, also erst nach der zweiten actio, I, 34. 39. 40. 49. 59. 61. u. f. w., f. Escher p. 124. Der Cornelische (Asc. in Cornel. p. 60. Or.) und Scurlian. Prozeß (Cic. p. Scour. §. 21. 29.) bildet keine Ausnahme von dieser Regel, wie Mommsen gegen Escher p. 127 ff. gezeigt hat. Wenn Cic. sagt es sei gegen Scour. nur ein testis vorgeführt und dann gleichwohl erwähnt: omnes Sardos interrogavit, so ist das Erste nur ein rhetorischer Kunstgriff, das Zeugenverhör des Anklägers herabzusetzen, weil alle Sardi sich gleichsam verschworen hätten (uno testimonii foedere et consensu omnium) und ganz dasselbe aussagten. Auch mag nur Einer vorzugsweise das Wort geführt haben. Eine wirkliche Ausnahme bildeten die Volksgerichte, wo die testes sogleich in den ersten Tagen abgehört wurden (Cic. p. Rab. 4.), und die in leges Pompeiae de vi und de ambitu angeordneten Gerichte. Diese leg. bestimmten ut testes per tri-duum audirentur cett. (Asc. Mil. 40., f. Bd. IV. S. 992.), so daß die interrogatio test. ganz gegen die bisherige Regel vor die actio gelegt werden sollte; allein diese Neuerung galt nur ganz vorübergehend, und bald wurde die alte Weise wieder befolgt, Quintil. V, 7, 25. Plin. ep. II, 11. IV, 9. Escher p. 129—136. Weib S. 318 f. Auch bei den Civilprozeßen wurden die Zeugen erst nach den Reden abgehört, Macrobius II, 12. Die Reden Cic. p. Caeo., p. Tull., p. Rosc. C., p. Quinct. widersprechen dieser Annahme nicht (Escher p. 136 ff.). — V. Beweis kraft der Zeugen. Inwieweit die Richter gebunden seien den Zeugen Glauben beizumessen, darüber gab es keine gesetzlichen Bestimmungen, und es kam Alles auf die Prüfung der besonderen Verhältnisse und Eigenschaften sowohl der Zeugen als der Parteien an (Leben und Charakter, Dig. h. t. 2. 3 pr. §. 1 f. 21. §. 1., persönliches Verhältniß — freundschaftliches oder feindschaftliches — zwischen dem Zeugen und den Parteien, Paul. V, 15, 1. Cic. p. Font. 7. Cod. h. t. 5. 17. u. v. a.), Escher p. 139—159. So z. B. waren manche Nationen als Zeugen verrufen, wie die Gallier, Griechen, Afiaten, Sarden u. f. w., Cic. p. Font. 7. 9. p. Flacc. 4 f. 8. 10 f. 25. 27. p. Scour. 15. 38. 45. Die Redner gaben den Richtern

vielfache Veranlassung diese Verhältnisse zu prüfen, denn sie verschmähten nicht die gegnerischen Zeugen auf das Unwürdigste herabzusetzen und zu schmähen, Cic. p. Rosc. C. 15 f. p. Sull. 7. p. Font., p. Scaur. und p. Flaec. I. 1. ad Hor. II, 6. Top. 19. part. orat. 14. in Vat. 1. (turpitudine vitae sordisque domest.) und die ganze Rede. Quintil. V, 7, 3 ff. 26. — Quellen: Quintil. V, 7. Dig. XXII, 5. Cod. V, 20. Cod. Th. XI, 39. Nov. 90. Genannt werden die Schriften des Arcadius Charisius de testibus und des Domitius Afer de confirmandis et resell. testium. — Literatur: Matthäus de crim. p. 666—687. Briffon. sel. ex iure civ. antiq. II, 17. Javernizzi, de publ. et crim. iudic. II, 8. p. 115—121. J. a Costa, ad Cl. C. de test. in Meermann. thes. I. Weib, röm. Criminalprozeß S. 332. bis 348. A. W. Heffter, Civilprozeßrecht, Bonn 1843. S. 284—295. J. G. A. Gieser, de testium ratione quae Romae Ciceronis aetate obtinuit, Turic. 1842. u. d. vortreffl. Recens. von Rommjen, in d. Zeitschr. f. d. Alt. Wiss. 1844. Nr. 58 f. Walter, Rechtsgefch. II. S. 482 ff. E. Laboulaye, sur les lois crim. des Rom., Paris 1845. p. 363—370. [R.]

Testimonium falsum war in den XII Taf. mit Strafe bedroht, s. Bd. III. S. 419. Liv. III, 24 f. 29. IV, 21. Ueber lex Cornelia s. Bd. IV. S. 968. Paull. V, 25, 2. Coll. VIII, 5, 2. Cic. Verr. II, 23. In der Kaiserzeit wurden die Bestimmungen der lex Corn. mehrfach erweitert, Coll. VIII, 7., z. B. qui in falsas testationes faciendas testimoniave falsa invicem dicenda aut consignanda coierint, Dig. XLVIII, 10, 9. §. 3. 1 pr. §. 1 f. 20. 27 pr. §. 1. Paull. V, 15, 5. Cod. IV, 20, 13 f. 17. Nov. 130, 20. Die Strafe s. Bd. III. S. 419. Wynkershoek, observatt. III, 18—20. Rein, röm. Criminalrecht S. 776. 781. 788 f. [R.]

Τοσπρινα (Dion. Hal. II, 49.), eine uralte Stadt der Sabiner, nach Petri-Nadel in d. Ann. dell' Inst. 1832. p. 2 f. (vgl. Abeken Mittelital. S. 56. u. 146.) die unter dem Namen Muro del Diavolo noch vorhandenen isolirten Mauerreste auf einem Berge bei Amiternum. [F.]

Testudo (χελώνη), Bezeichnung der mit dem Wilde der Schildkröte einerseits und mit dem quadratum incusum andererseits versehenen peloponnesischen Drachmen und Didrachmen, Gesych. Namentlich scheinen die alten äginetischen Münzen mit diesem Namen bezeichnet worden zu sein. [W. Komer.]

2) s. Bd. IV. S. 1287. — 3) griech. χελώνη u. σπασσιμὸς, eine taktische Stellung sowohl zum Schutze gegen Wurfgeschosse aus der Ferne als bef. zum Angriffe gegen eine feindliche Festung (Dio Cass. XLIX, 30.). Das Eigenthümliche derselben besteht in dem Emporhalten der Schilde durch die ganze Heeresabtheilung, während die Vorderreihe und die Flügelmäner dieselben gerade vor sich hin hielten (Liv. XLIV, 9.). Nach Dio Cass. I. 1. hatte dieselbe eine solche Festigkeit daß manchmal Pferde und Wagen darauf gezogen wurden. Eine Modification war das Schrägmachen dieses Daches, indem die hinteren Glieder sich theils bückten theils aufs Knie niederließen (Liv. I. 1. vgl. Polyb. XXVIII, 12, 3. παραμωτόν καταρροτόν). Erwähnungen s. z. B. bei Liv. XXXIV, 39. Cäs. b. g. II, 6. Virg. Aen. IX, 505. Tac. Ann. XIII, 39. Hist. IH, 27. 31. IV, 23. Amm. Marc. XXVI, 8. Val. Flacc. IV, 146. u. a. — 4) Hölzernes Belagerungswerkzeug auf Rädern, um die Sturmböcke gedeckt den Mauern nahe zu bringen, benannt von der Langsamkeit der Bewegung oder der schützenden Eigenschaft oder der Gestalt, s. Vitruv. X, 19—21. Cäs. b. g. III, 42. 50. Polyb. IX, 41. — 5) ein Gemach mit (schildkrötenartig) gewölbter Decke (Cic. Brut. 22, 87. Virg. Aen. I, 509. Sisenna bei Non. I. p. 286. Varro R. R. III, 5. 6.), besonders das cavaedium, si fornice testudinato tectum (est), Varro R. R. IV, 33. [W. T.]

Testum u. **testa**. Sehr gewöhnlich war der Gebrauch der irdenen

und metallenen Deckel auf Töpfen und Schüsseln, Diod. Fast. VI, 509 f. Plin. H. N. XXXIII, 7, 26. Cato r. r. 74 ff. 86. [R.]

Tetagoda, f. Tagoda.

Tetellus (St. Hieros. p. 558.), Ort in Gallia Transpadana zwischen Comum und Verona, nach Waldenaer und Melchard s. Novato, nach Lappie Galino. [F.]

Τεθρίν, Fluß auf Kreta bei Paus. I, 27, 9. [F.]

Tethronium, f. Tithronium.

Tethys (Ἥθυσ), Tochter des Uranos und der Ge, Schwester des Kronos und Titan, mit ihrem Bruder Okeanos vermählt, daher die älteste und erhabenste Meeresgöttin und als solche Ἥθυσ, die Amme, genannt, als Mutter und Großmutter aller Götter, weil Feuchtigkeit Alles nährt. Von ihren 6000 Kindern nennt Hesiod nur 25 Ströme und 41 Okeaniden als die Ältesten, s. Vb. V. S. 814. Apollod. I, 1, 3. 2. II, 1, 1. Diod. Fast. V, 81. Sie heißt deshalb cana, candida, secunda, magna, Virg. Cir. 392. Colum. X, 200. Diod. I. I. II, 191. Stat. Ach. I, 222. Tethys zu Dobona eine Nea, Vorbild der Lettis, s. Kreuzer Symb. I. S. 15. III. S. 231. 3te Ausg. [Scheiffele.]

Τάτιος (Ptol. V, 14, 2.), Fluß an der Südküste von Cypros, wahrsch. der heut. Tefs. Vgl. Engel's Kypros I. S. 108. [F.]

Tetradium, f. Tyriacum.

Tetradrachmum = 4 Drachmen, eine im attischen Fuße sehr gangbare Silbermünze, Liv. XXXIV, 52. Cic. ad Fam. XII, 13. Wir besitzen noch eine große Anzahl derselben, namentlich von Philipp II., Alexander dem Gr. und seinen Nachfolgern, so wie von den Küstenstaaten Kleasiens und von Phönicien. [W. Koner.]

Τετραετηρίς, f. Annus, Vb. I. S. 502.

Tetralogia. Es war bei den tragischen Wettkämpfen an den Dionysosfesten in Athen eine feststehende Regel daß ein jeder der um den tragischen Preis kämpfenden Dichter mit vier Dramen in die Schranken trat. Zur Zeit des Aeschylus wenigstens bestanden diese vier zusammengehörigen und gleichzeitig aufgeführten Stücke aus drei Tragödien und einem Satyrspiele; man nannte sie zusammen eine Tetralogie (τετραλογία). Dies erhellt aus Diog. Laert. III, 56.: Θρασύλλος δὲ φησι κατὰ τὴν τραγικὴν τετραλογίαν εἰκόναι αὐτὸν τοὺς διαλόγους οἷον ἐκείνοι τέτρασι δράμασι ἡγωνίζοντο, ὡν τὸ τέταρτον ἦν σατυρικόν· τὰ δὲ τέτταρα δράματα ἐκαλεῖτο τετραλογία. Eine vollständige Tetralogie ist uns aus keiner Periode der tragischen Poesie übrig; nur die drei Tragödien sind uns von einer Tetralogie des Aeschylus, von der sogenannten Dreizeia, erhalten, nämlich der Agamemnon, die Choephoren und die Eumeniden. Das dazu gehörige, aber verlorene Satyrstück war der Proteus. S. Schol. Aristoph. Ran. 1155. Außerdem kennen wir noch aus gelegentlichen Ansührungen von einigen Tetralogien die Titel der einzelnen Stücke. Es sind dies folgende. Von Aeschylus: 1) die Persertetralogie (Phineus, Perser, Otaukos und Prometheus), s. Argum. ad Pers.; 2) die Lylurgeta (Edoner, Bassariden, Jünglinge und Lylurgos), s. Schol. Aristoph. Thesm. 142.; 3) die Dediipodeta, welche nach der von Franz mitgetheilten didaskalischen Notiz (s. dessen: Die Didaskalie zu Aeschyl. Sept. c. Thebas, Berlin 1848.) aus dem Kaios, Dediipus, den Sieben gegen Theben und dem Satyrspiele Sphinx bestand. Zugleich mit dieser Tetralogie wurde eine des Aristias aufgeführt, wovon aber dieselbe von Franz mitgetheilte Notiz nur drei Stücke nennt: Perseus, Tantalos und die Ringer; das letzte war ein Satyrstück des Pratinas, welches sein Sohn Aristias auf die Bühne brachte. Ferner eine Tetralogie des Polyphradmon, Lylurgeta genannt, deren einzelne Dramen aber nicht angegeben werden. Ueber

die Dibaskallen des Sophokles haben wir keine derartige Uebersetzung. Von euripideischen Tetralogien sind uns den Titeln nach bekannt: 1) die Alkestistetralogie, die aus den Kreterinnen, dem Alkmaon in Psophis, dem Telephos und der Alkestis bestand, s. das von W. Dindorf herausgegebene Arg. zur Alkestis, Praef. ad Alcest. p. 6., wiederholt in Wislitzschels Ausg. der Alkestis; 2) die Medeatetral., welche aus der Medea, dem Philoktetes, dem Diktys und dem Satyrspiel die Schnitter zusammengesetzt war, s. Arg. ad Med.; 3) die Troadendibaskalie, aus dem Alexandros, Palamedes, den Troantenen und dem Satyrdrama Sisyphos bestehend. Mit Euripides trat bei dieser Gelegenheit zugleich Xenokles als Mitbewerber um den tragischen Preis auf, welcher gleichfalls eine Tetralogie: Oedipus, Lykaon, Bakchen und das Satyrspiel Athamas auf die Bühne brachte. So berichtet Aelian (Var. Hist. II, 8.). Dann wird noch eine Pandionis des Philokles (Schol. zu Aristoph. Av. 282.) erwähnt, die höchst wahrscheinlich ebenfalls eine Tetralogie in der Weise der äschyleischen war, obgleich die einzelnen Dramen derselben nicht einmal den Titeln nach bekannt sind. Dies sind die wenigen, aber nur dem Namen nach bekannten Tetralogien aus dem Repertoire der attischen Bühne. S. auch die Erzählung über Plato bei Aelian. V. H. II, 30., und vgl. damit Diogenes (III, 5.), Olympiodor im Leben des Platon, und Appulejus (de habitud. doct. p. 2.), welche statt von einer Tetral. vielmehr von einer Tragödie sprechen. Ferner ist hier nicht ganz zu übersehen daß ein Werk des Tragikers Meletos, des Anklägers von Sokrates, welches in demselben Jahre worin Aristophanes' Frösche auf der Bühne erschienen gegeben wurde, den Namen Oedipodela führte, ein Titel der ebenfalls nicht einer Tragödie angehört, sondern ein gemeinsamer Name für mehrere Stücke ist. Endlich gehört hierher noch eine Dibaskalie des Euripides, aufgeführt nach des Dichters Tode von seinem Sohne. Wir kennen davon nur die Tragödien, nämlich Iphigenia in Aulis, Alkmaon in Korinth und die Bakchen; der Titel des Satyrspiels aber des vierten Stücks ist nicht bekannt; s. Schol. zu Aristoph. Ran. 67. Wir haben alle diese mehr oder minder bestimmten Notizen von tetralogischen Aufführungen aus der ganzen Blüthezeit der attischen Tragödie zusammengestellt, um aus dieser Uebersicht zunächst die Thatsache zu folgern daß wenigstens von Aeschylos an bis herab zu Euripides die Aufführungen aller Tragiker die tetralogische Form und Composition gehabt haben, d. h. daß jeder der certirenden Tragiker vier Dramen zugleich auf die Bühne gebracht hat und nicht bloß mit Einem Stücke aufgetreten ist. Sprechen dafür schon hinlänglich die angeführten Zeugnisse aus den verschiedenen Saurteypen der tragischen Poesie, so läßt sich auch noch aus andern Umständen diese Thatsache nachweisen. Erstlich brachte es die agonistische Aufführungsweise in welcher alle Tragödien fortwährend auf die Bühne kamen von selbst mit sich daß die gleiche Zahl der Stücke, also Tetralogie gegen Tetralogie, von den Dichtern geliefert wurde. Denn zur Concurrrenz gehörte nothwendig daß man unter äußerlich gleichen Bedingungen concurrirte. Dann war auch die Choregie eine öffentliche, vom Staate beauftragte Pflicht und Leistung. Wer mag daher wohl glauben daß ein Drama mit fünfzehn Choreuten gegen vier Dramen mit viermal so viel Choreuten in die Schranken getreten sei, da bei der Zuthellung der Ehre die Ueberlastung oder Schonung, die Bevorzugung oder Zurücksetzung der einen Whyle gegen die andere unvermeidlich war, und der Choregeber für vier Dramen hätte gegen den welcher nur für ein Drama einen Chor ausgerüstete schon durch den viermal größern Aufwand an Unterhalt, Einübung und sonstiger Ausrüstung den Vortheil davongetragen und den Anspruch auf den Sieg und Preis. Auch waren die dramatischen Aufführungen eine Festfeier mit einer genau bestimmten Festordnung, mit welcher eine Willkür in der Zahl der aufzuführenden Dramen

nicht vereinbar gewesen wäre. Wenn es daher in jener Didaskalie zur *Medea* heißt: „Euphorion erhielt den ersten, Sophokles den zweiten, Euripides mit den vier namentlich angeführten Dramen den dritten Preis“, so haben auch die beiden ersten Dichter vier Stücke geliefert; denn das Gegentheil steht weder in jener Notiz geschrieben, noch ist es nach den angeführten Gründern denkbar. Endlich geben für Sophokles, Aristias, Achäos, Ion und andere Tragiker von welchen Tetralogien nicht namentlich angegeben werden, wenn man noch zweifeln könnte daß auch ihre Aufführungen tetralogisch gewesen, die ihnen beigelegten Satyrspiele einen hinlänglichen Beleg ab; derselbe Beleg kommt auch *Olymp.* 100 bei dem jüngern Astydamas vor; s. *Suid.* s. v. *Αορὺδ.* Alle diese Erscheinungen und Thatsachen, einzeln zwar, aber durch den ganzen Zeitraum der attischen Theatergeschichte ausgebreitet, lassen also wohl hinlänglich den Satz daß die tetralogische Form des Wettstreites von Aeschylus an bis zum Ende der tragischen Poesie in Athen herrschte in voller Gültigkeit bestehen. Auch hat man an dem Fortbestehen dieser Form nicht eben gezweifelt, wohl aber neben derselben noch die Aufführung von einer oder einigen Tragödien annehmen zu müssen geglaubt. Veranlaßt wurde diese Meinung durch *Suidas'* Angabe über Soph.: ἡρξο τοῦ δράμα πρὸς δράμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογίαι. Diese Worte hat *Welcker* (die *Aeschyl.* *Tril.* S. 508 ff.) so erklärt daß Soph. den innerlich durch den fortlaufenden Mythos verknüpften Dramen des Aeschylus eben so viel einzelne selbständige Dramen, von denen jedes ein abgeschlossenes Ganzes bildete, entgegengesetzt habe, also solche Tetralogien gedichtet und aufgeführt habe wie wir von Euripides verzeichnet finden. *Welcker* hat nämlich dargethan daß das charakteristische Merkmal und das eigentliche Wesen der äschyleischen Tetralogien darin bestanden habe daß wenn nicht alle vier Stücke, doch sicher die drei Tragödien durch ihren Mythos eine innere Verbindung, einen pragmatischen Zusammenhang gehabt haben. Eine solche dreitheilige Tragödiengruppe habe man eine Trilogie genannt. „Soph. setzte also, da Aeschyl. drei Dramen gab, ihnen drei Dramen entgegen die nicht trilogisch verbunden, sondern jedes für sich ein Ganzes waren.“ In den Worten des *Suidas* müsse man das Wort *τετραλογία* von der Form der äschyleischen Didaskalien verstehen. „Mit drei Aufzügen (*λόγος*) hatte die Tragödie begonnen; diese erweiterte Aeschylus zu drei in sich gegliederten Handlungen; die dritte und letzte Stufe betrat Soph., indem er verschwenderisch drei unabhängige Tragödien häufte, welche eine äschyleische Trilogie im Maß etwa um ein Dritteltheil übertrafen, wenn nicht das Maß sich wieder dadurch ausglich daß er den Gebrauch des Chors einschränkte, dessen Darstellung mehr Zeit als Rede und Gespräch erfordern mußte.“ So *Welcker*, dessen Ansicht z. B. auch *Droysen* (*Zeitschr. f. Alt. Wiss.* 1844. Nr. 13 ff.) gegen Böckh zu vertheidigen gesucht hat, welcher im Proömium zum *Lectiōnskatalog* 1841—42 sich dahin ausgesprochen hatte daß die Aufführungen von vier Dramen sich fort und fort erhalten, daß ferner mit einer solchen Didaskalie nur eine gleiche, ebenfalls aus vier Stücken bestehende concurrirt habe, daß aber neben solchen Didaskalien auch einzelne Stücke gegen einzelne aufgeführt worden seien. Für diese Ansicht führt Böckh hauptsächlich die Notiz aus *Suidas* als Beleg an. *H. Hermann* meinte, Soph. habe mit Einem Drama zu streiten angefangen, obwohl auch nach ihm wieder Tetralogien aufgeführt worden seien. S. dessen *Abhandl. de compositione tetralogiarum trag.* p. 3. *Opusc.* II. p. 307. *C. Karsten* (*de tetralog. tragica et didascalia Sophoclea*, Amstelod. 1846.) sucht zu beweisen: post Aeschylī aetatem tetralogias nec lege nec consuetudine constanter postulatas fuisse; dramatum quae singuli poetae docerent numerum non definitum nec semper eundem fuisse; quicumque autem esset concertantium fabularum numerus, non ternas quaternasve ple-

rumque, sed singulas inter se commissas et singulas coronatas esse, atque huius instituti auctorem fuisse Sophoclem. Allein keine dieser Auffassungen scheint ganz das Richtige zu treffen. Vgl. Heidelberger Jahrb. 41ster Jahrg. S. 732 ff. u. oben S. 1302f. Nach der dort gegebenen Erklärung erhalten wir in der Geschichte der Tragödie von Aeschyl. bis Soph. drei successive Veränderungen der tragischen Dialektiken: 1) Erweiterung einer Tragödie zu drei größern, unter einander durch den Mythos zusammenhängenden Stücken mit Hinzunahme eines Satyrspiels, die äschyleische Trilogie und Tetralogie. 2) Auflösung dieses innern Mythenzusammenhanges und Trennung des fortlaufenden Stoffes in drei von einander unabhängige Tragödien, denen gleichfalls ein Satyrspiel oder ein anderes, denselben Zweck erfüllendes Nachspiel beigegeben war. Die Aufführungsweise war für beide Formen eine gleiche. Die zu einer Dialektik gehörigen Dramen wurden in ununterbrochener Folge nach einander aufgeführt. 3) Auflösung und Unterbrechung der scenischen Aufeinanderfolge bei der Aufführung der Dialektiken, indem jedem einzelnen Drama des einen Dichters die andern mitkämpfenden Dichter jeder das seinige entgegensetzte (die Neuerung des Sophokles). — Mit dieser Darlegung ist zugleich die scenische Aufführung der Tetral. hinlänglich bezeichnet. Die Entstehungszeit so wie die Veranlassung der Trilogien und Tetralogien läßt sich mit Gewißheit nicht ermitteln. Dahlmann (Primordia et successus vet. comœdiarum, Hafn. 1811. p. 22.) leitete aus der Kürze der ältesten Tragödie den Gebrauch her mit mehreren zugleich aufzutreten. Hermann (de tetralog. p. 3.) bemerkt nur, die Zeit wann man damit begonnen habe sei ungewiß. Wahrsch. hat der Gebrauch drei Tragödien zusammen aufzuführen seinen ersten Grund nur in der Erweiterung der einen zur Trilogie, s. Welcker, Aeschyl. Trilog. S. 497 ff. Daher ist in der Komödie, wo diese Ausdehnung nicht passte und nicht vorgenommen wurde, auch niemals die Sitte daß ein Dichter mehr als ein Stück gegeben hätte nachgeahmt worden. Mit der Trilogie wurde dann, wie schon früher mit der einen Tragödie, ein Satyrstück verbunden das vielleicht schon vor aller Tragödie auf die kyklischen Chöre gefolgt war. So sind die Tetralogien entstanden. Vgl. Wieschel, die tragische Bühne in Athen, S. 26 ff. Hier ist aber zu beachten daß das Wort Trilogie nicht sowohl die äußere Verbindung dreier Tragödien zu einer gemeinsamen Aufführung bezeichnet hat als vielmehr den innern pragmatischen Zusammenhang, wie wir ihn in den drei Tragödien des Aeschylus gewöhnlich vorfinden. Dies scheint das wesentliche Merkmal der Trilogie gewesen zu sein. Ob ein solches Merkmal, in den ältern Zeiten wenigstens, auch zu dem Begriff der Tetralogie gehört und man mit diesem Worte jemals einen solchen innern Zusammenhang zwischen den vier Stücken hat bezeichnen wollen bleibt ungewiß. Welcker bemerkt daher über die Verknüpfung der Satyrspiele durch ihren Inhalt mit den Tragödien ganz richtig daß ein innerer Grund des Zusammenhanges nicht vorliege, da Ton und Absicht in beiden Spielen zu verschieden waren als daß sie durch Idee und Geschichte innerlich hätten verknüpft sein können. Möglich ist nur daß, wenn die Früheren immer das Satyrspiel mit ihrer Tragödie durch den Inhalt verbunden haben sollten, auch Aeschylus dem Nachspiel irgend eine Beziehung zu seiner Trilogie gab. Auf jeden Fall muß das Band welches ein Spiel ganz anderer Art mit dem in sich vollendeten und abgeschlossenen Ganzen zusammenhielt sehr lose gewesen sein. Das Fest hielt beide Gattungen die es hervorgebracht hatte neben einander aufrecht. Das kurze und mantere Spiel diente nach der ersten Unterhaltung zur Abspannung und zu einem frohlichen Eindrücke. Wenn man mit einer Trilogie ein Satyrdrama zu einer Tetralogie verband, so blieb man darin zunächst nur einem frühern Gebrauche treu, da schon seit den ersten Anfängen der eigentlichen Tragödie die Einrichtung bestand derselben ein Satyr-

stück beizugeben, um den Frohsinn der Dionysien nicht ganz durch den Ernst der Tragödie zu verfeuchen. Aus diesem Zwecke erklärt es sich auch wie Euripides auf den Gedanken kommen konnte — vorausgesetzt daß von ihm diese Aenderung ausgegangen ist — an die Stelle des eigentlichen Satyrspiels ein Drama mit einem heitern, lustigen Ausgang zu setzen, seine Alkestis, die man auch das Satyrspiel selbst bestrukt hat. Es ist sehr wahrscheinlich, wenn es auch bis jetzt mit vollgültigen Zeugnissen sich nicht erweisen läßt, daß dies nicht das einzige Beispiel dieser Art von Tetralogien geblieben ist. Hartung (Euripid. restitutus II. p. 400.) hat zu beweisen gesucht daß der Drestes ein Stück gleicher Art und gleicher Bestimmung gewesen sei und folgende Tetralogie aufgestellt: Opyssphle, Böhmisen, Antiope und Drestes. Vgl. Hartungs Ausgabe des Drestes in der Einleitung. Ueber das Drama Alkestis als Stellvertreter eines Satyrspiels s. auch Rauhenstein über die Alkestis des Euripides, Arau 1847. Progr. Man hat auch in Aeschylus' Trilogien ein bestimmtes Verhältnis in das der Dichter seine drei Stücke zu einander gesetzt habe, gewissermaßen ein Kompositionsgeßez, eine Kunstregel zu entdecken und unter einen für jede Trilogie ausreichenden Begriff, unter eine abstrakte Formel zu bringen versucht. Allein dergleichen Versuchs, insofern sich dieselben nur an einer uns erhaltenen Trilogie machen lassen, können nur sehr einseitige, oder wenn sie sich auch auf verlorene oder gar nur vermuthete Trilogien erstrecken wollen, höchst unsichere Resultate liefern. So hat A. W. v. Schlegel behauptet daß die Glieder einer Trilogie sich verhalten wie Satz, Gegensatz und Vermittlung. Gesezt daß unter diese Formel wirklich eine Anzahl Trilogien gebracht werden könnte, so würde damit noch keineswegs eine maßgebende Kunstform oder ein Künstlermotiv für die trilogische Komposition aufgefunden sein. Denn die Anordnung in Satz, Gegensatz und Vermittlung, oder Anlaß, Kampf und Schlichtung gieng nicht vom Dichter aus, sondern sie lag im Mythos selbst. Dasselbe gilt von Genelli's Auffassung, daß die Dramen des Aeschylus stufenweise Offenbarungen darstellen deren Verwicklung, wenn der erschöpfende Schluß eintritt, als Fortschritt zur Lösung und die Erschöpfung als Versöhnung erkannt werde. Nach G. Hermann's Meinung fand nicht blos in Aeschylus' Trilogien, sondern auch in den Auführungen von drei durch den Inhalt nicht verbundenen Tragödien der andern Dichter eine wohlberechnete Komposition statt, daß nämlich im ersten Stücke durch poetische Großartigkeit vorzüglich auf den Geist, im zweiten durch überwiegende Macht der Musik vorzüglich auf das Ohr und Gefühl, im dritten durch Dekoration und scenischen Pomp auf das Auge hingewirkt worden sei. So sinnig und interessant auch dieser Gedanke ist, so dürfte sich derselbe wohl schwerlich weder an der erhaltenen Trilogie hinlänglich bewähren, noch an den andern, nur den Titeln nach bekannten Auführungen nachweisen lassen, obñon Goethe ihr seinen vollkommensten Beifall ertheilt hat. Endlich hat Schödl (Beiträge zur Gesch. der trag. Poesie u. s. w., Berlin 1839.) zu beweisen gesucht daß niemals in der Blütezeit der attischen Tragödie ein Dichter seine vier Dramen ohne eine kunstmäßige Verbindung nur wie bunte Waare zur Auführung gebracht habe. Die Einheit und kunstgemäße Verknüpfung dieser Tetralogien bestehe nicht sowohl in dem Stoffe als vielmehr in einer höhern poetischen Idee, die auch aus verschiedenartigen Mythen ein Ganzes zu schaffen wisse. Vgl. d. Art. Euripides, Bd. III. S. 304. Auch in seinem Buche über Sophokles ist dieser Versuch an den Tragödien dieses Dichters gemacht worden. S. dagegen Jahns Jahrb. 37ter Bd. S. 429 ff. 49fter Bd. S. 243 ff. Jenaer Lit. Zeit. 1843. S. 139 ff. Wenn die Stelle des Suidas über Soph. richtig erklärt worden ist so dürfte ein derartiger Versuch zwischen jenen viertheiligen Dibaskalten innern Zusammenhang her-

halten zu wollen völlig unnütz sein. Man beurtheilt übrigens auch jene Didaskalien in welchen die vier Stücke, ohne gerade zusammenzuhängen, in ununterbrochener Folge nach einander aufgeführt wurden ganz unrichtig wenn man in ihnen einen Rückschritt, ein Aufgeben und eine Entsagung der trilogischen Kunst erblicken will und darum ein ethisches oder politisches Band das die drei Tragödien unter einander verknüpft habe glaubt aufsuchen zu müssen. Vielmehr war diese Abänderung ein Resultat des Fortschritts den die dramatische Kunst und Oekonomie gethan hatte und eine Vervollkommnung der bisherigen Didaskalien. Die nicht zusammenhängenden Dramen waren weit mehr als bunte Waare oder dramatisches Allerlei zu gelten; sie waren in Wahrheit eine reichere, werthvollere Festgabe welche der Dichter dem Gotte darbrachte. Man suchte nicht bloß durch neue Vorzüge und eine eigenthümliche Behandlungswiese gegen Aeschylus aufzukommen, sondern ihn auch durch Reichhaltigkeit der Darstellungen zu übertreffen. Ebenso wenig haltbar ist die Ansicht von Seyppert (Ueber die Aufführung der *Medeia* des Euripides zu Athen, Leipzig. 1843.), welcher glaubt daß sich die einzelnen Dramen der Tetral. ungefähr so zu einander verhalten haben wie bei uns die Sätze einer Sonate oder Sinfonie. „Sie bildeten eine Folge von Stücken die im Tempo, im Charakter und zuweilen in der Tonart verschieden waren, ohne dabei in irgend einer Weise von einander abhängig zu sein. Gleichwohl ist die Folge dieser Sätze keine willkürliche. Sie ist aufs Tiefste in der menschlichen Natur begründet. Dem Allegro ist zu allen Zeiten ein Adagio, diesem ein Presto gefolgt. Wer dies Verhältnis umkehren wollte, ohne in dem Stoff des Komposers eine gebieterische Nothwendigkeit zu finden, würde etwas sehr Ungewöhnliches thun; auch ist dies weder von den griechischen noch von unsern Komponisten geschehen. Die mittleren Stücke zeichneten sich auch bei ihnen, wie Grælli treffend bemerkt hat, durch ein gewisses Innehalten des Tempo's, durch ein Verharren der tragischen Handlung aus, und entsprechen insofern den Mittelstücken unserer Sinfonie. Die Anfangsstücke dagegen schlugen einen lebhaftesten Ton an, der in den Endstücken noch gesteigert zu werden pflegte. Die Tetralogie hatte aber außerdem noch ein viertes Stück, ein drama satyricum, und dies findet eine frappante Analogie in unserem Scherzo. Der mannere Charakter, die tänzerischen Rhythmen, die Pikanterie in der Erfindung dreier Figuren sind beiden gleich sehr eigenthümlich.“ — Literatur: Außer den angef. Schr. von Welcker, G. Hermann, Schöll u.: Gruppe, *Triade*, die trag. Kunst in ihrer Entwicklung, Berlin 1834. S. 40 ff. Blank, *de Euripidis troica didascalia*, Götting. 1840. Erner, *de schola Aeschyli et trilogiarum ratione*, Vratislav. 1840. G. Droysen, *Phrynichos, Aeschylus und die Trilogie*, Kiel 1841. Ders., *Die Tetralogie*, in der *Zeitschr. f. Alt.-Wiss.* 1844. Nr. 13 ff. Vater, *Untersuchungen über dram. Poesie*, Berlin 1843. S. 68. R. Fr. Hermann in den *Jahrb. f. wissenschaftl. Krit.* 1843. I. S. 336 f. Ders., *Lehrbuch der gottesdienstl. Alterthümer*, Heidelberg. 1846. S. 59. Franz, die *Didaskalie zu Aeschylus' Septem c. Thebas*, Berl. 1848. Rec. von Schöll in der *Allg. Lit. Zeit.* 1848. Nr. 193 f. [Witzschol.]

Tetragonis, s. Carlana, Bd. II. S. 1290.

Tetranaulochus, s. Naulochus, Nr. 3. (Bd. V. S. 470 z. A.).

Tetraphylla, Ort in Epirus von ungewisser Lage, Liv. XXXVIII, 1. [F.]

Tetrapolis, 1) Atticae, bestand nach Strabo VIII. p. 374. 383. X. p. 446. u. Steph. Byz. p. 650. aus den Städten Denos, Probalkinthus, Triforphyus und Marathon. — 2) T. Dorica umfaßte die Städte Crineus, Böum, Pinus und Gytinium (Strabo IX. p. 417. 425. 427. X. p. 476.). — 3) T. Lyciae, Landschaft in Kaballa mit den Städten Cibra, Denoanda, Dubon und Balbura (Strabo XIII. p. 631. vgl. Ptol. V, 4, 8.). — 4) T.

Syriae enthielt die Städte Antiochia, Apamea, Laodicea und Seleucia (Strab. XVI. p. 749. 750.). [F.]

Τετραπυγία (Polyb. XXXI, 26. Ptol. V, 6, 14.), Stadt Cappadociens in der Landschaft Garsauritis. Vgl. Hamilton Research. II. p. 323. —

2) Unbekannter Ort in Cyrenalca oberhalb Plynus (Strabo XVII. p. 838.). [F.]

Τετρασάτρηρα, Goldmünze der Kyrenäer (Aristot. bei Pollux IX 62.), im Gewicht von 8 Drachmen. [W. Koner.]

Tetrica rupes (Virg. Aen. VII, 713. Plin. III, 12, 17.), ein steiler und schauerlicher, zum Mons Fisciellus gehöriger Berg im Sabinerlande, auf dem sich nach Varro R. R. II, 1. viele wilde Ziegen fanden. Vgl. auch Sil. Ital. VIII, 419. Er soll jetzt S. Giovanni heißen. Vgl. Cluver Ital. ant. p. 692. [F.]

Tetricus, C. Pivesus oder Pesuvius Tetricus, P. F. (s. die Münzen bei Rasche lex. V, 1. p. 980 f.; da auf diesen immer nur C. genannt wird, nicht P., so ist wahrscheinlicher daß C. der Vater ist, nicht, wie Lilemont annimmt, der Sohn), röm. Senator und Consul, Befehlshaber in Gallien, zuletzt in Aquitanien, nach der Ermordung des Victorinus und Martus (Vb. IV. S. 1568. Nr. 26.) von Victoria ermutigt als Gegenkaiser gegen Gallenus aufzutreten, nahm im J. 267 n. Chr. zu Bordeaux den Purpur an, und ernannte seinen Sohn zum Cäsar (daher auf Münzen Imp. Tetrici Augg., Rasche p. 978. 981.). Er hielt sich 4–5 Jahre lang als Gebieter über Gallien und Spanien, hatte aber von der Zuchtlosigkeit seines Heeres so viel zu leiden daß er froh war im J. 271 sich an den neuen kräftigen Kaiser Aurelianus ergeben zu können, von dem er sich in der Schlacht bei Chalons (in der Champagne) besiegen und gefangen nehmen ließ (vgl. Vb. II. S. 1221.). Aurelianus führte ihn in seinem Triumphe auf, bei welchem sowohl er als sein Sohn gallische Weinkleider und einen Purpurmantel trugen. Sonst aber wurden beide von dem Sieger mild behandelt, in dem Besitze aller ihrer Güter gelassen, der Vater zum corrector Lucaniae gemacht, ac privatus diutissimo vixit, Eutrop. IX, 13. Aur. Vict. Caess. 35, 7. Trebell. Poll. XXX tyr. 23 ff. Gibbon, Gesch. d. Verf. S. 239. 247. D. Uebers. von Sporscht. [W. T.]

Tetrilius (? Var. Tertilius, Tetrinius*, Tortullus u. s. w.) Rogus, nach Cic. Acad. II, 4, 11. Freund des L. Lucullus, mit welchem er sich während dessen Quästur (vgl. Vb. IV. S. 1071 ob.) zu Alexandria aufhielt, wird als doctus homo und Schüler des Philo (Vb. V. S. 1496 f.) bezeichnet. [Hkh.]

Tetrizias, s. Tirizis.

Tetrapύκνορα, s. Τροσυράκνορα.

Tettii, plebeisches Geschlecht aus welchem von Cicero Verr. Acc. I, 28, 71. ein P. Tettius, accensus des C. Claudius Nero, Proprätor von Aften 675 v. St., und ad Att. IV, 3, 3. ein Tettius Damio, in dessen Haus sich Cicero im J. 697 v. St. vor den Schaaren des Globius flüchtete, so wie von Valer. Max. VII, 7, 3. ein C. Tettius der von seinem eigenen Vater enterbt und von Augustus in die väterlichen Güter eingesetzt wurde, erwähnt wird. [Hkh.]

4) Töpfer auf einer in Modena gefundenen Scherbe mit der Inschrift: L. Tetti. Sami., Fabroni ant. vasi arret. p. 28. u. tab. IX. [W.]

Tetus, s. Titus.

Teucer (Teucus, Charis. I, 11. 64.; Τεύκρος), 1) Sohn des Skamandros und der Nymphe Idoä, ältester König in Troas, Virg. Aen. II,

* Der letztere Name ist durch Suet. Cal. 80. bezeugt, wo von einem Räuber Tetrinius erzählt wird.

26 vgl. d. Art. Dardanus, Diob. IV, 75. Ausfl. zu Hor. Od. IV, 6, 12. Nach Andern wandern Stamandros und Teutros wegen Hungersnoth aus Kreta in Troas ein, wo sie den Dienst des Apollo Smintheus (ob. S. 1229.) anführen, Serv. ad Aen. III, 108. Iteq. zu Euf. 1302. 1306. Ueber Tencera als Beiname des Romulus s. Herzberg, Uebers. des Propert. IV, 5, 21. — 2) Sohn des Telamon (II. XIII, 76. 170.) und der Hestione (Apollod. III, 10, 8.), aus Salamis, Halbbruder (II. XII, 371.) des Atias, der beste Bogenschütze im Heere der Griechen vor Ilium, wo über dreißig Jahren durch ihn fielen (II. VIII, 281 ff. XIII, 313. XII, 264 ff. Eurip. Pal. 1057. Ai. 1120. Hor. Od. IV, 5, 17 f.). Als er nach Salamis zurückkommt wird er, weil er des Atias Tod nicht verhindert oder doch gerichtet, vom Vater verflucht und verstoßen. Da zieht der Schuldlose (Paus. I, 28, 12.), einer Apollinischen Verheißung folgend, hinweg ein neues Vaterland zu suchen, das er in Kypros findet, wo er ein zweites Salamis gründet, da ihm Belos, König von Siban, den er im Kriege unterstützt hatte, das Land überließ (Paus. VIII, 15, 3. Virg. Aen. I, 623 ff. mit Serv., Justin. XLIV, 3.). Mit des Kypros Tochter Gune vermählt zeugte er dort die Pharia (Iteq. I. I. 447. 450.). Nach des Vaters Tode gieng er unerkannt nach Salamis zurück, wird aber von seinem Nefen Eurysakes nicht am väterlichen Erbe zugelassen, weshalb er (späterer Sage zufolge) nach Gallicien in Hispanien zieht, Justin. I. I. Vgl. noch Soph. Ai. 1006. Eurip. Hel. 91. 146 ff. Pind. Nem. IV, 75. Paus. I, 3, 1. II, 29, 4. Hor. Od. I, 7, 21 f. Bellef. I, 1. Heyne Exc. XXIII. ad Aen. I., Vb. I. S. 284. und d. Art. Telamon. [Scheiffels.]

3) Τεννος, aus Gygius, Schriftsteller aus der röm. Kaiserzeit, schrieb *περί ηεροσοφορον γης*, *περί Βυζαντιων*, *Μισθιδαιωνων πραξεων* 5 Bücher, *περί Τυρον* 5 Bücher, *Αραβικων* 5 Bücher, *Ιουδαιικη ιστορια* 6 Bücher, *επιφων των εν Κυλικω ασκησις* 3 Bücher u. a., Suidas. Vgl. Steph. Byz. s. v. Βουδρωσις; u. Etym. M. p. 193, 20. 210, 22. [West.]

Tencera (Tab. Beut.), Ort der Ambianer in Gallia Belgica zwischen Samarobria und Taruenna, nach Cluver, d'Anville u. Reichard das heut. Liéres, nach Ukert II, 2. S. 548. aber bei Frevent. [F.]

Tenchira, s. Tauchira.

Tencilla (St. Ant. p. 209.), Ort in Armonia minor, nach Papié am Rima-tchai. [F.]

Tencert, s. Troas.

Τενδαριον (Ptol. II, 11, 28.), Ort der Chauci minores in Germanien, wahrscheinl. an der Auksia, nach Wilhelm Germ. S. 161. in der Gegend von Meppen, nach Reichard Germ. S. 257. Detern an der Süste, nach v. Leebur Bructerer S. 180. (wohl am richtigsten) Dörger in der Nähe von Meppen. [F.]

Tendurum (St. Ant. p. 375.), Ort in Gallia Belgica am rechten Ufer der Mosa, i. Tuddern bei Sittard. Vgl. Cluver Gall. ant. II, 18. p. 416. [F.]

Τενύλοσσα, Insel vor der Küste Kariens, Itac. VIII, 42. [F.]

Ταυμησσός, eine Stadt Böotiens auf einem gleichnamigen, nicht sehr hohen (Steph. Byz. p. 651.) aber kräuterreichen (Som. H in Apoll. Pyth. 46 ff. 228.) Berge (vgl. Phot. Lex. p. 428.) ungefähr 100 Stab. nordöstl. von Thebae an der Straße von da nach Chalkis (Schol. Eurip. Phoen. 1107.). Vgl. Strabo IX. p. 409. Bei ihr zeigte man die Brauthöhle der Europa, der Schwester des Kadmus (Paus. IX, 19, 1. 2.), was auf eine Verbindung mit Krete hindeuten scheint (vgl. Welcker Ueber eine krethische Colonie in Theben S. 21.). Es finden sich noch Ruinen von ihr auf einem kolkrischen Felsen. Vgl. Geß II. of Gr. p. 129. u. Leake North. Gr. II. p. 245 f. 470. [F.]

Teupalus, Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb *Ἡλιακά*, Steph. Byz. s. v. *Ἀρδρία*. [West.]

Τευροχαιμαί (Ptol. II, 11, 23.), Volk Germaniens südl. neben den Cheruskern und oberhalb der Subeten (im Erzgebirge u. Voigtlande). [F.]

Τευροσκοί (Ptol. III, 8, 5.), Volk in Dacten an den Quellen bei Syra. [F.]

Teurnia (Plin. III, 24, 27. Inschr. bei Dreili Nr. 498. u. 5071. *Τεουρνια*, Ptol. II, 14, 3., bei Eugeppus Vit. S. Sever. c. 17, 21. *Tiburnia*), eine alte keltische Stadt Noricum am linken Ufer des Dravus; i. bedeutende Ruinen im Eurnfelde unweit des Städtchens Spital. Vgl. Mannert III. S. 653. u. *Juvavia* u. s. w. (Salzburg 1784. fol.) S. 51. [F.]

Teuta (*Τεῦτα*; Plin. H. N. XXXIV, 6, 11. *Teuca*), Gemahlin des Königs Agron und seine Nachfolgerin in der Herrschaft über Illyrien (*τῶν Σαρδιαίων* sagt Dio, *Ἀρδιαίων* Polyb.) als Vormund ihres Sohnes Pinnes. Die Römer fiengen Krieg mit ihr an wegen Plünderung der ihnen unterworfenen Insel Issa und Ermordung ihres Gesandten (s. *Coruncanii*, Vd. II. S. 723.), vom J. 524—526 v. St. Vgl. Cn. Fulvius Centumalus (Vd. III. S. 530.) u. Postumii Nr. 22. (Vd. V. S. 1939.). In Folge dessen wurde das Volk unterworfen und Teuta legte die Regierung nieder. S. bes. Polyb. II, 4. 6. 8—12. Dio Cass. fr. 49, 3 ff. (p. 52 f. Bekker). Flor. II, 5. [W. T.]

Τευταμίας, König der Karissier, unschuldiger Mörder seines Großvaters Aristob. Apollod. II, 4, 4., s. Vd. V. S. 1360 f. [Scheiffele.]

Τευταμίδης, 1) = Teutamias, Ξεξ. zu Lyf. 838. — 2) Sohn des Teutamos, der Belagerer Lethos, II, II, 843. [Scheiffele.]

Τεύταμος, 1) s. Teutamides. — 2) König von Assyrien, der zwanzigste in der Reihe nach Ninus, zur Zeit des Troischen Krieges; er sandte den Troern 10,000 Aethiopier und 10,000 Susianer nebst 200 Streitwagen unter Anführung des Memnon zu Hilfe, Diob. II, 22. [Scheiffele.]

3) bei Diob. XVIII, 59. 62. u. Plut. Kum. 13. 16. 17.; bei Polyän. IV, 8, 2. *Τευταμίας* oder *Τευταμης* (prave, ut arbitror, Wess.), Führer der Argyraspiden (s. d.), Verräther des Cumenes, s. Vd. I. S. 528. [K.]

Τεύταρος, ein Styrer, Rinderhirt des Amphitryo; unterrichtete den Herakles im Bogenschießen, Ξεξ. zu Lyf. 50. 56. 458. Vgl. Vd. III. S. 1159 ob. [Scheiffele.]

Teutates (Theutates), ein Gott der alten Gallier und Germanen, dem Merkur ähnlich (Cäs. b. g. VI, 17.), dem man blutige Opfer, sogar Menschen, darbrachte. Lucan. I, 444. Lactant. I, 21 in. Tac. Germ. 9. Mel. III, 2. Minuc. Fel. Oct. 30. Tert. adv. Gnost. 7. Er wurde mit härtigem gekröntem Kopfe und zwei Flügeln abgebildet, s. Münzen der gens Titia bei Morell. num. sam. R. Gabel D. N. Vet. V. p. 325. Giorn. Acad. 1824. Dec. Hest. [Scheiffele.]

Τευθεία, kleine Stadt im westlichen Achaja, eine von den Städten aus denen später Dyme bevölkert wurde, Strabo VIII. p. 342. [West.]

Τευθείας, Fluß im westl. Achaja, der sich mit dem Achelous vereinigt und bei Menus in den Meerb. von Paträ mündet, Strabo VIII. p. 342. [West.]

Τεῦδος, 1) auch *Ornytos* (s. d.) genannt, Anführer der Griechen aus der Stadt Teuthis. Wegen der widrigen Winde wollte er in Aulis zurückkehren und gerieth deshalb mit Agamemnon in Streit, verwundete die Athene, welche ihn in Gestalt des Melas hatte begütigen wollen, mit der Lanze und zog dann heimwärts, versiel aber in eine abzehrende Krankheit und sein Land trug keine Früchte mehr, bis die Einwohner der Göttin ein Standbild errichteten wie sie mit einer Purpurbinde den Schenkel sich verbindet, Paus. VIII, 28, 3. [Scheiffele.]

2) alte und ehemals mächtige Stadt in Mittelarkadien, im Gebiete von

Orchomenus, seit der Gründung von Megalopolis zum Dorfe herabgesunken, Paus. VIII, 27, 4. 7. 28, 4 f. Steph. Byz. Vgl. Reife Morea II, 63. *Bibl. de recherches* p. 151. Rosk, Reif. in Griech. I. S. 114. [West.]

Teuthrania, f. Mysia u. Thymena.

Τευθαριδης, Sohn des Teuthras, Arxios (f. d. Art.) aus Arisbe, II. VI. 13. [Scheiffele.]

Τευθρας, 1) Sohn des Pandion, Vater des Theseus, König von Athen, das nach ihm Teuthrania hieß, Hyg. fab. 99. 100. Paus. VIII, 4. 6. Apollodor. II, 7, 4. mit Heyne. Strabo XII, 8. Aeschyl. Suppl. 548. Plin. V, 30, 33.; f. d. Art. Telemachus. — 2) ein Grieche der vor Ilum durch Nestor fiel, II. V, 705. — 4) ein Athener, welcher der mythische Gründer von Teuthrone in Lakonien, Paus. III, 25, 3. — 5) einer der Genossen des Aeneas im Kriege gegen die Rutuler, Aen. X, 402. [Scheiffele.]

6) ein südwestl. Zweig des Lemnos in der mythischen Landschaft Teuthrania (Ktes. bei Stob. Serm. p. 213. Bähr), vielleicht der heut. Domackia am dem sog. Elfenhore (Demir Kaya), welchen alle von Smyrna nach Brusa (also durch das alte Teuthranien) ziehende Karawanen passieren müssen. Vgl. Paul Lucas Trois. Voy. I. p. 133. — 7) ein mit dem Lacus Lucrinus in Verbindung gebrachter Fluß Italiens bei Propert. I, 11, 11., den sonst Niemand kennt. — 8) f. Trais. [F.]

Τευθορηδωρ, Vater des Prothoos, der mit 40 Schiffen gegen Troja zog, Hyg. fab. 97. [Scheiffele.]

Τευθρωνη, Stadt im südwestlichen Lakonien auf der Westküste des gyltischen Meerbusens, südlich von Las und 150 Stadien nördlich von Linarum, Paus. III, 21, 7. 25, 4. Ptol. III, 14. Vgl. Reife Morea I. 272. 277. Pelop. p. 174. 176. *Bibl. de recherches* p. 89. [West.]

Teutoburgium (St. Ant. p. 243.) oder Teutoburgium (Not. Imp.; *Τευτοβουργιον*, Ptol. II, 16, 5., auf der Tab. Peut. verschrieben Tittoburgium), ein vielleicht von den Teutonen bei einem Streifzuge angelegter Ort in Pannonia inferior zwischen Carnacum und Nursa, wo nach der Not. Imp. ein Präfect der sechsten Legion mit einer Schaar dalmatischer Reiter lag; nach Masar Norikum I. S. 265. Erdbeb., nach Mannert III. S. 669. Wurde an der Mündung der Wuka, nach Reichard, Kaye u. v. Renner Dieleberde oder Bioloberde. [F.]

Τευτλονσσα (bei Plin. H. N. V, 31, 133. Soutlusa), Insel an der tartarischen Küste, Thuc. VIII, 42. Steph. Byz. [West.]

Teutoburgiensis Saltus (Tac. Ann. I, 60.), das große, von vielen Thälern durchschnittene, aber auch hohe und steile Berge enthaltende (Die Cass. LVI, 20. 21.), wahrsch. nach einem an ihm liegenden Orte Teutoburgium (i. Teutenhof bei Detmold?) benannte Waldgebirge Germaniens in welchem Hermann den Varus schlug, und welches zwischen Waderborn und Dusseldorf gelegene, das Flußgebiet der Lippe und Ems von dem der Weser trennende Gebirge neuerdings wieder mit dem alten Namen bezeichnet zu werden pflegt. Ueber die Stelle wo der Kampf geführt wurde vgl. Bd. I. S. 821. Ufert III, 1. S. 123 ff. und mein Handb. d. alten Geogr. III. S. 322. [F.]

Teutobodiaci, keltischer Stamm in Galatien, Plin. V, 32, 42. [F.]

Teutones, Teutoni. Daß dieser Name nicht Collectivname des ganzen Volkes der Deutschen sei, wie Bd. III. S. 775. angenommen wird, sondern bloß Name eines einzelnen germanischen (nach Andern keltischen) Volksstammes, darüber f. mein Handb. d. alt. Geogr. III. S. 388 f. Daß aber dieser, durch seine Theilnahme am Zuge der Kimbern so berühmt gewordene, und auch in späterer Zeit (bei Mela III, 3, 4. Plin. XXXVII, 2, 11. u. Ptol. II, 11, 17.) noch als eine Völkerschaft des nördl. Germanien

vorherrschende Volksstamm zwischen Elbe und Oder an der Küste der Ostsee, wo schon Pytheas (s. Plin. I. 1.) seinen Namen hatte nennen hören, oder doch in der Nähe derselben zu suchen sei, darüber vgl. d. Art. Cimbri, Bd. II. S. 359. Gerlach, hist. Stud. II. S. 267—298. [F.]

Τευτονόαροι, eine germanische Völkerschaft bei Ptol. II, 11, 17., wahrsch. nur ein Zweig der Teutones (im Saunenburgerischen u. Westenburg?). [F.]

Teutria, nach Plin. III, 26, 30. eine der Diomedea Insulae vor der Küste Apuliens im Adriatischen Meere. [F.]

Textura, s. Tela.

Θαβάρη, Stadt in Arabia Felix, Ptol. VI, 7, 39. [F.]

Θάββα, 1) Stadt in Arabia Felix, Ptol. VI, 7, 38. — 2) Stadt in Africa propria. [F.]

Θαβλίακα, Stadt in Albanien, Ptol. V, 12, 7. [F.]

Thabor, s. Atabyrium.

Thabraca, s. Tabraca.

Thabrasta, Ort im libyschen Nomos (St. Ant. p. 72.), nach Lappie j. Kadr Boum Abdjoubah. [F.]

Θαβουδίσ, s. Thabidium.

Thabusion, ein Kastell am Fl. Indus in Karien, nicht weit von Ghyra, Liv. XXXVIII, 14. [F.]

Θάκκονα, Stadt in Babylonien, Ptol. V, 20, 6. [F.]

Θακίται, Volk in Arabia Felix, Ptol. VI, 7, 21. [F.]

Θαίμα, Stadt in Arabia Felix, Ptol. VI, 7, 29. [F.]

Θαίμοι oder **Θαίμαι** (Gen. **Θαίμων**), Volk in Arabia Felix, Ptol. VI, 7, 17. [F.]

Θαγόρα, Stadt in India extra Gangem, Ptol. VII, 2, 7. [F.]

Θαγουλίς (Ptol. IV, 3, 43.; Tagulis, Tab. Peut.) oder **Tagulus** (St. Ant. p. 65.), Stadt in Africa propria an der großen Syrte, nach Lappie j. Ali. [F.]

Thagura (St. Ant. p. 41., auf der Tab. Peut. Thacora), Ort in Numidien, nach Beiliffier j. El-Quettar, nach Lappie El-Ratnainin. [F.]

Θάγουρον όρος (Ptol. VI, 16, 2.), Gebirge in Serica, das sich vom Ditoroforrae nördl. nach dem Admirälischen Gebirge hinaufzieht, der südlichere Theil des Mongolischen Geb. nördl. vom Hoang-So. [F.]

Thais, s. Ptolemaei, oben S. 190. 3. 38 ff.

Thala (**Θάλα**, Strabo XVII. p. 831. Safl. Jug. 75. 77. 80. Tac. Ann. III, 21. Flor. III, 1.), eine große Stadt Numidiens, wahrsch. nicht verschieden von Telepte, s. oben S. 1655. u. S. 1566. Anm. †. — 2) ein Gebirge im innern Libyen (Ptol. IV, 6. 12. 14. 16.). [F.]

Θάλαι, Volk in Libya Interior am Geb. Thala, Ptol. IV, 6, 21. [F.]

Thalamae (**Θαλάμαι**), 1) Stadt im westlichen Lakonien, angeblich von Pelops erbaut, später **Βοιωτι** genannt (Strabo VIII. p. 360. Paus. III, 21, 7.), zwischen Detylus und Vephus, vom ersteren 80, vom letzteren 20 Stadien entfernt (Paus. III, 26, 1.). Vgl. Leake Pelop. p. 178. Voyage recherches p. 92. — 2) Stadt im östlichen Messenien unweit Pherä, der Aufenthaltsort des vertriebenen Lyndareus, Paus. III, 1, 4. Polyb. XVI, 16. Vgl. Leake Morea I, 345. — 3) fester Ort in Eleia, Xen. Hell. VII, 4, 26. Polyb. IV, 75. 84. Vgl. Leake Morea II, 204. Polop. p. 220. [West.]

Thalamanael, s. Thamanaei.

Thalamus (P. Lucrinus), Verfertiger korinthischer Gefäße (a Corinthis faber) auf einer Inschrift bei Grut. p. 639, 8. R. Rosette à M. Schorn p. 414. [W.]

Thalassa, 1) **Θάλασσα**, Personification des Mittelmeeres, Tochter

bei Aethet und der Demeter. Hyg. praef. p. 2. Lucian de mar. 11. Vgl. l. Art. Venus a. G. [Scheiffelse.]

Θαλασσαίη, Meergöttin, Beiname der Aphrodite, s. d. Art. Venus. Pannus VI, 303. [Scheiffelse.]

Θαλάθα, Stadt in Babylonien, Hist. V, 20, 4. [F.]

Thalatio, C. Junius (Cilnius?), Freigelassener des Mäcenas, Sieher von Bronze-Figürchen (Naturarius sigillarius), Brut. p. 638, 6. A. Rottete Lettre à M. Schorn p. 414. [W.]

Θαλβίς, s. Θάλβις.

Thales (Θαλῆς), 1) aus Milet, von phöniciſcher Abkunft (Herodot. I, 170. vgl. Diogen. Laert. I, 22. Suid. s. v.); Sohn des Examius und der Kleobuline, war nach Hieronymus geboren Olymp. 35, 2 oder 639 v. Chr. und lebte bis zur Olymp. 58, 3 oder 546 v. Chr., erreichte jedenfalls ein hohes Alter, nach Lucian. Macrob. 18. von 100, nach Andern von ungef. 90 Jahren, s. Diogen. Laert. I, 37. Clinton Fast. Hellen. p. 7. ed. Krüger u. C. Hermann de philosoph. Ionic. aetatt. p. 7 f. Ueber sein Leben gibt Diog. Laert. I, 22 ff. unsichere, aus verschiedenen Quellen zusammengetragene Nachrichten. Daß er an den öffentlichen Angelegenheiten seiner Vaterstadt Antheil genommen zeigt schon seine Stellung unter den sieben Weisen Griechenlands, und die Nachricht des Herodotus (I, 75.) von der unter seiner Leitung vorgenommenen Abdämmung des Salys, und (I, 170.) von seinem Rathe einen ionischen Bundesrath zu errichten. Vgl. auch die Nachricht von der durch ihn vorausgesagten, Ol. 42, 3 oder 610 v. Chr. (Herod. I, 70. mit meiner Note; Fischer, griech. Zeittafeln S. 107. C. Hermann l. l.) eingetretenen Sonnenfinsterniß. Zu seinen mathematischen und astronomischen Studien soll er in Aegypten die Anleitung erhalten haben (Diog. Laert. I, 24. 27.), und Eudemos bei Diog. I, 23., Appulejus Florid. IV. p. 38. bezeichnen ihn als den Stifter der Geometrie und Astronomie bei den Griechen. Um in seinen Studien nicht gestört zu werden blieb er eheles (s. Diogen. I, 26.). Als Urheber der Philosophie überhaupt, insofern er das Wesen der Dinge zuerst wissenschaftlich zu erkennen versucht hat, bezeichnen ihn Aristot. Metaph. I, 3., Theophr. bei Simplic. in Aristotol. Phys. 6. u. A.* Ueber seine Naturphilosophie vgl. Aristot. u. Simplic. II. II. Plut. placit. philos. I, 3. Cic. de nat. deor. I, 10. Er nahm das Wasser oder das Flüssige als den Grund aller Dinge an; Bruder Hist. crit. philos. I. p. 457 ff. nebst VI. p. 213 ff. Ritter, Gesch. d. ionisch. Philosoph. S. 6 ff. Brandis, Gesch. d. griech. röm. Philos. I. S. 109 ff. 112 ff. Krücke, Forsch. auf dem Gebiet der alten Philos. I. S. 35 ff. Das Aeltere s. bei Fabric. u. Harles Bibl. Gr. I. p. 297 ff. — Daß Thales keine Schriften hinterlassen habe war schon die herrschende Ansicht des Alterthums (s. Diog. Laert. I, 23. Themist. Orat. XXVI. p. 317.); Einige legten ihm Schriften, *περι τροπῆς* und *περι αἰμερίας*, bei, auch eine sonst einem Samier Rhokas beigezeichnete Schrift *παντῶν ἀστρονομία* in 200 Versen (Diogen. I, 34.), und Plut. Morall. p. 402. B. nennt den Thales unter den Philosophen welche, wie Parmenides, Anaxophanes u. A. ihre Lehre in Versen vorgetragen; auch Suidas nennt eine Schrift *περι μετεώρων ἐν ἐποῖς* neben der *περι ἰσημερίας* und vielen andern. Angebliche Briefe desselben an Pythagoras und Solon s. bei Diog. Laert. I, 43 ff. — Außer diesem führt Diog. I, 38. aus des Demetrius von Magnesia (s. Bd. II. S. 943.) Schrift über die Homonymen noch fünf andere dieses Namens an, worunter 2) einen sicilischen Rhetor, als *κακὸς λόγος* bezeichnet;

* Sprüchwörtlich für einen Weisen ist sein Name gebraucht bei Plaut. Capt. II, 2, 24. Bacch. I, 2, 14. Rud. IV, 3, 64. Aristoph. Nub. 181. Av. 1010. [W. T.]

3) einen alten Dichter, einen Zeitgenossen des Hesiod, Homer und Lykurg;
4) einen jüngern, dessen Dionysius erwähne. [B.]

5) Maler aus Sikyon, Diog. Laert. I, 38. Ebenfallselbst wird aus dem Werke des Duris *περὶ ζωγραφίας* ein Maler des gleichen Namens angeführt; diese beiden könnten aber gar wohl identisch sein. — 6) ein Platte welchen Theodor. Syrtac. bei Wolfson. Anecd. Gr. T. I. p. 156. erwähnt: *Ἑλληνες Φειδίαν, Θαλῆν τε καὶ Ἀπελλῆν, τὸν μὲν λιθοδοικῆς, τὸν δ' αὖ πλαστικῆς, Ἀπελλῆν δὲ γραφικῆς ἔρεκα καὶ τῶν ἐκείθεν χαρίτων ἐθανύμαζον.* R. Noquette Lettre à M. Schorn meint auch dieser Platte könnte dieselbe Person wie der Maler sein. [W.]

Thalestris, auch Minitha (Mondgöttin, vgl. Bd. I. S. 396 mitt.) genannt, Königin der Amazonen, zog mit 300 Amazonen einen Weg von 35 Tagen zu Alexander; s. Bd. I. S. 397 ob. [Scheiffele.]

Thaletas (*Θαλητας*), 1) ein griechischer Sänger, nach Suidas noch älter als Homer, gebürtig von Kreta, und zwar aus Gortyna (Polymnestus bei Paus. I, 14, 3.) oder (Suid. und die meisten Andern, s. Meurf. Cret. I, 9. u. D. Müller Dorer II. S. 17. Not.) aus Glyrus, angeblich Erfinder der kreitischen Rhythmen, der Piane und Hyporcheme (Ephor. bei Strabo X. p. 481. A. oder p. 736. D. Schol. Pind. Pyth. II, 127.); er ward auf Geheiß des pythischen Gottes nach Sparta geholt, wo er durch Musik Unruhen gestillt und Lykurg unterstützt haben soll (s. Aristot. Pol. II, 10. oder II, 8, 5. Sext. Empir. adv. mathemat. p. 68. B. Plut. Lycurg. 3.). In Sparta begründete Thal. die zweite Entwicklung der dorischen Musik (Plut. de mus. 9. p. 1134. C.); man sang seine Lieder bes. an den Gymnopädien neben denen des Alkman (s. Athen. XV. p. 678. C.); auch Pythagoras (Porphyr. Pyth. 32. p. 64.) soll Morgens Lieder von ihm gesungen haben. Seine Lyrik scheint bes. an den Apollinischen Cult geknüpft gewesen zu sein. Vgl. Fabric. Bibl. Gr. II. p. 296. ed. Harl. Wode, Gesch. d. hellen. Dichtk. II, 1. S. 42. Bernhardt, Grundriß d. griech. Lit. II. S. 428. — 2) Rhaphode aus Knossus, welchem Suidas einige mythische Gedichte zuschreibt. [B.]

Thalia (*Θαλία*; *Θαλία*, Böckh Inscr. Gr. I. p. 493.), 1) eine der neun Musen, s. Bd. V. S. 266. Von ihr und Apollo stammten die Korymbanten (Apollob. I, 3, 1. 4.); daher wird sie bacchisch mit Fadel und Thyrsus dargestellt. Neap. Bildw. S. 363. Tischbein vas. II. 44. (50.). Vgl. Birg. Kel. VI, 2. mit Sev. Fest. s. v. Ausg. zu Ovid Heroid. XV, 85. Hor. Od. IV, 6, 25. Plut. Mor. p. 746. C. Pitt. d'Ercol. II, 3. — 2) sicil. Nymphe am Fl. Symäthos, Tochter des Nereus und der Doris, II. XVIII, 39. Birg. Ge. IV, 338. Aen. V, 826. — 3) ätnäische Nymphe, von Zeus in Geirgestalt geraubt, s. Bd. V. S. 1080 ff. Kreuzer Symb. III. S. 821. 826. 3te Ausg. — 4) *Θαλία*, eine der Chariten welcher oft, als der Herrlichkeit des Lebens, der erste Wecker beim Festmahle geweiht wurde, Hesiod. Theog. 908 f. Paus. IX, 35, 1. Plut. Mor. p. 778. C. Apollodor. I, 3, 1. Vgl. Bd. III. S. 961. [Scheiffele.]

Θαλιάδαι, Ort am Ladon im nordwestl. Arkadien, zum Gebiet von Tselpusa gehörig, Paus. VIII, 25, 2. Vgl. Leake Morea II, 272. [West.]

Θαλίνα, Stadt in Armenia maior am Euphrat, Ptol. V, 13, 12. [F.]

Thallelaeus, ein Jurist, Zeitgenosse des Theophilus und des Tribonianus, mit dem er die Pandekten abfaßte, *τῆς τομικῆς οφθαλμός* genannt. Man schreibt ihm eine griech. Uebersetz. der Pandekten zu; jedenfalls aber schrieb er Commentare zu den Pandekten, zu dem Codex und den Novellen (vgl. Reiz ad Theophil. p. 1240.) in griech. Sprache; wir besitzen von den ersteren noch einige Bruchstücke welche Ruhnken herausgegeben hat, mit einer latein. Uebersetzung in Meermann's Thesaur. iur. T. III. zu Anf. u. T. V. p. 105. Vgl. Bach Histor. iurisprud. Rom. IV, -1, 3. §. 7. [B.]

Thalim, Volk im asiat. Sarmatien östlich von der Mündung des Rha, *Blin.* VI, 5, 5. [F.]

Θαλλῶ, die Blühenbe (daher mit Pandrosos zugleich verehrt, *Paus.* I, 35, 1.), eine der zwei altattischen Horen, daher auch neben Venus und Amor (Cruzet, *Symb.* II, S. 482.). Die Jünglinge tiefen sie wenn sie den Bürgereid im Tempel der Agraulos ablegten an, in Beziehung auf den Segen des Lebens. Nach späterer Mythe wird sie specieller die Blütentreibende, *Boell.* On. VIII, 106. [Scheiffelo.]

Θαλλοφόροι hießen in Athen vorzugsweise die Greise welche als die Köpfe der ganzen Stadt an den Panathenäen der Festpompa mit Delzweigen in den Händen folgten, *Xen. Symp.* IV, 17. Vgl. *Schol.* ad Aristoph. *Vesp.* 34., der hinzusetzt: ὁ μῦθος Δικαίαρχος ἐν τῷ Παναθηναϊκῷ οὐκ οἶδα εἰ ὅτιον ποτὲ καὶ τὰς γυναικὲς ἐν Παναθηναίοις ὑπείληψε θαλλοφορεῖν, πολλῶν ἀλλήλοισι ὁμολογούντων περὶ τοῦ μόνου τοῦς προεβύτας θαλλοφορεῖν. [Witzschel.]

Thallus, 1) Historiker vermuthlich aus dem 2ten oder 1sten Jahrh. v. Chr., welcher nach Africanus bei Euseb. praep. ev. X, 10, 3. u. 5. und *Euseb. chron.* I. p. 14. die syrische Geschichte behandelte, und zwar, wie die arabische Uebersetzung der Chronik des Eusebius ergibt, von der Eroberung Troias bis zu Ol. 167., s. Niebuhr, *kl. Schr.* S. 189. Uebrigens ist er eine Auktorität der Kirchenschriftsteller und von diesen häufig angezogen, wie von *Iust. Mart. coh. ad gent.* I. p. 14. *Tertull. apol.* 10. u. 19. *Actant.* I, 13. u. 23. *Theophyl. ad Autol.* III, 29. [West.]

2) Verfasser von fünf Epigrammen in der griech. Anthologie (*Anal.* II. 164. oder II. 150. ed. Lips.), wahrsch. aus der Zeit der ersten röm. Kaiser, vgl. *Fabric. Bibl. Graec.* IV. p. 496. ed. Harl. *Jacobs Anthol. Graec. Comment.* T. XIII. p. 956. [B.]

Thalusa, bei Andern Daphnusa, eine Insel des ägäischen Meeres, *Blin.* V, 31, 38. [F.]

Thama, *Θάλμα*, die etrusk. Juno, eine Cithlyla oder Lucina (*Inghir. Monum. Etr.* II, 1. p. 210 f.), oder eine Venus marina, *Langi Sagg.* I. p. 61 ff. [Scheiffelo.]

Auch Beinamen der Juventii, s. *Wb.* IV. S. 690.

Θάλπιος, Sohn des Aktoriden Eurpios und der Therephone, führte als einer der Freier der Helena zehn Schiffe mit Eleern gegen Troia, *Paus.* V, 3, 4. II. II, 620. *Diect.* I, 17. *Apollod.* III, 10, 8. [Scheiffelo.]

Θάλπις, die Erwärmende, Beinamen der Iris, *Dioscor.* I, 1. [Scheiff.]

Θαλονδα, Fluß in Mauritania Tingitana, *Ptol.* IV, 1, 6. [F.]

Thaludael, Volk in Arabia felix, *Blin.* VI, 28, 32. [F.]

Θαλυσία, ein Fest der Demeter in Kos, *μετὰ τὴν συγκομιδὴν τῶν καρπῶν*, *Schol. Theokr.* VII, 3. Vgl. *D. Müller im Götting. Katal.* 1838—1839. p. 7., der die koische Vertilckheit jenes Ibylus gegen Hermann *Opusc.* V. p. 79. vertheidigt. [Witzschel.]

Θαλυσιάς (*κόρη*), Priesterin der Demeter (*Nonnus* XII, 103. XXV, 198.). Vgl. *Θαλυσία*. [Scheiffelo.]

Θαμαναῖοι (*Herod.* III, 93. *Steph. Byz.* p. 300.), eine zur 14ten Satrapie des Perserreiches gehörige Völkerschaft. [F.]

Thamar, Fluß im glücklichen Arabien, *Blin.* VI, 28, 32. [F.]

Θαμάρια, Stadt in Mauritania Cäsar., *Ptol.* IV, 2, 32. [F.]

Θαμαροι (*Ptol.* V, 16, 8. vgl. *Tab. Pent.*; *Θαμαρά*, *Euseb. Onom.* v. Hazaron Thamar, im *N. T.*, z. *B. Geseh.* 47, 19. 48, 27. Thamar), eine Stadt Judäa's, eine Tagereise von Malatha auf dem Wege von Hebron nach Allah (vgl. *Reland Pal.* p. 462.), nach *Robinson*, *Pal.* III. S. 186 ff. die Ruinen Kurnub, 6 St. südl. von Nish. [F.]

Thambrus (St. Anton. p. 103.), Fluß in Samnium, der von den Apenninen südl. herabfließt und bei Beneventum in den Calor fällt; noch jetzt Tamaro. An ihm lag eine Station der Straße von Bovianum nach Equus Tuticus, die Mannert IX, 1. S. 803. für das Dörfchen Casso Moro auf einer Anhöhe an diesem Flusse hält. [F.]

Θάμβης (al. Θάμης, Θάμης), Gebirge im N. Numidiens, auf welchem der Rubricatus entspringt (Ptol. IV, 3, 16. 25.). Vgl. Pappus. [F.]

Thambrax, s. Tabraca.

Θαμία, Stadt Theffaliens, bei Steph. Byz. p. 300. [F.]

Θάμυρα (Ptol. V, 16, 8. Joseph. B. Jud. III, 3, 5. Steph. Byz. p. 300. Guseb. Onom. h. v.), Ort in Balaestina in der Nähe von Sybba am Wege von da nach Jerusalem, der der Toparchia Thamnitica (Plin. V, 14, 15. Joseph. B. Jud. V, 4.) ihren Namen gab. Vgl. Robinson, Pal. II. S. 599. Note 4., der III, 1. S. 272. vermuthet daß es das heut. el-Burj sei. [F.]

Θαμνηρία (τὰ), Ort in Medien an der Grenze der Kadusier, Xen. Hell. II, 1, 13. [F.]

Θαμνοδάναρα oder **Θαμνοδώρα** (Ptol. IV, 6, 28. VIII, 16, 5.), eine bedeutendere Stadt in Libya Interior am Niger. [F.]

Thamuda, **Thamudel**, s. Thamydeni.

Thamudida, Ort in Mauritania (St. Anton. p. 7.), nach Straberg di Semid jetzt Tefseft, nach Lapis Rahmore oder Rehebida. [F.]

Θαμνδηνοί (Diod. III, 43. Agatharch. p. 59. Ptol. VI, 7, 21.), Volk im glücklichen Arabien an der Küste des arabischen Meerbusens, wohl dasselbe das Ptol. III, 7, 4. auch **Θαμνδῖται** u. Plin. VI, 28, 32. **Thamudoni** nennt, und dem unstreitig auch die von Steph. Byz. p. 300. den Nabatäern zugeschriebene Stadt **Θαμνοδᾶ** gehörte. Es ist um das heut. Themoab her zu suchen. [F.]

Thamyris, 1) Stadt in Mösten in der Nähe des Danubius, Jornand. Get. 10. [F.]

2) **Θαμυρίς** (der Listige, Kunstreiche; vgl. **Θάμυξ**, Fuchs), Sohn der Argiope und des Philammon (s. d. Artt.) oder der Erato; als Sänger und Dichter der bei den pythischen Spielen öfters den Sieg davontrug (Paus. X, 7, 2.), dabei schön und verwegen, forderte er zu Dorion in Messenien die Muses zum Wettkampfe heraus, ihre höchste Günst wenn er siege, seine beliebige Bekrönung wenn er unterlege verlangend. Wegen solcher Anmaßung (daher das Sprichwort: **Θαμυρίς μαίρεται** bei Hesych. u. Suid., vgl. Xenob. IV, 27.) ward er von ihnen des Augenlichts beraubt (s. Bd. V. S. 264. mitt.). Paus. IV, 33, 4. IX, 5, 9. Eurip. Rhes. 925. Propert. II, 18, 19. Ovid Am. III, 7, 62. Stat. Theb. IV, 183. * Als Priesterfänger ist er mit Drypheus verbunden, z. B. von Polygnot in der Lesche zu Delphi (Boisson. zu Philostr. Epist. p. 64.). Er ist dargestellt mit zerbrochener Lyra (Paus. IX, 30, 2. X, 30, 4.), oder zu den Muses stehend (Hygin. fab. 2.), oder als Sternbild das sonst auch **Ἡρακλῆς ἐν γόραι** heißt (s. Bd. III. S. 1169. unt.). Die Form **Θαμύρας** steht über der Figur eines Rithardden in einem Vasenbilde. Panoffa Ann. dell' inst. aroh. VII. p. 231 ff. Vgl. Plat. de rep. X, p. 620. A. de legg. VIII, p. 829. E. Ion p. 533. B. [Schoisfeld.]

Thamyrus, L. Maekius L. L., Verfertiger von Vasen (vascularius), bei Gruter p. 643, 4. R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 515. [W.]

Θάρατος, s. Mors. Er ist der einzige Gott der selbst die Götter

* H. II, 595 ff. mit Eustathius. Zum Verf. einer Kosmogonie macht ihn Ezech. Chil. VII, 108., einer Titanomachie Plat. de mus. p. 1132. Als Erfinder der dorisches Harmonie bezeichnet ihn Clem. Alex. Strom. I. p. 307. [B.]

heißt. Hesych. bei Arttoph. Kan. 1392. Lucian (ver. narr. II, 22.) singirt *Θαυροτόσια*, eine Festfeier mit Wettkämpfen in der Unterwelt. [Schoikelo.]

Θαυροτάθα (al. *Θαυροτάδα*, Ptol. IV, 3, 30.), Ort in Numidien. [F.]

Θαυροίται (Ptol. VI, 7, 23. mit Barr.), Volk im S. von Arabia Felix. [F.]

Θαυροδία, Stadt in Marmarica (im libyschen Nomos), Ptol. IV, 5, 32. [F.]

Θαπανά, Stadt im glücklichen Arabien, Ptol. VI, 7, 27. [F.]

Thapsos, s. Rusicada.

Thapsos (*Θάψαρος*, im A. T., z. B. 1 Kön. 4, 24. 2 Kön. 15, 16. Thiphosch), eine alte, berühmte Handelsstadt der syrischen Provinz Chalybonitis am Euphrat, 15 Parasangen vom Flusse Araxes oder Chaboras (Xen. Anab. I, 4, 11.) und 2000 Stab. südl. von Zeugma (Strabo XVI. p. 747.), deren Name (von πωσ, transire) Furt bedeutet, da hier in früheren Zeiten der einzige Ort war wo die nach Babylon und in das höhere Asien Reisenden den Strom überschreiten konnten. Durch diesen Ort zog man einen Paralleltreis, und Eratosthenes hatte ihn zum Mittelpunkt aller seiner Messungen in Asien gemacht (vgl. Strabo p. 77. 78. 80. 82. 88. 90. 91. 746.). Nach Plin. V, 24, 21. hätte Antiochus seinen Namen in Amphipolis verwandelt; allein nach Steph. Byz. p. 79. hieß Amphipolis am Euphrat früher *Τοψομοδα*. Uebrigens vgl. auch Strabo XIV. p. 646 f. XVI. p. 741 f. 766. Ptol. V, 15, 7. Arrian. Anab. II, 13. III, 7. Steph. Byz. p. 301. u. A. (Ecl. p. 40. u. 41. kennt bloß einen Fluß dieses Namens in Syrien.) *Thapsos l'Eufrat et le Tigre* p. 17. 23., Kennell Illustr. p. 60. u. Gosselin zu Strabo T. V. p. 190. halten es für das heut. el Deir, el Der, Reicharb, H. geogr. Schr. S. 48 ff. u. A. aber suchen es nördlicher beim heut. Zerabes oder Djerebolos, und Ritter, Erdk. X. S. 13. u. 111 ff. mit Droyfen, Geogr. Alex. d. Gr. S. 218. wohl am richtigsten zwischen den beiden genannten Orten bei Rakfa, wo sich noch die Furt El Hamman und Ruinen einer alten Stadt finden. — 2) Nach Ptol. V, 19, 3. auch eine Stadt in Arabia Petraea. [F.]

Θαψίπολις, Ort bei Karthago, Steph. Byz. p. 302. [F.]

Θάψις, ein sehr tiefer Fluß der Chersonesus Taurica, an welchem ein königl. Residenzschloß lag (Diodor. XX, 23., wo sich jedoch auch die Variante *Θάρις* findet), welches Röbler in d. Mém. de l'Acad. de St. Petersb. IX. p. 649. (vgl. mit p. 664 u. 683.) auf dem Berge Dyuf, 45 Werste südl. von Kerisch, sucht. Den Fluß selbst hält Ukert III, 2. S. 193. für den Salgir. Vgl. Personnel Observv. p. 94. [F.]

Thapsos (*Θάψος*), 1) eine von Doriern aus Megara gegründete, aber (von Megara Hybla zu gründen) bald wieder verlassene Stadt an der Ostküste Siciliens auf einer gleichnamigen Halbinsel (i. Isola degli Magnisi). Vgl. Thuc. VI, 97. Steph. Byz. p. 302. Virg. Aen. III, 698. u. Ovid Fast. IV, 487. — 2) Eine durch Cäsars Sieg im J. 46 v. Chr. (Hirt. B. Afr. 28 ff.) berühmt gewordene feste Küstenstadt Byzantium in Africa propria, 700 Stab. nördl. von der Insel Cercine und 80 Stab. von der vor ihr gelegenen Insel Topadussa auf einer Landspitze und an einem (nach Shaw, Reisen S. 99. noch vorhandenen) Salzsee, zu Strabo's Zeit aber (vermuthlich in Folge jener Schlacht) schon verödet. Vgl. Strabo XVII. p. 831. 834. Ptol. IV, 3, 10. Dio Cass. XLIII, 7. Steph. Byz. p. 302. Hirt. B. Alex. 62. 79. Riv. XXXIII, 48. Plin. V, 4, 3. u. A. Jetzt Demas mit Ruinen. Vgl. Shaw a. a. D. — 3) Nach Bib. Sequ. ein bei Rusicada in Numidien mündendes Flüsschen, unstreitig der heut. Dued Resas oder Bes [s]. [F.]

Thar, s. Ithar.

Θαργηλια, ein Fest des Apollon das im elften Monate, dem es auch

seinen Namen (Thargelion) gegeben hatte, gefeiert wurde und als Hauptfeier des Apollon-Kultus in Athen zu betrachten ist. S. Müller, Dor. I. S. 286. u. 326. Preller, Demeter S. 251. Nach seiner etymologischen Bedeutung bezog es sich zunächst auf die Feldfrüchte und deren Reife (Etym. M. p. 443.: Θαργηλία ἐορτὴ Ἀθηναίων ὀνομάζεται ἀπὸ τῶν θαργηλίων, θαργηλία δὲ εἰσι πάντες οἱ ἀπὸ γῆς καρποὶ, ἀγεται δὲ μὴρὶ θαργηλιῶτι Ἀρτέμιδος καὶ Ἀπόλλωνος. Vgl. Becker Anecd. p. 263. Athen. III, 80. Welsch zu Schwendts etymol. mythol. Andeut. S. 341.), für welche gleichzeitig am 6. Thargelion der Demeter Chloë ein Opfer gebracht wurde (Schol. zu Soph. Oed. Col. 1592. Schol. zu Aristoph. Lys. 835. Cornut. N. D. c. 28. mit Osanns Bemerk. p. 167. Preller, Dem. S. 323.), und es scheint in dieser Beziehung auch der Sonne und den Soren gemeinschaftlich gewesen zu sein. Wie aber Apollons Verehrung als Sonnengott gegen die andere Auffassung als Lichtwesen zurücktrat, so knüpfte sich hieran frühzeitig das städtische Bedürfnis einer Reinigung der Stadt und ihrer Bewohner, wie sie für den 6ten des Monats ausdrücklich erwähnt wird und auch der Feier des 7ten, als des eigentlichen Geburtstags des Gottes, stets zum Grunde lag. S. Diog. Laert. II, 44.: Θαργηλιῶνος ἔκτη, ὅτε καθαίρουσι τὴν πόλιν Ἀθηναῖοι καὶ τὴν Ἀρτεμὶν γενέσθαι Ἀηλίοι φασι. Plut. Quaest. symp. VIII, 1. 2. Namentlich gehört dahin, wie K. Fr. Hermann, Gottesdienstl. Alterth. S. 60. bemerkt, zugleich die mythische Beziehung in welche dieser ganze Kultus mit dem Tribute der Athener an Minos und Theseus' Rettungszuge gesetzt ward, worin sich die Abstellung alter Menschenopfer nicht verkennen lasse. Greuzer, Symb. IV. S. 346. 2. Ausg. Ushold, Gesch. des trojan. Kriegs S. 229. Der Tag der *Δελφία* nämlich war derselbe an welchem Theseus die Fahrt nach Kreta angetreten haben sollte (Plut. vit. Thes. c. 18.); dasselbe Schiff welches ihm dazu gedient hatte führte noch jährlich die heilige Gesandtschaft der Athener nach Delos (Plat. Phaedo p. 58. B. Plut. Nic. c. 3.), was wahrscheinlich gleichzeitig mit den Thargellen geschah. S. Böckh, Staatsh. II. S. 218. Müller, Dor. I. 243. u. Theophrast bei Athen. X, 24. Die Thargellen waren also ein Sühnfest, bei dem der Kultus von dem alten, tiefbegründeten Sühnmittel das der Mensch nur in seines Gleichen zu finden meinte nicht ganz lassen konnte. Es wurden nämlich alljährlich zwei Opfer für beide Geschlechter, mit Feigenschulzen behangen und unter Hütenschall hinausgeführt, entweder verbrannt oder nach der Analogie mit andern Kulturen vom Felsen gestürzt. S. Hellad. bei Phot. Bibl. c. 279. p. 534. Harpokr. p. 291. Hippoxar b. Ξεξ. Chiliad. V. 743. Hesych. II. p. 337. Welsch, Kl. Schr. I. S. 217. Müller, Dor. I. S. 326. Abgesehen von dieser Sühnhandlung scheint die Festfreude auch hier übermogen und vorherrschend gewesen zu sein, die sich gemäß dem Charakter des Apollon auch in musthallschen Wettstreiten äußerte. Demosth. Mid. §. 10. Antiph. de saltat. §. 11. Boil. Onom. VIII, 89. Thargellen wurden auch in der ionischen Kolonie Massalka gefeiert, s. Petron. c. 141.: Massilienses quoties pestilentia laborabant unus se ex pauperibus offerebat alendus anno integro publicis et purioribus cibis. Hic postea ornatus verbenis et vestibis sacris circumducebatur per totam civitatem cum exsecrationibus, ut in ipsum reciderent mala civitatis. et sic proluciebatur. Brucker hist. reip. Massiliens., Gotting. 1826. p. 54. findet darin mit Recht die Thargellengebräuche wieder. [Witzschel.]

Θαργηλία (—ήλια), eine ionische Frau, ausgezeichnet durch Schönheit und Verstand, vierzehnmal verheiratet. Plut. Per. 24. Athen. XIII. p. 608. Hesych. u. Suid. s. v. Phot. p. 80, 3. vgl. Aspasia, Bd. I. S. 866. [Scheidt.]

Tharone, ein Berg in Attica, Plin. XI, 38, 73. 81. [F.]

Θαρῶ (al. Θαρρῶ, Ptol. VI, 7, 47.), zu Arabien gehörige Insel im persischen Meerbusen, vermutlichlich das heut. Scharadsje vor der Stadt Seer.

Egl. Niebuhr, Arab. S. 329. u. Mannert VI, 1. S. 125., welcher sie für Dentisch mit Argilia bei Plin. VI, 28, 32. hält. [F.]

Θάραψ (oder Χάραψ?), Großvater des Drypheus, Vater des Deagros, variirt dem Dionysos den Anschlag des Lykurgos (Vd. IV. S. 1263. Nr. 1.), da sammt den Ménaden zu erschlagen, wofür ihm Dionysos des Lykurgos Heerden überließ, ihn zum König in Thracien einsetzte und in die Orgeln einweibte. Dio. III, 65. Vgl. Kreuzer, Symb. IV. S. 36. Anm. 1. 3. Ausg. [Scheiff.]

Θάρρα (Ptol. VII, 2, 25.), Stadt der aurea Chersonesus in India extra Gangem. [F.]

Tharrana (Tab. Pent.), Stadt im südlichsten Theile Syriens an der Straße vom Euphrat nach Hatrá, nach Reichard das heut. Araban. Vgl. Mannert V, 2. S. 333. — 2) s. Throana. [F.]

Tharri (St. Anton. p. 84., bei Ptol. III, 3, 2. Τάρρας), Stadt im Inneren Sardinien, nach de la Marmora noch jetzt Tharras, nach Lappie aber Tamassa. [F.]

Θαρσάνδαλα, ein von Justinian angelegter fester Platz in Thracien zwischen Byzantium und der Mauer des Anastasius (Procop. de aed. IV, 11. p. 305. Bonn.), nach Reichard jetzt Gatalca. [F.]

Tharsaticum, s. Tarsatica.

Tharse (St. Anton. p. 186.), Ort in Syrien, nach Lappie am Flusse Apfior. [F.]

Θαρύνας (auch Θαρρόνας, Θαρρόνας, Blut. Pyrrh. 1.), König der Thesier (Thuc. II, 80.), Großvater des Alketas. Paus. I, 11, 1. [Scheiff.]

Thasarte, Ort in Africa propria (St. Anton. p. 273.), s. Tersat. [F.]

Θασία, Stadt in Africa propria unweit des Bagradas, Ptol. IV, 3, 33. [F.]

Thasie, eine Gegend Iberiens, Plin. VI, 10, 11. [F.]

Thasius, Θάσιος, 1) Beiname des Herakles zu Thasus, wahrsch. des Lyrischen. Seine zehn Ellen hohe ehene Statue stand zu Olympia. Paus. V, 25, 7. Kreuzer, Symb. II. S. 619f. 3. Ausg. vgl. d. A. Theogenes, Nr. 1. u. Vd. III. S. 1183. unt. — 2) Ein Deller, Sohn eines Apollonpriesters, wurde von seinen eigenen Hunden gefressen. Hyg. fab. 247. [Scheiffelo.]

Θάσις. Stadt in Carmanien, Ptol. VI, 8, 13. [F.]

Thasus (Θάσος) oder Thassus (Mela II, 7, 8. Plin. H. N. IV, 12, 73. Steph. Byz.), jetzt Lasso oder Lasso, Insel des ägäischen Meeres an der thrakischen Küste, 22 M. von Abdera (Plin. I. 1.), eine halbe Tagesfahrt von Amphipolis entfernt (Thuc. IV, 104.), der Mündung des Nestus gegenüber, angeblich früher Edonis (Hδωρίς), Chryse und Aëria oder Aethria genannt, Plin. I. 1. Steph. Byz. u. Cust. s. Dion. Perieg. 517. Guseb. praep. er. V, 33. VI, 7. Der Größe nach hielt man sie für die zwanzigste bekannte Insel (Schl. p. 56.). Sie beträgt ungefähr sechs Quadratmeilen, ist gebirgig (die höchsten Gipfel werden über 3000 Fuß geschätzt) und bewaldet (Archiloch. bei Blut. de exsil. 12. p. 604. C. fragm. 18. Bergk. Herod. VI, 47.) und war im Alterthum überaus fruchtbar, daher *Αμυγδαλος ἀκτι* (Dion. perieg. 523. u. Schol., Avien. 701. Athen. III. p. 112. A. Etym. M. p. 443, 6. 820, 40. Blut. de exsil. 12. vgl. Paus. VI, 11, 7. Guseb. praep. ev. V, 34.), und demzufolge eine wahre Kornkammer für die dort häufig stationirten Heere und Flotten (Dem. Phil. I. p. 49. §. 32. Appian. b. civ. IV, 106.). Außer Getreide waren die Haupterzeugnisse der Insel Wein (Xen. Symp. 4, 41. Arist. Eccl. 1119. Lys. 196. Plut. 1021. Mel. V. H. X, 31. Dem. g. Sakrit. p. 936. §. 35. Virg. Ge. II, 91. Plin. H. N. XIV, 14, 95. Athen. I. p. 28. E. 32. A. IV. p. 129. D. VIII. p. 364. D. Clem. Alex. paed. II. p. 68. Syll. Appul. apol. p. 289.), obwohl nach Schol. Arist. Ach. 671. die Athener nicht viel von thassischem

Weine wissen wollten, und Mäße (Plin. XV, 22, 90. Athen. XIV. p. 647. Macrob. Sat. III, 18. Græ. VII, 16, 5), von Mineralien ein sehr gesucht Marmor (Plin. XXXVI, 6, 44. Senec. ep. 86. Plut. Cat. min. 11. Pa I, 18, 6. Stat. Silv. I, 5, 34. II, 2, 92.), Edelsteine, wie Amethyste (Pl. XXXVII, 9, 121.) und Opale (Id. XXXVII, 6, 84.), und vor Allem Gold das sowohl auf der Insel selbst, wo zuerst die Rhönicier darauf gebaut hatte und zwar dort namentlich in der nach Samothrake hin zwischen den Inseln Aenya und Cönra gelegenen Berggegend, als auch auf dem gegenüberliegenden, lange Zeit den Thasiern unterworfenen Festlande in großer Menge gefunden wurde und in guten Zeiten die Einkünfte des Staates bis auf 300 Talente brachte (Herod. VI, 46 f.). Unstreitig diesem letzteren Umstande hat die Insel ihr schnelles Aufblühen zu verdanken. Zuerst ward der Ueberlieferung zufolge von den Rhönikiern unter Radmus colonisirt und nach einem seiner Begleiter Thasus, dem Sohn des Agenor (oder Poseidon Apollod. III, 1, 1.), benannt, Herod. II, 44. VI, 47. Paus. V, 25, 1. Scymn. 660 f. Conon narr. 37. Steph. Byz. Hierauf erscheint daselbst eine thrakische Bevölkerung, welche der Sage nach den von Herakles entdeckten Söhnen des Androgeus weichen mußte, Apollod. II, 5, 9. Dies folgte um Ol. 15 (oder 18) eine Colonie aus Paros, geführt von Telestik dem Vater des Dichters Archilochus (Æhuc. IV, 104. Strabo X. p. 48. Herod. II, 44. Clem. Alex. Strom. I. p. 144. Euseb. praep. ev. VI, 7. Von ihm erst ward vielleicht die Stadt Thasus (vgl. Ptol. III, 11.) an der Nordseite der Insel mit ihrem verschließbaren Hafen (Scyl. p. 27. vgl. Demosth. g. Polykl. p. 1218. §. 38.) angelegt (Steph. Byz.), und jetzt beginnt die eigentliche Geschichte der Insel. Die Macht der Thasier bestand nicht nur im Besitze der Insel selbst, sondern hauptsächlich in zahlreichen Niederlassungen und Besitzungen auf der gegenüber liegenden goldreichen thrakischen Küste. Herod. VII, 118. Æhuc. I, 100. Vgl. Böckh, Staatsh. d. Ath. S. 334 f. Dort besaßen sie Galepsus und Oesyma (Æhuc. IV, 107. Dio XII, 68.), Scapte Hyle mit reichen Goldgruben (Herod. VI, 46.), Datu (Cust. z. Dion. Periog. 517.), Stryme (Herod. VII, 108. Harpokr. s. Στρυμὴ) und später Krenidos (Diod. XVI, 3.). So konnten sie schon im J. 494 den Joniern unter Histäus die Spitze bieten (Herod. VI, 28.); die Perser jedoch wagten sie nicht zu widerstehen, sondern riefen auf Befehl des Marodonius, dem sie verdächtig waren, im J. 492 ihre Festungswerke nieder und lieferten ihre Flotte nach Abdera aus (Herod. VI, 46 f.). Ein anderer Nachtheil erwuchs ihnen dabei nicht, denn noch bei Xerxes' Zuge nach Griechenland erschienen sie als Eigenthümer ihrer continentalen Besitzungen, und waren im Stande zur Unterhaltung des persischen Heeres 400 Talente beizusteuern (Ders. VII, 118.). Nach Vertreibung der Perser traten sie zu attischen Seebunde und waren im Verhältnisse zu ihrem Reichthum mit sechs Talenten jährlich in die Steuerlisten eingetragen, s. Franz olom. epigr. I, n. 52. Die Gelüste der Athener nach ihren Goldgruben bewogen 465 v. Chr. Thasus zum Abfall, jedoch von Kimon zur See besetzt und belagert ergab sie sich, da die erwartete spartanische Diversion nach Attika unterblieb, im J. 463 an die Athener mit Verlust ihrer Besitzungen und Bergwerke auf dem Festlande (Æhuc. I, 100 f. Diod. XI, 70. Plut. Cim. 14. Rep. Cim. 2. Zur Zeit der oligarchischen Umwälzung in Athen 411 fiel Thasus unter spartanischem Einflusse abermals von Athen ab (Æhuc. VIII, 64.), ward jedoch durch Brandschätzungen, Parteikämpfe und Hungersnoth entkräftet, von dem Thasier Ekphantus den Athenern wieder in die Hände gespielt und von Thrasybulus besetzt (Xen. Hell. I, 1, 12. 32. 4, 9. Dem. g. Lept. p. 4 §. 59.). Nach der Schlacht bei Megospotamos kam es in die Gewalt Spartaner (Polyän. Strat. I, 45.); doch müssen die Athener später wie

mit festem Fuß gefaßt haben, da Demosth. de Halon. p. 80. §. 15. dem König Philipp vorwirft die zu ihm geflüchteten Thasler dorthin zurückgeführt zu haben, wogegen jener sich seinerseits beschwert daß die Athener die Aufnahme humanischer Schiffe daselbst gestattet und die Insel zu einem Schlußwinkel für Seeräuber hätten werden lassen (Philippi epist. p. 159. §. 2.). Den Streit welchen in jener Zeit die Thasler mit Maronea um Stryme führten und wie sie von den Athenern genöthigt einem Schiedsgericht zu unterwerfen (Herod. p. 163. §. 17.). In den letzten makedonischen Kriegen kam Thasus an die Gewalt Philipps III. (Polyb. XV, 24.), erhielt jedoch nach der Schlacht bei Aynostephalä durch die Römer seine Freiheit zurück (Polyb. XVIII, 27. 31. Str. XXXIII, 30. 35.), welche es noch zur Zeit des älteren Plinius (H. N. IV, 12, 73) behauptete. Im Aug. f. S. Hasselbach de ins. Thaso, Marb. 1538. Protesch dell' isola di Taos e degli antichi monumenti che in essa si veggono, in den Atti dell' acad. Rom. d'archeol. t. VI. 1835. p. 179—206. u. in v. Denkw. u. Grinn. III. S. 611—632. Cousinery Voy. dans la Macédoine II. 85 ff. [West.]

Gareis, eine neben den Räten erscheinende, der Herrschaft der bodenmächtigen Könige unterworfenene Völkerschaft (Inscr. bei Böckh C. inscr. I. II. n. 2118. 2119.). Sollte damit vielleicht der nach der Lesart einiger Handschr. bei Diod. XX, 23. erwähnte Fluß *Γάρης* (vgl. *Γάρης*) in Verbindung stehen? [F.]

Thatesum oder **Thatosus** (St. Hieros. p. 573.), Ort in Bithynien, nach Lappie jetzt Toffiteui. [F.]

Thaicoe (Plin. VI, 29, 35.), Ort in Aethiopien, der sonst Tacompsobethi. [F.]

Θαῶν, f. Θαῶν.

Θαῶνα, Stadt in Arabia deserta, Stof. V, 19, 6. — 2) f. *Θάββα*. [F.]

Thaumasium (St. Anton. p. 171., in der Not. Imp. Thaubastoum), eine Befestigung Unter-Aegyptens auf der Ostseite des Nils 8 Mil. nördl. von Syene und den Bitterseen, Standquartier der II. Ala Ulpia Afrorum (Not. Imp.); nach Zomarb bei Cheyeh el-Nehy, nach Lappie Oberat-Gheil-Graedil. Uebrig. vgl. auch Champollion l'Égypte II. p. 71. [F.]

Θαῶλος, Stammvater der Thauloniden, Schol. Arist. Nub. 985. [Scheiff.]

Thaumasia (Str. XXXII, 4. XXXVI, 14.; *Θαυμασία*, Strab. II. II, 716. Strabo IX. p. 436. Steph. Byz. p. 301.) oder Thaumaci(a)e (*Θαυμασία*, Steph. I. I. Plin. IV, 9, 16.), ein auf einem Felsen gelegenes Rastort Thessaliens in der Nähe der Küste und südlich von Proerna, welches den Uebergang über das Gebirge Othrys deckte; noch i. Rhomolo mit Inscr. Pgl. Zeake North. Gr. I. p. 455 ff. * [F.]

Thaumasias (—tis, *Θαυμασίας*), Beinamen der Iris, f. *Θ*. IV. S. 263. unt. Gallim. in Del. 67. Doid Met. IV, 480. XIV, 845. Stat. Silv. III, 3, 80. Cic. nat. D. III, 20. Valer. Fl. VIII, 115. [Scheiffels.]

Θαῦμας, 1) Sohn des Pontos und der Ge. Thaumias (Meerwunder) erzeugt mit der Okeanide Elektra (der sich erhebenden Meereshöhe) die Iris und die Garryen; f. *Θ*. IV. S. 263. unt. Gestob. Theog. 237. 265 ff. *Thesob.* I, 2, 6. — 2) Ein Kentaur der aus dem Blutbade sich rettete. *Doid Met.* XII, 304. [Scheiffels.]

Θαυμάσιον, Gebirg in Mittelarkadien am Flusse Maloetas im Gebiete von Methydrium. Die Sage macht diese Gegend zum Schauplatz der ehehlichen Szene zwischen Rhea und Saturnus, Paus. VIII, 36, 2. Steph. Byz. Jetzt Rabara, Zeake Morea II. 58. Bobslye Recherch. p. 151. [West.]

* Angeblich gegründet von *Θαυμασιός* (Corp. Inscr. gr. I. p. 915.), mit einem Tempel der Artemis Thaumasia (Steph. Byz. s. v.). [Scheiffels.]

Theaetetus (*Θαιήτης*), 1) Sohn des Euphorius aus Sunium, ein Sokratischer, bekannt durch den nach ihm benannten Dialog und den Sophist des Plato, war vorher (der beste, s. Pl. Th. in.) Schüler des Theodori in Kyrene gewesen. Von Gesicht soll er dem Sokrates ähnlich gewesen sein. Er zeichnete sich bes. durch edle Freigebigkeit aus, wiewohl er durch die schlechte Verwaltung seiner Vormünder in seinen Vermögensverhältnissen zurückgekommen war. Auch im Krieg zeigte er sich tüchtig, und wurde im korinthischen Feldzug (Ol. 96, 4. oder 393 v. Chr.) verwundet, s. Plut. l. 1. u. de Onomast. Platon. der Züricher Ausg. p. 1032. Nach Suidas hätte Th. d. fünf sog. *ορασα* geschrieben. — 2) Pythagoreer, der nach Jamblich. Pyth. 30. den Rheginern Gesetze gab. — 3) Verf. von fünf Epigrammen nach d. griech. Anthol. (Anal. II. 251. vgl. T. III. p. 131. oder II. 227. ed. Lips.) von welchen zwei bei Dlog. Laert. IV, 25. (auf den Akademiker Krantor u. VIII, 48. erhalten sind. — 4) Th. Scholasticus, Verfasser von sechs Epigrammen (Anal. II. 514. oder III. 214. ed. Lips.), nach welchen er in d. Zeit Justinians fällt; auch wird ihm eine handschriftlich vorhandene Schrift *περὶ Ἀρκιῶν ὀρουμένων* beigelegt, und vielleicht ist von ihm die von Suida (II. p. 731. Kust.) genannte Schrift *περὶ ναυομιᾶς*; s. Jacobs Antho Graec. Commentt. T. XIII. p. 957. [B.]

Theagenes (*Θεαγένης*), 1) Sohn des Heraklespriesters Timosthenes auf Thasos. Nach Thasischer Sage erschien Herakles in Timosth. Gestalt dessen Weib und erzeugte mit ihr den Knaben, der solche Stärke besaß, da er schon im neunten Jahre, als er einmal aus der Schule nach Hause gieng, ein ehernes Götterbild das ihm besonders gefiel vom Marktplatz auf d. Schulter wegtrug. Sofort ward er als Athlet und Sieger in den vier großen griech. Festspielen und zu Abithia hochberühmt und soll sich 140 Kränze erworben haben. Als nach seinem Tode einer seiner Feinde jede Nacht zu seinem Grabsilde gieng und es peitschte, fiel es einmal herab und erschlug ihn; auf die Klage der Söhne des Erschlagenen versenkten die Thasier das Bild (drakontischem Gesetze gemäß) ins Meer, worauf mehrere Jahre hindurch Mistwachs das Land befiel, bis jene das Bild, das Fischer in ihren Netze ans Land gezogen, delphischem Spruche zufolge, auf den alten Platz stellten und dem Theagenes göttliche Ehre erwiesen. Auch außer Thasos waren ihm in Hellas (in der Attis zu Olympia; vgl. v. A. Glaucias) und bei den Barbaren Bildsäulen errichtet weil er Krankheiten heilte, Paus. VI, 4, 2, 6, 2. 15, 3. [Scheiffele.]

2) Gelangte in der Zeit zwischen Dracon und Solon im nisischen Megara zur Tyrannis indem er sich der Armen und politisch Rechtlosen wider die Reichen und Adligen annahm (Aristot. Pol. V, 4, 5. Rhet. I, 2, 19. und durch jene eine Leibwache erhielt (Alex. Aphr. zu Aristot. Analyt. I wo er *Θεόγγυς* heißt). Er gab dem Kylon in Athen seine Tochter zur Frau und unterstützte ihn mit Truppen (Thuc. I, 126. Paus. I, 28. 1. 40, 1. 41, 2), wurde aber selbst durch die Oligarchen gestürzt (Plut. Qv. gr. 18. Er verewigte sich durch eine Wasserleitung (Paus. I, 40, 1. vgl. Vd. II S. 1718.). [W. T.]

3) Fällt als Anführer der Thebaner und Böotier in der Schlacht von Chäronea, Plut. Alex. 12. de virt. mul. p. 227. 229. Tauchn. Dinard c. Dom. p. 167. ed. Bekk. [K.]

4) Aus Rhegium, Schriftsteller des 6ten Jahrh. v. Chr., der Älteste Erklärer des Homer (Schol. Hom. II. I, 381. XX, 67. Schol. Arist. A. 822. Pac. 928. Tatian. adv. Gr. p. 105. Euseb. praep. ev. X, 11, 1. Suid. s. v. *Ἐνάταις* u. *ὑπρέια*), aber mit Unrecht für den ersten Grammatiker gehalten (Schol. Dionys. bei Bekker Anecd. gr. p. 729.), da er doch nur mit allegorischer Erklärung der homerischen Sagen sich befaßte. Wg

Theäges hist. Hom. I. p. 131. — 5) **Makedonier**, aus späterer Zeit, Verf. der *Καταιά* (bei Steph. Byz. s. v. *Κασταλία*), *Μακεδονικά* (ib. s. v. *Ἀνεπιμαί*, *Ἄλτος*, *Βάλλα*, *Ἐλευθερίκος*, *Κύνδα*, *Ἀγητή*, *Μίσιζα*, *Μισιπός*, *Παζαγρα*, *Ὀρόστα*, *Παλλήνη*, *Παρθερόπολις*, *Σκύνδρα*, *Τιρσάι*, *Φύοκς*, vgl. Phot. Bibl. Cod. CLXI. p. 104. B.) und vermuthlich auch der Schrift *περὶ Αἰγιότης* (Schol. Bind. Nemr. III, 21. Schol. Plat. Apol. p. 331. *ἑορέιης*. *Ἰζεθ.* ad Lycophr. 176. u. Chil. VII. 133. v. 312. Vgl. D. Müller Aeginet. p. 14.). [West.]

6) **Knicker**, Verfasser von sibilinischen Orakeln, Lucian de morte Peregr. III. p. 329. ed. Reiz. vgl. 353. — 7) **Sophist** aus Knidus, Lehrer des Herodes, Philostr. Vit. Sophist. II, 1. §. 14. Vgl. auch Galen. Method. med. XIII, 15. [B.]

Theäges (*Θεάγης*), 1) **Pythagoreer**, schrieb *περὶ ἀρετῶν*, s. Stob. Serm. I. p. 10. — 2) **Sokratiker**, nach welchem der platonische Dialog benannt ist. Er war des Demodokus Sohn und nach Plat. Rep. VI, 10. p. 496. durch Krankheit verhindert sich mit Staatsgeschäften zu befassen, daher er sich wohl am so mehr der Philosophie zuwandte. [B.]

Θίαται, s. Thesae.

Θιάμη, s. Thelma.

Θεαίρα, Tochter des Laomedon, sonst Hesione genannt, *Ἰζεθ.* Epl. 467. 469. vgl. d. A. Telamon. [Scheiffele.]

Theangela (Plin. V, 29. 29.; *Θεάγγελα*, Steph. Byz. p. 302.), eine Stadt Kariens welche Alexander den Gallkarnassiern schenkte. [F.]

Theäno (*Θεανώ*), 1) Danaide, dem Phantes (s. d.) verlobt, Apollod. II, 1, 5. — 2) Tochter des Kisseus (s. d. Nr. 3., daher *Κισσῆς*, II, VI, 299.), Gemahlin des Antenor oder des Amykos (Vd. I. S. 27. ob.), Priesterin der Athene in Ilios. Ihr nahm Antenor das Palladium ab, Dikt. V. 8. Vgl. II. I. I. V, 70. Polygnot malte sie in der Lesche zu Delphi, Paus. X, 27, 2. — 3) Gemahlin des Metapontos, Königs von Skarien, s. Vd. I. S. 167. obm. [Scheiffele.]

4) Nach Suidas (s. v.) aus Kreta, Tochter des Pythoxar und Gattin des Pythagoras, von dem sie zwei Söhne (Telauges und Mnesarchus), sowie zwei Töchter (Myia und Arignote) gebar. Nach Andern war sie eine Tochter des Drentianus von Kroton, s. Suid. s. v. *Ἰνθαγόρας*. Diog. Laert. VIII, §. 42. Schol. zu Plat. Rep. X. p. 600. ed. Steph. Wolf Fragm. Mull. gr. pros. p. 238 ff. Einige Sprüche derselben s. bei Clem. Alex. Strom. IV. p. 522. Diog. VIII, §. 42. 43., nach welchem Theano Einiges geschrieben hatte. Ein Excerpt aus einer Schrift *περὶ ἐνσεβείας* enthält Stobäus Eclog. p. 27. Suidas schreibt ihr *ὑπομνήματα φιλόσοφα καὶ ἀποφθέγματα καὶ ποίμα τὰ δι' ἐπῶν* zu. Sieben angebliche Briefe von ihr über Kindererziehung und Hauswesen u. s. f. bei J. Chr. Wolf Mullerr. Graec. quae oratione prosa usae sunt fragm. et elogg. (Londin. 1739. 4.) p. 224 ff., auch mit deutscher Uebers. (Th. Briefe u. Sittensprüche) von Wieland und einem Wortregister von G. A. Grimm, Lemgo 1792. 8. Berichtigter Text mit Noten in J. G. Drelli Collect. Epist. Graecae. T. I. (Lips. 1815. 8.) p. 36 f. Einen Brief von ihr an Timarete nennt Pollux X, 3. §. 21. Vgl. Wolf I. I. Fabric. Bibl. Graec. I. p. 687. 884. Brucker Hist. crit. phil. I. p. 1020. — 5) Eine jüngere Pythagoreerin aus Metapont oder Thurii, von Einigen, als Tochter des Pythagoras bezeichnet, nach Suidas eine Tochter des Leophron und Verfasserin von Schriften über Pythagoras, über die Tugend an Hippodamus aus Thurii, und *παραϊνόσεις γυναικείας καὶ ἀποφθέγματα Ἰνθαγορείων*. Vgl. auch Phot. Bibl. Cod. 259. u. Anderes bei Fabric. I. I. p. 885. — 6) Aus Lokri, verfasste nach Suidas *ἄσματα καὶ μέλη*; s. Gutschth. ad II, II, 711. p. 265, 16. ed. Lips. Wöchtl. Explicio.

Pindd. p. 197. — 7) Tochter des Meno von dem attischen Agraulos, et Priesterin welche nach Plut. Alcib. 22. als man sie zwingen wollte den Fluß über Alcibiades auszusprechen erklärte: εὐχῶν οὐ καταρῶν ἰσχυίας γεγορέα
— 8) Attische Heiäre, Athen. VIII. p. 339. B. XIII. p. 558. C. — 9) Thebenerin, ib. XIII. p. 560. B. — 10) Mutter des Pausanias, Polyän. VIII, 51. [I

Θεατρὸν aus Kroton, Pythagoreer, Plut. Mor. p. 582. D. [B.]

Θεαῖα, Stadt der Hercaones in Hisp. Tarraç., Ptol. II, 6, 64. [F

Theatrum. I. Griechisches Theater. Man beurtheilt das griechische Theater nicht richtig wenn man nur die Aufführung von Schauspielen, Tragödien oder Komödien, als seine Bestimmung ansieht. Es ist vielmehr ein Schauplatz für die zum Kultus des Dionysos gehörigen Festschmucke, also ursprünglich für die Aufführung der dionysischen Chöre. Es ist aber frühzeitig aus diesen Chören die Tragödie und Komödie herausgehildet hatte so wurde bei seiner Einrichtung schon in der frühesten Zeit, bei aber beim Bau des ersten größeren steinernen Theaters in Athen, auch darauf Rücksicht genommen daß Schauspiele in demselben auf eine dem damaligen Zwecke und den Zwecken der Schauspielkunst angemessene Weise gegeben werden konnten. Uebrigens wurde das Theater auch zu andern Festlichkeiten bes. aber zu Volksversammlungen* benutzt, und nur bei denjenigen jährlichen Festen an denen Schauspiele gegeben wurden richtete man es eigens zu diesem Behufe ein. Natürlich gaben ihm diese Umstände eine andere Gestalt als welche es erhalten haben würde wenn man bei seiner Erbauung von demselben Zwecke ausgegangen wäre den wir bei der Einrichtung unserer Schauspielhäuser im Auge haben. Auch erklärt sich daraus der große Theaterreichthum sowohl in Griechenland selbst als auch in griech. Kolonien. Denn in vielen Städten wo sich von dramatischen Spielen durchaus keine Spur und Nachricht vorfindet waren große und prächtige Theater aufgeführt. In den griech. Kolonien entstanden ohne Zweifel wenn nicht gleichzeitig doch sicher nie viel später als in dem eigentlichen Griechenland Theater. So findet man zu Segesta in Sicilien und auf der Insel Kiklyade, jetzt Kastell Rosso, an der südlichen Spitze von Kleinasien, Theater welche von sehr hohem Alter sein scheinen, da sie eine ganz einfache Anlage und nur ein einziges Stockwerk von Sitzstufen haben, zu denen nicht mehr als zwei Treppen führen die natürlich und ohne Symmetrie angebracht sind, wie es wahrscheinlich die Lage des Ortes oder Convenienz und Bequemlichkeit erforderte. Auch zu Adria einer Kolonie der Etrusker, haben sich Ruinen eines Theaters erhalten die wegen seiner Bauart und der Geschichte dieser Stadt gemäß kein Bauwerk der Römer sein kann, sondern einer älteren Zeit angehört. Doch ist es wohl ziemlich gewiß daß in dem eigentlichen Griechenland Athen die erste Stadt war welche ein steinernes Theater besaß und daß dieses zuerst die Regeln zur Erbauung eines Theaters und die Anlage der einzelnen Theile fest bestimmte. Wie alt das ansehnliche Theater am Fuße der Akropolis von Thorikos, das noch größere im Piræus, wo entfernter von Munyphia auch die Ruinen ein

* Daß das Theater in Athen öfters zu Volksversammlungen benutzt wurde denen nicht bloß Dinge die mit dem Heiligthum oder den Festen des Dionysos in Verbindung standen verhandelt wurden ergibt sich aus vielen Stellen der Redner. S. Schumann de comitiis Athenarum p. 52 ff. Auch sagt Aristoteles daß in Athen die Cythra im zweiten Jahre bei einer Versammlung die man im Theater hielt vom Vorschub und Speer bekommen hätten, um ihre ersten Wachdienste zur Vertheidigung des Vaterlandes zu thun; s. Harpokr. s. Περίπολος. Vgl. Athen. V. p. 213. Dasselbe wird uns auch vom Theater in Syrakus erzählt. Justin. XXII, 2. Plut. Dion. o. 33. Timol. o. 34. 36. Corn. Nep. Timol. o. IV, 2. Tac. Hist. II, 6. Auson. Lud. sept. Sapient. prol. V, 6. Cic. p. Flaco. o. 7. Vgl. Valenger de theat. I. o. 31., wo noch mehr Beispiele angeführt sind.

weisen nachgewiesen sind, und die andern in den Demen von Attika sind, ist nicht bekannt. Ueber das Piräisches bei Mynchia s. Thuc. VIII, 93. Xen. hist. II, 4, 32. Aelian. V. H. II, 13. Andere Städte Griechenlands folgten ihnen. Bei Pausanias (II, 27, 5.) finden wir die Nachricht daß in Epidauros ein Theater, das erste an Schönheit und Ebenmaß, von Polyklet (l. 87.) gebaut wurde, also wohl nicht später als um Ol. 90. Es stand zu Thine des Asklepios. S. Wilsoison Prolegg. ad Hom. p. L. not. 1. Handl. Reise in Griechenl. Kap. 53. Clarke Travels II, 2. p. 60. W. Sell Argolis pl. 22. p. 162. Hippokratēs (Epid. I, 2. p. 404. Kühn.) erwähnt ein Theater des Epigenēs in Thasos. Aus der Anekdote im Leben des Sophokles wonach ihm der Schauspieler Kallipides von Opus aus, wo er spielte, eine Traube schickte, woran der Dichter gestorben sein soll, erhellt daß Theaterfest auch in Opus stattfand, wenn das Theater selbst auch nur ein temporäres gewesen sein sollte. An den makedonischen Hof berief bekanntlich Archelaos von Kuripides und Agathon. Kuripides führte in Pella seinen Archelaos auf. In Megara Alkestis der König Archelaos dem Zeus und den Musen Olympien mit komischen Spielen (Diodor. XVI, 92.), und Philistyp ward dort im Theater erachtet. Alexander von Pherā (Ol. 102, 4—105, 2.) hatte den Schauspieler Theodoros bei sich, der von Kuripides die Medea oder die Troerinnen oder die Helene spielte, und Aelian wenigstens (V. H. XIV, 40.) gibt ihm ein Theater. Vgl. Plut. de glor. Athen. 6. de Alex. fort. II, 2. In derselben Zeit (Ol. 102, 2.) wurde Megalopolis, und darin das größte Theater in Pelas (Strab. IV. S. 1712 f.), erbaut. Es hatte 170 Fuß im Durchmesser. Früher waren vermuthlich schon erbaut das Theater von Tegea, welches Antiochos Euphanes prächtiger ausbaute (Strab. XLI, 25.), und das von Mantinea (Paus. VIII, 9, 1.); sicher das von Korinth (Xen. Holl. IV, 4, 2. Thuc. XIII. p. 481. v. 21. 32. Vitruv. V, 5. 8. Paus. II, 4, 5.); ferner die von Argos (Corp. inscr. n. 1160. Plut. de exil. 12.), Sikyon (Polyb. XXIX, 10. Paus. II, 7. 5. Leake Morea III. 369.), Patra, Elis (Paus. VII, 21, 2. 20, 5. II, 4, 5. VI, 26, 1.). Das schon in Flaminius's Zeit vorkommende Theater des Isthmos (Plut. Flamin. 10. Paus. II, 1, 2.) hat Clarke (Trav. II, 2. ch. 18. p. 754.) entdeckt, das zu Bura Bietty (Kunstbl. 1832. S. 85.). Das Theater auf der Insel Megina war so groß und schön wie das zu Epidauros (Paus. II, 29, 8.). Ein Theater in Abdera bezeugt Hesychius de conscrib. hist. 1. aus Ol. 118, 3., und von dem Theater in Heraklea spricht Hermippus (Diog. Laert. V, 91. Ethonib. Epist. 9.), von Theatern in Chalkis Didakarch (Fragm. βίον Ἑλλάδος p. 194. ed. Marx), von dem athenischen aber als dem schönsten in der Welt (ibid. p. 180.). Pausanias erwähnt Theater zu Theben (IX, 16, 4. vgl. Plut. Aristid. 1. Corp. Inscr. n. 1600. 1689. Welcker, griech. Tragg. S. 1283.), Tanagra (IX, 22, 2.), Delphi (X, 32, 1. Luktian. adv. indoct. 9. Heliod. IV, 19. Krieger, Reisen u. Forsch. in Griechenl. I. 108. Welcker a. a. D. S. 1283.), Thebes (X, 32, 6.). Das zu Chäronea übergeht er (Corp. Inscr. n. 1581. Krieger, Reisen I. 159. Büttiger, Amalthea III. 390.). In Epirus fand Krieger ein Theater unter den Ruinen von Nikopolis, bei Rhinieffa, bei dem Dorf Dramyffos das größte von allen bis dahin bekannten. In Ambrakia ist aus Dionysius das kleine und dadurch zugleich ein größeres bekannt. Welcker a. a. D. S. 1301. Von den Theatern außer Griechenland lassen sich folgende mit Bestimmtheit nachweisen. In Sicilien zu Syrakus (Cic. Verr. IV, 53. Strab. XXIV, 24.), Agrina oder Agrion (Diod. XVI, 83.); dies letztere hatte eine ansehnliche Größe und reizende Lage, die es noch in seinen Ruinen bewundernswürdig macht. S. Riedesel, Reise in Sicilien u. Großgriechenl. S. 92 f. Ferner befand sich in Tauromenium ein prächtiges Theater, das nach seiner Grundanlage zu urtheilen griechischen Ursprungs ist,

von den Römern aber wieder hergestellt und verschönert wurde. S. Nieb. S. 152. Houel II. p. 40. pl. 194. Kunstbl. 1824. S. 109. Theater ruinen finden sich ferner in dem alten Segeste, in Lyndaris, Simera, Kata und Akra. Zwei Theater in Kyrene sind in neuerer Zeit durch Reiser bekannt geworden. Von den vielen Theatern in allen Theilen Kleinasiens sind gewiß viele erst in römischer Zeit erbaut worden; zu den vielen bereits bekannten würden die neuesten Reisenden noch manche hinzufügen können. Für jetzt sind dort folgende Theaterstädte zu nennen. In Karien: Aphrodisia, Jafos, Mylasa, Stratonikea, Laodikea, Alabanda, Alinda; in Lykien: Rißhen, Assos, Myra, Patara, Xanthos, Phaselis, Limyra, Antiphellos, Ios, Pamphylien: Aspendos, Telmissos, Perge, Pednelissos, Side, Selge; Pisidien: Sagalassos; in Kilikien: Anemurion, Selinus; in Lydien: Sardes, Magnesia, Thyatira, Tralles; in Mysien: Abydos, Pergamos; in Bithynien: Nikomedea, Nikaa, Prusias; in Phrygien: Laodikea (zwei Theater), Azan, Hierapolis, Apameia, Kibotos. „Nach Cocherell's Bemerkung bei Leake für die kleinasiatischen Theater in Side, Telmissos, Hierapolis, Laodikea, welche auch die zu Mylasa und Myra und das Syrakussische gleichen, verschieden von denen in Griechenland und Großgriechenland, indem bei jenen die Sitzplätze in stumpfen Winkeln schließen, bei diesen in rechten abgeschnitten sind.“ Welche griech. Tragödien u. s. w. S. 1301., wo auch die genaueren Nachweisungen zu den eben angeführten Theatern zu finden sind. Ebendaf. S. 925 ff. 1241, 1271. 1283 f. 1304. 1309. 1312 f. Strack, das griech. Theatergebäude, nach sämmtlichen bekannten Ueberresten dargestellt auf neun Tafeln, Potsdam, Neigler 1843. fol. — Was die architektonische Anlage des athenischen Theater betrifft, das allen übrigen Bauten dieser Art als Muster diene, so ist der Theaterbau, wie die Tragödie und Komödie selbst, gleichsam aus dem Chore hervorgegangen. Denn wie in den Werken der Dichter die Chorgesänge ohne Zweifel den Mittelpunkt bilden um den sich die übrigen Theile gruppieren so ist der Baumeister ebenfalls vom Chore ausgegangen. Auch im Theatergebäude ist der Standort und Tanzplatz des Chores als der ursprünglich Bestandtheil anzusehen, welcher als Mittelpunkt der ganzen Anlage auch für die übrigen Theile maßgebend und bestimmend wurde. Das feinerne Theater des Dionysos lag in Athen am südöstlichen Abhange der Akropolis im Bezirk des Lenäon, wo auch der Tempel des Gottes stand. Paus. I, 2, 2. Thuc II, 15. Demosth. g. Neär. p. 1371. 4. Isäus de Ciron. herod. p. 219. Subt. Phot., Hesych., Etym. M. *ἐν Ἀρχαίῳ*. Der Bau desselben begann Ol. 70., als die hölzernen Sitze und Gerüste auf denen man bisher den Spielen zugeschaut hatte bei Gelegenheit eines tragischen Wettkampfes zwischen Aeschylus und Pratinas zusammengebrochen waren; erst später aber, unter der Finanzverwaltung des Lykurgos, gegen Ol. 110., wurde es vollständig ausgebaut und ausgeschmückt. Doch darf man mit Bestimmtheit annehmen daß es bald soweit hergestellt war um Dramen in demselben aufführen zu können. Der Plan dazu entworfen und es gebaut hat ist nicht bekannt. S. Paus. I, 29, 16. Plut. vitt. X oratt. Lycurg. p. 841. C. 852. C. Subt. s. v. *Ἡρακλῆας* u. *Αἰγύλιος*. — Das griech. Theater bestand nach seiner architektonischen Beschaffenheit aus drei Haupttheilen: 1) aus dem Zuschauerplatze, dem eigentlichen Theatron; 2) aus dem Bühnengebäude, welches den Sitzen der Zuschauer natürlich gegenüber lag; und 3) aus dem zwischen jenen beiden Theilen befindlichen Raume, der Konistra oder Orchestra im weitern Sinne. Der Entwurf zur Anlage eines Theaters wurde nach Vitruv's Angaben so gemacht. Man beschrieb auf dem Platze wo es gebaut werden sollte einen Kreis von der Größe welche unten der Umfang des Theatron oder der Raum für die untersten Sitzstufen einnehmen sollte. In diesen Kreis wurde ein Viereck so gezeichnet daß alle Ecken desselben die Kreislinie berührten. Dieselbige Seite

des Biercks welche dem Orte wo die Bühne stehen sollte am nächsten lag bezeichnete da wo sie den Kreis durchschnitt das Ende oder, von den Plätzen der Zuschauer aus bestimmt, den Anfang der Bühne. Parallel mit dieser Linie wurde an der Peripherie des Kreises eine andere Linie gezogen, auf welcher die hintere Bühnenwand oder die Fronte der Scene errichtet wurde und zu stehen kam. So erhielt die Bühne eine geringe Tiefe; sie schnitt von dem Kreise nur ein schmales Segment ab. Der übrige Raum des Kreises gab die Orchestra. Um diese lag das Theatron, die Schaulitze. Es bestand aus concentrischen, über einander um die Orchestra laufenden Sitzstufen, von denen eine jede Reihe einen über die Mitte der Orchestra nach der Bühne zu nach Tangenten verlängerten Halbkreis bildete. Bei der Anlage aller noch vorhandenen Theaterüberreste in Ländern griechischer Stämme findet man stets eine solche Derlichkeit gewählt welche die Einrichtung der Zuschauerplätze begünstigte. Sie sind an den Abhang eines Hügelns angebaut, so daß die Sitzreihen zum großen Theil aus dem natürlichen Boden herausgearbeitet waren. War der Abhang ein Felsen so wurden sie vollständig darin ausgehauen und bei milder guter Beschaffenheit desselben mit Marmor bekleidet; bestand dagegen jener Abhang nur aus einer gewöhnlichen Erdbart so wurde er bis zur nothwendigen Tiefe ausgegraben und die Sitze alsdann von Steinen eingeführt. Man findet die Zuschauerstige nach den verschiedensten Himmelsrichtungen gerichtet. Es scheint die Lage derselben hauptsächlich durch die örtliche Beschaffenheit der Berge und durch die Aussicht die man von den Sitzen aus genießen konnte, nicht aber durch die Himmelsgegend bedingt gewesen zu sein. Nicht selten sind die Sitze gerade nach Süden gerichtet, ganz gegen die Vorschriften des Vitruvius (V, 3.). Derselbe empfiehlt ferner bei der Erbauung eines Theaters darauf bedacht zu sein daß man einen Ort wähle wo gesunde und reine Luft herrsche, damit den Zuschauern der Aufenthalt selbst nicht nachtheilig werde, und wo die Stimme sich rein und voll verbreiten könne und nicht zurückpralle. War der Ort wo man das Theater zu erbauen gedachte eben und ohne Anhöhen so mußte natürlich für die Sitze ein besonderer Unterbau errichtet werden. Dieser Art bedienten sich die Aegyptier; und es hat sich außer dem Theater des Marcellus in Rom nur noch ein einziges Theater mit einem solchen Unterbau erhalten, das zu Gabala in Syrien. S. Pococke, Besch. des Morgenlandes II. S. 289. Taf. 29. Die gewöhnliche Anlage an einem Berge empfahl sich natürlich nicht bloß dadurch daß der Bau mit weniger Schwierigkeit und Kosten ausgeführt werden konnte, sondern auch darum weil nicht der Einsturz des Gebäudes zu befürchten stand. Indessen mußten doch beide Bauarten meistens mit einander mehr oder weniger verbunden sein, da doch nur der mittlere Theil der Sitzstufen oder des Theatrons an dem Berge angelegt werden konnte, die beiden Enden dagegen zur Vollendung des Halbkreises der Sitze eines Unterbaues bedurften, theils um dem Ganzen die nöthige Festigkeit zu geben, theils auch um die Sitze bis zur Scene hinzuführen, wie das fast an allen Ueberresten alter Theater zu sehen ist. Die Größe und Ausdehnung des Zuschauerraumes war nach Bedürfniß des Ortes und seiner Bevölkerung verschieden. Das Theater in Athen hatte einen bedeutenden Umfang. Man darf wohl ohne Uebertriebung annehmen daß es an 30.000 Menschen faßte. In dem Theater von Megalopolis dagegen konnten nach einer wahrscheinlichen Berechnung 40.000 Personen Platz finden.

Beschreibung der einzelnen Theile. 1) Die Zuschauerstige (Θέατρον, cavea). Die terrassenförmige Anlage der Sitze, welche in immer weiter schweifenden Halbkreisen hinter einander aufstiegen, machte es möglich daß die Zuschauer Alles gut sehen und hören konnten. In kleineren Theatern bildeten diese Sitzstufen nur ein einziges Stockwerk. In größeren dagegen waren sie

durch einen oder auch zwei breite Gänge, Umgürtungen (*διαλώματα*, praecinctiones), welche mit den Sitzreihen parallel von dem einen Ende des Halbkreises bis zum andern liefen, in zwei oder drei Abtheilungen oder Stockwerke (*ζῶναι*) getheilt. Ein jedes Stockwerk wurde dann wieder durch mehrere Treppen, die von der untersten bis zur obersten Sitzreihe strahlenförmig aufstiegen und die Halbkreise wie Radien theilten, in einzelne keilsförmige Abschnitte (*καρπιδες*, cunei) zerschnitten. Es ist natürlich daß die Anzahl dieser Treppen nach der Größe und dem Umfange des Theaters verschieden war. Die Theater zu Syrakus und Temeffus haben acht Treppen, das zu Jassus ist mit vier Treppen versehen, und zehn Treppen befinden sich in den zu Lyndaris und Tauromenium. Die Anzahl war also willkürlich. Doch scheint man bei den griech. Theatern die Einrichtung beobachtet zu haben daß diese Anzahl gerade war, während bei den Th. der Römer diese Treppen in ungerader Anzahl angebracht waren. Dies ist ein charakteristischer Unterschied beider Theater, wonach sich daher leicht bestimmen läßt ob ein Th. griechischen oder römischen Ursprungs war. Hatte das Th. zwei Absätze oder Stockwerke, so waren nach Vitruv die Treppen des zweiten zwischen den Treppen des untern anzulegen. Hatte es noch ein drittes Stockwerk, so mußten die Stiegen des dritten auf die des ersten münden. In den erhaltenen Ruinen findet sich aber diese abwechselnde Lage der Treppen sehr selten; sie liegen fast immer in einer Linie hinter einander. Vielleicht wurde die von Vitruv angegebene Einrichtung vorzüglich nur bei solchen Theatern gemacht die nicht an dem Abhange eines Berges lagen, sondern für die Sitzstufen einen eigenen Unterbau hatten. Denn bei diesen konnte der Eingang zu den obern Stockwerken nicht gut anders angebracht werden als wenn die Treppen eine abwechselnde Lage hatten, um gleich von unten herauf zu allen Stockwerken einen bequemen Eingang und Ausgang zu erhalten und um jedem Stockwerke eigene Zugänge zu geben. Doch wurde diese Treppenanlage auch bisweilen bei solchen Theatern in Anwendung gebracht deren Stufen in dem Abhange eines Berges eingehauen waren, wie bei dem Theater zu Stratonikea. Eine eigene Einrichtung hat das Theater zu Laodikea, in dessen oberem und zweitem Stockwerke doppelt so viel Treppen angelegt sind als in dem untern. Nach Vitruv's Vorschrift (V, 8.) soll die Breite der Treppen mit jedem Absätze erweitert werden (*quoties praecinguntur altoro tantum amplificantur*); doch trifft man dies in keiner der übrig gebliebenen Ruinen an, sondern die obern Treppen sind immer von derselben Breite wie die untern. Die Treppen erhielten gegen die Sitzstufen zu denen sie führten ein solches Verhältniß daß zwei Treppenstufen die Höhe einer Sitzstufe einnahmen und jede Stufe also halb so hoch gemacht wurde als eine Sitzstufe. Von den Sitzstufen diente die vordere Hälfte zum Sitzen, die hintere, etwas vertieft, war für die Füße der höher Sitzenden bestimmt. Die äußersten Eckplätze an beiden Enden des Theatron, den sogenannten Hörnern, waren durch eine Brüstungsmauer begrenzt, die sich in schräger Linie oder in denselben Absätzen wie die Sitzstufen herabzog und nur wenig über dieselben emporragte, um ihnen zugleich als ein Geländer zu dienen. Eine höhere Mauer würde vielen Zuschauern einen großen Theil der Bühne verdeckt haben. Die Zahl der Sitzstufen sowohl des ganzen Theaters als auch der einzelnen Absätze hing theils von dem Ermessen des Baumeisters theils von der Größe des Theaters und der Menge der Zuschauer welche es fassen sollte ab. Die Form der Sitzstufen war meist einfach, so daß die obere Fläche worauf man saß mit der vordern lothrecht herabgehenden Fläche einen rechten Winkel bildete. Doch machte man bisweilen die Stufen zierlicher. In dem Theater zu Tauromenium geht die vordere Fläche nach einer schiefen Linie herab, und oben hat die Stufe ein Blättchen oder einen kleinen Vorsprung. Diese Form hatte verschiedene Vor-

theile vor jener ältern. Es konnten nicht nur diejenigen die auf den obern Stufen saßen die Köpfe bequem setzen, ohne den unter ihnen Sitzenden beschwerlich zu fallen, sondern es wurde dadurch auch der Platz gespart; denn der Vorsprung gab den Stufen ihre gehörige Breite, und doch nahmen sie nicht so viel Platz ein als wenn sie bei eben dieser Breite ein rechtwinkliges Profil gehabt hätten. Diesen Vorsprung findet man bei den Stufen vieler Theater. Er war auf verschiedene Art gebildet. In dem Theater zu Lyndaris besteht er aus einem Blättchen, und die Fläche der Stufe unter ihm geht lothrecht herab. Bald ist diese Fläche nach einem Viertelstücke einwärts gebogen, wie bei dem großen Theater zu Laodicea, bald ist das Blättchen weggelassen und die Fläche der Stufe geht von oben an ausgeschweift herab, wie bei dem Theater zu Stratonikea, Milet und Jassus, von denen die letztern in bestimmten Entfernungen die Verzierungen von Löwenfüßen haben. Die Breite der obern Fläche der Sitzstufen betrug in den ältern Theatern gewöhnlich eben so viel als die Höhe der Stufen oder war nur ein wenig größer. So wurden aber die Stufen gewöhnlich zu schmal. Man legte sie daher später etwas breiter an. Vitruv gibt die Regel daß sie nicht niedriger als einen Fuß, nicht höher als einen Fuß sechs Zoll gemacht werden und zu ihrer Breite nicht weniger als zwei Fuß und nicht mehr als zwei und einen halben Fuß haben sollten. Die Breite betrug daher ziemlich das doppelte Maß ihrer Höhe. Hierbei könnte die Niedrigkeit der Sitzstufen befremden. Allein man muß hier und anderwärts bedenken daß Vitruv als Baumeister redet, der es nur mit dem Holz- oder Steinbau zu thun hat. Auf die steinernen Sitzstufen legte man aber noch Kissen und Polster; s. Bd. II. S. 226. Wann es aber ankam Sessel auf die steinernen Sitze zu stellen, wie aus Vitruv V, 6. (*gradus spectaculorum, ubi subsollia componantur*) hervorgeht, und ob dies auch von den Griechen gethan wurde oder eine Erfindung der Römer war läßt sich nicht näher bestimmen. Das von Vitruv angegebene Maß und Verhältnis der Sitzstufen findet sich an den Theatern zu Lyndaris, Laodicea, Stratonikea, Milet, Jassus, Alabanda, Syrakus und andern angewendet. Wir sehen auch bei den Stufen dieser Theater daß an der hintern Hälfte ihrer obern Fläche eine kleine Vertiefung angebracht ist, die jedenfalls zu einem Gange für die Zuschauer diente, die daselbst, wenn sie ihre Sitze aufsuchten, hinter den Sitzen hinweg gehen konnten. Der Umgang durch die Sitzreihen (*διασωμα*) ist entweder einfach oder doppelt. Im letztern Falle liegt der eine Weg oder Gang höher als der andere. Die erste Sitzreihe unter dem Gange hatte hier und da eine steinerne Rücklehne. An der Mauer des Ganges, die sich ungefähr in Mannshöhe senkrecht erhebt, standen wohl auch die Namen der einzelnen kellsförmigen Abtheilungen, wie man dies noch an den Ueberresten der Theater von Syrakus und Xanthus wahrnehmen kann. S. Strack, das griech. Theatergebäude, u. Söttliling im Rhein. Mus. 1833. I. S. 103 ff. Einige Ruinen zeigen auch noch einen erhöhten Gang um die Orchestra neben der untersten Sitzreihe. Die oberste Reihe umschloß gewöhnlich eine Mauer. Ob die Portikus, von der sich ein einziges Beispiel an den Ruinen des Th. zu Lyndaris findet, griechischen Ursprungs ist oder eine spätere Zugabe und Verschönerung der Römer, läßt sich mit Gewißheit nicht sagen. So viel steht fest daß sich an keinem Ueberreste eines echt griech. Theaters ein deutliches Merkmal einer solchen Säulenhalle zeigt, die man gewöhnlich zu dem Zwecke errichtet glaubte um bei eintretendem Regen den versammelten Zuschauern eine Zufluchtsstätte zu eröffnen, da das Theatron selbst ohne Dach war. Diesem Zwecke scheinen andere in der Nähe des Theaters gelegene Gebäude gedient zu haben. In Bezug auf die Zugänge zu den Sitzreihen sind die Theater welche am Abhange eines Berges angebaut waren zu unterscheiden von denen wo das Theatron oder die Cavea auf einem Unterbaue ruhte.

Wenn in Theatern der ersten Art die Sitzreihen bis in die Orchestra, d. h. den untersten Boden des Theaters, herabglengen, so mußten auch die Treppen bis dahin gehen, und man konnte daher von diesem Boden aus, wohin man durch zwei große Seiteneingänge gelangte, zu den Sitzreihen hinaufsteigen. So war es in den Theatern zu Segesta, Talmessus u. a. Es war aber auch die unterste Sitzstufe einige Fuß über dem Fußboden der Orchestra erhöht, um die Sitze davon abzusondern und zu erheben, so daß die Treppen also nicht bis in die Orchestra hinab glengen, sondern nur bis auf die unterste hohe Stufe, wie in den Theatern zu Tynbaris und Syrakus. Auch war vor der untersten Stufe eine hohe Bode, die rings um die Orchestra herumgleng und so breit war daß einige Reihen Sitze auf derselben stehen konnten, wie im Theater zu Tauromentum. Bei solchen Theatern waren die Zugänge zu den Sitzen von Außen angelegt. Es befanden sich an den Seiten des Berges in dem die Stufen eingehauen waren Wege die auf die Höhe des Berges führten, so daß man von da aus durch Eingänge in der Umfassungsmauer des Theatron zu den Sitzen kommen konnte. So in den Theatern zu Tynbaris und Tauromentum. Doch hatten auch Theater deren Sitze bis in die Orchestra herabglengen solche Eingänge von Außen, z. B. das zu Segesta. Das Th. zu Syrakus hatte für jedes seiner drei Stockwerke besondere Eingänge, und jedes Stockwerk war für einen besonderen Theil der Stadt bestimmt, dessen Bewohner von Außen sogleich in das ihnen zugewiesene Stockwerk eintreten konnten. Waren die Theater in der Ebene erbaut, und hatten deshalb für die Sitzreihen einen Unterbau, so befanden sich natürlich die Zugänge zu den Plätzen in diesem Unterbau. Innerhalb desselben führten Treppen zu den Zugängen in die Stockwerke und deren Gänge. Jedes Stockwerk erhielt eigene und geräumige Zugänge (Vitruv. V, 3. *aditus complures* etc.). Noch sind die Schallgefäße zu erwähnen welche in dem Theatron aufgestellt gewesen sein sollen um die Ausbreitung der Stimme zu befördern. Nur Vitruv (I, 1. 9. V, 5.) kennt solche Gefäße (*ηχηα*). Sie befanden sich nach seinem Bericht im Th. zu Korinth, woraus sie von L. Mummius nach Rom gebracht wurden. Nischen in der Mauer hinter dem obersten Stockwerk finden sich auch im Th. zu Tauromentum, die jedoch auch zur Aufstellung von Bildsäulen dienen konnten. Mehr hierüber s. in Volen. Exercitt. Vitruv. p. 283—299. Dagegen spricht Chladni, *Cäcilia* S. 22.; doch soll Dank's Spuren von Schallkammern zu Skythopolis entdeckt haben. Vitruv macht noch die Bemerkung daß die zu Rom erbauten hölzernen Theater keiner solchen Schallgefäße bedurft hätten, weil das Holz selbst wiederhülle. — Die Einteilung des Theatron für die verschiedenen Klassen der Zuschauer ist nicht mehr ausfindig zu machen. Es ist wahrscheinlich daß jede Klasse ihre bestimmte Region, unmöglich aber daß jeder Einzelne seinen bestimmten Platz hatte. Es läßt sich denken daß ein jeder sich bemüht haben wird einen möglichst guten Platz in seiner Region zu bekommen und daß das Recht des Ersten gegolten hat. Jedenfalls mußten aber die minder bevorzugten Zuschauerklassen in den ihnen zukommenden und angewiesenen Regionen verbleiben und durften sich nicht vordrängen. Die vordersten Reihen der Sitze waren für die Richter welche die Schauspiele beurtheilten und die Preise zuerkannten und für die obrigkeitlichen Personen bestimmt, sowie für die Heerführer und Priester. Diese Sitze wurden für die vornehmsten gehalten, weil sie der Bühne am nächsten lagen, und mit dem Namen *βουλευτικόν* bezeichnet. S. Pollux Onom. IV. c. 19. §. 121 ff. Denn da auch bei den Volksversammlungen welche im Theater gehalten wurden die obrigkeitlichen Personen die vordersten Sitze hatten (Pollux VIII, 10. §. 133.), so ist es um so wahrscheinlicher daß ihnen auch bei den Schauspielen diese Stelle eingeräumt war. Hierauf folgten die Bürger; ob nach Vermögensklassen geordnet, ist nicht bekannt.

Man zunächst saßen vielleicht die Frauen (vgl. Bd. IV. S. 1215.), hinter den Bürgern und Frauen wahrlich die Metöten, und ganz oben Sklaven zu setzen werden unter den Bürgern ihre Plätze, vielleicht auch bestimmte Ehrenplätze, gehabt haben. Ein besonderer Theil des Theatron war das *κρηνηριον*, der Platz für die Epheben, dessen Lage nicht näher bekannt ist. E. Pollux IV, 19, 22. — 2) Der zwischen dem Theatron und der Bühne gelegene Raum wurde, wenn Schauspiele gegeben werden sollten, zu einem Landarte und Tanzplatz für den Chor der Tragödie und Komödie besonders eingerichtet. Seiner Bestimmung gemäß bestand das Theatergebäude eigentlich nur aus zwei massiven, von Stein erbauten Haupttheilen: aus dem Schauspiel- und dem gegenüber liegenden Quergebäude, welches von drei Seiten nach angemessenen Raum von angemessener Höhe einschloß, von dem aus zu der Versammlung bequem gesprochen und welcher an Theater Tagen von den Schauspielern als Bühne benutzt werden konnte. Dieser Raum war über den Fußboden des Theaters, welchen die Sitzreihen umgaben oder von welchem aus sie aufstiegen, nach Vitruv V, 8. zehn bis zwölf Fuß erhöht. Der Fußboden selbst war ungedeckt und für gewöhnlich, wenigstens in der frühern Zeit, wohl nur mit Sand bestreut, wenn er auch später mit Steinplatten belegt worden sein mag. Darum hieß er auch *κρηνηριον*, Sandplatz (arena). Weil aber hier die dithyrambischen Chöre in der herkömmlichen Weise ihre Länge und Reigen ausführten, so hatte man in der Mitte desselben einen viereckigen Altar des Dionysos (*θυμιαστήριον* genannt) errichtet, und der Platz selbst wurde von diesen dithyrambischen und lyrischen Chören, die sich um die Thymele herum bewegten, auch *ὄρχηστρον* genannt. Es ist nicht unwahrscheinlich daß für die Ausführung der Dithyramben der Platz um den Altar zum Behuf der Chorlänge mit einem Bretterboden belegt wurde, welcher Boden eben Veranlassung gab die ganze Konistra unter dem Namen Orchestra zu begreifen. Ob der Orchestra, vermuthlich von eintigem Umfange und mit Stufen umgeben, beständig in der Konistra stand oder nur für die Zeit der dionysischen Feste errichtet wurde läßt sich nicht angeben. Allein jene 10 bis 12 Fuß tiefer als die Bühne gelegene Orchestra darf man nicht mit dem Standorte des tragischen und komischen Chors verwechseln. Denn es ist ganz natürlich daß der Chor in der Tragödie und Komödie, wo er Theil an der Handlung nimmt, sich mit den Schauspielern unterredet, handelnd und thätig eingreift, nicht so niedrig gestellt sein konnte daß er mit den Köpfen fast noch um eine Mannslänge tiefer unter den Füßen des Bühnenpersonals sich befunden hätte. Sollten also Schauspiele gegeben werden so wurde zu diesem Zwecke auf Gehäl ein Bretterboden vor der Bühne, nur wenig tiefer als diese, aufgerichtet. Dieser Boden nahm nur die Hälfte der ganzen Konistra ein, indem er sich von der Bühne bis zur Thymele erstreckte, und hieß in engerer Bedeutung gleichfalls Orchestra. Zu dieser scenischen Orchestra — so wollen wir dieselbe hier nennen, zum Unterschiede von jener größeren, zwischen der Bühne und den Schauspielern gelegenen Fläche, der Konistra — gelangte der Chor durch dieselben zwei Haupteingänge (*κρηνηριον*) welche, an der rechten und linken Seite zwischen der Bühne und dem Theatron gelegen, auch von den Zuschauern benutzt wurden um von der Konistra aus zu ihren Plätzen zu gelangen. Auf breiten Stufen schritt der Chor dann von dem Fußboden des Theaters auf seinen erhöhten Standort. E. Pollux Onom. IV, 126. Vit. Aristoph. p. 14. ed. Küst. Athen. IV. p. 622. C. Mit der Bühne war die Orchestra durch einige Stufen verbunden, damit der Chor von der Orchestra die Bühne und von dieser auch die Orchestra betreten konnte. In den erhaltenen Tragödien ist ein Beispiel der erstern Art in Euripid. Hel., wo der Chor, wie B. 831 ff. u. 515 ff.

zeigen, von der Orchestra über die Bühne geht. Auch in Soph. Ai. u. Curt. Alc. geschieht dasselbe. Der andere Fall findet sich in Aeschyl. Cumeniden, i. im Tempel des Apollon erwachen und dann über die Bühne in die Orchestra hinabgehen. Wir sind in dieser Beschreibung Hermanns Auseinandersetzung gefolgt wie er sie in der Jen. Lit. Zeit. 1843. Nr. 146. S. 595 ff. gegeben hat und sich dabei auf Pollux Onom. IV, 126. u. 127., εἰσαλθόντες δὲ εὐρηστρον ἐπὶ τὴν σκηνὴν διὰ κλιμάκων ἀναβαίνουσα, bezieht, welche Worte er aber nach §. 109. verlegt, wo dieselben, an das was dort vom Chor gesagt wird ohne irgend eine Aenderung angefügt, ihm ihre völlige Wichtigkeit zu haben scheinen. Er schreibt demnach so: περτακαίδεκα γὰρ ἦσαν χορός· καὶ κατὰ τρεῖς μὲν εἰσησαν, εἰ κατὰ ἑνὴ γήγροτο ἢ πάροδος· δὲ κατὰ σκηνῶν, ἀπὸ πάντα εἰσησαν· ἐοῦθ' ὅτι δὲ καὶ κατ' ἕνα ἐπιούσῃ τὴν πάροδοσ'· εἰσαλθόντες δὲ εἰς τὴν ὄρχηστρον ἐπὶ τὴν σκηνὴν διὰ κλιμάκων ἀναβαίνουσα. τῆς δὲ κλιμακος οἱ βαθμοὶ κλιμακτῆρος καλοῦνται. Nach dem was oben von der doppelten Bedeutung der Orchestra gesagt worden, ist es klar daß die für die Schauspiele errichtete, mit Brettern belegte Orchestra nur um wenige Stufen tiefer als die Bühne liegen konnte. Diese Stufen hießen einzeln κλιμακτῆρος, und der aus ihnen zusammengesetzt wohl kaum mehr als drei oder vier niedrige Stufen enthaltende Tritt wurd κλίμαξ genannt. Ob nur eine solche kleine Treppe oder zwei, und wo sie angebracht worden seien hat sich wahrsch. nach dem jedesmaligen Bedürfnis gerichtet. Daher waren sie nicht fest gemacht, sondern wurden an die gehörige Stelle hingesezt. Dies zeigen folgende Worte des Mechanikers Athenäus p. 8., wo er von Sturmleitern spricht: κατασκευάσαντες δὲ τινες ἐν πολιορκίᾳ κλιμάκων γένη παραπλήσια τοῖς τιθεμένοις ἐν τοῖς θεάτροις πρὸς τὰ προσκηνία τοῖς ὑποκριταῖς· ἐφάρτησαν μόντοι οὐδὲν χροῖσμα. Ungenau ist hier τοῖς ὑποκριταῖς gesetzt, wo es eigentlich τοῖς χορευταῖς heißen sollte; aber der Schriftsteller wollte bloß theatralische Personen bezeichnen und nahm dabei den Ausdruck nicht genau. Bestreblich kann es scheinen wie Sturmleiter mit Treppen von einigen wenigen Stufen verglichen werden konnten. Die Bedenklichkeit löst sich dadurch daß, da κλίμαξ der gemeinsame Name für Leiter und Treppe ist, ein allgemein bekanntes Beispiel genommen werden mußte um die Beschaffenheit jener neu erfundenen Sturmleitern anschaulich zu machen. Da nun der Unterschied zwischen einer Leiter und einer Treppe darin besteht daß auf der Leiter nur Einer auf einmal, auf der Treppe aber Mehrere neben einander zugleich aufsteigen können, so zeigt sich nicht nur wie jene Sturmleitern beschaffen waren, sondern auch warum sie als unbrauchbar verworfen wurden. Denn solche breite treppenförmige Sturmleitern könnten theils nicht an jeder Stelle und nicht mit solcher Leichtigkeit und Schnelligkeit wie einfache angelegt werden, theils bewirkt ihre Beschädigung durch die Belagerten daß zugleich Alle mit einander die auf einer solchen Treppe stehen herabstürzen. — Aus der eben gegebenen Beschreibung der Orchestra erhellt hinlänglich daß die auf der scenischen Orchestra gewöhnlich angenommene Hymele auf derselben gar nicht vorhanden war, folglich auch auf keine Weise für die Aufführung von Dramen benutzt werden konnte. Vielmehr stände auf den Stufen derselben, von der Bühne aus vielleicht gar nicht sichtbar die Flötenbläser und die Akkordophoren, polizeiliche Personen mit Stäben ihren Amtszeichen, um auf Erhaltung der Ruhe und Ordnung unter der Zuschauern zu sehen (Schol. zu Aristoph. Pac. 735.). — Die scenische Bedeutung der Orchestra hat im Ganzen Gemelli (das Theater in Athen S. 71.) richtig erkannt und bezeichnet. „Die Orchestra erhielt erst ihre Bedeutung durch ihre Beziehung auf die jedesmalige Scene. Stellte diese eine Palast dar, vor welchem dann das Logeion den Vorderplatz bildete, so wurd die Orchestra zu einem öffentlichen Platz worauf das Volk sich versammelte,

ihre Angelegenheiten dem Herrscher vorzutragen. Ebenso war sie vor dem
 Haupt des Heeres der Versammlungsplatz seiner Kriegerleute. Vor einem
 Tempel war das Logion der gereichte Raum unmittelbar vor demselben, die
 Orchestra aber der größere Vorplatz innerhalb des Peribolos, und dieser
 wurde gleichsam vertreten durch das Theatron selbst. Ebenso verhielt es sich
 zu jeder andern Scene, ohne daß die Orchestra irgend einer besonders aus-
 zeichnenden Dekoration bedurft hätte.“ Diese symbolische Bedeutung der
 Orchestra tritt namentlich in denjenigen Stücken deutlich hervor in welchen
 Verwandlungen vorkommen. Hier wird sie in jedes folgende Bild gleichsam
 zu hinübergespielt. Weil aber die Orchestra auf diese Weise eine unmittel-
 bare Fortsetzung desjenigen Raumes den das Proscaenium darzustellen hatte
 hien und zu diesem in jeder Beziehung gehörte, so konnte natürlich die
 Bühne nicht durch einen Vorhang von derselben getrennt sein, der etwa wie
 im röm. Theater beim Beginn des Stückes emporstieg und am Ende desselben
 wieder heruntergelassen wurde. Von einem solchen Theatervorhang auf der
 antiken Bühne findet sich nirgends eine sichere Nachricht in den alten Schrift-
 stücken, und man vermag durchaus keinen Grund aufzufinden welcher die
 Griechen zu einer solchen Verdeckung der Bühne, die ebenso unnötig als
 zweckwidrig gewesen wäre, sollte veranlaßt haben. Vgl. Aulauum, Bd. I.
 S. 1009 f. Theatralische Vorrichtungen oder Maschinen die der Orchestra
 eigen gewesen und sich auf derselben befunden hätten findet man mit Aus-
 nahme einer Vertiefung (*ἀναπίεσμα*) und gewisser für die Stellungen
 und Touren des Chors vorgezeichneter Linien nicht erwähnt. Vgl. Pollux IV,
 12: *τὰ ἀναπίεσματα, τὸ μὲν ἔστιν ἐν τῇ σκηνῇ ὡς ποταμοὺ ἀνελεῖν ἢ
 τὸ τοιοῦτον πρόσωπον, τὸ δὲ παρὶ τοὺς ἀναβαθμοὺς, ἀπ' ὧν ἀνίστατον
 ἑστίαι.* *Ἀναβαθμοὶ* sind hier nicht die Sitzstufen der Zuschauer, was das
 Wort nach Pollux IV, 121. bedeuten könnte, sondern es sind jene von der
 Orchestra auf die Bühne führenden Stufen zu verstehen, in deren Nähe sich
 jene auf der Orchestra befindliche Vertiefung befand. Ob von dieser Vertiefung
 die so genannte charonische Stiege (*χαρώνιοι κλίμακες*, s.
 Pollux I. l.) der Sache nach verschieden oder nur ein anderer Name für die-
 selbe Sache gewesen ist, davon mangeln weitere Nachrichten. Doch trenn D.
 Müller u. Andere wenn sie diese Stiege-unter die Mauer an den Sitzreihen
 verlegen. Sie konnte schon deswegen diesen Ort nicht haben weil sie sich dann
 gar nicht auf der für dramatische Darstellungen eingerichteten Orchestra be-
 finden hätte. Vgl. G. Hermanns Opusc. VI. p. 133. u. Bd. II. S. 315.
 Ueber die eben erwähnten Linien sagt Hesychius: *γραμμαὶ ἐν τῇ ὀρχήστρᾳ
 τῶν, ὡς τὸν χορὸν ἐν στοιχοῦν ἰστᾶσθαι.* Die Sache scheint so gewesen zu
 sein daß bei den mannichfachen Abwechslungen der Stellungen und Touren die
 der Chor zu machen hatte an verschiedenen Stellen der Orchestra Linien ge-
 zogen waren die als Zeichen dienten wohin der Chor oder dessen einzelne
 Theile bei den verschiedenen Evolutionen zu treten und wie weit sie wegzuge-
 hen und sich zurückzuziehen hatten, damit auf beiden Seiten das erforder-
 liche Maas beobachtet würde. So in der Parabase der Komödie. Sie
 dienten also nicht dazu die gewöhnliche Stellung des Chors auf der Orchestra
 zu bezeichnen (wozu wäre das noch nötig gewesen?), sondern außerordentliche und
 künstliche Evolutionen zu erleichtern. — 3) Die Scene mit allem was dazu ge-
 hörte. Von dem Bühnengebäude ist an allen Theaterüberresten natürlich am
 wenigsten erhalten, weil das Meiste daran aus Holz gebaut war. Die ganze
 Bühne heißt im weitern Sinne des Wortes *σκηνή*, eigentlich ein Zelt. Wahr-
 scheinlich war vor Erbauung des steinernen Theaters ein Zelt oder eine äh-
 nliche Vorrichtung der Ort aus welchem der agierende und recitierende Schau-
 spieler hervortrat (Isidor. Orig. XVIII, 43.: *dicta autem scena Graeca
 appellatione eo quod in speciem domus erat exstructa*). Eine bessere und

kunstvollere Einrichtung erhielt die Bühne im neuen feineren Theater. Man setzt verstand man noch unter *σκηνή* das ganze Bühnengebäude, in enger Bedeutung aber die den Hintergrund begrenzende Bühnenwand mit ihrer Decorationen, daher die Ausdrücke *tragica, comica, satyrica scena* und der Name *σκηνογραφία*. S. Vitruv. V, 8. Plut. Demetr. 25. 28. Dann bezeichnet es auch den vor der Scenenwand gelegenen Raum auf welchem die Schauspieler standen und agirten. So bei Pollux l. l.: *εισελθόντες δὲ εἰς τὴν ὀρχήστραν ἐπὶ τὴν σκηνὴν διὰ κλιμάκων ἀταβαίνουσιν*, u. ib. IV, 123. *σκηνή μὲν ὑποκριτῶν ἰδίον* u. s. w. Dieser den Zuschauern sichtbare freie Platz, wo eben die Aufführung der Stücke stattfand, heißt gewöhnlich *προσκήνιον*, weil er vor der Scenenwand gelegen war, eine Benennung die auch den Römern geläufig war. Virg. Georg. II, 381.: *et veteres in scenam proscenia ludi, et dazu Servius: proscenia sunt pulpita ante scenam in quibus ludicra exercentur*. Die Mitte desselben, wo die Schauspieler standen und sprachen, nannte man *λογεῖον* (Sprechplatz), wenn nicht dieses Wort nur ein anderer Name für Proscenium ist. Schol. zu Aristoph. Rqq. 149. Hesych.: *λογεῖον ὁ τῆς σκηνῆς τόπος ἐν ᾧ (oder ἐφ' οὐ) οἱ ὑποκριταὶ λέγουσιν*. Vitruv. V, 8.: *ita ampliozem habent orchestram Graeci et scenam recessiorem minoreque latitudine pulpita, quod logeion appellat etc.* Die folgenden Worte lassen aber vermuthen daß wir hier nur zwei verschiedene Namen für dieselbe Sache haben, die nur nach verschiedenen Beziehungen damit bezeichnet wird. Er fährt nämlich fort: *oius logoi akitudo non minus esso debet pedum decem, non plus duodecim*. Wichtigsten ist nicht bekannt daß das Logeion, als ein besonderer Theil der Bühne genommen, eine besondere, ihm eigenthümliche Construction gehabt habe. Das Proscenium wurde an der rechten und linken Seite durch zwei Seitengebäude begrenzt, welche als Flügel von der Bühnenwand aus nach denselben Enden oder Hörnern des Theatron zu vortraten. Sie hießen *παράσκηνα*, Nebengebäude, Seitenflügel der Scene. Zwischen diesen Seitengebäuden und den Zuschauersitzen befanden sich auch die beiden großen Eingangsthore zur Orchestra, vielleicht die einzige architektonische Verbindung zwischen dem Theatron und der Bühne. Diese Parascenien sowie die Räume hinter der Bühnenwand, das postscenium, dienten theils den Schauspielern und dem Chor zum Aufenthaltsorte, zu Ankleide- und Auskleidezimmern theils zur Aufbewahrung der Maschinen, der Kostüme, überhaupt des ganzen theatralischen Apparates. Dieser Aufbewahrungsort hatte als solcher noch den besondern Namen *σκηνή*. Die älteste Stelle über die Parascenien ist Demosth. g. Mid. c. 7. p. 520. F. u. dazu das Schol. Bavar. Darauf geht zugleich hervor daß aus diesen Räumen der Chor in die s. g. untern Eingänge oder Zugänge zur Orchestra gieng. Vgl. Alciph. Ep. II. p. 230 Bergl., wo Meineke (Comment. Miscell. I. 4.) richtig *τοῖς παράσκηνοις* verbessert hat. Weil aber aus den Parasc. auch die Schauspieler ihren Zugang zur Bühne hatten so werden mit dem Worte *παράσκηνα* auch bisweilen diese Eingänge auf das Proscenium, die s. g. obern Zugänge (*αἱ ἀνω πόροδοι*) bezeichnet. Etym. Magn. *παράσκηνα: αἱ εἰς τὴν σκηνὴν ἀγούσαι εἰσοδοί*. Bekker Anecd. p. 292, 12. Vgl. Grobbed de theatri partibus, imprimis de parasceniis et hyposceniis, in Wolf's lit. Analecten II. S. 99 ff. Meineke Comment. miscell. I. 4.** Der Boden des Proscenium, dessen Fläche aus

* Eine ganz merkwürdige, durch keine Beweisstellen hinreichend beglaubigte Beschreibung des Logeion hat Schneider (Attisches Theaterwesen S. 9., wo auch in den Anmerkungen die Stellen der Alten darüber reichlich beigebracht sind) gegeben. Vgl. J. Sommerbrodt, de Aeschyl' re scenica. P. I. p. 23 f. (Ergänzter Progr. 1848.)

** Eine sehr vereinzelte Bedeutung des Wortes *παράσκηνιον* findet sich bei Pollux

Dieleu bestand die auf einem Gerüste von Balken lagen (s. Länd. Lex. s. *ἀρχαία*. Schol. zu Plat. Symp. p. 324. B.; ferner eine Inschr. am Theater zu Patara bei Stuart u. Revett, Alterth. von Athen, II. S. 19 ff. d. Uebersf.), ruhte auf einem steinernen Unterbau, d. h. auf einer Mauer deren Fronte dem Zuschauerraume zugekehrt und ganz sichtbar war, wenn vor derselben nicht die scenische Orchestra stand. Sie war mit Säulen und Statuen geschmückt, da eine kahle Wand ohne alle Ornamente einen mißfälligen Anblick geboten haben würde. Bei Schauspielen dagegen war sie von der vorstehenden Orchestra fast ganz verdeckt. Diese Wand, sowie der unter der Bühne befindliche hohle Raum, hieß *ὑποσκήριον*. Pollux Onom. IV, 124.: τὸ δὲ ὑποσκήριον κίονα καὶ ἀγαλματιώε ἐνεκόσμητο πρὸς τὸ θεάτρον τετραμύτρον. Aus diesem Raume ließen mittelst der auf der Bühne befindlichen Versenkung die Schatten der Todten, wie z. B. in Aeschylus' Persern der Schatten des Darius, oder wer sonst als aus der Unterwelt kommend dargestellt wurde. Sommerbrodt (de Aeschyl. re scenica p. 25 f.) sucht darzuthun daß man mit dem Worte *ὑποσκήριον* auch den Raum hinter der Scenenwand bezeichnet habe, und führt hiefür an Pollux Onom. IV, 128. Philostr. Vit. Apoll. VI, 11. p. 244. Olear. Vit. Soph. I, 9, 1. p. 482. Blut. Phoc. 5. Arz. 12. Schol. zu Aesch. Kam. v. 47. Athen. XIV. p. 631. F. — Es ist schon bemerkt worden daß die Bühne von dem Kreise der Orchestra welchen man der Anlage des ganzen Theatergebäudes zum Grunde legte nur ein schmales Segment abschrieb. Demnach war sie von großer Breite, aber ohne Tiefe, bildete ein langgezogenes Rechteck, dessen Länge wenigstens den ganzen Durchmesser der Orchestra, vielleicht noch etwas mehr betrug. „Diese Form der Bühne,“ sagt D. Müller, „hat ihren Grund in dem ganzen Kunstgeschmacke der Alten und bedingte wieder die Darstellungen des Drama's auf eigenthümliche Weise. Wie die plastische Kunst eine solche Ausstellung von Figuren in lang aneinander gezogenen Reihen, wie sie für die Giebelfelder und Friesse geeignet war, vor Allem liebte und auch die Malerei der Alten die einzelnen Figuren mit ihren vollständigen Umriffen klar und bestimmt neben einander stellt und nicht so zusammengedrängt daß hintere von vordern größtentheils verdeckt werden, so standen auch die Personen der Bühne, die Selben mit ihren Begleitern, die oft ziemlich zahlreich waren, in langen Reihen auf dieser langen und schmalen Bühne.“ Für große rauschende Aufzüge, für Gesefchte, Schlachten und andern scenischen Pomp bot daher die attische Bühne weder Raum noch hatten die Tragiker dafür überhaupt Sinn, da solche Effekthascherei mit der ruhigen Größe und feierlichen Hoheit der Tragödie und mit dem religiösen Zwecke derselben in Widerspruch gestanden haben würde. — Scenerie, Dekoration und Maschinerie der griech. Bühne. Von vielen hierher gehörigen Gegenständen kennen wir fast nur die Namen ohne ihre Beschaffenheit, Einrichtung und Gebrauchsweise zu wissen. Dann bleibt auch noch die Frage übrig, deren Beantwortung sich schwerlich bestimmen wird geben lassen: was bei der Scenerie und Dekoration bloß symbolisch angedeutet und der Phantasie der Zuschauer zu ergänzen übrig gelassen, und was wirklich dargestellt und den Augen vorgeführt worden sei. Im Allgemeinen steht aber fest daß die gesammten Vorrichtungen höchst einfache und, mit dem Reichtum und der Mannfaltigkeit des heutigen scenischen und theatralischen Apparates verglichen, sehr wenige waren. Der Grund davon lag theils in der ursprünglichen und auch der Folgezeit überlieferten Einfachheit der antiken Tragödie, theils in dem Umstande daß die Handlungen im Freien, nicht wie

Onom. IV, 109.: ὅποτε μὲν ἀπὶ τῆς ἀρχῆς ὑποσκήριον δέοι τινὰ τῶν χορευτῶν εἶπαι ἐν ἰδίῳ παρασκήριον καλεῖται τὸ πρᾶγμα. S. Deet, über die Zahl der Schauspieler bei Aristophanes, Leipzig, 1844. Berl. Jahrb. f. wissenschaftl. Kritik 1845. II. Nr. 38.

bei uns in Wohnhäusern und verschließbaren Räumen, vor sich giengen. Für die Ausstattung und Darstellung einer der jedesmaligen Handlung des Drama's entsprechenden Scene kam frühzeitig die Scenenmalerei, *σκηνογραφία*, in Anwendung. War auch in der ältesten Zeit die Scene nur eine einfache bretterne Wand, die nur wenig oder gar keine Verzierung hatte, so war man doch nachher, je mehr sich das Drama selbst ausbildete, bemüht die Scene zu verbessern und ihr durch Gemälde nicht nur ein besseres Ansehen zu geben, sondern auch den Ort darzustellen oder anzudeuten wo die Handlung vor sich gieng. Nach Vitruv (VII. prael.) malte Agatharchos zur Zeit des Aeschylus die Scene und besorgte deren Auszierung, wie sie den Stücken dieses Dichters zu entsprechen schien. Auch Sophokles ließ sich die Verschönerung der Scene angelegen sein (Aristot. Poet. c. 4. 16.). Agatharchos gab auch über die Malerei der Scenen eine Abhandlung heraus, worin er die Grundsätze aufgestellt haben mag nach denen er bei seiner Kunst verfuhr. Auch Demokritos und Anaxagoras schrieben über diesen Gegenstand und lehrten die Regeln der Perspektive, deren Kenntniß nöthig war um die Gebäude richtig abzubilden und das Vorspringen der einzelnen Theile an denselben deutlich darzustellen. Vitruv VII, 5. erwähnt auch den Apaturius von Alabanda als einen geschickten Scenenmaler. Dieser hatte die Scene eines kleinen Theaters zu Tralles gemalt und Gebäude darauf vorgestellt wo anstatt der Säulen Kentauren und menschliche Figuren das Gebälke unterstützten, welches Kuppeln und Siebeldächer trug und worüber sich noch ein zweites Stockwerk erhob. Die Scenenwand, deren ungefähre Höhe freilich nicht angegeben werden kann, hatte drei Ausgänge oder Thüren auf das Proscaenium. Durch diese traten die Schauspieler hervor und wieder zurück. Die Malerei und Dekoration dieser Wand stellte in der Tragödie oftmals einen Palast dar. Aus der mittlern Thüre, der s. g. königlichen Pforte, trat der König und Herrscher, der Besitzer des Palastes; die beiden Seitenthüren bezeichneten einen Eingang zu Frauengemächern, Gastwohnungen und andern Nebengebäuden. Nicht selten war auch die damit verwandte Dekoration eines Tempels mit andern Anlagen und Nebengebäuden, wie sie zu einem griech. Heiligthume gehörten, zu sehen. Natürlich sah man von diesem Herrscherhause oder Heiligthume immer nur die Fronte, nicht das Innere. Die eben genannten und gewissermaßen stehenden Dekorationen brachte in vielen Fällen der Inhalt und Verlauf der Handlung von selbst mit; daher auch Pollux, wo er davon spricht, so wie Vitruv auf dieselben besonders Rücksicht nehmen, gleich als wenn sie die einzigen und allein üblichen gewesen wären. Pollux Onom. IV, 124. sagt: *τριῶν δὲ τῶν κατὰ τὴν σκηνὴν θυρῶν ἡ μέση μὲν βασιλίου (in der Tragödie) ἡ σπηλαίου (im Satyrdrama) ἡ οἶκος ἐνοδοῦς (in der Komödie) ἢ πᾶν τὸ πρωταγωνιστοῦν τοῦ δράματος. ἢ δὲ δεξιὰ τοῦ δευτεράγωνιστοῦτος καταγωγίον· ἢ δὲ ἀριστερὰ ἢ τὸ ἐνταλίστατον ἔχει πρόσωπον, ἢ ἱερὸν ἐξηρημένον, ἢ αἰμός ἐστιν· ἐν δὲ τραγωδίᾳ ἢ μὲν δεξιὰ θύρα ἔστιν ἐστιν, εἰρηκτὴ (verschlossen), unbenützt, blind) δὲ ἢ λαία.* Vitruv V, 7.: *ipsae autem scenas suas habeant rationes explicatas ita uti mediae valvae ornatus habeant aulae regiae, dextra ac sinistra hospitalia.* Man sieht daß die Beschreibung des Pollux von der gewöhnlichen Scene in der Tragödie, Komödie und dem Satyrspiel hergenommen ist. In vielen Tragödien, Komödien und Satyrdramen mußte die Scenenwand anders dekoriert sein. So mußte im Prometheus des Aeschylus der rauhe Felsen des Kaukasus im Hintergrunde dargestellt sein; von Palästen und andern Gebäuden war hier keine Spur. Die Scene in Soph. Philoct. erforderte ein wildes Meeresufer mit einer Quelle und Grotte, ringsum Gebüsch und Bäume. Im Oed. Col. waren gleichfalls nicht Gebäude sichtbar, sondern die Felsenwand des Cume-nibhains und der Hain selbst. Die Perser des Aeschylus spielen am Orabe

des Darios in einer ländlichen Gegend bei Susa; daher in diesem Stücke anstatt des Palastes im Hintergrunde ein Grabmal, vielleicht von Bäumen umgeben, sich erhoben haben mag. Auch die Schützlehenden desselben Dichters verlangen eine ländliche Gegend vor der Stadt Argos mit Altar und Hain. In den Eumeniden erblickt man im Anfange das Innere des Tempels zu Delphi, nächst den Parthenon auf der Akropolis zu Athen. In Sophokles' Aias sieht die Scene zuerst das Zelt des rasenden Helden, später die Meeresküste der. Ganz unrichtig oder doch gewiß nur auf sehr wenige Stücke anwendbar ist in den angeführten Worten des Pollux die Notiz daß die mittlere Thür in Aufenhalt des Protagonisten, die zur Rechten des Deuteragonisten, die zu Linken des Tritagonisten gewesen sei. Diese Angabe stimmt mit den Rollen in den meisten der erhaltenen Tragödien nicht überein, da Könige, welche gewiß aus der Pforte ihres Palastes traten, oft von Tritagonisten dargestellt wurden, wie auch bei Demosth. de fals. leg. p. 418., Plut. Lysand. 23. bemerkt wird. Pollux hat hier Einzelheiten zu maßgebenden Bestimmungen gemacht. Hermann (Opusc. VI, II. p. 173.) sucht die Worte des Pollux zu übersetzen und zu erklären. Er meint, die Namen des Protagonisten u. s. w. habe Pollux von dem Range der in den Schauspielen auftretenden Personen, nicht von den Schauspielern selbst gebraucht. Allein diese Bedeutung des Wortes ist sonst nicht nachgewiesen und dürfte bei Pollux wohl kaum anzunehmen sein. Nachdem Pollux von den drei in der Scenenwand befindlichen Thüren gesprochen hat fährt er fort: *καὶ ἐκότερα δὲ τῶν δύο θυρῶν τῶν παρὰ τῆν πόλιν ἀλλὰ δύο εἰσὶν αὐτῶν, μία ἐκότερωθεν, πρὸς ἃς αἱ περιετακοὶ συμπεριπύων, ἢ μὲν δεξιὰ τὰ ἐξω πόλεως δηλοῦσα, ἢ δὲ ἀριστερὰ τὰ ἐκ πόλεως. μέγιστα τὰ ἐν μέσσοις.* Fünf Thüren in der Scenenwand erwähnt kein anderer Schriftsteller, und wenn in den Ruinen einiger Theater fünf Thüren bemerkbar sind so haben die beiden äußersten wahrscheinlich aus der *σκιάν*, in die Parascenien geführt und können daher nicht die von Pollux bezeichneten sein. Ja diese sog. Thüren waren nicht einmal Thüren, sondern *offene Räume*, wie sie Pollux auch gleich nachher in einem andern Excerpt *πύρροι* nennt. Und da die Worte *ἢ μὲν δεξιὰ* und *ἢ δὲ ἀριστερὰ* nicht auf *θύραι* sondern auf *περιετακοὶ* zu beziehen sind, so ist im Ganzen dasselbe gesagt was Vitruvius V, 7. so ausdrückt: *secundum ea loca sunt versurae procurrentes, quae efficiunt una a foro, altera a peregre aditus in scenam*, nur daß Pollux das was Vitruvius von den Eingängen sagt, a foro und peregre, auf die an den Periakten dargestellten Dinge bezieht, weil diese an jenen Eingängen standen und daher auch die Dertlichkeiten von denen man aus jenen Eingängen auf die Bühne kam darstellen mußten. Daß die Angabe des P., was die rechte und linke Periakte darstelle, dem widerspricht was er nachher von dem rechten und linken Eingange sagt hat schon Wuttmann zu Röde's Uebers. des Vitruv. I. S. 281. Not. r. bemerkt und erinnert daß hier der Standpunkt von der Scenenwand, in dem aber was über die Eingänge gesagt wird von den Zuschauern aus genommen ist. P. hat *wahrsh.* aus zwei verschiedenen Schriftstellern excerptirt. Was der Lexicograph weiter von den Periakten sagt: *καὶ θεοὺς τε θαλασσίους ἐπάγει καὶ πᾶσ' ὄσα ἐπαχθέστερα ὄντα ἢ μηχανὴ φέρων ἀδυνατῶν*, ist für uns dunkel. Hermann meint, wenn diese Worte richtig seien, müßten die Periakten unten einen Sims gehabt haben auf welchem dergleichen Gegenstände hätten aufgestellt werden können. P. fährt fort: *εἰ δὲ ἐπιστρέφουσιν αἱ περιετακοὶ, ἢ δεξιὰ μὲν ἀμειβῶν τόπον, ἀμφοτέρω δὲ χωρῶν ὑπαλλάττουσι.* Dies ist, wie Vieles bei Pollux, von einem einzelnen Falle entlehnt. Er will damit sagen daß wenn die rechte Periakte gedreht werde ein anderer Theil der Stadt zum Vorschein komme; wenn auch zugleich die linke, so werde auch außerhalb der

Stadt eine andere Gegend sichtbar. Durch diese Veriakten wurden nämlich zum Theil wenigstens die auf der Bühne nothwendigen Verwandlungen des Ortes bewirkt. Sie bestanden nämlich aus drei in einem gleichseitigen Dreieck aufgerichteten Wänden die um einen im Mittelpunkte des Dreiecks befindlichen, in den Boden der Bühne eingelassenen Zapfen gedreht werden konnten. Auf ihren Wänden war das abgebildet was einen Prospekt zu beiden Seiten der Bühne geben sollte, und sie vertraten so die Stelle der jetzt gebräuchlichen Coulissen. Sie standen deshalb zu beiden Seiten der Bühne vor den Parascenien, und zwar so daß die Wand welche den Zuschauern vor Augen stehen sollte wahrsch. etwas schräg gegen das Theatron gerichtet war, die beiden andern Wände aber nicht gesehen werden konnten. Sollte also der Prospekt und die Scenerie verändert werden so wurden die Veriakten gedreht, entweder eine allein oder beide zugleich, wodurch dann eine andere Seite mit ihrer Darstellung zum Vorschein kam. Wenn nun diese bemalten und decorirten Seitenwände sich, wie es wahrscheinlich ist (s. den Art. *Καταβλήματα*, Bd. II. S. 214.), beliebig anlegen und abnehmen ließen, so war eine große Verschiedenheit und Mannfaltigkeit von Prospektien möglich. Zwischen den Veriakten und der Scenenwand, vielleicht auch zwischen den Veriakten und der Wand welche der Scenenwand gegenüber von den Parascenien her bis an das Proscenium reichte, war auf beiden Seiten ein offener Raum der als Eingang und Ausgang für diejenigen Bühnenpersonen diente welche entweder aus der Stadt oder aus der Fremde kamen. Vitruv beschreibet dies V. 7. so: *ipsae autem scenae suas habeant rationes explicatas ita uti mediae valvae ornatus habeant aulae regiae, dextra ac sinistra hospitalia; secundum ea autem spatia ad ornatus comparata, quae loca Graeci περιάκτους dicunt ab eo quod machinae sunt in iis locis versatiles trigonoe, habentes in singula tres species ornatōnis, quae quum aut fabularum mutationes sunt futurae seu deorum adventus cum tonitribus repentinis, versentur mutantque speciem ornatōnis in frontes: secundum ea loca versurae sunt procurrentes, quae efficiunt una a foro, altera a peregre aditus in scenam.* Was Vitruvius hier aditus nennt und Vollur oben als Thüren aufgeführt hatte benennt dieser nun, nachdem er von den Veriakten gesprochen hat, mit dem rechten Worte, indem er aus etnem andern Schriftsteller folgendes Excerpt gibt: *τῶν μέντοι παρόδων ἡ μὲν δεξιὰ ἀγρόθεν ἢ ἐκ λιμένος ἢ ἐκ πόλεως ἀγεί· οἱ δὲ ἀλλὰγρόθεν περὶ ἀφικρόμενοι κατὰ τὴν ἐτέραν εἰσίσταν.* Er sagt *περὶ*, weil die zu Schiffe Angekommenen als vom Hafen kommend aus der den Zuschauern rechts gelegenen *πάροδος* hervortraten. Diese *πάροδοι* sind, wie die Sache selbst und die ausdrücklichen Worte Vitruv's, *aditus in scenam*, zeigen, nicht die untern, auf die Orchestra führenden Eingänge, sondern die obern, unmittelbar aus den Parascenien auf die Bühne führenden Eingänge, *αἱ ἄνω πάροδοι*, wie sie bei Plut. Demetr. 34. heißen. Dieselben Zugänge sind auch ib. Arat. 23. gemeint.* An den Unterschied der rechten und linken

* Die hier gegebene Beschreibung der Eingänge zur griechischen Bühne, worin wir Hermann's Darstellung (R. Jen. Lit. Ztg. 1843. Nr. 146 f.) gefolgt sind, hat zu der Hauptsache auch Tölken (Ueber die Antigone des Soph. u. ihre Darstellung auf dem Potsdamer Schloßtheater. 3 Abth. von A. Böckh, G. H. Tölken, Fr. Förster, Berl. 1842.) gegeben. Senelli hatte in seinem Buche: „das Theater zu Athen“ behauptet daß die Schauspieler, falls sie nicht aus den drei in der hintern Scenenwand befindlichen Thüren traten, ihren Weg durch die Orchestra auf die Bühne genommen hätten. Die Vertheidigung dieser ältern Ansicht hat Seyfert: über die Eingänge zu dem Proscenium und der Orchestra des alten griech. Theaters, Berl. 1842. und in seinem Buche: die altgriech. Bühne S. 128 ff. von Renem versucht. Hand: über die Eingänge am alten griech. Theater (R. Jen. Lit. Ztg. 1842. Nr. 42. 48.) sucht der ältern und neueren Ansicht ihre Berechtigung zu verschaffen, indem er den Durch-

Seite war eine bestimmte und feste Bedeutung geknüpft. Das Theater in Athen war nämlich so an die Südseite der Akropolis angebaut daß die Zuschauer den größten Theil der Stadt und den Hafen zur Linken, das Land Attika aber fast ganz zur rechten Hand hatten. Davon nahm man den Anlaß für immer festzusetzen daß der Seiteneingang von der rechten Seite eine Ankunft über Land und aus der Fremde, der von der linken eine Ankunft aus der Stadt bedeuten sollte. Ebenso verhielten sich die untern Eingänge zur Orchestra zu einander. Doch wurde hier die rechts liegende Parodos öfters gebraucht, da der Chor gewöhnlich aus Personen bestand welche an Ort und Stelle oder doch in der Nachbarschaft heimisch waren. Durch diese stehende Bedeutung welche die Zugänge zur Bühne und zur Orchestra hatten wurde erreicht daß die Zuschauer, weil sie gewisse Voraussetzungen zu den Vorgängen und Ereignissen auf der Bühne hinzubrachten, im alten Drama manches schon durch den bloßen Augenschein und auf den ersten Blick wahrnehmen konnten was sie sonst aus der Exposition nach und nach hätten erfahren müssen. Aus diesen Andeutungen ergibt sich daß die attische Bühne meist einen Vorplatz darstellte auf welchem die Personen der Tragödie und Komödie entweder aus den Thüren ihrer Wohnungen tretend oder aus der Stadt, vom Hafen und aus der Ferne kommend auftraten. Vgl. im Allg. Vitruv V, 8.: Genera scenarum sunt tria, unum quod dicitur tragicum, alterum comicum, tertium satyricum. Horum autem ornatus sunt inter se dissimili disparique ratione, quod tragicæ deformantur columnis et fastigiis et signis reliquisque regalibus rebus, comicæ autem aedificiorum privatorum et medianorum habent speciem prospectusque fenestris dispositos imitatione communium aedificiorum rationibus, satyricæ vero ornantur arboribus, speluncis, montibus reliquisque agrestibus rebus in τρωαϊκῶν speciem deformatis. — Wie der Raum hinter der Scenenwand, das bei den Römern sogen. postscenium, eigentlich beschaffen war, davon sagen weder Pollux noch Vitruvius etwas. Die Ruinen der Theater zu Tauromenium und Ostia antea aber bestätigen daß daselbst Zimmer angelegt waren. Diese waren auch ganz nothwendig. Sie dienten zum Aufenhalt der Schauspieler ehe die Bühne eröffnet wurde, und nahmen sie auf wenn sie von der Bühne wieder abtraten. Ebenso waren sie nöthig zur Aufbewahrung mancher theatralischen Maschinen. S. Houel, Malerische Reise II. S. 37. Die Scenenwand und die Zimmer hinter derselben hatten ein Dach*, der übrige Theil des Theatergebäudes, das Proscenium oder Logeion, die Orchestra und der Raum für die Zuschauer, war unbedeckt. Es mußte daher wohl ein Ort vorhanden sein wohin die Zuschauer bei plötzlich eintretender böser Witterung flüchten konnten. Dazu scheint eine Porticus gedient zu haben die hinter der Scene wenigstens bei vielen großen Theatern erbaut war. Wo zu diesem Zwecke keine Porticus besonders erbaut war bediente man sich der Säulenhallen von

ganz der Schauspieler über die Orchestra zu schützen sucht, aber auch glaubt daß aus den Seiten der Scene Personen hervorgetreten seien. Vgl. Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1843. Nr. 16 ff.

* Man wird sehr leicht versucht anzunehmen daß dieses Dach über die Scenenwand etwas in das Proscenium hinein hervorgezungen sei. Daraus führt nicht das der Name ἐπισκηνίον, welchen Hesychios erklärt το ἐπί τῆς σκηνῆς καταπέτασμα, sondern auch die sog. μηχανή und der γέρανος, Maschinen die in der Höhe irgendwo befestigt und angebracht sein mußten und von oben aus auch dirigirt wurden. Auch erzählt Suet. Ner. 12. daß Nero einst den Spielen die er dem Volke gab vom Dachboden der Scene aus zusehen habe. Ist hier auch ein röm. Theater gemeint, so steht doch fest daß die Römer in der Hauptsache den Bau und die Einrichtung der griech. Theater angenommen und beibehalten haben, wo nicht die Nothwendigkeit einer Abänderung vorlag.

nahgelegenen Tempeln und andern Gebäuden. In Athen befanden sich in der Nähe des Theaters die Stoa Eumeneia, der Tempel des Dionysos mit seiner Porticus und das Odeum des Perikles, welche solche Zufluchtsörter für die Zuschauer abgeben konnten. Ueber die Anlage einer solchen Porticus s. Vitruv. V, 9. Von den Theatermaschinen haben sich meist nur die Namen oder sehr kurze und unklare Andeutungen erhalten. Pollux (IV, 127—132.) macht uns allein nach seiner Weise damit bekannt, doch ist seine ganze Beschreibung nicht viel mehr als eine Nomenclatur. Dazu kommt daß wir, an die Einrichtung unserer heutigen Theatermaschinen gewöhnt und in dieser Anschauung gewissermaßen befangen, hinter jenen Namen und vereinzelt Notizen leicht dieselben oder in ähnlicher Weise beschaffene Dinge suchen welche auf und über unsern Bühnen in Bewegung gesetzt werden, von denen aber die Vorrichtungen auf dem griech. Theater vielleicht ganz und gar verschieden waren. Zunächst mögen hier zwei Maschinen genannt werden die, wie es scheint, öfter in Anwendung kamen, das Ekkyklema und die Crostra. Erstere war nach der erhaltenen dürftigen Beschreibung eine hölzerne Maschine die auf Rädern stand und, wie der Name anzudeuten scheint, gerollt wurde; die andere eine ähnliche, die man aber hervorschob. Vgl. Ersch u. Gruber, Encyclop., Art. Ekkyklema. Dann wird unter dem theatralischen Apparate eine *μηχανή* erwähnt. Dieser Ausdruck ist an sich ein so allgemeiner daß damit Alles bezeichnet werden kann was zum Maschinenwesen gehörte. Allein man hat vorzugsweise darunter jene Maschine verstanden auf welcher Götter plötzlich in der Höhe erschienen. Eine Erklärung gibt der Schol. zu Luc. Philopseud. VII. p. 357. Lehm., welcher sagt daß sich über den beiden Nebenthüren in der Hinterwand zwei Maschinen befunden hätten, von denen die zur linken Seite die plötzliche Erscheinung von Göttern und Heroen bewirkt habe, wenn der Knoten des Stücks auf keine andere Weise habe gelöst werden können. Der bekannte und sprichwörtlich gewordene *deus ex machina* hat davon seinen Namen, welchen Euripides in seinen Dramen so oft gebraucht hat. S. Böttiger *deus ex machina in re scenica vet. illustratus*. Opusc. lat. p. 348 ff. In der Komödie soll diese Maschine den Namen *κράδι* gehabt haben. S. Vb. II. S. 733. Die Stellen der Alten in welchen dieser beiden Maschinen gedacht wird hat Schneider, *Att. Theaterwesen* Nr. 117. gesammelt. Das *θεολογείον* war gleichfalls eine Vorrichtung welche Götter in obern Regionen beständig zeigte. Es scheint oben an der Scenenwand angebracht gewesen zu sein, so daß nach Wegziehung des obern Theils der Hinterwand Götter, wahrsch. von Wolken umgeben, erschienen. Nach Pollux (IV, 130.) kam es vor in Aeschylus' *Phychostasie*. Hier sah man Zeus auf dem Theologeion, in der Hand eine Wage haltend. Neben ihm knieten zu beiden Seiten Cos und Iphitis, um das Leben ihrer Söhne bittend. Vgl. Plut. *de aud. poet.* 2. Dieses Theologeion scheint auch Photius zu meinen p. 597. 14.: *πραγική σκηνή, πῆγμα μετέωρον, ἐφ' οὗ ἐν θεῶν σκευῇ τινες παριόντες ἔλεγον*. Auch gab es Mittel Jemanden plötzlich emporzuziehen und den Blicken der Zuschauer zu entziehen, oder auch aus der Höhe herabzulassen. Solche Flug- und Schwebemaschinen werden jedenfalls mit den Namen *εὐώρημα* und *γέρατος* bezeichnet. Sie konnten natürlich nur durch Stricke befestigt sein und in Bewegung gesetzt werden. Als ein Beispiel für die Anwendung des *εὐώρημα* wird Bellerophon angeführt, der auf seinem Flügelpferde in den Himmel emporstieg. Suid. s. *εὐώρημα*. Die andere Vorrichtung, *γέρατος*, wahrsch. eine Art Krahn, wurde gebraucht wenn eine niedersteigende Gottheit einen Körper mit sich empornehmen sollte, z. B. als Cos den Nemion raubte. Auch im *Rhesos* des Euripides kam sie vielleicht vor, wo die Muse ihren Sohn zu den Wohnsitzen der Götter trägt. S. Pollux IV, 130. Bekker *Anecd.* p. 232, 5. *Etym. Magn.* p. 228, 2. Vgl. Schneider, *Att. Theaterw.*

Nr. 119. Ferner war ein Blüththurm (*καραντοσκοπιον*) und eine Donnermaschine (*βορρεϊον*) vorhanden. Die Vorrichtung den Donner nachzuahmen, nämlich eiserne Gefäße mit Steinen gefüllt, welche gerüttelt wurden, war hinter der Scene. Poll. On. IV, 130. Suid. v. *βορρη*. Der Blüththurm wird jedenfalls in der Höhe der Scene gewesen sein. Dunkel und unverständlich ist die Beschreibung welche Pollux IV, 130. davon gibt. Seinen Zweck, wenn wir auch die Einrichtung und Beschaffenheit dieser Vorrichtung nicht näher kennen, läßt der Name schon erkennen; angewendet wurde sie jedenfalls in Aeschylus' Prometheus, s. v. 1082 ff. Ueber die Versenkungen s. S. 1763. In dem Maschinenwesen sei auch die *διοσυρία* gezählt. Es war vermuthlich ein Gebäude mit zwei Stockwerken aus dessen oberem Geschoß man herabsah, um zu bemerken was unten vorgieng, oder um die benachbarte Gegend zu übersehen; so Eurip. Phoen 88 ff. Orest. 1569 ff. In den Lustspielen pflegten die Lenonen von der Distegia herab sich umzusehen. S. Pollux IV, 129. Von dem *γωντωριον*, welches Pollux IV, 127. u. 129. ohne weitere Erklärung anführt, findet sich im Anfang von Aesch. Agamemnon ein Beispiel. Es scheint eine Art Altan auf dem Dache gewesen zu sein, auf welchem telegraphenmäßig ein Feuerzeichen gegeben wurde und auch beobachtet werden konnte, also eine Art Signalwarte. Ganz dunkel und unverständlich ist des Pollux Beschreibung vom *στροφιον* und *ημικυκλιον*. Es heißt bei ihm IV, 131.: *τω δε ημικυκλιω το μεν σχημα ονομα, η δε θεσις κατα την ορχηστραν, ε δε χρεια δηλονωσα πορωω τινα της πολεως τοπον* (Anb. τινα της πολεως) *η τους εν θαλαττη ηχημετους, ωσπερ και το στροφιον, η τους ηρας; ε ει τους εις το θεϊον μεθεστηκοτας, η τους εν πελαγει η πολεμω τελειωτας.* Ueber das gesammte Maschinen- und Dekorationswesen der attischen Bühne urtheilt im Allg. Bernhardt (Grundriß d. griech. Lit. II. S. 622.): „Das Maschinenwesen war der Natur des ältern Dramas gemäß nur in mäßiger Anwendung, und gehörte mehr dem Zeitraum des Aeschylus so wie der alten Komödie an, denen beiderseitig als gemeinsamer Grundzug ein phantastischer Charakter beigelegt werden darf. Aeschylus benutzte für seine Zeit Grabmäler, Altäre, Götter- und Schattenschelmen, selbst Götterscenen auf erhöhten, in der Luft schwebenden Gerüsten, geflügelte Wagen und abenteuerliche Thiergestalten, auf denen bisweilen göttliche Wesen herabsaßen, Nachbildungen des Donners und Blitzes; kurz eine bewegliche Welt mechanischer Erfindungen deren äußerlicher Anblick schon über die nüchternen Formen des gewohnten Lebens hinausgieng blente vortrefflich den Zwecken seiner idealen Tragödie. Die Nachfolger bedurften, je mehr sie sich auf die Anse menschlicher Erfahrungen beschränkten, desto seltener so außerordentliche Mittel für sinnliche Wirkungen; nur die alten Komiker mußten im Maße ihrer phantastischen Gattung solche Schöpfungen der Kunst verbrauchen und durch neue Zusätze noch beträchtlich erweitern.“ Vgl. Diodorid. Anthol. Pal. I. p. 428. Vit. Aeschyl. Philostr. Vit. Soph. VI, 11. p. 244. Olear. Erasm. Anecd. I. p. 19. — Literatur: Außer den Werken welche das gesammte Bühnenwesen der Griechen behandeln: J. Franz, des Aeschylus *Orchestra*, griech. u. deutsch, Leipzig 1846. G. Hermann, *de re scenica in Aeschyl. Orestea*, Lips. 1846. Progr. A. W. v. Schlegel, über die scenische Anordnung der griech. Schauspiele, in der neuen Ausg. der Vorlesungen über dram. Kunst und Literatur, Leipzig 1846. I. S. 251 ff. Koster, *de adornata Oedipodis Colon. scena*, Iphoe 1846. Sommerbrodt, *de Aeschyl. re scenica*, Pars I., Aeginitz 1848. (Progr.). Besonders G. Hermann in der Zen. Lit. Zeit. 1843. Nr. 146 f. Im Allg. s. Bulenger, *de theatro ludisque scenicis*, Tricass. 1505. Gronov. Thesaur. Vol. VIII. Stieglitz, Encyclopädie der bürgerl. Baukunst, Tbl. 4. Derselbe, Archäologie der Baukunst der Griechen u. Römer, 2 Bde., Weimar 1801. Derselbe, Archäolog. Unter-

haltungen, Leipz. 1828. 1. Abth. S. 74 ff. W. Fr. Kannegießer, die altromische Bühne zu Athen, Bresl. 1817. Rec. in d. Leipz. Lit. Zeit. 1817. 53—60. Genelli, das Theater zu Athen, hinsichtl. auf Architektur, Scener u. s. w., Leipz. u. Berl. 1818. 4. Rec. in d. Leipz. Lit. Zeit. 1818. Nr. 238 bis 240. Girt, Gesch. d. Baukunst, 3 Bde., Berl. 1821 ff. Hieron. Müller, Comment. de theatri scenaeque struct. et partibus, Naumburg 1825. Progt. Aeschylus' Eumeniden, griech. u. deutsch von D. Müller, Götting. 1833. Rec. von G. Hermann (Opusc. VI.). Schneider, das att. Theaterwesen, Weimar 1835. Rec. von Meier in der Hall. Lit. Zeit. 1836. Nr. 119 f. Straß, das altgriech. Theatergebäude nach sämtl. bekannten Ueberresten dargestellt auf neun Tafeln, Potsdam 1843. Geppert, die altgriech. Bühne, mit 6 Tafeln antiker Münzen u. Vasengemälde, Leipz. 1843. Rec. von Meier in der Mag. Lit. Zeit. 1845. Monat Oct. S. 713 ff. Vgl. Jahns Jahrb. 1848. LIII. S. 144 ff. Wagner, die griech. Tragödie u. das Theater zu Athen, Dresden u. Leipz. 1844. Witzschel, die tragische Bühne in Athen, Jena 1847. Vgl. Bode, Gesch. d. hellen. Dichtkunst, 3. Bd. Dramatik, 1839. D. Müller, Gesch. d. griech. Literatur, 1. Bd., Breslau 1842. Bernhardt, Grundriß d. griech. Lit., 2. Abl., Halle 1845. [Witzschel.]

B. In der römischen Theatergeschichte sind nach Tac. Ann. XIV, 20. drei Entwicklungsstufen zu unterscheiden: 1) wo das Volk stehend zuschaute und die Scene wohl nur in einem einfachen Gerüste bestand um das sich die Zuschauer herumdrängten. Allmählig aber rief die Bequemlichkeit ein sich Sessel nachtragen zu lassen; die Censoren Valerius Messala und Cassius Longinus (J. 600) glaubten daher einem Bedürfnis zu genügen indem sie ein Theater mit festen Sitzplätzen errichten ließen; aber auf Antrag des P. Cornelius Nasica (Bd. II. S. 667. Nr. 12.) wurde der begonnene Bau tanquam inutile et nociturum publicis moribus niedergedrungen (Liv. XLVIII g. C. vgl. Bellef. Vat. I, 15, 3., nach welchem Cassius censor a Lupercali in Palatium versus theatrum facere instituit etc.) und Scto cautum est ne quis in urbe propiusve passus mille subsellia posuisse sedensve ludos spectare vellet (Val. Max. II, 4, 2.). In Folge dessen populus aliquamdiu stans ludos spectavit (Liv. I. 1.). Aber nicht lange blieb das Polizeiverbot Sieger über den Geist des Volkes wie er nun einmal geworden war (das aliquamdiu der Epitome scheint auf Einrechnung der früheren Zeit wo dieß der Fall gewesen war zu beruhen): Karthago's Zerstörung machte das Volk sicher und anspruchsvoller, den Senat nachsichtiger: possessa Achaia Asiaque ludos curatus editos . . . a L. Mummii triumpho, qui primus id genus spectaculi in urbe praeberit (Tac. Ann. XIV, 21.). Indem L. Mummius griech. Dramen durch griech. Schauspieler aufführen ließ konnte er wohl auch nicht umhin die griech. Theaterrichtungen nachzuahmen und den Zuschauern feste Sitzplätze zu geben; aber die gradus waren eifertig und ohne Sorgfalt errichtet und das Ganze wurde nach der Aufführung wieder abgerissen: die zweite Periode, mit subitariis gradibus et scena in tempus structa (Tac. 20.). 3) Erst Cn. Pompejus errichtete im J. 699 v. St. ein stehendes Theater (vgl. oben S. 522. 539.), mansuram theatri sedem (Tac. I. 1.), und veritus quandoque memoriae suae censoriam animadversionem Veneris aedem superposuit (Xertull. spect. 10.), und von da an blieb die Einrichtung bestehen. Innerhalb dieser drei Hauptstufen fehlt es aber nicht an Mannfaltigkeit und Versuchen des Fortschritts. In der ersten werden wiederum zweierlei Abschnitte zu unterscheiden sein: die Zeit wo die scenischen Darstellungen eine Belustigung waren welche das Volk selbst ausführte, wo Darsteller und Zuschauer im lebendigsten Wechselverkehr standen und oftmals aus der Mitte des Publikums einer die Lust in sich verspüren mochte sich den spielenden iuvenes romani beizugesellen — die Zeit der Saturae (oben

6. 820.) —, und dann die Zeit von Livius Andronicus an, wo ludus in artem paulatim verterat und iuventus histrionibus fabellarum actum reliquit (Liv. VII, 2.), wo im Zusammenhang hiemit wohl auch die äußeren Einrichtungen so weit abgeändert wurden daß der Zuschauerraum von dem Orte der Aufführung bestimmt geschieden, das Publikum in einen fest abgegrenzten Raum gewiesen wurde, der cavea hieß, von hölzernen Schranken umgeben war und wohl meist an dem sanften Abhang einer Höhe angelegt war. Nach der Aufführung wurden dann diese Schranken, wie die gleichfalls hölzerne Bühne, wieder entfernt. In die Zeit zwischen 514 und 600 fallen dann aber wiederum theils vorübergehende theils dauernde Neuerungen. Von der letzteren Art war die im J. 560 v. St. vorgenommene Absehung der Plätze für die Senatsmitglieder von denen des übrigen Publikums (wohl durch einen Verschlag), während bis dahin in promiscuo spectatum erat (Liv. XXXIV, 54.). Zu den ersteren gehören die wiederholten Versuche einzelner Magistrate der Schaulust des Volkes zu Lieb bequemere Einrichtungen zu treffen, welche aber an dem Widerstande der Censoren scheiterten, wie Tertull. spect. 10. vgl. apolog. 6. Im Allgemeinen angibt. Gegen das Ende dieses Zeitraums gingen aber derartige Unternehmungen auch von Censoren aus; Lepidus z. B. (J. 575 v. St.) theatrum et proscenium ad Apollinis . . locavit (Liv. XL, 51.), und die Censoren des J. 580 locaverunt . . scenam aedilibus praetoribusque praehendam (Liv. XLI, 27.); d. h. in beiden Fällen wurde die Bühne, in dem ersten auch die Schranken für den Zuschauerraum, aus Stein aufgeführt. Gradus, d. h. halbkreisförmig erhöhte Sitzreihen, scheinen beidesmal nicht dabei gewesen zu sein, weshalb wohl auch der Bau keinen Anstoß erregte, abgesehen davon daß die Weiße der Bestimmung und des Zweckes in beiden Fällen ungewiß ist. Zur Zeit des Plautus (530 bis 570) waren demnach alle diese Erleichterungen noch nicht; während der Bühnenherrschaft des Terenz (588—594) nur die letzteren wählten und die Zunahme der Sitze sich den Sesseln vom Sklaven nachtragen zu lassen; dagegen die plautinischen Prologe (bes. zum Poenulus, Amphitruo und den Captivi) gehören bereits der zweiten Periode des römischen Theaterwesens an, der Zeit der festen Sitzplätze, der gradus, aber auch der theatra temporaria, s. z. B. Plin. H. N. XXXVI, 2.: trecentas sexaginta columnas M. Scauri aedilitate (im J. 696 = 58 v. Chr., nach Cic. p. Sest. 54.) ad scenam theatri temporarii et vix uno mense futuri in usu viderunt portari. Diese zweite Periode beginnt nach dem vergeblichen Anlaufe des J. 600 mit Mummius definitiv und reicht bis zum J. 699. Vgl. über diesen ganzen Gegenstand die gründliche Erörterung von Mitschl, Parerg. I. S. 213 ff. [W. T.]

Vom J. 699 an bis zur Zeit des Augustus herab gewinnt das Theater immer größere Ausdehnung, die Bühne eine reichlichere Ausschmückung, ja es entstanden Vorrichtungen zum Genus und zur Bequemlichkeit die man vorher nicht gekannt hatte. Gebaut wurden die Theater bisweilen von den Censoren (s. oben die Stellen aus Livius), gewöhnlich von den festgebenden Magistraten, wie z. B. dem Aedilen Aemilius Scaurus eines das 80000 Menschen faßte. Auch errichtete ein solcher wohl mehrere Theater zu gleicher Zeit, wie Cäsar und Augustus (Suet. Caes. 39. Octav. 43.), welche pluribus scenis und zwar regionatim, vicatim Schauspiele aufführen ließen. Curio erbaute bei dem Leichenbegängnisse seines Vaters zwei Theater neben einander, die in Angeln beweglich waren, so daß beim Herumdrehen ein Amphitheater daraus gebildet wurde. Beide zusammen faßten 100.000 Zuschauer. Plin. H. N. XXXVI, 24, 8. Ost gaben zwei Magistrate zugleich Spiele; so Favonius, der mit Curio an demselben Tage, doch in verschiedenen Theatern Dramen aufführen ließ (Plut. Cat. min. 46.). Besonders eifrig im Erbauen von Theatern war August, indem er zu Ehren seines

Schwester Sohnes Marcellus ein Theater erbaute, das theatrum Marcelli (Suet. Octav. 29.), und den reichen Cornelius Balbus nöthigte ein Gleiches zu thun (Suet. l. 1. Dio Cass. LIV, 25.). Diese beiden und das des Pompejus sind die terna theatra die bei Diod und spätern Schriftstellern (Suet. Octav. 45.) so oft vorkommen und deren Größe und Pracht in ihren Trümmern noch heute Staunen erregen. — Was die Anlage eines römischen Theaters betrifft so zeichnete man in den Kreis ein gleichseitiges Dreieck dessen Ecken die Peripherie des Kreises berührte. Die Linie des Dreiecks welche dem Orte am nächsten war wo die Scene errichtet werden sollte bestimmte die Fronte oder hintere Wand der Scene. Parallel mit dieser Linie wurde durch den Mittelpunkt des Kreises eine andere gezogen, welche das vordere Ende des Prosceniums bestimmte und den Anfang der Orchestra bezeichnete, natürlich von der Scenenwand aus betrachtet und bestimmt. Der übrige Halbkreis machte die Orchestra aus, die im röm. Theater viel kleiner war als die Orchestra oder Konistra im griechischen, während dagegen die Bühne oder das Proscenium im römischen eine größere Tiefe hatte als im griechischen. Auf diese kleinere römische Orchestra sind ohne Zweifel diejenigen Stellen bei den griech. Grammatikern und Lexikographen zu bezeichnen wo die Orchestra den Namen *οἴμα* hat. S. Phot. 351, 21. Bekker Anecd. p. 270, 21. p. 286, 16. Phot. 351, 16. In die beim griech. Theater genannten drei Haupttheile kann auch das röm. zerlegt werden. Unter diesen hat sich in der letzten Periode (von 699 an) 1) der Platz für die Zuschauer (cavea) am wenigsten von demselben Theile im griech. Theater unterschieden. Die oben vom griech. *θεάτρον* gegebene Beschreibung hat im Allgemeinen auch hier ihre Geltung. Ein wesentlicher Unterschied war der daß im röm. Theater die cavea nur um die Hälfte des zum Grunde liegenden Kreises herumging, während im griechischen das *θεάτρον* über den Halbkreis an beiden Seiten noch hinaus gieng. Auch war die Anzahl der Treppen welche die um den Halbkreis herumlaufenden Sitzstufen in keilförmige Abschnitte (cunei) zer schnieden, immer ungleich; die mittelfte von diesen war immer nach dem Mittelpunkte des Kreises gerichtet, die übrigen aber lagen auf jeder Seite von der mittelften in gleicher Weite von einander. Die ganze cavea machte bald ein einziges Stockwerk aus, bald war sie in mehrere Absätze oder Stockwerke eingetheilt. Hinter und über der letzten Sitzreihe wurde ein bedeckter Säulengang angelegt. Dieser war eine Erfindung der Römer und ihrer Prachtliebe. S. Vitruv. V, 7. Das Dach desselben machte man nach Vitruv's Angabe eben so hoch als die Höhe der Scene betrug. Man hoffte so eine gleichmäßigere und bessere Verbreitung der Stimme zu erhalten. Die von Vitruv angegebene Höhe war wohl die geringste; das Dach durfte nicht niedriger, wohl aber konnte es höher sein, da dann der Schall der Stimme um so weniger darüber hinweg gehen konnte. Zu den Sitzplätzen im röm. Theater gehörte aber auch die Orchestra; denn da die röm. Dramen keine Chöre hatten so bedurfte das Theater auch keine Orchestra im Sinne und nach der Bestimmung der Griechen, und so wurde sie seit dem J. 560 den Senatmitgliedern als eigener Stand eingeräumt (s. Bd. IV. S. 1217 f. u. Vitruv. V, 6. Suet. Octav. 44.). Es war nicht einmal den Gesandten fremder Völker erlaubt sich dort zu setzen. Die Senatoren saßen auf hölzernen Bänken und der Prator hatte einen erhöhten Sitz. Caligula gab zuerst Erlaubniß diese Bänke mit Kissen zu belegen, Dio Cass. LIX, 7. Im J. 657 erhielten auch die Ritter einen Ehrenplatz durch die lex Roscia theatralis, s. Bd. IV. S. 996 f. u. S. 1218. In den nachfolgenden Zeiten wurde auch der Platz vor den untersten Sitzen des Theaters, rings um die Orchestra herum, als ein ausgezeichneter Ort angesehen. Dieser Platz wurde podium genannt und war so breit daß etliche Reihen Sessel hinter einander darauf stehen konnten. Suet. Nor. 12. Juven.

II, 146. — Da das röm. Theater wie das griechische oben offen und unbedeckt war so wurde dasselbe, um die Zuschauer vor der Sonnenhitze und gegen die Veränderung der Witterung zu schützen, mit einem Tuche überzogen, Vitruv. X. praef. velorum inductiones. D. Catulus war der Erste der diese Bedeckung der Theater einführte und purpurne Decken dazu brauchte, Plin. H. N. XIX, 1, 6. Eine schöne Beschreibung solcher Decken s. bei Lucet. IV, 73 ff. Sie wurden bald Gegenstand des Luxus und man war nicht mehr mit der gewöhnlichen schön gefärbten Leinwand zufrieden, sondern gebrauchte die feinste ausländische Leinwand dazu, s. Plin. H. N. XIX, 1, 6. Man ließ sich einen solchen Teppich mit Gold schmücken und in der Mitte in goldener Arbeit sein Bild anbringen (Dio Cass. LXIII, 6.). Um ein solches Tuch über das Theater ausbreiten zu können wurden in der Orchestra hohe Stangen aufgerichtet und darauf Balken gelegt worüber man das Tuch ausspannte und es oben rings an die Umfassungsmauer des Theaters anheftete, so daß die ganze cavea und Orchestra überschattet wurde, Lucet. IV, 73 ff. Plin. XXXIX, 7. Ferner bestreute man, um widrigen Geruch zu vermeiden, verschiedene Blüthe im Theater mit Blumen, besonders mit dem scharfriechenden Krokus, Hor. Ep. II, 1. 79. Ovid Am. I, 104. Plin. H. N. XXI, 17. Pompejus ließ zuerst die Wege und Treppen mit Wasser anfeuchten, Valer. Max. II, 4, 6. Bald aber war man nicht mehr mit Wasser allein zufrieden, sondern machte eine Mischung von Wein und Wasser, worin man den besten Krokus auflöste, Diesen Krokuswein leitete man in Röhren die in den Mauern des Theaters verdeckt lagen, und brachte ihn von da durch ein Druckwerk bis zu den obersten Sitzen des Theaters, Lucet. II, 416. Sen. Ep. 9. Quaest. Nat. II, 9. Plin. H. N. XXI, 6. Dort hatten die Röhren ganz kleine Oeffnungen durch welche der Wein wie ein feiner Regen herabspritzte und durch das ganze Theater eine angenehme Kühlung verbreitete. Mart. Epigr. V, 39, 5. Auch Balsam wurde unter den Wein gemischt. Mit solchem Weine ließ Hadrianus alle Stufen des Theaters besprengen, als er zu Ehren des Trajanus Schauspiele gab, Spartian. Hadr. 18. Lipsius (de Amphith. c. 16.) meint daß die zur Verzierung des Theaters aufgestellten Statuen als Maschinen gebraucht worden seien den Krokuswein umher zu spritzen, da sie hohl gewesen und der Wein durch Röhren hineingeleitet worden sei. — 2) Die Bühne. Ihre ganze Länge betrug drei Durchmesser der Orchestra (Vitruv. V, 7.), die Höhe derselben durfte aber nur fünf Fuß betragen, damit diejenigen welche in der Orchestra saßen bequem sehen konnten (Vitruv. V, 6. 8.). So erhielt die römische Bühne die Form eines länglichen Vierecks. In der Bühnenwand befanden sich ebenfalls drei Thüren, wovon die beiden, zur rechten und linken Seite der mittlern liegenden, Fremdenwohnungen, hospitalia, vorstellten. Ob man bei Anlegung dieser Thüren eine andere Regel befolgte und andere Verhältnisse eintreten ließ als auf dem griechischen Theater läßt sich nicht mit Bestimmtheit ermitteln. Ebenso wissen wir nichts Bestimmtes über die Seitenzugänge und die Stellung der Periakten, falls solche ebenfalls auf der röm. Bühne vorhanden waren. An sich ist wahrscheinlich daß in Bezug auf diese Dinge keine wesentlichen Verschiedenheiten zwischen der röm. und griech. Bühne bestanden. Die Scenenwand des röm. Theaters erhielt gewöhnlich eine Verzierung von Säulen, über welche s. Vitruv. V, 7. Die Scene des Theaters zu Tauromentum hatte auf jeder Seite der mittlern Thür vier Säulen von corinthischer Bauart, und zwischen diesen Säulen sind in der Mauer der Scenenwand auf jeder Seite drei Nischen angebracht, von denen die mittlere rund, die andern aber viereckig vertieft sind und unstreitig zu Statuen bestimmt waren. Vor jeder Seitenscene (παροικίον) standen drei Säulen und in der einen Säulenwelt war der Eingang auf das Proscaenium, in der andern aber eine Nische angelegt. Houel

II. S. 41. Bartels, Briefe über Sicilien II. S. 116 f. Bei der Scene eines Theaters zu Antium, das wahrsch. aus der Zeit des Nero stammt, standen acht Säulen, zwei und zwei gekuppelt, zwischen den Thüren. Volen. Theat. Antiq. Tom. V. praef. p. 14. Die Scene des Theaters zu Patara war mit corinthischen Säulen und Pilastern geschmückt, und Säulen abwechselnd mit Statuen fand man in den Scenen der Theater zu Telmessus und Stratonikea. Fontsche Antiq. II. Kap. 6. Eine besonderezierde der röm. Scenenwand war die daß sie nicht in einer geraden Linie fortließ, sondern in der Mitte eine Ausbuchtung, ähnlich einer großen Nische, erhielt. Wir finden diese Einrichtung bei der Scene des großen Theaters in Taobikea. S. Strad., das griech. Theatergebäude. Auch diese Scene hat Säulen, und zwar Wandsäulen. Die Verzierung der Scene durch Säulen war natürlich fest und bleibend. Wenn daher eine Veränderung oder andere Dekoration nöthig war so mußte dieselbe entweder durch bemalte Vorhänge oder Tafeln bewerkstelligt werden, die entweder vor der Scenenwand aufgehängt oder von den Seiten vorgezogen wurden — scena ductilis. Die Scene war überhaupt Gegenstand des röm. Luxus, indem man sie theils mit Gemälden theils mit andern Kostbarkeiten ausschmückte. Mit Gemälden aller Art behängte sie zuerst Claudius Pulcher, Cos. 662., Val. Max. II, 6. vgl. Plin. H. N. XXXV, 7. Anderes f. Bd. IV. S. 1213 f. Als die Römer steinerne Theater anlegten so wurde die Scene gewöhnlich mit Marmor bekleidet und bekam marmorne Säulen. Doch bei besondern Feierlichkeiten wurde auch wohl diese noch ausgeschmückt. Nero ließ eine Scene mit Gold überziehen, und außerdem wurde nicht bloß der ganze Umfang des Theaters, sondern auch Alles was auf die Bühne gebracht wurde mit Gold überzogen oder geschmückt. — Ueber das Maschinen- und Dekorationswesen der röm. Bühne haben wir keine besonderen Nachrichten. Wir müssen annehmen daß die auf der griech. Bühne üblichen Maschinen in Anwendung kamen. Die Dekorationen waren wohl bei den Römern mannfaltiger und mehr auf Illusion berechnet als bei den Griechen. Wahrscheinlich wurden sie meist durch Vorhänge bewerkstelligt. Eine Maschine, das pegma, wird besonders erwähnt. Doch scheint diese weniger für dramatische Darstellungen als für andere Künste benutzt worden zu sein*. Die röm. Bühne wurde aber vor Anfang des Schauspiels durch einen Vorhang verdeckt, der nicht wie bei uns herausgezogen, sondern herabgelassen wurde wenn die Darstellung begann; am Ende derselben erhob er sich. S. Bd. I. S. 1009. — Hinter der Scene erhielt das röm. Theater gleichfalls eine Porticus, um den Zuschauern bei eintretendem Regen eine Zuflucht zu eröffnen. Eine solche Porticus befand sich am Theater des Pompejus. Sie nahm einen ansehnlichen Raum ein und umschloß einen mit Bäumen bepflanzten, mit einem Wasserbassin versehenen und hin und wieder mit Statuen verzierten Ort. Propert. II, 32, 11. Mart. Epigr. II, 14. Vitruv. V, 9. — Vollständig erhalten ist das röm. Theater zu Falerona, selbst von den Verfallenen die Unterlage, wovon man zu Rom Modelle hat. S. Müller, Archäol. der Kunst, 3te Ausg. S. 392. — Literatur. Außer den Werken über die Baukunst

* Das pegma kam erst unter den Ptolemäern auf, so wie es auch in Sicilien gebräuchlich war. Dort lernten es die Römer kennen und brachten es auf ihr Theater, um dadurch Erscheinungen der Götter und Heroen vorzustellen. Es war ein hölzernes Gerüst welches aus verschiedenen Stockwerken künstlich zusammengeleget und so eingerichtet war daß ein Stockwerk aus dem andern sich emporheben und wieder versenken konnte. Dies letztere hieß raptur pegma. Vgl. Livius, de amphith. c. 22. Sen. Ep. 88. Suet. Claud. 34. Bopisc. Carin. 19. Juvenal. IV, 122. Mart. de spect. 2, 1. Appulej. Metam. X. p. 232, 31. Das Wort pegma bezeichnet dann auch jedes Gerüst auf dem etwas zur Schau ausgestellt war, eine Art Depositorium (Plin. H. N. XXXIII, 3.). Auch bei Triumphzügen wurde es gebraucht.

der Alten, namentlich von Stieglitz, Hirt u. A. sind für das röm. Theater h. zu berücksichtigen: Lipsius, de amphitheatro, Antwerp. 1585. u. in f. Opp. Galliachius, de ludis soen., Pat. 1703. Gryfar, de röm. Bühne im Jovialer des Cicero, Schulztg. 1832. Nr. 40 ff. Desgobez, les édifices antiques de Rome mesurés et dessinés, Par. 1682. Mich. d'Overbete, les restes de l'ancienne Rome, 1763. 2 Bde. Giulio Ferrara, Storia e descritt. dei princip. teatri ant. e moderni, Milan. 1830. Canina, sul teatro di Pompeo, in den Mém. d. acad. archeol. 1833. Schläffli, de tipo ligneo theatri Saguntini, Bononiae 1836. Vgl. Becker, röm. Alterth., Leipzig. 1843. S. 675 ff., u. Roma, oben S. 522. 539.

Schließlich noch über das den Römern eigenthümliche Amphitheatrum. Die Amphitheater waren die größten aller öffentlichen Gebäude bei den Römern, die durch ihren Umfang und durch ihr imposantes Ansehen alle übrigen übertrafen. Hier wurden die Gladiatorenspiele und die Kämpfe mit wilden Thieren (venationes) gehalten. Die letztern haben auch die Veranlassung zu Erbauung der Amphitheater gegeben. Denn ehe man diese Gebäude hatte wurden die Spiele der Gladiatoren auf dem Forum, die Thierkämpfe aber in dem Circus zwischen den carceres und der ersten meta gegeben. Da aber der Circus wegen seiner Einrichtung nicht allen Zuschauern einen günstigen Platz, andern dagegen nicht hinlänglichen Schutz gegen die wilden Thiere gewährte, so dachte man darauf ein anderes Gebäude herzustellen das den Wünschen der Zuschauer vollkommen entsprechen könnte. Man wählte dazu die Form eines Theaters, dem man aber anstatt der Scene eine zweite cavoa gab. So erhielt man ein ovales Gebäude, das für die Zuschauer rings herum Sitze hatte, welche einen großen ebenen Platz einschloßen, worauf die Kämpfe angestellt werden konnten. I. Geschichte der Amphitheater. Der erste Römer welcher in der Hauptstadt ein Amphitheater anlegte war C. Scribonius Curio, s. oben S. 881. Nr. 11. Ueber die Einrichtung und Maschinerie dieses Gebäudes s. Caylus, Abhandlungen zur Gesch. d. Kunst, Thl. I. S. 281. Weindrenner, die beweglichen Theater des Curio, N. Teutsch. Merkur, 1797. St. S. S. 307 ff. Seine Erfindung gab Veranlassung zur Erbauung der Amphitheater. Als nämlich Julius Cäsar (708) bei der Einweihung seines neuen Forum und des von ihm gegründeten Tempels der Venus auch Fechterspiele anstellte so ließ er dafür ein Gebäude errichten das nach dem Muster jenes Theaters rings herum mit Sitzen versehen war und den Namen Amphitheater erhielt (Dio Cass. XLIII, 22.). Doch war es noch von Holz und wurde nach Beendigung der Spiele wieder abgebrochen. Eine steinernes Amphitheater zu erbauen hatte schon Augustus im Sinne, wurde aber an der Ausführung verhindert (Suet. Vespas. 9.). Einer seiner Freunde, Statillus Taurus, ließ auf dem Campus Martius das erste, wenigstens zum Theil steinerne Amphitheater erbauen und weihte es mit Fechterspielen ein (Suet. Octav. 29. Dio Cass. LI, 23.). Daß es nicht ganz aus Stein gewesen sein kann beweist der Umstand daß unter Nero ein Theil desselben durch Feuer zerstört wurde (Dio Cass. LXII, 18.); wahrscheinl. waren nur die Umfassungsmauern von Stein, der innere Ausbau dagegen von Holz. Vgl. Strabo VI, 3. p. 361. Tac. Ann. III, 72. Später wollte Caligula ein Amphitheater errichten. Es blieb aber unvollendet und gieng auch ganz wieder ein, da weder Claudius noch Nero, welche die Gladiatorenspiele sehr liebten, es fortsetzten, Nero vielmehr ein hölzernes in der Gegend des Campus Martius errichten ließ, das innerhalb eines Jahres vollendet wurde. Suet. Calig. 21. Ner. 12. Tac. Ann. XIII, 31. Plin. H. N. XVI, 39, 40. Auch in Provinzialstädten wurden Amphitheater angelegt. Unter Tiberius erbaute ein Freigelassener Attilius ein großes hölzernes Amphitheater zu Tibend, welches wegen

des schlechten Grundes und der fehlerhaften Construction während der Bestellung zusammenstürzte und über 20000 Menschen tödtete oder verstümmelte. Suet. Tiber. 40. Tac. Ann. IV, 62 f. Bei Placentia stand auch ein Amphitheater aus Holz gebaut, das in dem Kriege zwischen Vitellius und Vespasian abbrannte, Tac. Hist. II, 21. Das Amphitheater in Rom, gewöhnlich amphitheatrum Flavium genannt, auch colosseum, erbaute Vespasian*. Er wählte zu demselben einen Platz in der Mitte der Stadt, wo schon Augustus ein solches errichten wollte, Suet. Vesp. 9. Es lag in dem Thale zwischen dem Caelius, dem Esquilin und der Velia, wo damals das stagnum Neronis war. Mart. de spect. 2, 5. Vgl. oben S. 539. Allein er starb ehe der Bauplan ausgeführt war, und erst sein Sohn Titus vollendete ihn. Antoninus Pius und Heliogabalus trugen für dieses Amphith. Sorge, Jul. Capit. Anton. Pius 8. Lamprid. Heliogab. 17. Alexander Severus vollendete die von Heliogabalus angefangene Wiederherstellung, Lamprid. Alex. Sev. 23. Ein Münze des Kaisers Gordianus deren Rückseite das Amphitheater trägt macht wahrscheinlich daß es auch unter diesem Kaiser eine Ausbesserung erhielt. S. Gähel Doctr. Num. Vol. VII. p. 315. Ueber die verschiedenen Münzen die bei den verschiedenen Phasen dieses Amphitheaters geprägt worden sind s. Gähel Doctr. Num. VI. p. 357. 359. 375. VII. p. 271. Nach der angegebenen Zeit gieng das amphith. Flavium allmählig seinem Verfall entgegen wenn nicht etwa Theodorich auf seine Erhaltung bedacht war. Es war übrigens das einzige in Rom**, denn das Amphitheater des Laurus war unter Nero eingegangen (vgl. Preller, die Regionen der Stadt Rom, Jena 1843 S. 165.), das castrense aber war klein, s. oben S. 527. Die alten Schriftsteller sprechen auch nur von dem amphith. Flavium und erwähnen es nur unter der allgemeinen Benennung des Amphitheaters, was nicht geschehen sein würde wenn es mehrere solche in Rom gegeben hätte. Die Kostbarkeit solcher Gebäude war gewiß daran Schuld daß im Ganzen auch nur wenig Städte römischer Provinzen solche hatten. Vielleicht hatte auch manche Stadt nur ein hölzernes Amphith., von dessen Dasein wir jetzt nichts mehr wissen. Die bekanntesten Amphith. waren außer Rom in Italien zu Verona und Capua; in Istrien zu Pola; in Frankreich zu Nimes, Arles und Frejus; in Sicilien zu Katana und Syrakus. Nur von dem zu Capua erfahren wir durch eine daran gefundene Inschrift daß es auf Kosten der Bewohner von Capua bald nach dem röm. Amphith. erbaut, von Hadrian aber wieder hergestellt und von Antoninus Pius eingeweiht wurde. Maffei, de Amphith. I, 12.

* Den Namen Colosseum soll es entweder von seiner riesenhaften Größe oder von dem Coloss des Apollo erhalten haben, welchen Nero mit seinem Abbild und gegen 70 Fuß hoch vor seinem goldenen Palast errichten ließ, den aber Vespasian vor seinem Amphitheater aufzustellen befohl. Der Umfang des ganzen Gebäudes beträgt gegen 2013 rhein. Fuß; die äußere Höhe gegen 193 rhein. Fuß. Die Area hält im inneren Umkreis gegen 916 rhein. Fuß, in ihrem längsten Durchmesser etwa 350, und in ihrem kürzesten 223 Fuß. Die Zahl der Zuschauer die es fassen konnte wird auf 87,000 angegeben. Es steht nur noch die eine äußere Hälfte des Colosseums völlig erhalten, und der obere Theil der andern ist zusammengestürzt oder zu andern Bauten verwendet worden. Die Leidensstationen befinden sich im Innern, und ein großes Kreuz am westlichen Eingange bezeichnet das Gebäude als eine dem Andenken der Märtyrer die einst darin gelitten geweihte Kirche.

** Ob das Gebäude das Trajan zu Rom erbaute und das Pausan. V, 12. ein rundes Theater nennt ein Amphitheater war läßt sich nicht bestimmen; wahrsch. aber meint Pausan. das Theater welches Trajan im campus Martius gebaut hatte und später Hadrian wieder abtragen ließ, Spart. Hadr. 8. Es ist aber auch möglich daß Pausan. irrthümlich das Amphitheater des Titus dem Trajan zuschreibt. Denn seine Worte: *θίατρον μὲν κυκλωτικὸν παταχόθεν* scheinen allerdings das Amphitheater zu meinen.

Das Amphith. zu Verona wurde wahrscheinlich ebenfalls von den Bewohnern Verona's unter Domitian und Nerva oder während der ersten Regierungsjahre des Trajan erbaut; Rassei I. I. c. 13. Die Erbauung der Amphith. zu Nimes und Arles fällt nach ihrer Bauart etwa in die Zeiten der Antonine. — Anlage und Einrichtung können wir nur aus den Ruinen derselben kennen lernen, da die alten Schriftsteller uns keine Nachrichten darüber geben. Vitruv gedenkt zwar (I, 7.) der Amphitheater, geht aber nicht auf ihre Einrichtung ein. Die Form des Amphith. ist ein Oval, in dessen Mitte ein ebenfalls ovaler freier Platz für die Kämpfe mit wilden Thieren und die Trümpfe sich befand, der rings herum von den Zuschauerstufen umgeben war, die sich, wie im Theater, stufenweise über einander erhoben. Die Außenseite des Amphith. hat stets einige Reihen von Arkaden über einander, deren Pfeiler bald mit Wandssäulen bald mit Pilastern geziert sind. Das Amphith. des Titus hatte vier Reihen oder Stockwerke solcher Arkaden. Die untere Reihe ist mit dorischen Wandssäulen geschmückt; im zweiten sind ionische, im dritten korinthische Wandssäulen angebracht. Das vierte Stockwerk hatte keine Arkaden, sondern zwischen den Pilastern die volle Mauer, in welcher abwechselnd Fenster angebracht sind. An den Außenseiten befinden sich in den Steinen viele kleine Löcher, worin Klammern stecken die zur Verbindung der Werkstücke dienen. Denn daß die Alten auch so die Steine verbanden bezeugt Vitruv (II, 8.). Die Klammern wurden später herausgenommen um sie bei andern Gebäuden zu verwenden. Das Amphitheater zu Verona hat nach den noch erhaltenen Ruinen aus drei Stockwerken von Arkaden bestanden; das zu Pola hatte auf der Westseite zwei Reihen Arkaden über einander, und darüber ein drittes Stockwerk mit Fenstern; auf der Ostseite besteht es nur aus zwei Stockwerken, und auch die untere Reihe von Arkaden fällt weg, weil es hier am Abhange eines Berges, auf jener Seite aber in der Ebene steht. Es gleicht in seiner Bauart dem Amphith. zu Verona. Die Arkaden in dem untern Stockwerke waren Zugänge in das Innere desselben und führten in einen das ganze Gebäude umgebenden Gang, aus dem man auf die Treppen zu den verschiedenen Reihen der Sitze gelangte. Das Amphith. in Rom hatte in seinem ganzen Umfange 80 Zugänge, das zu Verona 72. Bei beiden ist jeder Bogen mit einer Nummer bezeichnet. Diese Nummern hatten wahrsch. auf die verschiedenen Regionen der Stadt Bezug, so daß den Bewohnern jeder Region gewisse Eingänge bestimmt waren, die wieder zu bestimmten Sitzstufen führten, um so ein Gedränge beim Aus- und Eingehen zu vermeiden. Es läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen ob die Außenseiten der Amphitheater mit Statuen verziert waren. Wenn man die Abbildungen auf Münzen als treu annehmen muß so hatte das Colosseum in den Arkaden des ersten und zweiten Stockwerks Statuen. Doch ist es auch sehr möglich daß jene Statuen auf den Münzen nur eine Verzierung waren, zumal da sonst keine Gründe für, wohl aber manche gegen solche Statuen sprechen*. — Die Aera, der mittlere freie Platz worauf die Spiele und Kämpfe gehalten wurden, war festgestampft und mit Sand bestreut. Sie war natürlich ganz frei; ein Altar,

* Auf mehreren Münzen von Titus und Domitian steht man eine am Colosseum zu Rom angebrachte Portikus die aus zwei über einander stehenden Säulenreihen besteht, von der sich aber bis jetzt noch keine Spur aufgefunden hat und deren Bestimmung sich ebenfalls nicht mit Sicherheit angeben läßt. Am Colosseum tragen alle aus Travertinstein gehauenen, oft gegen 5 Fuß hohen und 8 bis 10 Fuß langen Steinblöcke, die nicht durch Würfel sondern durch Zapfen mit eingegossenem Blei verbunden waren, kleine Nummern oder Zeichen, die eben dadurch so wie durch ihren äußerst genauen Schluß bezeugen daß jeder Block nach sorgfältiger architektonischer Berechnung, um zur Ovalform des ganzen Gebäudes zu passen, von den Steinmeßern nach Vorschrift gehauen wurde.

wie ihn Ptolemäus annimmt, befand sich gewiß nicht als ein feststehendes Bauwerk in ihrer Mitte, er würde den Spielen im Wege gewesen sein. Brauch und benutzte man hier einen Altar so stand er entweder an der Seite oder er war so eingerichtet daß er nach dargebrachtem Opfer wieder entfernt werden konnte. In dem Amphith. zu Verona befindet sich in der Mitte der Area eine Art Brunnen, der unter dem Fußboden der Area von einem gemauerten Kanal umgeben ist der sich von da aus auf vier Seiten unter der Area und den Grundmauern der Sitzstufen hinweg zieht und dort mit andern Kanälen in Verbindung steht die unter den Stufen rings herum geführt sind. Diese Brunnen, so wie die Kanäle, von denen einige bis zum nahen Fluß gingen, dienten zur Abführung des Regenwassers und anderer Unreinlichkeiten. In ihrer Bedeckung waren hin und wieder Oeffnungen, so groß daß ein Mensch hinabsteigen konnte um sie zu segnen. Ob sie zur Einlassung des Wassers gebraucht wurden, um in dem Amphitheater Raumachen anzustellen bleibt zweifelhaft. Ein ähnlicher Kanal umgibt die Area im Amphith. zu Pola. In die Area führten von außen einige Zugänge durch welche die Gladiatoren eintraten und die zum Kampf bestimmten Thiere eingeführt wurden. Das Colosseum hatte vier solche Eingänge, zwei an den schmalen und zwei an den langen Seiten des Gebäudes; das Amphith. in Verona hatte sechs Zugänge. Der Bau welcher die Area umgab und den Sitzstufen als Grundlage diente bestand aus drei Abtheilungen, durch zwei Gänge von einander getrennt. Auf die äußerste Abtheilung folgten die erwähnten Umgänge Halle und dann die Arkaden. Die innerste Abtheilung war eine massive Mauer welche die untersten Sitzstufen und das Podium trug, auf welchem die Senatoren und andere vornehme Staatsbeamte saßen. Hier war auch (im Amphith. zu Rom auf der Ostseite) der abgesonderte Platz für die Imperatoren. Die zweite und dritte Abtheilung enthielten die Treppen welche in die verschiedenen Stockwerke des Zuschauerraumes durch die Vomitorien, d. h. durch nach der Area hin gerichtete Zugänge, führten. Auf diesen Sitzstufen nahmen zu unterst die andern vornehmen Römer, insbesondere die Ritter, nach diesen die übrigen Bürger ihre Sitze ein. Die Sitzstufen waren, wie im Theater durch Gänge (praescinctiones) in verschiedene Stockwerke von einander geschieden. Nur einzelne Bruchstücke sind uns davon in den verschiedenen Amphitheatern noch erhalten. Die Stufen jedes Stockwerks waren in gewisse Entfernungen wieder durch Treppen geschieden, auf denen man hinab oder hinauf zu den Sitzreihen stieg und die, wie im Theater, den ganzen Zuschauerraum in keilförmige Abtheilungen (cunei) theilten. Da wo sich die Sitzstufen im Colosseum noch erhalten haben sieht man daß sie 2 Fuß breit und hinten mit einer kleinen $\frac{1}{2}$ Fuß hohen Erhöhung versehen waren, worauf dann der Platz für die Füße der höher Sitzenden folgte. Um bei schlechtem Wetter oder bei großer Sonnenhitze einigen Schutz von oben zu haben ward wie bei dem Theater über das ganze Gebäude ein Tuch (velarium) gespannt. Es wurde wahrsch. auf folgende Weise bewerkstelligt. In der Mitte der Area befand sich ein großer, aus starken Stricken gemachter Ring, an dem rings herum kleinere metallene Ringe hingen. An diese Ringe waren Stricke gebunden die an die Segelstangen welche auf der obersten Mauer des Gebäudes eingefügt waren, befestigt wurden und dadurch den mittlern großen Ring schwebend erhielten. Dieser Ring und die an die Segelstangen befestigten Taue machten die Unterlage des Velarium aus, welches, nachdem der Ring seine erforderliche Stellung erhalten hatte, gleichfalls rings herum angebunden wurde, um eine feste Lage zu erhalten. Alles dieses mußte von dem obersten Stockwerke des Amphitheaters aus durch Maschinen bewerkstelligt werden durch die man, wenn von unten aus der Area der mittlere Ring in die Höhe gebracht worden war; sowohl die Taue rings herum an die Segelstangen

sehen als auch das Velarium von einem Ende des Amphitheaters bis zum andern ziehen konnte. — Die Schau der amphitheatralischen Spiele kann man sich in ihren seltsamen Combinationen nicht wunderbar, aufregend und überraschend genug vorstellen. Die glänzende Auzschmückung, die beweglichen Eisenbeinernen Cylinder und Goldneze zum Schutze des Podium, die Gemmen am Balteus, d. h. den Præcinctionen, und die Vergoldung der Portikus schildert besonders Calpurnius Ecl. VII, 47 ff. — Literatur: Etysius, de amphitheatro, Antwerp. 1585. und in f. Opp. Waffel, de amphitheatro. Fontana, Ansiteatr. Flavio, 1725. Carli, d. Ansiteatri, Milan. 1788. Fra, Notizie degli scavi nell' Ansiteatro Flavio, Rom. 1813. Ribby, dell' Ansiteatro Flavio, Anhang zu Nardini, Roma antica, 4. Ausg. von Ribby, Rom 1818. Wagner, de Flav. amphith. commentt., Marb. 1829—31. Hansen, Beschreibung der Stadt Rom, III. S. 319 ff. Becker, Handb. der röm. Alterth. I. S. 690 ff. Die vollständigste Geschichte des Amphith. Flav. gibt Ribby, wo auch die ziemlich reiche Literatur aufgeführt ist. Ueber das Amphith. zu Pola s. Stancovich, dello ansiteatro di Pola, Venez. 1822. Casas, Voy. Pitt. de l'istrie etc. Ueber das Amphith. zu Syrakus s. Cavallari bei Scrabalfaco, antich. d. Sicilia IV. tv. 13—15.; über das von Catania ebendf. V. tv. 7—9. Dazu die architektonischen Werke von Sieglitz und Hirt. [Witzschol.]

Thebae, 1) in Böhmen. Der ursprüngliche Name der Stadt war *Θήβαι* im Singular (Hom. Od. IX, 264. 274. Steph. Byz. p. 307.); später aber wurde sie, mit der Burg *Kadmeia* zusammengefaßt, gewöhnlich *Θήβαι* im Plural genannt (so wie *Ἀθήναι* mit der Burg *Kekropia* zusammen *Ἀθήναι* hieß), und sollte diesen Namen der Mythe nach von Thebe, der Gemahlin des Jethus erhalten haben, der mit Amphion die Mauern der Stadt unter Saitenspiel erbaute (Paus. IX, 5, 4.), während ihn Varro R. R. III, 1, 6. aus dem Altgriechischen herleitet und durch Hügelstadt zu erklären scheint (was auf die Lage der Stadt sehr gut passen würde, vgl. Ulrichs Topogr. von Theben S. 414.), Andere aber durch ägypt. Ansiedler von der gleichnamigen Stadt Aegyptens auf sie übertragen glauben (vgl. Ruse Hellas II. 1. S. 554 f.). Sie lag mitten in der hügeligen und wohl bewässerten, einem Garten vergleichbaren und besonders zur Viehzucht trefflich geeigneten Landschaft Thebais (Dicaërch. de statu Gr. p. 15. vgl. Turner Journ. I. p. 313 f. Walpole Mem. p. 151. 339. Geß It. of Gr. p. 57. 142. Leake North. Gr. II. p. 218.) am hügeligen Südrande der eigentlichen Thebanischen Ebene, 70 (Thuc. II, 5.) oder 80 Stab. (Dicaërch. p. 14.) nordöstl. von Platää und 160 Stab. südwestl. von Chalkis (Dicaërch. p. 17., nach dem St. Anton. p. 327. freilich 24 Mill.; doch wäre hier die Zahl 19 oder 20 richtiger, da auch nach neuern Reisenden der Abstand 4 g. M. beträgt), an den beiden Flüssen Dirke und Ismenos, welche hart vor den Mauern der eigentlichen Stadt die wahrsch. sehr ausgedehnten Vorstädte durchflossen (Aeschyl. S. c. Th. 377. Eurip. Phoen. 824. c. Schol. Helian. V. H. XII, 57. Dicaërch. p. 15. Lutat. zu Stat. IV, 835.), weshalb sie auch bei Eurip. Suppl. 621. πόλις διπόταμος heißt. Der Ismenos entsprang südöstlich vor der Stadt unweit des Tempels des Ismenischen Apollo (Paus. IX, 10, 2.; die Quellen heißen jetzt τὸ κεφάλαιον τοῦ ἁγίου Ἰωάννου, vgl. Ulrichs am a. D. S. 415.) und floß auf der Ostseite der Stadt vor dem Prötidischen Thore (Aeschyl. S. c. Th. 378 ff.); der sehr wasserreiche Bach Dirke aber (dessen Wasser auch Eurip. Herc. fur. 573. 784., Helian. V. H. XII, 57. u. A. rühmen; über seine fabelhafte Entstehung vgl. Hyg. fab. 7. 8. mit Plut. de genio Sooc. c. 5. u. Senec. Theb. 125.; jetzt heißt er *Ἰλατζωτιόσα*, vgl. Leake p. 238. u. Ulrichs S. 414.) hatte seine Quellen südwestl. vor der Stadt in der Nähe von Potniä (beim heut. Dorfe *Τάχη*, Ulrichs

§. 423. vgl. Soph. Antig. 836. u. Eurip. Phoen. 737. c. Schol.), floss auf der Westseite derselben vor dem Neitischen Thore (Paus. IX, 25, 3.) und vereinigte sich nördlich von ihr mit dem Ismenos. Theben hatte nach Dicaëch. v. 95. p. 6 f. einen Umfang von 43, nach Demf. p. 14. aber von 60 Stab., welchen Widerspruch man vielleicht so erklären kann daß in der ersten Stelle nur die eigentliche Stadt gemeint sei, in der letztern aber der ganze Umfang mit Einschluß der Vorstädte: denn daß er hier das alte Theben, dort aber das nach der Zerstörung durch Alexander von Kassander wiederhergestellte (Diod. XIX, 53 ff. Paus. IX, 7, 1. 4.) Theben seiner Zeit bezeichne ist nicht sehr wahrscheinlich, bes. da Kassander die Stadt ganz in ihrer alten Form und Größe wieder aufgebaut haben soll (Paus. IX, 7, 4.), nur regelmäßiger und mit geraden Straßen (Dicaëch. p. 15.), so daß dieses neue Theben eine sehr schöne Stadt war (id. p. 6.), in der es sich der reizenden Lage wegen herrlich wohnte, nur daß man im Winter vom Straßenschmutz viel zu leiden hatte (id. p. 17.), unstreitig weil es der Stadt an Abzugskanälen fehlte (vgl. Athen. X, 11. p. 417.). Die eigentliche, innere Stadt war rund (Dicaëch. p. 14., d. h. wohl ovalrund) und hatte seit den ältesten Zeiten stets 7 Thore, weshalb ihr schon Homer Od. XI, 263. zum Unterschiede von dem 100thorigen Thebä in Aegypten den Beinamen *επταπύλος* und *εὐρύπορος* gibt. Die Namen der Thore werden von Aeschyl. S. c. Th. 380 f., Eurip. Phoen. 1111., Apollod. III, 6, 6. und am vollständigsten (wenn auch nicht mit den Angaben der andern Schriftsteller völlig übereinstimmend) von Paus. IX, 8, 3. genannt. Nach letzterem hießen sie 1) Prōtides, 2) Elektra, 3) Neitā, 4) Krenāā oder Krenides, 5) Hypsistā, 6) Dgygiā und 7) Homoloides. Von diesen befand sich Nr. 1 an der Südseite der Stadt am südöstl. Abhange der Burg und führte durch einen Hohlweg nach Cleuthera und Platāā (vgl. Eurip. Bacch. 780. Paus. IX, 8, 3. Ronsus Dion. V, 69.). Dann folgte wohl weiter nordöstl. Nr. 7 auf der Südostseite, durch welches man wahrsch. zum Tempel des Ismenischen Apollo gelangte (vgl. Steph. Byz. v. *Ἰσμενίου*. Paus. IX, 8, 3. Müller Drachonen. S. 293. u. Ulrichs am a. D. S. 429.). Nr. 2 befand sich im nördlichern Theile der Ostseite und führte nach Chalkis (Paus. IX, 18, 1.), Nr. 4 aber an der Nordseite dem Thore Elektra gerade gegenüber nach der Theban. Ebene zu (vgl. Eurip., Paus. u. Apollod. II, II. u. Ulrichs S. 428.). Dann folgte Nr. 3 im nördlichern Theile der Westseite an der nach Onchestos und Thebyā führenden Straße (Paus. IX, 18, 1.), und weiter südlich auf derselben Seite Nr. 5 am westl. Abhange der Burg (vgl. Paus. IX, 25, 3. Stat. Theb. VIII, 353. u. Ulrichs S. 426.); endlich Nr. 6 im südwestlichsten Winkel der Stadt, auch am Abhange der Akropolis (vgl. Aeschyl. S. c. Th. 486. 501. Schol. Eur. Phoen. 274. Hesych. v. *Ὀγκας Ἀθύρας*. Böckh ad Inscr. Gr. P. I. p. 77. u. Ulrichs S. 426.). Die eigentliche Stadt umfaßt mehrere (vier) Hügel, von welchen der südwestlichste unmittelbar an den Mauern (Arrian. Anab. I, 7. 8.) und an der Straße nach Cleuthera und Attika (Arr. ibid.) die Burg *Καδμεία* trug. Dieser leicht zu ersteigende Hügel (Ulrichs S. 414.) war es auf den sich zu Pausanias' Zeit die ganze noch bewohnte Stadt beschränkte (die schon zu Strabo's Zeit nur noch ein unbedeutender Flecken war, Strabo IX, p. 403.), während er von der übrigen verödeten Stadt nur noch die Thore und mehrere Tempel vorfand (Paus. IX, 7, 4. 8, 3.), und er ist es auch auf welchem noch jetzt die kleine Stadt Theva oder Stives (*Θήβα*, im Munde des Volkes *Θίβα*) liegt. Er enthielt zu Pausanias' Zeit den Marktplatz der Stadt (auf dem Platze wo einst der Palaß des Kadmos gestanden haben sollte) nebst Tempeln des Ammon, der Thebe, der Demeter Thebomphoros u. s. w. (Paus. IX, 16.). Am westl. Abhange desselben findet sich jetzt die starke, sehr bald in den Bach Dirke

fallende Quelle Paraportl (vgl. Reate North. Gr. II. p. 229.), die wahrsch. die alte berühmte Aresquelle ist (Eurip. Suppl. 660. Schol. Eurip. Phoen. 660. Paus. IX, 10, 5), und oberhalb derselben im Felsen der Burg, wo sich die Dirke demselben am meisten nähert, eine kleine Höhle, wahrsch. dieselbe in welcher der Drache sowohl diese Quelle als die der Dirke bewachte (Eurip. Phoen. 931. 645 ff. Izeg. zu Lyfophr. 1206., weshalb diese beiden Quellen nicht selten verwechselt worden sind, vgl. Nonnus Dion. 356. Val. Ph. c. 6. Sen. Theb. 125. Oed. 578. Schol. Eurip. Phoen. 675. 1043. u. Ulrichs S. 414. 424.). Nördlich von der Burg auf einer andern Anhöhe befand sich wohl der Tempel des Amphion (Zen. Hell. V, 4, 8. und vgl. Dindorf, Plut. de genio Socr. 4. Arrian. Anab. I, 8, 6. vgl. Ulrichs S. 428.) und südöstlich von demselben in der Niederung zwischen den vier Hägen der Stadt der mit mehreren Stoen geschmückte (Diod. XII, 70. Plut. de genio Socr. 33.) alte Marktplatz (vgl. Arrian. Anab. I, 8, 6.); denn hier stand der Tempel der Artemis Eufleia (Paus. IX, 17, 1. vgl. Soph. Oed. R. 161.), der in böotischen Städten stets seinen Platz auf dem Markte hatte (vgl. Ulrichs S. 428.); an seiner Ostseite, in der Nähe des Thores Prötides, das Theater und der Tempel des Dionysos (Paus. IX, 16, 4.). Vor den Mauern und Thoren der innern Stadt befanden sich a) auf der Ostseite jenseit des Ismenos in der Richtung von N. nach S. der Hippodrom mit einem Denkmale des Pinbar (Paus. IX, 23, 2.), das Heroon und Stadion des Iosass (Paus. ibid. §. 1. Arrian. Anab. I, 7, 7.), beide neben einander in der Niederung nördl. von der Quelle Dedipodia am Wege nach Kardiga (Ulrichs S. 431.), dann südlicher zwischen den Straßen nach Akräphia und Chalkis bei der Quelle Dedipodia das Grab des Sektors (Paus. IX, 18, 4.), dessen Gebeine in Folge eines Orakelspruchs nach Th. gebracht worden waren (Anthol. Gr. II. p. 755. Lyfophr. 1189 ff. 1209.), vermuthlich einer der Gröhgel die sich links von jener Quelle am Wege nach Chalkis zeigen (Ulrichs S. 430.), und in der Nähe vor dem Prötidenthor auch die Grabmäler des Melanippos und Lybeus (Paus. IX, 18, 1.). Die Quelle Dedipodia selbst (Paus. IX, 18, 4. Plut. Sull. 19. Izeg. zu Lyfophr. 1194. Plin. IV, 7, 12. Solin. 7, 22.) ist nach Ulrichs S. 430. die heut. *βουνοί των αγρών Σερδωίων*, ein zroßröhrtiger Brunnen, der schönste Schmuck des heut. Thira. b) Auf der Südseite: Im S. D. der Stadt, vor dem Thore Elektra (zwischen dem oben genannten Hohlwege und dem Ismenos), stand der Tempel des Ismenischen Apollon mit einem dem Amphithryon geweihten Dreisfuß (Paus. IX, 11, 1. 2. vgl. mit Herod. V, 59. IX, 134. Eurip. Suppl. 651.), wahrsch. an der Stelle der heut. Kirche des heil. Lukas (vgl. Ulrichs S. 422.). Weiter gegen W. folgte rechts von der nach Eleutherä führenden Straße vor demselben Thore das herrliche, von Praxiteles mit Statuen geschmückte Heroon des Herakles mit einem Stadion und Gymnasion (Paus. ibid.), und daneben das Polyandron der im Kampfe gegen Alexander gefallenen Thebaner (Paus. IX, 10, 1.); auch sah hier Pausanias links vom genannten Thore die Ruinen des von Amphithryon bewohnten Hauses (Paus. IX, 11, 1. vgl. Anton. Lib. 33.). In dieser Gegend findet sich noch eine alte unterirdische, angeblich schon von Kadmos aus der Dirke in die Burg geführte Wasserleitung (Dieckh. p. 15.), die noch jetzt die Stadt mit Wasser versorgt (Ulrichs S. 416.). Westlich neben dem Herakleion und Polyandron und nordöstlich von der Dirkequelle (in dem Thale der Dirke vor dem Thore Daggia, Ulrichs S. 421. 425.) zeigte man dem Pausanias das berühmte Feld wo Kadmos die Drachenzähne säete (Paus. IX, 10, 1.), und daneben das Heiligthum der Athene Onka (Paus. IX, 12, 2. Meschl. S. e. Th. 164. Schol. Eurip. Phoen. 1062.), wahrsch. eine der alten Substructionen an beiden Ufern der Dirke unweit der Quelle Paraportl (Ulrichs S. 425.). Hier vor dem Thore Daggia befand

sich unstreitig auch das Grab des Ogygos (Schol. Eurip. Phoen. 1113. u. Schol. Stat. Theb. VII, 348.). Auf der Westseite der Stadt stand vor dem Thore Hypsipia ein Heiligthum des Zeus (Paus. IX, 8, 3. vgl. Nonnus Dion. 83. p. 144.), und weiter nördlich fand sich am linken Ufer der Dirke das Haus des Pindar, das einzige der Stadt welches Alexander bei der Zerstörung derselben verschonte (Arrian. Anab. I, 9, 10.), und zwar höchst wahrlich. dasselbe in welchem der Dichter auch geboren wurde, denn sein Geburtsort, der Flecken Kynoskephala (Vd. V. S. 1626.), lag so nahe bei Theben (vor dem Neitischen Thore am Wege nach Theopia) daß er für eine Vorstadt desselben angesehen werden konnte (Steph. Byz. v. Κυρός κεφαλαί, vgl. Xen. Hell. V, 4, 15. VI, 4, 5. Ages. 2, 22. u. Ulrichs S. 432.). Vor dem Neitischen Thore fanden sich auch das Kenotaphion des Ixiretas und die Grabmäler der Söhne des Oedipus (Paus. IX, 18, 3.) so wie des Menoikeus (id. IX, 25, 1.). Hier im NW. der Stadt sucht Ulrichs S. 416. auch die von Kallim. in Del. 76. erwähnte Quelle Strophite, die er für die heutige, durch ihre Kälte ausgezeichnete Quelle Χαλβίρα in der Vorstadt τὸ Πυγὶ hält, welche überhaupt mehrere dergleichen enthält, so daß der Name des benachbarten Thores Krenaa oder Krenides hinlänglich gerechtfertigt erscheint. Auf der Nordseite der Stadt endlich, vor dem eben genannten Thore, fand sich das Grabmal des Amphion und Zethos (Paus. IX, 17. vgl. Aeschyl. S. c. Th. 527. Eurip. Phoen. 145. Suppl. 663.). Durch diese Aufzählung der Lokalitäten wird der Bericht von Alexanders Angriff auf Th. bei Arrian I, 7. 8. Licht erhalten. Alexander rückte von Dikechos her gegen Th. an und stellte sich zuerst beim Heiligthum des Iolaos im NW. der Stadt auf; am folgenden Tage aber rückte er mit seinem ganzen Heere auf die andere Seite vor das nach Eleuthera führende Thor, also vor das Thor Elektra im S. der Stadt in der Nähe der Burg, wo die Thebaner außerhalb der Stadtmauer einen doppelten (das am Hohlwege gelegene Gerakleion mit umschließenden) Wall aufgeworfen hatten, um die Communication der macedon. Besatzung der Burg mit Alexander zu verhindern. Hier griff Perdikkas zuerst an und durchbrach diese Verschanzung, so daß die Thebaner durch den Hohlweg bis zum Gerakleion zurückgedrängt wurden. Zwar wurden die Macedonier wieder hinausgeworfen, nun aber machte Alexander selbst mit der Phalanx einen so gewaltigen Angriff daß bald die Stadt erfürmt war, worauf er mit der Besatzung der Burg vereinigt nach dem Amphelon und dem Markte vordrang, wo die thebanische Reiterei und ein Theil des Fußvolks aufgestellt war, welche nun auch bald aus der Stadt vertrieben waren. Gieng bei dieser Katastrophe mit der Stadt selbst auch der Schmuck ihrer Tempel (welche die schönsten Bildsäulen des Phidias, Stopas, Praxiteles, Alkamenes u. s. w. enthielten, Paus. IX, 11, 4.) u. s. w. zu Grunde, so mag wohl das neue von Kassander wiederhergestellte Th. durch Sulla mancher Zierde beraubt worden sein, seine völlige Verwüstung aber schreibt sich erst aus den Zeiten der Gothen und Vandalen her (vgl. Orig. c. Cels. III, 128. Claud. in Rufin. II, 191. Josim. V, 5. Eunap. Vit. Maxim. u. A.), und so kommt es denn daß das heut. Tiva so gut als gar keine Ueberreste der alten Stadt mehr aufzuweisen hat, und nur seine Inschriften von Bedeutung sind (vgl. Wheeler Journ. into Gr. IV. p. 333. Spon Voy. du Levant II. p. 81. 267 ff. Muratori Thes. Inscr. IV. p. 2061. Wäch, Staatshaussh. d. Athen. II. S. 399 f. u. im Corp. Inscr. Klüg, de foed. Boeot. p. 81. Dobwell, Clarke u. Ulrichs *). Ueber das heut. Tiva und die Topographie desselben vgl. Clarke Trav. VII. E. 2. 3. p. 68 ff. Dobwell Class. Tour I. p. 264 ff. Gell It. of Gr. p. 56. Rosß im Morgenbl. 1835. Nr. 159. u.

* R. Unger, Thebana Paradoxa, 2 Bde., Halle 1839 f. [W. T.]

163. Brandis I. S. 232 f., bes. aber Leake North. Gr. p. 221—244. (mit Plan im 4ten Bde.) und Ulrichs Topographie von Theben, in d. Abhandl. der philof. philol. Classe der R. Bayer. Akad. v. Wiss. III. Bd. S. 413. Nr. 435. (mit Plan), die aber freilich sehr von einander abweichen, indem Ersterer die alte Stadt sich südl. vom heut. Theba ausbreiten läßt und somit die Kadmeia auf dem nordwestlichsten Hügel der alten Stadt sucht, Letzterer aber (dessen gewiß richtigern Ansichten das Vorstehende im Allgem. gefolgt ist) das heut. Theba oder die alte Kadmeia für den südwestlichsten Hügel der alten Stadt hält.

2) *Θῆβαι*, bei Plin. V, 9, 11. Thebe, später *Διοσπολις μεγάλη*, Ptol. IV, 5, 73., Diospolis Magna, Plin. l. l., im A. X. No (Geogr. 30, 14 ff. Nr. 46, 25.) oder No Ammon (Nah. 3, 8.), eine der größten und ältesten Städte Aegyptens, ja nach Diob. I, 50. (vgl. mit XV, 45.) überhaupt die älteste Stadt der ganzen Welt, uralter Sitz einer ägypt. Königsdynastie und des Ammoncultus, lebhafter Handelsplatz und spätere Hauptstadt von Ober-Aegypten, das nach ihr Thebais genannt wurde, auf beiden Seiten des Nils (Strabo XVI. p. 816.), südwestl. von Coptos und nordöstl. von Hermonthis, nach Ptol. l. l. zum Koptites Nomos gehörig. Schon Homer hatte (wahrsch. durch Phönicier) von ihrer außerordentlichen Größe gehört, indem er ihr II. IX, 381. mit einer dichterischen Hyperbel 100 Thore und eine solche Macht und Volkszahl zuschreibt daß durch ein jedes derselben 200 M. mit Ross und Bogen auf einmal heraus ziehen, d. h. daß sie 20,000 Wagenkämpfer ins Feld setzen konnte, ja nach Cestath. zu Dion. Per. 248. soll sie die Breite des ganzen Mittelmeeres eingenommen haben. Die wirkliche Geschichte gibt ihr einen Umfang von 140 Stad. (Diob. I, 45 f.), und selbst zu Strabo's Zeiten, wo sie schon sehr verfallen war, betrug derselbe immer noch 80 Stad. (Strabo l. l.). Zu ihren vielen Merkwürdigkeiten (von denen uns aber außer Strabo und Diobor kein Alter genauere Berichte gibt) gehörten bes. das von Diob. I, 45 ff. ausführlich beschriebene Memnonium mit den vor ihm stehenden beiden Kolossen des Memnon (s. Bd. IV. S. 1760 f.), der prächtige Ammonstempel (Herod. I, 182. II, 42.) mit einem der drei Hauptpriestercollegien Aegyptens, und die großartigen Königsgräber (Diob. I, 46. Strabo p. 816.). Seit der Verlegung der Residenz der Könige nach Memphis aber (Diob. I, 50.) und der Plünderung durch Cambyses (id. I, 46.) war die Stadt sehr gesunken und gelangte nie wieder zu ihrer früheren Blüte (Strabo l. l.). Sont vgl. auch Herod. II, 3. 54. Strabo XVII. p. 805. 812. 815 f. Ammian. XVII, 4. It. Ant. p. 165. u. A. Ihre großartigen Ruinen, die Tragen ihrer einstigen Pracht und Herrlichkeit, nehmen noch immer einen so bedeutenden Raum ein daß vier kleine Flecken, Karnak, Luxor, Medinet Abu und Gurna, zwischen sie hineingebaut sind und sie überhaupt zwischen neun Dörfern zerstreut liegen. Vgl. Wilkinson, Topogr. of Thebes etc., Lond. 1835. 8. Die Description de l'Égypte, T. I. u. II. Norden II. p. 115 ff. Denon I. p. 141. 162 ff. 176. 192. Champollion, l'Égypte I. p. 199 ff. Derselben Briefe S. 63 ff. 173 ff. Belzoni I. S. 58 ff. 80. 180. 200 ff. 246 ff. v. Prokesch, Grimer. I. S. 279 ff. Ukert's Afrika I. S. 226 ff. Herren's Ideen II, 2. S. 216 ff. Ritter's Erdkunde I. S. 731 ff. u. A. —

3) Eine alte Stadt der thessal. Landschaft Phthiotis, daher mit dem Beinamen Phthiotidis oder Phthiae (Liv. XXXII, 33.), unweit der Küste des Pagasäischen Meerb. (Polyb. V, 99 f.), an dem sie einen guten Hafen hatte, 300 Stad. von Larissa (Polyb. l. l.) und 200 Stad. von Pharsalus (Strabo IX. p. 433.), vor der Gründung von Demetrias der wichtigste Handelsplatz dieser ganzen Küste (Liv. XXXIX, 25.), namentlich für den thessal. Getreidehandel. Von Philipp III. von Macedonien nach langer Belagerung erobert und ihrer zu Sklaven gemachten Einw. beraubt, dagegen aber mit macedon.

Colonisten bevölkert, erhielt sie den Namen Philippopolis (Polyb. I. 1.), jedoch unter der röm. Herrschaft dem alten wieder Platz machte. Doch blühte sie von dieser Katastrophe an ein ziemlich unbedeutender Ort, als welcher noch zu Hieronnes' (p. 642.) Zeiten vorhanden war. Uebrigens vgl. an Strabo IX. p. 431. 435. Ptol. III, 13, 17. Steph. Byz. p. 307. P. XXVIII, 7. XXXIII, 5. Plin. IV, 8, 15. u. A. Es finden sich von ihm noch bedeutende Ruinen beim heut. Ak-Ketjel. Vgl. Leake North. Gr. I. p. 358 ff. — 4) Stadt in Arabia Felix an der Küste des Arab. Meer (Ptol. VI, 7, 5.). — 5) Eine schon zu Cato's Zeiten untergegangene Stadt Lucantens bei Plin. III, 11, 15. (vgl. Steph. Byz. p. 307. ὀβδὴν Ἰταλίας). — 6) Ein Ort im Sabinerlande nicht weit von Reate an der Via Salaria (Var. R. R. III, 1.). — 7) s. Thebe. — Steph. Byz. p. 307. nennt außerdem noch vier sonst unbekannte Städte dieses Namens in Jonien bei Miletus, in Attika, in Kataonien und Syrien. [F.]

Thebaeus (Θηβαίος), Vater des Eniopeus, II. VIII, 119 ff. [Scheiff]

Thebais, s. Thebas Nr. 2. u. S. 1399. b.

Θηβάργα, Ort in Sufiana, Ptol. VI, 2, 15. [F.]

Thebasa, Stadt Lykaoniens auf dem Taurus (Plin. V, 27, 25. vgl. Paul. Diac. XXIV. p. 770. 771.). Auch nennt Plin. V, 32, 42. ein Volk Thebaseni in Kleinasien. [F.]

Thebe (Θήβη), 1) s. Ogyges, Bd. V. S. 689. Ihre Tochter war Aulis (s. d.). — 2) Tochter des Prometheus und einer Nymphe, Steph. Byz. s. v. — 3) Tochter des Asopos (daher Ἀσωπίς, Wind. Isthm. VII 37.) und der Metope (oder deren Schwester), Gemahlin des Zeithos, Vind. I. 1. Von ihr soll das böotische Theben den Namen haben, Paul. II, 5, 1. V, 22, 6. Herodot. V, 80. Apollod. III, 5, 6. Diod. Am. III, 6, 33. vgl. oben S. 1781., Bd. IV. S. 1899 unt. — 4) Eine der tapfersten Amazone von Herakles getödtet, Steph. Byz. s. v. — 5) Gemahlin Alexanders von Phera, Cic. Inv. II, 49. Off. II, 7. [Scheiffel.]

6) Eine schon von Homer II. I, 366. VI, 397. XXII, 479. erwähnte, in einer waldigen Gegend am Berge Placus (s. Bd. V. S. 1660.) gelegen und von Achilleus zerstörte (II. II, 691. Strabo XIII. p. 584.) Stadt in Innern von Mysien, Geburtsort der Chryseis und Andromache (Strabo XII p. 585. 613.), die, wenn sie auch später wieder hergestellt wurde, doch schon zu Strabo's Zeit (XIII. p. 612. 614.) wieder verödet und verfallen, und zu der des Plinius (V, 30, 32.) bereits völlig untergegangen war; dem jedenfalls irren das Etym. M. h. v., Dibymus zu Hom. II. I, 366., Diac. zu Hesiod. Sc. 49. u. Eustath. zu Hom. II. II, 691. wenn sie dieselbe für das spätere Abramyttium halten. Diodor V, 49. läßt sie von Thebe, eine Tochter des Königs Kilix, gegründet werden, und Xenoph. Anab. VII, 8, 4 sucht sie zwischen Antandrus und Abramyttium, Strabo I. I. aber richtig zwischen Abramyttium und Karina, 80 Stad. nordöstl. von ersterer. Vgl. auch Mela I, 18, 2. u. Steph. Byz. p. 307. Nach ihr hieß übrigens die ganze sehr geeignete (Liv. XXXVII, 19.) Gegend um die Spitze des Abramyttenischen Meerb. her bis zu den Städten Koryphas, Heraklea u. f. w. herab auch später noch τὸ Θηβης πεδῖον oder Thebanus campus (Herod. VII 42. Xen. I. I. u. Hell. IV, 1, 41. Strabo XIII. p. 588. Liv. I. I. u. A.). [F.]

Thebeste, s. Theveste.

Θεβηθαί (Steph. Byz. p. 302.), Kastell in Mesopotamien. [F.]

Θηβούρα, Ort in Aegypten, Ptol. VI, 1, 6. [F.]

Θήχης (Xen. Anab. IV, 7, 21., bei Diod. XIV, 29. Χήμιος ὄρος) eine hohe Spitze des Parapades in Pontus, südöstl. von Trapezus und an der Grenze der Mafrones, von welcher aus die 10,000 des Xenophon zum ersten Male wieder die See erblickten. Der Berg heißt noch jetzt Tefieh

Hyl. Jeanbert c. 41. u. Nitters Erbf. II. S. 768 f., auch Menell p. 244 f. u. 31 f. [F.]

Thesoa (Θεοία, Joseph. Ant. VIII, 3. IX, 1. vgl. 1 Chron. 2, 24. 1 Chron. 11, 5. u. s. w.; Θεωέ, 1 Maff. 9, 33.), Stadt des Stammes Juda in Palästina, am Anfange der Wüste Juda gelegen (2 Chron. 20, 20. 1 Maff. 1. 1.), nur 12 Mill. süd. von Jerusalem und 6 Mill. von Bethlehem in derselben Richtung (Euseb. Onom. v. Ἐκθεκονέ u. Hieron. in Jes. 6, 1.), im Geburtsort des Propheten Amos (Amos 1, 1.), zur Zeit des Hieronymus (in Jes. 1. 1.) nur noch ein Dorf. Noch j. Tefua mit weitläufigen Ruinen. Vgl. Ireland Pal. p. 1028 f. Kroll's S. 314. Pococke II. S. 62 f. Turner II. p. 240. u. Robinson II. S. 406 ff. [F.]

Θηγατοῦσα, wüste Insel am messenischen Vorgebirg Akritas, j. Isola di Gerdi, Pauf. IV, 34, 12. Ptol. III, 14. Plin. H. N. IV, 12, 56. (Tegama). [West.]

Θηγάτιον, Stadt Theffaliens bei Steph. Byz. p. 308. (aus Θελαγανός). [F.]

Θειώδας, Skeptiker aus Laodicea, Schüler des Antiochus, Diogen. Laert. IX, 116. [B.]

Thesiam, Ort in Cyruus von unsicherer Lage (Liv. XXXVIII, 1.). [F.]

Θελαμονῶζα, Kastell Arabiens, Steph. Byz. p. 302. [F.]

Θελβαλάγη, Ort in Armenia Maior, Ptol. V, 13, 21. [F.]

Θελβεργάγη, Ort in Babylonien, Ptol. V, 20, 6. [F.]

Θελβενισσός, s. Θελμενισσός.

Θελχαιρ (Ptol. VII, 1, 12.), Stadt in India intra Gangem. [F.]

Θέλδα, Ort in Mesopotamien am Euphrat (Ptol. V, 18, 6.), vielleicht bei Helbon der Tab. Peut. [F.]

Θέλδη, Ort in Assyrien, Ptol. VI, 1, 3. [F.]

Thelcote, s. Telepte.

Thelme; nach Avien. Or. mar. 679. der ältere Name von Arelate. [F.]

Θέλμη, Ort in Babylonien, Ptol. V, 20, 8. [F.]

Θελμενισσός, Stadt in Syrien am Orontes, Ptol. V, 15, 19. [F.]

Θέλπονσα (Τέλφουσα, Polyb. II, 54. IV, 60. 73. 77.; Τέλφουσα, Steph. Byz.), unabhängige Stadt im nordwestlichen Arabien am Flusse Ebed (Pauf. VIII, 24, 4.), angeblich benannt nach Thelpusa, der Tochter des Ebed, im zweiten Jahrh. n. Chr. verödet, Pauf. VIII, 25, 1—3. Plin. H. N. IV, 6, 20. Vgl. Leake Morea II, 98. Woblaye recherches p. 152. Hof, Reis. in Orieñ. I. S. 111 f. — 2) Vgl. Telephassa. [West.]

Thelene; Ort in Cölesyrien zwischen Geronda und Damascus (St. Int. p. 196.), vielleicht identisch mit Celse bei Ammian. XIV, 7. [F.]

Θηλυμίτρης, Beiname des Dionysos (wie Χρυσομίτρης) von der Nitra (Vb. V. S. 114 f.) die er zuweilen trägt. Kreuzer Melet. I. p. 21. Steph. Oed. R. 209. [Scheiffelo.]

Θελξιέπεια, eine der Sirenen, s. oben S. 1216., vgl. noch Gerhard, Flügelgest. d. alt. Kunst, in d. Berl. Abh. 1839. S. 193 ff. [Scheiffelo.]

Θελξιτόη ober Θελξιόπη, eine der vier älteren Musen, s. Vb. V. S. 262. Fzesh. zu Hes. Opp. p. 6. [Scheiffelo.]

Θελξιτοια (Θελξιτια, Kreuzer Symb. III. S. 487. gegen Müller Dithom. S. 128. Θελξιτια), Mutter des Ogyges (Anaf. bei Phot. Lex. p. 446.), eine Praxidikte (s. oben S. 35. Suid. s. v. Θελξ. u. Πραξ.),

Beiname der Hera zu Athen. Hesych. I, 1690. Vgl. d. N. Telchines. [Scheiff.]

Θελζίωv, Sohn des Apis, Königs von Sifyon, Vater des Aegyros (Pauf. II, 5, 5.), ermordete mit Telchin den Apis als er den Peloponnes unterwerfen wollte, wurde aber dafür selbst von Argus Panoptes getödtet

(ApoUob. II, 1, 1 f.), d. h. der Thierdienst mußte den ehernen Widern weichen
Vgl. d. A. Telchines u. Kreuzer, Symb. II. S. 195 f. 3. Ausg. [Schoiff.]

Θεμιά, Stadt der syrischen Landschaft Chalybonitis, Ptol. V, 15, 17. [F.]

Θημακοί, Demos der Phyle Grethels in Attica, Steph. Byz. p. 308. [F.]

Theman (Jer. 49, 7. 20. Ezech. 25, 13. Amos 1, 12. Hab. 3, 3.

bei Euseb. Onom. Θαιμάρ, wahrsch. auch das Θέμμη des Ptol. V, 19, 6.
das aber dann freilich zu weit südöstl. ins Innere von Arabia deserta ge-
rückt wäre), eine Stadt im Gebiete der Edomiter in Arabia Petraea. Nach
ihr führten die durch ihre Weisheit berühmten Themaniter (Gen. 36, 34.
ihren Namen, welche Plin. VI, 28, 32. Thimanei und Nachbarn der Naba-
tæer nennt. Burckhardt Trav. p. 436. (oder II. S. 724. d. deutsch. Uebers.
hält sie für das heut. Maan südöstl. von Baby Musa (über welches vgl.
auch Robinson, Pal. III, 1. S. 127.). [F.]

Θέμβριμος (Steph. Byz. p. 302.), Stadt in Karlien. [F.]

Θέμελλα, Stadt in Syrien, Strabo XVI. p. 753. [F.]

Θεμεῶται (Ptol. V, 9, 17.), Volk im asiatischen Sarmatten. [F.]

Themetra, Stadt in Africa auf einer Insel. bei Maffei Mus. Ver
p. 472. u. Drelli n. 3056. [F.]

Themis (Θέμις), 1) Tochter des Uranos und der Ge (Hesiod. Theog
135.), nach späterer Sage des Helios (Ezech. Lxf. 129., d. h. sie bringt jeden
Frevel ans Licht), die alte Gemahlin des Zeus, welche ihm die Mären von
des Okeanos Quellen zum Olymp zuführten (Wind. bei Clem. Str. VI
p. 731.); ihre Kinder sind die Horen (Vd. III. S. 1458. unt.) und die
Mären (Vd. III. S. 431.), die Themistiaden und Hesperiden (Vd. III. S. 1168 f
Schol. Eur. Hipp. 737.). Nach Spätern ist sie Tochter des Aether und der
Ge, Schwester des zweiten Zeus, mit dem sie Athene und Astræa zeugte (Hvg
praef. Claud. rapt. Pros. I, 107.). Als Personifikation der als ewiges Ge-
setz gedachten Ordnung der von den Menschen unabhängigen Dinge (Boëga
Abhandl. S. 54.), als das Wesen der vollkommensten Gerechtigkeit (Paul. be
Fest. s. Themin) waltet sie bei Homer (Odys. II, 68 f.) über den Volks-
versammlungen und beruft sogar (denn sie wohnt auch im Olymp, οὐρανία
Θέμις, Soph. El. 1064.) die Götterversammlungen (II. XX, 4.), denn si
ist eine εὐβουλος (Wind. Isthm. VIII, 68. Ol. XIII, 11.), βουλαία (Plut
Mor. p. 802. B.), οὐρόβουλος (Aeschyl. Prom. 18.), eine οὐραία und
εἰκοσία (Aeschyl. Suppl. 360.), und πάριδος des Zeus, mit dem sie Recht
pflegt (Wind. Ol. VIII, 28 f. Hom. h. in Jov. XXII, 2 f.). In Theben
hatte sie mit Zeus Agoraios und den Mären ein Heiligtum und Bild (Paus
IX, 25, 4.), in Olympia im Tempel der Hera (vgl. II. XV, 87 ff.) ein Bild
mit ihren auf Thronen sitzenden Horen von Dorykidas (Paus. V, 17, 1
14, 8. vgl. Diod. V, 67.); Tempel hatte sie zu Athen unweit des Asklepieion
(Paus. I, 22, 1.), auch zu Tanagra in Böotien (Paus. IX, 22, 1.), zu
Epidaurus (Paus. II, 27, 5.), zu Ichnä in Thessalien (s. Vd. IV. S. 46.)
Daß die weissagende (und zwar älteste) Themis (ApoUob. I, 4, 1. III, 13, 5
Serv. zu Virg. Aen. III, 104. IV, 246. Lucan. V, 80. Dvid Met. I, 321
IV, 642. Ammian. XXI, 1.) im Grundbegriffe mit Ge einerlei ist (wie ich
denn auch der Siter als Attribut beigegeben ist, PhiloCh. fr. p. 96. Suid
I. p. 769 f. Galßf.), s. oben S. 1660. Doch ist sie von dieser wieder ver-
schieden durch örtliche Persönlichkeit. Die Titanin Ge-Themis stammt näm-
lich von Uranos und Chthon, also einer andern Ge; über Beiden steht Chthon
als Mutter (Aeschyl. Prom. 209. 873. Welker, Nachtr. S. 67.). Als
fürchtbare Mystereingöttin nennt sie Clemens protr. 19. 17.; sie ist die erste
Gründerin dionysischer Mysterien (Orph. h. LXXVIII, 8); wie die italisch-
Carmenta (Plut. Mor. p. 278. B.) ist sie eine Praxidike (Dionys. I, 24. 31.),
eine webende (Θέμις, von τιθῆμι) Geburtsgöttin (Nonn. XLI, 162.; mehri

bei Gerhard, Ant. Bildw. Num. 112.). — Dargestellt ist Th. (auf Münzen, Zoëga num. aeg. imp. XI, 9.) mit Helm und Schild nach dem Ideal der Athene, als rasche, kraftvolle Jungfrau, festen Blickes, ehrfürchtgebietender Würde, mit Füllhorn, um den Segen ihrer Ordnung, und mit Wage, um das genaue Abmessen der Handlungen anzudeuten welches gesellschaftliche Ordnung verlangt. Gell. N. A. XIV, 4. Capella II, 42. Gitt, myth. Bildverb. S. 112. Müller, Kunstarch. S. 555. 4. Vgl. Themistiades. — 2) Tochter des Ios, Apollod. III, 12, 2., s. Capys, Bd. II. S. 140. Vgl. Gerhard a. a. D. Num. 111. [Scheiffele.]

Θέμιον, Ort in Africa propria, Vitol. IV, 3, 34. [F.]

Themiscyra (Θημισκυρα), eine gut bewässerte, gradreiche und fruchtbare Ebene in Pontus, östlich vom Iris bis über den Thermodon hinaus (Herat. fr. 350. Aeschyl. Prom. 722. Strabo II, p. 126. XII, p. 547 f. vgl. Apollod. II, 5. Apoll. Rhod. II, 370. Plin. VI, 3, 3. XXIV, 17, 102.), das Vaterland der Amazonen (s. v.). Die Späteren (jedoch schon Herodotus bei Paus. I, 2, 1., Herod. IV, 86. u. Scyl. p. 33.) kennen darin auch eine gleichnamige griech. Stadt an der Mündung des Thermodon (die nur Plol. V, 6, 3. nicht an diesen Fluß, sondern westlicher in die Mitte der Küste zwischen dem Iris und dem Vorgebirge Heraclium ansetzt), welche Diod. II, 44. von der Stifterin des Amazonenreichs gegründet werden läßt. Sie muß aber schon vor dem Augusteischen Zeitalter, wahrsch. im Mithridat. Kriege (Appian. B. Mithr. 78.), untergegangen sein, da Strabo ihrer schon nicht mehr gedenkt und auch Nela I, 19, 9. sagt (in campo ad Thermodonta) sicut Themiscyrum oppidum. Uebrig. vgl. auch Anon. Per. P. Eux. p. 11. Steph. Byz. p. 302. Plin. VI, 3, 4. u. A. Noch jetzt liegt an der Mündung des Thermes ein gleichnamiger Flecken; doch vermuthet Hamilton Res. I. p. 283 f. daß das alte Th. etwas weiter landeinwärts nach dem Gebirge zu gelegen habe. Dagegen die sehr bedeutenden Ruinen einer alten Stadt welche Texier (vgl. Ausland 1835. Nr. 96. S. 383.) zwei Tagereisen vom Halys an der Grenze von Galatien fand und für die Ueberreste von Th. hält können ihr unmöglich angehören und sind vielmehr die Ruinen von Taviam. Vgl. Hamilton I. p. 391 ff. [F.]

Θημισκυραϊστής ἄρχορ, Vorgebirge in Pontus am Ausflusse des Thermodon, nach der nahen Stadt Themiscyra benannt, Apoll. Rhod. II, 371. [F.]

Themison (Θημισών), 1) Tyrann in Cretria, s. Bd. II. S. 96. — 2) Ein kyprischer König (nach Angel. Kypros I. S. 365. von Kerynia) an den nach Teles bei Stob. Serm. XCIV. p. 516. des Aristoteles προτυπυτιζός gerichtet war. — 3) Auch ein Kyprier, mit seinem Bruder Aristos am Hofe des syrischen Königs Antiochus II. Beide gaben sich dem Antiochus zu unnatürlicher Wollust hin und hatten dafür den bedeutendsten Einfluß auf alle Angelegenheiten des Reichs. Pnylarch. bei Athen. X, 51. p. 438. Mel. V. H. II, 41. Themison ließ sich des Königs Antiochus Herakles nennen, erhielt als Themison Herakles Opfer von den Unterthanen und erschien bei Festen und Opfern im Kostüm des Herakles. Pnytherm. bei Athen. VII, 35. p. 289. — 4) Feldherr bei Antiochus III. im Kriege gegen Ptolemaeus Philopator. Polyb. V, 79, 12. — 5) Nauarch des Antigonos, 315 v. Chr. (Diod. XIX, 62.), derselbe wohl der unter Demetrius in der Seeschlacht von Kypem kämpft (306 v. Chr.), Diod. XX, 50., wo er ein Samier genannt wird. [K.]

6) Kaufmann zu Thera, Gastfreund des Clearchos, rettete die Phronime statt sie ins Meer zu senken, Herodot IV, 154 f. S. Battus u. Phronima. [Scheiffele.]

7) Aus Laodicea, Stifter der methodischen Schule, s. Bd. IV. S. 1699 f. Bei Galenus, Celsus Acellianus und Plinius werden seine Schriften, nament-

zu erreichen schlugen sie verschiedene Wege ein, s. Herod. VIII, 79. Plut. Arist. 2 ff. 25. Them. 3. Mel. var. hist. XII, 44. vgl. Wachsmuth, hell. Alterth. I. S. 574 ff. Them. erkannte mit scharfem Blick daß, wollte Athen groß sein, das Meer das Element sei das es pflügen und sich zu eigen machen müsse. Daher setzte er zuerst es durch daß die Ausbeute der laurischen Silbergruben, die vordem unter die Bürger vertheilt worden war, auf den Bau einer Flotte verwendet wurde. Zunächst war dies auf den äginetischen Krieg DI. 72, 2., 491. (vom kerkyräischen spricht Corn. Nep. Them. 2. vgl. Plut. Th. 24.) berechnet, allein es kam das den Athenern für alle Zukunft zu Gute und legte den Grund zu ihrer für lange Zeit unbestrittenen Seeherrschaft (Herod. VII, 144. Thuc. I, 14. 93. Plut. Them. 4.) Noch im äginet. Kriege mußten sie 20 Schiffe von den Korinthern leihen und konnten aus eigenen Mitteln nur 50 aufbringen (Herod. VI, 89.). Th. gab ein Gesetz daß alljährlich 20 neue Schiffe gebaut werden sollten (Dlog. XI, 43.), und so stieg die athenische Seemacht bis zur Schlacht bei Salamis bis 200 Segel (Plut. Them. 11.). So ist es wohl zu verstehen wenn nach Herod. VII, 144. auf Th. Geheiß aus der laurischen Ausbeute 200 Schiffe gebaut wurden, wogegen Plut. 4., Corn. Nep. 2. u. Polyän. Str. I, 30; 5. von nur 100 sprechen: die 180 bei Salamis kämpfenden athenischen Schiffe aber (Herod. VIII, 44. Plut. 14.) sind vermuthlich durch die 20 den Chalkidern geliehenen (Herod. VIII, 1.) zu ergänzen. Hatte schon der erste Perserkrieg, in welchem Th. DI. 72, 3., 490., die Schlacht bei Marathon mitkämpfte (Plut. Arist. 5. Justin. II, 9.), seinen Ehrgeiz entflammt (Plut. Them. 3. Cic. Tusc. IV, 19. 25. Val. Max. VIII, 14, 1.), so sollte dieser im zweiten, DI. 75, 1., 480., seine volle Befriedigung finden. Die Athener wählten ihn, nachdem er angeblüh seinen einzigen Rivalen, den Demagogen Epitades, durch Geld zum Schweigen gebracht (Plut. Th. 6. Apophth. p. 185. A.), als den einzig tüchtigen Mann der bereit war sich solcher Last und Verantwortung zu unterziehen (denn Aristides war mittlerweile, DI. 74, 2., 483., auf Them. eigenen Betrieb mittelst des Ostrakismus verbannt worden, Plut. Arist. 7. Them. 11.) zum Strategen, und als solcher ließ er es sich zunächst angelegen sein die Griechen zur Eintracht zu ermahnen und mit Hintansetzung ihrer Streitigkeiten untereinander zu gemeinschaftlichem Handeln aufzufordern. Plut. Th. 6. Arist. t. II. p. 290. Dind. Sein Plan die Perser zuerst zur See anzugreifen ward überstimmt, ein Landheer aber, athenischer Seite unter seiner Führung, dem Feinde bis ins nördliche Thessalien entgegengeschickt um ihm den Paß Tempe zu verlegen. Das Mißliche dieser Maßregel leuchtete jedoch bald ein, und als das Heer unverrichteter Dinge zurückgekehrt war, da glengew die Griechen auf den ersten Plan des Th. ein und sandten ihn mit der Flotte um den Sund zwischen Thessalien und Euböa zu besetzen (Herod. VII, 173. Plut. Them. 7.). Mit Mühe gelang es ihm, der angeblich selbst durch die Euböer bestochen war, den Spartaner Gurybiades, dem er selbst den Oberbefehl abgetreten, und die übrigen Führer der griech. Contingente durch Bestechung von eiliger Flucht beim Herannahen des Feindes zurückzuhalten und dort bei Artemisium, wenn auch nicht ohne eigenen Verlust, doch den ersten siegreichen Kampf gegen die Perser zu bestehen (Herod. VIII, 4 ff. Diod. XI, 12. Plut. Them. 7. 8. Corn. Nep. Th. 3.). Die gleichzeitige Ueberwältigung der Spartaner bei Thermopylä nöthigte zum Rückzuge, die Peloponnesier, vergeblich ersucht in Bdotien Fuß zu fassen und den nahenden Persern die Spitze zu bieten, begannen sich hinter dem Isthmus zu verschanzen, und so lag Attika dem Feinde offen und es blieb keine andere Zuflucht für die Athener als die Flotte. Freilich mochte es schwer ankommen die Heimat zu verlassen und ohne Schwertschlag preiszugeben, und es bedurfte selbst von Seiten des Th. allerhand frommen Betrugs, wie der Ausdeutung der „Höl-

zernen Mauer“ (vgl. Herod. VII, 141 ff. Polyän. Str. I, 30, 1.), um das Volk zu retten. Wenige nur blieben in der Stadt zurück und gingen einem sicheren Untergang entgegen, sonst flüchtete Alles was Waffen tragen konnte, von Th. geführt, auf die Schiffe und stellte sich bei Salamis auf, Frauen und Kinder fanden eine Zufluchtsstätte in Trözen (Herod. VIII, 40. 41. 50—55. Plut. Th. 9. 10. Nep. Th. 2.). Bei Salamis fanden sich, durch das Beispiel der Athener ermutigt, auch die übrigen Griechen, 158 Segel stark, ein. Wohl bemächtigte sich ihrer bei dem Herannahen der ungleich überlegenen persischen Flotte und bei dem Gedanken an die ungünstige Stellung der übrigen und an eine mögliche Niederlage Furcht und Schrecken, und ohne Frage würden sie die Flucht ergriffen haben, wäre nicht Th. gewesen und hätte er nicht durch Zusprache sie gestärkt und durch Drohungen sich und Athen von der griechischen Sache loszusagen eingeschüchert. Doch um ganz sicher zu gehen sandte er am Vorabend der Schlacht einen Vertrauten, Sifmnus, an Xerxes mit der Meldung daß die Griechen, uneinig unter sich, zu entrinnen gedächten, und daß jetzt der günstige Zeitpunkt gekommen sei sie mit einem Schlage zu vernichten. Die Flucht konnte, da die persische Flotte den Eingang in die Bucht von Cleusis von Osten her sperrete, nur durch den Sund im Westen zwischen Salamis und Megara geschehen. Diesen verlegte Xerxes über Nacht mit einer Abtheilung von 200 Schiffen, und so waren die Griechen völlig eingeschlossen und gezwungen zu siegen oder unterzugehen. In derselben Nacht war es auch wo Aristides, der damals in der Verbannung lebte, freiwillig von Megina mit Lebensgefahr herüberkam und dem Vaterlande seine Dienste anbot. Herod. VIII, 42—49. 56—82. Plut. Them. 11. 12. Arist. 8. Polyän. Str. I, 30, 2. Die Schlacht selbst (s. Herod. VIII, 83—95. Diob. XI, 15—19. Plut. Them. 13—15. Nep. Th. 4. Just. II, 12. vgl. Keale, die Demeu v. Attica S. 189 ff. d. Uebers.) war entscheidend, die Perser wurden mit ungeheurem Verluste an Menschen und Schiffen geschlagen. Der Rest der Flotte entfloh, bis nach Andros folgten die Griechen, ohne denselben zu Gesicht zu bekommen, dort hielten sie Rath Th. rieth nach dem Hellespont zu eilen und die dort von Xerxes geschlagene Brücke zu zerstören, Curybiades aber machte mit Recht geltend daß, wenn so dem Heere der Perser der Rückzug abgeschnitten würde, dasselbe zu einem gefährlichen Kampfe der Verzweiflung gezwungen werde. Ueberstimmt fügte sich Th., doch sandte er, mögliche künftige Fälle vorsichtig berechnend, insgeheim die Volkshaupt an Xerxes daß er, Themistokles, es gewesen welcher die Griechen verhindert die Flotte zu verfolgen und die Brücke über den Hellespont zu zerstören, und daß nun wenigstens sein Rückzug gesichert sei (Herod. VIII, 108—110. Diob. XV, 19. Plut. Them. 16. Arist. 9. Nep. Th. 5. Just. II, 13. Polyän. Strat. I, 30, 3.). Th. hatte in der That Griechenland gerettet und alle Staaten waren seines Ruhmes voll, selbst in dem spröden Sparta ward ihm ein Siegeskranz und andere Auszeichnung zu Theil, und als er an den nächsten Olympien erschien sah Niemand auf die Kämpfer, sondern alle Blicke ruhten auf ihm. Herod. VIII, 123 f. Thuc. I, 74. Diob. XI, 27. (mit der Bemerkung daß Th., weil er die spartanischen Ehrenbezeugungen angenommen, dafür von den Athenern des Amtes als Strateg entsezt worden sei). Plut. Them. 17. Baus. VIII, 50, 3. An den folgenden Kämpfen gegen die Perser, den Schlachten bei Platäa und Mykale, nahm er persönlich nicht Theil, sondern kehrte, nachdem er die vom griechischen Interesse abgefallenen Insulaner gezüchtigt und gebrandschaft (Herod. VIII, 111 f. Plut. Them. 21.), in das zerstörte Athen zurück und traf die zu dessen Wiederaufbau nöthigen Vorkehrungen. Ernstlicher Widerstand gegen die Wiederherstellung der Festungswerke drohte von den eifersüchtigen Lakedaemoniern, welche die Furcht einer abermaligen Invasion und die Gefahr geltend machten welche die Besetzung

eines festen Plazes durch den Feind möglicher Weise nach sich ziehen könn. Auch diesen Widerstand entkräftete die List des Th. Er ließ mit allen Kräften den Bau in Angriff nehmen, selbst Frauen und Kinder mußten mit Hülfe anlegen, er selbst gieng als Gesandter nach Sparta, hinterließ jedoch da sobald die Mauer die zur nothdürftigen Vertheidigung erforderliche Höhe erreicht haben würde, man andere Abgeordnete ihm nachsenden solle. In Sparta angekommen verhielt er sich ruhig, ohne mit der Behörde zu verkehren, un als man nach dem Grunde fragte hieß es, seine Mitgesandten, ohne die er nicht verhandeln könne, seien noch nicht angekommen. Man glaubte ihm mittlerweile aber gelangte das Gerücht von dem raschen Bau in Athen nach Sparta. Deßhalb zur Rede gestellt sagte Th., man möge selbst Leute nach Athen schicken, um sich von der Wahrheit oder Unwahrheit dieses Gerüchtes zu überzeugen. Diese Boten der Spartaner wurden auf Th. geheime Befehle in Athen als Geißel für seine und der übrigen Gesandten Sicherheit festgehalten, und erst als diese endlich in Sparta angekommen waren und der Fortschritt des Baues bis zur erforderlichen Höhe gemeldet hatten trat er öffentlich hervor und zeigte den Spartanern an daß nun Athen sich wieder in Vertheidigungsstand gesetzt habe und fortan nach eigenem Ermessen seinen Weg gehen werde. Die Spartaner waren gezwungen zum bösen Spiel gute Mier zu machen. Thuc. I, 89—92. Dem. g. Lept. p. 478. §. 73. Diod. XI, 39 | Plut. Them. 19. Rep. Them. 6. 7. Just. II, 15. Polyän. Str. I, 30, 4 Uebrigens wurden damals die Ringmauern Athens in größerer Ausdehnung als früher angelegt, und auch der Peiräeus, der wegen seiner natürlichen Lage und Festigkeit vor der bisher von den Athenern benutzten offenen Seebe von Phalerum weit den Vorzug verdiente und dessen Befestigung Th. schon frühe als Archon Ol. 71, 4., 493. begonnen, auf seinen Rath völlig ausgebaut (Thuc. I, 93. Paus. I, 1, 2. Plut. Them. 19.). Jetzt war aber auch Th auf dem Gipfel seines Ruhmes und Einflusses angelangt, und je höher dieser um so jäher der Sturz der ihn erwartete. Bis jetzt war er unbestritten der Erste im Staate gewesen: nachdem aber mit Beendigung der Perserkriege die Spannung der Gemüther gewichen und die persönlichen Leidenschaften wieder in den Vordergrund getreten waren begann auch seine Popularität mehr und mehr zu sinken. Dieselben Ereignisse welche den Demos zur unbedingten Herrschaft gebracht, hatten auch die Keime der Reaktion entwickelt und die Parte der Aristokraten jenem gegenüber sich mehr und mehr consolidirt. Diese Partei, Kimon an der Spitze (vgl. Plut. Arist. 25.), gelang es unter spartanischem Einfluß Ol. 77, 2., 471. Them. durch den Distraktismus zu stürzen Er begab sich nach Argos, doch sollte auch hier, da seine persönlichen Feinde nicht ruhten, seines Bleibens nicht sein. In dieser Zeit kam die Verräthere des Pausanias an den Tag, und die Spartaner hatten nichts Eiligeres zu thun als Th. des geheimen Einverständnisses mit jenem zu beschuldigen und die Athener zur gemeinschaftlichen Verfolgung desselben aufzufordern. Them. davon benachrichtigt, floh nach Kerkyra, in der Hoffnung um der Verdienste willen die er sich früher um diesen Staat erworben dort eine Zuflucht zu finden; die Kerkyräer jedoch wagten aus Furcht vor Sparta und Athen nicht ihm eine solche zu gewähren und gaben ihn nur nach dem Festland von Epirus das Geleit. So kam er zu Ametus, dem König der Molosser. Dieser, obwohl ihm persönlich nicht gewogen, nahm doch den Flüchtling gastlich auf, verweigerte standhaft den Verfolgern dessen Auslieferung und brachte ihn sicher zu Alexander nach Bybna. Hier bestieg er ein Schiff das nach Jonien gieng. Der Sturm verschlug dasselbe nach Naros, das damals gerade von den Athenern blockirt wurde. Groß war die Gefahr der Entdeckung, nur die Zusicherung reicher Belohnung und die Furcht vor dem Verdachte heimlichen Einverständnisses vermochten den Schiffer der nicht minder großen Gefahr einer stürmischen

Er zu troffen. So gelangte Th. glücklich nach Ephesus. Von da gieng er nach Persien und meldete dem Artaxerxes brieflich seine Ankunft, indem er ihn unter Berufung auf die Verdienste die er sich durch jene geheimen Meldungen vor und nach der Schlacht bei Salamis um die Perser erworben haben wollte um eine Zulucht bat und nach einem Jahre sich persönlich dem Könige vorstellen zu wollen verließ. Diese Zeit benutzte er dazu die persische Sprache zu erlernen (vgl. Philostr. Imag. II, 31.) und an die Landesstite sich zu gewöhnen. Nach Ablauf dieser Frist begab er sich an den persischen Hof, und hier gelangte er theils durch seine ausgezeichnete Persönlichkeit theils durch das Versprechen seiner thätigen Mitwirkung bei der noch immer nicht angegebenen Unterjochung Griechenlands zu solchem Ansehen wie kein Grieche vor und nach ihm. Der König überschüttete ihn mit Gnadenbeweisen und schenkte ihm zur Bestreitung seiner Bedürfnisse die drei Städte Magnesia, Lampisakus und Myus. In der ersteren derselben, wo ihm auch auf dem Marktplatz ein Denkmal errichtet ward, starb er, 65 Jahre alt, wie es scheint, in Folge einer Krankheit, obwohl die gewöhnlichere Tradition ihn an Gift oder warmem Stierblute sterben läßt, welches er aus Reue über die gegebene Besprechung, als er zu deren Ausführung gebrängt wurde, genommen. So Thuc. I, 135—138. und nach ihm Corn. Nep. Them. 8—10., mit allerhand Abweichungen und Ausschmückungen im Einzelnen aber Plut. Th. 23—31. u. Diob. XI, 54—58., und noch mehr in den angeblichen Briefen des Th., einem Fabrikat aus späterer Zeit (herausg. zuerst v. Caryophilus, Rom. 1626, dann Francof. 1629, v. Schöttgen, Lips. 1710, u. v. Bremer, Lemg. 1776. vgl. Bentley Opuscul. philol., Lips. 1781. p. 41—46. F. W. Altenburg de epistolar. Them. authentia, Hal. 1827. F. Th. Fabii de epistolis Th., Goth. 1849.). Ueber seinen Lob vgl. Cic. ad Att. IX, 10. de amic. 12. p. Seaur. 2. Brut. 11. Val. Max. V, 6, 3. Athen. III. p. 122. A. Seine Gebeine wurden heimlich nach Athen geschafft und dort auf der peiräischen Halbinsel beim Vorgebirge Alkimus beigesetzt (Plut. Them. 31. 32.). Das schönste Denkmal aber hat ihm Thukydides in seiner Beurtheilung I, 138. gesetzt: „Th. offenbarte auf das Entschiedenste die Macht natürlicher Begabtheit und verdiente hierin vor Andern in hohem Maße Bewunderung. Denn mit angeborener Einsicht und ohne weder vorher noch nachher durch Lernen hinzugethan zu haben war er sowohl schneller Entschlüsse nach kurzer Ueberlegung Meister als auch für das Kommende der trefflichsten Berechner, und was er immer in die Hände nahm das war er auch zu erörtern im Stande, und worin ihm die Erfahrung abgieng da gebrach ihm doch ein treffendes Urtheil nicht, und das Bessere oder Schlechtere sah er, obwohl noch in der Zukunft verhüllt, am schärfsten voraus, kurz durch natürliche Gabe und Gegenwart des Geistes war er im Stande in allen Dingen sofort das Nöthige zu beschaffen.“ — Seine Familie war sehr zahlreich: von der Archippe hatte er fünf Söhne, Neokles, der als Kind starb, Diokles, welchen sein Großvater Epifander adoptirte, Archepolis, Polyuktus und Kleophantus, und drei Töchter, Italia, an den Ehier Pantheides, Sybaris, an den Athener Nikomedes, und Nikomache, an Phraakkles, des Themistokles Brudersohn, verheiratet, und aus zweiter Ehe noch zwei Töchter, Mneseptolema, mit ihrem Halbbruder Archepolis vermählt, und Asta. Noch im 1ten Jahrh. n. Chr. waren Zweige dieses Geschlechts vorhanden. Plut. Them. 32. vgl. Vitt. dec. orr. p. 843. und Böckh zum Corp. inscr. gr. t. I. p. 441 f. * [West.]

Themistögones (Θεμιστογόνης), aus Syrakus, angeblich Verfasser einer Beschreibung des Feldzugs des jüngeren Cyrus, Xen. Hell. III, 1, 2.,

* G. Wagner, de Th. exsule, Ztschr. f. Alt. Wiss. 1847. Str. 14—16. Th. Finc, de Themistoclis . . aetate, vita, ingenio rebusque gestis, Gött. 1849. 115. S. 8. [W. T.]

eine Angabe welche in der dortigen Fassung gerade im Munde des Xenophons sehr seltsam klingt und Veranlassung zu der Vermuthung gegeben hat da unter jenem falschen Namen dieser selbst verborgen sei (Plut. de glor. At. p. 345. E. vgl. Bornemann d. epil. Cyrop. p. 47. Krüger vit. Xen. p. 14. wogegen Andere, wie Jacobs, verm. Schr. S. 60., welchem Bernhardt z. Suid. p. 1125. beistimmt, wenigstens einen Antheil des Themistog. an der Vollendung und Bekanntmachung der Anabasis des Xenophon wahrscheinlich finden. Kreuzer, hist. Kunst d. Gr. S. 230. hält das Werk des Th., welche nur bis zur Ankunft des Heeres in Trapezunt gereicht, für ein von der Xenophontischen ganz unabhängiges, was jedoch des Beweises noch eben so sehr bedarf als der Zusatz bei Suidas s. v. Θεμιστογ.: καὶ ἄλλα τιμὰ περὶ τῆς ἑαυτοῦ πατρίδος. Vgl. C. Müller hist. gr. fragm. II. p. 74. [West.]

Θεμιστοτόη, Tochter des Kepx, Gemahlin des Kynos, Hestob. sc Herc. 356. [Scheiffele]

Θεμισοῦα, Ort in Africa propria, Ptol. IV. 3, 33. [F.]

Θέμμη, Stadt in Arabia deserta, Ptol. V, 19, 6. [F.]

Θεμοί (Ptol. VI, 7, 17.), Volk im glücklichen Arabien. [F.]

Θῆνα, Stadt Samaria's in Palästina, Ptol. V, 16, 5. [F.]

Thenae, Θεραι, Stadt in Kreta, Kallim. h. in Jov. 42. Steph. Byz. s. v. Ὀμφάλιον, nach Paschley Crete I. p. 224. das jetzige Rani Kastel östlich von Rhaufus und südlich von Knossus. [West.]

2) Thenae (Plin. V, 4, 3. St. Anton. p. 46. 48. 57. 59., bei Strab. XVII. p. 831. ἢ Θέρα u. p. 834. Θαιρα, bei Ptol. I, 15, 2. u. IV, 3, 11 Θάβαι), Küstenstadt Byzacium's in Africa propria an der Mündung einer Flußmündung in die kleine Syrte, der Insel Kerfina schräg gegenüber, 216 Miß südöstl. von Karthago, später röm. Colonie (St. Ant. p. 59.) mit dem Beinamen Aelia Augusta Mercurialis (Gruter p. 363.); noch jetzt Laineh. [F.]

Θεγγουβίς (Ptol. V, 18, 11.), Ort in Mesopotamien. [F.]

Θηριετης τόμος, s. This.

Thensa, s. Tensa.

Thenteos (St. Anton. p. 76.), Ort in Africa propria. [F.]

Theo (Θέων). Unter diesem Namen führt Suidas vier Rhetoren und Sophisten auf: 1) Aelius Theon aus Alexandria, Platoniker nach Doropat. in Aphth. II. p. 513. Rhett. gr. ed. Walz, schrieb eine τέχνη, περὶ προγυμνασμάτων (oder τέχνη περὶ προγυμνασμάτων, obwohl ungebrauchlicher, wie Finc'h annimmt), eine Schrift welche sich, am Schlusse unvollständig, noch erhalten hat und worin Th. diese Lehre, welche er zuerst schriftlich behandelt zu haben scheint, mit großer Klarheit und Präcision entwickelt (herausgegeben zuerst Rom 1520, dann von Camerarius Basil. 1541, von Scheffer nebst Aphthonius Ups. 1670, von Walz in den Rhett. gr. t. I. p. 145—257., zuletzt von C. G. Finc'h, Stuttg. 1834.), sodann Commentare zu Xenophon, Isokrates, Demosthenes (auch die zum Aratus und Apollonius Rhodius schreibt ihm Kuster zu), ἠγορικαὶ ὑποθέσεις, ζητήματα περὶ συντάξεως λόγου u. a. Sein Zeitalter läßt sich mit Sicherheit nicht bestimmen, doch lebte er wohl vor Hermogenes und Aphthonius, welche allem Anschein nach bei ihren progymnasmatischen Schriften ihn als Vorbild benutzten. * — 2) Valerius Theon, Verfasser eines Commentars zu Andokides. — 3) Th. aus Sidon, des Sophisten Gymnasius Sohn, lebte und lehrte in seiner Vaterstadt unter Konstantin. — 4) Th., des Andrius Sohn, Sophist des 4ten Jahrh. n. Chr., vgl. Damascius bei Phot. Bibl. Cod. CLXXXI. p. 126. B. CCXLII. p. 339. B. [West.]

5) Grammatiker, dessen Nachfolger der zu Rom unter Tiberius und

* Rampe in Jahr's Jahrb. Suppl. XI. S. 233—255. u. dagegen Finc'h Edif. XII. S. 165—180. [W. T.]

Cambius lehrende Grammatiker Apion (s. Bd. I. S. 606.) war, Suidas v. *Απίων*. — 6) Grammatiker, Freund des Plutarch, s. dessen moralische Schriften, bes. die Tischgespräche (i. B. I. 4 ff.); vgl. Martin p. 6. — 7) Stoiker mit Luthora, Diog. Laert. IX, 82. — 8) Stoiker aus Antiochia, schrieb eine Apologie des Sokrates, Suid. — 9) Stoiker aus Alexandria, unter Augustus, schrieb gegen des Apollodoros Einleitung in die Physikologie, Suid. — 10) Mathematiker aus Smyrna, welcher wahrsch. als ein Zeitgenosse des Ptolemäus (s. Martin p. 11.) um die Mitte des 2ten Jahrh. n. Chr. zu setzen ist; Verfasser der Schrift *περί των κατά μαθηματικῆν χορησίων εἰς τὴν τὸν Πλάτωνος ἀνάγνωσιν*. Der auf die Arithmetik und Musik sich beziehende Theil dieses Werks ist herausgg. durch Jsm. Boullaud, Paris 1644. 4., die arithmetische von J. J. de Gelder, Leiden 1827. 8. S. Fabric. Bibl. Graec. IV. p. 35 ff. u. p. 36. über das noch Ungedruckte. Daraus ist unlängst bekannt gemacht worden: Theonis Smyrnaei Platonici liber de Astronomia. Ed. et illustr. Th. H. Martin, Par. 1849. 8. Vgl. auch Brucker hist. crit. philos. II. p. 164 ff. Schmidt Diss. de Hipp. Theonib. et Hypat. p. 14 ff. — 11) Zeitgenosse des Pappus (s. Bd. V. S. 1154.), Mitglied des Alexandrin. Museums, Mathematiker und Astronom der im J. 365 u. Chr. eine Sonnen- und Mondfinsterniß beobachtete und nach Suidas Verfasser einer Reihe von Schriften ist, wie die *μαθηματικά* und *ἀριθμητικά* (wenn dies nicht allgemeine Bezeichnungen seiner Schriften sind); *περί σημείων καὶ σκοπῆς ὀρνέων καὶ τῆς κοράων φωτῆς*, dann *περί τῆς τοῦ κυρτοῦ ἐπιστολῆς*, *περί τῆς τοῦ Νείλων ἀταβάσεως* (ob die bei Ebeler Phys. et Medd. Gr. minn. T. I. unter diesem Titel abgedruckte?), ein *Commentar εἰς τὸν Πτολεμαίου πρόχειρον κατόνα* und *εἰς τὸν μικρὸν ἀστρολόγου*. Noch besitzen wir von ihm einen Commentar zu Euklides (s. Bd. III. S. 255.) und zu Ptolemäus (s. oben S. 240.). Dazu kommen noch die angebl. Scholien zu Aratus (vgl. Fabric. Bibl. Graec. IV. p. 95.); die jämlichen Schriften Theons mit franzöf. Uebersetzung s. in der Ausgabe von Palma, Paris 1821 u. 1823. 2 Voll. 4. Theo ist der Vater der Hypatia, s. Bd. III. S. 1546. Ob er derselbe Theo ist welcher nach Schol. Aristoph. Rab. 397. vgl. Schol. Apollon. Rhod. IV, 264. die Argonautenfahrt des Apollonius commentirte und einen Commentar zu Eufophton (s. Steph. Byz. s. v. *Κύματα* und *Αἰρία*, vielleicht auch *Ἀργυροί*, und s. v. *Ἄλος* und *Ἰαπεργία*), sowie zu Alexander (ibid. s. v. *Κυρῶν*) lieferte, oder ob hier, wie auch bei den Scholien zu Aratus, an einen andern Theon, etwa Nr. 1., zu denken ist läßt sich nicht entscheiden. Endlich werden ihm auch einige kleine in der griech. Anthologie aufgenommene Gedichte beigelegt; s. Anal. II. 405. III. 4. oder III. 113. 225. ed. Lips.; vgl. dazu Brund's Erörterungen. — 12) Gleichfalls aus Alexandria, bei Galenus angeführt als Verfasser *γυμναστικῶν* und von vier Büchern *περί των κατά μέρος γυμνασιῶν*; s. Fabric. Bibl. Graec. XIII. p. 433 f. d. ält. Ausg. — 13) Alexandrinischer Arzt, Verf. einer *ἀρθρωπος* betitelten Schrift, Phot. Bibl. Cod. 220. Fabric. l. l. X. p. 747. ed. Harl. hält ihn für den Arzt Theon der nach Cunapius in Galatien blühte. — 14) Bei Horat. Ep. I, 18, 82. wegen seines heissen Wesens sprichwörtlich gebraucht (dente Theonino rodi). [B.] 15) Maler aus Samos welchen Quintil. XII, 10. unter den Malern aufführt welche um die Zeit des Philippus bis zu den Nachfolgern Alexanders lebten. Nach Plin. XXXV, 10. 40. malte er den Wahnsinn des Drestes (Plut. de aud. poet. p. 18. A. nennt es *τῆς Ὀρέστου μητροκτονίας*) und den Kitharoden Ithampris. Ein drittes Gemälde, einen bewaffneten Soldaten im Sturmschritt, beschreibt Aelian. V. H. II, 44. und rühmt wie Quintil. l. l. des Meisters Fertigkeit in der Darstellung der *παρτασία*. Vgl. D. Zahn, archäol. Auff. S. 168. [W.]

Θεόχορητος, 1 u. 2) zwei Kyrenäer, berühmte olympische Sieger deren Statuen zu Olympia standen, Paus. VI, 12, 3. [Scheiffele.]

3) Schriftsteller aus unbekannter Zeit, vielleicht aus dem 1. Jahrh. v. Chr., nach G. Müller hist. gr. fragm. II. p. 87. aus Kyrene (vgl. Paus. VI, 12, 7.), Verfasser einer Schrift *Λυκικά*, Schol. Apoll. Rh. IV, 1750. Vgl. Blin. H. N. XXXVII, 2, 37. u. Ind. lib. XXXVII. Nach diesen Stellen demselben mit Müller I. I. ein Werk „de rebus mirabilibus“ zuschreiben ist kein Grund vorhanden. [West.]

Θεοκλής, Vater des Keios, eines Priesters des *Ἀπόλλων Οἰκείας Καρνεός*, Paus. III, 13, 3. [Scheiffele.]

Θεόκλος, messenischer Wahrsager, ein Samide, fällt kämpfend gegen die Lakedaemoner, Paus. IV, 16, 1 f. 20, 1. 21, 1 ff. [Scheiffele.]

Θεοκλύμετος, 1) Sohn des Polypheldes, Eher aus Hyperesia in Argolis, mußte wegen Mordes sich flüchten und kam in Lakedaemon zu Telemach, der ihn mit nach Ithaka nahm (Odys. XV, 256 ff. 507 ff.). Er verkündigt Penelope des Odysseus Anwesenheit auf Ithaka (Od. XVII, 151 ff.), den Troern ihren Untergang, wird aber von ihnen verspottet. Od. XX, 350 ff. — 2) Sohn des ägypt. Königs Proteus, Eur. Hel. 9. 1184. [Scheiffele.]

Theocritus (**Θεόκριτος**), 1) s. Bd. I. S. 1188 ff. — 2) Aus Chios, Schüler des Metrodorus, Zeitgenosse und Gegner des Historikers Theopompus (Strabo XIV. p. 645. Athen. VI. p. 230. F.), schrieb nach Suidas und Euboc. p. 232. *χρειαί, ἐπιστολαί (θανμασίαι*, ein Epitheton welches Ebert diss. Sic. p. 175. „de rebus mirabilibus“ deutet), *ἱστορία Ἀβύης* und *λόγοι παρηνυμικοί*, ein Mann von Geist, der sich aus ärmlicher Lage durch sich selbst zu Wohlstand und Ansehen aufgeschwungen, aber von scharfer Zunge (s. die Belege bei Plut. de vit. pud. 14. p. 534. C. de exil. 10. p. 603. C. Symp. quaest. II, 1, 8. p. 631. F. Diog. Laert. V, 11. Athen. I. p. 21. C. VIII. p. 344. B. XII. p. 540. A. Euseb. praep. ev. XV, 2, 8. Clem. Alex. protr. 10. p. 27. Stob. flor. II, 34. IV, 70. XVI, 23. XXI, 10. XXXIII, 15. XXXVI, 20. 27. LXXXII, 12. CXXIV, 34.) und deshalb von Antigonus getödtet (Plut. d. puer. educ. 14. p. 11. A. Symp. quaest. II, 1, 4. p. 633. C. Macrobian. Sat. VII, 3.). Zweifelhaft ist ob derselbe unter dem antiquitatum historiographus bei Fulgent. Myth. I. 26. gemeint sei: Schmelzhäuser zu Ath. t. VI. p. 91. dachte an Theolytus aus Methymna (Verf. einer Schrift *ᾠροι*, Ath. XI. p. 470. B.), G. Müller hist. gr. fragm. II. p. 87. an Theochrostus, dem er auch die angebliche libysche Geschichte des Ch. zuweist. [West.]

Theodahat, s. Theodericus.

Θεοδαΐσια, Götterschmäuse, freitages Fest (Corp. Inscr. gr. 2554.), vgl. den **Θεοδέσιος Διόνσιος** bei Hesych. I. p. 1693. und den kret. (vierten) Monatsnamen **Θεοδόσιος** (**Θεοδέσιος**?). Auch im libyschen Kyrene gab es **Θεοδαΐσια εορτή ἐν ἡ ἐτίμων Διόνσιον καὶ τὰς Νύμφας** (Suid. I. p. 361.). R. Fr. Hermann, Gottesb. Alterth. §. 67. Vgl. **Θεοδόσια**. [W. T.]

Θεοδάμας (**Θεοδ.**), Dryope, Vater des Hylas, von Herakles nach hartem Kampf getödtet (vgl. Hylas, Bd. III. S. 1543. u. Hercules, III. S. 1172. mitt.). Hyg. fab. 14. 271. Apollod. I, 9. 2, 7. Propert. I, 20, 6. [Scheiffele.]

Theodectes (**Θεοδέκτης**), 1) aus Phaselis, des Aristander Sohn, geb. um die 100ste Ol., 380., Schüler des Isokrates (Cic. or. 51. Dionys. Hal. über Isäus 19. Athen. X. p. 451. E. Vit. dec. orr. p. 837. C. Vit. scriptt. min. p. 257, 95. ed. West., Suidas), des Plato und Aristoteles (Val. Max. VIII, 14, 3. Suidas), obwohl sein Verhältnis zu Aristoteles weniger das eines Schülers zum Lehrer als das eines Verirauten und Gleichgesinnten gewesen sein mag, wenn auch nicht in der von Athen. XIII. p. 566. angedeuteten sinnlichen Weise. Zunächst wandte er sich der Redekunst zu, und

war seiner bedrängten Vermögensumstände wegen dem gerichtlichen Sachverhältnisse (Phot. Bibl. Cod. CLXXVI. p. 120. B.). Später versuchte er sich mit nicht geringem Beifall in der tragischen Poesie und errang laut der ihm gesetzten Stabschrift bei Steph. Byz. s. v. *Πασηλις* bei dreizehnmaligem Aufzügen acht Siege, vor allen den berühmtesten in dem tragischen Wettstreite zwischen Artemisia Ol. 107, 1. zu Ehren ihres verstorbenen Gemahls Mausolus veranstaltete, während er bei eben der Gelegenheit im rhetorischen Wettkampfe dem Theopompus unterlag, Gell. X, 18. Suid. s. v. *Θεοδέκτου* u. *Σωκράτους*. Er starb im 41sten Lebensjahre zu Athen und ward an der heiligen Straße die nach Eleusis führt ehrenvoll beigesetzt (Vit. dec. orr. p. 837. C. Paus. I, 37, 4. Steph. I. I. Suid.), in seiner Vaterstadt aber ward ihm auf dem Marktplatz ein Standbild errichtet (Plut. Alex. 17.). Zu seinem schriftlichen Nachlaß gehören Reden (Steph. I. I.), von denen zwei, *Σωκράτους ἀπολογία* und *τομος*, von Aristot. Rhet. II, 23. namentlich angeführt werden, und eine Rhetorik (Dion. Hal. ep. ad Amm. I, 2. d. comp. verb. 2. d. admir. vi dic. Dem. 48. Cic. or. 51. 57. 64. Quintil. I, 4, 18. IV, 2, 63. IX, 4, 88. Athen. IV. p. 134. C. Demopat. prolegg. 6. Walz Rhet. gr. t. VI. p. 19. Georg. Pleth. ib. p. 583. 585. u. t. VII. p. 33.), worin er, wie es scheint, die Grundsätze des Aristoteles entwickelte, daher sie von diesem selbst als sein Eigenthum angesehen wurde, Arist. Rhet. III, 9. Bgl. den falschen Brief vor der sog. Rhet. ad Alex. am Ende, dazu in den Verzeichnissen der aristotelischen Schriften die Angaben *τέχνης τῆς Θεοδέκτου εισαγωγῆς* α' bei Dlog. Laert. V, 24. u. *τέχνης τῆς Θεοδέκτου συναγωγῆς* ε' γ' bei d. Anon. in d. Vit. scr. min. ed. West. p. 403, 47. Bgl. Quinill. II, 15, 10. u. die wenn auch verdrehte Nachricht bei Val. Max. VIII, 14, 3. Auch Suidas gab es von ihm sogar eine verflüchtete Rhetorik. Tragödien endlich hinterließ er fünfzig (Steph. Suid.), von denen noch zehn, wenige Bruchstücke abgerechnet, dem Namen nach bekannt sind: *Αίας*, *Ἀλκυαίων*, *Ἐλένη*, *Θυσίτης*, *Λυγκεύς*, *Μανώολος*, *Οιδίπους*, *Ὀρέστης*, *Τυδεύς*, *Φιλοκτήτης*, dazu noch bloßen Vermuthungen noch *Βαλλεροφόρτης*, *Θησεύς* und *Μέμνων ἢ Ἀχιλλεύς*. Im Uebrigen wird sein außerordentliches Gedächtniß (Cic. Tusc. I, 24. Quintil. XI, 2, 50. Ael. var. hist. VI, 10. Pollux VI, 108.) und sein Scharfsinn in Lösung verwickelter Fragen gerühmt (Athen. X. p. 451. E.). Bgl. A. Westermann, Gesch. d. griech. Beredsf. §. 56, 6. 68, 21. C. F. T. Märker d. Theod. vita et scr., Vratisl. 1835. W. Schmidt d. tempore quo ab Aristotele libri d. arte rhet. conscripti et editi sint, Hal. 1837. p. 3—14. W. G. Kayser hist. crit. trag. Gr. p. 108—122. F. W. Wagner tragg. gr. fragm. ed. Paris. p. 113—121. — 2) Aus Phaselis, des Vorigen Sohn, Rhetor, schrieb nach Suidas ein *ἐγκώμιον Ἀλεξάνδρου τοῦ Ηπειρώτου*, *ιστορικὰ ὑπομνήματα*, *τόμμα βαρβαρικά*, eine *τέχνη ἑπτορικῆ* in sieben Büchern, wenn hier nicht eine Verwechslung mit Th. dem Vater stattfindet, u. A. [West.]

Theodēmus, s. Thudemus.

Theodericus (Jornand. Get. 52.), Theodoricus (Marcell. Com. Chron. p. 300. bei Noncall. vetust. lat. script. Chron. T. II.), *Θεοδέρικος* (Procop. Goth. I, 1.), Diotrich, Dieterich (Peringskiöld zu Cochlei Vita Theod. M., Stockholm 1699. p. 236 f., wo zum Theil seltsame Ableitungen des Namens zu finden sind), der Große, König der Ostgothen, Sohn Theodemirs (Dietmars, wie die nähere deutsche Quelle angibt bei Jorn. I. I. 52. u. de regn. success. p. 239. bei Muratori, Rer. Ital. Script. I, 1. und Ebnend. die Hist. Miscell. lib. XV. p. 99. u. danach Anonym. Nicobald. bei Peringskiöld I. I., nicht aber Walamir, wie die entferntere griech. Will bei Theophranes Chronogr. I. p. 202. ed. Bonn., *Μαλφύς Excerpta de Legat.* p. 55. ed. Venet. p. 81. ed. Paris., u. Anonym. Balef., dem Amm. Marc.,

z. B. der Ed. Bip. T. II., angehängt p. 304., wohl auch bei Marc. Cor
I. 1.) von seiner Welschläferin Grelieva (Jorn. I. 1., Everiliva dicta Gothic
Catholica quidem erat, quae in baptismo Eusebia dicta, der wohl unte
richtete Anon. Val. I. 1., Arilerva, Hist. Misc. I. 1., Elita, Anon. Bib
reg. Christinae bei Veringst. p. 172., wo sich auch mythische Thaten über
seine Geburt finden, mitgetheilt von Hurter, Gesch. d. Ostgothenkönigs Theo
derich I. S. 82 f. Anm. 6., anderweitige bei F. G. v. d. Hagen, Selbstenbild
I. S. 105.). Sein Vater stammte aus dem uralten Geschlechte der Amalei
(Mackellosen nach A. W. Schlegel, Ind. Bibl. I. S. 2. — Geschäftigen
Helden, nach J. Grimm, Gesch. d. deutschen Sprache I. S. 447. — Jorn. 14
Cassiod. Var. Epp. IV, 39. VIII, 1. 5. IX, 25. X, 2. 3.), und theilte in
schönster Eintracht (Jorn. 48.) mit seinen Brüdern Walamir (Jorn. 48. 52
heißt dieser allein König) und Widemir die Lenkung der ostgoth. Angelegen
heiten (nach Jorn. 48. 53. scheint es als jenes Kronfeldherr). Infolge eines
Vertrags den die genannten Fürsten nach der Niederlage ihrer bisheriger
hunnischen Oberherren am Metabluffe (Jorn. 50.) mit dem griech. Kaiser
Marcan geschlossen hatten waren ihre Sorden in Pannonien und namentlich
die unter Theodemir Gestellten um den Welfo (=bis, Jorn. 52., i. Blatten
see, s. d. A.) angefleht worden. Aber auch hier wurden die Gothen, und
zwar zunächst Walamir, von den Hunnen aufgesucht und befehdet. Doch trug
jener über diese alten Dränger seines Volks einen blutigen Sieg davon und
warf den Rest an die Donaumündungen zurück. Die an Theodemir gelangte
Nachricht von einem solchen Siege seines königl. Bruders konnte jener mit
etw. andern Freudenbotschaft von der Geburt eben seines Sohnes Theoderich
erwidern (zwischen 453—56, Jorn. 52. Manso, Gesch. d. ostg. Reichs in
Italien S. 13 f. Anm. m.). Doch die unruhigen Naturkinder konnten eine
lange Friedenszeit nicht ertragen; vielmehr trieb sie die Weigerung der Kaiser
Marcan und Leo I. ihnen die gegen Unterlassung verwilligter Einfälle auf
griech. Gebiet zugesagten Jahrgelder auszubezahlen und die Entdeckung daß
ein anderer in Thracien angeführter Gothenhäuptling, Theoderich der Ältere,
des Ariarthus Sohn und kein Amale, solche erhalte und geehrt, sie dagegen
verachtet seien, zu einem verheerenden Einbruch in Myricum, was den Kaiser
Leo zum Versprechen der Entschädigung und künftighin genauerer Bezahlung
veranlaßte. Als Unterpfand für ihre Treue wurde ihm der jetzt im achten
Jahre stehende Theoderich auf Walamirs Anbringen von seinem Vater als
Geisel nach Constant. überlassen (zwischen 459—62, Jorn. Hist. misc. I. 1.).
Indessen brachen zwischen den Gothen und den benachbarten deutschen und
sarmat. Stämmen erbitterte Kämpfe aus, in deren einem Walamir fiel, von
seinem Bruder Theod. aber im erneuten Waffenstreit gegen Sarmaten, Suren,
Gepiden, Rugier und die dem Gothenschwert entkommenen Scyren getödtet
wurde (Jorn. 53 f. Hist. misc. I. 1. Manso S. 311 f. — Schafarik, Slaw.
Alterth. I. S. 428 f. über das aus der Nachbarschaft der Gothen und Slawen
erklärbare, wechselseitige Entleihen von Wörtern in beider Sprachen). Diesem
trat nun (zwischen 470—73) in seinem Sohne Theoderich ein rüstiger Mit
kämpfer in der Jugendkraft von etwa 18 Jahren zur Seite. Der hoffnungs
volle Knabe von angenehmem Aeußeren (Jorn. 52.) hatte nämlich in Constant.
die Zuneigung des Kaisers Leo gewonnen, und dieser Umstand, sowie sein
Aufenthalt in jener Stadt, dem damaligen Hauptst. von Kunst und Wissen
schaft (Theophaues I. 1. p. 202 f. v. Hammer, Constantinopolls u. d. Basporus
I. z. B. S. 145 f. 170 f. 181 f. 209 f.), mußte einen günstigen Einfluß auf
ihn ausüben, und wenn er sich auch daselbst keinen Schatz schulgerechter Bil
dung aneignete: so gewann er doch regen Sinn für Bildung überhaupt, wie
für ihre Schöpfungen, Interessen und Pfleger, was er ja auch später als
König von Italien in allen genannten Beziehungen bewiesen hat, und lernte

hier was er selbst in einem Briefe an Kaiser Anastasius rühmt: „durch göttliche Schickung über Römer gleichmäßig wie über Gothen herrschen“ (Ennod. Paneg. Theod. dictus III, 1. bei Manso p. 443. *). Mit reichen Geschenken zu Leo zurückgesandt (Jorn. 55. Hist. misc. Anon. Nicob. I. I. — warum? & nicht anzugeben, Manso S. 16., jedenfalls ist Hurters Grund S. 59. richtig), sammelte er sogleich, zum Beweis daß er weder verzärtelt noch der Volkssache und -Sitte untreu geworden sei, ohne seines Vaters Wissen eine Gefolgschaft (Tac. Germ. 13.) von 6000 Mann um sich, setzte damit über in Donau und entriß dem auf einen Sieg über die Griechen pochenden Sarmaten-(Sazygen-)König Babai durch raschen Ueberfall Sieg und Leben, und den Sarmaten das eben erst den Griechen abgenommene Singidunum (jetzt Belgrad, s. v. A.), gab aber dasselbe diesen seinen Erziehern ebensowenig zurück als sein Vater sich durch die dem Sohne zu Theil gewordene kaiserl. Hand für gebunden erachtete (Jorn. 55. vgl. 54. Hist. misc. I. I. Ennod. I. I. VII, 7. Schafarik S. 344.). Vielmehr ließ sich derselbe durch das Drängen seiner Gothen, welche bei ihrer Arbeitscheue und Fehdelust selbst im fruchtbaren Pannonien Mangel litten (Jorn. 53. 56. — trotz Manso's unbegründeter Einsprache sind Tacitus' Worte Germ. 14. nec arare — mereri noch auf sie anwendbar und bleiben es, so scheint uns, bei ihnen länger als bei den Westgothen, Vb. III. S. 923 f.) und ihn aufforderten er solle sie nach jeder beliebigen Richtung, nur solle er sie in den Kampf führen, bestimmen, mit seinem Bruder Widemir durchs Loos die Entscheidung zu suchen. Dieses wies ihn selbst nach Osten, jenen gen Italien, von wo nach des Vaters halbigen Tode dessen gleichnamiger Sohn durch Geschenke des Kaisers Glycerius bewogen die Gefolgschaft zu den Westgothen hinüberführte als Zuwachs ihrer Herrschermacht in Gallien und Spanien (Jorn. 56.). Theodemir aber, durch seinen Sohn unterstützt, warf sich auf Illyricum, gieng über den Savus, nahm Raissus und andere Städte ein, bedrohte Thessalonich und zwang so den griech. Hof zur Abtretung mehrerer Städte sammt Gebiet in Obermähren (J. 473. Hurter S. 91 f. Anm. 93. — Jorn. 56. Malchus p. 53 f. Manso S. 315 f.). Kurz darauf in der Stadt Carras (? = Sorrahe, J. Secres, Forbiger, Geogr. III. S. 1071.) von einer tödtlichen Krankheit befallen schlug König Theodemir den um ihn versammelten Gothen seinen Sohn als Nachfolger vor, und dieser wurde unter allgemeinem Beifall als solcher anerkannt (Jorn. 56. Hist. misc. Cassiod. Var. VIII, 5. Anon. Nicob.). Auch in Cpl. war inzwischen durch die rasch aufeinander folgenden Todesfälle des I. u. II. eine Regierungsveränderung eingetreten, und Beno, an deren Stelle gelangt, suchte zur Befestigung seines wankenden Thrones die Freund-

* Mag auch der Anon. Bibl. reg. Christ. sonst wenig Glauben verdienen (Sartorius, Versuch über d. Regierung d. Ostgothen S. 353.), so verdient er ihn doch mit folgender, ganz dem Gothencharakter entsprechender Angabe: *inssu Leonis Theodericus castris imperialibus miles est adscitus, qui cum ceteris esset proceritate corporis eminentior* (vgl. Ennod. I. I. XXI, 1 f.); *fortitudine quoque membrorum virtutisque aliis erat praestantior, undo ipse imperatori multisque senatoribus carus habebatur*, einer Angabe die innerlich zum Mindesten so wahrscheinlich ist als die oben erwähnte des Theophanes, *κατὰ τὸ Βυζάντιον ὀμνηροῦσας πρὸς τοῖς ἀρίστοις τῶν διδασκάλων ἐπαίτιος* (Theodoros). — Sollte endlich unter die Gönner und Bildner der Jugend des Gothenprinzen nicht auch der Feldherr Aspar zu zählen sein, welcher von Bedeutung unter Theodos. II., Marcian und Leo I., mit den Gothen befreundet, von einem großen Gefolge aus ihnen umgeben und mit einer goth. Weiskläferin, Verwandtin von Theoderich, dem Sohne des Ariarius, verbunden war, und zudem die arian. Glaubensrichtung beschützte, der auch jenes deutsche Volk sich zugewandt hatte? Chron. Pasch. p. 596 f. ed. Bonn. Tillemont Hist. d. Empereurs VI. p. 412 f. Vgl. im Allgem. über die hohe Bedeutung welche die Gothen, mehr denn irgend ein anderes deutsches Volk, am byzant. Hofe erlangten, Grimm S. 450 f.

schaft des jungen Ostgothenkönigs, bezeugte über den ihm von demselben ankündigten Regierungsantritt seine Freude, lud ihn nach Cpl. ein; und übertrug ihm die Würde eines Patriciers (Jorn. 57. Hist. misc. Anon. Ricob. eine Politik die auch zu seinem Vortheil bald ihre Früchte trug. Denn nach dem der wegen seines Geizes bei Hof und Heer gleich verhaßte Kaiser durch den Usurpator Basiliscus mit Hilfe von dessen Schwester Verina, Leo's Wittwe und Zeno's Schwiegermutter, sowie von dem ältern Theoderich von Thronen gestürzt und nach Aften hinübergesagt worden war (S. 476) durfte er denselben unter Mitwirkung des jüngern Theoderich durch Drohung oder durch Waffengewalt wieder besteigen (S. 477. Marc. Com. p. 297 f. Anon. Walef. p. 304. Ennod. III, 3. Theoph. p. 186. 195. Malchus p. 61. Proc. B. Vand. 1, 7.). Daher beehrte er denn auch den Letzteren mit der dem Ersteren entzogenen Feldherrnwürde und mit dem Titel eines kaiserlichen Freundes (Malchus l. 1. Jorn. 57.). Allein Zeno wollte hiezu wohl weniger einer Pflicht der Dankbarkeit genügen als vielmehr die beiden Theoderich gegen einander in Harnisch bringen und so sich wider Beide decken, und die gelang ihm denn auch auf einige Zeit durch Unterhandlungen bald mit diesem bald mit jenem so gut daß er auch eine zwischen den beiden feindlichen Gothenfürsten eingetretene Verständigung wieder aufzulösen verstand; da erhob sich Theod. der Jüngere, endlich über den Kaiser enttäuscht, S. 479, wider diesen zweideutigen, wortbrüchigen Bundesgenossen in Waffen und glaubte schon durch Gindäferung Stobis's, Bedrohung Heraclia's, Lynkestis' (Jorn. S. 1058 f. und Befegung der epirotischen Seestadt Epibannus die Ueberlassung des Bezirks Bantalla in der ägyptischen Präfektur (Jorn. S. 1071.) dem byzantinischen Hofe abgerungen zu haben, wurde aber noch zu wiederholten Malen von Zeno seinen Feldherren und Diplomaten betrogen, bis er nach dem inzwischen erfolgten Tode des ältern Theod. (S. 381) noch einmal zum Schwerte griff, Macedonien und Thracien verwüstete, die thessalische Hauptstadt Larissa ausplünderte und so den Kaiser zu einem festen Friedensschluß hindrängte (Marc. Com. p. 299 f. Malchus p. 63 f. 53 f., f. über diese Stellung der Fragmann. Manso S. 20. e.). Kraft desselben wurde ihm neben andern Ehreenauszeichnungen die früher zu Gunsten des ältern Theod. wieder entzogene Feldherrnwürde von Neuem und hiezu das Consulat aufs S. 484 übertragen, und ein Theil von Uferdacien und Niedermösten mit Novä als Hauptstadt (f. d. A.) zum Wohnsitz angewiesen (S. 483. Marc. C. p. 300 vgl. p. 302. Ennod. IV, 1. Hist. misc. p. 99. Cuspinian. Chron. p. 128. Cassiodor. Chron. p. 233. II. bei Roncall. Jorn. 57. An. Val. p. 306. Theoph. p. 203. Hurter S. 128.). Zwar bewies sich Th. für alle diese seinem guten Schwert von der eingeschüchterten griech. Schlaubeit eingeräumten Vortheile dankbar und unterdrückte in Gemeinschaft mit dem kaiserl. Feldherrn Johannes einen neuen gegen Zeno in Kleinasien von Mus und Leontius erhobenen Aufstand (S. 485. Marc. C. p. 300 f. Bict. Lunens. Chron. p. 349. II. bei Roncall. Theoph. p. 197 f. u. 203. Evagr. III, 27. Niceph. Callist. XVI, 23. Cassiodor. Lect. p. 557 f. Hist. eccl. ed. Vales., Jorn. de regn. succ. p. 240. schließt durch einen chronol. Verstoß den Theod. von der Mitwirkung aus); aber doch lesen wir zwei Jahre später von ihm daß er, unerkenntlich gegen Zeno (Marc. C. p. 302.), oder vielmehr durch dessen Nachstellungen bedroht (Evagr. l. l.), oder aber, was vielleicht das Wahrscheinlichste ist, gedrängt von seinem unruhigen Volke*, das in seiner wie ehemals in Pannonien so auch jetzt durch Nichtsthun verschuldeten Dürftigkeit, und wohl auch neidisch auf das jeweilige Schmelgerleben seiner Häuptlinge in Cpl. sich gleichfalls

* Am Schlusse seines Aufenthalts im oström. Reiche schlug es sich auch noch mit seinen bulgarischen Nachbarn herum, Ennod. V, 2. Cassiod. Var. VIII, 21.

nach reicheren Genüssen sehnte (Jorn. 57. Hist. misc. p. 99 f. Gibbon, Gesch. d. Verfalls u. f. f. S. 130) f. d. Uebers. v. Sporschl), auf Cpl. Isogiang od Melanthias (Ammian. Marc. XXXI, 11, 1. Suid. v.) und sehr viele andere Orte in der Umgebung mit Feuer zerstörte, sich dann aber wieder auf Aroë zurückzog. Ihm die Aussicht auf eine solche günstigere Lage, nur ferne von seiner Hauptstadt, zu eröffnen war Zeno's Zweck als er dem Theoderich Italiens Besitznahme vorschlug, oder sich von ihm dieselbe vorschlagen ließ (Jorn. 57. de regn. succ. p. 240. Hist. misc. p. 100. Anon. Val. p. 306. Proc. B. Goth. I, 1. II, 6. Theoph. p. 203. Evagr. I. I.). Denn obgleich Odoaker, im Augenblick faktisch Herr von Italien, sich des Titels und der Insignien eines Königs von Italien enthielt, und mit dem von Zeno ihm ertheilten Titel eines Patricius sich begnügte (Jorn. 56. Cass. Chron. p. 233. Balhus p. 63.), so galt er dem griech. Kaiser doch so lange der von seinem Vorgänger Leo I. eingesetzte Kaiser des Westreichs Jul. Nepos noch lebte als ein Eindringling, und daher sollte ihn denn in seinem Namen und aus seinem Auftrag Theod. bekriegen. Aber Theod. konnte noch einen besondern Vorwand zum Angriff auf den Herulerkönig aufstellen. Friedrich nämlich, der Sohn des von Odoaker im J. 487 besiegten und gefangen weggeführten Rugierfürsten Feletheus oder Fava (Ennod. VI, 4. Paul. Diac. de gestis Langob. I, 19.), in einem auf eigene Faust unternommenen Restaurationsversuch verunglückt, hatte bei Theod. als seinem Anverwandten Sicherheit und Beistand zur Rache an Odoaker nachgesucht*. Genug, im J. 488 wurde die Wanderung nach Italien angetreten. Während nun manche Gothen, und darunter Angesehene, zurückblieben (Proc. B. Goth. I, 8. 16. de Aodif. V, 7.): zog das für im Gefolge der wandernden Gothenwelt (Ennod. VI, 4.) unter Andem namentlich zahlreiche Rugierschaaren mit (Proc. B. Goth. II, 14. III, 2. Grimm a. a. D. S. 469.), und auch von den Griechen wohl Mehrere als nur der ausdrücklich als kaiserl. Anverwandter genannte Artemidor, nachher röm. Stadtpräfekt (Var. I, 43.). Der Zug der großen, bunt zusammengesetzten Masse war natürlich langsam, beschwerdevoll durch den inzwischen angebrochenen Winter und die in seinem Gefolge erschienene Hungersnoth samt Krankheiten, und zudem noch durch Widersacher beunruhigt. Theod. wandte sich nämlich aus Müssen nach Niederpannonien, und hier nun mußte er in einer Reihe von hitzigen Gefechten beim Flusse Uca (unweit Cibald, = Hialcas, Forb. S. 466.) und Strimium, wobei der nachherige Gothenkönig Vitiges durch Tapferkeit sich hervorthat (Proc. I, 11.), sich von den Seiten den Durchmarsch und den Zugang zu den gefüllten Magazinen der Besiegten erzwingen (Jorn. 57. vgl. 50. Ennod. VI, 6. VII, 1 f. Hist. misc. p. 100. Anon. Ric. p. 188.) und sich auch noch mit den auf dem linken Donauufer sesshaften Sarmaten herumschlagen (Ennod. VII, 7. vgl. jedoch die Ann.). Nachdem nun der im Frühling 489 gemachte Versuch von der dalmatischen Küste nach Italien überzuschießen aus Mangel an Fahrzeugen fehlgeschlagen hatte (Proc. I, 1.) mußte der Landweg verfolgt werden, welcher endlich die Auswanderer an den Sontius führte (I. Isonzo, Maffei Verona illustr. p. 225.). Hier bestand Theod. den ersten siegreichen Kampf gegen ein zahlreiches, bunt zusammengesetztes Heer des Odoaker, der sich sofort mit Aufgebung seines verschanzten Lagers nach Verona zurückzog (Ennod. VIII, 1 f. Guspin. p. 129. Cassiod. Chron. p. 234. Var. I, 18. Jorn. 57. Hist. misc. I. I. Anon. Val. p. 306.). In der Nähe dieser Stadt fiel dann (Ende Sept. oder Anfangs Okt.) eine noch mörderischere Schlacht vor, welche einen

* Nach der beglaubigten Geschichte bestand zwischen Theod. und Odoaker vor ihrem kriegerischen Zusammenstoß in Italien keine Feindschaft, dagegen nach altdeutschen Sagen und Liedern, Grimm a. a. D. S. 467 f. vgl. Hurter S. 81. Num. 3.

Theil der Krieger Oboakers auftrieb, während der andere in der Gisch extra (Ennob. VIII, 4 f. Cassiod., Cuspin., Jorn., Hist. misc. l. 1., Cassio Var. III, 48.; über das Schlachtfeld s. Gurter S. 150 f. Ann. 46. u. 50 über einen Vorfall in der Schlacht mit Theoderichs Mutter s. Gibbon S. 1313.) Oboaker, von Rom, wohin er sich werfen wollte, zurückgewiesen (S. 49) wüthete sofort gegen dessen Vorkräfte und barg sich dann hinter den verstärkten Werken von Ravenna. An den siegreichen Theod. aber ergaben sich unter andern Städten Verona, Mailand, Ticinum, und unter Völen von Oboaker's Heer besonders auch dessen Feldherr Tusa. Doch der Letztere — war es nur vorbedachter Verrath, oder Wankelmuth, oder Nichtbefriedigung durch Theod. — fiel bald wieder zu seinem Herrscher ab, und lieferte demselben die ihm z Oboaker's Verfolgung beigegebenen goth. Heerführer aus*. Zugleich trat auch der rufische Prinz Friedrich mit einer Schaar seiner Landsleute zu Oboaker über. Theod. aber, durch diesen schnellen Glückswechsel ebenso überrascht als angefochten, ließ den Rest der zu ihm übergetretenen Krieger Oboaker's niederhauen, und drängte mit Aufgebung Mailands alle seine Macht und Habe in dem neu besetzten Ticinum und um dasselbe zusammen (Manso S. 77 f.) wobei ihm der Bischof der Stadt, Epiphanius, hilfreich an die Hand gieng. Mit neu belebtem Muth zeigte sich jetzt Oboaker wieder im offenen Felde, rückte von Faventia über Cremona nach Mailand und züchtigte diese Stadt. Um aber das Maß der Leiden Italiens voll zu machen brach der Burgunderkönig Gundobald in Ligurien ein, plünderte es aus und führte eine ungeheure Menge Gefangener mit sich nach Gallien zurück, die später Epiphantus an Theod.'s Befehl mit einer großen Geldsumme loskaufte (Ennob. Paneg. X, 1 f. Oration. I. p. 424 f. de vita sua p. 317. de vita Epiphani. p. 353 f. 361 f. ed. A. Schott. Anon. Val. p. 306 f. Nicob. p. 189 f. Hist. misc. p. 100.). Doch Ungunst der Witterung, seinen Feinden verderblich, Uneinigkeit unter denselben und ein erbetener westgotischer Zuzug befreiten Theod. bald wieder von den Bedrängnissen der Einschließung; er durfte es wagen seinerseits auch wieder im offenen Felde zu erscheinen, und es gelang ihm den Oboaker nach tapferer Gegenwehr und unter beiderseitigem namhaftem Verluste den 11. Aug. 490 an der Abdua zu schlagen und von Neuem hinter die Mauern des durch Natur und Kunst wohl besetzten Ravenna (Jorn. 29. Proc. I, 1.), außer Gafena der einzigen ihm noch übrigen Stadt, zurückzuweisen (Anon. Val. p. 107. Nicob. p. 190. Ennob. X, 8. Cassiod. Chron. p. 234., wo der Fluß unrichtig Duca heißt). Von der Land- und bald auch von der Seeseite eingeschlossen wehrte sich Ravenna aufs tapferste bis ins dritte Jahr, und nur der drückendste Mangel konnte eine unter Vermittlung des dortigen Bischofs Johannes gemachte Uebergabe erzwingen, kraft welcher Theod. mit dem eiblichen Versprechen Leben und Freiheit Oboaker's unangetastet zu lassen** daselbst einzog (5. März 493. Jorn. 57. Anon. Val. Cassiod. Hist. misc. l. 1. Cuspinian. p. 131 f. Marc. C. p. 302 f. Rubel Hist. Ravenn. a. 490. 92. 93. Proc. I, 1. Agnell. Lib. pontific. bei Ruratori l. I. II, 1. p. 67. a. 68. e.). Aber schon wenige Tage darauf wurde Oboaker, den sein Ueberwinder zu einem Gastmahle eingeladen hatte, von diesem dabei eigenhändig ermordet und Viele seiner Gefolgschaft, namentlich auch sein eigener Sohn, Thelan, mußten seinen blutigen Untergang theilen; nur sein Bruder Daulph entging demselben und entkam nach vergeblichem Versuche den Gefallenen zu rächen über die Donau (Isidor. Hisp. Chron. aera 549. bei Grotius, Hist.

* Um so mehr mußte Theod. die Ehrenhaftigkeit des dem Oboaker bis zu seinem Untergang treu gebliebenen Patricius, Liberius, zu schätzen (Cassiod. Var. II, 16.).

** Aber nicht die Herrschaft mit ihm zu theilen, was nicht einmal in Procop's Worten (I, 1.) nothwendig liegt. Vgl. Gurter S. 162 f. Ann. 95.

Gothorum etc. p. 721. — eine Sage über Daulph bei Mascoy, Gesch. d. Ientzen XI. S. 11. Anm. 8.)*. Schon nach Odoakers Besiegung im offenen Felde war Theod. thatsächlich König von Italien; ihm nun auch die nöthige Bestätigung von Cpl. zu holen — was einer umsichtigen Politik und früheren Verabredungen mit Zeno gemäß war (Hist. misc. p. 100.) — hatte er noch vor Ravenna's Uebergabe den röm. Senator Faustus Niger dorthin abgesandt. Zeno war aber der ihm wahrscheinlich peinlichen Antwort durch den Tod (9. April 491) überhoben worden; daher denn die Gothen, ohne die Antwort seines Nachfolgers Anastasius** abzuwarten, im Gefühl des durch ihr Schwert gewonnenen guten Rechts ihren Stammesfürsten zum König von Italien ausriefen und dieser, unter der Voraussetzung Zeno's Einwilligung wäre erfolgt, den Purpur annahm als Beherrscher der Gothen und Römer. Sein Reich umfaßte aber in seiner größten Ausdehnung Italien, Sicilien, von den Vandalen, wie früher außer Alsbäum an Odoaker (Xillem. p. 439.), so jetzt an Theod. überlassen, Dalmatien, Istrien, das stromenische Pennonien, vielleicht auch Striche von Dacien, Norikum, Rätien bis herein in unser heutiges Schwaben, soweit es die von Chlodwig frei gebliebenen Alemannen bewohnten, endlich südliche und nordöstliche Striche der alten Gallia Narbonensis (Proc. I, 15. Hist. arc. 18. Var. I, 4. III, 16 f. 23 f. 50. VII, 4. XII, 22. u. weitere Belege bei Manso S. 321 f. u. Sartor. S. 265 f. Stälin, Wirtemb. Gesch. I. S. 150. Merkel de Rep. Alamannorum p. 6. 32 f. Leo, Lehrb. d. Univ. Gesch. II. S. 44. v. Spruner, hist. geogr. Handatlas I. 3.). Uebrigens blieb nach dem ganzen bisherigen Verlauf der Sache das Verhältnis zwischen Theod. und dem griech. Kaiser ein unruhiges und schwieriges. Denn obgleich jener diesen durch gewisse, zum Theil gehörige Lebensarten (Var. I, 1.), durch die Bitte um Billigung einer Consulwahl (II, 1.), die Vorsehung des Kaisernamens vor seinen eigenen (Drell Inscr. lat. n. 1154.) und ausschließliche Ausprägung des Kaiserbildes auf die ostgoth. Münzen (Göbel D. N. VIII. p. 211. S. Friedländer, die Münzen d. Ostgothen S. 14. 16. 24 f. vgl. 45 f. gegen Gibbon S. 1319. Anm. g. u. Sartor. S. 267 f.) äußerlich als Oberherrn anerkannte, so handelte er doch in Regierungsangelegenheiten durchaus unabhängig vom Kaiser, durchschaute dessen Kräfte, lag nicht selten mit ihm im Föderkreite (Var. II, 6), ja die gegenseitige Mißstimmung brach zweimal zu Land und zur See in offenen Kampf aus (S. 505, Ennod. Pan. XII, 3—12. Anm. Marc. S. p. 308.; S. 508, Marc. S. p. 309. Var. I, 16. II, 38. Sartor. S. 27 f. G. Hegel, Gesch. d. Städteverf. v. Italien I. S. 103 f.). Theod. wollte mit seinem ostgoth. röm. Reiche zwischen dem oström. Kaiser und den andern german. Königen in der Mitte stehen, und die Worte bei Cassiodor

* Unter den Gewährsmännern dieser blutigen That zeugen nur zwei entschieden für Theod. und gegen Odoaker, Cassiod. Chron. p. 235., Anon. Val. p. 307. und vielleicht Ennod. Paneg. X, 5.; während Marc. S. p. 302. u. Hist. misc. p. 100. (vgl. Anon. Ricob. p. 190.) die Schuld auf Theod. schieben, und auch Cuspin. p. 132. z. Jora. 57. u. de regn. succ. p. 240. sich mehr auf diese Seite neigen, Proc. I, 1. aber Odoakers Nachstellung gegen Theod. als Gerücht unentschieden läßt. Drei namhafte aufwärtige Gelehrte, hochverdient um Theoderichs Geschichte und sonst nicht verschlossen für seine Vorzüge, entscheiden in diesem Falle einstimmig gegen ihn: Gibbon S. 1314., Lillieumont l. I. p. 456., mit der treffenden Bemerkung: les morts sont toujours coupables, und Muratori (Annali d'Italia) mit der gleichfalls zu Gunsten Odoakers abgegebenen Aeußerung: Odoacre ridotto in quello stato, con un potente essercito intorno, chi credera mai che potesse fabbricar delle trame contra del suo vincitore?

** Der die früher von Odoaker nach Constant. gesandten Königseinsignien nur ungern, scheint es, später wieder an Theod. auslieferte (Anon. Val. p. 310. Var. I, 1. Procop. II, 6.).

(Var. I, 1.) welche der deutsche Fürst zu Anastasius spricht sind sehr bezeichnend: quantum vos sequimur, tantum gentes alias anteimus, und den in diese Worte gefaßten Grundsatz befolgte er denn auch in seinem Benehmen gegen die übrigen deutschen Könige, auf welche er sich durch verschiedene Mittel, bes. aber durch Anknüpfung von Familienbanden, Einfluß zu verschaffen und zu erhalten suchte (Var. III, 1 f.). Seine nächsten Grenznachbarn gegen Norden, etwa im heutigen Mähren, Oberschlesien u. den Karpathen, waren die Rugier (Bd. III. S. 1266 f. Grimm S. 470 f.; v. Spruner a. a. D. versteht sie in den Süden des Donaulaufs unterhalb Wien); ihren König nun, vielleicht jenen später von den einst dienstpflchtigen Longobarden besiegten Rudolf (Proc. B. Goth. II, 14. P. Diac. de gest. Langob. I, 20.), fesselte er bald nach Italiens Eroberung durch Adoption mittelst Ueberführung von Wehr und Rof nach altheutischem Brauche an sich (Var. IV, 2. vgl. III, 3.). Nordwestlich von den Rugiern im heut. Franken saßen die Thüringer; ihrem Könige, Hermanfried, welcher die schützende Freundschaft des mächtigen Ostgothenkönigs suchte, gab er seiner Schwester Amalafriba Tochter, die sehr gebildete Amalaberga, zur Gemahlin (S. 512? Jorn. 58. Hist. misc. I. I. Anon. Val. p. 311. Var. IV, 1. Proc. I, 12.; sie war nicht Theod. 8 Enkelin von seiner Tochter, wie Hurter II. S. 18. irrtümlich angibt). Amalafriba selbst aber, welche aus erster Ehe einen Sohn hatte, Theodahad, den nachherigen dritten Ostgothenkönig, vermählte er mit dem Vandalenkönig Thrasamund (Jorn. I. I. Proc. B. Vandal. I, 8. Theoph. p. 288. — Hist. misc. p. 100. verwechselt ihn mit Hunnerich; über ihr späteres tragisches Geschick s. Var. IX, 1.). Von den zwei Töchtern welche ihm seine erste Frau (Anon. Val. p. 309.) oder Weiskläferin geboren hatte (Jorn. I. I. — spanische Fabelien über eine Frau Theod. 8 s. bei Hurter II. S. 16. Anm. 43.) wurde die eine, Theodicoda (Aravagnis? Anon. Val. p. 309.) dem König der Westgothen Alarich II., die andere, Ostrogotha (Anon. Val. p. 309 f. Theodegotha) dem Sohne des Burgunderkönigs Gundobald, Sigmund, zur Gemahlin gegeben. Theod. selbst heiratete Audesleda, eine Schwester des Franken Chlodwig, welcher in eine für seine eigene Dynastie, wie er glaubte, so förderliche Familienverbindung freudig einging (Augostada, Anon. Val. I. I., Hist. misc. u. Jorn. I. I. machen Audesleda zu einer Tochter des Königs Soboin (Jorn. Soboin = Chlodwig), nach dem hier entscheidenden Gregor v. Tours aber (Hist. Franc. III, 31.) war sie eine Tochter Chilperichs I. und Basina's). Aus dieser Ehe Theod. 8 stammte Amalafuntha, durch einen gebildeten Geist, Schönheit, und als nachherige Regentin durch Gerechtigkeitsliebe ausgezeichnet (Var. X, 4. XI, 1. 4. Proc. B. Goth. I, 2. Hist. arc. 16. Suidas v. — Coagr. IV, 19. nennt sie Theod. 8 Gemahlin). Amalafuntha's Gemahl war Gutharich, aus dem Geschlechte der Amalen, dem König durch das Gerücht über seine leiblichen und geistigen Vorzüge zur Ehe mit seiner Tochter empfohlen, und hiezu aus Spanien herbeschrieben (S. 515. Cassiod. Chr. p. 236. Jorn. 58. Hist. misc. p. 100.; Anon. Ricob., auch hier die Hist. misc. außerschreibend, hat Alamannorum). Im J. 519 wurde ihm von seinem Schwiegervater das Consulat übertragen. Hierin vom griech. Kaiser bestätigt und dazu an Sohnesstatt angenommen machte er sich in dieser ganz bedeutungslosen Würde durch die glänzendsten Spiele und andere Gunstbezeugungen beim röm. Volke sehr beliebt. Sein früher Tod brachte die ihm von seinem Schwiegervater zuge dachte goth. Krone nach dessen Hingang auf das Haupt seines Sohnes Athalarich, den ihm Amal. geboren hatte (Cass. Chron. p. 236 f. Var. VIII, 1. Anon. Val. p. 313., welcher den Gutharich als rauh und als Feind des kathol. Glaubens schildert; über die nachherigen Schicksale seiner Wittve s. Mascov a. a. D. XVIII. Anm. S. 123 f.). Uebrigens verhinderte die eben berührte Familienverbindung Theod. 8 mit Chlodwig keines-

wegs den feindlichen Zusammenstoß mit diesem fränk. Eroberer, so sehr auch der Ostgothenkönig durch briefliche Vorstellungen (Var. III, 1—4.) einen solchen abzuwenden suchte. Den Anlaß hierzu gab, neben der polit. Rücksicht auf die Erhaltung einer Art von Gleichgewicht zwischen den neuen deutschen Königreichen, eine gleichfalls bestehende Verwandtschaft zwischen Theod. und dem westgoth. Königshause. Als nämlich der Westgothenkönig Alarich II. im J. 507 in der Bogladischen Ebene unweit Poitiers an Chlodwig Sieg und Leben verloren* und sein unmündiger Sohn, Amalarich, Theod.'s Enkel, sich nach Spanien geflüchtet hatte, und Franken und Burgunder das gallische Westgothien feindlich durchzogen, rettete Theod. seinem Enkel den Thron, welchem noch ein Usurpator, Gesalich, Alarich's natürlicher Sohn, unterflücht vom Sudaalenkönig Thrasamund, nachtrachtete, und wenigstens einen Theil seiner zahllosen Besitzungen (etwa das nachherige Languedoc) durch siegreiches Einschreiten seiner Heere (S. 508) unter dem tapfern Tulum, bes. aber unter dem Comes Ibbas, und durch Uebernahme von Amalarich's Bevormundung**, wobei er es übrigens nicht verschmähte das früher von Oboaker an den Westgothenkönig Eurich abgetretene Land zwischen der Druentia (i. Durance) und dem Meere als Kriegsschaubensatz an sein Ital. Königreich zurückzunehmen, und dazu kam noch in Folge von Theod.'s Einmischung in den Kampf der Söhne Chlodwigs mit seinem eigenen Schwiegersohne, Sigmund von Burgund***, als seine letzte Gebietsverweiterung (S. 523) der nordöstliche Theil der Gallia Narbonn. zwischen dem Rhodanus und der Druentia ober den Aren (Cassiod. Chron. p. 236. Jorn. 58. Greg. Tur. II, 37. Var. I, 24. III, 34. 38. 40—44. IV, 19. 21 f. 26. V, 10 f. 43 f. VIII, 10. Procop. I, 12. Caesarii Vita bei Du Chesne Coll. Script. Hist. Franc. I. p. 231. Ziller. p. 443. Pagi Crit. I. I. a. 474. Nr. 8—11. Manso am a. D. S. 321 f.). Wie er nun hier wiederholt in nordwestl. Richtung sein Gebiet erweitert hatte, so geschah es J. 504 auch in östlicher durch Einverlebung Sirmiums, das den mit Bulgaren verbündeten Gepiden abgenommen ward (Ennod. Pan. XII, 1—4. not.), endlich wurde dasselbe an seiner Nordgrenze wenigstens gekürzt durch Aufnahme der in Folge des Schlags bei Tolbiacum J. 496 vor Chlodwig nach Märiten in ostgoth. Schutz geflüchteten Alemannen (Greg. II, 30. Ennod. Pan. XV. Var. II, 41. III, 50. Stälin u. Leo I. I.). Ergänzen wir diese Rundschau über Theod.'s Stellung zu andern Fürsten und Völkern seiner Zeit durch die Notiz, daß aus dem entfernten Norden der Berner und Astryer (Esthen) einmal Gaben zum Zeichen der Huldigung an ihn gelangt seien (Var. I, 45 f. V, 1 f.): so werden wir Jornandes' Aeußerung (c. 58. fin.) nicht übertrieben finden: nec sinit in parte occidua gens quae Theodorico aut amicitia aut subiectione non deserviret. Was die innern Verhältnisse des ostgoth. Reichs betrifft so traten in das seit Jahrhunderten an Menschenzahl und Bodenkultur furchtbar verödete Italien (Manso S. 74 f.) die Ostgothen als ein wanderndes Volk mit einem Heere ein dessen Streiterzahl zu 200,000 M. angegeben wird †. Sie sollten fortan

* Ueber die Veranlassung zum Kriege zwischen Chlodwig und Alarich und den Verlauf desselben s. Manso am a. D. S. 61—67.

** Daher wurde, obgleich er nicht König von Spanien war, doch dortigen öffentlichen Akten und Verfügungen sein Name vorgelegt, z. B. den Verhandlungen der Concilien zu Tarragona und Oirona, Pagi Crit. ad Ann. Baron. a. 511. Nr. 15. Jörro. Chron. Goth. aera 521. 549. Procop. B. Goth. I, 12.

*** Der nach dem Tode seiner Gemahlin Ostrogotha den von ihr geborenen Sohn Siegrif dem Stiefmütterlichen Hass ihrer Nachfolgerin geopfert hatte, Gregor. Tur. III, 5.

† Die aus einer Rede des Totilas geschöpfte Angabe bei Procop. (B. Goth. III, 4. 21.), welcher Manso S. 77 f. und mit einer sehr zusagenden Modifikation

die streitbare Bevölkerung Italiens bilden (Edict. Theod. §. 32. *Segel* an a. D. S. 104.), aber zugleich auch als Grundbesitzer im Lande ansäßig werden. Indeß daher ihr Herrkönig die kaiserl. Domänen in seine Hand nahm erhielten seine Krieger, wie früher die des Odoaker (*Proc.* I, 1.), die Drittel (*tertias*) von allem röm. Eigenthum, also auch von Sklaven, zu Besitzlosen (*sortes*, Edict. Th. §. 76. 142. Var. I, 14. 18. II, 16f. *Manso* S. 79 f. *Sartor.* S. 252 f.; die Burgunder und Westgothen nahmen lauthen Gesetzen zwei Drittheile). Mithin wurden die militärischen Aemter bei dem also ansäßig gemachten Heere in der Regel mit Gothen (= *militēs*) besetzt, wie die bürgerlichen mit Römern (= *privati*) — von gothischen Friedensbeamten (Var. III, 15. IV, 49. VIII, 9. IX, 9. 11 f.) und römischen Heerführern (Var. VIII, 21. IX, 25. X, 1.) ist selten die Rede. Der gothische Eroberer, durch seine Jugendbildung und seinen längeren Aufenthalt in einem nach röm. Formen regierten Staate mit einer geordneten Verwaltung bekannt geworden, und dabei selbst keine schöpferische Größe (*Segel* S. 102.), ließ natürlich den alten Staat mit seiner röm. Verfassung, seinen Einrichtungen und Gesetzen, freilich auch mit seinem eiteln Titelwesen und der dabei waltenden abgeschwächten Rangordnung (*Manso* S. 376 f. — Var. VI, 10. wirkt eine Vertheiligung derselben versucht) fortbestehen und daher folgerichtig auch dessen Verwaltung in röm. Händen. Hierdurch wurde zwar keine organische Vereinigung der beiden Nationalitäten, welche allein dem neuen Staate eine längere Dauer hätte sichern können, aber doch wenigstens ein friedliches Nebeneinandersein derselben möglich gemacht, so daß man wirklich selten von Streitigkeiten unter ihnen hörte (*Proc.* II, 6. Var. II, 4. III, 39. IV, 26. 38. VII, 25. VIII, 3. *vgl.* III, 13. *Segel* S. 102. 106 f.). Zum Vermittler dieser neuen Verhältnisse war nun der ausgezeichnete Mann bestimmt dessen Hauptwerk (*Variarum Epist.* L. XII.), ein ebenso gestaltvoller Zeitspiegel als reichhaltiges Staatskundenbuch, die Hauptquelle für die Kenntniß ihrer geschichtlichen Entwicklung ist: *Magnus Aurelius Cassiodorus*, Var. III, 28. IX, 24 f. XI, 2 f. 5. 7. 36. 38 f. XII, 1 f. 25., s. b. Art., dem wir noch Folgendes beifügen: Schön unter Odoaker Verweser des fürstlichen Privatvermögens und dann der h. Spenden (Var. I, 4.) wurde er wegen seiner einsichtsvollen, uneigennütigen, durch Patriotismus und Religiosität getragenen Amtsthätigkeit dem Theod. ebenso werth als wegen seiner persönlichen Anhänglichkeit theuer und deshalb in glänzender Stufenfolge zur Vorseherschaft über Bruttien und Lucanien, zur Duxtur und prätor. Praefectur zum Patriciat und Consulat emporgehoben (Var. I, 3 f. IX, 24. *Cassiod. Chron.* p. 236., S. 514) und war als Geheimschreiber welcher alle Ausschreiben und Verordnungen des Königs abfaßte oder richtiger erster Minister Theod.'s vom größten Einfluß auf alle Zweige der Verwaltung*, und zugleich der lebendige, vielumfassende Träger des Wissens seiner Zeit, namentlich in Natur- und Stern-, Länder- und Völkerkunde (Var. XI, 36. 38. XII, 2 25. u. A., und das weltgeschichtliche Volumen seiner Werke geben hiesfür die Belege). Am späten Abend seines Lebens noch durfte er den reinen Dienst der Musen in einer für Mit- und Nachwelt höchst erspriesslichen, durch wünschliches Stillleben geschützten Thätigkeit pflegen (*Manso* S. 85 f. 322 f. *Alex*

auch *Gibbon* S. 1315. betpflichten, hält die rechte Mitte zwischen der rhetorischen Uebertreibung des geschmacklos schmeichelnden *Ennodius* (*Pan.* VI, 4.) und der zu weit gehenden Ermäßigung von *Sartorius* am a. D. S. 14 f. und in den *Comment. Soc. Gotting.* Vol. II.

* Der auch noch unter Athalarich und Amalasintha, Theodahad und Witige bei dessen Regierungsantritt fortbauerte, s. die betreffenden Abschnitte bei *Manso* das Uebersichtliche bei *Demf.* S. 337 f. und die *Vita Cassiod.* p. 8 f. vor seiner *Opp. ed. Garetil, Venet. 1729.*

Meris, Cassiodore, conservateur des livres de l'antiquité latine, Paris 1841.). Im goth. Staatsorganismus wie in der durch Constantin den Gr. geschaffenen Gliederung steht 1) als höchster Beamter oben an der prätor. Präfect (über seinen Geschäftskreis, sein officium und sein scrinium s. Sartor. S. 47 f. Manso S. 343—49.). Auch die fünf constantinischen Minister der höheren Hofstellen, nämlich die des quaestor, magister officiorum, comes sacrarum largitionum, comes privat. largit. und comes patrimonii sind mit einigen Modificationen belassen (S. 350—53.); darauf folgen vier hohe Beamte des geheimen Cabinets, deren Reihe der advocatus fisci schließt. Die Grundsätze welche er gegen diesen (Var. I, 22.: illa vera lucra iudicamus, quae integritate suffragante percipimus), so wie gegen einen andern Beamten (Var. III, 43.: aliorum forte regum praelia captarum civitatum ut praedas appetunt aut ruinas: nobis propositum est Deo iuvante sic vincere ut subiecti se doleant nostrum dominium tardius acquisivisse) auspricht sollten wenigstens den meist zutreffenden Maßstab bei der Beurtheilung eines Fürsten abgeben der in der Geschichte den Beinamen des Großen fährt. Noch gehörten zum Hofstaat der Leibarzt, der Hofbaumeister, die am Hof gegenwärtigen Grafen, der geringern Bedienungen nicht zu gedenken (Manso S. 355 f. Sartor. S. 271 f.). 2) In den wohl nach alter Eintheilung beibehaltenen Provinzen erscheinen die rectoros, praesides oder mit höherem Titel consulares immer noch als die erste Civilbehörde. Sie waren vor Allen Richter für die Römer, daher auch schlechthin iudices oder cognitores genannt. Sie hatten ferner die Steuerverwaltung und die höhere Polizei in der Provinz unter sich. Neben diesen Rectoren, offenbar jedoch in höherem Maße, standen die milit. Provinzgrafen, gleichfalls mit obrigkeitlicher und richterlicher, bes. criminalrichterlicher Gewalt (Manso S. 356—64. Hegel S. 117 f.). 3) Unter den städtischen Obergkeiten nahm der Präfect der Stadt Rom die oberste Stelle ein und war wie einst der Consul der Vorsitzende in der Curie (Var. I, 42. III, 11. VI, 4. IX, 7. Manso S. 364 f.), während die Senatoren so wenig als die vom Kaiser und vom König zugleich ernannten Consuln oder der Patricius noch etwas zu bedeuten hatten. Ihm war die Verwaltung der gesammten Polizei, namentlich die Festsetzung des Preises der Lebensmittel, die Heizung der öffentlichen Bäder und die Aufsicht über die Schauspiele und Volksbelustigungen nebst einer Anzahl von niedern Beamten untergeben, von welchen der Architect für die Erhaltung und Vermehrung der öffentlichen Denkmale (Var. VII, 15. 17.), der Aufseher über die Brunnen und Wasserleitungen und der tribunus voluptatum auszuzeichnen sind (Var. VII, 6. 10. — über weitere Behörden zu Rom, den vicarius urbis, comes Romae u. s. f. f. Manso S. 368 f.). In den kleineren Städten finden wir neben den Curialen, die noch immer in ihrer schlimmen, aus der Zeit der mittleren und späteren Kaiser stammenden Lage befindlich die Stadtämter zu verwalten und die Steuern im ganzen Stadtgebiet aufzubringen haben (Vb. II. S. 886 f. Hegel S. 109 f. Sartor. S. 278 f.), noch einige andere Behörden bestehend (Manso S. 372.). — Mit gleicher Schonung und Umsicht ließ Theod. auch die röm. Gesetzgebung bestehen, für welche das goth. Gewohnheitsrecht (Jorn. 11.) in keiner Weise gehörigen Ersatz geboten hatte, und sein im J. 500 zu Rom bekannt gemachtes Edikt, weit entfernt aus deutschen und römischen Gesetzen gemischt zu sein, ist vielmehr nur aus früheren röm. Gesetzesammlungen entnommen, aber mit Bezug auf besondere, aus siebenjähriger Erfahrung klar gewordene Bedürfnisse abgefaßt (Manso S. 92 f. Sartor. S. 289—98. gegen Proc. II, 6. *). Für

* Seine Ergänzung (Var. IX, 18.) bildet das Edikt seines Onkels Athalarich, bei Manso S. 405 f.

die Verwaltung der Geseze aber wurden neben den röm. Gerichtspersonen Gothengrafen (Var. VII, 3.), höchst wahrscheinlich identisch mit den Grafen in den Provinzen und Städten und daher militärische Beamte mit obrigkeitlicher und richterlicher Gewalt, eingesetzt (gegen Manso S. 95. Hegel S. 116 f., dem hierin v. Glöden, das röm. Recht im ostgoth. Reiche 1843. vorangegangen), um Streitigkeiten zwischen zwei Gothen, oder unter Beiziehung eines rechtskundigen Römers zwischen einem seiner Nation und einem Gothen zu entscheiden*. 4) Finanzen. Außer den vielleicht erst neugebildeten Domänen und den Regalien, worunter die Eisengruben in Dalmatien und die Goldbergwerke in Bruttien erwähnt werden (Var. III, 25 f. IX, 3.), floß die Haupteinnahme aus der von Gothen wie von Römern zu entrichtenden Grundsteuer (Var. I, 19. IV, 14.; andere Abgaben s. bei Manso S. 106—111.**). Um den Seeverkehr mit dem Auslande nicht zu hemmen sollten nach Theod.'s Absicht, der sich die Förderung des Handels*** sehr angelegen sein ließ, nur mäßige Hafenzölle angesetzt werden (Var. IV, 14. V, 39.); der Landverkehr aber wurde belebt durch die jetzt allgemeine Sicherheit (Anon. Val. p. 311.), die wohl erhaltenen Straßen, die geschützte Verbindung der Provinzen, die Gesellschaft der Frachtfuhrleute (Var. III, 10.), den Verbrauch des Hofes (Var. XII, 4. 12.), die Abhaltung von Messen, wenn anders von einer am Cyprianstag im bruttischen Conflinum gehaltenen, mit der freilich auch ein Menschenmarkt verbunden war, der Schluß auf mehrere nicht zu gemagt ist (Var. VIII, 33. Sartor. S. 332 f.). — Je weniger nun im Bisherigen sich Abweichung von der röm. Observanz zeigt, desto entschiedener ist sie in der fremdartigen Seereseinrichtung welche die neuen Beherrscher Italiens beliebten. Von röm. Kriegsbeamten — mit sehr wenigen Ausnahmen, Var. VIII, 21. X, 1. — oder röm. Kriegern oder röm. Seereeseintheilung wird Nichts gehört. Geborener Oberanführer ist nach altdeutschem Brauche der König; nur Gothen dürfen Waffen tragen und sich für den Krieg darin einüben, nur sie werden in denselben gerufen (Ennod. Pan. XIX. Var. I, 24. 40. V, 23. 36. VIII, 3. Edict. Theod. §. 32. v. Glöden am a. D. S. 46. 149. Gaupp, die german. Anstiebl. und Landtheilung in den Provinzen des röm. Westreichs S. 293.; die Gothenkneben, weil zu Kriegern bestimmt, durften nicht zur Schule gehen, Proc. I, 2.); wenn Söldner erforderlich sind so werden nur Deutsche, z. B. Gepiden, dazu genommen (Var. V, 10 f.; über Seereeseintheilung und Beamte, Besatzungsörter, Sold und Verpflegung s. Manso S. 114—120.). Endlich wurde nicht nur die Donaulinie durch die erforderlichen milit. Aufstellungen gedeckt, sondern man suchte auch Italien als die Hauptprovinz im Norden namentlich

* Inwiefern im Gothengrafen das Uebergewicht der Gothen als herrschender Nation hervorgetreten sei hat Hegel S. 119 f. sehr gut nachgewiesen. Dieses Uebergewicht machte sich trotz alles Wohlwollens von Theod. und Cassiodor auch sonstwie durch Beamtendruck und andere Gewaltthätigkeiten fühlbar, die übrigens nicht immer von Gothen ausgingen, Sartor. S. 284 f.

** Für die Kenntniß damaliger Zeitverhältnisse beachtungswerth ist hier die wiederholte Erwähnung der Hebung verborgener Schätze (Var. VI, 8. vgl. IV, 34. Sartor. S. 195 f.). Trotz der Bereitwilligkeit der königl. Regierung den über vielfache Mißbräuche bei Steuererhebungen vorgebrachten Klagen Gehör und Abhilfe zu gewähren treffen wir doch auf keine durchgreifende Maßregeln (Var. V, 15. Manso S. 103 f.).

*** So wie auch wahrsch. die so nothwendige Belebung des Ackerbaus (Manso S. 126 f. 128 f. Sartor. S. 172 f.). Eigenhändig pflegte Theod. bei Ravenna einen Obstgarten (Ennod. Epigr. p. 63 f. Dressli Insor. Nr. 1158.). — Hierher gehört auch der unter ihm gemachte Versuch die pontinischen Sümpfe zu entwässern (Manso S. 128. 392 f.).

durch Anlegung neuer Festungen, so wie seine Rassen durch Schöpfung einer Flotte zu Schirmen (Var. I, 17. III, 48. V, 16—20.). — Theod. besaß aber auch rege Empfänglichkeit für Kunst, Wissenschaft und Religion (Anon. Pan. XVI f.), und er fand für diese edle Neigung im Umgang mit Cassiodor, Boëthius, Symmachus u. A. mancherlei Nahrung, so wie in ihrem Rath und Beistand die nöthige Förderung seiner daraus stammenden Entwürfe. Daher freute es ihn unter öffentlichen Sorgen den müden Geist durch Werke der Kunst zu stärken und solche der staunenden Nachwelt zu übergeben (Var. VII, 5. Anon. Val. p. 311. *), und durch die Hand der Architektur zumest, weniger der Bildhauerkunst und Malerei oder eigentlich Kunstverarbeit seine Arbeiten Ravenna und bes. Verona, sodann Ticinum, Rom und andere Städte schmücken zu lassen (Anon. Val. p. 310 f. 313. Var. I, 6. 28. III, 10. V, 8. 38. Aubei Hist. Rav. p. 126 f. Anon. Ricob. p. 191. Manso S. 124 f. 136 f. 396 f. 403 f. Sartor. S. 161 f. 314 f. v. der Hagen, Briefe in die Heimat II. S. 57 f. Schnaase, Gesch. d. bildend. Künste III. S. 474 f.). Ein Bewunderer von Roms einstiger politischer Herrlichkeit und seiner noch fortbauenden geistigen Bedeutung (Var. I, 39. III, 21.)** kam er im J. 500, den Römern, wenn man dem Procop (B. Goth. I, 1. vgl. Sartor. S. 215 f.) glauben darf, ebenso theuer als den Gothen, und von jenen Trajan oder Valentinian (I) genannt, nach Rom, vom Papst Symmachus, dem Senat und dem Volk vor der Stadt feilich empfangen (Anon. Val. p. 308. Gibbon S. 1321 f.). In der Curie von Boëthius mit einer patriotischen Rede bewillkommt erklärte der König seine Achtung vor jenem Schutzgebilde alter Majestät, versprach dem Volke Aufrechthaltung aller Einrichtungen früherer Kaiser, und bestätigte dieses Versprechen durch reiche Getreidespenden und freigebige Ausstattung der Circusspiele (Var. I, 4. 13. 27. 32. 43. V, 41. Cassiod. Chron. p. 235. Anon. Val. p. 310. Sartor. S. 120 f. Hurter II. S. 84 f.). Ebenso beurkundete er seine Bewunderung von Roms alter Größe durch Besuchung seiner noch erhaltenen Denkmale, z. B. des Forums von Trajan, des Capitols (VII, 6.), oder durch Wiederherstellung derselben, z. B. der Abzugskanäle, des Pompejus-Theaters (durch den Patricier Symmachus, s. d. Art., vgl. Var. II, 39. III, 19.), so wie der Umfangsmauern der Stadt selbst (Var. II, 34. Anon. Val. p. 310.). Wie der Kunst so war Rom auch noch Hauptsitz der Wissenschaft, welche durch Valentinian III. Stiftung einer Universität daselbst (S. 425) mit neuen Banden daran geknüpft zu sein schien (Var. I, 39. II, 27. IV, 6. IX, 21.). Aber auch andere Städte, und zwar nicht nur größere, wie Ravenna und

* Freilich in dem durch seinen Vertrauen Cassiodor (Var. VII, 15.) und die Reife seiner königlichen Schöpfungen und verrathenen Ungeschmack seiner Zeit, und ohne die alt gewordene Kunst dadurch verjüngen zu können.

** Diese Liebe des Theod. zu Kunst und Wissenschaft und ihren Pflegern und Pflanzstätten ist die wahre, unbezweifelbare Errungenschaft welche er aus den byzant. Umgebungen mit sich brachte, und wir werden in Anerkennung einer solchen, die sich ja in den sprechendsten Akten seiner Regierung bethätigt hat, die rechte, historisch beglaubigte Mitte halten einerseits zwischen der aus Theophanes' Worten (Chronogr. p. 202 f.) unrichtig gefolgerten Annahme von einem großen positiven Wissen des Ostgothenkönigs und den schmeichlerischen Lobpreisungen eines solchen aus dem Munde eines Ennodius (Pan. XVI.), und andererseits den wegen eines bestimmten Zweckes so geformten Aeusserungen seiner alles Wissen verachtenden Gothen über die Unwissenschaftlichkeit ihres Königs so wie einer leicht möglich irrigen, weil zu viel erschließenden, Auffassung einiger Notizen bei dem wohl unterrichteten Anon. Vales. (p. 308. 313.), der uns u. A. erzählt: aus Mangel an Schreibfertigkeit habe Theod. beim Bedarf seiner Unterschrift die vier ersten Buchstaben seines Namens von einer Goldplatte auf das Dokument abgedrückt.

Licinum (Sartor. S. 311 f.), sondern auch kleinere erfreuten sich der Beleuchtung wenigstens durch einen Rhetor und Grammatiker, freilich ohne die hiedurch und durch alle Begünstigungen Theod.'s und Cassiodors das eingetretene Sinken der Wissenschaft nach Geist und Form hätte beschworen werden können (Manso S. 134 f.). Aber der nicht gründlich auszugleichende Zwispalt zwischen den beiden Nationalitäten sollte im schwierigsten Punkte, der der Religion, zum Bewußtsein gebracht werden und zum Ausbruch kommen (Hegel S. 108. 114. Gibbon S. 1324 f.). Theod. hatte bisher bei verschiedenen Gelegenheiten in Aeußerungen und Handlungen, sei es nun an dem christl. Freisinnigkeit, oder mit dem kühleren Gleichmut eines über die Confessionen stehenden philosophischen Staatsmannes, obgleich selbst Arianer, doch nicht nur gegen das nicän. Symbol und seine Anhänger alle Duldbar bewiesen (Var. II, 27. vgl. X, 26.), sondern auch gegen die Häupter (Var. II, 8.) und insbesondere die Heiligen der kathol. Kirche, wie Cäsarius und Epiphanius (Ennod. Vit. Epiph. p. 353. Baron. Ann. a. a. 508. Nr. 12 f. Achtung und Vertrauen gezeigt (Proc. II, 6.) und die kathol. Kirche in ihren Rechten und Gütern geschützt (Var. II, 26. 29. IV, 17. 20.), aber eben auch Eingriffe der kathol. Kirche in die Rechte von Laien oder andern Religionsparteiern zurückgewiesen** (Var. II, 18. III, 37.); daher denn auch in Hinblick auf sein in dieser Richtung eingehaltenes Betragen zu Rom die Anon. Vales. p. 310. ihm das Zeugniß erteilen zu müssen glaubt: B. Petro devotissimus ac si catholicus***. Freu diesen Grundsätzen mischte sich auch weder in die kirchlichen Fehden zwischen Katholiken und Ketzer noch in die bereits aufgetauchten Eifersüchteleien zwischen den Bischöfen von Rom und Constantinopel, und in die röm. Bischofswahl nur in dem Falle ein wenn sie streitig war und ihm die Entscheidung anheimgegeben wurde, wo er dann z. B. im J. 498 mit Recht für den einen Bewerber Symmachus entschied (Manso S. 150 f.) und sich's auch — vielleicht bei mehreren Berührungen mit der herrschenden Kirche zu bedächtig und schonend — vier Jahre später gefallen ließ das eine röm. Synode unter demselben alle Einmischung von Laien in die Angelegenheiten der röm. Kirche verwarf (Gieseler, Kirchengesch. I S. 665 f. †). Da wurde aber von Constantinopel aus der Friede zwischen den beiden Nachbarreichen und zugleich zwischen Theod. und seinen kathol. Unterthanen getrübt, als der neue griech. Kaiser Justin I. unter dem Einfluß von Mönchen und Böbel und seinem bigotten Neffen Justinian im J. 52 die Verfolgung der Arianer in seinem Reiche wieder begann, und Theod. au Ehrgefühl und Politik durch Abordnung einer Gesandtschaft, den röm. Bischof Johannes I. an der Spitze, sich bei jenem für seine Confessionsgenossen verwandte (J. 524). Aber noch vor Abreise der Gesandten trat mit der Anklage des Referendariums Cyprianus (Var. V, 40.) wider den Patricius Al

* Pro am a. D. S. 79. bemerkt daß alle solche Heere der Völkerwanderung welche von Obin verehrenden Stämmen ausgegangen, namentlich also Ost- und Westgothen, Vandalen und Longobarden, den Arianismus angenommen haben.

** So namentlich der Juden (Anon. Val. p. 313 f. Var. II, 33. IV, 43. V, 37.) Nach seinem polit. Conservativsystem rückte jedoch Theod. auch die dem jüd. Cultus durch kathol. Intoleranz gesetzten Schranken nicht hinweg (Var. II, 27. vgl. Cod. Theod. XIV, 8. 25. 27.).

*** Der von Mehreren, namentlich von Gibbon S. 1324. und Hurter S. 55. glänzig nachgezahlte Bericht über seine reichen Geschenke an Petrus' Grabe und in der Vatikanische Kirche wird von Manso S. 145. nicht mit Unrecht in Zweifel gelassen.

† Wo treffend nachgewiesen wird wie die Besitznahme des Westreichs durch arian. Eroberer dem Wachstum der Macht des röm. Bischofs förderlich gewesen sei der nach dem Ausspruch von Theod.'s Lobredner Ennodius von Niemand gerichtet werden könne (Apolog. p. 539.).

hins (Var. I, 20. IV, 30.) wegen verrätherischen Briefwechsels mit Justin eine weitere Verwicklung ein, und als des Letzteren Freund Boëthius*, zu seiner Vertheidigung an des Königs Hoflager nach Verona geeilt, sich die Worte entfallen ließ: falsa est insinuatio Cypriani: sed si Albinus fecit, et ego et cunctus senatus uno consilio fecimus (aus dem sonst von Fananinus getrübteten Bericht des Anon. Val. p. 314 f.), da warf der Ankläger, für schnell ergreifend und von drei unlautern Zeugen unterstützt (vgl. Var. II, 10 f. IV, 22. V, 31. 41. VIII, 16.), auch auf ihn denselben Verdacht, und Theod. brachte seinen alten geehrten Rathgeber unverhört erst mit langer Hast, wo derselbe seine weniger durch ihren Gehalt als durch ihren Verfasser und dessen Schicksale bedeutende Consolatio philosophiae schrieb, und dann nach vorangegangener Forderung mit einem schmählischen Tode. Auch sein Schwiegervater Symmachus, von Rom nach Ravenna geholt, fand hier seinen Untergang, und der mit sehr günstigem Bescheid aus Constantinopel zurückgekehrte Bischof Johannes mußte im J. 526 sein Leben gleichfalls im Kerker endigen. (Anon. Val. I. 1. Boëth. Consol. phil. I. pros. 4. p. 27. 29. 32 f. ed. Lugd. Bat. Hist. misc. p. 103. Proc. I, 1. Anastas. Lib. pontif. vita Joannis 54. Gibbon S. 1328 f.) Wo, wie hier, nach dem Gang der Sache keine Prozeffakten vorliegen, da können nur Vermuthungen und Schlüsse aus dem sonst über die Personen und Verhältnisse Bekannten zu einigen wahrscheinlichen Anhaltspunkten verhelfen, und diese lassen sich etwa so fassen: einem Fürsten von dem selbst ein Schriftsteller der feindlichen Partei (Proc. I 1) — wenn auch etwas übertreibend äußert: er habe mit diesem Verfahren gegen Boëthius und Symmachus das erste und letzte Unrecht gegen seine Unterthanen begangen, mochten zwar keine handgreiflichen Thatfachen, keine aufgefangenen Briefe als Beweise gegen die Unglücklichen vorliegen, aber doch Hindeutungen auf den da und dort, vielleicht durch mündliche Fortpflanzung selbst in Constantinopel zum Ausdruck gekommenen, wenigstens nicht unnatürlichen Wunsch ihrer Seele: Italien möchte einmal wieder von einem rechtläubigen und einheimischen Fürsten beherrscht werden**. Solche kann lautbaren Gedanken, durch einen Zwischenträger dem deutschen Fürsten zu Ohren gekommen, konnten durch das in Theod. lebendige Bewußtsein des Wohlwollens gegen jene Männer und alle seine ital. Unterthanen, vielleicht auch durch Einflüsterungen persönlicher Feinde des Boëthius (Cons. phil. I. pros. 4. p. 24.) verschärft, ihm ihr Dichten als schwärzesten Uldank erscheinen lassen, und seinen Horn bis zu jener ihnen verderblichen Höhe steigern daß er, dem scharfe Justiz ohnedieß nicht fremd war (Chron. Pasch. p. 604 f. — Theoph. p. 219. ?), jene Blutbefehle über sie ergehen ließ (vgl. Schloffer,

* Boëthius (s. d. A.) schien durch edle Geburt, Familienverbindungen, Freundschaft mit den Angeesehenen des Landes und des Königs Gunst zu ungekrübtetem glänzendem Glücke um so gesicherter empfohlen zu sein als seine für jene Zeit seltene Gelehrsamkeit durch eine damals noch seltenere Tugend übertroffen wurde. Im Umfang des Wissens oder entschieden wenigstens in der Gabe es darzustellen dem Cassiodor noch überlegen ist er durch seine Uebersetzung vieler griechischen Geistesprodukte, namentlich derjenigen des Aristoteles, so wie durch die von ihm zuerst in eigenen Schriftwerken versuchte Anwendung von dessen Dialektik auf die Geheimnisse des christl. Dogma der einflußreichste Lehrer des früheren Mittelalters für das spätere, zugleich der letzte Römer den, wie Gibbon geistreich sagt, Cato und Cicero als ihren Landsmann anerkannt haben würden (Var. I, 45 f. II, 40 f. Boëth. Cons. phil. I. pros. 3. Genod. Epp. IX, 14. X, 23 f. XII, 7.).

** In diesem Sinne wohl gibt ihnen der Anonymus bei Sinner (Catalog. Mss. Bibl. Bern. I. p. 287.) einen ehrenvollen und patriotischen Hochverrath Schuld. — Proc. II, 6.

Universalfüror. Uebersicht III, 4. S. 90 f. Manso S. 163 f. *). Den 18 Mai starb Johannes I., und Theod., nachdem er noch selbstherrlich kraft seine nunmehrigen Stellung zur byzantinisch gesinnten kathol. Kirche demselben in der Person Felix' IV. einen würdigen Ersatzmann gegeben hatte (Var. VIII 15.), folgte ihm den 26. August 526 im Tode nach. Wenn wir lesen daß der Fanatismus der Rechtgläubigen ihn noch nach seinem Tode verfolgte (Hist. misc. p. 103. Spicil. hist. Ravenn. p. 577. bei Muratori I, 2. Weiteres noch bei Hurter S. 165.), so könnten wir uns versucht fühlen zu glauben daß derselbe ihm ebenso in Bezug auf die nächste Zeit vor seinem Tode mitgespielt, und schände Entwürfe die er noch habe ausführen wollen, gräßliche Erscheinungen die sein Ende herbeigeführt hätten, ihm nur angeblüht habe (Anon. Val. p. 316. Proc. I, 1.); doch schlagen wir, wenigstens was letztere betrifft, lieber den Mittelweg Gibbons ein (S. 1332.). — In einem Grabmal das er sich selbst noch bei Lebzeiten bei Ravenna auferbaut wurde sein Leichnam beigelegt (Anon. Val. I, 1. Hurter S. 187 f. Schnaase S. 478 f.). — Mit starker Hand und doch in der Regel klug erwägendem Sinne, mit frischer Empfänglichkeit für das Schöne und Große, mit vielseitiger Selbstthätigkeit, die aber auch auf fremden Rath achtam und für treue Förderung ihrer Bestrebungen dankbar war, mit einer fast durchaus beharrlichen Duldsamkeit gegen fremde Nationalitäten und Glaubensinteressen hat er 33 Jahre lang die Regierung geführt (vgl. Gibbon S. 1325 f.), und wenn gleich sein länderfüchtiges Zugreifen im Verzweiflungskampfe seines westgoth. Enkels und seines burgundischen Schwams, und die Namen Odoaker, Boëthius und Symmachus einen nicht überhörbaren Misthon in das Epos seines Lebens bringen, so wollen wir doch darüber nicht vergessen daß Theod. am Eingang unserer deutschen Geschichte einzig unter den Königen derselben und lange ohne einen ebenbürtigen Nebenbuhler seiner Größe dasteht, und daß seinem Reiche, wenn es gleich ein verfehlter politischer Versuch war, doch die nicht unwichtige Bedeutung eines Mittelglieds und einer Uebergangsform von der röm. in die german. Welt zuerkannt werden muß (Hegel S. 102.). — Endlich hat die Sage des Volks und seiner Säger und Harfner (Var. II, 40 f.), welche schon unter den Gothen früherer Zeit nach allgemeiner deutscher Weise mit ihrem Bildungstriebe geschäftig war (Tac. de mor. Germ. 2. u. das. Livflus, Torn. 4 f.), und auf Theod. wahrscheinlich schon während seines Lebens, jedenfalls aber nach seinem Tode so gut oder mit noch größerem Rechte als auf den Longobarden Alboin (P. Diac. de gest. Langob. I, 27.) den Blick richtete, seine historische Gestalt von Mutterleibe an mit den abenteuerlichsten, größtentheils unentwirrbaren Gewinden umspinnen, und ihn nicht nur im Dietrich von Bern, dem Genossen Egels, der Geschichte häßlich, sondern im Riesen- und Drachenbekämpfer, der in seinem feurigen Athem und Anderem an Thor erinnert, oder im Jagdgeführten des wüthenden Heers, derselben vollends entrückt; in Verona, am Rhein, in der Lausitz und im höheren Norden schwebt, vom Boden der Wirklichkeit ganz abgелöst, sein phantastisches Gebilde (Manso S. 167. 172 f. J. Grimm,

* Derselbe Procop. welcher uns meldet die Königin Amalasantha habe durch Zurückgabe des Vermögens an die Kinder des Boëthius und Symmachus ihres Vaters Unrecht wieder gut zu machen gesucht berichtet auch wie nach Roms Eroberung der edle König Totilas Rusticiana, die Wittve des Boëthius, gegen die Wuth seiner Gothen geschützt habe, welche ihre Hinrichtung verlangten, weil sie Theoderichs Bildsäulen umgestürzt hätte (B. Goth. I, 2. III, 20.). Derselbe Königin ließ die Bildsäulen des Boëthius und Symmachus wieder aufrichten, und noch befindet sich die des Ersteren in der Gallerie Giustiniani (Sartor. S. 163 f.). Uebrigens wurde von der kathol. Kirche dieser ihr Märtyrer später kanonisiert, Hurter S. 174 f.

deutsche Mythol. S. 346. 496. 889. 2te Aufl. B. Grimm, d. deutsche Heldensage S. 338 f. 344 f. u. an vielen andern Stellen, v. d. Hagen a. a. O.). Die zwei neuesten Werke über den Theod. der Geschichte sind uns nur dem Theil nach bekannt: L. R. Du Roure, Histoire de Théoderic le Grand, roi d'Italie, Paris 1846. II Voll. u. Carlo Troja, Storia d'Italia del medio era, Bd. 2. Abth. 2. 1846., angez. in der Weil. z. Allg. Zeit. 1850. Nr. 15.

Ueber die beiden westgotischen Theodoriche s. Aetius u. Attila, und Valentin. III. [Class.]

Theodora, s. Justinianus, Bb. IV. S. 665 f.

Theodorétus (Θεοδώρητος), 1) der christliche Bischof und Kirchenschriftsteller im fünften Jahrh.; s. über seine Schriften Fabric. Bibl. Gr. VIII. p. 277 ff., u. ibid. p. 307 ff. andere christl. Schriftsteller dieses Namens. — 2) Ueber einen Grammatiker Th., der über Aspiration (περὶ πνευμάτων) geschrieben haben soll, s. ibid. T. VI. p. 320. ed. Harl. Auszüge daraus s. in dem von Valdenaer zu Ammonius p. 207 ff. edirten Lexicon. Ein Dithyramb eines Th. s. in der Griech. Anthologie Anal. II, 450. oder III, 156. ed. Lips. Vgl. dazu Schneider bei Jacobs Comment. in Anthol. Gr. T. XIII. p. 959. [B.]

Theodorias, s. Vacca.

Theodoridas (Θεοδώριδας), aus Syrakus, griech. Dichter, Athen. VI. p. 229. B. (vgl. Suidas T. II. p. 457. Kust. s. v. λονάς) und VII. p. 302. C., Verf. eines μέλος auf den Gros welches Dionysius ὁ λεπτός commentirt hatte (ib. XI. p. 475. F.), und eines Dithyrambus Κέρταυροι (XV. p. 699. F.). Anderes s. bei Pollux Onom. X, 187. u. Steph. Byz. s. v. Κέρταυρος. Man identificirt ihn auch mit dem Epigrammendichter welchem Meleager benützt hatte. Dann gehören ihm auch die 18 Epigramme von Th. in der Griech. Anthologie (Anal. II, 41. oder II, 42. ed. Lips.), in deren einem (Nr. 9.) ein Euphorion (aus Chalkis? s. Bb. III. S. 281 f.) gesehrt wird; s. Fabric. Bibl. Gr. IV. p. 496. ed. Harl. Jacobs, Comm. in Anthol. Gr. T. XIII. p. 959 f. [B.]

Theodoropolls, eine von Justinian angelegte Stadt in Moesia Inferior (Procop. de aed. IV, 6. 7.). [F.]

Theodorus (Θεόδωρος), nach Pseudo-Aristot. de mir. ausc. 47. ein Hias Ibertens der Goldsand mit sich führt. [F.]

Theodorus (Θεόδωρος), 1) von Samos, Sohn des Rhöfus, Diog. Laert. II, 103. vgl. mit Diod. Sic. I, 98. Hesyh. Miles. de vir. ill. s. v., entstand lange vor Vertreibung der Bakchiaden aus Korinth den Erzguß. Da nun die Bakchiaden Ol. 29, 2. 663 v. Chr. vertrieben wurden so würde die Erfindung des Erzgußes in den Anfang der Olympiadenrechnung fallen, womit das Urtheil Plato's (Jon p. 533. A.) übereinstimmt, welcher den Theod. mit Daidalos und Epelos zusammenstellt. Mit seinem Bruder Teleskes machte er eine hölzerne Statue (ἑοάρου, Diod. Sic. I, 98.; fälschlich denkt Sicilg Catal. Artif. p. 440. an eine Erzstatue) des pythischen Apollo auf die Art daß Teleskes einen Theil auf Samos, Theod. den andern in Ephesus so künstlich ausarbeitete daß beide vollkommen zusammenpaßten. Theodorus erfindet auch mehrere für die Kunst wichtige Werkzeuge (Min. H. N. VII, 56.: normam invenit et libellam et tornum et clavem) und war auch als Architekt berühmt. Er erbaute die Skias in Kaledämon (Paus. III, 12, 8.), und bei dem Tempel in Ephesus rieth er Kohlen unter den Grund zu legen, um dadurch dem seuchten Boden einen trockenen Grund zu geben (Diog. Laert. II, 103.). Er arbeitete auch an dem Labyrinth auf Lemnos, Min. XXXVI, 13, 19., welcher an dieser Stelle Veranlassung nimmt einen eigenen Theod. aus Lemnos anzunehmen, ein Irrthum welcher durch B. XXXIV, 8, 19. widerlegt wird. Theod.'s Bruder Teleskes hatte einen Sohn Teleskes, dessen

Sohn (s. Thiersch Epoch. d. bild. Kunst S. 183.) 2) Theodorus der jünge aus Samos war, welcher den Ring des Polykrates machte (Herod. III, 4 Paus. VIII, 14, 5.). Da Polykr. Ol. 64, 3, 522 v. Chr. starb, so kam diesem Theod. auch der silberne Kelch zu welchen Krösus unter andern Weib geschenkt nach Delphi schickte (Herod. I, 51.), was schon vor Ol. 48, 548 v. Chr. geschehen sein muß, da Herodot sagt: μετεκλήθησαν δὲ καὶ οὗτοι ὑπὸ τοῦ ἡρώ καταναεῖτα. Auch ein goldener Kelch welcher im Besitze der Könige von Persien war (Chares Mythol. bei Athen. XI. p. 514. F.) ist diesem Theod. zuzuschreiben. — 3) Architekt aus Pholis, welcher ein Weib über den Ipholus in Delphi herausgab, Vitruv. VII. Praef. p. 12. Vg. Wesseler, Götting. Studien 1847. S. 248. — 4) ein Erzgießer aus Theben. — 5. 6. 7) Maler, von Diog. Laert. II, 103. erwähnt. Unter diesen ist vielleicht auch der Theod. welcher Ol. 118 blühte und nach Plin. XXXV, 11, 4 malte: so inungentem, idem ab Oreste matrem et Aegisthum interfecit bellumque Iliacum pluribus tabulis, quod est Romae in Philippi portici bus, et Cassandram, quae est in Concordiae delubro; Leontium Epicuro cogitantem; Demetrium regem. Auch der von Plin. l. l. genannte Maler aus Samos, welcher mit Stabeus Schüler des Nikosthenes war, sich aber durch sein Werk besonders berühmt machte, könnte darunter begriffen sein. — 8) Sohn des Poros, Bildhauer aus Argos, welcher die von der Stat. Hermione geweihte Statue des Nikis, Sohns des Andronidas, versfertigte s. Bösch C. Inscr. nr. 1197. Letronne Explicat. d'une Inscr. grecq. p. 29 scheint ihn hier zu den alten Erzgießern zu rechnen, aber weder die Form der Inschrift noch die Beschaffenheit des Monuments, welches in einer Ehrenstatue für einen Privatmann besteht, berechtigt zu dieser Ansicht; s. R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 415. — 9) ein Bildhauer welcher die Tabula Iliac: auf dem Capitol versfertigte, wie aus der Inschrift ΘΕΟΔΩΡΟΣ ΗΡΩΤΗΝ gelesen wird, mit Billigung von D. Zahn in Gerh. Archäol. Zeit. Lief. VI. S. 302. R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 416. [W.]

Männer dieses Namens nennt schon Diog. Laert. II, 103 f. zwanzig mit Hinzurechnung der christlich-byzantin. Zeit steigt sich diese Zahl bis auf Hundert; s. das Verzeichniß bei Fabric. Bibl. Graec. X. p. 364—477. ed. Harl. Der Literaturgeschichte gehören an: 10) Th. von Kyrene, Geometer, Lehrer des Plato in der Mathematik (Diogen. III, 6.), der ihn im Theate: Sophistes und Politicus redend eingeführt hat. — 11) Th. mit dem Beinamen ὁ ἀθεός, s. Diog. II, 97 ff. vgl. 86., Kyrenaiser, Stifter der Schule der Θεοδώριοι (Diog. II, 97. IV, 52. 23.), Verf. einer Schrift περὶ θεῶν: Ueber seine Lehre s. oben S. 1256. 3. 2 ff. — 12) schrieb über die Uebung der Stimme, Diog. l. l. — 13) schrieb über die Abfassung von Romer: ibid. — 14) zwei Stoiker, aus Chios und aus Milet. — 15) aus Syrakus hatte über Taktik geschrieben, vielleicht derselbe der auch bei Liv. XXIV, 2 u. Val. Max. III, 3 ext. 5. vorkommt. — 16) Epigrammendichter, schrieb περὶ ποιητῶν. — 17) Arzt, ein Schüler des Athenaus. — 18) ein tragischer Dichter oder vielmehr (zugleich?) Schauspieler nach Plut. und Aristot. f. Perizon. zu Aelian. V. H. XII, 40. — 19) Bildenspieler, ib. XII, 17. — 20) Verfasser eines epischen Gedichts auf Kleopatra; vielleicht derselbe welche Guidas (s. v. Σωζάνης) unter den Dichtern der isabellischen Poesie ansüh: und der auch in den Scholien zu des Apollonius Argon. IV, 264. ἐν εἰκοστῶν ὁρᾶται citirt wird, wenn es anders nicht 21) der Dichter Th. aus Kolophos bei Athen. XIV. p. 618. E. u. Pollux Onom. IV, 55. ist, wo eine Ἀλγῆ von ihm genannt wird, vgl. ib. X, 158. — 22) Th., Proconsul, Verf. vgl. zwei Distichen in der Griech. Anthologie (Analect. III, 6. oder III, 227. e. Lips.); nach Jacobs (Comm. in Anthol. Graec. T. XIII. p. 961.) s. s. 1

u die Zeit Justinians. — 23) Auch bei Martialis Ep. XI, 94. wird ein Dichter Th. verspottet. — Prosaischer dieses Namens (sind 24) der bei Diog. Laert. II, 65. genannte, welcher *περί αἰθέρων* schrieb. — 25) Platoniker aus Scoli, welcher die mathematischen Stellen in Plato's Schriften erläutert hatte (s. Plut. Mor. p. 427.); 26) Pythagoreer aus Sikyon; 27) aus Kiam (*Τρωϊκὸν β*, Suid. s. v. *Παλαίφατος*). — 28) Grammatiker, Verf. von *Ἀρτιαὶ γλῶσσαι* (Athen. XIV. p. 646. E. XV. p. 678. E. vgl. XI. p. 496. E. IV. p. 691. E.) oder *Ἀρτιαὶ φωναὶ* (ib. XV. p. 677. B.). — 29) Sophist aus Knepolis in Aegypten, Verf. einer Ethoxydie: Aeschines im Begriff in die Verbannung zu gehen (herausgeg. von L. A. Matus Excursus Gr. sophist. et rhet. p. 135 ff.). — 30) Mechaniker, welchem Proklus seine Schrift über die Verfertigung und das Fatum dedicirte; 31) Mechaniker unter Justinian: an ihn richtete Leontius (s. Bd. IV. S. 930.) seine Schrift über die Sphäre; s. Fabric. IV. p. 94. — 32) Aerzte dieses Namens kommen bei Diog. und Plin. (H. N. IX, 9, 40. XXIV, 17, 120.) vor; ebenso bei Aëtius u. A.; s. Fabric. bibl. Gr. T. XIII. p. 433. b. ält. Ausg.; über Theodorus Moschion s. Bd. V. S. 174., über Theod. Priscianus oben S. 54. — Ferner Rechtsgelehrte: 33) nahm an der Bearbeitung des Codex Theodosianus Antheil, Novell. Theodos. I. — 34) aus Hermopolis, lebte zu Constantinopel um 550 u. Chr., Verf. von Schriften zur Erläuterung der Pandecten u. Novellen Justinians; s. die Fragmente, herausgg. von Ruhnkens in Meermann's Theos. iur. civ. et canon. T. V.; s. dazu den Brief von W. D. Reiz ibid. T. VI, p. 861 ff. u. vgl. Wach histor. iurispud. Rom. IV, 1, 3. §. 11. Zachariä Prolegg. p. XX ff., der den von Heimbach *Ανακτ.* I. p. 199 ff. nur theilweise herausgg. Auszug der Basiliken vollständig edirt hat (*Ανάκτορα*, Leipzig 1842 S. p. 1—165.), nachdem schon A. Mai im J. 1816 einige Schollen zu den Basiliken bekannt gemacht hatte. — 35) Theodorus Prodromus, mit seinem Klosternamen Hilarion, auch *Κυρός* (d. i. *Κύριος*) genannt, aus dem 12ten Jahrh., der Zeit der Comnenen Alexis und Johannes, Dichter und vielseitiger Gelehrter. Seine meist iambischen Verse kirchlichen Inhalts erschienen gesammelt Basel 1536. 8. und Leipzig 1598. 8. Gleichfalls iambisch sind der Roman von der Liebe der Rodanthe und des Dositheos, herausgg. von Giltb. Gaulmin, Paris 1625. 8., und die Galeompyromachie (s. Bd. III. S. 1418.), herausgg. am besten in Usen's Ausg. der homerischen Hymnen (Halle 1796. 8.); ferner *ἡ ἀπόδημος φιλία*, ein Dialog in iambischen Senaren, abgedruckt z. B. von J. F. Morel, Paris 1549. 4. und von Dübner, Paris 1847. S. Magnin im Journal des Sav. 1849. p. 469 ff. An den Kaiser Manuel gerichtete Klagen in zwei Büchern, in politischen Versen, sind herausgg. von Coraes, *Ἀτακτα*, I., Paris 1828. 8.; ein Schmähsgebiicht von ungef. 100 Versen *κατὰ φιλοπόρον γράος* hat Birger Thorlacius unter dem irigen Namen des Manuel Philes herausgg., Kopenhagen 1813. (*Manuelis Philae duo carm. anecd.*) und in Dessen Opuscul. Acad. III. p. 65.; zuletzt noch J. Fr. Boissonade *Anecd. Nova* (Paris 1844.), am Schluß: *στίχοι μοταφωδικοί ἐν προζώπων τῆς Σεβαστοκρατορίας ἐπὶ τῷ ταντῆς ὁμοζῶνι*, astronomischen Inhalts, an die Kaiserin Irene, in politischen Versen; ferner Boissonade in den Notices T. XI. P. 2. p. 181 ff.: *στίχοι κατὰ ἰατροκίην ἐπιστήμην εἰς τοὺς ἰβ' μῆνας*, in iambischen Versen, abgedruckt auch in Jodeler's *Physici et medici Graeci* minn. T. I. (Berlin 1841. 8.). Andere Gedichte des Th. finden sich noch ungedruckt in mehreren Bibliotheken, bes. in der Pariser; s. La Porte du Theil in den Notices et Extraits de la bibl. du Roi de France, Vol. VIII. P. 2. S. 388, Gesch. d. griech. Lit., übers. v. Pinder, III. S. 84. Von seinen prosaischen Schriften sind gedruckt: der Roman *Ἀμάρατος ἢ γέροντος ἔρωτες*, mit herausgg. von Gaulmin I. 1., besser jetzt bei La Porte du Theil I. 1. p. 105. Ebenbaselst p. 82 ff. u.

125. finden sich zwei andere Abhandlungen *πρὸς τοὺς διὰ πενίαν βλαστὰς μούρας τῆς προνοίας* und *βίων πράξεως ποιητικῶν καὶ πολιτικῶν*, eine Fortsetzung und Nachahmung von Lucians bekannter Schrift. Weiter 1 Briefe, abgedruckt in Lazari Miscell. ex libris Mss. bibl. Colleg. Rom (Rom 1754.); vier von diesen Briefen sind mit berücksichtigtem Texte von La Porte du Theil I. I. VI. p. 521 ff. 540 ff. 561 ff. herausgg. nebst andern Aufsätzen, z. B. p. 552 ff. über die Aussprache. Ein Vortrag *εἰς τὸν Κασαρά ἢ περὶ Πρωσίον* steht bei Triarte Catal. Codd. Mss. bibl. Matr. I. p. 428. Irrig unter des Gemistius Namen; den Aufsatz *ἡ πενή σοφίη ἐλαχίστη* gab F. Morel, Paris 1608. 8. heraus; die *σχέδη μνος* Boissonade Anecd. Graec. (Paris 1829. 8.) I. p. 429 ff. Andere Reden und Aufsätze, zum Theil philosophischen Inhalts, auch eine Grammatik und ein Lexicon sind noch ungedruckt; s. Fabric. Bibl. Graec. VIII. p. 141 ff. vgl. 137 ff. I. p. 429 f. Schöll am a. D. III. S. 145 ff. vgl. S. 81 ff. 143 ff. 151. Bernhardt, Grundriß d. griech. Lit. II. S. 1069. — 36) aus Syrtaku auf Kreta, oder, wie La Porte du Theil vermuthet, aus Artace bei Byzanz, byzant. Lehrer, Dichter und Redner des 14ten Jahrhunderts; dreiundneunzig Briefe von ihm hat La Porte I. I. V. p. 709 ff. u. VI. p. 1 ff. herausgegeben 7 Reden Boissonade Anecd. Graec. I. p. 248 ff. T. II. u. T. III. z. Anfang; vgl. Schöll am a. D. III. S. 151 f. — 37) Th. Metochita, gest. im J. 1332, Verf. von griech. Paraphrasen verschiedener Schriften des Aristoteles (zur Physik, zur Seele u. s. w.), handschriftlich vorhanden, aber bis jetzt nur in einer latein. Uebersetzung herausgg. von Gontian Hervet zu Basel 1559. 4. u. Ravenna 1614. 4.; s. Wuhle de libris Aristotel. interprett. graecae p. 314 f. In A. Rai's Scriptt. vett. nov. collect. II. p. 684 ff. steht der Aufsatz *ὅτι πάντες ὄσοι ἐν Αἰγύπτῳ ἐπαυδένθησαν ταχύτερον τῷ λέγειν χωρταί*; ebendasselbst p. XXXIII ff. ein Stück eines Panegyricus für dessen Verfasser Rai diesen Theod. hält; die *Ἱστορηματισμοὶ καὶ σημειώσεις γρῶμικαί*, enthaltend Excerpte aus mehr als 70 älteren griech. Schriftstellern zum Theil von geschichtlichem Werthe, sind zuerst herausgg. nach einer Reihe Handschr. (s. Ch. G. Müller, Notitia et recens. codd. etc., Lips. 1813 P. 1.) von Ch. G. Müller: Th. M. Miscellanea philosophica et historica etc., Lips. 1821. 8. Vgl. Fabric. IX. p. 218 ff. (ält. Ausg.) X. p. 417 (ed. Harl.). Einzelnes auch bei J. Bloch, Kopenh. 1790. u. in J. C. Drellin's Nicol. Dam., sowie bei Kluge, de politica Carthag. Im Allg. s. über Th. und seine Schriften Fabric. X. p. 412 ff. ed. Harl. — 38) Theodorus Gaza, aus Thessalonich, aber frühe nach Italien geflüchtet, wo er 1478 starb, Verf. einer griech. Paraphrase der Batrachomyomachie (herausgg. Leipzig 1804. 4. von Fr. Fontani) und der Ilias, herausgg. von Nic. Theseus (mit der andern Paraphrase) zu Florenz 1811. IV Voll. 8.; auch einer *Γραμματικῆ εἰσαγωγῆ* in vier Büchern, bes. nach Apollonius Dyscolus (s. Bd. I. S. 628.), welche mehr als ein Jahrh. die herrschende war und dabei oft gedruckt worden ist, zuletzt 1803 zu Venedig und ebendasselbst 1804 bei Commentar des Mönchs Daniel dazu; öfters ist auch seine Schrift über die attischen Monate beigegeben, die auch besonders gedruckt erschienen zu Basel 1536. 8. und in Petavii Uranologium (Paris 1630 u. Amst. 1703. fol.) p. 275 ff. Auch übersetzte er Cicero's Schrift de senectute ins Griechische; eine griech. Uebersetzung des Somnium Scipionis wird vielleicht mit mehr Recht dem Planudes zugesprochen; s. Ph. C. Heß, Ciceronis Cato, Somnium Scipionis etc. ex Graecis interprett., Halle 1832. 8. und im Allgem. Fabric. Bibl. Gr. X. p. 388 ff. ed. Harl. — Aus der römischen Literatur: 39) f. Priscianus, oben S. 54. — 40) Grammatiker, Schüler des Priscianus, dessen Werke er um 526—527 n. Chr. abschrieb, s. Osann, Beiträge zur griech. u. röm. Lit. Gesch. II. S. 147 ff. W. Herz, philol. klinischer Streifzug

22. - 41) **Flavius Mallus Theodorus**, Consul des Jahres 399 und als
 von Claudian besungen, Verf. einer Schrift de metris, herausgg. von
 J. F. Heusinger (Wolfsbüttel 1755. u. Leiden 1766. 8.) und Gaisford
 Script. lat. rei metr., Oxon. 1837. 8. p. 525 ff.). Auch soll dieser Theo-
 dorus noch de rerum natura geschrieben haben; s. A. Ruben, Diss. de vita
 R. Mall. Theodori, Utrecht 1694. 12. u. Leyd. 1754. 8. [B.]

42) aus Byzanz, Rhetor und Sophist der älteren Schule, Zeitgenos-
 s des Sokrates, schrieb Reden, Cic. Brut. 12. Diog. Laert. II, 104., von
 ihm Suidas die κατὰ Θρασυβούλου und κατὰ Ἀρδοκίδου namentlich an-
 führt, bes. aber machte er sich um Fortbildung der Rhetorik verdient, Cic. I. I.
 Rhet. II, 23. III, 11., daher von Plato Phaedr. p. 266. E. λογο-
 πώλιος genannt, vgl. Dionys. Hal. Is. 19. p. 261. C. u. Quintil. III,
 I. I. Im Aug. s. Spengel Artt. scriptt. p. 98 ff. — 43) aus Gabara,
 Rhetor des 1ten Jahrh. v. Chr. (Strabo XVI. p. 759.), Lehrer des Liber-
 tins (Suet. Tib. 57.), wie es scheint erst in Rom, dann in Rhodus, von
 welcher Stadt er sich selbst einen Rhodier nannte und wo ihn Liberti-
 nus während seines Exils fleißig besuchte (Sen. Suas. 3. p. 23. Quintil. III,
 I, 17.). Er schrieb nach Suidas περὶ τῶν ἐν φωναῖς ἰστυομένων 3 Bücher,
 περὶ ἰστορίας, περὶ θέσεως, περὶ διαλέκτων ὁμοιότητος καὶ ἀποδείξεως
 2 Bücher, περὶ πολιτείας 2 Bücher, περὶ Κοίτης Συρίας, περὶ ῥήτορος
 δυνάμεως u. a. Vgl. Quintil. III, 1, 18. Größeren Einfluß scheint er als
 Lehrer gehabt zu haben: unter ihm bildete sich eine Schule deren Anhänger
 (von ihnen der bedeutendste Hermagoras) sich im Gegensatz zu den Ἀπολλο-
 δοκείοις, den Schülern des Apollodoros, seines Zeitgenossen und Rivalen,
 ὁδοκείοις nannten, Strabo XIII. p. 625. Sen. controv. II, 9. p. 149.
 Quintil. II, 11, 2. III, 1, 18. 3, 8. 11, 26. IV, 2, 32. Vgl. G. W. Piberit,
 de Apollodoro Pergameno et Theodoro Gadarensi, Marburg 1842. 4. —

Unter die zahlreichen Schriftsteller dieses Namens deren Zeitalter sich nicht
 mehr ermitteln läßt gehören der Th. welcher über röm. Geschichte schrieb
 (Diog. Laert. II, 104.), der Verf. der Metamorphosen bei Plut. parall.
 min. 22. Stob. floril. LXIV, 34., Th. aus Hierapolis, Verf. einer Schrift
 περὶ ἀγῶνων (Athen. X. p. 412. E. 413. B.), Th. ὁ Παναγῆς (?), Verf.
 einer Schrift περὶ Κηρύκων γένους (Elym. M. p. 429, 46.), Th. aus Samo-
 thrake, welcher mythische Gegenstände behandelte (Ptol. bei Phot. Bibl. Cod.
 CXC. p. 152. B.), vielleicht derselbe dessen 29stes Buch der Schol. Apoll.
 Rhod. IV, 264. anführt. Vgl. Roulez zu Ptol. Geogr. p. 152. [West.]

Theodosia, 1) Dionysosfest auf Andros, zu Anfang des Jahres (nonis
 Jan.) gefeiert, an welchem durch einen geheimen Mechanismus aus dem Tempel
 des Gottes von selbst Wein floss, Plin. H. N. II, 106. (wo Welcker statt
 ἄρ.: Θεοδοσία liest: dies Theodosia, jedoch auch Θεοδαΐα vermutet), vgl.
 ib. XXXI, 13. Paus. VI, 26. Hermann, Gottesd. Alterth. S. 65, 11. [W. T.]

2) **Theodosia**, auf Münzen und Inschr. (bei Röbler in Nov. Act. Acad.
 Petrop. XIV. p. 122. u. in den Mém. de St. Peterb. 1824. T. IX. p. 649 ff.
 Clarke Trav. II. p. 147. u. Oberico, Lettere Ligustiche, Bassano 1792.
 vgl. Ukert III, 2. S. 474.), so wie in einigen Codd. des Etyl. p. 29. u.
 Dem. adv. Lept. p. 466. u. adv. Lacr. p. 934. R. auch Θεοδοσία u. Θεο-
 δοσίη, beim Geogr. Rav. IV, 3. u. V, 11. Theodosiopolis, nach des Anon.
 Per. P. Eux. p. 5. in der taurischen Sprache Ἀρδαβδα, später Καφα (Konst.
 Porphy. de adm. imp. c. 53.) genannt, eine blühende Colonie der Milesier
 (Strabo VII. p. 309. Arrian. Per. P. Eux. p. 20. Anon. Per. I. I. vgl.
 Raoul-Rochette III. p. 391 f. Wolf zu Dem. Lept. p. 255. Wachsmuth I.
 2. S. 329.) an der Küste der Chersonesus Taurica im europ. Sarmatien,
 mit einem sehr guten Hafen der 100 Schiffe fassen konnte (Strabo I. I.),
 und im Besitz eines lebhaften Handels, namentlich mit Getreide (Dem. adv.

Lept. 1. 1.). Schon in der ersten Hälfte des zweiten Jahrh. war sie nicht mehr vorhanden (Arrian. Per. p. 20.), obgleich spätere Schriftsteller sie nicht immer erwähnen. Vgl. Applan. Mithr. 108. Ptolem. V, 23. Ptol. III, 6, VIII, 10, 3. Steph. Byz. p. 303. Phot. Lex. p. 70. Harpocr. h. v. Theod. II, 1, 3. Plin. IV, 12, 26. Ammian. XXII, 8. Dros. I, 2, u. A. Er stand wohl nicht ganz an der Stelle des heut. Kassa oder Theodosia, a welches ihr Doppelname übergegangen ist, aber ganz in der Nähe desselben. Vgl. Masul-Rochette Antiq. du Bosp. Cimmar. p. 30. Dubois V. p. 28. Murawiew Apostol's Reise S. 168 ff. u. A. Clarke Trav. II. p. 15. suchte sie bei Starol-Arim. — 3) Stadt in Phrygia Pacatiana bei Hierocl. p. 66 u. in den Act. Conc. Chalced. p. 244. [F.]

Theodosiopólis (*Theodosiopolis*), 1) eine von Theodosius II. a Bergfeste angelegte, von Anastasius bedeutend vergrößerte und von Justin noch stärker besetzte (Procop. B. Pers. I, 10. u. de aed. III, 5.), zugleich lebhaften Handel treibende (Const. Porph. de adm. imp. 45.) Stadt in Armonia Maior südlich vom Araxes (Const. Porph. l. 1.) und 42 Stad. südlich von dem Berge aus welchem der Euphrat entspringt (Procop. B. Pers. 17.), d. h. dem heut. Bingheul oder Bingöl (vgl. Ritter Erdb. X. S. 79 f. Ritter X. S. 80. u. 271 f. nimmt (mit Verusung auf St. Martin Mérisur l'Armenie I. p. 67.) an, der älteste Name sei Garin gewesen (von welcher sie eine Spur in dem Districte *Kayyritis* bei Strabo XI. p. 528. zu finden glauben), der dann in *Apkyr* (vgl. Const. Porph. de adm. imp. 44. 46 und endlich in Theod. vermandelt worden sei, von welchen sich der mittlere im heut. Namen der Stadt Arzerum (d. i. Arzen' er Rum oder Arzen d. Römer) erhalten habe. Auch schon Zeune Gea S. 431. hält Erzenrum oder Ersernum (über welches vgl. Charlin II. p. 173 f., Hamilton Res. I. p. 178 u. Ainsworth bei v. Hammer in den Wiener Jahrb. CVI. S. 81 f.) für Theodosiopólis. — 2) eine feste Stadt Mesopotamiens in Osrhoëne am Euphrat (Procop. de aed. II, 5. Hierocl. p. 714.). — 3) eine Stadt in Mittel-Aegypten (Hierocl. p. 730.). — 4) s. Apros. — 5) s. Perperena. — 6) s. Resaina. — 7) s. Theodosia Nr. 2. [F.]

Theodosius *, 1) Flavius Th. (nach einer Inschrift in Reines. Syn. p. 326. u. bei Drelli Nr. 1126.), Vater des Kaisers Theodosius I. (Dro VII, 33. Symmach. Epp. X, 1. 22. Amm. Marc. XXIX, 6, 15. Hieronym. Chron. z. J. 379. Claudian. IV. Cons. Honor. 24 f. In prim. Con. Stilich. II, 421 f. B. Diac. Hist. miscell. XII. bei Muratori Rer. italic. script. I. p. 82. Prosper, Chron. bei Roncall. Vetust. lat. script. chron. I. p. 635. **), ein Spanier (aus Cauca in Galläen? Jostm. Hist. IV, 24. Pacat. Panegy. Theod. Aug. 4. ***), soll außer diesem Sohne noch zwei

* Aur. Vict. Epit. 48. — Theodosius bei Claudian. in Rusin. I, 51. u. da Claver. In prim. Cons. Stilich. II, 422.

** Nur Aur. Vict. Epit. 48. nennt den Vater des Kaisers: Honorius, und sein Mutter Thermanthia. Sollte sich dieser Widerspruch gegen alle übrigen Berichte erkalten nicht etwa durch die Annahme ausgleichen lassen. Thermanthia sei in erster Ehe mit einem gewissen Honorius vermählt gewesen, aus welcher Verbindung dann ein älterer (Halb-) Bruder des Kaisers Theod., auch Honorius genannt, stammte, der Vater von Stilicho's Gemahlin Serena (Lillemont V. p. 190.), oder sollte der Kaiser Theod. Großvater Honorius geheißen, und Vict. seine Aeltern und Großältern mit einander verwechselt haben?

*** Nach Jornandes de regn. succ. 40. bei Muratori l. I. p. 238. war der Kaiser Theod. Hispanus, Italicoe, divi Traiani civitatis. Sollte dies eine Bestätigung der Angabe von Aur. Vict. l. 1. sein, der Kaiser Theod. sei ein Abkömmling von Trajan gewesen? Jedenfalls widerspricht diese Notiz bei Jornandes nicht notwendig dem Jostm. IV, 24., s. ob. zu Anf. Vgl. Marcellin. Com. bei Roncall. Vetust. lat. script. Chron. II. p. 266.

andere, Eucherius und Honorius, gehabt haben (Millemont, Hist. d. Emper. V. p. 190. ed. 2.). Pacatus (l. l. 8.) rühmt ihn als gewissenhaften Erzieher, Symmachus (X, 1.) seine singularis verecundia. Sonst ist von seinen Lebensumständen vor seinem öffentlichen Auftreten unseres Wissens Nichts bekannt. Der erste Schauplatz von jenem sollte Britannien werden. Im Jahr nach Constantins des Gr. Tode, wo diese Insel noch mit Rom vereinigt blieb, bis zum Anfang des fünften (Lappenberg, Gesch. von England I. S. 55. 58 f.), fast nur von Verheerungen durch Briten, Scoten und Sachsen heimgesucht, wurde Brit. den Römern eine Schule für den Land- und Seekrieg, aber auch eine Pflanzstätte für mehrere Empörungen. So war Nechtarius, Graf des Seebistums (Lappenberg, S. 43 f.) und Fulfosaudes, Dux Britanniae, von den bis in die Nähe von London, scheint es, vorgebrungenen Barbaren erschlagen worden (Amm. Marc. XXVII, 8, 1. 5. XXVIII, 3, 1. Notit. Dignit. Imp. Occid. in Gräv. Thes. VII. p. 1939f. 1942 f.). Da die Sendung zweier von Kaiser Valentinian I. auf die Nachricht davon hinübergeschickten Offiziere erfolglos war so wurde Theodosius, schon durch andere Kriegsthaten auf's Rühmlichste bekannt, mit einer Abtheilung muthiger junger Krieger dorthin abgeordnet (Ende des J. 367 n. Chr., Millem. p. 52. Amm. Marc. XXVII, 8, 2 f. vgl. XXVIII, 6, 26. XXIX, 5, 4.; auch sein jugendlicher Sohn, der nachherige Kaiser Theod., befand sich in seinem Gefolge, Pacat. 8.). Bei Rutuplä (i. Richborough, Notit. p. 1940 f., oben S. 589 f.) gelandet griff er die in der Nähe von Lundinium Weite regeleitenden Barbaren an, schlug sie, nahm ihnen jene wieder ab und hielt in die so schwerer Noth entthobene Stadt seinen Einzug. Von hier aus bahnte sich sofort der mächtige Feldherr den Weg zu neuen Siegen, indem er die Fahnenflüchtigen durch Amnestie zur Rückkehr bestimmte, die alte Kriegszucht wieder herstellte und Verstärkungen an sich zog. Dann rückte er von Neuem gegen die bunten Haufen der Feinde aus, trieb sie in die Flucht und über die alten Nordgrenzen der röm. Herrschaft in Britannien zurück (Pacat. 5.; Claudian. de III Cons. Honor. 52 f. läßt ihn die Scoten bis zu den nördl. Gewässern verfolgen und Thule vor dem Schrecken seines Namens erbeben, vgl. de IV Cons. Honor. 26 f.). ließ dann die Städte und besetzten Standlager wieder ausbessern, sicherte die Marken durch Wachen und stellte die in feindlicher Gewalt gewesene Provinz Valentia wieder her. Notit. p. 1927. 1929. Förbiger Alte Geogr. III. S. 279. 303. Britannien erhielt endlich auf seinen Vertrieß in Civilis einen zwar strengen aber gerechten Landesverwalter, und in Dulcilius einen ausgezeichneten Heerführer. Während dieser Einrichtungen aber mußte Theod. den Usurpationsversuch des nach Britannien verbannten räufesüchtigen Vannoniers Valentinianus (Josim. IV, 12. Hieronym. z. J. 375. Jornand. l. l. p. 237. u. einige Codd. v. Amm. Marc. XXVIII, 3, 4.; nach Andern hieß er Valentinus, vgl. Vales. z. Amm. Marc. l. l. Steuch. z. Veget. p. 388. u. B. Diac. l. l.), welcher Verbannte und Soldaten durch lockende Versprechungen aufgeregt hatte, bekämpfen. Auch hierin glücklich übergab er zwar den Räufesführer selbst mit wenigen seiner Vertrauesten jenem Dulcilius zur Hinrichtung, schlug aber aus Furcht vor neuer Aufregung jede weitere Untersuchung gegen die übrigen Theilnehmer des Komplotts klüglich nieder. Diese und andere große Verdienste gewannen ihm die Dankbarkeit der Insulaner, welche den Scheidenden schaarenweise ans Ufer begleiteten, so wie die Anerkennung seines Kaisers Valentinian, der ihn zum Magister equitum ernannte (J. 370, Millem. p. 52. Amm. Marc. XXVII, 8. XXVIII, 3. XXX, 7, 10. Symmach. X, 22. Josim. IV, 12. Gothofred. z. Lex de nuptiis Gentil. Cod. Theod. I. p. 349. und über den Mag. equit. II. p. 120.). Als solcher überfiel er in demselben Jahre die aus Furcht vor ihren burgundischen Gegnern in die räulichen Gebirgsgegenden geflüchteten Alemannen, tödtete eine An-

zahl von ihnen und nahm andere gefangen, welche sodann auf des Kaisers Befehl nach Italien gebracht in einigen fruchtbaren Landstrichen zinspflichtig den Padus umwohnten (Amm. Marc. XXVIII, 5, 11 f. 15. u. das. Vales. vgl. XXVI, 4, 5. Pacat. 5., der noch auf andere, uns nicht bekannte Siege des Theod. zur See über die Sachsen, zu Land am Rhein und an der Waal, so wie über Sarmaten am Ister anspielt, vgl. Amm. Marc. XXIX, 6, 15. *). Doch nicht nur Britanniens nördl. Barbaren sammt Germanen und Slaven, sondern auch Nordafrika's wilde gätulische und maurische Bewohner sollten durch ihn von Neuem das Uebergewicht der röm. Waffen empfinden (Claudian. l. 1. u. Laus Serenas 40 f.). Dasselbst hatte nämlich die Verwaltung des Grenzgrafen Romanus (s. ob. S. 544 f.) bittere Mißstimmung gegen die röm. Herrschaft hervorgerufen, im Osten bei den drei blühenden Bundesstädten Dea, Groß-Septis und Sabrata, welche weder durch die überfordernde Habsucht von jenem gegen verheerende Einfälle räuberischer Wüstenstämme (von Amm. Marc. XXVIII, 6, 2. vgl. XXVI, 4, 5. u. Wesseling z. Itin. Anton. p. 66. Austoriani genannt und den maurischen Stämmen beigezählt, wohl richtiger aber den Gätulen oder vielmehr Saramanten beizuzählen, Tac. Hist. IV, 50. Notit. l. 1. p. 1931. 1934.) gebührend geschützt, noch vom Hofe zu Trier mit ihren gerechten Klagen gegen Romanus selbst beachtet, vielmehr grausam deshalb bestraft worden waren (S. 364—367 (?), Tillem. p. 25 f. Amm. Marc. XXVIII, 6.), im Westen bei Firmus, einem einheimischen Fürsten. Dieser Sohn von Rubel, dem mächtigsten maurischen (oder numidischen) Häuptling (Amm. Marc. XXIX, 5, 44. Vales. zu Amm. Marc. XXX, 7, 10., Bd. IV. S. 1658. *), an Schlaubeit und Tapferkeit dem Jugurtha wohl gleich zu achten, dem Tacfarinas aber noch überlegen, hatte (in einem Erbschaftskreite?) den Jamma, einen seiner natürlichen Brüder, heimlich aus dem Wege geräumt und war sofort durch den unverdöhlischen Eifer womit Romanus den Mörder dieses ihm theuren Prinzen verfolgte, so wie durch das Unerträglichke des Alles antastenden Uebermuths seiner Krieger zur Aufregung der leicht entzündlichen Mauren getrieben worden (S. 372. Amm. Marc. XXIX, 5, 2. XXX, 7, 10. Zosim. IV, 16. L'Univers, Numidie et Maurit. p. 84 f., Bd. IV. S. 1662.). Ein günstiges Wahrzeichen für das Gelingen seiner Pläne, die mit List bemerkte Einnahme der glänzenden röm. Coloniestadt Cäsarea (s. Scherschel), welche dem Nord, Raub und Brand preisgegeben wurde, so wie die Besetzung von Icosium (s. Algier) u. s. f. (Amm. Marc. XXIX, 5, 16. 18. Dros. VII, 33. Symmach. V, 61. (58.) Tillem. p. 65., Bd. II. S. 47 f. V. S. 741 f. Explorat. scient. de l'Algérie VI. p. 349 f.) sollte die andern Römerstädte vom Widerstand gegen die Nationalerhebung der eingeborenen Nordafrikaner abschrecken, und scheint ihn selbst, verbunden mit dem wirklich da und dort erzielten Eindruck und dem Zufallen der gegen die kathol. Kirche und zugleich gegen die röm. Herrschaft erbitterten Donatisten — daher Firmiani genannt, Augustin. Epist. 164. — zur Annahme der maur. Königshinde oder gar des römischen Kaiserpurpurs ermutigt zu haben (Vales. zu Amm. Marc. XXIX, 5, 3.). Doch die überraschende Landung des von Valentian (Zosim. l. 1.), nicht von Valens (Dros. l. 1.), mit geringen Streitkräften aus Gallien abgefangenen Theodosius bei Iggilgis (s. Döschell, in Maurik. Sittl., s. d. A. u. R. Wagner, Reisen in Algier I. S. 228 f. — Verstärkungen kamen aus Pannonien und Obermösen, Zosim. l. 1. vgl. Tac. Ann. III, 9. IV, 23., Bd. IV. S. 883 f. — auch hier war der nachherige Kaiser Theod. in seines Vaters

* Sollten die Nachkömmlinge jener alemännischen Ansebler etwa in den 13 Communen bei Verona gesucht werden dürfen? Monatsblätter z. Erg. d. Allg. Zeit. Dtl. 1847. S. 481.

Böhlge, Vacat. S. vgl. Gall. Jug. 64.), die zweckmäßigen Anstalten welche dieser große Feldherr mit der Umsicht eines Metellus und der Thatkraft eines Marius ebensowohl zur Festnehmung des Romanus als zur Bekämpfung des Firmus traf*, und zwei Siege der Römer nöthigten dem Rebellenhauptling für den Augenblick demüthige Unterwerfung und Herausgabe des Geraubten ab (Amm. Marc. I. 1. 4—16. 18.). Indessen mußte Theodos. nach diesem ersten Frieden einer von Firmus auf vernichtenden Ueberfall des röm. Heeres angestellten, weitverzweigten Verschwörung mit einer freilich fürchtbaren Strage entgegentreten, und gegen denselben, welcher von seiner fanatischen Schwester Cyria unterstützt wurde, aufs Neue zu den Waffen greifen (J. 373. Amm. Marc. 17—24. vgl. 31. 39. 43. 49 f.). Jetzt wurden die Magister im östl. Theile von Mauriti. Cäsar. (s. d. Art. u. Bales. zu Amm. Marc. 17.) durch eine blutige Niederlage gezüchtigt (Amm. Marc. 17. 26 f.); hartnäckig ausgebehnte und ummauerte fundi erstürmt und zerstört (Amm. Marc. 13. u. das Lindenbr. 25. 31. vgl. Corn. Nepos Attic. 12. Slav. Septim. Tacit. 10. Papencordt, Gesch. der vand. Herrschaft in Afrika S. 37 f.); daneben aber wurde auch bei unabwieslicher Nothwendigkeit mit dem kleinen, selten über 3500 M. starken Heere vor der feindlichen Ueberzahl öfters mit ebenso großer Kunst als Gefahr zurückgewichen, und dafür auf eine Weile zur Sammlung neuer Streitkräfte der Weg des Jügers, Einhaltens, Unterhandelns mit den (im Vergleiche südl. der Reditscha-Ebene, Explor. p. 348.) hausenden Stämmen eingeschlagen (Amm. Marc. 29—39. 44. L'Univ. p. 47 f.), bis es endlich Theodosius' ausdauernder Kraft gelang die Nalensier (in den Wohnsitzen der heut. Elissa-Kabylon am Dschurschura, Explor. p. 349. **), zu welchen sich Firmus zuletzt geflüchtet hatte, so wie ihren Hauptling Sgmaxen durch mehrere hitzige Gefechte zu beugen, und Letztern durch geheime Unterhandlungen zur Uebernahme von Boecus' Rolle gegen jenen zweiten Jugurtha zu bestimmen. Doch kam dieser dem Lose seines Verkäufers durch Selbstmord zuvor, und nun konnte Theodos. mit der Leiche des Verrathenen triumphirend nach Sitifis (Vb. V. S. 742.) umkehren (J. 374. Amm. Marc. 40—56. Dros. I. 1. Claudian. B. Gildon. 333 f. 343 f. L'Univ. p. 89 f. Gibbon S. 816 f., Vict. Epit. 45. läßt ihn durch fremde Hand sterben), und hatte so, allerdings zum Theil durch entsehlige Kuren, Nordafrika wieder auf eine Weile bis zu Gildo's Aufstand (J. 397. L'Univ. p. 90 f. Claudian. B. Gildon. Baron. Annal. eccles. VI. p. 269 f. Procop. Cod. Theod. VI. p. 57.) von der Empdrungsseuche geheilt (Symmach. I. 1.). Dieses Verdienstes dankbare Anerkennung scheinen aber mit Symmachus (I. 1.) nicht alle welche an dem durch Valentinian's Tod verwaisten Kaiserthum Einfluß übten getheilt zu haben, vielmehr gelang es hier verleumderischer Mißgunst gegen den verdächtigen Ueberwinder Nordafrika's bei Gratian und der Kaiserin Wittve Justina den Befehl zu seiner Enthauptung auszuwirken, welche im J. 376 zu Carthago an dem zuvor noch Getauften vollzogen wurde,

* Dabei ihn Firmus' Bruder Gildo unterstützte (Amm. Marc. 6. 24.), wie dieser Stillho die Rebellion desselben Gildo gegen das weström. Reich mit Hilfe von dessen Bruder Masfelbel (Zosim. V, 11., dem Masziel des Amm. Marc. 11. 14.; vgl. über sonstige Schreibung dieses Namens Claver. zu Claudian. B. Gildon. v. 390.) bekämpfte. Dros. VII, 36.

** Hier wird nicht mit Unrecht an eine gewisse Aehnlichkeit beider Namen erinnert. Uebrigens sind die Elissa einer der mächtigsten, freiesten und unabhängigsten Kabylensstämme in der Berberet, voll Fremdenhasses, der ihre über 10,000 Mann starke Kriegerschaar früher zu wüthenden Kämpfen mit den Franzosen gestärkt hat, Wagner S. 213 f. Weitere Erläuterungen dieses afrikan. Feldzugs von Theodos. aus den Recherches sur l'hist. de l'Afr. sept. geben Jahns N. Jahrb. f. Philol. XIX, 4. S. 422 f. — Vgl. Weil, Gesch. d. Chalifen I. S. 474 f.; Vb. V. S. 737.

Hieronym. *z. J.* 379. *B. Diac. I. I. p. 83.* * Einige Jahre später setzte der röm. Senat dem Verkannten Reiterstatuen (Symmach. X, 22.), und die Provinzen Apulien und Calabrien weihten seinem Gedächtniß eine Inschrift (f. d. Anf. d. Art.).

2) Theodosius I. oder der Große, Sohn des Vorigen, ist im J. 346 (Allemont V. p. 726 f.) geboren zu Cauca, einem gallischen Städtchen in Spanien, dieser seit Jahrhunderten gepriesenen Heimat mannhafter Thatkraft (Zosim. Hist. IV, 24. Claudian. L. Seren. 50 f. 63 f. Pacat. Paneg. Theod. Aug. 4. vgl. dagegen Justin. Hist. XLIV, 2, 7.). Daher wurde seine Abstammung aus ihr, sowie von der dort einheimischen Familie des Trajan (Vict. Epit. 48. Claudian. l. I. u. de IV. Cons. Honor. 315 f. Themist. Orat. V. p. 141 f. 146. ed. Petav.**) von Lobrednern des glorreichen Fürsten gerne als günstige Vorbedeutung seiner nachherigen Größe dargestellt. Doch Theodosius trug die sichersten Wahrzeichen dafür in seiner eigenen Natur und deren reicher leiblichen und geistigen Begabung. Eine ebennmäßige, edle, wahrhaft kaiserliche Trajanestgestalt, blonde Haare, wie die homerischen Helden, anmuthige, herzzgewinnende Umgangsformen, viel Scharfsinn und Arbeitslust, namentlich in den Fächern der kirchl. und polit. Gesetzgebung, zwar keine tief wissenschaftliche Erkenntniß, aber Liebe zu derselben, namentlich zu den Lehren der Geschichte, dieses Regentenspiegels, sowie Achtung vor Gelehrten zeichneten ihn aus Vortheilhafteste aus (Vict. l. I. Themist. V. p. 138. Theod. Ep. ad Auson. M. Glycas Hist. IV. p. 475. ed. Bonn.). Obschon leicht reizbar, und dann auch furchtbar in verderblichen Ausbrüchen seines Bornes, gab er doch auch sprechende Proben von Selbstbeherrschung, von Bemühen erkanntes Unrecht nach Kräften wieder gut zu machen, von Geneigtheit zu Milde und Erbarmung. Wenn auch in manchem Betracht dem Trajan vergleichbar, unterschied er sich doch wieder von ihm hinsichtlich der Bezdämmung eroberungsjüchtiger Kriegslust, ohne deswegen wenn gekriegt sein mußte seine Pflichten zu versäumen, und ebenso des Maßhaltens in sinnlichen Genüssen, was ihm, der bei gestatteter Ruhe seine liebste Erholung im Spazierengehen fand, seine Gesundheit ungestört bewahrte, wie er denn auch seine hohen Begriffe von Zucht und Keuschheit und Heiligkeit der von Natur und Religion festgestellten Verhältnisse des Familienlebens durch seinen Wandel und seine Gesetzgebung heihältigt hat (Victor l. I. Pac. 6 f. 9 f. 13 f. Themist. Or. V. p. 138. 141 f. 145. 149. VI. p. 161. Cedren. I. p. 552. ed. Bonn. Liban. de patroc. Vicor. p. 30. ed. Genev. Symmach. Epp. II, 13. III, 81. C. Theod. XV, 7, 10. Ambros. Epp. 40. 51. 60. de obitu Theodos. p. 1207, 33. Claud. de IV Cons. Hon. 259 f. Vgl. Allemont p. 390 f., Fléclier Hist. de Theodose le Grand p. 608. u. die mit ebenso viel Geist u. Gewandtheit als Vorliebe ausgearbeitete Charakteristik bei Gibbon, Gesch. d. Verf. S. 914 f. d. Uebers. v. Sporckil***). Von Lehrern wird

* Ueber eine unwahrscheinliche, von Sokrates (Hist. eccl. IV, 15.) u. Jornandes l. I. berichtete Veranlassung seiner Hinrichtung s. Ellem. p. 109 f. 142. 710. — Auch sein kräftig aufstrebender Sohn, der nachherige Kaiser, war vom Sturze des Waters bedroht. Ambros. de obitu Theodosii, Opp. ed. Benedict. T. II. p. 1213, 53.

** Zozim. Hist. eccl. VII, 2., Sozt. V, 2., Theodoret. V, 5. sprechen nur von seiner edeln Abkunft im Allgemeinen. Auffallend, jedoch die obige Aussage mehrerer Gewährsmänner nicht entkräftend, könnte man des Pacatus Stillschweigen hierüber (4.) finden. Aber vielleicht wollte er nun einmal den Glanz der Persönlichkeit seines Gebieters nicht durch solche genealogische Thaten schwächen, oder war er von dessen eigener Herrlichkeit zu sehr erfüllt um auch noch derlei äußerliche Zufälligkeiten erwähnen zu können; nobilissima wenigstens nennt er dessen Familie (l. I. 31.).

*** Einen starken Gegensatz zu diesem so günstigen, zum Theil allerdings lobrednerisch übertreibenden Urtheile über Theod. (z. B. Themist. VI. p. 157 f.) bilden die

als nur ein gewisser Anatolius (? Suidas v. *Ἀνατόλιος*) genannt. Auch jagt es uns einen Mann wie seinen Vater als solchen zu kennen unter welchem er die Kunst männlich zu leben und ein Heer zu Kampf und Sieg zu führen, namentlich in Britannien und Afrika zu Wasser und zu Land praktisch lernte, und dann im J. 374 als Dux Moesiae diese seine Kriegsführerschaft durch glückliche Zurückweisung von Einbrüchen der Sarmatae liberi der Jazygen ins röm. Gebiet zum erstenmale selbstständig in Anwendung brachte (Amm. Marc. XXIX, 6, 15. Zosim. IV, 16. Themist. Or. XVIII. p. 470. 73. Soet. V, 2. Soz. VII, 2. Schafarik, Slav. Alterth. I. S. 250.). Zwei Jahre später von dem Verderben welches seinen Vater in Nordafrika auch gleichfalls bedroht (f. S. 1825. A. *) zog er sich in seine span. Heimat zurück und lebte hier, wie die Curius und Coruncanus der alten Zeit, eine Weile den Geschäften des Landbaues (Pac. 9. Theob. V, 5. Ambros. de obitu Theod. p. 1213, 53.); aber schon im J. 378 rief ihn Gratianus, der Kaiser des röm. Westreichs, zum Heerbefehl gegen die Thracien und seine Nachbarn verheerenden Deutschen herbei, übertrug aber schon am 19. Jan. 379, im Gefühl eigenen Unvermögens im Alter von 20 Jahren die Bürde röm. Welt Herrschaft allein zu tragen, dem Widerstrebenden unter freudiger Zustimmung von Heer und Volk die kaiserliche Regierung über den Orient mit Sitzungsstadt Macedoniens (Pac. 11 f. 31. Themist. Or. XVIII. p. 470. Dros. VII, 34. Claud. de IV Cons. Hon. 45 f. Tillem. p. 194. Chronologia Cod. Theodos. ed. Ritter T. I. p. CV.). Daß dieser Ernennung des Th. glänzende Siege desselben über die Barbaren vorangegangen seien ist bei der völligen Auflösung und Entmuthigung des röm. Heeres und der Selbstherrlichkeit seines neuen Führers trotz aller mit prophetischen Traumvisionen verbundenen Siegesberichte von Theodoret (H. eccl. V, 5 f., denen Tillem. p. 193. u. Niehler p. 132 f. glaubig gefolgt sind) durchaus unwahrscheinlich (Gibbon S. 379 f., dessen Ansicht durch Ivattus Chron. p. 10. Descr. Cons. oder Fasti p. 95. Marcell. Com. Chron. p. 266. bei Roncall. T. II. vgl. Zos. IV, 24 f. unterstützt wird). Vielmehr traf der neue Kaiser jetzt erst in seinem

Angriffe auf seinen Charakter und auf sein Leben bei Zos. IV, 27 f. 41. 44. 50. u. Suidas v. *Θεοδ.* aus Zosimus, vgl. jedoch 49. Philoſtorg. Hist. eccl. XI, 2., wo er vor Allem der Trägheit, der Unenthaltſamkeit in Tafelfreuden und andern Sündenangelegenheiten, der Habſucht und der Preisgebung von Provinzen und Soldaten an Statthalter in ihren von ihm erkaufteu Aemtern und an die von ihm über Gebühr wachsenden Befehlshaber beschuldigt wird. Aber einmal werden diese Vorwürfe in der folgenden Uebersicht über Theodosius' Lebens- und Regierungsgeschichte ihre Würdigung und zum Theil faktische Widerlegung finden; und dann muß hier vorläufig im Ganzen bemerkt werden 1) daß dieselben zu allgemein gehalten; 2) daß die Ursache eines Nichtchristen (Zos.) und eines Häretikers (Philoſt.), welche noch überdies durch ihren leidenschaftlichen Ton sich selbst verdächtigen, mit Vorsicht anzusehen, mit Mißtrauen zu benützen sind (Reitemeyer, Disquis. in Zosim. p. XXXII fr. Ausg.); 3) daß man allerdings einräumen kann, ja muß, Theod. habe gegen die Bestlust eines Hofes und einer ungemein üppigen Zeit (B. Graem. Müller, Comment. hist. de genio, moribus et luxu aevi Theodos. I. p. 116 f. 118 f. II. p. 1 f. 21 f. 47 f.) seine bessere Natur nicht ganz und nicht immer unversehrt erhalten, und sei nicht allen Einflüsterungen, z. B. eines Rufinus, vollkommen unzugänglich geblieben; 4) daß ihm selbst jene zwei Widersacher Entſaltung großer Thatkraft in den Zeiten der Noth nicht abzuschreiben vermögen, indeß 5) seine Lobredner, unter welchen sich vier Nichtchristen befinden (Victor, Symmachus, Libanius, Themistius), auch die Schattenseite seines Wesens nicht verhehlen, wie Victor und der freimüthige Bischof Ambrosius, woneben ein anderer, Pacatus, es nicht hätte wagen dürfen in seinem vor ganz Rom gehaltenen Panegyricus an ihm Tugenden zu preisen statt deren er nach Zos. und Philoſt. die entgegengesetzten Laster gehabt hätte. — Seine Sünden sind vielmehr auf dem kirchlichen als auf dem politischen Gebiete zu suchen.

Hauptquartier Theffalonich die nöthigen Anstalten zur Bekämpfung des Feinde (Gothen, Alanen, Hunnen), welchen er denn auch im Laufe dieses Jahres aber mehr durch die Klugheit seiner Maßregeln als durch die Tapferkeit seiner Krieger, in mehreren Treffen besiegte, und den einen Theil tödtete, den andern (ob ganz?) aus Thracien verjagt haben soll, die Uebrigen aber seinen Legionen einverleibte (Ibat., Marc., Dros. l. l. Prosper Aquit. Chron. bei Rom. I. p. 635. Socr. V, 6. Theophan. Chronogr. l. p. 104. ed. Bonn. Themist. Or. V. p. 142. VI. p. 154. 57. Cunay. περί προέσεων p. 167 f. ed. Commelin. *). In Theffalonich empfing er huldigende Gesandtschaften aus seinem neuen Reiche, namentlich aus dessen Hauptstadt (den Themistius aber Spitze, Or. XVIII. p. 466 f. 69.), und entsprach, zugänglich für Alle wie er war (Pac. 21.), freundlich den ihm vorgetragenen Bitten; von hier aus begann er im J. 380 die lange Reihe seiner merkwürdigen Gesetzgeberlaffe (Chron. Cod. Th. p. CVI f. Tillemont p. 200 f., s. deren übersichtliche Zusammenstellung bei Hanel, Codices Gregor. Hermog. Theodos. p. 1667 f. — Olivieri de Theodos. M. constitutionibus, Lugd. Bat. 1835. **); hier erkrankte er aber auch, wahrscheinlich in Folge seiner kriegerischen Anstrengungen, gefährlich, empfing deshalb, von seinen Vorfahren her nicänisch orthodox, durch Ncholius, den gleichgesinnten Bischof der Stadt (Ambros. Ep. 15.), die nach der Zeitstille bisher aufgeschobene Taufe, und erließ nun unter dessen Einflusse jenes berühmte, gegen den hegerischen Orient und zumal dessen Hauptstätt gerichtete Edikt wodurch der nicän. Glaube für katholisch und herrschend erklärt, die Anhänger des Arianismus aber mit Schmach belegt und (vor der Hand politisch genug!) mit Strafe bedroht wurden (Prosper u. Socr. l. Socz. VII, 4. Gebren. p. 552. — Jos. IV, 34. erwähnt wenigstens seine Erkrankung — Cod. Theod. Lib. XVI. Tit. 1. Lex 2. Ullmann, Greg. v. Naz. S. 220 f.). Zwar hatte während Theodosius' Krankheit der Kaiser Gratia mit den zurückgebrängten Gothen einen Friedensvertrag abgeschlossen (Prosper l. l.); aber sie erneuerten, wahrsch. im Einverständniß mit ihren ins kaiserliche Heer aufgenommenen Landsleuten, unter Frülrgern und andern Führern, ihre Anfälle auf die Südbonauländer, und es kostete den wieder im Felde erschienenen Theod. unter eigener Lebensgefahr und wechselndem Siegesglücke im Laufe des J. 380 noch heisse Kämpfe (Jos. 30 f.) bis er endlich (wahrsch. Ende Nov., Chron. p. CVIII.) seinen Siegereinzug in Konstantinopel halten durfte (Ibat. Fast. p. 95. Marc. p. 269. Philost. IX, 19. Greg. v. Naz. Carm. de vita sua p. 20. ed. Lips.). Zwei Tage später stellte er m

* Nur im Vorbeigehen erwähnt Claudian de IV Cons. Hon. 105 f. wie b nachher so berühmt gewordene Alarich den Theod. einmal zwischen den Gewässern des Hebrus eingeschlossen habe. — Jos. (IV, 25.), der beharrliche Verkleinerer von Theod., weiß nur von einem empfindlichen Schlage welchen ein Unterfeldherr Modare ein goth. Ueberläufer königl. Abkunft (Greg. v. Naz. Epp. 135 f.), seinen Landsleuten in Thracien beigebracht habe. — Auch macht er (30 f. 56.) die eben berührte Annahme transfrischer Barbaren in das sehr gelichete röm. Heer dem Theod. m Unrecht zum Verbrechen. — Ueber Theod. treffliches Heer s. Themist. Or. XVII p. 469.

** 3. B.: Verhöre in peinlichen Fällen sind in der Fastenzeit untersagt (Cod. Theod. Lib. IX. Tit. 35. Lex 4.); weil der Wunsch Güter von Leuten die wegen Hochverraths verurtheilt worden waren zu besitzen schon Manchen zu Anklagen an dieses Verbrechen verleitet hatte sollte es in Zukunft nicht mehr erlaubt sein die Confiskation der Güter eines deshalb Verurtheilten zu verlangen (X, 10, 15.); nachdem bisherigen Rechtsbrauche fielen die Güter Verbannter dem Fiscus zu, nach Theodosius' Gesetz vom 17. Juni aber sollte fortan nur die Hälfte davon dem Fiscus die andere hingegen dem Schuldigen, seinen Kindern, oder in Ermanglung solcher seinen Aeltern gehören. Ein anderes Gesetz überläßt die Güter Hingerichteter ganz ihren Kindern oder Enkeln (Cod. Theod. IX, 42, 8. 9.).

harrischer Intoleranz dem Haupte der Arianer, Bischof Demophilus, die Wahl zwischen Wiedervereinigung mit den Katholiken durch Annahme des nicän. Bekenntnisses und Räumung der Kirchen der Hauptstadt, und da der Bischof das Erstere verwarf wurde über seine Bekenntnisgenossen das Letztere verhängt. — Um so wohlwollender empfing Theod. den bisherigen Führer der zurückgedrängten Orthodoxen, Gregor von Naz., und übergab ihm bei den bedrohlichen Aufläufen der arianisch gesinnten Massen unter wohlbewaffnetem Geleite die Haupt- (die Apostel-) Kirche, wogegen der würdige Prälat die ihm vom Volke zuge dachte byzant. Bischofskathedrale zurückwies. Und so wurden auch die übrigen Kirchen und die damit verbundenen andern Gebäude sammt Gütern und Einkünften aus den Händen der arianischen Partei nach 40jährigem Besitze wieder an die herrschende übertragen, ja jene sogar nebst den Eunomianern (nach Philost. XIX, 9.) ganz aus der Hauptstadt vertrieben. Die sofort vom Kaiser im Frühling des J. 381 nach Constant. berufene sogen. zweite östl. Synode, aus nur 150 willkürlich ausgewählten Bischöfen bestehend, übertrug einmal das dortige Bisthum an Gregor, welcher ihm jedoch, weil mit seinen vernünftigen Vorschlägen von der leidenschaftlichen Versammlung nicht gehört, bald wieder entsagte, und bestätigte sodann und erweiterte das nicän. Glaubensbekenntniß mit Verbammung der ihm entgegenstehenden Härten; Theod. aber, begierig die an sich wünschenswerthe Uniformität des Glaubens um jeden Preis im Oriente herzustellen, sanctionirte natürlich diese Beschlüsse und verschärfte sie noch durch mehrere Gesetze (Marc. p. 267. Gregor Carm. p. 21 f. Theod. V, 8. Ullmann S. 222 f. Staufien de Th. II. in rem christ. moritis p. 142 f. Tillem. p. 213 f. *). In dieser Untüchtigkeit bestärkte den Kaiser seine Gemahlin Flaccilla, indem diese im Uebrigen treffliche Frau eine von ihm beabsichtigte Unterredung mit dem wegen seiner dialekt. Gewandtheit fürchtbaren Häretiker Eunomius zu hintertreiben wußte (Sof. VI, 6.). Als eine göttliche Belohnung jenes frommen kaiserlichen Eifers wußten es nun Gregor v. Naz. und Ambrosius darzustellen (Or. XIV. p. 214. d. ed. Paris. Ambros. de Spir. S. I. Prolog. 17. Opp. T. II.) daß in diesem Jahre (Mon. Januar) der einst dem Valens und seinen eigenen Christkathol. Untertanen fürchtbare westgoth. Häuptling, Athanarich, von der Gegenpartei fröhl. gedrängt, sich in Theod. Schutz flüchten mußte. Nur etliche Wochen überlebte er seinen glänzenden Empfang von Seiten des Theod., welcher sodann dem deutschen Fürsten ein eben so glänzendes Leichenbegängniß veranstaltete, was seine Begleiter so sehr für den Kaiser gewann daß sie freiwillig der Bewachung der Donauübergänge sich unterzogen (Ibat. Fast. p. 10. Marc. p. 268. Sof. 34.)**. Um dieselbe Zeit gelang es dem Kaiser den Einbruch eines Völkergemenges slavischer, deutscher und türkischer Abkunft (Sof. 34. Schafarik I. S. 116 f. 213 f. 434 f.) in die Süddonauländer blutig zurückzuweisen und hiedurch den Muth seiner Krieger zu heben und zugleich Viehzucht und Ackerbau in jenen bisher so schwer heimgesuchten Landstrichen wiederum sicher zu stellen. Zur Theilnahme an diesen Beschäftigungen des Friedens schienen sich nun eben auch im J. 382 die zu Freundschaft aufgenommenen Gothen auf den ihnen in Thracien (und Niedermösten) angewiesenen Landstrichen verstanden zu haben (Vat. 22. Tillem. p. 216 f.). Die in demselben

* Ueber die seltsam klingende Notiz bei Theod. V. 2., als habe Gratian dem Theod. hierin im Oriente vorgearbeitet, s. Tillem. p. 728 f.

** Dros. l. l. läßt die wohl erst im folgenden Jahre eingetretene Unterwerfung aller Gothenschaaren als Folge hievon sich ergeben, wahrscheinlicher aber hieng dieselbe mit der durch weström. Hilfstruppen unter den Franken Bauto und Arbogast ausgeführten Verdrängung der Gothen aus ihren Standlagern in Thessalien und Macedonien nach Thracien zusammen (Sof. 33.), in welchem verödeten Lande sie sich sofort an Theod. ergaben, Marc. p. 268. Ibat. Fast. p. 98.

Jahre durch Theod. vollzogene Beisetzung der Leiche Valentinians I., welcher J. 375 bei Bregetio (etwas östl. vom j. Komorn) gestorben war, wozu dan noch im folgenden Jahre die von Konstantia, einer Tochter von Konstantin sich gesellte (Ivat., Marc. l. l.), war vermöge der hienit gegen zwei früher Kaiserdynastien bewiesenen Pietät ebenso geeignet das was ihm selbst a Legitimität abgieng in den Augen seiner Unterthanen zu ergänzen als sein zu Anfang des J. 383 bewiesene Milde gegen einige Verbrecher (Tillem. p. 218.) seine Popularität erhöhen mußte. Am 19. Jan. desselben Jahre wurde Arkadius, der Erstgeborene des Kaisers, jetzt ein Knabe von sechs Jahre (Soer. VI, 23.), im Palaß von Hebdomon bei Konstant. zum Augustus erklärt (Tillem. p. 731 f. Chron. p. CXV f. — über diesen Pal. s. v. Hamme Konstantinopolis u. d. Bosphoros I. S. 196 f. 203.). Die Erziehung der Thronerben vertraute der Kaiser dem Theodosius an (Or. VI. p. 166. 6: XVII. p. 466. vgl. jedoch Tillem. p. 732.), neben und über ihm aber des später unter den heil. Einsiedlern hervorragenden Arsenius (M. Glycas l. p. 475 f.). Aus einer Reihe von Gesetzen dieses Jahres (Tillem. p. 220 Chron. p. CXIII f.) möge hier nur das vom 20. Mai herausgehoben werden, welches den vom Christenthum wieder abgefallenen Glaubigen* und Katechumenen das Recht entzieht ein Testament zu machen, jedoch nur im Falle der Kinder- oder Geschwisterlosigkeit, und ebenso durch ein Testament von Jemand zu erben, es sei denn von Aeltern und Geschwistern (C. Th. XVI, 7, 1: T. VI. p. 226 f.), ein Gesetz welches auch Valentinian II. (nicht Gratian, so Tillem. will p. 221.) für den Occident erließ, zum klaren Beweise wie häufig damals in beiden Römerreichen solche Abfälle gewesen sein müssen**, und zugleich als Vorläufer der dem Polytheismus schon damals zugeachteten völligen Vernichtung, wofür auch das Gesetz vom 27. Jul. d. J. angesehen werden kann, welches verbietet Jemand noch zu dem durch Geben von Spielen und Thierhegen so kostspieligen Amte eines Syriarchen zu zwingen (XII, 1, 103 Müller II. p. 54 f.). Um dieselbe Zeit geschah im weströmischen Reiche ein Schlag dessen Folgen, leicht für beide Bruderstaaten Verderben bringend Theod. glücklich zu beschwören wußte: der blutige Untergang des jungen Kaisers Gratian (Hlesler p. 313 f.) durch die in Britannien begonnener Usurpation des Maximus (s. Bd. IV. S. 1679 f., 25. Aug. 383., Soc. V, 11. Soz. VII, 13. Dros. l. l. Vict. 47. Theophan. p. 105 f. Zo IV, 35., wo statt Singitunum zu lesen: Lugdunum, Prosper p. 638. Max. p. 268. Ambros. in Psalm. 61. Tillem. p. 724. u. d. A. Valentinianus ein Schlag der auch Entblödung Britanniens für die Einfälle der Franken (Airo, Prosp. Chron. p. 739.) von Maximus besiegten Briten und Scote zur Folge hatte (s. Nr. 1.). Im Augenblick Gewalt wider diesen Thronräuber zu brauchen mißrieth die ganze Lage der Dinge. Denn einmal war Max. selbst nicht so unbedeutend als ihn Auson., der Lehrer des Gemordeten (de clar. urb. VII, 7.), und Pacatus (l. l. 31.) schildern — vgl. vielmehr Dros. l. l. u. Sulpic. Sever. Dial. II, 6. (7.) —, und dann hatte Theod. damals, wie es scheint, an den Ostgrenzen seines durch arlanische und anderer Sündel ohnedies getheilten und durch die Barbaren an der Donaugrenze immer bedrohten Reiches gegen Einbrüche von Saragenen und weissen Hunnen zu kämpfen (Liban. de vita sua p. 67. ed. Paris. Morell. Paec. 22 f. Themist

* Für diese wurde nur das Gesetz vom 1. Mai 381 (XVI, 7, 1.) hieburch bestätigt

** Das Christenthum, so scheint es, muß damals solcher äußerlichen Schutzmittel um so mehr bedürftig gewesen sein als die Synode, zur Stiftung von Eintracht in der durch Sekten und anderweitige Störungen immer mehr aufgeregten Kirche im J. 383 vom Kaiser nach Konstant. berufen, dieses schöne Ziel nicht erreichte und auch nicht erreichen konnte, wie der treffliche Gregor v. Naz. vorausgesehen hatte Ullmann S. 269 f. Vgl. Baronius Annal. eool. V. p. 559 f.

Or. VI. p. 161. ?); daher es schon ein wesentlicher Gewinn war daß der Kaiser mehr durch Unterhandlungen als durch kriegerische Maßregeln dem unruhigen Valentinian II. vor der Hand das durch seiner Mutter Justina erim. Intoleranz aufgeregte Italien sammt Illyricum und Afrika als Preis der Anerkennung von Maximus' Thronraub retten konnte. — Im Laufe des J. 384*, in dessen Mitte Theod. dem Themistius die Würde eines Stadtschützen von Constant. übertrug, Or. VI. p. 165 f. mit d. Anm. von Betav p. 579.**, that er auf der schon früher betretenen Bahn den Polytheismus völlig zu vernichten einige Schritte vorwärts. Zwar blieb der Besuch der Tempel noch und das Weibrauchsopfern in ihnen noch bis zum J. 391 im Orient ein Decident gestattet (Jos. IV, 29. Liban. Or. pro templis Vol. II. et Reiske p. 164. 168. Cod. Th. XVI, 10, 8.); nur blutige Opfer und Erschöpfung der Zukunft aus Eingeweihten und durch Orakel war von Anfang an verboten (l. l. Lex 7.); allein diese Verbote wurden nicht nur verschärft (Lex 9. Jos. 33.), sondern trotz der bereiten, mit Drohungen gemischten Witten des Libanius (l. l. Tillem. p. 232 f.) und ähnlicher Verwendungen berühmter Römer, namentlich des Symmachus (Epist. X, 54. (61.), vgl. Ambros. Epp. 17 f.)*** für den alten Cultus und seine Dertlichkeiten und Symbole wurde einerseits von den Kaisern und andererseits namentlich im Orient von Bischöfen, vor Allen dem alexandriniſchen Theophilus (J. 391. Jos. 7, 23.), und Mönchen an der Spitze sanftmüthiger Volksheufen nicht nur zur Schließung, sondern auch zur Zerstörung von Tempeln und andern heidnischen Cultusgegenständen, theilweise nicht ohne blutigen Widerstand ihrer Anhänger, z. B. in Aegypten, Palästina, Phönicien, Arabien, vorgeſchritten (Müller in Jäger's Zeitschr. XIII. S. 30 f. C. Theod. l. l. L. 9—12. H. zur J. 392). Zur Alleinherrschaft über das ganze Römerreich gelangt wurde endlich Theod. (J. 394) sogar in Rom einen Theil von Volk und Senat durch gültliche Vorstellungen für das Christenthum zu gewinnen (nach Prudent. in Symmach. I, 409 f. 609 f.; anders Jos. IV, 59. vgl. V, 38. u. Ambros. Ep. 57. ad Eugenium)†. Wahrsch. glaubte Theod. um diese

* Das auch noch durch Absetzung des Proculus, Comes Orientis, weggeschickte Brautkleid, namentlich Erpressungen, beachtungswerth wurde, Tillem. p. 227.

** Themistius und sein Zeit- und Standesgenosse Libanius sind sprechende Beweise wider die dem Theod. zur Last gelegte unbegrenzte Unbuddsamkeit gegen Nicht-Heiden; denn beide Männer genoßen seine Gnade und rühmen sich auch derselben (Tillem. p. 225 f.), wie er denn an ihnen, an Symmachus u. A. das die Gelehrtheit und Bildung fördernde Verdienst (vgl. Ep. ad Auson.) von den lächerlichen, gemeinſchädlichen Thorheiten heidn. Philosophen und Pfaffen wohl zu unterscheiden wußte, Müller l. l. I. p. 67 f. II. p. 41 f. Vgl. über Themist. u. Liban. Schloffer, liter. hist. Uebers. III, 3. S. 313 f. 317 f.

*** Im Westreich hatte Gratian die Würde eines Pontif. Max. abgelegt, den Victoria-Altar aus der Senatscurie wegschaffen und dem polytheistischen Cultus alle Ansehungen entziehen lassen. Gieseler, Kirchengesch. I. S. 356 f. Schloffer S. 320 f.

† Die Nachricht des Chron. Pasch. I. p. 581. z. J. 379. ed. Bonn.: Theod. bet gleich in seinem ersten Regierungsjahre die Göttertempel von Grund aus umgehört, ist ebenso unrichtig als die des Sozom. VII, 20.: er habe gleich beim Beginn seiner Regierung allen Tempelbesuch verboten. — Uebrigens bediente sich Theod. zur Ausführung seiner entscheidenden Maßregeln gegen den Polytheismus hauptsächlich des Synegius, Präfecten des Orients (S. 384—9. Idat. Chron. p. 11. Faust. p. 98. Jos. 37. Prosopogr. Cod. Theod. p. 47 f. T. VI.), und nach ihm zeichnete sich zu besonderem Wohlgefallen des Theod. der obengenannte Theophilus aus. Die Lösung zum Zertrümmern der übrigen Cultusorte und Gegenstände in Aegypten gab ihm (J. 391) unter seinem Einfluß vollzogene Zerstörung des Serapis-Idols und Tempels zu Alexandria, wobei mancherlei Prieslerbetrug enthalten wurde, und das von den Heiden hierauf geweissagte Zurückfallen der Welt in das alte Chaos und Ausbleiben der erforderlichen Milüberschwemmung eben nicht eintrat (Kusin. II, 22—30.

Zelt (S. 384) desto entschledener gegen Heiden und Keger* im Orient auftreten zu dürfen als in demselben Jahre von Persien aus, einem sonstigen Rückhalt byzant. Dissenters, der wohlwollende Sapor III. durch Abgedorne und Geschenke ein freundliches Vernehmen zwischen den zwei nebenbühlerische Nachbarrreichen herzustellen suchte: ein diplomatischer Verkehr der später namentlich durch eine Gesandtschaft erneuert wurde welche den Kaiser und seine jüngern Sohn, Honorius (S. 389), in Rom begrüßte (s. ob. S. 798. Ibat Chron. p. 10. Fast. p. 95. Marc. p. 268. Dros. I. I.-Pac. 22. mit lobrednerischen Uebertreibungen, Socr. V, 12. Alban. Or. XIV. p. 403. b. XV p. 419. a. ed. Par. Claudian. de nupt. Honor. et Mar. 224 f. de VI Cons. Hon. 69 f.)**. In diesem Jahre des Einzugs pers. Gesandten in Constantin wurde dem Theod. eben Honorius den 9. Sept. von Flaccilla geboren und empfieng mit dem Namen seines verstorbenen väterlichen Oheims und der Titel Nobilissimus (*ἐπιφανέστατος*) die Anwartschaft auf's Consulat des J. 386 (Ibat., Marc., Socr. I. I. Theophan. p. 109.). Auch mit Rom erblickte wir den Theod. in diesem Jahre in Beziehungen. Ihm dankt nämlich so gewie seinem unmittelbaren Herrscher Valentinian der berühmte Symmachus (s. b. u. Prosop. p. 87 f.) für seine Ernennung zum röm. Stadtpräsidenten. Er andermal empfiehlt er die Ernennung eines gewissen Celsus zum Lehrer der Weltweisheit ohne Gehalt (Ep. 18.). ein drittes Mal preist er die gnädig Berücksichtigung der alten röm. Volksbedürfnisse, Panis et Circenses (Epp. 20. 22. 48. 50.), worauf sich auch Briefe an den zu Constantin einflussreiche Franken, den Comes Ricomer und den nachher so bekannt gewordenen Rufinus beziehen (III, 55. 82.). In demselben Jahre noch hatte Symm. seine kaiserl. Correspondenten, Theod. und Arcab., den Tod des Consul design Prätexitatus (Prosop. p. 76 f.), eines ausgezeichneten Mannes und neben

Socr. V, 16 f. Coz. VII, 15. 17. 20. Theod. V, 21 f. 28 f. Jos. V, 23. Cramer Vita Aedes. p. 60 f. ed. Commel. Theophan. p. 111 f. Suidas v. *Ὀρθόδοξος*, u. in großer Ausführlichkeit Tillem. p. 310—331. Kübiger, de statu Pagan. sub Imp. Christ. p. 47 f. Stiffen p. 26 f. 51 f. Müller II. p. 169. Ueber die damit zusammenhängende Ausbreitung des Christenthums s. Hieronym. Ep. 7. und die völlige Zerführung des Polytheismus: Gregor v. Nyssa, Vita Mosis T. I. p. 231. o. opp. Ed. Paris.

* An den vorhin genannten Cynegius sind auch zwei kaiserl. Erlasse des J. 381 im Herrschaftsinteresse des Christenthums und des damals triumphirenden Befehls nisses gerichtet, von denen der eine Juden verbietet einen Christen als Sklaven kaufen oder ihn zum Judenthum überzuführen, der andere Vertreibung aller Bischöfe und Geistlichen der Eunomianer, Akebonianer, Arianer und Apollinaristen aus Cy besiehlt (C. Th. III, 1, 5. XVI, 5, 13. Socr. VI, 26.). Auch den Valentinian, durch seiner arianisch gesinnten Mutter Justina zu Lieb dieser Sekte Religionsfreiheit auf eine Weise vergönnt hatte (C. Th. XVI, 1, 5. Ambros. Epp. 20 f. Ruf. II, 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.) sein politischer Gegner Maximus aber war (S. 385) wider Keger (die Priscillianisten, Ibat. Chron. p. 11. Tiro Prosper Chron. p. 739.) noch weiter vorgeschritten durch Hinrichtung ihres Hauptes und einiger Parteigenossen, was ein Ambrosius u. Martinus noch mißbilligen konnten (Sulp. Sev. Hist. S. II, 46 f. Pac. 29. Ambros. Epp. 24. 26.). — Dagegen hat der fromme Theod. mit einigen scharfen Verbotten u. Betraten zwischen Schwägerkindern, Oheimen und Nichten bei den Dröhoboren von Ehre aufgehoben (Tillem. p. 237 f.), während der Heide Victor (48.) dies gerade ihm rühmt. Theod. braucht hierbei nicht nothwendig häret. Ansichten gebildet haben; jene Befehle lassen sich vielmehr gerade aus der von Victor gerühmten Innigkeit seiner Gefühle für das Heilige verwandtschaftlicher Verhältnisse zur Genüge erklären, Ambros. Ep. 60.

** Sollte damals Persien Einiges von den zwischen ihm und Rom streitig Landchaften, namentlich Sophene, zurückgegeben haben? C. Th. XII, 13, 6. u. d. Gothofr. T. IV. p. 644 f.

seiner Frau einer Hauptstütze des alten Glaubens, zu melden (X, 23—25. vgl. 37.). Das J. 385 unter dem Consulat des Thronerben Arcadius und des Franken Bauto (Zos. IV, 33., Vaters von Eudoxia, der nachherigen Gemahlin von Arcadius) brachte über Theod. als Fürsten und Menschen eine zwiefache, schmerzliche Erfahrung. Denn einmal wurde gegen seine Person eine Empörung angezettelt, jedoch entdeckt, und Theod., hierin unter wohlthätigem Einfluß seiner Gemahlin Flaccilla, ließ gegen die Verschworenen Gnade für Recht ergehen (Themist. Or. V. p. 138. 141 f. 145. 149. Liban. Or. XIII. p. 410. b. ed. Par.); dann wurde noch viel empfindlicher in ihm der Mensch angegriffen durch den Doppelverlust seiner noch ganz jugendlichen Tochter Pulcheria, bei deren pompfaher Leichenseier Gregor von Nyssa die Rede hielt (Opp. T. III. ed. Paris. p. 514 f.), und den im Sept. erfolgten Tod seiner Gemahlin Flaccilla, deren Exequien der ebengenannte Kirchenlehrer durch einen berebten Nachruf verherrlichte. Eine Tochter von Antonius, Konsul von Gallien und Italien und einem der Consuln des J. 382 (Lillem. p. 727 f. Prosop. p. 40.), hatte sie ihrem Kaiserl. Gemahle drei Kinder geboren. Angeblich ein Abkömmling der span. Familie der Aelster welcher Hadrian angehörte war sie, wie uns ihre einander überbietenden Lobredner verschern, noch erlauchter durch ihre Tugenden rechtgläubiger Frömmigkeit, Gerechtigkeit und Menschenliebe, kraft welcher ihre erste Sorge in Gebet, Aufpassen und Unterstützen der Armen bestand. Zugleich einflußreiche Fürsprecherin für Recht und Milde bei ihrem in ungeprübter Eintracht mit ihr verbundenen Gemahl* erscheint sie insofern nicht unwürdig der Aufnahme unter die Heiligen der griech. Kirche (Ambros. de ob. Theod. p. 1209, 40. Gregor. Nyssa Or. de Plac. (Flac.) p. 524 f. 529—33. Theodor. V, 19. Ep. VII, 5 f. Gebren. p. 559 f. Fléchier p. 370 f. Menaea M. Graeca II. Sept. p. 209. ed. Venet.). Das J. 356 ist außer einer Reihe von Siegen** noch bemerkenswerth durch den glänzenden Sieg welchen Theod. und Theod. über die mit einem Donauübergang drohenden ostgoth. Greuthungen und anderweitiges Völkergemenge aus den entferntesten Gegenden an und auf jenem Strome davontrug. Unzählige Feinde wurden getödtet, sehr viele Gesangene aber ihrer Fesseln entledigt und durch freundliche Behandlung für den in Aussicht stehenden Kampf gegen Maximus unter die oström. Fahnen gegeben. Den 12. Okt. geschah der feierliche Einzug in Constant. (Marc. p. 270. Det. Chron. p. 10. — J. 385 — dagegen Fast. p. 96. — J. 386 — Claudian. de IV. Cons. Hon. 623 f.; Zos. IV, 35. 38 f. spricht den Sieg dem Kaiser ab und seinem Feldherrn Promotus zu — Chronol. p. CXXV. u. das. Bagi aber auch bei Baron. p. 612 f. Vb. III. S. 922 f.). — Das Jahr 387*** unter dem Consulat des Fl. Valentin. Aug. III. und des Eutropius wurde für den Ersteren sehr verhängnißvoll und führte eine erschütternde Bewegung

* Vom Gegentheil ist keine Spur vorhanden; ein anderes triftiges Zeugniß gegen die obigen gehässigen Insinuationen von Zos. Vgl. Victor I. I.

** Chronol. p. CXXII f., z. B. ein Gesetz gegen die tolle Schaulust namentlich der Richter (C. Th. XV, 5, 2.) zur Hebung der vielfach gebeugten Gerechtigkeit (Liban. de vinotis bei Lillem. p. 256 f.); gegen den Handel mit Märtyrersarkophagen (IX, 17, 7. Baron. p. 611.); gegen die Bewerbung der Christen um Aemter unter Verborgung mit dem Polytheismus zusammenhängend (XII, 1, 112.).

*** In dieses und zum Theil noch in das vorangehende Jahr fällt der mannhafte Kampf des Ambrosius gegen die arian. Kaiserinmutter Justina in Mailand, Chronol. p. CXXIV. Baron. Index v. Justina. — In dieses Jahr fällt auch einer von den sechs Erlassen des Kaisers gegen das Unwesen der Angeber (C. Th. X, 10, 19.), auch das Gesetz welches gebietet durch Loslassung aller nicht wegen grober Verbrechen umgehenden das Osterfest zu ehren. Gesiehe es Gott, äußerte bei dieser Gelegenheit Theod., daß in meiner Gewalt stünde auch die Todten zu erwecken! Chrysof. Homil. 6. ed. pop. Antioch. p. 76. n. H. 21. p. 219. T. II. ed. Bened.

im Occidente herbei, denen mehrere weniger bedeutende im Oriente voranzogen. So eine Meuterei in Alexandria gegen die Behörden, verbunden mit Schmähungen wider den Kaiser selbst und Herbelwünschung des Maximus (Liban. Or. XII. p. 391 f.); heftiger war die im syr. Antiochia, veranlaßt durch eine erhöhte Auflage welche die Feier der Quinquennalia des Arcad. und Befreiung anderer Staatsbedürfnisse, namentlich Kriegskosten, nöthig gemacht hatten. Nur die Bewohner dieser Stadt waren hierüber empört, und zwar in einem Grade daß große Massen nach drohenden Anläufen wider den Statthalter ihrer Wuth gegen den Kaiser selbst erst durch Zertrümmerung einiger seiner Gemälde und dann durch Umwerfung der Bildsäulen von ihm und seiner Familie unter den schmachlichsten Lästerungen (Jos. 41.) den Lauf ließen. Obgleich nun nach Wiederherstellung der Majestät des Gesetzes der Statthalter die beigelegenen Schuldigen mit dem Tode bestrafen ließ und man die Bildsäulen wieder herstellte: so erfaßte doch Angst vor des Kaisers Zorn einen großen oder den größten Theil der Antiochener, und sie flohen in die Nachbarstädte oder auf die Berge oder in die Einöden. Und nicht ohne Grund; denn in der ersten Aufwallung über den Unthun der von ihm so sehr begünstigten Stadt (Theophan. p. 109 f. Evagr. Hist. eccl. I, 20. Liban. Or. XIII. p. 417. c. d. 418. a. b.) hatte der zornmüthige Fürst (Vict. I. l. Ambros. Ep. 51.) Vernichtung derselben und ihrer Einwohner befohlen, doch bald diesen Befehl wieder zurückgenommen und dafür Entziehung der täglichen Brodspenden an die Stadtarmen, der Bäder, der Orchestra, der Rennbahn, des Rangs als Hauptstadt und dafür Unterordnung als bloßen Fleckens unter ihre alte Nebenbuhlerin Laodicea (Vl. IV. S. 762.) als Strafe angefügt; auch wurden zwei hohe Beamte zur Aburtheilung der noch am Leben befindlichen Missethäter hergesandt. Aber auch diese gemilderte Strafe wußte die berechte mündliche Fürbitte des Bischofs der Stadt, Flavianus (nach Chrysoft.), oder erst vollends die schriftliche der hochverehrten Einsiedler aus den Umgebungen der Metropole (nach Liban. u. Theodor.) ganz abzuwenden (Chrysoft. 21 Orr. de statuis T. I. p. 1—224. Hom. 7. in Ep. ad Col. Liban. Or. XII. p. 389 f. XIII. p. 406 f. XXI. p. 526. d. 527. a. b. Soz. VII, 23. Theod. V, 20. Jos. IV, 41. Cedren. p. 560 f. Zill. p. 263—83. 741 f. Flöcher p. 412—27.). Der Verlauf dieser Geschichte fällt zwischen Ende Febr. und April des J. 387, in die zweite Hälfte des Jahres fällt der Krieg gegen Maximus. Begierig nach dem Alleinbesitz des weström. Reichs, dessen jugendlichen Beherrscher verachtend, wohl auch nicht ohne Aussicht auf Beistand Unzufriedener, etwa von der Partei des Ambrosius und der Katholiken, überschriet Maximus, unter dem Vorwande für diese zu kämpfen und nachdem er die persönliche Vermittlung des Ambrosius zurückgewiesen, einen zweiten kaiserl. Abgeordneten aber getäuscht hatte, die Alpen. Italien sammt Rom fällt in die Hände dieses Verwüsters von mehreren seiner Städte (Bononia, Mutina, Rhegium), bald erkennt auch Afrika den Usurpator an; Valentin, nach einem Gesehensdatum zu Anfang Sept. noch in Malland, flieht mit seiner Mutter und seiner Schwester Galla nach Theffalontich, während Ambrosius die Bewohner der weström. Residenz von der beabsichtigten Flucht zurückzuhalten weiß. Theod. gewährte zwar der flüchtigen Kaiserfamilie eine wohlwollende Aufnahme, jedoch für den jungen Valent. nicht ohne Hinweisung auf die arian. Sympathien seiner Familie als Quelle ihres jetzigen Unglücks. Der rechtgläubige Fürst fand auch mit diesem seinem Bekehrungsbemühen wenigstens beim Kaiserknaben eben so viel Eingang wie seine hilflosen Gäste bei ihm selbst mit ihrem durch Galla's Schönheit und wohl auch durch dankbare Erinnerungen an ihren Bruder Gratian unterstützten Hilfgesuch, als Theod. gegen Ende des Jahres, oder mit dem Beginne des folgenden (388) selbst nach Theffalontich herüberkam. Und hier wurde nun mit dem

kaufel Wittwer ein Familien-, mit dem befreundeten Nachbar ein Staats-
 bündniß abgeschlossen*, aber erst als die im Kriegsrath von Theod. allein
 beantragten Unterhandlungen mit dem an Streitkräften überlegenen Maximus
 auf dessen Rückzug mißlingen wurde wider denselben zu den Waffen gegriffen.
 Diesen soll der deshalb besandte heil. Johannes aus seiner Einsiedel bei
 ägypt. Sykopolis einen unblutigen Sieg geweissagt haben, und im Grunde
 hatte der Wundermann damit Recht; denn Max., veranlaßt durch das Ge-
 richt seines Gegners Angriff werde über das ionische Meer her erfolgen, hatte
 auch Aufstellung einer Flotte daselbst unter seinem besten Feldherrn, Andra-
 gathis, Gratians Mörder, welchen er deshalb mit seinen Kerntruppen aus
 einer trefflichen Position in den julischen Alpenpässen hierher beorderte, den
 Sieg schon zur Hälfte aus den Händen gegeben. Und dieser wurde ihm auch
 wirklich von seinem durch Pannonien rasch und unvermerkt auf Noricum
 herangezogenen Gegner bei Siscia (am Savus, i. Sisse) und bei Petovio
 (Petau) vollends entrisfen. Im erklärten Aquileja wurde dem Theod. der
 besagte Max. von seinen eigenen Leuten in Ketten vorgeführt und später aus
 Besorgniß vor seiner Vergnabigung durch den Kaiser von seinen Wächtern
 erhängt (den 28. Juli oder 27. Aug. 388, Tillem. p. 755.). Andraga-
 this aber entzog sich der ihn erwartenden Strafe durch Selbstmord in den
 Klüften des ion. Meeres. Maximus' Sohn endlich, Victor, vom Vater als
 César in Gallien** jenseits der Alpen zurückgelassen, ward von dem hiezu
 entsandten mag. milit. Arbogast entthront und getödtet; Theod. aber verherr-
 lichte seinen Sieg durch eine fast (Symmach. Epp. III, 33.) allgemeine Am-
 nistie (Jac. 45.), Unterstützung der Mutter und der verwaiten Töchter des
 Maximus (Ep. 17. v. Ambros., hier des Kaisers gutem Genius), und die
 selbst von einem Jos. (47.) in ihren Motiven, wie öfters, nicht verkannte
 Zerküßgabe des ganzen Westreichs an den jungen Valentinian (Jos. IV, 42 f.
 Theophan. p. 110. Themist. Or. VI. p. 158. Jac. 23—46. Vict. I. 1.
 Dief. VII, 34 f. Prosper Chron. p. 679. Tiro Prosper Chron. p. 742.
 Idat. Chron. p. 11. Fast. p. 97. Marc. p. 269. Claudian. de IV Cons.
 Hon. 63 f. Auson. Cl. Urb. VII. Ambros. Epp. 17. 27. 61. August. de
 civ. Dei V, 26. Rufin. II, 16 f. Socr. V, 11 f. 14. Soz. VII, 14. Theod.
 V, 12. 14 f. 24. Chronol. p. CXXVIII f. Baron. p. 633 f.***; Rünzen
 von Max. u. Vict. f. bei Gêhel D. N. VIII. p. 165 f., Inschr. bei Dreili

* Nach der wahrscheinlichen Annahme von Jos. IV, 44. (Baron. p. 632. u. Pagi
 ebend. p. 594.) wurde diese Ehe 387 oder 388, nicht aber 386 geschlossen, wie Marcell.
 p. 269., vielleicht auch Philost. X, 7. u. Tillem. p. 259 f. wollen. Galla wurde in
 derselben Mutter eines Sohnes Gratian (Tillem. p. 260.) und einer Tochter Galla
 Placidia, im Orient bekannt als Erbauerin des Placidialpalastes (Chron. Alex. p. 563 f.,
 das ihre Mutter zu Theod. erster Gemahlin macht), noch viel bekannter aber im
 Occident durch ihren Einfluß unter ihrem Bruder Honorius und nachher unter ihrem
 Sohne Valentinian III.

** Welches während jenes Kampfes von Sachsen und Franken heimgesucht wor-
 den sein muß, Tillem. p. 296.

*** Einige Data von Gesetzeseclassen bezeichnen uns die Hauptrichtung seines
 Marsches gegen Maximus. Theod. hatte sich nämlich durch seine Verwicklung in
 diese weltlichen Händel nicht in seiner gesetzgeberischen Thätigkeit noch in seinen geistl.
 Kämpfen gegen heidn. Häretiker und gegen Nichtchristen fördern lassen (C. Th. XVI,
 5, 14 f.). Dafür zündeten später die Arianer der Hauptstadt auf die geistlich
 verbreitete falsche Nachricht, Theod. habe an Max. Sieg und Freiheit verloren, in
 wildem Auflauf den Palast des dortigen Bischofs Nectarius an, mußten aber bald
 zur Gnade des zurückgebliebenen Arcad. und seines Vaters ihre Insucht nehmen,
 C. Th. V, 13. Soz. VII, 14. C. Th. III, 7, 2. steht sein Verbot der Heiraten zwi-
 schen Heiden und Christen. Freilich sanktionirte dasselbe in ihrer Art eine christliche
 Pöbelschmeichelei im mesopot. Kallinikum durch Niederbrennung der dortigen Synagoge;

Inscr. lat. sol. I. n. 1122 f. 5055.). Freilich regierte im Grunde er da-
selbe bei der noch unselbstständigen Jugend seines Fürsten* während sein
bis zum J. 391 fortgesetzten Aufenthalt in Italien, und beschäftigte sich ne-
ber der Verwaltung des Orients** in Aquileja und dann in Mailand, wo
das erste Mal bis zum Mai 389 verweilt haben muß (Chronol. p. CXXIX f
mit Wiederherstellung der im Westen gestörten Einrichtungen, namentlich au-
durch Vernichtung von Regierungsmaßregeln des Max. (C. Th. XV, 14, 6—8
und Wiederaufrichtung des Supremats der orthodoxen Kirche. In Mailand
empfing er auch eine beglückwünschende Abordnung des röm. Senats, be-
bunden mit der Bitte um Wiederaufstellung der Siegesgöttin. Die unter
den damaligen Umständen erklärliche Geneigtheit des Kaisers diese Bitte
gewähren (Flecker p. 458 f.) wußte Ambrosius (ep. 15.) zu beschwören
und so wurde dieselbe zwar abgeschlagen, aber doch ihrem wahrscheinlich
Hauptveranlasser, Symmachus, welcher jetzt eine Lobrede auf Maximus' Ueber-
winder halten konnte und kurz zuvor eine auf Max. gehalten hatte, die Fi-
für gebührende Strafe erlassen und er aufs J. 391 sogar zum Consul ernannt
(Symm. Epp. II, 13. 30 f. 61. 63. V, 15.). Den 13. Juni 389 hi-
Theod. mit Valentinian und seinem aus Konstant. herbekommenen Soh-
Honorius seinen triumphirenden Einzug in Rom (Auf. II, 17. Socr. V, 1.
Soz. VII, 14. Philost. X, 9. Theoph. p. 111. Chron. Alex. p. 564. Socr.
Chron. p. 11. Fast. p. 97. Marc. p. 269. Prudent. in Symm. I, 411
503 f. Claudian de III Cons. Hon. 126 f. de VI Cons. Hon. 53 f. 69
422 f. Hieronym. Ep. 7. In Jovian. II, 18. Pacat. 47.). Pacatus ist über
die Haltung des Kaisers in Rom, der sich Allen als Fürst, den Einzeln-
als Senator gezeigt, oft in bürgerlichem Aufzug ohne Leibwache öffentliche
Gebäude beschaute und Privatwohnungen mit seinen göttlichen Fußstapfen ge-
weiht habe, ebenso entzückt als der heil. Hieronymus und der Dichter Pru-
dentiuss über die jetzt verfügte Niederreißung der Götzenbilder*** und völlige
Verödung der Tempel, und die Ursache der Letztern, den Uebertritt erlauch-
Senatorsfamilien, wie der Annius', Bassus', Gracchus', und gemeiner Quir-
riten zum Christenthum, und den Besuch der Märtyrergräber durch diese Rei-
bekehrten. Hier krönte er den jungen Honorius (nach Chron. Pasch. p. 56.
vgl. Philost. XI, 2.) und empfing mit ihm thronend eine abermalige per-
Friedensgesandtschaft; hier erhielt er wohl auch die ersten Nachrichten von
den durch des Bischofs Theophilus Fanatismus erregten Unruhen in Alexandr
und erließ die entscheidenden Verordnungen welche den Sturz der Götze

die hiefür dem Bischof daselbst vom Kaiser angeordnete Strafe wußte Ambros. dur-
seine energische Gegenvorstellung unwirksam zu machen. Auch in Rom hatte ein
solche Unthat noch ein scharfes Gift des Maximus zur Folge gehabt (Ambros. Ep
17 f. Vita p. 83 f. Allgem. Welthist. v. Baumgarten XIV. S. 382 f.).

* Zos. 47. u. Rufin. II, 17. sammt Tiro Prosper Chron. p. 741. sind über die
Zeit des Todes seiner bisherigen Lenkerin Justina mit einander in Widerstreit.

** Aus den dorthin ergangenen Gesetzen mögen hier in wohlthuemend Contra-
gegen die fortgesetzten Verordnungen wider Häretiker die Erlasse hervorgehoben wer-
den wodurch der Kaiser ihm selbst bestimmte Vermächtnisse in bloßen Codicillen oder
sibeicommiss. Briefen zu Gunsten der natürlichen Erben zurückweist (Cod. Th. IV
4, 2.) und die für die Rechtsuchenden peirliche Unzahl der Gerichtserien beschränkt
(C. Th. II, 8, 2.).

*** Doch schützte Theod. diejenigen welche Werke berühmter alter Meister waren
und ließ sie zur Eide der ewigen Stadt an öffentlichen Plätzen aufstellen (Prudent.
l. l.). Daß nun diese wenigstens später von den barbarischen Deutschen doch noch
zerstört wurden entschädigt den Baron. u. Tillen. p. 305 f. für den Schmerz über
jene unzeitige Kunstliebhaberei des frommen Kaisers. — Sollten damals die von
einer Inschrift bezühnten Ausbesserungen des flavischen Amphitheaters vorgenommen
worden sein (Dressl. l. l. I, 13.)?

tempel in Aegypten und dem übrigen Orient herbeiführten (f. S. 1829.); hier
 ging er auch der Manichäersecte zu Leib (C. Th. XVI, 5, 18.) und hob
 mehrere in die Weltstadt eingeschlichene grobe Mißbräuche auf (Cod.
 Th. XII, 16, 1. Socr. V, 18.)*. Ausgezeichnet durch mehrere Prodigien
 vor die Zeit seiner Rückkehr von hier nach Mailand (Sept., Marc. p. 269 f.
 Hist. X, 9, 11.), in welcher Stadt er den Winter zubrachte und auch den
 ersten Theil des folgenden Jahres 390 mit Ausnahme der Monate Aug.
 und September, die er in Verona verlebte (Chronol. p. CXXXII.; auf
 eine frühere Zeit von Theod. Regierung bezieht sich eine Veroneser Inschrift
 bei Dreili I. 68.). Während und nun in diesem Jahre aus Constant. ge-
 macht wird man habe daselbst auf dem Circus einen (noch vorhandenen)
 Denkmal errichtet, und eine Säule vor der Sophienkirche mit einer silbernen
 Statue des Theod. darauf (du Gange Urb. Constant. Descr. II. p. 105.
 Suppl. Maler. Reise im osman. Reiche S. 38 f. v. Hammer a. a. D.
 S. 145 f. 151. Marc. p. 270.)**: erfahren wir aus Italien die Kunde
 von einer tiefen Erniedrigung ihres kaisert. Urbilds. Denn in diese Zeit fällt
 das auf seinen Befehl unter Tausenden von Thessalonichs Bewohnern ange-
 richtete Blutbad womit er die Mäner seines daselbst mit einigen Offizieren
 gemordeten Stadtbefehlshabers sühnen wollte: eine Unthat welche Ambrosius
 und einige Bischöfe vergebens zu hintertreiben suchten, ein Rufinus dagegen
 durchsetzte, Theod. aber zu spät widerrief, sowie von der darauf folgenden
 öffentlichen Kirchenbuße welche ihm Ambrosius mit großer, Strenge und Milde
 vereinigender Weisheit auferlegte und der Kaiser mit erhabener Resignation
 übernahm, im Gefühl einer Reue als deren würdige Frucht das Edikt zu
 ersehen ist (C. Th. IX, 40, 13. Tillem. p. 721 f.) welches für künftighin
 ähnlicher Strafe gefassten Urtheilen und deren Vollstreckung den heilsamen
 Zeitraum von 30 Tagen festsetzt (Aust. II, 18. Soz. VII, 25. Theod. V,
 17 f. Soz. p. 556 f. Theophan. p. 113 f. M. Glycas I. I. p. 476 f.
 Ambros. Ep. 51. de ob. Theod. p. 1205, 28. 1207, 34. Paulinus Vita
 Ambros. 24. August. de civ. D. V, 26.)***. Auf seinem Rückweg nach
 Constant. mag er dann zu Thessalonich einen Theil des Augusts und Sept.
 (J. 391) zugebracht haben; damals befreite er auch Macedonien und dessen
 Hauptstadt durch einen Kriegszug von den in den dortigen Wäldern und
 Schuppen noch hausenden räuberischen Barbaren nicht ohne eigene Lebensge-
 fahr (Jos. 45 f.). In Constant. angelangt fuhr er mit gewohnter Thätig-
 keit in Befehdung seiner alten arian. Gegner (Aust. II, 19.), aber zugleich
 mit erhöhtem Eifer in Verforgung seiner Hauptstadt mit Getreide fort, dessen
 Vorrathskammern er selbst beaufsichtigte (Themist. Or. VI. p. 161. Victor
 II.), und ließ laut einer Inschrift jetzt eines der Thore von Constant. mit
 Gold schmücken (v. Hammer a. a. D. S. 110 f.; über Theodos. Verdienste
 an die Bauten in dem unter ihm an Bevölkerung sehr gewachsenen Constant.

* Wogegen die von ihm angeblich beantragte Wiederaufrichtung der Censorwürde
 in dem Widerstand des Symmachus und der andern Senatoren gescheitert sein soll.
 Tillem. p. 308.

** Dieser für die Kunstgeschichte interessanten Notiz geht schon im Widerspruch
 mit Jos. IV, 55, 57. die seltsame voran: Galla, Theodosii uxor, ab Arohadio pri-
 riga suo eiecta est. Scal. u. Panv. lesen statt dessen: sepulta est. Vgl. Pagi
 in Baron. VI. p. 91.

*** Krit. Beleuchtung eines Theils dieser Nachrichten bei Tafel, Hist. Thessal.
 p. 34 f. (XLVIII ff.), der auch das auffallende Schweigen des Zosim. über diese
 schmerzliche That des Theod. treffend hervorhebt. Zur Beurtheilung vgl. Baron. VI.
 p. 70 f. u. dagegen Gibbon S. 919 f. Chateaubriand Etud. hist. II. p. 31 f.
 L'Éclair p. 478 f. Facundus, Bischof von Hermitane, zu Justinian I.: si nunc Deus
 aliquem Ambrosium suscitaret, etiam Theodosius non deesset, Pro Defens. trium
 Capital. XII, 5.

f. Themist. Or. VI. p. 162. u. Petav's Anm. p. 577 f. Greg. v. Naz. Or. XX Alban. Pro templ. p. 14. ed. Gothofr. Chronol. p. CXIX. Theoph. p. 11 Chron. Pasch. p. 564 f. Tillem. p. 343 f. 369. 401. v. Hammer S. 199. 20 Weil. Nr. 7. z. Archäol. Jtg. v. Gerhard J. 1848. S. 103 f. u. im Aug. d. Müller, Archäol. d. Kunst S. 193, 8. 2. Ausg.). Während um die Mitte d. J. 392* im Orient der ränkessüchtige Rufinus durch den Sturz seines Vorgängers Jovian die Stelle eines Präfecten des Orients davontrug (Jos. 51 f. Tillem. p. 358 f.): fiel im Occident ein noch weit verderblicherer Schlag durch die Ermordung des 20jährigen Kaisers Valentinian II. Dieser ächte Neophyt und bei längerem Leben ganz befähigt die größten Kaiser der Vorzeit zu verdunkeln, wiewohl er den Versicherungen des von ihm sehr hochverehrten Ambrosius (Ep. 5 de Valent. obitu Cons. p. 1173 f. u. d. Index, v. Valent.) neben dem gegentheiligen seines alten Meinungsgenossen Philostorgius (XI, 1.) unbedingt glauben will, war über dem Versuche die Kaisergewalt selbst an sich nehmen, welche seit Theodosius' Rückkehr in den Orient der talentvolle und populäre Franko Arbogast im Grunde inne gehabt, den 15. Mai bei Vienna durch diesen selbst oder Sendlinge von ihm untergegangen (Jos. 53 f. V, 5. Theod. V, 24. Socr. V, 25. Soz. VII, 22. 24. Philost. I. I. Dros. VII, 3 Victor I. I. Prosper p. 641 f. Tiro Prosper p. 681 f. Vat. Chron. p. 1 Fast. p. 98. Marc. p. 270 f. Sulp. Alex. bei Gregor. Tur. Hist. Fran II, 9. Hieronym. Ep. 3. Euphan. de mens. et ponder. n. 20.). Weis nicht zu hochherzig, so doch zu klug den geraubten Purpur selbst an sich nehmen, warf Arbogast denselben einem an Gaben und Kenntnissen nicht unbedeutenden Mann, Eugenius, um, der erst Grammatiker und Redekünstler dank kaiserl. Hofsekretär und zuletzt der vertraute Mitwisser seiner Geheimsnisse geworden war. Dieser nun, obgleich zum Heidenthum hinneigend und durch dessen Wahrsagekünste aus dem Munde ihres Kenners, des weströmischen Praef. Praet. Flavianus (Prosop. p. 55.), über Sieg, Besitznahme des ganzen Westreichs und Untergang des Christenthums vergewissert, trat dennoch zu Ambrosius und Theodosius in diplomatischen Verkehr. Und jener ließ sich von seinen Freunden nöthigen dem Usurpator in den von einem rechtmäßigen Kaiser beanspruchten Formen zu antworten (Ep. 57.), dieser aber empfing dessen Gesandte ebenso freundlich als er sie reich beschenkt entließ, unbeschadet seinem Entschlusse denselben mit feindlicher Heeresmacht nachzufolgen. Und hiefür ließ er es denn auch (J. 393 f.) nicht an den nöthigen Rüstungen fehlen (Tillem. p. 373 f.; auch Stillico, Gaius, Marich treffen wir unter der Zahl seiner Heerführer), ohne daneben die Gewinnung überirdischen Reichthums** für die Wiedereroberung des Westreichs zu versäumen, welches durch die jetzt vollzogene Ernennung seines Sohnes Honorius zum Augustus vorläufig auf dem Pergament für seine Dynastie in Besitz nahm (Claudia de III Cons. Hon. 83 f. Philost. 2. Soz. 24. Prosp. Marc. I. I.). Ab

* Ueber die zahlreichen Gesetze dieses und der zwei folgenden Jahre, namentlich zur Wahrung milit. Zucht, zum Schutz des Volkes gegen Statthalter und Soldaten oder der Juden wider Verfolgungen durch Christen, zur Beschränkung des Kirchenrauchs rechts (C. Th. IX, 45, 1.), Aufhebung der Todesstrafe für Lächerer des kaiserl. Namens (IX, 4, 1. u. das. Gothofr.), aber auch zur Bekämpfung von Ketzereien und völlige Ausrottung des Heidenthums im Orient, während dasselbe im Occident wieder anzuleben schien, s. Chronol. p. CXXXV f.—IX f. Tillem. p. 362—8. 372 f.

** Indem er z. B. den heil. Einsiedler Johannes in Aegypten (Tiro Prosper p. 742.) abermals, durch den nachher so berühmten gewordenen Eutropius, beschickte (Soz. 22. Rufin. 32. Theod. I. I.; der Befragte ließ ihm einen jedoch nicht unblutigen Sieg, aber auch seines Lebens nahe Ende verkündigen) und beim Auszug vor Konstant. sich und sein Heer noch insbesondere der Fürbitte Johannes des Täufers in dessen neuerbauter Kapelle empfahl (Soz. 24.).

Eugenius hatte sich für den bevorstehenden Kampf nach jener Doppel-
 linie umgesehen, indem er namentlich aus den Franken und andern Deutschen
 die Heer verstärkte, durch etliche Einräumungen die Reste des röm. Heiden-
 thums sich verbindlich machte, und daneben wenigstens gestattete daß man
 sich wider Theod. Anmarsch verschanzten Pässen der Jul. Alpen die magisch
 wirkende Goldstatue des blitzschleudern den Jupiters aufstellte und das Heer
 unter dem Bilde des Hercules als Hauptfeldzeichen dahinzog. Doch diese
 Maßregelung vereitelte, aber erst nach empfindlichen Verlusten, Theod.' rasche
 Ueberkraft, seiner Krieger Tapferkeit und ein Sturmwind, durch das ihm so
 günstig glück wider den Feind gelenkt, den 6. Sept. 394 in der Ent-
 scheidungschlacht am Frigidus (i. Wippach), nicht weit von Aquileja (Chron.
 p. CXLII.). Eugen. wurde von seinen eigenen Soldaten gefangen herbeige-
 führt und unter Theod. Augen enthauptet; Arbogast, ins wilde Gebirg
 Kaufgeflüchtet, tödtete sich selbst, Theod. aber erhöhte seinen Sieg noch durch
 Barmherzigkeit gegen ihre Kinder, Flavian's Sohn und Andere der bestiegten
 Partei, und feierte denselben statt durch Triumphbogen, vielmehr durch Dank
 gegen den Herrn der Heerschaaren, wie uns der von ihm zu Aquileja ehr-
 ererblich begrüßte Ambros. versichert. Diesem Heiligen war der Kaiser nach
 Mailand gefolgt; dorthin berief er aus Constant. den 10jährigen Honorius
 (nicht auch den Arcab., Tillem. p. 767.), ernannte ihn zum Kaiser des röm.
 Reichs, d. h. von Italien, Hispanien, Gallien, Britannien, dem westlichen
 Maritimum und Africa, und gab ihm den Stilicho als obersten Heerbefehlshaber
 und Vormünder zur Seite**, seine Erben zur Frömmigkeit als der Quelle alles
 Heilthums und Ruhmbringenden ermahnend. Dort empfing er eine Abord-
 nung des röm. Senats (— er selbst kam nicht mehr nach Rom, Tillem. p. 767 f.
 gegen Jos. IV, 59. u. Theophan. p. 116. —), die er zur Vertauschung ihrer
 Trübsamer mit der jetzt durchgängig herrschenden Wahrheit ermahnte, übrigens
 ihre Bitten um Ertheilung des Consulats an die Brüder Probinus und Oly-
 brianus erfüllte; dort überfiel ihn seine letzte Krankheit, eine Wassersucht —
 eine Folge der Feldzugsbeschwerden, nach Socr. V, 26., seiner Lebensweise (!)
 nach Philost. XI, 2. Den 17. Jan. 395 erlag der Kaiser jener Krankheit.
 16 Jahre weniger zwei Tage hatte er regiert, und gegen 50, nicht 60 oder
 65 Jahre gelebt (Tillem. p. 726 f. 768 f.). Sein Leichnam, nach Constant.
 hergetragen, wurde dort mit großer Pracht am 8. oder 9. Nov. 395 im
 Mausoleum des großen Constantin bei der Apostelkirche von Arcab. beigesetzt
 (Tillem. p. 390. — Jos. 59. Socr. V, 26. VI, 1. Soz. VII, 29. VIII, 1.
 Theod. V, 25. Philost. XI, 2. Ruf. II, 34. Theophan. p. 116. Cedren.
 p. 563. Prosp. p. 642. Euseb. Prosp. p. 743. Idat. Chron. p. 12. Fast.
 p. 98. Marc. p. 272. Ambros. de ob. Theod. p. 1214, 55 f. Claudian.
 de III Cons. Hon. 105 f. de VI Cons. Hon. 89 f.). — Nützliche Materialien
 zur Kritik einiger Hauptgewährsmänner von Theod. Geschichte liefert Tillem.,
 i. B. des Symmachus V, p. 407 f., Themistius p. 412 f., Sokrates VI,
 p. 119 f., Sozomenus p. 123 f., Philostorgius p. 127 f., Priscus p. 131. —
 Ueber die (verloren gegangene) Lobschrift des heil. Basilus von Nola auf
 Theod. s. Theodosius de script. eccles. p. 48. Hieronym. Ep. 13.

3) Theodosius II. oder Jüngere, Enkel des Vorigen, von dessen
 Sohne, dem oström. Kaiser Arcadius*** und der Eudoxia, war beim Tode

* Welche ihm (?) aufs J. 393 die eine Consulnwürde übertragen haben sollen,
 Chronol. p. CXXXVIII. Tillem. p. 365. Ueber seine Münzen s. Eckhel I. I. p. 167.

** Immerhin mag er mit der Werbung hievon den Stilicho nach Rom gesandt
 haben, in dessen Begleitung sodann seine Gemahlin Serena den von Jos. V, 38.
 gemeldeten Tempelraub am Halsband der Lybele beging.

*** Nach der böswilligen Volkssage dagegen war der Comes Johannes sein Vater,
 vgl. Tillem. V. p. 782.

seines Vaters (1. Mai 408. Chronol. p. CLIX. Dros. VII, 36.) noch nicht volle acht Jahre alt, nach Sozom. IX, 1. eben erst entwöhnt worden, und daher für sich und sein Reich eines Vormünder's bedürftig. Die trotz den scharfsichtigen Verdächtigungen Lilemont's (VI. p. 597 f., u. Gibbons S. 1090 f.) in unsern Augen noch immer beglaubigte und durch Analogien noch zu bekräftigende Nachricht (s. ob. S. 798 f. 804 f.): diese Vormundschaft sei vom sterbenden Arcadius dem Perserkönig Isdigerdes I. übertragen worden, mag immerhin mehr von einer bloß nominellen Uebung dieser Pflicht namentlich durch Bewahrung des Friedens mit Byzanz zu verstehen sein und machte daher weder das freilich durch die eigene Lage wieder gelähmte Interesse des schwachen Honorius und seines Lenkers Stilicho für den unmündigen Theod. (Jos. V, 31.), noch die nun wirklich vormundschaftliche Verwaltung der Reichsangelegenheiten durch den bisherigen Präfecten des Orients, Anthemius*, überflüssig. Dieser Mann wird von Chrysostomus (bei Tillem. p. 2 f.), Synesius (Epp. 49. 73. Catast. p. 301. c. ed. Lutet.) und Sokrates (VII, 1. — Prosop. p. 39.) in die Reihe gepriesen wegen seiner mit Güte, Sanftmuth und Sittenreinheit gepaarten Regierungseinsicht, welche durch Beachtung fremder Rathschläge noch sicherer und heilsamer wurde; daher die Geschichtschreiber es mit Dank gegen ihn und die Vorsehung anerkennen daß während das Westreich durch Gegenkaiser und Einfälle der Westgothen in Italien, so wie der Alanen, Suevoen und Vandalen in Gallien und Spanien furchtbar erschüttert wurde, das Reich des minderjährigen Theod. dagegen unter seiner Verwaltung bis 814 wenigstens verhältnißmäßig großer Ruhe ohne lange und bedeutende Störung von Innen und von Außen sich erfreuen durfte. Denn der von Syren unterstützte Sonneneinfall unter Ulbes in Thracien wurde zu großem Verluste namentlich der Ersten über die Donau zurückgewiesen, gegen solche Angriffe zu stärkerer Befestigung Constantinopels (v. Hammer S. 70 f.) und der ägypt. Städte geschritten und die Erbauung einer hinreichenden Donauflotte wenigstens eingeleitet (Theod. V, 36. Soz. IX, 3. 5 f. Jos. V, 22. Secr. VII, 1. M. Theod. IV. p. 483. C. Th. VII, 17. XV, 1, 49—51. Chronol. p. CLXXX.). So wurden auch die Verhältnisse mit Persien, wenn anders (nach dem vereinzelt Bericht von Soz. IX, 4.) augenblicklich gestört, doch bald wieder zu friedlichem Verkehre (Tillem. p. 5.) hergestellt; dergleichen (S. 409) ein Volksauslauf in Konstant. wegen Brodmangels, den das Ausbleiben der ägypt. Zufuhrflotte (Tillem. p. 6 f.) erregt hatte, beschwichtigt und die nöthigen Maßregeln gegen die Wiederkehr solcher Misstände getroffen, auch in demselben Jahr noch der vom Usurpator Attalus** und von Marich in Ravenna bedrängte Honorius, welcher schon auf Flucht in den Orient sann, durch Hilfstruppen von dort her seiner Noth enthoben (Jos. VI, 7 f. Soz. IX, 8.), sodann aber die Zugänge aus dem vielbewegten Occident nach dem Orient militärisch gesichert (Baron. VI. p. 577.). — Auch unter dieser Regierung stoßt man auf gar viele Verunstaltungen des Christenthums, namentlich durch seine nächsten Vertreter und Vorkämpfer***, daneben aber auch auf den im Dogma freisinnigen, gebildeten und beredten Synesius, Bischof von Bilemaia in Cyrenaica (oben S. 1536 f.), den treuen Freund

* Durch seine mit dem Feldherrn Procopius vermählte Tochter Großvater des weström. Kaisers Anthemius, Tillem. VI. p. 2. 342. — Was an dem Reichsverweser zu tabeln s. bei Tillem. p. 3.

** Von dessen ersöhntem Triumphhe Nichtchristen und Arianer sich das Wieder-aufleben ihrer unterdrückten Sache versprochen hatten (Soz. IX, 9.).

*** Hierher rechnen wir namentlich die fortgesetzten Erlasse gegen die Ketzerparteien; ein System der Hauspolitik und Hofdogmatik der theodof. Dynastie welches auch die Valentiniani je mehr und mehr befolgten (Tillem. p. 8. 14 f. u. s. f. Chronol. p. CLXXVI—VIII. CXC VII.).

in Schüler der unglücklichen Hypatia, einen Mann, nicht unwürdig in Freiheit mit einem Ambrosius unter Theod. I. oder einem Chrysostomus unter Arcadius verglichen zu werden (Gibbon S. 612 f. 978 f. Schloffer S. 354 f.). Schon unter Arcadius zu Anfang des Jahrh. längere Zeit in Konstant. für Elyme's Sache thätig (Ep. 61.), mußte er (J. 410) durch den Haupttraher des Reichsverwerfers Anthemius, den Sophisten Troilus, bei jenem es durchzusetzen daß der vom Bischof wegen vieler Grausamkeiten gebannte Statthalter der Provinz, Andronicus, seines Amtes entsetzt wurde (Epp. 57 f. 72. 79.). Dazu durfte der würdige Geistliche gleich im folgenden Jahre die Freude erleben daß der von ihm viel gepriesene Anypsius an der Spitze seiner Marcomanen, Thracier und Unnigarden die von den Aufurrier gestiftete Cyrenaica schützte (Ep. 78. Catast. p. 301 f. Blog. An. p. 305 f.)*. — Der im J. 413 von heidnischen Meuchelmördern bedrohte unmündige Kaiser (Damascius bei Photius Bibl. C. 242. p. 1071. ed. Höschel) wurde nun im folgenden Jahre unter die vormundschaftliche Leitung seiner zur Augusta erkärten, nur zwei Jahre älteren Schwester Pulchertia gestellt (Chronol. p. CLXXXI.). Von drei (vier, Tillem. V. p. 480.) Schwestern welche, der Ehelosigkeit geweiht (Marc. p. 279.), den Kaiserpalast in ein Nonnenkloster umschufen die begabteste, ja unter allen Nachkömmlingen des großen Theod. ihm am ähnlichsten, war sie reich an sprach- und staatswissenschaftlichen Kenntnissen, von einer später mit der Glorie der Kirchenheiligen umgebenen Frömmigkeit, die zu guten Werken des Kirchenbaues in allen orient. Provinzen, milder Stiftungen für Arme und Fremdlinge, reicher Schenkungen für öffentliche Vereine ebenso fleißig war als zur Unterdrückung der einander entgegengelegenen Ketzereien eines Nestorius und Eutyches (Marc. p. 278. Chron. Pasch. p. 571. Gebr. p. 586 f. Theoph. p. 126 f. — Soz. IX, 1—3. spricht zum Lobe der Schwester, Socr. VII, 22. des Bruders — Theod. V, 37. Philost. XII, 7. Mich. Glyc. p. 485 f. Suidas Exc. p. 53. Isidor. v. Pelas. Ep. 35. ed. Paris. Tillemont Mém. pour servir à l'hist. eccl. XV. p. 171. 863 f. Gibbon S. 1093 f. vgl. dagegen über ihre Verdächtigung durch die Nestorianer bei Suidas Exc. p. 68. u. Suid. Lex. v. Πουλυ.). An der Reichsverwaltung übernahm Pulch. auch die Erziehung ihres Bruders in sehr ausgedehnter Weise. Denn sie leitete selbst ihn an zu fleißigem Lernen, Besuchen der Kirchen, Beschenken derselben mit kostbaren Gaben, und der devotesten Verehrung gegen lebende und gestorbene Kirchenheilige; sie sorgte für seine Unterweisung in den weltlichen Wissenschaften, z. B. der Astronomie, vor Allem jedoch in relig. Erkenntniß, die er denn auch durch fleißiges Studium der heil. Schrift und aller möglicher Commentare darüber zu machen suchte; desgleichen in den gymnastischen Künsten ebenso gut als in den schönen, des Malens, Bildschnitzens und Schreibens, mit deren Uebung er sich oft bis zur Mitternachtsstunde beschäftigte und daher auch den Besuchen des Kalligraphen erhielt und sich desselben rühmte. Aber Pulchertia ertheilte dem Kaiserknaben auch darin Unterricht wie er auf acht fürstliche Weise daherschreiten, das Kleid tragen, sich auf den Thron niedersetzen, sich des Lachens enthalten und bald sanft bald schreckend sich zeigen mußte, und machte so aus ihm (— oder wollte gar machen?) eine Puppe auf dem ersten Throne der Welt, was er denn auch Zeit lebens geblieben ist, in Bewegung gesetzt bald durch seine Schwester bald durch Eunuchen (Antiochus, Chrysaphius u. A., Suidas v. Θεοδοῦ. Tillem. p. 117 f.), kurz durch Jeden welchem es gelingen konnte die Drähte in seine Hand zu bekommen. Von Jugend auf in diese mechanische Unselbstständigkeit eingübt verspürte er denn auch nie

* Aegypten, Palästina, Phönicien und Syrien wurden damals (J. 411) von Saracenen überschwammt, Hieronym. Ep. 82.

Luft oder Kraft eine eigentliche Regententhätigkeit pflichtmäßig zu entfalten unterschrieb vielmehr Alles was ihm in diesem Fache vorgelegt wurde gedankenlos ohne Durchlesung, bis ihn seine Schwefter auf eine sehr beschämten Weise wenigstens von dieser Indolenz geheilt haben soll (Gebr. p. 600. I. Glyc. p. 486 f. Const. Manass. Brev. hist. p. 55 f. ed. Paris.). Daß waren auch seine vielgepriesenen Tugenden der Mäßigkeit und Keuschheit, die Sanftmuth und Freigebigkeit, weil nicht mit männlichem Einsicht und bewußt Willenskraft gepaart, theils ohne bedeutenden Werth, theils schlugen die zwei letztern, weil mancherfach mißbraucht, öfters zum Verderben seiner Untertanen aus. Endlich aber fehlte ihm außer dem Muthes selbst zu regieren auch die Unterscheidungsgabe für die Auswahl geeigneter Organe seiner Regierung daher namentlich seine letzten Jahre eben so schmachlich für ihn als verderblich für Staat und Kirche wurden*. Die Jahre 415—20 sind fast nur durch kirchlich-polit. Verordnungen und Thatsachen oder gewaltige Naturereignisse bemerkenswerth. Dahin gehört z. B. das Gesetz welches dem damaligen Patriarchen** der Juden, Gamaliel, wegen Mißbrauchs seiner Amtsgewalt namentlich durch den Aufbau neuer Synagogen, Rechtsprechen zwischen Juden und Christen, Proselytenmacheret, den Titel eines praefectus honorarius entzieht, die Zerstörung jener Synagogen an einsamen Orten, wenn es ohne Ruhestörung möglich sei, verfügt und wider die eben angeführten Mißbräuche ein Verbot einlegt (Gothofr. zu XVI, 8, 22.)***. — Zu Ausrottung des Polytheismus wurden durch kaiserl. Verordnung im J. 416 die Anhänger desselben von Militär-, Verwaltungs- und Richterstellen ausgeschlossen (XVI, 10, 21.), indeß schon die zwei nächstfolgenden Gesetze darauf hindeuten (22 f. vom J. 423) daß derselbe im oströmischen Reiche am Größten war. Das letzte bedeutende Märtyrerkthum dieser untergehenden Religion ist die der Hypatia (J. 415. Vb. III. S. 1546. Socr. VII, 13—15. Theopl. p. 128. Gibbon S. 1665 f. Münch, verm. hist. Schr. Bd. I.); die Tochter des Mathematikers Theon und geehrte Lehrerin des Bischofs Synesius traf ein schauerlicher Tod in Folge der im J. 414 zu Alexandria entstandenen Bewegungen, welche Cyrillus, Nefse und Nachfolger des berückichtigten Erzbischofs Theophilus (s. oben S. 1829.), gegen heterodoxe Christen und gegen Nichtchristen gleich fanatisch, wider die dortigen Juden erregt (oder mindestens zugelassen) hatte. Im Sept. d. J. hören wir von Freudenfeuern und Spielen in Constant., als dort die Kunde vom blutigen Untergange des westgoth. Königs Ataulph eingetroffen war. Obgleich zuletzt Gemahl von Gastraldia, der tante des jungen Kaisers, hatte er doch früher als Verwüster Italiens und Galliens den Haß der Römer und ihrer Imperatoren auf sich gezogen. In denselben oder den folgenden Monat fällt der feierliche Empfang der Reliquien des Patriarchen Joseph und des Zacharias, Vaters von Johann dem Täufer in Constant. (Chron. Pasch. p. 572 f.). Aus den Jahren 417—20 sind in den kargen Chroniken noch am interessantesten die Notizen über Erdbeben in den Jahren 417, 419, 422, 423, und eine Sonnensfinsternis im J. 418. Auf dem polit. Schauplatz dürfte vor einer rasch unterdrück-

* Im J. 414 fällt auch die Bestätigung aller Privilegien und Immunitäten für Grammatiker, Rhetoren, Lehrer der Philosophie und Aerzte, deren Frauen und Kinder, C. Th. XIII, 3, 16 f. Vgl. 14 f. über die Bestätigung und Erweiterung Privilegia Archiatrorum Sacri Palatii durch Theod. I.

** Ueber die jüd. Patriarchen s. Ugolini, Thes. antiq. sacr. IV. p. 705 f. XX p. 1135 f.

*** Weitere für die damalige Lage der Juden und ihre Stellung und Stimmung gegenüber vom Christenthum schreiende Notizen bieten folgende Gesetze: Cod. The. XVI, 8, 20 f. 23 f. 29. 9, 3—5. Leg. Novell. Lib. Theod. Tit. 3. Cragg. H. ecol. I, 13. Socr. VII, 16. 38 f. Theoph. p. 127. Gebren. p. 589.

Erhebung eines gothischen Häuptlings in Palästina, und einem Soldatenstand im Orient eher noch die Verordnung zu beachten sein welche Jedem statete seine Ländereien mit Mauern zu umgeben, hauptsächlich in Mesopotamien und andern Nachbarprovinzen Persiens (Chron. Pasch. p. 574. 80. Marc. p. 279 f. Liro Prosp. p. 745. (?) Philost. XII, 8. Tillem. p. 35. *). Diese mehrjährige Einsörmigkeit der Regierungsgeschichte des schwachen Theod. wurde im J. 421 durch einen Perserkrieg und seine Verechtlung in Etwas unterbrochen. Seine dieser vorangegangene Weigerung das ihm zugesandte Bild des Konstantius, welchen Honorius wegen seiner Verdienste ums Westreich zum Augustus erhoben und mit seiner Halbschwester Galla Placidia vermählt hatte, anzunehmen, d. h. ihn in seiner neuen Würde anzuerkennen, eine Weigerung die welcher bei längerem Leben des Konstantius ein Krieg zwischen den beiden Reichern entstanden wäre, ist um so thörichter als er sich in demselben Jahre von seiner Schwester Pulcheria die Zusage einer gleichfalls nicht überbürtigen Gemahlin in der Person der schönen und gebildeten Athenais gefallen ließ. Sie war die Tochter des athenischen Philosophen Leontius (Menage zu Diog. Laert. p. 490.); in einer Familienangelegenheit den Schutz der Augusta zu suchen nach Konstant. gekommen, so dieser bekannt geworden, und dem Kaiser von ihr und von seinem Jugendfreunde und Studiengenossen, Paulinus, zur Gemahlin empfohlen. Ihren Geist soll Athenais, oder Aelia Eudocia, wie sie von ihrer Tante an hieß, noch in demselben Jahre durch ein literar. Erzeugniß bekrundet haben womit sie den Sieg verherrlichen wollte den die Waffen ihres jungen Gemahls in Maxene über das Heer des Gesandten Bahram Gur davon trugen (Philost. XII, 12. Olympiod. bei Photius Cod. 78. p. 183 f. 194. ed. Hoechel. Jbat. Chron. p. 19 f. Prosper Chr. p. 651. Chronol. p. CLXXXVII f. Konstantius' III. Münzen f. bei Eckhel I. I. p. 175., die von G. Placidia p. 175 f. Chron. Pasch. p. 575 f. Malal. p. 252 f. ed. Bonn. Gebr. p. 590 f. Theoph. p. 129 f. Eor. VII, 21. Evagr. I, 20. Marc. p. 281. Gibbon S. 1094 f. Ael. Eudocia's Münzen f. bei Eckhel p. 184 f.). Uebrigens beendigte jenen eben so ausgebrochenen Perserkrieg und mit ihm die Christenverfolgungen in Persien bereits im J. 422 ein Friedensschluß (ob. S. 800 f. u. Tillemont p. 39—46.). Im J. 421 starb der Augustus Konstantius. Seine Wittve Placidia, von ihrem Bruder Honorius, nachdem sich dessen zweideutige Zusage zu ihr in bitterm Haß verwandelt hatte, vertrieben, kam mit ihren zwei Kindern, Valentinian und Honoria, 423 nach Konstant. Kurz darauf starb Honorius selbst. Die Nachricht von seinem Tode hielt Theod., jetzt Kaiser des Gesamtreiches, Anfangs geheim, sandte aber unverweilt ein Heer nach Dalmatien nach dem Westen, um etwaigen Abfallsversuchen daselbst zu begegnen: eine nicht überflüssige Maßregel der Vorsicht; denn der erste Geheimschreiber am weström. Hofe, Johannes, ein Mann von Talent und Charakter, griff nach der erledigten Krone und unterhandelte wegen Anerkennung mit Theod., wurde jedoch (J. 425) von dessen Truppen, ehe das von Actius

* Im Jahr 418 gehört das Gesetz (C. Th. XIII, 1, 21.): kein Kaufmann welcher zur Entrichtung des (verhafteten) Chrysarqurum (Gothofr. p. 2 f.) verpflichtet sei sollte sich derselben durch den Schutz Pulcheriae Augustae, Germanae Nostrae, seu Nobilissimarum Sororum zu entziehen suchen. — Im J. 421 verzeichnet das Chron. Pasch. p. 578 f. noch als zwei Merkwürdigkeiten die Speisung der Pulcheriae Särerne in Anwesenheit des Kaisers (v. Hammer S. 552 f.) und die feierliche Erhebung der großen Statue des Arcadius auf die hiefür bestimmte Säule. Diese sollte den Arcadiusplatz auf dem Kerolophos, einem der sieben Hügel von Konstant., schmücken; die Geschichte dieses Kaisers war darauf eingegraben (Marc. p. 281. v. Hammer S. 181 f. 216 f.).

ihm zugeführte Sonnenkorpß eintreffen konnte, in Ravenna gefangen genommen und enthauptet. (Seine Münzen bei Eckhel I. I. p. 165 f.) Bei den Circusspielen* von der Kunde dieses glücklichen Ereignisses überrascht zu Theod. durch seine fromme Aufforderung die ganze Masse von Zuschauern unter Absingung von Dankliedern ins Gotteshaus. Der fünfjährige Valentinian aber, auf Theod. Befehl mit der Cäsarsrobe bekleidet, mit dessen unmündiger Tochter Eudoxia verlobt und vor der Hand unter die Leitung seiner energischen Mutter Placidia (Dros. VII, 43.) gestellt, erhielt nach seiner Rückkehr gen Italien zu Rom aus den Händen eines oström. Abgeordnete Kaiserpurpur und Krone mit dem Titel Augustus (S. 424. 425., Prosp. p. 651. Airo Prosp. p. 750 f. Marc. p. 281 f. Ibat. p. 22. Cassiod. Chron. bei Ronc. II. p. 227 f. Gregor. von Tours Hist. Franc. II, 8. Socr. VII, 23 f. Philost. XII, 13 f. Theoph. p. 130 f. Procop. B. Van. I, 3. Priscus Exc. Leg. I. p. 25. ed. Ven. Olympiod. I. I. p. 19. Chronol. p. CXC. IV.). Ebenso vom Glück begünstigt wurde der fromme Kaiser, indem, wie uns Kirchenhistoriker versichern, die unter Rhodius (Mugai) von der Donau her in Thracien eingebrochenen Hunnen durch Feuer vom Himmel oder Pest theilweise ausgerieben wurden, der Rest aber voll Entsetzen aus dem Reiche wegstoh (Socr. VII, 43. Theod. V, 37.)**. Dagegen geschah im J. 427 aus Bannonten eine friebliche Einwanderung von Goten in verschiedene Orte Thraciens, wo sie bis zum völligen Abzug ihres ganzen Stammes unter dem großen Theoderich nach Italien verblieben (Theopl. p. 146. Marc. p. 282.). — Unter den Begebenheiten der Jahre 430, 431 nimmt die Nestorianische Streitigkeit als Veranlassung zur ephesinischen Synode und die wirkliche Haltung dieser selbst die bedeutendste Stelle ein***. Dort erfolgte Zusammenstoß zweier eifersüchtigen Theologenschulen, zu Antiochia und zu Alexandria, oder einer besonneneren und einer fanatischen Ansicht über das Geheimnißvolle der Doppelnatur in Christo, und der zu Ephesus ebenfalls gewalthätig als trügerisch geschlichtete Streit zeigen und einen Cyrill von Alexandria und einige andere Bischöfe in ebenso kläglicher Gestalt als die von Mönchen und Höflingen beherrschten Kaiser selbst. Aber die Folge der Ganzen, die Auswanderung der Nestorianer nach Persien, wurde das Mittel zur Verbreitung des Christenthums bis in den fernsten Osten von Asien (Siefeler, Kirchengesch. S. 440—458.). Die Selbtpreisungen der durch Theod. Schwachheit triumphirenden Kirchenpartei boten ihm wenigstens keinen vollen Ersatz für die schlimme Kunde welche noch in diesem Jahre (431) aus Nord-Afrika einlief, daß Geiserich seinen unter Aspar mit dem weström. Heere des Bonifacius vereinigten Truppen eine empfindliche Niederlage beigebracht hab

* Welcherlei Ergötzlichkeiten er übrigens nach seiner Versicherung gegen eine Mönch bei M. Ghy. IV. p. 485. nie im eigentlichen Sinne zugesprochen haben will

** Aus den Jahren a) 423 u. b) 425 verdienen insbesondere folgende Gesetz Beachtung: a) C. Th. XV, 3, 6.: von der instructio viae publicae et pontium stratarumque opera soll nullum genus hominum, auch nicht die domus divinae (i. e. principis, vgl. Tillemont p. 56 f.) noch die venerandae ecclesiae befreit sein b) XV, 5, 5. Verbot von Theater und Circuspielen an Sonntagen, Weihnachten, Epiphania, Ostern und Pfingsten (Schlosser S. 390 f. Müller II. p. 47 f.) — XIV 9, 3. XV, 1, 53. vgl. VI, 21, 1. Befegung einer höhern Lehranstalt in Constan mit 10 Grammatikern je für's Latein und Griechisch, mit 3 Rhetoren für jene mit 5 für dieses, dann mit einem qui philosophiae arcana rimetur, mit zwei andern qui iuris ac legum formulas pandant.

*** Der blutige Auftritt in einer Kirche zu Constan, welchen Marc. p. 283. 1. Socr. VII, 33. berichten und der nebenbei zu weiteren gesetzlichen Bestimmungen über das Asylrecht der Kirchen Veranlassung gab (Chronol. p. CXCIX.), konnte für ein schlimmes Vorzeichen davon gelten.

so wie für die Kränkung daß er selbst vom hungernden Volke zu Constant. bei Befichtigung der Kornspeicher mit Steinwürfen begrüßt wurde (Poffidius, Vita Augustini 28 f. Procop. B. Vand. I, 3. Marc. p. 284.). In das J. 432 fällt die Erzählung des Socrates (VII, 38.) von einem jüd. Betrüger in Kreta. Auch das J. 433 gewährt nur die Kunde von einem Brande welcher vom 17. August an drei Tage lang in Constant. den größten Theil der nördlichen Stadtfette, namentlich die öffentlichen Speicher und die Achilles-Bäder, in Asche legte (Prosp. p. 658. Marc. p. 284. Chron. Pasch. p. 582. Socr. VII, 39. v. Hammer S. 532 f.). Das J. 434 (35) führte zwei vornehmer Flüchtlinge nach Constant.: des jungen Valentinianus Schwester Honorio*, wegen verbotenen Umgangs mit ihrem Haushofmeister Eugenius, und weil die Heirathslustige eines angeblichen geheimen Einverständnisses mit dem Hunnenkönig Attila verdächtig war, vom Hofe verwiesen, und Sebastianus, den Schwiegersohn des dem Aëtius unterlegenen Comes Bonifacius (Marc. p. 284. Idat. p. 24 f. Jornand. de regn. success. 97.). Im J. 435 zeigte sich die Hofdogmatik wiederum verfolgungsfüchtig durch Verweisung des gestürzten Nestorius aus seinem antiochen. Klosterzill nach Aegypten (Evang. I, 7.), durch ein Edikt gegen seine Anhänger (C. Th. XVI, 5, 66.), und endlich durch einen Erlass welcher alle früheren gegen das Heidenthum gerichteten bestätigte, sodann die noch übrigen Göttertempel und Kapellen niederzureißen und solche Orte durch das Kreuzeszeichen zu reinigen befahl (C. Th. XVI, 10, 25. Theodor. V, 37. vgl. Leg. Novell. Lib. Tit. 3.), worauf dann (J. 436) partielle Heiden- und Judenaufstände in Phönicien, Palästina, Arabien und Syrien antworteten (Titlem. p. 73 f.). Das folgende J. 437 verbreitete Glanz und Freude über Constant. und sein Kaiserthum durch Eudoxia's Vermählung mit Valentin. III., für welchen Preis schmeichler Verwandtschaft der kaiserl. Eidam an seinen Schwiegervater das westl. Äthiopien abtreten mußte (Socr. VII, 44. Chron. Pasch. p. 582. Jorn. l. I. Cassiod. XI, ep. 1. Prosp. p. 659. Marc. p. 285. Cassiod. p. 229. vgl. Titlem. p. 59.). In das J. 438 fällt die durch Volk und Geistlichkeit erbetene Zurückführung der Leiche des Chrysostronus nach Constant. (Marc. p. 285. Socr. VII, 45. Nicephor. Hist. eccl. XIV, 43. Theod. V, 36. Gibbon S. 1089.) und die glückliche Vollendung der Redaction des Codex Theodos., woran man nach mehreren Fehlversuchen im J. 435 kraft einer kaiserlichen Verordnung die seit Constantin dem Gr. erschienenen allgemeinen Erlasse zu sammeln von Neuem die Hand gelegt hatte. Im J. 438 wurde das Ganze veröffentlicht und allen seit Constantin dem Gr. bekannt gemachten, aber in dieß Sammelwerk nicht aufgenommenen Constitutionen die gesetzliche Kraft entzogen. Im J. 443 erfolgte auch noch deren förmliche Annahme im Westreich durch Valentin. III. (Cod. Theod. Prolegg. p. CCIX f. I. I. ed. Ritter. C. Theod. ed. Closs. p. 2. 7. 19. C. Theod. ed. Peyron p. 29. Titlem. p. 76 f. **). Im J. 439 trat Eudocia in prachtvollem Zuge

* Ueber ihre Münzen Sichel l. I. p. 189 f.

** Von den 16 Büchern aus welchen die Sammlung besteht enthalten die fünf ersten lauter auf das Privatrecht bezügliche Verordnungen, die übrigen das Staats-, Verwaltungs- und Criminalrecht, B. XVI das kirchliche Recht. Von den fünf ersten Büchern und dem Anfang des sechsten ist nur ein Auszug in dem Breviarium Alarici (f. Bd. I. S. 1169.) erhalten. Ausgaben: von J. Tillius (Paris 1550. 8.), J. Guinaeus (Lyon 1566.), P. Bithous (Paris 1586. fol.) und bef. Jac. Gothofredus (Leiden 1665. fol.); die beste von J. D. Ritter mit Gothofredus und Anderer Noten (Leipzig 1736. fol.); ein Abdruck daraus in J. L. G. Beck Iur. civ. Antelust. p. 275 ff.). Seitdem sind einzelne Theile der fünf ersten Bücher aufgefunden und bekannt gemacht worden von W. F. Glossus (Tübing. 1824. 8.), A. Peyron (Turin 1824. 4.), hierauf eine Ausgabe dieser Fragmente von G. Puggé (Wonn 1825. 8.) und G. F. Gf.

über das von ihr sehr begünstigte Antiochia eine Wallfahrt nach Palästina an und brachte aus dem reich beschenken Wunderlande zwar köstliche Reliquien, aber nicht den Frieden mit nach Hause. Nicht mehr, scheint es, gehörig eingedenk der Verpflichtungen gegen Pulcheria, ihre Befördererin zu Thronen, in ihrer durch die Aufregungen der paläst. Pilgerfahrt gesteigerten Eitelkeit lüftern geworden nach der Reichsverwaltung im Namen ihres schwachen Gemahls und deshalb mit dem damals allgewaltigen Chrysaphius zu Pulcheria's Sturze in eine Intrike verflochten, dazu endlich einem Gerüchte zufolge mehr noch empfänglich für die körperlichen als für die schöngeistigen Reize des Paulinus, jetzt Mag. Off., hatte sie durch dieses Alles ihren eigenen Untergang heraufbeschworen. Im J. 440 soll ihr Günstling Paulinus auf Befehl des eifersüchtigen Kaisers hingerichtet worden sein, ein Jahr später erfolgte der Sturz eines andern ästhetischen Lieblings, des Dichters und Präfecten von Constant., Cyrus, und im J. 444 mußte die Kaiserin selbst eine zwangswillige Wanderung nach Palästina antreten, wo sie unter Werken der Andacht und Barmherzigkeit, noch in den letzten Stunden die Unschuld ihrer Neigung zu Paulinus betheuernd, ihr wechselvolles Leben beschloß (S. 46 Evagr. I, 19 f. Soer. VII, 47. Theodor. Lect. Hist. eccl. I. init. Chron. Alex. p. 584 f. Masal. p. 361 f. Suid. v. Κύρος. Nicephor. XIV, 5. M. G. h. c. p. 484 f. Cedren. p. 590 f. 601 f. Theoph. p. 150 f. Cassio in Paalm. 50. Marc. p. 285 f. Gibbon S. 1096 f.). Der Wendepunkt ihres Glückes wurde es auch für ihren willenlosen Gemahl. Schmeißen und Schaden häufte sich fortan auf ihn. Denn einmal blieb die im J. 441 gemachte bedeutende Rüstung wider Eiferich zu Gunsten Valentinians erfolglos (Prosp. p. 665 f. Theoph. p. 156 f.), und im folgenden Jahr mußte Theod. zu Eiferich's vortheilhaftem Friedensschluß mit Valentinianus so bereitwilliger seine Zustimmung geben als jetzt sein eigenes Reich von allen Seiten angefallen ward. Im Süden nämlich (Cyrenaica) befehdeten es Aethiopen (die Aufurier des Synestus? Brisc. I. I. p. 37. a. b. 72. c.), im Osten Saracenen und Perser, Isaurier und Zannen (Marc. p. 286. Theodor. Ep. 41.), im Norden endlich die Hunnen Attila's und Bleba's (Theod. V, 37.). Von den genannten Feinden allen, mit Ausnahme der Hunnen wurde das Reich, soweit unsere Nachrichten gehen, entweder durch glückliche Waffenthaten der byzant. Feldherrn oder durch baldige Friedensschlüsse wieder verum frei, wie z. B. von den Aethiopen und Persern. Mit den Letzteren namentlich wurde bestimmt: es sollten auf beiden Seiten keine neuen Grenzbefestigungen vorgenommen werden; auch wurde das Königreich Armenien Folge eines Streites zwischen den Brüdern Tigranes und Arsaces, und zwar der viermal größere Antheil des Ersteren an Persien, der des Letzteren aber an Byzanz als Besitzthum überwiesen, und Theod. baute hier eine Burg und die Stadt Theodosiopolis in der Nähe der Tigris- und Euphrat-Quellen (Procop. de aedif. III, 1. 5. Moses v. Chorene III, 59. 63., oben S. 801. v. 182. Gibbon S. 1098 f.). Wie ganz anders dagegen sich für Theod. und sein Reich die Verhältnisse zu den Hunnen gestalten haben s. Bd. I. S. 981—83. (vgl. Allem. p. 95—100. 108 f.). Zu dieser letzten fürchtbarsten Bedrängniß stellte sich endlich eine vom J. 443 bis zum J. 448 ununterbrochene Re-

Went (Cod. Theod. libri V., Lips. 1825. 8.); das Ganze am vollständigsten in (nach mehr als 50 Codd.) berichtigt von G. Hänel im Corp. I. R. Antiquar., Bonn 1837 ff. 4. Seitdem ist noch Einiges aufgefunden worden: s. in Codex Theod. aut et emendat. opera Car. Baudi à Vesme, Turin 1839 ff. Im Allgemeinen s. Ba hist. iurispr. Rom. III, 4. 2. §. 4., die Prolegg. von Gothofred, J. Brunquell Diss. Cod. Theodos., Jenae 1719. 4., de Grassier Diss. de confectione cod. Th., Leipzig 1825. 4., Hambach im Leipz. Repert. 1845. Heft III. S. 89 ff. V. S. 169 ff. [B

mancher Landplagen. Dieselbe eröffnete im J. 443 ein sechs Monate lang dauernder, für Tausende von Menschen und Thieren tödtlicher Winter. Das J. 444 brachte ungeheure Regengüsse über Bithynien, und in deren Folge Ueberschwemmung und Zerstörungen in Stadt und Land. Aus dem J. 445 meldet man große Sterblichkeit, und aus dem folgenden schwere Hungersnoth und darauf ihre häufige Begleiterin, die Pest. Im J. 447 wurden eine Menge Menschen und Thiere in Folge jener Hungersnoth und der vergifteten Luft hingerafft und die Noth noch gesteigert durch ein Erdbeben welches die Landschaften am Hellespont, Bithynien, Phrygien, Antiochia sehr beschädigte, Alexandria nicht verschonte, namentlich aber in Constant. einen großen Theil der neu aufgebauten Mauern mit 57 Thürmen und viele Bildsäulen zur Erde warf. Sene Mauern waren jedoch nach drei Monaten, und gleichfalls schleunig auch die Troadensische Portikus (v. Hammer S. 185.) mit den beiden Mauertürmen welche im J. 448 eine Feuersbrunst zerstört hatte, wieder hergestellt (Marc. p. 287—289. Chron. Pasch. p. 589 (?) Evagr. I, 17. Niceph. XIV, 46.).* Um endlich das Maß des Elends voll zu machen erheben sich neue kirchliche Streitigkeiten zwischen den alten Gegenseiten; Antiochener und Alexandriner streiten gegen und für Eutyches' Ansicht von Christi Naturen, und Fanatismus, durch rohe Gewalt und durch Chrysostomus unterstützt, siegt im Namen jener Kezerei auf der Räubersynode zu Ephesus (J. 449., Evagr. I, 9 f. II, 2. Cedren. p. 601. Theoph. p. 153 f. Chron. Paschal. p. 587.; erst nach Theodosius' Tod — J. 451 — trat der Schwercich auf der Synode zu Chalcedon ein). Noch immer drohte Attila bei Verweigerung des von ihm auferlegten Tributs mit neuem Kriege. Da nach dem Tode (Juli 450) den armen Kaiser solchem Jammer. Ein Sturz vom Pferd führte denselben im 50sten Lebensjahre herbei. Noch ernannte er nach einer Unterredung mit Pulcheria in Anwesenheit des Feldherrn Aspar und der Senatoren den würdigen Marcian zu seinem Nachfolger in der Regierung, die er selbst 42 Jahre und 3 Monate geführt hatte (Chron. Pasch. p. 589 f. Theoph. p. 159. Cedren. p. 602. Theod. Lect. I. I. Niceph. XIV, 56. Menaea 29. Jul. p. 272. Marc. p. 289. Idat. p. 33. Malal. p. 366 f.; die Lebensbeschreibung Theodos. II., von einem gewissen Johannes von Antiochia, welche Evagr. oft anführt, z. B. I, 16. II, 12. III, 14. 28., ist verloren gegangen).

4) Theodosius III. Den kleinen Zwischenraum welcher zwischen dem Sturze der heraclianischen und der Erhebung der isaurischen Dynastie auf dem griech. Kaiserthron liegt füllen drei Kaiser mit ihrer kurzen Herrschaft aus: Philippicus J. 711, Anastasius II. J. 713, und Theodosius III. Auf der Flotte nämlich welche der wackere Anastasius nach Rhodus gesandt hatte um die saracenische des Chalifen Suleiman in ihren Vorbereitungen zum Zuge wider Constant. zu beobachten und wo möglich zu lähmen war J. 715 ein Aufstand ausgebrochen. Nach Ermordung ihres Admirals zogen die Rebellen auf Constant. zu und zwangen unterwegs zu Adramyttium in Mysien den dortigen Einnehmer der kaiserl. Gefälle, Theodosius, einen zur Regierung unfähigen Mann, zur Annahme derselben. Anastas. hatte inzwischen seine

* Ueber weitere Bauten und Kunstanlagen des Theodosius theils in Constant. selbst theils in Antiochia, Alexandria, Gortyna, Nicomedia s. Evagr. I, 18. Chron. Pasch. p. 571—73. 580 f. 583. Heyne, Serior. art. opp. quae sub imper. Byz. facta memor., Comm. Soc. Gotting. XI. p. 46 f. Tillemont p. 116. v. Hammer S. 119. 136. 180. 191. 336. 397. — Ueber seine Münzen und die Schwierigkeit die von Großvater und Enkel zu unterscheiden s. Eckhel p. 180 f.; eine auf ihn bezügliche Inschrift s. bei Drelli I. I. Nr. 1129., so wie eine andere, die ganze Familie der Theod. und Einige der Valentiniani vereinigende in der Johanniskirche zu Ravenna Vid. Nr. 1142.

Hauptstadt gegen die ankündende Flotte der Empörer in guten Vertheidigungsstand gesetzt, sich selbst aber in das besetzte Bithyn. Nicæa geworfen. Als er nun hier vernahm, Constant. sei nach sechsmonatlicher tapferer Vertheidigung durch Verrath in die Hände seines Gegners gefallen, gab er seine Sache verloren, vertraug sich mit Theod. und vertauschte den Purpur mit der Mönchskutte (J. 716). Aber auch Theod. sollte jenen schon im März 718 an Leo den Isaurier verlieren, und trat dann selbst mit seinem Sohne in den Priesterstand (s. Bd. IV. S. 919. u. Theoph. p. 590 f. Cedren. p. 786 f. Nicephor. Brev. Hist. p. 26 f. Bonar. Ann. p. 78 f. ed. Venet. Gschel I. I. p. 230 f. v. Hammer S. 205.). — 5) Theodosius, Ältester Sohn des Kaisers Mauritius und auf seinen Befehl J. 590 zum βασιλεύς gekrönt (nicht zum αυτοκράτωρ, Gobin. de offic. Palat. 17.), sand mit seinem Vater und fünf Brüdern im Aufstand des Phocas seinen blutigen Untergang (J. 602., ob. S. 813. Bd. IV. S. 1668.). — 6) Theodosius, Sohn G. Placidia's, der Halbschwester des Honorius, und des westgoth. Königs Ataulf, starb schon als einjähriges Kind, J. 415. Lillm. V. p. 621. 29. [Class.]

7) Skeptiker, schrieb nach Diog. Laert. IX, 70. *Σκεπτικὰ κεφάλαια*, welche Euclid s. v. dem Mathematiker Theodosius beilegt. Dieser (8), aus Tripolis gebürtig und von Strabo XII. p. 566 unter den berühmten Männern Bithyniens aufgeführt, lebte vor Strabo und nach Hipparchus, also wohl im ersten Jahrh. v. Chr. Nach Vitruv. IX, 9. war er Erfinder einer Sonnenuhr. Wir besitzen von ihm noch drei Bücher von den Kugelschnitten (*σφαιρικά*), am besten herausgg. von J. Hunt (Oxford 1707. 8.); eine deutsche Uebersetzung von G. Risse, Straßburg 1826. 8. S. auch N. Hoff: Ueber die Sphärik des Theodosius, Progr. von Bruchsal 1847. 8. Fabric. Bibl. Gr. IV. 21 ff. ed. Harl. Handschriftlich vorhanden ist griech. Text und arabische Uebersetzung, herausgg. aber (von Gluf. Auria, Rom 1587. 4.) nur die lat. Uebersetz. der Schr. *περὶ ἡμερῶν καὶ νυκτῶν* und *περὶ οἰκίσεων*. Außerdem nennt Euclid. *ὑπόμνημα εἰς τὰ Θεωδῶ κεφάλαια*, *ὑπόμνημα εἰς τὸ Ἀρχιμήδους ἀπόδιον*, drei Bücher *διαγραφαὶ οἰκῶν* und *ἀστρολογικά*; ferner schreibt er einem Theodos. aus Tripolis ein Epōs auf den Frühling u. A. zu. Die 120 Verse *εἰς τὸ ἔαρ* welche bei Cramer Anecd. Pariss. IV. p. 348 ff. unter dem Namen Theodosus abgedruckt sind will daher Meineke Anal. Alex. p. VII. u. 403. lieber dem Theodos. beilegen. — 9) Philosoph, Schüler des Ammonius (s. Bd. I. S. 415.), Porphyr. Plotin. 7. — 10) Grammatiker aus Alexandria, commentirte die Grammatik des Dionysius Thrax (s. Bd. II. S. 1086.), und ist wahrsch. älter als Chäroboscus (um 620). Unter seinem Namen gab R. W. Göttling (Leipz. 1822. 8.) eine Schrift *περὶ γραμματικῆς*, als einen Commentar zu der Grammatik des Dionysius heraus; derselbe ist aber vielmehr eine Sammlung von Scholien verschiedener Grammatiker zu Dionysius, s. Preller Quaest. de hist. gramm. Byzant. (Dorpat 1840. 4.) p. 22 ff. Ein Glossarium zu dieser angebl. Grammatik des Theodos. gab L. Bachmann Anecd. gr. (Lips. 1828. 8.) I. p. 423 ff. heraus. Ferner besitzen wir *εἰσαγωγικοὶ κανόνες*, von welchen die beiden ersten Abschnitte (über die Beugung der Nomina und Verba) bei Bekker Anecd. III. p. 975 ff. abgedruckt sind, und dazu die Scholien des Chäroboscus p. 1180 ff. Auch schrieb er *περὶ προσῳδῶν*; s. A. Peyron Comm. in Theodosii Alexandrini tractatum de prosod., Turin 1817. 4. und bei dem Etymologicum Orionis ed. Sturz, Leipz. 1820. 4. Von einem Auszug aus der Grammatik des Herodian gab Osann die Einleitung heraus in f. Ausgabe des Philemon, Berlin 1820. 8. Preller (I. I. p. 13.) hält ihn daher für den Verfasser des unter des Arcadius Namen laufenden Auszugs aus Herodian; s. Bd. I. S. 674. nebst W. Weghold in den Jahrb. der Philol., Suppl. VII. S. 115 ff. — 11) von Melite; s. Tafel, de Theo-

tesio Meliteno inedito historiae Byzantinae scriptore, Tubing. 1828. 4. — 12) Geistlicher zu Constantinopel, Verf. von Versen auf den Sieg des Nicophorus Rhocas über die Araber in Kreta (*Ἰστορία τῆς Κρήτης*), abgedruckt bei Foggini im Append. Corp. hist. Byz. und hinter dem Leo Diaconus, Bonn 1828. 8. — 13) Verf. eines Briefs an Leo Diaconus über die Eroberung von Syrakus durch die Araber, s. Leo D. ed. Hase. [B.]

Theodotion (*Theodorion*), aus Ephesus, um 150 ff. n. Chr. Gnostiker und Ebionite, Verf. einer griechischen Uebersetzung des A. T., oder vielmehr einer nach dem Originaltext vorgenommenen Revision der Septuaginta; sie hielt zwischen der allzu wörtlichen Uebersetzung des Aquila und der allzu freien des Symmachus die Mitte; seine Uebersetzung des Daniel erhielt später kanonische Gültigkeit. Die erhaltenen Bruchstücke s. bei Montancon in s. Ausg. der Hexapla des Origenes (Paris 1714. fol.) und dazu die Prolegg. c. 7. p. 56 ff. J. Fr. Buddeus Diss. de Theodotione, Viteberg. 1688. 4. u. in dessen Parergg. hist. theologg. p. 29 ff. Fabric. Bibl. Gr. III. p. 692 ff. De Wette, Einleit. in das A. T. S. 44. [B.]

Theodotus (*Theodoros*), 1) Befehlshaber des Lyfimaachus, übergab Carthago an Seleucus, s. Bd. IV. S. 1308. *** — 2) Nauarch des Antigonus, s. Bd. V. S. 1824, 5. — 3) von Baktrien und sein Sohn, s. Bd. I. S. 1039. — 4) mit dem Beinamen Hemiolios (Schweighäuser: *loram a corporis statura, quasi statura viri cum dimidio*; Droyen, Hell. II. S. 532, 92. vermutet der Name könnte eher Beziehung auf die Lagerstätte haben welche man die anderthalbigen nannte), Feldherr des syrischen Königs Antiochus III., Polyb. V, 42, 5. 43, 7. — 5) ein Aetoller, ägyptischer Feldherr unter Ptolemäus IV., s. Bd. I. S. 540. u. ob. S. 212. — 6) ein Aetor und Lehrer des Ptolemäus XII., rath zur Ermordung des Pompejus (Bd. I. S. 31. V. S. 1853.) und überreicht den Kopf desselben dem Caesar, als er in Aegypten ankam (Bd. IV. S. 465.), muß aber fliehen und fällt, nachdem er längere Zeit in elenden Umständen umhergeirrt, im J. 42 in Kleinasien in die Hände des Brutus (nach Appian. b. c. II, 90. des Cassius), der ihn hinrichten ließ, Plut. Pomp. 77. 80. Brut. 33. Caes. 48. [K.]

7) Griechischer Maler welcher in Rom lebte und daselbst spielende Laren malte, nach einem Fragment des Navius bei Fest. v. Panis p. 204. u. 592. ed. Lind. Vgl. Bd. IV. S. 775. Anm. *. [W.]

8) Philosoph welcher gegen Epikur geschrieben hatte, Diog. Laert. X, 5. — 9) Philosoph dessen Leben Tribonian aus Sidon geschrieben hatte, Suid. s. v. *Τριβ.* — 10) Pythagoreer aus Tarent (Jamblich. Pyth. 30.), wahrsch. derselbe der sich selbst die Zunge abgeschnitten haben soll um seine Mitverschworenen nicht zu verrathen; s. Theodoret. Therap. VIII. p. 120. Clem. Strom. IV. p. 496. — 11) ein phöniciischer Geschichtschreiber dessen Werk Titus in das Griechische übertragen haben soll; s. Taitan. p. 171. Clem. Alex. Strom. I. p. 326. Joseph. c. Apion. I. p. 1051. — 12) schrieb nach Euseb. Praep. Ev. IX, 22. *περί Ἰουδαίων*, woraus 9 Hexameter in der Sammlung Poett. Christ. Graec. (Lutet. 1609. 8.) p. 172 ff. — 13) Dichter, Schol. zu Ovids Ibis 467. — 14) Grammatiker, Etym. M. s. v. *Ὀπίανος*. — 15) Arzt aus Athen, Aristid. T. I. p. 485. 502 ff., und bei Gelsus. — 16) Bischof von Laodicea, besaß nach Euseb. ärztliche Kenntnisse; s. Fabric. Bibl. Gr. XIII. p. 428. der ält. Ausg. — 17) s. Theodosius Nr. 8. — Andere s. bei Fabric. X. p. 515 ff. Harl. [B.]

18) Jul. Theodotus, aus Melite, angesehener Athener im 2ten Jahrh. n. Chr., verwaltete die Aemter eines Strategen, Archonten und Hieroferyx (Corp. inscr. gr. nr. 397. vgl. 424.); er war auch als Redner ausgezeichnet, zu dem er sich unter Vespasianus' Leitung gebildet, und ward zuerst mit einer Besoldung von 10,000 Drachmen von M. Aurelius auf den rheto-

rischen Rathgeber zu Athen berufen, dem er jedoch nur zwei Jahre vorstand; heftiger Gegner des Herodes Attikus, Philostr. vit. soph. II, 2. p. 566 Olear. [West.]

Θεογᾶμια, Fest der Vermählung des Hades mit Persephone, in Sicilien (Poll. On. I, 37.), aber auch in Karien (Spanhelm zu Kastim. h. in Cor. 9.) gefeiert. Vgl. Jostm. V. p. 807. Suid. s. *Ἡεογᾶμια*. *Εὐχέλ* V. N. IV. p. 454., u. s. ob. S. 118. [Scheiffele.]

Θεογοίτων, Peripatetiker, Steph. Byz. s. v. *Τραγαία*. [B.]

Theognetus (*Θεόγητος*), 1) Agonist, s. Midylidae. — 2) ein griech. Komödienlichter welchen Meineke hist. crit. com. p. 487. den Dichtern der neuen Komödie zuweist. Von seinen Dramen sind uns nur Fragmente aus zwei Stücken erhalten, dem *Φάσμα* ἢ *Φιλάργυρος* (nicht Vorbild der Mostellaria des Plaut., s. Vb. V. S. 1736.) und dem *Φιλοδέσποτος*, s. bei Meineke fr. com. IV. p. 549 f. u. ed. min. p. 1159 f. [Ladewig.]

Theognis (*Θεογνις*), 1) aus Megara, und zwar dem nördlichen (Steph. Byz. v. *Μέγ.*; nicht mit Plat. Legg. I. p. 630. A. u. Suid. v. *Θέ.* aus dem sicilischen, wo er erst später das Bürgerrecht erhalten haben wird), γεγοῶς ἐν τῇ- τῷ Ὀλυμπιάδι (Suid.; Di. 59 auch Euseb. Chr.), sonach Zeitgenosse des Psochylides (Vb. V. S. 1551.), mit dem er auch stets zusammen genannt wird (z. B. Isokr. ad Nicocl. p. 23. Dio Chr. I. p. 74. Julian. c. Cyrill. VII. p. 224.) wegen der Gemeinsamkeit der Zeit, der Dichtart und des allgemeinen Charakters. (*Ἐγραψεν ἐλεγίαν εἰς τοὺς σωθέτας τῶν Συρακουσίων ἐν τῇ πολιορκίᾳ* (die nähere Beziehung hiervon ist nicht bekannt) *καὶ γρῶμας δι' ἐλεγείας εἰς ἔπη βῶ* [καὶ πρὸς Κυρνον τὸν αὐτοῦ ἐρώμενον (vgl. Polypaus, Vb. V. S. 1833.)], *γρῶμολογίαν δι' ἐλεγείων*] *καὶ ἑτέρας ὑποθήκας παραειρηκᾶς τὰ πάντα ἐπικῶς* (b. h. in Distichen, vgl. *δι' ἐλεγ. εἰς ἔπη βῶ*), Suidas s. v. (die eingeklammerten Worte sind eine Dittologie mit *γρῶμας δι'* etc.). Daß aber Theogn. auch noch Anderes als Elegien gedichtet habe erhält einige, wiewohl gegenüber von der ausdrücklichen Angabe des Suid. und dem Fehlen aller bestätigenden Spuren ziemlich geringe, Wahrscheinlichkeit durch Plat. Men. p. 95. D.: *Θεογνι τὸν ποιητὴν οἶσθ' ὅτι ταῦτα ταῦτα λέγει*. Men. *Ἐν ποίοις ἐπεισι*; Socr. *Ἐν τοῖς ἐλεγείοις*. Auf uns gekommen sind jedenfalls nur elegische Verse, und zwar 1359, in der vollständigsten Fassung und unter Einrechnung von vielem ganz entschieden Fremdartigen, während nach Suid. schon die an Kyrnos gerichteten Elegien 2800 Verse bildeten. Zu diesem Theile gehören in dem jetzigen Bestande sicher diejenigen nicht worin andere Personen als Kyrnos, der Sohn des Polypaus, angeredet sind, wie Simonides (V. 469. 667. 1349.), Onomakritos (V. 503.), Klearkitos (V. 511 ff.), Skytches (829.), Demonax (1085.), Damokles (923.), Akademos (993.), Timagoras (1059.), Argyris (1212.); sobann ist Vieles darunter was vielmehr dem Tyrtaos, Mimnermos, Solon und Evemos zugehört, sowie Anderes wovon wenigstens gewiß ist daß es von Theognis nicht herrührt, wie die in der modenesischen Handschr. angetriebnen päderastischen Epigramme, zu deren Hinzufügung wohl dieß den Anlaß gab daß Kyrnos als *ἐρώμενος* des Th. bezeichnet wird. Andererseits finden sich so viele Wiederholungen nach Inhalt und Ausdruck (z. B. V. 39 f. = 1081 f.; 213 f. = 1071 f.; 57—60. = 1109 f. 1113 f.) und Widersprüche (z. B. 1153 f. 1155 f.) und ein so crasser Mangel an Zusammenhang daß die Sammlung in ihrer jetzigen Gestalt das Werk eines ungeschickten und geistlosen Epitomators noch vor der Zeit des Stobäus sein muß. Daß die Elegien an Kyrnos ursprünglich ein wenn auch lose zusammenhängendes Ganzes bildeten beweist auch das noch übrige häufige *τοῖ* und *γάρ* (z. B. V. 441.) zu Anfang der einzelnen Distichen; der Epitomator aber löste es in einzelnstehende, zusammenhangslose Vorschriften auf,

ließ die individuellen Bezüge größtentheils bei Seite, machte nur auf die allgemeinen Gedanken, das Gnomische, Jagd — vielleicht für den Zweck des Schulgebrauchs —, mischte Sprüche verwandten Inhalts aus anderen Dichtern bei und stellte dieses Alles theils nach der Ähnlichkeit des Inhalts (z. B. über die Frucht B. 173 ff. 389 ff.; Trinken 467 ff. 837 ff.) theils nach ganz äußerlichen Gesichtspunkten, wie der Gleichheit oder Ähnlichkeit der Anfangsworte (Wesker p. CV ff.), zusammen. Eine abstract moralische Tendenz scheint aber das Gedicht an Kynos ursprünglich nicht gehabt zu haben; vielmehr ist sein Zweck der concrete der Fortpflanzung altdorischer Adelstradition über gute Sitte. Die ganze Anschauungsweise des Dichters dreht sich um den Gegensatz der *ἀγαθοί* oder *εὐθλοί* und der *κακοί*, *δειλοί*, beiderlei Begriffe in dem Parteifinne gefaßt wie *optimates* und *cives boni*, als Bevorzugte (durch Geburt, Erziehung, Bildung, äußere Stellung) und Gemeine, vgl. z. B. 34. die Erläuterung von *ἀγαθοί* durch *ὡν μεγάλη δύναμις*. Der Unterschied beider ist für ihn ein erblicher und qualitativer; der *ἀγαθός* kann daher ausnahmsweise zum *κακός* herabsinken, niemals aber ein *κακός* sich zum *ἀγαθός* emporschwingen. Um jenes Herabsinken zu verhüten muß der *αγ.* sich sorgfältig bewahren vor der Berührung mit den *κακοί* (B. 31 ff. 69 ff.), und sollten die Umstände solche Berührung unvermeidlich machen so ist jedenfalls über den Schein der Freundlichkeit nie hinauszugehen, *ἐκ θυμοῦ* darf der *αγ.* nimmermehr freundlich sein gegen den *κακός* (B. 61 ff.); unbedingt Mißtrauen und tiefe innerliche Verachtung muß die Stimmung gegen die *κακοί* sein (B. 283 ff.), nur daß man, zu Bekundung und im Bewußtsein seiner geistigen Ueberlegenheit gegen sie die glätteste, herzlichste Miene annimmt (B. 213 ff. vgl. 313 f. 365 f.). Diese nichtswürdige Lehre hat der Dichter die Nalvidität mit der größten Unverhülltheit vorzutragen und als *Erwandsheit* zu empfehlen, zum Beweise entweder daß er selbst unbefangen an sie glaubt oder daß durch trübe Erfahrungen seine Stimmung gegen das Volk eine gereizte, verbitterte ist und er die Theotie um so schroffer aufstellt je mehr er in der Praxis Zugeständnisse machen muß, daß er gegenüber von den Demütigungen des Lebens den Stolz des Bewußtseins sich retten und durch dessen Darstellung im Worte für jene sich rächen möchte. Für die letztere Auffassung spricht was wir über die Schicksale des Theognis und seiner Vaterstadt größtentheils aus ihm selbst wissen. Das „Volk“ gegen die „Herren“ hegend hatte sich um Ol. 42 Theagenes (s. ob. S. 1752. Nr. 2.) in Megara zum Tyrannen aufgeworfen, war dann zwar durch die mit Waffengewalt heimkehrende Aristokratie gestürzt worden, welche Terrorismus mit Terrorismus vergalt, aber die einmal ausgerotteten Adelsvorrechte wollten nicht wieder Wurzel fassen, der Grundsatz der Gleichberechtigung aller Stände blieb als der heilsame Niederschlag der vorausgegangenen Ueberschwemmung zurück, und wir treffen daher Megara auch nach dem blutigen Siege der Reaction in der Reihe der im Wesentlichen demokratischen Staaten, und die alte Adelspartei hatte so fortwährend Ursache mißvergnügt zu sein. Zu dieser gehört auch Theognis. Er ist zwar nicht einmal einer der Exaltirtesten seiner Partei: er nimmt seinen Weg mitten durch die Parteien hindurch (B. 220. 331.) und macht es daher auch Niemanden zu Danke (B. 367 ff.), aber er ist doch mit Leib und Seele Aristokrat, haßt als solcher alles Monarchische (z. B. B. 1203 ff.) und sieht im Volke eine zur Knechtschaft geborene Masse (B. 847 ff.). (Hiedurch unterscheidet er sich zugleich von Phokylides, dem Vertreter des arbeitsamen, vermöglichen und verständigen Mittelstandes, vgl. z. B. dessen fragm. 4. 12.) Auch hat er mit der Adelspartei gelitten: er hat sein Vermögen verloren durch Plünderung (B. 345 ff. 1197 ff.), hat die Heimat verlassen müssen und ist umhergewandert in Kubda (vgl. B. 891 ff.), Sparta (vgl. B. 1002. 1087 ff.) und Sicilien (vgl. die

Elegie eis τὸν σωθ. τῶν Συρ. und die Nachricht daß er in Megara d. Bürgerrecht erlangt habe), überall freundliche Aufnahme findend (B. 783 ff. aber Heimweh im Herzen, das ihn zuletzt auch wieder nach Hause tri (B. 787 f. vgl. 1123 ff.). Hier scheint er, obzwar großend mit den b stehenden Verhältnissen — denn die Ansprüche des Adels fanden keine B friedigung — den Rest seines Lebens verbracht und noch die Perseerriege e lebt zu haben (B. 764. 775 ff. 891 ff.). In diese Zeit fällt denn die M fassung seiner Elegien, die auch sonst voll sind von Beziehungen auf d damalige Lage der Stadt, namentlich in Allegorien (B. 257 ff. 672 ff. vgl. Herz berg S. 343 ff.). Der gnomische Bestandtheil derselben scheint ziemlich vol ständig auf uns gekommen zu sein; daneben finden sich aber auch mane Stücke ganz im Geiste der alten Elegie, lebendig und anschauungsreich, u namentlich einiges Symptische, die Weissagung unsterblicher Dauer für sei Gedichte (B. 237 ff.) und die Gebete im Eingang. Daß diese Elegien u sprünglich dazu bestimmt waren unter Flötenbegleitung bei Mahlen vorg tragen zu werden erhellt aus B. 239 ff., woraus sich auch die Einfügung von Rathseln erklärt. Das Alterthum, das mit Moral noch nicht so übe sättigt war wie die Nachkommen des 18ten Jahrh., zollte gerade dem lebhaften Inhalt dieser Elegien warme Bewunderung, z. B. Isokrates, Xenophon (ἐκ τοῦ περὶ Θεογνιδος, Stob. Serm. LXXXVIII, 14.), Antisthenes der dazu einen Commentar in fünf Büchern schrieb (Diog. Laert. VI, 1 vgl. Welcker p. LXXI ff.), auch Julian (l. 1.); doch hat schon Plutarch (au poet. 2.) den wesentlich prosaischen Charakter dieser Dichtart richtig erkannt. — Literatur: Ausgaben: außer älteren (ed. princ. mit Theophr. zc., Al Vened. 1495. fol. B. Seber, Lips. 1603. 1620. H. G. Just, Altem 1740.) u. A. in den gnomologischen Sammlungen von F. Sylburg (Frank 1591. Utrecht 1651.), Brund, Galsford, Boissonade. Ex fide libr. ms. rec. et aucti, c. nott. Sylb. et Brunck. ed. Imm. Bekker, Lips. 1815 Berl. 1827. Ganz bes. von F. G. Welcker: Th. reliqq. novo ordine dispos comm. crit. et notas adi., Frankf. 1826. Krit. Ausg. von Drelli, Jüri 1840. 4. Im Delectus von Schneidewin und in den Lyrici Graeci von Berg (p. 360—424.). Uebersetzungen von G. Thubichum (Frankf. 1828.), W. G. Weber (Bonn 1834.). Abhandlungen: A. Kall, Spec. novae edition sententiarum Th., Götting. 1766. 4. Welcker's Prolegg. vor fr. Ausgab Ulrich, hessen. Dichtf. II. S. 444—452. Bernhardt, Grundr. II. S. 361—371. Herzberg in Pruz Literarhist. Taschenb. 1845. S. 322—363. Berg über die Kritik des Th., Rhein. Mus. N. F. III. (1845.) S. 206—231 396—433.

2) Attischer Tragödiendichter zur Zeit des Aristophanes, als frost Χιών benannt und von Aristoph. heißend verspottet (Acharn. 11. 140. Thes 176. vgl. Σαρποcr. u. Suid. s. v.), später einer der dreißig Tyrannen (X Hell. II, 3, 3. Lys. de caed. Erat. §. 6. 13 ff.). Vgl. Kayser hist. cri tragg. p. 325 f. [W. T.]

3) Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb περὶ τῶν ἐν Πόδω θ αίων, Athen. VIII. p. 360. B. [West.]

Theognostus (Θεόγνωστος), Grammatiker des 9ten Jahrh., schrieb κατόνος über die Orthographie, herausgg. von Cramer Anecd. Oxoi (1835 ff.) Vol. II. vgl. Villosion Anecd. Gr. II. p. 127.; auch eine no ungedruckte Geschichte der Jahre 821—829; f. Villosion l. l. Fabric. Bib Gr. Vol. VI. p. 350 f. 380. ed. Harl. [B.]

Θσοίγια, τὰ κατὰ δῆμους Διορνία —, ἐν οἷς οἱ γερνῆται ἐπέθνο Σαρποcr. Vgl. Bb. II. S. 1058. n. W. und Hermann, gottesdienstl. Altert §. 57, 10. [W. T.]

Θεόγνωτοι, f. Bb. II. S. 1120f. Hermann, gottesb. Alt. §. 37,

Θεολογείον, f. oben S. 1770.

Θεολόγοι (Corp. Inscr. gr. 3149. 3199. 3348. 3803.), Verkündiger von Kultusbestimmungen, mit ἄρτυξ zusammengestellt bei Lukian. Alex. 19. [W. T.]

Θεόλυτος, Dichter aus Methymna, Verf. von Βαρχικά ἐπη (Athen. VII. p. 296. A.) und Ὀδοί (Chronik von Methymna oder Lesbos? ib. XI. p. 470. B.). Vgl. Schol. zu Apollon. Rhod. Argon. I, 623. Plehn Lesb. Di. p. 198 ff. [B.]

Θεόμβροτος, Kyniker, Schüler des Metrokles, und Lehrer des Demetrios von Alexandria, des Eufeltes von Ephesus und des Menedemus, Diag. Laert. VI, 95. [B.]

Theomédon, Arzt der mit (seinem Geliebten) Euborus (f. Vb. III. S. 264.) täglich nach Athen kam um Plato zu hören, Diogen. Laert. VIII, 86. [B.]

Theomestor, aus Samos, des Androbamos Sohn, wegen seiner in der Schlacht bei Salamis bewiesenen Tapferkeit von Xerxes als Tyrann in Samos eingesetzt, Herod. VIII, 85. IX, 90. [West]

Theomnestus (Θεόμνηστος), 1) Kyniker, f. Phot. Bibl. Cod. 167. — 2) Akademiker dessen Vorträge Brutus im J. 711 zu Athen besuchte; f. Plut. Brut. 24. Vb. IV. S. 523. — 3) aus Naukratis, Philosoph, Philostrat. vit. soph. I, 6. — 4) Pferdarzt, f. Vb. III. S. 761. — 5) Thierarzt am Hofe Theodorichs, f. Heusinger in einem Marburger Programm 1843. 4. [B.]

6) Erzgießer aus Sardes welcher die Statue des Ringers Agelas aus Ghios für Olympia machte (Paus. VI, 15, 2.), wird von Plinius XXXIV, 8, 19. mit denen aufgezählt welche Athleten u. darstellten. — 7) Maler aus unbekanntem Vaterland, Zeitgenosse des Apelles, Plin. XXXV, 10, 36. — 8) Bildhauer, Sohn des Theotimos aus Ghios, welcher in Verbindung mit Dionysios, Sohn des Nsios, ein Grabmonument machte, Böckh C. Inscr. nr. 2241. T. II. p. 210. [W.]

Θεός, f. Theo.

Θεῶν Ὀχημα (Hanno Per. p. 5. Ptol. IV, 6, 9. Mela III, 9, 5. Plin. II, 106. 110. V, 1, 1.), ein hohes, nach Hanno u. Plin. II. II. auch bei Nacht (nach Plin. VI, 30, 35. aber beständig) feuerspielendes Gebirge in Libya Interior am äußersten Punkte der den Alten bekannten Westküste, vielleicht das heut. Konggebirge oder Sierra Leona (über welches die Allg. Mit. v. Reisen I. S. 529. u. Ritter Erdk. I. S. 333 ff. zu vergl. sind); nach Goffelin Rech. I. p. 228. zwischen dem Fl. Nun und dem Cay Ser, nach Ukert I, 1. S. 66. der Berg Sagres oder Sargarne, und nach v. Humboldt Krit. Unterf. II. S. 95. gar der nur irrthümlich auf das Festland gelegte Pik von Teneriffa, da die oben genannten Gebirge an der Küste des atlant. Continents nicht vulkanischer Natur sind. Allein es fragt sich ob Hanno (auf dessen Bericht allein sich die Annahme jenes Vulkans gründet), da er jenes Feuer nur des Nachts leuchten sah, wirklich eine vulkanische Erscheinung oder nur die von den Wilden auf den Bergen angezündeten und beschaulodernden Feuer signale erblickte. [F.]

Theonoe (Θεορόη), 1) Tochter des Proteus, sonst Eidothea (f. d.) genannt, Geliebte des Kanobos, Steuermanns des Menelaos, Eur. Hel. 11. Antiph. Thesm. 897., f. Vb. II. S. 123 ob. — 2) Tochter des Thestor, Schwester der Leukippe und des Kalchas, von Seeräubern nach Karlien entführt, Hyg. fab. 190.; f. Thestor. [Scheiffele.]

Θεῶν Σωτήρων λιμὴν (Ptol. IV, 7, 6.) oder τῆς Σωτειρας λιμὴν (Strabo XVI. p. 770.), an der Ostküste Aethiopiens, so genannt weil einst bedrängte Seefahrer in ihm ihre Rettung gefunden; vielleicht bei den Pilots-Inseln (?), nach Reichard das nördlichere Mirza Sabja. Ueber die Gefährlich-

felt der Schifffahrt an dieser ganzen Küste voller Klippen und Sandbänke f. Diod. III, 40. u. Agatharch. p. 55. [F.]

Theopa, Θεόπη, f. Leos, Bd. IV. S. 932 ob.

Theophäne, Θεοφάνη, die schöne Tochter des Bisaltes, Geliebte des Poseidon, und von diesem in ein Schaf verwandelt, mit dem er nun dem Widder mit dem goldenen Bliese zeugte, Hyg. fab. 1. 188. Mehr in Gerhards Archäol. Zeit. 1845. S. 37 ff. 1846. S. 214 f. [Scheiffele.]

Theophānes (Θεοφάνης), 1) aus Mytilene, Zeitgenos des Pompejus, dessen Vertrauter und Begleiter auf seinen Kriegszügen und von ihm mit dem römischen Bürgerrecht beschenkt, Cäs. b. civ. III, 18. Cic. p. Arch. 10. ad Att. II, 5, 1. 12, 2. 17, 3. V, 11, 3. Val. Max. VIII, 14, 3. Jul. Capit. Max. et Balb. 7. Strabo XI. p. 503. XIII. p. 617. Plut. Pomp. 49. 76. Cic. 38. Um sein Vaterland machte er sich dadurch verdient, daß er von Pompejus dessen Freiheit erwirkte (Strabo l. l. Plut. Pomp. 42. Bell. Pat. II, 18.), weshalb sein Andenken daselbst mit göttlichen Ehren gefeiert wurde (Tac. Ann. VI, 18. vgl. Mionnet de Gr. et Rom. num. III. p. 47. nr. 108. Visconti iconogr. gr. I. p. 236.). Dem Pompejus zu Ehren nannte er seinen Sohn M. Pompejus (Strabo XIII. p. 618.), und außerdem adoptirte er den L. Cornelius Balbus, Cic. Balb. 25, 57. ad Att. VII, 6, 16. VIII, 12, 5. (nach Capitolin. l. l. hätte er selbst den Namen Balbus Cornelius Theophanes angenommen). Er hinterließ ein Geschichtswerk in welchem er die Kriegsthaten des Pompejus beschrieb (Strabo XI. p. 493. 503. 528. 530. XII. p. 555.), jedoch aus Parteilichkeit für seinen Gönner zu starker Abwechlung von der Wahrheit sich hinreißen ließ, Plut. Pomp. 37. Vgl. G. J. Voss de hist. gr. I, 23. p. 190. ed. West. Savin recherches sur la vie et les ouvrages de Th. in d. Mém. de l'acad. des Inscr. T. XIV. p. 143 ff. Plehn Lesbiaca p. 211 ff. [West.]

2) aus Heracleopolis in Aegypten, Naturphilosoph (φυσικός), Steph. Byz. s. v. Ηρακλ. — 3) schrieb περι γραφικῆς, Diog. Laert. II, 104. — 4) aus Byzanz, aus dem sechsten Jahrh. n. Chr., schrieb nach Photius (Bibl. Cod. 64.) in zehn Büchern die Geschichte der Jahre 567—577 n. Chr., und später eine Fortsetzung dazu, ebenfalls in zehn Büchern, Fabric. Bibl. Gr. VII. p. 543. u. X. p. 700. ed. Harl. — 5) Sohn des Isaak, Abt eines Klosters und als Anhänger der Bilderverehrung nach Samothrake verbannt, wo er um 818 starb. Er setzte die Chronik des Syncellus (f. Bd. III. S. 766.) vom J. 285—813 fort in einer Chronographia, abgedruckt in der Sammlung der Byzantiner von Venedig 1655. fol. und in der von Bonn 1839. 8. (e rec. Classeni). S. Hanke de rerr. Byz. scriptt. I, 11. Fabric. l. l. VII. p. 459 ff. vgl. XI. p. 219 f. X. p. 338. ed. Harl. — 6) Arzt mit dem Beinamen Nonnus (d. i. der Heilige), welcher um 930 n. Chr. aus den Schriften des Dribassus (f. Bd. V. S. 976.) und anderer älteren Ärzte auf Befehl des Kaisers Constantinus VI. Porphirogennetus eine Ἐπιτομή τῶν ἰατρικῶν θεωρημάτων, in 7 Büchern und 296 Kapiteln verfertigte, herausgg. von Hieremias Martius, Straßburg 1568. 8., von J. S. Bernard. Gotha 1794 ff. Vgl. Fabric. l. l. VIII. p. 9. XI. p. 218 f. ed. Harl. [B.]

Θεοφάνια, ein Fest des Apollon in Delphi das wahrsch. die Rückkehr des heitern Gottes nach den stürmischen Monaten des Winters feierte. S. Herod. I, 51. Poell. I, 34. D. Müller Dor. II. S. 539. Forchhammer, Apollons Ankunft in Delphi, Kiel 1840. [Witzschel.]

Θεοφάνιος (Ptol. V, 9, 3. vgl. Ammian. XXII, 8.), ein zwischen dem großen und kleinen Rhombites in die Mäotis mündender Fluß des asiat. Sarmatien, der heut. Weisug. [F.]

Θεοφίλα, Stadt im W. von India intra Gangem, Ptol. VII, 1, 60. [F.]

Theophilus (Θεόφιλος), 1) ein griech. Romöbdiachter, von Meinese

lat. crit. com. p. 434. den Dichtern der mittleren Komödie zugewiesen. Enthalten sind Fragmente aus 9 Dramen, s. bei Meineke fr. com. T. III. p. 626—32. u. ed. min. p. 816—18. [Ladewig.]

2) geographischer Schriftsteller aus unbekannter Zeit, von dessen Periöese Steph. Byz. s. v. *Ἰταλική* das 11te Buch citirt. Vgl. Strab. I, 14. Unter demselben Namen nennt Plut. de flux. 24. eine Schrift *περὶ λιθῶν*, parall. n. 13. *Ἰταλικά*, 32. *Ἠλεπονησιακά*. [West.]

3) Schriftsteller über die Landwirtschaft, Varro de re rust. I, 1, 9. — 4) Jurist, welcher an der Abfassung der Institutionen Antheil hatte (s. Bd. II. S. 718). Ein aus seinen Vorlesungen nachgeschriebenes Heft ist wohl die noch erhaltene griechische Paraphrase der Institutionen, herausgg. mit latein. Uebersetzung von D. Gothofredus (Genf 1587. 1599. 1620. 4.), G. A. Fabricius (Paris 1638. u. 1657. 4.), am besten von W. D. Reiz, Haag 1751. II Voll. 4., wo auch die Bruchstücke seiner übrigen Schriften, eines griech. Commentars zu den Pandekten und Aehnl. beigelegt sind. S. Bach Hist. iur. Rom. IV, 1. 3. §. 6. Zachariä Hist. iuris Graeco-Rom. delin. §. 16. — 5) Arzt, Zeitgenosse des Galenus, der ihn anführt; s. die Stellen bei Fabric. Bibl. Gr. XIII. p. 432. d. ält. Ausg. — 6) Th. Protospatharios, Medicus und Arzt zu Anfang des 7ten christl. Jahrh., Verfasser von fünf Büchern *περὶ κατασκευῆς ἀθροωπίτου σώματος*, großentheils aus Galenus. Abstrakt (mit lat. Uebersetz.) z. B. bei Fabric. Bibl. Gr. XII. p. 783 ff. (d. ält. Ausg.), u. neu herausgg. von Wilsch. W. Greenhill, Oxford 1842. 8. *ἑναρὶ περὶ οὐρῶν* u. *περὶ διαχωρημάτων*, herausgg. z. B. von Th. Oulbot (Léden 1703. 8.), und in der Ausgabe der Werke des Hippocrates von René Chartier Vol. VIII., so wie bei Zeller Physicc. et medd. Graeci minn. (Berol. 1841.) Vol. I. Zweifelhaft und nur in lat. Uebersetzung bis jetzt herausgg.: ist die Schrift von dem Puls (von Alb. Tortinus zu Basel 1533. 8.). Dem ihm zugeschriebenen Commentar zu den Aphorismen des Hippocrates s. bei Diez Apollonii etc. Scholia in Hippocrate, Königsb. 1834. 8. T. II. p. 236 ff. — Vgl. Fabric. I. I. XII. p. 649 ff. d. ält. Ausg. Kühn Addit. ad elench. medd. specim. 28. (Lips. 1837. 4.). Ghoulant, Handb. der Med. f. ältere Medic. S. 139 ff. 430. — 7) Ueber den Aristoteliker *ἰ Κορονδαλλεύς* aus Athen (17. Jahrh.) s. Fabric. I. I. XIII. p. 648. d. ält. Ausg. u. VII. p. 111. XI. p. 526. 597. ed. Harl. Andere s. ib. p. 106 ff. 112 ff. [B.]

Theophrastus (*Θεόφραστος*), der Peripatetiker, s. Bd. V. S. 1349 f. In Folge des von Sophokles durchgesetzten Gesetzes mußte er im Jahre 305 v. Chr. oder Ol. 118, 3 (vgl. Clinton Fast. Hellen. p. 181. ed. Krüg.) Athen verlassen, lehrte aber schon im folgenden Jahre dahin wieder zurück (vgl. Diog. Laert. V. §. 38. u. F. A. Hoffmann, de lege contra philosophos, imprimis Theophrastum etc. lata, Karlsruhe 1842. 8.). Nach Hieronym. Ep. 2. ad Nepotianum wäre er 107 Jahre alt geworden; vgl. Fabric. u. Harles p. 411 ff. Ueber seine Wüste in der Villa Albani zu Rom s. Vieconti Iconogr. Grecque I. p. 257 ff. Von seinen zahlreichen Werken besitzen wir noch die *ἰθικοὶ χαρακτήρες*, lebendige und zum Theil heitere Charakter- schilderungen, nachgebildet z. B. von La Bouyère in seinen Caractères (1687.), vgl. Waldenauer in s. Ausg. der Charact. des Th. (Paris 1825.) und J. F. Rivénart in den Mém. de l'Acad. de Dijon 1840. p. 11 ff. Neuerdings wollte man das Werk in seiner jetzigen Gestalt für eine spätere Uebersetzung der ursprünglichen Schrift des Th. erklären, vgl. Fabric. p. 430 f. R. G. Schneider im Proömium s. Ausg. und dagegen Coraes in s. Ausg. nebst Chardon de la Rochette Mélanges de crit. et de philos. II. p. 160 ff. Rochesort in den Mém. de l'Acad. des Inscr. et belles lettres XLVI. p. 174. *Ἄστ. de charactt. qui dicuntur Theophrasteorum ingenio*

probabilique origine (vor f. Ausg. p. 9—32.). Zell, de Theophrast. character. indole etc., Freiburg 1825. 4. A. Vinzger, über die Charaktere des Theophrast, Spec. I. u. II., Ratibor 1833. u. 1839. 4. S. C. Hoff, de Theophrasti notatt. morum Comm. I. II. u. III., Halle 1834. 1835. u. 1836. 4. Die erste, aber noch sehr unvollständige, Ausgabe ist von Willibald Birckheimer, Nürnberg. 1527.; die erste vollständige von J. A. Göz, Nürnberg. 1798. 8. Dann von D. Coraes (Paris 1799. 8.), von J. G. Schneider (Sena 1799. 8. u. in Opp. Theophrasti, Lips. 1818.), Fr. Aß (Leipzig 1816. 8.), F. Dübner (Paris 1840. 8. hinter dem Marc. Antoninus); die fünf ersten und Theile der folgenden Abschnitte s. bei Thiersch Acta phil. Monacc. T. III. fasc. 3. Dem Gebiete der Beredsamkeit gehören an die (verlorenen) Schriften *περι λέξεως*, *περι ύποκρίσεως*, *περι ανρημάτων*, *περι ταχης ήτοιρηκης* u. s. w. Westermann, Gesch. d. Beredsf. in Griechenl. §. 78. Not. 5 ff. Max. Schmidt, Comm. de Theophrasto rhetore, Halia 1839. 4. — Wie Aristoteles der Schöpfer der Zoologie so ist Theophrast der Vater der Pflanzenkunde (vgl. Sprengel, Gesch. d. Botanik S. 53 ff. Gesch. d. Aizneif. I. S. 534 ff.). Auf uns gekommen ist seine *περι φυτων ιστορια* in zehn Büchern; von den *Αιτια φυτικη* in acht Büchern besitzen wir noch die sechs ersten; das Buch *περι λιθων*, in der jetzigen Gestalt vielleicht nur ein Auszug aus dem ursprünglichen Werke, enthält die Grundzüge einer Mineralogie. Von den zwei Büchern *περι πυρος* ist eines erhalten; verloren sind die Schriften (vgl. Fabric. p. 424 ff.) *περι οσμων*, *περι ανεμων*, *περι σημειων υδατων και πνευματων και χειμωντων και ενθιας*, *περι κοπων*, *περι ιλιγγων*, *περι ιδρωτων*, *περι των ιχθυων των εν τω ξηρω διαμενοντων*; ferner (Phot. Bibl. Cod. 278. vgl. Fabric. p. 427 ff.) *περι των ζων των μεταβαλλοντων τας χροας*, *περι παραλυσεως*, *περι λειποψυχιας*, *περι των αθροως φαινομεγων ζων*, *περι των λεγομενων ζων φθορας* und *περι μελιτος*. Weiter *περι των φωλενοντων ζων*, *περι των δακρυων και βλητικων*, *περι υδατων*, *περι πημου*, *περι ζων*, *περι μεταρσιων*. Mit Unrecht aber hat man die aristotelische Schrift *περι χρωματων* dem Theophr. zugeschrieben, so daß Schneider sie sogar in seine Ausgabe des Th. aufnahm (Vol. IV. p. 864.); s. Brantl, Aristoteles über die Farben (München 1849. 8.) S. 81 ff. vgl. 181 ff. Gedruckt erschienen diese Schriften zuerst in den Aldiner Ausgg. des Aristoteles, Venedig 1495 ff. u. 1552. 8. (T. VI.), in der Basler Ausg. der Opp. Theophrasti von J. Dporinus 1541. fol., in der Leidner von Dan. Heinsius 1613. 2 Voll. 4., am vollständigsten in der Leipziger von J. G. Schneider u. S. F. Zink 1818 ff. 5 Voll. 8. Die Pflanzengeschichte gab heraus J. Stachouse (Oxford 1813. 2 Voll. 8.) u. Fr. Wimmer, Bresl. 1842. 8. (auch als Vol. I. Opp). Das Buch von den Steinen wurde herausgg. von A. Tourneboeuf, Paris 1577. 4., u. D. Furlanus, Hanau 1615. fol. (mit den übrigen kleineren Schriften; Einiges davon übersetzt von Ch. G. Gruner in der Bibl. d. alt. Aerzte, 2. Thl. Leipz. 1782. 8. S. 552 ff.), J. de Laet, Leiden 1647. 8. u. F. Hill, London 1746. 8.; s. auch die acht Programme von Ch. A. Schwarze, Görlitz 1801—1806. in 4.; deutsche Uebersetzung von A. S. Baumgärtner (mit dem griech. Text), Nürnberg. 1770. 8. u. R. C. Schmieder, Freiberg 1806. 8. Von seinen philosoph. Schriften ist fast Nichts erhalten; zweifelhaft ist das Bruchstück einer Metaphysik (Fabric. p. 443 f.), abgedruckt in der Sylburg'schen Ausgabe des Aristoteles von 1587., am besten von Ch. A. Brandis, hinter der Metaphysik des Aristoteles, Berlin 1823. 8. Die Abhandlung *περι αισθησεως* nebst dem Commentar des Pridcianus s. in den oben S. 55. genannten Ausgaben, und in der Schneider'schen, vgl. auch Philippson *Πη ανθρωπινη*, Berlin 1831. 8. P. II. Fabric. p. 444 f. Endlich wird dem Theophr. jetzt auch das erste Buch der aristotelischen Oekonomie zugeschrieben, s. Bd. I.

§. 807. nebst G. F. Schömann Spec. obs. in Theophrasti Oecon., Greifswald 1839. 4. Die Schriften des Theophrastus theilten das Schicksal der aristotelischen Schriften (s. Bd. I. S. 792 ff.); eine Liste derselben s. bei Dug. V, 42—50. u. Fabric. p. 445 ff. Darunter sind *Ἀναλυτικά πρότερα καὶ ὑστερα* in mehreren Büchern, eine *Ἐπιτομή Ἀναλυτικῶν*, Schriften über die Philosophie des Anaxagoras, Archelaus, Demokritus, Empedokles, Auszüge der platonischen Politeia und der aristotelischen Ethergeschichte, *περὶ ἀρετῆς*, *περὶ ἡδονῆς*, *περὶ κολακείας*, *περὶ πένθους*, *περὶ γάμων* (s. Osann de coelibb. condit. Comm. II. p. 11.), *περὶ εὐδαιμονίας*, *περὶ εὐστραβείας*, *καὶ τῆς θείας εὐδαιμονίας*, *περὶ πλούτου*, *περὶ ὄρκου*, *περὶ ποθῶν*, *περὶ ἀσπρονύχης*, *περὶ φιλίας*, *περὶ φιλοτιμίας* u. s. w., *περὶ παιδῶν ἀγωγῆς*, *καὶ παιδείας βασιλέως*, *περὶ βασιλείας*, *περὶ τυραννίδος*, *περὶ νόμων*, *καὶ νομοθετῶν*, *πολιτικά* u. s. w.; *ἀριθμητικαὶ ἱστορίαι*, *περὶ ἀριθμῶν*, *ἰσημικά*, *ἀστρολογικὴ ἱστορία*, *περὶ μουσικῆς*, *περὶ ἱστορίας*, *περὶ κωμῆας*, *περὶ παροιμιῶν* u. s. w. Endlich Briefe. Ueber Theophrast im Hg. f. Brucker Hist. crit. philos. I. p. 840 ff. Fabric. (mit den Zusätzen von Hartleb) Bibl. Graec. III. p. 408 ff. Ritter, Gesch. d. Philosoph. III. S. 397. Meier, Commentat. Theophr., Halle 1840 ff. — Andere dieses Namens s. bei Fabric. p. 456. [B.]

Theophylactus Simocatta, Sophist des 7ten christl. Jahrh., schrieb eine Weltgeschichte (*ἱστορία οἰκουμένης*), welche in acht Büchern die Geschichte der J. 582—602 umfaßt; ein Dialog zwischen der Philosophie und Geschichte, die sich über Vernachlässigung beklagen, geht dem Werke voran, das überhaupt oratorisch und sententiös gehalten ist. Ein Abdruck davon mit lat. Uebersetz. erschien zuerst zu Ingolstadt 1604. 4. von J. Pontanus, dann in der Pariser Ausgabe der Byzantiner (1648. fol.) von R. Hannib. Fabrot und in der Bonner Ausgabe des Corp. Byz. 1834. 8. von J. Bekker. Vgl. *Hande de Byz. histor. scriptt. c. 9. p. 187.* Einen Auszug davon s. bei Huet. Bibl. Cod. 65. Außerdem haben wir von ihm *ἀπορίαι φυσικαί*, jetzt abgedruckt von Bon. Vulcanius zu Leiden 1596. 12. und von A. Minus zu Leipzig 1653. 4.; ferner 85 fingirte Briefe, in blühendem Stile, abgedruckt in den Briefsammlungen des Aldus und Stephanus, so wie in der Ausg. von 1596. 8.; besser beide Schriften jetzt von J. Fr. Boissonade, Paris 1835. 8. S. im Allgem. Fabric. Bibl. Gr. VII. p. 582 ff. ed. Harl. Andere dieses Namens s. ib. p. 556 ff. [B.]

Theopompus (*Θεόπομπος*), 1) Sohn des Nikander, König von Sparta, der neunte im Hause der Prokliden. Unter ihm begann der erste messenische Krieg ums Jahr 743 (Paus. III, 3, 2. IV, 4, 4. 7, 7.). Th. ist nicht in diesem Kriege, wie irrtümlich Dyrnon berichtete und auch Clem. Alex. protr. p. 12. behauptet, sondern führte denselben zu Ende (723), Th. IV, 6, 4., und auch den um 708 erfolgten Ausbruch des Krieges mit Sparta um Thyreatis überlebte er noch einige Zeit (Paus. III, 7, 5.). Hiemit stimmt nicht die Rechnung des Apollodorus bei Euseb. chron. p. 166., welcher im Th. 47 Regierungsjahre gibt, deren zehntes mit Ol. 1 = 776 zusammenfiel. Der Wahrheit näher wird die des Sosibius kommen, welcher das erste Olympiadenjahr mit dem 34sten Regierungsjahr des Nikander identifiert (Clem. Alex. Strom. I. p. 141.), also, da dieser 39 Jahre regierte, den Regierungsantritt des Theop. erst 770 ansetzt. Vgl. Clinton fast. hell. I. p. 337 f. Die Einsetzung der Ephoren, welche sonst als ein lykurgisches Institut galten, wird ihm zugeschrieben von Aristot. Pol. V, 9, 1. Cic. de legg. III, 7. Dio Chrysost. or. LVI. p. 292. Plut. Lyc. 7. u. ad princ. in erud. p. 779. B.

2) aus Ghlos, des Damastiratus Sohn. Sein Geburtsjahr ist mit Sicherheit nicht mehr zu bestimmen. Nach Suidas war er geboren zur Zeit

der Anarchie Ol. 93. Dies würde entschieden irrig sein wenn Th., 1 Phot. Bibl. cod. CLXXVI. p. 140. B. angibt, zur Zeit seiner Wiedereinsetzung in Chios durch Alexander, welche nicht vor Ol. 111, 3 erfolgt sein kann, erst 45 Jahre alt war. Nach dieser Nachricht setzen Pflugk, G. Müller u. A. die Geburt des Th. in Ol. 100. Ein anderes Bedenken entsteht bei der Frage wann er den Unterricht des Sokrates genossen. Nach den v. dec. orat. p. 837. B. eröffnete Sokrates selbst eine Schule zu Chios, und diese läßt Müller den jungen Theopompus um Ol. 104 besuchen. Dies ist jedoch sehr wenig für sich, da der Verfasser jener Lebensbeschreibung einen den Aufenthalt des Sokrates in Chios, der bereits Ol. 86, 1 geboren worden augenscheinlich in eine weit frühere Lebensperiode desselben setzt, sodann auch gar nicht sagt daß Th. denselben in Chios gehört habe. Der Wahrheits am nächsten scheint die Pflugk'sche Ansicht zu kommen, daß Th. in den ersten Jahren von Ol. 100 geboren, im vierten derselben Olymp., also im zarten Kindesalter, mit seinem Vater, der des Lakonismus verdächtig ausgewiesen wurde (vgl. Diod. XV, 28., wogegen Müller mit Beziehung auf Diod. X 78 f. erst Ol. 104, 4 annimmt), das Land verlassen und sich zuerst nach Ephesus gewendet (Suid. s. v. *Ἐφεσος*), später aber, nachdem er selbstständig geworden, auf einer seiner zahlreichen Wanderungen (Phot. l. p. 121. A.) auch nach Athen gekommen sei und dort den Sokrates gehört habe. Von diesem zum Redner gebildet (vgl. Dion. Hal. ep. ad Pomp. 6, 1. Cic. ad Att. VI, 1, 12. Brut. 56. Quintil. II, 8, 11. Vit. sc. min. ed. Westerm. p. 256, 92. 257, 98 ff.) versuchte er sich, da sein reiches Erbtheil ihn der Nothwendigkeit überhob als Sachwalter sein Brod zu verdienen (vgl. Cic. de or. II, 13. u. 22. Quintil. X, 1, 74.), namentlich und mit vielem Glück im Fache der epideiktischen Beredsamkeit und legte in vielen Städten mit großem Beifall Proben seiner Kunst ab (Phot. l. p. 120 f.), die glänzendste Ol. 107, 1 bei dem rednerischen Wettkampfe welchen Artemisia zum Andenken an ihren verstorbenen Gemahl Mausolus veranstaltete und wo er den Preis gewann (Gell. X, 18. Porphyr. b. Cypri. praep. cv. X, 3. Vit. dec. orr. p. 838. B.). Dies hohle Phrasenweßer jedoch konnte auf die Länge seinem strebsamen Geiste nicht genügen, und mit regem Eifer warf er sich in die Bahn welche mit richtiger Schätzung seines Talents Sokrates ihm vorzeichnete (Cic. de or. II, 13. Phot. p. 121. A.) in die der Geschichtschreibung, ein Unternehmen zu dem ihn schon die aus seinen vielfachen Wanderungen gesammelten Erfahrungen befähigten und bei dem er auch fortan einen großen Theil seines Vermögens in gleicher Weise zum Opfer brachte, Athen. III. p. 85. A. Um Ol. 111, 4 erlangte er durch Alexanders Gunst Wiedereinsetzung in sein Vaterland; allein eben dieses Verhältniß zu Alexander, sodann seine politische Gesinnung, die ihn bei seiner ausgezeichneten Persönlichkeit an die Spitze der aristokratischen Partei berief und endlich die Strenge seiner Sitte und die Bitterkeit mit welcher er die Schwächen seiner Gegner, unter denen namentlich der Sophist Theopritus (s. d. Art.) genannt wird, angriff und schonungslos geißelte scheinen ihm keine beneidenswerthe Stellung bereitet zu haben. Nur Alexanders Ansehen hielt ihn noch, nach dessen Tode ward er abermals vertrieben und suchte eine Zufluchtsort in Aegypten bei Ptolemäus, wo er jedoch keines sehr freundlichen Empfangs sich zu erfreuen hatte (Phot. l. I. p. 120. B.). Seine letzte Schicksale sind unbekannt. Von seinen Geschichtswerken sind zunächst die *Ἑλληνικαὶ ἱστορίαι* oder *Ἑλληνικά* zu erwähnen, welche er, an den von Thukydides abgerissenen Faden anknüpfend, in 12 Büchern durch die 17 Jahre von Ol. 92, 2 bis zur Schlacht bei Knidus Ol. 96, 3 fortführte (Diod. XIII, 42. XIV, 84. Marcell. vit. Thuc. 45. Anon. vit. Thuc. 5. Suid.). Dort brach er ab und begann ein neues Werk dessen Mittelpunkt Philip

von Macedonien war, die *Φιλππία*, welches 58 Bücher (Culbas, welcher 72 zählt, rechnete wahrsch. die Hellenika und die Epitome des Herodot hinzu) umfaßte, von denen jedoch schon frühzeitig fünf, das 6., 7., 9., 20. und 30., verloren giengen (Diob. XVI, 3. Phot. p. 120. A.). Die große Ausdehnung des Werkes erklärt sich daraus daß Th. darin nicht streng genommen die Geschichte Philipps selbst, sondern die ganze Geschichte Griechenlands im philippischen Zeitalter behandelte und überdies eine Menge von entlegeneren Umständen aus der mythischen, politischen und Culturgeschichte gelegentlich beiläufig und beiläufig besprach (Dion. Hal. ep. ad Pomp. 6, 4. Theoprog. 4, 12.), wie z. B., um nur einiger Abschweifungen größeren Umfang zu gedenken, die Geschichte der athenischen Demagogen im 10., die zu Delphi geraubten Tempelschätze im 30., die Geschichte von Sicilien im 39—41. Buch. Philipp III. von Macedonien behielt daher nach Beseitigung aller dieser Auswüchse und Abschweifungen für die eigentliche Geschichte Philipps II. in Athenen nicht mehr als 16 Bücher übrig (Phot. p. 121. A.). Als Hauptquelle ist dieses Werk besonders von Diodor und Trogus Pompejus benutzt worden, vgl. A. Westermann Quaeest. Demosth. IV. p. 10 ff. Ueber Plan u. Inhalt desselben s. Brückner, K. Philipp S. 316—326., G. Müller hist. gr. bym. I. praef. p. LXX—LXXIII., u. über Buch 20—30. Wöhrnecke, Forsch. auf d. Geb. d. alt. Nebner S. 31—41. Von andern Schriften des Th. werden erwähnt von Culbas eine Epitome des Herodot in 2 Büchern (vgl. Frommel in Creuzers Melet. III. p. 135—170.), u. von Dion. Hal. ep. ad Pomp. 6, 1. zahlreiche Reden, sowohl panegyrische (wohin die auf Alexander gehört und die Lobreden auf Philipp und Alexander v. Theoprog. 2, 12. 3, 7. Suid. s. v. *Ἐφορος*) als deliberative (*συμβουλαὶ πρὸς Ἀλέξανδρον*, Athen. VI. p. 230. F.; *συμβουλευτικὸς πρὸς Ἀλέξανδρον*, Cic. ad Att. XII, 40.) und Briefe, mit dem räthselhaften Zusätze *τὰς ἀρχαίας παραστάς*; (vgl. ib. §. 10.), ein Zusatz der zu den verschiedensten meist unklarer Deutungen und Aenderungen Veranlassung gegeben hat, höchst wahrsch. aber mit der von Athen. XIII. p. 595. angeführten *ἐπιστολῇ πρὸς Ἀλέξανδρον* und der von dems. p. 586. C., freilich auch in verderbter Form, erwähnten Schrift des Th. *τὰ περὶ τῆς Χίας ἐπιστολῆς* in Verbindung zu sein ist. Am wahrscheinlichsten ist dort Schweighäusers Verb. *ἐν ταῖς περὶ τῆς Χίας ἐπιστολαῖς* (vgl. Suid. s. v. *Ἐφορος*), wogegen wir bei Dionys. *τὰς Χίας ἐπιγραφόμενας* vorschlagen. Dem Inhalte nach scheinen dieselben fast mit den *συμβουλαὶ* identisch zu sein. Die noch erwähnten Schriften *κατὰ Πλάτωνος διατριβῆς* bei Athen. XI. p. 508. C. u. *περὶ ἐνοσείας* bei Schol. Luc. Av. 1354. hält Müller möglicherweise für Digressionen der philippischen Geschichte, wenn jenen Angaben nicht Namensverwechslung zum Grunde liegt, wie für die letzte Plutarch hist. cr. or. gr. p. 88. auf Theophrastus (Diog. Laert. V, 50.) rath. Die *θανυσία* bei Apoll. hist. mir. 10., Diog. Laert. I, 115. 116., Serv. ad Virg. Ecl. VI, 13. sind wohl nur eine spätere Zustellung der von Th. in seinem Geschichtswerk (namentlich dem 8. Buche, s. Müller p. LXX.) besprochenen wunderbaren Dinge, s. Westermann praef. ad Paradoxogr. p. L f., endlich der *Τρικάρτος* bei Luc. pseudol. 29. oder *Πρωλετικὸς* bei Jos. c. Ap. I. 24., eine Schmähschrift auf die drei Hauptstädte Griechenlands, war nicht von ihm verfaßt, sondern von Anaximenes und wahrscheinlich unter Theopompus Namen verbreitet (Waus. VI, 18, 5. vgl. Müller p. LXXIV. u. Geier Alex. hist. scr. p. 278.). Auch über Th. als Geschichtsschreiber ist im Verhältniß zu der Schärfe womit er selbst über Andere urtheilte ein scharfes Urtheil ergangen. Die Sucht zu tabeln, welche ihn oft gegen die Wahrheit verblendet, ist der wiederholt und einstimmig ihm gemachte Hauptvorwurf, s. Polyb. VIII, 12. Dion. Hal. ep. ad Pomp. 6, 8.

Corn. Nep. Alc. 11. Joseph. g. Apion. I, 24. Plut. Lys. 30. de Heremalign. p. 855. A. Luc. d. hist. scrib. 59. Athen. VI. p. 254. B. Cle Alex. Strom. I. p. 116. Suid. s. v. Ἐποποιός. Andere Ausstellungen treffen seine Sucht Fabelhaftes in das Bereich der Geschichte hereinzuziehen und die in seiner eigenen (d. h. pragmatischen) Weise zu behandeln (Cic. d. leg. I, 1. Strabo I. p. 43. Ael. var. hist. III, 18.), die vom Ziele in endlos Digressionen abschweifende Art der Darstellung (s. oben), endlich seinen Et der von den meisten Kritikern des Alterthums als matt und der Größe seines Gegenstandes nicht entsprechend verworfen (Duris bei Phot. p. 121. Plut. praec. pol. 6. p. 803. B. Demetr. d. eloc. 75. Longin. d. subl. 43. dagegen von Dionys. ep. ad Pomp. 6, 9 f., der überhaupt den ganzen Ma am billigsten und unbefangenen beurtheilt, als klar, kräftig und erhaben (vgl. Cic. Brut. 17.) gepriesen und dem des Sokrates und Demosthenes die Seite gestellt wird. Die richtige Mitte aber wird Dio Chrys. XVI p. 479. getroffen haben. Trotz aller dieser Ausstellungen erscheint Th. ein Mann der durch seinen Geist, durch seine Wahrheitsliebe (vgl. Athen. I. p. 85. A.), durch seine Stellung im öffentlichen Leben zum Geschichtsschreiber wie geschaffen war, zudem als ein Mann von Charakter, welcher den Ruf besaß die Wahrheit zu sagen (vgl. Böckh, Staatsk. d. Ath. I. S. 316. wenn dies auch in weniger bitterer Weise hätte geschehen können, kurz ein Historiker dessen Werk eine längere Dauer verdient hätte als ihm vergönnt gewesen ist. Vgl. im Allg. G. J. Voss d. hist. gr. I. 7. p. 59—6 ed. West. F. Koch comm. d. Theop., Stutt. 1792. u. Prolegg. ad Theop. ib. 1803. Lips. 1807. G. J. Aschbach Diss. d. Theop., Francf. 182. A. J. G. Pfugk d. Theop. vita et scr., Berol. 1827. R. G. Cyffontin Wickers Theopompi fragmenta, Lugd. Bat. 1829. p. 1—54. F. G. Theop. d. Theop. vit. et scr., Hal. 1831. u. d. Theop. sive historica et aucteritate, Nordh. 1837. Clinton fast. hell. t. II. p. 385. G. Müller hist. gr. frgm. I. praef. p. LXV—LXXVII. Kreuzer in d. Wiener Jahrb. Bd. CVII S. 1 ff. u. hist. Kunst der Gr. 2. Ausg. S. 331—342., die Fragmente gesammelt von Wickers a. a. D. u. Müller p. 278—333. — 3) Theop von Sinope, schrieb *περί ονειρωμάτων*, woraus ein Bruchstück bei Phlegon mirab. 19. [West.]

4) Attischer Komödiendichter, nach Suidas s. v. noch Zeitgenosse des Aristophanes, aber jedenfalls ein jüngerer, der den Aristoph. überlebte und über Ol. 102 fortbildete. Die Zahl seiner Dramen belief sich nach dem Anode Comoed. p. XXIV. auf 17, nach Suidas auf 24. Nach den erhaltenen Titeln und Bruchstücken derselben zu schließen näherte er sich schon der mittleren Komödie; so: *Ἡδονή* (worin eine Anspielung auf Platos Phädon vorkam; s. Diog. Laert. III, 26.), *Ἀφροδίσα Βατύλης*, *Εἰρήνη*, *Ἰαίδι*, *Ὀδυσσεύς* u. s. w. S. Meineke Hist. crit. comic. Graec. I. p. 236., u. Fragmente ibid. II, 2. p. 792 ff. — 5) Epiker aus Kolophon, von dem ein *Ἀνακτίον* bei Athenäus IV. p. 183. B. angeführt wird; vgl. Fulgent. Mythol. I, 2. Theopompus in Cyprio carmine. Müller de epico cyclo p. 187. — 6) Flötenspieler, Athen. XIV. p. 615. B. [B.]

Theopólis, eine Stadt der Boontier in Gallia Narbon., einige Stunden von Segustero, berühmt durch die dem Dardanus zu Ehren in den Felsen gehauene Inschrift (Spon Miscell. p. 150. Gruter p. CLI, 6. Bapon Hist. de Prov. I. p. 94. Millin Voy. en France III. p. 65 ff.). Die Stelle an der sich noch Ruinen finden heißt noch immer Theou. [F.]

Theopropus, Erzgießer aus Megina, welcher für die Kerkyraer eine ehernen Sitter, welchen sie nach Delphi weihten, machte, Paus. X, 9, 2. [W.]

Θεωπία, Festgesandtschaften, ursprünglich dazu bestimmt zwischen schlechtsverwandten Orten das Andenken des gemeinschaftlichen Ursprungs dar-

Wähler der Stammfeste lebendig zu erhalten; vgl. Schol. Aristoph. Pac. 12: θεωρούς ἐκάλουν τοὺς ἀπὸ τῶν πόλεων δημοσίᾳ ἐκπεμπομένους συνήκοντας καὶ συμπαιγνύοντας. Harpocr. p. 146. Pollux II, 55. Die Gesandtschaft vertrat den sendenden Staat bei dem betreffenden Gotte durch Opfer (Liv. XLV, 32. Plut. Demetr. 11. Hesych. I. p. 1708. Schol. Aristoph. I. 1. vgl. Plat. Legg. XII. p. 950. E.: Πυθῶδα . . . καὶ εἰς Ἱεραίας . . . καὶ εἰς Νεμέαν καὶ εἰς Ἴσθμόν χρη πέμπειν κοινωνοῦντας ἑαυτῶν τε καὶ ἀγῶων) und Orakelbefragen (vgl. Max. Tyr. XI, 2.). In die amtliche Gesandtschaft schloß sich aber meist noch eine Menge Anderer an, welche auf eigene Kosten, um ihre Schaulust zu befriedigen oder sonstige (politische oder commerciale) Zwecke zu verfolgen, unter dem Geleite jener dahin reisten und Alle θεωροὶ hießen (Ammon. diff. voc. p. 69. vgl. Xen. Hier. I, 11. Thuc. III, 104. Plut. qu. gr. 55. u. bes. Dio Chrysost. XXVII. p. 287.: ἀφικνοῦνται πρὸς τὰς παρηνύεις οἱ μὲν ἱστορίας ἕνεκεν τῶν τε ἄλλων θεαμάτων καὶ τῶν ἀγῶων . . . πολλοὶ δὲ ὄνια κομιζόντες πατολοῦσα, ἀγοραῖος ὄχλος, οἱ δὲ τινες ἑαυτῶν ἐπιδειξόμενοι τέχνας καὶ δημονορίας κ. vgl. Bd. V. S. 911. g. E.). So wurden aus den Theorien öffentliche Wallfahrten unter Anführung eines ἀρχιθεωροῦ, der namentlich dafür zu sorgen hatte daß sie beim Feste durch ihre äußere Erfolge ihrem Staate Ehre machten (vgl. Aristot. Eth. N. IV, 2, 2. Andok. myst. §. 132. Dem. Mid. §. 115. Corp. Inscr. 2270. u. A.). S. im Allg. J. Woyfen, de vot. legationibus theoricis, Schlesw. 1827. 4. M. F. E. Meier de sacris legationibus Gr., Halle 1837. 4. R. Fr. Hermann, gottesdienstl. Alterth. §. 31, 16 ff. — Am berühmtesten ist die attische Theorie nach Delos, über welche s. oben S. 1748. Mitte, und R. Fr. Hermann disp. de theoria Delicae (Sött. 1846. 4.), wo p. 4. not. 10. auch die übrige Literatur verzeichnet ist. [W. T.]

Θεωρικά (θεωρικό), Schauspielgelder, eine der Hauptausgaben des athenischen Staates. Ursprünglich waren dieselben nur eine Vergünstigung für die Armeren, denen seit Errichtung eines steinernen Theaters der Staat das an den Theaterpächter zu zahlende Eintrittsgeld von zwei Obolen, um sie nicht auszuschließen, vergütete (Liban. arg. Dem. Olynth. I. p. 8. Schol. Lucian. Tim. 49. Suid. s. v. θεωρικό. Etym. M. p. 448, 47.). Eingeführt wurden sie durch Perikles, der durch diese und ähnliche Maßregeln das Volk an sich zu fesseln suchte (Plut. Per. 9.). Berechtigt zum Empfang waren eigentlich nur die Armen, später verschmähten aber auch die Reichen diese Spende nicht (Dem. Phil. IV. p. 141. §. 38.). Ursprünglich ward dieselbe nur an den Dionysien gezahlt, bald aber auch auf andere Feste wo etwas zu schauen und — zu schmausen gab ausgedehnt, wie auf die Panathenäen, Dem. g. Leoc. p. 1991. §. 37., aus welcher Stelle zugleich zu sehen daß die Vertheilung innerhalb der Demen nach der Bürgerrolle erfolgte. Was die Höhe des Theorikon betrifft so sprechen die oben genannten Grammatiker von zwei Obolen, und Böckh hält diese für identisch mit der κοπέλια bei Aristot. Pol. II, 4, 11. u. im Corp. inscr. gr. n. 147. 148., erklärt aber solche Stellen wo dasselbe auf eine Drachme angegeben wird, wie Philoch. b. Harpocr. s. v. θεωρ., Dem. prooem. 53. p. 1459., Luc. encom. Dem. 36., Xenob. prov. III, 27., Hesych., Suid. s. v. δραμὴ γαλαζῶσα (Bl. 96, 2), dadurch daß das Theorikon veränderlich gewesen sei und man die zwei Obolen vorkommenden Falls für die mehrtägigen Feste verdoppelt und verdreifacht habe. Dagegen sucht Frizsche de merc. iudd. p. 13 ff. zu beweisen daß das Theorikon gleich von Anfang an in einer Drachme bestanden, vorkommende kleinere Summen aber, wie vier Obolen bei Dem. prooem. 53. p. 1460., und zwei Obolen bei demf. d. ord. rep. p. 169. §. 10., aus dem erschwipsten Zustande der öffentlichen Kassen und

dem Mangel an verfügbaren Geldern zu erklären, die Diobelle hingegen an den Richteriod zu beziehen sei. Diese Vergeudung des Staatsvermögens war um so gefährlicher da die Mittel dazu, welche Anfangs auf die Ueberschüß der Tribuskasse angewiesen waren (Isokr. de pace §. 82.), späterhin durch den Demagogen Agyrrius (Harpokr. s. v. Θεωρ.) auf die στρατιωτικά, d. i. eigentlich zu Kriegszwecken bestimmten Ueberschüsse der Verwaltung, übertragen wurden, so daß es in der Zeit der Noth gewöhnlich an dem Unentbehrlichsten gebrach. Das Volk natürlich vertheidigte seinen Vortheil bis aufs Aeußerste und ward hierin von den Demagogen, welche die Gunst der Menge hochschätzten als das Wohl des Gemeinwesens, wacker unterstützt. Ein Versuch des Apolloborus (um Ol. 104.) diese Gelder für ihren ursprünglichen Zweck zu reklamiren hatte nicht den gewünschten Erfolg (Dem. g. Meatr. p. 1346) und soll sogar ein Gesetz des Cebulus nach sich gezogen haben welches Jedem mit dem Tode bedroht der einen ähnlichen Antrag stellen würde, Sib. z. Dem. Olynth. I. p. 8. Ulp. p. 2. ed. Par., doch f. Sauppe zu Dem. Olynth. §. 19. Eben so erfolglos blieben die Vorstellungen welche Demosthenes den Olynthischen Aeltern über die Nothwendigkeit einer Revision der Theoriken gesetzte machte (s. bes. Ol. I. p. 14. §. 19. III. p. 31. §. 10 f.), und no. Ol. 108, 3. war Alles beim Alten, wo Cebulus durch die Drohung die Θεωρικά in στρατιωτικά zu verwandeln den Abschluß des philokratische Friedens erzwang (Dem. d. fals. leg. p. 434. §. 291.). Erst Ol. 110, 2 als es bereits zu spät war, gelang es dem Demosthenes die Befreiung der Kriegskasse von dieser drückenden Last durchzusetzen (Philochorus bei Dionys. Hal. ep. ad Amm. I, 11.). Den meisten Antheil an dieser Verschleuderung des Nationalvermögens hatte, außer dem unersättlichen Demades, der genann Cebulus, welcher nach Aesch. g. Ktes. §. 25. (vgl. Harp. l. 1.) in Folge seiner reichen Spenden an das Volk dessen Abgott geworden war und als Vorsteher des Theorikon (ὁ ἐπὶ τῶν Θεωρικῶν, eine vermuthlich aus zehn nach den Stämmen durch Cheirotonie gewählte Behörde, vgl. Dem. d. cor. p. 264 §. 113., Harp., Suid.) eine Menge anderer Finanzämter, Verwaltung und Controle, in höchst gefährlicher Weise in seiner Hand vereinigt hatte, ein Mißbrauch der erst durch das Gesetz des Hegemon (zwischen Ol. 110, 3. u. 112, 3 vgl. Urkund. üb. d. att. Seew. XIII. b. 155. u. Böckh das. S. 63. wieder beseitigt wurde. Vgl. Böckh, Staatsch. d. Ath. I. S. 196 f. u. 235—244. Schömann Antiq. iur. publ. Gr. p. 307 f. G. F. Hermann Lehrb. d. griech. Staatsalt. §. 171, 10—15. f. Sauppe zu Dem. Olynth. I. §. 19. [West.]

Θεωριος (vor. Θεάριος), der Orakelgeber, Beiname des Apollon z. Trözen, Paus. II, 31, 9. Schol. Pind. Nem. III, 122. [Scheiffele.]

Theoris, s. Th. IV. S. 1417 f. Auch hieß Θεωρίς das Schiff da die Theoren nach Delos brachte, s. Θεωρία. [W. T.]

Θεοσεβία, die Schwester des Philosophen Zosimus (Suid. s. v. Ζώσιμ.) der um 400 n. Chr. lebte. Ein Epigramm von ihr s. Anal. II. 450. ode III. 156. v. Leipzig. Ausg. [B.]

Theosebios, Philosoph, Schüler des Hierokles und Lehrer des Isidorus von Gaza, Phot. Bibl. Cod. 242. p. 551 ff. [B.]

Theostasis, Götterstand (vgl. Graecostasis), wohl die Stelle wo die Götterbilder im Tempel standen. Inschr. bei Mur. 125, 2. [Scheiffele.]

Theotimus (Θεότιμος), Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb nach Plut. parall. min. 8. Ἰταλικά. Unter demselben Namen nennt der Schol. z. Pind. Pyth. IV, 61. V, 33. eine Schrift περὶ Κυρήνης, u. Ol. VII, 33. eine andere περὶ Νεϊλον ὄρον ιστορία. [West.]

Θεοξέρια, ein zu Pellene in Achaia (Paus. VII, 27, 2.), auf Lenos (Corp. Inscr. gr. 2338.) und Patos (ib. 2374. e.), sowie zu Agrigent

(Hermann, gott. Alt. §. 68, 27.) gefeiertes, vorzugsweise apollinisches (Schol. Pind. Ol. IX, 146 ff. Hesych. s. Θεοξένια. Paus. l. 1.; auch ein delphischer Monat hieß daher Θεοξένιος, Böckh Inscr. gr. I. p. 826. Hermann, gottesh. Myth. §. 64, 5.) Fest bei welchem der gefeierte Gott andere Götter gleichsam als Gäste bei sich bewirtete (daher Hesychius: Θεοξ. κοινή λογική πάντων Θεοῶν), vgl. Corp. Inscr. gr. II. p. 1075. Es durften daran nur Einheimische theilnehmen, und der Sieger erhielt eine Belohnung an Silber (Paus. l. 1. Bind. Nem. X, 81.). Keineswegs aber bezieht sich das Fest auf die aus der Fremde eingebrungenen Götter (Θεοὶ ξένοι). Vgl. Böckh expl. Find. p. 135. 194., bes. Breller ad Polem. Per. fr. p. 67 f. Hermann l. a. D. §. 10, 12. 51, 29. [Scheiffels.]

Theoxenus, s. Vb. V. S. 1628. B. 4.

Theoxotos, griech. Löpfer von dessen Hand eine Vase in Vulci gefunden worden ist, R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 60. Panoffa u. Sauer, Rhein. Mus. 1845. S. 136. 139. [W.]

Thera (Θήρα), jetzt Santorin mit der Hauptstadt Θηρά, südlichste der Sporaden des ägäischen Meeres, westlich von Anaphe, 100 Stadien südlich von Ios, 700 nördl. von Kreta, Strabo X. p. 484. Dionys. (Dicaearch.) deocr. Gr. 146., früher Kalliste genannt (Herod. IV, 147. Pind. Pyth. IV, 28. Kallim. bei Strabo VIII. p. 347. Ders. XVII. p. 837. Plin. H. N. IV, 12, 70. Apoll. Arg. IV, 1763. Paus. III, 1, 7. 15, 6. VII, 2, 2.), der Sage nach zuerst von den Phönikiern unter Kadmus, acht Menschenalter später durch Theras, den Sohn des Auteson, mit Spartanern und Minyern kolonisiert (Herod. IV, 147 f. Pind. Pyth. V, 74 f. Strabo VIII. p. 347. X. p. 484. Apoll. Arg. IV, 1762 f. Steph. Byz.). In der Geschichte spielt Thera nur eine Rolle durch Anlegung der Colonie Kyrene in Libyen, Herod. IV, 150 ff. Pind. Pyth. IV, 13 ff. Strabo l. l. u. I. p. 57. Vgl. D. Müller Orchom. S. 301. 329. Die Insel selbst hält 200 Stadien im Umfang (Strabo X. p. 484.), und hatte zur Zeit der libyschen Ansiedlung schon bewohnte Orte (Her. IV, 153.), von denen Ptol. III, 14. zwei, Cleusis und Dea, anführt, ein dritter, Melana, auf einer Inschrift (Corp. inscr. gr. n. 2448.) vorkommt. Sie trägt, wenn sie auch nicht selbst, wie Plin. H. N. IV, 12, 70. berichtet, vulkanischen Ursprungs ist, doch in der ganzen Gestalt ihres Bodens, in ihrer Aschen- und Bimssteindecke, in ihrem Reichthum an Basalt und Schlacken und ihren an 1000 Fuß hoch steil ins Meer abstürzenden Wänden, kurz in ihrer ganzen Zerrissenheit die deutlichsten Spuren vulcanischer Wirkungen, welche nach zahlreichen Berichten bis tief in die neue Zeit herab in der unmittelbaren Nähe von Thera thätig gewesen sind. Die Angaben des Plinius darüber, H. N. II, 87, 202. u. IV, 12, 70., sind durchaus verworren und nicht vereinbar mit denen der übrigen Schriftsteller, welche nicht darin übereinstimmen daß Ol. 145, 3—4., 197., in Folge unterseischer Bewegungen zwischen Thera und Therassa eine Insel, 12 Stadien im Umfang, aus dem Meere emporstieg, welche den Namen Hiera erhielt (i. Paläa Kammeni), Strabo I. p. 57. Guseb. Chron. p. 144. Just. 30, 4. Plut. de Pyth. orac. 11. p. 399. C. Sen. nat. quaest. II, 26., und eine zweite Insel, Theia (i. Mikra Kammeni), sich im J. 46 n. Chr. ebendasselbst aus der Tiefe hob, Sen. nat. qu. VI, 21. Dio Cass. LX, 29. Amm. Marc. XVII, 7, 13. Aurel. Vict. Caes. 4. epit. 4. Dros. VII, 6. Cassiod. chron. Claud. a. 4. Cedren. I. p. 197. Hierüber und über die späteren vulcanischen Erschütterungen und Eruptionen, deren letzte ins J. 1712 fällt, s. Rosß, Reis. auf d. griech. Ins. I. S. 87—100. u. 187—203., sowie die Beschreibung des jetzigen Zustandes der Insel und der daselbst gemachten Entdeckungen (bes. der theilweise in die älteste Zeit zurückgehenden Inschriften, herausg. v. Böckh in d. Abh. d. Berl. Acad. 1836. vgl. Franz elem. epigr. gr.

p. 51 ff.) ebend. S. 54—74. u. 80—87. u. bei Fiedler, Reis. in Gröche II. S. 453—509. [West.]

2) Stadt Karientis am Flusse Kalbis, Ptol. V, 2, 20. [F.]

3) Eine der sieben (vgl. aber Niobe, Bd. V. S. 654 f.) Töchter v Amphion und der Niobe, nach welchen der König die Thore der Stadt Theb benannte, Hyg. fab. 69. [Scheiffelse.]

Θηραμένης, s. Clymenus.

Θεράμβος (Herod. VII, 113., bei Steph. Byz. p. 312. Θράμβος vgl. Lycophr. 1404.), Stadt der Landschaft Pallene in Macedonien am Vorgebirge Canasträum. Vgl. Keate North. Gr. III. p. 155 f. [F.]

Theramenes (Θηραμένης), 1) aus Steiria (eigentlich aus Epirus oder Ceos), Adoptivsohn des Atheners Hagnon (Plut. Nic. 2. Schol. Ari Ran. 541. 970.), eine der Hauptpersonen in dem großen Drama womit der peloponnesische Krieg schloß, ein Mann von großen Geistesgaben zwar und von hoher Bildung, bes. rednerischer (er war Schüler des Prodikus, Athe V. p. 220. B. Schol. Arist. Nub. 361., und angeblich Lehrer des Sokrates Dion. Hal. Isocr. 1., auch Schriftsteller im Fache der Rhetorik, vit. de orr. p. 837. A., und Verfasser von Deklamationen nach Suidas, wenn ihn nicht Verwechslung mit dem Sophisten gleiches Namens stattfindet; vgl. über ihn als Redner Xen. Hell. II, 3, 35—49. Thuc. VIII, 68. Cic. de or II, 22. Brut. 7.), aber ein Intrigant, ein Mann ohne Charakter und politisches Gewissen, dem jede Partei so lange recht war als sie seine eigene selbstsüchtigen Pläne förderte, Arist. Ran. 534 ff. 967 ff. (vgl. Droysen deutsch Uebers. III. S. 396 f.), wovon er selbst den Spottnamen *Kόδορος* führte Xen. H. II, 3, 31. Plut. pr. pol. p. 824. B. Vitt. scrr. gr. min. p. 254, 9 ff ed. West., Schol. Arist. Nub. 361. Ran. 47. 541. Jedenfalls ist das Vol unverbient welches Aristoteles bei Plut. Nic. 2. ihm spendet. Nächst Antiphon und Pisander war er am thätigsten bei Einführung des oligarchischen Regiments, DI. 92, 1., 411., betheiligte und ward selbst mit unter die Vierhundert gewählt (Thuc. VIII, 68.). Die Wendung der Dinge in Samos brachte ihn jedoch bald wieder der Volkspartei näher (das. VIII, 89.), und so trat er, eifrig die Rückberufung des Alkibiades betreibend (Diod. XIII 38. 42.) und die Pläne der Oligarchen verdächtigend, nach des Phrynichus Ermordung von Aristokrates und anderen Gleichgesinnten unterstützt kühne mit seinen Absichten hervor, und als im Weirdeus der Sturm losbrach begab er sich dorthin, unter dem Vorwande die Bewegung beschwichtigen zu wollen leistete jedoch dem Volke bei Zerstörung der Zwingsburg *Cettoneia* allen Vor schub, drang darauf den Volksauschuß der Fünfstausend anstatt der Vierhundert thatsächlich an der Staatsregierung zu betheiligen und warf mit der Anklage des Antiphon und Archepolemus auf Hochverrath vollends die Maske ab Lysias XII. §. 66 f. Thuc. VIII, 90—92. So war faktisch die oligarchische Regierung Athens aufgehoben und der Demos kam wieder oben auf: gleich wohl waren dadurch die oligarchischen Elemente nichts weniger als vernichtet im Gegentheil consolidirten sich dieselben im Stillen mehr und mehr, und zum rechten Zeitpunkte mit Nachdruck loszubrechen, und diesen führte die Zügellosigkeit des Demos bald herbei. Auch hierbei hatte Theramenes vor Allen die Hand im Spiele, der, da er bei der Herrschaft des Demos seine Rechnung nicht fand, nun diesen als Werkzeug zu seiner eigenen Vernichtung gebrauchte. Die nächsten Jahre vergingen unter Kämpfen im Hellepont an welchen auch er mit Thrasybulus und Alkibiades thätigen Antheil nahm (Xen. Hell. I, 12, 22. Diod. XIII, 47. 49 ff. 66. Plut. Alc. 31.). DI 93, 3., 406., erfochten die Strategen der Athener den letzten bedeutenden Sieg bei den Arginusen, es war ihnen jedoch nach der Schlacht wegen eintretenden Sturmes nicht möglich die Schiffbrüchigen zu retten, ein Geschäf

welche sie Iphrasylbulus und Theramenes, welche Beide als Arierarchen am Kampfe Theil genommen, übertragen hatten (Xen. Hell. I, 6, 35. Diod. XIII, 98.). Den Unwillen des Volks hierüber von sich abzulenken trat Iph. selbst als Ankläger gegen die Strategen auf; vergebens diese ihre Unschuld, vergebens sprach die Sache für sich selbst und verwendeten sich ruhige und einflussreiche Männer zu Gunsten der Angeklagten: durch nichtswürdige Mittel von Iph. bearbeitet, und aufgehetzt durch den von ihm gestempelten Schreiber Kallixenus ließ sich die Masse beihören, und sechs von den Strategen (zwei entwichen, Konon ward gar nicht mit in die Sache hineingezogen) saßen mit dem Leben büßen (Xen. Hell. I, 7. Schol. Arist. Ran. 541.). Iph. bemächtigte sich Neue über diesen Justizmord des Volkes, Kallixenus und vier Andere wurden ergriffen und ihnen der Prozeß gemacht, sie entriehen jedoch während der folgenden Wirren aus dem Gefängnisse. Kallixenus schrie nach der Restauration zurück und endete, ein Gegenstand allgemeiner Betrachtung, freiwillig sein Leben. Nur Theramenes, der eigentliche Anstifter dieser Schandthat, gieng ungestrast aus, an ihn wagte sich das Volk nicht: wohl aber sprach es sein Mißtrauen gegen die Gesinnung des Mannes aus, als es Dl. 93, 4., 405., seiner Wahl zum Strategen die Bestätigung verweigerte (Xyflas XIII, §. 10.). Als jedoch nach dem Verluste der Schlacht bei Argostramoi Lysander die Stadt belagerte und unter wachsender Bedrängniß die Athener die Hand zur Versöhnung boten, ihre Friedensvorschlüge aber zu Sparta verworfen wurden, wo man keine andere Basis der Verhandlung als das Niederreißen der Mauern gelten lassen wollte, da ließ das von Hunger und Muthlosigkeit gequälte Volk noch einmal sich beihören und sandte Iph., der Iph. unter geheimnißvollen Vorspiegelungen die eigentlichen Absichten des Lysander ausforschen zu wollen erbot, an diesen ab. Drei Monate blieb er aus, und als er im vierten zurückkam meldete er, so lange habe ihn Lysander zurückgehalten und dann erklärt er habe keine Vollmacht, in Sparta selbst von den Ephoren müsse die Sache entschieden werden. Durch diese Treulosigkeit hatte Iph. seine geheimen Zwecke vollkommen erreicht: die Hungernoth war in der belagerten Stadt aufs Höchste gestiegen, Tausende raffte der Tod hin, und das Volk, überdies auch von den oligarchisch Gesinnten bearbeitet und seines Hauptes, des Demagogen Kleophon, beraubt, war völlig mürrisch geworden und geneigt auf jede Bedingung sich zu ergeben. Nochmals ward Iph. mit neun Andern als Bevollmächtigter nach Sparta gesandt und hier der Friede abgeschlossen: die langen Mauern und die Befestigungen des Peiraieus sollten niedergedrückt, alle auswärtigen Besitzungen herausgegeben, den Spartanern Heeresfolge geleistet, die Verbannten zurückgerufen und die Flotte abgeliefert werden. Vergebens war der Widerstand der Patrioten, der Friede ward anerkannt und auf die gestellten Bedingungen angenommen, Dl. 94, 1., 404. Xyflas XII, §. 68 ff. XIII, §. 5 ff. Xen. Hell. II, 2. So war der für Einrichtung einer Oligarchie geeignete Boden gewonnen. Während die Oligarchen sich der gefährlichsten Volksmänner entledigten (Xyflas XIII.) rief Iph. den Lysander herbei, und unter seinem Vorsitze ward in der Versammlung des Volkes alles Widerspruchs ungeachtet die neue Verfassung durchgeführt: eine Regierung von 30 Männern wurde gebildet, von denen 10 die Ephoren, 10 Theramenes und 10 der Demos aus der anwesenden Menge emanante, und diese von Iph. selbst in Eid und Pflicht genommen. Er selbst befand sich mit unter den Dreißig, Xyflas XII, §. 71 ff. Xen. Hell. II, 3, 2. Hier beginnt, bes. von der exaltirten Partei unter den Dreißig, Kritias und Charikles an der Spitze, geleitet, jene Schreckensherrschaft welche acht Monate lang Athen zersplitzte. Vergebens suchte Iph., welcher die gemäßigte Partei vertretend wohl eine späte Neue über das was er angeklaget empfinden mochte, zu wehren und die Hinrichtung verdienter und ehrenwerther Männer wie Leon,

Miferatus, Antiphon und vieler Andern zu hindern, ebenso vergebens aber auch Kritias den Zorn des Th. zu beschwichtigen und ihn für seine blutdürstigen Gelüste geneigt zu machen. Beide konnten nicht länger neben einander bestehen, es kam zum offenen Bruche. Kritias beschuldigt Th. des Verraths an der Verfassung, kühn vertheidigt sich dieser, aber der Rath, durch Gewaltandrohung eingeschüchtert, gab ihn auf, und so fiel auch er, hier zwar als Märtyrer für eine gute Sache, sonst aber als Opfer für sein eigenes treuloses Beginnen und für den am Vaterlande verübten Verrath die wohlverdiente Strafe erleidend. Xen. Hell. II, 3, 11—56., u. über seinen später mancherfaltig ausgeschmückten Tod Diob. XIV, 4 f. Cic. Tusc. I, 40. Val. Max. III, 2, 6. Vitt. dec. orat. p. 836. F. Vitt. scr. gr. min. ed. West. p. 254, 23 ff. Schol. Arist. Ran. 541. Im Allg. Hinrichs de Theramensis, Critiae et Thrasybuli rebus et ingenio, Hamb. 1820. 4. G. A. Schneitber. de Therameno Agn. fil. Ath., Leyden 1821. D. T. Stegenbeef, de Athenarum conditione sub imperio XXX tyrannorum, Leyd. 1828. Scheibe, die oligarch. Umwälzung zu Athen. — 2) Aus Keos, Sophist aus unbekannter Zeit, schrieb nach Suldas μελέται 3 Bücher, περι ὁμοιώσεως λόγον, περι εικόνων ἢτοι παραβολῶν, περι σχημάτων. [West.]

Theranda (Tab. Veut. Geo. Rav. IV, 15.), Stadt in Asien, jetzt Xenonissa oder Xenosofische. [F.]

Therapnae (Θεράπναι, Curt. Bacch. 1029. Strabo IX. p. 409.), Stadt in Böotien auf dem Wege von Thebā nach dem Asopus. Vgl. Leake North. Gr. II. p. 369. [F.]

2) Θεράπναι (Isokr. encom. Hel. §. 63. Schol. Apoll. Rhod. II, 163. Solin. Polyh. 7, 8. Harpokr. u. Steph. Byz.) oder Θεράπνη (bei Plin. H. N. IV, 5, 16. Theramne), Ort unweit Sparta in nordöstlicher Richtung, angeblich nach einer Tochter des Lelex benannt, wo Menelaos und Helena begraben lagen und in dessen Nähe sich das Höhöbaum mit dem Heiligthum der Dioskuren befand, Paus. III, 14, 9. 19, 9. 20, 1. Herod. VI, 61. Pind. Pyth. XI, 95. Nem. X, 56. Isthm. I, 31. Mela II, 3, 4. Vgl. Leake Morea I. 182 ff. Pelop. p. 161. Voyage Recherch. p. 82. — 3) Stadt auf der Insel Kreta, Plin. IV, 12, 59. Solin. Polyh. 11, 4. [West.]

Therapnaeus (Θεραπναῖος), Beiname der Dioskuren (s. Therapnae. Nr. 2. u. Therapnaei fratres bei Stat. Theb. VII, 793. vgl. Doid Met. V, 223. Martial. IX, 106. mit Ausll.), der Helena (Doid A. A. III, 49.), des Hyacinthos (Sil. It. XIII, 43. Doid Fast. V, 223.), des Apollon (Apollon. A. II, 163.), der Stadt Kanobus (Stat. Silv. III, 2, 111.). [Scheiff.]

Θήρας, angeblicher Gründer von Thera, 100 Jahre vor dem Auszuge der Jonier aus Attika, s. oben S. 1861. Paus. III, 1, 6 f. 15, 4. IV, 3, 3. VII, 2, 2. Vgl. Dd. I. S. 728. [Scheiffele.]

Θηρασία, noch jetzt Therasta, kleine Insel des ägäischen Meeres westl. unweit Thera, ungefähr 1 Stunde breit und 1½ lang, mit einer Stadt gleiches Namens, Viol. III, 14. Vgl. Strabo I. p. 57. V. p. 484. Steph. Byz. Irrthümlich läßt Plin. H. N. II, 87, 202. diese Insel nebst Thera erst Ol. 135 aus dem Meere emporsteigen und wieder IV, 12, 70. von Thera später losgerissen werden. Die gleiche Beschaffenheit des Bodens mit Thera (s. dies.) läßt allerdings vermuthen daß beide ursprünglich zusammengehungen haben, durch vulcanische Ausbrüche aber, wobei die dazwischen liegenden Theile vom Meere verschlungen wurden, getrennt worden seien. Vgl. Rosk. Reis. auf d. griech. Inf. I. S. 54 f. 88 f. [West.]

Θήρηρ, Fluß auf Kreta in der Gegend von Knossus, Diob. V, 72. [West.]

Θηραφόνη, Tochter des Dexamenos aus Mlenos, von Eurtyos Mutter des Thalpios, Paus. V, 3, 4. (nach Walz; sonst auch Θηραφ. . . und Θηροφ. . .). [Scheiffele.]

Θερμονβίς, f. Θερμονβίς.

Therielidum, so genannt von dem korinthischen Löpfer Therikles (zur Zeit des Komikers Aristophanes, *Ol.* 90.), war ein ursprünglich irdener (*Strabon. Lexiph.* 7.), später auch metallener Becher mit zwei Henkeln, Athen. *II.* p. 470 f. *Cic. Verr.* IV, 18. *Plin. H. N.* XVI, 14, 76., f. *Vb.* V. 6. 1783. [R.]

Θερειμαχος, 1) Sohn des Herakles und seiner ersten Gattin Megara (*Vb.* IV. S. 1716.), von seinem Vater in der Raserei ins Feuer geworfen, *Apollod.* II, 5, 12., f. *Vb.* III. S. 1160 f. [Scheiffele.]

2) Maler und Erzgießer (*Plin.* XXXV, 10, 36. XXXIV, 8, 19.), blühte in *Ol.* 107. [W.]

Θερειώδης κόλπος (*Ptol.* VII, 3, 1. 2. *Marcian.* p. 30.), Meerbusen an der Küste der Sinä zwischen dem *Nóτιος* u. *Σαύρων ακρος*, wahrsch. der Golf von Tonkin oder Anam (oder auch der Golf zwischen dem Cap St. James und den Mündungen des Maefhaun oder Stromes von Kampodja). [F.]

Therionarce (*Plin.* V, 31, 36.), Insel vor der Küste Karthens bei Andus. [F.]

Θερίας oder **Θερυίας**, Beinamen des Ares, als welcher er ein Heiligthum hatte am Wege von Sparta nach Therapne, *Paus.* III, 19, 7 f. Müller, *Dyr.* I. S. 406 f. *Hesph.* s. v. [Scheiffele.]

Therma (**Θερμα**), 1) Ort in Korinthia (*Xen. Hell.* IV, 5, 3.). — 2) Ort in Makedonien an der Grenze von Thessalien, von welchem der Sinus Thermaicus seinen Namen hatte (*Herob.* VII, 123. 127.). — 3) Ort in *Lapphonia* zwischen Lavia und Soanda (*St. Anton.* p. 202.), nach *Lapide* *in Jurgant.* — 4) f. Thermae, Nr. 1. [F.]

Thermacides, angeblich ein Pythagoreer bei *Marcian.* *Cap.* VII, f. 765. u. dazu *Kopp.* [B.]

Thermae, f. *Vb.* I. S. 1054 f. u. oben Roma, S. 523 f. 525. 527. a. S. 528. 535.

Auch ist es Name mehrerer Orte mit warmen Mineralquellen. 1) Die berühmteste darunter ist die von den Karthagern *Ol.* 93, 2. statt des von ihnen zerstörten Himera östlich von der alten Stadt am andern Ufer des Himera (*Cic. Verr.* II, 34 f.) gegründete und mit den Resten der alten *Einw.* Himera's (*Diod.* XIII, 59 ff. *Cic. Verr.* II, 35.) und Afrikanern (*Diod.* XIII, 79.) bevölkerte Stadt Thermae (*τὰ Θερμα*) an der Nordküste Siciliens, die ihren Namen den berühmten sauern Mineralquellen von Himera (*Θερμαίαι αι Ίμερειαί*, *Polyb.* I, 24, 4. *Ptol.* III, 4, 3. *Strabo* VI. p. 275. *Diod.* IV, 23. *Steph.* *Byz.* p. 303. vgl. *Wind.* *Ol.* 12. extr. c. *Schol.*) verdankte. Sie wurde von den Römern, die ihr ihre Verfassung und Gesetze liehen, sehr bevorzugt (*Cic. Verr.* II, 37.) und von August zur Colonie erhoben (*Plin.* III, 8, 14.; *Col. Augusta Himeraeorum Thermit.*, *Inschr.* bei *Struter* p. 433, 6.). Nach *Diod.* XIX, 2. war sie die Vaterstadt des Tyrannen Agathokles. Uebrigens vgl. auch *Mela* II, 7, 16. *St. Anton.* p. 92. 93. *Diod.* fr. I. XXIII. T. IX. p. 332. *Bip.* XX, 56. u. f. w. u. Münzen bei *Schhel* I, 1. p. 214 f. *Mionnet* I. p. 240 f. und im *Thes. Ant. Sic.* *Tab.* XC, 7. 8. Ueber das heut. Termini vgl. de *Non Voy.* *pittor.* IV. p. 111 ff. — 2) Thermae Himeraeae, f. Nr. 1. — 3) Th. Jasovensium in Ober-Pannonien auf *Inschr.* die unter Ruinen bei Daruvar gefunden werden (vgl. *Joh. v. Esaplovicz*, *Slavonien* u. *Croatien*, 1819.), vielleicht dieselben die auf einer zu Maradin in Croatten gefundenen *Inschr.* (bei *Schönwiesner Antiq.* *Sabar.* p. 397. *Muscar*, *Nor.* I. S. 397. u. *Dressl* n. 508.) *Aquae Jasae* heißen (?). — 4) Th. Onesiae, f. *Onesiae Aquae*. — 5) Th. Selinuntiae, f. *Selinus*. — 6) Th. Stygianae (*St. Anton.* p. 531.), in *Strutrien* (i. *Bagni di Stigliano*). — 7) Th. Tauri, f. *Tauri Aquae*. [F.]

Thermaicus (Mela II, 3, 1. Plin. IV, 10, 17.) oder **Therma Sinus** (Tac. Ann. V, 10.; *Θερμαῖος κόλπος*, Strabo II. p. 92. III. p. VII. p. 323. 330. VIII. p. 334. Steph. Byz. p. 304.), der nach der *Therma* (vgl. d. Art. Thessalonica) benannte große (u. 15 g. M.) Meerbusen zwischen Thessalien und Macebonien, welcher daher auch *S. Macedonicus* (Plin. l. l.) und *Mare Macedonicum* (Liv. XLIV, 11.) hieß. Golf von Saloniki. [F.]

Θερμασία, die Erwärmende, Beinamen der Demeter zu Hermione Trojen, Paus. II, 34, 6. 11. [Scheiffele.]

Therme, s. Thessalonica.

Θερμία (oder *Θερμαία*, Aristid. *serm. sacr.* I, p. 503.), Beinamen Artemis auf Lesbos als Vorsteherin der *πυγαί θερμαί* (ib.). Ihr zu Ehren wurde die *Θερμακή πατήνηρις* gehalten (Corp. Inscr. n. 2184—218 Bgl. Böckh C. I. II. p. 191. [Scheiffele.]

Θέρμιδα, Stadt der Carpetaner in Hisp. Tarr., Ptol. II, 6, 57. | *Θέρμιδαρα*, Stadt in Dalmatien, Ptol. II, 17, 12. [F.]

Θέρμισσα (Strabo VI. p. 275. 276.), s. Aeoliae Insulae. [F.]

Thermius (*Θέρμιος*), 1) Beinamen des Apollon in Elis, Paus. V, 15 Bgl. Müller, Dor. I. S. 252, 2. II. S. 514. Böckh Inscr. gr. I, p. 28. — 2) Sohn des Hämön, Bruder des Drylos (Nr. 2.) und von diesem erschlagen, Paus. V, 3. extr. [Scheiffele.]

Thermödon (*Θερμῶδων*), 1) ein durch die Amazonensage berühmt gewordener Fluß im Gesilde von Themiscyra in Pontus, der nach Plin. I, 3, 3. auf den sonst unbekanntem Amazonischen Bergen (die noch immer den Namen Mason Dagh führen, vgl. Hamilton Res. I. p. 283.) beim Kaste Phanaröda entspringt und, da er aus sehr vielen Quellen entsteht, die sich alle in den einen Fluß vereinigen (Strabo XII. p. 547.), trotz seines kurzen Laufes doch 3 Plethra breit (Xen. Anab. V, 6, 9. VI, 2, 1.) und schiffbar ist (Arrian. Per. P. Eux. p. 16.), und 400 Stadien nordöstl. von der Mündung des Iris bei der Stadt Themiscyra mündet (Arrian. l. l.). Bgl. auch Herod. fr. 195. 350. Aeschyl. Prom. 274. Suppl. 290. Herod. IX, 2. Strabo I. p. 52. VII. p. 298. Scyl. p. 33. Anon. Per. P. Eux. p. 16. Ptol. V, 6, 4. Mela I, 19, 9. Plin. XI, 18, 19. XXXVII, 8, 37. Vitruv. Aen. XI, 659. Ovid ex P. IV, 19, 51. Prop. IV, 4, 71. u. s. w. Er heißt noch jetzt Termeh. — 2) Fluß Böotiens bei Herod. IX, 42. u. Paus. IX, 19, 3., der auf dem Mons Hypatus (s. Samata oder Asmata, vgl. Leake North. Gr. II. p. 219.) entspringt und ins euböische Meer fließt (vgl. Leake l. l. p. 249.). Kruse, Hellas II, 1. S. 490. hält ihn für einen Nebenfluß des Asopus. [F.]

Θερμόλαιος, östlicher Name eines Monats in Latus auf Kreta bei den Dlus *Ηραιος* hieß; Corp. Inscr. n. 2554. Bergk zur Monatskunde S. 56. leitet den *Θερμόλαιος* von Lupinen, *θέρμιος*, ab, so daß er eine Art von *Πυραυσιών* wäre; Hermann dagegen, Gottesdienstl. Alterth. S. 67, 35., von *θερμός* für *θεομός* und *λαός* und verweist auf Paus. V, 15, 4. u. Müller, Dor. I. S. 252. [Witzschel.]

Thermopolium ist wie *popina* (Vb. II. S. 228.) eine Gaststätte für die niederen Klassen, Plaut. Curc. II, 13, 10. Rud. II, 6, 45. Trin. IV, 3, 6. [R.]

Thermopylae (*Θερμοπύλαι*), der vom Gebirge Deta an der Küste des Meeres gebildete und nach den in ihm befindlichen heißen Schwefelquellen (die dem Herakles geweiht waren, Herod. VII, 176., und bei denen sich später auch Badevorrichtungen fanden, Paus. IV, 35, 16. Philostr. II, 5. vgl. überhaupt Strabo IX. p. 428. Aristoph. Nub. 1047. Appian. Syr. 17. Mithr. 17. Dobson Class. Tour II. p. 69 f. u. Geß It. of Gr. p. 239.) benannte Engpaß der den einzigen Zugang aus Thessalien nach Lokris und in das

eigentliche Hellas bildete. Der den Paß südlich begrenzende Berg hieß *Kalidromos* (Strabo l. 1. Plut. Cat. 13. Liv. XXXVI, 16. 18. vgl. Kruse, Hellas II, 2. S. 124 f. u. Leake North. Gr. II. p. 5 ff. 62 f. 68.), welchen Namen Clarke Trav. VII. p. 293. von der herrlichen Aussicht herleitet die er darbietet. Der Paß selbst, dessen seltene Schönheit alle neueren Reisenden rühmen und der von mehreren Flüssen (Spercheus, Dryas, Melas, Asopus und Rhönix) durchschnitten wurde (vgl. Herod. VII, 199. Strabo l. 1. u. Liv. X. 21.), war im Durchschnitt 60 Schritte breit (Liv. XXXVI, 15.), zu zwei Stellen aber (von denen bald die eine bald die andere als die eigentlichen Thermopylen bezeichnet zu werden scheint) noch viel schmäler, indem nach Herod. VII, 200. die engste Stelle, 15 Stab. vom Flusse Rhönix, gerade nur für Einen Wagen Raum ließ, eine andere südlichere Stelle bei Anepos und dem Felsen Melampygos, 35 Minuten von den heißen Quellen (Oell. l. 1. p. 238 f.), aber wohl noch enger war (vgl. Herod. VII, 216.). Im Ausflusse des Asopus bei der Stadt Anthele aber erweiterte sich das Thal etwas, und hier fanden sich die Tempel der amphiktyonischen Demeter und des Amphiktyon selbst, sowie die Gebäude der Amphiktyonen (Herod. VII, 200.), die bekanntlich hier ihre Herbstversammlungen hielten (vgl. Bd. I. S. 430.). Uebrigens hatten, um diesen Paß noch mehr zu befestigen, die Theffaller bei den heißen Quellen eine Mauer durch ihn gezogen (Herod. VII, 176. 225. Appian. Syr. 97. Procop. de aed. IV, 12.), und die Spartaner die Festung *Trachis*, 40 Stab. von den eigentlichen Thermopylen (d. h. wohl von der schmälern Stelle bei Anepos) und 20 Stab. vom Meere, an ihm erbaut (Liv. III, 92.), obgleich auch schon die durch die Quellen bewirkte Schlüpfrigkeit des Berges die Vertheidigung erleichterte, die später auch noch drei auf dem Gebirge angelegte Kastelle *Kallidromos*, *Rhoduntia* und *Tichius* unterstützten (Liv. XXXVI, 17. Appian. Syr. 97. Steph. Byz. hh. vv.). Im Allgemeinen vgl. über ihn auch Herod. VII, 177. 219. 222. Strabo X. p. 420. 425 f. u. öfter, Liv. XXXVI, 18 f. Melas II, 3, 6. Plin. IV, 7, 13. Cic. Tusc. I, 42. de Finn. II, 30. Nep. Them. 3. u. f. w. und über die Vertheidigung desselben durch Leonidas Bd. IV. S. 925 f. Jetzt hat sich das Terrain der Thermopylen sehr verändert, indem die Flüsse viel Sand von den Bergen abgespült und eine Art von Vorland gebildet haben, und da der Spercheus nicht mehr nördlich von den Th. bei Antikyra ins Meer fällt, sondern durch Ansetzung von Schlamme südlicher gedrängt jetzt die früher unmittelbar in die See fallenden Flüsse Dryas, Melas, Asopus und Rhönix als Nebenflüsse in sich aufnimmt. Der nur 5 Minuten von den heißen Quellen entfernte *Tunulus* auf dem jetzt das *Derveni* oder *Bollhaus* heißt (Oell. l. 1. u. Dodwell II. p. 68.) ist wohl der später durch einen marmornen Löwen gezeigte (Herod. VII, 226.) Hügel auf welchem die Heldenschaar des Leonidas, nachdem sie sich durch die Mauer hatte zurückziehen müssen, vollends aufgeniesen ward. Von den hier errichteten fünf Begräbnisssäulen und der berühmten Grabinschrift (bei Herod. VII, 228.) findet sich keine Spur mehr. Ueber die heut. Beschaffenheit der Th. vgl. außer Kruse, Hellas II, 2. S. 124 ff. u. Rosß im Morgenbl. 1835. Nr. 205 f. bes. Leake North. Gr. II. p. 5—14. u. 40—64. u. Gordon Account of two visits to the Anopaea or the highlands above Thermopylae, Athen 1838. [F.]

Thermum (*Θέρμωρ*, Polyb. V, 6 ff. mit Barr.; *Θέρμα*, Strabo X. p. 463. u. *Θέρμος*, Steph. Byz. p. 204.), die zwar ganz offene, aber durch ihre schwer zugängliche Lage im Gebirge gesicherte und daher auch zum Sitz der Bundesversammlungen bestimmte Hauptstadt *Aetoliens*, etwa 100 Stab. südöstl. von *Stratos* und 50 Stab. nördlich vom See *Trichonis* (oder See von *Brakhori*), ihrem Namen nach zu schließen vermutlich in der Nähe warmer Quellen (vgl. Polyb. V, 6.). Die Stadt war, als sie von *Philipp III.*

geplündert und völlig verheert wurde, reich an Tempeln, Säulenhallen, Statuen (mehr als 2000) und Schätzen aller Art, enthielt auch eine vollständige Waffensammlung für 15,000 M. (Polyb. I. 1.). Sie muß nicht wieder hergestellt worden sein, da unter der römischen Herrschaft von ihr nicht viel die Rede ist. Ihre Ueberreste aber finden sich beim Kloster Blotho östl. von Brachori. Vgl. Leake North. Gr. I. p. 126., auch Bouqueville II p. 196. u. Brandis I. S. 267 f. — Kruse, Hellas II, 2. S. 254. u. Müll suchen sie minder richtig östlich oder südöstlich vom See Trichonis. [F.]

Θηρώ, Tochter des Phylas (Nr. 2.), von Apollon Mutter des Chairo Blut. IX, 40, 3. Bei Blut. Sull. 17. heißt sie Θουρώ, vgl. aber Steph. Byz. s. Χαίρωρα. Hellanik. fr. p. 83. Sturz. [Scheiffele.]

Θηροδάμας (auch Theromedon, Doid ex Pont. I, 2, 121.), sithyrischer König bei Doid I. 1. Ib. 355. [Scheiffele.]

Θήρων, Sohn des Menesidemus, Tyrann von Agrigent, nach Diod. XI, 53., welcher sein Ende Diod. 77, 1. ansetzt, in den 16 Jahren 487—47 Doß vgl. Böckh expl. Pind. p. 117. 209. u. Mommsen, Pinbar S. 8 Er besiegte vereint mit Gelon 480 die Karthager unter Hamilkar, Herr VII, 165 ff. Diod. XI, 20 f. Seinen Diod. I. 76, 1. zu Olympia errungen Sieg verherrlicht Pinbar Ol. II. Ihn feierten die Agrigentiner, welche sich unter seiner milden Regierung sehr wohl befanden, nach seinem Tode als Heroß (Diod. XI, 53. u. Exc. p. 558.) und setzten ihm ein kostbares Denkmal, das später der Blitz zertrümmerte (Diod. XIII, 86.). [West.]

2) Böotischer Erzgießer aus unbekannter Zeit, Paus. VI, 14, 5. [W]

Θηρορίνη, Tochter des Deramenes, von Kleatos Mutter des Amphimachos, Paus. V, 3, 4. [Scheiffele.]

Thersander (Θέρσαυρος), 1) Sohn des Agamemidas, Vater der Kathri und Anaxandra, stammte vom Herakliden Kleisthos, Paus. III, 16, 5. — 2) Sohn des Sisyphos von der Merope (Nr. 3.) oder Pero, Bruder des Drontion und Almos, Vater des Gallartos und Koronos, Paus. II, 4, 3 IX, 34, 5. X, 30, 5 f. — 3) Sohn des Polyneikes und der Argeia, Gatte der Demonassa (Nr. 2.), ein Epigone (Diod. III. S. 187 f. Paus. II, 20, 4 III, 15, 4. VII, 3, 1. X, 10, 2.). Als er später die Herrschaft über Thebe erhalten machte er den Zug gegen Troia mit, fiel aber durch Telephos in Mysien. Nach Virgil dagegen war er bei der Eroberung der Stadt einer der Helden die in das hölzerne Pferd stiegen, Aen. II, 261. mit Erios (wo er, wie bei Dikt. II, 2., Thessandrus heißt). Er erhielt als Heroß Todtenopfer, Paus. IX, 5, 7 f. Herodot IV, 147. VI, 52. Apollod. III, 7, 2 Hyg. f. 71. Pind. Ol. II, 76. mit Schol. [Scheiffele.]

Θηροάρα, Stadt in Assyrien, Ptol. VI, 1, 4. [F.]

Θερσίλοχος, Sohn des Antenor, im Kriege vor Ilum getödtet, Virg. Aen. VI, 482. [Scheiffele.]

Θερσίται, nach Polyb. III, 33. (vgl. Steph. Byz. p. 304.) ein Volk im westl. Theile Hispaniens an der Küste, das Spätere nicht mehr kennen. [F.]

Thersites, Θερσίτης (der Freche). Homer schildert ihn (II. II, 212 ff.) als den Häßlichsten (vgl. Doid ex Pont. III, 9, 10. IV, 13, 15.) unter allen Griechen vor Ilus; und wie die Mißgestalt und ein spöttischer Charakter häufig zusammentreffen ist er ein bössartiger Schwärzer (vgl. Soph. Phil. 443. Plato rep. X. p. 620. C.). Ihn züchtigte Odysseus als er einfiel in der Versammlung den Agamemnon lästerte (II. I. 1. 224—277.). Nach späterer Sage tödtete ihn Achill weil er der Penthesilea (s. d.) die Augen ausriß (Ilex. Lys. 999.). In der Lesche zu Delphi war er mit Palamedes wüthend (vgl. Diod. V. S. 1078. ob.) dargestellt. Paus. X, 31, 1. Vgl. Dionys. ars rhet. 11. Juven. VIII, 269 ff. XI, 31. Sen. ira III, 23. Herder,

Ant. Bält. II. S. 3.* Ob derselbe Thers. der Sohn des Agrios sei (Ovid II. III, 9, 9f.) der an der kalpdonischen Jagd theilnahm (Apollod. I, 8, 6) ist zu bezweifeln, da er bei Homer als gemeiner Krieger erscheint. [Schoiff.]

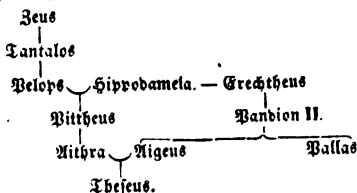
Therungi (Gutrov. VIII, 2. Ammian. XXXI, 3. Not. Imp.), ein Hauptstamm der Westgothen in Dacien. [F.]

Θησαυροί, Schatzhäuser, s. oben S. 1668. A. **. a. G.

Thesaurus. Der welcher auf seinem Grundstück einen Schatz fand (thes. est vetus quaedam depositio pecuniae cuius non exstat memoria, et iam dominum non habeat, Dig. XLI, 1, 31. §. 1. Cod. X, 15, 1.) wurde durch Occupation (Ob. V. S. 810.) Herr desselben, Hor. Sat. II, 6, 10 ff. vgl. Plaut. Aul. II, 2, 63. Trin. I, 2, 113. 140 f. Unter den Römern bildete sich die Ansicht daß die gefundenen Schätze als bona vacantia dem kaiserlichen Fiscus gehörten, wie wir schon unter Nero sehen, Tac. Ann. XVI, 1 ff. Suet. Ner. 31. vgl. Jonar. XI, 20. Philostr. vit. soph. II, 2. Hadrian aber erließ das billige Gesetz daß der Finder den auf seinem Boden gefundenen Schatz ganz occupiren dürfe. Würde der Schatz auf fremdem Eigentum gefunden so gehöre die Hälfte dem Herrn des Grundstücks, Spart. Hadr. 18. Inst. II, 1, 39. Diese Bestimmung erfuhr manche Veränderungen, z. B. durch Antonin und Verus (Dig. XLIX, 14, 3. §. 10.), durch Constantin (C. Theod. X, 18, 1.), durch Theodos. (C. Th. I. I. 2.), bis Leo und Justinian die Hadrianische Einrichtung im Wesentlichen wieder erneuerten, Cod. X, 15, 1. Inst. II, 1, 39. Die Notiz des Lampr. Sev. Al. 46. bezieht sich nur auf den an einem locus publicus gefundenen Schatz, welcher zur Hälfte dem Fiscus gehörte, den aber Sev. Alex. dem Finder ganz überließ, wenn der Fund nicht allzubedeutend war. G. de Man de thesauro, Trai. ad Rh. 1740. u. in Delrichs thes. iurid. I, 2. p. 303—386. Schilling, Institut. II. S. 520 ff. Buchta, Institut. V. S. 653 ff. Dirksen, d. scriptores hist. Aug. S. 230—235. nebst Goth. ad C. Th. u. Schrader ad Inst. I. I. [R.]

Θησέρα, Amme des Dionysos, Theognost. p. 106, 31. Jonar. Lex. p. 1029. [Scheiffele.]

Thesus (Θησεύς), Sohn des Aigeus (Soph. Oed. C. 69. 545 f. vgl. II. I, 265. Paus. X, 29. extr.) und der Athra; auch Έρωθειδης heißt er (Paus. V, 17, 3.) und Ηελονίδης (Paus. I, 41, 4 ff. V, 10, 2.). Seine Genealogie ist nämlich folgende:



Da dem Aigeus weder Meta (s. d.) noch seine zweite Gattin Chalkiope (Ar. 3.) Nachkommenschaft schenkte so befragte er das Orakel, dessen Spruch er, weil er ihm dunkel war, dem Pittheus (s. d.) mittheilte. Dieser besuchte ihn und legte ihm so seine Tochter Athra bei. Als Aigeus sie verließ verbarg er sein Schwert und seine Schuhe unter einem Felsblocke (Altar des Zeus Sthenios genannt, s. oben S. 1422.) zwischen Trözen und Hermione und sagte der Athra, wenn sie einen Sohn gebäre solle sie ihn, wenn er die Stärke gewonnen den Fels zu heben, mit jenem Schwert und

* Lange, Verm. Schr. p 106 f. Döderlein, Neben und Aufsätze II. (Erlangen 1847.) S. 203—210. Auch Brandstätter, Gesch. des ätol. Landes (Berl. 1844.), Abschn. 1. [W. T.]

den Schützen, als Zeichen seiner Abkunft, zu ihm schicken. Sie genas eines Sohnes, den sie Theseus nannte (Plut. Thes. 2.), bei Genethlion, einem Plage am Wege von Trözen nach dem Hafen Kelenderis (Paus. II, 32, 8.). Pitttheus erzog ihn, Cheiron unterrichtete ihn in der Jagd, Konnidas (f. d.) war sein Aufseher (Plut. I. I. 4. Ken. de ven. 1.). Zum kräftigen und mutigen (Paus. I, 19, 1. 27, 8.) Jüngling gereift weihte Th. dem Apollo zu Delphi die Erstlinge seines Haupthaars (Plut. I. I. 5. Fzesh. Lxf. 1133. Vgl. oben S. 476 f. 664.), und den Sechzehnjährigen führte die Mutter zum Fels den er mit Leichtigkeit hob und die Erkennungszeichen hervorholte (Paus. I. I. vgl. Annal. d. Inst. III. p. 47. Windelm. Mon. ined. p. 96.), worauf ihm jene seine Abkunft entdeckte und ihn seinen Vater auffuchen hieß. Er zog den gefährlicheren Landweg nach Athen vor, um das Land von schlimmen Wegelagerern zu befreien, einem Periphetes, dessen Keule er sich nun bediente wie Herakles, einem Sinks, Siron, Kerkyon, Damastes (oder Prokrustes; f. d. Artt.). Auch erlegte er die Sau (oder Räuberin, Plut. 9.) Phäa (f. d.). Bei seinem Vater hielt sich gerade Medea auf (f. d. A. Medea), die von Theseus' Ankunft wusste und den Algeus überredete den (ihm unbekannt) Gast zu tödten. Als ihm nun Fleisch und ein Giftbecher vorgesetzt wurden zog er des Vaters Schwert hervor als wollte er das Fleisch zerschneiden; Algeus erkannte den Sohn und stieß den Giftbecher um (Plut. I. I. 12. Ovid Met. VII, 402—424. Windelm. I. I. p. 127. vgl. Bd. I. S. 732. ob.). Als nun Alg. seinen Sohn zum Nachfolger erklärte so zogen die Söhne des Pallas, welche nach des Dheims (Algeus) Tode auf die Herrschaft gehofft hatten, von Spheitos her gegen Athen, wurden aber von Theseus in die Flucht geschlagen (Plut. I. I. 13.). Hierauf zog er gegen den marathonischen Stier, stieg ihn lebendig, führte ihn durch die Stadt und opferte ihn dem Apollon Delphinios oder der Athene auf der Burg (Paus. I, 27. extr. vgl. Mus. Borb. VIII, 13.). Da die Zeit gekommen war wo Minos zum drittenmal den Opferzoll der sieben Jünglinge und sieben Jungfrauen von Athen verlangte (f. Androgeos, Bd. I. S. 476. V. S. 68 f.) und das Volk über Algeus murrte, der am Unglück Schuld sei und selbst keine Kinder habe die mitlosen könnten um nach Kreta geschickt zu werden, so erbot sich Th. freiwillig mitzugehen und den Minotaurus zu tödten. Algeus gab dem Steuermanne ein weißes Segel, es aufzuspannen bei des Th. glücklicher Rückkehr (Plut. I. I. 17., das die Opfer hinführende Schiff hatte nämlich stets ein schwarzes Segel). Nach einem Opfer für Apollon Delphinios und Aphrodite Epitragia fuhr das Schiff glücklich nach Kreta ab (Plut. I. I. 18.), wo Th. mit Hilfe der Ariadne (f. d. A., Ovid Met. VIII, 152—182. Fast. III, 459—516.) den Minotaurus im Labyrinth tödtete (oder den Asterion, f. d. Nr. 2 Vgl. Stosch gemm. 51. Gähel pierr. gr. 32. Num. Brit. VI, 18—20.), wofür er später der Artemis Soteira (nach Pherekr. bei Macr. Sat. I. p. 288. dem Ἀπόλλων Ὀλύμπιος und der Ἀρτεμις Ὀλύμπια) zu Trözen einen Tempel baute (Paus. I, 1, 2. 22, 5. II, 31, 1.). Auf dem Heimwege weihte er zu Kypros der Aphrodite Ariadne Hain und Opfer, und zu Delos der Aphrodite ein Bild und einen Reigentanz, feierte dem Apollon zu Ehren Kampfspiele; und fortan wurde es Brauch der Athener die heilige Gesandtschaft nach Delos mit dem Schiffe des Theseus zu schicken (vgl. Bd. I. S. 424. mitt. II. S. 900. ob. 1064. ob. Paus. VIII, 48, 2. IX, 40, 2.; eine Sage läßt ihn auch Smyrna colonisiren, f. d. A.). Bei der Landung in Attika traf er seinen Vater todt (f. d.). Als Herrscher sammelte er nun die zerstreuten Bewohner Attika's in die Stadt Athen, stiftete die Panathenäen (Bd. V. S. 1105. mitt. Venus I. B. Soph. Oed. C. 68 f. mit Schol.; über die Bedeutung seines Namens f. Bd. V. S. 556. g. G. Plut. I. I. 4. Etym. M. p. 451. Phot. Lex. p. 71.), die Metroikien (vgl. Bd. IV. S. 1898.) und

die Sähmien (Vb. IV. S. 312.) und vereinigte Megaris mit Attika (Plut. I. 1. 25.). Dann zog er mit Herakles gegen die Amazonen (vgl. Vb. III. S. 1165. 6. Antiope, Nr. 2. Hyg. f. 241.), weshalb diese später Attika bekriegten (Vb. I. S. 396. unt. Plut. I. 1. 26—28. Paus. I, 41, 7. V, 11, 3.). Mit Antiope (oder Hippolyte, Tzetz. Lzf. 449. 1329. 1332. Paus. I, 2, 1. Schol. Aristoph. Ran. 873. Annal. d. Inst. XVIII.) zeugte er den Hippolytos (Hyg. f. 40. Lörz zu Ovid Her. XXI, 120.), nach der Antiope ist mit Phädra, einer Schwester der Ariadne, den Akamas und Demophon (Vb. I. 1. 28. Schol. Soph. Phil. 564. Diod. IV, 62. Dikt. I, 14. Vgl. v. d. A. Anaxo); als seine Kinder von Ariadne werden genannt Demophon und Staphylos; ferner Melanippos, Iphigenia u. A. Auch unter den Argonauten und kalpdonischen Jägern wird Th. aufgezählt (Paus. VIII, 45, 4. Paus. I, 8, 2, 9, 16. Ovid Met. VIII, 270.). Wie andern Verfolgten gewährte er seinen Schutz dem Adrastos (s. d. A. Vb. I. S. 73. a. G. u. oben S. 1052. a. G.) und Oedipus (Vb. V. S. 875.). Besonders bekannt ist seine Freundschaft mit Peirithoos (Vb. V. S. 1638.), ihre Entführung der Helena als sie, erst siebenjährig (Tzetz. Lzf. 143.), im Tempel der Artemis saß (vgl. Vb. III. S. 1096. ob., die Stellen bei Lörz I. 1. IV, 128.), und ihr Versuch die Persephone zu rauben (oben S. 116. n. A.). Als er von diesen Abenteuern nach Athen zurückkehrte hatte Menekleus das Volk gegen ihn aufgeregt wegen seiner Blutschuld an Hippolyt; deshalb schickte er seine Söhne zu Elephenor nach Kubda und gleng, nachdem er das unbankbare Volk zu Gargetos verflucht hatte, selbst nach Skyros, wo er Bestigung suchte (oder wurde er vom Volke durch den Ostrakemus verbannt, Philostr. III, 3.; oder floh er vor den Dioskuren, Tzetz. Lzf. 1324.); hier ließ ihn Lykomebes von einem Felsen hinab oder gliet er selbst in die Tiefe (Diod. IV, 59 ff. 61.). In späterer Anerkennung seiner Verdienste, bes. weil er seinen Geist in der Schlacht bei Marathon vor den Schaaren herzziehen gesehen hatte, wurde er seit dem J. 469 v. Chr. als Heros verehrt (Vb. I. S. 955.); an seinem Feste, den *Θησεια*, die nicht nur bei Gelegenheit der *Παναθηνα*, sondern am achten Tage eines jeden Monats begangen worden zu sehn (Plut. 36. vgl. Hermann, gottesdienstl. Alterth. S. 62, 19.), erhielt das Volk Geschenke (Hesych. s. v. Aristoph. Plut. 627.); und fast in allen athen. Festzügen findet man symbolische Spuren von des Thes. Wegebekleidung (Aeschyl. Kurn. 13. mit Stanley). * — Nach gewöhnlicher Annahme

* Den Tempel des Th. errichtete man ums J. 465 v. Chr. über seinem Grabe; s. Thuc. I, 98. Plut. Thes. 35 f. Cim. 8. Diod. Sic. IV, 62. XI, 60. Paus. VII, 6. III, 6. An Heiligkeit stand ihm kein Tempel gleich, ausgenommen der Parthenon und das Eleusinion, Plut. de exil. 17. Der heilige Bezirk desselben war von solchem Umfange daß er zuweilen als militärischer Sammelplatz benutzt wurde und die Rechte eines Asyls hatte, Thuc. VI, 61. Diod. IV, 62. Plut. Thes. 36. Hesych. Etym. Magn. v. *Θησεϊον* u. *Θησεϊον*. Ramentlich durften Sklaven dazuhin flüchten, s. oben S. 1092. Auch die Verloofung der Aemter nahmen alljährlich die sechs Thesmotheten im Tempel des Th. unter allen denjenigen vor welche sich dort eingefunden hatten, Aesch. g. Ktesiph. S. 13. Der Tempel war ein Heraklyos Peripteros in dorischer Ordnung mit 13 Säulen auf den Seiten, 104 Fuß lang und 45 F. breit. Er ist aus pentelischem Marmor erbaut und besteht aus einem *στυλό* oder einer *cella*, die einen Prodomos gegen Osten und einen Episthobomos oder *posticum* gegen Westen hat. Der Prodomos war tiefer als der Episthobomos und auch sein Abstand von der Fronte des Tempels größer. Der Gang zu beiden Seiten des Tempels ist nur 6 F. breit; die Säulen des Peristyls sowie die in den Vorkästen sind an der Basis ziemlich 3 F. 4 Z. im Durchmesser und fast 19 F. hoch, mit einem Intercolumnium von 5 F. 4 Z., ausgenommen in den Ecken, wo der Zwischenraum kleiner ist. Die Höhe des T. vom Grunde des Säulensfußes bis zur Spitze des Giebelselbes ist 33 1/2 Fuß. Die östliche Fronte des T. ist besonders durch

(Müller, Dor. I. S. 238 f.) gehört Theseus in den Poseidonischen Kreis (vgl. Neptunius heros, Diod. Her. IV, 109.); nach der Sage nämlich besuchten Nigeus (selbst ein Meerergott) und Poseidon die Aithra im Tempel der Athene zu Trozen in derselben Nacht (Aesch. Lys. 495. 1324. Hyg. I. 37. 47. 187.), so daß Theseus auch Poseidons Sohn heißt (Plut. I. 1. 6. Diod. IV, 59. Plut. rep. III. p. 391. D. vgl. Vb. V. S. 556. g. G.); wenn Minobem Theseus zu Athen vorwirft er sei kein Sohn Poseidons und, es zu beweisen ihm einen Ring den er ins Meer wirft heraufholen heißt, Theseus aber nicht nur dies thut, sondern auch einen goldenen Kranz als Geschenk der Amphitrit mitbringt (Paus. I, 17, 3. Hyg. astr. II, 5.); wenn ferner das Volk der Nigeus vorwirft er habe keine Kinder, wenn Theseus die von Poseidon gesendete Landplage, den marathonischen Stier, bändigt, die zuvor dem Melikertes gefeierte ioniischen Spiele dem Poseidon weicht, wenn Theseus in Nion mit Poseidon ein jährliches Opfer erhält (Paus. X, 11, 5.), so mußte wohl Theseus allgemein als Sohn Poseidons gelten. Nichtsdestoweniger wird er wie andere wasserentstammte Hetheroen richtiger ein apollinischer Heros genannt, wie auch der Sonnenheld Herakles sein Vorbild war. Als Sohn der Aithra (der Klaren vgl. Thyia) vermählt er sich mit Phädra (der Glänzenden), opfert den Heilgöttern (ὄντιοι) Apollon und Artemis (s. oben), d. h. der Sonne und der Monde. Das Labyrinth ist ein Bild der Sonnenbahn, aus deren Gewinde ihn Ariadne-Arabella, die Helleuchtende (am Himmel als Krone) rettet (Hesiod. I, p. 529. Alb.). Minotaurus ist der böse Genius der verzehrenden Sonnen- glut (vgl. Vb. V. S. 72 f.). Das schwarze und das weiße Segel des Theseus

Skulptur hervorgehoben. Im östlichen Giebelfeld finden sich in Marmor Spuren von metallenen Befestigungen für Statuen, und nur die zehn Metopen der östlichen Fronte nebst den vier angrenzenden auf beiden Seiten sind mit Figuren verziert, während alle andern glatt waren. Das Theseion sollte aber zugleich ein Ehrendenkmal für Herakles, den Verwandten, Freund und Gefährten des Theseus, sein; daher waren die Thaten des Herakles vereint mit denen des Theseus für die Skulpturen des Tempels gewählt, und zwar erhielten die ersten die beste, am meisten in die Augen fallende Lage und Stelle, da Theseus dem Herakles die ersten Ehren seines Vaterlandes abgetreten hatte. S. Pflüsch. bei Plut. These. 35. Sodach beziehen sich alle Metopen an der Fronte des Tempels, soweit sie sich erklären lassen, auf die Thaten des Herakles, dagegen die Metopen an den beiden Seiten auf die Thaten des Theseus. Von den vier südlichen Metopen stellt die erste von der Ecke den Theseus mit dem Minotaurus dar, die zweite Theseus und den marathonischen Stier, die dritte Theseus und Pithyokamptes, die vierte Theseus und Prokrustes (?). Die erste auf der Nordseite ist vielleicht Theseus und Korymbetes, die zweite Theseus und Kerkyon, die dritte Theseus und Skiron, die vierte Theseus und die kromyionische Sau. Die Skulpturen über dem Prodomos und Opisthodomos des Theseions sind in viel höherem Relief als der Fries des Parthenon, und obschon sie jetzt größtentheils sehr beschädigt sind, so scheinen doch die am Prodomos wenigstens jene von vortrefflicher Arbeit übertrifften zu haben. Der 38 Fuß lange Fries über den Säulen und Anten auf der Rückseite des Gebäudes stellt den Kampf des Theseus mit den Kentauren dar, ein großes ägyptisches Gemälde. Der Fries am Pronaos stellt eine Schlacht von Männern dar und sechs Gottheiten als theilnehmende Zuschauer. Eine Beziehung auf Herakles ist hier nicht zu erkennen. Nach D. Müller geht die Darstellung auf den Kampf des Theseus mit den Pallantiden. Alle Skulpturen des Theseions-Tempels, sowohl an den Metopen als an den Friesen, waren gemalt und noch jetzt zeigen sich Reste von Farben. Das vordere Giebelfeld an der Ostseite trug Skulpturen, von denen sich aber nichts erhalten hat. Wahrscheinlich bestanden sie aus ganz erhabener Arbeit, wie am Parthenon, und waren mit Metallkrampen im Giebelfelde besetzt. Das hintere Giebelfeld war aber ohne Skulpturen. Die drei innern Wände der Gelle zierten drei Gemälde: die Schlacht der Athener gegen die Amazonen, der Kampf der Kentauren und Lapithen und eine That des Theseus in Kreta (Paus. I, 17, 2. Den Tempel umgaben nur zwei Stufen; bei andern Tempeln beträgt sich die Anzahl der Stufen auf drei. Vgl. im Allg. Vb. I. S. 955. L. No. τὸ ὄρασιον καὶ ὁ ναὸς τοῦ Ἀρεως, Athen 1838. 8. [Witzschel.]

(schwarze und weiße Binde der Dioskuren), der Raub der Helene (αλήνη) von der Aithra, das Hinabgehen in die Unterwelt sind lauter verschiedene Combinationen eines Auf- und Untergehens von Sonnen- und Mondwesen. Hgl. Kreuzer Symbol. IV. S. 267 ff. Stakelb. S. 50. — Auf Kunstwerken erscheint Th. als Jüngling, in herakleischer Kraft, doch ist der Körperbau weniger gedrungen und deutet auf Gewandtheit im Ringen hin; sein Haar ist nicht so kraus, kurzgelockt (vgl. Eustath. p. 165, 7. Plat. I. 5.); er ist fast immer unbärtig (Windelmann mon. ined. nr. 98.). Auf älteren Kunstwerken führt er nicht die Keule (wohl aber später, denn die Äthener stellen in Th. dem böotischen Herakles einen attischen gegenüber, Vötinger Vasengem. I, 2. S. 141. Anm.), sondern das Schwert (wie auch der ältere Herakl.), auch trägt er die Löwenhaut (Vasengem. bei Millingen [a. mon. I, 18.] und einen kuppelförmigen Hut (Milling. Anc. mon., Vas. I. 16.); seine Statue mit behelmtem Kopf s. Annal. d. Inst. XVII. p. 234.) zeigt der Tartische (λαϊστικός, Milling. I. I. I. pl. 19. Gerhard auserles. Vasengem. Tf. 165.). Auf dem Kasten des Kypselos war er mit der Tyra (vgl. Hgg. Astr. II, 6.), neben ihm Ariadne mit der Krone dargestellt (Paus. I, 19, 1.), im Kerameikos mit der Demokratia und dem Demos zur Seite, seine müde Regierung zu bezeichnen (Paus. I, 3, 2.). Seine Statue zu Delphi war aus der marathon. Beute (Paus. X, 10, 1.); über Th. den Minotaurus würgend s. Windelm. I. I. Vöttiger am a. D. S. 157f. Die Verschlingung der Phädra mit offenem Munde malte Polygnot nur mit Scheu (Scul. X, 29, 2.); von später und schlechter Arbeit ist das Gemälde in der Villa Pamphila Procopia (R. Rosette peint. ant. pl. 5.), Phädra mit dem Strick in der Hand und vier andern mythischen Frauen (vgl. Auson. Id. VI, 32 f.). Ueber römische Anaglyphenabbildungen der Phädra s. Zahn Symbol. archaeol. p. 300—330. — Müller Kunstarch. §. 412, 1 f. 3te Ausg. Pl. Bresl. I, 5. II, 49. Gerhard Auserl. Vasenb. S. 33. Anm. 9. Tf. 232 f. 159 ff. 167. Vöttiger Vasengem. II. S. 134 ff. Millin Gal. myth. nr. 494. Stephani, der Kampf zwischen Theseus u. Minot., Leipzig. 1842. Abbildungen seiner Kämpfe bei Tischbein vas. I, 6. Millin vas. I, 34. Millingen Div. g. 10. Num. Brit. VI, 16. 23. Ueber den ganzen Theseusmythos: der Apollotempel zu Bassä von Stakelberg S. 50. 129f. [Scheiffele.] Theseus, Historiker aus unbekannter Zeit, schrieb nach Suidas flor. ἱστορίας in 5 Büchern und Κορινθιακά in drei Büchern. Vgl. Stob. floril. VII, 67. 70. Etyim. M. p. 145, 52. Schol. Lykophr. 644. [West.]

Theseides (Θησείδης), Nachkomme des Theseus, z. B. Hippolytos (Dion. Her. IV, 65. Met. XV, 492.). Θησείδαι hießen auch die Athener (Seph. Oed. C. 1062. Eur. Tro. 31. Virg. Ge. II, 382f. [Scheiffele.] Θησιμένης, Sohn oder Bruder des Parthenopaios, ein Epigone, Haupt des Aulen, Hgg. fab. 71. Bei Paus. III, 12, 7. heißt er Τληπόλεμος. [Scheiffele.]

Θεσμοφόρια, ein der Δημήτηρ Θεσμοφόρος, d. h. der Demeter als Hüterin des Ackerbaues und der damit zusammenhängenden Wohlthaten der Bevölkerung gefeiertes Fest, welches nach Herodot II, 171. (mit welchem Clem. Protrept. p. 10. Sylb. u. Theodoret II. p. 468. Sirm. übereinstimmen) von dem Töchtern des Danaos aus Aegypten nach Griechenland verpflanzt und den belagerten Frauen im Peloponnes mitgetheilt wurde. Nach der Einwanderung der Dorier aber gieng diese Feier zu Grunde und erhielt sich nur bei den im Peloponnes zurückgebliebenen Arkadern. Jedoch wurden auch zu Pellene an der achaisch-argivischen Grenze und auf dem Lande bei Argos selbst Theseophorien gefeiert, Paus. VII, 27, 3. Vom Peloponnes gieng der Cultus wahrscheinlich nach dem griechischen Festlande über, wo er sich in Drymida in Phokis findet (Paus. X, 33, 6.), bes. aber nach Attika, wo er

zuerst in Halimus, an der Küste bei Phaleron gelegen, Eingang gefunden zu haben scheint. Er findet sich in Trözen (Paus. II, 32, 7.); Aegii (Herod. VI, 91.), Delos (Athen. III. p. 109. F.), Eretria (Plut. Qu. C. 31.). Von Athen mag er sich nach Kleinasien verbreitet haben, wo er Milet (Steph. Byz. v. Μίλητος) und den millesischen Colonien am thrakischen Bosporus (Corp. Inscr. nr. 2106—2108.); in Ephesus (Herod. VI, 16. auch in Abdera (Diog. Laert. IX, 43. Athen. II. p. 46. E) heimisch war. Sehr verbreitet war er in Sicilien, s. R. Fr. Hermann, gottesdienstl. Altert. S. 68, 22. Näheres über die Feyer ist uns nur aus Athen bekannt, wo fünf Tage, vom 9ten bis 13ten Pyanepsion, dauerte. Der erste Tag hiess Στήνια von den Neckereien mit welchen man sich auf dem Wege nach Halimus belustigte. Am 10ten feierte man in dem Heiligthum der Thesmophoros a dem Vorgebirge Kollas nächtliche Orgien; am 11ten zog man nach Athis zurück und nun wurde das Fest in der Stadt in dem dortigen Thesmophorion, auch im Piräeus, wo gleichfalls ein Thesmophorion war, fortgesetzt. Die drei Tage vom 11ten bis 13ten hießen dann im engern Sinn, mit Rücksicht auf die in Athen Statt findende Feyer, Θεσμοφορία, und zwar hieß der erste Tag wegen des Rückzugs von Halimus Ἀποδος, der zweite wegen des Fastens Νηστεία, der dritte Καλλιγύβεια, wo die Göttin mit Opfern und Tänzen als Καλλιγύβεια oder Mutter schöner Kinder und damit zugleich a Beschützerin des Ackerbaus und des Ehestandes gefeiert ward. Eigenthümlich war bei diesem Feste daß es nur von Frauen gefeiert werden durfte, kein Mann durfte nahen, bei strenger Strafe, Aristoph. Thesm. 633. Ehe die Frauen zu dem Feste gingen mußten sie sich eine gewisse Zeit vorher der höchsten Reinlichkeit und Keuschheit befleißigen und allem ehelichen Umgang entsagen. Sie schliefen daher auf kältenden Kräutern und Blättern, z. B. κρέωρον, Hes. s. v., λύγος (agnus castus, Plin. XXIV, 9.). Die Gebrauche wurden nicht von festen Priesterinnen besorgt, sondern von Frauen welche jedesmal nach den einzelnen Phylen gewählt wurden. Näheres s. K. Breiter, Demeter u. Persephone S. 335—365. R. Fr. Hermann a. a. O. S. 5 Mart. Gottfried Herrmann, die Feste von Hellas, Thl. I. S. 518 ff. [W

Θεσμοί, s. Νόμοι.

Θεσμοθέσιον, s. oben S. 1224. u. den folg. Art.

Θεσμοθέται, bezeichnet im Allgemeinen das ganze Archontencollegium wie bei Dem. g. Lept. p. 484. §. 90. g. Aristog. II. p. 802. §. 5. g. Cynop. p. 1319. §. 66. vgl. mit p. 1320. §. 70. Paus. I, 3, 5. Plut. Sol. 2 vgl. mit Plat. Phaodr. p. 235. D. Poll. VIII, 85 f. Schol. Arist. Plu. 277. (unstatthaft ist die Annahme Littmanns, griech. Staatsverf. S. 262 daß es zwei verschiedene Arten von Thesmotheten gegeben, vgl. Meier, M. Proc. S. 60. Hermann, griech. Staatsalt. §. 138, 10.), im Besonderen die sechs letzten Archonten, welche als Collegium ihren Sitz im Θεσμοθέσιον hatten (Suid. s. v. ἀρχοντες, Bekker Anecd. gr. p. 449, 22.). Ihnen zunächst die Obhut über die Gesetze anvertraut (Dem. g. Lept. I. 1.: οἱ ἐπιτοὺς νόμους κληρούμενοι, vgl. Harpokr. s. v. Θεσμοθ.); in dieser Eigenschaft hatten sie alljährlich die Gesetzsammlung durchzuprüfen, um zu sehen ob in derselben nicht einander widersprechende oder bereits abgeschaffte Gesetze oder verschiedene über einen und denselben Gegenstand enthalten seien, im vorkommenden Falls dem Volke davon Anzeige zu machen (Aesch. g. Nic. §. 38.). Dergleichen hatten sie die Segmente des Gerichts in allen Dingen wo es sich um die Gesetze handelte, bei der γραφή παρατόμων (Dem. g. Lept. p. 487. §. 98 ff. g. Aristog. II. p. 803. §. 8. Poll. VIII, 87.), bei der Einleitung gegen die Prytanen und Proedri welche die alljährlich anzustellende Gesetzkommission nicht an das Volk gebracht (Dem. g. Timokr. p. 707. §. 22.), und vermutlich auch bei den Verhandlungen vor den Nomotheten

sch (vgl. d. Art. νόμοι), so wie sie überhaupt bei allen unmittelbaren Ver-
 legungen des Staates mit wenigen Ausnahmen als dessen Rechtsorgan er-
 scheinen: denn ihnen steht außerdem zu die Hegemonie bei den aus Volk
 gewählten Eisangelien, bei der Proboule, bei den Dokimasten der Behörden,
 im Kithynais der Strategen, bei den Verhandlungen über die σύμβολα mit
 unabhängigen Staaten, bei den Klagen auf Verrath (s. προδοσία, κατα-
 λωσ; τοῦ δήμου, τυραγνίδος γραφή), Bestechung (δεκαμοιῶν, δωρων γυ.),
 Betrug gegen das Volk geübt (ἀπατησῶ; τοῦ δήμου), Münzverfälschung
 (νομισματος διαφθ. πύς), Anmaßung des Bürgerthums (ξενία;) u. s. w.
 Allen auch die ihrer Jurisdiction überwiesenen Privatklagen sind so zahlreich
 und mannichfaltig daß man sich hier vergeblich nach einem leitenden Princip
 sucht und vielmehr mit dem von Meier Ant. Proc. S. 61. aufgestellten
 Satz sich begnügen müssen daß vor die Thesmotheten Alles das ge-
 hore von dem sich nicht nachweisen lasse daß es in das Ressort einer anderen
 Behörde eingeschlagen habe, daß aber, da Solon fast alle Jurisdiction in
 den Händen der Archonten ließ, auch späterhin die Thesmotheten mit wenigen
 Ausnahmen, wenn auch nicht die einzig wahre, doch die hauptsächlichste
 Justizbehörde waren. Als solcher stand ihnen auch noch die Bildung der Ge-
 richtshöfe und die Bekanntmachung der Gerichtstage zu, Voss. VIII, 87. 88.
 Vgl. Iudicia u. Baucke, de thesmothetis Ath., Bresl. 1844. 8. [West.]

Θέσπιας, s. Theophanius.

Θεσπέσιος, 1) Rhetor und Grammatiker zu Casarea, Älterer Zeit-
 genosse des Gregor von Nazianz. — 2) aus Soli in Cilicien, Plut. ser.
 v. v. d. p. 89 f. Wytenb. [B.]

Thespiä (Θέσπια, Hom. II. II, 478. mit Eustath. Herod. VIII, 50.)
 oder Thespiäe (Θεσπιαί, Θεσπιαί, bei allen Spätern, vgl. Strabo IX,
 p. 409. u. Diod. zu Hom. I. I.), eine der ältesten Städte Böotiens am
 nördl. Fuße des Helikon und am Krissäischen Meerb., 80 Stab. von Thebä
 (Strabo I. I.). Sie sollte ihren Namen entweder von Thespiä, einer Tochter
 des Apollon, oder von Thespius, einem Sohne des Erechtheus, erhalten
 haben (Paus. IX, 26, 3.) und von letzterem, oder nach Andern von Teuthras
 (Diod. IV, 29. Eustath. ad II. I. I.), jedenfalls aber von Athen aus colo-
 nisiert worden sein, und war als früherer Sitz des Amphion und Zeithus
 (Strabo p. 411. Steph. Byz. v. Εὐρυπύου) in die ältesten griech. Mythen
 verflochten. Siebenhundert ihrer Bürger fichten mit in den Thermopylen
 (Herod. VII, 202.), weshalb Xerxes die Stadt zerstörte (Herod. I. I. u. VII,
 26.), die jedoch, nachdem 1800 Thespier den Sieg bei Platäa hatten er-
 kämpfen helfen (Herod. IX, 30.), wiederhergestellt wurde (Herod. VIII, 75.).
 Die Thebaner zerstörten drei Jahre vor der Schlacht bei Leuktra ihre Mauern
 (Zen. Hell. VI, 3, 1. Diod. XV, 27. 33. 47.), und unter der röm. Herr-
 schaft waren sie und Tanagra die einzigen Orte Böotiens die allenfalls noch
 eine Stadt heißen konnten (Strabo p. 403. 410.). Pausanias IX, 26, 4 f.
 beschreibt ihre Merkwürdigkeiten, und Dikäärch p. 15. Huds. rühmt nament-
 lich ihre herrlichen Statuen, da sie die Vaterstadt des Praxiteles war (Strabo
 p. 410.). Noch im vierten Jahrh. führte von Delphi aus eine Straße nach
 ihr (Str. Ant. p. 326.). Ihre ausgebreiteten Ueberreste finden sich beim heut.
 Germe ober Kinoskastro. Vgl. Dobwell Class. Tour I. p. 251 ff. Leake
 North. Gr. II. p. 478 f., auch Rosk im Morgenbl. 1835. Nr. 158. u. Kruse
 Hellas II, 1. S. 602 f. — 2) Stadt in Thessalien bei Plin. IV, 9, 16.
 (mit Barr.). [F.]

Thespiades (Θεσπιάδης), 1) Beiname des Alpheus, von seiner Ab-
 stammung aus Thespiä, Val. Fl. I, 124. II, 367. — 2) Nachkomme des
 Thespius, Apollod. II, 7, 8. Diod. IV, 29. Vgl. Thespias Nr. 1. [Scheiffele.]

Thespias (Θεσπιάς), 1) Tochter des Thespius, Apollod. II, 4, 10.

Sen. Herc. O. 369. Ueber die 50 Töchter desselben s. *Wb.* III. S. 1160 ob. Müller Dor. I. S. 435. Auch die Kinder derselben hießen *Thespiaden*, z. B. *Mykelus* (s. dies.), *Sil. Ital.* XI, 17. *Stat. Theb.* II, 629. — 2) *Thespiaden* hießen auch die Musen von ihrer Verehrung zu *Thespiā* (*Varro L. L.* VII, 2. *Ovid Met.* V, 310. *Cic. Verr.* II, 4, 2. *Plin.* XXXVI, 5, 4. Nr. 12). [Scheiffele.]

Thespiis (*Θέσπις*), 1) aus dem att. Demos *Tharia*, nach *Suid.* s. v. um *Ol.* 61, Zeitgenosse des *Solon* (*Plut. Sol.* 29.), der Anfänger der Tragödie, sofern er zu den bis dahin beim *Dionysosfeste* ausschließlich im Gebrauch gewesenem Gesängen des Chors einen Schauspieler hinzufügte der abwechselnd mit dem Chore auftrat (*Diog. Laert.* III, 56.) und in mimisch-orchestrischer Darstellung Mythen dithyrambischer Art vortrug, vorzugsweise wohl in recitirendem Tone (vgl. *Aristot.* bei *Themist.*: *Θέσπις πρόλογόν τε καὶ ῥῆσιν ἔκτευρεν*). Diesen Schauspieler machte *Th.* wohl selbst und vereinigte nach alterthümlicher Sitte in sich die Thätigkeit des Dichters, Tonsetzers und Schauspielers (vgl. *Plut.* l. l. *Athen.* I. p. 22.). *Suid.* s. v. berichtet auch daß *Th.* zuerst sich geschminkt und leinene Masken eingeführt habe, s. *Wb.* V. S. 1374 a. G. Schriftliches hat *Th.* Nichts hinterlassen, s. *Beniley* *Epp. Phal.* p. 281 ff. Die Angaben über den Karren des *Th.*, zuerst bei *Hor.* A. p. 275 f., ausgeschmückt von *Dioskorid.* Ep. 16 f. (*Anthol. Pal.* VII, 410 f.), beruhen wohl auf Mißverständnis der Redereien εἰς ἀμάχης (*Wb.* II. S. 1061 g. G.). *Περὶ Θέσπιδος* hatte schon *Chamäleon* geschrieben (s. d. *Lexilog.* s. v. οὐδὲν πρὸς τὸν λόγ.). *Aristoph.* *Vesp.* 1479. zählt ihn bereits zu den alterthümlichen Dichtern. Vgl. *Bernhardy*, *Grundr.* II. S. 566. bis 568. u. d. Art. *Tragoedia*. — 2) Flötenspieler des *Ptolemäus Lagi*, *Lufian.* *Prom.* 4. — 3) *Thēban.* *Kitharōde*, *Lufian.* *adv. ind.* 9. [W. T.]

Thespius, s. *Thespia* u. *Arnob.* IV, 145. *Stat. Silv.* III, 1, 43. [Scheiff.]

Thesproti (*Θεσπρωτοί*), *Hom.* *Od.* V, 115. *Herod.* VIII, 47. *Scyl.* p. 11. *Strabo* VII. p. 321. 324. 328. 338 f. *Ptol.* III, 14, 4. *Diodor.* IV, 36. *Liv.* XLIII, 21. u. f. w.), der bedeutendste unter den vier Hauptstämmen der spätern Bewohner von *Epirus*, und bei *Hom.* l. l. noch das einzige Hauptvolk dieser Gegenden. Sie und die *Chaones*, beide pelasgischen Stammes (vgl. *Herod.* II, 56. u. *Θεσπρωτός*, Nr. 2.), waren die ältesten Bewohner des Landes vor der Einwanderung der *Molossier*, und die *Thesproter* besaßen den ganzen 18 g. *M.* langen südlichen Küstenstrich von der Meerenge bei *Kerkyra* bis zum *Ambrakischen Meerb.* (*Herod.* VIII, 47. *Scyl.* p. 11. *Strabo* p. 498.), während sie im innern Lande bis an den *Pinus* und die Grenze *Thessaliens* reichten. Sie lebten, in mehrere Unterabtheilungen zerfallend, unter denen die *Cassopaei* oder *Cassiopaei* am bekanntesten sind (*Strabo* IX. p. 498.), als halbe Barbaren, bloß in Flecken und Dörfern, und waren die Besitzer (und wahrsch. auch Begründer) des *Orakels* zu *Dodona* (vgl. *Wb.* II. S. 1194.). Später mußten sie sich den eingewanderten *Molossern* unterwerfen, von denen sie aus dem innern Lande verdrängt und auf den Besitz des oben bezeichneten Küstenstriches eingeschränkt wurden, der auch noch in späterer Zeit nach ihnen den Namen *Θεσπρωτία* (*Scyl.* l. l. *Strabo* VI. p. 256. *Steph. Byz.* p. 305. *Plin.* IV, 1, 1.) oder *Θεσπρωτις* (*Thuc.* I, 46. IV, 35. V, 22. *Avien.* in *Atrat.* 384. *Liv.* VIII, 24.) führte. Sie wurden nun ein Bestandtheil des Reichs *Epirus*, dessen weitere Schicksale sie theilten (vgl. *Epirus* u. *Molossi*). [F.]

Θεσπρωτός, 1) Sohn des *Lykaon*, *Apollod.* III, 8, 1. — 2) Sohn des *Pelasgos*, König von *Epirus*, *Hyg.* *fab.* 88. [Scheiffele.]

Thessalia (*Θεσσαλία*, *Θετταλία*). Der Name dieser früher (wenigstens in einzelnen Theilen) *Hellas*, *Pyrrhaea*, *Pelasgia* (*Ἄργος Πελασγικόν*), *Haemonia*, *Nessonis* und *Dryopis* genannten Landes (vgl. *Strabo* IX. p. 443 f.

Wien IV, 7, 14.), der erst seit der Einwanderung der Thessalier nach dem troischen Kriege üblich wurde, wird gewöhnlich von Thessalus hergeleitet, der bald ein Sohn des Hämön, bald des Jason und der Medea, bald des Herakles genannt wird (Strabo I. I. Diod. IV, 54 f. V, 40. Dikys I, 14. II, 5. Eustath. zu Dion. Per. 427. Vellej. I, 3, 3. Bd. III. S. 1132. — Siedler, Handb. v. alt. Geogr. II. S. 176. versucht die Ableitung von *θεσ* urd. *θεσ*, wonach Thessalien ein Küstenland bezeichnen soll). Es war die größte aller Landschaften Griechenlands (von etwa 450 QM. Flächeninhalt) und gränzte gegen W. an Epirus, von dem es der Vinus und dessen südliche Fortsetzungen trennten, gegen N., wo das Rambunische Geb., der Olympus und der Fl. Peneus die Grenzen bildeten, an Makedonien, gegen O. an das Ägäische Meer, gegen S. an den Sinus Pagajäus und Maliakus, an Lokris (wo der Engpaß Thermopylä die Grenze machte), Phokis und Aetolien (Herod. VII, 129. Strabo IX. p. 429. Eustath. zu Hom. II. II, 684.). Es sollte einst das ganze von Bergen umschlossene Land ein großer See gewesen sein, ehe demselben durch eine Erdrevolution ein Ausweg in's Meer gebahnt worden sei und sich so der Lauf des Peneus und seiner Nebenflüsse gebildet habe (Herod. I. I. Strabo IX. p. 430. Athen. XIV, 10. p. 639. Seneca N. Qu. VI, 25. Lucan. VI, 332 ff. Philostr. Icon. II. p. 835. Eustath. zu Hom. II. II, 754. p. 255. Bas. Steph. Byz. v. *Αραι* u. *Α.*). Thessalien war im Ganzen Gebirgsland und daher in seinen Gebirgsstrichen ziemlich raub und kalt (Strabo XI. p. 530.), jedoch in seinen zum Theil großen Thälern auch sehr fruchtbar (Strabo IX. p. 430. 440 f.) und durch seine, wechsl. häufigen Ueberschwemmungen des Peneus ausgefüllten (Strabo *ibid.*) *Wälder* bes. zur Viehzucht geeignet; berühmt sind die thess. Pferde (Strabo VIII. p. 388. IX. p. 449), die selbst auf den Münzen des Landes erscheinen, vgl. Schell Doctr. num. I, 2. p. 132. und Liebe Goth. num. p. 200. Der Ertrag an Del (vgl. Plin. XVII, 4, 3.), Wein und Getreide war so bedeutend daß von diesen Producten noch viel ausgeführt werden konnte, auch lieferte Thessal. gute Feigen (Plin. XVI, 25, 41.). Außerdem brachte es viele officinelle Gewächse (auch Giftkräuter) hervor (Plin. XXV, 7, 37. 53. XXVII, 8, 42.) und war reich an Schlangen, weshalb der Storch der sie vertilgte für ein heiliges Thier daselbst galt und seine Födtung gleich einem Menschenmorde bestraft wurde (Plin. X, 23, 21. Aristot. mir. ausc. p. 1152. Solin. c. 40.); auch scheint das Land von Maulwürfen stark heimgesucht worden zu sein (Plin. VIII, 29, 43.). Aus dem Mineralreich wird namentlich Kreide genannt (Plin. XXXV, 17, 57.). Die Hauptgebirge Thessaliens waren außer den Grenzgebirgen Pindus, Cambunii Montes und Olympus, der Ossa, Pelion, Oeta und Othrys, zu denen noch der Cercetius und Titaras nebst den einzelnen Bergen Chalcodonius und Narthacius M. kommen. Von Vorgebirgen sind die Prom. Sepias, Aeantium, Pyrrha und Zelasium, und von Meerbusen der Sinus Pagasaeus und Maliacus zu nennen. Die Flüsse des Landes waren längs der Ostküste von N. nach S. herab der Peneus mit seinen Nebenflüssen Knipeus (mit dem Apidanus und Cuarius), Ion, Lethaeus, Titarisus und Eurotas, der Craucindon, Brychon, Amphryssus und Spercheus mit den Nebenflüssen Inachus, Dyras, Melas und Asopus, so wie die beiden in den See Böbeis fließenden Flüsse Onchestus und Amyrus, und der schwer zu bestimmende Phoenix. Unter den Seen waren der Boebeis und der Nessonis die bedeutendsten. Als die ältesten Bewohner des Landes erscheinen in der wirklich historischen Zeit die Pelasger (Strabo V. p. 220 f. IX. p. 443 f. Athen. XIV, 10., daher *Ἄργος Πελασγικόν* und *Πελασγικόν πεδίον*), die nach der gewöhnlichen Annahme (unter Anführung des Achäus, Phereus und Pelasgus, Dion. Hal. I, 17 f.) aus dem Peloponnes daselbst einwanderten (vgl. Raoul-Rochette I. p. 168 ff. Bömel de antiquis Thess.

incolis, Frankf. 1829. 4. p. 9 ff. Lunini Prolegg. ad res Achaeorum, Dorpat 1832. 8. p. 13 ff. u. A.), während Andere (wie Blaf, Urgesch. d. Hell. I. S. 59.) umgekehrt Thessalien für die ältesten Sitze der Pelasger ansehen, und diese erst von dort aus in den Peloponnes wandern lassen. Nach Strabo IX. p. 443. wurden diese Pelasger durch die Lapithen aus Thess. nach Italien vertrieben; der herrschenden Ansicht nach aber war es erst die Einwanderung hellenischer Stämme die der Herrschaft der Pelasger in Thessalien ein völliges Ende machte. Zuerst war es ein Haufen Dorier, welcher die Hyläer und Perrhäber* und zuletzt auch die Lapithen verdrängte (Herod. I, 56. Strabo IX. p. 437. 442. Diod. IV, 37.), und dann wieder ein Haufe Aeolier, der die Pelasger vollends aus Thessalien vertrieb (Konon Narr. 41.), die nun größtentheils nach Kleinasien auswanderten (Herod. I, 56. Dion. Hal. I, 13.). Erst nach dem troischen Kriege erfolgte die Einwanderung der hellenischen Thessalier (*Θεσσαλοί*, *ἑτταλοί*, Thessali), eines thesprotischen Stammes (Herod. VII, 176.) aus Ephyra in Epirus (Strabo IX. p. 443 f. Welles. I, 3. vgl. Naoul-Rochette III. p. 436 ff.), unter Fürsten welche die Sage zu Herakliden macht (vgl. Buttmann, Mythol. II. S. 260. u. Müller Dorier I. S. 421.). Sie unterjochten oder verdrängten die dort vorgefundenen Aeolier (Diod. IV, 67. Konon. Narr. 41. Apollon. Lex. Hom. p. 162. Bekk.), nach Welles. I, 3.* aber die Myrmidonen (die auch Homer II. II, 681. als Bewohner von Argos Pelasgikon nennt, vgl. auch Dikäärch. p. 21. Huds.), unterwarfen sich auch die benachbarten Magnetes, Perrhäber, Phthioten u. s. w. (Thuc. II, 101. IV, 78. VIII, 3. Athen. VI, 58. vgl. Dem. Olynth. II. p. 20. Phil. II. p. 71. Strabo IX. p. 439. Liv. XXXIII, 34. Wachsmuth I, 1. S. 129. u. Müller Dor. II. S. 65 ff.), und bildeten so den ältesten und größten Volksverein in Hellas (Strabo IX. p. 429.), während die Reste der unterworfenen früheren Bewohner wahrsch. in das Verhältniß der Hörigkeit zu dem herrschenden Volke traten und die Penestae (s. diese) der spätern Zeit wurden. (Buttmann, Mythol. II. S. 261 ff. nimmt jedoch an daß die Thessalier, als ein mit den Thesprotern, seinen westlichen Nachbarn, verwandter alt-hellenischer Stamm, schon von Alters her in dem spätern Distrikte Thessaliotis, oder der westlichsten der vier thessal. Provinzen, gewohnt haben.) Ueber die Verfassung und innern Verhältnisse dieses thessal. Staates haben wir nur dürftige Nachrichten (vgl. im Allgem. Littmann, griech. Staatsverf. S. 368 ff. u. 713 ff. Korrüm S. 76 ff. Paskoret VIII. p. 406 ff. Wachsmuth I, 1. S. 129. Hermann, Lehrb. d. griech. Staatsalterth. S. 178.). Obgleich derselbe gewöhnlich als ein Ganzes dargestellt wird so scheint doch die einzelnen Städte (Larissa, Kranon, Pharsalus, Pherä u. s. w.) nur ein ziemlich lockeres Band verknüpft zu haben und an eine gemeinschaftliche Verfassung und einheitliche Verwaltung nicht gedacht werden zu können, wenn auch manche Nachrichten auf ein gewisses Bundesverhältniß hinzudeuten scheinen (vgl. Herod. p. 15. Polyb. XXIV, 1, 10. Aristot. Pol. IV, 13. Dem. Olynth. I. p. 15. II. p. 21. Strabo IX. p. 429. Liv. XXXIV, 51. XXXV. 31. 39. 43. u. s. w., weshalb Aristoteles auch eine *κοινὴ ἑτταλῶν πολιτεία* schreiben konnte, vgl. Athen. XI, 14. p. 499. D. Harpokr., Phot., Suid. u. Etym. M. v. *τετραρχία*) und in Kriegsfällen ein gemeinschaftlicher Heerführer (*ταγός*) erwählt wurde (Xen. Hell. VI, 1, 14. 4, 28. 34. Pollux I, 128. Phavor. v. *ταγοί*, Inschr. im Class. Journ. XIV. p. 339. u. s. w., vgl. Dawes Misc. crit. p. 245. Buttmann

* Von denen jedoch auch ein Theil in Thessalien zurückblieb und wahrsch. durch Annahme hellenischer Sprache und Sitten mit den siegreichen Hellenen zu Einem Volke verschmolz, so daß in diesem Sinne Eycl. p. 25. wohl von *Παρθαίβοι Ἕλληνες* sprechen konnte. Vgl. Wd. V. S. 1357.

man Mythol. II. S. 273 ff. Litzmann S. 718.). Dadurch wird es auch erklärlich warum Thessal. trotz seiner ansehnlichen Streitkräfte (Jason's Heer zählte außer einer großen Menge Veltaffen allein 8000 Reiter und 20,000 Hopliten, Xen. Hell. VI, 1, 15.) und bes. seiner trefflichen Reiterei (Herod. VII, 196. Plat. Men. p. 70. A. Hipp. mai. p. 284. A. de Legg. I. p. 625. D. Polyb. IV, 8. 10. Paus. X, 1. 2. Justin. VII, 6. vgl. Jacobs Anthol. Gr. II, 2. p. 500. Bömel zu Dem. Phil. II. p. 21. u. Wachsmuth I. 1. S. 38.) in der Geschichte doch nur eine sehr untergeordnete Rolle spielt. Die einzelnen Städte hatten eine aristokratische Verfassung (Thuc. IV, 78. Ar. Tyr. XXII, 4. vgl. Schneid. zu Aristot. Pol. p. 494 ff.), die zuweilen auch in Tyrannis überging (vgl. Herod. VII, 6. Plut. de malign. Herod. 21.). Es scheinen die Aeuaden zu Larissa (Vb. I. S. 329 f. Plut. de frat. am. 21. Böckh zu Vind. Pyth. X. p. 331 ff. Meineke Comm. miscell. I. p. 50 ff. Litzmann S. 388 ff.) und Pharsalus (Thuc. I, 111. vgl. Buttman S. 253 ff.) und die Stopaden zu Krannon (oben S. 873.) eine fast königliche Gewalt gehabt zu haben. Demokratische Bewegungen finden sich erst gegen Ende des Peloponnes. Kriegs (vgl. Xen. Hell. II, 3, 36.), und aus ihnen gieng wahrsch. die Tyrannis zu Pherä hervor, welche unter Jason (Vb. IV. S. 29 ff.) zum ersten Male auf kurze Zeit ganz Thessalien unter Einem Scepter vereinigte. Mit dem Tode des Jason zerfiel aber dieses thessal. Reich schon wieder (Xen. Hell. VI, 4, 20—37.), so daß es Philipp von Maked. nicht schwer ward sich Thessal. im J. 353 zu unterwerfen und um's J. 344 die ganze Verfassung desselben willkürlich zu ändern (Dem. Phil. II. p. 71. III. p. 117. Dierckst p. 155 ff. Bömel Prolegg. ad Dem. Phil. II. p. 9 ff.), worauf er im Besitz der makedon. Krönige blieb (Polyb. IV, 76, 2. vgl. Guseb. Annen. I. p. 160 ff. u. Fr. Horn de Thessalia Macedonum imperio subiecta, Gryph. 1829. 8.), bis es durch die Schlacht bei Kynoskephala im J. 197 wieder einen Schatten von Freiheit unter dem Schutze der Römer erhielt (Liv. XXXIII, 34. XXXIV, 51. vgl. Polyb. XVIII, 30, 7.), um bald darauf, höchst wahrsch. als ein Theil der Provinz Makedonien (vgl. Ptol. III, 13.), dem röm. Reiche völlig einverleibt zu werden. Ueber Sitten und Kleidung der Thessalier findet sich Einiges bei Strabo XI. p. 530., Eustath. zu Hom. II. II, 732. p. 331. Bas. oder p. 250. Rom., Plin. VIII, 45, 70. u. Sueton. Claud. 21. Vgl. auch den Art. Taurilia. Ueber ihre Münzen vgl. Schel Doctr. num. I, 2. p. 133 ff. Pellerin I. p. 160 ff. III. p. 200 ff. Geßner XXIII, 26—32. XXIV, 1—7. Combe Mus. Hunter. p. 326 f. u. N. — Topographie. Schon Homer theilte nach Strabo IX. p. 430. 432. 435. (nach den Völkerschaften) Thessal. in zehn verschiedene Gaue; nach der später üblich gewordenen Einteilung werden jedoch nur vier Landschaften unterschieden, Phthiotis, Hestiaeotis, Thessaliothis und Pelasgiotis (Strabo IX. p. 430. 435. Ptol. III, 13.), während Andere, z. B. Liv. XXXIII, 32. 34. u. XXXVI, 15., statt Hestäotis und Pelasgiotis Magnesia und Perrhaebia nennen; da jedoch Perrhäbien (s. Vb. V. S. 1357.) eigentlich nle einen besondern Gau Thessaliens bildete, sondern nur die Bezeichnung der Wohnsige eines nichtthessalischen, in Hestäotis und Pelasgiotis angesiedelten Volkes war, dagegen aber von Andern Dolopia, Oetaea und Malis mit Recht als besondere Gaue angeführt werden, so haben wir am richtigsten folgende acht Landschaften anzunehmen, deren bedeutendere Ortschaften wir zugleich hinzufügen wollen: 1) *Ἑσθιαϊωτῖς* (Strabo IX. p. 430. 434. 437 f. X. p. 446. 475. Plin. XXXI, 2, 9., bei Dion. Hal. I, 18. *Ἑσθιαῖωτῖς*, bei Herod. I, 56. u. in mehreren Handschr. des Strabo *Ἰσθιαῖωτῖς*) oder der nordwestliche, gegen W. an Epirus, gegen N. an Makedonien, gegen D. an Pelasgiotis und gegen S. an Thessaliothis grenzende, von den *Ἑσθιαῖωται* (Strabo IX. p. 437. X. p. 445.) oder *Ἑσθιαῖωται* (Ptol. III, 13, 44.) bewohnte Theil

des Landes, enthielt besonders die Städte Aeginium, Pelinnaeum, Tricca, Oechalia, Gomphi, Ithome, Phacium, Malloea, Cyretiae, Oloosson, Azorus, Doliche, Pythium, Elone, Gonnus, Phalanna, Atrax u. s. w. 2) *Ἰν Ἠελασιῶτις* (Strabo IX. p. 430. 436. 441.), welches westl. an *Ἡεστιαῖοτις*, nördl. an Makedonien, östl. an Magnesia, südl. an den Sinus Pagasäus und *Ἠεθιωτις* grenzte und von den *Ἠελασιῶται* (Strabo II. II. u. VIII. p. 371. Ptol. III, 13, 16. 42.) bewohnt wurde, fanden sich Elatea, Mopsium, Metropolis, Gyrtion oder Gyrtone, Larissa, Crannon, Pherae, Scotussa, die berühmten Cynoscephalae u. s. w. 3) Magnesia (s. Bd. IV. S. 1445.) enthielt die Städte Boebe, Pagasse, Jolcus, Demetria, Aphetae, Homole oder Homolium, Meliboea, Thaumacia, Casthanerae, Rhizus, Magnesia, Olizon, Spalaethra, Methone u. a. 4) *Ἡεσσαλιῶτις* (Herod. I, 57. Strabo IX. p. 430. 435. 438.), welches als der westlichste Theil des Landes in W. an Epirus, in N. an *Ἡεστιαῖοτις*, in D. an *Ἠελασιῶτις* und in S. an *Ἠεθιωτις* und Dolopia stieß, umfaßte die Städte Piresiae, Phyllus, Metropolis, Cierium, Pharsalus, Thetidium u. s. w. 5) *Ἰν Φθιωτις* (Herod. I, 56. Strabo IX. p. 430 ff. 437. XII. p. 535. Ptol. III, 13, 17. 46. Melä II, 3, 4, bei Homer II. I, 155. II, 683. IX, 253. u. öft. *Φθίη*, vgl. Steph. Byz. p. 696.), welches nördl. an *Ἡεσσαλιῶτις*, westl. an Dolopia, südl. an den Sinus Maliacus und östl. an den Sinus Pagasäus grenzte, und die achäischen *Φθιωται* (Strabo VIII. p. 383. IX. p. 433 f.) zu Bewohnern hatte, sind besonders Thebae, Eretria, Phylace, Iton oder Itonus, Halus, Pteleum, Antron, Larissa Cremaste, Pras, Narthacium, Thaumacia, Melitaea, Coronea, Xiniäe, Lamia, Phalara, Echinus u. Alope zu nennen. 6) *Δολοπία* (Thuc. II, 102. Polyb. XXII, 8. 14. Strabo IX. p. 430. 432. 437. Liv. XXXII, 13. XXXVIII, 8. XXXIX, 26.), ein kleiner und wenig bekannter District, der östl. an *Ἠεθιωτις*, nördl. an *Ἡεσσαλιῶτις*, westl. an Athamania in Epirus und südl. an *Δετῆα* grenzte und von den Dolopes (Plin. IV, 2, 3. Virg. Aen. II, 7. 29.; *Δόλοπες*, Hom. II. IX, 480. Thuc. I, 98. Polyb. XVIII, 30. XXII, 8. Strabo IX. p. 431. 433 f. 437. 440. X. p. 450. Ptol. III, 14, 8.) bewohnt wurde, enthielt nur kleine und unbedeutende Orte, Ctimene, Cercinium, Menelais u. s. w. 7) In Octaea (s. Bd. V. S. 883.) fanden sich auch die Wohnsitze der *Αἰτωρες* und außer mehreren unbedeutenden Orten namentlich die Stadt Hypata. 8) *Μηλις γῆ* (Herod. VII, 198. 201.), welches sich östl. von *Δετῆα*, südl. von Dolopia und *Ἠεθιωτις* und nördl. von Doris um die Küste des die Landschaft in D. begrenzenden Sinus Maliacus herumzog und von den dorischen *Μαλιεῖς* (s. Bd. IV. S. 1463.) bewohnt wurde, enthielt die Städte Anticyra, Trachis, Heraclea Trachiniae und Phthiotidis, Aegonia, Irus u. s. w. Ueber die Topographie des alten *Ἡεσσαλίας* im Allgemeinen vgl. Scyl. p. 24. 25. Strabo IX. p. 429 ff. Ptol. III, 13. Scymn. 613 ff. Melä II, 3, 4. Plin. IV, 7. u. 8, 11—16. Leake North. Gr. I. p. 417. bis 426. II. p. 1—117. III. p. 333—400. IV. p. 261—546. Müller Zur Karte des nördl. Griech. S. 3—23. u. Hoche, Beitr. zur Chorographie *Ἡεσσαλίας*, Zeitg. 1838. 4. [F.]

Thessaliotis, s. Thessalia, Nr. 4.

Ἡεσσαλίσκος, Sohn des Ismenias, Thebaner, Artian. Exp. II, 15. Aristot. Rhet. II, 23. [Scheiffele.]

Thessaloe, nach Plin. V, 29, 31. alter Name von Magnesia am Mäander. [F.]

Thessalonica (*Ἡεσσαλονίκη*, bei Strabo VII. p. 323. u. Steph. Byz. p. 306. auch *Ἡεσσαλονικία*), 1) eine der bedeutendsten Städte Makedoniens in der Landschaft *Μηγδονία*, aber erst von Kassander an der Stelle einer schon vorhandenen älteren Stadt gegründet. Diefz war die alte griech.

Stadt Therme (Θέρμη, Hesat. fr. 116. Herod. VIII, 123. Scyl. p. 26. Itin. I, 61. II, 29. Strabo VII. p. 330. IX. p. 400. Steph. Byz. p. 804. u. f. w.) am nordöstl. Ende des nach ihr benannten Thermäischen Meerb. Dieser Ort erweiterte nun Antipater's Sohn Kassander zu der neuen, seiner Gemahlin (Kr. 2.) zu Ehren Thess. benannten Stadt (Strabo l. l. Jonar. XII, 26.), die zuerst von Scymn. v. 625. erwähnt wird (obgleich Andere ihre Anlage schon auf den ältern Philipp zurückführen, vgl. Steph. Byz. I. l. u. Julian. Or. III. p. 107., auch Plin. IV, 10, 17. Therme von Theffal. unterscheidet). Sie wurde mit den Einwohnern der umliegenden kleineren Orte (Chalastra, Amm, Rissos u. f. w.) bevölkert und so stark befestigt daß ein Angriff der Römer auf sie mißlang (Liv. XLIV, 10.), ihre Blüte aber beginnt eigentlich erst unter der röm. Herrschaft, wo sie die Hauptstadt eines der vier Districte Makedoniens, der gewöhnliche Sitz des Prätors und der Regierung wurde und, von den Römern für frei erklärt (Plin. l. l.), so wie fast in der Mitte der via Egnatia gelegen (St. Ant. p. 320. 328. 330. It. Hieros. p. 605.) und in Besitz eines guten Hafens, der schon die Schiffswerfte des Perseus enthalten hatte (Liv. l. l.) und von den Römern (namentlich Constantin dem Großen, Zosim. II, 22.) noch verbessert und erweitert wurde, sich bald zur bedeutendsten Stadt in ganz Makedonien und zu einem der Haupthandelsplätze der alten Welt erhob (Lukan. Asin. c. 46.). Später verlor sie das Prädicat einer freien Stadt und wurde die Metropole der Provinz Macedonia Prima und endlich von ganz Griechenland und Aegyptum, indem der Statthalter der ganzen Praefectura Aegypti in ihr seinen Sitz hatte (Theodoret. h. aec. V, 17.), auch die Kaiser selbst zuweilen auf kürzere Zeit daselbst zu verweilen. Ueber die Grausamkeit des Theodosius gegen sie s. ob. S. 1835. Daß sie auch eine der ersten vom Apostel Paulus gegründeten christl. Gemeinden enthielt ist aus Act. Ap. 17, 1. und dem paulin. Briefe an sie bekannt. Uebrigens vgl. auch Mela II, 3, 1. Ptol. II, 13, 14. VIII, 12, 4. Claud. in Rufina. 279. Const. Porph. de them. II, 4. Etyim. M. v. Geogr. Chron. Paschal. p. 272. u. f. w., so wie ihre Münzen bei Rasche V, 1. p. 1106 f. u. Eckhel I, 2. p. 77. Ueber das heut. Saloniki mit seinen Ruinen und Inschr. vgl. Paul Lucas Voy. I. p. 259. Spon Voy. d'Italie II. p. 402. Clarke Trav. II, 3. p. 366. Welley in d. Mém. de l'Acad. des Inscrip. XXXVIII. p. 121 ff. Zachariau, Reise in den Orient, Heidelb. 1840. Soufignery Voy. I. p. 23 ff. u. Tafel de vias Egnat. parte occid. p. 57., bes. aber Desselben de Thessalonica eiusque agro diss. geogr., Berol. 1839. CX u. 553 Selten 8. [F.]

2) Tochter des makedonischen Königs Philipp von der Nikestropolis (s. d.), u. Kassander vermählt (s. Bd. II. S. 186.), von ihrem Sohne Antipater ermordet, s. Bd. I. S. 355 f. [K.]

Thessalus (Θεσσαλός), 1) s. Thessalia zu Anf. — 2) Heraklide der mit Dorieus auswanderte und in Sicilien umkam, Herod. V, 46. [Scheiff.]

3) Sohn des Pissistratus, Thuk. I, 20. vgl. Bd. V. S. 1648. —

4) Sohn des Rimon (Blut. Cim. 16. Pericl. 19. Schol. Aristid. p. 515. Dind.), Ankläger des Alcibiades wegen Entweihung der Mysterien (Blut. Alcib. 19. 22.). [West.]

5) aus Kos, Sohn des Hippokrates, unter dessen Namen noch ein an den Sohn gerichteter Brief vorhanden ist. Er war einer der Erklärer der Schriften des Hippokrates, und schrieb nach Suldas drei Bücher *ιατρικῶν*, nach Andern ist er auch Verfasser mehrerer Bücher von den Epidemien (s. Bd. III. S. 1360.); auch seine Grabchrift ist vorhanden; s. Fabric. Bibl. Gr. XIII. p. 435 ff. d. ält. Ausg. vgl. II. p. 601. ed. Harl. — 6) Arzt aus Tralles unter Nero, von Galenus mehrfach bestritten, einer der Gründer der methodischen Schule (Bd. IV. S. 1700.), vgl. Sprengel, Gesch. d. Medic.

II. S. 42. dritte Ausg. — 7) Tragischer Schauspieler der bei der Wählungsfeier Alexanders des Gr. auftrat, s. Athen. XII. p. 538. F. v. Plut. Alex. 10. 29. u. Justin. XII. 13. 14. [B.]

Θείονες, Fluß im asiat. Sarmatten, Ptol. V, 9, 10. 30. Bg Tarsuras. [F.]

Thestia (? Θεστια, Polyb. V, 8.), Ort in Alt-Aetolien im N. d. Seeß Trichonis, nach Leake North. Gr. I. p. 156. oberhalb Brachori, nach Kruse Hellas II, 2. S. 257. vielleicht die Ruinen Saligni nordöstlich von Brachori bei Vouqueville III. p. 172. [F.]

Θεστιαδης, Sohn des Thestios (s. B. Iphikles Nr. 2.) oder nach Komme, s. B. Meleager, Apollod. I, 8, 2 f. Apollon. A. I, 261. Strab. X. p. 466. Ovid Fast. V, 297—305. Met. VIII, 303. 432. Bgl. Bd. II S. 1737. [Scheiffele.]

Θεστιας, Tochter des Thestios, Leda (Eurip. Iph. A. 49.), Althä Aeschyl. Choeph. 606. Apollod. I, 7, 10. Ovid Triast. I, 6, 18. [Scheiffele] Θείσιος, Sohn des Ares oder des Agenor (Paus. III, 13, 5.) und der Demonike (oder der Andronike), Enkel des Pleuron, König in Aetolien Vater des Iphikles, Gaiypos, Plerippos, Torus, Eurypyllos (Prothoo) Kometes, Paus. VIII, 45, 4.), der Hypermetra u. s. w. (vgl. Thestias, Als seine Gemahlin wird genannt Leukippe (Hgg. fab. 14.), Lachhonte (s. d. Deidamia, Apollon. Arg. I, 201. Apollod. I, 7, 7. 10. 8, 2. 9, 16. II 10, 5. Paus. III, 13, 5. Hgg. fab. 77. 155. 174. [Scheiffele.]

Thestor (Θείστωρ), 1) Sohn des Idmon und der Laiohoë (vgl. Scho Apollon. Arg. I, 139.), Vater des Kalchas, der Leukippe und Theono (Hom. II. I, 69. Hgg. fab. 128.). Letztere wurde wegen ihrer Schönheit schon sehr jung von Seeräubern entführt und an den König Ikaros von Karien verkauft. Thestor suchte sie auf, ließ Schiffbruch und wurde von Seeräubern gleichfalls an Ikaros verkauft, dessen Liebe Theono gewonnen hatte. Indessen kam Leukippe in Jünglingsstracht nach Karien. Theono verliebt sie in dieselbe, und da sie kein Gehör fand befehlt sie dieselbe zu tödten, wozu Thestor den Auftrag erhält. Dieser will eben sich selbst den Tod geben als er von seiner Tochter erkannt wird, und Ikaros entläßt sie sämmtlich frei mit reichen Geschenken, Hgg. fab. 190. — 2) Sohn des Enops, ein Troer, von Patroklos erschlagen, II. XVI, 401 ff. — 3) s. Thymaridas. [Scheiffele.]

Θήρας bedeutet eigentlich freie Leute ohne Grundbesitz, welche um Lohn die Ländereien Anderer bestellten (vgl. Hom. Od. IV, 644. Hesiod. Opp. 602. Plut. Sol. 13.), in der solonischen Classenordnung bilden sie die vierte und letzte Classe, die als unvermögend steuerfrei, aber auch von allen Staatsämtern ausgeschlossen war (Aristot. Pol. II, 9, 4. Plut. Sol. 18. Poll. VIII, 130. Harp. s. v. Θήρας. Phot. s. v. Θήρας. Bgl. unfr. Census). Zum regelmäßigen Kriegsdienst waren sie nicht verpflichtet, sie dienten nur als Leichtbewaffnete und zur See (Aristoph. bei Harp. s. v. Θήρας, Thuc. VI, 43.) bloß ausnahmsweise als Hopliten (Antiphon bei Harp. I. I.). Bgl. Littmann griech. Staatsverf. S. 635. Böckh Staatsh. II. S. 35. [West.]

Θετίδιον, s. Thetis. Nach Leake North. Gr. IV. p. 472 f. nordöstlich von Pharsalus senfeln des Cnipeus bei Magula. [F.]

Thetis (Θέτις), Meer Göttin, Tochter des Nereus (daher Neptunina. Catull. LXIV, 28.) und der Doris (Apollod. I, 2, 7. Hom. II. I, 538. XVIII, 35 ff. 52 ff.; Thetis die Nymphe, Leichys das Urgewässer). Als Meerestochter (vgl. II. XX, 207. I, 538. Hor. Od. I, 8, 13 f. IV, 6, 6. Epod. XIII, 24 f. Hörz zu Ovid Her. III, 53. 74. 133. XX, 60.) wohnen sie wie ihre Schwestern bei Nereus in den Tiefen des Meeres (II. I, 358. XVIII, 36.), wo sie auch den vor Lychurg flüchtenden Dionysos beschützten (Apollod. III, 5, 1.), wofür sie von ihm eine goldene Urne erhält, worin

sie hinter Achills Wache verwahrt (H. VI, 135. Odys. XXIV, 75. Ileg. zu
 Kap. 273. Vgl. v. Art. Vulcanus). Von Here gepflegt und aufgezogen (H.
 XIV, 60.) wurde sie von ihr und Zeus gegen ihren Willen an Peleus ver-
 mählt (Apollod. III, 13, 5. Bd. I. S. 32. V. S. 1279 f.), dem sie den
 Spruch erfüllend den Achill gebar, s. d. In nachhomerischen Sagen rettet
 sie mit den Nereiden die Argonauten durch die Charubdis und Stylla hin-
 ter (Apollod. I, 9, 25.); um ihren Cult in Theffalien zu erklären gab
 man sie für eine Tochter des Kentauren Chelron an (Schol. Apollon. I,
 358. IV, 816.). Verehrt wurde sie besonders in Theffalien; alte Heilig-
 thümer hatte sie im hellenischen Bithia, z. B. das *Sezidor* (s. d.), ein Tempel
 zwischen Alt- und Neu-Pharalus, wo sie von einer Verwundung durch
 Herakles (der, ärgerlich über die Zurückweisung seiner Jubringlichkeiten,
 den Hammer nach ihr warf und sie am Knöchel verwundete) geheilt wurde
 (Hesiod. u. Schol. zu Pind. Nem. IV, 81 f. Strabo IX. p. 431. Eurip.
 Andr. 20. Polyb. XVIII, 3, 6. 4, 1.). Zu Sparta hatte sie einen Tempel
 mit einem alten Schnitzbilde (Paus. III, 14, 4. 22, 2.). Neben der Praxi-
 bild (s. d.) stand die Statue der Th. beim Tempel der Aphrodite Nigonitis
 (s. d., Paus. III, 22, 2.). Ueber ihre Verehrung in Asien s. Herod. VII,
 191. — **Kunst:** Eine Statue der Thetis (Stopas bildete sie in seiner Gruppe
 von Seezitterern und Seeheroen) ist nicht auf uns gekommen; aber nicht selten
 erscheint sie noch auf Vasen, z. B. mit geflügelten Rossen über die See (einen
 Delphin als Symbol derselben) hinfahrend auf einem Hamilton'schen Vasen-
 gemälde (Hirt, myth. Bildverb. Tf. XIX, 3.), oder im Kampfe Achills mit
 Hektor (Millin Vas. I. pl. 19. Gerhard Vasengem. III, 204. 205, 3.),
 wobei den Zeus um Achill stehend (Paus. V, 22, 2. R. Rosette Peint.
 de Pomp. p. 5. Mus. Greg. I, 31, 1.), Th. von den Nereiden geraubt
 (Hesiod. Vase, Mon. ined. d. Inst. 37.). Auf Münzen von Lampakos ist
 Th. mit Nereiden auf Seerossen reitend und dem Achill die Waffen bringend
 (Blunt. Epid. I, 1, 33.). Ueber ihre Hochzeit mit Peleus s. oben S. 752 unt. —
Wörterbuch: Antharchol. S. 316. Anm. 2. 143, 1. 402. 413. 3te Ausg. Hirt
 u. a. D. S. 154 f. [Scheiffele.]

Theuda (Not. Cylic.), Theudense oppidum (Plin. V, 4, 4.), Ort
 in Syracium (Africa propria). [F.]

Θεὸν ἄλη (Ptol. IV, 3, 31. mit Barr.) oder Theudalis (Plin. V,
 4, 3.), Stadt in Africa propria zwischen Thabraca und dem Fl. Bagradas. [F.]

Theudoria (Liv. XXXVIII, 1.), Ort der epirrotischen Prov. Acha-
 eia, noch i. Thodoriana. Vgl. Leake North. Gr. IV. p. 211. [F.]

Theudorum (It. Ant. p. 375.), Ort in Gallia Belgica, i. Tudder [F.]

Theveste (It. Ant. p. 27. 33. 47. Tab. Peut.; Θεοῦστον, Ptol.
 IV, 3, 30., bei Leo Afric. übers. von Lorchbach S. 405. Tefas), eine erst
 hier vorkommende, aber bedeutende Stadt Numidiens, die nach dem Itin.
 Anton. und einer Inschrift bei Gruter. p. DC. auch röm. Colonie war, der
 Anfangspunkt mehrerer südöstlich nach der röm. Provinz Afrika laufenden
 Straßen; die vom General Negrier neuerlich wieder aufgefundenen Stadt
 Tefusa oder Tefussa mit bedeutenden Ruinen und den alten Mauern, deren
 Umfang auf eine Einwohnerzahl von etwa 40,000 M. schließen läßt. Vgl.
 Ausland 1847. Nr. 229. 230. Navoisie Pl. 42—51. u. Letronne's Abhandl.
 in v. Revue Archeol. T. IV. p. 360 ff. (vgl. Zahn's Jahrb. LII. S. 409 ff.
 u. sur l'arc de triomphe de Theveste etc., Paris 1847.). [F.]

Theuma (Liv. XXXII, 13.), Ort in Theffalien südl. von Metropolis. [F.]
Θεοῦπολις, nach Procop. de aed. II, 10. V, 5. ein späterer Name
 von Antiochia in Syrien, vermuthlich weil sich hier unter dem Apostel Petrus
 eine der ersten christl. Gemeinden bildete. Vgl. Bd. I. S. 536. [F.]

Θεὸν πρόσωπον (Scyl. p. 42. Polyb. V, 68. Strabo p. 754.

755. Ptol. V, 15, 4., bei Relat I, 12, 3. wohl nur durch Schreibfehl Kuprosopon), eine hohe und rauhe in's Meer auslaufende Felsenspitze in nördlichen Libanon in Phönicien; j. Ras el Schakab oder Carouge u. P. monte. Nach Büfching, Asien S. 340. hieße es bei den Arabern immer noch Duege al Schiar, d. i. Angesicht von Stein, und hat also wohl, von der Seite gesehen, Aehnlichkeit mit einem menschlichen Profil. [F.]

Theustes (Jornand Get. 3.), Völkerschaft Skandinaviens, nach Meißen Germ. S. 168. die Bewohner des Eisthedalens-Glf. [F.]

Thia (*Θαία*), 1) Tochter des Uranos und der Ge (Hes. Theog. 135. Titanide (Apollob. I, 1, 3.), von Hyperion Mutter des Helios (Cata LXVI, 44.), der Eos und Selene (Apollob. I, 2, 2.). Thia war also die Gottheit von der alles Leuchtende und Glänzende, alle Gestirne des Himmels stammen. Hesiod. l. l. 371. Wind. Isthm. IV, (V) 1 f. mit Böckh. Drey bei Profl. in Tim. V. p. 295. Schol. Apollon. Argon. IV, 64. GUSTAT p. 978. — 2) Tochter des Okeanos, Mutter der Kerkopen. GUSTAT p. 186 34. Vgl. Bd. II. S. 273. III. S. 1174 unt. [Scheiffele.]

3) Kleine Insel bei Thera, s. oben S. 1861. — 4) Stadt im Pontus Cappad., j. Nassakeui, St. Ant. p. 217. [F.]

Θιαγόλα λίμνη (Ptol. III, 10, 4.), ein vom nördlichsten Arme des Danubius gebildeter See in Mösien, vielleicht der heut. Kobtschego oder Kobtsch gol, oder auch einer der westlicher gelegenen Seen Kattabuga, Jalsusch u. s. f. (vgl. Kruse de Istri ostiis p. 99.). Auch die nördlichste Mündung des Danubius selbst führte nach Ptol. l. l. diesen Namen. [F.]

Θιάλληλα, Flecken in Arabia Felix, Ptol. VI, 7, 10. [F.]

Θιαρρική (Arrian. Per. P. Eux. p. 7.) oder *Θιαρτική* (Anon. Per. P. Eux. p. 14.), Landschaft Asiens am Pontus Eur., die der Fluß Ophion von Kolkhis trennt, vielleicht = *Σάρρικη*, da die *Σάρροι*, *Τζάρροι* ein bekannter Volksstamm jener Gegend waren. Vgl. Mannert IV. S. 378. VI, 1 S. 421. Gaill ad Arrian. p. 95. u. den Art. Macrones. [F.]

Thiar (St. Ant. p. 401.), Stadt der Kontestaner in Hispania Tarra zwischen Karthago Nova und Jlici, j. Orihuela, in dessen Nähe sich viele Ruinen finden. Vgl. Florez Esp. Sagr. V. p. 30. VII. p. 124. [F.]

Thias (*Θσιας*), Sohn des Belus und der Orithyia, Vater der Myrrin und des Abonik, König der Assyrer, Anton. Lib. 34. Apollob. III, 14, 1. Zep. zu Lyk. 829. Vgl. Bd. I. S. 66 unt. V. S. 301. Myrrha. [Scheiffele.]

Θιασοί, Gesellschaften welche unter Autorität einer Gottheit zusammen traten und an bestimmten Tagen sich versammelten um dieser Opfer zu bringen und zu schmaußen (vgl. Arist. Eth. Nicom. VIII, 9, 5. Athen. V. p. 185. VIII. p. 362. E. Geseh.), hier und da vermuthlich auch mit andern Zwecken verbunden. Diese Corporationen waren zu Athen vom Staate förmlich anerkannt und ihre Verträge rechtskräftig, s. das Gesetz des Solon in den Dig. XLVII, 22, 4. Ihre Beschlüsse können sich natürlich nur über eigene Angelegenheiten erstreckt haben, wie Corp. inscr. gr. nr. 109., woraus zugleich erhellt daß sie ihre Vorsteher, *ἐπιμεληται*, und ihre aus gemeinschaftliche Beiträge gebildete Kasse hatten, welche ein *ταμίαις* verwaltete. Diese Gesellschaften legten sich wohl verschiedene Namen bei, wie zu Athen die *Σαοπαισοται* (Corp. inscr. nr. 120.) und die *Ειναισις* (in d. Inschr. b. Ro. Demen v. Att. S. IV f.), wenn diese nicht vielmehr unter die Kategorie der *ἐρασι* gehören, wie die rhodischen *Αλιασοται*, *Διονυσοσοται* u. *Πανασοται* (Corp. inscr. nr. 2525. b.). Vgl. van Dale de fraternis, thiasis, orgeonibus etc. in d. Diss. antiq. et marm. ill. IX. p. 728 ff. [West.]

Ueber den bakchischen Thiasos s. Bd. IV. S. 1020, d.

Thavra, Ort Albaniens zwischen dem Cassus und Gerrhus, Ptol. V 12, 7. [F.]

Θίβα, eine Gegend am Pontus, benannt nach einer dort von Herakles erschlagenen Amazone (Steph. Byz. p. 138. Westerm. Cusath. zu Dion. Br. v. 823. p. 147. Huds.). Ihre Einwohner (bei Plut. Symp. V, 7, 1. **Θίβης**, was Salmaf. Exerc. Plin. p. 34. u. Vales. Emond. V, 18. in **Θίβης** verwandeln, bei Plin. VII, 2, 2. Thibii) waren berühmte Zauberer. [F.]

Θιβίς, Stadt in Mauritania Cäsar., Ptol. IV, 2, 28. [F.]

Θινάθ (Ptol. IV, 1, 14., wo auch **Οινάθ**), Ort in Mauritania Tingit. [F.]

Θινη, Ort im Innern Libyens am Nigrit, Ptol. IV, 6, 27. [F.]

Θιγίβα (al. **Θινβα**, Ptol. IV, 3, 29.), röm. Colonie in Numidien. [F.]

Thilaticomum (St. Ant. p. 192., in der Not. Imp. Thillacama), Stadt im nördlichen Mesopotamien, nach Mannert Reschin, nach Andern Scharmelj. [F.]

Θιλβίς, Ort in Albanien, Ptol. V, 12, 7. [F.]

Thilbisina, Ort in Mesopotamien (Not. Imp.). [F.]

Thilsaphata (Ammian. XXV, 8.), Stadt im südlichen Mesopotamien nördl. von Ur in der Nähe des Tigris, noch j. Tell Afad zwischen Mossul und Sindsjar. Vgl. Ritter Erdk. XI. S. 249. [F.]

Thilatha, ein Kastell im südlichen Mesopotamien auf einem steilen Felsen mitten im Euphrat (Ammian. XXIV, 2.), von Mannert V, 2. S. 238. mit Raville für identisch mit Olabus (s. Bd. V. S. 890.) bei Sid. Char. und für das heut. Schloß Zobia gehalten, während Ritter Erdk. XI. S. 731 f. jenes Olabus vielmehr für das heut. Sabitah oder Sabisah hält. [F.]

Thimamel, Volk in Arabia Felix in der Nähe der Rabatäer, Plin. V, 28, 32. [F.]

Thimarum, Kastell in Thessal. von ungewisser Lage, Str. XXXII, 14. [F.]

Thibron (**Θιμβρων**, auch **Θιβρων**), 1) Lakédämonier, im J. 399 nach Kleonass als Harmost zum Schutze der griechischen Städte daselbst gegen Tissaphernes ausgesandt. Das Heer das er überlegte bestand aus 1000 lakédämonischen Neodamoden, 4000 peloponnes. Bundesgenossen und 300 athensischen Reitern (Xen. Hell. III, 1, 4.), hiezu kamen noch in Ephesus 2000 asiatische Griechen (Diod. XIV, 36. vgl. Isokr. Paneg. 40.). Diese Macht war zu gering um große Erfolge zu erringen, auch besaß Th. selbst zwar Gewandtheit sich beliebt zu machen, aber wenig Feldherrntalent und mehr Bergnügungssucht als Pflichtgefühl (Xen. Hell. IV, 8, 22.). Nach Xen. III, 1, 5. unternahm er zunächst gar Nichts, sondern begnügte sich den Landstrich wo er gerade stand vor Verheerungen zu schützen. Nach Diod. XIV, 36. nahm er wenigstens das in der Nähe von Ephesus gelegene unbefestigte Magnesia (s. d.); Tralles aber wurde vergeblich von ihm angegriffen. Aus Besorgniß Magnesia gegen Tissaphernes nicht behaupten zu können verpflanzte er seine Bewohner auf den benachbarten Berg Thorax und beschränkte sich nun auf Raubzüge in der Iydischen Satrapie; als aber Tissaphernes mit einer starken Reiterei heranrückte zog er sich nach Ephesus zurück. Nachdem er den in Thracien stehenden Ueberrest des griech. Hilfsheeres des Cyrus an sich gezogen hatte (Xen. An. VII, 6, 1. 8, 24.) gewann er viele kleine Ortschaften in Aeolis, die sich theils freiwillig ergaben theils mit Gewalt oder List genommen wurden. Auf die Belagerung von Larissa aber (s. Bd. IV. S. 787, 5.) verwandte er vergeblich Zeit und Mühe, die Ephoren befahlen ihm daher nach Karien zu ziehen, Xen. Hell. III, 1, 6 ff. Diod. XIV, 36. 37. Polyän. II, 19. vgl. II, 6. Auf dem Zug dorthin findet er in Ephesus den Derkyllidas als seinen Nachfolger (im Herbst des J. 399); nach seiner Rückkehr von Sparta wurde er in Folge der Klagen der Bundesgenossen über Bedrückung und schlechte Mannszucht mit Verbannung bestraft, Xen. Hell. III, 1, 8. 10, 2, 1. 7. Diod. XIV, 38. Im J. 392 jedoch wurde

ihm wieder die Führung eines Heeres nach Asien anvertraut gegen Struthas, den persischen Befehlshaber in Vorderasien. Auf einem der häufig ungeordneten und unvorsichtigen Wänderungszüge die er von Ephesus und Städten in der Ebene des Ränder aus in das Gebiet des Königs unternahm wurde er von Struthas und seiner Reiterei überfallen und niedergemacht, Xen. Hell. IV, 8, 16 ff. Diod. XIV, 99. — 2) Lakedaemonier, begleitet im J. 324 den flüchtigen Großschatzmeister Alexanders, Harpalus (s. d.), von Tanarum nach Kreta, ermordet ihn, bemächtigt sich seiner Schätze und segelt mit seinem Söldnerheere, ungefähr 6000 Mann, auf die Aufforderung verbannter Kyrenäer gegen Kyrene. Das Glück mit dem er Anfangs die Stadt bekämpfte verließ ihn nachdem er sich mit einem seiner Hauptleute, dem Kreter Mnastiles entzweit hatte, der sofort zu den Kyrenäern übergieng und sie bei ihrer Vertheidigung auf erfolgreiche Weise unterstützte. Erst als Thimbron durch einen neuen Söldnerhaufen sich verstärkt hatte siegte er in einer blutigen Schlacht und brachte es durch Belagerung der Stadt dahin daß Mangel an Lebensmitteln entstand und in der dadurch hervorgerufenen Unordnung die Reichen die Stadt verlassen mußten. Ein Theil derselben suchte Hilfe in Aegypten, die ihnen Ptolemäus (s. oben S. 181.) unter Führung des Makedoners Diphellus gern bewilligte. Um diesen abzuwehren öffnete endlich Kyrene dem Thimbron die Thore. Allein er wurde beim ersten Zusammentreffen mit Diphellus vollständig besiegt, auf der Flucht gefangen und nach mancherlei Mißhandlungen in der Hafenstadt Apollonia an's Kreuz geschlagen, 322 v. Chr. Diod. XVIII, 19 ff. Arrian bei Phot. p. 70. a. 12. Bekk. [K.]

Thimnata (Richt. 14, 1. 15, 6. Jos. 19, 43.), bei Joseph. Ant. XIII, 1. u. 1 Makk. 9, 50. *Θαυμάδα*, eine dem Stamme Dan zuzutheilte Stadt der Philistäer in Palästina. [F.]

Thimonepsi (Genitiv? St. Ant. p. 168., in der Not. Imp. Thionepsi), Ort in Mittelägypten, nach Mannert X, 1. S. 411. f. Xinna, nach Somard und Layle Wajad. [F.]

Thinae (*Sirai*, Strabo I. p. 65. II. p. 68 f. Marcian. p. 17. Ptol. VII, 3, 6. 5, 13. VIII, 27, 12., der sie auch *Sirai* nennt) oder **Thina** (*Sira*, Arrian. Per. m. Brythr. p. 36.), eine große Hauptstadt der Sina die starken Handel mit wollenen und seidenen Stoffen trieb (Arrian. I. 1.), nach Ptol. VII, 3, 6. aber weder eiserne Mauern (die ihr also früher das Gerücht zugeschrieben haben mußte) noch sonst eine Merkwürdigkeit hatte. Die ältern Schriftsteller (Eratosth. u. Strabo) setzen sie an das östliche Ende des Imaus und Emodus an der Ostküste unter die Parallele von Rhodus, Arrian aber in's Innere des Landes, und Ptol. weicht ihr, in Folge seines Irrthums die Küste Hinterindiens gegen S. zu verlängern statt sie gegen NO. zu ziehen, eine viel südlichere Lage jenseit des Aequators unterm dritten Grad südl. Br. an. Folgen wir den ältern, richtigern Angaben, so wäre es vielleicht Nanking oder vielmehr die Stadt Tsin (Xin, Xein) in der Prov. Schensi, wo nach den Angaben der Chinesen selbst schon im 8ten Jahrh. v. Chr. das erste Königreich Sin oder China gestiftet wurde (vgl. Ritter Erdk. II. S. 199.). Mannert V. S. 204. hält es für die Stadt Schunmin in der Prov. Yunnan, und Heeren Ideen I, 2. S. 668., der es mit der Hauptstadt der Serer identifizirt, für Peking selbst. [F.]

Θίγγη (Steph. Byz. p. 309.), f. Tingis.

Thimissa (Tab. Peut.; *Θίμισσα*, Ptol. IV, 3, 6.), Stadt in Zeugitana. [F.]

Thinites Nomos (Plin. V, 9, 9; *Θινίτης*, al. *Θινίτης νομός*, Ptol. IV, 5, 66.), ein nach der Stadt This (*Θίς*), dem spätern Abydos, benannter Nomos im südwestl. Theile von Thebais oder Oberägypten. [F.]

Θρωδες (der Sandberg), ein zum libyschen Gebirge gehöriger Berg Ägyptens an der südl. Grenze von Marmarica, Ptol. IV, 5, 18. [F.]

Θρωεις, Stadt Kyrenaike's in Pentapolis, Ptol. IV, 4, 12. [F.]

Thiodamas (Θωδομας), König der Dryopen, gilt als Vater des Hylas (Prop. I, 20, 6. Apollod. I, 9, 19.), Bd. III. S. 1172 mitt. Ausl. u. Theotr. XIII, 7. Schol. Apollon. I, 1207. 1212 f. Bekker Anecd. p. 1186. Sonst heißt Thetomenes des Theiod. Sohn, Müller Dorier I. 6. 451. [Scheiffele.]

Thiphsach, s. Thapsacum.

Thirmida (Gal. Jug. 12.), Ort Numidiens von unbekannter Lage. [F.]

Thirus, s. Samaria, S. 725. B. 22 ff.

This, s. Abydus 2. und Thinites Nomos.

Θισαμαται, eine wahrsch. sarmatische Völkerschaft auf einer Inschrift bei Böckh Corp. Inscr. T. II. Nr. 2058. [F.]

Thisbe (Θισβη), 1) böotische Nymphe, Tochter des Asopos; Paus. IX, 32, 2. vgl. Nr. 3. — 2) Ein schönes Mädchen von Babylon, liebte ihres Nachbarn Sohn Pyramos; aber die Eltern waren ihrer Verbindung entgegen, und so konnten sie sich nur durch eine Spalte in der Mauer beider Häuser sprechen. In einer Nacht verabredeten sie ein Stellbischen bei einem Maulbeerbaume am Grabmale des Minos. Thisbe kam zuerst, floh aber vor einer Löwin, die ihren Schleier zerriß und mit Blut bespuckte; als Pyramos dieses fand erstach er sich, in der Meinung Th. sei todt, unter dem Baume. Am Tag kam Th. zurück und gab sich, wie sie den Leichnam erkannte, mit demselben Schwerte den Tod. Die Früchte dieses Baumes waren von da an roth. Od. Mot. IV, 55—165. [Scheiffele.]

3) Eine alte und feste (Strabo IX. p. 411.), den Thespiern gehörige (Paus. IX, 27.) Stadt Böotiens, an einem zum Hellikon (an dessen südlichem Fuße sie lag, Strabo l. l.) gehörigen Berge (Paus. IX, 32, 11.) unweit der Küste, an der sie einen 160 Stad. von Sikyon entfernten felsigen Hafen hatte in welchem viele Tauben nisteten (Strabo l. l.), daher sie schon II. II, 502. *κολοιτιστων Θισβη* heißt. Vgl. auch Strabo l. l. u. I. p. 16. VII. p. 298. u. Stat. Theb. VII, 30. S. auch Xen. Hell. VI, 4, 3. (der sie wie Strabo *Σηπας* nennt), Steph. Byz. p. 309. u. Plin. IV, 7, 12. Ihre Ueberreste und Felsengräber finden sich beim heut. Kafosia, und noch immer nistet in den vielen Löchern und Klüften der umliegenden Felsen eine Unzahl von Feldtauben. Vgl. Well It. of Gr. p. 116. Leake North. Gr. II. p. 506. und Anse Hellas II, 1. S. 615 ff. [F.]

Θισια, Ort in Zeugitana (Africa propria), Ptol. IV, 3, 31. [F.]

Θισιζυμα (al. *Θωσιζυμα*, Ptol. IV, 2, 26.), Ort in Maurit. Gäs. [F.]

Thisba (Θωσθα), 1) Stadt im südwestlichen Arabien, zu Parrhasia gehörig, angeblich von der Nymphe Thisba, einer der Erzieherinnen des Zeus (vgl. Bd. IV. S. 597. 608.), angelegt (Paus. VIII, 39, 3. u. 9.). Die Bevölkerung zog sich nach Megalopolis (ib. VIII, 27, 4.). Vgl. Bohlays recherches p. 160. Roß Reis. in Griech. I. S. 101. Leake Pelop. p. 154. — 2) Stadt in Mittelarkabien, zum Gebiete von Orchomenus gehörig, siedelte gleichfalls seine Bewohner nach Megalopolis über, Paus. VIII, 27, 4. u. 7. vgl. ib. 28, 3. Leake Morea II, 315. Bohlays p. 151. Roß Reis. I. S. 115. [West.]

Thius, 1) *Θιως*, Fluß im nördlichen Lakonien, der an der arkadischen Grenze in den Alpheus fällt (Paus. VIII, 35, 3.), s. Kutusarina, Leake Morea II, 298. Pelop. p. 237. Bohlays recherches p. 170. [West.]

2) *Θαιος*, Astronom aus Athen zu Anfang des sechsten Jahrh., dem sieben astronomische Beobachtungen aus den Jahren 479, 498, 509, 510 beigelegt werden; s. in der Astronomia Philologica von Bouillaud, Paris

1645. fol. *Sarles* (ad Fabric. Bibl. Graec. IV. p. 44. not.) meint aber der Name sei vielleicht nur Epitheton (ὁ θεῖος). [B.]

Θιζιβι, Gebirge im Innern von Africa propria, Ptol. IV, 3, 30. [F.]

Thmuis (St. Anton. p. 153. Ammian. XXII, 16.; *Θμυις*, Aristid. T. III. p. 610. Ptol. IV, 5, 51.), die Hauptstadt des Nomos Thmuites (Herod. II, 168.) in Unter-Aegypten; der später mit dem mendesschen vereinigt wurde, östlich vom rechten Hauptarme des Nil an einem Kanal, noch zu Ammian's Zeiten ein bedeutender Ort in welchem, wie in dem ganzen Nomos, der Bock als Symbol des Mendes (Pan) göttliche Verehrung genoss, wie denn auch der Name der Stadt selbst nach Hieron. in Jes. 46, 1. im Aegyptischen Bock bedeuten soll. Jetzt ausgedehnte Ruinen Namens Tell-Emay oder Emay el-Emayh, südwestl. von Mansurah. Vgl. Descr. de l'Égypte T. VIII. p. 69. u. Champollion l'Égypte II. p. 114 ff. [F.]

Θοάρα (Ptol. V, 17, 5., auf der Tab. Peut. Thormia), Stadt in Arabia Petraea. [F.]

Θοάρες (Strabo XI. p. 497.), falsche Lesart statt *Σοάρες*, s. d. [F.]

Thoantēa, Beiname der taurischen Artemis, Val. Flacc. VIII, 208. Ovid Ib. 386. Sil. It. XIV, 260. Vgl. d. A. Thoas. [Scheiffele.]

Thoar, Stadt auf der Nordküste der Insel Meninx, Plin. V, 7, 7. [F.]

Θοάρις (Arrian. Per. P. Eux. p. 16.) oder *Θοάριος* (Anon. Per. P. Eux. p. 11.), Küstenfluß im Pontus Polemoniacus, i. Chaurēh Irmaf (Sammlton Research. I. p. 279.), nach Hammer in d. Wiener Jahrb. Bd. CV. S. 24. aber richtiger Chureh Irmaf. [F.]

Thoas (*Θοας*), 1) alter Name des Flusses Acheloos, Strabo X. p. 450. Steph. Byz. s. *Ἀχελῷος*. — 2) Sohn des Borysthenes, König in Tauris zu welchem Artemis die Iphigeneia entführte (Anton. Lib. 27. Ovid Trist. I, 8, 28. IV, 4, 66.). Er wurde bei der Verfolgung der Iph. zu Chryse von Drekes und Chryses getödtet. Hyg. f. 121. Serv. ad Aen. II, 116. Ovid ex Pont. III, 2, 59. — 3) König von Lemnos, das ihm Rhadamantios schenkte (II. XIV, 280. Scymn. 642. Diod. V, 79.), Gemahl der Myrina, Vater der Hypsipyle und des Sifinos (Hyg. fab. 15. 120. Schol. Apollon. I, 601. 624. Ixep. zu Euf. 1374. Ovid Her. VI, 163. Stat. Theb. V, 650. 700. vgl. Bd. IV. S. 28. unt.). Als die lemnischen Frauen wegen Mißachtung der Aphrodite mit üblem Geruche bestraft wurden und die Männer deshalb sich Sklavinnen aus Thrakien holten tödteten jene alle Männer der Insel, nur Hypsipyle rettete ihren Vater und verbarg ihn (Apollod. I, 9, 17.), er entkam dann in einem Kasten nach Tauris (Hyg. fab. 15.) oder nach der Insel Denoë (s. d. A. Sicinus), oder entdeckten und tödteten ihn die andern Frauen. Apollod. III, 6, 4. Herod. VI, 138. Acron zu Hor. Od. I, 17, 23. Eörs zu Ovid Her. VI, 53, 114. Stat. Th. V, 240 ff. Vgl. überhaupt Welcker, Tril. S. 592 ff. — 4) Sohn des Jason und der Hypsipyle, Bruder des Guneos, Enkel des Borigen. II. XXIII, 745. Schol. Stat. Th. IV, 771. — 5) Sohn des Dionysos und der Ariadne, Schol. Apollon. III, 997. Stat. Th. IV, 769. Er wird mit Nr. 3. für identisch gehalten. Welcker (a. a. O.) erkennt in Thoas (*Θοας*, *Θοαζος*, nach Hesych. s. v. Beiname des Apollon) nur einen Ausdruck des dionysischen Lärms (*Μακρὰς Θοάζει*, Eur. Tro. 321. 364.). — 6) Sohn des Pharios und der Peribota, Bruder der Penelope, Apollod. III, 10, 6. — 7) Sohn des Andramon (II. VII, 168.) und der Gorge, König von Aetolien (Pleuron, Kalydon. Als Freier der Helena führte er die Aetoler auf 40 Schiffen gen Illos, in er einer der Trefflichsten im Kampfe und im Rathe war; er soll auch die Erzgebilde der Athene von Illos mitgenommen haben. Paus. V, 3, 5. X, 38, II. II, 638 ff. IV, 529. XIII, 216 ff. XV, 281 ff. Od. XIV, 449. Hyg. 81. 97. 114. Ixep. Euf. 780. 1011. — 8) Sohn des Drnytion (s. d.

jüngerer Bruder des Pholos, wohnte zu Korinth, Schol. Eur. Or. 1087. — 9) Ein Troer, von Menelaos getödtet, II. XVI, 311. — 10) Ein Troer, folgt dem Aeneas nach Italien, wo er von Halesos getödtet wird, Virg. Aen. I, 415. [Scheiffele.]

Θόαξος, s. Thoar, Nr. 5.

Thoenia (Θωνία), Stadt im südlichen Arkadien, in der Landschaft Parthassa am Flusse Aminius, da wo derselbe in den Sellsson mündet, angeblich von Thoenus, einem Sohne des Pytaon, erbaut, Paus. VIII, 3, 2. Th. 5, mit Megalopolis vereinigt und im 2. Jahrh. n. Chr. völlig verödet, ins. VIII, 27, 4. Vgl. Leake Morea II, 293. Bobslye Rech. p. 164. [West.]

Θώνος, s. d. vor. Art.

Thoe, Θόη, 1) Tochter des Nereus und der Doris, II. XVIII, 40. — 2) Tochter des Okeanos und der Leitys, Hesiod. Theog. 354. [Scheiffele.]

Θογάρα, Stadt in Serica, Ptol. VI, 16, 8. [F.]

Tholos, war nach Hesych. im Allgemeinen ein oben spitz zulaufendes, mit einer Kuppel bedecktes Rundgebäude, zu beliebigem Gebrauche. Zu Athen war ein solches Rundgebäude, in dem einige kleine silberne Bildchen standen und worin die Brytanen sich den größten Theil des Tages aufhielten, opfereten und namentlich auch auf öffentliche Kosten speisten, Paus. I, 5, 1. Poll. Onom. VIII, 155. Vgl. oben S. 165. Ein anderer Tholos befand sich zu Epidauros hinter dem Tempel des Asklepios, ein Aufenthaltsort für Kranke, Paus. II, 27, 3. Er war aus weißem Marmor erbaut nach der Angabe des Scholiet, von Pausias aber inwendig mit Gemälden geschmückt. Ein solches rundes, kuppelförmiges Gebäude war auch die *Stoa* zu Sparta, s. oben S. 1359. Den Namen *Stoa* führte auch der Tholos zu Athen, Suidas s. *Stoa*. Corp. Inscr. p. 326. Bei Olympia in dem heiligen Haine Altis ließ Philipp von Makedonien nach der Niederlage der Griechen bei Chäroneia ein rundes Gebäude errichten welches Philippelion genannt wurde, Paus. V, 20, 9. 17, 4. Es war aus Ziegeln erbaut und rings herum mit Säulen umgeben, auf der Spitze des Daches aber stand ein eherner Wohnkopf, der zur Verbindung der Dachsparren diente. Darin waren die Statuen Philipps, seines Vaters Amyntas und Alexanders aufgestellt, welche Leochares aus Gold und Eisen verfertigt hatte. Ungewiß ist ob der tholus qui est Delphis (de eo scripsit Theodorus Phocaeus) bei Vitruv. VII. praef. ein Dikaterion daselbst oder ein Thesauros war. Eine runde Form hatte das Schachhaus des Minyas zu Orchomenos, Paus. IX, 38. [Witzschel.]

Θολοῦς (Applan. VIII, 18.), Stadt in Africa propria unweit Karthago und Utica. [F.]

Thomas (Θωμάς), 1) mit dem Beinamen Magister, ein griech. Grammatiker um 1300 n. Chr., mit seinem Mönchsamen Theodulus, stellte aus den Werken älterer Grammatiker und Lexikographen, wie Phrynichus, Ammonius, Hierodotus u. A., eine Auswahl von attischen Ausdrücken (*Ὀρομάνων ἐκλογαί*) zusammen. Zuerst herausgegeben von Zach. Kalliergus (bei Phrynichus zu Rom 1517. 8.), dann außer Aelterem am besten und mit umfassenden Erörterungen von J. Steph. Bernard zu Leiden 1757. 8., neu gedruckt Leipzig 1833. 8. (von G. Jacoby); eine neue Recension des Textes gab F. Ritschl, Halle 1832. 8., und A. A. A. Weid 1836. 8. zu Sangershausen. S. Fabric. Bibl. Graec. VI. p. 181 ff. u. die Prolegg. in den Ausgg. von Ritschl und Weid. Außerdem sind von Thomas noch zahlreiche Reden handschriftlich vorhanden: zwei derselben, an Andronikus II. Paläologus gerichtet, hat A. Mai Nov. Collect. Vol. III. P. III. p. 145 ff. herausgegeben. Einige andere Reden, darunter eine Lobrede auf Gregor v. Nazianz nebst acht Briefen des Thom., sind mit lat. Uebers. von L. Normann zu Upsala 1693. 4.

herausgegeben worden; andere Briefe sollen noch handschriftlich vorhanden sein, deren Herausgabe Mai versprochen hat. Ferner scheint Th. Scholien zu Pindar und Aristophanes geschrieben zu haben. Auch haben wir von ihm eine *ὄντως τοῦ βίου τοῦ Εὐραπίδου*, die in den größeren Ausgg. des Curtides, am besten bei Westermann Vitt. Scriptt. Graeci p. 139 f. abgedruckt ist. Eine griech. Grammatik soll handschriftlich zu Florenz sich befinden; s. Fabric. l. I. VI. p. 351. — 2) Von einem Thomas Patricius et Logotheta findet sich ein Epigramm auf Anastasius in der griech. Anthologie (Anal. III. 125. oder IV. 94. ed. Lips.). — 3) Anal. III. 125. oder IV. 95. ein anderes von Th. Scholasticus. Andere s. bei Fabric. Bibl. Graec. XIII. p. 436 f. d. ält. Ausg. Ein aus Suidas durch einen Thomas aus Kreta gemachter Auszug liegt noch handschriftlich vor; s. Fabric. l. I. VI. p. 417. ed. Harl. [B.]

Thomia (Tab. Peut.), Ort im Innern Paphlagonens. [F.]

Thomna, s. Tamna.

Thomu (St. Anton. p. 166.), Ort in Oberägypten, s. el-Charq. [F.]

Θῶν (Appian. VIII. 47.), Ort in Africa propria. [F.]

Θῶν, ägyptischer König zu welchem Menelaos auf der Rückfahrt von Troia kam, s. d. A. Polydamna u. Bd. IV. S. 1797. unt. Bei Herodot II. 112 ff. **Θῶνις**. Vgl. Eustath. ad Odys. IV, 228. Zoëga num. Aeg. p. 36. Nach Kreuzer (Symb. II. S. 244. 3. Ausg.) ein Licht- und Heilgott wie Aithonos. [Scheiffele.]

Θῶνις (Strabo XVII. p. 800. Diod. I, 12. Steph. Byz. p. 316.), eine alte, später verschwundene Hafens- und Handelsstadt Unterägyptens an der Mündung des canopischen Nilarms unweit der Gegend wo später Alexandria gegründet wurde, etwa beim heut. Abukir zu suchen. [F.]

Thonitis Lacus, vgl. Arothusa, 10. u. Thospites Lacus.

Θῶν, 1) Gigant, von den Molren getödtet, Apollod. I, 6, 2. —

2) Sohn des Phänope, ein Troer, sammt seinem Bruder Xanthos von Diomedes erlegt, II. V, 152. — 3) Ein Troer, von Odysseus getödtet, II. XI, 422. — 4) Ein Phäake, unter den Wettkämpfern bei den Ritterspielen des Alkinoos, Od. VIII, 113. [Scheiffele.]

Θῶσσα, 1) Tochter des Phorkys, eine Nymphe, von Poseidon Mutter des Polyphemus, Od. I, 71 ff. — 2) s. d. A. Priamus. [Scheiffele.]

Θῶωνης, Herold des Menestheus, II. XII, 942 ff. [Scheiffele.]

Θοραί (Strabo IX. p. 398. Plut. Vit. X rhet. in Andocide p. 31. West. Steph. Byz. p. 310. Harpokr. v. **Θοραί**. Etym. M. v. **Θορός**), attischer Demos, s. Bd. I. S. 942. a. G. u. S. 945. [F.]

Thoranius (**Θοράριος**, Plut. Sertor. 12.; bei Flor. III, 22. dagegen Thorius), Legate des Metellus (Bd. II. S. 32, 22.) im Kriege gegen Sertorius, fand im J. 675 v. St., 79 v. Chr. mit den von ihm befehligten Truppen seinen Untergang (vgl. Plut., Flor. II. II. u. ob. S. 1083.). — Anstatt der Schreibart Thoranius (die bei Thorius durch die Münze des L. Valbus, unt. S. 1891. Nr. 2., bezeugt ist) scheint zu Anfang des 8ten Jahrh. v. St. die Form Toranius gebräuchlich gewesen zu sein, wie aus Cic. ad Fam. VI, 20. 21. und aus der Inschr. bei Dressl n. 592. erhellt; s. Toranii. [Hkb.]

Thōrax (**Θώραξ**), 1) Katedämonier, Befehlshaber des Landheeres gegen Mytilene im J. 406 v. Chr. (Diod. XIII, 76.), bei der Eroberung von Lampisakus, 405 (Plut. Lys. 9., s. Bd. IV. S. 1293.) und bei Negospotamos (Xen. Hell. II, 1, 28. vgl. Diod. XIII, 106.), von seinem Freunde Lyfander zum Harmosten von Samos ernannt (Diod. XIV, 3, s. Bd. IV. S. 1295.), auf eine Klage des Pharnabazus zum Tode verurtheilt, s. Bd. IV. S. 1296. — 2) Von Larissa, s. Bd. IV. S. 1309. A. *. — 3) Einer der Aluaden, Pind. Pyth. X, 100. [K.]

Thoricus (Mela II, 3, 6. Plin. XXXVII, 5, 18.; **Θορικός**), eine

der zwölf ältesten Städte Attica's (Strabo IX. p. 395.), s. *Wb.* I. S. 942. 945, 60 Stad. von Anaphlystus (Xen. de vect. 4, 43. vgl. Strabo IX. p. 398.). der Wohnort des Kephalus (Apollob. I, 9, 4. II, 3, 7. III, 17, 1. Anton. Liber. 12.) und daher vielfach in die ältesten griech. Mythen verflochten, *Di.* 113, 1. der nahen Bergwerke von Laurion wegen besetzt (Xen. Hell. I, 2, 1.), zu Mela's Zeiten aber schon nicht mehr vorhanden. Uebrigens vgl. auch Herod. IV, 99. Thuc. VIII, 95. Harpokr., Suid. u. Kyan. M. h. v. Schol. Hom. Od. XI, 321. u. A. Der von Soph. Oed. Col. 1591. erwähnte *Θορίνος πέτρος* ist wahrsch. identisch mit dem Doriscum (statt Thoricium) Prom. bei Plin. IV, 7, 11. (wo *Harduin.* u. *Sillig* auch Thoricos ediren). [F.]

Thorii. Die Namensform Thorius, welche sich in den meisten Münzschrr. der Schriftsteller findet, ist Variante von Torius, und die letztere Form von Tarius oder Taurus (s. Schneider zu der Stelle bei Varr. R. R. II, 1, 10., in welcher der Name Taurus von taurus abgeleitet wird, wie Equitius von equus u. s. w., u. vgl. das Münzbild des Thorius Nr. 2.).

1) Sp. Thorius, wahrsch. Volkstribun 643 v. St., 111 v. Chr. und Urheber der (reactionären) lex Thoria agraria (Cic. Brut. 36, 136. vgl. de or. II, 70, 284. u. ob. S. 264 f.).

2) L. Thorius Balbus, aus Lanuvium, älterer Zeitgenosse Cicero's (vgl. de Fin. II, 20, 63. *) und von diesem (§. 63—65.) als Muster eines Epitarses geschildert, ist ohne Zweifel der Urheber eines Denars mit dem Kopfe der Juno Lanuvina (*Wb.* IV. S. 573. vgl. *Wb.* V. S. 1140, 5.) und der Aufschrift J(un)o S(ispita) M(agna) R(egina) auf dem Averse und dem Namen L. Thorius Balbus und dem Bilde eines Stieres der die Vorderfüße wie zum Angriffe erhoben hat auf dem Reverse (vgl. *Göbel* doct. numm. velt. V. p. 324 f. *Nicco* le monete etc., ed. 2. p. 220 f.). Nach *Göbel* (I. I.) wäre der *bos irruens* eine Anspielung auf den Namen Thorius, und zwar sofern das Adj. *θούριος* oder *θούριος* impetuosus bedeute, weswegen auch die Stadt Thurii (vgl. *Göbel* I. p. 163 f.) das Bild eines solchen Stieres als ihren Münztypus gebraucht habe. Ob aber bei den Münzen dieser Stadt wie bei der des Thorius nicht vielmehr an das Wort taurus (welches allerdings das gewaltige und in seinem Horne gefährliche Thier bezeichnete) zu denken sei bleibt dahingestellt**.

3) T. Thorius, aus Italica, erwählter Anführer der beiden älteren spanischen Legionen die im J. 707 = 47 zuerst gegen Du. Cassius (*Wb.* II. S. 199 f.) sich empörten (Bell. Alex. 57. vgl. 58.).

4) Thorius Flaccus, auf einer Münze von Nikomedia (mit dem Kopfe des Augustus) als Proconsul (von Bithynien) genannt (*Göbel* II. p. 400.). [Hkh.]

Thornax (*Θόραξ*), 1) Berg in Argolis, im Gebiete von Hermione, zufolge der dort stattgefundenen Verwandlung des Zeus in einen Kukuk später *Κοκκυγός* genannt, mit einem Heiligthum des Zeus Kokkygios, Paus. II, 36, 1. 2. vgl. *Woblaye* Recherch. p. 60. *Leake* Pelop. p. 288. — 2) Ort in Lakonien zwischen Sparta und Messasien mit einem Heiligthum des Apollo *Βοθηαύς*, Herod. I, 69. Paus. III, 10, 8. *Hesych.* Vgl. *Leake* Morea II. 534. u. Pelop. p. 348. *Woblaye* Rech. p. 74. u. *Roß*, Reis. in Griechenland. I. S. 190., welche letzteren Beiden es mit *Steph. Byz.* für einen Berg nehmen. [West.]

* quem meminisse tu non potes — sagt Cicero zu Torquatus (*Wb.* IV. S. 1494, 16.).

** Das Kalb des Du. Bocontus Bitulus (*Göbel* V. p. 344.) würde in diesem Falle eine noch unmittelbarere Parallele bilden.

Thorusus, s. Thyrsus.

Θωσπία (Ptol. V, 13, 19. VIII, 19, 12.), die Hauptstadt des Districts **Θωσπιδίς** (Ptol. V, 13, 18.) in Groß-Armenien am nördl. Ende des gleichnamigen Sees. [F.]

Thospites Lacus (Plin. VI, 27, 31. Avien. v. 1171.), **Θωσπιδίς λίμνη** (Ptol. V, 13, 7.), ein See Groß-Armeniens durch den der Tigris strömt, nachdem er durch den See Arthusa gestossen, nach der an ihm gelegenen Stadt Thospia benannt, vielleicht derselbe welchen Strabo XI. p. 529., Dion. Per. 989. u. Prisc. 913. **Θωσιτις**, Thonites nennen. Ainsworth konnte von diesem See Nichts erfahren (vgl. Hammer in d. Wiener Jahrb. Bd. CVI. S. 80.), Ritter, Erdk. X. S. 90. aber hält ihn für den heut. See Gollik (sprich Goldschif) oder Gölensschif. Vgl. Tigris. [F.]

Thou (St. Anton. p. 163. 170.), Ort in Unter-Aegypten östlich vom Vicus Judaeorum, nach Zomard s. Abbaseh, nach Lapis aber Tell-el-kebit. [F.]

Θράκη, 1) Titanide, Geliebte des Zeus, Mutter des Bithynos, s. d. — 2) Titanide, von Kronos Mutter des Doloneus, Steph. Byz. s. v. — 3) s. Thracia s. A. [Scheiffele.]

Thracia (*ἡ Θράκη*, bei Hom. II. XI, 222. u. Orph. Arg. 70. *Θρηκή*, bei Herod. IV, 98. *Θρηκίη*, ein Name den die Griechen von einer Nymphe Thrake herleiten, Steph. Byz. p. 311. Cusath. ad Dion. 323., dessen eigentliche Etymologie uns aber unbekannt ist *), hatte nicht zu allen Zeiten dieselbe Bedeutung. In den frühesten Zeiten begriff man darunter den ganzen Norden Europa's oberhalb Griechenlands, selbst Makedonien (das noch bei Hesat. fr. 115 ff. nur als ein Theil Thrakiens erscheint) im S. und Skythien im N. (Steph. Byz. v. *Ξυθαί*) mit eingeschlossen, weshalb auch Andron bei Lycophr. 894. sagt Okeanos habe vier Töchter gehabt, Asia, Libya, Europa und Thrake, so daß hier Thrakien gewissermaßen als ein vierter, nördlicher Welttheil erscheint, und wenn Andere Thrakien für ein sehr großes und weit nach W. reichendes Land in Gestalt eines Sigma (C) oder einer Sichel erklärten (Cusath. ad II. IX, 5. p. 732 Rom.), so meinten sie damit wohl auch nur daß es den ganzen nördlichen Theil der Erdscheibe einnehme. Später beschränkte man den Namen auf den Theil Europa's welcher von der Nordgrenze Makedoniens bis zum Ister reicht und nannte das nördlichere Land jenseit jenes Stromes Skythien (vgl. Herod. IV, 99. Scyl. p. 27. 29. Strabo II. p. 129. Mela I, 3, 4. II, 1, 8. 2, 1. u. Gatterer in d. Comment. Soc. Gott. IV. p. 87 ff.). In dieser Ausdehnung, welche das Land bis zu den Zeiten der röm. Herrschaft behielt und in welcher es im N. durch den Ister oder Danubius (Strabo II. p. 129.), im D. durch den Pontus Eurinus und den Bosporus Thracicus, im S. durch die Propontis, den Hellespontus, das ägäische Meer und das nördliche Grenzgebirge Makedoniens, im W. aber, wo die Grenze nicht so fest gezogen war, durch die Wohnsitz der illyrischen Völkerschaften begrenzt war (Mela II, 2, 1. Plin. IV, 11, 18.), hatte es an der Nordgrenze längs des Ister eine Länge von 100 g. M., während die Länge an der Südküste vom Strymon bis zum ägäischen Meer nur 40 M. und die mittlere Breite vom Ister bis zum genannten Meer etwa 50 M., mithin der ganze Flächeninhalt etwa 4000 □ M. betrug, so daß wir uns

* Denn die versuchten Ableitungen, z. B. vom semitischen *th' ragh*, d. i. *πόρος*, = ein durch einen Durchgang des Meeres, den Bosporus, von Asien losgerissenes Land (s. Siedler, Handb. I. S. 480.), haben wenig Wahrscheinlichkeit. Uebrigens führt Steph. I. l. (vgl. Cusath. zu Dion. Per. 322.) auch noch ältere Namen an: *Πέρον* (welchen Siedler a. a. D. ebenso erklärt, von pharak, losreißen) und *Αρία* (nach Berkel zu Steph. p. 400. von *Αργς*, weil die Thratier ein kriegerisches Volk waren). Uebrigens vgl. über die verschiedenen Formen des Landesnamens Tschudt zu Mela III, 2. p. 62. [F.]

nicht wundern dürfen wenn Herod. V, 3. das Volk der Thracier für das größte der Erde nächst dem indischen hält. Erst in der römischen Kaiserzeit erhielt der Name Thracia eine andere Bedeutung, indem er bloß auf den nördlichsten Theil des alten Thraciens südlich vom Hämus beschränkt blieb, der nördlichere Theil aber Moesia genannt wurde, und selbst da werden jene beiden Länder bisweilen noch unter dem allgemeinen Namen Thracia begriffen (vgl. Mela II, 2. u. Plin. IV, 11, 18.), während die Dichter letzteren nicht selten in seiner weitesten und frühesten Ausdehnung brauchen. (Vgl. Heyne zu Virg. Aen. XI, 659. Burm. zu Val. Fl. IV, 280. Wunder zu Hygin. fab. 138. Tzschucke zu Mela III, 2. p. 63.). Wir glaubten daher den Art. Moesia nicht von Thracia trennen zu dürfen, werden aber mit Berücksichtigung der spätern römischen Eintheilung unten in der Topographie von beiden Ländern einzeln handeln. Thracien ist bis auf die große Ebene zwischen den Gebirgen Hämus und Rhodope ein mehr oder weniger gebirgiges Land, indem es nicht nur an der West- und Südgrenze von Gebirgen umgeben ist, sondern auch aus der Hauptgebirge Europa's, der Haemus (i. Balkan), sich mitten hindurchzieht und die große Scheidewand des nördlichen und südlichen Landes bildet, von welchem fast alle Flüsse desselben theils in nördlicher Richtung dem Danubius theils in südlicher dem ägäischen Meere und in südöstlicher dem Pontus zu strömen. Aber auch die gebirgigen Striche enthalten nicht wenige fruchtbare Thäler. Das Klima Thraciens dachten sich die Alten wohl viel rauher und kälter als es wirklich war, indem sie alle Kälte bringenden Winde von ihm her wehen ließen und den Hämus zum Sitz des Boreas wählten (Kallim. in Del. 26. 65. in Dian. 114. Soph. Antig. 996. mit Schol. Apollon. I, 826. mit Schol. Theophr. de caus. pl. V, 17. Ovid. ex P. IV, 10, 41. Val. Fl. I, 611. Lucan. IX, 877.), und nicht bloß der absichtlich übertreibende Ovid (Trist. III, 10, 24. ex P. IV, 7, 8. u. andernw.), sondern auch selbst Mela II, 2, 1. schildert Thracien, die Küstenstriche ausgenommen, als ein unwirtbares, kaltes und unfruchtbares Land (vgl. auch Virg. Geo. III, 350 ff. u. A.). Obgleich aber der Winter daselbst allerdings der vielen Gebirge wegen empfindlich kalt war (Xen. Anab. VII, 4, 3.), so war doch gewiß der Sommer bes. in den südlich vom Hämus gelegenen Theilen des Landes äußerst mild und angenehm, da der Hämus die kalten Nordwinde abhielt und zugleich seine stets mit Schnee bedeckten Gipfel die Sommerhitze mäßigten. Für die Milde des Klima's im Allgemeinen aber spricht schon der Umstand daß der Weinbau über das ganze Land verbreitet war (vgl. schon Homer II. IX, 72. Athen. I, 44. 56. Gusuath. zu Hom. I. I. u. II. XXIII, 230., u. selbst Mela II, 2, 1. u. die Mythen vom Aufenthalte des Dionysos daselbst: Hom. II. VI, 130. Od. XXIV, 74. Apollod. III, 5, 1. Ovid. III, 65. Hygin. fab. 132. Serv. ad Aen. III, 14. Tzsch. ad Lycophr. 273. u. A.), wodurch sich auch die Behauptung des Mela I. I. daß Obstbäume daselbst nicht fortkämen als ungegründet (oder höchstens auf einen der rauhern Gebirgsstriche passend) erweist. Nur des Delbaums wird in Thracien nirgends gedacht. Dagegen brachte es Getreide (bes. Weizen, Plin. XVIII, 17, 12.) und Reis im Ueberflus hervor, und die Küstenländer an der Propontis nebst der thrakischen Chersonesus galten lange Zeit als Kornkammer Athens. Andere Produkte des Pflanzenreiches waren Rüben (napi, Plin. XIX, 5, 25.), eine Art Morcheln oder Trüffel (iton, id. XIX, 3, 12. u. Athen. II. p. 62.), Blutkraut (ischaemon, Theophr. IX, 15. Plin. XXV, 7, 45.), eine Art Spheu (helix, Theophr. III, 16. Plin. XVI, 34, 62.) u. s. w. Nicht minder bedeutend war der Ertrag des Bergbaues (Strabo XIV. p. 680.), denn Thracien war an Metallen, bes. an Gold, eins der reichsten Länder. Auch lieferte das Mineralreich Edelsteine, namentlich Opale (paederos, Plin. XXXVII, 9, 46.) und eine besondere nach dem Lande selbst benannte Gattung

(Thracia gemma, id. XXXVII, 10, 68.), sowie den Thracius lapis, eine dem Gagates ähnliche brennbare Steinart (Berzsch, Steinkohle? Galen. de simpl. med. IX, 2., Dioskor. V, 147. Plin. XXXIII, 5, 30.) und Nitron (Plin. XXXI, 10, 46.). Aus der Thierwelt Thraciens werden namentlich die Kraniche öfters erwähnt (Virg. Geo. I, 120. Ovid A. A. III, 182. Juven. XIII, 167. u. f. w.). Das Volk der Thracier (*Θρακηες, Θρακηες*) bildete einen eigenen, zu der großen Japetiden- oder indoeuropäischen Völkerverfamilie gehörigen Volksstamm (zu welchem auch die Geten oder Dacier, Strabo VII. p. 303. 305., die Bithynier in Kleinasien, und vielleicht auch die Pannonier und Ägypter zu rechnen sind) und müssen für uns als Urbewohner des Landes gelten, da wir von ihrer Einwanderung Nichts wissen. Sie müssen schon frühzeitig auf einer etwas höhern Stufe der Cultur gestanden haben, denn haben wir auch wohl die Südlichern, auch über Makedonien und einen Theil von Hellas verbreiteten Thracier, von denen die Griechen ihren ganzen Musedienst und einen Theil ihres religiösen Cultus entlehnten (Diod. III, 64. Strabo IX. p. 410. 471. u. A.) und an welche sich die Sagen von Dryheus, Thamyris, Cumolpus u. f. w. knüpfen (vgl. Müller, Drachm. S. 379 ff.), mit Thuky. II, 29. von jenen nördlichen Thraciern (die den Griechen als Barbaren erschienen, Strabo VII. p. 321.) zu unterscheiden (vgl. V. S. 992 f.), so fanden doch die Griechen auch bei diesen, als sie dieselben zuerst kennen lernten, schon Ackerbau, besetzte Städte, eine geregelte Kriegskunst und künstlichere Bewaffnung (Herod. V, 2.). Die Bewohner der Ebene saßen gewöhnlich zu Pferde, die der Gebirgsstriche zu Fuß (Thuc. II, 98.), doch verstanden sie auch schon frühzeitig beide Arten des Kampfes geschickt zu vereinigen (Hom. Od. IX, 49 f.). Ihre Helme bestanden aus einem Fuchspelz, Schenkel und Beine waren mit Hirschleder bekleidet, und ihre Waffen waren Schilde, Wurfspeie und Dolche (Herod. VII, 75.). Sie waren ein tapferes und kriegerisches (Curt. Rhes. 386. Hec. 1090. Virg. Aen. III, 13. 35. XII, 331. Stat. Theb. IV, 794. V, 173. u. f. w.), keine Todesfurcht kennendes (Mela II, 2, 3. vgl. Julian. in Caes. p. 23. Spanh. Mart. Cap. VI. p. 211. GUSTATH. zu Dion. Per. v. 304. Solin. 16.), dabei aber verschmitzes (vgl. Strabo IX. p. 401 f. u. das dort erwähnte Sprichwort *Θρακία παρσυροεις*) Volk, dessen fast allen einzelnen Stämmen gemeinsame Sitten (Herod. V, 3.) mit denen der alten Germanen und Kelten groß Aehnlichkeit hatten. Sie verachteten den Ackerbau und friedliche Gewerbe (Herod. II, 167.), hielten den Krieg und Raubzüge für die ehrenvollste Beschäftigung und lebten außerdem müßig (Herod. V, 6.), was jedoch mit andern Nachrichten von ihrem Ackerbau und von ihrer Fabrikation feiner Hanfgewebe, die von linnenen kaum unterschieden werden konnten (Herod. IV, 74.) in Widerspruch steht. Es herrschte bei ihnen Vielweiberei und die Sitte da diejenige der Frauen welche ihren Mann am meisten geliebt hatte sich bei seinem Tode mit ihm tödten ließ (Herod. V, 5. Mela II, 2, 4. GUSTATH. zu Dion. Per. v. 304. Solin. c. 16.). Die Mädchen, gegen deren Sitte man sehr nachsichtig war, wurden vom Bräutigam gekauft und als Braut sehr streng gehütet (Herod. V, 6. Mela u. Solin. II. II.). Bei der Geburt der Kinder herrschte Trauer und Wehklagen im Hinblick auf die Leiden des Lebens die sie zu ertragen haben würden, bei einem Todesfalle aber Jubel und Frohlocken (Herod. V, 4. Mela I. I. Sext. Empir. III, 24. Val. Max. II, 6, 12.), weil ihnen der Glaube an Unsterblichkeit nicht fremd war (Herod. IV, 94. vgl. mit IV, 3. V, 4. Plat. Charm. p. 156. Bip. Arrian. Anal. I, 3, 1. Diod. I, 94. Mela II, 2, 3.). Die Todten wurden theils verbrannt theils begraben und am Grabhügel Kampfspiele (Herod. V, 8.) gefeiert. Bei ihren Gelagen wurde Jedem ein besonderes Tischchen mit Speis vorgesetzt, nur der Wein machte in einem Ochsenhorne die Runde (Xen. Ana

VII, 3, 21 ff.). Ueber den übermäßigen Genuß des Weines bei den Thrakern vgl. Kallim. fr. 109. Blomf. Hor. Od. I, 27. in. Rep. Alcib. II, 4. u. das. Sikerer, Plin. XIV, 28, 22. u. das. Hard., auch Mela II, 2, 4. Von Göttern verehrtet sie bios den Ares, Dionysos und die Artemis, die Könige allein aber vorzüglich den Hermes (Herod. V, 7.); bei den Bessern gab es auch ein Orakel des Dionysos wo, wie zu Delphi, eine Priesterin die Orakel spräche ertheilte (Herod. VII, 111.). Ihre der Artemis (Bendis) und der Göttin Kotys mit Musik, Tanz und Ausgelassenheit gefeierten Feste (Bendiskia, vgl. Bd. I. S. 1095., und Kotyttia, vgl. Bd. II. S. 732.) glichen den phrygischen (Strabo X. p. 470 f.). Endlich herrschte bei ihnen auch die Sitte des Tättowirens (Herod. V, 7. Strabo VII. p. 315. Hesych. v. *lorqvará*). Sie zerfielen in eine Menge einzelner Völkerschaften (vgl. Plin. IV, 11, 18. u. unten die Topographie), deren jede ihre eigenen Stammfürsten hatte, denen ein aus den Vornehmsten gebildeter Rath zur Seite stand, und die einander nicht selten bekriegten. Mit den eigentlichen Thrakern vermischt lebten aber im Lande auch keltische und skythische Stämme (Strabo VII. p. 289. 296. 304 f. 313.), und an den Küsten hatten sich (an der Südküste oder dem ägäischen Meere seit 700, an der Ostküste oder dem Pontus seit 650 v. Chr.) auch viele Griechen angesiedelt und daselbst eine Menge blühender Colonien gegründet (Herod. VI, 34 f. Strabo VII. p. 323. u. f. w.), so daß die Bevölkerung im Ganzen eine sehr gemischte war. Bei der Uneinigkeit der einzelnen Stämme unter einander ward es dem Darius nicht schwer sie nach und nach alle (mit Ausnahme der Bergvölker auf dem Hämus und der Rhodopen, der Triballer und Krobyzer) zu unterwerfen (Herod. IV, 81 ff. 93. 144 V, 1.); allein als die Perser aus Griechenland vertrieben waren mußten sie auch dem Besitze Thrakiens entsagen; es bemächtigten sich nun die Griechen der Küstenstädte (Herod. VII, 106.), im Innern aber wurden die Drysser das herrschende Volk, s. Bd. V. S. 859 ff. Nach dem Zerfall des Drysserreiches richtete Philipp II. seine Eroberungspläne gegen Thrakien (Diod. XVI, 22.), namentlich gegen die Küstenstriche und reichen griech. Pfanzstädte und unterwarf sich auch ohne große Mühe den Küstenstrich zwischen dem Strymon und Nestus, der nun zu Makedonien geschlagen wurde (vgl. Bd. V. S. 1473 ff.), während das innere Land frei und unabhängig blieb, obgleich einzelne Völker desselben, wie die Triballer, Besser u. a., in einiger Abhängigkeit von Makedonen zu haben scheinen. Alexander vergrößerte sein Gebiet in Thrakien nicht; als jedoch nach seinem Tode Thrakien dem Lyfimachus als eigene Provinz zu Theil ward erneuerten sich die Eroberungskriege der Makedonier in Thrakien (vgl. Bd. IV. S. 1304.), ohne daß es ihnen indessen je gelang Herren des ganzen Landes zu werden. Dagegen machten sich bald nach Lyfimachus' Tode eingewanderte keltische Haufen zu Herren des größten Theils von Thrakien und gründeten das Reich von Thule oder Thylis an der untern Donau (s. d.), das von 275—220 v. Chr. dauerte, wo die Thrakier der keltischen Herrschaft ein Ende machten und die Kelten vertrieben, die größtentheils nach Kleinasien zogen. Es trat nun die alte Ordnung der Dinge wieder ein, d. h. es bestanden wieder eine Menge kleinerer Staaten und Fürsten neben einander, was abermals den Römern bei ihren nun beginnenden Unternehmungen gegen Thrakien sehr zu Statten kam (vgl. Strabo VI. p. 287. Flor. III, 4. u. A.). Rufus besiegte zuerst zur Zeit des Jugurth. Kriegs die Scordisci und Triballi (Gutr. IV, 27.), M. Lucullus die Bessi und die griech. Küstenstädte (Gutr. VI, 10.), M. Crassus die Bastarner (Dio Cass. LI, 23 ff.), und mit diesem Siege konnte ganz Thrakien als der röm. Herrschaft unterworfen gelten. Nun erhielt auch der nördlichere Theil den Namen Moesia, und war bereits von da an factisch röm. Provinz, wenn es auch diesen Namen noch nicht führte (weßhalb es auch in dem Verzeichnisse der

Provinzen bei Dio Cass. LIII, 12. noch fehlt). Zur wirklichen Provinz und zwar zur kaiserlichen, wurde es erst unter Libertius gemacht (Appian III. 30.), und der erste Proprätor findet sich erst im J. 15 n. Chr. erwähnt (Tac. Ann. I, 80. vgl. Ann. II, 66. Plin. III, 26, 29.). Es wurden nun längs des Danubius eine Menge Grenzcastelle angelegt und eine starke Garnison daselbst aufgestellt, indem wir nach und nach die Legio I. Ital., Leg. III. Gallica, Leg. IV. Flavia Felix, Leg. V. Alauda, Leg. V. Maced., Leg. VI. Ferrata, Leg. VII. Claudia, Leg. XI. Claud. daselbst finden (vgl. d. Art. Legio). Dem südlichen Lande oder dem spätern eigentlichen Thracia dagegen ließen die Römer vorerst noch einen Schein der Freiheit und eigene Fürsten, die aber doch in völliger Abhängigkeit von Rom waren, durch welche Maßregel sie Herren des Landes wurden, ohne doch genöthigt zu sein ein Heer daselbst zu unterhalten (vgl. Dio Cass. LIV, 20. 34. Tac. Ann. II, 67.). Erst ein Aufstand der Ddryser und ihre Vernichtung durch Sabinus im J. 26 n. Chr. (Tac. Ann. III, 39. IV, 46 ff.) bewirkten die völlige Unterwerfung des Landes, das nun ebenfalls in eine röm. Provinz verwandelt wurde, und zwar nach Guseb. Chron. schon im J. 47 von Claudius, nach Suet. Vesp. 8 u. Gutr. VII, 19. aber erst von Vespasian, welche Angaben sich vielleicht vereinigen lassen daß das Land bereits seit Claudius als Provinz betrachtet wurde, die förmliche Provinzialeinrichtung aber erst unter Vespasian erhielt.

Topographie. 1) Thracia (welches Scyl. p. 27 ff., Strabo VII, 318 ff. u. 331., Ptol. III, 11. 12., Mela II, 2., Plin. IV, 11. u. A. genauer beschreiben) grenzte in W. an den Fl. Nestus und das Geb. Rhodope, die es von Makedonien schieden, in N. an das Geb. Hämus, welches die Grenze gegen Mössien bildete, in O. an den Pontus Eur. und den Bosphorus Thracius, in S. an die Propontis, den Hellespontus und das ägäische Meer (und umfaßte also das Land das wir noch jetzt Thracien nennen). Das Hauptgebirge war der Haemus, an welchen sich der Scomius und Rhodope angeschlossen, ein einzelner merkwürdiger Berg war der Ismarus; die Vorgebirge aber am äg. Meere die Prom. Serrhium und Sarpedonium, am Hellespont Mastusia, am Bosphorus Chrysoceras, und am Pontus Philia und Thynias. Der Hauptstrom des Landes war der Hebrus mit den Nebenflüssen Suomus und Ard auf der rechten, und Artiscus, Tonsus und Agrianes (Erginus, Regina) auf der linken Seite, zu welchem noch folgende kleinere Flüsse kommen a) an der Südküste in der Richtung von W. nach O.: westl. vom Hebrus der Nestus, Cossinites, Compsatus, Travus, Schoenus und östl. vom Hebrus der Melas *Ἀγὸς ποταμὸς*, Xerogypsus, Arzus, Athyras, Bathynias, b) an der Ostküste von S. nach N. der Orosines, Tearus, Rira und Panissa. Das Land enthielt auch zwei große Landseen, den Bistonis und Stentoris Lacus nebst der kleineren Ismaris. Von den zahlreichen Meerbusen wird uns nur einer, der Melas Sinus genannt. Die vorzüglichsten Völkerschaften Thraciens (mit Ausschluß der zum spätern Makedonien gehörigen Maedi, Edones, Sinti oder Sinties, Dentheletae u. s. w.) waren die Densetelae, Digeri, Bossi, Dii, Eleth Diobessi, Carbilesi, Brysae, Sapaeci, Odomantes, Odrysae, Cabyleti, Pyrogeri, Drugeri, Caenici, Hypsaltae, Beni, Corpilli, Bottiaeci, Selletae, Priantae, Doloncae, Thyni, Coeletae, Getae (deren Haupttheil jenseit des Isters in Dacien wohnte), Trausi, Aorsi, Gaudae, Clariae, Moriseni, Sithonii, Cicone Bistonos, Brygi oder Bryges, Treres u. s. w. Nach Ptol. III, 11, 8 zerfiel das Land in folgende Gauen: Maedica, Dentheletica, beide früher zu thrakischen Makedonien gehörig, Sardica, Bessica, Drosica, Bennica, Uscesica, Selletica, Samaica, Coeletica, Sapaica, Corpiliaca, Caenica und Astica, zu welchen endlich noch die Chersonesus Thracica kam; bei der spätern Einteilung des Reichs in kleinere Provinzen aber unter Diocletian oder Constantian wurde es in folgende sechs Provinzen getheilt: 1) Thracia

angsten Sinne oder die Gegend am ersten Laufe des Hebrus und in den angrenzenden Bergen des Hämus und der Rhodope (Hauptstadt Philippopolis). 2) Hemimontus, das große Thal am östlichem Laufe des Hebrus und die Gegend am Hämus bis zur Küste hin (Hauptst. Adrianopolis). 3) Europa, die Küstenstriche an der Propontis und dem Hellespont mit Einschluß der Chersonesus (Kreishauptst. Heraklea Perinthus). 4) Rhodope, die Südküste des Sinus Melas bis zur Mündung des Nestus und der südliche Grenzstrich der Rhodope (Hauptstadt Aenos); dazu noch von der alten Provinz Thracien 5) Moesia Secunda, nördlich vom Hämus (Hauptstadt Marcianopolis) und 6) Scythia, der Strich an der Ostküste und am letzten Laufe des Danubius bis zu seinen Mündungen (Hauptst. Tomi), welche zusammen eine Diöcese der Praefectura Orientis bildeten (vgl. Ammian. XXVII, 4. Not. Imp. Orient. c. 2. Hieron. p. 631 ff.). Die wichtigeren Städte der Provinz waren: a) an der Küste; zwischen dem Nestus und Strymon: Abdera, Dicea, Porsulae später Maximinianopolis, Ismarus, Maronea, Stryma, Mesembria, Serrhium, Drys, Zone, Doriscus, Aenus; ferner in der Chersonesus an der Westküste: Aphrodisias, Cardia, Alopeconnesus, Klæus, an der Ostküste aber Madytus, Κοιλὸς λιμὴν (Coelos, Coela), Sestus, Callipolis, Lysimachia; dann an der Küste der Propontis: Pactye, Tiristasis, Ganus, Neomichos, Panium, Bisanthe, Rhaedestus, Perinthus, Selymbria, Melantias; am Bosporus Byzantium oder Constantinopolis, und Pinopolis; und endlich am Pontus: Tyle, Phileae, Salmydessus, Thynias, Apollonia, Anchiale oder Anchialus, Mesembria. b) im innern Lande: Develtus, Cabyle, Beroea, Tarpodizus, Hadrianopolis, Nicae oder Nicaea, Burtudizus, Bergule, Beroë, Tzurulum, Plotinopolis, Apri oder Aprus, Siracellae, Cypsela, Dyma, Milolium, Tempyra, Traianopolis, Burdipta, Castra Zarba, Arzus u. Arzum, Philippopolis, Bessapara u. s. w.

2) Die Provinz Moesia (Plin. III, 26, 29. IV, 1, 1. Suet. Tib. 41. Vesp. 6. Ammian. XXVII, 9. Inschr. bei Dreili n. 750. 1178. u. s. w.), bei den Griechen *Μυσία* (Ptol. III, 9. Dio Cass. LI, 22. 25. 27. Steph. Byz. p. 480. u. s. w.), auch zum Unterschiede vom asiat. Mysien *Μ. ἡ ἐν Ἑυρώπῃ* (Dio Cass. XLIX, 36. vgl. Strabo VII. p. 295.)*, welche Ptol. III, 9. 10. u. Plin. III, 26, 29. beschreiben, hatte folgende Grenzen: im S. das Geb. Hämus, welches sie vom eigentlichen Thracien, und den Orbelus und Sfordus, der sie von Makedonien schied, im W. dasselbe Geb. Sfordus und die Flüsse Drinus und Savus, welche die Grenze gegen Illyricum und Bannonien bildeten, im N. den Danubius, der sie von Dacien trennte, und im D. den Pontus Eurinus (so daß es also das heut. Serbien und Bulgarien umfaßte). Es zerfiel in zwei Haupttheile, Moesia Superior und Inferior (*ἡ ἀνω* und *ἡ κάτω Μυσία*, Ptol. II. II. Inschr. bei Dreili n. 1178.), von welchen der erstere den westlichen, der letztere den östlichen Strich des Landes umfaßte, indem zwischen beiden der Fluß Kiabrus oder Kibrus (heut. Jibru) bis zu seiner Mündung in den Danubius die Grenze bildete (Ptol. III, 9, 1. 10, 1.). Im 3. Jahrh., als der Kaiser Aurelianus die römischen Bewohner Daciens auf das rechte Donauufer verpflanzt hatte, weil er jene Provinz nicht mehr behaupten konnte, erhielt der mittlere Theil Mysiens von der südl. Beugung des Danubius (westl. vom heut. Orsova) bis zum Flusse Utus (s. Uib) den Namen Dacia Aureliani (Bopisc. Aurel. 39. vgl. Eutr. IX, 15.). Die spätere Eintheilung des Reichs unter Diocletian und Constantian veranlaßte nicht nur kleinere Abtheilungen des Landes, sondern rief auch diese Länder für immer von Thracien ab, indem sie in folgende fünf Provinzen getheilt als Diöcese Dacia zur Praefectura Illyrici geschlagen wur-

* Ueber die Etymologie des Namens vgl. Ob. V. S. 307.

ben: 1) Moesia Prima, die westlichern Gegenden am Danubius und Margum (Hauptst. Biminacium), 2) Dardania, die südlichern Gegenden des früheren Obermörsen bis zur Grenze Makedoniens (Hauptst. Scopi), 3) Dacia R. pensis, der östlichere Strich längs des Danubius (Hauptst. Ratiaria), 4) Dacia mediterranea, die innere Gegend von Dacia Aureliana (Hauptst. Serdica) wozu nun statt der zu Thracia gezogenen zwei Provinzen Untermörsen (s. oben S. 1897.) noch zwei Provinzen des ehemaligen Makedonien geschlagen wurden, 5) Praevalitana (Hauptst. Scobra) und Macedonia Salutaris (Hauptst. Stobi). Mörsen wurde von hohen Gebirgen, dem Haemus, Orbelus und Scordus, umgeben, deren Abhänge das ganze Land in mehreren Hügelreihen durchzogen. Die Flüsse desselben waren in der Richtung von D. nach W. der Drinus, dann folgende Nebenflüsse des nördl. Grenzstromes Danubius Savus, Margus, Pingus, Cebus oder Ciabrus (s. oben), Oescus, Utus, Escamus, Iatrus od. Iantus und Noës od. Noas, wozu noch der in den Pontus fallende Panyssus kommt. Die Einwohner, im Allgemeinen Moesi (Tac. Ann. XV, 6. Plin. III, 26, 29. Gutr. V, 4.), hiessenen auch Mysi (Dion. ex P. IV, 9, 77.), und bei den Griechen stets *Μυσοί* (Strabo I. p. 6. VII. p. 295. 317 f. XII. p. 542. 553. 571. Ptol. III, 9, 2. Procop. de aed. IV, 7. Steph. Byz. p. 480. u. f. w.) genannt, zerfielen ebenfalls in mehrere zum thrakischen Volksstamme gehörige Völkerschaften, namentlich die Tricornensii, Picensii, Timachi, Dardani, Celegeri, Triballi, Scythae, Troglodytae, Peucini, Crobyzi, Oetensii, Obulensii, Demensii, Piarensii u. f. w. Die bedeutenderen Städte des Landes endlich waren: a) in Moesia Superior, zuerst längs des Danubius in der Richtung von W. nach D.: Singidunum, Tricornium, Mons Aureus, Margum, Biminacium, Laederata, Cuppa, Taliata, Egeta (mit dem Brückenkopfe Caput Bovis), Dorticum, Florentiana, Boponia, Ratiaria, Almus, Cibrus; dann im Innern des Landes: Municipium, Horreum Margi, Praesidium Pompeii, Naissus, Medianum, Remesiana, Meldia, Serdica, Soneium am Gebirgspasse Succus, Timacum, Scopi, Tauresium, Germana, Ulpianum u. a. b) in Moesia Inferior, zuerst längs des Danubius von W. nach D.: Regianum, Augusta, Variana, Oescus, Utus, Securisca, Nicopolis, Dunum, Novae, Iatra oder Iatrum, Trimammium, Prista od. Sexanta Prista, Tigrae, Transmarisca, Teglicium, Durostorum od. Dorostolum, Sucidava, Axiopolis, Capidava, Carsus, Trosmis, Dinogetia, Noviodunum, Aegyssus, Salsovia, Halmyris, dann längs der Küste des Pontus Istropolis, Tomi od. Tomis, Callatis, Caron Portus, Tirizis od. Tetrissias, Bizone, Cruni, Dionysopolis, Odessus; endlich im Innern Nicopolis ad Iatrum, Zeldepa, Marcianopolis, Parthenopolis u. f. w. [F.]

Thracius Bosporus, s. Bosporus.

Θράκων, Flecken bei Antiochia, Steph. Byz. p. 312. [F.]

Thramusdusim (St. Anton. p. 76.), Ort in Africa propria, nach Lappé jetzt Bir el-bjellaoubah. [F.]

Θράνος, *Θρανιτιδες* κ., s. Navis, Vb. V. S. 456. 458.

Thrasamundus, s. S. 1806 f. und Vandali.

Thrasäa, 1) P. Thr. Paetus (*Πούπλ. Θρασέας Παιτος*, Dio LXI, 15.) aus Batavium (Tac. Ann. XVI, 21. Dio LXII, 26.), και γέροντος και πλόντου και συμπάσης ἀρετῆς εἰς τὰ πρότα ἀνῆκων (Dio ib.), vermählt mit der jüngeren Arria (Tac. XVI, 34. Plin. Epp. III, 16, 10.), von der er eine mit Helvidius Priscus (Vb. III. S. 1122 ff.) vermählte Tochter hatte (Tac. l. l. u. 28. 35. Dio LXVI, 12.), und durch seine Gattin mit dem Satiriker Persius verwandt und befreundet (vit. Pers. p. 236 f. bei D. Jahn), Consul und quindecimv. sacr. (Tac. 22. 27. 28.) unter Nero, dessen Regierung er so lange sie ertügllich war ertug und an den Senatverhandlungen sich fleißig betheiligte (Tac. A. XIII, 49. XV, 20 f. XVI, 22.), wie denn

Nero selbst in gelegentlichen Aeußerungen seine Achtung vor ihm bekundete (Plut. praec. pol. 33.). Als aber dieser in Selbstwegwerfung und Unmenschlichkeit das Aeußerste leistete schlug Ehr. den Weg ein der bei der völligen Rugslosigkeit direkter Opposition der einzige mögliche ehrenhafte war: er entzog sich aller unmittelbaren Mitschuld durch Wegbleiben und Schweigen und leistete so gewissermaßen passiven Widerstand (Tac. XVI, 28. Dio LXI, 15. LXVI, 12.). So verließ er die Sitzung als der Senat nach Nero's Ermordung seiner Mutter sich in kriegertischen Beschlüssen überbot (Tac. XIV, 12. vgl. XVI, 21. Dio LXI, 15. vgl. Schol. Juv. V, 36.), was Tacitus (XIV, 12.) als eine nutzlose Demonstration halb mißbilligt, setzte dagegen in Bezug auf den maiestatis angeklagten Antistius eine milde Strafe durch (Tac. XIV, 48 f. vgl. XVI, 21.), fehlte ferner bei der Vergötterung der Poppäa (Tac. XVI, 21.), trat bei Nero's Spielen nicht als Schauspieler auf, obwohl er in Patavium dieß nicht verschmähte (*habitu tragico*, Tac. XVI, 21. Dio LXII, 26. vgl. D. Jahn Prolegg. ad Pers. p. XL f. not.), ersparte nicht für das Wohl des Nero und seine himmlische Stimme (Tac. XVI, 22. Dio I. I.) und betrat überhaupt seit 817 die Curie nicht mehr (*triennio non introisse curiam*, Tac. I. I. vgl. Dio I. I.), sondern widmete sich den Studien und der Pflege seines Gartens (Tac. 27.). Auch das Theater miß er (Tac. 22. 28. Dio LXI, 20.), und der düstere Ernst seiner Blicke trug nicht ohne eine gewisse Abthsillichkeit seine Mißbilligung der öffentlichen Lage zur Schau (*habitus vultusque . . rigidi et tristes*, Tac. XVI, 22. vgl. 28. Suet. Ner. 37.: *tristior et paedagogi vultus*), während sonst seine Auftart mild und nachsichtig war (Plin. Epp. VI, 29. VIII, 22.). Das Gemüth des kaiserlichen Bornes das er durch dieß Alles heraufbeschwor und das schon im J. 816 = 63 ihn bedroht, aber sich wieder verzogen hatte (A. IV, 23.), entlud sich im J. 819 = 66 n. Chr. Capito Cossutianus, ein persönlicher Feind von ihm weil Ehr. dessen Verurteilung in einem Repetundenproceße bewirkt hatte (A. XVI, 21.), machte den Ankläger (ib. 21 f. 28 f.). Thrasea, der gegen Nero sich zur Rechtfertigung bereit erklärt hatte (ib. 24.), erschien in der Senatssitzung wo seine Sache verhandelt wurde nicht (ib. 34.); er wurde mit Barea Soranus verurteilt und ihm die Wahl der Todesart freigestellt (ib. 33.). In freudiger Stimmung läßt er sich die Thern öffnen und sagt zu dem Quästor der ihm sein Urteil angekündigt: *libanus Jovi Liberatori* (Tac. 35. Dio LXII, 26. Schol. Juv. V, 36.). Er starb, ein glänzender Vertreter des römischen Stoicismus (s. ob. S. 1447 f. vgl. Tac. XVI, 21. 22. Hist. II, 91. Arrian. diss. I, 1, 28.), wiewohl nicht ganz frei von einiger Eitelkeit (vgl. oben u. Tac. A. XIV, 49. extr.: *sveta firmitudine animi et ne gloria intercideret*). Das Mannesalter hatte er schon hinter sich (*acta setas*, A. XVI, 26. vgl. 29. *venerabilis species*). Dem Rusticus Arulenus, dessen heißblütige Bewunderung Ehr. noch lebend mäßigen mußte (Tac. 26.), brachte später das Loben seines Helden den Lob (Tac. Agr. 2. Suet. Dom. 10. Dio LXVII, 13.). Auch Pomponius Secundus hatte eine Schrift *ad Thraseam* verfaßt (s. D. Jahn I. I.). Thrasea selbst hinterließ eine Lobsschrift auf sein Vorbild (Tac. XVI, 22.), den jüngeren Cato (Plut. C. min. 37.). — 2) Thrasea Priscus, ἀρχὴ οὐδερὸς οὐτὲ γέρεσ οὐτὲ πορονίου δεύρατος (wohl ein Verwandter des Vorigen), von Caracalla im J. 212 n. Chr. gemordet, Dio LXXVII, 5, 5. [W. T.]

Thrasippus, Freund des Plato und von ihm zum Testamentsvollstrecker bestimmt, Diog. Laert. III, 43. [B.]

Thrasius, 1) so viel als Thrasius, s. d. Hygin. fab. 56. Ovid A. A. I, 649. — 2) ein Troianer, von Achilles getödtet, II. XXI, 210. [Schoeff.]

Thrason, aus dem attischen Demos Erchia, unterstützt die thebanischen Flüchtlinge bei der Befreiung ihrer Vaterstadt und ist darum in Theben

gehört, Dinarç in Dem. §. 38. Aeschin. c. Ctes. §. 138. Bekk. c. 43. Demosth. pro cor. p. 237. R. §. 137. Bekk. [K.]

2) Erzgießer aus unbestimmter Zeit und Vaterland, von Plin. XXXI 8, 19. zu den Künstlern gezählt welche Athleten, Bewaffnete, Jäger u. Opfernde machten. Einige Werke seiner Hand führt Strabo XIV. p. 64 unter den Weihgeschenken des Tempels in Epheesus auf. [W.]

3) Freund des sicil. Tyrannen Hieronymus, Liv. XXIV, 5. [Scheiff] Θρασύβουλος, Stoiker, Freund des Zeno, Diog. Laert. VII, 13 Bgl. Suidas s. v. Ἐρωσ. [B.]

Thrasybūlus (Θρασύβουλος), 1) Sohn des Aeneas, ein Samide u. eilscher Wahrsager, von den Mantineern durch eine Statue geehrt, Val VI, 2, 2. 13, 11. VIII, 10, 4. [Scheiffele.]

2) Tyrann von Milet, im Kriege mit Alyattes, den er ums J. 6 nach zwölfjähriger Dauer durch eine List zu Ende brachte (Herod. I, 20—2 Polyän. Strat. VI, 47.), Freund des Tyrannen Periander von Korinth. Die sandte einst einen Boten an ihn mit der Frage wie er den Staat am best regieren könne. Thr. führte den Boten zur Stadt hinaus auf ein Saatfeld schlug dort die höchsten Aehren eine nach der andern nieder und entließ jen ohne ein Wort hinzuzufügen. Periander verstand den Wink und befolgte ih Herod. V, 92, 6. Aristot. Pol. III, 8, 3. V, 8, 7. u. 19. — 3) Tyrann von Syrakus, Bruder des Hiero, kam Ol. 78, 2., 467. zur Herrschaft machte sich jedoch durch seine Grausamkeit so verhaßt daß die Syrakusier schon im ersten Monat seiner Regierung gegen ihn erhoben und ihn nach heftiger Gegenwehr verjagten, Arist. Pol. V, 9, 23. Diob. XI, 66—68. —

4) Aus Kalydon, ermordete im J. 411 zu Athen nebst Apolloborus von Megara den Helfershelfer der Oligarchen Phrynichus und erhielt zur Belohnung das athenische Bürgerrecht, Xystas XIII, §. 71 f. Lyl. g. Leofr. §. 112. vgl. Uffing inscr. ined. n. 56. u. Bergk in der Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1847 S. 1099 f. — 5) Aus Steiria, des Lykos Sohn, eine der hervorragendsten Persönlichkeiten in der letzten Hälfte des peloponnes. Krieges und der darauf folgenden Zeit, ein Mann von großer Energie und glühender Vaterlandsliebe. Sein erstes Auftreten fällt in die Zeit der oligarchischen Umtriebe zu Athen Ol. 92, 1., 411., denen er gemeinschaftlich mit Thrasybulus, damals als Strate in Samos, kräftig entgegenarbeitete, Thuc. VIII, 73. 75. Bei der Zurückberufung des Alcibiades zeigte er sich bes. thätig, indem er nur von der durch diesen versprochenen Beistand des Tissaphernes Heil erwartete (Thuc VIII, 81.). Noch im nämlichen Jahre besetzte er mit Thrasybulus die pelop. Flotte bei Rynossena (Ders. VIII, 100. 104 f.), und erscheint auch in den folgenden Jahren bes. im Hellespont thätig (Xen. Hell. I, 1, 12.), wo er die den Lakëdämoniern zugefallenen Staaten, bes. Thasos, zum Gehorsam zurückbrachte, Xen. I, 4, 9. 5, 11. Dem. g. Lept. p. 474. §. 59. Diob XIII, 72. An der Schlacht bei den Arginusen, Ol. 93, 3., 406., nahm er als Trierarç Theil, bei welcher Gelegenheit er mit beordert wurde die Schiffbrüchigen aufzunehmen, woran jedoch der eingetretene Sturm verhinderte (Xen. Hell. I, 6, 35. 7, 5. 17.). Unter den Dreißig ward er als Führer der demokratischen Partei verbannt (Xen. II, 3; 42.) und begab sich nach Theben, wo er zur Befreiung des Vaterlandes eine großartige Thätigkeit entwickelte. Mit 70 Mann bemächtigte er sich des Kastells Phyle und hielt dasselbe gegen die Dreißig, die mit 3000 Mann und einem Reiterhaufen angezogen kamen, aber mit Schimpf wieder abziehen mußten; auch das spartanische Beobachtungscorps welches die Dreißig zurückgelassen übersiel und entwaffnete er. Mittlerweile war sein Anhang auf etwa 1000 Mann angewachsen; mit diesen zog er über Nacht nach dem Peiræus, setzte sich auf Munychia fest und lieferte dort den Dreißig ein Treffen in welchem er Sieger,

zwei von den Gewalthabern aber, Kritias und Hippomachus, auf dem Plage blieben, worauf die übrigen aus der Stadt gewiesen nach Eleusis sich zurückzogen. Noch war jedoch die städtische Partei zu stark, ja das Unternehmen des Lys. drohte eine für die Volkspartei gefährliche Wendung zu nehmen, als jene sowohl als die vertriebenen Zwingerherren die Hilfe der Lakädämonier anspachen, worauf Lysander seine Truppen zusammenzog und dessen Bruder Lysias sich mit der Flotte vor den Peloponnes legte. Da trat der König von Sparta Pausanias glücklicherweise dazwischen, der, um die Macht des verhassten Lysander zu brechen, zum Scheine nur mit einem Heere und dem Aufgebot der Verbündeten, in der That aber in friedlichen Absichten und hierin von den Ephoren unterstützt, von Sparta heranzog. Selbst das ernste Treffen welches aus einem Scheinangriff auf den Peloponnes mit der Partei des Lys. sich entspann konnte ihn in seinen verständlichen Gesinnungen nicht irre machen: Verhandlungen wurden angeknüpft, Abgeordnete nach Sparta geschickt, die Stadt und der Peloponnes den Lakädämoniern geöffnet, und als darauf eine spartanische Commission erschien welche unter Pausanias' Vorsteh die Angelegenheiten ordnen sollte kam schnell die Ausöhnung der Parteien zu Stande, die durch eine allgemeine, nur die Dreißig und ihren nächsten Anhang ausschließende Amnestie besiegelt wurde. Pausanias entließ sein Heer, und am 12. Boedromion Ol. 94, 2., 403. (Plut. de glor. Athen. 7. p. 349. F.) zogen die Befreier unter Thrasylbulus' Führung auf die Burg und brachten der Athene ein Dankopfer für die Rettung des Staates. Lysias XII, §. 52 ff. Xen. Hell. II, 4. Nep. Thras. 2. 3. Diod. XIV, 32 f. Plut. Lys. 21. Paus. III, 5, 1. Justin. V, 9 f. Groß war die Dankbarkeit des Volkes gegen die Befreier (Aeschin. g. Ktes. §. 187.), doch keineswegs blind: denn als bald darauf Thrasylbulus die Bekräftigung eines der mit ihm zurückgekehrten Exilanten (in den Vit. dec. orr. p. 835. F. wird dieses Factum irrtümlich auf die Einbürgerung des Lysias bezogen, welcher sich bei jenem Unternehmen gegen die Dreißig allerdings sehr verdient gemacht hatte) auf ungesetzlichem Wege durchzusetzen versuchte ward er von Archinus in Anklagestand versetzt und zur Ruhe verwiesen (Aesch. g. Ktes. §. 195.). Von jetzt an tritt Lys. mehr in den Hintergrund: nur im thebanischen Interesse gegen Sparta im J. 395 (Xen. Hell. III, 5, 16. Plut. Lys. 29. Paus. III, 5, 4.), und noch einmal im korinthischen Kriege 394 (Lysias XVI, §. 15.) erscheint er thätig. Sein letztes Auftreten fällt Ol. 97, 3., 390., wo er zum Feldherrn gewählt nach mehreren glücklichen Streifzügen am Hellespont (vgl. Dem. g. Lept. p. 475. §. 60. g. Cusul. p. 1310. §. 38.) und im ägäischen Meer, bes. in Lesbos, zuletzt in der panphyliischen Stadt Mependus von den erbitterten Einwohnern erschlagen wurde, Xen. Hell. IV, 8, 25—30. Nep. Thras. 4. Diod. XIV, 94. 99. Die Uebersetzungen und Veruntreuungen welche Lys. hier in Gemeinshaft mit dem später gerichteten Ergokles sich erlauben werfen ein trübes Licht auf seine letzten Tage, und vielleicht hatte Lysias Recht (XXVIII, §. 8. vgl. XXIX, §. 7.) zu sagen er sei im günstigsten Augenblick gestorben. Seine Gebeine wurden an der nach der Akademie führenden Straße beigesetzt, Paus. I, 29, 3. Ein Sohn desselben, der gleichfalls den Namen Thrasylbulus führte (Nr. 6.) und von den Athenern um zehn Talente gebüßt wurde, kommt vor bei Dem. de fals. leg. p. 431. §. 280. Im Allg. vgl. Hinrichs de Theramenis, Critias et Thrasylbuli rebus et ingenio, Hamb. 1820. Steuers, Gesch. v. Griechenl. S. 104 ff. Scheibe, die olig. Umwälzung in Athen S. 104 ff. — 7) Aus Kollytus, vermuthlich der Sohn des Thrason welchen Plut. Alcib. 36. als Gegner des Alkibiades, und derselbe welchen Lysias or. XXVI, §. 13. (vgl. Aristot. Rhet. II, 23.) als Gegner des Leodamas erwähnt, Feldherr und Staatsmann zu Athen in den neunziger Olympiaden, Theilnehmer an den Unternehmungen des Stetiers Thrasylbulus

zur Befreiung Athens (Demosth. g. Timokr. p. 742. §. 134.), und später an den Kämpfen welche dem Antalkidischen Frieden vorausgingen, *Ol.* 98, 1. *Xen. Hell.* V, 1, 26 f. Die Niederlage welche er hier erlief zog ihm bei *Lyfias* I. I. §. 23. den Vorwurf zu daß er die ihm anvertrauten Schiffe preisgegeben und den Staat in Gefahr gestürzt habe. Von den beiden andern ebendasselbst ihm gemachten Beschuldigungen, daß er in Böotien die Verfassung für Geld umgeändert und von den Kriegsgefangenen durch Drohungen Geld erpreßt habe, bekräftigt die erste *Aeschines* g. *Ktes.* §. 138 insofern als er ihn als thebanisch gesinnt darstellt und von einer Gesandtschaft nach Theben spricht. In wie weit diese Ereignisse in Verbindung stehen mit der Nachricht bei *Demosth.* I. I. daß *Thr.* zweimal verhaftet und peinlich angeklagt worden sei ist nicht zu ermitteln. Vgl. *Sievers*, *Gesch.* v. *Griechenl.* S. 106. — 8) Ein *Strateg* *Thrasylulus* kommt ohne Angabe des *Demos* in den *Urk.* über das att. *Seew.* XIII, a. 39. (*Ol.* 113, 1) vor; 9) ein anderer nicht weiter bekannter aus *Wallene* ebendf. X, e. 89. — 10) *Schriftsteller* aus unbekannter Zeit, Verfasser einer Schrift aus der ein oft wiederholtes Bruchstück über *Dodone* sich erhalten hat, s. *Steph.* *Byz.* s. v. *Λωδοῖνη*, *Etym. M.* p. 293, 11. *Schol. Hom.* II. XVI, 233. *Eudocia* p. 108. 127. 200. *Arsen.* p. 215. [West.]

Thrasydacus (*Θρασυδαῖος*), 1) aus *Glis*, um's J. 400 v. Chr. und in der nächstfolgenden Zeit, während des Kriegs mit Sparta an der Spitze der Volkspartei in *Glis*, *Xen. Hell.* III, 2, 27 ff. *Paus.* III, 8, 2. Nach *Plut.* X or. p. 137. *Tauchen.* (wo er *Θρασύλαιος* heißt) unterstützte er als Freund des *Lyfias* den *Thrasylbul* und seine Genossen mit zwei Talenten. Ein *Cleer* war auch der *Genuche* *Thrasydacus* der nach *Theopomp.* b. *Phot.* p. 120. a. 41. ed. *Bekk.* den *Evagoras* I. von *Kypen* ermordete, s. *Vd.* III. S. 249. — 2) ein *Theffalier*, wahrsch. aus dem Geschlechte der *Alcuaden* von *Larissa* (s. *Vd.* I. S. 330.), berühmter *Schmeichler* und *Werkzeug* des makedonischen Königs *Philipp*, von diesem dafür zu einem der *Machthaber* in *Theffalien* bestellt, *Theopomp.* bei *Athen.* VI, 55. p. 249. *Dem. de cor.* p. 324. *Plut.* *Dem.* 18. [K.]

Thrasyllus (*Θρασύλλος*), 1) aus *Aexone* (? *Ael.* var. *hist.* IV, 25.), einer der ausgezeichnetsten *Feldherren* der *Athenen* in der letzten Hälfte des *peloponnes.* Krieges, zuerst *Ol.* 92, 2. 411 in *Samos*, wo er im Verein mit *Thrasylbulus* den *oligarchischen* Umtrieben entgegenarbeitete (*Thuc.* VIII, 73. 75.). Noch in demselben Jahre besiegte er als *Strateg* im *Hellepont* nebst *Thrasylbulus* die *peloponnes.* Flotte bei *Kynossema* (*Thuc.* VIII, 100. 104 f. *Diod.* XIII, 39.). Hierauf begab er sich *Ol.* 92, 2. 410 nach *Athen* um *Verstärkung* zu holen (*Xen. Hell.* I, 1, 8.), schlug mittlerweile den *Angriff* welchen *Agis* von *Dekelea* aus auf *Athen* machte zurück (ib. I, 1, 33.), und gieng im folgenden Jahre mit 50 *Segeln* und *ansehnlicher* *Seeresmacht* nach *Samos*, landete bei *Bygela*, schlug dort die *Milefier*, wurde jedoch bei *Ephesus* von *Lissaphernes* und den mit ihm verbündeten *Syrakusern* geworfen (vgl. *Lyfias* XXXII, 7. *Plut.* *Alcib.* 29.), und segelte, nachdem er den *Legieren* noch eine *Niederlage* beigebracht, nach dem *Hellepont*, wo er sich mit der *athenischen* *Hauptmacht* vereinigte, *Xen. Hell.* I, 2, 1—13. Dort kämpfte er *Ol.* 93, 1. 408 glücklich (*Xen.* I, 3, 5f. *Plut.* *Alcib.* 29.), und kehrte im nächsten Jahre nach *Athen* zurück (*Xen.* I, 4, 10.). Die *Niederlage* des *Antiochus* bei *Ephesus* brachte ihn mit neun *Anderen* aufs *Neue* an die Spitze der *Flotte* (*Lyfias* XXI, 8. *Xen. Hell.* I, 5, 16.). In der *Schlacht* bei den *Arginusen* *Ol.* 93, 3. 406 befehligte er *fünfzehn* *Schiffe* (*Xen.* I, 6, 30 *Diod.* XIII, 97 f.). Mit *Ausnahme* des *Konon* ward *sämmtlichen* *Feldherren* weil sie *versäumt* hatten nach der *Schlacht* die *Schiffbrüchigen* aufzunehmen der *Prozeß* gemacht, und mit ihnen auch *Thrasyllus* *verurtheilt* und *hingeh*

richtet, Zen. Mem. I, 1, 18. Diob. XIII, 101 f. Pauf. VI, 7, 7. Schol. Arist. Ran. 1196. Vgl. unter Theramenes. [West.]*

2) **Astrolog** der den Liberius auf Rhodus und in Rom in den Geheimnissen unterrichtete und von diesem zum Tode bestimmt wurde, dem er aber zu entgehen mußte (Tac. Annal. VI, 20 f.), lebte nun bis zum Jahr 36 v. Chr. (Dio LVIII, 27, 1.). Vgl. über ihn Schol. Juvenal. VI, 576. Suet. Aug. 98. Tiber. 14. 62. Dio Cass. LVII, 15, 7. LVIII, 27 f. Einen Sohn und Erben seiner Kunst nennt Tac. Ann. VI, 22 extr. Nach Schol. Juv. I. 1. Heng er der Plat. Philosophie an; man hält ihn daher auch für den Thras. bei Diog. E. III, 1., welcher nach Dem. §. 56. Plato's (und Demokritos', ib. IX, 45 f.) Werke nach Tetralogien eintheilte; vgl. ob. S. 1732. Eine Schrift von ihm *περὶ τῶν ἐπιτὰ τῶν* citirt Porphyr. ad Ptolem. Harmon. p. 266. Vgl. Sevin sur la vie et les ouvrages de Thr. in den Mém. de l'Acad. des Inscr. et des bell. lettr. X. p. 819. Fabric. Bibl. Graec. III. p. 190. 651 f. Von ihm verschieden, wie Durette (in denselben Mém. I. XIII. p. 257 ff.) gegen Sevin erwiesen, ist 3) der viel frühere Musiker Thrasyllus aus Phlius, s. Plut. de music. 21. p. 1137. F. — 4) aus Mendes in Aegypten, schrieb nach Pseudo-Plut. de flux. XI, 4. *περὶ λίθων* (3 Bücher), und XVI, 2. *Αἰγυπτιακά*; vielleicht derselbe welchen Plin. H. N. XXXVI, 5, 19. benutzt hat. — 5) Ryniker, Sen. de benefic. II, 13. — 6) Das choregische Denkmal des Thrasyllus von Dekelea aus Ol. 115, 1 oder 320 v. Chr. s. bei Böckh Corp. Inscript. I. p. 346 ff. Nr. 224. — 7) Freund und Trinkgenosse des Alkibiades, Athen. XII. p. 534. B. [D.]

Thrasylöchus (*Θρασύλοχος*), 1) Sohn des Kephsibodoros, Bruder des Nidias, aus dem Demos Anagyrus, bietet dem Demosthenes, um ihn an der Fortsetzung seines Prozesses gegen seinen Vormund Aphobus zu hindern, Ol. 104, 1 den Umtausch wegen Trierararchie an; Demosthenes übernahm aber die Trierararchie, Dem. g. Nid. p. 539. adv. Aphob. II, 840 f. Drei Jahre nachher leistete Thrasylöchus selbst Trierararchie (Dem. in Polycl. p. 1222.); einer noch spätern wird erwähnt Böckh Urk. XIV. d. 32. XVI. a. 99. S. Böckh Urk. S. 239 f. — 2) Sohn des Philibades, s. Neon I. b. [K.]

Thrasymachus (*Θρασύμαχος*), 1) aus Chalkedon (Plat. Rep. I. p. 328. B. Duintil. III, 1, 10. Cic. de orat. III, 32, 128. Athen. X. p. 454. F. Sub.), Zeitgenosse des Redners Euthias, nach Dionys. Hal. iud. de Lys. 6. etwas jünger als dieser, wogegen in Plato's Rep. Thrasymachos als der Aeltere erscheint, was auch Cic. Orat. 13. bekräftigt, daher Hermann p. 7. seine Geburt in Ol. 80, 4 setzt, seine Uebersiedlung nach Athen in Ol. 87 (p. 9.). Hier trat er (zuerst) mit Schriften aus dem Gebiete der philosophischen Speculation (Cic. de or. I. 1.) auf, scheint sich aber dann ausschließlich der Theorie und dem Unterrichte in der Beredsamkeit zugewendet zu haben, auf welche Thätigkeit sich vielleicht das Bruchstück aus Aristophanes' *Daetal.* bei Galen. praef. lex. Hippocr. p. 406. bezieht. Darauf daß er wie die andern sophistischen Rhetoren sich bezahlen ließ ist angespielt von dem Komiker Epichyros bei Athen. XI. p. 509. C. (Meineke fragm. com. III. p. 332.), vgl. Plat. Rep. I. p. 337. D. Aristoteles Soph. el. XXXIV, 5. zählt ihn in der Reihe der Sophisten nach Tisias auf. Daß er *λογογράφος* (s. v.) gewesen sei hat Philostr. 4. Soph. I, 14. mit Unrecht aus Plat. Rep. I. p. 341. C. geschlossen. Nach Juven. VII, 203 f. wäre er des nutzlosen Doctrins zuletzt satt geworden, was dessen Schol. p. 243. dahin erklärt daß er sich erheut habe. Seine Grabchrift las Neoptolemos in Chalkedon (Athen. X. p. 454. F.: *Τὸντομα Θῆτα, Πῶ, Ἄλφα, Σάν, Ἰ, Μῦ, Ἄλφα, Χι, Οὐ, Σάν Πατρὶς Χαλκηδῶν, ἡ δὲ εἴρη σοφίη*). Thr. war einer der ersten Stilisten (Cic. orat. 13, 40. sagt von Gorgias und ihm: *qui primi traduntur arte quadam verba vinxisse*, vgl. Sub. II. p. 204.:

ὁς πρῶτος περίοδον καὶ κῶλον κατέδειξε καὶ τὸν τῶν τῆς ῥητορικῆς τρό-
πον εἰσηγήσατο) und hielt in Bezug auf den rednerischen Stil die Mitte
zwischen dem poetischen Schwung des Gorgias und der prosaischen Nüchtern-
heit des Lysias; er wird als Urheber der μικτὴ λέξις bezeichnet, in welcher
später Isokrates und Plato mustergiltig wurden (Dionys. Hal. de vi De-
mosth. 3.). Namentlich legte er auf den Tonfall ein fast übertriebenes Ge-
wicht (Thr., cuius omnia nimis etiam exstant scripta numerosa, Cic. orat.
52, 175.) und zerlegte daher gerne die Sätze (concius minutis numeris
heißt er bei Cic. orat. 13, 40.). Vgl. die Probe bei Clem. Alex. Stromat.
VI. p. 624. C.: δουλεύσομεν Ἀρχλαφ Ἑλληνας ὄντας βαρβάρω; Besonders
liebe und empfahl er den päonischen (anderthalbigen) Rhythmus (Aristot.
Rhet. III, 8, 4. Quintil. IX, 4, 87.). Dionysius de Isaeo 20. rühmt ihn
als καθαρὸς μὲν καὶ λεπτὸς καὶ δαιμόνιος εὐρεῖν τε καὶ εἰπεῖν στρογγύλω;
καὶ περιττῶς ὁ βούλεται. Plato, der noch im Phaedr. p. 267. C. seiner
auf nicht ungünstige Weise gedenkt, wiewohl er ihn schon zu den sog. σοφοί,
d. h. Sophisten, rechnet (s. p. 266. C. vgl. Rep. p. 337. A.), hat ihn da-
durch in Verberuf gebracht daß er ihn in seiner Politeia (bes. B. I.) mit einer
an Frechheit streifenden Schroffheit und Redheit die unsittliche sophistische
Anschauungsweise verteidigen läßt und uns denselben überhaupt in den Flegel-
jahren vorführt; demgemäß haben ihn dann die späteren Schriftsteller charak-
terisirt, s. Max. Tyr. XXIII, 1. Aristid. de Quatuorv. II. p. 381. Dind.
Themist. or. XXVI. p. 345. Dind. Und wirklich scheint in Thrasymachos
persönlichem Aufsitzen etwas gewesen zu sein was den Plato berechtigte ihn
auf solche Weise einzuführen; wenigstens sagte Herodikos (oder Prodikos) zu
ihm: αἰ Ἐρασίμαχος εἰ (Aristot. Rhet. II, 23, 29.), und wie er den von
Brutus im rhapsodischen Wettkampfe besiegten Nikeratos bitter verhöhnt habe
erzählt Aristot. ib. III, 11, 13. — Seine Schriften sind mit Ausnahme
der erwähnten alle rhetorischer Art, und zwar theils theoretisch theils praktisch:
πῶς δ' ἔστιν ἐν τοῖς τεχνουργικοῖς καὶ ἐπιδεικτικοῖς, δικαίκοις δὲ καὶ
συμβουλευτικοῖς οὐκ ἀπελείπει λόγους, Dionys. Hal. iud. de Isaeo 20.
Unter seinen rhetor. Schriften wird bes. eine μεγάλη τέχνη (Schol. Aristoph.
Av. 881.), d. h. τέχνη ῥητορικὴ (Suid.) genannt, von welcher vielleicht
Theile sind die sonst genannten ἀφορμαὶ ῥητορικαὶ (Suid.), die ὑπερβάλλ-
οντες (Plut. Qu. Symp. I, 2, 3.), was Quintil. III, 1, 12. unter seinen
communes loci zu begreifen scheint; ferner wird Thr. citirt ἐν τοῖς ἐλέοις
(Aristot. Rhet. III, 1, 7.; rührende Schlüsse von Reden, vgl. Plat. Phaedr.
p. 267. C.), ἐν τισὶ τῶν προομιῶν (Athen. X. p. 416. C.), und παίγνια
(Suid.), wofür Hermann p. 12. προοίμια setzen will. Daß Thr. über den
Tonfall geschrieben hat Rustin. de compos. p. 318. P. irrig aus Cic. orat.
12. gefolgert. Zweitens veröffentlichte Thr. epideiktische Reden, δημηγορικὰ
(worauf Plat. Rep. I. p. 350. E. anspielt), woraus Dionys. de vi Demosth. 3.
eine Probe mittheilt, und wofin auch das Citat des Clem. Alex. I. I. ἐν τῷ
ὑπὲρ Λαμιαίων gehört. Einzig zum Lesen als Stilproben bestimmt waren
diese Reden so epideiktisch wie die des Isokrates; ihrem Inhalte nach aber
συμβουλευτικοί, daher Suidas, der ihm solche beilegt, dadurch in keinen ernst-
lichen Widerspruch mit Dionys. de Isaeo 20. kommt, s. Hermann p. 12.
Noch zu Hadrian's Zeit benutzte Iulius Vestrinus diese Schriften für sein
griechisches Wörterbuch (Suid. II. p. 733.); wir kennen von Thr. nur die
Proben bei Dionys. und Clem. Alex. Vgl. über Thrasym. außer Geel, hist.
sophiat. p. 201—224., Spengel Artt. scriptt. p. 94—98., Kayser zu Philostr.
v. soph. p. 211—215. ganz bes. R. Fr. Hermann, disp. de Thrasymacho
Chalcedonio sophista, Götting. 1848. (Lectiōnverzeichnis für 1848—1849.);
auch Chr. Petersen, in Schneidewin's Philolog. IV. S. 243—249., der nach-
zuweisen sucht daß die hippokratische Rede für Schonung der Insel Kos circa

der Schule des Thrasym. angehörige epideiktische Parteiſchrift ſei. — 2) aus Korinth, Megariker, Lehrer des Stilpo, Diog. Laert. II. 113. Er war wohl auch der Thrasym. welchen Suid. und Gudocla als Schüler des Plato und Sokrates bezeichnen. — 3) erwähnt in einem Bruchſtück des Komikers Thrasympos bei Briscian. XVIII. 25. p. 213., wenn dieſe nicht vielmehr auf Nr. 1. ſich bezieht. [W. T.]

Thrasymēdes (Θρασυμηδης), der tapfere (Od. III. 442. 448.) Sohn des Nestor und der Anaribia (Apollod. I. 9. 9.), der mit ihm vor Ilios war (Paus. IV. 31. 9., was aber Philostr. Her. III. 2. verneint) und nach dem messen. Bylos zurückkehrte. Homer erwähnt ſeiner ſtets rühmlich (Il. IX. 81. X. 255.). Seinen Bruder Antilochos reitet er durch Erlegung des Paris (Il. XVI. 321 ff. vgl. XVII. 378. 705. Od. III. 39. 414.). Er war Vater des Stilos (Paus. II. 18. 7.), ſein Grab bei Bylos (Paus. IV. 36. 2.). [Scheiffele.]

2) Erzgießer aus Paros, Sohn des Arignot, aus unbestimmter Zeit, welcher für den Asklepios-Tempel in Epidaurus ein chryselephantines Bild dieses Gottes machte, Paus. II. 27. 2. Vgl. Ros Inscr. ined. Fasc. III. p. 40. [W.]

Θρασύμηλος, Wagenlenker des Sarpedon, Il. XVI. 463. [Scheiff.]

Θραῦστος oder Θραυστός (Diod. XIV. 17.), Stadt der Akroereer in Elis unweit der arkadischen Grenze, Xen. Hell. VII. 4. 14. Vgl. Leake Morea II. 202 f. 236. Voyage recherches p. 124. u. unter Stratus. [West.]

Θραυπίπρασ, Sohn des Herakles von der Thespiade Panope, Apollod. II. 7. 8. [Scheiffele.]

Θρία (Strabo IX. p. 395. Diog. L. IV. 4. 1. Steph. Byz. p. 312.), Hafen in Attika (ſ. Bd. I. S. 938. 945.) nach welchem die umliegende Gegend das Thriasische Gefilde hieß (Herod. VIII. 65. IX. 7. Strabo IX. p. 392. Plin. IV. 7. 11.). [F.]

Θριαί, drei geflügelte weissagende Nymphen am Barnas, Erzleherinnen des Apollon und Erfinderinnen der Weissagung durch Steinchen, Hom. h. in Merc. 552. Schol. Kallim. in Apoll. 45. Poesch Aglaoph. p. 814. * Welcher über e. Iret. Kol. in Theb. S. 44. [Scheiffele.]

Thriambus (Θριαμβος), 1) Beiname des Dionysos, von Θρίων, das Feigenlaub, Elym. M. s. v. Athen. I. p. 30. B. Vgl. d. Art. Συναρτης. — 2) das Feigenlied welches die Knaben zu Ehren des Dionysos beim Dionysosmzuge sangen, Dionysf. IV. 5. Schwend Andeut. S. 166. [Scheiffele.]

Θραυαία, ſ. Sicilia, oben S. 1156.

Θρίχηνη, Stadt in Afrika in der Nähe der Säulen des Herkules, Herod. fr. 325. aus Steph. Byz. p. 312. [F.]

Thrius (Θριός), Stadt an der Nordwestküste des Peloponnes, Anfangs zum Gebiet von Paträ in Achaja, später zu Elis gehörig, Steph. Byz. [West.]

Θρόαα, 1) Stadt in India extra Gangem zwischen dem großen Vorgebirge und der Mündung des Doanas, Ptol. VII. 2. 7. — 2) Stadt in Serica (Ptol. VI. 16. 6.), von Mannert IV. S. 500. irrig (ſ. Ritter Erdb. II. S. 310 f. 491 ff.) am östlichen Arme des Decharbes angeſetzt, da wo man die Ruinen des mongol. Kaiserſitzes Karakorum ſucht. [F.]

Θρόαοι (Ptol. VI. 16. 4.), Volk in Serica. [F.]

Θρόασκα (Ptol. VI. 8. 14., wo vulgo Θρόάσκα), Stadt in Karamanien, das heut. Aſtrof oder Gireſt. [F.]

Θρόριον, die feste Hauptstadt der epiknemidischen Lokrer am Fluß Boagrius (Hom. II. II. 533. Strabo IX. p. 426.), die aber auch eine Zeit

* Derf. de thriis Delphicis, Regiom. 1820. Vgl. auch Hermann u. Hgen zu Hom. hymn. I. I., bef. aber die Erzählung bei Suid. III. p. 237. [Witzschel.]

lang im Besitz der Phokäer war (Scyl. p. 23.). Sie wurde einst durch ein Erdbeben, das auch den Lauf des Boagrius änderte, theilweise zerstört (Strabo I. p. 60.), Ol. 87, 2 von den Athenern unter Kleopompus erobert (Thuf. II, 26. Diod. XII, 44.), und im heil. Kriege durch die Phokäer unter Dnomarchus geplündert und zerstört (Diod. XVI, 33.), später aber wiederhergestellt. Vgl. Av. XXXII, 35. 36. XXXIII, 3. XXXV, 37. XXXVI, 20. Ptol. III, 15, 17. Lykophr. 1143. Plin. IV, 7, 12. u. Steph. Byz. p. 312. Sie ist beim heut. Romani zu suchen (Leake North. Gr. II. p. 178.), nach Clarke Trav. VII. p. 288. minder richtig bei Pontonika (Pundonika), nach Dodwell Class. Tour II. p. 66. westlich von Antera, und nach Kruse Hellas II, 2. S. 139. (mit Sell It. of Gr. p. 236.) bei Chilikous. — 2) ein von dieser Stadt aus gegründeter Ort der Landschaft Therprota in Epirus am Keranischen Geb. (Paus. V, 22, 2 f.). [F.]

Θρύαρδα, Stadt in Lykien, Steph. Byz. p. 313. [F.]

Thryum (Θρύον), Stadt in der elischen Landschaft Triphyllia am Alpheus, an der Grenze der Eleer und Pylier, Hom. II. II, 592. (Θρυόσσα, ib. XI, 711.), das spätere Epitalium (Strabo VIII. p. 349. 352 f. Plin. H. N. IV, 5, 15. Steph. Byz.), beim j. Agulinitza. Vgl. Leake Morea II, 200. Voyage recherches p. 133. [West.]

Θουβούνα, Stadt in Mauritania Casar., Ptol. IV, 2, 32. [F.]

Θουβουρβώ, Stadt in Africa propria, Ptol. IV, 3, 34. [F.]

Θουβούρικα, Stadt in Numidien, Ptol. IV, 3, 29. [F.]

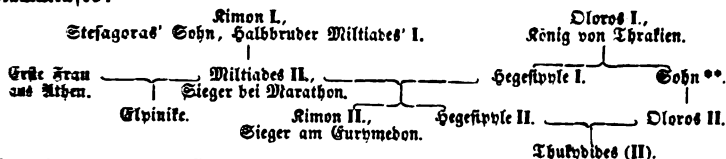
Thubuscum, s. oben S. 1567. A. **.

Θούβουρις, Stadt in Africa propria, Ptol. IV, 3, 30. [F.]

Thucydides (Θουκυδίδης), 1) aus Alopeke, Sohn des Melesias (in den Handschriften häufig falsch *Milhoσίον*, wonach man Th. zu einem Miesler machte), ein athenischer Demagog aus gutem Hause (Plat. Meno p. 94. D.), strenger Aristokrat und ein heftiger Gegner des Perikles, namentlich seit Simons Tode (Plut. Per. 8. 11. Athen. XI. p. 506. B.), in welcher Eigenschaft er auch gegen Anaxagoras als Kläger auftrat (Satyrus bei Diog. L. II, 2.), und als Vertheidiger des Pyrilampes (Anon. vit. Thuc. 6.), aber durch und durch ein Ehrenmann und als gesinnungstüchtig allgemein gerühmt (Plat. I. I. Aesch. dial. I, 2. Plut. praec. pol. p. 802. B. Pericl. 1.), bef. von Aristoteles bei Plut. Nic. 2., welcher ihn zu den drei athen. Bürgern zählt welche es aufrichtig mit dem Vaterlande meinten. Er unterlag dem Perikles und wurde Olymp. 84, 1. 444 durch den Ostrakismus verbannt (Aristoph. Vesp. 947. Plut. Per. 14. 16. comp. Per. c. Fab. 3. Schol. Aristoph. Equ. 855.). Ist die Nachricht des Idomeneus bei Schol. Arist. Vesp. I. I. begründet, daß er wegen Hochverraths auf Lebenszeit und unter Einziehung seines Vermögens verbannt zu Artaxerxes sich begeben, so muß sich das auf ein späteres Ereigniß beziehen, zumal wenn der von Thuf. I. 117. im J. 440 erwähnte Strateg Thukydidēs der nämliche ist. Vgl. Sintenis zu Plut. Per. p. 117 ff. Wachsmuth, hellen. Alterth. I. S. 593. [West.]

2) Der Geschichtschreiber. Quellen. Er selbst redet von sich sehr selten (I, 1. II, 28. IV, 104. V, 26.). Die Hauptquellen sind die Lebensbeschreibungen von Marcellinus (Bd. IV. S. 1524.), einem Anonymos und Suidas. Der wissenschaftliche Gehalt der Compilation welche Mark.'s Namen trägt ist gering; doch ist sie zum Theil aus guten Quellen geflossen, obschon dieselben meist geistlos benutzt sind. Der anonyme Biograph gibt nur eine schlecht verarbeitete Excerptensammlung, die oft die einfachsten Thatfachen verwirrt und namentlich wegen der häufig darin vorkommenden Verwechslung mit Nr. 1. nur mit größter Vorsicht zu gebrauchen ist. Der Artikel des Suidas über Thuf. enthält wenig Neues. Endlich finden sich noch zerstreute Notizen über das Leben des Thuf. bei Dionys. Hal., Plutarch, Apthionios,

Photios u. A. Aus neuerer Zeit sind zu erwähnen: R. W. Krügers Untersuchungen über das Leben des Thuf., Berlin 1832. 4. Dessen Epikritischer Nachtrag zum Leben des Thuf., Berlin 1839. 8. De Thucydide scriptore belli Peloponnesiaci scr. H. Wutticke, Vratial. 1839. Roscher, Leben, Wert u. Zeitalter des Thukyd., Götting. 1842. u. a. — A. Sein Leben. Er war ein Sohn des Drosos (Thuf. IV, 104. Dionys. Hal. de arte rhet. 6. Banf. Attic. 23.; fälschlich Drosos, Markell. §. 16.) und der Hegesipyle (Markell. 2.) und geboren im attischen Demos Halmus (Plut. Cim. 4. Markell. 16. 55.), 35 Stadien von Athen (Demosth. g. Eubul. 10. p. 1302.), daher gewöhnlich schlechtweg *Ἀθηναῖος* genannt, auch von sich selbst (I, 1.).* Er war ein Verwandter (Plut. Cim. 4. Markell. 2.), nach Einigen ein Ischtersohn des Miltiades (Markell. 15.), nach Suidas (s. v.) von mütterlicher Seite ein Nachkomme des Miltiades, von väterlicher Seite des thrakischen Königs Drosos. Roscher (Leben, Werk u. S. 90.) gibt folgende Stammtafel:



Nach Hermippos soll Thuf. auch mit den Weisstratiden verwandt gewesen sein (Markell. 18. Schol. zu Thuf. I, 20.); und aus dieser Verwandtschaft wollte Hermippos sogar die angebliche Parteilichkeit des Thuf. gegen Harmodios und Aristogelton erklären: eine Parteilichkeit die sich aber auch bei Herodot findet. An eine wirkliche Abstammung ist wohl nicht zu denken; denn Weisstratos war dem Demos nach ein Philaide, dem Genos nach ein Melde; Thuf. hingegen dem Demos nach ein Halmuster, dem Genos nach ein Philaide. Das Geschlecht der Philaiden ist aber wohl zu unterscheiden von dem philaidischen Demos. Hermippos redet auch nur von einer Verwandtschaft des Thuf. mit dem Weisstratidenhause. Auf eine solche Verwandtschaft bezieht sich denn wohl auch Thuf. (VI, 55.), wo er besondere Uebersieferungen anführt die ihm von Weisstratos' Söhnen zu Gebote standen (Roscher S. 91.). Geboren soll Thuf. sein 13 Jahre nach Herodotos und 40 Jahre vor dem Ausbruche des peloponnes. Krieges (A. GeII. XV, 23. nach einer Angabe der Bamphila); mithin würde seine Geburt schon in das Jahr 472 v. Chr. fallen. Jedoch traut Sallust diesem Zeugniß selber nicht recht. Auch Krüger verwirft es (S. 7.), während Gölter und Wutticke es gelten lassen. Die Angabe des Markellinos (S. 34.), wonach Thuf. über 50 Jahre alt geworden sein soll, scheint noch der Wahrheit am nächsten zu kommen. Da nämlich Thuf. wahrsch. Olymp. 95, 1 (400 v. Chr.), oder 96, 1 (396) gestorben ist, so wird sein Geburtsjahr etwa in Ol. 81 oder 82 (456—452) fallen. Ferner wird erzählt: als er in seiner Jugend zu Olympia den Herodotos seine Geschichte vorlesen hörte habe er aus Bewunderung Thränen vergossen. Diese auf Markellin (S. 54.), Luktian (Herodot. s. Aktion, T. IV. p. 117. Bip.), Photios, Suidas u. A. sich stützende, aber von keinem älteren Schriftsteller erwähnte Nachricht ist von Bredow (zu Heilmanns Uebersetz. des Th. S. 6.), Dahlmann (Forsch. auf dem Geb. der Gesch. II. S. 12 ff.) u. A. mit Recht in Zweifel gezogen worden, obschon Heyse (Quaest. Herodot. p. 27.) die-

* Die Bezeichnung nach Demen war üblich wenn man bloß in Beziehung auf Attika sprach; mit Rücksicht auf andere Völkerschaften nannte man sich *Ἀθηναῖος* (Krüger's Unters. S. 2. Anm.).

** vielleicht Thukydides I. genannt, der attischer Bürger geworden sein mag.

selbe aufs Neue historisch zu begründen versucht hat und Krüger (Untersuch. S. 11 ff.) sich abmüht sie glaubwürdig zu machen. Soviel steht fest daß der ganze Geist der thucydideischen Geschichtsschreibung sich himmelweit von dem des Herodot unterscheidet, und Thuk. kein großer Bewunderer des Herodot gewesen sein kann. Aus einer der angesehensten Familien Athens entsprossen wird Thuk. gewiß keine gewöhnliche Erziehung genossen haben. Sein Lehrer in der Redekunst soll Antiphon gewesen sein (Markell. 22. Anon. 2. Hermog. de ideis p. 496. Suidas s. v. Ἀντιφῶν u. Θουκυδίδης. Schol. Aristid. de quat. p. 131. vgl. Ruhnken de Antiph. in Reiske's Orat. VII. p. 804.), was Krüger wiederum bezweifelt. In der Philosophie hörte er, wie Perikles, den Anaxagoras (Markell. 22. Suidas s. v. Ἀναξάγωρ; vgl. Kreuzer Herod. u. Thukybd. S. 57 ff. 98 ff. Gottleber ad Plat. Menex. 3. u. Lörz in f. Ausgabe des Menex. p. 81 ff.). Befördert mußte seine Bildung werden durch seinen Aufenthalt in Athen selber, damals dem Mittelpunkt griechischer Bildung und des gesammten politischen Lebens, so wie durch seine ganzen Verhältnisse, in welchen ihm auch außerordentliche Bildungsmittel leicht zu Gebote standen. Als die Pest in Athen ausbrach ward auch er von der Krankheit heimgeführt (II, 48.). Er hielt es für die Pflicht eines guten Bürgers wo möglich eine Familie zu gründen (II, 44.). Da er aus thrakischem Königsgegeschlecht stammte so scheint er fortwährend mit Thrakien in Verbindung geblieben zu sein. Er berichtet selbst daß er Thasos gegenüber Goldminen besessen habe und eben deswegen in jener Gegend eine einflußreiche Person gewesen sei (IV, 105.). Auch war seine Frau eine Thrakierin, aus der Stadt Skapte Hyle gebürtig, wo jene Besitzungen lagen (Markell. 19.); höchst wahrsch. aber war sie die Tochter einer athenischen Kolonistenfamilie, weil ihre Verbindung sonst eine Mißheirat und ihre Kinder des vollen Bürgerrechts unfähig gewesen wären; denn dazu forderte das Gesetz des Perikles auch von mütterlicher Seite her das Bürgerrecht (Plut. Pericl. 37. Aelian. V. H. VI, 10.). Ob Thuk. übrigens die thrakischen Güter von seinen Vorfahren geerbt (Plut. Cim. 4. Markell. 14.) oder als Mitgift durch seine Frau erhalten habe (Markell. 19.), darüber läßt sich nichts Genaueres ermitteln. (Ueber diese Besitzungen vgl. Böckh Staatsb. v. Ath. I. S. 335. Meier de bonis damnat. p. 178.). Thuk. soll einen Sohn, Namens Limotheos, hinterlassen haben, von dem aber Nichts weiter bekannt ist (Suid. s. v. Θουκυδ.), so wie auch eine Tochter, welcher von Einigen die Abfassung des ersten Buchs seines Geschichtswerkes zugeschrieben wurde (Markell. 43.). Ferner berichtet Markellin (23.): Thuk. habe nie ein anderes Staatsamt bekleidet als die Feldherrnwürde. Im achten Jahre des peloponnes. Krieges (423 v. Chr.) befehligte er eine Abtheilung der athenischen Flotte in den thrakischen und makedon. Gewässern. Vielleicht hat man ihn wegen seines Privateinflusses in dortiger Gegend gerade hieher geschickt. Da er aber Amphipolis gegen Brasidas' Angriff nicht schützen konnte so wurde man in Athen, obgleich das wichtige Eton, die Hafenstadt von Amphipolis, durch ihn den Athenern noch erhalten wurde (Thuk. IV, 103 ff.), gegen ihn sehr erbittert. Kleon, der überhaupt jede Niederlage an dem unglücklichen Feldherrn zu ahnden pflegte (IV, 27. Aristoph. Equit. 288 ff. 355 ff.), soll nun Thuk. angeklagt haben (Markell. 4.). So unschuldig auch Thuk. war so konnte er in jener Zeit als Adliger, Reicher und Gemäßigter sehr leicht verdächtigt werden. Worauf sich aber die Anklage richtete ist nicht mehr mit Sicherheit zu ermitteln. Der erste Markellin (23.) meldet nur im Allgemeinen daß man ihm sein ἀτύχημα als ἀμαρτημα angerechnet habe; der letzte Markellin (55.) spricht von προδοσία. Auch der Anonymus (3.) berichtet: αἰτίαν ἔοχε προδοσίας ἐκ βραδυνήτος τε καὶ ὀλιγορίας. Die volle Strafe dieses Verbrechen hat der Geschichtsschreiber indessen nicht erduldet: sonst müßte er dem Gesetze zufolge

hingrichtet und sein Vermögen eingezogen worden sein (Xen. Hell. I, 7, 21.). Ob man aus irgend einem Grunde die gesetzliche Strafe gemildert, oder ob sich Thuk. durch die Flucht dem Urtheile entzogen hat, muß dahin gestellt bleiben. Er selbst erzählt nur daß er 20 Jahre im Exil gelebt habe (V, 26.). Daß seine Strafe die Verbannung gewesen, ist die Meinung des Cicero (de orat. II, 13, 56.), Plinius (H. N. VII, 31.) und der Biographen. Wenn der Anonymos (7.) aber von Ostrakismus redet so ist das eine Verwechslung mit Nr. 1. Wenn ihn ferner seine Biographen (Marcell. 24. Anonym. 7.) zuvörderst nach Megina flüchten und dort sogar Wucher mit seinem Vermögen treiben lassen, so sind sie abermals im Irrthum. Megina war in jener Zeit ebenbürtige Kleruchie und einem Manne in Thuk. Umständen gewiß nicht zugänglich. So viel ist gewiß daß er die meiste Zeit seines Exils in Skapte Hyle verlebt hat (Marcell. 25. 46. Plut. de exilio 14.). Von da kehrte er später nach Athen zurück, wie schon aus I, 93 in. hervorgeht. Da nun seine Verbannung, wie er selber angibt, 20 Jahre dauerte, und er doch wahrsch. noch im J. 423 landesflüchtig geworden ist, so fällt seine Rückkehr in das J. 403. Nach Pausan. I, 23, 11. wurde er durch ein Psephisma des Demobios zurückberufen. Dieß muß aber jedenfalls noch vor der Befreiung Athens von der Herrschaft der Dreißig geschehen sein. Denn sonst hätte es keines besondern Psephisma's bedurft, da nach Thrasybulos' Siege eine allgemeine Amnestie eintrat. Irrthümlich setzen Andere seine Rückkehr in das J. 404, gleich nach dem Lysandrischen Frieden, dem zufolge alle Verbannten nach Athen zurückberufen wurden; aber dann würde sein Exil nicht 20, sondern nur 19 Jahre gedauert haben; auch gehörte er wahrsch. gar nicht in die Klasse der schlechtin Verbannten, so daß jene allgemeine Zurückberufung auf ihn nicht einmal Anwendung hatte. Wenn endlich Marcellin (32.) erzählt daß Thuk. schon nach der Syrakussischen Niederlage, wo allen Verbannten mit Ausnahme der Peisistratiden die Heimkehr bewilligt wurde, zurückgekehrt sei, so ist das offenbar ein Irrthum (Poppyo ad Marcell. I. 1.). Fast alle Berichterstatter stimmen aber darin überein daß Thuk. durch Mörderhand seinen Tod gefunden (Marcell. 32. Plut. Cim. 4. Paus. I, 23, 11.); nur der Anonymos und der erste Marcellin (44.) lassen ihn an einer Krankheit sterben. Daß er plötzlich und unerwartet gestorben sein muß, dafür scheint schon der völlig abgerissene Schluß seines Werkes zu sprechen. Ungewis ist nur die Zeit seines Todes. Pausanias (I. 1.) berichtet er sei gleich bei seiner Rückkehr (ὡς κατῆκε) ermordet worden. Da indessen feststeht daß der Geschichtschreiber sein Werk in der heutigen Gestalt erst nach dem Ende des Krieges abgefaßt hat, so muß er länger gelebt haben als bis zum Jahr 403: denn in einem Jahre läßt sich ein solches Kunstwerk nicht herstellen. Es erwähnt nun Thuk. (III, 116.) eines Aetna-Ausbruchs der im 50sten Jahre nach dem früheren erfolgt sein soll (Böckh Explic. Pind. Pyth. I. p. 224. Krüger Unters. S. 64 f.), und er setzt hinzu daß überhaupt so lange Sicilien von Hellenen bewohnt sei drei solcher Ausbrüche stattgefunden hätten. Nun wissen wir aber aus Diodor (XIV, 59.) und Drossius (II, 18.) daß der Aetna schon wieder Ol. 95, 1 (400) oder Ol. 96, 1 (396) gespleen hat, wovon Thuk. Nichts zu wissen scheint; folglich wird derselbe nicht über Ol. 95 oder 96 hinaus gelebt haben (Poppyo zu Thuk. III, 116.). Dodwell (Apparat. ad Annal.) nimmt fälschlich (s. Böller zu Thuk. a. D. Krüger Unters. a. D.) den bei Thuk. erwähnten dritten Ausbruch für identisch mit dem von Diodor und Drossius erwähnten und schließt daraus daß Thuk. denselben müsse überlebt haben. Ferner meldet Plutarch (Cim. 4.) daß Thuk. in Skapte Hyle ermordet (von Skapte Hyle redet auch Marcellin 31.; Andere reden bloß von Thrasien überhaupt, Marcell. 45. 55.), seine Asche aber alsdann nach Athen gebracht und in den Kimonischen Gräbern (in der Nähe

der Stadt, Krüger S. 69., nach Marcell. 17. 55. u. Anonym. 10. in Rolle) beigelegt worden sei, wo die bekannte Inschrift sein Grab zierte: *Θουκυδίδης Ὀλορον Ἀλιμονίου ἐρθὰδε κείται*. Dibmos (Marcell. 32.) und der Anonymos (10.), so wie Pausanias (I, 2, 23.) lassen ihn aber in Athen gestorben sein, und nach einer verdorbenen Stelle des Marcellin (32 f.) scheinen auch Zopyros und Kratippos dieser Ansicht gewesen zu sein, was um so wichtiger ist als Kratippos ein Zeitgenosse des Thuf. war und dessen Geschichte fortsetzte. Wenn Timäos u. A. sein Grab nach Stallen verlegen und Apollodor (Chron. lib. II.) ihn in Parparon (auch Perine genannt, also vielleicht Verwechslung mit dem thrakischen Perne unweit Skapte Hyle, Krüger Unterf. S. 53.), einer äolischen Stadt in Kleinasien, sterben läßt, so werden diese Angaben wohl hinreichend durch obige Zeugnisse widerlegt. Seine äußere Gestalt ist beschrieben bei Marcellin (34.); außerdem ist ein Bildniß des Thukydidēs auf uns gekommen, eine Doppelherme welche nach Art eines Januskopfes die Büsten des Herodot und Thuf. zusammen enthält. Dieselbe ist aus der Sammlung des Fulvio Orsini in das Farnesianische Museum übergegangen (Visconti Iconografia Greca I. p. 296. vgl. Roscher am a. O. S. 106 ff.). — B. Sein Geschichtswerk. Thuf. wurde im Alterthum beinahe einstimmig für das Muster aller Geschichtschreibung gehalten (Dionys. de Thuc. iud. 2. Krüg., vgl. Lukan. de hist. conscrib.). Den Stoff zu seinem berühmten Geschichtswerk über den peloponnesischen Krieg (*συγγραφή περὶ τοῦ πολέμου τῶν Ἰσλοπονησίων καὶ Ἀθηναίων*) sammelte er während seiner Verbannung. Im Alterthum wurde allgemein angenommen er habe sein Werk im Exil geschrieben (Marcell. 25. 47. Cic. de orat. II, 13. Plin. H. N. VII, 31. Plut. de exil. 14.), und Thuf. versichert sogar daß er gleich beim Anfange des Krieges dasselbe begonnen habe. Dessen ungeachtet ist es gewiß daß er es in der Gestalt in welcher wir es jetzt besitzen erst nach dem Kriege abgefaßt haben kann; denn an vielen Stellen (I, 13. 18. 95. II, 13. 54. 65. V, 20. 26.) wird das Ende des Krieges deutlich erwähnt; und nicht selten finden sich die Begebenheiten schon bis zum Ende des Krieges angedeutet (Roscher S. 353. Krüger S. 70 ff.). Er sparte weder Kosten noch Mühe (Marcell. 20 ff. Roscher S. 123 ff.), sowohl die Ursachen welche den Krieg veranlaßten als auch die besondern Staatsverhältnisse und Absichten welche ihm eine so lange Dauer gaben kennen zu lernen. Er stellte die genauesten Nachforschungen über die Begebenheiten an, begab sich wohl selber zu den verschiedenen feindlichen Völkern, besprach sich überall mit den Häuptern der Regierung, den Feldherren, den Soldaten, und war Augenzeuge von den meisten Begebenheiten welche er schilderte (I, 22. II, 48. u. Schol. dazu. Roscher S. 109 ff.). Sein ganzes Geschichtswerk, welches die ersten 21 Jahre dieses Krieges umfaßt, zeugt von seiner Liebe zur Wahrheit und von seinem tief nachdenkenden, scharf sondernden und forschenden Geiste, der sich überall der Schwierigkeit seiner Aufgabe bewußt ist (I, 20 f.). Hierbei kam ihm sein passendes Lebensalter zu Statten, so wie seine Verbannung aus Athen und eine langjährige Muße (V, 26.). Die ältesten Zeiten Griechenlands schildert er in kurzen kräftigen Zügen und geht in den ersten 20 Kapiteln die gesammte vor dem peloponnesischen Kriege liegende Zeit durch, wobei er sich nirgend von der Sage abhängig macht (I, 21.); denn er war der erste, zugleich aber auch der einzige hellenische Geschichtschreiber der „ohne Glauben an die Sage und ohne Zweifel daran“ das Sichere aus ihr für historische Zwecke geschickt zu benutzen verstand. Er geht bei seiner Darstellung mit bewundernswürdiger Klarheit des Geistes unmittelbar auf sein Ziel los und entfernt sich nicht, wie Herodot, durch allerhand Abschweifungen von demselben; denn die Digressionen in Thuf. unterscheiden sich von den Episoden des Herodot durch ihr unmittelbares politisch-praktisches Bedürfnis; sie erscheinen nothwendig

entweder zur Widerlegung eines herrschenden Irrthums oder zur Erklärung
 und Parallelistrung der Gegenwart oder zur Abhilfe allgemeiner Unkunde.
 In solchen Digressionen besteht beinahe das ganze erste Buch (vgl. I, 89 ff.;
 möglich aber 97—118.), jedoch kommen sie auch in den andern Büchern
 vor (z. B. II, 17. III, 104. IV, 102. VI, 2 ff. 53 ff.). Im Uebrigen stellte
 er die Begebenheiten in strenger Zeitfolge dar und blieb derselben zuweilen
 auf Kosten der Deutlichkeit getreu. „Thuk.'s Geschichten“, sagt Barthelemy,
 sind Jahrbücher eines Kriegers welcher, zugleich Staatsmann und Philosoph,
 seinen Erzählungen und seinen Reden die aus dem Unterrichte des Anaxagoras
 geschöpften Grundsätze der Weltweisheit und die von dem Redner Antiphon
 abgenommen Lehren der Beredsamkeit mit eingewebt hat. Ost sind seine Be-
 merkungen tief eindringend, gerecht immer.“ An der Unparteilichkeit des
 Thuk. ist selten gezweifelt worden; sie tritt in das hellste Licht in seiner Beur-
 theilung des Brasidas und Kleon, welchen Beiden er doch sein Exil zu danken
 hatte, so wie durch seine Achtung vor der kriegerischen Tapferkeit der Lake-
 dämoner. Schon die ruhige, gleichmäßige und objective Darstellung der ver-
 schiedenartigsten politischen Verhältnisse und Charaktere läßt den unparteiischen
 Geschichtschreiber erkennen. Hierbei dürfen wir aber eine Eigenthümlichkeit des
 Thuk. nicht unerwähnt lassen die später nicht selten auf Kosten der Wahrheit
 Nachahmung fand; wir meinen die Reden wodurch Thuk. vielfach den Gang
 der Erzählung unterbrechen läßt. Gewöhnlich nimmt man an daß dieselben
 wirklich gehalten worden sind, und Thuk. habe sie, wenn auch nicht wörtlich,
 doch immer möglichst genau und der Eigenthümlichkeit des jedesmaligen
 Redners entsprechend wiedergegeben (Wopps Prolegg. I. 46 ff. Göller Vit.
 Thucyd. p. 15. Bloomfield's history of Thucyd. Vol. I. p. 51 f. Kugen de
 Pericle Thucydideo, Spec. I. p. 35. 36. Krüger Praef. ad Dionys. Hal.
 historiogr. p. 29 ff. Kreuzer histor. Kunst 1c. S. 275 ff. Heilmann krit.
 Gedanken v. Charakt. des Thuk. S. 19 f. Maury sur la manière d'écrire
 l'histoire p. 452.). So viel ist im Allgemeinen gewiß daß uns Thuk. darin
 das treueste Abbild des damaligen politischen Lebens gegeben hat. Sie sind
 in dieser Beziehung wahre Kunst- und Meisterwerke, wodurch das Ganze erst
 Menschlichkeit und Leben gewinnt, ja die eigentliche Geschichtserzählung des
 Thuk. verhält sich zu seinen Reden wie der Leib zur Seele. Aber es darf
 auch nicht übersehen werden daß der Geschichtschreiber gerade in die Reden
 seine ganze Eigenthümlichkeit, insbesondere seine eigene Lebensansicht und
 pragmatische Anschauung der Ereignisse mit hineingelegt hat, und um dazu
 Platz zu gewinnen, ohne die Geschichtserzählung zu stören und mit Fremd-
 artigem zu vermengen, läßt er auch wohl Reden halten die in der Wirklich-
 keit nicht gehalten worden sind. Er sagt selber I, 22.: „Was die Reden
 betrifft so wäre es schwer gewesen das Gesprochene selber genau wiederzu-
 geben; aber die Reden sind von mir so gegeben (ὄντως εἰρηται) wie die
 Redner über den jedesmal vorliegenden Gegenstand meiner Ansicht nach ge-
 sprochen haben würden (nämlich wenn sie wirklich geredet hätten), während
 ich mich bei dem wirklich Geredeten, d. h. bei wirklich gehaltenen Reden,
 so genau als möglich an den Gesamtinhalt hielt.“ (S. meine Meditationes
 crit. de orat. Thucyd. p. 4 ff.) Aus dieser Stelle erhellt 1) das offene
 Geständniß daß Thuk. auch Reden fingirt habe, wie sie nach seiner Ansicht
 etwa gehalten sein konnten; 2) daß er die wirklich gehaltenen Reden bei der
 damit verbundenen Schwierigkeit nicht genau und vollständig habe wieder-
 geben können, sondern nur dem Hauptinhalte nach. Den weiteren Nachweis
 hierüber, bes. an den Reden des ersten Buchs, s. in m. Meditationes crit.
 p. 6 ff. Vgl. Roscher S. 149 ff. — Was die Sprache des Thuk. betrifft
 so wird sein Geschichtswerk als das vollkommenste Muster des Atticisms
 betrachtet. Wohl mit Recht urtheilt D. Müller (Lit. Gesch. II. S. 329 ff.

362 ff.) daß sich an Thuf. die gedankenschwere Beredsamkeit des Perikles mit dem alterthümlich strengen Kunststile des Antiphon vereinigt habe (Roscher S. 335 ff., vgl. Poppo de elocutione Thucydidis Vol. I. P. I. p. 85. bis 308.). In Beziehung auf die Kürze seiner Schreibart nennt ihn Cicero: crebrum sententiis, compressione rerum brevem, subobscurum (Brut. 7, 29. vgl. de orat. II, 13, 22. orat. 9, 30 ff.). Quintilian (X, 1.) sagt, indem er den thukydidischen Stil mit dem des Herodot vergleicht: densus et brevis et semper instans sibi Thucydides; dulcis et candidus et susus Herodotus; ille concitatis, hic remissis affectionibus melior; ille concionibus, hic sermonibus; ille vi, hic voluptate. Dionysios von Halikarnas, der den Thuf. oft ungerecht beurtheilt, findet seinen Stil bald verwirrt bald geziert bald hart, ja sogar kindisch, kalt, dunkel und räthselhaft. Zu diesen Vorwürfen fügt Meiske in der Vorrede seiner holländischen Uebersetzung der Reden des Thuf. (Leipz. 1816. 8.) noch andere hinzu. Am ausführlichsten und mit dem besten Erfolg hat in neuester Zeit Poppo im ersten Bande seiner großen Ausgabe den Stil des Thuf. gerechtfertigt. Man hat die thufyd. Schreibweise auch wohl mit der des Tacitus verglichen; allein die Kürze des Thuf. ist eine ganz andere; sie ist immer unabsichtlich und natürlich, während die des Tacitus immer absichtlich ist; bei Tacitus muß man zwischen den Zeilen lesen, bei Thuf. nur Alles was er sagt gehörig durchdenken. Schon der Grammatiker Eragoras von Lindos schrieb ein Wörterbuch (*περί τῶν παρὰ Θουκυδίῃ ζητούμενων κατὰ λέξιν*) und eine Rhetorik des Thuf., welche aber beide verloren gegangen sind. Alles was sich aus dem Alterthum über die thufyd. Composition erhalten hat sind die beiden Abhandlungen des Dionysios von Halikarnas (*περί τοῦ Θουκυδίδου χαρακτήρος καὶ τῶν λυπεῶν τοῦ συγγραφέως ἰδιωμάτων* und *περί τῶν Θουκυδίδου ἰδιωμάτων*). In neuester Zeit ist erschienen: *Lexicon Thucydidaeum* (sic), a Dictionary in Greek and English of the words, phrases and principal idioms, contained in the history of the Peloponnesian war of Thucydides, London 1824. 8. G. A. Vétant *Lexicon Thucydidicum*, Tom. I., Genev. 1843. 8. — Das Geschichtswerk des Thuf. ist in acht Bücher getheilt, von denen jedoch nur sieben vollendet sind; das achte, bei dessen Abfassung ihn der Tod überraschte, ist nach dem Zeugniß des Lukian (de consc. hist. p. 208. Bip.) als ein Entwurf anzusehen dem die letzte Felle fehlt. (Ueber die Authentie desselben vgl. Krüger Commentat. crit. et hist. de Thuc. histor. parte postrema, hinter seiner Ausgabe der Historiogr. des Dionysios, und dessen Leben des Thufydides S. 74 ff. Poppo II, 1. p. 7 ff. Roscher S. 354 ff.). Uebrigens rührt die Eintheilung in acht Bücher nicht von Thuf. her, war aber dem Dionys. von Halik. (de Thucyd. c. 16. 26. 28. 36.) und dem Diodor (XII, 37. XIII, 42.) schon bekannt. Thuf. selber hat sein Werk nach Sommern und Wintern eingetheilt, und obgleich dadurch eine gewisse Eintönigkeit über das Ganze verbreitet ist und Dionys. von Halik. (de Thucyd. T. VI. p. 827. vgl. Krüger praef. ad Historiogr. Dion. Hal. p. XXI ff.) diesen Eintheilungsgrund scharf tadelte, so war er doch in der Natur der damaligen Kriegsführung begründet und ist auch bei der Geschichte eines einzelnen Krieges weniger auffallend als bei einem geschichtlichen Werke von bedeutenderem Umfange. Obgleich Thuf. zuweilen die Olympiaden anführt so bestimmt er die Begebenheiten doch nicht nach dieser damals noch nicht gangbaren, sondern erst von Timaios eingeführten Zeitrechnung. Nachdem er die Priesterin zu Argos, den Ephyros in Sparta und den Archonten Athens am Anfange des peloponnesischen Krieges erwähnt hat, so erzählt er die Vorfälle dieses Kampfes nach den Jahren des Krieges. (Ueber die Chronologie des Thuf. s. Roscher S. 141 ff. Henr. Dodwelli *Annales Thucydidici et Xenophontei*, Oxon. 1702. 4.). — Die Scholien zu Thuf. rühren von Mehreren her, und als

der Verfasser werden angeführt: Antylos (zu III, 95. IV, 19. 28.), Asklepiodot oder Asklepios (I, 56.) und Phöbammion (I, 53.). Für die unmittelbare Auslegung des zuweilen so schwierigen Textes sind sie nicht ohne Werth, wenn sie auch sonst arm an eigentlicher Belehrung sind. — Der Text des Aut. ist nicht so verderben als der vieler anderer Schriftsteller des Alterthums, und es ist derselbe durch sorgfältige Herausgeber nach und nach mit Benutzung von ungefähr 40 Handschr. ziemlich gereinigt hergestellt. Die älteste Ausgabe erschien bei Aldus, Venedig 1502. fol., und die Scholien dazu 1503. Die zweite Ausgabe veranstaltete Bernhard Junta, Florenz 1506. fol. (wiederholt 1526.), ebenfalls mit Scholien, so wie mit den Lebensbeschreibungen des Thukydides. Demnachst ließ Joach. Camerarius einen verbesserten Text drucken, Basel 1540. fol. G. Stephanus besorgte zwei Ausgaben, die eine zu Paris 1564. fol. mit der bereits vor der Edit. pr. gr. erschienen lateinischen Uebersetzung des Laurentius Vallä, die zweite 1588. Sein Text war lange der gangbare. Eine neue Epoche beginnt erst mit der von Jos. Wasse und Karl Dufur besorgten Ausgabe (Amsterdam 1731. fol.; sehr correct wieder aufgelegt Glasgow 1758. 8 Bde. 12.; dann zu Zweibrücken 1768. 6 Bde. 8.). Dieselbe enthält die Bemerkungen aller früheren Ausleger; die kritischen Noten von Wasse sind vortreflich, Dufur hat wenig Eigenes hinzugefügt. Derselbe Text mit Barr. der Wiener Handschr. von Fr. C. Alter, Wien 1785. 2 Bde. 8. Von der durch J. Chr. Gottleber vorbereiteten Ausgabe erschien fünf Jahre nach dessen Tode der erste Band, herausgegeben von C. Ludw. Bauer, Leipzig. 1790. 4., enthaltend die Scholien, Gottleber's Anmerkungen und unbedeutende Zusätze des Herausgebers; der zweite Band wurde von Chr. Dan. Beck, Leipzig. 1804. 4. besorgt, und enthält die Noten von Abresch und Joh. Heinr. Ristemaker nebst brauchbaren Indices. Wiederholt London 1819. 4 Bde. 8. Ferner die Ausgabe von J. B. Gail, Paris 1807. mit latin. Uebersetz., krit. u. sachlichen Anm.; von Brederkamp, Bremen 1791. 2 Bde. 8., welche Gottleber's Text ohne Uebersetzung und Noten gibt. Peter Elmshey, Götting. 1804. 6 Voll. 12. Resphyrus Dukas, Wien 1806. 10 Voll. 8. (nebst neugriech. Uebersetz. und Bemerkungen in neugriech. Sprache). Seebode, Leipzig. 1814. 2 Voll. 8. (Varianten von Gail und ein Glossarium). Schäfer, Leipzig. Lauchnitz 1815. 2 Voll. 16. Christ. Fr. Ferd. Haake, Leipzig. 1820. 2 Voll. 8. (berichtigter Text, unbedeutende Anmerkungen). Den bedeutendsten Fortschritt für die Texteskritik enthält die Ausgabe von Im. Bekker (Accedunt scholia Graeca et Dukeri Wassique annotationes, Berol. 1821. 3 Voll. 8.; wiederholt Oxon. 1821. mit lat. Uebersetzung). Die kleinere Ausgabe (Oxon. 1824. 8. und Berlin 1832. 12.) enthält nur den Text, der außer wenigen orthographischen Aenderungen im Wesentlichen derselbe ist wie in der größeren, und die beiden Indices. Um dieselbe Zeit gab Ernst Fr. Poppo (Leipzig 1821.) den ersten Band seiner ausführlichen Ausgabe heraus, welche bis zum Jahr 1840 zu elf Bänden anwuchs in vier Abtheilungen, von denen die erste (in 2 Voll.) Abhandlungen über Thuk. und sein Werk enthält; die zweite (in 6 Voll.) den Text mit dem kritischen Apparat; die dritte (in 4 Voll.) das reichste Material zur Auslegung; die vierte Abtheilung (1 Vol.) enthält die Supplemente und Indices. Die Handausgabe von Ludw. Dindorf, Leipzig. 1824. 12., gibt einen gereinigten, lesbaren Text. Brauchbare Wort- und Sachklärungen bietet die Ausgabe von Götter dar, Leipzig. 1826. 1836. 2 Voll. Sammel-Ausgabe von M. Priestly, London 1827. Wichtig ist noch: *Ἰστορία τῆς Πελοποννησιακῆς πόλεως*. The history of the Peloponnesian war by Thucydides. The text according to Bekker's edition with some alterations. Illustrated by maps . . . with notes by Thomas Arnold, Oxford 1830—1835. III Voll. 8. Ausg. von Rostadt, Gerwinus und Hertlein, Frankf. a. M. 1830—1835. II Partes

(in 4 Voll.). Text und latein. Uebersetzung von Haase, in Didot's Sammlung. Die Handausgabe von Krüger mit erklärenden Anmerkungen (Berlin 1846—1847.) enthält manche gute grammatische Bemerkung. Zum Handgebrauch empfiehlt sich aber am meisten die kleine Ausgabe von Poppe, Gotha 1843—1850. 8. Unter den Uebersetzungen ist die von Heilmann, Lemgo 1760. 8. noch immer in gutem Ruf, besonders in ihrer von G. G. Bredow verbesserten Gestalt, Lemgo 1808. (mit Heilmann's Krit. Gedanken von dem Charakter und der Schreibart des Thuk.) und später 1823. in 2 Bdn. Geeringer ist die von Max. Jacobi, Hamburg 1804—1808. 3 Bde. 8. Den meisten philologischen Werth hat die von Oslander, Stuttg. 1826 ff. Auch von F. S. Kämpf, Neuruppin 1842. — Von den Schriften über Thukyd. führen wir noch an: Abresch, Dilucidationes Thucydideae, Trai. ad Rhen. 1755. Einsd. Dilucidationum Thucydidearum auctarium, adi. animadversionum ad Aeschylam libro tertio, Zwollae 1763. Haase, lucubrations Thucydideae, Berol. 1841. Creuzer, Herodot und Thukydides, Leipz. 1798. u. 1803. Heilmann, de Thucydidis orationibus diss., Berol. 1833. Fr. Kortüm, zur Geschichte hellenischer Staatsverfassungen, hauptsächlich während des peloponnes. Krieges. Bruchstück einer historisch-politischen Einleitung in das Studium des Thuk., Heidelberg 1821. 8. Derselbe, die Stellung des Geschichtschreibers Thuk. zu den Parteien Griechenlands, Bern 1833. Studemann, zur Beurtheilung des Thuk. vom stilsich-religiösen Standpunkte aus. Progr., Götting 1837. 4. Wigand, Andeutungen über das religiöse Princip in der geschichtlichen Darstellung des Thuk., Berlin 1829. 4. Thucydidis de republica sententiae comparatione politicorum Aristotelis illustratae, Bonn. 1839. 8. Roth, vergleichende Betrachtungen über Thuk. u. Tacitus, München 1812. 4. * [Pfaul.]

Θουδάνα, Ort in Mauritania Caesar., Ptol. IV, 2, 30. [F.]

Thudamas, attischer Archon, Ol. 106, 4. Böckh Urk. üb. d. Seew. S. 340, 63.: „Diese Form (Θουδάμας) ist die einzig ächte, nicht Θεοδήμου. Ebenso Corp. Inscr. Gr. nr. 230, 13. vgl. Ann. S. 353. b.“ — Dion. Hal. Epist. I. ad Amm. c. 4., bei Diob. XVI, 32. Εὐδημος. [K.]

Thudippus, aus dem attischen Demos Araphen, 1) bei Isäus de Astyphil. hered. §. 17. u. a. Bekk. — 2) ein Nachkomme desselben, Böckh Urk. üb. d. Seew. S. 239.; vielleicht derselbe der mit Phokion zum Tode verurtheilt wurde, Plut. Phoc. 35. Apophth. Phoc. 18. Aelian. V. H. XIII, 41. [K.]

Θουηλάθ (Ptol. IV, 6, 24. mit Barr.), Stadt im Innern von Aegypten. [F.]

Thugenides, ein griech. Komödiendichter, s. Meineke hist. crit. com. p. 499. Die äußerst geringen Fragmente s. bei Meineke fr. com. T. IV. p. 593—594. ed. min. p. 1183. [Ladewig.]

Thutai, nach Jornand. Get. 23. eine gotthische Völkerschaft. [F.]

Thule (Θούλη, bei Isidor. Orig. XIV, 6., Jornand. Get. 1. u. Geo. Rav. V, 31. extr. auch Thylye), eine berühmte, von Pytheas entdeckte Insel des nördlichen Meeres, die dieser kühne Seefahrer von den Orkaden aus in sechs Tagesfahrten erreichte, in denen er etwa 3000 Stab. zurückgelegt hatte. Sie hatte nach ihm einen Umfang von 40,000 Stab. (Strabo II. p. 104., nach

* Bischer, über das Historische in den Reben des Thuk., Schweizer hist. Mus. III, 1. S. 1 ff. S. Well, Thuk. als Geschichtschreiber, Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1838. Nr. 105 ff. F. Ritter, das Leben des Thuk. aus Scholien, Rhein. Mus. 1844. S. 321—359. F. W. Ulrich, Beiträge zur Erklärung des Thuk., Hamb. 1846. 4. Hausdorffer, de artis historicae apud Gr. incrementis et de Thuoyd., Hannov. 1846. 4. Vgl. Schneidewin's Philologus II. S. 516—532. [W. T.]

Plin. IV, 16, 30. aber nur von 3825 Mill. oder 30,600 Stab.), reichte bis unter den Polarkreis, so daß auf ihr der längste Tag 24 Stunden dauern und während der sechs Sommermonate beständig Tag, während der sechs Wintermonate aber beständig Nacht sein mußte (vgl. *Semin. c. 5. Kleon. I. p. 90. Plin. IV, 12, 26. VI, 33, 39. u. Mart. Cap. VI, 1.*), und hatte Mangel an Thieren, ja selbst den nothwendigsten Früchten, aber lieferte doch einiges Getreide (Strabo I. 1.). Man hielt sie seitdem stets für den nördlichsten Punkt der ganzen bekannten Erde (Strabo I. p. 63. II. p. 104. 114. IV. p. 201. Agathem. I, 8. Dion. Per. 580. *Mela III, 6, 9. Plin. IV, 16, 30. II, 75, 77. Tac. Agr. 10. Virg. Geo. I, 30. Solin. c. 22. Procop. B. Goth. II, 15. Dros. I, 2. u. f. w.*), obgleich man keine nähere Kenntniß von ihr erlangte; und diese Ansicht scheint auch ihr Name zu bestätigen, da Thiel oder Tiule (τάλος, Ziel) im Gothischen das äußerste Land bezeichnete (vgl. Prätorius de orbe Goth. III, 4, 3. p. 33. D'Anville sur la navig. de Pytheas p. 439. und *Mubbed Atlant. I. p. 514.*). **Stolmāus** (II, 3, 32., vgl. mit I, 24, 4. 6. 17. 20. VI, 16, 1. VII, 5, 12. VIII, 3, 3.) ist der einzige Schriftsteller der, obgleich er gewiß unter seiner Thule nichts Anderes als jene von Pytheas entdeckte Insel versteht, sie doch weit südlicher, nur etwas nördlich von den Orkaden, ansetzt, so daß sie bei ihm eher die Stelle der größten unter den Sphetland-Inseln oder des heut. Mainland als die Stelle von Island einnimmt, für welches sie die meisten Neueren (namentlich Mannert I, 1. S. 67 ff. Zeune *Erdbeschichten S. 39. u. v. Humboldt Krit. Untersf. I. S. 267 f.*) halten. Nach andern Ansichten wäre sie ein Theil von Norwegen, und zwar das heut. Thile oder Thilemark (Schöning in *d. Gall. Allgem. Weltgesch. Thl. XXXI.*), oder Jütland, dessen Spitze Thy oder Thyland heiße (*Waltz-Brun Géogr. univ. I. p. 120.*), oder die ganze scandinavische Halbinsel (*Ortelius Theatr. orbis p. 103.*) oder (bei Pytheas so gut als bei Ptolem.) das heut. Mainland (*Delwel Pytheas u. die Geogr. seiner Zeit S. 30. der Uebersetz. von Hoffmann*), oder eine andere der Orkney-Inseln, vielleicht auch Mona (*Bredow Untersf. St. I. S. 12 ff.*). Eine Zusammenstellung der verschiedenen Ansichten über Thule s. bei Pontanus *Rerum Danic. hist. p. 741. u. Tzschudke in Mela III, 3. p. 227 ff.* [F.]

Θουλονβαρα, Stadt der Poruari in India intra Gangem, *Ptol. VII, 1, 70.* [F.]

Thamata (*Plin. VI, 28, 32.; Θουμάτα*, *Ptol. VI, 7, 33.*, in der *Not. Imp. 22. p. 37.* Thamatha), Stadt im glücklichen Arabien, vielleicht das heut. Laife. [F.]

Θουμέλιθα, eine Stadt in Libya interior, *Ptol. IV, 6, 30.* [F.]

Θούματα, zwei Städte des glücklichen Arabien, eine bei den Banubari (*Ptol. VI, 7, 31.*), die andere bei den Sophanittä (*Ptol. VI, 7, 37.*). Vgl. *Ianna* und *Thomna*. [F.]

Thumais, s. *Thmuis*.

Θουναται, Völkerschaft Dardaniens in Syrien, *Strabo VII. p. 316.* [F.]

Θουνοδρομον, nach *Ptol. IV, 3, 29.* eine röm. Colonie in Numidien, bei *Plin. V, 4, 4.* Tynidrumense oppidum. [F.]

Θούνοσθα oder **Θουνούσθα** (*Ptol. IV, 3, 30.*), eine Stadt Numidiens, bei *Plin. V, 4, 4.* Thunusidense oppidum. [F.]

Θούπαι (al. *Θούππαι*), Stadt in Libya interior, *Ptol. IV, 6, 28.* [F.]

Θούππα (al. *Θούσπα*), eine andere Stadt des innern Libyen, *Ptol. IV, 6, 32.* [F.]

Thurarius, Wehrauchhändler, *Drelli 4291.*; in *Puteoli, Avelino bull. Napol. 1844. Nr. 25. (2, 8.)*. Vgl. *Marini, atti dei fr. Arv. p. 337 f. Zahra, spec. epigr. p. 61.* [R.]

Thuria (*Θουρία*, Ptol. III, 14. *Θουριον*, Colln. polyhist. 7, 9. Thyrae, doch unter Verwechslung mit Thyrea), angeblich das alte homerische Anthea (II. IX, 151.), früher *Ainsia* genannt, Stadt im östlichen Messenien am linken Ufer des Pamisus, von Augustus den Sakedämoniern verleben, Strabo VIII. p. 360 f. Paus. IV, 31, 1. Vgl. Leake Morea I, 360 f. 453. Boblaye recherches p. 105. Ross, Reif. in Griech. I. S. 2. [West.]

Thuriae, Thurii, s. Sybaris, S. 1525.

Θουριμαχος, Enkel des Iphelrion, Sohn des Aegyros, Vater des Leukippos, Paus. II, 5, 5. [Scheiffele.]

Thuringi, Thoringi, Doringi, ein unter diesem Namen erst seit dem vierten und fünften Jahrh. auftretendes, mächtiges Volk Germanens (Cassiod. Ep. III, 3. IV, 1. Eugipp. Vit. S. Sever. 27. Jornand. Get. 55. Venant. Fort. VI, 11. Geogr. Rav. IV, 25. u. f. w.), das aus den Hermunduri (d. i. große, mächtige Duren) hervorging und in demselben Lande wohnte das auch später Thüringen hieß. [F.]

Θουρίς, Stadt im glücklichen Arabien, Ptol. VI, 7, 41. [F.]

Thurium, s. Sybaris.

Thurinus Mons (τὸ *Θουριον ὄρος*), nach Plut. Sull. 17. auch τὸ *Ὀρθόναγον ὄρος* genannt, ein Berg Böotiens südlich von Chäronea auf dem rechten Ufer des Kephisus mit den Quellen des Fl. Norius, zu dem auch der Felsen *Πέτρωχος* (bei Paus. IX, 41, 3. *Πετραχός*) gehörte. Vgl. Dobwell Class. Tour I. p. 221. u. Leake North. Gr. II. p. 196. 199. [F.]

Thurinus (*Θουριος*), Gigant dessen Kampf mit Herakles am Apollonthrone zu Amyklä abgebildet war, Paus. III, 18, 7. [Scheiffele.]

Thuro, s. Thero Nr. 2.

Θούρος, Stürmer, Beiname des Ares, Hom. II. V, 30. Bb. IV. S. 1581 unt. [Scheiffele.]

Thusei, s. Tusci.

Thuseus, 1) römischer Dichter bei Ovid ex Pont. IV, 16, 20. — 2) *fatuus historicus*, Sen. Suasor. II. fin. p. 24., auch Rhetor und Advokat. [B.]

Thussagetae, s. Thyssagetae.

Thuth, s. Phthuth.

Thusicath, s. Uzicath.

Thyamia (*Θυαμία*), fester Platz im Süden von Sikyon auf der Grenze von Phlakkia und zwischen beiden Staaten streitig, Xen. Hell. VII, 2, 1. 20 ff. IV, 1, 11. Vgl. Leake Morea III, 375 f. Boblaye recherches p. 32. u. bes. Ross, Reif. in Griech. I. S. 43. [West.]

Thyāmis (*Θυαμιά*), 1) ein Fluß in Epirus, die Grenze zwischen Kestrina und Ihesprotia bildend, mündet Kerkyra gegenüber an einem gleichnamigen Vorgebirge (Thukyd. I, 46. Strabo VII. p. 324. Athen. III. p. 73. Ptol. III, 14, 5. Cic. ad Att. II, 7. Plin. IV, 1, 1.), s. Kalama (Leake North. Gr. II. p. 26. 103. 400. IV. p. 79. 94. 191.). — 2) das ebengenannte Vorgebirge (Ptol. III, 14, 4.), das jetzt ebenfalls Kalama heißt (Leake I. I. II. p. 103.). — 3) ein von Semiramis gegründeter Flecken bei Arachosia, Steph. Byz. p. 313. [F.]

Θύαμος (Thuf. III, 106.), ein Berg in Akarnanien südl. von Argos Amphiloichicum, s. Spartovuni, eine südliche Fortpflanzung des Makrinono. Vgl. Bouqueville III. p. 148 u. Leake North. Gr. IV. p. 251. [F.]

Θυάς (s. Bentley zu Hor. Od. II, 19, 9.), Name der Bakchantinnen, s. v. a. *Θυαίς* (s. v. Art. Thyia), Lys. Cass. 143. 505. Etym. M. p. 457, 19. Aeschyl. Sept. 498. Apollon. Arg. I, 636. Catull. LXIV, 392. Ovid Fast. VI, 514. Vgl. Bb. IV. S. 1020. V. S. 1176 mitt. [Scheiffele.]

Thyatira (Liv. XXXVII, 37. Plin. V, 29, 31.; τὰ *Θυάτιρα*, Boibn. XVI, 1, 7. XXXII, 25, 10. Strabo XIII. p. 625. Ptol. V, 2, 16. Apostelgesch.

16, 14. Steph. Byz. p. 313.), eine bedeutende Stadt im nördlichsten Striche des innern Lybien, am Flusse Lykus (Plin. l. l.), nach Strabo l. l. eine macedon. Colonie, und zwar nach Steph. Byz. v. Ὀψάγρα von Seleukus Nikator im Gesilde des Phylus erbaut, oder wenigstens vergrößert, da sie nach Andern schon früher unter den Namen Pelopia und Euhippe vorhanden war. Ptolemäus gibt ihr den Beinamen Μητρόπολις, und nach Strabo gehörte sie früher zu Mysien. Auch durch ihre Purpurwebereien und seinen Sitten war sie berühmt (Strabo XIII. p. 646.). Die Römer zogen die Straße von Bergamum nach Sardes über sie (St. Anton. p. 336. Tab. Peut.). Auch bildete sich in ihr eine der ersten christlichen Gemeinden (Apocal. 1.). Jetzt Akhisar oder das weiße Schloß mit nicht unbedeutenden Ruinen. Vgl. Spon u. Wheeler I. S. 61 f. Paul Lucas Trois. Voy. p. 192 ff. Prokesch, Denkw. III. S. 60 ff. Arundell Seven Churches p. 188 ff. u. Fellows Exc. in Asia min. p. 21 ff. — 2) Nach Plin. IV, 12, 19. führte auch eine der Schinaden den Namen Thyatira. [F.]

Ὀψάγρα oder Ὀψάγρα, Ort in Lybien bei Diod. Sic. XIV, 80. [F.]
 Thyeimath, s. Ucimath.

Thydonos, Stadt in Galatien bei Plin. V, 29, 29. [F.]

Thyone, bodonische Nymphe, eine der Ammen des Dionysos; nach ihrem Tode eine der Gnyaden, Munker zu Hyg. fab. 182. u. Astr. II, 21. Vgl. Ovid Fast. VI, 711. [Scheiffele.]

Θυσσός, nach Steph. Byz. p. 314. eine Stadt Lybiens und eine Pflanzung. [F.]

Thyestes (Θυστήης), Sohn des Pelops und der Hippodameia, Bruder des Atreus, Vater des Aegisthos. Als Atreus und Thyestes um die Herrschaft stritten zeigte Jener das Lamm mit goldenem Blicke das ihm Hermes geschenkt hatte und ward deshalb als der Gottbegnadigte angesehen. Thyestes verschaffte sich daher das Lamm durch Verführung der Aërope; jetzt kehrt Zeus den Lauf der Sonne und der übrigen Gestirne um, anzudeuten daß das Recht verkehrt worden sei (d. h. Th. weist zuerst den Widder am Himmel nach, Atreus zeigt die entgegengesetzte Bewegung der Sonne und der Welt, Kreuzer, Symb. I. S. 9 f.). Jetzt kam Atreus wieder zur Herrschaft, der sich dann an Th. grausam rächte (über d. Symbol. der Thyesteas epulae s. Kreuzer IV. S. 427 f.). Mit Verwünschungen (Hor. Epod. V, 86.) geht dieser aus dem Lande zum Könige Ihesprotos. Das Orakel, befragt wie er am Bruder sich rächen könne, spricht ihm, wenn er mit der eigenen Tochter, Pelopia, einen Sohn zeuge werde ihn dieser rächen. Der Blutschuld zu entgehen wollte er nach Lybien, der alten Heimat seines Stammes; als er aber zu Sifyon Nachts der Athene opfernte kam seine Tochter eben dahin, und so erzeugt er mit ihr (ohne sie zu kennen, oder absichtlich?) den künftigen Rächer (Aegisthos). Nach anderer Sage heiratet er die Pelopia als vermeintliche Tochter des Ihesprotos. Hyg. fab. 88. 248. Schol. Eur. Or. 14. Sen. Thyest. Hor. Od. I, 6, 8. 16, 17. Ovid Trist. II, 391 f. ex Pont. IV, 6, 47 f. Serv. ad Aen. I, 572. Vgl. d. Artt. Aegisthus, Aërope, Agamemnon, Atreus, Menelaus, Pelops. Sein Grab mit einem steinernen Widder zeigte man zwischen Mykenä und Argos, Paus. II, 18, 2. [Scheiffele.]

Θυσσιάδης, Sohn oder Enkel des Thyestes, z. B. Aegisthos, Odys. IV, 518. Ovid A. A. II, 407. Claud. III cons. Hon. 113. [Scheiffele.]

Thyia (Θυία), 1) Tochter des Kastalios (oder des Kephisios, Herobot VII, 178.), von Apollo Mutter des Delphos (Paus. X, 6, 2.). Sie soll zuerst die Orgien des Dionysos gefeiert haben; die attischen Frauen welche jährlich auf den Barnas zogen und mit den delphischen Thyiaden vereint dem Dionysos Orgien feierten (Paus. X, 4, 2. Blut. prim. frig. 18. Is. et Os. 35. od. Mor. p. 952. D. Virg. Aen. IV, 301.; also eine Opferdeputation,

weßhalb *Θεωπίδες* genannt, Hesych. s. v. Nonn. IX, 261.) hatten von ihr den Namen (*Θυάδες, Θυΐαι*, Strabo X. p. 468., oben Bd. IV. S. 1020.), was auf eine Verbindung des Apollon und Dionysos zu Delphi hinweist (die Thyiaden am delphischen Apollotempel abgebildet, Paus. X, 19, 3.), wie denn diesem auch eine der Höhen des Parnass geweiht war (Paus. l. l. X, 4, 1 f. 32, 5.; auch zu Elis bei Thyphon feierte man diese *Θυΐαι*, Paus. VI, 26, 1. Plut. quaest. gr. 36. Vgl. Bd. II. S. 1057. unt. 1066. unt.). Thyia hatte einen heiligen Bezirk in welchem die Delphier bei Kerres' Heranrücken den Winden opferten weil man in ihr eine Stürmende erkannte (Herodot l. l.). Auch Poseidons Geliebte wird Th. genannt (Paus. X, 29, 3. Lobed Aglaoph. p. 285.); in Verbindung mit Phädra und Chloris war sie in der Lesche zu Delphi abgebildet (Paus. l. l.); über ihre Verbindung mit Apollo und Dreithyia s. Müller, Kunstarch. S. 401, 2. 3. Ausg. Auf einem Vasengemälde ist Th. vom Zephyros verfolgt (Archäol. Ztg. III. Tf. 31. S. 97.). Vgl. noch Ovid Fast. VI, 513. Stat. Th. V, 92. XII, 791. — 2) s. Bd. IV. S. 1332. mitt. Hestod. fr. 26. Götfl. [Schoiffele.]

Thylaeus, Ergießer aus unbestimmter Zeit und Vaterland, machte mit seinen Söhnen und seinem Bruder Dnathus und dessen Söhnen eine Statue des Zeus, welche die Megarer nach Olympia weihten, Paus. V, 23, 4. [W.]

Thyle, s. Thule.

Thymaena, s. Thymena.

Thymaridas aus Tarent, unmittelbarer Schüler des Pythagoras, Zamblich. Vit. Pythag. 23. 28. — 2) Pythagoreer aus Paros, Freund des Pythagoreers Thestor aus Possidonium, ib. 33. [B.]

Θυματάδαι, s. Bd. I. S. 935. 945. a. G.

Thymbra (*Θυμβρη*, Hom. II. X, 430. vgl. Strabo XIII. p. 598. Steph. Byz. p. 314. Plin. V, 30, 33.), eine alte, frühzeitig verschwundene Stadt in Troas nördl. von Alt-Ilium auf einem Hügel am Flusse Thymbrius. Ueber das Thal von Thymbra, das, sowie der in ihm liegende Hügel *Καλλικολώρη* (Hom. II. XX, 53. 151.) nach immer den alten Namen führt, vgl. Prokesh, Denkw. I. S. 145 ff. Mannert (VI, 3. S. 499 f.), welcher Th. nicht für eine Stadt, sondern mit Strabo bloß für den Namen einer Gegend hält, sucht sie mit Pococke III. S. 160. irrig weßl. vom Skamander, wo jetzt der Flecken Enai oder Ene liegt. Vgl. Thymbrius. — 2) s. Thymbrium. [F.]

Thymbraeus, *Θυμβραϊός*, 1) Beiname des Apollon von Thymbra in Troas, wo sein Tempel war (vgl. Bd. I. S. 34. oben), Strabo XIII. p. 598. Hesych. u. Steph. Byz. s. v. Fest. s. Thymbraeus. Cur. Rhes. 224. Serv. ad Aen. III, 85. Nach Macrob. (Sat. I, 17. p. 294.) heißt er so als Regenbringer, *ὁ τοὺς ὄμβρους θεός*. — 2) s. Bd. IV. S. 758. ob. — 3) Ein Troer, von Diomedes getödtet, II. XI, 320. [Schoiffele.]

Θυμβραρα (Xen. Cyr. VI, 2, 11. VII, 1, 45. mit Barr., u. Steph. Byz. p. 341.), Ort Lydiens am Bakolus, ein gewöhnlicher Sammelplatz der den Persern unterworfenen Völker Kleinaasiens, von Einigen für identisch mit *Θύβαρρα* bei Diodor gehalten. [F.]

Thymbres, s. Tembrogius.

Θυμβρία (Strabo XIV. p. 636.), Flecken Karlens, 4 Stad. östlich von Myus am Mäander mit einem Charonium, d. h. einer giftige Dünste aushauchenden Höhle. [F.]

Thymbria (*Θυμβρία*), 1) Flußnymphe von Troas, von Zeus Mutter des Pan, Apollod. I, 4, 1. Vgl. d. N. Pan. Die Sacko spricht mehr für den Namen Thymbria (vom reißenden Wasser, s. Welcker, Nachtr. Ann. 107.) als Hybris; die Flußnymphe ist Personifikation der aus dem Wasser geschöpften Gabe des Gesangs und der Weissagung welche dem Pan zukommen.

Scam zu Apollod. I. 1. Schol. Vind. p. 297. Böckh. Schwend, Andeut. S. 214. Gerhard del Dio Fauno p. 4. 24. — 2) f. Tiberis. Dion. Per. 352 ff. [Schoiffele.]

Thymbrium (Θύμβριον, Xen. Anab. I, 2, 13., die Einw. bei Plin. Thymbriani; vgl. Hieroff. p. 673. u. Conc. Const. III. p. 505.), Ort in Phrygien, 10 Parasangen westl. von Tyridium. Bei Vib. Seq. p. 25. Oberl. erscheint ein Wald Thymbra in Phrygien, der also wahrscheinlich hier zu suchen ist. [F.]

Thymbrius (Θύμβριος, Strabo XIII. p. 598. Eustath. zu Hom. II. X, 430.), ein bei Thymbra (s. d.) fließendes Nebenflüßchen des Skamander, das 50 Stab. von Neu-Ilium in diesen fallen soll. Noch jetzt findet sich in dieser Gegend der Fluß Thimbres, der aber freilich nicht in den Mendere Su oder Skamander, sondern unmittelbar in eine Bucht des Meeres, den Karanlik Liman (bei den Alten Portus Achaeorum), fällt, so daß wir, wenn er wirklich der alte Th. ist, die Ebene von Thymbra in ziemlich bedeutender Entfernung von Ilium zu suchen haben (vgl. Mannert VI, 3. S. 501.). Leake hält ihn daher vielmehr für das wirklich in den Mendere Su fallende Flüßchen Ramara oder Ischamar-Su; doch s. dagegen Prokesch, Denkwürd. I. S. 211. [F.]

Thymele (Θυμέλη), s. oben S. 1762. D. Müller (Aesch. Eumen. S. 81. u. Anhang dazu S. 35 ff.) erklärte die Th. im griech. Theater als einen in der Mitte der Orchestra befindlichen Altar auf welchem die Flötenspieler gestanden und um welchen die Tänze der tragischen und komischen Chöre aufgeführt worden seien. Dagegen sagte G. Hermann (Opusc. VI. p. II. 144 f. Neue Jen. Lit. Ztg. 1843. Nr. 146 f.) dieselbe zwar ebenfalls als einen Altar, verwies sie aber ganz aus dem für die dramatischen Chöre bestimmten Raume, indem er die oben S. 1761 f. gegebene Darstellung der Sache begründete, daß nämlich die ganze Orchestra, in deren Mitte etwa der Altar errichtet gewesen, nur von den kyklischen Chören benutzt worden sei, für die dramatischen Chöre dagegen nur ein Theil derselben, von der Thymele bis an das Proscenium, in Anwendung gekommen und zu diesem Behufe mit einem hölzernen beweglichen Gerüste von einigen Fuß Höhe versehen worden sei. Hermann gründet seine Ansicht auf die Beschreibung welche sich, obgleich nicht ganz unverdorben, in dem Etym. Magn. p. 743., sowie bei Suidas und Phavorinus unter σκηπή findet. Diese Beschreibung ist nach ihm so herzustellen: σκηπή εστιν ἡ μέση χώρα τοῦ θεάτρου· παρασκήτια δὲ τὰ ἐνθεν καὶ ἐκθεν τῆς μέσης χώρας χαλκᾶ κάρκελλα ἢ, ἵνα σαφέστερον εἴπω, σκηπή ἢ μετὰ τῆν σκηπήν ἐνθὺς καὶ τὰ παρασκήτια. εἶτα ἡ ὀρχήστρα· αὐτὴ δὲ εἰσιν ὁ τοπος ὁ ἐκ σαρίδων ἔχων τὸ ἔδαφος, ἐφ' οὗ θεατριζουσι οἱ μῦμοι· εἶτα μετὰ τῆν ὀρχήστραν βωμός ἢ τὸν Διονύσου, τετραγώνου οἰκοδόμημα, κενόν ἐπὶ τοῦ μέσου, ὃ καλεῖται θυμέλη παρὰ τοῦ θυμῖν· μετὰ δὲ τῆν θυμέλην ἡ κοίστρα, τουντέστι τὸ κάτω ἔδαφος τοῦ θεάτρου. — Vgl. J. Sommerbrodt Disp. scenicae I. De thymelo (Liegnitzer Progr. 1843.). Dieser hat sich der Ansicht Hermanns im Wesentlichen angeschlossen und ausführlich und ausführlich die Geschichte des Wortes Thymele auf dem Gebiete der Bühne bis zum röm. Theater verfolgt. Nach dessen Erörterung bedeutet das Wort zunächst einen Opferaltar, und zwar in der ältesten Geschichte des att. Theaters denjenigen Altar um welchen die dithyrambischen Chöre an den Dionysosfesten ihre Gesänge und Reigen aufführten. Später, als zu den Festgesängen schmerzliche Neben- und Gesänge sich gesellten, betrat der Erzähler, Einer aus dem Chöre, den Tisch welcher neben dem Altare zum Schlachten und Zertheilen der Opfertiere diente. Mehrere Stellen späterer Lexikographen (Orion Heb. Etym. p. 72. Cyrill. Lexic. msc. bei Alberti zu Hesych. I. p. 1743. Etym. Magn. p. 458, 30. Lex. Gud. p. 266, 42.) verwechseln offenbar diesen Opfertisch mit dem Opferaltar (Θυμέλη), indem sie auf demselben ebensowohl die

Opyerthiere schlachten als den Erzähler reden lassen. Dies beweist neben der Unwahrscheinlichkeit der Sache selbst noch deutlich eine Stelle bei Pollux IV, 123., wo der Tisch den einer der Choreuten besaß bestimmt von der Thymele unterschieden und *άλος* genannt wird. Als in Athen das steinerne Theater erbaut wurde (nicht bloß für Dramen sondern überhaupt für dionysische Festlichkeiten) erhielt auch die Thymele in dem Theile des Theaters welcher den Hören ausschließlich angehörte, in der Orchestra, ihren Platz, welchen Sommerbrodt an dieselbe Stelle setzt wohin auch Hermann ihn gebracht hat. Nach und nach trat aber die ursprüngliche und eigentliche Bedeutung der Th. zurück; der Begriff eines Altars verschwand allmählig, und das Wort, welches ehemals den Hauptpunkt der Orchestra in weiterer Bedeutung oder der Konistra bezeichnet hatte, wurde später für die Orchestra selbst gesetzt und gebraucht, so daß man die Choreuten, Flötenspieler und wer sich sonst noch auf der Orchestra befand im Gegensatz zu den Schauspielern und Bühnenpersonen Thymeliker (*thymelici*) nannte (Vitruv. V, 7. (8.) Anthol. Pal. I. p. 312. n. 21. Athen. XIV. p. 617. C.). — Im röm. Theater, wo es keine Orchestra im griechischen Sinne gab, fand die Th. als Altar keine Stelle, auch ist sie nicht unter den beiden Altären zu suchen welche auf der Bühne standen, wie Donat. de trag. et com. sagt: in scena duae arae poni solebant, dextra Liberi, sinistra eius dei cui ludi fiebant. Vgl. Lactant. Instit. VI, 20. Die Römer kannten und brauchten nur den Namen, mit dem sie den Theil der Scene bezeichneten wo die Flötenspieler und alle die Musiker standen welche bei den Griechen die Orchestra in der weitern Bedeutung des Wortes inne gehabt hatten. Isidor. Orig. XVIII, 47. *Thymelici erant musici scenici, qui in organis et lyris et citharis praecinebant et dicti thymelici quod olim in orchestra stantes cantabant supra pulpitem quod thymele vocabatur.* Thom. Mag. *Θυμέλην οἱ ἀρχαῖοι ἀπὸ τοῦ θυμίου ἐπίθουσι, οἱ δὲ ὑστερον ἐπὶ τοῦ ἐν τῷ θεατρῷ τοπῶν ἐφ' ᾧ ἀνέλθαι καὶ καθαρῶδοὶ καὶ ἄλλοι τιρὲς ἀγωνίζονται μουσικῆν.* Eschol. zu Luc. de salt. c. 76. Als endlich unter den Kaisern Tragödie und Komödie den Pantomimen weichen mußte und auf der Bühne nur Tanz und Musik gesehen und gehört wurde so wurde die Bühne selbst Thymele, und alle Bühnenkünstler, mochten sie Tragödien, Komödien, Atellanen, Pantomimen, Mimen darstellen, ohne Unterschied Thymeliker genannt. Bekker Anecd. I, p. 292. s. v. *παρασκήνια*. p. 42. s. v. *Θυμέλη*. Etym. Magn. s. v. *παρασκήνια*. Pryn. p. 163. Lob. *Θυμέλην*. Drelli Inscr. lat. Tom. I. p. 453. n. 2589. Salvia. ad Trov. p. 152., wo mit dem Namen thymelici Bühnenkünstler jeder Art bezeichnet werden. Die neueste Untersuchung über die Th. hat Fr. Wieseler (über die Th. des griech. Theaters, Gött. 1847) geliefert, deren Resultate von allen bisherigen Ansichten der Alterthumsforscher wesentlich abweichen. Er verwirft nämlich für den scenischen Gebrauch des Wortes die Bedeutung Altar ganz, und sucht zu beweisen daß unter Thymele im Theater nichts als das Brettergerüst zu verstehen sei das man in der Orchestra für die Aufführung der dramatischen und lyrischen Höre errichtet habe. Von der Stelle im Etym. Magn. und bei Suidas ausgehend weicht er in Erklärung derselben darin von den Früheren ab daß er in den Worten *μετὰ τὴν σκηνὴν εὐθὺς καὶ τὰ παρασκήνια ἢ ὄρχηστρα*, Orchestra für Logeion gesetzt nimmt. Auf diese Orchestra, also nach Wieseler auf das Logeion, folgt die Thymele, die im Etym. Magn. und bei Suidas als ein *τετραγώνιον οἰκοδόμημα, κενὸν ἐπὶ τοῦ μέσου* bezeichnet wird. S. dagegen die Rec. von Sommerbrodt u. Hermann in Jahns Jahrb. 1847. L. S. 22. u. 1848. LIV. S. 3 ff. S. auch Grobdeß de thymele in theatro Graecorum an f. Ausg. von Sophokles Trachin., Wilna 1808. u. Fritzsche de thymele in theatro Attico, Moskau 1833. [Witzschel.]

Θύμηνα (Arrian. Per. P. Kuz. p. 15. Anon. Per. P. Kuz. p. 6.,

bei *Stol.* V, 4, 2. *Θύμαιρα ἢ Τευθραρία*), Ort an der Küste von Baphlagonien. [F.]

Θυματήριον, 1) beweglicher Räucherherd, auch *εὐχάριον* genannt, *Hebr.* I. p. 1474. *Boissier Onom.* X, 65. *Hermann*, gottesdienstl. Alterth. § 17, 14. [W. T.]

2) Bei *Hanno Peripl.* p. 2.; bei *Schl.* p. 53. *Θυματηρίας*, bei *Steph. Byz.* p. 314. *Θυματηρία*, die erste von Hanno an der Westküste Mauritanien gegründete Pflanzstadt der Karthager, 26 Mill. südwestlich von Sirus am *Sinus Emporicus* (s. d.), später nicht mehr erwähnt. Man hat sie wohl am richtigsten mit *Rannet* X, 2. S. 470. *Kennell* u. A. an der Stelle des heut. *Marmora* zu suchen, während sie *Bougainville* beim *Cap Cantin*, *Herrn* an der Stelle von *Parache*, *Goffelin* an der von *Tanger* sucht. [F.]

Thymillus, Bildhauer aus unbestimmter Zeit und Vaterland, welcher einen *Tros* neben *Dionysos* stehend und den *Dionysos* selbst in einem Tempel zu Athen machte, *Paus.* I, 20, 1. [W.]

Thymnias (*Mela* I, 16, 2. *Plin.* V, 28, 29.), eine Bucht (wahrsch. an der Südküste) *Kariens* am Vorgeb. *Aphrodisium*. [F.]

Thymocles, Verfasser eines Gedichts in der griech. Anthologie (*Anal.* II. 259. oder II. 235. ed. Lips.). [B.]

Θυμοιτάδαι = *Θυμαιτάδαι*, vgl. *Θυμοίτης*, Nr. 3.

Θυμοίτης, 1) Zeitgenosse des *Orpheus*, drang westwärts bis an den Ocean, besuchte auch *Nysa*, und wurde Schöpfer der phrygischen Dichtungsart, *Diob.* III, 66. [B.]

2) Bruder des *Priamos* (vgl. II. III, 146.), von *Kylla* Vater des *Antiphos*, der an einem Tage mit *Paris* geboren wurde und den daher *Priamos* tödten ließ, weil von den an diesem Tage Geborenen Verderben für *Ilion* geweissagt war. Aus Rache war *Thym.* Einer der Ersten welche das hölzerne Ross in die Stadt zu ziehen riefen, *Serv.* ad *Aen.* II, 32. — 3) Sohn des *Dryntas*, letzter *Theside* zu Athen (*Paus.* II, 18, 7.), nach welchem ein attischer Demos benannt war, *Suid.* s. v. — 4) Troer, Begleiter des *Aeneas*, fiel durch *Turnus*, *Virg.* *Aen.* XII, 364. [Schoiffele.]

Θυρη, Stadt in *Libyen*, *Steph. Byz.* p. 314. [F.]

Thyni (*Θυριοί*), ein tapferer und kriegerischer Volksstamm in *Thrakien* (*Xen. Anab.* VII, 2, 22. *Plin.* IV, 11, 18.), von dem später ein Theil mit dem ihm verwandten Stamme der *Bithyni* nach *Kleinasien* auswanderte (*Strabo* VII, p. 541. *Plin.* V, 32, 43.) und sich in den nördlichen Küstenstrichen *Bithyniens* bis zum *Sangarius* hin niederließ, welcher Landstrich nun nach ihnen *Θυρανῆ* *Θυρίκη* (*Memnon* c. 18.), *Θυρίας* (*Scymn.* 727. u. fr. v. 236. *Strabo* I. l.) oder *Thynia* (*Steph. Byz.* p. 315.; *Thynia*, *Amnian.* XXII, 8.) genannt wurde. Später verliert sich ihr Name in dem allgemeinen *Bithyni*. [F.]

Thynias (*Mela* II, 2, 5. *Plin.* IV, 11, 18.; *Θυρίας*, *Strabo* VII, p. 319. XII, p. 541. *Scymn.* 727. *Arrian.* *Per. P. Eux.* p. 24. *Anon.* *Per. P. Eux.* p. 15. *Stol.* III, 11, 4. *Steph. Byz.* p. 315. vgl. *Xenoph. Anab.* VII, 2, 22. u. *Bal. Fl.* IV, 421.), 1) Vorgebirge *Thrakens* am *Pontus Euxinus* nordwestl. von *Salmydessus* mit einer gleichnamigen Stadt, unstreitig im Gebiete der *Thyni*, jetzt *Inada* oder *Jniada*, nach *Dapper de l'Archip.* p. 515. aber noch immer *Thinno* (?). — 2) Eine nur 1 Mill. von der Küste *Bithyniens* (*Plin.* VI, 12, 13.) oder 20 Stad. vom *Hafen Rhos* und 40 Stad. von *Kalpe* (*Arrian.* *Per. P. Eux.* p. 13.) entfernte Insel des *Pontus Euxinus* von 7 Stad. Umfang, die früher nach einem auf ihr befindlichen Tempel des *Apollo* (*Apoll. Rhod.* II, 177. u. 675. c. schol.) *Ἀπολλωνία* (*Arrian.* I. l. *Anon.* *Per. P. Eux.* p. 3. *Plin.* I. l.) geheissen hatte und nach *Stol.* V, 1, 15. auch *Λαφρονία* hieß, ihren später üblichen Namen aber den auf ihr wie auf der gegenüberliegenden Küste angesiedelten *Thynern*

verdanfte. *Mela* II, 7, 2. erwähnt (wohl irrthümlich) auch eine Stadt Bithyns auf ihr; doch hatte sie wenigstens einen Hafen mit einer Station der Herakleoten (*Scyl.* p. 34. *Arrian.* I. 1.). Uebrigens vgl. auch *Strabo* XII. p. 543., der sie *Θυρία* nennt, *Marlian.* p. 69. *Steph. Byz.* p. 315. u. 543., der auch die Formen *Θύρη* und *Θύρις* anführt, und *Orph. Arg.* 717., wo sie *Θυρίας* heißt. Jetzt *Kirpeh.* — 3) f. *Thyni.* [F.]

Thynos (al. *Tynos*), eine von *Plin.* V, 27, 22. zwischen *Mopsus* und *Zephyrium* genannte Stadt *Kilikiens.* — 2) f. *Phineus*, Nr. 3.

Θύον, Lederart mit dufenden Früchten und wohlriechendem Holze (*II.* XXIV, 192. *Od.* V, 60. vgl. *Plin.* H. N. XIII, 16, 30. *Nel.* V. H. V, 6. *ἔϋλα πρὸς ἐνώδιον ἐν μάλα ἐπιλεκτα, κέδρον καὶ θύον κ.* *Athen.* V. p. 207. E.), das früheste Rauchwerk, womit man bes. den Brandgeruch des fettigen Fleisches und des Gebeins süßte; f. *Nitsch* zur *Odys.* II. S. 15. *Hermann*, *gottesd. Alterth.* S. 25, 11. [W. T.]

Θυώρη, 1) *Semele* (f. d.) nach ihrer Vergötterung, *Hom. hymn.* V, 21. *Cic. nat. D.* III, 23. *Vgl. Bd.* IV. S. 1021. und das Vasengemälde bei *Creuzer*, *Symb.* IV. *Tf.* IV, 7. — 2) Eine der Ammen des *Dionysos*, *Sattin* des *Misof*, *Schol. Pind. Pyth.* III, 177. [Scheiffele.]

Thyoneus, *Θυωνεύς*, 1) Beiname des *Dionysos* (auch *Θυωραϊός*. *Oppian.* *Cyn.* I, 27.). *Doid Met.* IV, 13. *Hor.* *Od.* I, 17, 23. mit *Ausl.* — 2) Sohn des *Dionysos*, Vater des *Ihoas* Nr. 3., regierte auf *Chios*, *Acron* zu *Hor.* I. 1. [Scheiffele.]

Θυοσκοποι, f. *Bd.* II. S. 1136. 1138.

Thyphitides, griech. Löpfer von welchem eine Vase in *Bulci* gefunden worden ist, *R. Rochette Lettre à M. Schorn* p. 60. [W.]

Θύραιον, Stadt im südlichen *Arkadien* in der Landschaft *Knuria*, angeblich von *Thyraus*, einem Sohne des *Lysaon*, angelegt, *Paus.* VIII, 3, 3. 35, 7. *Steph. Byz.* *Vgl. Leake* *Morea* II, 300. *Pelop.* p. 240. *Boblaye Recherches* p. 161. [West.]

Thyreatis (*Θυρεατις*), auch *Κυρουρία* genannt, Grenzprovinz zwischen *Argolis* und *Lakonien* (*Thuf.* II, 27. IV, 56.), landeinwärts von den Gebirgen *Parthenium* und *Parnon* eingeschlossen, vom Flusse *Tanus* durchströmt, und östlich an den argolischen Meerbusen grenzend, mit der Hauptstadt *Θυρέα* (auch *Θυρέας*, *Herod.* I, 82. *Strabo* VIII. p. 376. *Diod.* XII, 44., und *Thyre* bei *Stat. Theb.* IV, 48.), angeblich nach dem arkadischen *Thyraoson* benannt (*Paus.* VIII, 3, 3.), 10 Stadien vom Meere entfernt (*Thuf.* IV, 57.), von dem der dabei liegende *Θυρεατίας κόλπος*, jetzt *Bai* von *Astro*, seinen Namen hat (*Paus.* II, 38, 7. VIII, 3, 3.), und mit den Ortschaften *Pyramia*, *Neris*, *Eva*, *Anthene*. *Vgl. Leake* *Morea* II, 483 ff. u. *Pelop.* p. 294 f. *Boblaye Recherch.* p. 65 f. u. die topographischen Verhältnisse bei *Rob.* *Reis.* in *Griech.* I. S. 159 ff. Die Einwohner sollen nach argolischer Sage ursprünglich *Argiver* gewesen sein (*Paus.* III, 2, 2. *Steph. Byz.*), waren aber in der That ein arkadisch-pelagisches Volk und erst von den *Argivern* dorifirt (*Herod.* VIII, 73.). *Argiver* und *Lakedämonier* führten einen langen und heftigen Kampf um den Besitz des Landes, angeblich schon unter *Chestratus*, dem Sohne *Aglis* I. (*Paus.* III, 2, 2.), bald darauf wieder unter den Königen *Labotas* und *Prystanis* (*Herod.* II, 3, 3. 7, 2.), dann unter *Theopompus* im 8. Jahrh. (*Herod.* III, 7, 5.), am heftigsten ums J. 550, wo die *Lakedämonier* die Oberhand behielten (*Herod.* I, 82. *Strabo* VIII. p. 376. *Paus.* II, 20, 7. 38, 5. X, 9, 12. *Blut.* par. min. 3. p. 306. A.). Im J. 524 sicherte *Kleomenes* den *Spartanern* den Besitz von *Thyrea* auf längere Zeit durch den Sieg über die *Argiver* bei *Utryns* (*Herod.* VI, 76 ff.). Während des peloponn. Krieges *Di.* 87, 2., 431., übergaben die *Spartaner* das Land den von den *Athenern* vertriebenen *Aegineten* (*Thuf.* II, 27. *Diod.*

III. 44. Paus. II, 38, 5.), die Athener jedoch bemächtigten sich Ol. 88, 4., 421, der Stadt Thyrea, brannten diese nieder und führten die Einwohner fort (Xhuf. IV, 57. Plut. Nic. 6.). Die Argiver erneuerten ihre Ansprüche Ol. 89, 4., 420., und wahrten sich dieselben für die Zukunft (Xhuf. V, 41.), kamen aber erst durch Philipp von Makedonien in den Besitz des Landes (Paus. II, 20, 1. VII, 11, 2.), und behaupteten sich in demselben auch in der Folgezeit, wie aus den Grenzangaben bei Polyb. V, 20. erhellt, ja dehnten sogar ihre Grenzen noch weiter nach Süden aus (Polyb. IV, 36.). In den römischen Zeiten kommen noch einmal Streitigkeiten um diese Grenze vor (Paus. VII, 11, 1.), doch wurden auch diese zu Gunsten der Argiver entschieden (Dersf. II, 38, 5.). Vgl. D. Müller Aeginetica p. 46—50. [West.]

Thyräum (Cic. ad Div. XVI, 5.; *Θυραορ*, Polyb. IV, 6. 25. XXVIII, 5. Steph. Byz. p. 315.) oder Thyrium (Str. XXXVI, 11. XXXVIII, 19. XLIII, 17., auch *Θυραορ*, Antipat. Epigr. 33.; die Einw. *Θυραίοι*, Xen. Hell. VI, 2, 37. u. s. w. vgl. Münzen bei Goltz Graec. p. 23. u. Monnet II, p. 85., auch *Θολοί*. zu Steph. Byz. I. 1.), Stadt Akarnanien am Ion. Meere, der Sitz der Bundesversammlung (Polyb. Exc. Leg. 10. 75.) mit einer Citadelle (Str. XXXVI, 1.). Vielleicht sind auch die bei Diod. XIX, 67. erwähnten, sonst nirgends vorkommenden, *Ακραις* in Akarnanien identisch mit den *Θυραίοι*. Bouqueville III. p. 120. 127. (und mit ihm Kruse, Gellus II, 2. S. 339.) ist in offenbarem Irrthume wenn er die Stadt in den Ruinen von Iriphe an den Quellen des Anapud zu finden glaubt; sie ist vielmehr beim heut. Zaverdha zu suchen. Vgl. Leake North. Gr. IV. p. 16 f. [F.] *Θυραεύς*, s. Bd. V. S. 876. a. G.

Θυραοριδαί, att. Demos, s. Bd. I. S. 940. 946.

Thyria, Tochter des Amphinomos, s. Cycnus, Nr. 1.

Thyridas, Vorgebirg in Lakonien an der Westseite der mittleren Spitze des Peloponnes, 130 (nur 70 nach Paus.) Stadien nördlich von Länarum, i. Cap Straß, Strabo VIII. p. 335. 360. 362. Paus. III, 25, 9. Vgl. Leake Morae I. 302 ff. Woblaye Recherch. p. 91. Plinius H. N. IV, 12, 56. nennt unter demselben Namen drei Inseln im asiatischen Meerbusen. [West.]

Thyrium, s. Thyreum.

Thyrius, nach Avien. Or. mar. 590. ein Fluß an der Südküste von Gallia Narbon. Ufert II, 2. S. 124. hält ihn für identisch mit dem von Bib. Sequ. p. 8. als bei Agatha vorbeisießend erwähnten Cyrtu, d. h. für den Arauris oder Araurius anderer Schriftsteller oder den heut. Herault. [F.]

Thyrsus (St. Anton. p. 81.; *Θυρσος*, Ptol. III, 3, 2.; *Θόρσος* bei Paus. X, 17, 4.) der größte unter den Flüssen Sardinien, an der Westküste mündend; s. Drifano. Vgl. Cellar. de Sard. II, 11. [F.]

2) Pythagoreer, Vater des Metrodorus, Sambilch. Pyth. 34. — 3) Bakchosfab, s. Liber Pater. [B.]

Θυρσείς, Beiname des Apollon zu Ryanea, Paus. VII, 21, 6. [Schoeiff.]

Thys oder **Thyus**, s. Otys, Bd. V. S. 1027.

Thysdrus (*Θυσδρος*, Ptol. IV, 3, 39.; Thisdrus, Tab. Peut.; Tusdrus, St. Anton. p. 59.; Tusdra, Hirt. B. Afr. 26. 27. 36. 76. 97.; Opp. Tuscritanum oder Thysdritanum, Plin. V, 4, 4.), eine nicht unbedeutende und vielleicht durch Gordianus, der hier zum Kaiser ausgerufen wurde (Herodian. VII, 6. Capitol. vit. Gord. 8.), gehobene, unter den Römern freie und feste Stadt der Landschaft Byzacium in der röm. Provinz Africa in der Mitte zwischen Theneae und Thapsus, westlich vom Vorgebirge Brachodes. Setzt el Dschem, el Zemme mit weitläufigen, zum Theil prächtigen Ruinen, namentlich eines Amphitheatere. Vgl. Shaw S. 106. Falbe Recherch. p. 79. u. Ausland 1847. Nr. 216. [F.]

Θυριάδες, Begeisterte; die Priesterinnen der Persephone, Hesych. I,

p. 1750 f. Alb. Vgl. die Melissa der Demeter, Vb. IV. S. 1743. mltt. Beide hießen als Vorfikerinnen der Mysterien auch Hierophantides und Propheantides, Schol. Soph. Oed. C. 673. Phot. Lex. p. 80. Poll. On. I, 14. Ihre Vorfikerin war immer aus dem Geschlechte der Phyliden, Suidas s. Φιλλειδαι. Phot. p. 472. Visconti Mus. Pio Clem. IV. p. 170 f. [Scheiff.]

Θυσσαγέται (Herod. IV, 22. Steph. Byz. p. 315.), Thussagetae (Mela I, 19, 19. Plin. IV, 12, 26.) oder Thyrsagetae (Val. Fl. VI, 135 ff.), ein großes, hauptsächlich von der Jagd und in großen Wäldern lebendes (Herod., Mela II. II.) Volk in Skythien oder dem asiat. Sarmatien, etwas östlich von einer großen Wüste (wahrscheinlich nördl. von der Wolga), durch dessen Gebiet die Flüsse Lykus, Darus, Tanais und Syrgis in das Land der Mäotis strömen (Herod. I. 1.), aber nicht an der Mäotis selbst, wie Steph. Byz. I. 1. (den Herodot mißverstehend) meldet. Vgl. Ufert III, 2. S. 543. [F.]

Thyssus (Plin. IV, 10.; Θύσσοσ, Herod. VII, 22. Thuf. IV, 109. V, 35.), eine Stadt Makedoniens auf der Aite der Halbinsel Chalkidike unweit des Athos, etwa da wo das heut. Dohkhiari oder wo Zografu liegt. Vgl. Leake North. Gr. III. p. 152. [F.]

Τιάγαρ, Stadt im glücklichen Arabien bei Ptol. VI, 7, 34. [F.]

Τιαγούρα, s. Τιάτορα.

Tiana, s. Tyana.

Tiara (fem.) und tiaras (masc.), Ersteres s. B. Sub. VI, 515. X, 267., Letzteres s. B. Virg. Aen. VII, 247. Val. Fl. VI, 699. Sidon. VII, 98. XXIII, 250., orientalische Kopfbedeckung, von Hieronym. Ep. 64, 13. beschrieben als rotundum pileolum, quasi sphaera media sit divisa et pars altera ponatur in capite. Hoc Graeci et nostri *τιάγαρα*, nonnulli galerum vocant. Non habet acumen in summo nec totum usque ad comam caput tegit, sed tertiam partem a fronte inopertam relinquit atque ita in occipitio vitta constrictum est ut non facile labatur ex capite. Est autem byssinum etc. Dieß ist die gemeine Tiara, wogegen die der Könige einen apex hatte (Sen. benef. VI, 31. extr. Geshch.), gerade aufstieg, während die gemeine zurückgebogen war. Auch Auszeichnung der Priester war sie (bei den Phrygern, Serv. zu Virg. I. 1.). Purpurei nennt Ovid Met. XI, 181., lunatam Sidon. XXIII, 250. Vgl. auch Amm. Marc. XVIII, 5, 6. 8, 5. [W. T.]

Τιαρατός, ein nördlicher Nebenfluß des Jäster in Skythien (Herod. IV, 48.), nach Mannert IV. S. 105. der heut. Syl. Vgl. auch Ufert III, 2. S. 184. [F.]

Tiare, nach Plin. V, 30, 33. eine Stadt in Troas. [F.]

Tiariulla (*Τιαριουλλία*, Ptol. II, 6, 64.; Teari Julienses bei Plin. III, 3, 4.), Stadt der Ilercaones in Hispan. Tarrac., jetzt Tranguera. Vgl. Brietius Tab. paral. I. p. 268. [F.]

Tiassa (*Τιασα* oder *Τιασσα*, Geshch.; *Τιασσός*, Athen. IV. p. 139. B.; doch vgl. Bressler Polemonis frgm. p. 139.), Fluß in Lakonien zwischen Sparta und Amyklä, benannt nach einer Tochter des Eurotas, mit einem Heiligthum der Chariten Phaenna und Kleta und der Artemis Korynthallia an seinen Ufern, Paus. III, 18, 6. Athen. I. 1. Vgl. Leake Morea I, 145. Voyage Recherches p. 83. [West.]

Τιασσον oder *Τιασσον* (Ptol. III, 8, 9.), Stadt in Dacien, beim heut. Kofschani. [F.]

Tibarani (Cic. ad Div. XV, 4, 22.), eine von Cicero besetzte Völkerschaft Kilikiens am Amanus und in der Nähe von Pindenissus. Nach arab. Schriftstellern des Mittelalters in Emacrin. Hist. Saracenicæ p. 277. (vgl. Hammer in den Wiener Jahrbh. Vb. CVI. S. 98.) hieß damals noch immer ein Gebirgspass bei Massiffa die Walfstatt der Ufar (d. i. der Plural von Ufar = Tibarani) und Paß des Cicero. [F.]

Tibarēni (Τιβάρηνοι), ein schon dem Herodot (III, 94.) bekanntes Volk von syrischer Abkunft (Schol. Apollon. Rh. II, 378. 1010.), östlich von Iris und dem amisenischen Meerbusen, westl. von den Rosynöken und östlich (nach Xen. Anab. V, 5, 2. aber westl.) von den Chalybern (Scyl. p. 33. Apoll. Rhod. II, II. Steph. Byz. v. Τιβάρηνια), nach Strabo XI. p. 527. auf dem Gebirge das mit dem Roschischen und Koschischen zusammenhängt, mit der Stadt Rothyra (Xen. I. I. Plin. VI, 4, 4.). Sie waren ein harmloses, heiteres Volk (Schol. Apollon. II, 1010.), das alle Geschäfte lachend verrichtete (Schynn. fr. 178. Steph. I. I. p. 653. Anon. Per. P. Kun. p. 12. Mela I, 19, 10.). Ihre Waffen waren hölzerne Sturmhauben, kleine Schilde und kurze Lanzen mit langen Spitzen (Herob. VII, 78.). Xenophon und die Zehntausend durchzogen ihr flaches, fruchtbares Land in drei Tagen (Diod. XIV, 30. vgl. Xen. I. I.). Hyacinthos Tiberanos nennt Plinius XXXVII, 9, 42. als Edelsteine. Uebrigens vgl. auch Xen. Anab. VII, 8 25. Dion. Per. 767. Strabo II. p. 129. VII. p. 309. XI. p. 549. XII. p. 555. Mela I, 2, 5. Val. Fl. V, 149. u. A. [F.]

Tiberiacum (St. Anton. p. 375.), Stadt in Gallia Belgica zwischen Colonia Agrippina und Juliacum am Rhenus, jetzt Torden, nach And. Bergheim. Vgl. Ukert II, 2. S. 544. [F.]

Tiberianus, schrieb über Sokrates, Fulgent. Virgil. contin. p. 754. ed. van Staver. vgl. Serv. zu Virg. Aen. VI, 136. 532., wenn hier nicht ein Gedicht gemeint ist, aus dem auch Fulgentius Expos. Serm. s. v. Sadum einen Vers citirt; s. auch ib. Mythol. I, 26. III, 7., Tiberianus in Prometheus. Von ihm sind wohl auch die aus einer Handschrift des zehnten Jahrh. von Haupt (Dob Halicut. p. 65 ff.) und Quicherat in der Bibl. de l'école des Chart. IV. p. 267 ff. herausgegebenen Versus Platonici a quodam Tiberiano de Graeco in Latinum translati. [B.]

Tiberias, 1) der See, תִּבְרִיָּא דַּר (4 Mos. 34, 11. Josua 13, 27.) oder תִּבְרִיָּא דַּר (Josua 12, 3.), wie die Ebene am Westufer des Sees von der Stadt dieses Namens im Stamme Naphtali (5 Mos. 3, 17. Josua 19, 36. vgl. 11, 2 [?]). 1 Kön. 15, 20.) benannt. Auch תִּבְרִיָּא (Jesaj. 8, 23.) schlechtweg mit localer, aus dem Zusammenhang deutlicher Bezeichnung, wie beispielsweise ἡ θάλασσα (Matth. 13, 1. Marc. 2, 13.), τὸ ὕδωρ Γερνησᾶρ (1 Maccab. 11, 67. vgl. Joseph. Ant. Jud. XIII, 5, 7.), λίμνη ἡ Γερνησαρίτις oder Γερνησᾶρ ἡ λ. (Jos. A. J. XVIII, 5, 7. B. Jud. II, 20, 6. III, 10, 7.), im N. T. ἡ λίμνη Γερνησαρέτ (Luc. 5, 1.), ἡ θάλασσα τῆς Γαλιλαίας (Matth. 15, 29. Marc. 7, 31. Joh. 6, 1.), τῆς Τιβεριάδος (Joh. 21, 1.); λίμνη Τιβεριᾶς bei Baufan. V, 7, 3.; ἡ λίμνη Γερνησαρίτις auch bei Strabo 755. u. Ptolem. V, 15, 9.; von Polyb. V, 70, 4. wird er ohne seinen Eigennamen bloß als der vom Ιουδαίης durchflossene See erwähnt; bei Plin. V, 15. heißt er Genesara, jetzt Bahr Zubarlyeh. Dieser in Nordpalästina oder Galiläa gelegene Landsee war im Westen und in einem Theile des Nordens vom alten Stammgebiete Sebulons (Jos. A. J. V, 1, 22.) und Naphtali, im andern Theil des Nordens, im Osten und (?) im Süden von Halbmanasse dieffeits des Jordans umschlossen. Von fast eisdrümgiger Gestalt, weil im Süden sich mehr als zur Hälfte verengend (Meland p. 258., die Rückkehr, v. Verf. d. Briefe eines Verstorb. II. S. 177.), ist er nach Josephus I. I. 140 Stab. lang und 40 breit, Ersteres wahrscheinlich längs dem Ufer hin gerechnet; gegen 6 Stunden (absolute) Länge, und gegen drei Stunden (zwischen Mejsel und Khan es-Semak größte) Breite legen ihm Robinson (Paläst. III. S. 573 f.) und Ruffegger (Reisen III. S. 131.) bei, Plin. I. I. 16000 M. P. in die Länge, 6000 M. P. in die Breite, so ungefähr auch Schubert (Reise in das Morgenl. III. S. 152 f.); der nubische

Geograph 12 Milliaris in die Länge und in die Breite (! Meland p. 260. — andere Angaben s. bei Winer, bibl. Realwörterb. II. S. 407.). Der Spiegel dieses Sees liegt nach Ruffeggers »sorgfältig angestellten barometr. Beobachtungen 625 Pariser Fuß unter dem Niveau des mittelländischen Meers, und sein Becken in der Depressionslinie des toden Meers und des Jordanthales« (Ruff. S. 132 f. vgl. S. 205 f. Robinson S. 154. 514. Schubert S. 231.). Da nun in der ganzen Umgebung des Sees entschieden Spuren vulcanischer Erscheinungen vorkommen, z. B. schwarze Basaltsteine welche hin und wieder den Boden dicht bedecken, obgleich die Hauptbildung längs seinen Ufern überall Kalkstein ist, die heißen Quellen bei Tiberias und bei Sadara (s. im Reis) südsüdlich vom See, die lauen längs seinem westlichen Ufer, und die häufigen und heftigen Erdbeben: so lag wenigstens die Vermuthung sehr nahe, das so tief eingesenkte Seebecken sei der Krater eines aufgeldschten Vulcans, wie ein solcher sich wirklich etwas nordwestlich von Safed findet (Rob. S. 165. 506 f. 515 f. 554. 572. Ruff. S. 203. 206 f. u. ausführlich S. 258 f. Schubert S. 237. 247. Lamartine Voyage en Orient II. p. 49.). Derselbe ist der See vom Rücken der Berge begrenzt welche den Abfall des Plateau's von Hauran* in sein Becken bilden und von diesem aus betrachtet einer Mauer ähnlich und Kühner (zu einer Höhe von 800—1000 F.) emporsteigen als dies am Westufer der Fall ist, wo die Gruppe der Berge Galiläa's nur halb so hoch östlich in dasselbe Seebecken abfällt (Rob. S. 499 f. 511 f. 514 f. 571. 623. Ruff. S. 133. 203. Lamartine p. 47 f.). Die und da werden diese das östliche und westliche Ufer des Sees umziehenden Bergwände von einer Schlucht oder einem tiefen Wady durchschnitten, von welchen letzteren einige, sowie auch mehrere Quellen die paar schmalen Uferebenen bewässern und ihr übriges Gewässer in den See ergießen (Schub. S. 250 f. Rob. S. 500. 511 f. 528. 536 f. 541 f. 564. 578. Lamart. I. I.). Die Strecke zwischen den beiden Seen Tiberias und Guleh ist von unebenem Flachland ausgefüllt das mit dem frischesten Grün und Tausenden von Blumen aller Farben** bedeckt in nordwestlicher Richtung allmählig von 300 bis 800 F. Höhe ansteigt, bis zuletzt die Berge von Safed mit 2500 F. sich säh darüber erheben. Derselbe stößt an dieses Flachland die gegen eine Stunde lange Ebene el Bailheh, vom See, dem Jordan, dem Tell und den das östliche Seeufer umgebenden Bergen begrenzt, und ungemein reich an allen Arten Getraide, an Gurken und Kürbissen, Honig, Rinder- und Büffelheerden. In dem Schilf (Strabo I. I.) und den hohen Wucherpflanzen welche daselbst die Mündung des hier blauklaren Jordan in den See umgeben halten sich eine Menge Wasservögel auf (Schub. S. 250 f. Rob. 559 f. 563 f. 571. Die Rückkehr S. 174.). — Im Süden läuft der See in eine schöne grüne, von Bergen eingefasste Ebene aus, Abessia, Ebene der Erbsen genannt (die Rückkehr S. 177. vgl. Polyb. I. I.). Am berühmtesten endlich, wenn auch nicht so fruchtbar als el Bailheh, ist die dritte westliche Ebene, zwischen Magbala (s. Mejdal) im Süden und Kapernaum (s. Rhan Minyeh?) im Norden, in einer Länge von 30 und einer Breite von 20 Stadien sich ausdehnend, die γῆ Γερναοῶν bei Matth. 14, 34. Marc. 6, 53., oder χωῖα Γερναῶν bei Joseph. B. J. III, 10, 8., oder בקצה גורר bei der Talmudisten (Meland

* Ruff. S. 133. vgl. S. 259., genauer oder wenigstens zur Vermuthung eines möglichen Mißverständnisses, der Hochebene deren westlichen Theil Golanitis (jetzt Golan oder Solan) bildet, während ihr nördlicher Iturda (s. Zebur) heißt, und der östliche Auranitis (s. Hauran) ist (Rob. S. 571. 599. 623. v. Kaumer, Palästina S. 68 f. 2. A.).

** Auch anterwärts gehört der üppigste Blumenflor, namentlich an unzähligen Oleanderbüschen zur schmückenden Umgebung des Sees, Rob. S. 55. 537. 564. Schub. S. 246 f.

p. 193.; von der Kleineren u. süßlichen bei Tiberias-Stadt f. das.). Mit lebhaftem Farben schildern ältere und neuere Reisende ihre Fruchtbarkeit an allen Arten von Getraide und sonstigen Gewächsen der gemäßigten und der heißen Zone (Seehen in Sachs mon. Corresp. J. 1808. S. 349 f. Rob. S. 515. 535 f. 539—46. vgl. Schub. S. 238. 250 f., Lobpreisungen worin ihnen schon Jos. 1. 1. vorgegangen ist *). Die Berge auf beiden Seiten des Sees haben mit ihren vielen tiefen Schluchten und gähen Abhängen eine so malerisch schöne Form „wie kaum an einem andern bekannten See“ (Schub. S. 237. vgl. Lamart. p. 47 f. Russ. S. 204.), wogegen nach dem kühleren Betrachter Robinson (S. 500.) zum Mindesten die westl. Höhen nichts weniger als schön ansteigen und das Malerische in ihrer Form sehr gering ist. Auch erblickt man keine Strücker oder Wälder darauf, und selbst das Grün des Grases und der Kräuter, wohl in früherer Jahreszeit ihnen Reiz verleihend, sei um die Mitte des Junius bereits wieder verschwunden gewesen (Rob. S. 500., womit Russ. S. 131. übereinstimmt). Das Wasser des Sees ist klar, kühl, süß, sehr trinkbar und, z. B. am nördl. Ufer und bei Tiberias, voller Fische von verschiedenen Arten, worunter einige die sich auch im Nil und dem See Mareotis finden sollen (Jos. B. J. III, 10, 7. 8. IV, 8, 2. Haselquist bei Rob. S. 510. Anm. 5.). In alten Zeiten wurden sie von Räubern aus gefangen (Matth. 4, 18 f. Luc. 5, 1 f. **); jetzt, wo kein Raub (Schub. S. 237. Lamart. p. 50 f.), oder höchstens einer (Rob. S. 500. 511. Wolf, Reise in das gelobte Land S. 165. v. Raumer S. 59.) den See befährt, ist man auf Hamen und Neze beschränkt (Rob. S. 510. 528. Schub. 1. 1. v. Raumer 1. 1. Finden Landscape illustrations of the Bible Part. XI.). Der Jordan durchzieht den See in der Länge von Norden nach Süden (Jos., Paus., Polyb. 1. 1.) und vermischt allerdings sein Wasser mit dem des Sees (Rob. S. 567 f. Anm. 4. gegen Clarke u. A.); nur eine rasche Strömung soll seinen durchziehenden Wasserfaden bezeichnen (Finden 1. 1.). Windstöße und Stürme sind bei der Lage des von höheren Landstrichen tief eingeschlossenen Sees natürlich, ohne daß man darum ihm selbst einen eigenthümlich stürmischen Charakter beizulegen braucht (Matth. 8, 23 f. Marc. 4, 35 f. Luc. 8, 22 f. Joh. 6, 18. Rob. S. 571 f.). Ehemals waren die Ufer des Sees durch eine zahlreiche Bevölkerung in Städten und Dörfern belebt, von denen Tariched am südl. Ufer, und Tiberias, Magdala und Kapernaum und zwischen den zwei letztern Bethsaida und Chorazin am westlichen die bekanntesten waren; dagegen lassen sich jetzt auf der West- und Ostseite nur wenige Ortschaften aufzählen (Russ. S. 133. Rob. S. 513 f. 529 f. 544. 549 f. 536 f. vgl. 554 f. II. S. 500. ***). Die geschichtliche Bedeutung des Sees erhellt aus den Urkunden des Judenthums und Christenthums. In der Nähe desselben bestand z. B. der Raccabder Jonathan einen

* Nach Josephus 1. 1. gedeiht dort neben der Wallnuß die Feige, Olive und die Dattel. Den Balsamstrauch, dessen schon Strabo (1. 1. vgl. 763.) gedenkt und den Durckhardt daselbst antraf, konnte Schubert S. 238. nirgends entdecken, glaubt übrigens daß die Ufer dieses Sees, wenn man sie nur recht benutzen wollte, ein natürliches Treibhaus zu sein vermöchten, wo die Gewächse Aegyptens und selbst Arabiens gedeihen würden. — Der von Strabo (1. 1.) u. Theophr. (Hist. Pl. IX, 7. u. das. Sprengel) hier gleichfalls erwähnten ἀρωματικὸν οἶνον gedenkt unseres Wissens kein neuerer Reisender.

** Unter andern angebllichen Verordnungen Josua's führt die Gemara babylonica bei Meland p. 261. auch folgende auf: hamo piscari loere in mari Tiberiadis, nequaquam vero istiusmodi instrumentis quae navigatorum cursum impedire possent.

*** Ehemal verbreitete auch ein schwunghafter Handel ein regeres Leben über seine Gewässer und Ufergelände (f. Nr. 2. u. Strabo 755. Matth. 9, 9. Ritter, Reisebesch. II. S. 390. 1. A.), an denen übrigens jetzt noch der große Damastusweg der Karawanen hinzieht (Rob. S. 481. 552. 631.).

glorreichen Kampf gegen ein syr. Heer (1 Macc. 11, 67 f.); auf dem See selbst fiel unter Vespasian ein Treffen zwischen Römern und Juden vor (Jos. B. J. III, 10, 9.); vor Allem aber waren ja seine Ufer, bes. das westliche und er selbst der Schauplatz Jesu (s. ob. Matth. 4, 35 f. 4, 13. Marc. 3, 7. 9. 4, 1. Rob. S. 465. 485 f. 499 f.); auch der vom Talmud noch in Aussicht gestellte Messias soll sich einst aus diesem See erheben (v. Baumert S. 59.).

2) Stadt in Niedergaliläa (Joseph. Vita 37. B. Jud. II, 20, 6.), wurde am Westufer des Sees (Plin. V, 15.) zwischen Emmaus im Süden (A. Jud. XVIII, 3, 3. B. Jud. IV, 1, 3.) und Magdala (s. v. A. u. Schubert III. S. 250 f.) im Norden, aber nicht an der Stätte des alten Chinnereth, noch Kakkath's, noch Hammath's (Robinson III. S. 516 f. Winer II. S. 620.), auf einem schmalen Streifen wellenförmigen, sehr fruchtbaren Landes angelegt (פְּזֵרִי genannt, Meland Palaest. p. 306.), welcher in der Längenausdehnung von einer kleinen Stunde und einer Tiefe von 617 Par. Fuß unter dem Meereshorizont zwischen dem See und den hier etwas zurücktretenden Höhen eingeschlossen ist (A. J. XVIII, 2, 3. B. J. III, 10, 1. Rob. S. 500 f. 515. Ruffegger III. S. 213. Schubert S. 232. 236. 238. 246 f.). Ihr Stifter, der Tetrarch Herodes Antipas, welcher sie zu Ehren seines Vaters Tiberias benannte (A. J. XVIII, 2, 3. u. dazu Albr. bei Haverc. B. J. II, 9, 1.), zog theils durch Gewalt theils durch Schenkung von Haus und Feld, sowie durch bedeutende Vorrechte eine große aus Juden und Heiden gemischte Bevölkerung (Jos. Vita 12. 54.) dorthin, und schmückte auch die Stadt mit einem Stadlum und einem glänzend ausgestatteten, im Beginne des jüd. Kriegs aber durch einen Volksaufstand zerstörten Palast (Jos. Vit. 12 f. 17. 57. 64. B. J. III, 10, 10.; zur weiteren Geschichte dieses Palastes s. A. J. XVIII, 6, 2. XIX, 8, 1. XX, 8, 4. *). Zudem huben Gewerbe und Verkehr zunächst auf dem See (Ev. Joh. 6, 23. Jos. Vit. 12.), aber auch Handel in die Ferne hin, theils durch die nahe vorbeiziehende Damaskusstraße (Rob. S. 417. 481. 499. 528. — auf solchen Verkehr der Stadt mögen auch mehrere uns bekannte Wegdistanzen hindeuten, Jos. Vit. 32. 65. Rel. p. 1041. —) theils durch einen eigens zu Tiberias gehörigen Mittelmeerhafen Sepha oder Sytaminon (berühmt wegen seiner Fischerel von Purpurnuscheln, Rel. p. 819 ff. Forbiger, Handb. d. alt. Geogr. II. S. 674.) vermittelt, endlich wohl auch die Frequenz der 35 Minuten im Süden der heutigen Stadt bei Emmaus gelegenen warmen Bäder (s. S. 1926., Rob. S. 506 f. Schub. S. 236. 239. Winer S. 620.) die Stadt bald zu bedeutender Blüthe. Daher schwang sie sich auch mit Zurückdrängung von Sepphoris zur Metropole Galiläa's (S. V. 45.) empor und wird neben Sepphoris als die größte Stadt der Provinz genannt (Jos. Vit. 25. 40. 65.), bis Herodes Agrippa II. jenem die alten Metropolverrechte wieder einräumte (Jos. V. 9. Rob. S. 440 f. 517.). Aus jenem Grunde treffen wir in der Stadt einen fürstlichen Sparchen, während die inneren Angelegenheiten derselben von einem Senate und von Volksobersten geleitet wurden (Jos. Vit. 12. 57.). Uebrigens lieb Tiberias um die Zeit des jüd. Kriegs unter einer großen Menge unruhiger Proletarier, was es scheint hauptsächlich aus der Schiffergilde (ib. 12.), und hier, in Tarschen, und an andern Punkten Galiläa's bildeten Parteibewegungen, Volksaufläufe und Kämpfe, in welche u. A. auch der Historiker Josephus, Beschützer und Befestiger von Tiberias, als Befehlshaber des Patriotenheeres in der Schlacht öfters mit Lebensgefahr verflochten wurde, das blutige Vorkriegsspiel und Parteihäupter, wie Johannes von Gischala, die entsetzliche Lehrtätigkeit

* Er scheint auch in der Regel hier residirt zu haben, weswegen vielleicht Jesus gerade diesen Ort am galil. See vermied; daher derselbe im N. T. nur dreimal, und zwar zweimal in Verbindung mit dem See, Ev. Joh. 6, 1. 21, 1., und einmal selbstständig, Joh. 6, 23. genannt wird.

zu der fürchtbaren Wendung jenes Krieges in Judäa und dessen Hauptstadt (ib. 8 f. 18 f. 32 f. 53 f. 62 f. B. J. II, 20, 6. u. daf. Spanheim). Als dann später Titus gegen die Stadt anrückte, so ergab sich dieselbe nach augenblicklichem Widerstandsversuch wilder Vöbelkrotten an Vespasian, der nur einen Theil ihrer südlichen Mauer brechen ließ, sonst aber in Rücksicht auf die schnelle Uebergabe und Agrippa's Verwendung Tiberias mit Milde, ja Günstigkeit behandelte*. Auch während der großen Bedrängniß des jüdischen Volks unter Titus und Hadrian blieb Tiberias wahrsch. verschont (Robinson S. 518 f. II. S. 199 f. 207.), und war noch im 4. Jahrh. nebst Sepphoris, Nazareth und Kapernaum mit Ausschluß von Christen, Samaritanern und Heiden nur von Juden bevölkert (Epiphan. adv. Haeres. I, 11. bei Mel. p. 1038 f.). Hier ließ sich deshalb der aus dem zerstörten Jerusalem geflohenen Sanhedrin nach mehreren Zwischenresidenzen auf einige Jahrhunderte nieder, und damit wurde Tiberias der Mittelpunkt für die jüd. Hierarchie, aber auch für die jüd. Gelehrsamkeit. Denn hier lehrten die geschäftigsten Rabbiner, hier vollendete um J. 190 oder 220 einer ihrer Geseleeristen, R. Juba, die Mischna, reichte ihr zwischen J. 230 und 270 M. Jochanan die Gemara erläutern und ergänzend an und soll auch die Masora ihren Ursprung genommen haben. Nachdem diese Schule noch im 4. Jahrh. den Hieronymus zu seinen Erzeugen. Arbeiten mit rabbinischer Gelehrsamkeit ausgestattet hatte wurde endlich sie und ihre Gemara von einer alten Nebenbuhlerin, der babylonischen Akademie und deren gleichbenannter Schöpfung, in Ruhm und Ansehen verdunkelt (Rob. S. 441. 519 f.)**. Dessenunachtet theilt noch das heutige Tiberias mit Safed die Doppellehre einer heiligen und gelehrten Judenstadt in Nordpalästina (Rob. S. 502. Schub. S. 234 f.). — Nachdem Konstantin der Gr. die Schranken jener jüdischen Ausschließlichkeit in Tiberias niedergeworfen hatte trat auch hier das Christenthum siegreich an, richtete sich das unvollendete Hadrianeum zu einer Kirche ein (Epliph. l. 1. 12. Mel. p. 1039.), überbaute, aber nicht, wie man wähnte, durch Helena's vielfältige Hand, eine andere hiesige Sidite, angeblich die des wunderbaren Fischzugs nach Christi Auferstehung (Ev. Joh. 21.) mit einem St. Peter geweihten Heiligthum, das als Sammelpunkt für die jetzt etwa 150 M. betragende Christengemeinde noch besteht, hatte sofort auch hier seine Bischöfe laut ihren Concillenunterschriften (Rob. S. 503 f. 521 f.), und Justinian I. erneuerte die Mauern der Stadt (Procop. de Aedif. V, 9.). Im Mittelalter endlich gewann Tiberias einen neuen Ruhm als Besetzung der christl. Helden Lantred und Raimund (Rob. S. 487. 519 f. 522. v. Raumer, Gesch. d. Hohenstaufen II. S. 397 f. 2. N. — Weitere Nachrr. üb. Tib. f. bei Mel. p. 1040 f.). Die ansehnlichen Ruinen der alten Stadt (Rob. S. 505. Schub. S. 236.) liegen südwärts von der heutigen (v. Raumer, Palästina S. 139.), welche durch eines der hier nicht seltenen Erdbeben den 1. Jänner 1837 selbst in eine Trümmerstätte verkehrt worden ist (Rob. S. 501 f. Schub. S. 232 f.)***. [Class.]

* Wie ganz anders wüthete der Krieg gegen Tariched, das, in die obengenannten Unruhen gleichfalls verflochten, den aus Tiberias verschuchten Unruhstiftern zur Zufluchtsstätte gebient hatte (Jof. Vita 18. 26 f. 37. 54. 59. 72 f.). Bei der Einnahme dieser Stadt durch Titus (Suet. Tit. 4.) und dem darauf folgenden Seelreissen fielen 6500 Menschen. Zudem wurden noch 1200 Greise und Kinder ins Stadium von Tiberias geschleppt und dort hingewürgt, und andere Tausende zur Sklaverei verdammt (B. Jud. III, 10, 1—6. 9 f.).

** Freilich tritt auch der Fanatismus der Juden von Tiberias gegen das Christenthum z. B. in ihrem Anschlag an Chosroes' II. Verheerungszug gegen das christliche Jerusalem stark hervor, Rob. II. S. 234. III. S. 522. Gibbon, Gesch. des Verf. 2c. S. 1636. Uebers. von Sporschil.

*** Ueber den Geschichtschreiber Justus von Tiberias f. d. N. u. Jof. Vita 65 f.

Tiberina decursio in honorem Fortunae, am 25. August (Fasti) zu Fuß am Ufer des Tiber und mit Rähnen auf dem Flusse gehalten, Cic. de fin. V, 24. Ovid Fast. VI, 775. Auch Frauen hielten an den Bacchanalien am Flusse orgiastisches Rennen mit brennenden Fackeln, s. Ovid l. 1. 502 f. 518. [Scheiffele.]

Tiberinides, die Nymphen des Tiberflusses, Ovid Fast. II, 597. Virg. Aen. VIII, 71 f. [Scheiffele.]

Tiberinus, des Capetus Sohn, König von Alba, s. Tiberis. Er wurde als Indiges und Genus unter die Ortsgötter versetzt, Ovid Met. XIV, 614 ff. Liv. I, 3. Serv. zur Aen. V, 47. VIII, 31. Paul. Diac. Tiberis u. Albula, P. Bict. de orig. g. 18. Ovid Fast. II, 389. IV, 47 f. Varro L. L. V, 30. p. 45 f. Speng. Merkel Prol. ad Ovid. Fast. p. CCV. Als Gott heißt er in den Indigitamenten, b. h. im Sacralrechte, Tiberinus (Serv. l. 1. V, 29 ff. VIII, 330.) divus oder sanctus Pater (Virg. Georg. IV, 369. Aen. VIII, 31. Liv. II, 10.) und wurde mit den Worten angerufen: adesto, Tiberino, cum undis tuis (Serv. l. 1. VIII, 72.); in einer Inschrift aus der Zeit des Diocletian heißt er Tiberinus pater aquarum omnium, s. Gruter p. 178, 6. Seine Dualitätsbestimmungen waren Coluber (in der Augursprache so viel als fenosus, Serv. l. 1. VIII, 95.), Rumon, Serra, Terentus (vgl. oben S. 565.). Seine Wohnung (atria Tiberina, Ovid Met. VIII, 562. Virg. l. 1. VIII, 65. mit Serv.) hatte er zu Rom da wo der Fluß sich links wendet (Serv. l. 1. I, 168.) am Campo Marto oder Pisciarelllo (Merkel l. 1. p. CXLVII.), sein Heiligtum seit den ältesten Zeiten auf der Tiberinsel (Augustin. de civ. D. IV, 23. VI, 10.). Sein Opfer erhielt er am 8. Dec. auf der Insel (Drelli 1054. 4946. Fast. Amit. ugd dazu Foggini p. 135.; die Fasti des Hadrian. Jun. geben Tyberinalia am 17. Aug. an), Spiele, welche auch piscatorii (vgl. Vulcanus) hießen, jenseits des Tiber am 7. Juni (Ovid Fast. VI, 237 ff. vgl. Terentum). Uebrigens bezog sich wohl auch das Opfer der Argeer auf den Gott; er erhielt zur Sühnung für seine Fesselung durch die hölzerne Brücke Winsenpuppen statt Menschenopfer (s. Rubino, röm. Staatsverf. S. 215. Anm. 2.). Virgil schildert (Aen. VIII, 31.) den Gott als einen ernsten Greis in bläulichem Gewande mit einem Schilfranze, wie alle Flußgötter dargestellt werden, vgl. auch Stat. Theb. VI, 274.; über seine colossale Bildsäule auf dem Capitol s. Platner, Besch. Roms S. 233. (Becker, röm. Alterth. I. S. 414.). Sein schönstes Bild ist der Koloß im Mus. Pio Clem. I. 39., als der Siegreiche mit Lorbeer bekränzt, mit dem Ruder in der einen Hand und einem Füllhorn das den Segen seiner Ufer bezeichnet in der andern, nebst der Wölfin mit Romulus und Remus dargestellt, s. Platner S. 590. Sirt Xf. XX, 1. Vgl. noch überhaupt Cic. de nat. D. II, 20. Min. Feltr c. 25. [Scheiffele.]

Tiberiopolis (Τιβεριούπολις, Ptol. V, 2, 25. Sohr. H. Eccl. VII, 46. Münzen bei Eckhel III. p. 175.), Stadt in Groß-Phrygien in der Nähe von Cumenia. Kiepert zu Franz, Inschr. S. 33. möchte ihr die bedeutenden Ruinen bei Suleiman oder Suleimanli zuschreiben, welche Arundell Discov. I. p. 81 ff. für die Ueberreste von Glanubda, Hamilton Research. I. p. 127 ff. aber wohl mit größerem Rechte für die von Blaundos hält. [F.]

Tiberis (Varro L. L. IV, 5. Cic. Mil. 15. ad Att. XII, 33. Rela

74. — Es haben sich Stadtmünzen mit den Kaisernamen des Tiberius, Claudius, Trajanus, Hadrianus, Antoninus Pius erhalten, auf welchen man Symbole der Fruchtbarkeit und des Ueberflusses an dem See und des Schiffergewerbes auf demselben, zum Theil in Verbindung mit Götterbildern, z. B. der Astarte und Fortuna, auch den Zeus in einem Tetraakstempel, einen Füllhorn und die Hygiea mit der Heilschlange (auf die Thermen anspielend?) dargestellt findet, Monnet Desor. d. méd. nat. V. p. 483 f. Suppl. VIII. p. 332 f. [Cless.]

H. 4, 9. u. f. w.; ὁ Τίβερις, Polyb. VI, 55, 1. XXXI, 20, 11. Strabo V. p. 216. 218. 219. u. öft.; auch zweifelsig Tiberis, Plin. III, 5, 9. Virg. Aen. VIII, 330. Aufon. Mosell. 877.; Tybris, Plin. H. N. III, 5, 9.; Ithyris, Virg. Aen. II, 782. III, 500. Ovid Met. XV, 432. Fast. III, 524. VI, 714. Lucan. VI, 810. Claudian. in Eutrop. II, 127. u. f. w.; Τίβρις, Zenar. VI, 5.; amnis Tiberinus, Liv. V, 37. XXIX, 14.; flumen Tiberinum, Virg. Aen. XI, 449.; auch schlechthin Tiberinus, Virg. Aen. VII, 30. Ovid Fast. IV, 68. 292. VI, 105. Juven. VIII, 265. Prop. IV, 2, 7. Elc. N. D. III, 20. u. f. w.; Τιβέριος, Ptol. III, 1, 5.; Θύμβρις, Herodian. I, 11, 10. Dion. Per. 352. Steph. Byz. p. 314.; vgl. über diese verschiedenen Formen des Namens Isidor. Orig. XIII, 21. u. Tzschude zu Nela III, 2. p. 436 f.), der Hauptstrom Latiums, der diesen Namen erst empfangen haben soll als der albanische König Tiberinus in ihm ertrunken war (Serv. zu Virg. Aen. VIII, 332. vgl. Liv. I, 3.), während er früher (nach Serv. l. l. seiner Farbe wegen) Albula (Virg. Aen. l. l. Liv. I, 3. Plin. l. l. Martial. I, 13, 2. XII, 100, 4.; Ἀβουλας, Dion. Hal. I, 71.; Ἀβουλόσ, Eustath. zu Dionys. 350.; Ἀβας, Steph. Byz. v. Ἀββα) geheißen habe. (Wahrlich, aber war Albula der lateinische und Tiberis der etruskische Name des Flusses; vgl. auch Varro l. l., nach welchem der Name des Bejenterfürsten Dehebris auf ihn übergegangen sei.) Er hatte seine Quellen auf dem Apenninus bei Isfernum im Gebiete von Arretium im N.O. Etruriens (Dion. Hal. I, 9. Plin. III, 5, 9.) und floss, die Ost- und Süd-grenze Etruriens gegen Umbria, das Sabinerland und Latium bildend (Strabo V. p. 216. 218. Plin. l. l.), erst in südlicher, dann in südwestl. Richtung nach dem tyrrhen. Meere hinab, war in der größern Hälfte seines mit allen Krümmungen überhaupt 150 Mill. betragenden (Plin. l. l.) Laufes unbedeutend, so daß er im Sommer fast ganz austrocknete (Plin. Epist. V, 6.), wurde aber weiterhin durch Aufnahme einer Menge von Nebenflüssen, namentlich des Nar und Anio, zu einem bedeutenden und schiffbaren Flusse, der vom Herbst bis zum Frühling reich an trübem, lehmfarbigem Wasser war (daher bei Dichtern gewöhnlich flavus T., Virg. Aen. VII, 31. Hor. Od. I, 2, 13. II, 3, 18. Sat. II, 1, 8. 3, 292. Ovid Met. XIV, 447. Trist. V, 1, 31. u. f. w.), einen reißenden Lauf und von Rom an bis zu seiner von da noch 190 Stab. entfernten Mündung bei Ostia (Strabo V. p. 219.) durchschnittlich eine Breite von 400 gr. F. und eine solche Tiefe hatte daß Rauffahrtschiffe jeder Art, wenn sie einen Theil ihrer Ladung in Ostia zurückließen, auf ihm bis Rom gelangen konnten (Dion. III, p. 193. IX p. 624. Plin. l. l.), und zwar stromaufwärts gewöhnlich von Ochsen gezogen, deren Leinpfad am linken Ufer hingleng (Procop. B. Goth. I, 26.; jetzt ist eine solche Schifffahrt auf dem Liber unmöglich, da der ganze untere Lauf und die Mündung desselben versandet ist). Kurz vor seiner Mündung theilte er sich in zwei Arme, und bildete an der Küste eine 15 Stab. breite Insel (Procop. B. Goth. I, 26.), welche der Venus geheiligt war (Aeth. Itiner p. 716. Gronov.) und Insula sacra (Ἱερὰ νῆσος, Procop. l. l., noch l. Isola Sagra) hieß, über deren fabelhafte Entstehung s. Liv. II, 5., Dion. Hal. V, 13. u. Ovid Met. XV, 622 ff. Der Fluß heißt jetzt Tevere oder Liber und der kleinere rechte Arm an der Mündung Fiumicino. Vgl. überhaupt Cluver Ital. ant. II, 10. p. 694 ff.* [F.]

Tiberias, 1) Ti. Claudius Nero, der Kaiser der Jahre 14—37 n. Chr. — A. Geschichte vor seinem Regierungsantritt. Geboren zu Rom (in Palatio) am 16. Nov. (XVI Kal. D., Suet. Tib. 5. Dio LVII, 18.

* Z. Preller, Rom und der Liber, in den Abhandlungen der Leipziger Akademie, 1849. S. 5—38. 134—151. mit Taf. Vgl. ob. S. 495. [W. T.]

Veriale Cum. im Rhein. Mus. N. F. IV. S. 630. B. 6.) des J. 712 b. St. (Suet., Dio I. 1.), als Sohn des Ti. Claudius Nero (Vb. II. S. 424. Nr. 68.) und der Livia Drusilla (Vb. IV. S. 1115 ff. Nr. 16.), infantiam pueritiamque habuit laboriosam et exercitam, comes usqueque parentum fugae (Suet. Tib. 6.). Adoptirt und zum Erben eingesetzt wurde er von M. Gallius (Vb. III. S. 845. Nr. 4.). Novem annos natus defunctum patrem pro rostris laudavit (Suet. 6.). Pubescens nahm er an seines Stiefvaters (seit 716) Octavian Triumpf nach der Schlacht bei Actium Theil und war bei den aus diesem Anlaß gefeierten Spielen ductor turmae puerorum maiorum (Suet. 6.). Als civilium officiorum rudimenta nennt Suet. 8. eine Anzahl Neben desselben. Im J. 730 erhielt er vom Senat die Erlaubniß jedes Amt fünf Jahre vor der gesetzlichen Frist zu bekleiden und gleich auch die Quästur (Dio LIII, 28. Bellef. II, 94, 3.). Als Quästor ward er mit der duplex cura annonae (vgl. Bellef. II, 94, 3.) et repurgandorum tota Italia ergastulorum (Suet. 8.) beauftragt. Stipendia prima expeditione Cantabrica (729—735) trib. mil. fecit, Suet. 9. Deinde (J. 734) ducto ad orientem exercitu regnum Armeniae Tigrani restituit. . . . Recepti et signa quae M. Crasso ademerant Parthi (Suet. 9. vgl. Bellef. II, 94, 4. Dio LIV, 9.). Posthaec comatam Galliam anno fero rexii (738 b. St.), Suet. 9. vgl. Bellef. II, 97, 1. Im J. 739 führte er gemeinschaftlich mit seinem Bruder Drusus (Vb. II. S. 1272.), der eine Zeit lang allein gekämpft hatte (Dio LIV, 22. vgl. Flor. IV, 12, 4.), den Krieg gegen die Alpenvölker: quippe uterque divisis partibus Raetos Vindelicosque aggressi multis urbium et castellorum oppugnationibus, nec non directâ quoque acie feliciter functi gentes . . . perdomuerunt, Bellef. II, 95, 2. vgl. Dio I. 1. Flor. Od. IV, 4. 14. Flor. 136. Suet. Aug. 21. Tib. 9. Claud. 1. Eutrop. VII, 5. Strabo IV. p. 206. Und zwar scheint Tib. vorzugsweise mit den Rättern sich beschäftigt zu haben, s. Flor. Od. IV, 14, 14 ff.: maior Neronom mox grave proelium commisit immanesque Raetos auspiciis pepulit secundis, vgl. Franke fasti horat. p. 210 ff. Fürstenau de carm. hor. chron. p. 33 ff.* Genauer fällt der Sieg in den Monat August des J. 739, s. Flor. IV, 14, 34 ff. vgl. mit Macrobi. Sat. I, 13. Dio LV, 6. Dros. VI, 19. Tib. wurde dafür mit dem Consulate des J. 741 = 13 v. Chr. belohnt (s. Dio LIV, 25. Suet. Tib. 9. 26. Dressl Inscr. II. p. 394.), nachdem er die Prätur schon früher erhalten hatte (Suet. 9.). Er war bisher mit einer Tochter Agrippa's vermählt und hatte von ihr einen Sohn, Drusus (Vb. II. S. 1273 f.); als nun aber im J. 742 Agrippa, der Gemahl von August's Tochter Julia, starb entschloß sich August nach langem Zögern (Tac. Ann. IV, 39.) auf Livia's Zureden (Dio LIV, 31. Tac. Ann. I, 10.) Julia mit Tiberius zu vermählen, der sich, wiewohl mit schwerem Herzen (Suet. Tib. 7.), von seiner Gemahlin trennte und im J. 743 Julia heiratete, s. Vb. V. S. 844. Anfangs war diese Ehe nicht unglücklich (Suet. 7 extr.), doch bald führte der Mangel an gegenseitiger Zuneigung zu Untreue von Seiten der Julia, und Tib. spielte die Rolle eines impudicitiam uxoris tolerans auf

* Daburch erhält weitere Bestätigung die Ansicht welche unter dem am 10. Aug. 1848 bei Rainz aufgefundenen kostbaren Schwerte einen Drususbegegnen erblickt. Die Darstellung darauf ist nämlich wohl Drusus, dem Augustus seine germanischen Siege überbringend, und die weibliche Figur mit der Doppelkorn (am Ende des Degens) eine Vindelloia, hinbeutend auf die früheren Siege des Drusus. Vgl. J. Becker in der Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1849. Nr. 17. gegen: E. Leisch, das sog. Schwert des Tiberius, Bonn 1849. 28 Seiten 4., welcher letztere das Bild für einen Germanicus, dem Tiberius seine german. Siege meldend, hält, was schon mit den Gesichtsbildungen der verschiedenen Figuren nicht vereinbar ist. Auch Bergl in der Archäol. Zeit. 1849. Hef. II. erklärt es für ein Drusus'schwert.

doctians (Tac. Ann. VI, 51.). Zwischen seiner Verlobung (742) und seiner Vermählung (743) unternahm Tib. einen Feldzug gegen die Pannonier, der ihm die insignia triumphalia eintrug (Dio LIV, 31. vgl. Bell. II, 96, 2 f. Suet. Tib. 9.), und wiederholte denselben im J. 743 (Dio LIV, 34.); die völlige Unterwerfung erfolgte aber erst im J. 744, wo Tib. mit Aug. und Drusus nach Gallien abgieng und von hier aus seinen dritten Feldzug gegen Pannonien und Dalmatien ausführte (Dio LIV, 36. Liv. 139.). Auch im J. 745 erwarb sich Tib. durch Kämpfe mit den neuaufgestandenen Wann. und Dalm. eine Ovation (Dio LV, 2.). Im Herbst des Jahres begab er sich nach Ticinus zu Aug. und Livia, wohin die Nachricht von der schweren Erkrankung des Drusus in Germanien gelangte (Val. Max. V, 5, 3.). Auf August's Geheiß begab sich Tib. zu seinem Bruder, kam gerade noch zu seinem Sterben und geleitete die Leiche nach Rom (Val. u. Dio l. l.). Im J. 746 gieng er mit Aug. über die Alpen und übernahm an Drusus' Statt den Oberbefehl in Germanien (Dio LV, 6. Bell. II, 97, 4.). Von Heldenthaten desselben ist Nichts bekannt (vgl. das verrätherische sine ullo detrimento commissi exercitus bei Bell. I. l.), wohl aber berichtet Dio LV, 6. daß August die Abgesandten der deutschen Stämme heimtückischer Weise gefangen nehmen ließ. Die dadurch bewirkte Ruhe gab dem Aug. Anlaß sich und Tib. den Titel Imperator beizulegen, letzterem einen Triumph zu gestatten (Dio l. l. vgl. Bell.) und ihn zum Cos. (II.) für das J. 747 zu bestimmen (Suet. 26. Dio LV, 8. Bell. II, 97 extr. Mon. Anc. III, 28. Orelli Inscr. nr. 599., wo er auch pontifex heißt). * Nachdem er in diesem Jahre (am 1. Jan., Dio l. l.) den Triumph de Germaneis gefeiert veranlaßte ihn neue Bewegungen dorthin zurückzukehren, doch kam er bald wieder nach Rom ohne etwas Bemerkenswerthes ausgeführt zu haben (Dio LV, 8.). Im J. 748 erhielt Tib. die tribunitische Gewalt auf fünf Jahre (Dio 9. Jon. X. p. 538. D. Suet. 9. Bell. II, 99 in.) und den Auftrag das nach Tigranes' Tode von den Parthern besetzte Armenien wieder zu erobern (Bell. II, 100, 1. Dio l. l.); statt dessen aber begab er sich nach Rhodus, wohl über August's sichtsliche Begünstigung seiner Enkel L. und G. Cäsar schmollend und um das Concurreniren mit ihnen zu vermeiden, vielleicht auch um sich von Julia loszumachen (Dio l. l. Suet. 10 f. Bell. II, 99.). Hier führte er ein einfaches, nur durch Besuche unterbrochenes, Leibesübungen und den Studien, namentlich der Astrologie (Tac. Ann. VI, 20 f.), gewidmetes Leben (Suet. 11 f.); als er aber nach Verfluß der fünf Jahre nach Rom zurück wollte verweigerte ihm Aug., der ihm seine eigensinnige Entfernung noch nicht vergeben hatte, die Erlaubniß dazu (Suet. 11.), und so blieb er denn in entschiedener Ungnade, die ihm auch Cajus bei einem Besuche zu sühlen gab, noch volle zwei Jahre auf Rhodus (Suet. 12 f.; s. auch Tac. Ann. I, 4.: *no iis quidem annis quibus Rhodi specie successus exsulem egerit aliquid quam iram et simulationem et secretas libidines meditatum*, vgl. IV, 57.), und als er endlich im J. 755 durch seine und seiner Mutter vereinte Bitten unter Zustimmung des Cajus sich die Rückkehr erwirkt hatte (Suet. 13.) geschah es nur unter der Bedingung *no quam partem curamve reip. attingeret* (Suet. 13 extr.). Nach siebenjähriger Abwesenheit (Suet. 14 in. Bell. II, 99, 4.) kam er Mitte 755 nach Rom zurück, führte seinen Sohn Drusus ins öffentliche Leben ein und zog alsbald e Carinis ac Pompeiana domo

* Zum dritten Mal Cos. war er im J. 771 = 18 (absens, usque in Id. Maias gessit, Suet. 26.; dann wurde L. Sejus Tubero sein Nachfolger, ob. S. 922, 6.) mit Germanicus (Vd. III. S. 846. mit A. *), zum vierten Mal 774 = 21 mit Drusus (Tac. Ann. III, 31. Dio LVII, 20.), zum fünften Mal 784 = 31 mit Sejus (Dio LVIII, 4, 3.).

Esquillas in hortos Maeconatianos, wo er zurückgezogen als Privatmann lebte (Suet. 15.). Aber bald hatte Livia ihrem Erstgeborenen Raum geschafft: schon im August 755 starb Lucius (Tib. dichtete darauf eine ohne Zweifel höchst aufrichtige Elegie, Suet. 70.) und im Febr. 757 Caius Cäsar (Vb. V. S. 846.), und so blieb August Nichts übrig als den Tib. zusammen mit Agrippa Postumus zu adoptiren (27. Juni 757, Suet. Aug. 65. Tib. 15. Bell. II, 103, 3. Dio LV, 13.), den Ersteren mit der ausdrücklichen Verwahrung: hoc reip. caussa facio (Bell. II, 104, 1. Suet. Tib. 21.) und so daß er ihn nöthigte selbst zuvor seinen Neffen Germanicus zu adoptiren (Suet. u. Dio l. l. vgl. Tac. Ann. I, 3.). Tib. führte die neue Rolle eines *filius familias* streng durch (Suet. l. l.). Abermals erhielt er die tribunicische Gewalt auf fünf (Suet. 16.; nach Dio l. l. auf zehn) Jahre und den Auftrag *pacandae Germaniae* (Suet. l. l.). Noch im Sommer 757 gieng er dahin ab (Bell. II, 104, 2 f. Dio l. l.), überschriet die Weser (vgl. Dio LV, 28.) und drang ins Innere ein, indem er den Feldzug bis in den Decbr. fortsetzte, wo er sich nach Rom begab um mit Frühlingsanfang (758) nach Deutschland zurückzukehren (Bell. II, 105, 1. 3.). Diesmal drang er, unterstützt von einer Flotte welche aus der Nordsee stromaufwärts gesegelt war (Mon. Anc. V, 12. p. 452. Egger. Bellej. II, 106, 3. Plin. H. N. II, 67.), bis zur Elbe vor (vgl. Dio l. l.), kehrte aber dann wieder in die Winterquartiere an der Lippe zurück (Bell. II, 106 f.) und brachte den Winter wiederum in Rom zu (Bell. II, 107 extr.). Obwohl ein eigentliches Ergebnis nicht erzielt worden war so nahmen doch sowohl Aug. als Tib. den Imperatorstitel an (Dio l. l.). Im Frühjahr 759 sollte dann Marbod's Reich vernichtet werden, das zu einer bedrohlichen Größe und Macht angewachsen war (Bell. II, 108 f. Tac. II, 46.). Schon war Tib. von zwei Seiten dem Feinde nahegerückt (Bell. II, 109, 5. 110, 1 f.) als die Nachricht einlief daß in seinem Rücken ganz Pannonien und Dalmatien aufgestanden sei und Stalten bedrohe (Bell. II, 110, 2.). Tib. sah sich genöthigt mit Marbod Frieden zu schließen (vgl. Tac. Ann. II, 26.) und seine ganze Kraft gegen den neuen Feind zu wenden, der durch Zahl, Tapferkeit und Kriegskunst gleich gefährlich war (Bell. II, 110, 3 ff.) und den die Habsucht der röm. Statthalter zur Wut entflammt hatte (Dio LV, 29. 33. LVI, 16.). Ueber den Verlauf s. d. Art. Bato, Vb. I. S. 1079. Höck, R. G. I, 2. S. 75 ff. Als der viersährige (vgl. Suet. Tib. 16.) Kampf zu Ende war wurde Tib. ein Triumph zuerkannt (Dio LVI, 17. Suet. 17.), der jedoch nicht gleich zur Ausführung kam weil inzwischen die Nachricht von Varus' Niederlage Rom in Schrecken und Trauer versetzte (Suet. l. l.). Tib. eilt aus Pannonien nach Rom, erhält den Oberbefehl über die neuausgehobene Mannschaft und zieht mit ihr im Frühling 763 an den Rhein (Bell. II, 120, 1. Suet. 18. Dio LVI, 23.). Hier Gallias confirmat, disponit exercitus, praesidia munit (Bell. l. l.), geht im J. 764 über den Rhein (ib. u. Jon. X. p. 542. Dio LVI, 25.), rückt aber mit äußerster Vorsicht in dem Lande vor (Dio 25. Suet. 18 f.), so daß selbst Bellej. (II, 120, 2.) nur zu sagen weiß: *penetrat interior, aperit limites, vastat agros, urit domos, fundit obvios* (vgl. Dio l. l.: *εἰς γὰρ χεῖρας οὐδεις αὐτοῖς ἦεν*) . . . (et) *incolumi omnium quos traduxerat numero in hibernacula revertitur* (vgl. Dio l. l.). Im Herbst 764 verließ er Deutschland, wo jetzt Germanicus den Oberbefehl erhielt (Tac. Ann. I, 3.) und feierte am 16. Jan. 765 in Rom den verschobenen Triumph über Pannonien und bewirtete und beschenkte das Volk (Suet. 20. Bell. II, 121, 2. Kal. Praen. bei Dressl II. p. 382.). Die Scene wie er sich vor der Aufahrt aufs Capitol dem August zu Füßen warf (Suet. 20.) ist dargestellt auf dem berühmten Wiener Cameo (D. Müller, Archäol. d. R. S. 200, 2.). Fortan blieb Tib. in Rom, wo August, der dessen Verdienste um das Reich

entkennen mußte (Tac. Ann. I, 4. Suet. Tib. 21.) und seiner leiblichen Angehörigen nach einander beraubt war, in ihm seine letzte Stütze erblickte. Er ließ daher im J. 766 ihm von Neuem die tribuniciſche Gewalt (Ti. Caesar Aug. P. Divi N. trib. pot. XIII. haben die Fasti cap. ad a.) und durch die *Silia Munatia* das imperium proconsulare in allen Provinzen und die Befugniß den nächsten Censur gemeinschaftlich mit Aug. zu halten übertragen (Dio LVI, 28. Bell. II, 121, 1. Suet. Tib. 21.). Auch stand er an der Spitze des in diesem Jahre von Aug. bestellten Geheimenrathes (Dio I. 1.). Im Anfang des J. 767 hält er mit Aug. das Lustrum (Mon. Anc. II, 9 ff. Geseh. Chron. Suet. Aug. 97.), und bald nach Beendigung desselben tritt er seine Reise nach Aegypten an, auf der ihn Aug. bis Beneventum begleitet (Suet. Aug. 97 f. Tib. 21. Bell. II, 123, 1 f.), auf dem Rückwege aber zu Nola stirbt, am 19. Aug. 767 = 14 n. Chr. (f. Bd. V. S. 840.). Ob der durch *Livia* zurückgerufene Tib. den Aug. noch am Leben getroffen habe ist zweifelhaft (Tac. Ann. I, 5.); Sueton Tib. 21. behauptet es und *Bellejus* II, 123, 2. malt es sentimental aus, dagegen Dio LVI, 31. verneint es. Diesen ersten Theil von Tib.'s Leben bezeichnet Tac. Ann. VI extr. als lobenswerth: *egregium vita sannaque quoad privatus vel in imperiis sub Augusto fuit*, vgl. Aur. Vict. Epit. 2, 3. *Paul. Diac.* VII, 22.: *satis prudens in armis satisque fortunatus ante sumptum imperium*. Es war die Zeit wo Tib. den Thron sich erst verdienen mußte und wo er immer mehr August's Factotum wurde, so wenig dieser je an seinem finstern, stolzen, absperrten Wesen Geschmack fand (Suet. Tib. 21. 51. vgl. Tac. Ann. I, 10. 33.). Wenigstens im Felde zeigte er sich brauchbar und unterließ auch nicht durch thatsächliche Fürsorge sich die Gunst des Heeres zu erwerben (Bell. II, 114.). Zugleich aber wollte man schon damals an ihm Neigung zum Trunke bemerken, und der Soldatenwitz nannte ihn daher *Biberius Caldius Mero* (Suet. 42. Vict. Ep. 2, 2.). Auch sein rhodischer *secessus*, an sich keineswegs gewährt, blieb nicht frei von übler Nachrede, s. oben S. 1933 g. E.

B. Seine Regierungegeschichte theilt Tacitus, A. VI extr. in vier Abschnitte: a) bis zum Tode des Germanicus und Drusus (vgl. Dio LVII, 13, 6. 19 in.); b) bis zum Tode der *Livia*; c) bis zum Sturze *Sejan's*; d) von da bis zu seinem eigenen Tode. Vgl. *Süvern* (a. oben S. 1578. A. D.) S. 115—117. — a) Von seinem Regierungsantritt bis zum Tode des Drusus, 767—776, 14—23 n. Chr., die Zeit des Fortwirkens von August's Beispiel und Rath, des Bedürfnisses der Sicherung und Befestigung, die Zeit wo er, wenn auch in rauher, unfreundlicher Form, das Rechte that, die *bona initia* (Aur. Vict. Caes. 2.) vgl. Tac. Ann. IV, 6 f. u. VI extr. das vielleicht zu harte Urtheil: *occultum ac subdolum fingendis virtutibus*. Nach August's Tod war Tiberius' erstes Anliegen dessen Enkel *Agrippa Postumus* beseitigen zu lassen, s. Bd. I. S. 276 f. So entschlossen er alsbald sich in den factischen Besitz der höchsten Gewalt setzte, indem er den Provinzen und Heeren seinen Regierungsantritt ankündigte und in Rom die Kriegsmacht zur Hand nahm, so zögernd gebärdete er sich im Senat, *impudentissimo mimo*, wie Suet. 24. ungebulbig sagt, und ließ sich endlich zur Uebernahme, wiewohl nicht auf immer, förmlich nöthigen, Suet. I. 1. Tac. I, 7. 11. Dio LVII, 2. Bell. II, 124, 2. Vict. Ep. 2, 6 f. Bald erstanden von allen Seiten Gefahren: in der Nähe ein Rächer des gemordeten *Agrippa* und der ehrgeizige *L. Scribonius Libo*, entfernter der Aufstand der bunt zusammengesetzten pannonischen Legionen, welche kürzere Dienstzeit und Sold-erhöhung verlangten, und der in Deutschland stehenden, die den Germanicus als Gegenkaiser aufzustellen *Miene* machten, Suet. 25. Tac. I, 16 ff. Dio LVII, 4 f. Bell. II, 125. Da galt es sachte und gewinnend aufzutreten, und Tib. *civilem admodum inter initia ac paullo minus quam privatum*

egit, Suet. 26. vgl. Dio LVII, 11. Er stellte sich halb an als wollte er seine Macht beschränken, nannte sich Augustus nur Auswärtigen gegenüber (Dio LVII, 8.; auf den Münzen ist Augustus nicht sehr häufig, wohl aber auf den griech. *Σαβαστός*), ordnete sich scheinbar dem Senate unter, indem er ihn über das Größte und Kleinste befragte (Suet. 29 f. Dio LVII, 7. Tac. Ann. I, 77. 81 extr. vgl. IV, 6. 15.) und es sich gefallen ließ daß manchmal gegen seine Ansicht entschieden wurde (Suet. 31. Tac. I, 74. Dio LVII, 7, 3. 5. 15, 9.). Auch den Coss. erwies er Achtung (Suet. 31. Dio 11. Tac. IV, 6.) und erweiterte die Befugniß der Consularen (Suet. 32.). Schmähungen gegen sich ertrug er mit großer Gelassenheit (Suet. 28.) und war selber höflich (Suet. 29.), herablassend (Tac. II, 34.) und freigebig (Tac. I, 75. vgl. II, 37. 47 f. 86. Bell. II, 126, 4.) gegen Andere. Nur vor Schmeicheleien bewies er wahren Abscheu (Suet. 27. Tac. II, 87. Dio 9.) und wies sie zu allen Zeiten oft schneidend zurück (z. B. Tac. III, 47. VI, 2 f. Dio 18, 2.). Allmählig aber, da der Senat Neigung verrieth seine Freiheit zu mißbrauchen und in das alte Willkürregiment zu verfallen, principem exseruit praestititque, wiewohl mit Schwanken und meist im Interesse des Staats (Suet. 33.). So wachte er namentlich über der Unparteilichkeit der Rechtspflege (Suet. 33. Tac. I, 75. vgl. IV, 6. Dio 7, 6.) und traf eine Reihe von polizeilichen Maßregeln zum Besten der öffentlichen Sparsamkeit (Suet. 34. Tac. II, 33. vgl. 52. Dio 15.), Sittlichkeit (Suet. 35. Tac. II, 85.), Ordnung, Sicherheit und Ruhe (Suet. 36 f. Tac. II, 87.). Dabei führte er aber auch die *lex maiestatis* wieder ein (Tac. I, 72. vgl. Suet. 58.), wenn er gleich Anfangs sie mit Mäßigkeit in Anwendung brachte (Tac. I, 73. II, 40. 50. Dio 15.). In einzelnen Fällen jedoch flackerte seine innere Wildheit plötzlich auf (z. B. Dio 14.), und der Argwohn mit dem er jeden Schritt des Germanicus verfolgte (Tac. I, 62. 69.), die Eifersucht mit der er mitten im schönsten Siegeslaufe ihm Halt gebot (Tac. II, 26.) und ihn endlich (J. 772 = 19) dem Untergange preisgab (f. Bd. III. S. 846.) war schon ein Vorbispiel zu seiner späteren Rolle. b) Den eigentlichen Wendepunkt bildet aber erst das Jahr 776 = 23, wo der Verlust seines Sohnes, eines Enkels und eines Freundes (Tac. IV, 15.) das Band lockerte das ihn mit der Menschheit zusammenhielt, wo er ohne Nebenbuhler dastand, für die Zukunft nicht mehr zu sorgen hatte und nur noch auf seine Mutter einige Rücksicht nehmen mußte. Dieß Jahr ist der Anfang *mutati in deterioris principatus* (Tac. IV, 6.), der Zeit wo Tib. vi *dominationis convolutus et mutatus* wurde (Tac. VI, 48.), und sein Charakter in diesem Abschnitte ist: *inter bona malaque mixtus* (Tac. VI extr.), zu welchen letzteren namentlich die Zunahme der Majestätsklagen (Tac. IV, 18 ff. 66.), die Beschüzung der verhasstesten Ankläger (Tac. IV, 36.) und die Verfolgung gegen das Haus des Germanicus (Tac. IV, 17 f. 52. 54. 59 f. 67.) gehört. Anfangs zwar versenkte sich Tib. in die Regierungsgeschäfte um sein Unglück zu vergessen (Tac. IV, 13.), bald aber zog er sich in die Einsamkeit zurück, vernachlässigte die Staatsangelegenheiten (Tac. IV, 67. Suet. 41.), die er Sejan überließ (Tac. IV, 41.), und lebte nur seinen Lüsten (Suet. 42 ff.). Während er nämlich in den zwei ersten Jahren seiner Regierung Rom nie verlassen hatte (Suet. 38.), und auch später nur sehr selten, auf kurze Zeit und kurze Entfernungen (ib. u. Tac. III, 31.), wobei er jedoch fortwährend von Reisen in die Provinzen und zu den Heeren sprach (ib. u. Tac. III, 47. IV, 4.), so entschloß er sich im J. 779 = 26 Rom zu verlassen, das ihm durch die Anwesenheit seiner herrschbegierigen und in so viele schlimme Geheimnisse eingeweihten Mutter (Dio 12 extr.), sowie als Zeuge seiner besseren Tage und um seiner vielen Augen, Ohren und Zungen willen (Tac. IV, 42.) verleidet war, eine Abneigung welche Sejan in seinem eigenen Interesse nährte (Tac. IV, 41.).

Im J. 782 = 29 starb Livia (s. Bb. IV. S. 1117.), und nun beginnt die *praerupta et urgens dominatio* (Tac. IV, 3.), in welcher Tac. noch zwei Stufen unterscheidet, nämlich c) *intestabilis saevitia, sed oblectis libidini- bus, dum Seianum dilexit timuitque*, bis zum J. 784, wo Sejan's Sturz erfolgte (am 18. Oct., Tac. VI, 25.), s. Bb. I. S. 146 f. In dieser Zeit geschah endlich gegen Agrippina ein offener Schritt (Tac. V, 3 f.), wozu Sejan längst gehebt hatte. Der Bund mit Sejan beruhte auf Geistesverwandtschaft (Dio LVII, 19, 7.) und auf dessen erprobter Treue (Tac. IV, 59.); obwohl ihm geistig überlegen (s. Tac. IV, 40. 57. Dio LVIII, 16, 4. Suet. 61.) gab sich Tib. in Folge dessen demselben mit so unbedingtem Vertrauen hin daß er zuletzt für ihn selbst fürchtbar wurde (Dio LVIII, 4. 5.). Nachdem er sich von ihm befreit und zugleich die Entdeckung gemacht hatte daß nicht der Zufall, sondern Sejan es gewesen war der ihm den Sohn geraubt so kannte sein Grimm keine Grenzen mehr; die letzte Faser menschlichen Gefühles zerrieß er jetzt, und aller Schranken ledig tobte und wälzte sich nunmehr die Bestie in ihm. In *scelera simul ac dedecora prorupit postquam remoto pudore et metu suo tantum ingenio utebatur*, sagt Tac. VI extr. von dieser seiner letzten Periode. Vielleicht gerechter läßt es Dio LVII, 13, 6. dahingestellt ob seine frühere oder seine späteste Erscheinungsweise ein ächterer Ausdruck seines eigentlichen Wesens war. Schauerlich war das Morden das jetzt auf sein Geheiß zu Rom Statt fand (Tac. VI, 19. 10. 40. Suet. 61.), eckelhaft die viehischen Ausschweifungen deren Schauplatz Caprea war (Suet. 43 f. vgl. Tac. VI, 1. Dio LVIII, 22. Aur. Vict. Caess. 2.), aber noch gräßlicher war der Hohn den er mit seinen Schlachtopfern trieb (Suet. 57. 60. Tac. VI, 23 f. 25. vgl. Suet. 53 extr.) und die Schamlosigkeit womit er sich zu seinen Unthaten bekannte (*contemptor suae infamiae*, Tac. VI, 38. vgl. 24. Dio LVIII, 25, 3.). Selber dem Tode sich nahe fühlend gönnte er Niemanden das Leben und bedauerte nur daß er nicht die Welt mit sich ins Grab ziehen könnte (Dio LVIII, 23, 4. Suet. 62.). Unerbötlich war er in Vorwänden zum Morden (Suet. 59. 61. Tac. VI, 10. Dio LVII, 19, 3.), ebenso raffiniert als roh in der Art der Ausführung (Suet. 61 f. Tac. VI, 40. Dio LVIII, 3. 23 extr.), und an den Todesqualen der Unglücklichen weidete er sich (Suet. u. Dio I. 1.). Wiederholt kam er bis ganz in die Nähe der Stadt um sich von der richtigen Vollstreckung seiner Befehle zu überzeugen, in sie selbst aber setzte er nie wieder einen Fuß (Tac. VI, 1. 15. 39. Dio LVIII, 1. 6, 3. 7 extr. 21. 24.). Die greulichste Entfittlichung, die Auflösung aller Bande der Gesellschaft und eine völlige Abstumpfung war die Folge dieses blutigen Treibens (Tac. VI, 7. 19.), dem erst der Tod des Wüterichs ein Ende machte. Nachdem er noch mit dem Tode sein heuchlerisches Spiel versucht hatte (Suet. 72. Tac. VI, 46.) starb er endlich den 16. März 790 = 37 n. Chr. auf der Villa des Lucullus bei Misenum (Suet. 73. Tac. VI, 50.; Dio LVIII, 28, 5. gibt den 26. März an) 77 J. 4 M. alt (vgl. Dio LVIII extr.; ründ 78 Tac. VI, 50.; ungenau Aur. Vict. Caess. 3 in.: 79, vgl. Epit. 2 extr.: post LXXVIII^{um} annum et mensem IV^{um}, statt anno etc. oder anni), nach einer Regierung von etwas über 22 $\frac{1}{2}$ Jahren (Dio I. 1.; Tac. VI, 51. rund 23). Daß Sejan's Nachfolger Macro (Bb. V. S. 402. Nr. 11.) Caligula zulieb das Ende des lebenszähren Greises durch Erstickn beschleunigt habe berichten Tac. VI, 50. u. Dio I. 1.; Sueton Tib. 73. (vgl. Cal. 12.) stellt mehrere Angaben neben einander, Aur. Vict. Caess. 3 in. sagt: *fato an insidiis oppresso*, der Verf. der Epit. 2 extr. aber geradezu: *insidiis Caligulae extinctus est*. Caligula hielt ihm die Leichenrede und ließ ihn glänzend bestatten (Suet. Cal. 15.), vollstreckte auch sein Testament (ib. 16.). Ueber das Aeußere des Tib. berichtet Suet. 63, daß er groß und stark, von kräftigem

Knochenbau und Muskelsystem war, langes, den Nacken bedeckendes Haar trug, regelmäßige Züge, aber auffallend große (praegrandes) Augen hatte, in aufrechter Haltung, ernstem Gesichtes und meist einsilbig daherschriet, ein ganzer Claudius (vgl. Tac. VI, 51.). Im Alter war er nach Tac. Ann. IV, 57. mager und gebücht, auch kahlköpfig (Dio LVIII, 19.); von seiner Kurzsichtigkeit sprechen Dio LVII, 2, 4. u. Suet. I. I. In späterer Zeit erhielt auch er göttliche Verehrung; wenigstens kennen wir zwei *limes Ti. Caesaris Augusti*, nämlich C. Egnatius Maro (Drell Nr. 2217.) und L. Cornelius L. F. Mon., *flamen Romae Ti.* auf einer Inschrift aus Surrentum bei Garrucci Mon. Baeb. p. 32.

C. Charakteristik des Tib. als Regent. I. Im Allgemeinen. Scharfe, eiskalte Verstandigkeit, völlige Gemütslosigkeit und unbegrenzte Selbstsucht die vor keinem Mittel zurückscheut sind die Grundzüge seines Wesens. Vermöge der ersteren Eigenschaft war für ihn das Innere Anderer ebenso durchsichtig als er das feinnige vor ihnen verbergen zu können glaubte. Daher sein unüberwindlicher Widerwille gegen alle Schmeichelei, deren Nichtigkeit er durchschaute und die ihm schon als ein Versuch ihn mit seinen eigenen Waffen zu schlagen verhasst sein mußte. Denn er liebte es seine wahre Gesinnung in undurchbringliches Dunkel zu hüllen und Mienen- und Sprache als Mittel seine Gedanken zu verbergen in Anwendung zu bringen. Ursprünglich aus dem Bedürfnis hervorgegangen für die Erlangung und Befestigung der Herrschaft seine abstoßenden Seiten zu verdecken und Eigenschaften hervorzuführen die er in Wahrheit nicht besaß wurde ihm allmählig die Verstellung zu einer so theuern Gewohnheit daß er sie noch beliebt als jeder äußere Grund dazu weggefallen war, gleichsam aus Liebhaberei sie fortsetzte, weil es ihn vernünftige die Menschen dadurch zu foppen und zu quälen. Nullam aequo Tiberius, ut rebatur, ex virtutibus suis quam dissimulationem diligebat, sagt Tac. Ann. IV, 71. vgl. VI, 50.: iam Tiberium corpus, iam vires, nondum dissimulatio desererat; s. auch IV, 52. occultum pectus, und Dio LVII, 1. Aur. Vict. Caess. 2. (subdolosus et occultior), Epit. 2, 4. Der war seines unversöhnlichsten Hasses gewiß der ihm in die Karten zu sehen schien (Dio I. I.). Dafür ist ihm auch die adäquateste Strafe geworden, die daß er durch Tacitus' meisterhafte Schilderung splinternacht wie ein anatomisches Präparat dem Auge der Nachwelt vorgelegt worden ist, während er selbst gerade gegenüber von der Nachwelt einer gewissen Koketterie sich befleißigte und auf ihr Urteil großen Werth legte. Illi non perinde curas gratia praesentium quam in posteris ambitio (Tac. Ann. VI, 46). Er hoffte daß man einst ihn nenne maioribus meis dignum, rerum vestrarum providum, constantem in periculis, offensionum pro utilitate publica non pavidum (ib. IV, 38.), und die Absicht auf das Urteil der Nachwelt einzuwirken, es irre zu führen war es was ihm manche heuchlerische Form eingab (Dio LVIII, 16, 3.) und manche prahlerische Rede (vgl. Ann. II, 84. 88.), was ihn wohl auch zur Abfassung seiner Denkwürdigkeiten (s. S. 1942. R.) veranlaßte. Dagegen der Mitlebenden Urteil und Stimmung über ihn war ihm, abgesehen von der Rücksicht die er Anfangs darauf zu nehmen genöthigt war, vollkommen gleichgiltig; er kümmerte sich nichts um ihre Ehrenbezeugungen (validus sperandis honoribus, Tac. Ann. IV, 37.) und ihre Gunst (contemptus ambitionis, ib. VI, 45.), ihr Haß socht ihn nicht an (oderint dum probent war sein Wahlspruch, Suet. 59.), ja er rühmte sich der offensiones als wären sie ob remp. coeptae (Tac. Ann. VI, 15. vgl. IV, 38.): eine wahrhaft grimmige Menschenverachtung zeichnet ihn aus, die natürliche Folge der tausend Entwürdigungen die er um sich her erblickte, des feigen Anechtssinnes der sich Alles bieten ließ (o homines ad servitutem paratos., Tac. Ann. III, 65. vgl. IV, 68 f. 74.) und den Fuß noch küßte der ihn getreten (vgl. z. B. Tac.

Ann. VI, 25. Suet. 53.). In Folge dessen trieb er mit seinen eigenen Creaturen oft grausamen Hohn (z. B. Ann. VI, 2.) und setzte sich über alle Formen hinweg (dem Senat z. B. ließ er von den Untersuchungen nur die Verurteilung, s. Dio LVIII, 21, 3. Suet. 73.), wogegen er manchmal durch festes Auftreten sich imponiren ließ (Ann. VI, 8. 30. Dio LVII, 21, 2.). Er sah in den Menschen nur Werkzeuge für seine Zwecke oder Gegenstände seines Genusses; wer sich dazu nicht verstehen, wer etwas für sich sein will wird vernichtet. Sein Genießen der Menschen aber ist ein doppeltes: durch Grausamkeit und durch Wollust. Beide sind nur verschiedene Seiten derselben Stimmung, und Tib. ist in beiden ganz derselbe. Alles was in seinen Kreis geräth wird mißbraucht oder vernichtet; nur die völlige Mittelmäßigkeit ist sicher vor ihm (z. B. Ann. VI, 39 extr.), jede Begabung irgend einer Art erregt seinen Neid oder seine Furcht (Dio LVII, 22, 5 ff.). Seine Nähe ist tobbringend, sogar für Unbedeutende (seine *convictiores graeculi*, Suet. 56.), noch mehr für seine Rätthe und Werkzeuge: wenn er sie ausgebraucht hatte warf er sie weg (z. B. Piso, Sejan, s. Suet. 55.; alle die mit ihm Goff. gewesen waren, Dio LVII, 20 in.), indem er sie meist durch einander selbst aufreiben ließ (Ann. IV, 71.); seinem langjährigen Vertrauten Cocceus Nerva ward es daher so unheimlich daß er zuletzt sich selbst den Tod gab (Ann. VI, 26. Dio LVIII, 21, 4.). Von Niemand geliebt und ohne je einen Menschen geliebt zu haben muß er von der Unseligkeit seines Zustandes selbst dadurch Zeugniß ablegen daß er Alles haßt und verfolgt was Liebe findet, und im Bewußtsein keine Liebe zu besitzen und zu verdienen von ewigem Mißtrauen und Argwohn, von fortwährender Unruhe und Angst gepeinigt ist (*praetrepidus*, Suet. 63 f.). Deshalb war ihm das unnahbare Caprea so ihner (Suet. 40.), und Angst nebst einem Reste von Schamgefühl war es auch was ihn zuletzt von Rom fern hielt (Tac. Ann. VI, 1. 15.), Mißtrauen was ihn den Rath von Aerzten verschmähen ließ (Suet. 68 extr. Tac. Ann. VI, 46 extr.). Auch eine gewisse Feigheit gieng aus diesem Bewußtsein seiner inneren Bosheit hervor (Suet. 73.: *non temere quidquam nisi ex tuto ausurus*), sowie sein Aberglauben (Suet. 63. 72.; *addictus mathematicas*, Suet. 69. Tac. Ann. VI, 20 f.), der zum Theil aus kindische streifte (Angst vor Gewittern, Suet. 69.). In allen diesen Beziehungen erscheint er (wenigstens in der zweiten Hälfte seiner Regierung) als das Ideal eines Tyrannen, auf dem der Haß und die Verwünschungen von Millionen lasten, um welchen her es einsam und öd ist, der zuletzt sich selbst zur Dual und zum Ueberdruß wird (Tac. VI, 6. Suet. 67.) und dessen Tod Alles in Jubel versetzt (Suet. 75.). Nicht einmal zu seinem Sohne zeigte er offene Liebe (Suet. 52., wiewohl übertreibend, vgl. Dio LVII, 22, 3 f.), und seiner Mutter vergalt er mit Undank daß sie für ihn zur Mörderin geworden war (Suet. 50 f.). Und seine Despotie war um so beklemmender weil er nicht geraden Weges seinem Ziele zugleng, sondern schleichen, tückisch, seine Opfer belauernd (vgl. Ann. II, 27 ff.). Ein Wort, eine Miene konnte ihn tödtlich beleidigen (Suet. 56. Tac. I, 12 f.), ohne daß er aber im Augenblicke irgendwie es verrieth; um so unverföhnlicher aber hegte er den Haß in sich (in *animo revolvente iras*, Ann. IV, 21. 29.) und wartete unverdrossen auf eine Gelegenheit ihn zu befriedigen. Bögernd im Fassen von Entschlüssen (*lentus in meditando*, Ann. IV, 71. vgl. 11. *insita cunctatione et mora*) blieb er mit um so unerbittlicherer Zähigkeit bei den einmal gefaßten, und je langsamer das Gewitter sich zusammengezogen um so furchtbarer entlud es sich: *ubi prorupisset tristibus dictis atrocita facta coniungere* (Ann. IV, 71.). Denn auch seine Worte, meist mit Absicht in der Schwebe gehalten (Ann. I, 11.), wußte er zum einbringendsten Pfeile zuzuspitzen und im ernstesten Augenblicke einen grausamen Humor zu entfalten (*ludibria seriis permiscere solitus*, Ann. VI, 2. vgl. 3.).

Ein charakteristisches Beispiel seiner Art zu schmerzen gibt Suet. 52.: *Niensium legati paullo serius (ob mortem Drusi filii) consolantibus irridens: se quoque, respondit, vicem eorum dolere quod egregium civem Hectorem amisissent*; vgl. auch Dio LVII, 18. Dagegen ist Sueton ungerecht wenn er (c. 46 f.) den Tib. als *pecuniae parvus ac tenax* bezeichnet. Ausdrücklich und wiederholt und durch tatsächliche Belege spricht ihn Tacitus von dieser Schwäche frei, s. Ann. I, 75.: *erogandae per honesta pecuniae cupiens, quam virtutem diu retinuit, cum ceteras exueret*; vgl. III, 8.: *sveta liberalitas*; ib. 18.: *satis firmus, ut saepe memoravi, adversum pecuniam*; Dio LVII, 10, 17, 7 ff.: *τῶν ἀλλοτριῶν ἰσχυρῶς, μέχρι γε καὶ τὴν ἄλλην ἀρετὴν ἐπετίθειονεν, ἀπεχόμενος*. Im J. 777 = 24 merkt Tacitus (Ann. IV, 20.) ausdrücklich an: *ea prima Tiberio erga pecuniam alienam diligentia fuit*; vgl. II, 48. III, 22 f. (gegen Suet. 49.) 68 extr. IV, 7. Erst in seiner spätesten Zeit legte Tib. diese Tugend gründlich ab, s. Ann. VI, 19. Dio LVIII, 16, 22. Noch weniger war er geizig; denn das Bauen unterließ er keineswegs so ganz wie Suet. 47. es darstellt (vgl. Tac. IV, 43.), und wenn Suet. 47 f. behauptet er habe sich fast nie zu Geldunterstützungen Bedürftiger herbeigelassen, so ist davon fast das Gegenteil wahr; denn das viele Unglück das unter seiner Regierung durch Erdbeben, Feuersbrünste, Einbrechen von Theatern u. sich ereignete suchte er mit um so freigebigerer Hand zu lindern je weniger sein Inneres davon berührt werden mochte und je weniger er im Gelde etwas Anderes sah als ein Mittel zu Befriedigung seiner Zwecke und Lüste, vgl. Tac. I, 75. II, 47 f. IV, 13, 64 (vom J. 780). VI, 45 (vom J. 789). Dio LVIII, 26, 5. Well. II, 129, 3. 130, 2. Doch hinterließ er *immensas opes . . . vicios ac septies millies sestertium* (Suet. Cal. 37 extr.), welche sein Nachfolger in Jahresfrist völlig verbraucht hatte (ib. u. Ner. 30.). Im Allgemeinen s. Hoffmeister, Weltansch. d. Tacit. S. 135—148. — II. Kriegswesen und Auswärtiges. Ueber den Umfang und die Streitmacht des röm. Reichs zur Zeit des Tib. gibt Tac. Ann. IV, 5. eine Uebersicht, worin er die letztere zu 27 Legionen berechnet. Die Regelung der Verhältnisse der Provinzen und zum Auslande war so ausschließlich in der Hand des Princeps daß z. B. vom gallischen Aufstande der Senat erst amtliche Nachricht erhielt als derselbe beendet war (Tac. III, 47. Well. II, 129, 3.). Und Tiberius' Politik war die des Friedens überall und um jeden Preis, schon weil er Andern keinen Ruhm gönnte und äußerst ungern ihnen Macht in die Hände gab (Suet. 37.), und selbst doch Italien und Rom zu hüten hatte. An der Vergrößerung des Reichs war ihm daher noch weniger gelegen als dem August (Dio LVI, 33, 6.), s. Tac. IV, 32.: *princeps proferendi imperii incuriosus, und nur Kappadokien (Vd. II. S. 136.) und Mösten (s. oben S. 140.) verleibte er demselben ein weil es sich so fügte*. Begonnen hat er keinen Krieg, nur den überkommenen Kampf mit den Germanen fortgesetzt (von den Siegen des Germanicus nahm er selbst auch den Titel Germanicus an, Dio LVII, 8.) und der Angriffe der Parther u. sich erwehrt, Aufstände niedergeschlagen. Aber auch hiebei kämpfte er lieber mit diplomatischen Kniffen als mit den Waffen: *consiliis et astu res externas moliri, arma procul habere* (Ann. VI, 32. vgl. Suet. 37.). Namentlich lockte er gerne die Häupter nach Rom und behielt sie dann als Gefangene; so Marbod (Aur. Vict. Ep. 2, 8.), Masdupolis (Tac. II, 67. Well. II, 129, 1.), Archelaus (Tac. II, 42. Dio LVII, 17, 3 ff.), Suet. 37. Tac. II, 26. Von Caprea aus gab er sich kaum mehr so viel Mühe und ließ manche Beleidigung und Beschimpfung des röm. Reichs ungeahndet (Suet. 41. Aur. Vict. Caoss. 2. Epit. 2, 9.). In der Provinzialverwaltung befolgte er den Grundsatz möglichst großer Stetigkeit, indem er brauchbare und ungefährliche Männer lange in einer Provinz ließ

(Tac. I, 80. VI, 39 extr. Dio LVIII, 23, 6.). Manche ernannte er zu Statthaltern ohne sie je ihren Posten antreten zu lassen (Ann. VI, 27. Dio LVIII, 19, 5 f.), und nach Suet. 42. machte er in seiner letzten Zeit dazu seine Beschreiber. Im Allgemeinen war *immota aut modice lacescita pax* (Ann. IV, 32.); die Hauptereignisse sind die Kämpfe mit den Parthern (s. Bd. V. S. 1201 f.), der Aufstand des Tacfarinas (oben S. 1565 ff.), der des Sacrovir u. (Bd. IV. S. 487. Nr. 4.) in Gallien im J. 774 = 21 (Ann. III, 40 ff.), im J. 777 = 24 in Italien *servilis belli semina* (Ann. IV, 27.), 779 = 26 ein Aufstand in Thrakien (Ann. IV, 46—51.), 781 = 28 ein solcher der Friesen, *dissimulante Tiberio damna, ne cui bellum permitteret* (Ann. IV, 74.), 789 = 36 der Aufstand der Kliten in Kappadocien (Ann. VI, 41.). — III. Hinsichtlich der inneren Politik folgte Tib. im Allgemeinen dem Vorgange des August, auf den er sich unzählige Male berief, s. bes. Ann. IV, 37.: *qui omnia facta dictaque eius (des Aug.) vico legis observem*, und III, 56. 68. 71. IV, 16. 39 f. VI, 12. Dio LVII, 9 f. Auch schreut er bei seinem Regierungsantritt in *acta Augusti* und ließ den Senat darauf schwören (Dio LVII, 8, 5.). Im Wesentlichen bestanden die von August getroffenen Einrichtungen fort; jedoch die Scheinexistenz welche die Comitien unter Aug. noch gehabt hatten scheint er ihnen vollends genommen zu haben (Tac. I, 15. vgl. 81. Dio LVIII, 2, 7. 20, 4. Bell. II, 126, 2.: *summota e foro seditio, ambitio campo*) und redete zu dem Volke nur in Edicten (daher *apud patres et populum*, Ann. IV, 2. Dio LVII, 22, 3.). Daneben finden sich aber noch vereinzelte Spuren von *utwärtiger* Intercession (Ann. VI, 47. vgl. 12. Dio LVII, 15, 9.). Unmittelbar brückte seine Despotie nur auf den Vornehmen; das Volk durfte sich Manches selbst gegen den Kaiser erlauben (Ann. VI, 13. V, 4. Dio LVIII, 11 f.), fand unparteiliche Rechtspflege, bei Unfällen freigebige Unterstützung (s. S. 1940.) und für seine materiellen Bedürfnisse aufmerksame Fürsorge. Tib. verschaffte den Armen Erleichterung vom Drucke der Gläubiger (Ann. VI, 16 f. Dio LVIII, 21, 4 f. vgl. Bd. III. S. 460 f.), und in der Sorge für regelmäßige Kornzufuhr überbot er noch den August (Ann. VI, 13. vgl. Bell. II, 126, 3.). Dagegen konnte ihm die Menge nicht verzeihen daß er vermöge seines unfreundlichen Wesens für Spiele gar kein Interesse zeigte und Nichts dafür that (Dio LVII, 11, 5. Ann. IV, 62.), auch im Bauen verhältnißmäßig sparsam war (Ann. VI, 45. vgl. Dio LVII, 10. Bell. II, 130, 1.). Ueberhaupt brachte Tib. Ordnung in das Finanzwesen (Tac. IV, 6.). Nach der Einverleibung Kappadokiens (S. 17 n. Chr.) setzte er die *centesima* auf $\frac{1}{2}$ Procent (*ducentesima*) herab (Tac. II, 42.); sah sich aber schon im J. 31 veranlaßt sie wieder auf ihren alten Betrag zu erhöhen (Dio LVIII, 16.). Allen Ständen zu Gute kam seine Forderung der lästigen *lex Papia Poppaea* (Ann. III, 28 extr.). Von entscheidender Wichtigkeit für die Monarchie und verhängnißvoll für die späteren Jahrhunderte war die von Serjan bewerkstelligte Kasernirung der Prätorianer (Nur. Bict. Caess. 2, 4. u. ob. S. 30. a. G.), und Tib. war sich klar bewußt daß sie die Stütze seines Thrones seien, s. Dio LVIII, 18. Tac. VI, 3. — IV. Verhalten zur Literatur. Tib. hatte bes. seinen Aufenthalt auf Rhodus zu seiner Ausbildung verwendet und in Folge dessen *inerat ei scientia literarum multa; eloquio clarior* (Nur. Bict. Ep. 2, 4.). In der Rhetorik war sein Lehrer Theoborus aus Gadara gewesen (Suet. 57. Quintil. III, 1, 17.), und nach (der wohl mißverständlichen Nachricht des) Suid. s. v. *Καισαρ Τιβέριος* hätte er gar selbst eine Rhetorik verfaßt (*ἔγραψεν ἐπιγράμματα καὶ τέχνην ὑποκριτῆς*). Praktisch als Redner thätig war er schon frühzeitig; abgesehen von der in seinem 9ten Jahre gesprochenen Leichenrede auf seinen Vater (Suet. 6.) regom Archelaum (vgl. Dio LVII, 17.), Trallianus et Thessalos

Augusto cognoscente defendit, pro Laodicenis, Thyatirenis, Chiis, terrae motu afflictis opemque implorantibus Senatum deprecatus est (vgl. Dio I. 1.), Fannium Caepionem (Vb. III. S. 422. Nr. 14.) — reum maiestatis apud iudices fecit et condemnavit, Suet. 8. Sodann die Leichenrede für August (Suet. Aug. 100. Dio LVI, 34.), Antrittsreden (Suet. Tib. 67. vgl. Tac. I, 72.), eine in Betreff des Königs Marbod (Tac. II, 63.), die Leichenrede seines Sohnes Drusus (Sen. de consol. 15. Tac. IV, 12. Dio LVII, 22, 4.), einen *επιτάφιος εἰσιρῶν* (Dio LVII, 11 extr.) u. A. (Tac. I, 81. Suet. 28 f.). Vgl. auch bei Tac. das Edictum, Ann. III, 6., das Schreiben an den Senat, ib. 53 f., und an Sejan, ib. IV, 40. Ueber seine Eigenthümlichkeit als Redner berichtet Sueton 70.: in oratione latina secutus est Corvinum Messalam, quem senem adolescens observaverat; sed affectatione et morositate nimia obscurabat stilum, ut aliquanto ex tempore quam a cura praestantior haberetur. Vgl. Tac. Ann. XIII, 3. u. IV, 31.: compositus alias et velut eluctantium verborum solutius promptiusque eloquebatur quotiens subveniret, sowie im Allg. Dio LVII, 17, 2. Er befehligte sich dabei des Purismus (Suet. 71. Dio LVII, 15, 2 f. 17, 1.) und wählte nicht ungerne alterthümliche Ausdrücke (Suet. Aug. 86. Charis. p. 124. Suet. ill. gr. 22. Dio LVII, 17, 2.). Neben ihm waren Redner: Botienus Montanus (s. Meyer orat. p. 556 f. ed. 2.), Mam. Aemilius Scaurus (ib. p. 558 f.), P. Vitellius (ib. p. 561 f.), Domitius Afer (p. 563. bis 570.), Valerius Messala (Tac. Ann. III, 34.), Cassius Severus (Ann. IV, 21.), D. Saterius (ib. 61.), Passenus (Ann. VI, 20.), Atilius Balbus (Ann. VI, 48.); auch der Grammatiker Atejus Capito (Tac. Ann. III, 75. Suet. ill. gr. 22. Dio LVII, 17, 2.) und Vibius Marfus (Ann. VI, 47.) sind zu erwähnen, sowie der Rechtsgelehrte M. Cocceius Nerva (ob. S. 1939.) und der Botaniker Gáprio (Plin. H. N. XXXI, 4, 10.), und Aseilius Sabinus, welchem Tib. sestertia ducenta donavit pro dialogo in quo boleti et ficedulae et ostreae et turdi certamen induxerat (Suet. Tib. 42.). Ferner nennt Sueton 61. einen commentarius quem de vita eua summatim breviterque (nach August's Vorbild) composuit, voll vieler Unwahrheiten. Auf diesem Gebiete hatte er in seiner Zeit wenige Nebenbuhler; denn Crematius Corbus wurde hingerichtet weil er in seinen Annalen Brutus und Cassius die letzten Römer genannt habe, scriptaque abolita, quamvis probarentur aliquot ante annos, etiam Augusto audiente recitata (Suet. Tib. 61. vgl. Tac. IV, 34 f. Dio LVII, 24.). So konnten unter ihm nur Geschichtsschreiber gedeihen wie Valerius Maximus (der ihn V, 5, 3. princeps parensque noster nennt) und der arme Vellejus Paterculius, der mit Offiziersloyalität und obligater Bewunderung seines Feldherrn und Fürsten Geschichte schrieb, dabei aber sich noch ziemlich ehrlich aus der Schlinge zog, sofern er sich zwar mit Ausrufen der Bewunderung bedeutend anstrengt, aber doch nirgends die Thatfachen zur Unkenntlichkeit verfälscht und Charaktere wie Germanicus und Agrippina, trotz der allbekannten Stimmung des Kaisers gegen sie, warm anerkennt. Zudem beendigte er sein Werk unmittelbar nach dem Tode der Livia (783 v. St.), also vor den beiden letzten und schlimmsten Perioden des Tib. Endlich verfasste Tib. auch Gedichte: carmen lyricum cuius est titulus: Congestio de L. Caesaris morte, und griechische Gedichte im alexandrinischen Geschmack, mit besonderer Vorliebe für das Mythologische, Suet. 70. Epigramme von ihm erwähnt Suid. II. p. 287. K. Sonst sind seine Verdienste um die Dichtkunst sehr fataler Art. Zwar G. Lutorius Priscus, Verf. einer Elegie auf Germanicus' und Drusus' Tod, wurde ohne sein Vorwissen hingerichtet (s. Vb. IV. S. 1250.), und G. Cominium, eq. rom., probrosi in se carminis convictum, precibus fratris concessit (Tac. IV, 31.); dagegen: Sextius Paconianus in carcere ob carmina illic in principem

facilitata strangulatus est (Ann. VI, 39.), Αἰλιὸν Σατορνίον ὡς καὶ ἐπη
 πρὰ ἐ; αὐτὸν οὐκ ἐπιτήδεια ἀπορρίψαντα — ἀπὸ τοῦ Καπιτωλίου κατα-
 κρημισθεὶς (Dio LVII, 22, 5.), und Mani. Scaurus wurde wegen seiner
 Fragödie (Suet. 61.) Atreus (Dio LVIII, 24.), worin er Agamemnonem
 probris lacessisset (Suet. 61.), versibus qui in Tiberium flecterentur (Tac.
 Ann. VI, 29.), hingerichtet (Dio, Tac., Suet. II. II.). Unzurückgerufen starb
 Dris schon im vierten Jahre von Tiberius' Regierung (Vd. V. S. 1029.).
 Ueber die Theatermut zu Anfang seiner Regierung (Pantomimen) s. Tac.
 Ann. I, 77. 54. 16. Suet. 37. — Ueber seine Münzen s. Rasche lex. V, 1.
 p. 1227—1269. Im Allg. vgl. P. Negeß, comparatio inter Ti. Claudium
 pr. et Ol. Cromwellium, 1657. 4. S. Rättig, Tib. Nero Cäsar im Verh.
 zu der fürstl. Familie, ein histor. Bild aus dem Anf. d. röm. Monarchie,
 Progr. von Wittenberg 1841. 24 Seiten 4. [W. T.]

2) Tiberius Alexander (Tac. Ann. XV, 28. Hist. I, 11. II, 79.
 Suet. Vesp. 6. vgl. Joseph. Ant. Jud. XX, 3. p. 690. b. ed. Col. 1691.
 B. Jud. II, 19. p. 793. f. u. a. St.; bei Denselb. B. Jud. II, 26. p. 601. b.
 vgl. II, 19. p. 793. f. Alex., VI, 4. p. 917. b. Tib., bei Tac. H. II, 74.
 Al.) oder, wie er sich selbst mit seinem vollständigen — dem Kaiser zu Ehren
 angenommenen — Namen in dem von ihm erlassenen Edikte nennt (§. 1. 2.
 vgl. unt.), Τιβέριος Ἰούλιος Ἀλεξάνδρος, Sohn des Alabarchen
 (Zollcinnehmers*) Alexander Hysmachus (Jof. Ant. XIX, 4. p. 673. e. f.
 XX, 3. p. 690. b. B. Jud. VI, 4. p. 917. b.), eines Bruders des Philo
 (Jof. A. XVIII, 10. p. 639. e., vgl. Vd. V. S. 1499, 7.), und demnach
 ägyptischer Jude von Geburt (vgl. Tac. H. I, 11.), war in Folge der Schick-
 sale seines Vaters — der bei außerordentlichem Reichthum (Jof. A. XX, 3.
 p. 690. b. vgl. XVIII, 10. p. 639. e. B. Jud. VI, 4. p. 917. b.) sich nicht
 nur die Gunst und Freundschaft des Sumäers Agrippa I. (Vd. IV. S. 69 f.,
 vgl. Jof. A. XVIII, 8. p. 630. d. XIX, 4. p. 673. e.), sondern als Procu-
 rator der Antonia, Mutter des Claudius, auch die Freundschaft des Letzteren
 verschafft hatte, und im J. 41 n. Chr., bei dem Regierungsantritte desselben,
 von dem Banden in welche der Jorn des Caligula ihn gelegt**, befreit ward,
 Jof. A. XIX, 4. p. 673. e. f. — zu dem röm. Hofe in genaue Beziehung
 gekommen — und wurde, nachdem er aus der Gemeinschaft seiner Glaubens-
 genossen ausgetreten (Jof. A. XX, 3. p. 690. b.) und Mitglied des röm.
 Ritterstandes (von der Classe der illustres, Tac. Ann. XV, 28. vgl. Vd. III.
 S. 216.) geworden war, um das J. 46 n. Chr. als Nachfolger des Pro-
 curators Guspilus Fadus (Vd. II. S. 804 f.) nach Judäa gesandt (Jof. A.
 XX, 3. p. 690. b. B. Jud. II, 19. p. 793 f.), welche Stelle er wie es scheint
 bis zum J. 49 n. Chr. (vgl. Jof. Ant. I. 1.), und zwar eben so kräftig
 (Ant. I. 1.) als mild (B. Jud. I. 1.), verwaltete. Unter Nero's Regierung
 fanden wir ihn als magister belli (Tac. Ann. XV, 28.) dem Corbulo (Vd. II.
 S. 1218.) beigegeben, welcher ihn im J. 63 n. Chr., vor der mit Tiridates
 verabredeten Zusammenkunft, zum Pfande der Sicherheit in das Lager des
 Letzteren sandte (Tac. I. 1.). Einige Jahre später (sei es 67 n. Chr., nach

* Von den Stellen bei Josephus (so wie von Inschriften, vgl. Heurich zu Juv.
 I, 129 f., Thl. II. S. 79.) abgesehen kommt der Titel alabarches (mit der durch die
 Inschr. unterstütz'en Bar. arab.) nur bei Cic. ad Att. II, 17, 3. (in ironischem
 Sinne von Pompejus) und bei Juvenal. I, 130. (wo derselbe von Alexander dem
 Vater auf den Sohn übertragen scheint) vor; vgl. Cod. IV, 61, 9. (arabarchia),
 und die Aussl. zu diesen St., nebst Varges, de statu Aeg. prov. Rom. (Gotting.
 1842. 4) p. 40.

** D. r. anlassung gab ohne Zweifel die Theilnahme welche Hysmachus der Ges-
 sandtschaft seines Bruders (Vd. V. S. 1499 unt.) geschenkt haben wird.

der Verbannung des Gaius Iulius, Dio LXIII, 18., wie Rudorff meint, Rhein. Mus. II. 1828. S. 155., oder bereits 66 n. Chr., wie Tillemont annimmt, Hist. des Emp. I. p. 501., nach Joseph. B. Jud. II, 26. p. 801. b.) von Nero zum Präfecten von Aegypten erhoben (Jos. I. I. vgl. II, 36. p. 816. V, 37. p. 900. e. VI, 6. p. 907. a. Tac. Hist. I, 11. II, 74. 79. Suet. Vesp. 6.) hatte er gleich im ersten Jahre seiner Verwaltung (66, nach Tillemont p. 505.) einen zu Alexandria zwischen Griechen und Juden ausgebrochenen Bürgerkrieg zu dämpfen, bei welchem die beiden wenn auch ungeren von ihm aufgegebenen röm. Legionen ein solches Blutbad unter den Juden anrichteten daß man 50000 Leichen gefunden haben soll (Jos. B. Jud. II, 36. p. 816 f. vgl. VII, 34. p. 992. e.). Das unter Galba (68 n. Chr.) an die Strategen der großen Dase von ihm erlassene Edikt (s. Rudorff, d. Edikt des Tib. Jul. II., Rhein. Mus. II. 1828. S. 64—84. 133—190., wo der Text S. 146—153. gegeben ist, u. vgl. Bd. V. S. 588. unt.) ist ein Zeugniß der Gerechtigkeit wie der Klugheit des Präfecten. Im folgenden Jahre (69 n. Chr.) war er der erste unter allen Statthaltern der Provinzen der die Truppen welche er untr. sich hatte dem Vespasianus schwören ließ (Kal. Jul. Tac. Hist. II, 79. Suet. Vesp. 6., vgl. Jos. B. Jud. V, 37. p. 900. e., der in der Zeitbestimmung abweicht, nebst Tillemont I. I. p. 622. not. 2.), und um dieses Verdienstes, wie um der ihm beigelegten Einsicht und Kriegserfahrung willen erhielt er in dem von Titus geführten jüdischen Kriege (70 n. Chr.) den Oberbefehl über sämtliche Truppen (Jos. B. Jud. VI, 6. p. 907. a. b. VII, 24. p. 956. f.), so wie er später auch zu Rom (und zwar selbst durch Statuen, vgl. Juv. I, 129—131. mit den Ausfl.) von dem dankbaren Kaiser geehrt ward. Vgl. über ihn Rudorff (am a. D.) S. 155 f. Tabus di un' epigr. latina scop. in Egitto, o dei prefetti di quella prov. (Milano 1526. 8.) p. 84—88. Vargas, de statu Aeg. pr. Rom. p. 12 f. [Hkh.]

3) Tiberius Constantinus (s. die Münzen bei Rasche V, 1. p. 1269—1280.), ein Thrafer (Evagr. V, 11. Theophan. p. 384.), von stattlichem Wuchse und gutmütigem Charakter (Evagr. V, 13.), von Kaiser Justinian auferzogen (Coripp. laud. Just. I, 212 ff.), unter Justin II. comes excubitorum (Theophan. p. 380. Theophyl. III, 11. p. 136.), von diesem im J. 574 gegen die Awaren geschickt, aber durch die Feigheit seines Heeres geschlagen (Evagr. u. Theophan. I. I. Menand. Prot. 18. p. 312.), sodann am 7. Sept. 575 (Chron. Pasch.; 7. Dec. nach Theophyl.) adoptirt, zum Cäsar und Mitregenten ernannt (Chron. P., Theophyl. I. I. u. Theophan. p. 381.). Während der Blödsinnigkeit Justin's war Tib. Reichsverweser und wurde nach dessen Abdankung im Herbst 578 selbst Kaiser, s. Bd. IV. S. 684 f. Ueber die unter ihm durch die Feldherren Justinian (Bd. IV. S. 677.) und Mauritius (Bd. IV. S. 1667.) geführten Kriege mit den Persern s. d. Art. Sassaniden, oben S. 809 f. Ueber die Verschwörung Justinian's gegen ihn s. Bd. IV. S. 677 f. Auch mit den Awaren hatte er im J. 579 ff. Kämpfe zu bestehen, s. Menand. Prot. p. 311. 332 ff. 341. 424 f. Theophyl. I, 31. p. 38. Am 14. Aug. 552 erkrankte er in Folge des Genusses giftiger Weinen, ernannte seinen Schwiegersohn Mauritius zu seinem Nachfolger und stirbt am Tage nach dessen Krönung (Theophyl. I, 2. p. 36 f.), nach einer Regierung von 3 J. 10 M. 8 T. (Theophan. p. 358.). Allgemein war die Trauer bei seinem Tod (Theophyl. p. 37.), denn er war ein guter, aufs Wohl seines Volkes eifrigst bedachter Fürst, s. Evagr. V, 13. Theophyl. III, 16. p. 149. Paul. gest. Longob. III, 11.: hominem iustum, utilem, strenuum, sapientem, eleemosynarium, in iudiciis aequum, in victoriis clarum et . . . verissimum Christianum. Doch bekamen auch die Nicht-Christen seine Milde zu fühlen (Evagr. V, 18.). Vermählt war er mit Anastasia

Theophr. p. 384.), die erst im J. 593 starb (ib. p. 419.), und hatte von ihr zwei Töchter, Charito und Constantina (ib. p. 384 f.). [W. T.]

4) Tiberius, Sophist, schrieb nach Suidas *περί ιδεῶν λόγον* drei Bücher, *περί παρασκευῆς, περί μεταποιήσεως, περί ιστορίας, περί λόγου τάξεως καὶ συνθέσεως, περί διαιρέσεως λόγου, περί μεταβολῆς λόγου πολιτικοῦ, περί λόγων ἐπιδεικτικῶν, περί προλαλιῶν καὶ προομιῶν, περί ἐπιτηρημάτων, περί Δημοσθένους καὶ Ξενοφῶντος, περί Ἡροδότου καὶ Θουκυδίδου*. Vermuthlich demselben Verfasser gehört die kleine Schrift *περί τῶν παρὰ Δημοσθένει σχημάτων* an, welche zuerst theilweise Th. Gale in den Rhett. sel., Oxon. 1676., wiederh. v. Fischer, Lips. 1773., vollständig erst Boissonade, Lond. 1815., zuletzt Walz Rhett. gr. t. VIII. p. 527—577. bekannt machte. Sein Zeitalter ist unbekannt, doch ist bemerklich daß er Meletres aus Aristides, obwohl ohne ihn zu nennen, entlehnt hat. Demnach würde er jedenfalls jünger sein als der von Sen. suas. 3. p. 25. angeführte Schüler des Theodoros gleiches Namens. [West.]

5) Tiberius Illustrius, Verf. von zwei Epigrammen in der griech. Anthologie, Anal. III, 7. oder III, 228. ed. Lips. — 6) Tiberius Victor Minervius, Lehrer der Beredsamkeit, zuerst in Constantinopel, dann zu Rom und zuletzt in Bordeaux, Auson. Profess. Burdig. Ep. 1. [B.]

Tibia umfaßt den *αὐλός* und *πλαγίαυλός* der Griechen, d. h. die heutige Clarinette und Flöte, s. oben S. 608 f. Ursprünglich war die Pfeife von Schilfrohr (*καλάμνος αὐλός* oder *tilyrinus*, Athen. IV, 80.), besonders tauglich war das von Orkomenos (Plin. XVI, 36, 66. Theophr. hist. pl. IV, 12. Salmaf. zu Solin. p. 82. a.), daher bei den Thebanern im Gebrauch; später verwendete man das Schilfrohr nur noch zu Mundstücken, *γλωττίδες*, die man in einer Kapsel, *γλωττοκουμῖον*, mit sich führte; die punische oder libysche Pfeife war aus Lotus (Fest. s. v., daher *λωτός* genannt, Athen. I. 1. Eurip. Troad. 544. Spanheim zu Callim. hymn. in D. 244.), ebenso die phrygische (Voll. On. IV, 10, 1. Dvid Fast. IV, 189 ff. Theophr. I. 1. 3. Plin. XIII, 17, 32. Virg. Aen. IX, 647 f. Dvid Met. IV, 759 f.), Pfeifen aus Buchs hatten zuerst die Phryger, aus Cybeuholz soll Ostria gemacht haben, auch die dünnen Knochen der Gazellen oder afrikan. Antilopen wurden, da sie eine natürliche Pfeife bildeten, sehr früh dazu benützt, daher man die Erfindung der tibia überhaupt der tritonischen (afrik.) Pallas, jedoch auch der Muse Cuterpe (Aussl. zu Hor. Carm. I, 1, 32.) zuschrieb; von da brachte sie und die Lotoschalmel eine punische (Kamos-) Colonie nach Bdotien (vgl. Athen. IV. p. 182. c. 80. p. 188. mit Schweigh. Voll. I. 1. 75.). Diese einröhrige (*μονοκάλαμος*) Pfeife (auch *συρίξ* genannt) wurde in den ältesten pythischen Spielen gebraucht (Plut. de mus. p. 1136 ff.), die Thebaner verbesserten sie durch Fassung der Endkernen Röhrle in Metall (Voll. I. 1. 76.). Pfeifen aus Elfenbein erwähnen die Aussl. zu Virg. I. 1. IX, 618. Ge. II, 193., aus Gieselsknochen Plin. XI, 37. 87. Plut. Conv. p. 150. Pfeifen aus Metall sollen zuerst die Lyrrhener gefertigt haben, von silbernen spricht Plin. XVI, 36, 66. Am häufigsten kommt die phrygische oder berekyathische Pfeife vor (Hor. Carm. III, 7, 30.); sie war an der Mündung weit wie die Tuba (vgl. *άλυμοι*, oben S. 609. ob.) und hatte einen gekrümmten Ansatz oder Horn um die Kraft des Tones zu erhöhen (Dvid Met. XI, 16. Hor. Carm. I, 18, 13.; daher *furiosa*, Dvid Fast. IV, 341. vgl. Aussl. zu Catull. LXII, 22.), wodurch sie sich von den andern (geraden) tib. unterschied (Dvid Met. III, 533 f.), deshalb heißt sie auch *cornu*, *κέρας*, *curva tibia* (Virg. Aen. XI, 737 f. Tib. II, 1, 86. Stat. Theb. VI, 120. Lucret. II, 640 ff.); sie hatte wenig Modulation (Aristot. Probl. XIX, 19.), da sie einfach war und mit wenigen Löchern (Hor. A. P. 202 ff.). — Die widersprechenden Ansichten welche bes. über die *tibiae dextrae et sinistrae*,

pares impares, aequales inaequales herrschen werden sich in Folgendem vereinigen lassen: Anfangs blies man auf der einfachen, nur mit einem Loche versehenen Pfeife; als aber die siebenröhrige Syrinx erfunden war trug der Phryger Marsyas (Plin. VII, 56, 57. n. 98.) oder Syagris (Appul. Florid. p. 113.) oder Olympos (Eur. Iph. Aul. 576.) diese sieben Löne auf zwei vereinigte Pfeifen über, welche zugleich geblasen (denn die zwei Röhren vereinigten sich in Einem Mundstück, tib. geminae, Plin. l. l.) durch die an der Seite angebrachten Löcher eben so viele Löne als die Syrinx hervorbrachten, aber bequemer und richtiger. Die mit der rechten Hand gespielte und auf der rechten Seite des Mundes geblasene Pfeife hieß dextra (Hes. s. v.), die mit (und auf) der linken, sinistra; jene erhielt drei oder mehr, diese wenigstens vier Löcher (so die alttyrrhenische, s. Varro bei Acro zu Hor. l. l.), und insofern hießen sie auch pares und impares (Hes. s. impares); denn die dextra war eine männliche Pfeife mit tieferem Tone, wozu die sinistra, d. h. weibliche (*αὐλοὶ ἀρσενικοὶ* und *γυναικίους*, Herodot I, 17.) dem Discant gab (Appul. l. l. n. 3. p. 588. Serv. Virg. l. l. IX, 618. Hor. l. l.); die dem Mundstück näheren sowie die größeren Löcher gaben den höheren, die entfernteren und die kleineren den tieferen Ton (Macrob. Somn. Sc. II, 4. p. 134. ob.), weshalb auch zur tib. laeva das Rohr unten an der Wurzel, zur dextra das obere Stück genommen wurde, Plin. XVI, 36, 66. extr. Diomedes sagt (III, 489.) beim *μυρωδίων* habe man eine, beim *συνωδίων* beide Pfeifen zugleich geblasen; die Einen nun meinen man habe zwei dextras zusammengefügt und geblasen, was tib. dextris paribus, oder zwei linke, was tib. sinistris imparibus canere heiße; richtiger aber wohl ist daß paribus tibiis mit zwei rechten oder zwei linken, imparibus mit einer rechten und einer linken heißt (vgl. Harbutn zu Plin. l. l.). Die tib. sinistrae waren Tyriae (Serranae), die auch von der ungleichen Größe der Löcher impares oder biforos hießen. Mit der tib. dextra begann man (daher incentiva genannt) beim Göttercult (Solln. 2.: praecentorium vocant dextras, quae propter gravitatem soni ad pulvinaria Deorum et aras inflari solebant, quales et spondai-cae tibiae, quibus *σπονδαῖα* et *ἐπιβώμια μέλη* canebantur), und die sinistra stel in den angegebenen Ton ein, daher succentiva, Varro r. r. I, 2. Die Doppelpfeife wurde für den enthuflastischen Kybeleienst allgemein (Appul. Mil. 5.); sie hatte als tib. spondaica gleich weit, als dactylica ungleich absteigende Löcher; die Pfeifen waren gleich lang (aequales), bei den Tyrrhenern hatte man von ungleicher Länge (inaequales); das Weitere s. ob. S. 608. unt. Beim Culte, im Theater, hatte man sehr lange Pfeifen welche größere Anstrengung kosteten, wozu die Lippenbinde (Kappzaum, *φορβεία*) nöthig war, kleinere (*μόραυλοι*, singulares), wie man im Innern des Hauses und die tibicinae gebrauchten, bedurften deren nicht (Wöttiger im det. Mus. I. S. 315. 356 ff.); über die Wirbel oder Pföckchen von Elfenbein oder Horn an den Löchern der Pfeifen, um durch Vorschieben verschiedene Tonarten hervorzu- bringen, s. Caylus rec. d'ant. T. III. p. 206 ff. Der Gebrauch der tib. war im öffentlichen und Privatleben der Alten sehr mannichfach, s. Doid Fast. VI, 657 ff.; häufig begleitete sie den Gesang (Hor. Carm. I, 12, 1.), eine Erfindung die dem Trögenier Ardalus zugeschrieben wurde (vgl. Ardalides, Vb. I. S. 697.), ebenso die Lyra (Athen. IV, 80.) um die sanften und schärferen Löne gegenseitig zu moduliren, s. Ausu. zu Hor. l. l. u. IV, 1, 22 f. Epod. IX, 5 f. Anb. Ol. II. in. Isthm. IV, 29. Secret. IV, 586. Tibuul. II, 1, 86. Unentbehrlich war die tib. beim Götterdienste (vgl. Tubilustria; Cic. p. dom. 47. Liv. IX, 30. X. 5 f.), bes. beim Opfer (Sibiren, Porriciren, s. Sacrificia, S. 672. 674. unt. Censorin. 12. Virg. Ge. II, 194. Martial. XIV, 69.), wobei überhaupt die tusksche (Plin. XVI, 30, 66. extr. Athen. IV, 24.) mit hohem durchbringendem Tone gebraucht wurde, um alle mis-

füßigen Worte und andere schlimmen Omnia zu überdönen (Plin. XXVIII, 2, 3.); ferner bei den Spielen der großen Mutter, zu deren phrygischen armen und rohen Weisen (Athen. IV, 84. Propert. IV, 6, 8.) Pfeifen aus Lotosholz gebraucht wurden (Cic. St. VIII, 506. XI, 432.); dann bei den Festen und Wahlen von Festen (Virg. Aen. XI, 737. Ovid Am. III, 12, 11. Fast. VI, 659. Liv. IX, 30.; bei der Circuspompa befehlt man fast die alterthümliche kleine Flöte, Dionys. VII, 72. vgl. Cic. de har. resp. 11.); beim Festtanz (Vb. III. S. 1409. Liv. VII, 2. Val. Max. II, 4, 4. Tac. Ann. XIV, 21. Ovid A. A. I, 111.), Triumphe (Censor. 12. Flor. II, 2, 10.), bei Theaterspielen (Hor. A. P. 203—215. Epist. II, 1, 98. Cic. de or. I, 60. Legg. I, 4. II, 15. Sen. Ep. 84. Athen. IV. p. 182. und die terenzischen Didaskalien), wo der tibicen den Gesang begleitete und in den Zwischenakten spielte, bei den gymnischen Spielen (Plut. Mus. p. 1140. Cf. Pauf. V, 7. extr. 17, 4. Poll. On. IV, 7, 56. Athen. IV. p. 154. vgl. Serv. Virg. Aen. II, 313.), Vermählungsfeierlichkeiten (ad Heronn. IV, 33. Isidor. II, 15. 20. Terent. Ad. V, 7, 9 f. Athen. I. p. 16. A f. Vb. V. S. 779. 784.), bei den Nänien (Vb. V. S. 395.) u. and. Liedern (Sen. Med. 113. Mart. VII, 8, 7. Catull. LXI, 127.) und beim Leichenbegängnisse (f. Vb. III. S. 544. Plin. X, 43, 60. Paul. Diac. p. 93. M. Petron. Sat. 129. Ovid Trist. V, 1, 48. Suet. Caes. 84. Isidor. II, 15.), wobei tib. und zwar dextrae bei vornehmen und älteren Personen, tubae bei den übrigen, besonders ärmeren vorkamen (Bassetat. zu Prop. IV, 11, 9. II, 10, 20. vgl. Silicines. Ausfl. zu Stat. Theb. VI, 120 ff., zu Pers. III, 103., Hor. Sat. I, 6, 43 f. Suet. Caes. 84. Serv. l. l. XI, 19 ff.), daher sprichwörtlich ad tibicines oder tubic. mittlere (Ovid Fast. IV, 181. Petron. 129.). Im Kriege wurde die tib. und tuba zum Signal des Angriffs gebraucht (Gell. I, 11. Mar. Tyr. 21. 23. vgl. Herod. I, 17. Athen. XII. p. 577. A.), während mit der Buccina der Krieg angekündigt wurde (Serv. l. l. XI, 474.); unter Pfeifen- und Trompetenspiel wurden in ältester Zeit auch Städte niedergeworfen (Flor. II, 16. Xen. hist. gr. II, 2. extr.); den Rudern gab der tibicen nauticus den Takt (Isid. Or. II, 16. Censor. 49. Cic. nat. D. II, 36. vgl. Vb. V. S. 459. unt.). Auch die Jagd begleitete das Spiel der tib. und tubae (vgl. Aelian. h. v. XII, 46.). Beim Gastmahle kam es vor daß die Speisen nach dem Schalle der tib. zubereitet (Poll. On. IV, 7. Plaut. Aul. III, 3, 3 f. Schweigh. zu Athen. IX, 26.), sowie daß die köstlicheren unter Tibienbegleitung aufgetragen (Macr. III, 16.) und zerlegt (Vb. II. S. 1310. unt.) wurden; nach dem Mahle aber wurde unter Begleitung der tibia das Lob der Götter, Heroen und großer Männer gesungen (Vb. II. S. 484. unt. 1303.), wobei der Tibicen bekränzt war, Cic. Tusc. I, 2. p. Rose. 46. de legg. II, §. 62. Quintil. I, 10, 20. Liv. XXXIX, 6. Macr. Sat. II, 12. Val. Max. II, 1, 10. Hor. Carm. IV, 15, 29. Isidor. II, 15. Non. p. 77. Redner ließen sich mit der tib. den Ton angeben um ihrer Stimme die gehörige Modulation zu verleihen (Val. Max. VIII, 10, 1. Cic. de or. I, 3. III, 60. Gell. I, 11. Quintil. I, 10, 27. Psüt. coh. ir. 6.), ebenso Dichter beim Vorlesen (Hor. l. l. I, 1, 32. mit Ausfl. Cic. p. Mur. 12.); auch Däcker verrichteten (bei den Tyrhenern) ihre Arbeit nach dem Takte der tib., die Faustkämpfer übten sich mit Tibienbegleitung (Faustkämpfer mit Tibicines neben sich auf tarquintischen und clusnischen Wandgemälden, f. Annali d. Inst. di corr. arch. 1829. p. 106. 119.), und Herren peitschten sogar ihre Sklaven danach (Athen. XII. p. 518. b.). — Literatur: Bartholin. de tibiis veterum et earum usu, Rom. 1677. Amsterd. 1679. Wöttiger, Att. Mus. I. S. 285 ff. Amalthea III. S. 192. S. G. Scaliger Poët. I. 20. S. Woff zu Catull. p. 226 ff. 166. Utrici, Gesch. d. griech. Dichtkunst II. S. 155 ff. Bernhardt Ordr. I. S. 245 ff. [Scheiffelo.]

Die Tibienbläser (tibicines) stammten aus Strurien und bildeten in Rom seit Numa ein Collegium, s. Bb. II. S. 494. u. ob. S. 363. mit Val. M. II, 5, 4. Drell 1803. Man darf sie nicht verwechseln mit den tubicines. Ob das coll. tib. nur aus den Staatstib. bestand, oder ob in demselben auch die Privattib. enthalten waren welche Jedem zu Privatdiensten für Geld (Blaut. Aul. II, 4, 1 f.) zu Gebote standen wissen wir nicht. Wahrscheinlich bildeten die Letzteren wenigstens in späterer Zeit eine besondere Corporation, etwa so wie die Privat-praecones und Privat-scribae, im Gegensatz zu den höher stehenden, welche nur im Staatsdienst beschäftigt waren. Eine Andeutung dieses Unterschieds gibt Liv. IX, 30., wo es heißt daß bloß diejenigen tib. das ius in aede vescendi hätten qui sacris praecinerent. Nur auf die tibic. publici bezieht sich die Erzählung von dem Auszug nach Tibur, s. ob. S. 363. Quintil. V, 11, 9. Der Dienst derselben beschränkte sich auf das praecinere sacrificiis (Liv. IX, 30.), welches sehr oft erwähnt wird, z. B. Cic. leg. agr. II, 34. or. p. dom. 47. (6. consecration.) Quintil. I, 10, 33. Censorin. d. n. 12. Macrobian. Somn. Scip. II, 3. Jfidor. II, 15. 20. u. A. Inschriften und Bildwerke geben ebenfalls Belege, s. Gruter. p. 1007. 269. 175. Bartholin. II. c. 7. 8. Bei den öffentlichen Spielen und Festen mögen sowohl tib. publ. als tib. priv. zugezogen worden sein. In den übrigen oben angef. Fällen wurden tib. priv. angewendet. [R.]

Im Allgemeinen standen die tibicines in minderer Achtung als andere Musiker, vgl. Cic. p. Mur. 13, 29.: aiunt in graecis artificibus eos aulodos esse qui citharoedi fieri non potuerint. Sie trugen gewöhnlich farbige Kleidung (s. F. Wieseler, Adversaria p. 38.) und hatten beim Blasen am rechten Fuße ἀποπόδιον δίπλοον, weil sie damit den Tact schlugen (Schol. Aeschyl. in Timarch.), vgl. das lat. scabillum und die Abbildung z. B. im Mus. Flor. tab. LIII. [W. T.]

Tibigense oppidum, Stadt in Africa propria bei Plin. V, 4, 4., wahrscheinlich das Thigiba des Ptolem. [F.]

Tibilla (Augustin. Ep. 128.; Thibilla, Tab. Peut.), Stadt im Innern Numbiens, 54 Mil. von Cirta, mit heißen Mineralquellen, Aquae Tibilitanae (St. Anton. p. 42.; Aqu. Thib., Tab. Peut.), nach Shaw die Quellen Samam Maskutin im Gebirge nahe beim Flusse Seibouse, nach d'Arvezac und der Carte de la Prov. de Constantine, Par. 1837. die etwas nordöstlichern Bäder Hammam el Berba. [F.]

Tibior (vulgo Τίβειον), nach Steph. Byz. p. 654. ein Ort (τόπος, vulgo όρος) in Phrygien. Nach Suidas hieß ganz Phrygien auch Τίβια. [F.]

Tibισκα, Stadt in Moesia Inferior, Ptol. III, 10, 12. [F.]

Tibισκον (Ptol. III, 8, 10.; Tiviscum, Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 14. Tibis), Stadt in Dacien am Fl. Tibiscus, s. Ruinen bei Kavarán am Zusammenflusse der Tamesz und Bistra. Vgl. Ukert III, 2. S. 616. [F.]

Tibισκος (Ptol. III, 8, 1.) oder Tibissus (Inscr. bei Gruter p. 448, 3., bei Jornand. Gel. 34. u. Geo. Rav. IV, 14. Tibisia), ein Nebenfluß des Danubius in Dacien, der heut. Tamesz, obgleich ihn Andere (wie Mannert IV. S. 203. u. Sidler I. S. 196., vgl. auch Ukert III, 2. S. 603.) für identisch mit dem Tisianus oder der Tysia, d. h. der Theiß halten, mit welcher ihn allerdings Ptolem. verwechselt zu haben scheint, da er letztere gar nicht erwähnt. Allein sowohl die Lage der Stadt Tibiscum als auch bes. der Umstand daß Jornandes und der Geo. Rav. II. II. die Tysia und Tibisia als zwei verschiedene Flüsse erwähnen scheint mehr für unsere Ansicht zu sprechen. [F.]

Tίβιος, nach Herod. IV, 49. ein auf dem Sämus entspringender bedeutender Nebenfluß des Jster in Thracien (vielleicht eine Verwechslung mit Tibiscus auf dem linken Donauufer?). Vgl. auch Val. Fl. VI, 50. [F.]

Tiboltes, s. Zipoites.

Τιβρακάρια, Stadt im Innern von Neblen, Ptol. VI, 2, 15. [F.]

Tibula (St. Anton. p. 78. 81 ff.; *Τιβουλα*, Ptol. III, 3, 5.), eine der bedeutenderen Städte der Insel Sardinien an der Nordküste, den *Τιβουλατιοι* gehörig (Ptol. l. l. §. 6.), mit einem guten Hafen, dem gewöhnlichen Landungsplätze für die aus Corsica Kommenden, von welchem die drei durch die Insel führenden Hauptstraßen ausliefen; nach Mannert IX, 2. S. 482. und Lappie jetzt Castell Longo Sarbo oder Aragonese, nach Reichard Porto Sello, nach de la Marmora Nostra Signora de Buon Cammino. [F.]

Tibullus, vollständig Albius (Hor. Od. I, 33, 1. Ep. I, 4; 1. Vit. Hieron.) Tib. (El. I, 9, 83. IV, 13, 13.), eqves rom. (Vit. Hier.), geboren zu Rom (Hier.). Ueber das Jahr seiner Geburt haben wir keine positiven Angaben. Zwar heißt es El. III, 5, 17 f.: natalem primo nostrum videre parentes cum cecidit fato consul uterque pari, d. h. im J. 711 v. St.; aber da das dritte Buch nicht von Tibull verfaßt ist (s. unten) so sagt auch diese Stelle Nichts von Tib. aus; zudem wäre dieses Datum unvereinbar mit dem sonst Feststehenden. Denn nicht nur wäre alsdann Tibull jünger als Propertius und gleichaltig mit Ovid, was durch des Letztern chronologische Aufzählung Trist. IV, 10, 51 ff. widerlegt wird, sondern wir erfahren auch durch ein Epigramm des Domitius Marsus (te quoque Virgilio comitem non seqva, Tibulle, mors iuvenem campos-misit ad Elysios, p. IX. und 98. der Ausg. von Dissen) daß Tib. bald nach Virgil (der am 22. Sept. 735 starb), also noch im J. 735 oder Anfang des J. 736, als junger Mann (vgl. Hier.: in flore iuventutis; Vit.: adolescens; jenes Umschreibung vom iuvenis des Domitius, das Letztere ungenauer Ausdruck oder aus der Combination mit III, 5, 17 f. gefolgert) gestorben ist. Ueber das J. 700 als Geburtszeit des Tib. zurückzugehen scheint daher unthunlich, und dazu stimmt auch die Färbung seines Verhältnisses zu (dem ums J. 680 geborenen) Messala, sowie der Ton des älteren Freundes in Hor. Od. I, 33. Ep. I, 4. Die Güteranweisungen nach der Schlacht bei Philippi (713) verkürzten den Besitz seines Vaters (El. I, 1, 19. 21 f. 41 f.), ließen ihm aber doch noch so viel daß der Sohn davon ein genügsames Leben führen konnte (I, 1, 5. vgl. 78.). Später scheint er wieder in behaglichere Verhältnisse gekommen zu sein; wenigstens spricht Hor. Ep. I, 4. von einem Landgut bei Vedum (B. 2.), von divitiarum (B. 7.) und mundus victus, non deficiente crumena (B. 11.). Vielleicht daß ihm Messala dazu behilflich war, der ihn wohl auch bei der zweiten Güterverteilung (723) vor neuen Verlusten schützte (vgl. IV, 1, 183 ff.) und überhaupt sein Ödner war. Mit ihm scheint Tib. an dem bellum Actiacum theilgenommen zu haben (vgl. I, 3, 56.); während aber Messala dem Octavian nach Aegypten folgte (s. Valerii) blieb Tib. krank auf Corcyra zurück (El. I, 3, 1—4.); dagegen bei dessen aquitanischem Feldzug (J. 726, s. Fischer, röm. Zeitfahrl. S. 381.) und Triumph (J. 727) war er sein Begleiter (I, 7, 5 ff.), trotzdem daß er (vorher?) I, 1, 53 ff. 75 f. seine Abneigung gegen den Kriegsdienst aussprach. Die alte Vita will wissen daß Tib. als Messala's contubernalis Aquitanico bello militaribus donis donatus est. Seit dem J. 727 scheint Tib. fortwährend in Italien geblieben zu sein. Seine Mutter und Schwester überlebten ihn (Ovid Amor. III, 9, 49 ff.). Seine Schönheit und Liebenswürdigkeit erwähnt schon Horaz (Ep. I, 4, 6 f.: non tu corpus eras sine pectore: Di tibi formam — dederunt artemque fruendi, u. B. 10.: cui gratia, fama, valetudo contingat abunde), und Hieronymus (statura pulcher, corpore agilis, facie iocundus, lingua comis, moribus dulcis et familiaris erat), sowie die Vita (insignis forma cultuque corporis observabilis) variiren dieses Thema. Und wie er dadurch und durch seinen Gemüthsreichtum Liebe verdiente so fand er auch solche: Ovid Amor.

III, 9, 31 f. vgl. 55 ff. nennt als Tibull's letzte Liebe Nemesis, als seine frühere Della, und beide sind in Tibull's Gedichten verherrlicht, Della im ersten, Nemesis im zweiten Buche. Della hieß nach Appul. Apol. p. 106. Dub. eigentlich Plania (Var. Plautia, wie Hieron. liest), was F. Passow (in Seebode's Archiv 1825. S. 191., wiederabgebr. in dessen Verm. Schr., Leipzig. 1843. S. 147—167.) für eine spielende Uebersetzung hält (*δηλος* = *planus*, vgl. d. A. Telephus, Nr. 2., oben S. 1655. z. A.), vgl. auch Catull's Lesbia und Propertius' Cynthia. Die auf sie bezüglichen Elegien hat Gruppe (röm. Gl. S. 170.) so geordnet: 1. 3. (Sachmann: 3. 1.) 5. 2. 6. und in ihnen ein zusammenhängendes Kunstwerk nachzuweisen gesucht, wiewohl hier in nicht sehr überzeugender Weise. Jede Elegie ist für sich betrachtet ein in sich geschlossenes Werk das die ganze Tonleiter der Empfindungen durchläuft, eine Symphonie. Ueber ist ein Zusammenhang unter den demselben Buch einverleibten Elegien an Marathus: 4 (Liebe). 9 (Untreue und Eifersucht). 8 (Lösung, Versöhnung). Vgl. Gruppe S. 199 ff. Außerdem ist 7 ein Gelegenheitsgedicht auf Messala's Triumph, und 10 die Darstellung der Empfindungen eines friedlich Gesinnten der in den Krieg muß, voll idealischer Anschauungen des Lebens und noch ohne Liebe, eines der frühesten Gedichte des Tib. Nachdem Della's Verlust verwunden war wurde Nemesis (*lasciva*, Martial. XIV, 193. vgl. Tib. II, 6, 52.) Gegenstand von Tibull's Liebe und Liedern: II, 3. 4. 6. beziehen sich ausdrücklich auf sie, und auch von II, 1. (Preis des Landlebens) ist nicht unwahrscheinlich daß es zugleich Einleitung ist zu II, 3 (*rura meam, Corinthe, tenent villaeqve puellam*). Im Nachweis des inneren Zusammenhanges dieser Elegien ist überhaupt Gruppe (a. a. D. S. 67 ff.) beizustimmen, sowie darin daß II, 2. nicht in diese Reihe (S. 75 f.), sondern ins vierte Buch gehört, endlich in der ästhetischen Kritik dieser Stücke (S. 76 ff. 83 ff.) und der daraus gezogenen Folgerung (S. 82 f. 92 f. 100 f.) daß der Dichter vom Tode ereilt wurde ehe er die Elegien dieses Buchs für die Veröffentlichung ausgefeilt hatte, wie er auch bei dem Gelegenheitsgedichte II, 5. (Glückwunsch zum Augurat des jungen Messala) spätere Uebearbeitung (nach der Uebersetzung an Mess.) sich vorbehalten gehabt zu haben scheint, wenn man nicht mit Herzberg S. 1014. annehmen will daß das Fest zu dessen Feier Tib. das Gedicht bestimmt hatte noch nicht vorüber war als der Dichter starb. Die Gedichte dieses Buches gehen alle mehr in die Breite als das erste. Das Nemesis die von Hor. Od. I, 33, 2. als Tibull's (in *misorabiles elegi* besungene) Geliebte bezeichnete Glyceria nicht ist scheint Gruppe S. 219—222. treffend erwiesen zu haben (vgl. Dissen p. XXI f., Beide gegen den identifizirenden Passow, bei Seebode S. 189 ff.; auch Herzberg S. 1029. stimmt hierin Gruppe bei). Zweifelhafter ist daß Gruppe S. 223 ff. IV, 13. 14. als Reste von diesen elegi auf Glyceria darstellt; Tibull scheint letztere als unvollkommen oder aus sonst einem Grunde nie in ein Buch gesammelt und ins Publikum gegeben zu haben. Ferner ist Gruppe's Versuch zu beweisen daß B. III. (Pygdamus und Medea) von Doid herrühre und sich auf Doid's Verhältniß zu seiner zweiten Frau beziehe (S. 105 ff. bes. S. 112 f. 127 ff.) durch Herzberg's Kritik S. 1015—1025. mindestens sehr erschüttert; namentlich hat dieser auf die Unähnlichkeit mit der effecthastenden, antichristlichen Manier des Doid in seinen Jugendarbeiten und mit dessen hüpfendem Versbau aufmerksam gemacht (S. 1024 f.). Ohnehin wäre es auffallend wenn der erst im J. 762 d. St. aus Rom verbannte (vgl. Vb. V. S. 1029.) wahre Verfasser seine um 736 unter fremdem Namen herausgegebene Jugendarbeit nie reclamirt hätte, zumal da sie durch Frische und Wärme der Empfindung und anmutige Leichtigkeit des Versbaues ihm keine Schande machte. Indessen hat die handgreifliche Incongruenz mit Tibull's Lebensverhältnissen (bes. 5, 17 f. vgl. Doid Triot. IV, 10, 6.) und Kunstart (trotz der stillosen Abhängigkeit

von ihr) von seher (s. Dissen p. XXVI f. Gruppe S. 105 f.) bald mehr bald weniger bestimmt ausgesprochene Zweifel an der tibullischen Abstammung dieses Buches erregt, und z. B. auch Dissen veranlaßt es einem jüngeren Zeitgenossen des Tibull zuzuschreiben, eine Ansicht welcher Herzberg S. 1025 f. gleichfalls folgt, indem er den Verfasser, Lygdamus, als einen Römer bezeichnet dessen Familie das Cognomen des ersten freigelassenen Stammherrn fortführte, als einen Dilettanten aus dem Kreise des Messala. Daß diese sechs Elegien unter die Gedichte des Tibull gekommen erklärt Herzberg mit Hase (Berl. Jahrb. 1837. S. 39.) daraus daß das unter Tibull's Namen auf uns gekommenene eine Sammlung von Gedichten der *docta cohors* um Messala sei, eine Art Familienbuch. Fast mit gleichem Rechte ist IV, 1. (Panegyricus an Messala) verdächtigt worden (z. B. von Heyne, Bach, Weichert, Valdamus, Dissen, am entschiedensten von Herzberg S. 1026 f.); es ist eine Anfängerarbeit, voll Rhetorik, schwerfällig und mit allerlei mythologischem und geographischem Watt angefüllt, reich an Wunderlichkeiten, um nicht zu sagen Abgeschmacktheiten, welche Herzberg a. a. O. besonders lebhaft hervorgehoben hat, der den Verf. als von Tibull in Sitte, Geist und Bildung gänzlich verschieden bezeichnet, wogegen Gruppe S. 147 ff. mit Scaliger, Vulpius und Huschke das Gedicht für eine Jugendarbeit Tibull's erklärt. Die Entschcheidung hängt, da die äußeren Gründe alle für die Richtigkeit sind, davon ab ob man den Uebergang von der Unvollkommenheit dieses Epos zu tibullischen Elegien für möglich hält. Unzweifelhaft dagegen ist die Richtigkeit der schönen Sulpicia-Elegien dieses Buchs (IV, 2—7.), an welche Gruppe (S. 61 ff.) II, 2. als Schlusstück anreihet. Wenn irgendwo so hat Gruppe hier Recht ein geschlossenes und gegliedertes Kunstwerk zu erkennen. Es ist ein ganzer Roman, worin das lebenschaftlich verlangende und sich etwas emancipirt gebarende Mädchen (Sulpicia) in unbelauschtem Monolog spricht, an der Stelle des schüchternen Geliebten (Gerintus) aber der Dichter als theilnehmender Mitwiffer. Störend kommen dann Nr. 8—11. nach, von welchen aber Gruppe scharfsinnig entdeckt hat daß sie sich zu den vorangegangenen Elegien verhalten wie das Thema zur Ausführung. Er stellt daher die Ansicht auf daß in diesen wirkliche Briefchen der Römerin Sulpicia an ihren Geliebten Gerintus erhalten seien (S. 47 ff.), eine Vermuthung die bestätigt wird nicht nur dadurch daß der wichtige Codex F von Lachmann über Nr. 8. die neue Aufschrift hat: Sulpicia, sondern auch dadurch daß die Sulpicier eine gelehrte Familie waren in der ein gentiles weibliches Mitglied nicht befremdet, vollends wenn sie, die Servi filia (IV, 10, 4.), denjenigen Servius (Sulpicius) zum Vater hatte der von Horaz (Sat. I, 10, 86.) als Angehöriger seines Freundekreises bezeichnet wird. Endlich die priapischen Gedichte, welche Lachmann (p. 71 f.) und Dissen (p. 96 ff.) nach Scaliger's Hdschr. in ihre Ausgg. aufgenommen haben, sind von unsicherer Richtigkeit. Das zweite ist bei allem Schmutz talentvoll, und daher hat es Gruppe S. 235 f. dem Tibull zugesprochen und sogar noch das weitere *hunc ego iuvenes* aus der Sammlung catullischer Priapeia (Nr. 19.) dem Tibull vindicirt (S. 237 ff.), welche beide Vermuthungen aber Herzberg S. 1030 f. als vage Möglichkeiten mit Recht zurückweist. Auch Dissen verwahrt sich gegen die Richtigkeit dieser Priapeia. — Tibull stehen wir nicht an für den bedeutendsten, ja eigentlich den einzigen Dichter der röm. Literatur zu erklären. Seine Gedichte vereinigen künstlerische Vollendung mit seelenvoller Tiefe und Wärme. Licht und rein und edel wie ein Erzeugniß des hellenischen Himmels stehen sie da, aber sie übertreffen diese an Innerlichkeit, an Reichthum und Innigkeit der Empfindung. Sein Stoff ist im Ganzen ein beschränkter: das ideallisch aufgefaßte Landleben, der Friede, und ganz bes. die Liebe, und auch von dieser mehr die Seite des Leids als die der Lust, letztere vorzugsweise in der Form der Sehnsucht und Phantasie.

Und doch welche Mannfaltigkeit von Stimmungen und Anschauungen herrscht in den tibullischen Elegien! Auch in das Kleine legt er Seele, ohne aber brütend dabei zu verweilen, vielmehr geht er rasch von einem Gefühl zum andern über, und daher ist jedes einzelne Gedicht ein großes Stück Leben. Die Sprache glühender Leidenschaft versteht er wie die der Wehmut, letztere aber in unübertroffener Meisterschaft, so daß er das reinste Muster eines Elegikers im heutigen Sinne ist. Dabei sind die Mittel die er aufwendet ganz einfach, kein gelehrter Apparat, keine hervortretende Rhetorik; seine Gedichte scheinen ganz ungezwungener Ausdruck der Empfindung. Und doch zeigt sich bei näherer Betrachtung allenthalben die feinste Gliederung, berechneter Wechsel der Scenen und Empfindungen, ein kunstreicher Plan, der gerne mit einer Dissonanz beginnt um sie durch eine Reihe kunstvoller und doch natürlicher Vermittlungen schließlich in volle, seltsame Harmonie aufzulösen. Sogar im Einzelnen, im bewußtvollen Bau seines Verses, im anmutigen Parallelismus von dessen Gliedern (Dissen p. CXXV f. Gruppe S. 15 ff.) u. A. zeigt sich die Kunst, nur darf man die Kunst nicht mit Dissen ins Kleinliche hinein verfolgen. Tibull stellt die Kunst auf ihrer höchsten Stufe dar, wo sie von der Natur nicht mehr zu unterscheiden ist, und er stattet überdies seine Gedichte mit etwas aus was dieser wie jener abgeht, mit Gemüt, das sich im großen Gange wie in vielen einzelnen lieblichen Gedanken und Bildern kundgibt (z. B. I, 1, 59 f. 3, 89 ff. II, 5, 91 ff. IV, 13, 11 ff.). Vgl. über ihn im Allg. die Prolegg. vor den Ausgg. von Nyrmann, Heyne, Ph. de Solbery und Dissen, nebst Valdamus, röm. Grotik S. 48. Währ, röm. Lit. Gesch. S. 153—157. Manso, Nachträge zu Sulzer II. S. 190—228. Gruppe, die röm. Elegie, Lpzg. 1838. S. 1—270. und dazu die Rec. von Herzberg, Hall. Jahrb. 1839. I. Nr. 127—130. S. 1009—1031. Hauptausgaben: von Muretus (Ven. 1558.), Jos. Scaliger (Paris 1577. Antw. 1582.), Vulpi (Padua 1738—1755. 4 Bde. in 4.), Brouckhuis (Amsterd. 1708. 4.), C. G. Heyne (Lpzg. 1755. ed. 2. 1777. ed. 3. 1798. c. nott. Wunderlich. Lips. 1817. Suppl. ed. Dissen 1819. Taurin. 1821.), C. G. C. Bach (Leipz. 1819.), J. G. Fuschke (Lpz. 1819. 2 Bde.), Ph. de Solbery (Paris 1826.), C. Schumann (Berl. 1829.), L. Dissen (Göt. 1835. 2 Tble. mit ausführlichen Prolegg.); auch in Gruppe's zweitem Bande nach der im ersten aufgestellten Reihenfolge. — Uebersetzungen von J. H. Voss (Züb. 1810.), Koreff (Paris 1818.), G. Günther (Lpzg. 1825.), v. Strombeck (Göt. 1825.), F. W. Richter (Magdeb. 1831.), sowie in Gruppe's erstem Bande. Abhandlungen: Gleichstädt de Lygdami carminibus quae nuper appellata sunt, Jena 1819. 1823. F. A. Spohn de Tibulli vita et carminibus, Lpzg. 1819. F. Passow, de ordine temporum quo primi libri elegias scripsit Tibullus, Bresl. 1831. auch in dessen Opusc. acad. (Lpzg. 1835.) p. 280 ff. Präße de difficillioribus quibusdam Tib. locis, Brandenb. 1837. F. A. Riegler annotat. ad Tib., Potsdam 1839. 1842. 1843. 4. D. Dressel Tib. I, 1. vertit et comm. instr., Wolfenbüttel 1842. 4. F. A. Dieterich de Tibulli amoribus, sive de Delia et Nemesi, Marburg 1844. 63 Seiten 8. [W. T.]

Tibur (bei Polyb. ἡ Τιβουρίων oder Τιβουρηῶν πόλις, bei Strabo V. p. 238. Τιβουρα, bei Steph. Byz. p. 654. Τίβυρις, bei Ptol. III, 1, 58. aber, wie bei allen Lateinern, τὸ Τίβουρ; die Einw. Tiburtes, Liv. VII, 11. 18. VIII, 12. Virg. Aen. XI, 757. Tac. Ann. XIV, 12. Plin. III, 12, 17. Drelli Inscr. n. 1817. 2239. 3114. 3851.), eine sehr alte Stadt Latiums (Plin. XVI, 44, 87.) zu beiden Seiten des Anio, hauptsächlich aber auf einem felsigen Hügel (daher supinum T. bei Hor. Od. III, 4, 23.) am linken (nicht, wie Mannert IX, 1. S. 648. behauptet, am rechten) Ufer des Flusses, der mitten in der Stadt einen prächtigen Wasserfall bildete und erst von da an schiffbar wurde (Strabo l. l. Dion. Hal. V, 37.), 20 Mil.

entwählich von Rom (St. Anton. p. 380. vgl. Martial. IV, 57. u. Procop. B. Goth. II, 4.), von wo eine besondere Straße, die Via Tiburtina (Plin. Ep. VII, 29. vgl. Hor. Sat. I, 6, 108.), dahin führte. Ueber die gewöhnliche Sage daß sie schon ein Menschenalter vor dem troian. Kriege von zwei Söhnen des Amphiaras aus Argos, Katillus und Koras, gegründet und ihrem Bruder Livertus zu Ehren Tibur genannt worden sei s. Virg. Aen. VII, 870. Plin. XVI, 44, 87. Solin. c. 8. vgl. mit Hor. Od. I, 18, 2. Stat. Silv. I, 3, 74. Sil. It. VIII, 365. u. Klausen, Aeneas I. S. 935. Eine andere Sage läßt sie von den Ekkalern gegründet werden (weßhalb auch später noch ein Theil der Stadt Sicula geheißen habe, Dion. Hal. I, 16.), dann aber in den Besitz der Ubrigenes und Velasger und endlich in den der Latiner übergehen. Unter der Herrschaft der Letzteren war sie eine der bedeutendsten Städte des latin. Bundes und eine Freistätte für verurtheilte Römer (Liv. VII, 18 f.); aber auch unter röm. Herrschaft (seit dem J. 500 v. St., vgl. Liv. VII, 12 ff. 19.) erhielt sie sich ihrer romantischen Lage wegen als blühender Ort, da viele reiche Römer sich Villen dafelbst erbauten, z. B. Horaz, s. v. A. Sabinum, oben S. 625 f. Die größte und schönste dieser Villen war die des Hadrian (Spart. Hadr. 26. vgl. über ihre Ruinen Pirro Ligorio Pianta della villa Tiburtina, Rom. 1751. u. Sea zu Windelmann II. S. 379.), in deren Nähe auch der bestiegten Zenobia von Aurelian ein solcher Landstz zur Wohnung angewiesen wurde (Areb. Profl. Trig. tyr. c. 30.). Die Stadt, in welcher Hercules vorzüglich verehrt wurde (daher bei Mart. I, 13, 1. u. IV, 62, 1. Herculeum T.), lieferte gute Thongefäße (Sen. Ep. 119.) und die sehr fruchtbare (Hor. Od. IV, 3, 10.) Umgegend treffliches Del (Hor. Sat. II, 4, 70. Plin. XV, 18, 19.) und frühreifende Feigen (Plin. XV, 18, 19.), auch fanden sich dafelbst berühmte Steinbrüche (Vitruv. II, 7. Plin. XXXVI, 6, 5. 22, 48.). Sonst vgl. auch Liv. IX, 30. Hor. Od. I, 7, 21. 18, 2. II, 6, 5. IV, 3, 10. Epist. I, 8, 12. II, 2, 3. Prop. II, 23, 43. u. A. Ueber das heut. Tivoli u. seine Ruinen vgl. Ant. del Rè delle Antichità Tiburine, Rom. 1611. Gabrile e F. del Rè della Villa e de' monum. antichi della Città e del Territorio di Tivoli, Rom. 1779. Niebby Viaggio I. p. 91 ff. Geß Topogr. II. p. 267 ff. u. über seine Geschichte Santo Viola Storia di Tivoli, Rom. 1819. * [F.]

Tibures oder Tiburi (*Τειβούρων* im Genit. Ptol. II, 6, 37.), ein Zweig der Aures in Hispania Tarrac. [F.]

L. Tiburtius, Centurio unter Cäsar im pharsallischen Kriege (vgl. Cäs. b. g. III, 19.). — Ein Q. Tiburtius Q. L. Menolanus, seinem Gewerbe nach cultrarius, ist auf einer Grabchrift aus Capua (bei Grut. p. 640, 11. Dressl. n. 4175., mit der Abbildung zweier cultri) genannt. [Hkh.]

Tiburtus, s. Tibur.

Τικάριος (Ptol. II, 2, 3.), ein Fluß an der Westküste Corsica's, nach Mannert IX, 2. S. 514. der heut. Valinca, nach Reichard aber der Sigart an der Südküste. [F.]

Τικελία, in andern Codd. *Tixera* (Ptol. IV, 3, 35.), Stadt in Africa propria, zwischen dem Bagradas und Triton, südlich von Carthago. [F.]

Τιχάσα, Stadt in Zeugitana (Africa propria), Ptol. IV, 3, 36. [F.]

Tichis (Wela II, 5, 8. 6, 5. Plin. III, 3, 4.), kleiner Fluß an der Südküste von Hispania Tarrac. in der Gegend von Rhoda, nach Marca Hisp. II, 18. der Muga oder Lobregat menor, nach Ukert II, 1. S. 292. aber der näher bei Mosas fließende Fluß dessen Namen die Karten nicht angeben. [F.]

Tichium (*Τειχιον*, Thuf. III, 96.), Stadt in Aetolien (im Thale

* L. Keller, de vetera cum novo Tibure comparato, Rottweil 1841. 4. [W. T.]

deserno oder alten Hyläthus, vielleicht die Ruinen von Lykothori. Vgl. Leake North. Gr. II. p. 618. [F.]

Tichius (Τειχίον), nach Strabo IX. p. 428. ein Castell bei den Thermopylen, nach Liv. XXXVI, 16. aber einer der Gipfel des Deta, auf welchem also wohl jene Weste angelegt war. [F.]

Tichiusa (Τειχίονσσα), nach Thuf. VIII, 26. 28. ein fester Ort im Gebiete von Miletus in Karien. [F.]

Tichos, s. Τειχος, S. 1649.

L. Ticius, von unbekannter gens, röm. Ritter und Cäsarianer der im J. 707 v. St. (47 v. Chr.) mit Qu. Cominius gerieth (B. Afr. 44. vgl. 46.). — Von Doid Trist. II, 438 f. wird ein Ticius als Verfasser lasciver Dichtungen genannt, welchem ohne Zweifel der Vers bei Suet. Gramm. 11. angehört. Einen Hymendus des Tic. führt Priscian. p. 673. P. an. [Hkh.]

P. Ticius Mena, von Varro R. R. II, 11. und nach demselben von Plinius H. N. VII, 59. als derjenige genannt der im J. 454 v. St. (300 v. Chr.) die ersten consores aus Sicilien nach Rom brachte (vgl. Barba, Bb. I. S. 1068.). — Der Name kommt im Uebrigen als Variante für Titinius vor (s. d.). [Hkh.]

Ticinum (Liv. XXI, 45. Plin. III, 17, 21. Tac. Ann. III, 5. Hist. II, 17. 27. 68. 88. Aur. Vict. Epit. 34. 42. Caes. 33. Ammian. XV, 5. Sidon. Apoll. VII, 552., im St. Hieros. p. 557. und auf der Tab. Peut. Ticenum; Τικυρον, Strabo V. p. 217. Ptol. III, 1, 33., bei Steph. Byz. p. 656. Τικυρος), eine alte Stadt in Gallia Cisalpina am linken Ufer des Ticinus unweit seiner Mündung in den Padus und an der von Rom nach Gallien führenden Hauptstraße (St. Anton. p. 283. 340. 356.), von den Laevi und Marici gemeinschaftlich als Hauptstadt der Ersteren gegründet (Plin. l. l., nach Ptol. l. l. aber eine Stadt der Insubrer), später ein vom Vater des Pompeius Magnus eingerichtetes röm. Municipium, das aber von den Hunnen zerstört wurde (Jornandes Got. 42.) und dessen Blüte erst unter der Herrschaft der Ostgothen beginnt, indem es Theoderich zu einer starken Festung machte (Procop. B. Goth. II, 12.) welche die Langobarden drei Jahre lang belagern mußten (Paul. Diac. II, 26. 27.), später Residenz und Hauptwaffenplatz der langobard. Könige (id. IV, 2. 44. 53. V, 1. u. f. w.), als welche sie bereits den Namen Pavia angenommen hatte (id. II, 15. VI, 60. Geo. Rav. IV, 30.). Vielleicht war aber auch letzterer der eigentliche alte Name der keltischen Stadt, den die Römer nur nach dem Flusse an welchem sie lag in Ticinum verwandelt hatte, und der nach Vernichtung der röm. Herrschaft wieder in seine alten Rechte trat (vgl. Mannert IX, 1. S. 173.). Jetzt Pavia. Vgl. Breventano Istor. dell' Antichità di Pavia, Pav. 1570. [F.]

Ticinus (Liv. V, 34. XXI, 39. 45. 47. Plin. III, 16, 20. Sil. It. IV, 81. 82. VII, 31. Claud. VI Cons. Hon. 195.; Τικυρος, Polyb. XXXIV, 10. Strabo V. p. 209. 217.), einer der größten Nebenflüsse des Padus in Gallia Transpadana, der seine Quellen auf dem M. Abula hatte, durch den Lacus Verbanus floß (Strabo p. 209. Plin. II, 103, 106. III, 19, 23.) und unterhalb der Stadt Ticinum in den Hauptstrom fiel (Strabo p. 217.). Jetzt Tessino. [F.]

Tidanius, s. Tedanius.

Tidone (Geo. Rav. IV, 36.), ein noch jetzt diesen Namen führender Nebenfluß des Padus in Gallia Cispadana, westl. von der Trebia. [F.]

Tierna (Tab. Peut., bei Ptol. III, 8, 10. Aispra, auf Inschr. bei Murat. p. 332, 3., Grisebani I. S. 265. u. Rataneski Nr. 126. Statio Tsiernensis, in Digest. de Cons. I, 8. Colonia Zornensium, und in der Not. Imp. c. 13. Trans Diernis), Stadt in Dacien am Danubius (bei

Orsova am Flusse Tzerua), dem Castell Bernes (jetzt Alt-Orsova) in Mörsien gegenüber. [F.]

Tifata (als Neutr. Pl. Liv. VII, 29. XXIII, 36. XXVI, 5. XXXII, 7. Sül. It. XII, 487. Bellef. II, 25. Tab. Pent.; bei Dio Cass. XLII, 25. in *Tifatorna* ὄρη), ein Berg Campaniens östlich von Capua, mit einem Tempel der Diana Tifatina (vgl. Pauf. V, 12, 1. Inschr. bei Mur. p. 446, 4. Reines. VI, 91.), welchem Sulla nach dem Siege über Norbanus den ganzen Bezirk um den Berg her schenkte (Bellef. l. l.), und einem andern des Jupiter (Tab. Pent.). — 2) Eine Stadt in Latium (?) bei Plin. III, 5, 9. — 3) S. Vb. II. S. 1316 f. [F.]

Tiferuum (*Tifeprov*, Ptol. III, 1, 53.), zwei Städte Umbriens, von denen die eine am Flusse Metaurus den Beinamen Metaurense (Liv. IX, 44. X, 14. Inschr. bei Orelli n. 3305.; Tiferates Metaurense, Plin. III, 14, 19. Orelli n. 3049. 3902., f. St. Angelo in Vado mit Alerth.), die andere aber, an den Quellen des Tiber jenseit des Apenninus, den Beinamen Tiberinum (Plin. Ep. IV, 1. X, 24. Inschr. bei Gruter p. 494, 5.; Tiferates Tiberini, Plin. H. N. I. I. Inschr. bei Cramer Ital. ant. II, 7. p. 624., nach Mannert IX, 1. S. 483. jetzt Città di Castello, nach Reichard aber Tiff) führte. [F.]

Tiferus (Mela II, 4, 6. Plin. III, 11, 16. 12, 17., bei Ptol. III, 1, 18. in allen Codd. geschrieben *Tiferos*), der bedeutendste unter den Küstenflüssen Samniens, der die östliche Grenze der Frentaner bildete; f. Biserno. [F.]

Tigabis (Tab. Pent.), Ort im südl. Mesopotamien in der Wüste. [F.]

Tiyaois, Sohn des Herakles und der Phyleis, Apollod. II, 7, 8. [W. T.]

Tigava Castra (St. Anton. p. 38.; Tigavae, Plin. V, 2, 1.; *Tiyava*, Ptol. IV, 2, 26.), Castell in Mauritania Cäsar., zwischen Oxybidum Novum und Malliana, nach Mannert jetzt el Herba, nach Layie bei Cantara, nach Bellissier Abd-el-Kader. — 2) Das St. Anton. l. l. erwähnt auch noch ein *Municipium* desselben Namens in derselben Provinz zwischen Oxybidum Novum und Castellum Tingitanum. Mannert hält es für das heut. Sinaab, Layie für Durb Kobba und Bellissier für Hammam Amulga. [F.]

Tigellus, f. Hermogenes, Nr. 2. u. 3. Vb. III. S. 1229 f.

Tigellinus (Var. Tigill.), mit vollständigem Namen Sophonius Tig. (Tac. Ann. XIV, 51. Hist. I, 72. vgl. Dio LIX, 23. LXII, 13., lect. vulg. *Σωφρόνιος*; in den Schollen zu Juv. I, 155. fälschl. C. Fulcinus Tigill., in einem andern Schollen aber zu I, 159., bei Schöpen Annot. ad Schol. Juv., Ausg. v. Heinrich I. p. 340. M. Offonius Tigill.), nach seiner Abstammung ein Agrigentiner (Schol. zu Juv. I, 155., vgl. Tac. Hist. I, 72. *obscuris parentibus*), ward unter Caligula (792 v. St. 39 n. Chr.) als Ehebrecher mit dessen Schwestern Agrippina (Vb. I. S. 277, 3.) und Julia (Livilla, Vb. IV. S. 485.) aus Rom verbannt (Dio LIX, 23. Schol. Juv. l. l., nach Seyllaecum), unter Claudius aber (wahrsch. schon 794 = 41, zugleich mit den beiden Frauen, vgl. Dio LX, 4. Jonar. XI, 8.) zurückgerufen (Schol. Juv. I, 155., *sub conditions ut conspectu — wie für concubitu zu lesen ist — Claudii abstineret*). Nachdem er eine kurz zuvor erhaltene Erbschaft (Schol. Juv. l. l., vgl. das Schol. bei Schöpen p. 340., wonach er drei Oheime durch das Mittel der Testamentsfälschung — und des Mordes? — beerbt hätte) auf den Ankauf von Ländern in Apulien und Calabrien verwandt hatte so legte er sich mit großem Eifer auf die Zucht von Pferden für die Wettkämpfe und gewann dadurch die Freundschaft des Nero, der durch ihn hauptsächlich in seiner Leidenschaft für die Circusspiele bekräftigt wurde (Schol. Juv. I, 155.). Durch Verführung zu Lastern (vgl. Tac. Hist. I, 72. Ann. XIV, 51.) in der Gunst Nero's noch mehr befestigt ward er im Verlaufe von dessen Regierung zu verschiedenen Ehren und im

J. 815 (62) nach dem Tode (oder der Ermordung?) des Varrus (vgl. *Vb. V. S. 581.*) von der praefectura vigilum (*Tac. Hist. I, 72.*) zur praefectura praetorii erhoben (*Tac. l. l. Ann. XIV, 51. Dio LXII, 13.*), um sehr vollends der Lehrmeister des Fürsten in aller Grausamkeit und Schwelgerei zu werden (*Philosfr. v. Apoll. IV, 44. Tac. u. Dio ll. ll. Blut. Galb. 17.*, vgl. *Pseudoseneca Octav. 844 f.*). Die ersten Opfer seiner grausamen Arglist wurden Faustus Cornelius Sulla (*Vb. II. S. 679.*) und Rubellus Plautus (*Vb. VI. S. 555, 4.*); und als bald darauf Octavia, die Gemahlin des Nero, angeklagt und verflohen ward (*Vb. V. S. 581.*), so geschah dies unter Beihilfe des Präfecten (*Tac. XIV, 60. vgl. Dio LXII, 13.*). Zwei Jahre später (817 = 64) wird sein Name aus Anlaß des im See des Agrippa von ihm bereiteten schwelgerischen Gelages und der nach demselben veranstalteten Orgien (*Tac. XV, 37. Dio LXII, 15.*), sowie in demselben Jahre aus Anlaß des Brandes der Stadt genannt, der wohl nicht ohne Zufall in seinen praediis Aemilianis (*Tac. XV, 40.*) von Neuem zum Ausbruch kam. Im J. 818 (65), bei der Untersuchung gegen die Theilnehmer an der pisonischen Verschwörung, bildete er mit Poppäa (*Vb. V. S. 1902, 4.*) den geheimen Rath des Kaisers (*Tac. XV, 61.*) und verfaßte die Gelegenheit sowohl zur Befriedigung seines Hasses (wie besonders gegen seinen schon lange bei Nero verdächtigten Amtsgenossen Gensius Rufus, *Tac. XV, 50. vgl. Vb. III. S. 1568.*), als zur Sättigung seiner Habgucht (vgl. *Dio LXII, 28.*) zu benutzen. Auch aus Anlaß der Verfolgungen und Hinrichtungen welche in den beiden nächsten Jahren (sowohl zu Rom, 819, als während Nero's Aufenthalt in Griechenland, 820) erfolgten wird er theils als Urheber (wie bei Petronius, *Tac. XVI, 18 f. vgl. Vb. V. S. 1403.*) theils als derjenige der mit Nero die Beute theilte (*Dio LXIII, 11. vgl. Tac. XVI, 17.*) genannt und erscheint zugleich (wie durch die Ausstattung des in Griechenland mit Nero vermählten Sporus, *Dio LXIII, 13. vgl. Vb. V. S. 583.*) als das Werkzeug der kaiserlichen Lüste. Von der Art wie er die kaiserliche Ehre aufrecht erhielt gibt die Erzählung Dio's (*LXIII, 21.*) ein Beispiel, der zufolge ein gewisser Partius Pybus (im J. 821 = 68) für die von ihm (als Prator? vgl. *Suet. Ner. 21.*) zu gebenden Spiele den Kaiser mit einer Summe von einer Million Sesterzien zum Auftreten als Citharöde dingen wollte, und als Nero die Zumuthung zurückwies die Befreiung von der Todesstrafe vom Präfecten mit jener Summe erkaufen mußte. Als Nero's Stern sich zum Untergange neigte so ward Tig. zum Verräthigen und Berräther (*Tac. Hist. I, 72. Blut. Galb. 17.*); und obgleich sein Amtsgenosse Nymphidius (*Vb. V. S. 792 f.*) ihn nach dem Tode des Kaisers zur Niederlegung seiner Würde nöthigte (*Blut. Galb. 8.*, vgl. jedoch c. 19., wo später noch von den *rayuata* des Tigell. die Rede ist), so ward er der vom Volke mit Ungestüm verlangten Hinrichtung (*Tac. Hist. I, 72. Blut. G. 17. Suet. Galb. 15.*) für jetzt noch durch die Gunst des Vinius entzogen die er theils durch den früher seiner Tochter gewährten Schutz (vgl. *Tac. l. l.*) theils durch reiche Geschenke (*Blut. G. 17.*) gewonnen hatte. Die mit Glanz gefeierte Rettung (vgl. *Blut. l. l.*, wonach Tig. der Tochter seines Reiters bei einem Gastmahle Geschenke im Werthe von 1,600,000 Sest. machte) hatte nur für die kurze Regierungszeit des Galba Bestand; und nach Otho's Regierungsantritt von dem rachedurstigen Volke von Neuem zum Opfer gefordert erhielt der schuldbeladene Greis in den Bädern von Sinuessa die Nachricht daß er sterben müsse, worauf er unter Umarmungen seiner Duhlerinnen und Küßen und schimpflichen Zögerungen mit dem Scheermesser sich den Hals abschrieb (*Tac. H. I, 72. Blut. Oth. 2.*). [Hkb.]

Tigillum sororium, s. *Vb. III. S. 1461. VI. S. 526.*

Tigillus, nach August. *C. D. VII, 11.* Qualität Jupiters weil er die Welt wie einen Balken zusammenhalte. [Schoiffelo.]

Tigrids (St. Anton. p. 39.; Tigense oppidum, Plin. V, 4, 4.; *Tyrís*, Hist. IV, 2, 30.), Ort in Mauritania Cäsar. zwischen Rusuccurum und Babil (oder Bida), nach Bellissier s. Tiziouffou, nach Lapele Bordsj-Tigridousou, nach d'Arzac Teghzeß. [R.]

Tigra Pileser, s. Salmanassar, oben S. 705.

Tignum aedibus iunctum. Die Zwölf Tafeln bestimmten daß wenn Jemand fremdes Baumaterial (tignum) in sein Haus oder in seinen Weinberg eingebaut hätte der Eigenthümer dieses nicht vindiciren dürfe (um die Stadt nicht zu verunstalten), wohl aber Anspruch auf die Erlegung des doppelten Werths mit actio de t. i. habe. Fest. h. v. p. 364. M. Dig. XXXVII, 3, 1. XLI, 1, 7. §. 10. XLVI, 3, 98. §. 8. VI, 1, 23. §. 6. I, 4, 6. Inst. II, 1, 29. B. J. v. Garscamp de t. i., Trai. ad Rhen. 1730. u. in Delricß thes. iurid. II, 1. p. 427—445. Dirksen, Uebers. d. Verf. z. Krit. d. XII Taf. S. 433—448. Buchta, in Zeitschr. f. Civilt. u. Prox. XI. Nr. 10. und vorzüglich Busche Comm. ad l. XII t. de t. i., Vratil. 1837., welcher das Gesetz (mit der Stelle d. Fest. v. sarpiuntur p. 348. M.) restituirt: tign. iunct. aed. vineave si concapet ne solvito; neque vinea sarpta quandoque donec dempta erunt tigna vindicito, ast qui iunxit duplione damnum decidito. Ueber dieses Holzgelgesetz s. Bd. V. S. 1801. [R.]

Tigra (St. Anton. p. 222.; *Tiya*; Procop. de aed. IV, 7.; Tegra, Not. Imp.), Castell in Moesia Inferior in der Nähe des Danubius zwischen Serantaprista und Apptaria, nach Reichard bei Dlugbissar, nach Lapele Karoin. [F.]

Tigrāna, Stadt in Medien, bei Btol. VI, 2, 9. [F.]

Tigrānes, armenisch: Digran (Hist. d'Arménie, par le Patriarche Jean VI. trad. p. Saint-Martin p. 15.) oder Digran (Saint-Martin Mém. hist. et géogr. sur l'Arménie I. p. 284.; Wikonti Iconogr. grecque II. p. 253. not. 3. läßt den orientalischen Namen Tiglath von den Griechen zur Form Tigrānes erweicht werden; dagegen weist nun Goshé de Ariana linguae gentisque Armeniacae indo'e p. 41 f. in letzterem ein persisches Grundelement, Pfeil bebedeutend, nach), Name mehrerer Fürsten Armeniens. Dieses Land erscheint bei Moses von Chorenz zuerst in Abhängigkeit von Assyrien (Moses Hist. Armen. I, 18 f. 31. od. Whiston. vgl. Diod. Sic. II, 1.), und einer seiner Vasallenfürsten oder Satrapen, Zarmair (Hist. d'Arménie p. 14.) wird vom assyr. König Tentamus mit einer kleinen Schaar Aethiopen dem Priamus zu Hilfe gesandt, aber von Achilleus getödtet (Ann. 5. d. Whiston p. 53. vgl. Diod. Sic. II, 22.). Der letzte dieser assyr. Vasallen war Baroir, der für seine Unterstützung des Meders Barbag (= Arbaces der Griechen, s. oben S. 757.) gegen Sardanapal von jenem den Königstitel erhielt (Mos. 20 f.). Ihm folgten acht Könige, wahrsch. abhängig von Medien, deren letzter 1) Tigrānes, ein Sohn Crovanti's I., von Moses der Große genannt, nach dem Vorgang der alten armenischen Dichter (Mos. 5. 29 f. II, 46. 48.) wegen seiner von streitbaren Heeren unterstützten siegreichen Tapferkeit und seiner hohen geistigen Begabung sehr gepriesen wird (Mos. 23—30. S. Mart. I. 1. p. 284 f. Hist. d'Arm. p. 16. Ritter, Gidl. X. S. 585.). Ihm mußten die Griechen (an der Nordküste von Kleinasien?) lange Zeit unterthänig sein. Seinen Waffen erlag auch Astabak, König der Mark'h (Astyages, König der Meder). Denn obgleich durch Verheirathung seiner Schwester Dikramuhl mit demselben verschwägert, — Astyages hatte mehrere Frauen, Mos. 29. Herod. I, 74. — mußte er doch gegen den treulosen medischen Fürsten, der ihm wegen seines Bündnisses mit dem Perser Cyrus abhold war, zu den Waffen greifen, und raubte demselben nun an der Spitze der Krieger von Groß- und Kleinarmenien, Iberien und Albanien, und wahrscheinlich auch von Persien aus unterstützt, im Kampfe Sieg und Leben. Seiner aus Medien

geretteten Schwester aber wies er zum Wohnorte die von ihm erbante Stadt Dikranagerd an (= Tigranoferta) und ordnete die ganze Umgegend ihrer Herrschaft unter. Auch eine ältere Gemahlin des Astyages, Anussia, sammt dessen Familie und mehr denn 10000 Gefangenen versetzte er in die Nähe der nördl. vom Araxes gelegenen Stadt Nakhbjevan (St. Mart. p. 131 f.), wo deren Nachkommenschaft sich bedeutend mehrte und einen Bezirk einnahm der noch im 10. Jahrh. Städte der Meder genannt wurde (Indschibschean in der Ztschr. f. d. Kunde d. Morgenl. I. S. 252. vgl. ebend. S. 251 f. und Ritter X. S. 584 f. über andere Einwanderungen nach Armenien). Ja von Cyrus unterstützt soll er sogar, wie Moses (c. 30. vgl. c. 20. u. p. 77 f.) einheimischen Fabeln nachzählt, die Herrschaft über Meder und Perser errungen haben. Ihm folgte sein Sohn Bahagn, wegen seiner Tapferkeit der Apotheose eines armenischen Herkules gewürdigt (Hist. d'Arm. p. 16 f.). Diese Mittheilungen des armen. Historikers, der beim Mangel einheimischer Quellen zwar wißbegierig und wahrheitsliebend, aber nicht immer umsichtig genug theils aus anderweitigen orientalischen theils aus griech. Urkunden geschöpft hat (Mos. I, 1. 4. 20. Whiston Praefat. p. XIX. u. zu Mos. II, 9. Neumann, Versuch einer Gesch. d. armen. Lit. S. 47. Ritter S. 546 f. 562 f. Rommel in d. Gall. Encycl. V. S. 359 f.), stimmen theils mit den griech. Nachrichten, namentlich in Xenophons Cyropädie, überein, theils weichen sie von denselben ab (vgl. Herob. I, 95. S. Martin p. 284 f.). Auch bei Xenophon treffen wir nämlich einen Armenier Tigranes von königl. Geschlechte, als Cyrus' Zeitgenossen, aber dessen Vater — von Moses Crovant geheissen — wird von Xen. mit der gewöhnlichen Ungenauigkeit griech. Historiker schlechtweg und überall nur „der Armenier“ genannt. Sein älterer Sohn ist nun eben Tigranes, ein jüngerer heißt Sabaris. Cyrus aber, der nach seines Großvaters Astyages friedlichem Tode (Cyrop. I, 5, 2.) seinem mütterlichen Oheim Charaxes gegen die von Assyrien wider Meder und Perser zusammengebrachte Coalition zu Hilfe geeilt (I. 1. 2 f.), nöthigt zuerst jenen Armenier, Redens Vasallenkönig, welcher mit Wendung dieses den Charaxes bedrohenden Krieges sich der Stellung von Heer und Tribut entziehen wollte, zur Wiederentrichtung dieser seiner Vasallengebühr, hat fortan den Tigranes, der auch auch hier als ein tapferer und sehr verständiger Prinz erscheint (III, 1, 38 f.), an der Spitze der armen. Hilfsarmee* in seinen Kämpfen gegen Assyrier, Lyder und Babylonier zur Seite und entläßt ihn sodann nach Beendigung des Kriegs gegen Lydier auf Ehrenvollste beschenkt nach Hause (Cyrop. II, 4, 12 f. III, 1, 1 f. 7 f. 31. 38 f. 2, 1 f. 3, 1 f. IV, 5, 1. 35. V, 3, 38. 4, 13. VIII, 3, 8. 4, 1. 24.). Abgesehen von der oben berührten Fabel beruht die Verschiedenheit zwischen den Angaben Moses und Xenophons hauptsächlich auf Astyages, der 1) nach jenem mit Tigr. verschwägert ist, während bei Xen. sich keine Spur davon findet; 2) bei Xen. I, 5, 2. im friedlichem Vernehmen mit seinem Enkel Cyrus eines natürlichen Todes stirbt, dagegen nach Moses von Cyrus' Verbündetem Tigr. im offnem Kampfe erlegt, nach Isokrates (Evag. p. 387. ed. Gennev.) von seinem Enkel Cyrus getödtet, nach Ktesias, wo er Astyigas heißt, auf Veranlassung des bei Cyrus einflussreichen Debares (Söbares nach Justin. I, 6, 2. 7, 1.) dem Tod des Verschmachtens in einer Wüste preisgegeben wird (Ktes. Fragm. p. 11 f.

* Unter Tigranes befehligte das armen.-Königreich Umbates (Cyrop. V, 3, 38.) oder Embas. Auf diesen Namen deuten die Whiston zu Mos. I, p. 1, u. 21. als identisch mit Sambatus hin, einem bei der in Armenien sehr angesehenen Familie der Bagratiden häufigen Mannsnamen. Diese Bagratiden, angeblich jüdischer Abkunft, besaßen das Recht die armen. Könige zu krönen (Mos. II, 13. Ritter X. S. 450. 588 f.), welches bei den Parthern die den Arsaciden am nächsten stehenden Surena's inne hatten, Tac. Ann. VI, 42. u. das. Drelli u. S. Martin im Excurs.

124. ed. Lion. vgl. Diod. II, 34.). Bei Herod. I, 128 f. u. Justin. I, 6, 16. stirbt zwar Astyages eines natürlichen Todes, aber als ein Besiegter des Cyrus, als der er auch bei Ktesias p. 5 f. erscheint, und bei letzterem daneben vermittelt seiner verwittweten Tochter Amytis, die Cyrus Anfangs als Mutter geehrt und dann geehlicht habe, den Xenophontischen Großvater und Schwäher des pers. Eroberers in seiner Person vereinigt. Uebrigens macht der ehrliebe Moses die zweideutige Quelle aus welcher er seine größten Abweichungen von den occident. Berichtserstattern geschöpft haben mag gerade hier namhaft, c. 28—30.; es sind die Dichter seines eigenen Volkes, welche, wie häufig, die Thaten eines Nationalhelden maßlos ausschmücken und dadurch sein wahrhaftiges Bild oft bis zur Unkenntlichkeit entstellen. Nächst diesem Tigranes ist unter den Fürsten dieses Namens in der einheimischen Geschichte und zugleich im europäischen Abendland am berühmtesten 2) Tigranos II. *, der Sohn von einem durch die phantastische Sage übermäßig gefeierten Tigranes (Appian. Syr. 48.; Arbasches bei Mos. II, 13. St. Martin p. 290 f. Hist. d'Arm. p. 21 f.), Enkel von Artavades (Justin. XLII, 2, 6. nach der wohl richtigen Lesart), und Urenkel von Artaxias (s. d. A., Vaillant Arsacid. Imp. p. 65 f. u. ebend. Klionchus regum Armonias mai. p. 388 f.), welchem Hannibal Artaxata als Hauptstadt des größeren östlichen oder eigentlich so genannten Armenien gebaut hat (Plut. Lucull. 31. Strabo l. I. u. 528.). Von seinem Vater dem Partherkönig Arsaces IX. Mithridates II. als Geißel überlassen, durfte er gegen Abtretung von 70 armen. ThaldisRICTen (Strabo 522.) wieder nach Hause ziehen (S. 659 d. St., 95 v. Chr., Bd. V. S. 1199 f.). Hier nun verwandte er die durch seines Vaters Tod überkommene, noch beschränkte Hausmacht zunächst zu Eroberungen in seiner unmittelbaren Nähe, namentlich vom mesischen Artropatene im Osten, Gordyene im Süden, Sophene, dem Hauptbestandtheil Kleinarmaniens, im Südwesten, Kappadokien im Westen, theils nahm er mit Benützung der parthischen nach Mithridates' Tode (S. 667. = 87.) ausgebrochenen Thronstreitigkeiten nicht nur den Kaufpreis seiner eigenen einstigen Freilassung wieder an sich, sondern entrieß auch den Parthern selbst zunächst den Vasallenstaat Abiabene, sodann mit seiner durch die bisherigen Eroberungen verstärkten Macht das übrige Mesopotamien, welches er sofort, sowie auch Medien, zur Sicherung seiner neuen Herrschaft gegen die Parther, vielleicht auch zur Verbreitung höherer Civilisation mit einer Menge aus Kilikien und Kappadokien aufgesagter Griechen bevölkerte (Strabo 532. 539. 747. Dio G. XXXV, 2. 6. XXXVI, 36. Plut. Lucull. 14. 21. 29. Appian. Syr. 48. Eutrop. VI, 7. Justin. XLII, 2. 9.; auch Juden siedelte

* Nach Mos. I, 7 f. ist diejenige armen. Königsfamilie welcher Tigr. II. angehört eine jüngere Arsaciden Dynastie, abstammend von dem Bruder des großen parth. Eroberers Arsaces' VI. Mithridates' I. (Bd. V. S. 1199.), Bacharschag (Neumann l. I. S. 2.; Bagharschag, St. Mart. p. 289 f. Hist. d'Arm. p. 17 f.), den jener als König von Armenien mit der Hofstadt Nisibis (Medzpin, Ritter X. S. 564. 1131.) einsetzte. Von diesem entsandt stellte der gelehrte Syrer Mar Ibas von Götina, einer der Gewährsmänner von Moses, mit Erlaubnis jenes parth. Großkönigs aus den ältesten Handschriften des Archivs zu Ninive seine armen. Geschichte zusammen. Auf Bacharschag folgten Arsach und Arbasches, der Vater Tigr. II. (St. Martin p. 290 f. Hist. d'Arm. p. 21 f.). Obgleich nun, wie so oft, diese orient. Berichte mit den occidentalischen — hier also insbesondere denen des Strabo l. I., der doch namentlich im vorliegenden Falle bei der Nähe seiner kleinasiat. Heimat ein bedeutendes Gegengewicht bildet — sich wegen chronol. und anderer Schwierigkeiten nie ganz genügend in gewöhnlicher Weise werden vereinigen lassen: so finden doch beide wenigstens in der die Stiftung dieses armenischen Reichs, wie die der parth., pont., lepparol. und bithynischen Reiche durchbringenden Idee einer polit. relig. Reaction des Orientalismus gegen den occident. Hellenismus eine höhere Einigung (Bd. V. S. 1198. 1434.).

Tigr. des Handels wegen und zwar in der Gegend des heut. Gschmiltadzin an, Ritter X. S. 515. 587.). So brachte er dergleichen von den im südl. Mesopotamien befindlichen Arabern, um durch sie den Verkehr in dem productenreichen * und damals schon handelsstättigen Armenien noch mehr zu beleben, in seiner Nähe unter (Plut. Luc. 21. Strabo 559. 748. Herodot I, 194.), d. h. wohl entweder in der Umgebung Artaxata's, seiner gewöhnlichen Residenz (App. Mithrid. 104.), oder, was wahrscheinlicher, Tigranokerta's, einer neuen Schöpfung von ihm selbst **, weil den südlichen Theil Armeniens, wo eben diese Stadt lag, die berühmte Königsstraße, noch heutzutage im Ganzen von Ispahan nach Teheran ziehende Karawanenweg, durchschnied (Herodot V; 52. u. das. Währ). Hier hatte der Großkönig (Luc. 14. App. Syr. 48. Bellef. II, 33. Dionnet Descr. d. méd. ant. V. p. 109. Suppl. VIII: p. 81.) viele Vasallenkönige zu seiner Aufwartung um sich, theils um ihn zu begleiten, theils um in slavischer Stellung bei Audienzen seinen Thron zu umgeben: ein Benehmen durch welches, sowie durch andere Zeichen fürstlichen Uebermuths, er seinen Unterthanen und namentlich den Griechen seine Herrschaft drückend machte (Luc. 21. 26. 29.); wiewohl er sonst, freilich in seiner Weise und nicht ohne wechselnde Despotenlaune, die Brauchbarkeit gebildeter Griechen für Staatszwecke und für Verschönerung des Lebens schätzte und auszeichnete, wozu auch seine den Griechen günstige Gemahlin Kleopatra, eine Tochter des Mithridates, das Ihrige beitragen mochte (Luc. 22. 29. Strabo 609 f. — auch für Errichtung griech. Göttertempel trug Tigr. Sorge, Mos. II, 13. Ritter X. S. 786 f. — sein Sohn Artavabdes aber besaß selbst gründliche hellenische Bildung, Plut. Crass. 33.). Seine größte Ausdehnung gewann endlich Armenien (J. 669 v. St., 85.) durch die freiwillige Unterwerfung des seiner unaufhörlichen Seleukidenkämpfe müden Syrien bis zum Euphrat und zu Aegyptens Grenzen hin, sowie eines Theils von Kilikien und Phönikien (Vb. I. S. 546. u. Plut. Luc. 14., wof. Leopold, Götrop. I. I. App. Mithrid. 105. Jos. A. J. XIII, 16, 4. B. J. I, 28, 1. Mos. II, 13.

* Ueber die mancherlei zum Theil kostbaren Handelsartikel Armeniens s. Gschiel 27, 14. Herodot I, 194. V, 49. Xenoph. Anab. IV, 5, 24 f. Strabo 525. 529 f. Colum. X, 404. Pallad. in Nov. VII, 6. Varro R. R. III, 2, 4. Vitruv. VII, 5. extr. Plin. H. N. XV, 13. XVI, 25. XXXV, 6. 15. XXXVI, 7. XXXVII, 6.

** Artaxata oder Artaxiata, armen. Artaxat; die letzte Sylbe des Namens dieser ältern armen. Nordresidenz bedeutet nach Indischsichuan „Stadt“, was auch Gerd z. B. in Tigranokerta bedeuten soll (Ztschr. f. d. Kunde d. Morgenl. I. S. 247.), wogegen Gofche p. 34 f., für die Ableitung der zwei ersten Sylben ohne Rath, diese letztere durch splendens erklärt. Ist erstere Ableitung richtig, so konnte Lucullus diese Schöpfung Hannibals auch etymologisch treffend *τιν ἐν Αἰουεῖοις Καρχηδόνα* nennen (Luc. 32.). Diese große, herrliche, von ausgedehnten Werten vertheibigte Stadt lag am Araxes in der nach ihm benannten Ebene, wo sich um ihren und der benachbarten Schahhäuser Besitz Römer, Parther, Armenier, Iberer, Albaner und andere Kaukasusvölker öfters aufs Heftigste herumgeschlagen haben, s. d. A., St. Mart. I. I. p. 117 f. Ritter X. S. 400. 454. 475 f. — Die armen. Südrresidenz unserer Periode war Tigranokerta, eine große, hoch und fest gelegene Stadt mit viel Gut und Sier erfüllt. Hier hatte Tigr. sich das Diadem aufgesetzt; sie durch Zwang mit den Vornehmsten seines Reichs, zudem mit Griechen aus zwölf Städten, Kappadokiern, Agyptern, Triabenern, Gordyenern bevölkert, und mit einem Schloß für einen Theil seiner Schätze und sein Harem, in dessen Umgebung große Lustgärten, viele Jagdhäuser und Fischteiche sich befanden, geschmückt, auch zu feinerer Ergözung seines fürstlichen Lebens viele griech. Schauspieler dorthin gezogen (Strabo 532. 539. Plut. Luc. 25 f. 29. App. Mithrid. 67. 84. 86. Plin. VI, 9. Tac. Ann. XII, 50. XIV, 23 f. XV, 4—6. 8. St. Martin p. 170 f. Gofche p. 37 f. 41 f. Ritter XI. S. 33. 106 f.). Andere armen. Königsitze waren Ani, Armavir (diese der früheren Zeit, Ritter X. S. 454. 467. 786 f. St. Martin p. 111 f. 123 f.), Nisibis und Grovantschad (Ritter S. 449 f. 453 f. XI. S. 414 f.).

mit Entstellungen, Ritter X. S. 587.). Das stolze Gefühl dieser seiner zunehmenden Macht und seines bisherigen, ungetrübten Siegersglücks (Luc. 26. Strabo 745.) bestimmte ihn denn seinem von Lucullus gebemüthigten Schwiegervater (Luc. 14. 22. App. Mithrid. 13. 15. 67. und [?] Schwager, Ros. II. 16.) Mithridates, der ihn schon früher (S. 680 = 74, Mithrid. 67. Justin. XXXVIII, 3, 1 f.) zu einem Einfall in Kappadokien veranlaßt und so in seine röm. Fäden zu ziehen gesucht hatte, Weisand angedeihen zu lassen. Allein seine meist unglücklichen Kämpfe mit Luc. nöthigten ihn sich vor dessen Nachfolger Pompejus zu beugen; und neben Zahlung von 6000 Talenten aus seinen reich gefüllten Schatzkammern (Strabo 629 f. vgl. Dio Cass. XXXV, 6 f.) an Rom und seinen Feldherrn und von großen Spenden an röm. Herr (Mithrid. 104.) auf seine Eroberungen, namentlich Syrien und dessen Nebenkänder, Verzicht zu leisten und sich mit seinem armen. Erbreich und Gordyene und dem Titel eines Freundes und Bundesgenossen der Römer zu begnügen (S. 685—691 oder 69—63., Bd. V. S. 108 f. Dio Cass. 178, 2. XXXV, 8. XXXVI, 35 f. XXXVII, 5. Plut. Luc. 29. do fort. Alex. II, 3. Reg. et imp. apophth. II. p. 83. ed. Tauchn. Memnon bei Phot. 57 f. Jos. 1. 1. Strabo 532. 557 f. 751. Justin. XI, 1, 3 f. 2, 2 f. u. zu 2, 4. Dübner, Bellej. II, 33. 37. Flor. III, 5, 27. IV, 12, 43. Val. Max. V, 1, 9 f. Eutrop. VI, 7. 11. S. Rufus Brev. 14 f. Liv. Epit. XCVII f. CI. Cic. pro Sest. 27. Wisc. 1. 1. p. 259 f. not. 4. Ritter X. S. 98 f. 113. XI. S. 106 f. 1134 f.). Dafür wurde er aber auch in einem Streit mit seinem zweideutigen parth. Nachbar Ars. XII. Phraates III. über den Besitz von Gordyene nachdrücklich von Pomp. geschützt, und ihm derselbe gewahrt (Luc. 30. Pomp. 39. Dio Cass. XXXV, 3. XXXVII, 5.). Was nun noch weiter von Rosés über Tigranes berichtet wird, wie er z. B. den Craesus in Mesopotamien vernichtet, sich in den Maccabäischen Thronstreit eingewischt, und den Syriacus als Gefangenen in seine Hände bekommen habe (II, 15—18.): das widerstreitet so entschieden allen anderweitigen Nachrichten daß wir es nur als Ausfluß der schon oben berührten unlauteren Quellen unseres Historikers betrachten können. Tigranes starb an einer Krankheit im 85ten Lebensjahre (Lucian. Macrob. 15.). Ueber seine Münzen s. Rouzet 1. 1. u. Wisc. p. 261 f., der auf die sein Haupt schmückende Tiare sammt Tierrath aufmerksam macht und hinzusetzt: la physionomie du prince arménien a un caractère tout-à-fait oriental; elle ressemble à ces physionomies arabes, dessinées d'après nature dans les ouvrages de quelques voyageurs. — Seine Herrschaft gieng auf seinen Sohn Artavasdes über (s. d. Art.). Dieser stammte aber nicht von Mithridates' Tochter, sondern von einer andern Mutter (ob von Zosime, Pomp. 45.?). Von jener dagegen hatte er drei Söhne, die es in Ruchlosigkeit gegen ihren Vater einander gleich thaten (App. Mithrid. 104.) und von denen der dritte in der Geschichte als 3) Tigranes der Jüngere bezeichnet wird. In einer Empörung wider seinen Vater besiegte sich er zu Arsaces XII. Phraates III., der ihm seine Tochter gab, und mit dessen staatskluger Bewilligung zu Pompejus, dem Ueberwinder seines Vaters, welcher ihn dafür Sophene und Gordyene zur Herrschaft einräumte. Aber er hatte das Unglück seines Vaters noch durch Verachtung und Nachstellung geschärft und, was beim röm. Sieger noch entscheidender war, zwischen diesem und seinem die Euphratgrenze verlangenden parth. Schwäher eine zweideutige Stellung eingenommen, daher wurde er nebst Gemahlin und Tochter zum Triumph mit nach Rom geschleppt, und dann in Ketten einem Senator Flavius zur Aufbewahrung übergeben, diesem aber und somit auch dem Pompejus durch den berüchtigten Globius entrisen und freigelassen. Seine weiteren Schicksale sind uns unbekannt (Pomp. 33. 45. 48. Dio Cass. XXXVI, 34 f. XXXVIII, 30. Bellej. II, 37. Cic. ad Att. III, 8.

Asconius in Milon. p. 47 f. in Cic. Opp. ed. Orell. V, 2.; nur Apptan Mithrid. 105. 117. läßt ihn nach dem Triumph hingerichtet werden, wie auch den Maccabäer Aristobul 117., vgl. dagegen *Vb. I. S. 765. ** — 4) Tigranes III., jüngerer Sohn von Artavabdes I., dem Sohne und Nachfolger des berühmten Tigranes' II. Nachdem sein älterer Bruder Artaxias (*Vb. I. S. 837.*), der den Römern wegen Mißhandlung und Ermordung seines Vaters Artavabdes (s. d. Art.) größte und mit parth. Hilfe seinen Thron gegen Roms Willen und Macht wieder eingenommen und behauptet hatte (*Dio XLIX, 39 f. Tac. Ann. II, 3.*), durch Verwandte aus dem Weg geräumt worden war, ließ Augustus durch Liberius den Tigr. als König von Armenien einsetzen (*S. 734, Tac. I. I. u. das. Drelli, Suet. Tib. 9. Hor. Ep. I. 82, 26 f. Dio LIV, 9. Monum. Ancyr. ed. Franz et Zumpt Tab. V. u. p. 85.* und das Griechische desselben nach Hamilton bei Gerh. Archäol. Zeit. 1843. S. 19. *Wisc. I. I. III. p. 305.,* auch bei *Drelli I. I. p. 145.*) Seine und seiner Kinder, Tigranes und Erato, Regierung, die er nach orient. Sitte mit einander vermählt hatte, war von kurzer Dauer. — 5) Dieser sein Sohn Tigranes IV. nämlich, durch seine Hinneigung zu den Partnern der röm. Politik, wie zu vermuthen ist, mißfällig, wurde im *S. 748* entthront, und dafür ein gewisser Artavabdes eingesetzt, dieser aber wieder von jenem mit parth. Hilfe und nicht ohne Verlust für die Römer verdrängt (*Tac. I. I. 4. Wisc. I. I.*). Doch Rom rastete nicht; nach vergeblichen Unterhandlungen wurde Tigranes von Casus, dem inzwischen nach dem Orient gesandten Adoptivsohne Augusts, *S. 755* vertrieben, und dafür Ariobarzanes, ein nach Leib und Seele ausgezeichnetes medischer Prinz (aus dem armen. Königshause [?], *Wisc. I. I.*) auf den Thron erhoben (*Wellef. II, 102. Dio Cass. LV, 11. Höf. Röm. Gesch. I, 2. S. 51 f.*). Nach seinem Tode und der Ermordung seines Sohnes und Nachfolgers, Artavabdes, schwang sich Erato wieder auf den Thron, konnte aber denselben nicht behaupten. Während nun auf der einen Seite Drobdes, ein Sohn des Partherkönigs Ars. XIX. Artabanus III., auf der andern Ars. XVIII. Vonones I., welchen Artab. zuvor vom parth. Throne verdrängt hatte, sich um den armen. bewarben (*Tac. I. I. vgl. 68. Monum. Anc. I. I. Jos. A. J. XVIII, 2, 4. Vb. V. S. 1201.*), erschien ein dritter Thronbewerber, 6) Tigranes V., den Armeniern als Sprößling ihres Fürstenstammes von Augustus in ihr Reich gesandt (*Mon. Anc. I. I.*), von dem uns übrigens nichts weiter bekannt ist. — Ihm folgte 7) Tigranes VI., ein Sohn jenes Alexander den sein Vater Herodes der Gr. von Judäa getödtet hatte; er starb angeklagt zu Rom gleichzeitig mit andern Opfern der Tyrannei des Liberius (*S. 769 = 36 n. Chr., Tac. Ann. VI, 40. Jos. A. J. XVII, 1, 2. XVIII, 5, 4. B. J. I, 28, 1. vgl. Tillemont Hist. des Emp. I. p. 602.*). — 8) Tigranes VII. Nachdem Nero's trefflicher Feldherr Corbulo den von seinem Bruder Ars. XXIII. Vologeses I. unterstützten Kronprätendenten Tiribates von Armenien abgewehrt hatte, wurde von Nero der Brudersohn des kinderlosen Tigranes' VI. gleiches Namens, und mithin Urenkel von Herodes und Archelaus, auf den erledigten Thron erhoben, ohne daß Rom ihn darauf hätte behaupten können; daher sich später der röm. Kaiser genöthigt sah obigen parth. Thronbewerber gegen Zahlung der Huldbigung als König von Armenien anzuerkennen (*S. 814 = 61 und 820 = 67, Jos. A. J. XVIII, 4, 4 f. 5, 4. B. J. II, 11, 6. — Tac. Ann. XIV, 26.* macht ihn unrichtig zu einem Enkel jenes Archelaus und seinen Vater zu einem Kappadokier, vgl. *Nold. Hist. Idum. p. 318. bei Saverc.*

* Wie Baillant (*Arsac. Imper. p. 100.*) aus Justin — ohne Zweifel *XLII, 2, 6. u. d. Prolog.* — Etwas über die weiteren Schicksale des Tigranes erschließen konnte, ist nicht abzusehen.

Opp. Jos. T. II.; Bb. II. S. 1218. V. S. 1202.). — 9) Tigranes VIII., der letzte Arsacide welcher Armenien ungetheilt besaß, hatte vier Fünftheile davon seinem Sohne Tigranes, und den Rest dem andern, Arsaces, vermacht. Entrüstet über diese väterliche Verordnung wandte sich nun dieser nach Byzanz, wo damals der minderjährige Theodosius II. auf dem Throne saß. Daher denn Tigranes aus Furcht vor röm. Einmischung seinen Reichthum den Persern überließ und sich ins Privatleben bei ihnen zurückzog. Gleiches von den Persern fürchtend machte sofort Arsaces die gleiche Abtretung an die Römer. Nach einigem Hader zwischen den zwei nebensüblerischen Großkönigen verständigte man sich endlich dahin daß die Perser den Antheil des Tigranes, die Römer den des Arsaces behalten sollten (S. 441 n. Chr., Procop. de Aedif. III, 1., oben S. 801. Lilemont Hist. des Emp. VI. p. 94.). [Class.]

Tigranius, röm. Löpfer auf einem bei Mainz gefundenen Geschirr mit der Inschrift C. Tigrani. so., s. Malten, Ergbn. d. Mainzer Ausgrab. 1842. S. 32. Ebenso ist der Stempel auf einer arretinischen Scherbe TIGRA bei Fabroni ant. vasi arotini T. IX. Nr. 75. zu ergänzen. [W.]

Τιγρανοάμια, Stadt in Armenia maior, Ptol. V, 13, 22. [F.]

Tigranocerta (Plin. VI, 9, 10. Tac. Ann. XII, 50. XIV, 24.; τὰ Τιγρανόκερα, Strabo XI. p. 522. 532. XII. p. 539. XVI. p. 747. App. Mithr. 67. Ptol. V, 13, 22. Steph. Byz. p. 655.; ἡ Τιγρανόκερα, App. Mithr. 84. Plut. Lucull. 25. 26. 29., und so auch Tac. Ann. XV, 4.), d. i. Stadt des Tigranes (denn Κερα, Kert, Gerb, Karta bedeutet nach Schöf. T. III. p. 237. im Armenischen Stadt), die spätere, von Tigranes auf einer Anhöhe am Flusse Nicephorius gegründete, stark besetzte und größtentheils mit gewaltsam dorthin versetzten Makedoniern und Griechen aus Kappadokien und Kilikien bevölkerte (Strabo u. Plin. II. II.) Haupt- und Residenzstadt Armeniens von bedeutender Größe (App. Mithr. 84. Plut. Lucull. 25. Tac. Ann. XV, 4.). Lucullus zerstörte zwar nach dem vor ihren Thoren über Tigranes erkämpften Siege einen Theil der noch nicht ganz vollendeten Stadt (Strabo p. 539.) und ließ jene gezwungenen Einwohner wieder in ihre Heimat zurückkehren (Plut. l. l.), die Stadt selbst aber dauerte fort, obgleich später von ihr nicht mehr viel die Rede ist. Man sucht sie gewöhnlich, jedoch mit Unrecht (vgl. Ritter Erdk. X. S. 87. u. XI. S. 106 f.), in den Ruinen von Sert am Khabur. Frhr. v. Wollke (vgl. Hammer in den Wiener Jahrb. CVI. S. 75.) hält sie für das heut. Resafarkin, St. Martin I. S. 173. u. Ainsworth II. p. 361. aber für Amid oder Amadiah, womit auch Ritter Erdk. XI. S. 110. übereinzustimmen scheint, indem er das Schlachtfeld östlich von Amida sucht. [F.]

Tigris, ὁ Τίγρις (Gen. Τίγρις, Herob. V, 52. VI, 20. Xen. Anab. IV, 1, 3. Arrian. Anab. VII, 7. Ind. 42. Strabo II. p. 79. Joseph. Ant. I, 1, 2. 3. u. s. w.) oder ὁ Τίγρις (im Gen. gewöhnlich Τίγριδος, doch auch z. B. bei Strabo XV. p. 728. XVI. p. 743. u. Dionys. Per. 992. Τίγρις, vgl. Polzb. V, 45. 46. 48. Strabo XI. p. 522. 529. Plut. Lucull. 22. Ptol. V, 13, 7. 18. 18, 1. 9. 10. u. s. w.), bei den Römern stets Tigris (im Gen. u. Acc. bald Tigridis, Tigridem, Mela III, 8, 5. Solin. 40. Eutrop. IX, 18. Amman. XXIII, 6. Lucan. III, 256., bald Tigris, Tigrin oder Tigrim, Plin. VI, 9, 9. 13. 16. 27, 31. Curt. IV, 5, 4. Virg. Ecl. I, 63. Lucan. III, 261. u. s. w.; vgl. über beide Formen des Namens Wessel. zu Diob. II, 11. u. Eschschude zu Mela III, 3. p. 311 f.). Nach Plin. VI, 27, 31. heißt er Anfangs, wo er noch langsam fließt, Diglito, weiterhin aber, bei schnellerem Laufe, Tigris, d. h. im Medischen der Pfeil (vgl. auch Strabo XI. p. 529. Gustath. zu Dion. Per. 976. Curt. IV, 9, 16. Solin. 40. Isidor. Orig. XII, 2.; Lieffenthaler, Beschreib. von

Sindofkan II, 1. S. 177. (4te Aufl.) sagt, im Persischen heiße der Quell Tir und vermuthet daher der Name sollte eig. Tiris lauten), und auch nach Joseph. Ant. I, 1, 2. 3. u. Jonar. Ann. I, 2. hieß er früher Diglad, wie er auch jetzt noch in seinem ersten Laufe den Namen Dagbele, Didschle, Dadschla führt. Eigentlich aber sind Ghidbikel (wie er im A. T., z. B. Gen. 2, 14. u. Dan. 2, 4. heißt) d. i. Defel, Diglita, Tigris (Degr, Tigr) alles nur verschiedene Formen desselben Namens (vgl. Ritter Erdb. II. S. 128.). Er entspringt der allgem. Annahme nach in Armenien (Zen. Anab. IV, 1, 3. Cratosth. bei Strabo II. p. 80. Nearch. p. 37. Ptol. V, 13, 7. Plin. I. I. Justin. XLIII, 3, 9. Curt. V, 1, 13. Procop. B. Pers. I, 17.; denn wenn ihn Diodor XVII, 67. im eigentlichen Persien auf dem Geb. der Urter entspringen läßt so ist das bloß eine Verwechslung desselben mit dem Pasitigris), und zwar spricht schon Herodot V, 52. von mehreren Quellen desselben, von denen sich die eine bei den Armeniern, die beiden andern aber bei den Matienern fänden. (Dies sind die beiden, sonst nirgends erwähnten, westlichen und eigentlichen Hauptquellen des Tigris in Sophene, südöstl. von Arsamosata und nordöstl. von den Katarrhaken des Euphrat, von denen die östlichere den kleinen Fluß Nymphius oder Nymphaeus (i. Batman Su oder Fluß von Miasarakin) bildet. Aus diesen beiden Quellen fließt der von den Spätern ganz unbeachtet gelassene westliche Hauptarm erst in nordöstlicher, dann in südlicher, endlich in östlicher Richtung wohl an 35 g. M. weit, ehe er sich mit dem östlichen Hauptarme 500 Stab. südöstl. von Tigranocerta vereinigt.) Alle späteren Schriftsteller jedoch vernachlässigen diese ganz richtige Ansicht und sprechen nur von Einer Quelle, nämlich jener östlichen, die sich nach Strabo XI. p. 521. u. 529. (vgl. auch Epit. I. XI. p. 150. Huds. u. Gutsch. zu Dion. Per. 988.) auf dem M. Niphates befindet und nur 2500 Stab. von denen des Euphrat entfernt ist, nach Plin. VI, 27, 31. aber (vgl. Solin. c. 40.), der am genauesten von diesem östlichen Hauptarme handelt, in einer Ebene Grosarmeniens beim Orte Elegosine (etwa 300 Stab. westlich vom See Arssissa) zu suchen ist. Er fließt nun nach Plinius erst durch den Salpeterdüfte aushauchenden See Arethusa (vielleicht der heut. Dscheser neben dem See von Arzen, vgl. Ritter Erdb. X. S. 90.), ohne sein Wasser mit ihm zu vermischen, verliert sich dann unter einer Kette des Taurus (dem heut. Nimrod Dagh), welche Stelle Joroanda heißt (beim heut. Gazur), bricht hernach wieder aus der Erde hervor und fließt durch einen zweiten See Namens Thospites (oben S. 1892.), verbirgt sich dann abermals unter der Erde (vgl. auch Strabo XVI. p. 746. Dion. Per. 989. Ammian. XXIII, 6. Justin. XLII, 3, 9. Sen. N. Qu. III, 26. VI, 8.) und kommt erst 25 Miß. weiter bei Nymphäum wieder zum Vorschein (vgl. auch Justin. I. I.). Von diesen Angaben des Plinius aber weicht Strabo XI. p. 529. auffallend ab, indem er nur Einen See erwähnt, von dem er ganz dasselbe sagt was Plin. vom Arethusa, gibt diesem aber einen doppelten Namen *Θωριτις* u. *Ἀγορρή* (wofür Ptol. V, 13, 7. einen vom Thospitis verschiedenen See *Ἀγορρα*, al. *Ἀγορρα* nennt) und meint damit unstreitig den Thospites des Plin. oder den heut. Wan im Distrikte Lody (daher bei den Armeniern *Չոյ Լոսպի*) an welchem die Stadt Arschisch liegt, und mit dem freilich der Tigris in Wahrheit nicht in Verbindung steht. Vgl. den Art. Thospites. Der Strom nähert sich nun in seinem nordöstlichen Laufe als Grenzfluß zwischen Mesopotamien und Assyrien (ohne Medien, durch welches ihn Diodor II, 11. u. Curt. V, 1, 14. fließen lassen, auch nur zu berühren) in der Gegend von Seleucia dem Euphrat, mit dem er hier durch mehrere Kanäle (namentlich den Naarmalcha, s. d.) zusammenhängt (Strabo XVI. p. 741. Arrian. Anab. VII, 7.) bis auf 150 Stab. und entfernt sich dann wieder von ihm, um sich endlich mit Beschreibung eines großen, südwestlichen Sees, 1000 Stab.

von der gemeinsamen Mündung in den Sinus Persicus, bei Digba (Plin. VI, 27, 31.) ganz mit ihm zu vereinigen. Daß nämlich beide Ströme sich vereinigen und eine gemeinsame Mündung haben behaupten der Wahrheit gemäß schon Strabo II. p. 192., Plin. VI, 27, 31. 28, 32., Prokop. B. Pers. I, 17., Philostorg. H. Eccl. III, 7, 8. u. A., obgleich freilich Andere dem Euphrat auch seine eigene Mündung geben (vgl. Strabo XI. p. 521. Arrian. I. I. u. Ind. 41. oder Nearch p. 37. Huds., die er allerdings früher auch gehabt haben mag, vgl. Erviff II. p. 144. ed. Jaubert u. Ritter Erdk. X. S. 27.), aber auch diejenigen welche den Zusammenfluß annehmen waren doch darin nicht einig welcher von beiden der Hauptstrom sei der den andern in sich aufnehme, und ob der vereinigte Strom (der jetzt Schat el Arab heißt) den Namen Tigris (wie die Meisten annehmen) oder Euphrates (wie Nearch und Dnesikritus glaubten, vgl. Arrian. Ind. 41.) führen müsse. Auch über die Zahl der Mündungen des vereinigten Stromes in den Sinus Persicus, der nun die Grenze zwischen Susiana und Arabia deserta bildet, war man nicht im Reinen. Die westlichen Mündungen waren den ältern Griechen ganz unbekannt, da erst Antiochus Epiphanes die Küste westl. vom Tigris genauer untersuchen ließ und von spätern Eroberern nur Trajan in diese Gegenden kam. Daher sprechen denn die ältern Griechen nur von Einer sehr breiten Mündung (deren Breite Plin. VI, 27, 31. zu 10 Mill. angibt, womit er wahrsch. die beiden später angenommenen Mündungen mit Einschluß der dazwischen liegenden Küste meint), Ptolem. VI, 3, 1 ff. aber erwähnt zwei Mündungen, die $1\frac{1}{2}$ Grad von einander entfernt sein sollen, was auch Philostorg. l. l. aus Dnesikritus bestätigt, dem zufolge die Insel zwischen beiden Mündungen von dem Volke der Meseni bewohnt worden wäre. Wahrscheinlich aber ist unter der östlichen Mündung die des Flusses Kulaeas (des heut. Karun) zu verstehen, den die Alten auch *Παροτιγρις* (d. i. den kleinen Tigris, vom altpers. pas, klein, daher bei den Persern noch jetzt *Dowlah-kuadai*, d. i. eben: der kleine Tigris) nannten, zu verstehen; dessen einer Arm sich mit dem Tigris vereinigt, während ein anderer sich unmittelbar in die See ergießt; woraus es auch wohl zu erklären ist daß nach Einigen der vereinigte Euphrat-Tigris selbst in seinem letzten Laufe Pasitigris heißt (Strabo XV. p. 729. Plin. VI, 27, 31.), während Andere (wie Nearch p. 37. oder Arrian. Ind. 42. Diod. XVII. 67. Curt. V, 3 in.) den Pasitigris für einen besondern, im Gebiete der Uxii entspringenden und in den pers. Meerbusen mündenden Fluß erklären (d. h. eben für den heut. Karun, vgl. Kinneir Mem. p. 59. Goffelin Rech. II. p. 86 ff. Vincent Periopl. III. p. 67. Rot. u. Ritter Erdk. II. S. 137 f.; übrigens vgl. Reichard Ueber den Pasitigris der Alten in: Hertha, 2ter Jahrg. 6ter Bd. S. 190 ff. u. in Dessen Kl. geogr. Schriften S. 210 ff.). Die übrigen Nebenflüsse des Tigris, und zwar alle auf seinem linken Ufer, sind der Nicophorius oder Centrites, der Zabatus oder Lycus mit dem Bumadus, der Caprus, der Tornadotus oder Torna, bei Xen. Physeus, der Gyndes oder Delas (Dialas), der Choaspos und der mit dem Culäus in den Hauptstrom fallende Coprates. Der Strom war, da er durch Kanäle sehr vieles Wasser aus dem Euphrat empfing, selbst aber seiner tiefen Lage wegen keins an jenen abgab (Arrian. Anab. VII, 7. Dio Cass. LXVIII, 28.), sehr reißend (Strabo XI. p. 529. Dion. Per. 983. Dio Cass. l. l. Anthol. Gr. ed. Jacobs III. p. 112. Hor. Od. IV, 14, 46. Lucan. III, 256. Avien. 1164 ff. Philostorg. l. l.), und zwar nach Strabo l. l. gleich von seiner Quelle an, nach Plin. aber (s. oben) richtiger erst in seinem weitern Laufe. Es waren in ihm von der Stadt Opis an bis zu seiner Mündung viele Dämme angelegt, die seine Fluthen zur Bewässerung der Umgegend zurückhalten mußten (vgl. Heeren's Ideen I, 2. S. 171. Tavernier Voy. I. p. 185. Niebuhr Reise II. S. 243.), die aber Alexander,

um die Flußschiffahrt zu befördern (die schon bei Seleucia und noch weiter hinauf von Opis an begann, Strabo XVI. p. 739. Arrian. Anab. VII, 7.), mit leichter Mühe durchstach (Arrian. l. l. vgl. Strabo p. 740., der aber die Sache, mißversteht), und noch jetzt findet sich 11 Stunden südl. von Mosul, 3 Stunden nördl. von der Mündung des großen Zab in den Tigris, ein solcher alter Steindamm quer über den Fluß herüber. Uebrig. vgl. über das Stromsystem des Tigris namentlich Ritter Orbk. X. S. 5 ff. [F.]

Tigulla (Tab. Peut.), Fluß in Ligurien, nach Meibard (der Tigulla gelesen wissen will) der Bach bei Trigos (Tigulia). [F.]

Tigulla (Mela II, 4, 9.) oder Tigullia (Plin. III, 5, 7.; *Τιγούλλια*, Ptol. III, 1, 3., im St. Ant. p. 294. Togulata), Ort in Ligurien an der Straße von Genua nach Luna, jetzt Ruinen bei Trigos (nach Lapie aber Cerro). [F.]

Tigurinus Pagus (Cäs. B. Gall. I, 12. Liv. Epit. LXV. Flor. III, 3.), der durch seine Theilnahme am Zuge der Kimbern berühmteste unter den vier Gauen der Helvetier in Gallia Belgica, bewohnt von den Tigurini (bei Strabo VII. p. 293. *Τιγύρηνοι*, bei Appian. IV, 3. *Τιγύριοι*), und gewöhnlich für den Kanton Zürich gehalten (vgl. Haller, Helvetien II. S. 109. u. Meyer im Schweiz. Mus. f. Gesch. Wiss. II. 1838. S. 64 ff.), während dagegen Schöpslin in d. Actis Acad. Theod. Pal. III. p. 169. die Tiguriner wegen einer zu Wisflsburg gefundenen Inschr. (s. Oruter. p. CXI, 4. und Drelli Nr. 366.), welche Genio pagi Tigor. zeigt, in den Kanton Waadt versteht. [F.]

Τιλάδαι (Ptol. VII, 2, 15.), Volk in India extra Gangem am nördl. Ende des Geb. Mandrus, wahrsch. identisch mit den Taluctas des Plin. VI, 19, 22. [F.]

Τιλαταίοι (Thuc. II, 96. Steph. Byz. p. 656.), Volk in Thracien. [F.]

Tilaventum (Plin. III, 19, 32., Taliamentum beim Geogr. Rav. IV, 36.) oder Tilaventus (bei Ptol. I, 15, 3. III, 1, 1. 26. *Τιλαονέμπος*, bei Paul. Diac. II, 23. Taliamentus, auf der Tab. Peut. Tilambinte), einer der bedeutendsten Flüsse Venetia's, der von den Alpes Carnica südl. herab ins Adriat. Meer fließt, i. Tagliamento. Uebrigens unterscheidet Plin. l. l. ein Til. maius und minus, und versteht unter letzterem wahrsch. den heut. Zugugnano weßl. vom Tagliamento. [F.]

Tilona (Tab. Peut., wo aber Filona geschrieben steht), Ort der Lingones in Gallia Lugdun. südl. von Andematunnum, i. Til-Chatel. Vgl. Ortsaub Recueil I. p. 223. u. Ufert II, 2. S. 504. [F.]

Tillibaram (St. Ant. p. 75.), Ort in Africa propria. [F.]

TILLI. Den Namen Tillius, der von den Abschreibern vielfach mit dem allbekannteren Tullius verwechselt, aber auch in *Ατίλιος*, *Μετίλιος* u. s. w. verändert, in den meisten neueren Ausgaben der betreffenden Schriftsteller nach den besseren Handschriften hergestellt ist (s. Drumann, Gesch. Roms 3c. III. S. 699, 95., Seebode, Schollen zu Qu. Horat. Fl., I. Götta 1839. 4. (Progr.) S. 1 f.), führte

1) L. Tillius Cimber (Cic. Phil. II, 11, 27.), nach seinem Beinamen wahrsch. von einem cimbrischen Kriegsgefangenen (und Freigelassenen) stammend* (und als nimius in vino et scordalus, wie Seneca ep. 83. ihn

* Daß ein anderer Cimber, nämlich C. Annius (Vd. I. S. 492.) der Sohn eines Sklaven oder Libertinen war beweist der Name des Valeris, Lysidicus (Cic. Phil. XI, 6, 14.; vgl. über die Namen von Sklaven und Freigelassenen Vd. V. S. 675.), und daß sein eigener Name die cimbrisch-gallische Abkunft bezeichnete (vgl. Salust. Jug. 114., wo die Kimbern Galli heißen, wie *Κίλραι* bei den Griechen) scheinen die Worte des von Virgil auf ihn gerichteten Epigramms (Catal. 11. s. 2.): *Tan Galloum — Alit* zu bekräftigen, deren nähere Deutung allerdings so schwierig

nennt, seine Herkunft nicht verleugnend), ein begünstigter Anhänger und Freund des Cäsar (vgl. Sen. de ira III, 30. Cic. ad Fam. VI, 12, 2. App. b. c. II, 113.) und gleichwohl Genosse der Verschwörung der bei Ausführung des Mordes die erste Rolle übernahm und, indem er in Folge der Weigerung des Dictators die Bitte um Begnadigung seines verbannten Bruders übernahm oder jetzt zu gewähren ihm die Toga von der Schulter rieß, seinen Mitverschworenen das Zeichen zum Angriff gab (Plut. Caes. 66. Brut. 17. App. II, 117. Suet. Caes. 82. vgl. Dio XLIV, 19.). Als er nach vollbrachter That sich gefährdet sah so begab er sich in die von Cäsar ihm übertragene Provinz Bithynien (App. III, 2. vgl. Plut. Brut. 19.) und war noch im Laufe des J. 710 v. St. (44 v. Chr.) durch Ausrüstung einer Flotte (Cic. ad Fam. XII, 13, 3.), so wie im folgenden durch Unterstützung des Cassius und Bekämpfung des Dolabella (Dio XLVII, 31. Pseudobrut. ad Cic. I, 6. vgl. Deiotarus, Bb. II. S. 894.) und zuletzt — so weit wir über ihn unterrichtet sind — als Anführer einer Flotte mit welcher er an der Küste von Syracien hinsetzte und dem im Binnenlande vorrückenden Brutus und Cassius durch Bedrohung der Küste die Pässe der Corysler öffnete (App. IV, 102. vgl. 105.) für die Sache der Befreier auf das Eifrigste thätig.

2) Tillius, der von Hor. Sat. I, 6, 107 f. vgl. 24 f. genannte praetor und gewesene tribunus, war nach v. 29. u. 41. der Sohn eines Freigelassenen und scheint, da er nach v. 25. die verlorene Senatorenwürde auf dem Wege der Bewerbung um das Tribunat* von Neuem gewonnen hatte, mit dem zur

*) wie die des ganzen Epigramms (vgl. Spalding ad Quintil. VIII, 3, 28 f., Wagner ad Virgil. Catal. p. 377 f., nebst Bb. II. S. 492.). Auch P. Gabinus Capito Cimber (Bb. III. S. 571, 8., der von P. Gabinus Capito Nr. 7. wohl nur den Namen trug) scheint von Cicero Catil. III, 3, 6. (horum omnium scelerum machinatorem Cimbrum Gabinium — ad me vocavi) als Cimber von Abkammung bezeichnet zu sein, der als solcher wohl auch zu der Unterhandlung mit den Gesandten der Allobroger (vgl. Cic. Cat. III, 3. 5. 6. Salust. Cat. 40. 44.) anwesend war. Gleich dem Annus mögen Gabinus und Tillius von Kriegesgefangenen, und der Letztere um so gewisser von einem solchen gestammt haben wenn der Tillius bei Horaz Sat. I, 6. (Nr. 2.) sein Bruder war. Nach Weichert's Hypothese jedoch (Poët. lat. rel. p. 242. not.) wäre L. Tillius Cimber dem Julius Cäsar in Gallien oder Britannien bekannt geworden und aus dessen Lager nach Rom gekommen, wo er bei der Aufnahme in das Bürgerrecht den Vornamen und Geschlechtnamen seines Patrons angenommen und beiden Namen seinen heimischen (?) hinzugefügt hätte. Eine Anspielung auf die Abkunft des *εργαροντόνος* findet Weichert in den doppelstimmig gefaßten Worten Cicero's Phil. II, 11, 27.: *admiratus sum ob eam causam quod immemor benefolorum, memor patriae fuisset*, und diese Anspielung verträgt sich auch mit unserer Annahme, denn daß Cicero (wie Salust) die Cimbern für Gallier genommen habe scheint aus dem auf Annus Cimber, den Mörder seines Bruders, bezüglichen Wortspiele hervorzugehen (Phil. XI, 6, 14.: *nisi forte iuro Germanum Cimber occiderit*). Eine Münze des Tillius (oder Milius) Cimber, auf welcher er als Mörder des Cäsar durch einen seinem Haupte zur Seite gestellten Dolch und als Barbare durch einen gewaltigen Bart bezeichnet wäre (bei Tristram, *commentaires histor. etc.* I. p. 43.) ist unächt (vgl. Ornonov. thes. antiqu. graec., Tom. III. fol. 600., und Rasche, *lex. rei numar.* I, 2. p. 48. v. Caedes Julii Caes.).

* b. h. das Volkstribunat, und nicht *tribunatus militum*: denn wenn auch — was Becker, *Röm. Alterth.* II, 2. S. 398. Anm. bezweifelt — den *tribunus mil.* der vier ersten Legionen die Senatorenwürde zuzam (vgl. Cic. pro Clu. 54, 148., wo sie nach der *lex Cornelia* [Bb. IV. S. 969, 6. vgl. S. 357. unt.] mit den Volkstribunen und Quästoren zunächst eine Kategorie der zum Richteramt Befähigten bilden, nebst Suet. Domit. 10., *tribunus latiolavicus*), so konnte doch dieses Tribunat — schon in Folge der Abwesenheit aus der Hauptstadt — keinen bleibenden Sitz im Senate verschaffen.

Zeit der Diktatur des Cäsar verbannten Bruder von Nr. 1. identisch und folglich ein Barbare von Abstammung gewesen zu sein; wie denn auch die von Horaz v. 107 ff. an dem Prator gerügte anstandslose Lebensart (die in den Augen des gebildeten Römers als solche auch in dem Falle erscheinen mußte wenn wir unter dem von seinen Sklaven ihm nachgetragenen Iasianum und oenophorum nicht den Weinbehälter und — Selbstruhl zu verstehen haben, vgl. Seebode, Schol. zu Hor. l. c. 7—23.) den Barbaren zu verrathen scheint.

3) Q. Tillius Sassius, als frater arvalis auf verschiedenen Tafeln bei Marini (XVII. b. XXII. XXIII. XXIV.) genannt, und zwar zuerst unter Nero, im J. 63. n. Chr. (XVII. b., wo er bereits als magister erscheint) und zuletzt unter Domitian im J. 91 (XXIV., wo seine Stelle im Collegium ersetzt wird; vgl. Marini p. 124.).

4) M. Tillius Frugi, cos. suff. unter Titus, Decbr. 80 n. Chr. (Marini Atti etc. tav. XXIII, wo jedoch Andere Titio oder Titilio lesen).

5) Eine Inschrift bei Dressl n. 3457. aus Attina vom J. 208 n. Chr.

Iudet: M. Tillio M. F. Ter(entia tribu) Ruso, 7 (Centurioni) Leg. XX Val. Vict. (Vb. IV. S. 897.) Ex CCC (ex Trecentario), Coh. III Pr(aetoriae) P. V. (Piae Vindicis, vgl. Dressl 1770. 3498.), Principi Castror., Eq(uo) P(ubl.) Exorn. Et Donis Donato Ab Imp. Severo Et Antonino Augg., Patrono Municipii etc. [Hkh.]

Τίλλιον, nach Ptol. III, 3, 2. ein Ort an der Westküste von Sardinien (und daher von Mannert IX, 2. S. 484. in den Ruinen von Castell Balbu und Monte Angelo gesucht), wahrsch. aber das heut. Tulla im Norden des innern Landes. [F.]

Τιλόγραμμον, Stadt in India intra Gangem, Ptol. VII, 1, 18. [F.]

Τίλοξ ἄκρον, Vorgeb. an der Nordküste von Corsica (Ptol. III, 2, 2.), nach Mannert IX, 2. S. 512. f. Cap Cavallalo nordwestl. neben dem Golf von S. Fiorenzo, nach Reichard aber das Cap Scandola an der Westküste. [F.]

Tilphossium (Τιλωόσιον, vulgo Τιλωόσιον, Strabo IX. p. 410. 413., bei Dem. π. παραπρ. p. 385. R. Τιλωσσαίον), ein zum Gebiete von Koronea gehöriger Ort Böotiens auf der Südseite des Sees Copals an einem gleichnamigen Berge (bei Paus. IX, 33. Τιλωόσιος, vgl. auch Harpocr. v. Τιλωσσαίον), an dessen Fuße sich die Quelle Τιλωόσα (Apoλλοδ. III, 7, 3.) und das Denkmal des Xirestias fand (Strabo p. 413.). Nach Sell It. of Gr. p. 152. die Ueberreste einer alten Stadt auf einem hohen Felsen oberhalb der Ruinen von Malfomenä, die Dobwell Class. Tour I. p. 246. den Borniarosthurm nennt (vgl. Kruse Hellas II, 1. S. 641.), nach Leake North. Gr. II. p. 137. 142. aber bei dem Hügel Petra. Steph. Byz. p. 656. macht Τιλωσσαίον zu einer Gegend Theßaliens. [F.]

Tilurium (Tab. Peut. Geogr. Rav. IV, 31.) oder Tiluri Pons (St. Ant. p. 337., unstreitig auch das Tribulium des Plin. III, 22, 26.), Ort in Dalmatien am Fl. Tilurus, f. Trigl. [F.]

Tiluras (St. Ant. p. 337. Tab. Peut.), Küstenfluß Dalmatiens, der bei Dalminium mündet, f. Gzettina. [F.]

Timachi (Plin. III, 26, 29.), Völkerschaft in Moesia Superior am Timachus (Plin. l. I. Tab. Peut.), einem Nebenflusse des Danubius, der bei den beiden Städten Timacum vorbeifloß und zwischen Dorticum und Florentiana mündete; f. Timof. [F.]

Τιμαχίδας, aus Rhodus, nach Suidas Verf. eines Epos Λαίρων ἀναρχαί in elf Büchern. Vgl. Athen. XV. p. 684. F. u. oft. Auch erwähnt Athenäus mehrmals ein lexikographisches Werk des Timachidas, zum

Thail unter dem Titel *Πλάτωναι*; s. Schweighäuser *Animadverss.* in Athen. T. IX. p. 210. u. vgl. F. Ranke, *lex. Hesych.* p. 113 ff. D. Schneider, *de vet. in Aristoph. schol. fontibus* p. 91. Richter, *de Aeschyl. Soph.*, *Er. intpp.* Gr. p. 63 f. [B.]

Timachus, s. Timachi.

Timaeum maius u. **minus** (Tab. Peut.; *Τίμαχος*, Ptol. III, 9, 5. 6. Geogr. Rav. IV, 7.), zwei Städte Obermöstens am Fl. Timachus, von denen die größere noch s. Timot heißt. Mannert VII. S. 100. sucht T. maius bei Iperik, T. minus bei Geurgowaß. [F.]

Timaeonētus, Maler aus unbestimmter Zeit und Vaterland, welcher in der Gelle zur Linken der Propyläen in Athen einen Palaststritten malte, *Paus.* I, 22, 7. [W.]

Timaeus (*Τίμαχος*), 1) aus Lokri, Pythagoreer, von Plato in seiner *Primat* aufgesucht um von ihm in die Lehre des Weislers weiter eingeführt zu werden (*Cic. Finn.* V, 29. *Rep.* I, 10.). Suidas theilt ihm verschiedene Schriften zu: *μαθηματικά, περί φύσεως* und eine Schrift über das Leben des Pythagoras. Indessen ist es sehr zu bezweifeln ob T. überhaupt Etwas geschrieben hat und jene Schriften nicht vielmehr von einem spätern Pythagoreer dieses oder eines andern Namens herrührten. Dieß gilt auch von der unter seinem Namen auf und gekommenen, durch Proklus (in seinem Commentar zu dem nach Tim. benannten platonischen Timäus, s. oben S. 67. u. Bd. V. S. 1694.) erhaltenen Schrift *περί ψυχῆς κόσμου καὶ φύσεως*, welche aus dem platonischen Dialog geschöpft und von einem spätern Pythagoreer in die vorische Form gebracht worden zu sein scheint; ein Abdruck der Schrift erschien zu Paris sammt der latein. Uebersetzung 1555. 8. von L. Rogarola, dann in Gale *Opuscul. myth.* p. 543 ff. *Stanley. Hist. phil.* p. 802 ff.; mit franz. Uebersetz. u. Anmerkfl. von Marquis d'Argens zu Berlin 1763. 8., am besten jetzt von J. F. de Gelber zu Leiden 1836. 8. Deutsche Uebersetzungen von Schulthes zu Zürich 1779. 8., von C. G. Bardili in Fülleborn's Beiträgen zur Gesch. d. Philos. IX. S. 1 ff., von K. Th. G. Schmidt (mit Anmerkfl.) zu Leipzig 1836. 8. Ueber die Schrift s. Meiners in d. *Götting. philol. Bibl.* I, 5. S. 204 ff. *Gesch. d. Wissensch.* I. S. 587 ff. Bardili am a. D. *Tennemann System d. platon. Philos.* I. S. 93 ff. *Fabric. Bibl. Gr.* I. p. 877 ff. III. p. 93 f. ed. Harl. Tim. wird von den Alten als *ἀστρονομικώτατος* bezeichnet, und es ist daher wahrscheinlich daß es derselbe ist welchen Plinius bei astronomischen und mathematischen Berechnungen, einmal als *Timaeus mathematicus* (H. N. XVI, 22, 24. vgl. II, 8, 6. V, 9, 10.) anführt. — 2) aus Kroton, und 3) aus Paros, Pythagoreer, *Jambli. Pyth.* 36. — 4) Platoniker von unbekannter Zeit und Vaterland (vgl. *Ruhnken Praelat.* p. VIII f.), mutmaßlich aus dem dritten Jahrh. n. Chr.; Verfasser eines platonischen Wörterbuchs, wovon sich ein Theil (*ἐκ τῶν τῶν Πλάτωνος λήξεων*) noch in einer Handschrift erhalten hat, aus welcher D. Ruhnken den Text mit Anmerkungen zuerst bekannt machte, Leiden 1754. u. 1789. 8., dann wiederholt (von Koch) zu Leipzig 1828. u. 1833. 8.; den revidirten Text enthält auch die größere Züricher Ausg. des Plato (1839. 4.) p. 969 ff. Vgl. auch *Fabric. Bibl. Gr.* VI. p. 243. ed. Harl. [B.]

5) aus Tauromenium in Sicilien, Sohn des Andromachus, eines vermögenden und angesehenen Mannes (*Diod.* XVI, 7.), war ungefähr *DI.* 107, um 3. 352 geboren und genoss den Unterricht des Philistus aus Milet, Suid. Von Agathokles vermuthlich *DI.* 117, 3. 310 (*Diod.* XX, 4.) aus Sicilien vertrieben (*Diod.* Exc. p. 560.) brachte er fünfzig Jahre in stiller Zurückgezogenheit zu Athen zu (*Polvb.* XII, 25. d. u. h.), wo er auch sein Geschichtswerk verfaßte (*Plut. de exil.* 14. p. 605. C.), kehrte dann im hohen

Alter nach Sicilien zurück und starb dort im 96sten Lebensjahre um Ol. 131, 256. Sein Hauptwerk war die Geschichte Siciliens, welche er von der ältesten Zeit bis zur 129sten Olympiade herabführte (Polyb. I, 5, 1.). Das Ganze umfaßte wahrsch. 68 Bücher (so nach G. Müllers Vermuthung, welcher auf das Geschichtswerk die Notiz des Suidas bezieht daß X. auch eine sonst nicht mehr erwähnte *συλλογή ῥητορικῶν ἀφορισμῶν βιβλία* ἐγέγραψε, eine Notiz welche aus einem mißverstandenen Urtheile über den Gehalt des Werkes hervorgegangen sein mag) und bestand nach den Andeutungen des Polyb. XII, 26. c. aus zwei Hauptabtheilungen, deren Grenzen sich aber jetzt ebensowenig genau bestimmen lassen als die der Unterabtheilungen, welche ohne Zweifel aus den Angaben bei Suidas, *ἔγραψε Ἰταλικὰ καὶ Σικελικὰ ἐν βιβλίοις ἡ, Ἑλληνικὰ καὶ Σικελικὰ*, wozu noch die Beschreibung der Thaten des Agathokles in den fünf letzten Büchern kommt (Diob. Exc. p. 561.), zu entnehmen sind. Getrennt davon behandelte er die Kriegszüge des Pyrrhus in einem besonderen Werke (Cic. ad fam. V, 12. Dion. Hal. Ant. Rom. I, 6.), und darauf bezieht Müller die in diesem Falle corrupte, an sich durch nichts weiter beglaubigte Nachricht einer Schrift des X. *περὶ Συρίας καὶ τῶν αὐτῆς πόλεων καὶ βασιλέων βιβλία γ*, endlich noch *Ὀλυμπιονίκαι*, was Suidas durch *χορηγικὰ πραξίδια* erklärt, worin er vermuthlich das Ergebnis seiner chronologischen Forschungen, wie es Polyb. XII, 11. andeutet, in übersichtlicher Zusammenstellung niederlegte. Kaum ein anderer alter Geschichtschreiber aber hat eine schärfere Beurtheilung erfahren als Timäus. Nicht nur daß Herodotus und Polemo mit Gegenschriften gegen ihn auftraten (Athen. III. p. 81. F. VI. p. 272. B. X. p. 416. B. XIII. p. 588. C. XIV. p. 659. C. XV. p. 698. A. Strabo XIV. p. 640. Clem. Alex. protr. p. 41. vgl. Preller Polem. fragm. p. 69 ff.), und daß ihm wegen seiner Labelfucht und seines unkritischen Zusammenscharens alter verrotteter Geschichten die Spottnamen *Ἐπιτίμαιος* (Athen. VI. p. 272. B. Diob. V, 1. Clem. Alex. strom. I. p. 269.) und *Γρασουλλέκτηρια* (Suid. s. v. *Τιμαίος* u. *δευσιδαμονία*) zu Theil wurden, so weiß namentlich Polybius in seiner ausführlichen Würdigung des Timäus XII, 3—15. 23—28. kein Maß und Ziel in dem Tadel zu finden den er über das Geschichtswerk desselben ausspricht, indem er ihm nicht nur Verstöße gegen die geschichtliche Wahrheit vorwirft (wie in seinen Berichten über Syrien und Corsica cap. 3., Italien 4. a. b., Sicilien 4. b., Locri 5 ff. u. f. w.), sondern ihm auch absichtliche Entstellung der Wahrheit Schuld gibt (c. 7. 10. 12.), im Uebrigen aber ihm alle Fähigkeit zur Erforschung der Wahrheit, alle Urtheilskraft, alle Einsicht in das Wesen der Geschichte abspricht, und sowohl deshalb weil er glaubte fern vom öffentlichen Leben in seiner Zurückgezogenheit aus anderen Schriften ein wahres Geschichtswerk zusammentragen zu können (c. 25. d. u. ff. 27. 28.) als auch wegen seiner grundlosen oder übertriebenen Invektiven gegen Andere (c. 11. 25. c.), wie Theopompus und Ephorus (4. a. 23. 28.), Aristoteles (8. 24.), Kallisthenes (12. a.), Demochares (13.), auch Agathokles (15.), so wie wegen seiner parteiischen Vorliebe für Timoleon (23., vgl. J. F. J. Arnoldt über die Quellen zu Timoleons Leben S. 12—17.), aufs Schärfste züchtigt. Diese heftige Kritik wird nicht ohne Einfluß auf andere Schriftsteller gewesen sein die sich in ähnlicher Weise über X. aussprechen, wie Diob. XIII, 90. u. Exc. p. 560., Plut. Dio 86., Strabo XIV. p. 640., Corn. Nep. Alc. 11. Nur Cicero de or. II, 14. macht davon eine Ausnahme, indem er ihn, seinem eigenen Urtheile folgend, *longo eruditissimus et rerum copia et sententiarum varietate abundantissimus et ipsa compositione verborum non impositus* (vgl. Brut. 95.) nennt, mit welcher letzteren Bemerkung jedoch andere Kritiker, wie Dion. Hal. Din. 8., Plut. Nic. 1., Longin. de subl. 4, 1., welche auch den Stil des X. als frohlig und manirt nicht gelten lassen wollen — ein

Umfang dem er wohl die Ausschließung aus dem alexandrinischen Kanon zu verdanken hatte — gleichfalls nicht übereinstimmen. Mag man nun auch von jener Kritik des Polybius, die freilich, da das Werk des T. nicht mehr vorliegt, auch nicht widerlegt werden kann, mit Rücksicht auf die Verschiedenheit des Standpunktes Weider, der für Polybius ein praktischer, für Timäus aber ein rein gelehrter war, und auf eine mögliche aus uns unbekanntem Gründen getriebene Stimmung des Polybius immerhin Einiges in Abzug bringen*, so bleibt denn doch noch genug übrig um die Ansicht zu begründen daß T. mehr Verax zum gelehrten Sammler als zum historischen Forscher hatte, und daß er, bei allem Verdienst welches er sich durch Auffammlung eines so reichen historischen Stoffes und namentlich auch durch die von Polybius XII, 11. selbst anerkannte chronologische Sichtung desselben unverkennbar erwarb, doch in der Reihe der alten Geschichtschreiber keinen der ersten Plätze einnimmt. Vgl. G. J. Voss de hist. gr. I, 12. p. 117 f. ed. West. F. Götter de Timaei vit. et scr. in d. Schrift de situ et orig. Syracus. p. 177—206. G. Müller hist. graec. fragm. t. I. praef. p. XLIX—LVII. Greuzer in den Wiener Jahrb. B. CVII. S. 192 ff. u. hist. Kunst d. Griech. 2te Ausg. S. 311—319. Die Fragmente s. bei Götter l. I. p. 209—306. u. Müller p. 193—233. [West.]

Timagēnes (*Τιμαγένης*), 1) aus Alexandria, eines Geldwechslers Sohn, der, von Gabinus als Gefangener nach Rom gebracht, von Faustus, dem Sohne des Sulla, gekauft ward und dort in der folgenden Zeit bis unter Augustus zugleich mit Cæcilius lehrte, seiner frechen Zunge wegen aber (wie selbst Cäsar und Augustus nicht verschonte, s. Seneca de ira III, 23. Epist. 91. M. Sen. contr. V, 34. p. 362. Hor. epist. I, 19, 15. Plut. de adul. 27. p. 68. B.) seine Stellung aufgeben mußte und sich in die Gegend von Tusculum zurückzog; Subd. s. v. *Τιμαγ.* Sein Leben beschrieb der Dindler Evagoras, Subd. s. v. *Ευαγόρας*. Von seinen Schriften erwähnt Suidas keine namentlich (*βιβλία ἔγραψε πολλά*). Dieselben waren hauptsächlich historischen Inhalts (Quintil. X, 1, 75. vgl. I, 10, 10.). Einen Theil derselben, die Geschichte Augustus, verbrannte er eigenhändig aus Rache, nachdem ihm dieser sein Haus verboten (Sen. l. l.). Vermuthlich gehört ihm auch die Schrift *περὶ βασιλέων*, deren erstes Buch Steph. Byz. s. v. *Μιλτιάδης* erwähnt und wofin vielleicht die Notiz bei Curt. IX, 5, 21. über Alexander zu beziehen ist. Daß er ein besonderes Werk über Alexander geschrieben ist wenigstens nicht sicher nachzuweisen, auch wenn der hochhastige Seitenhieb bei Livius IX, 18. auf T. zu deuten ist; s. G. Schwab de Livio et Timagone hist. scriptt. aemulis, Stuttgart. 1834. Ubert diss. Sic. p. 134 f. G. Müller praef. ad hist. Alex. scriptt. p. VI. und im Aug. G. J. Voss de hist. gr. I, 24. p. 195. ed. West. Bonamy recherches sur l'historien Tim., in d. Mém. de l'Acad. d. Inscr. T. XIII. p. 35 ff. — 2) T. aus Milet, Historiker und Rhetor aus unbekannter Zeit, Verf. von Briefen und einer Schrift *περὶ Ἡρακλείας τῆς ἐν τῷ Πόντῳ καὶ τῶν ἐξ αὐτῆς λογίων ἀνδρῶν* in drei Büchern, Subd. — 3) T. aus Syrien, Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb *Γαλατικά* (Plut. de flux. 6. vgl. Strabo IV. p. 188. Amm. Marc. XV, 9, 2.), vielleicht derselbe welchen ohne Angabe des Vaterlandes Suidas als Verfasser eines *περίπλους πάσης θαλάσσης* in fünf Büchern anführt und auf welchen sich Strabo XV. p. 711. zu beziehen scheint. [West.] *Τιμαγέτους νῆσος*, Insel im Arab. Meerb., Ptol. VI, 7, 43. [F.] **Timagōras** (*Τιμαγόρας*), 1) s. oben S. 1848. B. 15. v. unt. —

* Vgl. H. Geffroy, de Polybiano circa Timaeum iudicio, Paris 1848. 31 Seiten 8. [W. T.]

2) Athener, mit Leon an den persischen Hof gesandt als die Thebaner durch Pelopidas und Ismenias (s. Bd. V. S. 1287. IV. S. 302.) den König Artaxerxes für ihr Interesse zu gewinnen suchten. Timagoras, der den Beräthrer an Athen machte, wurde nach der Rückkehr von Leon angeklagt und zum Tode verurtheilt, nicht sowohl weil er von den Persern Geld genommen als weil er den Pelopidas in seinen Unterhandlungen unterstützt hatte, Xen. Hell. VII, 1, 33. 35. 38. Dem. de f. leg. p. 350. 383. 400. (wo die Zeitbestimmung sich wohl auf frühere gemeinschaftliche Gesandtschaften bezieht). Plut. Artax. 22. Pelop. 30. Athen. II, 31. p. 48. VI, 58. p. 251. c. not. Schweigh. et Add. p. 437. Gulb. s. v. Maxim. Tyr. p. 279. Val. Max. VI, 3. ext. 2. [K.]

3) ein griechischer Philosoph, der erst des Theophrastus Schüler war und dann sich dem Stilpo zuwendete, s. Diog. Laert. II, 113. Phot. bibl. 167. — 4) Epikureer bei Cic. Acadd. II, 25. [B.]

5) Maler aus Chalkis, besiegte den Panänus, Brudersohn des Phidias, im Wettstreit bei den pythischen Spielen, Plin. XXXV, 9, 35.; er blühte sonach um Ol. 83. [W.]

6) Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb *Θηβαινά* (Schol. Eurip. Phoen. 159. 670.), *περί ποταμῶν* (Stob. floril. c. 17. Plut. de flux. 21.). Einen Schriftsteller desselben Namens führt Steph. Byz. s. v. *Σνάορην* an. [West.]

Τίμαια, Stadt in Bithynien, Ptol. V, 1, 14. [F.]

Τίμαλκος, ältester Sohn des Megareus, von Theseus erschlagen als er mit den Dioskuren gegen Aphidna zog, Paus. I, 41, 4. 42, 3. [W.]

Timallium (St. Anton. p. 425. 430.), Ort in Galläcia (Hispania Tarracon.) nach Cortés s. Villartelin, nach Lapie Fontanetra. [F.]

Τιμαῖδρα, 1) Tochter des Lyndareos, Gemahlin des Chemos (Apollob. III, 10. Paus. VIII, 5, 1.), Mutter des Euandros (Serv. zu Virg. Aen. VIII, 130.). — 2) ein thessalischer Weib mit welchem Aegyptios geheimen Umgang hatte (Anton. Lib. 5.). — 3) Mutter der Laïs aus Korinth (Athen. XII. p. 535. B.). [Pfau.]

Τιμαῖδρος, Vater der Kotto oder Kolytto und der Eurythemis, welche bei den Herakleiden verehrt wurden (Schol. Theokr. VI, 40. Lobed. Aglaoph. p. 1038.). [Pfau.]

Timanthes (*Τιμαῖδης*), 1) Maler aus Sikyon (Cust. zu II. XXIV, 163.) oder nach Quintil. II, 13. aus Kithnos, war ein Zeitgenosse des Zeuxis und Parrhasius (Plin. XXXV, 9, 36.), blühte also um Ol. 96. Am berühmtesten war seine Opferung der Iphigenia, wo er die Trauer der umstehenden Selben dermaßen zu steigern suchte daß er für den Schmerz des Vaters keinen Ausdruck mehr fand, sondern diesen mit verhäultem Angesicht darstellte, Plin. XXXV, 10, 36., der hinzusetzt: Sunt et alia ingenii eius exemplaria, veluti Cyclops dormiens in parvula tabula: cuius et sic magnitudinem exprimere cupiens pinxit iuxta Satyros, thyro pollicem eius metientes. Atque in unius huius operibus intelligitur plus semper quam pingitur: et cum sit ars summa, ingenium tamen ultra artem est. Pinxit et heroas absolutissimi operis, arte ipsa complexus vires pingendi: quod opus nunc Romae in templo Pacis est. In Ephesus war von ihm ein hinterlistigerweise ermordeter Palamebes, Phot. Bibl. cod. 190. Tzet. Chil. VIII, 198. Nachbildungen von seiner Iphigenia befinden sich auf dem Rand der Medicischen Vase und auf einem pompejanischen Wandgemälde bei Raoul-Rochette Mon. ined. T. I. pl. 27. D. Müller, Denkm. d. alt. Kunst Tbl. I. Taf. XLIV. Nr. 206. Vgl. A. G. Lange, die Iphigenia des Timanthes, in seinen Verm. Schriften S. 163—172. — 2) Ein anderer Timanthes, Zeitgenosse des Aratus, malte dessen Schlacht mit den Aetolern bei Pellene in Arkadien Ol. 185, 1. Plut. Arat. 32. [W.]

Timarctus (Τιμαράτος), Pythagoreer aus Lokri, der mit Zaleukus den Lokrern Gesetze gegeben haben soll; Jamblich. Pyth. 30. vgl. 27. [B.]
Timarchides (Τιμαρχίδης), 1) athenischer Archon Ol. 83, 2., Diod. Sic. XII, 6. [W. T.]

2) Ergießer und Bildhauer aus Athen (Paus. X, 34, 3.), wird von Plinius XXXIV, 8, 19, zu den Künstlern gezählt welche Athleten u. machten. Er machte mit Timokles aus Athen ein härziges Bild des Asklepios in Clatea, und da Timokles um Ol. 155 lebte so ergibt sich eben damit auch das Zeitalter des Timarchides. Ein Apollo Rithardus aus Marmor stand in dem Tempel des Gottes bei der Porticus der Octavia zu Rom, und in dem daneben stehenden Tempel hatten die Söhne des Tim., deren Namen unbekannt sind, einen Jupiter aus Marmor gemacht, Plin. XXXVI, 5, 4. [W.]

Timarchus (Τιμαρχος), 1) Sohn des Arizelus, aus dem Demos Sybottos, Rathsmitglied Ol. 108, 2 (s. Böschs Forschung. S. 294, 1. 378, 2.), Segner des Aeschines (s. Vb. I. S. 182.), erhängt sich nach der durch Aeschines erlittenen Niederlage, Plut. X or. p. 149. Tauchn. Dem. de f. leg. p. 433. — 2) Sohn des Lissas aus Rhannus, Nefte des Sphikrates, Aesch. c. Tim. c. 63. §. 157. — 3) Aegypt. Statthalter von Karien unter Ptolemäus II., fällt von Aegypten ab (Trog. prol. XXVI.) und macht sich zum Tyrannen von Milet, wird aber von Antiochus II. vertrieben, s. Vb. I. S. 539. u. oben S. 196. — 4) Statthalter von Babylon unter Antiochus IV., s. Vb. II. S. 932. [K.]

5) aus Alexandria, Kyniker, Schüler des Kleomenes; s. Diog. Laert. VI, 95. — 6) Schüler des Aristoteles, ibid. V, 12. — 7) Epikureer an welchem Metrodorus schrieb, Plut. adv. Colot. p. 1117. — 8) Verf. eines Commentars zu dem Gedichte Έμης des Eratosthenes, in einem vierten Buche angeführt bei Athen. XI. p. 501. B. (wenn nicht Timachidas zu lesen ist). [B.]

9) Ergießer, Sohn des Praxiteles aus Athen, welcher mit seinem Bruder Kephisobotus die hölzernen Statuen des Pyrgus und seiner drei Söhne machte, Plut. X oratt. p. 843. B. Die Marmorbase von einer dieser Statuen mit der verstümmelten Inschrift: [Κηφισοβοτ] ΟΣ ΤΙΜΑ[ex]lO[s] ΕΠΟΙΗΣΑΝ wurde von E. Rosß in seiner Lettre a M. Thierach 1839. bekannt gemacht, womit eine andere Inschrift, ebenfalls ohne die Conjunction zai: ΚΗΦΙΣΟΒΟΤΟΣ ΤΙΜΑΡΧΟΣ (l. I. p. 13. 14.) übereinstimmt; f. R. Rochette Lettres Archéolog. P. I. p. 87. Schöbß Mittheil. I. S. 127. [W.]

Timarete, s. Theano.

Timarete, Malerin, Tochter Mikons des Jüngern (Plin. XXXV, 9, 35.), aus unbestimmter Zeit. [W.]

Timasion (Τιμασιών), dient, aus seiner Vaterstadt Dardanus vertrieben (Ken. An. V, 6, 21.), in dem griechischen Heere des Jüngern Kyros und wird an die Stelle des ermordeten Klearchus (unter welchem er früher wie unter Derskyllidas, wie es scheint in sehr jugendlichem Alter — Ken. III, 2, 37. — gedient hatte, Ken. V, 6, 24.) zu einem der Anführer des aus dem Innern Asiens zurückkehrenden Heeres gewählt, Ken. III, 1, 47. VI, 1, 32.; dazu: V, 6, 19. 21. VI, 3, 22. 5, 28. VII, 3, 18. 46. 5, 4. 10. [K.]

Timasitheus, Bezeichnung der höchsten Würde bei den Siparentern, Liv. V, 28. Val. Max. I, 1, 4 extr. [Scheiffele.]

Timäus (Mela II, 4, 3. Plin. III, 18, 22. XIV, 6, 8. Virg. Ecl. VIII, 6. Aen. I, 244.; Τιμαυος, Strabo V. p. 214 f. VI. p. 275.), ein Fluß Istriens der aus sieben Quellen (Strabo p. 214.) und einem See (Liv. XLI, 2.) entspringt, die Grenze zwischen Istria und Venetia bildet, einen reißenden Lauf hat und zwischen Tergeste und Aquileja in den Sinus Tergestinus fällt; i. Timavo. Vor seiner Mündung lagen Inseln mit heißen

Quellen, die bei der Flut des Meeres anschwollen (Plin. II, 103, 106. III, 26, 30.). [F.]

Τίμημα, s. Vb. II. S. 245 f.

Τιμησιθεος, ein griech. Tragiker von welchem Suidas ein Duzend Stücke anführt. — 2) s. Timasitheus. [B.]

Τιμηθος, al. Τιμηθος (Ptol. III, 4, 2.), Fluß an der Nordküste Siciliens, s. Battl. [F.]

Τιμίας, Sohn des Polynikes, einer der Epigonen (Paus. II, 20, 4.). [Pl.]

Τιμίκα, Stadt in Africa propria, Ptol. IV, 3, 33. [F.]

Timici (Plin. V, 2, 1.; Τιμιμ, al. Τιμίκη, Ptol. IV, 2, 25.), Stadt in Mauritania Cäsar. [F.]

Timochares, Schriftsteller aus unbekannter Zeit, aus dessen Schrift περί Ἀριόχου Geseb. praep. ev. IX, 35. über Jerusalem berichtet. [West.]

Timocharis, durch eine Inschrift auf einem Altar aus Aphyvalda: ΤΙΜΟΧΑΡΙΣ ΕΛΕΥΘΕΡΝΑΙΟΣ ΕΠΙΟΙΗΣΕ bei Böckh Corp. Inscr. II. Nr. 2491. b. als Bildhauer aus unbestimmter Zeit beurkundet. — 2) s. Aristyllus. [W.]

Timoclea, Schwester des Theagenes, Nr. 3., rächt selbst an einem thrakischen Anführer den Frevel den derselbe nach der Einnahme Thebens (335 v. Chr.) an ihr begangen hatte. Alexander ehrt ihre Gesinnung und ihren Muth und schenkt ihr und ihrer Familie die Freiheit, Plut. Alex. 12. de virt. mul. p. 227. ed. Tauchn. Polyan. VIII, 40. Jonar. Ann. IV. p. 185. b. [K.]

Timocles (Τιμονκλής), 1) athenischer Archon Ol. 84, 4.; Diob. Sic. XII, 27. [W. T.]

2) aus Athen, einer der talentvollsten Dichter der mittleren Komödie, dessen Thätigkeit sich aber noch bis in die Zeiten des Menander erstreckte. Seine Dramen, die, den Bruchstücken nach zu urtheilen, voller persönlichen Satire waren und sich durch Reinheit und Eleganz der Diction auszeichneten, umfassten, wie sich aus den 27 erhaltenen Titeln schließen läßt, das ganze Gebiet der mittleren Komödie. Dabei scheint ihm das Verdienst zuzukommen dieses Gebiet durch Zuführung neuer Stoffe bereichert zu haben: so erweiterte er vielleicht den Kreis der Charaktergemälde durch den *Επιχαριστικός*, *Πυκτός* und *Φιλοδικαστής*. Besonders gut gelang ihm das Travestiren tragischer Stoffe: so stellte er im *Ορεσταντοκλαίδη* den damals berühmten Väteraffen Autokleides dar wie er, ein anderer Drest, von einer Schaar Buhlerinnen verfolgt wird. Vgl. über ihn Meineke hist. crit. com. p. 428—433. Bode, Gesch. d. hell. Dichtf. III, 2. S. 422. Bernharby, Gesch. d. griech. Lit. II. S. 1003. Die Fragmente sind gesammelt von Meineke fr. com. III. p. 590—613. ed. min. p. 798—811. — 3) Sonst ganz unbekannter Tragiker bei Athen. IX. p. 407. B. vgl. Meineke hist. crit. com. p. 430. [Ladewig.]

4) aus Syrakus, nach Suidas s. v. *Ὀρφεύς* von Einigen für den Verf. des orphischen Gedichtes von den Steinen (s. Vb. V. S. 1002.) erklärt. [B.]

Timocleidas, von Sikyon (264 v. Chr. gestorben), s. Aratus.

Timocrates (Τιμοκράτης), 1) der Rhodier, wird im J. 355 v. Chr. von dem Perser Artabanes mit 50 Talenten nach Griechenland geschickt um die Häupter der demokratischen Partei in den Hauptstaaten zum Kriege gegen Sparta zu bewegen, s. Vb. I. S. 245. (bei Plut. Artax. 20. Hermocrates, richtig dagegen Plut. apophth. Ages. 40.). [K.]

2) Athener gegen welchen Demosth. die Rede gehalten, s. Vb. II. S. 974. Nr. 23. — 3) athenischer Archon Ol. 104, 1. Diob. Sic. XV, 78. — 4) Athener gegen welchen Dinarchos eine Rede hielt, Harpokr. v. *λογισται*. Dionys. Hal. Din. 10. [W. T.]

5) aus Argos, verfaßte angeblich dem Euripides die Iyrischen Stücke

seiner Dramen; s. Vitt. Graecor. scriptt. p. 134. ed. West. — 6) Bruder des Metrodorus, Epikureer, Diog. Laert. X, 4. 6. vgl. 17. 22. Plut. adv. Colot. p. 1126 f. Er scheint indes von seinem Lehrer in Manchem abgewichen zu sein, weshalb dieser ihn nach Cicero de N. D. I, 33. mit ganzen Büchern zusammenschmetterte; vgl. auch I, 40. Doch erscheint er wieder unter den Erben des Epikur (Cic. Finn. II, 31. Diog. I. I.). — 7) Philosoph aus Strakea am Pontus, nach Suid. v. *Πολύμων* Lehrer des Sophisten Polemo. — 8) aus Lakädämon, schrieb *περὶ τῆς σφαιριστικῆς*, Athen. I. p. 15. C. — 9) Arzt, bei Galenus mehrmals angeführt, s. Fabric. Bibl. Gr. XIII. p. 438. b. 1st. Ausg. [B.]

Timocreon (*Τιμοκρέων*), aus Talyfus auf Rhodus, als ausgezeichnete Athlete und Dichter, aber auch als gewaltiger Esser und Trinker bekannt (s. Aelian. V. H. I, 27. Athen. X. p. 415 f.), s. seine Grabchrift von Simonides bei Athen. I. I. und daraus z. B. in Bergf's Lyrici p. 784, 131. Nachdem er früher des Themistokles Freund gewesen ward er nachher, weil er die Perser begünstigt haben sollte, verbannt, und trotzdem daß er den Them. um seine Verwendung anlang nicht wieder zurückgerufen. Dafür rieth er sich, zumal nachdem Them. selbst zu den Persern übergegangen war, durch besessene Gedichte an Them. sowohl wie an den mit diesem befreundeten Simonides, seinen dichterischen Nebenbuhler; s. Diog. Laert. II, 46. und bes. Plat. Them. 21., vgl. auch Schol. zu Aristid. T. III. p. 720. ed. Dindf. Außerdem dichtete T. Skollen (vgl. Suid. s. v. *οκόλιον*. Schol. Aristoph. Ach. 531. Ran. 1337. Jngen Scol. p. 230. Anal. I, 148. oder I, 80. ed. Lips.), wie er überhaupt bei dem Schol. zu Aristoph. Ach. I. I. *μελοπωός* heißt, was auch wohl statt *εποποιός* bei Suidas und den Schol. zu Aristoph. Ran. zu sehen ist. Vgl. Meineke hist. crit. com. p. 527., der auch das *κωμικόν* des Suid. erläutert. S. im Aug. Bösch im Ind. lectt. univ. litt. Berol. Sommer 1833. 4. Bode, Gesch. d. hellen. Dichtk. II, 1. S. 350. II, 2. S. 175 ff. Schneidewin Delect. poes. P. III. Bergf Poett. lyr. Graec. p. 807—810. [B.]

Timogttia (St. Anton. p. 228.), Ort in Mösien am Pontus Eur. zwischen Kallatis und Dionysopolis, nach Layle s. Laouk-Limani. [F.]

Τιμολαϊόν (Marlian. p. 71.) oder *Τιμολαΐιον* (Anon. Per. P. Eux. p. 6.), Kastell Baphlagoniens, 40 (nach Marlian 60) Stad. nördlich von *Limax* und 150 (nach Marlian. nur 100) Stad. vom Vorgeb. Karambis. [F.]

Timoläus (*Τιμόλαος*), 1) aus Larissa, Schüler des Anaximenes, Rhetor und Erklärer des Homer (Schol. Od. III, 267. Eustath. zu Od. p. 1379. 1697.), Verfasser eines Gedichts *Τρωικόν*, wozu er die Ilias dergestalt verwendete daß er immer einen Vers um den andern neu einlegte, Suidas. — 2) aus unbekannter Zeit, Verf. der *Φρυγικά* (Plut. de flux. 9.), welchen Koulez zu Phot. Seph. p. 153. für den Platoniker aus Kyzikus bei Diog. Laert. III, 46. hält. [West.]

3) eines der Häupter der demokratischen Partei in Korinth, unter denen genannt welche im J. 395 durch den Rhodier Timokrates persisches Geld erhielten um ihre Staaten zum Kriege mit Sparta zu bewegen, Xen. Hell. III, 5, 1. IV, 2, 10. Paus. III, 9, 8. — 4) aus Theben, Anhänger des Königs Philkyp (Dem. de cor. p. 241. 324. Dinarq. c. Dem. p. 52. R., §. 74. Bekk. Polyb. XVII, 14.), ein schändlicher Schlemmer, Theop. bei Athen. X, 47. p. 436. Aelian. V. H. II, 41. Daß er später an der Spitze der makedon. Besatzung in der Kadmea stand (s. Böhncke, Forsch. S. 706.) und derselbe ist mit dem Timol. der beim Beginn der Unruhen in Theben nach Philipp's Tode mit Amyntas ermordet wurde (Arr. I, 7.), läßt sich nicht mit Gewißheit behaupten. — 5) ein Spartaner, Gattefreund des Philopömen, s. Dd. V. S. 1528. [K.]

Timoleon (Τιμόλεων), aus einer angesehenen Familie Korinths stammend und etwa um Olymp. 92, 2 = 411 v. Chr. geboren (Held, Adnot. p. 539 f. in seiner Ausg. von Plutarch's Timoleon), war der Sohn des Timodemus (Plut. 3. 39.; Timänetus, Diod. Sic. XVI, 65. 90.) und der Demariste. Reich geschmückt mit Tugenden* zeigte er durch eine glückliche Mischung guter Eigenschaften schon als Jüngling viele Einsicht und noch als Greis eine nicht geringere Tapferkeit (Plut. 3 f. Diod. 65.); ein warmer Freund seines Vaterlandes und überall bürgerlicher Freiheit und Gleichheit und von gar sanfter Gemüthsart, bewies er sich dagegen als unversöhnlichen Feind von Gewalttätern und Bösewichtern (Plut. 3. 22. 30. 32—34. Diod. 65. 70. 72 f. 82.); endlich ein gewissenhafter Pfleger des religiösen Kultus und auf angeblühte Zeichen der Götter ebenso achtsam als dankbar für die nach seinem frommen Glauben von dort her empfangene Hilfe (Plut. 8. 12. 16. 19. 21. 27 f. 30 f. 36. Diod. 70. 79 f. Cornel. Nep. Timol. 4.), genoss dieser Volks- und Götterliebling, wie sein Ideal Epaminondas (Plut. 36.), das seltene Glück durch das Zusammenwirken jener Kräfte nicht nur seine eigene Vaterstadt Korinth, sondern auch Syrakus und den größern Theil Siciliens in Freiheit gesetzt zu haben (Nep. 1.). Das erstere Werk war für ihn um so schmerzlicher als er den Unterdrücker der vaterländischen Freiheit in seinem leiblichen Bruder Timophanes bekämpfen und vernichten sollte. Nur an kriegerischem Geiste ihm ähnlich hatte der Letztere durch Bestechung, Gewaltthat und Mord sich zum Oberherrn Korinths aufgeworfen; da ließ Timol., der früher seinem Bruder mit Gefahr des eigenen Lebens das seinige gerettet hatte (Plut. 4. vgl. Diod. XIV, 86. 92. Held l. 1.), nach vergeblichen Vorstellungen welche er dem Tyrannen gemacht, gleichgesinnte Freunde gewähren und demselben das Leben nehmen (Plut. 4. Abend. Roip. ger. praec. 13. Nep. 1. Diod. 65. **): ein Benehmen welches ihm je nach der Parteilichkeit Lob oder Tadel, von der eigenen Mutter aber Verwünschung und Zurückstoßung zuzog, was für sein Gefühl so unerträglich wurde daß er auf Selbstmord sann, und hievon nur durch Freunde abgebracht, sich Anfangs in die entlegenste Einsamkeit, und dann gegen 20 Jahre wenigstens in die Ferne von Staatsgeschäften zurückzog (Plut. 5—7. Diod.

* Oder *νάσαις ταις ἀρεταίς*, wie Diod. 65., oder vielmehr sein wahrheitlicher Gewährsmann Timäus rühmt, welcher durch seinen Vater Andromachus, Herrn von Tauromenium, dem Timol. gleichsam persönlich ebenso befreundet war als er einem Agathokles sich abgeneigt bewies (s. oben S. 1970. und die weiteren Belege bei Arnoldt im Gumbinner Progr. vom J. 1848, über die Quellen zu Timol. Leben, S. 12 f. 22 f.). Nicht benügen konnten wir die drei Baireuther Progr. von Held (Arnoldt S. 18. 20. 23.), mit Ausnahme einer kurzen Angabe über das letzte bei Zahn, M. J. XXXVIII, 1. S. 85 f. — Uebrigens hat jenes Uebermaß von Lob bei Timäus schon die Alten, z. B. Cicero (ad Fam. V, 12.), Marcellin (Vit. Thucyd. 27.) und allermeist Polybius (XII, 23, 4 f. vgl. Excerpt. L. XII, 22. 24. Arnoldt S. 14.) zu Tadel über jenen Historiker veranlaßt, ja Letzteren auf das andere Extrem gegenüber von Timoleons Bedeutung geführt. Doch mochte die Vorliebe für Timol. bei Diodor und so auch bei Plutarch außer jener Weiden gemeinsamer Quelle bei Timäus noch ihre besonderen Gründe haben, und zwar bei Diodor, dem Siculer, mehr einen patriotischen, bei Plutarch mehr einen stillisch religiösen (Tim. 36. Compar. Timol. o. P. Aemil. 2.).

** Weder selbst noch unmittelbar vor seinem self. Feldzug nahm Timol. seinem Bruder das Leben, wie Diodor (65., 3. 346) will, sondern wie Plutarch (7., Comp. Tim. 2.) es angibt. Plutarch's ganze Darstellung läßt auf einen längern Zwischenraum schließen; der stüchtige Diodor kann durch falsche Auffassung einer Aeußerung des Teleklides (Pl. 7.) zu jenem chronol. Irrthum veranlaßt worden sein; man wollte denn etwa annehmen, polit. Leidenschaft habe nach so langer Zwischenzeit die ansehnliche That wieder ins Andenken gerufen (Arnoldt S. 4.).

l. l.). Da erschienen von Syrakus Gesandte, die korinthische Mutterstadt (Thucyd. VI, 3. Strabo 262. 292. 380.) um Hilfe gegen Unterdrücker und um Zusendung eines Feldherrn anzusuchen. Jene Colonie hatte nämlich seit Dions Ermordung (Ol. 106, 3 = 354) unter stätem Tyrannenwechsel zu leiden, und eben jetzt bekämpften sich Dionysius d. J., seit Ol. 108, 2 = 347 zurückgekehrt und Meister von Ortigia und der darauf befindlichen Burg, und Iketas, der Tyrann von Leontini, Dions treulosser Freund (Plut. Dio 58.), im Besitze von Agradina und Neapolis (oben S. 1541.), und nicht nur im Vortheile gegen jenen, sondern auch in geheimem Einverständniß mit dem auf Syrakus lauernden Karthagern (Plut. 1. 9. 11. 13., bei Diod. 68 f. u. Nep. 2. Iketas; Arnoldt S. 25 f.). Jene doppelte Bitte wurde gewährt; und Timol., zum Feldherrn ernannt, bewerkstelligte mit 700 Soldaten (Diod. 66. *) und 10 Schiffen seine Ueberfahrt nach Metapontium und von da nach Rhegium, wo ihm trotz karthag. Gegenvorstellungen und Anhalten Unterstützung zugesagt ward (Plut. 3. 7—9. Diod. 65—67. Nep. 2., Ol. 108, 4 = 345). Von hier entkam er mit Hilfe der Rheginer den anflauernden Puntern nach Tauromenium, bei dessen Beherrscher, Andromachus, dem Vater des Timäus, einem alten Freunde der Syrakusaner, er Aufnahme und Beistand erhielt, ungeachtet die Karthager drohten (Plut. 10 f. Diod. 68. vgl. Marcell. 1. 1.). Diese hatten nämlich inzwischen bedeutende Streitkräfte zum Land- und Seekrieg unter Hanno nach Sicilien geworfen, mit den dortigen Tyrannen, namentlich mit Iketas, Verbindungen angeknüpft, widerstrebende Städte, z. B. Centella (s. d. Art.), zu bekämpfen angefangen, auch mit einer starken Flottenabtheilung den Hafen von Syrakus besetzt. ** Die durch eingeschüchert wollte Niemand auf Timoleons Seite treten außer einer Partei im Städtchen Aburanum, einer Stiftung Dionysius' des Aelt. am Fuß des Aetna (Diod. XIV, 37.). Da gelang in dessen Nähe dem Korinth. Selben mit nur 1000—1200 M. die erste Waffenthat auf Sicilien durch kühnen Ueberfall des gegen fünfmal stärkeren Iketas (Plut. 11 f.; Diodor 68. läßt die Dramiller erst nach Timoleons Sieg zu diesem übertreten; wenigstens erwähnt er keiner vorangehenden Parteibewegung zu dessen Gunsten). Dieser glückliche Schlag ermutigte Tim.'s kleine Schaar, und jetzt traten auch mehrere Städte, z. B. Lyndaris, desgleichen der Tyrann von Katana, Kamerkus, ein Italiener und wie Dionysius der Aelt. Verfasser von Gedichten und Dramen (Plut. 31. Nep. 2.), und zwar dieser mit bedeutender Heeresmacht, auf des Siegers Seite, und die Besatzungen vieler andern festen Plätze auf der Insel zeigten sich dem Vorkämpfer der Freiheit zu, welcher zudem jetzt einer Verstärkung aus der Heimat entgegensehen durfte***: lauter Umstände die verbunden mit Bewunderung und Vertrauen zu dem edeln Gegner Dionysius den Jüng. bestimmten lieber diesem, der inzwischen rasch auf Syrakus losgerückt war, als dem verhassten Iketas die Inselstadt mit 2000 M. und großen Kriegsvorräthen, von diesem und den Karthagern unbemerkt zu übergeben, selbst aber

* Von ihm angeworben in Ermanglung anderer (Pl. 30.). Nach Pl. 11. hat er in Tauromenium 1000 M.; bis zu dieser Zahl mag die Truppe durch Ergänzungen von den ion. Inseln, oder Rhegium, oder Tauromenium selbst (Diod. 68. 68.) angewachsen sein.

** Iketas' Eifersucht ließ Anfangs nicht mehr zu (Pl. 13. 17. gegen Diod. 67. 69.).

*** So etwa ließen sich Diod. 69. u. Pl. 16. 19. vgl. 13. 20. mit einander vereinigen. Der ungenaue Diodor wollte eben hier eine Reihe für Tim. günstiger Momente, die vor Dionysius' Uebergabe seinen Mut und seine Sache hoben, zusammenstellen, und ließ daher auch die korinth. Verstärkung noch vor dieser eintreffen. Außerdem s. bei Arnoldt S. 24. Eine ähnliche Verschiedenheit herrscht bei Pl. 11. 13. 17. u. Diod. 69. über die karthag. Flotte.

sich nach Korinth* zurückzuziehen (Dl. 109, 1 = 344, Plat. 13—15. Diod. 70. Nep. 2. Polyb. Exc. L. XII, 1. Arnoldt S. 6. 10. 16. 20. 23., 50 Tage nach Tim.'s Landung auf Sicilien). Zwar gab Iketas seine Sache in Syrakus noch nicht verloren, sondern bedrängte vielmehr die neue Korinth. Besatzung der Burg durch fortgesetzte Belagerung und Abschneiden der Zufuhr, trachtete auch, wiewohl vergebens, durch Mordanschläge sich des Tim. zu entledigen, der, wie es scheint, durch Diversionen seine Gegner von Syrakus wegzuziehen suchte, rief zudem die zweideutigen (Plut. 20.) karthag. Bundesgenossen mit bedeutendem Streitkräften unter Hanno nach Syrakus, und verband sich mit diesem zu einem Angriff auf Katana; denn von hier aus wußten sich auf Tim.'s Veranlassung wiederholt kleine Getraidebarken durch die feindliche Flotte zur Mangel leidenden Besatzung der Burg hindurch zu schleichen. Allein gerade diese neue Bedrängniß des Tim. wurde wiederum der Wendepunkt seines Glückes; denn jetzt fiel die von ihm in die Inselstadt gelegte Besatzung über ihre in Syrakus zurückgebliebenen sorglosen Gegner her, schlug dieselben, bemächtigte sich des haltbarsten Stadtheils, Akradina, und verband dessen noch verstärkte Werke mit denen von Ortigia. Das feindliche Expeditionsheer gegen Katana kehrte unverrichteter Dinge und zu spät für seine Sache nach Syrakus zurück; die bisher durch Furcht vor einem karthag. Geschwader in Thuril zurückgehaltene Korinth. Verstärkung mußte rasch und kühn über Rhegium und die Meerenge ihre Vereinigung mit Tim. zu bewerkstelligen; das karthagisch gesinnte Messana fiel in seine Hände: er rückte mit nicht mehr denn 4000 M. getrosten Muthes von Neuem auf Syrakus los. Hier aber erfüllte eine Annäherung unter den beiderseitigen griech. Söldnern, durch die gemeinsame Nationalität in den Zwischenakten der Waffenruhe hervorgerufen, den karthag. Feldherrn mit solchem Argwohn daß er trotz Iketas' Gegenvorstellungen mit Heer und Flotte nach Afrika (Plut. 20.; nach Diod. 69. ins karthag. Gebiet auf Sicilien, was wahrscheinlicher) sich zurückzog. Damit war auch das Geschick des Iketas und der Stadt entschieden; denn jener wurde durch einen kühn und muthig geleiteten Angriff des Tim. aus Syrakus hinausgeschlagen, und die Stadt selbst somit ganz in die Hände ihres Retters gelegt (Dl. 109, 2 = 343, Plut. 18—21. Diod. 69f. Nep. 2.). Dieser aber schriet jetzt ungeföhrt mit Zerstörung der Tyrannenburg sammt Zubehör vor, ließ auf den geebneten Plätzen Gerichtshöfe errichten, schuf neben Einsetzung der jährlich wechselnden Amphipolen des olymp. Zeus mit zwei gesetzkundigen Korinthiern noch andere heilsame Institutionen, und rief bei der fürchtbaren Verödung Syrakus's, wie auch anderer sicil. Städte (Plut. 1. 22.), die in Asien, Griechenland, Italien, auf den Inseln zerstreuten Flüchtlinge zurück, und brachte durch weitere Ansiedler ihre Zahl nach Athanas (Arnoldt S. 11 f.) auf 60000, an welche sofort das erforderliche Land theilt, die Häuser aber verkauft wurden (Plut. 22—24. Diod. 70. Nep. 3.). Und nun verfolgte Tim. sein großes Befreiungswerk auch auf der übrigen Insel. Zwar mißlang ihm der erste Angriff auf Iketas in Leontini, aber der empfindliche Verlust welchen dieser bei seinem sofort gewagten Anfall auf Syrakus während Tim.'s Abwesenheit von dort erlief scheint ihn endlich zum Versprechen bestimmt zu haben nach Aufgebung des karthag. Bündnisses und Niederreißung seiner Burgen künftig als Privatmann in Leontini leben zu wollen (Plut. 24. Diod. 72. vgl. 77.). Auch Leptines, Herr von Apollonia (an der Nordküste), Engyum (im Innern), und vieler andern kleinen Städte, beugte sich und wurde nach Korinth als Exulant dem Dionysius nachgeschickt (Plut., Diod. II. II.). In Verfolgung dieser Befreiungspläne, aber auch um

* Um das sich sein Vater wenigstens Verdienste erworben hatte, Xen. Hellen. VII, 1, 20. 28. vgl. Nep. 2. u. Xen. VII, 4, 10. 12.

seiner Reihetruppen Sold zu erbeuten, sandte hierauf Tim. eine Abtheilung derselben mit gutem Erfolg auf karthag. Gebiet, brachte Entella, wo er die fünfzehn eifrigsten Anhänger Karthago's hinrichten ließ, in seine Gewalt, gab allen ihm zugefallenen griech. Städten die Freiheit, und knüpfte mit denen der Sikuler und Sikaner, so wie auch mit vielen Karthago unterworfenen Verbindungen an; was Alles die Karthager zu neuen Rüstungen bestimmte, wodurch ihre sicil. Streitkräfte auf 70000 M. Fußvolk (Bürgeroldaten und Söldner), 10000 Reiter und Wagen, 200 Kriegs- und mehr denn 1000 Leßschiffe gebracht wurde (Di. 109, 3 = 342, Plut. 24 f. Diob. 72 f. 77. Rep. 2.). Mit 12000 M. (Diob. 77 f., darunter auch Krieger des für den Augenblick verböhten Iketas; nur 6—7000 nach Plut. 25.), von welchen aber noch 1000 Söldner auf dem Marsche fahnenflüchtig wurden (Diob. 78 f. Plut. 25. 30.), rückte Tim. muthig und auf günstige Götterzeichen vertrauend, ungünstig scheinende aber mit Gewandtheit und Geistesgegenwart in glänzige umdeutend, in den karthag. Westen Siciliens dem Feinde bis zum Flusse Krimisus (oder Krimesus, Plut. 25. 28.; Krinissus, Rep. 2., s. d. Art. u. Hyg. tab. 273. Wib. Seq. p. 8. Cic. Vorr. III, 43., im Gebiet von Segesta; Diodor 79 f. nennt nicht einmal seinen Namen) entgegen. Und hier nun trug griech. Tapferkeit (Diob. 81. Plut. 30.), verbunden mit gut berechnender Taktik und durch des Anführers Ansprache* und Vorgang erhöht, unter Begünstigung eines fürchtbaren Ungewitters das den Barbaren ins Gesicht schlug und unter ihre schwerfälligen Rassen Verwirrung und Verderben brachte, einen entscheidenden, blutigen und heutereichen Sieg davon, welcher durch die darauf folgende Verwüstung ihres Gebiets noch empfindlicher für sie wurde (Di. 109, 3 = 342 — Diodor 77. setzt diesen Sieg zwei Jahre später an; er wurde kurz vor dem längsten Tag erfochten, Plut. 27.; sollte auch dieser Schlachttag zugleich der Geburtstag des siegenden Feldherrn gewesen sein? Rep. 5. — Plut. 25—30. Ebn. Sympos. V, 3, 2. Diob. 77—81. Rep. 2. Polyän. Strateg. V, 12, 1. 3. Polyb. Exc. L. XII, 22. 24. Arg. Trogi P. L. XXI. Wessel. zu Diob. T. VII. p. 571. Arnoldt S. 16. 20. 22. 24 f.). Solche glänzende Fortschritte drängten jetzt die Tyrannen Namerkus und Iketas zu neuem oder erneutem Bündniß mit Karthago, und dieses selbst zu abermaligen Werbungen insbesondere unter den so wohlbewährten griech. Söldnern (Plut. 30., zugleich aber zu Abordnung einer Friedensgesandtschaft nach Sicilien? Diob. 81.). Auch trugen die neuen Verbündeten Anfangs bei Messana (Plut. 34.) und Jeta (? Plut. 30., nach Dacier's Vorschlag statt Hierae, Forb. S. 812.) einige Vortheile über Kriegsschaaren Timoleons davon, und Iketas that überdies einen lohnenden Raubeinfall auf syrak. Gebiet. Doch damit war auch das Glück der Verbündeten erschöpft. Denn nicht nur schlug Tim. den Iketas am Fluß Damyrkas (?), sondern erhielt auch denselben, seinen Sohn und seinen Reiteranführer von den eigenen Kriegern ausgeliefert. Alle drei wurden, Letzterer für Verspottung der Korinther auf Befehl des Siegers, die Frauen und Töchter von Iketas' Familie aber kraft eines Spruchs der syrakus. Volksgemeinde hingerichtet.** Hierauf folgte der Sturz der Tyrannen Nikodemus

* Er soll sie u. A. an Gelons Sieg über die Karthager erinnert haben. Jedemfalls ist die letzte Erhebung des sicil. Griechenthums unter Timol., fast gleichzeitig mit der des ital. unter Archytas (Droyen), Gesch. d. Hellenism. III. S. 92 f.), geeignet zu einer Vergleichung mit jener frühesten und glorreichsten (Herodot. VII, 165 f. Diob. XI, 21 f.) so wie mit späteren unter Dion (Plato's Ep. VII. p. 151 f. vgl. p. 147. VIII. p. 176 f. ed. Tauchn.), Pyrrhus (Droyen. am a. D. S. 148 f.), Agathokles (s. d. Art.).

** Pl. 33. unter Zulassung Timoleons. Einer der wenigen Helden die uns sein klares Heldenbild träben, vgl. Polyän. V, 12, 2.; aber zugleich äbte hiemit an

von Centuripa (Arnoldt S. 17.) und Apolloniades von Agrigium und der blutige Untergang des Mamercus nach einer ihm und den Karthagern am Alabus (? Plut. 34., Forb. S. 784. statt des verschriebenen Abolus) beigebrachten Niederlage (vgl. noch über Timol.'s Benehmen gegen Mamercus Polyän. V, 12, 2.), so wie des Sippon von Messana, der campan. Militärdespoten in Aetna: kurz aller Zwingherrn auf der Insel, mit welcher Bestrafung dieser Landräuber noch die Hinrichtung des tyrrenischen Seeräubers Postumius verbunden wurde. Karthago aber erhielt den erbetenen Frieden und den Inseltrieb im Westen des Lykus (Plut. 34. Diod. 82. = Halykus (?), Forb. S. 785.) gegen Aufgabe der Tyrannenbündnisse und das Zugeständniß der Auswanderung an Alle die von dort nach Syrakus übersiedeln wollten (Di. 110, 2 = 339, Plut. 30—34. 37. Diod. 81 f. Nep. 2.). Und jetzt nach Wiederherstellung des Friedens für die ganze Insel setzte Tim. das segensreiche Werk der Wiederbevölkerung und der Erneuerung von Frucht und Gesetz auch bei andern sicil. Städten, z. B. Agrigent, Agrigium, Kamarina und Gela, durch dieselben Mittel fort wie er es bei Syrakus begonnen hatte, so daß Ackerbau und Handel und in Folge des hiedurch niedergeschaffenen Wohlstandes auch die Künste neu aufblühten und namentlich herrliche Werke in Syrakus hervorbrachten. Hatte doch dieses vor allen andern Grund und Verpflichtung sein neugewonnenes Dasein festlich zu schmücken, weil es dem edlen Schöpfer desselben gestel hier von seinen fast achtjährigen Kämpfen für syrakusan. und sicil. Freiheit auszurufen und den Rest seines Lebens zu beschließen. Das Haus welches er mit Frau und Kindern bewohnte, sammt dem schönsten und anmuthigsten Landgute ein Geschenk der dankbaren Bürger (Comp. Tim. c. P. Aem. 2.), schmückte er mit einer Kapelle der Glücksgöttin und weihte es selbst dem heil. Genus. Hier verlebte Tim. seine meiste Zeit in stiller Muße, wenn diese nicht durch ehrende Besuche einheimischer oder fremder Bewunderer oder durch eine Ausfahrt zu Volksberatungen auf einem Zwiesgespräch unterbrochen wurde. Denn eine schon im letzten Feldzuge eingetretene Verdunklung der Augen, jetzt zu völliger Blindheit gesteigert, nöthigte ihn zu diesem Mittel des Verkehrs mit Außen. Uebrigens schickte sich der würdige Greis in dieses körperliche Uebel mit gleicher Gelassenheit wie er die gegen ihn erhobene Anklage zweier Sykophanten mit erhabener Gewissensruhe gewähren ließ. Im Alter von etwa 75 Jahren (Di. 110, 4 = 337) starb der Befreier Siciliens: eine glänzende Todtenfeier, ein für sein Selbdenkdächniß ehrenvoller Volksbeschlus und ein Grabmal auf dem Markte mit stattlicher Umgebung, nach ihm fortan Timoleonteum genannt, schmückten und bewahrten seinen Namen vor Mit- und Nachwelt (Diod. 82 f. 90. Polyän. V, 3, 8. Plut. 35—39. Eubod. de se ips. cit. invid. laud. 11. Reip. ger. praec. 20. Nep. 3—5. L. Ampel. 32.). — Ueber eine Timoleonsbüße s. Febr, die Insel Sicilien S. 258. bei Arnoldt S. 1 f. Anm. 1. [Cless.]

Timomachus (Τιμόμαχος), 1) aus Acharnä (Aesch. c. Tim. c. 24.), dem Redner Kallistratus verschwägert (Dem. in Polycl. p. 1221.), Feldherr der Athener im J. 367, wie Naukles, ein Anführer lakedaemonischer Merktuppen, in Bewachung des Durchgangs durch das Dneongebirge gegen Graminondas nachlässig, Xen. Hell. VII, 1, 41. Im J. 361 erhielt er den Befehl über die athenische Flotte an der thrakischen Küste, zum Schutze der Handelsplätze im Chersonnes (Dem. in Polycl. p. 1211.), entsprach aber so wenig den Erwartungen daß er nach seiner Rückkehr in Folge einer Anklage, er habe sich von Koios bestechen lassen, zum Tode verurtheilt wurde (Dem. p. Phorm. p. 961. de f. leg. p. 398. Aesch. c. Tim. c. 24. §. 56. u. Schol. [K.]

Stetas, Dions verrätherischem Freunde, die Remesis ihr Rächeramt, Pl. I. 1. und Dio 58.

2) Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb *Κυριακά*, Athen. XIV. p. 638. A. [West.]

3) Maler aus Byzanz, malte einen rasenden Atlas und eine kindersterbende Medea, welche für 80 Talente verkauft und von Cäsar während seiner Dictatur im Tempel der Venus Genitrix aufgestellt wurden (Plin. VII, 38.). Ferner *Lecythion agilitatis exercitatorum*, *cognitionem nobilium*, *palliatos quos dicturos pinxit*, *alterum stantem alterum sedentem*. *Praecipue tamen ars ei fuisse in Gorgone visa est* (Plin. l. 1.). Der Atlas war sitzend dargestellt, ermüdet von der Erwürgung der Schafe, *Philosfr*. Apoll. Tyan. II, 10. *Ovid Trist.* II, 525. *Anthol. Gr.* IV, 6. 83. Die Medea wird in einem Epigramm der *Anthol. Gr.* IV, 9. 136. besungen. [W.]

TIMON, 1) ὁ μωιρῶπωνος (Diog. Laert. IX, 12, 4. Cic. Tusc. IV, 11.), ein Sohn des Ghekratides, aus dem att. Demos Kolyttus (Lucian. Timon 7. 50. Diog. L. III, 1, 3.), lebte in den Tagen des peloponnesischen Krieges und war ein Zeitgenosse des Alkibiades und Aristophanes (Plut. Alcib. 16. Anton. 70. Aristoph. Lysistr. 750 f. Avos 1547 f.), wohlhabend, freigebig und nicht ohne Verdienste um das athenische Gemeinwesen*. Dabei ein Mann von philosophischer Bildung, obgleich kein eigentlicher Philosoph von Beruf oder Partei, wird er doch im Punkte eines leidenschaftlosen Gleichmuths neben den ausgezeichneten Philosophen Diogenes dem Kyniker, Pyrrho und Heraclit genannt; nur habe er es sogar bis zum Haffe des ganzen Menschengeschlechts gebracht (Plin. H. N. VII, 19. Suidas v. Τιμων). Die Zeit nämlich in welcher Timon lebte war als eine Periode des Kampfes alter Meinung, Zucht und Sitte gegen neue Welt- und Lebensansichten schon an sich geeignet in Gemüthern welche fest und streng an einer besser gearteten Vergangenheit hingen Abneigung und Widerwillen gegen die Träger jenes modernen, aller Pietät je mehr und mehr sich entäußernden Zeitberufstheils zu erwecken (Stobäus Floril. Tit. 10, 54. Aristoph. Lysistr. l. 1. Plato Ep. 24. bei Leo Mat.): eine Seelenstimmung welche bei kräftigen, sittlichen Naturen, wie die des Timon gewesen sein mag und wohl die der meisten Menschenfeinde ist, besonders wenn noch, was auch bei ihm der Fall war, Erfahrungen von schönem Undank falscher Freunde und treuvergeffener Schützlinge hinzukommen**, sich langsamer oder schneller zur Unlust an allem Verkehr mit der ganzen menschlichen Gattung, ja zum Hass gegen dieselbe und am Ende sogar gegen die Gottheit steigern kann (Lysistr., Av. l. 1. Pauf. I, 30, 4. Cic. Amic. 23. — Plut. Ant. 69 f. Strabo 794. vom ägyptischen

* So viel wird wohl nach Allem von den Uebertreibungen der Lucian'schen Darstellung (Timon 7 f. 50 f.) für die wirkliche Geschichte ausgeschlossen werden dürfen. Gleichwie aber dem Lucian die Komiker Aristophanes und Plato (Plut. Anton. 70.) vorgearbeitet haben, so ließ er hinwiederum einem Schafpeare und andern Zeichnern der Charaktere eines Timon (Shafsp. Timon IV, 1.) und seiner Freunde, „dieser fliegen, von Einem Wintertag geblödet“ (Shafsp. II, 2.), wenigstens theilweise die lebensfrischen Farben. Denn natürlich hat sich kraft der Einflüsse von Rationalität und Individualität des Malers die Timongestalt unter der Hand eines Engländers, Franzosen, Deutschen wiederum verschieden formen müssen. Vgl. z. B. den dämonischen Timon eines Schafpeare a. a. D., oder eines Bulwer (The New Timon, in der Collect. of Brit. Authors, Vol. CLXIV. 3. B. p. 133. 164 f. 170 f.), mit dem eines Fenelon, diesem Schwächling im Menschenhaffe, der noch mit sich unterhandeln ließe (Nouv. Dial. d. Morts XVII. Dial.) oder dem Menschenfeind unseres Schiller (3. B. 7. u. 8. Sc.), diesem Märtyrer seiner früheren, acht deutschen Menschenrealisirung.

** Plut. Ant. 69. Lucian 1—9. 34 f. — Nur hat Lucian seinem Bilde z. B. im Charakterzuge tadelnswerther Freigebigkeit eine stärkere, hier etwa von der Figur des bekannten Schwenders, Kallias, entlehnte Färbung nach den Zeichnungen der Komiker Eupolis und Aristophanes Av. 283 f. u. das. d. Schol. Ran. 431 f. Eccl. 806. aufgetragen.

Timonion des Triumvirs Antonius). Neben diesem Haffe in seiner tödtlichen Bitterkeit konnte ganz consequent eine gewisse oder auch nur eine scheinbare Zuneigung zu einem Alkibiades, obgleich Vertreter und Beförderer jener Richtung, bestehen, weil in ihm Timons scharfer Blick ganz treffend einen Verderber seines ihm selbst verhassten athenischen Vaterlandes erkannte (Plut. Alc. 1. 1. Ant. 70. Ekban. Declam. IX.), oder zu einem Apemantus, weil dieser ihm wenigstens ähnlich gefinnt war, und überdies selbst ein Timon Jemanden haben muß apud quem evomat virus acerbitalis suae (Cic. Am. Plut. 1. 1.; vgl. die herrliche, wahrsch. dem Kyniker in Lucians Vit. Auct. 8 f. nachgebildete Zeichnung des Letzteren bei Schaffp., Timon, 1. Aufg. 1. Sc. u. das. Warburton, IV. A. 3. Sc. u. das. Johnson). Zwar von seiner Armut, der Begleiterin seines Menschenhasses, wird Lucians Timon wieder frei, aber von diesem selbst will er so wenig lassen (Tim. 39 f.) als der Timon der wirklichen Geschichte, welcher vielmehr mit, ja nach Einigen an seiner Krankheit (Cic. Tusc. 1. 1.) endete, und noch durch sein Grab und dessen Inschrift der Nachwelt bezeugte was sein Herz im untersten Grunde durchwühlte und zuletzt gebrochen habe (Plut. Ant. 1. 1. Schol. zu Psyllr. Suid. 1. 1. — unrichtig hat ein Schol. Hor. Sat. I, 1, 64 f. auf unsern Timon gedeutet; man s. auch Mém. de l'Acad. d. Inscr. XIV. p. 74 f. d. Abb. des Abbé Du Rœdnel über Timon, Barthelemy Voyage du jeune Anacharsis VIII. p. 133 f. und Lehmann in Timon., Opp. Luciani I. p. 351 f.). — 2) Häuptling des phibiotischen Thebä, Liv. XXXIII, 5. — 3) Antiochus' des Gr. Statthalter über Sydien, Liv. XXXVII, 44. — 4) Ein Bruder Plutarchs (Plut. de frat. am. 16.). — 5) Aus Elis, Sieger im Fünfkampf bei allen griech. Nationalspielen mit Ausnahme der ıthmalischen. Sein Bild mit einer Inschrift fand sich zu Olympia, Paus. V, 2, 5. VI, 16, 2. — 6) Gleichfalls aus Elis, Sohn des Megyptus (? Aespyus). Weil er Pferde nach Olympia sandte ward ihm ein eherner Wagen daselbst gestiftet. Ebend. VI, 12, 6. — 7) Vater des Aespyus. Das Bild dieses Siegers mit einem Wiergespann war im Hain zu Olympia aufgestellt, Ebend. VI, 2, 8. — 8) Von Clea, einer der Bauherren von Megalopolis, Ebend. VIII, 27, 2. [Cless.]

9) Aus Phlius, des Timarchus Sohn, Rhetor und Skeptiker, s. oben S. 859. Ueber sein Leben hatten Antigonus Karystius und Apollonides von Sikka (in dem zur Zeit des Liberius abgefaßten Commentar zu den Sitten) und Andere berichtet, aus deren Schriften Diogenes IX, S. 109 ff. seine Darstellung entnommen hat. Er starb im 90sten Lebensjahr. Weil er schielte so nannte er sich den Ryplophen (Diog. S. 112.); auch soll er dem Trank ergeben gewesen sein (ib. S. 111.). Unter seinen vielen Schriften sind am berühmtesten die drei Bücher Sitten (s. oben S. 1195.), wovon die zwei letzten dialogische Form hatten. Diesen verwandt war wohl *Ἀρκεσιλάου δειπνον*, bei Athen. IX. p. 406. E. vgl. Diogen. S. 115., ebenso die *Εlegie Ἴρδαλυοί* (Diog. S. 65. 105. Sert. adv. Math. p. 444.). Von seinen philosophischen Schriften kennen wir noch die *περὶ αἰσθήσεων* (Diog. S. 105.) und eine andere *Ἠνθων* (ibid. S. 67. 76. 105.). S. die Fragmente gesammelt bei J. F. Langheintich de Timone Sillographo Comm. III. Lips. 1720 ff. 4. Auch vgl. Fabric. Bibl. Graec. III. p. 623 ff. Clinton Fast. Hell. III. p. 495 ff. Bernhardt, Grundriß d. griech. Lit. II. S. 922. I. S. 363. [B.]

10) Erzgießer aus unbestimmter Zeit und Vaterland, der von Plinius XXXIV, 8. 19. zu den Künstlern gezählt wird welche Athleten zc. machten. [W.]

Τιμόναξ; Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb *περὶ Σκυθῶν* (Schol. Apoll. III, 1235. IV. 328.) und *Σικελικά* (Ders. IV, 1217.). [West.]

Timonides (Τιμωνίδης), aus Leukas, akademischer Philosoph, Freund des Dio und thätiger Theilnehmer an dessen Zuge gegen Syrakus, welchen er in einer an Speusippus gerichteten Schrift, vielleicht nur in Driefferm,

beschrieb, Plat. Dio 22. 30. 31. 35. Diog. Laert. IV, 5. vgl. G. Müller hist. gr. fragm. II. p. 83. [West.]

Τιμωνίης, ein District im Innern Baphlagoniens an der Grenze von Bithonien, bei Strabo XII. p. 562. u. Ptol. V, 1, 12. Die Einwohner desselben bei Plinius V, 32, 42. Timoniacenses. Auch erwähnt Steph. Byz. p. 656. ein Castell Baphlagoniens Τιμώνιον, von dem jener District unstreitig seinen Namen hatte. [F.]

Timophānes, s. Timoleon, S. 1976.

Timōres, Δειματα (Dionys. VI, 90.). Schon Iuss. Hostilius hatte den Pavor und Pavor (s. Bd. V. S. 1090.) sana erbaut (Liv. I, 27. vgl. Sali. S. 690.), der Audacia und dem Pavor Scipio. Sie waren mit den Timores (consternati, Ovid Met. XII, 60. vgl. Seditio) und den Terrores, Metus und Furor (Sil. St. IV, 327.), mit Luctus und Infania (Ovid l. I. IV, 845.) Kinder des Aether und der Erde (Hyg. Praef.) oder des Erebus und der Nacht (Cic. nat. D. III, 17.), Begleiter der Furien (Claudian XVIII, 322.) und des Mars (Virg. Aen. IX, 719. XII, 335.; vgl. Ilias IV, 440.; bei Valer. Fl. III, 89 f. sind Terror und Pavor des Mars Pferde), die man durch Hunde- und Schafopfer söhnte (Alex. gen. di. I, 13.). Alle diese Dämonen wurden im Tartarus wohnend gedacht, Ovid l. I. [Scheiffele.]

Timosthēnes (Τιμοσθένης), 1) athenischer Archon Ol. 75, 3. Diod. Sic. XI, 38. [W. T.]

2) Aus Rhodus, Befehlshaber der Flotte des zweiten Ptolemäus (Plin. H. N. VI, 29, 183. Strabo IX. p. 421. Marclan. Menippi (Artemid.) epit. p. 112. ed. Miller), Verfasser eines von Strabo (s. I. p. 29. II. p. 92. 93. 94. III. p. 140. IX. p. 421. XIII. p. 618. XVII. p. 827.) missfällig beurtheilten Werkes περί λιμένων in zehn Büchern, vgl. Agathem. I, 5. Harpokr. s. v. ἐπ' ἑσπέρων. Schol. Apoll. Rhod. II, 297. 517. 526. Schol. Theotr. 13, 22. Wenn Menipp. p. 115. dem Eratosthenes Schuld gibt daß er das Werk des T. unverändert, selbst mit dem Proömium, abgeschrieben und nur mit wenigen Zusätzen versehen für sein eigenes ausgegeben habe, so würde dies allerdings, mit Bernhardt Kratosth. p. 14. auf das Werk περί λιμένων bezogen als sehr zweifelhaft erscheinen müssen, indem Strabo II. p. 92. andeutet daß beide Schriftsteller in vielen Punkten von einander abwichen. Allein Menippus spricht p. 113 f. dort von einem Werke des T. περί ἤμων, dessen Identität mit jenem doch erst zu erweisen wäre, eher aber mit dem σταδισμὸς bei Steph. Byz. s. v. Ἀγᾶθη (Vers. erwähnt T., doch ohne die Schrift anzugeben, auch s. v. Ἀλαξάρουεια, Ἀνία, Ἀγραύνη) identisch sein möchte und woraus Plinius H. N. V, 9, 47. 31, 129. VI, 5, 15. 28, 163. 29, 183. 31, 198. seine Angaben geschöpft haben mag. Vgl. G. J. Vogt de hist. gr. I, 17. p. 147. ed. West. [West.]

Timostrātus, ein sehr wenig bekannter griechischer Komödiendichter, s. Meineke hist. crit. com. p. 499 f. Die Fragmente s. bei Mein. fr. com. I. IV. p. 595—96. ed. min. p. 1184. [Ladewig.]

Timothēus (Τιμόθεος), 1) vom attischen Demos Anaphlystos, wahrsch. aus dem Cumolpidengeschlechte stammend, Sohn des berühmten Konon und einer thrakischen Hetäre, im Uebrigen jedoch achtbaren Frau (Corn. Nepos Timoth. 1. Böckh Corp. Inscr. I. n. 393. p. 445 f. Athen. XIII. p. 577. a. — Nekydang Vitae Iphicratis, Chabriae, Timothei bestreitet p. 46. die so bestimmt lautende Angabe des Athenäus über Tim. Mutter zwar scharfsinnig aber doch nicht mit ausreichenden Gründen). Von der Natur schön ausgestattet für eine glorreiche Verwaltung von Staatsgeschäften in Krieg und Frieden, dabei allerdings auch von lebhaftem Bewußtsein dieser hohen Begabung und der damit erworbenen Verdienste durchdrungen, vereinigte er in sich mit großem persönlichem Mute und einer umsichtigen raslosen Thätigkeit

bei schwacher Körperkraft viel Talent zur Beredsamkeit, welche sein Feldherrn-
genie bei Eroberung von Städten glücklich unterstützte, und mit aufopfernder
Sorgfalt für seine Krieger viel Milde und Rechlichkeit im Benehmen gegen
Bundesgenossen und Besetzte (Rep. 1. 1. Sokrates — freilich sein hochver-
ehrter Lehrer, Freund und Rathgeber, Plut. X Orat. Vitae, Isocr. p. 140.
143. V. ed. Tauchn. Demosth. Erotic. 46. Cic. de Orat. III, 34. — Sokr.
de perm. 114 f. 129 f. Plut. An seni sit ger. resp. 8. V. p. 30. Aelian.
V. H. III, 16. Polyän. Strateg. III, 10, 1 f. Lachmann, Gesch. Griechenl.
I. S. 267 f.)*. An Kriegsruhm nicht unter seinem Vater, verband er damit
den Ruf von Geist und von Bildung, welche letztere er sich namentlich durch
vertrauten Umgang mit Sokrates sowie mit Plato angeeignet hatte (dem auch
seine glorreichen Zeitgenossen Chabrias und Iphikrates besreundet waren, Cic.
1. 1. Offic. I, 32. Tusc. V, 35. Plut. de tuenda san. Praec. 9. I. p. 295.
Sympos. VI. Prooem. IV. p. 318. Athen. X. p. 419. c. d. Aelian. II, 18.),
ohne daß freilich jene Männer es vermocht hätten ihn vor Gebrechen seiner
Zeit, namentlich der Schwelgerei und den daraus sich ergebenden Folgen, zu
bewahren oder davon gründlich zu heilen (s. unt.). Zwölf Jahre nach der
Schlacht bei Megos Potamos war der jugendliche Tim. mit seinem Vater nach
einigem Aufenthalte bei Coagoras auf Kypern über das ionische Kleinasien
nach Athen zurückgekehrt, wo diesem um Athen hochverdienten Manne große
Ehrenbezeugungen erwiesen werden (Ol. 96, 4. = 393 v. Chr. Rehdanz
p. 46 f.). Hier von seinem Vater S. 392 zurückgelassen, der bald darauf
in Kypern starb (Vb. II. S. 592.), ward Tim. der Erbe nicht nur des
väterlichen Ruhmes, sondern auch eines für die allgemeine Verarmung jener
Zeiten nicht unbeträchtlichen Vermögens (Lys. pro bon. Arist. 39 f. vgl. 36.),
von dem er, Besitzer mehrerer Häuser in und außer Athen, eine Weile ein
üppiges Leben führte (Aristoph. Plut. 180 f. u. das. d. Schol. Suidas v.
Timod. Rehdanz p. 48 f.). Doch habe sich diese seine Lebensweise geändert
sobald er in näheren Verkehr mit Sokrates, dem Freunde seines Vaters, ein-
getreten sei, ein Umschwung der auch sein durch jene Lebensart gemindertes
Vermögen wiederum nahezu auf den alten Stand erhöht haben soll (Krot.
46. Rehdanz p. 49 f. 51. not. 22. Vgl. seine Aeußerung bei Aelian XIV,
3. u. das. Kühn). Jetzt war der Zeitpunkt gekommen wo Tim., zwar nicht
bei Söldnerheeren auf den Krieg eingeschult, aber dafür von Natur zum Feld-
herrn geschaffen (Sokr. de perm. 114.), im Vereine mit Chabrias und Iphi-
krates (Sokr. 1. 1. 103. 106. 128. Rep. 1. 1. 4. Diod. Sic. XV, 88.)
darauf hinarbeiten sollte Athen, das zwischen seinen vormalig vereinten und
jetzt mit einander zerfallenen Gegnern Sparta und Theben eine Mittelstellung
einnahm, wieder zur Hegemonie über die Seestaaten zu erheben, soweit Athens
innere Kraft noch dazu hinreichte (Böckh, Staatsk. I. S. 447 f.). Während
nämlich in dem S. 378 ausgebrochenen Kriege zwischen den Spartanern einer-
seits und den Thebanern, Athenern und den zu diesen abgefallenen Bundes-
genossen andererseits Chabrias' Feldherrngröße zu Land in Bdotten, zur See
in der siegreichen Schlacht zwischen Maros und Maros glänzte (S. 376., Sievers,
Gesch. Griechenl. S. 200 f. 218 f.): befreite der noch jugendliche Tim. (Sievers
S. 216 f. Anm. 10.) Euböa und bestimmte theils selbst theils durch Sokrates,
seines Begleiters, Ueberredungskunst einzelne Inselstaaten zum Uebertritt auf
athenische Seite (Plut. de gloria Athen. 8. vgl. Aeschines adv. Ctes. 243.;

* Allerdings wurde er bei seinen verdienst- und ruhmvollen Unternehmungen
wenigstens eine Zeit lang auch vom Glücke sehr begünstigt, wie das insbesondere
seine Feinde und Reider betont haben, Plut. Sulla 6. u. das. Leopold. Apophth. Reg.
et Imper. p. 42. II. De malign. Herod. 7. Aelian. XIII, 43. Ulpian in Demosth.
Olynth. II, p. 23. — Marb. Zeitschr. f. N.B. V, 10. S. 910 f.

der nicht selten Zeit und Sachen verwirrende Diodor (XV, 30.) läßt Eubda durch Chabrias befreit werden; *Blut. X Orat. Vitae p. 140. Aelian. III, 16.* Als Johann VI. 101, 1. = 375. die Spartaner Böotien mit einem neuen Einfall bedrohten machten die Athener auf Bitten der Thebaner jenen eine Oberflon, indem sie den Tim. mit einer Flotte von 60 Schiffen einen Kreuzzug um den Peloponnes herum ausführen ließen, wobei derselbe die lakonische Küste verheerte, die spartanische Flotte bei Leukas schlug, Kerkyra den Athenern unterwarf und die Akarnanier, Epiroten, Athamanen, Chaonen seinem Vaterlande zu Bundesgenossen gewann (*Xen. Hist. gr. V, 4, 62 f. Nep. 2. Diob. 36. Isokr. de perm. 111. 116. 121 f. Aeschin. I. 1. Polyän. III, 10, 4. 6. 12 f. 16 f. Frontin. Strateg. I, 12, 11. II, 5, 47. Rehdanz p. 64—70.*), und hiedurch, sowie durch seine schlaue Gewandtheit gegenüber von den Neutritten seiner Soldaten, sich die größten Lobsprüche und Ehrenbezeugungen erwarb (*Nep. 1. 1. Demosth. c. Lept. 69. u. das. Wolf, Aeschin. I. 1. Paus. I, 3, 2. 24, 3. Rehdanz p. 166 f.*). Diese und andere Unglücksfälle machten die Spartaner zum Abschluß eines Friedens geneigt, welchen die Athener, gleichfalls erschöpft und von der eigennützigen und zweideutigen Freundschaft der sich stets vergrößernden Thebaner entfremdet, ihnen anbieten ließen (*Frühl. 374. Xenoph. I. 1. VI, 2, 1 f. vgl. 3, 4. Nep. 2. Isokr. de perm. 110. Rehdanz p. 70 f. vgl. über Diob. XV, 38. Rehd. p. 72 f. und über die Schließung dieses Friedens Blas, griech. Gesch. III. S. 626 f. Sievers am a. D. S. 228. Ann. 13.*). Doch ein neuer Krieg, zwischen den zwei alten Nebenbuhlern über den Handel der aristokratischen und demokratischen Partei auf Salynthus ausgebrochen und bald durch ähnliche auf Kerkyra weitere Nahrung empfangend, indem sich beide darein mengten, rief schon nach drei Jahren wieder den Tim. zu den Waffen (*S. 373. Diob. 45 f. Xen. H. gr. VI, 2, 2 f.*). Weil aber derselbe zur Verstärkung seiner nach Kerkyra bestimmten Flotte — vielleicht zu vorstichtig — vorher an die makedon. thrak. Küste des ägäischen Meeres gezogen, dort den Sommer damit zubachte, bedrängten inzwischen die Spartaner die athen. Partei auf Kerkyra. Deswegen und auch wegen Verdachts von Veruntreuung wurde Tim., der Feldherr des Adels, von Kallistratus und von Iphikrates, dem Feldherrn der Volkspartei, angeklagt, entsetzt und diesem der Oberbefehl übertragen*, welchen er wirklich ruhmvoll führte. Ein auch von Persien angeregter allgemeiner Friede, an welchem nur Theben keinen Antheil nahm, machte (DI. 102, 2 = 371) dem Krieg ein Ende (*Xen. I. 1. VI, 2, 7 f. 3, 3 f. Diob. 50 f. Isokr. de perm. 129. Demosth. in Tim. 1187 f. Nep. 4. Rehdanz p. 85 f. Bd. IV. S. 254 f.*). Tim. aber, von der Verurtheilung welche dafür seinen vertrauten Zahlmeister Antimachus traf selbst nur durch Verwendung seiner herbeigeilten stärklichen Freunde Jason von Pherä und Alketas von Epirus losgebeten (*s. Nipperdey z. Nep. 4.; vgl. Demosth. in Timoth. 1192. über eine andere stärkliche Freundschaft des athen. Aristokraten*), begab sich nach Asien, um den früher von Iphikrates geführten Oberbefehl gegen den Aegyptier Nektaneus I. zu übernehmen und so seinen angetasteten Ruf und sein zerrüttetes Vermögen wieder herzustellen (*Demosth. I. 1. 1185. 1191 f. 1202. Bd. V. S. 501.*)**.

* Diob. XV, 47. allein gegen alle sonstige Zeugnisse stellt noch die athenische Flotte auch unter den Oberbefehl von Tim. (Sievers S. 230. Ann. 88.).

** Tim., überhaupt ungenügend ersünderisch bei unzureichenden oder ganz ausbleibenden Zusüssen aus der Staatskasse, manchmal, wie es scheint, wirklich mit Opfern von seinem eigenen Vermögen, Substanzmittel und Sold für seine Krieger aufzubringen (*Nep. 1. u. Weber z. Demosth. c. Aristoor. p. LIV.*), wußte auch bei dem zweiten gegen Kerkyra ihm aufgetragenen Zuge diese Eigenschaft geltend zu machen, freilich diesmal wenigstens auf eine ihn selbst entzündende Weise, wenn man den angeblich von Demosthenes vorgetragene Anklagen des Apollodoros, eines späteren gericht-

Inzwischen wurde gegen den perfischen Großkönig die weitverzweigte Amphibition eingeleitet an welcher fast alle Küstenbewohner Kleinasiens und Syriens, Mausolus, der Beherrscher von Karien, und mehrere Satrapen, namentlich Drontes von Mysien und Ariobarzanes von Phrygien, Theil nahmen. In Folge hiervon gieng der Letztere, durch Philiskus mit griech. Mächthabern und Verhältnissen bekannt, auch sammt seinen Söhnen mit dem Bürgerrechte Athens beschenkt, diesen Staat um Hilfe an, jedoch wahrsch. mit Verheimlichung seines eigentlichen Vorhabens. Daher wurde ihm zwar der aus dem Orient zurückgekehrte Tim., wie dergleichen Agesslaus, zu Hilfe gesandt, aber unter dem ausdrücklichen Vorbehalt „wosern dadurch nicht der Friedensvertrag mit Persien verletzt würde“ (DI. 103, 3. = 366. Diod. XV, 70. 90. Xen. VII, 1, 16. Demosth. c. Aristocr. 141. 202. ed. Weber. Harpokr. v. Ἀποβαρλ. Rep. 1. u. Ripperbey z. Datam. 2, 5. Jacobs zu Demosth. Staatsreden S. 141 f. 2. A. Rehdanz p. 122. 155 f.). Als beschwogen Tim. den offenen Abfall des Ariobarzanes entdeckte verließ er dessen Sache und befreite dafür Samos, welches gegen den seine Freiheit doch verbürgenden perfischen Friedensvertrag ein Beamter des Statthalters Ligranes plagte, wofür ihm die dankbaren Samiaten eine Statue neben ihrem Heretempel setzten (Isokr. de perm. 111 f. Demosth. l. l. Dinarch. c. Philocl. 17. Polyän. III, 10, 9 f. Rep. 1. Paus. VI, 3, 6. Rehdanz p. 123 f. Panoffa Res Samior. p. 76 f.). Von da schiffte Tim. nach den Hellespontstädten Sestos und Krithote um dieselben zu besetzen; denn während Agesslaus für seine Hilfeleistung Geld empfing hatte es Tim. vorgezogen das Gebiet seiner Vaterstadt durch diese Erwerbung und ihre Einkünfte um die Zölle an jener Meerenge zu vermehren (Rep. 1. u. das. Ripperbey). Nicht unverdient war also das von Athen ihm bewiesene Vertrauen als er dem bisherigen Befehlshaber über die Streitkräfte zu Wasser und zu Land, im Ethersones und gegen Amphipolis, Iphikrates, zum Nachfolger gegeben wurde. Obgleich nun Tim., im Kampfe mit mancherartigen Schwierigkeiten welche ihm der Geldmangel, die Zweideutigkeit des Parteigängers Charidemus und die Unterstützung seiner Gegner durch Olynth und andere verbündete Städte bereiteten, über das durch seine Lage so wichtige Amphipolis nicht obliegen konnte: so erwartete er sich doch durch die Tapferkeit, Gewandtheit und Umsicht womit er gegen jene Schwierigkeiten rang großen Ruhm, und eroberte dafür Torone, Methone, Pydna und Potidaea, bezwang, vom makedonischen König Perdikkas unterstützt, alle Chalkidier, richtete die Aufmerksamkeit der Athener auf den früher nicht so beachteten thrakischen Ethersones, und schützte Kyzikus gegen persische Restaurationsversuche im Genuße der neugewonnenen Freiheit (DI. 104, 1 f. = 364 f. Demosth. c. Aristocr. 148. 154. u. das. Weber Prolog. p. LXII f. u. Comment. p. 355.

lichen Gegners, sowie der Stimmung des athenischen Volkes gegen ihn und der Beurtheilung seines Zahlmeisters Antimachus auch nur einige Rücksicht schenken, und nicht Alles oder wenigstens das Meiste für das bloße Werk seiner Ankläger und der ihm allerdings abholden Volksredner (Isokr. de perm.) ausgeben will (Demosth. in Timoth. 1187 f. Rehd. p. 191 f.). Vgl. Schloffer, Univ. hist. Uebers. I, 2. S. 234 f. Rehd. p. 88 f. Lachmann a. a. D. S. 293 f. Anm. 1. Bösch, Staatsh. I. S. 316 f. 448. Sievers a. a. D. S. 230 f. Pfaff a. a. D. S. 623 f. 631. Es wird wohl eben so schwer bleiben die Frage über Schuld oder Unschuld des Tim. zu völliger Entscheidung zu bringen als die damit zusammenhängende, ob die Hauptanlageschrift wider ihn, eben die Rede in Timoth., wirklich den Demosthenes zum Verfasser habe oder nicht? Jedenfalls vergesse man über dem sonstigen Verdienste des Tim. und seinem geschriebenen Umgange mit Plato und Isokrates nicht die menschliche Schwäche die auch bei ihm der Weisheitslehren eben so gut gespottet haben mag wie in bekannten Fällen bei Chabrias und Iphikrates (Rehd. p. 177 f. 184 f.). — Uebrigens vgl. man über sonstige günstige Aeußerungen des Demosthenes von Timoth. Papp's Einl. z. Rede in Tim. S. 1896. seiner Uebers.

n. 436 f. Olynth. I, 6. 10. Diob. XV, 81. Isokr. de porm. 111. Dinarq. c. Philocl. 17. Pl. Arist. Oecon. II, 23. Polyän. III, 10, 7 f. 14 f. IV, 10, 2. Rep. 1. Rehb. p. 132 f. 144. not. 77. 150 f. Marquardt, Byzicus S. 65 f.). Zwar mußten er und Epaminondas, als Feldherren zweier durch- aus demokratisch geleiteter Staaten, den Aristokraten von Heraklea am Pontus den gegen die überstürzende Volkspartei erbetenen Beistand versagen (Justin. XVI, 4, 3 f. Aristot. Polit. V, 6. Drell zu Memnon Hist. Heracl. 8. Pilsberr de rebus Heracleae Ponti I. p. 65 f. Rehb. p. 135 f.): aber er gewann dafür im Kriege mit dem üppigen und grausamen Charakterkönig Kotys und den ihm verbündeten Byzantinern für die Staatskasse 1200 Talente (J. 363. Demosth. pro Phorm. 53 f. Weber I. I. p. 361. 390 f. Diob. XV, 79. Rehb. p. 138 f.). Von da ist nun für uns im Leben unseres Helden eine Lücke bis zum J. 358, wo der Kampf zweier Parteien auf Cuböa, von welchen die eine die Athener, die andere die Thebaner zu Hilfe rief, diese zwei eifersüchtigen Nachbarn wieder in Waffen gegen einander brachte. Für das Zustandekommen einer Ausrüstung dorthin, von Diokles befehligt, wirkte Tim. nicht nur sehr eifrig, sondern war auch einer der untergeordneten Ersteren (Demosth. pro Megalop. 14. Olynth. I, 8. Jacobs S. 65 f. 110 f. 190. Weber z. Demosth. c. Aristocr. p. 474. Aeschin. adv. Ctesiph. 85. Rehb. p. 199 f.). Dagegen nahm er in dem durch Steigerung des Abgabendrucks und Strenge in der Eintreibung erregten dreijährigen Bundesgenossenkrieg noch einmal in höherer Stellung einen bedeutenderen Antheil. Als nämlich Chabrias, sammt Chares wider die Rebellen ausgesandt, in einer Seeschlacht gegen die von den Byzantinern, Rhodiern, Koern und dem karischen Fürsten Mausolus unterstützten Chier unterlegen war mehrte sich noch die Bedrängniß der Athener. Der Hellespont fiel ab; Philipp von Makedonien, schon damals mächtig, gieng mit großen Plänen um: die in See befindliche athenische Flotte war mit der Zahl ihrer Schiffe (60) und ihrem Befehlshaber (Chares) der Schwierigkeit dieser Verhältnisse nicht gewachsen. Da rüsteten die Athener eine gleich starke Flotte aus unter Mnestheus und dessen Vater Iphikrates und Schwiegervater Timotheus (Diob. XVI, 21. Rep. 3. u. das. Ripperden, Demosth. in Timoth. 1204.), damit diese gemeinschaftlich mit Chares die Bundesgenossen bekämpfen möchten. Nachdem die Letzteren inzwischen Lemnos und Imbros verwüestet hatten wandten sie sich gegen Samos, wo sie das Gebiet auch verwüesteten und die Stadt selbst auf der Land- und Seeseite einschloßen, auch durch Verheerung anderer den Athenern gehöriger Inseln Geld zum Kriegführen zusammenbrachten. Um die Feinde von Samos abzuliehn schiffte die athenische Flotte dem Hellesponte zu, in der Absicht Byzanz anzugreifen; diesem zu Hilfe zu kommen zogen daher die Verbündeten von Samos ab, setzten der athen. Flotte nach und trafen mit ihr am Hellespont zusammen. Als aber hier Chares den todbenden Clementen zum Trost eine Seeschlacht liefern wollte, seine Mittelfürheren, Iphikrates und Timotheus, dagegen widersprachen, flugte Chares dieselben vor Heer und Volk als Verräther an, und sie wurden deshalb von diesem mit Absetzung und um eine große Geldsumme — Tim. um 100 Talente — bestraft (Di. 106, 1 — 3. = 356—354. Diob. XVI, 7, 21. Isokr. de porm. 129 f. Dinarq. c. Demosth. 14. c. Philocl. 17. Plut. Sulla 6. de exsil. 15. X Orat. Vitae. Lys. p. 139. Aelian. XIV, 3. u. das. d. Ausl. Dionys. Hal. de Din. p. 667. de Lys. p. 480. Rep. Tim. 3 f. Iphicr. 3. Rehb. p. 203—8. 212—18. 224 f. — Tim. Urtheil über Chares Plut. An seni sit gor. resp. 8. Pelopid. 2.). Timotheus begab sich hierauf in die Verbannung nach Chalkis, wo er auch starb (Rep. Tim. 3. vgl. Strabo 448. — Er mag wieder im Besitze eines großen, wahrscheinlich in Aegypten erworbenen Vermögens gewesen sein, Demosth. in Timoth. 1204.; vgl. über Tim. früheren Aufsent-

halt auf Lesbos Athen. XII. 532. b. Rehd. p. 183 f.). Tim. hatte einen Sohn, Konon und eine mit Mnestheus, Spikrates' Sohne, vermählte Tochter (Mey. 4. 3. Diob. XVIII, 64. Demosth. c. Boeot. 39. Rehd. p. 186 f. 234 f.). Da das athenische Volk die seinem Vater angelegte Strafe bereute wurden der Familie $\frac{9}{10}$ erlassen, und das letzte Zehntel durfte Konon zur Ausbesserung der Mauern erlegen welche sein Großvater errichtet hatte. Tim. Bruder, Kratinus, war ein Freund Plato's (Rpp. Platon. 13.). — 2) Vater des älteren Konon, Paus. VIII, 52, 2. (4.). — 3) Vater des Spikrates, Paus. IX. 14, 3. (6.). — 4) T. Patron, von Sinope, ein Weltweiser, Strabo 546. — 5) Athener aus dem Gumbolpibengeschlechte. Von Cleusis als Ereget zur Stiftung eleusinischer Mysterien nach Alexandria berufen erkannte er in dem unter Ptolemäus I. hierher geholten Gott von Sinope den Sarapis oder Osiris der Unterwelt (Plut. Is. et Osir. 28. Tac. Hist. IV, 83. Droysen, Gesch. d. Hell. II. S. 41 f.). — 6) Sohn des Tyrannen Klearchus vom bithynischen Heraklea am Pontus, übernahm nach seinem Oheim Satyrus, dem Nachfolger seines Vaters, die Regierung genannter Stadt. Wie sein Vater dieselbe übermütig und grausam geführt hatte, so waltete er dort milde und gerecht, ein Freund des Sokrates (Memnon bei Phot. Hist. Heracl. 1—4. Sokr. Epist. 7.; Diob. XVI, 36. 88. läßt ihn, die Regierungsjahre seines Oheims dazu gerechnet, 15 Jahre regieren, Di. 106, 4—110, 3. = 353—338. Polakow I. 1. p. 76—78.). — 7) Von Milet; berühmter Hötten- und Kitherspieler und zugleich auch Dichter. Er soll die 7 Saiten der Kithara um vier vermehrt haben: eine Neuerung welche ihm Mißfallen und Bestrafung von Seiten der Spartaner zugezogen habe. Dagegen waren seine Weisen beliebt bei den Arkadern. Er wird auch unter den Ruffikern genannt welche bei der Hochzeitfeier Alexanders auftraten (Athen. XII. p. 538. f. XIII. p. 565. a. XIV. p. 626. b. 636. e. 657. e. Paus. III, 12, 8. (10.). — Von seinem Klebe „Perfer“ auf den Sieg bei Salamis s. ib. VIII, 50, 3. — Quintil. II, 3. in. Vb. IV. S. 1286. [Cless.]

8) Attischer Dichter der mittleren Komödie, s. Meineke hist. crit. com. p. 428. Die geringen Fragmente sind gesammelt von demselben fr. com. T. III. p. 589. ed. min. p. 798. [Ladewig.]

9) Aus Pergamus, schrieb *περι της των φιλοσόφων ανδρειας*, Clem. Alex. Strom. IV, p. 213. vgl. Theod. Therap. serm. 8. — 10) Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb *Αγορικά*; Plut. d. flux. 3. u. 18. — 11) Ein non ignobilis theologorum vir welcher über den Ursprung des Dienstes der Magna deorum Mater allerhand aus alten Schriften zusammen- trug, Arnob. V, 5. [West.]

12) Bildhauer aus ungewissem Vaterland, der mit Skopas, Bryaxis und Leochares an der Ausschmückung des Mausoleums arbeitete, Plin. XXXVI, 5, 4. Vitruv. VII. Praef. §. 13.); er blühte sonach Di. 107. Zu Rom im Tempel des Apollo Palatinus war von seiner Hand eine Diana, welcher Aulanius Cyander den Kopf wieder aufsetzte (Plin. l. 1.). Ihm darf wohl auch der Asklepios in Trögen zugeschrieben werden den die Trögenier für ein Bild des Hippolytus aufgaben (Paus. II, 32, 3.). Dagegen dürfte 13) der Erzgießer welchen Plinius XXXIV, 8, 19. zu den Meistern zählt welche Athleten zc. machten von ihm zu unterscheiden sein. [W.]

Τιμόθεος, 1) Strateg der Achäer, s. Vb. I. S. 22. 23. [K.]

2) Verfasser einer Schrift *περι λυμων*, oder, wie Voss d. hist. gr. III. p. 507. ed. West. corrigirt, *περι λυμένων* (Schol. Aesch. Pers. p. 139.). [West.]

Timpiram, s. Tempyra.

Τιμούχοι hieß die oberste Staatsbehörde zu Massila, das Synedrium der auf Lebenszeit ernannten Sechshundert mit den engeren Ausschüssen von Fünfzehn und aus diesen wieder Drei, an deren Spitze Einer stand, Strabo IV. p. 179. [West.]

Timycha, aus Lakeldmon, Gattin des Rhylas (f. *Wb.* V. S. 292.), Pythagoreerin; f. Wolf Catalog. foem. illustr. p. 454 f. [B.]

Τίμυρα, nach Steph. Byz. p. 656. eine Stadt *περὶ Ἰσσυρίαρ*. [F.]

Tina (*Tira*, al. *Tirra*, Ptol. II, 3, 5.), Fluß an der Ostküste des röm. Britannien, der die Grenze gegen Britannia Barbara bildete, am östl. Ende der Mauer Hadrians, noch jetzt Tyne. [F.]

Tina, **Tinia** (verwandt mit *Ζεύς*, *Ζήρ*, dorisch *Τήρ*; vgl. *Wb.* IV. S. 587. unt. Kanj Sagg. di L. Etr. II. p. 192. Visconti Mus. Pio Cl. IV. p. 99.), 1) der altetruskische Bliggott Zeus (Grimm, deutsche Mythol. S. 697 f. stellt Tina mit tonus, tonitru zusammen), Jupiter als Weltseele und letzter Grund aller Dinge, aber dem Schicksal oder den geheimen verbüllten Mächten unterworfen, welche Tina um Rath befragt, Sen. Qu. nat. II, 41. Müller, Etr. II. S. 420. 446. T. war mit dem Blitze in der Hand (auf etrusk. Spiegeln) abgebildet: (Müller a. a. D. S. 44.; zwischen Hermes und Apollo, Dampftr. Etr. reg. I, 3.), auch waren ihm die Ibus (das volle Licht) in der Mitte des tuskischen Monats heilig, Gori M. E. II. p. 79. — 2) **Tinia**, Sohn des Tina, der etrusk. Dionysos, Nicoll II. p. 48. 77. [Scheiff.]

Tinci Ausari (Genitiv? St. Anton. p. 66.), Ort in Kyrenaika. [F.]

Tinconclum (St. Anton. p. 460., auf der Tab. Peut. Tincollum), Stadt der Bituriges Cubi in Gallia Aquitania an der Straße von Avaricum nach Augustobunum, jetzt Sancoins. Vgl. d'Anville Not. p. 645. [F.]

Tindärus, Freigelassener der Kaiserin Plotina, hatte eine durch kunstliche Arbeit ausgezeichnete Löpfer-Officin, f. Basseri Lucern. I, 31. 82. II, 28. 43. 65. [W.]

Tinfañi (St. Anton. p. 33.), Ort Numidiens, 22 Mill. weßl. von Thèveste, nach Cayte die Ruinen am Dued Sryla. [F.]

Tingentera, f. Transducta.

Tingis (St. Anton. p. 2. 4. 9. 23. 495. 510.; *Τίγγις*, Strabo III. p. 140. Dio Cass. LX, 9. Steph. Byz. p. 655., bei Strabo XVII. p. 825. aber *Τήξ* u. p. 827. *Tiya*, bei Mela I, 5, 2. Tinge, bei Plin. V, 1, 1. Tingi, bei Ptol. IV, 1, 5. [VIII, 13, 3.] *Τίγγις Κατωτέρα*), eine uralte Stadt Mauritaniens an der Nordküste, 60 Mill. weßl. vom Vorgebirge Abyla (St. Anton. I. I.) und 30 Mill. von Belo auf der spanischen Küste (Plin. I. I.). Nach Mela I. I. war sie von Antäus, nach Plut. Sert. 9. von Sophar, einem Sohne des Perakles und der Wittve des Antäus, gegründet, aus welchen mythischen Sagen man wenigstens auf das hohe Alter der Stadt schließen kann. (Vgl. auch Plin. V, 1, 1. Solin. c. 45. u. Strabo XVII. p. 829., wo vom Grabmale des Antäus bei Linx — Linx, vgl. Großkurd III. S. 422. — die Rede ist.) Sie wurde schon durch Augustus zu einer freien Stadt mit eigener Verfassung erhoben (Dio Cass. XLVIII, 45.) und war seit Claudius römische Colonie (Plin. I. I. St. Anton. p. 8. 24.) und Hauptstadt der Provinz Tingitana, zugleich auch ein wichtiger Handelsplatz (Strabo IV. p. 205.). Jetzt Tanger oder Landscher. Vgl. Gräberg S. 22. u. Ausland 1844. Nr. 327. u. 328. [F.]

Tingitanum Castellum (Ammian. XXIX, 5.), im Innern von Mauritania Tingitana. [F.]

Tinia (Plin. III, 5, 9. Silius VIII, 454., bei Strabo V. p. 227. u. 235. *Τυρέας*), kleiner Fluß in Umbrien der von Spoletium herabkommt, bei Nevania den Clitumnus aufnimmt, und dann mit dem Classe vereinigt in den Tiber fällt; jetzt Timia. [F.]

Tirooa, Stadt in Armenia Major, bei Ptol. V, 13, 14. [F.]

Tinna (Tab. Peut.), ein Flüsschen in Picenum, jetzt Tenna. — 2) f. Tina. [F.]

Timnetto (St. Anton. p. 277.), Ort in Nätien, noch i. Linzen. [F.]

Tintinnabulum (von dem Verb. tintinnare oder tintinnire bei Fest. p. 364. M. Non. I, 188. Isidor. II, 21.), metallene Schelle oder Glöckchen. Man wandte die t. an in den Bädern um ein Zeichen zur Oeffnung zu geben (Mart. XIV, 163. tint. so viel als aes thermarum), in den Häusern um die Sklaven früh damit zu wecken (Lucian. de merc. cond. 24.; Klingeln an der Hausthüre gab es wahrscheinlich nicht, denn die von Casaub. ad Suet. Oct. 91. cit. Stelle aus Dio Cass. bezieht sich nur auf das Wecken der Familie), im öffentlichen Leben als Zeichen sich zu versammeln, z. B. auf dem Fischmarkt (Strabo XIV. Plut. Symp. IV, 2, 5. vgl. Plaut. Trin. IV, 2, 162.). Sehr zweifelhaft ist ob bei Hinrichtungen das tint. ertönte (Plaut. Pseud. I, 3, 97 ff.). Daß die Thiere der Herden tint. am Halse trugen s. Sibon. ep. II, 2. Phädr. II, 8, 4. Rasche lex. rei num. h. v. V, 1. p. 1303. S. Magius de tintinn. mit Anm. v. Sweertius, Amstel. 1664. 1690., merkwürdiger Weise jetzt nochmals herausg. von A. Lazzarini, Rom. 1822. [R.]

Tinurium (St. Anton. p. 359., auf der Tab. Peut. Tenurocium, bei Greg. Tur. glor. mart. I, 54. Castrum Trinorcionse), Ort der Aebder in Gallia Lugdun. am Arar; s. Tournus. Vgl. Vales. Not. p. 554. [F.]

Τίωρα (Dion. Hal. I, 14.), alte Stadt im Sabinerlande mit einem Orakel des Mars bei welchem ein Specht (picus) als weissagender Vogel fungirte. Spätere kennen den Ort nicht mehr. Abeken, Mittelital. S. 87., glaubt daß die Reste uralter Mauern auf dem Monte Castora oberhalb S. Anatoglia, 36 Miglien von Nieti (vgl. Bull. dell' Inst. 1831. p. 45.) ihm angehören. [F.]

Τιναρῖσαι (Herat. fr. 162. aus Steph. Byz. vgl. Etym. M. v. ἀρχ.), unbekanntes Volk am Kaukasus. [F.]

Tipareus, Insel an der Küste von Hermioneis in Argolis in der Nähe des Vorgebirges Struthus, bios von Plinius H. N. IV, 12, 56. genannt. Man hält sie für das jetzige Spehä. Leake Morea II. 465. glaubt den Namen verdorben aus Tricareus und identificirt dieses mit der von Paus. II, 34, 8. dort erwähnten Insel Tricrana, dem jetzigen Trikhiri, und Voyage Recherch. p. 63. hält Tip. für verderbt aus Τριπαρα νῆσος. Vgl. Hoff, griech. Königsreis. II. S. 21. [West.]

Tipasa (Plin. V, 2, 2. St. Anton. p. 15.; Τίπασα, Ptol. IV, 2, 5., bei Ammian. XXIX, 5. Tiposa), Stadt in Maurit. Cäsar. zwischen Icofium und Cäsarea, und zwar nach dem Itin. eine röm. Colonie und nach Plinius eine Stadt mit latin. Rechte; jetzt Tefessab oder Tefesab mit vielen Ruinen. Procop. B. Vand. II, 10. spricht von zwei Säulen bei Tipasa im südöstl. Mauritien mit der phönizischen Inschrift: „Wir sind Flüchtlinge von dem Angeführte Josua's des Räubers, des Sohnes Nave.“ Vgl. Georgii, alte Geogr. I. S. 545. — 2) Stadt in Numidien an der Straße von Sicca nach Cirta (St. Anton. p. 41.), s. Tebessa oder Tifesch, Tiffesch. [F.]

Τίφαι, s. Τίφαι.

Tiphicense oppidum in Africa propria, bei Plin. V, 4, 4. [F.]

Tiphys (Τίφυς), Sohn des Agnios aus Ciphä oder Tiphä in Bœotien (Apoillon. Arg. I, 105.) oder aus Potniä (Schol. Apoillon. l. l. D. Müller, Orph. S. 264.), oder Sohn des Phorbos und der Hyrmine oder Hyrmaue (Hgg. fab. 14.), Steuermann der Argonauten (Apoillon. I, 9, 22. Paus. IX, 32, 4.). [Pl.]

Tipsam oder **Tipsus** (St. Hieros. p. 569.), Ort in Thracien, nach Lape jetzt Sundukli oder Karassini. [F.]

Tiquadra, kleine Insel vor der Küste Hispaniens, der Stadt Palma auf Balearis Major gegenüber, Plin. III, 5, 11. [F.]

Τιναλλίς, Stadt der Landschaft Kataonia in Armenia Minor, Ptol. V, 7, 7. [F.]

Tirallum, f. Tzurullum.

Tiranadum (? St. Anton. p. 31.), Ort in Mauritania Caesar., nach Layie j. Souf el Renaïs. [F.]

Tiresias (Τειρεσίας), der berühmte blinde Seher in Theben, Sohn des Cueres (oder des Phorbas, Ptolem. Geogr. 1.) und der Chariklo (Od. X, 492 ff. Bind. Nem. I, 61 ff. Apollod. III, 6, 7.), aus dem Geschlechte des Spartan Udoos. Er erreichte ein hohes Alter, war aber blind seit seinem siebenten Jahre, angeblich weil er den Menschen Dinge offenbarte die sie nach dem Willen der Götter nicht erfahren sollten; oder nach Pherekydes, weil er die Athene im Bade gesehen und die Göttin ihm Wasser in die Augen sprengte, wovon er das Gesicht verlor. Seine Mutter bat Athene sie möchte ihm das Augenlicht wieder geben. Da die Göttin aber dies nicht vermochte so verlich sie ihm die Gabe die Stimmen der Vögel zu verstehen und schenkte ihm einen Stab an dem er wie ein Sehender gehen konnte (Apollod. I. 1. Kallim. lav. Pall. 75 ff. u. Spanh. zu d. St.). Nach Hesiodos sah Teiresias einst auf dem Berge Kyllene Schlangen sich begatten, von denen er mit seinem Stabe das Weibchen erschlug, worauf er in eine Frau verwandelt wurde. Als er nach sieben Jahren die Schlangen auf dieselbe Weise wieder sah und das Männchen tödtete wurde er wieder in einen Mann verwandelt. Wegen dieser seiner doppelten Erfahrung forberten ihn Zeus und Here auf, ihren Streit, ob das Weib oder der Mann größere Lust beim Beischlaf empfinde, zu entscheiden. Teiresias behauptete das Weib habe $\frac{9}{10}$ des Genusses, der Mann nur $\frac{1}{10}$. Dafür blendete ihn Here, Zeus aber verlich ihm die Weissagung und ein Leben von sieben oder neun Menschenaltern (Apollod. I. 1. Ovid Met. III, 318 ff. Hyg. fab. 75. Igeß. zu Epl. 682. Müller Orchom. S. 224., vgl. Bind. Nem. I, 91.). In dem Kriege der Sieben gegen Theben verkündete er den Thebäern den Sieg, wenn Menoikeus sich selbst opfere (Apollod. I. 1. Hyg. fab. 68.). Beim Zuge der Epigonen rief er den geschlagenen Thebäern Friedensunterhandlungen anzuknüpfen und inzwischen zu stehen. Er floh mit (nach Andern ward er als Gefangener nach Delphi gebracht), trank auf der Flucht aus der Quelle Kilybhusa und starb daselbst (Apollod. III, 7, 3. Diod. IV, 66. Paus. IX, 33, 1. Müller Orchom. S. 47.). Die siegreichen Argier sendeten seine Tochter Manto (Anderer nennen sie Daphne, Diod. I. 1., bei Andern heißt sie Hiskoris, Paus. IX, 11, 2.) dem Apollon zum Geschenk nach Delphi. Die Kirke schickte den Odysseus zu ihm (Hom. Od. X, 492.). Er trägt auch in der Unterwelt noch als Seher den goldenen Stab (Od. XI, 190 ff.). Sein Grabmal ward bei Theben und an der Quelle Kilybhusa gezeigt (Paus. IX, 18, 3. 33, 1. VII, 3, 1.), auch in Makedonien (Plin. H. N. XXXVII, 10.). Zu Orchomenos hatte er ein berühmtes Orakel (Kallim. I. 1. 125.). Dasselbe verstummte bei Gelegenheit der orchomenischen Pest (Plut. de def. or. T. IX, p. 372. h. vgl. Müller Orchom. S. 148.). Der Ort bei Theben wo er als *οιωροσκόπος* die Vögel beobachtete, das *οιωροσκοπίον*, wurde auch später noch gezeigt (Paus. IX, 16, 1. Soph. Oed. T. 493.). Abgebildet war er von Polygnot in der Lesche zu Delphi (Paus. X, 29, 2.). Vgl. noch Aug. Schulzeit. 1828. Nr. 106. [Pflau.]

Tiribazus oder Toribazus (Τιριβαζος oder Τηριβ.), zur Zeit des Krieges gegen den jüngern Cyrus Satrap im westlichen Armenien (Zen. An. IV, 4, 4. VII, 8, 25. Diod. XIV, 27. Plut. Artax. 7.), seit 393 Oberfeldherr in Kleinasien (Zen. Hell. IV, 8, 12., s. unter Antalcidas u. Conon), hatte im Kriege gegen Evagoras von Kypros den Oberbefehl über die Flotte (unter ihm befehligte sein Schwiegersohn Gass, s. d.) und zugleich die oberste Leitung des Kriegs (s. Vd. III, S. 248.). Die Flotte des Dronitis, der in diesem Kriege das Landheer befehligte, hatten seine Absetzung und Ver-

haftung zur Folge (Diob. XV, 8. Polyän. VII, 13. Plut. de superst. c. 8.). Er wies jedoch nach daß er mehr im Interesse des Königs gehandelt habe als Drontes und betrieb sich auf seine vielfach erprobte Treue und Ergebenheit, worauf der König, der ihm früher, wenn er gleich nicht selten unbesonnen und ungeschickt sich benahm, sehr gewogen (Xen. An. IV, 4, 4. Plut. Art. 5.) und für Rettung aus Lebensgefahr zu Dank verpflichtet war (Diob. XV, 10.), in alle Ehren ihn wieder einsetzte, den Drontes aber aufs Empfindlichste bestrafte, s. Bd. III. S. 249. V. S. 989, 5. — Nach Diob. XV, 8. war sein Proceß längere Zeit unentschieden geblieben, weil der König gegen die Kadusier zog (s. Bd. I. S. 839 f.); nach Plut. Art. 24. hatte er sich, als der Krieg gegen die Kadusier unternommen wurde, aufs Neue die Ungnade des Königs zugezogen; er machte aber selbst den Feldzug mit, und er und sein Sohn retteten durch List den König und sein Heer aus großer Noth, wodurch Tiribazus wieder zu großem Ansehen gelangte. Da ihm aber Artaxerxes keine der beiden Töchter die er ihm nach einander zur Ehe versprochen überließ faßte er bitteren Haß gegen ihn und stiftete mit Darius, dem Sohne des Königs, eine Verschwörung an; allein ihr Plan wurde verrathen und Tirib. fiel durch königliche Leibwächter, s. Bd. I. S. 840. [K.]

Tirida, s. *Stabulum Diomedis*.

Tiridates, *Τυριδάτης* (Dio Cass. LXII, 19.), *Τυριδάτης* (Bar. bei Dio, z. B. LXXIX, 16.), armen. Dertab (S. Martin, *Mém. sur l'Arménie* I. p. 304. *Hist. d'Arménie par le Patriarche Jean*, VI. p. 32.), was = Deobatus, den von Gott Gegebenen bedeuten soll (nach den Wiener Jahrb. LXII. S. 61.; zu anderweitigen Ableitungen des Wortes Tiridates könnte man sich durch die von Goshé, de Ariana linguæ gentisque Armeniacæ indole Prolegg. p. 27. 33. 42. 48. mitgetheilten Notizen versucht fühlen). 1) Tiridates I. Mit Benützung der armen. Thronstreitigkeiten hatte der Partherkönig Vologeses I. seinem Bruder Tiridates nach Eroberung der zwei Hauptstädte Artaxata und Tigranocerta zum Besitz des armen. Reiches verholfen, worin sich derselbe auch gegen einen Anfall seines Nebenbuhlers, des Iberers Rhadamistus, behauptete (S. 805, 52 n. Chr., Tac. Ann. XII, 44 f. 50 f. Jos. A. J. XX, 3, 3., Bd. V. S. 1202.). Doch bald mischten sich natürlich auch die Römer unmitttelbar in diesen Streit, und nachdem man hin und her unterhandelt und sofort mit abwechselndem Glücke röm. Seitens unter Corbulo und seinem ungeschickten Nachfolger Pätus (Bd. II. S. 48 f. 1218.) sich in Waffen gegen einander versucht hatte, wußte jener große Feldherr, nach dem armen. Kriegsschauplatz zurückgerufen, da der von Rom den Armeniern als König zugewiesene Tigranes sich nicht behaupten konnte, den Tirib. zu bestimmen das armen. Diadem, welches derselbe bereits aus seines Bruders Händen empfangen hatte, unter persönlicher, schon vor Corbulo begonnener Huldbildung zu Rom von Nero entgegenzunehmen (S. 811—820 = 58—67 n. Chr., Tac. Ann. XIII, 5—9. 34—41. XIV, 23—26. XV, 1—17. 24—31. XVI, 23 f. Suet. Nero 13. Plin. H. N. VII, 39. XXX, 2. XXXIII, 3. Dio Cass. LXII, 19. [und das. Reimar.] — 23. LXIII, 1—7. LXXIX, 16. Meiner. Meinecc. Hist. Jul. p. 319 f.). — 2) Tiridates II., nach einer in der Anmerkung zu Dio Cass. LXXVII, 12. p. 1297. Ed. Fabric. Reimar. vgl. LXXV, 9. vertretenen Annahme der Sohn des Sanatruces, eines in jeder Beziehung ausgezeichneten armen. Königs (Sulb. s. v.), welcher dann mit dem von Herodian. III, 9, 3. aufgeführten armen. Vasallensfürsten des Kaisers Septimius Severus identificirt und ohne gehörige Begründung auch zum Vater des Partherkönigs Vologeses III. gemacht wird*, oder wahr-

* Also natürlich von dem bei Mos. II, 31—34. und in armen. Märtyrerenlegenden vorkommenden Sanadrug aus der zweiten Hälfte des ersten christl. Jahrh. (Mitter

schätzlicher der Sohn des armen. Königs Bologäsus (= Balasch Parth. oder Bogharsch, Hist. d'Arm. p. 52., Balarses Armen., Mos. II, 62.) nach Bailant, Klenschus Reg. Arm. p. 403., auf welchen sodann die obige mit Dio Cass. LXXV, 9. leicht zu vereinigende Stelle des Herodian zu deuten wäre. Freilich hatte das zwischen Bologäsus und Sept. Severus hergestellte irrendliche Benehmen bei des Letzteren totem Sohne, Caracalla, seinen Bestand. Vielmehr nahm derselbe den — unter dem Vorwande zwischen Vater und Söhnen Frieden zu stiften zu ihm entbotenen — armen. Vasallen gefangen (J. 965 = 212, Dio Cass. LXXVII, 12.), was dessen Sohn Tiridates bewog zum parth. König Bologes III. sich zu flüchten. Doch dieser, von Caracalla deshalb mit Krieg überzogen, lieferte den armen. Flüchtling an die Römer an (J. 968 f., Dio Cass. LXXVII, 19. 21.; in unauslösbarem Widerspruch mit dieser Angabe steht eine Stelle von Firmilian bei Mos. II, 72.). Seiner Haft wieder entronnen, oder aus derselben entlassen kam er zum Besitze von Armenien, dessen Diadem ihm Caracalla's Nachfolger, Macrinus, nebst mehrern andern Einräumungen ertheilte (J. 971, Dio Cass. LXXVIII, 27. vgl. J. Capit. Macrin. 8.; auch seiner gedenkt Moses nicht, vielleicht aus den in der Anm. berührten Gründen). — 3) Tiridates III. (II.) der Große (Vertab Mez, Ritter X. S. 525 f.). Der Angriff des Stiflers der Sassaniden-Dynastie, Artaschir, auf den letzten parth. Arsaciden, Artaban (Artabanus IV., Bd. V. S. 1204 f.), veranlaßte den armen. Arsaciden, König Rhodrov I., den zu ihm geflüchteten Geschlechtsmitgliedern Aufenthalt zu gewähren und zugleich gegen jenen Vererber seiner Verwandten in drei Feldzügen aufzutreten. Im zweiten durch röm. Hilfstruppen und die baktrischen Arsaciden — die andern hielten sich ferne — unterstützt drang er ins Innere von Persien vor, im dritten soll er seinen Gegner sogar bis an Indiens Grenzen verfolgt haben. Hierüber höchlich erbittert erkaufte gegen ihn Artaschir mit vielen Versprechungen einen treulosen Arsaciden Anag, welcher sich unter der Maske des Flüchtlings bei ihm einschlich und ihn meuchlings ermordete, aber bald selbst auch sammt allen seinen Kindern, mit Ausnahme eines einzigen, des nachherigen Apostels der Armenier, Gregorius, des Erleuchtens, von der blutigen Strafe seines Frevels ereilt wurde (J. 1012 = 259, Mos. 11.). Hierauf bestieg Artaschir, srogreich gegen das nebenbuhlerische Rom, Armenien, und richtete mit der neuerr. Herrschaft daselbst statt des bisherigen Gestirn- und Heroen-Cultus (Anm. Marc. XXIII, 6. Justin. XLI, 5, 5.) den Dienst des Ormuzd auf. Von Rhodrovs Kindern wurden nur zwei gerettet: eine Tochter, welche sammt den königl. Schätzen von einem Getreuen in der festen Königsburg Ani bewahrt wurde (Ritter X. S. 787.), ein Sohn, Tiridates, welchen ein anderer Edler an den röm. Hof flüchtete. Hier aufgezogen, und bald durch Gewandtheit und riesige Kraft des Leibes sich auszeichnend, machte dieser den Feldzug der Römer gegen die von Wararanes II. beherrschten Perser mit — unter Carus muß man nach den röm. Schriftstellern, z. B. Eutrop. IX, 12. Flav. Vopisc. Carus 8., und Carinus, ob. S. 792. sagen, und nicht unter Carinus, wie Mos. 76. will —, und gelangte dann im dritten Jahre des Diocletian auf den 27 Jahre lang von Fremden besetzten väterlichen Thron (Mos. II, 53. 64. 66. 68. — 75. 79. Ebenb. Ser. Reg. Arm. p. 892 f. S. Martin

IX. S. 644. X. S. 788. XI. S. 415.) ebenso unterschieden werden muß wie von einem andern dieses Namens und gleichfalls arfacid. Geschlechts, einem Usurpator nach des großen Tiridates Tode, Mos. III, 3 f. Soll nun das obige Fragment des Suidas von jenem Sanadrug des Moses und der Legenden, oder soll es von dem bei Dio Cass. LXXV, 9. erwähnten Sanatruces verstanden, und von diesem dann angenommen werden, weil er nur kurz und etwa nur in einem Theile Armeniens regiert habe sei er bei Mos. unerwähnt geblieben? Uebrigens kommt dieser Name auch bei parth. Arsaciden vor, Bd. V. S. 1200 ob.

p. 302 f. Hist. d'Arm. p. 30 f. vgl. Dio Cass. LXXX, 3.).* In seiner Anstrengung sich auf demselben wider einheimische Empörer und auswärtige Feinde, namentlich die nördlichen Völkerstämme der Rhazaren und Albaner, mit denen schon sein Vater und Großvater zu schaffen hatten (Mos. II, 81 f. vgl. 62.), zu behaupten, wurde Tirid. aufs Kräftigste unterstützt von Ramgo, dem Haupte einer chines. Emigrantenfamilie, welche über Persien unter seinen Scepter eingewandert (Mos. II, 78. S. Martin, Journ. asiat. IV. p. 413 f. Ritter X. S. 590 f.), eine Zeitlang in den armen. Angelegenheiten eine bedeutende Rolle spielte (Mos. III, 48. 51. 65.). Doch Tirid. mußte noch einmal vor den Persern unter Narses aus seinem Erbreich entweichen (S. 1049 f. = 296 f., Ann. Marc. XXIII, 5. Lactant. mort. persoc. 9., ob. S. 793.), und diese seine zweite Verbannung, Anfangs noch durch einen Sieg des Schah über den Cäsar Galerius bei Carrä verlängert, wurde erst später durch den Triumph der röm. Waffen über den siegesstolzen Perserkönig in Großarmenien wieder aufgehoben, und das Gebiet des wieder eingesezten armen. Bundesgenossen der Römer noch durch einen nachfolgenden siegreichen Kampf Tiridat's gegen Sapor II. um Atropatene erweitert, wo er ein zweites Ekbatana, das nachherige Gonzaka oder J. Lauris, gründete (Mos. II, 82. 84. Gibbon, Gesch. d. Verfall u. f. f. S. 291—299. Uebersetz. von Sporskil. vgl. Journ. asiat. I. I. p. 402 f. not. 2. Ritter IX. S. 775 f.). Tirid. sollte aber nicht nur auf dem Gebiete des politischen, sondern auch des religiösen und überhaupt geistigen Lebens ein Wohltäter seines Volkes werden. Anfangs ein leidenschaftlicher Verehrer einheimischer und röm. Götter, und Widersacher des Christenthums, welches er auch in dem berühmten Gregor, schon seit dem J. 279 christlichem Missionär in Armenien, verfolgte, wurde er erst gegen das J. 302. von letzterem zur endlichen Annahme jener neuen Lehre durch die Taufe bestimmt (Sozom. Hist. eccl. II, 8. Ritter X. S. 527 f.). Und nun wurden die zahlreichen Cultusstätten der Anaitis, des Mithras, des Ormuzd, und anderer aus Griechenland und Rom wie vom Kaukas. Norden und dem ind. Osten her eingewanderter Götter durch zahllose Kirchen, Kapellen und Klöster ersetzt, und zu den Vorzüglichsten der neubekehrten heidnischen Priester noch eine große Zahl christlicher aus Syrien und Kleinasien für den Unterricht des Volks herbeigerufen, das nach allen seinen Classen mit Eifer dem reineren Gottesdienst sich zuwandte, und ihm, auch unter Kämpfen, wie gegen die Christenverfolger Galerius Maximianus und Sapor II. (Euseb. Hist. eccl. IX, 8. vgl. VII, 11. u. de martyr. Palaest. 4., oben S. 796.), und nach der letzten, sehr gefährlichen Wiedererhebung des Heidenthums von der Mitte des fünften Jahrh. an getreu blieb (Berliner Jahrb. f. wiss. Kr. 1830. II. Nr. 63. S. 498.). Gregor aber, durch Euseb. Bischof des Cappadoc. Cäsarea, zum ersten Patriarchen des christlichen Armeniens geweiht, wurde nicht nur der Begründer einer höhern religiösen Cultur seines Vaterlandes, sondern auch sowohl durch eigene schriftstellerische Thätigkeit als durch väterliche Sorgfalt für den Jugendunterricht Pfleger der jetzt beginnenden literarischen Bildung seiner Nation, wobei er ohne Zweifel von Agathangelos, nächst ihm dem bedeutendsten Schriftsteller dieser armen. Neuzeit, Geheimschreiber Tiridat's und seinem und Gregors Biographen, unterstützt wurde. Schon vor dem Uebertritt der Armenier zum Christenthum hatten lernbegierige Jünglinge dem von Alexanders des Gr. Tagen an im Orient regen Wissensdrange folgend, die Hochschule von Athen besucht — so Gregor der Erleuchter selbst, Berl. Jahrb. am a. D. S. 500. — ein Eifer den das Christenthum nicht hemmte sondern vielmehr förderte, denn

* Gegen die Chronologie identificirt ihn S. Martin Mém. I. p. 412. mit dem von Trebell. Pollio Valer. Pat. et Fil. 6. erwähnten Artabades, rex Armeniorum.

nach der Zeit seiner Pflanzung in Tiribats Reich fällt der Ruhm des armen. Ritters Proaeresius, unter Kaiser Julian Vorstandes der zu Athen studirenden väterländischen Jugend (Eunap. Julianus p. 95 f. 99 f. Proaeresius p. 102. 104. 109 f. ed. Commelin.), und diese, wetteifernd mit der von Pontus, Bithynien und andern vorderasiat. Provinzen; besuchte außerdem die übrigen geistlichen Lehranstalten des vierten und fünften Jahrh. in Gbessa, Alexandria, Konstantinopel, mit welcher letzteren Stadt und den von ihr abhängigen Klütern das christliche Armenien zudem noch in eine engere, politisch-religiöse Verbindung, besonders mittelst der persönlichen Beziehungen seines berühmten Königs zu Konstantin, eintrat (Mos. II, 80 f. Neumann, über armen. Sprache u. Literat., im Hermes XXXIII, 2. Ebend., Versuch einer Gesch. d. armen. Lit. S. 12 f. Ritter X. S. 531 f. 543 f. 560 f. 565.). Im J. 332 starb nach einer Angabe Gregor, im J. 342 folgte ihm sein königl. Freund nach 56jähriger Regierung im Tode nach: Armeniens glanzvollste Periode war mit ihm abgelaufen (Mos. II, 27. 77. 86 f. Ritter X. S. 623 f. Ser. R. A. p. 292 f.). — 4) ein Satrap welcher, wie es scheint, gegen den von den Römern in Armenien wieder eingesetzten König Soämus (Dio Cass. LXXI, 2. und fragm. aus Suldas am Ende des Buchs) Unruhen erregte und wegen dieses Verbrechens und einiger andern von M. Aurelius nach Britannien verbannt wurde (J. 927 = 174, Dio Cass. LXXI, 14.). — 5) ein Bruder des armen. Königs Arsaces II., wurde auf den Befehl des über diesen erbitterten Kaisers Valentinian I., in dessen Händen er sich als Geißel befand, getödtet (Mos. II, 21. vgl. 19. u. Ser. Reg. Arm. p. 395.). — Außerdem kommen dieses Namens ein Dagrathie (Mos. II, 60.), mehrere armen. Patriarchen, (Hist. d'Arm. T. d. Mat.), und von parth. Königen Arsaces II. u. Ars. XIX. vor (Bd. V. S. 1198. 1201 f.). [Class.]

Τιροπαγαλίδα, Stadt in India intra Gangem, Ptol. VII, 1, 83. [F.]

Tiro, Insel bei Bruttium, Plin. III, 10, 15. [F.]

Τιροσον (Ptol. III, 8, 9.), Stadt in Dacien, nach Reichard jetzt Tiroşul, nach Ufert III, 2. S. 621. aber Torocza.

Tiristasis (Plin. IV, 11, 18.; *Τιριστάσις*, Scyl. p. 28. Ep. Phil. ad Demosth. p. 159. R.), Stadt der Chersonesus Thracia an der Küste der Propontis, nach Scholfeul noch i. ein Dorf mit dem alten Namen. [F.]

Τιριστή πόλις oder **Τιριστινολις** (Ptol. III, 10, 10.), Stadt in Moesia Inferior, vielleicht nur falsche Lesart statt *Πιριστή* oder *Πιρισις*. S. Sexantaprista. - [F.]

Τιριθα, Stadt im Innern von Mesopotamien, Ptol. V, 18, 12. [F.]

Τιριζα, Stadt in Baphlagonien, bei Steph. Byz. p. 657. [F.]

Tirizis (*Τιριζις*, Strabo VII. p. 319.; *Τιριζα*, Anon. Per. P. Eux. p. 13.; *Τιρισις* oder *Τιρισιρία ἄκρα*, Ptol. III, 10, 8.; Tiristis, Mela II, 2, 5.), ein weit vortretendes Vorgeb. Ostiens am Pontus Eurinus (i. Cap Sülgrab), auf welchem der feste Ort *Τιρισις* (Arrian. Per. P. Eux. p. 24. Anon. Per. l. 1., beim Geogr. Rav. IV, 6. Tirissa, auf der Tab. Peut. Trissa) lag, der daher bisweilen schlechthin *Ἄκρα* genannt wurde (Steph. Byz. p. 53. Hierocl. p. 637.) und daher noch jetzt Eferne oder Kavarna heißt. [F.]

Tiro, f. Tullii. — Tiro Sabinus, s. oben S. 626.

Tirocinium fori ist der Austritt aus den Knabensjahren, welcher durch eine besondere Feierlichkeit begangen wird, nämlich durch das Ablegen der toga praetexta welche die Knaben trugen, und Annehmen der toga virilis (Gell. Noct. Att. XVIII, 4. Hor. Sat. I, 2, 16 f.). Daß die Knaben die t. praet. bis zum tiroc. f. trugen ist ungewisselhaft (Liv. XXXIV, 7. Macrobb. Sat. I, 6. Cic. Verr. I, 58. Phil. II, 18. Suet. rhet. 1.), aber bestritten ist der Zeitpunkt wann die t. virilis angelegt wurde. Einige nehmen

das vollendete 14te und den Anfang des 15ten Jahres als den gewöhnlichen Termin an (z. B. Val. ad Damasc. de inst. Caes. Aug. Exc. Poir. p. 477. Ferrar. de re vest. II, 1. Dobmeil, praelect. Camden. V, 1—6.), Andere das vollendete 15te oder den Anfang des 16ten Jahres (so Moris. cenot. Pisan. I. p. 161 ff. Diss. II, 4. p. 114. Sigon. de iudic. III, 19. Niebuhr, röm. Gesch. I. S. 491.), noch Andere sprechen für das vollendete 16te oder für den Anfang des 17ten (S. Gruech. de comit. II, 3. Salmaf. zu Lampr. Comm. 2. Manut. de toga Rom.). Am richtigsten ist zwischen der älteren und neueren Zeit zu unterscheiden, wie zuerst Böttiger vorschlug. In der älteren Zeit fand das tir. fori nach dem Schlusse des 16ten Jahres statt (Liv. XXII, 57.), denn mit dem 17ten Jahre begann auch der Kriegsdienst und das öffentliche Auftreten überhaupt (Val. Mar. V, 4, 4. III, 1, 3.). Später war das Ende des 15ten Jahres der regelmäßige Termin, wie bei Virgilius, Augustus, Cicero's Sohn, Perseus, Galba, M. Aurel. (Capitol. 4.), Tertull. de vol. virg. 11. Dub. zu Suet. Oct. 8. Schol. zu Hor. und Juv. Uebrigens konnte der Vater den üblichen Termin auch etwas hinausschieben, wie Tiberius bei seinem Enkel Caligula that (Suet. Cal. 10. vgl. Cic. p. Senat. 69.). Erst in der Kaiserzeit kam vor daß die tog. vir. schon vor dem gewöhnlichen Termine angelegt wurde, z. B. Tac. Ann. XII, 41. virilis t. Neroni maturata. Suet. Claud. 43. Baillont, nummi colon. I, 120. Vgl. Klotz in Jahrb. XIX. S. 85. A. F. Schott, de lege Vill. ann., Lips. 1765. p. 4 ff. — Der für diese Feierlichkeit bestimmte Tag waren die Liberalia (Ob. IV. S. 1024.), der 16. März (Ovid Fast. III, 771. Cic. ad Att. VII, 1.), an welchem im Hause den Laren geopfert wurde, wo der Knabe seine insignia puerilia und namentlich die bulla ablegte (Prop. IV, 1, 131 f. Pers. V, 30 f.). Der Knabe trug dabei eine tunica recta oder regilla (Paul. Diac. v. reg. p. 286. M. Plin. H. N. VIII, 48.). Die nun angelegte t. virilis war ohne Purpurstreif (ἀνόρου, Plut. Anton. 71.) und hieß daher pura (Cic. ad Att. V, 20. VII, 8. IX, 17. 19. Phil. II, 18.), auch libera, Ovid Fast. III, 777 f. (vitas liberioris iter, nicht deshalb so genannt weil sie an den Liberalibus angelegt wurde). Plut. περί τοῦ ἀνόρου 1. Pers. V, 30 ff. Ter. Andr. I, 1, 25. Mart. IX, 28. Darauf zog man mit den Freunden der Familie auf das Forum (Sen. ep. 4. Suet. Oct. 24. Tib. 15. Ner. 7. Cic. p. Mur. 23.), obwohl es nicht nöthig war, denn das tiroc. konnte auch außer Rom vorgenommen werden (Cic. ad Att. V, 20. IX, 17. 19.). Darauf wurde auf dem Capitolium geopfert (Apptan. b. c. IV, 30. Suet. Claud. 2. Val. Mar. V, 4, 4.), und der Jüngling konnte nun in das öffentliche Leben eintreten (barum tiroc. fori gen.), obwohl er es selten sogleich that. Er besuchte das Forum, wohnte den Gerichtsverhandlungen bei, gewöhnlich unter Anleitung eines erprobten Mannes (Cic. de amic. 1. Tac. dial. 34.) und hörte Philosophen oder Rhetoren (Ovid Trist. IV, 20, 27 ff., f. Ob. III. S. 48.), bis er nach einem Jahr (Cic. p. Cael. 5.) oder noch später selbständig auftrat. Böttiger, de orig. tiroc. ap. Rom., Vimar. 1794. u. opusc. p. 206—220. Beckers Gallus von Rein II. S. 74 ff. Drelli 2701. [R.]

Tiryns (Τίρυνς), uralte Stadt in Argolis, südöstlich unweit Argos, rechts vom Wege nach Epidaurus, nach Steph. Byz. vormalig *Alaic*, dann nach Tiryns, einem Sohne des Argos, genannt (Paus. II, 25, 8.), der Sitz des Pödius (id. II, 16, 2. Strabo VIII. p. 372.), und von den Argivern ummauert (Paus. II, 16, 5. 25, 8. VII, 25, 5. IX, 36, 5. Strabo I. I. Plin. H. N. VII, 56, 195.), daher τειρυσόσσα bei Hom. II, II, 559. Noch zur Schlacht bei Plataea stellten die Tirynthier nebst den Argivern vierhundert Schwerbewaffnete (Herod. IX, 28.). Bald darauf jedoch bemächtigten sich aus Argos vertriebene Sklaven der Stadt: die Argiver bekämpften und

besetzten diese (Herod. VI, 83.), zerstörten die Stadt und zogen die Bewohner nach Argos, um diesem aufzuhelfen (Paus. II, 17, 5. 25, 8. VIII, 27, 1. 46, 3.). Nach Strabo VIII. p. 373. jedoch wanderten die Itrynthier nach Epidaurus aus. Theophrast bei Athen. VI. p. 261. D. schilbert sie als fröhlich von Temperament, aber zu jedem ernstern Thun unfähig. Im zweiten Jahrh. n. Chr. waren nur noch die Mauern zu sehen, Paus. VIII, 33, 3. vgl. Plin. E. N. IV, 5, 17. Ueber ihre Ueberreste s. Leake Morea II, 350 ff. nebst Plan. Exped. scient. d. Mor. II. Taf. 72. Voblaye Recherches p. 51. Pretsch Denkw. u. Grinn. II. S. 564 ff. Brandis Mittheil. I. S. 180 ff. Kurt Journal of a tour in Gr. p. 173 ff. [West.]

Tisa (Τείσα, Ptol. VI, 8, 8.), Küstenstadt Karmaniens. [F.]

Tisaeus Mons (Liv. XXVIII, 5.; τὸ Τισαίων ἄρος, Polyb. X, 42.), ein sehr hoher Berggipfel an der Küste Theßaliens in der Landschaft Magnesia, der als ein Vorgebirge mit einem Tempel der Artemis ins Meer auslief (Apsollon. Rhod. I, 568. Orph. Argon. 462. Val. Flacc. II, 7.). Sept Berdjota (Μπαρτζωγια). Vgl. Leake North. Gr. IV. p. 396. [F.]

Tisagoras, Erzgießer aus unbestimmtem Waterland und Zeitalter, von welchem der Kampf des Herakles mit der Hydra aus Eisen gegossen in Delphi zu sehen war, Paus. X, 18, 5. [W.]

Tisamenus (Τισαμενός), 1) Sohn des Drekes und der Hermione, König in Argos, berühmt durch seinen Kampf mit den Herakliden (Apsollod. II, 8, 2. Paus. II, 18, 5. 38, 1. VII, 6, 2.). Er fand in einer Schlacht gegen dieselben seinen Tod, und sie nahmen sein Land in Besitz (Apsollod. II, 8, 3.). Sein Grabmal wurde in Helike gezeigt, von wo später seine Gebeine in Folge eines Orakelspruchs nach Sparta gebracht wurden (Paus. VII, 1, 3., vgl. D. Müller, Dorier I. S. 63.). — 2) Sohn des Iphsandros und der Demonassa, Enkel des Polyneikes in Theben (Herod. IV, 147. Paus. III, 15, 4. IX, 5, 8.). [Pfau.]

3) Ein elischer Seher aus dem Geschlechte der Jamiden, dem, weil die Pythia ihm fünf Siege prophezeit, er aber in den Wettspielen unterlag (Paus. VI, 14, 13.), die Spartaner, dies auf politische Siege deutend, beim Einbruch des Xerxes, um ihn für sich zu gewinnen, nicht anstünden auf sein Verlangen nebst seinem Bruder selbst das spartan. Bürgerrecht zu verleihen. Er kämpfte siegreich mit bei Plataea gegen die Perser (vgl. Plut. Arist. 11.), bei Tegea gegen die Tegeaten und Argiver, bei Dipaea gegen die Arkader, bei Ithome gegen die Messenier und bei Tanagra gegen die Athener und Argiver, Herod. IX, 33—36. Paus. III, 11, 6—8. [West.]

4) Sohn des Mneseonion, wahrsch. aus dem Demos Paania und im J. 414 v. Chr. ταμίας τῆς θσον (Böckh Inscr. nr. 142.), beantragt im J. 403 den Volksbeschluss nach welchem von einer Commission, einem Ausschuss des Rathes und 500 von den Demoten gewählten Nomotheten, die früheren Gesetze zu prüfen und neue durch die Verhältnisse nöthig gewordene aufzustellen waren, auch sollte jedem Privatmann freistehen vor dem Rathe zweckmäßige Anträge in Beziehung auf die Gesetze zu stellen, für die Aufrechterhaltung der für gültig erklärten Gesetze sollte der Areopag Sorge tragen (s. Bö. I. S. 704.), endlich sollten dieselben an der Mauer der königl. Stoa (s. Bergl zu Schillers Andoc. p. 150.) zu Jedermanns Einsicht aufgezeichnet werden, Andoc. de myst. §. 82. 83 f. Tisam. selbst gehörte zu den Nomotheten (Lys. c. Nicom. p. 28., wo die Bezeichnung ὑπογραμματούς dem Tisam. nur uneigentlich zukommt). Schömann de comit. p. 270 f. Siveris, Gesch. Griechenl. S. 93 ff. Scheibe, die olig. Umwälz. zu Athen S. 150 f. — 5) Iakobäonischer Seher, Mitverschworner des Kinadon, Xen. Hell. III, 3, 11. — Nach Schneider zu Xen. I. I. war er ein Bruder des

dem Vorgeben der König befehle ihm Krieg mit den Athenern, gefangen nach Sardes gesetzt wurde (Xen. Hell. I, 1, 9. Plut. Alc. 27.). Die Klagen des Syrakusers Hermokrates, der schon vorher mit ihm wegen der Goldzahlung sich verfeindet hatte (Xbul. VIII, 85.), über die Treulosigkeit des X. in Sparta (Xen. Hell. I, 1, 31.) änderten in seinem Verhältnisse zu diesen nichts. Noch einmal ergrieff er, diesmal siegreich, die Offensiv gegen das athenische Heer unter Iphrasyllus bei Ephesus (Xen. Hell. I, 2, 6 ff.), doch nur um wieder in seine frühere Apathie zu versinken. Bei Cyrus fanden die Klagen des Xysander über seine Unthätigkeit endlich Gehör, und selbst das schlagende Argument daß man weder die Spartaner noch die Athener zu stark werden lassen dürfe wollte derselbe nicht gelten lassen, obwohl es auch jetzt nur bei Geldversprechungen blieb (Xen. Hell. I, 5, 2. 8.). Gegen Cyrus selbst zeigte sich X. gleich nach des Darius Tode Ol. 93, 4. 405. als erbitterter Feind. Bei Artaxerxes von ihm angeschwärzt entgieng er nur mit Mühe dem Tode (Xen. Anab. I, 1, 3.), und als er darauf ernstlich nach der Regierung trachtete verrieth X. adermals seine Pläne (ib. I, 2, 4.). Dieser selbst nahm als Anführer thätigen Antheil an dem Bruderkriege (ib. I, 7, 12. vgl. Hell. III, 1, 3. Diod. XIV, 23.) und verrieth nach Cyrus' Tode die Griechen welche an dessen Juge Theil genommen auf schändliche Weise (Xen. Anab. II, 3 ff.), wie er ihnen auch auf ihrem Rückzuge den möglichsten Abbruch zu thun suchte (ib. III, 4 f. Diod. XIV, 26 f.). In die Satrapie des Cyrus eingesetzt sah er sich genöthigt gegen die griechischen Küstenstaaten welche ihm den Gehorsam verweigerten mit Gewalt einzuschreiten. Von diesen zu Hilfe gerufen schickten Ol. 94, 4. 401 die Spartaner ein Heer unter Xibron, an welches sich die vom Juge des Cyrus zurückgekehrten Griechen angeschlossen (Xen. Anab. VII, 6. Hell. III, 1, 3 ff.). Xibron führte den Krieg mit geringem Erfolg. Sein Nachfolger Dertylidas wandte sich zuerst gegen den ihm persönlich verhassten Pharnabazus, und erst nach ergangener Befehung aus Sparta gegen Tissaphernes, der mittlerweile zum Führer der gesammten pers. Streitkräfte in Kleinasien ernannt worden war. Schon standen die Heere schlagfertig einander gegenüber, als X. Friedensvorschlüge machte und bis auf Weiteres die Feindseligkeiten eingestellt wurden (Xen. Hell. III, 1. u. 2.). Mittlerweile begann X. eine starke Flotte zu rüsten, und auf diese Nachricht begab sich Agessilus mit ansehnlicher Heeresmacht selbst auf den Schauplatz des Krieges. Auf's Neue beschwor X. die Waffenruhe, erklärte aber, nachdem er bedeutende Verstärkungen an sich gezogen, endlich offen den Krieg. Agessilus schlug das feindliche Heer bei Sardes (Ol. 96, 2. 395.), und Tissaphernes, dem Könige verdächtig, mußte auf dessen Befehl mit dem Leben büßen. Xen. Hell. III, 4. Ages. 1, 10 ff. Diod. XIV, 80. Plut. Ages. 19 f. Artax. 23. Paus. III, 9, 6 f. Corn. Nep. Ages. 2. 3. [West.]

Τίσιονος, Stadt in Byzacium (Africa propria) bei Ptol. IV, 3, 38. [F.]

Τιτανίδαι, s. Bd. I. S. 940. 947.

Τίταν (*Titar*), 1) bei den Späteren (Orph. Argon. 514. Hymn. 34, 3.) und bes. bei den Lateinern (Ovid Met. I, 10, II, 118.) der Name für Helios, Sol, von welchem Serv. zu Virg. Aen. VI, 580. berichtet daß er als der einzige Titan der die Götter nicht angefeindet am Himmel geblieben sei. — 2) Bruder des Helios, der nach einer Sage bei Pausan. II, 11, 5. auf einem Berge der Landschaft Sikyon gewohnt und der Stadt Titane unsern Sikyon den Namen gegeben haben sollte. Pausanias erklärt den Namen daraus daß jener Titan die Jahreszeiten und den Einfluß der Sonne auf Wachstum und Reifen der Gewächse beobachtet habe (wie auch Hyperion nach Diodor V, 67. ein Gestirnsbeobachter war). Jene Sage beruhte wohl nur auf Etymologisirung des Ortsnamens Titane, Gipsstadt. Vgl. Weiske, Prom. u. sein Mythenkr. S. 324. Anm. 3. [M. Planck.]

Τιτάρη (nach Steph. Byz. *Tirava*), fester Ort in Siskhonia zwischen Silyon und Phlius, 60 Stadien vom ersteren, 40 vom letzteren entfernt, am linken Ufer des Asopus, mit einem Selligthum des Asklepios und der Athene (Paus. II, 11, 6—8. 27, 1.), angeblich davon benannt weil Titan, des Helios Bruder, hier zuerst gewohnt (Paus. II, 11, 5.). Vgl. Leake Morea III, 353. *Doblaye rechercchos* p. 32. Die ansehnlichen Ruinen der Stadt sind erst von Ross entdeckt und beschrieben worden in d. Reif. in Griechenl. I S. 50 ff. [West.]

Τίτῆνες, *Τιτᾶρες**, bei Homer nur einmal (II. XIV, 279.), bei ihm wie bei Hesiod nur in der Mehrzahl vorkommend (ein *Τίταρ*, z. B. Prometheus bei Soph. Oed. Col. 557. Euryp. Ion 457. Phoenix. 1722.), heißen bei Hesiod. Theog. 133 f. die zwölf erstgeborenen Kinder des Uranos und der Gaia (*Ὀυρανίωνες*, *Ὀυρανίδαι*, Hom. II. V, 898. Apollon. Arg. II, 1232.): Okeanos, Kotos, Krios, Hyperion, Japetos, Theia, Rheia, Themis, Mnemosyne, Phoibe, Lethys, dazu der jüngste aber *δευότατος παῖδων* Kronos. Die weiblichen heißen *Τιταρίδες*, Apollod. I, 1, 3. Es sind somit sechs Paare (unrichtig dehnt Hermann Opusc. II, 176. den Namen bei Hesiod auch auf die Kyplophen und Gekatoncheiren aus, vgl. Weiske Prometh. S. 323.), ein überzähliges weiteres Glied hat Apollodor I, 1, 3., Dione, während bei Clement Homil. VI, 2. statt Phoibe Demeter genannt ist. Diodor V, 66. läßt Theia weg; III, 56. erwähnt er 18 Titanen. In der orphischen Theogonie bei Prokl. Tim. V, 295. sind es 7 Paare, da zu den heftidischen noch Phortys und Dione hinzukommen. Uebrigens hat sich der Gebrauch dieses Namens sehr erweitert, sofern derselbe auf eine Reihe solcher Wesen übertragen wurde welche nur von Tit. abstammen. So vor Allem auf Helios und Selene, die Kinder des Hyperion und der Theia (Libull. IV, 1, 50. Doid Fast. I, 617. IV, 943. Met. III, 173. Serv. zu Virg. Aen. IV, 119. VI, 725. Schol. Apoll. IV, 54.), daher auch auf Artemis (Orph. hymn. 35, 2.), Hekate (Hesiod. Theog. 421—425.), dann auf Leto (Doid Met. VI, 346.), Pyrrha (Doid Met. I, 395.) und Asteria; besonders aber auf Japetos' Sohn Prometheus, s. oben, wie auch auf Atlas (Prokl. Tim. I, 53.). Pausan. VIII, 37, 8. wird ein Titan Annytos, Erzähler der Despotie, genannt. Selbst Herakles führt diesen Namen (Orph. hymn. XI, 1.; quatenus idem per totum fere hunc hymnum Sol est, Gedner), und Helios' Tochter Kirke (Doid Met. XIII, 968. XIV, 14.). Der Inhalt der Titanensabel ist nun nach Hesiod folgender. Uranos zeugt mit der Gaia zuerst die Titanen, dann die Kyplophen (oder diese von der Erde allein gezeugt? vgl. Götting ad v. 501 f.) und Gekatoncheiren, die allesammt als *δευότατος παῖδων* ihrem Vater verhaßt von diesem, sowie jedes and Licht kommt, wieder

* Nach Hes. Theog. 209. von *τιταῖνα*: Uranos selbst benannte sie Titanen, weil sie die Hand ausstreckend, nach ihm oder nach seiner Herrschaft, im Frevelmuth die That seiner Entmannung gethan. Das *i* in *τιταῖνα* wird hier von Hesiod lang gebraucht, wie es in *Τιτάρη* lang ist: Hermann de mythol. Graecor. antiqu. (Opusc. II, 176.): *Τιτῆνες*, Tendones (Streber) appellati non ab alla re quam quod ultro citroque tendendo omnem rerum naturam pertentaverint. Nach Ranke (Mythol. der Gr. S. 17.) *δου τιω*, strafen und ehren, *τιταρ*, Rächer, vgl. Hesiod. l. I. 210. 165. Serv. ad Aen. VI, 510. *ἀπό τῆς τιταίας; τιταί = βασιλεύς* (Hesiod.), fem. *τιτῆνη*, also = *ἀνακτορ*, Herrscher, der (älteste) Name für Götter überhaupt. Nach Diod. III, 57. V, 66. heißen sie Tit. von ihrer Mutter *Τιταία*, die nach der ersten Stelle unter dem Namen Erde vergöttert worden, also Erdensthne, *γῆραις*. Nach Weiske Prometheus S. 317. von *τίω*, nähren, *τιτῆνη*, *τιτῆνη*, die Nährer, parallel den Giganten als Zeugern. Nach Schwend, Ethnol. mythol. Andeut. S. 35. *Ζῆν, Τῆν, Τίτῆνες* mit der Reduplication *Τίταρ, Τιτᾶρες*.

Tatig ἐκ νεφελῶν verborgen werden. Ergrimmt darüber reizt die Erde ihre Kinder zur Empörung gegen den Vater; alle treten fürchtend zurück, nur Kronos erklärt sich bereit und entmannt mit der ihm von Gāa übergebenen Gippe den nächtlichen Weile bei ihr gelagerten Uranos, von dem er- und die Sainen wegen dieser That Titanen benannt werden. Die Folge war natürlich die Befreiung der Gebundenen und die Herrschaft des Kronos, obgleich Hesiod darüber weggelht. Mit der Rheia vermählt verschlingt jetzt Kronos seine eigenen Kinder; aber Zeus wird durch die List seiner Mutter gerettet und Kronos muß auch die Verschlungenen wieder von sich geben. Gegen den neuen Herrscher Zeus und sein Geschlecht aber beginnen die Titanen einen zehnjährigen Kampf. Vom Othrys streiten die Phalangen der Titanen, vom Olymp die Kroniden, bis Zeus die von ihm gefesselten und unter die Erde verbannten Hekatoncheiren auf den Rath der Gāa löst, worauf mit ihrer Hilfe die Kroniden siegen und die Tit. in den Tartaros geworfen werden, wo die Hekatoncheiren sie bewachen. Eurip. verschoben und genauer lautet die Schilderung Apollodors I, 1 f. Zuerst zeugt Uranos mit Gāa die Hekatoncheiren und Kyklopen, nur diese Letzteren wirft Uranos gefesselt in den Tartaros; erst jetzt erfolgt die Zeugung der Tit., die sich empören und den Vater entthronen. Die in den Tartaros Geworfenen werden zwar befreit, aber Kronos fesselt sie aufs Neue. Erst Zeus erlöst die Kyklopen wieder und siegt mit ihrer Hilfe über die Tit. (vgl. Aeschyl. Prom. vinct. 218 f., wo Prometheus erzählt wie er, da die Tit. bei dem großen Götterkampf auf seinen Rath sich der List zu bedienen nicht geachtet, sondern mit Gewalt ihre Sache hätten durchsetzen wollen, zu Zeus übergetreten und wie mit seiner Hilfe Kronos sammt den Sainen in den Tartaros gestürzt worden sei). Die Titanomachie bildet den eigentlichen Kern der hesiodischen Theogonie, schon der Form der Darstellung nach, sie ist der große Wendepunkt wo die Kroniden sich an die Stelle der Tit. setzen, wie diese selbst auf Frühere gefolgt sind. Während von Späteren die Gigantomachie allein dargestellt oder auch beide Kämpfe verwechselt und vermischt wurden (Serv. zu Virg. Aen. VIII, 698. Ge. I, 166. 278. Curt. Hec. 472.) fehlt der Gigantenkampf bei Hesiod ganz. Die Bedeutung der Titanomachie ergibt sich zugleich mit dem Wesen der Titanen selbst. Die Tit. sind, obgleich sie Theog. 424. θεοὶ πρῶτοι heißen, die dem Ursprunge nach Jüngeren (D. Müller Prolegg. S. 373. Weiske am a. D. S. 326. Anm. 3.; anders Wöttiger, Ideen zur Kunstmyth. I. S. 17.). Erst das von dem lichten Geschlecht der Kroniden erfüllte Bewußtsein hat diese antikronidischen Wesen hervorgebracht, der Orleche bildete hier Götter als Vertreter einer Zeit deren Wesen er als ein überwundenes hinter sich wußte (Stuhr, die Religionsgesch. der Hell. S. 26.). Dieser überwundene Standpunkt ist aber der des ganz nur in seiner Naturbestimmtheit angeschauten Göttlichen. Daher die so entstandenen Wesen nothwendig Naturgöttheiten. Wie natürlich bilden sie zugleich den vom Mythos geforderten (D. Müller am a. D. S. 371.) theogonischen Hintergrund für die neuen Götter, und ebenso natürlich knüpften sich kosmogonische Betrachtungen an sie. Aber ein Zweites konnte auch nicht ausbleiben; die Kroniden in ihrer geistig-ethischen Bestimmtheit verlangten auch eine ethische Seite jenes Gegenstandes und riefen sie selbst hervor. Daher die spätere Ethisirung der Tit. Ihr Charakter als Naturmächte erhebt zwar nicht aus ihrem Namen (D. Müller am a. D. S. 374.), dessen Etymologie vielmehr von Hesiod richtig angegeben worden ist, wohl aber aus ihrem Wohnorte, der Erde. Sie heißen γῆνοιοι (Hes. 697.) und sind im Innersten der Erde, im Tartaros eingeschlossen (Hes. 158. u. 720. Apollod. I, 2, 1. vgl. II. VIII, 478—481. XIV, 203. 274. 278. XV, 225. Orph. hymn. 37.). D. Müller am a. D. : „Sie sind hiernach unterirdische, dunkle Gewalten die ehemals auch über der

Erde wirkten, aber jetzt nicht mehr zur Erscheinung kommen, aber doch dem Ocean noch zur Stütze und Grundlage dienen, wie Tartaros der Erde und dem Himmel." Offenbar sind es nicht Erdmächte als Nährer, wie Weiske will, sondern düstere, verderbliche Gewalten „welche die bestehende Naturordnung aufheben würden“ und zu denen nach II. VIII, 480. u. XIV, 204. Okeanos, Lethyos und Hypertion-Setios nicht gehören können. Mit Recht bemerkt D. Müller daß in dieser Auffassung der Tit. und dem Titanenkampfe eine andere Idee herrsche als in der Benennung der einzelnen Tit., und daß sich Begriffe wie *Θεία*, *Τρεῖσιών*, *Θίμυς*, *Μημοσύνη*, *Ῥεκαρός*, *Τηθύς* nicht mit jenem homerischen Bilde vereinigen lassen, „und gelten diese nicht als Haisgestoßen, so waren ja die Tit. immer noch mehr über- als unterirdische Gottheiten.“ Auf diesen verschiedenen Charakter deutet auch die Sage von Okeanos, der an der Empörung gegen Uranos keinen Antheil genommen (Apsolob. I, 1, 4.) und die gleiche von Titan (s. d., vgl. den Gegensatz von Okeanos und Prometheus bei Aeschyl. Prom. v.). Diese Erscheinung erklärt sich so. Als Gegensatz gegen die Kroniden schuf das religiöse Bewußtsein diese Naturmächte, aber nicht bloß als allgemein an der Natur haftende Wesen, sondern, da ja auch die neuen Götter bei aller ihrer ethischen Bestimmtheit keineswegs von der Natur gelöst sind, vielmehr ihre Fäden immer in der Hand behalten und ihre Ordnungen wahren, als finstere, eben diese Ordnung aufhebende, zerstörende Gewalten. So erscheinen die Tit. in ihrer ursprünglichen Gestalt bei Homer. Die Späteren hielten diesen Gegensatz, wie sie ihn nach einer Seite hin weiter führten, vergeistigten, nach der andern, der Naturseite, nicht mehr streng fest, sie sahen die Tit. überhaupt nur als Naturmächte, dehnten ihre Sphäre nach oben aus, bildeten kosmogonische Gegensätze und brachten so alle die Wesen herzu welche zu den homerischen Vorstellungen nicht mehr passen wollen. Diese positive Seite tritt am stärksten hervor im 37ten orph. Hymn., wo die Tit. *ἡμετέρων πόρονι πατέρων* heißen, *ἀρχαὶ καὶ πηγαὶ πάντων θνητῶν πολυμήθοισιν, ἐπιλήτων, πτηνῶν τε καὶ οἱ χθονα ταίεταονσι*, denn von ihnen stammt *πάντα γέννη κατὰ νόμον* (Lobed. Aglaoph. p. 763.). Man legt gewöhnlich besonderen Nachdruck darauf daß die Tit. hier als die Stammväter der Menschen, die „Urmenschen“, beschrieben werden (wie auch in dem homer. Hymn. in Apoll. 335. *Τιτῆρες τε θεοὶ τῶν ἔξ ἀνδρες τε θεοὶ τε*), allein sie sind hier vielmehr nur die allgemeinen Schöpfungsmächte von denen wie alles Uebrige so auch der Mensch herkommt. Wie die Tit. in dem orphischen Hymnus als Beschützer gegen den Fluch der Todten angerufen werden, so erzählt Diodor (V, 66.) jeder von ihnen sei für die Menschen Erfinder in einer Sache geworden und sie haben wegen dieser Wohlthaten Ehre und ewiges Andenken erlangt. Im Welchem sind sie über den Kreis des Naturlebens hinausgetreten, als vorsehende Mächte wirken sie auf Menschenleben und Bildung, und fördern so das Gelingen des von ihnen Geschaffenen. Von der Weiterführung jenes ursprünglichen negativen Wesens auf das Gebiet des Ethischen ist bei Hesiod noch nichts zu sehen: ihr Streit mit Zeus und den Kroniden wird ganz einfach und objectiv geschildert als der Zusammenstoß zweier ungeheuren feindlichen Gewalten, ohne daß den Tit. ein Charakter sittlicher Verwerflichkeit zugetheilt würde (sie heißen Tit. *ἀναοί*, wie die Kroniden *δωτηρες ἀνων*, B. 632 f.). Nur jene Beilegung des Namens deutet auf ein maßloses Streben. Die sittlichen Beziehungen sind nach Hesiodisch, s. Prokl. Tim. I, 54.: *Τιτῆρες κακομηταὶ ὑπέροβιον ἦτορ ἔχοντες* (Lobed. Aglaoph. p. 507.), und Plato do legg. III, 701. C. *Τιτανική φωνὰς*, ein Streben das auch wieder als bloße Thorheit erscheint (Schol. Hes. Th. 210.). Sieher gehört nun die Theilnahme der Tit. am Dionysosmythos. Von Demakritos zuerst wurden die Zerstreiter des Dionysos Titanen genannt (Paus.

VIII, 37, 3.). Die Sache selbst s. Bb. IV. S. 1021 f. Vgl. Kreuzer IV. S. 97 f. 196. u. Lobed Agl. p. 547 f. Die Tit. stehen hier in dem doppelten Gegensatz gegen Dionysos-Zagreus und die ihm befreundeten Kureten, in dem sie beidermale das dem guten Princip, dem geordneten Wesen feindselige Princip der Störung und Zerrüttung sind, dieses sowohl in der Natur als im Menschenleben. Der schaffenden und harmonisch sich regenden und bewegenden Natur treten sie störend und verwüthend entgegen. Ebenso wirkt im Menschen ein Doppeltes, der *ποῦς* in ihm ist dionysisch, insofern ist Dionysos *θεοπόντης ἡμῶν* (Prokl. in Crat. p. 59. 82. 114.), aber aus der Asche der verbrannten Tit. sind die Menschen entstanden (Hicinus in L. IX. Rnn. I. p. 83 f.), oder aus ihrem Blut, daher auch sie, wie die Tit., Feinde der Götter sind, diesen nicht befreundet sein können (Dio Chrys. Or. 30, 550. Lobed Agl. p. 565 f.), wie auch nach Hesiod bei Nicander Thor. v. 7. alle giftigen Thiere von den Tit. abstammen. Vgl. die Fabel bei Diodor III, 71., wie Kronos und die Tit. von Rhea zum Krieg wider den libyschen Ammon gereizt werden. Ammon muß sich nach Kreta retten und Kronos gewinnt das ammonische Land. Wie er aber auch Ammons Sohn Dionysos in Nysa angreift wird er besetzt, und in einem zweiten Kampf mit den Tit. nach seinem indischen Zug vernichtet Dionysos alle (vgl. Baur, Symb. u. Myth. II, 2. S. 124.). Dies ist der allgemeine Verlauf den die Titanenfabel genommen hat. Aus finstern Erdmächten werden sie zu Schöpfern und Mehrern des Alls, verlassen gegen ihr ursprüngliches Wesen den Tartaros und sind theils über- theils unterirdisch. Zugleich geht aber eine zweite Entwicklungsreihe nebenher, das dunkle Wesen wird festgehalten, ausgedehnt, auf Stille übergetragen. Die Titanomachie nun bezeichnet zunächst nach dem Obigen den Kampf und Umschlag im Bewußtsein des Griechen selbst (vgl. Stühr am a. D. S. 177.), die personificirten kämpfenden Mächte sind die streitenden Potenzen in seinem Innern. Die Gigantomachie ist erst aus jener hervorgegangen. Durch jene hat sich Zeus seines Thrones bemächtigt, in dieser erhält er sich denselben. Der Kampf um den Besitz der neuen Götter ist nicht mit einem Mal abgemacht, der alte Geist, obzwar besetzt, kann sich von Neuem regen. Neben diesem religionsgeschichtlichen Element geht aber ein zweites kosmogonisches her, und beide fließen in einander. Die Titanenpaare wie sie Hesiod nennt bilden Gegensatz und Ergänzung, nach Hermann (Opus. II, 174.) in folgender Weise. Zuerst wird Oceanos celerivena, „die sich ergießende Wassermasse die mit gewaltigem Erguß den ganzen Erdkreis überströmt und daraus eine chaotische Mischung aller Elemente, die erst nach und nach durch die gegenseitige Bändigug entgegen gesetzter Potenzen sich in Eintracht und Ordnung umsezt“ (Hermann u. Kreuzer, Briefe über Hom. u. Hes. S. 158.). Diese Gegenspiele sind: Turbulus-Seiugus, Tollo-Mersius, Ambulona-Fluonia, Statina-Moneta, Februa-Alumnia. Es sind einander entgegenstrebende Urkräfte welche ohne Maß und Ordnung strebend es zu nichts bringen: Uranos verbitigt seine Kinder. Dem machte Kronos Porficus ein Ende, er entmannt den Uranos, d. h. die übrigen rohen Kräfte kommen zur Ruhe und es bleibt nur die vis perfectrix übrig (vgl. Hermann über das Wesen d. Mykol. S. 83.). Dagegen richtig Baur (am a. D. II, 1. S. 298.): an einen Vollender sei bei Kronos nicht zu denken, da ja die Vollendung erst mit Zeus komme. „Auch noch unter Kronos bricht der alte Naturkampf der rohen, unregelmässigen Elemente gegen das ordnende Princip aufs Neue, und um so gewaltiger je mehr sich bereits der Gegensatz der Kräfte entwickelt hat, in eine Titanomachie aus“ (ähnlich Kreuzer III. S. 62.). Kronos ist ja selbst Titane, das wilde Spiel dauert also fort bis die rechte Ordnung kommt, der Titane Kronos verschlingt seine Kinder, er möchte jene Ordnung zurückhalten, das Entstehende immer wieder mit sich vereinigend, bis dieses

sich mit Gewalt Bahn bricht (Cic. N. D. II, 25.: Vincitur est a Jove Saturnus, ne immoderatos cursus haberet atque ut eum sideribus alligaret). So hat sich die Kosmogon. Reihe fortgebildet bis dahin wo als das Princip der Natur selbst der Geist erscheint (τοῦς — ἀνοησία des Kronos). Die Tit. aber sind in dieser Reihe die zwar zu besonderem Dasein herausgehoben, aber doch maßlos sich entgegenstrebenden Naturkräfte (Hug, Untersuch. S. 153.: Es sind die ersten Wesen die aus irdischem Stoffe durch Einwirkung des Himmels sich zum abgesonderten Dasein erhoben). Die Entmannung des Uranos bedeutet nicht den Punkt wo sie zur Ruhe kommen, sondern den wo ihre Zahl sich abschließt. Statt der endlos ins Weite gehenden Produktionskraft des Uranos wirken jetzt numerisch fixirte, stehende, aber nichts desto weniger noch rohe und ungerregelte Kräfte, die erst in Zeus ihren Herrn und letzten Ordner finden. So sehen wir dasselbe sich objectiv vollziehen was im Subjecte vor sich gieng, das wilde Spiel der Naturmächte findet seine Lösung im τοῦς, das von den Naturgottheiten gesättigte Bewußtsein in den sittlichen Persönlichkeiten (vgl. D. Müller am a. D. S. 373). — Der Wohnort der Tit. ist verschieden, die Titanomachie findet in Thessalien statt, dem Lande der Erdrevolutionen, wo der Olympos sich in die Wolken hebt (Hes. 634.). Diodor V, 66. läßt sie im kretischen Knossos wohnen (Hdt., Xerxa I. S. 160 f.). — Den Cult der Tit. anbelangend sagt D. Müller am a. D. es fehlen alle Spuren göttlicher Verehrung, auch bei denen die gar nicht als verdrängt angesehen wurden, s. dagegen Kreuzer I, 10. Anm. 2. und Hauf. I, 18, 7., der von einem dem Kronos und der Rhea geweihten Heiligthum am Fuße der Akropolis von Athen berichtet. — Die Kunst hat sich den Tit. höchst spärlich zugewandt; obgleich jüngeren Ursprungs gehen sie doch der Idee nach denjenigen Göttern voran mit denen die Mythologie erst plastisch wird, dem Dodekatheos (Wöttiger Ideen I. S. 195—217.). Auch von solchen einzelnen welche künstlerisch verarbeitet wurden, wie Kronos, Rhea, Atlas, Prometheus, Lethe, fehlen fast durchaus die bedeutenderen runden Werke; s. übrigens die einzelnen Artt. Die Tit. und Zagreus bei Zoëga Bass. 81. Namentlich ist der Titanenkampf der Kunst durchaus fern geblieben: wo man einen solchen zu sehen glaubte ist es die Gigantenschlacht (Wöttiger am a. D. II. S. 86.). — Titanomachien von Arktinos aus Milet (Athen. I. p. 22. C.), die von Andern dem Gumeos beigelegt wird, Thamyris, Linos (vgl. Heyne zu Apollodor. p. 18.). Fragment einer solchen bei Clem. Alex. Strom. I, 306. [M. Planck.]

Τιταῖος λιμήν, Var. für Τιταῖος λιμήν, s. d.

Titanus (Τιταῖος), 1) Berg in Thessalien an der Küste von Magnesia bei Hom. II, 735. (vielleicht = Τιταρος?). — 2) Nach Plin. V, 30. 32. Fluß und Stadt in Neolis. [F.]

Titarosius (Lucan. VI, 375.; Τιταρησίος, Hom. II, 751. Strabo VII. p. 329. IX. p. 441. Steph. Byz. p. 658.), Nebenfluß des Peneus in Thessalien, der vom Geb. Titarus südlich bei Nylae und Megalopolis vorbei durch Perrhäbia floß und südsüdlich von Phalanna in den Hauptstrom fiel; j. Clafsonitiko oder Xeraghi. Vgl. Leake North. Gr. III. p. 349. 358. 396. IV. p. 295. [F.]

2) Beiname des Mopsos, der aus der Gegend Thessaliens stammen soll wo der Titarosfluß fließt (Hesiod. Scut. 181. vgl. Hom. II, 751.); nach Andern soll er nach seinem Großvater Titaron so benannt sein (Schol. Apollon. Arg. I, 65.). [Pflau.]

Τιταρισσός, al. Τιταρησσός (Ptol. V, 7, 6.), Stadt in Kappadokien. [F.]

Τιταρον (Dylophr. 904.) oder Τιταρων (Steph. Byz. p. 658.), Stadt in Thessalien. [F.]

Τίταρος (Strabo VII. p. 329. IX. p. 441.), ein die Quellen des Titareus enthaltendes Gebirge in Thessalien durch welches der Kerkestius nordöstl. mit dem Olympus zusammenhängt. [F.]

Τιτήν, nach Gratoßh. beim Schol. Apoll. Rhod. IV, 131. ein Fluß in Kolchis. Vgl. dens. Schol. zu I, 419. u. Ufert III, 2. S. 513. [F.]

Τιθηϊδία, das Ammenfest mit der Knabenlustration am Tempel der Artemis Κορυθαλλία in Lakädämon, s. Athen. IV, 16. Vgl. Hesych. II. p. 323. Kreuzer Symb. II. S. 561. Müller Dor. I. S. 330. [Witzschel.]

Tithonus (Τιθωνός), Sohn des Laomedon, Bruder des Priamos (Andere nennen ihn einen Bruder des Laomedon, Serv. zu Virg. Ge. I, 447. III, 48.), Gemahl der Eos (Hom. II. XX, 237. Hymn. in Ven. 219. Hesiod. Th. 984. Apollod. III, 12, 4.). Nach einer andern Sage ist er ein Sohn der Eos und des Kephalos und Vater des Phaëthon (ApoUod. III, 14, 3.). Da er von den Göttern auf Bitten der Eos zwar Unsterblichkeit, aber nicht ewige Jugend erhalten hatte so schrumpfte er ganz zusammen; daher heißt ein alter abgelebter Mann bei den Griechen Τιθωνός (Aristoph. Ach. 688. Lucian. Hermot. 50. vgl. Deor. conc. 8. Dial. Mort. 7. [Pflau.]

Tithorea (Τιθορέα), 1) s. Parnassus, Bb. V. S. 1176. — 2) s. Neon Nr. 2., Bb. V. S. 538.

Tithraustes, s. Bb. I. S. 245.

Tithröne (Plin. IV, 3, 4.) oder Τιθρώνιον (Herod. VIII, 33. Pauf. X, 3, 2. 23, 6.), kleine Stadt in Pholis am linken Ufer des Kephisus (beim heut. Muffi. Vgl. Geß It. of Gr. p. 211. u. Leake North. Gr. II. p. 86 f.). [F.]

Τιτιανοί (Ptol. III, 2, 6.), Völkerschaft Corsica's an der Westküste um den Aitlanus Portus her. [F.]

Τιτιανός λιμήν (Ptol. III, 2, 3.), an der Westküste Corsica's, beim heut. Torre di Campo Moro. [F.]

Titianus, ursprünglich Name Solcher die aus der gens Titia in eine andere adoptirt worden waren. Ihn führte z. B. der Bruder des Kaisers Dtho (ob. S. 721, 10.) und folgende Personen:

1) Cornelius Titianus, Freund des jüngeren Plinius; vgl. die Briefe an ihn, I, 17. IX, 32.

2) Titianus, Cos. unter Hadrian 127 n. Chr. (Fasti Idat. etc., vgl. Walters Fasti Consul. p. LXXXIII., wo er T. Atilius Titianus heißt) und wahrsch. identisch mit dem Titianus (Var. Tatianus) welchen Hadrian ut conscium tyrannidis et argui passus est et proscribi (Spart. Hadr. 15. vgl. Salmaf. zu d. St.).

3) Eine Inschr. bei Gruter. p. 413, 1. (vgl. p. 474, 5.) lautet: T. Flavio Titiano Leg(ato) Augg. NN. (Augustorum Nostrorum, d. h. des Mark Aurel und L. Verus) Pr. Pr. (Pro Praetore; vgl. Lucian. qu. hist. s. conscr. 21., wonach Tit. in dem von Verus geführten parthischen Kriege, Bb. I. S. 579., befehligte), Proconsuli Prov. Africae, Praesidi Prov. Hisp. Citerioris etc.

4) Flavia Titiana (Capit. Pert. 5.), Tochter des Flavius Sulpicianus (Cap. P. 13. vgl. Dio LXXIII, 7. u. ob. S. 1502, 68.), erhielt als Gemahlin des Pertinax nach Erhebung desselben auf den Thron vom Senate den Titel Augusta (Cap. 5. Dio I. 1.), welchen Pertinax zurückwies (Cap. 6. Dio I. 1.), sei es daß er seine Herrschaft noch nicht gesichert glaubte, oder weil die ausschweifende Frau ihn entehrt hätte (Dio I. 1.; vgl. Cap. 13.: circa uxoris pudicitiam minus curiosus fuit, quum palam citharoedum illa diligeret). Auf Münzen die in Griechenland und Aegypten geschlagen sind erscheint gleichwohl ihr Bild mit dem Titel Σεβαστη (vgl. Gähel doctr. numm. vott. VII. p. 146 f. Visconti-Mongez Iconogr. rom. III. p. 128.).

Bei dem Aufbruch der Prätorianer (drei Monate nach Erhebung des Pert., Ende März 193 n. Chr.) war es Titiana die ihren Gemahl von dem Anbringen der Soldaten unterrichtete (Dio LXXIII, 9.).

5) Flavius Titianus (Sohn oder Enkel von Nr. 3.?), ward als Procurator in Alexandria unter Caracalla von Theocritus (dem Freigelassenen und Günstling des Letzteren) ermordet (vgl. Dio LXXVII, 21.).

6) Julius Titianus, s. Bd. IV. S. 496. u. vgl. Tillemont Hist. des Emp. III. p. 85., wo Vater und Sohn unterschieden und der Erstere als Verf. der geographischen und anderer Schriften, der Letztere als Lehrer des Maximinus junior (Bd. IV. S. 1675.) gefaßt wird.

7) Titianus, Cos. unter Kaiser Philipp 245 n. Chr. (Fasti Idat. etc., nebst einer Inschr. bei Spon Miscell. p. 98.; im Chron. Alex. fälschl. Τατιανός, vielleicht identisch mit dem C. Maesius Aquilius Fabius Titianus welcher auf einer Inschrift bei Gruter. p. 433, 6. als patronus Col. Aug. Himeraeorum Thermit., s. Bd. III. S. 1337. u. ob. S. 1865., gefeiert ist).

8) Eine Inschrift bei Gruter. p. 459, 7. (Drelli 1194.) lautet: T. Fl(avio), vgl. Nr. 3—5.) Postumio Titiano, V(iro) C(lariss.), Cos., Procos. Prov. Africae, Cur(atori) Aquarum Et Miniciae (vgl. Bd. V. S. 78, 7., oben S. 537. Becker I. S. 621. Drelli Nr. 3151. 60. 516. 2852.), Corr(ectori) Campaniae, Corr. Italiae Transpadanae, Cognoscenti Vice Sacra, P(raetori) K(andidato), Q(uaest.) K(and.), Pontifici Dei Solis, Auguri, Oratori, Pronepoti Et Sectatori M. Postumii Festi Orat. etc. Als cos. II. 301 n. Chr. wird in den Fasten (vgl. Tillemont IV. p. 50.) und auf einer Inschr. bei Gruter. p. 312, 3. ein Titianus, und als praef. urbi 305 n. Chr. von dem Anon. de praef. urbi ex tempor. Gallioni (bei Ritter, Cod. Theodos. Tom. VI. p. 13.) ein Postumius Titianus genannt welcher wahrsch. mit dem in der Inschr. Gefeierten identisch ist.

9) Ti. Fabius Titianus (Gruter. p. 193, 4.; vgl. Nr. 7.), nach Gruter. p. 407, 8. corrector Flaminiae et Piceni, consularis Siciliae, procos. prov. Asiae, iud. sacr. cognit., comes primi ordinis (Bd. II. S. 524. 3. 13 ff. v. ob.), cos. ordinar. (vgl. Gruter. p. 193, 4. 7. 8. 271, 4., ohne Zweifel im letzten Jahre Constantins, 337 n. Chr., wo die Fasten einen Titianus nennen, Socr. I, 40. u. das Chron. Alex. aber fälschl. den Namen Ter. geben), praef. urbis (nach dem Anon. de praef. u., bei Ritter I. 1. p. 14. 339 u. 340 n. Chr., vgl. Cod. Theod. IX, 17, 1. [aus dem 3. 340], fälschl. ad Tat. P. U.), ward später praef. praet. Galliarum (vgl. Hieron. Chron. ad a. 345, wo er vir eloquens heißt, und Cod. Th. VII, 1, 3. ad Tit. P. P., aus dem 3. 349) und huldigte im 3. 350 dem in Gallien als Usurpator aufgetretenen Magnentius (Bd. IV. S. 1444.), unter welchem er in diesem und im folgenden Jahre die Stadtpraefectur wiederholt bekleidete (vgl. Anon. de pr. u. p. 14.), ward von demselben als Gesandter an Constantius geschickt, an welchem er eine insolente Rede hielt (Jos. II, 49.), wußte aber nach dem Untergange des Magnentius sich dennoch die Gnade des neuen Herrn zu erwirken (vgl. Justan. or. 2. p. 178. ed. Par. 1630. T. I. Themist. or. 6. p. 80. c. ed. Hard. 1684.) und bekleidete wie es scheint unter Constantius neue Würden (vgl. Gruter. p. 271, 4.; der angebliche Cos. Titianus 358 hieße jedoch nach Tillemont IV. p. 686. vielmehr Datianus).

10) Titianus, vicarius Africae unter Valentinian dem Jüngern 360 n. Chr. (Cod. Theod. XIV, 3, 17.); identisch mit Celsinus Tit. an welchen eine Reihe von Briefen des Symmachus (I, 56 ff.) gerichtet ist. Vgl. Prosopogr. Cod. Theod., ed. Ritter T. VI. p. 91. [Hkh.]

TITIANUS (*Tivias*), einer der Daktylen und Begleiter der idäischen Göttermutter (s. Bd. IV. S. 53.), ein marianbhnischer Heros, Sohn des Zeus oder des Marianbhnos (Schol. Apollon. Arg. I, 1126.), nach Andern Vater

des Mariandynos, so wie des Prioloos (Schol. Aeschyl. Pers. 933. Cufath. zu Dion. Perieg. 987. Lobed. Aglaoph. p. 1165.), und des Barynos (Schol. Apollon. Arg. II, 780.). Herakles stand auf seinem Zuge gegen die Amazonen den Mariandynern gegen die Bebryker bei. Prioloos, der Anführer der Mariandynen, fiel im Kampfe; bei dessen Leichenspielen besiegte Herakles den Titias (Schol. Apollon. I. I.). [Pflau.]

Titius h. die zweite röm. Urtribus (zwischen den Ramn. u. Luceres, s. beide Art.), welche das Volk des Tit. Tattius enthielt und von diesem ihren Namen empfangen hatte, Varro l. l. V, 81. Prop. IV, 1, 29. Häufiger ist die Nebenform Titienses, Liv. I, 13. X, 6. Varro l. l. V, 89. 91. Fest. p. 344. Paul. Diac. p. 366. M. Einige schrieben Tatienses, indem sie von Tattius ableiteten, Varro l. l. V, 55. Serv. zu Virg. Aen. V, 560. A. Stet. III, 2, 11. Plut. Rom. 20. 2c. Ueber den sabinischen Ursprung dieser auf dem capitolin. und quirinal. Hügel angeordneten Tribus sind Alle einig. Becker, röm. Alterth. II, 1. S. 27 ff. M. Rägele, Studien über altital. u. röm. Staats- und Rechtsleben S. 490 ff. [R.]

Titii. Der von dem Vornamen Titus abgeleitete Gentilname Titius — der als willkürlicher Name in der Rechtssprache gebraucht ward, vgl. Dig. XXVIII, 5. u. Heinrich zu Juv. IV, 13. — erscheint als Name von historischen Personen mit Sicherheit erst im 7ten Jahrh. d. St.; denn der Volkstribun C. Titius der nach Pighius (Annal. Rom. I. p. 462.) im J. 489 (Varr.) eine lex de quaestorum numero duplicando gegeben hätte beruht auf irriger Combination von Liv. XV. (quaestorum numerus ampliatus est) und Tac. Ann. XI, 22. (duplicatus numerus) mit Cic. pro Mur. 8, 18., wo unter der lex Titia nach welcher Murena (als Quästor, vgl. Vb. IV. S. 1076, 5.) provinciam habuit tacitam et quietam gewiß ein näher liegendes und specielleres Gesetz zu verstehen ist.* Da ferner der Annahme eines Prätors M. Titius 610 v. St. (144 v. Chr.) bei Pighius II. p. 468. eine falsche Deutung bei Frontin. de aquaed. 7. (für Marcio, vgl. Deberich zu v. St., und Q. Marcus, Vb. IV. S. 1533, 9. nebst Marcia aqua, S. 1525. u. Roma, oben S. 534.) zu Grunde liegt, ist der älteste und bekannte Titius

1) C. Titius, praefectus equitum (Val. Max. II, 7, 9.; bei Frontin. Strat. IV, 1, 26. wohl fälschlich praef. cohortis, da Valerius auch im Verlaufe der Erzählung von den turmis equitum quibus praefuerat spricht) in dem Heere des Cos. L. Piso 621 (133) im sicilischen Sklaventrage, streckte, von den Feinden umzingelt, die Waffen und ward dafür von dem Consul mit der demüthigendsten Strafe belegt (Val. Max., Frontin. II. II.).

2) Sex. Titius, Volkstribun 655 = 99, und zwar seditiosus civis et turbulentus (Cic. de Or. II, 11, 48.), der als Nachfolger eines Claucias und Saturninus (Brut. 62, 225. vgl. ob. S. 828.) ein Ackergesetz beantragte (Val. Max. VIII, 1. damn. 3.) welches von seinen eigenen Amtsgenossen bekämpft (Obsequ. 45.) und wie es scheint durch die Einsprache der Augurn beseitigt wurde (Cic. de leg. II, 12, 30. vgl. 6, 14. Obsequ. I. I.). Ob er auch der Lator der lex Titia die von Cic. pro Mur. 8, 18. genannt ist und auf die Vertheilung der Quästoren sich bezog gewesen sei, oder ob diese lex erst nach der lex Cornelia (des Dictators Sulla, 672 v. St.) de XX quaestoribus gegeben worden (wie Götting, XV Röm. Urkunden S. 8f. annimmt, der die auf einer Erztafel erhaltene lex de scribis viatoribus etc. als Fragment jener lex Titia betrachtet und die Ueberschrift VIII de XX quaestor. als Ueberschrift der ganzen lex durch die Worte ergänzt Lex de

* Die lex welche die Zahl der Quästoren verdoppelte ist überdies (mit Rücksicht auf Liv. de mag. I, 27. vgl. Becker, Röm. Alterth. II, 2. S. 340. Ann. 851.) wohl eher in das J. 487 als 489 v. St. zu setzen.

officiis primorum VIII de XX qu.; vgl. gegen ihn Mommsen, Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1846. Nr. 14. u. Becker, Röm. Alterth. II, 2. S. 347 f. Anm. 869.) ist nicht zu entscheiden; und ebenso unsicher ist ob die lex Titia welche bei solchen Spielen ubi pro virtute certamen est Wetten gestattete (Dig. XI, 5, 3.) von dem Volkstribunen 655 v. St. herrührte. Bei Cic. de Or. II, 62, 253. u. III, 23, 88. erscheint zwar ein Titius als leidenschaftlicher Ballspieler, und da Crassus (Cof. 658) ihn in der letzteren Stelle als Lebenden erwähnt so kann der Volkstribun gemeint sein; allein zu den Spielen pro virtute gehörte zwar das pilum (Dig. I. 1.), aber schwerlich die pila. Einen heftigen Gegner hatte der Urheber des Agrargesetzes an dem Cof. Antonius (Vb. I. S. 575, 5. vgl. Cic. de Or. II, 11, 48.), der ihm einst, als er sich selbst eine Cassandra nannte, zur Antwort gab: multos possum Aiaces tuos Oileos nominare (Cic. de Or. II, 66, 265., d. h. solche die durch Puhlschaften dich entehrt haben). Wahrscheinlich nach Niederlegung seines Amtes ward Titius vor Gericht gezogen und aus keinem anderen Grunde als weil er ein Bild des Saturninus in seinem Hause hatte verurtheilt (Val. Max. VIII, 1. damn. 3. Cic. pro C. Rabir. perd. 9, 24 f.). Als Redner wird er von Cic. Brut. 62, 225. (vgl. Quintil. XI, 3, 128.) als homo loquax et sane acutus bezeichnet, sed tam solutus et mollis in gestu ut saltatio quaedam nasceretur cui Titius nomen esset. [Hkh.]

3) C. Titius, ein röm. Ritter um die Mitte des 7ten Jahrh. v. St. der sich als Redner und als tragischer Dichter versuchte, als Redner jedoch mehr Glück machte, s. Cic. Brut. 45, 167. Macrobi. Sat. II, 12. nennt ihn übereinstimmend damit einen vir aetatis Lucilianae. Sein Auftreten für die lex Fannia (vom J. 593 v. St., s. ob. S. 1508. u. Macrobi. I. I. u. II, 9.) mußte demnach in seine frühe Jugend fallen, s. Meyer or. Rom. p. 203 f. ed. 2. Erwähnt wird er auch von Fronto ep. ad M. Caes. I, 6. p. 15. ed. Rom. Von seinen Tragödien hat sich Nichts erhalten. Vgl. Welcker, griech. Trag. S. 1398. Neukirch de fab. tog. p. 173 f. [Ladewig.]

4) C. Titius, Urheber der Meuterei im Heere des Cof. P. Porcius Cato 665 = 89 (vgl. Vb. V. S. 1911, 16.), wird von Dio (fragm. 114. Reim.) als ἀνὴρ ἀγοραῖος (καὶ ἐκ δικαστηρίων τὸν βίον ποιοῦμενος) bezeichnet, scheint aber von dem Vorigen verschieden, da Cicero die Reden des Letzteren um ihrer Urbanität willen rühmt (Brut. 45, 167.), während Dio von der ἀραωσύνη des C. Titius spricht. Nach der Stillung jenes Auftrubs ward er festgenommen und nach Rom an die Volkstribunen (?) geschickt, aber ohne daß er eine Strafe erlitten hätte (Dio I. 1.).

5) Q. Titius, nach Plut. Sull. 17. (aus dem zehnten Buche von Sulla's Denkwürdigkeiten) ein angesehenener Negotiator in Griechenland, der dem Sulla nach der Schlacht bei Chäronea (668 = 86) einem Orakel des Trophonius zufolge einen halbigen zweiten Sieg verkündigte.

6) L. Titius, röm. Bürger in Agrigent, dem auf Befehl des Verres (Prätors in Sicilien 681 = 83 v. St.) ein Ring der demselben gestiel vom Finger gezogen ward (Cic. Verr. acc. IV, 26, 58.).

7) Titius, einer der Führer von den Banden des P. Clodius (696 = 58, vgl. Cic. pro Sest. 52, 112. pro domo 9, 21. de har. resp. 27, 59.).

8) Q. Titius, Urheber einer Anzahl von Münzen (bei Riccio, le moneto etc., ed. 2. p. 221. Nr. 1—8. vgl. Eckhel d. n. v. V. p. 325.), und zwar dreier Denare mit härtigem, geflügeltem Kopfe auf der Hauptseite und dem Pegasus auf der Rückseite, eines Denars mit dem Kopfe einer Paphantia (?) und dem Pegasus, eines Quinars mit der Büste der Victoria (welche Flügel an den Schultern trägt) und dem Pegasus, eines As mit Januskopf und Prora, eines Semis mit Apollokopf und Quadriga, eines Triens

mit dem Kopfe des Pan und dem Bilde der Ceres welche Fackeln trägt und der ein Schwein vorausgeht*, und endlich eines Quadrans mit dem Flügelkopf der Denare und dem Panakopf. Von diesen Typen ist besonders der Flügelkopf vielfach besprochen; und wenn z. B. Borghesi (vgl. *Niecto* p. 221 f.), von der Annahme einer Beziehung zu dem Namen des Münz-urhebers wohl mit Recht ausgehend, den gallischen Mercur Teutatos dartin finden wollte (s. ob. S. 1740.), so hat Lenormant (nouv. gal. myth. p. 6.) mit größerer Wahrscheinlichkeit an den Gott Mutinus Titinus erinnert, welchem als dem römischen Priapus der auf den Münzen der Priapuskabt Lampifakus abgebildete Pegasus zur Seite stehe (vgl. *Vb.* IV. S. 285.). Der als Pan gefaßte und wohl richtiger Faunus (oder Pales? verwandt mit Phallus?) zu benennende Gott dessen Kopf auf den Erzmunzen, und auf einer derselben zugleich mit dem Kopfe des Titinus, erscheint ist durch diese Zusammenstellung als verwandt oder identisch mit demselben bezeichnet. Daß Titinus als Schuttgott der gens Titia auf die Münzen gesetzt sei (wie Panofka, in d. *Abh.* v. einer Anzahl antiker Weihgeschenke zc. annimmt, s. *Abhandl.* d. Berl. *Akad.* 1839. S. 183.) ist eine Hypothese welche wenigstens mit der Natur der Sache nicht in Widerspruch steht; daß dagegen der Name des Geschlechtes auf die schützende Gottheit zurückzuführen sei (wie derselbe Gelehrte meint, s. ebendas. S. 180.) ist deshalb nicht annehmbar weil die schützende Gottheit die beschützte Familie voraussetzt und die letztere ohne Namen nicht denkbar ist, daher nothwendig, wenn der Name des Geschlechtes von der Schuttgotttheit abzuleiten wäre, ein Wechsel des Geschlechtnamens vorausgesetzt werden müßte, der in Rücksicht auf die Geschlechtsidentität nicht statthaft ist. Aus dem Zeitrahmen in welchem größere, jene Münzen enthaltende Münzfunde fallen (vgl. *Niecto* p. 221.) wird geschlossen daß dieselben vor 680 v. St. (74 v. Chr.) geprägt seien; womit gleichwohl die Annahme sich verträgt daß ihr Urheber mit dem Q. Titius identisch sei der im J. 706 v. St. (48 v. Chr.) als Legate des Cäsar nach Epirus gesandt wurde (*Cäs.* b. c. III, 42.).

9) T. Titius T. f., Legate des Pompejus? vgl. *Lox Cornelia Caecil.*, *Vb.* IV. S. 971., oder vielleicht eines Nachfolgers, s. *Cic.* ad *Fam.* XIII, 75, 2.) für die Aufsicht über das Getreidewesen (*Cic.* l. 1, 702 v. St.), und wahrsch. identisch mit T. Titius, einem Bekannten Cicero's und Besitzer eines Landgutes bei Anagnia (*Cic.* ad *Qu.* fr. II, 7., 693 v. St.), so wie vielleicht mit dem Titius welchen Cicero ad *Fam.* V, 16. aus Anlaß des Verlustes seiner Kinder tröstet.

10) Sex. Titius (Var. Tettius), Ankläger des Appianus Claudius auf Anstiften der Serviller, 702 = 52 (*Cic.* ad *Fam.* VIII, 8, 3. vgl. *Vb.* II. S. 421, 50.).

11) C. Titius L. f. Rufus, praetor urb. 704 = 50 (vgl. *Cic.* ad *Fam.* XIII, 58.).

12—14) L. Titius, trib. mil. in einer spanischen (und zwar einheimischen, vgl. *bell. Alex.* 53 f.) Legion 707 = 47 (*bell. Alex.* 57.). Der Verf. des *bell. afr.* 28. berichtet von ihm daß Cäsar seine Verdienste durch Aufnahme in den Senat belohnt habe, zwei Edhne aber (*Hispani adolescentes*; ib.), Tribunen der fünften Legion (ib., vgl. *bell. Alex.* 50. *Vb.* II. S. 199, 14.), gerietzen im J. 708 auf der Ueberfahrt nach Afrika in die Gefangenschaft des Pompejaners L. Vergilius und erlitten auf Scipio's Befehl den Tod (*bell. afr.* l. 1.).

15) L. Titius Strabo, röm. Ritter, als Freund des Cicero von diesem im J. 708 = 46 dem Statthalter von Gallia cisalpina, M. Brutus

* Ueber diese Darstellung der Ceres (die auch auf einer Münze des G. Vibius Pansa sich findet) vgl. *Göbel d. n. v. V.* p. 340. (*Plut. Sympos.* IV. probl. 5.).

(vgl. *Bb.* IV. S. 520 ob.) in einer Geldangelegenheit empfohlen (ad *Fam.* XIII, 14.).

16) C. Titius (Var. Tidius) Strabo, von Cicero in einem Briefe an Cassius vom J. 710 = 44 (ad *Fam.* XII, 6, 1.) als *vir bonus et optimo de rep. sentiens* genannt (wird von *Vlgh.* III. p. 408. willkürlich zum Prator 701 gemacht).

17) P. Titius, Volkstribun 711 = 43, bekämpfte im Frühling des Jahres auf Antrieb des P. Servilius (ob. S. 1119, 41.) die von Cicero bestrittenen Auszeichnungen des Munatius Plancus (*Bb.* V. S. 205., *Cic.* ad *Fam.* X, 12, 3 f.), beantragt im Sommer dem Octavianus zu Gefallen die Absetzung seines Amtsgenossen P. Servilius Casca (ob. S. 1120, 46., *Dio* XLVI, 49. vgl. *Obsequ.* 69., wo er fälschl. praetor heißt) und läßt im Dienste der Triumvirn gegen Ende des J. die neue Triumviralgewalt vom Volke bestätigen (*App.* b. c. IV, 7.). Noch vor Ablauf eines Jahres seit der Absetzung jenes Amtsgenossen starb er (vgl. *Dio*, *Obsequ.* II. II.).

18) C. Titius, Legate des Statthalters von Syrien Dolabella 711 = 43 (vgl. *Cic.* ad *Fam.* XII, 15, 5.).

19) M. (vgl. *Drelli* *Inscr.* 4111.) Titius, ein Proscribirtter (vom J. 711 b. St.?) der an Sex. Pompejus sich anschloß (*Dio* XLVIII, 30.) und im J. 715 = 39 (durch den Frieden von Misenum) die Erlaubniß zur Rückkehr erhielt (*Well.* *Pat.* II, 77.).

20) M. Titius M. f. (*Drelli* 4111.), Sohn des Vor. von Munatia (*Bb.* V. S. 208 f.) und Nefte des L. Munatius Plancus (*Bb.* V. S. 204 ff.), der wohl bei *Cic.* ad *Fam.* X, 21, 3. von ihm spricht, ward im J. 714 = 40, da er auf eigene Rechnung (*Dio* XLVIII, 30., d. h. als Freibeuter) eine kleine Flotte gesammelt hatte mit welcher er an der Küste des narbonens. Galliens lag, von Menodorus (*Bb.* IV. S. 1807.) gefangen und an Sex. Pompejus überliefert, der aus Rücksicht auf seinen Vater und weil seine Soldaten des Sertus Namen auf den Schilden führten ihn freiließ (*Dio* XLVIII, 30. vgl. *App.* b. c. V, 142. 144.). Zu Antonius übergetreten (*Dio* XLIX, 18.) nahm er im J. 718 = 36 an dem parthischen Feldzug Theil (vgl. *Plut.* *Ant.* 42., wonach er damals die Quästur verwaltete) und ward im folgenden Jahre an der Spitze einer Flotte und eines Heeres (*App.* V, 134. vgl. *Jon.* X, 25.) gegen den nach Asien geflüchteten Sex. Pompejus gesandt (*Dio* XLIX, 18. *App.* I. I. vgl. 136. 141. *Jon.* I. I.), welchen er mit Furnius (*Bb.* III. S. 559 unt.) und Amyntas (*Bb.* I. S. 449, 8.) von Nikomedien in das Binnenland verfolgte (*App.* 140.), bei Mithraëum in Phrygien (*Dio* I. I.) gefangen bekam, und nicht lange darauf, sei es auf eigenen Antrieb oder auf des Antonius oder nach Andern seines Oheims Plancus Befehl (*App.* 144. vgl. *Dio* u. *Jon.* II. II., wonach Antonius widersprechende Befehle sandte) zu Milet (*App.* 144. *Strabo* III. p. 141.) ermordet ließ (*Dio*, *Jon.*, *App.*, *Strabo* II. II. *Well.* II, 79. *Dros.* VI, 19. vgl. *Liv.* CXXXI. *Eutrop.* VII, 6.). Die Undankbarkeit welche er durch diese an seinem Wohlthäter begangene Unthat an den Tag legte (und durch ein früher von Sertus erlittenes Unrecht zu entschuldigen nicht im Stande war, *App.* 142. 144.) zog ihm einen so allgemeinen und nachhaltigen Haß zu daß als er später im Theater des Pompejus Spiele aufzuführen ließ er von den Verwünschungen des Volkes aus seinem eigenen Schauspiel vertrieben ward (*Well.* II, 79.). In eines der nächsten Jahre fällt ohne Zweifel die Inschrift bei *Drelli* 4111., welche ihm von den zu Mytilene Handel treibenden römischen Bürgern als Patronus honoris causa gesetzt und auf welcher er als Procos. (nach verwalteter Prätur?), Praef. Classis und Cos. Design. bezeichnet ist. Die Ehren mit welchen hienach Antonius seine Dienste belohnte (vgl. *Plut.* *Ant.* 58., wo Titius und Plancus — noch vor dem Uebertritt zu Octavianus —

als *ὑπατικοί* bezeichnet sind) hielten ihn jedoch von dem Abfall nicht zurück, zu welchem im J. 722 = 32 sein Oheim Plancus ihm das Beispiel gab (Dio L, 3. Plut. l. l. Bell. II, 83. vgl. Bb. V. S. 207.); und nachdem er im folgenden Jahre (als *cos. suff. ex Kal. Mai.*, vgl. tab. Capuana bei Bigh. III. p. 495., Gruter. p. 299, 1., u. Kalendar. Amitern. bei Drelli II. p. 398.) zu dem früher wohl nicht wirklich bekleideten Consulate erhoben war so nahm er in dem Dienste seines neuen Herrn an dem Kriege von Aktium Theil, in welchem er noch vor der entscheidenden Schlacht in Verbindung mit Statilius Taurus dem Antonius ein siegreiches Meertreffen lieferte (Dio L, 13.). Wahrscheinlich gelangte er in der Folgezeit noch zu weiteren Ehren und ist mit dem Procos. Titius von Syrien identisch der von dem parthischen König Phraates (Bb. V. S. 1200 unt.) nach der Rückgabe der röm. Feldzeichen an Augustus (734 = 20, s. Bb. V. am a. D. u. S. 838 unt.) zu einer Unterredung berufen ward um vier eigene Söhne des Königs nebst zwei Weibern und vier Söhnen derselben als Geseln zu empfangen (Strabo XVI. p. 748.).

21) Titius, wahrsch. Sohn des Vor., der nach Hor. Ep. I, 3, 9 ff. mit andern jungen Schöngeistern (v. 6 *studiosa cohors*) im J. 734 = 20 den Libertus nach Aften begleitete und als aufstrebendes Dichtertalent das den Schwung der Pindarischen Lyrik auf die römische Leier zu übertragen versprach von Horaz wie es scheint zu Besingung der Thaten des Augustus ermuntert wird (vgl. Obbarius zu d. St., T. I. p. 206—210. u. Jacobs, Vermischte Schr. V. S. 344—356. Ueber seine Verwechslung mit Septimius s. ob. S. 1054, 12.

22) Titius (quidam), praetura functus, hatte nach Varro bei Plin. H. N. XXXI, 2, 8. in Folge von Hautflecken ein Gesicht wie von Marmor.

23) Titius Sabinus, illustris eques Rom. (Tac. Ann. IV, 68. vgl. Bb. III. S. 216.; nach Dio LVIII, 1. ἀρχὴ τῶν πραιτωρῶν ἢ Πραιμ), hatte als Freund des Germanicus schon im J. 777 = 24 zugleich mit C. Silius (ob. S. 1193, 11.) einen Angriff des Sejanus erfahren (Tac. Ann. IV, 18.) und ward drei Jahre später durch den Verrath des ihm befreundeten Latinus Latarius in Anklagestand versetzt und in Folge eines Schreibens des Libertus aus Caprea sandte unverzüglich zum Tode geschleppt (1. Jan. 781 = 28, Tac. IV, 68—70. vgl. VI, 4. Dio l. l.).

24) Titius Rufus (vgl. Nr. 10.), kam unter Caligula seiner Verurtheilung (wegen einer über den Senat gethanen Aeußerung) durch Selbstmord zuvor (Dio LIX, 18.).

25) Titius Proculus, Freund des C. Silius (S. 1193 f.), welchen dieser der Messalina zum Hüter gegeben hatte, ward gleich nach ihm zum Tode geführt, 48 n. Chr. (Tac. Ann. XI, 35.).

26) Titius Maximus, wie es scheint ein Zeitgenosse des Quintilian, der Inst. or. VI, 3, 71. eine Anekdote von ihm erzählt.

27) Titius Julianus, Legionslegate (der leg. VII. Claudia, vgl. Bb. IV. S. 885 unt.) unter M. Aponius in Mösten 69 n. Chr., erhielt in Folge des rocolanischen Krieges die consularischen Ehrenzeichen (Tac. Hist. I, 79.).

28) Sex. Titius Alexander, auf einer Inschrift bei Grut. p. 68, 1. (aus der Zeit des Domitian, 835 = 82) als Medicus Coh(ortis) V. Praet(oriae) genannt (vgl. p. 68, 2. Sex. Titius Med. Coh. VI. Pr.).

29) C. Titius Chresimus, einer Inschrift von Sueffa aus der Zeit des Antoninus Pius zufolge, auf welcher er als Aug(ustalis) II. bezeichnet ist, zur Belohnung für die Spiele welche in jener Colonie von ihm gegeben wurden mit dem honos bisellii, so wie mit gewissen Rechten und Vortheilen bedacht (vgl. Drelli Nr. 4047.).

30) **M. Marius M. f. Stel** (lat. tribu) **Titius Rufinus**, nach einer Inschrift bei Gruter. p. 436, 7. Consul (wahrsch. 197 n.-Chr., vgl. *Ab. IV. S. 1568.*), *legatus legionis I. Minerv. P. F.* (vgl. *Ab. IV. S. 871 unt.*), *curator coloniae Claud. Aug. Agrippinensium etc.* [Hkh.]

31) **Titius** oder **Titus** war eine Etruskerfamilie in der durch ihre Etruskerarbeit berühmten Stadt Arretium in Etrurien. **Nulus X.** nennt sich auf einem in dieser Stadt gefundenen Stempel **FIGVL ARRET**, Roulez, *Bullet. de l'Acad. de Bruxelles T. VIII. Nr. 2.* Fabroni, *ant. vasi aretini p. 43. 52.* *Ibid. Tab. IX, 78. u. 84.* werden arretinische Stempel mit **PVB. TIT.**, Nr. 80. mit **SEXT TITI** angeführt. — 32) f. **Gemellus**, *Ab. III. S. 671. u. R. Rochette Lettre etc. p. 420.* [W.]

33) **Titius** (Plin. III, 19, 23. 21, 25. Flor. II, 3., bei Stob. II, 17, 3. Tiros), Grenzfluß zwischen Eburnien und Dalmatien in Illyricum, der bei **Scardona ins. Atriat. Meer** mündete; s. *Kerka.* [F.]

Tituli sodales, ein priesterliches Collegium für die Erhaltung des alt-sabin. Cultus, s. oben S. 1257. u. **Barro L. L. V, 85.** [R.]

Titulii (wie ihr Name auf Münzen, vgl. Nr. 5. 6., u. auf Inschriften, vgl. Gruter., *index p. 273.*, geschrieben ist; in den codd. bisweilen **Titinius**), zu Rom plebejisch (vgl. Nr. 1. 2. 8. 9.), aber auch patricisch (Nr. 3.).

1) **M. Titinius**, im J. 305 v. St. (449 v. Chr.) mit **M. Pomponius** (*Ab. V. S. 1874, 1.*) und Anderen zum Volkstribunen gewählt (*Ab. III, 54.*)

2) **Sex. Titinius**, Volkstribun 316 (438) der mit zwei Amtsgenossen als Gegner des **L. Minucius** auftrat (*Ab. IV, 16.* vgl. *Ab. V. S. 76. S. 9. v. ob.*).

3) **L. Titinius L. f. M.' n. Pansa Saccus** (*Fasti cap. ad a. 354. Varr.*), consularischer Kriegstribun (und zwar patricischer, *Ab. V, 12.*) 354 = 400 (*Ab. I. l. L. Titin., Fasti cap.*) und zum zweiten Male 358 = 396 (*Ab. V, 18. L. Tit., Oros. XIV, 90. Aev. Tr.; Fasti cap.: Saccus II., Anon. Atrif. Pansa.*)*

4) **M. Titinius C. f. C. n.** (vgl. *Fasti cap.*), mag. equ. des Dictators **C. Junius Bubulcus** 452 = 302 (*Ab. IV. S. 511, 6. Ab. X, 1. Fasti cap.*).

5) **M. Titinius**, Urheber von Erzmunzen, und zwar eines **As**, **Semis**, **Triens**, **Quadrans**, **Sertans** und einer Unze (bei **Niccio**, *le moneto etc. od. 2. p. 222, 1—6. Tav. 46, 1. 65, 1—5.*), welche sämmtlich die regelmäßigen Typen (*Ab. I. S. 846. S. 19 ff. v. unt.*) tragen, bekleidete das Amt eines triumvir monetalis zu Anfang des zweiten punischen Kriegs; denn da das Gewicht seines **As** bei den meisten Exemplaren zwei Unzen, bei zwei aber nur eine Unze beträgt (vgl. **Niccio p. 222 f.**), so schlug er seine Münzen zum Theil noch in der Epoche der ersten Münzreduction, und zum Theil nach eingetretener zweiter, d. h. zum Theil noch vor dem J. 537 v. St., und zum Theil in diesem oder in den nächsten Jahren (vgl. *Ab. I. S. 847. ob.*)**

6) **C. Titinius**, vielleicht Bruder des Vorigen (vgl. Nr. 4.), ist Urheber eines **Denares**, **Semis**, **Triens** (bei **Niccio p. 223, 7—9. Tav. 46, 2—4.) und schlug diese Münzen wohl bald nach der zweiten Münzreduction, mit der nicht nur das Gewicht der Erzmunzen stimmt, sondern welche — als noch neu — durch die Zahl **XVI** auf dem Avers des **Denares** (vgl. *Ab. II. S. 978. S. 13 ff. v. ob.*) bezeichnet ist.**

* Ein Consulartribun **L. Titinius Longus** 355 = 399 (**Glandorp Onomast. p. 843.** vgl. **Bigg. Annal. Rom. I. p. 214.**) beruht auf falscher Lesart bei **Liv. V, 13.** und Verwechslung mit **C. Duilius Longus** (*Fasti cap.*).

** Sofern das Amt der triumviri monet. kein jährliches war (vgl. **Göbel doctr. numm. vet. V. p. 63 f.**), so ist zur Unterscheidung eines älteren und jüngeren **M. Titinius** (vgl. **Niccio l. l.**) kein Grund vorhanden.

7) P. Titinius, Legate des Prätors L. Furius Purpureus in der Schlacht gegen die Gallier 554 = 200 (Liv. XXXI, 21. vgl. Bb. III. S. 557.).

8. 9) M. & C. Titinii (vgl. Nr. 4—6), Volkstribunen 561 = 193, die als solche einem Triumphe des Qu. Metellus (Bb. II. S. 23, 3.) sich widersetzen (Liv. XXXV, 8.); der Erstere wohl identisch mit einem der beiden Prätoren des J. 576 = 178, M. Titinii (9. 10.), von welchen der eine als Nachfolger des Lib. Sempronius Gracchus (ob. S. 779.) in das diesseitige Spanien gesandt ward (vgl. Liv. XLI, 26. s. 31. Crv. XLIII, 2.), der andere aber, obgleich von Livius in den Theilen des 41sten Buches die erhalten sind nicht ausdrücklich unterschieden, ohne Zweifel die städtische Prätur bekleidete (vgl. Liv. XLI, 5. (9.) u. 6. (10.)), wo insbesondere die Nachricht daß aus Anlaß der Rückkehr des Gracchus aus Spanien der Senat von dem Prätor Titinius berufen worden sei die Unterscheidung der beiden gleichnamigen Prätoren nothwendig macht). Welcher der beiden den Beinamen Curvus getragen habe (vgl. Liv. XL, 59.) ist nicht zu bestimmen; dem Statthalter in Spanien aber ward der Oberbefehl auf das J. 577 (vgl. Liv. XLI, 9. s. 13. Cr.), 578 (vgl. Liv. XLI, 15. s. 19.) und wie es scheint 579 verlängert, da sein Nachfolger App. Claudius erst 580 ihn ersetzte (vgl. Liv. XLI, 26. s. 31.). Während der Dauer seiner Statthalterschaft verhielten sich die von Gracchus gebändigten Celtiberier ruhig (Liv. I. 1.); allein nach Verfluß von einigen Jahren (583 = 171) erschienen Gesandte der beiden Spanien zu Rom, um über die Habucht und Tyrannei der röm. Magistrate Beschwerde zu führen (Liv. XLIII, 2.); und nachdem ihnen durch einen Senatsbeschluß der Rechtsweg eröffnet war so nahmen sie zuerst mit M. Titinius Recuperatoren (vgl. ob. S. 417.), von welchen jedoch der Angeklagte nach zweimaliger Verschlebung des Processes freigesprochen ward (Liv. I. 1.). [Hhh.]

11) Titinius, ein Legatendichter, blühte wahrsch. zwischen Caelius und Terent., also gegen 585 v. St., s. Ritschl Parorg. I. S. 194 f. A. Daß ihm mit Unrecht von Bothe, Weichert d. Tit. Sept. p. 5. u. A. der Vorname Voctius beigelegt ist haben Neukirch d. sab. tog. p. 97 f. u. Ritschl a. a. D. überzeugend nachgewiesen. Als Legatendichter erwarb sich Titinius Ruhm; Seren. Sammon. de r. mod. c. 59. sagt von ihm: veteri claras expressit moro togatas, und Varro rühmte nach Charis. II. lin. von ihm daß er allein neben Terenz und Atta es verstanden habe die Charaktere (ἦθη) nach fester Zeichnung durchzuführen. Seine Dramen scheinen größtenteils dem Gebiete der tabernariae anzugehören, doch nicht alle, denn in einigen verlegte er die Scene auch nach kleinen Provinzstädten, führte hier gewiß auch Leute aus den höheren Ständen ein und verpötte die Kleinstädtereier und die Provinzialidioten; so in der Sotina, Veliterna, Pyrrhia Psaltria. Die Fragmente geben manche Proben eines berben Witzes und großer Gewandtheit in Handhabung des Sprachschazes, den er durch Bildung neuer Formen und Worte öfters zu vermehren suchte. Seine Fragm. sind gesammelt von Bothe p. 58—76., besser von Neukirch d. sab. tog. p. 102—152. [Ladewig.]

12) C. Titinius, aus Minturnä, Gatte der Fannia (Vol. Max. VIII, 2, 3. vgl. Plut. Mar. 38. u. Bb. III. S. 421, 6.).

13) Cn. Titinius, nach Cic. p. Clu. 56, 153. einer der Vertreter des Ritterstandes im Kampfe gegen die lex iudiciaria des Volkstribunen M. Titius Drusus (663 = 91) und besonders gegen die Bestimmung wonach die Richter wegen Vestecklichkeit sollten belangt werden können (vgl. Cic. I. I. App. b. c. I, 35., Bb. IV. S. 1110. ob.).

14) C. Titinius, nach Non. Marc. v. Testud. p. 41. (Gersl. u. Roth) von Sisenna Hist. IV. erwähnt, wonach er (vielleicht in einem Treffen des marssischen Krieges; vgl. über Sisenna's Annalen Bb. I. S. 486.) primo

ante iustitiam (ob. S. 1731. Nr. 8.) constitit, deinde apud consulem causam atque excusationem praeferre coepit.

15) Titinius, einer der Ritter die zur Zeit der sullanischen Proscriptioren (672 = 82) durch Catilina fielen (vgl. Du. Cic. de pot. cons. 2, 9., wo der Pluralis schwerlich von mehreren Titinii zu verstehen ist, s. oben S. 1068, 18. u. S. 1594, L. Tanusius).

16) Titinia, Gemahlin eines Cotta, von Cicero in einem Privatrechtsstreit gegen C. Curio (ob. S. 879 f.) als Anwalt des Ser. Rävius verteidigt (Brut. 60, 217.).

17) Q. Titinius, frater germanus des Ritters C. Fannius (sei es von Vater und Mutter — wobei einer der beiden durch Adoption seinen Namen verändert hätte — oder nur von der Mutter), Richter im Prozesse des Verres 684 = 70 (Cic. Vorr. Acc. I, 49, 128.), ist wahrsch. identisch mit dem Q. Titinius der zu Anfang des J. 705 = 49 den Cicero öfters zu Formia besuchte (ad Att. VII, 18, 4., ohne Zweifel von dem nahen Minturnä, seiner Heimat, aus, vgl. Nr. 12.), sowie mit dem Freunde Cicero's der demselben den P. Luilius als Legaten (in der Provinz Cilicien, 703 oder 704 v. St.) empfohlen hatte (vgl. ad Att. V, 21, 5. has a nostro Q. Titinio sordes accepimus). Sofern er in der Stelle ad Att. VII, 18, 4. als reicher Capitalist erscheint (der nur damals, bei der durch die Aussicht auf den Bürgerkrieg herbeigeführten Erschütterung des Credits, ohne Geld war), so dürfte auch der Negotiator Titinius bei Cic. ad Att. II, 4, 1. identisch mit ihm sein. Als Vater des Folgenden erwähnt ihn Cicero ad Att. IX, 6, 6. (Q. Tit.) 9, 1. 18, 2. (Tit.).

18) Pontius Titinianus (Cic. ad Att. IX, 19, 2.), von einem Pontius adoptirter Sohn des Vorigen (vgl. ib. 18, 2.), begab sich zu Anfang des J. 705 = 49 aus Furcht (vgl. 19, 2.) in das Lager des Cäsar (IX, 6, 6. 9, 1. 18, 2.) und begleitete von diesem aus den Ser. Sulpicius Rufus (ob. S. 1499, 44. vgl. Vb. V. S. 1943. ob.) in feindlicher Absicht in das des Pompejus (19, 2.).

19) M. Titinius, ein Bekannter Cicero's (vgl. das Brieffragment an ihn, bei Suet. de cl. rhet. 2.).

20) Titinius, Centurio (Val. Max. IX, 9, 2. Dio XLVII, 46. Jon. X, 19., bei Bell. II, 70. evocatus) im Heere des C. Cassius, ward in der Schlacht bei Philippi (712 = 42) auf Kundschaft ausgesandt wie die Sachen bei Brutus ständen und gab durch seine verzügerte Rückkehr den Anlaß zu dem vorzeitigen Tode seines Feldherrn, worauf er selbst über der Leiche desselben sich entleibte (Val. Max. I. I. Blut. Brut., 43. App. b. c. IV, 113. vgl. Dio, Jon., Bell. II. Flor. IV, 7.).

21) Titinius, Legate des Cäsar Octavianus im Kriege gegen Ser. Pompejus 718 = 36 (App. b. c. V, 111.).

22) Titinius Capito, s. Vb. V. S. 849. A., 4. [Hkh.]

23) Röm. Idyler auf einer Lampe, Antich. di Ercol. VIII, 36. [W.]

Titinnus (Fest. v. Mutini) oder Tutunus (Terull. ad nat. II, 11.), oder Tutinus (für Mutinus, s. Vb. V. S. 285. Tert. I. I.), nach Lactant. (de fort. R. 20.) ein deus proprius der Römer, vgl. Lucil. Sat. IV. fr. 3. Plin. XXVIII, 4, 7. Seine Capelle (Vb. III. S. 426. Ann.) bestand nach Verrins bei Fest. von Gründung der Stadt bis August. [Scheiffele.]

Τίτιος oder **Τίττιος**, vormalig **Μύτιος** genannt, Berg bei Epibaurus in Argolis (Paus. II, 26, 4. 27, 7.), jetzt Belonbia nach Woblaye Recherch. p. 54. vgl. Leake Morea II. p. 425. [West.]

Τίττοι (Polyb. XXXV, 2. Appian. VI, 44. u. das. Schweizg.), eine keltiberische Völkerschaft in Hispania Tarrae. [F.]

Τίτος (vulgo **Τίτρος**, Ptol. II, 8, 2.), Fluß in Gallia Aquitania, der

zwischen der Garumna und dem Riger in den atlant. Ocean mündet, jetzt Trelou oder Treguler. — 2) s. Titii, Nr. 33. [F.]

Trova, Stadt in India intra Gangem, Ptol. V, 4, 6. [F.]

Tituleia (St. Anton. p. 436. 438. 439. 445, bei Ptol. II, 6, 57. Trovania), Stadt der Carpetaner in Hispania Tarrae. an der Straße von Emerita nach Casaraugusta, nach Mannert bei Torrejon, nach Lapie aber das heut. Oetafe und nach Cortés Bayona. [F.]

ad Titulos, Stationsort in Liburnien an der Straße von Aquileja nach Sisacia (St. Anton. p. 273.), s. Staraba. [F.]

Titulus heißt jede (namentlich kleinere) Inschrift auf Erz, Stein, Holz, Papier u. s. w. von der verschiedensten Art. I. Zu vorübergehenden Zwecken, s. Bb. IV. S. 201. a) aus dem häuslichen und aus dem gewöhnlichen Leben, 1) tit. amphorae, s. vinum, 2) tit. als öffentlicher Anschlag daß Etwas zu verkaufen sei, daß Etwas gefunden oder verloren worden, s. Bb. I. S. 996. IV. S. 1014., oben S. 104. u. 1555. So z. B. bei dem Sklavenhandel, s. S. 1094. 3) tit. so viel als lemma der kleinen Geschenke, Martial. XIII, 3. XIV. u. XV. 4) tit. in den Zimmern der meretrices, in den lupanar., s. Bb. III. S. 1289. Mart. XI, 145. Juv. VI, 123. Sen. contr. I, 2. b) aus dem öffentlichen Leben. 1) tit. bei Triumpfen, s. Triumphus. 2) tit. bei Hinrichtungen, Suet. Cal. 32. Dom. 10. 3) tit. bei den Opfertieren und bei Devotionen, Suet. Oct. 59. Cal. 14. II. Tit. zu dauernden Zwecken. 1) tit. librorum oder index (bei Quintil. u. Suet. mehrmals), s. Bb. IV. S. 1043. Dvb ex P. IV, 13, 7. Ueber tit. von Dramen s. Mitschl Parerg. I. S. 301 ff. 2) tit. statuarum, s. Bb. IV. S. 195 f. Suet. Cal. 34. Dom. 15. Tit. 4. Galb. 2. Bell. Bat. II, 61. Tertull. apol. 45. Arnob. adv. g. I, 64. Drelli cap. II. C. Zell elogiorum Rom. reliquias, Stuttgart. 1847. 3) tit. der Tempel, Altäre, Motivsteine und Weibgeschenke, s. Bb. IV. S. 193. Drelli cap. IV f. Rappenecker, b. Inschr. in Bäden, Mannheim. 1845. Suet. Cal. 8. Liv. XXVIII, 46. Tac. Ann. I, 14. Dvb Amor. II, 13, 24 f. 4) tit. operum publicorum, s. Bb. V. S. 961. IV. S. 194 f. Dvb Met. IX, 791. Suet. Dom. 5. 23. Drelli cap. XII. 5) tit. militar. z. B. auf Tropfen, Schilden u., s. Bb. IV. S. 201 f. u. Tropaeum. 6) tit. imaginum, s. Bb. V. S. 666. — Das Verfertigen dieser tit. war ein besonderes Gewerbe, Drelli 4222. tituli hic ordinantur et sculpuntur aedibus sacris cum operum publicorum. 4223. titulos scribendos vel si quid operis marmorari est opus hic habes. Gewöhnliche Mauerschriften machten scriptores, s. S. 876. [R.]

7) Tituli sepulcrales, die Inschriften der Grabmonumente, deren in allen Ländern welche die Römer betraten eine unzählige Menge gefunden wird. Der gewöhnliche Anfang der tit. ist D. M. (Diis Manibus) oder D. M. S. (diis man. sacrum), Drelli 4369. 4457. 4853. Seltener ist dafür memoriae oder mem. sacrum (Drelli 4449 ff. 4521.) auch cineribus (Dr. 4443 f.) oder reliquiis (Dr. 4452.). Darauf folgt der Name des Verstorbenen im Genitiv oder Dativ (sogar beide Casus neben einander, auf einer Inschr. von Neckargemünd in Mannheim, Petoatici et Meddilas coniugi, Rappenecker, b. röm. Inschr. S. 83., s. noch Lehne, gesammelte Schriften II. S. 352.). Nicht selten steht der Name des Todten im Nominativ, mit dem Prädikat hic situs est (Drelli 4407. Zahn p. 97.), sepultus est (Dr. 4351.), conditus est (Dr. 4424.), requiescit (4492 ff.), ossa quiescunt (Dr. 4772.), iacet (Fibull. I, 3, 55 f. Mart. VI, 52. XI, 91.) oder vixit (Dr. 4356. 4394.). Der Name des Denkmalfetzers steht zuletzt, und zwar natürlich im Nominativ (selten curante . . Kellerm. 234.), zuweilen auch im Anfang (Dr. 4381. 4580. 4567. Kellermann n. 78. Rappenecker S. 57. D. M. Quintus Julio Auto Filio), was bei den selbstgesetzten Monumenten regelmäßig ist

(f. S. 1060. Dr. 4361 ff. 4386. 4388. 4397 ff.). Der Todte wurde entweder ganz einfach genannt, oder der Name seines Vaters (z. B. C. F.), seiner Tribus (mit den Anfangsbuchstaben Auf., Vel., Quir. u. s. w., Zahn p. 82., was niemals bei den Frauen geschah, Rassei ars crit. lap. III, 4. p. 361. Morcelli de stilo inscr. p. 90. Drelli 3102. Zahn p. 137. Zu Constantins Zeit hörte die Bezeichnung der Tribus auf) und seiner Heimat hinzugefügt (natus Tremontiae, Zahn p. 82.; oder ganz kurz Dertona, Kellerm. n. 61., natione Batavus, auf einer Inschr. in Wiesbaden, u. s. w., am häufigsten bei den von der Heimat entfernt Gestorbenen, daher so oft auf den monum. der Soldaten). Die etwa bekleideten Aemter wurden in strenger Reihenfolge aufgezählt und bei dem Soldaten seine Cohors, Legion, Ala, Centurie oder die geführten Befehlshaberstellen angegeben, sowie die empfangenen praemia milit., als corona, torques, armill. etc. Alle röm. Provinzen geben eine reiche Ausbeute solcher Soldatengrabschr., f. Kellermann, Steiner cod. inscr. Rom. Rheni, Darmst. 1837. Lersch, Centralmus. d. rheinl. Inschr., Bonn 1841 f. Drelli cap. XIV. Bei dem Seesoldaten fehlte auch die Flotte oder das Schiff auf dem er gedient hatte nicht, z. B. ex III Iside. d. h. ex triore ls. (Drelli 3605 ff.), dergleichen die Dienstzeit (militavit . . . stipendiorum . . . f. Kellermann u. die andern cit. Schr.; selten aerorum statt stip., Wiener de legione rom. vices. sec. p. 120. n. 51. Steiner cod. inscr. rom. Rheni II. n. 941. 951. u. auf einer Inschr. in Wiesbaden) und das Alter (vixit . . . annorum . . . sogar nach Tagen und Stunden berechnet, Drelli 1192. 4482. 4489. 4636. 4656. Kellerm. 125.). Sehr selten wurde die Todesart angegeben (Drelli 4597 f. Plin. H. N. XXIX, 1, 5.). Als die Errichter des Monumentes kommen am häufigsten vor: Eltern, Kinder und Gatten, oft mit den zärtlichsten und rühmendsten Attributen für den Todten (vorzüglich bei den Frauen: castiss., amantiss., dulciss., rarioss., cariss., incomparabili, optime mer., bene merentiss. univirae, f. Vb. IV. S. 1652. u. Ztschr. f. Alt. Wiss. 1846. Nr. 39.) und mit dem Ausdruck der innigsten Pietät, entweder kurz daß der Gatte von seiner Frau sagt er habe mit ihr gelebt sine querela, s. contumelia, s. macula, sine lite, rixa, controversia, oder ausführlich z. B. de qua nihil conqueri potuit nisi quod celeri fato intercepta est (Zahn p. 58 f. Drelli cap. XX. §. 5 f. si non satorum praecepta hic obisset, mater in hoc titulo debuit ante vehi cett. Avellino bull. Napol. 1845. n. 41. Drelli 4624. 4609. ex quo nihil unquam doluit nisi cum is non fuit. 4449. 4530. 4756. Zahn p. 130. 107—113.). Nicht selten sind die Monumente von den Geschwistern gesetzt (Drelli 4464 ff. Kellermann 134. 145. 162.), von den Patronen und Freigelassenen (Dr. 4499.), von den Freunden, namentlich wenn sie Erben waren (und zwar oft ex testamento oder ex causa legati, f. S. 1060. u. T. P. I., Kellerm. p. 187 f. 175.), Drelli 4826. Kellerm. 56. 60. 64. 128. 139. 158 f. 164 f. 167. 171 f. 214. 227. 230 ff. Sand p. 10. (über H. F. C. f. S. 1060.) und andere nahegehenden Personen (Dr. 4667 ff.), endlich auch von ganzen Corporationen. — Ueber die Grabschriften der Sklaven f. S. 1099. Drelli 4684 ff. Ueber locus sepult. permiss. decur. f. S. 1060. Drelli 4504. 4698. SCons. populique iussu. — Wenn wir das bisher Dargestellte als den wesentlichen und allgemeinen Inhalt der Sepulcralinschriften bezeichnen können so gab es auch viele andere zufällige und sehr verschiedene Angaben und Bestimmungen: 1) über die Bestimmung des sep., ob es ein Familiengrab sei im engern oder weitern Sinn, ob Jemand davon ausgeschlossen sein solle und ob es auf andere Erben übergehen dürfe, f. S. 1059 f. 1724. 2) über Ausdehnung und Umfang des als Grabstätte bestimmten Raumes, f. S. 1058. Kellermann n. 51. 81. 77. 92. 184. 239. 276. u. über die dazu gehörenden Pertinenzien, z. B. iter (f. S. 1060. 1125.), locus habitationis für

den *custos sep.* (f. S. 1060. *Dressl* 4368 f. 4371.), *hortus, diaeta, triclinium, labrum, horologium, puteus, piscina, cisterna, ustrinum* (Dr. 4509. 4517. 4373. 4456. 4379. 4377. 4085. *Gud.* 174.) oder, wie es Dr. 4378. heißt, *huius monumenti emptioni accessit iter ac ius ad puteum haustus aquae ex suburbano Rutiliano*. Auch wurde die Zahl der *ollae* angegeben oder Dispositionen über dieselben, S. 1059. 3) Einzelne *Capitel* aus dem Testament des Verstorbene(n), f. oben S. 1724. (ja sogar ein richterlicher Urtheilspruch *Dressl* 4405.), oder kurze Andeutungen von Vermächtnissen desselben, nämlich entweder allgemeine Stiftungen (z. B. für *Alimente*, *Dressl* 4365., f. oben S. 1556 ff.), oder spezielle Fundationen, z. B. für jährlich zu haltende *Parentalia* (f. *Wb.* V. S. 1165 f. Dr. 4412. 4084. 4107. 4420.), für regelmäßige Erinnerungsmahle (*Dressl* 707. 4414. 4417. 4453. 3999., wo ein *Capital* ausgesetzt ist *ex cuius reditu quotannis die parental. ne minus homines XII ad rogam suam vescerentur*, für die Verzierung des Grabes mit Rosen und für Besprengungen mit wohlriechenden Essenzen (*odoramenta, Dressl* 4413.), zusammen gen. *ad rosas et profusiones* (Dr. 4415. 4417. 3927., f. ferner 707. 4084. 4107. 4417. 4420.), für *escae*, d. h. für Todtenmahle welche auf das Grab zu setzen waren (Dr. 4418 f. 4070. 4108. 3927.), für *Del* um Lampen auf das Grab zu stellen (Dr. 4416. *oleum in lucerna*). S. noch *Campana di due sepolcri* p. 36. *Martini atti Arv.* p. 639. 4) Bitte an die Ueberlebenden das Grab nicht zu verletzen, zu verunreinigen und mit Namen zu beschmierern, auch mit Verwünschungen für die Uebertretenden verbunden (Dr. 4781. *hospes ad hunc tumulam ne meas ossa precantur.* 4780. 4782—91. *Mabillon Voy. en Italie* I. p. 148. *qui hic mixerit aut cacarit habeat deos superos et inferos iratos.* *Kellerm.* 201. *ne quis hic urinum faciat.* vgl. *Pers.* I, 113 f. u. dazu *Jahn* p. 110 f. *Hor. A. P.* 471. Dr. 4820. *si hoc monumento ullius candidati nomen inscripsero ne valeam*, vgl. p. 876.), oder mit Strafanrohungen, Dr. 4423. *huic monum. manus qui intulerit dabit* (nämlich *aerario*, 4424.) *sest. XX.* 5) Strafanrohungen für die welche das Grab verkauften, verschenkten, öffneten, einen Andern darin beisezten u. s. w., f. *Wb.* V. S. 196. Dr. 4509. 4549. 4610. 4427 ff. *Kellerm.* 300. Dr. 4396. (von einer *olla*: *ne quis nos inquietet ex arca nostra neque ab arte aliam ponat, nec commutet cett.*) 4420. (Strafe für Vernachlässigung der *parent.*). *Murat.* 1203, 9. (Strafe für *quisquis — deasciaverit*, d. h. abfragen, abschaben, Ablesen bei *Kellerm.* 300.). Das Strafgehd fiel an die *Bestallinnen*, an die *Pontifices*, an das *Aerarium* des *Municipium* oder einer andern *Corporation*, je nachdem es der *Tobte* bestimmte, f. die *cit. Inschr.* 6) Eine andere Art von Wunschformeln, welche sich auf die Erhaltung des Grabs im Geist und Sinn des Gründers bezog (daß keine Streitigkeiten über *Eigenthum* ic. entstehen sollten), war *huic monumento dolus malus abesto et iuris consultus* oder ähnlich (Dr. 4374. 4379. 4389 ff. 4509. 4532. 4821. *Maffei ars crit.* p. 246. *Martini atti Arv.* II. p. 556.), *sine dolo malo exter.* (Dr. 3485.). 7) Anteban an den Vorübergehenden oder an genannte Personen: *viator vale* (Dr. 4527.), *Ave* (4731 ff. 4782. 4829.). *Tu qui legis vade in Apollinis lavari, quod ego cum coniuge feci. vellem si adhuc possem* (Dr. 4803. *Sen. ep.* 89.), mit allerlei *Sentenzen*: *vive laetus quique vivis vita parvo munus est mox exorta est cett.* (4815. 4812 ff.) und umgekehrt Wünsche an den *Bestatteten*: *sit tibi terra levis, ossa tua bene quiescant, vale, ave etc.* (Dr. 4731. 4836. 4853. 4483. 4490. *Jahn* p. 107. 109.). 8) Die oft vorkommende Formel: *hoc monum. . . sub ascia dedicavit* (Dr. 249. 3373. 4406. 4491. 4464 ff. 4651. 4756. 4803.), f. *Wb.* I. S. 850. u. *Conrabi parerga* I. p. 72—95. u. verbessert *praef. nov.* p. XIV—XXVII. (1740.), daß diese *ded.* bezeichne, das Monument sei nach *Bestattung* beret für die es bestimmt

gewesen geschlossen und dürfe später nicht wieder geöffnet, noch ein Anderer darin beigefügt werden. Muratori in Scelta di diss. cavato da' piu' Autori, Venez. 1751. II, 2. p. 75 ff. Amati, in diss. dell' acad. Rom. d'arch. I, 1. p. 104 ff. Lama iscr. Velloi. p. 110 ff. 9) Besondere Eigenthümlichkeiten, z. B. Inschriften welche unvollendet sind und mit den Worten qui oder et anshören ohne jedoch verstümmelt zu sein (Dr. 4077. u. Anal. epigr. p. 43. Dr. 4823. 4825 f. Kellerm. n. 157. u. not. p. 58.). Manche röm. Grabinschriften haben griech. Acclamationen, wie $\chi\alpha\iota\sigma\epsilon\ \kappa\alpha\iota\ \sigma\upsilon\ \iota\epsilon.$, s. Sagenbuch v. Drelli n. 4861—4870. Zahn p. 141 f. 10) Metrische Grabscr. von sehr verschiedenem Werthe haben sich mehrfach erhalten. Sie sind entweder durchaus in Versen oder zum Theil, Sell. I, 24. (von Plautus, Räv., Bacur.) Cic. de sen. 17. Plin. ep. IX, 19. vgl. Dio Cass. LXVIII, 2. Mart. X, 63. 71. Drelli 554. 4517. 4827 ff. Zahn p. 107—113. 130. 134. — Die tituli der Urnen und Särge in den größeren Columbarien waren natürlich viel kürzer als die äußeren der Monumente, obwohl es auch auf den selbstständigen cippis und and. Denkmälern sehr kurze und einfache Inschriften gab. Eine große Ausbeute von Urneninschriften geben die von Campana entdeckten Columbarien, s. Zahn p. 24—48. Auf denselben findet sich häufige Erwähnung des Verkaufs und Verschenkens der Nischen und Urnen, s. S. 1061. Ueber die Basreliefs der Monum. s. S. 1058. — Liter.: Briffon. de form. VII. c. 170—190. Drelli cap. XX. u. die andern ältern Inschriftenwerke, dazu die S. 1061. cit. Schriften, namentlich Voissard, Campana, Zahn spec., Kil. 1841. Kellermann vigil. Rom. latero. duo, Rom. 1835. W. Rappenecker, d. wdm. Inschr. im Großh. Baden, Mannheim 1845 f. S. überhaupt noch Welcker, üb. einen Sarkophag in Köln, in d. Jahrb. d. Vereins von Alterth.-Freund. im Rheinland VII. S. 94—119. Ulrichs, röm. Grabdenkm. in Bonn, ebds. IX. (1846) S. 129—150. F. Hand antiq. inscriptt. lat. (in Petersburg), Jen. 1849 (mit sorgfältiger Beschreibung der Steine u. Urnen). [R.]

Titurii, wahrscheinlich aus dem Sabinerlande stammend (vgl. Nr. 3 ff.).

1) Titurius, Legate des Du. Metellus Pius (Procos. in Spanien 675—683 v. St., 79—71 v. Chr.), Salust. Hist. II. p. 203. ed. Gerl. min.

2) Titurius, Zolleinnehmer im Dienste des Prätors M. Fonteius in Gallia Narbon. (677—79 v. St.), Cic. pro Font. 5, 9.

3) L. Titurius Sabinus, Urheber einer Anzahl von Denaren (bei Riccio le monete etc., ed. 2. p. 223 f. vgl. Eckhel doct. numm. vet. V. p. 325 f.) deren Typen der ältesten sabinisch-römischen Geschichte entnommen sind; denn wenn der harte Kopf des Averses, dem auf einer der Münzen die monogrammatisch verbundenen Buchstaben TA zur Seite gesetzt sind (Riccio p. 223, 1. Tav. 46, 1.) ohne Zweifel auf den sabinischen König Tatius zu beziehen ist (vgl. Riccio u. Eckhel II. II., Visconti Iconogr. rom. I. p. 10.), so stellt die Rückseite von zweien derselben (Riccio tav. 46, 1. 2.) den Raub der Sabinerinnen, von drei anderen aber das Bild der Larpeja dar die von den zur Nachtzeit (wie der Halbmond und ein Stern über der Scene andeutet) in das Capitolium eingelassenen Sabinern mit den Schilden erdrückt wird (Riccio tav. 46, 3—5.). Die auf einigen der Denare statt des Monogrammes TA sich findende Legende A. PV. (argentum publ.) erklärt sich aus einer Münze des L. Sestius Saturninus (bei Riccio p. 206.) und ist ohne Zweifel zurücksuführen (vgl. ob. S. 1048, 2.). Ein Denar der denselben Namen des Münzurhebers (L. Tituri. Sabin.) und auf dem Averse den harten Kopf (des Tattus), auf dem Reverse aber eine Victoria in biga (mit beigefügten kleinen Emblemen, wie z. B. eine Keule, Lanzenspitze, Bogen u. s. w.) zeigt (s. Riccio p. 223, 6., tav. 46, 6.) wird von Caveboni (bei demselb., p. 224.) mit Rücksicht auf den Umstand daß er bei einem Münzfundte fehlte der die

übrigen Denare enthielt, wie in Betracht seiner feinem Arbeit in spätere Zeit gesetzt und einem Sohne des Ersteren (4) zugeschrieben, welcher auch den halbzunzigen As (vgl. Bd. I. S. 847. Z. 8. v. ob.) mit dem Namen L. Tituri L. F. Sabinus (bei Niccio p. 223, 7., tav. 46, 7.) geprägt habe und wahrscheinlich ein Bruder von dem Legaten Cäsars (Nr. 5.) gewesen sei.

5) Q. Titurius Sabinus, Legate Cäsars in den gallischen Kriegen (Cäs. b. g. II, 5. III, 17. Cass. Dio XXXIX, 45.), fand im J. 700 = 54 zugleich mit G. Aurunculejus Cotta durch Ambiorix seinen Untergang (s. Bd. I. S. 398. 1022. nebst Suet. Caes. 25. Blut. Caes. 24. App. b. c. II, 29. 159.).

Auch auf Inschriften finden sich Titurii Sabini, vgl. Gruter. p. 891, 5. u. 956, 4. (Hoc monumentum L. Titurius Sabinus se vivo donavit — mancupavitque sestertio nummo uno, vgl. Bd. IV. S. 1470. Mitt.). Vgl. auch d. folg. Art. [Hkh.]

M. Titurnius Rufus, von Cicero als Olieb einer ihm befreundeten Familie dem Proconsul Acilius (von Sicilien, 708 b. St.) empfohlen (vgl. ad Fam. XIII, 39., wenn daselbst nicht Titurius zu lesen ist, da Titurnii weder auf Inschriften noch sonst bei Schriftstellern genannt werden). [Hkh.]

Titus, der Kaiser, s. Vespasianus.

Tityrus (Τίτυρος), Berg im nordwestlichen Kreta unweit Kydonia mit dem Heiligthum Dicitynnaüm (Strabo X. p. 479.). Die äußerste Spitze desselben bildet das Vorgebirge Tityrus, Stadiasm. p. 302. (fälschl. Τύρος), sonst Psacon, s. Cap Spada. [West.]

Tityus (Τίτυος), Sohn der Gaea (Hom. Od. XI, 576.) oder des Zeus und der Clara, der Tochter des Orkomenos (Apollod. I, 4, 1. Pherekyd. fragm. p. 163. ed. Sturz), ein gewaltiger Riese auf Kubda (nach Strabo IX. p. 422. Herrscher zu Panopeus), Vater der Europa (Schol. Apoll. Arg. I, 181. 761. Wind. Pyth. IV, 81.). Da er (auf Antrieb der Hete, Hyg. fab. 55.) der Leto (oder der Artemis, Euphorion bei Schol. Apollon. Arg. I, 181. vgl. Schol. zu Lucian. Jupp. conf. 17.) Gewalt anthun wollte als diese durch Panopeus nach Pytho gieng (bei Horaz Od. IV, 6, 2. heißt er raptor) schlug entweder Zeus ihn mit dem Blitzstrahl zum Tartaros nieder (Hyg. fab. 1. 1.), oder er ward mit dem Pfeil getödtet von Apollo (Orph. H. XXX. Strabo IX. p. 291. Apollod. I. 1.), oder von der Artemis (Wind. Pyth. IV, 160. Kallim. H. in Dian. 110.), oder von den beiden Lettern zugleich (Paus. III, 18, 9.; sie heißen daher Τίτυοκτόροι, Kallim. a. a. D. Orph. H. XXXIII, 1.). In der Unterwelt ward er dann für seine Frevelthat gestraft; denn dort liegt er ausgestreckt auf dem Boden, neun Oufen bedeckend, und zwei Geier (oder Schlangen, Schol. Wind. Ol. I, 97. Hygin. fab. 55.) fressen an seiner Leber (Hom. Od. XI, 576 ff.). Sein ungeheures Grab ward bei Panopeus gezeigt (Paus. X, 4, 4.). Seine Erlegung durch Apollo und Artemis war dargestellt am Apollothron zu Amyklä (Paus. III, 18, 9. vgl. X, 11, 1. 29, 2.). Von den römischen Dichtern erwähnen diese Fabel Lucret. III, 1002 ff. Virg. Aen. VI, 595. Ovid Met. IV, 457. Ep. ex P. I, 2, 41. Tibull. I, 3, 75. Propert. III, 3, 62. [Pfaus.]

Tium oder **Tius** (Τίωρ, Τίος, Memnon c. 17. 19. Arrian. Per. P. Eux. p. 14. Anon. Per. P. Eux. p. 2. Marcian. p. 70. Mela I, 19, 8. Plin. VI, 1, 1. Tab. Peut., bei Strabo XII. p. 542. 543. u. 565. nach den Codd. u. Eustath. zu II, II, 855. p. 362. Rom. u. Od. III, 366. p. 1472. Rom. Thior, nach der auf Steph. Byz. p. 657. sich gründenden und von Kramer aufgenommenen Conj. des Salmas. zu Solin. p. 624. aber Tisior, vgl. Grosfurd III. S. 464. Kramer II. p. 519. Wess zu Schol. p. 82. Gronov. u. Tschüde zu Mela I. I. p. 585 f. und die Münzen bei Gabel Doctr. num. II. p. 438., welche auch die Formen Τίος u. Τίαιοι

zeigen), Küstenstadt Bithyniens (nach Melas l. l. Baphlagoniens) am Flusse *Willus* (Marctian. l. l.), eine Colonie der Milesier (Arrian. l. l. Philo bei Steph. l. l. vgl. Raoul-Rochette III. p. 335 f.) und Vaterstadt des Königs Philetäus von Pergamum (Strabo p. 543.). Noch s. Tios oder Tillos. [F.]

Tiviscum, s. Tibiscum.

Tienpolemus, griech. Töpfer dessen Name sich in dieser Fassung auf drei etrusk. Vasen findet, R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 61. [W.]

Tiepolemus (Τηπόλεμος), 1) ein berühmter rhodischer Heros, Sohn des Herakles und der Astyocha, der Tochter des Phylas (oder der Astydamia, der Tochter des Amyntor, des Doloperkönigs in Thessalien, Vind. Ol. VII, 41.), Bruder des Telesphos (Hom. II, II, 658. Apollod. II, 7, 6. 8. Philostr. Her. II, 14.), Als Jüngling erschlug er in seines Vaters Hause in Tiryos seinen Oheim Pitymnios, und um den Drohungen anderer Söhne und Enkel des Herakles zu entgehen floh er nach Rhodos, wo er die Städte Lindos, Ialysos und Kamiros gründete und von wo er die dortige freitbare Mannschafft in den troischen Krieg führte (Hom. II, II, 653 ff. Apollod. II, 8, 2.). Er socht vor Troja mit Sarpedon, der ihm im Speerwerfen gleich war und ihn tödtete (Hom. II, V, 628. vgl. Diod. IV, 58. V, 59.). Seine Asche ward nach Rhodos gebracht, und sein Weib Philozoe veranstaltete ihm zu Ehren Leichenspiele (Hom. II, II, 655 ff. Ixer. zu Lyl. 911.). — 2) Sohn des Damastor, ein Troer, von Patroklos erlegt (Hom. II, XVI, 416.). [Pflau.]

3) Pythophanes' Sohn, aus den Edelschaaren Alexanders des Gr., im J. 330 dem zum Satrapen von Parthien ernannten Parther Amminapes an die Seite gesetzt (Arrian. III, 22.), wird im J. 325 Statthalter von Karamanien (Arr. VI, 27. Ind 36.), bleibt im Besitze der Provinz sowohl bei der Theilung im J. 323 als bei der Theilung von Triparadisos im J. 321 (Diod. XVIII, 3. 39. Arr. ap. Phot. p. 71. b. 32.). Auch Antigonos glaubte nach Besiegung des Kumenes, dessen Verbündeter Alex. gewesen, es nicht wagen zu dürfen ihm seine Provinz zu nehmen, weil er, wie Stasanor von Baktriana, bei den Einwohnern sehr beliebt war und über viele Vertheidigungsmittel zu gebieten hatte, Diod. XIX, 69. [K.]

4) Maler aus Ribyra welcher mit seinem Bruder Hiero, einem Wachsbildner, wegen Verbahts der Tempelplünderung verbannt wurde und sich zu Verres nach Sicilien flüchtete, den er bei seinen Gewaltthätigkeiten unterstützte, Cic. Verr. IV, 13. [W.]

Tiesimenes (Τησιμένης), Sohn oder Bruder des Parthenopäos, Vater des Arabiers Nulon (Paus. III, 12, 9.). [Pflau.]

Tieson, Sohn des Nearchos, griech. Töpfer dessen Name auf vielen etrusk. Schalen mit Trinksprüchen erhalten ist, Abeken, Mittelital. S. 298. [W.]

Tietes, s. Gletes, Igetes.

Tios (Plin. V, 27, 28.; Τλιός oder Τλιός, Artemid. bei Strabo XIV. p. 660. Ptol. V, 3, 5. Steph. Byz. 659., bei Hierocl. p. 659., wie in einigen Codd. des Ptol. Τλιω oder Τλιω), eine der bedeutendern Städte Lykiens im nördlichsten Theile des Landes östlich vom Kanthus am Uebergange über das Geb. Massikytus und an der Straße nach Ribyra. Ihre Ruinen finden sich in der Nähe des Fleckens Doover oder Duvir, 2 1/2 engl. M. östl. vom Kanthus. Vgl. Fellows Asia min. p. 237 ff. u. Lycia p. 132 ff., auch v. Hammer in d. Wiener Jahrb. Bd. CVI. S. 87. [F.]

Tmarus, s. Tomarus.

Tmethus, s. Timethus.

Tmölus (Plin. V, 29, 30. 31. VII, 48, 49. Virg. Geo. II, 97., bei Diod Met. VI, 16. Timölus, welches nach Plin. V, 29, 30. die ältere Form des Namens war; Τμωλος, Hom. II, II, 373. Aeschyl. Pers. 50.

Herod. I, 84. 93. V, 101. Strabo XIII. p. 625. 629. Ptol. V, 2, 13. Dion. Per. 831. u. f. w.), Gebirge Lybiens, der nordwestliche Hauptzweig des Mesogis, der durch das Innere des ganzen Landes streicht und mit seiner Nordostspitze bei Sardes endigt. Er entspringt die Quellen des Kapstrus, Hermus und Paktolus (Strabo p. 554. 625.), und war reich an gutem Wein (Strabo XIV. p. 637. Plin. V, 29, 30. Virg. l. 1.), Safran und Zink (Strabo XIII. p. 610.), früher auch an Gold (id. XIII. p. 591. vgl. Plin. XXXIII, 8, 43.). Auf seiner höchsten Spitze hatten die Perser eine marmorne Warte erbaut, von welcher aus man die ganze umliegende Gegend übersehen konnte. * Jetzt heißt er nach Einigen Rissidsche Musatagh und Thumanidsch tagh (vgl. v. Hammer in d. Wiener Jahrbh. Bd. CV. S. 26.), nach Andern aber Bogdagh, Bostag, d. i. Freudenberg (v. Richter Wallf. S. 512. 519.). — 2) nach Tac. Ann. II, 47., Plin. V, 29, 30. u. Guseb. Chron. ad a. V. Tiber.) eine auf dem genannten Gebirge gelegene, bei dem großen Erdbeben im J. 19 n. Chr. zerstörte Stadt Lybiens. [F.]

3) Alter König in Lybien, Gemahl der Dmyphale (Apollod. II, 6, 3.). Nach Schol. Eurip. Or. 5. Vater des Tantalos. Bei Diod Met. XI, 157. erscheint er als Gott des indischen Verges Imolos und ist Schlichter bei dem musikalischen Wettstreit zwischen Pan und Apollon. — 4) Sohn des Proteus, von Herakles getödtet (Hes. zu Lys. 124.). [Pflau.]

Τρύσσοις (Hecat. fr. 239. aus Steph. Byz. p. 659.), Stadt in Karlen. [F.]

Τοάρα, Stadt in India intra Gangem, Ptol. VII, 1, 52. [F.]

Τοαυι, Volk im glücklichen Arabien, Plin. VI, 28, 32. [F.]

Τώβαρα oder Τόβαρα, Stadt im Innern von Naphlagonien, Ptol. V, 4, 5. [F.]

Τόβιος (Ptol. II, 3, 5., mit Var. Τούβιος), Fluß an der Westküste des römischen Britannien, s. Town. [F.]

Τόβρος, Stadt in Africa propria, Ptol. IV, 3, 32. [F.]

Τώκαι, nach Diod. Sic. XX, 57. eine große Stadt Numidiens. [F.]

Toccinus, röm. Löyper auf einer in Rheinbaiern gefundenen Scherbe des Münchner Antiquariums. [W.]

Tochäri (Plin. VI, 17, 20. Ammian. XXIII, 6.; Τόχαροι, Dion. Per. 752. u. das. Eustath. Ptol. VI, 11, 6.), ein mächtiges skythisches (Eustath. zu Dion. l. 1.) Volk in Baktriana, das sich aber auch östlich vom Jaxartes über einen Theil von Sogdiana bis zur Grenze von Serica ausbreitete. [F.]

Tocolosida (St. Ant. p. 23.; Τοκολόσιδα, Ptol. IV, 1, 14.), der südlichste Ort der röm. Besitzungen in Mauritanien. Ling., nach Mannert X, 2. S. 485. das heut. Magilla oder Maghila zwischen Fez und Mequinez (welches Leo Afr. S. 281. bei Lorbach für einen alten von den Römern erbauten Ort erklärt, vgl. auch Geo. Rub. p. 78.), nach Lapie aber Fortin bei Sidi Cassini und nach Graberger di Hemsö Mergo oder Amergo. [F.]

Τοκοσάρρα (Ptol. VII, 2, 2.), Fluß in India extra Gangem, der in den Sinus Gangeticus mündet, wahrsch. der heut. Aracan oder Huritung. [F.]

Todillus, nach Aless. Visconti (vgl. Riccio, le monete etc. p. 224. ed. 2.) der Name des Urhebers verschiedener Münzen (bei Riccio l. 1. eines Denars, As, Semis, Quadrans) mit der Aufschrift TOD. oder TO. auf dem Revers und dem Bilde eines Vogels der auf dem Buchstaben T sitzt und in welchem Visconti einen todus oder todillus erkannte. Nach Borgeheft (bei Riccio p. 225.) wären die Münzen — in Rücksicht auf die Aehnlichkeit mit einigen andern Familienmünzen — in das J. 580 v. St. zu setzen. [Hkh.]

* Geburtsstätte des Ζεύς υέριος, Elyd. de mens. p. 96. Cic. N. D. III. 21. Dion Met. IV, 15. [Scheidtke.]

Τοδούκαι (al. Τοδούκωνες, Τουδούκαι und Λούκαι, Ptol. IV, 2, 21.), Volk in Mauritania Cäsar. am linken Ufer des Ampsaga. [F.]

Τοιμοφοιβιος, s. Φάλμος.

Τοισοβις (Ptol. II, 3, 2.), Fluß an der Westküste des röm. Britannien, s. Conway. [F.]

Τῶγα, Stadt in Armenia Maior, Ptol. V, 13, 10. [F.]

Τόγα (angeblich von tegere corpus, Varro l. l. V, 114. Non. I, 3. Isidor. XIX, 24. Eyd. de mag. I, 7.; griech. τήβεννος), kam aus Etrurien nach Rom (s. Müllers Etrusker I. S. 262.) und war von jeher die eigentliche vestis forensis (nämlich im Frieden, s. Sagum, ob. S. 680.), welche man bei dem öffentlichen Erscheinen trug (darum ἀστυγή gen., Dio Cass. fr. 145. LVI, 31. Cic. p. Mil. 10.), während man zu Hause nur mit der Tunica bekleidet war. Ja man trug in alterthümlicher Weise sogar die Toga ohne Tunica (Sext. VII, 12.), s. B. Cato v. J. (Aec. ad Cic. Scaur. p. 30. Or. Plut. Cat. m. 6.) und vorzüglich die Candidaten (s. Bd. II. S. 116f.). Sie war das Kleid welches den röm. Bürger bezeichnete (darum die Römer togati gen., Virg. Aen. I, 282. Mart. XIII, 124. Suet. Oct. 40. Claud. 15.) und welches zu tragen derselbe sogar verpflichtet war (Cic. p. Rab. 9. Verr. V, 33. 52. 13. 16. IV, 24 f.). Umgekehrt durfte der Peregrine und der Verbannte, indem er das Bürgerrecht verloren hatte, die Toga nicht tragen (Plin. ep. IV, 11. Suet. Claud. 15. Lucian. de merc. cond. 24.). Gegen das Ende der Republik rief der Gebrauch bequemerer Kleider wie pallium, synthesis, lacerna, laena (s. diese Artt., während früher bloß an den Saturnalien die Toga abgelegt worden war, s. ob. S. 825 f.) ein, so daß August befahl auf dem Forum und im Circus nur in der Toga zu erscheinen (Suet. Oct. 40.). Allein die fremden Moden wurzelten immer fester, und die Toga wurde immer mehr das Staats- und Gallakleid, welches fast nur noch von den Bornehmen getragen wurde, dergleichen vor Gericht (toga forensis, Eyd. de mag. III, 8.), an der kaiserlichen Tafel, von den Eliten bei der salutatio und anteambulation (Mart. IX, 101. Juv. I, 95 ff. Suet. Oct. 60.), endlich im Theater und bei öffentlichen Spielen über kaiserlichen Gegenwart halber), Ovid Amor. III, 2, 73 ff. Lampr. Comm. 16. Spart. Sev. I. Bgl. Juv. III, 171 f. Ueber die toga meretric. s. Bd. III. S. 1289. IV. S. 1866. Die Form der T. war halbrund (Dion. III, 61. ἡμικύκλιος, Quintil. XI, 3, 139. rotundam, Isidor. l. l. forma rotunda effusione et quasi inundante sinu; im Gegensatz zu dem griech. viereckigen ἰμάτιον oder pallium, Possidon. bei Athen. V. p. 213. Salmas. zu Tert. de pall. 1. App. h. c. V, 11. Cic. p. Rab. 10.), allein weiter als bei einem Kreisabschnitt möglich war, indem sonst der Faltenwurf nicht zu begreifen wäre. Darum sagt Quintil. l. l.: apte caesam, und Hor. epod. IV, 8. spricht von einer sechsseitigen Toga. Der Ummwurf war in der älteren Zeit sehr einfach. Der einfache Zipfel (lacinia, zuweilen mit Quästchen) fiel über die linke Schulter nach vorn, dann war das Gewand hinter dem Körper weg über die rechte Schulter gezogen, so daß der Arm darin wie in einer Binde ruhte, und der ganze übrige Theil der T. zog sich über den vorderen Theil des Körpers hinweg um endlich wieder über die linke Schulter geschlagen zu werden. Der zweite Zipfel hing über den Rücken herab und der linke Arm wurde von dem darüber fallenden Gewande bedeckt. Schwieriger ist die neuere Art des Ummurfs zu erklären, Quintil. XI, 3, 137 ff. Tertull. de pall. 5. Das Gewand war ebenfalls halbrund zugeschnitten, aber sehr lang und breiter als ein Kreisabschnitt sein würde (toga fusa oder laxa im Gegensatz zur restricta, Suet. Oct. 72., oder arcta, Hor. ep. I, 18, 29. Tib. I, 6, 40. II, 3, 78.). Diese toga wurde auch zuerst über die linke Schulter geschlagen, und der Zipfel reichte fast bis auf die Füße herab (trahendo laciniam,

Macrob. Sat. II, 3.). Dann zog man sie hinter dem Rücken weg unter dem rechten Arm, so daß dieser ganz bloß wurde (was früher nicht der Fall war), nach vorn, wo der obere Theil als sinus herabfiel, der untere den Leib und die Schenkel bedeckte. Das Letzte wurde dann über die linke Schulter und den linken Arm geschlagen. Nicht ganz sicher ist was man unter umbo zu verstehen hat, der gewöhnlich als künstlicher Knoten auf der linken Schulter zum Festhalten der Toga genommen wurde. Becker (welchem diese ganze Erklärung angehört) meint daß der unter dem rechten Arme hervor schräg sich über die Brust ziehende Faltenbausch (velut balteus bei Quintil.) und der unter demselben hervorgezogene kleine sinus zusammen den umbo gebildet hätten. Man ließ die Toga schon vor dem Umwurf in Falten legen, ebenso Abends nach dem Ablegen. Auch stellte man dünne Bretchen zwischen die Falten um diese zu erhalten, und der künstliche umbo wurde durch Zangen zusammengehalten, damit die Falten nicht aus der Lage kommen sollten. S. Quintil., Fert. I. I. u. Macrob. Sat. II, 2. Ueber den f. g. cinctus Gabinus f. Bd. III. S. 572. Die Farbe war weiß (pura, vestim. purum), Mart. IV, 2. Die höheren Magistraten trugen die t. praetexta, welche mit einem Purpurstreif verbrämt war, f. Rex (ob. S. 467.), Consul (Bd. II. S. 628.), Proconsul (ob. S. 83.), Praetor (S. 28.), Aedil. curul. (f. Bd. I. S. 83. Cic. in Vat. 7. p. red. in sen. 5.), Dictator (Bd. II. S. 1005.), Censor (Bd. II. S. 248. u. Jon. VII, 19. vgl. Becker, röm. Alterth. II, 2. S. 198.), magistr. municip. (Bd. IV. S. 1443.). Auch mehrere Priester hatten das Recht der t. praet., theils für immer theils bei besonderen Festen, f. S. 637. Ann.***. Cic. ad Att. II, 9. Die Volkstrib. und mag. minores überhaupt hatten die praet. nicht (Plut. qu. Rom. 81. Liv. VII, 1. Ferrat. epist. II, 11. p. 115—122.), nur die *magistri vicorum* am Ende der Compitalien (Cic. in Pis. 4. u. Asc. p. 9. Or. Fest. v. praet. p. 237. M.). Vgl. noch Ausl. zu Cic. Phil. II, 43. Die Knaben trugen dieselbe bis zur Anlegung der toga virilis (f. ob. S. 1995 f.) und die Mädchen bis zur Verheirathung (Herzog zu Prop. IV, 11, 33.). Ueber die t. candida oder splendens der Candidaten f. Bd. II. S. 116., über die t. undulata f. Vestes. Während der Trauer oder im Anlagestand trugen die Römer die t. pulla oder sordida, f. Bd. IV. S. 1201. u. Reus, S. 162. Die t. picta, purpurea oder palmata des Triumphators f. S. 252. und Triumphus. Die Purpurtoga des Kaisers f. S. 50. u. 282. — Der Stoff war ursprünglich nur Wolle (Bd. IV. S. 754. Varro l. I. V, 133.). Die von schwerem und dichtem Wollenzeug heißen densa, pinguis, hirta (Suet. Oct. 82. Hor. Sat. I, 3, 15. Quintil. XII, 10, 47.). T. pexa ist eine neue noch nicht abgetragene (im Gegensatz zu trita, Obbar. zu Hor. ep. I, 1, 95. oder Paul. Diac. v. decotes p. 72. M.) oder wollige im Gegensatz zur kurz geschorenen (t. rasa), welche leichter (levis bei Mart. VII, 86.) war und als Sommerkleid diente (Mart. II, 85. Plin. H. N. VIII, 48, 74.). Später kamen auch seidene oder halbseidene Togen vor (Quintil. XII, 10, 47.), aber niemals linnene. Die Wäsche und Appretur der T. f. unter Vestes. — Literatur f. unter Vestes und speziell H. Voss. de toga Rom., Ticin. 1614. Amstel. 1671. und in Gallengre, thes. II. X. Manut. de toga in Gräv. thes. VI. p. 1183 ff. v. Seckendorf, die Grundform der T., Götting. 1823. nebst Beckers Gallus von Rein III. S. 107—117. mit Abbildb. Ueberhaupt sind die alten Statuen für die Kenntniß der T. sehr wichtig. [R.]

Togata, 1) im weiteren Sinne, f. Bd. III. S. 1567. — 2) im engeren Sinne, v. h. das röm. Nationallustspiel das die niederen Volksklassen darzustellen suchte, f. v. a. tabernaria. Als die Palliata durch Plautus und Cæcilius ihre Ausbildung erhalten hatte erwachte in den komischen Dichtern Roms das Verlangen selbstständiger aufzutreten und rein römische Sitten und

Zustände ihren Zuschauern vorzuführen. Bedenkt man wie frei Plautus, und vielleicht in noch höherem Grade Cæcilius, bei der Nachbildung griech. Dramen verfahren so wird man eingestehen müssen daß es kein gewagter Sprung war wenn die talentvolleren spätern Komiker sich von dem griech. Vorbilde ganz zu befreien strebten. Freilich scheint ihnen dies nicht ganz gelungen zu sein, denn der Rahmen in dem sich die Lebensbilder bewegten blieb der durch die neue attische Komödie gegebene, auch manche der stehenden Charaktere, z. B. der Parasit, wurden aus der neuen Komödie beibehalten; indessen wurden diese Personen mit Leuten aus den niederen Ständen Roms in Verbindung gesetzt, und dadurch mochte die neue Gattung in mancher Beziehung eine andere Färbung und Haltung gewinnen. Doch zeigt die Togata, soweit sich aus den zu diesem Zwecke sehr unbedeutenden Fragmenten schließen läßt, nicht bloß geistige Verwandtschaft mit der neuen, sondern auch mit der mittleren Komödie. Wie in dieser nämlich die Dichter ihren Schauplatz öfters nicht nach Athen, sondern nach entfernteren Städten verlegten, um die Athener auf Unkosten der Ausländer sich belustigen zu lassen, so verlegten auch die Logatendichter die Scene häufig zu gleichem Zwecke nach kleinen Provinzialstädten oder nach Badedörfern. Als Logatendichter sind uns nur bekannt Titinius, T. Quinctius Atta und Afranius, denn von dem Clastidium des Nævius ist zweifelhaft ob es hieher gehört, s. Bd. V. S. 398. Titinius, und mehr noch Atta, scheinen sich am weitesten von den Griechen entfernt zu haben, wogegen Afranius sich den Griechen, besonders dem Menander, so näherte daß er nicht nur die Anlage mancher Stücke daher entnahm, sondern ganze Scenen den Griechen entlehnte, wie er selbst in dem von Macrobius VI, 1. erhaltenen Fragmente zugesieht. Aus der späteren Zeit ist uns weiter kein Logatendichter bekannt, so daß diese ganze Gattung nur in dem Zeitraum von 585—676 d. St. angebannt worden zu sein scheint. Diese Erscheinung bleibt weniger auffallend wenn man bedenkt daß einmal die Stücke des Afranius auch noch später wieder aufgeführt wurden (vgl. Neufkirch p. 170.), und dann daß die Togata dadurch daß sie sich mehr der niederen Sphäre zuwandte ihrem Uebergang in die Mimen und Pantomimen entgegensteuerte. Hauptschrift: Neufkirch de fab. tog., Lips. 1833. [Ladewig.]

Toga virilis, s. Tirocinium fori.

Togienses, Völkerschaft in Myrien, Plin. III, 19, 23. [F.]

Togionus (Plin. III, 16, 20.), Fluß in Venetia, der aus dem Gebiete von Patavium herabkommt und bei seiner Mündung den Hafen von Brundulum bildet; nach Mannert IX, 1. S. 99. die heut. Togna, die mit der Etsch in Verbindung steht, weiterhin die Namen Fratta und Concone annimmt und in den Hafen Brondolo fällt; nach Harduin aber der Bagiglione. [F.]

Τοιχοβάτης, gehörte zu der großen Classe der im Alterthum mit dem Namen **Θαυματοποιοὶ** bezeichneten Gaukler. Vgl. Boissac. Carin. 19. (bei der Feyer der ludi Romani): exhibuit et tichobaten, qui per parietem urso elaso cucurrit. Suidas s. v. **Εὐρύβατος** gedenkt eines Diebes welcher in dieser Kunst des Mauer-Erfletterns und des Laufens auf den Sinnen der Mauern sehr geübt war und dieselbe zu seiner Befreiung aus dem Gefängnisse anwandte. [W. Koner.]

Τολαστάχορα (nach Andern **Τόλαστα χώρα**, Ptol. V, 4, 7.) in Galatien. [F.]

Tolbiacum (St. Anton. p. 373. Tac. Hist. IV, 79.), eine Stadt (der Abter oder ihrer westlichen Nachbarn, der Condrusi, Caeresi u. Paemanti, nach dem Itin. vicus Supe(r)norum, nach Tac. l. l. in finibus Agrippinensium) in Gallia Belgica an der Straße von Treveri nach Colonia Agrippina, jetzt Bülpiß. [F.]

Tole, Stadt in Aethiopien oder Libyen, 5 Lagerellen von Metroe, Plin. VI, 30, 35. [F.]

Tolentinum (Tolentinus ager, Front. de col. p. 125.; Pagus Tolentinus auf einer für unächt gehaltenen Inschr. bei Reines. p. 1016, 8. u. Dressi n. 2474.; Tolentini, Inschr. bei Gruter p. 194, 2. 410, 2.; Tollentinales, Plin. III, 13, 18.), Stadt in Picenum auf einer Anhöhe am Flusse Flusor; jetzt Tolentino am Giente. [F.]

Tolēnus (Ovib Fast. VI, 565., bei Dros. V, 18. Telonius), Fluss im Lande der Sabiner, der aus dem Gebiete der Marser und Nequer herabkommt und in den Velinus, einen Nebenfluß des Nar, fällt; i. Lurano. [F.]

Tolerium (Τολέριον, Steph. Byz. p. 659.; Τολεσιρος, Dion. Hal. VIII, 17, 26.; Toleriensis, Plin. III, 5, 9.), alte Stadt Latiums in der Nähe des Flusses Tiberus, höchst wahrsch. auf dem Tuffhügel am Eingänge des Tiberusthales. Vgl. Nibby Cont. III. p. 369. [F.]

Tolētum (St. Anton. p. 438. 446.; die Cinn. Toletani, Plin. III, 3, 4. u. Inschr. bei Dressi n. 980.; Τώλητον, Ptol. II, 6, 57. vgl. Münzen bei Florez Med. II. p. 593. Monnet I. p. 53. Suppl. I. p. 107. u. Sestini p. 205.), die Hauptstadt der Carpetaner in Hispania Tarrae. am Tagus und an der Straße von Emerita nach Caesar Augusta, aber auch durch eine besondere Straße mit Laminium verbunden. Sie war zwar nur von mittelmäßiger Größe, aber sehr fest (Liv. XXXV, 7. 22. XXXIX, 30.) und durch ihre Waffen und Stahlarbeiten berühmt (Orat. Cynege. 341. vgl. Miñano Diceion. VIII. p. 453.). Ueber eine althispansische Sage nach welcher die Stadt um's S. 540 v. Chr. durch eine israelitische Colonie gegründet wurde, die sie Toledo, d. i. Mutter der Völker, nannte, woraus man auf eine phönizische Niederlassung schließen könnte, vgl. Miñano I. I. u. Puente's Reise I. S. 27. Noch jetzt zeigt Toledo manche röm. Alterthümer, namentlich Ruinen des Circus. Vgl. Florez Esp. Sagr. V. p. 22. u. Puente's Reise I. Brief 5. S. 165 ff. [F.]

Τολιαπιδ (Ptol. II, 3, 33.), kleine Insel vor der Ostküste Albions, und zwar vor dem Lande der Trinobantes, wahrsch. das heut. Sheppy, das aber freilich etwas südlicher liegt als Ptolem. die Insel ansetzt. [F.]

Tolistobogii (Τολιστοβόγιοι, Strabo XII. p. 547. 567, Steph. Byz. p. 659. vgl. Franz, Fünf Inschr. S. 22. Anm.; Τολιστοβόγιοι, Polyb. XXII, 20, 2. Strabo IV. p. 187., wo jedoch Kramer den Namen auch mit ω schreibt, Memnon c. 20.; Τολιστοβόγιοι, Ptol. V, 4, 7.; Tolistobogi, Plin. V, 32, 42.; Τολιστόβιοι, Steph. Byz. I. I.), bei den Römern auch Tolistoboi (Liv. XXXVIII, 15.), einer der nach Kleinasien ausgewanderten keltischen Stämme, der später die südwestlichsten Gegenden Galatiens um Pessinus her bewohnte (Strabo IV. p. 187. XII. p. 567.). In Gallien selbst findet sich von ihnen später keine Spur mehr. [F.]

Tollegatae (St. Hieros. p. 558.), Ort in Gallia Cisalpina, jetzt Telgate. [F.]

Tollentinales, s. Tolentinum.

Τολμίδης, Sohn des Tolmāus, Anführer der Athener Dl. 80, 4., 456., bei dem Einfall im Peloponnes wobei die Werste der Lakëdämoniet verbrannt, die korinthische Stadt Chalkis erobert und die Sikyonier geschlagen wurden (Thuf. I, 108. Mesch. de fals. leg. §. 75. Diod. XI, 84. Paus. I, 27, 5.), dergleichen wieder Dl. 83, 2., 447., bei dem Zuge nach Böotien, wo er die Schlacht bei Koronea und mit ihr das Leben verlor (Thuf. I, 113. Diod. XII, 6. Plut. Per. 18. Ages. 19. Paus. I. I.). Er ward an der nach der Akademie führenden Straße begraben (Paus. I, 29, 14.). Vgl. Gh. Röth de Myronida et Tolmida Athen. ducibus, Matb. 1841. [West.]

Τολμίδεσσα, Stadt der syrischen Landschaft Chalkidike, Ptol. V, 15, 18. [F.]

Tolobis (Mela II, 6, 5.), Küstenstadt der Ilercaones in Hispania Tarrac. [F.]

Τολοφών (Steph. Byz. p. 659.; *Τολοφώνιοι*, Iul. III, 101., unstreitig auch das *Κολοφών* bei Dikarch. v. 66.), eine Stadt der ozol. Lokri, nach Bouqueville III. p. 261. bei Anemokampi, nach Kruse, Hellas II, 2. S. 174. die Ruinen zwischen Risseli und Monastir, und auch nach Leake North. Gr. II. p. 620. beim heut. Risseli. [F.]

Tolōsa (Cäs. B. Gall. I, 10. Mela II, 5, 2. Plin. III, 4, 5. Justin. XXXII, 3. Ammian. XV, 11. St. Anton. p. 457. 458. Marmor Pisaur. p. 57. u. Münzen bei Rasche Lex. num. V, 1.. p. 1388; *Τολώσα*, Ptol. II, 10, 9.; *Τολώσσα*, Strabo IV. p. 188.; Tholosa, St. Hieros. p. 551. Off. III, 9. u. Inschr. bei Gruter p. 413.; Tolosensis urbs, Isidor. Hisp. Chron. Goth. p. 170.; die Einw. Tolosani u. Tolosates, Plin. III, 4, 5. IV, 19, 23. Sibon. Apoll. Ep. IV, 22. Notit. Gall.), die Hauptstadt der Actofages in Gallia Narbon., an der Garumna (Auson. de clar. urb. 12.), nicht weit von der Grenze Aquitaniens (Cäs. I. I. u. B. Gall. III, 20. Plin. u. Auson. II. II.), nach Ptolem. I. I. röm. Colonie, nach Plin. I. I. oppidum Latinum. Die große (urbs quincuplex, Auson. I. I. 12, 7 ff.) und reiche (id. de Proff. XVI, 11.) Stadt, die besonders im Besitz eines heiligen und reichen Tempels war (vgl. oben S. 1116 f. Nr. 37.), führte später den Beinamen Palladia (Martial. IX, 101. Sibon. Apoll. Carm. VII, 437. Auson. Parent. III, 6. de Proff. XVII, 7.) und gehörte zur Prov. Viennensis (Ammian. I. I.). Das heut. Toulouse enthält nur noch wenige Alterthümer, namentlich die Ruinen eines kleinen Amphitheatere. Vgl. Millin Voy. IV. p. 447 ff. u. 455. [F.]

Τολώται, Volk in Mauritania Cäsar., Ptol. IV, 2, 17. [F.]

Tolous (St. Anton. p. 391.), Ort der Ilergetes in Hispania Tarrac., wahrscheinlich das heut. Monzon. [F.]

Tolumnius, 1) ein Augur welcher auf des Turnus Seite gegen Aeneas kämpfte, solix wegen seiner Kunst genannt. Er hatte die Waffenruhe durch neuen Angriff gestört worin er selbst umkam. Virg. Aen. XI, 429. XII, 258 ff. 460 f. — 2) Tol. Lar, König der tuskischen Vesenter (von Cossus getödtet, Serv. zu Virg. Aen. VI, 842. Vb. II. S. 850. Tabelle), der die vier Gesandten des römischen Volkes (Tullius Clullius, L. Roscius, Sp. Antius, C. Fulcinius) hatte tödten lassen, deren Bildsäulen auf dem Forum aufgestellt wurden und noch zu Cicero's Zeit standen, s. Phil. IX, 2, 4 f. [Scheiff.]

Tomabel, Volk im glücklichen Arabien, Plin. VI, 28, 32. [F.]

Tomaculum. Der allgemeine Ausdruck für Würste war farcimen. Es gab mehrere Gattungen, z. B. Lucana (Mart. XIII, 35.), fundolum etc. (Varro V, 111. Non. II, 410.). Am bekanntesten waren botuli oder Blutwürste (Tertull. apol. 9. vgl. Aristoph. Eq. 208 f.), tomac. oder Bratwürste, welche auch auf kleinen Blechöfen zum Verkauf herumgetragen wurden (Petron. 31. 49. Mart. I, 42. XIV, 221. Sen. ep. 56.), trillas oder geräucherte Würste (Schol. Cruq. ad Hor. Sat. II, 4, 60. Varro I. I.). Vgl. Ruperiti zu Liv. X, 355. Beckers Gall. v. Rein III. S. 193 f. [R.]

Tomaeum, s. Tomeus.

Τόμαρα, Stadt in India intra Gangem, Ptol. VII, 2, 24. [F.]

Tomarus oder Tmarus (*Τόμαρος* oder *Τμάρος*, Strabo VII. p. 327f. IX. p. 434. Steph. Byz. p. 659., der auch *Τομῶνος* hat, Plin. IV, 1. praef. u. IV, 2, 3. Virg. Ecl. VIII, 44. Claudian. b. g. 18. Solin. 7.), Berg der epirotischen Landschaft Molossia zwischen dem See Sambotik und dem Flusse Arachthus bei Dobona, der noch jetzt Tomaro heißt. Vgl. Leake North. Gr. IV. 190. 192. 196. [F.]

Tomba (Tab. Peut.), Ort in Kappadokien. [F.]

Tomentum (Tac. Ann. VI, 23. Suet. Tib. 54.), das Material zum Stopfen der Rissen und Polster, s. Bd. IV. S. 841 f. Plin. H. N. XXVII, 10. Juv. VI, 88 f. [R.]

Τόμηρος (Arrian. Ind. 24. ob. Nearch. p. 8.), ein Fluß ober reißender Stehbach Gedrosiens, derselbe welchen Plin. VI, 23, 26. Tuberum flumen nennt und der heut. Whusul oder der etwas westlichere Kurmut oder Numra. [F.]

Τομὸς, Dertischkeit am Vorgebirge Koryphasium bei Pylus in Messenien (Thuf. IV, 118.). Gewöhnlich bezieht man die Notiz bei Steph. Byz. s. v. Τομὸς, es habe ein Berg bei Koryphasium Τόμαϊον geheissen, hierher (vgl. Leake Morea I. 416.), doch will Voblaye Recherch. p. 114. darunter lieber entweder den Eingang in die Meerde von Pylus oder den Einschnitt verstehen durch welchen sich die östlich von Pylus gelegenen Sümpfe in diese Meerde entleeren. [West.]

Tomis (Dvld Trist. III, 9, 33. ex P. IV, 14, 59. Geo. Rav. IV, 6.; Τομῖς, Strabo VII. p. 318 f. Procop. de aed. IV, 11. p. 308. Hierogl. p. 637.) oder Tomi (Plin. IV, 11, 18. Stat. Silv. I, 2, 254. Claud. Epith. Pall. et Cer. 70. Sibon. Apoll. Carm. XXIII, 159. Ammian. XXII, 19. St. Anton. p. 227. Tab. Peut.; Τομοί, Ptol. III, 10, 8.; bei Arrian. Per. P. Eux. p. 24. εἰς Τομίας πόλιν, u. beim Anon. Per. P. Eux. p. 12. Τομίων πόλις, bei Steph. Byz. p. 659. Τομὸς, bei Mela II, 2, 5. Tomos), die Hauptstadt des Districts Scythia minor (Sozom. H. Eccl. VII, 25. Hierogl. I. 1.) in Untermöffen am Pontus Eux., 300 Stad. (Peripl. II. II.) oder 36 (St. Ant., nach der Tab. Peut. 40) Ml. von Iztros oder Iztropolis, nach Dvld Tr. I. I. Scymn. fr. v. 19. u. Anon. Per. I. I. eine Colonie der Milesier (vgl. Raoul-Rochette III. p. 316.) und der (aus dem Namen von τóμος hergeleiteten) Sage nach der Ort wo Medea auf der Flucht ihren Bruder zerstückelte oder der Vater Aeetes die gesammelten Stücke begrub (Dvld I. I. Apollod. I, 9, 25. Hygin. fab. 23. Steph. Byz. I. I.). Bekannt als Verbannungsort des Dvld. Jetzt Tomisvar oder Segni Pangola. Vgl. la Motte Voy. II. p. 208. [F.]

Τόμισσα (Polyb. XXXIV, 13. Strabo XII. p. 535. XIV. p. 663. 664., bei Steph. Byz. p. 660. Τόμισσα), Stadt und Bergseite der Landschaft Sophene in Armenien an der Grenze Kappadokiens, jetzt Tomiseh. [F.]

Τόμυρις, Königin der Massageten. Cyrus der ältere, welchen nach ihrem Lande gelüftete, begehrte sie zur Gemahlin; von ihr jedoch zurückgewiesen bereitete er sich zum Kriege und begann eine Brücke über den Araxes zu schlagen, der auf der Grenze stieß. Da ließ X., um eine schnelle Entscheidung herbeizuführen, ihm den Vorschlag machen entweder selbst mit seinem Heere ungeführt ins Land der Massageten herüberzukommen, oder diesen freien Uebergang in das seinige zu gestatten. Cyrus wählte das Erstere, überschriet den Araxes, überwand durch eine List einen Theil des massagetischen Heeres, wobei der Sohn der X., Spargapises, gefangen wurde, ward aber dann von der Hauptmacht der Massageten in einer großen Schlacht geschlagen und getödtet (Dl. 62, 4., 529.). Herod. I, 205—214. Lukan. Charon. 13. [West.]

Tonans, Κεραυνίος, Βροντῶν, der Donnerer, Prädicat 1) des Jupiter (Oruter. 21, 6. Cic. nat. D. II, 25.), welchem Augustus auf dem clivus Capitolinus einen Tempel erbaute (Suet. Aug. 29. 91.), der im J. 732 d. St. eingeweiht wurde (Dio Cass. LIV, 4. Kal. Sept. Feriae Jovis Tonantis, NP. in den Fast.); darin war eine Statue von delphischem Erz. Plin. XXXIV, 2, 5. Sen. ben. IV, 7. Die Dichter brauchten Tonans absolut für Jupiter, weil die Idee des Donnerers beim Gotte die vorherrschende war, s. Mart. VI, 10, 9. XIII, 7. Dvld Her. IX, 7. Fast. II, 69. Met. I, 170. Claudian. Stil. II, 439. Prudent. cor. X, 222. Auf Münzen hat er den

dreigehalteten Blig, fulmen trisuleum; s. überhaupt Rosin. Antiq. R. p. 106. Bd. IV. S. 590. 620. Grimm, deutsche Myth. S. 151 ff. — 2) des Dis als infernus Tonans, Stat. Theb. II, 290. Sil. It. XVII, 655. — 3) des Saturn als falcifer Ton., Mart. V, 16. [Scheiffele.]

Τορδαρβα, s. Τορζάρμα.

Tonderos, Fluß in Aria, bei Plin. VI, 23, 25. [F.]

Τάρεια, ein Fest der Here auf Samos, an welchem geheimnißvolle Gebräuche mit dem alten Holzbilde der Göttin vorgenommen wurden. S. Athen. XV, 12. Vgl. Schwend, Andeut. S. 69. mit Welfers Note S. 276. Müller, Dox. I. S. 396. Wausf. III, 16. R. Fr. Hermann, Gottesdienstl. Alterth. S. 346, 19. [Witzschel.]

Τορίκη, Handelsplatz an der Küste Aethiopiens, Ptol. IV, 7, 11. [F.]

Tonon stagnum und dabei Tononia rupes (Avien. Or. mar. 544 f.) in Hispanien am Fuße der Pyrenäen. [F.]

Tonosa (St. Anton. p. 181. 182. 212.), Ort in Kappadokien 50 M. südwestlich von Sebasteia, noch jetzt Tonus, d. i. das Schwein. Vgl. v. Hammer in d. Wiener Jahrb. Bd. CVI. S. 62. [F.]

Tonsor. In den Tabernen der Tonsf. (tab. tonstrinae) wurde der Bart geschoren (Bd. I. S. 1059 f.), das Haupthaar verschnitten und die Nägel gepuht (Hor. epist. I, 1, 94. Plaut. Aul. II, 3, 33 f. Mart. III, 74. XI, 84. XIV, 36. VIII, 47. Val. Mar. III, 2, 15. Tibull. I, 8, 11.). Man trug die Haare kurz abgeschnitten, wie die alten Statuen zeigen, ausgenommen während der Trauer, s. Bd. IV. S. 1201. Die Reichen hatten unter ihren Sklaven eigene tonsores und tonstrices, s. oben S. 1101. Plaut. Truc. II, 4, 51. IV, 2, 59. 4, 3. Dreßl 2883. Dig. XXXIII, 7, 12. §. 6. Mart. V, 52. II, 17. Die Reichen aber giengen in die Tonstrinen, weshalb diese zugleich Conversationsörter wurden (etwa wie die Bäder und tab. librar.), welche häufige Leute der Unterhaltung wegen besuchten oder wo sie sich längere Zeit aufhielten, auch nachdem sie die Hände des tonsor verlassen hatten. Plaut. Epid. II, 2, 13 f. (u. dazu Salm.). Asin. II, 2, 86. Ter. Phorm. I, 2, 39 f. Vgl. Heindorf zu Hor. Sat. I, 7, 3. Wöttiger, Sabina II. S. 57 ff. Beckers Gall. v. Rein I: 117. III. S. 135 ff. [R.]

Τόπος (Jos. II, 22, 8. vgl. Lampr. Heliog. 7.), linker Nebenfluß des Hebrus in Thrakien, der bei Sabrianopolis den Hauptstrom erreicht, jetzt Tuzga. [F.]

Τορζάρμα, Stadt im Innern Mediens, Ptol. VI, 2, 9. [F.]

Τορζος, Stadt der Chersonesus Thrakika (Ptol. III, 11, 12.). [F.]

Τορζου(s), Stadt in Thrakien (Ptol. III, 11, 4.). [F.]

Τοόγραι, ein zu den Sakä gehöriger Volksstamm, Ptol. VI, 13, 3. [F.]

Topazium, s. Bd. III. S. 681.

Topazos oder Topazios Insula, s. Ophiodes.

Τοπεια, s. Navis, Bd. V. S. 464 f. Nr. 3.

Topiarius, der eig. feinere Kunstgärtner, s. Bd. III. S. 1507 f. Dreßl 2966. 4293. Jen. Lit. Zeitg. 1847. Nr. 282. Dig. XXXII, 1, 60. §. 3. ornandi — fundi magis quam colendi. Wüstemann, üb. d. Kunstgärtnerei bei d. alt. R., Gotha 1846. Beckers Gall. v. Rein III. S. 27 ff. [R.]

Topiris (Plin. IV, 11, 18.; Τοπιρίς, al. Τοπηρίς, Ptol. III, 11, 13.) oder Topirus (St. Anton. p. 321., ebd. p. 331. in Otopisus und im St. Hieros. p. 603. in Epyrus verunstaltet; Tab. Peut.; Τοπιριος, Hierosk. p. 694.), eine Stadt im südöstl. Theile Thrakens, etwas nordöstl. von der Mündung des Nestus, an der Küste (Procop. B. Goth. III, 38.), später Ροῦσιον genannt (Hierosk. l. l. vgl. Apospasm. Geo. bei Hudson IV. p. 42. u. Anna Comn. p. 212.) und christl. Bischofssitz (Conc. Chalced.). Justinian stellte ihre zerstörten Mauern stärker als sie früher gewesen waren wieder her (Procop.

de aed. IV, 11.). Nach Paul Lucas und Spudone. noch jetzt Lashur, nach Lapte aber Kara-Guleuzi. [F.]

Toralia waren nicht Decken (stragulae) der lecti, sondern Behänge von dem torus bis zum Fußboden, s. Bd. IV. S. 844 f. Barro l. l. V, 167, ante torum, vgl. Non. I, 35. In einem weitern Sinn scheint tor. in den act. frat. Arv. tab. XXXII. Dreßl 2270. genommen werden zu müssen, wo es heißt: discumbentes toralibus segmentatis (d. h. gemustert). [B.]

Toralibus (Plin. VI, 21, 23.), Insel des indischen Oceans vor der Mündung des Indus. [F.]

Toranii. — 1) C. Toranius (Dreßl Inscr. n. 592. u. ebenso Suet. Oct. 27. Val. Max. IX, 11, 5., bei Cic. ad Fam. VI, 20. 21. Toranius, Var. Torannius; bei Salust. Hist., fragm. l. III., ed. Kreyssig, Mison. 1830. p. 22. 27. u. Dros. VI, 18. C. Thoranius, bei App. h. g. IV, 12. 18. Θοράνιος oder Θορράνιος, vgl. den Art. Thoranius, S. 1890.), Quästor des Prätors Varinius im Kriege gegen Spartacus 683 d. St., 71 v. Chr. (Sal. l. l.) und später plebejischer Aedile zugleich mit G. Octavius, dem Vater des Octavianus (Inscr. bei Dreßl u. Suet. l. l.), sowie Prätor (vgl. Val. Max., Dros. II. II. App. IV, 18.), ward nach dem Tode seines Amtsgenossen in der Aedilität (696 d. St., s. Bd. V. S. 825, 17.) der Vormund des jungen Octavianus (Suet. l. l. vgl. App. IV, 12.), stund aber im ersten Bürgerkriege auf der Seite des Pompejus und lebte nach der Niederlage seiner Partei mit Gn. Plancius (Bd. V. S. 1663, 2.) zu Corcyra, von wo er zur Zeit da die Rückkehr Cäsars aus Spanien (709 d. St.) erwartet wurde, in der Absicht die Gnade des Siegers zu suchen nach Italien zurückzukehren gedachte (vgl. Cic. ad Fam. VI, 20. 21.). Den Untergang fand er im zweiten Bürgerkriege, 71 = 43, indem ihn sein früherer Pflegssohn, der Triumvir Octavianus, bei den Nechtungen jenes Jahres aus Rücksicht auf Antonius dem Verrathe seines leiblichen Sohnes preisgab (App. IV, 12. 18. 95. Suet., Val. Max. II. II.)*.

2) C. Toranius, Sohn des Vorigen, nach Appian b. c. IV, 18. ein zügelloser Jüngling der die Günst des Antonius genoss und den Einfluß bei diesem zum Verderben seines Vaters anwandte, ja den Schlupfwinkel in welchem sich der Gedächte (nach Dros. VI, 18. in seinem eigenen Hause) versteckt hatte den verfolgenden Centurionen verrieth (Val. Max. IX, 11, 5.). Nach schändlicher Verschwendung seines Vermögens ward er später eines Diebstahls überwiefen und genöthigt in das Exil zu wandern (App. I. l.).

3) Toranius (Plin. H. N. VII, 12., bei Suet. Oct. 69. Thoran., bei Macr. Sat. II, 4. Toronius) Flaccus (Macr. l. l.), Sklavenhändler, und zwar mit Mädchen (Suet. l. l.) und Knaben (vgl. Plin. l. l. u. Solin. 5., wonach er dem Antonius zwei Knaben von außerordentlicher Aehnlichkeit fälschlich als Zwillinge verkaufte), unterhielt zugleich eine Kapelle von Sklaven (symphoniaci, s. ob. S. 1535.), die auch Augustus an seiner Tafel mit Vergnügen hörte, aber gegen seine sonstige Gewöhnheit mit Getreide statt mit Geld belohnte, daher sich Toranius, als der Kaiser sie ein andermal zu hören verlangte, mit den Worten entschuldigte: ad molas sunt (Macr. l. l.).

4) C. Toranius (bei Dio LIII, 27. Γ. Θοράνιος), Volkstribun unter Augustus, Sohn eines Freigelassenen (Dio l. l.). — Vgl. auch Turanji, [Hh.] Τορβολήται, Völkerschaft Hispaniens in der Nähe von Saguntum, bei Appian VI, 10. [F.]

Toretae (Τορεῖται, Strabo XI. p. 495.) oder Toretae (Mela I, 2, 5. 19, 17. Plin. VI, 5, 5. Avien. Orb. terr. 867.; Τορέται, Steph.

* Nur Nicolaus Damascenus o. 2. spricht zur Rechtfertigung des Octavianus von der Untreue seiner Vormünder; vgl. Drumann, Gesch. Roms 3c. IV. S. 248, 61.

Op. p. 660.; bei Dion. Per. 682. vulgo fälschlich Ὀπέται, ebenso bei Strab. Perieg. 664. Oretae, vgl. Bösch Corp. Inscr. II. p. 100. n. 2117.), die zu den Rädern getriebenes Volk im asiatischen Sarmatien neben den Kerketai bei Kerketai am Pontus Eur. Vgl. Salmaf. zu Solim. p. 890. Perizon. Misc. Obs. T. VII. p. 445. u. die folgenden Artt. [F.]

Τορνεάδαι, Volk im europäischen Sarmatien am See Byke, bei Strab. III, 5, 22. (vielleicht mit den Toreatai verwandt?). [F.]

Τορνεική ἀγρα (Ptol. V, 9, 9.), Landspitze des asiatischen Sarmatien am Pontus Eur. zwischen den Kerketai und Geniochi, unstreitig im Lande der Toreatai. [F.]

Τορνεική, f. Caelatura.

Τορινός, nach Skyl. p. 31. eine griech. Hafenstadt bei den Kerketai im asiatischen Sarmatien am Pontus (vielleicht im Lande der Toreatai?). Vgl. Kasul-Rochette Antiq. du Bosp. Cim. p. 87. u. Dubois Voy. I. p. 167. Vgl. Pagrae. [F.]

Τορρυγοί, Volk in India intra Gangem; Ptol. VII, 1, 13. [F.]

Tormenta, die Foltermaschine (von torquere) und das Foltern selbst (s. q. quaestio per tormenta, Suet. Tib. 58. 62. Claud. 34. Cal. 32. Dom. 8. u. zuweilen quaestio statt Folter, Suet. Ner. 35. Dom. 10. Dig. XLVII, 10, 15. §. 41.). I. Bei den Römern. A. In der republikan. Zeit war nur Folter der Sklaven als Zeugen oder Verbrecher zulässig. (Das von Dion. III, 73. berichtete Beispiel von der Folter Freier ist eine Aufschmückung dieses Schriftstellers oder eine durch die Umstände zu entschuldigende Ungefehllichkeit.) Es konnten nämlich seit der ältesten Zeit die Zeugnisaussagen der servi nicht als Beweismittel angesehen werden, wenn die Aussagen nicht auf der Folter abgelegt waren, so daß die torm. nur als Befristigungsmittel dienten. Das Vorkommen der Folter war aber dadurch beschränkt daß Sklaven nur im Interesse ihres Herrn gefoltert werden durften, also für denselben (nicht gegen ihn), nämlich wenn derselbe angeklagt war, Cic. p. Rosc. Am. 41. p. Deiot. 1. p. Mil. 22. Tac. Ann. II, 30. Dio Cass. LV, 5. z. B. Plaut. Most. V, 1, 38 f. Ter. Ad. III, 4, 36 f. Hec. V, 2, 7. Plu. VIII, 15. * Sklaven welche gegen ihre Herren aussagen wollten wurden gar nicht gehört (Cic. p. Deiot. 11. u. Schol. Gron. p. 423. Or. Dio Cass. fr. 100. vgl. Tac. Ann. II, 30.: veteres Sto quaestio in caput domini prohibebatur). Eine Ausnahme fand nur Statt bei religiösem Incest, wo die Sklaven gegen ihren Herrn gefoltert werden durften (Cic. part. orat. 34. p. Mil. 22. Val. Max. VI, 8, 1. Schol. Bob. p. 338. Or.) oder wenn es im Senat ausnahmsweise anordnete, z. B. bei der Catilinarischen Verschwörung (Cic. part. or. 34.). Daß es bei allen Verweilensfällen gestattet gewesen, wie Wassertrinken p. 19. und Weib S. 348. annehmen, ist nicht zu zweifeln, s. dagegen Ofenbrücken zu Cic. p. Mil. S. 14 f. Salm zu Cic. p. Sall 28. p. 146 f. Sklaven anderer Personen als des Angeklagten wurden ursprünglich nicht gefragt, also auch nicht gefoltert, aber gegen das Ende der Republik geschah es in wichtigen Fällen, indem man die torm. nun auch als Mittel die Wahrheit zu erpressen anwandte, z. B. Schol. Bob. p. 338 f. Or., auch in dem Prozeß gegen Milo, Cic. p. Mil. 22. vgl. Cic. p. Rosc. Am. 28. 41 f. Ueber die Folter der Sklaven nach der Ermordung ihres Herrn, eingeleitet durch lex Corn. de sic., s. Scons. Silanian., ob. S. 1036. Es war jedoch auch früher schon geschehen, wenn die Sklaven verdächtig waren (App. b. c. I, 20. Cic. p. Rosc. Am. 28. ad div. IV, 12.), überhaupt bei Anklagen

* Manchmal manumittirten die Herren ihre Sklaven, damit diese als Freie nicht gefoltert werden dürften (Cic. p. Mil. 21.), was jedoch zufolge einer gesetzlichen Bestimmung abgeschafft wurde, Paul. II, 26, 9. Dig. h. t. 1. §. 13.

der Sklaven (Cic. p. Clu. 63 ff. Val. Max. VIII, 4, 1. 2.). — B. Kaiserzeit. Jetzt bildeten sich die t. immer mehr als Mittel zur Erpressung der Wahrheit aus und erfuhren eine sehr ausgedehnte Anwendung. — 1) Folter der Zeugen. Wafferschleben p. 78—106. Hier galt nach der alte Grundsatz daß Sklaven als Zeugen gefoltert werden mußten. Es geschah a) bei Anklagen ihrer Herren, wo sie nun auch gegen dieselben gefoltert wurden (wenn auch dem Princip nach das alte Recht galt, Dio Cass. LV, 5. Tac. A. II, 30. III, 67. Boy. Tac. 9. Paufl. V, 16, 5 ff. Dig. h. t. XLVIII, 19, 1. §. 7—16. 2 f. 18. §. 8.), nämlich bei adulterium, Majestätsverbrechen, Steuerbefraudation, Coll. IV, 11, 1. 12, 8. Cod. h. t. IX, 41, 1. Dig. h. t. 5. 6. 17. vgl. Amm. Marc. XXVIII, 1. Tac. Ann. III, 14. 22 f. IV, 11. 29. VI, 47. XIV, 60. Hist. 1, 3. Dio Cass. LXII, 13. b) Daß Foltern fremder Sklaven wurde immer gewöhnlicher, und nicht bloß bei maiest., adult., venetic, (Dig. h. t. 8. 10. §. 1. Paufl. V, 16, 2 f. Tac. Ann. III, 67.). Der Herr mußte aber vorher um Erlaubniß gefragt werden und erhielt etwaigen Schadenersatz (Paufl. 1. 1. Dig. h. t. 13. XLVII, 10, 15. §. 34. 41 f.). Freie wurden als Zeugen nicht gefoltert, außer wenn es personae viles u. dgl. waren (Dig. XXII, 5, 21. §. 2. Dig. h. t. 15.). — 2) Folter der Angeklagten (Wafferschleben p. 35 ff.). Waren Sklaven die Angeklagten so war die Tortur bei allen Vergehen zulässig (Paufl. V, 16, 1. Cod. h. t. 15.). Freigeborene durften principiell nicht torquirt werden (Quintil. decl. VII, 4 f.), allein es gab viele Ausnahmen von der Regel (die ersten Kaiser begannen schon damit, Dio Cass. XLVII, 10. LX, 15. LVII, 19. LVIII, 3. Suet. Oct. 27. Tib. 19. 54. 62. Claud. 34. Dom. 8. 10. Cal. 32. Tac. Ann. XV, 56 f. XVI, 20. XI, 22. Sen. de ira III, 18 f. Jon. XI, 6.), z. B. wegen maiestas (Suet. Tib. 58. Dio Cass. LVII, 19, 2. Amm. Marc. XIV, 5. XV, 3. XVI, 8. XVIII, 3. XIX, 12. XXI, 16. XXVI, 10. XXIX, 1. 2. Jos. IV, 48. V, 35. Procop. b. G. III, 32.), ferner wegen venetic., falsum, magia und adulterium (Cod. IX, 18, 3. §. 1. 7. IX, 22, 21. Jos. IV, 14. Quintil. exc. decl. 379. 381. Flacc. decl. 12.). Wegen Majestätsverbrechen konnten alle Personen gefoltert werden, bei den übrigen Verbrechen waren Manche davon ausgenommen, z. B. Senatoren (s. S. 1029.), Decurionen (Vb. II. S. 886.), Ritter (Cod. Th. VI, 36, 1.), Soldaten (Cod. h. t. 8. pr.), endlich Unmündige, Greise, Kranke u. s. w. (Wafferschleben p. 46—59.). Provinzialen wurden ohne Weiteres torquirt (Tac. Ann. IV, 45.). — C. Daß Verfahren bei dem Foltern. In der älteren Zeit gab es eine doppelte Art, entweder die öffentliche Folter, von dem Gerichte angeordnet, oder die häusliche, welche die Herren der Sklaven entweder Behufs eines iudicium domesticum in Gegenwart mehrerer dazugezogener Freunde oder als Vorbereitung für ein öffentliches Gericht anstellten (Val. Max. VIII, 4, 1. Cic. p. Clu. 63 ff. Quintil. decl. 328. 338. 353. vgl. XVIII.). Die öffentliche Folter, welche in der Kaiserzeit allein noch existirte, wurde auf Anordnung des Prätor oder iudex quaestionis verfügt, indem die Parteien die Folter der gegnerischen Sklaven forderten (postulare familiam, petere, flagitare in torm., Cic. p. Clu. 63 ff. Asc. p. 35. 40. Schol. Bob. p. 339 f. Drell. Tac. Ann. III, 14.; der Gegensatz offerre familiam in t., Tac. I. 1. Quintil. exc. decl. 269.). Nicht der gen. iud. qu. oder Prätor leistete die Folter, wie Gell. S. 349. annimmt, sondern ein von dem Richter beauftragter oder derjenige welcher um die Erlaubniß gebeten hatte die Folter anstellen zu dürfen. Dieser hieß quaesitor (Cic. p. Sull. 28. u. Salm ad h. l. p. 148 f. ad Her. II, 7. Quintil. V, 4, 2.). Es geschah aber nicht in Gegenwart der Richter (Cic. p. Mil. 22. in atrio Libertatis, Vb. XXVI, 27. foro medio) sondern der Parteien, welche den Gefolterten die Fragen vorlegten (Dig. XLIII, 5, 27. §. 7.), während später die leitende richterliche

Person die Hauptfragen stellte. Die gemachten Aussagen wurden protocollarisch niedergeschrieben und wie alle testimonia obsignirt, Cic. p. Mil. 22. p. Clu. 65 f. tabellae quaestionis — obsignatae. 67. conscriptiones quaestionum. Tac. Ann. V, 47. commentarii. Sodann machten die Redner von diesen Protocollen bei Gericht Gebrauch, wie von schriftlichen Zeugnissen. In der Kaiserzeit gab es viele gesetzliche Vorschriften welche der Richter bei Anordnung der Folter beobachten sollte; so das Maß der Folter, und vorher sollte er untersuchen ob auch wirklich ein Verbrechen vorliege, ob die Wahrheit auf keine andere Weise als durch Folter gefunden werden könne, ob ein dringender Verdacht vorhanden sei u. s. w. Der Act des Folterns selbst wurde durch den carnifex vollzogen (s. Bd. II. S. 155. u. Cic. Phil. XI, 2 ff. Plaut. Capt. IV, 2, 2. Bacch. IV, 4, 37. Rud. III, 6, 29.). Er hieß deshalb auch tortor (Cic. p. Clu. 63. p. Mil. 21. Phil. XI, 3. Sen. ep. 14. Juv. XIV, 21.). Später wird ein apparitor genannt (Nov. 90, 1, 1.). S. Wasserleben p. 59—66. — D. Die Folterwerkzeuge. Das hauptsächlichste ist equuleus, das Folterross, eine Maschine welche mit einem Pferde Aehnlichkeit gehabt haben muß, nämlich ein Querbalken mit vier Füßen. Der zu Folternde wurde oben auf den Querbalken gelegt (in equul. conii-ciantur, Cic. Tusc. V, 5. impositi, Sen. ep. 78.) oder darunter gehängt (Amm. Marc. XXVIII, 1. XXVI, 10.) und vermittelt der an Händen und Füßen befestigten Stricke, welche um die an beiden Enden des Balkens befindlichen Rollen oder Schrauben (Pomp. b. Non. II, 284. et ubi insilui in cochleatum equuleum) liefen, in die Länge gedehnt, Sen. ep. 67. in eq. longior factus. Sen. controv. II, 5. ad intendendum equuleum. vgl. Val. Mar. III, 3. ext. 3. 5. Appul. met. X. p. 243. Elm. Stellen aus Prud. peristeph. X, 108 ff. u. a. späteren Schriftstellern s. b. S. Magius de equul. mit Amm. v. Jungermann, Amst. 1689. A. Gallon de martyr. cruciat. cap. 3. (gut), wo sich auch die verschiedenen sehr abweichenden Beschreibungen des equul. von Sigon., Turneb. u. A. finden. — Die Fidiculae, oft in Verbindung mit equul. genannt (s. B. Val. Mar. I. 1. Quintil. decl. XIX, 12.), waren entweber der Etymologie nach Folterstricke, welche eben so gut bei der Folter am equul. als selbstständig angewendet werden konnten (Suet. Tib. 62. Cal. 33. vgl. Sen. de ira III, 3. 19. consol. ad Marc. 20.; nach Magius u. Sigon. wäre equul. und fidic. ganz identisch, s. dagegen Gallon. l. 1.) oder, was weniger wahrscheinlich ist, aber die Autorität des Isidor. etym. V, 27. für sich hat; so viel als unguiae und worauf Gallon. die fidic. des Prud. Perist. X, 549. bezieht. S. auch D. Ferrar. elect. I, 5. C. Saggitar. de martyr. cruciat. c. 17. p. 313 ff. Unter unguiae (Prud. l. 1. Augustin. ep. 158. Cod. IX, 18, 7.) sind nach Gallon. Sagen zu verstehen, was nicht zu beweisen ist. Laminae aber sind glühende Bleche (Bd. IV. S. 741. a. C. Cic. Verr. V, 63. Hor. ep. I, 15, 36. Quint. decl. XVIII, 11. 15. XIX, 15.) mit denen der torquendus gebrannt wurde (sowohl auf dem equul. als für sich allein angewendet), so viel als ignis (Sen. de ben. IV, 22. ep. 78. Appul. l. 1.). Verbera waren nicht eigentliche torm., sondern sie begleiteten die torm. gleichsam als Nebensolter, Sen. consol. 20. Polyp. XV, 27. Quintil. decl. VII, 7. Appul. met. X. l. 1. — Quellen: Dig. de quaest. XLVIII, 18. Cod. IX, 41. Paul. I, 12, 4 ff. III, 5. V, 14 f. — Literatur: Sigon. de iudic. II. c. 14. 17. Matthäus de crim. 48, 16. p. 704—728. S. de Marsiliis comm. in tit. D. de quaest. C. U. Grupos obs. iur. crim. de applicat. torm., Hannov. 1754. Invernizzi de publ. et crim. iud. R., Rom. 1796. II. c. 10. p. 125 ff. J. F. Reitermeier de orig. et rat. quaest. per torm., Gott. 1783. C. C. Westphal, die Tortur d. Griechen, Römer u. Deutsch., Leipzig. 1785. S. 7—80. v. Hall

de orig. et progress. qu. torm. ap. Rom. et Germ., Trai. ad Rh. 1822. F. G. A. Wasserleben de quaest. p. torm. ap. Rom. hist., Berol. 1837. Geib, rdm. Crim. Proz. S. 141 ff. 348—352. 615—622. 634—643. [R.]

II. Nach attischem Rechte konnte Folterung, βάσανος, an Bürgern nur ausnahmsweise und auf besonderen Beschluß des Volks vollzogen werden, entweder um ein Geständniß zu erpressen (Andoc. de myst. §. 43.), oder bei schon Verurtheilten zur Schärfung der Strafe (Lys. XIII. §. 54. Plut. Phoc. 35.). Bei Sklaven hingegen war die Folter ein sehr häufig angewandtes Mittel, sei es als Strafe für begangene Vergehungen oder um ihnen eine rechtskräftige Aussage abzufragen. Durch die Folter erpresste Sklavenausagen, welche selbst βάσανος hießen, waren ein processualisches Beweismittel, auf welches die Athener im Allgemeinen ein noch größeres Gewicht legten als auf die Zeugnisse der Freien. Antiph. VI. §. 25. Iktus VIII. §. 12. Isokr. Trapez. §. 54. Dem. g. Dnet. I. p. 874. §. 37. g. Guerg. p. 1141. §. 8. Terent. Hoc. V, 2, 7. Cic. Top. 20., doch vgl. Arist. Rhet. II, 15. Der Antrag auf petuliche Befragung konnte in Form einer πρόκλησις entweder als Aufforderung an den Gegner seine Sklaven zu diesem Zwecke herzugeben, oder als Anerbietung der eigenen geschehen (Andoc. de myst. §. 22. Dem. g. Aphob. III. p. 848. §. 11. p. 855. §. 38. g. Pant. p. 979. §. 43. p. 981. §. 51. g. Steph. I. p. 1120. §. 62. II. p. 1135. §. 21. g. Con. p. 1265. §. 27. g. Meár. p. 1386. §. 122 f. Isokr. Trap. §. 15. u. a.), diese jedoch, wie jede Proffessio, vom anderen Theile abgelehnt werden, ohne daß ihm daraus ein rechtlicher Nachtheil erwuchs. Gewöhnlich wurden diese Aussagen schriftlich aufgesetzt und versiegelt bei der Anakrissi zu den Acten gebracht (Dem. g. Nikostr. p. 1254. §. 24.), doch kommt zuweilen vor daß dieselben erst vor den Richtern abgenommen werden (Dem. g. Guerg. p. 1143. §. 16 f. Aesch. de fals. leg. §. 126.). Die Tortur selbst ward entweder durch Privatpersonen, βασανισται, über welche man sich vorher geeinigt und welche den dem Sklaven zugefügten Schaden abzuschätzen hatten (Antiph. I. §. 10. V. §. 32. Isokr. Trap. §. 17. Dem. g. Pant. p. 978. §. 40.), oder durch den Schlichter und sein Personal vorgenommen (Aesch. de fals. leg. §. 126. vgl. Herodian. p. 474. Lob., Hesych. s. v. βασανιστης, Harp. s. v. δημόκοιτος, Kym. M. p. 265, 23. Thom. Mag. p. 93, 17.). Im Allgem. s. Schömann, Att. Proc. S. 679—686. Platner, Proc. I. S. 237—248. Weder, Charikl. II. S. 50. Das gewöhnliche Marterwerkzeug war der τροχος oder κλίμαξ, mit allgemeinerem Namen στρεβλή, wovon στρεβλόν die allgemeine Bezeichnung des Marters, das Rad, die Leiter worauf der Körper ausgerenkt wurde (Aristoph. Lys. 846. Ran. 618. Antiph. I. p. 20. Andoc. de myst. §. 43. Dem. g. Aphob. III. p. 856. §. 40. vgl. Appulej. Met. X. p. 697. Dub. nec rota nec eqvulus more Graecorum tormentis — decorant). Der κνάφος, ein mit Stacheln besetztes Werkzeug (Herod. I, 92. Timäus p. 160. Rahnk.), scheint wenigstens in Athen nicht gebräuchlich gewesen zu sein. Anders gegen Sklaven angewendete Strafwerkzeuge waren außer der Peitsche die ποδοκάνκη (auch als gerichtliche Strafe zur Schärfung gegen Freie, Lys. X. §. 16. Dem. g. Timokr. p. 733. §. 105.), später κύλον genannt (Lys. I. I.), der Fußblock, auch σφαλος (Poll. VIII, 72.) und χοιμῆξ (Aristoph. Plut. 276. Dem. de fals. leg. p. 270. §. 129.), ferner der κλοιός, auch κύφων, in verschiedenen Graden, bald als bloßes Halsbissen (Arist. Plat. 476. u. Schol. Plat. Tox. 29. morc. cond. 1.), bald zur Fesselung von Hals und Händen (Zen. Hell. III, 3, 11. Phot. s. v. κύφων), bald auch ein Holz mit fünf Oeffnungen durch welche Hals, Hände und Füße gesteckt wurden (Arist. Equ. 1049.). Dazu noch das Brandmarken als Strafe für Entlaufen u. dgl. m. (Arist. Av. 759. Lys. 331. Athen. VI. p. 225. A.), eine Strafe die auch, wiewohl nur in den Fällen großer Erbitterung, zuweilen an Kriegsgefangenen

volzogen wurde (Blut. Per. 26. Nic. 29. Ael. var. hist. II, 9.). Vgl. Retzmeier de origine et ratione quaestionis per tormenta apud Gr. et Rom., Gott. 1783. Wachsmuth, heil. Alterth. II. S. 267. Weder, Chariff. II. S. 51—53. [West.]

Tornadotus (Plin. VI, 27, 31., bei Theophrastus *Τόρα*), Nebenfluß des Tigris in Assyrien, der heut. Abhem, der auch Dornsch oder Dooan heißt und gewiß identisch ist mit dem bei Opis in den Tigris fallenden *Φόρος* bei Xen. Anab. II, 4, 25. Vgl. Ritter, Erdk. IX. S. 518. [F.]

Tornates (Plin. IV, 19, 33.), Volk in Gallia Aquitania, bei Tournai im Districte von Larbe. [F.]

Τόροα(α), Stadt im Innern d. europ. Sarmatien, Ptol. III, 5, 27. [F.]

Torone (Liv. XXVIII, 7. Mel. II, 3, 1. Plin. V, 10, 17. IX, 31, 51. 45, 69.; *Τορώνη*, Herod. VII, 22. 122. Thuf. IV, 110. V, 2. Strabo VII. p. 330. Diod. XVI, 53. Ptol. III, 13, 12. Steph. Byz. p. 661. Enkath. zu Dion. Per. p. 59. Huds.), ansehnliche, von Griechen gegründete (Herod. I. I.) Stadt Makedoniens an der Westküste der Landspitze Sithonia und an dem nach ihr benannten Meerbusen *Τορωνικός* (Styl. p. 25. Schann. 639.) oder *Τορωνικός κόλπος* (Ptol. III, 13, 13.), Toronaicus (Liv. XLIV, 11.) oder Toronaeus Sinus (Tac. Ann. V, 10.), der zwischen Sithonia und Pallene vom Vorgebirge Perrhis bis zum Vorgeb. Kanastraum reicht (und jetzt Golf von Kassandria oder Hagios-Namos heißt). Sie scheint im peloponnes. Kriege herabgekommen zu sein (vgl. Thuf. I. I.) und wurde von Philipp durch Verrath eingenommen (Diod. I. I.). Mythologisch heißt sie Tochter des Proteus und der Rhönike (Steph. Byz.). Ihre Ruinen führen noch immer den alten Namen. Vgl. Leake North. Gr. III. p. 155. — 2) f. Torvae. [F.]

Torquatus, Beiname in der gens Manlia, f. Bd. IV. S. 1491 ff.

Torquatus Gennadius, ein lateinischer Grammatiker, um 450 n. Chr., besorgte eine Recension der Gedichte des Martialis, f. die Unterschrift in einer Handschrift zu Rom; f. Schneidewins Martialis p. VIII. XCVII. u. CVIII. Versh, Süddeutsche Schulztg. IV, 2. S. 104 f. [B.]

Torques sunt circuli aurei a collo ad pectus usque dependentes. t. et bullae a viris geruntur, a feminis vero monilia et catellae, Jfidor. XIX, 31. Hier werden diese Halsketten nur als praem. milit. erwähnt (f. Bd. II. S. 1105. u. ob. S. 17.), sowie phalerata (Bd. V. S. 1424.) und armillae (Bd. I. S. 818 f.); denn sie wurden sehr oft als Belohnung der Tapferkeit vom Feldherrn erteilt, Veget. II, 7. Dion. X, 37. Sen. ben. I, 3. Tac. Ann. II, 9. III, 21. Suet. Oct. 25. 43. Pop. Prob. 5. Treb. Post. 13. Auf den Inschriften wird die Ehre des *torquis* oft erwähnt, Dressl 3368. 3453 f. Kellermann vig. Rom. laterc. n. 32. 34. 36. 40. 46. 52. u. a., sogar eine ganze ala bis torquata, Dressl 516. J. Scheffer de torq., Helm. 1656. Hamb. 1707. u. in Grav. thes. XII. Lindenbrog. ad Amm. Marc. XX, 4. C. Caveboni di un monum. rom. con salero ed altri distinct. milit. (Monum. des M. Pompei. Asper) in Annal. dell' inst. 1846. XVIII. p. 119—128. u. C. Braun, üb. dens. Gegenstand, ebd. p. 350 ff. [R.]

Τόρρηβος, Stadt Lybiens im Districte *Τόρρηβις* bei Steph. Byz. p. 660. [F.]

Τορρόμιον, Stadt an der Grenze von Syrien und Armenien, Steph. Byz. p. 660. [F.]

Tortor, Beiniger, 1) f. Tormenta, oben S. 2033. — 2) Beiname des Apollo, welchen eine Bildsäule des den Marsyas schindenden Gottes (Bd. IV. S. 1598, 3.) in einem Stadtbezirke von Rom führte. Vgl. Suet. Aug. 70. Mart. II, 17. Böttiger, H. Schr. I. S. 58. Eine Bildsäule des Apollo Tortor in der galor. Giustin. I. n. 59. zeigt den Gott mit Lorbeer bekrönt,

in der Rechten das Messer, in der Linken die Marsyasmaske emporhaltend, an der noch die abgestreifte Haut des Körpers hängt. [Scheiffelle.]

Tortuni, Völkerschaft in Achaia, Plin. IV, 6, 10. [F.]

Torus, das Volkstier oder Matraze, Varro l. l. V, 167. Isidor. XX, 1. Serv. ad Virg. Aen. II, 2., s. Bd. IV. S. 841. [R.]

2) **Τόρος** (Polyb. I, 19.), Berg auf Sicilien zwischen Heraklea und Agrigentum. [F.]

Τορύνη (Plut. Ant. 62., bei Ptol. III, 14, 5. wohl nur durch einen Schreibfehler *Τορώνη*), Stadt in der epiritischen Landschaft Theoprotia mit einem Hafen, s. Parga. Vgl. Leake North. Gr. I. p. 103. III. p. 8. u. IV. p. 569. [F.]

Τωσαλή, al. *Τωσαλει* (Ptol. VII, 2, 23. VIII, 27, 5.), eine Hauptstadt in India extra Gangem. [F.]

Τοσμονάρασσα, Stadt in Baktriana, Ptol. VI, 11, 8. [F.]

Totilas, s. Bd. IV. S. 671.

Totordanes (Ammian. XXII, 8, 29.), Fluß in Sarmatien. [F.]

Tottaium (St. Anton. p. 141., im St. Hieros. p. 573. Tutaium), Ort in Bithynien, nach Kiepert beim heut. Geibeh, nach Lappie Karakäia. Vgl. auch Conc. Chalced. p. 98. u. Wessel. zu St. Hier. l. l. [F.]

Τόου, Stadt in Ober-Aegypten im Innern des Nomos Koptites. [F.]

Τουγεροί, nach Strabo IV. p. 183. u. VII. p. 293. eine helvetische Völkerschaft die sich zugleich mit den Figurinern den Rimbern angeschlossen, vielleicht in der Gegend von Tuggen an der Rint. Vgl. v. Müller, Schweizergeschichte I. S. 15. [F.]

Toxandri (Plin. IV, 17, 31.), Volk in Gallia Belgica zwischen den Morinern und Menapiern am rechten Ufer des Scaldis (im Lessender-Lo bei Lüttich und Maastricht). Vgl. Brower ad Ven. Fort. III, 12. Cluver de Rheni alveis p. 10. u. Germ. ant. II, 29. p. 449. d'Anville Not. p. 649. u. Harduin zu Plin. l. l. — Walef. Not. p. 559. läßt ihre Wohnstätte von Utrecht bis zum Zusammenflusse der Maas und Waal reichen, und Uert II, 2. S. 372 sucht sie (im Widerspruche mit S. 545., wo er Torandria mit Recht für das heut. Lessender Lo oder Tonger Lo erklärt) am linken Ufer der Schelde in der Gegend von Gent und Brügge. Ihnen gehörte die Stadt

Toxandria (Ammian. XVII, 8.; *Τοξανδρία*, Liban. Or. fun. T. I. p. 546. R. Julian. Ep. ad Athen. p. 280. Zosim. III, 6.) oder das heut. Lessender Lo (Tonger Lo) östlich von Antwerpen. Vgl. Gibbon T. IV. p. 325. 345. [F.]

Toxaris, der Skythe der mit Anacharsis zu Solon's Zeit nach Athen kam und dort allgemein verehrt (namentlich auch wegen seiner ärztlichen Kenntnisse) starb, von Lulian durch ein nach ihm betiteltes Gespräch verehrt, s. dieses, bes. c. 57 ff. u. dessen Scytha c. 1 f. [W. T.]

Toxens (*Τοξενς*), Sohn des Deneus und der Althäa (ApoUod. I, 8, 1. Anton. Lib. 2.). — 2) Sohn des Thestios und Bruder des Plexippos und der Althäa, von Meleager getödtet (Dob. Met. VIII, 441.). [Pf.]

Τοξίλοι, Volk in Indien bei Dion. Per. 1141., nach Eustath. ad h. l. = *Τάξιλοι*. S. Taxila. [F.]

Τόξιοι oder *Τοξιαροί*, nach Steph. Byz. p. 660. eine Völkerschaft der Chersonesus Laurica. [F.]

Τοξικράτη, eine der Thestiden (ApoUod. II, 7, 8.). [Pf.]

Τοξόται, s. Bd. V. S. 1802. g. G.

Trabēa, 1) ein alterthümlicher purpurgestreifter Umwurf welcher von den ältesten Königen getragen wurde (s. Rex, ob. S. 467. Lyb. de mens. I, 19. de mag. I, 7.); ebenso von den Rittersn bei allen Feierlichkeiten (s. Bd. III. S. 218. Dio Cass. LVI, 31. Beckers Alterth. II, 1. S. 260. 337.) und von den

Augurn (f. Vb. II. S. 1180.). Von den Gallern ist es nicht wahrscheinlich, da alle Stellen (f. S. 691.) gegen die Angabe des Dion. II, 70. sprechen. [R.]

2) **Q. Trabea**, ein röm. Palliatendichter vor Cäcilius (also vor 575 v. St.), f. Ritschl Parerg. I. S. 194—196., der nach Varro bei Charis. II. lin. sich in der Darstellung der *πάδη* auszeichnete. Wir besitzen von ihm nur einige von Cicero aufbewahrte Verse. Vgl. Bothe fr. poet. Lat. scen. VI, 2. p. 29 f. Ladewig, üb. d. Canon d. Volc. Seb. S. 17, [Ladewig.]

Trabeata ist diejenige Unterart der *fabula togata* welche das Leben der höheren Stände Roms (derjenigen welche mit der *trabea* bekleidet waren, also vorzugsweise der Ritter) darzustellen unternahm. Doch versuchte sich, so viel uns bekannt ist, in dieser Gattung allein C. Melissus, der Freigelassene des Mäcenus, der auch den Namen *trabeata* für diese Lustspiele, die aber schwerlich für die Aufführung bestimmt waren, erfand, vgl. Suet. ill. gramm. 21, 5. Neufürch de fab. tog. p. 34—38. Lange vind. trag. Rom. p. 52. Damm zu Appul. d. orthogr. p. 70. [Ladewig.]

Τράναρα, Stadt im Innern des europ. Sarmatien, Ptol. III, 5, 27. [F.]

Trachalus, f. Galorius, Vb. III. S. 588. u. Septilii, Nr. 2. S. 1055.

Trachea, Beiname von Epheusus, nach Plin. V, 29, 31. Vgl. Strabo XIV. p. 634. 640. Gustath. zu Dion. Per. p. 146. Huds. u. Ephesus. [F.]

Trachie, Insel des ionischen Meeres in der Nähe von Keryra, Plin. IV, 12, 19. [F.]

Trachis, f. Trachis.

Τραχινή, f. Tarracina, oben S. 1614. g. G.

Trachinig, f. Trachis.

Trachinium, f. Trichonium.

Trachis (*Τραχίς* oder *Τράχίς*, Herod. VII, 199. Skyl. p. 24. Thuf. III, 92. Sphyn. 596. Diod. IV, 38. Steph. Byz. p. 663.) oder *Τραχίς* (Strabo IX. p. 428.), eine alte Stadt Theffaliens in dem nach ihr benannten, zum Gau Malis oder dem Lande der vorischen Malier gehörigen Districte *Τραχινία* (Herod. VII, 198. 199. 201. Thuf. III, 92.) auf einem Abhange des *Meta*, etwas westlich vom *Asopus* (Herod. VII, 199.). Allgemeiner bekannt wurde sie erst als die Spartaner, denen der Ort als Schlüssel zu Theffalien sehr wichtig erschien, im 6ten Jahre des peloponnes. Krieges eine Colonie von 10,000 M. dahin sendeten und 6 Stad. von der alten Stadt eine neue gründeten (Thuf. III, 92. Strabo u. Sphyn. II. II. vgl. Raoul Rochette IV. p. 56 ff.), die sie *Heraclea* nannten (*Ἡράκλεια* schlechtthin bei Skyl. p. 24. Thuf. V, 52. Paus. X, 21. u. anderw., gewöhnlicher aber, zum Unterschiede von andern Städten dieses Namens, *Ἡράκλεια ἡ ἐν Τραχίσι*, Thuf. I. I.; *Ἡ. ἡ ἐν Τραχίσι*, Thuf. V, 51. Diod. XIV, 83.; *Ἡ. πρότερον ἡ Τραχίς*, Strabo I. p. 60. IX. p. 423. 428. 432 f.; *Heraclea Trachin dicta*, Plin. IV, 7, 14., oder, da dieser Landstrich später gewöhnlich zu Phthiotis gerechnet wurde, auch *Heraclea Phthiotidis*, Liv. XXXVI, 14. 15. 22. 25. XXXIX, 18. Justin. XIII, 5. Jornand. Get. p. 139.; *Ἡ. Φθιώτιδος*, Ptol. III, 13, 46. vgl. auch Wessel. zu Diod. XII, 59. u. Poppo zu Thuf. III, 92.). Diese neue und bald sehr blühende Stadt war 20 Stad. von der Küste des Sinus Mallacus und gegen 40 Stad. von den Thermopylen entfernt (Thuf. I. I.), während der Abstand von Lamia 7 Mill. betrug (Liv. XXXVI, 25.). Sie hatte, selbst schon durch ihre Lage auf einer steilen Anhöhe naturfest, eine noch festere Citadelle (vermuthlich an der Stelle des alten Trachis), einen Artemistempel und ein Gymnasium (Liv. XXXVI, 15.). Ol. 96, 1. eroberten die Böotier mit Hilfe der Argiver die Stadt, tödteten und verjagten sämmtliche Lakedaemonier und gaben die Stadt den alten theffal. Einwohnern zurück (Diod. XIV, 82.); ein Jahr vor dem Einfalle der Gallier kam sie in Besitz der Aetolier (Paus. X, 21.); im J. 561 v. St. endlich

wurde sie von den Römern unter dem Consul M. Aelius erobert, geplündert und verwüstet, und verlor sich seitdem unter die Zahl der unbedeutenderen Orte Syriens, obgleich sie als Stadt fortbauerte. Die Ruinen von Trachonitis rühmt noch Plinius XXI, 4, 10. Ruinen von ihr scheinen sich nicht erhalten zu haben. Ueber ihre Lage s. Leake North. Gr. II. p. 10. 20. 24. 27. 29. IV. p. 346. u. Inschr. bei Stephani, Reise S. 57. [F.]

Trachonitis (Plin. H. N. V, 18.), *Τραχωνίτις* (Joseph. Ant. Jud. I, 6, 4. Ev. Luca 3, 1.), *Τραχων* (Jos. A. J. XIII, 16, 5. XV, 10, 1. B. J. III, 3, 5. Inschrift bei Burckhardt, Reisen in Syrien u. A. von Gesenius I. S. 206. vgl. *δύο τραχωνίτες* bei Strabo 756.) טרַחֹוֹנִיטַי bei d. Targum של ארבי (4 Mos. 34, 15. 5 Mos. 3, 14. 1 Rbn. 4, 13. u. das. Keil, Staber zu Richter 10, 4. Gesenius Thes. Linguae hebr. p. 1260.), einer der sechs Oaue des Ostjordanlandes (Vd. V. S. 1075 f.), welcher nördlich von dem macedonischen Gebiete, östlich von der syrischen Wüste, südlich von demjenigen Theile Batanda's welcher = Dschabel Hauran (oder = *Αλαδανος ορος* des Ptolem. V, 15, 26.) freilich selbst in mehreren Angaben als südliche Fortsetzung von Trachonitis erscheint (Reland Palaest. p. 109. 133.), westlich von der fruchtbaren Hochebene Hauran begrenzt wird (v. Raumer, Palästina S. 226 f. 2. A.). Den Kern dieses Trachonitis der alten Geographie bildet das h. Lebsha (arab., gleichbedeutend mit dem alten Trach., s. Ritter, Erbl. II. S. 362 f. 1. A. *; es wird auch von einem steinigten mit Felsblöcken besetzten District am Sinai gebraucht, Burkh. II. S. 925.), ein zwei bis drei Tagereisen langer und gegen eine Tagereise breiter, vom salpeterreichen Löss umgrenzter Landstrich, mit Haufen schwarzer Steine und kleiner unregelmäßig geformter Felsen bedeckt, zwischen hinein eine Menge kleiner Wiesenstücke mit trefflicher Weide, welches Letztere namentlich vom äußeren Lebsha gilt, das auch weniger felsigt ist; dagegen besteht das innere aus einem Labyrinth von Felsen, zwischen denen jedoch Bäume in großer Menge hervorwachsen, u. A. die Eiche und der bittere Mandelbaum (Burkh. I. S. 16 f. 122. 196 f. 198 f. 201. 346 f. Robinson, Paläst. III. S. 907 f. Basalt ist in diesen Gegenden herrschende Gebirgsart, Seegen in Jachs mon. Corr. 1806. S. 335. 346. 355. Ritter S. 354 f. D. v. Richter, Wallf. im Morgenl. S. 161 f. 165 f. Schubert, Reise in d. Morgenl. III. S. 270. 272. Ruffegger, Reisen u. s. f. I. S. 795 f.). In Lebsha finden sich zahlreiche verfallene Dörfer und Städte mit Säulen, Sculpturen aller Art und vielen griech. Inschriften; unter jenen ist bes. im nördlichen Theile des Ländchens die alte Bischofsstadt Phaena oder *Φαενος*, i. Niffema, zu bemerken, auf einer Inschrift bei Burkh. (S. 206. 510.) *μητροπολις του Τραχωνος* genannt (Burkh. S. 203 f. 349 f. Ritter S. 354. vgl. Robins. a. a. D.). Eigentliche Höhlen scheint es in diesen Basaltdistricten Lebsha's, wie gewöhnlich, nicht zu geben (G. v. Raumer in Berghaus' Annalen der Erbl. I. S. 555 f.; doch vgl. Zeune, ebd. II. S. 483. u. Ruff. III. S. 278 f.); dagegen kommen sie vor in dem mehrfach noch zu Trachon. gerechneten Dsch. Hauran (s. ob., Burkh. S. 16 f. 184. Ptol. I. I.), wo im Norden dieses Berglandes das alte Canatha (Vd. II. S. 115.) zu beachten ist (Reland p. 218. 681 f. Mionnet Descr. d. méd. ant. V. p. 321. Suppl. VIII. p. 225. Burkh. S. 157 f. 504 f.), sowie im Südwesten Bostra (Vd. I. S. 1159 f., Hierogl. p. 722. Not. Imp. Or. Ptol. V, 17, 7. Mionnet V. p. 579 f. Suppl. VIII. p. 583 f. Berggren, Reise im Orient II. S. 41 f. Bergh. Ann. I. S. 564 f. Vd. V. S. 1489.), im Süden Philippopolis (i. Derman, nach einer von Burckhardt daselbst aufgefundenen Inschrift, Burkh.

* Gegen die von Raumer beliebte Unterscheidung zwischen dem Trachonitis der alten und dem Trachonitis der mülleren Geogr. (Berghaus, Annalen d. Erdkunde I. S. 556 f.) hat sich schon Zeune (Ebd. II. S. 483.) mit Recht erklärt.

§. 17. 177 f. 506. Dionnet V. p. 589. .Vb. V. §. 1473.), endlich im Südosten Salcha, i. Szalkhat, der äußerste Punkt der Sabiten in Basan, oder des alten Königreichs von Og mit einem Schloß auf hohem Berge, mit Resten von Säulen, Basreliefs, griech. und arab. Inschriften, welches in seiner gebieterischen Stellung eine Vormauer Saurans gegen die Araber, wie ehemals gegen die Kreuzfahrer bildet (1 Chron. 5, 11. 5 Mos. 3, 10. Josua 12, 5. 13, 11. Burth. §. 180 f. 507. Abulfeda Syria p. 105.). Dergleichen finden sich solche Höhlen in den nördlich von jener Landschaft parallel streichenden, durch ein gegen drei Stunden breites Zwischenthal getrennten Bergketten Rhiara und Manai = Dschebel Kessue, wahrsch. den zwei *παράγους* des Strabo (755 f. vgl. J. Rhocas bei Meland p. 334. u. Burth. §. 115. 209.), welcher Geograph in der Nachbarschaft dieser Gebirge allerlei unterirdische, sehr geräumige Schlupfwinkel für die dort in alten Tagen hausenden Räuberschaaren, namentlich des berühmigten Häuptlings Zenoborus nachweist (Strabo 756. Dio Cass. LIV, 9. Jos. A. J. XV, 10, 1 f. B. J. I, 20, 4.), vgl. die Beschreibung bei Joseph. A. J. XV, 10, 1. Die Bewohner dieser Gegenden waren ein Gemisch von Juden (Meland p. 109. 133. u. ob. bei Salcha), Syrern (Jos. A. J. I, 6, 4. u. Luch z. Genesis 10, 23.), und Arabern (Prof. l. l.), und zu einem unruhigen Leben, daher zu Kriegsdiensten (Jos. A. J. XIII, 16, 5. Vita 11. 23. B. J. II, 4, 2. namentlich als Bogenschützen; III, 10, 10. noch im letzten jüdischen Kriege thätig) und Empörungen (Jos. A. J. XVI, 4, 6. 9, 1.), sowie zu räuberischen Streifzügen auf jüdisches und damascenisches Gebiet, Anfällen auf Karawanen und in dessen Ermanglung auf einander selbst geneigt (Strabo 756. Jos. A. J. XV, 10, 1. XVI, 9, 1. XVII, 2, 1 f.). Ihre Raubhöhlenester zu säubern und sie selbst von dem die Sicherheit des Anbaues und Verkehrs greulich störenden Handwerk zu entwöhnen, was natürlich nicht ohne Meutereien gelingen wollte, schenkte Augustus dem energischen Herodes I. ihr Ländchen sammt Aurantius und Batanda (Dio Cass. l. l. Jos. A. J. XV, 10, 1. 3. XVI, 4, 6. 9, 1. B. J. I, 20, 4.). Später kam es durch Herodes' Testament und dessen Vollstrecker, Augustus, in den Besitz von jenes Sohne, Philippus (A. J. XVII, 8, 1. XVIII, 4, 6. B. J. II, 6, 3. Ev. Lucä 1. l.), und sofort in den von Agrippa I. und II. (Vb. IV. §. 69 f. u. Nold. Histor. Idum. p. 375. 382. T. II. des Jos. von Haverc.). [Cless.]

Τραχὺ, Berg bei Orchomenus im nordöstlichen Arkadien, Pauf. VIII, 13, 4. Vgl. Leake Morea III. 100. Noblaye Recherch. p. 150. [West.]

Tractari, Völkerschaft der Chersonesus Laurica bei Plin. IV, 12, 26. [F.]

Traditio ist eine formlose Eigenthums- und Besitzergewerbung (acquisitio), welche dadurch bewirkt wird daß der bisherige Eigenthümer einer Sache diese einem Andern übergibt (Cic. ad div. VII, 5. *trado de manu* — in *manum tuam*) mit der Absicht denselben zum Eigenthümer zu machen. Eine *iusta causa* darf nicht fehlen (z. B. Schenk, Kauf, Darlehen, Verkauf u. s. w.). Bei *res nec manc.* verließ *trad.* sofort quiritarisches Eigenthum, bei *res manc.* nur Eigenthum in bonis, und der Tradent blieb so lange *dominus ex solo iure Quir.* bis die Usucaption vollendet war, s. §. 458. Mit Justinian hörte dieser Unterschied auf, Cod. VII, 25. Quellen: Gal. II, 19 ff. 41. 65 f. 204. Ulp. I, 16. XIX, 7. Inst. II, 1, 40 ff., und die von Schrader ad h. l. cit. Digestenstellen, namentl. Dig. XLI, 1, 9. 13. 20 f. 31: 36 f. 39. 43. 59. u. Literatur: Wend opusc. acad. ed. Stiehor p. 128—184. Bornkönig, im Archiv f. civil. Prax. VI. §. 111—134. Regenbrecht comm. ad l. 36. D. de acq. rer. dom., Berol. 1820. Rein, röm. Privatr. §. 148 f. Schilling, Instit. u. Gesch. des röm. Privatr. II. §. 539 ff. Puchta, Instit. II. §. 642 ff. [R.]

Τράεις (Diod. XII, 22. u. Strabo VI. p. 264., wo statt *ἐπὶ Τριόρταρος*

zu lesen ist ἐπὶ τοῦ Τραέρρος, vgl. Grasskurd I. S. 463., Kramer I. p. 420. u. Niebuhr Röm. Gesch. I. S. 98.), Küstenfluß in Bruttium nördlich vom Syllas, der südöstl. von Sybaris mündete, s. Trionto. [F.]

Tracte, nach Avien. Or. mar. 452. ein Berg an der Südküste Hispaniens in der Nähe von Carthago Nova, vielleicht das heut. Cabo de Palos. Vgl. Mannert I. S. 418. [F.]

Tragaea, s. Naxos, Vb. V. S. 480. a. G. 482.

Tragaeae Insulae, s. Tragia.

Tragasaeae Salinae (Plin. XXXI, 7, 41.; Τραγασαίων αἰολήγιον, Strabo XIII. p. 605. vgl. Hellenic. p. 94. Sturz. Athen. III, 1. u. Pollux VI, 10.), großes Salzwerk in der Ebene Halosion (Ἀλαιοῖον πεδῖον, Strabo I. 1., die davon ihren Namen hatte) bei Samaxitus in Troas, wo sich gegen Ende des Sommers aus zurückgebliebenem Seewasser Salz zu erzeugen pflegte. Das Salzwerk ist noch immer an der Mündung des Tuzis vorhanden. Vgl. Zeake Asia min. p. 273. — Steph. Byz. p. 661. macht aus Τραγασαίαν irrthümlich eine Gegend in Epirus, wo er das Ἀλαῖον πεδῖον und die Salzwerke sucht. [F.]

Tragia (Plin. H. N. IV, 12, 71.) oder Tragiae (Plin. H. N. V, 31, 135.; Τραγίαί, Plut. Per. 25.; Τραγαιαί, Strabo XIII. p. 635.; Τραγαία, Steph. Byz.), Insel bei Samos, wo Ol. 85, 1. 440 Perikles die Samier in einem Seetreffen schlug, Thuf. I, 116. [West.]

Tragicomoedia, s. Hilarotragedia.

Tragoedia. A. Bei den Griechen. I. Äußere Geschichte.

1) Ursprung und Anfänge. Literatur. Außer den älteren Schriften (s. Harles zu Fabric. Bibl. Gr. II. p. 161 ff.) und den neuern literarhistorischen Werken von Uriei, Bode, D. Müller, Bernhardt, Runk: Bentley, de origine tragoedias, Opusc. p. 276—325. vgl. p. 264 ff. Fr. G. Dahlmann, Primordia et successus veteris comoediae Athen. cum tragoediae historia comparati, Hafn. 1811. J. G. Haus, Dramaticae poseos origines apud Graecos praecipue secundum Aristotelem, in s. Ausgabe der Poetik des Aristoteles, Palermi 1815. p. 47—170. W. Schneider, de originibus tragoediae Graec., Vratisl. 1817. Genell, das Theater zu Athen, Berlin 1818. S. 8—27. Fr. Thiersch, Einleitung zu Pinbars Werken I. S. 100 ff. 139 ff. 151—166. A. L. W. Jacob, Quaestiones Sophocleae, Vol. I., Varsov. 1821. Welcker, Nachtrag zur Aeschyl. Trilogie, Frankf. 1826. S. 227—276. Gruppe, Ariadne, Berl. 1834. S. 119—158. Die reichste Sammlung von Beweisstellen aus den Alten gibt G. G. W. Schneider, das attische Theaterwesen, Weimar 1835. S. 20 ff. Wackernagel, über die dramat. Poesie, Basel 1838. A. W. v. Schlegel, Vorles. über dramat. Kunst u. Lit. I. A. Wieschel, die trag. Bühne in Athen, Jena 1847. Am meisten hat Welcker aufgeräumt und in einer Sichtung der frühern Ansichten den Dithyrambus und das daher entwickelte Spiel des Theopis vom Satyrdrama gesondert. Böckh hatte aus einigen problematischen Winken und aus der noch mehr bestrittenen Auslegung der orakomenischen Inschriften eine sogenannte lyrische Tragödie als eine Vorstufe oder Vorläuferin der attischen hervorgezogen. Noch weiter geht A. Schöll, welcher (de origine dramatis Graec. Part. I., Tubing. 1829.) die festlichen Chortänze der Dorier in Sicilien und im Peloponnes, namentlich an den Gymnopädien und Hyacinthien in Sparta, hieher zieht und sie als nächste Veranlassung zur Erfindung des Drama's betrachtet. Böckh's Annahme (Staatshaush. II. S. 361. C. Inscr. I. p. 766. II. p. 509.) sind beigetreten Thiersch a. a. O. S. 151 ff., Jacob, Quaest. Soph. p. 21., Welcker, Nachtrag S. 243 ff. Der Letztere scheint jedoch die lyrische Trag. den Dithyramben im weitern Sinne beizuzählen (Schulztg. 1830. S. 422.). Nicht anerkannt haben diese neue Gattung Lobed Aglaoph. p. 974 ff., Hermann de tragoedia comoedia-

qua lyrica, Lips. 1836. Will man dithyrambische Chorgesänge, wie sie etwa Arion und seine nächsten Nachfolger gedichtet haben mögen, lyrische Tragödien nennen, so läßt sich dagegen nichts einwenden. Nur darf man sie nicht für eine besondere, von den Dithyramben verschiedene Gattung erklären. Dazu müßte man einen Stoff bezeichnen können durch den sie zwischen Dithyrambos und attischer Tragödie sich gestellt hätte. Vgl. Welcker, die griech. Tragödien zc. S. 1285—95. — Alle alten und neuern Schriftsteller welche des Ursprungs der Tragödie gedenken stimmen darin überein daß sie aus der lyrischen Poesie, dem Dithyrambos, hervorgegangen sei. Der Dithyrambos selbst war ein Lied auf den Dionysos, das in den ältesten Zeiten an den Festen dieses Gottes wahrsch. von lustig verkleideten und verummten Genossen ohne strenge Ordnung und bestimmte Weise gesungen wurde, später aber, wie es scheint durch Arion (Olymp. 40), zu einer kunstmäßigen Dichtung ausgebildet und erhoben, von geordneten Chören vorgetragen und mit mimischen Gesten und Tanzbewegungen begleitet wurde. Vgl. D. Müller, Literaturgesch. II. S. 25 ff. Welcker, Nachtrag S. 220 ff. 186 ff. Der Charakter dieser Chorlieder mag der Natur des dionysischen Cultus gemäß von jeher leidenschaftlich gewesen sein; die Extreme menschlicher Stimmungen, jauchzende Lust und tiefe Trauer, fanden in den Dithyramben ihren Ausdruck. Es gab daher Dithyramben lustigen und frohlichen, aber auch ernsten und traurigen Inhalts. Die erstern wurden beim Beginn des Frühlings, die andern dagegen beim Herannahen des Winters gesungen, indem man den Gott in den Ereignissen der Natur angegriffen, getödtet oder dem Tode nahe wahrzunehmen glaubte. Aus diesen Winterdithyramben, welche die Leiden des Gottes betrafen und beklagten, ist die ernste pathetische Tragödie hervorgegangen. Vielleicht darf man den Arion als Erfinder und Begründer dieser Dithyramben-Gattung ansehen. Bei Suidas heißt er nämlich *εὐρητής τραγικῶν τρῶνων*, was wohl nur jenen ernsten Charakter bezeichnet welchen Arion den Chorliedern verlieh die sich auf die Gefahren und Leiden des Dionysos bezogen und somit durch ihren Inhalt und Ton verschieden waren von den Dithyramben des Frühlings. Diese Meinung scheint noch besonders zu unterstützen die Nachricht des Herodot V, 67. (vgl. Creuzer, Comment. Herod. p. 221.) daß in Sikyon zur Zeit des Tyrannen Kleisthenes (Ol. 45, 600 v. Chr.) tragische Chöre nicht den Dionysos, sondern den Heros Arakstos wegen seiner Leiden gefeiert und besungen hätten, Kleisthenes aber habe diese Chöre dem Cultus des Dionysos zurückgegeben. Herodot hat den Ausdruck „tragische Chöre“ gleichfalls in der spätern, zu seiner Zeit üblichen Bedeutung gebraucht, nach welcher der Begriff des Traurigen, Leidvollen darin lag. Daraus aber daß in Sikyon Chöre von Dionysos zu einem andern Heros übergehen und diesen wegen seiner Leiden verherrlichen konnten und daß Kleisthenes diese tragischen Chöre dem Cultus des Dionysos zurückgab, ergibt man daß diese sikyonischen Dithyramben ehemals die Leiden des Dionysos zum Gegenstande ihrer Lieder gehabt haben müssen, sonst hätten sie ja weder zu den Leiden eines andern Heros übergehen, noch nachher zum Dionysos wieder zurückkehren können. In demselben Sinne aber in welchem Herodot diese Chöre tragische nennt wird auch Arion als Erfinder der tragischen Weise von Suidas bezeichnet. Ob Epigenes, der als ein alter sikyonischer Tragiker in der Zeit vor Theopis vorkommt, diese Veränderung vorgenommen und den Inhalt des Dithyrambos von Dionysos auf andere Heroen übertragen den Anfang gemacht habe mag dahingestellt bleiben. Doch ist es nicht unwahrscheinlich daß den wenigen zerrissenen und vereinzeltten Notizen über ihn, so wie der Behauptung des Themistius (XIX. p. 486.): die Sikyonier seien die Erfinder, die Attiker die Vollender der Tragödie, die von Herodot mitgetheilte Nachricht zu Grunde liegt. Die Stelle des Suidas

über Arion lautet vollständig so: λέγεται καὶ τραγικοῦ τρόπου εὐρετῆς γὰρ ἔσθαι καὶ πρῶτος χορὸν στήσαι καὶ διθύραμβον ἄσαι καὶ ὀνομάσαι τὸ ἀδόμητον ὑπὸ τοῦ χοροῦ καὶ Σατύρους εἰσεργακεῖν ἑμμετρα λέγοντας. Die ersten Worte besagen wohl daß Arion zuerst einen geordneten, regelmäßigen Chor im Gegensatz zu den frühern regellosen Chören aufgestellt und als Vorsänger die Aufführung des Dithyrambos geleitet habe. Mehr Schwierigkeit machen die folgenden Worte. Nach der gewöhnlichen Erklärung hat Arion Dithyramben unter besondern Namen gebichtet, je nach verschiedenem Inhalt, Tonart oder Ausführung, vielleicht bei verschiedener Zusammensetzung des Chors, und hat diesen Liedern eigene, den Inhalt bezeichnende Namen gegeben, wie Simonides, von dem ein Dithyrambos unter dem Namen „Memnon“ erwähnt wird. Die Satyrn aber habe Arion hinzugefügt, um dem veredelten, in den Kreis der Kunst erhobenen Chorgefange etwas von der alten ländlichen Lustigkeit zu erhalten, ebenso wie später das Satyrdrama der Tragödie in Athen beigelegt wurde. Diese Auffassung der Stelle erhält eine gewisse Wahrscheinlichkeit durch Xenob. V, 40. p. 355. F. Gaisf. (vgl. Welcker, Nachtrag S. 276 ff. Bernhardt, Grundriß II. S. 565.), der von dem Sprichwort οὐδὲν πρὸς τὸν ἰόντων sagt daß es von den Abschweifungen der Dithyrambiker zu den Mythen des Atlas und der Kentauren entstanden sei und dann hinzusetzt: deshalb gefiel es die Satyrn den Dithyramben voranzugehen zu lassen, damit man des Gottes nicht zu vergessen scheine. Hiernach ist wahrscheinlich daß Arion, wie dies auch in Sikyon geschah, den Inhalt seiner Dithyramben gleichfalls auf andere Heroen ausgebeht, von diesen Stoffen den Chorliedern besondere Namen gegeben und Satyrn deren Reden eine metrische Form hatten eingeführt habe, um den ernsten Chorgefängen etwas von der frühern Ungebundenheit und Lustigkeit der Dionysosfester zu erhalten oder wiederzugeben. Denn Verkleidung und Nummern hatten in frühester Zeit bei den dionysischen Festen stattgefunden, und es ist an sich glaublich daß jene Festgenossen und Chöre, die schon vor Arion das Fest durch Gesänge feierten, in ihren Verkleidungen vorzugsweise Satyrn nachahmten und darstellten. In welchem Verhältnisse aber die Satyrn des Arion zum dithyrambischen Chore und seinen Gesängen standen, dies bleibt, da bestimmte Nachrichten darüber fehlen, unklar. Man darf wohl vermuthen daß ihre Thätigkeit in scherzhaften Reden und lustigen Redereien bestand und ein heiteres Vorspiel (vgl. προεργαγεῖν bei Xenob. I. I.) zum eigentlichen Dithyrambos bildete. Soviel aber scheint festzustellen daß Arion die Satyrn mit dem Dithyrambos in Verbindung gebracht hat. Diese Verbindung schon in so früher Zeit gibt auch Aufschluß über die spätere Vereinigung des Satyrspiels mit der Tragödie. Man hat auch von den Satyrn das Wort τραγωδία hergeleitet. Sie seien nämlich wegen ihrer Aehnlichkeit mit Böcken selbst Böcke, τραγοί, genannt worden, und τραγῶδ. bedeute eigentlich Gesang der Böcke. Vielmehr aber ist das Wort von dem Festopfer abzuleiten, das aus einem Bocke, dem Verwüster des Weinstocks, bestand und auf dem Altare brannte während der Chor um denselben herum seine Lieder sang, und bedeutet Bockopfergesang, ein Name womit man nicht blos die eigentliche Tragödie, sondern auch den Dithyrambos selbst bezeichnete und zwar noch in einer Zeit als sich jene schon längst aus ihm herausgebildet hatte. Ob die Tragödie des Arion schon ein episches oder dramatisches Element, d. h. Erzählung oder Unterredung, gehabt habe läßt sich zwar mit Sicherheit nicht sagen, doch ist es nicht unwahrscheinlich. Vgl. Athen. XIV. p. 630. C.: οὐνόστης καὶ σατυρικῆ πᾶσα ποιησὶς τὸ παλαιὸν ἐκ χορῶν ὡς καὶ ἡ τότε τραγωδία· διόπερ οὐδὲ ὑποκριτὰς εἶχον. Mit der Satyrpöeste meint hier Athenäus die lustigen Spiele der Satyrn, welche Arion eingeführt haben soll, mit der Tragödie aber die dithyrambischen Chorlieder ersten Inhalts. Aber eben der Umstand daß er

Satyrpoeſie und Tragödie von einander unterſcheidet gibt der Meinung daß die Satyrn des Arion beſondere Spiele, Vor- oder Zwifchenspiele aufgeführt haben mögen eine gewiſſe Beſtätigung. Vgl. auch Dioſ. Laert. III, 56.: ὡς περ τὸ παλαιὸν ἐν τῇ τραγωδίᾳ πρότερον μὲν μῦθος ὁ χορὸς διαδραματίζεν κτλ. Iſt das Wort διαδραματίζειν hier auch nicht ganz in dem Sinne der Theatersprache einer ſpättern Zeit zu nehmen ſo ſcheint doch damit dem Chore eine Thätigkeit beigelegt zu werden die in gewiſſem Sinne eine dramatiſche genannt werden konnte oder derſelben doch wenigſtens ſich näherte. Beſtätigt wird dies durch Ariſtoteles Poet. IV, 15.: γενομένη οὐν ἀπ' ἀρχῆς αὐτοσχεδιαστικῆ καὶ αὐτῆ (die Tragödie) καὶ ἡ κωμωδία, ἡ μὲν ἀπὸ τῶν ἐξερχομένων τῶν διθύραμβον, ἡ δὲ ἀπὸ τῶν τα φαλλικά, — κατὰ μικρὸν ἠνέθηθη, προαγορεύων ὅσον ἐγένετο φανερόν αὐτῆς. καὶ πολλὰς μεταβολὰς μεταβαλοῦσα ἡ τραγωδία ἐπαύσατο, ἐπεὶ ἔσχε τὴν εὐανθεῆς φύσιν. καὶ τὸ τε ὑποκριτῶν πλῆθος ἐξ ἐνὸς εἰς δύο πρῶτος Αἰσχύλος ἤγαγε καὶ τὰ τοῦ χοροῦ ἡλάττωσε καὶ τὸν λόγον πρωταγωνιστῆν παρεσκεύασε· τρεῖς δὲ καὶ σκηνογραφίαν Σοφοκλῆς. ἐτι δὲ τὸ μέγεθος ἐκ μικρῶν μύθων καὶ λέξεως γελοίας, διὰ τὸ ἐκ σατυρικοῦ μεταβαλεῖν, οὐκ ἀπασμυνώθη· τὸ δὲ μέτρον ἐκ τετραμέτρον ἰαμβαίων ἐγένετο. Die Stegreiſſſpiele waren wohl kaum etwas Anderes als kurze Erzählungen der Vorſänger, welche den Mythus des Chorliebes erläutern und vervollſtändigt haben mögen. Wenn der Geſamttchor unter Leitung des Vorſängers den Dithyrambos oder einen Theil deſſelben geſungen hatte ſo trat etwa der Vorſänger auf und trug in einer Erzählung aus dem Stegreife die vom Chore beſungenen Leiden und Erlebniffe des Dionyſos oder anderer Heroen ausführlicher vor, begleitete dieſen Vortrag vielleicht auch mit mimifchen Geſten und Ausdruck; vielleicht wechſelte auch Chorgeſang und Erzählung mehrmals mit einander ab und wiederholte ſich einigemal. Dieſe dürfte man ſich die älteſte, dem Bacchuskult noch ganz angehörige Tragödie oder den Dithyrambos, aus dem ſich bereits die neue Dichtungſart zu entwickeln anfing, etwa in der Weiſe vorſtellen daß den von Arion geregelten dithyrambiſchen Chören Satyrn mit metriſchen Reden als ein heiteres Beiwerk beigegeben waren, der Dithyrambos ſelbſt aber und ſein Inhalt durch eingestreute Erzählungen, vom Vorſänger oder Chorführer aus dem Stegreife vorgetragen, eine gewiſſe Erläuterung und Vervollſtändigung erhielt. Vgl. D. Müllers Lit. Geſch. II. S. 30., der von dieſen Autoſchediaſmen eine an ſich nicht unwahrſcheinliche Schilderung gibt. Und ſo iſt auch von Andern die Anſicht ausgedrückt worden daß der Vorſänger kleine Mythen vorgetragen habe, welche die nachherige Grundlage der Tragödie gebildet hätten. Welcker (Nachtrag zur Tril. S. 229.) läßt es unentſchieden auf welche Weiſe man dieſe Geſchichten vorgetragen habe. Nach ſeiner Meinung konnte es bloß balletmäßige geſchehen durch Geſang und Gebärde, wobei denn freilich nicht geſagt ſei ob auch der Chor an dieſen mimifchen Vorſtellungen Antheil gehabt oder nicht; es konnte aber auch der Vorſänger mit den Tänzern abwechſelnd Mythen bloß erzählen, die Geſchichten die ſpäter durch den Dialog veranſchaulicht wurden für ſich allein vortragen, indem der Chor zuhörte, vielleicht auch hier und da mit Worten einſtel, ohne doch dramatiſch einzugreifen. Daß dieſen Vorträgen und Erzählungen die Heiterkeit des Feſtes überhaupt ſo wie die den Feſtchören beigegebenen Satyrn ebenfalls eine muntere Färbung und ein heiteres Weſen, kurz einen ſatyrhaften Charakter verliehen haben, iſt an ſich ſehr wahrſcheinlich, und Ariſtoteles ſcheint dieſes zu bezeugen wenn er ſagt: „Der Umfang der Tragödie — er meint damit die zum Drama ausgebildete Dichtung — geſtaltete ſich erſt ſpät zum Erhabenen aus kleinen Mythen und lächerlichem Ausdruck, weil ſie vom Satyrhaften ausgieng.“ So hatte ſich der Dithyrambos in Korinth und Sikyon geſtaltet. Tragödie nennen wir ihn nur in der erſten, urſprünglichen Bedeutung des

Wortes und fassen ihn demnach auf als eine Dichtungsgattung die aus Chorliedern bestand welche von einem kreisförmigen Chore um den Altar des Dionysos zum Festopfer gesungen wurden, in eingeschalteten, improvisirten Reden und Erzählungen des Vorsängers oder Chorführers ein episches, in ausdrucksvollen Gesten und Tänzen ein mimisches Element enthielten, denen aber auch noch aus früherer Zeit herstammend Satyrn die in Versen redeten und lustige Schwänke und Poffen aufführten zur allgemeinen Ergöthlichkeit beigegeben und zugesellt waren. Ihre dramatische Ausbildung fand die Tragödie in Athen. Auch hier wurden Dithyramben aufgeführt, wahrlich im Denken, einem Heiligthume des Dionysos, und an den Lenäen, die in eine Zeit fielen wo man im übrigen Griechenland die Leiden des Gottes betrauerte. Thespis (s. oben S. 1876.) wird von den Alten fast einstimmig als Erfinder der Tragödie bezeichnet, weil er durch Einführung eines Schauspielers den ersten Schritt gethan hat den Dithyrambos zum Drama zu erweitern und umzubilden. Welche Gestalt der Dithyrambos jener Zeit in Attika gehabt hat, ob er sich selbständig und unabhängig entwickelte, oder ob er die Veränderungen und Neuerungen, namentlich die Einführung der Satyrn in sich aufgenommen hatte, läßt sich aus den alten Schriftstellern nicht ersehen. So viel steht fest daß Satyrn im attischen Dithyrambos wie ihn Thespis vorfand nirgends erwähnt werden. Läßt sich nun aus diesem Stillschweigen auch nicht sogleich schließen daß jene Satyrn des dorischen Dithyrambos im attischen geradezu gefehlt haben, so ist doch auch ihre Existenz schwer zu behaupten und nachzuweisen. Da nun aber in allen Nachrichten über Thespis der Satyrn nirgends gedacht wird so liegt die Vermuthung nicht fern daß Thespis seine Aufmerksamkeit hauptsächlich dem eigentlichen Dithyrambos zuwendete und daß die Satyrn, wenn sie je aus den dorischen Staaten nach Attika sich übergesiedelt und der Feier dionysischer Feste zugesellt hatten, durch ihn zurückgedrängt, wenn nicht eine Zeit lang ganz verdrängt worden sind. Thespis' Tragödie gieng wohl rein aus dem Dithyrambos hervor. Nach der gewöhnlichen Ansicht war Thespis' Schauspieler nicht bloß ein Erzähler der Mythen, der seine Geschichten nach Weise der Declamatoren mit mimischem Ausdruck vortrug, sondern er unterredete sich mit dem Chore, was man hauptsächlich aus seiner Benennung (*ὑποκρίτης*) glaubt folgern zu dürfen. „In diesem Unterreden,“ sagt Welcker am a. D., „liegt eben das Neue der fruchtbarsten Aenderung; man hätte gar nicht den zweiten und dritten Schauspieler mit dem ersten zusammenstellen können wenn dieser nicht gewesen wäre was die andern, sondern ein Declamator. Daß der Ausdruck *ὑποκρίτης* eigentlich zu nehmen sei beweist uns jenes Wort des Aristoteles bei Themiſtius wonach Thespis Prolog und Rede, welche im Zusammenhange der Umstände nichts Anderes als Gespräch zwischen dem im Prologos auftretenden Schauspieler und dem Chore sein kann, erfunden habe.“ Unter Prolog hat man nach Aristoteles' eigener Definition (Poet. 12.) den Theil zu verstehen der dem ersten Chorgesange vorangiegt und Anfangs wahrscheinlich nur in einer Rede des Schauspielers bestand. Die Form der Tragödie des Thespis könnte daher vielleicht diese gewesen sein. Es sprach zuerst der Schauspieler im Prolog (Erzählung), dann folgte ein Chorgesang, hierauf Unterredung zwischen dem Schauspieler und Chore.* Später, als man mehrere Schauspieler hatte, wurde der Prolog in eine dramatische Scene umgestaltet. Haben übrigens

* Eine an sich nicht unwahrscheinliche Schilderung und Beurtheilung der Tragödie des Thespis gibt auch Droysen in s. Abhandlung: Phrynichos, Aeschylus und die Trilogie, Kiel 1841. S. 8. Vgl. G. Hermann Opusc. VII. p. 218. Praef. ad Eur. Cycl. p. 6. G. Fr. Hermann, de distributione inter histriones, Marburg 1841. p. 15 f. Vgl. Welcker, Nachtrag S. 228—275.

die Worte des Diogenes Laert. III, 56., wonach Thespis den einen Schauspieler eingeführt haben soll „damit der Chor ausruhen könne“ einiges Gewicht so darf man wohl daraus entnehmen daß die Reden und Gespräche des Schauspielers zwischen den Chorgesängen lang gewesen sein müssen, um möglicher Weise dem Chore einige Ruhe und Erholung zu verschaffen, wenn auch der Grund aus welchem Diogenes die Erfindung des Thespis herleitet ein zu äußerlicher und darum weniger wahrscheinlicher ist. Thespis' Erfindung mag freilich als ein unbedeutender Fortschritt in der dramatischen Entwicklung der attischen Tragödie erscheinen; wenn man aber bedenkt daß dieser Schauspieler in verschiedenen Rollen nach einander auftreten konnte, wozu die Masken welche Thespis gleichfalls eingeführt oder vervollkommen haben soll von nicht wenigem Nutzen waren, so konnte allerdings eine Handlung bei der verschiedene Personen theils durch Erzählung theils durch Unterredung von einem Schauspieler eingeleitet, dargestellt und bis zu einem gewissen Abschlusse gebracht werden. Boten und Herolde werden natürlich hier Hauptrollen, auch der Chor einen wesentlichen Antheil an der Handlung gehabt haben. Die Pausen zwischen den einzelnen Scenen, wo sich der Schauspieler zur Ueberrnahme einer neuen Rolle entfernte, füllte der Chor mit seinen Gesängen aus. Welche Gestalt der Chor in Thespis' Stücken hatte läßt sich nicht näher angeben. Nur so viel möchte man behaupten dürfen daß neben dem Antheile den er im Gespräch mit dem Schauspieler an der Darstellung der Handlung nahm seinen eigentlichen Gesängen und Tänzen eine große Ausdehnung gegeben war, so daß die Reden, gegen die Chorgesänge gehalten, allerdings nur kurz gewesen sein mögen. Von Thespis' Stücken hat sich nichts als einige Titel erhalten: *Ἀδρα Ἰηλίου ἢ Φόρβας, Ἰσπεῖς, Ἥθεος, Περδεις*. Daraus daß Thespis selbst als Schauspieler agierte (Plut. Sol. 29.) scheint wieder hervorzugehen daß Thespis noch keinen besondern Schauspieler außer dem Chore kannte, daß vielmehr der Führer und Vorsänger des dithyrambischen Chores bei ihm noch ein zweites Geschäft hatte, die Rolle des Schauspielers. Denn zu seiner Zeit war die Leitung des dithyrambischen Chores jedenfalls die Hauptsache; der Schauspieler trat in seiner Bedeutung und in seinem Ansehen gegen den Chor noch zurück. Daher in Thespis' Stücken seine Person von der des Chorführers noch nicht getrennt war. Thespis' Ausbildung des Dithyrambos hatte sich in Athen besonders der Kunst des Bistkratatos zu erfreuen und es erscheint, durch diesen eingeführt und begünstigt, die junge Tragödie seit dieser Zeit als ein wesentlicher Bestandteil der attischen Dionysosfeier. Thespis' Nachfolger waren Phrynichos, Chelios, Pratinas und dessen Sohn Aristias, Zeitgenossen welche theils mit einander theils mit Aeschylos, der eine oder andere vielleicht auch noch mit Sophokles, aufgetreten sind und dadurch vielleicht die später feststehende Sitte hervorgerufen haben die Tragödie agonistisch, d. h. in einem Wettkampfe, aufzuführen. Phrynichos (Vd. V. S. 1583 f.) erscheint seit Ol. 67, 1 = 482 v. Chr. auf der attischen Bühne. Er hat, wie auch die andern Tragiker, nur einen Schauspieler gehabt, wenigstens so lange als Aeschylos noch nicht den zweiten hinzugefügt hatte, und diesen in verschiedenen Rollen nach einander gebraucht. Suidas erwähnt zwei Erfindungen: die Einführung der Frauenrollen, die er sowohl in die Chöre als auch in die Partien der Schauspieler aufnahm, und den Gebrauch des Tetrameter. Wahrscheinlich begann er durch Einführung eines vom Chorführer gesonderten Schauspielers den ersten Dialog und bestimmte für diesen den trochäischen Tetrameter, etwa in der Weise wie wir ihn in Aeschylos' Persern angewendet finden. Sein Hauptverdienst bestand aber in der lyrischen und orchesterischen Vervollkommenung des Chores, in der dramatischen Ausbildung der Handlung, welche mehr Umfang, Ernst und Würde erhielt, in der Erweiterung des Inhalts, indem

er die Stoffe aus mannichfaltigen Gebieten der Mythologie entlehnte. Durch ihn giengen die Argumente der Stücke immer mehr von dem dionosschen Mythentkreis auf heroische Fabeln überhaupt über; denn, wie Plat. Sympos. I, 1. p. 615. A. sagt, durch Phrynichos und Aeschylus erhielt die Tragödie ihren ernstern, pathetischen Charakter. Diese heroischen Mythen blieben von nun an ausschließlicher Stoff der griech. Tragödie. Das lyrisch-orchesterische Element war aber in Phrynichos' Stücken bei weitem das vorherrschende und es überwog die Reden und Gespräche noch sehr an Umfang und Ausdehnung; s. Aristot. Probl. XIX, 31.: *Ἄνὰ τι οἱ περὶ Φρύνιχον ἦσαν μᾶλλον μελοποιοί; ἢ διὰ τὸ πολλανπλάσια εἶναι τὸτα τὰ μέλη ἐν ταῖς τραγωδίαις τῶν μετρῶν;* vgl. hiezu Bode's Gesch. d. hellen. Dichtk. III, 1. S. 78. Ueber die Dekonomie seiner Stücke vermuthet D. Müller (Literaturgesch. II. S. 36.) daß Ph. den großen dramatischen Chor, der ursprünglich dem dithyrambischen entsprach, in verschiedene Abtheilungen mit verschiedenen Rollen gebracht habe, um Abwechslung und Contrast in diese großen lyrischen Massen zu bringen. So bestand in seinen Phänissen, welche Phr. wahrsch. Ol. 75, 4 = 476 v. Chr. auf die Bühne brachte und worin er die Großthaten Athens im Perserkriege verherrlichte, der Chor zwar einerseits aus Phönizierinnen, Jungfrauen aus Sidon und andern Städten der Gegend, die an den persischen Hof geschickt worden waren, aber zum andern Theil aus vornehmen Persern die in Abwesenheit des Königs über das Wohl des Reiches berietthen. Es ist dies zwar nur eine Vermuthung, aber eine sehr wahrscheinliche. Gleichzeitig mit Phrynichos dichteten Chörillos und Pratinas. Ueber des Erstern Leben und Kunst ist uns nichts überliefert was auf eine besondere, ihm angehörige Fortbildung der griech. Tragödie Bezug hätte; Pratinas wird allgemein als Erfinder des Satyrdrama's bezeichnet; s. oben S. 837 ff. Auch von des Letzteren Sohne Aristias wird erzählt daß er im Satyrspiele ausgezeichnet gewesen sei. — 2) Vollendung der Tragödie durch Aeschylus, Sophokles und Euripides. Epoche machend ist das Auftreten des Aeschylus, der zum ersten Male Ol. 70, 1 mit Pratinas zusammen im tragischen Wettkampfe erschien. Die Neuerungen und Verbesserungen in dieser Periode bestanden in der Einführung des zweiten und dritten Schauspielers, in der Einschränkung der Chorgesänge, in der Vervollkommnung der Orchestik, in der Ausbildung der trilogischen und tetralogischen Aufführungsweise und endlich in der Ausstattung der Bühne, des Chors und der Schauspieler. Am durchgreifendsten ist ohne Zweifel Aeschylus verfahren, daher er auch „Vater der Tragödie“ heißt. Durch Einführung eines zweiten Schauspielers hat er einen geregelten Dialog und eine fortlaufende und zusammenhängende Darstellung der Ereignisse und Handlungen auf und hinter der Bühne erlangt. Dabei bediente er sich des herkömmlichen Mittels durch Umkleiden der Schauspieler und durch Veränderung der Masken die Personen zu vermehren und denselben Schauspieler zu verschiedenen Rollen in Einem Stücke zu benutzen. Durch Beschränkung der Chorlieder wurde der Dialog und die dramatische Entwicklung die Hauptsache. Vgl. Aristot. Poet. IV, 15. (oben S. 2043.), bes. die Worte *καὶ τὸν λόγον πρωταγωνιστὴν παρεσκευασε*, d. h. er machte nicht den Chor zum Hauptspieler, sondern den durch vermehrte Schauspieler getragenen Dialog. So gewannen seine Dichtungen sowohl äußern Umfang als auch inneres Leben. Man konnte nun einen Mythos von seinem Beginne bis zu einem bestimmten Abschlusse dramatisch fortführen. Sophokles, um das dramatische Prinzip noch mehr zu verstärken, den Antheil des Chors zu beschränken, die Handlung mehr zu verzweigen und rascher zu entwickeln, führte den dritten Schauspieler ein, den auch Aeschylus später noch angenommen hat. Vgl. Bb. III. S. 1400. Eine weitere Vermehrung der Schauspieler finden wir nirgends in der Geschichte der attischen Tragödie

erwähnt. Durch Einführung von zwei und drei Schauspielern und durch Beschränkung der Chorklieder wurde die Tragödie als dramatisches Gedicht organisiert und ein diesem Begriffe entsprechendes Gleichgewicht zwischen dem Chöre und den Partien der Schauspieler herbeigeführt. Dasselbe geschah auch mit der Orchestik des Chores. Denn mag diese auch in Aeschylos' Tragödien noch sehr wichtig, bedeutsam und vorherrschend gewesen sein und mag auch eine große Mannfaltigkeit von Chorfiguren und sich verschlingenden Gruppen und Längen ganz besonders zu Aeschylos' scenischen Leistungen gehört haben, so ist doch gewiß daß dieser balletmäßige Charakter der Tragödie gleichfalls zurücktrat und schon unter Sophokles seine bisherige Ausdehnung und Geltung mehr und mehr verlor. Die Stoffe für ihre Tragödien nahmen Aeschylos, Sophokles, Euripides wie alle andern gleichzeitigen und spätern Tragiker stets aus den alten Mythen und Sagenkreisen. Dies waren die nie versiegenden Quellen aus denen jeder Dichter schöpfte. Aeschylos sagt selbst bei Athen. daß seine Werke Brocken seien von der wohlbesetzten Tafel des Homeros. Hierbei ist der Name Homeros nicht bloß von der Ilias und Odyssee zu verstehen, sondern kann gewiß auf das ganze alte Epos zugleich, als dessen Vertreter Homer schon im Alterthume galt, bezogen werden. Wenn sich aber die Tragödie des Aeschylos in Ansehung des Stoffes und Inhaltes eng an die epische Poesie angeschlossen, so verblieb ihr auch eine geraume Zeit hindurch noch ein gewisser epischer Stil und Charakter. Aeschylos empfand noch nicht die Nothwendigkeit seine Aufgaben in einen engen Raum zusammenzudrängen, er hielt vielmehr die epische Aufeinanderfolge in gemächlicher Breite fest. Vgl. Bernhardt Thl. II. S. 751.: „Die Tragödie des Aeschylos ist nicht verflochten und auf versteckte Katastrophen angelegt, sondern von schlichtem Bau und ohne dramaturgisches Geheimniß, sie rückt offen, aber in langsamem Schritte auf das Ziel hin, ihre Handlung beschränkt sich auf ein kleines Maß, dessen Stufen weniger in äußerer Bewegung als in lyrischem Stillleben und in beschaulicher Reflexion entwickelt werden.“ Theils diesem Einflusse den das Epos auf die Dekonomie der Tragödie ausübte theils aber auch dem Umstande daß Aeschylos wohl erkannte wie vortrefflich die von den Epikern gesammelten und geordneten Schätze der Mythologie zu umfassenden Darstellungen der zeitgemäßen Ideen stimmten und wie die Tiefen und innerlichen Gegensätze dieser Ideen dann erst in ihrer vollen Bedeutung hervortreten würden wenn sie einen breiten Mythenkreis zur Grundlage empfingen: dieser Erkenntniß sowie jener Abhängigkeit vom Epos verdankt die trilogische Form seiner Tragödien ihre Entstehung, eine Form die äußerlich betrachtet als eine Erweiterung der einen Tragödie zu dreien angesehen werden darf. S. oben S. 1732 ff. Ueber die scenischen Neuerungen und Fortschritte welche die Tragödie bes. durch Aeschylos machte s. d. Artt. Chorus, Histrion u. Theatrum, Auch s. Vita Aeschyli. Sub. *Αισχύλου*. Philostr. Soph. I, 9. Apoll. VI, 11. Athen. I. p. 21. D. Aristot. Poet. IV, 15. For. A. P. 2:8. Vitruv. praef. VII. Vgl. dazu Böckel, Archäol. Nachlaß S. 104 ff., wo Virgils Angabe in Zweifel gestellt wird. C. Fr. Hermann, de distribut. person. p. 15. Wyrberg, de mutata ab Aeschilo tragica Graecorum scena, P. I., Upsal. 1801. Cronholm, de Aeschilo trag., Lund. 1829. Blomqvist u. Uhlen, Quae ab Aesch. accesserunt tragoed. secundum Aristotelem, Abo 1823. Ueber besondere Eigenthümlichkeiten der sophokleischen und euripideischen Tragödie s. Sophocles u. Euripides. Hier fragt sich noch: welchen Antheil an der Ausbildung und Vollenbung der Tragödie haben die Zeitgenossen der drei großen Tragiker gehabt? Hierbei macht aber nicht nur die Beschränktheit und Unsicherheit der Nachrichten fast jede Vermuthung ganz und gar problematisch, auch der Umstand daß wir keines ihrer Werke übrig haben wonach wir eine Vergleichung anstellen könnten tritt hier sehr hindernd

in den Weg. Obwohl daher die geschichtliche Darstellung ihrer poetischen Thätigkeit in gar keinem Verhältnisse steht zu der der drei andern Tragiker, so muß man sich doch hüten ihre Namen in einer der Kunstarten der drei Haupttragiker unterbringen zu wollen. Die alexandrinischen Grammatiker mußten doch z. B. an Ion und Achaos ganz andere Nichtigungen der tragischen Muse gefunden und anerkannt haben, da sie Weiden unmittelbar nach Aeschylus einen Platz in ihrem Kanon anwiesen. Worin aber die Eigenthümlichkeit dieser beiden Dichter bestanden habe ist schwer zu bestimmen. Eine sogenannte Schule aber scheint nur Aeschylus in gewissem Sinne gebildet zu haben. Das Eigenthümliche der äschyleischen Kunstform ist die Trilogie, deren Lehnart sich mehrere Generationen hindurch neben den verschiedenen Bestrebungen anderer Tragiker in der Familie des großen Meisters erhielt. S. d. Art. Tetralogia. Die Söhne des Aeschylus, Dion und Euphorion, dann Philokles, den Schwestersohn des Aeschylus, dürfen wir als die vorzüglichsten Träger des trilogischen Kunststils während der Periode des Sophokles und Euripides betrachten. In diesem Sinne also dürfte von einer Schule des Aeschylus die Rede sein können. Von einer Schule des Sophokles und Euripides dagegen findet sich nirgends eine Spur. Denn die wenigen Notizen von den Söhnen oder Nefen dieser beiden Dichter beziehen sich hauptsächlich nur auf die Wiederaufführung des geerbten Nachlasses, den sie wohl auch noch um einige Stücke vermehrt haben können. Hiemit soll aber ein Anschließen an die Manier des Sophokles und Euripides von Seiten der minder reich begabten Tragiker keineswegs in Abrede gestellt werden. Noch sind zwei Dichter zu erwähnen denen die Tragödie wenigstens einige technische Vereicherungen verbandt zu haben scheint, nämlich Aristarchos aus Tegea und Kallias. Von jenem schreibt Suidas: *σύνχορος ἢ Ἐυριπίδῃ ὁς πρόωτος εἰς τὸ πῦρ αἰτῶν μῆκος τὰ δράματα κατέστησεν*. Da niemals eine mechanische Ausgleichung der Dramen nach Längen- oder Stundenmaß bestand (s. Aristot. Poet. VII, 11.), so muß wohl Aristarchos, wenn nicht eine streng arithmetische (Lachmann, de mensur. tragg. p. 27.) doch eine praktische Disposition dialogischer und chorischer Partien zuerst eingerichtet haben. Ueber ihn s. Welcker, die griech. Tragg. S. 931—936. Karsten, de tetralog. tragica et didascalica Sophoclea, Amstelod. 1846. p. 31. Bernhardt, Grundr. II. S. 594. Von Kallias sagt Athen. X. p. 483.: *επιήσας τὴν καλουμένην γραμματικὴν τραγωδίαν*, vgl. VII. p. 276. A. Ueber diese seltenen Worte s. Hermann, de graec. ling. dial. p. 10 ff. Opusc. I. p. 137—145. Welcker, über das ABC-Buch des Kallias, Rhein. Mus. I. S. 137 ff. Meineke, Comicorum fragm. I. p. 213 f. Bergk, de reliq. com. antiq. p. 117 ff. — 3) Die Zeit der Ausbreitung und des Verfalls der Tragödie bis auf Alexander den Großen. Seitdem die Tragödie durch die anerkannten Meister vollständig entwickelt worden war haben sich in Athen die Bearbeiter derselben und mit ihnen auch wohl die Spielarten der Gattung bedeutend gemehrt. Sie war dazu gelangt für das rechtmäßige poetische Organ der attischen Bildung zu gelten. Die Zahl schreiblustiger Männer stieg mit jedem Jahrzehnte bedeutend, namentlich als die Sophisten einen Kreis jugendlicher und empfänglicher Geister um sich versammelt und ihm stilistische Mittel an die Hand gegeben hatten. Dazu kam der gesteigerte allgemeine Glanz des Staates, der nicht bloß eine gesteigerte Neigung zur Schaubühne mit sich führte, sondern auch bald mehr Wechsel und Kühnheit als schöpferische Kraft und Tiefe des Gehalts forderte. So geschah es daß die Menge der wetteifernden Dichter bald die gangbaren Mythen erschöpfte, dann aber auch die Tradition der Sagen veränderte und starke Abweichungen herbeiführte. Doch scheinen sich diese Tragiker weder auf den Bühnen des Alterthums noch in der Lesung des größern Publikums behauptet, noch auch einen wesentlichen Einfluß auf

den innern Gang der Tragödie gewonnen zu haben, wie sehr sie auch den Vorrath der tragischen Literatur gemehrt haben. Eher mögen sie Einiges in der äußern Verfassung bühnengerechter gemacht und wohl auch verbessert haben, aber schon die Frühesten derselben begannen mit Prunk und Kunstleien im Ausdrucke. Eine neue Stufe betrat aber die Tragödiendichtung mit dem Beginne der Ochlokratie in Athen. Die ochlokratischen Einflüsse berührten hier sowohl die Personen als auch die Methoden und die Objecte. Mit der allgemeinen Unruhe im Staatsleben erhielt die Reflexion das Uebergewicht. Diese gab auch der Tragödie eine neue Richtung. Dazu kam daß nächst dem aus den reichen politischen Erfahrungen hervorgegangenen schärferen Blicke die öftwillige Beredsamkeit in Prozedessen und Staatsgeschäften blühte, daß die Sophisten eine Technik des Stils, namentlich des prosaischen, geschaffen und daß das Wort, welches plötzlich eine Macht und Geltung im Staatsleben erhaltn, den Zusammenhang zerriß welcher sonst Form und Kunstgesetze mit der idealen Welt und dem charaktervollen Individuum verbunden hatte. Kurz die Tragödie erhielt eine ochlokratische Färbung; die Subjectivität, die Reflexion des Verstandes, auch die Schule bestimmten ihre Gedanken; ihre Diction vermischte sich mit der Rhetorik und der leichten Gesellschaftsrede und gestaltete sich zu einem wiziigen gewandten Ausdruck dem die frühere Gediegenheit und Würde fehlte. Hiemit hng eine Auflockerung der Mythen und der Verse zusammen, die man weniger streng und kunstgerecht zu bauen anfieng. Endlich zeigt sich auch in den tragischen Mythen keine geringe Veränderung. Sie waren erschöpft und der frühere Glaube an sie war verschwunden. Es entstand das Bedürfniß nach Neuheit und Abwechslung. „Man begann also die Figuren der Heldensage nur als Symbolik, als zufällige Formen dichterischer Reflexion zu fassen und sie mit aller Willkür der Combination amzugestalten: indem sie nun aus der jüngsten Gegenwart entsprungen zu sein schienen dienten sie bequem zu Rahmen für eine nirgend vom Stoff beschränkte Productivität. Wenn diese Thatfachen ein Zerfallen und einen nahen Ablauf der ursprünglichen Gattung ankündigen so spricht sich die Auflockerung des alten Giekerbaues noch deutlicher an den Chor- gesängen aus; denn das innere Verhältniß derselben zur Handlung wurde bald so gleichgültig und verlor so sehr an der individuellen Bestimmtheit daß man sie zuletzt beliebig als allgemeines Zwischenspiel einlegen und außer dem stoffmäßigen Zusammenhange poetisch oder musikalisch bearbeiten konnte.“ Diesen Wendepunkt setzt man in Ol. 90 und die nächsten Jahre. Und in der That sind die Dramen welche vor oder hinter dieser Trennungslinie liegen durch Zweck, Ton, Dekonomie, Stil und Metrik auffallend von einander verschieden, so daß die Wahrnehmung des einen oder andern Moments einen allgemeinen Haltspunct abgibt um die Chronologie der Tragödien darnach mit bestimmen zu können. Euripides war der Erste der diese Richtung einschlug und ihr die Bahn brach. Indessen ragte er und wohl noch mancher Andere weit aus dem Schwarm gleichzeitiger Tragiker hervor, die das Volk nur vorübergehend zu befriedigen vermochten und nur durch einzelne Gedanken und Wendungen sich ein Andenken in der Literatur gesichert haben. Durch ihn, dem sie durch leichten Stil und schwache Charakteristik nahe kamen, hängt auch diese jüngere Gruppe mit den Vorgängern zusammen. Ihre Vorzüge wuchten in einzelnen gefärrichen Gedanken und in der Eleganz der Sprache liegen. Das erheblichste Beispiel eines Tragikers der zugleich Rhetorik und Dichter war ist Theodectes (oben S. 1798 f.), bei dem der Einfluß des Euripides und Iphokrates unverkennbar ist. Er gewann einen nicht gewöhnlichen Beifall, aber keinen dauerhaften Ruhm. Aus dem Vereine der Rhetorik mit der dramatischen Poesie gieng zuletzt noch eine Classe von Dichtern hervor denen es weniger auf den Preis theatralischer Aufführung ankam, die

sich vielmehr damit begnügten einen Kreis von Lesern zu finden deren Geschmack sie durch glänzende Schilderungen, Sentenzen, gemischte Metra und eine künstliche Bildersprache zu befriedigen suchten, daher sie *ἀναγνώσιμοι* genannt werden. Der bekannteste unter diesen war Chäremon, wahrsch. ein älterer Zeitgenosse des Aristoteles. „Demnach neigte die Tragödie am Schlusse dieser poetischen Epoche zum völligen Mechanismus, sie war ein Werk des Schulgeistes und der Routine geworden, bewegte sich in künstlichen Verwicklungen und überraschenden Plänen und glänzte wenig durch Größe und ~~Schick~~ der Charaktere, desto mehr aber durch seine Sittenmalerei, da sie in ~~ihre~~ Zeiten der politischen Schwäche fiel; ihre Themen hatten sich erschöpft, aber auch die theatralische Mythologie im weitesten Umfange verbreitet und die Künstler mit einer Fülle der edelsten Aufgaben bereichert: hinlängliche Ursachen um das Ansehen des Euripides, welcher allgemein von griechischen und römischen Tragikern wegen der Fruchtbarkeit seiner Motive benutzt wurde, zur entschiedensten Geltung zu bringen. Man gieng damals so wenig als späterhin über seinen Standpunkt hinaus, da er in Darstellung und Moral mit den Bedürfnissen der Nachfolger übereinstimmte.“ Ueber die Dichter welche diesen Abschnitt der routinirten und in vielfache Manieren zerfloffenen Tragödie ausfüllen s. Welcker in der dritten Abtheilung seines Werkes (die griech. Tragödien mit Rücksicht auf den epischen Cyclus geordnet, Bonn 1841.) bis S. 1100. Die Dichter selbst zerfallen chronologisch geordnet in drei Classen: ältere oder nahe Zeitgenossen des Sophokles, Tragiker der Oligokratie, Dichter vom Schluß des peloponnesischen Krieges bis zur Zeit Alexanders. Vgl. Bernhardt, Grundriß der griech. Lit. II. S. 583 ff. W. G. Kayser, *Historia critica tragicorum Graec.*, Götting. 1845. — 4) **Nachleben der tragischen Kunst.** Mit dem Aufhören der eigentlichen antiken Zeit hatte die Tragödie ihr äußerstes Ziel erreicht, allein es lag in der Natur derselben daß man sie auch unter gänzlich umgewandelten Verhältnissen nicht durchaus missen konnte. Die Werke der Alten lebten auf den Theatern fort und veranlaßten auch noch einzelne begabte Männer zu eigenen Versuchen in dieser Dichtungsgart. Schon Alexander der Gr. hatte die berühmtesten Tragödien für seine glänzenden Festspiele herbeigezogen, um alte Dramen und Werke seiner Zeitgenossen aufzuführen; seinen Nachfolgern war es eben so sehr Sache des literarischen Bedürfnisses als der fürstlichen Pracht ein Gleiches zu thun. So entstanden in dieser Zeit zunächst die vielen Theater, in Asien. Denn vom dritten Jahrh. v. Chr. bis zu den letzten Zeiten der römischen Kaiserherrschaft oder bis zur äußerlichen Feststellung des Christenthums gab es in Asien keine Hauptstadt, keinen durch Bildung oder Reichthum hervorragenden Ort selbst in entlegenen Gegenden der nicht früher oder später für den Cultus oder für Volksversammlungen ein eigenes Theater gehabt und theatralischen Auführungen einen Raum geöffnet hätte. So erhielten denn hauptsächlich die Schauspieler Mittel und Gelegenheit ihre Kunst glänzend auszubilden, und da diese ihre Kunst hauptsächlich den bereits zahlreich vorhandenen Meisterwerken der frühern Zeit widmeten so erhielten sich diese Werke der frühern Dichter, jetzt durch tüchtige Darsteller gehoben, in beständiger Fortdauer und lebten im Gedächtnis des gebildeten Publikums, das an ihnen seinen Geschmack bildete und erfrischte. Dadurch traten die dichterischen Versuche nach ~~ihnen~~ in Schatten. Die talentvollen Männer jener Zeit nahmen als gelehrte ~~Kenner~~ und Beurtheiler, nicht als selbstthätige Schöpfer und Fortbildner, an der Poesie Theil. Als die griechische Hauptstadt nach Alexander dem Gr. nach Alexandria auch durch das Theater und namentlich durch die Tragödie da, welche literarisch dort noch eine schwache Nachblüte unter dem zweiten Ptolemäos erlebte, außerdem aber kaum noch einen neuen Dichter aufzuweisen hat. Unter Ptolemäos Philadelphos wandten sich nach Alexandria, wie einst nach

Athen, die tragischen Dichter von allen Orten her, so daß aus denen die nach und nach in dieser neuen Blütezeit bei kürzerem oder längerem Aufenthalte durch ihre Theilnahme an den dortigen Agonen sich einen Namen erworben hatten ein Siebengestirn, *πλειὰς τραγική*, gebildet werden konnte. Daß alle welche dazu gezählt werden dem Theater von Alexandria wenigstens eine Zeit lang angehört haben und daß sie alle, wie verschieden an Jahren, in die Regierungszeit des Ptolemäos fallen, möchte nicht zu bezweifeln sein. Ueber die zur Siebenzahl gehörigen Dichter herrscht nicht volle Uebereinstimmung, s. Welcker S. 1245 ff. Die Häupter derselben waren jedenfalls *Lykophron*, *Alexander Aetolus* und *Philikus*. Welcker vermuthet daß ihre Aufführungen tetralogisch gewesen seien nach athenischer Weise; dies darum weil von zweien der Dichter Satyrspiele bekannt sind, von *Sositheos*, der auch als Erneuerer der alten Form des Satyrspiels in Athen bekannt ist, der *Pierides*, von *Lykophron* der *Menedemos*; ferner weil die Zahlen der Stücke, wo sie sich vorfinden, große sind, 45—47 nämlich bei *Homeros*, 64 bei *Lykophron*, 42 bei *Philikus*, 73 bei *Sositphanes*; und endlich weil unter den Malereien des bekannten Prachtzeltes Figuren aus der Tragödie, Komödie und dem Satyrspiele gruppiert waren, sowie auch in der Procession Personen des Satyrspiels vorkamen. Abgesehen von diesen bis auf wenige Fragmente verloren gegangenen Erzeugnissen der alexandrinischen Dramendichtung und den Uebersetzungen der dialogisirten *Ἐξαγωγή* von einem jüdischen Versificator *Gesheil* wurden die gültigen Bühnenstücke in jener Zeit fortwährend aus *Euripides*, weniger aus *Sophokles*' Tragödien genommen. Als aber der Pantomimus überwo, auch der Verfall der Sitten, bes. aber die christlichen Verhältnisse den byzantinischen Hof seit dem vierten Jahrh. n. Chr. ergriffen hatten, verlor sich auch dieser ernstere Geschmack, man war mit der Recitation dialogischer Stellen abgefunden, überließ die alten Tragiker dem gelehrten Studium und der Lectüre; Dichter kommen eben so wenig vor als Titel berühmter Tragödien. Den Schluß machen fromme Compilationen der heiligen Geschichte, dergleichen schon der Presbyter *Apollinaris* unternahm, wohl geschickter als der *Genio Χριστός πασῶν* des angeblichen *Gregorius Naz.* Nämlich am Ende steht eine sogenannte *τραγωδία* oder pathetische Monodie des *Timotheus Gazäus*, an Kaiser *Anastasius* wegen unerschwinglicher Kopfsteuer gerichtet. Auch über diesen Endpunkt der tragischen Literatur s. *Welcker* an a. D. S. 1239—1331. Das für die Geschichte der griech. Tragödie wichtigste Resultat seiner Untersuchung ist die Fortdauer der als kanonisch verehrten Meister *Sophokles* und insbesondere *Euripides* (S. 1313 ff.).

II. Die Dekonomie der griechischen Tragödie läßt sich, von einigen Notizen bei *Aristoteles* (vgl. *E. Müller*, *Gesch. d. Theorie d. Kunst* II. S. 139—156. *Hartung*, *Lehren der Alten über die Dichtkunst*, S. 73 ff. und im Allgem. *Bernhardy* S. 671 ff.) abgesehen, nur aus den erhaltenen Werken des *Aeschylos*, *Sophokles* und *Euripides* abnehmen. Um die Beschaffenheit der alten Tragödie sowie die Eigentümlichkeiten ihrer scenischen Darstellung zu verstehen muß man auf den öffentlichen Zweck hinblicken dem die tragischen Aufführungen in Athen gewidmet waren. Dort war das Schauspiel nicht ein Privatunternehmen, zur Unterhaltung für einen größern oder kleinern Kreis von Zuschauern bestimmt, sondern ein allgemeines Volksfest, eine geheiligte Feier, ein Wettkampf der edelsten Talente zur Verherrlichung der Götterfeste; das Theater war eine Staatsanstalt, die Aufführung der Dramen eine Staatsangelegenheit. Gedanke und Ausführung waren natürlich demselben Geiste entsprungen, und *Aeschylos*, ergriffen von der Würde dieser religiösen Festfeier, wurde zugleich Gesetzgeber der tragischen Dichtung und ihrer sichtbaren Ausstattung durch Kostüm und Malerei. Diese religiöse Grundlage und festliche Bedeutung ist aber in mehrfacher Beziehung auch

für ihre nähere Beurtheilung der einzig richtige Standpunkt. Die attische Tragödie ist eine ganz andere Dichtung als die moderne, sie tritt in ihrer ganzen Erscheinung weit aus den Kreisen des gewöhnlichen Lebens heraus. Das Werk des Dichters sowie die Darstellung des Schauspielers tragen beide einen ungemainen Charakter, ein wunderbar ideales Gepräge an sich. Der höhere Schwung welcher an den dionysischen Festen alle Gemüther ergötzt scheint auch allen Bewegungen der tragischen Muse ein ungewöhnliches Maß von Kraft, Energie und Feuer gegeben zu haben. Ferner zeigt sich in der ganzen Bildungsgeſchichte und dem Entwicklungsgange der Tragödie bei dem Streben nach weiterer Ausbildung und vervollkommnung doch überall eine gewisse Anhänglichkeit an die einmal überlieferten Formen, eine Beharrlichkeit die unserem Gefühle, gewöhnt an die große Beweglichkeit, vielfache Bildsamkeit und innere Schöpfungskraft des modernen Drama's, oftmals Starr und eigenſinnig die Freiheit des schaffenden Genius zu beengen scheint. Der hauptsächlichste Grund hievon liegt in der engen Verbindung in welcher bei den Hellenen die Künste überhaupt, insbesondere aber die Tragödie, mit der Religion und dem Göttercultus gestanden haben. Formen die in der Poesie und Plastik, den Dienerinnen der Religion, einmal geschaffen waren blieben für immer festgestellt; sie durften zwar nach ihrer inneren Anlage weiter ausgebildet, nicht aber unfromm reggeworfen werden. Und so hat die Tragödie, deren Emporblühen noch in die Zeit des religiösen Glaubens fällt, mit Consequenz den Typus den ihr beim ersten Emporkommen die Natur der Dionysosfeste gegeben hatte auch in ihrer weitem Entfaltung beibehalten. Vgl. Aristot. Poet. VI. „Die Tragödie ist Nachahmung einer ernstern, vollständigen Handlung von einem gewissen Umfange, welche in verschönerter Sprache von handelnden, nicht durch Erzählung geschieht und durch Mitleid und Furcht die Reinigung derartiger Leidenschaften vollbringt.“ Ueber diese Stelle s. bes. Lessing, Dramat. II, 74. Goethe, Kunst u. Alterth. VI, 1. Nachgel. Schr. VI, S. 16 ff. Raumer, Abhandl. d. Preuß. Akad. 1828. S. 125 ff. Hierbei entsteht zunächst die Frage: welche Handlungen sind geeignet jene Wirkungen zu vollbringen? Es sind dies nur solche welche von großen Leiden und Unglücksfällen begleitet sind und stilllich tüchtige Personen betreffen. Denn nur für die unglücklichen Schicksale solcher Personen vermag der Zuschauer Theilnahme, Mitleid und Furcht zu empfinden. Die Nothwendigkeit der Stilllichkeit der tragischen Handlung, welche in obiger Definition das Wort *σπουδαία*, stilllich ernst, bezeichnet, hat Aristoteles ib. XIII. noch bestimmter nachgewiesen. Vgl. Schiller über die trag. Kunst, Samml. Werke Bd. 11. S. 471. Erste Forderung an die tragische Handlung ist also daß ihre Träger stilllich tüchtige Personen sind. In ihrer Blütezeit hat die griech. Tragödie diese Bedingung stets erfüllt; nur auf ihrem Wendepunkte, der in Euripides' Dichtungen erscheint, ist sie von derselben etwas abgewichen. Es versteht sich aber von selbst daß nicht alle Personen gleiche stillliche Beschaffenheit haben können, wodurch der Kampf ausgeschlossen wäre; aber alle, selbst die minder edlen und vollkommenen, haben von ihrem Standpunkte aus und durch die Gedanken auf welche sich ihre Handlungsweise stützt bis zu einem gewissen Grade Recht. So die Attriben in Soph. Nias, Kron in der Antigone, Odysseus im Philoktet. Eigentliche Bösewichter haben Aeschylus und Sophokles nie vorgeführt. Darin besteht die Idealität der tragischen Charaktere. Ueber diese Eigenschaft der Charakterzeichnung sagt Aristoteles: „Weil die Tragödie Nachahmung des Edlern ist so müssen wir es machen wie die guten Portraitmaler welche, indem sie die individuelle Gestalt wieder geben, sie zugleich wohlgetroffen und idealisirt malen. So muß auch der Dichter, wenn er Bornige und Fahrlässige und mit andern derartigen Fehlern Behaftete schildert, dieselben, ohne ihnen diese Eigenschaften zu nehmen, zugleich an-

ständig gehalten.“ Vgl. Schlegel, Vorles. über dram. Kunst u. Lit. I. S. 71. Euripides, dessen Tragödie immer mehr zur Wirklichkeit herabsteigt und sich hauptsächlich in naturgetreuer Darstellung menschlicher Leidenschaften und psychologischer Zustände gefällt, hat dagegen auch Charaktere eingeführt die wenig entfernt sind Bösewichter zu sein, wie die achaischen Fürsten in den Troerinnen, Polynektor in der Hekabe, Menelaos im Orestes, den schon Aristoteles als ein Beispiel unnöthiger und übertriebener Charakterschlechtigkeit bezeichnet hat. An die Charakteristik stellt Aristoteles vier Forderungen: sie soll edel, angemessen, gleichartig und consequent sein. Edle Charaktere sind eben stücklich tüchtige Personen. Die Angemessenheit der Charakterzeichnung besteht darin daß die Reden als Ausdruck der Gesinnung und Gedanken zu den Verhältnissen des Sprechenden passen, Hor. ars poet. 114 ff. Diese Bedingung hat Euripides in auffallender Weise oft nicht beachtet, wie auch Aristoteles bemerkt, der die Rede der Melanippe als Beispiel unpassender und unangemessener Charakteristik anführt. Die dritte Forderung, die Gleichartigkeit der Charaktere, ist für die Erreichung des tragischen Zweckes von vorzüglicher Wichtigkeit (s. Schiller, sämmtl. Werke Bd. 11. S. 162.). Sie ist an sich eine doppelte: die eine für die Denkart und Vorstellungen des Volkes und der Zeit aus welcher der Stoff für die Tragödie genommen ist, die andere für die Zeit und die Zuschauer für welche sie gedichtet ist. Es leuchtet ein daß die letztere dem tragischen Dichter wichtiger sein muß als die erste, historische, da sie es hauptsächlich ist welche der Dichtung ihren Eindruck bei den Zuschauern sichert. Die griech. Tragiker haben sich nur an diese Gleichartigkeit der Charaktere gehalten, und sie durften dies um so mehr thun da ihnen die Mythen ihrer Vorzeit theils nur einheimische Sitten und Charaktere boten theils auch als mythische Stoffe eine historische Treue weder zur Pflicht machten noch auch zuließen. Daher ihre Charakterschilderungen meist nur Abbilder theils ihrer Zeit theils ihrer eigenen Persönlichkeit und Denkart sind. Aristoteles selbst fügt hinzu: „selbst wenn der nachgeahmte Charakter ungleich ist und eben darin sein Wesen besteht so muß gleichwohl die Inconsequenz sich consequent bleiben.“ Ungleichheit findet er in Eurip. Iphig. in Aulis; „denn die Flehende gleicht gar nicht der nachherigen.“ Die Charaktere von Aeschylos und Sophokles hat Schiller (Briefw. mit Goethe Thl. III. S. 52.) sehr gut beschrieben. „Es ist mir aufgefallen daß die Charaktere des griech. Trauerspiels mehr oder weniger idealische Masken und keine eigentlichen Individuen sind. — So ist z. B. Ulysses im Aiax und im Philoktet offenbar nur das Ideal der listigen, über ihre Mittel nie verlegenen engherzigen Klugheit; so ist Kreon im Aiax und in der Antigone bloß die kalte Königswürde. Man kommt mit solchen Charakteren in der Tragödie offenbar viel besser aus, sie exponiren sich geschwinder und ihre Züge sind permanenter und fester.“ Bei Aeschyl. und Soph. geben die Charaktere scharf und vollständig ausgeprägt dem Plane des Stückes voran und bestimmen durch ihr festes, sicheres Wesen den Gang der Handlung und ihre Grenzen; bei Euripides dagegen halten sie Schritt mit dem Gange der Handlung und den Strömen des Pathos; sie sind dramaturgische Werkzeuge in der Hand des Dichters und dienen dem Plane und Zwecke seiner Stücke. Ferner bemerkt Welcker (Epischer Cyklus I. S. 337.) mit Recht an der Tragödie die Richtung auf ein Festhalten, Ausbilden und besonnenes Umandeln einiger weniger bestimmter Charaktere nach Maßgabe des verschiedenen Hauptgedankens, das Gefallen an einfachen ethischen Grundformen, das Beharren bei der gegebenen Anordnung und Zusammensetzung in abgeschlossenen Kreisen. Die Grundzüge der äschyleischen Charakterzeichnung sind Erhabenheit des Wesens, Charakterstärke und einfache, aber durch Begeisterung und Selbstbewußtsein gehobene Wahrheit. Markige, kraftvolle Charaktere, großartige und erhabene Lugenbilder, der heldenmüthigen Vor-

zeit entlehnt, imposante Figuren, kurz und bestimmt, oft mit herber Strenge gezeichnet, sind Aeschylus' Eigenthum. Fast allen seinen Personen hat er einen kräftigen Willen, Muth und unbeugbaren Troß in dem Kampfe mit ihren Widersachern verliehen. Sie haben ferner alle etwas Dauerndes, was das ganze Stück hindurch unverändert bleibt und in jeder Rede und Handlung wieder hindurchklingt. Ueber Sophokles' und Euripides' Charaktere s. die Artt. Kuripides, Bd. III. S. 293. u. Sophocles, oben S. 1307. Vgl. dazu Bernhardt, Grundriß II. S. 676 ff. Man wird die Besonderheiten dieser den drei Vertretern der trag. Kunst eigenthümlichen Charakterzeichnung vollständig verstehen und begreifen wenn man dabei die Zeitverhältnisse in denen ein jeder der drei Dichter lebte in Betrachtung zieht. S. Bernhardt II. S. 745 ff. 789 ff. 827 ff. Eine weitere Forderung an die Dekonomie der Tragödie ist die Vollständigkeit und Einheit der Handlung. Aristoteles bezeichnet dies durch *telosia*. Jedes Kunstwerk muß, wenn es seinem Zweck erfüllen soll, ein Ganzes bilden. Das Ganze besteht aus Theilen. Darin daß alle dem Ganzen notwendigen Theile wirklich vorhanden sind besteht die Vollständigkeit des Kunstwerkes; darin aber daß diese einzelnen Theile zweckmäßig verbunden in einem innern Zusammenhange stehen, also ein Ganzes ausmachen, besteht seine Einheit. Somit schließt die Einheit der tragischen Handlung, insofern sie Verbindung der einzelnen Begebenheiten zu einem Ganzen ist; die Vollständigkeit derselben mit ein. Vgl. Aristot. Poet. VII. Es beruht aber die Einheit auf dem causalen Zusammenhange der einzelnen Begebenheiten und Ereignisse welche als Ursachen und Wirkungen zu einander gehören, durch den Gang einer innern Nothwendigkeit eng zusammenschließen und in diesem Zusammenhange ein Ganzes für unsere Erkenntniß ausmachen, so daß dem Zufalle und der bloß äußerlichen Verknüpfung kein Raum bleibt. S. Aristot. Poet. VIII. Gegen diese Einheit der Handlung hat Euripides nicht selten verstoßen, indem er entweder um besonderer Tendenzen willen sich zu unnöthigen Einschaltungen von Scenen verleiten läßt und darum zu äußern Bindemitteln seine Zuflucht nehmen muß, oder, um den tragischen Stoff zu häufen und Raum für leidenschaftliche Situationen zu erhalten, verschiedene Begebenheiten, welche zwar eine Person betreffen aber nicht unter dem Gesetze der Causalität stehen, in einem Stücke neben einander stellt. Man hat auch die Einheit der Zeit und des Ortes als wesentliche Merkmale der tragischen Dekonomie bezeichnet. Allerdings sind auch diese beiden Einheiten in den meisten der erhaltenen Dramen beobachtet; allein sie sind nicht aus dem Wesen des Drama selbst hervorgegangen, sondern vielmehr Folgen und Ergebnisse besonderer Eigenthümlichkeiten der griech. Tragödie und zu Gunsten der theatralischen Praxis festgehalten worden; denn da sich die Tragödie auf eine im steten Zusammenhange und rascher Folge verlaufende Handlung beschränkte so ergab sich schon daraus für die meisten Fälle die Einheit der Zeit und des Ortes von selbst. Da ferner alle Begebenheiten im Chöre eine Anzahl Personen als beständige Zeugen hatten die stets dieselben blieben, so konnte man fast nicht anders als den Ort auf einen und denselben Platz, die Zeit auf einen Tag zu beschränken. Endlich wurde die Einheit des Ortes durch die Handlungen selbst welche man allein für dramatisch darstellbar erachtete noch besonders unterstützt. Denn nicht äußere Thaten welche stumm vorgenommen und mit der Kraft der Hände vollbracht werden sind es welche auf der Bühne nachgeahmt Geist und Seele lebhaft interessiren, sondern innere geistige Thaten, Ueberlegungen und Entschlüsse welche aus der Seele des Menschen hervorgehen und darum auch wieder auf dieselbe einwirken. Solche Thaten lassen sich durch Rede und Wort ausdrücken und können recht gut an einem Orte vorgehen. Dagegen werden diejenigen Handlungen bei denen es nicht auf Gedankenentwicklung sondern auf das äußere Thun ankommt,

Zweikämpfe, Schlachten, Ermordungen, Bestattungen u. s. w. nicht auf der Bühne vorgenommen, sondern als außerhalb derselben geschehen nur erzählt. Daher die stehende Rolle der Boten und Herolde und ihre oft schmuckreichen Berichte (*ἰστοὶ ἀγγελίαι*), die fast jede Tragödie enthält. Vgl. Bernhardt am a. D. S. 736. Doch hat Aeschylus, dessen Detonome dem Epos noch näher stand, nicht Bedenken getragen die Schranken der Zeit und des Raumes bisweilen zu überspringen. Vgl. Köchly, Vorles. über Soph. Antig. S. 11. — Der Plan der tragischen Handlung besteht vom Anfange bis zum Ende in einer Verkettung und Verschlingung der einzelnen Thatfachen und Begebenheiten; ihr Gang bewegt sich nach den Gesetzen der Nothwendigkeit und Wahrscheinlichkeit, durch Widerstand und Verwicklung hindurch nach einem bestimmten Ziele und Abschluß. Die Seele dieser Bewegung, das steigende Pathos, duldet kein ruhiges, gemüthliches Verweilen auf einzelnen Gebieten, keine Sorglosigkeit gegen das letzte Ziel hin, sondern schreitet in einem mehr und mehr sich verengenden Kreise einer Wendung zu welche einen Uebergang entweder vom Glück zum Unglück oder umgekehrt herbeiführt. Dieser Wendepunkt dem die Handlung zutreibt ist die Katastrophe oder Krisis. Um diese bewegt sich in zwei größern Hälften als Anfang und Ende oder Knüpfung und Lösung (*δέσις, λύσις*) die ganze Handlung. S. Aristot. Poet. XVIII. Je nachdem aber die Katastrophe aus verwickelten Handlungen und unerwarteten Ereignissen oder aus einfachen Grundlagen als endlicher nothwendiger Wechsel hervorgeht können die Tragödien entweder verflochtene (*κεκλιμένα*) oder einfache (*ἀπλάι*) sein. Auch hierüber s. Aristot. c. 10. 11. 18. 24., wo auch die Begriffe Umschwung (*περιπέτρα*) und Erkennung (*ἀναγνώρισις*) erklärt werden. Aeschylus' Tragödien sind einfach. Aus dem festen Gehalt seiner Charaktere, welche mit Bewußtsein und Consequenz ihr Schicksal bestimmen, gehen die letzten Wechselfälle von selbst hervor. So wenig Aeschylus seine Charaktere sorgfältig auszumalen gewohnt war, ebenso fremd waren ihm verdeckte und verwickelte Katastrophen. In Sophokles' Dramen ist meist verflochtene Handlung. Diese Anlage steht mit seiner Charakteristik in der engsten Verbindung. S. Bernhardt II. S. 791. Bei Euripides ist der Plan gleichfalls meist verflochten. Bei ihm hat die Verwicklung durch die Art den Knoten zu schürzen und zu lösen eine besondere Steigerung erhalten. Sie stützt sich nämlich auf Anwendung der Intriken. Die straffe Haltung der frühern Tragödie fehlt den euripideischen Stücken. Die handelnden Personen verlieren immer mehr jene Selbstbestimmung, Stärke und geschlossene Festigkeit welche Aeschyl. und Soph. Charaktere auszeichnen; sie wirken sämmtlich als Mittel im Dienste eines fein berechneten dramaturgischen Planes. Dafür zeigt Euripides viel Kunst und Berechnung. Niemand verstand es besser den Knoten immer enger zu schürzen, den Kampf immer hitziger, das Spiel der Leidenschaftern immer verworrener zu gestalten und so die Erwartung auf den endlichen Ausgang immer mehr zu spannen. Den Inhalt und Stoff der attischen Tragödie bildeten neben den Mythen der Vorzeit jene reichhaltigen Schätze der Stamm- und Heldensagen. Ausgeschlossen war die eigentliche Zeit- und Menschengeschichte. Der Grund dieser stofflichen Beschränkung liegt zum Theil darin daß jene Mythen selbst in hohem Grade tragisch waren; auch ist zu beachten daß zur Entstehungszeit der attischen Tragödie die hellenische Geschichte noch jung und ohne größern Umfang war und das Verständniß derselben jener thatkräftigen Zeit angehört welche selbst nach allen Seiten hin Geschichte schuf. Die Hauptsache ist aber daß die tragischen Aufführungen eine religiöse Festfeier waren und bleiben sollten. Die Tragödie durfte daher wohl von Dionysos auf andere Heroen übergehen, aber nicht zu dem niedern Menschengeschlecht herabsteigen. Dieser Schritt würde ihr wunderbar erhabenes Gepräge, das sie zur Verherrlichung der

Stärkste vorzüglich befähigte, verwißt und ihre religiöse Beziehung aufgehoben haben. Die griech. Heroenfabel war ein Gewebe nationaler und örtlicher Ueberlieferungen, gleich verehrt als Anhang zur Religion und Rede zur Geschichte; durch Gebräuche und Denkmäler im lebendigen Andenken des Volkes erhalten und durch vielfache Behandlung der epischen Dichter die Kunst und Poesie vorbereitet. Ueber die jedem Dichter eigenthümliche Wahl der Fabeln s. Bd. III. S. 304. u. oben S. 1308. Die Form welche sich die Tragödie bedient um Nachahmung einer Handlung durch Handlung und nicht durch Erzählung zu sein oder eine nachahmende Darstellung derselben zu geben ist die dramatische oder der Dialog. Schöpfer und Begründer dieser Form ist wohl eigentlich Aeschylus, welcher durch seine Hinzufügung eines zweiten Schauspielers die Dichtung von dem epischen Stille successful Darstellung zu dem dramatischen des gleichzeitigen Gegensatzes, zur dialogischen Rede und Handlung, erhoben hat. Das Dreigespräch hat dann Sophokles eingeführt. Ueber die Art wie Sophokles den dritten Schauspieler im Dialoge verwendet hat s. oben S. 1310. Der Dramatiker macht im Gegensatz zum Epiker und jedem andern Erzähler das Vergangene gegenwärtig und Alles scheint bei seiner Darstellungsweise vor den Augen der Zuschauer selbst vor sich zu gehen. Denn während der Dichter die Ereignisse und Handlungen in seiner Vorstellung ausbildet versenkt er sich mit ganzer Seele in dieselben, so daß er sie gewissermaßen selbst erlebt und auch die Zuschauer wieder erleben läßt. Der griech. Tragiker erlebt aber die Handlungen in einer doppelten Richtung. Erstlich stellt er sie in ihrer Entstehung aus dem Innern der menschlichen Seele bis zu ihrer Ausführung in einer naturgemäßen Folge so anschaulich dar daß sie aus unserer eigenen Seele hervorzugehen scheinen. Ferner zeigt er auch ihre Wirkungen auf das theilnehmende Gemüth innerhalb des Drama. Das Mittel dieser Vergegenwärtigung war der Chor. Doch darf man in der Anwendung und Benutzung desselben keineswegs den eigentlichen Grund seines Daseins suchen; seine Nothwendigkeit für die griech. Tragödie liegt zunächst nicht in einem poetischen Zwecke. Dies zeigt deutlich die Bildungsgeschichte der Tragödie. Je mehr sich nämlich die Tragödie zum Drama gestaltete desto mehr Einschränkung erfuhr auch der Chor. Der Mythos, Anfangs ein rein zufälliger Anbau des Dithyrambos, gewinnt nach und nach einen breiteren Raum; macht sich unabhängig vom Dionysischen Cultus, verschafft sich eigene Geltung und Selbstständigkeit und nöthigt den Chor sich in den Dienst eines fremden Ideenkreises zu begeben und mit dem Ganzen als ein organisches Glied desselben zu verwachsen. Mit der weitern Entwicklung des Drama tritt seine ursprüngliche Bedeutsamkeit nach und nach zurück, so daß er zuletzt nur noch als Zuschauer die Handlung aus der Ferne begrüßt und mit seiner Theilnahme begleitet. In Aeschylus' und Euripides' Tragödien finden wir im Gebrauche des Chors die größte Verschiedenheit und die äußersten Gegensätze. So sehr sich aber auch das dramatische Prinzip geltend macht, so vermag es den Chor doch nicht ganz zu verdrängen; und selbst Euripides, in dessen Zeit derselbe gewissermaßen schon verbraucht und durch die innere Vollenbung der Dramaturgie eigentlich entbehrlich geworden war, selbst Euripides behält ihn stets bei. Der eigentliche Grund weshalb der Chor aus der attischen Tragödie nie verschwunden lag gleichfalls in dem religiösen Zweck derselben. So lange die Aufführung der aus Chören hervorgegangenen Tragödie eine Verherrlichung der Dionysien sein sollte mußten die Chöre beibehalten werden. Denn wenn auch späterhin ihre ursprüngliche religiöse Bestimmung nach und nach von weltlichen Zwecken beherrscht und durchdrungen wurde so hätte man doch dem Gotte selbst und seinem Cultus Abbruch zu thun gemeint. Die Bedeutung des tragischen Chores hat man vergeblich versucht unter eine allgemeine, für die verschiedenen

Epochen der griech. Tragödie ausreichende Formel zu bringen.* Allen diesen Erklärungen liegt gewöhnlich der Chor des Sophokles zum Grunde; Aeschylus und Euripides sind dabei fast ganz unberücksichtigt geblieben. Obschon Soph. von dem Chore den zweckmäßigsten Gebrauch gemacht hat so war doch dessen Zweck nicht die einzige Form seiner Verwendung; vielmehr hat jeder Fortschritt der Dramaturgie ihn in eine andere Stellung zur Handlung gebracht und seinen Platz im Organismus der Tragödie verändert. Man muß daher seine Bedeutung historisch verfolgen, wie dies Bernhardt am a. D. S. 729 ff. gethan hat. Die umfangreichen Iyrischen Partien gehören dem Chore als einer geschlossenen Corporation an. Außerdem nimmt er auch durch seinen Vertreter, den Chorführer, einen größern oder geringern Antheil an dem Dialoge. Auch hier ist die Dramaturgie des Aeschylus sehr verschieden von der des Sophokles und Euripides. Der Chor hat bei Aeschylus noch den vollen Werth eines Schauspielers, selbst da wo sein Antheil an der Handlung mehr mittelbar als durchgreifend ist; er hat mehrmals ganze Scenen hindurch das Amt der Unterredung mit den verschiedenen, nach einander auftretenden Personen. Den lebhaftesten Antheil an der Handlung nimmt der Chor der Weiber in den Sieben vor Theben, um dessen Schicksal es sich in dem größern Theile dieser Tragödie handelt; in den Persern ist der Chor durchgängig in die Ereignisse verflochten. Die Danaiden und Kumeniden sind in den gleichnamigen Stücken ebenso Hauptpersonen der Handlung wie Träger des Iyrischen Gesanges. Bei Sophokles und Euripides dagegen greift der Chor nie selbständig und thätig in die Handlung ein; er erhebt sich nicht nur nicht über die Personen der Bühne, sondern ist ihnen sogar gewöhnlich untergeordnet. Nur beschaulich und gemeinenschlich ist seine Theilnahme. Nie hat er im Wechselgespräch eine Stimme für ganze Scenen, sondern nur rathend und warnend, freimüthig beurtheilend und besonnen vermittelnd spricht er einige Worte zwischen den Reden der Schauspieler, kündigt in Uebergangsmomenten neu auftretende Personen an und gibt ihnen auf ihre Fragen Auskunft und Gehör. Für solche Fälle, die auch in Aeschylus' Tragödien vorkommen, bedient er sich meist des iambischen Trimeter, welcher für den Dialog und die gewöhnliche Rede der übliche Vers war. Außerdem pflegt er bisweilen den Uebergang von den Reden der Schauspieler zum vollstimmigen Chorgesange und von diesem wieder zum Gespräch zu vermitteln und am Ende das Stück mit einigen passenden Schlußversen abzuschließen. Beides geschieht in Anapästen. Die Tragödie nach Aeschylus hält also fest daran den Chor nicht dialektisch in die Handlung eingreifen zu lassen. Wo es zweckmäßig oder nothwendig erschien den Chor einer Bühnenperson länger gegenüber zu stellen und beide mit einander in Verbindung zu setzen, tritt anstatt des gewöhnlichen Dialogs Wechselgesang ein. Theile der Tragödie. Man zerlegt die Tragödie so am einfachsten in ihre einzelnen Theile wenn man den ursprünglichen Bestandtheil und Kern, die Gesänge und Recitationen welche dem Chore

* Ueber den Chor s. Heeren, de chori Gr. tragici natura et indole, Götting. 1784., wiederholt in Seebores's Misoell. oritt. I, 593 ff. Ilgen, choras Gr. tragicas qualls fuerit, Opusc. I. n. 2. Schiller, über den Gebrauch des Chors in der Trag., vor s. Brant von Messina. Süvern, über den histor. Charakter der Trag., S. 103. 137 ff. Hegel, Aesthetik III, 547 ff. Schlegel, Vorlesungen u. Bd. I. Blümner, über die Idee des Schicksals in den Tragg. des Aeschyl., Leipz. 1814. S. 108 ff. Welcker, Trilogie S. 495 ff. Lindner in Jahns Jahrb. 1827. I, 3. Solger, Wiener Jahrb. VII. S. 98 ff. Kabath, de chori trag. Gr. natura et numero, Olsewitz 1827. Wellauer, über den Chor im griech. Drama, in Jahns Jahrb. Suppl. X. S. 443. bis 467. Vgl. Aristot. Probl. 19, 48. Poet. c. 18.

allein und ausschließlich gehören von den Reden, Gesprächen und Gesängen Einzelner trennt. So ist auch Aristoteles (Poet. c. 12.) verfahren: „Die Theile der Tragödie sind nach der Quantität und den gesonderten Theilen in welche sie zerfällt folgende: Proact (*πρόλογος*), Zwischenact (*ἐπιπόδιον*), Ausgang (*ἐξοδος*), Chorgesang (*χορικόν*). Und dieser ist theils Einzugslied (*πάροδος*), theils Standlied (*στάσιμον*). Diese beiden gehören den gesammten Chorpersonen an; Einzelnen aber gehören die Gesänge von der Bühne (*ἐκ τῆς ἀπὸ σκηνῆς*) und die zerfallten Gesänge (*κομμοί*).“ Parodos ist der erste Vortrag bei welchem die gesammte Kraft des Chores (*ὄλον χορὸν*), nicht stets des vollstimmigen, sondern des in seinen sämtlichen Mitgliedern angewandten, thätig war. Sie wurde ursprünglich bei seinem Eintritt in die Orchestra, bei seinem ersten Auftreten vorgetragen. „Jene langen Reihen von anapästischen Systemen wie man sie im Anfange von Aeschylus' Persern, Schußstehenden, Agamemnon findet möchten wohl die ursprüngliche Form für den Einzug des Chores, für die Parodos im eigentlichen Sinne gewesen sein, wenn der Chor gleich in Reihen und Gliedern geordnet die Orchestra betrat“ (D. Müller). Auch Aristoteles, welcher das Stasimon als ein Choralied ohne Anapäste und Trochäen bezeichnet, scheint anzudeuten daß die Parodos vom Stasimon sich besonders durch Anapäste und Trochäen, d. h. durch Systeme oder eine größere Anzahl dieser Verse, unterschieden habe. Sapphion (c. 10. p. 728.) theilt ebenfalls die ungleich gemessenen anapästischen Systeme diesen Einzugsliedern zu. Der Vortrag der Parodos mag nach ihrer metrischen Beschaffenheit wohl mehr recitativartig gewesen sein und zwischen Rede und Gesang die Mitte gehalten haben. Für einen solchen Vortrag konnte allerdings Aristoteles in seiner Definition das Wort *λέξις* gebrauchen. Eine Parodos in dieser ursprünglichen Bedeutung des Wortes haben wir bei Aeschyl. Pers. init., Agam. 40—103., Soph. Ai. 134—171., Eur. Hec. 97—151., Alc. 77—85., Iphig. Taur. 123—142., Troad. 154—159., Rhos. 1—10., Med. 133—138. Neben dieser anapästischen Parodos gab es aber noch andere Formen derselben. Man hat nämlich später, als die ursprüngliche Form derselben abgeändert wurde oder Einzugslieder des Chores überhaupt wegfielen, jeden ersten Chorgesang der dem Gesammchor angehörte mit dem Namen Parodos bezeichnet. „Es mißfiel die großartige Simplizität dieser langen und bei Aeschylus oft sehr inhaltreichen Einmarschlieder, und man mißfiel entweder mit den Anapästen antikrophische Lieder, wie Sophokles in der Antigone, oder setzte auch antikrophische Gesänge ganz an die Stelle jener Anapästen, wodurch der Begriff der Parodos selbst zweifelhafter und schwieriger geworden ist“ (D. Müller). Daß Aristoteles den Begriff Parodos nicht sowohl in der ursprünglichen als vielmehr in der erweiterten Bedeutung genommen hat zeigt auch seine Definition des Prologos, welchen er den der Parodos vorangehenden Theil der Tragödie nennt. Hätte hier Aristoteles die Parodos in der strengen Wortbedeutung genommen so würden alle Tragödien welche kein eigentliches Einzugslied haben, und dies ist bei den meisten der Fall, keinen Prolog haben. Die andere Classe der Chorgesänge, die Stasima, haben ihren Namen von dem festen Stande des Chores auf der Orchestra. Sie sind also Lieder welche der Chor im Gegensatz zur ephorischen Parodos vortrug nachdem er seinen bestimmten Platz auf der Orchestra eingenommen hatte, ohne darum gerade während des Vortrags und an demselben Plage stehen zu bleiben. Diese Stasima treten da ein wo die Handlung zu einem Ruhepunkte gelangt ist. Oft ist die Bühne ganz leer dabei, und wenn auch eine oder einige Personen auf derselben zurückgelassen sind so treten doch nachher andere dazu als vorher mit ihr im Gespräch gestanden haben. Es gewährten daher diese Gesänge den Schauspielern auch die nöthige Zeit sich umzukleiden. Ihre Anzahl ist in den einzelnen Tragödien

nach Beschaffenheit des Inhalts und der dramatischen Anordnung sehr verschieden. Bei Aeschylos sind sie häufiger und in größerer Ausdehnung, bei Sophokles dagegen vermindert und nicht so lang. Parodos und Stasima zerfallen den dramatischen Text der Tragödie in mehrere längere oder kürzere Abschnitte die sich mit den Acten des modernen Drama vergleichen lassen. Aristoteles nennt diese Abschnitte Prologos, Episodion, Exodos. Prologos ist ihm der ganze Theil der Tragödie vor der Parodos; Episodion der ganze Theil der Tragödie zwischen vollständigen Chorliedern, also der Theil welcher zwischen der Parodos und dem ersten Stasimon oder zwischen den einzelnen Stasima liegt; Exodos der ganze Theil hinter welchem ein Chorlied nicht mehr folgt. Diese Benennungen deuten hinlänglich das accessoirische Verhältniß an in welchem diese Theile zum Hauptbestandtheile der Tragödie, dem vielstimmigen Chorgesange, Anfangs standen und gedacht wurden, denn sie weisen auf die älteste Zeit der Tragödie hin wo der dramatische Theil zum Chorgesange erst hinzutrat. — Wir finden aber auch in den einzelnen Episodien lyrische Partien. Denn überall wo nicht der Verstand, sondern das Gemüth hervortritt wird die Rede als Ausdruck lebhafter Gemüthsbewegungen und Empfindungen lyrisch. Vergleichen Partien gehören entweder den Personen der Bühne oder dem Chöre oder beiden zugleich an. Sie unterscheiden sich von den Einzugs- oder Standliedern des Chores dadurch daß sie nicht vielstimmige, sondern Gesänge Einzelner sind und daß sie der Handlung selbst angehören, auf sie einwirken und neue Situationen herbeiführen können. Der unter die Choreuten und Schauspieler vertheilte Gesang heißt *κομμαός* (*planctus*). Die *Kommatika* dienen meist dem Ausdruck der Theilnahme an den Leiden, wiewohl sie auch einen Entschluß und eine That anregen und herbeiführen können. In Aeschylos' Tragödien kommen diese Gesänge in größerem Umfange vor als bei Sophokles oder Euripides; s. Pers. 907—1076. Choeph. 306—478. Hierher gehören auch die Scenen wo die eine Partei in lyrischer Aufregung begriffen ist, die andere aber ihre Gedanken und Ansichten in gewöhnlicher Gesprächsform ausdrückt; s. Sept. c. Theb. 369—708. Suppl. 346—437. Agam. 1069—1177. Es kann aber auch der Chor allein von lebhaften Gefühlen ergriffen dieselben kund geben, so daß die einzelnen Chorpersoneu unter einander gleichsam ein lyrisches Gespräch führen. Beispiele sind Aeschyl. Eumen. 140—177. 254—275. 777—792. 836—846. Vgl. Schol. ad Kum. 139. ad Sept. c. Theb. 94. D. Müller hat solche Partien *Kommatika* genannt. Ferner haben die Dichter noch kleinere Chorlieder hier und da in die Episodien eingelegt, welche die alten Erklärer bestimmt von den Standliedern unterscheiden. Sie schildern gewöhnlich eine lebhafte Empfindung, und ihr Vortrag scheint mit ausdrucksvoller Mimik verbunden gewesen zu sein. S. Soph. Trach. 205 ff. Phil. 391—402. = 507—518. 827—838. = 843—854. Ai. 693—705. = 706—718. Eurip. Hippol. 362—371. = 669—679. Rhes. 454—466. = 820—832. Die lyrischen Gesänge oder Vorträge welche den Schauspielern allein gehören heißen *τὰ ἀπὸ οὐρίας*. Sie sind entweder als Wechselgesänge mehreren Personen zugetheilt oder werden nur von einer gesungen. Die letzteren heißen *monodii* Eurip. Rostoch. 1842. Fassen wir die Chorgesänge als den ursprünglichen Bestandtheil der Tragödie so gruppiren sich die übrigen Theile, Prologos, Episodien, Exodos um ihn wie um ihren Mittelpunkt herum, während dagegen die lyrischen Scenen in den einzelnen Acten, ihre Zahl, Ausdehnung und technische Einrichtung von der Dramaturgie der einzelnen Dichter abhängig waren. S. Walbästel, de tragoediar. Graec. membris ex verbis Aristotelis recte constituendis, Neubrandenburg 1837. Progr. In Betreff der metrischen Form und Anordnung der verschiedenen größern

ober kleinern Abschnitte und des Verhältnisses der einzelnen Verse zu einander gibt sich sowohl in den lyrischen Partien als auch im dramatischen Texte ein großes Streben nach Regelmäßigkeit und Symmetrie kund. Man hat nämlich die einzelnen Theile der Chorgesänge sowie des Dialogs, soweit es der Inhalt nur gestattete, in ein gegenseitiges metrisches Verhältnis zu bringen gesucht in dem sie sich bis ins Einzelne herab genau entsprechen. Dieses Entsprechen ist aber in den verschiedenen lyrischen Bestandtheilen der Tragödie verschieden. Am einfachsten ist sie in der Parodos wie Aristophanes dieselbe bestimmt hat und in den Ständliedern. Beide Gattungen haben ein gemeinsames Merkmal daß sie antistrophisch sind, und zwar so daß der Strophe sogleich die genau entsprechende Gegenstrophe folgt, die Strophen selbst aber verschieden sind. Diesen Chorliedern ist oft eine Epode (Nachgesang, Schlußgesang) beigegeben. In dem Staffmon steht die Epode stets am Ende des ganzen Gesanges, in der Parodos ist sie bisweilen auch in die Mitte gesetzt, wenn nicht vielmehr solche Gesänge so abzutheilen sind daß nach der Epode der Parodos sogleich das erste Staffmon folgt. Sehr selten scheinen Chorlieder die nur eine Strophe ohne Gegenstrophe haben gebraucht worden zu sein. S. Soph. Trach. 205. Weit künstlichere Stellungen und Responsionsformen der einzelnen Strophen haben die Kommen, die Gesänge von der Bühne und bisweilen auch die Kommatika. Außer der Epode haben sie noch Prooden (Vorgesänge) und Mesoden (Zwischengesänge). Die Symmetrie und Gleichheit geht in diesen Gesängen so weit daß auch der Personwechsel in den Strophen und Antistropfen auf das Sorgfältigste beachtet ist. Es wechseln nämlich die Personen in der Antistrophe ganz in derselben Weise wie in der Strophe oder gerade in umgekehrter Ordnung; und selbst wenn dieser Wechsel in der Mitte eines Verses stattfindet so kommt er sicher in der Gegenstrophe ganz an derselben Stelle vor. Dasselbe Streben nach Symmetrie und metrischem Parallelismus der einzelnen Theile offenbart sich auch im Dialoge. Dieser besteht mit sehr wenigen Ausnahmen (trochäische Tetrameter) aus iambischen Trimetern; hier wechseln sehr oft zwei Personen mit kurzen Reden, so daß die zweite einen Einzelvers dem Einzelverse der ersten entgegenstellt. Dies ist die sogenannte Stichomythie. Beispiele derselben gibt fast jede Tragödie. Selter kommt Distichomythie vor. Aeschyl. Eumen. 711—730. Choeph. 1051 ff. Soph. O. R. 108 ff. Mit einem und zwei Trimetern verbunden ist Distichomythie und Stichomythie bei Soph. O. R. 540—582. Auch wird ein Vers unter zwei Personen getheilt, und zwar Trimeter in Soph. O. R. 622 ff. Eurip. Orest. 1593., trochäische Tetrameter ebendaf. 774 ff. Phoen. 603 ff. Soph. O. R. 1515 ff. In solchen symmetrisch geordneten Dialogen werden, wie D. Müller sagt, die entgegengesetzten Meinungen und Willensrichtungen die mit einander in Conflict kommen auch in der Länge ihrer Äußerungen wie auf einer Wage gegen einander abgewogen, um am Ende gegen einen stärkern Abschluß das Jünglein nach einer Seite überschlagen zu lassen. Es konnten für die Chorgesänge alle die Versarten angewendet werden welche die Chorlyrik bereits erfunden und benutzt hatte. Diejenigen Formen deren Charakter ernst und feierlich war wurden besonders für die Gesänge des ganzen Chores verwendet, in den Einzelgesängen dagegen herrschten leichtere, mehr bewegte, für den Ausdruck der Leidenschaft und des Affectis passende Versmaße. Insbesondere sind die dochmischen Verse wegen ihrer Leichtigkeit und großen Mannichfaltigkeit geeignet die Aufregungen des Gemüths, den Sturm der Leidenschaften anschaulich zu machen, da sie eben so gut für den Ausdruck heftiger Unruhe wie tiefer Schwermut passen. Vgl. Bernhardt, Grundriß II. S. 727. Das Versmaß des Dialogs war Anfangs der trochäische Tetrameter, der sich aber in den erhaltenen Werken nur

da findet wo ein lebhafterer Affect herrscht oder ein Uebergang zu den Chorgesängen vermittelt werden soll. Aeschylus' Perser, wahrscheinlich die älteste Tragödie die wir haben, enthalten noch die meisten Trochäen. Es wurde aber bald der iambische Trimeter die stehende metrische Form für eine kräftige, lebhafte und zugleich besonnene Rede. Bei Aeschylus hält er sich „noch eine Stufe höher über der Prosa als bei seinen Nachfolgern, nicht bloß durch den feierlichen Klang der gehäuften langen Silben, sondern auch durch das regelmäßige Zusammentreffen der Interpunctionen mit den Versenden, wodurch die einzelnen Verse mehr abgefordert hervortreten. Die Nachfolger haben nicht bloß den innern Bau des Verses mannsaltiger und oft leichter und flüchtiger gestaltet, sondern auch die Verse durch Ende und Anfang der Sätze mehr zerschnitten und an einander geknüpft, wodurch der Eindruck einer weniger gebundenen, sich freier und natürlicher bewegenden Rede gewonnen wurde.“ Doch behielt bei Sophokles und Euripides der tragische Dialog stets etwas Würdevolles und Gemessenes bei. Den steigenden Verfall der Metrik in Bezug auf Gründlichkeit, Strenge und Würde welchen die Tragödien nach Dlymp. 90 offenbaren hat zuerst Hermann de ling. Graec. dial. p. 9. u. Rom. doct. metr. p. 123. bemerkt. Vgl. auch Bernhardt am a. D. Die Sprache der Tragödie war der jedem Tragiker eigenthümlichen Auffassung der Charaktere und ihrer geistigen Physiognomie angemessen. Ueber die Sprache des Aeschylus sagt D. Müller: „Wie alle Personen welche Aeschylus auf die Bühne bringt ihren Charakter und Willen kräftig und großartig aussprechen, so sind auch alle Formen der Rede deren sie sich bedienen von einer gewissen hohen Mächtigkeit; die Diction der Stücke ist wie ein Tempel des Minos aus lauter großen, rechtwinklig behauenen und polirten Marmorblöcken aufgebaut.“ Wenn ihr daher auf der einen Seite Abrundung, Anmut und Leichtigkeit mangeln, so gewinnt sie auf der andern Seite an Nachdruck und Gemessenheit. Aeschylus hat selten gemüthliche Aeusserungen, allgemeine, leicht jaßliche Sentenzen zugelassen; seine Sprache ist mit rauschendem Pomp und Schall, mit ungewöhnlichen sinnvollen und zugleich in die Ohren fallenden Wortbildungen, mit alterthümlichen Wörtern und Ausdrücken reich ausgestattet. Der bildliche Ausdruck, dessen Kühnheit nicht selten an die Sprache der Orientalen erinnert, gehört hauptsächlich zu den Eigenthümlichkeiten seiner Redeweise. Diese Bilder und Vergleichen zeugen von einem reichen dichtersischen Geiste, der Verwandtes und Verschiedenes sinnvoll und treffend zu verbinden weiß, daher bei ihm die vielen Drymora. Ferner sucht er jeden hervortretenden Gedanken und jedes mächtige Gefühl durch Häufung sinnverwandter Wörter und Begriffe in seinem ganzen Umfange zu bezeichnen, daher viele Pleonasmen und Tautologien. Seine Syntax beruht mehr auf Nebenaneinanderstellung der Sätze, auf Copulatio-, Adversativ- und Disjunctiv-Sätzen, als auf Unterordnung des einen Satzes unter den andern. Causal- und Conditionalsätze sind seltener; Anaphora, Anacoluthie und Apostrophe sind ihm geläufige Redefiguren. Darin liegt das Gerbe seiner Sprache, welcher noch rednerischer Fluß und feinere Entwicklung der Gedanken fehlt. Ueber die Sprache des Sophokles und Euripides s. die Artt. Sophocles und Euripides. — Als den letzten und höchsten Zweck der Tragödie stellt Aristoteles in seiner Definition Reinigung der Leidenschaften hin. Damit verlangt er nicht moralische Besserung, sondern geläuterte Einsichten. Er spricht nämlich zunächst vom Object der Tragödie, welches auf Thatsachen der Furcht und des Mitleids sich gründet, den Streit der berechtigten und unberechtigten That darstellend; sodann bezeichnet er die Wirkung welche die Durchführung dieses Furcht und Mitleid erregenden Kampfes auf den Zuschauer äußern soll, nämlich durch Veranschaulichung bestimmter Ideen eine reinere Erkenntniß von sich selbst, seinem Verhältniß zur Gottheit, zum Sittengesetze, zur Religion

und zum Staate herbeizuführen. Demnach dürfen wir in der griech. Tragödie theils einen sittlich-religiösen theils einen politischen Charakter, theils auch Beides in einem Stücke vereinigt finden, je nachdem der Dichter der Fabel einen sittlich-religiösen oder einen politischen oder beiderlei **Ideen** und Tendenzen gemeinsam untergeordnet hat und an dem mythischen **Actus** eine Begründung und Befestigung für dieselben zu gewinnen bemüht war. Das Verdienst der Tragödie durch solches Bestreben zugleich eine höhere **Wirkung** und Bedeutsamkeit für die damalige Zeit verliehen zu haben theilen **Aeschylus** und **Sophokles** allerdings mit ihrer Zeit, ohne deren großartigen **Auffschwung** das Drama selbst unter ihrer Hand nicht diesen innern Gehalt erlangt haben würde. Denn mit den Perserkriegen regte sich mächtig das Bewußtsein hellenischer Nationalität; sie weckten Ideen über die Bestimmung der **Völker** und forderten zum Nachdenken über das Verhältniß der Götter zu den Menschen auf; sie riefen tüchtige Charaktere und bedeutende Staatsmänner hervor, **be-** gründeten eine neue großartige Politik und verbreiteten überall das **Gefühl** einer über niedrige und gewöhnliche Bestrebungen erhabenen **Sittlichkeit**. **Aeschylus** und **Sophokles**, ergriffen von den Anregungen ihrer Zeit, **gaben** dem Drama eine Wöhe von der ihre Vorgänger Nichts ahnen, ihre **Nach-**folger kaum einen schwachen Abglanz erhalten mochten. Hier darf man zwar nicht übersehen daß der religiöse und sittliche Gehalt schon ursprünglich in den Mythen selbst lag und mit ihnen zugleich in die Tragödie übergegan-
 mußte, aber die bestimmtere Hervorhebung und besondere Anwendung desselben auf die Interessen der Gegenwart war jedenfalls das eigene Werk und **un-** streitbare Verdienst der Tragiker, ihrer dichterischen Befähigung, ihrer innern **Begeisterung** und patriotischen Gesinnung. Welchen Antheil aber auch an der Befruchtung der Tragödie mit religiösen, sittlichen und politischen **Ideen** der Geist der Zeit sowie die gegebenen und von den Epikern **angebildeten** und verbreiteten Mythen gehabt haben mögen, so läßt sich doch nicht ver-
 kennen daß das glanzvolle Ansehen und die große Bedeutung welche die Tragödie als religiöse Festfeier für Athens Bevölkerung, ja für ganz **Gellas** hatte, daß die begeisterte Theilnahme welche sowohl der Staat im Ganzen und Großen wie auch die einzelnen Bürger Athens den tragischen Spielen widmeten, daß endlich das Bewußtsein der ehrenvollen Stellung welche die **Tragödiendichter** durch ihren öffentlichen Beruf einnahmen sie eben so sehr er-
 hoben und begeisterten als sie ihrer patriotischen Gesinnung sicherlich **recht** bald den mächtigen Einfluß gewahr werden ließen welchen sie durch **Ver-** ständigung der öffentlichen Zustände und Interessen, durch Darlegung zeitge-
 mässer Ideen, durch Anwendung oder Hervorhebung allgemeiner **sittlicher** **Ge-** danken von ihrem Standpunkte aus erlangen konnten und mußten. Die **Tragödie**, eine durchaus öffentliche Feier, unter dem Schutze des Staates ge-
 boren und erzogen, wendete sich auch wieder dem Staate und der **Öffentlich-** keit zu, widmete diesem ihre besten Kräfte und ihr inneres geistiges Leben. Ueber den ethisch-religiösen Charakter der Tragödie im Allgemeinen sowie den **besondern** Ausdruck desselben in den erhaltenen Werken der drei großen **Tragiker** s. **Süvern**, über **Schillers** **Wallenstein** mit Beziehung auf die griech. **Tragödie**, **Berlin** 1800. **Ders.**, über den histor. Charakter des Dramas, **Abhandl. der** **Berl. Akad.** 1825. **Solger**, **Wiener Jahrb.** VII. 91 ff. **Bouterwel**, **iustitia fabulosa ad rationem tragg. Graec. philosoph. atq. politicam per-** **ten-** **nente. Commentt. Gotting.** II. 1813. **Blümner**, über die Idee des **Schick-** **sals** u. s. w., **Leipz.** 1814. **Schmidt**, de notione fati in Soph. **tragg.** **ex-** **pressa, Progr.**, **Wforte** 1821. **Klausen**, **Theologumena Aesch. tragici, Berol.** 1829. **Saym**, de rerum divinarum ap. Aesch. conditione, **Berol.** 1843. **Rägelsbach**, de religionibus Oresliam Aesch. continentibus, **Erlang.** 1843. und ganz **bes. Bernhardt**, **Grundriß** II. S. 691 ff. Und wenn die Dichter

ihre Ueberzeugungen über vaterländische Angelegenheiten in der Absicht laut werden ließen um einem verderblichen Sinne und Streben im Staate Einhalt zu thun, so haben sie nichts gethan was mit der Würde der Kunst in Widerspruch gestanden hätte. Die Tragiker dachten zu wahr und zu einfach um Leben und Kunst ganz von einander zu trennen. Sie zogen deshalb nicht bloß eine Anzahl attischer Mythen und einheimischer Sagen aus ihrer bisherigen Verborgenheit und gaben ihnen eine Beziehung zur Gegenwart, sondern oft entstanden ihre Dramen auch durch die nächsten Zeitereignisse veranlaßt und hervorgerufen. Es steht fest daß die Wahl des Mythos nicht selten durch politische Tendenzen bedingt war. Es spricht sich daher die Theilnahme welche die Tragiker den Zuständen und Interessen des Staates und seinen vorzüglichsten Kentern schenkten theils in der Wahl der Mythen und ihrer Anwendung auf die Gegenwart theils auch in besondern Anspielungen durch Worte und Characterschilderung aus. Diese Anspielungen mit Bestimmtheit nachzuweisen ist oft schwierig; denn da nur in wenigen Fällen und die Angaben alter Erklärer oder die spätere Kenntniß der Aufführungszeit hiebei unterstützen so beruht die Annahme solcher Sündedeutungen häufig auf Vermuthungen. Am zahlreichsten und erkennbarsten sind dieselben in Euripides' Tragödien. Es offenbart im Allgemeinen die attische Tragödie sowohl durch die Aufnahme einzelner politischer Züge als auch durch die Nebenbeziehung ganzer Stücke auf historische Ereignisse und Staatsverhältnisse gewissermaßen ein Streben sich der Gegenwart anzuschließen, sich wenigstens nicht ganz von ihr zu trennen. Wenn daher eine angenommene Anspielung von der Art ist daß sie das attische Volk, welches durchaus ein öffentliches Staatsleben führte und mit seiner frühern Vergangenheit wie mit der Tagesgeschichte gleich vertraut war, sofort treffen mußte, von ihm ohne vieles Nachsinnen verstanden werden und eine schlagende Wirkung verbreiten konnte, so mag sie als eine solche anerkannt werden; wenn aber ihre Beziehung so versteckt ist daß deren Verständniß auch den damaligen Zuhörern nicht ohne vieles und gekünsteltes Suchen klar werden konnte so darf sie als eine wirkliche, vom Dichter beabsichtigte Anspielung mit Grund bezweifelt werden. Vgl. Böckh Graec. trag. princip. etc. c. 14. u. 15. Süvern, über einige histor. u. polit. Anspielungen in der alten Trag., Abhandl. der Berl. Akad. 1824. D. Müller, Cumeniden S. 115. Im weitesten Umfange hat diesen Gesichtspunkt an Sophokles A. Schöll (Sophokles. Sein Leben und Wirken, Frankfurt 1842.) geltend gemacht, „woburd die hervorstechendsten Charaktere des Drama's einen typischen Werth annehmen und eine zweideutige, selbst schiefe Stellung, zwischen Poesie und Historie getheilt, erleiden.“ Dagegen s. R. F. Hermann in den Berl. Jahrb. 1843. Weil, de tragoodiar. Graec. cum rebus publicis conianctione, Paris 1844. — Von der scenischen Darstellung s. über den Ort der Aufführung, also über die Scene und ihre Decoration und Einrichtung für die Tragödie, den Art. Theatrum; über die Vorbereitungen zur Aufführung der Tragödie, über die Aufsicht des Staats über die Theaterspiele, über Choregie, Preisrichter und über das Theaterpublicum s. Ludi scenici und Chorus; über die scenische Darstellung durch die Schauspieler, über Kostüm und Masken s. Histrio und Persona; über den Chor und dessen äußere Verfassung, Personenzahl und Aufstellung s. Chorus. Hier nur nachträglich über das *Παραχορηγία*. Die Leistung des Choregos betraf zunächst nur den Chor, und darnach hieß sie *χορηγία* als Würde oder Amt und *χορηγία* als Handlung. Da nun aber außer den drei Schauspielern welche dem Dichter vom Staate zugeloßt wurden noch viele Nebenpersonen, Gefolge und sonstige *κατὰ πρόσωπα* nöthig waren, so fiel die Darreichung und Ausstattung dieser auch dem Choregos zu; und dieser Theil seiner Leistung hieß, weil er sich nicht direct auf den Chor bezog,

ursprünglich *παραχορήγημα*. Nun kann es sein daß der Name in der Mehrzahl *παραχορήγματα* auf diese Classe von Nebenpersonen selbst übergetragen wurde. Da wird es auch wohl vorgekommen sein daß ein solches *παραχορήγημα*, eine sonst eigentlich nur stumme Person, einmal ein paar Worte zu sprechen bekam, aber nur in äußerst seltenen Fällen und nur einmal wenige Worte, nicht eine fortlaufende Sprechrolle, also vielleicht so wie es in Aeschylus' Choechoren von Phylades geschieht, der dort nur einmal drei Verse *σπάζει* einander, sonst nirgends wieder spricht (wiewohl der Schol. dort bemerkt *μετασκαύασται ὁ ἄγγαλος εἰς Πυλάδην, ἵνα μὴ δ' λέγων*); dies ist was Pollux (IV, 110.) will mit seinem *εἰ τέταρτος ὑποκριτῆς τὴν παραφθέγγεται*, nicht aber daß das *παραχορήγημα* einen förmlichen vierten Schauspieler, bei dem es am Ende nur auf eine Umgehung des Namens hinausgelaufen wäre, vorgestellt habe. Dem *παραχορήγημα* diese Ausdehnung nicht zu gestatten forderte schon die Unparteilichkeit gegen die mitkämpfenden Dichter und Choren, denn Ein Uebergriß über das Persönliche und Gesellige zog leicht mehr nach sich. Vgl. Schneider, *Alt. Theaterwesen* S. 136. C. Fr. Hermann, *de distributione personarum inter histriones in trag. Graec.* Marb. 1840. J. Richter, *die Vertheilung der Rollen unter die Schauspieler der griech. Trag.*, Berlin 1842. Schöne, *im Mus. der rhein. westphäl. Schulmänner* II, 1. S. 72. — Daß die Schauspieler für den Vortrag ihrer Rollen ein nicht gewöhnliches Gedächtniß bedurften, das sie in den vollkommenen Besitz der tragischen Literatur setzte, leuchtet ein. Aber diese Treue des Gedächtnisses wurde späterhin den Werken der Dichter mehr oder weniger gefährlich. „Da sie über eine Menge gelegener oder gefälliger Sentenzen, über eine Fülle der Phraseologie und ähnliche Wendungen jeder Stilart geboten, da sie bald auch die Fähigkeit nachzudichten erwarben und mit Leichtigkeit die gangbarsten Themen varirten so schlichen unwillkürlich viele Interpolationen der Schauspieler in die Dramen, durch Reminiscenzen aus andern Stücken oder Fragkern, durch pathetische Veränderungen oder Zugaben, besonders in einem durch Manier so zugänglichen und verführerischen Dichter wie Euripides; ihr Einfluß auf Umgestaltung oder Fälschung ganzer Partien mag den alten Andeutungen zufolge tiefer gegangen sein als jetzt sich nachweisen läßt“ (Wernhardy). Ueber die Maßregel womit der Redner Lykurg diese Uebergriße, freilich ohne dauerhaften Erfolg, zu verhindern suchte s. *Vb. III. S. 1408*. Ueber Uebersarbeitungen und doppelte Recensionen welche die Dichter von einzelnen Tragödien zum Behuf einer wiederholten Aufführung selbst hin und wieder veranstaltet haben sollen s. *Böckh Graec. trag. principum etc.*, und dazu *Zeitschr. f. Alt. Wiss.* 1840. Nr. 135. S. 1107 ff. — Ein ungelöstes Problem bleibt die Frage: wie viel Zeit an einem dionysischen Feste dem dramatischen Spiele überhaupt gewidmet war und wie viele Stunden die Aufführung einer tragischen Dichtung erforderte. Nur ein mehrtägiges Fest konnte die große Anzahl der theatralischen und übrigen Lustbarkeiten in einer angemessenen Ordnung und Reihenfolge, ohne zu überladen und zu übersättigen, in sich aufnehmen. — Die ganze Erscheinung der antiken Tragödie beruht auf dem organischen Verein dreier Künste, der Poesie, Musik und Orchestik, wodurch der Geist des Gedichts seinen körperlichen, durch sinnliche Nachahmung reproducirten Ausdruck fand. Natürlich überwiegt hier das poetische Werk, und jene beiden andern Künste sind nur Erklärungen desselben. Die Orchestik der Tragödie scheint eine doppelte Form gehabt zu haben. sie bestand theils aus Tanzbewegungen des in Gruppen getheilten Chores theils aus mimischen Darstellungen und Balleten. Ein solches Ballet war wahrseheinl. der Tanz in welchem Telestes, ein berühmter Choreut des Aeschylus, die tragischen Ereignisse in den Sieben vor Theben eben so anschaulich als ergreifend dargestellt haben soll; s. *Athen. I. p. 22. A.*

Der ganze Charakter der tragischen Orchestik war ernst und würdevoll, wie es sich für Götter und Matronen, welche den Chor oftmals bildeten, ziemte. Die tragische Tanzweise, *εὐμολία*, wird als die ernsteste, feierlichste Gattung der Orchestik bezeichnet. Gesetzgeber des tragischen Tanzes war auch Aeschylus, seine Erfinder des alterthümlichen, später als altväterisch gescholtenen Ballets. S. Athen. I. p. 21. E. Vgl. Pollux IV, 14. So wenig als der Tanz läßt sich auch der Vortrag des Chores beschreiben. Nach den Objecten war derselbe dreifacher Natur: einfache Rede für Gespräche mit den Personen auf der Bühne, recitativartiger Vortrag, hauptsächlich wohl für anapästische Theile des dramatischen Textes, und Gesang für die melischen Partien. In Unterredungen mit den Schauspielern bildet der Chor keinen Gegensatz zu denselben, er ist gleichsam als Schauspieler zu betrachten. Es ist aber natürlich daß er seine Gespräche nicht vielsümmig, sondern nur durch den Chorführer, den Vertreter der Gesamtheit, führt. Die anapästischen Systeme welche bald vom Chore, bald von den Handelnden auf der Bühne, meist beim Kommen oder Gehen, beim Begrüßen oder Geleiten vorgetragen werden sind kaum gesungen, aber auch nicht wie gewöhnliche Rede gesprochen worden. Vielleicht wendete man bei längern Systemen, wie bei den Einzugsliedern, einen recitativartigen Vortrag, bei kürzern eine gesteigerte Declamation an. Ueber den Vortrag der eigentlichen Chorlieder, welche theils in die pathetischen Wechselgesänge der Kommen verflochten theils selbständige Gesänge waren, aus Strophen, Antistrophen und Epode bestehend, namentlich über die Frage was in diesen melischen Partien dem Gesamtchore angehörte und was von einzelnen Gruppen und einzelnen Chorpersonen gesungen wurde, darüber sind wir sehr wenig unterrichtet. Manches läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit aus der metrischen Beschaffenheit der Gesänge erschließen. S. Lachmann, de choricis systematis tragicorum Graec., Berol. 1819. De mensura tragodiarum, ibid. 1822. Vor allen ist hier G. Hermann zu beachten, der nicht nur die Berechnung und Verhältnisse der Metra zur Zahl der Choreuten sondern auch die innere Gliederung der Chorlieder, ihre Responssion und die Mittel zur Auffindung derselben zu bestimmen gesucht hat in s. Ausgabe der Poetik des Aristoteles p. 132 ff., Elem. doctr. metr. p. 718 ff. in der Rec. von Müllers Eumeniden und vielfach in s. Ausgaben. Einzelne dieser Punkte sind näher ausgeführt von Bamberger, de carminibus Aeschyleis a partibus chori cantatis, Marb. 1832. Enger, de Aeschyl. antistrophicorum responssionibus, Vratisl. 1836. De responssionum sp. Aristoph. ratione, ibid. 1839. Bösch, Prooem. schol. aestiv. Berol. 1843. Äußere Merkmale welche die Responssion und entsprechende Stellen derselben andeuten bestehen namentlich im Refrain, den die ältere Tragödie vielfach benutzte, in der Interpunction, in der Wiederkehr desselben Wortes an gleicher Stelle, Selbler de vers. dochm. p. 347. Im Allgemeinen läßt sich eher herausfinden was dem Koryphäus zukommt als die Symmetrie und das Princip welches bei Vertheilung der einzelnen Gesangstücke an einen oder mehrere Choreuten könnte beobachtet worden sein. Daß der Gesamtchor außerhalb des Gesanges nicht gesprochen, hat schon Lyrmbitt eingesehen; vergbl. sucht Fr. Heinsch (vom Vortrage des Chores in den griech. Dramen, Bonn 1841.) die Reden des Koryphäus auf alle Chorpersonen zu übertragen. Gesang und Tanz waren natürlich von Musik begleitet. Die Flöte, seltener die Lyra, waren die einzigen Instrumente welche gebraucht wurden um den Tact zu bezeichnen und eine kurze musikalische Begleitung für Gesang und Tanz zu geben. Das Princip für die Anwendung dieser Instrumentalmusik war ganz einfach. Man betrachtete das Wort und dessen vollkommenes Verständnis als die Hauptsache; die Musik hielt man zwar für höchst geeignet den Grundton

der jedesmaligen Empfindung anzugeben, mehr aber sollte auch nicht geschehen, um das Wort welches die Empfindung ausdrückte nicht zu überdrömen. Aus einem sehr richtigen Gefühle hielt man selbst bei verwandten Künsten auf Sonderung der einzelnen, um durch diese Einseitigkeit Vollendung auf jedem Gebiete zu erreichen. S. Forkel, Gesch. der Muslk I. S. 413 ff. *Mon. de mus.* p. 1140. D. 1141. D. Athen. XIV. p. 617. D. *Poll.* IV, 82. *Trist.* Probl. 19, 9. Eine zusammenhängende Schilderung der drei in der Tragödie vereinigten Schwesterkünste gibt Genelli, Theater zu Athen S. 105—117. Die vorzüglichsten Thatfachen hebt hervor D. Müller *Lit. Gesch.* II, 65—72, ohne aber in dieser Schilderung stets bemerklich zu machen was auf diese Hypothese beruht. Kein anderes Capitel der Dramaturgie leidet an so vielen Lücken; die Nachrichten der Alten sind gering und selten anschaulich; das Meiste verdankt man den neuern Leistungen in der Metrik und der kritischen Behandlung der Chorpartien. Vgl. noch Böckh *de metr. Pind.* p. 198. — Zur Vergleichung tragischer Scenen und Motive mit Darstellungen der Kunst f. Schlegel, Vorles. über dramat. Kunst gegen Schluß der dritten Vorles. Feuerbach, *Vatican. Apollo* S. 324. Nächst Böttigers Prologionen (*Opusc.* n. 22—24.), die sich auf Euripides' *Medea* beziehen, gehören hierher: C. Hofmann, *tragoedia graeco. cum plasticas artis operibus comparata*, Mogunt. 1834. Kreuzer, *zur Gallerie der alten Dramatiker*, *Auswahl unedirter Thongefässe*, Heidelberg. 1838. — R. Stahl, *die antike Trag. u. ihr Verhältnis zur ant. Komödie*, *Stettiner Progr.* 1847. 42 Seiten 4.

Unsere Kenntniß der römischen Tragödie ist noch weit lückenhafter als die der griechischen. Denn von allen ihren Erzeugnissen ist uns kein einziges Bühnenstück erhalten, nur einzelne Fragmente sind noch vorhanden, die was eine klare und bestimmte Einsicht in ihr eigentliches Wesen und ihren Charakter nicht eröffnen. Seneca's Tragödien können wo es sich um wirkliche Bühnenstücke handelt nicht in Betrachtung kommen, da diese ohne Zweifel nur für das Vorlesen bestimmt waren. Dazu kommt daß die einzelnen Nachrichten bei griech. oder röm. Schriftstellern weniger die Entstehung und die Dekonomie der Tragödie betreffen als ihre Ausführungszeit und Darstellungsweise. Den literarischen Anfängen des röm. Drama's überhaupt und der Tragödie insbesondere gingen gleichfalls natürliche Versuche wie bei den Griechen voraus, welche das Drama vorbereiteten ohne es zu begründen, bes. die versus *Fesconnini*, f. *Vd.* III. S. 463. Von diesen dramatischen Elementen erhielt der religiöse Bestandtheil unter der Form des saltarischen und lupercales Aufzugs Geltung im Staate, wogegen der scherzhafte Dialog der Willkür des Volkes blieb, woraus später eine besondere Literaturgattung (*oxodia*) wurde, f. *Vd.* III. S. 360. Vgl. *Plonys. Gal.* VII, 72. Das griechische Dichtung und Sage aber schon frühzeitig aus Etrurien und den lateinischen Städten den Römern zugeflossen sind ist nicht zu bezweifeln und läßt sich auch für das Drama nachweisen. Welche Bedeutung hier die *Mutinae* alttusculischer Theater in Fäfula und Tusculum haben hat schon Niebuhr *Röm. Gesch.* I. S. 139 f. III. S. 364 f. 2te Ausg. hervorgehoben. Auch das Theater in *Adria* war nicht römisch, sondern älter. Ob auf diesen und andern Theatern in Etrurien die griech. Tragödien in der Ursprache oder übersezt aufgeführt wurden ließ Niebuhr früher unentschieden; später nimmt er Uebersetzung oder Nachbildung an. Anderer Umstände aus denen Bekanntheit der Etrusker mit der griech. Tragödie hervorgeht gedenkt Welcker, *Röm. Trag.* S. 1340 ff. Vgl. *Ränge, Vindic. trag. lat.* p. 13. *Verm. Studien* p. 33. Allein die röm. Tragödie ist durch jene Poesien und ländlichen Spiele nicht geschaffen worden oder aus ihnen hervorgegangen. Sie scheint vielmehr unmittelbar durch Nachahmung und Nachbildung der griechischen Poesie gerufen worden zu sein, nachdem der Sinn dafür durch jene Dialogen und

andere dramatische Anfänge mehr und mehr erweckt worden war. Ueber diese Anfänge vgl. *Stieve de rei scenicae ap. Romanos origine*, Berol. 1828. Vgl. noch die *Artt. Comoedia, Atellana, Exodium*. Der Anfang der Geschichte der Tragödie bei den Römern knüpft sich an den Namen des Livius Andronicus, s. *Wb. IV. S. 1119.* u. vgl. *d. Art. Canticum, W. II. S. 128 f.* Mehr als anderthalbhundert Jahre nach dem Tode des Sophokles und Euripides begann, wie Gellius XVII, 21. sagt, in Rom die attische Tragödie einen neuen Kreislauf. Die Gründer der röm. Tragödie kamen aus Tarent und Campanien. Tarent feierte seine Dionysien mit alten Tragödien und Komödien der neuern Gattung wie Menander und Andere sie geschaffen hatten; in Tarent war der Sitz der Rhinthon'schen Hilarotragödie, vornehmlicher tragischer Spiele, *φλῶναος τραγῳκοί*, die auf die röm. Komödie nicht ohne Einfluß geblieben zu sein scheinen. Von Tarent war Livius gebürtig, dort war Ennius erwachsen und einheimisch gewesen. Nævius war aus Campanien; Pacuvius zog sich im Alter nach Tarent zurück. Schon hieraus ergibt sich ein Zusammenhang des römischen Theaters mit dem griechischen oder dionysischen. Und aus diesem Zusammenhange erklärt sich auch die Einrichtung auf der röm. Scene daß dem Liber ein Altar auf der rechten Seite, ein anderer zur Linken dem Gotte errichtet war welchem die jedesmaligen Spiele galten. Auch nannte man die regelmäßigen scenischen Spiele, obgleich in Rom nicht dem Liber geweiht, *Liberalia* nach der Weise der Griechen, denen alles Theatralische vom Anfange an als dionysisch galt. Ein Ueberblick über die Tragödiendichter der röm. Tragiker von Livius Andronicus an bis in die Periode vor Augustus und über ihre Fragmente zeigt daß die röm. Tragödie im Ganzen und Großen in dieser Periode eine übersepte, die einzelnen Stücke auf griechische Originale durchgängig gegründet, der Inhalt mit Ausnahme weniger Prätertexten nicht national und nicht bloß griechisch, sondern im Ganzen aus einem einzelnen griech. Drama ganz entlehnt war. Ein Verzeichniß der Tragiker gibt Lange, *Vind. p. 6.* *Verm. Schr. p. 25 ff.* Vgl. Welcker, die griech. Tragg. S. 1368 ff., wo die Stücke der einzelnen Dichter nach ihrem Inhalte verzeichnet und besprochen sind. Livius Andronicus, Gn. Nævius, D. Ennius, M. Pacuvius, L. Attius sind die Dichter welche auch in der Folgezeit den Haupttheil des tragischen Schauspiels bei den Römern ausmachten, eigentlich nur Ennius, Pacuvius, Attius, da Stücke des Livius und Nævius schon zu Cicero's Zeit gewiß nur ausnahmsweise noch auf die Bühne kamen, Lange, *Vindic. trag. Rom. p. 7. not. 12.* Ueber den Rang und Werth in dem diese Tragiker bei ihren eigenen Landsleuten standen s. Welcker am a. O. S. 1392., der einen Abstand des Ennius gegen die beiden Andern auch daraus erkennt daß Pacuvius und Attius mehrere von jenem behandelte Gegenstände von Neuem bearbeiteten. „Vermuthlich hatte Ennius nach der ursprünglichen Weise sich weit mehr auf bloße Nachbildung der Originale beschränkt, die andern mehr Veränderungen vorgenommen im Sinne ihrer Zeit und des Ortes.“ Die hauptsächlichsten hierher gehörigen Stellen sind: *Vell. Paterc. I, 17. II, 9. Gell. XVII, 21. Hor. Ep. II, 1, 55. A. P. 258. Ovid Amor. I, 15, 19. Quintil. X, 1, 88. 97 f. Colum. R. R. I. praef. Cic. p. Sest. 56. de orat. III, 7. Acad. I, 3. de opt. gen. orat. 1. Orat. 11.* Andere Tragödiendichter dieser Periode waren: C. Titius, C. Julius Cäsar Strabo, M. Attilius, D. Fulvius Cicero, Jul. Cäsar, Valbus und Cassius Parmensis. S. Welcker S. 1398 ff. Ueber die Prätertexten s. oben S. 22 f. Die Thatsache daß die eigentlichen röm. Tragiker ihre Stoffe nur von griechischen Vorbildern entlehnten und die römische Heldenzzeit und Gegenwart ganz unberührt und unbeachtet gelassen haben hat mehrfach die Behauptung hervorgerufen daß die Tragödie unter

den literarischen Gattungen der röm. Poesie einen sehr niedrigen Standpunkt eingenommen habe. Wäre, so sagt man, den Römern der Sinn und die Bedeutung des Tragischen aufgegangen, wie hätten sie sich ihres Genies bewußt zum bloßen Uebersetzen und Nachbilden hergegeben? oder: hätte das griech. Trauerspiel bei den Römern ähnliche Gemüther gefunden wie bei den Athenern, es würde sie dazu begeistert haben altitalische Volksagen selbstständig und eigenthümlich aufzustellen. Gegen diese Ansicht und Beurtheilung, wenn sie sich auf die thatsächliche Nachahmung der Griechen stützt, sucht man die röm. Tragödie in Schutz zu nehmen; vgl. die griech. Tragg. S. 1344. Doch wohl nicht ganz siegreich und überzeugend, da Selbstständigkeit und Originalität, welche der röm. Tragödie in Ansehung der Erfindung und Ausarbeitung ganz zu vindiciren nicht möglich sein dürfte, doch zu den Vorzügen und Bedingungen einer wahren Nationaltragödie gehören. Es ist übrigens schwer diese Streitfrage genügend zu entscheiden so lange wir nicht im Stande sind das Maß der Treue und den Grad der Originalität bei diesen Uebersetzungen an den einzelnen Dichtern genauer anzugeben. Welcker (S. 1347.) hat sehr richtig wahrgenommen daß scharfe Prüfung der Art wie die röm. Schriftsteller sich über das Uebersetzen und zugleich über den Werth und den Ausschlag ihrer Tragiker ausdrücken, die Vergleichung dieser Dichter und ihrer Eigenschaften, wie wir sie selbst zu entdecken im Stande sind, eine bloß unter diesem Gesichtspunct angestellte durchgreifende und umfängliche Vergleichung der röm. Bruchstücke mit den griech. Originalen, immer zugleich mit Rücksicht auf die Komödie, wo Plautus und Terenz eine breitere Basis für die Untersuchung geben, daß dies Alles zusammen eine vollständigere und richtigere Ansicht des eigenthümlichen Verhältnisses der röm. Tragödie zur griechischen begründen würde. Welcker (S. 1342 f.) hat gezeigt daß im Allgemeinen die röm. Tragödie von Euripides ausgeht und zu Sophokles und Aeschylus vorschreitet, wie sich auch die drei Dichter Ennius, Pacuvius, Attius mit Euripides, Sophokles und Aeschylus in manchem Betracht eher vergleichen lassen als in umgekehrter Folge. „Denn, um von den Anfängen abzusehen und uns an die drei großen röm. Tragiker zu halten, von den Tragödien des Ennius lassen sich fünfzehn auf Euripides zurückführen, nur zwei auf Sophokles und eben so viele auf Aeschylus. Von denen des Pacuvius scheinen fünf nach Soph., nur Antiope nach Eurip. gedichtet, keine nach Aeschylus. Attius dagegen entlehnte, so viel wir sehen, nur sechs Stücke von Euripides, sechzehn von Soph. und von Aeschyl. neun. Während so in ungleichem Verhältnisse die drei berühmtesten griech. Tragiker auch in den Nachbildungen der Römer vorherrschen war ein kleinerer Theil der röm. Stücke von andern, meistentheils unbekanntem Dichtern.“ Das Nähere s. bei Welcker am a. D. Derselbe zeigt ferner daß gar nicht viel weniger als die Hälfte der noch vorkommenden röm. Tragödien dem troischen Kriege und den Schicksalen seiner Helden mit Abschluß der Odyssee gewidmet war. „Das trojanische Pferd triumphirt mit für die Römer als Aeneaden, deren Held und Abuherr erst aus den Ruinen Ilios zu seiner höhern Bestimmung hervorgieng. Außerdem scheint die Vorliebe der röm. Dichter auf das Hochpathetische, das Rührende und das Grauensvolle gerichtet gewesen zu sein; auf eine Medea, Atreus und Thyestes, die thebischen Geschichten, Athamas und Sino, Tereus und Prokris, Antiope, Melanippe.“ Welche Stoffe sie übergangen ist aus der von Welcker gegebenen Uebersicht der griech. und röm. Tragödien S. 1485 ff. ersichtlich. Davon ausgehend daß die Tragödie im wahren und wirklichen Sinne bei den Römern nicht gediehen sei hat man sich vielfach bemüht den Gründen dieser vermeintlichen Thatsache nachzuspüren und solche meist oberflächliche Wahrnehmungen und wenig befriedigende Muthmaßungen aufzustellen

und geltend zu machen.* Welcker hat die vorzüglichsten derselben nochmals einer Prüfung unterworfen und die Unhaltbarkeit derselben nachgewiesen. Sehr richtig ist dabei die allgemeine, das ganze Verfahren überhaupt angehende Bemerkung: „man hielt ihre Tragödie von allen Seiten an die der Griechen, nur nie an die der andern Nationen, oder setzte, wie es scheint, willkürlich und ohne bedenkliche Erfahrungen aus der Gegenwart und langen andern Perioden je zu berücksichtigen, voraus daß die neuern Nationen alle nach philosophischen und poetischen Anlagen und durch frühzeitige Erziehung und stetige Durchbildung einer echt volksthümlichen, einer so eigenthümlichen als musterzüglichen Tragödie den Griechen wenigstens gleich seien, daß sie die größten Tragiker in größter Zahl aufweisen könnten und daß das Theaterpublicum der Hauptstädte aus Philosophen oder doch aus lauter Personen bestehe denen höhere geistige Bildung, echt poetisch tragischer, durch öffentliche Einrichtungen erzogener Sinn Empfänglichkeit für höhere Genüsse gebe, alle ihre Schauspieler aber bei den Neuern in hohem Rang und Achtung gestanden hätten, angesehenener als Roscius und Aesopus selbst.“** Neben diesen Ueberzeugungen oder ziemlich eng an die Originale sich anschließenden Nachbildungen griech. Tragödien, welche seit den punischen Kriegen auf röm. Theatern durch Histrionen die meist Griechen und Ausländer waren aufgeführt wurden, hatte Rom in dieser Periode auch bisweilen ein griech. Theater, wie in manchen Hauptstädten Deutschlands zu Zeiten eine italienische Oper oder ein französisches Schauspiel neben der deutschen Bühne existirt hat. Die *ludi Graeci*, welche eben so gut Tragödien wie Komödien zur Aufführung brachten, scheinen öfter vorgekommen zu sein als man sich gewöhnlich denkt. Böttiger, Opusc. p. 339. hat ihre Aufführung zu sehr beschränkt, s. Welcker an a. O. S. 1223 ff. Diese griech. Bühne, zugleich mit der röm. Tragödie entstanden, bestand bis in die Zeiten der Kaiser. Als L. Anicius zur Feier seines Triumphes die berühmtesten Künstler aus Hellas nach Rom hatte kommen lassen zeigte er als Agonothet so viel Rohheit und gänzlichen Mangel an Sinn für die Kunst daß Polybius, nachdem er über die übrigen Leistungen Einiges bemerkt hat, von den Tragödien lieber Nichts sagen will, um den Scherz der Spasmmacherel zu vermeiden, Polyb. XXX, 13. Athen. XIV. p. 615. Sogar Tacitus (Ann. XIV, 21.) sagt Mummius habe zuerst bei dem cointh. Triumph die Theaterspiele nach griech. Art eingeführt. Vgl. Mitschl Parerg. I. S. 228. Bei den Spielen des Cäsar nach dem hispan. Siege wirkten Schauspieler der römischen, oskischen und griechischen Sprache mit, Suet. Caes. 39. *lgl. Octav. 43.*, wo Gleiches von Augustus gesagt wird. Vgl. auch Cic. ad Div. VII, 1.: non puto te Graecos aut Oscos ludos desiderasse: praesertim cum Oscos vel in senatu spectare possis, Graecos vero ita non ames ut no

* S. über diesen Punkt: Lessing, Laokoön S. 37 ff. Herder, Wirkung d. Dichtkunst bei den Römern IX. S. 401 ff. Ursachen des gesunkenen Geschmacks bei den versch. Völkern VII. S. 27 ff., Karlsruh. Ausg. Jacobs, Nachträge zu Sulzer, I. S. 6 ff. IV. S. 332 ff. Daden, de causis neglectae a Rom. tragoediae, Gotting. 1789. Planch, Praelexomena ad Kanii Medeam: de origine atq. indole veteris tragoediae ap. Romanos, Gotting. 1807. Fr. Schlegel, Gesch. der alten u. neuen Literatur, Thl. I. S. 103 ff. A. W. Schlegel, Vorles. über dramatische Kunst u. Literatur II. S. 4 ff. Köpke: Warum sind die Römer gegen die Griechen im Trauerspiel zurückgeblieben? in Seckobe's Neuem Archiv f. Phil. u. Pädag. 1826. S. 146 ff. Vgl. auch Bernhartig, röm. Lit. Gesch. S. 170 ff.

** Das Verdienst eine bessere Würdigung der röm. Tragödie angebahnt und herbeigeführt zu haben gebührt Lange, Vindicinae tragoediae Rom., Lips. 1822. u. in f. vermischten Schriften 1832. p. 15 ff. Vgl. noch Regel, diversa virorum doctorum de re tragica Rom. iudicia sub examen vocata, Gotting. 1834. Dann in der Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1836. S. 975 ff.

ad villam quidem tuam via Graeca ire soles; auch ad Att. XVI, 5. Brutus durchzieht nach Plut. Brut. 21. die Städte in Campanien um Schauspielergesellschaften aufzutreiben, vgl. dazu Suet. Octav. 89. Caligula hatte den Apelles von Askalon, den berühmtesten Tragöden seiner Zeit, immer bei sich (Dio Cass. LXIX, 5. Suet. Calig. 33.); Fabrian den Aristomenes aus Athen, einen Schauspieler der griech. Komödie. Philostratus Vit. Soph. II, 16. meldet daß Quoblanos aus Smyrna zugleich über die ἀρχὴ τοῦ Λόγιστοῦ, ein nicht leicht zu regierendes Wöllfchen, gesetzt war; Ariemundus IV, 33. spricht von einem Agon griech. Tragöden in Rom. Nero spielte in Privatvorstellungen unter die Schauspieler gemischt Canacem parturientem, Orestem matricidam, Oedipodem excaecatam, Herculem (Suet. Ner. 21. Dio Cass. LXIX, 9 f. 22.). Auch unter Claudius wurden, wie es scheint, zu Rom griech. Stücke aufgeführt (Dio Cass. LIX, 29.). S. noch Dreßl Inscr. lat. vol. I. p. 446. n. 2546. p. 457. n. 2614. Auch scheinen Römer griech. Tragödien verfaßt zu haben. Beispiele sind Titus, welchem Sueton Tit. 3., Plin. Ep. V, 3. poemata, Gaius, Sueton. Gaius, 21. poemata, tragoedias graecae scriptas geben; ferner Plinius, welcher Ep. VII, 4. sagt daß er mit 14 Jahren eine griech. Tragödie gemacht habe. Vgl. Suet. Calig. 3. Claud. 11. Von Pompejus Macer hat Stobäus (LXXVIII, 7.) Verse die auf eine Medea hinzuweisen scheinen. Vgl. Welcker am a. D. S. 1323 ff. Solche Aufführungen griech. Tragödien in Rom führen zu der Frage: wie hielt man es dabei mit den Chorgesängen? Von einer Orchestra in einem röm. Theater ist nirgends eine Spur. Erbaute man für griech. Tragödien eine besondere Orchestra? Ließ man die Chorpersone mit den andern Schauspielern auf der Bühne ihren Platz nehmen? Oder ließ man bei solchen Aufführungen die Chorgesänge ganz weg? Für keine dieser Fragen wird eine glaubliche und beglaubigte Antwort finden. Und wie wir hier bei den Aufführungen der griech. Tragödien in Bezug auf den Chor nicht ins Klare kommen, eben so sind wir im Zweifel ob wir bei den röm. Uebersetzungen und Nachbildungen des Ennius, Pacuvius, Attius und Anderer einen Chor und seine Gesänge annehmen dürfen. Es ist schwer einen Chor in der röm. Tragödie bestimmt nachzuweisen, der Beweis hat bis jetzt noch nicht recht glücken wollen gegen die vielen Zweifel und Bedenklichkeiten die sich dagegen stellen; und doch scheint es auf der andern Seite zu gemagt zu sein ihn ganz wegzuleugnen. S. Bd. II. S. 1291. Vielleicht läßt sich die Behauptung rechtfertigen daß ein Chor in denjenigen röm. Nachbildungen die von ihren Verfassern zur Aufführung auf der Bühne bestimmt waren nicht vorkam, daß aber neben solchen Bühnenstücken auch andere übersezt und nachgebildet wurden in denen die Nachbildung als solche die Haupttrübsicht war und bei denen man die Aufführung nicht im Auge gehabt hatte, Poesien oder Uebersetzungen für die Lectüre. Die Tragödien des Seneca, in denen sich allerdings Chöre finden, können als Beweise für einen röm. Chor nicht angeführt werden, da sie nie auf der Bühne aufgeführt worden sind; die Angaben späterer Grammatiker welche hin und wieder den Chor den Theilen der Tragödie zuzählen haben gleichfalls keine volle Geltung, indem sie in ihren allgemeinen und oft verwirrenden Angaben den Chor der Griechen im Sinne zu haben scheinen, und diesen Chor scheint auch Horaz in der Ars poet. vor Augen zu haben. Ein Chor in der röm. Tragödie auf der Bühne scheint eine eben so seltsamkeit zu sein als in unserer deutschen und überhaupt modernen Tragoedia. Eben so wenig kennen wir überhaupt die Einrichtung und das Wesen der röm. Tragödie. Livius (VII, 2.) nennt das planmäßige und in seinen Theilen nach den Grundsätzen der griech. Kunst zusammenhängende Drama fabula, und diese zerfällt in die Komödie und Tragödie. Letztere theilte man nach ihrem Stoffe in eine cripidata (griechisch-römische) und praetexta oder pra-

testata (römische Trag.); f. Bb. III. S. 1567., oben S. 22. Die Tragödie, insbesondere die *crodata* als ziemlich getreue Nachbildung der griechischen, hatte gewiß einen Prolog; die weitem Bestandtheile waren *diverbum* und *canticum*. So sicher das *canticum* ein Bestandtheil der Komödie war, so wenig fehlte es gewiß der Tragödie; ausdrücklich ist ein zur Trag. *Antiopa* gehöriges *canticum* angedeutet bei Cic. Acad. VII, 2. S. Hermann Opusc. I. p. 290 ff. Wolf, de canticis p. 11. Vgl. Bb. II. S. 128. Ueber den Charakter der ältern röm. Tragödie s. die Art. Attius, Ennius, Livius Andronicus, Naevius, Pacuvius. Auf den Zustand des Theaters unter der Regierung des Augustus wirft Livius VII, 2. einiges Licht, wo er bemerkt er habe zeigen wollen *quam ab sano initio res in hanc vix opulentis regnis tolerabilem insaniam venerit*. Einen Maßstab des zunehmenden Poms bei Theaterspielen gibt auch Cic. Fam. VII, 1.; dazu Plin. VII, 48. VIII, 7. Hist. Pomp. 40. 52. Dio Cass. XXXIX, 38. Sall. X, 1. Cic. in Pis. 27. Die Pantomimen insbesondere, die Mimen und die Atellanen thaten jetzt und späterhin der Tragödie immer mehr Abbruch. Im Ganzen zieht man in dieser Periode die ältere und älteste Tragödie den Bestrebungen der neuern Dichter weit vor, f. Hor. Ep. II, 1, 50 ff. Ueber den Zustand des Theaters in dieser und in der nachfolgenden Kaiserzeit, über die Tragödie und über die Dichter derselben s. Welcker über die griech. Tragödien III. S. 1408 ff. „Im Allgemeinen (heißt es S. 1418 ff.) ist so viel klar daß der neue Aufschwung welchen in neuer Gestalt in dieser Periode die Tragödie nahm kräftig und glücklich gewesen ist, daß sie verhältnißmäßig eher viele als wenige Bearbeiter gefunden und daß sie an Ruf und Glanz zu ihrer Zeit, den Virgil und etwa die *Elegie* ausgenommen, keiner andern Gattung der Poesie nachgekommen, daß sie auch eine Anregung gegeben hat die sich durch das ganze erste Jahrhundert wirksam zeigt. Den Dichtern dieser neuen Originaltragödie finden wir nur wenige oder einzelne Stücke beigelegt. Wenn nach der Bescheidenheit der Nachrichten auch keineswegs gewiß oder nur wahrscheinlich ist daß die Tragiker meist nur das eine Stück geschrieben hatten das zufällig genannt wird, so ist doch glaublich genug daß keiner sehr fruchtbar gewesen ist. Der Unterschied ist freilich groß, fremde Stücke nur zu bearbeiten oder innerhalb des bekannten Kreises neu zu erfinden und ganz selbständig auszuführen; doch scheint nicht bloß der Ueberfluß an Spielen überhaupt, sondern auch die Mannfaltigkeit der dramatischen insbesondere an dem Mangel der Beharrlichkeit im Tragischen mit Schuld gewesen zu sein. Die meisten unter diesen Tragikern widmeten sich dem Theater eine kurze Zeit oder machten doch nicht wie Pacuvius und Attius ihren Hauptberuf daraus.“ Die Tragödien deren Titel wir kennen sind außer denen des Seneca folgende: *Helena* von *Tarrantius*; *Achilles* von *Augustus*, *Armorum iudicium* von *Pomponius*, *Agamemnon* von *Maternus* (?), *Andromacha* von *Bassus*, *Niobe* von *Dems.*, *Medea* von *Dvid*, *Lucanus*, *Maternus*, *Bassus*; *Pelidae* von *Gracchus*, *Thyestes* von *Varius*, *Gracchus*, *Maternus*, *Bassus*, *Atreus* von *Scaurus*, *Pomponius*, *Hercules* von *Scava Memor*, *Atalanta* von *Gracchus*. Ueber die zehn Tragödien des Seneca, über ihren Verfasser, Werth und Charakter s. Welcker am a. D. S. 1446 ff. „Daß diese Stücke nicht für das Theater geschrieben waren gefehlt Jedermann zu, nur nenne man sie auch nicht Schularbeiten, rhetorische Uebungsstücke einer Schule. Nur zur Recitation von eingeladenen Kreisen konnten wohl überhaupt unter Nero, besonders aber von dem Hofmann Seneca, Tragödien geschrieben werden. Diese Bestimmung erklärt und entschuldigt sogar zum Theil einigermaßen die Mängel und Fehler die allen diesen Tragödien eigen sind. — Auf dramatische Anlage, Motivierung, Verknüpfung, Wahrscheinlichkeit war es bei diesen Tragödien weniger abgesehen als auf Neben über gewisse Situationen, Stoff zu Beschreibungen, auf

Rührung weniger als auf rhetorische Auseinandersetzung und staunenerregende Sprünge, auf Beschäftigung des Verstandes mehr als auf die des Gefühls, mehr auf den Effect der Sprachgewandtheit und Gelehrsamkeit des Verfassers als auf Darstellung von Charakteren." In den Stücken des Seneca haben wir nach innern Gründen sowie unter denen des Maternus nach äußerlichem Zeugniß die ersten Beispiele einer nicht für die Bühne, sondern für den Vortrag in Gesellschaften geschriebenen Tragödie. Daß schon Augustus und seit der Einführung der Pantomimen alle Tragödien nur diesen Zweck verfaßt worden seien ist eine schwer zu erweisende Behauptung, wenn auch viele Tragödien aus dieser Periode nicht für die Aufführung bestimmt, sondern nur dichterische Versuche gewesen sein mögen. S. Lange, *Vind.* p. 17. Welscher S. 1457 f. Ueber die Dichter nach Seneca und über das Theaterwesen dieser Periode bis in die späteste Zeit der röm. Kaiserherrschaft herab s. Welscher S. 1466 ff. — Die sehr dürftigen Nachrichten über die Darstellung der röm. Tragödie auf der Bühne, über die Bühne selbst und über die Schauspieler und ihre Kunst s. unter den Artt. *Histrio*, *Ludi scenici*, *Persona* u. *Theatrum*. — Literatur außer den angeführten Schriften, und bes. dem Buche von Welscher: die griech. Tragödien, III. S. 1332—1482. Labewig, *Analecta scenica*, Neustrelitz 1848. Progr. Ribbeck, in *tragicos Rom. poetas coniectanea*, Spec. I. Berlin 1849. [Witzschol.]

Tragonice (Ammian. XXIII, 6.; *Τραγορία*, Ptol. VI, 4, 6.), Ort im Innern von Persis. [F.]

Tragurium (Mela II, 3, 13. Plin. III, 22, 26. St. Ant. p. 272. Tab. Peut. Geogr. Rav. IV, 16.; *Τραγυρίον*, Polyb. XXXII, 18, 1 f.; *Τραγυρίον*, Strabo II. p. 124. VII. p. 315. Ptol. II, 17, 14. Vgl. Münzen bei Gschel Doctr. num. I, 2. p. 159.), eine bedeutende und durch ihren Marmor berühmte (Plin. l. l.) Stadt Dalmatiens auf einer durch einen Damm mit der Küste verbundenen Insel (Const. Porph. de admir. imp. 29. vgl. Strabo u. Ptol. II. II.), 16 Mill. von Pratorium und 12 Mill. von Salonae; s. Frau oder Troglie. [F.]

Tragus (*Τράγος*), Fluß im nordöstlichen Arabien, im Gebiet von Kaphyā, Paus. VIII, 23, 2., s. Tareiko, Leake Morea II, 270. u. Pelop. p. 223. 226. Doblaje recherches p. 156. [West.]

Tria Capita (St. Ant. p. 399., richtiger wohl *Tria Capita*, wie beim Geogr. Rav. V, 3., da sie an den drei Mündungen des Iberus lag), Stadt der Gostaner in Hispania Tarrac. zwischen Vertosa und Tarraco, nach Cortés s. Livisa, nach Lapie aber Torre del Alliga. [F.]

Traiana Castra, Colonia, Legio, s. Castra, Colonia, Legio Tr.

Traiani Forum, s. Forum Tr.

Traiani Munimentum, ein von Trajan gegründetes Castell am rechten Rheinufer unweit der Mündung des Main in den Rhein, Ammian. XVII, 1. [F.]

Traianopolis (*Τραιανόπολις*), 1) eine bedeutende, von Trajan angelegte Stadt im Innern Thrakiens am rechten Ufer des Hebrus und der Via Egnatia, 9 Mill. nordöstl. von Lempyra, später die Hauptstadt der Provinz Rhodope (Ptol. III, 11, 13. Hierocl. p. 631. Procop. de aed. IV, 11. Const. Porph. de caerim. II, 54. Cantacuz. I, 38. III, 67. u. öft., *Τραϊαν.* Anton. p. 175. 322. 332. 333. St. Hieros. p. 602. Geogr. Rav. IV, 6.), s. Drischovo oder Drishova. — 2) eine Stadt der Trämenothyriten in Mysien an der Grenze von Phrygien, wenn nicht schon in Phrygien selbst, bei Ptol. V, 2, 14. 15. — 3) s. Solinus. [F.]

Traianus, s. Ulpii.

Traianus Portus, Traianum, s. Centum Cellae.

Τραιανὸς ποταμὸς, s. Nilus.

Traiectum (St. Ant. p. 369.), Stadt der Bataver in Gallia Belgica am Rhemus; s. Utrecht. Vgl. Walef. Not. p. 559. Cluver. Gall. ant. IV, 36. p. 494. u. Wessel. ad Itin. I. I. [F.]

Traiectus, 1) Ort der Petrocorii in Gallia Aquitania, zwischen Besunna und Aginnum (St. Ant. p. 461.), nach Ulert II, 2. S. 392. s. Bergerac, nach d'Anville Not. p. 651. bei Pontous, und nach Lape La Rinde. — 2) Ort in Britannia Romana zwischen Abo und Aquae Solis, nach Mannert II, 1. S. 168. bei Canesham am Fl. Avon; nach Reynolds Bristol und nach Lape Oldland-Chap. [F.]

• **Traianus Arvensis**, Arvensis, auf einer Inschrift aus Spanien bei Orter. p. 476, 1. genannt, wonach ihm der Ordo Municipii Flavii Arvensis (vgl. Drelli nr. 164.) laudationem, impensam funeris, locum sepulturae et statuam decrevit. Da die Inschrift zu Alcolea (del Rey) in der Nähe des alten Italica (der Heimat des Trajanus, womit Andere es identisch nehmen) gefunden wurde, so gehört derselbe ohne Zweifel zu der Familie auf welche (wenn nicht auf ihn selbst) der Name des Kaisers Traianus zurückzuführen ist. [Hkh.]

Τραλιται (al. *Τραλλισιται*, *Τραλλήται*, Ptol. IV, 7, 35.), Völkerschaft in Aethiopien. [F.]

Tralles (*Τράλλεις*, bloß bei Steph. Byz. p. 662. *Τράλλις* und bei Plin. V, 29, 29. Trallis, aber VII, 3, 3. XVII, 25, 38. u. XXXV, 14, 49. auch Tralles), eine bedeutende, durch Handel reiche und blühende Stadt Caeniens auf einer Anhöhe am Abhange des Geb. Mesogis und an Flüssen, dem Gudon, einem Nebenflusse des Mäander (von welchem letzteren sie 80 Stad. entfernt war), der ihre Mauern bespülte, und dem Terebais, der mitten durch sie hinfließt (Plin. I. I.), mit einer auf einem noch höheren Punkte des Gebirgs gelegenen Citadelle (Strabo XIV. p. 648 f.). Sie lag in einer äußerst fruchtbaren Gegend an der Kreuzung zweier Hauptstraßen von Apamea nach Ephesus und von Rhodus in die nördlichen Provinzen Kleinasiens. Nach Steph. Byz. I. I. hieß sie früher *Αρδεα* (wahrsch. nur ein von der fruchtbaren Umgegend entlehnter Beinamen), und Plin. I. I. führt noch die Namen Kuanthia, Seleucia und Antiochia an. Nach Agathias II, 17. war sie von Pelasgern gegründet (vgl. auch Schol. Hom. II. X, 429. Etyim. M. v. *Ευδωρος*, nach welchem sie ehemals Larissa hieß, und Masoul-Rosette I. p. 282 f., der auch das von Steph. Byz. p. 419. in Lybien erwähnte Larissa für denselben Ort hält); von einer (spättern) argivischen Colonie dafelbst aber spricht Strabo p. 649. Der durch ein Erdbeben hart mitgenommenen Stadt wurde durch Augustus und Tiberius wieder aufgeholfen (Strabo XII. p. 579.). Nach Plinius XXXV, 14, 49. hatte Attalus ein Residenzschloß dafelbst. Ein im Tempel der Victoria, wo man die Bildsäule des Jul. Cäsar aufgestellt hatte, während dessen Anwesenheit in Asien vorgekommenes Wunder erzählen Cäs. B. Civ. III, 105., Plut. Caes. 47. u. Val. Max. I, 6. Uebrigens vgl. auch Xen. Anab. I, 4, 8. Hell. III, 2, 19. Polyb. XXII, 27. Diod. XIV, 36. XIX, 75. Ptol. V, 2, 19. Itv. XXXVII, 45. Inschr. bei Drelli Nr. 132. Sept beträchtliche Ruinen Namens Chluzel-Siffar bei Midin oder Jbin. Vgl. Arundell Seven Churches p. 58. 65. u. 293 ff. Drake Tour in Asia min. p. 243. u. 246 ff. v. Prokesch Denkw. III. S. 456 ff. Fellows Excurs. in Asia min. p. 276 ff. u. Discov. in Lycia p. 16 ff. Hamilton Research. I. p. 533 ff. [F.]

Τράλλις (Hierocl. p. 667. Conc. Const. II. p. 243. Conc. Nicaen. II. p. 51.; Trallis, Tab. Peut.), Ort in Phrygien, westlich von Apamea und 15 Mill. östl. von Hierapolis, in der Nähe des Mäander; nach Kiepert die Ruinen welche Arundell Seven Churches p. 231. bei dem Dorfe Kuslar fand. [F.]

Τραλλία, nach Steph. Byz. p. 662. eine Landschaft Syriens, deren Einwohner *Τραλλοι* und *Τραλλες* heißen und unter beiden Namen auch bei Liv. XXXI, 35. XXXIII, 4. u. XXXVII, 40. vorkommen. [F.]

Trallicon, nach Plin. V, 29, 29. eine zu seiner Zeit schon verschwundene Stadt Cariens am Fl. Harpasus. [F.]

Τράλλιον, nach Steph. Byz. p. 662. ein Ort Bithyniens am *Σηπς* *Asiacenus*. [F.]

Tramaricium (St. Anton. p. 65.), Ort in Africa propria an der Straße von Alexandria nach Karthago. [F.]

Τράμπη, eine Stadt Joniens, bei Steph. Byz. p. 662. [F.]

Τράμπνα, eine Stadt in Epirus, bei Steph. Byz. p. 662. [F.]

Tranquillitas, *Γαλήνη*, Personification der Ruhe, dargestellt fast wie *Securitas*, aber noch milder, halbnaakt, mit Lorbeerkranz geschmückt, Ruder und Kornähre in Händen, oder symbolischer als ein mit günstigem Winde hinsegelndes Schiff auf einer Ara im Mus. Capit. mit der Inschrift: ara Tranquillitatis, s. Platner u. Ull., Beschreibung Roms S. 254. Der *Tranquillitas* und *Secur.* entspricht *Γαλήνη*, eigentlich Meeresstille (Plat. Symp. p. 197. 417. Bekk.), daher mit Poseidon abgebildet (Paus. II, 1, 8. Jacobs zur Anth. gr. IX. p. 233.); dann auch Seelenruhe; als solche besitzende Stille am Götterfeste ist sie abgebildet (auf einer Vase, s. Zoghll. Nr. 29. Welcker zu Philostr. Ic. p. 214.) in Gestalt einer sitzenden, die Handtrommel rührenden Frau, mit Cybendone und Halsband kostümiert. *Γαλήνη* bezeichnet wie *Tranq.* auch das stille Glück welches erhörte Liebe gewährt, s. Walden. zu Luc. Ev. VIII, 23. Schol. in N. T. I. p. 142 f. Wyttensb. zu Plut. Mor. I. p. 594 f. [Scheiffele.]

Transcellensis Mons (Ammian. XXIX, 5.) in Mauritania zwischen *Cæsarea* und dem Flusse *Chinalaph*. [F.]

Transducta (*Τραροδοῦκτα*, *Diol.* II, 4, 6. *Marcian.* p. 39. *Geo. Rav.* IV, 42. V, 4. vgl. *Greg. Luron. Hist. Franc.* II, 2.) oder vollständiger *Julia Transducta* oder *Traducta* (Plin. V, 1, 1. nebst *Harbain* p. 293. Münzen bei *Florez Med.* II. p. 596. *Cathel Doctr. num.* I, 1. p. 30. *Mionnet* I. p. 26. *Suppl. I.* p. 19. 45. *Cestini* p. 90.), eine Stadt der *Vastuler* in Hispania Bätica östlich von *Mellaria*, ohne Zweifel derselbe Ort welchen *Strabo* III. p. 140. *Ἰουλία Ἰόζα* nennt und als eine Stadt zwischen *Belon* und *Gades* bezeichnet, wohin die Römer die Einwohner von *Jelis* in Mauritania Tingitana verpflanzt hätten, und vielleicht auch identisch mit der Vaterstadt des *Mela Tingentera* (*Mela* II, 6, 9.), welche nach diesem Schriftsteller aus Afrika dorthin verpflanzte Phöniciere bewohnen sollten (vgl. *Ukert* II, 1. S. 345.). Man sucht sie an der Stelle des heut. *Tarifa* oder doch in der Nähe desselben. Vgl. *Florez Esp. Sagr.* X. p. 50. *Mém. de l'Acad. des Inscr.* XXX. p. 103. *Philos. Transact.* XXX. p. 919. *Mentelle Geo. comp.* p. 229. u. *Carter's Reise* S. 27. [F.]

Transenna, nach *Ron.* II, 859. ein Fenster, vgl. *Cic. de or.* I, 35. Da *tr.* auch *Strick* heißt so ist es vielleicht ein mit Netzwerk vergittertes Fenster. *Salmaf. exerc.* Plin. p. 643. 647. Nach *Wötticher*, *Hyphäentempel* S. 36 f. wäre *tr.* eine Deckenöffnung um einen Raum zu erleuchten. [R.]

Transfüga, *Fest. v. perluga* p. 214. *M. Dig.* XLIX, 15, 19. §. 8. vgl. *Döderlein Synon. u. Etym.* IV. S. 237 ff. Das Ueberlaufen der Soldaten oder eines privatus zum Feinde gehörte 1) zur äußeren Seite der *perduellio*, zur f. g. *proditio* (s. oben S. 92 f. u. *Wd.* V. S. 1327.) und war deshalb mit in den späteren Majestätsgesetzen enthalten, z. B. in *lex Jul. mai.* (s. *Wd.* IV. S. 1453 f.). 2) Dasselbe konnte aber auch als Militärverbrechen angesehen werden, welches der Feldherr vermöge seines *imperium* bestrafte (s. *Wd.* IV. S. 116 f. II. S. 623.). 3) Endlich konnte der

Ueberläufer, weil er als Feind des Vaterlands auftrat, von einem Jeden ungestraft getödtet werden, gleichsam als sacer, Dig. XLVIII, 8, 3. §. 6. Cod. III, 27, 1. 2. Quintil. decl. 255. 312. Rein, röm. Criminalrecht S. 137 f. Die Bestrafung des tr. wurde entweder von dem Feldherrn sogleich nach der Fahhaftwerdung desselben vorgenommen (was das Gewöhnliche war) oder nach Beendigung des Kriegs in Rom, wohin die tr. gebracht wurden, Dionys. VI, 21. Liv. XXIV, 20. Immer aber war die Strafe sehr hart (Dion. VII, 40. App. h. c. V, 17. Hispan. 31.) und bestand in Enthauptung (Liv. XXX, 43. Val. Max. II, 7, 12. Plut. Marc. 14. vgl. App. Hisp. 34 ff.), Kreuzigung (crux, später furca, Liv. XXX, 43. Val. Max. II, 7, 12. Dig. XLVIII, 19, 38. §. 1. XLIX, 16, 3. §. 10.), Harabstürzen vom Tarpeischen Felsen (Sen. de ira I, 16. Liv. XXIV, 20. XXV, 7.). Ausnahmeweise kam auch körperliche Verstümmelung vor (manibus praecisi; Liv. XXVI, 12. Val. Max. II, 7, 11. Frontin. strateg. IV, 1, 42. Bulc. Gall. Avid. Cass. 4.), oder der Feldherr ließ bei den Spielen die tr. mit den Thieren kämpfen (Val. Max. II, 7, 13. Liv. ep. LI.), namentlich in der Kaiserzeit (cond. ad bestias), Dig. XLIX, 16, 3. §. 10. In der späteren Zeit kam sogar die Strafe des Lebendigverbrennens vor (Dig. XLVIII, 19, 8. §. 2. 38. §. 1.). ©. Sichterman, de poen. mil. Rom., Lugd. Bat. 1708., in Desriets thes. iurid. II, 1. p. 266 ff. Rein, röm. Criminalr. S. 476. 519 f. [F.]

Transitio ad plebem (Cic. Brut. 16, 62. u. dazu Glendt p. 350. Blum, Einleit. in Rom's alte Gesch. S. 70.) und **transductio ad pl.** (Suet. Caes. 20. Cic. ad Att. I, 18,) beziehen sich auf den Uebergang eines Patriciers zu den Plebejern. Es geschah dieses zuweilen um dadurch die Wahlfähigkeit zum Volkstribunat zu erlangen und konnte nur durch die Adoption des Patriciers durch einen Plebejer bewirkt werden. Dio Cass. fr. 152. Mai. XXXVII, 51. XXXIX, 11. XLII, 29. Jon. VII, 15., f. Vd. III. S. 704. und über Clodius f. Vd. II. S. 416. Bell. II, 45. Mit diesem Acte war die sacrale Losagung von dem bisherigen Gentilverbande notwendig verbunden, f. Sacrorum detestatio (oder alienatio, Cic. or. 42.), oben S. 676. Serv. zu Virg. Aen. II, 156. braucht als allgemeinen Ausdruck für das Ausschließen abdicare. F. Mercklin, d. Cooptat. d. Römer, Mitau 1848. S. 22 ff. Feder, röm. Alterth. II, 1. S. 155 f. [R.]

Translatio. Durch die dilatorischen Exceptionen (Vd. III. S. 325.) entstand der Aufschub einer Klage, z. B. durch die Behauptung daß das Gericht nicht competent sei, daß die Klage unter den gegenwärtigen Personen nicht stattfinden könne u. s. w. Nach Cic. de inv. I, 8. ad Her. I, 12. II, 12. scheint die exc. dilat. selbst translatio geheißen zu haben. Dagegen Savigny, System des röm. Rechts V. S. 175 ff. behauptet nach Cic. de inv. II, 19 f. daß nur die nicht vor dem Prätor in iure sondern erst vor dem Richter in iudicio vorgebrachten dilat. Exc. translationes oder translative constitutiones genannt wurden. Vgl. noch part. orat. 28. Dumitil. III, 6, 52 f. 60. 69 f. E. Platner, de iis part. libror. Cic. rhetor. quae ad ius spect., Marb. s. a. p. 11—20. [R.]

Translitae (St. Hieros. p. 566.), Ort in Ober-Mörsen, nach Kapte j. Baribrod. [F.]

Transmarisca (St. Anton. p. 223. Tab. Peut. Not. Imp., bei Stoll. III, 10, 11. Τρομαρίσκα, Τραμαρίσκας u. Τραμαρίσκᾶ bei Procop. de aed. IV, 7. p. 292. Bonn., Stamarisca beim Geogr. Rav. IV, 7.), eine der Mündung des Mariscus in den Danubius gegenüber gelegene starke Festung Nieder-Mörsens, wo außer leichten Truppen auch zwei Cohorten der Legio XI. Claudia ihr Standquartier hatten (Not. Imp.), i. Turtukai, Turtukai, Toterkan. [F.]

Transmontani (*Τρανμοντανοί*), bei Ptol. III, 5, 21. Name einer besondern Völkerschaft im europ. Sarmatien zwischen den Quellen des Don und dem Geb. Peuce. — 2) ein Zweig der Astures in Hispanien (Plin. III, 3, 4.). [F.]

Transpadana Regio, s. Italia.

Transvectio equitum (s. Bd. III. S. 217 f.), nicht zu verwechseln mit der alle fünf Jahre zu haltenden censorischen recognitio eq., bis August helde verband, d. h. er nahm einen Act nach dem andern vor, aber zu demselben Termin, s. noch Dio Cass. LXII, 13. Dig. II, 4, 2. C. F. Reber (praes. J. E. Kapp.) de annua eq. Rom. transvect. et de eorund. recogna., Lips. 1734. Beder, röm. Alterth. II, 1. S. 260—265. [R.]

Tranpara (Tab. Peut.), Ort Makedoniens nordöstlich von Stobi, wahrsch. am Fl. Astycus (oder Astapus). [F.]

Trapeza, Vorgeb. am Hellespont in Troas, bei Plin. V, 30, 32. [F.]

Τραπεζίται, s. Bd. III. S. 128 f.

Τραπεζών, Hügel bei Antiochia in Syrien, Strabo XVI. p. 751. [F.]

Trapezophorum, das Fußgestell des Tisches, s. Bd. IV. S. 1812. u. Mus. Borb. I, 48. III, 30. 59. VII, 58. IV, 56. IX, 43. Bauu. Dig. XXXIII, 10, 3. [R.]

Trapezopolis (Plin. V, 29, 29., wo die Einw. Trapezopolitae genannt werden, *Τραπεζόπολις* oder *Τραπεζώνηπολις*, Ptol. II, 2, 18. Hierogl. p. 665. Sostr. Hist. eccl. VII, 36. vgl. Edhel Doctr. num. II. p. 593.), eine nach Ptol. (richtig) in Karien, nach Hierokles und Sostr. aber schon in Phrygien gelegene (nach Raoul-Rochette I. p. 264. vielleicht so gut wie Trapezus alte pelagische) Stadt am südlichen Abhange des Kadmus, südöstlich von Antiochia ad Maeandrum, nach der Not. Imp. später zur Provinz Pacatiana I. gehörig. Vielleicht das heut. Kifilbaha Buluk, wo Arundell Discov. II. p. 147. Ruinen fand. Vgl. Franz, Sieben Inschr. S. 28. [F.]

Trapezus (*Τραπεζός*), 1) Stadt im südlichen Arkadien, in der Landschaft Paribastria am Alpheus (Paus. VIII, 29, 1.), angeblich nach einem Sohne des Lykaon benannt (ib. VIII, 3, 3. Steph. Byz.), Residenz des Hippothous (Paus. VIII, 5, 4.). Bei der Gründung von Megalopolis schlossen sich die Bewohner Anfangs dem allgemeinen Zuge der Arkader dorthin an, fielen aber nachher ab und wanderten nach dem pontischen Trapezus aus (Paus. VIII, 27, 4—6.). Vgl. Leake Morea II, 293. Boblaye recherches p. 164. [West.]

2) Eine an der Küste von Pontus (und zwar des spätern Pontus Cappadocius) und am Abhange eines Berges, 60 Stab. östlich von Hermonassa und 180 Stab. westlich vom Hafen Hyffus im Gebiete der Macrones (Anon. Per. P. Eux. p. 13.) gegründete Colonie und Factorie von Sinope (Diod. Sic. XIV, 30. Steph. Byz. p. 662. vgl. Raoul-Rochette III. p. 173 ff.), die ihren Namen wahrsch. ihrer Gestalt verdankte (nach Paus. VIII, 27, 4. aber von Arkadern aus der gleichnamigen Stadt gegründet war, weshalb Raoul-Rochette I. p. 264. vermuthet daß sie eine alte pelagische, später von Sinope aus nur colonisirte Stadt gewesen sei) und erst unter der röm. Herrschaft bedeutend wurde, nachdem sie, wahrsch. schon durch Pompejus für eine freie Stadt erklärt (Tr. liberum bei Plin. VI, 4, 4.), unter Trajan zur Hauptstadt von Pontus Cappad. erhoben und durch Hadrian mit einem größern und bessern Hafen versehen worden war (Arrian. Per. P. Eux. p. 17.). Sie wurde nun eine bedeutende, auch stark besetzte (Zosim. I, 33.) See- und Handelsstadt (Eustath. zu Dion. Per. v. 687.), die noch zu Justinians Zeiten in so gutem Zustande war daß sie nur geringer Ausbesserungen bedurfte (Procop. de aed. III, 7.). Nach der Not. Imp. c. 27. lag in ihr die erste pontische Legion und deren Generalstab in Quartier. Des dortigen Königs

(aus Buchsbaum) gebenden Aristot. de mir. ausc. u. Steph. Byz. I. I. Sonst vgl. auch Xen. Anab. IV, 8, 22. V, 5, 10. Skyl. p. 33. Strabo VII. p. 309. 320. XI. p. 499. XII. p. 548. Arrian. Per. P. Eux. p. 1. 3. 6. u. öft. Ptol. I, 15, 9. V, 6, 5. VIII, 17, 35. Mela I, 19, 11. Hierogl. p. 702. St. Ant. p. 216. Münzen bei Gschel Doctr. num. I, 2. p. 358. u. f. w. Welche bedeutende Rolle sie noch zur Zeit der Kreuzzüge spielte ist bekannt, und auch jetzt gehört Tarabosan oder Trebisonde noch zu den wichtigsten Städten der asiatischen Türkei. Vgl. über sie und ihre Alterthümer Lournesfort Voy. III. lettre 17. p. 79 ff. Fontanier Voy. I. p. 17. Hamilton Research. I. p. 240 ff. Hammer in den Wiener Jahrb. Bd. CV. S. 21. u. A. — 3) eine Spitze der Taurici Montes auf der Chersonesus Taurica im europ. Sarmatien (Strabo VII. p. 309.), i. Mankup oder Dschatyr-Dagh, d. i. der Zeltberg, der höchste Berg Lauriens in der Mitte der Südküste. Vgl. Pallas, Gemälde von Laurien S. 1. u. 6. Murawiew Apostol's Reise S. 68. Kobl, Südrussland I. S. 204. u. Sommer, Taschenbuch zur Verbreit. geogr. Kenntn. 1832. S. 118. [F.]

Τράφη, nach Steph. Byz. p. 663. eine Stadt am Pontus Eur. [F.]

Τράφεια, Ort in Böotien zwischen den Seen Copais und Oplicia (Steph. Byz. p. 663.). [F.]

Treres, s. Terres.

Τράριον, nach Strabo XIII. p. 607. ein Flecken in Mysien. Einen Berg Τράριον in Troas erwähnten nach Izeh. zu Xylophr. 1141. u. 1159. auch Timäus und Kallimachus. [F.]

Trasmēnus Lacus (Cic. pro Rosc. Am. 92. Fam. II, 8. Nep. Hann. 4. Liv. XXII, 4. 7. 8. Plin. II, 84, 86. 107, 111. VII, 29, 29. XV, 18, 20. Sil. Ital. IV, 740. Stat. Silv. I, 4, 86. u. f. w.), bei Polyb. III, 82. 84. 108. V, 101. ή Τρασσυμένη λίμνη (was Mannert IX, 1. S. 416. für die ursprüngliche und einheimische Form des Namens hält, vgl. Datwit. Inst. I, 5.), bei Strabo V. p. 226. aber ή Τρασσυμένα (oder wie Straber dicit Τρασσυμένα) λίμνη, ein nicht unbedeutender und durch Hannibals Sieg berühmter See Struriens zwischen den Flüssen Alanis und Iberis ober den Städten Clustum und Perusia, drei Stunden südöstl. von Cortona; i. Lago di Perugia. [F.]

Τραύαξα, Ort in Medien, bei Ptol. VI, 2, 14. [F.]

Τραυχέριοι, Volk am Pontus Eurinus neben den Sindern, Steph. Byz. p. 663. [F.]

Τραυματος ἐκ προνοίας γραφή, Klage wegen Verwundung mit der Absicht zu tödten. Sie gehörte vor die Jurisdiction des Archon Basileus, ward vom Areopag gerichtet und mit Verbannung und Confiscation bestraft, Xyl. III. §. 41 f. IV. VI. §. 15. Dem. g. Aristokr. p. 627. §. 22. g. Böot. II. p. 1018. §. 32. g. Kon. p. 1262. §. 18. Aesch. de fals. leg. §. 93. g. Ates. §. 51. 212. Poll. VIII, 40. Vgl. Meier, Att. Proc. S. 314. [West.]

Τραύος, nach Herod. VII, 109. ein Fluß an der Südküste Ithakiens. [F.]

Trausi (Τραύσοι), nach Herod. V, 4. u. Liv. XXXVIII, 41. ein Volk in Ithakien in den östlichen Theilen des Geb. Rhodope, nach Suid. und Hesych. h. v. aber ein skythisches Volk, und zwar nach Steph. Byz. p. 663. (der übrigens Τραύσοι auch als eine keltische Stadt anführt) dasselbe welches sonst Agathyrasi heißt. Aus Steph. Byz. I. I. schließen Einlge, die Ithakischen Trausi selten keltischen Ursprungs gewesen und wollen daher auch bei Strabo IV. p. 187. Τραύσοι statt Ητραύσοι gelesen wissen. Vgl. Ukert II, 2. S. 230. [F.]

Trea, s. Treia.

Treba (Τρηβα, Ptol. III, 1, 62.; Treba Augusta, Frontin. de

aquaed.; Trebani, Plin. III, 5, 9. V, 12, 17. Inschr. bei Drelli Nr. 4101.), flieden in Latium an den Quellen des Anio, nordöstl. von Anagnia, i. das Dorf Trevi. Vgl. GeII Topogr. I. p. 102. u. II. p. 281. [F.]

L. Trebanius, Urheber eines Denars (mit dem Bilde des Jupiter fulminans auf einer Quadriga), so wie eines Semis, Triens, Quadrans und Sextans bei Niccio, le monete etc. p. 225. ed. 2., ist in Rücksicht auf die Kleinheit der Ermünzungen und die Feinheit der Technik in die letzte Zeit der Republik zu setzen. Bei Schriftstellern und auf Inschriften kommt diese Namensform (für Trebonius) nicht vor. [Hkh.]

Trebati. — 1) Trebatius, samnitischer Heerführer im Bundesgenossenkriege (App. b. c. I, 52. vgl. C. Cosconius, Bd. II. S. 727, 4. u. Egnatii, Bd. III. S. 61.).

2) C. Trebatius Testa (vgl. Cic. ad Fam. IV, 1, 1. VII, 5, 1. Top. 1, 1. GeII. N. Att. VI, 12. C. Treb., Cic. ad Fam. VII, 13, 1. 21. Testa*), nach seiner Herkunft ein Lucaner aus Vella (s. Cic. ad Fam. VII, 20, 1., wo für Papirianam domum mit Rücksicht auf die vorausgegangenen Worte paternas possessiones tenebis — wohl paternam zu lesen ist, u. vgl. ib. 19. Top. 1, 5. u. ad Att. XVI, 6, 1., wo ohne Zweifel Testam für Talnam zu setzen ist), kam in früher Jugend nach Rom (wo er später ein Haus auf dem Lupercal besaß, ad Fam. VII, 20, 1.) und genoß daselbst den Schutz und die Fürsorge des Cicero (vgl. ad Fam. VII, 17, 2.), welcher ihn, als er im J. 699 v. St. (55 v. Chr.) in eine Provinz zu gehen beabsichtigte (ad Fam. I. 1. u. dazu Manut.), in seine Begleitung (vgl. Comes, Bd. II. S. 523.) aufzunehmen im Sinne hatte, und nachdem jene Absicht ausgegeben war, ihn zu Anfang des J. 700 = 54 mit der kräftigsten Empfehlung an Cäsar nach Gallien schickte (ad Fam. VII, 5.). Den Anfang zu einer öffentlichen Laufbahn hatte er ohne Zweifel schon vor dieser Reise gemacht; und wenn Cicero ad Fam. VII, 12, 2. von den Pflichten seines Freundes gegen den populus Ulubranus spricht (dessen Angelegenheiten ihm derselbe während seiner Abwesenheit empfohlen hatte, VII, 18, 3.), so läßt dies auf ein Verhältnis des Patronats zu der Stadt Ulubrā schließen, in welches Trebatius vielleicht als gewesener Präsekt derselben getreten war. Daß nämlich die in den pompeianischen Sämpfen (Cic. I. 1. vgl. Horaz Ep. I, 11, 38.) gelegene und deshalb wohl des Schutzes und der Hilfe bedürftige (aber keineswegs, wie Stange p. 15. meint, völlig verlassen) Stadt** eine Präsektur war (vgl. ob. S. 4 ff.) ersehen wir aus der Inschrift bei Drelli n. 121. (vollständiger 4942. ***); und daß die Verwaltung der Präsekturen sehr jungen Männern anvertraut wurde ergibt sich aus Cass. Dio LIV, 26. (vgl. Hefst. p. 233. M.), wonach die vier nach Campanien geschickten Präsekten zu dem

* Nicht Testa Scaevola (vgl. Stange p. 7 f.); denn ad Fam. VII, 22. fin. nennt ihn Cicero keineswegs Scaevola, sondern stellt seinen Namen Testa, ob er gleich an ihn selbst schreibt, dem des Scaevola zur Seite, um ihn gleich diesem als juristische Auctorität zu bezeichnen; in dem Briefe des Rattius und Trebatius (Testa) an Cicero aber (ad Att. IX, 15. A.) ist anstatt Trebatius Scaevola facit zu lesen Tr. sedulo k und der eine der Briefsteller zu verstehen.

** Die Inschrift bei Drelli n. 122. erwähnt eine aedes Romae et Augusti, welche, im J. 132 n. Chr. ob vetustatem dilapsa, wohl schon zu Lebzeiten des August (vgl. Cithel Doctr. numm. vett. VI. p. 124 f. 135 f.) erbaut worden war.

*** Dieselbe nennt einen Oppius Rufus als pagi magister — d. h. nach dem Orte wo sie gefunden ward des pagus der auf dem Boden des heutigen Sermoneta lag — und zugleich als praefectus Ulubris iuri dicundo, woraus jedoch keineswegs zu schließen ist (vgl. Praefectus, S. 9. 3. 1 ff. v. ob.) daß der Präsekt aus dem pagus (als der Hauptstadt?) in das nahe gelegene Ulubrā (h. Cisterna bei Velletri, vgl. Drelli Insor. 122. 129.) gesandt worden wäre.

viginti sex viri gehörten und als solche Kollegen der triumviri capitales und monetales (deren Aemter Ovid Trist. IV, 10, 33. als tenerae primos aetatis honores bezeichnet), so wie der decemviri litibus iudicandis waren (deren Würde nach Ulpian in der Kaiserzeit — und wohl ebenso zur Zeit der Republik — schon im 18ten Jahre erlangt werden konnte, vgl. Casaub. zu Spart. Hadr. 2.)*. Sofern aber Treb. als Präsekt einer nicht campanischen Stadt von dem Prätor ernannt war und nicht zu den viginti sex viri gehörte (vgl. Feß. I. I.), so mag er nach der Verwaltung jener Präsektur die von den letzteren bekleidete niedere Magistratswürde erlangt und etwa das Amt eines triumvir capitalis oder monetalis (vgl. ad Fam. VII, 13, 2., wo Cicero über die Treviri in Gallien und die triumviri cap. und auro, aere, argento ein Wortspiel gebraucht das bei unserer Annahme desto näher lag) bekleidet haben. Seine fernere Laufbahn zu fördern, wie durch die Gelegenheit zur Bereicherung seinen Glücksumständen aufzuhelfen sollte der Anschluß an den Imperator in Gallien dienen; und daß ihm dieser seine Gunst nicht versagen werde war hauptsächlich im Hinblick auf die Kenntnisse die der Schüßling Cero's im bürgerlichen Rechte besaß (vgl. ad Fam. VII, 5, 3.) zu hoffen. Die Briefe welche der zurückbleibende Gönner an den in Gallien Verweilenden richtete (Fam. VII, 6—8. 17. 9. 10. 16. vom J. 700 v. St., 11—13. 15. 18. 14. vom J. 701) geben einerseits das Bild eines gekstreichen jungen Mannes (dessen witziger und humoristischer Art sich der ältere Freund nicht immer mit Glück zu bequemen scheint), während andererseits die Charakterchwächen desselben, und insbesondere seine Ungebild und Unbescheidenheit, so wie die unkriegerische Weichlichkeit und Feigheit theils im Ernste gerügt theils mit Laune despotet werden. So wenig kriegerische Vorbeeren aber auch der Jüngling in Gallien sich erwarb (da er eine gleich zu Anfang von Cäsar ihm angebotene Tribunenstelle ausschlug, vgl. 8, 1., und von jeder Kriegsgesahr, wie besonders von dem Feldzug nach Britannien im J. 700 v. St. sich ferne hielt, 17, 3. vgl. 10, 1. 16, 1. 14, 1.), so mußte er sich doch als Rechtsgelehrter dem Imperator zu empfehlen (vgl. ad Qu. fr. II, 15, 3. ad-Fam. 10, 1. 16, 3. 11, 2. 13, 1. 14, 2.) und scheint fortan dessen ungetrübte Gunst genossen und hiedurch auch an Werth bei seinem alten Freunde (vgl. insbesondere die Briefe aus dem J. 705 v. St., ad Att. VII, 17, 3 f. IX, 9, 4. 15. A. 17, 1. X, 1, 3. 11, 4.) gewonnen zu haben.** Daß er im J. 706 (48) Volkstribun gewesen sei ist von Plinius Annal. III. p. 451. willkürlich angenommen; allein auf die Bekleidung der curulischen Aedilität (der das Volkstribunat vorausging) scheint allerdings (mit Stange p. 14.) aus Gell. N. Att. IV, 2. vgl. Dig. IV, 3, 18. §. 3. XXI, 1, 14. §. 3. geschlossen werden zu können. Welche Vortheile er aus dem Verhältniß zu Cäsar zog (das nach Suet. Caes. 78. ein sehr vertrautes, und durch den Freimut den er übte für Trebat. ehrenvolles war) ist unbekannt; und eben so wenig wissen wir wie er nach dem Tode des Dictators durch die Klippen der Bürgerkriege hindurchschiffte. Als Freund des Horatius kennen wir ihn aus Sat. II, 1., wo er einerseits in dem Tone seiner Rede als der steife Jurist, so wie andererseits in dem Rathe den er v. 7 ff. gibt als der Lebemann erscheint welchen auch ein Brief des Cicero (VII, 22., wie es scheint aus späterer Zeit***) erkennen läßt. Ob er unter den Dichtern seiner

* In Betreff des Alters der viginti viri (die nach Dio l. l. unter Augustus an die Stelle der viginti sex viri traten) vgl. auch Tac. Ann. III, 29. u. Dio LX, 5.

** Die letzten Briefe Cicero's an ihn (VII, 19. 20.) gehören in das J. 710 v. St., und in eben diesem Jahre betrichte er ihm die Topica (vgl. VII, 19. Top. 1.).

*** In das Frühjahr 705 v. St. (704 Varr.), in welches Stange (p. 7.) ihn setzt, paßt er keinesfalls; denn in einem Momente da die Waffen des Pompejus und

Zeit eine Stelle eingenommen (wie Porphyr. zu Hor. Sat. II, 1. pr. behauptet) ist zweifelhaft; die hohe Achtung aber welche er als Rechtsgelehrter noch unter Augustus genoss, der z. B. in der Frage über die Zulässigkeit der Codicille (vgl. oben S. 1723.) seinen Rath empfing, ist durch die Institutionen (II, 25. pr.) bezeugt. Sein Lehrer im Rechte war Qu. Cornelius Maximus (Cic. Fam. VII, 8, 2. 17, 3. Pompon. de or. iur., Dig. I, 2, 2. §. 45.), ein Schüler von ihm selbst aber Antistius Labeo (D. IV. S. 635. unt., Pomp. l. l. 47. *), neben welchem er häufig in den Digesten genannt wird (nur daß Labeo in vielen Fällen von der Ansicht seines Lehrers abweicht). Geschrieben hat er mehrere Bücher (die jedoch zu des Pomponius Zeit nicht viel gelesen wurden, vgl. §. 45. fin.), und zwar nach Porphyr. zu Hor. Sat. II, 1. aliquot libros de iure civili et de religionibus novem (vgl. Macrobius Sat. III, 3., Treb. libro decimo religionum, wo vielleicht IX. zu lesen; ib. I, 16. in libro primo rel.; III, 5. libro primo de relig.; III, 7. religionum libro nono; A. Gell. VI, 12. in libro de rel. secundo, nebst Arnob. c. gent. VII, 31.). S. im Allgemeinen R. S. Gundling, C. Treb. Testa Ictus ab iniuriis veterum et recentiorum liberatus, Hal. 1710. 4., in exerc. acad. p. 185—224., cura G. A. Jenichen, Lips. 1736. 4. J. F. Götard, C. Tr. T. a maligna iocorum interpretatione quibus Cicero cum eo agit vindicatus, Isenac. 1792. 4. D. Stange, de C. Treb. T. et de eo loco quem inter aequales tenuerit, Berol. 1849. (38 Seiten) 8., und von jurist. Handbüchern bes. Zimmern, Gesch. des röm. Privatrechts I, 1. S. 297 f.

3) C. Trebatius Rufio, auf einer Inschrift aus Rom bei Gruter. p. 195, 13. genannt (die durch Autopsie des Manutius, vgl. zu Cic. ad Fam. VII, 20, 1., bezeugt ist und deshalb von Drelli Onomast. Tullian. p. 515. mit Unrecht verdächtigt wird), ist wahrsch. identisch mit Rufio, dem Freigelassenen des Vor. (bei Cic. l. l.), da abgesehen von dem übereinstimmenden Namen die Stelle des Cicero wie die Inschrift (und zwar letztere durch die Worte Faciund. Curav.) den Rufio als Architekten erkennen läßt.

Aus der Kaiserzeit wird ein Trebatius Priscus im testam. Dasumianum (aus Trajans Zeit, vgl. ob. S. 1722.), so wie ein Trebatius Marinus von Ulpian (Dig. XXV, 13, 11. §. 5., Trebatio Mar. rescriptum est) genannt. Für Trebatius Sergianus, Dig. V, 3, 5. §. 1., ist Trebius S. zu lesen (s. d.), und ebenso vielleicht Dig. XXIX, 5, 14., vulg. Trebatius Germanus (Germanici?) legatus. [Hkh.]

Trebellienus Rufus, im J. 772 b. St., 19 n. Chr. (als gewesener Prätor) zum Vormünder der Kinder des thracischen Königs Cotys bestellt (Tac. Ann. II, 67. vgl. III, 38., Bd. V. S. 863.), gab sich im J. 788 = 35 (wie es scheint maiestatis reus) selbst den Tod (Tac. VI, 39. vgl. 38. fin.). [Hkh.]

Trebellii. — 1) Q. Trebellius, centurio legionis (quartae) im Heere des jüngern Scipio Africanus, erhielt nach Eroberung von Karthago Nova (544 b. St., 210 v. Chr.) zugleich mit dem socius navalis Ser. Dignitius die Mauerkrone (Liv. XXVI, 48. Vgl. Recuperatio, S. 416 unt. 417 unt.).

2) M. Trebellius, aus Fregellä, wie es scheint Legate des L. Cäsar in Syricum 585 = 169 (vgl. Bd. II. S. 476, 2.), zog als solcher Selbstmord von den Venetern und Parthynern ein (Liv. XLIII, 21. s. 23. Crev.).

Cäsar bereits an einander klirten ist bei Cicero am wenigsten die Stimmung vorauszusetzen um die Zeit mit literarischen Handeln und in sorglosem Gelage zu verbringen. * Daß er Stifter und Haupt einer Schule (etwa der Proculianer) gewesen sei wurde früher aus Mißverständnis der Stelle ad Fam. VII, 5, 3. — bei falscher Interpunction derselben — angenommen. Vgl. Zimmern S. 298. Stange p. 8 f.

3) M. Trebellius, Freund des Ser. Navius und Vertreter desselben bei einem im Streite mit P. Quintus gemachten Vergleichsversuche (Cic. pro Quint. 5, 21. vgl. *Ob.* V. S. 401 ob.).

4) L. Trebellius, Volkstribun 687 = 67, widersetzte sich (in Verbindung mit L. Roscius, S. 551, 4.) auf das Festigste der lex Gabinia de *non imporio* etc. (vgl. *Ob.* III. S. 565, 5.) und gab erst dann seine Einsprache auf als eine von Gabinus an das Volk gebrachte Rogation die seine Absetzung bezweckte bereits von 17 Tribus angenommen war (vgl. Dio XXXVI, 7. 13. *Ascon.* in *Cornel.* p. 71. *Dr.*).

5) Trebellius Calca, gab sich nach *Val. Max.* IX, 15, 5. für den *Globius* aus (den im J. 701 v. St. durch *Milo* ermordeten P. *Globius*, dem er wahrscheinlich ähnlich sah), und beanspruchte vor dem *Centumviralgerichte* dessen Güter, doch ohne daß die Richter durch die Ränke des Klägers oder durch die gewaltsame Parteinahme der Menge für denselben sich hätten verfahren oder einschüchtern lassen.

6) L. Trebellius (*Fidus?* vgl. Cic. *Phil.* VI, 4, 11. XIII, 12, 26.), Volkstribun 707 = 47, welcher angeblich im Interesse der Besitzenden und Vornehmen die auf Schuldenerlaß gerichteten Anträge des *Dolabella* (vgl. *Ob.* II. S. 689 unt., IV. S. 970.) durch Einsprache (welche er in Gemeinschaft mit *Asinius* einlegte, vgl. *Plut. Anton.* 9., *Ob.* I. S. 860. S. 17 ff. v. ob.), durch Gegenanträge (die wie es scheint einen nicht weniger extremen Charakter trugen, vgl. Dio XLII, 29.) und durch Waffengewalt bekämpfte, und da er von dem *Mag. Equ. Antonius*, der von Seiten des Senates mit der Volksmacht gegen beide Tribunen einzuschreiten beauftragt war in Folge der persönlichen Beleidigung die denselben von *Dolabella* widerfahren war (vgl. *Plut. Ant. V.*) im Geheimen begünstigt wurde, den Krieg gegen seinen Gegner bis zur Ankunft *Cäsars* aus dem Oriente fortsetzte (Dio XLII, 29—33. XLVI, 16. vgl. Cic. *Phil.* VI, 4, 11. X, 10, 22. XI, 6, 14.). Ob ihm die Verzeihung und Gunst des Dictators zu Theil geworden, und ob er im folgenden Jahre, da er bei dem *Triumph* wie bei den Spielen desselben wiederholt von dem Volke mit Beifall begrüßt ward (vgl. *Phil.* VI, 4, 11.), im Gefolge des *Triumphators* zu denken sei ist zweifelhaft; denn da sein Gegner *Dolabella* von *Cäsar* in den afrikanischen Krieg (708 = 46), so wie später nach *Spanien* mitgenommen ward (vgl. *Phil.* II, 30, 75.) so hielt sich wohl *Trebellius* (gleich *Antonius*, s. *Phil.* II, 29. 30.) von diesen Kriegen fern, und daß dem Beifall der bei *Cäsars* Siegesfeier ihm gespendet ward die Absicht einer Demonstration gegen *Dolabella* wie mittelbar gegen den Dictator selbst zu Grunde lag scheint aus *Cicero's* weiterem Bericht (*Phil.* VI, 4, 11.) hervorzugehen wonach *Treb.* nicht lange darauf, und zwar *summo studio honorum* (d. h. der *Optimaten*), zur *Aedilität* erhoben ward. Der eifrige Bekämpfer der *novae tabulae* ward indessen später in einen Anhänger derselben verwandelt, und wenn dem Parteizeugniß *Cicero's* zu glauben ist so war es die Last seiner Schulden die ihn im J. 710 = 44 in das Lager des *Antonius* trieb, als dessen Genosse er in den *Philippiken* verspottet wird (vgl. VI, 4, 10 f. X, 10, 22. XI, 6, 14. XII, 8, 20. XIII, 2, 2. 12, 26.). In der Kriegsgeschichte wird er als *Reiterbefehlshaber* des *Antonius* (auf dessen Juge von *Mutina* nach *Gallien*, *Mai* 711 = 43) genannt (vgl. *D. Brut.* bei Cic. *ad Fam.* XI, 13, 4.).

7) A. Trebellius, röm. Ritter aus *Ufa* (in *Ligurien*) der im spanischen Kriege des J. 709 = 45 aus dem *pompejanischen Lager* zu *Cäsar* übergieng (vgl. *Bell. Hisp.* 26.).

8) M. Trebellius, kämpfte im J. 789 v. St., 36 n. Chr. als *Legate* des *Präses* von *Syrien* *Vitellius* mit Glück gegen den *Volkstamm* der *Uliten* der unter der Herrschaft des *Cappadoelers* *Archelaus* gestanden hatte

und weil er (nach Verwandlung des Königreichs Cappadocien in eine Provinz, s. Archol., Bd. I. S. 680 unt.) sich der römischen Besteuerung nicht fügen wollte auf die Höhen des Taurus gezogen war (vgl. Tac. Ann. VI, 41.); vielleicht identisch mit dem Freunde des Columella, M. Trebell. (Col. V, 1.).*

9) Trebellius Maximus, von Josephus Ant. Jud. XIX, 2, 2. genannt, wonach er dem Gn. Sentius Saturninus, Cos. 794 d. St. n. Chr., als derselbe nach der Ermordung des Caligula für die Freiheit sprach (vgl. ob. S. 1049, 9.), einen Ring mit dem Wilde des Lyones vom Finger zog, mag identisch sein mit dem gleichnamigen Amtsgenossen Seneca im Consulate und Urheber des Senatuscons. Trebellianum (vgl. Dig. XXVI, 1, 1. Inst. II, 23, 4. u. ob. S. 1036.). Da das Consulat dieser Weiden in den Fasten nicht genannt wird so besleibeten sie ihr Amt als *suffecti***, nach der seit Pavinus hergebrachten Annahme im J. 815 = 62 (vgl. Nero, Bd. V. S. 587.), nach Borgeff aber (bei Gerasio, osce. interno alcune ant. iscr., Nap. 1842., vgl. C. G. Zumpt, Berl. Jahrb. f. w. Kr. 1844. Nr. 104 f.) im J. 811 = 58. Wie dieser Gelehrte mit Recht bemerkt so rührt die erstere Annahme nur von irriger Auslegung der Stelle bei Tac. XV, 19. §. 6. (wo mit Unrecht das SC. Treb. verstanden ward) her; und wenn Seneca gerade im J. 815 (und zwar ohne Zweifel schon in der ersten Hälfte desselben) seinen Einfluß bei Nero verlor (s. Tac. XIV, 52. u. vgl. 48 ff.) und nach eingetretener Ungnade wohl schwerlich zum Consul ernannt ward so paßt das J. 815 auch auf Trebellius nicht; denn schon im vorhergehenden Jahre hielt dieser den Census in Gallien (Tac. XIV, 46.), und zwar ohne Zweifel, wie dieß von den beiden Theilnehmern des Geschäftes nachgewiesen wird, als Consulare. Daß aber die zunächst vorhergehenden Jahre keinen Raum für das fragliche Consulat bieten, und diese nur in das J. 811 = 58 gesetzt werden könne sucht Borgeff (l. l.) zu beweisen. Wahrscheinlich nach Vollendung des gallischen Census und im angebliehen Jahre seines Consulats (815) ward Trebellius als Nachfolger des Petronius Lupilianus (der im J. 816 sich wieder zu Rom befand, vgl. Bd. V. S. 1402, 12.) mit der Verwaltung von Britannien betraut, und wußte als ein im Kriege unerfahrener Mann zwar durch Milde die Barbaren in Ruhe zu erhalten, zog sich aber durch schmutzigen Geiz die Verachtung und den Haß seines eigenen Heeres zu, vor dem er zuletzt schmählich sich flüchtete und nur aus Gnade von demselben wieder aufgenommen ward bis der von Vitellius ernannte Nachfolger Vettius Bolanus (822 = 69) die Zügel ergriff (Tac. Agr. 16. vgl. Hist. I, 60. II, 65.).

10) Trebellius Pollio, s. ob. S. 885. Nr. 3. [Hkh.]

Τρεβέριαι, sonst unbekannte Stadt Lykiens bei Ptol. V, 3, 6. [F.]

Trebis (Liv. XXI, 48. 51. 54. 56. Nep. Hann. 4. Plin. III, 16, 20. VII, 28, 29. XV, 18, 20. Sil. Ital. I, 47. III, 575. 650. Lucan. II, 64.; ὁ Τρεβίαις, Polyb. III, 68. Strabo V. p. 217.), ein nur kleiner, aber durch Hannibals Sieg berühmt gewordener Nebenfluß des Padus in Gallia Cispadana, der den Hauptstrom etwas westlich von Placentia erreichte und daher auch bei Plin. l. l. den Beinamen Placentinus führt (während Andere dieß für den Namen eines besondern Flusses, des heut. Resinto, nehmen); s. Trebbia. [F.]

Trebrianus, Pompejaner und Freund des Cicero, welchem dieser im J. 709 d. St. (45 v. Chr.) die Aussicht auf Begnadigung durch Caesar

* Ob von ihm die vina Trebellica (ad quartum a Neapoli lapidem) die zu Plinius' Zeit (vgl. H. N. XIV, 6.) berühmt waren?

** Vgl. Dig. l. l.: VIII. Kal. Septembres, Annaco Seneca et Trebellio Maximo Coss.

eröffnet (ad Fam. VI, 10.) und welcher durch Dolabella's Vermittlung im Verlaufe des Jahres die Erlaubniß zur Rückkehr aus der Verbannung erhielt (ib. 11.). Da der Name Trebianus (aus Trebius) regelmäßig gebildet und auch durch eine Inschrift bei Gruter p. 1116, 6. bezeugt ist so ist die Lesart Trebonius des cod. Taurin. (wofür Andere Trebatius oder Trebanius setzen wollen) der lect. vulg. keineswegs vorzuziehen. [Hkh.]

Trebiil. — 1) Trebius, aedilis (wahrscheinl. plebis) zwischen dem vierten und sechsten Jahrh. v. St. (da ihn Plinius nach Minucius Augur., *praedictus annonae* 314 f. d. St., f. Bd. V. S. 75 f., und vor dem Jahre in welchem die italische Göttermutter nach Rom gebracht wurde, d. h. vor dem J. 550 v. St., f. Bd. II. S. 409, 21., nennt; von Pighius *Annal. Rom.* I. p. 202. und ebenso von Schubert de Rom. aedil. p. 287. vgl. p. 165. 493 f. not. wird er willkürlich in das J. 344 Varr. gesetzt), verkaufte dem Volke den Robius Getreide um ein As und erhielt zum Danke dafür Statuen auf dem Capitolium und Palatium, so wie er nach seinem Tode auf den Schultern des Volks zu dem Scheiterhaufen getragen wurde (Plin. H. N. XVIII, 3, 4.).

2) Statius Trebius (vgl. ob. S. 1395. über den doppelten Gentilnamen), nach Liv. XXXIII, 1. ein Compsaner, und zwar nobilis inter suos, der nach der Schlacht bei Cannä (538 = 216) dem Hannibal seine Vaterstadt überlieferte. — Ein Treb. Statorius Tr. L. Terminalis wird auf einer herkulanischen Inschrift genannt, vgl. Mommsen, Nachträge zu den ost. Stud., Berlin 1846. S. 53. [Hkh.]

3) Trebius Niger, einer der Begleiter des Lucullus bei seinem Proconsulat in Spanien 604 v. St., schrieb über naturhistorische Gegenstände ein Werk das Plinius bei seiner Hist. Nat. benützt hat; f. diesen IX, 30, 48. 25, 41. X, 18, 20. [B.]

4) M. Trebius Gallus, diente als praefectus oder tribunus militum unter Cäsar in Gallien 696 v. St. (vgl. Cäs. b. g. III, 7.).

5) C. Trebius Sergianus, Cos. unter Hadrian im J. 132 n. Chr. (*Drelli Inser.* 122. vgl. die Fast. ad a.), auch Dig. V, 3, 5. erwähnt. [Hkh.]

Trebonii. — 1) L. Trebonius, Volkstribun 306 v. St. (448 v. Chr.), insectandis Patribus, unde Aspero inditum cognomen, tribunatum gessit (Liv. III, 65.; vgl. über seine lex den Art. Tribunus plebis).

2) Cn. (Var. C.) Trebonius, Volkstribun 353 = 401, vielleicht Sohn des Vorigen (dessen Gesetz er mit Festigkeit verfocht, Liv. V, 11.).

3) M. Trebonius, consularischer Kriegstribun 371 = 383 (Liv. VI, 21.).

4) P. Trebonius, nach Diodor XV, 51. consular. Kriegstribun 375 = 379 (vgl. Liv. VI, 30., der den Namen nicht hat).

5) C. Trebonius, Legate des Cos. L. Papirius Cursor in der Schlacht gegen die Samniten 461 = 293 (Liv. X, 40.).

6) P. Trebonius (Schol. Bob. pro Milone p. 279. Drell.), der Mörder des Kriegstribunen C. Lullius (Bd. IV. S. 1239, 1.) der von Marius (cos. II., 650 = 104) nicht nur freigesprochen sondern bekränzt ward (Plut. Mar. 14. vgl. Schol. Bob. I. 1.); vielleicht identisch mit P. Trebonius, dem Bruder des (von Sulla) gedächeten A. Trebonius (7), der von dem Ersteren im Testamente bedacht, durch den Prätor Verres (680 = 74) des Erbes beraubt wurde (vgl. Cic. Verr. Accus. I, 47, 123.).

8) Trebonius, Vater des Folgenden, nach Cic. Phil. XIII, 10, 23. splendidus eques Rom. (vgl. ad Fam. X, 28, 1., civis acerrimus), von Antonius (Phil. I. 1.) scurra genannt.

9) C. Trebonius C. f. (Tab. Collat. bei Pigh. Annal. III. p. 458.), Sohn des Vor., Quästor im J. 694 = 60, der als solcher der lex Heronnia,

betreffend die Adoption des P. Clodius durch einen Plebejer, entgegensteht (vgl. Cic. ad Fam. XV, 21, 2. u. Vb. IV. S. 974 ob.), Volkstribun 698 = 55, der in Betreff der Vertheilung der Provinzen an Pompejus und Crassus, so wie der Verlängerung der Statthalterschaft Cäsars in Gallien ein Gesetz (oder richtiger zwei besondere Gesetze) einbrachte und auf gewaltsamem Wege durchsetzte (vgl. Vb. IV. S. 1002.), diente von dem folgenden Jahre an dem Cäsar in Gallien (und Britannien) als Legate (vgl. B. Gall. V, 17, 24. VI, 33. VII, 11. 81. VIII, 6. 46. 54.) und blieb beim Ausbruche des Bürgerkriegs (705 = 49) in der Provinz zurück, von wo er Anfangs sich gegen Afranius (Vb. I. S. 215.) nach Spanien wandte (vgl. Cic. ad Att. VIII, 3, 7.), und wo er später Massilia von der Landseite belagerte (Cäs. b. c. I, 36. Dio XLI, 19. Dros. VI, 15.). Nachdem er im J. 706 = 48 als städtischer Prätor (vgl. Dio XLII, 20.) in Handel mit seinem Amtsgenossen Cölius gerathen war (Vb. II. S. 479 f.) so wurde er im folgenden Jahre als Nachfolger des Qu. Cassius Longinus (Vb. II. S. 199f.) in das senfseitige Spanien gesandt (B. Alex. 64. vgl. Hisp. 7., Dio XLIII, 29. Cic. ad Fam. XV, 21, 2.), im J. 708 = 46 aber durch Qu. Antonius und T. Quintius Scapula (ob. S. 371, 8. vgl. S. 856.) daraus vertrieben (Dio I. 1.). Gleichwohl ernannte ihn Cäsar im October des folgenden Jahres zum Consul. (Dio XLIII, 46.) und bestimmte ihm die Provinz Achaia (App. b. c. III, 2. vgl. Plut. Brut. 19.); allein ehe er diese neuen Wohlthaten vom Dictator empfangen trug er schon den Mordgedanken im Herzen (vgl. Plut. Anton. 13. Cic. Phil. II, 14, 34.), und als der Plan der Verschworenen an den Märziden 710 zur Vollziehung kam so legte Treb. nur beschwingen nicht Hand an seinen Wohlthäter weil er seinerseits den Antonius, dem der Plan kein Geheimniß war, von Cäsar zu entfernen und ansehnlich zu beschäftigen übernommen hatte (Plut. Brut. 17. Dio XLIV, 19. App. b. c. II, 117. Cic. Phil. II, 14, 34. XIII, 10, 22.; bei Plut. Caes. 66. u. Jonar. X, 11. ist D. Brutus statt seiner genannt). Schon im Mai des Jahres befand er sich auf der Reise nach Asien zu Athen (ad Fam. XII, 16, 1.), und als Proconsul dieser Provinz unterstützte er den M. Brutus in Macedonien und C. Cassius bei dessen Unternehmen gegen Syrien mit Geld (Dio XLVII, 21. 26., vgl. die Münze mit der Aufschrift Stati. Trebo., ob. S. 1397. Anm.), fand aber im Febr. 711 durch Dolabella einen gewaltsamen Tod (vgl. Vb. II. S. 690.). Sein genaues Verhältniß zu Cicero bezeugen dessen Briefe an ihn, ad Fam. XV, 21. (707), 20. (710), X, 28. (711), so wie sein eigener an Cicero, XVI, 12. (710); von einem Buche das er über Aussprüche Cicero's verfaßt spricht dieser (XV, 21, 1. 3.) und von Versen die in der Weise des Lucilius geschrieben und die wie es scheint gegen Antonius gerichtet waren spricht er selbst (XII, 16, 3.).

10) A. Trebonius, röm. Ritter und Negotiator, von Cicero dem P. Lentulus, Procos. von Cilicien, empfohlen (698 = 56, ad Fam. I, 3.).

11) C. Trebonius, kämpfte gleich Nr. 9. unter Cäsar in Gallien und wird zum Unterschiede von diesem als adolescens bezeichnet, B. Gall. VI, 40.; wie aus Cic. ad Att. XI, 20, 1. zu schließen ist war er mit dem Dictator 706 u. 707 d. St. in Aegypten.

12) Trebonius, von Horaz Sat. I, 4, 114. erwähnt als deprecans (in adulterio).

13) Trebonius Garucianus, Procurator in Africa unter Salba (Tac. Hist. I, 7., vgl. Clodius Macer, Vb. II. S. 463.).

14) Trebonius Rufinus, Duumvir zu Wienä (vgl. Plin. Ep. IV, 22.).

15) App. Annius Trebonius (Var. Trebonianus) Gallus, Cōj.

unter Trajan 861 d. St. = 108 n. Chr. (Inscr. bei Gruter. p. 23, 7. & 65. 7. * vgl. Fasti Idat.). [Hkh.]

Trebula (*Τρηβουλα*), der Name von drei sabinischen Städten, von denen eine, Trebula schlechthin genannt (und von Ptol. III, 1, 68. nach Campanien gesetzt, in welcher Landschaft allerdings auch Plin. III, 5, 9. *Trebulani Balinienses* nennt), in Samnium und der Nähe von Sueffula und *Combulteria* lag (Liv. XXIII, 39., j. Tregghia, vgl. Abeken, Mittelitalien S. 99.), die beiden andern aber, im eigentlichen Sabina gelegen, durch Beinamen unterschieden werden, nämlich Tr. Mutusca (Tr. Mutuesca, Inscr. bei Drelli Nr. 3442. u. 3963.; *Trebulani Mutuscae*, Plin. III, 12, 17.; *Trebulani Mutuesceni*, Inscr. bei Drelli Nr. 923. vgl. Virg. Aen. VII, 711. u. Jul. Obf. c. 102. 103.) in der Nähe von Reate (dem vielleicht die Ruinen des Monte Leone unweit der Osteria de Masacci angehören), und Tr. Suffena (*Trebulani Suffenates*, Plin. I, 1., welches Abeken am a. D. S. 89. auf dem Hügel S. Antimo gegen Terni hin sucht). Welcher von diesen drei (oder, wenn auch noch ein campanisches Tr. anzunehmen sein sollte, gar vier) Orten gemeint sei wo Trebula schlechthin erwähnt wird, wie bei Dion. Hal. I, 14., Strabo V. p. 228. (wo die Codd. *Τρηβουρα* haben), Cic. ad Att. V, 2. 3. 4. (*Trebulanum*, sc. praedium, id. leg. agr. II, 25. u. ad Fam. XI, 27. (wo, wie bei Liv. XXIII, 14., *Trebulanus ager*), Plin. XIV, 6. 8. § 6. (*Trebulanum vinum*), Martial. V, 72. (*humidum Tr.*), und XIII, 33. (*Trebulani casei*), ist schwer zu entscheiden. [F.]

Trema (im St. Ant. p. 312. Trea, und ihr Gebiet bei Frontin. de col. p. 124. *Treensis ager*, die Einwohner aber bei Plin. III, 13, 18. u. auf Inscr. bei Gruter. p. 446, 1. u. Drelli Nr. 516. u. 3599. *Treenses*), ein Municipium (Plin. u. Inscr.) im Innern von Picenum an der Straße von Ancona nach Revania und Spoletium, noch j. Treja. [F.]

Tremellii. — 1) Cn. (Var. C.) Tremellius Flaccus, als quaestorius im J. 549 d. St. (205 v. Chr.) zur Abholung der Göttermutter mit Andern nach Asien gesandt (Liv. XXIX, 11.), Aedile 551 = 203 (Liv. XXX, 26.) und Prätor (mit der Provinz Sicilien) im folgenden Jahre (XXX, 27. vgl. 26.).

2) C. (Cn.?) Tremellius, Decemvir zur Vertheilung von Ländereien (in Ligurien und Gallien) 581 = 173 (Liv. XLII, 4.).

3) Cn. Tremellius, Volkstribun 586 = 168, intercebirte gegen einen Senatsbeschluß wonach den Censoren Ti. Gracchus und C. Claudius (vgl. ob. S. 980.) ihre Amtsgewalt verlängert werden sollte, und zwar quia lectus non erat in Senatum (Liv. XLV, 15.).

4) L. Tremellius (Liv. LIII.) Scrofa (Varro R. R. II, 4, 1.), schlug als Quästor des Prätors M. Licinius Nerva (Vd. IV. S. 1078, 3.) im J. 612 = 142 den falschen Philipp in Macedonien (Liv., Varro II. II. Eutrop. IV, 15.) und soll seinen Beinamen von dem Worte erhalten haben daß er in der Anrede an seine Krieger vor dem Treffen gebrauchte: er werde die Feinde ut scrofa porcos zerstreuen (Varro I. I.; eine andere Ableitung des Beinamens gibt Macrobius Sat. I, 6.). Nach Varro war er Großvater des Folgenden und gelangte gleich den sechs Vorfahren des Letzteren zur Prätor. [Hkh.]

5) Cn. Tremellius Scrofa, wahrsch. derselbe der schon als einer der Richter in dem Proceß gegen Verres (684 d. St., Cic. in Verr. Act. I, 10, 30.) erscheint **, Freund des Cicero und Atticus (ad Att. V, 4. VI, 1.

* Nach einer der Inscr. (p. 23, 9., die bei Puteoli gefunden ist) erbaute er ex voto dem Jupiter Victor eine porticus.

** Das Jahr zuvor mag er Quästor des Prätors M. Licinius Crassus gewesen

VII, 1.). Mit Varro nahm er Theil an der Commission zur Vertheilung der campanischen Ländereien (Varro R. R. I, 2, 10.) und stand nachher an der Spitze eines Heeres in dem transalpinischen Gallien (ibid. I, 7, 8.). Auch führt Varro ihn in den beiden ersten Büchern seines Werkes *De re rustica* lebend ein, und rühmt ihn ungemein (ibid. II, 1. §. 2. 11.). Er war selbst auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft Schriftsteller (*Solum.* I, 1, 12. II, 1. und Anderes im Index Aucutt. bei Gesner Scriptt. R. R.; auch Plinius hat ihn im XI. XIV. XV. XVII. u. XVIII. Buch der *Nat.* benutzt. [B.]

6) (Tremellius) Scrofa, wahrsch. Sohn des Vorigen, von *Ca.* ad Att. XIII, 21, 7. *συγερστροφεος* etiam quam pater genannt. [Hkh.]

Tremillae, s. Termilae.

Tremula (St. Anton. p. 24.); Ort in Mauritania Tingitana, nach Mamert X, 2. S. 487. i. Ghabtschen, nach Lappie *Soe el Campa*. [F.]

Tremulus, s. Q. Marcius Tr., *Ob.* IV. S. 1542. (bei Cic. *Phil.* VI, 5, 13. lect. vulg. fälschlich Trebellius). [Hkh.]

Treros (*Τρῆρες*), ein namentlich von Strabo sehr oft genanntes, später aber verschwundenes Volk in Thracien, das gleich den Kimmerern große Wanderzüge machte (Strabo I. p. 61. XI. p. 511 f. XII. p. 573. *Custath.* zu *Hom.* Od. XI. p. 1671., und daher vielleicht von Strabo I. p. 61. u. XIV. p. 647. selbst zu den Kimmerern gerechnet wird), in Asien einbrang und den Galys überschriet (Strabo XII. p. 550.), Sardes eroberte (id. XIII. p. 627.) und Magnesia zerstörte (id. XIV. p. 647.). Nach *Thul.* II, 96. wohnten sie als Nachbarn der Triballer und Illyrier am nördlichen Abhange des Scymus. Vgl. auch Strabo I. p. 59. XIII. p. 586 f. *Thesomp.* fr. 313. (wo sie *Τρᾶρες* heißen), *Plin.* IV, 10, 17. u. *Steph. Byz.* p. 664. (wo auch eine von ihnen bewohnte Gegend Thraciens Namens *Τρῆρος* erwähnt wird). [F.]

Τρῆρος (Strabo V. p. 237.), ein rechter Nebenfluß des Aris in Latium, der bei Fregellā in den Hauptstrom fällt, i. Sacco oder Fiume di Campagna. [F.]

Τρῆσάρτες hießen in Sparta die Feiglinge die aus der Schlacht entwichen waren. Sie waren der Gegenstand öffentlicher Verachtung und durften nicht nur auf ein Amt keinen Anspruch machen sondern nicht einmal weder sich selbst noch ihre Angehörigen vermählen; an keiner der gymnastischen Übungen war ihnen Theil zu nehmen vergönnt, auf der Strafe mußten sie Jedem aus dem Wege weichen, vor Jüngeren vom Sitze aufstehen, und in einem gestickten Kleide und mit halbgeschorenem Haupte einhergehen. Es war der höchste Grad der Atimie. *Xen. rep. Laced.* 9, 5. *Herod.* VII, 231. *Plut. Ages.* 30. Vgl. *D. Müller Dorier* II. S. 218. [West.]

Tres Arbores (St. Hieros. p. 550.), eine Poststation in Gallia Aquitania an der Straße von Burdigala nach Tolosa; nach Waldenae i. *Trétin*, nach Lappie *Lerin*. [F.]

ad Tres insulas (St. Anton. p. 11.), Stationsort in Mauritania zwischen *Mussabit* und dem Flusse *Malva* oder *Muluça*, i. *Safarinās* oder *Ufarayn*. [F.]

Tres Tabernae, s. Tabernae, S. 1554.

Tresviri, s. Triumviri.

sein, vgl. *Plut. Crass.* 11., wonach ein Quästor des Letzteren, *Συράγας*, von *Quartacus* (s. ob. S. 1362.) geschlagen ward. Die Prätur, die er gleich seinen Vorfahren verwaltete (Varro R. R. II, 4, 1.), fällt demnach wohl in spätere Zeit als von *Pighius* angenommen wird (*Annal.* III. p. 289 f., 677 d. *St.*). [Hkh.]

Τρηνα, nach Strabo XIV. p. 683. ein Ort auf Kypros, unstreitig des Τρηνοι des Stadiasm. m. magni §. 285. und wahrsch. das heut. Tera. Vgl. Engel, Kypros I. S. 120. [F.]

Τρηνη (Ptol. VI, 7, 45.), Insel des arab. Meerbusens, vor der Küste Arabiens. [F.]

TrStamm (Τρητων), Vorgeb. Numidiens an der Westspitze des Sinus Olcaepites (Strabo XVII. p. 829. 831 f. Ptol. IV, 3, 3.), das seinen Namen wahrsch. von den vielen Höhlen des Felsens hatte, die noch jetzt die Wohnungen der räuberischen Stämme dieser Küste sind; i. Sebba Rus. Vgl. auch Megalonium. [F.]

Τρητος (Ptol. VI, 7, 10.), Hafenstadt der Adramitid im glücklichen Arabien, der Insel Trete gegenüber. [F.]

2) Berg und Paß durch welchen ein Weg von Kleonä nach Argos führte (Paus. II, 15, 2. u. 4.), oder zwischen Mykenä und Remea (Diob. IV, 11.), der durchlöcherig genannt von den vielen dort befindlichen Höhlen, in denen einer sich der nemische Löwe aufhalten haben soll (Hesiod. Theog. 831. Diob. I. I. Apollod. Bibl. II, 5, 1.). Vgl. Leake Morea II, 387. III, 328. Voyage recherches p. 42. Rosß, Reis. in Griechenland. I. S. 25 f. Mure Journal of a tour in Gr. II. p. 158. — 3) nordwestl. Vorgeb. auf Kreta, gewöhnlicher Korylus genannt, Stadiasm. p. 301. [West.]

Treva (Τρηνα, Ptol. II, 11, 27.), Stadt der Saronen in Germanien, nach Wilhelm Germ. S. 172. etwas westlich von Oldekloh an der Trave, nach Reichard Germ. S. 247. aber Travemünde, und nach Andern Travendahl oder bei Glückstadt zu suchen. Vgl. Ukert III, 1. S. 436. [F.]

Treventium (Frontin. de col. p. 141.), ein Flecken Samniums dessen Einwohner Plinius III, 12, 17. Treventinales nennt und der noch jetzt Trivento heißt. [F.]

Treveri, s. Treviri.

Treviae (? Trevis im Ablat., St. Hieros. p. 613., die Einwohner bei Plin. III, 14, 19. Trebates), Stadt im Innern von Umbrien, südlich von Fulginium, i. Trevi. [F.]

Trevidon (Sibon. Apoll. Carm. XXIV, 30.), Ort der Arcomici in Gallia Lugdun. in der Nähe des iugum Rutenis (oder des Berges Lesperou mit den Quellen des Trevesel); i. Tröve am Trevesel. Vgl. d'Anville Not. p. 653. [F.]

Treviri (Cäs. B. Gall. I, 37. II, 24. IV, 6. VI, 2. u. öft. Cic. ad Fam. VII, 13.) oder Treveri (Mela III, 2, 4. Plin. IV, 17, 31. Tac. Ann. I, 41. III, 42. Hist. IV, 70. Germ. 28. Aufon. de clar. urb. 3. St. Ant. p. 231. 232. 240. u. öft., Inschr. bei Gruter. p. 13, 5. 114, 9. 225, 4. 482, 5. 6. Dressl Nr. 192. u. s. w.; Τρηνοვიροι bei Strabo IV. p. 194.; Τρηνοβιροι bei Ptol. II, 9, 12. und im Sing. Trevir bei Tac. Hist. III, 35. Lucan. I, 441. u. A.; Treverus aber auf einer Inschr. bei Dressl Nr. 192.; vgl. über die doppelte Schreibart des Namens Dubend. zu Cäs. II. II. Saverz. zu Dros. VI, 10. Tzschucke zu Mela II, 3. p. 70 f. Walef. Not. Gall. p. 561. u. A., und über eine vermeintliche Etymologie desselben Wernsdorf ad Poett. Latt. minn. V, 3. p. 1382. Schöpsflin Alsat. III, I. p. 100. u. Hegrodt Nachr. über die alten Litterer S. 17., übrigens auch Zeus, die Deutschen S. 216.), eine keltische Völkerschaft (die freilich nach Tac. Germ. 28. wie die Nervier gern für germanisch gelten wollte und daher auch von Hontheim Prodr. hist. Trev. p. 8. Hegrodt am a. D. S. 1. u. A. dafür gehalten wird, aber dennoch mit den Germanen in beständigem Kampfe lebte, Cäs. B. Gall. VIII, 25. vgl. Tac. Hist. IV, 37. u. Cic. I. I. vgl. Ukert II, 2. S. 361.), und zwar nach Mela I. I. der berühmteste Stamm unter allen Belgiern, der sich besonders durch seine treffliche Reiterei, die

beste und tapferste in ganz Gallien (Cäs. B. Gall. II, 24. V, 3.), ausgezeichnete, unter einem Senate von 113 Mitgliedern stand (Tac. Hist. V, 19. vgl. Bopsc. Florian. 5.) und mit den Römern verbündet war (Tac. Ann. I, 63. vgl. Hist. IV, 71.). Sie wohnten nördlich von den Tribocci und Mediomatrici, südlich von den Nerviern, westlich bis zu den Remern und bis zum Rhenus (Cäs. B. Gall. V, 3. XXIV, 53. III, 1. Strabo IV. p. 194.); daß aber ein Theil von ihnen auch noch jenseit des Rheines in Germanien gewohnt habe (wie Hegrodt am a. D. S. 50. u. A. annehmen) läßt sich nicht beweisen (vgl. Ufert am a. D. S. 363 f.); ebensowenig aber darf man auch mit Schöpflin I. 1. p. 146. u. A. annehmen daß sie später auch von linken Rheinufer ganz verdrängt gewesen wären, obgleich sie Ptol. I. 1. von diesem Strome entfernt und an seinen vermeintlichen Fl. Obringa oder Obrica setzt (der aber wahrsch. nichts Anderes ist als der Oberrhein selbst, vgl. Wb. V. S. 806.), vgl. dagegen Plin. bei Suet. Calig. 8. In ihrem später beschränkten und zum Theil von den Ubiern eingenommenen (Strabo IV. p. 194. Tac. Ann. XII, 27.) Gebiete befand sich die Arduenna Silva, die sie von den Nerviern trennte (Cäs. B. Gall. VI, 29. Tac. Ann. III, 42.), obgleich auch die nördlich von diesem Waldgebirge wohnenden Segni, Condruses und Eburones (Cäs. B. Gall. VI, 32. IV, 6.) noch zu ihnen gehörten oder doch ihre Schutzverwandten waren, und ihre Hauptstadt war Augusta Trevirorum (Αὐγούστα Τρηβιρῶν, Ptol. I. 1., bios Augusta bei Mela I. 1.), später gewöhnlich bios Treveri oder Treviri (St. Ant. p. 231. 232. 240. 366. 371. u. s. w.) oder Civ. und Urbs Trevirorum, Gruter. p. 452, 5. 64, 6. vgl. Ammian. XV, 11. XXVII, 10. Cumen. Pan. 32. Trebell. Poll. XXX tyr. 31. Ben. Fort. X, 12. u. A., bei Szym. H. Eocl. II, 27. Τριβερις, beim Geo. Rav. IV, 26. Treoria) genannt. Es war eine befestigte röm. Colonie (Tac. Hist. IV, 62. 72. Inschr. bei Gruter. p. 111, 9. 225, 4.) und zugleich eine reiche (Mela I. 1.) und blühende Handelsstadt an der Mosella (Auson. Mos. 380.), über welche eine Brücke in die Vorstadt führte (Tac. Hist. IV, 77. Auson. de clar. urb. 4, 2.), mit berühmten Lehranstalten (Cod. Theod. I. 2. de med. et profess.) und einer Münzstätte (Gruter. p. 493, 3. Cæhel Doctr. num. Prol. p. 79. u. Ufert am a. D. S. 513.), später die Hauptstadt der Provinz Belgica Prima und der gewöhnliche Aufenthaltsort der am Rheine commandirenden röm. Kaiser und Feldherren (vgl. Ammian. XV, 11. u. Demonstr. prov. §. 19. in Ang. Rai Auctt. Class. e Codd. Vatt. edit. III. p. 404.). Jetzt Trier mit vielen röm. Denkmälern und Alterthümern (vgl. Hegrodt am a. D. S. 87. Mémoires de l'Inst. nat. litt. et beaux arts II. p. 549. u. Wolfs Liter. Analecten I. S. 227 ff.), wozu namentlich der sogenannte Igelstein, ein prächtiges röm. Grabmal, bei Igel 1½ St. von der Stadt, gehört (vgl. Wolfs Analect. am a. D.)*. [F.]

Tria Capita, s. Traia Capita.

οἱ Τριάκοντα, s. Triginta tyranni, und *οἱ Τεσσαράκοντα*, oben S. 1716.

Τριακοντάσχοιρος nennt Ptol. IV, 7, 32. den nördlichsten Theil Aethiopiens auf der Westseite des Nil zwischen dem äthiop. Gebirge und den Katarakten des Stromes, nach der Analogie des Dobeleschades in Aegypten. [F.]

Τριακόσιοι, s. Συμμορία.

Τριάκιζα (Nicet. Chron. III. p. 214. Aposp. Geo. bei Hudson IV.

* Schmidt, Baubdenkmale der röm. Periode und des Mittelalters in Trier und der Umgebung, Trier 1845. 4. Steininger, Geschichte der Trevirer unter der Herrschaft der Römer, mit einer Karte, Trier 1845. [W. T.]

p. 43.), Stadt in Moesia superior an der Vereinigung der Quellen des Descus, die Hauptstadt des spätern Dacia interior, in einer fruchtbaren Ebene; ist weitläufige Ruinen südlich von Sophia. [F.]

Triare, nach Plin. VI, 10, 11. eine Landschaft Iberiens die sich bis an den Pyrenäen erstreckt. [F.]

Triarii, die dritte Abtheilung der älteren röm. Legion (welcher Theil zu allen Zeiten 600 Mann stark war, Polyb. VI, 21.) nach den Hastati und Principes, s. Ob. I. S. 38 ff. 814 f. IV. S. 353. u. ob. S. 549. 52 f., wo auch das Aufhören dieser verschiedenen Truppengattungen zu des Marius Zeit erwähnt ist. Die Hauptstellen über die tr. sind Liv. VIII, 8 ff. Varro l. l. V, 89. Dion. V, 15. VIII, 86. IX, 12. Polyb. VI, 22 f. 29. 33. Beget. I, 20. II, 8. 16. III, 14. S. noch Primiplus, S. 45 f. Vgl. Niebuhr, Röm. Gesch. I. S. 531. II. S. 226. 283. III. S. 114. 117 f. [R.]

Der Name Triarius kommt auch als Beiname oder zweiter Gentilname bei verschiedenen Valerii (s. d.), als selbständiger oder einziger Gentilname aber bei Folgenden vor:

1) C. Triarius (von Neuern fälschl. Valer. Tr. genannt), Legate des Lucullus im Kriege gegen Mithridates, der im J. 681 = 73 Apamea nebst andern Städten nahm und zur See einen Sieg davon trug (Memnon bei Phot. 43—54. p. 738 ff. ed. Roth., 233 ff. Bekk. vgl. App. Mithr. 77.). In einem spätern Feldzug (686 = 68) entsetzte er den in Kabeira eingeschlossenen M. Fabius und schlug gleich darauf den Mithridates bei Komana (Dio XXXV, 10. vgl. App. 88.), erlief aber durch diesen im folgenden Jahre (vgl. Dio XXXV, 12. init.) bei Besa (B. Alex. 72. Plin. H. N. VI, 3, 4.) eine schwere Niederlage (Dio XXXV, 12 f. XLII, 48. App. 89. 112. 120. Plut. Luc. 35. Liv. XCVIII.). Nach Phlegon bei Phot. p. 84. Bekk. stellte er im J. 685 die von Seeräubern verwüstete Stadt Delos wieder her.

2) Triaria, Gemahlin des L. Vitellius, Tac. Hist. II, 63. vgl. III, 77.

3) Triarius Maternus Lascivius, nobilis senator, der von den Prätorianern zum Nachfolger des Vertinarx ausersehen sich selbst zu diesem Ämte und sofort die Stadt verließ (193 n. Chr., Capitol. Pert. 6.).

4) Triarius Rufinus, Cos. unter Septimius Severus 210 n. Chr. (Inscr. bei Gruter. p. 300, 1. vgl. Fasti Idat. etc.). [Hkh.]

Triballi (Plin. III, 26, 29. IV, 1, 1. 10, 17. VII, 2, 2.; Τριβαλλοί, Herod. IV, 49. Strabo V. p. 301. 305. 317 f. Arrian. Anab. V, 26, 6. VII, 9, 2. Ptol. III, 10, 9. Steph. Byz. p. 664. u. s. w.), ein früher sehr mächtiges und weit ausgebreitetes (vgl. Mannert VII. S. 25 ff.) Volk im westlichen Theile von Moesia inferior oder in der spätern Dacia Ripensis (im heut. Servien und dem angrenzenden Striche von Bulgarien), die westlichen Nachbarn der Treres, von denen sie der Fluß Descus scheidet (Thuf. II, 96.), und das einzige thrakische Volk welches dem mächtigen Reiche der Dryser mit Erfolg widerstehen konnte, und sogar einen Streifzug mit 30,000 M. an die Südküste unternahm und im J. 376 v. Chr. Abdera verwüstete und plünderte (Thuf. IV, 101. Diod. XV, 36.). Zur Zeit Alexanders standen sie unter eigenen Königen, die aber schon von Philipp abhängig gewesen zu sein scheinen, da Alexander einen Zug gegen sie unternahm, weil sie einen Aufstand im Sinne hatten, und sie wieder unterwarf (Arrian. Anab. I, 1, 4. 2, 4 ff. 3, 3 ff. 4, 6.). Später wurden sie von den illyrischen Antariaten geschlagen und größtentheils vernichtet oder verdrängt (indem namentlich ein Theil über die Donau hinüber zu den Geten zog, vgl. App. Illyr. 3.), so daß sie unter der röm. Herrschaft nur noch ein kleines und unmächtiges Volk am die Mündung des Descus in den Danubius her waren, in deren Gebiet die Stadt Descus lag (vgl. Ptol. III, 10, 10. VIII, 11, 6.). [F.]

Τριάρια, Stadt in Groß-Phrygien, Ptol. V, 2, 22. [F.]

Τριβαλίνα, Stadt der Landschaft Atria, Ptol. VI, 17, 8. [F.]

Tribocci (Cäs. B. Gall. I, 51. Inschr. bei Gruter. p. 647, 5.; *Τριβοκκοι*, Ptol. II, 9, 18.), Triboci (Inschr. bei Gruter. p. 850, 10. 1010, 12. u. Drelli Nr. 3408. vgl. auch Mém. de l'Acad. des Inscr. XV. p. 456.), Tribochi (Plin. IV, 17, 31. Tac. Hist. IV, 70. u. Germ. 28.; *Τριβοχοι*, Strabo IV. p. 193.) und Tribuci (Cäs. B. Gall. IV, 10.), ein in Gallia Belgica angefehdeter germanischer Volksstamm zwischen dem Mons Bogios und dem Ahenus (in der Gegend von Straßburg, Saverne und Brunn), nach Cäsar und Strabo II. II. zwischen den Mediomatrici und Treveri, nach Plin. I. I. aber zwischen den Nemetes und Bangiones. Sie nahmen auch an dem Zuge des Ariovist Theil (Cäs. B. Gall. I, 51.). [F.]

Τριβόλα, nach Appian. Hisp. 62. 63. eine Stadt Lusitaniens in den gebirgigen Gegenden südlich vom Tagus; nach Melchard J. Trevoens. [F.]

Τριβων, s. Vestes.

Tribonianus, aus Sida in Pamphylien, Jurist, Justinians hauptsächlichster Gehilfe bei seiner Gesetzsammlung (s. Ob. II. S. 717 ff.), starb 546 n. Chr. Man beschuldigte ihn der Habsucht und niedriger Schmeichelei gegen seinen Kaiser. Außer seiner juristischen Thätigkeit war er nach *Sabas*, der ihn als *ἀνὴρ πολυμαθῆς* bezeichnet, Verfasser einer Reihe von Schriften aus ganz andern Gebieten, wie der Poesie, Astronomie u. s. w. So ein Commentar zu dem Kanon des Ptolemäus im epischen Versmaß, eine *συμφωρία τοῦ κοσμικοῦ καὶ ἀρμονιακοῦ διαστήματος* u. dgl., eine Metaphrase des homerischen Schiffskatalogs, ein *διάλογος Μακεδόνης ἢ περὶ εὐδαιμονίας*, ein Leben des Philosophen Theodotus in drei Büchern, Mehreres auf den Kaiser Justinian. Vgl. J. P. de Ludewig Vita Justin. atque Tribonian, Halae 1731. 4. Nach Hist. iurisprud. IV, 1. sect. 2. §. 5. u. sect. 3. §. 4. [B.]

Tribullum, fester Ort in Liburnia, bei Plin. III, 22, 26. [F.]

Tribunal (uraltetes Wort, s. g. von Tribus, ursprünglich als Ort um zu derselben zu sprechen), war eine viereckige (s. die Münzen bei Hommel u. S. Grizzo, sopra le medaglie p. 367.) Erhöhung oder suggestus, für den Sitz des Oberrichters bestimmt; doch errichtete man auch den Göttern *tribanalia* (s. Drelli 2062.) und Denkmäler in der Form von trib. (Waffel, Mus. Veron. 96, 3. Tac. Ann. II, 83.), woran auch *tropaea* befestigt wurden (s. Tropaea). Vitruv V, 1, 8. beschreibt ein Trib. von halbkugelförmiger Gestalt; allein diese Form war durch den Platz dieses Trib. in der Basilika zu Sano bedingt und es ist daraus nichts für die Trib. der älteren Zeit zu schließen, wie Hommel, Metz u. A. thun, welche die Trib. zu kleinen tempelähnlichen Gebäuden machen. (Tacitus Ann. I, 75. cornu trib. spricht nicht unbedingt für ein halbrundes Trib., sondern es kann auch die eine Seite eines viereckigen Trib. bedeuten.) Die Trib. waren ursprünglich von Stein, und als sich die Zahl derselben mehrte, von Holz (im Lager von Masen, s. trib. castr.). und seit dieser Zeit auch beweglich (Cäs. b. c. III, 20. Cic. in Vat. 9. Liv. XXIII, 32. Aesc. Milon. p. 34. Or. Dio Cass. XL, 49.). Der Höhe wegen heißt das trib. excelsum, altum, sublime u. s. w. (Mart. XI, 98. Claudian. in Ruf. II, 382. Cassiod. var. VI, 2. Isidor. XV, 4.). Darum ist ein Gegensatz der richterlichen Untersuchungen und Sentenzen *pro tribunali* (s. v. a. in trib., Paul. Diac. p. 228. M.) zu den *de plano* vorgenommenen, s. Ob. IV. S. 378. Durch die Erhöhung erklären sich die Redensarten *ascendere in t.* und *descendere u.* dgl., Cic. Vat. 14. Liv. VIII, 32. XXVIII, 26. Plin. ep. II, 14. Suet. Claud. 15. 33. Sen. ep. 68. Deshalb wurden auch Grabmonumente Trib. genannt (Drelli 4548. Gruter. 751, 11.). Der Flächenraum auf dem Trib. war ursprünglich gewiß sehr beschränkt, allmählig wurde er immer größer und nahm außer der *sella curulis* des Oberrichters (Mart. XI, 98. Suet. Caes. 76. Tac. Ann. I, 55.

XV, 29. Cic. Verr. II, 38. Sen. ep. 68.) noch Plätze für andere Personen auf, wie die Subsellien der Gerichtsbeisitzer (assessores, s. Bd. I. S. 872 f.), scribae u. a. Personen, denen man aus Rücksicht einen solchen Ehrenplatz gab (Cic. Brut. 84. de or. I, 37. Ascen. Milon. p. 41. Or. Schol. Bob. in Vat. p. 323. Or. Val. Max. V, 7, 2 ext. Tac. Ann. I, 75. Sueton. Tib. 33.). Ob aber die Subsellia der Richter in den quaest. perpet. auf dem Tribunal waren, wie Bethmann-Hollweg S. 215., Weib, röm. Criminalproz. S. 262. u. A. annehmen, ist nicht ganz gewiß. — Das Tribunal gehörte allen höheren richterlichen Magistraten, also zuerst den Königen (Dion. II, 29. Liv. I, 47.), sodann den Coss. (Liv. XXIX, 16. Gell. XIII, 23. Tac. Ann. XVI, 30.), den Dictatoren (Liv. VI, 15. VIII, 32.) und vornehmlich den Prätores, endlich den Provinzialstatthaltern und höchsten Municipalmagistraten (Cic. de l. agr. II, 34. Verr. II, 38. Petron. 71., s. Bd. IV. S. 1443. Ern. zu Suet. rhet. 6. Nooht, de iurisd. I, 3.). Die Aedilen haben nach lex Jul. munic. I, 34. ein besonderes Trib. gehabt. Dagegen die tribuni und Aediliviri hatten kein Tribunal, sondern nur subsellia, Ps. Ascen. ad div. 15. p. 118. Or. Demnach gab es in und außer Rom Trib. So wird in Ostia ein trib. quaestoris genannt (Drelli 3882.), von dem es jedoch nicht gewiß ist ob es das des Municipalquästors oder des in Ostia stationirten röm. Quäst. war. In Rom war ursprünglich nicht mehr als ein Trib., und zwar auf dem Comitium, gegenüber den rostris in der Nähe des puteal Libon. oder Scribon. (s. S. 285.), ad Her. II, 13. Gell. XX, 1. Varro l. I. V, 155. Liv. VI, 15. XXIX, 16. Plaut. Poen. III, 6, 11. Macrobian. Sat. II, 12., welches auch schlechtweg als in foro bezeichnet wird (Liv. VIII, 18. XXVII, 50. Dion. II, 29. 50.). Dieses Trib. war Jahrhunderte hindurch vollkommen ausreichend. Erst als zwei Prätores und später noch mehrere gleichzeitig zu Gericht saßen machten sich auch mehrere Trib. nothwendig, und so wurde das trib. Aurelium angelegt (angeblich von dem Cos. M. Aurel. Cotta 680 v. St.), welches mit gradibus versehen war (Cic. p. Flacc. 28. p. Clu. 34. in Pis. 5. p. Sest. 15. ad Quir. p. red. 5. p. dom. 21.). Die wachsende Zahl der stehenden Quästionen erforderte auch mehrere Trib. (Cic. in Vat. 9. 14. p. Clu. 27. Quintil. XI, 3, 134.), welche alle auf dem Forum aufgestellt wurden und welche bei verschiedenen Quästionen vorkommen, z. B. de repetund. (Cic. p. Flacc. 28. Verr. I, 59.), inter sicar. (p. Rosc. A. 5.), de ambitu (ad Qu. fr. II, 3.), bei der qu. nach lex Jun. Lic. (Cic. in Vat. 14.), das Trib. des pr. urb. und peregrin. (Cäs. b. c. III, 20.). S. Becker, röm. Alterth. I. S. 280. 290. 324. Alle diese Trib. standen unter freiem Himmel; aber allmählig verlegte man die Gerichtssitzungen bei ungünstiger Witterung in die Basiliken (Bd. I. S. 1066 f.), wohn man allemal die hölzernen Trib. und subsellia vom Forum herüberschaffte, Quintil. X, 5, 18. Sen. controv. IV. prael. A. C. A. Zestermann, de basil., Bruxell. 1847. p. 74 f. Dieses wurde immer regelmäßiger, und die quatuor tribunalia Cvirorum befanden sich nur in der bas. Julia, Quintil. XII, 5, 6. Plin. ep. V, 21. VI, 33. II, 14. Roulez, im Philologus, Götting. 1846. I. S. 562 ff. In den ganz geschlossenen Gerichtssälen, welche Tacitus dial. 39. auditoria und tabularia nennt, scheint ein eigentliches Trib. nicht aufgestellt worden zu sein, wenigstens wird noch unter Diocletian das öffentliche Trib. neben dem s. g. secretarium (s. v. a. auditorium) genannt (Tac. de mort. pers. 15. Cod. Th. I, 16, 6 f.), und Kaiser Julian richtete noch pro tribunali (Amm. Marc. XVIII, 1.). Erst im fünften Jahrhundert gibt es kein öffentliches Trib. mehr, sondern es ist in das geschlossene secretarium verpflanzt worden (Ryd. de mag. II, 16 f. III, 11. 30.). — Um das Trib. rehten sich (entweder mit in der Höhe oder zur ebenen Erde) die subsellia (Cic. Brut. 84. Suet. Oct. 56. Caes. 84., s. die Lexica), so daß das Wort

subsell. sogar für das Gericht selbst gebraucht wird (Cic. p. Clu. 34. 40. Brut. 89.). Auf diesen subsell. saßen die Richter (Gell. XIV, 2. Cic. in Vat. 14. p. Rosc. Am. 11.), die Ankläger (Cic. p. Rosc. Am. 6. 31. 34. 36. p. Flacc. 10 f. 18.), der Angeklagte mit seinen Patronen und Advokaten (Cic. ad div. VIII, 8. p. Sull. 2. p. Clu. 21. p. Flacc. 11. Quintil. XII, 3, 2.). Daß aber die Bänke der beiden Parteien (welche sicherlich nicht mit auf dem Tribunal standen) und die der Richter ganz getrennt waren versteht sich von selbst und wird auch durch mehrere Stellen bezeugt, wie Cic. ad div. XIII, 10. in utrisque subsell. und mehrm. subs. adversa, Quintil. XI, 3, 132 f. VI, 1, 39. V, 7, 32. Die Zuhörer (corona) standen meistens theils (Cic. de l. agr. II, 5. Acad. II, 47. Tusc. III, 20. orat. 63.), theils war Platz zum Sitzen da (Suet. Caes. 84.). — Literatur: F. Wagner u. J. G. Radelmann, de aris in curiis et pro trib. ap. Rom., Lips. 1732. C. F. Hommel, de forma trib. et maiest. praet., Lips. 1763. u. an Rieuvoort, rit. ap. Rom. expl. in Ausg. XIII. u. XIV. NooDt, de iurisdic. I, 10. Bethmann-Hollweg, Civilproz. I, 1. S. 215 ff. Ofenbrüggen zu Cic. p. Rosc. Am., Einleit. S. 32 ff. [R.]

Tribunal castrense. Der röm. Feldherr hatte auch ein Trib. im Lager, und zwar links von dem praetorium, während das auguratorium rechts lag (Oygin. de mun. castr. 11. mit Anm. von Lange p. 144 f.), um von hier zu den Soldaten zu sprechen, Gericht zu halten, Belohnungen auszutheilen u. s. w. (Liv. XXII, 30. Tac. Hist. IV, 25.). Auf demselben stand die sella cur., gen. castrans., s. S. 960. u. Liv. VIII, 32. Es wurde von Rasen errichtet, Plin. pan. 56. Tac. Ann. I, 18. Vop. Prob. 10. Plut. Pomp. 41. Dio Cass. LXII, 2. Anm. Marc. XXIII, 5. Mehrmals wird erzählt daß es erst dann aufgebaut wurde wenn der Feldherr desselben bedurfte, es wird also in solchen Lagern in denen das Heer nur kurze Zeit verweilt nicht regelmäßig vorhanden gewesen sein, App. b. c. IV, 89. Plut. l. I. Vop. Num. 12. Es wird auch suggestus genannt (Cäs. b. g. VI, 3. b. afr. 54. Tac. Ann. I, 44.). Wenn der Feldherr auf demselben Platz nahm so stellten sich seine Begleiter hinter ihn (Liv. VIII, 32 f. Tac. Ann. I, 39. Hist. III, 10. Jos. b. Jud. VII, 1, 2. Quintil. decl. 3.), s. Schel doct. num. VI. p. 221. 268. VII. p. 401. 503. 512. Diesel, sel. num. p. 448 f. Spanhem., de usu et praest. n. II. p. 627 ff. Rasche, lex. rei num. I. p. 67 ff. [R.]

Tribunal scenicum war ein besonderer erhöhter Ehrenplatz im Theater für den Magistratus welcher die Festspiele gab, Suet. Oct. 44. Claud. 21. [R.]

Tribunci (Ammian. XVI, 12.), Ort in Gallia Belgica am Rhenus, im Lande der Tribocci (so daß es vielleicht nichts Anderes als dieser auf die Hauptstadt übertragene Volksname wäre) unweit Concordia; nach Rhenanus Rer. Germ. III. p. 288. Kirchheim, nach d'Anville Not. p. 654. am Ausflusse der Lauter, nach Schöpflin Als. ill. I. p. 228. Lauterburg, nach Schötilen u. Weid Röm. Niederlass. S. 65. Weinheim, nach Reichard Drusenheim. Vgl. Ukert II, 2. S. 508. [F.]

Tribuni war, wie schon die Etymologie zeigt, der Name der Tribunvorsteher, sowohl der alten genokratischen als der localen Servianischen Tribus (vgl. Pomp. Dig. I, 2, 20. Sordan p. 11 ff.). Sehr frühzeitig wurde der Name trib. auf höhere Beamte übertragen, wie trib. celerum, mill., trib. pl. (in der Kaiserzeit aber auf verschiedenartige Vorsteher, s. trib. colleg., fori suar., maritim., rerum nitent., volupt. u. A.), und die Vorsteher der localen Tribus wurden nun curatores tribus genannt, Varro l. l. V, 86. Brut. 104, 6. Drelli 3097. bis hon(ore) in curat(ione) functus, d. h. zweimal Curator. App. b. c. III, 23. Dion. IV, 14. Julian. or. III. p. 241. od. Paris. 1630. ἐπιμεληταὶ τῶν φυλῶν. Die amtliche Wirksamkeit derselben

hing mit der administrativen Bedeutung der Tribus eng zusammen; also lassen die Tribusvorsteher bei dem Censur und dolectus; sodann hatten sie die Kriegssteuer unter die einzelnen Köpfe ihrer Tribus zu vertheilen (Dion. IV, 14 f.) und überhaupt die gemeinsamen Collecten der Tribulen beizutreiben. Umgekehrt gieng aber auch Alles was das Volk erhalten sollte durch ihre Hände (was jedoch erst später möglich war), z. B. das Legat Cäsars (App. b. c. III, 23.) u. a. Spenden (Jullan. I. 1.). Sie sind aber nicht zu verwechseln mit den *divisores*, deren Geschäft verachtet war (s. Bd. II. S. 1185 f. Bgl. übrigens die Ansicht von Mommsen, *de coll. et sodal.* p. 50 ff. und *d. röm. Trib.* S. 202.). Wie viel Tribunen in jeder Tribus waren ist nicht zu bestimmen. Nach Mommsen, *d. röm. Tribus* S. 20—26. waren es fünf, je einer für jede Classe, was aber aus Dion. IV, 14. *ἡγεμόνας ἐν ἑκάστη ἀποδείξας συμμορίας* nicht nothwendig folgt, obwohl es an sich nicht unwahrscheinlich ist. Evident aber hat Mommsen gezeigt daß die trib. nicht identisch sind mit den trib. mil. und ebensowenig mit den trib. pleb. S. noch A. F. Solban, *de orig., caus. et primo trib. pleb. numero*, Hanov. 1825. p. 17 ff., welcher aber zwischen den Vorstehern der ländlichen und städtischen Tribus unterscheidet, ebenso zwischen den Geschäften derselben vor und nach Serv. Tull., was nicht zu billigen ist.

Tribuni aerarii. Aer. ist der Pluralis von *aerarius* (Plin. H. N. XXXIII, 1, 7. *tr. aeris*, vgl. XXXIV, 1, 1.), nicht der Genitiv von *aerarium*, wie Walter, *röm. R. Gesch.* I. S. 203. anzunehmen scheint, bezgl. *Raboulaye essai sur les lois crim. des Rom.* p. 277., früher Beaufort, *la rép. rom.* IV, 7. Die Hauptstellen sind: Paul. D. p. 2. *M. aer. trib. a tribuendo aere sunt appellati*. Cato bei Gell. VII, 10. *pignoris capio ob aes militare, quod aes a tribuno aenario miles accipere debebat*. Varro l. I. V, 181. *quibus attributa erat pecunia ut militi reddant tr. aer. dicti, id quod attributum erat — aes militare*. Die Aerartrib. waren ursprünglich *Communalbeamten* und identisch mit den eben genannten Tribunen oder Tribusvorstehern (Niebuhr, *röm. Gesch.* I. S. 464., Solban l. I. u. Mommsen, *Trib.* S. 44 ff., früher auch Huschke, *Serv. Tull.* S. 507 f.), jedoch nicht dergestalt daß alle Tribusvorsteher trib. aer. genannt worden wären (wie Mommsen annimmt; denn warum sollten Alle von einem doch im Ganzen untergeordneten Theile ihrer Amtsthätigkeit diesen Namen empfangen haben?), sondern wahrsch. hieß in jeder Tribus derjenige unter den Vorstehern trib. aer. welcher Befuß des *stipendium* das Tributum von den einzelnen Tribusgliedern zu erheben und den Sold sodann an die Soldaten auszugeben hatte. *Attributa pec.* bei Varro heißt nämlich das zur Auszahlung angewiesene Geld (an andern Stellen auch das aus dem Staatsschatz ausgezahlte, z. B. Liv. XLIV, 16. *attributum — a quaestoribus*), Dirksen zur *lex Jul. mun.* 37. in *s. civil.* Abhandl. II. Diejenigen Tribunen welche sich mit der Soldzahlung beschäftigten trennten sich immer mehr von ihren früheren Collegien und behielten den Namen trib. aerar. bei, während ihre Collegien den Titel *curator trib.* empfingen, als der Name *tribunus* immer mehr Anwendungen gefunden hatte. So bestanden beide Benennungen für verschiedene Zweige eines ursprünglich identischen Amtes neben einander fort. Die *aerarii* waren aber allemal die wohlhabendsten unter den Tribunen, vielleicht von einem gewissen Censur, etwa dem der ersten Classe, damit sie für die ihnen anvertrauten Gelder Bürgschaft darboten. Dieses Verhältniß erhielt sich so lange bis die civile Soldauszahlung (durch die trib. aer.) von der militärischen (durch die Quästoren) ganz verdrängt wurde, denn die erstere paßte nicht mehr zu den längeren Feldzügen und den stehenden Heeren. Die trib. aer. dauerten fort (i. Cic. p. Rab. perd. 9.), obwohl in einer uns sehr dunklen Stellung. Vielleicht wurden sie den Quästoren bei dem Heer als *Intendantur- und Cassen-*

beamten beigegeben, für welche Annahme die Notiz des Cato bei Gell. VII, 10. und des Gal. IV, 27. von dem Pfandrechte der Soldaten gegen die trib. aer. spricht, indem diese Berechtigung mehr auf die Zeit des activen Kriegsdienstes paßt als auf die Zeit nach der Verabschiedung. Die Ernennung der trib. aer. durch die Tribus hörte gewiß nicht auf. Ob ihre Zahl die alte blieb oder ob sie im Verhältniß zu den Legionen verändert wurde ist bei dem gänzlichen Mangel an Quellen nicht anzugeben. — Einer historischen Erwähnung der trib. aer. begegnen wir erst wieder in lex Aurelia, welche die Aerartribunen als dritte Richtercurie neben den Senatoren und Plebejern einführt, 70 v. Chr., 684 d. St., s. Bd. IV. S. 357. Diese neue Curie, welche das plebejische Element vertrat, blieb bis zur lex Julia, 46 v. Chr., 708 d. St., Bd. IV. S. 358. Noch immer bestanden die trib. aer. aus den Reichsten der Plebejer, wie früher, und daher kommt es daß man sie eben so oft von den Plebejern und Rittern getrennt mit der Bezeichnung eines besondern ordo findet (einen ordo nämlich bildeten die Aerartrib. und die gewesenen Aerartrib. erst seit der Zeit als sie das Recht erhalten hatten in das Richteralbum aufgenommen zu werden, Mommsen S. 57.) als mit den Rittern zusammengestellt sieht, vgl. Cic. p. Planc. 8. Cat. IV, 7. p. Rab. 9. p. Flacc. 2. mit Schol. Bob. p. 229. Or., s. Bd. IV. S. 358. Mommsen S. 54 ff. Zumpt, de leg. iud. repet., Berol. 1845. p. 54. Auch mochten sich unter den Aerartrib. oft plebejische Ritter (ihres Reichthums wegen) befinden, so daß man beide zusammenfassen konnte, namentlich im Gegensatz zu den Senatoren oder zu der Plebs. Nach Julius Cäsar mußten die Aerartrib. ganz aufhören, da sie weder eine administrative oder militärische (wegen des Tributum oder Stipendium) noch eine politische Bedeutung (als Richter) mehr hatten, und fortan gab es nur noch curatores tribus ohne ihre früheren ärarischen Kollegen. — Literatur. Die älteren Gelehrten, wie Sigon., Gruch., Ernesti, Adam, und viele Neuere, z. B. Ruperth, röm. Antiq. II. S. 823., äußern sich nur kurz, indem sie die trib. aer. als Erheber des Trib. und Soldvertheiler bezeichnen, ohne auf ihren Ursprung und allmähliche Umgestaltung einzugehen. Einen bedeutenden Umschwung gab die Schrift von J. N. Mabvig, de trib. aer., Haun. 1838. und in s. opusc. acad. alt., welchem Mehrere folgten, wie Buchta, Institut. II. S. 90., Laboulaye, essai sur les lois crim. des Rom., Paris 1845. p. 277 f. u. A. Nach dieser Theorie waren die trib. aer. nicht Magistrate, sondern Privatleute (auch von Aebuhr I. S. 464. später als geschworene Bürger bezeichnet, ähnlich Vorträge über röm. Gesch. III. S. 4.) von einem gewissen Census, denen das aes militare anvertraut war, welches sie von den Bürgern beitraben (ebensofalls von sich selbst) und den Soldaten auszahlten. So waren die Soldaten mit ihrer Forderung unmittelbar an die trib. aer. angewiesen, statt daß das tributum erst den Umweg durch das Aerarium gemacht hätte. In der Zeit der lex Aurelia aber soll der Name trib. aer. nicht mehr eine Stelle bezeichnet haben, sondern nur einen gewissen Census, so daß alle reichen Plebejer trib. aer. genannt worden wären und einen ordo gebildet hätten. Mit dieser Erklärung läßt sich — um nur Eines zu erwähnen — der Name tribunus nicht vereinigen, welcher nothwendiger Weise ein Amt bezeichnet, und zwar einen Tribusvorsteher, wenigstens Vorsteher einer gewissen Anzahl von Personen. Darum stellte Mommsen eine andere Theorie auf, die röm. Tribus S. 44—58., welcher alle Distriktvorsteher ursprünglich trib. aer. genannt sein läßt, bis sie mit der Veränderung der Soldzahlung den Namen curat. trib. erhalten hätten. Seitdem wären diese nur im gemeinen Leben mit dem Titel trib. aer. fortgenannt worden, bis lex Aurelia denselben officieU wieder erneuert hätte. Die Grundlage dieser scharfsinnigen Ansicht ist überzeugend bewiesen, nämlich die Identität der curat. trib. und trib. aer., nur ist, wie

kennt, unwahrscheinlich daß alle curat. so genannt worden seien, ferner daß lex Aurelia einen Namen wieder hergestellt haben sollte dessen Bedeutung vollständig verloren gegangen wäre. Endlich hat Mommsen den Censur zu wenig berücksichtigt, auf welchen Madsig zu hohen Werth legte. S. Zeitschr. für Alt. Wiss. 1846. Nr. 127. Gegen Mommsen sprach Gutschke, in Richter-Schneider, krit. Jahrb. IX. 1845. S. 591 ff., und behauptete daß die trib. aor. eine mit den trib. mil. verbundene militärische Behörde (wahrsch. bei jeder Legion sechs) gewesen seien, welche für den Sold und die Verpflegung der Legion zu sorgen gehabt hätten. Als aber die Quästoren die Soldzahlung bekommen hätten, sei den trib. aor. noch das ihnen von den Quästoren durch locatio übertragene Naturalienlieferungs- und Zuteilungsgeschäft geblieben, welches reiche Leute voraussetzte (analog den Rittern als Staatspächtern). Es ist jedoch nicht zu glauben daß Armeelieferanten den Titel trib. aor. führten, wenn sie nicht mehr in dienlicher Beziehung zu den Feldherrn standen, sondern ein reines Contractsverhältnis bildeten. Die militärische Wirksamkeit aber ist für die mittlere Periode der trib. aor. anzunehmen, s. oben. Letzteres erkannte auch C. G. Burckhardt, Staats- und Rechtsgesch. d. Röm., Stuttg. 1841. S. 96., indem er die trib. aor. als plebejische Kassenbeamte bezeichnet welche sich allwärts befanden um die Zahlungen der Staatscasse zu besorgen, auch einer bei jeder Legion (Klop zu Cic. p. Planc. 8. erklärt sie nur als Zahlmeister bei dem Heere). Kurze und im Ganzen richtige Andeutungen über die trib. aor. — aber bios der älteren Zeit — finden sich bei Walter, röm. Rechtsgesch. I. S. 205. 222.; ebenfalls nur von der älteren Zeit bei Götting, Gesch. der röm. Staatsverf. S. 367.

Tribuni celerum. Celores ist s. v. a. equites, s. Bd. III. S. 210. II. S. 235. u. Roulez, obs. sur div. points obscurs de l'hist. de la const. de l'anc. Rome, Bruxell. 1836. p. 9 ff., welcher glaubt daß der Name *col.* ursprünglich nur von den Rittern der Ramnes geführt und dann auch auf die Ritter der beiden andern Tribus übertragen worden sei. Pellegrino, Andeut. über d. ursprüngl. Rellig. Unterschied d. röm. Patr. u. Pleb., Leipz. 1842. S. 93 ff. behauptet (von einer falschen Grundansicht ausgehend) daß der ganze plebejische Exercitus eigentlich *col.* hieß, aber die eq. vorzugsweise diesen Namen trugen. Der Befehlshaber des ganzen Reitercorps hieß *trib. col.*, s. Bd. II. S. 235. Derselbe stand dem König ebenso zur Seite wie der *mag. eq.* dem Dictator (Dig. I, 2, 15. 19. Lyb. de *mag.* I, 14. 37.) und war Stellvertreter des Königs, z. B. Serv. Tullius bei der Krankheit des Tarq. Priscus (Dion. IV, 3. Liv. I, 41. Lyb. I, 14.). Darum hat der *trib. col.* das Recht die Comitten zu berufen (Dion. IV, 8. 75. 71. Serv. zu Virg. Aen. VIII, 646.) und statt des Königs zu Gericht zu sitzen (Liv. I, 41.). Wenn aber der König die Stadt verließ so folgte ihm der *trib. cel.*, und ein *praefectus urbi* wurde ernannt, s. ob. S. 14. Die Ernennung des *trib. cel.* hing von dem König ab (analog der des *mag. eq.* durch den Dictator), Dion. III, 40 f. vgl. Dio Cass. fragm. Peir. 22, 1. Dion. IV, 71. Lyb. I, 14. Rubino S. 305 f. — Dion. IV, 3. spricht nicht dagegen, da hier nur von der Achtung des Volks im Allgemeinen die Rede ist. Götting, Gesch. d. röm. Staatsverf. S. 168. glaubt nicht daß das Amt von der Willkür des Königs abgehängt habe. In wie weit die Curien oder der Senat dabei mit zu sprechen hatten ist ungewiß, s. Walter, Rechtsgesch. I. S. 20. Roulez p. 13 f. Diese Würde ist eine ständige und dauerte bis an den Tod des jedesmaligen Königs, indem der Nachfolger sich wieder einem andern *trib. cel.* erkor. Unter Romulus bekleidete Celer diese Würde (Serv. zu Virg. Aen. XI, 603.) oder vielleicht Tull. Hostilius (Dion. III, 1. Aur. Vict. v. ill. 4.), unter Tull. Hostilius wahrscheinlich M. Horatius (Dion.

III, 27.), unter Anc. Marcius war es Tarquin. Priscus (Dion. III, 40 f. IV, 6. Dio Cass. I. 1.), unter Tarq. Priscus war es Serv. Tullius (Dion. III, 65. IV, 3.), endlich unter Tarq. Superbus war es Brutus (Dion. IV, 71. 75. Liv. I, 59. Serv. zu Virg. Aen. VIII, 646.). — Schließlich ist noch der priesterlichen Functionen des trib. cel. zu gedenken, welche Dion. II, 64. erwähnt, und Fasti Praenest. ad d. 19. Martii, Drelli II. p. 409; Rubino, in Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1846. S. 227. Die letzte Stelle beweist ebenso wie die meisten angegebenen Duellenzugnisse, daß es nur Einen trib. cel. gab. Niebuhr, röm. Gesch. I. S. 348. (auch Roulez p. 12.) hat nämlich angenommen daß jede genokratische Tribus einen trib. cel. gehabt habe, weil Dion. II, 64. sage: τοῖς ἡγεμόσι τῶν Κελ. Allein unter den gen. ἡγεμ. sind nicht Tribunen zu verstehen, sondern Zugführer überhaupt, Rubino S. 304. Walter am a. D. Mercklin S. 183 f. Mit dem Königthum hörte dieses Tribunat natürlich auf und wurde erst unter Augustus nach langer Unterbrechung für gewisse religiöse Solennitäten wieder hergestellt, s. Fasti Praen. I. 1. Literatur: Roulez I. 1. p. 12 ff. Rubino, Unterf. üb. röm. Verf. u. Gesch., Kassel 1809. I. S. 303 ff. Mercklin, die Cooptation d. Römer, Witau 1848. S. 183 ff.

Tribuni collegiorum, Vorsteher in einigen Corporationen, z. B. trib. fabrum navalium Portensium (Drelli 3140.), trib. chartariorum oder chartulariorum (Cassiod. VII, 43., s. ob. S. 865. 884. Vb. V. S. 855.); trib. notar. s. unten S. 2100.

Tribuni fabricarum, Ann. Marc. XIV, 7. XV, 5., Aufseher der kaiserlichen Waffenfabriken (fabrica), s. auch bei magister officiorum, Vb. IV. S. 1424. u. not. dign. or. c. 10. u. Böcking-Ann. p. 237 ff. Not. dign. occ. c. 8. u. Böcking p. 309 ff.

Tribuni fori suarii. Ein solcher wird genannt in d. Not. dign. occid. c. 4. unter der dispositio des praefectus urbis Rom., s. die Ann. von Böcking p. 197. Drelli. 23. Unter diesem standen die Vorsteher des colleg. der suarii, Cod. Th. XIV, 4, 19. Symmach. ep. X, 27.

Tribuni maritimarum, Cassiodor. XII, 24., etwa s. v. a. Hafenauffseher.

Tribuni militares, Befehlshaber der Legion, zwischen dem Oberfeldherrn und den Centurionen stehend, Anfangs wahrsch. drei, später sechs in jeder Legion, Polyb. VI, 19. 34. vgl. Cäs. b. c. II, 20. u. die Grfl. Keineswegs sind sie mit den alten Tribusvorstehern identisch gewesen, s. Mommsen, Tribus S. 24 f. Ihre ursprüngliche Erwählung durch die Goff., dann durch das Volk in den Tribus (davon der Unterschied Rufuli und comitiati, s. lex Rutilia, Vb. IV. S. 998.) und durch Beide gemeinsam s. Vb. II. S. 697. IV. S. 862 f. Becker, röm. Alterth. von Marquardt II, 3. S. 165. So z. B. waren trib. comit. Marius (Sall. Jug. 63.), Cato (Plut. Cat. min. 8.), Cäsar (Plut. Caes. 5. Suet. Caes. 5.). Dagegen Rufuli, s. Cic. ad Att. VI, 3. ad div. VII, 5. Bei diesen entschied Gank und Familieneinfluß mehr als Tapferkeit und persönliche Befähigung (Cäs. b. g. I, 39.), so daß solche später schon im ersten oder zweiten Jahre ihres Kriegsdienstes zu trib. ernannt wurden, wie Horatius (Hor. Sat. I, 6, 48. vita Hor.; überdies in einem Freischaaarenheer), Hortensius (Cic. Brut. 89.) u. A. Einen staatsrechtlich gemachten Unterschied zwischen den vom Volk und den vom Feldherrn erwählten Tribunen deutet lex Servil. rep. c. 5. 6. und plebisc. bei Marini, Atti II. p. 569. an, wo die trib. mil. IV primarum legionum als solche bezeichnet werden welche nicht in das album iudicum aufgenommen werden sollen. Diese sechszehn nämlich galten, weil sie vom Volk gewählt waren, für wirkliche Magistraten und waren demnach von der Richterpflcht exempt, die Rufuli aber nicht, Götting, XV röm. Urkund.

§. 39. Unter den Kaisern dauerte das Amt der trib. militum oder trib. legionum oder trib. mil. legionum fort, s. Kellermann vigil. Marc. 16. 40. 244. 248 f. 253 ff. 270. 273. Tac. Ann. I, 17. Agr. 5. Cap. Max. 5 f. Poll. Claud. 14. Vop. Aurel. 7. Sie befehligten noch immer die ganze Legion (Tac. Hist. III, 9.) und wurden nun regelmäßig vor dem Kaiser ernannt, meistens aus dem Ritterstand (Dio Cass. LIII, 15. Suet. Tib. 41. Claud. 25.), aber auch ganz willkürlich ohne Rücksicht auf Geburt (Dio Cass. LXXV, 10.; die Gewissenhaftigkeit Hadrians s. Spart. Hadr. 10., auch in Beziehung auf das Alter, Vop. Prob. 4.). Der trib. mil. a populo (Drelli 2530. 3437 ff. 3816. Kellermann 261.) war nicht ein comitatus (s. Osann in d. Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1846. S. 544.), sondern ein aus dem Volke genomener. Falsch erklärt Drelli 2129. 3439. Trib. senatorischer Abkunft hießen trib. laticlavii, s. Wb. IV. S. 863. Drelli 133. 1665. 2379. 3113. 3143. 3441. Kellermann 13. 246 f. 251 f. Cap. Max. 5., die andern angusticlavii. Bei den trib. laticlavii war das Tribunat der Anfang zu höheren Stellen, die angusticlavii giengen gewöhnlich zu höheren militär. Praefecturen und Procuraturen über. Mit beiden nicht zu verwechseln sind die trib. mil. welche von der Pike auf gebient hatten und das Tribunat als höchsten von ihnen zu erreichenden Ehrenplatz erreicht hatten. S. A. W. Jumpt, commentat. epigr. (Berol. 1850.) p. 448 f. Ueber die trib. mil. in der lex agraria bei Cic. Phil. VI, 5. s. Jumpt, comm. epigr. p. 321 f. Die trib. semestres (Drelli 3442 f. Plin. ep. IV, 4. Juv. VI, 88.), auf sechs Monate ernannt, waren nur Titulartribunen (à la suite) oder supra numerum (Suet. Claud. 25.). Deren gab es auch später, gen. vacantes oder vacantivi oder adscripticii (Lamprid. Sev. Al. 14. Veg. III, 17. Poll. XXX tyr. 17. (18.) Amm. Marc. XV, 8.). Der Tag ihres Amtsantritts war der 1. Januar (Cic. Verr. 1, 10.). — II. Aus den allgemeinen Legionstribunen wurden, seitdem die Cohortenstellung immer regelmäßiger geworden war, Cohortentribunen. Daß aber Cäsar b. c. II, 20. noch nicht an solche denken konnte ist von den Erklärern mit Recht bemerkt worden. Sie gehören erst der Zeit Trajans und Hadrians an, Ulp. Dig. III, 2, 2. tribunum sive cohortis sive legionis. Plin. ep. III, 9. Auch wurden sie technisch keineswegs trib. coh. genannt, sondern noch immer trib. legionis, Cap. Max. 5 f. Poll. Claud. 14. Vop. Aurel. 7. Erst in den spätesten Zeiten wird der Titel trib. cohortis ein regelmäßiger, wie wir aus der Notitia dign. sehen, z. B. occ. c. 32 ff. u. öft. Der Befehlshaber der ersten Cohorte hieß regelmäßig trib., welcher vornehmer war als die der andern, welche ebenfalls trib. oder praepositi, gleichsam Vicetribunen, hießen, Veg. II, 12. Lact. de mort. persec. 46. — III. Der Titel tribunus cohortis findet sich vorzugsweise bei den Cohorten der Hilfstruppen, obwohl der Titel praefectus der eigentliche und regelmäßige war, s. S. 1237 f. Sehr gute Beiträge über diese Art von Trib. im Verhältnis zu den Praefecten gibt Penzen, in d. Jahrb. d. rhein. vaterl. Alt. Vereins XIII. (Bonn 1848.) S. 50–56. Er beweist aus Inschriften daß der Titel trib. nicht an bestimmte Cohorten geknüpft war sondern daß dieselbe Cohorte bald von einem trib. bald von einem praef. befehligt wurde, daß vorzugsweise die cohortes primae unter Befehlshabern dieses Titels standen, Kellermann 30. 272. 274. (nur die Cohorten der voluntarii scheinen regelmäßig unter trib. gestanden zu haben), daß die Cohortentrib. vorher gewöhnlich Cohortenpräf. gewesen waren, nie aber umgekehrt, und daß sie zu der Stelle des praef. alae vorrücken, während ein Cohortenpräf. erst Legionstribun werden muß ehe er praef. alae werden kann. Demnach stehen die Cohortentrib. an Rang den Legionstrib. gleich, weshalb ein Legionstrib. auch wieder Cohortentrib.

werden kann und dann doch wieder als Legionstribun in einer andern Legion dient. — IV. Trib. cohortis hießen auch die Anführer der Prätorianer (ob. S. 31.), Drell 1133. Kellermann 13. 16. 31 f. 36 f. 40 ff., der cohortes urbanae (Kellermann 16. 32. 36 f. 40. Tac. Ann. I, 77. III, 1 & VI, 9. XIII, 15.) und der Vigiles (f. b. Art.). — V. Bei der Reiterei gab es keine trib. (ausgenommen bei den equit. singulares, f. S. 1208.), nicht einmal in der spätesten Zeit. Der trib. equitum turmae bei Amm. Marcell. XXI, 11. bezieht sich jedenfalls auf die sing. Die kaiserlichen Palasttruppen wurden von trib. befehligt, wie die scutarii, f. ob. S. 864. — VI. Den Untergebenen und Dienern der trib. hatten in den verschiedenen Zeiten und nach den verschiedenen Arten der Trib. abweichende Namen. Jedenfalls mußten die trib. als Oberoffiziere ein bedeutendes Personal unter sich haben, Schreiber u. a. Die Hauptaufschlüsse über diese Verhältnisse geben uns die von Kellermann trefflich bearbeiteten latercula (aus der Zeit Caracalla's), Rom. 1888. Am niedrigsten und nur einen Grad über dem gemeinen Soldaten stand die codicillarii tr. oder Schreiber (f. v. a. a codicillis, Drell 2902 f. 5009.), Kellerm. p. 17. In den cohort. urban. hießen dieselben adiutores (Gruter 431, 9.). Zunächst über diesen Schreibern standen die vocatorum tr., Drömmungen (Kellerm. p. 19. Gruter. 521, 8. Murat. 836, 2.), darüber die beneficiarii (f. Bd. I. S. 1095. Kellerm. p. 16.), noch höher die cenicularii tr. (f. Bd. II. S. 709. vgl. Bd. V. S. 885. Kellerm. p. 17. Cassiod. var. II, 36.). Dazu kommen noch einige nicht in der regelmäßigen Reihenfolge stehende Offizialen, z. B. exceptor tr., Schnellreiber (f. Bd. V. S. 711. Kellerm. p. 18. 21.), librarius tr., zum Führen der Stammlisten (Kellerm. I, 1. 11. app. 103.), endlich optio tr. (f. Bd. V. S. 960. vgl. Lampyr. Sev. Al. 52.): Im Allg. f. Lange p. 49—54. Ueber Amt und Insignien f. Bd. IV. S. 863. mit Dig. XLIX, 16, 12. §. 2. Liv. XVIII, 24. — Literatur: W. Lajus, reip. rom. in extor. prov. comment., Francof. 1598. p. 468 ff. G. G. Mat. v. Glano, röm. Alterth. III. S. 461 ff., wo die irrige Meinung ausgesprochen ist daß das Tribunat immer in den Senat geführt habe. Stellen wie Sen. op. 47., Dio Cass. LXVII, 11. beweisen es nicht. G. G. L. Lange, hist. mut. rei mil. Rom., Gotting. 1846. p. 28 f. 46. 89. Außerdem Lebeau u. Creuzer (Bd. IV. S. 863.).

Tribuni militares consulari potestate, seltener gen. trib. mil. cons. imperio (Oell. XVII, 21. Liv. IV, 7. Tab. Lugd. Gruter. 502.), was Götling, Gesch. d. röm. Staatsverf. S. 326. 328. ganz läugnete. I. Zahl und Geschichte dieser Trib. Bei dem Drängen der Plebs um das Consulat schufen die Patricier, um wenigstens den Namen der Gess. für sich zu retten und die Rückkehr zur alten Einrichtung offen zu erhalten, den Ausweg daß sie die Wahl von drei Militärtrib. cons. pot. zugeben, zu welchem Amte auch Plebejer wählbar sein sollten, 445 v. Chr., 309 v. St., Liv. IV, 6. promiscus ex patribus ac plebe, Jon. VII, 19. Dion. XI, 58—61. Pomp. Dig. I, 2, 25. Lyd. de mag. I, 35. Diodor. XII, 32. p. 499. XIV, 54. p. 684. Wess. Dieses beschloß man für das Jahr 444 v. Chr., und für die folgenden Jahre sollte jedesmal Senat und Volk (wenigstens nach Dion. XI, 60., f. dagegen Becker S. 142.) entscheiden ob Gess. (natürlich patricische) oder Militärtribunen zu wählen seien. Zugleich schufen die Patricier ein Stück der consularischen Gewalt von dem neuen Amte ab und gründeten die Censur als neues patricisches Amt, f. Bd. II. S. 257 f. Das Richteramt ließen die Patricier bei dem Tribunat, weil sie doch überzeugt sein durften daß stets wenigstens ein Patricier unter den Tribunen sein würde, welcher das den Plebejern unzugängliche Amt der Jurisdiction besorgen könnte. In den Jahren 310—322 v. St., 444—432 v. Chr. wurden fünfmal Consulartrib. gewählt, und zwar immer drei, dann folgten 323—327

unter Coss., 328—348 d. St., 426—406 v. Chr. waren einmal vier Tribunen, dreimal aber nur drei. Vom J. 349 d. St., 405 v. Chr. bis 387 d. St., 387 v. Chr. waren immer sechs, dreimal sogar acht Trib. Dieser Wechsel der Zahlen ist sehr auffallend, weshalb Niebuhr (s. röm. Gesch. S. 438—446. 461 ff. 492. 559 f.) eine scharfsinnige Erklärung dieses Schwankens aufstellte. Die Zahl vier sei dadurch entstanden daß man in den Jahren wo kein Censor gewesen sei einen vierten hinzugewählt habe um die Geschäfte der Censur mit zu besorgen. In den Jahren in welchen Censoren gewesen seien habe man nur drei Trib. gehabt, und dieses ist ganz richtig; denn 332, 336, 346 d. St., wo nur drei Trib. waren, gab es Censoren. In der Zahl von sechs erkennt Niebuhr eine Wiederherstellung der ursprünglichen beachteten Tribunenzahl von sechs, welche durch Vergleich auf drei herabgesetzt gewesen sei. Dieses ist aber eine bloße Hypothese, und man kann nicht annehmen daß man der Zeitverhältnisse halber die Zahl vermehrte, zumal da das ganze Institut der Consulartrib. doch nur ein provisorisches war. Beder S. 141. Wenn aber acht Consulartrib. genannt werden so sind unter dieser Zahl die beiden Censoren mit inbegriffen, wie sich daraus ergibt daß Liv. V, 1. unter den Trib. den M. Fur. Camillus und M. Post. Regillus nennt, welche Beide nach den neuern Fasten Censoren waren. Verizon. animadv. lib. II. p. 46. Borghesi nuovi fram. II. p. 35 ff. Niebuhr II. S. 438 ff. Peter, Epochen d. Verfassungsgesch. S. 84 ff. Walter, röm. Rechtsgesch. I. S. 62 f. Abweichend erklärt Götting S. 327 f. das Schwanken der Zahlen dadurch daß aus der Zahl der Militärtribunen der Legionen acht durch die Centuriatcomitien zu Consulartrib. hätten ernannt werden sollen, daß aber nicht Allen durch die Curien die Bestätigung erteilt worden sei und daß nur die von den Curien Bestätigten in die Fasten wären aufgenommen worden. Doch gegen diese Ansicht erheben sich große Bedenkllichkeiten, weshalb Niebuhrs Theorie den Vorzug verdient, abgesehen von mehreren seiner hier nicht näher zu erwähnenden unsicheren Hypothesen, s. Peter S. 81 f. Beder S. 139 f. Zwanzig Consulartrib. hat es niemals gegeben, s. Verizon. I. 1. Osann, Pompon. de orig. iur. fragm., Gissae 1848. p. 46 f. — Die leges Liciniae Sestiae (Liv. IV. S. 984.) hoben die Consulartrib. auf und führten bleibend das Consulat zurück (vgl. Tac. Ann. I, 1.). Nur einmal dachte man später vorübergehend an die Wiederherstellung des Consultribunats (Die Cass. XL, 45.). — II. Gewalt und Amtsbesugniß. Die Gewalt der Consulartrib. muß im Wesentlichen die der Coss. gewesen sein, wie schon der Name zeigt (s. auch Tac. Ann. I, 1.), das Präsidium im Senat und in den Comitien, der Oberbefehl im Kriege (wahrsch. abwechselnd, Liv. IV, 46.), das Oberriechteramt (aber beschränkt auf einen patricischen Kollegen, s. oben) und die höchste Executivgewalt überhaupt, s. Liv. VI, 1., wo die Theilung der Geschäfte unter den sechs Kollegen erwähnt wird. Einer mußte stets in der Stadt bleiben, wegen der cura urbis, darum auch praefectus urbis genannt (Liv. VI, 1. IV, 31. 36. 45. 59., s. ob. S. 14.). Vielleicht entschied darüber das Loos, wenigstens wird bei dieser Vertheilung extra sortiam und sine sorte extra ordinem erwähnt (Liv. IV, 45. VI, 30.). Hinsichtlich des Ranges standen aber die Consulartrib. den Coss. nicht gleich. So z. B. konnten sie nicht triumphiren, Liv. VII, 19. Peter S. 87. (weil sie nicht suis auspiciis gestiegen hätten), und werden im Allgemeinen den Procoff. verglichen (Liv. V, 2. Gell. XIV, 7. Dion. XI, 62.). Auch in Beziehung auf die Auspicien werden sie nachgestanden haben, wenigstens die plebejischen Kollegen (vgl. Liv. IV, 3. VI, 41.). Darum konnte ein Dictator erst dann von einem Consulartrib. ernannt werden nachdem durch die Augurn die Erlaubniß gegeben worden war, Liv. IV, 31. vgl. 46. 57. V, 19. VI, 2. 11. 28. 38. Liv. VII, 19. Götting S. 281. Beder S. 143. 157. Peter

§. 88. — III. Erfordernisse und Wahl. Die patricische Geburt war nicht nothwendig (s. oben); allein gleichwohl wurden gewöhnlich Patricier gewählt, da den Plebejern kein bestimmter Antheil (daß ein oder zwei Plebejer in dem Collegium sein müßten) zugesichert worden war, Becker §. 138. Peter §. 88 f. Alles Andere mag wie bei dem Consulat gewesen sein, so auch die Wahl, nämlich in den Centuriatcomitien, Liv. V, 13. 52. L. D. Bröder, Vorarbeiten zur röm. Gesch., Tübingen 1842. S. 13—17. Niebuhr II. S. 445 f. 492. III. S. 397. nimmt wegen Liv. V, 18. eine Wahl durch die Tribus an; allein gegen die eben gen. schlagenden Stellen kann diese Weber corrupte oder durch Versehen des Schriftstellers entstandene Notiz nicht beweisen. S. darüber Mommsen, d. röm. Tribus S. 70 f. Götting S. 326. — IV. Amtsantritt und Niederlegung waren natürlich mit dem Consulat übereinstimmend. Weniger sicher ist V. ob die Insignien die der Coss. waren. Livius IV, 7. spricht für Bejahung dieser Frage (Wecker S. 144.). Die Victorenzahl war jedenfalls geringer als bei den Coss. — Literatur: Niebuhr, Peter, Götting, Walter am a. D. u. Becker, röm. Alterth. II. 2. S. 136—145.

Tribuni notariorum, Vorsteher der kaiserl. Notare, welche trib. et notar. heißen (Drelli 1182. 1140.), s. Bd. V. S. 711. Jostm. V, 40. Niebuhr, Vorträge über röm. Gesch. III. S. 321. hat trib. not. durch Cabinetsrath übersezt.

Tribunus officiorum, s. v. a. magister officiorum, Hofmarschall, s. Bd. IV. S. 1424. Goth. ad C. Th. XI, 9, 1.

Tribuni plebis. Der Name trib. wurde als der entsprechendste von den alten Tribunsvorstehern entlehnt (falsche Etymol. bei Isidor. IX, 4.), aber plebis hinzugesügt um sie von diesen u. a. Tribunen zu unterscheiden (Bon. VII, 15.). Daß die trib. pleb. mit den Tribunsvorstehern oder den Milidrib. (Varro l. l. V, 81.) identisch gewesen oder wenigstens aus ihnen hervorgegangen seien, wie die Meinung von Nieupoort, Soldan, Schürer u. A. war, ist ganz unrichtig, und der Name allein beweist den angenommenen Zusammenhang keineswegs. A. Das Volkstribunat der Republik. I. Geschichte und Zahl der Trib. Die Plebs, von langen Kriegen verarmt, zu harten Steuern verpflichtet und von patricischen Gläubigern gedrückt, war auf den heiligen Berg gezogen (s. oben S. 912.) und kehrte erst dann nach Rom zurück als ihnen von den Patriciern unverlegliche Vertreter (trib. pleb.) zugestanden worden waren, 260 v. St., 494 v. Chr. Es war aber schon bei den Alten zweifelhaft ob Anfangs zwei oder fünf Trib. gewesen seien. Nach Livius II, 33. wählte das Volk auf dem heiligen Berg alsbald zwei Tribunen, und diese cooptirten sich noch drei andere — und diese Nachricht hat am Meisten für sich — ebenso Dion. VI, 89. Acon. zu Cic. Corn. p. 76. Or. Bon. VII, 15. Nach Andern waren bis zur lex Publilia nur zwei gewesen, so Piso bei Liv. II, 58. Cic. de rep. II, 34. p. Corn. p. 450. Or. (jedoch nach Cic. nur in dem ersten Jahre). Liv. de mag. I, 38. 44. Reiz, röm. Alterth. S. 432 f. Soldan p. 40 ff. Walter I. S. 49. So viel steht fest daß schon im J. 274 v. St., fünf Tribunen waren (Liv. II, 44. Dion. IX, 2. 41.) und regelmäßig von der lex Publilia bis 297 v. St., 457 v. Chr., wo die Plebejer die Zahl von zehn Trib. durchsetzten (angeblich zwei aus jeder Classe, Bon. VII, 17. Liv. III, 30. Acon. Cornel. p. 76. Or., gebilligt von Niebuhr I. S. 686 f. Mommsen, d. röm. Trib. S. 83. u. A.), Liv. III, 30. Dion. X, 30. Bon. VII, 17. Diese Zahl blieb sowohl bei der Wiederherstellung des durch das Decemvirat unterbrochenen Tribunats (Liv. III, 54. Cic. p. Corn. p. 451. Or. Bon. VII, 18.) als später bis in die letzten Zeiten der Republik (Liv. III, 64. Gell. VII, 19. Cic. de leg. III, 3. 10. in Vat. 7. Diob. XII, 25.).

Nur einmal waren besonderer Umstände halber bloß zwei Trib. (Liv. VI, 35. 38.), und einmal wird von elf Trib. gesprochen (Liv. IV, 16.), was jedoch schon Livius für sehr unsicher hielt. Ueber die innere Geschichte dieses Instituts, namentlich über die durch Sulla gemachten Beschränkungen s. unten S. 2111 f. — II. Gewalt und Amtsbesugnisse. Ursprünglich war die Macht der Trib. nur gering, indem sie bloß zum Schutze der Einzelnen gegen den Druck der Patricier und Coss. eingesetzt waren, Cic. p. Quinct. 20. per omnem magistratum qui auxilii causa constitutus est. de leg. III, 7. Damit sie aber nicht aus Furcht sich abhalten ließen den ungerecht Angegriffenen Schutz zu gewähren wurden sie in der lex sacrata (s. Bb. IV. S. 998.) als unverleßlich oder sacrosancti anerkannt (ἱερὰ καὶ ἀσπυλὸς ἀρχή) und als solche wiederholt bestätigt, so daß jede Verletzung der Trib. mit sacratio capitis bedroht war, s. ob. S. 656 f. Fest. v. sacrosanctum p. 318. M. Liv. II, 33. III, 55. IV, 3. Dion. VI, 89. VII, 22. 50. XI, 55. VIII, 27. Dio Cass. LIII, 17. Plut. Ti. Gracch. 14. 15. 21. C. Gracch. 3. Dio Cass. LIII, 17. App. b. c. I, 1. 33. II, 33. 108. 138. IV, 17. 93. Jon. VII, 15. S. auch lex Icilia, Bb. IV. S. 974 f. Deshalb konnte ein Tribun während seiner Amtszeit nicht gerichtlich belangt werden (App. b. c. II, 138.). Der von Val. Mar. V, 1, 7. erzählte Fall ist unsicher weil Plut. Marc. 2. den Angeklagten einen Neben nennt. Ein andermal gestatteten es die Kollegen nicht als ein Tribun seine Unverleßlichkeit als Schirm gegen seine Schläubiger anwenden wollte (Val. Mar. VI, 5, 4.). Ferner wird erzählt daß das Volk einen Tribun mit einer Mult belegte quod cum — pontifice maximo iniuriose contenderat (Liv. ep. XLVII.). Die Erzählung von der Verbrennung von neun Tribunen (Val. Mar. VI, 3, 2. Diob. XII, 25. Dio Cass. fr. Mai. p. 152. Jon. VII, 17. Fest. p. 174. M.) klingt sehr wunderbar, s. Niebuhr, röm. Gesch. II. S. 464 ff. u. ob. S. 1165 f. In revolutionären Zeiten und bei inneren Kämpfen gewährte die Unverleßlichkeit den Trib. natürlich keinen Schutz (man denke an die Gracchen, s. auch Dion. VII, 26. 35. IX, 48. Sueton. Tib. 2. Plut. Pomp. 62. Dio Cass. XXXVIII, 6. XL, 45., die gezwungene Flucht des Antonius und Cassius, s. Drumann, Gesch. Roms III. S. 406 f. und ob. Bb. I. S. 561. II. S. 195.), ebensowenig gegen Meuchelmord, z. B. Gn. Genucius, s. Bb. III. S. 709. Becker S. 268 ff. Durch die Unverleßlichkeit wie durch eine Aegide gedeckt gelang es den Trib. ihre Macht in rascher Aufeinanderfolge zu stärken und zu vermehren. Sie hatten Anfangs weder das Recht den Senat und Comitien zu berufen noch besaßen sie ein eigentliches imperium (Liv. VI, 57.) und waren gar keine Magistrate (Plut. qu. Rom. 81. Jon. VII, 15. Liv. II, 56.), sondern sie hatten nur eine negative Macht, indem sie Andere hindern aber nicht selbst handeln konnten (Plut. Cat. min. 20.). Später wurde das freilich anders, und daher werden sie von den spätern Schriftstellern oft plebeii magistratus genannt, d. h. nicht Magistrate der Plebs, sondern Magistrate aus der Plebs (Liv. II, 34. 44. 56. III, 59. VI, 11. 35.). Nachdem das Tribunat durch gesetzliche Mittel und noch mehr durch gewalthätige Anmaßung im Verlauf der Zeit zu hoher Macht gelangt war besaßen die Trib. folgende Rechte: 1) Das älteste und ursprünglich einzige Recht bestand in der Befugniß jeden Bedrückten gegen seine Bedrücker in Schutz zu nehmen, das s. g. auxilium. Dieses auxilium bezog sich Anfangs nur auf die Plebs (Liv. II, 35. III, 19. VI, 37 f. Cic. de leg. III, 3. Gell. XIII, 12. Dion. VI, 87. VII, 17. 22. 52. X, 4. 34. App. b. c. I, 33. Tab. Lugd. bei Grut. p. 502.), später machten auch die Patricier von der tribunic. Hilfe Gebrauch (Liv. III, 13. 56. VIII, 33. XXXVIII, 52.). Der Schutz welcher gegen die Gewalt der Coss. und gegen die Härte des herrschenden Stammes überhaupt geleistet wurde (Cic. de rep. II, 35. de leg. III, 7. Liv. II, 33. Dion. IX, 39. X, 19. App. b. c. I, 1.

Aur. Vict. III, 18. Val. Max. IV, 1, 8.) bestand nicht in dem Verbot oder in der Verhinderung — denn das ganze *auxilium* war nur negativ und hindernder Art — allgemeiner Maßregeln der Magistraten oder des Senats, sondern in dem Verbot von Maßregeln gegen Einzelne (*veto*, Liv. IV, 35., *vox ista, veto cett.*, VI, 35., *a collegas vi prohibeo*, Liv. XXXVIII, 60., oder *id se non passurum fieri*, Val. Max. IV, 1, 8., namentlich bei Anträgen im Senat oder an das Volk, und über die zu Schützenden sagt Dion.: *ἀδικοῦμενοι, ἀδ. τῶν δημοτικῶν*, Dion. VI, 87. VII, 17. X, 34.), bis das Recht des *auxilium* zu dem allgemeinen Intercessionsrecht führte. Dagegen nimmt Bender §. 2 ff. schon für die Stiftungszeit des Trib. das allgemeine Intercessionsrecht an. Vorzüglich in folgenden Beziehungen halfen die Trib. den Bedrückten: a) bei dem *delectus*, wo sie nicht etwa den Coss. das Halten der Aushebung verboten, sondern jeden Einzelnen beschützten, Liv. III, 11.: *quemcunque licitor iussu consulis prehendisset tribunus mitti iubebat*; 30.: *ut scribi militem tribuni sinerent*; IV, 53.: *auxilioque tribuni nomen invitum sacramento diceret*; XLII, 32.: *tres et vig. centuriones — citati tribunos pl. appellarunt*; II, 55.: *Volero appellat tr.* Dieses wird von den Schriftstellern natürlich im Allgemeinen als eine Verhinderung des *delectus* dargestellt (*impedire del.*, *prohibere*), was es in der Wirklichkeit auch war. Beispiele s. Liv. II, 43 f. III, 20. 25. 69. IV, 1 f. 6. 12. 30. 55. VI, 27. 32. IX, 18. XLII, 32 ff. Dion. VIII, 81. 87. IX, 1. 5. X, 20. 26. XI, 54. 59. Dio Cass. XXXIX, 39. — b) Bei dem Ausschreiben des *tributum*, wo sie denen Hilfe versprachen welche das trib. nicht zahlen würden: *eduxerunt auxilio se futuros si quis in militare stipendium tributum non contulisset*, Liv. IV, 60. V, 12. VI, 31. — c) Vor Gericht. Sehr wichtig war das Hilferecht der Trib. in seiner Anwendung gegen die rechtsprechenden Magistraten, analog dem Intercessionsrecht der Coss. und Prätores, s. Bd. I. §. 639 f. Dadurch griffen die Trib. hemmend in die Jurisdiction ein, sowohl vor als nach gefällter Entscheidung, sowohl im Criminal- als im Civilprozeß, theils um eine wirkliche Ungerechtigkeit zu hindern (z. B. eine falsche Anklage vor dem Volke aufzuheben oder ungerechte Beschlüsse welche der Richter aus Irrthum, Unkenntniß oder auch aus bösem Willen, sei es über die Sache im Allgemeinen sei es über einzelne Prozeßacte, z. B. in Beziehung auf *litis contestatio*, *Constituierung des Gerichts*, *satisfactio*, *Fassung der Formel*, *Aufnahme einer Exception* u. gefaßt hatte zu annulliren), theils um in manchen Fällen die *aequitas* gegen die Härte des *ius strictum* in Schutz zu nehmen, theils auch ganz willkürlich aus Gunst oder Parteilichkeit. Von solchen ungerechten und mißbräuchlich eingelegten Intercessionen, wodurch der Tribun einen schuldigen Angeklagten der Klage ganz entzieht, kommen mehrere Beispiele vor, z. B. Cic. in Vat. 14. *ne causam diceret*, Phil. II, 2. *intercessoris iniquissimi beneficio*, vgl. Cäs. b. g. III, 20. Auch sorgten sie dafür daß wenn *provocatio ad populum* eingelegt war diese von den richterlichen Magistraten berücksichtigt werden mußte, weshalb die *provoc.* mehrmals neben dem tribunalschen *auxilium* erwähnt wird, z. B. Liv. III, 45. 48. 53. 55f. 67. VIII, 33. XXXVII, 51. Wenn die Tribunen ihr *auxilium* zugesagt und *intercessio* eingelegt hatten so war dadurch das ganze Verfahren, in welchem Stadium es sich auch befand, aufgelöst. Der dadurch dem Recht etwa erwachsende Schaden war aber nicht unerseßlich, weil das *Veto* nur das Amtsjahr des Trib. hindurch dauerte und ein Spruch konnte in einem der folgenden Jahre zur Vollziehung kommen, wenn nicht auch die folgenden Tribunen ihr *Veto* aussprachen. Aus eben diesen Gründen gewährte die Appellation der Trib. auch den gerecht Appellirenden nicht die vollständige Hilfe, wenigstens nicht auf die Dauer, abgesehen davon daß die Trib. sich auch weigern konnten Schutz zu verleihen (Liv. XXVI, 3. XXXVII, 60. III, 56.

IX, 26. Cic. p. Tull. 7. 38 ff. Plin. H. N. XXI, 3, 6. Cic. p. Sest. 34.) und daß die Hilfe immer nur negativer Art war und bloß dem Angeklagten zu Gute kam, nicht dem Kläger. Was die Art betrifft wie die Tribunen halfen so konnten sie ursprünglich nur in Gegenwart der Parteien und mündlich ihren inhibirenden Ausspruch thun, Gell. XIII, 12. ut iniuria quae coram heret arceretur. Später geschah es in anderer Weise, viel umständlicher aber auch gründlicher. Niemal gieng die Appellation an die Trib. voraus, f. *Ob. I. S. 639 f.* (tribunum appell., Liv. XLIII, 16.; sonst heißt es *allemal tribunos app. oder collegium tribun. app.*, Cic. p. Quinct. 7. in Vat. 14. Plin. H. N. XXI, 3, 6. und an vielen Stellen bei Liv. III, 69. IX, 26. II, 55. *ic.*). Das Collegium der Trib. versammelte sich sodann (meistens auf dem Forum, bei der *basilica Porcia*, *Blut. Cat. min. 5.*) um den fraglichen Fall zu untersuchen (Liv. XLII, 32 f. XXXVIII, 60. *Asc. ad Cic. Mil. 14. p. 47. Or.*, wo *Novius trib. pl. sententiam dixit*). Die Parteien wurden selbst angehört (Cic. p. Quinct. 7. *Vorr. II, 41. Gell. XIII, 12. IV, 14.*) und *causa cognita* (Gell. VII, 19.) beriethen sich die Trib. unter einander (Liv. XXXVIII, 60. IV, 26.). Waren sie alle einer Meinung so faßten sie einen Beschluß (*decretum*) ab, worin sie erklärten (*de omnium sententia pronuntiatum*, Cic. *Verr. II, 41.*; *pron. ex collegii sent.*, Liv. IV, 53.; *pron. pro coll. 26.*, vgl. XXXVIII, 60.) daß sie bereit seien Intercession eintreten zu lassen, oder ihr *auxilium* verweigerten (s. oben), oder auch Bedingungen *ic.* aussprachen unter denen sie das gerichtliche Verfahren nicht hemmen würden (Liv. III, 13. Cic. p. Quinct. 7.). Erwähnungen solcher *decreta*, welche von den Tribunen auch aufbewahrt wurden, wahrsch. in dem plebejischen Archiv (weßhalb sie noch später existirten, *Asc. con. p. Mil. p. 47. ut ex actis eius (anni) cognovi*, Gell. VII, 19. *ex annalium monumentis*) finden sich oft: Gell. IV, 14. VII, 19. Liv. III, 13. IV, 53. XXXVIII, 52 f. 60. *Val. Max. VI, 1, 7. 5, 4. u. f. w.* Dasselbe Verfahren wurde nicht bloß bei prozessualischen sondern bei allen Arten von Intercession angewandt. — Was geschah aber wenn nicht alle Einer Meinung waren? Nach *Niebuhr, röm. Gesch. II. S. 216. 494. und Becker S. 275 f.* galt bei Intercessionen nur die Mehrheit des Collegiums, bis es seit der Mitte des vierten Jahrh. auch auffam daß ein einzelner Tribun dem *Decret* seiner Kollegen nicht beitrug und in einem *Separat-Decret* dem Appellirenden sein *auxilium* zusagte. Für die Geltung der Majorität werden angeführt Liv. II, 43 f. IV, 42. 48., jedoch sind diese Stellen keine schlagenden Beweise, und es war vielmehr folgender Grundsatz von sehr allein gültig: die Majorität ist stets auf der Seite derer welche *intercedieren*, gleichviel ob alle oder nur einer der Kollegen diese Ansicht hat, und diejenigen sind stets in der Minorität — auch wenn sie neun Stimmen gegen eine hätten — welche andern Behörden eine Maßregel gestatten oder einen positiven Vorschlag machen, *Blut. Ti. Gracch. 10. Cat. min. 20. Appian. b. c. I, 23. Liv. V, 25. 29. IX, 34. XXVI, 3.* Ein Beispiel aus dem Prozeß der Scipionen f. *Ob. II. S. 660 f. Liv. XXXVIII, 52. 60.* Dieses Princip entspricht dem negativen Charakter des Tribunats allein, und die alten Schriftsteller haben dieses auch von der ältesten Zeit ganz richtig erkannt, z. B. Liv. II, 44. *et unum adversus omnes satis esse, 56. nec — ut intercederet aliquis ex collegio — adduci posset, III, 59., Dion. X, 31.* (vom J. 456 v. Chr.), wo die Tribunen aus bestimmten Ursachen unter sich übereinkommen es sollte in ihrem Collegium für dieses Jahr die Majorität gelten. Es kann also nicht die Regel gewesen sein. S. in *Schneidewin's Philologus V, 1.* Daß ein jeder Trib. durch seinen Widerspruch das *Veto* seines Kollegen hätte aufheben dürfen, wie Manche annehmen (z. B. *Puchta, Institut. I. S. 52. S. 181.*), ist unmöglich, denn das wäre eine Schraube ohne Ende gewesen. Liv. X, 37. soll den Satz beweisen; allein dieses Beispiel zeigt nur eine

widerrechtliche Vernachlässigung der Intercession, wie sie höchst selten und nur in dringenden Fällen vorkommt, s. z. B. Liv. II, 43 f. IV, 53. — Endlich folgen die Beispiele tribunic. gerichtlicher Intercessionen, a) im Criminalprozeß, α) vor und während des Prozeßes. Eine derartige Intercession hob das ganze Verfahren auf, wie weit es auch gekommen war, z. B. Liv. III, 13. 59. IV, 50. VIII, 33. IX, 26. 34. XXXVIII, 42 f. XLIII, 16. Gell. IV, 14. VII, 19. Val. Max. VI, 1, 7. Cafl. Jug. 34. Die etwa angeordnete oder vorgenommene Verhaftung des Angeeschuldigten wird ebenfalls durch die Intercession aufgehoben, Liv. III, 13. XXXVIII, 57. 60. Gell. III, 3. VII, 19. Val. Max. IV, 1, 8. VI, 1, 10. Dio Cass. fr. 72. Plin. H. N. XXI, 3, 11 β) Nach gefällter Sentenz. Von solchen Intercess. ist nur ein Fall bekannt nämlich im Prozeß des L. Cornelius Scipio, wo Trib. Gracchus die Execution der Sentenz, wenigstens so weit sie das Gefängniß betraf, verhinderte, Liv. XXXVIII, 60. Gell. VII, 19. Val. Max. IV, 1, 8. Cic. de prov. cons. 6. Auch mochte es selten vorgekommen sein, indem die Hilfe regelmäßig vorhin in Anspruch genommen wurde. b) Im Civilprozeß, α) vor und während des Prozeßes. So z. B. appellirt Afsenus wegen einer vom Prätor aufgelegten *satisfactio* (Cic. p. Quinct. 7. 20. 28.), Fabius wegen verweigerter Aufnahme eines Wortes (*iniuria*) in die Formel (die Tribunen erkennen aber die Formel für richtig und helfen nicht), Cic. p. Tull. 7. 38 ff.; Appellat. wegen der Aufnahme einer *exceptio*, Cic. Acad. II, 30. Wenn der Tribun aus Parteilichkeit ungerechter Weise intercedirte, um Jemand der Klage zu entziehen, so war dieses sehr tadelnswert und kam gewiß nicht oft vor, Cic. Vat. 14. Phil. II, 2. S. noch *Ascon.* zu Cic. tog. cand. p. 84. Or. (Auch ohne Appellation konnte der Tribun aus gewissen, auch persönlichen, Ursachen das *iudicium* auflösen, Cic. p. Clu. 27. 30.) Immer aber erließ das *Collegium* oder der Einzelne — seitdem die persönliche Gegenwart der sämmtlichen Tribb. abgekommen war — ein *Decret* (s. oben), welches ad Her. II, 13. von dem *iudicatum* unterschieden wird. Es mußte von großem Einfluß sein wenn es z. B. Hilfe versprach wofern der Prätor nicht eine Aenderung in der Formel vornehmen wolle. Dann mußte der Kläger entweder ganz von der Klage abstecken oder sich die vorgeschlagene Aenderung gefallen lassen. Oft gewann der Appellirende nichts weiter als Aufschub und Verzögerung des Verfahrens, Cic. p. Quinct. 20. *non morae sed auxilii causa.* β) Nach gefällter Sentenz. In diesem Falle wurde die Ausführung des Urteils vor der Hand aufgehoben, z. B. Liv. VI, 27. (vgl. 31. 34.) *neque duci addictos tribuni sinebant.* Einen Cassationshof in unserem Sinne bildeten die Trib. nicht, da sie das Urteil nicht auf immer aufheben (obgleich ihre Intercession factisch diese Folge in der Regel hatte), noch weniger dasselbe reformiren durften, welches Recht erst die Kaiser erhielten, s. ob. S. 48 f. 158 f. Wb. I. S. 640. Ueberhaupt ist die richterliche Gewalt der Trib. in Abrede zu stellen (angenommen z. B. von Wittich u. A., zuletzt von Walter I. S. 49., nach *Lyd.* de mag. I, 38. 44. für die pleb. Prozesse, desgleichen von W. Ihne, Forsch. auf dem Gebiet der röm. Verf., Frankf. 1847. S. 66.), denn sie haben zwar zu untersuchen ehe sie intercediren, und ein *decretum* zu erlassen, aber keineswegs ein rechtskräftiges Urteil. Man hat sich auf Gell. XIII, 12. berufen: *trib. antiquitus creati videntur non iuri dicundo nec causis querolibusque de absentibus noscendis, sed intercessionibus faciendis quibus praesentes fuissent, ut iniuria quae coram fieret arceretur.* Hier ist der Gegensatz der früheren und späteren Tribunen die Hauptsache (s. S. 2103 ob.) und die Worte *iuri dic.* sind nur ungentlich gebraucht und bezeichnen bloß den Einfluß den die Trib. in Folge ihres Intercessionsrechts auf die Jurisdiction haben mußten. Dasselbe gilt von Dig. I, 2, 2. §. 34.; s. Zeitschr. f. d. Alt. Wiss. 1837. Nr. 23., Mein, röm. Privatr. S. 519 f., Haffe, de iurisd. trib.,

Lips. 1805., Contrabi, ius provoc., Lips. 1723. u. in sor. min. ed. Bernice, Hal. 1823. I., Keller, Semestria I. p. 138—167. (or. p. Quinct.), Wender p. 10—19., v. Savigny, System des röm. Rechts VI. S. 488 ff. 494 f. d) Auxilium gegen jede gewaltsame Maßregel eines Magistrats, z. B. Liv. IX, 34. Dion. IX, 1. Noch ist im Allgem. in Bezug auf das auxilium zu bemerken daß der Tribun keine Nacht oder richtiger keinen vollen Tag von Rom abwesend sein durfte (mit Ausnahme der *feriae Latinae*), Gell. XIII, 12. quoniam ut vim fieri vetarent assiduitate eorum et praesentium oculis opus erat. III, 2. Macrobi. I, 3. Serv. zu Virg. Aen. V, 738. Dion. VIII, 87. Dio Cass. XXXVII, 43. XLV, 27. XLVI, 49. App. b. c. II, 31. Becker S. 265 f. Auch mußte des Nachts die Hausthüre des Trib. offen sein, Plut. qu. Rom. 81. — 2) Das Recht des auxilium erweiterte sich frühzeitig zu einem allgemeinen Intercessionsrecht gegen alle Verwaltungsmaßregeln und Handlungen der Magistraten sowie gegen alle an die Comitien zu bringenden Vorschläge und Anträge, ebenso gegen die Scons. a) In Bezug auf die Comitien. Diese konnten durch tribunic. Intercession verhindert werden, daher hieß es comitiis intercedere oder moram facere (Liv. XXVII, 6.), impedire (XXXII, 7.), intercess. tollere (CV. ep.), nullos curules mag. creari passi sunt (VI, 35.), nämlich die beiden Tribunen Licinius und Sertius, welche durch fünf Jahre langes Intercediren die lange *solitudo magistratuum* bewirkten, tribunis negantibus passuros com. haberi (VII, 21.). Wir finden Beispiele der Intercession bei allen Arten von Comitien, bei com. cur. (Cic. l. agr. II, 12. Dio Cass. XLV, 5.), namentlich aber bei Cent.- und Trib. Com. (f. Vb. II. S. 545. 553. u. Cic. p. Sull. 23. Phil. I, 10. ad Att. IV, 16; de leg. III, 8. Liv. XXXIV, 5. XXXVIII, 36. XLV, 21. Val. Max. VI, 1, 7. 10. Dio Cass. XL, 45. Plut. Cat. min. 46. App. Pun. 112.). Es geschah sowohl bei Wahlcomitien (wegen Wahlumtrieben, wegen noch nicht erreichten gesetzlichen Alters des Candidaten u.) als bei legislativen und gerichtlichen oft auf das Willkürlichste, immer aber vor begonnener Abstimmung, bei den gesetzgebenden wenigstens nach der *suasio und diuorsio legis* (Liv. XLI, 21.). Ueber die den Tribunen neben der Intercess. zustehende Obnuntiation, durch welche sie die Comitien ebenfalls hinderten, f. Vb. IV. S. 958. V. S. 804 f. II. S. 539 f. Becker II, 3. S. 86 ff. Wender p. 9. — b) Intercession im Senat, f. unten Nr. 3. — c) Intercession gegen die Maßregeln, Gesetzanträge und Vorschläge ihrer Kollegen und der andern Magistrate. Die erste ist keine Erweiterung des alten Rechts, sondern lag mit in dem allgemeinen römischen staatsrechtlichen Grundsatz daß jeder Mag. gegen seinen Kollegen intercediren dürfe (Cic. de leg. III, 4.). Auf die Majorität kam es, wie bereits erwähnt ist, nicht an, sondern die Intercession eines Einzigen hob die Anträge der Andern auf. In diesem Recht fand der Senat das stärkste Hilfsmittel seiner Macht gegen die Uebergriffe der Trib., indem er versuchte Zwietracht unter dem Collegium zu erregen und einen Intercessor zu gewinnen, der die Absichten des Senats unterstützte und gegen seine Amtsgenossen intercedirte (Liv. II, 43 f. IV, 48 f. 53. V, 2. VI, 35. 38. IX, 34. XXIV, 43. XXXIV, 1. 5. 8. Dion. IX, 1 f. Dio Cass. XXXVIII, 14.). So wollte Octavius die Anträge des Trib. Gracchus hintertreiben (f. Vb. V. S. 823.), und oft geschah es so bei den Ackergesetzen (f. ob. S. 259. 262.). Ueber Cato's Intercession gegen die leg. Caeciliae f. Vb. IV. S. 963. V. S. 1912. Nur ausnahmsweise und höchst selten wurde die Intercession eines Einzelnen vernachlässigt, woraus aber nicht auf die Geltung der Majorität geschlossen werden durfte, f. oben u. Liv. IV, 53. Was die Intercession gegen die andern Magistrate betrifft so war dieselbe namentlich gegen die Coss. gerichtet, z. B. daß sie nicht den Senat versammeln

(Polyb. VI, 14.) oder keine Conclo halten sollten (Cic. in Pis. 3. *Plut.* Cic. 23.). Intercess. gegen die Censoren s. Bd. II. S. 254. Anordnung eines allgemeinen iustitium wodurch alle Magistraten gehemmt wurden s. *Ueber das Verfahren des gewaltthätigen Trib.* gegen den triumphirenden *Lucius Claudius* s. Bd. II. S. 410., des *Atejus* gegen *Crassus* *Plut.* *Crass.* 16. des *Metellus* gegen *Cäsar* welcher Geld aus dem *Aerarium* nimmt *Plut.* *Pomp.* 62. *Dio Cass.* XLI, 17. — 3) Theilnahme und Rechte der Trib. im Senat. Bei der Stiftung des Tribunats hatten die Trib. in Bezug auf den Senat kein Recht eingeräumt erhalten, sondern erst nach und nach erlangen sie das Recht in der Versammlung anwesend zu sein und intercediren zu dürfen. Zuerst nahmen sie an der Thüre des Senatssaales Platz, da ihnen viel daran liegen mußte von allen Verhandlungen und Beschlüssen des Senats zeitig unterrichtet zu sein, was ohne persönliche Gegenwart unmöglich war. Vermöge ihrer Unverletzlichkeit konnten sie aber von dem Platze vor der Thüre nicht entfernt werden, zumal da auch andere Bürger hier standen. Nur bei sacralrechtlichen u. a. Discussionen die für sie kein Interesse haben konnten werden sie weggeblieben sein. Zuweilen wurden die Trib. aber auch von den *Coff.* schon vor der Sitzung eingeladen an den Verhandlungen des Senats Theil zu nehmen oder auch von ihrem Platze vor der Thüre in den Senat gerufen, z. B. wenn es dem Senat wünschenswerth erschien von den Trib. Gutachten oder Auskunft zu erhalten, ebenso wenn die Trib. eine Anzeige, Bitte oder Beschwerde an den Senat zu bringen hatten, z. B. *Dion.* VII, 25. 39. Ueber die Gegenwart der Trib. ohne Erwähnung einer vorhergegangenen Einladung s. *Dion.* VII, 49. X, 2. 9. 34. 48 ff. *Liv.* III, 2., und über ihren Platz vor der Thüre *Val. Max.* II, 2, 7. *Jon.* VII, 15. *F. Hofmann*, d. röm. Senat, Berlin 1847. S. 112 ff. nimmt an daß die Trib. ursprünglich auch nicht einmal vor den Thüren der Curie gesessen sondern nur auf vorhergegangene Aufforderung an den Sitzungen Theil genommen hätten, s. dagegen *Jahn's N. Jahrb.* LVIII, 3. S. 230 f. Zuweilen beriefen die *Coff.* um der lästigen Zuhörerschaft zu entgehen den Senat hinter dem Rücken der Trib. oder wenigstens die hervorragendsten Mitglieder, *Dion.* X, 40. XI, 55 f. vgl. *Liv.* IV, 6. 36. Während der Zeit wo sie vor den Thüren saßen und oftmals auf geschickte Einladung, zuweilen vielleicht auch willkürlich in den Saal selbst traten errangen die Trib. durch eine geschickte Anwendung ihres Hilferechts nach und nach das Recht der Intercession gegen die *Scons.* Zuerst drohten sie bei *Scons.* welche *delectus* oder *tributum* anordneten mit dem *auxilium* für die welche dem *Scons.* zuwiderhandeln würden, woraus sich die Intercession, und zwar nach und nach ein allgemeines Intercessionsrecht, entwickelte. Dieses Recht übten sie seit den Zeiten der *Xviii* regelmäßig, zuerst erwähnt *Liv.* IV, 6., ferner 36. 43. 50. 57. IX, 8 ff. XXVIII, 45. XXXI, 20. XXXII, 28. XXXV, 8. XXXVI, 39 f. XXXVIII, 47. XXXIX, 4 f. 38. XLV, 15. *Ep.* CIX. *Dion.* XI, 54 ff. *App. b. c.* II, 31. *Dio Cass.* XLI, 2. *Polyb.* VI, 16. *Jon.* VII, 15. *Cic.* ad *Fam.* VIII, 4. 8. ad *Att.* VII, 9. (Dann setzten die Trib. ein T unter die *Scons.* als Zeichen der Bewilligung, s. ob. S. 1033.) Bald darauf erlangten die Trib. auch einen regelmäßigen Sitz in der Curie, und zwar zugleich mit dem ihnen eingeräumten Recht den Senat zu versammeln und demselben zu referiren. *F. Hofmann* am a. D. behauptet die Trib. hätten diese Rechte mit den *Relat.* Gesetzen oder bald darauf erhalten, s. dagegen in *Jahn's Jahrb.* am a. D. S. 232 ff. Wahrscheinlich bekamen die Trib. das *Relationsrecht* bald nach *lex Valeria: ut quod tributum plebs iussisset populum teneret*, 305 v. St., 449 v. Chr., s. Bd. IV. S. 1003. II. S. 548 f. Denn da dieses Gesetz gestattete daß den *Tributcomitien* auch allgemeine Angelegenheiten vorgelegt werden dürften, z. B. Aenderungen der Verfassung, Verwaltungsbestimmungen

u. f. w. Bei denen ein Scons. unerlässlich war, so mußte den Trib. zu diesem Zwecke das *ius referendum* im Senate gegeben werden, s. ob. S. 1020. u. II. S. 549 f. Beide Parteien, der Senat oder die Aristokratie und die Plebs, gewannen bei dieser Neuerung: diese weil ihnen viel daran gelegen war, die Zustimmung des Senats vor den Comitten zu erhalten, jener weil man hoffen konnte die Trib. in den Verhandlungen von ihrem Vortritt abzubringen oder wenigstens eine Modification der tribunic. Vorschläge zu bewirken. Ferner mußte der Senat wünschen für seine Beschlüsse das *vetus* der Trib. vorher zu erlangen, ehe dieselben eine Intercessio einlegten. Dies hatte der Senat indem er den Trib. einen Sitz einräumte dabei die Absicht daß die Trib. einen von den Coss. abschließend unterdrückten Gegenstand zur Sprache bringen könnten u. s. w., s. Hofmann S. 138 ff. Rechte des tribunic. Relationsrechts s. ob. S. 1007. u. Liv. XXII, 61. Liv. VII, 5. XLII, 21. Cic. p. Sest. 11. 32. de leg. III, 4. Plut. C. Licet. 6. Gleichzeitig kamen die Trib. in den Besitz des Rechts den Senat zu verufen, damit sie zu jeder Zeit Gelegenheit hätten die an das Volk zu bringenden Vorschläge vorher dem Senat mitzutheilen. Dionys. X, 31 f. nennt für den Icilius als Ersten welcher dieses Recht usurpirt habe, aber es ist unläuglich, wie Dionys. im Folgenden selbst andeutet, wo die Berufung des Senats durch die Coss. erfolgt, aber auf die Bitte des Trib., s. Kreuzer S. 213. Götting S. 293. Becker S. 277. Hofmann, d. röm. Senat S. 118 f. Drumann, Gesch. Roms III. S. 443 f. (welcher das *ius habendi senatus* und *vocandi sen.* aufzuspät setzt). Später wird es nicht selten erwähnt, Cic. de or. III, 1. ad Fam. X, 28. XI, 6. Gell. XIV, 7 f. Natürlich konnten die Trib. auch den Senat entlassen (App. b. c. II, 29.). Eine natürliche Folge dieser tribunic. Rechte war daß die Censoren die gewesenen Trib. bei der nächsten *lectio* in den Senat aufnahmen (Liv. VII, 15. Liv. XXIII, 23. vgl. XLV, 15. Hofmann S. 143 f.). Inwiefern die Stellung und das Verhältniß der Trib. zu dem Senat durch das plebisc. *Atinium* verändert worden ist kann man mit Sicherheit nicht angeben, da dieses Gesetz nur bei Gell. XIV, 8. erwähnt wird: *namque et tribunis inquit* (nämlich *Atinius Capito*) *plebis senatus habendi ius erat, quamquam senatores non essent ante Atin. plebisc.* Viele hielten den Trib. C. Atin. Labeo 624 v. St., 130 v. Chr. für den Verfasser dieser *lex*, nämlich Augustin., Manut., Bigh. Ann. III. p. 20., Niebuhr, Bach hist. iur. p. 162., Götting S. 293., Brander p. 4 f. Rubino p. 43—53. stimmt bei oder setzt die Abfassungszeit doch nicht weiter als bis zum Tribunat des C. Gracch., Mercklin, Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1846. Nr. 110 f. behauptet das Gesetz sei zwar nicht vor 624, aber bald nach C. Gracch. gegeben worden. Für eine frühere Abfassung vor 624 spricht Drumann, Gesch. Roms III. S. 443. u. Becker S. 277. Walter I. S. 157. setzt es vor das Jahr 541 v. St., 213 v. Chr. (mit falschem Beweise, s. Hofmann S. 153 f.). Umgekehrt statuirt Klenze, fragm. leg. Serv. p. 29 f. eine spätere Zeit nach 624 v. St., und Hofmann S. 152—164. die Zeit unmittelbar vor Sulla's erstem Consulat. Auch der Inhalt des Gesetzes ist sehr bestritten. 1) Ganz zu verwerfen ist Walters Ansicht a. a. O., dieses Gesetz habe das Verbot aufgehoben daß kein Trib. aus den Senatoren sein oder zum Senator gemacht werden dürfe. Ähnlich C. J. G. Haymann, Anm. über Neupoort, Dresd. 1786. S. 35. Dieser Gedanke liegt nicht in den Worten des Gellius. 2) Rubino und Mercklin, früher Beaufort (ähnlich Becker S. 277.), geben als Inhalt an daß die Trib. während ihres Amtes und nach demselben bis zur nächsten censurschen *lectio* das *ius sententiae dicendae* gehabt hätten. Dieser Sinn kann recht gut in den angegebenen Worten liegen, dann aber wäre das Gesetz vor 624 gegeben worden. 3) Die Meinung von Lipsius Elect. II, 13., welche *Lykama* (pr. Perizon.)

p. 178., Adam, röm. Alt, I. S. 195., Reiz, Vorles. über röm. Alt. S. 434
 annahmen und Hofmann, v. röm. Senat S. 144—164. geschicht vertheilt
 geht dahin, lex At. habe bestimmt daß nur Senatoren zu Trib. wähl-
 seien, daß die Trib. also vorher Quästoren gewesen sein müßten. Demm
 wären nach Hofm. lex At. eine Ausdehnung der lex Villia auf das Tribuna
 Auch diese Ansicht hat Vieles für sich, zumal da wir in der späteren Zeit der
 Grundsatz als gültig anerkannt finden daß nur Senatoren Trib. wähl-
 konnten (Dio Cass. XXXVII, 9. App. b. c. II, 12.). Auch in lex Corn
 do sic. und lex Jul. repet. erscheinen alle Trib. als Senatoren. Es ma
 nun diese Bestimmung durch lex Atinia oder erst durch Sulla selbst getref
 worden sein (für Sulla spricht, obwohl zweifelnd, App. b. c. I, 100., e
 Beaufort, Ernesti ad Sueton. Oct. 10. 40., Zachariä, Sulla, und Suet
 S. 157., dagegen Wittich p. 58—64. Rubino p. 49 ff.), so ist sie die
 letzte Stufe in der Fortbildung des tribunicischen Rechts auf Theilnahme
 Senat.“ Von da bis zum Untergang der Republik mußten die Trib. Sena-
 toren sein, s. noch Dio Cass. LIV, 30. Suet. Oct. 10. 40. Hofmann
 S. 164 f. — 4) Vorsitz in den Concionen und Tribut-Comitien.
 Das einflussreiche Recht eine concio zu berufen (Vd. II. S. 583.) erhielten
 die Trib. sogleich bei der Stiftung dieses Amtes (Dion. VII, 14 ff.), und lex
 Icilia 492 v. Chr., 262 v. St., Vd. IV. S. 974 f., daß Niemand einen
 Trib. in seinem Vortrage unterbrechen dürfe, stellte dieses Recht sicher, vgl.
 Liv. XLIII, 16. Val. Max. IX, 5, 2. Aur. Vict. ill. 73. In diesen Ver-
 sammlungen führten sie selbst das Wort oder ließen Andere sprechen, indem
 sie denen die es wünschten die Erlaubniß gaben (concionem dare, Cic. ad
 Att. IV, 1. 2. Dion. X, 47. x., s. die Lexica) oder indem sie Andere rufen
 ließen und sogar nöthigten zu sprechen, Zeugniß abzulegen u. s. w. (in con-
 cionem producere, Liv. XXVII, 10. Cic. ad Att. I, 14. II, 24. in Pis.
 6 f. p. Sest. 14. p. dom. 15. x., s. die Lexica). Rubino p. 32—43. Noch
 wichtiger war das Recht die Tributcomitien zu berufen und dieselben zu halten
 (ius agendi cum plebe), theils um Wahlen vorzunehmen theils um Geset-
 vorschläge zur Abstimmung zu bringen oder um Gericht zu halten, s. Vd. II.
 S. 551 f. Diese Befugniß war Anfangs geringer, als die Tribus noch nicht
 berechtigt waren für das ganze Volk bindende Beschlüsse zu fassen, aber seit
 lex Valeria, Publilia und Hortensia wurden auch die wichtigsten Angelegen-
 heiten von den Trib. den Tributcomitien vorgelegt, z. B. über die Vertheilung
 der Provinzen und des Oberbefehls, über die Verwaltung der öffentlichen
 Gelder u. s. w., s. Vd. II. S. 548 ff. IV. S. 952 f. Die s. g. leges tri-
 buniciae oder rogationes trib., d. h. die von den Trib. vorgeschlagenen
 Plebiscite (Liv. III, 56. V, 29. VI, 35. Cic. p. Sest. 26. l. agr. II, 8
 p. dom. 49.) hatten auf die Verfassung den bedeutendsten Einfluß, man denke
 nur an die l. Terentilla, Canuleia, an die zahlreichen leges agrariae oder
 an die des Licinius und Sextus, der Gracchen und der spätern demagogischen
 Tribune. Fürchtbar wurde dieses tribunic. Präsidium den Patriciern, indem
 die Trib. das ihnen in der lex Icilia gegebene Recht zu einer allgemeinen
 Richter Gewalt der Tributcomitien ausdehnten und Alle zur Bestrafung zogen
 welche sich an der Hoheit der Gemeinde mittelbar oder unmittelbar vergangen
 hatten, s. Vd. IV. S. 373 ff. II. S. 550 f. Bei den Centuriatcomit. waren
 die Trib. — abgesehen von dem Intercessionsrecht — ohne allen Einfluß,
 L. D. Bröder, Vorarbeiten zur röm. Gesch., Lübing. 1842. S. 9—13. —
 5) Executive Gewalt der Trib. Die Trib. müssen sogleich oder bald
 nach ihrer Gründung das Recht der höheren Magistrate erlangt haben (s.
 Vd. IV. S. 1432.) Ungehorsame und Widerspännige, z. B. solche die ihrer
 Intercession gewaltsamen oder passiven Widerstand entgegensetzten, durch pre-
 hensio und Geldstrafe zur Ordnung zurückzuführen, Liv. IV, 26. Diesel

Recht der *Multa* und der *prehensio* dehnten sie aber mit Benutzung des *Silfenrechts* in einer ungebührlichen und mehrmals wahrhaft tyrannischen Weise aus, so daß sie sich erlaubten nicht bloß Privatleute sondern auch Magistrate mit *Multa* zu belegen oder gefangen zu setzen, um deren Widerstand zu brechen oder sich Mißliebiger zu entledigen, ja sogar sofortige Hinrichtung anzuordnen.

a) Das *Multrecht*. Seit *lex Aleria Tarpeia* konnten die *Trib.* ebenso wie die *Coss.* in der Sphäre ihres Amtskreises *Multa* verhängen und alsbald zahlen lassen. Im Weigerungsfalle und nach vorhergegangener *Provocatio* wurde die Sache vor dem Volke verhandelt, s. *Wb.* IV. S. 195 ff. 192 ff. Ebenso gut konnten die *Trib.* aber auch sogleich eine *Multklage* vor den *Comitien* erheben, s. ob. Nr. 4. Daß *Ti. Gracchus* in einem von ihm verhängten *iustitium* alle Magistrate welche trotz dem Recht sprechen würden mit Selbststrafe bedroht s. *Plut. Ti. Gracch.* 10. b) Das Recht gefangen zu setzen. a) Oft wird erzählt daß die *Trib.* die *Coss.* in das Gefängnis warfen oder durch Androhung dieser Maßregel zur Nachgiebigkeit zwangen. S. im *Allg. Dion.* X, 34. *App. b. c. IV*, 17. Das erste Mal geschah es *Liv. II*, 56. *Dion. IX*, 48., wo *Laetorius* den *Cos. App. Claudius* in Haft nehmen will weil dieser die *Tributcomitien* zu hindern suchte und dem *tribun.* Befehl sich zu entfernen nicht gehorchte. Unvorsichtiger Weise erkannte der Senat diese Anmaßung selbst an, indem er die *Trib.* aufforderte die widerspännigen *Coss.* zur Ernennung eines *Dictators* zu zwingen, was die *Trib.* sehr gern thaten und die *Coss.* durch Androhung der Haft besiegten (*Liv. IV*, 26. vgl. 57. u. V, 9.). Andere Beispiele sind: *Liv. XXIX*, 20. *Ep. XLVIII. LV.* *Cic. do leg.* III, 9. 1. *agr. II*, 37. in *Vatin.* 9. ad *Att. II*, 1. *Dio Cass. XXXVII*, 50. *XXXIX*, 39. *Plut. Mar.* 4. *Ti. Gracch.* 15. *Crass.* 16. *Flor. III*, 17. *Val. Max.* IX, 5, 2., vgl. ob. S. 1014. β) Ueber das Verhältnis der *Trib.* zu den *Censoren* s. *Wb.* II. S. 254. Es wird erzählt daß die *Trib.* *Censoren* mit Gefängnis und mit der *Lobestrafe* (*rupes Tarp.*) bedrohten, allein beidemal wurden dieselben durch die *Intercessio* anderer *Trib.* dem Verfahren entzogen, *Liv. IX*, 34. *Ep. LIX.* *Plin. H. N. VII*, 44. *Drumann*, *Gesch. Roms II.* S. 20. γ) Die Haft eines *Medicen* erwähnt *Dio Cass. XL*, 45. δ) Ja sogar die *Trib.* selbst waren trotz ihrer Unverletzlichkeit in unruhigen Zeiten vor gewaltsamen Maßregeln ihrer Kollegen nicht geschützt, *Liv. ep. CV.* *Dio Cass. XXXVIII*, 6. *XL*, 45. Ueber die *Dictatoren* s. *Wb.* 8, c. α) Endlich daß auch *Private* in Haft genommen wurden, woran übrigens nicht zu zweifeln ist, bezeugt *Appian* b. c. II, 108. und *Plut. Caes.* 61., wo die welche *Cäsars* Statue mit Lorbeer bekränzt und denselben *rex* genannt hatten eingesperrt wurden. b) Was das *ius prehensionis* betrifft, aus welchem die eben besprochene Anmaßung hervorging, so besaßen die *Trib.*, weil sie nicht *Lictoren* sondern *Viatores* hatten, die Befugnis Jemand vor sich zu laden (*ius vocationis*) eigentlich nicht, sondern die *prehensio*, s. *Wb.* IV. S. 1432. u. ob. S. 41. *Gell. XIII*, 12. *Liv. II*, 57. *XXIX*, 20., jedoch wurde die Vorladung gewiß sehr bald gewöhnlich, z. B. bei verlangter gerichtlicher *Intercessio*, wo es im Interesse der Parteien lag dem an sie ergangenen Rufe Folge zu leisten. Es geschah aber auch in andern Fällen, z. B. *App. b. c. II*, 108., wo die vorgeladen wurden welche den *Cäsar* König genannt hatten, *Liv. XLII*, 33. S. *Wender* p. 10 f. c) Das Recht Hinrichtungen zu verhängen (und zwar *de saxo Tarp.*) bestand nicht rechtlich anerkannt sondern wurde von den *Trib.* ein paar Mal in Anspruch genommen und zwar nur wegen Verletzung der *leges sacrae*, wo der Frevler ohnehin *sacer* war. S. den eben cit. Fall mit dem *Censor* u. *Dion. X*, 31., wo ein *cons. Lictor* wegen *Widerseßlichkeit* gegen den *tribunic. Viator* diese Strafe erleiden sollte. — 6) Am wenigsten sind wir unterrichtet über das Recht der *Trib.* *Edicte* zu erlassen, wie sie jeder *Magistratus* in Beziehung

auf den Kreis seiner amtlichen Thätigkeit abfassen durfte, s. Bd. III. S. 20f. Die Trib. scheinen im Anfang ihres Amtsjahrs ein edictum aufgestellt zu haben, wobei sie das vorjährige zu Grunde legten und nöthigen Falls neue Bestimmungen hinzusetzten. Es war ein perpetuum und galt das ganze Jahr. Darin waren die Grundsätze aufgestellt nach denen sie ihr auxilium anwenden würden, z. B. Cic. Verr. II, 41.: quod eorum edicto non liceret Romae quomquam esse qui rei capitalis condemnatus esset, d. h. nur: sie würden denen ihr auxilium nicht zu Theil werden lassen welche in einem Criminalprozeß verurtheilt Rom verlassen müßten, oder sie würden die prätorische Execution gegen einen solchen nicht hemmen. Ein davon verschiedenes Beispiel berichtet Cic. de off. III, 20., daß sich die Trib. mit den Prätores über die Schwankungen der res nummaria berathen hätten. Ein iudicium und poena wird in dem gemeinsam abgefaßten Edict angeordnet, was nicht so zu verstehen ist als ob die Trib. das Gericht bestimmt hätten, sondern die Prätores thaten es und die Trib. bestätigten dieses neue Institut, indem sie wahrscheinlich erklärten daß sie kein auxilium einreten lassen würden. Dieses Edict veröffentlichte gegen die Verabredung Marius allein, um als der Urheber desselben gerühmt zu werden. Es konnte also auch ein einzelner Trib. ein Edict aufstellen, sobald er gewiß war daß er keine Intercession dagegen zu befürchten haben würde. Ein drittes Beispiel hat Plut. Ti. Gracch. 10., welches Edict aber nur vorübergehende Geltung hatte; Gracchus ordnete in einem Edict ein allgemeines iustitium an (Bd. IV. S. 685.) und bedrohte darin die Prätores mit einer Mult, s. oben. Daß die Trib. auch über Vormundschaftsangelegenheiten Edicte erlassen hätten ist von Kreuzer S. 214., Wittich u. A. mit Unrecht aus Liv. XXXIX, 9. geschlossen worden. Pecunia Hispana erbat sich von den Trib. und Prät. einen Vormund, von jenem als gemeinsamen Beschützern der Plebs, also auch der Unmündigen und Unberathenen, von diesen als obervormundschafilicher Behörde in Rom. (Durch lex Atilia, s. Bd. IV. S. 962., wurde dieses zur Regel, s. Tutela.) Ueber die decreta der Trib. s. ob. unter 1. — 7) Ius auspiciorum. Dieses Recht konnten die Trib. ursprünglich nicht haben (wegen des exclusiven Charakters der Ausp.), bedurften es aber auch nicht, da sie die Tributcomitien ohne Auspicien hielten, s. Bd. II. S. 552. Später mußten sie das Recht bekommen haben, als auch bei den Tributcomit. Auspicien angestellt wurden, s. Jon. VII, 15. 19. Cic. ad Fam. VII, 30. Phil. V, 3. Barro r. r. III, 2. Liv. XXX, 40. XL, 42. Welche Auspicien es aber waren kann nicht bestimmt werden, jedenfalls minder feierliche als die der höheren Magistrat. Unzweifelhaft hatten die Trib. die spectio de coelo mit der obnuntiatio, s. lex Aelia u. Fufia, Bd. IV. S. 957 f. V. S. 804 f. II. S. 539 f. Peter. Geschen der Verfass. S. 42. Becker, Alterth. von Marquardt II, 3. S. 121 f. 87 f. — 8) Beschränkungen der tribunicischen Gewalt. a) Durch den Raum. Es stand den Trib. das Hilferecht nur in der Stadt selbst bis zu einer Entfernung von M. passus zu (Liv. III, 20. Dion. VIII, 87. Dio Cass. LI, 19.), obwohl sie den Charakter der Unverletzlichkeit allenthalben besaßen (Liv. XXIX, 20. Becker S. 285 ff.). Darum konnten die Trib., wenn die Coss. den dolectus außerhalb des bestimmten Rayons hielten, dieselben nicht hindern, s. die cit. St. b) Durch die Intercession ihrer Kollegen, s. S. 2105, c. c) Durch die Wahl eines Dictators, gegen welchen ursprünglich keine provocatio Statt fand, welcher also damals die Intercession eines Trib. nicht zu fürchten hatte. Als aber auch gegen den Dictator provoc. eingeführt wurde verlor dieses Mittel die Tribb. einzuschüchtern seine Gewalt, und die Trib. hatten nun auch während Dict. regierten ihre gewöhnliche Macht. S. Plut. Camill. 42. Zwar nimmt Becker S. 284 f. 170 f. an daß die Trib. niemals etwas gegen die Dict. ausgerichtet hätten und daß Letztere stets ohne

provoc. gewesen seien (gestützt auf Liv. IV, 13. VIII, 33. u. Jon. VII, 13.), doch Fest. v. opt. lex p. 198. M. spricht klar das Gegentheil aus, und die Stellen des Livius lassen eine andere Erklärung zu, s. Beaufort, Peter, Opuscul. S. 40. u. die Bb. II. S. 1004 f. cit. Stellen, so wie ob. S. 157. nach Liv. IX, 26. VII, 3. d) Ein gewöhnliches Mittel der älteren Zeit, welches der Senat anwandte um den tribunic. Rogationen entgegenzutreten, war einen Krieg anzufangen oder einen Angriff der Feinde zu benutzen, und so die Rogationen hinauszuschieben, z. B. bei Gelegenheit der Canuleischen Gesetzvorschläge, Liv. IV, 1 ff. VI, 15. Volscos toties hostes quoties patribus expedit. III, 16. In großer Noth wurde auch wohl in das Scons. eine Drohung gegen etwaige Intercessoren aufgenommen, s. Cic. ad Att. IV, 2.: si qua vis esset facta senatum existimaturum eius opera factum eas qui Scto. intercessisset. Dahin gehört auch die oben S. 1014. cit. Stelle ad Att. VII, 9. vgl. Cäs. b. c. I, 32. (circumscribere) und Dio Cass. XL, 45., welche Gewaltmaßregeln aber nur in unruhigen Zeiten vorkommen konnten. Ein Verbot der Intercession konnte bloß in einem Gesetz ausgesprochen werden, wie es in lex Sempronia de provinciis (Bb. IV. S. 1000. u. ob. S. 143.) der Fall war, Cic. de prov. ord. 8. Alle diese Beschränkungen waren jedoch nicht von der Art daß sie unter allen Verhältnissen und bleibend den Aristokraten zum Schild gegen die tribunic. Angriffe gedient hätten. Unaufhaltsam fortstrebbend hatten die Trib. im Verlaufe der Zeit ihre Rechte häufig gemißbraucht und die ganze Verfassung wesentlich umgestaltet. Darum beschloß Sulla eine Reform des Tribunats im optimatistischen Geiste. — 9) Sulla's Reform. Die Grundidee der lex Cornelia de tribunis war dem Princip Sulla's gemäß Demüthigung der Trib. und Beschränkung ihrer Gewalt. Allgemeine Andeutungen dieser Veränderungen s. Cäs. b. c. I, 7. nudata omnibus rebus tribunicia potestate; Bell. II, 30. heißt das Tribunat wie es Sulla einrichtete imago sine re (App. b. c. I, 100. II, 29. Dion. V, 77.). 1) Das Hilfsrecht behielten die Trib., Cic. de leg. III, 9. qui (Sulla) tribunis pl. sua lege iniuriae faciendae potestatem ademerit, auxilii ferendi reliquerit. Ob das auxil. in Beziehung auf *dolectus* und *tributum* fortbestand ist nicht bestimmt zu sagen, wahrscheinlich ist es nicht. Dagegen mag sich dieses Recht auf die gerichtliche Appellation erstreckt haben, da Sulla kein Parteinteresse hatte gerade gegen diese Befugniß einzuschreiten. Rubino p. 24—32. Eine Auflösung eines *iudicium* erwähnt Cic. p. Clu. 27., s. ob. Nach Wittich wäre auch dieses Recht auf die Intercession vor dem Prozeß beschränkt worden, von Beaufort und Götting S. 467. wird es ganz verworfen. 2) Das allgemeine Intercessionsrecht erlief gewiß sehr bedeutende Modificationen (nur Walter I. S. 288 f. spricht dagegen). Cäsar b. c. I, 5. sagt von dem *extremum ius intercess.*: quod L. Sulla reliquerat, und 7. Sullam — tamen intercessionem liberam reliquasse, obwohl er sich selbst widerspricht: ut tribun. intercessio notaretur atque opprimeretur, quae superioribus annis armis esset restituta. Für die beschränkte Intercessionsbefugniß spricht auch die Nachricht daß Opimius angeklagt wurde quod cum esset tr. pl. intercessisset contra legem Corn. (b. h. in einem von der lex Corn. verbotenen Falle), Cic. Verr. I, 60. Worin aber die Beschränkungen lagen ist nicht zu ermitteln. Nach Cäsar I. 1. scheinen die Trib. das Veto gegen Scons. behalten zu haben, da jene Capitula sich nur auf Senatsverhandlungen beziehen. Es ist allerdings auffallend daß Sulla den Trib. gerade dieses Recht ließ, aber es kann ja doch auch hierin ihre Freiheit beschränkt worden sein, z. B. in Bezug auf die Punkte in welchen sie intercediren durften, da der Kreis der Senatsverwaltung ein so ausgebreiteter war. Auch über die Intercession gegen die Comiten und die andern Magistraten ist nichts Bestimmtes zu sagen. Die Intercession

gegen ihre Kollegen muß ihnen geblieben sein, da dieses Recht der aristokratischen Partei oft genützt hatte. Nach Wittich p. 58—81. wäre den Trib. Nichts weiter geblieben als diese collegialische Intercession. 3) Theilnahme am Senat. Die Trib. behielten ihren Sitz im Senat und, wie eben gesagt, ein stark modificirtes Intercessionsrecht. Daß von Sulla möglicher Weise die Anordnung herrührte daß nur Senatoren zu Trib. wählbar seien ist schon oben S. 2107 f. erwähnt worden. Es wäre auch dieses ein Mittel gewesen das Tribunat unschädlich zu machen. 4) Das ius concionum, wodurch die Trib. auf die große Masse des Volkes am leichtesten wirken konnten, entzog Sulla den Trib., Cic. p. Clu. 40. Rubino p. 45. Was die Berufung der Tributcomitien und das Vorschlagen von Gesetzen betrifft so hat man bis jetzt allgemein angenommen daß die Trib. dieses Rechts beraubt worden seien (Liv. ep. LXXXIX.). Es ist jedoch nicht unbedingt richtig. Die lex Antonia Cornelia (s. Vb. IV. S. 961.), welche unzweifelhaft von zwei Trib. im J. 72 v. Chr. gegeben wurde, zeigt daß die Trib. dieses fragliche Recht nicht eingebüßt hatten. Sie mußten aber vorher wie vor Alters die auctoritas senatus einholen und waren dadurch in ihren legislativen Befugnissen freilich sehr beschränkt, da sie vor Sulla in den Tributcomitien Gesetze ohne Senatsbestätigung durchgebracht hatten, s. ob. S. 1020. Darum h. es in der genannten lex: DESS., d. i. nicht designati nämlich tribuni, sondern de senatus sententia (Marini atti p. 557. 628.). Mommsen, Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1846. Nr. 14. vgl. Appian. b. c. I, 59. Cic. Phil. XII, 11. 5) Ueber die executive Gewalt und die andern Rechte der Trib. in der Zeit nach lex Corn. verlautet Nichts. Nur noch eine Bestimmung ist bekannt welche dem Tribunat sehr nachtheilig war, nämlich daß kein gewesener Tribun höhere curullische Würden erwerben dürfe, App. b. c. I, 100. Vb. Cic. p. Corn. p. 78. Or. Dadurch wurden natürlich alle diejenigen welche höher strebten von der Bewerbung um das Tribunat zurückgeschreckt. S. im Allg. die Schriften über Sulla von Zacharia, Ramshorn p. 48 ff., Wittich p. 59—95. (vgl. Vb. II. S. 677.), Ferrat. ep. II, 10., J. Rubino, de trib. pot. qualis fuerit inde a Sullae dict., Cassel 1825., Götting S. 467 ff., Drumann, Gesch. Roms II. S. 493 ff., Höck, röm. Gesch. I, 1. S. 77 ff., Becker S. 288 ff. Nach mehreren vergeblichen Versuchen welche nach Sulla's Tode angestellt wurden dem Tribunat die alten Rechte wieder zu verschaffen (Vf. Vb. zu Cic. div. 3. p. 103. Or. 1, 15. p. 147. Or. Sall. fragm. III. p. 232 ff. Cic. Verr. I, 15. V, 68., s. ob. S. 1168. bei Cn. Sicin., S. 371. bei L. Quinctius, und Vb. IV. S. 1138. bei M. Loll. Palican. und überh. Rubino p. 8 ff.) bewirkte zuerst lex Aurelia 679 v. St., 75 v. Chr. daß die Trib. wenigstens wieder zu höheren Ehrenstellen emporsteigen konnten, s. Vb. IV. S. 963., Sall. fragm. I. I. u. Drumann, Gesch. Roms IV. S. 385—389. Nach Rubino p. 35 f. u. Becker S. 291. erhielten die Trib. durch diese lex auch das ius concionum wieder, wie Cic. p. Clu. 40. zeige. Pompejus aber stellte das Tribunat vollkommen wieder her, wie es vor Sulla gewesen war, 70 v. Chr., 684 v. St. Ueber diese lex Pompeia s. Vb. V. S. 1850. Liv. ep. XCVII. Bell. II, 30. Cic. de leg. III, 9. Sall. Cat. 38. Vf. Vb. Verr. I, 15. 16. p. 147 f. Or. Plut. Pomp. 21 f. App. b. c. II, 29. Dio Cass. XXXVI, 21. S. A. C. Chais v. Buren, de Cn. Pomp., Lugd. Bat. 1823. p. 89—94. — 10) Beurtheilung des Tribunats. Ursprünglich war die Macht der Trib. sehr heilsam und nothwendig um die von Serv. Tullius angebahnte Gleichheit der Stände zu vollenden und ins Leben einzuführen und um die Macht des Senats so wie der Coss. in den gehörigen Schranken zu halten; denn die Tyrannei der Patricier war eben so groß als die des letzten Königs. Durch diese Härte und Willkür der patric. Partei erscheint das Tribunat vollkommen gerechtfertigt, ja als ein unentbehrliches

Ursäch für die Entwicklung des röm. Staatsorganismus. So lange die Trib. thätig denkende Männer waren, deren einziges Ziel war veraltete Mißbräuche abzuschaffen und der Plebs zu den ihr gebührenden Rechten zu verhelfen, mußte dieses Amt als Vorkämpfer einer gesetzlichen Opposition gegen das Princip der starren Stabilität auf das Heilsamste. Erst dann stieg es an nachtheilig zu werden als das Volk die alte Achtung vor dem Gesetz vergessen und allgemeines Verderbniß die Stände ergriffen hatte. Seit dieser Zeit waren die Trib. häufig nichts als wüthende Demagogen, welche Unruhe und Unordnung zu schaffen beabsichtigten und an dem großen Haufen nur allzuberwillige Werkzeuge für ihre staatsgefährlichen Pläne fanden, so daß sie sogar den Senat tyrannisiren konnten. Solche Trib. waren es auch welche hauptsächlich dazu beitrugen daß die Republik aus der schrankenlosen Demokratie in eine Monarchie übergehen mußte. Auf diese Zeit des entarteten Tribunats bezieht sich Cicero in dem harten Urtheil welches er seinem Bruder in den Mund legt de leg. III, 8 f.: mihi quidem postifera (potestas trib.) videtur, quippe quae in seditione et ad seditionem hata sit cett. Doch verkennt er auch das Gute nicht, c. 10.: fateor in ista ipsa potestate inesse quiddam mali. Sed bonum quod est quaesitum in ea sine isto malo non habebimus cett. Nach dem Maßstab dieser Zeit sind die Schmähreden zu werthellen welche Dionysius und Livius von den Feinden der Plebs halten lassen. S. auch Jon. VII, 15. Becker S. 247 ff. Niebuhr I. S. 690 ff. — III. Erfordernisse und Wahl. Daß zur Erlangung des Tribunats plebejische Geburt erforderlich war versteht sich von selbst und geht schon aus dem Namen hervor. Es war aber auch gesetzlich bestimmt, Liv. IV, 25. Paul. v. pleb. p. 231. M. Cic. de prov. cons. 19. Jon. VII, 15. Durch Cooptation sollen zwar einmal auch Patricier Trib. geworden sein (Liv. III, 65. V, 10.), aber es geschah mißbräuchlich. Doch konnten Patricier um Trib. werden zu können sich von Plebejern adoptiren lassen, s. Transitus ad plebem. Es gab sogar ein Gesetz daß Keiner Tribun werden dürfe wenn sein Vater ein curulisches Amt bekleidet habe und noch am Leben sei (Liv. XXX, 19. XXVII, 21.). Ingenuität war auch ohne Zweifel nothwendig, und erst unter den Kaisern wurde dieses Gesetz vernachlässigt, Dio Cass. XXXVII, 51. S. Bd. IV. S. 1032. Früher war es nicht verboten — obwohl es gegen die Observanz verstieß — sich mehrmals um das Tribunat zu bewerben, Liv. II, 56. III, 14. 21. 29 ff. 64. V, 29. VI, 35. 38. Dion. IX, 42. X, 19. 22. 26. S. Bd. IV. S. 1435. Zwar wurde 294 v. St., 460 v. Chr. ein Scons. dagegen abgefaßt (Liv. III, 21.), allein die citirten Stellen zeigen daß die Plebs sich nicht dadurch blinden ließ. Erst lex Genucia 412 v. St., 342 v. Chr. verbot dasselbe Amt binnen 10 Jahren wieder zu bekleiden, s. Bd. IV. am a. D. Lex Papiria 131 v. Chr., welche das vorige Gesetz in Beziehung auf die Trib. aufheben wollte (s. Bd. IV. S. 969.), gieng nicht durch, und Sulla erneuerte die lex Genucia (App. b. c. I, 100. vgl. Cic. de leg. III, 3. Catil. IV, 2.). Ein annus legitimus war für das Trib. nicht bestimmt, s. Bd. IV. S. 1434. Gewöhnlich gieng die Quästur und pleb. Aedilität voraus. Seitdem die Trib. Senatoren sein mußten war die Quästur allemal vorher bekleidet worden (s. S. 2107 f.), seit lex Atinia oder seit Sulla; was natürlich auch auf das Alter der Candidaten Einfluß hatte, vgl. App. b. c. III, 31. Octavian gestattete auch den Rittern sich zu bewerben (Suet. Oct. 40. Dio Cass. LIV, 30. LVI, 27.). Die Wahl der ersten Trib. wurde von der Plebs auf dem heil. Berge selbst vorgenommen (Liv. II, 33. III, 54. Dion. VI, 89 f. Cic. p. Corn. p. 450.), und seit der lex Publilia 283 v. St., 471 v. Chr. erfolgte die Wahl durch die Tributcomitien. Zweifelhaft ist nur wie es in der Zwischenzeit vom J.

261—283 b. St. gehalten wurde. Nach der Uebersetzung des Dion. VI, 89. IX, 41. u. Cic. p. Corn. p. 451. wäre die Wahl eine Sache der Centuriatcomitien gewesen (angenommen von Beaufort, Hüllmann S. 185 f., Hüfner, Serv. Tull. S. 400., zuletzt von L. D. Bröcker, Vorarb. zur röm. Gesch., Tübing. 1842. S. 21—38.), was aber unmöglich ist, weshalb Niebuhr, röm. Gesch. I. S. 648. diese Nachricht für eine Verwechslung mit der durch die Curien gegebenen *lex curiata* erklärte (s. auch Kreuzer S. 209 f. Göttling S. 289.). Allein die Trib. konnten eben so wenig in den patricischen Curien gewählt als von denselben bestätigt werden, s. Bröcker am a. D. Weber Dion. X, 4. noch Gell. XIII, 15. liefern den Beweis. Eben so wenig ist Göttlings Hypothese S. 289., daß die Trib. ihre Nachfolger selbst ernannt hätten, wahrscheinlich, s. Becker S. 256 ff. Es bleibt nur die Wahl in den Centuriatcomitien übrig (so zuerst Niebuhr, in neuester Zeit Mommsen, de röm. Trib. S. 83.), welche entweder reine Centuriatcomitien waren oder *comitia centur. calata* unter dem Vorsitz der *pontifices* (weil die Trib. *maiores sancti* waren, aufgestellt von Becker am a. D. und gebilligt von Merkelin, d. Cooptat. S. 198.). Es spricht dafür Liv. III, 54. *pontif. max. tribunus pl. crearet*, und Cicero p. Corn. p. 451. hat wenigstens eine Bedeutung erhalten. Das einzige Bedenken dagegen liegt darin daß — so viel wir wissen — in den *com. calat.* das Volk sich passiv zu verhalten hatte. Diese Einrichtung dauerte aber nur bis zur *lex Publilia* (Vb. IV. S. 993.), welche die Wahl an die Tribus übertrug, vgl. Vb. II. S. 403 f. 547. Dem Vorsitz führte der Tribun welchen das Loos traf (Liv. III, 64. 35. App. b. c. I, 14.). W. Ihne, Forschungen S. 68—73. behauptet daß die Trib. seit ihrer Stiftung nur von den Tributcomitien gewählt worden seien (ebenso G. A. A. Danz, Gesch. des röm. Rechts, Leipzig. 1840. I. S. 33.) und bezeichnet die *lex Publilia* als eine reine Erbsichtung, welche Annahme nicht bewiesen werden kann und Vieles gegen sich hat. Wenn nicht die Erwählung der Pontif. auf *com. calata* hinzeigte, da die Pontif. doch nicht in andern Comitien präsidiren durften, so würde die Niebuhr'sche Hypothese von der Wahl in den Centuriatcomitien unzweifelhaft bestehen. Neben der Wahl der Trib. durch die Comitien stand aber auch Cooptation, welche schon bei der Wahl der ersten Trib. angedeutet wird (Liv. II, 33. Dion. VI, 89. Acon. p. Corn. p. 76. Or.). Auch bemerkt Becker S. 262. mit Recht daß die Coopt. in der alten Zeit oft vorgekommen sein müsse, weil kein Gesetz die zu wählende Zahl der Trib. vorgeschrieben habe (Liv. III, 65.). Livius III, 64. erwähnt das *carmen rogationis: si tribunos pl. X rogabo, si qui vos minus hodie X tr. pl. feceritis, hi tum uti quos sibi collegas cooptassint, ut illi legitimi eadem lego tribuni pl. sint ut illi quos hodie tribunos pl. feceritis*. Es konnte also die Zehnzahl durch Coopt. erfüllt werden, wenn die Comitien nicht alle zehn erwählt hatten. Weil aber die Coopt. den Patriciern Einfluß zu üben möglich machte so schaffte *lex Trebonia* 448 v. Chr., 306 d. St. die Coopt. ab und verordnete daß der Vorsitzende in den Comitien *usque eo rogaret dum X tr. pl. faceret*, III, 65. IV, 16. V, 10 f. (wo ausnahmsweise doch noch einmal cooptirt wurde). L. Merkelin, d. Coopt. S. 198 ff. Vorher war schon *lex Duilia* gegeben: *qui plebem sine tribunis reliquisset quique magistratum sine provocatione creasset tergo ac capite puniretur* (Liv. III, 55. Cic. de leg. III, 3.). Deshalb waren stets Trib. vorhanden, damit der abgehende Tribun nicht der angedrohten Strafe verfallte. S. die oben erwähnte Erzählung von der Verbrennung der neun Trib. weil sie nicht für die Wahl ihrer Nachfolger gesorgt hatten. — IV. Antritt und Niederlegung. Die Wahlcomitien wurden nicht lange (später aber auch geraume Zeit, App. b. c. I, 14. Cic. ad Att. I, 1.) vor dem Antritt der Trib. gehalten. Dieser Tag war a. d. IV. Id. Dec. (d. 10. Decbr.), Liv.

XXIX, 52. Dion. VI, 89.), und dieser Antrittstermin blieb stets derselbe (vgl. Cic. de leg. agr. II, 6. p. Sest. 28.). Plut. ad Verr. I, 10. p. 141. Or. läßt sich durch Cicero's Angabe über Sulpicius zu der Angabe anschließen daß die Trib. an den Nonen des Dec. (den 4. Dec.) ihr Amt angetreten hätten, allein Sulpicius war designirter Aedile, s. ob. S. 1497, 40. Plut. ad Verr. I. 1. p. 677 f. Unmittelbar nach dem Amtsantritt brachten die Trib. ein Opfer dar (Dion. X, 48. κατὰ νόμον). Die Niederlegung erfolgte natürlich auch zu demselben Termin. Die Absetzung eines Trib. vor dem Ablauf seines Amtsjahrs war schon wegen der Heiligkeit dieses Amtes unzulässig, bis Liv. Gracchus das alte Herkommen durch die bewirkte Absetzung seines Collegen M. Octavius verlegte, s. Vb. IV. S. 1436. In den späteren anarchischen Zeiten kam es mehrmals vor, s. außer dem am a. D. cit. Beispielen noch Dio Cass. XXXVI, 13., wo Trebellius ebenfalls durch die Tributcomitten abgesetzt werden sollte. S. noch Plut. Cat. min. 29., wo der Senat Absetzung des Metellus verlangte, Suet. Caes. 79. Plut. Caes. 61. App. b. c. II, 108., wo Cäsar den Cäsetius Flavius und Epidius Marullus absetzen läßt. Ueber solche Ungefehrlichkeit wird sehr geklagt, App. b. c. IV, 93. II, 108. — V. Insignien. Da die Trib. ohne imperium waren, ja nicht einmal zu den eigentlichen Magistraten gerechnet wurden, so hatten sie weder die toga praetexta noch Victoren in ihrem Gefolge (Plut. qu. Rom. 81. Cic. Phil. II, 24. Gräv. zu Cic. p. Clu. 40.), sondern viatores, s. d. Art. (Servi publici nennt J. Eyd. de mag. I, 44., wo auch gesagt wird daß die Trib. ein Schwert getragen hätten). Ferner hatten sie scribae (s. ob. S. 877.) und praecoones (s. ob. S. 3. und den S. 4. cit. Mommsen p. 39 f.). Sie hatten keine auszeichnenden Sitze, sondern einfache subsellia, was bloß die Negation der sella curulis andeutet, s. oben S. 1472. u. 1500, 51. nebst Liv. III, 64. Val. Max. II, 2, 7. Daß die pleb. Aedilen den Trib. zur Unterstützung dienen sollten s. Vb. I. S. 82. Dion. VI, 90. Jon. VII, 15. Becker II, 2. S. 291 ff.

B. Das Tribunat der Kaiserzeit. I. Geschichte. Schon oben S. 48. ist bemerkt worden daß die tribunic. Gewalt allen Kaisern verliehen wurde und dieselbe den Hauptstern der kaiserlichen Macht bildete. S. noch Rasse, lex. rei num. V, 2. p. 15 ff. W. Balsch, de Klagab. trib. pot., Florent. 1711. Es wurden zwar noch lange Zeit Volkstrib. erwählt, sowohl in Rom (Cod. Th. VIII, 18, 1. II, 1, 12. IV, 11, 2. Ann. dell' inst. 1832. p. 152) als in Constantinopel, wo Constantia dieses Amt geschaffen hatte (Cod. Th. XII, 1, 74. §. 3.), aber sie ermangelten ihrer früheren Bedeutung, wie es in einem monarchischen Staate nicht anders der Fall sein konnte. Auch mußten sie durch das höhere Recht der kaiserl. tribun. Gewalt sehr an Ansehen einbüßen. S. unten. Dazu kam daß sich die letztere über das ganze röm. Reich erstreckte, während die eigentlichen Trib. auf den Raum von Rom beschränkt waren, vgl. Tac. Ann. XIII, 28. — II. Gewalt und Amtsbesugnisse. Dem Princip nach hatten sich mehrere Rechte der Trib. erhalten, wenn sie auch factisch in enge Schranken eingeschlossen waren und immer seltener geübt wurden (Plin. ep. I, 23.). Die Trib. konnten fast nur dann davon Gebrauch machen wenn diese Anwendung im Interesse der Kaiser lag, oder sie büßten für ihre Anmaßung (Tac. Ann. VI, 47. Dio Cass. LX, 28.). 1) Das Hilfsrecht wird noch mehrmals erwähnt, namentlich in prozessualischer Beziehung. Allein man nahm dasselbe jetzt weniger in Anspruch, da die Hilfe der Trib. im Verhältniß zu der von dem Kaiser zu gewährenden sehr unvollkommen und mangelhaft war. Darum provocirte man lieber an den princeps, welcher die Urtheile nicht bloß cassiren sondern auch reformiren konnte, s. Provocatio, S. 159. Plin. ep. I, 23. Beispiele s. Dio Cass. LX, 28. (wo Freigelassene die tribunic. Hilfe gegen die Härte

ihrer ehemaligen Herren erbitten), Tac. Ann. VI, 47. (wo die Trib. gegen die praemia accusatorum in einem Prozeß intercediren), XIII, 28. (wo Trib. befehlen daß Personen welche der Prätor hatte gefangen setzen lassen freigelassen würden, bei welcher Gelegenheit durch ein Scons. ihr Hilfsrecht beschränkt wurde), vgl. XIV, 48. Hist. II, 91. Quintil. decl. 380. Galt Placc. 17. 23. 32. 41. Eine wirkliche richterliche Gewalt der Trib., welche ihnen August verliehen hätte, nehmen Mommsen, d. röm. Trib. S. 50 f. u. Becker (von Marquardt) II, 3. S. 255. an. Die Sache ist noch zweifelhaft. Dafür angeführt wird Tac. Ann. XIII, 28. Juv. VII, 228. Edict. Apron bei Hausbold monum. p. 292. Spart. Sev. 3. — 2) Intercessio (im Allg. Plin. ep. I, 23.) war nur noch im Senate von Bedeutung, z. B. Tac. Ann. I, 13. 77. XVI, 26. Dio Cass. XLI, 2. L, 2. LVII, 15. — 3) Senatliche Rechte. Der Senat konnte Anfangs noch von Trib. berufen werden, Suet. Tib. 23. Dio Cass. LIX, 24. LX, 16. LXXVIII, 37. (unter Macrinus, nach langer Unterbrechung wieder einmal). Die Relation der Trib. s. Tac. Ann. VI, 12. Dio Cass. LV, 3. Daß sie aber immer Mitglieder des Senats blieben versteht sich von selbst und zeigen auch die feierlichen Anreden an den Senat, Dio Cass. LXXII, 15. u. Cod. Th. I. I. — 4) Die executive Gewalt wurde bald beschränkt, Tac. Ann. XIII, 28. no quid intra domum pro potestate advertentis neve multam cett., s. Bd. V. S. 195. — 5) Ein neu hinzugekommenes Geschäft war die Besorgung der Augustalien unter August und Tiberius, s. Bd. I. S. 1005. u. Tac. Ann. I, 15. Dio Cass. XLII, 27. Becker (von Marquardt) II, 3. S. 271 ff. (Früher hatten die Trib. nur einmal statt der fehlenden Prätores Spiele gehalten, Dio Cass. XL, 45.). Marquardt leitet S. 254 f. dieses Amt von der Verwaltung der XIV Regionen Roms her (s. ob. S. 501.), welche die Trib. mit den Prätores und Quästores erhielten (Dio Cass. LV, 8. Fabretti C. II. n. 103.), s. Marquardt S. 250. — III. Erfordernisse, Wahl u. s. w. Die Candidaten (an denen es übrigens oft fehlte, s. Dio Cass. LIV, 26. 30. LVI, 27. LX, 11.) mußten Senatoren sein (obwohl plebejischer Geburt, Dio Cass. LIII, 17.; selten Ritter, Dio Cass. LIV, 30. LVI, 27. LX, 11.), gewöhnlich quaestorii. Erst nach dem Tribunat folgte dann die Prätur, Plin. ep. II, 9. I, 14. VII, 16. VIII, 24. Paneg. 95. Dio Cass. LIV, 26. Tac. Agr. 6. Spart. Hadr. 3. Die Wahl vollzog der Senat (s. ob. S. 1026.) unter größerer oder minderer Theilnahme des Kaisers, s. Drelli 3145 f. Die Diener behielten sie wie früher, nämlich viatores, praecoones, scribae, s. ob. — Literatur (fast nur von den Trib. der Republik): Pighius ad ann. 260. I. p. 91 ff. A. Lyellama (pr. Perizonio), Franek. 1688. und in Delrich thes. II, 2. p. 175—185. d'Arnaud, var. coniect. I, 21. Beaufort, la rép. rom. IV, 7. und deutsche Uebersetzung III. S. 165—204. Maternus v. Cillano, röm. Antiq. I. S. 260—279. Adam, röm. Alt. I. S. 194—204. J. S. Gysveer, de trib. potest., Lugd. Bat. 1798. R. S. v. Sarcenatapel, de propria reip. rom. condit. in trib. pl. inst., Trai. ad Rhen. 1820. A. F. Solban, de orig., caus. et primo tr. pl. numero, Hanov. 1825. C. Schirmer, de trib. pot. orig. eiusque ad XII tab. progr., Toroni 1826. Grenzer, röm. Antiq., Leipz. 1829. S. 207—218. Niebuhr, röm. Gesch. I. S. 680—695. R. D. Hüllmann, röm. Grundverf., Bonn 1832. S. 207—244. A. Wittich (vgl. Bd. II. S. 677.) p. 21—84. Götting, Gesch. d. röm. Staatsverf., Halle 1840. S. 287—296. Höck, röm. Gesch., Braunschw. 1841. I, 1. S. 17 ff. E. Bender, de intercess. tribun. I., Königsb. 1842. E. Laboulaye, essai sur les lois crim., Paris 1845. p. 65—72. A. Hennebert, hist. de la lutte entre les patr. et les pleb., Gand 1845. p. 42 ff. Becker, röm. Alterth. II, 2. S. 247—291. 3. (von Marquardt) S. 253 ff. Walter, röm. Rechtsgefch. I. S. 154 ff. 288 ff. 346 f.

Tribunus rerum nitentium, not. dign. occ. c. 4., unter der positio des praef. urbis Rom. S. die Anmerk. von Böcking p. 203 ff., welcher die verschiedenen Erklärungen dieses Amtes anführt und den tr. r. n. einen architectus publicorum oder Gallerieinspector und Aufseher der Aufschätze hält.

Tribuni scholarum, s. v. a. comites schol., s. ob. S. 864. u. Bd. II. S. 526. Goth. ad C. Th. VI, 13.

Tribunus stabuli, s. v. a. comes stab., kaiserl. Oberstallmeister, Bd. II. S. 525. Ann. Marc. XIV, 10. XX, 4. XXVIII, 2. Cod. Th. 13, 1.

Tribunus voluptatum, kaiserl. Intendant der Schauspiele und der öffentlichen Vergnügungen überhaupt, Cassiod. VII, 10. Cod. Th. I, 19. 7, 13. [R.]

Tribus, zusammenhängend mit tribuo, ist der Staatstheil im Gegensatz zu dem Staatsganzen, res publica, τὸ κοινόν oder ökonomisch tota, s. Lepsius der. Umb. et Osc. p. 6—10. Mommsen, in Savigny's Zeitschr. f. g. R. Biff. XIII. S. 142 f. Solche trib. waren in mehreren Ländern und Städten Italiens, z. B. in Umbrien, trib. Sapinia (Liv. XXXI, 2. XXXIII, 4.), in Atyrbäum 12 tribus (Drelli 3718 f.), in Iguvium, s. d. iguv. Tafeln, wo es h. treviper. Berühmt aber wurde der Name tribus durch Rom, wo zwei Arten gab. I. Die drei uralten patricischen Geschlechtstribus der Nannes, Titius, Luceres (s. d. Artt.), deren jede 10 Curien und eine gewisse Zahl von Geschlechtern enthielt, s. Bd. II. S. 780. V. S. 1227 f. v. Arnau, var. lect. II, 8. p. 268 ff. v. d. Welken, de Rom. com. cur. p. 29—39. Huschke, Serv. Tullius S. 26 ff. L. D. Bröder, Vorarbeiten zur röm. Gesch., Lübing. 1842. S. 135—141. 181—200. II. Die geographischen oder topischen Trib., welche seit Serv. Tullius bestehen; s. Bd. II. S. 547. Durch diese Gebiettheilung wurden natürlich auch die Bewohner nach Partien geschieden. Das locale Princip der Tribus zeigt sich allenthalben, s. Dion. IV, 14. τριμναί. Liv. I, 43. Gr. u. XVIII, 7. XV, 27. Die Stadt zerfiel in vier tribus urbanae: Suburana oder Sucasana (der Cälius war die Gegend bis zur Subura), Esquilina (der Esquil.), Collina (der Viminal und Quirinal) und Palatina (der Palatinus), Liv. I, 43. Dion. l. I. Varro l. I. V, 56. Paul. Diac. v. urbanas p. 368. M. Liv. ep. XX. Plin. l. N. XVIII, 3. Aur. Vict. vir. ill. 7., s. ob. S. 500. Becker, röm. Alt. l. S. 127 f. 386. Die röm. Feldmark wurde von Serv. Tull. in 26 Stücke getheilt, welche wahrsch. schon damals tribus rusticae oder regiones genannt wurden. So nennt sie Fab. Vict. bei Dion., auch Cato und Varro. scheinen dieses gethan zu haben. S. Niebuhr, röm. Gesch. I. S. 455 ff. Götting, röm. Staatsverf. S. 237. Walter, röm. R. Gesch. I. S. 31. Becker S. 166. Dagegen Huschke, Serv. Tull. S. 72 ff. (s. auch Ueber die Stelle des Varro von v. Licin., Heidelb. 1835. S. 51 f.) und Mommsen S. 4 ff. behaupteten daß Serv. Tull. nicht 30 Tribus gemacht habe sondern nur 4 eigentliche Trib. (nämlich die urban.) und daneben 26 pagi, aus denen nachmals die trib. rust. hervorgegangen seien. Früher hatte man die ganz aus der Luft gegriffene Ansicht daß Serv. Tull. außer den 4 trib. urb. noch 15 rust., also zusammen 19, geschaffen habe (nach Gobelev. u. Panvin. sogar 21.); so noch bei Beaufort, Reiz, röm. Alterth. S. 350. u. Adam, röm. Alterth. l. S. 146. Von den Servianischen 30 Tribus gieng ein Theil an Porsena verloren (s. Bd. V. S. 1920.), was nach Niebuhr I. S. 462. gerade ein Dritteltheil gewesen wäre (ebenso Müller ad Fest. p. 232. Götting S. 237. Grotefend Nr. 114., s. dagegen Wachsmuth, alt. röm. Gesch. S. 256. 263. Franke, de trib. cur. atque cent. rat. p. 29 ff. Huschke, Serv. Tull. S. 95 f.), was man aber nicht so strictly annehmen darf, sondern das Wahrscheinlichste

ist daß man, da durch die Eroberung Volsena's das Servianische System zerstört war, eine neue Eintheilung der Tribus vornehmen mußte, s. Becker S. 167 ff. Dieses geschah 259 v. St., wo man selbständig 21 Tribus machte, Liv. II, 21. una et viginti tribus factae, Epit. XXI. Dion. VII, 64. Plut. Coriol. 20. Für die Hypothese von Mommsen S. 7 ff. daß 259 v. St. zu den 4 Servianischen trib. (urb.) 16 neue hinzugekommen wären und daß die 21ste (von Mommsen Crustumina genannt) erst später, aber vor dem J. 361, hinzugesügt worden sei, ist kein Grund vorhanden, s. Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1846. Nr. 127. Diese Zahl von 21 Tribus blieb vom J. 259 bis 367 v. St. Wir fragen nun nach den 21 Namen. Zuerst kommen die schon genannten 4 trib. urb., welche locale Namen trugen, während die folgenden meistens gentilitische Benennungen hatten. Sie heißen nach dem Alphabet: Aemilia (Liv. XXXVIII, 36. und auf Inschr. oft), Camilia (Drelli 3070. Grut. 528, 4.), Claudia (Liv. II, 16. Dion. V, 40. Virg. Aen. VII, 709. Mommsen S. 6.), Cornelia (Liv. XXXVIII, 36. und auf Inschr.), Crustumina (nach der Eroberung Crustumertia's, Liv. II, 19.), Liv. XLII, 34. Paul. Diac. p. 55. Cic. p. Planc. 16. Drelli II. p. 13 f., Fabia (Hor. ep. I, 6, 52. Suet. Oct. 40. Drelli p. 14.), Galeria (Liv. XXVII, 6. Drelli p. 15.), Horatia (Drelli ibid. citirt mehrere Inschr.), LEMONIA (Cic. p. Planc. 16. Paul. Diac. h. v. p. 115. M.), Papiria (Liv. VIII, 37. Paul. Diac. p. 232. M. Val. Max. IX, 10, 1.), Pollia (Liv. VIII, 37. XXIX, 37. Val. Max. VI, 3, 4. IX, 10, 1.), Popillia (Cic. ad Fam. VIII, 8. Paul. Diac. p. 232. M.; später wollte Becker II, 2. S. 408. dafür lesen Poplilia wegen des Scons. de Asclep. Clazom. 5., allein nicht mit Recht), Pupinia (Paul. Diac. I. 1. ab agro Popinio, Cic. I. agr. II, 35. Liv. XXVI, 9.), Romilia (Barro I. I. V, 56. sub Roma. Paul. Diac. p. 271. M. Cic. Verr. I, 8. I. agr. II, 29.), Sergia (Cic. in Vat. 15. Lex Quinctia bei Frontin. 129. Acon. in Corn. p. 81. Or.), Veturia (Liv. XXVI, 22., auf Inschr. auch Vol., Drelli p. 18. u. 1949.), Voltinia (Cic. p. Planc. 16 f.); s. Becker S. 169 f. Ueber einzelne Tribus herrscht noch Meinungsverschiedenheit; so z. B. Niebuhr I. S. 462 f. hat trib. Cluentia und Menenia aufgenommen, indem er die Popillia und Pollia ausläßt, letztere als identisch mit der späteren tr. Publilia. Hüßmann, Grundverf. S. 68. läßt Camilia und Horatia weg, wofür er Sappinia und Veientina substituirt. Noch andere Ansichten stellt er im ius pontif. p. 7—13. auf, wo die Veient. abermals vertheidigt wird. Fuchs, Serv. Zull. S. 658 f. hat wie Niebuhr die Clu. und Men. aufgenommen, die Poll. und Popill. verworfen. Götting S. 238 f. setzt die Menenia statt der Claudia, welche mit der Crustum. identisch sein soll; ebenso Ruppert, röm. Alterth. II. S. 179. Grotefend Nr. 114., und Mommsen S. 7. hat die Menenia statt der Popillia. Allein die Menenia kommt bis jetzt nur auf einer Inschr. bei Panvin. vor, Drelli 3084., die Cluentia hat schon Drelli beseitigt p. 13., die Veientina ist aus einer falschen Lesart bei Cic. p. Planc. 16. entstanden (aus Oufentina), und die Sappinia war umbrisch, s. oben. Die oben angegebenen Namen sind dagegen hinlänglich gerechtfertigt. Nur über die Menenia und Popillia, welche sich gegenseitig ausschließen würden, sind noch weitere epigraphische Entdeckungen zu erwarten. Bei immer größerer Erweiterung des röm. Gebiets und der röm. Civität wurden die 21 Tribus allmählig auf 35 gebracht, indem die neuen Civitates in die neuen von nun an regelmäßig mit geographischen Namen besetzten Tribus eingeschrieben wurden, s. Bd. V. S. 216. Zuerst kamen 367 v. St. vier neue hinzu: tr. Stellatina, Tromentina, Sabatina, Arniensis (Liv. VI, 5. Ep. VI. Fuchs, Serv. Zull. S. 665.), 369 v. St., 385 v. Chr. die Pomptina (Paul. Diac. p. 232. M., von Pomptia s. g.) und Publilia oder Publilia (Liv. VII, 15.), 422 v. St., 332 v. Chr. die Maecia und Scaptia (Liv. VIII, 17. Val. Max.

VIII, 1, 7. *Suspense* S. 730 f.), 436 d. St., 318 v. Chr. die *Oufentina* und *Falerina* (Liv. IX, 20. Ep. IX.), 455 d. St., 299 v. Chr. die *Aniensis* und *Terentina* (Liv. X, 9. Ep. X.), endlich 513 d. St., 241 v. Chr. die beiden letzten *Volina* und *Quirina* (Liv. Ep. XIX.). Diese 35 Tribus blieben bis in die späte Zeit und wurden nie vermehrt, Varro V, 56. *Ulc. Verr.* I, 5. I. agr. II, 7 f. *Phil.* VI, 5. *Dreßl* 3064 f. *Grut.* 246, 8. *Fabretti* a. 5. p. 395. *Marini iscr. Alb.* p. 40 f. *Panvin. de civ.* p. 534. *Wommsen* S. 11. In den früheren Verzeichnissen der Tribus von *Sigon.*, *Panvin.*, *Sobolev.*, *Jaccaria*, *Boindin*, *Beaufort* u. A. cursirten zwar noch eine Menge anderer Tribus, z. B. *Appia*, *Campana*, *Dumia*, *Latina*, *Minucia*, *Ocriculana*, *Papia* (*Dreßl* II. p. 18—25.), *Pinaria*, *Veientina* u. a., allein diese beruhen auf falschen Inschriften, falschen Lesarten oder falscher Construction (*Dreßl* II. p. 28.). Die f. g. militärischen Tribus, wie *Aelia*, *Augusta*, *Aurolia*, *Flavia*, *Julia* und *Ulpia*, sind Städtenamen, aber keine Tribus gewesen, s. *Dreßl* II. p. 25 ff. *Grotefend* Nr. 114. *Jahrb. des Vereins von Alterthumsfr. im Rheinlande* II., Bonn 1843. S. 95 f. Die früheren Gelehrten hielten sich aus dem Widerspruch zwischen dieser größeren Tribuszahl und der Angabe daß niemals die Zahl von 35 Tribus überschritten worden sei auf allerlei Art, z. B. indem sie sagten daß manche Tribus zwei Namen gehabt hätten, den alten und den neuen, zu Ehren eines Kaisers oder sonst der Tribus gegebenen, wie *Fabretti*, *Sobolev.*, *Panvin.* u. zuletzt *Meitz* S. 350 f., s. ferner *Sigon.* und *Beaufort*, so wie die *Erkl.* zu *Diö Cass.* XLIV, 5. LL, 20. Die neuen civis wurden in eine der 35 bestehenden Tribus eingeschrieben, nur *lex Calpurnia* 90 v. Chr. (nicht 89 v. Chr.), 664 d. St. hatte zwei neue Tribus gründen wollen (s. *Vd.* IV. S. 964.), war aber bald durch *lex Julia* aufgehoben worden, welche die Neubürger unter acht der bestehenden Tribus vertheilte, s. *Vd.* IV. S. 975 f. *Well.* II, 20. Von 10 Tribus spricht *Appian* b. c. I, 49., wie gewöhnlich und zuletzt auch von *Becker* S. 170. erklärt wird, nicht, denn die Worte *decuriae ἀνεφύων ἑτάρας* h. nur: decurienweise seien die Neubürger in die Tribus aufgenommen worden, und beziehen sich nicht auf *lex Julia* sondern auf *lex Calpurn.*, welche allein *ἑτάρας* (nämlich *φυλάς*) einführen wollte. *Lex Sulpicia* 88 v. Chr. vertheilte die Neubürger in alle 35 Tribus (s. *Vd.* IV. S. 1001.), wurde zwar bald wieder aufgehoben, aber 84 v. Chr. restituirt, *Rein, de municip. Rom.*, Eisenach 1847. p. 11 ff. S. noch *A. Schmidt*, in *f. Zeitschr. f. Gesch. Wiss.*, Berlin 1844. I, 1. S. 59 f. u. *Wommsen* S. 210 f. *Becker* S. 170 f. Die Inscription der Municipien und Colonien erfolgte aber aus politischen Gründen dergestalt daß die Städte einer Gegend in verschiedene Tribus eingeschrieben wurden, s. *Vd.* V. S. 220. u. *Grotefend* Nr. 114. Unter den Kaisern gieng man von diesem Princip ab, da die Ursache dieser Trennung (vorzüglich der Comitten wegen) ganz weggefallen war, und so wurden die neuen Bürgerstädte Spaniens der tr. *Quirina* und *Galeria*, die Galliens der *Volturnia*, die Griechenlands, Kleinaasiens und Afrika's der *Quirina* zugetheilt. Eine höchst sorgfältige Sammlung der italischen Städte und ihrer Tribus hat *C. L. Grotefend* angestellt, in *d. Zeitschr. für Alt. Wiss.* 1836. Nr. 114—118. — Rangordnung und Eintheilung der Tribus. Ursprünglich standen die trib. urb. und rust. ohne Unterschied des Ranges neben einander, allein allmählig entwickelte sich ein bedeutender Unterschied unter ihnen, denn da die ersteren auf dem Princip der Wohnung, die zweiten auf dem des Grundbesitzes beruhen mußte es bald dahin kommen daß die trib. rust. lauter Grundeigentümer (*Patricier* und *Plebejer*, s. *Vd.* V. S. 776.), die tr. urb. aber vorzugsweise kleine Kaufleute, Handwerker und Tagelöhner von sehr geringem oder gar keinem Besitzthum (saß lauter arme Plebejer) umfaßte, s. *Vd.* V. S. 1739. Auf immer

wurde dieser Unterschied dadurch festgestellt daß die Freigelassenen nur in der urb. eingeschrieben werden durften, s. Bd. IV. S. 1029 ff. und Becker S. 193 ff. (Hufschke, Serv. Tull. S. 56 ff. hielt umgekehrt die trib. ur. ursprünglich für die vornehmeren). Den Unterschied selbst s. Plin. H. I. XVIII, 8. Liv. IX, 46. Cic. p. Balb. 25. Am niedrigsten standen die beide Trib. Esquil. und Collina (Liv. XLV, 15. Mommsen S. 100.). In der Collina waren nach Mommsens Ruthmaßung fast alle außerehelichen Kinder (spurii) eingeschrieben. Ob der von Cicero l. agr. II, 29. erwähnte ordo tribuum nur für die Comitien Bedeutung hatte, oder ob darin auch ein Rangverhältniß lag, ist schwer zu entscheiden. Das Letztere erkennt auch unten trib. rust. an Hufschke, Serv. Tull. S. 640. u. Mommsen S. 100., ob wohl kein sicherer Beweis dafür beizubringen ist, denn die Degradation (trib. movere) bezog sich nur auf die Versetzung aus einer tr. rust. in eine urb. Uebrigens war in dem ordo tr. rust. die Romilia die erste oder, wenn die urb. mitgezählt werden, die fünfte (Barro l. l. V, 56.), die letzte war die Arniensis (Cic. l. agr. II, 29. Mommsen S. 101.). Die Tribus selbst hatten wieder topographische Unterabtheilungen, nämlich die tr. urb. zerfiel in vici und compita, früher montes (s. Bd. V. S. 139 f. u. oben Rom, S. 500.), die tr. rust. in pagi (s. Bd. V. S. 1059.). Nach der großen Reform der Centuriatcomitien wurden die fünf Classen Unterabtheilungen der Tribus, und zwar nach den beiden Altersstufen der seniores und iuniores. So entfiel jede Tribus 5 cent. sen. und 5 cent. iun. Die prärogative Centurie führte den Namen der ganzen Tribus, z. B. Galeria iuniorum, Vectur. iun., s. Bd. II. S. 556 f. Becker (von Marquardt) II, 3. S. 11—37. Die Eintheilung der Tribus in Decurien ist durch mehrere Stellen bezeugt, Gell. XVIII, 7. Tac. Ann. XIII, 27. Suet. Oct. 57. Tertull. apol. 37. 39. Vat. fragm. 272. Ps. Ascon. zu Cic. Verr. I, 61. p. 202. Or. App. b. c. I, 49. *δενατς'ορτας*. Mommsen S. 12. Das Nähere ist aber unbekannt. Wahrscheinlich wurde bei den Comitien nach Decurten angetreten, nach denselben die Aushebungen veranstaltet, die Steuern erhoben u. s. w. — Mitglieder der Tribus. In den Tribus waren alle Bürger eingeschrieben, indem Niemand einen Platz in den Centurien haben konnte der nicht in einer Tribus stand. Mommsen S. 150 f. u. Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1846. Nr. 128. Die Geburt machte keinen Unterschied, obwohl Niebuhr Röm. Gesch. mehrmals den Satz ausgesprochen hat daß die Tribus nur für die Plebejer bestimmt gewesen und daß die Patricier erst später in die Tribus eingeschrieben worden seien. Ihm folgten früher Walter, der aber jetzt anderer Meinung geworden ist (I. S. 31 f.), Zacharia und Müncher, s. Bd. II. S. 557., dazu Göttling, Staatsverf. S. 236 f. 316 f., Hüb. röm. Gesch. I, 1. S. 3 v. Peter, Epochen S. 33. wenigstens theilweise, u. A. Dagegen sprechen außer dem Bd. II. S. 557. Angegebenen Wachsmuth, Frände, Gerlach (auch in seiner neuesten Schrift: die Zeiten der röm. Könige, Basel 1849. S. 16 f.) noch Hufschke, Serv. Tull. S. 658. u. Becker S. 175—182., welcher eine Vermittelung vorschlägt, indem er die Patricier und Plebejer als gleichmäßige Mitglieder der localen Tribus ansieht, aber die Tributcomitien nur für die Plebejer angeordnet hält. Das Letztere ist jedoch nicht zu beweisen, und so wie die Patricier Mitglieder der Tribus waren, so konnten sie auch, wenn sie wollten, sich an den Versammlungen der Tribus theilnehmen. Die Freigelassenen waren von den Tribus niemals ausgeschlossen, s. Bd. IV. S. 1029 ff. Becker S. 193—197. Drelli 3105. Die *acrarii* dagegen (zu denen aber keineswegs die Krämer und Handwerker gehörten, wie Bd. I. S. 179. nach Niebuhr und Walter gesagt ist) standen nicht mit in den Tribus, denn entweder waren es Fremde welche *civitas sine suffragio* besaßen, oder Einheimische welche zur Strafe in diesen Zustand versetzt worden waren. Selbe wurden

aber besteuert als die übrigen Bürger, s. tab. Caor., ob. S. 1559. und die
 cit. Stellen. Ursprünglich gehörte zu einer Tribus nur der darin
 wohnende oder wenigstens Besitzende (Dion. IV, 40.), so z. B. waren sehr
 viele in den trib. rust. inscribirt wo sie ihre Ländereien hatten, obwohl sie
 in der Stadt wohnten. In den trib. urb. waren Alle eingeschrieben welche
 in der Stadt wohnten ohne in einer trib. rust. begütert zu sein. Ob sie in
 der Stadt ein eigenes Haus hatten oder zur Miete wohnten war gleich-
 gültig, denn unmöglich können die Bürger der sechsten Classe begütert ge-
 wesen sein, und doch waren sie in den Centurien, also auch in den Tribus.
 Später kam es auf die Wohnung und auf die Besitzung nicht an, und ein
 Jeder blieb in der Tribus der er einmal angehörte, auch wenn er seine Heimat
 veränderte. Die Söhne standen mit in des Vaters Tribus (Gell. V, 19.
 Mommsen S. 150 f.). Bei offiziellen Angaben, z. B. in Scons. und Ge-
 schen (Cic. ad Fam. VIII, 8.) oder überhaupt wo es auf genaue Bezeichnung
 ankam, z. B. auf Grabinschriften, wurde dem Namen die Tribus beigefügt,
 wie zwar nach dem Namen zwischen des Vaters Namen und dem cognomen,
 s. Bd. V. S. 678. u. ob. S. 2017. Bei Frauen wurde die Tribus nie-
 mals angegeben, s. D. Zahn, spec. epigraph., Kilae 1841. p. 137. Orelli
 1862. Raffel, ars crit. lap. III, 4. p. 361. — Administrative, politi-
 sche, sacrale und communale Bedeutung der Tribus. Die
 Mitglieder der Tribus, welche in diesen Beziehungen eine nicht geringe Wirk-
 samkeit hatten, hießen tribuni, welcher Name bald in den der curatores tribus
 überging, s. ob. S. 2092. 1) Waren die Trib. die Grundlage des Censuss,
 indem dieser nur tribusweise unter Hinzuhaltung der curat. trib. vorgenommen
 werden konnte, s. Bd. II. S. 249. Mommsen S. 23 f. 2) Auch die Kriegs-
 steuer oder tributum (s. d. Art.) wurde nach den Tribus geleistet. 3) Ebenso
 gieng die militärische Aushebung oder delectus tribusweise vor sich, s. Bd. II.
 S. 807. Polyb. VI, 20. Mommsen mehrm., bes. S. 132 ff., doch ist seine
 Annahme unmöglich daß von jeder Tribus gleichviele Soldaten zu jeder Legion
 gestellt worden seien, s. Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1846. Nr. 128. Auch ist Livius
 I, 42. u. IV, 46. dagegen. 4) Endlich erhielten die Tribus in ihrer Ge-
 samtheit als Nationalversammlung das Recht der Wahl, der Gesetzgebung
 und der Jurisdiction, s. Bd. II. S. 547 ff., Beckers Alterth. von Marquardt
 II, 3. S. 116—145., und über deren Competenz neben den com. cent.
 s. Bd. S. 145—182. 5) Eine sacrale Bedeutung haben die Trib. nicht,
 weil bei der Stiftung derselben die sacralen Verbindungen schon längst be-
 standen (bei den Curien, Centes, pagi, compita, Argei u. s. w.), s. Ru-
 bins, Untersuch. über röm. Verf. I. S. 333. Mommsen S. 14 ff. Zwar
 wurden manche sacra in den Tribus begangen, wie die paganalia, compi-
 talia, septimontium, sacra Argeorum, aber dieses geschah nicht von den
 Tribus als einer sacralen Einheit, sondern von den in den Tribus befind-
 lichen Ureintheilungen der pagi, compita, montes u. s. w., s. Bd. V. S. 139 f.
 1057 ff. Ueber die sacra Arg. s. ob. S. 650. Mommsen S. 15 ff. 211 ff.
 und zuletzt F. Roepel, lucubrat. pontifical. primitiae, Gedan. 1849. p. 8 ff.
 19—28. Nach Varro waren 24 Arg. (in jeder Tribus 6 sacra Arg.),
 nach Dion. I, 18. aber 30, s. darüber Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1846. Nr. 127.
 Dagegen muß man 6) die communale Bedeutung der Tribus nicht übersehen,
 worauf Mommsen aufmerksam macht S. 201—208. Seit alter Zeit fand
 eine enge Verbindung der Tribusmitglieder (tribules) unter sich Statt und ein
 gemeinsamer Sinn besaßen dieselben. Sie sahen sich als Genossen an, und
 tribules werden deshalb mit amici, vicini u. s. w. zusammengestellt (Cic.
 p. Mur. 34 f. p. Rosc. Am. 16. ad Att. I, 19. XIII, 23. Varro r. r.
 III, 2. Ter. Ad. III, 3, 85). Dieser Corporationsgeist bewirkte auch Eifer-

sucht und Feindschaft der einen Tribus gegen die andere, wie wir z. B. von der Pollia und Papiria lesen (Liv. VIII, 37. Val. Max. IX, 10, 1. vgl. Schol. Bob. ad Cic. p. Planc. 8. p. 254. Or.). Dieses in der ältesten Zeit durch Nachbarschaft und gemeinsame Interessen geschlossene Band wurde durch vielfache Beziehungen und Berührungen befestigt und erhalten, so z. B. da jede Tribus ursprünglich den Sold für ihre Tribulen aufzubringen hatte, da jede Tribus ihre curatores wählte (vgl. Drelli 3094.), ebenso die Curi (s. Bd. II. S. 260.), die iudices nach lex Plautia (s. Bd. IV. S. 357.). Ferner treten die Tribulen zusammen um gemeinsamer Ehrenbezeugungen halber Collecten zu veranstalten (Drelli 3064. Suet. Oct. 57. vgl. Kellerw. ant. latere. vig. p. 56.), sie nehmen gemeinsam Antheil an den öffentlichen Schmausereien und Spenden. Auch wurden etwaige Festlichkeiten, wie Dankfeste, tribuneweise gehalten, s. Liv. VII, 28, App. b. c. II, 106. Pun. 135. Diese Verbindung der Tribulen gab den Candidaten Veranlassung ihre Bewerbung tribuneweise zu versuchen und durch einzelne Tribulen die ganze Tribus zu gewinnen, was sowohl auf erlaubte als auf unerlaubte Weise geschah (s. Bd. I. S. 336. u. bei Sodalium, ob. S. 125. Mommsen, de coll. et sodal. Rom., Kil. 1843. p. 49 ff.). In der Kaiserzeit entwickelte sich das corporative Element der Tribus um so mehr je geringer die politische Bedeutung der Tribus geworden war, namentlich war dieses bei den Tribus der Stadtrassen der Fall. Diese haben ihre Vorsteher, nämlich Curatoren, Centurionen (die Identität beider behauptet Mommsen, die röm. Tr. zc. S. 82 f., aber nicht mit Recht), ebenso scribae, viatores, accensi (Drelli 3094. 3062.). Es werden honorati u. immunes genannt, ebenso wie in andern Collegien (Drelli 3062. 3096 f.), im Gegensatz zu populus eius collegii (Drelli 3097.). Sie schmausen zusammen (Tertull. apol. 39. Drelli 3094. dono delphicae aerae), haben einen gemeinschaftlichen Platz im Theater (Drelli 3065.), begleiten ihre Tribulen zum Grabe und setzen ihnen auch Monumente (Drelli 3094. Gruter. 623, 4.). Vgl. die interessante Inschrift bei Martini, atti p. 43. Mommsen S. 207 f. und vorzüglich die Vaseninschriften des dem Vespasian gesetzten Denkmals bei Smet. L, 3—6. LI, 1. Drelli 740. von der trib. Sucusana iunior. mit 8 Centurionen, und Smet. L, 5. Grut. 104, 6., wo 8 Curat. derselben Tribus vorkommen. Diese Inschr. zeigen daß die alte Einteilung in sen. und iun., wenn auch ohne alle Bedeutung, fortbauerte. In größern Tribus gab es noch besondere Corporationen, z. B. in der Sucus. das corpus Julianum (Drelli 3097.; nach Mommsen S. 85. aus den Freigelassenen der Iulier bestehend, vgl. die Cornelii bei Cic. pro C. Cornel., Adcon. p. 74. Or.), das corpus foederatorum in der Sucus. (Drelli 3096.). S. noch Drelli 3094. trib. Pal. corporis seniorum, u. 1000. trib. Pal. corporis iuniorum mit 968 Mitgliedern, nach Mommsens scharfsinniger Vermuthung in 8 Centurien, jede zu 120 M. mit den 8 Centurionen (eben so viel auf den Vasen-Inschr.). S. Mommsen S. 77—88., wo er jedoch aus diesen Inschr. einer spätern Zeit zu starke Rückschlüsse auf die Verfassung und Centurieneinteilung der früheren Tribus macht. S. Huscke, Rec. S. 611. 630 ff. 641 ff. — Die Tribus der Kaiserzeit. In dieser Zeit verloren die Tribus ihre politische Bedeutung (in Beziehung auf die Comitien, s. noch Suet. Oct. 44.) gänzlich, s. Bd. II. S. 559. Sie bestanden jedoch fort, der Aushebung halber (s. Suet. Ner. 44. Tac. Hist. III, 59.) und wegen der Vertheilung der Spenden, welches zuletzt die einzige Bedeutung war die den Tribus blieb, s. Bd. IV. S. 780. 782. Mommsen S. 194 ff. Mart. VIII, 15. Stat. Silv. III, 100. Dion. IV, 24. Sie bildeten nicht mehr eine Einteilung aller Bürger des römischen Reichs sondern beschränkten sich auf die Hauptstadt, weshalb es auch h. plebs urbana XXXV trib. (Drelli 3064 f.). Von diesen Tribus, in welchen die gesammte Bevölkerung Roms enthalten war, ist an

mehreren Stellen die Rede, z. B. Suet. Oct. 57. Tac. Ann. I, 15. III, 4. IV, 13. und bei dem *deloectus*, s. oben. — Neben dieser allgemeinen Bedeutung von *trib.* kommt dieses Wort auch in einem engeren Sinne vor, nämlich für die in den 35 *Tribus* enthaltenen Genossenschaften der Stadttarmer, welche das Getraide umsonst empfiengen. Die Inhaber der *tessera* bildeten nämlich in jeder *Tribus* eine besondere aus einer geschlossenen Anzahl von Mitgliedern bestehende Corporation und nannten sich selbst *Tribus* (s. oben). *Tribus* ist *tribus* in diesem Sinn identisch mit *tossora*, s. Bd. IV. S. 780. Mommsen S. 197 f. Vat. fragm. 272. S. oben die corporative Bedeutung derselben und die Inschriften. Es ist jedoch unrichtig wenn man mit Gieseler zu Suet. Oct. 101., Duk. zu Flor. II, 6, 25., Gronov. zu Stat. Mar. IV, 1, 25., Ernesti u. Wolf zu Suet. Ner. 44., zuletzt mit Mommsen S. 194—201. glauben wollte daß der Name *trib.* in der Kaiserzeit nur den ärmeren Theil der Plebs bezeichnet habe. Die oben angegebenen Stellen bezeugen daß das Wort *trib.* noch immer die gesammte röm. Bürgerschaft umfaßte. Die Bedeutung von *trib.* für die Corporation der Stadttarmer ist erst nach und nach entstanden und blieb neben der allgemeinen bestehen. Ferner ist es unrichtig mit Ritter zu Tac. Hist. I, 35. III, 58. die zuletzt erwähnte und von Mommsen außer Zweifel gesetzte Bedeutung in Abrede zu stellen und anzunehmen daß die Stadttarmer nur *plebs sordida imperita, vulgus urbanum* etc. (Tac. Hist. I, 4. 50. III, 74. 80.) genannt worden seien und daß die *tribus* vielmehr nur die angeseheneren Bürger (s. v. a. *populus*, Tac. Hist. I, 4. 36. 40. 82.) umfaßt hätten. Allerdings hat *populus* diese Bedeutung wenn es im Gegensatz zu *plebs* steht, aber keineswegs ist es von *tribus* nachzuweisen, indem *trib.* in allen für diesen Sinn anzuführenden Stellen in der alten Weise für das ganze Volk zu nehmen ist, s. ob. Die Inschr. aber bei Gruter. p. 244, 4. *plebs urb. quas frum. publ. accipit et tribus*... spricht vielmehr dagegen. Schwierig ist überhaupt anzugeben was *trib.* bedeute wenn es neben *populus* oder *plebs* steht, z. B. Plin. pan. 25. Suet. Oct. 101. (vgl. damit Tac. Ann. I, 8. u. Suet. Tib. 76.), wo sich die Erklärer sehr abgemüht haben ohne ein überzeugendes Ergebnis zu gewinnen, vgl. Ritter I. 1. Weiffenborn, Rec. in Jahns Jahrb. LII, 1. S. 49 f. Zweifelsfast endlich ist der Sinn von *tribus* Tac. Ann. XIII, 27., wo auch Drell's Erkl. (daß die *trib. urb.* meistens aus *Libertinen* bestanden hätten) nicht befriedigt. — Literatur: Sigon. de iure ant. civ. Rom. I. c. 3. W. Godeleváus, in Liv. hist. obs., Francof. 1578. p. 54—83. D. Panvinius, reipubl. Rom. st., Francof. 1597. p. 226—263. Beaufort, la républ. Rom. III, 1. u. in d. deutsch. Uebers. II. S. 65—84. Zaccaria, instituz. ant. lapid., Rom. 1770. p. 123 ff. R. Volndin, sur les trib. Rom. in Mém. de l'acad. des inscr. I. p. 72 ff. IV. p. 67 ff. 90 ff. Schwarz, obs. ad Nieupoort. comp. antiq., Altorf 1757. p. 23—31. Kreuzer, röm. Antiq. S. 110 ff. Drell, inscr. II. p. 11—32. Grotefend, s. ob. Huschke, Serv. Iulius S. 53—106. Becker, röm. Alterth. II, 1. S. 164—198. Endlich die ausgezeichnete Schrift von Th. Mommsen, d. röm. *Tribus*, Altona 1844. u. d. Rec. von Huschke in Schneiber, krit. Jahrb., Leipzig. 1845. XVII. S. 591—644., von Rein in Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1846. Nr. 127 ff. [R.]

Tributum (von *tribuo*, nicht von *tribus* abzuleiten, wie Barro I. I. V, 181., Liv. I, 43., Isidor. XVI, 8. thaten, indem sie nur daran dachten daß das älteste *tributum* *tribusweise* bezahlt wurde), bezeichnet einen Beitrag der Bürger von ihrem Vermögen an den Staat. Paul. Diac. p. 367. M. tr. dictum quia ex privato in publicum tribuitur. A. Das eig. röm. *trib.* von den ältesten Zeiten bis zu den macedon. Kriegen. I. Unter den ersten Königen wurde *trib. viritim* gezahlt, d. h. nach den Köpfen, ohne Rücksicht auf das Vermögen, welche Einrichtung auch den

Anfängen des Staats am besten entspricht, Liv. I, 42. Dion. IV, 43. Es ist aber nicht als tr. in capita zu bezeichnen, wie Niebuhr, röm. Gesch. I. S. 524. und nach ihm mehrere Andere, z. B. Jarcke, die censor. Strafk. d. Römer S. 90. annehmen. S. dagegen Huschke, Serv. Tull. S. 492 f. Larq. Superbus führte, als er die Servian. Einrichtungen aufhob, nicht tr. wieder ein, bis es Valer. Poplic. abschaffte und das Servian. Trib. wieder herstellte, Dion. IV, 43. V, 20. vgl. Liv. II, 9. Plut. Popl. 12. II. Das trib. ex consu, welches Serv. Tullius zugleich mit dem Census und der Classeneinteilung einrichtete, s. Ob. II. S. 247. Diese Abg. wurde nach dem Vermögen entrichtet (Varro l. I. V, 181. Liv. I, 42 f. II, 60. Dion. IV, 11. 19.), natürlich bloß von den assidui oder locupletissimi (Ob. II. S. 263. IV. S. 1134.), nicht von den proletarii (Ob. II. S. 206 f. u. ob. S. 94 f.), Cic. de rep. II, 22. Gell. XVI, 10. Dion. IV, 18 f. VII, 59., bestand aber nicht etwa in einer bestimmten jährlichen Steuer, sondern wurde nach dem Bedürfnis ausgesprochen (indicere, imperare), mußte also wechseln. Es wurde tribusweise von den Tribunen oder curatores trib. erhoben (s. ob. S. 2092 f.) und für Kriegszwecke verwendet (weßhalb es zu weissen Kriegssteuer heißt, Dion. IV, 11. 19. V, 20. 47. XI, 63. Plut. Popl. 12.), namentlich aber für den Sold, und seitdem dieser regelmäßig von dem Staate gezahlt wurde mußte alljährlich das tr. angefragt werden (Ob. IV, 60. V, 10. X, 46. XXXIII, 31.). Ganz ähnliche Zwecke werden gen. Liv. VI, 14. 32., nämlich Auslösung Roms von den Gallern und Reparatur der Stadtmauern. Gewöhnlich erhob man 1 pro mille des Steuercapitals (Niebuhr, röm. Gesch. II. S. 456. Schulz, Staatswiss. d. Röm. S. 517. Huschke, Serv. Tull. S. 503 ff. Mommsen S. 28.), doch konnten auch 2 (tr. duplex) und 3 pro mille vom Senat ausgesprochen werden (Liv. XXIX, 15. XXXIX, 7. 44. XXIII, 31.). Gewissermaßen kann man das trib., seitdem es zur Solbzahlung verwandt wurde, eine Zwangsanleihe nennen, deren Betrag gebraucht wurde um dem Feinde, welcher wenn er besiegt wurde die Kosten erstatten mußte, Vorstoß zu leisten. Die Bürger erhielten nämlich nach glücklich beendigtem Kriege aus dem Beutegeld und aus der von dem besiegten Volke geleisteten Zahlung ihr früher eingezahltes gleichsam vorgeschossenes trib. zurück (Liv. XXXIX, 7. Dion. V, 47. XVIII, 7.). Mommsen S. 29. erklärt auch Fest. v. vectigal p. 371. M. in diesem Sinne. Bei hinlänglichem Vermögen des Aerarium wurde gar kein trib. ausgesprochen, vgl. Liv. IV, 36. V, 20. Dion. VIII, 73. J. Eyd. de mag. I, 39. Daher kam es daß man nach der großen macedonischen Kriegsbeute gar kein trib. mehr auflegte, 168 v. Chr., 586 d. St. Plut. Aem. Paul. 38. Plin. H. N. XXXIII, 17. Cic. de off. II, 22. Val. Max. IV, 3, 8. v. Savigny VI. S. 373. XI. S. 21—28. Zwar behauptet Walter I. S. 393 f. u. Hd. röm. Gesch. I, 2. S. 149. 291. daß die Triumviri 710 d. St., 44 v. Chr. das trib. wieder eingeführt hätten und daß es dann auch immer geblieben sei; indessen Plut. Aem. Paul. 38. beweist die Wiedereinführung des trib. nicht. Die Triumviri erhoben vielmehr andere ganz willkürliche, früher unerhörte Steuern (Cic. op. ad Brut. 18. Phil. II, 37. Appian. b. c. IV, 5. 32 ff. V, 67. Dio Cass. XLVII, 14. 16. XLVIII, 34.), und Augustus führte statt dieser die Erbschaftsteuer für die Bürger ein (s. vicosima herod.), s. Huschke, über d. Census S. 70—75. Das alte eigentliche trib. ist seit 168 v. Chr. nicht wieder erhoben worden, Simplic. p. 76. Goës. Dagegen hatte der größte Theil Italiens, Italia annonaria, Naturalieferungen (s. s. funktionones) für den Unterhalt des kaiserlichen Hofes und des Heeres zu leisten, von denen die Italia urbicaria (der alte ager Romanus intra centesimum miliarium) frei war. Salmaf. zu Treb. Poll. XXX tyr. 23. Goth. ad C. Th. XI, 1, 9. XIV, 6, 1. Aur. Vict. Caes. 39. v. Savigny VI. S. 358 ff.—

III. Trib. in capita, erwähnt bei Fest. v. trib. p. 364. M., ganz in Abrede gestellt von Mommsen S. 27., welcher die verdorbenen Worte des Fest. ~~das~~ kühn emendirt, vertheidigt von Huschke, Serv. Tull. S. 491 ff. Auch dieses trib. war von Serv. Tullius eingeführt und unterschied sich dadurch von dem tr. ex censu daß es nicht auf den Censur basirt war, sondern auf dem Gedanken daß das caput des Bürgers zu dem trib. verpflichtet sei. Bestimmte Classen von Personen waren dieser Abgabe unterworfen, vorzüglich die ~~habe~~ (Pl. Méc. div. 3. p. 103. Or.), deren trib. (wenigstens die Verwirklichung des einfachen Steuersimplum) ganz von der Bestimmung des Censor ~~abhängig~~ (Liv. IV, 24., s. tab. Caerit., ob. S. 1559. u. die dort cit. St.). Dieses ~~trib.~~ wurde natürlich nicht wieder zurückbezahlt, da es nicht wie das ex c. ausschließlich zu Kriegszwecken diente. In dieselbe Kategorie fällt das von ~~Camillus~~ eingeführte uxorium und viduivium der caelibes (Val. Max. II, 2. 1. Paul. Diac. v. ux. p. 379. M. Plut. Camill. 2.). Die Unmündigen und viduas waren Anfangs von dem trib. frei (sie zahlten dafür das aes hereditarium, s. Bb. III. S. 212. Becker, röm. Alterth. II, 1. S. 252 f.), bis ~~Camillus~~ diese Befreiung aufhob (Plut. Poplic. 12. Camill. 2.). — **IV. Trib. temerarium**, nur gen. von Fest. v. tr. p. 364. M., war ein außerordentliches, ohne Rücksicht auf Censur, wahrscheinlich freiwillig, obwohl auf erlassene Aufforderung, gezahltes trib. Als Beispiel erwähnt Fest. das nach der gallischen Eroberung und im zweiten punischen Kriege gegebene (Liv. a) Liv. VI, 14. V, 48. 50. Plut. Cam. 28., b) Liv. XXVI, 35 f. 39. XXX, 16. XXXI, 13. XXXIII, 42. Huschke, Serv. Tull. S. 490 f. vgl. Niebuhr II. S. 675. — Literatur über das trib. der republikan. Zeit, namentlich ex c.: Niebuhr, röm. Gesch. I. S. 518 ff. 523 ff. II. S. 454 ff. Hallmann, röm. Grundverfass. S. 69—78. 84 ff. Huschke, Serv. Tullius S. 489—508. Odtling, Gesch. d. röm. Staatsverfass. S. 259 f. 337 f. Mommsen, d. röm. Trib. S. 26—30.

B. Trib. als Unterthanensteuer oder Provinzialabgabe, welche eigentlich stipendium hieß, s. S. 1428 f. Daß man schon gegen das Ende der Republik anfang trib. statt stip. zu sagen, was um so leichter möglich war da das eigentl. röm. trib. nicht mehr existirte und da die bisherigen Abgaben des Provinzialen von dem Standpuncte desselben gegen seinen bisherigen Staat trib. genannt werden konnten (Cic. p. Flacc. 9. Verr. V, 53. x.), zeigen Stellen wie Cic. ad Fam. III, 8. Liv. XLV, 29. Tac. Hist. V, 25. Suet. Caes. 25. Plin. H. N. XXXIII, 15. Grottop. IV, 7. VI, 17. Dig. L, 16, 27. §. 1. Diese Abgabe war nicht identisch mit Grundsteuer, sondern ist richtiger eine Vermögenssteuer zu nennen (analog dem alten trib. ex censu), obwohl sie hauptsächlich auf den Grundstücken ruhte. Sie wurde von den einheimischen Behörden ausgeschrieben und erhoben (Appian. b. c. V, 4.), im Gegensatz zu den vectigalia, welche an röm. publicani verpachtet und von diesen beigetrieben wurden. Entweder bestand dieses stip. oder trib. in einer bestimmten alljährlich von der Provinz aufzubringenden Summe, z. B. in Gallien (s. S. 1428 f. u. Grottop. VI, 17. vgl. M. G. Straub, essai sur l'hist. du droit français au moyen age, Paris 1846. I. p. 93—116.), Britannien (zuerst von Cäsar, Diod. V, 21. Plut. Caes. 23. Dio Cass. XL, 3. und nach längerer Unterlassung erneuert von Claudius, Tac. Agr. 13. 19. 31. 32., wo es auch trib. h., Dio Cass. LXII, 3.), Syrien (App. III. 6.) u. a. Provinzen, oder in einer nach dem Censur wechselnden Abgabe mit bestimmtem Steuermodus, wie in Syrien und Cilicien (App. Syr. 50.). Eine materielle Verschiedenheit des stip. oder trib. in den kaiserlichen und Volkprovinzen (s. ob. S. 141 f.) ist keineswegs darin ausgedrückt daß man die Grundstücke in den ersten praedia tributaria, in den zweiten aber stipendiaria nannte (Gai. II, 21. Theoph. Inst. II, 1, 40.). Ebenso hießen

die Bewohner der kaiserl. Provinzen tributarii (Suet. Oct. 40.) und das kaiserl. Provinzialgebiet solum tributar. (Vlin. H. N. XII, 1.), Gutschke, Censur S. 78—84. Die Volksprov. wurden nach wie vor als fremde, dem Senat und dem Volke unterworfenen Theile angesehen, und darum hielt man hier den alten technischen Ausdruck stip. fest. Der Kaiser dagegen mit seinen Provinzen bildete das neue Reich, und er war an die Stelle der alten einheimischen Regenten getreten. Darum konnte hier der Ausdruck trib. als Abgabe der Bürger an ihren (jetzigen) Staat gebraucht werden. S. Gutschke am a. D. Unter den ersten Kaisern begann man das trib. oder die allgemeine Vermögenssteuer in Grund- und Kopfsteuer zu trennen. Wahrscheinlich that es schon Augustus, da er große Katastrirungen vornahm (Cassiod. III, 52. Isidor. V, 36. Ritschl, d. Vermess. des röm. Reichs unter Aug., im Rhod. Mus. f. Phil., N. F. I. S. 481 ff. II. S. 157 ff. Gutschke, Censur zur Zeit d. Geburt Christi S. 7 f.), welche ihren Zweck nur in einer gleichförmigen Grundsteuer haben konnten. Für Augustus sprechen Sigon. de iure Ital. I, 21., Schwarz, de iure Ital. §. 9. und am gründlichsten Gutschke, Censur S. 87 ff. Nach Savigny VI. S. 352. wäre die von Augustus begonnene neue Steuerverfassung erst unter M. Aurelius beendet worden. Die beiden Arten der Steuer werden häufig neben einander genannt (schon bei Aesch. Pun. 135. $\rho\omicron\phi\omicron\rho\varsigma$ ἐπὶ τῇ γῆ καὶ ἐπὶ τοῖς ὀψίμασι), Dio Cass. LXII, 2. Tertull. apol. 13. Dig. L, 15, 8. §. 7. Vespasianus — tributum his remisit capitis, sed D. Titus etiam solum immune factum interpretatus est, II, 14, 42. XXXIII, 2, 32. §. 9. L, 15, 3. neben App. Syr. 50. u. sehr oft in den kaiserl. Constitutionen. — 1) Tributum soli oder agri (Dig. L, 15, 4. §. 2.), auch capitatio oder iugatio (Cod. IV, 49, 9. C. Th. XI, 12, 1. 3, 5. XIII, 10, 8. VIII, 11, 1.), beruhte auf dem nach der Analogie des alten röm. Censur von August eingeführten allgemeinen Reichscensur, welcher nach einer gleichmäßigen forma consualis (Dig. L, 15, 4. pr.) in den meisten Provinzen gehalten wurde; s. ob. S. 146. Götth., röm. Götth. I, 2. S. 399 ff. 412—426. Gleichzeitig scheinen in den Provinzen die später s. g. iuga oder capita aufgefunden zu sein, d. h. Ackerabtheilungen auf welche die Grundsteuer der Provinz und der Stadt umgelegt wurde, so daß jede gleiche Abtheilung eine gleiche Steuer zu zahlen hatte, C. Th. VII, 6, 3. XII, 4, 1. XI, 20, 6. 23, 1. Götth. ad XIII, 10, 2. Cumen. grat. act. ad Const. 11. Amm. Marc. XVI, 5. Sigon. carm. ad Maior. 13, 19. Gutschke, Censur S. 89. Jedes caput oder iugum umfaßte so viel Grundstücke daß der Capitalwerth von 1000 solidi (= Dukaten) herauskam, Nov. Maior. de curial. 7. §. 16. (aus dem J. 458), Nov. Theod. de pantap. 5. §. 4. (aus dem J. 440) und Cassiod. II, 38. Savigny VI. S. 323 f. XI. S. 41 ff. Schulz, Grundleg. zu einer geschichtl. Staatswiss. d. Röm., Bonn 1833. S. 620 ff. Walter, über Niebuhr u. Schulz, Bonn 1834. S. 12. 44. u. Rechtsgesch. I. S. 483 f. Vaudi di Besme dei tributi nelle Gallie, Torino 1839. Dureau de la Malle, écon. polit. des Rom., Paris 1840. II. c. 8. Gutschke, Censur S. 89—106. (welcher die neuen s. g. capita auf denen des Servianischen Censur ableitet, nur daß das alte caput von den Personen, das spätere von den Grundstücken ausging, abgesehen davon daß das letztere viel größer war, nämlich 100,000 ass. oder 1000 solidi, als das Servianische, welches nur 10,000 asses betrug — worauf hier nicht eingegangen werden kann). Natürlich mußte im Censur auf die Bonität der Grundstücke Rücksicht genommen werden, was unter und nach August im Allgemeinen geschah, indem man nur urbares und unbebautes Land unterschied, Hygin. p. 192. 105. 204. Sic. Flacc. p. 17. u. Später verfuhr man sorgfältiger und unterschied arvi primi, arvi secundi, prati, silvae glandiferae und silvae vulgaris pascuae, Hyg. p. 198. Dig. L, 15, 4 pr. §. 1.

Lex. de mort. persec. 23. Fufche, Censur S. 106—121. Dieser Ein-
 schrift zufolge mußten alle zu einer Stadt gehörenden Grundstücke in dieser
 Stadt censur werden, wenn auch der Eigentümer derselben anderswo wohnte
 und sich persönlich dort censur ließ, Dig. L, 15, 4. §. 2. vgl. Cic. p. Flacc. 32.
 Ueberhaupt war die ganze Grundsteuer eine Reallast des Grundstücks selbst,
 nicht des Eigentümers (Dig. XXXIX, 4, 7 pr. Simplie. p. 76. Goës.).
 Nach den an den Statthalter einzuschickenden Censurlisten wurde die Steuer
 dem Kaiser alljährlich ausgeschrieben, später von dem Praefectus. Dieses
 hieß *indictio* (s. Bd. IV. S. 146.), und im Nothfall erfolgte eine *superindictio*.
 Diese wurde von den kaiserl. Statthaltern die Erhebung besohlen, wozu
 sie in ihrem officium die *numerarii* oder *tabularii* (s. ob. S. 1565. u. V.
 S. 727.), sowie die *chartularii*, (s. ob. S. 864. 884.), besanden. Die städti-
 schen Obrigkeiten und *Decurionen* besorgten die Umlage der Steuer auf die
 einzelnen Steuerpflichtigen (mit den städtischen *Tabularien*, s. ob. S. 1564 f.,
 und *Logographen*, s. Goth. ad C. Th. VIII, 2, 1. XI, 4, 1.). Die Er-
 hebung vollzogen die städtischen *Susceptores* oder *tractores*, im Orient *Defa-*
cati oder *Citostroti*, später kaiserliche Beamte (*vindices*, s. d. Art.), s. ob.
 S. 1521. Walter I. S. 484 ff. u. Fufche S. 143. Die Entrichtung geschah
 nicht mehr wie früher auf einmal, sondern man erleichterte dieselbe durch
 Einführung von Terminzahlungen, Dio Cass. LII, 28. Jos. b. Jud. II, 16, 4.
 S. H. N. XVI, 8. Durch Valentinian wurden drei Termine (jeber zu 4
 Monaten) entweder erst eingeführt oder allgemein gemacht, Goth. ad C. Th.
 XI, 1, 15. 7, 11. 25, 1. Walter I. S. 485 f. Fufche, Censur S. 136 ff.
 Die Defanten mußten nachbezahlen, erhielten aber auch zuweilen Erlass
 (später gen. *indulgentiae reliquorum*, C. Th. XI, 28. Procop. h. arc. 23.).
 S. Anon. grat. act. p. 299. Bip., de *condonatis residuis tributorum*,
 Anon. grat. act. 11. Dros. VII, 15. Das erhobene Geld kam aus den
 Reichprovinzen an den Quästor (s. ob. S. 354. 146.) und sodann in das
aer. pop. Rom. (nicht in den *Fiscus*, wie Buchta, Instit. I. S. 374 f.
 u. Buchardi, St.- u. Rechtsesch. d. Röm. I. S. 183. annehmen). Aus
 den kaiserl. Provinzen floß das Geld in das *aerarium militare* (Bell. II, 39.).
 Der Betrag der Grundsteuer ist in den meisten Provinzen gleich gewesen
 (Suid. v. *ἀνογραφή*, *Ἀνογοροσ*. Bell. II, 39. *paene idem quod totus*
terrarum orbis ignavum conferunt tributum, nämlich Galliae cett.), und
 zwar, wie Fufche, Censur S. 130 ff. sehr wahrscheinlich macht, 1 % oder
 10 pro mille, z. B. in Syrien und Cilicien (App. Syr. 50.). Uebrigens
 gab es sehr viele Abweichungen in den einzelnen Provinzen (Hygin. p. 198.
 Goës.). Einige zahlten außer der Kopfsteuer nur die Grundsteuer, Andere
 dagegen noch daneben *vectigalia*, so wie auch später die *capitatio* neben der
annona erwähnt und in früherer Zeit von *Sarbinten* berichtet wird, Cic.
 p. Balb. 18. Liv. XXIII, 23. *tributo et collatione — frumenti*, 41. Bri-
 tannien mußte trib. geben und daneben Getraide liefern (Tac. Agr. 13. 19.
 21 f. Dio Cass. LXII, 3.); Afrika gab trib. und *annona* (Tertull. apol. 13.
 Appul. apol. II. p. 599. Lugd. Jos. b. iud. II, 16, 4.); Aegypten lieferte
 Früchte neben dem trib. (Dros. I, 8. Dio Cass. LVII, 10. LXVI, 8. Jos.
 b. iud. II, 14, 4. Varges, de statu Aeg., Gott. 1842. p. 56.). Dagegen
 sprach v. Savigny XI. S. 31—40., indem die bisher bestehenden Natural-
 lieferungen, z. B. Zehnten, durch das neue Finanzsystem abgelöst und in die
 allgemeine Grundsteuer verwandelt worden wären, denn nur auf diese Weise
 habe der erstrebte Zweck die Verwaltung zu vereinfachen und die Untertanen
 gleichmäßig zu behandeln erreicht werden können. Die angegebenen Stellen
 sprechen aber dagegen, und die Römer hatten genug Gründe einige Pro-
 vinzen härter zu behandeln als andere. S. Birnbaum, rechtliche Natur der
 Zehnten S. 46—114. Dureau de la Malle, écon. polit. des Rom., Paris

1840. II. p. 439. *Guschte, Censur* S. 84 f. Doch ist nicht zu klagen daß die Naturalabgabe in mehreren Provinzen abgelöst und entweder in Geld verwandelt oder mit zu dem tributum geschlagen wurde (App. b. c. V, 4.) Auch pflegte man die Naturalieferungen nicht mehr wie früher zu verpacken sondern in natura zu erheben und zur Verpflegung der Bewohner Roms und des Heeres zu verwenden (z. B. in Afrika), *Gygin.* p. 198. *Goës.* S. *Vecligalia.* Der alte Steuersatz wurde unter *Liberius* nicht erhöht (*Tac. Ann.* IV, 6. *Dio Cass.* LVII, 10. *Dros.* VII, 4.), von *Caligula* ist es zweifelhaft da *Sueton.* Cal. 40. unter trib. *Vecligalien* verstanden zu haben scheint *Vespasian* aber erhöhte die Steuern (*Suet.* Vesp. 16. *Dio Cass.* LXVI, 8.) Später wird keine Erhöhung erwähnt als bis *Valentinian I.* (*Amm. Marc.* XXX, 5.), so daß bei *Julian* Regierungsantritt die Steuer in Gallien pro mille betrug, welche *Julian* auf 7 pro m. herabsetzte (*Amm. Marc.* XVI, 5.). S. noch *Savigny* VI. S. 385—396. *Guschte, Censur* S. 133 f. und überh. über die Grundsteuer S. 70—145. Irrthümlich behauptete *Hegewisch* S. 295—300., ebenso *Manso*, *Leben Constant.* S. 184. (später abweichend in *Gesch. des ostgoth. Reichs* S. 394 f.) daß die Grundsteuer oder trib. erst in der Zeit *Diocletians* eingeführt worden sei. — 2) *Tribut. capitis* oder *capitatio* schlechtweg (*Cod. Th.* VII, 13, 7.), öfter *capitatio plebeia* und *humana* (*Cod.* XI, 51, 1. 47, 23. *Cod. Th.* XI, 20, 6. 23, 2. XII, 1, 36. XIII, 10, 4.). Dieses scheint Anfangs doppelter Art gewesen zu sein wenigstens in einigen Provinzen und für gewisse Stände. a) *Trib. cap. ab euer* von dem beweglichen Vermögen, vgl. *Tac. Ann.* XIII, 51. *Appian.* Syr. 50., wo bei *Syrien* und *Illirien* 1 % Kopfsteuer erwähnt wird, *Suet.* S. 205 f. *Cic. ad Att.* V, 16. Dieses trib. aber, gieng immer mehr in *Gewerbesteuer* über, namentlich in die *lustralis collatio* oder *algemine* *Gewerbesteuer*, *Justin.* II, 38. *Goth. ad C. Th.* XIII, 1, 1. *Diocletian* gab es schon mehrere spezielle, z. B. *aurum negotiatorum*, *vecligal braconariorum*, *lintonum cett.*, *Lampr. Sev.* Al. 22. 32. 34., die Abgabe der *mercetrices* (s. *Vb.* III. S. 1289. vgl. *Tertull.* de fuga 13.), *Guschte, Censur* S. 179. bis 192. b) Viel allgemeiner aber ist *trib. cap.* in dem Sinn als ein fixirtes Kopfgeld welches von dem *Census* ganz unabhängig ist. So z. B. mußten die *Juden* ein solches Kopfgeld bezahlen, *App.* Syr. 49. (Auch wenn hatten sie das *Didrachmum*, welches sie früher an ihren Tempel gaben, seit *Vespasian* an das *Capitol* in *Rom* zu entrichten, *Suet.* *Domit.* 12. *Joseph.* VII, 6, 6. *Dio Cass.* LXVI, 7. *Ev. Matth.* 17, 24 ff. *Wieseler, chronol. Synops.* d. *Evang.* S. 264—271. *Guschte, Censur* S. 202—208.) Dieses trib. bestand noch fort als das erstere schon aufgehört hatte und wurde von allen geringern Ständen bezahlt (darum *cap. plebeia gen.*), also von *Handwerkern*, *Lagelöhnern*, *Sklaven* (*C. Th.* XIII, 4, 4.), *Kindern* und *Frauen* (letzte gaben früher halb so viel als die Männer, später noch weniger, *Cod.* XI, 47, 10. *Guschte* S. 178 f.). Auch die *Colonen* welche auf den *Besitzungen* größerer *Eigenthümer* angestellt waren und von der *Scholle* nicht getrennt werden konnten, indem sie derselben gleichsam als *Leibeigene* angehörten, waren dieser Abgabe unterworfen, s. v. *Savigny* in *f. Zeitschr.* VI. S. 273—320. 330—334. *Schulz, Staatswiss.* d. *Röm.* S. 445 ff. *A. W. Zumpt*, im *Rhein. Mus.* von *Welcker* u. *Ritschl* III. S. 1—69. *Guschte, Censur* S. 145—175. Diejenigen welche trib. soli entrichten waren von der Kopfsteuer befreit (*Cod.* XI, 47, 11. v. *Savigny* VI. S. 225 ff.). Ferner waren viele *Personen* von dieser Steuer wegen *Alter* oder *Beschäftigung* ausgenommen (*Cod. Th.* XIII, 10, 4. 6. *Dig. L.* 15, 3. *C. Th.* VIII, 1, 3. u. f. m.). Ja es wurden sogar ganze *Landstriche* davon befreit, wie *Thracien* und *Syrien* (*Cod.* XI, 52.). Die *städtische Plebs* erhielt in einem gewissen Theil des *Orients* Befreiung von dem trib. cap. (*Lact.* de mort. 28. *Cod.*

48. 54. Savigny VI. S. 337 ff.) S. überhaupt v. Savigny VI. 324—347. Fuschke, Censur S. 175—192. Die richtige Bedeutung von *capitatio* in dem doppelten Sinne als Grund- und als Kopfsteuer ist zuerst deutlich bewiesen worden von Savigny VI. S. 322—347., obwohl Einige die Richtigkeit der Sache schon früher erkannt hatten, wie Lipsius exc. ad Tac. Ann. I, 31. Dubos, monarchie Franç. I. c. 12. Schwarz, de iure Ital. § 9. in Exercit. acad. p. 22 ff. Gewöhnlich erklärte man früher *capitatio* nur als Kopfsteuer, wogegen Gothofr. ad C. Th. XIII, 10. XI, 1. 20. (Herald. quæst. quotid. I, 8. 9.) bloß die Bedeutung als Grundsteuer zuließ. Ihm folgten Hegewisch S. 273. 275. 259. Manso, Leben Kaiserin., Bresl. 1817. Eine künstliche Vermittlung versuchte Gibbon, röm. Gesch. III. Cap. 17., ebenso Naubet, des changemens — de l'administr. de l'empire Rom. II. p. 322. (besser I. p. 345.).

C. *Tributum* als allgemeine Steuer für alle Bewohner des röm. Reichs, Bürger wie Unterthanen. Bis auf Maximian war das unter B. behandelte *trib. soli et cap.* nur Steuer der Provinzialen gewesen; dieser Kaiser aber führte die bisherige Einrichtung auch in dem herrschenden Lande Italien ein, welches grund- und kopfsteuerfrei gewesen war (davon *ius italicum*, s. Bd. IV. S. 644. II. S. 512. nebst Straub, rech. sur le droit de propriété p. 293—312. Zumpt, in Savigny's Zeitschr. f. geschichtl. Rechtswiss. XV. S. 1—18.) und nur *functiones*, d. h. Naturalieferungen, gehabt hatte. Die Ursache dieser Einrichtung war daß unter Maxim. Italien und Afrika für sich allein als Reich standen, so daß Afrika unmdglich die ganzen Reichslasten tragen konnte. Als aber auch die andern Länder wieder mit Italien vereinigt wurden blieb die Steuer, weil man aufgehört hatte Italien als das herrschende Land zu betrachten. Nun war das *trib. allgemeine Reichsteuer*, Aur. Vict. Caes. 39. Lact. mort. 23. 26. Savigny VI. S. 355—364. Manso, Gesch. des ostgoth. R. S. 386. Bloß die Städte mit dem *ius Ital.* waren auch ferner dem *Tribut* nicht unterworfen, s. Bd. IV. S. 644. Das Verhältniß des *trib. soli et capitis* blieb bis Justinian in dem ganzen Reiche in derselben Weise bestehen wie unter B dargestellt ist (Nov. 128.). Auch die Ostgothen und Franken hielten an der im röm. Reich vorgeschundenen Steuereinrichtung fest, wie Savigny VI. S. 366 ff. aus Cassiodor und der *lex Salica* bewiesen hat. — Literatur über das *trib.* der Kaiserzeit: D. S. Hegewisch, über d. röm. Finanzen, Altona 1804. S. 273—306. Savigny, in s. Zeitschr. VI. S. 321—396. XI. S. 20—49. und in seinen Vermischten Schriften (Berlin 1850.) II. S. 67—215. (mit wichtigen Nachträgen). Höck, röm. Gesch. I, 2. S. 205—210. Walter, röm. Rechtsgef. I. S. 393 ff. 483—488. Fuschke, über den Censur und d. Steuerverf. d. früh. röm. Kaiserzeit, Berlin 1847. [R.]

Ueber die *Tribute* der athenischen Bundesgenossen s. *Φόρον*.

Trica, nach Plin. III, 11, 16. eine schon von Diomedes verwüstete Stadt Apuliens, die zum Sprüchwort (*tricae*) geworden sein soll. Vgl. Crasm. Adagia I, 2, 43. [F.]

Τρικιάδιβα (oder *Τρικιάδευβα*, Ptol. VII, 1, 95.), eine Insel vor dem westlichen Theile der Küste von India intra Gangem. [F.]

Tricala, s. *Triocala*.

Tricarānum (*Τρικάρων*, bei Steph. Byz. *Τρικάρων*), ein in drei stumpfe Spitzen auslaufender Berg im Osten der Landschaft Phlissia mit einem Castell gleiches Namens, streitig zwischen Argos und Phlius, Xen. Hellen. VII, 2, 1. 5. 11. 13. 4, 11. Demosth. Megalop. p. 206. §. 16. Harpokr. Vgl. Leake Morea III, 349. Bohlave recherches p. 32. Ross Reis. in Griechenl. I. S. 26. 31. [West.]

Tricasses (Plin. IV, 18, 32.) oder *Tricassii* (*Τρικασιοί*, Ptol. II,

8, 13., bei Ammian. XV, 11. u. XVI, 2. Tricassini), Volk in Gallien Lugdun. zwischen der Sequana und Matrona, nordwestlich von den Lingones südlich von den Catalauni und Melbi, westlich von den Badiacassi und östlich von den Senones (im Distrikte von Troyes), mit der Hauptstadt Augustobona, s. d. [F.]

Tricastini (It. V, 34. XXI, 31. Plin. III, 4, 5. Sil. Ital. II 466. Ammian. XV, 10.; *Τρικαστινοί*, Ptol. II, 10, 13.), Volk in Gallien Narbon. zwischen den Cavares und Bocontii, in einem schmalen Landstrich zwischen der Drome und Isère um das heut. Aouste her. Andere, z. B. Harduin zu Plin. l. l. u. d'Anville Not. p. 120., suchen sie fälschlich in der Gegend des heut. St. Paul de Tricastin, etwas nördl. von Orange. S. dagegen Maffei Gallias antiq. quaedam selectae p. 52 f., Reichard in d. Ann. geogr. Ephem. VII, 1. S. 61. u. Ufert II, 2. S. 304. Ihre Hauptstadt Augusta Tricastinorum (Plin. l. l.) oder bloß Augusta (It. Ant. p. 228. It. Hieros. p. 554. Sib. Apoll. Ep. VI, 12.) und Augustum (Tab. Peut. Geogr. Tab. IV, 27.) ist das heut. Aouste oder Aouffe an der Drome mit umfangreichen Ruinen. Vgl. Bimard in Muratori Nov. Thes. Inscr. I. p. 111. Chorier IV. p. 199. u. Hist. de l'Acad. des Inscr. VII. p. 234. [F.]

Tricca (It. XXXII, 13. XXXVI, 13. Plin. IV, 8, 15.; *Τρίκκη*, *Τρίκκα*, Hom. II, 2, 236. Strabo VII. p. 327. VIII. p. 360. IX. p. 437 f. Ptol. III, 13, 44. Steph. Byz. p. 665. u. s. w., bei Anna Romn. V, 5. p. 138. u. Steph. Chil. IX, 280. *Τρίκαλα*, u. bei Procop. de aed. IV, 3. *Τρικάρων*), eine alte, aber nur kleine Stadt Thessaliens im Gaue Hestiatotis nördl. vom Peneus am Lethäus (Strabo XIV. p. 647.), und Grenzfestung gegen Illyrien, deren verfallene Mauern Justinian wiederherstellte (Procop. l. l.) und die auch Hierocl. p. 642. noch kennt. Sie heißt noch jetzt Trikkala (Leake North. Gr. IV. p. 285.). In ihrer Nähe lag am Fuße des Pindus der älteste und berühmteste Tempel des Asklepios (Strabo VIII. p. 374. Themist. Or. XXVII. p. 333. vgl. Leake l. l. I. p. 429. u. IV. p. 286.). [F.]

Tricciana (It. Ant. p. 267.), Ort in Pannonien in der Vallis Cariniana (It. Ant. p. 264. vgl. mein Handb. d. alt. Geogr. III. S. 488.) und vermutlich identisch mit Gurtiana der Tab. Peut., nach Mannert IV. S. 681. u. Reichard j. *Mező Komarom*, nach v. Renner bei *Város Szabad*, und nach Lappie *Fok Szabad*. [F.]

Tricesimum (St. Hieros. p. 551., wo Tricensimum steht), Stationsort an der Straße von Carcasso nach Narbo im Gebiete der Volcae Tectosages, in der Gegend von Trebes. Vgl. Astruc Hist. nat. de Languedoc p. 107. Nach Lappie aber Barbatra. — 2) ad Tricesimum (St. Anton. p. 279.), Station zwischen Aquileja und Julia Carnicum, noch s. Tricesimo. [F.]

Tricha, griechischer Grammatiker aus später Zeit, dessen *Ἐννοιαι τῶν ἁρῶν μέτρων* aus einer Florentiner Handschrift des 14ten Jahrh. durch Fr. del Furia, als Anhang zum Drako (s. Bd. II. S. 1263.) zu Leipzig 1814. 8. herausgegeben worden ist. Vgl. Fabric. Bibl. Graec. VI. p. 351. od. Harl. [B.]

Τρίχης, nach Steph. Byz. p. 664. eine Stadt Aegyptens. [F.]

Τριχώνιον (Polyb. V, 7, 7. vgl. mit IV, 3, 5. V, 13, 3. XVII, 10, 9. Strabo X. p. 450. u. Steph. Byz. p. 668.), Ort in Alt-Aetolien östlich von Epimachia unweit des Sees Trichonis. Er ist beim heut. Cavala, etwas südlich vom See, zu suchen. Vgl. Leake North. Gr. I. p. 128. u. 154. (der ihn wohl ohne Grund für identisch mit Homers *Ἰλερο*; hält). Kruse Hellas II, 2. S. 260. steht ihn fälschlich für das heut. Brachori am nördl. Ufer des Sees an, und Klepert verlegt ihn an die Ostseite des Sees. [F.]

Τριχωνίς λίμνη (Polyb. V, 7. XI, 4.), ein ziemlich großer See Aetoliens nördlich vom Geb. Aracynthus und östlich vom Asopus, mit dem

den Fl. Cyathus in Verbindung stand (Athen. X, 6. vgl. Leake North. Gr. I. p. 154. u. III. p. 513.). Sein westlicher Theil hieß ehemals *Τόρα* (Strabo X. p. 460., unstreitig auch der lacus Hyrios bei Diod. VII, 372.), später aber nach der an seinem Südufer gelegenen Stadt *Βουραξία* (Strabo ibid.). Jetzt heißt er See von Sygós oder Brachori. Vgl. Bouqueville III. p. 177 ff. u. Leake North. Gr. I. p. 145. 151. 153 ff. III. p. 513. [F.]

Trichörum (Stat. Silv. I, 3, 57 f. Spart. Nig. 12. Drelli 1595.) bezeichnet irgend einen und unbekanntem, aus drei Abtheilungen bestehenden Raum in der Einrichtung des Hauses, keineswegs ein Siebeldach, wie Salmas. ad Spart. u. exerc. Plin. p. 853. annahm. S. Hand zu Stat. l. l. [R.]

Tricpitinus, s. Lucretii.

Tricliniarcha (Drelli 794. 2952.) oder **architriclinius** (Sen. ep. 47. Petron. 22.) ist der Sklave welcher die Aufsicht über das **triclinium** führt (s. d.). [R.]

Tricliniarios oder **tricliniarii servi** sind die Gehilfen des **tricliniarcha** und verrichten sehr verschiedenartige Dienste bei dem Mahle, Drelli 2884. u. Inschr. bei Forcell. h. v. Martini Fr. Arv. p. 535. Dasselbe ist bei Plaut. Pseud. I, 2, 29. der **lectisterniator**. [R.]

Triclinium, 1) ursprünglich das für drei Personen eingerichtete Lager auf welchem man bei der Mahlzeit lag, oder richtiger die Zusammenstellung von drei solchen Lagern, s. Bd. II. S. 1309 f. u. **lectus tricliniarius**, Bd. IV. S. 644 f. Bekkers Gallus von Rein III. S. 205—212. S. Sigmar, S. 1179. Solche **tricl.** (aber von Stein) waren nicht bloß in den Privathäusern sondern auch in der Nähe von Gräbern für die Leichenmahle (z. B. in Pompeji neben der s. g. Villa des Diomedes, s. Bd. V. S. 1868. Gruter. 461. C. Th. IX, 17, 5.) oder bei Tempeln und Brunnen (Drelli 57.). — 2) das Zimmer in welchem sich das **tricl.** befindet, also ein Speisezimmer, s. **Perica**. Vor Alters speiste man in dem Atrium und auf dem Land in dem freien Hofe, Varro bei Serv. ad Virg. Aen. I, 637., bei Non. II. p. 180. Cato bei Serv. ad Virg. Aen. I, 730. Hor. Sat. II, 6, 65. Später legte man besondere Zimmer zu diesem Behufe an, welche halb so hoch als lang und breit sein sollten, nach Vitruv. VI, 3, 8. 4, 1. 2., s. Bd. II. S. 1242 f. Es konnten auch zwei **Triclinien** darin aufgestellt werden. In Pompeji findet man höchst verschiedenartige, sogar mit aufgemauerten Lagern. Für die verschiedenen Jahreszeiten hatte der vornehme und verschwenderische Römer besondere **Triclinien**, Varro l. l. VIII, 29. r. r. I, 13. Sibon. Ap. ep. II, 2. P. Giacccon. de **triclino**, Amst. 1664. 1689. mit d. append. von F. Ursin. Gruyer, röm. Antiq. S. 415. [R.]

Tricollis, nach Plin. III, 4, 5. ein Volk im Innern von Gallia Narbon. Nach d'Anville Not. p. 659. wäre **Tricollorum** nur eine von den Abschreibern herrührende Wiederholung des vorhergehenden **Tricorium** (**Tricoriorum**); nach der Statist. du Dép. des Bouches du Rhône T. II. p. 195. aber wäre es ein Beinamen der auf den drei Hügeln S. Canodet, Puy S. Reparade und Beaulieu oder Rognes wohnenden Salyes. Vgl. Ufert II, 2. S. 309. [F.]

Tricoloni (**Τρικολωνοί**), Stadt im südlichen Arkadien, in der Landschaft Guttressa, 33 Stadien nördlich von Megalopolis (Paus. VIII, 35, 5.), angeblich nach einem Sohne des Lykaon benannt (ib. VIII, 3, 4. Steph. Byz.), verödet seit die Bewohner, die sich dem allgemeinen Zuge der Arkader nach Megalopolis angeschlossen hatten, nach ihrem Abfall mit Gewalt dorthin zu übersiedeln genöthigt worden waren, Paus. VIII, 27, 3. u. 5. 35, 6. Vgl. Leake Morea II, 301. u. Pelop. p. 238. Voblaye rech. p. 167. [West.]

Tricolonus (**Τρικολωνος**), 1) s. den vor. Art. — 2) Ein Feind der **Stypodameia**, von Dinomachos überwunden und getödtet (Paus. VI, 21, 7.). [Pf.]

Tricomia (Tab. Peut.; *Τρικωμία*, Ptol. V, 2, 22.), Ort im östlichen Theile von Phrygien an der Straße von Dornläum nach Apamea Cibotus. [F.]

Tricorni (Pfln. III, 4, 5. Liv. XXI, 31. Ammian. XV, 10. 11.; *Τρικόνιοι*, Strabo IV. p. 185. 203.), Völkerschaft in Gallia Narbon. östlich von den Vocontiern bis an die Alpen hin, in einer waldigen Gegend (Amm. l. 1.). Plinius l. 1. weist ihnen ihre Wohnsitze fälschlich in der Nähe der Küste an, während sie vielmehr nach Liv. l. 1. am Drac, nördl. von Gap, zu suchen sind. Vgl. Bales. Not. p. 138. Bimard Diss. I. p. 24. u. Ufer II, 2. S. 309. [F.]

Τρικορρηνοιοι, Volk in Ober-Nöffen an der Grenze Syriens, Ptol. III, 9, 2. Bei ihnen fand sich der Ort

Τρικόρριον (Ptol. III, 9, 3) oder Tricornia Castra (St. Sicar. p. 564., bei Hierocl. p. 657. fälschlich *Πικκορρία*), welchen Ort Pannet VII. S. 76. u. Lapie bei Nittepet oder Nitokp suchen. Nach Andern hieß er noch immer Tricorni oder Kolumbacz. [F.]

Tricoryphos, nach Pfln. VI, 28, 32. ein Berg im glücklichen Arabien, vielleicht derselbe dessen drei mit Tempeln gezierter Gipfel Diob. Sic. III, 44. erwähnt. [F.]

Τρικόρυθος (Strabo VIII. p. 383. IX. p. 399. Diobor. IV, 57. Steph. Byz. p. 665. u. v. *Τετραπόλις* v. 650.), ein zur attischen Tetrapolis gehöriger (Steph. l. 1.) Flecken Attika's östlich von Demos und nordöstlich von Marathon, in einer waldigen und sumpfigen Gegend (Aristoph. Lys. 1032. mit Schol.), nach Strabo p. 383. von Kuthus gegründet. Sept Ruinen auf einem isolirten Hügel in der Ebene von Sull unweit der Straße nach Ovis-Kastro. Vgl. Bd. I. S. 941., Leake Demi p. 164. und Kruse Sella II, 1. S. 275. [F.]

Tricrana, s. Tiparenum.

Τρίκρηνα, Berg mit drei Quellen im nordöstlichen Arabien auf der Grenze der Gebiete von Stymphalus und Pheneus, Paus. VIII, 16, 1. vgl. Leake Morea III, 116. [West.]

Tridentinae Alpes, s. Alpes.

Tridentum (Pfln. III, 19, 23. Justin. XX, 5. St. Ant. p. 275. 281. Paul. Diac. I, 2. III, 9. IV, 42.; Civ. Tridentina u. Castellum Tridentinum, id. V, 36. vgl. Inschr. bei Dressl 2183. 3744. 3905. 4823. u. Flor. III, 3, 11., bei Ptol. III, 1, 31. *Τριδέρτα*, und auch auf der Tab. Peut. Tridente), die Hauptstadt der nicht keltischen (vgl. Zeuss, die Deutschen S. 230.) Tridentini (Pfln. l. 1.; *Τριδερτινοι*, Strabo IV. p. 204.) in Italien an der Straße von Verona nach Veldbena, zu der auch von Opitergium aus eine besondere Nebenstraße führte (Paul. Diac. IV, 47.), vielleicht auch röm. Colonie (Inschr. bei Grut. p. 479, 6. u. Dressl Nr. 2183.). Vgl. Discorso sopra un' iscrizione Trentina etc. pubblicato dal Conte Benedetto Giovanelli, Trento 1824. 8. u. Trento, città de' Rezi e Colonia Romana, appendice al Discorso del Conte B. Giovanelli, Trento 1825., auch Dressl Inscr. Lat. I. p. 375. Sie sollte ihren Namen vom Dreizack des Neptun haben, welchen man noch in einem in die St. Vigils-Kirche eingemauerten Steine eingehauen sieht (vgl. Georgii, Alte Geogr. II. S. 229.). Man sieht im heut. Trient oder Trento noch ein großes Stück der alten Mauer mit welcher Theodorich der Gr. die Stadt umgab, und das von Paul. Diac. l. 1. erwähnte Castell Veruca ist das heut. Dos di Trent. Vgl. über Trient und seine Umgebungen nebst den daselbst gefundenen Ueberresten alter Zeit v. Ballhausen, Beschreib. der röm. Heerstraße von Verona nach Augsburg, München 1816. S. 28 ff. [F.]

Triens, a) 4 Unzen oder $\frac{1}{3}$ As als Gewicht und als (Gr.) Münze, f. Bd. I. S. 846. Unter den Römern Goldmünze, $\frac{1}{3}$ des solidus (Trib.

Caed. 17.). * — b) 4 cyathi oder $\frac{1}{3}$ sextarius (etwa $\frac{1}{4}$ Flasche nach unserm Gemäß) als Maß für Flüssigkeiten. Auch nannte man die Becher welche dieses Maß faßten tr., so wie wir solche Gläser Römer nennen, Mart. X. 49. VI, 86. u. dft. Prop. III, 8, 29. — c) $\frac{1}{3}$ Morgen Landes (Colum. V, 1.) oder $\frac{1}{3}$ Fuß, $\frac{1}{3}$ Boß (Vitruv. X, 6. Frontin. aquaed. 26. 36.) u. s. w. — d) Ueberhaupt $\frac{1}{3}$, z. B. usurae trientes, heredes ex triente etc., j. B. Cic. ad Att. VII, 8. Suet. Aug. 101. [R.]

Trienses, Völkerschaft in Macedonien, bei Plin. IV, 10. [F.]

Τριηραρχία, außerordentliche Leiturgie zu Athen im Gegensatze zu den ordentlichen (s. d. A. *Λειτουργία*), Besorgung und Führung eines Kriegsschiffs (zunächst einer Triere, später auch einer Tetrere und Pentere, Urkund. über das att. Seewes. XI ff.). Die Einrichtung geht zurück bis auf die Anfänge einer wirklichen vom Staate organisirten Seemacht Athens, also bis auf die solonische Zeit. Aus der des Hippias erwähnt sie Aristot. Oecon. 2, 4. Die Naukrarien als die Grundlage für die militärischen Leistungen angenommen (s. d. A. *Ναυκραρία*), von denen jede ein Schiff zu stellen hatte (Holl. VIII, 108.), betrug die athen. Seemacht zur Zeit des Kleisthenes 50 Schiffe, und so viele besaß der Staat im Kriege mit Aegina (Herod. VI, 89.). Nach der Schlacht bei Marathon stieg diese Zahl auf 70 (Herod. VI, 132.), und bis zur Schlacht bei Salamis durch Themistokles auf 180 (Herod. VIII, 44. Plat. Them. 14.) oder 200 (Dem. de cor. p. 306. §. 238.; vgl. Herod. VII, 144. Plat. Them. 4. Rep. Them. 2. Polyän. strat. I, 30, 5.), bis zum Anfang des peloponnes. Krieges auf 300 (Thuc. II, 13. Xen. Anab. VII, 1, 27.), nicht gerechnet die 100 im Bau begriffenen, so daß auf ihrem Höhepunkte die athen. Seemacht auf 400 Segel sich belief (Andoc. de pace §. 9.), und auf so viele waren auch die Werfte im Peiräeus berechnet (Strabo IX, p. 395.). Bis Ol. 91, 4 kam die Zahl der Trierarcken stets der Summe der ausgerüsteten Schiffe gleich, indem für jedes derselben ein Trierarck bestellt wurde; nachdem aber durch die langjährigen Kämpfe, zuletzt durch die Niederlage in Sicilien, die Kräfte des Staates wie des Einzelnen erschöpft waren ward, wie bei der Chöregie so auch hier, das Zusammen treten zweier als *ουρτιηραρχοι* zu gemeinschaftlicher Bestreitung der Kosten (des *τριηραρχημα*, Dem. g. Polykl. p. 1220. §. 44. Harp., welches sich durchschnittlich auf 50 Minen belief, Lys. XIX, 42. XXI, 2. XXXII, 24. Dem. g. Mid. p. 540. §. 80. vgl. Böckh, Urkund. S. 208 f. 482 ff.), gestattet. Das älteste Beispiel fällt nach Ol. 92, 3 (Lys. XXXII, 24.), andere bei Isokr. g. Kal. §. 60. Dem. g. Mid. p. 539. §. 78. p. 564. §. 154. p. 566. §. 161. g. Querg. p. 1145. §. 22. g. Polykl. p. 1218. §. 37. Dieselbe Erscheinung kommt auch in der späteren Zeit nach Einführung der Symmorien vor, doch zeigen eben so viele Beispiele allein geleisteter Trierarchie daß diese Einrichtung nur eine facultative war. Das fortwährende Sinken des Wohlstandes machte im Laufe der Zeit auch andere Erleichterungen für die Trierarcken nothwendig. Ursprünglich gab der Staat außer Sold und Verpflegung nur das leere Schiff, Rumpf und Mast, der Trierarck hatte seinerseits die Mannschaft anzuwerben, das nöthige Schiffsgeräth zu beschaffen und das Schiff selbst auszubessern (*επιμενν*) und im guten Stande zu erhalten. Vgl. Thuc. VI, 31. Mit der Zeit jedoch mußte sich der Staat bequemen dem Trierarcken auch das Geräth (*τὰ ομενν*) zu liefern und die Mannschaft zu stellen, und zwar nicht erst Ol. 104 (Dem. de cor. trior. p. 1229. §. 5. g. Querg. p. 1146. §. 25. vgl. g. Mid. p. 564. §. 155.),

* Der tr. trug als Typus einerseits den Pallaskopf, daneben 4 globuli, andererseits den Schiffeschnabel und 4 globuli, als Worthbezeichnung. Vgl. Plin. H. N. XXXIII, 3, 53. [W. Koner.]

sondern weit früher schon (Bösch, Urfund. S. 201.), zu welchem Zwecke die Vorsteher der Beste Tabellen, διαγράμματα, zu führen hatten (Dem. symmor. p. 183. §. 21. g. Curg. p. 1150. §. 36. p. 1152. §. 43. XIV. c. 35. 150. 180. 190. XVI. b. 171.). Einzelne freilich machten keinen Gebrauch, theils aus Patriotismus theils um mit dem Staate nicht in Abrechnung zu kommen (Dem. l. l. p. 1146. §. 23.). Gleichzeitig kam die Unsitte auf, die Trierararchie an den Mindestfordernden zu verpachten (Dem. g. Mid. p. 540. §. 80. g. Polykl. p. 1222. §. 52.), wodurch die Seemacht vollends gelähmt wurde, indem diese Unternehmer, um etwas erübrigen, die Schiffe in schlechtem Stande erhielten, auch wohl auf einen Raub Seeraub trieben, dadurch andere Staaten zu Repressalien reizten, so auch den Handel Athens gefährdeten (Dem. de cor. trior. p. 1231. §. 13.). Eine wesentliche Umgestaltung aber erfuhr das trierararchische Wesen als §. 105, 3 nicht genug Trierararchen auf gesetzlichem Wege aufgebracht werden konnten und man zu freiwilligen seine Zuflucht hatte nehmen müssen. In Folge eines von Perikles eingebrachten Gesetzes (Dem. g. Curg. p. 1144. §. 21.) erfolgte von jetzt an die Leistung nach Symmorien, wobei man §. 100, 3 eingerichteten Steuersymmorien zum Grunde legte (s. d. A. Συμμορίαί). Die zwölfhundert Reichsten wurden förmlich zur Trierararchie verpflichtet und hießen als Theilnehmer *συρτάλαις* (Dem. g. Mid. p. 564. §. 155.). Ein Ausschuss von dreihundert der Vermögendsten (Din. g. Dem. §. 42.) stand an der Spitze als *ἡγεμόνες τῶν συμμοριῶν* (Dem. de cor. p. 260. §. 103. p. 329. §. 312.), und neben diesen ein Verwaltungsausschuss, *ἐπιμεληταὶ τῶν συμμοριῶν* (g. Curg. p. 1145. §. 21. p. 1146. §. 24.). Die ganze Zahl aber war in zwanzig Classen oder Symmorien getheilt, in welchen jedesmal eine Anzahl Mitglieder zu einer *συρτάλεια* (Demosth. §. 427. p. 463. §. 23., auch *συμμορία* im engeren Sinne, Hyperid. bei Harp. s. v. *συμμ.*) zusammentraten und gemeinschaftlich die zur Trierararchie erforderlichen Kosten, das *συρτορηράρισμα*, zu gleichen Theilen trugen. Die Zahl der Mitglieder einer Syntelle war verschieden und richtete sich nach dem jedesmaligen Bedürfnisse. Nach Hyperides l. l. bestand eine solche aus fünf, sechs, fünfzehn Köpfen, nach Dem. de cor. p. 260. §. 104. aus sechs, zehn, was aus der bald größeren bald geringeren Zahl der zum Auslaufen bestimmten Schiffe zu erklären ist. Diese Symmorien scheinen schon frühzeitig ihren Zweck verfehlt zu haben und allerhand Mißbräuche eingerissen zu sein, von denen die Bevorthellung welche sich die Reicheren gegen die minder begüterten Mitglieder der Symmorien erlaubten wohl der süßbarste gewesen sein mag (Dem. g. Mid. p. 564. §. 155. de cor. p. 260. §. 102. 104.). Schon §. 106 machte daher Demosthenes in der Rede *πρὸς συμμοριῶν* neue Vorschläge zur Verbesserung des Symmorienwesens (p. 182 ff.), drang aber damit nicht durch; erst §. 110, 1 gelang es ihm, trotz aller dagegen gespielten Cabale, sein Gesetz durchzubringen, wodurch die bisherigen Symmorien aufgehoben und neue eingerichtet, die Leistung auf die Schätzung zurückgeführt und jeder, auch der minder begüterte, Bürger nach Verhältnis seines Vermögens gezogen wurde. Wessen *τιμήμα* oder Steuercapital (s. d. A. *Consus*) zehn Talente betrug hatte ein Schiff zu übernehmen, wer von zwanzig Talenten besteuert war hatte zwei, wer von dreißig und darüber als Maximum drei Schiffe und nach Verhältnis noch ein Hilfsboot (*ὑπηρητικόν*) zu stellen, diejenigen aber welche von weniger als zehn Talenten steuerten traten in Syntellen zusammen, bis sie mit ihren Schätzungen zusammen die zu einem Schiffe erforderliche Summe erreichten (Dem. de cor. p. 260 f.). So war die Last billiger vertheilt, die Reichen schärfer angezogen, die minder Begüterten erleichtert, und auch für die Ausrüstung der Schiffe und die Führung der Trierararchie zeigten sich sehr heilsame Folgen (Dem. l. l. p. 262. §. 107.).

Uebrigem stand das Trierarckenwesen unter Aufsicht des Rathes der Fünfhundert und der Strategen. Die Letzteren waren es welche die Trierarcken bestellten (Dem. g. Lafr. p. 940. §. 48. g. Bdot. I. p. 997. §. 8.) und sie durchs Loos die Schiffe zutheilten, was freilich in der späteren Zeit zu spät und erst wenn der Krieg schon drohete geschah (Dem. Phil. I. §. 36.), und die Gerichtsbarkeit bei den aus der Trierarchie hervorgehenden Streitigkeiten hatten. Vgl. Meier, Att. Proc. S. 108. 551. Schlichte konnten von den ἀποστειλῆς in Haft (Dem. de cor. p. 262. §. 107. U. Str. trier. p. 1229. §. 4.), oder nach besonderem Beschluß vom Rathe in Haft genommen werden (Urkund. XIV. b.), wogegen diejenigen welche die Schiffe zuerst in See brachten eine trierarchische Krone als Auszeichnung bestanden (Urkund. XIV. a.). Die Dauer der Trierarchie war ein volles Jahr; viermal zwei zusammen persönlich dieselbe so dienten sie entweder zusammen oder der Eine trat als Nachfolger in der Mitte des Dienstjahres ein. Während länger so berechnete der Trierarch das darüber Geleistete (ἀππονηράρχημα) seinem Nachfolger; Dem. g. Polycl. p. 1223. §. 54. Harp. Für aufgelöst galt sie wenn der Feldherr keinen Sold zahlte oder die Flotte in den Meeressturm eingelaufen war, wo dann die Mannschaft nicht mehr zusammengehalten werden konnte (Dem. I. I. p. 1209. §. 11.). Nach Ablauf seines Dienstes hatte der Trierarch über Schiff und Geräth (bei dessen Ablieferung sehr häufig Rückstände eintraten, Dem. g. Guerg. p. 1145 ff. u. bes. d. Urkunden), so wie über die erhaltenen Gelder Rechenschaft abzulegen (Dem. g. Polycl. p. 1222. §. 50. Aeschin. g. Ktes. §. 19.). Freiheit vom Dienste oder dem entsprechenden Geldbeitrag fand, außer für die welche ein zu geringes Vermögen besaßen (schon ein Vermögen von nur zwei Talenten verpflichtete zu keiner Leistung, Dem. g. Aphob. I. p. 833. §. 64. vgl. Isäus II, 40.) und für Unmündige, Erbtöchter und Kleruchen (Dem. de symm. p. 182. §. 16.), nur für die regierenden Archonten Statt (Dem. g. Lept. p. 462. §. 18. p. 464. §. 26. p. 465. §. 28.), doch war der Trierarch während seiner Dienstzeit von den regelmäßigen Leistungen frei (g. Mid. p. 385. §. 155.) und durfte auch während der beiden folgenden Jahre zu derselben Leistung nicht wieder in Anspruch genommen werden (Isäus VII, 33.). Nur ausnahmsweise ward die Trierarchie auch von Metöken versehen (Urkund. XI. a, 205. XVI. b, 185.). Im Allg. s. Böckh, Staatshaush. d. Ath. II. S. 79—122. u. Urk. über das att. Seewesen S. 166—230. §. 6. Barreidt de instituto eo Ath. cuius ord. et correct. in orat. π. συμποριῶν suadet Demosthenes, Magdeb. 1836. Schömann Antiq. iur. publ. Gr. p. 326 ff. C. F. Hermann, Lehrb. d. Staatsalt. §. 161. [West.]

Τριήρης, Volk in Bithynien, bei Steph. Byz. p. 664. [F.]

Τριήρης, s. Bb. V. S. 452. 455.

Τριεΐς (Plin. V, 20, 17.; Τριήρης, Polycl. V, 68. Strabo XVI. p. 754. Steph. Byz. p. 664., höchst wahrsch. auch das Tridis des Itin. Hieros. p. 593., welches Lapid für das heut. Anty hält), eine kleine Festung Phöniciens am nördl. Abhänge des Libanon, 12 Mil. von Tripolis (vielleicht in Form einer Triere erbaut?), wohl das heut. Belmont. [F.]

Τριήρων (vulgo Τριήρων) ἄρχον, Vorgebirge der Regio Syrtica in Africa propria bei Ptol. IV, 3, 13., nach Ritter Geogr. I. S. 928. identisch mit dem Vorgeb. Κεφαλαί bei Strabo p. 835 f. (das aber freilich auch Ptol. I. I. neben Jerem erwähnt) und das heut. Cap Cesalo oder Mesurata, das noch jetzt drei Spitzen zeigt, von welchen sich beide alte Namen herzuschreiben scheinen. Vgl. auch Blaquière Letters from the Mediterranean, Lond. 1813. I. p. 18. u. Della Cella Viaggio p. 61. [F.]

Τριηρηΐς, s. Bb. I. S. 502. II. S. 1064 ff. Schneider, att. Theaterw. S. 37. A. 80.

Trifanum, nach Liv. VIII, 11. ein Ort in Latium adiectum zwischen Minturnä und Sinuessa, den sonst Niemand kennt und welchen Mannert 1. S. 689. am Flüsschen di Cascano sucht. [F.]

Τριγὰ βολοί, nach Polyb. II, 16. der Ort in Gallia Cisalpina an der südliche Arm des Padus sich vom Hauptstrome trennt (in der Gegend von Ferrara). [F.]

Trigaecini, s. Brigaecini.

Trigeminus, s. Curiatii.

Triginta Tyranni. 1) in Athen. Den Namen der dreißig Tyrannen führen von ihren Thaten (Niebuhr, röm. Gesch. II. S. 351.) bei Aristot. Rhetor. II, 24, 3., Diodor (XIV, 3. ἀρμόλοτες μὲν τῷ λόγῳ, τὴν αἰτίαν δὲ τοῖς πράγμασιν, 32. 33.), Plutarch (Comp. Lys. c. Sulla 5.) und späteren Schriftstellern die von den älteren Schriftstellern nur *οἱ τριάκοντα* genannte dreißig Männer an welche in Athen nach seiner Besiegung durch Lyfander die höchste Gewalt kam. S. Bd. IV. S. 1294 f. VI. S. 1863. Ihre nächste Aufgabe war eine Revision der Verfassung (Xen. Hell. II, 3, 2.), zugleich aber wurde ihnen, wie den römischen Decemviren, für die dazu nöthige Zeit die ganze Regierung und Verwaltung des Staates übertragen. Zwar hatten sich in der Volksversammlung in welcher Dracontides (s. d.) mit dem Vorschlage auftrat viele Stimmen dagegen erhoben, allein durch die Drohungen Lyfanders eingeschüchtert verließen Viele die Versammlung, Andere verstummten, nur einige wenige Schlechtgesinnte erklärten sich durch Cheltrontie für den Vorschlag und dafür daß zehn durch Theramenes, zehn durch die fünf Ephoren (eine aus Klubb hervorgegangene oligarchische Behörde, die gleich nach der Schlacht von Megalopotamos eingesetzt und mit außerordentlicher Vollmacht bekleidet wurde, Lys. in Cratosth. p. 103. T. S. 43. B., s. Böckh, Staatsh. II. S. 264. Hermann, gr. Staatsalterth. S. 168, 1. Scheibe, die olig. Anordn. S. 35. vgl. Sievers comment. histor. p. 92, 253. Peter comment. crit. de Xen. Hell. p. 45.) und zehn aus der anwesenden Menge gewählt wurden. Lys. in Cratosth. p. 110. T. S. 76. B. Xen. H. II, 3, 2. — Das vollständige Verzeichniß der Dreißig bei Xen. Hell. II, 3, 2. enthält folgende Namen: Polyarches, Kritias (s. d.), Melobius (s. d.), Hippolochus, Euklides (nicht der Archon des J. 403 v. Chr., sondern vielleicht der in einer Inschrift erwähnte Feldherr in oder bei Eretria, s. Böckh, Staatsh. II. S. 173. 174.), Steron, Mnesticus, Chremon (ein Jahr vorher sehr einflußreiches Mitglied des Rathes, Lys. in Nicom. p. 252. T. S. 14. B.), Theramenes (s. d.), Arestas, Diokles (weder der bei Lys. adv. Andoc. p. 62. T. S. 54. B. noch wie Schneider zu Xen. vermutet, der bei Demosth. adv. Timocr. p. 713. R. genannte, so wenig als der Witttheer bei Demosth. c. Mid. p. 534. Sines de Ciron. herod. S. 19. oder der von Phlya in Sines' Rede de Ciron. herod. u. in dem Fragmente des Lys. 39. bei Hölcher), Phädras (s. d.), Chärelos, Anätius (nach Böckhs Vermuthung, Staatsh. II. S. 174., vielleicht der in der Inschrift im Staatsh. S. 171. genannte Hellenotamias von Sphettos), Pelson (s. Bd. V. S. 1650, 2.), Sophokles (früher unter den Probulen und als Redner genannt, s. Hölcher de v. et. scr. Lys. p. 198.), Cratosthenes (früher einer der Vierhundert, nach der Schlacht bei Megalopotamos mit Kritias unter den fünf Ephoren, später von Lyfias angeklagt, s. Bd. V. S. 1300.), Charikles (s. d.), Onomakles (wahrscheinlich derselbe der im J. 412 Feldherr, Thuc. VIII, 25. 30., und einer der Vierhundert war, für dessen Tochter, nachdem er nach dem Sturze der Vierhundert abwesend als Hochverräther verurtheilt worden war, Lyfias eine Rede schrieb, Plut. X or. v. Artip. p. 133. T. vgl. Anon. v. Thuc. 2. Harpokr. s. v. πειτανκοσιομέδμοι u. Τριάται, s. Hölcher l. I. p. 195.), Theognis (oben S. 1850. Nr. 2.), Aeschines, Theogenes, Kleomedes, Crastiratus (wie Kritias

her ein Schüler des Sokrates, Plato Eryxias in.), Pheidon (s. Bd. V. 1460, 4.), Dracontides (s. d.), Cumatheos, Aristoteles (derselbe welcher vor der Uebergabe Athens bei Lysander aufhielt, Xen. H. II, 2, 18., und later mit Aeschines wegen einer spartanischen Besatzung nach Lakodämon geht, m. H. II, 3, 13., von Plato erwähnt Parmen. p. 127. 136., vielleicht einer r Flottenführer im 3. 426, Thuf. III, 105.), Hippomachus (fällt zugleich mit Xitias im Kampfe gegen Thrasylbul, Xen. H. II, 4, 19. vgl. Justin. V, 9., der att des Hippomachus den Hippolochus nennt), Mnesthides (s. d.). — Wie war nicht alle, aber die meisten der Dreißig unter den Vierhundert gewesen waren (Lys. in Agorat. p. 134. T. §. 74. B. vgl. de affect. tyr. p. 221. T. §. 2. B.), wurde auch ein Rath mit Gerichtsbarkeit (Lys. Agorat. p. 125. T. §. 35 ff. B. Eratosth. p. 104. T. §. 48. B. Slevens comm. hist. de Xen. hist. p. 47.) meist aus Mitgliedern der Oligarchie der Vierhundert gebildet und für alle Aemter wurden nur Gleichgesinnte gewählt (Xen. II, 3, 11. Diod. XIV, 4.). Von besonderer Wichtigkeit war es eine Polizei- und Exekutionsbehörde zu haben die unbedingten Gehorsam leistete, weshalb die schon unter der Demokratie bestehende Behörde der *Ερδεια* aus ganz geeigneten Individuen (z. B. Satyrus) zusammengesetzt wurde (s. Bd. III. S. 1127.). Eine neue Polizeibehörde waren die Zehnänner im Peiräeus (Plat. ep. VII. in. Plut. Lys. 15. Xen. H. II, 4, 19. 38., nicht zu verwechseln, wie Corn. Nep. Thrasylb. 3., mit den Zehn die auf die Dreißig folgten, s. *Λεκαδοῦχοι*). Unter diesen waren Molpis (Harpostr., Phot., Suid. s. v., wo statt *μετὰ τοὺς τριάκοντα* zu lesen *κατὰ τ. τρ.*, s. Meier de bonis damn. p. 168. Scheibe S. 69, 10. Wachsm. I. S. 646, 6.), der Wassertrinker Glaukon (Bytherm. ap. Athen. II, 21. p. 44.) und Charmides (s. d.). — Zu den ersten Handlungen der Dreißig gehörte die Wiederaufnahme des Processes gegen die Demokraten Strombichides, Nikias, Nikomenes, Dionysoborus u. Andere, die in Folge einer Denunciation des von den Oligarchen besessenen Sklaven Agoratus schon vor Einsetzung der Dreißig verhaftet worden waren; da der Rath offen abstimmen mußte erfolgte um so leichter ihre Verurtheilung. Lys. in Agor. p. 125. T. §. 35 ff. B. — Gebilligt wurde von den Besseren daß die Dreißig die verhaftesten Sykophanten vor Gericht zogen und hinrichten ließen (*φασκορτες χρῆναι τῶν ἀδικῶν καθαρὰν ποιῆσαι τῆν πόλιν καὶ τοὺς λοιποὺς πολίτας ἐπ' ἀρετὴν καὶ δικαιοσύνην τραπέδοιαι*, Lys. Eratosth. p. 94 T. §. 5. B. Xen. H. II, 3, 12. 38. Diod. XIV, 4. Plut. de carn. esu c. 5. Saß. Cat. 51.). Allein die Rücksicht auf die öffentliche Meinung verschwand bald. Die Revision der früheren Gesetze unterblieb, und nur solche Anordnungen folgten eine auf die andere welche das demokratische Leben in der Wurzel zerschröten und den Staat der Willkür der Oligarchen preisgaben (Xen. Memor. I, 2, 31. Isokr. Arcop. c. 27. Lys. Agor. p. 127. T. §. 46. B. — die Umkehr der Rednerbühne nach dem Lande zu, Plut. Them. 19., ist fabelhaft, s. Bd. I. S. 953, 5. u. Wachsm. h. Alterth. I. S. 789.). Um gewaltthätiger verfahren zu können boten sie, „bis die Schlechten aus dem Wege geräumt wären“, in Sparta um eine Besatzung; es erschienen 700 Spartaner unter dem Oberbefehle des brutalen Harmosten Kalibius (s. d.), den die Dreißig durch Geschenke und Schmeicheleien sich willfährig zu erhalten suchten (Xen. H. II, 3, 13 f. Diod. XIV, 4.). Außerdem hatten sie eine athenische Ritterschaar im Solde (Xen. H. III, 1, 4. vgl. II, 4, 2. Lys. Mantith. p. 156. T. §. 6. B. de Evandr. p. 231. T. §. 10. B.). — Durch Rücksichtslosigkeit gegen Freund und Feind, durch hartnäckiges Beharren in der erbittertesten Feindschaft gegen die Demokratie (Xen. H. II, 3, 25. 28. vgl. Aristot. polit. V, 7. p. 176. ed. Göttl.), durch Planmäßigkeit und Kraft in Verfolgung seines Ziels, der Verwirk-

lichung der reinsten Oligarchie, zeichnete sich unter den Dreißig Kritias aus. Ihm am nächsten stand Charikles (s. d.), und von ihnen wurde die Republik der Dreißig beherrscht. Je frecher aber ihre Tyrannis hervortrat, in desto ernstlicheren Widerspruch mit ihnen trat Theramenes. Er hatte aus Ehrgeiz am meisten zur Einsetzung der Dreißigerregierung beigetragen, aber, nicht geeignet die Konsequenzen des oligarchischen Principis aufs Aeußerste zu verfolgen, wollte er der Oligarchie einen demokratischen Zusatz und dadurch selbst ein Gegengewicht gegen Kritias und seinen Anhang verschaffen. In der Herrschaft, meinte er, könnte sich nur dann erhalten wenn man den Bürgern einen Theil aus dem Volke Theilnahme an der Staatsverwaltung einräume (Xen. II, 3, 17.). Kritias und seine Partei giengen scheinbar auf den Vorschlag ein, führten ihn aber auf eine der Absicht des Theramenes entgegengesetzte Weise aus, indem sie zwar 3000 Bürger auf die sie sich verlassen zu können glaubten und die zum Theil schon durch Sykophantie und andere Dienste sich brauchbar gezeigt hatten (Lys. Krat. p. 104. T. §. 48. B. Evand. p. 232. T. §. 12 ff. B. Andoc. de myst. §. 95. 99. B. p. 47. 49 f. R. Isokr. c. Euthyn. c. 10. §. 12. B. c. Callim. c. 8.—§. 17. B. Plut. X or. v. *Ανοσση*. in. Plat. apol. c. 20.) als eine Art Leibwache (Justin. V, 8.) in ein Verzeichniß aufnahmen, ihnen Theilnahme an den Staatsgeschäften und das Vorrecht im dem Rathe gerichtet zu werden zusagten, alle Uebrigen aber durch Unterwerfung unter die unumschränkte Gewalt der Dreißig ihrer Rechte verlustig erklärten und ihnen die Waffen abnahmen (Xen. II, 3, 18 ff.). Von jetzt an gerichte nicht blos der Verdacht oligarchenfeindlicher Gesinnung, sondern auch der Besitz von Vermögen Vielen zum Verderben. Zur Bestreitung ihrer Ausgaben und Befriedigung ihrer Habsucht wählten sich die Gewaltthäter nach Belieben ihre Opfer aus den Bürgern und besonders den Metöken (Xen. II, 3, 21. 38 ff. Diob. XIV, 5. Lys. Poliarch. p. 167. T. §. 11. B. Krat. p. 94 f. T. §. 6 ff. B. Isokr. Euthyn. c. 10. de bigis c. 16. 17. Plut. de c. esu 15. vgl. Bd. I. S. 310. IV. S. 917. 1268, 7. V. S. 619.) und gesehten zu der Grausamkeit gegen ihre Auserwählten noch unmenschliche Härte gegen die Familien derselben (Lys. Krat. p. 98. T. §. 21. B. p. 115. T. §. 96. B. Agor. p. 126 f. T. §. 44. D. B. Aeschin. Ctos. c. 79. §. 235. B. Demosth. Androt. p. 609. R. §. 52. B.). Da Theramenes fortwährend sich widersetzte und an den auf bloßer Habgier beruhenden Verfolgungen Theil zu nehmen sich weigerte wagte es endlich Kritias entschieden gegen ihn aufzutreten und ihn als Verräther der Oligarchie aus dem Wege zu räumen (s. Theramenes). Die Hinrichtungen und Beraubungen hatten jetzt unge störten Fortgang. (Im Ganzen sollen auf Befehl der Dreißig zwischen 1300 und 1500 hingerichtet worden sein; 1500 nach Isokr. Areop. c. 27. Lochit. c. 10. Aeschin. l. 1., 1400 nach Dlog. Laert. VII, 1, 6. Suid. v. *Στωικοί*, wo zugleich bemerkt ist daß die Hinrichtungen in der Stoa Volksthe vollzogen wurden; nach Seneca de tranqu. 3.: 1300.) Die Tyrannen gestatteten zuletzt nur noch denseligen welche auf der Liste der Dreitausend standen den Aufenthalt in der Stadt, und Viele nöthigten sie auch den Bekleidungs- oder ihre Landgüter zu verlassen, um diese für sich und ihre Anhänger in Besitz zu nehmen (Xen. II, 4, 1. Lys. Krat. p. 115. T. §. 95. B. Diob. XIV, 32. Isokr. Areop. c. 27.). Trotz der auf Verlangen der Dreißig verkündigten Drohungen der Spartaner (Plut. Lys. 27. Diob. XIV, 6.) fanden die athenischen Flüchtlinge Aufnahme in den meisten der benachbarten Städte. — Der endlich durch Thrasybul und seine Genossen herbeigeführte Sturz der Schreckensherrschaft ist S. 1960 f. erzählt. Hier ist nur noch zu bemerken daß unter die Zehn Männer (s. *Δεκαδονχοι*), welche an die Stelle der nach Cleusis, dem schon früher von allen Gegnern gesäuberten Zufluchtsorte (Xen. II, 4, 8. Diob. XIV, 32. Lys. in Krat. p. 105. T. §. 52. B. in Agor. p. 126. T.

44. B.), abziehenden Tyrannen traten, aus der Zahl der Dreißig auch
 Thibon und Eratosthenes, Gegner des Charikles und Kritias und ihrer
 Partei, aufgenommen wurden (Eph. Kratosth. p. 105. T. §. 55. B.); daß
 aber die übrigen von den Dreißig in Kleustis ihre Sache noch nicht ganz
 verloren haben, vielmehr durch Anwerbung von Söldnern und Aufnahm
 ebeter Anhänger sich zu einer neuen Unternehmung rüsteten (Xen. II, 4, 43.
 de affect. tyr. p. 221. T. §. 9. extr. B. Justin. V, 10.). Die Demo-
 kraten zogen daher von Athen in Masse gegen sie aus, besetzten sich aber
 durch treulose Ermordung der zu einer Unternehmung herausgelockten Anführer
 der Oligarchen. Die Andern wurden durch Freunde und Verwandte zu einer
 Ausöhnung bewogen; Xen. I. I. (die Stelle in Plato Menex. p. 243. extr.
 geht nur auf den Act der Ausöhnung). — Vgl. Hermann, gr. St. §. 168, 6.
 Wachsm. h. Alt. I. S. 640 ff. Zachmann, Gesch. Griech. I. S. 49 ff. Scheibe,
 de sig. Umwält. zu Athen S. 55 ff. Weissenborn, Sellen S. 197 ff. und
 die unter Theramenes angeführten Schriften. [K.]

2) Eine Spielerei des Trebell. Poll. hat auch in die römische Kaiser-
 geschichte dreißig Tyrannen eingeschwärzt. Er nennt nämlich, dem Parallelis-
 mus mit Athen zulieb, so die Usurpatoren welche unter der schwachen Regierung
 des Gallienus (Vd. III. S. 646.) an allen Enden des Reiches auftauchten,
 wiewohl man um die Zahl Dreißig voll zu machen auch die Frauen und
 Kinder mitrechnen muß welche den Kaisertitel bekamen. In Wahrheit aber
 kann man höchstens 18—20 Prätendenten zählen: Cyriades, Macrianus,
 Balista, Odenathus und Zenobia im Oriente; Posthumus, Lollianus, Victorinus
 mit seiner Mutter Victoria, Marius und Tetricus in Gallien und den west-
 lichen Provinzen; Ingenius, Regilianus und Aureolus in Syrien und an
 der Donaugrenze; Saturninus (im Pontus? vgl. oben S. 829. Nr. 7.),
 Trebellianus in Isaurien; Piso in Thessalien; Valens in Achaja; Amilianus
 in Aegypten, und Gellus in Afrika. Unter diesen war nur Tetricus (oben
 S. 1738.) ein Senator, nur Calpurnius Piso ein Patricier, alle aber Ge-
 nerals welche durch ihr Heer verführt oder genöthigt wurden selbst die Herr-
 schaft an sich zu reißen, und alle fanden bald und auf gewaltsame Weise
 ihren Tod. Nur Odenath spielte längere Zeit und unter allgemeiner Aner-
 kennung eine Rolle, s. d. A. Zenobia, wie überhaupt diese sog. Tyrannen,
 soweit ihnen einige Erheblichkeit zukommt, unter eigenen Artt. abgehandelt
 sind. Im Allgemeinen vgl. Tillemont hist. des emp. III. p. 521 f. (Venise
 1732. 4.) und bes. Gibbon, Gesch. d. Verf. S. 218—220. d. Uebers. von
 Sperschl. [W. T.]

Triglanum (Tab. Peut.), Ort in Noricum unweit der Mündung
 eines gleichnamigen Flusses (des heut. Trafen) in den Danubius; s. Trafs-
 mauer am Trafen. Vgl. Muchar, Norikum I. S. 269. [F.]

Τριγλυφοι (und **τριγλυφα**) an der dorischen Säule, s. Vd. I. S. 691.
Τριγλυπτον (mit dem Zusatz **το και Τριλεγγον**), Residenzstadt (des
 Distrikts **Ραδαμαροττα**) in India extra Gangem (Ptol. VII, 2, 23. VIII,
 27, 7.), wahrscheinlich das heut. Tripa nördlich von Arakan. [F.]

Trigon, eine Art des Ballspiels, s. oben S. 1374.

Τριγωνον, 1) hellastischer Gerichtshof zu Athen, s. Vd. IV. S. 369. —
 2) musikalisches Werkzeug, s. Vd. IV. S. 1290. [W. T.]

Trigundum (St. Anton. p. 424.), Ort im Gebiete der Callaici Lucenses
 in Gallacia (Hispania Tarrac.), nach Cortés jetzt Berreo, nach Lapie aber
 Aranton. [F.]

Τριλευκοι σκοπελοι (Ptol. II, 6, 75.), Felsenklippen im cantabrischen
 Ocean vor der Nordküste Hispaniens. [F.]

Τριλευκον ακρον, nach Ptol. II, 6, 4. ein Vorgebirge im Gebiete
 der Callaici Lucenses an der Nordküste von Hispania Tarrac., das auch

Κώρου ἄκρον hieß, unter welchem Namen es Marcian. p. 44. kennt; jetzt Cabo Ortegal. [F.]

Trilogia, f. Tetralogia.

Trimalchio, f. Bb. V. S. 1403 ff.

Trimammium (St. Anton. p. 222.; Trimamium, Tab. Peut., Geogr. Rav. IV, 7.; bei Ptol. III, 10, 10. Τριμᾶμιον vermuthl. statt Τριμᾶμμιον), Castell in Untermösten am Danubius (Not. Imp.), nach Niebl, Reichard und v. Renner die Ruinen bei Birgo oder Birgos, nach Mannert das zu Billaurot in, und nach Layle Dikalifa. [F.]

Τριμετεροθουριται, Völkerschaft in Mysien, Ptol. V, 2, 15. [F.]

Trimetus (? al. Trimerus u. Tremetus), nach Tac. Ann. IV, 71. eine Insel vor der Küste Apullens, auf welcher Augusts Enkelin Julia in der Verbannung starb, unstreitig die größte der Insulae Diomedaeae, die jetzt Tremiti heißt. [F.]

Trimontium (Τριμόντιον, Ptol. II, 3, 8.), eine Stadt der Selgovae in Britannia Barbara (unfern Longholm in der Nähe des Solway Firth.) — 2) f. Philippopolis. [F.]

Trinaeria, f. Sicilia u. Rodus.

Trinæus (Τριναός), sefter Hafenort im westlichen Lakonien an gytheischen Meerbusen, 30 Stadien nördlich von Gytheum, so genannt von drei kleinen, jetzt Trinisa, Leake Morea I, 230. Woblaye Recherches p. 94. Noß, griech. Königsrel. II. S. 239. [West.]

Τριπέμεια, **Τριπέμεις** (Strabo IX. p. 400. Steph. Byz. p. 666. Böckh Corp. inscr. I. p. 197. 199.), ein zur tekropischen Phyle gehöriger Flecken in Attika etwas südl. von Aphidna an der Hauptquelle des **Κεφισσός** (bei dem ehemaligen Dorfe Fassidhero; vgl. Leake Demi p. 206. u. North. Gr. II. p. 429.). Kruse, Hellas II, 1. S. 68. vermuthet daß sie einer der drei Dämonen der Eraktria gewesen sei. Vgl. Bb. I. S. 941. 947. [F.]

Τριπηγία, Insel vor der Küste von India intra Gangem, Ptol. VII, 1, 95. [F.]

Τριπηγία, nach Theopomp. bei Steph. Byz. p. 666. ein Ort in Phrygien. [F.]

Trinium, Fluß in Samnium an der Grenze der Frentaner mit einer schiffbaren Mündung (Plin. III, 12, 17.), i. Trigno. [F.]

Trinobantes (Cäs. B. Gall. V, 20. Tac. Ann. XIV, 31., bei Ptol. II, 3, 22. Τρινόαντες), Volk an der Ostküste von Britannia Romana nördl. von Londinium und der Mündung der Tamesa (in Essex und dem südlichsten Theile von Suffolk) mit der Hauptstadt Camalodunum (i. Colchester). Sie unterwarfen sich freiwillig dem Cäsar bei seiner Landung in Britannien, empfanden sich aber unter Nero gegen die Römer (Cäs. u. Tac. II. II.). [F.]

Trinoctium, f. Usus.

Trinundinum, aus trinum nundinum oder nundinorum (Brisc. VII, 3, 9. Cic. p. dom. 16.), der Zeitraum zwischen 3 Nundinä, welcher für die Comitten wichtig war, f. Bb. V. S. 776. u. die cit. Stell. Becker, röm. Alterth. v. Marquardt II, 3. S. 56 f. [R.]

Trinurtium (Hel. Spart. vit. Severi 10.), ein Flecken der Segustaner in Gallia Lugdun., ganz in der Nähe von Lugdunum, bei welchem im J. 197 n. Chr. die Schlacht zwischen Severus und Albinus geliefert wurde (vgl. Dio Cass. LXXVI, 6. Herodian. III, 7. Capitol. Albin. 12. Eutrop. VIII, 10. u. Thierry Hist. de la Gaule I. p. 411 f.). [F.]

Τριώβολος, f. Obolus, Bb. V. S. 806.

Triobris (Sidon. Apoll. Carm. XXIV, 27.), ein Nebenfluß der Garumna

Gallia Aquitania, der mit dem Eltis (richtiger wohl Oltis, s. Let) ver-
 fließt in den Hauptstrom fällt; jetzt Trupère. [F.]

Triocöla (Sil. Ital. XIV, 270.; *Τριόκαλα*, Diob. fr. 1. XXXVI.
 p. 162. Bip., bei Ptol. III, 4, 14. *Τριόκλα*, bei Steph. Byz. p. 665. *Τρι-
 κλον*, die Einw. bei Plin. III, 8, 14. Tri(o)calini, die ganze Gegend bei
 Sic. Verr. V, 4. Triocalinum), eine Bergfestung im westlichen Theile des
 Innern von Sicilien unweit des Krinissus, die nach Diob. l. l. ihren Namen
 von einem dreifachen Vorzuge hatte, dem guten Wasser, der Fruchtbarkeit der
 Umgegend an Wein und Del, und der festen Lage, und im sicilian. Sklaven-
 Lüge der Schlupfwinkel der Sklaven und der Sitz des Tryphon war, später
 aber nicht mehr genannt wird. Nach Fazell gehören ihr die Ruinen auf
 einem Berge 1 Mill. von Galata Bellotta, Reichard aber hält sie für Colatraft
Safello, vielleicht auch für Traina. [F.]

Triöpas (*Τριόπας*, auch *Τριούψ*), 1) Sohn des Poseidon und der
 Kanake, einer Tochter des Neolos (nach Diob. V, 57. Sohn des Helios),
 König in Thessalien, Vater des Erichthon, der später nach Karien aus-
 wanderte und dort Triopion gründete (Kallim. Cer. 24 ff. Apollod. I, 7, 4.;
 vgl. Diod. Met. VIII, 751.). — 2) Vater des Belasgos (Paus. II, 22, 4.),
 Erbauer von Knidos (Paus. X, 11, 1.). — 3) Vater (nach Paus. II, 16, 1.
 Sohn) des Phorbas (Hom. H. Apoll. 211.). [Flau.]

Triopium Prom. (Mela I, 16, 2.; *Τριόπιον ἄκρον*, Thuf. VIII,
 25. 60. Skyl. p. 38.), Vorgebirge bei Knidos in Karien, die westlichste
 Spitze von Doris und der südwestlichste Punkt von ganz Kleinasien, bei
 welchem die Kampfspiele zu Ehren des Triopischen Apollo gefeiert wurden,
 und das daher Skyl. l. l. *ἀκρωτήριον ἰσθμῶν* nennt; jetzt Cap Cris. Nach
 ihm hieß auch die daran gelegene Stadt Knidos oder Onidos Triopium und
 Triopia. Vgl. Bb. III. S. 892. [F.]

Τριπαγαλίδα = *Τριπαγαλίδα*, s. d.

Triphoninus (Claudius), s. Bb. II. S. 429.

Τριφουλον (Ptol. III, 8, 6.), Ort in Dacien, das heut. Sotin (?).
 Vgl. Ufert III, 2. S. 620. [F.]

Triphylia (*Τριφυλία*), südliche Landschaft von Elis im Peloponnes,
 nördlich durch den Arpheus von Pisatis (Strabo VIII. p. 339. 343. 353.),
 südlich durch die Neda von Messenien geschieden (ders. VIII. p. 348.), östlich
 an die arkadischen Landschaften Phigalike, Kynuria und Heräatis grenzend
 (ders. VIII. p. 357.), westlich vom triphylischen Meere (dem kyparissischen
 Meerbusen) bespült (ders. VIII. p. 348. 353.), nach Polyb. IV, 77. mit den
 Städten Samicum, Lepreum, Hypana, Typanea, Pyrgus, Aepium, Solar,
 Stylangium und Phrixia, wozu noch in älterer Zeit Pylus, Ekillus, Chalkis,
 Rakisus und Nudium kommen, wogegen bei Xen. Hell. III, 2, 30., der
 außer Phrixia noch Epitalium, Petrii, Amphiboli und Marganeis zu den tri-
 phylischen Städten rechnet, ein Fehler im Texte zu sein scheint (vgl. VI, 5, 2.).
 Angeblich soll das Land nach Triphylus, einem Sohne des Arkas, benannt
 sein (Polyb. IV, 77. vgl. Paus. X, 9, 5.), allein der Name weist un-
 verkennbar auf eine Verschmelzung dreier verschiedener Volksstämme hin,
 als deren gemeinsamer Mittelpunkt der Poseidontempel zu Samicum genannt wird
 (Strabo VIII. p. 343.). Als ältere Bevölkerung werden die Aeer auf-
 geführt (Strabo VIII. p. 336 ff.), neben ihnen die Paroreaten und Kaukonen:
 die Letzteren wurden von den Minyern verdrängt (Herod. IV, 148.), und
 diese bildeten mit den Aeern und mit den Arkadern, welche auch späterhin
 wiederholt Ansprüche an das Land machten (ja Skylax p. 16. betrachtet
 Triphylien als einen Theil Arkadiens), vgl. Xen. Hell. VI, 1, 26., oder mit
 den Aeern, welche nach der Unterwerfung Messeniens durch die Spartaner
 mit Hilfe dieser Herren des Landes wurden (Strabo VIII. p. 355. 358.),

mit denen aber die Triphyllier fort und fort um ihre Selbstständigkeit rangen (vgl. Xen. Hell. III, 2, 23. 30. V, 5, 2. VII, 1, 26.), die dreifache Bevölkerung desselben (Strabo VIII. p. 337.). Seit den letzten makedonischen Kriegen wird der Name Triphyliens nicht mehr genannt. Vgl. Strabo VIII. p. 355. [West.]

Triphylus, Τριφυλος, s. den vor. Art.

Τριποδίσκος (Thul. IV, 70. Steph. Byz. p. 666.) oder **Τριποδίων** (Paus. I, 43, 7. 8. Steph. I. I., auch **Τριποδοί** und **Τριποδίσμιον** bei Strabo IX. p. 394.), ein Flecken in Megaris nordwestl. von Megara an der Straße von da nach Delphi und am Gebirge Geranea; jetzt Ruinen bei Derwin. Vgl. Coll. It. of Gr. p. 6 f. Bouqueville IV. p. 135. u. Leake North. Gr. II. p. 403. 410 f. — Der Ort hatte seinen Namen gewiß nicht von dem Dreifuße des Krotos, wie Paus. I. I. erzählt, sondern weil hier drei Straßen sich begegneten. Nach Aëpas zu Aristot. Eth. Nicom. IV, 2: soll an diesem Dreitwege, wahrsch. zur Belustigung der diese Straße ziehenden Wanderer, von Susarton die Komödie erfunden und dann nach Attika verpflanzt worden sein. Vgl. Kruse, Hellas II, 1. S. 396 f. [F.]

Tripolis (Τριπολις), 1) eine Stadt Phrygiens 12 Mill. westl. von Hierapolis am Mäander (St. Anton. p. 336.), die Ptol. V, 2, 18. u. Steph. Byz. p. 667. (nach welchem sie zu seiner Zeit Neapolis geheißten hätte) noch zu Karien, Plinius V, 29, 30., Hierogl. p. 669. u. die Not. Eccl. aber zu Lydien rechnen, und deren Ruinen sich bei dem Flecken Zenidöhe oder Kass Denisi finden. Vgl. Chandler c. 72. S. 343. Smith Seven Churches p. 245. Arundell Seven Churches p. 245. Fellows Asia min. p. 287. u. Hamilton Research. I. p. 525. — 2) Castell in Pontus Bolemoniacus mit einem Hafen an einem gleichnamigen Flusse, 90 Stab. östlich vom Vorgeb. Zephyrium (Arrian. Per. P. Eux. p. 17. Anon. Per. P. Eux. p. 11. Plin. VI, 4, 4.); noch jetzt Lireboli am Lireboli Su. Vgl. Hamilton Research. I. p. 257 f. — 3) Eine bedeutende Seestadt Phönikiens, 30 Mill. südlich von Arabus, nach Abulfeda Tab. Syr. p. 101. 54 Mill. von Heliopolis und 90 von Damaskus, am Abhange des Libanon und am Vorgebirge Xenoprosoyon (Strabo XVI. p. 754.), aus drei Theilen bestehend, deren jeder seine eigene Mauer hatte, die aber doch zusammen ein Ganzes bildeten, und von den drei bedeutendsten phönikischen Städten jener Zeit, Tyrus, Sidon und Arabus, gegründet, um einen gemeinschaftlichen Versammlungsort zu ihren Bundestagen zu bilden (Diod. XVI, 41. Steph. Byz. p. 667.). Sie hatte einen guten Hafen und trieb, wie alle phönikischen Städte, starken Seehandel und Schifffahrt (vgl. Jo. Rhodas c. 4. u. Bessel. zu St. Anton. p. 149.). Sonst vgl. auch Skyl. p. 42. Strabo XVI. p. 754 f. Mela I, 12, 3. Plin. V, 20, 17. St. Anton. I. I. St. Hierogl. p. 583. Hierogl. p. 716. u. 2 Maccab. 14, 1., sowie Münzen bei Gabel I, 3. p. 372 ff. Ueber das heut. Tripoli (Tarabolos, Tarablus) und seine Alterth. vgl. Vocade II. S. 146 f. Niebuhr III. S. 91. Maundrell p. 26. v. Richter, Wallf. S. 112. Burchardt Trav. p. 163 ff. u. Ausland 1848. Nr. 218. S. 872. Der bei Tripoli mündende, vom Libanon herabkommende Fluß heißt erst der Bach Abu Alt, dann als Fluß bei Tripoli Kabischa. Vgl. Ausland a. a. D. — 4) Steph. Byz. p. 667. nennt außerdem noch ein Tripolis in Makedonien, Perrhäbien (vermuthlich die Tripolis oder Tripolitia Pelagonia, s. diese) und Epirus. — 5) s. Tripolitia. [F.]

6) Nach der unklaren Notiz bei Paus. VIII, 27, 4. (s. die Zweifel bei Boblaye Recherch. p. 146.) eine Gegend in Arkadien, etwa an Orthomenia grenzend, mit den drei Städten Kallia, Dipydna und Nonakris (letzteres verschieden von dem im Gebiete von Pheneus). Ihre Bewohner schlugen sich zu Megalopolis. Vgl. Steph. Byz. — 7) Gegend im nordwestlichen Lakonien,

das Gebiet von Megalopolis grenzend (Polyb. IV, 81. Liv. XXXV, 27.).
 Steph. Byz. verlegt sie nach Messenien. Vgl. Reake Morea III, 19. Woblaye
 Recherch. p. 76. [West.]

Τριπόλισσοι, eine Völkerschaft Ihesprotiens, bei Steph. Byz. p. 667. [F.]

Tripolitana Regio, s. Syrtica.

Tripolitica Pelagonia (Τριπολιτικός Πελαγονία, Strabo VII. p. 326f.),
 ein Distrikt Ihesfallens welchen Liv. XLII, 53. Tripolis nennt, und zu welchem
 letzterem die Städte Aporus, Pythium und Dollice gehörten (s. diese
 s. vgl. Reake North. Gr. III. p. 319. 339. 341. IV. p. 312.). Derselbe
 Schriftsteller erwähnt XLII, 55. Tripolis noch einmal mit dem Zusatz Scaeam
 (der Scaeam) vocant, und entfernt es 3 Mill. vom Peneus. Reake North.
 Gr. III. p. 375. hält daher dieses Tripolis Scea für einen besondern Ort
 in der Nähe von Larissa. [F.]

Tripontium (St. Anton. p. 477. vgl. eine Inschr. bei Drell n. 1627.),
 eine Stadt der Britannia Romana, wahrsch. im Gebiete der Coritavi, nach
 Reynolds setzt Kilbourn, nach Lapie Calthorpe, nach Reichard Rugby. —
 2) Nach einer Inschr. bei Drell n. 780. auch ein Ort Italiens von wo
 aus Nerva nach Forum Appii eine Straße baute. [F.]

Triptolemus (Τριπτόλεμος), Sohn des Königs Keleos von Eleusis
 und der Metaneira (nach einer argivischen Sage Sohn des Trochilus, Paus.
 I, 14, 38.; nach Hyg. fab. 147. u. Panyassis bei Apollod. I, 5, 2. Sohn
 des Eleusis oder Eleusinos und der Kothonea, nach Serv. Virg. G. I, 19. der
 Euntinia, oder nach Schol. Stat. Theb. II, 382. der Hyona; Andere nennen
 seinen Vater Rhar oder Rharos, z. B. Chdrilos bei Paus. I, 14, 2.; vgl.
 Phot. Lex. p. 357. Horm.; wieder Andere geben seine Abstammung anders an,
 vgl. Heyne zu Apollod. p. 27. Ruhnken ad Hom. Hymn. in Cer. 96. 153.
 450.), der Liebling der Demeter, Stifter der eleusinischen Mysterien, Erfinder
 des Pflugs, Verbreiter des Ackerbaues und der aus diesem sich entwickelnden
 Cultur, nach seinem Tode göttlich verehrt (Hom. H. in Cer. 153. Apollod. I. 1.;
 vgl. Strabo I. p. 27. XVI. p. 747. 750. Spanh. z. Kallim. H. Cer. 22.
 Pflm. H. N. VII, 56. Virg. G. I, 19.). Demeter kommt zum König Keleos
 nach Eleusis und nährt als Amme den jüngst geborenen Bruder des Tripto-
 lemos, den Demophon (nach Ovid Fast. IV, 512. war der Knabe krank; er
 wird auch Keleos oder gar Triptolemus genannt, Ovid Fast. IV, 550. Heyne
 z. Apollod. a. a. D.). Einmal in der Nacht will sie eben den Demophon
 ins Feuer legen, um ihn unsterblich zu machen; dabei wird sie von Metaneira
 überrascht, und als diese ein lautes Geschrei erhebt wird der Knabe vom
 Feuer verzehrt. Zum Ersatz dafür gibt sie dem Triptolemus einen mit ge-
 flügelten Drachen bespannten Wagen und Weizensamen (Apollod. I, 5, 1.;
 vgl. Hyg. fab. 147.). Nach einer andern Sage säet er zuerst Getreide auf
 dem rharischen Gesilde bei Eleusis und verbreitet von da den Getraidebau
 über die Erde (Voss z. Hom. H. Cer. 308. 451.). Dort zeigte man später
 einen Altar und eine Tenne des Triptolemus (Paus. I, 38, 6.). — Im Hom.
 H. Cer. 123. 474 ff. erscheint Tript. als einer der Ersten des Landes neben
 König Keleos, und Demeter lehrt ihn und die andern Edlen ihren heiligen
 Dienst. — Nach Hyg. I. 1. ist ebenfalls Tript. selber der Knabe den die
 Göttin pflegt; dessen Vater Eleusis belauscht die Göttin wie sie den Knaben
 ins Feuer legt, wird von ihr entdeckt und mit dem Tode bestraft. Ihrem
 Jüdlinge aber schenkt sie einen Drachenzug (Ovid Trist. III, 8, 2.) und
 Samen der Feldfrüchte. Tript. fährt damit über die ganze Erde und ver-
 breitet überall den Ackerbau. — Lynkos, König in Skythien, wollte den Tr.
 auf seiner Reise zur Verbreitung des Ackerbaues umbringen. Dafür ver-
 wandelte ihn Demeter in einen Luchs (Ovid Met. V, 642.). Karnabon,
 König der Geten, hatte dieselbe Absicht und tödtete auch einen seiner Drachen.

Demeter versetzte ihn zur Strafe als Ophiucho8 (s. dies.) mit den Drachen an den Himmel (Hvg. Astr. II, 14.). Auch Arkas erhält von Tript. die Strafe (Paus. VIII, 4, 1.). Bei seiner Heimkehr will ihn Kleos tödten lassen, aber auf Befehl der Demeter muß dieser dem Tr. das Land abtreten welches er nach seinem Vater das eleusinische nennt. Der Göttin zu Ehren setzt Tr. nun das Fest der Ihesmophorien ein (Hvg. I. I. Cer. Virg. G I, 19. Dion. Hal. I, 12. Düb. Fast. IV, 507 ff. Wöttiger, Basengem. I, 1 S. 193 ff. Müller, Orchom. S. 156.). — Mancherlei sinnreiche Vermuthungen lassen sich endlich an den Umstand knüpfen daß Plato (Apol. c. 23. den drei bekannten Mächtern in der Unterwelt auch den Tript. beigeseht, diese attischen Liebling der Demeter (vgl. hierüber Welcker, Ztschr. f. a. R. I, 1 S. 134.). — Tempel und Bildsäulen des Tr. waren zu Athen und Eleusis (Paus. I, 14, 1. 38, 6.; vgl. Mitscherlich zu Hom. H. Cer. p. 182 f.) Dargestellt wird Tr. als jugendlicher Heros, zuweilen mit dem Petasos auf einem mit Drachen bespannten Wagen, mit Aehren und Scepter in der Hand (Welcker, Ztschr. I. S. 112.; vgl. Ruppert, Dakt. I. 99. Montfauc. T. I. pl. 45.) und findet sich häufig auf Vasen und Kaisermünzen (D. Müller, Archäol. S. 358, 5.). — Aus der griechischen Triptolemosage scheint der römische Dienst des Bonus Eventus (vgl. Horat. Od. IV, 5, 18. Cic. Verr. IV, 2, 4. Plin. H. N. XXXIV, 8, 19, 10. XXXVI, 5, 4, 12. P. Victor reg. urb. IX.) hervorgegangen zu sein, der vielleicht zugleich mit dem Dionysos- und Demeterdienst aus Unteritalien zu den Römern kam. Der Bonus Eventus wurde gleichfalls dargestellt als jugendlicher Heros, auf geflügeltem Drachenzuge, in der Rechten eine Opferschale, in der Linken Hohnköpfe und Kornähren haltend, zuweilen auch mit Fruchthorn und Altar (Mém. de l'Acad. d. Insc. T. II. p. 448 ff. Wöttiger, Baseng. S. 211 ff. Bull. de Bono Event., Hannov. 1765.). [Pfau.]

Triptycha, s. Pugillares, S. 276., so gen. nach der Zahl der Blätter. Ein Beispiel geben die in Siebenbürgen gefundenen Wachs tafeln, s. oben S. 1552 f. [R.]

Tripudium, 1) das günstige Auspicium der fressenden Säbner, s. Bd. II. S. 1174. — 2) Das Tanzen oder Hüpfen z. B. der Salier, s. ob. S. 692 f. u. überhaupt Liv. XXV, 17. Catull. LXIII, 26. u. vgl. Fest. h. v. p. 363. M. [R.]

Τριπυργία, Ort oder Berg auf Aegina, Xen. Hell. V, 1, 10. vgl. Voyage Recherch. p. 64. [West.]

Tiremis, s. Navis, Bd. V. S. 452. 455.

Τρισάριον (Ptol. II, 3, 4.), Fluß an der Südküste von Britannia Romana, wahrsch. der heut. Duse oder Conway, nach Reichard aber der Aroun. Vgl. Camden p. 135. [F.]

Τρισκίανα (Procop. de aed. IV, 4. p. 282. Bonn.), Ort in Moesia Superior, vielleicht das heut. Firistina (bei Palma u. Baubonc. Pristina). [F.]

Τρισιδίς, Stadt im Innern von Mauritania Tingit., Ptol. IV, 1, 14. [F.]

Trismachus (Tisimachus?), Verfasser einer Schrift περὶ κτισῶν, Plut. parall. min. 6. [West.]

Τρισμακρία, Castell in Niedermösten am Danubius (Procop. de aed. IV, 7.). [F.]

Trismegistus, s. Bd. IV. S. 1849.

Trismis, s. Trösmis.

Τρισπλαί, ein Volk Thessaliens bei Hesat. fr. 147. aus Steph. Byz. p. 667. [F.]

Τρίσσης, wohl nur falsche Lesart bei Skyl. p. 29. statt Τύρσις s. Tyras. [F.]

Τρισσόν (Ptol. III, 7, 2.), Ort im Lande der Sazages Metanastae

(weil. neben Dacien), nach Mannert IV. S. 185. bei Θρηγγος δέλ. von Athen, nach Reichard aber Trobosin oder Trostenna. [F.]

Τρίτολος, Ort der Landschaft Sintika in Makedonien, Ptol. III, 30. [F.]

Tritanea. 1) *Τρίταια* (Herob. VIII, 33.; *Τρίταια*, Steph. Byz. p. 667.; *Tritea*, Plin. IV, 3, 4.; die Einw. *Τρίταιαις* bei Thuc. III, 101.), Stadt in Phokis auf dem linken Ufer des Kephissus und an der Grenze von Lokris; nach Leake North. Gr. II. p. 621. unbestimmt gelassen, nach Sell It. of Gr. p. 216. aber das heut. Turkofhorio, von Müller westlicher angesetzt. [F.]

2) *Τρίταια*, eine der zwölf achäischen Bundesstädte (Herob. I, 145. Steph. II, 41. IV, 59. Strabo VIII. p. 386. Steph. Byz.), landeinwärts am Berge Stollis gelegen (Strabo VIII. p. 341.) und an die arkadischen Gebiete von Psophis, Alitor und Kynätha grenzend, ja selbst mit zu Arkadien gerechnet (Paus. VI, 12, 8.), in der römischen Zeit zu Patrae geschlagen (Herob. VII, 22, 6.), angeblich angelegt von Melanippos, dem Sohne des Ares und der Tritäa, ders. VII, 22, 8. Vgl. Leake Morea II. 117. Bohlave Recherch. p. 21. [West.]

3) *Τρίταια*, Tochter des Triton, Priesterin der Athene, von Ares Mutter des Melanippos. Im Tempel der Athene ward dem Ares und der Tritäa geweiht (Paus. VII, 22, 5. 6. 8.; vgl. Rückert, Dienst der Athene S. 85.). [F.]

Τρίταγωνιστής, s. *Histrio*.

Τρίταια, 1) Stadt in Troas, Steph. B. p. 667. — 2) s. *Tritaea*, Nr. 1. [F.]

Tritia oder **Trittia** (Inschr. bei Spon Miscell. p. 188. u. Rassei Ant. lap. 427.), Ort im südöstlichsten Theile von Gallia Narbon., i. Trete. Vgl. Millin Voyage III. p. 115. u. Statistique du Dép. des Bouches du Rhône II. p. 232. [F.]

Tritium (Plin. III, 3, 4. St. Anton. p. 450. 454.), Stadt der Autrigones in Hispania Tarrac., zum Gerichtsbezirke von Clunia gehörig, nach Florez Cantabr. p. 186. bei Monasterio, nach Cortés Carceda, nach Cayle Rodilla. — 2) *Tritium Metallum* (Inschr. bei Orelli n. 157.; *Τρίτιον Μίταλλον*, Ptol. II, 6, 55.; im St. Anton. p. 394. bloß *Tritium*), Stadt der Berones in Hispania Tarrac., noch jetzt Tricio bei Najera (vgl. Florez Cantabr. p. 182.), nach Cortés aber Trero. — 3) *Tritium Tuboricum* (Mela III, 1, 10.; *Τρίτιον Τουβόρικον*, Ptol. II, 6, 66.), Stadt der Barduler in Hispania Tarrac. am Flusse Deva oder Devaldes, gewöhnlich für das heut. Botrico gehalten (vgl. Tschüde zu Mela II, 3. p. 53.), das aber nicht am Flusse Deva liegt, nach Mannert I. S. 365. bei Mondragon in Gulpuscoa. [F.]

Τρίτω, *Τρίτογέγεια*, Beiname der Athene, s. d. A. *Tritonis*.

Τρίτων (*Τρίτων*), Sohn des Poseidon und der Amphitrite (oder Keläno, Ixer. Lykophr. 886.), der mit seinem Vater und seiner Mutter auf dem Grunde des Meeres (zu Negä, Hom. II. XIII, 20.) in goldenem Palaste wohnt (Hesiod. Th. 931 ff. Apollod. I, 4, 6.). Er ist im Mittelmeer (auch im tritonischen See in Libyen, Apollon. A. IV, 1552 ff. Orph. Arg. 337. Ixer. Lykophr. 34. 754. Herobot. IV, 179.) zu Hause und fährt mit Rossen und Meerungeheuern daher (Ovid Her. VII, 50. Claudian. XXVIII, 373. Cic. N. D. I, 28.); er gebraucht eine schneckenförmig gewandene Muschel als Trompete und bläst sie auf Befehl des Poseidon, um die empörten Fluten zu besänftigen (Ovid Met. I, 333.); im Gigantenkampfe, um die Feinde in Schrecken zu setzen (Hgg. Astr. II, 23.). Daher heißt er *concha canens*, *canorus*, *ηπύτης* (vgl. Paus. VIII, 2, 3. Rosch. II, 20. Virg. Aen. X, 209 ff. Ovid Met. II, 8. Plin. H. N. IX, 5.). Auch ist oft die Rede von mehreren Tritonen, welche anderen Seegotttheiten beim Reiten und Fahren dienen. Sie werden verschieden beschrieben; doch liegt immer die Vorstellung von der Doppelnatur, oben Mensch und unten Fisch, zum Grunde. Nach

Paus. IX, 21, 1. haben sie grünes Haupthaar, feine, sehr harte Schuppen, Kriemen unter den Ohren, menschliche Nase, breiten Mund mit Thierzähnen, meergrüne Augen, Hände, Finger und Nägel rauh wie die Oberfläche der Muscheln, statt der Füße einen Schweif wie die Delphine (vgl. Orph. H. XXIII, 4. Plin. H. N. XXXVI, 4, 7.). Apollonius schildert den Triton oben als Mann, vom Leibe an mit zweigabligem Fischschwanz (Arg. 1613.). Das Hauptkennzeichen der Tritonen ist aber immer die schneckenförmige Muscheltrompete. Zu dem menschlichen Oberleibe und dem Fischschwanz kommen auch wohl noch zwei Vorderfüße eines Pferdes, und dieser Gestalt heißen sie Kentauritritonen oder Ichthyokentauren (Aesch. Prometheus XXIV. 886. 892.; vgl. Böttiger, Vasengem. III. 156.). Bildliche Darstellungen von Tritonen sind häufig, z. B. im Heiligthum des Poseidon auf dem korinthischen Isthmos (Paus. II, 1, 7.), im Tempel des Dionysos zu Tanagra, ohne Kopf (Paus. IX, 20, 4.), am Giebel des Saturnustempels in Rom (Macrobi. Sat. I, 8.) und anderwärts; vgl. Curt. myth. Bilderb. S. 152. D. Müller, Arch. v. R. S. 402, 2. Voss, myth. Br. II. 61. [Pl.]

Tritonia (*Τριτωνία*), Beiname der Athene (Virg. Aen. II, 172.) Vgl. Bd. V. S. 45. [Plau.]

Tritonis, Triton. Der schon von Homer und Hesiod der See beigelegte Beiname *Τριτωνία* (vgl. Bd. V. S. 45 f.), den man auf die Gewässer bezog, verschaffte mehreren kleinen Flüssen und Seen des Alterthums die Ehre für diesen Triton gehalten zu werden, der zur Entstehung der Städte in so naher Beziehung stehen sollte. Den meisten Anspruch darauf hat wohl der Bach *Τριτων* bei Mallomenä in Böotien (Paus. IX, 33, 5. vgl. Schol. Apollon. I, 109. IV, 1345., der auch von einer Stadt dieses Namens sowohl in Böotien als in Libyen spricht, Müller, Orchom. S. 355. Leake North. Gr. II. p. 136. 139. u. Kruse, Hellas II, 1. S. 475.), obgleich der libysche Fluß und See dieses Namens (Aeschyl. Kum. 298. Suppl. 283 ff. Pind. Pyth. IV, 36. Herod. IV, 178. Schyl. p. 49. Eur. Ion 872. u. f. m.) viel berühmter ist, den man gewöhnlich in der Regio Syrtica suchte (Mela I, IV, 4. Plin. V, 4, 4. Ptol. IV, 3, 11. 19. Solin. 27, 43.). Nach Ptol. (II. II.) ist der Triton der Grenzfluß der Regio Syrtica gegen W., der auf dem Geb. Basaläus entspringt, in nördlicher Richtung durch drei Seen fließt, den Libya Palus, den Pallas (dessen Name unstreitig auch auf den Mythos von der *Παλλὰς Τριτωνία* anspielt) und den Tritonitis, und zwischen Makomada und Takape, nahe bei letzterer, in den innersten Winkel der kleinen Syrte mündet. Der See aber, den nur Ptol. *Τριτωνίτις*, die übrigen Schriftsteller aber *Τριτωνίς* nennen und welchen Herod. IV, 179. offenbar mit der kleinen Syrte selbst verwechselt, sollte nach Schyl. p. 49. (der ihm einen Umfang von ungefähr 1000 Stad. gibt) mit letzterer durch eine schmale Öffnung zusammenhängen und eine Insel umschließen, die auch von Strabo XVII. p. 836. u. Dion. Per. 267. erwähnt und von Herod. IV, 178. *Πλα* genannt wird (vgl. auch Diob. III, 52.). Dieser See ist unstreitig der heut. große See Schibkah-el-Lowdsch (von welchem nach Shaw I. S. 275. die beiden andern von Plinius genannten Seen wohl nur Theile sind), der Fluß Triton aber der heut. El Hammah, der freilich mit dem See Lowdsch in keiner Verbindung mehr steht (Shaw a. a. D. S. 114.), was jedoch keinen triftigen Grund enthält an der Identität beider Flüsse zu zweifeln, da in jenen Gegenden selbst größere Flüsse durch den Flugsand oft gezwungen werden ihren Lauf zu verändern (vgl. Ritter, Erdk. I. S. 1017.). Schyl. l. l. erwähnt auch noch eine von der eben genannten Insel verschiedene *ἡσος Τριτωνος καλονυμένη* in der kleinen Syrte, welche letztere nach ihm selbst nur ein Theil eines großen *Τριτωνίτις κόλπος* ist. Andere verwechseln den Tritonsee mit dem See der Hesperiden (obgleich ihn Strabo XVII. p. 836. auf-

schlich von diesem unterscheidet) und suchen ihn in andern Gegenden Libyens, in Mauritien in der Nähe des atlant. Oceans und des Atlas (Diod. I. 52., der ihm hier eine von Amazonen bewohnte Insel zuschreibt), bald in Syrakusa in der Nähe von Verenike und dem Fluß Lathon oder Lethon (Strab. IX, 347 ff.). Endlich wird auch noch ein Fluß Triton auf Kreta erwähnt, und zwar im omphalischen Gesilde bei Thend (Diod. V, 70. 72.), wahrscheinlich der heut. Geofra ist. Vgl. Hdt., Kreta I. S. 404. und Cassien Trav. in Crete I. p. 224. [F.]

Tritomon, nach Liv. XXVIII, 7. ein Flecken in Doris an der Grenze von Phokis, den sonst Niemand kennt. [F.]

Τριτωνος, nach Steph. Byz. p. 667. ein Städtchen in Makedonien. [F.]

Τριτοπατορες (Dreibäter und Regenten, Dämonen der attischen Tritonen). Name der ältesten Dioskuren zu Athen, Söhne des Zeus, des ältesten Hades daselbst, und der Persephone: Zagreus, Kubuleus und Dionysos, wie nach Lobed (de Tritop. in den Miscell. Crit. I, 4. p. 624.) Tritomarte, Zagreus und Kubuleus (andere Namen sind noch Amaltheides, Protokles, Protokleus; falsch sind bei Suid. s. v. Τριτοπατ. die Söhne des Uranos und der Gaia: Kottos, Briareos und Gyges dazu gerechnet). Sie gelten als Dämonen des beselenden Windes, die erstgeschaffenen Wesen der Schöpfung, als Vorsetzer der Zeugung, als Ehe- und Geburtsgöttheiten. Lobed Aglaoph. p. 753 ff. Vgl. Cabiri. Kreuzer, Symb. II. S. 337. und zu Cic. nat. D. III, 21. p. 589. Suid. s. v. [Scheiffele.]

Τριτῦνες, Unterabtheilung der athenischen Phylen, unabhängig von den Phratrien, drei in jeder Phyle und jede wieder mit vier Naupharrien (Boll. VIII, 108. Harp. s. v. τριτῦται u. τριτῦς, Phot. s. v. τριτῦρα, Dd. V. S. 1595.), vor Solon eingerichtet und vielleicht in die Zeit der Einsetzung der neun Archonten hinaufzurücken. Ihr Zusammenhang mit den Naupharrien macht es sehr wahrscheinlich daß die Einrichtung derselben einen administrativen Zweck gehabt und zum Behuf der Besteuerung und anderer bürgerlicher Leistungen getroffen worden. Mit der Verfassung des Kleisthenes schienen die Tritῦnen aufgehört zu haben: die bei Aesch. g. Ktes. §. 30. erwähnten mit ähnlichen Zwecken mögen später wieder eingeführt worden sein. Daß der Eintheilung ein geographisches Motiv zum Grunde lag, dürfte aus der *Ἐνακρέων τριτῦς* auf der Inschr. bei Ross, Demen S. VI. zu schließen sein. *Τριτῦναρχεῖν* ist bei Plat. Rep. V. p. 475. A. Beispiel von einem niederen Amte. [West.]

Τριτῦς oder *τριτῦα*, ein aus mehreren, namentlich drei verschiedenen Thiergattungen, besonders Rindern, Schaafen, Ziegen oder Schweinen, vereinigtet Opfer. S. Schol. ad Aristoph. Plut. 820.; Eustath. ad Od. XI, 130.: *ἢ ἐκ τριῶν ζώων θυσία, οἷον δύο μῆλων καὶ βοῦς, ὡς Ἐπίχαρμος, ἢ βοῦς καὶ αἰγὸς καὶ προβάτου, ἢ κἀπρὸν καὶ κριὸν καὶ ταύρου . . φράζει δὲ τίνα τριτῦναν καὶ ὁ κωμικὸς ἐν τῷ βουθῦντι ὕν καὶ τράγον καὶ κριόν.* Vgl. Nitsch, Erlär. Anmerk. III. S. 207 ff. [Witzschel.]

Triturrita, s. Pisae.

Trivia. Diesen Beinamen soll Diana (Mart. IX, 65. de spect. I, 3.) als Sekate von ihrer dreifachen Natur (am Himmel, auf der Erde und in der Unterwelt, daher tergemina, Virg. Aen. IV, 511.) und Gewalt haben, denn als Geburtsgöttin sei sie eine Lucina (wenn Ennius bei Varro L. L. VII, 2. p. 301. Speng. die Diana zu einer Titanis Trivia macht und ihr die Entbindung der Wöchnerinnen zuschreibt — vgl. Hor. Carm. III, 22, 1 ff. Catull. XXXIV, 13. — so geschah dieß durch Einwirkung der hellenischen Religion; vgl. Hartung, Rel. d. Röm. I. S. 253. Anm.), als Göttin der Kraft (valondi) eine Diana, als Todesgöttin eine Sekate; nach Andern heißt sie Trivia weil sie als Mondgöttin einen dreifachen Lauf unter dem Jodlatius

nach Länge, Breite und Höhe habe, oder wegen der drei Theile des Monde (*ισοαίερον, μισοῦντος, φθινόροτος*), weshalb sie auch dreigestaltet (Sil. I, 120. Ovid Met. VII, 177.) abgebildet werde; endlich weil sie, eine Tochter des Zeus und der Phereäa (Vd. V. S. 1446, 3.), von ihrer Mutter auf einem Kreuzwege aufgesetzt worden sei. Varro u. Serv. zu Virg. I. I. Ovid I. I. XV, 859. Arnob. III, 34. Wöttiger, Kunstmyth. I. S. 250. Diese Erklärungen zeugen schon nach ihrer Unsicherheit von einer späteren Auffassung; ihre ursprüngliche Bedeutung war daß sie als Mondgöttin mit der Kraft einer Sekate die nächtlichen Wege und Reisenden in ihrem Schutze hatte, indem sie als *Τριόδιος* (Orpheus fr. 34.), d. h. Trivia mit ihre drei Köpfen, auf drei Wege zugleich hinaus sah, Ovid Fast. I, 141. Es wurde sie denn später überhaupt als *dea semitalis* (Enodia, Enoditis, auch zu Soph. Ant. 1185.) von Reisenden angerufen (Macrob. Sat. I, 9. p. 237. Fest. Juvenilia), gerade wie Mercur auch mit drei oder vier Köpfen dargestellt wurde. Harpokr. p. 286. Hesych. I, p. 1439. Eustath. zur Ilias XXIV 336. Ihr Bild, eine Säule mit drei im Rücken aneinander gelehnten Stämmen pflegte man mitten auf Dreifwegen zu stellen. Hirt, myth. Bilderbuch S. 22. Theophr. Char. 16. Otto de diis vial. p. 90. Gerhard, archäol. Ztg. 1843. S. 134. Sehr nahe lag sodann ihre Gleichstellung mit Sekate wegen der mit den Dreifwegen in Verbindung gedachten Zauberkraft, s. Trivium. Bei Aricia hatte sie einen ihr geweihten See und Hain (i. Lago di Remi), daher sie *Nemorensis* heißt. Mart. V, 1 f. Stat. Silv. III, 1, 56. Virg. I. I. VII, 515. (Serv. zu VII, 516.: *speculum Dianae*). Ovid I. I. III, 261. A. A. I, 259. Plin. XXXV, 7, 33. Vitruv. IV, 7. Prop. III, 21, 25. Oruter. 41, 7 f. Ihr und dem Apollo baute August einen marmornen Tempel auf dem Palatin. Serv. I. I. VI, 69. Vgl. überh. Vd. IV. S. 1339. III. S. 1086. u. d. A. Terminus. Ueber ihre Verehrung zu Stratonice in Karlien s. Ruperth zu Tac. Ann. III, 62. Strabo XIV. p. 660. [Schoell.]

Trivium (Hor. Sat. I, 5, 79. Tab. Peut.), ein Flecken der Skythien an der Via Appia, noch i. *Trevico* (woran Mannert IX, 1. S. 798. ohne Grund zweifelt, indem er den Ort beim heut. Ariano sucht.) Vgl. Ueberl. Mittelalt. S. 101. [F.]

Trivium, 1) der Dreifweg. Die Scheidewege (*bivia, trivium*) hatten mannfache religiöse Bedeutung, s. Ausl. zu Suet. Vosp. 5.; ihre Heiligkeit war durch Steine und Statuen angedeutet, welche bei feierlichen Veranlassungen mit Blumenkränzen geschmückt wurden, Lucian. Alex. 30. Suet. Oct. 31. vgl. Terminus. Man setzte sich auf diese Wege um von gewissen Gottheiten (s. Trivia u. Trivius) höhere Aufschlüsse (durch Augurien u. dgl., s. Ezech. 21, 26.) zu erhalten und brachte ihnen und den *Sares Comptales* (Vd. IV. S. 774. ob. 776. ob.) Schweins- u. a. Opfer, welche gewöhnlich von den Reichen für die Nerven an den Neumonden auf Scheidewege gestellt wurden, s. Hemsterh. zu Lucian. dial. mort. I, 1. Tib. I, 5, 55 f. mit Dissen. Aristoph. Plut. 504 ff. mit Scholl. Besonders fand hier der Cult der Trivia Statt (Serv. zu Virg. Aen. IV, 609.); man opferte ihr als einer Sekate, wobei die Landleute die Kreuzwege mit jämmerlichem Geschrei erfüllten, nicht zur Nachahmung der ihre Tochter suchenden Demeter (so Serv. I. I. u. Ecl. III, 26.), sondern um die Nachtgespenster zu vertreiben. Lycop. zu Elysiac. 77. Sie erhielt Hunde als Reinigungspfer (vgl. *Robigalia*), Plut. Q. R. III. Tib. I, 5, 16. Ovid Fast. I, 389. Hor. Sat. I, 8, 33 ff. Theopr. Id. II, 10 ff. Fest. s. Mensae. Vgl. Vd. IV. S. 1242. mitt. — 2) So viel als trivialis scientia (Justin. XXI, 5, 8. Catull. XLVIII, 7.), weil die ältesten Elementarschulen in Wäden an Scheidewegen als den frequentesten Plätzen (Dissen u. Voss zu Tib. I, 1, 11. Lobed. Phryn. p. 38.) sich befanden, s. P. III. S. 42. mitt. 47. ob. 50. mitt. Später heißt in *trivio et quadri-*

is excellens so viel als in Arithmetik, Musik, Geometrie und Astronomie wandert. [Scheiffelse.]

Trivium, Prädicat des Mercur, dem als *Evódiος* oder Beschützer der Wege und Reisenden an Kreuz- und Dreiwegen Hermen aufgestellt waren. *Sermut. nat. D. V, 16.* Daher ward er auch mit drei Köpfen dargestellt. *Sym. M. s. v. Τρικέφαλος*, s. d. Artt. Trivia u. Terminus. [Scheiffelse.]

Triunfatti, eine auf der Inschrift des Tropaeum Alpium bei Plin. III, 20, 24. erscheinende Völkerschaft auf den Seealpen, wahrsch. um das heut. Triola her im Thale der Nutuba oder Noja. Vgl. Ufert II, 2. S. 311. * [F.]

Triumphalis porta, s. unten S. 2150.

Triumphalis praetor, wurde zuerst erwählt vom Kaiser Constantin, 30 n. Chr., s. Cod. Theod. VI, 4, 5. 25. Inschr. bei Oberlc. Syll. p. 131. Sabrett. p. 776. n. 267. Vgl. oben S. 25. ob. [Scheiffelse.]

Triumphator, Prädicat Jupiters wie Propagator, Tropaeophorus. *Appul. d. mund. p. 75.* — **Triumphalis Hercules**, s. *Vb. III. S. 1176. unt.* [Scheiff.]

Triumphus **, der feierliche Einzug des siegreichen Feldherrn bis zum Kapitolum. Diese Belohnung war an gewisse Bedingungen geknüpft: 1) an den Rang des Feldherrn, denn nur Dictatoren, Coss. und Prätoren konnten dieser Ehre theilhaftig werden, nicht etwa Procoff. oder Proprät. (*Liv. XXVIII, 38. XXXI, 20. Plut. Pomp. 14. Val. Max. II, 8, 5.*), nicht einmal tribuni *mil. cos. pot.*, s. ob. S. 2099. §. 8. v. u. Wohl aber konnten die höheren Feldherren triumphiren denen nach Ablauf ihres Amtsjahrs das imperium protogret worden war, zum ersten Mal *Liv. VIII, 23. 26. Fast. triumph. 427 b. St. Jon. VII, 21.* Erst Cn. Pompeius erhielt als eques den Triumph bewilligt, s. *Vb. V. S. 1849. u. Liv. ep. LXXXIX.* 2) Der Feldherr mußte *suis auspiciis* gesezt haben, d. h. nicht unter dem Oberbefehl eines Andern, so z. B. nicht der Prätor wenn er im Auftrag des Cos. commandirt hatte, sondern nur wenn er selbständig befehligte, *Liv. XXXIV, 10. Val. Max. II, 8, 2. Dio Cass. XLIX, 21. Ausn. s. Liv. XXXI, 49., u. in der letzten Zeit der Republik erhielten einige Legaten ausnahmsweise die Ehre des Triumphs, so D. Vedius (s. *Vb. V. S. 1272.*) und P. Ventidius (s. d. Art. u. Drumann, *Gesch. R. I. S. 446.*). 3) Dergleichen mußte der Sieg des Feldherrn in sua provincia ersochten sein, nämlich in der ihm aufgetragenen Provinz, nicht etwa auf dem Marsche oder in einer andern Provinz, *Liv. XXXIV, 10. X, 37.* 4) Der Krieg durfte nicht ein unbedeutender gewesen sein (da es war bestimmt daß 5000 Getnde in der Schlacht geblieben sein mußten, was *lex Maria Porcia 692 b. St.* wieder einschärfte, s. *Vb. IV. S. 987.*, mit Strafandrohung für die welche falsche Bulletins schickten — obwohl dieses weder vorher noch nachher genau genommen wurde, *Liv. XL, 38.*) und mußte die röm. Herrschaft vergrößert haben (*Val. Max. II, 8, 4. Liv. VIII, 12.*). Deshalb konnte in Bürgerkriegen nicht triumphirt werden, *Val. Max. II, 8, 7. Dio Cass. XLII, 18. LI, 19. Flor. III, 22. Lucan. I, 12. vgl. Tac. Hist. IV, 4.* 5) Endlich sollte der Triumphator sein Heer bei sich haben, theils zum Beweis des ganz geendeten Kriegs (*Tac. Ann. II, 41. I, 55.*) theils weil das Heer das Verdienst des Feldherrn theilte, *Liv. XXVI, 21. XXVIII, 9. XXXIX, 29. Becker, röm. Alt. II, 2. S. 79 ff.* Die Bewilligung des Triumphs und ebenso der Ovatio (s. *Vb. V. S. 1028.*) hing der alten Regel nach nur von dem Senat ab, s. *Polyh. VI, 15, 7.**

* G. Meyer, *Ztschr. f. Alt. Wiss.* 1843. S. 466. [W. T.]

** Ueber die Ableitung des Wortes s. *Varro l. l. VI, 68. Fabror. orig. XVI, 2. Plut. Marcell. 22. Lpd. de mens. I, 3.* Davan knüpft sich auch die Differenz über den Ursprung des tr., welchen Mehrere in den bakchischen Sagen, Andere in Eturrien suchen, s. noch *Diodor. III, 5. Plut. Rom. 16. Dion. II, 34. Strabo V. p. 336. C. Plin. H. N. VII, 57. Heyne nov. comm. Gotting. VII. p. 27.* [R.]

App. b. c. II, 8, und sehr zahlreiche Beispiele. Gewöhnlich versammelten sich vor der Stadt im Tempel der Bellona oder des Apollo (s. ob. S. 100) viele Weisp. u. S. 79. bei Procos.; daß der Feldherr ad urbem oder extra urb. bleiben mußte, vgl. Plut. Caes. 13. Pomp. 44. Cat. min. 31.), die Bitte des Feldherrn ut ob eas (nämlich res gestas, welche er zuerst mit trug) Diis immortalibus honos haberetur sibique triumphanti urbem vehi liceret (Liv. XXXVIII, 44., stehende Formel, welche auch sonst oft kommt, XXXIX, 4.) zuerst anzuhören und darüber Beschluß zu fassen, oft nach langen und stürmischen Berathungen geschah, z. B. Liv. XXVIII, 44—50. Entweder wurde der Tr. gestattet oder abgeschlagen oder wenigstens die ovatio erlaubt, s. gen. Weisp. u. Liv. IX, 40. XXVIII, 9. XXX, 48 f. XXXIII, 27. XXXIX, 42. XLV, 35. Dion. XI, 49 f. Liv. VIII, 12. XXVI, 21. XXXIV, 10. Die Volkstribunen waren natürlich anwesend und konnten gegen die Gestattung des Tr. oder der ovatio intercediren, Liv. XXXI, 20. XXXII, 7. XXXVIII, 47. vgl. XXXIII, 22. XXXIX, 4 f. Plut. Aem. Paul. 30 f. Würde der Senat den Tr. nicht verwilligen und die Tribunen hielten diese Entscheidung für ungerecht (weil der Senat sich nicht selten von persönlicher Günst oder Ungünst leiten ließ) so hatten sie sich das Recht angemacht einen Gesetzworschlag an die Tributcomitten zu bringen und von Seiten des Volks den Tr. zu gestatten, z. B. lex Icilia, Vd. IV. S. 975. S. noch Dion. XI, 50. Liv. VII, 17. X, 37. (welches Beispiel auch sonst merkwürdig ist, weil drei Tr. den Triumph bewilligen, sieben aber intercediren und doch triumphirt wird), Liv. XLV, 35—40. u. Vd. II. S. 550. unter 7. Immer aber galt dieses als Ausnahme. L. Postumius triumphirte sogar ohne Erlaubniß des Senats und des Volks (s. Vd. V. S. 1998. u. Dion. XVI, 8.), wofür er mit einer großen Mult belegt wurde. Dasselbe that App. Claudius Pulcher, den nur die Gegenwart seiner Schwester, einer Vestalin, vor Gewaltthat sicherte, s. Vd. II. S. 410. u. ob. S. 2106. 3. — Wenn der Tr. bewilligt war so wartete der Feldherr vor der Stadt bis zu dem bestimmten Tage, an welchem er durch eine lex (so daß dadurch die Bewilligung des Tr. indirect regelmäßig auch an die Bestätigung des Volks geknüpft war) ausnahmsweise das imperium auch in der Stadt erhielt, Liv. XXVI, 21. XLV, 35 ff. Jon. VII, 21. Mittlerweile sammelten sich auch die Soldaten um ihn, welche sich vorher auf erhaltenen Urlaub jeder nach seinem Bedürfniß zerstreut hatten (Plut. Pomp. 43.). An der porta triumphalis auf dem Marsfeld (s. ob. S. 521. Cic. in Pis. 23. Joseph. b. iud. VII, 5, 4. Mart. VIII, 65. Bressler, die Regionen der St. Rom S. 239 f. u. früher Becker z. röm. Topogr., Leipz. 1845. S. 9 ff., sowie röm. Alterth. I. S. 145—154.; dagegen Ulrichs, röm. Topogr., Stuttg. 1845. S. 87 ff.) kamen die Magistraten, Senatoren und viele Bürger dem Triumphator entgegen und stellten sich an die Spitze deszugs (Dio Cass. LI, 21. Dion. II, 34.), Alle gewöhnlich bekränzt und im Festerkleid (Juv. X, 45.), ebenso wie die in den Straßen, ja sogar auf Gerüsten stehenden Zuschauer, welche Blumen herabwarfen und laut riefen: io triumphe (Hor. Od. IV, 2, 49. Epod. 9, 21. Ovid Trist. IV, 2, 48 ff. Ferrar. de vot. acclamat. IV. c. 9 f. Briffon. de form. IV, 33.); Victoren erhielten dabei die Ordnung anzuführen (Plut. Aem. P. 32.). Den Anfang des eigentlichen Triumphzuges, welcher sich vorher auf dem Marsfeld geordnet hatte, machten Musiker (tubicines), und sodann kam die Kriegsbeute im weitesten Sinne des Wortes, nämlich Waffen (Liv. XXXIII, 37.), Kriegszeichen, Abbildungen der eroberten Städte, Festungen, der Berge und Flüsse sowie ganzer Treffen (Tac. Ann. II, 41.), die ersteren entweder auf Lafeln oder als allegorische Statuen und personificirte Darstellungen, z. B. des Rhein, Rhodanus, Nil, sogar des Ocean und ganzer Länder (Flor. IV, 2. Ovid ex P. III, 4, 103 ff. Trist. IV, 2, 36 ff.

Tac. Ann. II, 41. Cic. Phil. VIII, 6. Plin. H. N. V, 5. Liv. XXVI, 21.
 Sen. VII, 21. Claudian. Stil. III, 22 ff.), Bilder und Statuen der be-
 rühmtesten Feinde, z. B. der sterbenden Cleopatra (Dio Cass. LI, 21.), kleine
 Kugeln von Holz oder Elfenbein welche die Städte und Festungen oder auch
 Schiffe, Belagerungsmaschinen u. dgl. darstellten (Quintil. VI, 3, 61. Clau-
 dian. Stilich. III, 22 f.). Dazu kamen erbeutete Kunstschätze, als Statuen
 der Art, Königsinsignien (Plut. Luc. 36. App. Mithr. 116.), kostbare Ge-
 esse und Wecker (s. die wichtige Stelle bei Plin. H. N. XXXVII, 7., wo
 auch *marchina* genannt werden). Auch wurden ganze Massen Goldes und
 Silbers sowohl roh als gemünzt gezeigt, was fast bei allen Triumphzügen
 geschah; Alles wurde geschmackvoll angeordnet entweder von Männern ge-
 tragen oder auf Wagen (*tensae*) und kleinen Gerüsten einhergefahren (*vehi*,
ferri, *transferri*, *portari* etc.). Die Vorrichtungen zum Tragen oder Fahren
 h. *torcula*, auf denen die Herrlichkeiten ausgestellt waren, Suet. Caes. 37.
 Cic. de off. I, 36. Liv. I, 10., s. Forcellini. Vgl. Bellej. Pat. II, 56.
apparatus. Ueberall waren kleine Tafeln oder Schilde (*tituli*) angebracht,
 welche den Namen des Bildes oder was es sonst war anzeigten (Suet. Caes.
 37. Nor. 25. Plin. H. N. V, 5. Ovid Trist. IV, 2, 20. Prop. III, 3, 16.
 App. Mithr. 117.). Mit wenigen Worten sagt Livius XLV, 39. Alles zu-
 sammen: *signa aurea, marmorea, eburnea, tabulae pictae, textilia, tantum*
argenti caelati, tantum auri, tanta pecunia regia; XXXIV, 52.: die primo
arma tela signaque aerea et marmorea — secundo die aurum arg. factum
infectumque et signatum — vasa multa omnis generis, quaedam eximiae
artis et ex aere multa fabrefacta, ad hoc clipea argentea X. Signati arg-
enti celt. Tertio die coronae aureae, dona civitatum celt. Der Triumph
 halber nahmen die Feldherrn viele Kunstschätze aus den eroberten Ländern
 und Städten mit nach Rom, z. B. Marcellus aus Syrakus (Plut. Marc.
 21. Liv. XXVI, 30., s. Wb. IV. S. 1519. u. dazu Bindelmann, *storia*
dello arte VIII, 4. Tom. II. p. 156 ff. Böckel, Vorles. üb. d. Wegführung
der Kunstwerke nach Rom, Leipzig. 1798. S. 6—36.; s. ferner Liv. XLV, 39.).
 Guldlich kamen die goldenen, dem Feldherrn geschenkten Kronen (Suet. V, 6;
 s. *Aurum coronarium*, Wb. I. S. 1021. u. ob. S. 82.), z. B. bei dem Tr.
 des Aemil. Paulus und L. Quinct. Flamin., Liv. XXXIV, 52. Den Schluss
 dieser Abtheilung bildeten die Gefangenen, nämlich nur ausgezeichnete Per-
 sonen (wie Perseus, Jugurtha, Sypbar, Bercingetorix, Tigranes, Leuto-
 bochus, Arsinoë, Zenobia etc., s. Prop. II, 1, 33. Ovid Trist. III, 2, 21 ff.
 Cic. in Pis. 25. Bell. Pat. II, 40. 121.) — die gemeinen waren schon
 vorher *sub corona* verkauft worden — oder wenigstens aus entfernten Ge-
 genden deren Bewohner den Römern noch fremd waren, ebenso wie man
 Elefanten (Plin. H. N. VIII, 6. App. Pun. 66.) und andere seltene Thiere
 mit aufführte. Zwischen der Beute wurden die Opferstiere (an 100 oder auch
 noch mehr) mit vergoldeten Hörnern und geschmückt mit *insulis* und *vittis*
 von dem dazu gehörigen Personal geführt. Die Stiere waren weiß, am
 liebsten von den Ufern des Elytumnus, dessen Wasser die Heerden bleichen
 sollte. *Cerda* zu Virg. Georg. II, 146 ff. Visconti Mus. Pio-Clem. IV.
 p. 2. 92. Ueber ihre Stelle im Zug zwischen der Beute und den Gefangenen
 s. Liv. XXXIV, 52. Nun erst erschien der Triumphator, vor dessen Wagen
 Sänger und Musiker — sogar Posaentelher — einherzogen nebst Personen
 welche räuchernten und mit den Victoren welche *fasces laureali* trugen, s.
 Wb. III. S. 425. IV. S. 830. u. überh. App. Pun. 66. Neben dem Wagen
 giengen die *apparitores*, *scribae* u. a. Diener, die Legaten und Kriegstri-
 bunen aber zu Pferd (Cic. in Pis. 25.). Auf dem Triumphwagen oder auf
 den Wagenpferden saßen auch die Kinder und nächsten Angehörigen des
 Triumphators (Cic. p. Mur. 5. App. Pun. 66. Tac. Ann. II, 41, Suet.

Tib. 6.). Der Wagen selbst hatte eine runde thurmähnliche Form (Jon VII, 21. Liv. X, 7. curru aurato. Hor. Epod. 9, 21.) und war mit vier Rossen bespannt (Dion. IX, 71.). Weiße Rosse hatte zuerst Camillus verwendet, die Andern thaten, Ovid Art. Am. I, 214. Trist. IV, 2, 47. Prop. IV, 1, 32. Broukh. ad Tib. I, 7, 8. vgl. Plut. Rom. 16. Xiphoc. ad Eutrop. I, 6. p. 24. Baubelot, sur les chars représ. sur l. medaill. l'hist. de l'acad. des bell. letr. I. p. 294 ff. Noris. de num. Dioclet. Callengre thes. I. p. 395 ff. Die Insignien des Triumphators (habitus quo nihil cogitari potest augustius, Quintil. XI, 1, 3.) bestanden in einer toga picta, d. h. mit Gold auf purpurnem Grunde gefärbt (vor Alterthum bloß purpurea, Fest. v. picta p. 209. M. vgl. Liv. XXXI, 11.), App. Pun. 66. Plut. Aem. P. 34. Plin. H. N. IX, 36. Dion. III, 62., s. Bd. IV S. 477. (Später auch palmata gen., s. tunica palm.; in der Kaiserzeit hatte die Goff. die toga picta bei feierlichen Gelegenheiten, s. Bd. II. S. 629.) und in der tunica palmata, s. d. Art. D. Ferrar. de re vest. II, 8. Dempster ad Rosin. antiq. X, 29. P. Faber, de mag. Rom. in Callengre thes. III. p. 1131 ff. Beide Stücke nahm man aus dem Tempel des capital. Juppiter, dessen Statue auf diese Weise geschmückt war (Cap. Gordian. 4.). Darum sagt Liv. X, 7.: Jovis opt. max. ornato decoratum, vgl. Juv. X, 36 ff. und Capitolina palmata, Prop. Prob. 7. Um die Ähnlichkeit mit Jupiters Statue zu vervollständigen schmückte sich der Triumphator (Plin. H. N. XXXIII, 7, 36.). In der einen Hand hielt er einen elfenbeinernen Stab mit einem kleinen Adler (s. Sceptrum, S. 862. II. S. 629. App. Pun. 66. Liv. V, 41. Juv. X, 43.), in der andern einen Lorbeerzweig (App. I. I. Plut. Aem. P. 34.), was aber nicht feste Regel war, da man auf den Münzen bald Weibes bald nur das Eine von Weiden findet. Endlich war der Triumphator auch mit Lorbeer bekränzt (Dion. II, 34. Plin. H. N. XV, 38. 40. Bell. Bat. II, 40.); über seinem Haupt hielt ein servus publicus noch einen goldenen Kranz, corona triumphalis, Liv. X, 7. Juv. X, 41 f. Jon. VII, 21. (auf Münzen und Columnen hat Victoria dieses Amt), vgl. Dion. III, 62. Tertull. apol. 33. Ferrar. elect. I, 11. Nach dem Wagen des Feldherrn folgte das siegreiche Heer, mit Lorbeeren (Paul. D. v. laureati p. 117. M.) und den etwelgen an diesem Tage vertheilten Ehrengeschenken geschmückt (Kronen, Ringen, Liv. XLV, 38. Jon. VII, 21. Dion. II, 34. Appian. Mithr. 117. Plin. H. N. XV, 30.). Die Soldaten riefen io triumphe (Varro l. l. VI, 68.) und sangen Lob- und Spottlieder auf ihren Feldherrn oder ihre Officiere, Liv. XXXIX, 7. XLV, 38. Plin. H. N. XIX, 41. Dion. II, 34. VII, 72. Appian. Pun. 66. Plut. Aem. P. 34. Marcell. 8. Dio Cass. XLIII, 20. Eyd. mens. III, 31. Martial. I, 4. Bell. II, 67. Suet. Caes. 50 f., s. Bd. IV. S. 473. u. Hartung, Reliq. d. Röm. I. S. 298. Nadal, sur la liberté qu'avaient les sold. contre ceux qui triomphaient, in den Mém. de l'Acad. des Inscript. III. * (Bei Gelegenheit des Empfangens die Soldaten auch ansehnliche Geldgeschenke de praeda von dem Feldherrn, s. Bd. III. S. 784. V. S. 811. Liv. XXX, 45. XXXII, 23. XXXIV, 52. XXXVII, 40. 59. XXXIX, 5. XL, 34. 59. 43. XLV, 43. Appian. Pun. 66. u. f. w.) So war der Zug geordnet; denn wenn auch bei den einzelnen Triumphen manche Abänderungen vorkommen mochten, so finden wir doch in allen Beschreibungen den festen Grundtypus daß der Imperator die Mitte inne hat, vor ihm die Beute und Officiere, hinter ihm das Heer. Vom Campus Mart. bewegte sich die pompa triumph.

* Vgl. auch G. H. Bernstein, versus ludici in Romanorum Caesares priores olim compositi, Halle 1810. Zell, Ferienschriften II. S. 148 ff. [W. T.]

Ebenso wie die pompa circens. und der Zug der Jungfrauen, Liv. XXVII, 7.) durch den circus Flamini. (Plut. Luc. 37.) nach der porta Carmentalis befand sich nun in der Stadt. Hier gieng es durch das Velabrum (Suet. Caes. 37.), durch den Circus Maximus (Cic. Verr. I, 59., darum auch die circi gesagt, Plut. Aem. P. 32. Jos. VII, 5.) und zuletzt, nach der via sacra (s. Hor. Epod. 7, 8. Od. IV, 2, 35.) und das Forum nicht worden war, auf das Capitolium. Ueber diesen Weg s. Sachsse, Beschreibung der Stadt Rom I. S. 215 ff. Bunsen, Beschreibung von Rom II, 1. S. 439 ff. Ambrosch, Stud. u. Andeut. I. S. 78 f. Alle Tempel waren nicht geschlossen und bekränzt, sondern dufteten auch von Weibrauch (Ovid Trist. IV, 2, 4. Plut. Aem. P. 32.). Ehe man zum Capitol aufstieg ließ der Imperator die Gefangenen abführen und sehr häufig sofort im Lullianum hinstellen (z. B. Jugurtha, Plut. Mar. 12. Cic. Verr. V, 30.: cum de foro in Capitolium currum flectere incipiunt illos duci in carcerem iubent, hincque dies et victoribus imperii et victis vitae finem facit. Bon. VII, 21. App. Mithr. 117. Jos. VII, 5. Dio Cass. XLIII, 19. XL, 41. Liv. XXVI, 18. Treb. Poll. XXX tyr. 22. Cumen. paneg. Const. X, 16.). Auf dem Capitol legte der Triumphator dem Jupiter den Lorbeer von den Fasces (dieses hieß symbolisch palmam dedit, Drelli 619. u. in den Triumphalfasces) auf den Schoß (indem derselbe zuweilen auf den Knien zur sella des Jupiter hinauffleg, z. B. Cäsar und Claudius, Dio Cass. XLIII, 20. und Fabric. ad h. l. u. LX, 23.), Ovid Trist. IV, 2, 56. Plin. H. N. XV, 40. Sen. cons. ad Helv. 10. Suet. Dom. 6. Sil. XV, 119. Stat. silv. IV, 1, 41. Jul. Obseq. 123. Dio Cass. LIV, 25., und das große Opfer wurde gehalten (Bon. VII, 21.). Nach dem Opfer folgte das öffentliche Festmahl der Magistraten (mit Ausnahme der Coss., welche abwesend waren, um nicht durch ihren Rang den Imperator zu verdunkeln) und des Senats (Liv. XLV, 39. Val. Max. II, 8, 6. App. Pun. 66. Jos. l. l. Bon. l. l. Plut. qu. Rom. 80.). Zuweilen gab der Triumphator dem Volk und den Soldaten ein Mahl (z. B. Lucullus, Plut. Luc. 37., und Cäsar, s. Vd. IV. S. 473. Suet. Caes. 38.) oder Spiele (Polyb. XVI, 23. XXX, 13.). Mit der festlichen Nachhausebegleitung des Triumphator schloß der Tag (vgl. Flor. II, 2. Dio Cass. XLIII, 22.), an welchen später die an dessen Hause aufgehängten Spolien bleibend erinnerten, s. Spolia, S. 1380. Andere kostbare Beutesüße dedicirten die Feldherrn einem Tempel (Plin. H. N. XXXV, 3f. XXXVII, 5., s. ob. S. 1380.) oder besetzten sie an Siegesdenkmälern (s. Tropaea). Alles Andere kam in das Atrarium. Die Hauptbeschreibungen welche sich von Tr. erhalten haben sind über T. Quinct. Flaminin. (Liv. XXXIV, 52. Plut. Flam. 14.), L. Aem. Paulus (Liv. XLV, 10. Plut. Aem. P. 32 ff.), P. Scipio Afric. (App. Pun. 66.), Lucullus (Plut. Lucull. 36 f.), Pompejus (App. Mithr. 116 f.), Cäsar (Dio Cass. XLIII, 19. Suet. Caes. 37. Bell. II, 56.). S. noch Ovid Trist. IV, 2. Bon. VII, 21. und Vespasian Tr., Jos. VII, 5, 4 ff. Suet. Vesp. 8. 12. Ursprünglich waren die Tr. einfach, und der Schmuck beschränkte sich auf die erbeuteten Waffen und die gefangenen Feinde. Auch dauerten sie nur Einen Tag, aber später wurden sie immer kostbarer (Dion. II, 34. Dio Cass. LI, 21.) und füllten mehrere Tage aus (Pompej. 2 Tage, Flamin. und Aem. Paul. 3 Tage, Cäsar 4 Tage), endlich in der Kaiserzeit arteten sie sogar mehrmals zu lächerlichem Gepränge aus. Die Kaiser spannten z. B. Elefanten, Stische, Löwen u. a. Thiere an den Triumphwagen (Vop. Aurel. 33 f. sc.) und triumphirten einigemal aus den lächerlichsten Ursachen. Unter den Triumvirn kommen noch mehrere Tr. vor, z. B. Dio Cass. XLVIII, 42. XLIX, 21. Als aber Octavianus Alleinherr geworden war, über Antonius triumphirte hatte (s. Vd. V. S. 835. Jumpt

ad monum. Ancy. p. 45.), kommt diese Ehre, als unverträglich mit einer Monarchie, nicht mehr vor (nur Germanicus triumphirte, s. Bd. III. S. 843), ausgenommen bei den Kaisern. Zwar bot Augustus oder vielmehr der Senat auf dessen Befehl dem Agrippa den Tr. zweimal an, aber mit kluger Rücksichtlichkeit dankte dieser, und so wurden seitdem für siegreiche Feldherrn nur die ornamenta triumphalia zuerkannt, Dio Cass. LIV, 11. 24. Auch Augustus erhielt als Prinz nur eine ovatio (Dio Cass. LV, 2.) und vorher ornamenta triumphalia (Dio Cass. LIV, 31. Tac. Ann. III, 47. Suet. Tib. 9., s. jedoch Bd. III. S. 843). Was die Tr. betrifft so wird Caligula's Vorhaben erzählt Suet. Cal. 48. Dio Cass. LIX, 25. Lächerlich triumphirte Claudius (Suet. Claud. 17. Dio Cass. LX, 23.), desgleichen Nero (Dio Cass. LXIII, 1. 20.). Von Vespasian s. oben und die Erwähnungen auf Münzen, Rasche lex. rei num. V, 2. p. 147. Domitian hielt wiederum einen unsinnigen Tr. (Dio Cass. LXVII, 7. Suet. Dom. 6. 13. Vgl. Lampr. Sev. Al. 56 f. Cap. Gord. III. 27.). Nach längerer Unterbrechung triumphirte einmal Aurelian, Vop. Aurel. 33 f. (von der gefangenen Zenobia), Treb. Poll. XXX tyr. 29., und Probus (Vop. Prob. 19. Liebe, Gotha numar. p. 71.). Vgl. noch Cap. Ant. Ph. 12. f. Treb. Poll. Gall. 7 f. 10. Allenmal wurden dabei große Volksbelustigungen von den Kaisern veranstaltet (Spiele, Schmausereien, viscerationes, conglutina u. s. w.), s. die cit. Stellen. G. Braun, Adriano ed Anton. Pio somptuosa trionfalo in Ann. dell' inst. 1839. XI. p. 238—251. (nach Borghesi mehr Consularaufzug als Triumph, nach Braun ein circens. Zug). Vgl. Passer. lucern. fict. III, 40. mit Comment. — Der letzte Triumph in Rom war von Diocletian (s. Bd. II. S. 1036. Festschucke zu Eutrop. IX, 27.), der letzte überhaupt von Velsfar in Constantinopel (Procop. Vand. II, 9.). Im Ganzen waren etwa 350 Triumphe, nämlich von Romulus bis Vespasian 320 nach Dros. VII, 9., und später noch etwa 30. Eine Aufzählung findet sich bei Panvin. Fast. V. p. 346—363. u. Mod. de tr. I, 3—26. Die Fasti triumph. (s. Bd. III. S. 429 f.) gehen nur bis 749 d. St.

Die statt des Tr. von dem Senat oder eigentlich von dem Kaiser decretirten ornamenta triumphalia oder insignia triumphali, ornatus tr. (Suet. Cal. 52.), auch triumphalia schlechweg und triumphale decus genannt (quidquid pro triumpho datur, Tac. Agr. 40.), bestanden in den früheren Insignien: toga picta, tunica palmata (zusammen gen. vestis triumphalis, Tac. Ann. I, 15. XII, 41. XIII, 8.), scipio eburneus mit dem Adler, sella curulis, currus triumph., corona laur. (Suet. Tib. 17.), auch ein Standbild (statua illustris, Tac. Agr. 40., oder triumphalis, Plin. Ep. II, 7., oder laureata, Tac. Ann. IV, 23.). Der Titel imperator fiel aber weg als unverträglich mit der kaiserlichen Imperatorenwürde, s. Drelli 622. 750. 3187. Tac. Ann. I, 72. III, 48. 72. IV, 18. 44. 46. XI, 20. XII, 3. 28. 39. XV, 72. Hist. I, 79. II, 78. IV, 4. Suet. Tib. 9. (welcher zuerst die ornampfung als er Prinz war, s. ob.) 20. Claud. 1. 17. 24. Ner. 4. 15. Galb. 8. Vesp. 4. Vell. Pat. II, 104. Dio Cass. LIV, 24. 31. LV, 2. LVI, 17. LVIII, 14. LX, 20. 23. LXVI, 20. Cap. Gord. III, 27. Plin. Ep. II, 7. Das allzuhäufige und unverbiente Decretiren dieser ornampfung brachte sie in Mißcredit (Tac. Ann. XIII, 53. Plin. Ep. II, 7.), und so kamen sie endlich nach Traian außer Gebrauch, und an deren Stelle traten die arcus triumph., welche übrigens schon vorher existirt hatten, Dio Cass. LI, 19. LIV, 8. LV, 2. LVI, 17. Plin. H. N. XXXIV, 12. Drelli 1075. 1025. Suet. Dom. 13. Tac. Ann. II, 83. Borghesi, in Ann. dell' inst. XVIII. 1846. p. 336—349. S. Bd. I. S. 696 f. E. Rossini, gli archi trionfali onorar. e funebri degli ant. Rom., Roma 1836. u. bullet. dell' inst. 1837. p. 30 ff. Auch wurden große Ehrensäulen errichtet (Plin. H. N. XXXIV, 12.), aber nur für Kaiser sowohl statt des Tr. als zum Andenken an einen

haltenen Triumph, s. Bd. II. S. 1295 f. Ueber Traians Säule s. **Gr.** **randt**, zur **Geich.** Traians, Güstrow 1837. S. 184—233. und über den **konstant.** Bogen, ebendas. S. 605—613. — Literatur über die **Tr.:** **D.** **Vanvin.** de tr. c. notis Maderi, Helmst. 1675. u. in **Gräv.** thes. IX. **S.** **Bulenger**, de spol. belk, trop., arc. tr. et pompa tr. in Gronov. **thes.** XI. **F.** **Motius**, pandect. triumph. I. II., ebendas. **J.** **Nicolai**, de tr., **hancof.** 1697. **J. B.** **Casal.**, de urb. et Rom. imp. splend., Rom. 1650. **L.** **I.** p. 173 ff. und viele kleine Monograph., s. **Fabric.** bibliogr. antiquar. **L.** **330.** **Perizon.** animadv. hist. c. 6. **Spanhem.** de praest. et usu n. II. **S.** **210—220.** **B.** **Averran.** diss. 24—29. in Liv. p. 69—88. in **Opp.** II., **Florent.** 1717. **Dempster**, paralip. ad Rosin. antiq. X, 29. **C. C.** **Matern.** **Silano**, röm. Alterth. III. S. 678—726. **Haymann**, Anmm. üb. **Nieu-** **voort** 1786. S. 152 ff. **Vöttiger**, Ideen zur Kunstmythol. II. S. 197—210. **Adam**, römische Alterth. II. S. 91—99. — Zahlreiche Triumphalmünzen **aus** der republ. und aus der Kaiserzeit s. bei **Rasche**, lex. rei num. V, 2. **S.** **142—158.** Bildliche Darstellungen (nämlich neuere) haben **Nieuvoort**, **Deger** ad **Floram**, **Cantel.** de rep. Rom. u. **A.**

Triumphus navalis (oder **maritimus**, **Flor.** II, 2.) unterschied sich **von** dem eben beschriebenen **tr. pedestris** nur dadurch daß statt der Abbildungen **von** Städten, Festungen u. s. w. die Bilder von Seeschlachten und **spolia** **nautica**, z. B. **rostra** (s. ob. S. 552.) u. dgl. zur Schau getragen wurden. **Den** ersten **Tr.** dieser Art feierte **C. Duilius**, s. Bd. II. S. 1279. S. noch **Liv.** XXXVII, 60. XLV, 42. **Cic.** **Verr.** V, 26. **Scheffer**, de militia nav. **IV**, 2. **D.** **Vanvin.** c. 2.

Triumphus in monte Albano. Siegreiche Feldherrn denen die **Ehre** des **Tr.** in Rom entweder ganz abgeschlagen oder denen nur eine **ovatio** **gestattet** war pflegten, um sich einen Ersatz zu verschaffen, auf eigene Hand **einen** Triumphzug zum Tempel des Jupiter Latiaris, des uralten lateinischen **Schutgottes** (vgl. **Liv.** XXVII, 11.), auf den **mons Albanus** (s. **Bd.** IV. **S.** 808 f.), wo auch die **seriae Latinae** gehalten wurden (s. **Bd.** IV. S. 799.), **anzustellen.** Zuerst that dieses **C. Papirius Maso** (s. **Bd.** V. S. 1151.). **Andere** Beispiele hat **Liv.** XXVI, 21. XXXIII, 23. et **iure imperii consu-** **lariis** et **muktorum clarorum virorum exemplo**; XLII, 21. **quod iam in** **morem venerat ut sine publica auctoritate fieret**; XLV, 38. **Plut.** **Marcell.** 22. [R.]

Triumphilini, nach der Inschrift des Tropaeum Alpium bei **Plin.** III, 20, 24. eine auf den Alpen (wahrsch. schon in Rätien) wohnende **Völker-** **schaft** die im heut. **Trompila-Thale** zu suchen ist. * [F.]

Triumviri agris dandis und **coloniae deducendae** u. a. **Namen**, **Commissäre** zur Vertheilung des **ager publ.** und **Anlegung** von **Colonien**, **s.** **Bd.** II. S. 514. u. ob. S. 261. 265 f.

Triumviri Augustales statt der **Seviri Aug.**, s. ob. S. 1259.

Triumviri oder **tresviri capitales**, ein niederes, in den **Tribut-** **Comitien** zu wählendes und 465 v. St. (289 v. Chr.) durch eine **lex Pa-** **piria** (s. **Bd.** IV. S. 989.) errichtetes Amt. Vorher hatten die **Aedilen** mit **ihren** **Unterbediensteten** die **Verrichtungen** desselben zu besorgen gehabt. **Ihre** **Hauptthätigkeit** bezieht sich **A.** auf **Strafvolkstreckung.** So haben sie nicht **bloß** die **Hinrichtungen** vorzunehmen (und zwar nur im Kerker, nämlich **la-** **queo**, s. **Bd.** IV. S. 771., **Sall.** **Cat.** 55. **Val. Max.** V, 4, 7. **Tac. Ann.** **V.** 9. **Cic.** de leg. III, 3. **Dig.** I, 2, 2. §. 30.; die **öffentlichen Hin-** **richtungen** an **Sklaven** und **Fremden** wurden ursprünglich vom **carnifex** voll- **zogen**, s. **Bd.** II. S. 155., und an **Bürgern** vom **Victor**, s. **Bd.** IV. S. 1083.;

* **S.** **Meyer**, **Zeitschr.** f. **Alt.Wiss.** 1843. S. 452. [W. T.]

nores magistratus nicht, wenn besondere IIIviri noct. existirt hätten, s. Dio Cass. LIV, 26. u. Vigintiviri. Endlich werden IIIviri noct. neben den capitales nicht genannt wo es doch ganz nothwendig gewesen wäre, so daß man auf die Aufhebung der noct. schließen darf, z. B. in dem Gesetzesfragment, früher s. g. lex Acilia rep., s. Bd. IV. S. 956., in der lex Servilia rep., Bd. Klenze p. 29. 39. Deshalb hatte Gesner thes. h. v. die Identität beider IIIviri schon früher behauptet und in neuerer Zeit Reiz, röm. Alterth. S. 438 f., Invernigi, de publ. et crim. iudicii p. 37 ff., Akerus, über die legis actio sacram., Leipzig. 1837. S. 32 ff., Osann ad Pomp. de o. i. fragm., Gissao 1848. p. 50 f. u. A., i. Husche incert. auct. de magistr. p. 104 f. Dagegen werden beide Magistraturen getrennt von Beaufort l. l. Greuzer, röm. Antiq. S. 228 f. Götting, röm. Staatsverf. S. 377 f. Zander, de vigil. Rom., Hamburg 1843. Walter, röm. Rechtsgesch. I. S. 236. Ueber diese Polizeigewalt, in welcher IIIviri cap. mit den Aedilen gemeinsam wirkten, s. Liv. XXV, 1. Die Fortbauer dieses Amtes in der Kaiserzeit geht aus Inschr. hervor (Drelli 822. 3151 f.) und aus andern Erwähnungen (Tac. Agr. 2. Ann. V, 9. Drelli ad XVI, 26. Sen. controv. III, 16.).

Triumviri epulones, ein Priestercollegium, s. Bd. III. S. 209. u. ob. S. 1053.

Triumviri inquirendis iuvenibus, nur einmal erwähnt um nach der Schlacht bei Cannä taugliche tirones zu ermitteln, Liv. XXV, 5.

Triumviri (iuri dicundo), analog den Duumviri, s. Bd. II. S. 1283.; nicht ganz sicher, s. Bd. IV. S. 1441. vgl. Drelli 2281.

Triumviri locorum publicorum perseguendorum, in späterer Zeit oft erwähnt, um öffentliches oder Gemeindegut unrechtmäßigen Occupanten zu entreißen, s. ob. S. 271. u. Drelli 256.

Triumviri mensarii, vorübergehende außerordentliche Commissäre zur Regulirung des Schuldenwesens der Bürger nach lex Minucia (Bd. IV. S. 989.) gewählt. S. Bd. I. S. 715. IV. S. 1814.

Triumviri monetales (s. g. von der Münzkammer bei dem Tempel der Juno Moneta), Drelli 2436., oder vollständig IIIviri monet. aeri argento auro stando feriundo, Drelli 5003. 3153. 3441. Cic. ad Fam. VII, 13. (auch XXviri mon., Drelli 2761., da sie mit zu den XXviri gehörten). Nach Pomp. Dig. I, 2, 2. §. 30. wären diese Beamten gleichzeitig mit den IIIviri cap. gestiftet worden, was freilich unsicher ist. Ihr Name gibt Auskunft über ihre Functionen, nämlich als Münzmeister, s. Bd. V. S. 764. Ebenbas. s. ihre Untergebenen, sowohl zum Ausprägen als zum Probiren (numularii oder Wardeine). Dieses Amt dauerte die ersten Jahrhunderte der Kaiserzeit fort, wenigstens für die Münze des Senats, s. Drelli l. l. Becker, Alterth. von Marquardt II, 3. S. 266 f. S. Spanhem. de usu et praest. n. II. p. 167 f. Eckhel doct. num. V. p. 61 f. Böckh, metrol. Untersuch. S. 450. Götting, röm. Staatsverf. S. 378 f. Becker, röm. Alterth. II, 2. S. 365 f. Ueber ihre Erwähnung auf Münzen s. Havercamp ad Morell. sam. p. an vielen Stellen. Venuti Mus. Alb. I. p. 7. Rasche, lex. rei num. V, 2. p. 159 ff. [R.]

Julius Cäsar vermehrte ihre Zahl um einen wahrsch. im J. 709 d. St., weil auf den diesem Jahre angehörenden Münzen zum ersten Male IIIviri für IIIviri erscheinen. Augustus reducirte ihre Zahl wieder auf drei. Ob diese Reduction vor dem J. 734 d. St. geschehen steht nicht fest. Die Namen Aquilius, Caninius, Durnius u. Petronius mit der Bezeichnung IIIviri erscheinen wenigstens mit dem J. 734 wieder auf Münzen. Die IIIviri m. wurden vielleicht jährlich neu gewählt, vgl. oben S. 2013. A. **. Ihre Bezeichnung ist IIIVIR. oder IIIVIR. Auf einem Denar der gens Cossutia: C. COSSVTIVS

MARIDIANVS. A. A. A. F. F. (auro, argento, aeri stando feriundo). Die Bezeichnung: **IIIVIR PRI. FL.** auf einer Münze der gens Flaminia bedeutet wahrsch. primus flavit; die Bezeichnung: **IIIVIR. A. P. F.** auf den Goldmünzen der gens Livineia und Mussidia wahrsch. auro publice feriundo. Als zur Kaiserzeit dem Senat nur das Recht zustand Bronzemünzen zu schlagen scheinen, wie wir aus mehreren unter Augustus geschlagenen Münzen ersehen, die **IIviri** sowohl dem kaiserlichen als dem senatorischen Münzwesen vorgestanden zu haben. Nach der Zeit des Augustus verschwinden ebenso wie die Namen anderer Magistraten, so auch die der Münzmeister gänzlich auf Münzen. Mit dem J. 740 schließt die Reihe der **IIviri** auf den Münzen ab. In den letzten Jahren des Kaiserreichs stand das Münzwesen unter der Direction eines *procurator* oder *praepositus monetae* (Inscr. bei Donatus, Suppl. ad Thes. Murator. p. 263, 7.). [W. Koner.]

Triumviri nocturni, hatten die städtischen Nachtwachen zu beaufsichtigen und Feuergefährde zu verhüten. Zuerst werden sie erwähnt Liv. IX, 46. Lyd. de mag. I, 50. S. noch Val. Max. VIII, 1, 5. 6. Dig. I, 15, 1. (apud vetustiores). Da sie in späterer Zeit gar nicht mehr vorkommen, so ist anzunehmen daß ihr Amt in das der **IIviri** übergegangen war, welche als allgemeine Polizeibeamte auch die Nachtwachen und die Feuerpolizei besorgten. S. ob. S. 2156 f. u. Becker, röm. Alt. II, 2. S. 361 ff.

Triumviri reficiendis aedibus (sacris), außerordentliche vorübergehende Commissäre zur Wiederherstellung gewisser Tempel welche durch Brand oder sonst gelitten hatten, Liv. XXV, 7. *refic. aed. Fortunae et matris Matutae — et Spei.*

Triumviri reipublicae constituendae, der Form nach eine außerordentliche Magistratur von hoher Machtfülle, in Wirklichkeit aber ein Bund von drei unrechtmäßigen Herrschern. Diese Magistratur existirte nur einmal, zusammengesetzt aus Antonius, Octavianus und Lepidus, welche durch den von ihnen angenommenen und vom Staate bestätigten Namen *tr. reip. const.* sich den Schein der Rechtmäßigkeit zu geben versuchten, s. Bd. I. S. 151 ff. 563 ff. V. S. 829 ff. Höck, röm. Gesch. I, 1. S. 234 ff. J. G. Hofmann (def. M. W. Mundt), sing. cap. ex hist. triumv., Francof. 1733. und in Fellenberg *iurispr. ant.* II. p. 271—324. (wo die *leges* der *tr.* behandelt werden). Auf mehreren schönen Münzen sind diese drei Männer sowohl vereinigt als auch einzeln mit diesem für Rom so unseligen Titel bezeichnet, s. J. G. Kress v. Kressenstein, *Tricipitina*, Altorf 1644. u. in G. A. Nuperti *orator. hist.* p. 633—669. Savercamp ad Morell. *Fam. oft. Swanhem. de usu et pr. n. II.* Rasche, *lexic. rei numism.* V, 2. p. 161 ff. Avellino, *bullet. Napol.* 1844. Nr. 24. Ueber Anfang und Dauer dieses Triumvirats s. Borghesi in *Diurn. acad.* 1829. p. 196 ff. A. W. Zumpt, *Comment. epigr.* (Berl. 1850.) p. 16 ff. 23 ff. — Der Bund des Cäsar, Pompejus und Crassus wird nur im uneigentl. Sinne *IIviratus* genannt (denn es war nur eine Privatverbindung ohne öffentliche Anerkennung), s. Bd. IV. S. 435 ff. 1066 f. V. S. 1852 ff. Höck, röm. Gesch. I, 1. S. 121 ff.

Triumviri quinquennales, *Municipalcensoren* (Drelli 3839.), s. ob. S. 363. Interessant ist die dort erwähnte Inscr. bei Drelli 3852. auch deshalb weil es heißt *IIvir censor. potest. quinquenn. in comitiis facto* (in Ostia), er war also noch von den *Municipalen* erwählt. S. Mommsen in den *Berichten der Leipz. Akad., phil. hist. Cl., Leipz.* 1850. S. 295 ff.

Triumviri sacris conquirendis donisque persignandis, gen. Liv. XXV, 7., eine außerordentliche Commission um die z. B. bei Gelegenheit eines Tempelbrandes in fremde Hände gerathenen Heiligthümer zu requiriren und als Eigenthum der Götter zu bezeichnen. Einen solchen Auf-

trag erhielt Jul. Agricola vom Kaiser Galba, Tac. Agr. 6. ad dona templorum recognoscenda cett.

Triumviri senatui legendo, waren nur ein vorübergehender Gedanke Augusts, Suet. Oct. 37.

Triumviri servorum, Dressl 2896., nach Sagenbuch auf Sklavens Collegien zu beziehen, deren Vorsteher sich triumv., quaestores und tribuni nannten.

Triumviri valetudinis (tuendae), zur Fürsorge für die Gesundheit, werden nach einer Münze der gens Acilia angenommen von D. Banvin. de civ. Rom. c. 60., F. Ursin., Baillant, Morell., jedoch gewiß mit Unrecht. Es heißt: Valetudo, etra wie Concordia, Pietas u. dgl. Der IIIer aber ist ein monetalis. Reines. synt. inscr. I. n. 116. Gähel, doctr. num. V. p. 119. Spanhem. de usu et pr. n. II. p. 15. Reiz, röm. Alt. S. 438. S. noch Greuzer, Symbol. III. S. 414 ff. [R.]

Τροῖοι, nach Sefat. fr. 150. aus Steph. Byz. p. 664. u. Hellanik. im Etym. M. v. Ζάμολξις ein Volk südlich vom Ister. [F.]

Troas (Rela I, 2, 6. 18, 1. II, 7, 4. Nep. Paus. 3. Plin. V, 30, 32. 33. u. f. w.; Τρωάς, Xen. Anab. V, 6, 24. Strabo XII. p. 565. XIII. p. 581 ff. 596. Ptol. V, 2, 4. 14. u. f. w., bei Homer noch Τροίη, z. B. II. XX, 315. XXIV, 494. Od. III, 257. 268. u. andernw., und so auch bei Späteren bisweilen Τροία, z. B. Xen. Anab. VII, 8, 7., bei Herod. V, 122. VII, 42. u. sonst Ἰλιάς γῆ), oder das alte, von den Troes (Τρωῆς, Hom. II. II, 123. 809 ff. Strabo VII. p. 295. XII. p. 574. 581. u. f. w., so auch oft bei den röm. Dichtern, z. B. Virg. Aen. I, 172. V, 265. XII, 137. Hor. Od. IV, 6, 15. Ovid Met. XII, 66., während die röm. Prosaiker gewöhnlich die Form Troiani brauchen, z. B. Cic. Div. II, 39. Liv. I, 1. u. f. w.), einem wahrsch. als Teucri (Τευκροί, Herod. V, 122. VII, 43. Strabo I. p. 61. XIII. p. 604. Virg. Aen. I, 38. 248. II, 252. 571. u. f. w.) aus Thracien eingewanderten und mit phrygischen Ureinwohnern vermischten Volksstamme, bewohnte Gebiet von Troja, welches auch in späterer Zeit als ein bloßer Theil von Mysien seinen geschichtlich so berühmt gewordenen Namen fortwährend beibehielt, begriff einen am ägäischen Meere gelegenen Küstenstrich Kleinasiens, der sich in einer Länge von etwa 10 g. M. vom Vorgeb. Lectum bis in die Gegend von Dardanus und Abydos am Hellespont (oder nach Damastes bei Strabo XIII. p. 583. von jenem Vorgeb. längs des ganzen Hellesponts bis Partum) erstreckte, während es landeinwärts bei gleicher Breite von etwa 8 g. M. bis zum Ida reichte, so daß es auch die Südküste Mysiens der Insel Lesbos gegenüber (vgl. Hom. II. XXIV, 544.) nebst den Städten Assus und Antandrus (Herod. VII, 42.) mit umfaßte. Strabo XIII. in. sucht freilich aus Vorliebe für Homer (der selbst die Grenzen von Troas nirgends genauer bestimmt und uns selbst darüber in Ungewißheit läßt wie weit die unter eigenen, aber zum Theil zur Familie des Priamus gehörigen Fürsten stehenden, benachbarten Hilfsvölker der Trojaner, die Dardaner u. f. w., II. II, 819 ff., dem Reiche des Priamus unterworfen oder nur damit verbündet waren) das Gebiet von Troja möglichst zu vergrößern und läßt es viel zu weit, vom Kaikus bis zum Aesepus reichen, worin ihm der Schol. des Apollon. I, 1115. folgt. Es bildete eine von den nordwestlichen Ausläufern des Ida durchzogene und von den kleinen Flüssen Satniois, Scamander, Simois * und Thymbrius durchströmte wellenförmige

* Vgl. über diese ob. S. 852. n. 1200. Nach den neuesten und gründlichsten Untersuchungen von Catenbrecher und Ulrichs (im Rhein. Mus. N. F. 2ter Jahrg. S. 1 ff. u. 3ter Jahrg. S. 573 ff.) ist der Scamander oder Menderó Su wirklich der Hauptfluß und der Simois (der richtiger Dumbres oder Dümres Iſchaj als

Ebene, die südöstlich nach dem Ida hin immer höher anstieg, und enthielt in späterer Zeit mehrere, zum Theil blühende Städte, die bereits Bd. V. S. 31 aufgeführt worden sind. Zur Zeit des trojanischen Krieges aber mögen dieselben, das einzige Ilium selbst ausgenommen, alle wohl nur kleine, offene Flecken gewesen sein; denn obgleich sich Achilles (II. IX, 328.) rühmt Städte im Gebiete von Troja verwüstet zu haben (d. h. wohl eben alle dieses Gebiet umfasste), so zeigt doch eben die Leichtigkeit mit welcher die Griechen sie eroberten, im Gegensatz zu der unendlichen Mühe die ihnen ihrer damaligen Unerfahrenheit in der Belagerungskunst die Eroberung ummauerten und durch eine Burg geschützten Ilium verursachte, daß es kleine, offene Flecken sein konnten. Die einzige bedeutende Stadt des Landes war also wohl nur Ilium (τὸ Ἴλιον, Hom. II. II, 113. 288. IV, 50. u. s. w. Xen. Hell. I, 1, 4. Strabo XIII. p. 581. 592. 595. u. s. w. Ptol. V, 2, 14. Mela I, 18, 3. Plin. V, 30, 33. X, 26, 37. u. A., auch ἡ Ἴλιος, Hom. II. I, 71. II, 113. 133. IV, 46. XX, 216. XXIV, 27. u. s. w. Drph. Arg. 484. Duint. Smyrn. VI, 551. u. s. w., bei den röm. Dichtern auch bisweilen Ilios, z. B. Hor. Od. IV, 9, 18. Doid Her. I, 48. A. I, 1, 363. u. s. w.) oder Troia (Τροίη, Hom. II. II, 162. 178. 237. II, 74. 257. u. s. w.; Τροία, Aeschyl. Agam. 783. Wind. Ol. II, 145. Nem. II, 21. III, 103. Liv. I, 1, 1. Hor. Od. III, 3, 60. Virg. Aen. I, 1. III, 5. Mela II, 6. u. A.), welches in der Ebene (Hom. II. XX, 216 f.) zwischen den Flüssen Skamander und Simois, 42 Stab. von der Küste des Hellespont (Strabo XIII. p. 596.) am Fuße einer Anhöhe des Ida lag, welche im S. der Stadt sich erhebend die feste Burg Pergamum (τὸ Πέργαμον, Hom. II. IV, 508. VI, 512. Herod. VII, 42. Sen. Agam. 421. Lucif. Aetn. 18.; oder τὰ Πέργαμα, Soph. Phil. 347. 353. 611. Eurip. Andr. 292. Or. 1392. Troad. 556.; Pergama, Lucr. I, 477. Virg. Aen. I, 651. II, 571. VI, 551. Doid Met. XIII, 374. 520. u. s. w., auch ἡ Πέργαμος, Hom. II. V, 446. 460.; Pergamus, Sen. Troad. 14.) trug, auf welcher sich nicht nur sämtliche Tempel (II. IV, 503. V, 447 ff. 512. VI, 257.

Chlumbek heißt) der Nebenfluß. Ersterer entspringt keineswegs, wie durch Mißverständnis der Stelle II. XXII, 147. fast allgemein angenommen wird, gleich vor den Mauern von Alt-Ilium, sondern auf dem hohen Ida (vgl. Hom. II. XII, 19.). 300 Stab. von der Stadt (Ulrichs S. 579.), hat einen 10 g. M. langen Lauf, ist zwischen 100 und 200 Schr. breit und im Winter ein sehr tiefer und reißender, also wirklich schiffbarer Fluß, der selbst im heißen Sommer noch 20—50 Schr. breit und 1—2 F. tief ist. Der Fluß von Bunarbashi (d. h. die 40 Quellen) ist keineswegs identisch mit dem Mendere Su, sondern ein etwa 20 Schr. breiter und 1½ F. tiefer Bach westlich neben dem Mendere, aus welchem ein Kanal (Mühlgraben) südwestlich in das ägäische Meer geführt ist, während sein übriges Wasser häufig stagnirend in den Mendere abfließt. Er entspringt eben aus jenen Quellen bei Bunarbashi, die man gewöhnlich mit Lechevalier für die von Homer II. XXII, 147. angegebenen Quellen des Skamander hält. Allein nach Gessenbrecher's (S. 18.) und Ulrichs' (S. 579.) Ansicht will hier Homer gar nicht die Quellen des Skamander nennen (den er II. XII, 19. vielmehr ganz richtig auf dem Ida entspringen läßt), sondern überhaupt bloß Quellen die sich mit dem Skamander vereinigen. (Den Thymbrion erklärt Gessenbr. S. 37. für ein vom Ida herabkommendes, zwischen Bunarbashi und Kallifakti in den Mendere fallendes östliches Nebenflüßchen desselben Namens Kaner Tichai, von welchem Namen jedoch Ulrichs S. 581. Nichts weiß.) Der Simois endlich hat nur einen 3 g. M. langen Lauf, ist bloß 10—30 Schr. breit und im Sommer sehr seicht, obgleich er nie völlig austrocknet. Dabei vereinigt er sich jetzt nicht mehr mit dem Skamander, sondern hat, da die Küste zwischen Sigeum und Rhöteum jetzt durch Landanschwemmung viel weiter hinausgerückt ist und eine ganz andere Gestalt erhalten hat, seine eigene Mündung bei In-tere, ¾ St. östlich von der des Mendere bei Kum-fale. [F.]

21. 83. XII, 172. u. f. w., namentlich der Haupttempel der *Vallas*, II. VI, 58. 269. 279. 297.), sondern auch der Palast des Priamus (II. VI, 317. VII, 345 ff.) nebst dem des Hector (VI, 370.) und Paris (VI, 512. vgl. 317.) befanden. Von den Thoren (*πάσαι πύλαι*, Hom. II. II, 809. VIII, 58.) wird nur das nach dem Lager der Griechen führende, also im NW. der Stadt der Burg gerade gegenüber befindliche stätkche (*Ἐκαίαι πύλαι*, Hom. II. III, 145. 149. 263. VI, 306. 392. XVI, 712. u. f. w., d. h. doch wohl das linke, vermuthlich weil es dem nach Mitternacht gewendeten Bogelschauer zur Linken war) namentlich erwähnt. Die sehr starken, mit Thürmen versehenen Mauern (vgl. II. I, 129. II, 113. 298. III, 153. 384. 386. u. f. w.) sollten bekanntlich Apollon und Poseidon selbst erbaut haben (II. VII, 452. VIII, 519.). Außerdem erhalten wir von der Stadt selbst durch Homer keine weiteren Nachrichten. Obgleich nun dieses alte Ilium der gewöhnlichen Annahme nach im J. 1184 v. Chr. von den Griechen völlig zerstört worden war und auch von spätern Schriftstellern ausdrücklich als vernichtet angeführt wird (Aeschyl. Agam. 525. Lysurg. g. Prokr. §. 15. Strabo XIII. p. 601. vgl. mit Hom. II. VI, 448. XII, 15. Od. III, 130.), so findet sich doch später wieder ein neues Ilium, und es fragt sich nur seit wann, und ob auf der Stelle des alten? Denn wenn auch aus Herod. VII, 47., wo Keros der Athene auf Pergamum, der Burg des Priamus, ein feierliches Opfer bringt, noch nicht gefolgert werden kann daß damals auch schon wieder eine Stadt Ilium existirte, sondern nur daß man über die Lage der alten Stadt und ihrer Akropole nicht in Zweifel war (während *ibid.* II, 10. *Ἴλιον* bloß die Gegend des alten Ilium bezeichnen kann), obgleich allerdings Strabo XIII. p. 601. die Herstellung der Stadt schon unter der Lybischen Herrschaft erfolgen läßt, so scheinen doch Xenophon Hell. I, 1, 4. u. Skylax p. 35. von Ilium wie von einer zu ihrer Zeit wirklich vorhandenen Stadt zu sprechen, und daß zu Alexanders Zeiten ein solches neues, von Aeolern bevölkertes Ilium wieder vorhanden war leidet keinen Zweifel (vgl. Demosth. adv. Aristocr. p. 671. R. Arrian. An I, 11, 7 ff. Strabo XIII. p. 593 ff.). Diese von Strabo I. I. nach Demetrius Skepsius ausdrücklich als Neu-Ilium vom alten unterschiedene und 12 Stad. von der Küste auf dem Ende des großen, die Ebenen des Skamander und Simois trennenden Hügelrückens angelegte Stadt war Anfangs unansehnlich (Strabo p. 593. 601.), vergrößerte sich aber im Laufe der Zeiten und wurde bes. von Alexander, Lysimachus und Julius Cäsar erweitert und verschönert (*id.* p. 593. 594.). Sie blieb zwar viel bei der Eroberung durch Kimbria im mithridat. Kriege im J. 85 v. Chr. (Strabo p. 594. Appian. Mithr. 53. Liv. Epit. LXXXIII.), nachdem sie schon früher einmal — wir wissen nicht bei welcher Gelegenheit — von einem Charidemus eingenommen worden war (Plut. Sert. 1. Polyän. III, 14.), ward aber dafür von Sulla ungemein begünstigt, und erhob sich unter den Römern zu einer nicht unbedeutenden, steuerfreien (Plin. V, 30, 33.) Mittelstadt (Strabo p. 594 f.). Was die Lage dieses neuen Ilium betrifft so war allerdings die populäre Ansicht des Alterthums (die neuerlich auch v. Eckbrecher wieder geltend zu machen gesucht hat), daß dieses neue Ilium ganz dieselbe Stelle einnehme wie das alte (vgl. Strabo p. 593. 602.), die wissenschaftliche Ansicht aber, als deren Vertreter namentlich Demetrius Skepsius und der ihm folgende Strabo (p. 593. 595. 597. 601.) erscheinen, suchte vielmehr das alte Ilium, von dem sich gar keine Spuren erhalten hätten, 30 Stad. weiter landeinwärts oder südöstlich vom neuen an der Stelle die noch zu Strabo's Zeiten (p. 593. 597.) eine *Ἰλιῶν κώμη* einnahm, und hiermit stimmt, wenn auch nicht vollständig, doch wenigstens einigermaßen Skylax p. 35. überein, wenn er das Ilium seiner Zeit 25 Stad. von der Küste entfernt, während nach Strabo p. 596. der Abstand des alten

42 Stab. von derselben betrug. Wo nun dieses neue Ilion gestanden habe, darüber sind alle Neueren einverstanden, indem sie die sich zwischen den Dörfern Kum-kioi, Kali-fatli und Tschiblak, etwas westlich von letzterem und unweit des Punktes wo sich einst Skamander und Simois vereinigten, zeigende Trümmer Namens Hissarlit (d. h. die Paläste) für die Ueberreste desselben halten; über die Lage des alten Ilion aber sind drei verschiedene Ansichten aufgestellt worden. Die früher allgemein angenommene und auch neuerlich von Mauduit, Lericr, einem Ungenannten in der Allg. Zeit., Febr. 1844. Beilage 38 ff. u. Bähr in Zahn's Neuen Jahrb. Bd. LII. S. 393 f. wider vertheidigte Ansicht, ist die von Lechevalier (Voy. de la Troade, 3te Aufl., Par. 1802 f. 3 Bde. 8.; deutsch von Dornedden: Lechev. Beschreib. der Eben von Troja, Leipz. 1792. 8. und von Lenz: Lechev. Reise nach Troas, Altab. 1800. 8.), daß Alt-Ilion auf den Höhen des heut. Bunar baschi gelegen habe; gegen welche aber von Edenbrecher im Rhein. Mus. N. F. 2ter Jahrg. S. 1 ff. und von Ulrichs ebendas. 3ter Jahrg. S. 573 ff. folgende nicht unerhebliche Gründe geltend gemacht worden sind: 1) Ilion lag nach Homer II. XX, 216 f. in der Ebene, Bunarbaschi aber auf den Vorbergen des Ida; 2) die Höhen von Bunarbaschi lassen sich nicht umlaufen, was gegen Hom. II. XXII, 165. 230. 251. streitet; 3) von den Höhen Bunarbaschi's aus kann der Gipfel des Ida, Gargara, nicht erblickt werden, was doch nach II. VIII, 47 ff. der Fall sein müßte; 4) Bunarbaschi liegt auf dem linken Ufer des Mendere, also auf demselben Ufer wo auch das Lager der Griechen stand (so daß um von letzterem aus nach Ilion zu gelangen der Skamander entweder gar nicht, oder ganz unnöthigerweise zweimal hätte überschritten werden müssen), auch überhaupt dem Flusse viel zu nahe als daß sich damit der Schluß von II. XXI. vereinigen ließe. Aus diesen und andern Gründen glaubt denn Edenbrecher daß man überhaupt gar keinen Unterschied zwischen der Localität von Alt- und Neu-Ilion machen dürfe, und daß jene Ruinen von Hissarlit bei Tschiblak auch die Lage von Alt-Ilion bezeichnen; Ulrichs dagegen hat auch gegen diese Ansicht sehr triftige Gründe aufgestellt und sich vielmehr für die Meinung Strabo's entschieden, daß die spätere *κοινὴ Διὰ τὸν* die Stelle des alten Ilion eingenommen habe, welche er eine Stunde nord-östlich von Bunarbaschi und $1\frac{1}{2}$ Stunde südöstlich von Hissarlit bei dem heut. Alttschi-kioi oder Atzil-kioi sucht, während er die Trümmer bei Bunarbaschi für die Ueberreste des alten Flecken's Skamandria hält.* Außer den bereits angeführten Schriften vgl. noch Pococke III. p. 155. v. Richter's Wallf. im Morgenl. S. 458 ff. v. Profesch's Erinnerungen v. 3ter Abl. S. 1—117. u. Desselb. Denkwürd. I. S. 137 ff. Choiseul-Gouffier Voy. pittoresque de la Grèce, Paris 1820. II. p. 177—346. (die Ebene von Troja nach Choiseul-Gouffier von Lenz, Neu-Strelitz 1798. 8.). Menell Observ. on the topogr. of the plain of Troy, Lond. 1814. 4. Webb in d. Biblioth. Ital. T. XXII. p. 316 ff. (Webb's Untersuch. über den Zustand der Ebene von Troja, von Hase, Weimar 1822.). Leake Journ. of a tour in Asia min. p. 275 ff. Fellows's Excursion in Asia min. p. 66 ff. Mauduit Découvertes dans la Troiade. Dissert. sur les monuments de la plaine de Troie et la position de cette ville etc., Par. et Lond. 1840. u. A., auch die Abhandl. von Epöphn de agro Troiano in carm. Homeri descripto, Lips. 1814. 8. [F.]

Trochus (Τρόχος), Bergpaß im südöstlichen Arkadien auf dem Wege von Tegea nach Argos, Paus. II, 24, 7. Vgl. Krake Morea II, 338. Rob. Reisf. in Griechenl. I. S. 141. [West.]

Trocmi (Liv. XXXVIII, 16. Blin. V, 32, 42.; Τρόκμοι, Polsgb.

* Vgl. dazu Welcker in f. Kleinen Schriften II. S. I—LXXXVI. [W. T.]

XXXI, 13. Strabo IV. p. 187. XII. p. 561. 566 f. Ptol. V, 4, 9. Steph. Byz. p. 669., nach welchem sie auch Τροκιμῆροι hießen, ein mit den Τεκτογῶγν und Τολιστοβῶγν zugleich in Asien eingewanderter keltischer Volksstamm, der im spätern Galatien seine Wohnstätte im östlichsten Theile des Landes am Halys hatte und dessen Gebiet, gleich dem der eben Genannten, in vier Gaue oder Tetrarchien zerfiel (Strabo XII. p. 547.). [F.]

Τρόκιμαδα (Concil. Chalced. p. 125. 309., ebendas. p. 663., Conc. Constant. III. p. 672. u. Conc. Nicaen. II. p. 355. wohl minder richtig Τρόκιραδα), ein wahrsch. nach den Trokmern benannter Ort Galatiens, vermuthlich derselbe der bei Hierogl. p. 698. fälschlich (Πευσ)τρανάδη heißt. [F.]

Troezenia, Landschaft in Argolis an der südöstlichen Spitze des Landes, nördlich an Hermionis, nördlich an Epidauria grenzend, mit der Halbinsel Methana, der Insel Kalauria an der Ostküste und der Hauptstadt Troezen (Τροιζήν), beim J. Dhamala, Skyl. p. 20. Plin. IV, 5, 18. Ptol. III, 14., fünfzehn Stadien landeinwärts von ihrem an der Ostküste gelegenen Hafen Pogon entfernt, Herod. VIII, 42. Strabo VIII. p. 373. Xenob. prov. II, 36. Ueber ihre alten einheimischen Königsgagen s. Paus. II, 30, 5 ff. Vgl. auch Vb. V. S. 556. Ursprünglich soll sie Posidonias geheissen haben (nach Steph. Byz. auch Aphrodisias, Saronia, Apollonia und Anthanis, vgl. Paus. I. 1.), Trözen aber erst nach einem Sohne des Pelops benannt worden sein, Strabo VIII. p. 373. Paus. II, 30, 8. Anfangs den Argivern unterthan (Hom. II, 561.), ward sie nach der Wanderung der Herakliden vorfirkt, Paus. II, 30, 10. Ein Zeichen ihrer frühen Macht ist die Colonisation von Halikarnass, Herod. VII, 99. Strabo VIII. p. 374. Am zweiten Perserkriege nahmen die Trözenter lebhaften Antheil: vor der Schlacht bei Salamis, wozu sie fünf Schiffe stellten, war Trözen der Sammelplatz der griech. Flotte (Herod. VIII, 42 f.), während es den flüchtigen Frauen und Kindern der Athener mit großer Liberalität eine Zuflucht gewährte (Herod. VIII, 41. Plut. Them. 10. Frontin. strat. I, 3, 6.). Bei Platäa kämpften tausend Trözenter mit (Herod. IX, 28.), und auch an der Schlacht bei Mykale nahmen sie Theil (ibid. IX, 102.). Noch vor dem peloponnes. Kriege, vielleicht bei dem Zuge des Solmides im J. 455, setzten sich die Athener, die sonst den Trözentern freundlich gesinnt waren (Mela II, 3, 8. Corp. inser. gr. nr. 106.), in ihrer Stadt fest, gaben dieselbe jedoch im Frieden 445 wieder heraus (Thuf. I, 115. IV, 21.). Beim Ausbruch des pelop. Kriegs unterstützten die Trözenter Korinth gegen Kerkyra (Thuf. I, 27.). Im J. 430 verwüsteten die Athener das Land (ibid. II, 56.), und 425 bezogen dieselben ein verschanztes Lager bei Methana und brandschätzten von dort aus die Gegend (ibid. IV, 45.). Im korinthischen Kriege 394 standen die Trözenter auf Seiten der Lakedaemonier (Xen. Hell. IV, 2, 16.), desgleichen wieder 373 gegen Athen (ibid. VI, 2, 3.). In der makedonischen Zeit gieng Trözen aus einer Hand in die andere. Nebst Argos vom makedon. Joche durch Demetrius Poliorketes 303 befreit kam es bald darauf wieder an die Makedonier; diesen nahm es 278 der Spartaner Kleonymus ab (Polyän. strat. II, 29, 1. Frontin. strat. III, 6, 7.); dann wieder von den Makedoniern besetzt kam es nach der Befreiung Korinths durch Aratus an den achäischen Bund (Paus. II, 8, 5.), ward aber 223 wieder von den Spartanern genommen (Plut. Cleom. 19. Polyb. II, 52.). Seine ferneren Schicksale sind unbekannt, doch kennt es Strabo VIII. p. 373. noch als eine ansehnliche Stadt, und daß es bis ins zweite Jahrh. n. Chr. alle Stürme glücklich überdauerte zeigt die ausführliche Beschreibung der damals noch vorhandenen Sehenswürdigkeiten bei Paus. II, 31 f. Ueber die Localitäten s. Lafe Morea II, 442 ff. Voblaye Recherches p. 56. Exped. scientif. de Mor. II. p. 171. [West.]

Trogillum (Τρωγίλιον, doch Τρωγύλλιον Act. Apost. 20, 15.) Insel am gleichnamigen Vorgebirge in welches der Berg Nyctale Samos gegenüber ausläuft, Strabo XIV. p. 636. Steph. Byz. — Plinius H. N. V, 31, 195. nennt unter dem Namen Trogiidae drei Inseln: Philon, Agnennon, Sandalion. [West.]

2) Nach Eutypand. Advors. §. 30. bei Bessel. ad Itin. p. 438. der selbe Ort Eustatiens der bei Plin. IV, 35. Castra Julia heißt, unrichtig auch das Turcalion des Geogr. Rav. IV, 35. und das heut. Truxillo. Vgl. Flores Esp. Sagr. XIII. p. 114. u. Ufert II. 1. S. 395 f. [F.]

Trogiolorum Portus, nach Liv. XXV, 23. eine Bucht im N. der Stadt Syracusä, bei Luf. VI, 99. Τρωγίλος. Vgl. Cluver. Sicil. ant. 12. p. 152. [F.]

Τρωγίτις, nach Strabo XII. p. 568. ein kleiner See in Lykaonien wahrsch. der heut. Isghun. [F.]

Troglodytae (Τρωγλοδυται), der allgemeine Name mehrerer an einer niedrigen Stufe der Cultur stehenden, in bloßen Höhlen (unter welche vielleicht auch Erdbütten zu verstehen sind, vgl. Ufert III, 2. S. 549. Note 8.) wohnenden Völkerschaften in verschiedenen Gegenden der Erde, z. B. im innern Libyen (Mela I, 4, 4. 8, 6. vgl. Plin. V, 5, 5., der sie hier Handel mit Rubin und Granaten treiben läßt), am Kaukasus (Strabo XI. p. 506.), in Ostien südlich vom Ister (Strabo VII. p. 318. Ptol. III, 10, 9. vgl. Plin. IV, 12, 25.) u. s. w. (vgl. im Aug. Gushath. zu Dion. Per. 180. u. Schol. Aeschyl. Prom. 420.). Doch blieb diese Bezeichnung als wirklicher Volksname vorzugsweise den Bewohnern der Küste des Arabischen Meerbusens in Aethiopien, die nach ihnen Troglodytico (Plin. II, 70, 71. VI, 29, 34.; Τρωγλοδυτική, Strabo II. p. 133. XV. p. 696. XVI. p. 769 f. 780. Diob. III, 14. Ptol. I, 8, 1. IV, 7, 27. u. s. w.) genannt wurde und nach dem Peripl. mar. Erythr. p. 1. auch Τρογβαρική, und nach Plin. VI, 29, 34. früher Michoö oder Midoö hieß. Die Bewohner dieses Küstenlandes, das von der Grenze Aegyptens bis zum Eingange des Arab. Meerb. und dem Sinus Aualites reichte, werden bald als Ichthyophagen (Strabo XVI. p. 769 f. 772. Ptol. I. 1. Diob. III, 40. Agatharch. p. 27. Per. m. Erythr. p. 1. 15. 19. u. s. w.) bald als Troglodyten bezeichnet (Strabo XVII. p. 785. Diob. III, 32. Agatharch. p. 45. Marclan. p. 14. Plin. V, 8, 8. VII, 3, 2. Seliobor. Aethiop. VIII, 16. u. s. w.) und hatten (wie noch jetzt die diese Gegenden durchziehenden Schangallas, eine der rohesten Völkersch. Arabiens, vgl. Bruce Voy. III. p. 343. Salt's Reise S. 411. 588. Ritter's Erdk. I. S. 246 ff.) nach Diob. I. 1. u. Agatharch. p. 45 ff. Gemeinschaft der Weiber und Kinder. Vgl. über ihre übrigen Sitten auch Strabo XVI. p. 774 ff. und Heeren Ideen II, 1. S. 327 ff. — Ptol. IV, 7, 27 f. führt die Namen mehrerer zu ihnen gehöriger Völkerschaften an. [F.]

Trogus, s. Pompeius, Bd. V. S. 1858.

Troia (Τροία), 1) s. Troas. — 2) s. Xypete. — 3) ein Flecken in Aegypten am Mons Troicus, von gefangenen Trojanern bewohnt welcher Menelaus mit sich geführt haben sollte (Strabo XVII. p. 809. Steph. Byz. p. 668.). — 4) ein Ort in Chaonten (Epirus) bei Steph. Byz. I. 1. vgl. Virg. Aen. III, 349. — 5) ein Flecken Venetia's am Adriatischen Meer, wo Aeneas gelandet sein sollte, Steph. Byz. I. 1. vgl. Liv. I, 1. [F.]

Troiae Iusus war ein Scheingefecht welches junge Adelige (vgl. Bd. V. S. 1233 unt.) zu Pferde im Circus hielten, bewaffnet mit Schwert, Wurfspeer, Bogen und hölzernen Pfeilen. Es bestand darin daß zwei Reiter-schaaren in allen möglichen Wendungen und Verschlingungen zum Scheine sich angreifend ihre ritterlichen Künste zeigten (eine Nachahmung der Ippokrat. f. ob. S. 309.). Daher der Name flexumines (s. Bd. III. S. 489.) und

Trossuli. Eine historische Spielerei ist es das Wort vom Kleinasien, Troja abzuleiten; eher von der ersten Niederlassung des Aeneas in Latium gleichen Namens Serv. zu Virg. Aen. I, 9. VII, 158. Liv. I, 1.); denn diese war als eine Niederung ein troicus ager, d. h. ein Zummelplatz für Pferde (troare, sich abhaft bewegen). Nicht mit Recht schließt Gori (Mus. Etr. II. p. 376.) und Virg. l. I. XI, 184. daß das Spiel aus Etrurien stamme. Nachdem es längst abgekommen war führte es Jul. Cäsar seinem Abnherrn zu Ehren wieder ein (Dio Cass. XLIII, 23. Suet. Jul. Caes. 39.), und unter den Kaisern wurde es oft gehalten, Serv. l. I. V, 556. Suet. Aug. 43. Tib. 6. Cal. 8. Claud. 21. Ner. 7. Dio Cass. XLVIII, 20. LI, 22. LIII, 1. Tac. Ann. XI, 11. Fest. s. Troia. Klausen, Men. u. d. Pen. S. 821 ff. [Scheiff.]

Τρωικὸν ὄρος (Strabo XVII. p. 809. Steph. Byz. p. 668.) oder Τρωικὸν λίθον ὄρος (Ptol. IV, 5, 27.), ein Gebirge Mittelägyptens östlich vom Nil in der Parallele von Herakleopolis, aus welchem nach Strabo die Steine zu den Pyramiden gebrochen waren. [F.]

Troillum, nach Liv. X, 46. ein vom Consul Carvilius erobertes fester Ort Etruriens, wahrscheinl. bloß falsche Lesart statt Trossilum oder Trossulum, s. dieses. [F.]

Troilus (Τρωίλος), 1) Sohn des Priamos (oder des Apollon, Apollod. III, 12, 5.) und der Hecabe (Hom. II. XXIV, 257.). Er fiel im troischen Kriege durch die Hand des Achilleus (Virg. Aen. I, 474. Hor. Od. II, 9, 16. Cic. Tusc. I, 39.), oder er wird gefangen genommen und Achilleus läßt ihn erdrosseln (Dikt. IV, 9.), oder er flieht vor Achilleus in den Tempel des thymbräischen Apollon, wo ihn Achilleus niederstößt und dafür später an derselben Stelle fällt (Izsch. zu Lyk. 307.). [Pflau.]

Ueber die Kunstdarstellungen s. D. Zahn, Telephos und Troilos, 1841., G. Braun im Bullet. dell' inst. arch. 1844., und ganz bes. F. G. Welcker in d. Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1850. Nr. 4 ff. 13 f. Abbildungen bei G. Gerhard, etrusk. u. campan. Vasen des Berliner Mus. (1843.), Tafel K. [W. T.]

2) aus Side, Sophist des fünften Jahrh. n. Chr., Lehrer des Sokrates Scholastikus, Sofr. VII, 27., lebte und lehrte zu Konstantinopel und schrieb nach Suidas λόγοι πολιτικοί und sieben Bücher Briefe. Von demselben haben sich nur unbedeutende und mit denen des Maximus Planudes stellenweise wörtlich übereinstimmende προλεγόμενα τῆς ἠπτορικῆς Ἑρμογότους erhalten, herausgegeben von Walz Rhett. gr. T. VI. p. 42—54. [West.]

Τρωϊσις, eine Küstengegend Gedrosiens bei Nearch. Peripl. p. 16. [F.]

Τρωρίς, nach Paus. X, 4, 7. eine Gegend im Gebiete der Daulier in Phokis am Parnassus (mit einem Monumente des Heros Archagetes), die Plat. Sull. 15. Πατρωρίς nennt. Vgl. Leake North. Gr. II. p. 98. 104. 193. [F.]

Tronum (It. Ant. p. 338.), Ort in Dalmatien, nach Reichard bei Dubimir, nach Lapie aber Gista. [F.]

Trojaecum, τρώπαιον, ein Denkmal, als Zeichen erfochtenen Sieges auf dem Kampfsplatze errichtet und mit den erbeuteten Waffen geschmückt (Xhuf. IV, 12., bei Seefiegen mit den Schnäbeln der genommenen Schiffe, Xhuf. VII, 23., wenn man nicht vorzog diese als Siegeszeichen mit sich zu nehmen, Herod. III, 59. Xen. Hell. II, 3, 8.), eine sehr alte und allgemein griechische Sitte (nur den Makedoniern fremd, Paus. IX, 40, 7.), die schon im achten Jahrh. bei den Spartanern (Paus. III, 2, 6.), und bei den Athenern zu Solons Zeit vorkommt (Dem. Amat. p. 1416. §. 49.). Hierbei bildete sich nach und nach der völkerrechtliche Brauch aus daß wo kein entscheidender Sieg erfochten war beide Theile Trojæen errichteten (Xhuf. I, 105. II, 192. IV, 134. VII, 34. 54. Xen. Hell. V, 4, 66. VII, 5, 26.), wobei zuweilen ein neuer Kampf entbrannte (Xhuf. I, 105. Xen. Hell. VI, 4, 14.), oder

auch wenn der unterliegende Theil wenigstens seine Todten ohne erbetene Waffenruhe in Sicherheit gebracht, in welchem Falle die Niederlage als nicht vollständig galt (Thuf. I, 54.). Auch der Theil errichtete ein Tropäum vor dem der andere ohne zu schlagen zurückwich (Xen. Hell. V, 4, 66.). Zuerst ward, wenn der andere Theil seine Niederlage nicht anerkannte, das feindliche Tropäum umgestürzt (Thuf. VIII, 24.), obwohl man dies später als einen Frevel am Heiligen ansah, da das Tropäum als den Kriegsgöttern geweiht galt (Dio Cass. XLII, 48.). Einmal errichteten die Athener zwei Tropäen zugleich (Thuf. V, 3.). Angeblick war es nicht gebräuchlich Tropäen von Erz und Stein aufzuführen, um nicht der Feindschaft Nahrung zu geben und die Erinnerung an die erlittene Demüthigung zu verewigen (Cic. de inv. II, 23. Diob. XIII, 24. Plut. quaest. rom. 37. p. 273. C.). Gleichwohl erwähnt dergleichen Pausanias II, 21, 8. V, 27, 11. VIII, 10, 5. Vgl. die Abb. von Boulenger in Gronov's Thes. Vol. XI. Wachsmuth, hellen. Alt. II. S. 337. Schömann, Antiq. iur. publ. Gr. p. 370. [West.]

Siegeszeichen (Cic. in Pis. 38.: quae bellicae laudis victoriaeque omnes gentes insignia et monumenta esse voluerunt) im griechischen Sinne (Cic. de inv. II, 23.), welche auf dem Schlachtfelde, und zwar in ganz eigen- thümlicher Form (indem man die erbeuteten Gegenstände an einen festen Gegenstand, namentlich einen Baumstamm, aufhängt, so daß ihre menschliche Form entstand), aufgestellt wurden (Non. Marc. I, 271. Isidor. XVIII, 2. Virg. Aen. XI, 5 ff.), hatten die Römer ursprünglich nicht. Das älteste Denkmal dieser Art soll 121 v. Chr. von Cn. Domitius Ahenob. nach dem Siege über die Allobroger errichtet worden sein, s. Vb. II. S. 1207. Flor. III, 3.: saxae erexere turres et desuper exornata armis hostilibus tropaea fixere, quum hic mos inusitatus fuerit nostris; Strabo IV. p. 128. Ein anderes errichtete Sulla in Griechenland (Plut. de fort. Rom. 4.), Pompeius auf den Pyrenäen (s. Vb. V. S. 1849. u. St. Ant. p. 397. Strabo IV. p. 178. III. p. 160. Serv. zu Virg. Aen. XI, 6. Dio Cass. XLI, 48.), Cäsar an derselben Stelle, ferner in Asien (Dio Cass. XLII, 48.), Augustus auf den Alpen (vgl. St. Ant. p. 296.) mit der von Plin. H. N. III, 20, 24. erhaltenen Inschrift: Imp. Caesari D. fil. Aug. pont. max. — S. P. Q. R. quod eius ductu auspiciisque gentes Alpinae omnes — sub imperium Rom. sunt redactae. Meyer, in Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1843. Nr. 57 ff. Drusus' Trop. an der Elbe (Dio Cass. LV, 1. Ptol. II, 11, 28. Flor. IV, 12.: spoliis insignibus quendam editum tumulum in tropaei modum excoluit) und des Germanicus an der Weser (Tac. Ann. II, 18.: miles in loco proelii — struxit aggerem et in modum tropaeorum arma subscriptis victarum gentium nominibus imposuit; ferner II, 22.: congeriem armorum struxit superbo cum titulo: debellatis inter Rhenum Albimque nationibus exercitum Tib. Caes. ea monumenta Marti et Jovi et Augusto sacravisse). Wunderliche Trop. nach griech. Weise machte Caligula (Suet. Cal. 45. truncatis arboribus et in modum tropaeorum adornatis). Dagegen waren in Rom selbst seit alter Zeit Siegesdenkmäler üblich, theils von den Feldherrn errichtet (Liv. XXXIII, 27.: de manubiis duos fornices — fecit et his fornibus signa aurata imposuit; XXXVII, 3.: fornecem in Capitolio — cum signis septem auratis et duobus equis et marmorea duo labra ante fornecem posuit), theils von dem Senat decretirt (z. B. die columna rostrata mit den rostris, s. ob. u. Liv. XLII, 20.). Gewöhnlich wurden tropaea daran befestigt und die Denkmäler bekamen davon selbst den Namen trop. ohne Rücksicht auf die Form, z. B. das des Marius, welches Sulla umstürzte, aber Cäsar wieder herstellte, Suet. Caes. 11. Becker, röm. Alterth. I. S. 406 f. Bullet. dell' inst. 1835. p. 123. Andere Beispiele s. Suet. Claud. 1.: sonatus marmoreum arcum cum tropaeis via Appia decrevit

(nämlich nach dem Tode des Drusus), tropaea Germanici s. bei tab. hon. miss., ob. S. 1562. Tac. Ann. II, 83.; XV, 18.: Romae tropaea de Parthis arcusque medio Capitolini montis sistebantur decreta ab senatu. Der **Platz** dieser Denkmäler war auf dem Capitol, s. oben S. 1562. Die Form war zuweilen ähnlich einem Tribunal, an welchem man die einzelnen tropaea besetzte, s. S. 1562. Drelli 4548. Grut. 1074, 10. Penzen, in Jahrbh. d. Rhein. Alt.Vereins XIII. S. 61 f. Eines der letzten Denkmäler welches der trop. erwähnt ist Drelli 1135. — **Liter.:** A. D. Steger u. J. S. Bödner antiquiss. tropaea pop. Rom., Lips. 1738. P. Cfermann de tr., Upsal. 1743. **Dalenger**, s. bei Triumph. Unendlich oft findet man Tropäen auf Münzen (und zwar immer in der griech. Form von Baumstämmen mit einem Querbalken, also kreuzähnlich, oft in Verbindung mit der Victoria, mit Triumphbögen u. a. Triumphalinsignien, auch trop. navalia etc.), sowohl von röm. Familien als vorzüglich von römischen Kaisern; s. Rasche lex. rei num. V, 2. p. 201—255. Morell. thes. imp. I. Spanhem. de praest. et usu n. II. p. 220 ff. [R.]

Tropaea (Τρόπαια), Gegend im nordwestl. Arabien zwischen Psophis und Tihelyusa, Paus. VIII, 25, 1. [West.]

Trophilus, Verfasser einer *οὔραγωγῆ ἀνοσημάτων θανασιών*, woraus Bruchstücke bei Stob. floril. C. 22—24., welche sich beinahe wörtlich auch in der Schrift des Pseudo-Aristoteles de mirab. auscult. finden. Einen Arzt desselben Namens erwähnt Stob. CII, 9. [West.]

Trophimus, griechischer Bildhauer welcher im Auftrage des Collegiums der Paphlagonen von Iudustria die Ehrenstatue eines röm. Magistrats errichtete mit der Inschrift T. GRAE. TROPHIMVS. IND. FAC., Drelli 62. [W.]

Trophonius ist, wie bereits oben S. 108. bemerkt worden, im Grunde identisch mit dem Zeus Chthonios, d. h. eine böotische Version des Letzteren, welcher allmählich verkannt und als ein besonderer, unter verschiedenen Genealogieen untergebrachter, aber doch immer unterirdischer Heros und Orakelgott verehrt wurde. Bald heißt er Sohn des Apollo (wie Asklepios, dem er auch in der Bildung gleich), bald des Zeus, bald eines orchomenischen Königs welchen Demeter wie den Kriptomelos aufgezogen habe. Bei Lebadea lag sein Heiligthum mit dem Orakel, und sein dortiger Cultusname war Zeus Trophonios (Liv. XLV, 27. u. Inschriften). Neben ihm wurden besonders Demeter und Persephone verehrt, diese Drei also die gewöhnliche chthonische Göttergruppe; aber auch Zeus Bassileus und Hera Basilis, deren Organ so gut der Orakelgott Trophonios war als der pythische Apollo, ferner Apollo und verschiedene Heroen und dienende Gottheiten die man Trophoniaden nannte. Dazu gehörte namentlich Herkyna, die Tochter und erste Priesterin des Trophonios, eigentlich die Nymphe des Baches welcher den Hain von der Stadt trennte; ein Name übrigens der auch als Beiname der Demeter vorkommt und gleichfalls auf die Unterwelt deutet (Orcina). Sie und das Demeterkind sollen gelegentlich mit einer Gans gespielt haben (ein Lieblingsvogel der Alten, bes. der Jugend, s. D. Zahn in d. Verächten der Sächs. Ges. der Wiss. zu Leipzig. II. S. 51.), dieser Vogel aber den Händen der Nymphe entschlüpft und in eine Höhle geflogen sein, wo er sich unter einem Steine verbarg. Aus diesem Versteck zog Kore die Gans hervor, und da sei die Quelle hervorgesprudelt; daher Herkyna dort einen Tempel und in demselben ein Bild hatte, als Mädchen mit einer Gans in den Händen. In jener Höhle aber standen zwei Bilder mit Schlangenstäben, die wie Asklepios und Hygieia ausfahen, aber eigentlich Troph. und Herkyna vorstellten. Der Tempel des Gottes aber stand in seinem Haine, und auch in diesem gleich sein Bild dem Asklepios, und zwar war es von der Hand des Praxiteles. Auch Demeter hatte dort ihr Heiligthum, und zwar mit dem Beinamen *Εὔρωπη*, d. i. die Dunkle, auch Zeus *Τένιος*, der mit den Erd- und Nährgottheiten

eng verbunden zu sein pflegte und überdies durch eine Dürre zu der ersten Entdeckung des Orakels Veranlassung gegeben hatte. Den Berg weiter hinauf lagen Heiligthümer: des Zeus Bassileus mit der Hera und des Apollo. Im Eingang zum Orakel befand sich am Abhange dieses Berges; das Orakel selbst aber war eine unterirdische Schlucht, in welche man durch einen Bau hinabfuhr; daher ἐς τοῦ Τροφωνίου κατέραι, καταβαίνεις, ἢ ἐκ Τροφωνίου καταβαίεις, καθόδος u. dgl. Man mußte sich zu dieser unterirdischen Fahrt einige Tage durch Fasten und sonstige Askese vorbereiten, in welchem besondern dem Agathodämon und der Tyche geweihten Gebäude. Die heiligen Bäder und Waschungen wurden in jenem Bache Herkyna vorgenommen. Ueberdies wurden viele Opfer dargebracht, wobei es nach bödtischer Weise viel zu schmausen gab, ein beliebter Spott der attischen Komiker. Die sämmtlichen Ortsgöttheiten nach einander dargebrachten Opfer dienten zugleich zur Divination über die Gunst oder Ungunst des zu befragenden Gott, besonders das in der Nacht der Niederfahrt dargebrachte Opfer, ein Bock dem Agamebes (d. i. der große Herrscher der Unterwelt, zugleich der Bruder des Trophonios) geschlachtet wurde und dessen Blut man in eine Grube laufen ließ, wie bei dem classischen Todtenopfer des Odysseus. Die Niederfahrt selbst gieng in der Nacht vor sich, und zwar auf folgende Weise. Zunächst wurde man von zwei Knaben aus Lebadea nochmals zu dem Bache Herkyna geführt und dort gesalbt und gebadet. Dann von Priestern zu zwei Dürken, deren eine Leibe, die andere Mnemosyne hieß, um aller früheren Gedanken ledig zu werden und die bevorstehenden Offenbarungen um so besser zu behalten. Zugleich bekam man dort ein altes Dädalosbild des Trophonios zu sehen und anzubeten; solche Bilder hatten bei den Alten dieselbe Bedeutung wie bei uns die des h. Lukas. Nun gieng man zu dem Orakel, angehen mit einem leinenen Gewande, aufgebunden mit heiligen Binden, und auch mit besondern am Orte gekleideten Schuhen bekleidet. Den Eingang bildete ein Erdschacht (χάσμα γῆς) der von einer Aufmauerung aus Marmor umgeben war, eine Plattform die so groß wie eine kleine Tonne und kaum zwei Ellen hoch war. Sie war mit einer gitterartigen Einfassung versehen, in welcher sich die Pforten der Schlucht befanden, die von der Natur gebildet, aber künstlich vervollkommenet und ausgebaut war, in der Gestalt eines Badoiens, mit einem Durchmesser von etwa vier Ellen und einer Tiefe von etwa acht Ellen. Eine Treppe gab es nicht, sondern man stieg auf einer knappen und schwanken Leiter hinab. Ehe man nun den Grund dieser Schlucht erreichte gelangte man an eine kleine, zwei Spannen breite und eine Spanne hohe Oeffnung, in welche man die Füße hineinstecken mußte, indem man sie bis an die Knie hineinschob, zugleich aber den Körper rückwärts beugte und einen Honigkuchen in den Händen hielt, zur Beschwichtigung der bevorstehenden Schrecknisse, wie der Köder für den Höllehund bei Virg. Aen. VI, 420., eine unerläßliche Vorbereitung auf welche auch Aristoph. Nub. 508. u. s. anspielen. Raum befand man sich in dieser Lage so wurde der übrige Körper durch jene Oeffnung nachgezogen, Pausanias sagt so schnell und heftig wie ein großer und reißender Strom einen Menschen im Wirbel hinabzuziehen pflegt. Was nun aber hinterher im Abydon folge, das seien Offenbarungen über die Zukunft, die aber nicht immer in derselben Weise ertheilt wurden, sondern dem Elten durch Gesichte, dem Andern durch Mittheilungen für Gehör. Zurück gehe es wieder durch dieselbe Oeffnung und so daß wieder die Füße zuerst hineingesteckt wurden. Umgekommen sei noch Niemand, bis auf einen Trabanten des Demetrios, der aber auch keine der vorgeschriebenen Gebräuche beobachtet habe, auch nicht in ehrlicher Absicht, sondern um zu fliehen hinabgefahren sei; wie denn dessen Leichnam auch auf ungewöhnlichem Wege wieder zum Vorschein gekommen sei. War man wieder oben so wurde man von

den Priestern auf einen Sessel der Mnemosyne gesetzt, der in der Nähe des Adyton stand, und dort gefragt was man gesehen und gehört (Jeder mußte dies auch auf einer Tafel niederschreiben und am Orte niederlegen), und demgemäß zu dem was weiter zu thun sei angewiesen. Dann kam man wieder in jenes Vorbereitungshaus der Tyche und des Agathodämon, Anfangs ganz aufgereggt und ohne klare Besinnung (daher von ähnlichen Zuständen im Sprichwort *εἰς Τροφωνίου μεμάρταυται*), bis allmählich diese und der Sommer wiederkehrte. Pausanias erzählt dieses aus Anderer und seiner eigenen Erfahrung (IX, 39. 40.), und mit ihm stimmen im Wesentlichen überein Plutarch vit. Apoll. VIII, 19., die Schol. z. Aristoph. Nub. 508. und *Εὐθύμης* v. Τροφωνίου. Man scheint im Adyton allerlei aufregende und beängstigende Schreidnisse angewendet und dann jene Offenbarungen ertheilt zu haben, hauptsächlich über das Seelenleben nach dem Tode, s. die Andeutungen bei Plutarch de genio Socr. 21 ff. Und überhaupt war das Orakel wohl eigentlich ein Todtenorakel, in der Art wie die in Theoprotien, in Phigalia, im pontischen Heraklea, im italischen Ryme, nur daß die gewöhnlichen Vertretungen sich hier nicht so günstig wiederfanden, dafür aber eine ferner in Griechenland so häufigen Höhlen mit vielen Kammern und Ausgängen, welche dann zu wunderbaren Wirkungen benützt wurden. Seine Entstehung soll von Demokrit aus veranlaßt sein, s. Paus. IX, 40, 1.; es wurden darüber, wie gewöhnlich, allerlei Legenden erzählt, deren wesentlicher Inhalt ist daß Troph. selbst sich die Höhle eingerichtet und die Art der Offenbarung gelehrt habe. In den messenischen und im Perserkriege hatte es seinen Ruf schon begründet (Herod. I, 46. VIII, 134.). Die attischen Komiker Kriatin, Alexis, Menander u. A. spotteten gern darüber, und auch die Schrift des Dikarch *περὶ τῆς εἰς Τροφωνίου καταβάσεως* scheint dem Ansehen des Trophonios nicht günstig gewesen zu sein (Vergf. de reliquiis com. Att. antiq. p. 214 ff. Osann, Beiträge II. S. 107—112.), aber eben diese Polemik beweist daß es an Gläubigen nicht fehlte. Hernach trug besonders eine Prophezeiung des Sieges bei Leuktra dazu bei das Vertrauen zu stärken, seit welcher Zeit eine öffentliche Festfeier nebst Weitspielen (*Τροφώνια* und *Βασιλεια*) eingerichtet wurde, welche noch im Jahrhundert Hadrians bestand, s. Diod. Sic. XV, 53. u. A. Auch Philipps-Tod diente zur Verherrlichung des Orakels (Aelian. V. H. III, 45.), und hernach wußte es so geschickt den römischen Feldherren und den römischen Waffen zu hulldigen daß es auch bei diesen Gewaltthabern im Ansehen blieb (Liv. XLV, 27. Plut. Sulla 17. Jul. Obseq. 110.). Ueblich verteidigte es Plutarch in einer besondern, wie die des Dikarch verloren gegangenen Schrift; dahingegen Lukan nach seiner Weise spottet, Dial. M. 3. * Necyom. 22. u. sonst. Uebrigens mochte außer einer gewandten Priesterschaft auch die Blüte von Lebadeia zu seiner Dauer wesentlich beitragen, da diese Stadt in der sinkenden Zeit die angesehenste in Böotien war. Neuerdings ist das Mythologische und Sacrale bes. von D. Müller, Orchom. S. 150 ff. behandelt worden, vgl. die Hall. Allgem. Encycl. unter Böotien S. 266., das Locale von verschiedenen englischen und deutschen Reisenden. Von jenen vgl. die Excerpte bei Siebelis ad Paus. IX. p. 132 ff. u. Leake North. Gr. II. p. 126 f. 142., von diesen Rosß, Griech. Königstreif. I. S. 36 ff. Ulrichs Reisen u. Forschungen I. S. 166 ff. u. Stephan, Reise durch einige Gegenden d. nördl. Griechenl. S. 65 ff., bei welchen Schriftstellern man interessante Mittheilungen über die muthmaßliche Lage und Beschaffenheit des Orakels, über die verschiedenen Tempel u. s. w. findet, auch

* Wichtig ist ein Scholion zu d. St. (IV. p. 66. Jac.): ὁ Τροφώνιος ἐν Λεβαδείᾳ τῆς Βοιωτίας, καθ' ὃ νῦν ἐπὶ λόφου τὸ μαρτύριον Χριστοφόρου τοῦ ἱεροῦ μάρτυρος, τὸ αὐτοῦ συναεστῆσατο χρηστήριον πρὸς τῆ συννοικίᾳ τῶν ἐκεῖ περὶ ὧν λόφων. [Pr.]

mancherlei Inschriften, von denen die früher bekannten Corp. Inscr. 1571. 1588. 1605 ff. zu finden sind. Andere, und namentlich ein merkwürdiges Programm auf einer Goldplatte welche für das Original eines rhythischen Dichtungs gilt, behandelt Bötting narratio de oraculo Trophonii, Jenae 1842; das gegen die localen Bedenklichkeiten zuletzt durch Wieseler besprochen sind, der Orakel des Trophonios, Gött. 1848. Auch ein Vasenbild hat man auf dem böotischen Orakelgott und seine Sitzungen bezogen, s. Duc de Luyne Ann. d. Inst. arch. I. p. 408 ff. tav. d'azg. H. I. Millin Point. d. V. 55. 56., desgleichen eine (angeblich) antike Marmorbüste, s. Panoffa, Zeitg. 1843. Nr. 1, Taf. 1., beide mit sehr problematischer Erklärung. Dem Orakelgotte Trophonios identisch, d. h. eine besondere mythische Person desselben, ist aber auch der sagenhafte Baumeister Trophonios, der mit Agamedes zusammen genannt zu werden pflegt, welcher gewöhnlich für seinen Bruder, seltener (Schol. Arist. Nub. 508.) für seinen Vater gilt. In natürlichen Höhlen die sich tief ins Gebirge zu erstrecken pflegen trugen die Griechen eben wesentlich dazu bei sich die Unterwelt auszumalen, für den Eingänge sie gewöhnlich galten, so daß die chthonischen Götter darin wohnen oder durch dieselben mit der Oberwelt verkehrend gedacht wurden; ja die Erbeos ist selbst nichts Anderes wie eine ins Kolossale und Phantastische erweiterte Schlucht im Innern der Erde, gleich jener Höhle des Trophonios bei Lebadeia. Und weil solche Schluchten sowohl zu Gräbern als zur Sammlung von Schätzen und Vorräthen dienten so hatte *Πλωτων*, welcher zugleich der Reichthumspender und der Zeus der Abgeschiedenen ist, um so mehr Beziehung zu ihnen. So entstand die Vorstellung des künstlichen Baumeisters der sich in der Tiefe jene künstlichen Schluchten ausarbeitete; und indem man an solchen Höhlen durch Kunst nachhelft oder sie auf Tempelanlagen und Schatzkammern (*οὔδοι, θρασυοί*) übertrug, die Vorstellung des mythischen Baumeisters überhaupt, so daß Trophonios zuletzt in der Geschichte der griechischen Baukunst eine gleiche Bedeutung bekam wie Dädalos in der Sculptur. Als solcher galt er mit seinem Bruder für den Urheber nicht bloß seiner eigenen Trophonioshöhle, sondern auch verschiedener anderer von jenen alten in der bekannten Weise gebauten Schatzhäusern, namentlich der Orchomenischen, Hyrlattischen und Eleischen (Müller, Handb. d. Arch. S. 48.) und weiter auch der ältesten kryptenartigen Tempelbauten, z. B. in Delphi (Bauf. X, 5, 5. Diod. XVI, 56. Steph. Byz. v. *Δελφοί*. Bötting, Rhena. Mus. N. 8. I, 2. S. 173.), und eines alten Poseidontempels in Arabien (Bauf. VIII, 10, 2.). In solchen Gräbern und Thesauren treibt Trophonios dann sein heimliches, verschlagenes, die Unterwelt und Oberwelt vermittelndes Wesen, gleich dem chthonischen Hermes, mit dem er ausdrücklich verglichen wird bei Cic. N. D. III, 22. Und darum war es so natürlich jenes wandernde Märchen des Orients von den beiden Schatzbaumeistern welche zugleich so listige Diebe sind daß der eine Bruder sogar die Hand der Königin durch seine Verschlagenheit erwirbt, welches Herodot vom ägyptischen König Rhampsinit erklärt (Herod. II, 121. Diod. I, 62.), auch auf die Schatzhäuser des Trophonios in Böotien und Elis überzutragen (Bauf. IX, 37, 3. Schol. Aristoph. Nub. 508. vgl. D. Müller, Orchom. S. 95 ff. Buttmann, Myth. II. S. 227.). Wobei es besonders bemerkenswerth ist daß schon die *Τελεγονία* des Kyrenäers Euphron, dessen Vaterstadt allerdings eine Confusion orientalischer und hellenischer Elemente besonders begünstigte, von jenen Geschichten (*τα περί Τροφώνιον και Αγαμέδων και Αβύεαρ*, s. C. W. Müller de cyclo Gr. ep. p. 50.) zu erzählen mußte. [Preller.]

* S. auch Panoffa, Trophonioscult in Rhëgium, in den Arch. der Berl. Akad. vom J. 1848. [W. T.]

Trophonius, Rhetor aus unbekannter Zeit, dessen Rhetorik Triarte cat. bibl. Matr. p. 442—445. bekannt gemacht hat. [West.]

Tropia, Stadt in India intra Gangem bei Plin. VI, 20, 23. [F.]
Τρόπις; eine unbekante, von Steph. Byz. p. 669. aus Artemid. erwähnte Insel. [F.]

Tros (Τρώς), 1) Sohn des Erichthonios und der Astyoche, Enkel des Erichthonios, Gemahl der Kalirrhoë, Vater des Ilos, Affarakos und Ganymedes, König in Phrygien, nach welchem Troia benannt sein soll (Hom. II. XX, 230. Hesiod. V, 24, 1. Apollod. III, 12, 2.). — 2) Sohn des Mastor, ein Troianer, von Achilleus erlegt (Hom. II. XX, 462.). [Flau.]

Trossis (Doid ex P. IV, 9, 79. St. Anton. p. 225. Not. Imp. p. 28. Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 5.; Τροοίς, Hieron. p. 637.; Τρωίς, Strab. III, 10, 11.), eine nicht unbedeutende Stadt in Bösia Inferior am Iambius, wo nach dem St. Anton. der Stab der Legio I. Jovia, nach der Not. Imp. aber richtiger der Legio II. Herculeia lag (vgl. Mannert VII. S. 118.). Mannert sucht sie der Mündung des Streth in die Donau gegenüber, Reichard und Zayle aber etwas südlicher an der Stelle des heut. Matštin. [F.]

Trossuli war nach Plinius H. N. XXXIII, 2, 9. ein später als **fleximins** (Vd. III. S. 489.) aufgekommener Name für die equites und soll bis zu den Zeiten der Gracchen gebauert haben. Die Benennung komme davon her daß die Ritter allein die etruskische Stadt Trossulum erobert hätten. Ebenso Paul. Diac. p. 367. M. Schol. zu Pers. I, 82. Der eigentliche Ursprung des Namens war sogar den Rittlern unbekannt und zweifelhaft, so daß sie den Namen nicht gern hörten (Gracchan. bei Plin.), und später bezeichnete man damit seine Herrschen oder Cavaliere (Barr. b. Non. I, 240., welcher das Wort aus torosuli ableitet, Sen. ep. 76. 87. Pers. l. l.). Noch von Commodus erzählt Lamprid. Comm. 2. er sei als princeps iuventutis unter die Trossuli aufgenommen worden. In neuerer Zeit hat man auf sehr verschiedene Weise gesucht die Bedeutung der Tross. etymologisch und historisch zu erklären, allein bis jetzt ist noch kein Versuch als gelungen zu bezeichnen, Greuter, röm. Ant. S. 124. Döderlein, Synon. VI. S. 377. Gutschke, Serv. Tull. S. 486. Klausen, Aeneas u. d. Venaten II. S. 822 f. Götting, röm. Staatsverf. S. 372. Marquardt hist. eq. Rom. p. 62. L. Mercklin do Junio Gracchano, Dorpat. 1841. II. p. 15—24. [R.]

Trossulum (Plin. XXXIII, 2, 9.), Stadt in Etrurien, jetzt Ruinen Namens Trozzo, 2 Mill. von Montefiascone. Vgl. Mannert IX, 1. S. 409. [F.]
Τρωτίλον (Schuf. VI, 4.), Ort in Sicilien östlich von Megara Hybla, jetzt Trontello. [F.]

Tras und **trulla**, ein größerer und kleinerer Löffel oder eine Schöpfkelle, Paul. Diac. v. antroare p. 9. M. v. Bacrionem p. 31. M. Varro l. l. V, 118. Non. XIX, 18. Cato r. r. 13. Auch bezeichnete tr. ein kleineres Trinkgeschirr von geringem oder auch von hohem Werth (es war also nur der Form halber so genannt worden), Hor. Sat. II, 3, 143 f. mit Acron. Cato r. r. 10 f. 13. Juv. III, 108. Plin. H. N. XXXVII, 2, 7. Mart. IX, 97. Dig. XXXIV, 2, 36. Drelli 3838. [R.]

Truentum (Plin. III, 13, 18.), eine Stadt in Picenum am Flusse Truentus (Plin. l. l.) oder Truentinus (Strabo V. p. 241. Τρουεντινός ποταμός και πόλις ἐπ'αὐτοῦ, Ptol. III, 1, 21. Mela II, 4, 6.), nach Plinius l. l. der einzige Ueberrest der Iburnischen Ansiedelungen an dieser Küste (nach Reichard jetzt Civitella del Tronto, nach A. Torre Segura), zu welcher das Hafencastell Castrum Truentinum (Pompei. in Cic. Ep. ad Att. VIII, 12. B. Mela II, 4, 6. St. Anton. p. 308. 313. 316. 317. Inschr. bei Murat. 1238, 2., auf der Tab. Peut. Castrum Trentinum) an der Mündung des genannten Flusses (i. Tronto) und an der nördl. Grenze des

Ager Praetutianus (nach Reichard bei Porto d'Ascoli, nach Lapie S. Benedetto) gehörte. [F.]

Tralla (Τρούλλα, Ptol. VI, 7, 10.), Hafenstadt der Abramitiden im glücklichen Arabien am sabbaitischen Meerbusen. — 2) s. Trua. [F.]

Tralläum, Waschbecken, etwas kleiner als pelvis und identisch mit polubrum. Non. XV, 11. 32. Paul. Diac. p. 247. M. Varro l. I. V, 118. Müller ad Fest. p. 396 f. Das größte Waschgefäß hieß nassiterna (Vest. p. 169.), dann kam labrum, aquiminarium u. a., s. Veders Gallus und Wein II. S. 281 f. [R.]

Tratalensis Portus, nach Tac. Agr. 38. (wo jedoch Banctroch Cambden, Lixf. u. A. Rhutupensis P. gelesen wissen wollen), ein Hafen Britanniens von wo aus unter Agricola eine Umschiffung der Insel unternommen wurde (vgl. Dio Cass. LXVI, 20.). [F.]

Τροβάντρα (Ptol. VI, 12, 6.; bei Ammian. XXXIII, 6. Tribatna), eine Stadt in Sogdiana nördl. von der Oxiana Palus des Ptolemäus im nordwestl. von Alexandria Oriana; vielleicht an der Stelle des heut. Buthara. [F.]

Τρογών, Amme des Asklepios (Paus. VIII, 25, 6.). [Pflau.]

Tryphaena, s. oben S. 223. 224. Ann.

Tryphiodorus (Τρυφιδώδωρος), nach Petronne im Journal des savans 1841. p. 282 ff. zu schreiben Triphiodorus, vgl. Wd. V. S. 670.), nach Suetonius ein Ägyptier von Geburt, Grammatiker und epischer Dichter. Sein Zeitalter ist ungewiß; daß er ein Zeitgenosse des Kolluthus, Quintus Smyrnäus und Nonnus gewesen, ist indessen nach dem Geiste seines Gedichtes sehr wahrscheinlich (vgl. Cuny p. 11.). Suidas theilt ihm Mehreres zu: Μαγαθωνιακά, τὰ καθ' Ἰπποδαμειαν, eine Ὀδύσσεια λεπτογράμματος (d. i. wo in jedem der 24 Gesänge der betreffende Buchstabe des Alphabets, oder nach Eustathius der Buchstabe Δ' vermieden war), u. A. Wir besitzen nur noch eine ἀλωσις Τροίας in nicht ganz 700 Hexametern, eine ziemlich trockene Darstellung der Eroberung von Troia. Gedruckt erschien das Gedicht zuerst in der Aldiner Ausgabe des Quintus Smyrnäus 1505, neuerdings z. B. von Th. Northmore (London 1791. 1804. 8.) und am besten von Fr. A. Wernicke, Leipzig 1819. 8. und hier nach die Abdrücke bei dem Kolluthus, Leipzig 1823. 8. und D. Smyrnäus ibid. 1825. 8. * S. auch E. Cuny Tryphiodorea, Fasc. I., Wiesbaden 1845. 4. u. vgl. Fabr. Bibl. Graec. I. p. 526. VIII. p. 169 ff. ed. Harl. [B.]

Tryphon** 1) mit seinem eigentlichen Namen Diobotus, gebürtig aus Apamea (Posidonius bei Athen. VIII, 393. c. Jos. A. J. XIII, 5, 1.) oder genauer aus Kassiana, einer Feste im apamen. Gebiet (Strabo 668. 752. — Trogus Prol. XXXV.), ein Feldherr von Alexander I. Balas (Wd. I. S. 356 f. Jos. l. I. Diob. Sic. fr. I. XXXIII. p. 178. VI. ed. Tauchn. Appian. Syr. 68. 1 Maccab. 11, 39.), holte bald nach der Thronbesteigung Deme-

* S. Köhly Tryphiodori de Illi exordio carmen denovo recognitum, Jena 1850. 4. [W. T.]

** Entweder von τρυφᾶσθαι, üppig leben, oder richtiger zunächst von der unehr. Stammform τρυφειν, woher auch τρυφή, τρυφερός u. s. f. abzuleiten sind, oder von τρυφάλη, τρυφάλεια, Helm (Vaillant Seleuo. Imper. p. 296 f.). Für erstere Ableitung sprechen die Regeln der Etymologie, sowie auch Analogieen, nach denen verwandten Ptolem. III. Everg. und sein Sohn Ptol. I. Philov. den gleichen Beinamen aus gleichem Grunde erhalten haben sollen (s. oben S. 208. 210.), obgleich die freilich sehr dürftigen Nachrichten über Tryphon nichts Spezielles von üppiger Lebensart desselben und melden, man wolle denn, was sehr annehmlich erscheint, in τρυφᾶσθαι bei App. Syr. 68. „durch eigene Schuld“ übersetzen. Für die andere Ableitung spräche zwar der Anblick des reich und mit einem Horne seltsam geschmückten Helmes neben dem finstereblickenden Münzgebilde Tryphons bei Bail. l. I. u. Dionnet l. I. VIII. p. 54. bestehen; aber sie muß doch aus etymolog. Gründen verworfen werden. [Class.]

Ant. II. Nikator (Vb. II. S. 933. Dl. 158, 4 = 145 v. Chr.) den erst zweijährigen Antiochus, Sohn des vom arab. Phylarchen Zabdiel ermordeten **Alex. I.** Bal., welches Kind ein anderer arab. Häuptling, Malchus, erzogen hatte (vgl. Strabo 130. 748 f. 753. 755 f.), nach Syrien, stellte dasselbe unterstützt von den Anhängern seines Vaters, insbesondere aber von den durch Demetrius' Ueppigkeit und Grausamkeit erbitterten Antiochenern (Diod. I. I. p. 179 f. 183 f.) und wahrsch. auch von Tryphons eigenen apamen. Landesleuten (Strabo 752.), als Gegenkönig Antiochus VI. auf (Vb. I. S. 545.). Bei dem Haffe der Krieger gegen Demetrius wußte er auch seinen Bündel nicht nur siegreich zu behaupten, sondern vertrieb zuletzt auch, da die Söldner wegen Soldverweigerung offen von jenem zu diesem abfielen und zudem zwischen dem Maccabäer Jonathan und dem wortbrüchigen Seleukiden Zerwürfniß eingetreten war, den Gegner nach Wegnahme seiner Elephanten und seiner Hauptstadt aus Syrien in die Nebenprovinz Kilikien. * Namentlich unter Mitwirkung des Jonathan und seines von Syrien zum Hauptmann über die Küste von Tyrus bis Aegypten ernannten Bruders Simon triumphirte wenigstens für eine Zeitlang die Sache des jungen Königs über die des Demetr. im größten Theile von Palästina und Syrien, wo der Letztere von bedeutenderen Städten vielleicht nur Seleukia und Laodicea, den Schauplatz seines Schwelgerlebens, nach seinem ersten Unterliegen in Händen behalten haben mag (Jos. A. J. XIII, 5, 1 f. 1 Macc. 11, 16 f. 38 f. 42 f. 54 f. Diod. I. I. Appian. I. I. Porphyr. beim gr. Euseb. p. 188. Trogus Procl. XXXV. Liv. Epit. LII. Vb. IV. S. 1326. — der dem Namen Tryphon auf Münzen beigefügte Titel *αυτοπατορος* bezeichnete ihn ursprünglich als königl. Oberfeldherrn gegen Dem., wurde aber von ihm auch nach seiner Usurpation beibehalten, Monnet Descr. de méd. ant. Flathe, Gesch. Maced. II. S. 653 f.). Doch scheinen sich später die Verhältnisse in Syrien wieder zu Dem. Gunsten gewendet zu haben, welcher Dl. 160, 1. = 140. den Antiochus wenigstens so weit besiegte um seinem verhängnißvollen Feldzuge wider Arsaces den Or. von Parthien nachgehen und die Fortführung des Kriegs gegen Antiochus und Tryphon seinem Feldherrn Sarpedon überlassen zu können (Porphyr. I. I., aber nicht Trog. Procl. XXXVIII. — s. Dübner z. v. St. — durfte von Flathe S. 656. als Gewährsmann für diesen Sieg des Dem. angeführt werden). ** — Uebrigens kam jetzt in Tryphon der Gedanke zur Reife, selbst den syr. Thron zu bestiegen. Zu dem Ende mußte er zuvörderst seine apamen. Landesleute für sich zu gewinnen (Strabo 752.) und dann des jungen Ant. Hauptstütze, den jüd. Fürsten Jonathan, durch treulose Gefangennehmung und bald darauf Hinrichtung unschädlich zu machen. Sofort ließ er nach dem ersten, hierüber zwischen ihm und Jonathan's Bruder, Simon, ausgebrochenen unentschiedenen Kriege und bald nach Demetr. Gefangennehmung in Parthien den jetzt zehnjährigen Ant. durch bestochene Wundärzte tödten und bestieg hierauf selbst den Thron (Dl. 160, 4. = 137. Jos. A. J. XIII, 6. B. J. I. I. 1 Macc. 12, 39 f. 13, 12 f. 23 f. Justin. XXXVI, 1, 7 f. XXXVIII, 9, 3. Liv. Ep. LV. — nach Jos. A. J. XIII, 7, 1. regierte Ant. VI. vier Jahre; vielleicht stand er noch vier Jahre unter Vormundschaft und wurde erst im sechsten Jahre gekrönt). Die Römer, nicht unzufrieden mit Syriens Schwächung durch diese Thronstreitigkeiten der Nachkömmlinge des Sel. Philop., des Ant. Epiph.

* Zu dem Unwesen kilik. Seeräuberei gaben nach Strabo (668.) den ersten Anlaß Tryphons Usurpationsversuche und die Nichtswürdigkeit der um den Thron hadernden Seleukiden.

** In diesen Zeitabschnitt fällt wohl der von Posidon. bei Athenäus I. I. gemeldete Sieg des Tryphon über Sarpedon, sowie die Zerstörung von Berytus durch jenen, Strabo 756. vgl. 1 Macc. 13, 12 f. — Nach 1 Macc. 14, 1 f. wollte sich Dem. durch den Partherkrieg stärken zur Erneuerung des Kampfes wider Tryphon.

und ihrer Anhänger, hatten vielleicht auch das von Tryphon neu angezündete Feuer der Zwietracht durch ihre überall umherschleichenden Kreaturen und Giftsäure schüren lassen (vgl. Diob. XXXIV. p. 192 f.); jedenfalls scheint Tryph. selbst an die Möglichkeit geglaubt zu haben Rom werde ihn gegen die Demetrier schützen. Daher suchte er unter Absendung reichlicher Gaben nach Rom seine Anerkennung als König daselbst auszuwirken; doch der Senat verweigerte dieselbe und zeigte oder heuchelte wenigstens Theilnahme am Geschick des gemordeten königlichen Knaben (Diob. XXXIII. p. 188.). Jedoch wurde eine Gesandtschaft über Aegypten nach Syrien geschickt um sich persönlich zu überzeugen wie weit jetzt Syrien reif sei römische Provinz zu werden (Diob. XXXIV. l. 1.). Tryphon aber sollte nur drei Jahre seines Kronenraubs froh sein. Denn Antiochus VII. Sidetes, Dem. Bruder, wahrscheintlich von Rom begünstigt, trat wider ihn als Gegenkönig in Syrien auf, gewann sich durch Annahme der Einladung seiner Schwägerin Kleopatra, als Gemahl den Thron mit ihr zu theilen, günstigere Erfolge denn Anfangs ihm geworden waren, besiegte, durch den Abfall vieler Leute des Tryphon verstärkt, denselben, welcher nur durch eine List seinen Verfolgern aus Obersyrien nach Böhonien entkam, und belagerte ihn, unterstützt von seinem neuen Verbündeten, dem jüd. Fürsten Simon, in Dora (Monnet V. p. 72.). Tryphon aber, von dort nach seinem heimathlichen Apamea oder einem benachbarten Punkte geflüchtet, fand daselbst durch eigene oder durch fremde Hand den Untergang (Di. 161, 3. = 134. Jos. A. J. XIII, 7, 1 f. B. J. I, 2, 2. 1 Macc. 15, 1 f. App. l. 1. Frontin. Strateg. II, 13, 2. Trog. l. 1. Niebuhr, Kl. Schr. I. S. 251.). — 2) Ein Parasite Ptolemäus' III. Coerg. und demnach mit demselben Namen geschmückt welchen sein König als Beinamen trug (Jos. A. J. XII, 4, 9., oben S. 208 f.). — 3) Hofbarbier Herodes' des Gr., wurde für die Intrigantenrolle welche er in der tragischen Geschichte des Zerwürfnisses zwischen diesem jüd. Könige und dessen Söhnen Aristobul und Alexander spielte durch blutige Volksejustiz bestraft (Jos. A. J. XVI, 11, 41. B. J. I, 27, 5 f. vgl. Horat. Sat. I, 7, 3. u. Inscr. ap. Murator. p. 897. n. 8.). [Cless.]

4) Sohn des Ammonius aus Alexandria, ein griech. Grammatiker aus dem Zeitalter des Augustus. Suidas gibt ein langes Verzeichniß seiner Schriften. So hatte er sechs Bücher über den Pleonasmus der Dialekte im Aeolischen geschrieben, desgleichen über die Dialekte bei Homer, Simonides, Pindar, Alkman und anderen Lyrikern, über den Dialekt der Sellenen, der Argiver, Simerder, Meginer, Dorier, und Syrakusaner, über die Analogie bei den Beugungen u. s. w., über Orthographie, Aspiration u. dgl. Eine Schrift *περὶ τῆς Ἀττικῆς προσωδίας* wird bei Athenäus II. p. 53. A. erwähnt, ib. VII. p. 324. F. eine *περὶ ζῶων*, wenn sie nicht einen Theil eines größeren lexigraphischen Werkes bildete (*περὶ ὀνομαστῶν*, Athen. IV. p. 174. B. XIV. p. 619. C. p. 634. D.), in welchem die einzelnen *ὀνόματα* nach der Materie zusammengestellt waren. Erhalten sind unter dem Namen des Tryph. zwei kleine Schriften *Πύθη λέξεως* und *περὶ τρόπων*, beide abgedruckt in den Sabbätschen Glossarien (London 1826.) p. 673 ff., nachdem die erste Schrift zuerst schon von C. Laskaris bei seiner griech. Grammatik (Mailand 1476. 4. ff.) und in andern Grammatiken der folgenden Zeit erschienen war; auch in dem *Museum Critic. Cantabrig.* (1814. 8.) T. I. sind beide Schriften abgedruckt, die Schrift *περὶ τρόπων* auch im *Mus. Crit. Vratislav.* (1820. 8.) P. I., bei Wolfsonade *Anecd. T. III.* p. 270 ff. Unter den von Waldenauer seiner Ausgabe des Ammonius beigefügten Stücken über die Aspiration findet sich auch Etwas von Tryphon (p. 205.). Im Uebrigen vgl. Fabric. *Bibl. Graec.* VI. p. 351 f. vgl. p. 192. ed. Harl. — 5) Stoiker und Platoniker bei Porphyr. Plotin. 17. — 6) Sohn des Hermus, Verfasser eines Epigramms

in der griech. Anthologie (f. Analect. II. 451. oder III. 157. ed. Lips.). — 7) Ein gelehrter Arzt Tr. kommt bei Galenus mehrmals vor, einmal mit dem Zusatz *ὁ ἀρχαῖος*, wahrsch. derselbe der auch bei Celsus und Scribonius Largus angeführt wird; f. die Stellen in Fabric. Bibl. Graec. Vol. XIII. p. 439. v. 31. Ausg. [B.]

8) Steinschneider von dem man eine Gemme mit der Hochozeit des Amor und der Psyche hat, Bracci Memorie T. II. p. 114. — 9) Architekt aus Alexandria, Vitruv. X, 16. 10. [W.]

Τούβαιος (Ptol. II, 3, 13., wo vulgo *Τούβαιος*), eine Stadt der Ostküste von Britannia Barbara an einem gleichnamigen Aestuarium (T. *εἰς ποῖος*, Ptol. *ibid.* §. 5.) oder dem heut. Murray Strich (westl. von Nairn). [F.]

Tuati Vetus, nach Plinius III, 3, 3. ein zum Gerichtsprengel von Gorduba gehöriger Ort in Hispania Bätica. Ufert II, 1. S. 370. vermutet daß es Tucci Vetus heißen solle. [F.]

Tuba, Σάλπιγξ, Trompete. Dieses von einem dünnen Mundstück (aus Knochen, Poll. On. IV, 11, 85.; zu Vegetius' Zeit aus Büffelhorn mit silbernem Rande) zum Ende immer breiter auslaufende Blasinstrument (vgl. oben S. 609. unt. Liv. XXV, 10.) war gewöhnlich von Messing, in frühester Zeit aus Horn (Bron. IV, 3.), selten aus Holzunder (Plin. XVI, 37, 71.). Dem Homer war sie schon bekannt (II. XVIII, 219. XXI, 388. mit Eupath.), doch war ihr Gebrauch noch nicht allgemein, und Spartanen und Kreter giengen unter Begleitung der Lyra und des ἀνλός in die Schlacht (Xyph. bei Scl. I, 11.); den Hellenen wurde die σάλπιγξ durch die Pelasger-Tyrrhener (daher Paus. II, 21, 3. den Hegeleos des Tyrhenos Sohn ist ein Erfinder nennt) aus Lydien (Sil. It. V, 12. Serv. zu Virg. Aen. I, 67; die Lyder waren *ληγοσοαλπικται*, Poll. l. I. 87. Isid. Etym. XVII, 4.) bekannt, Athen. IV. p. 184. a. Aeschyl. Kum. 557. Hesych. s. v. *Τυρρηνη σάλπιγξ*. Curt. Ai. 17. Phoen. 1392. Poll. l. I. 85. Hygin. fab. 274. Diodor. V, 40. Mehr bei Müller, Gr. II. S. 208 f. Diese Tyrrhener brachten sie bei ihren Wanderungen nach Etrurien (daher Tyrhenus clangor, Serv. l. I. VIII, 516. Stat. Theb. III, 650. Sil. It. II, 19.), von wo sie den Römern bekannt wurde; daher nennt Plin. VII, 56, 57. den Tyrrhener Pissäus, v. h. einen Tyrrhener von Pisa als Erfinder derselben (vgl. Sil. It. V, 12. VIII, 490.; nach Strabo V. p. 220. war die ganze römische Musik tastlich), und zu Rom wurde die Trompete ebenso auf Minerva bezogen (vgl. oben Quinquatrus, S. 362 f. u. Tubilustria) wie in Griechenland auf Athene (Xyph. 915. Müller a. a. D. I. S. 397.). Eine großartige tuba mit sieben kleineren in Einem Trompetenlaufe befestigten Röhren fand man bei den Ausgrabungen von Pompeji; f. Burney Gen. hist. of Mus. H. p. 522. [Scheiffele.]

Die gewöhnliche römische tuba ist ein Blasinstrument von gerader Form (in der ältesten Zeit auch gekrümmt) und von tiefem Ton (*raucitas, terribil. son.*), Ovid Met. I, 98. Sil. It. V, 12. Virg. Aen. IX, 503. Enn. bei Briss. VIII, 842. Plin. H. N. XI, 51. Dadurch unterscheidet sie sich von dem krummen helltönenden *lituus*, f. Bd. IV. S. 1107. Die Bläser heißen *tubicines* (a tuba, Varro V, 91.) und werden mit den *liticines* zusammen unter dem Namen *aeneatores* begriffen, f. Bd. I. S. 167 f. Ihre Anwendung ist sehr mannichfaltig: 1) im Heere. Schon Serv. Tullius hatte des Kriegsgebrauchs halber zwischen der vierten und fünften Classe zwei Centurien *cornicines* und *tubicines* aufgenommen, f. Bd. II. S. 264. Liv. I, 43. II, 64. Dion. IV, 17. VII, 59. Cic. de rep. II, 22. Fuscae, Serv. Tull. S. 154—160. Oft werden die tub. erwähnt indem sie das Signal zum Angriff geben, oder auch zum Marsch, zum Wechseln der Nachtwachen u. s. w., Tac. Hist. II, 29. *tubae sono, quo miles ad belli munia cietur.* Cäs. b. c.

III, 46. Veget. II, 22. habet — leg'o tubic., cornic. et buccinatores. Tubicen ad bellum vocat milites et rursus receptui canit. Cornicines quoties canunt non milites sed signa ad eorum obtemperant nutum. — Quoties autem pugnatur et tub. et corn. pariter canunt. Tac. Ann. I, 68. Liv. II, 64. XXIX, 27. Polyb. XII, 26, 1. App. b. c. V, 142. Præp. Goth. II, 23. p. 242. Bonn. Agath. III, 25. IV, 19. Isidor. XVIII, 4. Sie waren bei allen Waffengattungen und Heerestheilen, Drelli 3521. 3621. Kellermann latercula duo, 99. a. 101. 103. 216. Quintil. I, 10, 14. Ebenfalls zur Versammlung werden die Soldaten durch die tuba gerufen. Sen. ep. 78. Suet. Ner. 19. Sirt. b. g. VIII, 20. Und da das Volk in Classen und Centurien als Heer gedacht wird so erlönen bei Berufung der Centuriatcom. die Hörner (s. Bd. II. S. 540 f.); desgleichen bei Hinrichtungen (s. oben S. 1046.). 2) Für den Gebrauch der tubae bei den Opfern s. Varro l. l. V, 117. tuba sacrorum. VI, 14. Gell. I, 12. Paul. v. ar. milustrium p. 19. M. Drelli 3876. 3) Bei den festlichen Spielen darf die t. auch nicht fehlen, darum Juv. VI, 249. Floralis tuba. X, 214. Paul. l. l. 4) Im gemeinen Leben finden wir die t. nur bei feierlichen Leichenbegängnissen, und zwar wurden die Bläser siticines genannt, weil es eine besondere Art der Tuba, eine Trauertuba, war. Gell. XX, 2. Non. I, 268. Hor. Sat. I, 6, 42 f. Dvid Am. II, 6, 6. Virg. Aen. XI, 192. Pers. III, 103. Luc. Ann. XIV, 10. — Einen Tubalilettanten s. bei Dio Cass. LVII, 18, 3. — Literatur s. bei Tibia u. Mém. de l'acad. d. inscr. XXXVII. p. 194 ff. [R.]

Tabantes (Tac. Ann. I, 51. XIII, 55 f.) oder Tubantii (Nazar. Paneg. Const. c. 18.; bei Ptol. II, 11, 23. *Τουβάρτοι*; bei Strabo VII. p. 292. wohl nur durch ein Versehen der Abschreiber *Τουβάρτοι*, weshalb auch Kramer *Τουβάρτοι* edirt hat), eine den Cheruskern verbündete germanische Völkerschaft die ihre Sitze früher vielleicht zwischen dem Rheine und der Elbe gehabt hatte (vgl. Mannert III. S. 153.), zur Zeit des Germanicus aber am südl. Ufer der Elbe zwischen Waderborn, Hamm und dem Arnberger Walde im ehemaligen Gebiete der Sygambren wohnte (vgl. Tac. Ann. II. II.) und später den Cheruskern noch weiter gegen S. gefolgt zu sein scheint (vgl. Tac. Germ. 36.), da sie Ptolem. I. I. südlich von den Gatten in der Nähe des Thüringer Waldes zwischen der Fulda und Werra ansieht. Zuletzt finden wir sie in dem großen Frankenbunde wieder (Nazar. l. l. vgl. Struv. Corp. Hist. Germ. III, 18, 118.). In ihr früheres Gebiet an der Elbe scheint das Castell Aliso (s. d.) zu fallen. Vgl. überhaupt Wilhelm, Germ. S. 130. Gluver Germ. Ant. III, 12. p. 549. sucht sie in der Gegend von Lemgo und Bielefeld, Hagenberg Tubantus redivivus, 1741. u. v. Ledebur Brucker S. 85. in der Gegend von Twente. [F.]

Tabero, s. Aelia gens.

Tabertus, s. Postumii.

Taberum flumen, s. *Τάβρος*.

Tabicen, s. Tuba.

Tabilustria (nes. d.). Am 23. März (vgl. marmor Masseian. Ep. de mens. IV, 42.) wurden die zu den religiösen Feierlichkeiten nöthigen Flöten und Trompeten in der Schusterhalle durch ein Lammopfer gereinigt und zum heiligen Dienste geweiht. Dvid Fast. III, 810. 849. Varro L. L. VI, 3. p. 197. Speng. Kalend. des Hadrian. Jun. Lustra Marti liebant in quibus tubae, aquilae et alia arma lustrabant. Dasselbe geschah auch am 23. Mai (vgl. Hadrian. I. u. marm. Mass. zu X Kal. Jun. Dvid Fast. V, 725.). Das Fest soll hauptsächlich der Minerva als Erfinderin der Flöten und Trompetenmusik (vgl. Marsyas, Bd. IV. S. 1598, 3. Müller, Straßf. II. S. 50.) gegolten haben; Schildbewegung und Waffenklang gehörte ganz eigentlich zu den Cerimonien des Mars und der Nerio (Nerine, sabinische

Minerva, fortis Dea, Ovid I. I. III, 850. mit Ausfl. Porphyr. zu Hor. Ep. II, 2, 209. Epus I. I.: *Nepion γὰρ ἡ ἀρδρία*, Suet. Tib. 1.) an den Tubilustrien des Mars. Vgl. Klausen, Aeneas u. die Penaten S. 747. 1006 ff. 1242. Epus I. I. Virg. Aen. VIII, 370 ff. 523. 613. Tibull II, 5, 73. Ovid Met. XV, 783. Das Tubilustrium kam wohl erst später zu dem Quinquatrusfest der Minerva hinzu, als die Mythe von der Minerva Merlene ankam. Die Einwirkung griechischen Einflusses deutet auch Festus an: *Tubilustria . . . quod genus lustrationis ex Arcadia Pallanteo transvectum esse dicunt*. Es ist also wohl kein Zweifel daß die Tubilustrien Anfangs nur dem Vulcan (am 23. Mai) galten und erst später auf die Minerva bezogen und auch mit dem Quinquatrusfeste verbunden wurden. Die Blasinstrumente von Metall gehören durchaus der vulcanischen (Feuer-) Kunst zur (Ovid I. I. V, 725.), s. Merkel Proleg. in Ovid. Fast. p. CCXXXVI f. u. d. Artt. Vulcanus u. Vulcanalia. [Scheiffole.]

Tubucci (St. Anton. p. 420.), Ort in Lusitanien zwischen Scalabis und Mundobriga, wahrsch. das heut. Abrantes. [F.]

Tuburbo Maius und **Minus** (St. Anton. p. 44. 48. Tab. Peut., bei Ptol. IV, 3, 35. *Θουβουρβῶν*, bei Plin. V, 4, 4. Tuburbia), zwei nicht weit von einander gelegene Städte im Innern von Byzacium, letztere noch i. Lebourba, erstere nach Mannert Tubersole, nach Lapele aber Zaghwan. [F.]

Tubus, eine Röhre von Metall oder gewöhnlicher von gebranntem Thon; a) zur Luftheitzung, s. oben S. 1523.; b) zur Leitung des Wassers, ganz ähnlich der fistula (Drelli 3322. 3324. 3892., welcher Ausbruch überhaupt häufiger gefunden wird als tubus, oder auch so viel als sinus, Fest. h. v. p. 340. M.), Plin. H. N. XXXV, 12, 46. XVI, 42, 81. Vitruv. VIII, 7. Colum. 1, 5. Drelli 199. ius — aquarum tubo ducendarum. vgl. Pallad. I, 18. Die großen oben S. 534. beschriebenen Wasserleitungen führten das Wasser bis zur Stadtmauer in große Wasserkästen (castella) aus denen gewöhnlich drei Röhren in drei neben einander liegende Wasserbehälter führten (triplex emissarium). Von diesen nährte der unterste die städtischen piscinae, lacus (deren in Rom 1532 waren, s. ob. S. 534.) und salientes, der zweite die balnea und thermae, der dritte die in den Privathäusern befindlichen Brunnen und Becken (s. Puteol. ob. S. 285.), jedoch ita ne desit in publico (Vitruv. VIII, 7.). Es durften nämlich die Privaten an den öffentlichen Wasserkästen (castella — vor Alters dividicula gen., Paul. Diac. p. 70. M., und lacus) Röhren (fist. u. tubi) anbringen, um ihr Haus, ihren Garten, ihre Bäder mit Wasser zu versorgen, auch Behufs ihrer Handwerke, wie die fullones. Vorher mußten sie aber das ius aquae impetratae oder ducendae von der betreffenden Behörde (s. unten), in späterer Zeit aber von dem Kaiser erlangt haben, Frontin. 103. 105. 110 f. Dig. XLIII, 20, 1. §. 42. Cod. XI, 42, 11. C. Th. XV, 2, 2. Dafür war in der älteren Zeit ein vectigal zu entrichten, später nicht mehr. Frontin. 94. Vitruv. VIII, 7. vgl. Front. 118. (wo die Abgabe für das Schöpfen des Wassers aus dem in der Nähe befindlichen aquae ductus erwähnt wird) u. Cic. 1. agr. III, 2. Cod. XI, 42, 7. Dieses Recht erbt nicht fort, sondern war persönlich, außer wenn das Grundstück damit belehnt war (Dig. XLIII, 21, 1. §. 43.), Front. 107. Jordans p. 47 ff. Ob es durch Verjährung gewonnen werden konnte s. Usucapio. Früher war man mit solchen Verleihungen überaus sparsam und wurde erst bei vermehrtem Wasserreichthum etwas freigebiger; regelmäßig aber war das Maas bestimmt, nämlich nach der von dem Durchmesser des eburnen calix (welcher in dem castellum befestigt war) abhängenden Stärke der Röhre (nach Zoll, Unzen, davon fistula quinarum, Front. 25 f. 38. Vitruv. VIII, 7. Plin. H. N. XXXI, 6. Jordans p. 18 f.) oder auch der Stundenzahl der

Benutzung (Front. 9. Gruter 182, 5. Fabretti de aquaed., Rom. 1680, diss. III. p. 150 ff.). Die Aufsicht und Besorgung der Wasserleitungen, natürlich auch die Verleihung des ius aquae, hatten die Censoren und Aedilen (s. Bd. II. S. 255. I. S. 83. Front. 95. Cic. de leg. III. 3.), seit August die curatores aq. mit Miltrecht (s. Bd. V. S. 195. 1402., lex Quinct., Bd. IV. S. 994. u. oben S. 536.). Später heißen sie consulares aquae in Rom und in Constantinopel (s. Bd. II. S. 630. Drelli 3162. Not. dign. Occ. c. 4.). Der consularis aq. steht unter dem praefectus urbi, ebenso wie der technische comes formarum, s. Bd. II. S. 525. Böcking ad not. dign. occid. p. 183 ff. orient. p. 180. Sie hatten ein großes Personal von Subalternen, s. Aquarii, Bd. I. S. 655. u. Servi publ., ob. S. 1102f. S. überhaupt G. F. Schmidt de aquar. tutela Romae ant., Viteb. 1801. Bureau de la Malle sur la distrib., la valeur et la legislation des eaux dans l'anc. Rome, in Annal. de Chimie et Phys. Tom. VII. p. 339 ff. S. S. J. Jordans de publ. urb. Rom. et Const. aquaeduct., Bonn. 1844. Mit den durch Aquäducte herbeigeleiteten fremden Wassern sind nicht zu verwechseln die in Rom befindlichen einheimischen fontes (Quellen und Brunnen), welche seit uralter Zeit heilig waren, s. Bd. III. S. 506 f., z. B. Lollianus, Scavrianus, Palatinus, und viele andere. Der Cultus und die Aufsicht dieser Quellen hängt nicht mit dem Amte der oben genannten Censoren, Aedilen, Curatoren u. s. w. zusammen, sondern jeder fons hatte ein besonderes Brunnen-collegium, colleg. fontanorum oder aquae (eine religiöse Bruderschaft, s. ob. S. 1257. u. Bd. II. S. 493 f.), welches den Cultus (z. B. die Fontanalia, s. Bd. III. S. 507. u. Dvib East. V, 673 ff.) und die Aufsicht besorgte. An der Spitze des coll. stand ein quinquennalis, sodann die magistri und unter ihnen Sklaven als ministri (Drelli 58. 1645. 5018. Gruter 179, 6.). Von diesen Quellen nahmen auch die fullones das für ihr Geschäft notwendige Wasser, wie sich aus dem interessanten Prozeß der fullones gegen den Quinquennalis des Herculesbrunnens am Esquilinus ergibt, Kellermann vig. laterc. p. 30. (richtiger als Fabretti p. 278 f.). S. die treffliche Bearb. der alten Brunnenordnung (s. g. lex de magistris aquar., ed. v. Marini alt. I. p. 70. Dirksen, Beitr. z. Kunde des r. R. S. 216 f. Haubold monum. leg. p. 177 f.) von Rudorff, in Savigny's Zeitschr. f. gesch. R. W. XV. S. 203—272. [R.]

Tabusuptus (Plin. V, 2, 1. St. Anton. p. 32. Ammian. V, 9; Τουβούουπτος, Ptol. IV, 2, 31. VIII, 13, 12.; in der Not. Prov. p. 96. Tubusubdus), eine Stadt in Mauritania Cäsar. 18 Mill. südöstl. von Salda, nach Ammian. l. l. am Mons Ferratus, nach Plinius l. l. seit Augustus röm. Colonie und ein bedeutender, später aber herabgekommener Ort, der jedoch auch in späterer Zeit noch eine röm. Garnison hatte (Not. Imp. l. l.). Mannert X, 2. S. 440. sucht sie an der Stelle des heut. Burg, Wellifiet aber am Djebel Afroun, und Lape hält sie für Dordj Tielra. [F.]

Τούναβα (vulgo Τούναβασ), Stadt im innern Libyen bei Ptol. IV, 6, 25. [F.]

Tucca (Τούκκα), 1) Stadt in Mauritania Cäsar. an der Mündung des Ampsaga (Plin. V, 2. Tab. Peut. Ptol. IV, 2, 28., der sie aber im innern Lande ansetzt). — 2) eine Stadt Numidiens bei Ptol. IV, 3, 29. — 3) eine Stadt des Districtes Byzacium in Africa propria (Ptol. IV, 3, 32. Procop. de aed. VI, 5.), welche nach Inschriften die sich in einem noch immer Dugga heißen Dorfe finden richtiger wohl Tugga zu schreiben ist (vgl. Shaw S. 97.). Nach dem St. Anton. p. 47. 49. 51. führte sie den Namen Terebinthina (vermuthlich weil sie in einer an Terebinthen reichen Gegend lag, wie es deren mehrere in Africa gab; vgl. Dioscor. I, 91.) und lag 50 Mill. nördl. von Sufetula (dem heut. Sbattla oder Sfattla). Nach

Tuccop. l. l. war sie ein fester Platz. Man hält sie für denselben Ort welchen Augustin. adv. Donat. VI, 24. Tuccabori nennt. Vgl. auch Wessel. ad Itin. p. 48. [F.]

4) s. Plotii, Nr. 8. und Servillii, Nr. 20.

5) Ein Dichterling zu Zeiten des Martial, von diesem erwähnt XII, 95., aus welcher Stelle hervorgeht daß Tucca sich in allen Arten der Poesie versuchte. Vgl. Welscher, griech. Frag. S. 1468. [Ladewig.]

Tuccel (St. Anton. p. 432. Geo. Rav. IV, 45.; *Τούκου*, Ptol. II, 4, 11.), Stadt in Hispania Bätica zwischen Ilipta (Ilipta) und Italica; jetzt Tejada (vgl. Florez Esp. Sagr. XII. p. 355. u. Ukert II, 1. S. 372.), nach Kayse minder richtig Castilleja del Campo. [F.]

Tuccianus, ein lat. Dichter, ein Vandaler und Zeitgenosse des Eucherius (s. Bd. IV. S. 1251.), Verf. von zwei kleinen Gedichten in der lat. Anthologie, bei Burmann III. 281. 282., bei Meyer Ep. 545. 546. [B.]

Tuccil. — 1) Tuccia, vestalische Jungfrau, reinigte sich von der Anklage der Unzucht indem sie an dem Iiber ein Sieb mit Wasser füllte und von hier aus auf das Forum (in den Tempel der Göttin) trug, Val. Max. VIII, 1, 5. Dionys. II, 69. (vulg. *Λοκία*). Plin. H. N. XXVIII, 2. Augustin. civ. Dei X, 16. vgl. Liv. Epit. XX., wonach sie in Widerspruch mit den andern Quellen incesti damnata est. Nach der lect. vulg. bei Plinius l. l. hätte sich die Begebenheit anno urbis DCIX zugetragen, wogegen nach Liv. Epit. die Anklage (und Verurtheilung) in das zweite Jahrzehent des sechsten Jahrhunderts fiel.

2) M. Tuccius, curul. Aedile 562 d. St., 192 v. Chr., wehete mit seinem Amtsgenossen P. Junius Brutus von Strafgebern die sie von Bucherern erhoben hatten ein vergoldetes Biergeschloß über dem Siebel des capitolinischen Tempels und zwölf vergoldete Schilde in der Suppitersecke (vgl. Liv. XXXV, 41., wo die Stellung der Worte verkehrt ist), so wie sie außerhalb der porta Trigemina eine porticus inter lignarios erbauten (Liv. l. l.). Als Prätor 564 = 190 erhielt Tuccius Apulien und die Bruttier zur Provinz (Liv. XXXVII, 2. vgl. XXXVI, 45.) und ward in beiden folgenden Jahren im Befehle bestätigt (XXXVII, 50. XXXVIII, 36.). Im J. 568 = 186 war er einer der Triumvirn zur Abführung von Pflanzern nach Sipontum und Burentum (Liv. XXXIX, 23.).

3) M. Tuccius, Ankläger des C. Sempronius Rufus im J. 703 = 51 (Cic. ad Fam. VIII, 8, 1. vgl. ob. S. 990, 60.). [Hkh.]

Tuccis, s. Augusta Gemella.

Τουκκίτωρα, Ort im Ithyischen Nomos Marmarica's, bei Ptol. IV, 5, 32. [F.]

Τούκμα, Ort in Africa propria, bei Ptol. IV, 3, 35. [F.]

Τουκρίς, eine Stadt der Arevacä in Hisp. Tarr. (Ptol. II, 6, 56.). [F.]

Τουκρούμουδα, Stadt im innern Libyen bei Ptol. IV, 6, 32. [F.]

Tude (St. Anton. p. 429.; Tyde bei Plin. IV, 20, 35. Sil. Ital. III, 367. XVI, 369.; bei Ptol. II, 6, 45. *Τούδαι*, al. *Τούρδαι*), ein Castell (Plin. l. l.) der Gruli oder Gravii in Hispania Tarrac., östlich von Elmia, an der Straße von Bracara nach Asturica, wohin eine alte Sage den Diomedes mit einer ätolischen Colonte gelangen läßt (Silius II. II. Dion. Per. 485. Avien. descr. orb. 651. vgl. Plin. l. l.), zu welcher die Aehnlichkeit des Namens mit dem des Tydeus um so eher Veranlassung geben konnte da man in dieser Gegend überhaupt griech. Colonisten suchte (indem Plinius l. l. vor den Gravii und dem Castell Tyde Hellenes nennt u. Strabo III. p. 157. bei den Callaici zwei griech. Städte *Ἑλληνες* u. *Ἀμφιλοχοί* erwähnt). Sie ist das heut. Tuz. [F.]

Tuder (Plin. III, 14, 19. Sil. It. VI, 645. Geo. Rav. IV, 33.

u. s. w.; τὸ Τούδαρ, Strabo V. p. 227. Ptol. III, 1, 54.; bei Späteren auch Tudertum, Paul. Diac. IV, 8.; Τυδάρα, Procop. B. Goth. II, 11, 13.; Tudertina urbs, Aurel. Vict. Epit. 13, 1.), eine alte Stadt Umbriens auf einem Hügel an der Straße von Nevania nach Rom—(St. Anton. p. 533. Tab. Peut.), später röm. Colonie (Plin. l. 1.), Col. Fida Tuder (Frontin. de col. p. 117.), deren Einwohner bei Plin. II, 57, 58. Sil. St. IV, 222. und auf Inschr. bei Drelli n. 1228. u. 3726. Tudertes heißen. Sept. Juli mit polygonen Mauerresten u. a. Alterthümern. Vgl. Ricalli tav. 13. Mus. Gregor. CVIII. u. CIX. u. Abeken, Mittelital. S. 311. u. 380. [F.]

Tuditanus, f. Sempronii, oben S. 975—977.

Tuduceae, f. Toduceae.

Τουέρωβις (Ptol. II, 3, 11.), Fluß an der Westküste von Britannia Romana, jetzt Tivy. [F.]

Tuasis, f. Tuacsis.

Tuscum (Inschrift bei Drelli n. 88.; Τούσκον, Ptol. III, 1, 53. u. die Einwohner bei Plinius III, 4. Tusciani; bei Drelli n. 87. Tuscum), eine kleine Stadt in Umbrien, das heut. Ficano. [F.]

Τουγεροί, nach Strabo IV. p. 183. u. VII. p. 293. eine Völkerschaft Helvetiens die sich zugleich mit den Ligurinern den Kimbern angeschlossen. Nach auf einer bei Sifferon entdeckten Inschrift (vgl. Moniteur, Nov. 1804.) wird bei Erwähnung des kimbrischen Krieges das zweite helvetische Volk mit IV bezeichnet; doch hält Joh. v. Müller, Schweizergesch. I. S. 15. diese Inschr. für unächt. Man kann bei dieser Völkerschaft sowohl an Zug als an Tuggen an der Rint denken. Vgl. v. Müller a. a. D. [F.]

Tugia (Plin. III, 3, 4. St. Anton. p. 404.), Stadt der Dretaner in Hispania Tarrac., jetzt die Ruinen Taya bei Duesada an den Quellen des Guabalquivir (vgl. Florez Esp. Sagr. V. p. 24. 34. u. d'Anville Géog. anc. I. p. 34.). Reichard hält sie fälschlich für Segura de la Sierra. Nach ihr hatte der

Tugiensis saltus seinen Namen, auf welchem Plinius III, 1, 3. den Bätis entspringen läßt und der sonach wohl derselbe Zweig des Orospeda ist welchen Andere das Silbergebirge (τὸ Ἀργυροῦν ὄρος bei Strabo III. p. 148. 192., Mons argentarius bei Avien. Or. mar. 291.) nennen. Vgl. Orospeda. [F.]

Τούγμα, nach Ptolem. VII, 2, 23. u. VIII, 27, 6. eine Hauptstadt in India extra Gangem am südl. Abhänge des Gebirges Māandrus und den Quellen des Gatabeda (des heut. Kurmsul oder Kurrumfoli?). [F.]

Tuggerum (St. Hieros. p. 568.), ein Ort in Thracien, nach Lappé bei Kouataim. [F.]

Tulciae (Tab. Peut., nach d'Anville Not. p. 640. richtiger Tericise), ein Ort im südöstlichsten Theile von Gallien an der Straße von Arlate nach Aquä Sextiä; J. Jean-Jean, wo sich viele Ruinen finden. Vgl. Statistique du Dép. des Bouch. du Rhone II. p. 311. [F.]

Τούσιοι, nach einer verborbenen Stelle bei Strabo III. p. 156. eine (den Römern allein nicht unterwürfige) Völkerschaft Hispaniens an den Quellen des Iberus. Casaub. will statt πλὴν Τούσιοι gelesen wissen πόλιν Τούσιου. Groskurd I. S. 265. (sehr kühn) πόλιν Ἰουλιόβριγα, Koray Πηλόριου und Kramer I. p. 241. Πλευταῖοι. Vgl. auch Ukert II, 1. S. 320. [F.]

Tulcia (Mela II, 6, 5.), ein bei Tarraco fließender kleiner Fluß in Hispania Tarrac., wahrsch. der heut. Gaya. Vgl. Ukert II, 1. S. 293. [F.]

Τουλῆνσιοι, eine Völkerschaft in Maurit. Cäsar., Ptol. IV, 2, 20. [F.]

Τουλσοῦς (Procop. de aed. IV, 11.), Ort in Thracien, in der spätern Provinz Rhodope. [F.]

Tulingi (Cäs. B. Gall. I, 5.), Volk in Gallien zwischen den Rauraci und Helvetii am Rhenus. [F.]

Τουλίφουρδοσ (Ptol. II, 11, 28.), eine wahrſch. den Chauci Minores gehörige Stadt Germaniens am rechten Ufer des Wisurgis, nach Wilhelm, Germ. S. 161. Verden, nach Reichard aber Döhlbergen am östlichen Ufer der Weser, 1 St. oberhalb der Mündung der Aller, und nach Kruse Versurt. [F.]

Τουλιούργιοσ (Ptol. II, 11, 28.), eine wahrſch. ins Gebiet der Dalgibiner fallende Stadt Germaniens, die Reichard für Schlüsselburg bei Stolzenau, Kruse für Kassel, Andere für Detmold oder Bodenwerder bei Pyrmont halten (vgl. Ufert III, 1. S. 437.). Wilhelm, Germ. S. 46. u. Zeuß, die Deutschen S. 7. wollen dafür *Τουλιούργιοσ* gelesen wissen und halten sie für den Ort von welchem der Teutoburger Wald seinen Namen erhalten habe, und zwar glaubt Ersterer ihre Spuren in dem uralten, unter dem Namen des Hüneneringes bekannten Ringwall auf dem waldivgen Berge Stotenburg bei Detmold zu finden. [F.]

Tullianum. Der sogen. mamertinische carcer am Capitolium war unter den mittleren Königen gebaut worden (Liv. I, 33.) und war ursprünglich das einzige Gefängniß in Rom (Suv. III, 312 f.). Es hatte mehrere Abtheilungen, von denen robur und Tullianum mehrmals genannt werden (Casp. Flacc. decl. 4.). Das unterirdische Luſt. soll vom König Servius Tullius hinzugefügt worden sein und wird als schauerlich dargestellt. Hier wurde Pleminius hingerichtet (Liv. XXIX, 22. XXXIV, 44.), ebenso die Gallnarischen Verschworenen (Sall. Cat. 55. u. überh. Vb. IV. S. 771.). S. über das Tull. Varro l. l. V, 151. Fest. p. 356. M. Serv. zu Virg. Aen. VI, 573. Amm. Marc. XXVII, 1. Forſchhammer, in bullet. dell' inst. di corr. arch. 1839. p. 29 ff. Becker, röm. Alterth. I. S. 262 f. Das höher gelegene robur hatte seinen Namen von den eichenen Planken mit denen es geschützt war (Paul. Diac. v. robum p. 264. M.). — Ueber den carcer Lautumiarum (Vb. IV. S. 833.) s. jetzt noch L. Urlichs, röm. Topogr. in Leipzig. II. Bonn 1845. S. 4 f. Ritter im Rhein. Mus. f. Ph. N. F. 1846. V, 1. S. 116—127. (gegen Urlichs, daß dieser das eigentliche Gefängniß der Sclaven gewesen sei, gegenüber der columna Maenia; der Name aber sei nicht von Syrakus entlehnt, sondern von einer durch Ausgraben und Steinbrüche gewonnenen StraÙe jener Gegend). [R.]

Τούλλικα (Ptol. II, 6, 64.), Stadt der Caristi in Hisp. Tarrac. [F.]

Tullii. Der Gentilnamen Tullius, der von dem Vor- oder Beinamen Tullus abzuleiten und gleich diesem von dunkler Bedeutung ist (denn aus Fest. p. 352. Mül.: Tullios alii dixerunt esse silanos, alii rivos etc. ist der Personennamen nicht zu deuten), trugen Einzelne (oder Familien) von sehr verschiedener Abstammung; und wenn unter den älteren und bekannten Tullius (oder Tullis) auf keinen Fall die Ahnen der Cicerones zu suchen sind, so würde auch bei den meisten Tullis welche neben und nach den Cicerones auftraten wohl fälschlich eine Blutsverwandtschaft mit den Letzteren vorausgesetzt.

A. Tullii vor den Cicerones.

1) Servius Tullius, der sechste römische König, s. ob. S. 1104 ff., von Cicero Tusc. I, 16, 38. nur scherzweise als sein gentilis bezeichnet (vgl. Brut. 16, 62. u. andere Stellen in welchen derselbe von seiner dunkeln Herkunft spricht).

2) M. Tullius, Val. Max. I, 1, 13., bei Dionys. IV, 62. M. *Ἀτύλιος* (Vatic. *Αιτύλιος*, nach Lappus *Ἀτυλίος*), Duumvir zur Bewahrung der sibyllinischen Bücher, von Tarquinius Superbus als Verräther der ihm anvertrauten Geheimnisse in einen Sack genäht und in das Meer geworfen (vgl. Val., Dion. II, 11., u. Vb. V. S. 1400., Petronii, Fr. 1.).

3) M. Tullius Longus, Consul (und deshalb Patricier, vgl. Cic. Brut. 16, 62.) mit Ser. Sulpicius Camerinus 254 v. St., 500 v. Chr. (Dionys. V, 52. Max. Τυλλ. Α., Liv. II, 19. Cic. I. l. M. Tull., Jon.

VII, 13. *Μαρκ. Τουλλ.*, Anon. *Notif. Longo, Fasti Sic. Λόγγο*), kämpfte gegen die Fidenaten (Dion. V, 52.) und nahm nach seiner Rückkehr an der Execution gegen die Verschworenen Theil die zu Gunsten der vertriebenen Tarquinier sich verbunden hatten (Dion. V, 56f. *Jon. VII, 13.* vgl. *Sulpic. 1. S. 1488.*), fiel aber bei der Rückkehr von den durch den Senat zur Feier der Errettung des Staates angeordneten *Iudi (Romani)* im Circus von dem heiligen Wagen und starb nach drei Tagen (Dion. V, 57.).

4) *Attius Tullius* (vgl. *Jonar. VII, 16. Ἄττιος Τουλλιος*), der Volcker mit welchem *Coriolan* sich verbündete (vgl. *Vb. IV. S. 1527. 1528.*), wird von *Livius*, *Plutarch* u. *And. Tullus* genannt (s. *Tullus*).

5) *Sex. Tullius, primipilus* (qui septimum primum pilum iam decebat, *Liv. VII, 13.* vgl. ob. S. 46.) im Heere des Dictators *C. Sulpicius Petlicus* 396 v. St., 358 v. Chr. (ob. S. 1490, 12.), Wortführer der über die Zögerung des Dictators aufgebrauchten Krieger (vgl. *Liv. VII, 12—15.*)
B. *Cicerones*.

Der Beinamen *Cicero*, welchen nach *Plutarch Cic. 1.* ein Vorfahr des Redners von einer dem *cicer* oder der *Kichererbse* ähnlichen Wazge an der Nase erhalten haben soll, wird von *Plinius H. N. XVIII, 3.* auf den *Tabon* jenes Gemüses (wie der Name der *Fabier* auf den Anbau der Bohne, und der der *Lentuler* auf den der Linse) zurückgeführt. Wie aber das Wort *cicer* selbst — unter Voraussetzung einer häufig vorkommenden Buchstabenversetzung — mit *circ(us)* verwandt zu sein und die Eigenschaft des Mundes zu bezeichnen scheint, so mag auch der Personenname *Cicero* als Eigenschaftswort (von derselben Bedeutung) zu erklären sein. Von dem abgeleiteten *Cicurinus* (einem Beinamen der *Veturii*) abgesehen trug den Beinamen *Cicero* ein *Claudius* der im ersten Jahrhundert der Republik das *Volkstribunat* zu Rom bekleidete (vgl. *Vb. II. S. 424.*); hauptsächlich aber führte ihn eine *Tullia gens* (oder Familie derselben) die seit alter Zeit (vgl. *Cic. de leg. II, 1, 3.* *stirpe antiquissima*) in der volkischen Stadt *Arpinum* heimisch war (*Schol. Bob. zu Cic. pro Sulla p. 363. Dr. vgl. Juven. VIII, 246. Sil. Ital. XII, 175.*) Das erste uns bekannte Glied der Familie ist

6) *M. Tullius Cicero* (de leg. III, 16, 36. de or. II, 66, 265. *M. Cic.*, vgl. *Drelli Inscr. n. 572. Marcus*), Großvater des Redners, wie es scheint ein Führer der conservativen Partei seiner Vaterstadt, der die *lex tabellaria* seines Schwagers *Gratilius* (vgl. *Vb. III. S. 962.*) bekämpfte und von *M. Aemilius Scaurus*, *Cos. 639 v. St. (115 v. Chr.)* dafür belohnt ward (de leg. I. 1.). Als Freund der alten Sitte erscheint er durch die Aeußerung: daß die *Italer* den auf den *Skavenmarkt* gebrachten *Spizern* ähnlich seien; je besser *Giner* griechisch verstehe, desto nichtswürdiger sei er (de or. I. 1.). Nach *Cicero de leg. II, 1, 3.* besaß er bereits die *Villa* in der sein Enkel *Marcus* geboren ward * und erlebte noch dessen Geburt (646 v. St., 106 v. Chr.).

7) *M. Tullius Cicero* (vgl. *Drelli Inscr. 572. Marcus*), Sohn des Vorigen und Vater des Redners, lebte als römischer Ritter (vgl. *Cic. pro*

* Diese *Villa* wird von *J. H. Westphal*, die *röm. Kampagne* S. 89 f. und von *H. Abeken*, in der Zugabe zu *B. R. Abeken, Cicero in s. Briefen*, S. 434. (welche *Briefe* von *Drumann*, *Gesch. Roms* 2c. V. S. 208 f. bekämpft werden) mit Recht auf eine Insel am Zusammenfluß des *Fibrenus* mit dem *Liris* (wo heutzutage die Kirche des heiligen *Dominikus* steht) verlegt; denn nach *Cic. Tusc. V, 26, 74.* war das ererbte *Arpinas* (d. h. das Landgut bei *Arpinum*, wie *Tusculanum* das bei *Tusculum* — ein Ausdruck der jedenfalls die *Villa* einschließt, wenn er diese nicht allein bezeichnet) *fluminibus gellidis circumfusum*; und nach der Schilderung de leg. II, 1 f. führte ein Weg von der Stadt *Arpinum* nach der oberhalb im *Fibrenus* gelegenen Insel in der Nähe der *Villa* vorüber.

8, 17. Verr. II, 71, 174. I. agr. I, 9, 27. de rep. I, 6, 10. und St., Du. Cic. de pet. cons. 4, 13. 8, 33. Acon. in or. in toga cand. 22. Or. Quintil. XI, 1, 28. Plut. Cic. 11. Aur. Vict. vir. ill. 81.) in Rom, wo er ein Haus in den Carinen besaß (ad Qu. fr. II, 3, 7. Nr. 8. vgl. Ser. Ruf. u. P. Vict. reg. IV. avita (?) Ciceronum), theils der väterlichen Villa bei Arpinum, die er neubaute und vergrößerte, und welche zurückgezogen er bei schwacher Gesundheit sich hauptsächlich den Wissenschaften widmete (de leg. II, 1, 3.). * Besondere Sorgfalt wandte er auf die Erziehung und den Unterricht seiner Söhne (de or. II, 1, 1. I. agr. II, 1, 1. vgl. de Off. III, 19, 77. p. Balb. 5, 11.); und obgleich er selbst von öffentlichen Aemtern sich zurückgehalten hatte so scheint er insbesondere seinen Sohn Marcus zum Betreten der öffentlichen Laufbahn angetrieben und die Vorbereitung darauf gefördert zu haben (Plut. 5.). Nach Acon. in or. in toga cand. p. 82. Or. starb er erst im J. 690 v. St., als sein Sohn Marcus um das Consulat bewarb **, und nach Plut. 8. hinterließ er dem Lehnigen ein Vermögen von 90000 Denaren. Ob er auch den beiden Söhnen (Nr. 10. 13.) von seiner Gemahlin Helvia (vgl. Vb. III. S. 1570.) eine Tochter gehabt ist zweifelhaft, und die soror Ciceronis von welcher der Epistola des Gronovius spricht (in or. pro Ligar. p. 415. Or.) ist vielleicht eine soror patruelis und Tochter von Nr. 8. (vgl. Drumann V. S. 214, 55.).

8) L. Tullius Cicero, Bruder des Vor., begleitete M. Antonius, den Redner, im J. 651 v. St. (103 v. Chr.) als Freund in dessen Provinz Gallien und hörte mit ihm unterwegs die Philosophen und Rhetoren von Athen und von Rhodus (vgl. Cic. de Or. II, 1, 2. 3.).

9) L. Tullius Cicero, Sohn des Vor., war mit seinen Vettern Marcus und Quintus im J. 675 (79) zu Athen, wo er gleich ihnen den Antiochus (Vb. I. S. 547 f.) hörte (de Finn. V, 1, 1.), und begleitete auch im J. 684 (70) den Marcus nach Sicilien, wo er durch den Senat von Syracus zum öffentlichen Gastfreund ernannt wurde (Verr. IV, 64 f., 145. vgl. 61, 137. 11, 25.). Sein früher, schon im J. 696 (68), erfolgter Tod gieng dem Cicero sehr nahe (vgl. ad Att. I, 5, 1.). [Hkh.]

10) M. Tullius M. f. M. n. Corn. (Dreiß Inscr. 572.) Cicero. A. Leben. Geboren ist er den 3. Januar (Cic. ad Att. VII, 5, 3. XIII, 42, 2. Gell. XV, 28. vgl. Plut. Cic. 2. ad Att. XI, 9. extr.) 648 = 106 (Cic. Brut. 43, 161. Gell. I. I. Hieron. zu Euf. Chron. DI. 168, 3 oder vielmehr 2, s. Hermann scriptt. ill. p. 7.) auf seinem väterlichen Gute bei Arpinum (de Legg. II, 1, 3. Hieron. I. I.; daher Arpinas, Tusc. V, 23, 66. ad Att. I, 16, 10. Fam. XIII, 11, 1. Juv. VIII, 237 f. Aur. Vict. ill. 81, 1. vgl. p. Sull. 7, 23. Phil. III, 6, 15. p. Planc. 8, 20.), somit acht Jahre jünger als Hortensius (Vb. III. S. 1497.), drei als Atticus (Vb. I. S. 979.), dagegen neun Monate älter als Pompejus (Vb. V. S. 1848.), sechs Jahre als Cäsar (Vb. IV. S. 428.) und elf Jahre als der jüngere Cato (Vb. V. S. 1911 a. G.). Sein Vater zog mit ihm und dem jüngeren Bruder Quintus nach Rom, wo er unter den Augen des Redners L. Crassus den Unterricht griechischer Lehrer genoß (de or. II, 1.) und

* Daß er daneben Landwirtschaft und selbst Gewerbe getrieben, hat Nichts Unwahrscheinliches; und wenn Justus Galenus bei Dio XLVI, 4. 5. 7. ihn als Walkmüller (vgl. Plut. I. I.) und Kelternreter verhöht so ist nur die Darstellung geschäftig. In der Mühle die er besaß und die ohne Zweifel am Tibrenus erbaut war, wie in den zum Landgute gehörigen Wein- und Olivenpressen mag er immerhin auch für Fremde haben arbeiten lassen. [Hkh.]

** In der Stelle ad Att. I, 6. (686 v. St.) ist ohne Zweifel mit Madvig zu lesen: pater (a) nobis discessit (statt decessit; vgl. Drumann V. S. 213, 54.). [Hkh.]

vor allen seinen Mitschülern sich auszeichnete (Plut. Cic. 2.), dabei auch den Besuch des Marktes (Brut. 89. Tusc. V, 19, 55.) und des Theaters (vgl. de or. I, 34, 156.) und durch den Umgang gebildeter Männer, der Redner M. Antonius, L. Crassus (de or. II, 1.), der Dichter Lucius (Brut. 28. in.) und Archias (p. Arch.), der Schauspieler Aesop und Bala (p. Quint. 24 f. de divin. I, 36 f. Macrobian. Sat. II, 10. Plut. 5.) für seinen künftigen Beruf vorbildete. Nach Art talentvoller Knaben auch zur Stilübung versuchte er sich frühe in Ausarbeitungen in gebildeter Form*, sowie Uebersetzungen in Prosa und Versen (z. B. von Xenophon Oecon., Off. II, 24, 87., und von Homer, de fin. V, 18, 49.). Im Anfang des J. 664** (vgl. Brut. 88 extr.) bekam er die toga virilis und widmete sich nun dem Studium des röm. Rechts unter Anleitung des Tullii Scävola (Vb. V. S. 184.), diente aber zwischenhinein 665 im Heere bei Cos, Pompejus Strabo (Phil. XII, 11, 27.; unrichtig nennt Plut. 3. Gallus um sich jedoch nachher nur um so eifriger wieder dem Markte (Brut. 55, 20, 89, 304.) und dem Rechte (jetzt unter dem Pontifex Scävola, Vb. V. S. 186. a. E.) zuzuwenden. Auch mit der Philosophie wurde er jetzt bekannt und hörte zuerst den Epikuräer Phädrus (ad Fam. XIII, 1, 2.), dann, von 666 an, den Akademiker Philo (Vb. V. S. 1496. g. E.), auch den Rhetor Molo (Brut. 89 extr. vgl. 91, 316.), nahm den Stoiker Diogenes in sein Haus auf (Brut. 90, 309.) und arbeitete überhaupt mit dem strengsten Fleiße (Brut. 90, 308.), verfaßte die Schrift de inventionis et stellas fortwährend Redebübungen, bes. in griech. Sprache (Brut. 90, 310.), an. So wohlvorbereitet begann er unter Sulla's Dicitur ad causas et privatas et publicas adire (ib. 311.). Die früheste und erhaltene (aber nicht die früheste gehaltene, vgl. p. Qv. 1, 2. qui neque usu satis — possum; 1, 4. quod mihi consuevit in ceteris causis esse adiumento) der ersten Art ist die pro Quintio [1] vom J. 673 = 81 (Orell. XV, 28. Hieron. u. Gieseb. Chron. Ol. 174, 4), die früheste causa publica seine Vertheidigung des Ser. Roscius aus Ameria [2], vom J. 674 = 80 (Orell. I. I. Hieron. Ol. 175, 1. Quintil. XII, 6, 4.), welcher wahrsch. die für L. Varenus (l. b.) folgte (vgl. Drumann V. S. 245.), und um den Anfang des J. 675 die für eine Frau aus Arretium deren Freiheit bestritten wurde, vor den Decemviren (p. Caec. 33, 97. vgl. ad Att. I, 19, 4.). Nicht aus Furcht vor Sulla (Aur. Vict. ill. 81, 2. Hieron. l. I. Plut. 3.) — der ihm nicht hätte zürnen und auch in Athen ihn hätte erreichen können — sondern zur Stärkung seiner Gesundheit (Brut. 91, 313 f. Plut. 3.) begab sich Cicero noch im J. 675 auf Reisen, und zwar zunächst nach Athen, wo er sechs Monate blieb (Brut. 315.), den Alt-Akademiker Antiochus von Askalon (Brut. l. I. Aur. Vict. ill. 81, 2. Plut. 4.) und die Epikuräer Phädrus und Zeno (de fin. I, 5, 16. V. I. I.) hörte, so wie den Rhetor Demetrius (Brut. l. I.), auch sich mit Atticus in die Eleusinen einweihen ließ (de legg. II, 14, 36.). Im J. 676 reiste er von Athen ab in die Provinz Asien, wo er sich mit den ausgezeichnetsten Rhetoren übte (Brut. 315. Quintil. XII, 6 extr. Aur. Vict. l. I. Plut. 4.) bes. mit Menippus aus Stratonice (Brut. u. Plut. l. I. Strabo XIV. p. 692.), Dionysius aus Magnesia, Aeschylus aus Knidus, Xenokles aus Adramyttium (Brut. 316. Plut. u. Strabo l. I.). Von da begab er sich nach Rhodos

* Ueber die hier und im Folgenden erwähnten Schriften und Reden s. unten C. Auf die dortige Aufzählung der letztern beziehen sich die in eckigen Klammern beigefügten Zahlen.

** Auf dieses Datum scheint Brut. l. I. die Aufzählung, so wie der Zusammenhang mit 89, 304. zu führen. Als im J. 664 Cotta in die Verbannung ging war Cicero schon einige Zeit auf dem Markte (ib. 305.).

den Unterricht des Rols, der sein jugendliches Ueberfluten einzudämmen nicht war (Brut., A. Vicit. und Plut. 1. 1. Quintil. XII, 10, 18.), aber dieses dicitur quod per hunc Graecia eloquentiae laude privaretur (Vicit. 1. 1. vgl. Plut. 1. 1.; das Schweigen Cicero's macht die Anekdote wichtig). Den Stoiker Posidonius hörte er gleichfalls hier (de sinn. I, 1. 5. de fat. 3, 5. vgl. N. D. I, 3, 6. Plut. 4. Seneca Ep. 88. 90.). Vollständig und geläutert kam er nach zweijähriger Abwesenheit im J. 677 nach Rom zurück (Brut. 91 extr.). * Jetzt erst scheint er sich mit Terentia (oben S. 1702. Nr. 31.) vermählt zu haben **; auch wohnte er in diesem Jahre z. B. der Vertheidigung des Dolabella (Vb. II. S. 688. Nr. 4.) durch Hortensius an (Brut. 92, 317.). Er selbst führte, um sich bekannt zu machen, caussas nobiles (ib. 318.), von denen aber keine bekannt ist (denn Roscio Com. gehört wahrscheinlicher ins J. 686, s. unten C. I, 12.). Er erreichte dadurch auch wirklich daß er im J. 678 einstimmig zum Quästor gewählt wurde (in Pis. 1, 2. vgl. Vorr. V, 14, 35.). Das J. 679 = 75 brachte er dann in Sicilien zu als Quästor (Brut. 318.) des Proprätors C. P. Peducius (Vb. V. S. 1274. Nr. 2.) *** in Lilybäum (Pis. Acon. p. 100. Or.). Syrakus berührte er nur (auf dem Hin- oder Rückwege) und sah dort das den Einwohnern selbst unbekannte Grabmal des Archimedes (Tunc. V, 23, 64—66.). Es war in diesem Jahre eine Theuerung in Sicilien (Vorr. III, 93, 216.), welche auch auf Italien zurückwirken mußte; daher Cicero mit großem Eifer Getreide nach Rom schickte (p. Planc. 26, 64.) und den Sicilianern dadurch ziemlich beschwerlich fiel (Plut. 6.), wiewohl er sie durch sein schonendes, gerechtes und uneigennütziges Benehmen (Vorr. Act. I, 12, 34. Acc. II, 4, 10. III, 78 extr. p. Planc. 1. 1. Plut. Cic. 6. Comp. e. Dem. 3.) wieder so mit sich versöhnte daß sie nicht nur bei seinem Abgang im J. 680 ihm alle mögliche Ehre erwiesen (p. Planc. u. Plut. 1. 1.) sondern auch später ihm das ehrenvolle Geschäft der Anklage des Verres anvertrauten (vgl. ad Att. XIV, 12.). Mindestens ebenso warmen Dank erwartete er von Rom, machte aber schon in Puteoli die wohlberzigte Erfahrung daß hier der Spruch gelte: weit aus den Augen, weit aus dem Sinn (p. Planc. 26 f. vgl. Plut. 6.). Seine rednerische Fortbildung hatte er auch in Sicilien nicht versäumt (Plut. 6.; Abschiedsrede in Lilybäum, Acon. arg. Div. in C. Fronto Ex. el. II. p. 511.), und war bereits gereift (Brut. 318.) als er noch im J. 680 (p. Cluent. 33, 91. Acon. p. 141. Or.) den Freigelassenen Scamander wegen Vergiftung (wiewohl ohne Erfolg, p. Clu. 33.) vertheidigte, ebenso um diese Zeit den C. Rustius (Vb. V. S. 283. Nr. 1.), und im J. 683 zweimal (p. Tull. §. 1. 5. 6.) den M. Tullius [57]. Ueberhaupt führte Cicero jetzt viele Proceffe (plurimas, Brut. 319.) und sorgte dafür daß das Volk ihn in gutem Andenken behielt (p. Planc. 27, 66.). Das gefährliche Volkstribunat überspringend bewarb er sich im J. 684 um die curulische Aedilität (Div. in Caec. 21, 70. 22, 72.) als die Sicilianer ihn für ihre Anklage gegen C. Verres zum Patronus wählten (Div. 1 f. 7. 20 f. Vorr. Act. I, 12. II, 3, 3. 5, 70. 72.). Der

* Das Märchen bei Plut. 5. als hätte Cicero den Rückweg über Delphi genommen und hier das Orakel befragt weist Drumann V. S. 251. mit Recht zurück.

** Drumann VI. S. 685 f. verlegt dieses ins J. 675, wo Cicero leidend und eben eine längere Reise anzutreten im Begriff war, was theils durch seine innere Unwahrscheinlichkeit widerlegt wird theils dadurch daß der Brief ad Att. I, 3. (aus dem J. 687 b. St.) zwar über die Zeit der Verlobung der Tullia Auskunft gibt, nicht aber über ihr Alter und ihre Vermählung; s. unten Nr. 11. mit Anm.

*** Er war der leibliche Vater des von C. Curtius adoptirten C. Curtius Peducianus; so Vb. II. S. 797 f. Nr. 4. richtiger als Drumann V. S. 253.

Angeklagte war von mehreren Optimaten unterstützt (Verr. I, 6, 15.), von drei Metellern (Verr. I, 9, 26 f. 10, 30 f. P. Asc. p. 191. Or.) C. Curio (Verr. I, 7, 18 f.), P. Scipio (IV, 36, 79.), der design. Hortensius sollte sein Vertheidiger sein (f. Vb. III. S. 1497.), und C. Quinctor, D. Caelius Niger (Vb. II. S. 37. Nr. 34.), suchte die Sache in die Hand zu bekommen, damit desto säuberlicher mit jenem verfahren würde. Aber Cicero bewirkte durch die Divinatio in Caecilius [3] daß die Klage ihm selbst übertragen wurde (Lib. I, 6, 15.). Für die Sammlung von Beweismitteln in Sicilien forderte er eine Frist von 110 Tagen (Lib. I, 11, 30. Ann. Arg. zu A. I.), kam aber schon nach 50 Tagen zurück (A. I, 2, 6. Lib. I, 6, 16.), theils wegen der Nähe der Comitien (vgl. I, 9, 24.) theils weil Verres Jemand zu einer Schelnanklage wegen Erpressungen in Africa beschuldigt hatte und dadurch den sicilischen Proceß aufs nächste Jahr zu verschieben suchte (A. I, 2, 6. Schol. Gron. p. 388. Or.). Nicht besser gelang Verres der Versuch Cicero selbst zu bestechen (I, 9, 24 f. Lib. I, 6, 17.) und dann durch Bestechung der Wähler von der Aeditilität auszuschließen (I, 8, 22.) einstimmig und als der Erste wurde Cicero zum cur. Aeditilen gewählt (I, 12, 36. 13, 37. Lib. I, 7, 19. V, 14, 35 f. 67, 173. Brut. 92 extr. ad Act. XII, 17. in Pis. 1, 2. Off. II, 17, 59. Plut. 8.). Jetzt sah Verres keinen Ausweg mehr als den Proceß in das nächste Jahr, wo die Umstände für ihn günstiger sein würden, hinüberzuspielen (I, 9, 26 ff.). Dem trat aber Cicero dadurch entgegen daß er seinerseits das Verfahren möglichst abkürzte. Am 5. Aug. (des unberichtigten Kalenders) begann die Verhandlung (I, 10, 31.) mit der als Einleitung gesprochenen Actio I [4], worauf Cicero die einzelnen Klagepunkte in der Weise vorbrachte daß er gleichsam nur die Ueberschriften gab und den Text selbst durch Zeugnisaussagen und verlesene Urkunden darstellen ließ (I, 18. Lib. I, 10, 29. 11. Asc. p. 153. Plut. 7.). Der Proceß dauerte nur 9 Tage (Lib. I, 60, 156. vgl. 7 extr. Asc. p. 161.) und endete damit daß Verres, der vom dritten Tage an sich nicht wieder dabei sehen ließ (Lib. I, 7, 20.), freiwillig die Stadt räumte (Asc. arg. A. I. u. p. 156.) und vom Gericht zu Verbannung und Schadenersatz (im Betrag von 40 * Mill. Sest., A. I extr. Lib. I, 10, 27. Plut. I. I.) verurtheilt wurde (Plin. H. N. XXXIV, 2, 3. Lactant. II, 4.). Um aber den reichhaltigen Stoff nicht vergeblich gesammelt und die Gelegenheit seine Beredsamkeit leuchten zu lassen nicht völlig verloren zu haben schrieb Cicero die fünf Bücher der Actio II [5—9] (Asc. p. 153. Cic. Orat. 29. Quintil. XI, 2, 25.), in denen er sich anstellt als sei der Urtheilspruch noch nicht erfolgt sondern sollte auf dessen Fällung eben durch diese Reden eingewirkt werden. Im J. 685 = 69 war dann Cicero mit M. Caelius (Verr. I, 10, 29.) curul. Aeditil., machte aber als solcher nur mäßigen Aufwand (Off. II, 17, 59.); er gab drei Spiele (p. Mur. 19, 40.), die Cerealien, Flaminien und römischen (Verr. V, 14, 36.), und vertheilte bei den hohen Preisen Getreide das ihm seine Sicilianer geschickt hatten (Plut. 8.). Daneben vertheilte er den M. Fonteius (Vb. III. S. 504 f. Nr. 7.) [10], D. Martinius (Vb. IV. S. 1654. Nr. 3.), A. Licinius Caelina (Vb. II. S. 9. Nr. 1.) [11], und wahrsch. im folgenden Jahre (686), wo auch der Briefwechsel mit Atticus beginnt, den Schauspieler Roscius (oben S. 550 f. Nr. 3.) [12]. Im J. 687 bewarb sich Cicero um die Prätur und wurde abermals einstimmig und als der Erste gewählt (in Pis. 1, 2. p. log. Man.

* Div. in Caec. 5, 19. hatte Cicero 100 angegeben, weil er damals noch keine genaueren Erhebungen gemacht hatte und in seinem Interesse lag durch Vergrößerung des Streitgegenstandes die Wichtigkeit des Proceßes und Caelius' Anzulänglichlichkeit zu steigern. Vgl. Asc. p. 106. 152. Or., welchem Drumann V. S. 325. beipflichtet.

2. Brut. 93, 321. in tog. cand. p. 522. u. dazu Acon. p. 85. Or. Plut. 9.).
 erhielt im J. 688 = 66 die provincia urbana und übernahm die quaestio
 potandarum (p. Rab. Post. 4, 9. Cornel. 1, 1. Cluent. 53, 147.), wobei
 den C. Licinius Macer (Vb. IV. S. 1075. Nr. 1.) verurteilte (ad Att.
 1, 2.) und überhaupt sein Amt musterhaft führte (Plut. 9.); nur gab
 sich, um Pompejus' Unterstützung für das Consulat zu gewinnen (vgl.
 Cic. de polit. cons. 1.), dazu her den Antrag des Manilius (Vb. IV.
 S. 1482 f. Nr. 6.), dem Pompejus den Krieg mit Mithridates zu über-
 tragen (vgl. Vb. V. S. 1851.), in einer eigenen Rede [13], seiner ersten
 Staatsrede (f. c. 1.), warm zu unterstützen, und beschloß sich auch mit
 der Vertreibung des A. Cluentius [14]. Außerdem sprach er in diesem
 Jahre für Fundanius (Vb. III. S. 535. Nr. 7.) und D. Gallius (Vb. III.
 S. 684 f. Nr. 2.), so wie — im folgenden Jahre — für C. Manilius
 (Vb. IV. S. 1483. z. A.). Eine prätorische Provinz nahm er nicht an um
 nicht vom Volke vergessen zu werden (p. Mur. 20, 42. Planc. 27, 66.) und
 schon jetzt Vorbereitungen für die Bewerbung um das Consulat (ad Att.
 1, 1 f.), da er als außerhalb der Nobilität stehend und bisher einer ihrer
 bittersten Gegner, sowie als Anhänger des in der Ferne weilenden über-
 wundenen Pompejus hierbei große Schwierigkeiten zu überwinden hatte. Auch
 hatte er sechs Mitbewerber (p. Mur. 8, 17. D. Cic. de pet. cons. 2, 7.
 Acon. p. 81. Or.), worunter zwei Patricier (p. Mur. 1, 1.), Catilina und
 C. Sulpicius Galba (oben S. 1497. Nr. 40.), zwei Mitglieder der Nobilität,
 i. Antonius Hybrida (Vb. I. S. 571. a. E.) und L. Cassius Longinus
 (Vb. II. S. 200. Nr. 18.), endlich die Plebejer D. Cornificius (Vb. II.
 S. 709. a. E.) und C. Licinius Sacerdos (Vb. IV. S. 1079. Nr. 2.). Um
 Freunde zu gewinnen verteidigte jetzt (S. 689) Cicero mit Erfolg [58] den
 i. Cornelius (Vb. II. S. 696 f.) und den C. Dracilius (Vb. V. S. 967. z. A.),
 die sogar seinen Mitbewerber Catilina (vgl. oben S. 1069. Mitte), versagte
 ich dagegen dem D. Clacilius (Vb. II. S. 36. Nr. 32.), um nicht bei An-
 dern Unpopulär zu erregen. Die Zeit vom Sept. 689 bis zum 1. Jan. 690
 wollte Cicero benutzen um im cisalpin. und narbonens. Gallien sich Freunde zu
 machen, und bei Pompejus bat er den Atticus ihn zu empfehlen (ad Att. I,
 1, 2.) und bald selbst nach Rom zu kommen um ihm beizustehen (ad Att.
 1, 2.).* Bei der Bewerbung ließ es sich Cicero sauer werden (vgl. p. Mur.
 2, 46. petendi molestia), um so mehr da er das Mittel der Bestechung
 verschmähte (vgl. ad Att. XIII, 49, 1.). Desto schamloser brachten es seine
 Mitbewerber Catilina und Antonius zur Anwendung; dieß und die Aufse-
 rung des Volkstrib. D. Mucius Drestinus (Vb. V. S. 189. Nr. 24.), er
 bei des Consulats nicht würdig, veranlaßte ihn zu der oratio in toga can-
 dida im Senat. Entscheidend wirkte jedoch das durch Fulvia von Catilina's
 revolutionären Plänen verlautete; im Angesicht der Gefahr vergaß die No-
 bilität ihren Standeshochmut und scharte sich um Cicero, dem man als Ca-
 tilina's persönlichem Gegner und nach seiner bisherigen Haltung den Mut
 vertraute Catilina entgegenzutreten (Sall. 23. Plut. Cic. 10 f.). Ohne förm-
 liche Abstimmung, durch Zuzufuhr wurde Cicero zum ersten Cos. gewählt (in
 Pis. 1, 3. vgl. de leg. agr. II, 1, 3 ff.), der erste homo novus seit langer
 Zeit (p. Mur. 8, 17.). Bei der — der Wahl vorausgegangenen, f. oben
 S. 143. — Bestimmung der consularischen Provinzen war das cisalpin. Gallien
 und Macedonia zur Verloosung gebracht worden, und das Loos wies die
 letztere, bessere, Beute und Triumph versprechende (ad Att. V, 20 in. ad
 Fam. XV, 4, 13. vgl. in Pis. 16, 38.), Cicero zu, er tauschte aber mit

* In diesem Jahre (689) wurde ihm auch ein Sohn geboren (f. unten Nr. 12.),
 wogegen er im folgenden seinen Vater verlor (f. oben Nr. 7.).

seinem Amtsgenossen und gab darüber eine Erklärung in der Volksversammlung (Sall. Cat. 26. Plut. 12. Dio XXXVII, 33. Cic. 1. 1. de leg. agr. II, 37, 103.). Sein Beweggrund war dabei den Anton. von Catilina abzugleichen (p. Sest. 3, 8. de leg. agr. II, 37, 103. in Pis. u. Sall. 1. 1.), doch versäumte er nicht sich auch einigen Antheil an dem Gewinne anzubedingen, was zwar auch sonst unter Coss. vorgekommen sein mag (vgl. Corradi Quaestura p. 80 f.), aber dann wohl hinderte den Tausch für ein patriotisches Opfer auszugeben, wie Cicero that; daher nahm es diese sehr übel daß Anton. sich darüber inbsecret äußerte (ad Att. I, 12, 2. vgl. ad Fam. V, 5, 2.) und berührte selbst fortwährend den Handel nur auf geheimnißvolle Weise (ad Att. I, 12, 1.), sagte auch das Wahnschreiben an Antonius (ad Fam. V, 5. vom S. 693) so vorsichtig an daß dieser es nicht gegen ihn gebrauchen konnte. Neben jenem Tausche suchte Cicero seinen Amtsgenossen auch mittelst fortgesetzter Ueberwachung durch dessen Quästor P. Scribonius (oben S. 1128.) unschädlich zu machen. Gleich am 1. Jan. des Jahres 691 = 69 sprach Cicero gegen Servilius' Adergesetz (oben S. 266—268.) im Senate (in Pis. 2, 4. leg. agr. I, 8, 26. II, 4. 29. in.) [15], einige Tage darauf vor dem Volke or. II. [16] und als Nachtrag dazu die ganz kurze or. III. [17], so wie eine vierte, von der aber Nichts bekannt ist als daß sie gleichfalls kurz war (duae breves, quasi ἀνοικαγομάρια legis agrariae, ad Att. II, 1, 3.). Wirklich machte er den Vorschlag scheitern, wofür ihm der Senat und die Ritter dankbar waren (in Pis. 2, 4.). Ueberhaupt machte er sich auf die Seite des Senats und seiner bisherigen Gegner, der Nobilität. Namentlich bestrebte er sich den Ritterstand für den Senat zu gewinnen (in Pis. 3 extr. Catil. IV, 10 extr. p. Rab. Post. 6, 15. ad Qv. fr. I, 1, 82.), und beschwichtigte daher auch das Volk als es gegen Roscius Otho und sein Theatergesetz im Theater lärmte (Plut. 13., aber mit unrichtigem Datum; vgl. ad Att. II, 1, 3.: *tertium — oratio consularis — de Othone; Macroh. Sat. II, 10.*). Seine vierte consularische Rede (ad Att. 1. 1.) galt der Bertheiligung des C. Rabirius (oben S. 381 f. Nr. 4.) [18]. Besseren Erfolg hatte die Rede für den auf Cäsars Anstiften wegen Erpressungen angeklagten C. Piso (p. Flacc. 99, 98. vgl. Sall. Cat. 49.), und nur zu guten auch die wider die Zulassung der Söhne Gedächtneter zu Staatsämtern (in Pis. 2, 4. Plin. VII, 30, 31. Plut. 12. Dionys. VIII, 80.). Diese zählt Cicero ad Att. 1. 1. als seine fünfte Consularrede, und als sechste die worin er seinen Verzicht auf die Provinz Gallien erklärte (ibid. u. ad Fam. V, 2, 3. Dio XXXVII, 33. Plut. 12. vgl. leg. agr. I, 8, 25 f. und im Allg. ad Att. I, 16, 14. VII, 1, 5. p. Mur. 20, 42. p. Flacc. 95, 87. Sull. 9 in.). Die Wahlumtriebe bes. Catilina's veranlaßten eine Schärfung der bestehenden Gesetzesbestimmungen über ambitus mittelst einer lex Tullia (f. Bd. IV. S. 1002.), die Cicero selbst aber p. Mur. 23. schon wieder halb beabsichtigt und kaum gegeben dadurch wieder fast umstößt daß er einen notorisch demselben Verfallenen, den L. Licinius Murena (Bd. IV. S. 1076 f. Nr. 5.) noch in demselben Jahre (in der zweiten Hälfte des Nov., s. c. 98.) vertheidigte [23], worüber schon Cato sein Befremden aussprach (p. 32, 67.). Dennoch wäre, da auch sein Versuch dem Unwesen der *legationes liberae* ein Ende zu machen durch tribunicische Intercession halb vertriebt wurde (f. Bd. IV. S. 847. S. 22 ff.), jene lex Cicero's einzige politische That in seinem Consulat geblieben wenn ihm nicht sein Glück noch zuletzt die catilinarische Verschwörung in die Rüche gejagt und ihm dadurch Gelegenheit zu vier [19—22] weiteren consularischen Reden (ad Att. II, 1, 3.) und unerschöpflichem Selbstlob (vgl. Sen. brev. vit. 5.) gegeben hätte; f.

oben S. 1070 ff. Der Senat bezeugte ihm seine Erkenntlichkeit durch ein Belobungs- und Dankfagungs-Decret (Cat. III, 6, 14. IV, 3, 5. 10, 20. p. Sull. 30, 85. ad Att. IX, 10. p. dom. 52.), sowie durch Zuerkennung eines Dankfestes wegen der durch ihn bewerkstelligten Erhaltung des Reiches (Catil. III, 6, 15. 10, 23. IV, 10, 20. p. Sull. I. I. Planc. 35, 87. ad Fam. XV, 4, 11. Orat. 41, 140. Brut. 73, 255. u. A., vgl. oben S. 1516. Anm. *). Der Antrag gieng wahrsch. von L. Aurel. Cotta (Vd. I. S. 1015. Nr. 9.) aus (Phil. II, 6, 13.); außerdem erklärte L. Caelius daß Cicero die Bürgerkrone verdiene (s. Vd. III. S. 663.), und D. Catulus (Vd. IV. S. 1249.) u. A. nannten ihn Vater des Vaterlandes (p. Sost. 57, 121. in Pis. 3 in. vgl. ad Att. IX, 10, 3. Juv. VIII, 243. Plin. VII, 30, 31. Plut. 23.). Dagegen der Volkstrib. Metellus Nepos eröffnete den Reigen der Bekämpfer seines Verfahrens, s. Vd. II. S. 27 f. Nr. 16. Cicero schrieb gegen ihn eine Rede (Metellina, vgl. ad Att. I, 13, 5. Cell. XVIII, 7, 7. Quintil. IX, 3, 50. Brisc. V. p. 871. P. X. p. 886. Schol. Gron. p. 412. Or.). In den Untersuchungen die noch ins J. 692 hinein gegen die Catillnarier fortbauerten trat er als Zeuge gegen Autronius (Vd. I. S. 1028.) und als Redner für P. Sulla (Vd. II. S. 678 f. Nr. 8.) auf [24]. In diesem Jahre, wo ihn die Ungewißheit über Pompejus' Stimmung über ihn vielfach beunruhigte, vertheidigte er [25] den Archias (Vd. I. S. 683 f.). Im Dec. schlich sich Clodius in Cäsars Wohnung, zu dem Feste der Bona Dea etc (s. Vd. II. S. 415 f.). Cicero, Anfangs streng gestimmt, ließ sich allmählig erweichen (ad Att. I, 13, 3.), aber ein Witzwort des Clodius über ihn (ib. 14, 5.) erbitterte ihn (ib. 16, 1.), und er trat als Zeuge gegen Clodius auf (J. 693), dessen vorgeblihes Alibi lügenstrafend (ib. S. 4 ff.). Dennoch wurde Clodius freigesprochen (Vd. II. S. 416.). Cicero griff am 15. Mai 693 denselben im Senate an theils in einer zusammenhängenden Rede (or. in P. Clod.) theils in einem Wortwechsel (ad Att. I, 16, 9 f.), nahm jedoch die Ritter welche bei dem Prozesse Geschworene gewesen waren gegen den Senat in Schutz (ib. 17, 8.), wie er auch ihr Besuch um Abänderung eines Contracts befürwortete (ib. S. 9.). Da indessen nach diesen Proben die Eintracht zwischen Senat und Ritterstand von zweifelhaftem Bestande schien so suchte sich Cicero einen Rückhalt zu verschaffen in Pompejus (ib. 10. 19, 6 f.), ohne jedoch für die Befestigung von dessen Verfügungen in Affen zu wirken. Daher erwarb er sich bei diesem wenig Dank, und den Clodius reizte er durch fortwährende Stichelreden (ad Att. II, 1, 5.). Die Ruhe die ihm die Staatsgeschäfte ließen (eine Sendung nach Gallien, die ihm das Loos bestimmte, nahm der Senat auf verbindliche Weise ihm ab, ad Att. I, 19, 3.), benützte er zu Vertheidigungsreden und Studien (ib. 20. a. C.). Von den ersten ist aber nur die für Metellus Scipio (Vd. II. S. 32. g. C.) aus dem J. 694 bekannt; von Schriften fallen in diese Zeit seine griech. Memoiren über sein Consulat (ad Att. I, 19, 10. II, 1 in. vgl. Plut. Crass. 13. Caes. 8.), und die lateinisch geschriebenen desselben Inhalts (ad Att. I, 19, 10.), die wohl aber nie fertig gemacht wurden (vgl. ad Fam. V, 12, 8.), sowie das lateinische Gedicht darüber (ad Att. II, 3, 3.). Das J. 695 brachte Cäsars Consulat, dessen Bund mit Pompejus und Versuche auch den Cicero zu gewinnen (l. l.) und, als diese scheiterten und Cicero aus Anlaß der vergeblichen Vertheidigung des C. Antonius (Vd. I. S. 572.) auch den Cäsar beleidigte, seine Bedrohung durch Clodius' Adoption. Vor dem julischen Adergeseze zog sich Cicero auf das Land zurück und ließ sich von Atticus mit geographischen Schriften quälen (ad Att. II, 4, 1. 3. ep. 6. 7. 9 f. 12, 3. 14, 2.), begann dann auch eine geheime Zeitgeschichte worin er seinem Verdruß über seine jetzige Bedeutungslosigkeit Luft machen wollte (ib. 6, 2.). Im Juni war er wieder in Rom, wo Cäsar ihm abermalige

Anträge machte (ib. II, 18, 3.), die aber, nicht ohne innern Kampf, abgelehnt wurden (ib. 19, 4 f. de prov. cons. 17. ad Fam. XIV, 3.). Sept blieb Cäsar, der während seiner Abwesenheit seinen Rücken gedeckt haben wollte, Nichts übrig als Cicero gewaltsam zu beseitigen (Bell. II, 45, 2.); obwohl dieser im Augenblicke von der Politik sich zurückgezogen hielt (ad Att. II, 19, 2. 22, 3. 23, 3.) und sich auf gerichtliche Vertheidigungen beschränkte, wie des Minucius Ihermus (Vb. V. S. 79. Nr. 4.) und [26] L. Valerius Flaccus (s. Valer.), um sich Waffen gegen etwaige Angriffe des Clodius zu erwerben (vgl. ad Qv. fr. I, 2, 16.). Zu Anfang des J. 696 begann der Angriff, s. Vb. II. S. 416. a. E. Nachdem er vergebens an Pompejus (Vb. V. S. 1852.) und durch P. Sestius (oben S. 1128.) an Cäsar sich gewendet hatte entwich Cicero vor Clodius aus der Stadt, s. den Verlauf Vb. II. S. 417. Die Städte vermeidend gelangte Cicero, der inzwischen von dem Aussprechen des Verbannungsbreues Kunde erhalten hatte, nach Brundisium (p. Planc. 40 extr. 41 in.), wo er am 18. April eintraf (ad Att. III, 7 in. Plut. Cic. 32.). Dreizehn Tage verweilte er bei M. Lanius Flaccus (Vb. IV. S. 728.) und gieng am 30. April zu Schiffe (ad Fam. XIV, 4, 2 f.). Aus Furcht vor den verbannten Catilinariern wagte er sich weder nach Epirus noch nach Athen (ad Att. III, 8 in. p. Planc. 41, 98.), und nahm es daher mit Dank an als der Quästor Gn. Plancius (Vb. V. S. 1663. Nr. 2.) ihm nach Dyrrachium entgegenkam und ihn nach Thessalonich in seine Wohnung führte, wo sie am 23. Mai ankamen (Schol. Bob. p. 253. Or. u. and. St.) und Plancius fortwährend ihm seinen Schutz angebreiten ließ (p. Planc. 41, 99 f.). Erst auf die Nachricht daß Soldaten des Cos. Biso, seines Feindes, welchem Macedonien bestimmt war, einzürücken werden, kehrte er nach Dyrrachium zurück, wo er am 26. Nov. bereits sich befand (ad Att. III, 21 f. ad Fam. XIV, 1, 6.). Die Zusammenfassung der Magistrate für 697 versprach Cicero ein baldiges Ende seines Unglücks, das er mit sehr wenig Würde und Männlichkeit ertrug (s. die Zusammenstellung seiner Jammervorte bei Drumann V. S. 643—657.), namentlich waren Milo und Sestius Volkstribunen und verschmähten nicht den Clodius mit seinen eigenen Waffen zu bekämpfen, und Pomp., selbst auch von Clodius erbittert und zur Nobilität hingedrängt, suchte in Cicero einen Bundesgenossen, den ihm Cäsar, um ihn nicht mehr zu entfremden, bewilligte, zumal da er von Cicero's Gefährlichkeit keinen hohen Begriff hatte (vgl. Vb. IV. S. 448.). Zwar der Antrag auf seine Zurückberufung welchen der Cos. Lentulus Spinther am 1. Jan. stellte wurde durch den Trib. Atilius Serranus vereitelt (vgl. Vb. I. S. 989. g. E.), und der gleichlautende des Trib. Fabricius am 25. Jan. führte nur zu einer Schlägerei (Vb. III. S. 409, 6. vgl. oben S. 1128.). Doch empfahl der Senat durch einen Beschluß Cicero allen Völkern und Provinzialbeamten, dankte dem Plancius und den Städten die Cicero aufgenommen hatten und forderte die Italer auf bei der Berathung des Rückberufungsantrages zahlreich zu erscheinen (p. red. in Sen. 10. 14. p. Planc. 32, 78. p. dom. 32. p. Sest. 60, 128. ad Att. III, 13. 22.). Am 4. Aug. wurde die — Rogation durch welche Cicero von Pompejus durch Worte, von Milo durch Waffen unterstützte — Rogation bestätigt durch welche Cicero unbedingt zur Rückkehr ermächtigt wurde (p. red. in Sen. 11. ad Qvir. I. 7. p. dom. 3. 33. in Pis. 15, 35. p. Mil. 14 extr. ad Fam. I, 9, 16. ad Att. IV, 1. Plut. Cic. 33. Pomp. 49. Dio XXXIX, 8. Bell. II, 45, 3.). An demselben Tage brach Cicero von Dyrrachium auf (ad Att. IV, 1, 4.), landete am 5. zu Brundisium (p. Sest. 63 in. ad Att. I. I.) und zog wie im Triumphe durch Italien (p. red. in Sen. 15 extr. Macrobi. Sat. II, 3. Plut. Cic. 33.), erreichte Rom am 4. Sept. (ad Att. I. I.), nach einer Abwesenheit von 16 (oder aus Rom von 17) Monaten (Plut. u. Bell. I. I.),

und zog, bewillkommt von den Optimaten und umjubelt vom Volke, auf das Capitol (ad Att. I. 1. p. dom. 28. Sest. 63, 131. in Pis. 22, 51.). Am 5. Sept. bezugte er dem Senat und dem Volke, je in einer Rede [27, 28], seinen Dank (post red. in Sen. u. ad Qvir. vgl. ad Att. IV, 1, 5.). Seine beiden Hauptgönner, Pompejus und den Senat, traf er in einer Stellung zu einander die ihn in Verlegenheit brachte: Pomp. hatte eine Theuerung künstlich herbeigeführt um dadurch wieder Truppen und Schiffe zu bekommen, der Senat aber verweigerte seine Zustimmung, und Cicero, von beiden Theilen abhängig, suchte sich Anfangs neutral zu halten, ward aber von den Coss. in die Verhandlung hineingezogen und stellte nun den Vermittlungsantrag dem Pomp. die Oberaufsicht über das Getreidewesen auf fünf Jahre (aber ohne Heer und Flotte) zu übertragen (ad Att. IV, 1, 6 f. Liv. CIV. Plut. Pomp. 49. Dio XLIX, 9. LIV, 1.). Pomp. forderste 15 Legaten und ernannte zu deren Erstem den Cicero (ad Att. IV, 1, 7.), was aber dieser nur zum Schein annahm (ad Att. IV, 2, 6. p. Scaur. §. 39.). Cicero's Vorschlag gieng durch (vgl. Vb. V. S. 1852.). Cicero hatte durch seine Willfährigkeit bei vielen Optimaten Anstoß erregt, was Clodius gehörig ausbeutete (p. dom. 2 f. 12.). Am 30. Sept. (ad Att. IV, 2, 2.) suchte er vor den Pontifices die Ungültigkeit der durch Clodius bewerkstelligten Einweihung seines (des Cic.) Hausplatzes zu beweisen [29]. Die Pontiff. entschieden: wenn der Weihende nicht ausdrücklich zum Weihen amtlich bevollmächtigt gewesen sei so sei ein religiöses Hinderniß der Zurückgabe nicht vorhanden (ad Att. IV, 2, 3.). Ueber jene Voraussetzung wurde am 1. Oct. im Senat berathen, aber in Folge tribunic. Einspruches erst am 2. Oct. entschieden, daß sie nämlich nicht zutreffe und Cicero daher den Platz zurückhalten und für das Zerstückt entschädigt werden solle (ad Att. IV, 2, 4 f. de har. resp. 7. 14. in Pis. 22, 52. Dio XXXIX, 11.). Sein Tusculanum wollte er eine Zeit lang verkaufen, kam aber davon wieder ab (ad Att. IV, 2 extr.), den Hausbau störte Clodius am 3. Nov. durch seine Rotte (ad Att. IV, 3. vgl. Qv. fr. II, 4, 2. p. Caol. 32, 78. Mil. 32, 91.) und überfiel am 11. Nov., gleichfalls am hellen Tage, den Cicero auf der Straße, so daß dieser sich in ein Haus flüchtete (ad Att. IV, 3, 3. p. Mil. 7, 20.). In der zweiten Hälfte des Dec. drang Cicero im Senat auf gerichtliche Untersuchung wider Clodius, aber dessen Rotte jagte durch ihr Geschrei den Senat auseinander (ad Qv. fr. II, 1.). Im 3. 698 unterstützte Cicero am 2. und 6. Febr. den Milo gegen eine Anklage des Clodius durch seine Gegenwart (ad Qv. fr. II, 3, 1.), den 11. Febr. den de ambitu belangten L. Calpurnius Bestia (zum sechsten Mal, Phil. XI, 5, 11.) durch eine Rede, Letzteren ohne Erfolg (ad Qv. fr. II, 3, 6. vgl. p. Cacl. 11, 26. Phil. XI, 5, 11. XIII, 12, 26. Tac. dial. 39.), im März mit glänzendem [31] den P. Sestius (s. oben S. 1128.) und hielt im Laufe dieser Untersuchung auch gegen den als Zeugen wider Sestius aufgetretenen P. Vatinius (s. d.) eine gleichfalls mit Erfolg gekrönte (ad Qv. fr. II, 4, 1.) Rede [32]. Hatte Cicero bisher seine Unzufriedenheit über die Gewaltthätigkeit und seine eigene Bedeutungslosigkeit nur an den Werkzeugen jener ausgelassen, den Herrschern selbst aber geschmeichelt so trieb ihn jetzt die Angst vor Clodius und die Einsicht in die Unmacht des Senats immer mehr unter die Fittige der Triumvirn. Nachdem er daher noch am 5. April 698 den Senatsbeschluß bewirkt hatte daß man sich am 15. Mai über den Fortbestand von Cäsars Gesetz über die Vertheilung campanischer Acker (oben S. 269. a. C.) beschäftigen wolle (ad Fam. I, 9, 8.) fand er sich selbst an diesem Tage nicht in Rom ein (vgl. ad Qv. fr. II, 6, 2. II, 7 f. ad Att. IV, 7 f.), entwarf vielmehr in dieser Zeit eine Lobsschrift auf Cäsar (ad Att. IV, 5.) und suchte sich hiefür dadurch zu entschädigen daß er den Lucejus um eine Lobsschrift auf sich anglich (s.

Ob. IV. S. 1156. g. C.). Auch eiferte er für die Bewilligung von Geld und Legaten an Cäsar (de prov. cons. 11, 28.), wie er schon im Jahr zuvor für längere Dauer des Dankfestes zu Ehren von Cäsars Siegen gestimmt hatte (ib. §. 27. p. Balb. 27, 61. in Pis. 25, 59. ad Fam. I, 9, 17.). Daneben währten die Händel mit Clodius fort: so in der Rede de harusp. responsis [30], welche Gutachten (man verachtete das Heilige) Clod. auf Cäsars Hausbau bezogen hatte, wogegen Cicero nun die Schuld dem Clod. zuschob, sodann in Folge der durch Cic. veranlaßten gewaltsamen Entführung der Lektoren welche den Verbannungsbefehl gegen ihn enthielten aus dem Capitol (De XXXIX, 21. Plut. Cic. 34. Cat. 40.), und auch unter dem Namen des Caelius soll Cic. eine Schmähschrift wider denselben geschrieben haben (f. ob. S. 383 z. A.). Auch seine Vertheidigungsbreden in diesem Jahre (698) drehen sich größtentheils um seine jetzt wichtigsten beiden Anliegen: seinen Haß gegen Clodius und seine Bewerbung um die Gunst der Triumvirn, bes. Cäsars. Jenem Haße machte er Luft bei seiner Vertheidigung [33] des M. Caelius (Ob. II. S. 478.) gegen den jüngeren Sempronius Atratinus (ob. S. 972 Nr. 8.), dessen Vater (ebendaf. Nr. 7.) Cicero in demselben Jahre gegen denselben Caelius mit Erfolg vertheidigte; für Cäsar bemühte er sich durch die oratio de prov. cons. [34], welche zu verhindern suchte daß die beiden Caelii einem Andern als von Neuem dem Cäsar übertragen würden (vgl. Ob. IV. S. 449. a. C.), ein Seitenstück zur or. p. leg. Man. (vgl. Ob. III, 16, 19. XV, 5, 5.), durch die er auch mit Crassus in Streit gerieth (ad Fam. I, 9, 20.). Auch die Vertheidigung [35] des L. Cornelius Balbus (Ob. II. S. 692. a. C.), eines Vertrauten von Cäsar und Pompejus, hängt mit jenem Bestreben zusammen, während die (vergebliche) des M. Cispinus (Ob. II. S. 386. a. C.) auf Verpflichtungen beruhte die Cicero gegen diesen noch von der Zeit seiner Verbannung her hatte (p. Sest. 35, 76.). Frühjahr und Sommer 699 brachte er auf dem Lande zu (ad Att. IV, 9. 10. 12.), einsam (ad Qv. fr. II, 10.) und mit Studien beschäftigt (ad Att. IV, 10.) und kam erst Anfangs Juni nach Rom um den Milo in einem Rechtshandel zu vertheidigen (ad Att. IV, 12.). Die Angriffe welche L. Piso Celsionus (Cof. 696) kurz vor den Spielen des Cof. Pompejus (in Pis. 27, 65. Acon. arg. Pis. u. p. 36. Or.) im Senate auf ihn machte weil er bei dazu beigetragen hatte daß Piso in seiner Provinz Macedonien einen Nachfolger erhielt veranlaßten den Cicero zu der leidenschaftlichen und groben Rede in Pisonem [36], die Piso (von Cicero spöttisch Calventius Martius genannt) mit einer ähnlichen erwiderte (ad Qv. fr. III, 1. IV, 11.). Pompejus in Liebe blieb er bei den Spielen die dieser gab in der Stadt (ad Fam. VII, 1.) und vertheidigte auch den L. Caninius Gallus (Ob. II. S. 120. Nr. 5.). Mit Crassus versöhnte sich Cicero noch vor dessen Abgang nach Syrien (ad Fam. I, 9, 20. Plut. Cic. 26.), war im Nov. wieder auf dem Lande (ad Att. IV, 13 in.), kam aber um die Mitte Dec. nach Rom zurück (ib.). Die Frucht seiner Muße waren die drei Bücher de oratore (vgl. ib. extr.) und das Gedicht über seine Lebenszeit (de temporibus meis, ad Fam. I, 9, 20. vgl. ad Qv. fr. III, 1, 24. ad Att. IV, 8. b, 3.). Das J. 700 brachte für Cicero wieder eine Reihe von Verlegenheiten und Entwürdigungen: immer mehr entfernte er sich vom Senat, und die Angst Clodius machte die Prätur für 702 wirklich erhalten trieb ihn Alles zu thun um für dieses Jahr dem Milo das Consulat zuzuwenden und sich des Schutzes der Triumvirn zu verschern. Den Letzteren brachte er jedes Opfer, selbst das seines Hasses, selbst das seiner Ehre. Cäsar erwies ihm viele Aufmerksamkeiten, blieb mit ihm fortwährend in Briefwechsel (ad Fam. VII, 5. 8. ad Att. IV, 15, 10, 16, 13. ad Qv. fr. II, 15. III, 1, 8 f. 13. 18. III, 5, 3.), sogar von Bruttianen aus (ad Qv. fr. III, 1, 25. ad Att. IV, 17, 3.), strackte ihm Geld

vor (vgl. liberalitas, ad Fam. I, 9, 18. VII, 17. Att. V, 1. 6. VII, 3, 8. XII, 8.), und der Bruder Quintus diente als Band und als Vermittler zwischen Beiden. Demnach trug auch Cicero ungemessene Begeisterung für Cäsar zur Schau (vgl. z. B. ad Fam. I, 9, 18.), begann ein Gedicht an ihn (ad Qv. III, 1, 11. vgl. 4, 4. 8, 3.) und übernahm für ihn Geschäfte in Rom (ad Att. IV, 16, 14.). Für M. Crassus, den man aus der Provinz zurückrufen wollte, trat er im Senat in die Schranken (ad Fam. V, 8.). Pompejus ernannte als Procos. von Spanien den Cicero zu seinem Ehrenlegaten (ad Att. IV, 18, 3.), aber der fortwährende Rißel den er nach der Diktatur verspürte und von Zeit zu Zeit bestränzte und die Gefahr in welche dann Cicero von Neuem durch Clodius kommen konnte hielt diesen in fortwährender Unruhe und in Spannung gegen Pompejus. Den Mai (700) brachte Cic. auf dem Lande zu, mit der Schrift de rep. und dem Unterricht seines Sohnes beschäftigt (ad Qv. fr. II, 14. Att. IV, 14.), den Juni in Rom (ad Qv. fr. II, 15 in.), und wenn er gleich etwaigen Angriffen des Clod. gewachsen zu sein behauptete (ad Qv. fr. II, 15. b, 2.) so hütete er sich doch diesen zu beleidigen (ad Att. IV, 15, 4.). Anfangs Juli vertrat er Roate in einem Großproceß gegen Interamna vor einem Schiedsgericht (ib. 5.), dann Fontesius (ib. 6.), G. Messius (Wb. IV. S. 1885. Nr. 2.), Divus Drusus (Wb. IV. S. 1114 f. Nr. 15.) und am Nachmittage desselben Tages, im August, den Vatinius (ad Qv. fr. II, 16, 3.), den er zwar persönlich haßte, aber als ein Werkzeug der Machthaber zu berücksichtigen hatte (vgl. ad Fam. I, 9, 10. V, 9. 11. Quintil. XI, 1, 73. Ascen. zu or. p. Scaur. p. 18. Or. Scel. Wob. p. 262.). Um aber auch die Partei welche über seinen Abfall zu Cäsar ungehalten war (ad Qv. fr. II, 16, 1.) und zugleich einen Bewerber ums Consulat für 701 der dem Milo von Nutzen werden konnte sich zu verbinden vertheidigte er gleich darauf [60] den M. Aemilius Scaurus (Wb. I. S. 157.) in einer Erpressungsklage, mit fünf Andern, worunter Hortensius (Wb. III. S. 1503. Nr. 18.). Aber mehr als deren Verodisamkeit und als die günstigen Aussagen von neun Consularen (Ascen. p. 222.) trug des Scaurus Geldverschwendung zu seiner Freisprechung am 2. Sept. bei (Ascen. p. 225. Cic. ad Att. IV, 16, 7. Val. Max. VIII, 1, 10.), wogegen eine bald darauf erfolgende Vertheidigung desselben wegen Geldvertheilung minder glücklichen Erfolg hatte (ad Att. IV, 16, 8. 17, 2. ad Qv. fr. III, 2, 8. Quintil. IV, 1, 69.). Im Sept. schrieb er auch die Rede für Plancius [37] nieder (ad Qv. III, 1, 11.), welche gleichfalls von Erfolg war (s. Wb. V. S. 1663. Nr. 2.). Während der röm. Spiele erholte sich Cicero in Arpinum (ad Qv. fr. III, 1 in.), kehrte aber schon am 19. Sept. nach Rom zurück (ib. §. 14.). Die Verhandlung gegen Gabinius (Wb. III. S. 560.), welche in das Ende Sept. und den Anfang des Oct. fällt, brachte den Cicero ins Gedränge: einerseits stachelte ihn sein tödtlicher Haß gegen Gabin. wider ihn aufzutreten, andererseits hielt ihn die Furcht vor Pompejus, dem offenen Beschützer des Gabin., davon ab (ad Qv. III, 4, 2 f.); er wählte daher den Mittelweg ihn weder zu vertheidigen, wie Pomp. haben wollte (ad Qv. fr. III, 1, 15. 4, 3.), noch ihn offen anzugreifen, wie er selbst gewünscht hätte (ib. 2, 2.). Nur in der Curie trat er gegen ihn auf (ib.), dagegen vor Gericht als Zeuge höchst zweideutig (ib. 4, 3.). Aber bald darauf ließ er sich sogar zur Vertheidigung des Gabin. herbei. Nachdem er nämlich Ende October auf dem Tusculanum gewesen (ib. 4, 6.), am 3. Nov. (ib.) aber, um den Triumph seines ehemaligen Bräters Pomptinus (Wb. V. S. 1893. a. G.) zu begünstigen, nach Rom zurückgekehrt war, gab er den wiederholten Bitten des Pomp. nach und vertheidigte den Gabin. wider die Anschuldigung von Erpressungen und Wahlumtrieben (p. Rab. Post. 12, 32 f. Hieron. adv.

Ruf. IV. p. 351. Par. Dio XXXIX, 63. Quintil. XI, 1, 73. Val. Max IV, 2, 4.), wiewohl ohne Erfolg (Vd. III. S. 570.), wie wahrsch. gleich darauf [38] auch den Günstling des Cäsar, Rabirius (oben S. 382. Nr. 6.) Am 24. Nov. hielt Serranus Domesticus (oder Vestilius) eine von Cicero verfaßte Leichenrede auf seinen Sohn (ad Qv. III, 8, 5.). Außerdem arbeitet Cic. in diesem Jahre an dem Werke de rep. fort (ad Qv. III, 1, 11, 5, 1.) ohne jedoch es fertig zu bringen (vgl. ad Att. V, 12, 2. Fam. VIII, 1, extr.) vielmehr scheint es erst im J. 702 oder 703 herausgegeben worden zu sein (vgl. l. l. u. ad Att. VI, 1, 8, 2, 3.). Das J. 701, dessen Strahlzug Cicero wieder auf dem Lande verlebte (ad Fam. VII, 18, 3.), befreite ihn von seinem alten Gegner Crassus (Vd. IV. S. 1067.), an dessen Stelle jetzt er auf den Vorschlag von Hortensius und Pompejus Augur wurde (Vd. III S. 1502 Mitte), bedrohte ihn dagegen mit dem weit gefährlicheren Clodius während Pompejus die Bewerbung des Milo ums Consulat nicht begünstigte Cicero suchte daher sonst für Milo zu werben (ad Fam. II, 6, 3 f.), tat dabei wieder durch Clod. auf der Strafe in Lebensgefahr (p. Mil. 14, 37 mit Asc.), und richtete, von Clod. herausgefordert, in der Curie einen leidenschaftlichen Angriff gegen diesen (Interrogatio de aere Milonis, in Marti Class. auct. II., Rom 1828.). Die Straßengefächte zwischen den beider Parteien glengen fort und verhinderten die Wahl der Magistrate; aber schon am 20. Jan. 702 wurde Clod. durch Milo erschlagen, s. Vd. I. S. 490. Cicero selbst wurde der intellectuellen Urheberchaft an dem Morde bezichtigt (p. Mil. 18, 47. u. dazu Asc. u. p. 39. vgl. Phil. II, 9, 21.) und verurtheilte den Milo gegen die Anklage de vi am 8. April, jedoch, besangen gemacht durch die Bewaffneten mit welchen Pompejus den Markt umstellt hatte, kurz und matt, welche Rede nachgeschrieben und noch von Quintilian (IV, 3, 17.) und Asc. (Arg. p. 62.) gelesen wurde. Aber auch die Rede welche Cicero später niederschrieb [39] hätte Milo nicht, wie er glaubte (Dio XL, 54. XLVI, 7. Asc. l. l.), retten können: er wurde verbannt, und Cicero kaufte selbst einen Theil seiner Güter um billigen Preis, s. Vd. I. S. 491. Mit knapper Noth dagegen wurde Milo's Mitschuldiger M. Saurius, von Cicero vertheidigt, freigesprochen, s. oben S. 847. Nr. 4. An dem Volkstrib. Munatius Plancus, einem Rächer des Clod. und Werkzeug des Pompej., nahm Cicero Rache durch Anklage desselben am Schlusse des J. 702, s. Vd. V. S. 208. Nr. 10. In dieselbe Zeit fällt die Vertheidigung des P. Dolabella (ad Fam. III, 10, 5. VI, 11.). Im J. 703 suchte Pompej., durch seine neuesten Erfolge kühn gemacht, allmählig eine Stellung gegen Cäsar einzunehmen und setzte daher das Gesetz durch das Abwesende sich um sein Amt bewerben dürfen, nahm es aber thatsächlich wieder zurück, s. Vd. IV. S. 992. §. 10 ff. Cicero, der seine Neutralität zwischen den beiden Triumvirn retten wollte, kam durch dieses Benehmen des Pompej. in große Verlegenheit und äußerte sich über die Rolle die er dabei spielte selbst sehr ungleich (ad Att. IX, 11, A, 2. Fam. VI, 6, 5. Phil. II, 10, 24.). Nachdem so Pompej. das Hinderniß daß Cäsar ein zweites Consulat erlange selbst beseitigt hatte wollte er wenigstens verhindern daß derselbe darnach wieder eine Provinz verwalte und ließ daher im J. 702 den vorjährigen Senatsbeschuß erneuern daß Niemand in den ersten fünf Jahren nach Consulat oder Prätur eine Provinz solle übernehmen dürfen (Dio XL, 46. 56.). In Folge dessen sollten in den nächsten fünf Jahren solche ältere Magistrate welche bisher noch keine Provinzen verwaltet hätten eine übernehmen (ad Fam. II, 15, 4. Att. VI, 6, 3.). So wurde auch Cicero gegen seine Neigung cum imperio nach Gallien geschickt (ad Fam. III, 2 in. XV, 12 extr. Att. V, 9. Plut. Cic. 36. Vgl. oben S. 139. Nr. 12.). Seine Legaten waren sein Bruder Quintus (s. Nr. 13.), C. Pomptinus (Vd. V. S. 1894. §. 7 ff.), M. Annius (Vd. I.

487.) und L. Tullius (s. Nr. 24.); sein Quästor L. Messinius Rufus (Vb. IV. S. 1873 f.); auch seinen Sohn und seinen Neffen Quintus nahm er in die Provinz mit (s. Nr. 12. u. 14.). Anfangs Mai 703 verließ er Rom (ad Att. V, 3.), verweilte aber noch einige Zeit auf seinen Gütern in Tarent bei Pompejus, langte am 22. Mai in Brundisium an, landete aber nach manchem Aufenthalt erst am 15. Juni bei Actium, kam den 25. Juni zu Athen an, fuhr am 6. Juli von da weiter, landete nach mancherlei Wechselfällen am 22. Juli zu Ephesus und betrat endlich am 31. Juli, überall mit Auszeichnung aufgenommen, zu Laodicea seine Provinz (ad Att. V, 15, 20, 1. 21, 9. ad Fam. XV, 2. 4.; über die Einzelheiten der Reise s. Drumann Tullii S. 75.). Sein Vorgänger Appius Claudius benahm sich gegen ihn unwirsch und fast beleidigend, s. Vb. II. S. 413 f. ad Fam. III, 8. Dessen Chikanen waren um so unangenehmer weil Cicero auch von Rom aus wenig Unterstützung fand, da man hier Truppen und Geld für den vorauszuahenden Bürgerkrieg selbst brauchte (ad Fam. III, 3, 1. Att. V, 4, 2.); doch erhielt er zu Laodicea eine Zahlung (ad Fam. III, 5, 4. Att. VII, 1, 6.). Die zwei Legionen aber die er bekam waren nicht vollständig (ad Att. V, 15, 18, 20. VI, 5, 3. Fam. XV, 1, 2.); Cicero rief daher Ausgebiente wieder unter die Fahnen (ad Fam. III, 6. XV, 4, 3.) und verstärkte sich durch asiatische Hilfstruppen (ad Att. VI, 5, 3.), bes. auch den König Drotarus (Vb. II. S. 892. Mitte). Doch verzog sich die Gefahr von den Parthern wieder, welche der Anlaß zu diesen Rüstungen gewesen war, s. Vb. V. S. 1200. II. S. 194 f. Cicero beschloß daher einen Streifzug gegen die räuberischen Stämme auf dem Amanus auszuführen, erstieg am 13. Oct. die Berge, eroberte und zerstörte die Castelle, hieb die Bewohner nieder und wurde dafür von seinen Soldaten als Imperator begrüßt (ad Fam. II, 10, 3. III, 9 extr. IX, 25. XV, 4, 8. Att. V, 20, 3. VI, 1, 9. 3, 3. Phil. XI, 13, 34. Tusc. V, 8, 22. Gähel D. N. V. p. 327.). Zu Vermehrung seines Kriegsruhms zog er auch gegen die sog. freien Cilicier und eroberte am 47ten Tage, den 19. Dec., deren Feste Pindenissus (ad Att. V, 20 in. vgl. ad Fam. XV, 4, 10.). Lobte hatte Cicero keine (ad Att. V, 20, 5.), und der Erlös aus der Beute an Menschen und Pferden betrug über 12 Mill. Sest. (ib., vgl. ad Fam. II, 17, 4.). Dann entließ er sein Heer in das Winterlager (ad Att. V, 20, 5. 21, 6.) und begab sich selbst nach Laodicea, wo er vom 13. Febr. bis 1. Mai 704 Gericht hielt (ad Att. VI, 2, 4.) und durch seine Leutseligkeit, Milde und Gerechtigkeit Alles entzündete (ib. u. 3, 3. Fam. II, 13 extr. Plut. Cic. 36.). Hinsichtlich der Verwaltung nahm sich Cicero überhaupt bes. den Scävola zum Muster (Vb. V. S. 185.), und je rücksichtsloser sein Vorgänger gehandelt hatte (ad Att. V, 16 f. VI, 1, 2. Fam. III, 8.), desto glänzender strahlte die Uneigennützigkeit welche Cicero bewährte und auch seine Umgebung beobachten ließ (ad Att. V, 13. 14. 15, 2. 16. 20, 6. 21, 7. VI, 1, 20. VII, 1, 6. Fam. XV, 1, 3. u. A. Plut. l. 1.) und welche durch die Summungen des M. Cöllus (Vb. II. S. 479.) und Brutus (Vb. IV. S. 519.) zum Theil auf schwere Proben gesetzt wurde. Wohl leitete ihn hierbei vorzugsweise die Rücksicht auf seinen Ruhm (s. die Stellen bei Drumann VI. S. 142. A. 96.); wenn aber die Ehrliche nur zu ehrenhaftem Handeln antreibt so mindert sie die Verdienstlichkeit desselben in keiner Weise. Ebenso wenig geschieht seinem Lobe der Uneigennützigkeit Eintrag durch die pekuniären Vortheile die er von der Provinzialverwaltung nachweislich gehabt hat, indem er 2200000 Sest. zu Ephesus bei den Staatspächtern niederlegte (ad Fam. V, 20, 9. Att. XI, 1, 2.), da er diese salvis legibus (Fam. l. 1.) erwarb, durch den Antheil an der Beute der ihn traf (ad Att. V, 20, 5. Fam. II, 17, 4.) und wohl auch durch Geschenke von Gemeinden und Staatspächtern für geleistete Dienste; ja die Selbstverlegenheit

in der er sich auch um diese Zeit besand (ad Att. V, 15, 2.) erhöht noch das Verdienstliche seiner Enthaltbarkeit. Dagegen war es allerdings ein Fehler daß er nach Abfluß seines Jahres die Provinz ihrem Schicksal überließ, dem unerfahrenen C. Cölius Calvus (ib. II. S. 477. Nr. 4.) sie übergebend, nur um selbst keinen Tag über die gesetzliche Frist auf einem Posten zu bleiben wo er im Ganzen sich doch nicht am Plage fühlte und von wo ihn die Sehnsucht heimwärts trieb, ein Verfahren über dessen Zweckmäßigkeit er stille Zweifel selbst nicht unterdrücken konnte (ad Att. VII, 3, 1 extr.), wiewohl man ihm nicht zumuten kann daß er das Wohl des Landes sich hätte sollen angelegen sein lassen wie etwa ein Erbfürst. Schon bei der Abreise aus Rom, dann auf der Reise und von der Provinz aus bestürmte er den Atticus um seine Verwendung daß er nicht über ein Jahr in Cilicien bleiben müsse (ad Att. V, 1, 1. 2, 3. 11, 1. 5. 13, 3. 14, 1. 15 in. 18, 1. 20, 7.), ebenso den Hortensius (ib. V, 2, 1. 9, 2. 17, 5. VI, 1, 13, vgl. V, 17, 5. ad Fam. III, 8, 9.), M. Cölius (ad Fam. VIII, 10, 5. II, 10, 4.), C. Curio (ib. II, 7, 4.), App. Claudius (ib. III, 8, 9.), M. Marcellus (ib. XV, 9, 2.), Aemilius Paullus (ib. XV, 12, 2. 13 extr.), C. Cassius (XV, 14, 5.). Ein anderes Anliegen von ihm war für seine Kriegsthaten ein Dankfest zu erlangen; er sandte deshalb zu Anfange des S. 704 einen Bericht an den Senat (ib. XV, 20, 7.) und gieng in dieser Beziehung die beiden Coss. (ib. XV, 10, 1. 13, 2.), Cato (ib. 4. bes. §. 11.) und alle seine Bekannte, zuletzt sogar seine Feinde (ad Att. VII, 1, 8.) um ihre Fürsprache an. Es wurde seinem Wunsche entsprochen (ad Fam. XV, 5, 2. 11, 1. VIII, 11, 1. ad Att. VII, 1, 7. Plut. Cic. 37.), obwohl Cato u. A. bloß für ein Ehrendecree gestimmt hatten (ad Att. VII, 1, 7. Fam. VIII, 11, 2.). Nun gelüskete ihn aber auch noch nach dem Triumphe (ad Att. VI, 6 extr. 7, 2. 8, 5. 9, 3. VII, 1, 7. 2, 6. 7, 4.), zugleich weil er ein Anlaß war sich noch eine Zeitlang den thätlichen Senatsverhandlungen zu entziehen (ib. VII, 1, 5.); aber in den Wogen des bald ausbrechenden Bürgerkriegs giengen diese kleinen Angelegenheiten unter, obwohl Cicero auch im allgemeinen Schiffbruch noch diesen Flitter krampfhaft umfaßt hielt und ein ganzes Jahr lang die Victoren mit sich herumschleppte (ad Fam. XVI, 11, 3. ad Att. VII, 12, 4. 20, 2. IX, 7, 5. XI, 6, 2. 7, 1.). Nachdem er sich bis Ende Juni in entfernteren Theilen seines Bezirks mit allerhand Geschäften der Verwaltung und Rechtspflege befaßt hatte, in steter Angst von den Parthern zum Kriege genöthigt zu werden (ad Att. V, 21, 9. VI, 1, 24. 2, 4. 6. Fam. XIII, 57, 1. II, 18 extr.), reiste er im Juli durch seine Provinz zurück (ad Att. V, 21, 9. VI, 2, 6.), und zum Glück wieder die Parther über den Euphrat zurück (ib. VI, 6, 3. VII, 2 extr. ad Fam. II, 17, 1. 3.). Der 30. Juli (704) war der Tag seiner Erlösung (ib. V, 21, 9. VI, 2, 6. 5, 3.), an welchem er dem Cölius die Provinz übergab (ad Att. VI, 6, 4. VII, 1, 6. Fam. II, 15, 4.). Am 17. Juli war Cic. noch in Tarsus (ad Fam. II, 17 in.), am 3. Aug. schon in Sida an der Küste um sich einzuschiffen (ib. III, 12, 4.). Seinem Sohne und Nessen zu Lieb reiste er über Rhodus (ad Att. VI, 7, 2. Fam. II, 17, 1. Plut. Cic. 36.), wo er die Nachricht vom Tode des Hortensius erhielt (Brut. in.). Von da nach Ephesus und am 1. Oct. weiter nach Athen, wo er am 18. Oct. noch war (ad Att. VI, 8, 1. 3. 9 in. u. extr. VII, 1, 1. ad Fam. XIV, 5, 1. u. extr. Plut. 36.), dann über Patra nach Actium und am 9. Nov. nach Corcyra (ad Fam. XVI, 6. 9.); von da erst am 23. Nov. (ib. 7. 9.) nach Hydruntum und am 25. nach Brundisium (ad Fam. XVI, 9, 2. Att. VII, 2, 1. 5.), wo er einige Zeit verweilte (ad Fam. I, 1.), so daß er erst am 6. Dec. zu Neulanum ankam (ad Att. VII, 3 in.). Mit Pompejus hatte er darauf wiederholte Zusammenkünfte (ad Att. VII, 4, 2. 8, 4.) und

sand am 4. Jan. 705 vor den Thoren Roms einen glänzenden Empfang (ad Fam. XVI, 11, 2. Plut. 36.). Aber hatte er schon unterwegs auf die Nachrichten aus Rom den Wunsch ausgesprochen: *quam vellem etiam nunc in provincia morari!* (ad Att. VII, 1, 5.) so mochte die Lage der Dinge in Rom ihm noch oft genug diesen Seufzer ausdrücken. Die beiden Männer an die er sich bisher gleichmäßig angelehnt hatte trennten sich und traten einander gegenüber (ad Att. VII, 1, 3. Fam. XVI, 11, 2.): auf welche Seite sollte er sich stellen? Beide zogen ihn an sich (ad Att. I, 1.). Beiden war er verpflichtet, dem Cäsar noch überdies verschuldet (ad Att. VII, 3, 11. 8 extr.), wenn er gleich meinte Cäsar hätte noch freigebiger gegen ihn sein sollen (ad Att. VII, 3, 3.); für den Einen sprach der größere Schein des Rechts, für den Andern die größere Macht (ib. 7, 6.) und Entschlossenheit: er beschloß daher möglichst lange neutral zu bleiben (ib. 4, 2.), zum Frieden um jeden Preis zu rathen (ib. 5, 4 f. 6, 2.), bald aber auch wieder gänzlich mit Pompejus zu gehen (ib. 6, 2.), sich an die Herde der Optimaten anzuschließen (ib. 7, 7.), und alle diese Versuche herumtastender Kannengieberei sind in den Briefen an Atticus niedergelegt (s. bes. VII, 9.). Die Verhältnisse nöthigten ihn sogleich Theilnehmung an dem Kampfe auf: am 1. Jan. 705 wurde Cäsars Anerbieten gleichzeitig mit Pompejus auf Heer und Provinz zu verzichten im Senate mitgetheilt, aber nicht beachtet (Vb. IV. S. 455 f.), am 4. Jan. erschien Cicero vor Rom, und am 6. wurden alle Magistrate zum Schutze des Staats aufgefordert und gleich darauf Italien in Kreise getheilt Behufs der Werbung von Truppen und Herbeischaffung von Geld (Vb. IV. S. 456.); Cicero erhielt dabei Campanien (ad Att. VII, 11, 3. VIII, 3, 4 f. 11 B, 2. D, 2 f. Fam. XVI, 11, 3.), that aber absichtlich Nichts um sich nicht zu compromittiren (ad Att. VIII, 12, 2.) und gab davon selber Cäsar Nachricht (ib. 11, 5.). Auch verlegte ihn daß man bei den Unterhandlungen ihn nicht zuzog (vgl. Vb. IV. S. 427. Nr. 11. S. 457., Sestii, oben S. 1129. S. 5 ff.), daß die Coss. (ad Att. VII, 20, 1. 21, 1.) und Pompejus ihm, dem doch sichtlich Unzuverlässigen, nicht genug Aufmerksamkeit schenkten, seine Rathschläge nicht befolgten, ihre Pläne ihm nicht mittheilten (ad Fam. VI, 6, 5 f. ad Att. VII, 11 D, 6. 12, 2 f. 17, 2. 20, 1. 21, 3. VIII, 1, 1. 11 D. IX, 10, 2.), ja er nahm es dem Pompejus sogar übel daß er im größten Gebränge ihm nicht ausführlichere Briefe schrieb (ad Att. VIII, 11, 6.). Am 20. Febr. 705 entbot ihn Pomp. zu sich nach Brundisium (ad Att. VII, 11 C. D, 4.), Cicero behauptete aber daß ihm der Weg dahin abgeschnitten sei (ib. D, 4.) und war höchst ungehalten über diesen Schritt des Pomp. durch den er selbst zu einer Entscheidung gedrängt wurde (s. Vb. ad Att. IX, 10, 2.). Immer mehr kam er zu der Erkenntniß daß auch Pomp. selbstsüchtige Zwecke verfolgen wie Cäsar (ad Att. VII, 3, 4. VIII, 11, 2. IX, 7, 3 f. 10, 2 extr. X, 7, 1.). Daher blieb er mit Cäsar und dessen Anhängern in fortwährender brieflicher Verbindung (ad Att. VII, 21, 3. 23 extr. VIII, 2, 1. 9, 1 f. 15 A. IX, 6 A. 7 A. B. C. 11 A. 13 A. 14. 15 A. 16.), zumal da er, im Falle er offen gegen ihn Partei nahm, für seine Habe und sein Leben fürchtete (ad Att. VII, 12, 2. 20, 2. IX, 7, 5. 13, 4. X, 8, 5. Fam. XIV, 4. vgl. ib. IX, 7, 1.), und Cäsar schmeichelte gehödig dem eiteln Manne (ad Att. IX, 16, 2 f.), wenn gleich ihm dessen unermüßliche Mahnungen zu Frieden und Eintracht (ad Fam. XVI, 12. Att. VII, 14 extr.) langweilig genug sein mochten, wie sie es auch dem Pomp. waren (ad Att. IX, 7, 3.). Und wirklich war es die Furcht die beiden Gegner möchten sich endlich doch noch über eine Theilung verständigen und Einer dem Andern seine Feinde zum Opfer überlassen was ihn von offenem Bruche mit Cäsar durch Anschließen an den aus Italien geflüchteten Pompejus abhielt (ad Att. X, 8, 5.). In Italien — da wollte er mit Pomp. *καὶ συναποδρασεῖν*, schrieb er (ad Att. VII,

20, 2.) als es schon gewiß war daß Pomp. es verlasse und während er mit Cäsar freundlichst fortcorrespondirte; aber mit ihm Italien zu verlassen fiel ihm unbeschreiblich schwer; hundertmal erwog er alle Gründe für und wider (z. B. ad Att. VII, 20, 2., bes. bezeichnend VIII, 15, 2.: *cautior certe est mansio, honestior existimatur traiectio*), schrieb sie an Atticus und ließ sie sich von ihm wieder schreiben und kam zu keinem Entschlusse. Die elendesten Ausflüchte scheute er sich nicht mit ernsthaftester Miene vorzutragen, wie daß ihn die Victoren am Reisen hindern (ad Att. VII, 12, 4. 20, 2.), die er doch jeden Augenblick entlassen konnte. Ueberhaupt bietet das Zappeln und Zagen, das Schelten und Zammern, das Blaudern und Fragen in den Briefen dieses Jahres an Atticus (VII—X) den allerschlaglichsten Anblick dar. Vgl. bes. Drumann VI. S. 85—87. Im März hatte er, gestachelt durch die laut werdende Entrüstung der Optimaten, sich zur Abreise gerüstet (ib. VIII, 16, 1. IX, 2 a, 3.), blieb aber doch wieder und hatte zu Ende des Monats in Formid eine Zusammenkunft mit Cäsar, dessen Versuchen ihn gegen Pompejus zu gebrauchen er jedoch widerstand (ib. IX, 18, 1. X, 1, 1. 3, 2. Fam. IV, 1, 1 extr.). Noch ein ganzes Vierteljahr dauerte dieses Schwanken, das vorgebliche Entschlossenheit und Nichtausführen, das Abwarten von Nachrichten aus Spanien, das Anfragen bei Cäsar und dessen Stellvertreter für Italien, M. Antonius, der Versuch abermals einen Mittelweg einzuschlagen und weder in Italien zu bleiben noch zu Pomp. zu gehen, sondern an einen neutralen Ort, nach Malta (ad Att. X, 7, 1. 8, 10. 9, 3.), und als auch hiebei ihm Antonius entgegentrat (ib. 10, 2.) und er sich allenthalben beobachtet sah (ib. 12, 1.), der Entschluß heimlich zu entfliehen (ib. 11, 4. 12, 2.). Endlich am 7. (oder 11.) Juni (ad Fam. XIV, 7.) gieng er mit seinem Sohne (ib.) und den Victoren (vgl. ad Att. XI, 6, 2 extr.) an Bord (vgl. p. Lig. 3, 7. Phil. II, 23 extr. Plut. Cic. 38. Dio XLI, 18.), nachdem er von den beiden Männern um die er sich bemüht den einen erzürnt und den andern noch nicht gewonnen hatte (vgl. ad Att. X, 14, 1.), von spätem Schamgefühl fortgetrieben (ad Fam. VI, 6, 6. VII, 3, 1. XI, 27, 4.). Der Tag seiner Ankunft im Lager des Pompejus zu Dyrrachium und die Art seiner Aufnahme ist nicht bekannt. Zu thun hatte er aber hier Nichts (ad Att. XI, 4, 1. vgl. Phil. II, 15 in. Dio XLVI, 12.) und machte seinem Mißbehagen durch allerlei Stachelreden Luft (Phil. II, 16, 39. vgl. Macrob. Sat. II, 3. Plut. Cic. 38. Apophth. VIII. p. 165. Hutten). Der Anblick von Führern und Heer überzeugte ihn daß diese Sache verloren sei (ad Fam. VII, 3, 2. vgl. ib. VI, 6, 6.), und dringend, wiewohl vergebens, rieth er daher abermals zum Frieden (ib. VII, 3, 2. vgl. Phil. II, 15, 38.). Daneben streckte er jedoch dem Pomp. Geld vor (ad Att. XI, 3 extr. 13, 4.), und sein Sohn wurde Anführer eines Geschwaders Reiterei (de off. II, 13, 45.); in den Rumpfsenat nach Thessalonich scheint er jedoch nicht mitgegangen zu sein. Noch weniger begleitete er das Heer nach Thessalien, sondern blieb in Dyrrachium bei Cato (Plut. Cic. 39. Cat. 55.), und wohnte so der Schlacht bei Pharsalus (9. Aug. 706) nicht bei (vgl. ad Fam. IX, 18, 2. Liv. CXI extr. Plut. Cic. 39.). Mit dieser war für ihn der Krieg zu Ende (ad Fam. VII, 3, 3.); nach ihr begab er sich mit Cato u. A. zur Flotte nach Corepra (vgl. de Divin. I, 32, 68.), wo Cato den curiosen Einfall hatte Cicero zum Oberbefehlshaber vorzuschlagen und ihn dann, als derselbe natürlich ablehnte und zum Aufgeben des Kampfes mahnte, gegen die thätlichen Angriffe des jungen Gn. Pompejus in Schutz nehmen mußte (Plut. Cic. 39. Cat. 55. Dio XLVI, 12. 22. vgl. ad Fam. IX, 6, 3. VI, 4, 1. p. Marc. 5. Deiot. 10, 29.). Während nun die meisten Pompejaner sich nach Afrika begaben (vgl. ad Att. XI, 7, 3.) kehrte Cicero nach Italien zurück und erreichte in den letzten Tagen des Sept. Brundisium (ad Fam. XIV, 12. XI, 27, 4. Plut.

Cic. 39.), wo er bis zum Sept. 707 blieb um bei dem aus dem Osten siegreich zurückkehrenden Cäsar seine Begünstigung auszuwirken. Sein Aufenthalt hier war in jeder Hinsicht unangenehm (ad Att. XI, 6, 2.), doch hätte er ohne den Nachweis daß Cäsar durch Vermittlung von Dolabella ihm Erlaubniß zur Rückkehr nach Italien gegeben habe nicht einmal hier bleiben dürfen (ib. 7, 2.); dabei tröstete ihn indessen die Aussicht seine Victoren behalten zu dürfen (ib. 7, 1.); auch bemühte er sich Cäsar in freundlicher Gesinnung gegen sich zu erhalten (ib. 7, 5.), um so mehr da sein eigener Bruder und sein Nefse bei Cäsar gegen ihn wirkten (s. unten Nr. 13. 14.). Sa er fürchtete sich jetzt vor einem Siege der Optimaten noch mehr als vor Cäsar (ib. 10, 2. 11, 1. 16, 1f.), und seine Briefe aus dieser Zeit (ad Att. XI, 5 ff.) sind voll Selbstanklagen, Zerknirschung und Verzweiflung, die durch das Unglück in seiner Familie, des Bruders Feindseligkeit, der Gemahlin Verschwendung, die unglückliche Ehe der Töchter, die Zerrüttung seines Vermögens (s. ib. 11, 2. 25 extr.) und durch die nachtheilige Einwirkung des Klima's von Brundisium auf seine Gesundheit (ib. 21, 2. 22. g. G.) noch gesteigert wurde. Tullia's Besuch im Juni 707 konnte daher wenig trösten (ib. 17, 1. ad Fam. XIV, 11. 15.). Da Cäsars Stellvertreter keine Vollmacht hatten ihm die ersehnte Rückkehr nach Rom zu gestatten (vgl. ad Att. XI, 18.) so mußte er nothgedrungen dessen Rückkunft aus Aegypten abwarten. Am 12. Aug. (707) erhielt er von ihm einen Brief aus Alexandria welcher das Beste hoffen ließ (ad Fam. XIV, 23. p. Lig. 3, 7.), und Anfangs Sept. landete er endlich selbst in Tarent, wohin ihm Cicero entgegenkam und aus Freundschaft und Schonensicht von ihm aufgenommen wurde (Plut. Cic. 39. Dio XLVI, 12. 22. Sen. Svas. 7.). Cäsar gestattete ihm die Rückkehr nach Rom. Am 7. oder 8. Oct. (707) wollte er auf dem Tusculanum eintreffen und hier eine Zeit lang verweilen (ad Fam. XIV, 20.). Vor Ende des Jahres war er aber nach 4½-jähriger Abwesenheit wieder in Rom (ib. IX, 1. Macrob. Sat. II, 3.), und hier erst fand er auch wieder die Stimmung zu geistiger Arbeit (ad Fam. IX, 1, 2.). Der afrikanische Krieg und seine Entschcheidung durch die Schlacht bei Thapsus (6. April 708, s. Bd. IV. S. 471.) berührte ihn wenig: es war für ihn nur das kleinere Uebel (vgl. ad Fam. IV, 14, 2. V, 21, 3. IX, 1, 1.). Auch in Rom lebte er ganz zurückgezogen (ib. IX, 2, 2.), zwar jederzeit bereit ad aedificandam remp. Hand anzulegen, inzwischen aber entschlossen in litteris et libris navare remp. et de moribus ac legibus quaerere (ib. 2, 5.). Daher pflog er in dieser Zeit bes. mit Varro freundschaftlichen Umgang (ib. IX, 1—8.), und die ungetheilte Beschäftigung mit den Wissenschaften trug ihm reiche Früchte (ib. 3, 2.). Diese waren (neben dem jedenfalls jetzt noch nicht veröffentlichten Werk de Legibus und wohl auch den Paradoxa) bes. der Brutus, vor Cato's Tod, also vor der Mitte des April, in Rom fertig gemacht (Brut. 3 in. vgl. 5, 20. ad Att. XII, 5, 3. vgl. mit Brut. 26, 99—101.). Den Mai und Juni brachte er auf dem Lande zu (ad Att. XII, 1, 1. 3, 1.), wohl noch mit seiner Lobschrift auf Cato beschäftigt (de Divin. II, 1, 3. ad Att. XII, 5, 2. ad Fam. XVI, 22. Tac. Ann. IV, 34. Geß. XIII, 19. Plut. Caes. 54. Cic. 39. Dio XLIII, 13. App. b. c. II, 97. Macrob. Sat. VI, 2 extr.), welche er, angeblich auf das Anrängen von Cäsars Liebling Brutus (Orat. 10, 35. vgl. ad Fam. VI, 7, 4.), abfaßte, die aber bei Cäsar einigen Anstoß erregte (ad Att. XII, 40, 1. XIII, 27, 1.), obwohl er die formelle Vorzüglichkeit der Schrift anerkannte (ib. XIII, 46, 2.); er veranlaßte daher zuerst den Sirtius zu einer Gegenschrift (s. Bd. III. S. 1381. Mitte) und schrieb dann selbst einen Anticato (s. Bd. IV. S. 497.), während Cicero von seiner Schrift Gefahr für sein Leben erwartet hatte (aber im Scherze, ad Fam. VII, 25, 1.). Nach dem Cato schrieb Cicero den Orator (Or. 10, 35. vgl. 7,

23.), welchen er im Sommer d. J. veröffentlichte und dem Brutus widmete (in. u. c. 31 extr. ad Att. XIV, 20, 4.), und wohl noch in diesem Jahre folgte die Schrift de partitione oratoria. Im Juni war er vom Tusculanum nach Rom zurückgekehrt (ad Fam. IX, 6, 1. vgl. 4.) und richtete von hier aus Briefe voll geschraubter Lustigkeit an Varro (ad Fam. IX, 7.) und Papius (ib. 15 ff.), indem er namentlich über seinen nunmehrigen Epistularismus (bes. ib. 20.) und seine Schulmeisterei scherzte (bes. ib. 18.). Er lobte nämlich seinen Schwiegersohn Dolabella und den Sirtius (ib. 18, 16, 2. Sen. Controv. I. prooem. Quintil. XII, 11, 6.), sowie den Cassius und Varsa (ad Fam. VII, 33. Quintil. I. l. u. VIII, 3, 54. Suet. rhet. 1.), lauter Cäsarianer, in der Redekunst. Nach Cäsars Rückkehr trieb sich Cic. im August und Sept. wieder eine Zeit lang auf dem Lande herum (ad Fam. IX, 23. VII, 4 in. Att. XII, 9.), kam im Sept. wieder in die Stadt und hielt aus Anlaß der Verathung über die Rückberufung des Marcellus im Senate die Rede [40] pro Marcollo (vgl. Bd. IV. S. 1521. z. A.), worin er die neue Ordnung der Dinge anerkannte indem er einen Anhänger der alten verteidigte (ad Fam. IV, 4, 3 f.). Am 23. Sept. d. J. (708) hat Cicero in der Wohnung des Dictators vergeblich für Ligarius, dagegen kurz darauf [41] mit Erfolg öffentlich (s. Bd. IV. S. 1084.). Auch sonst verwannte er sich um diese Zeit mündlich und schriftlich mit verbannte Parteigenossen (i. Drumann S. 92.), fand sich aber schwer in die Alleinherrschaft und die Bedeutungslosigkeit welche diese auch für ihn mit sich brachte (ad Fam. IV, 9, 2, 13, 2, 14, 1. VI, 5, 3 f. 13, 3. VII, 28, 3. IX, 15, 3 f. 16, 3, 17, 3, 18, 1.), obwohl er Cäsars persönliche Verdienste um ihn und seine Milde anerkennen mußte (ib. VI, 6, 8. u. 10. 13, 2 f. IV, 4, 4.). Er vertraute sich daher in seine Bibliothek (ib. VII, 28, 2.), warf sich um so eifriger auf die Philosophie (ib. IV, 3, 4.) und war sehr fleißig im Bücherschreiben, entzog sich dabei auch den Lebensgenüssen weniger als sonst (ib. IX, 28.). In dieses Jahr fällt auch seine Scheidung von Terentia (oben S. 1703. z. A.) und seine Verheiratung mit der jungen und reichen Publilia (oben S. 275. Nr. 11.). Im folgenden (709) verdüsterte der Tod seiner Tochter (s. Nr. 11.) und das Mißverhältniß mit Publilia seine Stimmung; er brachte den größten Theil des Jahres außerhalb Roms und auf dem Lande, in Astura, Arpinum, Tusculum und auf seinen dortigen Landgütern zu (ad Att. XII, 40, 2 f. XIII, 26, 2. Fam. VI, 19 extr. Att. XII, 41 in. 44, 3. XIII, 26, 2. XII, 42, 3. 43 in. 45, 3. 46. 48. XIII, 4. 7 extr. 16 in. u. A.), richtete an sich selbst eine Trostschrift (Consolatio) und schrieb den ganzen Tag (ad Att. XII, 14, 3. 20, 1.). Auch von Cäsar erhielt er aus Spanien ein vom 30. April datirtes Trostschriftchen (ib. XIII, 20 in. 22 extr.). Nur vorübergehend war er am 1. Sept. in Rom (ib. 47, 2 f.), sowie im Oct. bei Cäsars Triumph und Spielen (ad Fam. XII, 18, 2.) und dann um den Detotarus (Bd. II. S. 893.) in Cäsars Wohnung zu verteidigen [42], auch gegen das Ende des Jahres (ad Att. XIII, 42 extr. 43.). Dagegen am 21. Dec. bewirtete er den Cäsar auf seinem Puteolanum (ib. XIII, 52.). Diesen Aufenthalt auf dem Lande benutzte Cicero, um sich aufzuheitern und den politischen Zustand zu vergessen (vgl. z. B. ad Fam. VII, 30, 2.), vorzugsweise zu philosophischen Studien und Arbeiten. Die Beschäftigung damit zu rechtfertigen schrieb er in diesem Jahre seinen Hortensius, darnach die Schrift de amibus honorum auf dem Gute bei Astura (ib. XII, 45.); darauf die akademischen Untersuchungen, endlich eine Lobschrift auf Cato's Schwester Porcia (Bd. V. S. 1911. Nr. 19.) und ein Sendschreiben an Cäsar über Staatsverwaltung (ad Att. XII, 40, 2. XIII, 26, 2.), das aber nicht abging (ib. XIII, 27, 1.). Auch die Tusculanischen Gespräche wurden noch in diesem Jahre vorbereitet (ad Att. XIII, 31, 2. 32, 2. 33, 2 extr. Tusc. I, 11, 24.), die Schrift

de natura deorum begonnen (N. D. I, 4, 7. ad Att. XIII, 39. extr.). Der Senatssitzung am 1. Jan. 710 scheint er angewöhnt zu haben (Phil. II, 32, 78.), wie er auch zuvor Zeuge des Hohns gewesen war, der durch Ernennung des Caelius mit dem Consulat getrieben wurde (ad Fam. VII, 30, 1.). Der 15. März 710, an welchem er in der Curie anwesend war (s. ad Att. XIV, 14, 4. extr.), nahm ihm eine große Last vom Herzen und verführte ihn zu widerstehen Ausdrücken des Jubels, auch noch nachdem die völlige Kopflosigkeit und Vergeßlichkeit des Schrittes klar geworden war (ad Att. XIV, 4, 2. 6, 1. 12, 1. 13, 3. 14, 2. in. 22, 2. Phil. II, 11, 25. ad Fam. IX, 14, 5.), und er bedauerte nur zu dem herrlichen Gastmahl nicht geladen gewesen zu sein (ad Fam. X, 28. in. XII, 4. in. vgl. Phil. II, 12, 29.). Er schlen der Verurtheilung der alten Senatregierung; als solchen riefen ihn die Mörder gleich nach ihrer blutigen That (s. Vb. IV. S. 521.), und er war einer von denen die am Abend des 15. März bei denselben auf dem Capitol sich einfanden (Phil. II. 35, 89. vgl. Dio XLIV, 21.). Während die Andern den Antonius, als den Cos., zur Uebernahme der Staatsgeschäfte auffordern wollten so beantragte Cicero daß die Präatoren Cassius und Brutus von Senat unverzüglich auf dem Capitol versammelt werden sollten (Phil. I. 1. ad Att. XIV, 10, 1.); man beschloß aber auf dem gesetzlichen Wege zu bleiben, und so erhielt Anton. allmählig das Heft in die Hand (s. Vb. I. S. 561 f.). Am 17. März (den Liberalien, s. ad Att. XIV, 10, 1. 14, 2. vgl. Vb. IV. S. 1024.) war Senatssitzung im Tempel der Tellus, worin auf Antonius' Antrag Caesar's Verfügungen bestätigt und die „Befreier“ begnadigt wurden; auch Cic. sprach für den Antrag und bef. die Amnestie (Phil. I, 1, 1. Vellej. II, 58. extr. Plut. Brut. 19. Cic. 42. Jon. X, 12. vgl. Dio XLIV, 23.). Noch an demselben Tage kündigte und pries Cicero in der Volksversammlung diese Senatbeschlüsse an (vgl. Phil. I, 13, 32.); Anton. aber deutete jenen Beschluß so aus daß Cicero bald sich nach Caesar zurückziehen sollte (ad Att. XIV, 13, 6.). Bei der Leichenseier Caesars war auch Cicero anwesend und hörte (Phil. II, 36, 91. ad Att. XIV, 10, 1. XV, 20, 2.) und las (vgl. ad Att. XIV, 11, 1.) Antonius' Rede bei diesem Anlaß. Die Unruhen welche dadurch in Rom herbeigeführt wurden bewogen wohl Cicero sich gegen Ende des März aus Rom zu entfernen und auf das Land zu begeben (vgl. ad Att. XIV, 1 ff. bef. 5. extr. Phil. I, 2. extr.), wo er seine Büchermacherei fortsetzte (die Tuscul. und de nat. deorum wurden fertig gemacht, Cato s. de senectate, sobann Laelius s. de amicitia, darauf de divinatione und wohl auch de auguriis, sowie de fato verfaßt, der Timaeus des Plato übersetzt, de gloria geschrieben, de officiis begonnen), und die Caesarianer Balbus, Sirtius und Pansa in der Redekunst zu üben fortfuhr (ad Att. XIV, 9, 3. 11. extr. 12, 2. 20, 4. 21, 4. 22, 1. de fat. 1, 2. Plut. Cic. 43.). Aber auch hier schreckten ihn die Drohungen der Caesarianer (ad Att. XIV, 4, 1. 12, 2. XV, 18.), das Bewußtsein über Caesars Tod unedle Freude geäußert zu haben (ib. XIV, 13, 2. 22, 2. vgl. XV, 20, 2.) und die Aussicht auf Krieg (ib. XIV, 4, 1. 5, 1. 13, 2. 21, 3. 22, 2. XV, 4, 1. 19, 1. 20, 3. 21. extr.) und Hinrichtungen (caedes, z. B. XIV, 13, 4. XV, 20, 4.); da er nun aber einem Kriege unter allen Umständen seine eigene Person entziehen wollte (ib. XIV, 13, 2. 19, 1. 21, 4. 22, 2.), sein beliebtes Mittel sich neutral zu halten diesmal nicht anwendbar schien (ib. 22, 2.) und er doch unter den verschiedenen Parteien an keine sich anschließen mochte (ultra castra? Media enim tollit Antonius. Illa infirma, haec nefaria, ib. XV, 20, 3.), auch die Nähe der „Tyrannenmörder“ und ihre fortwährenden Zumutungen ihm lästig fielen (vgl. über sein Verhältnis zu ihnen Vb. IV. S. 522. g. C. 523.) — so faßte er den Entschluß: fugiamus (ib. 19, 1. vgl. XIV, 18, 4.), und die Angst vor der Ankunft des Sextus Pompejus trieb zu rascher

Ausführung (ib. XV, 21. extr.). Als Maerke wollte er eine legatio (ib. XIV, 22. extr. XV, 8, 1. 9, 2. 11, 4.) benützen, die ihm kostenfreie Reise verschaffte (ib. XV, 18, 1.) und Nichts zu thun gab (ib. 19. extr.). Aber dieser Vorwand war höchst durchsichtig (ib. XV, 20, 1.), und er selber würde, wenn es ohne Gefahr möglich gewesen wäre, viel lieber zu Hause geblieben sein (ib. 18. extr. XVI, 6, 2. 17, 1. extr.); er zögerte daher mit der Ausführung (ib. XIV, 15, 3. XV, 23, 25. XVI, 1, 2. 2, 4.), und versprach bis zum 1. Jan. 711 wieder aus Griechenland da zu sein (ib. XV, 25. XVI, 1, 4. 5, 4. 6, 2. 7, 2. Phil. I, 2. extr. Plut. Cic. 43.). Anfangs wollte er zu größerer Sicherheit mit Brutus reisen, was aber unterblieb weil diese zu lange nicht abgieng (ib. XVI, 1, 3. 4, 4. 5, 3.), und am 17. Juli verließ denn Cicero sein Pompejanum, kam am 24. d. M. nach Vibo (ib. XVI, 6, 1.), war am 28. Juli zu Rhegium (ad Fam. VII, 19. extr.), von wo er dem Trebatius die an Vord geschriebenen Topica schickte (ib.), und am 1. Aug. zu Syrakus (Phil. I, 3, 7.), in dessen Nähe er aber durch ein Wind festgehalten wurde, beruhigende Nachrichten über den Stand der Dinge in Rom erhielt (ib. u. ad Att. XVI, 7, 1.) und zugleich beunruhigende über den schlimmen Eindruck welchen sein selbster Rückzug in diesem Augenblicke machte (ad Att. I, 1. u. §. 2 ff.), und dieß bestimmte ihn zu schleuniger Rückkehr (ad Fam. XII, 25, 3. Phil. I, 4, 9. ad Att. I, 1. vgl. de off. III, 33. extr. ad Fam. X, 1. in.). Am 17. Aug. traf er zu Vella mit Brutus zusammen (Phil. I, 1. u. X, 4, 8. ad Att. XVI, 7, 5.), laubte am 19. d. M. wieder an seinem Pompejanum (ib. XVI, 7. extr.) und war am 31. Aug. wieder in Rom, das er seit mehr als 5 Monaten nicht mehr betreten hatte (Plut. Cic. 43. vgl. ad Fam. XII, 25, 4.). Am 1. Sept. beantragte Anton. im Senat ein stehendes Dankopfer für Caesar (Phil. I, 5, 12. 6, 13. II, 43, 110. V, 7, 19. Dio XLV, 7.); er wollte damit die Schwankenden, bes. Cicero, zur Entscheidung drängen, und war daher um so heftiger als Cicero ausblieb und sich mit Ermüdung und Unbähigkeit entschuldigte (Phil. I, 5, 12. 11. extr. V, 7, 19. Plut. 43.). Er wollte ihn mit Zimmerleuten aus dem Hause holen, versetzte Anton. aufgebraut (Phil. I, 1.), ließ sich aber allmählig besänftigen, und sein Antrag wurde genehmigt. Am folgenden Tage, den 2. Sept. (Phil. I, 4, 11. 5, 11. V, 7, 19.), erschien darauf Cicero im Senat, fand aber hier den Ant. selbst nicht (Phil. I, 7, 16. 13, 31. V, 7, 19.) und hielt nun [43] die erste Philippica (vgl. Gr. N. A. XIII, 1.), worin er sich zu rechtfertigen suchte und den Antonius angriff, aber noch vorsichtig und verhältnismäßig schonend, wie er ihn denn 4. 11 noch seinen Freund nennt, in welchem Sinne er auch kurz zuvor an ihn geschrieben hatte (ad Att. XIV, 13. B., 1. vgl. ib. XV, 1. a., 2. Fam. XVI, 23, 2.), obwohl er sonst nicht müde wurde bitter zu tadeln daß die „Bestreuer“ nicht auch ihn gemordet hätten (ad Att. XIV, 12, 1. 21, 3. XV, 4, 2. 11, 2. 20, 2. extr. Fam. X, 28. in. XII, 3, 1. 4. in. 28. extr. Phil. II, 14, 31. XIII, 10, 22. extr.). In Folge dieser Rede kündigte Ant. dem Cicero die Freundschaft auf und beraunte auf den 19. Sept. eine neue Senats Sitzung an, zu der er auch Cicero einladen ließ (Phil. V, 7, 19.). Dieser aber erschien nicht, indem er vorgab Ant. habe es auf sein Leben abgesehen (ad Fam. XII, 2, 1. vgl. 25, 4. Phil. I, 1. u. HI, 13, 33.), und dem Cassius thatigte er an daß diese stillschweigende Demonstration das Einzige sei was er für dessen Sache thun könne (ad Fam. XII, 2, 2.). Anton. griff in seiner Rede die ganze politische Wirksamkeit Cicero's an (vgl. ad Fam. XII, 25, 4. und Phil. II.); aber aus Furcht vor den Veteranen Caesars (ad Fam. XII, 2, 1.) begnügte sich Cic. im Stillen eine Gegenrede — die zweite Philippica [44] — auszuarbeiten und nur Freunden mitzutheilen (ad Att. XV, 13, 1. XVI, 11, 1.), wiewohl die Einleitung ist als ob er dem Anton. auf der Stelle aus dem

Eingriffe geantwortet hätte, — ein Seltenstück zu den *Arándora*, dem *Ἡρακλῆος*, der Geheimgeschäfte, die er in diesem Jahre auf Atticus' Betreiben wieder aufnahm (ad Att. XIV, 14, 5. 17, 6. XV, 2, 2. 4, 3. 13, 3. 27, 2. XVI, 2. 6. vgl. Dio XXXIX, 10. XLVI, 8.). Noch zu Anfang des Oct. schied sich Cicero in Rom befunden zu haben (ad Fam. XII, 3. Mitte). Am 25. Oct. treffen wir ihn aber auf dem Lande (ad Att. XV, 13. in.), mit der Vollendung seiner Schrift *de officiis* beschäftigt (ib. 13. extr. XVI, 11, 4. 14, 3.), vielleicht auch jetzt mit der *de virtutibus* und der Abhandlung *de optimo genere oratorum*. Es wurde immer deutlicher daß es zwischen Ant. und Oct. zum Kriege kommen werde, und so erhob sich für Cicero die alte *Reih*: *quem sequamur?* (ad Att. XVI, 8, 1.). Bisher hatte er den Oct. bei seinem offenbar ungeseglichen Auftreten gegen den Cos. Antonius unterstützt. theils aus Haß gegen Ant. theils weil Oct. ihm zu schmeicheln wußte (s. B. ad Att. XIV, 10, 3. 11. extr. 12, 2.) theils weil er diesen für ungefährlich hielt (puer ist sein stehender Ausdruck über Oct.) und für sich selbst zu können glaubte (alendus est et ab Ant. sociendus, ib. XV, 12, 2.); als nun aber Oct. zu entschiedener Parteinahme drängte veranlaßte den Cicero die Ungewißheit über den Ausgang zu seinem alten Schwanken und Zaudern (ib. XVI, 8, 1. 9. 11, 6.) und hielt ihn am Meeresufer fest um möglichst schnell sich flüchten zu können (ib. 9.). Atticus wurde wieder um Rath befragt (ib. XVI, 8. extr. 10.) und rietb zuzuwarten (ib. 15, 3. 4.); dagegen Oppius trieb zum Anschluß an Oct., und daß Letzterer den Cato zum Volkstribunate zuließ schien eine Bürgschaft seiner freundlichen Bestimmungen gegen die „Befreier“ (ib. 15, 3.). Indem veranlaßten Selbangelegenen Cic. nach Rom zu gehen (ib. §. 5 f.), und da von Ant. im Augenblicke Nichts zu fürchten war (ad Fam. X, 28, 1. Phil. V, 11, 28.) so mochte er keinem Andern die Hauptrolle im Senate überlassen (ad Att. XVI, 9.) und war am 9. Dec. in Rom (ad Fam. XI, 5, 1.). Cicero wollte daß die neuen Tribune alsbald Senats Sitzung hielten um Einleitungen gegen Ant. zu treffen (Phil. III, 1, 1.). sie thaten es aber erst auf den 20. Dec. (ad Fam. X, 28, 2. XI, 6, 2. XII, 22, 3. 25, 2. Phil. V, 1. 2. 11. VI, 1. VII, 2. X, 11. XIV, 7), und in dieser Sitzung hielt Cicero seine dritte Philippica [45], von der er selbst (ad Fam. XII, 25, 2. vgl. Phil. VI, 1, 2.) sagt: *conctantibus ceteris fundamenta ieci reip.*, und durch welche der Senatsbeschluß veranlaßt wurde welcher bes. den D. Brutus für seinen Widerstand wider den Cos. Antonius belobte, vgl. *Vb. IV. S. 515*. Die weitere Verathung wurde auf den 1. Jan. 711 vertagt, bis wohin die erwählten Coss. dafür zu sorgen hätten daß der Senat sich ohne Gefahr versammeln könne (Dio XLV, 19. 22. XLVI, 26. Cic. Phil. V, 11 f.). Gleich nach der Senats-sitzung (20. Dec.) begab sich Cicero auf den Markt und verkündete hier dem Volke die gefaßten Beschlüsse — in der vierten [46] Philippica (vgl. ad Fam. XI, 6, 3.). *Hic dies meaque contentio atque actio spem primum populo rom. attulit libertatis recipendae* (ad Fam. X, 28, 2. vgl. Phil. XIV, 7, 20.). Absichtlich übertrieb Cicero die Bedeutung des gefaßten Beschlusses und den Bruch zwischen dem Senat und Anton. unheilbar zu machen. Dieser sollte am 1. Jan. 711 erfolgen, wo der Senat, von den Coss. Sirtius und Panfa berufen, sich versammelte, auf Cicero's in der fünften Philippica [47] gestellten und begründeten Antrag bes. dem Octavian Ehrenbezeugungen und einen Rechtstitel zum Kampfe gegen Ant. verlieh, auf sein Verlangen einer Kriegserklärung gegen Ant. aber noch nicht eingieng, sondern nur eventuell, falls dieser die Friedensvorschläge verwerfe, Krieg beschloß, s. *Vb. III. S. 1383*. Dieses Ergebniß der vieritägigen Verhandlung kündigte Cicero dem Volke an in seiner sechsten [48] Philippica (4. Jan.). Am 5. Jan. gieng die Gesandtschaft an Ant. ab, und mit Andern gab auch Cicero ihr das Geleit

(Phil. IX, 4. extr.). Noch ehe die Antwort des Ant. eingelaufen war (Phil. VII, 9, 26.), gegen Ende des Jan. 711, brang Cic. im Senate der Tagesordnung zuwider abermals auf Krieg gegen Ant., in der siebenten Philippica [49]. Zu Anfang des Febr. kehrte die Gesandtschaft mit dem Gegenforderungen zurück welche Ant., den Senat nicht als Regierungsbehörde sondern als Partei betrachtend, stellte, und der Senat beschloß nun gegen Ant. — nicht, wie Cic. beantragte, bellum, sondern nur — einen tumultus zu erklären, eine Falschheit welche Cicero am folgenden Tage in der Curie einer leidenschaftlichen Kritik unterwarf in der achten Philippica [50], worin er u. A. auch beantragte daß Alle welche den Ant. bis zum 15. März verlassen würden begnadigt werden sollen, was genehmigt wurde (App. b. c. III, 62. Dio XLVI, 31.). Den Antrag des Cos. Pansa auf einen Ehrenbeschluss zu Gunsten des auf jener Gesandtschaft gestorbenen Serv. Sulpicius untröstigte Cic. lebhaft und unter neuen Ausfällen auf Ant. durch die neunte Philippica [51], s. oben S. 1498. Nr. 41. Die zehnte [52] hielt er noch vor der Schlacht bei Mutina um für die Eigenmächtigkeiten welche sich M. Brutus in Macedonien und Griechenland erlaubt nachträglich die Bestätigung des Senats zu erlangen, und seinem Antrage gemäß erhielt Brutus den Oberbefehl über das Heer in Maced., D. Hortensius die Verwaltung dieser Provinz, s. Bd. IV. S. 523. Mitte u. Phil. XI, 11, 26. vgl. Bellef. II, 62, 2. 73, 2. Dio XLVI, 40. Plut. Brut. 27. Jon. X, 18. Die Hinrichtung des C. Trebonius durch Dolabella (Bd. II. S. 690. n. M.) gab Anlaß zu der elften Philippica [53], Mitte März 711. Während die Partei des Anton. die Bestrafung des Dolabella den Cos. übertragen wollte, um diese von dem Kampfe gegen Ant. abzuwenden, wollte Cicero, um dies zu verhindern und dem Cassius die Bestätigung der angemessenen Statthalterschaft in Syrien zu verschaffen, den Letzteren damit beauftragt wissen. Als Cic. mit seinem Antrag im Senat nicht durchdrang so wandte er sich an's Volk durch Vermittlung des Volkstrib. M. Servilius (ad Fam. XII, 7, 1.); aber auch hier wußte Pansa die Sache zu hintertreiben (ib.), und nun redet Cic. dem Cass. zu sich um den Senat Nichts zu kümmern (ib. §. 2.), wie er auch Dec. Brutus gegenüber häufig that (s. Bd. IV. S. 515. M.). Am 19. März wurde auf Pansa's Antrag die von Cicero errichtete und vom Sturme umgeworfene Bildsäule der Minerva wieder aufgerichtet (ad Fam. XII, 25, 1. Dio XXXVIII, 17. XLV, 17.). Durch die geschickt verbreitete Meinung daß Ant., durch ein Unglück mürbe gemacht, zum Frieden geneigt sei ließ auch Cic. sich verleiten nicht nur dem Antrag auf eine neue Gesandtschaft an ihn beizutreten sondern selbst auch an dieser Theilzunehmen (Phil. XII, 2, 3. 7, 17.). Als die Fäufchung an den Tag kam suchte Cicero — durch die zwölfte Philippica [54] — die Zurücknahme des ganzen Beschlusses oder doch seine Entbindung von dessen Ausführung zu bewirken. Pansa gieng jetzt ohne Gesandte zum Heere ab (gegen Ende des März), Cicero aber sah sich schon am 20. März (ad Fam. X, 6.) genöthigt seine Kriegspolitik wider Ant. im Senat zu vertheidigen gegen die Friedensmahnungen von M. Lepidus und Munatius Plancus (s. Bd. V. S. 205.) — dreizehnte Philipp. [55]. Die Freunde des Ant. in Rom verbreiteten das Gerücht Cic. wolle am 22. April sich selbst zum Dictator aufwerfen (Phil. XIV, 5, 14.), wogegen ihn der Tribun Appulejus am 21. April rechtfertigte (ib. 6, 16.), und noch an demselben Tage ließ die Nachricht von einem Siege über Ant. bei Forum Gallorum am 15. April ein: wie im Triumphe zog Cicero, vom Volke begleitet, auf das Capitol (ib. 5, 12 f.), beantragte am 22. April ein großes Dankfest (ib. 4, 11.) und sonstige Auszeichnungen für die siegreichen Feldherren (ib. c. 14.) — vierzehnte Philippica [56] —, und bet Senat genehmigte nicht nur diesen Antrag (Dio XLVI, 38. Jon. X, 15.) sondern erklärte nun end-

Ich auch den Ant. und seine Anhänger für Reichsfeinde (Drumann I. S. 306. II. 84.). Nach der Entscheidungsschlacht bei Mutina (27. April 711), in der die beiden Coss. fielen, war es Cic. der in Rom Alles leitete (ad Fam. XII, 30, 2.), die Correspondenz mit den Statthaltern führte (Cornificius in Afrika, ad Fam. XII, 24 ff.; Munatius Plancus, Vb. V. S. 205 f.; Dec. Brutus, Vb. IV. S. 515 f., u. A.), Steuern aus schrieb (App. III, 66. vgl. ad Fam. XII, 30, 4.) u. f. w. und daher wohl auch am meisten für den Uebermut und die Verblendung verantwortlich zu machen ist der sich jetzt die Partei der Optimaten hingab; er war namentlich Mitglied des Zehnerausschusses für Vertheilung von Land an die Krieger (ad Fam. XI, 21, 2. 5. vgl. ib. 20, 1.) und sicher auch bei der Verordnung theilhaftig daß Jeder angeben solle was er vom Cos. Antonius erhalten habe (App. III, 82.), ein erster Schritt um Caesars Verfügungen umzustossen und damit eine Bedrohung unzähliger Interessen. Die alte Ordnung sollte in aller Geschwindigkeit wiedereingeführt und Octavian als entbehrlich bei Seite geschoben werden (Vb. V. S. 829.). Vgl. Cicero's Aeußerung über ihn: laudandum adolescentem, ornandum, — tollendum (ad Fam. XI, 20, 1. Bellef. II, 62. extr. Suet. Aug. 12.). Dafür läßt Oct. den Anton. durch die Vereinigung mit Lepidus wieder erstarken, erzwingt sich das Consulat (Vb. V. S. 829.) und empfängt vor den Thoren Roms Cicero als den „letzten seiner Freunde“ (App. III, 92.). Ende Octobers errichtete er dann mit Ant. und Lepidus das zweite Triumvirat (Vb. I. S. 563. V. a. a. D.). Um sich zu sichern, zu rächen und Geld für ihre Heere zu verschaffen beschloßen sie ihre Feinde zu besetzen, und Cicero, als Haupt der Gegenpartei, mußte natürlich eines ihrer ersten Opfer werden (vgl. Aur. Vict. III, 81, 6.). Schon darum und weil Oct. die Todfeindschaft zwischen Ant. und Cic. und des Letzteren wahre Gesinnungen gegen ihn selbst recht wohl kannte ist es nicht wahrscheinlich daß er (im Ernste) für Cic. Fürsprache einlegte, wie Plut. Cic. 46. Ant. 19. behauptet. Noch vor dem Einzug der Triumvirn in Rom (Ende Nov. 711), auf die Nachricht daß auf Befehl des Cos. Peditus Hinrichtungen stattfinden (auch er war unter den Siebenzehn welchen schon jetzt der Tod zugebracht war, App. IV, 6.), entwich Cicero auf sein Tusculanum (vgl. Liv. bei Sen. Svas. VI.), begab sich von da auf sein Gut nach Astura um nach Macedonien zu entfliehen, schiffte von hier nach Circeji, am andern Morgen nach Cajeta, in dessen Nähe sein Formianum lag, wo er, von der Ungunst der Winde verfolgt, des Fliehens und des Lebens satt ausruhte. Aber seine Sklaven trieben ihn möglichst schnell das Meer zu erreichen; er flog endlich in eine Sänfte, und bald nach seinem Abgang langte der Kriegstribun C. Popilius Laenas (Vb. V. S. 1901 f. Nr. 22.) und der Centurio Herennius (Plut. Cic. 48.) auf dem Gute an. Ein Freigelassener Namens Philogonus * verriet ihnen den Weg den die Sänfte eingeschlagen; Popilius besetzte den Ausgang des Parces gegen das Meer hin und Herennius eilte der Sänfte nach. Bei dessen Annäherung ließ Cicero halten und mahnte seine Diener von Gegenwehr ab. Während er dabei aus der Sänfte sich herausbeugte wurde er von Herennius getödtet und ihm dann noch der Kopf und die rechte Hand abgeschlagen. Ant. ließ sie auf der Rednerbühne aufstellen und Fulvia soll die Junge mit einer Nadel durchstoßen haben (Dio XLVII, 8. Hieron. adv. Rufin. II, p. 250. Bas.). Vgl. Plut. Cic. 47—49. Ant. 20. Brut. 27. Liv. bei Sen. Svas. VII. und Epit. 120. Dio I. I. App. IV, 19 f. Jon. X, 17. Juv. X, 118 ff. Val. Max. V, 3, 4. Tac. dial. 17. Bellef.

* So nennt ihn Cicero ad Qu. fr. I, 3, 4. Dagegen Plut. Cic. 48 f. hat den Namen Philologus, bemerkt übrigens (o. 49.) daß Tiro von diesem Verrathe des Phil. Nichts erwähne.

genium, Fam. XVI, 15.), Vorzüge des Charakters (nihil illo adolescente castius, nihil diligentius, ad Att. VI, 7. extr. vgl. VII, 2, 3. 5, 2. humanitas et modestia, ad Fam. XVI, 5. avavitas; verleumderisch war des Epigramm des Aftinius Gallus, s. Plin. Ep. VII, 4.) und unbedingte Ergebenheit allmählig mehr zum Freunde als zum Diener des Cicero geworden (ad Fam. XVI, 16.). Freigelassen wurde er um 700 v. St. (ad Fam. I. 1.). Sein häufiges Kranksein bot seinem (ehemaligen) Herrn reiche Gelegenheit an ihm wahrhaft väterliche Fürsorge zu üben (z. B. ad Att. VI, 7. ad Fam. XVI, 4. 9, 3. 11, 1. 12, 6. ad Att. IX, 17, 2. u. sonst) Tiro besorgte für ihn Selbstgeschäfte (z. B. ad Fam. XVI, 23. ad Att. XV, 13. 17. 20. 16. XVI, 15, 5.), vermittelte seine Correspondenz (ad Att. XV, 12. 14.), zog für ihn politische Rundschaft ein, und Cicero bediente sich auch in literarischen Angelegenheiten seines Rathes (ad Fam. XVI, 17. Gell. VII, 3, 8. XIII, 9. XV, 6.). Er überlebte seinen Patronus (Hieron. in Anf. Chron. Ol. 193.) und beschrieb dessen Leben (ein viertes Buch erwähnt Acon. in Mil. c. 14. p. 49. Or. vgl. Tac. dial. 17. Gell. IV, 10. Plut. Cic. 41. 49.), besorgte nach dessen Tode eine neue Ausgabe seiner Reden (Orat. I, 7. XIII, 20, 16. vgl. Quintil. X, 7, 31.), und auch eine Sammlung von dessen Witzworten wurde ihm zugeschrieben (Macrob. Sat. II, 1. Schol. Bob. p. 309. Or. vgl. Quintil. VI, 3, 5.); die Zusammenstellung von Cicero's Briefen scheint aber nicht von ihm herzuführen (s. unten C, III.). Dagegen hinterließ Tiro selbst auch Briefe welche für die Zeitgeschichte von Werth waren (Gell. VII, 3, 10. X, 1, 7. vgl. ad Fam. XVII, 17. in.), schrieb mehrere Bücher über die lat. Sprache (Gell. XIII, 9. vgl. XII, 3.) u. A., namentlich ein encyclopädisches Werk Pandectae (Gell. XIII, 9. Charis. II. p. 186. B.). Auch mit der Dichtkunst scheint er sich befaßt zu haben (paucis aliquid Sophocleum? ad Fam. XVI, 18. extr.). Ueber die notas Thrasianae s. Bb. V. S. 708 f. und im Allg. über Tiro: J. C. Engelbronner (praes. D. J. van Lennep), de M. Tull. Tirono, Amst. 1804. A. Lion, Tironiana, in Seebode's Archiv 1824. S. 246 ff. ed. alt. Götting. 1846. A. Koch, lat. Lit. Gesch. I. S. 90—92. Drumann VI. S. 405—409. Im Verhältniß zu seinen Untergebenen erscheint c) Cicero's persönlicher Charakter von der lebenswürdigsten Seite; achtungswerth war aber auch, zumal in einer verdorbenen Zeit und bei eigener Erregbarkeit, seine über allen Verdacht erhabene Sittenreinheit, Keuschheit und Mäßigkeit (vgl. z. B. ad Fam. IX, 26. p. Sull. 8, 25.), seine gewissenhafte Zeitbenutzung (p. Arch. 6, 13. ad Or. fr. II, 14, 1. III, 3. in. p. Planc. 27, 66. Leg. I, 3, 9. Phil. II, 8. extr.), seine geistige Regsamkeit, sein angestrebter Fleiß, früher zum Zwecke seiner Ausbildung, später im Interesse seines Ruhmes, wozu namentlich seine schriftstellerische Emsigkeit gehört (vgl. ad Att. XII, 40, 2. 38, 1. XIII, 26, 2. Fam. VII, 28, 2. Orat. 30. extr. 43, 148. Fin. I, 4, 11. Top. 1. in.), sein unermüdbliches Vorwärtsstreben namentlich auf dem Gebiete der Beredsamkeit (Brut. 93, 321. Orat. 30, 108.). Daneben sind aber auch zum Theil bedeutende Schwächen und Fehler nicht wegzuleugnen. Das Nachste erklärt sich daraus daß seine Natur eine überwiegend weiblich organisirte war. Weiblich war seine überschwengliche Reizbarkeit, seine Abhängigkeit von äußern Eindrücken und der ewige Wechsel der Empfindungen und Stimmungen in ihm, deren jede ihn ganz hinnahm und sich mit übermäßiger Heftigkeit äußerte, Freude und Schmerz, Furcht und Hoffnung, Liebe und Haß, aber um so rascher auch verließ und der entgegengesetzten Platz machte. Weiblich war ferner seine Unselbständigkeit gegenüber vom Urtheil der Welt, seine unendliche Verwundbarkeit, seine Empfindlichkeit für die Nadelstiche der Gesellschaft, seine Unfähigkeit irgend welchen Tadel zu ertragen; weiblich sein Bedürfniß sich an eine Autorität anzulehnen, auf den Rath oder Vorgang Anderer sich zu

berufen, auf ihre Hilfe zu warten, sein Mangel an persönlichem Mut, der Werth den für ihn der Schein im Gegensatz zur Sache hat, seine Gewohnheit sich selbst über die Beweggründe seines Handelns zu täuschen, seine Unfähigkeit etwas bei sich zu behalten, sowie die Eigenheit daß er immer das letzte Wort haben muß und im Stillen keifst wenn zu offenem Entgegentreten es an Gelegenheit oder Mut fehlt. Weiblich war auch seine Neugierde, sein Interesse für den Stadtklatsch, seine Neigung zur Medifance, sein unerfülllicher Durst nach Lob und Schmeichelei (quoniam laudis avidissimi semper sumus, ad Att. I, 15.), seine Unpersönlichkeit wenn seine Eitelkeit verletzt wurde, seine Gewohnheit als Maßstab bei der Beurteilung der Menschen ihr Verhältnis zu ihm anzulegen, ja sogar die Fruchtbarkeit mit der er das eben erst in sich Aufgenommene alsbald wieder in Gestalt einer eigenen Schöpfung aus sich herausseht. Ebenso gleicht er in seinem Hauswesen einer schlechten Hausfrau die alle Gelfüste befriedigt haben muß und Ausgaben und Einnahmen nie im Gleichgewicht zu erhalten weiß. Cicero ist ganz Receptivität, die Spontanität ist ihm wie versagt. Er ist der Sklave des Augenblicks, von jedem Windhauche der öffentlichen Meinung oder des Schicksals aus dem Geleise gebracht, voll seinen Gefühls für das Rechte, aber ohne die Kraft es stets zu thun. Die specifisch römische Eigenschaft der gravitas geht ihm gänzlich ab, immer ist er in Bewegung, immer in Aufregung. Es fehlt ihm an einem festen inneren Halte, er hat den Schwerpunkt nicht in sich selbst und sucht diesen Mangel zu ersetzen theils durch selbstfüchtige Beziehung von allem Aeußeren auf sein Ich theils durch maßloses Selbstlob. Fortwährend und von allen Seiten angezogen und abgestoßen, geschoben und gehemmt bildet er sich ein der Mittelpunkt zu sein auf den sich Alles beziehe und sagt das sich und Andern so oft und so lange bis diese müde werden ihm zu widersprechen und ihm die Freude lassen es für die allgemeine Ansicht zu halten. Durch seine Ruhmredigkeit verschärzte er die aufrichtige Theilnahme Anderer, durch seine Schwäche ihre Achtung. Man erkannte seine Brauchbarkeit an und benützte ihn und machte ihm Zumutungen die mit Achtung nicht zu vereinigen sind. Wo mit der Zunge durchzukommen ist da war er an seinem Plage; galt es aber zu handeln so suchte er immer Andere vorzuschleichen und war dann eifersüchtig und verdrüsslich wenn sie wirklich vortraten und es glückte, und wusch seine Hände in Unschuld wenn es fehlgeschlug. Seine Selbstsucht und Freigebigkeit machten ihn zu einem unzuverlässigen Freunde; am wenigsten achtungswerth ist aber sein Benehmen Feinden gegenüber, vor denen er sich verkroch wenn sie Macht hatten, die er mit einer Flut häßlicher Schmähungen übergieß wenn sie nicht zu fürchten waren und bei deren Unglück er keinen Sehl machte aus seiner Schadenfreude, wofin namenlich das „rohe Freudengeschrei“ gehört in das er bei Caesars Ermordung ausbrach. (Die Belege zu dieser Charakterbildung, nur etwas zu sehr ins Schwarze gemalt, s. bei Drumann VI. S. 112—123.) Besonders auffallend zeigt sich seine Weichheit gegen äußere Eindrücke, und besonders nahe streift sie an Haltungs- und Charakterlosigkeit in seinem Benehmen d) als Staatsmann. Als Demokrat und Anhänger des Pompejus, des Volkelielias, begann er seine politische Laufbahn. Raum aber hatte er erreicht was er nur durch das Volk zu gewinnen hoffen durfte als er die Leiter umwarf auf der er emporgestiegen war: sein Consulat hat das ohnehin nur leicht aufgetragene demokratische Roth abgewaschen und er steht von da an in der vordersten Reihe der Senatspartei, begünstigt aber daneben den Pompejus, deren damaligen Gegner. Auch dem Caesar diente er, noch williger nach seiner Verbannung, die ihn überzeugt hatte wie wenig verlässigen Schutz der Senat gewähre. Immer offener stellte er sich auf die Seite der Macht, der Oligarchie. Als nun aber die Kämpfungen zwischen Caesar und Pompejus begannen und allmählig in

offenen Krieg ausbrachen hielt Cicero sich so lange als nur irgend thunlich war, ja noch länger, in der Mitte zwischen Beiden, arbeitete an ihrer Versöhnung, blieb mit Beiden in Verbindung, und erst als die öffentliche Stimme sich über sein zweideutiges, achselträgerisches Benehmen mit offener Mißbilligung aussprach ließ er sich von ihr nöthigen dem Pompejus nach enblossem Zögern und Schwanken nachzureisen. Aber kaum bei diesem bereute er seinen Schritt schon wieder, vermied ängstlich Alles was ihn bei Caesar compromittiren konnte, und unterwarf sich diesem offen nach der Schlacht bei Pharsalus. Daneben konnte er es aber nicht unterlassen durch Lobpreisung des Cato und allerlei Seufzer über die böse Zeit in seinen Schriften mit den Republikanern zu liebäugeln, und als daher Caesar ermordet war warf er die Maske ab, wurde wieder Republikaner und Aristokrat, auch Lobredner der „Tyramm-mörder“, von denen er sich aber bald wieder zurückzog als er die Unzulänglichkeit ihrer intellectuellen und physischen Hilfsmittel gewahrte. Als Antonius die Stadt räumte fand Cicero sich wieder auf der Bühne ein um in dessen Rücken gegen ihn zu donnern und Oct. wider ihn zu benützen; aber Oct. ließ es sich nur so lange gefallen bis er mit Hilfe des Senats zu eigener Macht gelangt war, und Cicero's Blut besiegelte seine Versöhnung mit Ant. Wie Oct. gegenüber so war Cic. auch sonst in seinem politischen Leben der Getäuschte wo er zu täuschen meinte, das Mittel wo er Zweck zu sein wählte. Wer seiner Eitelkeit zu schmeicheln mußte oder ihm Furcht einflößte der war sein Gebieter; willenlos ließ er sich gängeln und schaukeln von den Ereignissen und Verhältnissen und hatte noch überdies die Naivität dieß offen als seinen Grundsatz zu bekennen (temporibus assentiendum etc., ad Fam. I, 9, 21. vgl. 18.). Trat eine Verwicklung oder Gefahr ein so hielt der Consul sich kluglich entfernt, schrieb Bücher und machte Reisen. Der sicherste Weg für einen Staatsmann war Cic. nach diesem Allem entfernt nicht, so sehr er sich es auch einbildete: dazu fehlte es ihm zu sehr an Weitsichtigkeit, Scharfblick, an einem klaren Ziel, sittlicher Kraft, Festigkeit des Willens und an Mut. Auch in der Zeit wo er wirklich am Ruder stand that er Nichts wodurch er gezeigt hätte daß er auch nur eine Ahnung habe von dem eigentlichen Zustande des Reichs, von der Wurzel des Uebels, von der Nothwendigkeit einer Reformation an Haupt und Gliedern; im Kleinen am Staate flicken und die dringendsten Bedürfnisse des Augenblicks zu befriedigen war die ganze Summe seiner Staatsweisheit. Vgl. Drumann VI. S. 125—132. Einen Versuch den Cic. weiszubrennen machte F. Weißgerber, Ehrenrettung des Cic. als Bürger und Staatsmann, in den Schr. der Freiburger Gesellsch. I. S. 257 ff.

C. Cicero's Schriften und schriftstellerischer Charakter.
 a) Schriften. I. Die erhaltenen Reden in chronologischer Ordnung.*
 1) pro Quintio, gehalten im J. 673 v. St., eine Verhandlung in iudicio, wobei Quint. in die Stellung eines Klägers gedrängt ist und auf Entscheidung der eingegangenen sponsio praesudicialis zu seinen Gunsten klagt. Die Verhandlung ist nur eine Episode in dem Hauptproceß, der eine gegen Quint. angestellte Schuldklage betrifft, welche sich auf einen Societätsvertrag gründet. Dem Cicero standen Hortensius und L. Marcus Philippus als Vertbeiler der Gegenpartei gegenüber. Ueber die Entscheidung des iudex ist Nichts bekannt; das Wahrscheinlichere aber ist daß sie zu Gunsten von Cicero's Klienten ausfiel. Die Rede hat eine etwas breite Ausführung, aber eine logisch scharfe Disposition. Den dritten Theil, der einen Punkt von untergeordneter Wichtigkeit und wenig Interesse ausführte, scheint Cicero selbst bei der Beröffentl-

* Ueber deren historischen und biographischen Zusammenhang s. oben A, bei dem jedesmaligen Jahre.

Abgung der Rede weggelassen zu haben (vgl. Brut. 43, 160. Plin. Epp. I, 20, 7.). Das Nähere über den Gegenstand und die Literatur über die Rede s. *Ob.* V. S. 400—402. u. dazu Drumann V. S. 232—234. Bachofen in *Nichters Jahrb.* 1842. S. 961—1007. Zeyß in *d. Zeitschr. f. Alt. Wiss.* 1846. Nr. 51 f. S. 3. E. Nau, *disputat. iuridica ad Cic. or. p. Qv.*, Lugd. Bat. 1825. Besonders herausgg. mit der *pro Sex. Rosc.* von S. Facciolati, Padua 1723. 1731. — 2) *pro Sex. Roscio Amerino*, im *J.* 674 gehaltene erfolgreiche Verteidigungsrede gegen die Anschulldigung des Watermords. Der Fall war dadurch ershwert daß ein Günstling des Dict. Sulla die Gegenpartei bildete, und schon daß Cicero trotzdem die Verteidigung übernahm empfahl ihn, sowie auch die — wenn auch schonende so doch dabei freimütige — Art der Ausführung. Auch diese Rede theilt die Eigenschaften der vorigen; außerdem hat sie manchen entbehrlichen rhetorischen Aufpuß; vgl. Brut. 90, 312. 316. Die Lücke nach c. 45. scheint nicht von Cicero selbst herzurühren. Erläuterungsschr.: *Schol. Gronov. bei Drelli IV. p. 424—437.* Progr. von S. R. J. Bloch, Kopenh. 1814. 1816. Roesskild 1827 f. 4. G. J. v. Assen, *hist. krit. Bemerk.*, gelesen am 20. Aug. 1828. im *Amsterd. Inst.* A. Riffel, *abundantiam iuvenilem in Cic. or. p. R. A. apparentem notavit*, Kempton 1836. 4. Drumann V. S. 234—244. Die Separatausgg. s. oben S. 550. Nr. 2. u. dazu die von Drelli (Zürich 1837. 4.). Uebersetzt von Oltemann, in *Jahn's Archiv XI. S. 577—616.* — 3) *Divinatio in Caeciliam* (S. W. Sluiter, *spec. acad. in Cic. div. in Caec.*, Lugd. Bat. 1832. 4.) und 4—9) in *Verrum*, bestehend aus zwei actiones, deren zweite (nicht mündlich gehaltene) fünf Bücher umfaßt: *de praetura urbana*, *de iurisdictione Siciliensi*, *de frumento*, *de signis*, *de suppliciis*, sämmtlich aus dem *J.* 684; s. Drumann V. S. 263 ff. 327. *Ps. Aescon. p. 97—213.* Or. *Schol. Gron. p. 382—405.* Or. *Frankle, prolegg. in Cic. orr. Verr.*, Wittenb. 1823. und in *Friedemann u. Seebode Misc. crit. II. p. 293 ff.* *Radvig Opusc. acad. I. p. 323 ff.* P. C. Waser *disp. lit. iurid. de Cic. or. in V. de iurisd. Sic.*, Lugd. Bat. 1824. *Braunessen, Bemerk.* über die verrin. Reden, *Hadersl.* 1840. 4. Hauptausgabe von E. G. Jumpt, Berlin 1831. (Text bes., *ib.* 1830.). Einzelst. *Lib. II. von Kreuzer und Moser, Götting.* 1847.; *IV von R. G. Eichhoff, Gießen* 1825. und übersetzt in *Jahn's Archiv XIII, 1 f. Kramarczik, die Kunststräubereien des Verres, zur Erkl. von Verr. IV.*, Heiligenstadt 1849. 62 Seiten 4.; *V von Drelli, Leipzig.* 1831. — 10) *pro M. Fonteio*, vom *J.* 695, in einer Repetundenklage, nur unvollständig erhalten, im *J.* 1820 aber von Niebuhr durch Bruchstücke des ersten Theiles aus einem vatican. Palimpsest vermehrt (*Rom* 1820: 8.; auch in *Mut's Class. auct. II. p. 363 ff.*). Ueber den Inhalt der Rede s. Drumann V. S. 329—335. — 11) *pro Caecina*, über eine verwickelte Erbschaftsstreitigkeit, wobei das formelle Recht auf Seiten Cicero's, das materielle eher auf der seines Gegners war, s. *Orat. 29, 101 f. Tac. dial. 20.* S. G. Graß *diss. iurid. quae — Cic. iustam pro Caec. causam dixisse ostenditur*, Lugd. Bat. 1769. 4. Ph. G. Fuschke, *Analect. lit. p. 164 ff.* Drumann V. S. 335—344. F. L. Kesser, *Semestr. lib. II.* (Zürich 1843.) und dazu Th. Mommsen in der *Zeitschr. f. Alt. Wiss.* 1845. Nr. 136 ff. G. A. Jordan in den *Prolegg.* vor seiner Ausgabe der Rede (*Lips.* 1847. II, 1. der *Halm'schen Sammlung*). — 12) *pro Q. Roscio Comoedo*, nach Drumann V. S. 346—348. im *J.* 686 d. St. gehalten und eine Civilstreitigkeit betreffend, s. oben S. 551. *Ann.* und dazu *Puchta, über den der Rede u. zu Grunde liegenden Rechtsfall*, im *Rhein. Mus. V. S. 316—328.* F. A. C. Movers, *de Cic. or. p. R. C.*, Utrecht 1826. G. E. Heimbach, *Observatt. iur. rom.* (*Lips.* 1834.) p. 18 ff. Fuschke in *Nichters krit. Jahrb.* 1840. S. 481 ff. Uebersetzt von E. Osenbrüggen in *Jahn's Archiv*

XI. §. 554—576. — 13) de imperio Cn. Pompei (pro lege Manilia), gehalten im J. 688; das Lob des Pomp. ist stark aufgetragen (vgl. Orat. 29, 102), die Darstellung aber meisterhaft (Fronto de bell. parth. p. 112. Nieb. Vgl. Schol. Gronov. p. 437—442. Or. A. Mühlisch, geschichtl. Einl. nebst Plan zu Cic. R. ic., Bamberg 1826. 4. G. W. Halm, Versuch einer Würdigung der Rede ic., Merseb. 1827. 4. Drumann V. §. 356—359. A. Nisil, levitatem et fallaciam argumentationis in Cic. or. etc. ostend., Rempten 1842. 4. Ausg. von E. Beneke (Lips. 1834.) und bes. von Halm (Lips. 1849. II, 2. seiner Samml.). — 14) pro A. Cluentio Habito, Vertheidigung eines Giftmörders, aus dem J. 689, s. Drumann V. §. 360 ff. G. J. van Assen, disp. iurid. lit. de Cic. or. pr. etc., Franeker 1809. 8. Kritische Ausg. von J. Classen, Bonn 1831. 8. — 15—17) Drei Reden de lege agraria contra P. Servilium Rullum, die frühesten seiner Consulatsreden (691), s. oben §. 2188. Drumann III. §. 152 ff. Birger Thorslacius de lege Rulli agraria, in dessen Proluss. et opusc. acad., Kopenh. 1806. p. 259—312. — 18) pro C. Rabirio perduellionis reo, aus demselben Jahre, gleichzeitig mit der pro Fonteio (f. Nr. 10.) durch Niebuhr vervollständigt. — 19—22) Die vier Reden in L. Catilinam (691), s. oben §. 1071—1073. Dazu vgl. die Schol. Ambros. p. 364 f. u. Schol. Gron. p. 406—414. Or. F. A. Wolf machte sich den Spass mit ernster Meane die Unächtheit von einer dieser Reden anzudeuten, und behauptete dies später, immer noch doppeltinnig, von altera ex mediis duabus. Demgemäß bewies H. G. J. Cludius (im Progr. von Gumbinnen, 1826. 4. und wiedergeb. in Seebohe's Archiv II. p. 47 ff.) die Unächtheit der zweiten (obwohl Wolf selbst, falls es ihm überhaupt irgendwie Ernst war, eher die dritte meinte, s. Körte, Wolfs Leben I. §. 332.), A. A. Morstadt (Schaffhauser Progr. 1842. 1844.) die der ersten, Zimmermann (im Hamburger Progr. 1829.) und G. A. Ahrens (Coburg 1832. u. 1837. 4.) u. A. die der vierten, gegen welche letztere Behauptung auftraten G. F. Schnizer (Quaest. Cic., Arau 1836. Heilbronn 1837. 4.), G. H. Kollner (Waldorf 1839. 4.), G. P. Hinrichs (Hamburg 1839. 4.), Drumann (V. §. 512—517. 520 f.) u. A. Dreßl verdächtigte — ins Blaue hinein — gar die drei letzten, s. über diese ganze Frage die verständigen Bemerkungen von Drumann V. §. 470—474., auch Madvig Opusc. acad. II. p. 338. bis 351. Däumlein in der Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1838. §. 64 ff. 112 ff. Eine besonnene Kritik welche nicht aus jedem scheinbaren oder wirklichen Anstoße den Fehlschluß der Unächtheit zieht wird diese Reden unangefochten lassen. Ausgaben von G. Morgenstern (Dorpat 1804.), G. Anton (Leipzig. 1827.), E. Beneke (Leipzig. 1828.), J. Ph. Krebs (mit pro Sulla, in us. schol., Gießen 1829.). Uebers. von Wiffeler, Wesel 1837. — 23) pro L. Murena, für den nach lex Tullia de ambitu belangten des Cos. Murena (Nov. 691), im heitersten Tone gehalten, mit allerlei Witz über Jurisprudenz und Stoicismus, deren Vertreter ihm in der Person des Serv. Sulpicius Rufus (oben §. 1497 f. Nr. 41.) gegenüberstand; doch scheint die Rede nicht ganz so gehalten zu sein wie sie geschrieben ist, s. Drumann V. §. 477. A. 56 f. Vgl. J. Luzac, observ. apologet. pro Ictis rom. ad Cic. p. Mur. c. 11—13., Lugd. Bat. 1768. 4. Niebuhr, Rhein. Mus. I, 3. §. 223 ff. — 24) pro P. Cornelio Sulla, aus dem J. 692, erfolgreiche Vertheidigung gegen die Anklage auf Theilnahme an der catilinar. Verschwörung. Vgl. Schol. Bob. p. 359—369. Or. G. E. J. Everts spec. acad. in Cic. or. p. Sylla, Noviomag. 1835. 8. Ausg. von Frotischer (Lips. 1831. Commentar 1832.) und G. Halm (I, 1. seiner Sammlung). — 25) pro Archia, gehalten im J. 692 (Drumann IV. §. 202. A. 26.) zur Vertheidigung von dessen bestrittenem Bürgerrechte. Die Rede enthält viel Dr-

clamation und ist bewegten zuerst von C. W. Schröder (rec., suas obss. adiec. M. C. B., Lips. 1818.), gegen welchen Fr. Plaz auftrat (in Sebode's frit. Bibl. 1820. p. 774 ff. 1821. p. 220 ff. 783 ff. 1822. p. 155 ff. 335 ff. 656 ff. 1089 ff.), neuerdings von J. C. W. Büchner (Schwerin 1839. 1841. 4.), welchem J. Lattmann entgegentrat (Götting. 1847. 8.), dem Cic. abgesprochen worden — als ob dieser nicht auch hätte Declamatorisches schreiben können! Ausgg. von R. G. Schelle (Text, Uebers. u. Comm., mit p. Mil. u. Lig., Leipz. 1797—1803. 3 Thle.), F. C. F. Hülsemann (c. carmin. Archiae, Lemgo 1800.), C. C. G. Wiß (Leipz. 1814.), M. C. B. (s. oben), C. Levezow (Berlin 1823.), R. Stürenburg (Lips. 1832. Leipz. 1839.). Zur Erklärung: Schol. Bob. p. 353—359. Or. P. Manut. comm., Rom 1572. 4. G. van Walwyk, exerc. iur. philol. ad Cic. or. p. A., Lugd. Bat. 1776. 4. C. D. Ilgen Opp. var. II, 1. (Erfurt 1797.). J. F. Meischer, disp. iur. lit. de Cic. or. p. A., Lugd. Bat. 1808. R. F. Frottscher, frit. u. erklär. Bemerkk., Schneeberg (Leipz.) 1821. Jacobs in Ersch u. Gruber I, 5. S. 137 ff. Drumann IV. S. 199—204. — 26) pro L. Valerio Flacco, aus dem J. 695, gegen eine Repetundenklage welche D. Laelius (Bd. IV. S. 727. Nr. 7.) erhoben hatte. Auch nach den Vervollständigungen der Rede aus einer ambrosianischen und einer vaticanischen Handschrift (Pal Auctor. class. II. p. 1—36.) ist vor c. 9. noch eine Lücke. Vgl. im Aug. C. A. Voortman, diss. lit. iurid. de Cic. or. p. Fl., Lugd. Bat. 1835. Drumann V. S. 619. bis 631. — 27—30) Vier Reden post reditum, nämlich ²⁷⁾ p. red. ad Qvirites, ²⁸⁾ p. red. in Senatu, ²⁹⁾ pro domo sua ad pontifices, diese drei aus dem Sept. 697, ³⁰⁾ de haruspicum responsis (vom J. 698). Ueber ihren Inhalt s. oben S. 2191 f. Auch an diesen Reden hat sich, trotz ihrer äußern Beglaubigung (durch Cicero selbst und Quintil. V, 11, 42. X, 1, 23., Acon. Cornel. p. 69. Or. u. A.), der kritische Kitzel versucht. J. Markland (Remarks on the epistles of Cic. to Brutus etc. with an dissertation upon four orations ascribed to Cic., London 1745. vgl. Wolfs Ausg. p. XLVII ff.) fand mit seinen Zweifeln gewichtige Unterstützung an F. A. Wolf (Cic. quae vulgo feruntur orat. IV etc., Berl. 1801.), dessen Ansicht für Schüz, Drelli u. A. maßgebend wurde. Dagegen wurde die Unzulänglichkeit der sprachlichen und sachlichen Einwendungen und das Gewicht der äußern Gründe für die Richtigkeit nachgewiesen theils gegen Markland von Ros (durch eine deductio ad absurdum in der diss. in which the defense of Sulla etc., Lond. 1746.) und Sedner (Cic. restitutus, in den Comm. soc. Gott. III. p. 223—284.), theils gegen Wolf von J. A. Savels, disp. de vindicandis Cic. V orat. (auch pro Marcell.), Köln 1828. 4. und in fr. Ausg. der or. p. r. in Sen., Köln 1830., F. Lucas Quaest. Tull. spec. (Hirschberg 1837. 4.), Drumann II. S. 300 f. A. 69. 311 ff., G. Rahmeyer orat. de harusp. resp. habitae originem Tullianam etc., Götting. 1849. Vgl. auch noch Schol. Bob. p. 248—252. Or. Parallele Dankreden an das Volk u. an d. Sen., deutsch mit einem Comm. von B. Weiske, Leipz. 1800. Rede an d. Sen. (c. 1—8.) mit Comm. von F. F. Frenzel, Soest 1801. — 31) pro P. Sestio, vom März 698, gegen die Anklage auf vis, mit Aufbietung aller Mittel der Beredsamkeit. Vgl. Schol. Bob. p. 291—313. Or. J. D. van Dam spec. lit. in Cic. or. p. S., Lugd. Bat. 1824. Madvig Opusc. acad. p. 411—524. 524 ff. I. Baden in Jahns Archiv III. S. 197 ff. Drumann V. S. 664 ff. Ausgg. von D. M. Müller (Köln 1827. curae sec. ib. 1831.), J. C. W. Lohbeck (Baireuth 1829., mit p. leg. Man.), Drelli (mit der pro Coel., Zürich 1832. A., sodann vor dem Lektionskatal. 1834. 4., zum dritten Male Heidelberg. 1835. 4.), und bes. von C. Palm (Leipz. 1845. I, 2. seiner Sammlung). — 32) in Vatinius, mit dem Prozesse des Sestius zusammenhängend; vgl. Schol. Bob. p. 315—325. Or. Drumann V. S. 682 ff.

Ausg. von Salm, I, 3. seiner Sammlung. — 33) pro M. Caelio, aus dem J. 698; vgl. J. Merk, de Cic. or. p. C., Lugd. Bat. 1825. Radvig Opusc. acad. p. 375 ff. Wollenhoven, Emend., Lugd. Bat. 1839. Ausg. von Dreßl, Zürich 1832. — 34) de provinciis consularibus, vom J. 698, s. Drumann V. S. 706 ff. Radvig Opusc. II. p. 1 ff. Ed. Dreßl, Zürich 1833. 4. — 35) pro L. Balbo, vom J. 698, gegen die Anklage auf Anmaßung des Bürgerrechts; vgl. P. J. Clout, de Cic. or. p. B., Lugd. Bat. 1828. Radvig Op. I. 1. — 36) in Pisonem, vom J. 699; vgl. Aescon. p. 1—17. Or. G. Lagomarsini in Friedemann und Seebode Misc. crit. I. p. 329 ff. Drumann VI. S. 4 ff. — 37) pro Plancio, vom J. 700, vgl. Schol. Bob. p. 253—273. Or. G. de Man, de Cic. or. p. Pl., Utrecht 1809. 4. Drumann VI. S. 45 ff. Ausgg. von G. Garatoni (Bologna 1815. 4.), Dreßl (Leipz. 1825.), und bes. G. Wunder (Leipz. 1831.). — 38) pro L. Rabirio Postumo, wahrsch. vom J. 700, s. Drumann VI. S. 71 ff. — 39) pro T. Milone wegen der Tödtung des Clodius, vom J. 702, nachträglich mit großer Sorgfalt ausgearbeitet, ein rednerisches Meisterwerk, vgl. Aescon. p. 31—55. Or. Schol. Bob. p. 275—290. Schol. Gron. p. 443 f. G. A. Schwarz, an Cic. ob Mil. defensum sit reprehendendus, Götting 1789. 4. F. W. Hagen exercit. acad. in Cic. or. p. M., Erlang. 1792. J. E. Buttman de moderatione inculpatae tutelae, ad Cic. or. Mil. (Opusc. iur. crim. p. 111 ff.). A. F. G. Curth, de artificiosa forma or. p. M., Berlin 1833. Spengel in der Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1843. S. 432 ff. G. W. Elberling, narratio de T. Ann. Milone, Kopenh. 1840. Der Text hat nach c. 12. eine Lücke welche Peyron (in fr. Ausg. der Fragm. des Cic., Stuttg. 1824. 4. p. 218 ff. 246 ff.) aus einem Turiner Palimpsest ausgefüllt hat. Ausgg., außer älteren, von G. Garatoni (Bologna 1817.), Dreßl (Leipz. 1826.), W. Freund (Wresl. 1838.), und bes. G. Osenbrüggen (Hamb. 1841.). Deutsch mit Einl. und Anm. von J. P. Brewer, Düsseldorf. 1830. — 40) pro Marcello, vom J. 708. Auch diese Rede hat ihre Beglaubigung durch Citate und Zeugnisse nicht vor Anfechtungen der Hyperkritik bewahren können, in welcher Beziehung namentlich F. A. Wolf, mit seinem Zweifel Nachfolger des span. Jesuiten Juan Andrez, allen seinen Scharfsinn anboten um zu beweisen daß die Rede schlecht — und deswegen nicht von Cic. — sei, s. die Vorrede zu dessen Ausg. der Rede (Berlin 1802. 8.). Anhänger fand diese Ansicht an Spalding (de or. Marcell., in Wolfs und Buttman's Mus. antiq. stud. I.), Schütz, Dreßl u. A., Bekämpfer — von ungleichem Werthe — an Ol. Worm (rodaias suspic. liber. conatus est, Kopenh. 1803.), F. Kalau (ad Wolfianas or. p. M. castigat., Franf. 1804. 4.), W. Weiske (comment. in or. — cum append., Leipz. 1805.), Barbier-Vemars (in sm. Mercure latin, Paris 1813. V. und in Seebode's Archiv 1824. p. 475 ff.), Sug (Lucubr. de or. Cic. p. Marc., Freiburg 1817. 4.), Savels (s. oben Nr. 27 ff.), F. Passow (Verm. Schr., Leipz. 1843., S. 258 ff.), Drumann VI. S. 266 ff.; einen sog. Mittelweg (Annahme von Interpolationen in der vorhandenen Rede etc.) schlug A. E. G. Jacob ein (de or. quae inscrib. p. Marc. Ciceroni vel abiudicanda vel add., Berl. u. Halle 1813.), welchem Sand u. A. folgten. Vgl. noch Schol. Ambr. p. 370 f. Schol. Gronov. p. 418 ff. Or. Drumann VI. S. 262 ff. Sonderausgabe von Seebode (Braunschw. 1815.). — 41) pro Q. Ligario, vom J. 708, von W. Weiske (an fr. Ausg. der Marcell.) mutwilliger Weise verächtigt. Vgl. Schol. Ambros. p. 371 f. Schol. Gron. p. 414 ff. Or. P. G. A. Jillesen, de or. p. L., Lugd. B. 1826. Ausg. von Solan, Danau 1839. — 42) pro rege Deiotaro, aus dem J. 709. Vgl. Schol. Ambr. p. 372. Schol. Gron. p. 421 ff. Or. Muret's nott. in or. p. D. in dessen Opuscul. III. p. 858 ff. G. J. G. Mosche, de Cic. in scribenda or. p. D.

consilio etc., Lübeck 1815. 4. und in Friedemann u. Seebode Misc. crit. I. p. 218 ff. Ausgg. von Frottscher (Leipz. 1835.) und Solban (Hanau 1836.). — 49—56) Die 14 Philippicae, aus den Jahren 710 u. 711. Ueber ihren Anlaß und Inhalt s. oben S. 2202—2204. Ausgg. von G. G. Bernsdorf (Leipz. 1821 f. 2 Bde., verb. Text ib. 1825.), Drelli (Zürich 1827.); die zweite besonders herausgg. von Bernsdorf (mit Uebersetz., Leipz. 1815.), G. A. G. Winkler (Cassel 1829.), Frottscher (Leipz. 1833. nebst Probe von einem Comm., Leipz. u. Annab. 1835.). Vgl. auch J. Mittermayr, Beitr. zur Erkl. d. ersten phil. R. (Aeschaffenh. 1841.), zur zweiten (Ebd. 1842. 4.). F. G. Senzen, über des Cic. vierte phil. R. etc., Lübeck 1820. Zu seinem Privatvergnügen schrieb A. Krause, Cic. quae fertur Phil. IV expl. et Ciceroni derogavit, Berl. 1839. und im Progr. von Neuffettin 1847. 4. B. F. Deycks de Cic. Phil. orr. cod. Vaticano, Münster 1844. — Gesamtausgg. sämtlicher Reden von R. Klog, 3 Bde., Leipz. 1835. 1837. 1839. Ausgewählte Reden für den Schulgebrauch, z. B. von B. Weiske (13; Leipz. 1807.), Matthiä (13; Leipz. 1830 f.), Nadvig (12; Kopenh. 1830. 1841. 1848.), Steinmetz (13; Mainz 1832.), Drelli (15; Zürich 1836.), C. Palm (Leipz. 1850. 1stes Bdschn.) u. A. Einen guten Text bietet bes. die Haller Waisenhausausg. (besorgt von Cäslein), deren 19te Aufl. 1849 erschienen ist. Cicero's auserles. Reden, übers. u. erläutert von F. C. Wolf, 5 Bde., Altona 1807—1819. Sämmtl. Reden, übers. von G. N. Oslander (in der Stuttg. Sammlung, 27 Bdschn.). — Außer diesen 56 Reden sind Bruchstücke erhalten von 18 weiteren [57—74]. Vom meisten Belang sind die zu folgenden Reden: 57) pro M. Tullio, vielleicht vom J. 683, s. Drumann V. S. 258—263. Sonderausgg. von J. Fuschke, Analect. lit. (Leipz. 1826.) p. 79 ff. 372 ff. und G. J. Richter (Mürnberg 1834. 12.). G. Beier iurispud. in Cic. or. p. T. exponitur, in Jahn's Jahrb. I. p. 214—220. Savigny, über Cic. or. p. T. und die actio vi bon. rapt., in der Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. V. Nr. 3. — 58 f.) Zwei pro C. Cornelio de maiestate vom J. 699, s. Acon. p. 56—81. Or. Quintil. VIII, 3, 3. — 60) pro M. Scauro, vom J. 700, s. Drumann VI. S. 36—45. Acon. p. 18—30. Schol. Bob. p. 373—376. Or. Sammelausgaben der Bruchstücke einzelner Reden: Sex oratt. partes ineditae, ed. A. Mai. Ed. alt., Mail. 1817. 8. Auctor. class. II. p. 277—325. Oratt. p. Fonteio et C. Rabir. fragmenta ed. Niebuhr, Rom 1820. Oratt. p. Scaur., Tull. et in Clod. sgmta inedita ed. A. Peyron, Stuttg. 1824. 4. Oratt. p. Tull., in Clod., p. Scaur., p. Flacco sgmta ined. coll. C. Beier, Leipz. 1825. nebst Indd. (herausgg. von G. Hertel), Leipz. 1831. Oratt. p. Tull., in Clod., p. Scaur., p. Flacc. ed. et expl. E. C. d'Engelbronner, Rotterd. 1830. Die Bruchstücke sämtlicher Reden sind zusammengestellt in den Gesamtausgaben von Robbe (p. 1119 ff.) und Drelli (IV, 2. p. 439—459.). Die mehr als dreißig Reden von denen wir Nichts wissen als daß sie Cicero gehalten hat sind im Laufe der biographischen Darstellung (A) aufgeführt worden. Vgl. auch Drelli IV, 2. p. 460 f. Westermann, Gesch. d. röm. Beredsf. S. 341 f. — Cicero als Redner. Für Cicero war die Beredsamkeit zunächst das Mittel um politische Bedeutung zu erlangen und so zu erreichen was seine Geburt ihm versagt zu haben schien. Da aber rednerische Tüchtigkeit auch viele Andere seines Volkes besaßen, zum Theil in ausgezeichnetem Maße und Manche neben den Vorzügen der Geburt, so mußte Cicero, um zu seinem Ziele zu gelangen, Ausgezeichnetes leisten und die Uebrigen überbieten, er mußte glückliche Anlagen mit angestrengtem Fleiße vereinigen. Die Natur hatte ihn zum Redner reich ausgestattet: die außerordentliche Beweglichkeit seines Geistes, seine lebhafteste Einbildungskraft, die Entzündbarkeit und Wärme seines Gefühls, ein ganz ungewöhnliches Formtalent, eine unerschöpfliche

Fülle des Ausdrucks der es für kein Verhältniß und keine Stimmung an dem treffenden Worte und Tone fehlte, ein glückliches Gedächtniß, die Gabe des schlagenden und erheiternden Witzes (vgl. Drumann VI. S. 599 ff.), dazu günstige Stimmittel und eine würdevolle Gestalt — durch dieß Alles war er wie Wenige zum Redner berufen. Aber er that auch seinerseits Alles um auf diesem Gebiete das Höchste zu erreichen: erst nach langer mühseliger Vorbereitung — theoretischer wie praktischer — trat er als Redner auf und fand nie Fülle, glaubte niemals fertig zu sein, sondern mit bewundernswürdigem Eifer arbeitete er fortwährend an seiner Vervollkommnung, bezog alle seine Studien auf seine rednerische Ausbildung, trat immer wohl vorbereitet auf (vgl. Brut. 90, 312.)*, betrachtete jede gelungene Leistung als eine Stufe und einen Sporn zu einer noch vollendeteren und suchte sich der Aufgabe und der Mittel sie zu erreichen durch fortgesetztes Nachdenken und Studium vollständig bewußt zu werden. Dadurch hat er denn nach allgemeinem Urtheil den Platz zur Seite des Demosthenes oder gleich nach ihm erreicht (vgl. bes. Hieronym. Ep. 52, 8.), wiewohl er an dessen sittlichen Ernst und daraus fließende Kraft entfernt nicht hinreicht. Dafür übertrifft Cicero ihn an Mannfaltigkeit und Glanz, durch die er sich der asiatischen Schule mehr nähert als der attischen. Die Worte strömen ihm so reichlich zu daß er manchmal brecht wird, oft ist aber seine Redseligkeit auch Mittel um die Schwäche seiner Gründe zu verdecken. In der Form liegt seine Stärke: sie ist klar, gewählt, rein, rund, sachgemäß, anschaulich, geschmackvoll und blendend. Alle Tonarten, vom leichten Scherz bis zum tragischen Ausdrucke, stehen ihm zu Gebot, besonders aber gelingt ihm der pathetische Ton, die ergreifende Darstellung, die Sprache der schelnbaren Ueberzeugung und Empfindung die er durch feurigen Vortrag noch wirkungreicher zu machen wußte, daher er ganz überwiegend in Criminalproceßten auftrat (vgl. Brut. 90, 312.) und ihm dabei immer das Schlüsselwort überlassen wurde (Brut. 51, 190. Orat. 37, 130.). Freilich artet dieß manchmal auch in Effecthascherei aus, und der Brunn der Worte verhüllt oft die Armut der Gedanken, die Schlechtigkeit der Sache. In letzterer Beziehung war Cicero selbst nicht wählerisch: er vertheidigte Alles und Jeden wenn er davon sich einen Vortheil versprechen durfte (vgl. Drumann VI. S. 628 f.), nicht um die Wahrheit ist es ihm zu thun, sondern um den Schein der Wahrheit, und in einer ohnehin schon grundverdorbenen Zeit mußte diese Gewöhnung des Sachwalters eine Abstumpfung seines sittlichen Gefühles zur Folge haben. Auch die Selbstgefälligkeit womit er seine eigene Person in den Vordergrund drängt, und nicht bloß wo es durch das Interesse seines Klienten angerathen war, thut oft dem Eindruck seiner Reden Eintrag. Als Ganzes sind diese oft nicht befriedigend, es fehlt ihnen nicht selten an Schärfe der Auffassung und Anordnung, er wirkt meist durch das Einzelne. Vgl. seine Selbstschilderung Brut. 93, 322.; die beste Charakteristik seiner Beredsamkeit gab Haller in der Haller Encyclop. I, 17. S. 213—217. Außerdem vgl. Jenisch, ästhetisch-kritische Parallele des Demosthenes u. Cicero, Berlin 1801. Westermann, Gesch. der röm. Beredsamk. §. 63. Drumann VI. §. 133—139. Gabenbach, de Cicerone oratore, Offen 1847. 4. Theils zu seiner eigenen Ausbildung, theils um sich Rechenschaft zu geben über sein Verfahren und Anderen als Wegweiser nützlich zu werden verfaßte Cicero

II. Rhetorische Schriften, und er ist der erste Römer welcher das von den Griechen schon gründlich durchforschte Gebiet der rhetorischen Technik mit Selbstständigkeit, Geschmack und Glück bearbeitete. Er schrieb 1) Rho-

* Besonders wenn ihm ein Redner wie Hortensius zur Seite oder gegenüberstand, daher auch alle Reden dieser Art von denen wir wissen nachher von Cicero niedergeschrieben und herausgegeben worden sind; vgl. die Aufzählung Ob. III. S. 1503.

torica, eine unreife Jugendarbeit (quae pueris aut adolescentulis nobis ex commentariolis nostris inchoata ac rudia exciderunt, de or. I, 2, 5. vgl. 6, 23. Dutatil. III, 1, 20. 6, 58. II, 15, 6. Hieronym. adv. Rufin. I. p. 137.) von welcher nur zwei Bücher ausgearbeitet sind, welche vom rednerischen Stoffe handeln, de inventione, und daher gewöhnlich so genannt werden. Hauptausgabe mit den Anm. von Lambin, Gronov u. von P. Burmann, Lugd. Bat. 1761., neu herausgeg. von F. Lindemann, Leipzig. 1828. (Schulausg. 1829.). Eigenthümlich ist das Verhältniß dieser Schrift zu den vier Büchern Rhetorica ad C. Herennium, sofern beide vielfach wörtlich mit einander übereinstimmen, so daß sie entweder gemeinsame (griech.) Quellen treulich benützt haben oder ein Verfasser den andern abgeschrieben hat. Priscian, Hieronymus, Fortunatianus u. A. hielten zwar auch dieses Werk für ciceronisch; aber theils die Identität des Inhalts theils die Verschiedenheit des Stils und der angedeuteten persönlichen Verhältnisse (z. B. im Anfange, auch III, 2. IV, 12.) machen dieß unmöglich, so vergeblich es auch ist positiv den Verfasser des Werkes nennen zu wollen. Von den verschiedenen Namen auf welche schon gerathen worden ist nennen wir nur den von Schüz vorgeschlagenen M. Antonius Onipho und den L. Aelius Stilo, welchen van Heusde mit sehr wenig Grund empfohlen hat (disquis. de L. Ael. St. etc., Utrecht 1839.); ein irgendwirts sicheres Ergebnis wird sich wohl nie gewinnen lassen, und in Folge dessen ist es auch schwer zu entscheiden welche der verschiedenen Erklärungswesen ihres Verhältnisses zu der entsprechenden ciceronischen Schrift die richtige ist. Gegen die Annahme von Schüz, daß Cicero die Schrift ad Herennium benützt habe, hat Hand am a. D. S. 208. Einwendungen gemacht welche von Westermann am a. D. S. 192. A. 24. nicht völlig beseitigt scheinen (vgl. auch Bernhardt, röm. Lit. Gesch. 2te Ausg. S. 622.), namentlich die Hindeutung von IV, 54, 68. auf die Zeit nach Sulla's Tod. Wenn hiernach die Annahme gemeinsamer Quellen noch die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat so ist dieß jedenfalls nicht mit Hand am a. D. auf ein Lehrbuch zu beschränken, zumal da Cicero selbst seine Schrift aus vielen Büchern compilirt zu haben bekennt (de inv. II, 2, 4.). Das Werk wurde im Mittelalter viel gebraucht und abgeschrieben; Hauptausg. die erwähnte von P. Burmann. Uebersetzung z. B. von Walz in der Stuttgarter Sammlung. Von III, 16—24. gibt es auch eine griech. Uebersetzung, herausgeg. zuerst von Matthäi (Mosk. 1810.), zuletzt von C. Ph. Heß (Cic. Cato etc. graec. Halle 1833.); vgl. auch Serbode's Archiv 1824. I. S. 113 ff. — 2) de oratore libri tres (ad Att. XIII, 19, 4. Fam. I, 9, 23. vgl. VII, 32, 2.), verfaßt im J. 699, eingekeidet in die Form eines Gesprächs welches die beiden größten Redner der früheren Zeit, Crassus und Antonius, mit Anderen im J. 663 gehalten hätten (I, 7, 24.). Durch diese Einkleidung hat die Behandlung an Leichtigkeit, Vielseitigkeit und Lebendigkeit gewonnen, Cicero die Trockenheit systematischer Darstellung und die Aufstellung eines eigenen Glaubensbekenntnisses vermieden, die dramatische Kunst eines platonischen Dialogs aber bei weitem nicht erreicht. Der Stil ist blühend und gefeilt. Das erste Buch erörtert die Bildung zum Redner, das zweite die Behandlung des Stoffes, das dritte die Form und den Vortrag der Rede. Vgl. J. A. Ernesti, de praestantia libr. Cic. de or., Lips. 1736. 4. J. F. Schaarschmidt, de proposito etc., Schneeb. 1804. J. A. Schott, comm. qua III de or. libri examin., Lips. 1806. 4. G. E. Olerig, vom ästhetischen Werthe der Bücher u., Fulda 1807. C. F. Matthäi, Prolegg. zu u., Frankf. 1812. 4. G. L. Trompeller, Verf. einer Charakt. der u., Coburg 1830. 4. G. C. König Opuscc. lat. (Weipen 1834.) p. 359 ff. Wendt vor fr. Ausg. II. p. VII ff. Ausgg.

z. B. von J. Pearce (Cambridge 1716., zuletzt Lond. 1795.), D. M. Müller (Züllichau 1819. 1838.), R. J. F. Henriksen (Kopenh. 1830.), C. G. Kunig (Leipz. 1837.), und ganz bes. von Fr. Wendt (Königsb. 1840. 2 Bde.). Uebersetz. von Ulshy, Stuttg. 1828. — 3) Brutus de claris oratoribus, verfaßt im J. 708, eine pragmatische (vgl. 93, 319.) Darstellung der Geschichte der röm. Beredtsamkeit, höchst werthvoll durch die Fülle des darin ausgeschütteten historischen Materials, viele treffende und lebendige Charakteristiken, sowie die Aufschlüsse über Cicero's eigenen Bildungsgang, stilistisch aber besonders sorgfältig gearbeitet. Die Schrift ist durch ihre einzige, in Vohd gefundene und jetzt wieder verloren gegangene Handschrift und erhalten; am Schlusse fehlt Einiges. Ausgg. von Wegel (Halle 1793.), Drelli (mit den übrigen kleineren rhetor. Schr., Zürich 1830.), S. Meyer (Halle 1838.), Kunig (Leipz. 1839.), Peter (Leipz. 1839.), Fr. Wendt (Königsb. 1825. u. bes. 1844.), D. Jahn (Leipz. 1849.). C. F. Trompheller, Bemerk. üb. Cic. Br., Coburg 1832. 4. Uebers. von C. A. Rebold, Stuttg. 1829. — 4) Orator ad M. Brutum, nach Form und Inhalt die gediegenste unter den rhetor. Schriften Cicero's, sein rednerisches Vermögen (vgl. ad Fam. VI, 18, 4.), das Ideal eines Redners ausmalend (daher de optimo genere dicendi, ad Fam. XII, 17, 2. Att. XIV, 20, 3.) und gleichfalls noch im J. 708 verfaßt. Ausgg. von S. Meyer (Lips. 1827.), Drelli (Zürich 1830.), F. Göller (Lips. 1839.), Peter und Weller (Leipz. 1838.), angekündigt eine von D. Jahn. Uebers. von Haug (in fr. Philologie II, 1. S. 111 ff.), Brewer (Düsseldorf. 1824.) u. Rebold (Stuttg. 1829.). — 5) Partitiones oratoriae (oder de partitione or.), im J. 708 oder 709 verfaßt (Drumann VI. S. 293.), eine Uebersicht über das Gesamtgebiet der Rhetorik in Form von Fragen (die er seinen Sohn stellen läßt) und Antworten, ein ziemlich trockener Katechismus. Vgl. E. Reusch, disquis. de Cic. partt. or., Helmst. 1723. 4. Ausg. von Hauptmann (Lips. 1741.). — 6) Topica ad C. Trebatium, eine Erläuterung der Topik des Aristoteles, im J. 710 auf der Reise aus dem Gedächtniß niedergeschrieben. Von einem Commentar des Boethius dazu sind noch sehr Bücher erhalten (in dessen Opp. und in vielen älteren Ausgaben der Schrift des Cic., auch bei Drelli). Vgl. F. G. van Lynden, interpr. jurispr. Tull. in Topp. expositae, Lugd. Bat. 1805. W. A. Racejowski, obs. in Cic. Topp. (Opusc., Warschau 1824. p. 63—84.). Klein, de fontibus Topp. Cic., Bonn 1844. — 7) De optimo genere oratorum (Aecon. p. 81. Or.), Vorwort zu einer Uebersetzung der Reden des Demosthenes und des Aeschines für und wider Ktesiphon, über den attischen und den asiatischen Redestil, vielleicht gleichfalls aus dem J. 710. Herausgg. (nebst Top. und partitt.) von G. F. Saalfrank, Ratisb. 1823. Die sämmtlichen rhetorischen Schriften Cicero's sind herausgg. von C. G. Schüb (Lips. 1804. 1808. 3 Bde.), die kleineren von J. F. Wegel (Elegnit 1807. 1823.) und Drelli (Zürich 1830.).

III. Briefe in vier Sammlungen, mit Einschluß von 90 an Cicero gerichteten im Ganzen 864 Stücke, nach den Personen der Empfänger geordnet, persönlichen wie politischen Inhalts, ein unerhöplicher Schatz für die Zeitgeschichte, zum Theil aber von der Art daß die Verdienlichkeit nicht im Interesse Cicero's lag; denn bei einem Manne der so rasch zu denken und so lebhaft zu fühlen pflegte wie Cicero und dem es Bedürfnis war seine jedesmaligen Gedanken und Empfindungen mündlich oder in Briefen an einen vertrauten Freund wie Atticus auszusprechen gewährt ein solcher Briefwechsel einen oft nur allzutiefen, ja sogar mannfach täuschenden Einblick in sein Inneres, wie denn Drumann den Stoff zu seiner Anklageacte zum größten Theile diesen Briefen entnommen hat. Vgl. im Aug. B. R. Abeken, Cic.

in seinen Briefen etc., Hannov. 1835. 3. v. Gruber, quaestio de temp. atque serie epistol. Cic., Straßund 1836. 4. Die Sammlung wurde bald nach Cicero's Tod veranstaltet, da schon Corn. Nep. Att. 16, 3. der XVI volumina epistolarum (ad Att.) gedenkt. Schon im J. 710 hatte Tiro ungefähr 70 Briefe von Cicero beisammen, welche Cicero vor ihrer Herausgabe durchsehen und verbessern wollte (ad Att. XVI, 5 extr. vgl. ad Fam. XVI, 17. vom J. 708 an Tiro: tuas quoque epistolas vis referri in volumina). Aber theils die hiernach sich ergebende Verschiedenheit des Umfangs zwischen dem Plane des Tiro und der uns vorliegenden Sammlung, theils der Umstand daß in letztere die Briefe des Tiro nicht aufgenommen sind (während er doch jene Absicht auszuführen gewiß nicht unterlassen hätte wäre er der Veranstalter der Sammlung, vollends nach Cicero's Tode, gewesen), endlich daß eben die Worte ad Att. l. l. (bes. auch: mearum epistolarum nulla est *οὐρανοῦσι*) auf eine vorausgegangene Anfrage des Atticus (um etwaige Collisionen zu vermeiden) schließen lassen — beweist daß man besser thut mit Funckel Ep. ad Middl. p. 15. und Drumann VI. S. 409. als Urheber der jetzt vorhandenen Sammlung den Atticus (oder einen Schreiber desselben) anzunehmen, der dann mit Tiro sich abgefunden haben wird um auch die in dessen Besitz befindlichen Briefe zu erlangen, woraus sich zugleich die mechanische Anordnung der Sammlung erklären würde, sowie die Thatsache daß von dem vorläufigen Goldmenschen Atticus selbst kein einziger Brief aufgenommen ist, obwohl Cicero diese sorgfältig aufbewahrt hatte (s. ad Att. IX, 10, 4 ff.) und die ciceronischen ohne die des Atticus oft völlig unverständlich sind. Obgleich es auch vom 10ten bis 14ten Jahrh. nicht an Spuren fehlt daß wenigstens die Briefe ad Fam. vorhanden waren (s. Drelli p. V—XI. der 2ten Ausg.) so war es doch erst Petrarca der sie entdeckte und in Gurs brachte (s. Drelli p. XII f. XXXIX f.). Die älteste Handschrift ist die medicäische, welche nach Drelli die Quelle der übrigen ist, s. überhaupt über die diplomatische Geschichte der Briefe Drelli Prolegg. vor T. III. seiner Ausg. des Cicero und C. C. C. Schneider, de cod. Med. Epp. Cic. ad Fam. auctoritate, Breslau 1832. 4. Ausgg. sämmtlicher Briefe in chronolog. Ordnung: von C. G. Schütz (Halle 1800. 6 Bde.), Lünemann (Götting. 1820. 4 Bde.), Fr. Benströmglo (Malland 1826 ff. 10 Bde.), Willerbeck (Hannov. 1836. 4 Bde.), auch von A. Thospann (Leipz. 1833. Thl. I.); Uebersetzungen von Wieland (Zürich 1808—1821. 7 Bde.; nebst den Anmerk. von C. F. Moser, Ulm 1828.), G. H. Moser und C. H. Dörner (in der Stuttgarter Sammlung, Schulandwahlen z. B. von A. Matthia (ed. IV. besorgt von F. H. Müller, Leipz. 1849.), S. N. J. Bloch (Kopenh. 1818.), W. A. Pfanz (Rottweil 1831.), C. F. Süpffe (Karler. 1836.). Die Familienbriefe (ad suos) von F. Wiesberg (Glogau 1839.). 1) ad Familiares (unlat. Diversos), 16 Bücher aus den Jahren 691—711, worunter das 14te den Briefwechsel mit Terentia, das 16te den mit Tiro enthält, das 8te die Briefe des Cälius an Cicero. Ausgg. z. B. von P. Manutius (Ald. 1575. Ven. 1579. 1599. fol., dessen Commentar herausgg. auch von C. G. Richter, Leipz. 1779. 2 Bde.), J. G. Grävius (Amsterd. 1693. u. sonst, 2 Bde.), J. A. Bengel (Stuttg. 1719.), Cellarius u. Gorte (Leipz. 1771. u. sonst), F. H. Benedict (Leipz. 1790—95. 2 Bde.), S. C. F. Wegel (Liegnitz 1794.), J. A. Martyni Lagana (Vol. I. Lips. 1794. 4. Anfang des Comm. in Jahns Archiv 1833. II. S. 249 ff. 365 ff. und mit Petri Victorii curae tertiae in Epp. ad Fam. II. herausgg. von Drelli, Zürich 1840. 4.). Die nicht von Cicero herrührenden mit Comm. von W. Weiske (Leipz. 1792.). Oudendorpii schol. in sell. Epp. ad Fam. herausgg. von J. A. Liebmann (Leipz. 1839 f.). — 2) ad Atticum, gleichfalls 16 Bücher, mit dem J. 686 d. St. beginnend, zum Theil mit dem Werth von Selbstgesprächen (vgl. VIII, 14, 2.: ego tecum

tanquam mecum loquor) und oft in einer nur dem Empfänger verständlichen andeutenden Ausdruckweise. Ausgg. von P. Manutius (Vened. 1547. u. oft), P. Victorius (Florenz 1571.), J. G. Grävius (Amsterd. 1694. 1727. 2 Bde.). — 3) ad Quintum fratrem, 3 Bücher, der erste Brief mit der Ausdehnung und Feile einer Abhandlung, besonders herausgg. von J. Facciolati (Padua 1738.). Ueber die Ordnung dieser Briefe s. Th. Mommsen in der Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1844. Nr. 75 ff. vgl. 1845. Nr. 98 f. Drell p. LXVIII. der zweiten Ausg. Herausgg. von J. Hoffa (Heidelb. 1843.) und mit ad Brut. von P. Manutius (Frankf. 1580. u. sonst). — 4) Briefwechsel zwischen Brutus und Cicero, dessen Aechtheit zuerst Funke anfocht (Cambridge 1741. u. observations on the present collection etc., Lond. 1744.), dann bes. Marstrand (Remarks on the epistles etc., Lond. 1745.), auch F. S. Sulzer (de subditt. Bruti etc. epist., Zürich 1797. 4.), wogegen sie an Middleton (Lond. 1743.) und neuestens an K. Fr. Hermann warme Vertheidiger fand, vgl. des Letzteren Vindiciae latinitatis Epp. Cic. ad Br., Götting. 1844. 4. Götting. Gel. Anzeig. 1844. St. 195 f. 1845. St. 96 f. S. 961—981. Zur Rechtfertigung der Aechtheit des Briefes n., Götting. 1845. Vindiciarum Brutianarum epimetrum, Götting. 1845. 4. Gegen ihn vgl. A. W. Zumpt, Berlin 1845. 4. Berl. Jahrb. 1845. II. Nr. 91—94. Im Ausg. f. Bd. IV. S. 532 f. A. ***. Der Mangel an individueller Färbung und Wärme, sowie an Briefstil (Bernhardy, Grundr. S. 604. 2te Ausg.) ist kein genügender Beweis der Unächtheit, da die Schreibweise des Brutus auch sonst als lahm charakterisirt wird, f. Bd. IV. S. 532. A. **. — Bruchstücke von Briefen die in der jetzt vorliegenden Sammlung sich nicht finden s. bei Drell IV, 2. p. 461—468.

IV. Philosophische Schriften. Ueber Cicero's philosoph. Standpunkt im Ausg. f. oben S. 1447. Ursprünglich trieb er die philosophischen Studien als Mittel zu seiner rednerischen Ausbildung (s. z. B. Brut. 91, 315. vgl. 43, 161. 93, 322. und ganz bes. bezeichnend: nos ea phia plus utimur quae peperit dicendi copiam et in qua dicuntur ea quae non multum discrepant ab opinione populari, Paradox. prooem.), und erst in seinen letzten Jahren, als er mit seiner staatsmännischen und rednerischen Thätigkeit auf den Sand gesetzt war, schrieb er um sich zu beschäftigen und zu vergessen (vgl. ad Att. XV, 13, 6. Fam. IV, 3, 4. 4, 4 extr. de divin. II, 2, 6. Drumann VI. S. 656—676.) in aller Geschwindigkeit eine Masse von Büchern philosoph. Inhalts, und zwar aus allen Zweigen der Philosophie, theoretischer wie praktischer. Wenn er gleich dabei nur seine griechischen Quellen in freier, unmethodischer Weise wiedergibt (vgl. ad Att. XII, 52 extr.: dicos qui talia conscribis? *Ἀνογραφα* sunt, minore labore fiunt; verba tantum affero, quibus abundo; die That seines eigenen Urtheiles und Geschmacks hebt er hervor in der öffentlichen Aeußerung de sinn. I, 2, 6. 3, 7. off. I, 2, 6.), so ist der materielle Werth dieser Schriften doch nicht groß, da gar zu viele Mißverständnisse unterlaufen; war ja doch Cicero seines Gegenstandes so wenig Herr daß er z. B. häufig die Akademiker und die Peripatetiker verwechselte (vgl. Brut. 31, 120. 40, 149.); erheblich ist dagegen der formale Nutzen welchen Cicero gestiftet indem er zuerst unter den Römern philosophische Gegenstände in der Muttersprache auf faßliche und geschmackvolle Weise behandelte und so den Römern Schöpfer einer philosoph. Sprache wurde. Am meisten sprach ihn das Probabilitätssystem der neuern Akademiker an, in der Ethik der stoische Idealismus, wogegen er sich vom Epikurismus abgefaßt fühlte. Die Form seiner philosoph. Schriften ist meist die dialogische, aber eintönig und ohne rechten Ernst durchgeführt. Vgl. im Ausg. außer anderem Aelterem Brucker hist. crit. phil. T. II. p. 33 ff. J. G. Herlein, de phia Cic., Halle 1779. 4. Meiners in seinen Verm. Schriften I. p. 274 ff. 6.

E. F. Schffmann, de indole phica Cic., Säneb. 1799. 4. Ciceronis hist. phiae antiquae etc. collegit Fr. Gedicke, Berl. 1815. Verbart, über die Philosophie des Cic., in dessen II. philos. Schr. (Leipz. 1842.) I, 11. **N. Kühner**, Cic. in phiam merita, Hamb. 1825. Hand a. a. D. S. 226—229. **Ritter u. Bressler**, hist. phiae graeco-romanae (Hamb. 1838.) p. 416—433. **Krische**, Forschungen auf dem Gebiete der alten Philosophie, Götting. 1840. **Bernhardy** S. 605—611. **J. A. G. van Heusde**, Cic. φιλονεικῶν, Utrecht 1836. **H. Ritter**, Gesch. d. Philosophie IV. S. 103 ff. Die Gesamtausgaben der philos. Schr. von **J. Davis** (Cambridge 1796 ff. 6 Bde.) und **J. A. Börenz** (Leipz. 1809—1813. 3 Bde.) sind unvollendet geblieben. Eine Aufzählung seiner philos. Schr. gibt Cicero selbst, de divin. II, 1. Die erhaltenen sind nach der Zeit ihrer Abfassung folgende: 1) de republica, den Uebergang bildend aus Cicero's praktischer Wirksamkeit, verfaßt im J. 700 ff. (tunc quum gubernacula reip. tenobamus, sagt er mit wehmütigem Rückblick, de div. II, 1, 3.) in 6 Büchern (s. z. B. de div. I. I. de legg. III, 2, 4.), von denen aber kaum ein Drittel auf uns gekommen ist. Das Meiste hat **A. Mai** in einem vatican. Pallimpsest entdeckt und herausgg. (Rom 1822. 4. u. Stuttgart. 1822. 8.; auch in Class. auct., Rom 1828. I. p. 1—356. u. abermals Rom 1846.), nach ihm **C. G. Schüz** (Leipz. 1823.), **F. Steinauer** (Leipz. 1823.), **C. F. Heinrich** (Bonn 1823.), **G. S. Moser** (Frankf. 1826.), **C. Zell** (Stuttg. 1827.), **F. Osann** (Götting. 1847.). Die Entstehungsgeschichte des Werkes können wir aus Cicero's Briefen verfolgen; den ursprünglichen Plan, nur Verstorbene redend einzuführen, änderte er auf das Zureden des **Sallustius** dahin ab daß er darin selbst mit seinem Bruder das Wort führte, schrieb aber bald wieder zu der ursprünglichen Anlage zurück, verlegte die Scene ins J. 625 v. St. und machte zu Sprechern den jüngeren **Africanus**, **Pellus** u. **A.** Vgl. ad Qu. fr. III, 5. u. 6, 1 f. Die Form ist ein Versuch die platonischen Dialogen nachzuahmen. Vgl. **Drummann** VI. S. 83—87. Ein Theil des sechsten Buchs, der Traum des **Scipio**, ist durch **Macrobius** aufbehalten, vgl. Bb. IV. S. 1349. **Bernhard**, de Cic. Somn. Scip., Weimar 1834 f. u. in dessen Opuscul. lat. p. 373 ff. Eine alte griechische Uebersetzung davon (von **Planudes**) s. bei **C. P. Hess**, Cic. Cato etc. ex gr. interpr., Halle 1832. p. 70 ff., auch herausgg. von **Brügge-**
mann, Progr. von Gantiß, 1840. 4. Cicero hat für das Werk bes. **Plato** und **Aristoteles**, aber auch **Polysitus**, **Theophrast** u. **A.** benützt und seine eigenen politischen Erfahrungen darin niedergelegt. Vgl. **Nicharz**, de politicorum Cic. libror. tempore natali, Würzb. 1829. 4. **M. S. Grutama**, de Cic. de rep. et de legg. libris diss. iuridica, Götting. 1827. **J. v. Bersyn**, de politica Cic. doctrina in libris de rep., Amsterd. 1827. **R. S. Zacharia**, Staatswiss. Betracht. über Cicero's Bücher vom Staat, Heidelberg. 1823. — 2) de legibus, ursprünglich wohl 6 Bücher (wenigstens citirt **Macrobius** Sat. VI, 4. das fünfte, und für die Zahl 6 spricht die Analogie der Schrift de rep.), verfaßt nach der Schrift de rep. (I, 9, 27. II, 10, 23. III, 2, 4.) ums J. 702, wiewohl auf die Zeitandeutungen (z. B. Augurat des Cic., II, 13, 32.; Tod des **Glabius**, II, 17, 42.) sich nicht ganz sicher bauen läßt (**Drummann** VI. S. 106.), von Cicero selbst aber wohl unvollendet gelassen und auch nicht mehr bei seinen Lebzeiten herausgegeben; wenigstens wird es von ihm weder in den Briefen noch sonst je erwähnt (vgl. **Drummann** S. 105. A. 75.). Das erste Buch, eine Art Naturrecht enthaltend, ist mit Sorgfalt ausgearbeitet, leidet aber an Oberflächlichkeit und Unklarheit der Begriffe; im Späteren dagegen ist Vieles nur Entwurf und Skizze. Als Quelle scheint ihm neben **Plato** (II, 18, 45. 27, 67. vgl. **Lactant.** I, 15.) bes. **Chryssippos** gebient zu haben; auch in der dialogischen Form wurde wieder **Plato** nachzuahmen versucht; doch nimmt Cicero fortwährend auf die concreten Verhält-

nisse Roms ganz besondere Rücksicht. Im zweiten und dritten Buche sind Lücken; auch hätte Cicero wohl, wenn er selbst das Werk herausgegeben, aus seinem Vorrath von Vorreden (ad Att. XVI, 6.) eine hinzugefügt (vgl. ad Att. IV, 6, 2. in singulis libris utor prooemiis), da die Schrift gleich dialogisch beginnt. Das zweite Buch handelt vom Entwerfen der Gesetze und dem ius sacrum, das dritte de magistratibus; das vierte sollte handeln de potestatum iure (III, 20, 49.), das fünfte vielleicht de iure publico und das sechste de iure civili (vgl. Duintil. XII, 3, 10.). Ausgg. von J. Davis (Cambridge 1727. 1745., wiederherausgg. von R. G. Rath, Halle 1818. T. V.), J. F. Wagner (Götting. 1804.), J. A. Gorenz (Leipz. 1803.), G. H. Moser u. Fr. Kreuzer (Frankf. 1824.), J. Wase (Leipz. 1842.). Uebers. von Hülfemann (Leipz. 1802.), G. A. F. Seeger (in der Stuttg. Sammlung) und A. W. Zumpt (in der Klop'schen Uebers. der philos. Schriften, Thl. II.). Vgl. Th. Reisch, comm. de Legg. Cic., Götting 1826. 4. Hand am a. D. S. 230 f. G. F. Feldhügel, über Cicero's Bücher de legg., Jena 1841. 4. A. W. F. Krause Emendatt. in Cic. libr. de legg., Neustettin 1842. 4. Derselbe in Jaehn's Archiv XV. p. 284—239. Drumann VI. S. 104—107. — 3) Paradoxa, wegen der Widmung an Brutus und der Erwähnung des Cato als eines Lebenden verfaßt zu Anfang des 3. 708, aber wegen ihres geringen Umfanges weder Brut. 5, 19. noch de div. II, 1. mit aufgeführt; vgl. Drumann VI. S. 289—290. Der Inhalt ist eine noch mehr rhetorische als eigentlich philosophische (das Schriftchen ist fast zu derselben Zeit mit dem Brutus und Orator entstanden) Darstellung von sechs auffallenden Sätzen der stoischen Lehre. Bei dieser Dartrung erklären sich auch die Berichtigungen welche für Par. 2. in de fin. IV, 19, 52. und für Par. 3. in de fin. III, 10 f. liegen. Vgl. Hand am a. D. S. 237. Morgenstern Prolegg. in Cic. P., Dorpat 1819. fol. und in Seebo'de's Misc. crit. I, 1. p. 386 ff. Barbili in Hauffs Philologie II, 2. S. 1 ff. Ausgg. von A. G. Gernhard (mit Cato, Leipz. 1819.), J. Borger's (Leipz. 1826.), Dreßl (mit Tusco., Zürich 1829.), G. H. Moser (Götting. 1846.). Griech. Uebersetzung von Dionysius Petavius (Paris 1653. und bei Hess am a. D. sowie Cic. Par. graece versa etc. ab J. Morisoto, ed. Wensch, Halle 1841.). Wie er mit dieser philosophischen Schrift den Standpunkt des Redners noch nicht verlassen hatte so war seine Consolatio, die nächstfolgende Schrift die man zu den philosoph. rechnen kann, rein aus persönlichem Bedürfnis und augenblicklichen Verhältnissen, dem Tod seiner Tochter, hervorgegangen, und in seinem Hortensius gab er dann erst eine Vorrede zu den beabsichtigten eigentlichen philosoph. Schriften, um diese Art von Thätigkeit vor sich und Andern zu rechtfertigen und womöglich dabei Nachfolger zu finden (vgl. de div. II, 1, 1.). Und da diese bis auf eine Anzahl Bruchstücke (bei Dreßl IV, 2. p. 479—486. vgl. Drumann VI. S. 322. Fr. Schneider, Dresd. 1841.) verloren gegangen so ist für uns seine erste systematisch philosoph. Schrift: 4) de finibus bonorum et malorum (*περὶ τελῶν ὀνταξίς*, ad Att. XIII, 12, 3.), fünf Bücher (de div. II, 1, 2.), verfaßt im 3. 709, unmittelbar vor den Academica (s. de legg. I, 20. ad Att. XII, 6, 2., vgl. ib. XIII, 19, 3 f. u. bef. 21, 4. Drumann VI. S. 323 f.), und dem Brutus gewidmet, eine Zusammenstellung der Lehren der griech. Schulen über das höchste Gut und Uebel, eingekleidet in drei Gespräche in welchen Cicero nach der Weise des Aristoteles (ad Att. XIII, 19, 4.) sich selbst die Hauptrolle zugetheilt hat, im Uebrigen aber nur Gestorbene auftreten läßt (ib.), nämlich im ersten Gespräche (B. I. u. II.), welches ins 3. 704 gesetzt wird (II, 18, 57. 22, 74.), den L. Manlius Torquatus (B. IV. S. 1494. Nr. 16.) und C. Valerius Triarius, von denen der Erstere die epikuräische Lehre vorträgt (B. I.), die dann Cicero (B. II.) zu widerlegen sucht; im zweiten

(*De. III. IV.*), ins *J. 702* gesetzt (*IV, 1, 1.*), den *M. Porcius Cato*, der die stoische Lehre darlegt (*De. III.*), worauf *Cicero* (*De. IV.*) zeigt daß diese von der des *Antiochus* von *Askalon* nicht wesentlich abweiche; im dritten (*De. V.*), das sich als im *J. 675* gehalten gibt (*V, 1, 1.*), *M. Pupius Piso* (*De. II. S. 100.*), der die Lehre der *Academiker* und *Peripatetiker* darstellt, und *L. Tullius Cicero* (oben *S. 2183. Nr. 9.*). *Cicero's* Quellen hierbei sind nicht die primären (namentlich nicht *Aristoteles* und *Epikur*, s. *Radvig p. LXIII. u. p. 844.*), sondern jüngere Vertreter der betreff. Schulen, wie *Phädrus*, *Chrystippus*, *Antiochus*, *Karneades*, und der Beurteilung fehlt es an festen Gesichtspunkten; doch ist dieses Werk durch Sorgfalt der Darstellung vielleicht das vorzüglichste unter den eigentlich philosoph. Schriften des *Cicero*, da er bei den späteren immer mehr ins Subeln hineinkam. Vgl. die *Prolegg.* von *Görenz* und *Radvig u. A. Göring*, *primi Cic. de finn. libri descriptio etc.*, Lübeck 1831. 4. Ausgg. von *Davis* (*Cambridge 1728. 1741. Oxford 1809.* in *Rath's* Ausg. *T. I.*), *Bremi* (*Zürich 1798. I.*), *Görenz* (*Leipz. 1813.*), *Drelli* (mit *Acadd.*, *Zürich 1827.*), *Fr. Otto* (*Leipz. 1831.*), *A. Radvig* (*Kopenh. 1839.*). Uebers. von *E. W. Hauff* (*Tüb. 1822.*), *G. E. Kern* (in der *Stuttg. Samml.*). — 5) *Academica* (ad *Att. XIII, 13, 1. de off. II, 2, 8.*; *Ἀκαδημαϊκὴ συγγραφή*, ad *Att. XIII, 16, 1.*), verfaßt im *J. 709*, zuerst in zwei Büchern (ad *Att. I. 1.*), welche nach *D. Lucretius Catulus* (*De. IV. S. 1248 f.*) und *L. Licinius Lucullus* (*De. IV. S. 1071 ff.*) benannt waren (ad *Att. XIII, 32, 3. Quintil. III, 6, 64. Plut. Luc. 42.*), neben welchen in der ersten Fassung noch *Sextus* und *Cicero* am Gespräche Theil nahmen; bald aber setzte *Cicero* an deren Stelle den *Cato* und *M. Brutus* (ad *Att. XIII, 16, 1.*), und als *Atticus* schrieb daß *Varro* ihm übel nehme daß *Cicero* ihm noch nie eine Schrift gewidmet habe, so wurde das ganze Werk noch einmal völlig umgearbeitet, in vier Bücher abgetheilt (ex duobus libris contuli in quattuor. *Grandiores sunt omnino quam erant illi, sed tamen multa detracta.* . . . *Multo haec erunt splendidiora, breviora, meliora*, ad *Att. XIII, 13, 1.*) und dem *Varro* gewidmet (ib. 12, 3. 13, 1. 16, 1. 18. 19, 3. 5. 21, 4. *Fam. IX, 8. Quintil. III, 6, 64.*). In dieser zweiten Bearbeitung ließ er den *Varro* die Ansichten des *Antiochus* vortragen (ad *Fam. IX, 8, 1.* vgl. ad *Att. XIII, 12, 3. 16, 1. 19, 5.*) und führte selbst die des *Philo* aus (ad *Fam. I. 1.*). Von der ersten Bearbeitung, welche *Atticus* schon hatte abschreiben lassen als *Cicero* sich zu ihrer Umschmelzung entschloß (ad *Att. XIII, 13, 1.* vgl. *Quintil. I. 1.*), ist das zweite Buch (*Lucullus*) erhalten, von der zweiten der erste Theil des ersten Buches und einzelne Bruchstücke. Der *Lucullus* enthält die (*Erkenntnis-*) Lehre des *Antiochus* und *Philo*, während der *Catalus* die des *Karneades* nebst einer allgemeinen Darstellung der alten und neuen Akademie umfaßt haben mag (so *Görenz p. III ff. XXXIII f.*). Der Anfang der zweiten Bearbeitung gibt allgemeine Erörterungen und eine Uebersicht über die Geschichte der Philosophie von *Sokrates* bis *Arkesilas*, den Vorgänger von *Karneades* und *Piso*. *Cicero* widmete der akademischen Lehre deswegen eine besondere Darstellung weil er durch dieses System überhaupt sich am meisten angezogen fühlte (de *div. II, 1, 1.*), und für unsere Kenntniß desselben bildet seine Schrift, bei dem Mangel anderer, eine Hauptquelle. Vgl. *A. G. Ranke*, *comm. de libr. Acc.*, *Leipz. 1809. 4. u. Vers. in Acta sem. Lips. II, 1. p. 165—173.* *Brandis* im *Rhein. Mus. III, 4. S. 543 ff.* *Görenz* vor fr. *Ausg.* *Hand am a. D. S. 232.* *Drumann VI. S. 327—330.* *Ausgg.* von *Davis* (*Cambridge 1725. 1736.* bei *Rath' T. III.*), *Fr. Gießmann* (*Magdeb. 1806.*), *Görenz* (*T. II.*), *Drelli* (mit *de finn.*, *Zürich 1827.*). Uebers. von *G. S. Roser* (in der *Stuttg. Samml.*). — 6) *Tusculanae disputationes* (*Tusc. V, 41, 121. de div. II, 1, 2. de fat. 2, 4. ad*

Att. XV, 2, 4. 4, 3.), so benannt nach Cicero's Gut bei Tusculum, auf welchem die Gespräche als gehalten dargestellt werden (Tusc. I, 4, 7.) und auf dem sie geschrieben wurden (vgl. ad Att. XIII, 81, 2. 32, 2. 33, 2. mit Tusc. I, 11, 24.), indem sie im J. 709 angefangen (ad Att. II, II, n. 38 in.) und im J. 710 beendigt und herausgegeben wurden (ad Att. XV, 2, 4. 4, 3.), nach de finn. (Tusc. V, 11, 32. 41, 121. de div. I. I.) und vor de div. (I. I.) und de fato (fat. 2, 4.), in 5 Büchern (Tusc. I, 4, 7. V, 41, 121. divin. I. I.), dem M. Brutus gewidmet. Ueber ihren Inhalt sagt er selbst de divin. I. I.: primus (liber) est de contemnenda morte, secundus de tolerando dolore, de aegritudine lenienda tertius, quartus de reliquis animi perturbationibus, quintus . . . docet ad beate vivendum virtutem se ipsa esse contentam. Seine Quellen dabri waren Plato und die Stoiker, zum Theil auch die Peripatetiker, s. Kühners Prolegg. u. Cic. in ph. mer. p. 111 ff. Vgl. Hand S. 233 f. Drumann VI. S. 347 f. Ausgg. von Davis (Cambridge 1709. 1723. 1730. Df. 1805., bei Rath T. II.), F. A. Wolf (Leipz. 1792. 1807. 1825.), R. Kühner (Sena 1829. 1835. 1846.), Drelli (mit den Paradoxa, Zürich 1829.), R. Klotz (Leipz. 1835. Nachtr. Leipz. 1843.), G. H. Moser (3 Bde., Hannov. 1836 ff.), P. H. Fregder (Kopenh. 1841.), G. Jourdain (Paris 1842.), G. Lischer (Leipz. 1850.). Uebers. von F. H. Kern (in der Stuttg. Sammlung). — 7) de natura Deorum, drei Bücher (de div. I, 4. 5, 8. II, 1, 3.), geschrieben im J. 710, nach den Tusc. (de div. II, 1, 3.), nachdem sie schon im J. 709 begonnen worden waren (N. D. I, 4, 7. 9. ad Att. XIII, 39. vgl. de fin. I, 8, 28.). Sie sind gleichfalls dem M. Brutus zugeeignet. Das Gespräch wird in die lateinischen Ferien des J. 677 gesetzt (N. D. I, 6, 13. 21, 59.) und G. Vellejus vertritt dabei die epikureische, D. Lucilius Balbus (Vb. IV. S. 1187. g. G.) die stoische, G. Aurelius Cotta die akademische Schule. Auch diese Schrift besteht aus Excerpten denen die Gestalt von Dialogen gegeben ist, theilt aber auch mit den andern das Verdienst die lateinische Sprache zur Darstellung der griech. Gedanken bereichert zu haben. Hauptquelle für das erste Buch war die Schrift des Epikuräers Phädrus *περὶ θεῶν* (vgl. ad Att. XIII, 39.), von der wir jetzt ein Bruchstück im Originale kennen, s. Vb. V. S. 1417. Zur Kritik der Epikureer benützte er die Schrift des Stoikers Posidonius über diesen Gegenstand (N. D. I, 44, 123.), und für das zweite Buch (stoische Lehre) die Werke des Kleantes, Chrystippos, Seno, für das dritte die Akademiker Carneades und Klitomachos, also lauter späte und zum Theil unreine Quellen. Die Darstellung ist daher mannfach unklar, und die Kritik trifft oft neben die Hauptsache. Vgl. Hand S. 231. Drumann VI. S. 349 f. P. van Weselen-Scholten de phiae Cic. loco qui est de divina nat., Amsterd. 1783. 4. (Frankf.) über den philosoph. Charakter von Cicero's Büchern von D. R. d. G., Altona u. Leipz. 1799. Kindervater, philosoph. Abh. über Cic. v. D. R. d. G., Leipz. 1790. U. B. Krieger, Forschungen auf dem Geb. d. alten Phil. I. S. 34 ff. G. Müller, Cic. libri de N. D. non extremam manum accessisse, Bromberg 1839. 4. Ausgg. von J. Davis (Cambr. 1718. 1723. 1733. 1744. Df. 1807., bei Rath T. VI.), Kindervater (Lips. 1796.), Wiedeburg (Gelnst. 1811.), Heimbof (Lips. 1815.), G. H. Moser u. F. Creuzer (Lips. 1818., kleine Ausg. von Moser, Lips. 1841.), G. G. Schütz (Halas 1820.), Aft (Monac. 1829.), G. Allan (Lond. 1838.), G. F. Schömann (Leipz. 1850.). Uebers. von J. F. v. Meyer (Frankf. 1822.), G. H. Moser (in d. Stuttg. Samml.). Ein mißglückter Täuschungsversuch ist Cic. de N. D. liber quartus etc. ed. P. Seraphinus (Cladius? Buchholz?), Bonn 1811. — Zwischenhinein (interiunctus est, de div. II, 1, 8.) (Scrib. Br. 8) Cato maior (ad Att. XIV, 21, 3. de off. I, 42, 151.) oder de senectute (de div. I. I.), an Atticus gerichtet (vgl. div. n. ad Att. I. I.). Anfangs 710

verfaßt (ad Att. I. 1. vgl. XVI, 3, 1. 11, 3.). Das Gespräch ist ins J. 604 gesetzt (s. 10, 32.), ist aber vielmehr ein zusammenhängender Vortrag zum Lobe des Alters, für welchen Plato, Xenophon, Hippokrates, der Stoiker Ariston u. A. den Stoff lieferten; daneben hat Cicero auch auf die Zeichnung von Cato's Charakter Sorgfalt verwendet. Vgl. W. Richter de laudandis et vituperandis in Cic. de sen., Guben 1803. P. J. van der Lon comm. ad quaest. de Cic. Cat., Löwen 1822. 4. Hand S. 236. Drumann VI. S. 350 f. Auch die Prolegg. von Otto. Ausgg. von J. F. Beigel (Liegnitz 1792. 1808. mit Lael.), J. A. Gäh (mit Somn., Nürnberg. 1801.), A. G. Gernhard (mit Parad., Lips. 1819.), F. W. Otto (Lips. 1830.), R. Klop (Leipzig. 1831.), J. B. Gutter (Monach. 1832.), J. J. de Gelder (Lugd. B. 1832.), S. Tischler (Halle 1847.). Griech. Uebersetzung von Th. Gaja (bei Oes p. 3 ff.); deutsche von Pahl (in der Stuttg. Samml.), R. G. Bauer (Leipzig. 1841.), F. Jacobs (in Klop's Uebersetz. von Cicero's philos. Schrift., Thl. II.). — 9) de divinatione (quae est earum rerum quae fortuitae putantur praedictio atque praesensio, div. I, 5, 9. Gell. N. A. IV, 11 in.), zwei Bücher, zur Vervollständigung der Schrift über das Wesen der Gottheit (div. I, 5, 8. II, 1, 3.), im J. 710, nach dem Cato (ib. II, 1, 3.), und nach Cäsars Ermordung (div. II, 2, 6.) herausgegeben, eingekleidet in eine Unterredung auf dem Tiberianum zwischen Cicero und seinem Bruder (I, 5, 8.). Das erste Buch gibt die betr. Lehren der Stoiker (aus Chryssippos *περί χερουῶν*, Posidonios *περί μαρτυρίας*, Diogenes, Antipater), das zweite die Grundsätze der Akademiker über den Gegenstand (nach Carneades, unter Benützung des Stoikers Panätius, s. II, 47 in.). Die Volksvorstellungen und einschlägigen politischen Institute werden möglichst geschont (vgl. II, 12, 28, 18, 43, 33, 70.), doch schwächt der Augur Cicero noch immer genug aus der Schule um uns manchen dankenswerthen Aufschluß zu geben; seine eigene skeptische Betrachtung der Sache blüht durch die oft humoristische Behandlungswiese satzsam durch. Vgl. Hand S. 234 f. Tennemann, Gesch. d. Philosophie V. S. 121 ff. Ennemoser, Gesch. d. Magie I. S. 236 f. Drumann S. 352. Ausgg. von Davis (Cantabr. 1721. 1730. 1740., durch Rath, Halle 1807.), J. J. Gottinger (Lips. 1793.), G. F. Roser (Frankf. 1828.), L. Giese (Lips. 1829.), F. Alan (Lond. 1839.). Uebers. von G. F. Roser (in der Stuttg. Samml.). — 10) de fato (Gell. VI, 2. Macrob. Sat. II, 12.), schon de div. II, 1, 3. als Schlusstein der religionsphilosophischen Abhandlungen angekündigt und noch in demselben fruchtbaren Jahrgang 710 geschrieben (Cäsar ist todt und Sirtius heißt Cos. des., c. 1, 2.). Das auf uns Bekommene ist lückenhaft und nennt als Quellen bei. den Chryssippos, auch Posidonius, Kleantes, Diodoros, Carneades u. A., und hat eben als Stoffsammlung Werth, wogegen die Darstellung Flüchtigkeit verräth und ein festes Ergebniß nicht erzielt wird. Vgl. Hand S. 235, a. Drumann VI. S. 353 f. Ausgg. (mit de divin.) von Davis, Roser, Alan, besonders von J. F. Bremei (Lips. 1795.). Uebers. von Roser (hinter den zwei Büchern von der Weissagung). — 11) Laelius (de off. II, 9 in. Gell. XVII, 5.) oder de amicitia, dem Atticus zugeeignet, nach dem Cato maior (Lael. 1, 4.) und vor dem Werk über die Pflichten (off. I. 1.), gleichfalls noch im J. 710 geschrieben. Der Dialog wird geführt von dem jüngeren Lilius (Vb. IV. S. 725 ff.) und dessen Schwiegerstöbner C. Fannius Strabo (Vb. III. S. 421, 5.) und D. Mucius Scaevola (Vb. V. S. 193 f. Nr. 10.) und zu dem eben (im J. 625 v. St.) erfolgten Tode des Freundes von Lilius, des jüngeren Africanus, in Beziehung gesetzt. Benützt ist dabei vornämlich Theophrast's Schrift über den Gegenstand (Gell. N. A. I, 3, 10 f.), auch Chryssippos und die Ethik des Aristoteles (Rühner

Cic. mer. p. 118). Die logische Anlage hat, wie gewöhnlich bei Cicero, Mängel, sonst ist aber die Ausführung lebendig und praktisch. Vgl. **Schäfer** S. 236 f. **Drumann VI. S. 351.** **Gernhard** quaedam ad recognoscenda ea quae Cic. in Lael. disp. pertinentia, Weimar 1823. 4. (Opusc. p. 323 ff.). **Ausgg.** von **Wegel** (mit Cato, s. ob.), J. G. **Lenz** (Hildburgh. 1778.), **A. G. Gernhard** (Lips. 1825.), **C. Weier** (Lips. 1829.), **J. W. Gutter** (Hugob. 1833.), **R. Klop** (Lips. 1833.), **M. Seyffert** (Brandenb. 1844 f. 2 Abth.). **Uebersetzungen** von **Vahl** (Stuttg. Samml.), **A. A. Scheller** u. **G. F. W. Grosse** (Halle 1827.), **F. R. v. Strombeck** (Braunschw. 1827., mit den übrigen sog. kleinen Schr.). **Griseb.** Uebersetz. von **Dionysius** **Stavins** bei **Ges** (Halle 1833.) p. 99 ff. — 12) **de officiis** (ad Att. XVI, 11, 4. vgl. 14, 3. XV, 13, 6.), in drei Büchern, an seinen Sohn gerichtet (ib. XV, 13, 6. XVI, 11, 4. off. I, 1, III, 33 extr.). Auch diese Schrift ist in der unfretwilligen Noth verfaßt welche **Antonius** dem **Cicero** nach **Cassars** Tod im J. 710 verschaffte (vgl. off. II, 1, 3 f. 19, 67. ad Att. XV, 13, 6.). Als Hauptquelle dienen ihm dabei die **Stoiker** (off. I, 2, 6.: seqvitur — potissimum **Stoicos**, non ut interpretes, sed, ut soleamus, e fontibus eorum iudicio arbitrioque nostro quantum quoque modo videbitur haurimus), bes. **Pandius** in den zwei ersten Büchern (ad Att. XVI, 11, 4. vgl. off. III, 2, 7. **Gell.** XIII, 27.), im dritten **Posidonius** (ad Att. I, 1.), außerdem **Diogenes** von **Babylon**, **Antipater** von **Tyrus** (off. II, 24, **Gell.** III, 12, 51 f. 23, 91.), **Seneca** (III, 15, 63. 23, 89.), ferner **Plato** und **Aristoteles**. Gewürzt und belebt hat er seine Darstellung durch zahlreiche Beispiele aus der röm. Geschichte, aber auch dadurch Ungleichheit in die Behandlung gebracht. Der sittliche Standpunkt erhebt sich wenig über die constitutionellen Begriffe. Vgl. **Garve**, philosoph. Anmerk. u. Abh. (6te Aufl. **Breslau** 1819.). **Barbill**, Briefe über Cicero's Bücher von den **Wirkungen**, in **Haußs** **Philologie** I, 2. S. 1—39. 3. S. 41—64. II, 1. S. 25—66. **A. G. Rath**, Cic. de off. in brevi conspectu, Halle 1803. **Fr. Winckel**, de analysi et constitutione doctrinae in etc., **Lugd. B.** 1819. **Lille**, de stoicorum phia morali, ad Cic. libr. de off., **Alit.** 1800. **Thorbecke**, principium phiae morae Cic. opp. phil. exp., **Leypen** 1817. **J. F. Saxe**, de libr. Cic. etc. tractat atque proposito, **Queblinb.** 1825. 4. **Gernhards** und **Weiers** Praeff. **Kühner**, Cic. mer. p. 109 ff. **Hand** S. 235 f. **Drumann VI. S. 357—359.** **Griseb.** Prolegg. ad Cic. libr. de off., **Köln** 1844. 4. **Ausgg.** von **J. G. Grävius** (**Amsterd.** 1688. 1710. **Neapel** 1771.), **J. Faccolati** (**Padua** 1720. **Vened.** 1747., wie **Grävius** mit den kleinen Schr.). **J. F. Heusinger** (**Braunschw.** 1783., repet. suisq. animadvss. auxit **C. Th. Zumpt**, **Braunschw.** 1838.), **J. F. Degen** (**Verl.** 1800. 1820. 4te Ausg., umgearb. von **C. Bonnell**, **Verl.** 1848.), **A. G. Gernhard** (Lips. 1811.), **C. Weier** (Lips. 1820. 2 Bde. nebst **Indd.**, Lips. 1831.), **R. Stürenburg** (Lips. 1834. 1843.), **C. G. Zumpt** (kleinere Ausg., **Braunschw.** 1837. 1849.), **D. Breiberg** (**Kopenh.** 1839.), **C. Wordsworth** (**Lond.** 1841.), **G. Alan** (**Dublin** 1841.). **Uebersetzungen** von **G. Uebelen** (Stuttg. Sammlung), **J. J. Hottinger** (**Basel** 1820.). — Nur Bruchstücke sind auf uns gekommen von folgenden Schrift. philosophischen Inhalts: 13) eine Uebersetzung von **Kenophons** **Oeconomicus**, in einem Alter von ungefähr 20 Jahren verfaßt (de off. II, 24 **Griseb.**), in drei Büchern (**Serv.** zu **Virg. Ge. I, 43.** **Macrob. Sat. II, 16.**) Vgl. de sen. 17, 59. **Plin. H. N. XVIII, 25, 60.** **Gell. N. A. XV, 5.** **Cicero.** apol. adv. **Ruf. II, p. 227.** **Bas.** Die Bruchstücke bei **Drelli IV, 2, p. 472.** bis 477. — 14) Uebersetzung von **Plato's** **Protagoras**, wohl gleichfalls eine Jugendarbeit, s. van **Heusde** **Cic. philonlatow** p. 92 ff. **Drumann VI. S. 354.** **A. 74.** **Drelli I. l. p. 477.** — 15) **de iure civili** (in **artem** redigendo, **Gell. N. A. I, 22, 7.** vgl. **Quintil. XII, 3, 10.: componere**

aliqua de iure coeperat), vielleicht ursprünglich dazu bestimmt das sechste Buch des Werkes de legibus zu bilden, bei dessen Nichtvollendung aber besonders bearbeitet, vgl. S. G. Dirksen in den Abhh. der Berl. Akad. (histor.-philol. Cl.) von 1842. (Berlin 1844. S. 177 ff.) Drumann VI. S. 107 f. Ueber Cicero als Rechtsgelehrten (er war auf diesem Gebiete zwar Dilettant, aber ein unterrichteter) s. die Controversschriften von A. Schulting (Opuscc., Franer 1768. u. sonst), Synkershoel (Opuscc. II. p. 60.). J. G. Hornemann (Lips. 1797. 4.), ferner J. E. Püttmann (Miscell., Lips. 1783. p. 148 ff.), F. A. von der Mark de meritis Cic. circa ius naturae, Göttingen 1797., G. Debel, Cic. doctrina de iure etc. in den Annal. Acad. Gron. (Götting. 1824. 4.), so wie die Rechtsgelehrten von Bach (p. 258 ff.), Zimmermann (S. 288 ff.) u. A., auch Drumann VI. S. 644 ff. — 16) de auguriis (Charis. p. 98. 112. V. vgl. augurales libri, Serv. zu Virg. Aen. V, 758.), aus unbekannter Zeit, jedenfalls nach dem J. 709, wo Cic. Jugur wurde, verfaßt (nach Drumanns Vermuthung, VI. S. 852 f. im J. 710 nach der Schrift de div.). — 17) Consolatio, aus Anlaß des Todes seiner Tochter im J. 709 geschrieben, unter Benützung von Krantors Schrift σοφὴ παρθεύου und andern griech. Werken, s. ad Att. XII, 14, 8. 21 extr. Tusc. I, 26 extr. III, 31, 76. IV, 29, 63. divina II, 1, 3. 9, 22. Plin. H. N. praef. u. A. Drelli I. I. p. 489 f. Fr. Schaefer, de consol. Cic. Dresd. 1835. Drumann VI. S. 319—321. — 18) Hortensius, s. ob. S. 2222. — 19) Timaeus (Piscian. X. p. 1220. B.), freie (beziehungsweise nachlässige) Bearbeitung des gleichnamigen platonischen Dialogs mit selbstgemachter Einkleidung, vielleicht bestimmt Theil eines größeren Werkes zu werden, und nach den Acadom., also im J. 709 oder 710 geschrieben, s. Drumann VI. S. 354 f. R. F. Hermann, disp. de interpretatione Timaei Plat. dial. a Cic. resteta, Götting. 1842. 4. Das davon erhaltene größere Bruchstück s. bei Drelli I. I. p. 495—513. — 20) de gloria, zwei Bücher (de off. II, 9, 31.), Ende Juli des J. 710 fertig gemacht (ad Att. XV, 27, 2. vgl. XVI, 2, 6. 6, 4.). Vgl. Gell. N. A. XV, 6. Drumann VI. S. 355 f. Noch Petrarca las die Schrift (Epist. XV, 1.), und Gelehrte des 16ten Jahrh. (wie Franc. Philadelphus und P. Alconius) wurden beschuldigt dieselbe für eigene Schriften benützt und dann verbrannt zu haben, s. Hand S. 238. Die Bruchstücke s. bei Drelli I. I. p. 487 f. — 21) de virtutibus (Hieron. in Zach. 1, 2. Augustin. de trin. XIV, 11. Charis. II. p. 186. B.), wegen der Verwandtschaft des Inhaltes wohl kurz vor oder nach der Schrift über die Pflichten, also gleichfalls im J. 710, verfaßt, s. Drumann VI. S. 359. Drelli I. I. p. 492.

V. Sonstige prosaische Schriften des Cicero: 1) Commentarius consularis sui graeco compositus (ad Att. I, 19, 10. II, 1 in.), im J. 694 ausgearbeitet (ad Att. I. I.), zu welcher Zeit er sich auch mit einer lateinischen Schrift über denselben Gegenstand beschäftigte (ad Att. I, 19, 10.). Bruchstücke bei Drelli p. 491. — 2) *Ἀνέκδοτα*, schon im J. 695 begonnen (ad Att. II, 6, 2.), nach Cäsars Tode wieder aufgenommen (s. oben S. 2203.), aber niemals vollendet. Nach Dio XXXIX, 10. wäre dieses *βιβλίον ἀπόρρητον* identisch mit dem τῶν ἑαυτοῦ βουλευμάτων ἀπολογισμὸς ober ver expositiō consiliorum suorum (Alcon. in or. in tog. cand. p. 83. Or. Augustin. contra Julian. Pel. V, 5. Boeth. de mus. I, 1. Drelli IV, 2. p. 491.). Vgl. Drumann VI. S. 360 f. — 3) Lobskrift auf Cäsar, aus dem J. 698 (ad Att. IV, 5.). — 4) Laus Catonis (Gell. XIII, 19.), im J. 708 verfaßt, s. oben S. 2199. — 5) Laudatio Porciae (ad Att. XIII, 37, 3. 48, 2.), auf des jüngeren Cato Schwester (Ob. V. S. 1911. Nr. 19.), im J. 709 geschrieben (ad Att. I. I.), s. Drumann VI. S. 831. Hiernach war Cicero auch als Geschichtschreiber thätig, und de legg. I.

2f. gibt er eine scharfe Charakteristik der ganzen bisherigen Geschichtsschreibung und die Andeutung daß er der Mann wäre auch auf diesem Gebiete epochemachend aufzutreten. Ungewöhnliche Kenntnisse darin besaß er allerdings, und seine Reden wie philosoph. und rhetor. Schriften (insbes. der Brutus) sind Zeugen davon; indessen war er zu sehr Redner und zu wenig im Stande von seiner Person abzusehen als daß dieselbe von ihm Großes zu erwarten gewesen wäre, und Ansichten wie die Brut. 11, 42. ausgesprochene (*quoniam concessum est rhetoribus omentiri in historiis ut aliquid dicere possint argutius*) sind nicht eben geeignet und bebauern zu lassen daß er seine Feder nicht noch häufiger der Geschichte gewidmet hat. Vgl. Drumann VI. S. 677. bis 680. J. G. Linsen u. S. G. Bergh de Cic. historico, Abs 1826. 4. F. Buchholz, über Cicero's Ansicht v. d. Gesch., Eunomia (1802. August) S. 390—403. — 6) Admiranda (Plin. H. N. XXXI, 8, 2. 28, 1.), aus unbekannter Zeit (Drelli p. 493 f.). Bloss auf einem zweifelhaften Citat Briseian's (VI, 16, 83.) beruht Cicero's angebliche Chorographia, obwohl derselbe im J. 695 sich mit geographischen Studien quälte, s. oben S. 2189. Außerdem andere apokryphische Schriften, wie *de notis* u. dgl. Ueber Cic. als Stilisten s. Hand am a. D. S. 241 f. und in seinem Lehrb. des latin. Stils S. 54 ff. Wack in seinen Schol. hypomn. (Lugd. B. 1837.) p. 1 ff.

VI. Ueber Cicero als Dichter würde man besser schweigen, da er es über die Versifikation nicht hinausgebracht hat, die ihm vermöge seiner ganzen Leichtigkeit in der Form fast von selbst kam, und die er auch Anfangs nur als Stillübung betrieb. Später aber verschlug ihn seine Eitelkeit auch auf dieses Gebiet, in welcher Beziehung Dalmann urtheilt (II, 1, 24.): *carminebus utinam pepercisset, quae non desierunt carere maligni*; vgl. auch Juv. X, 24. Sen. de ira III, 27. Tac. dial. 21. Sen. decl. III. p. 249. Martial. II, 59, 3 f. Schol. Bob. p. 306. Or. Drumann VI. S. 631—634. Der Vollständigkeit halber erwähnen wir aber 1) Pontius Glaucus in 2000 Hexametern (Plut. Cic. 2.); 2) Alcyone (Jul. Capitol. Gord. 3. Ann. v. praevius); 3) Tamelastis, eine Elegie (Serv. zu Virg. Ecl. I, 58.); 4) Marius (ad Att. XII, 49, 1. de leg. I, 1. 1 f.). Epös in Hexametern, aus dem J. 667 (s. Drumann V. S. 221. Drelli IV, 2. p. 567.); 5) metrische Uebersetzung von Aratus' *Phaenomena* und *Diogenesia*, wovon noch namhafte Stücke erhalten sind, s. Drelli IV, 2. p. 516—556.; 6) metrische Uebersetzung von Abschnitten aus Homer, de fin. V, 18, 49. Drelli p. 514 f. Nachbildungen ex Demetrio nebst den Titeln Uxorius und Nilus nennt Capitolin. I. 1. (Heusde Cic. philonol. p. 35. schlägt dafür Exortus, Nixus vor). Alles dieses sind ohne Zweifel Jugenversuche. Ferner führt Suet. Terent. 5. aus Cicero in Limone vier Hexameter über Terenz an; Epigramme Dalmann VIII, 6, 73. Plin. Epp. VII, 4. De suo consulatu schrieb Cic. im J. 694 drei Bücher (ad Att. II, 3, 3. vgl. I, 19, 10.) im epischen Versmaß (Drelli p. 568—570. Cic. de div. I, 11 ff. Drumann V. S. 601 f.), s. oben J. 699) über seine Lebenszeit (*de temporibus meis*), gleichfalls in drei Büchern (ad Fam. I, 9, 23. vgl. ad Qv. fr. III, 1, 24. Att. IV, 8 b, 3. Drumann S. 20 f.), endlich im J. 700 ein Lobgedicht auf Cäsar (s. oben S. 2189. Drumann III. S. 322.). Vgl. im Allg. J. F. Ingler, de poesi Cic. p. 1744. 4. J. Baden, de poetica facultate Cic., Kopenh. 1789. und Opuscc. (Kopenh. 1793.) p. 421 ff. F. W. Franzen, de Cic. poet. p. 1800. van Heusde, Cic. philonol. (Utrecht 1836.) p. 25 ff. 3d. Ausgabe. — Gesammtausgaben von Cicero's Schriften (s. Schweiger, Bibliothogr. II, 1. S. 102 ff. Drelli Onomast. Tullian. VI, 1. p. 193 ff. 2. p. 344 f. Wagner, class. Bibliothogr. S. 367 ff.): Ed. princ., Mediol. 1498. IV Voll. fol. — Venet., Junt., 1534 ff. IV Voll. fol., von P. Victorius. — Venet. Ald., bes. von P. Manutius, 1540—1546. 9 Voll. 8. — a Dion.

Lambino emend. et aucta, Paris 1566. IV Voll. fol. u. sonst. — e. notis varr. cura J. G. Graevii, Amstelod. 1684 ff. XI Voll. 8., nicht vollständig. — cum clavi Cic. ed. J. A. Ernesti, Lips. 1787 ff. 6 Voll. 8.; Halle 1757. 4 Voll.; 1774 ff. 5 Voll.; 1820. 9 Voll. — cum delect. comm. (stud. Jos. Oliveti), Paris 1740. 9 Voll. 4.; Genev. 1743 ff. — e rec. Graevii (cura G. Garatonii), Neap. 1777 ff. (unvollständig; nur Vol. 1—11. 14—17. 23. 24. erschienen). — cum notis lit. et clavi, Bipont. 1780. 13 Voll. 8. — cum indd. et varr. lectt., Oxon. 1783. 10 Voll. 4. nebst Oliveti del. comm., ibid. 1824. 4., Halle 1825 ff. 3 Voll. — recogn. Ch. G. Schütz, Lips. 1814 ff. 20 Voll. — rec. J. C. Orelli, Turici 1826 ff. IV Voll. gr. 8. (Vol. I. u. III. in zweiter Auflage, Turici 1845.) nebst Onomast. Tullianum (als Vol. VI—VIII.), continens Cic. vitam, hist. literariam, ind. geograph. et hist., ind. legum et formularum, indicem graecolat., fastos consulares, 1836—1838. 3 Voll., und (als Vol. V.) Cic. Scholiastae, C. Marius Victorinus, Rufinus, C. Julius Victor, Boethius, Favonius Eulogius, Asconius Pedianus, Scholia Bobiensis, Scholiasta Gronovianus, edd. J. C. Orelli et J. G. Baiter, 2 Partes, 1833. — ex rec. C. F. A. Nobbe, Lips. 1828. 1 Vol. in 4. u. X Voll. in 8. iterum ed., Lips. 1849. 11 u. 32 Voll. ff. 8. — cur. N. E. Lemaire, Paris 1827 ff. 19 Voll. 8. — G. L. J. Bandoûde (mit franzöf. Uebers.), Paris 1835 ff. 36 Voll. — Lexica zu Cic.: Martii Nizolii Thesaur. Cic., Venet. 1570. fol. u. oft, z. B. Patav. 1734. fol. (cur. J. Faccio'ati), Lond. 1820. 3 Voll. 8. — Clavis Ciceroniana, ed. Ernesti (bei seiner Ausg. u. andern, zuletzt von A. S. Rein, Halae 1831. — Lex. Cic. von C. S. Schüz, Lips. 1817. 4 Voll. Auch Orelli's und Baiters Onomast. Tull. — Schriftl. Vorlesung zu Cic., Weplar 1837. [W. T.]

11) Tullia, Tochter des M. Cicero von Terentia, geboren am 5. Sextilis (ad Att. IV, 1, 4. pro Sest. 63, 131.) des Jahres 678 = 76 (sofern die Heirat der Eltern erst in das vorhergehende Jahr — nach der Rückkehr Cicero's aus Griechenland, vgl. ob. S. 2185. —, die Verlobung der Tochter aber schon in das J. 687 = 67 zu setzen ist), wird als Kind von dem Vater zuerst in einer Rede gegen Verres, 684 = 70 (Verr. Acc. I, 44, 112. vgl. 58, 153.) und sodann 686 f. = 68 f. in den Briefen an Atticus (I, 5, 8. 8, 3. Tulliola deliciae nostrae, vgl. 10, 6.) erwähnt, worauf noch zu Ende des J. 697 = 67 die Anzeige an den abwesenden Freund erfolgt daß das Töchterlein mit G. Plso Frugi (Ob. II. S. 100 unt.) verlobt sei (ad Att. I, 3, 3^o). In welchem Jahre die Vermählung erfolgte ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen; denn daß Tullia im J. 691 = 63 schon Frau gewesen sei geht aus Catil. IV, 2, 8. nicht hervor (wo der Redner den Piso allerdings als seinen Eidam bezeichnet, von der Tochter aber in einer Weise spricht wie wenn sie damals noch unvermählt im Hause der Eltern gelebt hätte). Auch im Laufe der nächsten Jahre mag die Heirat — vielleicht im Folge einer wissenschaftlichen Reise des Verlobten** — sich hinausgeschoben haben, denn was Cicero aus dem Frühjahr 695 = 59 von Tullia berichtet (vgl. ad Att. II, 8, 2.) läßt vermuten daß die Tochter zu jener Zeit

* Dieser Brief wird von Orelli (in seiner Ausg.) mit Unrecht in das J. 689 = 65 gesetzt; denn aus S. 2. vgl. mit sp. 4, 3. geht hervor daß er vor dem vierten Briefe des ersten Buches geschrieben ist. Der letztere aber fällt, wie aus S. 2. (de C. Mauro transogimus, vgl. Plut. Clo. 9.) erhellt, in das Jahr der Prätur des Cicero, 688 = 66; und da der dritte Brief nicht lange vor den ferias latinae (S. 1.; vgl. S. 2., wonach Atticus auf den Monat Januar erwartet wurde) geschrieben ist, so muß er in den December 687 = 67 gesetzt werden.

** Bei dem Eifer sich anzubilden welchen Cicero an seinem Eidam rühmt (vgl. Brut. 78, 272.) wird der Letztere den Besuch der Schulen von Athen oder von Rhodus so wenig als einft sein Schwiegervater verjäumt haben.

von dem Vater sich noch nicht getrennt hatte. Im Sommer dieses Jahres war indessen Piso in Rom (vgl. in Vatin. 11, 26. ad Att. II, 24.), und im folgenden Jahre (in welches Cicero's Verbannung fällt) jedenfalls vermählt (vgl. ad Att. III, 19, 2., wo die Ausdrücke die von Tullia gebraucht sind vielleicht die Keuschheit ihres Ehestandes andeuten). Der Leiden welche durch das Exil des Vaters auch über Tullia hereinbrachen (die zugleich mit ihrem Gemahle sich vergeblich dem Consul Piso zu Füßen warf, p. rod. in Sen. 7, 17.) gedenkt Cicero an mehr als einer Stelle (vgl. ad Att. I. 1. ad Fam. XIV, 2, 1. 4, 3. pro Sest. 24, 54. 69, 145. pro Coel. 20, 30. pro Mil. 32, 87.), vergißt aber auch den Dank nicht welchen Piso durch die aufopfernde Liebe gegen die Seinigen verdiente (ad Fam. XIV, 2, 2. 1, 4. vgl. p. rod. ad Quir. 3, 7. pro Sest. I. 1.). Die Früchte dieser Liebe zu erndten war dem hoffnungsvollen jungen Manne nicht beschieden (pro Sest. 31, 68.); und als Tullia am 5. Certills des J. 697 = 57 den heimkehrenden Vater in Brundisium empfing (ad Att. IV, 1, 4. pro Sest. 63, 131.), so war der Tod Piso's wohl bereits erfolgt und die Freude der Tochter durch die Wittwentrauer getrübt. Schon im April des folgenden Jahres erfolgte indessen eine neue Verlobung, mit Turtius Crassipes (ad Qu. fr. II, 4, 2. 5, 1. 6, 1. ad Fam. I, 7, 11.), und bald darauf wie es scheint die Vermählung (vgl. ad Att. IV, 5, 3.). Zu Ende des J. 699 = 55 befaß diese Ehe noch (vgl. ad Fam. I, 9, 20., coenavit apud me Crassus in meo generi Crassipodis hortis; in Betreff der Zeit s. Bd. IV. S. 1066 unt. und in Betreff der genannten Gärten ad Att. IV, 12. ad Qu. fr. III, 7, 1.). Sofern aber Crassipes im J. 705 = 49 noch am Leben war (ad Att. IX, 11, 3. vgl. ad Fam. XIII, 9. ad Att. VII, 1, 8.), so muß, da im J. 703 = 51 bereits über eine dritte Ehe der Tullia verhandelt wurde (ad Att. V, 4, 1. 2. 13, 3. 14, 3. 17, 4. vgl. 21, 14. VI, 1, 10.), die zweite durch Scheidung gelöst worden sein*. Die Wahl eines dritten Ehemanns war für Cicero eine desto wichtigere Sorge da er nach seinem Abgange in die Provinz Cilicien (703 = 51) die Sache nicht persönlich betreiben konnte. Nachdem er anfänglich seine Augen hauptsächlich auf Servius, den Sohn des Rechtsgelehrten Sulpicius (ob. S. 1499, 44. vgl. S. 1497, 41.), gerichtet hatte (ad Att. V, 4, 2. 21, 14. vgl. VI, 1, 10.) so wollte er später mit einem andern Patricier, Tib. Nero (dem späteren Gemahle der Livia und Vater des Kaisers Liberius) anknüpfen (vgl. ad Att. VI, 6, 1.); ward aber, nachdem er eben erst Leute nach Rom gesandt welche die Frauen von diesem Plane in Kenntniß setzen sollten, durch die Nachricht überrascht daß er Schwiegervater des Dolabella geworden sei (ad Att. I. 1.). Der erst 19 Jahre zählende**, aber gleichwohl schon vermählt gewesene, und so eben, wohl um der Tullia willen, von seiner ersten Gemahlin geschiedene junge Mann (vgl. ad Fam. VIII, 6, 1.) hatte durch sein einnehmendes und gefälliges Wesen (ad Att. I. 1.) die Gunst der Frauen gewonnen und die Ausschweifungen seiner Jugend vergessen gemacht. Dem von Dolabella in Anklagestand gesetzten Appian Claudius gegenüber (vgl. Bd. II. S. 414.) behauptet Cicero daß die Frauen ohne sein Wissen gehandelt hätten (ad Fam. III, 12, 2.), und allerdings

* Wenn Cicero im J. 703 = 51 einen Brief an Crassipes richtet (ad Att. XIII, 9.) und im J. 705 = 49 einen Besuch von ihm empfängt (ad Att. IX, 11, 3.), so darf keineswegs auf Verschiedenheit der Personen geschlossen werden. Wenn auch mit dem geschiedenen Dolabella ward von Cicero ein freundliches Verhältnis unterhalten (vgl. ad Fam. IX, 10. 11. ad Att. XII, 7, 2. XIII, 9, 1.); und daß die Bekannung gegen Crassipes keine freundliche war geht aus der Stelle ad Att. VII, 1, 8. (704 = 50) hervor.

** Nach App. b. c. II, 129. war er sechs Jahre später (710 = 44, als Consul) 25 Jahre alt.

waren damals seine Gedanken von Dolabella abgelenkt, auf den er kurz zuvor (vgl. ad Fam. VII, 32, 3., Decbr. 703) sie gerichtet, und zu dessen Wahl er wohl zum Voraus den Frauen gegenüber seine Zustimmung gegeben hatte (vgl. ad Att. VI, 4, 2. XI, 3, 1. 17, 1. ad Fam. XIV, 11.). Der zu Ende des Mai oder Anfang April 704 = 50 geschenehen Verlobung (ad Fam. VIII, 13, 1. vgl. III, 11, 1. Brut. 64, 290 lin.) folgte wenige Monate nachher die Vermählung (vgl. ad Att. VI, 8, 1. 9, 5. VII, 3, 12.). Bis zu Ende des Jahres lebten die Neuverlobten zu Rom; zu Anfang des J. 705 = 49 aber, nach dem Ausbruch des Bürgerkrieges, begab sich Dolabella in das Lager des Cäsar (vgl. ad Fam. XIV, 14, 1. ad Att. VII, 13, 8. 21, 2.), und nachdem Tullia mit ihrer Mutter in den ersten Monaten des Jahres zwischen Rom und den Landgütern umhergeworfen worden war (vgl. ad Att. VII, 12, 6. 17, 5. 18, 1. 23, 2. X, 1, 4. 2, 2. 8, 1.) so gebar sie am 19. Mai im Cumanum einen Knaben der nur sieben Monate getragen und sehr schwach war (X, 18, 1. vgl. 16, 4.). Sein nach kurzer Zeit erfolgter Tod wird von Cicero wohl deshalb nicht erwähnt weil dieser am 11. Juni zu Pompejus nach Griechenland abgieng (ad Fam. XIV, 7, 2.). Während Vater und Watto in entgegengesetzten Lagern weilten blieb der in Italien zurückgelassene und von Mitteln entblößte Tullia, die zu Allem hin noch erkrankte, nur an Atticus eine Stütze (vgl. ad Att. XI, 2, 2. 6, 4. 7, 6. 9, 3. ad Fam. XIV, 9. 19.). Um für die Zukunft sich die Fürsprache Dolabella's bei Cäsar zu sichern hielt Cicero gleichwohl das Verhältnis zu seinem Schwiegersohn aufrecht (vgl. ad Fam. IX, 9.) und sorgte, so schwer auch das Geld zu erschwingen war, daß im Laufe des J. 706 = 48 zur Verfallzeit das zweite Drittel der Aussteuer bezahlt wurde (ad Att. XI, 2, 2. 3, 1. 4 lin. 23, 3. 25, 3.). Die Schande die er im J. 707 = 47 an dem Urheber des Schulbengesetzes (vgl. Bd. II. S. 689 unt.) erlebte ward auf das Tiefste von ihm empfunden (ad Att. XI, 12, 4. 14, 2. 15, 3. 23, 3.); und als Tullia im Juni dieses Jahres ihren Vater zu Brundisium besuchte (ad Att. XI, 17, 1. ad Fam. XIV, 11. 15. Brut. Cic. 41.) so ließ die Scham über die Lage in der sie sich befand keine Freude in ihm aufkommen (ad Att. XI, 17, 1.). Die Scheidung, die jetzt ernstlich in seiner Absicht lag (ad Fam. XIV, 13. vgl. 10. ad Att. XI, 25, 3. 23, 3.), kam gleichwohl, da die Rache des Volkstribunen gefährlich werden konnte (ad Fam. XIV, 13.), nicht zur Ausführung; und als Dolabella, der bei Cäsar Bewerbung für die tribunicischen Ausschweifungen erhalten und im December des J. 707 = 47 ihn nach Afrika begleitet hatte, im Sommer des folgenden Jahres zurückkehrte, so sandte ihm Cicero den Tiro entgegen (ad Att. XII, 5, 4. ad Fam. IX, 7, 2.) und lud ihn in sein Tusculanum, wo er ihn und den Sirtius (Bd. III. S. 1380.) zu Schülern in der Redekunst und zu Lehrern in der Speisekunst hatte (ad Fam. IX, 16, 7. vgl. 18, 1. VII, 33, 1. 2. ob. S. 2200.). Nach der Wiedervereinigung der Gatten muß das Verhältnis derselben sich verschlimmert haben; denn als Tullia zu Anfang des folgenden Jahres* zum zweitenmale gebar und nicht lange darauf starb, so war die Ehe bereits geschieden (vgl. ad Fam. VI, 18, 5. IV, 5, 3. ad Att. XII, 8. 12, 1. XIII, 29, 3.). Nach Brut. Cic. 41. u. Aëcon. zu Cic. in Pison. p. 5. Or. gebar und starb Tullia bei Lentulus (d. h. Dolabella, der wahrlich in Folge seiner Adoption durch einen Lentulus den Namen wechselte, vgl. Bd. II. S. 689.); und mag nun bei dieser Angabe an die Ehe mit Lentulus oder an das Haus desselben zu denken sein, so ist sie jedenfalls irrig. Nach der Scheidung von Dolabella verließ Tullia gewiß auch sein Haus;

* Das vorhergehende ist dasjenige in welchem Cäsar durch Einschaltung dreier Monate den Kalender verbesserte (vgl. Br. IV. S. 474.).

und nachdem sie zu Rom (vgl. ad Fam. VI, 18, 5.), ohne Zweifel in dem väterlichen Hause, geboren hatte, so begab sie sich zur Erholung auf das Landgut bei Tusculum, wo nach Cic. ad Att. XII, 44, 3. 45, 2. 46. ihr Tod erfolgte. Wie tief das väterliche Gemüt durch diesen Verlust erschüttert wurde beweisen die Briefe an Atticus (l. XII. XIII.), in denen der Trauernde vergeblich nach Trost und nach Fassung ringt, und den brennenden Schmerz noch am ehesten durch den Entwurf zu einem Denkmal zu lindern wohnt das der Tullia an einem vielbesuchten Orte errichtet und als Tempel geweiht werden sollte. Diese Absicht einer Apotheose (ad Att. XII, 36, 1.) beschäftigte ihn den ganzen Sommer des J. 709 hindurch, während dessen er eine Reihe von Plänen entwarf und wieder aufgab, bis die Ungunst der Zeiten ihn wohl ganz auf die Ausführung verzichten ließ. — Um die Tochter nach ihrem Charakter zu würdigen ist der Stoff der uns vorliegt nicht ausreichend. So wenig aber die Liebe des Vaters — der sie selbst als sein Ebenbild in Gesicht, in Sprache und Gesinnung bezeichnet, ad Qu. fr. I, 3, 3. — die Lobsprüche desselben (vgl. z. B. ad Att. X, 8, 9., cuius virtus mirifica: quo modo illa fert publicam cladem! quo modo domesticas tricas etc.) verworflich macht so tritt immerhin die weibliche Schwäche in der Liebe zu Dolabella hervor, in welcher Tullia gleichwohl, sofern die Abneigung sich zu scheiden (vgl. ad Att. XI, 25, 3.) aus wirklcher Liebe hervorging*, von einer edleren Seite erscheint. Die Liebe welche der Vater zu der Tochter trug gab den Anlaß zu einer Verleumdung (vgl. Pseudofalstus. in Cic. 2., *hinc matris pellex*, Dio XLVI, 18. Donat. bei Serv. zu Virg. Aen. VI, 623.) welche keiner Widerlegung bedarf. Da der Sohn den sie kurz vor ihrem Tode gebar und dem der vom Vater angenommene Name (Tullius) beigelegt ward (ad Att. XII, 28, 3. 30, 1. vgl. 18 a, 2.) in der Folge nicht erwähnt wird so scheint es daß er kurz nach der Geburt starb.

12) M. Tullius M. f. M. n. Cicero, der Sohn des Redners von Arrentia, geb. in der zweiten Hälfte des J. 699 = 65 (L. Julio Caesare, C. Marcio Figulo Coss., ad Att. I, 2, 1., d. h. als sie Consuln wurden**), und demnach im J. 696 = 58, als der Vater durch die Verfolgung des Clodius den Seinigen entrissen ward, 7 Jahre zählend (vgl. ad Qu. fr. I, 3, 3. ad Fam. XIV, 1, 1. pro Sest. 24, 54.), ward in den folgenden Jahren mit zugleich mit seinem Vetter Quintus (Nr. 14.), und zwar im J. 700 = 54 von dem Rhetor Paonius (ad Qu. fr. III, 3, 4.) und später hauptsächlich von dem Freigelassenen des Atticus, Dionysius (ad Att. IV, 15, 3. 17. 3. 18, 3. V, 3, 3. vgl. Vd. II. S. 1081.), unterrichtet, der auch im J. 703 = 51 den Cicero nach Cilicien begleitete (ad Att. V, 9, 3.), wohin dem Lehren neben dem Bruder auch der Sohn und der Bruderssohn folgten (vgl. l. I. u. 17, 3.). Nachdem diese während des Feldzugs im Amanus mit dem jungen Dejotarus nach Galatien gegangen waren (17, 3. 18, 3.), so befanden sie sich zu Ende des Jahres wieder zu Laodicea (vgl. V, 20, 9.) und beschäftigten sich unter Leitung des gelehrten und im Unterricht nach der Meinung der Knaben nur allzuwilligen Dionysius (ad Att. VI, 1, 12. vgl. VII, 4, 1.). Auf der Rückreise aus der Provinz (704 = 50) berührte Cicero den Achaier zulieb die Insel Rhodus (vgl. ad Att. VI, 7, 2. 8, 4. ad Fam. II, 17, 1.

* Die Ausdrücke welche Cicero (l. I.) gebraucht sind freilich zweifelhaft: *ex huius miseritimo (vgl. 23, 3.) fatalitate confectus confictior; nihil unquam simile natam puto.*

** Daß die Worte in diesem Sinne ausulegen seien beweist der übrige Inhalt des Briefes, in welchem von der bevorstehenden Verteidigung des Catilina (im J. 689, s. ob. S. 1069.), so wie von der für das nächste Jahr beabsichtigten Vertretung Cicero's um das Consulat (die in das J. 690 fällt) die Rede ist.

Plut. Cic. 36.) und führte sie sodann über Ephesus und Athen nach Italien zurück (vgl. ob. S. 2196.). In den ersten Monaten des J. 705 = 49, nach dem Ausbruch des Bürgerkriegs, verweilte Marcus mit dem Vater an der Küste von Latium und Campanien (ad Fam. XIV, 14. 18. ad Att. VII, 18, 1. vgl. 13, 3. 17, 1. 26, 3.), erhielt zu Ende des März in Arpinum die männliche Toga (vgl. ad Att. IX, 6, 1. 18, 3. 19, 1.) und reiste im Mai des Jahres — zu spät für seine Ungeduld und seinen Kampfesmut, vgl. ad Att. X, 9, 2. 11, 3. — zu Pompejus nach Griechenland (ad Fam. XIV, 7, 3.), wo er bald eine Stelle im Heere als Anführer einer Reiterabtheilung erhielt und sich als Reiter und Schütze, so wie durch Ausdauer bei den Beschwerden das Lob des Feldherrn und des Heeres erwarb (de off. II, 13, 45.). Welchen Antheil er im folgenden Jahre am Kriege genommen ist unbekannt; im J. 707 = 47 aber finden wir ihn bei dem Vater in Brundisium, von wo dieser eine Zeit lang beabsichtigte ihn dem Cäsar nach dem Osten entgegenzusenden (ad Att. XI, 17, 1. ad Fam. XIV, 11. vgl. 15.). Auf den Wunsch des Vaters ward er im J. 708 = 46 zugleich mit dem Vetter Quintus und mit M. Cassius zum Aedilen in Arpinum gewählt (ad Fam. XIII, 11, 3. Dreilit Inscr. n. 571.). Der Plan den er im folgenden Jahre faßte unter Cäsar in Spanien zu dienen (vgl. ad Att. XII, 7, 1.) fand ebensowenig die Billigung des Vaters als die Absicht ein Haus in Rom zu mietzen (ibid. 32, 2.). Für einen Aufenthalt in Athen dagegen war jener ihn auf das Anständigste auszustatten bereit (l. l. vgl. 24, 1. 27, 2.); und nachdem er wirklich dahin abgegangen so war es fortwährend die Sorge des Vaters daß die Mittel zu einem standesgemäßen Aufwande ihm nicht fehlten (vgl. XIII, 37, 1. 47, 1. XIV, 7, 2. 11, 2. 16, 4. 17, 5. XV, 15, 4. 17, 1. 20, 4. XVI, 1, 5.). Der Zweck war hauptsächlich den Peripatetiker Kratippus zu hören (de off. I, 1, 1.), und wie der junge Cicero selbst an Tiro schreibt so verlebte er ganze Tage mit demselben und betrachtete sich bald wie seinen Sohn (ad Fam. XVI, 21, 3.). Bei dem Rhetor Cassius declamirte er lateinisch und bei Brutus griechisch (ib. S. 5.); dem Gorgias aber mußte er auf des Vaters Befehl den Abschied geben (ib. 6.), weil derselbe ihn zur Trunkenheit und zu andern Ausschweifungen verführen sollte (Plut. Cic. 24.). Schon im J. 709 = 45 war es nöthig daß Atticus ihn ermahnte (ad Att. XIII, 1, 1. vgl. 47, 1.); und wenn im folgenden Jahre der durch Athen nach Asien reisende Trebonius (ob. S. 2084. Nr. 9.) ihm das günstigste Zeugniß gab (ad Fam. XII, 16, 1., Mai 710), so wurde dieses nicht von allen Seiten bekräftigt (vgl. ad Att. XIV, 16, 3. XV, 16. A.). Während der Sohn zu Athen lebte widmete ihm der Vater das Werk über die Pflichten (ad Att. XV, 13, 6. XVI, 14, 4.). Als im Herbst 710 = 44 M. Brutus in Athen erschien (Vb. IV. S. 523.), so freute er sich über die edle und von Freiheitsliebe erfüllte Gesinnung des jungen Cicero (Plut. Brut. 24.); und als es bald darauf zum Kriege kam so nahm dieser Dienste bei Brutus und ward zum Anführer in der Reiterei ernannt (Plut. Cic. 45. Brut. 26. Cic. ad Fam. XII, 14, 8. vgl. App. b. c. IV, 20. 51., der fälschlich annimmt daß sich Cicero aus Italien zu Brutus begeben habe). Noch in demselben Jahre hatte er das Glück daß eine Legion unter L. Piso, Legaten des C. Antonius (Vb. I. S. 569. Nr. 8.), sich ihm ergab (Cic. Phil. X, 6, 13.), und erwarb sich sodann ein wesentliches Verdienst durch den Sieg den er zu Anfang des folgenden Jahres in den Pässen bei Byllis über C. Antonius selbst davontrug (Plut. Brut. 26. vgl. Cic. Phil. XI, 11, 21.). Durch die Achtung welche die Triumvirn über ihn wie über seinen Vater, seinen Oheim und Vetter verhängten (App. IV, 19.) noch fester an Brutus gekettet entfloß er nach dessen Tode (712 = 42) zu Sex. Pompejus nach Sicilien und ward von diesem mit Auszeichnung aufgenommen

und mit einer Anführerstelle betraut (App. IV, 51.). Der Vertrag von Brundisium 715 = 39 (Bell. II, 77. vgl. App. V, 72. Bd. I. S. 564.) führte ihn ohne Zweifel nach Rom zurück, und als später der Bruch zwischen Antonius und Octavianus entfallen war so benützte ihn Legater um an die Grausamkeit seines Gegners zu erinnern und ernannte ihn zum August (App. IV, 51.) und im J. 724 = 30 (von den Iden des Septembers an, *Fastorum municip. Campan. fragm.*, bei A. W. Junst, comment. epigr. p. 12. vgl. p. 46. not., Plin. H. N. XXII, 6.) zum Consul (*Fasti camp. u. Orelli Inscr. n. 572. Plin. l. l. App. IV, 51. Plut. Cic. 49. Dio LI, 19. Sen. de honof. IV, 30.*). Auf seinen Antrag beschloß der Senat die Statuen des Antonius umzustürzen oder zu vernichten, den Tag seiner Geburt für einen unglücklichen zu erklären und den Gebrauch des Vornamens Marcus in seiner Familie zu untersagen (vgl. Dio LI, 19. Plut. Cic. 49.); und als bald darauf der Tod des Triumvir (Dio l. l. vgl. App. IV, 51., wo fälschlich von seiner Niederlage bei Actium die Rede ist) gemeldet wurde so las Cicero als Consul die Botschaft dem Volke vor und ließ sie an der Rednerbühne, wo früher der Kopf seines Vaters gesteckt hatte, anheften (App. l. l.). Nach seinem Consulate bekleidete er als Proconsul die Provinz Asien (Orelli Inscr. n. 572. Sen. Suasor. 7.), wo er in der Trunkenheit den Rhetor Cestius (Bd. II. S. 291.) geißeln ließ weil derselbe seinen Vater einen unwissenden Menschen genannt hatte (Sen. l. l. vgl. *controv. 3. praef. u. excerpt. contr. 3. praef. Duintil. X, 5, 20.*), und ward später als *legatus Caes. Augusti* nach Syrien gesandt (Orelli n. 572., welche Inschrift mit Unrecht verdächtigt ward, s. Borghesi in *Bullet. Inst. arch. 1845. p. 164. u. vgl. App. l. l.*, wo die Provinz Syrien allein erwähnt ist). Daß er den Kruf geliebt habe scheint keine bloße Verleumdung (vgl. Plin. XIV, 22. *Tergillanos congios simul haurire solitum ipsi obiicit, Sen. Suasor. 7. natura memoriam demperat, et ebrietas, si quid ex ea supererat, subducabat, nebst Dio XLVI, 18.*); und sofern er in der Folgezeit nicht erwähnt wird so zog er sich durch sein Laster wohl ein frühzeitiges Ende zu. Mit dem Sarge des Redners ward der Letzte seines Hauses zu Grabe getragen.

13) Q. Tullius M. f. M. n. Cicero, der jüngere (vgl. ad Att. I, 5, 2. XI, 9 lin.) Bruder des Redners, der nach dem Jahre seiner Prätur zu schließen — wenn er anders dieselbe wie sein Bruder im gesetzmäßigen Alter von 40 Jahren bekleidete — im J. 652 b. St., 102 v. Chr. geboren war, genoß zu Rom mit dem Bruder gemeinsamen Unterricht (de orat. I, 6, 23. II, 1, 1 f. vgl. ob. S. 2183 f.) und hörte später mit denselben die Philosophen von Athen (vgl. de Fin. V, 1, 1.) und vielleicht auch (so wenig er zum Redner sich berufen fühlte, de or. II, 3, 10.) die Rhetoren von Asien und von Rhodus (vgl. ob. S. 2184.). Auf Cicero's Veranlassung (Corn. Nep. Att. 5.) heiratete er (in unbestimmter Zeit, aber vor dem J. 686 = 68; vgl. ad Att. I, 5, 2. 6, 2.) die Pomponia, Schwester des Atticus, mit welcher er bei seinem zwar guimüthigen, aber reizbaren und zum Zähzorn neigenden Charakter (vgl. ad Att. I, 17, 2. 4. V, 1, 3. ad Qu. fr. I, 2, 7.), wie bei dem herben und mürrischen Wesen der Pomponia (vgl. ad Att. V, 1, 4.)* in unglücklicher Ehe lebte. Die Ermahnung zur Bescheidenheit und Eintracht welche Cicero schon im J. 686 = 68 an den Bruder

* Von der unmenschlichen Grausamkeit welche sie nach der Erzählung bei Plut. Cic. 49. vgl. 48. im J. 711 b. St. als Rächerin des an Cicero von Philologus (vgl. ad Qu. fr. I, 3, 4., bei Plut. wohl fälschlich Philologus, s. ob. S. 2205. Anm.) geübten Verrathes an den Tag gelegt hätte ist sie ohne Zweifel freizusprechen. Denn wenn schon Plutarch selbst die Erzählung bezweifelt sofern Tiro davon schweigt so nennt überdies Appian (b. o. IV, 19.) einen Andern als Verräther.

rißten mußte (ad Att. I, 5, 2.) schien zwar nicht ohne Erfolg zu bleiben (ib. 6, 2. vgl. 8, 1.), und als Pomponia im folgenden Jahre schwanger ward so sagte Cicero die besten Hoffnungen (I, 10, 5.). Allein auch in der Folgezeit wiederholten sich die Störungen (vgl. ad Att. VI, 2, 1., saepe lenivi iratum); und nachdem hauptsächlich das Verhältniß des Quintus zu dem Freigelassenen Statius (ob. S. 1396. Nr. 5.) die Pomponia erbittert hatte (vgl. ad Att. V, 1, 4.) so kam es endlich (vor dem Nat 710 = 44, ad Att. XIV, 13, 5. vgl. 17, 3.) zur Scheidung. Von den Aemtern welche Quintus bekleidete wird zuerst die Aedilität erwähnt, um welche er sich im J. 688 = 66 (dem Jahre der Prätur Cicero's) mit Erfolg bewarb (vgl. ad Qu. fr. I, 3, 8. ad Att. I, 4, 1 f. 1, 3. pro Planc. 8, 20. 40, 95.). In dem Jahre nach Verwaltung derselben, als sein Bruder sich um das Consulat bewarb (690 = 64), richtete er an diesen sein Sendschreiben über die Bewerbung um das Consulat, das sowohl von der Person des Bewerbers handelt als die Mittel die zu gebrauchen seien erörtert*. In dem Consulatsjahre des Bruders (691 = 63) theilte er die Gefahren und Anstrengungen desselben (ad Qu. fr. I, 1, 15. §. 43. vgl. IV. Catil. 2, 3.), kam aber am 5. December, als der Senat über die Catilinarier richtete, mit Cäsar gegen die Todesstrafe (Suet. Caes. 14., wonach Plut. Cic. 20. zu berücksichtigen). Als Prätor 692 = 62 (vgl. Schol. Bob. zu Cic. p. Arch. p. 354. Or.) unterdrückte er die Rote des Catilinariers Marcellus in Bruttium (Dros. VI, 6.) und führte im Laufe des Jahres den Vorsth im Prozesse des Archias (Schol. Bob. I. 1.). Nachdem er im März des folgenden Jahres (vgl. ad Att. I, 15, 1.) als Nachfolger des L. Valerius Flaccus (p. Flacco 14, 33. mit Schol. Bob. p. 238. Or. vgl. Salust. Cat. 45.) die Provinz Aften erhalten hatte so verwaltete er diese, begleitet von dem Geschichtschreiber L. Aelius Tubero (ad Qu. fr. I, 1, 3. §. 10. p. Planc. 41, 100.) und andern tüchtigen Legaten (ad Qu. fr. I. 1.), nicht aber, wie er gewünscht hatte, von seinem Schwager Atticus (vgl. Nep. Att. 6.), drei Jahre lang (ad Qu. fr. I, 1, 1. §. 1. vgl. 2. §. 8.) und erwarb sich, zumal durch die Befreiung der Provinz von der Beisteuer zu den ädilitischen Spielen (ib. 9. §. 26.) und von der zur Ausrüstung einer Flotte von dem Vorgänger erhobenen Abgabe (p. Flacco 14, 33. mit Schol. Bob. p. 238. Or.), wie durch seinen Eifer für das Wohl der Provincialen überhaupt (ad Qu. fr. I. 1. 8. §. 25.) die höchsten Lobsprüche und Ehren (ib. 10. §. 30 f.). Nur die Klagen welche über seinen Jähzorn geführt wurden (ib. 13. §. 37 ff.) veranlaßten Cicero schon im J. 694 = 60 (op. I, 1.) zu ernstlichen Ermahnungen; und als fernerhin über seine Härte und Grausamkeit (I, 2, 2. §. 5 ff.), wie über den ungebührlichen Einfluß welchen er seinem Freigelassenen Statius einräume (ib. 1. §. 1 ff.) noch schlimmere Nachrichten einliefen so sandte ihm Cicero im J. 695 = 59 ein zweites und schärferes Ermahnungsschreiben (op. I, 2. vgl. Suet. Oct. 8.). In den letzten Tagen des April 696 = 58 verließ D. Aften und reiste, in der Erwartung daß seine und seines Bruders Feinde eine Anklage wegen Erpressungen gegen ihn einleiten werden (ad Att. III, 9, 1. vgl. 8, 2. ad Qu. fr. I, 3, 2. 4, 2. pro domo 36, 96.), so schnell wie möglich und ohne den zu Thessalonica im Exile weilenden Bruder zu besuchen durch Griechenland nach Rom zurück (ad Att. I. 1.). Die Freunde des Verbannten bereiteten ihm einen ehrenvollen, wenn gleich schmerzlichen Empfang (vgl. pro Sest. 31, 68.); und so wenig auch Cicero noch geraume Zeit nachher (vgl. ad Att. III, 17, 1.) sich der Furcht für ihn entschlagen

* Aus der Erwähnung des catilinarischen Processes vom J. 689 = 65 (vgl. 3, 10.) geht nicht hervor (wie Drumann V. S. 720. voraussetzt) daß das Sendschreiben in dasselbe Jahr falle.

konnte, so unterließen doch die Feinde eine Anklage. In des Bruders An gelegenheit suchte er dessen Hoffnungen so viel als möglich zu beleben (ad Att. III, 18, 2. vgl. 19, 2. 22, 1. 26.) und war seinerseits bei dem Consul Metellus (vgl. ad Fam. V, 4, 1.), bei Pompejus (ib. I, 9, 9.), bei dem Volke und Senate (post red. in Sen. 15, 37. ad Quir. 3, 8.) für ihn zu wirken bemüht (vgl. ad Att. IV, 1, 8. ad Qu. fr. II, 3, 7.), ja begab sich in seinem Eifer selbst in Lebensgefahr und erlief, als er am 25. Januar 697 = 57 die Rogation des Tribunen Fabricius (Vd. III. S. 409. Nr. 6.) vor dem Volke empfahl, einen Angriff von Seiten der Clodianer, bei welchem er für todt auf dem Plage blieb (pro Sest. 35, 76. Plut. Cic. 33. Pomp. 49.). Als nach der Rückkehr Cicero's (Sept. 697) Clodius den Neubau von dessen Haus hörte (oben S. 2191.) ließ er zugleich das benachbarte Haus des Quintus in Brand stecken (ad Att. IV, 3, 2.). Gegen Ende des Jahres übernahm dieser (vielleicht anstatt seines Bruders, vgl. ad Att. IV, 1, 7. 2, 6.) eine der 15 Legatenstellen bei dem mit der Sorge für die Zufuhr betrauten Pompejus und gieng im December (ad Qu. fr. II, 1 ostr.) nach Sardinien ab (vgl. ib. II, 2, 1. 3, 7. 6, 2 f. ad Fam. I, 9, 9.), wo er bei den Provincialen sich beliebt zu machen wußte (ad Qu. fr. II, 6, 5. pro Scauro 2, 38.) und etwa bis zum Juni des folgenden Jahres. (vgl. ad Qu. fr. II, 8, 1.) verweilte. Während seiner Abwesenheit war Cicero für den Bau seines Hauses auf dem Palatinus besorgt (ad Qu. fr. II, 2, 2.), von dem er hoffte daß es nach dem 1. Juli (der Zeit des Wohnungswechsels in Rom, vgl. ad Fam. XIII, 2. Suet. Tib. 35. Martial. XII, 32.) bezogen werden könne (ad Qu. fr. II, 3, 7. vgl. 4, 2. 6, 2.); und das gleichwohl, was den Ausbau und die Verzierung betraf, im October 700 = 54 noch nicht vollendet war (ad Qu. fr. III, 1, 4. §. 14. vgl. 2. §. 6. III, 2 lin. 3, 1.). Den größten Theil des Jahres 698 = 56, wie das folgende verbrachte Quintus wohl abwechselnd auf dem Lande und zu Rom. Wenn Cicero in dem Briefe vom Februar (vgl. Drelli zu II, 9, 3.) des J. 699, welchen teneo ohne Zweifel auf einem Landgute empfing, von Verhandlungen berichtet die er mit den Consuln Pompejus und Crassus in Betreff gewisser Bauwerke und Inschriften gepflogen habe (II, 9, 2.) so ist nicht an eine Inschrift zu denken welche Quintus für sein neues Gebäude auf dem Palatinus bestimmt haben soll (Drumann VI. S. 733. A. 89.); denn nach dem Zusammenhange des Briefes (vgl. §. 1. u. 2 lin.) sind solche Inschriften gemeint die zur Verherrlichung des Bruders selbst dienen sollten und für welche Quintus ihm gerathen hatte das früher verfaßte Gedicht über sein Consulat (vgl. de Divin. I, 11.) zu benutzen. Aus der Stelle ad Qu. fr. III, 1, 4. §. 14. ist zu schließen daß unter den Bauwerken der an Cicero's Haus anstoßende (vgl. de har. resp. 14, 31.) Tempel der Tellus und die Halle des Catulus verstanden seien. Die letztere hatte Clodius im J. 696 gleich dem Hause des Cicero zerstört (vgl. Vd. II. S. 418.) und im folgenden Jahre, als dieselbe einem Senatsbeschlusse gemäß (ad Att. IV, 2, 4.) wiederhergestellt wurde und beinahe bis zum Dache gebracht war, das Bauwesen gewaltsam zerstört (Mor. 697, vgl. ad Att. IV, 3, 2.). Daß die Halle nicht lange darauf mit dem Namen des Clodius und mit einer für Cicero beschimpfenden Inschrift versehen ward geht aus der Stelle ad Fam. I, 9, 15. hervor, welche Drumann (T. II. S. 271 f. A. 87.) mit Unrecht von dem Tempel der Tellus versteht. Das Denkmal welches Cicero als ein Denkmal des Staates und nicht als ein Denkmal von sich selbst bezeichnet und von welchem er die Worte gebraucht: non illas manubriae meae, sed operis locatio mea fuerat, kann nur die Halle des Catulus sein, die von diesem de manubiis Cimbricis (pro domo 38, 102. vgl. 43, 114. Val. Max. VI, 3, 1.) erbaut war, und nachdem sie von Clodius während Cicero's Verbannung zerstört worden, von

dem heimgekehrten Consularen in ähnlicher Weise zur Herstellung übernommen wurde wie der gleichfalls während seiner Abwesenheit beschädigte Tellustempel vom Senate seiner Sorge übergeben ward (vgl. de har. resp. 14, 31.). Im Zusammenhange jenes Briefes an Lentulus (I, 9, 15.) wird von Cicero zuerst der Senatsbeschluss erwähnt in dessen Folge sein Feind im J. 697 = 57 der Anklage des Milo entging da die Wahlen (für die Aedilität) dem Gerichte vorangestellt wurden (vgl. pro Sest. 44, 95 fin. ad Att. IV, 3, 3 f. ad Qu. fr. II, 1, 2 f.); und wenn sich an diese Klage die andere anreihet: iidemque postea non meum monumentum — monumentum vero Senatus hostili nomine et cruentis inustum esse litteris passi sunt, so erklärt sich die zuletzt berührte Thatsache aus dem Umstande daß Clodius, durch den zu Ende des J. 697 (ad Qu. fr. II, 1, 1 ff.) im Senate errungenen Sieg, wie durch die am 22. Jan. 698 (vgl. Bd. I. S. 489.) erfolgte Wahl zum Aedilen in seinem Liebermute bestärkt, das ihm jetzt zu Theil gewordene Amt zu der Herstellung der Halle auf seinen eigenen Namen benützte. Im November 697 war indessen auch die Herstellung des Tellustempels durch Cicero von dessen Feinde gewaltsam unterbrochen worden (vgl. pro Sest. 44, 95. monumenta publica, aedes sacras — oppugnavit); und wenn jener in der Rede de har. resp. (698 = 56) die Worte gebraucht: aedes Telluris est curationis meae, so ist vielleicht zu schließen daß der eine wie der andere Bau noch im Jahre der Aedilität des Clodius dem Cicero von Neuem übergeben wurde. An die Ausführung dachte jedoch dieser erst nach Ablauf jenes Jahres und suchte im Febr. des J. 699 = 55 für seine Pläne in Betreff der Bauten und der Inschriften an denselben sich der Zustimmung und des Schutzes der beiden Consuln Pompejus und Crassus zu versichern (ad Qu. fr. II, 9, 2.). Allein auch jetzt ward die Ausführung verzögert und erst im folgenden Jahre mit Ernst betrieben; denn zu Ende des September 700 = 54 schreibt Cicero seinem Bruder: mihi reddita est epistola, in qua de aede Telluris et de porticu Catuli me admones; sit ulrumque diligentem, und sofern er dieser Versicherung die Worte hinzufügt: ad Telluris quidem etiam tuam statuam locavi, so erhellt welches persönliche Interesse auch Quintus bei dem Baue hatte. — Im Frühjahrjahre 700 war dieser als Legate in die Dienste des Cäsar getreten (ad Fam. I, 9, 21. ad Qu. fr. II, 14, 1. 15, 1.), dessen mächtige Gunst sich hauptsächlich sein Bruder zu sichern strebte (vgl. ad Qu. fr. III, 8, 1. II, 15, 1. ad Fam. I. 1.). Freundlich von dem Imperator aufgenommen (ad Qu. fr. II, 15, 1.) begleitete er ihn sofort in den zweiten Feldzug nach Britannien, fand aber daselbst wenn auch reichlichen Stoff zu poetischen Schilderungen (ib. II, 16, 4. vgl. 15, 2.), so doch keineswegs eine Ausbeute an Geld und an Ehre die den Anstrengungen und Entbehrungen des Kriegesdienstes entsprochen hätte (III, 8, 1. vgl. 1, 3. §. 10. 4. §. 13. 3, 1.). Nach der Rückkehr von Britannien (zu Ende des Septembers, ad Att. IV, 17, 3. vgl. ad Qu. fr. III, 1, 7. §. 25.) bekam er in Gallien seine Winterquartiere bei den Nerviern (ib. III, 8, 2. Cäs. b. g. V, 24.) und erlief in deren Lande einen Angriff von Ambiorix, gegen welchen er sein Lager, sowohl in Abwehr der Stürme als der regelmäßigen Belagerung, mit dem ausgezeichnetsten persönlichen Mute verteidigte bis die Hilfe des Cäsar ihn befreite (vgl. Cäs. b. g. V, 38—52. Liv. CVI. Dros. VI, 10. Dio XL, 4 ff. Plut. Caes. 24. App. Celt. 20. Polyän. Strat. VIII, 23, 6.)*. Im folgenden Jahre übergab ihm

* Ueber den Ort wo das Lager des Quintus stand vgl. Vormann, Beitrag zur Gesch. der Ardennen, 1ster Thl. mit 9 Taf. Abbild., Trier 1841., Fiedler, die Lager des L. Labienus, D. Cicero u. in den Ardennen, Mus. des Rhein. Westphäl. Schulm. Vereins, II, 2. S. 161 ff., und gegen ihn Druckemüller, Bemerkungen u., Ebendas. III, 2. S. 148 ff. Nach letzterem (welchem Blase folgt, de Q. Tull. Cic.

der Imperator den Befehl über ein Lager bei Aduaticca im Lande der Eburonen, von wo aus er gegen Cäsars Verbot einen Theil seiner Truppen auf Fouragrirung ausbandte und sofort von den Sigambren einen Ueberfall erlief den er nur mit empfindlichem Verluste abschlug (Cäs. b. g. VI, 32. 36—42.). Auch im J. 702 = 52 noch in Gallien abwesend (Cic. pro Mil. 37, 102.) nahm er ohne Zweifel an dem Kampfe vor Messia Theil (vgl. Ob. IV. S. 446.), nach dessen Uebergabe er mit P. Sulpicius die 6te und 14te Legion nach dem Arar in die Winterlager führte (Cäs. b. g. VII, 90. VIII, 4.). Im nächsten Jahre dagegen (703 = 51) ließ er seine Dienste als Legate dem als Proconsul nach Cilicien gesandten Bruder und erwarb sich ohne Zweifel bei den Kriegserfolgen des Letzteren das Hauptverdienst indem er insbesondere bei dem Kampfe gegen die Gebirgsvölker des Amanus (Oct. 703) an der Seite des Proconsul befehligte (ad Fam. XV, 4, 8. vgl. ad Att. V, 20, 3.). Die darauf folgende Belagerung der Beste Bidentissus (ad Att. V, 20, 5. Fam. XV, 4, 10.) wurde wahrscheinlich von ihm geleitet, und nach Einnahme derselben erhielt er den Auftrag das Heer in die Winterquartiere zu führen und die eingenommenen oder unzuverlässigen Ortschaften zu besetzen (ad Fam. I. 1. ad Att. V, 20, 6. vgl. 21, 14., wonach er im Frühjahr 704 = 50 sich jenseits des Taurus befand). Da Cicero im Laufe des J. 704 vor dem Eintreffen eines Nachfolgers zurückzukehren wünschte so hätte er als Stellvertreter am liebsten den Bruder zurückgelassen wenn dieser zum Bleiben in der Provinz sich hätte entschließen können (vgl. ad Att. VI, 3, 1 f. 1, 14. VII, 1, 1. ad Fam. II, 15, 4.). Die Rückreise der beiden Brüder verlängerte sich durch den Aufenthalt an verschiedenen Orten (vgl. ad Att. V, 10, 5. ad Fam. XVI, 3, 1. 7. ad Att. VII, 2, 2.), und nicht lange nachdem sie in der Heimat angelangt waren (vgl. ad Att. VII, 2, 1. ad Fam. XVI, 9, 2., wonach sie am 25. November zu Brundisium landeten) kam der Bürgerkrieg zwischen Cäsar und Pompejus zum Ausbruch. Auch in diesem schloß sich Quintus an den Bruder an (vgl. ad Att. IX, 6, 4.); und nachdem er im Januar 705 = 49 mit demselben nach Minturnä gereist war (ad Fam. XIV, 14, 2 fin.) begleitete er ihn zu Anfang des Februars zu den Consuln nach Capua (ad Att. VII, 18, 1.) und trat wenige Tage darauf mit ihm die Reise zu Pompejus nach Apulien an, die jedoch bei der Unsicherheit des Wegs und der Möglichkeit von Cäsar gefangen zu werden wieder aufgegeben ward (ib. VIII, 11. D., 1—3.). Die nächste Zeit der Ungewißheit und des Schwankens, in welcher sich Cicero zum größten Theile auf den Landgütern aufhielt, verbrachte auch Quintus auf den seinigen (vgl. ib. X, 1, 1. 2, 1.), ließ sich aber, als in Cicero der Entschluß nach Dyrrachium zu segeln gereist war, durch die Furcht vor dem Jorne des Imperators dessen Legate er gewesen war nicht abhalten dem ihn selbst davon abmahnenen Bruder zu folgen (vgl. IX, 1, 4.). Daß die Seinigen ihn zu der Reise nach Griechenland veranlaßt hätten behauptete Cicero in der Folgezeit (XI, 9, 1.); und da von Cäsar bekannt wurde daß er Quintus für den Anstifter halte (vgl. XI, 12, 1.) so glaubte dieser sich von Cicero verleumdet und stieß nicht nur in Patra und Sicynoz; wo er nach der Niederlage der Pompejaner (706 = 48) sich aufhielt, die heftigsten Schmähreden gegen den Bruder aus (XI, 5, 4. 7, 7. 8, 2. 10, 1 f. 11, 2. 14, 3. 16, 4.), sondern schrieb in derselben Stimmung auch Briefe nach Italien, welche jenem zu Brundisium in die Hände fielen (9, 2. vgl. 7, 7. 10, 1.). Schon vorher jedoch hatte Cicero in einem Briefe den Cäsar versichert daß Quintus nur Begleiter und nicht Führer gewesen sei (12, 1 f.); und als daher der Sohn Quintus, den der

vita p. 13—15.) wäre es bei dem Einfluß der Sambre in die Maas, nicht weit von Namur zu suchen. Vgl. auch Drumann III. S. 308. A. 61.

Vater sowohl zur Rechtfertigung seiner selbst als zur Anklage des Bruders an Cäsar nach Asien gesandt hatte (8, 2. vgl. 7, 7. 10, 1. 23, 2.), bei diesem zu Antiochia eintraf (20, 1.), so mußte der Ungrund des gehegten Argwohns an das Licht treten. Den Vater Quintus begnadigte der Dictator sofort zu Antiochia (20, 1.), und den Cicero nicht lange darauf, als er siegreich aus Asien zurückkehrend zu Tarentum gelandet war (Sept. 707 = 47, vgl. ob. S. 2199.); und nachdem auf einen feindseligen Brief des Quintus an Cicero (13, 2. 4. 15, 2.) bereits ein freundlicher gefolgt war (23, 2.), so trat nun wie es scheint eine vollständige Versöhnung ein, die trotz einzelner Klagen des Cicero die sich nicht auf das Verhältniß zu ihm selbst bezogen (XII, 5, 1.) auch fortan Bestand hatte (vgl. ib. 1, 2. 28, 3. XIII, 20, 3. 21, 2. de div. I, 5, 8.). Die häuslichen Verhältnisse (vgl. S. 2235 ob. u. unt. Nr. 14.) befeiteten dem Quintus in den folgenden Jahren viel Kummer und Verdruß, und die öffentlichen, wie sie insbesondere nach dem Tode des Cäsar sich gestalteten (vgl. ad Fam. XVI, 27.), waren wenig geeignet ihn aufzurichten. Wenn der Unrille mit welchem er in dem Briefe an Titus (ad Fam. I, 1.) über die designirten Consuln des J. 711, wie über den „Räuber“ Antonius sich ausspricht, bei der Festigkeit seiner Natur wohl auch öffentlich zum Ausbruch kam so ist nicht zu verwundern daß er bei der Proscription des J. 711 das Schicksal des Bruders theilte (vgl. App. b. c. IV, 19.). Er versuchte mit diesem über das Meer zu entfliehen und beabsichtigte mit ihm zu Brutus nach Macedonien zu schiffen; allein der Mangel an den nöthigen Reisemitteln veranlaßte ihn mit Quintus seinem Sohne nach Rom zurückzukehren, wo die beiden geraume Zeit nachher von den eigenen Dienern verrathen wurden (Plut. Cic. 47.). Nach Appian (IV, 20.) bat der Vater ihn zuerst zu tödten, und ebenso der Sohn, worauf die Mörder sich theilten und sie gleichzeitig erschlugen. Nach Cassius Dio aber (XLVII, 10. vgl. Jon. X, 17.), dessen Nachricht mit der andern vereinigt werden kann, verbarg der jüngere Quintus den Vater, und als dieser erfuhr daß der Sohn wegen seiner Weigerung den Aufenthalt des Vaters zu bekennen gefoltert werde so überließerte er sich selbst seinen Mördern. — Obgleich Quintus sich unbedingt dem Bruder unterordnete so waren dennoch seine geistigen Anlagen nicht gering; und so wenig er auch zur Laufbahn des Redners sich berufen fühlte so beschäftigte er sich desto lebhafter mit der Dichtkunst und Geschichte. In jener bekannte Cicero von dem Bruder übertroffen zu sein (ad Qu. fr. III, 4, 4.), und obwohl dessen Dramen ohne Zweifel nach griechischen Mustern gearbeitet waren so ist gleichwohl die Leichtigkeit mit welcher er 4 Tragödien in 16 Tagen schrieb bemerkenswerth (ad Qu. fr. III, 5. s. 6., 7.). Schon vor diesen hatte er eine Ecloctra und Troas verfaßt (ib.) und schrieb außerdem eine Brigona (ib. vgl. 1, 4. S. 13.), welche auf dem Wege von Britannien nach Rom verloren gieng (9, 6.). Die hobbensischen Scholien zu Cic. pro Arch. 2. (p. 354. Or.) erwähnen seine epischen Dichtungen noch vor den dramatischen; die Absicht den zweiten Feldzug des Cäsar in Britannien zu beschreiben (ad Qu. fr. II, 16, 4. vgl. 15. a., 2.) scheint aber nicht zur Ausführung gekommen zu sein. Auf dem Felde der Geschichte hatte er bereits ehe er als Statthalter nach Asien abgieng ein annalistisches Werk verfaßt (vgl. ad Att. II, 16, 4.) und beschäftigte sich auch später in Gallien mit Geschichte und besonders mit den Schriften des Callisthenes und Philistus (ad Qu. fr. II, 13, 4. vgl. fin.). Seine Sprache kann nur noch aus dem Sendschreiben de petitione consulatus* und aus 4 Briefen (ad Fam. XVI, 8. 26. 27., an

* Vgl. die Commentare von Valerius Palermus, in der Ausg. der Br. an Qu. u. an Brutus, Hagae Com. 1725. 8., und von G. S. Schwarze (Altorf. 1719. Norimb. 1791.), J. Hoffa (Lips. 1837.), J. W. Tydemann (Lugd. Bat. 1838 f.).

Tiro, und XVI, 16., an Cicero) beurtheilt werden; die Aechtheit der Verse welche gewöhnlich mit den Fragmenten aus Cicero's Werken zusammengestellt werden (bei Dreßl IV, 2. p. 571 f. - vgl. Burmann Anthol. lat. III, 88. u. V, 41.) ist zweifelhaft. — Besondere Sorge verwandte Quintus auf seine Landgüter, von welchen namentlich das Arcanum (ad Qu. fr. II, 7. III, 1, 1. 3, 1. ad Att. X, 2, 1.), Bovillanum u. Fufidianum (ad Qu. fr. III, 1, 2. §. 3.), Latorium (ad Att. IV, 7, 3. X, 1, 1. ad Qu. fr. II, 7. III, 1, 2. §. 4. 3, 1.), Manilianum (ad Qu. fr. III, 1, 1.) bekannt sind. — Vgl. außer Drumann (VI. S. 719—751.) die Progr. von Büß (Marcodur. 1833.) und G. S. Blase (de Q. T. Cic. vita, Pr. der Ritterakad. zu Weiburg, Köln 1847. p. 1—25.4.).

14) Q. Tullius Q. f. M. n. Cicero, Sohn des Vor. von Pomponia und einziges Kind seiner Eltern*, geb. im J. 688 = 66 (vgl. ad Att. I, 10, 5.) und folglich um ein Jahr älter als der Sohn des Redners (vgl. ad Qu. fr. I, 3, 3. II, 14, 2.), genoss zu Rom, wo in Abwesenheit des Vaters der Oheim mit Liebe sich seiner annahm (II, 14, 2. III, 1, 3. §. 2. 6. §. 19. vgl. 9, 9.), und später in Cilicien (wo ihm dieser an den Liberalien des J. 704 = 50 die männliche Toga gab, ad Att. V, 20, 9. VI, 1, 12.) einen sorgfältigen, zum Theil mit Marcus seinem Vetter gemeinschaftlichen Unterricht (ad Qu. fr. II, 4, 2. III, 3, 1. 4. ad Att. VI, 1, 12. vgl. ob. S. 2232.), der bei trefflichen Anlagen (ad Qu. fr. III, 1, 3. §. 2.) und einem des Jügelns bedürftigen Eifer (ad Att. VI, 1, 12. vgl. ad Qu. fr. III, 3, 4.) den erfreulichsten Erfolg hatte. Allein die lebhafteste und schwer zu regierende Natur des Knaben (ad Att. VI, 2, 2. X, 10, 6. vgl. ad Qu. fr. III, 9, 9.) bedurfte einer strengen und stetigen Erziehung, die von Seiten des Hestigen, aber weichen und nachgiebigen Vaters (ad Att. X, 4, 6. 6, 2. 11, 3. vgl. XIII, 39, 1.) und der im Unfrieden mit dem Gatten lebenden Mutter (vgl. ib. VI, 3, 8.) ihm nicht zu Theil ward, und bei allem guten Willen des zur Strenge geneigten Oheims (ib. V, 20, 9. X, 4, 6. 5, 1. 6, 2. 12, 3. 7. 15, 4.) durch diesen nicht ersetzt werden konnte. In Cilicien erhielt ihm der Letztere noch Lobsprüche und gibt insbesondere seine Freude über die Liebe des Neffen zu seinen Eltern kund, bei welcher demselben, so jung er auch damals war, die Versöhnung des Vaters mit der Mutter gelang (ib. VI, 7, 1. vgl. 2, 2. 3, 8.). Nachdem aber mit dem eintretenden selbstständigeren Alter die gefährliche Zeit des Bürgerkriegs begonnen hatte, so sind fortan, von dem letzten Lebensabschnitt des Quintus abgesehen, nur Klagen des Oheims zu vernehmen. Im Frühjahr 705 = 49 schrieb der Neffe ohne Wissen der Seinigen an Cäsar einen Brief, der durch Sirtius und sofort persönlich mit ihm verhandelte (ad Att. X, 4, 6.); und obgleich der Verdacht eines förmlichen Verrathes an dem Oheim sich später nicht bestätigte (ib. 7, 3. vgl. 4, 6.), so blieb doch der Beweggrund der Habsucht und die Hoffnung ein bedeutendes Geschenk von Cäsar zu erhalten schlimm genug (ib. 7, 3.). Welche Rolle er im J. 706 = 48 während des Kampfes gespielt habe ist unbekannt; nach der Niederlage der Pompejaner aber begab er sich mit den Seinigen zur Flotte nach Corcyra und wie vor ihm der Vater nach Patra in Achaia (ib. XI, 5, 4.). Von hier aus gegen Ende des Jahres zu Cäsar nach Asien gesandt um auf Kosten des Oheims den Vater zu entschuldigen übernahm er die Anklage des Ersteren mit dem größten Eifer (XI, 10, 1.) und schrieb auch zu Anfang des folgenden Jahres in dem feindseligsten Tone an den Oheim (ib. 15, 2.). Nach der Rückkehr in die Heimat und nach eingetretener Versöhnung übernahm er im J. 708 = 46 zugleich mit

* Eine Tochter wird nach Cic. ad Qu. fr. I, 3, 10. (filiam meam et tuam) mit Unrecht angenommen; vgl. II, 6, 1. (Quintus tuus meusque), 14, 2. (Cicoronem tuum nostrumque, und ebenso III, 3, 4.).

seinem Vetter eine Heilanstalt in seiner Vaterstadt Arpinum (ad Fam. XIII, 11, 3. Drellt Inscr. n. 571.) und ließ sich im Laufe des Jahres zum Aerger des Cicero unter die Wandprieſter aufnehmen (vgl. ad Att. XII, 5, 1). Im J. 709 = 45 folgte er ſeinem Ödner Caſar in den Krieg gegen die Söhne des Pompejus nach Spanien (vgl. ib. XII, 7, 1.) und rühmte ſich in Briefen die er nach Hauſe ſchrieb ſeiner Heldenthaten (ib. XIII, 30, 1.), erregte aber den Zorn wie die Angſt des Oheims durch die leidenschaftlichen Ausfälle die er überall und beſonders bei Gelagen ſich gegen ihn erlauben ſollte (ibid. XIII, 37, 2. vgl. XII, 38, 2. XIII, 9, 1. 27, 1 ſin. 31, 4.). Er ſchrieb dem Oheim einen Brief der mit einer Unverſchämtheit begann (ib. 38, 1.), und dem Vater gegenüber, den er gleichfalls in ſeinen Reden nicht ſchonte (37, 2.), beſchwerte er ſich daß ſein Wuſch eine eigene Wohnung in Rom zu bekommen nicht erfüllt worden ſei und erklärte zugleich daß er in das väterliche Hauſ nicht zurückkehren werde (38, 1.). Die Urſache, die er verſchwieg, da der Vater ſie kenne, war der Haß gegen die Mutter; und da dieſer Beweggrund von dem Vater als triftig erkannt ward ſo geſtand derſelbe daß der Sohn ihm mit Recht zürne (39, 1. vgl. 41, 1.). Wenn Cicero beſſenungeachtet berichtet daß ſein Bruder dem im Juli zurückkehrenden Sohne in der feindſeligſten Stimmung entgegengereißt ſei (40, 1.) ſo wird dieſe das Wiederſehen wohl ſchwerlich überdauert haben (vgl. 41, 1.); und da der Oheim einen Brief den ſein Neffe noch vor der Rückkehr nach Rom an ihn ſchrieb mit einer Einladung auf ſein Luſculanum beantwortete (51, 2.) ſo ſcheint auch dieſer ſich gleich nach ſeiner Rückkehr mit ihm verſöhnt zu haben. Im December des Jahres erſchien Quintus auf jenem Landgute in auffallend gedrückter Stimmung; und als der Oheim nach der Urſache derſelben fragte ſo erwähnte er ſeine Schuldenlaſt und den Mangel eines Reiſegeſebes für den bevorſtehenden Partherkrieg (ib. 42, 1.). Die Hoffnung auf die Großmuth des Cicero hatte ihn herbeigeführt; und da Atticus, der Bruder ſeiner Mutter, ihm wegen des Widerſtandes zürnte den er einem von ihm ſelbſt begünstigten Plane ſeiner Mutter in Betreff einer Verheirathung (mit Cana, vgl. 41, 1. *) entgegenſetzte ſo wollte er auch dem mütterlichen Oheim genug thun und den Wuſch den er hegte erfüllen (ad Att. 1.1.). Als nicht lange darauf die Scheidung ſeines Vaters von Pomponia erfolgte ſo ſchlug er ſich auf die Seite der Mutter, die er früher gehaßt hatte (ib. XIV, 10, 4.); und aus Anlaß des Gerüchtes daß der Vater eine neue Ehe mit Aquilia einzugehen beabſichtige (XIV, 13, 5.) ſchrieb er jenem einen beleidigenden Brief deſſen Hauptinhalt war: daß er niemals die Aquilia als Stiefmutter ertragen werde (ib. 17, 3.). Das Schlimmſte aber war daß er beſügte: „er habe Alles von Caſar erhalten, und vom Vater Nichts; das Uebrige hoffe er von Antonius“ (17, 3.). Nach den Märztagen 710 verfügte dieſer über den Schatz des Ermordeten; und wohl mehr um als Genoffe der Partei ſich den Lohn zu ſichern als aus wirklicher Pietät gegen Caſar bekränzte ſich Quintus an dem Feſte der Varilien (ib. 14, 1. 19, 3. vgl. Bd. V. S. 1082.). Nicht lange darauf nennt ihn Atticus in einem Briefe an Cicero die rechte Hand des Antonius (XIV, 20, 5. vgl. XV, 2, 2. 3, 2.). Allein im Juni des Jahres berichtet Statius an Cicero daß ihm Quintus geſtanden das Treiben in Rom ſei ihm ferner nicht erträglich, und er werde zu Brutus und Caſſius übergehen (XV, 19, 2.). Auf eine Anfrage des Vaters erklärte der Sohn daß er beſwegen zu Brutus habe übergehen wollen weil er, als ihm Antonius zugemuthet daß er unter dem Schutze der Waffen ihm die Würde des Dictators

* Vielleicht einer Tochter des mit Atticus befreundeten D. Silius Canus (vgl. Corn. Nep. Att. 10., Bd. III. S. 664.).

verschaffen solle, diese Zumuthung zurückgewiesen und sich hiedurch den Consul zum Feinde gemacht habe; gewelgert aber habe er sich um den Vater nicht zu kränken, und um diesen hinwiederum vor den Gefahren jener Feindschaft zu bewahren sei der Consul von ihm besänftigt, von dem er jetzt eine Summe von 400000 Sesterzten und in Zukunft noch mehr zu erwarten habe (XV, 21, 1.). Wenn er wirklich noch solche Hoffnung hegte so erfolgte jedenfalls in kurzer Zeit die Enttäuschung und der Bruch mit Antonius; denn vor Ende des Junius verließ Quintus die Stadt (XV, 22. vgl. 27, 3.), und zu Anfang des Julius begleitete er den Cicero nach Brutesii, theils um länger in seiner Gesellschaft zu sein, theils um dort mit Cassius und Brutus vor der Abreise in ihre Provinzen zu unterhandeln (29, 2.). Sein Plan war keineswegs (wie Drumann meint, VI. S. 758.) dem einen oder dem andern über das Meer zu gehen, sondern vielmehr beabsichtigte er für das nächste Jahr sich um ein öffentliches Amt zu bewerben und bot für den Fall seiner Erwählung den Befreibern seine Dienste an (vgl. unt.). Zu gleicher Zeit beschäftigte den geldbedürftigen jungen Mann das Project der Vermählung mit einer Frau die um seinetwillen wie er sagte von ihrem Manne sich zu trennen bereit war, und für deren Verbindung mit dem Sohne auch der Vater gestimmt war, um selbst von der Sorge für ihn befreit zu werden (ad Att. I. 1.). Wenn der Jüngling der bis jetzt in dem Lager des Cäsar und der Cäsarianer seine Beute zu machen gesucht hatte mit Einem Male ein Cato zu werden versprach (XVI, 1, 6.), so war das Mißtrauen des Cicero natürlich, und da Bruder und Nefse ihn baten sich bei Atticus für die eingetretene Beförderung zu verbürgen so stellte er zwar in diesem Sinne ein Zeugniß aus (XVI, 5.), sandte aber dem abgedruckenen Briefe einen andern voraus in welchem er das eigene Zeugniß entkräftete (XVI, 1, 6. vgl. 3, 3.). Die Feindschaft gegen den ehemaligen Freund war indessen auf das Ernstlichste gemeint; und wenn Cicero im November des Jahres berichtet daß der Nefse an den Nonen des Decembers die Beraubung des Tempels der Ops durch Antonius vor dem Volke zur Sprache bringen werde (XVI, 14, 4.) so vermuthen wir daß derselbe inzwischen zum Aedilen gewählt war und das Amt, zu dessen Wirkungskreis die Aufsicht über die aedes sacras gehörte (Cic. Vorr. V, 14, 36. vgl. Dionys. VI, 90. Varro de l. l. V, 14.), zu einem Angriffe auf Antonius zu benutzen gedachte*. Dieser Angriff veranlaßte ohne Zweifel die Schmähungen die Antonius in einem Edicte gegen den jungen Cicero ausstieß, in welchem er ihm nicht nur seine Unbeständigkeit vorwarf, sondern ihn selbst eines früher gegen Vater und Oheim beabsichtigten ruchlosen Verrathes beschuldigte, was von Cicero als empörende Verleumdung zurückgewiesen und mit warmen, dem Jünglinge ertheilten Lobsprüchen beantwortet wird, Phil. III, 7, 17 f. Welche Rolle der Aedile noch ferner spielte ist unbekannt, da die Briefe an Atticus mit dem J. 710 = 44 aufhören; und nur was die Geschichtschreiber von seinem, zu Ende des J. 711 = 43 mit dem Vater erlittenen Tode berichteten kann zwar keineswegs mit seinem Leben und Versöhnen, aber gleichwohl zur Milde im Urtheil stimmen (vgl. S. 2239.).

* Während die Volkstribunen a. d. IV. Id. Dec. antraten so scheint der Antritt der Aedilen auf die Nonen des Decembers gefallen zu sein, vgl. Cic. in Vorr. aot. I, 10, 30. u. ob. S. 1497. Nr. 40. Wenn bei Cicero l. l. die curulische Aedilität zu verstehen ist so wird von Becker, Röm. Alterth. II, 3. S. 308 f. bewiesen daß der Antritt der plebejischen und curulischen Aedilen zusammenfiel. Der Tag des Antritts wird freilich von Becker nach Cic. in Vorr. aot. I, 12, 36. auf den 1. Januar gesetzt; und sofern das Zeugniß dieser Stelle so wenig beseitigt werden kann als die andern Argumente dadurch umgestoßen werden so scheint es daß wir zu der Annahme eines doppelten Antritts die Zuflucht zu nehmen haben. Ob übrigens der junge Quintus die curulische oder plebejische Aedilität bekleidet habe bleibt dahingestellt.

15) M. Tullius Tiro, Freigelassener des Redners, s. ob. S. 2207 f.

16) M. Tullius, Schreiber (und Freigelassener) des Redners (ad Fam. V, 20, 1. vgl. S. 9. ad Att. V, 4, 1. 2. VIII, 11, B., 4. (necessarius). XLI, 22, 4.), vielleicht identisch mit dem Freigelassenen desselben Tullius Laurea, von welchem Plinius H. N. XXXI, 2. ein Gedicht auf die warmen Quellen in Cicero's Puteolanum mittheilt, wie mit dem gleichnamigen Verfasser dreier griech. Epigramme (Anall. II. 102. oder II, 90. ed. Lips.). Ob er ad Att. XV, 26, 3. (Tullianum caput, vgl. 29, 1.) zu verstehen sei ist zweifelhaft.

17) Statius (Tullius St.), Freigelassener des Qu. Cicero, s. ob. S. 1396. Nr. 5.

18) L. Tullius Montanus, vielleicht Freigelassener des Geschlechtes, der M. Cicero den Sohn nach Athen begleitete (ad Att. XII, 52, 1. 53. vgl. S. XIII, 1, 1. XIV, 16, 4. 17, 6. 18, 3.).

19) Tullius Marcianus, gleich dem Vorigen Begleiter des jungen Cicero auf der Reise nach Athen (vgl. ad Att. XII, 53. XIII, 1, 1.).

C. Tullii neben und nach den Cicerones.

20) M. Tullius M. f. A. n. Decula (Fasti cap.), nach Cic. pro Planc. 21, 51. (M. Tull.) aedilitate praeteritus, cos. factus, und zwar 673 = 81 (Fasti cap., Cic. l. agr. II, 14, 35. Gell. Noct. Att. XV, 28. Cassiodor. M. Tull., Anon. Notif. Decola, App. b. c. I, 100. M. Τύλλιος, Fasti Sic. Λαυρόν), gleich seinem Amtsgenossen Gn. Cornelius Dolabella (Ob. II. S. 688, 4.) nur Scheinconsul neben Sulla dem Dictator (App. l. 1. vgl. Ob. II. S. 675 unt.).

21) M. Tullius, im J. 683 = 71 (wenn nicht schon im vorhergehenden Jahre, vgl. Drumann V. S. 258. A. 64. b.) von Cicero (der nach der Stelle pro Tull. §. 4. nicht mit ihm verwandt war) gegen P. Fabius, einen ehemaligen Soldaten des Sulla, der sein Landhaus zerstört hatte, vertheidigt (vgl. ob. S. 2185. u. 2215. Nr. 57.; erwähnt wird die Vertheidigung von Victorinus I. p. 63., Jul. Victor p. 240., Schol. Bob. pro Mil. p. 278. Or.).

22) L. Tullius, röm. Ritter, magister scripturae Siciliensis und Freund des Verres (Verr. accus. III, 71, 167.).

23) M. Tullius Albinovanus (vgl. ad Qu. fr. II, 3, 5. a quodam M. Tullio, in Vatin. 1, 3. Albinov., bei dem Schol. Bob. p. 292. Dr. P. Alb.), Ankläger des P. Sestius im J. 698 = 56 der von Clodius aufgestiftet war (Schol. Bob. vgl. Cic. II. II.).

24) L. Tullius (ad Att. V, 4, 2. u. a. St.; ad Fam. XV, 4, 8. ist Tulleius wohl aus dem vorübergehenden Anneius zu erklären), Freund des Atticus (ad Att. V, 11, 4. 14, 2.) und des D. Titinius (vgl. ob. S. 2015, 17.), welcher ihn dem Cicero zum Legaten in Cilicien empfahl (ad Att. V, 21, 5. vgl. 4, 2. 11, 4. 14, 2.). Obgleich sonst uneigennützig, ließ er sich auf dem Wege, nur einmal und auf einen Tag, dasjenige wozu er nach der lex Julia berechtigt war (vgl. ob. S. 451. I. a.) verabreichen und bereitete dadurch die Absicht Cicero's wogach seine Statthalterschaft der Provinz auch nicht die kleinsten Kosten verursachen sollte (ad Att. V, 21, 5.). Bei dem Kampfe im Amanus wird er neben den andern Legaten als Befehlshaber genannt (ad Fam. XV, 4, 9.)*.

* Daß der praefectus fabrum des Proconsuls Cicero und Freund desselben wie des Atticus, Lepta (vgl. Onomast. Tullian. p. 339 f. und Drumann VI. S. 114.), mit seinem vollen Namen M. Tullius Lepta geheissen habe (wie Martyni-Laguna zu Cic. ad Fam. VI, 19. [18.] vermuthet) ist durch Nichts verbürgt (vgl. Drumann S. 114. A. 52.).

25) Tullius, ein Freund des App. Claudius Pulcher (vgl. Cic. ad Fam. III, 11, 5.).

26) Tullius Rufus, gewesener Ductor und Cäsarianer, der bei Thapsus (707 = 47) von der Hand seiner eigenen Leute fiel (vgl. Bell. Afr. 85.).

27) Ti. Tullius, Abgesandter der im J. 709 = 45 in Ategua (vgl. Ib. V. S. 209. Nr. 20.) eingeschlossenen röm. Bürger (B. Hisp. 17. vgl. 18.).

28) M. Tullius, ein röm. Ritter der eine Größe von zwei Ellen hatte (Varro bei Plin. H. N. VII, 16.).

29) Tullius Marcellinus, Zeitgenosse des Seneca, der aus Anlaß einer beschwerlichen Krankheit sich aushungerte (vgl. Sen. ep. 77.).

30) Tullius Senecio, röm. Ritter, Genosse der pisonischen Verschwörung unter Nero (818 d. St., 65 n. Chr., Tac. Ann. XV, 50.).

31) Tullius Flavianus, praef. alae unter Antonius Primus (vgl. Tac. Hist. III, 79.).

32) P. Tullius Varro, Urheber einer fragmentarisch erhaltenen Inschrift (bei Grut. p. 476, 5.) die derselbe seinem Vater gesetzt hat und auf welcher der Letztere als Trib. Mil. Leg. VIII. Aug., Q(uaest.) Urban., Proc(urator) Provinciae Cretae Et Cyrenarum, Aedil. Plebis, Praet., Legatus Divi Vespasiani Leg(ionis) VIII. (?) Geminae, Procos. Provinciae Macedoniae bezeichnet ist.

33) Tullius Valentinus, ein Hauptling der Treviren, der als Abgesandter zu einer Versammlung in Remi für den Krieg stimmte und auch später die Seinigen vom Frieden abbleit, ward nicht lange darauf von Cerealis bei Rigobulum gefangen und an Domitian gesandt, der ihn hinrichten ließ (823 d. St., 70 n. Chr., vgl. Tac. Hist. IV, 68—71. 85.).

34) Eine Inschrift bei Gruter. p. 476, 4. aus Lugdunum lautet: Q. Tullio (Var. Julio*) Severino Sequano, Omn. Honorib. Inter Suos Funct., Patrono Splendidiss. Corporis N(aviculariorum) Rhodanic. Et Arar., Cai Ob Innocentiam Morum Ordo Civitatis Suae II. Statuas Decrevit, Inquisitori Galliar. (vgl. Dressl n. 3653.) Tres Provinc. Gall. [Hkh.]

P. Tullio, ein Syrer, der die Unterstützung des P. Clodius gegen die von ihm verfolgten Zollpächter erkaufte (Cic. de har. resp. 1, 1.). [Hkh.]

Tullonium (St. Anton. p. 455., bei Ptol. II, 6, 66. *Τουλόνοιον*), Stadt der Barduler in Hispania Tarraconensis an der Straße von Pompelo nach Asturica, vielleicht das heut. Alegria. [F.]

Tullum (*Τούλλον*), 1) die Hauptstadt der Leuci in Gallia Belgica zwischen der Matrona und Mosella und an der Straße von Durocortorum nach Divodurum (Ptol. II, 9, 12. St. Anton. p. 365. Tab. Peut. Rot. Prov., beim Geogr. Rav. IV, 26. Tulla), das heut. Toul. — 2) ein zu den Alpes Carnicae gehöriger Berg an den Quellen des Dravus in Noricum (Strabo IV. p. 207.), der heut. Ferglu. [F.]

Tullus, ein Vorname, wie bei Tullus Hostilius (und Andern; vgl. Dressl Inscr. 3893.), und Beinamen, wie bei dem volksthümlichen Hauptlinge** Attius Tullus, der von Anfang der Gassfreund des Coriolanus, sofort der Nebenbuhler desselben, ja nach der gewöhnlichen Erzählung (vgl. Liv. II, 40., wosch Fabius abwich***) auch der Urheber seines Todes wurde (Dionys. VIII, 1 f.

* Wenn die Lesart Tullio die richtige ist so liegt die Vermuthung nahe das ein Vorfahre seinen Namen von dem Legaten des Cäsar (Nr. 13.) entlehnt habe, auf welchen wohl auch der Name des Tullius Val. (Nr. 33.) zurückzuführen ist.

** Bei Plut. Cic. 1., Aurel. Vict. vir. ill. 81., und Sil. Ital. VIII, 405. wird er als angeblicher Vorfahre des Cicero mit dem Königstitel beehrt.

*** Wie aus Jon. VII, 16. zu schließen ist hatte Cassius Dio den Bericht des Fabius aufgenommen.

3 f. 12 f. 57 f. 67. Liv. II, 35. 37—40. Plut. Cor. 22 f. 26 f. 31. 39. App. Nat. 6. Aur. Vict. vir. ill. 19., bei welchen allen er den Beinamen Tullus führt, bei Plutarch aber den vollständigen Namen Τύλλος Ἀμφιδίος, und und bei Appian Ἀρτίδιος; Bonar. VII, 16. allein nennt ihn Ἀττιος Τούλλας). Der Beiname Tullus kommt ferner von einem Cloelius (Cluilius, vgl. Vb. II. S. 466, 4., nebst Plin. H. N. XXXIV, 6.) wie in der gens Volcatia vor. [Hkh.]

Tullus Hostilius, dritter König von Rom. Ueber seine Statue s. den Art. Numa, über den Zusammenhang seiner Sage mit der des Ancus und der Tarquinier den Art. Tarquinius. Livius I, 22—31. erzählt von ihm Folgendes. Er war der Enkel des Hostilius der sich am Fuße der Arx unter Romulus gegen die Sabiner hervorgethan hatte und wurde nach Numa's Tode durch Volks- und Senatsbeschuß König. Streifzüge römischer und albanischer Bauern veranlaßten seinen ersten Krieg. Die Gesandten des albanischen Imperator C. Cluilius langten zu derselben Zeit in Rom an wo die des Tullus in Alba eintrafen, aber er wußte durch eine List dem Cluilius die Verweigerung friedlicher Ausgleichung zuzuschleiben und rief dann die Götter zu Zeugen daß das albanische Volk Recht verweigert und Krieg gewollt habe. C. Cluilius starb im Lager, ehe eine Schlacht geschlagen, neben der fossa Cluilia, die nach ihm genannt im achten Jahrh. nicht mehr bestand. Als Tullus in den ager Albanus vorrückte trug ihm des Cluilius Nachfolger, der Dictator Mettius Fuffetius, einen Zweikampf als Gottesurteil an, um nicht durch eine Schlacht beide Heere gegen die Etrusker zu schwächen. Der Fetialis M. Valerius ernannte den Sp. Fufius zum pater patratus, der den Vertrag beschwor; Livius gibt aber die lange Eidesformel nur im Auszug. Die Römer stellten drei Horatier, Drillinge, den albanischen Curiatiern, die auch Drillinge waren, entgegen. Ueber ihren Kampf s. Vb. II. S. 781 f. III. S. 1460 f. Darnach fielen die Fidenaten ab, und die Albaner hatten ihnen zugesagt überzugehen. Am Einfluß des Anio in den Tiber trafen sich die Volcenter und Fidenaten mit dem verbündeten Heere. Als in der Schlacht die Albaner sich sonderten und statt weiter vorzugehen ihre Linie ausdehnten gelobte der König, Angesichts des drohenden Verraths, dem Pavor und Pallor zwölf Saller und Gotteshäuser, hieß die Reiter mit aufgerichteten Speeren vorgehen und getrost sein, die Albaner würden den Feind umzingeln. So verdeckte er dem Fußvolk jene drohende Wendung und schreckte den Feind plötzlich gegen den Fluß. Es ward der blutigste Sieg den Rom noch erfochten. Römer und Albaner bezogen ein Lager, um anderen Tags gemeinsam ein sacrificium iustrale zu halten. Hier rief er am Morgen durch Herolde das ganze Heer zur concio, die Albaner zuerst, die Römer zuletzt und die letzte Legion bewaffnet. Zugleich rieten die Ritter nach Alba, um die Menge nach Rom zu führen, und eröffnete der König dem Heere seinen Entschluß plebs und patres von Alba nach Rom mit gleichen Rechten überzusiedeln. Dann wurde Mettius Fuffetius zerrissen und Alba von den Legionen mit Ausnahme der Tempel zerstört. Den übergesiedelten Albanern wurde der Cölius angewiesen, der König baute unter ihnen sein Haus, nahm die Tullier, Servilier, Quintier, Gegantier, Curiatier und Clölier unter die patros auf, baute für den erweiterten ordo eine neue Curie, nach ihm die hostilische genannt, errichtete aus den Albanern zehn neue Ritterturmen und vermehrte die Legionen. Darauf begann ein Krieg mit den Sabinern, wie der gegen Alba aus gegenseitigen Beschwerden. Römische Krämer waren beim sanum Feronias aufgegriffen worden, sabinische zu Rom flüchtig im lucus festgehalten. Freiwillige und Geworbene von Veji verstärkten den Feind, der bei der silva malitiosa hauptsächlich von den Rittern aufs Haupt geschlagen ward. Der so siegreiche Staat ward durch die Nachricht von einem

Steinregen am albanischen Berg geschreckt. Eine Stimme von dem bewaldeten Gipfel verlangte daß die Albaner ihre heimischen Gulte nicht unterließen und daß die Römer neun Tage feierten. Seitdem ward dies prodigium stets durch ein sacrum novendiale gesühnt. Als bald darauf eine Pest das röm. Volk in seinen Kriegszügen störte und endlich den König selbst befiel wandte er sich den vernachlässigten Heiligthümern mit neuem Eifer zu. In dem Commentaren Numa's fand er geheime Ceremonien für den Altar des Juppiter Elidius verzeichnet. Als er sie allein vorzunehmen und den Gott zu bannen versuchte verzehrte dessen Blitz ihn und sein ganzes Haus. — Dionysius hat zu dieser Erzählung wenig Thatsachen hinzugefügt, wie sehr auch sie selbst Veranlassung gab nach dem Sabinerkrieg fortwährende Feldzüge einzufügen; der latinische Krieg den er erzählt ist, ausgenommen die Namen der beiden latinischen Feldherren (III, 34.) und die Unterwerfung von Rebullia, eine sehr kurze und nichtsagende Episöde. Es fällt auf daß er die Nothiz aus Barro, Fest. s. v. Soptimontio nicht kannte, wie die Tusculaner während des wesentlichen Kriegs den Oppius, die Anagniner den Cispus gedeckt und nach ihren Führern genannt hätten. War damit der Krieg gegen Fidens gemeint so war nach dieser Tradition nicht das ganze Heer beim Tod des Infettus zugegen und des Verraths schuldig. Den stehenden Horatius nennt Dionys. Marcus (III, 27.). Bei der Aufzählung der albanischen Geschlechter nennt er statt der Tullier und Quinctier die Julier und Quinctillier und fügt die Metillier hinzu (III, 29.). Als die sacrificia piacularia welche Livius I, 28. erwähnt nennt er den Cultus der Juno sororia und des Janus Curiatius (III, 22.). Im Ganzen sind diese Unterschiede nicht so daß sich aus ihnen für Beide verschiedene Quellen nachweisen ließen, und wenn man die Rhetorik des Dionys. abrechnet so werden wir einen Grundstock der Ueberlieferung hier und dort annehmen können. Daß Dionys. alterthümliche und selbständige Züge wegließ, wie das Aufstehen der Speere (23 f.), das Gelübde der Gallier, das er II, 70. doch kannte, die Eidesformel des pater patratus (18.) und die Formel des legatus (3.), die der duumviri perduellionis (22.), daß er einzelne Facta, wie die Behauptung des Cöllus, verschiebt und dadurch falsch motivirt (1.), dazu s. die Analogien im Art. Tarquinius. Aber mit der Auslassung des Carmen's der duumviri fallen diese selbst fort, und mit dem Ausdruck der Formel secundum legem (Liv. I, 26.) fällt auch die Ansicht die in der Sage ausgesprochen war, daß diese Einsetzung der duumviri und die Gestattung der provocatio keine Neuerung des Königs, sondern ein altes Recht war dessen er sich bediente, und daß man also nicht, wie Dionys. es deutete, damals zuerst ans Volk provocirt hat, oder, wie viele Spätere, damals zuerst quaestores parricidii ernannt wurden (Dig. I, 13.). Livius, der auf diese Meinung nicht einmal anspielt, nennt auch das foedus nur das älteste von dem man wisse. In seiner Erzählung vom Anfang des albanischen Kriegs tritt die Form des res populi als eine althergebrachte auf, während Cicero de rep. II, 17. hierin den Tullus als Erfinder und Urheber des Fetialenrechts wie anderer Sitten und Rechte nennt. Es wird hieraus genugsam erhellen daß Dionys. und viele Andere den Tullus als einen Gründer des Staatslebens für viele Institute neben Romulus und Numa stellten, während Livius in ihm nur den Zerstörer und Umsiedler Alba's sieht. Diese Darstellung des Livius gibt die Ereignisse in festem Zusammenhang und in ihnen das Bild eines längst entwickelten Staatslebens mit festen, scharf ausgeprägten Formen. Nicht eigentlich Tullus, sondern der Fall Alba's unter seiner Herrschaft ist die Hauptsache, und das Folgende prägt nur das Bild eines Fürsten weiter aus der nicht zurückscheut vor Göttern oder Menschen wo es das Recht seines Volkes durch das Schwert gilt. Wie alt diese Darstellung sein möchte darüber s. den Art. Tarquinius. Was sie und die ganze

Königsage von Tullus bis zur Schlacht am Regillus ausgezeichnet sind die Denkmäler der gens Horatia (s. d. Art.), die Gräber der Horatier und das Herer Schwester, die pila Horatia, das sororium tigillum, die Statue des Horatius Cocles und ihre Verknüpfung mit wichtigen Culten wie den sacris der Juno Sororia und der Dedicationsinschrift des capitulinschen Tempels. Der Consul dieser Inschrift ward trotz derselben aus dem ersten Consulat der Republik verdrängt, die Gräber der beiden Brüder wurden verwechselt, ihre Benennung schwankend, und das Grab der Schwester, bei Livius ein Quaderbau, ist bei Dionys. ein Steinhäufen. Nach der Mitte des vierten Jahrh. verschwindet das Geschlecht; war es ausgestorben so mußte allerdings ihr ager, ihre Gräber und ihre sacra in andere Hände kommen, die Sage gewann Raum sich diese einsam stehenden sepulcra zu deuten wie sie wollte, zur Zeit etwa da man dem Cocles seine Säule setzte, da auch andere sacra gentilitia an den Staat übergiengen. Jedenfalls waren wohl die patricischen Horatier und Curiatier, die Priester der engvereinigten Juno Sororia und Janus Curatius, schon ausgestorben als die Potitii und Pinarii, ebenso verbunden als Priester des Hercules, ausstarben, vor der Mitte des fünften Jahrhunderts. Die Geschlechter starben aus, aber in den Bildsäulen und der Sage ihrer Könige lebten sie wieder auf. Sie gab das dichterische Bild einer untergegangenen oder untergehenden Welt, voll politischen Gefühls und historischen Sinnes. Die Denkmäler wurden dann bezweifelt und zum Theile vernachlässigt. Die alten Formeln, in denen der Name des N. Horatius vielleicht Jahrhunderte überdauerte, kürzte Livius ab, Dionys. ließ sie unerwähnt wie die anderen und nannte seinen Horatius Marcus. Ueber die Münzen die sich auf die Tullusage bezogen s. Ebel V. p. 199. 225. Ueber das Alter und den Ueher Charakter der Sage gab es aber kein lebendiges Gefühl mehr, als man aus den einfachen Acten königlichen Rechts Staatschöpfungen, aus dem Feldherrn Tullus einen Gesetzgeber machte. Man zerstörte die alte Tradition wie ihn ein Gott erschlagen durch jämmerliche Erfindungen, die erst entstehen konnten als die Marcker den Numa zu ihrem Ahn und des Ancus Schwiegervater gemacht, s. den Art. Numa. Dionys. III, 35. Plut. Numa 21. Pomp. Tab. bei Serv. ad Aen. VI, 817. Jonar. VII, 6. G. F. Schömann de Tallo Hostilio diss. critica, Greifsw. 1847. p. 20. Und wie sein Tod, so wurde auch seine Jugend und Abstammung vielfach ausgebildet. Daß Aelian V. H. XIV, 36. seinen Vater nicht kennt lassen wir auf sich beruhen, jedenfalls kannte ihn der welchem Valer. Max. III, 4, 1. von der Hirtenjugend des Königs nachsprach. Aber diese Quelle stimmte nicht mit der welche erzählte daß er zuerst von allen Knaben die bulla auroa getragen unter Romulus (Macrob. Sat. I, 6.), noch mit der daß Tarquinius Priscus diese zuerst ausgetheilt (s. den Art. Tarquinius), noch mit der daß er vor seiner Herrschaft, also unter Romulus, gegen die Sabiner gekämpft (Aur. Viet. de vir. ill. 4 in. Schömann l. 1. p. 10.). [K. W. Nitzsch.]

Tovvápqa, Stadt in Mauritania Caesar. bei Ptol. IV, 2, 34. [F.]

Tamora, Ort in Assyrien bei Josim. III, 28. [F.]

Tumultus (von tumeo), eig. Aufbrausen, Aufwallen, darum a) plötzliche Gefahr (tumultus Gallicus, tum. Italicus — im Gegensatz zu bellum, Cic. Phil. VIII, 1. Fest. v. tumultuarii p. 355. M. Sen. de ira III, 2. sc., s. Bd. II. S. 897.); b) Volksaufstand, identisch mit seditio, s. die Lexica, bes. indices Sueton. Die Bestrafung s. ob. S. 915. In demselben Sinn steht auch turba (Quintil. II, 16, 2. sc.). Rein, röm. Crim. Recht S. 522. [R.]

Tumulus, der Grabhügel (Cic. de leg. II, 26. u. oft), poetisch statt sepulcrum und monumentum, s. ob. S. 1057. [R.]

Tunecasi, ein altes syrisches Volk bei Jornand. B. Get. c. 23. [F.]

Tunes (Τύνες, Polyb. I, 30. XIV, 10. Diob. XIV, 77. XX, 17.,

bei Ptolemäus XX, 8. mit dem Zusatz *Λευκός Τ.*) oder Tunis (Liv. XXX, 9. 16. 36.; *Τούνης*, Strabo XVII. p. 834., auf der Tab. Peut. Thunis), eine nicht unbedeutende und stark besetzte, aber schon zu Strabo's Zeiten in Folge der vielen Kriege gesunkene Stadt der röm. Provinz Afrika, nach Ptol. XIV, 20. 120 Stab., nach der Tab. Peut. aber richtiger nur 10 Mil. Westlich von Carthago, an der Mündung des Flüsschens Catada in den Meerbusen von Carthago, von dem sich jedoch jetzt keine Spur mehr findet, weshalb Mannert X, 2. S. 264. vermuthet, Ptol. bezeichne mit jenem Namen einen Fluß den Busen von Tunis selbst, der nur durch eine enge Mündung mit der See verbunden sei (?). Ueber das heut. Tunis vgl. Falbe Koch. p. 49., Blaquière Lett. I. p. 161 ff. u. Ritter Erdk. I. S. 914 f., über den sehr seichten Busen von Tunis aber, der durch vorgelagerte Sanddünen fast zu einem völligen Landsee geworden ist, Blaquière u. Ritter a. a. O., so wie Chateaubriand Itin. III. p. 126. An der durch jene Dünen gebildeten Landzunge (*Γλώσσα*, Lingua) befanden sich die Häfen von Carthago (s. d.). [F.]

Tangri (Plin. IV, 17. 31. Tac. Hist. IV, 55. 79. Germ. 2. Ammian. XV, 11. XVII, 8.; *Τούγγροι*, Ptol. II, 9. 9., bei Ammian. XXVII, 1. auch *Tungricani*), eine aus Germanien in Gallia Belgica eingewanderte Völkerschaft, die Nachbarn der Ubiar und Nervier in dem früher von den Cheronen bewohnten Sandstrich zwischen Scaldis und Mosä, denen die Stadt Aduaca (oder Aduatuca), das heut. Tongern mit Ueberresten der alten *Mancra* und vielen Alterthümern, gehörte. Vgl. Wendelin ad Salic. leges p. 73 f. Optelii Itin. p. 9. Montfaucon Ant. expl. T. II. V, 5. Mém. de l'Acad. de Bruxelles IV. p. 419 ff. u. A., überh. aber Zeuß, die Deutschen S. 214. u. mein Handb. d. alt. Geogr. III. S. 256 f. [F.]

Tunica, eine Art Hemd welches man unter der Toga trug, ursprünglich wohl ohne Aermel, gewöhnlich aber mit kurzen Aermeln, welche den Oberarm zur Hälfte bedeckten. Später hatte man sogar lange Aermel welche bis zur Hand reichten (*tunica manicata*, *χειρῶν ὄρωτος*), welche Kleidung für weiblih galt (Cic. Cat. II, 10. in Clod. et Cur. 5. Suet. Caes. 45. Gell. VII, 12.). Zuerst trug man nur eine einzige Tunica, ja man gieng sogar bloß in der Toga ohne Tunica (z. B. Cato, s. oben S. 2023.)*, aber später trug man deren häufig zwei (in der Kälte sogar noch mehrere, Suet. Oct. 82. Vitell. 2.). Die obere hieß *supparus* (s. oben S. 1516.), bei Frauen immer *stola* (s. S. 1451.), die untere (*interior*, *intima*, analog unserem Hemd, daher kürzer und enger anliegend als die äußere, gewöhnl. ohne Aermel) hieß *subucula* (s. S. 1472.; ursprünglich nur bei Frauen, später mehr von den Männern). Sie h. aber bei Frauen nicht *intusium* oder *indusium*, was man aus Varro l. l. V, 131. glauben könnte. Ein späterer Ausdruck für *tunica interior* bei Männern und Frauen war *interala* (App. Flor. p. 32. Metam. VIII. p. 533. Oud.). Die Tunica der Frauen war länger (*talaris*, Suet. Cal. 54.) als die der Männer, und diesen gereichte eine lange Tunica zum Vorwurf (Suet. Oct. 94.). Letztere gürteten die Tunica stets unter der Brust, wenigstens die *interior*, wodurch sie auch kürzer wurde, vgl. Macrobi. Sat. II, 3. Suet. Caes. 45. Quintil. XI, 3, 138. Den Unterschied der *tun. virilis* und *muliebris* s. bei Varro l. l. X, 27. Beckers Gallus von Klein II. S. 117 ff. 140 ff. Die übrige Sit. s. bei Vestes; ebenso wie über Stoff und Farbe der Tunica (*tun. hyacinthina*, *blattea*, *subserica* etc.).

* Umgekehrt trugen Handwerker und Kleinfächter die Tunica ohne die Toga, s. ob. S. 1087. u. Juv. III, 179. Suet. Calig. 30. Daher *tunicatus populus* für vulgus, Tac. dial. 7. Hor. epist. I, 7, 65. Cic. l. agr. II, 34., ebenso die Sklaven, Plaut. Amph. I, 1, 213. Sen. de brev. v. 12.

Tunica laticlavata und **angusticlavata**. Der **latus clavus** war ein Insigne der Senatoren (s. ob. S. 1021.) und bestand in einem vorn in der Mitte der Tunica vom Halse bis zum unteren Saume herablaufenden eingewebenen (Plin. H. N. VIII, 48, 73.) Purpurstreifen, während der **angustus clavus** der equites ein oder zwei schmälere Purpurstreifen waren, s. Bd. III. S. 218. und oben S. 2097. C. S. Schwarz, de insign. ord. eq., Mors 1715. S. Hoff. obs. de senat. lato clavo in Gallengrethes. II. p. 1346 ff. Becker, röm. Alterth. II, 1. S. 277 f. Spalding zu Quintil. XI, 3, 138. Tom. IV. p. 441 f. In dem Ablegen dieses Schmucks bestand die **mutatio vestis** bei Trauer u., s. Bd. IV. S. 1201. [R.]

Tunica palmata gehört zum Schmuck des Triumphators und wurde aus dem capitolinischen Tempel genommen, s. S. 2152. Die Bedeutung dieses Namens scheint sich im Verlauf der Zeit ebenso geändert zu haben als die Beschaffenheit der Tunica selbst. Ursprünglich empfing sie ihren Namen a latitudine clavorum, wie Fest. v. picta p. 209. M. sagt (später gen. tun. auro clavata, Bop. Bonos. 15.). Sie hatte also einen latus clavus etwa eine Palme breit, Ruben. de lato cl. I, 21. Mat. v. Cilano, röm. Alterth. IV. S. 1082. Nieupoort p. 370. u. Haymann, Anmm. über Nieup. S. 153. Vgl. Manut. epist. quaest. II, 4. p. 48 f. Später aber wurde sie reich gestickt mit Palmzweigen, Victorien u. s. w. (Fest. l. l.: quae nunc a genere picturae appellatur), und der Name wurde nun auf die Stickerei bezogen, Isidor. XIX, 24. Sidon. carm. V, 4. Auson. grat. act. 22. vgl. J. Eyd. de mag. II, 2. Manche Gelehrte haben dieses schon von der ältesten Zeit behauptet, wie Reiz, röm. Alterth. S. 200. Vgl. D. Müller Strußer I. S. 373. — Durch diese Stickerei wurde die tun. palm. in späterer Zeit der toga picta, welche früher allein gestickt war, ähnlich (natürlich abgesehen von der Form der Gewänder), und seit dieser Zeit nannte man die toga picta auch palmata (Mart. VII, 2. Serv. zu Virg. Aen. XI, 334. Suet. Claud. 17. Appul. Apol. 1. Schol. zu Juv. X, 35. Tertull. cor. mil. 13. Isidor. XIX, 24.). Im eigentlichen und technischen Sinne aber nannte man nur die Tun. palmata im Gegensatz zur toga picta, welcher Gegensatz in früherer und späterer Zeit oft gefunden wird (Liv. X, 7. XXX, 15. Flor. I, 5. Treb. Poll. Gallien. 8. Cap. Gord. 4. Bop. Aurel. 13.). Es ist daher ganz falsch wenn früher behauptet wurde daß toga picta und tun. palm. ein und dasselbe Gewand bezeichnet habe.

Tunica recta und **regilla**, die T. der Braut welche sie am Tage vor der Hochzeit anlegte, s. Bd. V. S. 781f. Sie unterschied sich von anderen wohl nur durch die Art des Webens, nämlich an einer sola deren stamem vertical, nicht horizontal aufgezogen war. S. noch Fest. p. 277. M. Isidor. XIX, 22. 25. Non. XIV, 13. Plaut. Epid. II, 2, 39. Salmas. zu Bop. Aurel. 46. Diese reg. war mit dem bedeutungsvollen Gürtel gegürtet, s. Bd. V. S. 782. [R.]

Tannocolum, nach der Not. Imp. ein Ort an der Westküste von Britannia Romana und zugleich am westlichen Ende der Mauer des Hadrian mit einer Garnison von Seesoldaten, der Cohors I. Aelia Classica; nach Mannert II, 2. S. 118. j. Boulneß an der Westspitze des Solway-Firth, nach Camden p. 1090. aber Linmouth an der Mündung der Tine. [F.]

Τουρτόβριγα (Ptol. II, 6, 39.), Stadt der Callaici in Hispania Tarrac. [F.]

Τουόλα (al. *Tavóλα*, Ptol. III, 2, 5.), ein an der Ostküste von Corsica mündender Fluß, der heut. Golo, der größte Fluß der Insel. [F.]

Τούφιον, Stadt Aegyptens im Nomos Koptites, Ptol. IV, 5, 73. [F.]

Turaniana (St. Ant. p. 405.), Ort in Hispania Bätica unweit der Küste zwischen Murgis und Urci, nach Reichard Torque, nach Cortés Tor-

bläcon, nach Sapie Labernaß. Ptolem. II, 4, 7. nennt an dieser Stelle bläben Πόριος μάγος. Vgl. auch Marcian. p. 41. [F.]

Τουραφίλοι (Ptol. IV, 2, 30.), Stadt in Mauritania Cäsar. [F.]

Turba (Piv. XXXIII, 44.), Stadt der Gbetaner in Hispania Tarrac., nach Ufert II, 1. S. 415. vielleicht das heut. Tuezar am Guabalavlar. —

2) Stadt der Tarbelli in Gallia Aquitania die nach der Not. Prov. auch Castrum Bigorra hieß (vgl. Inschr. bei Scallg. Loct. Auson. I, 6. II, 7.), das heut. Tarbe. Vgl. d'Anville Not. p. 663. u. Millin Voy. dans les Dép. du Midi de la Fr. IV, 2. p. 483. — 8) f. Seditio u. Tumultus. [F.]

Turbula (Τουρβουλα, Ptol. II, 6, 61., die Einw. bei Applan Hisp. 10. Τορβολήται), Stadt der Bastetaner in Hispania Tarrac., früher für das heut. Teruel gehalten (vgl. d'Anville Ge. anc. I. p. 28. u. Mentelle Esp. anc. p. 177.), von Ufert II, 1. S. 407. aber richtiger für Lovorra in Murcia erklärt. [F.]

Turcae (Nela I, 19, 19. Plin. VI, 7, 7., bei Suid. Τούροι), ein slythisches Volk im asiatischen Sarmatien an der Palus Mäotis, identisch mit dem Jägervolke der Τύραι des Herod. IV, 22. 123 f., bei welchem daher Etichwald Geogr. des kasp. Meeres S. 283 ff. auch Τύραι gelesen wissen will. Ob derselbe aber auch die bei Strabo VII. p. 306. im nördl. Europa erscheinenden Ούροι mit Recht für dasselbe Volk hält möchte noch zu bezweifeln sein, da Mannert's IV. S. 274. u. Gröskurd's I. S. 539. Vorschlag, hier lieber Ταογοί zu lesen, weit mehr für sich hat (vgl. auch Kramer II. p. 31.). Uebrigens suchen Mannert IV. S. 140. die Iyrcae Herodots im Gouvern. Saratow, Reichard Kl. geogr. Schr. S. 292 f. im Gouvern. Perm, und Heeren Ideen I, 2. S. 189. 281. 307. in den nordwestlichen Theilen der Provinz Kasan um die Flüsse Samara und Kama her. Vgl. auch Tschudke zu Nela II, 1. p. 648., Schaffarik Slav. Myth. I. S. 318. u. v. Humboldt Central-Asien, übers. von Wahlmann I. S. 245., welcher die Ansicht daß man diese Iyrcae oder Tyrcae für die Stammväter der heut. Türken zu halten habe bestrittet. [F.]

Turci, ein Geschlecht der Kaiserzeit das im vierten und fünften Jahrh. blühte und durch mehrere, hauptsächlich auf Inschriften genannte Würdenträger vertreten ist.

1) L. Turcius Secundus, V(ir) C(lariss.), Cos. (zu Anfang des vierten Jahrh., vgl. Gruter. p. 476, 7., bei Dreßl n. 1100., u. Murat. p. 379, 1.).

2) L. Turcius Apronianus (Grut. u. Dreßl II. II.), V. C., Praefectus Urbi unter Constantius und Constans, 339 n. Chr. (Anon. de praef. urb. ex temp. Gallieni, Cod. Theod. v. Gothofr. u. Ritter VI, 2. p. 14., Turgius Apr.; vgl. Grut. u. Dreßl II. II., Murat. I. I., Gr. p. 165, 2. u. 1079, 1.).

3) L. Turcius Secundus Apronianus Asterius (Gr. p. 476, 7. = Dr. n. 1100., Murat. p. 379, 1. L. Turc. Apr. Ast.; Murat. p. 463, 9. = Dr. n. 1099., Grut. p. 165, 2. L. Turc. Sec. Ast.), Quaestor, Praetor, Xvir Sacris Fac. (Gr. p. 467, 7., Mur. p. 379, 1.), Corrector Tusciae et Umbriae (345 n. Chr., vgl. Mur. p. 379, 1.*), Corrector Flaminiae et Piceni (nach 345, Murat. p. 463, 9. = Dr. n. 1099., Gr. p. 165, 2. **).

* Zu lesen ist daselbst Administravit DD. NN. (Dom. Nostr., sch. Constantio et Constante) III. Et III. Coss. (statt III Et III. Coss.), d. h. nach Victorin. u. Cassiod. (vgl. Lillemont Hist. des Emp. T. IV. p. 339.) im J. 345; die Inschrift selbst gehört gleich der bei Grut. p. 476, 7., Dreßl 1100. in das folgende Jahr. [Hkh.]

** Inschrift von Fanum Fortunae, die auf dem von Augustus erbauten und im vierten Jahrh. zu Ehren Constantinus des Gr. (nach dem Tode desselben) in einem

1979, 1., Mur. p. 462, 2.), in späterer Zeit Praefectus Urbi (vgl. Grut. p. 647, 6. 7. 1080, 9.), und wahrsch. im J. 363 von Iulianus eingesetzt, vgl. Amm. Marc. XXIII, 1, 4. 3, 3. XXVI, 3, 1—3. (iudex integer et severus). 3, 6. XXVII, 3, 3., wo allerdings der Praefectus des J. 363 nur Apronianus genannt wird. Im Cod. Theod. XIV, 4, 3. heißt derselbe Flavius Apron., und Basilius zu Amm. p. 251. wollte ihn daher von dem corrector Tusciae etc. unterscheiden, während Gothofr. zu Cod. Th. 1. 1. den Namen Flav. für falsch hält, da im Cod. Th. 1. 1. 4. die Verordnung die bei Gruter. p. 647, 6. unter dem Namen des Turcius Apronianus Pr. Urb. erhalten ist einem Vorgänger des Prätertatus (Praefecten 367*) beigelegt sei; der Name Flavius wurde aber von Apronianus vielleicht zu Ehren des flavischen Kaiserhauses seinen übrigen Namen hinzugefügt. Ein Stadtpraefect Apronianus wird auch 372 im Cod. Just. I, 40, 5. erwähnt; allein die Lesart ist zweifelhaft, und vielleicht ist der Name Ampelius (vgl. Ammian. Marc. XXVIII, 1, 22. 4, 3.) zu setzen. Die Verordnung bei Gruter. p. 647, 6. (Dressl 3166.) betrifft den Viehhandel (vgl. Vb. V. S. 1., Art. Micare), und außer ihr ist eine zweite (bei Grut. p. 647, 7.) erhalten in welcher dem Stande der saurii Erleichterungen gewährt werden. Einen Abdruck der Edicte s. bei Hausold, monum. legalia p. 291—93., Zell, delectus etc., n. 1718 f., und vgl. C. G. Winkler, epist. duo ad ed. Apr., Lips. 1743 f. 4. u. in dessen Opusc. I. p. 200—211. M. A. Bouffaud recherches histor. sur les édits des mag. Rom., in den Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XLV. p. 459—470. Als XVvir S. F. ist derselbe Turcius (Secundus Asterius) wie es scheint noch im J. 376 (vgl. Grut. p. 192, 3., und dazu p. 476, 7. nebst Murat. p. 174, 5.) genannt.

4) Asterius, wahrsch. Turcius Ast., comes orientis unter Arcadius 397 (Cod. Theod. XV, 1, 36. 2, 7.) und 398 (ibid. III, 9, 1. un. vgl. Sozom. VIII, 2. 8.), der als solcher den zum Bischof von Constantinopel erwählten Johannes Chrysoströmus von Antiochia nach Constantinopel führte (Sozom., nebst Pallab., Georg. vita Chrys.). [Hkh.]

5) Turcius Rufius Apronianus Asterius, der röm. Consul des J. 494 n. Chr. welcher die berühmte Medicinische Handschrift des Virgilius revidirte und dieß durch seine Unterschrift bezeugte; vgl. Persch, röm. Diorthoten S. 25. Auch außerdem scheint er sich mit der Erklärung des Virgilius beschäftigt zu haben; s. Suringar Hist. crit. scholiast. Latt. P. II. p. 149. 152. [B.]

Turcilingi, eine erst seit dem fünften Jahrh. in steter Verbindung mit den Rugiern erscheinende Völkerschaft des nördl. Germaniens zwischen der Oder und Weichsel (Paul. Diac. I, 1. Jornand. Get. 15.). [F.]

Turdetani (Liv. XXI, 6. XXIV, 42.; *Tovρδηταροι*, Polyb. XXXIV, 9. Strabo III. p. 139. 147. 151. 167. Ptol. II, 4. 5. 12. 5, 3. 5. u. s. w., bei Steph. Byz. p. 661. auch *Tovρτονταροι*), das Hauptvolk in Hispania Bätica (weßhalb auch Strabo III. p. 136. u. Steph. Byz. p. 661. die Bezeichnung *Tovρδεταιρια* oder *Tovρτονταρια* als identisch mit Baetica gebrauchen), weßl. vom Fl. Singulis (i. Xenil) an beiden Ufern des Bätis, aber auch bis nach Lusitanien hinein, namentlich über den sog. Cuneus, ver-

Ertrumpfbogen verwandelten Thore sich findet. In Folge der Vermischung der verschiedenen Bestandtheile der Inschrift ward Turcius von früheren Gelehrten (wie z. B. Glandorp, Onomast. p. 855.) in die Zeit des Augustus gesetzt. Vgl. P. M. Amiani, diss. crit. lapidaria sopra l'antico arco di Fano etc., Fano 1772., und daselbst über L. Turcius Apron., auf den letzten zehn Seiten. [Hkh.]

* Der nächste Nachfolger des Apronianus hieß Symmachus (vgl. Amm. Marc. XXVII, 3, 3.). [Hkh.]

breitet, und zugleich die gebildetsten unter allen Bewohnern Hispaniens, die selbst die Wissenschaften trieben, Geschichtsbücher, Volkslieder, und schriftliche, in metrischer Form abgefaßte Gesetze hatten (Strabo III. p. 151. 139.) und daher auch am leichtesten völlig romanisirt wurden (id. p. 151.). Sie waren später fast ganz Römer, hatten das ius Latii und hießen *stolati und togati* (ibid.), galten aber auch für den unkriegertüchtigsten der hispanischen Stämme (Liv. XXXIV, 17.). Ueber ihre Sitten vgl. Strabo p. 164., Diob. V, 33. u. Sil. Ital. III, 340 ff. [F.]

Turduli (Mela III, 1, 4. 7. Plin. III, 1, 3. IV, 20, 34. 21, 35.; *Τουρδουλοι*, Polyb. XXXIV, 9. Strabo III. p. 139. 148. 151. 153.; *Τουρδουλοι*, Ptol. II, 4, 10. 5, 7.), ein den Turdetanern nahe verwandter (Polyb. I. 1., nach Strabo p. 139. später von ihnen gar nicht mehr verschledener) Volksstamm in Hispania Bätica, östlich und südlich von jenen bis in die Spitze der Halbinsel und bis zum Fretum Herculeum hinab wohnend, von welchem aber auch ein Zweig den man *T. veteres* nannte (Plin. IV, 21, 35.) nach Lusitanien ausgewandert war und sich südlich vom Durus niedergelassen hatte, wo er wahrsch. mit den Lusitanern bald zu einem Volke verschmolz. Vgl. Strabo III. p. 151. Mela III, 1, 7. Plin. IV, 21, 35. Nonius Hisp. c. 8. in Schotti Hisp. illustr. T. IV. u. Florez Esp. Sagr. IX. p. 7. [F.]

Turdus. Ein in Rom sehr beliebter Lederbissen waren Krammetsvögel, welche man theils steng theils in besonderen Ornithonen das ganze Jahr hindurch fütterte. Ein gemästeter *turdus* kostete drei Denare, Barro r. r. III, 2. Colum. VIII, 10. Bei Mart. XIII, 51. 92. lesen wir daß die Schüsseln mit gebratenen *turdus* eingefaßt wurden. S. noch Hor. Sat. I, 5, 72. II, 5, 10. Pers. VI, 24. u. dazu D. Zahn p. 217. [R.]

Turcionnum (Tab. Peut.), Ort der Allobroger in Gallia Narbon., nach d'Anville Not. p. 664. j. Dracieu, nach Reichard St. Jean de Bournoy und nach Ukert II, 2. S. 453. bei Chatonnay. [F.]

Turenum (Tab. Peut.), Ort der Peucetier in Apullen an der längs der Küste hinführenden Straße, j. Trani. [F.]

Turia (Mela II, 6, 6. Sallust. fragm. p. 957. u. 965. ed. Cort. aus Priscian. V. p. 641. u. VI. p. 681. P.) oder Turium (Plin. III, 3, 4.), Küstenfluß im Gebiete der Ebetani in Hispania Tarrac., der in der Nähe von Valentia mündete (Vib. Sequ. p. 18. Oberl.), berühmt durch das *proelium Turianse* zwischen Pompejus und Sertorius (Plut. Pomp. 18. Sert. 19. Cic. pro Balb. 2.), j. Guadalaviar. [F.]

Turiaso (Münzen bei Florez Med. II. p. 600. III. p. 124. Monnet I. p. 53. Suppl. I. p. 167. u. Sestini p. 207.; *Τουριασσο*, Ptol. II, 6, 58., im St. Ant. p. 442. u. 443. vulgo Turiaso, und beim Geogr. Rav. IV, 43. Turiason; die Einw. bei Plin. III, 3, 4. Turiasonenses), Stadt der Keltiberer in Hispania Tarrac., an der Straße von Cäsaraugusta nach Numantia, die nach Plin. I. 1. zum Gerichtssprengel von Cäsaraugusta gehörte und *civitas Romana* war. Eine dortige Quelle sollte nach Plin. XXXIV, 14, 41. die Kraft haben das Eisen zu härten. Jetzt heißt die Stadt Tarragona. [F.]

Turicum, nach einer zu Zürich gefundenen Inschr. bei Dreßl Nr. 459., auf welcher ein *Præpositus stationis Turicensis* erscheint, eine Stadt der Helvetier in Gallia Belgica, die für das heut. Zürich gehalten wird. Vgl. Breitinger, zuverlässige Nachr. von dem Alterthume der Stadt Zürich, Zür. 1741. u. Meyer im Schweizer Mus. für geschichtl. Wissensch. II. (1839.) S. 64 f. [F.]

Turiga, nach Plin. III, 1, 3. eine Stadt in Hispania Bätica die früher *Ucultuniacum* hieß, vielleicht das Curiga oder Curica des St. Ant.

p. 432. u. des Geogr. Rav. IV, 44. und das heut. la Calera. Vgl. Caro Ant. III, 70. u. Ufert II, 1. S. 382. [F.]

Turii. — 1) L. Turius, Zeitgenosse des älteren Cato und von diesem gegen einen Cn. Gellius vertheidigt (M. Gell. N. Att. XIV, 2.) der mit dem gleichnamigen Geschichtschreiber (Vd. III. S. 666, 2.) so wenig als er selbst mit dem Redner (Nr. 2.) zu verwechseln ist (vgl. S. Meyer, orat. rom. fragmenta, ed. 2. p. 140 ff.)

2) L. Turius, von Cicero Brut. 67, 237. als Redner aufgeführt (parvo ingenio, sed multo labore), und zwar nach P. Murena und C. Censorinus (welche beide im J. 673 v. St. umkamen, Brut. 90, 311.), wie nach M. Piso (Cos. 693 v. St.), weshalb er in spätere Zeit als der Vorige fällt.

3. 4) Q. Turius, Negotiator in Africa (Cic. ad Fam. XII, 26, 1.) und Turius Eros, Freigelassener desselben (ib. S. 2.).

5) Turius, von Horaz Sat. II, 1, 49. als Beispiel eines bestechlichen Richters erwähnt (vgl. Seindorf zu d. St.).

6) Turia (Var. Thuria), Gemahlin des Qu. Lucretius Vespillo (Vd. IV. S. 1198, 23.) und Retterin desselben bei der Proscription des J. 711 v. St. (Val. Max. VI, 7, 2. vgl. Appian. b. c. IV, 44.). [Hkh.]

Turlostia (Tab. Peut.), Ort im Innern Lucaniens, s. Turfi. [F.]

Turissa (St. Ant. p. 453., bei Ptol. II, 6, 67. *Τρούρισα*), Ort der Baecones in Hispania Tarrac. an der Straße von Pompelo nach Burdigala, s. Sturen (nach Papie aber Osteriz). [F.]

- **Turium**, s. Turia.

Τουρπιονα, verbodener Name eines Districts in Bactriana bei Strabo XI. p. 517., wo Du Teil mit Vergleichung von Polyb. X. 46. sehr glücklich *Τανουριαν* zu lesen vorschlägt. Vgl. Groekurd II. S. 410. u. Kramer II. p. 472. [F.]

Turma. I. Die drei alten centuriae equitum zerfielen in 10 turmae, deren jede 30 Mann enthielt oder 3 Decurien (mit 3 Decurionen, s. Vd. II. S. 884.), Varro l. l. V, 91. Fest. v. turmam p. 355. Polyb. VI, 25. Serv. Tullius machte aber größere Turmen, nämlich aus je 2 Centurien, so daß seine 12 Cent. nur 6 Turmen bildeten, deren jede einen sevir als Anführer hatte, s. ob. S. 1140., und diese Einrichtung blieb bis in späte Zeiten. II. Ganz anders war es bei der Legionkavallerie. Jeder Legion waren 300 Reiter zugetheilt, und diese bestanden, wie vor Alters die patricischen eq., aus 10 Turmen, jede zu 30 Mann, s. Vd. IV. S. 861. Auch die eq. sociorum hatten die Abtheilung in Turmen (s. ob. S. 1237.) und ebenso die auxiliares (s. S. 1238.). Endlich bestand die Turmeneintheilung auch bei den eq. singulares oder singularii (s. S. 1208.). Vgl. bei DreU 3415 f. eq. sing. Aug. turma Lucaniana u. Ulpiana. Kellermann vig. latercula duo n. 214 ff. 222. 226 ff. 232 ff. [R.]

Turmentini, unbekannte Völkerschaft der zweiten Region Italiens bei Plin. III, 11, 16. [F.]

Turmodigi, nach Plin. III, 3, 4. eine Völkerschaft in Hispania Tarrac. die aus vier Unterabtheilungen bestand, von welchen Plinius die Segisamonenses und Segisamaiulienses nennt. Vgl. auch Dros. VI, 21. Sie sind vielleicht identisch mit den *Μουρβογοι* des Ptol. II, 6, 52. [F.]

Τούρμωγορ, Stadt im Innern von Lusitanien, Ptol. II, 5, 8. [F.]

Turmall (St. Anton. p. 433.), Stadt in Lusitanien am Tagus und der Straße von Emerita nach Cäsaraugusta; nach Cortés s. Alconetar, nach Papie aber Buente de Alcañete. [F.]

Turnacum (St. Anton. p. 376. 377. 378.), eine Stadt der Nervier in Gallia Belgica, an der Straße von Bagacum nach dem Portus Gessoriacus,

jetzt Tournay oder Dornick. Vgl. Millin Mag. Encycl. VI. p. 64. Rec. des hist. de France I. p. 704. u. Münzen bei Monnet I. p. 84. [F.]

Turni Lacus, nach Colum. X, 138. ein See in Latium, vielleicht identisch mit dem Juturnae Lacus? Vgl. Vb. IV. S. 686. [F.]

Turnus. 1) Sohn des Daunus, Enkel des Vilumnus und (durch Danae) Abstammung des Acrisus und Inachus (s. diese Artt. und Vb. V. S. 1360. Anm., Virg. Aen. VII, 367 ff. mit Ausl.); seine Mutter war Venilia, seine Schwester Juturna, Ovid Fast. I, 463 ff. Virg. I. I. VI, 60. X, 76. 616. XII, 138. mit Serv. Als dem Könige der Rutuler (ob. S. 589., Hauptst. Ardea, s. d. A.) war ihm Lavinia (Vb. IV. S. 828.), die einzige Tochter des Latinus, von der Mutter derselben, Amata (Vb. I. S. 393.), zur Ehe versprochen worden; aber nach den Sprüchen des Faunus war sie einem Fremdling bestimmt, weshalb der Vater, als Aeneas von Laurentum Gesandte an ihn schickte, diesem seine Tochter versprach, Justin. XLIII, 1, 20. Dies zu hindern regt Juno durch Alekto die Amata und den Turnus zu Haß und Krieg gegen Aeneas auf, Virg. I. I. VII, 408 ff. Ovid Met. XV, 773 f. vgl. Vb. IV. S. 580. ob. Mit Regentius verbündet greift T. den Feind an (Aen. VIII.), wird vom Liberis der Juno zu Gefallen gerettet (IX. X.), aber nachdem die Latiner in zwei Schlachten den Kürzern gezogen von Aeneas zum Zweikampfe geordert und trotz seines Daunuschwertes (einer Vulcanswaffe, Serv. l. l. IX, 148.) getödtet, nachdem er sterbend Lavinia aufgegeben, wodurch der Vertrag wornach Aeneas die Stadt gründen und Heiligthümer und Götter, Latinus aber Waffen und Herrschaft verwalten sollte, volle Gültigkeit erhielt. Virg. I. I. XII, 926 ff. Auch bei Livius (I, 1.) ist Turnus König der Rutuler, der sich mit den Ostrufern gegen die aus Aboriginern und Troern bestehenden Latiner verbündet; vgl. auch Dionys. I, 58. Justin. I. I. 11 ff. Ovid Fast. I, 519 ff. — In Turnus stellte Virgil dem Hector-Aeneas einen Achill entgegen mit demselben ungebrochenen Mute und ausdauernder Kühnheit, vgl. Klausen, Aen. u. d. Ven. S. 1207 ff. Ueber die Vermischung von Turnus, Tuscus, Tyrrhenus, ebds. S. 1212 ff. Odderlein (lat. Syn. VI. S. 381.) nennt Turnus eine Synkope von τυρροκος. Ueber die chronolog. Bedenken die sich gegen die Ermordung des Pallas, Evander's Sohn, durch Turnus erheben s. Gierig zu Ovid Fast. I, 500. IV, 64 f. — 2) Turnus Herbonius s. Vb. III. S. 1195. [Scheiffelo.]

3) Ein röm. Satiriker der ersten Kaiserzeit, s. Martial. VII, 97, 8. (Turni nobiles libelli). Sidon. Apoll. ad Felic. 266 (der ihn neben Memor, Ennius, Catullus u. A. nennt). Eyd. magg. I, 40 (wo er unter den Satirikern aufgeführt wird). Rutil. It. I, 604 (nennt ihn in Verbindung mit Juvenal, s. A. W. Jumpt ad l. und Observ. p. 73.). Erhalten ist von ihm Nichts; denn das Bruchstück welches Burmann (Anth. Lat. VI, 94.), dann Bernsdorf (Poet. Lat. Min. III. p. LVII ff.), Wiffonade (Journal de l'empire, 11. Janv. 1813) und Meyer (Anth. lat. Ep. 190.) aus Balzac's Entretiens IV, 4. p. 54. aufgenommen haben rührt vielmehr von Balzac selbst her, ist eines seiner ficta pro antiquis und hat den vollständigen Titel: Indignatio in poetas Neronianorum temporum, ad nobilissimum Sannaunum Montauserii Marchionem, maioris operis fragmentum; s. Egger bei Bähr, röm. Lit. Gesch. II. S. 699 f. [W. T.]

Tarobrica, eine zum Gerichtsbezirk von Hispalis gehörige Stadt in Hispania Bätica bei Plin. III, 1, 3. [F.]

Tarocolum, nach Plinius III, 14, 19. eine frühzeitig untergegangene Stadt Umbriens mit dem Beinamen Netriolum. [F.]

Τουροδοί (im Gen. Τουροδοῶν, Ptol. II, 6, 40.), Völkerschaft in Hispania Tarrac., wahrsch. eine Unterabtheilung der Callaici Bracarü, in deren Gebiet sich der Wadestort Τῶρα λαύ fand. [F.]

Turonos (Cäs. B. Gall. II, 35. VII, 4. Plin. IV, 18, 32. Ammian. XV, 11.) oder Turoni (Cäs. B. Gall. VII, 75. VIII, 46. Lucan. I, 437. Münzen bei Monnet I. p. 64. Suppl. I. p. 130.) und Turonii (Tac. Ann. III, 41.; bei Ptol. II, 8, 14. geschrieben *Tovρογυσις* statt *Tovρογοιοι*, vgl. Ufert II, 2. S. 329.), Volk in Gallia Lugdun. am Riger (in der heut. Touraine), die östlichen Nachbarn der Pictones und südwestliche der Carnuti, mit der Hauptstadt Caesarodunum, später Turoni (s. Tours). [F.]

Turoni (*Tovρωροι*, Ptol. II, 11, 22.), Völkerschaft in Germanien im S. des früher von den Gatten bewohnten Landstrichs. Vgl. Wilhelm, Germ. S. 186. — Reichard, Germ. S. 12. sucht sie bei Wallthurn am Main. [F.]

Turraqua (St. Anton. p. 430., beim Ges. Rav. IV, 43. Turagua), Stadt der Gallaei in Hispania Tarrac. an der Straße von Bracara nach Lucus Augusti, nach Reichard zu Cortés jetzt Touren oder Turon, nach Zephe aber Ribavabia. [F.]

Turpes personae (*humiles, viles*). Neben der infamia (Vb. IV. S. 150 ff.) und ignominia im engern Sinn (Vb. IV. S. 94 f.) gibt es noch eine factische Ignominia, indem gewisse Stände oder Gewerbe als verächtlich galten, ohne daß sie es wirklich waren, z. B. der carnifex (Vb. II. S. 155.), die *caupones stabularii* (s. Vb. II. S. 228.), die kleinen Händler (Vb. V. S. 510.) u. a. Diese hießen eigentlich *pers. viles*, während *turpes* mehr notorisch schlechten Lebenswandel, und *humiles p.* ganz niedrigen Stand bezeichnet; doch sind die Bezeichnungen sehr schwankend. Auch die Rechtsverhältnisse sind unbestimmt, doch steht so viel fest daß sie prozessualisch mancherlei Nachtheile erleiden und vorzüglich im Strafrecht sehr zurückgesetzt waren. Namentlich haben sie immer härtere Strafen zu erleiden als die *pers. honest.*, z. B. die *servitus poenae* (s. ob. S. 1122 f.), Kreuzigung (Vb. II. S. 769.), körperliche Züchtigung u. s. w. Th. Marejoll, üb. d. bürgerliche Ehre, Gießen 1824. S. 104 f. 270—289. [R.]

Turpili. — 1) S. Turpilius, ein röm. Palliatendichter, Zeitgenosse des Terenz, starb nach Hieronym. im J. 650 v. St. zu Sinuessia, *senex admodum*, s. Mutschl Parerg. I. S. 188. Es werden von ihm nur 13 Komödien erwähnt, aus deren Fragmenten (s. bei Bothe fr. poet. Lat. scen. VI, 2. p. 77—94.) sich erkennen läßt daß er sich ziemlich streng an seine griech. Originale, meist Menander, angeschlossen; s. Ladewig, Ueber d. Canon d. Volc. Seb. S. 17—18. [Ladewig.]

2) T. Turpilius Silanus (Salust. Jug. 66., bei Plut. Mar. 8. *Tovρπιλλιος*), praefectus fabrum (vgl. Plut. I. 1.) im Heere des Metellus Numidicus, der nach der Einnahme der Stadt Vacca (Vb. IV. S. 392. S. 17 ff. v. unt.) zum Befehlshaber daselbst gemacht, bei dem später der Besatzung bereiteten Untergang (vgl. Vb. IV. S. 393. unt.) allein verschont und aus der Stadt entlassen wurde, weshalb er bei den Seinigen als Verräther erschien, und nachdem er von dem niedergesetzten Kriegsgerichte auf Betreiben des Marius für schuldig befunden und von dem durch Gastsfreundschaft ihm verbundenen Feldherrn wider Willen verurtheilt worden, als Latiner zuerst Ruthenschläge und nach diesen den Tod erlief (Plut. I. 1. Sal. 66 f. 69. Appian. Numid. 2.). Seine Heimat war vielleicht die latnische Stadt Cora, in welcher nach dem Zeugnisse von Inschriften die in Betracht ihrer Schreibweise einer frühen Zeit angehören ein Geschlecht seines Namens zu Hause war (vgl. Gruter. p. 43, 5. 128, 7. 180, 2.).

3) Turpilia, die Frau die den P. Silius zum Erben machte (Cic. ad Fam. VII, 21. vgl. Sillii, S. 1192. ob.).

4) C. Turpilius, als *Aebile* (721 v. St. = 33 v. Chr.) in dem fragm. fast. munic. Campan. (bei A. W. Zumpt comm. epigr. p. 12.) genannt. [Hkh.]

5) Maler aus Venedig, von dem schöne Werke in Verona sich fanden, Plin. XXXV, 4, 7. [W.]

6) L. Turpilius Dexter, Cos. aus der Kaiserzeit (vgl. Drelli Inschr. n. 2006.), der von Druphrius (und Drelli, l. l.) mit Unrecht in das Jahr 225 n. Chr. gesetzt wird, da sein Amtsgenosse M. Maecius Rufus (Drelli l. l.) mit dem Fuscus der als Amtsgenosse eines Dexter in jenem Jahre das Consulat zum zweiten Male bekleidete. (Gruter. p. 9, 2. 112, 12. 121. im 21. nebst den Fasten) nicht identisch sein kann (vgl. Lilemont Hist. des Emp. T. III. p. 476). [Hkh.]

Turpio, s. Ambivivus.

Turrani. — Der Name Turranius (wie in den Inschriften fast regelmäßig und in den codd. häufiger geschrieben ist als Turanius, obwohl in den letzteren Turranius mit der Form Turannius wechselt) ist ursprünglich wohl mit Toranius (Thoranius) identisch und kommt erst zu Ende der Republik wie in der ersten Kaiserzeit vor.

1) Turranius Niger, Freund des Varro, welchem dieser als einem Liebhaber der Viehzucht sein zweites Buch de re rust. widmet (praef. 6.), vielleicht identisch mit D. Turranius, dem Freunde des Qu. Cicero (vgl. Cic. ad Att. I, 6, 2., homo χορομοαθής, nebst VI, 9, 2. VII, 1, 1.).

2. 3) A. Turranius Niger, auf einer Inschr. aus Narbo bei Gruter. p. 642, 3., Drelli n. 4298. (die in Rücksicht auf die Schreibart Vivont wohl in ältere Zeit zu setzen ist) zugleich mit seiner Gattin Turrania Monta genannt und als viminiarius bezeichnet.

4) M. (Var. C.) Turranius, Prätor 710 d. St., 44 v. Chr., und nach Cic. Phil. III, 10, 25. homo summa integritate atque innocentia der sich weigerte eine Provinz von Antonius anzunehmen. [Hkh.]

5) Turranius, ein tragischer Dilettant zu Zeiten des Ovid, von diesem erwähnt ep. ex Pont. IV, 16, 29. Eine Helena dieses Dichters citirt Appulej. d. orthogr. §. 5. vgl. Welcker, gr. Frag. S. 1430. [Ladewig.]

6) C. Turranius, praefectus annonae zur Zeit da Tiberius die Regierung antrat, 767 d. St., 14 n. Chr. (Tac. Ann. I, 7.), und wahrscheinlich noch unter Claudius 801 d. St., 48 n. Chr. (vgl. Tac. XI, 31.); denn der Turannius (lect. vulg. bei Sen. de brev. v. 20.) welchen Caligula nach Vollendung des 90sten Lebensjahres von seiner procuratio (annonae?) entbunden hatte und welcher diese Verurtheilung zur Mufe nicht ertrug und auch wirklich in sein Amt wieder eingesetzt wurde scheint mit ihm identisch zu sein.

7) Turranius Gracilis (Var. Turannius Gracula), nach Plinius H. N. III. prooem. 4. bei Mellaria im Bätischen Hispanien geboren, ist als Schriftsteller in mehreren, die Geographie, die Naturgeschichte und den Ackerbau betreffenden Büchern der Hist. nat. benützt (vgl. l. l. u. IX, 5, 8. nebst dem index auct. zu l. III. IX. XVIII.).

8) Eine Inschrift aus Pompeji (bei Drelli n. 2276. und Zell, delectus etc., 1850, n. 1647., ausführlich behandelt von A. W. Zumpt de Lavinio etc., 1845, vgl. dazu die Rec. von W. Henzen, Jen. Z. B. 1847. Nr. 60—63., wo S. 242. eine neue Copie gegeben ist) lautet: Sp. Turranius L. F. Sp. N. L. Pron. Fab(ia tribu) Proculus Gellianus, Praef. Fabr(om—in Lavinium) II (iterum), Praef(ectus) Curatorum Alvei Tiberis (b. h. Unterbeamter der röm. curat. a. T. zu Lavinium, vgl. Henzen S. 245 f.), Praef. Pro Pr(aetore) I(uri) D(icundo) In Urbe Lavinio*, Pater Patratus Populi

* Nicht praef. i. d. der von dem römischen Prätor nach Lavinium gesandt war (wie Zumpt meinte — denn in diesem Falle müßte es praef. praetoris heißen, wie praef. curatorum in unserer Inschr., oder auch wie praef. Caesaris, vgl. Praefectus, ob. S. 8. e., nebst Henzen a. a. D. S. 247 f. u. Zumpt comm. epigr. p. 56—58.).

Laurentis Foederis Ex Libris Sibullinis Percutiendi Cum P. R. (vgl. *Sto.* VIII, 11. s. fin.), Sacrorum Principiorum P. R. Quirit. Nominisque Latini Qui Apud Laurentis Coluntur Flam(en) Dialis, Flam. Martial., Salius, Praesul, Augur, Pontifex — d. h. bei dem Ödtercult wo die heiligen Anstänge der Römer und Latiner sind Briefstar des Juppiter, Mars u. s. w., s. *Genzen* S. 251.), Praef. Cohort(is) Gaitul(icae), Tr(ib.) Mil. Log(ionis) X. Loc(o) D(ato) D(eurionum) D(ecreto). [Hkh.]

ad Turrem, 1) Ort im südöstlichsten Theile von Gallia Narbonensis an der Straße von Aquä Sextiä nach Forum Julii (St. Anton. p. 298.), jetzt *Tourves* (nach *Lapie* S. Maximin). — 2) s. *Turris*, Nr. 11. [F.]

ad Turres, 1) Ort bei den Dretanern in Hispania Tarrac. (St. Anton. p. 445.), nach *Ukert* jetzt *Torreallas*, nach *Cortés* *Castro* und nach *Lapie* *Oleria*. — 2) Ort im Gebiete der Contestaner ebendaselbst (St. Anton. p. 400.), nach *Cortés* jetzt *Calatrava*, nach *Lapie* aber *Dreto*. — 3) Ort in Etrurien (St. Anton. p. 290. 301. *Tab. Peut.*; *Πύργοι*, *Ptol.* III, 1, 4.), nach *Cluver* II, 2. p. 498. und *Mannert* die Ruinen bei *La Statua*, nach *Reichard* aber *Torre Flavia* und nach *Lapie* *Monterone*. — 4) in Bruttium (St. Anton. p. 105. 111.), nach *Mannert* bei *Nicastro*, nach *Lapie* am Flüßchen S. *Ippolito*. — 5) in Liburnien (St. Anton. p. 273.), nach *Lapie* bei *Gjertvenicja*, nach *And.* beim Dorfe *Stranke*. — 6) Ort im Innern von Moesia Superior (St. Anton. p. 135. St. Hieros. p. 566. *Tab. Peut. Geo. Rav.* IV, 7., bei *Procop. de aed.* IV, 4. p. 285. *Bonn. Τουργίτας*, d. i. *Turribus*), nach *Reichard* jetzt *Σαρκδι*, nach *Lapie* *Σάρδαβ*. — 7) *Turres Albi* (*Πύργοι λευκοί*, *Ptol.* II, 5, 6.), Ort in Eusitanien bei den *Celtici*. — 8) *Turres Aurelianas* (St. Hieros. p. 609., im St. Anton. p. 117. bloß *Turres*), in Calabrien, nach *Mannert* bei *Pollignano*, nach *Lapie* aber *Torre di Ripagnola*. — 9) *Turres Julianas* (St. Hieros. p. 609., auf der *Tab. Peut. Turres Caesaris*), ebendaselbst, nur 9 *Mil.* vom vorigen, s. *Nola* (?), zwei Castelle zur Beschützung der Küste zwischen *Barium* und *Cagnatia*. [F.]

Turrianus, ein volklicher Künstler von *Fregellä* (*Fregendä*?), der aus Auftrag des *Tarquim. Prisc.* (*Superb.*?) die thönerne Statue des Juppiter in der Mittelcelle des capit. Tempels verfertigte. *Plin.* XXVIII, 4. XXXV, 12, 45. *Plut. Publ.* 13. *Feß.* s. v. *Ratumena*. [Scheiffele.]

Turriga (*Τούργιγα*, al. *Τούργινα*, *Ptol.* II, 6, 23.), Ort der *Callaici Lucenses* in Hispania Tarrac. [F.]

Turrigera, *Turrita*, *Πυργοφόρος*, Göttin welche die Thurmkrone trägt, Prädicat 1) der *Rhea-Cybele*, *Diod. Fast.* IV, 224. VI, 321. *Trist.* II, 24.; quia ipsa Terra est quae urbes sustinet, *Servius* zur *Aen.* VI, 785 ff. X, 252 ff. *Propert.* IV, 11, 52. *Lucret.* IV, 606 f. — 2) der *Roma*, *Apollinar.* *Carm.* V, 13. — 3) der *Senen* der Städte überhaupt, *Lucan.* I, 188. *Nuttli. Itin.* I, 117. Mehr bei *Spanhem.* de *Vesta* im *Theo.* des *Grävolus* V. p. 660 ff. [Scheiffele.]

Turris. 1) Thürme in unserem Sinne waren den Römern unbekannt (abgesehen von den Mauerthürmen, *Drelli* 566. vgl. 5579.), denn weder die Tempel noch andere öffentliche Gebäude hatten dergleichen. Wohl aber hatten einzelne Privaten kleine Thürme, d. h. Erhöhungen von mehreren Stockwerken, auf ihren Häusern angebracht, namentlich auf den *Villen* (*Plin. ep.* II, 17, 12.). So die *turris Maecen.* in seinen *esquil. Gärten* (*Hor. od.* III, 29, 9. *Suet. Ner.* 38.), s. *Ob.* II. S. 357. S. noch *Lampr. Heliog.* 33. — *Wart-*

sondern statt des ordentlichen (Municipal-) Prätors zu *Lavinium* ernannter außerordentlicher Präfekte (s. *Genzen* S. 249 f. und jetzt auch *Jumpt. comment. epigraph.*, *Berol.* 1850. p. 64., vgl. im *Allgem.* daselbst p. 58—66. u. ob. *Praef.*, S. 8. d.). [Hkh.]

thürme werden genannt Liv. XXII, 19. Gal. Jug. 103. — 2) Diese Thürme kommen die Belagerungsthürme vor, welche von sehr verschiedener Höhe (oft über 100 Fuß hoch), auf Rädern oder Walzen ruhten (darum ambulatores genannt), mit Ausfallbrücken versehen waren und aus mehreren Stücken (tabulata) bestanden welche auseinander genommen werden konnten (darum solutiles, plicatiles, compactiles gen.). Oben kämpften die Kämpfer hinter Brustwehren oder schossen mit Ballisten (s. Bd. I. S. 1050 f.). In den untersten Stockwerken verrichteten die Mauerbrecher ihre verderbenbringende Arbeit, s. Arios, Bd. I. S. 743 f. u. überhaupt Vitruv. X, 13 (19). Veget. IV, 17 f. Gegen das von den Feinden anzulegende Feuer schützte man sich durch nasse Häute, Beschlag von Eisenblech, Bestreichung mit Alaunwasser u. s. w. Vitruv., Veg., Geil. XV, 1. Einzelne Erwähnungen s. Cäs. b. g. II, 8. Liv. XXI, 11. XXXII, 17. XXXIII, 17. Cic. ad Fam. XV, 4. Cäs. b. g. II, 30 f. VII, 25. VIII, 41. b. civ. II, 8 ff. Tac. Hist. IV, 30. Ann. XII, 16. App. Pun. 119. Mithr. 31. 73. b. civ. IV, 72. V, 33. 36. 37. Jos. b. iud. III, 7. V, 7. VII, 8. (üb. Vespas. Thürme). Josim. II, 25. III, 10. Procop. Goth. III, 14. Auch auf den Schiffen wurden solche turres aufgestellt sowohl für Seeschlachten als für Belagerungen, Liv. XXIV, 34. Cäs. b. g. III, 14. b. c. III, 40 (s. d. Erstl. zu d. St.). Tac. Ann. XV, 9. Plin. H. N. XXXII, 1. Serv. zu Virg. Aen. VIII, 690. App. Mithr. 73. b. c. V, 106. Dio Cass. XLIX, 1. L, 18. Veget. IV, 44. S. Marten. v. Gilano, röm. Alt. IV. S. 761 ff. 842 f. — 3) Turris hieß in der eben. Latif. ein schmales Biered, Geil. X, 9. Cato bei Fest. v. sorra p. 344. M. [R.]

4) T. Augusti (Mela III, 1, 8.), in Hispania Tarrac. am nördlichsten Theile der Westküste und an der Mündung des Flusses Sars, d. h. des heut. Sar, an dessen Mündung in den Ulla noch immer ein Ort Torres de Este sich findet. Vgl. Florez Esp. Sagr. XV. p. 41. — 5) T. Caepionis, s. Caepionis Monumentum. — 6) T. Caesaris (St. Anton. p. 34.), Ort in Numidien, von wo aus über Sigus eine Straße nach Cirra führte; nach Shaw und Mannert jetzt Iwila, nach Layle aber Djebel Guerlonu. — 7) T. Calarnaea, nach einer verdorbenen Stelle bei Mela II, 2, 9. in Macedonia zwischen dem Strymon und Athos. Vgl. Tzschucke II, 2. p. 135 f. — 8) *Ἐυφάρτος πύργος* (Strabo p. 836.) oder *Ἐυφάρτα πύργος* (Ptol. IV, 3, 14.), *Ἐυφάρται* (Stadiasm. m. magni p. 452.), in der Regio Syrtica an der Grenze des Gebietes von Karthago und Cyrene, 200 Stadien nordwestlich von Charax (Stadiasm. l. l.). Della Cella S. 51. und Beschrei ch. 6. glauben diesen Thurm unter dem Namen Anah in der Nähe von Albenta gefunden zu haben und dabei die westlichste von drei eine Stunde weit auseinander stehenden Säulen mit Inschriften die man für das alte Grenzzeichen hält. Vgl. auch Ritter, Erdk. I. S. 931 f. Heeren, Ideen II, 1. S. 61. — 9) T. Hannibalis (Liv. XXXIII, 48.; bei Justin. XXXI, 2. Rus urbanum Hannibalis), ein festes Schloß im Gebiete Karthago's, wo Hannibal sich einschiffte um zum König Antiochus zu fliehen, wahrscheinlich zwischen Acholla und Thapsus, da wo die Tab. Peut. den Ort Sallactis ansetzt und wo sich noch jetzt der Ort Sulecto mit weitläufigen Ruinen eines alten Castells findet. Vgl. Shaw's Reisen, Tunis, Kap. 4. — 10) Eine andere Turris (oder Specula) Hannibalis in Hispanien bei Plin. II, 71, 73. u. XXXV, 14, 48. — 11) Turris Libyssönis (Plin. III, 7, 13.; *Πύργος Λιβυσσώνος*, Ptol. III, 3, 5. VIII, 9, 3.; bei Geo. Rav. V, 26. Turris Librisonis, im St. Anton. p. 83. bloß ad Turrem, auf der Tab. Peut. Turribus), besetzte Stadt an der Nordküste Sardiniens, nach Plinius l. l. die einzige röm. Colonie der Insel; jetzt Ruinen auf einer Anhöhe östlich vom Flusse Gavino beim Porto Torre oder Torres. — 12) T. Neoptolemi, s. Bd. V. S. 539. — 13) T. Stratonis, s. oben S. 1460. — 14) T. Tamalloni (St.

Tarras, p. 73. 74.), in Africa propria an der Straße von Lacape nach **Septis Regna**, jetzt Telesmin. [F.]

Tarras, Fluß in Venetia bei Aquileja (Plin. III, 18, 22.), jetzt **Terre torrente**. [F.]

Tarsellii, ein Geschlecht das auf Inschr. aus der Gegend von **Pabianum** oft erwähnt wird; so L. Turselio L. f. Vel. Fulvio, Pontifici, Aedili, Praestori, IViro iur. dic. bis . . . L. Turselius L. f. Vel. Rufinus (Garrucci **Monum. reip. Lig. Baeb.**, Rom 1846. 4., p. 2 f.); L. Turselius Priscus und Turselia Prima (ib. p. 19. not.); Turselius Pudens (Tab. Baeb. III, 40.). [W. T.]

Tarsos (Fragm. It. Anton. p. 581.), Ort in Etrurien an der **Via Aurelia**, nach Reichard jetzt Terriccola. [F.]

Tarti, **Tartutani**, s. Turduli u. Turdetani.

Tarubium Minus (St. Anton. p. 79.), ein Ort Sardinien's an der Straße von Tibula nach Olbia, aus dessen Beinamen man wohl auch auf das Vorhandensein eines **Tarubium Maius** zu schließen hat, welches Reichard für das heut. **Toralba** weiter im Innern hält, während er T. Minus für das heut. **Tonara** an der Küste nimmt. Mannert hält Letzteres für **Perjugas**, **Lapye** für **Tempio** und **de la Marmora** für **Arzachena**. [F.]

Τουροῦλις, nach Ptolem. II, 6, 15. ein Küstenfluß in Hispania **Tarrac.** zwischen dem **Iberus** und dem **Fretum Herculis**, nach Ukert II, 1. S. 293. vielleicht identisch mit dem **Saetabis** des **Mela** II, 6, 6. und dem **Uduba** des **Plinius** III, 3, 4., d. h. dem heut. **Mijares** oder **Myares**. [F.]

Turalli. — 1) P. Turullius (Var. **Turalius**), einer der Mörder **Cäsars** (**Dio** LI, 8.) und Quästor des **L. Titius Cimber** in Bithynien 710 v. St. = 44 v. Chr. (vgl. **Cic.** ad **Fam.** XII, 13, 3.), der im folgenden Jahre als Befehlshaber der von **Titius** ausgerüsteten Flotte sich mit dem **Cassius** der an **Cicero** (XII, 13.) schreibt und mit **Patiscus** (**Vd.** V. S. 1225.) vereinigte (ib. S. 4.). Nach der Schlacht bei **Philipp** (712 = 42) zog er mit **Cassius** **Parmensis** und **Glo dius** die Seemacht der Befreier im Osten zusammen (**Appian** **B. c. V.** 2.) und blieb für jetzt bei **Ln. Domitius** **Menobarbus** (vgl. **Vd.** II. S. 1216. sb.) oder Schiffe zu **Sext. Pompejus** nach **Sicilien** (wie **Weichert** vermuthet, de **L. Varii et Cassii** **Parm. vita et carm.**, p. 259. vgl. **Drumann** VI. S. 713.), trat aber in späterer Zeit jedenfalls auf die Seite des **Antonius** gegen **Octavianus** und haute für jenen Schiffe zu welchen er einen heiligen **Sain** des **Aesculapius** auf der Insel **Goß** bewachte (**Dio** l. l. vgl. **Walser. Mar.** I, 1, 19. **Lactant.** II, 7.). Nach der Niederlage bei **Aktium** überlieferte ihn **Antonius** von **Alexandria** aus dem **Mächer Cäsars**, der ihn auf der Insel die er entweiht hatte tödten ließ (**Dio, Val. Mar., Lact.** II. II.).

2) D. **Tur(ullius?)**, auf einer Münze des **Antonius** vom J. 723 = 31 genannt (vgl. **Göbel** **doctr. numm. vett.** VI. p. 48 f. **Riccio, le monete etc.**, ed. 2. p. 226.).

3) **Turullius Cerialis**, ein **Prinzipalare** unter dem **Dithonianer** **Spurinna** (ob. S. 1387, 3.) der von diesem zu **Cäcina** (**Vd.** II. S. 40, 6.) übergieng (vgl. **Tac. Hist.** II, 22.). [Hkh.]

Tarullum, s. **Tzurulum**.

Tarum (**Turo** im Ablat., **St. Anton.** p. 259.), Ort in **Noricum**, nach **Mannert** jetzt **Mühldorf** ober **Kraiburg**, nach **Reichard** **Alt-Deiting**, nach **Lapye** **Ampfing**. [F.]

Τουροῦρος (**Ptol.** III, 5, 2. **Marcian.** p. 55.), ein in den nördl. **Dyaon** mündender Fluß des europäischen **Sarmatien** dessen Quellen **Marcian.** auf den **rhypäischen** Bergen, **Ptolem.** aber, wie es scheint, auf dem **alaunischen**

Gebirge sucht. Wilhelm, Germ. S. 351. hält ihn für die Dina, Randert aber IV. S. 258. wahrscheinlicher für die Bindaw. [F.]

Τουρονίους, gewöhnliche falsche Lesart bei Ptol. II, 18, 14., wo die Codd. Τουρογυσις haben. Vgl. den Art. Turonos. [F.]

Τουρουπτιάρα (Ptol. II, 6, 23.), Stadt der Gallaei Lucenses in Hispania Tarrae. [F.]

Tarus, röm. Löwyer auf einer Scherbe des Münchener Antiquariums. [W.]

Τουρζα oder Τουρζω (Ptol. IV, 3, 37.), Ort in Africa propria (Süd. von Sabrumetum. [F.]

Tus, s. oben S. 659. 673. A. ***

Tusca (Plin. V, 3, 2. 4, 3.), der westliche Grenzfluß der römischen Provinz Africa, der nach kurzem, nördlichem Laufe bei Thabraca mündete; jetztaine. Vgl. Bd. V. S. 731. S. 17 ff. [F.]

Tuscania (Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 32. verschrieben Tusiana, die Einwohner bei Plinius III, 5, 8. Tuscanienses und auf einer Inschrift bei Dressl n. 99. Tuscanenses), wahrscheinlich eine alte Stadt der Tusci in Etrurien am Fl. Marta; s. Toscanella mit Felsengräbern und andern Merkwürdigkeiten. Vgl. Turriozzi Mem. istor. della città di Tuscania, Rom. 1778. Ricalli tav. LXIII, 1. 2. 8. Campanari dell' urna di Arunte, Act. 1. und Abeken, Mittelital. S. 254. 258. [F.]

Tuscanicus, Prädicat des Apollo, als welcher er in der Bibliothek des Augustus eine 50 Fuß hohe Statue hatte, über welche s. Plin. XXXIV, 7, 18. [Scheffele.]

Tusci, Tuscia, s. Etruria.

Tuscianus, griechischer Rhetor und Sophist aus Lydien, ums dritte Jahrh. n. Chr.; s. Eunap. Julian. p. 95. 99. Proaeros. p. 111. Suda s. v. Ἀνάκος. — 2) römischer Jurist, Schüler des Javolenus; s. Sach. Histor. iurispr. Rom. III, 2, 5. §. 6. [B.]

Τουσκοί, nach Ptolem. V, 9, 22. eine Völkerschaft des asiat. Carthagen zwischen dem Kaukasus und dem keraunischen Gebirge. [F.]

Τουσκοῦβις (al. Του(ρ)κουβις, Ptol. IV, 3, 38.), Stadt in Africa propria zwischen Thabraca und dem Bagradas. [F.]

Tusculani Montes (Liv. III, 7.), eine mit dem M. Albanus und Algidus zusammenhängende Hügelreihe Latiums bei der Stadt Tusculum. [F.]

Tusculum (Cic. ad Fam. I, 43. Liv. I, 49. II, 15. VI, 29. Hor. Epod. I, 29. u. s. w.; Τουσκούλον, Ptol. III, 1, 67. Dion. Hal. IV, 5 ff.; Τουσκούλον, Strabo V. p. 237 ff.; Τουσκούλος, Steph. Byz. p. 673.), eine sehr alte und feste, von den Pelasgern gegründete Stadt Latiums, zu deren Erbauer die Sage den Telegonus, der Sohn der Kirke und des Odysseus, macht, der auch Präneße, Ardea und Antium gegründet haben sollte (Dion. Hal. IV, 45. Liv. I, 49. vgl. Hor. Od. III, 29, 8. u. Sil. Ital. VII. 695. 533.). Sie lag 100 Stab. östlich von Rom (Dion. Hal. X, 20.) auf einer bedeutenden Anhöhe des Albanergebirges in einer reizenden Gegend (Strabo p. 239.) an der Via Valeria (id. p. 238.), und hatte auf der Spitze des Berges eine sehr feste Citadelle. Nach der Niederlage der Tarquinier am nahen Lacus Regillus schloß sie sich an die Römer an und wurde nun röm. Municipium (Liv. VI, 26. vgl. Inschr. bei Dressl n. 775. 1368. 3042 und Bd. V. S. 217.). Um sie her fanden sich der schönen Lage wegen eine Menge von Villen vornehmer Römer (des Lucullus, Jul. Cäsar, Hortensius, Cato, Marius u. s. w.); vgl. Varro R. R. III, 5, 14. Plin. XXII, 8, 6. XXXVI, 15, 24. Martial. X, 30, 6. u. s. w.) und besonders Cicero's Tusculanum; s. oben S. 2207. Die Umgegend baute auch viele Zwiebeln (Plin. XIX, 6, 32.). Ueber die Ruinen der Stadt (Reste der Mauern, Thors, des Theaters und Felsengräber) auf einem Berge östlich von Frascati vgl. bes.

Canina Descr. dell' antico Tusculo, Rom. 1841. fol., auch **Gell** Topogr. II. p. 283 ff. **Ribby** Viagg. II. p. 14 ff. u. **Contorni** I. p. 329. **Abeken**, **Mittelalt.** S. 66 f. 145. 156. u. f. w., außerdem aber über die Geschichte der Stadt **Compagni** Mem. istor. dell' antico Tusculo, Rom. 1711. und über **Cicero's** Villa namentlich auch **Cardoni** de Tusculano M. Tull. Cicero's, Rom. 1757. **Suzzeri** Sopra d'una antica villa scoperta sul dosso del Tusculo, Venez. 1746. (welche sie auf dem Platze der **Stafinella** suchen) und **Sciommari** Note o Osservaz., Rom. 1728. (der sie, wie die **Neuern**, richtiger an der Stelle von **Grotta Ferrata** sucht). [F.]

Tuscanum Mare, s. **Tyrrhenum Mare**.

Tuscus vicus, s. oben S. 528. a. G.

Τουσαίαθ, al. **Τουκατάθ** (**Strab.** IV, 2, 31.), Stadt in **Mauritania** **Cæsar**. [F.]

Τουσω, nach der gewöhnlichen Lesart bei **Ptolem.** VII, 1, 30. (wo aber die neueste Herausg. **τοῦ Σωα** ediren) ein Nebenfluß des Ganges in **India** intra **Gangem**. [F.]

Tussagetæ, s. **Thyssagetæ**.

Tutamus, s. **Rediculus**.

Tutatio (**St. Anton.** p. 277., auf der **Tab. Peut.** Tutastio), Ort in **Noricum**, nach **Mannert** III. S. 649. beim Dorfe **Schlierbach**, nach **Muchar**, **Noricum** I. S. 271. aber in der **Klausen**, und nach **Laple** **Kirchdorf**. [F.]

Tutator, Prædicat **Supplices** — z. B. auf einer Münze **Diocletian's**. **Geßel** D. N. V. VIII. p. 9. [Scheiffele.]

Tutela, **ἐπιτροπή**. Die Vormundschaft nach attischem Rechte war doppelter Art, jenachdem von dem verstorbenen Vater testamentarisch darüber Bestimmung getroffen war oder nicht. Beispiele des ersteren Falles bei **Demosth.** XXVII. p. 814. §. 4. **Diog. Laert.** V, 12. Im anderen Falle war es Sache des **Archon** die Vormünder (**ἐπιτροποι**) für die Unmündigen zu bestellen (**ἐπιτρόπων καταστάσις**, **Boettger** VIII, 89.). Anspruch darauf hatten, wie es scheint, die nächsten Anverwandten: denn das angeblich solonische Gesetz bei **Diog. Laert.** I, 56., der Vormund dürfe nicht mit der Mutter seiner Mündel sich verbinden und überhaupt derjenige nicht die Vormundschaft führen auf den im Todesfall des Mündels dessen Vermögen übergehen würde, findet sich nirgends bestätigt. Im Gegentheil bestimmte der ältere **Demosthenes** daß einer der Vormünder welche er für seine Kinder bestellte mit der Wittve sich verbinden sollte, und hier, wie öfter anderwärts (z. B. bei **Lyfias** X, 5. XXII, 5. **Isäus** V, 10. VII, 6. VIII, 42. XI, 27. 31. 40.), erscheinen die Vormünder aus dem Kreise der nächsten Verwandten und somit auch aus den zur Erbschaft nächstberechtigten genommen. Dazu noch das Zeugniß in der **Inhaltsanz.** der **X. Rede** des **Isäus**: **μετὰ τὴν τελευταίην Ἀριστοτέλους Ἀριστομένης ἀδαλφὸς ὢν αὐτοῦ καὶ κατὰ νόμον ἐπιτροπος γενομένος τῶν τῶν ἀδαλφῶν παιδῶν**. Die Zahl der Vormünder war bei testamentarischer Verfügung unbestimmt; wie viele Personen der **Archon** aber zur Uebernahme einer Vormundschaft zu ernennen hatte ist nicht bekannt. **Plato** **Logg.** XI. p. 924. setzt deren fünf fest, zwei aus den nächsten Verwandten väterlicher und eben so viele aus denen mütterlicher Seite und einem aus den Freunden des Verstorbenen, womit der Fall bei **Demosthenes** I. I. wenn auch nicht in der Zahl doch in den Kategorien aus denen die Vormünder zu entnehmen übereinstimmt. Das Geschäft des Vormunds bestand theils in persönlicher Ueberwachung seines Mündels, für dessen Unterhalt und Erziehung er zu sorgen hatte (**Lyfias** XXXII, 8. 20. 23. **Isäus** IX, 27. **Demosth.** XXVII. p. 832, 60. 833, 63. vgl. **Bekker** **Anecd.** gr. p. 238, 7.; die Rückstände an Honorar für die Lehrer des jungen **Demosthenes**, I. I. p. 828. §. 46., beweisen daß wenigstens die Vormünder ihm Unterricht ertheilen ließen), theils

in Verwaltung des Vermögens, wo er sich, wenn ein Testament vorhanden war, streng nach den Vorschriften desselben zu richten hatte, im andern Falle aber entweder selbst das Vermögen verwalten — wie durch Ankauf von Grundstücken (Lysias XXXII, 23. Demosth. XXXVIII. p. 986. §. 7.), oder durch Ausleihen der Capitalien, was jedoch nur auf Land- und nicht auf Seegeld geschähen durfte (Suidas s. v. *εγγυειν*) und wobei überhaupt die möglichste Vorsicht zur Pflicht gemacht (Dem. XXVII. p. 822. §. 27. XXIX. p. 835. §. 37.) und dem Archon als Obervormundschaftsbehörde eine fortwährende Controle vorbehalten war (Dem. XXX. p. 865. §. 6.) — oder die ganz Substanz des Vermögens verpachten konnte, *μωθουν τον οικον*, wober das Nähere unter *Μισθωσις*, Bd. V. S. 92. In jedem Falle aber hatte er als *κνριος* das Mündelvermögen dem Staate gegenüber zu vertreten, wie bei der Vermögenssteuer, wo er das Steuercapital desselben anzugeben und dessen Eintragung in die Symmorien zu bewirken hatte (Dem. XXVII. p. 815. §. 7. p. 825. §. 37. p. 832. §. 60. XXVIII. p. 836. §. 4. p. 838. §. 8.). Auch scheint es daß er dem Mündel selbst für sein Vermögen mit dem eigenen haftete (vers. XXX. p. 866. §. 7.). Nach Ablauf der Vormundschaft, welche mit dem erfüllten achtzehnten Lebensjahre des Mündels endigte (s. unter *Ἐφηβία*), hatten die Vormünder demselben Rechenschaft über die Verwaltung des Vermögens abzulegen und dieses selbst auszuführen. Ueber die in Beziehung auf die Vormundschaft vorkommenden Klagen s. unter *Ἐπιστροφῆς γροφη* u. *δίκη*. Im Allg. vgl. E. G. Walch de tutela impuborum Attica, Gott. 1767. Meier im Att. Proceß S. 442 ff. Platner, Proceß II. S. 278 ff. G. F. Hermann, Lehrb. d. griech. Staatsalt. §. 122. J. R. Schmeißer de re tutelari Atheniensium, Friburg. 1829. [West.]

Ebenso ist ein uraltes römisches Institut die Vormundschaft im weitern Sinne (Dion. IV, 8. 33.), welche denen die sich nicht selbst berathen konnten in ihrem eigenen oder in ihrer Erben Interesse beistand und welche in tutela und cura zerfiel. A. Tutela. Sie wird von Servius erklärt als vis und potestas in capite libero ad tuendum eum qui propter aetatem suam sponte se defendere noquit (Dig. XXVI, 1, 1. pr.), also so viel als Schirmrecht. Rom. libero aber ist so viel als rom. sui iuris, welcher nicht in eines Andern Gewalt steht, denn ein Kind unter väterlicher Gewalt bedarf keines Vormundes. Die röm. Eintheilung der tut. war verschieden, Labeo bei Gai. I, 188. Boeth. ad Top. 8. p. 334 f. Or. Cic. p. Mur. 12. — I. Tutela impuborum oder pupillaris. Der Unmündige (s. Bd. I. S. 195.) ist vor allen andern Personen wehrlos (Gai. I, 189.). Er kann auf dreifache Weise einen tutor erhalten: 1) testamento patris tutor oligitur (Boeth. l. I. Gai. I, 144—149.), wie schon die XII Tafeln enthielten (Cic. de inv. II, 50. ad Her. I, 13. Ulp. XI, 14. Dirksen, Uebers. S. 320—342.). Die testamentarische Formel war: L. Titium liberis meis tutorem do oder liberis meis — tutor esto (Gai. I, 149.). Das erste Beispiel erwähnt Liv. I, 34. von Tarq. Priscus. Lucullus wurde testament. Vormund des jungen Sulla (Cic. Verr. I, 50. Plut. Sull. 37 f. Luc. 4. Pomp. 15.), was für Pompeius sehr kränkend war, Octavian über Livia's Söhne erster Ehe (Dio Cass. XLVIII, 44.). Es war sehr beschimpfend für die nächsten Verwandten im Testament als tutor der hinterlassenen Kinder übergangen zu werden, Cic. p. Sest. 52. p. Clu. 12. 14. p. dom. 19. S. noch Cic. de or. I, 53. ad Fam. XIII, 61. (wo wie an einigen Stellen mehrere Vormünder genannt werden). Brut. 96. de fin. III, 2. Plin. ep. II, 1. Ovid Trist. III, 14, 13 ff. Sen. de ben. IV, 27. Dig. XXVI, 2. 3. Cod. V, 28. 29. Inst. I, 13. Rudorff S. 267—322. — 2) Legitima tutela ist die gesetzliche Vormundschaft des nächsten Agnaten (des eventuellen Erben des Unmündigen), welche dann eintrat wenn eine letztwillige Verfügung nicht da war. Auch

diese findet sich in den XII Tafeln, *Gai.* I, 155. *Ulp.* XI, 3 ff. *Dirksen*, *Uebers.* S. 302—309. 364—369. *Perf. Sat.* II, 12, 13. *Cic. Brut.* 52. ad *Att.* I, 5. In Ermanglung der Agnaten kamen vielleicht die Gentilen an die Reihe (angenommen von Mehreren, zuletzt in Abrede gestellt von *Danz*, *Sch.* des röm. Rechts I. S. 183 ff. vgl. *Rudorff* I. S. 211 ff.). S. *Vb.* I. S. 257 f. III. S. 704. *Dig.* XXVI, 4. *Inst.* I, 14. Auch die *tut. des Patron* über seinen hilfsbedürftigen Freigelassenen heißt *legit.* (*Gai.* I, 165. *Ulp.* XI, 3.). Die *fiduciaria tut.* gehört ebenfalls hieher, welche bei Entlassung aus dem *mancipium* eintrat (so genannt von dem Vertrage oder *fiducia*, in welchem die *Manumisso* schon vorher ausbedungen war), s. *Vb.* III. S. 476. *Rudorff* I. S. 227—241. — 3) *Dativa tut.* Wenn weder ein testamentarischer noch ein agnatischer Vormund da war so gab die Obrigkeit, nämlich der Prätor und die *trib. pleb.*, einen Vormund, den sog. *tutor Atilianus*, s. *Lex Atilia*, *Vb.* IV. S. 962. *Rudorff* I. S. 338—367. Andere außerordentliche Tutoren gab der Prätor *urb.*, sog. *praetorii tut.* (*Gai.* I, 184. *Ulp.* XI, 24.). In den *Municipien* bestellten die dortigen Magistraten einen Vormund, in den Provinzen die Statthalter, nach *lex Julia* und *Titia*, s. *Vb.* IV. S. 982. *Cic. Verr.* I, 56. *Diod. Sic.* XXXVI. fr. ed. *Dind.* VI. p. 242. *A. G. Marcké de tut. ex l. Jul. et Tit.*, Lips. 1736. und in *Fellenberg iurisp. ant.* II. p. 541—574. In der Kaiserzeit hatten zuerst die *Coff.* die Bestellung der Tutoren (s. *Vb.* II. S. 1064. u. *Gai.* I, 200.), seit *Anton. Philos.* ein besonderer Prätor (s. oben S. 27. *Inst.* I, 20. *Dig.* XXVI, 5. 6. *Cod.* V, 31—34.). — Manche Personen konnten nicht tutor werden, z. B. Unmündige, Wahnsinnige, Frauenspersonen, Peregrinen u. s. w.; Andere hatten das Recht aus gewissen Entschuldigungsgründen die *tutela* abzulehnen (s. *Excusatio*, *Vb.* III. S. 326. IV. S. 115.), z. B. wegen hohen Alters (s. *Vb.* I. S. 196.), *ius trium liberorum* (s. *Vb.* IV. S. 659.), hohen Ranges, als *Senatorenwürde* (*Vat. fr.* 147. *Dig.* XXVII, 1, 21. §. 3.); *Dirksen*, *d. script. hist. Aug.* S. 101 ff. u. s. w. Die Rechte des Vormunds erstrecken sich nur auf das Vermögen des Unmündigen, denn persönliche Rechte hat er nicht, indem die Mutter oder einer der nächsten Verwandten die Erziehung besorgt (*Dion.* VIII, 51. *Hor. epist.* I, 1, 21 f. *Liv.* IV, 9. XXXIX, 9. *Cic.* in *Verr.* I, 59. 36. *Sen. cons. ad Marc.* 24. *Adrian. sent.* §. 12.), natürlich aber muß er die erforderlichen Summen für Alimentation und Unterricht auszahlen (*Dig.* XXVII, 2. *Cod.* V, 49. 50.). Die Handlungen des Tutor in jener Beziehung sind doppelter Art: α) *auctoritas*, d. h. der Tutor gab der Willenserklärung des Mündels durch seine *auctoritas* volle Rechtskraft, z. B. bei Testamentsabfassung, Obligationen, Antreten einer Erbschaft, Veräußerungen u. s. w. *Gai.* II, 80—84. III, 107. *Ulp.* XI, 27. *Cic.* *Top.* 11. ad *Att.* XIII, 6. *Dig.* XXVI, 8. *Inst.* I, 21. *Cod.* V, 59. β) *gestio*, freie Vermögensverwaltung, wenn der Mündel unter sieben Jahre alt ist, s. *Vb.* III. S. 852. Ein Beispiel wie sich die Thätigkeit des Tutor auf Alles erstreckte s. *Dressl* 2697.: — *tutor — pupilli sui matri — de sanctae locum emit, massam calcavit, cupam aedificavit de bonis eius cett.* *Vgl. Cic.* ad *Fam.* XIII, 61. ad *Att.* I, 5. Vor Alters hatte der Vormund freie Hand, z. B. im Annehmen von Zahlungen, Veräußern u. s. w., in der Kaiserzeit aber traten manche Beschränkungen ein; *Gai.* II, 83 f. III, 106 f. 109. *Dig.* XXVI, 7 ff. *Cod.* Th. III, 19. *Cod.* V, 37. 39 f. 51. *Theoph.* II, 8, 2. *Saubold de reb. eor. qui sub tutela sunt sine decreto non alienandis*, in *opusc. acad.* II. ed. *Stieber* p. 159—200. Je häufiger man in Rom über ungetreue Vermögensverwaltung der Tutoren zu Klagen Ursache hatte (*Cic.* p. *Rosc. Com.* 6. *Sen. de ben.* IV, 27.; *Anbentungen* bes. bei den *Satirikern*) um so nöthiger war es Rechtsmittel dagegen aufzustellen. Die älteste schon in den XII Tafeln enthaltene Klage heißt *accusatio suspecti*,

welche nur Absetzung des treulosen Vormundes bezweckte. Dig. XXVI, 40. Inst. I, 26. Gal. I, 182. Ulp. XI, 23. J. Bollenhove de susp. tut. et curat., Lugd. B. 1732 und in Delrichs thes. diss. I. p. 189—258. P. b'Saum de susp. t. et cur., Brug. 1825. Rudorff III. S. 176—204. Nach Niederlegung der Tutel mußte der Vormund Rechenschaft ablegen (rationem reddere, Liv. XXXIX, 9. Quintil. decl. 355.) und konnte mit der actio tutelae zur Herausgabe und Ersatz des durch seine Schuld Verlorenen gezwungen werden, Dig. XXXII, 3. Gal. I, 191. Cod. V, 51 f. Er mußte nicht bloß für dolus sondern auch für culpa haften (Cic. Top. 10. Quintil. VII, 4, 35.), und da die Actio bonae fidei war (s. Bb. I. S. 56. 1151.) so hatte der Richter freien Spielraum, s. Cic. off. III, 17. p. Caec. 3. p. Rosc. Com. 6. Gal. IV, 62. Eine noch ältere und zwar aus den XII Tafeln herrührende Klage war die später sogenannte actio rationibus contrahendis, eine Bönnaklage welche auf Leistung des doppelten Betrags von dem was der Vormund unterschlagen hatte gerichtet war. Cic. de or. I, 26. Dig. XXVII, 3. Paufl. II, 30. Daß den verurtheilten Vormund infamirte traf s. Bb. IV. S. 151. Cautionsleistung (satisfactio) von Seiten des tutor führte man erst vor Trajan durch das prätorische Edict ein, Gal. I, 199 f. Inst. I, 24. Dig. XLVI, 6. XXVII, 7. Cod. V, 57. Rudorff III. S. 1—116. — Der Tutor dagegen hat die contrariae tutelae actio auf Schadloshaltung wegen Auslagen und anderer Kosten, Dig. XXVII, 4. Cod. V, 58. Rudorff III. S. 119—130. Das vormundtschaftliche Verhältnis hört auf: durch natürlichen oder civilen Tod (cap. dominutio) des Vormunds oder Mündels, durch Mündigwerden des Schutzbedürftigen, durch Niederlegung oder Absetzung des tutor, Ulp. XI, 7. 9—13. 28. Gal. I, 182. 187. 196. Inst. I, 22. Cod. V, 60. Rudorff III. S. 205—248.

II. Tutela muliebris. Die Frauenspersonen bedürfen auch noch langter Mündigkeit eines Vormundes, sowohl die unverheirateten als die Wittwen (zusammen viduae genannt, Cic. de rep. II, 20. Liv. ep. LIX. Schmb zu Hor. epist. I, 1, 78.), Liv. XXXIV, 2. maiores nostri nullam ne privatam quidem rem agere feminas sine auctore voluerunt. Es wurden verschiedene Ursachen angegeben, Cic. p. Mur. 12. propter infirmitatem consilii, Gal. I, 144. propter animi levitatem, Ulp. XI, 1. außerdem propter forensium rerum ignorantiam. Der wahre Ursprung der römischen tut. mul. liegt in dem Recht des pater familias, welches auch nach dessen Tode die männlichen Agnaten fortsetzen und das strenge Princip der Vermögensinheit bewahren. Vgl. Gal. I, 190. Darum haben nur die agnativen tutores (die legitimi) wirkliche auctoritas, und das ganze Gesetz scheint nur zu deren Gunsten gegeben worden zu sein. Mit dem Aufhören der agnativen Vorrrechte in der Kaiserzeit (s. Bb. I. S. 257 f. II. S. 488 f.) hört auch die tut. mul. allmählich auf, ohne daß sie gesetzlich aufgehoben worden wäre. Nach Diocletianus existirte sie nicht mehr. Der tutor wurde ernannt 1) testamento des pater fam. oder desjenigen in dessen manus die Frau sich befindet, Gal. I, 144—149. fragm. Vat. §. 229. — 2) Durch eigene Wahl wenn das Testament des Mannes der Frau (nämlich in manu) die freie Wahl überlassen hatte (tutor optivus). In andern Fällen konnte der Frau die Wahl nicht legirt werden, Daz. Gesch. des röm. R. I. S. 189 f. Gal. I, 150. 154. Titiae uxori meae dumtaxat tutoris optionem (sowol oder bis) do. Blaut. Truc. IV, 4, 6. Liv. XXXIX, 19., wo Fesc. Hisp. die optio durch ein Sconf. erhält quasi ei vir testamento dedisset. Guspate de privil. Fesc. Hisp. — 3) Wenn keine testamentarische Bestimmung da war so trat die legit. tut. ein, des nächsten Agnaten als nächsten Intestaterben (Gal. I, 157. vgl. Cic. Brut. 96, 330.). Dieser drückenden Agnatentutel wurden die Frauen durch Kaiser Claudius enthoben, s. Lex Claudia, Bb. IV. S. 268. Gal.

I, 171. C. Th. III, 17, 2. Cod. V, 30, 3. Die Tutel der Patrone und ihrer Kinder über die freigelassenen Frauen dauerte fort, *Gal. I, 165. 175. 195.* Ulp. XI, 3. *Liv. XXXIX, 9.* Ueber den von den Juristen erfundenen Ausweg der *tutela fiduciaria* (vermitteltst der *coemptio*) s. *Vd. IV. S. 1471. Gal. I, 114 f. 195.* — 4) Endlich gab die Obrigkeit einen Tutor (*tut. dativus*) wenn kein anderer da war, *Liv. XXXIX, 9. Ulp. XI, 18. Gal. I, 185 ff. 195.* — Frei von der Tutel waren die Vestalinnen (s. d. A.), später wurden die Frauen welche mehrere Kinder geboren hatten davon dispensirt, durch *lex Julia et Pap. Popp. (Vd. IV. S. 981. 659.)* S. noch *Dis Cass. XLIX, 38.* Was die rechtlichen Verhältnisse betrifft so hatte die Frau die Vermögensverwaltung selbst und war nur für gewisse Fälle an die *auctoritas tutoris* gebunden (*Ulp. XI, 25. 27. Gal. I, 190 f.*), nämlich wenn sie vor Gericht in einer *legis actio* auftreten, ein Testament machen oder eine Erbschaft antreten, eine *res mancipi* veräußern, eine in *iure cessio*, *manumissio*, *acceptilatio* (*Vd. I. S. 14.*) vornehmen, eine *coemptio* oder *obligatio* eingehen wollte u. s. w. *Gal. II, 47. 80 f. 83. 85. I, 176. 178. 180. 184. 192. 195. III, 43. 52. 91. 107. 108. 171. Ulp. XI, 22. 24. 27. XXIX, 3. Gte. Top. 11. p. Flacc. 34 f. ad Att. I, 5. p. Caec. 25. p. Cacl. 29.* Diese Bestimmungen waren nur bei der *tut. legit.* von Bedeutung, indem die übrigen Tutores zur *auctoritas* obrigkeitlich gezwungen werden konnten (*Gal. II, 121 f.*). Die *tutores legitimi* wurden bloß in wenigen Fällen und in bringender Noth gezwungen (*Gal. I, 192.*). Die *tut. mul.* hört auf: 1) durch den Tod des tutor oder der Frau; 2) durch Verheirathung der Frau mit *manus*, weil sie dadurch in des Mannes Gewalt übergeht; 3) durch das *ius trium liberorum*, s. *Vd. IV. S. 659.*; 4) durch *abdication* des testamentarischen Tutor (*Ulp. XI, 17.*) und durch in *iure cessio* des *tut. legit.* welcher sein Recht einem Andern übertrug (*Gal. I, 168—172. XI, 8. 17. XIX, 11.*). Doch war das nur ein Wechsel der Vormünder, nicht eine Beendigung des Verhältnisses. S. überhaupt *E. Otto de perpetua sem. tut., Duisb. 1719. Hal. 1722. J. Perell. de perp. mul. tut. in dessen investigat. ant. iur. I, 2. p. 29—72. F. G. Hartung de cura sexus tam Att. et Rom., Gott. 1791. Hofmann in Savigny's Zeitschr. f. gesch. R. W. III. S. 309—328. ebenf. Savigny S. 328—348. (und in dessen Vermischten Schr., Berl. 1850, I. S. 262—291.). J. W. v. Raanen de mul. in manu et in tut., Lugd. B. 1823. Rudorff I. S. 53 ff. E. Laboulaye rech. sur la condit. des femmes, Paris 1843. p. 63 ff.*

B. *Cura* oder *curatio*. Der früher falsch angegebene Unterschied der *tut.* und *cura* besteht nur darin daß während bei der *tut. impub.* die *auctoritas* vorkommen kann und bei der *tut. mul.* vorkommen muß, bei der *cura* von *auctoritas* niemals die Rede ist. In den meisten andern Punkten fallen t. und c. zusammen. I. *Cura furiosi* und *prodigi*, s. *Furor*, *Vd. III. S. 560 f. u. ob. Prodigus, S. 92.* II. *Cura minorum*. Ursprünglich trat mit der Pubertät vollständige Handlungsfähigkeit ein, erst *lex Plaetoria* machte einen Unterschied zwischen *maiores* und *minores XXV annis* (indem letztere trotz der Pubertät noch Hilfe zu bedürfen schienen, s. *Vd. I. S. 196. IV. S. 990 f.*) und bestimmte daß die Verträge der *minores* gültig seien wenn sie im Beisein eines vom Prätor erbetenen Curator abgeschlossen worden wären. *Paul. Diac. v. curatores p. 48. M. Cic. de off. III, 15. Dis Cass. LII, 20. Antoninus Philos. bestimmte daß manche Geschäfte von den *minores* ohne Curator gar nicht verrichtet werden könnten, z. B. Führung von Processen, Annahmen von Zahlungen u. dgl., und daß jeder *minor* bei den erwähnten Geschäften einen Curator von dem Prätor erhalten werde, wenn er sich nicht schon früher bei erlangter Mündigkeit, wo die Vormundschaft aufhörte, einen Curator erbeten hätte. *Gal. I, 197 f. Ulp. XII, 4. Cap. Ant.**

Ph. 10. Dig. IV, 4, 7. §. 2. XXVI, 5, 13. §. 2. 6, 2. §. 4. 5. Inst. I, 23, 2. S. vorzüglich Savigny a. a. D. IV. S. 990. G. C. Gräffus ad const. D. Marci de curat., Lugd. B. 1712. u. bei Fellenberg II. p. 575—589. G. A. R. v. Gitters spec. ad Jul. Cap. c. 10. 11. Ant., Lugd. B. 1776. G. Fea vindic. et obs. c. p. 122—150. S. C. Ryfker de praecip. mod. prospic. min. ap. R., Amstel. 1823. Rudorff I. S. 90—107. II. S. 283—292. — III. Cura aus andern Ursachen. Der Prator gab auch Curatoren z. B. wegen langer Abwesenheit, langer Krankheit, darn curator ventris u. Rudorff I. S. 75 ff. 145—163. Der Curator hat vollständige Vermögensverwaltung wie der Vormund (D. XXIII, 2, 20. XLVI, 3, 14. §. 7.) und darum dieselbe Verantwortlichkeit. Veräußern durfte er seit einem Cons. unter Sever. nicht, wenigstens nicht ohne obrigkeitliche Erlaubnis, Dig. XXVII, 9. Cod. V, 71. 37, 22. J. J. Bachofen, ausgewählte Lehren d. röm. Civilr., Bonn 1848. S. 119—170. Der cur. wird belangt mit der negotiorum gestorum actio (Dig. XXVII, 3, 4. §. 3. 13 f. Cod. V, 51, 7.) und wegen dolus auf das Doppelte (Paul. II, 30.). — Literatur: G. Noobt comm. ad Dig. XXVI, XXVII. in f. opp. II. p. 537 ff. J. G. Seger hist. i. R. de tut. et cur., Lips. 1760. und opusc. I. p. 61—110. Brevis cur. hist., Lips. 1763. u. op. p. 111—141. J. C. Brandenburg comm. exp. diff. iur. R. inter pup. et min., tut. et cur., Hannov. 1793. J. F. v. Meyer, Unterschied zwischen T. u. C., Franff. 1803. G. v. Ehr. üb. d. röm. Begriffe von T. u. C. in f. u. Grolmanns Magaz. I. 1820. S. 1—71. 454—477 (gegen Schweppe). F. Reiff, de diff. tut. et curae ap. R., Ultr. 1821. B. W. Wickers ad loc. Gai. de tut., Groning. 1822. F. Ringuet hist. i. R. de tut., Groning. 1826. Jimmern, Rechtsgef. I. S. 861—956. Gans, Schollen z. Gajus S. 178—226. A. A. F. Rudorff, d. Recht d. Vormundsch. III. Berlin 1832—34. Rein, r. Privat. S. 239—263. Göschen, Vorles. üb. d. gem. Civilr. III, 1. S. 163—226. Balder, röm. Rechtsgef. II. S. 152—166. Buchta, Instit. III. S. 193—214. [R.] Tutela ist ferner 1) Name der römischen Magd (auch Philotis genannt) welche den röm. Senat von seiner Verlegenheit wegen der Eheforderung der Latiner durch Verkleidung von Sklavinnen befreite, s. d. A. Caprotina und Cilano, Röm. Alterth. III. S. 295 ff. — 2) Prädicat der Götter insofern ihnen gewisse Plätze geweiht waren, z. B. Tutela Lemni so viel als Vulcan, s. Marini Fr. Arv. p. 374 ff. Varro fr. p. 283. Bip. Petron. Sat. 57. Vgl. Fabretti p. 79. Hirt, Myth. Silberb. S. 114. * — 3) Jeder Monat stand unter dem Schutze eines der zwölf höheren Götter; in tutela Junonis stand der Januar, in t. Neptuni der Februar; man sagte aber auch kurz Tutela Minervae für März, T. Veneris (April), Apollinis (Mai), Mercurii (Juni), Jovis (Juli), Cereris (August), Vulcani (Sept.), Martis (Oct.), Dianae (Nov.), Vestae (Dec.). Cilano a. a. D. S. 32 ff. — 4) Auch die zwölf Monatszeichen standen unter diesen Göttern, was auf dem Etruskischen Monumente (Hirt, Af. XIV, 6.) durch die Attribute derselben ver sinnlicht ist; s. Hirt a. a. D. S. 129. — 5) Tutela navis hieß das am Steuerruder befindliche gemalte oder geschnitzte Bild der Gottheit unter deren Schutz das Schiff gestellt war. Valer. Fl. Arg. VIII, 202. Virg. Aen. X, 170. [Scheiffele.]

6) Tutela (Martial. IV, 55.), Ort in der Nähe von Bilbilis bei den Keliberern in Hispania Tarrae. — 7) Τουτηλα βωμός (Ptol. III, 2, 5),

* S. auch Petron. comm. in Jesai. IV, 57.: Roma in singulis insulis domibusque Tutelae simulacrorum corais venerans ac lucernis, quam ad tationem aethum isto appellavit nomine, ut tam intrantes quam exeuntes domos suas insulti comper commoneantur erroris. [W. T.]

auf der Insel Corsica nördlich vom Portus Dianae, beim heut. Torre Negrino. [F.]

Tutelares Dii hießen diejenigen deren Schutz die Städte insbesondere anheimgestellt waren, wie Athenae, Roma, welche bei Belagerungen von Städten nach einer bestimmten Formel (s. Macroh. Sat. III, 9.) zur Uebersiedlung in die Stadt der Belagernden eingeladen wurden. Arnob. III, 114. [Scheiff.]

Tutelarii, Leute die den Schutz einer Sache (Ausbesserung von Gebäuden u. dgl.) übernommen und verbürgt hatten. Plin. XXXIV, 7, 17. Grut. p. 363, 2. vgl. 465, 5. u. oben S. 27. mitt. [Scheiffele.]

Tutellina (Tutilina, Gruter. p. 99, 6.), römische Göttin des Landbaues welche die eingeheimsten Früchte in den Scheuern in Obhut nahm, Macroh. Sat. I, 16. Augustin. de civ. D. IV, 8. Tert. spect. 8. ad nat. II, 11. Plin. XVIII, 2. Allgemeiner faßt sie Varro (bei Non. p. 47.: Tutanus et Tutilina rebus subitis et periculosis praesent) als Schutzgöttin auf, wahrsch. als Prädicat der stadtbeherrschenden Roma. Sie hatte auf dem Aventin. Berge einen Altar, jedoch keinen Tempel, weil sie nur im Freien, nicht unter Dach angerufen werden durfte (s. Varro L. L. V, 34. p. 163. Speng.). Auf Abbildungen trägt sie einen eigenthümlichen Kopfschmuck von welchem hinten ein großer Schleier herabhängt; neben ihr ein Baumstamm um den sich eine Schlange windet die den Kopf gegen sie hinauf richtet. Montfauc. l'antiq. expl. T. I. P. 2. pl. 203, 1. vgl. v. A. Salus. [Scheiffele.]

Tuthā (Τουθία), Fluß im westlichen Arabien der auf der Grenze der Gebiete von Thelpusa und Herāa in den Eadon fällt (Paus. VIII, 25, 12.), jetzt Fluß von Sanyadha, Leake Morea II. 95. u. Pelop. p. 223., Voyage recherches p. 151., welcher bei Paus. Τουθία zu lesen vorschlägt. Ros., Meis. in Griech. I. S. 113. [West.]

Turia (Flor. III, 22.; Τουρία, Plut. Sertor. 19.), Ort im Gebiete der Cretaner in Hispania Tarrac. unweit Sucro, wo ein Treffen zwischen Pompejus und Sertorius gesehert wurde. Man hält ihn für das heut. Tous; Ufert II, 1. S. 413. aber vermuthet wohl mit Recht daß in beiden Stellen Turia zu lesen sei. Vgl. den Art. Turia. [F.]

Tutuanus, einer der jugendlichen Dichtersfreunde des Ovid (ex Pont. IV, 16, 27.), welcher homerische Stoffe behandelt zu haben scheint. Vgl. Bernsdorf Poet. Lat. minn. IV. p. 584. [B.]

Tuticus, s. Equus tuticus (Ob. III. S. 223.) und Medix tuticus (Ob. IV. S. 1707.).

Tutienses, bei Plinius III, 5, 9. die Einwohner von Tuticum. S. Equus Tuticus. [F.]

Tutilli. — 1) Tutilius, Schwiegervater des Quintilianus (vgl. Plin. op. VI, 32.).

2) Tutilius Julianus, nach der Inschrift bei Dreßl n. 4133. von dem Collegium Fabrum Et Centonariorum Regionis im J. 190 n. Chr. zum Patronus erwählt.

3) Eine Inschrift bei Dreßl n. 4060. beginnt mit den Worten: Genethlon (? vielleicht Gen(io) Et Hon(ori), vgl. Dreßl I. 1.) P. Tutili Callifontis, VI. vir(i) Sen(ioris), vgl. ob. S. 1259. 3. 19. v. unt.), Patr(oni) XXXII. (Centuriae XXII) Aorar(iorum), d. h. Arbeiter in Erz C(ol.) A(eliae) A(ug.) M(ediolan.), Neg(otiatoris) Slip(is) Arg(entariae) Splendid(issimi) etc. — Vgl. auch die Inschr. aus Mailand in d. Btschr. f. Alt. Wiss. 1846. S. 984. [Hkh.]

Tutini (Plin. III, 11, 16.), die Einwohner einer Stadt Calabriens, nach Richard das heut. Lutiano. [F.]

Tutor, 1) s. Tutela. — 2) municipii, so viel als patronus (Ob. V. S. 1248.), nur genannt Dreßl 3771. In den Patronatsdecreten war die

Formel tutos defensorque nicht ungewöhnlich (Drelli 4035 f.). — Einen tutor sepulcri gibt es nicht, wohl aber heißt es tutela und custodia sep., welche zuweilen Freigelassenen oder Sklaven anvertraut wurde, Drelli 4466 ff., s. oben S. 1060. [R.]

Tutulus heißt diejenige Art der weiblichen Frisur welche aus einem hoch über der Stirne thronenden bogensförmigen Toups besteht, Fest. l. v. p. 355. M. Varro l. l. VII, 44. Man findet solche auf vielen Bildwerken. Die Flaminica (Vd. III. S. 479.) mußte einen solchen Kopfschmuck tragen und zwar mit einer purpurnen Binde versehen. S. die Lexica. — 2) **Tutuli** wurden die hohen Hüte der Priester genannt, Fest. l. l. Varro l. l., s. ob. S. 637. [R.]

Tutulis (St. Ant. p. 162.), Stadt im Dodekathemos Aethiopiens am linken Nilufer, welcher die sehenswerthen Trümmer bei Dschirsdsch bei Gyrshet zugeschrieben werden zu müssen scheinen. Vgl. Burckhardt Trav. l. p. 107. Light Trav. p. 69. Belzoni l. p. 112. u. Ritter, Grbf. I. S. 643. [F.]

Tyāna (Plin. VI, 3, 3. St. Anton. p. 145. Ammian. XIII, 6.; τὰ Τύανα, Strabo XII. p. 537. Ptol. V, 6, 18. Steph. Byz. p. 670. Hierogl. p. 700.; Thyana, Bopisc. Aurel. 22.; Thiana, St. Hierof. p. 577.), nach Arrian. Per. P. Ruz. p. 6. ursprünglich Θόανα nach dem König Thoas von Thracien, der den Drest und Plades bis hierher verfolgt und die Stadt gegründet haben soll (welchen Mythos auch Steph. Byz. l. l. erwähnt), eine alte, auf einem Damme der Semiramis erbaute Stadt Cappadociens am Fuße des Taurus und in der Nähe der kilikischen Pässe (Strabo l. l.) an einem Nebenflüßchen des Lamus (Strabo XIII. p. 587.) und an der Hauptstraße nach Kilikien und Syrien, 300 Stad. von Kybistra (Strabo u. Ptol. l. l.) und 400 Stad. (nach der Tab. Peut. aber 73 Mil.) von Mazaca (Ptol. l. l.). Die durch Natur und Kunst sehr feste Stadt war seit Caracalla röm. Colonie (Münzen bei Eckhel Doctr. num. III. p. 195. u. Sestini Coe. num. p. 60.), und wurde, weil sie später zum Reich der Zenobia gehört hat, von Aurelian im J. 272 erobert (Bopisc. Aurel. 22—24.), von Balas aber zur Hauptstadt von Cappad. secunda gemacht (Malala Chron. III. Imp. Val., Not. Imp. u. Hierogl. l. l.), nachdem sie vorher nur Hauptstadt der Gaus Tyanitidis (Tyanitis, Strabo p. 537. Ptol. V, 6, 18., wo sich auch die Form Tyanis findet) gewesen war. Sie ist auch Geburtsort des berühmten Wunderthäters Apollonius (Philostr. vit. Apoll. I, 4.). In ihrer Nähe befand sich ein Tempel des Zeus mit einem See in einer moosigen Ebene, aus welchem eine auch dem Zeus geheiligte Quelle, Namens Asbamaeon, kochend hervorsprudelte, während das Wasser des Sees selbst sehr kalt war (Philostr. l. l. Ammian. l. l. vgl. mit Strabo p. 526, u. Arist. mir. ausc. c. 163.). Man hielt die Stadt früher für das heut. Kamissar (d. i. schwarzes Schloß), wo sich eine Menge Ruinen findet und dessen Einwohner noch jetzt versichern daß ihre Stadt die alte Hauptstadt Cappadociens sei (vgl. Paul Lucas Sec. Voy. c. 19. p. 143. u. Mannert VI, 2. S. 263.), welches aber zu weit nördlich liegt (und vielmehr das alte Kybistra zu sein scheint); dagegen ist das heut. Kiz oder Kilis Sissar südwestl. von Mazaca mit Ruinen und einem herrlichen Aquäduct das alte T., wie schon Leach As. min. p. 61 f., Kilmert l. p. 181. und Lexier (vgl. Ausland, April 1838) vermutheten, Hamilton Ros. II. p. 302 f. aber unwiderleglich dargethan hat, indem er nur 2 engl. M. südlich davon auch die heiße Sprudelquelle inmitten eines kalten, moosigen Sees ganz so wie Philostr. und Ammian. sie beschreiben wieder fand. Ganz nahe bei Kilis Sissar (oder wie Lexier schreibt Kissehlar) liegt übrigens nach Lexier (vgl. Währ in Jahns N. Jahrb. III. S. 396.) noch das elende Dorf Iphthyankas, in dessen Namen sich noch eine Spur des alten Namens Tyana findet. [F.]

Tyba (Gis. ad Fam. XV, 1.), ein Ort Afiens jenseit des Taurus, nach Richard das heut. Falbe in der syrischen Wüste östlich von Palmyra. [F.]
Τυβίαναί, Völkerschaft in Syrien nach dem Fl. Rha hin (Ptol. VI, 14, 11.). [F.]

Tyca (Tab. Pent.), Ort in Baphlagonien, 20 Mill. östlich von Amasris. [F.]

Tyche, s. *Fortuna* u. *Syracusao*.

Tychicus, Architekt auf einer Inschrift bei Maffei, Mus. Veron. p. 257, 5. Vielleicht derselbe ist der Q. Hatorius Tychicus welcher Unternehmer öffentlicher Bauten war und auf seine Kosten einen Tempel des Serkules errichtete, Gori, Inscr. Don. p. 371. n. 101. R. Rosette Letire à M. Schorn p. 421. [W.]

Tychius, 1) *Τύχιος*, aus Syde in Botten, *οὐνοτόμος* der den Schiß des Aias machte, Il. VII, 220 ff. vgl. Strabo IX. p. 408. Plin. H. N. VII, 56, 57. Ovid Fast. III, 823 f. — 2) Künstler dessen Name sich auf mehreren in Etrurien gefundenen Vasen findet, R. Rosette Letire à M. Schorn p. 62. [W.]

Tychon (*Τύχων*), 1) Gott des Zufalls (Anthol. T. II. p. 4. Ep. III, 4.). — 2) Ein obskurer Dämon, als Begleiter der Aphrodite oder des Priapos erwähnt (Etym. M., Hesych., Phot. v. vgl. Jacobs zur Anthol. T. VIII. p. 12. Lobed Aglaoph. p. 1235.); nach Strabo (XIII. p. 588.) nebst Konisalos und Orthanes in Athen verehrt (s. d. Art. Orthanes, Bd. V. S. 1006.). [Plau.]

Tyde, s. *Tudo*.

Tydeus (*Τυδεύς*), 1) Sohn des Königs Demeus (s. Bd. V. S. 877.) in Kalypso und der Periböa (oder der Gorge oder der Althäa), Gemahl der Deiryle, Vater des Diomedes, einer der Fürsten welche mit Polyneikes gegen Ithoben zogen (Apollod. I, 8, 5. III, 6, 1.). Er hatte auf der Jagd seines Vaters Bruder, den Melas, oder Lykopyus, oder Alkathos (oder den Iphos, oder den Ampharous, seiner Mutter Bruder, Schol. Stat. Theb. I, 402.), oder die Söhne des Melas die sich gegen Demeus empört hatten, oder seinen Bruder Menias (oder Melanippos, oder Lareus, Schol. Stat. I. I. n. 280.) erschlagen und floh deshalb, verfolgt von den Söhnen des Agrios, nach Argos zu Abraotes, der ihn von jenem Morde reinigte und ihm seine Tochter Deiryle zur Gemahlin gab. Dann zog er mit Abraotes gegen Ithoben, wo er von Melanippos zwar verwundet wurde, aber denselben erschlug (Hom. II. XIV, 115 ff. Apollod. I. I. Guskath. p. 288, 24. 971, 7. Besseling zu Diod. IV, 65. Schol. zu Aeschyl. Sept. 578. Hyg. fab. 69.; nach Andern ward Melanippos von Amphiaros erschlagen, Paus. IX, 18. Schol. Hom. II. V, 126. Schol. Lykophr. 1066.). Wie Tydeus nun so verwundet dalag nabete sich Athene und wollte ihn durch ein von Zeus erbetenes Mittel unsterblich machen. Aber Amphiaros hatte eben dem erschlagenen Melanippos das Haupt abgeschnitten und brachte es dem Tydeus, der es spaltete und das Gehirn daraus verzehrte. (Bei Guskath. p. 1273, 2. heißt der Mann dessen Gehirn er genießt Ghetos. Nach Andern aß er von dem Fleische des Feindes, Schol. Pind. Nem. X, 12. Valden. Eurip. Diatr. p. 142.) Da schauderte Athene zurück und wandte das rettende Mittel nicht an (Apollod. III, 6, 8.). Dion bestattete ihn (Paus. IX, 18, 2.). [Plau.]

2) Einer der Anführer der Athener in der Schlacht bei Megalopolis (Xen. Hell. II, 1. 16. 26. Plut. Alc. 36.), angeblich durch Lyfander besiegen (Paus. X, 9, 11. vgl. Plut. Lys. 10.). [West.]

Tydidēs, s. *Diomedes*.

Tydia (Plin. VI, 7, 7.), Volk im asiat. Sarmatien am Kaukasus. [F.]

Τυήρις, Stadt und Fluß im Kolchis, bei Steph. Byz. p. 670. [F.]

Tylangit, nach Avien. Or. mar. 666. ein Volk Galliens in der Nähe der Quellen des Rhodanus. Martin Hist. des Gaules II. p. 405. sucht sie in der Gegend von Lutet in der Diöcese von Baisson und bemerkt daß es auch an der Idre zwischen Grenoble und der Rhone einen Ort Lutet gebe. D'Anville hatte sie bei Tullignon in der Diöcese von Die gesucht. [F.]

Τύλη (Polyb. IV, 46.), Stadt in Thracien an der Küste des Pontus Eurinus wo die Gallier ein βασιλειον gründeten, nach Reichard das heut. Kilkos. Steph. Byz. p. 670. erwähnt sie unter dem Namen Τύλις und setzt sie an den Samus. [F.]

Τυλησσός, nach Elyphr. bei Steph. Byz. p. 670. ein Berg in Stalien. [F.]

Tylissus (Τυλισσός), Stadt in Kreta, nach Münzen (s. Eckhel doct. num. I, 2. p. 321. u. Num. anecd. p. 156. Mionnet II. p. 300.) und Inschriften (s. Passley Crete I. p. 164.), Cylissus bei Plin. H. N. IV, 12, 59. Solin. II, 4., von Höc Kreta I. S. 433. im Westen der Insel bei Therisso angesetzt, richtiger von Passley I. p. 161 ff. beim f. Tylisso in der Mitte der Insel unweit der Nordküste, westlich von Knossus, nördlich von Rhautus. [West.]

Tylus (Plin. VI, 28, 32. XII, 10, 21. XVI, 41, 80.; Τύλος, Arrian. Anab. VII, 20. Theophr. H. pl. IV, 9. V, 6. Ptol. VI, 7, 47.) oder Τυρος (Strabo XVI. p. 766. 784. Steph. Byz. p. 673.), eine nach Plin. sehr reiche Insel des Persischen Meerb. vor der Küste Arabiens, aus welcher ein Theil der vom erythraischen Meere gekommenen Phöniciet in ihre spätem Wohnsitze eingewandert und deren Namen sie auf die berühmte Stadt Tynd übergetragen haben sollen. Vgl. den Art. Phoenicia. [F.]

Τύμανδος (Sieroff. p. 673., wo fälschlich Τύμανδρος gelesen wird, und Conc. Chalced. p. 244. Τυμανητων πόλις, ibid. p. 247. corrupt Μανητων πόλις), Ort Phrygiens zwischen Phlissomellum und Sozopolis in Pisidien, nach Kleperis (zu Franz Inschr. S. 37.) sehr wahrscheinlich Vermuthung identisch mit dem Dymas des Livius XXXVIII, 15. (wo anders Sandschr. Dimas und Dinias haben). [F.]

Tymbriani, Volk Kleinasiens nördl. von Pisidien, Plin. V, 27, 25. [F.]

Τυμάναιον, Gebirge bei Phrygien, Steph. Byz. p. 670. [F.]

Τύμηνα, Flecken Lyciens, Steph. Byz. p. 670. [F.]

Τύμης, Stadt Libyens bei Steph. Byz. p. 671. [F.]

Tymnes, ein griech. Dichter von welchem Meleager (s. Vb. I. S. 515. IV. S. 1739.) Gedichte in seinen Kranz aufgenommen hatte; in der Griech. Anthologie (Anal. I, 505. oder I, 256. ed. Lips.) sind von ihm sechs Epigramme. Vgl. Fabric. Bibl. Gr. IV. p. 498. ed. Harl. [B.]

Τυμισσός und **Τύμνος**, Städte in Karien, bei Steph. Byz. p. 671. [F.]

Τύμπανον, ein dicker Stock oder eine Keule (Rhetor. Wörterb. 198, 20.). Ueber das Tödteln damit s. oben S. 1518 g. G. — 2) Bei den Spätern wird τύμπανον auch von einem Instrument gebraucht welches die Beute festhielt, so daß sie sich den Schlägen nicht entziehen konnten (Lucian. Catapl. c. 6. p. 627. T. I. Reiz, vergl. Brief an die Römer II, 3.). Dies Instrument, welches um den Hals gelegt wurde und die Person wohl etwas niederbeugte, hieß auch κύμων oder κυνάχα, und die Strafe κυματισμός (Kratin bei Pollux X, 40. Athen. VIII. p. 531.). Vgl. die Erklärung zu Aristoph. Plat. 476. [K. W. Müller.]

3) Tympanum, eine mit Pergament überzogene beckenförmige Handglocke, Sen. nat. quast. II, 28. Isidor. III, 21. Bei dem Meere wurde sie nie gebraucht, aber im Dienste der Rea oder Cybele spielte sie eine wichtige Rolle, s. ob. S. 410. u. Phädr. III, 20. Catull. LXIII. Isidor. III, 21. Drell

2451. *typanistria* (*magnae Deum matris Idaeae*); ebenso bei den Bacchusfesten, vgl. XXXIX, 8. — 4) In der Architektur bezeichnet *tymp.* das innere Stiebsfeld der Tempel oder die Füllung der Thürflügel oder *valvae*, Vitruv. III, 3. IV, 6.; s. G. A. Böttiger, XI. Schriften I. S. 285 ff. [R.]

Τύμφη (Strabo VII. p. 325. Arrian. Anab. I, 7. Steph. Byz. p. 671.), ein mit dem Parnon zusammenhängendes Gebirge an der Grenze von Epirus, Macedonien und Thessalien, nach welchem die umliegende, zu Epirus gerechnete Gegend *Τυμψαία* (Steph. Byz. p. 671., wo *πόλις* wohl nicht Stadt bedeutet) und die Einwohner derselben *Τυμψαίοι* (Strabo VII. p. 326 f. Plin. IV, 2, 3. 10, 17., der sie nach Macedonien setzt, während er IV, 2, 3. sie auch wieder zu den Aetoliern rechnet) hießen. Kruse Hellas I. S. 282., Reichard u. A. nennen es minder richtig *Stympha*. Uebrigens vgl. auch Leake North. Gr. I. p. 317. Des tymphäischen Gypses gedenkt Plin. XXXV, 17, 57. XXXVI, 24, 59. [F.]

Τυμφορητός (Strabo IX. p. 433.), eine südliche, durch den Bomius mit dem Deta zusammenhängende Fortsetzung des Pindus in Thessalien mit den Quellen des Spercheus in Dryopis; s. Belukhi. Vgl. Leake North. Gr. II. p. 17. 94. 601. [F.]

Τυνδαρεωρη, des Tyndareos Tochter, Helena (Christob. in d. Anthol. T. II. p. 462.). [Pfau.]

Tyndareos (*Τυνδάρεος* und *Τυνδάρεως*), Sohn des Debalos und der Nymphe Bateia (Apollod. III, 10, 4.), oder des Debalos (oder des Perieres, Apollod. I, 9, 5.) und der Gorgophone (Paus. III, 1, 4.), Bruder des Aphareus, Leukippos, Skarios und der Arene (Apollod. I. 1.), oder des Hippokaon und Skarion (Apollod. III, 10, 4.). Von seinem Bruder Hippokaon und dessen Söhnen aus Sparta vertrieben floh er nach Aetolien zu Thestios, dem er in den Kriegen mit seinen Nachbarn beistand (nach lakedaemonischer Sage gieng er nach Pellana in Lakonten, nach messenischer zu Aphareus in Messenien, Paus. III, 1, 4. 21, 2.), und heiratete dessen Tochter Leda (Hom. Od. XI, 298. Apollod. III, 10, 5. Eurip. Iphig. Aul. 49.). Durch Herakles ward er wieder in die Herrschaft von Sparta eingesetzt (Apollod. II, 7, 3. III, 10, 5. Paus. II, 18, 6. Diod. IV, 33.). Er zeugte mit Leda die Limandra, Klytämnestra und Philonoe (Apollod. III, 10, 6. Hom. Od. XXIV, 199). In einer und derselben Nacht ward Leda einß von Zeus und von Tyndareos umarmt und gebar von jenem den Polydeukes und die Helena, von diesem den Kastor und die Klytämnestra (Hgg. fab. 77. vgl. Hom. II. III, 237. 426. und oben Bd. IV. S. 846.). Als später Helena von einer großen Schaar von Freiern umlagert war ward Tyndareos besorgt es möchte Streit entstehen wenn seine Tochter einem derselben ihre Hand gäbe. Auf den Rath des Odysseus ließ er daher alle schwören daß sie den welchen Helena wählen würde vor jeder Unbill schützen wollten. Aus Dankbarkeit für diesen guten Rath ward Tyndareos später für Odysseus bei Skarios um Penelope (Apollod. III, 10, 9. Paus. III, 20, 9.). Weil aber Tyndareos, während er allen Göttern opferte, die Aphrodite vergessen hatte ließ diese zur Strafe seine Töchter unglücklich und untreu in der Ehe sein (Schol. Eurip. Orest. 239. vgl. Paus. III, 15, 8.). Nachdem die Dioskuren unter die Unsterblichen aufgenommen waren rief Tyndareos seinen Eidam Menelaos nach Sparta und übergab diesem die Herrschaft (Apollod. III, 11, 2.). Außerdem wird noch erwähnt daß Tyndareos der Athene Chalkioikos zu Sparta ein Heiligtum gebaut habe (Paus. III, 17, 3.). Sein Grab wurde in Sparta gezeigt (Paus. III, 17, 4.). Unter den Todten welche Asklepios erweckt haben soll wird auch Tyndareos genannt (Apollod. III, 10, 3. Schol. Pind. Pyth. III, 96.). [Pfau.]

Tyndarides (*Τυνδαρίδης*), Sohn des Tyndareos, Kastor oder Poly-

beutes, meistens im Plural (Hom. Hymn. XVI, 5. Ovid Met. VIII, 301.); auch von den Töchtern gebraucht (Hor. Sat. I, 1, 100.). [Pflau.]

Τυνδαρείοι σκόπελοι (Ptol. IV, 5, 75.), drei Felseninseln ober Klippen des ägyptischen Meeres vor der Küste Libyens. [F.]

Tyndaris (*Τυνδαρίς*). 1) Tochter des Tyndareos, Klytämnestra (Anthol. T. I. p. 179. Ovid Trist. II, 396.) oder Helena (Virg. Aen. II, 601.). [Pflau.]

2) Tyndaris (Plin. II, 92, 94. III, 8, 14. St. Ant. p. 90. Inschr. bei Drelli Nr. 955.; *Τυνδαρίς*, Polyb. I, 25. Diob. XIV, 78. Appian. B. Civ. V, 105. 109. 116.) oder Tyndarium (Liv. XXXVI, 2.; *Τυνδαρείον*, Ptol. III, 4, 2., auf der Tab. Peut. Tyndareum, die Einw. bei Cic. Verr. V, 47. Tyndaritani), eine von Griechen unter Dionysius dem Aelt. Olymp. 96, 1 an einem gleichnamigen Vorgeb. gegründete (Diob. XIV, 59.) Stadt der Nordküste Siciliens mit einem guten Hafen (Polyb. I. I.), die bald ziemlich mächtig und blühend wurde (Diob. I. I.), später aber, besonders als sie zur Hälfte vom Meere verschlungen worden war (Plin. II, 92, 94.), gesunken. Daß sie auch röm. Colonie gewesen, wie Plinius III, 8, 14. meldet, ist wenigstens noch zweifelhaft. Sie lag westlich neben dem Cap di Mongisto und östlich von der Mündung des Patti, wo der Berg Lindari mit einer Kirche der Sta Maria und der Flecken Lindare noch ihr Andenken erhält. — 3) Nach Plin. VI, 4, 4. lag auch einst an den Ufern des Phasis in Kolchis eine berühmte Stadt Tyndaris. Vgl. Ufert III, 2. S. 515. [F.]

Tyndemoses, nach Ammian. XXIX, 5. ein Volk in Mauritien. [F.]

Tyndis (*Τύνδις*), 1) Küstenstadt der Landschaft Smyrta in India intra Gangem (Arrian. Per. M. Erythr. p. 30. Ptol. VII, 1, 8.), vielleicht das heut. Ssa. — 2) Fluß in India intra Gangem, der zwischen dem Desaron und Manabas in den Sinus Gangeticus mündet, vielleicht der heut. Braminy oder Bramni (nach Mannert V, 1. S. 173. bios die südliche Mündung des Mahanada). [F.]

Τύνης, Stadt Siciliens, Steph. Byz. p. 671. — 2) s. Tunes. [F.]

Tynnus (*Τύννα*), 1) Stadt in Katakten ganz in der Nähe von Tauromopolis (Ptol. V, 7, 7.). — 2) Fluß in India extra Gangem, der auf der Westseite des Sinus Gangeticus mündet (Ptol. VII, 1, 14. 36., wo sich auch *Τύνα* findet), wahrsch. der heut. Kishnah oder Kishna. [F.]

Tynnichus, aus Chalkis, Verfasser eines viel gesungenen Pöan, s. Ob. V. S. 1048 Mitte. [B.]

Τυννώριδας, Tyrann von Gubda in der vorsolontischen Zeit, Plut. Sol. 14. [West.]

Typhaeum (*Τυφαιόν*), Berg in der elischen Landschaft Triphylia, Olympia gegenüber jenseit des Alpheus in der Richtung nach Sikand; von ihm wurden die Frauen herabgestürzt die sich bei der Feier der olympischen Spiele eingedrängt oder überhaupt nur an den Tagen wo es ihnen verpöbt war den Alpheus überschritten hatten. Paus. V, 6, 7. Steph. Byz. Vgl. Zeale Morea I, 30. II, 217 f. u. Pelop. p. 8. Woblaye recherches p. 133. setzt den Berg mit der Stadt Tynanés in Verbindung. [West.]

Typhaeae (*Τυφαιαί*, nach Ptol. III, 14. *Τυφαιαία*, nach Strabo VIII. p. 844. *Τυφαιαία*), Stadt in der elischen Landschaft Triphylia oberhalb Phylus, Polyb. IV, 77—79. Steph. Byz. Die Ruinen glaubt Zeale Morea II, 82 ff. bei Platiana wiedergefunden zu haben, die jedoch Woblaye rech. p. 136. für die von Epium hält. [West.]

Typhon, bei Dichtern gewöhnlich Typhoeus (*Τυφάων*, *Τυφώρ*, häufliger *Τυφωεύς*, *Τυφώς*), ein gewaltiger Riese der in Klüften im Innern der Äthiopien unter der Erde lag, welche Zeus auf ihn geworfen hatte (Hesiod. II, 11. 782.). Nach Hesiod war er der jüngste Sohn der Gaia, den sie mit dem Tartaros zeugte nachdem Zeus die Titanen besiegelt hatte (nach Hom. H.

in Apoll. 307. ist er ein Sohn der Erde, von dieser allein gezeugt aus Horn darüber daß Zeus die Athene geboren); er hatte hundert feuerprühende Drachenköpfe (vgl. Wind. Pyth. I, 31. Olymp. IV, 12.) mit fürchtbar funkelnden Blicken und entseßlichen Stimmen (nach Apollod. I, 6, 3. hat er oben die Gestalt eines Menschen und ist von ungeheurer Größe, so daß er mit dem Kopf bis an die Sterne, mit den ausgespreizten Händen von Abend gegen Morgen reicht; sein Leib ist mit Flügeln bedeckt, Hände und Unterleib endigen sich in Drachen, vgl. Anton. Lib. 28. Manil. Astr. 582.); er will die Herrschaft über Götter und Menschen gewinnen, aber Zeus bändigt ihn nach fürchtbarem Kampf mit dem Blitz und wirft ihn in den Tartaros (Hesiod. Theog. 821 ff.). Mit der Echidna zeugt er den Hund Orthos, den Kerberos, die Chimära (oder die Sphinx, Apollod. III, 5, 8.), den nemesischen Löwen und die lernäische Hydra (Hesiod. Th. 306 ff. Apollod. II, 8, 1. 5, 1. 10. 11.). Er zeugt ferner die verderblichsten Stürme (daher heißen auch die Harpyien seine Töchter, Typhonides, Val. Flacc. IV, 428.), die wohlthätigen Winde aber, wie Notos, Boreas, Argestes und Zephyros, sind nicht seine Söhne (Hesiod. Th. 869 ff.). Auch nach Aeschylus und Pindar ist er ein hundertköpfiger Sohn der Gaea, der aus Kilikien kommt (Kilik, Wind. Pyth. VIII, 21.), und liegt unter dem Aetna, dessen Ausbrüche er bewirkt, und wo Sphaios seine Werkstatt hat (Böckh Expl. Pind. Pyth. I. 13. Aeschyl. Prom. 351 ff. vgl. Ovid Her. XV, 11. Fast. IV, 491.). Sein Aufenthalt wird übrigens in verschiedene vulkanische Gegenden verlegt, z. B. nach Phrygien, Lybien, Böotien u. a. (Schol. Wind. Ol. IV, 11. Pyth. I, 13. vgl. Greuzer fragm. histor. antiquiss. I. p. 166 ff. Moser zu Romm. Dionys. VIII, 272.). Nach späteren Sagen hielten die Götter seinen Angriff nicht aus, sondern flohen nach Aegypten, verbargen sich theils dafelbst, theils verwandelten sie sich in Thiere. Nur Zeus unternahm mit ihm den Zweikampf und versuchte ihn mit dem Blitzstrahl und der Harpe zu bekämpfen, aber unterlag. Typhon entriß ihm die Harpe, durchschneid ihm an Händen und Füßen die Sehnen und trug ihn nach Kilikien. Dort legte er ihn in der korymbischen Höhle nieder, stellte den pyth. Drachen zur Wache zu ihm und legte die Sehnen besonders in ein Bärenfell gewickelt. Hermes aber und Aegypten stahlen die Sehnen und setzten sie dem Zeus wieder ein. Nun richtete sich dieser wieder auf, fuhr auf einem Wagen mit besäugelten Rössen vom Himmel nieder und nähete von Neuem dem Typhon mit seinen Blitzen, verfolgte ihn bis zum Berge Nysa und von da nach Thrakien, wo Typhon auf dem Sämus Berge gegen ihn schleuderte, welche Zeus auf ihn zurückwarf, so daß dieser Blut (*aiμα*) spie, wovon der Name des Sämus abgeleitet wurde. Endlich floh Typhon nach Sicilien, wo Zeus den Aetna auf ihn legte (Apollod. I, 6, 3. Ovid Fast. I, 573. IV, 492. vgl. Anton. Lib. 28. Hyg. Poot. Astr. II, 28. Ovid Met. V, 321 ff.). Vgl. Heyne Exe. II. zu Virg. Aen. IX. Voss, mythol. Br. I. 35. S. D. Müller, Ares (Braunschweig 1848.) S. 117 ff. [Pfauf.]

Diesen ihren Typhon glaubten die Griechen in dem bösen Gotte des Ostwindkreises wiederzufinden. Die Zusammenstellung gieng entweder aus von der Vergleichung der Kämpfe des Zeus und Typhon mit denjenigen des Osiris und Horus gegen jenen Gott; oder gründete sie sich darauf daß die in Aegypten ansässigen Griechen, denen wir in der Regel die Identifikationen der Götter zu danken haben, unter dem Einflusse einer einseitigen einheimischen Deutung in dem ägyptischen Dämon den todbringenden Wüstenwind und den Meeressturm sahen, sonach allerdings typhonische Kräfte (sofern Typhon den zerstörenden Wirbelwind zu Wasser und zu Land bezeichnet der aus den Klüften der Erde und aus den Meerestiefen emporzufahren scheint). Von einer Ableitung des Wortes Typhon aus dem Aegyptischen kann darum vernünftiger Weise nicht

die Rede sein. Die einheimischen Namen welche die Denkmäler aufweisen sind vielmehr Seth und Nubi, beide schon Plutarch bekannt (de Is. et Os. 41. 49.), wenn wir ein Recht haben den von ihm nach Manethos gegebenen Namen Behon mit Nubi zusammenzustellen (c. 63. steht der noch nicht ermittelte Name Smy). Seine Darstellungen sind so sehr verschieden und die hieroglyphischen Umschriften so wechselnd daß die Untersuchung über sein ursprüngliches Wesen einen sicheren Boden noch nicht finden konnte. Es scheint aber unleugbar daß dieser Seth in Aegyptens blühender Zeit einer der großen Götter war; so zeigen ihn die Denkmäler in der Umgebung Thebens. Der Umschwung des religiösen Lebens welcher den Osirisglauben emporbrachte, die Neuzeit der ägyptischen Religionsgeschichte, hat aber den alten Gott vom Throne gestoßen und als Feind des nationalen Gottes aufgefaßt, ihn also in alle die Gebiete und Kräfte gedrängt welche der segnenden Wirkksamkeit des Osiris irgend widerstreben. Daher die Verschiedenheit schon der einheimischen Auffassungen, welche man durch die ganze gelehrte Abhandlung Plutarchs zerstreut findet. Bunsen (Aegypten I. S. 514.) nimmt an daß diese Umwälzung in die Zeit des Sturzes der 21sten Dynastie, gegen 970 v. Chr., falle. Damals sollen die Namen des Verhassten, selbst seine Hieroglyphe, ausgemeißelt worden sein, wie etwas Ähnliches schon früher mit den Denkmälern Amun Ra's geschehen war. Vgl. im Allg. auch Creuzers Symb. I. S. 259 ff. 317 ff. [R. Roth.]

Tyra, eine Völkerschaft Arabiens bei Plin. VI, 29, 33. [F.]

Tyragetao, s. Tyrangetao.

Τυρανίται, nach Steph. Byz. p. 672. eine zwar kleine, aber wohlhabende Stadt Siciliens. [F.]

Τυράμβαι (Ptol. V, 9, 17.), Volk in Sarmatia Asiatica an der Mäotis mit der Stadt **Τυράμβη** (id. V, 9, 4. VIII, 18, 6. u. Strabo XI. p. 494.) in der Nähe des Fl. Rhombites Minor. [F.]

Τυραγγίται, **Τυραγγίται** (Strabo II. p. 118. 128. VII. p. 289. 295. 306. Ptol. III, 5, 25. 10, 13., in welchen Stellen sich auch die Varianten **Τυρεγίται**, **Τυριγίται**, **Τυρεγγίται** finden), d. h. Geten am Tyras (weßhalb wohl **Τυραγίται**, Tyragetao, wie Plin. IV, 12, 26. und die Epit. Strab. p. 1246. Almel. schreiben, die richtigste Form des Namens ist), eine eingewanderte Völkerschaft des europäischen Sarmatien östlich vom Tyras oberhalb der Harpier und östlich neben den Tagri, nach Ptol. die nördl. Nachbarn von Untermosten. Plin. l. l. setzt sie auf eine große Insel des Tyras. [F.]

Τυραναβόας (Arrian. Per. M. Erythr. p. 30.), ein Handelsplatz an der Küste von India infra Gangem weßl. von Simerica. [F.]

Τυραννίδος γραφή, Klage auf Umsturz der Verfassung und Errichtung einer Alleinherrschaft, vor Solon im Prytaneion entschieden (Plut. Sol. 19.), später den Theßmotheten überwiesen. Sie fällt unter dem Hauptbegriff der **προδοσία** mit der Klage **καταλύσσω; τοῦ δήμου** zusammen, s. diese Artt. [West.]

Tyrannio (**Τυραννίων**), ein griech. Grammatiker aus Amisa, Sohn des Epitratidas und der Lindia, Schüler des Hestias zu Amisa, von dem er auch den Namen Tyrannio statt seines früheren Theophrastus erhielt; nachher hörte er auch den Dionysius Thrax (s. Bd. II. S. 1037.) zu Rhodus und scheint durch diesen hauptsächlich den grammatischen Studien zugeführt worden zu sein; als Gefangener des Lucullus in dem Kriege mit Mithridates kam er dann nach Rom, wo er zu Ansehen und Reichthümern gelangte, auch einen namhaften Bücherschatz hinterließ; er starb daselbst in hohem Alter DL. 180, 3. So erzählt Suidas; über die Betheiligung desselben bei den nach Rom gebrachten Schriften des Aristoteles und Theophrastus s. Bd. I. S. 792 f. — 2) aus Bödnicien, Sohn des Artemidorus und Schüler des Vorigen, von dem er diesen Namen erhielt, nachdem er vorher Diokles ge-

weisen. Auch er war im Krieg zwischen Antonius und Augustus in Gefangenschaft gerathen und wurde von Cicero's Gemahlin Terentia gekauft und später freigelassen; sodann lehrte er in Rom und schrieb viele Bücher, von denen Suidas, dem wir diese Nachrichten verdanken, einige nennt, wie z. B. über die homerische Prosaodie, über die römische Sprache und ihre Abkunft aus der griechischen, eine *διόρθωσις Ουρανομίης*, eine Orthographie u. A. d. g. Wirklich kommt in den homerischen Scholien einigemal sein Name vor; s. Fabric. Bibl. Gr. I. p. 368. 526. ed. Harl. Dem Cicero ordnete er z. B. seine Bibliothek (ad Att. IV, 4. 8.) und stand auch sonst in freundlichem Verhältniß mit ihm, s. ad Qu. fr. II, 4, 2. III, 4, 5. ad Att. II, 6. XII, 2. 6. — 3) Philosoph aus Messene, schrieb nach Suidas *οικονομικὰ* in drei Büchern u. A. [B.]

Tyrannis. In der griechischen Geschichte scheidet sich scharf eine ältere und eine jüngere Tyrannis, für welche der peloponnesische Krieg den Wendepunct bildet. Die ältere Tyrannis erscheint in ihrem allgemeinen Vorkommen während des 7ten und 6ten Jahrh. v. Chr. förmlich als ein nothwendiges Glied in der Kette der aufwärts führenden Verfassungsstufen. Sie gieng fast durchgängig hervor aus den Kämpfen des erwachten Volksbewußtseins gegen den Druck der Oligarchie. Der Demos, um seine gerechten Ansprüche gegen die herrschenden Geschlechter zur Geltung zu bringen oder auch das bereits Errungene zu sichern, legte die oberste Gewalt in die Hände eines Mannes der zwar in der Regel ebenfalls einem jener Geschlechter angehörte, jedoch als mutig und einsichtig und volkfreundlich sich schon bewährt hatte. So vor Allen Pisistratus in Athen, nicht anders Orthagoras in Sikyon und Kypselus in Korinth. Vgl. Aristot. Polit. V, 4, 4. 5. 8, 2. Es war dies gewissermaßen eine bis auf die Spitze gesteigerte Demagogie, welche, nachdem sie ihre Rolle ausgespielt, sofort in ihr natürliches Gegentheil, die Demokratie, umschlug (Aristot. Pol. III, 10, 8.), außer wo der Einfluß der Lacedämonier, welche aus anderen Gründen zur Vertreibung der Tyrannen in Griechenland überall die Hand boten (Plut. de mal. Herod. 21. p. 859. D. vgl. G. F. Hermann, Lehrb. d. gr. Staatsalt. §. 32, 7.), sich geltend machte. Der Eintritt dieser Tyrannis als einer natürlichen Entwicklungsstufe war daher in der Regel von keinen gewaltsamen Erschütterungen begleitet, ihr Verlauf zwar nicht ohne Bewegung, aber doch nur von solchen Kämpfen durchkreuzt welche nicht gegen den Demos, sondern gegen die Oligarchie (und hierin hat sie einen Berührungspunct selbst mit der Demokratie) gerichtet waren, die Tyrannen endlich selbst, wenn auch nicht ohne auf persönlichen und lokalen Gründen beruhende Ausnahmen, wie der halb romanhafte Phalaris von Agrigent und Periander von Korinth, doch meist mild und menschlich und bei aller Unverantwortlichkeit den bestehenden Gesetzen sich fügend, wie namentlich Pisistratus und Orthagoras, die wahre Wohlfahrt des Staats zu fördern beflissen, Kunst und Wissenschaft pflegend. Vgl. G. F. Hermann am a. D. §. 63—65. Von diesem Allen das Gegentheil war die jüngere Tyrannis, das Resultat der mehr und mehr überhand nehmenden sittlichen und politischen Entartung des Hellenismus, und so gewissermaßen das letzte Stadium der Kulturzustände des griech. Alterthums in absteigender Linie, fast nur von Emporkömmlingen getragen, durch Gewalt gegründet, durch Gewalt behauptet und fast immer gewaltsam endend, weder Gesetz und Recht noch Recht und Sitte achtend, das Staatsvermögen vergeugend, bereit zu jeder Gewaltthat und durch die bekannten unsauberen Mittel der Angeberei, der Weiber- und Sklavenwirthschaft u. s. w. alle Keime eines sittlich freien Staatslebens ertödtend, bis daß der Staat entweder sich emporrassend noch einmal zu einem kurzen Scheinleben erwachte oder dem Nüchtern zur Beute fiel. Die sprechendsten Beweise gibt die Geschichte von Syrakus, Sparta

und Sifyon. Vgl. das Verzeichniß der griech. Tyrannen bei Wachsmuth, hellen. Alterth. I. S. 493—498. u. 538 f. [West.]

Im Anschluß an diese zweite Form der Tyrannis wird im Sprachgebrauch der späteren Zeit τυραννος sowohl im Gegensatz zu dem legitimen Kaiser von einem Solchen gesagt der sich unrechtmäßig Gewalt angemäßt hat (z. B. Procop. Vand. II, 15. u. oft) als im Gegensatz zu einem guten Herrscher von einem Bedrücker, z. B. Nero u. A., Procop. hist. arc. Procom. p. 12. 14. Vgl. Agath. IV, 2 extr. [W. T.]

Tyras (Τυρας), 1) einer der Hauptströme des europäischen Sarmatien, der nach Herod. IV, 51. aus einem großen See entspringt, nach Ptol. aber seine Quellen (die dem Strabo II. p. 107. noch unbekannt sind) auf dem Mons Carpatas hat, nach Strabo I. l. in östlicher Richtung parallel mit dem Ister fließt, ein Stück der Grenze zwischen Dacien und Sarmatien bildet (Ptol. III, 5, 17.), nach Scymn. fr. 51. tief, fruchtbar und gut zu beschiffen ist (vgl. auch Anon. Per. P. Rux. p. 9.), nach Ovid ex P. IV, 10, 50. einen sehr schnellen Lauf hat (vgl. Burm. zu Val. Flacc. VI, 84.) und nach Strabo VII. p. 289. 309. bei der gleichnamigen Stadt im Gebiete der Tiritä, 900 Stab. (nach Plin. IV, 12, 26. aber nur 130 Mill. vom Pseudo-Roma) von den Mündungen des Ister, in den Pontus Eur. fällt. Später bekam er den Namen Danastris (Ammian. XXXI, 3, 3. Jornand. Got. 5. Konst. Porphy. de adm. imp. 8.) und heißt daher jetzt Dnestter, bei den Türken aber auch noch Tural. Vgl. Schaffarik Slav. Alterth. I. S. 505. Ratanstsch de Istro p. 12 ff. u. Bsevoloski Dictionn. I. p. 166. Vgl. über ihn auch Herod. IV, 11. 47. 82. Scyl. p. 29. Strabo I. p. 14. VII. p. 306. Ptol. III, 8, 1. 10, 14. Steph. Byz. p. 671. Mela II, 1, 7. u. A. Bei Steph. I. l., Hesych. v. Τυρ. u. Suid. v. Τυρδαί u. Πουσιδάριος findet sich auch die Form Τυρας. — 2) Eine Stadt des europäischen Sarmatien an der Mündung des ebengenannten Flusses (Mela II, 1, 7. vgl. Herod. IV, 51.), von den Milesiern gegründet (Scymn. fr. v. 55. u. Anon. Per. P. Rux. p. 9. vgl. Rasoul-Rochette III. p. 317.; Ammian. XXII, 8. macht sie der Namensähnlichkeit wegen zu einer Colonie von Tyrus und gibt ihr selbst den Namen Tyros), nach Plin. IV, 12, 26. u. Steph. Byz. p. 671. früher Ophiusa genannt (während Ptol. III, 10, 16. Ophiusa von Tyras unterschiedet und es etwas nördlicher im Innern ansetzt). Später ist von ihr nicht weiter die Rede. Sie lag wahrsch. an der Stelle des heut. Akjermann (vgl. Rogalnitshan Hist. de la Valachie I. p. 3. u. Clarke Voy. III. p. 124. Kobl. Südrussland I. S. 167. Georgii II. S. 362. u. A.). [F.]

Τύρβη, ein Fest des Dionysos im dorischen Peloponnes, Baufl. II, 24, 6. Jahrb. Vasenbilder S. 28. [Witzschel.]

Τυρία, Gemahlin des Aegyptos (Apothob. II, 1, 5.). [Pfla.]

Tyracum (Τυραϊον, Xen. Anab. I, 2, 24. Strabo XIV. p. 663. mit Barr.; bei Hieron. p. 672. u. im Conc. Chalced. p. 401. verkürzt Τυραϊον, die Einwohner bei Plin. V, 27, 25. Tyrienses), eine Stadt Tyraonias, nach Xenophon 20 Parasangen oder 15 g. M. westl. von Iconium, nach Strabo an der Ostgrenze des gebirgigen Phrygien, wahrsch. an der Straße von Synnada nach Laodicea, westl. von letzterer zwischen ihr und Philomelium (dem heut. Akşehir). Bei dieser Stadt (die vielleicht auch identisch ist mit dem Τεραϊον oder nach anderer Lesart Τεραϊδιον des Ptol. V, 4, 10., so wie mit dem Τυραϊον des Conc. Chalced. p. 669. und dem Τυραϊον der Anna Comn. XV, 7, 13.) hielt der jüngere Kyrus eine große Afschlag (Xen. I. l.). Mannert VI, 2. S. 199. hält sie für das heut. Akşehir, Kinnair und Kiepert aber richtiger für Ilgun oder Ilghun. Vgl. auch Kiepert zu Franz Fünf Inschr. S. 36. u. Jamilton Res. II. p. 200. [F.]

Τυραννάνη (al. Τυραννάνη, Ptol. III, 6, 4., beim Anon. Periopl. P.

Eux. p. 4. Τυριτάκη und bei Steph. Byz. p. 672. Τυριτάκη), Stadt in der Chersonesus Taurica, vielleicht die von Dubois Voy. au tour du Caucase V. p. 247. am See von Thurbache gefundenen Ruinen. [R.]

Tyrigetæe, s. Tyrangetae

Τυρισσα (Ptol. III, 13, 39., die Einw. bei Plin. IV, 10, 17. Tyriassæi), Stadt des Gaus Smathia in Macedonien, nach Etate North. Gr. I. p. 313 f. an der Stelle des heut. Grabitza. [F.]

Τυριτας, nach Herod. IV, 51. Hellenen an der Mündung des Tyras, also wahrsch. Milesier welche die Stadt Tyras gründeten (an deren Stelle später die Tyrigetæe traten). [F.]

Τυρμένιοι, nach Steph. Byz. p. 672. ein skythisches Volk. [F.]

Τυρμιδαί (Steph. Byz. p. 672.), s. Bb. I. S. 947 a. G.

Tyro (Τυρω), Tochter des Salmonens und der Alkibide, Gemahlin des Kretheus und von diesem Mutter des Aeson, Pheres und Amythaon, so wie des Bellas und Kleus von Poseidon (Hom. Od. XI, 235 ff. Apollod. I, 9, 8.). [Pflau.]

Τυρόδιζα, nach Herod. VII, 25. u. Hellanik. bei Steph. Byz. p. 672. (Τυρόδιζα) eine Stadt Thraciens im Perinthischen Gebiete. [F.]

Tyrreni, Tyrrenia, s. Etruria.

Tyrrenum Mare (Liv. V, 33, 8. Reli I, 3, 3. Plin. III, 5, 10. XXXVI, 15, 24.; τὸ Τυρρηνικὸν πέρατος, Polyb. I, 10, 5. u. öft., Strabo II. p. 122. V. p. 211. 218. 251. u. f. w., Plut. Camill. 16. Ptol. III, 1, 1. 4. VIII, 8, 2. 9, 2. Agathem. II, 14. u. A., bei Dion. Per. 83. Τυρρηνίς θάλασσα), der ganze Theil des Mare Internum der von Ligurien bis Sicilien hinab die Westküste Italiens bespülte, und der, wie er von dem an dieser Küste einst herrschenden Volke der Tyrrener (besonders bei den Griechen) den obigen Namen führte, ebenso auch nach den Tuskern, d. i. Etruskern, bei den Römern öfters Mare Tuscum heißt (Liv. I. I. u. XXVI, 29. Reli I, 3, 3. 4. II, 4, 1. Plin. I. I. III, 5, 6. VI, 33, 39. u. f. w.), auch im Gegensatz zu dem Adriatischen Meere oder dem Mare Superum den Namen Mare Inferum führte (Reli II, 4, 1., welcher jedoch gewöhnlich auch das Mare Ligusticum mit in sich begrieff) und nach Plin. I. I. von den Griechen auch Νότιον genannt wurde. Uebrig. vgl. auch den Art. Internum Mare. [F.]

Tyrrenus (Τυρρηνός), 1) Sohn des Lydischen Königs Atys, der mit einer pelagischen Colonie aus Lydien nach Italien wanderte und dem Lande Tyrrenien den Namen gegeben haben soll (Herodot. I, 94. Strabo V. p. 219 ff. Dion. Hal. I, 27.). — 2) Sohn des Herakles und der Omphale (Paus. II, 21, 3.). — 3) Sohn des Teiephos und der Hiera (Tzet. zu Lyf. 1242. 1249. Philoist. Her. II, 18.). [Pflau.]

Tyrrens, Tyrrens, ein Hirt des Königs Latinus. In seiner Hütte gebat Lavinta den Sylvius (Serv. zu Aen. VI, 760. VII, 484 f.), welcher später der Stammvater des Sylvischen Königshauses wurde, ibid. VI, 760. Als Aescanus einen zahmen Hirsch des Tyrrens auf der Jagd tödtete griesen die Landleute zu den Waffen, und so entstand der erste Kampf der Eingebornen mit den Troern. Wrg. Aen. VII, 483 ff. [Scheiffele.]

Τυρρηνη, wohl nur ein verdorbener Name bei Strabo XVI. p. 766. statt Τυρρός. Vgl. Großkurd III. S. 281. u. Mannert V. S. 57. [F.]

Τυρρηνητα, nach Steph. Byz. p. 673. eine Stadt der Samniter. [F.]

Tyrtæus (Τύρταιος), Ἀρχαμβρότου, Λάκων ἢ Μιλήσιος, ἀλεγυεοποιὸς καὶ ἀνλητής, ὃν λόγος τοῖς μέλεσι χρησάμενον παροτρύνται Λακεδαιμονίους πολεμοῦντας Μεσσηνίους (Di. 23—28. 685—668 v. Chr.) καὶ ταύτην ἐπικρατεσιόρους ποιῆσαι (Suid. s. v.). Die gewöhnliche Sage aber bes zeichnete ihn als einen an Einem Fuße lahmen Schulmeister aus Athen, welchen

die Athener, von den Lacedämoniern auf den Rath des delph. Orakels (sie sollen τὸν Ἀθηναίων ἀπάγασθαι σύμβουλον) angegangen, diesen gesandt hätten um formell dem Orakel zu entsprechen und doch materiell ihren Nebenbuhlern nicht zu nützen. S. Paus. IV, 15, 3. Schol. Plat. p. 448. vgl. Pylurg. c. Leocr. p. 162. Diob. XV, 67. Themist. XV, p. 197. D. E. Plat. Legg. I, p. 629. Justin. III, 6. Thiersch in den Acta Monac. III, p. 588—594. Dagegen hat aber schon Strabo VIII, p. 556. C. daran erinnert daß Tyrt. selbst sich als einen Spartaner bezeichne, indem er fr. 1. sage: mit den Herakliden sind wir (die Dorier) von Erineos in den Peloponnes gezogen, und fr. 3.: ἡμετέρω βασιλῆι, θεοῖσιν φίλω Θεοπόμπω. Vgl. Thiersch p. 594 ff. Und da man keinen Grund hat die Richtigkeit dieser Aeußerungen zu bezweifeln so fragt sich nur wie die entgegenstehende Darstellung entstehen konnte. Dieß erklärt sich am einfachsten aus der Eitelkeit der Athener, welche wie sie die (phryg.) Hölde vor den Phrygiern besaßen und nur verachtet haben wollten so auch den Spartanern die Ehre einen Tyrt. erzeugt zu haben nicht gönnten; und da die Spartaner literarisch wenig thätig und einflussreich waren so fand jene Erfindung attischer Panegyriker in der Geschichte Eingang. Den Anknüpfungspunkt für dieselbe bot vielleicht die (bei Steph. Byz. sich noch findende) Herleitung des Tyrt. aus Aphidnä, was der Name sowohl eines attischen Demos als einer lakonischen Stadt ist; und die Lahmheit des Tyrt. kann sich darauf beziehen daß von den beiden Füßen des elegischen Verjes, dessen Tyrt. sich vorzugsweise bediente, der eine kürzer ist als der andere (Thiersch l. l. p. 594.). In Sparta beschränkte sich die Wirksamkeit des Tyrt. nicht auf das Begeistern für nachdrückliche Fortführung des Kriegs, sondern er beschwichtigte durch seine Lieder auch die Stürme die sich im Innern erhoben aus Anlaß einer Hungersnoth und der Forderung einer Ackervertheilung (Aristot. Pol. V, 6. Paus. IV, 18, 2.), und auch in späterer Zeit noch wurden Lieder des Tyrt. vor dem Beginn einer Schlacht und bei gemeinsamen Mahlen von den Spartanern abgesungen (Pylurg. l. l. Athen. XIV, p. 630. F.). Aus dieser Verwendung erklärt es sich wohl auch daß in demjenigen was unter des Tyrt. Namen auf uns gekommen ist die Orts- und Zeitbestimmungen ziemlich zurücktreten, woraus aber nicht mit Thiersch auf dessen Unrichtigkeit zu schließen ist. Erhalten sind Theile der *Εὐνομία*, welche sich auf jene innern Streitigkeiten bezog, sodann größere Stücke von den *Προθήκαι*, Ermahnungen, bereite Standreden an das spartanische Heer vor der Schlacht, beide im Dialekte der Egeie, dem ionischen; endlich zwei kleine Bruchstücke von Anapästern im dorischen Dialekte. Die Egeien namentlich zeichnen sich durch große Wärme, Lebendigkeit und Ueberredungskraft aus. Suidas sagt über seine Dichtungen: ἔγραψε Πολιτείας Λακεδαιμονίων (= *Εὐνομία*) καὶ Προθήκας δι' ἀλεξίας καὶ Μάχη πολεμωτήρια, βέλεια κ. Zur Kritik derselben s. A. Matthiä de Tyrt. carmm., Altenb. 1820. u. in seinen Opuscc. Thiersch l. l. p. 617 ff. Bernhardt, Grundr. d. griech. Lit. II, S. 345 f. Sammlungen der Bruchstücke von G. A. Klop (Altenb. 1768.), an Francke's Callinus p. 35 ff., mit Kallinus und Aflus, von R. Bach (Lips. 1831.), in Bergk's Lyrici gr. p. 305—313., und sonst. [W. T.]

Tyrtamus, s. Bb. V. S. 1349.

Tyrus (Τύρος), 1) die berühmteste und wichtigste Stadt Phöniciens, die im A. T. (z. B. Jos. 19, 29. Ps. 45, 13. 2 Sam. 24, 7. u. s. w.) Tsor heißt, von den Einw. selbst aber (wie noch jetzt) nach Theboret. in Kzech. 26. Sor oder Sur genannt wurde, welchen Namen die Griechen in Τύρος verwandelten, während die Römer später auch die Form Sara oder Sarra und daher das Adjectiv Sarranus bildeten (vgl. Wrg. Geo. II, 506. u. das. Serv., Juven. X, 38. Gell. XIV, 6.). Sie war nach Jes. 23, 12. eine Tochter, d. h. Colonie, Sidons (von der sie nach Strabo XVI, p. 756.

200 Stab., ober nach dem St. Ant. p. 149. und der Tab. Pent. 24 Mill. südwestlich entfernt war), aber doch sehr alt und schon zu Josua's Zeiten (19, 29.) als eine bedeutende und feste Stadt bekannt. Homer und Moses jedoch nennen Tyrus noch nicht, obgleich es nach Herod. II, 44. zu seiner Zeit schon 2300 Jahre gestanden haben sollte. (Nach Joseph. Ant. VIII, 3. wäre es 240 Jahre vor dem salomonischen Tempel, und nach Justin. XVIII, 3. ein Jahr vor Troja's Zerstörung erbaut worden.) Sie lies ihrer Mutterstadt bald den Vorrang ab und wurde eine der bedeutendsten, aber auch der äppigsten (Ses. 23. Jer. 25, 22. 47, 4. Ezech. 26 ff.) See- und Handelsstädte der alten Welt. Der Sage nach durch Nebukadnezar zerstört, der sie wenigstens 13 Jahre lang belagert hatte (Ezech. I. I. Joseph. Ant. X, 11. contra Ap. I, 21.), wurde sie, kleiner als früher, auf einer nach Skyl. p. 42. nur 3, nach Diod. XVII, 60. u. Curt. IV, 2. aber 4 Stab., und nach Plin. V, 19, 17. 700 Schritte von der Küste entfernten Insel wieder hergestellt. Doch scheint sich auch das alte T., *Παλαίτυρος*, welches beim heut. Ras-el-Ain zu suchen ist, auf dem Festlande, 30 Stab. südlich vom neuen, wenigstens theilweise erhalten zu haben und selbst zu Alexanders Zeiten noch vorhanden gewesen zu sein. Vgl. Skyl. p. 42. Arrian. Anab. II, 16. Diod. XVII, 40. Joseph. Ant. IX, 14. Justin. XI, 10. 11. Curt. IV, 2, 18. Pococke II. S. 119 f. glaubt noch eine Wasserleitung und andere Spuren von Palätyrus gefunden zu haben, nach Damoiseau Voy. p. 182., Robinson Paläst. III. S. 684. u. A. aber ist es völlig spurlos verschwunden. Das neue T. der wirklich historischen Zeit hatte nach Plin. I. I. einen Umfang von 22 Stab., und dieses beschränkten Raumes wegen, wie Arabus, sehr hohe Häuser; der heut. Umfang der Insel aber beträgt nach Pococke (II. S. 120.), Maundrell (Voy. p. 82.), Robinson (am a. D.), u. A. noch weniger, so daß es scheint als hätten die alten Einwohner durch Dämme, Roste u. s. w. dem hier ziemlich seichten Meere (vgl. Arrian. Anab. II, 18.) noch mehr Raum abzugewinnen gesucht. Auch sieht man jetzt wirklich in der See neben der Insel noch die Fundamente von zwei alten Thürmen oder Castellen. Die Stadt hatte sich bis 150 F. erhebende und sehr dicke Mauern (Arrian. Anab. II, 21.) und zwei Häfen, den einen auf der Nordseite gegen Süden hin, den andern, nach Strabo p. 757. Aegyptius genannt, auf der Südseite, und nach Skyl. p. 42. war der Hafen (im Singul.) in die Mauern mit eingeschlossen. Alexander eroberte bekanntlich die feste, schon seit längerer Zeit den Persern unterworfenene Stadt im J. 332 v. Chr. nach einer siebenmonatlichen Belagerung mit Hilfe eines vom Lande aus nach ihr aufgeworfenen Damms (vgl. Diod. XVII, 42. Plut. Alex. c. 24 f. Arrian. Anab. II, 16 ff. Curt. IV, 3 ff.), der sich auch in der Folge erhielt, da die spätern Schriftsteller Tyrus als eine Halbinsel bezeichnen, und der auch noch vorhanden ist. Vgl. Hasselquist S. 187. Maundrell S. 50. Olivier II. p. 234 ff. u. Robinson III. S. 671 ff. Daß aber Alexander Tyrus nicht zerstörte, wie jene Schriftsteller erzählen, oder daß die Zerstörung wenigstens nur eine theilweise war sehen wir aus seinen spätern Schicksalen. Denn es hielt wieder eine vierzehnmonatliche Belagerung des Antigonus (Diod. XIX, 59.) und später wieder des Pacorus aus (Dio Cass. XLVIII, 26.), und die Syrer sowohl als die Römer ließen ihm in Berücksichtigung seines alten Ruhmes seine Freiheit und eigene Verfassung (Strabo p. 757.), Severus aber erhob es zu einer röm. Colonie mit latein. Rechte (Ulpian. de cens. 1 ff.). Nächst dem überaus lebhaften Handel verbandte es auch einer blühenden Industrie, namentlich der Glasfabrication und Purpurfärberei, seinen Wohlstand (Strabo p. 756. Plin. V, 19, 17. IX, 39, 63. XXI, 8, 22. XXXV, 6, 26.). Die Hauptgöttheit war der Melkarth oder phöniciſche Herakles, der einen prächtigen Tempel daselbst hatte (Herod. II, 44. Plin. XXXVII, 5, 19.). Auch bildete

sich in ihr frühzeitig eine christliche Gemeinde (Ap. Gesch. 21, 45.). Im Aüg. vgl. C. W. Hengstenberg, de rebus Tyrionum, Berlin 1832. Ueber ihre Münzen vgl. Eckhel Doctr. num. P. I. Vol. III. p. 379—393. u. 408 f. Ueber ihre unbedeutenden Ueberreste im heut. Sör oder Sur vgl. Pococke II. S. 199 ff., Damoiseau p. 182., Hasselquist S. 187., Volney II. p. 194 ff., v. Richter Wallf. S. 71. u. A., bes. aber Robinson Paläst. III. S. 670 ff. — 2) nach Ammian. XXII, 8. auch eine Stadt am Pontus Eurinus, v. h. Tyras; s. d. — 3) Steph. Byz. p. 672. kennt außerdem noch vier Städte dieses Namens in Lakonika, Indien, Lydien und Bissdien. [F.]

Tyscus (Tiv. XXXVIII, 18.), Castell in der Gegend von Pessinaus in Galatien. [F.]

Tysla, s. Tisianus.

Tzani u. **Tzanica** (Anon. Per. P. Eux. p. 14. Cusath. zu Dion. 766. Procop. B. Goth. IV, 1. 2. de aed. III, 6. IV, 67. Agath. V, 1. Justinian. Nov. 1. praef.) = Sanni, Sannica, s. Macrones. [F.]

Tzetzes (Τζέτζης), mit dem Vornamen Joannes, gehört in das zwölfte Jahrhundert, da er selbst hundert Jahre nach Pselus (s. oben S. 171.) geschrieben zu haben angibt (Chil. XI, 719.), und seine homerischen Allegorien der Kaiserin Irene (1143—1158) widmete. Sein Vater Michael sorgte für eine gute Erziehung und vielseitige Ausbildung, und durch umfassende Kenntniß der gesammten älteren Literatur nimmt er unter den byzantinischen Gelehrten eine der ersten Stellen ein und macht seine Schriften für uns zu einer wahren Fundgrube, obwohl es ihm an Kritik fehlt und die Darstellung oft breit ist. Auch spricht er mit einer gewissen Bitterkeit und Ruhmredigkeit von seinen Leistungen (s. Fabric. p. 229 ff.). Zur Vervollständigung des Homer schrieb er *Μακρά* in drei Theilen (τὰ πρὸ Ὀμήρου, τὰ Ὀμήρου καὶ τὰ μετ' Ὀμήρου), bestehend aus 1665 Hexametern, und reichend von der Geburt des Paris bis zur Heimkehr der Griechen, zum Theil aus verlorenen älteren Quellen geschöpft. Herausgegeben worden ist das Werk durch G. B. v. Schirach (Halle 1770. 8.), und vollständiger, nachdem Th. G. Lychsen in der Bibl. d. alten Lit. u. Kunst IV. S. 14 ff. die noch fehlenden Theile bekannt gemacht, von F. Jacobs, Leipzig. 1795. III Voll. 8.; dann in berichtigtem Texte von J. Bekker, Berlin 1816. 8. Eine umfassende Compilation ist die aus 12675 politischen Versen bestehende *βιβλος ιστορικῆ*, wie sie Tzetzes betitelt hat, während uns jetzt der vom ersten Herausgeber dem Ganzen, mit Bezug auf die von ihm getroffene Eintheilung desselben, gegebene Titel *Chiliades* geläufiger ist. Dieses Werk enthält eine namhafte Zahl von einzelnen, aus älteren Quellen gezogenen Erzählungen, mythologischen, historischen und antiquarischen Inhalts, welche ohne ein inneres Band an einander gereiht sind. Nach der Absicht des Tzetzes sollte das Ganze aus drei Gemälden (*κίτωνα*) bestehen, von welchen das erste mit 141 Erzählungen bis Chil. IV, 466. reicht, worauf ein Brief an Johannes Zachares und das zweite Gemälde folgt, das von IV, 781. bis Chil. V, 192. mit 23 Geschichten reicht, das dritte von da bis zum Schluß des Ganzen 496 Geschichten enthält. Den ersten Abdruck gab Nic. Gerbellus, Basel 1546. fol., daraus in dem Corp. poet. Graec. von J. Lectius T. III. p. 214 ff.; dann mit verbessertem Texte von Th. Kiefling zu Leipzig 1826. 8. nebst der Abhandlung von R. L. Struve: Ueber den vollt. Vers der Mittelgriechen u. s. w., Silbesheim 1828. 8. In diesen Ausgaben ist auch ein Gedicht über die Erziehung der Kinder (in Jamben) beigelegt, so wie drei Briefe nebst dem Anfang eines vierten, in Prosa, während noch über hundert der letztern ungedruckt in Handschriften vorhanden sind. Vgl. Fabric. p. 219. Unbedeutend sind die von J. A. Cramer Anecd. Oxonn. T. III. p. 350. herausgegebenen Schollen zu den *Chiliaden* des Tzetzes, so wie die ebendasselbst p. 302 ff. zuerst herausgegebenen Schriften

περὶ μέτρων und περὶ διαφορᾶς μέτρων (ebenfalls in politischen Versen). S. auch Rhein. Mus. IV. S. 393 ff. V. S. 3 ff. Meineke Comm. Graec. II. p. 1245 ff. Ferner versificirte Scholien zu Hermogenes, bei Gramer a. a. O. T. IV. p. 1—148., woraus ein Stück bei Walz Rhett. Graec. T. III.; sowie Verse περὶ ὑμμάτων ἀθηνοποιῶν bei Bekker Anecd. p. 1088 ff. Ein den Chiliades ähnliches Gedicht von 777 politischen Versen: Θεογονία, mythische und epische Stoffe erzählend, hat J. Bekker zuerst bekannt gemacht in den Abhandl. d. Berliner Akad. v. J. 1840. Von den auf Homer bezüglichen Schriften des Ixeges ist durch den Druck bekannt die ἐξηγητικὴ Ἰλιάδος, f. Bd. II. S. 1263. III. S. 1444.; über die Scholien zu Hesiodus f. Bd. III. S. 1275., zu Lykophron Bd. IV. S. 1261 f., zu Dypianus Bd. V. S. 951. Manches Andere, wie z. B. die Abhandlung über die homerischen Allegorien (f. Fabric. p. 215.), eine Schrift λογισμῶν (ib. p. 217.) u. s. w., befindet sich noch in Handschriften. Vgl. Rhein. Mus. V. S. 473 ff. und Matranga's Anecd. graeca, Rom 1850. Sein Bruder Isaak, der mit ihm den Commentar zu Lykophron schrieb, wird auch als Verfasser einer jetzt von Gramer Anecd. Pariss. Vol. I. herausgegebenen Schrift περὶ Περδικαίων μέτρων bezeichnet. Im Uebrigen f. Fabric. Bibl. Graec. XI. p. 228 ff. vgl. I. p. 403. ed. Harl. Bernhardt, Grundriß d. griech. Lit. II. S. 1070f. [B.]

Tzitzis oder Tzitzis (St. Anton. p. 161.), Grenzort Aethiopiens gegen Aegypten im sog. Nubekaschönos und am westlichen Ufer des Nil, 2 Mill. südlich vom Grenzcasselle Parembole, nach Lapie das heut. Debout. [F.]

Tzur, nach Procop. B. Goth. IV, 3. ein Engpaß des Kaukasus, wahrsch. in Albanien. [F.]

Tzurulum (Τζουρουλόν, Procop. B. Goth. III, 38. Anna Comn. VII. p. 215. X. p. 279. Theophyl. VI, 5, beim Geo. Rav. IV, 6, und auf der Tab. Peut. Surallum, Syrallum, im St. Anton. p. 138. u. 230. Izirallum, p. 323. aber Tirallum und im St. Hieros. p. 569. Tunorullum), feste Stadt Thrakiens auf einer Anhöhe südöstlich von Adrianopolis an der Straße von da nach Selymbria und Byzantium; jetzt Tschorlu oder Tschurlu. Vgl. Pococke III. S. 201. [F.]

U und V.

V als Abkürzung bedeutet vale, Valens, verna, vicit, Victor, Victrix, vivit, vixit, Ulpus, voto; V. A. vixit annos; VALE V. vale vale oder vale viator; V. B. viro bono oder benemerenti; VC. oder V. C. oder \overline{VC} . vir clarissimus; VCP. voti compos posuit; V. CVR. viarum curandarum oder votum curavit; VE. oder V. E. vir egregius; VER. verna, Verona; V. F. verba fecit, vivus fecit; V. I. vir illustris; VI. vivit, vixit, vivus; VII. villicus; $\overline{V. L.}$ vivus legavit; V. L. P. M. votum libens posuit merito; V. P. vir perfectissimus, vivus posuit, votum posuit; V. Q. vir quaestorius; V. R. votum retulit; V. S. vice sacra, voto suscepto, votum solvit; \overline{VS} . vir spectabilis; V. S. E. vivus sibi erexit; VSLLM. votum solvunt libentes merito; VT. vixit; V. V. oder VV. virgo Vestalis oder Valens Victrix (legio) oder Ulpia Victrix oder uti voverant; V. V. C. C. viri clarissimi; V. V. V. vale, vale, vale; VX. uxori. [W. T.]

Vabar (bei Ptolem. IV, 2, 9. Οὔαβαρ als Stadt aufgeführt, wie denn Maffei Mus. Ver. p. 463. diese Stadt Vabar auf einer afrik. Inschr. in dem Namen der Bavares zu finden glaubt, vgl. Drelli Inscr. n. 529.; bei Mela I, 6, 1. u. Plinius V, 2, 1. verschrieben Nabar), Fluß in Mauritania Caesar., der etwas westl. von Saldae mündete, wahrsch. der heut. Duberat. [F.]

Vacantes, a) Titularmagistrate der röm. Kaiserzeit mit außerordentlichen Dienstverrichtungen, s. Bb. IV. S. 1439. II. S. 524. 596. b) Ueberzählige Officialen (so viel als supernumerarii), im Gegensatz zu den statuff. s. Gothofr. ad C. Th. VI, 27, 23. u. Bb. V. S. 884 f. [R.]

Vacatio. Freiheit vom Kriegsdienste, zu dem in der Regel jeder Bürger, die körperlich unthätigen natürlich ausgenommen, verpflichtet war, besaßen zu Athen außerordentlicher Weise der jedesmalige Rath der Fünfhundert (Eph. g. Leofr. S. 37.) und demnach wohl auch die Magistrate des tausenden Jahres überhaupt, und überdies die Staatspächter (Dem. g. Arkr. p. 1353. S. 27.) und, wie man aus Aristoph. Plut. 904. schließt, auch die Rauffahrer. Nur Urlaub vom Dienst erhielt für die Dauer der Einübung und Beschäftigung das bei gewissen Hauptfesten jedesmal fungierende und unentbehrliche Chorpersonal (Dem. g. Arkr. p. 519. S. 15. g. Borot. I. p. 999. S. 16.)*. [West.]

Ueber Vacatio als Befreiung von Aemtern s. Excusatio, Bb. III. S. 326. u. Immunitas, Bb. IV. S. 115. Vgl. Aetas, Bb. I. S. 196. — Vacatio militaris wird in Rom sowohl von denen gesagt welche Kriegsdienste geleistet haben und durch gewisse Gründe Befreiung von fernerm Dienste erhalten, als von denen welche gar nicht gedient haben und durch gesetzliche Bestimmung oder besondere Begünstigung frei von der militia werden. S. Bb. IV. S. 15. 17. II. S. 897. 1) Zuerst wird vac. durch die abgelaufene Dienstzeit (stipendia emerita) erworben, s. Bb. V. S. 15 f. 86. vgl. dazu Liv. VII, 39. und aus der Kaiserzeit Tac. Ann. I, 35. Hist. I, 46. 58. Suet. Tib. 48. Cal. 44. Ner. 22. — 2) Ebenso durch ein gewisses Alter, nämlich die Vollendung des 45ten Lebensjahrs (nach der Servianischen Einteilung in seniores und iuniores), Gell. X, 28. Dion. IV, 16. Polyb. VI, 19. Sutorid. d. n. 14. In dringenden Zeiten oder wenn die vorgeschriebenen stipendia noch nicht völlig erfüllt waren befreite das 45te Jahr noch nicht, sondern erst das 50ste, und auf solche Fälle beziehen sich die Aeusserungen bei Liv. XLII, 33 f. Sen. de brev. v. 4. 20. Quintil. IX, 2, 85. Vgl. Aetas, Bb. I. S. 195 f. — 3) Auch Körperchwäche und Krankheit gab Anspruch auf vacatio milit. (in diesem Sinne auch excusatio genannt, Cic. Phil. VIII, 2.), Liv. VII, 39. Suet. Oct. 24. Vgl. Missio causaria, Bb. V. S. 87. u. Liv. VI, 6. Dig. XLIX, 16, 4. pr. 12. 13, 2 f. — 4) Die Bekleidung der höheren Priesterwürden war mit dem Kriegsdienste unvereinbar und gab also vacatio (Plut. Cam. 41. u. oben S. 632.), z. B. in Beziehung auf die Aufseher der sibyll. Bücher, Dion. IV, 62., den rex sacror., Dion. V, 1., u. f. w. Die verlangte vac. der öffentlichen Unternehmern (Kriegslieferanten) erwähnt Liv. XXIII, 49. In Betreff der Augurn s. oben S. 2156. Anm. — 5) Endlich wurde die vac. milit. zur Belohnung persönlicher Verdienste durch Sconf. und Gesetze verliehen, Cic. Phil. V, 19. de nat. deor. II, 2. Liv. XXXIX, 19. — In Fällen der Noth (z. B. bei tumultus, s. b. Art. u. Bb. V. S. 17.) nahmen die Coss. bei Haltung des delectus auf die vacationes nicht Rücksicht, was aber meistens nur in Folge eines Sconf. geschah, Liv. VII, 28 (del. sine vac.). VIII, 20 (sino vilia vacationis venia). X, 21. Cic. Phil. VII, 4. 9. ad Att. I, 19. Plut. Cam. 41. In allen andern Zeiten intercedirten die Volkstrib. gegen ungeredete Aushebung nachdem sie die Vacationsgründe untersucht hatten, s. ob. S. 2102. u. Liv. ep. LV. — Die vacatio milit. der coloniae maritimae s. Bb. II. S. 509. [R.]

* Daß in Folge des Todes von Cypollis auch die Dichter Befreiung vom Kriegsdienst erhalten haben ist eine vereinzelt stehende Angabe des Suidas s. v. *Εὐπόλις* (*ἐκ τούτου ἐκάλυθη στρατεύεσθαι ποιητῆν*). [W. T.]

Vacca (Sall. Jug. 29. 47. 68.) oder Vaga (Sill. St. III, 259.; **Vagense oppidum** bei Plin. V, 4. 3.; bei Ptol. IV, 3, 28. *Ovaya*, wie es wohl auch bei Strabo XVII. p. 831. statt *Ovata* heißen soll, bei Plut. Mar. 8. u. Procop. de aed. VI, 5. *Baya*), bedeutende Stadt und blühender Handelsplatz im Innern Numidiens, eine starke Tagereise südwestl. von Utica, von Metellus zerstört, aber später wieder hergestellt und von Römern bewohnt; von Justinian ummauert und seiner Gemahlin zu Ehren Theodorias benannt (Procop. I. 1.). Jetzt Bayjah (Bogia, Beggia, Beddja) in Tunis an der Grenze von Algier (vgl. Shaw, Reisen S. 84.), das schon beim Geo. Rub. Clim. III, 1. p. 88. unter dem Namen Bagia und bei Leo Afric. (Übers. von Lersbach) S. 406. unter dem Namen Beggia als bedeutende Handelsstadt vorkommt. — 2) Vacca, Stadt in Byzacium (Africa propria), südl. von Ruspina, bei Hirt. B. Afric. 74. (vermutlich das aliud Vagense oppidum bei Plin. I. 1.). — 3) s. Vacua. [F.]

Vacca heißt auch einer der alten Erklärer des Lucanus (s. oben Bd. IV. S. 1155.), wahrsch. aus dem 6ten Jahrh. n. Chr., der in den alten Scholien zur Pharsalia citirt wird; s. E. F. Weber in der Schulzeitung 1831. II. Nr. 102. [B.]

Vaccæi (Liv. XXX, 7. XL, 47. Epit. I. XLVIII. Plin. III, 3, 4. IV, 20, 34.; *Ovaxnαιοι*, Polyb. III, 14. Strabo III. p. 152. 162. Ptol. II, 6, 50. Appian. Hisp. 51. 80. Plut. Sort. 21.), bedeutende Völkerschaft im Innern von Hispania Tarrac., die östlich von den Asturern, südlich von den Cantabren, westlich von den Celtiberern (zu denen sie von Appian. Hisp. 51. gerechnet wird) und nördlich von den Bettones in Lusitanien südlich bis zum Durius herab (im heut. Zamora, Toro, Valencia, Burgos und Valladolid) wohnte, und der namentlich die Städte Pallantia (Valencia) und Intercatia gehörten. Nach Diod. V, 34. vertheilten die Vaccæer jährlich ihr Land zur Bestellung unter einander und betrachteten den Ertrag als Gemeingut, so daß Jeder der etwas davon für sich behielt mit dem Tode bestraft wurde. [F.]

Vaccatum, nach Ammian. XXV, 6. ein fester Platz in der Nachbarschaft von Persen. [F.]

Vachalis, s. Vahalis.

Ovaxomάγοι (Ptol. II, 3, 13.), eine den Römern nie unterworfenen Völkerschaft in Britannia Barbara westlich neben den Tazali (in Murray- und Zaverneßshire), der Ptolem. vier Städte zuschreibt. [F.]

Ovaxόρτιοι (Ptol. II, 16, 7.), Stadt in Pannonia Inferior, nach Reichard die Ruinen bei Nagy-Bafony. [F.]

Ovaxόριοι (Ptol. II, 14, 3., auf der Tab. Peut. Vocarium), Stadt in Noricum an der von Augusta Vinbel. durch ganz Noricum nach Aemona führenden Hauptstraße; nach Muchar, Norikum I. S. 280. Hüttau in der Fris, nach Mannert III. S. 650. aber bei Wersfen, wo die Straße die Salzach verläßt um sich nach D. zu wenden, und nach Reichard Wagrein. [F.]

Vacua (*Ovaxova*, Strabo III. p. 153. Marclan. p. 43., bei Ptol. II, 5, 4. *Ovaxos* und bei Plin. IV, 21, 35. Vacca), Fluß in Lusitanien, der zwischen dem Durius und Munda in der Nähe von Talabrica in den atlantischen Ocean mündete; jetzt Vouga. [F.]

Ovaxovάται (Ptol. IV, 1, 10.), Volk im Süden von Mauritania Tingitana bis zum kleinen Atlas hinab. [F.]

Vacuna, die Erdgöttin der Sabiner, welche besonders nach der Ernte zu Reate (das am Flusse Nar ihr Heil, Plin. III, 12, 17.) und bei Tibur (Hor. Epist. I, 20, 49.) verehrt wurde. Die Landleute opferten ihr wenn sie mit Einbruch des Winters (Hor. Od. III, 18, 11.) von der Landarbeit oder dem Kriegsgeschäfte zum Herd und zu den Penaten (Vacunales soci,

Diod. Fast. VI, 305 ff.) zurückkehrten und nach altem Brauche auf langen Bänken um den Herd sich setzten (Diod. l. l. Serv. zu Virg. Aen. VII, 176.). Sofort wurde die Göttin überhaupt Vorsteherin der Ruhe oder der Ruhe von Geschäften (daher litara Vacunae so viel als otiosum, vacuum esse, vgl. Aulon. Ep. IV, 98.) und daher mit Ceres, die durch den geschenkten Vorrath Ruhe von Arbeit gewährt, mit Minerva, der Göttin der friedlichen Thätigkeit oder welche die geistige Sammlung nach der zerstreuten Arbeit schenkt, mit Bellona und Victoria, die durch Krieg und Sieg Ruhe schaffen (Barro fr. p. 215. Bip.), mit Venus und Diana gleichgestellt; s. bes. Acon u. Porphyr. zu Hor. l. l. Cic. nat. D. II, 2, 6. Valer. Max. I, 8, 7. Dionys. I, 32. Klausen, An. u. b. Ven. S. 663 f. 692. 931. Ob übrigens Vac. auch zu Rom verehrt wurde läßt sich nicht nachweisen; Horat. erwähnt l. l. nur einer verfallenen Kapelle derselben bei seinem Landgute zu Tibur. Schwend, Myth. d. R. S. 316 f. [Scheiffele.]

Vacus, f. Vacua.

Vada, ein Castell der Bataver in Gallia Belgica (Tac. Hist. V, 20. 21.) östlich von Grinnes, nach Mannert II, 1. S. 243. beim Dorfe Wamen der Stadt Tiel gegenüber, nach Wilhelm, Germ. S. 110. zwischen Dreumel und Kluxen, und nach Reichard Gouda. [F.]

Vada Sabatia oder Sabata, f. Sabbata.

Vada Volaterrana (Plin. III, 5, 6. It. Anton. p. 292., bei Cic. ad Fam. XI, 10. u. im It. Marit. p. 502. bloß Vada, auf der Tab. Peut. Vada Volaterna und beim Geo. Rav. IV, 32. Bada Volatiana), ein Flecken in dem sumpfigen Küstenstriche des Gebiets von Volaterrae in Etrurien; jetzt Torre di Vado. [F.]

Ὀυάδασσοι (Ptol. VI, 2, 6.), Volk in Medien unterhalb des Gebirges Jaxontum. [F.]

Ὀυάδατα (Ptol. V, 6, 12.), Stadt Kappadokiens (Kammanene). [F.]

Vadavero, nach Martial. I, 50, 6. ein heiliger Berg bei Bilbilis im Gebiete der Keltiberer in Hispania Tarrac. [F.]

Vadai (Plin. VI, 28, 32.) oder **Ὀυάδαιοι** (Ptol. VI, 7, 21.), Volk in Arabia Felix. [F.]

Vadicassii (**Ὀυαδικάσσιοι**, Ptol. II, 8, 16.), Volk in Gallia Lugdun. an der Grenze von Belgica, etwa im Quellgebiete der Sequana um die Stadt Neuville her (nach d'Anville Not. p. 487. u. 667. in Valois, das im Mittelalter Vadisus oder Vadensis geheißen habe, nach Balestus Not. p. 137. bei Chalons sur Marne, nach Harduin zu Plin. l. l. bei Chateau-Thierry u. s. w. Vgl. Ukert II, 2. S. 325. Ihre Stadt war Noviomagus, wahrsch. das heut. Neuville (nach Cluver aber Nuits in Burgund, nach d'Anville Bez in Valois, nach Scaliger Noyon in der Vicardie und nach Reichard Vassy). [F.]

Vadimonis Lacus (Liv. IX, 39. Plin. II, 95, 96. Plin. Epist. VIII, 20, 3. Flor. I, 13, 21. Senec. N. Qu. III, 25.; ἡ Ὀυάδμων oder Ὀυάδμων λίμνη bei Polyb. II, 20, 2.), ein kleiner, den Etruskern als Versammlungspunkt dienender runder und Gottheiten geheiligter See Etruriens im Bezirk von Ameria. Nach Plin. Ep. l. l. enthielt er schwimmende Insekten (von denen sich jetzt keine Spur, ja überhaupt kaum Raum dazu findet), und ein aus ihm kommendes Fließchen verschwand unter der Erde, während der heut. Lago di Bassano einen Abfluß in den Tiber hat. [F.]

Vadimonium, ἑγγύη, Bürgschaft, hatte den Zweck entweder der Sicherstellung eines gegebenen Versprechens oder der Befreiung von persönlicher Haft (in diesem Falle ἐξἑγγύη, ἐξἑγγύησις). In ersterer Beziehung kam sie in Athen bei verschiedenen Geschäften vor (vgl. die Fälle bei Dem. g. Apat. p. 897. §. 15. g. Pant. p. 978. §. 42.), vornehmlich bei Geldgeschäften, wie beim Darlehn (s. unter Debitum), bei Uebernahme von Pachtungen,

besonders von Staatsgütern und Böllen (Xen. d. vectig. 4, 20.; mehr oben S. 245.), und bei Rechtshändeln welche Verurtheilung in eine Geldstrafe nach sich zogen (vad. iudicatum solvi). Hier konnte Bürgschaft, wenn der Kläger einverstanden war, jederzeit stattfinden; vorschrittsmäßig war sie nur in wenigen Fällen, wie bei der vindicatio in libertatem (s. unter Ἐξαιρέσις δίκης) und bei Anstellung der *μη οὐσα δίκη* gleich zu Anfang des Processus, und bei den Emporiaalklagen nach gefälligem Urtheil. Unzulässig hingegen war Bürgschaft für insolvente Staatspächter und deren Bürgen (Dem. g. Timokr. p. 745. §. 144.). Die zweite Art der Bürgschaft, welche lediglich der Rechtsphäre angehört, war das Vad. iudicio sisti, unzulässig nur bei Klagen auf Hochverrath und Umsturz der Verfassung (Dem. l. 1.), erforderlich für Beklagte welche dem bürgerlichen Stande angehörten nur bei dem Rechtsverfahren der Endeiris, Apagoge, Ephegesis und Eisangelie, für Nichtbürgerliche in allen öffentlichen wie in den meisten Privatsachen (vgl. die Fälle bei Isokr. Trapez. §. 12. Dem. g. Aristog. I. p. 788. §. 60. g. Xenoth. p. 890. §. 29.). Die Zahl der Bürgen (*ἑγγυηταί, ἑγγυοί*, später auch *ἀνάδοχοι*) beruhte bei Privatsachen auf Uebereinkunft, in öffentlichen scheint drei die gewöhnliche gewesen zu sein, und zwar solche welche dem nämlichen Censur wie der Beschuldigte angehörten (*τὸ αὐτὸ τελὸς τελούντες*, Dem. g. Timokr. p. 745. §. 144.). Gültig war die Bürgschaft nur für die Dauer eines Jahres (Dem. g. Apat. p. 901. §. 27.). Die rechtliche Wirkung derselben endlich bestand darin daß in Privatsachen, wenn der Verbürgte seiner Verbindlichkeit sich entzog, der andere Theil an den Bürgen selbst sich hielt und gegen denselben die Klage *ἑγγυή*s erhob, wogegen es diesem überlassen blieb an den Verbürgten seinen Regreß zu nehmen, in öffentlichen Sachen aber beim vad. iudicatum solvi der Bürge als Schuldner in die Stelle seines Vormanns eintrat und im Fall der Nichtzahlung mit Confiscation und Atimie wie jeder andere Staatsschuldner bestraft wurde, beim vad. iudicio sisti hingegen in dieselbe Strafe fiel in welche der Verbürgte, wenn er erschienen wäre, verurtheilt worden sein würde. Vgl. Meier im Att. Proc. S. 515 ff. Platner, Proc. u. Kl. II. S. 365 ff. [West.]

In Rom heißt vadimonium ein durch Bürgen (*vas*, s. d. Art.) gesichertes Versprechen sich vor Gericht an dem bestimmten Ort und zu bestimmter Zeit stellen zu wollen, Varro l. l. VI, 74. Der Kläger forderte den Beklagten dazu auf (*vadari*), und von diesem heißt es dann *vadim. promittere, dare, facere, constituere, praestare*, Cic. p. Tull. 20. Verr. III, 15. V, 54. p. Quinct. 6. 8 f. de sen. 6. Rep. Att. 7. Cat. IV, 184. Das Versprechen einhalten hieß *vad. sistere, obire, occurrere* ad v., *venire* ad v., *descendere* ad v., das Ausbleiben aber *vad. deserere*, Cic. p. Quinct. 8. 15 ff. 23 ff. in Cat. II, 3. Prop. IV, 2, 57. Cell. II, 14. Sen. ep. 8. Suet. Cal. 39. Plin. ep. VIII, 12. Paul. D. v. mortem obire p. 147. M. Das Verlängern und Hinausschieben des in dem vad. enthaltenen Termins hieß *vad. differre*, Liv. ep. 86. Cic. p. Quinct. 5 f. 14. ad Att. II, 7. ad Fam. II, 8. Iuv. III, 213. Plin. H. N. VII, 53. Bei Eingehung eines vad. wurde eine Summe Geldes versprochen (ursprünglich mit Stellung von Bürgen, später aber auch ohne dieselbe, und *vad. purum* hieß das Versprechen ohne *satisfatio*), oder eidlich cavirt, oder man vereinigte sich dahin daß der Ausbleibende sofort a recuperatoribus in summam vadimonii condemnetur (Cat. IV, 185.). Die Höhe der Geldsumme richtete sich nach der Beschaffenheit der Sache, stieg aber nie über 100,000 Sest. (Cat. IV, 186.). Die Abfassung der Formel des vadim. muß nicht leicht gewesen sein (Cic. ad Qu. fr. II, 14 f.). In der Formel wurde die Zeit des Termins auf das Genaueste bestimmt (Cell. VII, 1.: *in quem diem locumque vad. promitti iuberet. Macrob. Sat. I, 16.: comperendini (dies) quibus vadim. licet dicere.*

Gai. IV, 184. Uer. ad Hor. Sat. I, 1, 11. 9, 36. Cic. p. Quinct. 7. Gell. VII, 1. Val. Max. III, 7, 1.), ebenso der Ort, so z. B. aus den Provinzen und Municipien nach Rom (Cic. p. Quinct. 5 f. 19. Liv. ep. 86. lex Rubr. de Gall. cisalp. 21. u. Buchta in Savigny's Zeitschr. X. S. 224 f.) oder nach dem Orte des Gerichtsstandes (Cic. Verr. III, 15. 40. Plut. Moral. p. 196. I. p. 237. Didot. Liv. XXIII, 32. Vgl. Forum, Bd. III. S. 513.). Der Bruch des vad. zog Zahlung der verfallenen Summe (Gai. III, 224. IV, 185 f.) oder nach dem Edict missio in bona nach sich, lex Rubr. de Gallia c. 21 f., f. Bd. V. S. 90. Dig. XLII, 5, 2. Es gab aber auch rechtlich angenommene Entschuldigungsgründe für das Ausbleiben, f. z. B. Sen. de ben. IV, 39. Dig. II, 11, 2. §. 3. — Anwendungen des vad. I. Im alten Legisactionenproceß. Wenn Kläger und Beklagter in iure sich eingefunden hatten so gieng der Beklagte das vad. ein sich noch einmal in iure zu stellen; so Dirksen, Uebers. d. Vers. z. Krit. d. XII Taf. (Leipz. 1824) S. 188 f. Buchta, Institut. II. S. 72 f. Dagegen bringen Jenger S. 11—19. u. Zimmern S. 333. dieses vad. nur mit dem Versprechen sich in iudicio stellen zu wollen in Verbindung. Eine Entscheidung dieser Controverse ist höchst schwierig. Die oben cit. Stelle des Macro. I, 16. scheint mehr für die letztere Annahme zu sprechen, weshalb sie Bd. IV. S. 379. adoptirt ist. Voorda c. 2. behauptete sogar daß das vad. in dem ältesten Civilrecht gar nicht vorhanden gewesen sei. — II. Im Formularproceß. a) Der Beklagte hatte der in ius vocatio streng Folge zu leisten, wenn er nicht freiwillig ein vad. bestellte (nämlich außergerichtlich), sich an einem bestimmten Tage in iure vor dem Prätor einzufinden, vgl. Liv. XXIII, 32. eo vadimonia fieri iusserunt, sc. praetores. Oder es wurde nach gegenseitiger Uebereinkunft ein vad. bestellt ohne daß in ius vor. vorgenommen wurde (Cic. p. Tull. 20. p. Quinct. 5 f.). Mit diesem vadim. ist identisch die cautio oder satisfactio oder stipulatio in iudicio sistendi causa facta, f. Bd. II. S. 230. Dig. II, 5 f. 9. 11. Schrader ad Inst. IV, 11, 2. b) Wenn beide Parteien in iure erschienen waren und der Beklagte noch nicht wußte welche Erklärung er abgeben sollte, so konnte er einen zweiten Termin verlangen, indem er ein vad. (aber ein gerichtliches) bestellte. Das geschah auch wenn die Parteien am ersten Tage nicht fertig wurden und einen andern Termin bestimmten, f. Bd. IV. S. 380. Gai. IV, 184. ni eo die finiverit negotium. Gell. VII, 1. Cic. p. Quinct. 7 f. Ein gerichtliches vad. ist auch das in lex Rubr. c. 21. erwähnte, wo die Parteien wenn die Sache über 15000 Sest. beträgt von den gallischen Municipalmagistraten angewiesen werden ein vadim. auf Rom zu bestellen, d. h. an einem bestimmten Tage in Rom sich einzufinden versprechen, da die gallischen Magistraten incompetent waren. — Ob es ein vad. von dem Verfahren in iure, auf das in iudicio noch zur Zeit des Formularprocesses gab ist sehr unsicher, f. Zimmern S. 339., wo übrigens die Stelle aus Pl. Sc. ad Verr. I, 9. sehr entstellt ist. — Dauer der vad. In der Kaiserzeit wurde neben der in ius vocatio und neben dem vadim. als Einleitung für das processualische Verfahren die sog. litis denuntiatio üblich, welche M. Aurelius eingeführt haben soll, f. Bd. II. S. 979. Die vad. blieben aber daneben bestehen (erwähnt Coll. leg. II, 6.), wenn auch der Name fast ganz außer Gebrauch kam und nur die oben gm. Bezeichnung cautio in iud. sistendi c. f. beibehalten wurde. — Literatur: Calmas. de modo usur. c. 16. p. 692 ff. Briffon. de form. V, 3. B. Voorda de vadim., Trai. ad Rh. 1741 und in Vellenberg iurispr. II. p. 1—68. v. Hees de his quae antiquitus ap. Rom. etc., ebd. p. 545—565. F. L. Jenger, über d. vad. d. Röm., Landshut 1826. Zimmern, röm. Civilproceß S. 333. 339—343. 347—355. M. S. Mayer ad Liv. III, 44—48. diss. Stuttg. 1828. p. 27—36. Rein, röm. Privatr. S. 464—469. [R]

Ovabiria (Ptol. II, 6, 51.), Stadt der Cantabrer (Hisp. Tarraç.). [F.]

Vadiocasses (Vadicasses), s. Bodiocasses.

Vadomarii pagus (Ammian. XXI, 3.) in Germanien an der Grenze Rätien's. [F.]

Vaesapa (Ovavouana, in den neuesten Ausg. aber Ováσαπα, Ptol. V, 7, 4.), Ort in Armenia minor. [F.]

Vaga, 1) s. Vacca. — 2) Stadt der Cantii in Britannia Romana (Not. Imp.), jetzt Byr. [F.]

Vagabanta (Ammian. XXIX, 1.), Stadt in Mesopotamien in der Nähe von Persen. [F.]

Ováyai (Ptol. IV, 2, 24.), Ort in Maurit. Cäs. Bgl. Vagal. [F.]

Vagal (St. Anton. p. 37.), Ort in Maurit. Cäsar. an der Straße von Salama nach Rufucurum (vielleicht das Ováyai des Ptolem.), wahrsch. das heut. Loça. [F.]

Vagense oppidum, s. Vacca.

Vagienni (Plin. III, 5, 7.) oder richtiger wohl Bagienni (Inscr. bei Gruter. p. 431, 6. Fabretti p. 139, 144. u. Orelli n. 76., bei Ptol. III, 3, 35. vulgo *Batierrroi*, unstreiftig statt *Bayierrroi*, und auf der Tab. Peut. Bagitenni), eine neben den Laurinern wohnende Völkerschaft Liguriens, die nach Plinius l. l. von den Gaturiges abstammte (?) und auch den Beinamen Montani führte, und die nach Reichard bei Vasco und Bico unweit Rondbovi, nach And. aber nordwestlicher bei Saluzzo zu suchen ist. Ihre Hauptstadt war Augusta Vagiennorum (Ptol., Plin. II. II.). [F.]

Vagirus, röm. Löpfer auf einer Scherbe von Augst mit der Inschrift VAGIRV., s. Roth, Myth. der Basler Alt.Ges. I. S. 15. [W.]

Vagitanus, röm. Genius der dem Kinde zum ersten Laute (va, vagine) verhilft. Varro bei Gellius XVI, 17. Augustin. de civ. D. IV, 8. 11. 21., wo die Hdschr. auch Vaticanus (s. oben S. 434. mitt.) und Vatuanus bieten. Bgl. dagegen Schwend, Myth. d. Röm. S. 286. [Scheiffele.]

Vagniacus (? Vagniacis im Ablat., St. Anton. p. 472.), Ort der Cantii in Britannia Romana zwischen Noviomagus und Durobrivae, nach Horsley und Reynolds wohl am richtigsten jetzt Northfleet, nach Mannert aber etwas südlicher bei Longfield oder Sawltham, und nach Lapie Brotham. [F.]

Ovayóριτορ (Ptol. II, 8, 7.), Stadt der Arvier in Gallia Lugdun., jetzt Cité Erve ober Arve am gleichnamigen Flusse in Maine, wo sich noch alte Mauern finden. Bgl. d'Anville in den Mém. de l'Acad. des Inscr. XXVII. p. 111. Reichard unterscheidet eine Hauptstadt des Volks Namens Arvii (das heut. Erve) von Vagoriturum, welches er für das heut. Craon hält, und Mannert II, 1. S. 166. sucht die Arvier fälschlich im S. der Normandie und hält ihre Stadt für das heut. Argentan. [F.]

Vagoth, nach Jornand. Get. 3. Name einer Völkersch. Scandinaviens. [F.]

Vagum Promont. (Ovayov άκρον, Ptol. III, 2, 5.), im N. der Ostküste Corsica's oberhalb Mariana, vermuthlich das heut. Capo di Brigalino. [F.]

Vagus, nach Jornand. Get. 3. ein Fluß im D. Scandinaviens. [F.]

Vahalls, s. Renus.

Ovála, 1) die südlichste Stadt in Mauritania Tingitana (Ptol. IV, 1, 14.). — 2) eine Stadt Syriens am Hamus (Ptol. III, 11, 11.). [F.]

Ovαλάθα (Joseph. Ant. XVII, 2.), ein besetzter Ort Syriens in der Nähe von Antiochia. [F.]

Valcaton (Tab. Peut.), Ort im N. Galatiens an der von Sorbium nach Claudiopolis in Bithynien führenden Straße. [F.]

Valeum (St. Anton. p. 233.; Valco im Ablat.), Ort in Pannonia Inferior, nach Mannert bei Botthyan am Uebergange des Pelfo-Sees, nach

Reichard bei Ris-Komarom, nach v. Renner bei Gr.Kanisa, und nach Lappé bei Marczaly. [F.]

Valdassus, süßlicher Nebenfluß des Sabus in Syrien und Bannonten (Plin. III, 25, 28., wo sich auch die Varianten Valdanus und Vadasus finden, auf der Tab. Peut. Basante); jetzt Bosna. [F.]

Valens, 1) Vater des zweiten Mercur und Prädicator des durch Hahn, Hund und Schlangenskab mit dem Heilgote Aesculap verwandten Mercur selbst. Kreuzer zu Cic. nat. D. III, 22. p. 607 f. vgl. Wb. V. S. 1564. st. Nork, etym. symb. Realwörterb. IV. S. 407. — 2) Geschichtschreiber der Thaten des Jul. Cäsar, Jo. Lyb. de mens. p. 110. [Scheiffele.]

3) Von Nictinius zum Caesar ernannt, s. Wb. IV. S. 1080. B. 10 u. 7 v. u. — 4) s. Valentiniani.

Valentia (*Ovalentia*), 1) späterer Name einer römischen Provinz in Britannien, nämlich des südlichsten Theiles der früheren Britannia Barbari (oder des Landes zunächst nördlich vom Pictenwalle bis zum Grahams Dike, Northumberland, Dumfries u. s. w.), der zur Zeit Valentinians den Picten und Scoten entrisen und von Theodosius zur röm. Provinz gemacht wurde, aber nur kurze Zeit im Besiz der Römer blieb (Ammian. Marc. XXVIII, 3. Not. Imp.). — 2) eine bedeutende Stadt der Cbetaner in Hispania Tarrae. am Flusse Turium (Plin. III, 3, 4. Bib. Sequ. p. 18.), 3 Mill. von seiner Mündung und an der Straße von Carthago Nova nach Castulo (St. Anton. p. 400.), später röm. Colonie (Plin. l. l.), in welcher wahrsch. der Consul Junius Brutus Soldaten des Viriathus ansiedelte (Liv. Epit. LV.). Pompejus zerstörte sie (Ep. Pomp. ap. Sall. p. 965. ed. Cort. vgl. Plut. Pomp. 18.); doch muß sie bald wiederhergestellt worden sein, da sie Nela II, 6, 6. noch als bedeutenden Ort erwähnt und auch aus späterer Zeit noch Münzen von ihr vorhanden sind (vgl. Florez Med. II. p. 610. III. p. 125. Misant I. p. 55. Suppl. I. p. 110. Sestini p. 209. u. Eckhel I, 1. p. 60.). Uebrig. vgl. auch Ptol. II, 6, 62., der sie fälschlich zu den Contestanern setzt, und eine Inschr. bei Drelli n. 960. Sie führt bekanntlich noch jetzt denselben Namen, hat aber nur noch wenige Alterthümer aufzuweisen. Vgl. Laborde Itin. I. p. 216 f. u. Miñano Diccion. IX. — 3) Stadt der Cavares oder Cavari (Plin. III, 4, 5., nach Ptolem. II, 10, 12. aber der Segallauni. d. h. der Segovellauni des Plinius, die wahrsch. nur ein Zweig der Cavares waren) in Gallia Narbon. und röm. Colonie, deren Einwohner das Recht hatten in Rom Ehrenstellen zu bekleiden (Tac. Ann. II, 23. Hist. I, 66.), an der Straße von Aemum nach Vienna (St. Anton. p. 358. Tab. Peut. vgl. auch Paul. Diac. III, 8. und Inschr. bei Drelli n. 3308.), zu deren Gebiet nach einer Inschrift bei Spon Miscell. p. 164. das Dorf Epotium (jetzt Upons oder Upons) gehörte. Vgl. Bimard bei Muratori Thes. Inscr. I. Diss. I. p. 22. Jetzt Valence. — 4) Ort in Galabrien zwischen Cluped und Brundisium, 10 Mill. von letzterem (St. Hieros. p. 609.), welchen Nela II, 4, 7. Valentium, die Tab. Peut. Balentium und Plinius III, 11, 16. Balesia nennt, nach Mannert jetzt Torre S. Gennaro, nach Lappé aber S. Pietro Vernotico. — 5) eine Stadt im Innern Sardinien (Plin. III, 7, 13. Valentini; Ptol. III, 3, 6. *Ovalentiroi* und darauf S. 7. *Ovalopia* wahrsch. statt *Ovalentia*), welche Mannert IX, 2. S. 498. an der Stelle des pent. Iglesias, Reichard aber an der Ostküste zwischen Vortius Sulpicii und Sorabile sucht, wo es noch in neuerer Zeit einen District Parte Valentia gegeben habe. — 6) Ort in Phrygien, in der Nähe von Laodicea (Hierosl. p. 666.). — 7) s. Banasa. — 8) s. Vibo. [F.]

9) Der alte Name der Stadt Rom auf dem Palatinus, welche dann Evander nach dem Griechischen (*ῥώμη*) Roma genannt habe. Solin. I. in. mit Salmas. Ausll. zu Virg. Aen. I, 277. Inbessen ist die Form Valentia

zu neu und mußte jedenfalls *Valefia* gelautet haben. Sie galt auch als eine *Hygieia* der Römer, daher auf Abbildungen mit der Schlange. *Behelmt* (*Cori*, Mus. Etr. II. tab. 54.) erscheint sie als eine *Virtus* und wurde vielleicht auf diesem Wege, da kriegerische Tapferkeit den Römern die höchste Tugend war, zu einer *Roma* (*Ῥώμη*). Als *Municipalgöttin* findet man sie zu *Oriculum*, wo sie als *Schutzgöttin* verehrt wurde. *Ambrosch Studien* S. 179. *Ann.* 100. *Tertull. apo.* 24. ad nat. II, 8. *Donat. Inscr.* cl. I. nr. 170. *Gruter.* p. 2, 12. *Dressl.* 1844. 1869. u. überh. *Kreuzer Symb.* II. S. 1003 f. [*S. heifsele.*]

Valentianae (*Not. Imp.*), Ort in *Gallia Belgica*, i. *Valenciennes* an der *Schelde*. [*F.*]

Valentini, nach *Plin.* III, 11, 16. auch ein *Zweig* der *Salentiner* (s. diese). Uebrigens vgl. *Valentia*. [*F.*]

Valentiniani. 1) *Flavius Valentinianus I.*, weström. Kaiser, geboren zu *Gibalä* in *Niederpannonien* im J. 321 n. Chr., war der Sohn eines *Gratianus*, der, an Körperstärke ein zweiter *Niilo*, durch Kriegserfahrung sich zum militär. Oberbefehl in *Afrika*, von dort aber wegen Verdacht von *Unterschiefs* entfernt, nachher zu gleicher Würde in *Britannien* emporgeschwungen und zuletzt mit vielem Gut an seinen heimischen Herd zurückgezogen hatte. Hier wurde er später vom Kaiser *Constantius*, weil er dessen Gegner *Magnentius* gastlich aufgenommen hatte, um sein Vermögen gestraft; aber weder jener Verdacht noch auch dieses Unglück hatten ihm die Gunst der Soldaten entziehen können: vielmehr war deren wirksame Fortdauer der Erhebung seines älteren Sohnes auf den röm. Kaiserthron nach *Jovians* Tode wenigstens förderlich, wenn ohl dessen Hauptempfehlung hiezu von ihm selbst ausging (*Ammian. Marc.* XXX, 7, 2 f. *Aur. Vict. d. J.* Epit. 45. *Josim.* III, 36. *Sozr. Hist. eccl.* IV, 1. *Philostorg.* VIII, 16. *). Von ansehnlicher Körpergröße, röthlicher Gesichtsfarbe, schönen, ins Graublau spielenden Augen wurde Valent. wegen letzterer königlichen Eigenschaften von Vielen mit dem hebräischen *David* verglichen (*Amm. Marc.* XXX, 9, 6. *Gedren. Hist. comp.* I. p. 541. ed. Bonn.), dagegen nach Strenge und Festigkeit des Charakters mit dem Kaiser *Aurelianus*, nur daß Einige die Strenge des zum Jähzorn geneigten für Grausamkeit, und so auch seine Sparsamkeit für Geiz erklärten (*Hieronym. Chron.* I. p. 511. ed. *Roncall.* *Sozr.*, *Gedren.* I. 1., daher sein Beinamen *ἀνόρουος* bei *Malal. Chronogr.* p. 337. ed. Bonn.). Denn obgleich *Ausonius*, der Erzieher des Thronerben *Gratianus*, gegen diesen die *alta bonitas, praesens comitas, temperata severitas* seines kaiserlichen Vaters rühmt, so spielt doch derselbe in der gleichen Dank-sagungsrede verständlich genug auf dessen Furchtbarkeit an (*Grat. actio pro Consul.* p. 299. vgl. 255. ed. *Bipont.*), und jene gepriesene Strenge, als deren oberstes Gesetz er selbst die Gerechtigkeit angesehen wissen wollte (*Symmach. Epp.* X, 27. *Gedren.* I. 1. *Zonar. Ann.* XIII, 15.), artete bei ihm, besonders angeblich in Folge einer heftigen Krankheit, je mehr und mehr in blutige Willkür aus, welcher in *Maximinus*, *Simplicius*, *Ursacius* u. A. (s. unt.) bereitwillige Rathgeber und Vollstrecker zur Hand waren, und als deren sprechendes Symbol zwei mit Menschenfleisch gefütterte Bären als Wächter seines Schlafgemachs dienen konnten (*Amm. Marc.* XXVI, 4, 4. XXVII, 1, 3 f. XXVIII, 1. XXIX, 2. 3. XXX, 8, 1 f. 10. *Sulp. Sever. Dial. de*

* Nach *Dieters* (*Epit.* 45) unwahrscheinlicher Behauptung brachte es *Gratian* sogar bis zum Obersten der kaiserlichen Leibwache. Zu Anfang der Regierung seines jüngeren Sohnes, *Valens*, beschloß der byzantinische Senat ihm ein ehernes Standbild zu errichten, *Tillemont Hist. des Emper.* V. p. 76.

virt. B. Mart. II, 6. Jostm. IV, 1 f. 16.). Ammian. Marcell., milde und im Ganzen wohl auch unparteiischer gegen Valent. als Jostmus, ertheilt zwar jenem das Lob er sei in Uebertragung hoher Aemter ebenso gewissenhaft als in Erleichterung der Abgaben gewesen, aber bei aller Anerkennung daß der Kaiser an erwiesenen schlechten Beamten unnachlässigliche Justiz vollzogen habe ist doch das Urtheil des Jostmus über ihn in obigem Doppelbetracht zu entschieden nachtheilig, und wird durch unleugbare und wachsende Belege von Abgaben- und Beamtendruck aus dem Verlauf seiner Regierungsgeschichte bestätigt, ja Amm. Marc. räumt selbst wieder ein daß seine strenge Gerechtigkeit sich mehr gegen Niedere als Höhere gekehrt habe, und daneben beklagt es Victor daß er schlechte Menschen als die verständigsten und zuverlässigsten nur zu sehr mit seinem Umgang und Vertrauen beehrt habe (Amm. Marc. XXX, 5, 3 f. 8, 8. 9. 1. 3. Victor., Hieron. I. I. Jostm. IV, 2 f. 16. Chron. Pasch. p. 557. ed. Bonn.)*. Unbestritten dagegen ist der ihm zuzurechnende Preis der Sittsamkeit daheim und draußen, womit er dem üppigen Kaiserhofs zum Vorbild zugleich und zum Schrecken gereichte; anerkenntnisswerth seine Freiheit von schwächlichen Rücksichten auf Anverwandte — seinen Bruder Valens ausgenommen — die er mäßig auszeichnete und in die gebührenden Schranken zurückwies (Amm. Marc. XXX, 9, 2.); beim Mangel eigentlich wissenschaftlicher Bildung, ja selbst der Kenntniß des Griechischen, nur um so rühmlicher sein reger Sinn für lebende und bildende Künste, wie er denn noch als Kaiser am Verfemachen sich vergnügte, obgleich wortfarg, sich doch schön, zeitgemäß und nachdrucksvoll auszusprechen verstand, die Jugend zu wissenschaftlichem Streben aufmunterte, Männer der Wissenschaft wie nicht leicht ein anderer Fürst durch Belohnungen und Ehrenstellen auszeichnete (wenn anders Themist. Or. IX. an Valentinian II., nach Petav., und nicht, was weit wahrscheinlicher, an Valentinian, Valens' Sohn, nach Harduin, gerichtet ist, p. 438 f. ed. Harduin), wiewohl nicht ohne Anwandlungen einer gewissen Eifersüchtelei gegen dieselben, hierin dem Kaiser Hadrian ähnlich, welchem er auch in andern bessern Beziehungen sehr nahe kam; so verstand er es sehr schön zu malen, wußte Figuren in Thon und Wachs zu formen, erfand neue Arten von Waffen, und war in Mechanik und Kriegsbaukunst wohl bewandert (Amm. Marc. XXX, 8, 10. 9, 4. Victor I. I. Rufon. Grat. act. p. 297. Synmach. Orat. ined. p. 18. ed. Mai. Themist. Orat. VI. p. 71. IX. p. 123. ed. Harduin). Seiner (?) Aufforderung zufolge schrieb S. Rufus sein Breviarium, s. Tillem. p. 90 f.; freigebornen

* Doch wirkten andere Männer hinwiederum günstig auf ihn, z. B. Euphrasius (Amm. Marc. XXVII, 6, 14. XXVIII, 1, 25.) und Florentius (ib. XXVII, 7, 7.), und wie sein finsterner Ernst dem Wohlgefallen an Fuß und Zierrath und dem Frohsein bei ausgesuchten, aber nicht verschw. u. erischen Mahlen zu weichen verstand, so wußte sein leidenschaftlicher Despotengist zu Zeiten auch E. erimt bei Andern zu ertragen, und Sprecher dieser Art, wie den Magister Equitum Dagalaiphus, nicht nur in seiner Nähe zu dulden, sondern sie auch durch Fortbenutzung ihrer Dienste und Rangserhöhung zu ehren (Amm. M. XXX, 9, 4. XXVI, 4, 1 f. 9. 1.). Demnach durchdrungen und bekämpften sich bei Valent. gute und schlimme Eigenschaften in starker Mischung, den letztern aber wurde besonders im weitem Verlaufe seiner Regierung der Sieg häufig zu Theil. Und doch hat der Glanz der Thaten dieses energischen Schwerts der röm. Reichsgrenzen nach allen Seiten hin im Gedächtniß der Nachwelt jene Flecken seines Charakters und Lebens so weit überstrahlt daß Ambrosius und Amm. Marcell. ihn als Wohlthäter seines Reiches feiern (Ep. 13. Amm. Marc. XXIX, 3, 9. 4, 1.), Victor (I. I.) ihn ohne seine Nachgiebigkeit gegen schlechte Rathgeber den vollkommensten Herrschern beigezählt hätte, Sozomenus (VI, 36.) seine Regierung eine sehr gute und ausgezeichnete nennt, und der Anonymus, Exc. de Odoacre, Theoderico etc. p. 620. des Amm. Marc. ed. Wagner, erzählt, die Römer hätten den großen Ostgothenkönig lobpreisend bald Trajan, bald Valentinian genannt.

Valern gewährte er mehrere Immunitäten, Chronol. p. XCVII. Zum Kriegswesen überhaupt zog den jungen Valent. allermeist Neigung und Begabung hin, und seine auf reiche Erfahrung gegründete Kenntniß desselben in Herbeischaffung von Streitkräften, in Angriff und Vertheidigung, in Beschützung oder Erweiterung der Reichsgrenzen, verbunden mit Besonnenheit und persönlicher Tapferkeit, fand bald vielfach große und verdiente Anerkennung (Amm. Marc. XXVIII, 2, 1. XXIX, 4, 1. 6, 2. XXX, 9, 4. vgl. Zosim. III, 36.). Sein mit Tadel eingeleitetes Lob dieses Kaisers schließt Amm. Marcell. mit einer bei Fürsten jener Zeit seltenen guten Eigenschaft, vermöge welcher Valent. inter religionum diversitates medius stetit (Amm. Marc. XXX, 9, 5. u. das. die Amm. ed. Wagner. Theophan. Chronogr. I. p. 85.). Diese Toleranz gestattete ihm nicht im Sinne seines Bruders Valens der Geistlichkeit oder der Kirche seine kaiserlichen Ansichten und Machtgebote aufzudrängen und in des Letzteren Weise Anderdenkende, z. B. Arianer, zu belästigen, ohne daß er sich deshalb die Begünstigung seiner eigenen Meinungsgeoffenen des nicän. Bekenntnisses versagte (Sokr. IV, 1. Sozom. Hist. eccl. VI, 6 f. 21. Ambros. Ep. 13.)*. Gleich zu Anfang seiner Regierung hatte er zwar die Ausübung heidnischer Culte freigegeben, doch sofort nachsichtige Opferfeste, die mit Geisterbeschwörungen und anderem magischem Unfug verbunden, untersagt, aber auf Vorstellungen des Prätortatus, Proconsuls von Griechenland, die Feier der Mysterien nach altväterlichen Gebräuchen wiederum zugestanden, wie auch die unschädliche Ausübung der Opferschau den Bekennern der alten Religion unbenommen blieb, endlich die von Constantius aus dem röm. Senatssaale entfernte, von Julian aber dort von Neum aufgestellte Victoria daselbst verheiben durfte (Zos. IV, 3. Symm. Epp. X, 54. C. Theod. IX, 16, 7. 9. X, 1, 8. XVI, 5, 3. vgl. d. Amm. zu C. Theod. III. p. 136 f. 145. Stufen, de Theodos. M. in rem christ. meritis p. 22 f. Vgl. noch Weiteres über Valent. Denkart bei Tillemont p. 6—13. Gibbon, Gesch. des Verf. S. 795 f. Uebersetz. von Sporskil). Valent. hatte vor seiner Thronungelung mancherlei Mißgeschick zu bestehen. So wurde er auf eine Verkleumdung hin vom Kaiser Constantius als Irtbun der Keiterei in Gallien verabschiedet (Amm. Marc. XVI, 11, 6 f.): eine Nachricht womit man vielleicht eine andere bei Philostorgius (VII, 7.) in Verbindung setzen kann, nach welcher ihn derselbe argwöhnische Fürst, auf die Kunde von einem Wahrzeichen künftiger Größe welches man an Valent. bemerkt habe, aus Gallien nach Mesopotamien in die dortigen Grenzfestungen gegen die pers. Einfälle versetzte. Unter Julian Oberst der Lanzenträger-Leibwache (Theodoret. III, 16.; der Schildtrabanten, Dros. VII, 32.; der Jovianer, Sozom. VI, 6.; Graf der Cornuti, Chron. Pasch. p. 549.) wurde er wegen der energischen Offenheit womit er gegen den Göpendienst und für den christlichen Glauben, auf dessen nicän. Bekenntnißform er getauft war (Ambros. Ep. 13. Sozom. VI, 12. Tillem. p. 670. — nach Sokr. IV, 1. auch Valens), sich aussprach von Julian, welchen der Neuplatoniker Maximus wider den Verächter der alten Religion noch mehr aufgereizt hatte (Zosim. IV, 2. Ritter, Gesch. d. Philos. IV. S. 651 f.), abgesetzt, nach dem ober-

* Freilich wird der Ruhm seiner Toleranz z. B. gegen arian. Ketzer durch Erlasse gegen Manichäer und Donatisten (C. Theod. XVI, 5. 3. 6.), so wie gegen Heiden durch den Einzug heidnischer Tempelgüter welche die Kaiser vor Julian verkauft oder verschenkt, dieser aber seinen Glaubensgeoffenen zurückgegeben hatte, zum Besten des kaiserlichen Fiscus, bedeutend geschmälert. C. Theod. X, 1, 8. Vgl. Theodoret. V, 21. Eine Reihe von Verordnungen beweist sein Interesse für die Kirche (C. Theod. VIII, 8. 1. IX, 38, 3 f. XI, 36, 20.). In keinem Fall verdient er von Baronius den Vorwurf des Indifferentismus gegen den christkatholischen Glauben, noch die zweideutige Vertheidigung Tillemonts dawider, Hist. des Emp. V. p. 10 f.

Ägypt. Theben (Philost.; nach Melitene in Armenien, Sojom. I. 1.; nach dem Cappadoc. Salabria, Malal. p. 337.) verbannt, jedoch wieder zurückgerufen und von Neuem angestellt, was nicht unwahrscheinlich ist; denn es läßt sich sehr wohl denken daß Julian im Drang der Umstände gegen die beiden Brüder als brauchbare, zuverlässige Männer dasselbe Verfahren wie gegen den ihnen gleichgesinnten Jovian eingehalten habe (Sozr. IV, 1. zufolge wurden die Brüder gar nicht abgesetzt; vielleicht sind zwei Fälle zu unterscheiden). Um so größeres Vertrauen bewies ihm der Letztere nach seiner Selangung zu kurzem Kaiserregiment (S. 363) durch Absendung Valentinian nach Gallien in der Umgebung des kaiserlichen Schwiegervaters Lucilianus, um Jovians Herrschaft daselbst zu befestigen. Einem wider diese Abordnung zu Rheims entstandenen Aufruhr entging Valent. nur durch die Flucht, und wurde für die erduldete Gefahr durch Uebertragung der Aufsicht über die zweite Schola (contubernium) der Schildtrabanten entschädigt (Amm. Marc. XXV, 10, 6—9. u. das. Valef.). Nachdem aber Jovian in Dabakana auf der Grenze von Galatien und Bithynien den 16. oder 17. Februar des J. 364 gestorben war, so wurde in Nicäa die Wahl eines Nachfolgers von Equitius, dem Obersten der ersten Abtheilung der Schildtrabanten, begünstigt von Januarius, dem Oberintendanten der ägyptischen Truppen, ab und auf ihn hingelenkt, und das um so erfolgreicher als der praefectus praetorio des Orients, Sallustius (oben S. 703 f. Nr. 8.), für sich und seinen Sohn diese Würde zurückgewiesen und für Valent. gearbeitet hatte. Von Aneptra herbeigeht wurde nun dieser trotz seines Sträubens (wenigstens nach Victor) mit der kaiserlichen Gewalt bekleidet, die er sofort nach seiner Ankunft zu Constantinopel in gewohnter Selbständigkeit mit seinem Bruder Valens theilte, ohne die abmahnennden Winke des Senators und Oberbefehlshabers der Aeterei, Dagalathus, eines der Hauptbeförderer seiner eigenen Größe, zu beachten (Amm. Marc. XXVI, 1. 2. 4, 1—4. Philost. VIII, 8. Theodor. IV, 5 f. Sojom. VI, 6. Cedren. p. 540 f. Malal. p. 337 f. Chron. Pasch. p. 556. Theophan. p. 84 f.; über die verschiedenen chronolog. Angaben i. Chronologia Cod. Theod. I. p. LXXI. ed. Ritter). Hier in Constantinopel erkrankten die beiden Kaiser (Amm. Marc. XXVI, 4, 4.), und wollten bereits in ihrem Argwohn, als hätten Freunde Julians bösslichen Zauber wider sie spielen lassen, durch geeignete Werkzeuge eine Untersuchung gegen dieselben anstellen, als es dem Präfecten Sallustius (nach Zosim. IV, 1 f.) noch gelang jenen Argwohn zu zerstreuen. Doch war Valent. weit entfernt alle hohen Beamten die Julian beim Heere oder in der Provinzialverwaltung angestellt hatte zu verabschieden, sondern ließ vielmehr mit Ausnahme zweier Generale eine Anzahl der bedeutendsten in ihren Stellen (Them. p. 20 f.)*. Mit seinem Bruder, welcher ihn bis Sirmium begleitet hatte, theilte er sofort natürlich nach seinem Gutdünken das Reich sammt Hof und Heer, und zwar so daß Valens den ganzen Orient bis Aegypten, Bithynien und Thracien mit der Residenz Constantinopel erhielt, er selbst das übrige Europa und Afrika unter seinen Scepter nahm und Mailand zu seinem Sitz erkor (Amm. Marc. XXVI, 5, 1 f. Philost. VIII, 8. Zosim. IV, 3.; f. Chronol. p. LXXI. über seine Reise nach Mailand)**. Von hier aus begann er mit Kraft und Umsicht seine Regierung des Westreichs. So war insbesondere die vom Prä-

* Wie sehr übrigens er und Valens das Andenken Julians befehdet haben, darüber s. Valef. zu Amm. Marc. XXVI, 10, 8.

** Auf dieser erließ er zu Aquileja unter anderen folgendes Geis: Die Statthalter und Richter einer Provinz sollen nicht in der Verborgenheit ihres Hauses, sondern in dem Jedermann zugänglichen Sitzungslocale Recht sprechen; auch sollen sie den Schauspielen nicht mehr als den ernstlichen Acten ihres Amtes Raum geben. C. Theod. I, 7, 2.

festen Symmachus, dem berühmten Vater des noch berühmteren Redners (Tillem. p. 23.), geleitete Weltstadt, was namentlich Anschaffung von Getreide und Unterhaltung von Gebäuden betraf, Gegenstand seiner durch mehrere Verordnungen bekräftigten Sorgfalt (Chronol. p. LXIX f.). Desgleichen zeigte er sich vom Beginne seiner Regierung an nach Aem. Marc. nur gar zu eifrig bemüht die im afrikan. Süden von maurischen Stämmen, im Westen von Alemannen, im Norden von Sachsen, Picten und Scoten (s. ob. S. 1821.), im Osten von Sarmaten, Quaden und Gothen beunruhigten Reichsgrenzen in gehörigen Vertheidigungsstand zu setzen, und insbesondere die Rheingrenze von Rätien an bis zum Meere durch Burgen, Lager, Thürme zu sichern (Aem. Marc. XXVI, 4, 5. XXVIII, 2, 1 f. XXIX, 6, 2. Cod. Theod. XV, 1, 13.). Jene maurischen Stämme namentlich machten im J. 364 f. und 367 die verheerendsten Einfälle auf das Gebiet von Oea und Leptis, und belagerten, wiewohl vergeblich, letztere Stadt: Unglücksfälle welche für die Provincialen durch die Erpressungen des Comes Romanus noch empfindlich verschärft wurden. Ihre vor den Kaiser gebrachten Klagen mußte jedoch der Comes durch den Einfluß des ihm befreundeten, bei Valent. vielgeltenden Magister Officiorum (s. Vales. zu Aem. Marc. XXVI, 5, 7.), Remigius, so wie eine später angeordnete Untersuchung durch Bestätigung des damit beauftragten Palladius zu vereiteln (Aem. Marc. XXVII, 9, 1 f. XXVIII, 6, 1 f. 17 f. XXIX, 5, 2. vgl. XV, 5, 36.). Die im J. 365 unter dem Consulate beider Kaiser erlassenen Gesetze beweisen einmal durch ihre Daten daß Valent. damals Italien bis in den Süden hinab bereist habe (Chronol. p. LXXII f.), und dann wenigstens durch den größeren Theil ihres Inhalts daß er richtige und wohlmeinende Regierungsansichten hegte*. In den letzten Octobertagen zu Paris angelangt (Chronol. p. LXXVI.) empfing er daselbst an Einem Tage zwei unwillkommene Botschaften, und zwar aus der Ferne des Orients die vom Aufstand des Procopius gegen seinen Bruder Valens (s. unten S. 2301.) und eine zweite von neuen Feindseligkeiten der benachbarten Alemannen. Anfangs zweifelhaft ob er dem Hilferuf nach Osten folgen, oder auf seinem Posten im Westen gegen den allgemeinen Reichsfeind, die Germanen, verharren sollte, wählte er endlich das Letztere, nachdem er in den illyr. und afrikan. Grenzprovinzen sichernde Maßregeln gegen die Rebellion im Osten getroffen hatte (Aem. Marc. XXVI, 5, 8 f. Symm. Or. p. 9 f.). Der oberdeutsche Stämmebund der Alemannen also, von der Furcht vor seinem siegreichen Bekämpfer Julian befreit (Jostim. IV, 3. 9. Aem. Marc. XXX, 7, 5 f.), und durch Verringerung der vertragmäßigen Ehrengeschenke von Seiten der Römer gereizt, hatte seine verwüstenden Einfälle ins röm. Gallien erneuert. Valent. sandte nun gegen diese Plünderer den Velttergeneral Dagalaiphus aus, und rückte selbst bis Rheims vor; doch jene waren bereits wieder abgezogen (Aem. Marc. XXVI, 5, 6—14. Chronol. p. LXXVII.). Aber schon mit dem Beginne des J. 366, unter dem Consulate des Thronerben Gratianus (ἐπιφανιστάτου, Chron. Pasch. p. 556.; Nobiliss., Idattus,

* C. Theod. VIII, 11, 2. wird den Statthaltern der Provinzen verboten den Ueberbringern von Siegesbotschaften, neuen Consulswahlen u. s. f. Geschenke zu geben, unter Androhung sie müßten das Doppelte, ihre Beamten das Vierfache an den Fiscus entrichten. — IX, 3, 4.: Niemand soll zur Haft gebracht werden bis sein Angeber sich ins öffentliche Register der Ankläger eingezeichnet hat. — Feind allen Privilegierten verordnete endlich Valent., keine Verurteilung von Privatpersonen auf Freiheit von Abgaben solle beachtet werden, Personen des Hois oder des Heers ausgenommen. — Weitere Erlasse de cursu publico, namentlich durch Italien, gegen die damals ebendasselbst und in den Alpenlandschaften zahlreichen desertores und ihre Fehler, über die defensores civitatum zum Besten der plebs, s. Chronol. p. LXXVI. Tillem. p. 28 f., ib. p. 677 f. über hohe Staatsbeamte dieses Jahres.

Descr. cons. bei Noncallus, Vetust. lat. script. chron. II. p. 92. Ann. Marc. XXVI, 9, 1. XXVII, 2, 1.) und des Dagalaiphus, drangen sie wieder über den besetzten Rhein nach Gallien vor und schlugen das römisch-gallische Heer, wobei der Comes Severus schwer, der Comes beider Germanien, Charicetto, tödtlich verwundet, und die Fahne der Feruler und Bataver (vgl. Ann. Marc. XX, 1, 3.) vom Feinde erbeutet wurde. Dagalaiphus, von Valent., der damals, scheint es, in Paris verweilte, beordert jenen Verlust wieder gut zu machen, aber außer Stands diesen Auftrag zu vollziehen, wurde zu seiner Consulatsverwaltung zurückberufen, und dafür der Magister Equitum, Jovinus, gegen die Germanen ausgesandt. Und ihm gelang es auch mit seinen Kriegern, welche durch scharfe, vom Kaiser anbefohlene, aber nicht persönlich (Josim. IV, 9.) durchgeführte Zuchtmittel wiederum ermutigt waren, den sieggetrunkenen Alemannen durch Ueberfall in einem Waldthale der Mosel bei Scarponna (Charpeigne) eine empfindliche Niederlage beizubringen und die Entronnenen zum zweiten Male in der catalaunischen Ebene nach verzweifelter Gegenwehr zu schlagen, wobei die Sieger 1200, die Alemannen 6000 Mann und zugleich ihren König einbüßten, welchen römische Soldaten ohne Jovinus' Wissen aufknüpften. Noch an andern Punkten Galliens fiel in diesem Jahre eine Reihe minder bedeutender Gefechte, wahrscheinlich mit den verfolgten Alemannen, von welchen nur wenige nach Hause entkamen, und mit andern Germanen vor; der Kaiser aber * eehrte den nach Paris zurückkehrenden, ruhmgekrönten Feldherrn durch Entgegenkommen und seine Ernennung zum Consul des nächsten Jahres, und suchte sofort durch bedeutende Verstärkung des gallischen Heeres aus der Mitte seiner eignen Unterthanen und der Rheinanwohner solche Einfälle der Alemannen für die Zukunft ganz abzuschneiden (nach Josim. IV, 12. mit günstigem Erfolg für die Römerstädte während des Restes seiner neunjährigen Regierung (?), Ann. Marc. XXVII, 1. 2. u. das. Vales. Idat. l. 1. Stälin, Wirtemb. Gesch. I. S. 130 f.; mehrere Gesetze dieses Jahres können durch jene Einfälle der Alemannen veranlaßt worden sein, Chronol. p. LXXVIII.). Das Jahr 367 brachte Valent. nach Gesetzeserlassen (Chronol. p. LXXVIII f.) großentheils zu Rheims und an einigen andern Orten Galliens zu. Als er nun dort von einer tödtlichen Krankheit, während der seine Umgebungen bald dem magister memoriae (Ann. Marc. III. ed. Wagner p. 463.) Rusticus Julianus, bald dem Infanteriegeneral Severus (Tillem. p. 35 f.) die Regierungsnachfolge bestimmten, genesen war, nahm er auf Bitten seiner Familie und seines Hofes, so wie der Zustimmung seiner Krieger versichert, in der Person seines etwas mehr denn achtjährigen Sohnes Gratianus einen Regierungsteilhaber an die Seite (23. August, Tillem. p. 36. 682., Ambianis, zu Amiens, welches daher Gratian später sehr begünstigte, Ann. Marc. XXVII, 6. u. zu S. 16. Vales. Hieronym. p. 511. Idat. l. 1. Victor Gratianus (47.), Sohr. IV, 11. Chron. Pasch. p. 557. Theophan. p. 85. Josim. IV, 12.; Gratians Name steht schon vor einem Gesetze dieses Jahres, Chronol. p. LXXX.). Derselbe war der Sohn seiner ersten Gemahlin Severa (Sohr. IV, 31.; Marina (?), Chron. Pasch. p. 559.)**. Sie hatte er im Unwillen wegen Ankaufs eines Landgutes unter dem Preise aus Mailand verbannt; aber sollte er mit diesem Justizacte nur einen heuchlerischen Anlaß gesucht haben um

* Der sich nach Gesetzeserlassen (Chronol. p. LXXVII f.), wahrscheinlich um dem Schauplatze des Kampfes näher zu sein, eine Zeitlang zu Rheims aufgehalten haben muß. — Um dieselbe Zeit traf auch bei ihm das Haupt des besiegten Rebellen Praecipius (Ann. Marc. XXVII, 2, 10.) ein.

** Auf der Reise von Amiens nach Trier bekam Valent. die Nachricht von den feindlichen Einfällen in Britannien, sowie von der Unterdrückung des Aufstandes des Usurpators Valentinus, Chronol. p. LXXXII., oben S. 1821.

der unglücklichen Frau loszuwerden und dafür Justina, Severa's noch jungfräuliche Gesellschafterin (nur nach Josim. IV, 43. Wittwe des Usurpators Magnentius), heiraten zu können, für welche ihm Severa selbst durch Lobpreisungen ihrer seltenen Schönheit eine Leidenschaft hatte einflößen müssen (Sokr. l. 1. vgl. Herodot. I, 8 f. Ailem. p. 37.)?*. Denn daß er eine Zeitlang mit Severa und Justina in schmählicher, durch ein eigenes Gesetz sanctionirter Bigamie gelebt, wie Sokr. l. 1. und ihm nach Zonaras und B. Diaconus erzählen, ist eine ganz vereinzelt, wegen einer Reihe von Widersprüchen durchaus unwahrscheinliche Angabe (Ailem. p. 682 f. Gibbon S. 833.). Im Frühjahr 368 überfielen die Alemannen, durch die früheren Verluste nicht entmutigt, die Römerstadt Moguntiacum, und schleppten, von der Osterfeier begünstigt, eine beträchtliche Menge von Menschen und Gütern daraus weg, wofür sich die Römer durch Mord an Vitricabus, einem alemannischen König am Oberrhein, dem Sohne des Vadomar, rächten, gegen welchen sie unter Constantius und Julianus gleichfalls treulos gehandelt hatten (Amm. Marc. XXVII, 10, 1 f. 6. vgl. XXI, 4, 5. XXIX, 4, 2.). Dieß J. 368 zeichnen zwei Gesetze und ein Feldzug des Kaisers gegen die Alemannen aus. Von jenen betrifft das eine, an den röm. Stadtpräfekten Dhyrius gerichtet (Amm. Marc. XXVIII, 1, 8 f.), die Rechtsanwälte (Cod. Theod. II, 10, 2.; ausführlicher Cod. Justin. II, 6, 6. vgl. Amm. Marc. XXX, 4. u. Ailem. p. 53.); das zweite Gesetz, an den röm. Stadtpräfekten Prätertatus gerichtet (Amm. Marc. XXVII, 9, 8 f.), ist eine sehr humane Verordnung und stellt für jedes der 14 Viertel Roms zur Verathung der Armen einen Oberarzt auf (Cod. Theod. XIII, 3, 8. vgl. 9 f. Ailem. p. 52 f.). Um einem neuen Einbruch der Alemannen mit frischen Kräften zuvorzukommen gieng der Kaiser in diesem Jahre mit seinem neunjährigen Sohne Gratian bei Worms, oder wahrscheinlicher bei Straßburg, über den Rhein, zog ihr. und ital. Truppen unter dem aus Jullian's und Jovian's Zeiten bekannten Comes Sebastianus (Amm. Marc. XXIII, 3, 5. XXV, 8, 7.) zur Verstärkung an sich, verwüstete Felder und Wohnungen der Feinde mit Feuer und schlug die Germanen in zwei Treffen, deren bedeutenderes im Julius vom Kaiser nicht ohne eigene Lebensgefahr bei Solictinium (? Sülchen-Rottenburg) bestanden wird. Nach dem für beide Theile verlustvollen Kampfe zerstreuten sich die über den Neckar zurückgedrängten Alemannen in die Schluchten ihrer Wälder (? des Schönbuchs und Hammers); die siegreichen Römer zogen in ihre Winterquartiere, die zwei Kaiser aber nach ihrer Hofstadt an der Mosella, um Treviri mit einem durch ihren dichterischen Begleiter Ausonius so wie durch Inschriften verewigten Triumphzuge zu erfüllen. Diesem unmittelbar voran gieng vielleicht ein Zug gegen die Franken; wenigstens erblicken wir Valent. laut eines Gesetzdatums vom 30. Sept. zu Köln; was eben nicht unwahrscheinlich mit einer Fehde gegen diesen mitteldeutschen Stammebund zusammenhängt, deren allerdings nicht von einem Schriftsteller, aber doch auf einer Inschrift gedacht wird (Amm. Marc. XXVII, 10, 5 f. vgl. XXX, 7, 7. Symmach. Or. p. 10. Auson. Epigr. III, 3 f. Mosella 421 f. u. das. die Ausl. ed. Toll. Stälin S. 92 f. 132 f. Jaumann, Colonia Sumlocenne S. 74. 126 f. 128 f. Kreuzer, zur Gesch. altröm. Cultur am Oberrhein S. 89 f. Dreßl Inscr. lat. select. I. p. 244 f. Chronol. p. LXXXIV f.). — Jahr 369 unter dem Consulate des Valent. Nobiliss., eines Sohnes von Valent.; nicht aber von Valent. I., weder aus seiner Ehe mit Severa noch mit Justina, und Victor's, des Geseleertsten der oström. Heerführer (Chronol. p. LXXXVI f. Ailem. p. 49.). In diesem Jahre ließ

* Uebrigens war Justina dem arlan. Bekenntniß und zwar sehr eifrig zugethan: ein Eifer den sie jedoch erst unter ihres Sohnes Regierung kund gab, Rufin. II, 15.

Valent. die Befestigungswerke am linken und hin und wieder auch am rechten feindlichen Rheinufer von dem rätischen Ursprung des Stromes bis zu seiner Mündung in den Ocean anlegen, bei Speier einen Rheinhafen graben, eine Schiffbrücke über den Rhein schlagen, und dem Neckar einen neuen Lauf anweisen, damit dieser Strom ein neues, auf der Landzunge zwischen ihm und dem Rhein angelegtes Werk mit prächtiger Psalz nicht weiter unterwachsen möchte. Auch wurde öftlich vom Rhein auf dem Mons Virus (irgendwo im Oberrwald, Stälin; auf dem Hellingenberg gegenüber von Heidelberg, Wilhelm, Germanien S. 312.) die Anlage einer neuen Festung versucht, von den Alemannen jedoch, nachdem ihre dawider erhobene Einsprache wegen Vertragsverletzung ihnen Nichts gefruchtet hatte, blutig vereitelt. Diese Arbeiten zu überwachen, und vielleicht auch selbst als geschickter Mechaniker zu leiten, brachte der Kaiser einen Theil des Jahres am Oberrhein zu, wie sich unter Anderem aus seinen von Altaripa und Brissacum aus datirten Erlassen (19. Juni, 30. Aug.) schließen läßt (Amm. Marc. XXVIII, 2, 1 f. vgl. XXX, 7, 6. Symmach. Orat. p. 15 f. 18 f. 35 f. Jossim. IV, 3. vgl. VI, 3. Chronol. p. LXXXVI f. Greuzer S. 34 f. 37 f. 91 f. Stälin S. 134 f. u. das. Krieg von Hochfelden, Gesch. der Grafen von Eberstein S. 221.; über Entwilderung Alemanniens durch Valent., Symm. Or. p. 25.). Trotz dieser persönlichen Anwesenheit und Wachsamkeit des thatkräftigen Fürsten in Gallien konnte derselbe doch dem Unwesen der dort hausenden Wegelagerer nicht gehörig steuern, welche unter Anderen der Kaiserin Bruder, den Tribunus (Comes) stabuli Constantianus, aufstiegen und tödteten (Amm. Marc. XXVIII, 2, 10.). Noch haben die Annalen dieses Jahres Belege für die gewaltige Strenge des Kaisers aufgezeichnet, welcher in demselben viele Senatoren und Statthalter wegen Räuberereyen und ungerechter Urtheilssprüche hinrichtete, und seinen ersten Eunuchen, Rhodanus, welcher das einer Wittve, Berenice, geraubte Vermögen auf den Spruch des Patriciers Gallustius nicht wieder herausgeben wollte, im Gewölbe des Circus zu Treviris verbrennen ließ (Suid. v. Ovalerr. Masal. p. 339 f. Cedren. p. 544. Chron. Pasch. p. 558 f. Zonar. l. 1.). — Das J. 370 unter dem dritten Consulate von Valent. und Valens ist denkwürdig 1) durch die Volkzeianakten des dießjährigen röm. Stadtpräfekten Anpeltus, welcher, selbst übrigens ein weltlicher Mensch, durch Verbote, es solle z. B. vor 10 Uhr Morgens keine Weinkneipe, noch vor einer bestimmten Tageszeit eine Gartkuche geöffnet werden dürfen, den Abgrund des dortigen Schwelgerlebens zu schließen suchte (Amm. Marc. XXVIII, 4, 3 f. vgl. 1, 22. u. Dio Cass. LX, 6. Suet. Nero 16.). 2) Durch die Rückkehr des siegreichen Theodosius aus Britannien und dessen kaiserliche Belohnung, s. ob. S. 1821. 3) Durch 11 *leges academicae* zum Frommen der zu Rom Studirenden (Cod. Theod. XIV, 9, 1. T. V. p. 220 f.), z. B. a) sie mußten eine Art Abiturientenzeugniß aus der Heimat beibringen; b) gleich bei ihrem Eintritt angeben welchen Studien sie sich widmen wollen; c) die Consvales sollen das gesellige Leben der Studirenden überwachen; d) diese sollen consociationes vermeiden, *quas proximas putamus esse criminibus*; e) nicht zu oft Schauspiele, noch *intempestina convivia* besuchen; f) wer gegen diese und ähnliche Verordnungen handle und anders thue als *liberalium dignitas* fordere solle *publico verberibus adfectus statimque navigio superpositus* aus der Stadt gestoßen werden und nach Hause kehren: Verordnungen welche nicht ohne Früchte geblieben sein mögen, und zu diesen wird sich wohl auch dasjenige rechnen lassen dürfen was Augustin Confess. V, 8. schreibt. 4) Durch den Einfall der Sachsen, von den Ufern der Nordsee her auf römisches, von Franken bewohntes Gebiet; dieser wurde durch verätherisches Niedermegeln der Sachsen vereitelt: mittelst eines Vertrags und glänzender Anwerbung vieler ihrer Jünglinge in röm. Kriegsdienste hatte

man die Krieger jenes niederdeutschen Stämmebundes Aher gemacht (Amm. Marc. XXVIII, 5, 1 f. Dros. VII, 32.; Hieronym. p. 514. zum J. 377 meint wohl dieselbe Niederlage der Sachsen). 5) Durch neuen Alemannenkampf. Zwar nicht mit so schönem Verrath, aber doch auch durch Schleichwege, suchten sich die Römer einer neuen Gefahr von Seiten des Alemannenkönigs Marcian am Rhein zu erwehren indem sie Burgunder wider denselben aufhetzten. Obne dies wegen der (Riffinger oder Haller) Salzquellen und auch ob andern Grenzstreitigkeiten wider die Alemannen aufgebracht erschienen also die Burgunder mit großen Schaaren am Rhein; aber von Valent., der mit seinen Grenzbesetzungen zu sehr beschäftigt war, im Stich gelassen mußten sie nach Niederwehlung ihrer Gefangenen unwillig wieder heimziehen. Doch benützte der Feldherr Theodosius diese Gelegenheit, griff die vor den Burgundern nach Märien geflüchteten Alemannen an, hieb einen Theil derselben nieder und schickte die Uebrigen auf Valentinians Befehl nach Italien, wo sie in der fruchtbaren Poebene angesiedelt wurden (Amm. Marc. XXVIII, 5, 8—15. Dros. l. l. Symm. Or. p. 26. vgl. Tac. Ann. XIII, 57.; Hieronymus' Notiz l. l. ist wohl auch hierher zu ziehen? Tillem. p. 688 f.). 6) Durch die blutige Justiz des Maximus oder Maximinus. Dieser Mann von niedriger, barbarischer Abkunft, Statthalter von Corsica, Sardinien, Lusitanien, zu Rom praefectus annonae, dann auf eine besondere Veranlassung hin mit Untersuchungen gegen Gistmischerelen, Magie, Unzucht, Ehebruch beauftragt, und hiebei seinem grausamen, rachsüchtigen Sinne folgend und von Gleichdenkenden unterstützt, verfuhr mit gräßlicher Strenge gegen Edle, Senatoren, Männer und Frauen, bis eine bittschende Abordnung des röm. Senats seine Entfernung von diesem Posten bei dem ähnlich gesinnten Kaiser durchsetzte. Doch auch nach seiner Entfernung übte Maximinus durch sein Ansehen und seine früheren Werkzeuge noch entsetzlichen Einfluß in dieser Richtung aus, und wurde sofort zum Lohn mit der gallischen Präfektur beehrt. Erst Gratian that ihm wie er Vielen im Uebermaß gesah und ließ ihn mit einigen Handlangern seiner grausamen Justiz durch den Henker zum Tode bringen (Amm. Marc. XXVIII, 1, 5 f. 57. XXIX, 2, 21 f. 3, 1 f. 6, 3. XXX, 2, 11. Hieronym. zum J. 375. Symm. Ep. X, 2. Rufin. Hist. eccl. II, 10. Sozr. IV, 29. Sozom. VI, 23. Prosop. p. 66. Tillem. p. 55 f. 669 f.). — Im J. 371, wo Valent. gleichfalls in Gallien und zwar meistens zu Trier sich aufhielt, wurden zwei Gesetze gegeben welche die damalige, vom humanen Geiste des Christenthums durchläuterte Ansicht vom Schauspielerberufe treffend bezeichnen (Cod. Theod. XV, 7, 1 f.). An Vicentius, praef. praet., und Julianus, Proconsul von Afrika, gerichtet lauten sie also: a) Schauspieler beiderlei Geschlechts welche in Todesgefahr zu den Sacramenten des höchsten Gottes (Taufe und Eucharistie) geeilt sind sollen im Falle der Wiedergenehung nicht zur Rückkehr auf die Bühne genöthigt sein. b) Die Töchter von Schauspielern sollen, wenn sie ein gemeines Leben führen, bei dem Verufe ihrer Aeltern verbleiben, wenn ein löbliches, nicht zu demselben genöthigt sein. Dieser letztere Erlaß ist den 6. Sept. zu Moguntiacum gegeben. Zum Aufenthalt in dieser Stadt veranlaßte den Kaiser ein Heereszug auf welchem er den für Roms Herrschaft immer gefährlicheren Marcianus, Alemannenkönig (der Ducinobanten) zu Aquä Mattiacä (Wiesbaden), durch Waffengewalt beugen wollte. Aber für den Augenblick mußte sich Valent. mit Blünderung und Verwüstung des alemann. Gebiets am linken Rheinufer begnügen; denn Marcian selbst entschlüpfte seinen Händen. Der Plan wider ihn in der Person Froomars einen Gegenkönig aufzustellen mißlang, weil dieser die gesichertere Stellung eines Führers alemann. Söldlinge im röm. Britannien jener mißlichen Ehre vorzog, daher endlich der Kaiser, im J. 374,

bereits auf seinen letzten Feldzug gegen die Quaden bedacht, sich herbellassen mußte den stolzen Alemannenkönigling durch Entgegenkommen aufs linke Rheinufer um seine für die Sicherheit des röm. Gallien so wichtige Freundschaft anzugehen, welche denn auch wirklich Marcian von dieser Zeit an treu gegen Rom bis zum Ende seines Lebens bewahrte (Amm. Marc. XVIII, 2, 15 f. XXVIII, 5, 8 f. XXIX, 4, 2 f. XXX, 3, 3 f.; Stälin S. 136 f. von den überhaupt nicht bedeutenden oder nachhaltigen Vortheilen Valentinians über die Germanen). Hätte nicht im J. 372 der zwei Jahre später durch den Comes Theodosius wieder unterdrückte Aufstand des Mauren Firmus begonnen (s. ob. S. 1822 f.), so wäre aus diesem Jahre höchstens von zwei Gesetzen zu berichten. Das erste (C. Theod. XVI, 5, 3.) ist gegen die unter den Persecten auch nach Erlassen Valentinians II., Gratians und Theodosius' II. besonders verhaßten Manichäer gerichtet, während der Kaiser sonst gegen Heiden und auch gegen Ketzer eine wiewohl nicht consequente Duldung bewies (s. ob. u. Gothofredus' Comment. zum Gesetze), und verordnete strenge Bestrafung und Consecration der Gebäude dieser Sectirer; worin jene Klotci oder Persecti, wie sie hießen, den Katechumenen über ihre die verschiedenen religiösen Gegensätze vereinigende oder vielmehr vermengende Theologie und Naturphilosophie einen meist allegoristrenden Unterricht erteilten. Das zweite Gesetz, eigentlich nur ein Druckstück aus einer ausführlicheren Constitutio und Notitia Valentiniani de ordine dignitatum (Cod. Theod VI, 7, 1.), ordnet das unter den verschiedenen Kaisern wechselnde Rangverhältniß zwischen den hohen röm. Staatsämtern, und setzt z. B. den Praefectus Urbi, den Praef. Praet., den Magister Equitum und Peditum einander gleich. — Den kaiserlichen Brüdern, im J. 373 zum vierten Male Consuln (Chronol. p. XCV.), wurde beim Eintritt in dieses ihr zehntes Regierungsjahr vom Senate ein bedeutendes Geldgeschenk dargebracht (Symm. Ep. X, 26. vgl. Orelli Inscr. I. p. 245. nr. 1119.), und wir sehen nach einem Erlaß vom 28. Junius, aus Mailand datirt, den älteren derselben in Italien anwesend. — Im J. 374, unter Claudius, Präfecten von Rom, überflutete der Tiber, durch ungeheurer Regengüsse angeschwellt, meerartig Alles mit Ausnahme der Höhenpunkte; daher auf Boten und Rähnen den Eingeschlossenen die Lebensbedürfnisse zugeführt werden mußten, bis der Fluß wieder in seine Ufer zurücktrat. Derselbe Claudius machte sein sonst ruhiges Regiment durch Wiederherstellung vieler röm. Alterthümer bemerkenswerth (Amm. Marc. XXIX, 6, 17 f. vgl. XXVII, 3, 2.), wogegen der Vicarius von Rom, Simplicius, ein ehemaliger Grammaticus, durch Naturell und als Rath des Maximinus mit dessen greulicher Justiz so vertraut geworden war daß er denselben in seinen Urteilen gegen Schuldige und Unschuldige unter röm. Männern und Frauen noch zu übertreffen suchte (Amm. Marc. XXVIII, 1, 45 f.). Zwar erfolgte in diesem Jahre der oben schon berührte Friedensschluß mit Marcian im Westen; dagegen bereitete sich auch der Feldzug des Kaisers nach dem Osten vor. Schon zu Anfang seiner Regierung nämlich hatten die Quaden in Verbindung mit Sarmaten nach dem Hintritt ihres Ueberwinders Julian (Amm. Marc. XVII, 12, 1 f.) die beiden Pannonien verwüthet (S. 364, Amm. Marc. XXVI, 4, 5.). Als nun später Valent. jenseits der Donau in ihrem eigenen Lande Befestigungswerke beginnen ließ (Amm. Marc. XXVI, 6, 1 f. 15 f. Zosim. IV, 16 f.) wurden sie schon hierdurch sehr erbittert; aber dazu kam noch im J. 371 die treulose Ermordung ihres Königs Sabinus, welchen Marcellianus (bei Zosim. I. I. Celestius), der unfähige Sohn des grausamen Maximinus, von seinem Vater zur Verwaltung der Provinz Valeria (das Land zwischen Raab, Donau und Drau, Forbiger Geogr. III. S. 581.) aufgedrungen, mit Verletzung des Gastrechts hatte tödten lassen. Die Quaden erneuerten daher in Verbindung mit ihren sarmatischen Bundesgenossen ihre

Stöße auf das durch Truppen sendungen nach Nordafrika entblößte und zudem durch Statthalter ausgefangte röm. Gebiet, bei welcher Gelegenheit des Kaisers Constantius Tochter Constantia auf der Durchreise zu ihrem Verlobten, Gratianus, mit Mühe vor ihnen nach Sirnum gerettet werden konnte (Amm. Marc. XXIX, 6, 7. Hieronym. j. J. 376, vgl. Amm. Marc. XXI, 15, 6. XXVI, 7, 10.); von Einbrüchen nach Obermödien konnten die Barbaren nur durch die Tapferkeit des jungen, von geringen Streitkräften unterstützten Theodosius, nachherigen Kaisers, zurückgewiesen werden (Themist. Orat. XIV. p. 181 f. ed. Harduin. Orat. XVIII. p. 469 f. ed. Petav.). Valenti., gerade mit dem Bau der Feste Robur bei Bassila beschäftigt (Amm. Marc. XXX, 3, 1 f.) als er diese Nachrichten erhielt, wollte unverweilt gegen die Quaden zu Felde ziehen und konnte nur durch die dringendsten Vorstellungen von der Späthe der Jahreszeit, dem jetzt unmöglichen Marsch durch Germanien, der Unsicherheit Galliens von Seiten des noch feindlich gesinnten Maxentius zurückgehalten werden. Nachdem der Kaiser erst mit diesem die bekannte friedensstiftende Zusammenkunft gehalten brachte er unter Zurüstungen zum fernem Heereszuge den letzten Winter in Trier zu, und von hier aus mag unter Anderem auch sein Erlaß zur Einsetzung des Ambrosius auf den bischöflichen Stuhl zu Mailand ergangen sein (Chronol. p. XCVII. Hieronym. j. J. 378 p. 515. Sohr. IV, 31.). Im J. 375 blieben wegen der Unruhen in den Donauländern die bisherigen Consuln im Amte; der Kaiser aber zog im Frühling in Begleitung seiner Gemahlin Justina und seines jüngern Sohnes, Valentinian — den älteren Gratian hatte er zum Schutze Galliens zurückgelassen — gegen die Quaden aus. Unterwegs wies er eine bittsüchende Gesandtschaft der Sarmaten mit zweideutiger Antwort zurück und schlug hierauf, in Pannonien angelangt, seinen Wohnsitz zu Carnuntum auf. Drei Sommermonate waren hier unter Zurüstungen zum Kampfe verfloßen als der Kaiser, den zur Verwüstung des Quadenlandes vorausgeschickten Truppen folgend, über Aincum hinaus (s. Altosen, Forbiger S. 476 f.) auf das jenseitige Donauufer vorrückte, um das Verheerungswerk zu vervollständigen. Von dort ohne Verlust zum Herbstaufenthalt nach Aincum zurückgekehrt nahm er sein Winterlager in Bregetio (Amm. Marc. XVII, 12, 21. XXX, 5, 15.; Trümmer etwas östlich von Komorn, Forb. S. 472.). Hier nun vergönnte er den 17. November einer demütig eintretenden Quadenabordnung Gehör; aber die leidenschaftliche Heftigkeit womit er auf ihre ungenügenden Entschuldigungen hin die in seinen Augen grobe Undankbarkeit ihres Volkes ihnen vorrückte führte einen Blutsturz und sofort nach schwerem Todeskampfe sein Ende herbei. Er stand im 55ten Lebensjahre, hatte 12 Jahre weniger 100 Tage regiert. Sein Leichnam, zur Beisetzung in Konstantinopel einbalsamirt und im J. 376 dorthin gebracht, wurde derselben erst sechs Jahre später durch Theodosius I. theilhaftig (Amm. Marc. XXX, 5, 1 f. 6, 1 f. 10, 1. Hieronym. j. J. 379. Epist. 3. Idat. p. 93. Marcell. Com. p. 268. Rufin. II, 12. Chron. Pasch. p. 560. Malal. p. 341. Josim. IV, 17. Whilost. IX, 16. Sohr. IV, 31.; Dros. I. I. und so auch Cedren. p. 547. u. Theophan. p. 96 f. lassen ihn 13 Jahre regieren, und letzterer im 84sten Lebensjahre, Victor I. I. an Indigestion sterben; Chronol. p. XCVIII.).

2) Valens, der um fünf Jahre jüngere Bruder Valentinians, und wie er zu Cibala in Pannonien geboren (Amm. Marc. XXVI, 7, 16. XXX, 7, 2.), war vermählt mit Domnica*, der Tochter des bei seinem kaiserlichen Elدام nur zu einflussreichen Petronius (Amm. Marc. XXVI, 6, 7.). Sie

* Welche ihren Gemahl für den Arianismus günstig stimmte oder sich vielmehr in diesen religiösen Einfluß auf den Kaiser mit dem Bischof Eudoxius theilte, Sohr. IV, 1. Jonar. XIII, 16. Theophan. p. 88 f.

gebar ihm einen Sohn, Valentinianus (Galata, Chron. Pasch. p. 556. Chronol. Cod. Theod. p. LXXXVII. Tillem. p. 85.), und zwei Töchter, Anastasia und Carosa (nach welchen er zwei von ihm zu Constantinopel gestiftete Bäder benannte, Chron. Pasch. l. l. u. p. 560. Theophan. p. 88. Sozom. VI, 9.). Unter Julians Haustruppen dienend (ind. zu Wagners Ann. Marc. III. p. 459 f.) bewies er den Anmuthungen dieses Kaisers gegenüber nach Socrates (IV, 1.) mit seinem älteren Bruder gleiche Standhaftigkeit im Bekenntniß des Christenthums. Von seinem Bruder den 28. März, 364 zur Rucherschaft über das röm. Reich (Symm. Orat. p. 6., im Hebdomon bei Constantinopel, s. darüber Vales. zu Ann. Marc. XVI, 4, 8.) berufen, und zwar mit der Regierung über dessen östliche Hälfte (zu Kaisus, Ann. Marc. XXVI, 5, 1 f.; zu Sirmium, Philost. VIII, 8.) betraut, erhielt er, von demselben, wenigstens was weltliches Regiment betrifft, jetzt und fortan abhängig (Ann. Marc. XXVII, 4, 1. Malal. p. 393.), die drei Heerführer Eupcinus, Victor und Arintheus, und den schon unter Julian hervorragenden praefectus praetorio des Orients, Sallustius (Ann. Marc. XXV, 3, 14. XXVI, 7, 4.), zu Stützen seines jungen Kaiserthrons. In seiner neuen Residenz Constantinopel wieder angelangt wurde Valens mit einer zu seinen und seines Bruders Ehren verfaßten Ansprache des Themistius bewillkommt (Orat. VI. p. 71 f. ed. Harb.), welcher es sich überhaupt eifrigst angelegen sein ließ die zum Theil zweideutigen Vorzüge seines christlichen Herrschers mit den Ränken einer abgenutzten Beredtbarkeit zu verherrlichen (Orat. VI—VIII. X—XII.). Gleich von Anfang der Regierung dieses Fürsten, der im Grunde lieber das unge störte Leben eines Privatmanns fortgeführt hätte (Ann. Marc. XXXI, 14, 5. Zosim. IV, 4.), bezeichneten die zwei Punkte welche eigentlich den Charakter ihres ganzen Verlaufes bestimmen, nämlich 1) Unruhen von Außen, und 2) Kirchenstreitigkeiten nach Innen. Zu 1: im Norden wurden die Reichsgrenzen durch die Gothen belästigt (Ann. Marc. XXVI, 4, 5. Themist. Or. VIII. p. 119.), und im Osten waren Feindseligkeiten von den eben mit Armenien in Kampf verflochtenen Persern zu besorgen (Ann. Marc. XXVI, 4, 6. Socr. IV, 2.). Doch vor der Hand beruhigte man jene mit Geld, und blieben diese ruhig. Zu 2: seine bis zur Verfolgung Andersdenkender gestimmte Entschiedenheit für die arianische Glaubensansicht beurkundete Valens schon im ersten Regierungsjahre sowohl gegen die macedonischen Häretiker, indem er deren Beschlüsse auf ihrem von ihm gestatteten Concil zu Lampisakus annullirte, weil dieselben, anders denn er vermeint hatte, wider die Arianer lauteten (Socr. IV, 2. Cedren. p. 541. Theophan. p. 85 f.), als auch gegen die Orthodoxen, indem er zu Constantinopel die große Hauptkirche den Arianern unter Eudoxius einräumte und dergleichen auch andernwärts verfügte (Malal. p. 342.). Schon dieß weckte mancherlei Unzufriedenheit mit der neuen Regierung; sie wurde aber noch bedeutend vermehrt durch den in Habucht und Grausamkeit gewaltthätigen Einfluß seines Schwiegervaters Petronius in seiner die praefecti praet. überragenden Patriciuswürde, womit dieser namentlich den doch um Valentinians Throngelangung so verdienten Sallustius aus seiner Praefektur verdrängte und ihn durch Nebridius ersetzte (Ann. Marc. XVI, 6, 7. 7, 4. Zosim. II, 40.); vielleicht suchte Valens in seinem Erlaß gegen die „sambosi libelli“ gerade einen Ausbruch jener Unzufriedenheit mit diesem Einfluß zu bekämpfen (Chronol. p. LXXV f.). Im Frühling des J. 365 verließ der Kaiser Constantinopel, um sich über Kleinasien nach Syrien zu begeben, da längere Bewahrung des unter Jovian geschlossenen Friedens von Seiten der Perser immer unwahrscheinlicher wurde. In Bithynien von einem die thracischen Landschaften bedrohenden Gotheneinfalle benachrichtigt sandte er die nöthigen Verstärkungen an die gefährdete Reichsgrenze, und wollte zu

Cæsarea in Cappadocien nur die drückende Sommerhitze vorübergehen lassen um sodann durch Cilicien Antiochia zuweilen. Dort nun erhielt er Kunde von einem zweiseitigen Unglück welches sein Reich betroffen habe, nämlich von einem fürchtbaren Erdbeben in Sicilien, Dalmatien, Griechenland, Kreta, Aegypten (Amm. Marc. XXVI, 10, 15 f. vgl. XVII, 7, 1 f. Jbat. p. 92. Hieronym. z. J. 369. Chron. Pasch. p. 556. Cedren. p. 543 f. Theophan. p. 87 f. Xilem. p. 78 f.; die treffliche Schilderung von Sibbon S. 834 f.), und daneben von dem Aufstand des Prokopius (s. ob. S. 84. u. Amm. Marc. XXVII, 5, 1. Prosp. Aquit. Chron. p. 630. I. ed. Ronc. Symm. Or. p. 11. Zonar. XIII, 16. Chron. Pasch. p. 556 f. Cedren. p. 542 f. Philost. IX, 5 f. Chronol. I. I. u. p. LXXVIII.; über Münzen des Usurpators s. Gschel D. N. VIII. p. 156 f.). Nachdem endlich derselbe im Sommer des J. 366 unterdrückt war so wurde über die Theilnehmer daran Gericht gehalten. Die Schriftsteller gehen mit ihren Meldungen hierüber in Lobpreisungen landesväterlicher Milde (Themist. VII. p. 87 f. 93 f. XI. p. 148 f. Liban. Vit. p. 560. Opp. II. ed. Paris.) und in Anklagen despotischer Härte gegen Unschuldige und Schuldige, aber der Verzeihung Würdige (Amm. Marc. XXVI, 10, 1 f. Zosim. IV, 8. Cedren. p. 542 f. Theophan. p. 86 f. Sozr. IV, 8.) auseinander*. Wer will da bei einem Fürsten überall entscheiden der rauh war ohne tüchtige Kraft und schwach ohne ächte Milde? Obgleich nun die Aufbietung beträchtlicher Streitkräfte gegen die Empörung des Prokopius und die bevorstehende Nothwendigkeit ähnlicher Kräftentwicklung wider Gothen und Perser die Staatskasse bedeutend in Anspruch genommen hatte und bald wieder in Anspruch nehmen mußte, so verminderte doch Valens die Abgaben, wahrscheinlich zum Theil auch aus Rücksicht auf die Hungersnoth welche durch einen Hagelschlag herbeigeführt worden war. Dieser, im Julius des J. 366 eingetreten, wurde wie ein neues, zwei Jahre später über Kleinasien und die Gegenden am Hellespont ausgebrochenes Erdbeben von den Kirchenschriftstellern als Strafgericht wegen der fürstlichen Begünstigung des Arianismus angesehen (Themist. Or. VIII. p. 113 f. Sozr. IV, 11. Sozom. VI, 20. Chron. Pasch. p. 557. Jbat. p. 92. Hieronym. z. J. 371.). Der Gothenkrieg also, gegen Athanarich, den Richter der zwischen Donau und Dniepr hausenden Thervingen, den Vasallen des Ostgothenkönigs Hermanrich, geführt, wurde zunächst durch die Hilfe veranlaßt welche von jenen unruhigen nördlichen Grenznachbarn dem Prokopius, als dem nach ihrer Meinung rechtmäßigen Kronpräsidenten, hatte geleistet werden sollen. Zuerst wurden hier die in Thracien durch Plünderungszüge noch aufgehaltenen goth. Hilfstruppen des Usurpators von der Donau abgeschnitten, zur Uebergabe genöthigt und als Gefangene in die Provinzen vertheilt. Sodann führte der Kaiser selbst** im J. 367 sein Heer an die Donau; aber die Römer, über den Strom gedrungen, vermochten dem durch Sümpfe und Wälder gedeckten Feinde Nichts anzuhaben, und sahen sich nach großen Ver-

* An Chalkedons Mauern wurde sein Grimm zugleich und seine Gnade vereitelt, indem er, durch die Bitten derer von Konstantinopel, Nikomedia, Nikäa erweicht, die zur Strafe der aufständischen Bewohner jener Stadt zum Theil schon niedergegerissenen gewaltigen Mauerquadern durch kleineres Gestein wieder ersetzen ließ (Sozr. IV, 8.). Unter Andern wurde auch der Philosoph Maximus auf Bitten des um die kaiserliche Sache wohl verdienten Klearchus, Proconsuls von Asien, begnadigt (Themist. Or. VII. p. 93. 99—101. Eunap. Vit. Philos. p. 84. ed. Commelin.).

** Dem Wunsche befeelt sich für diesen Kampf auch mit überirdischen Kräften zu waffnen hatte Valens auf die Bitten seiner arianisch gestimmten Gemahlin von Eudorius, dem Haupte dieser Kirchenpartei in seiner Residenz, zuvor noch die Lanze empfangen, und war so erst vollends von der orthodoxen Kirche abgezogen worden, Theodoret. IV, 12 f. Hieronym. z. J. 370.

heerungen zum Rückzug genöthigt. Im folgenden Jahre hinderten Ueberschwemmungen des Stromes einen zweiten Anstiff auf die Gothen; ein Jahr darauf aber kam es nach einem zweiten Donauübergang bei Noviodunum in Niedermösten (Forbiger S. 1098.) zwischen dem Kaiser und den ihren westgothischen Brüdern zu Hilfe erschienenen ostgothischen Gruthungern und hernach mit Athanarich selbst zum Kampfe. Die Niederlage und die Verluste des Westgothenhäuptlings werden uns zwar von Amm. Marc. und Sozom. ausdrücklich bezeugt, nur scheinen sie nicht so bedeutend gewesen oder auch durch gegnerische so aufgewogen worden zu sein daß beiden Theilen der Frieden erwünscht war und sofort auch von den mitten auf der Donau hiesfür zusammengetretenen beiden Fürsten, wie es scheint nicht unvortheilhaft für die Gothen, abgeschlossen wurde (Amm. Marc. XXVII, 4, 5. XXXI, 4, 13. Soz. IV, 10f. Cunap. Exc. leg. p. 13. ed. Venet. Themist. Or. X. p. 129—141. Philost. IX, 7. Theophan. p. 89. Chronol. p. LXXXI. LXXXV. LXXXVIII. Tillem. p. 87f. Aschbach, Gesch. der Westgothen S. 23—28.; vielleicht zur Bezeugung seiner Freude über diesen Friedensschluß führte Valens die seit 17 Jahren abgeschafften Kampfspiele wieder ein, Idat. p. 93. Hieronym. z. J. 373)*. Uebrigens hatte jener Krieg für die Gothen zwei bedeutende Folgen, einmal die Unabhängigkeit ihres Richters Athanarich von seinem bisherigen Oberlebensherrn, Hermanrich, und dann die Weiterverbreitung des Christenthums unter jenem Volke nach der arianischen Glaubensansicht, während jenes in seiner orthodoxen Gestalt schon früher bei ihnen bekannt geworden war: eine Ausbreitung der neuen Religion welche zu Streitigkeiten zwischen Athanarich, dem Verfolger der Christen, und einem andern Häuptling, Frithigern, ihrem Beschützer, führte (Soz. IV, 33. Theophan. p. 101. Prosp. p. 681. Isidor. Chron. II. p. 451. ed. Romc. Aschbach S. 30 f.). Das folgende Jahr 370 ist bemerkenswerth durch das angebliche Märtyrertum von achtzig Weisklischen der rechtglaubigen Kirche. Sie waren von ihren byzant. Retnungsgenossen an den Kaiser abgeordnet worden, weil dieser, auf dem Wege nach Syrien gerade in Nikomedien befindlich, ihren neuen Bischof Evagrius ins Geüb verstoßen hatte, was nur die Lösung zu weitem Verfolgungen der Orthodoxen durch die Arianer wurde. Valens ließ nun jene klerikalische Abordnung durch den praefectus praet. Modestus** auf ein Schiff bringen und sammt diesem verbrennen (Soz. IV, 14f. Sozom. VI, 13f. Cedren. p. 344. Anonym. bei Suidas v. Οὐάλης). Die Kirche aber reichte später jenen achtzig Märtyrern den 5. Sept. als Gedächtnistag (Baron. 5. Sept. f.), und der Kirchengeschichtler Sokrates — am a. D. 16., nicht so Idat. p. 93. — bringt mit ihrem Zeugentode auf die bündigste Weise als Strafgericht in Zusammenhang eine gewaltige Hungernoth welche gleich darauf über ganz Phrygien ausgebrochen sei und die Mehrzahl seiner Einwohner zur Auswanderung, insbesondere nach dem wegen der Seefahrten stets mit Lebensmitteln reichlich versehenen Konstantinopel, gezwungen habe. Inzwischen war der Kaiser über

* Um diese Zeit — J. 367—68 — fielen auch die isaurischen Laurusbewohner (Gibbon S. 1373 f.) in die Niederungen Pamphyliens und Ciliciens ein und ließen die wider sie ausgesandten Truppen sammt ihrem aufgeblasenen Anführer, *Mausius*, gewesenen Rhetor zu Athen, nieder, wurden jedoch von den zusammengewogenen Landmilizen eingeschlossen, zur Unterwerfung und zum Versprechen gezwungen sich fortan ruhig verhalten zu wollen (Amm. Marc. XXVII, 9, 6. vgl. XIV, 2, 1 f. 19, 13. Cunap. Vit. Philos. p. 125 f.), was sie auch bis zum J. 376 erfüllten, Sozom. IV, 20. vgl. V, 25. Tillem. p. 113 f. — Im J. 368 vollendete in Nikäa ein neues Erdbeben das schon von früheren begonnene Werk der Zerstörung, Idat. p. 93. Hieronym. z. J. 372. Soz. IV, 11. Chron. Pasch. p. 557.

** Ueber diesen jedenfalls zu einem Diener der Gewalt gut organisirten Mann vgl. die zum Theil sehr widersprechenden Urtheile bei Tillem. p. 98 f. u. Protopogr. p. 68

Ancyra und Caesarea, wo er seinen einzigen Sohn Valentinian verlor (Zillem. p. 99.), nach Antiochia gereist und hier den 13. April des J. 372 in der Königsburg angelangt (Chronol. p. XCII. Zillem. p. 697 f. Jostm. IV, 13.). Auf der langsamen Herreise hatte er den ihm aufwartenden Gesandten von Städten billige Hilfesuche gerne gewährt und viele nützliche Einrichtungen getroffen (Jostm. I. 1.). In Antiochia selbst wurde Valens mit einem Panegyricus des Libanius empfangen (Liban. Vit. p. 48 f.). Bis in den Anfang des J. 378 (Chronol. p. CIII.) verlängerte sich der Aufenthalt des Kaisers in Syrien, und er brachte hier gewöhnlich den Winter in der Hauptstadt, die übrige Jahreszeit in Hierapolis zu, um daselbst der persischen Grenze näher zu sein (Jostm. I. 1.). Denn die Ueberwachung und Leitung der Verhältnisse zu Persien und seinem eben so schlaunen als kriegerischen Könige Sapor II., mit dem es über Iberien und Armenien zu den schwierigsten Verwicklungen gekommen war, bildete die Hauptaufgabe seines Verweilens in jenen östlichen Landschaften. Ueber den Verlauf dieser Streitigkeiten und Verhandlungen zwischen dem oström. und dem pers. Reiche vom nachtheiligen Friedensschluß des Jovian im J. 363 an bis zu dem, scheint es, nicht vortheilhaften des Valens im J. 377 f. ob. S. 795 f. Zillem. p. 102—106. 112—114. Gibbon S. 821 f. Cunap. Exc. p. 14 unt. Jostm. IV, 21. Themiß. Or. XI. p. 148 f. Sostr. IV, 2. 31. Basil. d. Gr. Kpp. 250. Chronol. p. XCIII f. In diese Zeit von Valens' Aufenthalt in Syrien gehören noch: 1) feindliche Berührungen mit den Isauriern so wie mit den Sarazenen und Blemmyern (J. 372, Sozom. VI, 38. Theophan. p. 100 f. Justin. II, 6. Zillem. p. 106.). Auch das Leben des Kaisers selbst wurde in dieser Zeit durch mehrere Nachstellungen, z. B. in einem Haine zwischen Seleucia und Antiochia, bedroht, doch am Gefährlichsten durch die Verschwörung des Theodoros, zweiten kaiserlichen Geheimsehreibers, eines Heiden von alter erlauchter Familie, der um vieler Vorzüge willen der Krone würdig erachtet wurde. Die berühmtesten heidnischen Philosophen, aber die stäten Fortschritte des Christenthums unter christlichen Kaisern betreten, hatten es nämlich durch magische Zeichendeuterei herausbekommen, einer dessen Name mit *Geod* beginne werde Valens' Nachfolger sein, und diese Buchstaben auf den genannten Schreiber eben so rasch gedeutet als dieser Ehrgeizige, mit solchen Markscheiern gleichfalls in Verkehr getreten, diese ihm schmeichelhafte Deutung annahm. Die Entdeckung der so abgeschwackten Verschwörung kostete nun nicht nur jenen unglücklichen Thoren, sondern auch viele andere Menschen, hochgestellte Staatsbeamte und Weltweise, namentlich Maximus, desgleichen Mehrere die nicht unmittelbar der Mitschuld an der Verschwörung, sondern nur der Bemengung mit Magie bezichtigt wurden, ja (nach Sostr. IV, 19. und seinem Nacherzähler Sozom. VI, 35.) selbst solche das Leben deren Name sich mit jenen verhängnißvollen vier Buchstaben eröffnete, und zudem wurden viele Bücher von verlei magischem und astrologischem Inhalt durch Obrigkeiten und Privatpersonen vernichtet (Amm. Marc. XXIX, 1, 4 f. Victor 48. Sozom. I. 1. Philost. IX, 15. Zonar. XIII, 16. Cedren. p. 548. Theophan. p. 93. Cunap. Vit. philos. p. 87 f. Liban. Vit. p. 52. 56 f. 69. Chrysostr. Hom. 38. in Acta App.; ob. S. 1824. Note *). Diesen politischen Verfolgungen zur Seite giengen die gleichfalls von Antiochia aus betriebenen kirchlichen im Interesse des vom Kaiser begünstigten Arianismus. Denn während Valens, klagt Cedren. p. 544., den Heiden zu Opfern und Festen Erlaubniß ertheilte, und desgleichen die Juden ehrte, verfolgte er die Rechtgläubigen — in Antiochia, Cöessa, Aegypten, das er während der Lebzeiten des berühmten Athanasius noch verschont haben soll (Sostr. IV, 20.), sowohl an dessen Metropolitanst. Alexandria, als auch in den Gindern der Anachoreten Nitria's und anderswo. Zugegeben daß die hierher ge-

hbrigen Verächte an gehässigen und verlegenden Aebortreibungen der Geger vielfach leiden, desgleichen daß von Seiten der Völkerverderber kaiserlicher Gebote ebensoviele mancherlei Uebergriffe stattgefunden haben als später vom Kaiser manche harte Verfügung theilweise oder auch ganz zurückgenommen, und endlich daß z. B. gegen die Unzahl beschaulicher Wüstiggänger in den ägyptischen Wüsten heilsam eingeschritten worden sei: so kann doch auf der andern Seite Valens von gewalthätiger Intoleranz nicht losgesprochen werden, und selbst Themistius, der sophistische Lobredner kaiserlicher Duldsamkeit oder richtiger Widerer kaiserlicher Intoleranz, vermag doch am Schlusse seines Panegyricus eine darauf abzielende Andeutung nicht ganz zu unterdrücken (Themist. Or. XII. p. 161. Theodoret. IV, 13 f. Sozom. VI, 18. Soz. IV, 2. 17 f. 21. 32. Rufin. II, 2 f.* Hieronym. z. S. 379. Cedren. p. 542. 544 f. Theophan. p. 103. Oros. VII, 33. C. Theod. XII, 1, 63. Lilem. p. 702 f. Gibbon S. 800 f.). Trotz seiner langen Trennung von Constantinopel hatte doch der Kaiser dieser seiner ersten Residenz nicht vergessen, sondern sie mit drei Erlassen über Lustbarkeiten, Sctraldewesen, Studien und Bibliotheken berathen (Chronol. p. XCIV.), daneben aber auch seine zweite syrische namentlich mit Bauten glänzend bedacht (s. unt.). Sie sollte er nun mit jener, freilich nur auf kurze Zeit, im Frühjahr 378 auf seinem Zuge in den letzten Gothenkrieg vertauschen. Dessen Veranlassung war folgende: Das große Ostgothenreich war vor dem stürmischen Andrang der Hunnen mit dem Tode des königlichen Heldengreifen Hermanrich schnell vollends zusammengebrochen (S. 376). Sein Nachfolger Witthimir erlag gleichfalls in einer Schlacht gegen diese „unholden Abkömmlinge gothischer Arnen und böser Wüstengeister“. Ostgothen und Hunnen kürzten sich sofort an die Westgothen, deren Häuptling Athanarich, außer Stande sich hinter Donau, Pruth und Donau zu halten, mit einem Theile seines Volks in die germanischen Waldgebirge sich zurückzog; die Uebrigen, nach gewöhnlicher Angabe eine Million, darunter 200,000 streitbare Männer, erhielten unter ihrem Richter Alavious (und Fridigern) die durch eine Gesandtschaft und deren Sprecher, den Bischof Ulfilas (Aischach S. 31—40.), erbetene Erlaubniß zum Uebergang über die Donau; ohne eine solche folgten ihnen ostgothische Schaaren unter Saphrax und Alatheus, den Führern des jungen Königs Witthirich, nach. Sie sollten als unbewaffnete Anstiedler durch Thracien hin vertheilt werden und zugleich als Söldner dem eifersüchtigen Kaiser gegen seine beiden Neffen im Occidente dienen. Allein Habsucht und Treulosigkeit der Römer, besonders der zwei Statthalter von Thracien, Lupicinus und Maximus, verwandelte die gothischen Schütlinge, von denen viele die Beibehaltung ihrer Waffen mit Opfern sich erkaufte hatten, bald in rachschnaubende Mißvergnügte und verzweifelte Feinde, welche (S. 377) in der Nähe des niedermissischen Marclanopel den röm. Legionen nach tapferem Widerstand einen an Beutebeute und anderem Raube ergiebigen Sieg abgewannen. Verstärkt durch gothische Söldnerveteranen in oström. Diensten und durch Arbeiter aus den thracischen Bergwerken, die ihnen als Führer auf den geheimsten Fußpfaden zu den verstecktesten Lebensmitteln und Habseligkeiten der Eingeborenen dienten, durchzogen nun die germanischen Steger unter Plünderung, Mord und Bestörung weit und breit, mit Uebergehung des ihnen zu festen Adrianopel, die Städte und Landschaften der unglücklichen Provinz. Valens schickte auf die Nachricht von diesen neuen gothischen Bewegungen seine wider die Perser in Armenien aufgestellten Legionen unter Trajanus und Profulurus voraus;

* Rufin. l. l. 13.: tum vero (um die Zeit der Gotheneinwanderung in Thracien) Valentis bella, quae ecclesiis inferebat, in hostem coepta converti, seraque poenitentia episcopos et presbyteros relaxare exiliis ac de metallis resolvi monachos libet.

er selbst folgte zur Oberleitung des Krieges nach. Auch sein kaiserlicher Neffe, Gratian, sandte ihm auf Ansuchen Hilfstruppen, welche jedoch unterwegs größtentheils ausriethen, unter Ricomer, dem Comes Domesticorum, zu, und machte sich gleichfalls zum Ausbruch ins Ostreich bereit (Chronol. p. CII f.). Die drei kaiserlichen Generale trafen nun ad Salicos, unterhalb des südlichsten Donauarmes an der längs dem schwarzen Meere nach Constantinopel ziehenden Straße gelegen (Forb. S. 1098.), auf die an Zahl weit überlegenen Gothen unter Fridigern; auf beiden Seiten wurde hier mit gleicher Kraft und Kunst und, hätten nicht die Römer das Schlachtfeld zuletzt geräumt, mit gleichen Ansprüchen auf den Sieg gestritten. Wenn nun gleich die wieder verstärkten Römer einen großen Theil der Gothen in den Hämusschluchten einschloßen, so mußte man doch vor dem Andrang neuer, durch Alanen und Hunnen von der Donau her vermehrter Schwärme die fast gewisse Beute wieder fahren lassen, und obschon Gratians General, Frigerid, bei Veros dem Feinde beträchtlichen Verlust beibrachte, so wurde doch des Kaisers Lage immer mißlicher und der Feind immer fürchtbarer, und als Valens selbst, Ende Mai's des J. 378, in Constantinopel eingetroffen, sich durch das Kriegsgeschrei des dortigen Pöbels, das Zureden verwegener Generale, die Schmeicheleien seiner Höflinge und durch seine eigenen eifersüchtigen Seitenblicke auf den herannahenden Neffen Gratianus vom weisen System des Zuwartens abbringen ließ, da wurde die gewaltsame Entscheidung in gewaltfamer Eile herbeigezogen. Ihn Würfel fiel den 9. Aug. des J. 378 in der Nähe von Adrianopel. Die römische Reiterei, durch die alanische und ostgothische gemorfen, gab hier durch ihre Flucht das Fußvolk dem Verderben preis; zwei Drittheile des Heeres, darunter viele Offiziere, kamen um; der Kaiser selbst, am Abend des Schlachtages tödtlich verwundet, fand in einer Hütte Zuflucht, aber bald auch an dieser vom Feinde umringten und angezündeten Stätte seinen Tod in den Flammen. Valens hatte 50 Jahre gelebt und beinahe 14 Jahre regiert. Die siegesfrohen Gothen aber durchzogen jetzt mit Vermeidung der festen Städte verheerend das thracische Land und die daran stoßenden reichen Provinzen bis ans adriatische Meer; erst der neue Kaiser Theodosius (s. ob. S. 1825 f.) konnte ihrem verderblichen Treiben allmählig ein Ziel setzen (Amm. Marc. XXXI, 1, 1 f. 3—9. 11—16. Zosim. IV, 20—24. Dros., Zonar. l. l. Eunap. Exc. p. 13 f. Sozr. IV, 34 f. 38. V, 1. Sozom. VI, 37. 40. VII, 1. Theodoret. IV, 31 f. 34. Pöthost. IX, 17. Rufin. II, 13. Zornand. de reb. Get. 25 f. Hist. misc. XXII, 84. Vat. p. 94 f. Hieronym. z. J. 381. Cassiod. Chron. p. 223. II. ed. Ranc. Malal. p. 343 (?). Cedren. p. 547 f. Theophan. p. 101 f. Liban. Vit. p. 58. Chrysostr. Hom. 15. in Ep. ad Philipp. p. 144. III. ed. Bened. ad Vid. iun. p. 464. IV. — Aschbach S. 41—57. Tilleim. p. 114—127. 151 f. Gibbon S. 654 f. 865. 867—875.). — In Bezug auf Valens' Charakter werden wir die Mittelstraße, welche zwischen den gegenfeitigen Uebertreibungen eines Cedrenus (p. 550.) und eines Themistius (Or. VIII. p. 105 f.) liegt, von denen der eine den rohesten, blutdürstigsten Barbaren, der andere einen platonischen Idealkönig aus ihm macht, an der Hand minder parteilicher Führer, wie des Amm. Marc. (XXXI, 14, 1 f. vgl. XXVI, 10, 2. 11 f.) und Victor (l. l.), vergleichen der im Wisserigen aufgeführten Thatfachen zu wandeln haben. Wie Valens in leiblicher Ausstattung mit einem Körper mittlerer Größe, jedoch gedrungenen Gliederbaues, hinter Valentinians wahrhaftiger Kaisergestalt zurückbleib, so stand er auch in geistiger Begabung, namentlich was persönlichen Muth, Beharrlichkeit des Willens, Herrschertalent, gesetzgeberische Einsicht betrifft, unter seinem älteren Bruder. Dagegen kam er demselben gleich, ja übertraf ihn in Bewahrung keuscher und nüchternen Einfachheit auch

auf dem Kaiserthrone (Themist. VIII. p. 119 f.); treu in der Freundschaft (Victor l. l. Themist. Or. XI. p. 153.), war er wie dieser, freilich mit großer Ausnahme seines Schwiegervaters Petronius (s. oben), wachsam auf seine Verwandten, daß sie nicht ihrer Verbindung mit dem Herrscherhause sich überheben möchten; überhaupt scharf in Rüge ehrgeiziger Bestrebungen wie in Aufrechthaltung der Justiz unter den Bürgern und im Heere (Amm. Marc. l. l. Themist. Or. VIII. p. 116.); während er die ausländische Leibwache aus seiner Nähe entfernte soß er, wie einen tüchtigen Beamtenstand so auch ein tüchtiges Heer, das sich in den Perser- und Gothenkriegen bewährte, geschaffen haben (Themist. l. l. p. 118. u. Or. XI. p. 154 f.); obgleich sonst kein Freund der Anstrengung habe er doch im Drang der Umstände und des dadurch erregten Mitgefühls Arbeit und Gefahr mit seinen Kriegern getheilt (Amm. Marc. Themist. Or. XI. p. 149.); allein wenn der Panegyriker Themistius seine Kriegsthaten an der Donau geradezu mit dem Heldentum des Achilleus gegen den Skamandros vergleicht (Or. X. p. 133. vgl. VII. p. 119.), so wird dadurch der Contrast mit der Wirklichkeit, der zufolge Tapferkeit nichts weniger als unter Valens' Vorzüge gehörte, nur um so schroffer (Victor l. l. und des Kaisers Benehmen beim Aufstande des Procopius). Mit dem Stande der Finanzen seines Reichs wohl bekannt suchte er die Abgaben zu vermindern und überhaupt das Los der Provinzialen zu verbessern, und bestrafte Diebe der Staatscasse und, während er sonst Richter nur selten änderte, bestechliche Richter, so daß namentlich der Orient unter keinem Kaiser sich so zufriedener fühlte wie unter Valens (Amm. Marc., Victor, Themist. Or. VIII. p. 113 f. Chronol. p. LXXVI.). Obgleich Themistius selbst zugibt daß der Kaiser weder mit der griech. Sprache bekannt noch mit den Schriften des Plato und Aristoteles vertraut gewesen sei (eine Beschätzung des Urtheils von Ammian. l. l. §. 5.), so läßt er ihn doch nach den Grundsätzen dieser beiden Philosophen leben, sich als Freund der Musen und der Bellona bezeugen, und die Wissenschaften unter ihm blühen (Or. VII. p. 93. VIII. p. 105 f. 123. XI. p. 144 f.), was für volle Wahrheit zu nehmen wohl eben so wenig rätlich ist als es für eitel Schmeichelei zu erklären, nicht sowohl weil der Kaiser eher Schmähung als Schmeichelei ertragen habe (Themist. Or. VIII. p. 106.), als weil doch Verordnungen wie die zu Gunsten byzantinischer Studien (Chronol. p. XCIV.), so wie seine Aufforderung an Eutropius und Rufus, Geschichte zu schreiben (s. die Artt. u. Titeln. p. 134 f.), ihn über die Anklage der Barbarei unklugbar erheben. Liberal ohne Liebermaß im Leben war Valens glänzend in Errichtung oder Erneuerung nützlicher öffentlicher Bauten*. Mehr und mehr aber artete seine Sparsamkeit in Habsucht, welcher namentlich bei Theodors Verschwörung mancher

* Die sprechendsten Belege hiefür bieten uns seine beiden Residenzen Constantinopel und das ihm wegen seines Klima's und Wassers besonders angenehme Antiochia. Hier erbaute er unter Anderem ein Forum, und errichtete auf ihm eine große Säule mit einem Standbilde seines brüderlichen Wohlthäters Valentinian, dem noch zwei andere in Antiochia von ihm gesetzt wurden, an ihm aber eine prächtige Basilica, während er mehrere andere Gebäude dieser Bestimmung mit Marmor, Malereien und Mosaiken reichlich ausschmückte; auch stiftete er in der Nähe des Circus ein Bad, und schuf Jul. Cäsars Amphitheater in einen Bezirk für Thierhegen um; Constantinopel aber versah er freigebig mit Wasser, das theils in unterirdischen Röhren, theils auf Böden die hoch über einen Theil der Stadt dahinjagen hergeleitet wurde, um eine Cisterne und mehrere Bäder, gleichfalls seine Schöpfung, zu speisen (C. D. Müller, Antiquit. Antioch. p. 78 f. 109 f. Amm. Marc. XXI. 1, 4. Idat. p. 93. Sozr. IV, 8. u. das. Valer. Themist. Or. XI. p. 151 f. Malal. p. 338 f. Theophan. p. 88. Cedren. p. 543. Chron. Pasch. p. 556 560. Zonar. l. l. S. v. Hammer, Constantinop. u. der Bosn. I. S. 553 f. 561 f. 564.).

Dyfer gefallen, seine Gerechtigkeitsliebe in Grausamkeit aus, und Thatfachen wie sie uns insbesondere Ammian. Marc. aufbewahrt hat sprechen mehr für die Angabe des Zonarar (l. 1.), der uns zugleich seinen Wahlspruch überliefert: wer leicht vom Zorn sei auch leicht von der Gerechtigkeit abzubringen, als für Victors Aussage: Valens' Zorn sei Niemand nachtheilig oder gefährlich gewesen, und nöthigen uns Themistius' Lobpreisung des Kaufes der glückseligen ersten Regierungsfade dieses Fürsten gebührend zu beschränken (Or. XI. docennal. p. 143.). — Ueber die zum Theil durch ihren seltenen Goldwerth merkwürdigen Münzen des Valens, auf deren größter das kaiserliche Brüderpaar mit umstrahlten Häuptern auf Einem Throne sitzend dargestellt ist, während auf andern Valens gegenüber von seinen zwei occidentalischen Neffen als Max. Augustus oder als Triumfator (sic) got. barb. gefeiert wird, s. Cöthel VIII. p. 152 f.

3) Gratianus*, Sohn, und zwar ältester (gegen Malaf. p. 344.), Valentinians I. und Severa's, geb. zu Strmilum (Victor Gratian. 47.) im J. 359 den 18. April (Idat. p. 91.) oder 20. Mai (Chron. Pasch. p. 543.), 5 Jahre vor seines Vaters Erhebung auf den Kaiserthron, mithin erst 8 Jahre alt als er den 24. Aug. 367 den Titel, und 16 Jahre als er nach seines Vaters Tode den 17. Novbr. 375 die Macht eines Kaisers empfing, und nicht volle 8 Jahre im Besiz der Regierung als er den 25. Aug. J. 383 in einem Alter von 24 Jahren und etlichen Monaten ermordet wurde; trotz dieser kurzen Zeit aber hat er manches Treffliche, der besten Kaiser Würdige geleistet. Obzöhon nicht wie sein Vater unter einer strengen Wirklichkeit heranwachsend hatte er doch eben an diesem im Kaiserpalast zu Mailand, Paris und Trier oder im Feldlager gegen die Alemannen und Franken einen ernstern, energischen Erzieher zur Seite, und war von ihm in der Person des berühmten Ausonius mit einem kenntnißreichen Lehrer (Xillem. p. 184 f.) bedacht worden, so daß sich seine glücklichen Anlagen Leibes und der Seele unter dieser gedoppelten Leitung aufs Vortheilhafteste entwickeln konnten. Denn der Anmut und Lebensfrische welche über sein Anlich und seinen übrigen Körper verbreitet war und besonders aus dem Glanz seiner Augen hervorstahlte entsprachen schöne, besonders auf der gemüthlichen Seite reich ausgestattete, überall herzzugewinnende Anlagen der Seele (Amm. Marc. XXVII, 6, 8 f. 15. XXXI, 10, 18 f. Symmach. Orat. p. 19. 29. Auson. Grat. Act. p. 289. Themist. Or. VIII. p. 125. XIII. p. 176. Gibbon S. 886 f.). In den körperlichen Fertigkeiten, besonders des Reitens, Bogenschießens; überhaupt des Waffengebrauchs ungemein eingeübt und dabei kriegerischen Sinnes (Amm. Marc. XXXI, 10, 18. Victor l. 1. Auson. Grat. Act. p. 297. Vers. Epigr. I, s. II. Rufin. II, 13. Theodoret. V, 12. Themist. l. 1. u. Or. XV. p. 187. Cedren. p. 557.) erhielt er daneben eine gründliche wissenschaftliche Bildung von dem gelehrten, kunstreichen Dichter Ausonius, und war selbst ausübender Meister in Poesie so wie in dierlicher nicht minder als in streitfertiger Rede, insbesondere nach dem freilich wohl übertreibenden Urtheile jenes seines Lehrers (Auson. Grat. act. p. 297. Epigr. I, 17. Symm. Orat. p. 32. 34. u. das. Mai. Victor l. 1. Themist. Or. XIII. p. 173. Amm. Marc. XXXI, 10, 18.). Lieber jedoch und glaubiger hört man auf das Lob seiner stillen Vorzüge (Auson. Grat. act. p. 286. 290 f. 296 f.).

* Diesen Namen führen auch: 1) der Vater Valentinians I., s. ob. S. 2289.; 2) ein Sohn Theodosius' I. von seiner zweiten Gemahlin Galla (nach Xillemont V. p. 192. wahrscheinlicher als von seiner ersten, Flaccilla, nach Harduin zu Themist. Or. p. 477.); 3) ein Usurpator, aus Britannien gebürtig, der sich ums J. 409 daselbst die kaiserliche Gewalt anmaßte, aber schon nach vier Monaten erschötet wurde, Dros. VII, 40. Olympiod. l. 1. p. 57. Sozom. IX, 11. Iosim. VI, 2. Beda I, 11.

laut übereinstimmender günstiger Zeugnisse war er frei von jeder sinnlichen Leidenschaft (Auson. l. 1. p. 297.; nur von Widersachern wurde seine Sittsamkeit nach seinem Tode verdächtigt, Tillem. p. 137.), hatte ein frommes, freilich auch zur Befehdung Andersgläubiger reizbares Gemüt, war milde, zum Mitleid gegen Dürftige und Kranke unter seinen Kriegern und übrigen Unterthanen, so wie zur Gnade gegen Fehlende gestimmt, voll weicher, freilich auch dem Uebermaß und ebendamit dem Mißbrauch ausgelegter Empfänglichkeit für Freundschaft (Auson. p. 298 f.; Gratians Restor — Themist. Orat. XIII. p. 173. — Ambrpsius, Orat. de obitu Valent. s. fin. Ebenb. de hie p. 109 f. 112. 114. T. IV. Enarr. in Psalm. 61. p. 847 f. T. II. Malal. p. 343. Anm. Marc. l. 1. 18 f. Victor l. 1.); ehrerbietig gegen seinen Vater und dienstwillig gegen seinen Oheim Valens, liebevoll gegen seinen unmündigen Halbbruder Valentinian II. und seine unglückliche leibliche Mutter Severa, welche, einst mit seine Befördererin zum Kaisertitel, er nach seiner Thronergabung aus dem Elend zurückrief und als Rathgeberin sich zur Seite stellte (Auson. p. 294. Anm. Marc. XXVIII, 1, 57. XXX, 10, 6. Victor Valent., Chron. Pasch. p. 560.); voll Hochachtung und Dankbarkeit gegen seinen Lehrer Ausonius, welche er auch durch Uebertragung des Consulats auf das J. 379 an denselben bewies (Auson. p. 288. Symm. Epp. l. 20. 22. Themist. Orat. IX. p. 195. XIII. p. 173. Tillem. p. 712.). Obgleich nun nach dem Bisherigen sich in Gratian ursprünglich Anlage und Wille zusammengefunden haben mögen nicht nur ein kriegerischer, sondern auch ein im Frieden gerechter und thätiger und besonders nach seines Vaters herber Regierung gefangener Regent zu sein (Symm. Or. p. 47. Auson. p. 285. Themist. Or. XIII. p. 175.), so brachte ihn doch einmal seine je mehr und mehr ausschließliche Leidenschaft fürs Waldwerk und dann seine bis zur Schwäche herabgedrückte Willigkeit mit Vernachlässigung des Einheimischen und der Einheimischen auf seine vertrauten Umgebungen, zumest ausländischer Abkunft, zu hören, sich nach ihnen zu richten, ja zu kleiden, je mehr und mehr um den Besitz des öffentlichen, nur einer beharrlichen Regententüchtigkeit gesicherten Wohlwollens, so wie um den Nachruhm den besten Kaisern beigezählt zu werden, und zuletzt um Krone und Leben (Ammian. Marc. XXXI, 10, 18f. Victor Gratian. Rufin. II, 13. Sulpic. Sever. Hist. sacra II. p. 174. ed. Antvorp. Cod. Justin. IX, 29, 3. Gibbon S. 887 f.). Gratian, beim Tode seines Vaters in Arter, erhielt durch Veranstaltung der Kaiserwitwe Justina und der Einflußreichsten des kaiserlichen Gefolges in Bannonten in seinem erst vierjährigen Halbbruder Valentinian (II.) einen Mitkaiser, um durch rasche Wiederbesetzung des Thrones an jener fernen Osgrenze des Reichs einem Quadenanfall und Soldatenaufstand zuvorzukommen (Anm. Marc. XXX, 10. Idat. p. 93 f. Jostm. IV, 19. Zonar. XIII, 17. Sohr. IV, 31.). Die Kaiserin Justina hatte ihrem Gemahl außer Valentinian noch drei Töchter, Justa, Grata und Galla, geboren, von welchen die zwei ersten unvermählt blieben, die dritte Theodosius' I. Gemahlin wurde (Sohr. l. 1. Theophr. p. 88.). Gratian und auch Valens nahmen jenen Eingriff in ihre Herrscherrechte zwar empfindlich auf, und jener bestrafte auch einige Urheber derselben (Theophran. p. 97. Zonar. XIII, 17.), doch ließ er die Ernennung seines Bruders selbst zum nominellen Mitregenten bestehen, wogegen die (nach Sohr. l. 1. u. Gunap. Exc. leg. p. 13.) mit jener zugleich beliebte Heilung des Westreichs, kraft welcher Gratian Iberien, Gallien und Britannien, Valentinian II. Italien, Syricum, Afrika bekommen sollte, zum Mindesten erst nach Valens' Tode wirklich eingetreten sein mag, und auch nach dieser Gratian noch auf die Verwaltung des Reichsantheiles seines jüngern Bruders mächtig einwirkte (Tillem. p. 707 f. Chronol. p. XCVIII. u. CV. Gothofr. zu Cod. Theod. XVI, 6, 2.). Dieß erste Regierungsjahr Gratians hinterließ ein

schauerliches Andenken in den Folgen des gewaltigen Erdbebens welches Alexandria in Aegypten, Sicilien, Kreta, den Peloponnes und das übrige Griechenland durch Zerstörung mehrerer Städte u. s. f. heimsuchte (Josim. IV, 18. Gebren. p. 550 f.). Zwar brachte das J. 376 unter dem fünften Consulat des Valens, dem ersten des Valentinian, über die unter Valentinian I. so übel berufenen Blutrichter Maximinus und Simplicius die verdiente Strafe (Amm. Marc. XXVIII, 1, 57. Symm. Epp. X, 2.), aber in demselben mußte auch Theodosius d. Aelt., Britannia's und Afrika's Friedensstifter, sein ruhmgelohntes Leben zu Carthago lassen (s. ob. S. 1823 f.). Im nämlichen Zeitpunkt bekleideten zwei namhafte Männer, Antonius, nicht unwahrscheinlich Vater von Theodosius' erster Gemahlin, Aelia Flaccilla, und Gracchus, ein Abkömmling des berühmten Bruderpaars, die Präfektur in Gallien und zu Rom, wo der Letztere durch Umstürzung und Vernichtung vieler Idole eine hinlängliche Bürgschaft seines Glaubens gewährte um zur Christentaufe zugelassen zu werden (Hieronym. Ep. 7. Prudent. in Symmach. I. p. 221. ed. Amstel. Lillem. p. 144.). In diesem Jahre kam Themistius, Valens' Abgeordneter an Gratian zu Trier, auch nach Rom, um den Bürgern der Weltstadt den Anblick seiner berühmten Persönlichkeit zu verschaffen und die stannenden Senatoren durch einen Panegyrikus auf Gratians Regentengröße und Lebenswürdigkeit so wie auf Roms Herrlichkeit und die Würde seiner Rathsherrn zu entzücken (Or. XIII. p. 169 f. 173 f. 177 f.). Von bleibendem Interesse waren mehrere im Laufe dieses Jahres von Trier ausgegangene, das Studien- und Kirchenwesen betreffende Erlasse (Chronol. p. XCIX f.): a) C. Theod. XIII, 3, 11. bestimmt die Einkommenstheile welche der Fiscus den Rhetoren und Grammatikern *atticas romanaeque doctrinas* in den Metropolen Galliens zu reichen hätte, wobei die zu Trier, „der berühmtesten Stadt“ (vgl. Amm. Marc. XV, 11, 9.), am Reichlichsten bedacht werden. b) C. Theod. XVI, 2, 23., vielleicht mit Bezug auf aquitanische Priscillianisten, stellt die Beurtheilung und Entscheidung über religiöse Streitigkeiten und Leichte gegen die kirchliche Observanz anstößende Vergehungen, wofür nicht criminelle, dem weltlichen Richter zuständige Handlungen mit unterlaufen, den Nationalsynoden ausschließlich anheim. — Im J. 377* treffen wir den Kaiser wiederum zu Trier, einmal auch zu Mainz (Chronol. p. CI.), wo er sich vielleicht aufhielt um Bewegungen der Alemannen zu beobachten oder zu hemmen, oder auch auf den folgenden Kampf mit ihnen Rüstungen anzuordnen, während ein Theil seiner Streitkräfte dem durch die Gothen bedrängten Ostreiche seines Oheims Valens zu Hilfe geeilt war. Während nun hier german. Barbaren große Verheerungen anrichteten thaten es im Westreiche eine allgemeine Hungersnoth und eine Seuche, welche so viele Menschen und Hausthiere wegraffte daß Länder die der Krieg doch verschonte, wie Italien, um Nichts besser daran waren als die von letzterer Weisel heimgesuchten. Diese Noth wird geschildert in einem Gedichte welches einem gewissen Eudochius zugeschrieben wird, wohl einer und derselben Person mit einem Rhetor zu Rom vom J. 395, einem Freunde des Paulinus, welcher durch ihn zu seiner Lobsschrift auf den großen Theodosius veranlaßt wurde (Ambros. in Lucam 21. p. 203. T. III. Lillem. p. 148.). Obgleich nun in diesem und in dem folgenden Jahre mit Kriegerüstungen und mit Krieg, nämlich dem gegen die Alemannen, beschäftigt ließ doch Gratian eine Reihe von Verordnungen ausgehen welche in staatswirtschaftlicher oder in kirchlicher Hinsicht von Interesse sind, so eine (J. 378) gegen das Goldsammeln auf Sardinien, wodurch nur Arbeitskräfte den gallischen und spanischen

* In demselben Jahre vollendete E. Magius, Präfekt der cottiſchen Alpen, im piemontesiſchen Susa Bäder, Thermen des Gratian genannt, Lillem. p. 147.

Metallgruben entzogen wurden (C. Theod. X, 19, 9. u. das. Gothofr. vgl. Ebend. I. 8. u. 10. über Marmorausbeutung in Macedonien und Syricum); eine andere vom J. 377 wieder zu Gunsten der Geistlichkeit (C. Theod. XVI, 2, 24.), wodurch auch den niedrigeren Graden derselben, also den Presbytern, Diakonen, Subdiakonen, Exorcisten, Ostiariern (Akoluthen: Zusatz des Cod. Justinian. I. 6.) die den Bischöfen bereits zugutkommende immunitas personalium munerum zuerkannt wird, und zwar ganz in gleicher Weise, insofern die verschiedenen Grade des Klerus, was andere Privilegien betrifft, sonst verschieden behandelt wurden (Gothofr. ad I.). Hiemit wollen wir gleich eine andere diesem Stande günstige Verordnung vom J. 379 verbinden wodurch Handelstreibende aus demselben bis zu einem gewissen Betrage steuerfrei gesprochen werden (C. Theod. XIII, 1, 11.). Dies also zu Gunsten der herrschenden Kirche und ihrer Diener; dagegen treffen wir auf einen scharfen Erlass desselben Kaisers gegen die ketzerischen Donatisten, der auch in Bezug auf die zwischen den beiden kaiserlichen Brüdern noch nicht vollzogene Reichtheilung geltend gemacht werden möchte (C. Theod. XVI, 6, 2. vgl. Tillem. p. 145. u. 714 f.). Diesem zufolge sollen die Gotteshäuser welche jene polit. und relig. Fanatiker wider die herrschende Kirche und das röm. Reich noch inne hätten den Katholiken zurückgegeben, hingegen die loca magnarum domorum seu sendorum (Corn. Nep. Attic. 12. Flav. Vopisc. Tacit. 10. Papencordt, Gesch. d. vandal. Herrschaft in Afrika S. 37 f.) wo sie außerdem ihre Versammlungen hielten confiscirt werden. Doch wird zur Abwehr äußerster Verfolgung am Schlusse noch bemerkt: quod si errorem suum diligunt, suis malis domesticoque secreto, soli tamen, loveant viros (viro, Gothofr.) impiae disciplinae. Ein Jahr später (J. 378), wo Gratian nach Valens' Tode die von diesem verbannten Orthodoxen zurückrief, sah er sich zugleich durch die Zeitumstände genöthigt gegen die Keger milder aufzutreten, und allen Parteien derselben, namentlich also den Arianern, mit einziger Ausnahme der Manichäer, Eunomianer und Photinianer, öffentliche Ausübung ihres Cultus zu gestatten, was zugleich um so billiger zu sein schien da ja auch laut Inschriften (Chronol. p. XCIX. CI. Tillem. p. 145. u. unt.) den Heiden Ausübung ihres Götterdienstes und Errichtung neuer Tempel gestattet wurde, nur hier vollends ohne Beschränkung, während bei den christlichen Kegern nach dem auch sonst in der Geschichte der Religionen bemerklichen Gange obige Beschränkung hinzutrat (Socr. V, 2. 4. Sozom. VII, 1. Theodoret. V, 2. Suidas v. Ἰστανός. Cod. Theod. XVI, 5, 4.). Aber schon im Jahr 379 beginnt, die eben berührte zweibeitige Milde wiederum aufhebend, ein anderes Kehergesetz mit den Worten: omnes vitioe legibus et divinis imperialibus haereseos perpetuo conquiescant, und das rescriptum quod apud Sirmium nuper emersit wird im weitern Verlauf antiquirt (C. Theod. I. 1. 5. Theodor. I. 1. Tillem. p. 154 f.; Philost. X. 5. vergleicht den wegen seines orthodoxen Eifers vielfach von ihm geschmähten Gratian sogar mit einem Nero!). Eben dorthin hatte Gratian seinem von den Gothen bedrängten Oheim persönlich Hilfe bringen wollen, als er im J. 378 zum Ausbruch des schon im J. 377 drohenden Alemannenkrieges kam. Die lentischen Alemannen nämlich, an den nördlichen Ufern des Bodensees sesshaft, waren ins heutige Elsaß verheerend eingefallen. Mit Kraft und Schnelligkeit leitete der Kaiser wider sie die Operationen, rief die jüngst nach Pannonien abgezogenen Schaaren eiligst zurück, und trat mit geringeren Streitkräften, welche er unter den Befehl des Comes Mannius und des Franken Mallobaudes (Amm. Marc. XV, 5, 6. XXX, 3, 7.) stellte, fretus Christi potentia (Dros. VII, 33.) den Feinden bei Argentaria (Argenschelm ober dem ehemals württemberg. Horburg? Stälin S. 137.; Langenargen. Reichthal, Schwaben unter den Römern S. 204. gegen die geschichtlichen Angaben,

welche alle nach Gallien hindüberweisen) entgegen. Die Alemannen unterlagen, mehr als 30000 (Dros. l. 1.; viele Tausend, Prosper Chron. p. 634.), darunter ihr König, Priarius, wurden getödtet. Gratian wollte die Besiegten in ihrer eigenen Heimat auffuchen und vernichten; allein sie fanden in unzugänglichen Gebirgen Zuflucht, so daß mit ihnen Frieden geschlossen wurde unter Zusage junger Alemannen für den röm. Kriegsdienst. Dieß war die letzte bedeutende Befehdung der Alemannen durch einen röm. Kaiser dießseits von Rhein und Donau gewesen (Ann. Marc. XXXI, 10, 2 f. Victor, Hieronym. z. J. 380. Auson. p. 296. Themist. Or. VIII. p. 125. Tillem. p. 714. Gibbon S. 865 f.; daher führt auch der Kaiser auf Inschriften mit Recht den Titel Alamannicus, und dergleichen mag in Münzemblemen auf diesen seinen Sieg angespielt werden; Drelli Nr. 1118. Eckhel p. 158 f.). Nach demselben eilte nun Gratian dem Osten zu, wo wir ihn eben zu Sirmium trafen. Hier trug er über Donaufarmaten einige Vortheile davon, ließ aber den Besiegten Verzeihung angebeden; hier empfieng er die Nachricht vom Tode seines Oheims Valens und gab, wie einst Nerva den Spanier Trajan zu seinem Thronfolger berief, so in dessen Landmann und Anverwandten Theodosius dem J. dem verwaischten Ostreich ein neues kaiserliches Oberhaupt (Auson. p. 286. Epigr. I, 8 f. Sohr. V, 6. Dros. l. 1.; oben S. 1824. Tillem. p. 156 f.). Auf die Nachricht neuer Alemannsbewegungen gieng der Kaiser des Westens aus Myricum* über Aquileja nach Mailand, wo er des Umgangs von Ambrosius froh wurde. Ihn hatte Gratian auf seinem Zuge gen Osten nach überirdischer Hilfe verlangend in einem Briefe voll Geist und Demut um eine Schrift über den Glauben gebeten, und der Bischof, dem Kaiserjüngling auf allen seinen Wegen in Gedanken und Gebet nahe und ihm nicht mit der Treue eines Unterthanen sondern mit der Innigkeit einer höhern Liebe ergeben, hatte jene Bitte, wiewohl nicht ohne innerlichen Kampf, ihm gewährt, dadurch aber ihn nur nach weltlern literarischen Gaben erbaulichen Inhalts begierig gemacht. Eine Frucht der mündlichen Rathschläge jenes geistlichen Mentor** ist nun unter Anderem auch das oben berührte Gesetz wider die Keger., die Zurücknahme der zuvor den oriental. Verhältnissen gemachten Concessionen (Sohr. l. 1. Chronol. p. CV. Tillem. p. 158 f. Prosper p. 635. Prosper Tiro Chron. p. 739. Gothofr. zu C. Theod. XVI, 5, 5.). Rasch kehrte sofort der Kaiser über Rätien und Germania prima nach Gallien heim und bezog, sobald die Alemannenseuche nach Wunsch beendigt war, für den Winter 379—80 seine Hofstadt Trier (Sozom. VII, 4. vgl. Sohr. V, 6. Chronol. p. CV f.; in diese Zeit mögen die von Prosper Chron. p. 635. berichteten Bewegungen im Norden von Deutschland gehören, hervorgerufen durch einen siegreichen Anfall der Longobarden auf die Wandalen, vgl. Forbiger III. S. 396 f. Ann. 69 f.). Noch einmal (J. 380) scheint Gratian aus dem Westen nach Osten gekommen zu sein. Theodosius' Erkrankung zu

* Nach der ganz vereinzelt Angabe Johannis von Antiochia bei Eutdas v. Γρατιανός kam Gratian nach Valens' Tode bis nach Constantinopol. Ebenso vereinzelt steht Themistius' Auspielung auf Gratians triumphirenden Einzug in die andere Weltstadt, Rom, da, Orat. XIII. p. 179. u. dazu Guibuin p. 466 f.

** Auch dem jüngeren Kaiser mag Ambrosius seinen gesetzgeberischen Rath im J. 380 f. ertheilt haben, und man kann als dessen Ergebnis mehrere Erlasse ansehen, z. B. Cod. Theod. XV, 7, 4. 8. vgl. 9. Der erste spricht nämlich Frauen welche durch Annahme des Christenthums das Gelübde eines reineren Wandels abgelegt haben von der durch ihre Geburt ihnen auferlegten Schauspielers-Servitut los, wogegen der zweite verordnet: eine in den alten Lebenswandel zurückgesunkene soemac mulier, detracta in pulpitem sine spe absolutionis ullius ibi eo usque permaneat donec anus ridicula, senectute deformis, nec tunc quidem absolutione potiatum cum aliud quam casta esse non possit.

Thessalonisch nämlich und die daraus erklärliche Fortdauer der gothischen Unruhen wird ihn dorthin getrieben haben, wo er einen Vertrag mit den Germanen abgeschlossen habe (Prosper p. 635.). Noch sandte er, als sich nach Theodosius' Wiedergenesung dieselben Bewegungen durch Thracien und Macedonien hin noch immer nicht legen wollten, im oströmischen Heer selbst Unordnungen ausbrechen, und sein kaiserlicher Mitkaiser ihn um Hilfe anlang, demselben nachhaltige Streitkräfte zu, was endlich auch die Pacificirung jener unglücklichen Länderstrecken mit herbeiführte (Jostm. IV, 30 f., ob. S. 1826.). Seinen Aufenthalt in den Jahren 381 und 382 theilte Gratian zwischen Italien, woher Erlasse aus Mailand, Patavium, Aquileja u. s. f. lauten, und Gallien, von dessen Hofstadt Trier ein Gesetz vom 14. Oct. 381 die Unterschrift trägt (Lillem. p. 167 f. Chronol. p. CX f.). Eine Reihe von Verordnungen welche das bürgerliche oder kirchliche Leben betreffend im J. 382 durch das von den zwei Kaiserbrüdern beherrschte Westreich ergangen sind verdienen hier wegen ihres Inhalts kurze Erwähnung. 1) Bürgerliche: a) eine vom 20. Juni aus Patavium (C. Theod. XIV, 18.). In Rom strömte damals eine sehr große Menge von Bettlern zusammen, insbesondere durch christliche Wohlthätigkeit herbeigezogen. Um nun theils dem in dieser Hinsicht getriebenen Unfug, welchen auch Ambrosius de offic. II, 16. beklagt, zu steuern, theils einer drohenden Hungersnoth zu begegnen, wurde Sichtung jener Massen durch den Stadtpräfekten Severus anbefohlen; die nach Alter und Gesundheit noch Tauglichen sollten, wenn Leibeigene von Geburt, als Sklaven verwendet, wenn Freie, zu Feldarbeiten hinausgegeben werden. b) Cod. Theod. IX, 40, 13. vgl. Lillem. p. 721 f.: bei strengeren, gegen unsere Gewohnheit gefällten Strafurtheilen sollen vor dem wirklichen Vollzug der Sentenz noch 30 Tage verstreichen. 2) Kirchliche: a) nicht nur wurde durch Entziehung des Testirechts abtrünniger Christen dem Rückfall zur alten Religion ein Damm entgegengesetzt (C. Theod. XVI, 7, 1. vgl. I. 3. eine besondere Verordnung Valentinianus II.), sondern auch b) positiv dem Heidenthum mehrfach von Gratian entgegengearbeitet. Denn einmal legte er die von ihm einige Jahre bekleidete Würde eines Pontifex Maximus später wiederum ab*; sodann ließ der Kaiser den von seinem Vater gebildeten Altar der Victoria aus der römischen Curie wieder hinwegschaffen: daß die Senatoren bei dieser Göttin dem Kaiser und Reihe Kreuz schwuren und ihre nichtsfagenden Berathungen durch Wein- und Weibrauchpenden vor dem Bilde einleiteten verletzten das christliche Bewußtsein des jungen Kaisers zu tief als daß er die berebten Vorstellungen eines Symmachus, des Wortführers einer Gesandtschaft, hätte anhören oder beachten mögen (Ambros. Epp. 11 f. 17 f. vgl. 57. Symmach. Epp. X, 54 = 61.). Symmachus mußte sich am Ende damit zufrieden geben daß in den Hunderten der zu Rom noch bestehenden Tempel und Kapellen die der öffentlichen Verehrung ausgesetzten Götterbilder vom Kaiser nicht angetastet wurden (Liban. de sacril. II. p. 181. ed. Reiske. vgl. p. 164. u. C. Theod. XVI, 10, 7. u. das Gothofr.); aber wenn auf der andern Seite des Symmachus energischer Gegner Ambrosius (Ep. 17.) im Hinblick auf diese noch geduldeten Gulte sich über die öffentlichen Aergernisse von Rom beklagt, welche beständig die Augen, Ohren und Nasen der Gläubigen beleidigten, so konnte sich der fromme Bischof von Mailand hinwiederum mit der Wahrnehmung trösten daß die Art bereits an die Wurzel des faulen, bald mit dieser selbst umzuhauenden Baumes gelegt sei (s. ob. S. 1829 f.). Denn derselbe Gratian ließ den Tempeln vermachte

* So läßt sich eine Aeußerung von Ausonius (Grat. act. p. 293. ob.) und eine Inschrift (Orelli Nr. 1118.) mit dem Berichte des Jostmus (IV, 36.) etwa vereinigen, vgl. Gieseler, Kirchengesch. I. S. 356. Anm. b. 3. 4.

Grundstücke für den Fiscus einziehen, benahm den Bestattungen und den Priestern ihre Vorrechte und Freiheiten, ja jenen Jungfrauen victum modicum, sacrae castitatis alimenta (Symm. l. 1., und über das Ganze Gibbon S. 933 f.). Dafür folgte auch im J. 383 nach Symmachus (l. 1.) auf diesen Act der Gewalt lames publica*, et spem provinciarum omnium messis aegra decepit, wogegen Ambrosius (Ep. 12. 56. Offic. III, 7.) versichert, Gallien, Pannonien, Ligurien und Rätien seien vielmehr in diesem Jahre mit ungewöhnlicher Fruchtbarkeit gesegnet gewesen, so daß dieselbe die Barbaren (die Alemannen) zur Plünderung letztgenannter Provinz herbeigezogen habe (Socr. V, 11. Sozom. VII, 13.); jedenfalls habe der reiche Ernteertrag des folgenden Jahres 384 den Mangel des vorangehenden überschwenglich ersetzt. Geseze des J. 383: a) alle Vergünstigungen und Vorrechte Einzelner zum Nachtheil der Körperschaften welchen sie angehören sind aufgehoben, C. Theod. XI, 13. b) Zur Steuerung des Räuberunwesens, welches besonders die Umgegend von Rom gefährdete, werden gegen solche die wesentlich Räuber aufnehmen oder den Gerichten nicht anzeigen Strafen von körperlicher Züchtigung und Vermögensverlust an bis zum Feuertode festgestellt, C. Theod. IX, 29, 2. Symm. Ep. II, 22. c) Ein Gesez vom 27. Mai (C. Theod. IX, 1, 14., Tillem. p. 722 f.) unterwirft Ankläger welche einen andern Menschen eines Verbrechens beschuldigen, sich aber dabei als Verleumder erweisen, der auf jenes Verbrechen gesetzte Strafe**. d) Zur Abwehr von Mißhandlungen der Untertanen durch Beamte (C. Theod. I, 3, 1. vgl. I, 10, 3, jedoch auch C. Justin. IX, 29, 3.): den Ueberbringern angeblicher mündlicher Aufträge des Kaisers, seien jene auch Tribuni, Notarii, Comites, soll man keinen Glauben schenken; vielmehr sei nur schriftlichen Befehlen Folge zu leisten. — Sehr verhängnißvoll fürs röm. Westreich wurde die zweite Hälfte des J. 384 durch Maximus' (Bd. IV. S. 1679 f. Nr. 3.) Aufftand wider Gratianus, und den hiedurch herbeigeführten Untergang des Letztern. Jener Usurpator, einst Waffengefährte des Theodosius in Britannien, mochte dessen Erhebung auf den östlichen Kaiserthron nicht ohne Neid betrachtet haben, wozu sich noch besondere Unzufriedenheit gegen Gratian gesellte, und dieser Stimmung spiegelte eine gleiche von Seiten der durch den Kaiser zu Gunsten von Ausländern hintangesezten röm. Krieger Hoffnung auf das Gelingen verwegener Plane vor. Genug, nach Anfangs heuchlerischer oder auch aufrichtiger Weigerung den Purpur anzunehmen verpflichtete sich Maximus durch dessen Annahme zum Kampf mit Gratian um die Kaiserkrone und landete mit zahlreichem Heer an Gallens Küsten. Jener, von seinem Magister Militum, dem tapfern Frankenkönig Mallobaudes, verrathen***, warf sich mit 300 Reitern auf die Flucht, wurde aber von einem nachsehenden General des Thronräubers, Andragathius, in der Nähe von Lyon eingeholt und getödtet: er hatte ein Alter von 24 Jahren und eilfchen Monaten erreicht. Im J. 386 gieng Ambrosius über die Alpen, um die Auslieferung seiner Leiche im Namen Valentinians II. nachzusuchen, aber vergebens; erst später wurde sie in Mailand neben der dieses seines jüngern Bruders beigesetzt (Ambros. Sermo de Div. 2. p. 116. T. V.; f. ob. S. 1828. u. Rufin. II, 14. Philost. IX, 5.

* Die besonders für Rom drückend, aber auch wiederum eine Veranlassung wurde zu Werken der Barmherzigkeit, wodurch die Reichn, auf Betrieb eines röm. Präseskten, wahrscheinlich aus der christlichen Familie der Bassus, die Noth darbennder Fremdlinge zu lindern suchten, Tillem. p. 172—175.

** Selbst wenn die Anklage ein. m. Sklaven gilt non prius ad miserorum tormenta veniatur quam se accusator vinculo inscriptionis adstrinxerit.

*** Nach Prosper p. 638. vgl. Tillem. p. 724., wogegen Pacatus Paneg. Theod. Aug. 24. seine Treue preist; Maximus nöthigte ihn später zum Selbstmord (Ambros. Ep. 56. Enarr. in Ps. 61.).

Gebren. p. 551. Malal. p. 344. Prosper Tiro p. 739. Sulpic. Sev. Vit. Martin. 23. Dial. III, 15. Augustin. de civ. Dei V, 25. Hieronym. Ep. 3. Ambros. de Jos. Patr. 7. T. I. Knarr. in Ps. 61. T. II. und bei Tillem. p. 180. Gregor v. Tours Hist. Franc. I, 43. Gibbon S. 890. Chronol. p. CXVI f. Tillem. p. 723 f.). Gratian war zweimal verheiratet: 1) mit Constantia, Tochter des Kaisers Constantius; von ihr hatte er Kinder, namentlich einen Sohn; ihre Schicksale sind jedoch unbekannt (Augustin. l. l. Ambros. de fide I, 20. Theodoret. V, 12. Tillem. p. 181. Gibbon S. 790.); 2) mit Lata. Diese, seine Wittve, erlebte noch Roms Belagerung durch Alarich (S. 408), und erwieb sich sammt ihrer Mutter mit den ihr von Theodosius' Humanität aus dem Fiscus gespendeten standesmäßigen Einkünften durch Unterstützung vieler damals hart Bedrängten als eine edle Wohlthäterin (Jostin. V, 39. Sozr. V, 11. Sozom. VII, 13.).

4) Valentinianus II., Sohn Valentinians I. aus dessen zweiter Ehe mit Justina, geboren gegen Ende (November) des J. 371 (Tillem. p. 684.), wurde nach seines Vaters Tode in einem Alter von vier Jahren zum Kaiser erklärt (ob. S. 2308.). Wie natürlich bis zur Ermordung seines Bruders Gratian die ganze Regierung von Valentinians Reichsantheile im Grunde in jenes Hände gelegt war, ebenso natürlich trat nach derselben an dessen Stelle Justina, die herrschsüchtige Mutter des jetzt erst zwölfjährigen Kaisers, ein, welchem durch Theodosius' Vermittlung der Thronräuber Maximus Italien, Afrika und Syricum gelassen hatte (s. ob. S. 1828 f.). Die Reichsverweserin selbst, besonders ins Kirchliche zu Gunsten ihrer arlanischen Parteilgenossen tief eingreifend, theilte ihre Macht mit dem Consularen Praef. praet. (Sozr. V, 11. Sozom. VII, 13.). Wenn aber, was bes. seit Valentinians Restauration durch Theodosius gilt (s. ob. S. 1830. 1832 f.), auch der Rath dieses oströmischen Kaisers vom weströmischen Hofe in allen wichtigen Sachen eingeholt wurde so konnte insofern Drossus (VII, 35.) mit Recht sagen, nach Gratians Tode sei Theodosius Alleinherrscher des röm. Gesamtreiches gewesen. Dieß Verhältniß geht namentlich aus einer Reihe von Briefen des Symmachus* an Theodosius hervor (L. 10.), welche eben damit, sowie mit andern Angaben, für Valentinians Regierungsgegeschichte eine ergiebige Quelle bilden. Das Wichtigste daraus möge hier unmittelbar folgen: im J. 384 muß ein weström. Heer in Syricum über Donaufarmaten einen Sieg erfochten und eine Anzahl Gefangene zu den Thier- oder Gladiatorenhehen nach Rom gesandt haben; in kaiserlichen Sendschreiben ebendahin wird der siegreiche Feldherr wiederholt gerühmt (X, 61.). In demselben Jahre wo Valentinian seine Decennalien feiern sollte ließ ihm der Senat durch Symmachus' Orttel für die damit verbundenen Feierlichkeiten eine größere Beisteuer zusagen als die drei vorangehenden Kaiser empfangen hatten (Rp. 26.). Rp. 40. bespricht die Ernennung eines Lehrers der Heilkunde für Rom; 27. eine kaiserliche Forderung an die röm. Kaufmannsinnung, Pferde fürs Heer zu stellen; 37. befehlt uns daß die Acta von Senat und Volk zu Rom monatlich an den Kaiser übersendet werden mußten; 48. trägt eine Bitte vor um Herbeischaffung von Del aus Afrika für den Bedarf von Rom, welchem andere Lebensmittel aus Alexandria und Spanien zugeführt wurden, und auch anderweitige Unterstützung seiner Einwohner aus Provincialabgaben zu gut kam (Rp. 50.); 34. enthält die Abwehr einer Anklage mißgünstiger Berleumder (?vgl. Heyne, Opusc. acad. VI. p. 16.), als bedrückte Symmachus die Christen, mit Berufung auf das Zeugniß des röm. Bischofs Damasus.

* Von Valentinian, vielleicht auf Theodosius' Empfehlung, zum Präfecten oder Vize von Rom ernannt, Tillem. p. 243 f. u. p. 737 f., wo auch über die „Briefzuschriften“ gesprochen wird.

Dies und Anderes machte dem berühmten Redner die Verwaltung seines Amtes so peinlich daß er wiederholt, besonders nach dem tief beklagten Tode seines Freundes, des Praef. praet. Prätexatus, um Enthebung von demselben nachsuchte, es aber doch bis zum Ende des Jahres verwaltet zu haben scheint (Titlem. p. 246 f.). Der Kaiser Valentin. selbst hielt in den Jahren 384 und 385 abwechselnd in Mailand und Aquileja Hof, im J. 385 treffen wir ihn auch zu Verona an, weil um diese Zeit die Juthungen Rätien verwüsteten, wogegen man hunnische Hilfsvölker herbeirief (Chronol. p. CXIX f. CXXII.). Im J. 386 soll der Kaiser dem Stadtpräfekten von Rom, Salustius, zur Erbauung der Paulskirche außerhalb der Mauern Befehle erteilt haben: vom Standpunkte der Politik aus nicht ganz unerklärlich, wiewohl allerdings auffallend für einen Arianer (Titlem. p. 261 f.), und um so mehr weil eben in dieses Jahr die Hauptverfolgung der Katholiken und des Ambrosius durch die Kaiserin-Mutter Justina zu setzen ist (Socr. u. Sozom. I. I. Rustn. II, 16. u. Chronol. p. CXXIV.). Ein Jahr später wurde der junge Kaiser sammt seiner Familie durch Maximus vertrieben, und nach dem Sturz von diesem durch Theodosius wieder eingesetzt (s. ob. S. 1832—34. 1836. u. Suidas v. *Ovalerianaros* über Valentinians Bekehrung zur rechtläubigen Kirche). Während nun Theodosius gegen Ende des J. 389 in Mailand verweilte hatte Valentinian wenigstens vorübergehend seinen Aufenthalt in Gallien genommen, wo ihn eine Nachricht bei Gregor von Tours (Hist. Franc. II, 9.) einen nicht erfolglosen Zug gegen die Franken thun und die Unterschrift eines Gesetzes im November seine Winterresidenz zu Trer nehmen läßt (Chronol. p. CXXX. Titlem. p. 309.). Dagegen hielt er in den Jahren 390 und 391 wieder in Italien an verschiedenen Orten Hof, und mag es mit Theodosius in der zweiten Hälfte des letzteren Jahres verlassen haben und nach Gallien zurückgegangen sein (Chronol. p. CXXXII f.). Wenigstens erblicken wir ihn hier im J. 392, wo er einer von Symmachus geführten röm. Gesandtschaft ihre Bitte um Zurückgabe der von Gratian den Heiden entzogenen Cultusvorrechte standhaft abschlug (Ambros. de Div. 2. p. 113 f. Ep. 15. Symm. Epp. III, 63.): eine Weigerung welche zu seinem gewaltsamen Tode durch die Hand Arbogasts beigetragen haben mag. Der 15. Mai des J. 392 war sein Todestag; die Zeit seines Lebens betrug 20 Jahre und einige Monate, die seiner Regierung 16 Jahre und an 6 Monate (s. oben S. 1836 f. u. Titlem. p. 351—58.). Noch hatte er in seinem Todesjahre aus der Hand des von ihm sehnlich herbeigewünschten Ambrosius die Laufe empfangen und dann nach Italien ziehen wollen, um der Dürrenze seines Reiches zu Hilfe zu kommen; doch hatten die wilden Nachbarn aus Achtung und Liebe zu dem jungen Kaiser zuvor noch ihren Rückzug angetreten und die von ihnen gefangenen Italiener wieder freigegeben (Ambros. I. I. p. 105. 108 f. 112. 114. Ep. 57.). Auch Valentinian sollte wie sein älterer Bruder an Theodosius einen Bluträcher finden (s. ob. S. 1836 f., dort und bei Gibbon S. 924. auch über seinen Charakter).

5) Flavius Placidus (—ius, Cæhel I. I. p. 187., doch vgl. Titlem. p. 643. not.) Valentinianus III., geb. im J. 419 (Ivat. p. 19. Mart. Com. p. 280. Titlem. p. 822.), Sohn Konstantius' III. (Vd. II. S. 621. Cæhel p. 175.) und der Galla Placidia, einer Tochter Theodosius' I. und Galla's, die in erster Ehe mit dem westgothischen König Ataulf vermählt gewesen war. Auf Drängen seiner Mutter Placidia wurde er von deren Halbbruder Honorius zum Nobilissimus und eben damit zum Thronfolger erklärt (Dionysiodor. bei Phot. C. 80. p. 62. ed. Bekker. Philost. XII, 12.) und *

* S. ob. S. 1841 f. über seiner Mutter und seine weitem Schicksale, namentlich seine Verlobung mit Theodosius' II. Tochter, Licinia Eudoxia (Cæhel p. 186 f.).

wurde im J. 425 nach dem Sturze des Thronräubers Johannes als ein sechs-jähriger Knabe auf den erledigten Thron seines Oheims Honorius selbst erhoben. An seiner Statt regierte bis zum J. 450 seine Mutter Placidia, neidisch auf den Ruhm und die Tugenden der damaligen Gebieterinnen am oströmischen Hof, Eudocia und Pulcheria, und ebenso begierig nach Herrschaft (Prosper Titro Chron. p. 751.) als unfähig dazu (Cassiodor. Var. XI, 1.), sowie zur Erziehung ihres Sohnes. In weiblicher Weichlichkeit, ja unter Ausschweifungen welche die eigene Mutter abzüglich zugelassen habe, aufgewachsen, und in täglichem Verkehr mit abergläubischen, zweideutigen oder gar schlechten Menschen war Valentinian zu jeder edlen, männlichen That unfähig wodurch das Verderben seines in allen Ständen und Theilen dahinstreichenden Reiches hätte aufgehalten werden können. Ein blinder Nachbeter orthodoxer Glaubensformeln huldigte er zugleich heidnischem Orakel- und Beschwörungs-Unfug; untreu gegen seine anmutige Gemahlin zeigte er nur in ehebrecherischen Gewaltthaten seine Mannhaftigkeit, und fand zum Lohn dafür den Untergang, gegen welchen der argwöhnische Tyrannenschwächling durch einen feigen Mordmord voll Undanks sich hatte sicher stellen wollen (Procop. bell. Vand. I, 3 f. Bonar. XIII, 25. Cedren. p. 605. Theophan. p. 167. Sidor. Apoll. Carm. VII, 359. Tillem. p. 254 f.). Placidia suchte in der Kirche eine Hauptstütze ihres Regiments und wurde dafür auch von deren Scribenten wegen ihres Glaubenseifers und tabellosen Wandels gepriesen (Sozom. IX, 16. Titro p. 755.), und einer ihrer Heiligen, Petrus Chrysologus, versicherte, die Mutter „des christlichen, ewigen und glaubenstreuen Kaisers“ sei wegen ihres Eifers für die h. Dreieinigkeit mit einer erhabenen Dreibeit von Kindern (Valentinian, Eudocia und Placidia) belohnt worden (Tillem. p. 240 f.). Doch stand der Regentin daneben in den Feldherrn Aëtius und Bonifacius (Vd. I. S. 201 f. 1151.) auch ein starker weltlicher Arm zu Gebot. Und eines solchen bedurfte allerdings das Westreich unter dem Scepter eines minder-jährigen Knaben und eines schwachen Weibes gar sehr, denn im Norden Galliens tobte zu Anfang der neuen Regierung Soldatenmeuterei (Titro p. 750. Tillem. p. 187.), im Süden hatte der Westgothenkönig Theoderich I., Wallia's Nachfolger aber nicht Sohn, klug in Benützung der Umstände (Johannes' Usurpation), mehrere Römerstädte erobert und belagerte sofort Arles. Doch wurde er von da durch Aëtius im J. 426 zurückgeschlagen (Olymp. I. I. p. 61. Idat. p. 22 f. Prosper p. 653.; vgl. über diesen Fürsten überhaupt Nishbach, Geschichte der Westgothen S. 113—126. Lembke, Gesch. von Spanien I. S. 23 f.). Zudem plünderten die gegen Rom siegreichen Vandalen Spanien und die balearischen Inseln und verheerten unter andern Städten Carthagena und Sevilla. Um dieselbe Zeit verweilte der junge Kaiser zu Rom, wo in seinem Namen Theodosius, der erste Staatssekretär, in einem ausführlichen Vortrage die Mittel angeben mußte wie den schweren Uebelständen in Stadt und Rath von Rom abgeholfen werden könnte (Chronol. p. CXCv f.). Von mehreren Gesetzeserlassen welche Valentinian von seinem darauf folgenden Aufenthaltsorte Ravenna ausgeben ließ werde hier gedacht einer Verfügung gegen die zum Heidenthum abgefallenen Christen, und eines Verbots an Juden und Samariter ihre zum Christenthum übergetretenen Kinder zu enterben (C. Theod. XVI, 7, 8, 8, 28.). Verhängnisvoll wurde das J. 427 dem weström. Reich durch den Ausbruch des unseligen Streits seiner zwei bedeutendsten Feldherrn Aëtius und Bonifacius, welcher dasselbe vor Allem einen großen Theil Nordafrika's kostete, der in Eifersicht's Hände fiel (Theoph. p. 144 f. u. Tillem. p. 190—95.). Während dem mißgünstigen Ehrgeiz des Aëtius dieß schwere Opfer gebracht werden sollte bekämpfte er selbst mit Glück die Franken unter Clodio, und soll ihnen das an den Rhein grenzende Gallien wieder abgenommen haben (J. 428, Prosper p. 655.

Jornand. 34. Sidon. Apoll. 5. Gregor von Tours II, 9. Schmidt, Gesch. von Frankreich I. S. 35.; Clodio's Sohn? Meroväus, durch sein blondes, reich und lang herabwallendes Haar auffallend zu Rom, Briscus Exc. leg. p. 27. Tillem. p. 195—98.). Von dort eilte der siegreiche röm. Feldherr gen Süden, um den wieder vor Arles gelagerten Theoderich wieder von hier wegzuschlagen (Ibat., Prosp. l. 1.). In dem durch Afrika's Eroberung unglücklichen J. 429 erließ die Regierung von Ravenna aus zur Erleichterung der noch übrigen Unterthanen ein Edict wodurch gewissen Bedrückungen in der Abgabenerhebung vorgebeugt werden sollte (C. Theod. XII, 6, 32.). In einem andern Gesetze ließ man den Kaiserknaben erklären er verbiete Nichts Andern was er nicht sich selbst verbiete; denn, setzt er mit frühreifem Verstande hinzu, es ist des Herrschers würdig seine Untertwürfigkeit unter die Gesetze anzuerkennen, weil von ihrem Ansehen das unfrige abhängt (C. Justin. I, 14, 4.). Beide Gesetze sind an den Praef. praet. Volustian gerichtet, wohl Eine Person mit jenem Manne dessen Anhänglichkeit an die alte Religion, für die berechneten Vorstellungen eines Augustin unüberwindlich, erst auf dem Sterbebette den Fürbitten seiner Nichte, Melania, sich überwunden gab (Tillem. p. 202.). Aëtius, im J. 429 zum Magister Militum erhoben, läßt im folgenden seinen Vorgänger, den Patricius Felix, mit dessen Frau und einem ihnen verbündeten Diaconus als Widersacher seiner rasch zunehmenden Größe aus dem Wege räumen, weiß aber diese schwarze That durch die Siege zu überstrahlen welche er über die Juthungen an Mariens Grenze und die mit ihnen verbündeten Noriker und Vandalen in Begleitung des nachherigen Kaisers Avitus davon trug (J. 430 u. 431, Prosp. p. 656. Tiro p. 751. Ibat. p. 24. Sidon. Apoll. Carm. VII, 230 f. Jornand. 34.). Zu neuen Triumpfen zog er von hier ins Frankenland, indeß zugleich sein mächtiger Arm in die unter bischöflicher Autorität eingeleiteten Friedensunterhandlungen mit den Sueven, diesen wilden Verwüstern des spanischen Gallaciens, eingriff (Ibat. p. 23—25.).* Indem aber Aëtius durch seine Thatkraft das weström. Reich mächtig stützte trug er doch mehr noch zu dessen Schwächung bei durch den blutigen Streit mit seinem Nebenbuhler Bonifacius, worin dieser den Sieg mit seinem Leben erkaufen sollte (Tillem. p. 203. bis 206.): ein Kampf welcher sich auch auf Bonifacius' Schwiegersonn Sebastianianus vererbte. Von dem mit Sunnenhilfe wiedergekehrten Aëtius aus dem Heeresbefehl und vom Hofe verdrängt flüchtete Sebast. nach Constaninopel, von da zum westgoth. König Theoderich, und endlich zu Geiserich, welcher ihn hinrichten ließ (Prosper p. 658. Ibat. p. 24 f. 29 f.). Aëtius aber, welcher von Alacidia den Wiederbesitz seiner ganzen, noch durch Patriciat verstärkten Macht ertröht hatte, lenkte von jetzt an mit starker Hand die Angelegenheiten des Reichs, welches er gegen Burgunder, Franken, gallische Rebellen, Westgothen und Sunnen glücklich schirmte. Auf diesen Theil seiner Geschichte, zugleich einen Haupttheil der Geschichte des Schattenskaisers Valentinian, bezieht sich Bd. I. S. 202. und hiezu noch Folgendes: In dem eben berührten Kampfe des Hofes von Ravenna mit Aëtius hatte Theoderich I. als einzige Stütze von jenem gegolten. Aber wie wenig zuverlässig die Freundschaft dieses Fürsten sei, vielleicht auch wie wenig von Rom anerkannt und belohnt er seinen früheren Beistand erachtet habe, bewies derselbe durch einen dritten Friedensbruch, indem er Narbonne einschloß als gerade Aëtius in einen Kampf mit den nordgallischen Wagauben verflochten war (Tiro p. 752., Bd. I. S. 1045. Tillem. p. 208—10. Gibbon S. 282 f.). Allein röm. Entsatz unter Etorius, und Aëtius' abermaliger Anzug zwang

* Die von den Sueven mißhandelten Galläcier hatten durch den Bischof Ibatius die Hilfe des Aëtius nachgesucht (Ibat. p. 24.); f. über jenen Tillem. p. 262—266.

den Gothen, die Belagerung aufzuheben (S. 437). Auf seinem Hermarsch war es dem ruhmgekrönten Feldherrn gelungen 8000 Gothen niederzuhamern; Ektorius aber, auf jenen ersten Sieg übermüthig, dazu begierig den Ruhm seines Obergenerals Aëtius zu verdunkeln, und von einem hummischen Hülfshere unterstützt, umlagerte jetzt seinerseits die goth. Hauptstadt Tolosa, wies, im Vertrauen auf glückliche Augurien und andere Befragungen der Zukunft, stolz eine Vermittlungsgesandtschaft kathol. Bischöfe ab, und befahl die Stadt zu stürmen; doch Theoderich und seine Gothen, durch inbrünstige Gebete zum Christengott gestärkt und begeistert, warfen sich auf den andringenden Feind und raubten dem feindlichen Heerführer Sieg und Freiheit (S. 439, Idat. p. 27. Prosper p. 659 f. Cassiodor. Chron. p. 229. Jorn. 34. Salvia. de gubern. Dei VII. p. 222 f. ed. Tyrnow). Durch Avitus, röm. Statthalter Galliens, wurde indeffen das freundliche Vernehmen mit Theoderich wieder hergestellt (Sidon. v. 299 f.) und von ihm gegen den suevischen Eroberer Rechila, der einen großen Theil Südspaniens in seine Gewalt bekommen hatte (Idat. p. 27 f.), den Römern westgoth. Hilfe über die Pyrenäen zugesandt. In diese Zeit der 30er Jahre fällt auch der Abschluß des Friedens mit Geiserich und ein Krieg mit den Burgundern. Jenem wurde Byzacene, ein Theil der Provinz Carthago, doch ohne die Hauptstadt, und die östliche Hälfte von Numidien abgetreten (Papencordt, Gesch. der vandal. Herrsch. in Afrika S. 71 f. u. 343 f.), diese in demselben und dem folgenden Jahre von Aëtius mit Glück bekämpft (Prosper p. 669. Xiro p. 753.) und zugleich dem Christenthum neue Bahnen der Ausbreitung bei diesem Volke eröffnet (Sokr. VII, 30. vgl. Dros. VII, 32. Tillem. p. 211 f.). Als zudem Theoderich sich mit dem suevischen und mit dem vandallischen Königshause verschwägte, indem er eine seiner Töchter an des heidnischen Rechila's Nachfolger, den christlichen Rechlar, der seines Vaters Eroberungen bis zum Obro ausgebehnt hatte (Idat. p. 27 f. 31 f. Isidor. Hisp. Hist. Goth. 87.), vermählte und die andere an Geiserich's Thronerben, Hunerich, schien auf dieser Seite der Friede für eine Weile gesichert zu sein. Als aber der grausame Vandalenkönig auf den Verdacht hin, seine westgoth. Schwiegertochter habe ihn vergiften wollen, die Unglückliche mit abgeknittener Nase und Ohren ihrem Vater heimsandte, da verband sich der Verzwweifelte mit Sueven und Römern zum Angriff auf die Vandalen (Jorn. 36.). Dieß gab Anlaß zu Geiserich's Gegenbund mit Attila, der zudem durch die heiratslustige Kaiserschwester Honoria (s. d. Art.) aufgereizt war (Göbel p. 189 f. Tillemont p. 207.), zu des Hunnen weltgeschichtlichem Zug gegen das röm. Westreich und zu der Entscheidungsschlacht auf den catalaunischen Feldern, in welcher der Westgothenkönig fiel (S. 451, Vb. I. S. 202. 983 f. Hist. misc. bei Muratori I. p. 97. Lembke S. 30. Anm. 4. u. 5.). Theoderich's Sohn und Nachfolger, Thorismond, zum zweitenmal Besieger Attila's — nach dem freilich ganz vereinzelt Bericht des Jorn. 43. — desgleichen der in Gallien angesiedelten Alanen, auch darauf bedacht Arles endlich in westgoth. Gewalt zu bekommen, wurde wegen seiner harten, (gegen Rom?) feindseligen Gesinnungen von Verschworenen, an deren Spitze seine eigenen Brüder Friobald und Theoderich standen, ermordet (S. 453, Prosper p. 673. Idat. p. 24 f. Aschbach S. 132—146.). Der Letztere, unter dem Namen Theoderich II. auf den gothischen Thron erhoben, ein nach Leib und Seele ausgezeichnetes Stark*.

* Eine mit anschaulicher Genauigkeit entworfene Schilderung dieses Fürsten findet sich bei Sidon. Apoll. Epp. I, 2. Hierüber, so wie über diesen Schriftsteller selbst und das in seinen Schriften sich abspiegelnde fünfte Jahrhundert unserer Zeitrechnung vgl. Philarbé Chasles, Etudes sur les premiers temps du Christianisme et sur le moyen age p. 108 f.

helt, obgleich sehr kriegerischer Natur, doch mit den Römern unter der noch zweifährigen Regierung Valentinians Frieden, ja unterstützte sie bei Befiegung der Vagauden in dem tarraconensischen Spanien (Ibat. p. 35.).* Das durch Aëtius' dritten Gothenzieg verherrlichte Jahr 437 ist noch denkwürdig durch Valentinians Vermählung, die damit verbundene, für das Westreich schmerzliche Abtretung eines Theils von Syrien (s. ob. S. 1843.), so wie das J. 439 durch ein Gesetz und die Rüstungen gegen Gaisericus. Jenes Gesetz ist an den Praef. praet. Petron. Maximus, nachherigen Mörder und Thronfolger des Kaisers, und gegen die Versuche gerichtet sich den Lasten des Decurionats (Vb. II. S. 886.) zu entziehen (s. die Leg. Novell. im Anhang zu Cod. Theod. T. VI. p. 92 f.). Diese Rüstungen wurden hervorgerufen durch den Wiederbeginn der Feindseligkeiten von Seiten Gaisericus, der mitten im Frieden durch einen Handstreich Carthago wegnahm (Oct. 439), jetzt eine Reihe der verheerendsten Raubzüge auf dem Mittelmeer begann, auf Siciliens West- und Nordküste verwüstende Landungen machte (J. 440) und Italien selbst bedrohte (Papenc. S. 73 f.); darauf bezieht sich ein Aufruf an die Bewohner des Reiches zu den Waffen und der Landesverteidigung, worin

* Um Theoderichs Freundschaft für Rom ward auch Valentinians Nachfolger Maximus durch Vermittlung des Avitus, eines väterlichen Freundes von Theoderich, welcher von Avitus in röm. Bildung unterwiesen worden war (Sibon. Apoll. VII, 389 f. 495 f.). Da erscholl während der hierüber gepflogenen Unterhandlungen die Nachricht von Maximus' Ermordung und Roms Plünderung durch die Vandalen, und veranlaßte den Westgothenkönig seinen Freund und Lehrer Avitus (s. d. Art.) selbst auf den weström. Kaiserthron zu erheben. Diese erneute Freundschaft mit Rom bestimmte ihn auch gegen die verheerenden Einfälle seines suevischen Schwagers Rechar auf röm. Gebiet in Ostspanien zuerst mit diplomatischer Verwendung, und als dieselbe fruchtlos war, durch zwei Burgunderkönige unterstützt, mit dem Schwerte einzuschreiten. Darüber kam es zur Schlacht von Paramo den 6. Oct. 456, welche Rechar, so wie später auch Freiheit und Leben verlor; sofort wurde seine Hauptstadt Braga erobert und verwüstet; Theod. aber trug bis Merida vor, und konnte nur durch die Wunder der h. Gulalla von dort zurückgeschreckt werden (Ibat. p. 38 f. Jñdor. 31 f. 87 f. Jörn. 44.). Nach einer Reihe einheimischer Kämpfe, worin auch die Westgothen verloschten wurden, gelangten die Sueven unter dem von Theod. begünstigten Remismund wieder zu mehr innerer Ruhe und nationaler Einheit (J. 459). Gegen Majorian, den Nachfolger seines inzwischen gestürzten Freundes Avitus, und gegen dessen Reich konnte Theod. nur feindselige Gesinnungen hegen, daher er in Gallien, Lusitanien und Spanien als Eroberer wider sie auftrat, dort aber J. 459 bei Arles von dem röm. Comes Regibius geschlagen und zur Erneuerung des Friedens bewogen wurde (Paulin. Vita S. Martini VI. Greg. v. Tours Mirac. S. Mart. I. Priscus Exo. Leg. p. 28.). In Folge dessen schloß er sogar mit Rom ein Bündniß gegen Sueven und Vandalen ab (Sibon. Apoll. Carm. V, 385 f.). Zwar wurde Majorians Angriff auf diese im J. 460 vereitelt (Papenc. S. 92 f.), dagegen jene von Theod. mit Glück in Gallien bekämpft (Ibat. p. 44 f. Jñdor. 33.). Den neuen röm. Thronwechsel unter Severus (J. 461) und die Weigerung des tapfern Regibius diesen anzuerkennen benützte Theod. alsobald zu neuen Eroberungen gegen seine röm. Nachbarn und brachte endlich Narbonne in seine Gewalt; aber ein goth. Heer, vom König unter dessen Bruder Friedrich wider den in Armorica stehenden Regibius ausgesandt, wurde beim Zusammenstoß mit demselben unweit Orleans auf Haupt geschlagen und Friedrich selbst getödtet (J. 463, Ibat. p. 47. Marins Avent. Chron. p. 402 f. bei Roncall. II.). Doch Regibius wurde in der Befolgung dieses Sieges und seiner Plane gegen Severus wahrscheinlich von Freunden des Letztern aus dem Wege geräumt (J. 464, Ibat. p. 48 f.). Der Tod dieses seines furchtbaren Feindes gab nun dem Theod. freien Spielraum seine Eroberungsabsichten in Gallien und Spanien, insbesondere gegen die raublustigen Sueven, weiter zu verfolgen, als er durch seinen Bruder Gurich nach dreizehnjähriger rühmlicher Regierung ermordet wurde (J. 466, Ibat. l. I. u. p. 50. Lembke S. 40. Ann. 2. Aschbach S. 132—146.).

auch auf Aëtius' Zuzug und barbarische (hunnische und gothische) Hilfe Aussicht eröffnet wird (L. Nov. Theod. XX. p. 57 f.); darauf ein anderer Krieg, die Befestigung Roms durch Vermehrung seiner Einwohnerzahl und Wiederherstellung seiner Mauern, Thürme und Thore betreffend (L. Nov. XLIII. p. 93 f.). Allein dessenunerachtet und trotz einer oström. Hilfsflotte, welche im J. 441 ein bedeutendes Heer auf Sicilien landete, freilich aber ebenso wenig als dieses selbst für die Insel oder gegen Afrika that, sah sich Valent. im J. 441 zur Schließung eines zweiten, nur im J. 445 noch einmal gestörten Friedens mit Genserich genöthigt, kraft dessen nur die beiden Maximitanten mit Westnumidien in röm. Händen blieben (Papenc. S. 76 f. 80f.; auf diesen Rest röm. Besitzungen in Nordafrika beziehen sich mehrere Gesetze Valentinians, Tillem. p. 230. 232.; öffentliche Leiden wie das eben genannte und ähnliche veranlaßten um diese Zeit den massilischen Presbyter Salvian zur Abfassung seines Werkes de gubern. Dei, worin er jene als göttliche Strafgerichte darstellt, Tillem. p. 225—28. Bphil. Charles I. I. p. 97 f.). Vermochte das röm. Westreich nach dem Bisherigen seine Hauptprovinz Italien gegen barbarische Anfälle nicht mehr gehörig zu schützen, wie konnten sich entfernte Nebenprovinzen von seinem Schutze noch etwas versprechen? Daher war auch das im J. 446 an den Kaiser gerichtete Hilfsgeßuch der durch Picten und Scoten fortwährend mißhandelten Bewohner Britanniens vergeblich, und diese sahen sich deshalb genöthigt den, wie der Erfolg bewies, nur zu zweideutigen Beistand der Angeln und Sachsen anzusehen (Gibb., de excidio Britanniae 6. Beda, Hist. gent. Angl. I, 13. Tiro p. 753.). Aus den Gesetzen des J. 447, die sämmtlich von Rom datirt sind, heben wir als bezeichnend für die Zeit dasjenige heraus wodurch gegen Wegraubung des Marmors und anderen Gesteines von Gräbern zum Behufe anderer Bauten geeifert und wider die Schuldigen, namentlich vom geistlichen Stande, geeignete Strafen verfügt werden (L. Nov. Val. V. p. 111 f. Tillem. p. 235.). Nur ein kaiserliches Gesetz, datirt von Ravenna, wodurch Valent. den Novellen Theodosius' II., von ihm hier Vater genannt, seine Bestätigung ertheilt, hat der Bericht über das J. 448 aufzuweisen (L. Nov. Theod. XXXV. p. 85.), dafür aber mehrere Aufstände der gallischen Bagauden und der Armoriker. Den wider die Letztern von Aëtius ausgesandten Alanenhauptling Cocarich wußte Germanus, Bischof von Auxerre, durch mutiges Entgegen-treten zu unschädlichem Abzug zu bestimmen, dem Aufständischen aber Verzeihung und sich selbst, dem Wunderthäter, ehrerbietige Aufnahme bei der Beherrscherin des ravennatischen Hofes, Placidia, zu gewinnen; es war dies zwei Jahre vor ihrem Tode, der den 27. Nov. 450 zu Rom erfolgte. Jahrhunderte lang wurde ihr Grabmal zu Ravenna, ja selbst ihre Leiche, in einem Stuble von Cypressenholz sitzend, bewahrt (Tillem. p. 235 f. 240. Tiro p. 754.). — Vielen Jammer verursachte das J. 449 den Völkern des Westreichs und ihren weltlichen und geistlichen Fürsten; denn einmal herrschte z. B. in Gallien und Italien Theuerung, Hungersnoth, Pest, sodann bedrohte Aetia zugleich beide Römerreiche, und endlich bekümmerte, vielleicht am meisten, die schlimme ephesinische Synode die weström. Gewalthaber und den ihnen befreundeten Bischof Leo I. (Tillem. p. 238., ob. S. 1845.). Dieser Begründer der Größe des röm. Stuhls, namentlich auch durch Auswirkung eines Gesetzes von Valent. über den abendländischen Primat desselben (J. 445, L. Nov. Theod. XXIV. p. 67 f. vgl. Leonis ep. 10. 12. ed. Quen.), sowie später Italiens Retter von der Gottesgeißel Attila (J. 452, Heyne, Opusc. acad. III. p. 134 f.), bestimmte auch wirklich die zu Anfang des J. 450 nach Rom gekommene kaiserliche Familie zur Verwendung in Constantinopel wider die Beschlüsse dieser Synode; aber der oström. Hof blieb taub gegen die gemachten verwandtschaftlichen Vorstellungen (Tillem. p. 239.). Im Unglücksjahre 451

fam Latian, Präfekt von Konftantinopel, nach Rom, um mit Valent. im Namen des neuen öftöm. Kaiſers Marcell (Vd. IV. S. 1548 f.) einen innigen Bund, zwar nicht wider den dieſem befreundeten Geiſerich, dagegen wider Atila und andere gemeinſchaftliche Feinde, abzuschließen. Und brüderlicher Beifand hätte allerdings um jene Zeit „dem durch barbariſche Eindringlinge und Kaperereien allenthalben kläglich zerrütteten weſtröm. Reich“ ungemein Noth gethan, aber daſſelbe war unrettbar zu noch größerem Uebel überſehen (Procop. Vandal. I, 4. Idat. p. 34 f. Tillem. p. 243.), das durch den Meuchelmord welchen Valent. an Aëtius, ſeines Reichs beſter Stütze, verübte (S. 454, Vd. I. S. 202., Proſper p. 673 f. Tito p. 756 f. Idat. p. 35. Marcell. Com. p. 292. Victor Tunn. Chron. p. 340 f. bei Noncall. II. Procop. I, 4. Theophan. p. 166 f. Tillem. p. 249—52.), ſo wie durch den eigenen, ſelbſtverſchuldeten Untergang jenes kaiſerlichen Wüſtlings — in einem Alter von 36 Jahren und nach einer Scheinregierung von 29 Jahren und etwas über 5 Monaten — und ſofort den ſeines Mörders und Nachfolgers Maximus, raſch näher herbeigeführt wurde (S. 455, Proſper p. 674 f. Tito p. 757 f. Idat. p. 36. Cuspian. Chron. p. 123. bei Noncall. II. Marc. Com. p. 292 f. Vict. Tunn. p. 341. Procop. I. I. Evagr. Hiſt. eccl. II, 7. Cedren. p. 605 f. Theophan. p. 167 f. Chron. Paſch. p. 592. Malal. p. 365 f., Vd. IV. S. 1680. vgl. Dreſſl n. 1146.). — Die mit dem Namen der Valentiniani verſehenen Inſchriften liefern nicht unwichtige Beiträge zu deren Regierungsgeschichte; denn 1) berichteten ſie und Huldbigungen von Städten oder Provinzen, einem oder dem andern dieſer Herrſcher dargebracht; 2) Belohnungen verdienter Krieger, Beamten oder auch Künſtler; 3) nützliche Bauten von Bädern, Waſſerleitungen, Poſtſtällen, Marktplätzen, Meilenzeigern, unter ihrer Regierung; 4) die Fortdauer heidniſcher Gulte, wenigſtens bis auf Valentinian II., ſ. Ind. Hiſt. p. 491. u. 493. bei Dreſſl T. II. [Class.]

Valentinum, ſ. Forum Fulvii.

Valentinus, ſ. oben S. 2244. Nr. 33.

Valenus oder Valentinus, röm. Löpfer auf einer Scherbe von Augſt mit der Inſchrift VALENI, ſ. Noth, Mittheil. der Baſler Alterth. Geſellſch. I. S. 15. [W.]

Valeponga (oder Valebonza, It. Ant. p. 477.), Ort der Reſtiberer n Hispania Tarrac. an der Straße von Lamintum nach Caſaraugusta; nach Lortés ſ. Val de meca, nach Kapte aber Waſſalobre. [F.]

Valeria (*Ovaleria*), 1) eine Stadt der Reſtiberer in Hispania Tarrac. im Suero, ſpäter röm. Kolonie und zum Gerichtsprengel von Carthago Nova gehörig (Plin. III, 3, 4.); ſ. Valera la vieja mit Ruinen. Vgl. Florez Esp. Sagr. VIII. p. 198. mit V. p. 19. u. VII. p. 59. — 2) Stadt in Latium an der nach ihr benannten Via Valeria zwiſchen Tibur und Caſteoli (Strabo V. p. 237.), die bei Horaz Ep. I, 14, 3. und auf der Tab. Peut. abgekürzt) Varia heißt und zu deren Gebiet das nur 1 1/2 St. von ihr enternnte ſabin. Landgut des Horaz gehörte (vgl. ob. S. 625.); ſ. Vico Varo mit Reſten der alten Mauern. Vgl. Ribby Cont. III. p. 483. — 3) eine aus einem großen Theile Nieder-Pannoniens vom Kaiſer Galerius gebildete und ſeiner Gemahlin zu Ehren benannte beſondere Provinz (Aur. Vict. Caes. O. vgl. mit Ammian. XVI, 10. XXVIII, 3.), welche das Land zwiſchen der Raab, Donau und Drau oder genauer das Weſprimter, Willifer, Strigoniſer, Tolnener und Albenſer Comitatus Ungarns umfaßte. Vgl. Ruſchard, Iſtkum I. S. 3. — 4) ein ſpäterer Diſtrict Italiens zwiſchen Umbrien, Campanien, Picenum und Samnium (Paul. Diac. II, 20.). — 5) Valeria accarum (Not. Imp.), Ort in Nöſten. — 6) Valeria Zabdenorum (Not. Imp.), Ort in Meſopotamien. [F.]

Valerii, zu Rom ein patricisches Geschlecht von sabinischer Abstammung, dessen Ahnherr Volesus Valerius (Dionys. II, 46. Ουόλεσος Oval., bei Plutarch Num. 5. Ουόλεσος, Poplic. 1. Ουαλέριος) zwischen Romulus und Tatius Frieden gestiftet (Plut. Popl. 1.) und mit diesem in Rom sich niedergelassen (Dion. I. 1.), nach dem Tode des Romulus aber, obgleich seine Stammgenossen bei Besetzung des Thrones auf ihn selbst ihre Augen gerichtet hatten, in Gemeinschaft mit Proculus (vgl. Ab. III. S. 659. Num.) dem Numa den Antrag der Nachfolge überbracht haben soll (Plut. Numa 5.). Da in alter Zeit die Form Valerius für Valerius gebräuchlich war (Fest. v. Aureliam famil. p. 23. M. vgl. Dig. I, 2, 2. §. 36. Macrobb. Saturn. III, 2. Ue. ad Fam. IX, 21, 2. Quintil. I, 4.), so ist Volesus (für Valesus) als sein eigentlicher Name zu betrachten, mit welchem später die verwandelte Form verbunden ward*. Unter Tullus Hostilius nennt Livius I, 24. einen M. Valerius als Fetialen; und als Stiefvater des seit Romulus in der Römerstadt ansässigen sabinischen Geschlechtes scheint Valerius Maximus (II, 4, 5.) jenen Valerius zu betrachten der (als vir rusticae vitae) in villa sua prope vicum Sabiniae regionis Eretram wohnend, für seine Kinder Genesung in Rom auf dem Plage Tarentum und bei einem Altare des Dis und der Proserpina fand, und nun Stifter der Iudi Tarentini (oder späteren saeculares) wurde (vgl. ob. S. 1602. 1704.). Nach der Darstellung bei Justinus (vgl. II, 3.) gehört dieser Valerius (Ουαλέριος, Var. Ουάλερος, II, 1.) in die Zeit zwischen Tullus Hostilius und dem Ende der Königsheerrschaft, erscheint aber gleichwohl als Ahnherr der Valerier (vgl. II, 1. τῶν Ουαλεριῶν, welche selbst eine Familie der Valerier bildeten) und ist Sabiner von Geburt (II, 1.), der in Folge der Genesung seiner Kinder die (römische) Namensform Valerius (von valere**), wie den Vornamen Manius (zu Ehren der Dii Manes) und den Beinamen Tarentinus (zu Ehren des Ortes Tarentum) annahm. Eine andere mythische Illustration des Geschlechtes knüpfte sich wie es scheint an die von Plutarch (Parallel. min. 35., T. VII. p. 248. Reiske) erhaltene Erzählung von Valeria Luperca aus Falerii, die aus Anlaß einer Seuche der Juno zum Sühnopfer bestimmt, durch das Erscheinen eines Adlers befreit ward der das eben gezogene Opferschwert ergriff und auf eine in der Nähe des Tempels weidende Kuh warf, auf das Opferschwert aber einen kleinen Stab legte an welchem ein Hammer war, worauf die Jungfrau, die dies Alles verstand, jene Kuh opferte und sofort mit dem Hammer von Haus zu Haus gieng, um die Kranken durch einen sanften Schlag mit demselben gesund zu machen. Bei der Namensverwandtschaft der Valerier mit der Stadt Falerii (deren Heros Malesus dem Valerius zur Seite steht), wie bei der Lage der Stadt in der Nachbarschaft des Sabinerlandes (von der die Aufnahme sabinischer Elemente in dieselbe die Folge war, vgl. Ab. III. S. 417.) lag es nahe den Ursprung des Geschlechtes mit der Stadt in Verbindung zu setzen; und fassen wir den Inhalt der beiden, von Valer. Max. und Justinus einerseits und von Plutarch andererseits erhaltenen Sagen ins Auge, so tritt allerdings eine Verwandtschaft des Cultus wie der religiösen Ideen zu Tage. Denn wenn die faliskische Juno bei Plutarch, welche ebensowohl die Pest wie die Heilung sendet, die Gemahlin des auf dem Berge

* Noch weniger als Volesus kann der Name Valerius als Vorname gebraucht worden sein, wie er bei Plut. Poplic. 6. (durch Verwechslung mit Tiborius, vgl. Liv. II, 4. Dion. V, 6.) steht.

** Um dieser Bedeutung des Namens willen galt derselbe auch später als boni ominis nomen; vgl. Fest. v. Laeus Lucretius, p. 121. M.: in delecta censura primi nominantur Valerius, Salvius, Statirius, und hiezu Schol. Bob. zu Cic. pro Scauro 2, 30., p. 374. Or., nebst Val. Max. VIII, 15, 5. u. Cic. de divin. I, 45, 102.

Sorakte bei Valerii verehrten **Soranus**, d. h. des Dis Pator oder Pluto, und folglich mit Proserpina identisch ist, so erscheinen in der Sage von Valerius dieselben Gottheiten, auf der einen Seite als verderblich und auf der andern als heilbringend. Nach diesen Prämissen dürfte es uns keineswegs überraschen wenn die Münzen eines Valerius die Jungfrau von Valerii zeigten, welche demnach in den Stammsagen des Geschlechtes eine Rolle gespielt hätte (vgl. Ch. Lenormant, notice sur les deniers romains qui portent le nom de L. Val. Acisc., Nouv. Annales de l'Inst. Arch., Vol. II., 1838. p. 142. bis 169. u. f. unt. Val. Acisc.). Ob die Tusculanerin Valeria die nach **Plut. Parall. min. 22.** vom eigenen Vater den Aegypten gebar in demselben mythischen Kreis zu ziehen und mit Valeria Luperca und dem Cult von Valerii in Verbindung zu bringen sei (vgl. Lenormant p. 158—160.) bleibt dahingestellt, und wir ziehen zunächst nur den Schluß daß der Name unseres Geschlechtes in weiterem Umkreise verbreitet war. — Mit P. Valerius (Poplicola), der am Sturze der Tarquinier Theil nahm, beginnt zu Rom die geschichtliche Reihe der Valerier, die im Laufe der Republik in verschiedenen, durch Beinamen unterschiedene Familien auseinanderzogen. Da jedoch in Folge der Verschlingung der Familien, wie bei dem Umstand daß die Beinamen vielfach nicht vollständig gegeben sind, die Sonderung nach Familien nicht durchzuführen ist, so befolgen wir die chronologische Ordnung, und reihen auch diejenigen Valerier die nicht zu dem röm. Geschlechte gehörten (und die theilweise vielleicht als fremd nicht erkennbar sind) nach der Zeitfolge ein.

1) P. Valerius Volosi s. Poplicola (vgl. die Inschr. bei Grut. p. 6, 5. = Drelli Nr. 547. *, wo jedoch die alte Form Valesius steht und der Beiname Poplicola lautet; bei Liv. I, 58. u. Aur. Vict. v. ill. 15. P. Valer. Volosi fil., vgl. Liv. II, 8. cognomen factum Publicolae, welche Schreibart des Beinamens bei den römischen Autoren die seltenere ist und bei den griechischen nicht vorkommt), ein Abstammung der nach Rom mit Latiüs eingewanderten Sabiner (Dionys. IV, 67.), wird zuerst als ein Freund des Sp. Lucretius genannt der mit diesem, wie mit Collatinus und Brutus, den Sturz des tarquinischen Königshauses herbeiführte (Liv. I, 58 f. II, 2. Dion. IV, 67—71. V. 7. ** Plut. Popl. 1. Zonar. VII, 11.). Nachdem dieser erfolgt war unterlag er zwar bei der ersten Consulwahl dem Collatinus (Plut. 1.), schwur aber gleichwohl vor allen Andern den Eid für die Freiheit (Plut. 2.) und wurde nach dem Abgange des Collatinus, zum verdienten Lohn für den Elfer den er in Verfolgung der von den Gesandten der Tarquinier angezettelten Verschwörung gezeigt hatte (Plut. 3—7. vgl. Dion. V, 7.), zum Consul gewählt (Plut. 7. vgl. Dion. V, 12 f., dem zufolge er als Consul mit Brutus die Strafe an den Verschworenen vollzieht, und Liv. II, 2—5, nach welchem die Verschwörung erst in die Zeit seines Consulats fällt). Nachdem Brutus und Valerius den Senat aus Plebejern ergänzt und sofort die Güter der Tarquinier (mit Ausnahme des Marsfeldes ***)

* Ob die von Gruter. p. 480, 4. gegebene Inschrift dieselbe ist, mit Hinweglassung des Beisages (Jovi. Junoni. Sac. P. Petron. Restituit)? Daß der titulus restitutionis welcher Drelli gibt (und der nach Gruter. p. 6, 5. an der via sacra ausgegraben wurde) mit Unrecht verdächtigt sei bemerkt Drelli (l. l.); und da uns in ihm derselbe Göttercult entgegentritt welchem wir in den Stammsagen des Geschlechtes begegnen so gewährt er desto größeres Interesse.

** Im Widerspruche mit sich selbst bezeichnet Dionysius V, 64. seinen Vater (den er M. Valerius nennt) als einen von denjenigen welche Rom von den Tyrannen befreien halfen.

*** Ueber die Weihe des Marsfeldes und des Plages Tarentum, wie über die Feyer der *ludi saeculares* durch Poplicola s. Plut. 8. Zof. II, 3. Val. Mar. II, 4, 5. Fest. p. 329. M. Gensoria. de die ant. 17., und vgl. ob. die Einleitung S. 2322. nebst dem Art. Taracia, S. 1598.

vertheilt, die mit dem Könige geflüchteten Römer aber zurückgerufen hatten (Dion. V, 13. vgl. Liv. II, 5. Plut. 8.*), so kam der Krieg gegen die Bundesgenossen der Tarquinier, die Vejenter und Tarquinier, zum Ausbruch, der dem Brutus den Tod brachte und aus welchem Valerius im Triumph zurückkehrte (Liv. II, 6 f. Dion. V, 14—17. Plut. 9. Zonar. VII, 12. Aur. Vict. 15. vgl. Val. Max. I, 8, 5.). Als der Bau eines Wohnhauses auf der Höhe der Velia in Verbindung mit dem Umstande das Valerius die Nachwahl eines Amtsgenossen unterließ den Verdacht eines Strebens nach Alleinherrschaft erregte so berief derselbe eine Volksversammlung in welcher er die (der Velie beraubten) Auitubündel vor der Höhe des Volkes senken ließ, und brach sofort das Haus auf der Velia ab um es unten an dem Hügel wieder aufzurichten (Liv. II, 7. Cic. de Rep. II, 31, 53. vgl. Plut. Popl. 10. Quaes. rom. 88. Zon. VII, 13. Dion. V, 19. Val. Max. IV, 1, 1. Aur. Vict. 15. Flor. I, 9.). Die Gesetze welche er zur Begründung der neuen Freiheit in Antrag brachte (Plut. Popl. 11 f. comp. Sol. c. Popl. 2.** Dion. V, 19. Liv. II, 8. vgl. Vb. IV. S. 1003.) verschafften ihm den Beinamen Poplicola (Liv., Dion. II. II. vgl. Plut. 10. Cic. Acad. II, 5, 13.); und erst nachdem dieselben Gesetzeskraft erlangt hatten (Liv. I. I. Plut. 12., nach Dionys. V, 19. aber früher) gestellte er sich durch Nachwahl den Sp. Lucretius, und als derselbe nach wenigen Tagen starb, den M. Horatius zum Amtsgenossen bei (Liv. II, 8. Plut. 12. Zon. VII, 13. vgl. Dion. V, 19. Cic. de Rep. II, 31, 55. Val. Max. IV, 1, 1. Gutsch. I, 10.). Nachdem ein Krieg gegen die Vejenter ihn ins Feld gerufen so benützte sein Amtsgenosse seine Abwesenheit um den Tempel des capitolinischen Jupiter zu weihen (Liv. II, 8. Plut. 14. vgl. Dion. V, 35., der die Weihe in spätere Zeit setzt, und M. Horat., Vb. III. S. 1462.). Für das folgende Jahr (246 v. St., 508 v. Chr.) zum zweiten Male, und zwar abwesend (Plut. 16.), zum Consul (mit T. Lucretius) gewählt (Liv. II, 8. Dion. V, 20. Plut. 16. Zon. VII, 12, 13. Cassiodor., Anon. Moris., Fasti Sic. ***) hatte er nach Livius und Plutarch schon in diesem Jahre gegen Boiensia zu kämpfen (vgl. Liv. II, 11. Plut. 16. Zon. VII, 12.), während nach Dionysius (V, 21 ff.) der Krieg gegen denselben erst in das dritte Jahr des Freistaates fällt (vgl. Porsena, Vb. V. S. 1920.). Nach seiner Rückkehr (vom Vejenterkriege) gründete er nach Plut. 16., zum Beweise wie wenig er vor dem bereits herannahenden Feinde sich fürchte, eine Pflanzstadt Sigluria (nach Dionys. V, 20., der dieselbe in ruhiger Zeit anlegen läßt, Συγκύριον, an der Grenze der Latiner und Herniker). Der Krieg gegen den Etruskerkönig zog sich indessen (nach Livius und Plutarch) in das folgende Jahr (247 = 507), für welches Poplicola zum drittenmale (mit M. Horatius) zum Consul gewählt ward (Liv. II, 15. Dion. V, 21. Plut. 17. Zonar.

* In Betreff der Senatsergänzung weicht der Bericht des Livius (vgl. II, 1. womit Tac. Ann. XI, 25. stimmt), wie der des Plutarch (vgl. Popl. 11., womit Herz. p. 254. M. stimmt) von dem des Dionysius ab; s. Senatus. S. 897 ob. u. Niebuhr Röm. Gesch. I. S. 549. (2te Ausg.).

** In Verbindung mit den Spuren von griechischer Sitte die aus Anlaß der dem M. Valerius (Nr. 2.) verliehenen Ehren und begebenen verdient die Angabe des Plutarch (l. I. vgl. c. 1.) Beachtung wonach Poplicola die Einrichtungen des Solon sich zum Muster genommen hätte.

*** Nach der einzeln stehenden Nachricht bei Lyb. de mag. I, 38. war es der erste Dictator, Προς Μάρκιος (statt Λάρκιος, vgl. Vb. IV. S. 791 f., wonach derselbe in das J. 253 oder 256 v. St. gehört), der die ersten Consuln Titus (Lucretius?) und Valerius zum zweiten Male in Vorschlag brachte, und als darüber ein Aufbruch entstand, und in Folge desselben die gewesenen Consuln zurückgetreten waren, zwei Andere an ihrer Stelle vorschlug.

VII, 12 Anon. Noris., Fasti Sic. fälschlich $\tau\delta\beta$). Nach Plut. 17. trug er über ein aus Etrurien heranziehendes zweites Heer einen glänzenden Sieg davon, während Dionysius (V, 31.) nur von einem durch die Consuln den Plünderern des Volsena gelegten Hinterhalte berichtet, welchen Livius (II, 11.) schon beim vorigen Jahre erzählt hat. In Verbindung mit den Großthaten des Coelus und Scävola soll gleichwohl dieser leichte Sieg der Römer den Volsena zu dem Anerbieten eines Friedensvertrags bestimmt haben, der hauptsächlich auf Poplicola's Betrieb zu Stande kam (vgl. Dion. V, 31—33. Plut. Popl. 18 f. comp. Sol. c. Popl. 4. Jon. VII, 12. Liv. II, 15.). Nachdem er im J. 249 v. St. (505 v. Chr.) seinen zum Consul gewählten Bruder (Nr. 2.) im Kampfe gegen die Sabiner unterstützt hatte (Plut. 20. Jon. VII, 13.) erhielt er für das nächste Jahr (250 = 504) ein viertes Consulat (Liv. II, 16. Dion. V, 40. Plut. 21. Cassiodor. Anon. Noris. vgl. Val. Max. IV, 4, 1. Jon. VII, 13., die gleich den Fastis Sic. nur drei Consulate zählen), kämpfte in demselben gemeinschaftlich mit seinem Amtsgenossen L. Lucretius wie mit seinem Schwiegersohne Postumius Albus (vgl. Plut. 22., wo Βαλβος für Αλβος steht; zu verstehen ist wohl der Sieger am Regillussee, *Ab. V. S.* 1933, 3) von Neuem gegen Sabiner (vgl. Liv. II, 16. Dion. V, 40—43. Plut. 22. Jon. VII, 13.) wie gegen die Vejenter (Aur. Vict. v. ill. 15. u. Fasti triumph.) und feierte nach der Rückkehr seinen zweiten Triumph (vgl. Liv., Jon. II, 11. Plut. 23. Dion. V, 43. 48., nach den Fasten de Sabineis et Veientibus, und ebenso nach Aur. Vict. v. ill. 15., der diesen Triumph seinen dritten nennt und zwei andere über die genannten Völker vorausgehen läßt). Nicht lange nach diesem Triumph (251 v. St. = 503 v. Chr.) starb der durch Künste des Krieges wie des Friedens die erste Stelle im Staate einnehmende Consulare (Liv. II, 16.) und ward durch Bestattung auf Kosten der Bürger (Plut. 23. Jon. VII, 13. Aur. Vict. 15., die mit Unrecht aus Armut erklärt wird, bei Liv. I, 1., Val. Max. IV, 4, 1., *Eutrop. I, 11., Dion. V, 48.,* vgl. dagegen Plut. comp. Sol. c. Popl. 1. über seinen Reichthum), durch die Einräumung eines Familienbegräbnisses innerhalb der Stadt an der Bestattstraße (Plut. Popl. 23. Quaest. rom. 76. Dion. V, 48. Cic. de legg. II, 23, 58. *) und durch die Trauer welche die Matronen ein Jahr lang um ihn trugen (Plut. 23. comp. 1. Jon. VII, 13. Dion. V, 48. Liv. II, 16. *Eutrop. I, 11. Aur. Vict. 15.)* geehrt. Daß sein Geschlecht (wie er selbst) „eine Zeitlang in Besitz gewesen die königliche Gewalt für die Litter auszuüben“ ist eine Hypothese Niebuhrs (*Zhl. I. S. 562. 2te A.*) die er lediglich aus seiner Phantasie geschöpft hat.

2). M. Valerius Volusi f. Maximus (Inscr. bei Dreili Nr. 535., in welcher jedoch der Vorname M. für M. die ächte, wenn auch irrige Lesart ist, s. Zell, *Elogiorum rom. reliqu., Stuttg. 1847. p. 6.,* und vgl. unt. **), Bruder des Vorigen, befehligte nach Dionysius (V, 22 f.) in der ersten Schlacht gegen Volsena mit L. Lucretius den linken römischen Flügel gegen Mamilius und die Latiner und ward gleich Lucretius verwundet aus der Schlacht getragen. Auf das J. 249 v. St. (505 v. Chr.) mit P. Postumius (Subertus) zum Consul gewählt (Liv. II, 16. M. Val., Dion. V, 37. Plut. Popl. 20. Jon. VII, 13. M. Oval., Anon. Noris. Voleso, bei Cassiod. fälschlich P. Valor. III.) kämpfte er glücklich gegen die Sabiner (Liv. I, 1. Dion. V, 37—39. Plut., Jon. II, 11. vgl. *Ab. V. S.* 1932 f.) und ward nicht nur durch einen Triumph (Liv., Plut. II, 11. Dion. V, 39. vgl. *Fasti tr.*)

* Nach Demselben (de har. resp. 8, 16. vgl. *Uscou. in Pison. p. 13. Or.*) war ihm früher schon pro maximis in rempublicam beneficis data domus in Vella publico.

** Ueber die Namensformen Volesus und Volusius s. Anzeigen zu Aur. Vict. vir. ill. 15. u. Zell I, 1., wonach Volusius die archaischere jüngere Form zu sein scheint.

sondern auch durch den Bau eines Hauses auf dem Palatin der auf Staatskosten ausgeführt ward (Dion. V, 39. Plut. I. 1. *) besohnt. Im folgenden Jahre Legate seines Bruders Publius im Sabinerkriege (Dion. V, 41.) und im J. 253 = 501 Gesandter an die von Octavius Mamilius aufgewiegellen latinischen Städte (Dion. V, 50 f.) trat er fernerhin auch in inneren Kämpfen auf, und empfahl, als der Latinerkrieg drohte (nach Dionysf. 256 = 496), den Schuldenerlaß an die Armen (vgl. Dionysf. V, 64 f., wo er insbesondere auf das Beispiel des Solon sich beruft). In der Schlacht am Regillensee (nach Dionysf. 258, nach Liv. 255 d. St., vgl. Bb. V. S. 1933. unt.) soll er dem Berichte des Livius (II, 20.) zufolge, „damit dieselbe Familie die Ehre hätte die Könige vertrieben und getödtet zu haben“, auf Tarquinius, den Sohn des Tyrannen **, sich gestürzt, und als dieser vor ihm sich seinen Tod in den Reihen der Feinde gefunden haben, wogegen ihn Dionysius in Folge einer Wunde die Mamilius ihm beigebracht sterben läßt (VI, 12.). Allein zum deutlichen Beweise wie viel Antheil die Dichtung an den Berichten über die Schlacht am Regillensee habe (vgl. Bb. V. S. 1934.) lebt Valerius sowohl bei Livius (II, 30.) als bei Dionysius (VI, 39.) als Dictator des J. 260 = 494 wieder auf; denn abgesehen davon daß dieser Dictator als Bruder des Poplicola (und Sohn des Volesus, Liv.) bezeichnet wird bieten die Handschr. des Livius und Dionysius, gleich denen des Cicero (Brut. 14, 54.), des Drossus (II, 5.) und Bonarac (VII, 14.), den Vornamen M. und erst durch eine ausgleichende Conjectur ward die Lesart M. an die Stelle gesetzt. Daß die Ausschilfe der Unterscheidung eines dritten Valerius mit dem Beinamen M. schon im Alterthum gebraucht ward beweist die Stelle bei Fest. v. optima lex p. 198. M., so wie das elogium bei Dreili Nr. 535. (Zell p. 6.), das zugleich durch diese Unterscheidung den Vortheil gewann von dem Manne der gepriesen wird die Wahl zum Dictator bevor er ein anderes Amt geführt hatte rühmen zu können, während nach Dionysf. VI, 60 g. E. der Dictator des J. 260 alle Ehren bekleidet hatte. In einem Theile der Quellen war ferner der gens Valeria auch die Ehre der ersten Dictatur beigelegt, wofür dieselbe Stelle bei Festus ein Zeugniß gibt, und wovon auch in der corrupten Lesart des elogium (primus quam ullum magistratum gereret dictator dictus est) eine Spur sich zu finden scheint. Und da die erste Dictatur der gewöhnlichen Ueberlieferung zufolge in das J. 253 d. St. fiel, so findet sich in diesem Jahre bei Livius (II, 18.) eine von ihm selbst verworfene Angabe daß ein M. (angeblich M. f.!) Valerius diese erste Dictatur bekleidet habe. Zum Dictator im J. 260 d. St. ward aber M. Valerius aus Anlaß von innern Unruhen gewählt, und sowohl durch die Gunst die er selbst als die sein Name genos unterstützt (Liv. II, 30. Dion. VI, 39.) erließ er gleich nach seiner Wahl ein Edict das die Bürger bewog sich zur Aushebung zu stellen (Liv. I. 1. vgl. 24., Dionysf. VI, 40—42.), worauf nicht nur die beiden Consuln gegen die Aequer und Volcker zogen, sondern auch der Dictator die Sabiner mit so glänzendem Erfolge bestrigte (Liv. II, 31. vgl. Dion. VI, 42.) daß ihm neben dem Triumphe (Liv. I. 1. Dion. VI, 43. und die Inschrift bei Dreili 535., wonach er de Sabinis et Medullinis triumphavit, vgl. Dion. VI, 34.) ein Ehrenplatz im Circus (ad Murciae, Dreili I. 1. vgl. Varro de l. l. IV, 32., intimus circus ad

* Als bemerkenswerth hebt Plutarch hervor daß die Thüre dieses Hauses sich nach griechischer Sitte auf die Strafe heraus geöffnet habe. Vgl. Asc. in Pis. p. 13.
 ** Da nach Livius zur Zeit jener Schlacht weder Aruns (vgl. II, 6.) noch Sextus (I, 60.) mehr am Leben waren so ist Tit. Tarquinius (vgl. I, 56.) zu verstehen. Von Livius weicht aber Dionysius ab, der den Sextus und Titus am Regillensee fallen läßt (V, 12. vgl. 11.).

Marciam vocatus) für ihn selbst und seine Nachkommen* und auf diesem Plaze eine *sella curulis* bewilligt (Liv. u. Drelli II. II.) und endlich der Name Maximus (vgl. Sen. VII, 14., der ihn auch über die Völker und Aequer siegen läßt) beigelegt ward. Nach Beendigung des Krieges betrieb er die Erfüllung der dem Volke gemachten Versprechungen und legte, als der Senat sich sträubte, nach Livius (I. I.) und Dionysius (VI, 43.) die Dictatur nieder**, wirkte aber nach Dionysius im folgenden Jahre, sowohl als Mitglied des Senates wie als Einer der zehn Gesandten die von Seiten des Senats an das entwichene Volk geschickt wurden, für die Herstellung der Eintracht (vgl. VI, 58. 71. 89.), wogegen Cicero (Brut. I. I.) ihn als Dictator den Frieden mit der entwichenen Gemeinde wiederherstellen und zum Lohne dafür die glänzendsten Ehren wie den Beinamen Maximus gewinnen läßt. Dem *elogium* zufolge plebem de sacro monte deduxit, gratiam cum patribus reconciliavit — ob noch während oder nach der Dictatur bleibt zweifelhaft; soenore gravi populum Senatus, hoc eius rei auctore, liberavit (vgl. Dionys. VI, 83. Sen. VII, 14., Niebuhr *Zhl. I. S.* 638.). Zu den übrigen Ehren fügt endlich das *elogium* noch hinzu: princeps in Senatum semel lectus est, und bezeichnet ihn gleich zu Anfang als augur, was die Annahme um so wahrscheinlicher macht daß der M. Valerius der nach Liv. III, 7. im J. 291 = 463 als augur starb und der ausdrücklich als *clarus vir* bezeichnet wird kein Anderer als der Bruder des Poplicola sei, welcher freilich nach Dionys. VI, 44. als Dictator 260 schon ein Alter von 70 Jahren gehabt hätte, wenn nur nicht diese Angabe durch die Absicht verdächtig wäre den Rücktritt von der Dictatur aus dem Alter zu erklären.

3) Valeria, Schwester des Poplicola (Nr. 1., wie des Maximus, Nr. 2.), die Urheberin der Frauengesandtschaft an Coriolan (vgl. Plut. Coriol. 33 ff., nebst Appian. Ital. 5., wo sie Tochter des Popl. heißt) und erste Priesterin der Fortuna Muliebris (Dion. VIII, 55. vgl. *Vd. IV. S.* 1531. unt.).

4) Valeria, Tochter des Poplicola und eine der Jungfrauen die dem Porfena als Geißeln übergeben wurden (vgl. Cloelia, *Vd. II. S.* 465 f.).

5. 6) P. et M. Valerii, Söhne des Poplicola, die nach Dionys. VI, 12. in der Schlacht am Regillersee (258 v. St.) ihren Helm Marcus mit ihren Schilben deckten und den Sterbenden in das Lager geleiteten, worauf sie selbst in das Treffen zurückkehrten und den Selbentod suchten. Mit dieser Erzählung stimmt freilich der spätere Bericht des Dionysius (VII, 1.) nicht, wonach P. Valerius, Sohn des Poplicola, im J. 262 = 492 zum Getreidekauf nach Sicilien gesandt ward, und es stimmt damit nicht die Angabe desselben Dionysius XI, 4., wonach der Cos. II. 294 v. St., P. Poplicola, als Sohn von Nr. 1. erscheint. Das erste Consulat bekleidete dieser jüngere P. Poplicola, nach den Fast. cap. ad a. 294 (Varr.) P. Valerius P. f. Volesi n. Poplicola, im J. 279 = 475 (Liv. II, 52. P. Val., Dionys. IX, 28. Diodor. XI, 60. *II. Οὐαλ. Πονλικ.*, Cassiod. P. Val., Anon. Noris. Public., Fasti Sic. *Πουβλικ.*) und siegte und triumphirte in diesem Jahre über Vejenter und Sabiner (Liv. II, 52. Dion. IX, 34 f. vgl. Fasti triumph.). Im J. 283 = 471, als die Bill des Tribunen Publilius (ob. S. 273, 1. vgl. *Vd. II. S.* 403 f.) die Stände entzweit hatte, sprach er als erster Votant im Senate in versöhnlichem Sinne und rieth daß der Vorschlag durch ein

* Wie Niebuhr *Zhl. I. S.* 562. mit Recht bemerkt so erscheint hier die griech. Sitte der Prohedrie, von der sonst bei den Römern kein Beispiel sich findet.

** Aus Mißverständnis der Worte bei Livius: *privatus potius quam dictator seditioni interero* scheint die Angabe des Drossius (II, 5.) hervorgegangen wonach cum M. Valerio dictatore die Gemeinde den heiligen Berg besetzt hätte.

Senatgutachten an das Volk gebracht werde (Dion. IX, 49., II. Oual. Πονλ.). Als Interrex 292 = 462 erwähnt ihn Livius (III, 8. P. Val. Publ.). In sein zweites Consulat, 294 = 460 (Fasti cap., Liv. III, 15. P. Val. P., Dion. X, 9. Diodor. XI, 85. II. Oual. II., Cassiod. P. Val., Anon. Noris. Publ. II., Fasti Sic. Πουβλ. τὸ β), fällt ein erneuerter Kampf mit den Tribunen über die lex Torentilla (s. ob. S. 1704.), erschwert durch den Einfall des Appius Herbonius (Vb. III. S. 1195.). Nachdem er durch die Zusage daß die lex nach Vertreibung des Feindes vor das Volk gebracht werden sollte (Dion. X, 15. vgl. Liv. III, 18.) die Bürger für die Einnahme an dem Kampfe gewonnen so stürmte er, unterstützt von den herbeigeeilten Tusculanern, das von Appius besetzte Capitol, fand aber, nachdem er bis an den Vorplatz des Tempels gedrungen, durch einen Steinwurf seinen Tod (Liv. III, 18. Dion. X, 16. vgl. XI, 4. Flor. III, 19., Fasti cap.: in magistr. mort.).

7) L. Valerius M. f. (Dionys. VIII, 87.), von dem Anon. Noris. zu den S. 271 u. 284 wohl fälschlich Potitus genannt (welcher Beinamen der Familie der Poplicola zu gehören scheint), und wohl eher Maximus zu nennen (vgl. Nr. 8.), Sohn von Nr. 2. (vgl. Dionys. I. I., der an einem andern Orte sich selbst widerspricht und ihn Bruder des Poplicola — und Maximus — nennt, VIII, 77., daher man ἀδελφιδουός für ἀδελφός zu lesen vorschlug, was deshalb zu verwerfen ist weil die Fasti cap. ad a. 339. Varr., vgl. unt. Nr. 10., beweisen daß auch die andere Angabe in den Quellen vorkom), zog als Quästor 269 = 485* (vgl. über das Amt den Art. Quaestor, S. 351. unt. u. 357. unt.) in Gemeinschaft mit seinem Amtsgenossen Cäsio Fabius (Vb. III. S. 368, 3.) den Sp. Cassius (Vb. II. S. 189 f.) vor Gericht (Dion. VIII, 77. vgl. 87. IX, 51., Liv. II, 41.), und hatte deshalb mit der Ungunst des Volkes zu kämpfen als er auf das S. 271 = 483 mit M. Fabius, dem Bruder des Cäsio, zum Consul gewählt ward (Liv. II, 42. L. Val., Dion. VIII, 87. A. Oual., Diodor. XI, 41. A. Oual. Πόνπλωε, wahrsch. für Πονπικόλας, vgl. XI, 69., Cassiodor. L. Val., Anon. Noris. Potito, Fasti Sic. Βολσιόν — für Βαλαρίον —; über das Consulat vgl. Vb. III. S. 375, 4.). Im S. 284 = 470 zum zweiten Male Cos. mit Ti. Aemilius (Liv. II, 61. L. Val., Dion. IX, 51. A. Oual. β, Diob. XI, 69. fälschlich A. Oual. Πονπικόλας, Cassiod. L. Val., Anon. Noris. Potito, Fasti Sic. Βαλαρίον) unterstützte er, um das immer noch zürnende Volk zu besänftigen, das Verlangen der Volkstribunen nach Landvertheilung (Dion. IX, 51. vgl. 52.) und zog hierauf in den Krieg gegen die Aequer, in welchem er, von einem Angriffe auf ihr Lager durch ein Gewitter zurückgetrieben, das feindliche Gebiet verheerte (vgl. Dion. IX, 55. Liv. II, 62.).

8) M. Valerius M. f. (in den Fasti cap. ad a. 298. Varr. M. f.; vgl. dagegen ob. S. 2326.) Volosi n. Maxumus (Fasti cap.) Lactuca (Diodor. XII, 4.; vgl. Nr. 12.), Bruder des Vor., Quästor 296 = 458 (Liv. III, 25., wo er M. Val., Valerii fil., Volosi n. heißt, und wo die Lesart Valerii fil. mit Unrecht verworfen wird, da die Umwandlung des Namens Volesus in Valerius dadurch angedeutet wird, vgl. ob. S. 2322.), Cos. 298 = 456 (Fasti cap.; Liv. III, 31., Cassiodor. u. Censorin. de die nat. 17. M. Val., Dion. X, 31. M. Oual., Diodor. XII, 4. M. Oual. Λακτοῦνα, Anon. Noris. Maximo, Fasti Sic. Μαξιμου), welches Consulatsjahr durch die Händel mit dem Tribunen L. Icilius (s. Vb. IV. S. 49, 3.), und nach den Commentarien der quindocemviri (bei Censorin. I. I., s. Vb. IV.

* Dionysius (VIII, 77.) bezeichnet den Quästor als jungen Patricier — zu einer Zeit da der angebliche Bruder Poplicola schon 18 Jahre todt war.

§. 1209. §. 3 ff. u. vgl. ob. §. 2323. Anm. ***) durch die Einsetzung der ludi saeculares bezeichnet ist.

9) L. Valerius P. f. P. n. Poplicola Potitus (Fasti triumph. ad a. 305. Varr.), Sohn von Nr. 5. und Enkel von Nr. 1. (vgl. Dion. XI, 4.). Gegner der Decemviren mit M. Horatius Barbatus (Liv. III, 39. 41. 49 f. Dionys. XI, 4. 19—23. 38 f.) und mit diesem Vermittler zwischen den Vätern und der abermals auf den heiligen Berg entwichenen Gemeinde (Liv. III, 50—54. Jon. VII, 18. vgl. Dion. XI, 44.), der, nach dem Abgang der Decemviren vom Amte und der Rückkehr des Volkes zum Consul (305 = 449) mit M. Horatius gewählt (Liv. III, 55. Cassiodor. L. Val., Cic. Brut. 14, 54. L. Val. Pot., Dion. XI, 45. A. Oval. *Ποτίτος*, Diodor. XII, 26. A. Oval. *Τουρπίτος*, Jon. VII, 19. Ovall., Anon. Noris. Potito, Fasti Sic. *Ποτίτου*), in Gemeinschaft mit seinem Amtsgenossen die Gesetze verfaßte die von Neuem die Freiheit der Gemeinde begründen sollten (vgl. Bb. III. §. 1464. IV. §. 1003.). Nachdem er siegreich gegen die Aequer und Volcker, wie Horatius gegen die Sabiner gekämpft hatte (Liv. III, 60 ff. Dion. XI, 47 f.) so verweigerte ihnen der Senat den Triumph (Liv. III, 63. Dion. XI, 49.), worauf Beide in Folge eines Volksbeschlusses triumphirten (Liv. I. 1. Dion. XI, 50. Jon. VII, 19. vgl. Fasti tr., von Valerius: de Aegveis). Daß die Consuln eine Neuwahl für das nächste Jahr zurückgewiesen berichtet Livius (III, 64.). In der Folgezeit werden beide Consularen aus Anlaß der Kämpfe über die *lex Canuleia* (309 = 445) genannt, wobei sie von den geheimen Berathungen der Patricier ausgeschlossen wurden (Liv. IV, 6. vgl. Dionys. XI, 57 f.). Auch diesmal trat Valerius als Vermittler zwischen den Parteien auf (Dion. XI, 59.).

10) C. Valerius Potitus Volusus (Fasti cap. ad a. 339. 350. vgl. 347. Varr.), angeblich L. f. Volusi n. (ibid., vgl. ob. Nr. 7.), welche Genealogie schon in Betreff seines Vaters und noch mehr seiner selbst den Zeitverhältnissen widerspricht*, ist vielleicht der Bruder des Folgenden und, da dieser den Vornamen des Vaters trägt, wohl der Jüngere von beiden, der durch Umstände die uns unbekannt sind zu der Würde des consularischen Kriegstribunats ein Jahr früher als der Ältere (wenn anders diese Ordnung die richtige ist, vgl. Nr. 11.) gelangte. Nachdem er dem Livius (IV, 49. C. Val. P.) wie den capitollinischen Fasten zufolge im J. 339 = 415 das Kriegstribunat bekleidet hatte erhielt er im J. 344 = 410 das Consulat (Liv. IV, 53. C. Val. P., Diodor. XIII, 76. Γ. Ovall., Cassiod. C. Val., Anon. Noris. Voluso, Fasti Sic. fälschlich *Πορτινίου*), in welchem er die von den Aequern genommene Carventanische Burg wieder eroberte, wofür der kleine Triumph ihn belohnte (Liv. IV, 53. vgl. Bb. IV. §. 1957, 3.). Das Kriegstribunat erlangte er zum zweiten Male 347 = 407 (Fasti cap.; Liv. IV, 57. C. Val. P. II., Diodor. XIV, 3. Γ. Ovall., Anon. Noris. Voluso II.) und zum dritten Male im J. 348 = 406 (Fasti cap.; Liv. IV, 61. C. Val. P. III., Diodor. XIV, 19. Γ. Ovall.).

11) L. Valerius L. f. P. n. Potitus (Fasti cap. ad a. 348. 353. 356. vgl. 351. Varr.), Sohn von Nr. 9., Kriegstribun mit consul. Gewalt im J. 340 = 414 (Liv. IV, 49. L. Val. P., Anon. Noris. Potito; bei Diodor. XIII, 38. steht aber in diesem Jahre *Γάιος Ovall.*, wonach zu vermuthen ist daß derselbe im vorhergehenden Jahre, wo die Namen zweier Kriegstribunen in den Handschr. fehlen (XIII, 34.), den Lucius genannt hatte), zum zweiten Male im J. 348 = 406 (Fasti cap.; Liv. IV, 58. L. Val. P., Diodor. XIV, 12. A. Ovall., Anon. Noris. Potito), in welchem er

* Veranlassung zu derselben mag der zweite Beiname Volusus gegeben haben.

mit zweien seiner Amtsgenossen gegen die Volcker zog, seinerseits Antium angriff und sodann an der Beute von Anxur Theil nahm (Liv. IV, 59. vgl. Bb. III. S. 378, 9.), zum dritten Male im J. 351 = 403 (Fasti cap.: Liv. V, 1. L. Val. P. III., Diodor. XIV, 35. *A. Oval.*), in welchem die Tribunen ein Winterlager vor Veji schlugen (vgl. Liv. V, 2—7.), zum vierten Male im J. 353 = 401 (Fasti cap.; Liv. V, 10. L. Val. P. IV., bei Diob. XIV, 44. *A. Iovlios* statt *Oval.*), in welchem er wiederum gegen die Volcker befehligte (Liv. V, 12.), und zum fünften Male im J. 356 = 398 (Fasti cap.; Liv. V, 14. L. Val. P. V., Diodor. XIV, 82. *A. Oval.*, Anon. Nor. fälschlich *Potito*), in welchem er, neben seinem Amtsgenossen Camillus als summus imperator bezeichnet, Galerii bestrugte und mit reicher Beute nach Hause kehrte (Liv. V, 14.). Im J. 358 = 396 als Interrex (mit Camillus, Bb. III. S. 554., und Qu. Servilius Fidenas, ob. S. 1118, 12., vgl. Liv. V, 17. L. Val.) und im J. 360 = 394 als Gesandter nach Delphi, um ein Weihgeschenk zu überbringen (mit L. Sergius, s. ob. S. 1067, 4., und N. Manlius, s. Bb. IV. S. 1486, 3. u. 4., vgl. Liv. V, 28. L. Val.) genannt, bekleidete er noch im J. 362 = 392 wiederholt das Amt eines Zwischenkönigs (Liv. V, 31. L. Val. Pot., vgl. Nr. 13.).

12) M. Valerius M. f. M. n. Lactucinus* Maximus (Fasti cap. ad a. 356. V.), Enkel von Nr. 8., trib. mil. cons. pot. im J. 356 = 398 (Fasti cap.; Liv. V, 14. M. Val. Max., bei Diodor. XIV, 82. nicht genannt), und zum zweiten Male im J. 359 = 395 (Liv. V, 24. M. Val. M., Diodor. XIV, 94. *M. Oval.*), in welchem er mit seinem Amtsgenossen Qu. Servilius die Capenaten bestrugte und sie nöthigte um Frieden zu bitten (Liv. V, 24.).

13) L. Valerius Potitus, wahrscheinlich Sohn von Nr. 11., und in Folge des Einflusses den sein Vater übte schon in jugendlichem Alter zum Consul gewählt (362 = 392, vgl. Liv. V, 31. L. Val. P., Dionys. I, 74. *A. Oval. Nor.*, Diodor. XIV, 103. *A. Oval.*, Cassiod. L. Val. P., Anon. Noris. *Potito*, Fasti Sic. *Ποτίτων*), welche Annahme sich nicht nur im Hinblick auf den 23jährigen Consul Valerius Corvus (Nr. 19.), sondern auch auf das Beispiel des Qu. Fabius Max. Rullianus und seines Sohnes Gerges (vgl. Bb. III. S. 399. u. 400, 21.) rechtfertigt, feierte mit seinem Amtsgenossen M. Manlius Capitolinus (Bb. IV. S. 1489, 3.) die ludos magnos welche Camillus im Vesenterrkriege gelobt hatte, so wie auch unter diesen Consuln der Tempel der Juno Regina, welchen gleichfalls Camillus gelobt hatte, seine Weihe erhielt (Liv. V, 31.). Nach Diodor XIV, 106. dagegen *Ῥωμαῖοι Λιφοίκονα πόλιν ἐκ τοῦ τῶν Αἰώνων ἔθρονος* (Laticum? vgl. Bb. IV. S. 702.) *ἐλόροντες κατὰ τὰς τῶν ἑκείνων συγὰς μέγαν ἀγῶνα τῷ Αἰὶ οὐνεκέλασαν*, und allerdings berichtet Livius (l. l.) von einem siegreichen Kampfe gegen die Aequer auf dem Algidus, für welchen Valerius mit dem großen und Manlius mit dem kleinen Artumphe belohnt wurde. Da beide Consuln von einer Krankheit ergriffen wurden — wenn dieses Motiv nicht auf bloßer Vermuthung beruht, die durch den vorher berichteten Tod eines Censors veranlaßt sein kann — so legten sie in Folge eines Senatsbeschlusses ihr Amt nieder, und nachdem zwei Interreges vorausgegangen waren, so nahm L. Valerius Potitus (wohl der Vater des Consuls, Nr. 11.) als der dritte die Wahl von Kriegstribunen vor (vgl. Liv. V, 31.). Der Consul 362 erscheint wahrscheinlich 364 (390) als mag. equ. des Camillus, als dieser aus Ardea zurückberufen und zum Dictator ernannt ward (vgl. Liv. V, 48. L. Val.), so wie als Interrex 367 = 387 (Liv. VI, 5. L. Val. Pot.).

* Vgl. Plin. H. N. XIX, 4.: cum cognomina procerum (ab herbis) nata videamus, Lactucinosque in Valeria familia non puduisse appellari.

14) L. Valerius Poplicola, wahrſch. Enkel von Nr. 9. durch einen andern Sohn als Nr. 11., trib. mil. consul. pot. 360 = 394 (Liv. V, 26. L. Val. Publ., Anon. Noris. Publ.), II. 365 = 389 (nach Vertreibung der Gallen, Liv. VI, 1. L. Val. P. II., Diodor. XV, 22. *Ὀυαλέριος Ἀύλος*, für *Ποπλ.*), III. 367 = 387 (Liv. VI, 5. L. Val. P. III., Diodor. XV, 24. *Ὀυαλ. Ἀύλος*), IV. 371 = 383 (Liv. VI, 21. L. Val. IV., Diodor. XV, 38. *Α. Ουαλ. Κριανος*, Anon. Noris. Public. III.), V. 374 = 380 (Liv. VI, 27. L. Val. V., Diodor. XV, 50. *Α. Ουαλ.*, Anon. Noris. Publ. V. u. im S. 373 IV.).

15) P. Valerius L. f. L. n. Potitus Poplicola (Fasti cap. ad a. 387. V.), Sohn von Nr. 11. (und wahrſch. Bruder von Nr. 13.), trib. mil. cons. pot. 368 = 386 (Liv. VI, 6. P. Val.) und als solcher Genosse des Camillus im Oberbefehl als derselbe gegen die Antiaten und später gegen die Etrusker, welche Nepete und Sutrium besetzt hatten, auszog (Liv. VI, 6—10., vgl. über Valer. c. 6. 9.), trib. mil. II. 370 = 384 (Liv. VI, 18. P. Val. Pot. II.), III. 374 = 380 (Liv. VI, 27. P. Val. III., bei Diodor. XV, 50. fälschl. *Ποπλιος Ἄγκος*), IV. 377 = 377 (Liv. VI, 32. P. Val. IV., bei Diodor. XV, 61. *Γαῖος Ουαλ.*) und in diesem Jahre mit L. Aemilius Befehlshaber gegen die vereinigten Antiaten und Latiner, die bei Satricum geschlagen wurden (Liv. VI, 32. vgl. 33.), V. 384 = 370 (Fasti cap.: Poplicola V., Liv. VI, 36. P. Val.), VI. 387 = 367 (Fasti cap., VI., Liv. VI, 42. P. Val. VI.).

16) C. Valerius (Potitus), vielleicht Enkel von Nr. 10., trib. mil. cons. pot. 384 = 370 (Liv. VI, 36. C. Val.).

17) M. Valerius Poplicola, Sohn oder Neffe von Nr. 14., mag. equ. des Dictators C. Sulpicius 396 = 358 (f. ob. S. 1490, 12., Liv. VII, 12. M. Val.), Cos. 399 = 355 mit demselben Sulpicius und folglich mit einem zweiten Patricier (vgl. Liv. VII, 17., M. Val. Publ.; Diod. XVI, 33. *M. Ουαλ.*, Cassiodor. M. Val. Publ., Anon. Noris. Publ., Fasti Sic. *Ποπλ.*), kämpfte während seines Consulats gegen die Tiburtiner, sei es allein oder mit seinem Amtsgenossen, und setzte mit diesem zu Ende des Jahres die wiederholte Wahl von Adeligen durch (Liv. VII, 18.). Auf das J. 401 = 353 abermals mit Sulpicius zum Consul gewählt (Liv. VII, 19. M. Val. Publ. II., Diodor. XVI, 46. *M. Ουαλ.*, Cassiod. M. Val. II., Anon. Nor. Publ. II.) zog er gegen die Volster ins Feld, ward aber aus Anlaß eines Etruskerkriegs zur Ernennung eines Dictators zurückberufen (Liv. VII, 19.). Identisch mit ihm ist vielleicht der Pontifex M. Valerius der dem Cos. Decius (414 = 340) das Weihegebet versprach (Liv. VIII, 9.).

18) P. Valerius Poplicola, Sohn oder Neffe von Nr. 14., Cos. 402 = 352 mit einem Bürgerlichen (vgl. Liv. VII, 21., P. Val. Publ.; Diodor. XVI, 52. *II. Ουαλ.*, Cassiodor. P. Val., Anon. Noris. Public.), ließ mit seinem Amtsgenossen zur Tilgung der Schulden eine Commission von fünf Männern (*quinqueviri mensarii*) erwählen (Liv. I. I. vgl. Bd. III. S. 449. Z. 12 ff. v. ob., Niebuhr III. S. 70.). Im J. 404 = 350 wird er als Prätor (Liv. VII, 23., P. Val. Publ.), und im J. 410 = 344 als dictator *seriarum constituendarum causa* (Liv. VII, 28., P. Val. P.) genannt.

19) M. Valerius M. f. M. n. Corvus (Fasti cap. ad a. 406. vgl. 453. Varr., triumph. ad a. 408. 411. 419. V.), Enkel von Nr. 12., und daher Nachkomme von Nr. 2. *, wie Jonat. VII, 25. ausdrücklich bezeugt, während Dionysius fr. I. XV, 1. Mai. und Livius VII, 32. ihn mit Unrecht

* Den vom Ahnherrn vererbten Beinamen (Maximus) verdrängte der selbsterworbene bei den Schriftstellern, und nur bei Aurel. Vict. vir. ill. 26. ist der erstere beibehalten.

zu einem Sprößling des noch berühmteren Poplicola (Nr. 1.) machen, diente im J. 405 = 349 unter dem Cos. L. Furius Camillus (Vb. III. S. 556, 2.) als Kriegstribun gegen die Gallier und besetzte durch den wunderbaren Beistand eines Raben der sich auf seinen Helm setzte einen riesengroßen Feind (der bei Gell. IX, 11. noch als dux Gallorum erscheint) im Zweikampfe (vgl. Liv. VII, 26. Gell. l. l. Dionys. fr. l. XV, 1. 2. Mai. Jon. VII, 25. App. Celt. 10. Inschr. bei Zell, elog. rom. reliqu. p. 12. * Aur. Vict. v. ill. 29. Eutrop. II, 6. Dros. III, 6. Flor. I, 13., welcher Letztere ihn fälschlich L. Val. nennt; nach Liv. VII, 26. 32. u. Eutrop. l. l., vgl. Val. Mar. VIII, 13, 1. u. Cic. Cato 17, 60., erhielt er zum Andenken den Beinamen Corvus, während Dionys. fr. l. XV, 2., Gell., Aur. Vict., Dros., Jonar. II, 11., Plinius H. N. VII, 48. und die Inschrift mit Unrecht die Form Corvinus geben, welche vielmehr seine Nachkommen bezeichnet, Flor. l. l., vgl. Pligh. Annal. Rom. T. I. p. 296.). Vom Consul zum Sohne mit zehn Oxfen und einer goldenen Krone beschenkt (Liv. VII, 26.) ward er gleich darauf abwesend (ibid.), obwohl er erst im 23sten Jahre stand (Liv. VII, 26. 40. Val. Mar. VIII, 15, 5. Eutrop. II, 6. vgl. App. b. c. III, 88.), zum Consul für das folgende Jahr (406 = 348) gewählt (Fasti cap.; Liv. VII, 26. M. Val. Corvus, vgl. c. 27., Diob. XVI, 69. M. Oval., Cassiod. M. Val. Corvin., Anon. Notif. Corvino, Fasti Sic. Κορβινου). Im J. 408 = 346 zum zweiten Male Consul (Liv. VII, 27. M. Val. C. II., Diodor. XVI, 72. M. Oval., Cassiodor. M. Val. II., Anon. Notif. Corvo II., Fasti Sic. Κορβινου τὸ β, Censorin. de d. n. 17. M. Val. Corvino iterum **) hatte er die Volcker zu bekriegen und schlug dieselben nicht nur im Felde sondern nahm auch Satricum ein (vgl. Liv. VII, 27.), wofür er nach seiner Rückkehr einen Triumph feierte (Liv. l. l., vgl. Fasti triumph.: de (A)ntiatibus Volscis Satricanoisque; Elog.: de Samnitibus, Volscis, Satrinis) bei welchem er 4000 Feinde gefesselt vor seinem Wagen einhergehen ließ (vgl. Liv. l. l.). In dem Jahre seines dritten Consulats (411 = 343, Liv. VII, 28. M. Val. C. III., vgl. X, 31. M. Val., Cic. de Divin. I, 24, 51. M. Val., Aur. Vict. v. ill. 26. Val. Max., Diodor. XVI, 77. M. Oval., Cassiodor. M. Val. III., Anon. Notif. Corvo III., Fasti Sic. Κορβινου τὸ γ) kam der erste Samniterkrieg zum Ausbruche, in welchem er zuerst in Campanien am Berge Saurus nach dem hartnäckigsten Kampfe einen Sieg gewann der hauptsächlich dem Beispiele seiner persönlichen Tapferkeit zu danken war (Liv. VII, 32 f. vgl. Niebuhr Tbl. III. S. 136—138.), worauf er später (wie es scheint in Gemeinschaft mit seinem Amtsgenossen A. Cornelius Cossus, der gleichzeitig in Samnium gekämpft hatte, Liv. VII, 34—37. vgl. Vb. II. S. 876 f.), bei Suessula in Samnium *** eine zweite Schlacht schlug, nach welcher (wie Livius VII, 37. berichtet) 40000 Schilde von Todten und Flüchtigen, und 170 Feldzeichen vor den Consul gebracht wurden (vgl. Niebuhr Tbl. III. S. 142 f.). Nachdem er zum Schutze der campanischen Städte Besatzungen zurückgelassen (Dionys. e libris inde a XII., c. 2. p. 50 f. Feder, vgl. App. Samn. 1. u. Liv. VII, 38.) kehrte er in die Stadt zurück und triumphirte

* Nach Gellius (IX, 11.) statuam Corvino isti divus Augustus in foro suo statuendam curavit etc., und leicht dürfte das zu Neapel gefundene und nach einer zu Rom befindlichen Abschrift zuerst von Vorghesi (Giorn. Arcad., 1819. T. I. p. 60.) mitgetheilte elogium des Corvus die Inschrift des Augusteischen Standbildes wiedergeben. Vgl. im Allgemeinen Drelli Insorr. T. I. p. 145.

** In diesem seinem zweiten Consulate sollen nach den Commentarien der XVviri (vgl. Censorin. l. l.) die zweiten Säcularspiele gefeiert worden sein. Vgl. ob. Nr. 8. S. 2328 f. u. Nr. 1. S. 2323. ***

*** Vgl. ob. Nr. 1476. und die Stelle bei Liv. VII, 38.: Campanorum Suessulanorumque audita legationes.

(Liv. VII, 38. vgl. Fasti triumph. und Elog., de Samnitibus). Die nach Capua gelegten Krieger aber, die, zu Hause von Schulden gedrückt, durch den Reichthum und die Leppigkeit der Campaner begehrlieh gemacht waren, verschworen sich im Laufe des Winters, durch Verrath an den Einwohnern die Stadt in Besitz zu nehmen (Liv. VII, 38. Dionys. p. 50—54. Feb. Appian. Samn. 1.), und als der Consul des folgenden Jahres, C. Marcius Rutilus, von dem Anschlag unterrichtet, einen Theil derselben entlassen hatte (vgl. Liv. VII, 39.) so befreiten die Entlassenen unterwegs die Feldslaven (App. l. 1. Dionys. p. 54. Feb., nach Niebuhr Ehl. III. S. 78. die gefesselten Schuldknechte) und zogen (nach App. 20000 Mann stark*) gegen Rom heran, worauf Valerius zum Dictator ernannt und den Anrückenden mit einem Heere entgegenesandt ward (Liv. VII, 39. u. elog., vgl. Niebuhr Ehl. III. S. 83 f. Ann. 134.; bei App. l. 1. ist Corvinus gleichfalls genannt und nur der Dictatorstitel nicht beigefügt). Vor dem Bürgerblute sich scheuend (App., vgl. Liv. 40.) vermittelte der Dictator und wirkte nach Livius Verzeihung für die Auführer (c. 41.) und Gewährung verschiedener, den Kriegsdienst betreffender Forderungen (ibid., vgl. Jon. VII, 25.) aus; nach Appian aber (l. 1., vgl. Aur. Vict. v. ill. 29.) ward der Aufruhr nur durch den von Valerius beantragten Schuldenerlaß an alle Römer getilgt. Auch Livius (c. 42.) spricht von einer rogatio des Volkstribunen L. Senucius die das Zinsnehmen verböt, so wie von andern zum Schutze der Volksfreiheit bewilligten Gesetzen (vgl. Jon. l. 1.), bemerkt aber zugleich daß nach andern Annalen kein Dictator ernannt worden sei und daß mancherlei Widersprüche der Quellen in Betreff dieses Aufstandes Statt finden (c. 42.; vgl. Niebuhrs Kritik, Ehl. III. S. 71—84.). Auf das J. 419 = 335 aus Anlaß des Krieges mit Cales als der erste Feldherr seiner Zeit das vierte Mal zum Consul gewählt (Liv. VIII, 16., M. Val. C. IV., vgl. Diodor. XVII, 40. M. Oval., Cassiodor. M. Val. IV., Anon. Noris. Coleno**, Fasti Sic. Kopßiv. v) schlug Valerius die Feinde und eroberte ihre Stadt (Liv. l. 1.), wofür ein dritter Triumph ihn belohnte (Liv., vgl. Fasti triumph.: III., Cos. IV., de Caloneis, und ebenso das elog.: Cos. III. de Calonis). Als Interrex ernannte er die Consuln des J. 422 (nach Livius 421, s. VIII, 17., M. Val.) wie diejenigen des J. 434 (Liv. IX, 7., M. Val. Corvus), und ward endlich nach längerem Zwischenraume noch selbst wiederholt zu der Dictatur wie zum Consulats berufen. Die erstere Würde erhielt er nach den Fastis capit. (vgl. triumph.) zum zweiten Male im J. 453 = 301, in welchem nach diesen Fasten keine Consuln gewählt worden wären; von Livius aber (X, 3.) wird M. Valerius Maximus im vorhergehenden Jahre als Dictator genannt, über dessen Person, wie über die des Consuln in den beiden folgenden Jahren, derselbe sich unklar zu sein scheint. Daß Corvus als Nebenbuhler des Fabius Maximus bei der Wahl eines Dictators den Sieg über denselben errungen habe ist Eb. III. S. 390. wahrscheinlich gemacht***, und daß er trotz seines Alters der Erwartung die an seinen Namen sich knüpfte Genüge gethan habe beweiset nicht nur der Triumph den er als Dictator feierte (Elog.: Dictator II. de Etruscis et Marsis III. triumphum, vgl. Fasti triumph.: IV. Dict. II., und Liv. X, 5.), sondern insbesondere die Erwählung zum Consul für das

* Niebuhr Ehl. III. S. 78. nennt irrthümlich den Dionysius als Zeugen.

** Ohne Zweifel für Caleno, von Cales, welchen Beinamen Valerius von der Einnahme dieser Stadt erhalten hätte. Der Anonymus bezog aber den Beinamen mit Unrecht auf den andern Consul (M. Atilius Regulus) und setzte Coleno et Corvo IV.

*** Wenn die Fasti cap. den Einen nach dem Andern die Dictatur bekleiden lassen, so stellt der Anonymus Noris. die Dictatoren der Fasten als eponyme Magistrate zusammen; Corvo II. Rulliano II.

nächstfolgende Jahr wie im Laufe des dritten. Von Livius wird zwar der Consul des J. 454 = 300 (ex dictatura factus, X, 3. vgl. 6.) wie der cos. suff. des J. 455 = 299 (X, 11.) nur M. Valerius genannt; allein nicht nur wird der Erstere vom Anonymus Noris. als Corvus V. bezeichnet und in den Fastis Sic. *Kopßiro*s genannt, der Letztere aber in den Fastis caput als cos. VI. bezeichnet, sondern Cicero (Cato 17, 60.), wie Val. Max. (VIII, 13, 1.), Plutarch (Mar. 23.) und Plinius (VII, 48.) sprechen von dem sechsten Consulate des Corvus, das nach Cicero und Plinius durch einen Zeitraum von 46, und nach Val. Max. von 47 Jahren von dem ersten getrennt gewesen wäre*. Als Cos. 454 = 300 ward Corvus der Urheber einer neuen lex Valeria de provocatione (Liv. X, 9., Bd. IV. S. 1003. vgl. 992 f. u. ob. S. 158.) und führte sofort einen Krieg gegen die aufgestandenen Aequer (vgl. Liv. *ibid.*). Als im folgenden Jahre der gegen die Etrusker gesandte Consul, T. Manlius Torquatus (Bd. IV. S. 1492, 5.), nicht lange nach dem Antritte seines Amtes und seiner Provinz gestorben war so wählten alle Centurien den Valerius aus Neue zum Consul, der sofort die Etrusker durch sein bloßes Erscheinen in Schrecken setzte und sie fernert hin vergeblich zum Kampfe herausforderte (vgl. Liv. X, 11.). Nachdem der veldbewährte Feldherr und Staatsmann einundzwanzig Mal auf dem curulischen Stuhle gesessen hatte (Plin. VII, 48.)**, so zog er sich auf seine Güter zurück und trieb selbst noch die Geschäfte des Landbaus (Cic. Cato 17, 60. Val. Max. VIII, 13, 1.); gleich trefflich als Landwirt und Hausvater wie als Staatsmann und Krieger (Val. Max. I. 1.) genoss er in Ruhe die Früchte seines Ruhmes und brachte sein Leben bis zum hundertsten Jahre (vgl. Cic., Plin. II. II.). Von den Eigenschaften durch welche er als Feldherr sich das Vertrauen und die Liebe seiner Krieger erwarb entwirft Livius (VII, 33. vgl. 40.) ein anziehendes Bild.

20) C. Valerius Potitus (vgl. Liv. VIII, 18., wonach Andere ihn auch Flaccus nannten, ohne Zweifel durch Verwechslung mit dem Folgenden***), wahrsch. Sohn von Nr. 16., Cos. 423 = 331 (Liv. I. I., vgl. Diodor. XVII, 67. *T. Ovaλ.*, Cassiodor. C. Val., Anon. Noris. Potito, Fasti Sic. *Ποτίτων*, Dros. III, 10. Val. Flacco), in welchem Jahre die quaestio de venoficiis Statt fand (Liv., Dros. II. II. vgl. Val. Max. II, 5, 3.).

21) L. Valerius Flaccus, wahrsch. Enkel von Nr. 14., mag. equ. des Dictators Cn. Duinctilius 423 = 331 (Liv. VIII, 18., L. Val.), so wie des Dictators D. Fabius Ambustus 433 = 321 (Liv. IX, 7., L. Val. Fl.).

22) M. Valerius M. f. M. n. Maximus (Fasti cap. u. triumph. ad a. 442. u. cap. ad a. 454. Varr.), nach der Genealogie der Fasti cap. Sohn von Nr. 19., der jedoch zum Unterschiede von dem Vater oder weil er als Cos. 442 nicht für den Sohn des Cos. 455, sondern vielmehr für einen Geschlechtsgenossen aus derselben Generation gehalten wurde in der Regel nur Maximus und nicht Corvus (Corvinus) heißt, wahrsch. der Legate des Dictators Papius Mursus 429 = 325 (Liv. VIII, 35. M. Val., vgl. Bd. V. S. 1149, 3. u. f. unt. z. J. 445) und ohne Zweifel der triumphir

* Lassen wir die beiden äußersten Jahre aus der Rechnung und legen die hockömmliche Ordnung der Fasten zu Grunde, so beträgt der Zwischenraum 48 Jahre.

** Zu den sechs Consulaten und zwei Dictaturen rechnet Pighius (Annal. I. p. 309.), um die Zahl 21 voll zu machen, sechs Präturen und eben so viele Reabilitäten nebst einer Censur, und vertheilt diese Aemter in den Zeitraum vom J. 414 bis 451 Varr., worin Schubert (de Rom. aedil., Regim. 1828.) in Betreff der Reabilitäten ihm folgt (vgl. p. 351 f., not. 33.). Die Censur setzt Pighius (p. 343.) nicht unwahrscheinlich in das J. 430 V. und schreibt dem Corvus das 24te *lustrum* zu, das bei Livius wie in den Fastis cap. fehlt.

*** Der Vorname T. für C. bei Liv. I. I. ist ein Fehler der Abschreiber.

col. deduc. 441 = 313 welchen Festus nennt (v. Saticula p. 340. Müll., M. Val. Corvus), gelangte im folgenden Jahre zum Consulate (Fasti cap.; Liv. IX, 28. M. Val., Diodor. XIX, 105. M. Οὐαλ., Cassiodor. M. Val., Anon. Noris. Maximo, Fasti Sic. Μαξιμου) und ernannte nun selbst mit seinem Amtsgenossen Triumvirn zur Ausführung von Pflanzern nach Suesia, Pontia, Interamna und Casinum (Liv. I. 1. *), kämpfte aber auch in Samnium (vgl. Liv. IX, 28.) wie im Lande der Marruciner (Diod. XIX, 105., Ρωμαῖοι ἐστράτευον ἐνὶ Ἰολλίσιον Μαρρουκίων ὄντων πόλει) und triumphirte nach den Fassen de Samnitibus Soraneisque**. Im J. 445 = 309 diente er gleich P. Decius, der sein Amtsgenosse im Consulate gewesen war, dem Dictator (II.) Papirius Crassus als Legate im Samniterkriege und erwarb sich als solcher ein wesentliches Verdienst um den Sieg, wofür ihm das Volk auf das folgende Jahr zum vierten Male die Prätur übertrug (Liv. IX, 40f. vgl. Niebuhr Ehl. III. S. 291. Ann. 436., der um der viermaligen Prätur willen mit Unrecht an den Vater denkt). Im J. 447 = 307 zum Censor mit C. Junius Bubulcus erwählt (Fasti cap., vgl. Liv. IX, 43. u. Val. Max. II, 9, 2., M. Val. Max.) legte er im folgenden Jahre mit seinem Amtsgenossen Wege durch das Stadtgebiet an (Liv. I. 1.; vgl. über die Strenge der Censoren Val. I. 1.). Consul war er zum zweiten Male im J. 465 = 289 (Cassiodor. fälschlich M. Val., Anon. Noris. Corvino II.) und im J. 468 = 286 wahrsch. zum dritten Male (Cassiodor. M. Val., Anon. Noris. Maximo, Fasti Sic. wohl fälschlich *Horizon*).

23) L. Valerius (Flaccus), wahrsch. Sohn von Nr. 21., duumvir navalis 472 = 282 (vgl. Cass. Dio fr. 39, 4. oder I. p. 36. ed. J. Becker, Λούκιος Οὐαλ. ναυαρχῶν, womit Jon. VIII, 2. übereinstimmt; bei Dio fragm. Reimar. Nr. 145. steht nur der Vorname Λούκιος, bei Appian. Samn. 7. der Name Κορνήλιος, und bei Liv. Epit. XII. ist nur von einem duumvir qui classi praesuit die Rede, ohne daß der Name genannt ist), ward als Abgesandter an die Tarentiner (Dio fragm. 145.) oder als er auf einer Küstenfahrt bei ihnen eintreffen wollte (App., vgl. Jon. II. II.) verrätherisch angegriffen, und nachdem vier von den zehn Schiffen die er führte versenkt waren (App.) auf dem eigenen gefangen genommen und ermordet (Liv., vgl. App. I. I. u. Dros. IV, 1.; nach Dio u. Jon. fand auch der Anführer seinen Tod in dem Meere).

24) P. Valerius Laevinus, wahrsch. Onkel von Nr. 18., Cos. 474 = 280 (Gutrop. II, 11. P. Val. L., vgl. Dionys. fr. I. XVII, 17. II. Οὐαλ. Λαβίνιος, und ebenso der Beiname bei andern griechischen Geschichtschreibern; Cassiodor. P. Val., Anon. Noris. Levino, Fasti Sic. Λαβίνιον), ward von Pyrrhus in der Schlacht bei Geraklea am Stris geschlagen, schützte aber Campanien gegen den heranziehenden König und operirte sofort in Gemeinschaft mit seinem Amtsgenossen Coruncanius, der dem Feinde von Rom aus entgegenrückte (vgl. Liv. ep. XIII. Flor. I, 18. Dros. IV, 1. Gutr. II, 11. [Fest. v. Osculana pugna, p. 197. M.] Plut. Pyrrh. 16—18. Dionys. fr. I. XVII, 15—18. XVIII, 1—4. Mai. Cass. Dio fragm. p. 171—173. 597f. bei Mat Scriptt. Vett. Nova Coll., T. II., u. Nr. 41. Reimar. Jon. VIII, 3. App. Samn. 10. Frontin. Strateg. IV, 7, 7. II, 4, 9. IV, 1, 24., Pyrrhus,

* Von Livius weicht Bellejus I, 14. ab, indem er die Gründung der Colonie Interamna in dasselbe Jahr wie die von Saticula setzt, die nach Festus in das vorhergehende Jahr gehört.

** Nach Niebuhr Ehl. III. S. 280. wäre die Wiederoberung der abgefallenen Stadt Nora (vgl. Eb. III. S. 383.), welche Livius (IX, 24.) um zwei Jahre früher setzt (s. ob. S. 1491, 14.), dem Consul Valerius beizulegen. Vielleicht aber erfolgte während seines Consulats ein neuer Abfall, wie jedenfalls im J. 448 = 308 ein solcher sich wiederholte (Liv. IX, 43.).

§. 316., Coruncan., Bb. II. §. 722., Niebuhr III. §. 556—560. 570. 591. 583 f.). Nach Frontin. Strat. IV, 1, 24. P. Valerio Cos. Senatus praecipit exercitum ad Sirim victum ducere Firmum (wie Dubendorf liest; nach Niebuhr III. §. 584 f. in Samnium) ibique castra munire et hiemem sub tentoriis exigere.*

25) M. (Fasti cap. u. Polyb. I, 16., richtiger wohl M.) Valerius M. f. M. n. Maximus Messalla (Fasti cap.), Sohn von Nr. 22., Cos. 491 = 263 (Fasti cap.; Eutrop. II, 19. Cassiodor. M. Val., Plin. H. N. VII, 60. M. Val. Mess., vgl. XXXV, 7. M. Val. Max. Mess., Seneca de brev. v. 13. Val. Corvinus, Macrobr. Sat. I, 6. Val. Max., Polyb. I, 16. *Μαγ. Ουαλ*, Jon. VIII, 9. *Μάξιμος Ουαλ*, Anon. Notif. Max., Fasti Sic. fälschlich *Μάξιμον τὸ β*), kämpfte mit seinem Amtsgenossen M. Otacilius in Sicilien gegen die Punier und gegen Slerio, über welche beide er triumphirte (vgl. Bb. III. §. 1305. V. §. 1024, 1.). Ueber den Ursprung seines Beinamens Messalla** von der Einnahme der Stadt Messana s. Sen. u. Macrobr. (U. II.). Nach Plin. H. N. XXXV, 4. stellte er zu Rom das Gemälde dar von ihm erfochtenen Sieges auf (s. Bb. III. §. 1305. **), und nach Eutrop. VII, 60. brachte er die erste (Sonnen-) Uhr aus Catania in Sicilien nach Rom (vgl. Bb. III. §. 1494.). Zur Censur gelangte er 502 = 252 mit P. Sempronius Sophus (Fasti cap.; Liv. Ep. XVIII. Val. Max., Val. Max. II, 9, 7. M. Val., vgl. ob. §. 975, 13.).

26) L. Valerius M. f. L. n. Flaccus (Fasti cap.), wahrsch. Enkel von Nr. 21. durch einen andern Sohn als Nr. 23., Cos. 493 = 261 (Fasti cap.; Polyb. I, 20. *Λ. Ουαλ*, Cassiod. L. Val., Anon. Notif. Flacco, Fasti Sic. fälschlich *Φλάκκον τὸ β*), kämpfte sammt seinem Amtsgenossen T. Otacilius in Sicilien (vgl. Bb. V. §. 1024, 2.).

27) Q. Valerius Q. f. P. n. Falto (Fasti cap.), Cos. 515 = 239 (Fasti cap.; Oell. XVII, 21. Cassiodor. Q. Val., Anon. Notif. Falto, Fasti Sic. *Φάλτωρος*).

28) P. Valerius Q. f. P. n. Falto (Fasti cap. ad a. 513. 516. V.), Bruder des Vor., wahrsch. der Valerius der im J. 502 = 252 unter dem Consul C. Cotta als Kriegstribun in Sicilien diente und in Folge eines Dienstvergehens oder Unfalls auf Befehl des Consuls mit Ruthen gestrichen ward (Frontin. Strat. IV, 1, 30.; vgl. die andern Beispiele der Strenge des Cotta Bb. I. §. 1013, 1.), Brätor 512 = 242 und als solcher dem Cos. C. Lucatius Catulus (an der Stelle des andern Consuls Postumius, s. Bb. V. §. 1939, 21.) für den Krieg in Sicilien beigegeben (vgl. Jon. VIII, 17., wo er fälschlich K. *Ουαλλ. Φλάκκος* heißt), erwarb sich bei dem entscheidenden Seesiege das Hauptverdienst (Val. Max. II, 8, 2., Q. Val., vgl. Bb. IV. §. 1246, 2.) und feierte im folgenden Jahre einen triumphus navalis (Fasti triumph.). Als Cos. 516 = 238 mit Ti. Sempronius Gracchus (Fasti cap.; Fest. v. Sardi von. p. 322. M. Dros. IV, 11. P. Val. F., Jon. VIII, 18. II. *Ουαλ*, Cassiod. fälschlich P. Cornel., Anon. Notif. Falto, Fasti Sic.

* Die fabelhafte Erzählung nach welcher ein Valerius Conatus im Kriege mit Pyrrhus von der Erde verschlungen ward s. bei Plut. Parall. min. 6. — In dieselbe Classe von Fabeln gehört die Erzählung von Valerius Torquatus, der als Feldherr gegen die Ctrusker die Königstochter Cluffia schändete und zur Strafe von den Römern nach Corsica verwiesen ward (vgl. Plut. Par. min. 13.).

** Auf den Münzen und Inschriften findet sich die Schreibart Messalla, in den Handschr. zum Theil Messalla, vgl. L. Biese de M. Val. Mess. Corv. vita et stud. p. 5 f., not. 5., wo an die Analogie von corolla (aus corona), catella (aus catena) u. s. w. erinnert wird.

*** Vgl. Cic. ad Fam. XIV, 2, 2. in Vat. 9, 21. (tabula Valeria), u. Schol. Dob. in Vat. p. 318. Or. mit der Numert. von Mai.

Καλαρώνος; vgl. ob. S. 377, 30.) kämpfte er gegen die cisalpinischen Gallier und ward in einem ersten Treffen geschlagen, griff aber, ehe Hilfe von Rom kam, von Neuem an und trug nun den Sieg davon (Bon., vgl. Dros. II. II.).

29) P. Valerius L. f. M. n. Flaccus (Fasti cap.), Sohn von Nr. 26., Cos. 527 = 227 (Fasti cap.; Sell. IV, 3. Cassiod. P. Val., An. Rom. Flacco, Fasti Sic. Φλάκκω), wahrsch. derselbe der im J. 535 = 219 mit Dn. Mälius Amphilius an Hannibal nach Sagunt gesandt wurde (Liv. XXI, 6. Cic. Phil. V, 10, 27. vgl. Wb. I. S. 1041, 3. *), im J. 538 = 216 Legate des Prätors Marcellus (vgl. Wb. IV. S. 1517., Liv. XXIII, 16. P. Val. Fl.), und im folgenden Jahre praefectus classis, der als solcher die Gesandten des Hannibal und des Königs Philipp gefangen nahm (Liv. XXIII, 34. vgl. Mago, Wb. IV. S. 1449, 6., Philippus, Wb. V. S. 1483. §. 8 ff. nebst Bon. IX, 4.), und dessen Flotte aus Anlaß des drohenden macedonischen Krieges auf 50 Schiffe erhöht wurde (Liv. XXIII, 38.). Als Befehlshaber der Flotte stund er jedoch unter M. Valerius Mävinus (Nr. 32.), und ohne Zweifel ist er der Legate des Letzteren der im J. 540 = 214 erwähnt wird (Liv. XXIV, 40., wo P. Val. für T. Val. zu lesen ist). Noch im J. 543 = 211 erwähnt ihn Livius als Senator (vgl. XXVI, 8.). Von einem späteren P. Val. berichtet wohl Frontin. II, 11, 1.

30) L. Valerius Antias, diente unter dem Vorigen 539 = 215 auf der Flotte und bekam den Auftrag die gefangenen Gesandten nach Rom oder an die Consuln zu bringen (Liv. XXIII, 34. 38.). Vgl. Nro. 63.

31) M. Valerius M. (M.) f. M. n. Messalla (Fasti cap.), Sohn von Nr. 25., Cos. 528 = 226 (Fasti cap.; Cassiod. M. Val., Anon. Rom. fälschlich Flacco II., Fasti Sic. Μαξίλλω), ist vielleicht der Corvinus welchen Silius (Pun. V, 77 ff.) vor der Schlacht am Trasimener See (537 = 217) seine warnende Stimme (vgl. Liv. XXII, 3. Polyb. III, 82.) erheben läßt, denn als einem Nachkommen des Corvus (Nr. 19.) gehört ihm jener Beiname, und in dem Feldzug der so unglücklich mit der erwähnten Schlacht endigte mag er als consularischer Legate unter dem Cos. Flaminius gedient haben. Als praefectus classis verheerte er im J. 544 = 210 das Gebiet von Utica (Liv. XXVII, 5. M. Val. Mess.) und wäre in diesem Jahre von dem Consul Mävinus in Sicilien zum Dictator ernannt worden wenn nicht der Senat es verhindert hätte (vgl. Liv. ibid.). Seinen Sohn s. Nr. 40.

32) M. Valerius (P. f.) Laevinus, Sohn von Nr. 24. (vgl. Nr. 42.), Prätor 539 = 215 (Liv. XXIII, 24. vgl. 30.), erhielt die Provinz Apulien mit Heer und Flotte (ib. 32.) und nahm im Laufe des Jahres drei Städte der Hirpiner ein (ib. 37.), bekam aber bald darauf die Weisung sich zum Kriege gegen Philipp von Macedonien gefaßt zu halten (ib. 38. vgl. Justin. XXIX, 4, 4. Bon. IX, 4. Polyb. VIII, 3.). Für das folgende Jahr im Befehle bekräftigt (Liv. XXIV, 10. vgl. 20.) nahm er das von Philippus eroberte Oricum wieder ein und entsetzte Apollonia (vgl. ib. 40. Bon. I. 1.), besteht auch in den drei nächsten Jahren (541—543) die Provinz Oricenland und Macedonien (vgl. Liv. XXIV, 44. XXV, 3. XXVI, 1.) und schloß im J. 543 = 211 das Bündniß mit den Aetoliern (Liv. XXVI, 24. Justin. XXIX, 4, 5. Bonar. IX, 6. Polyb. XXII, 12. vgl. Wb. I. S. 208 unt.), so wie er mehrere Inseln und Städte eroberte (Liv. XXVI, 24. 26. vgl. 28. Bon. I. 1.). Auf das J. 544 = 210 abwesend zum Consul gewählt (Liv. XXVI, 22. vgl. 26. 27. Fest. p. 364. M. Cassiod. M. Val. L., Nat. Max. IV, 1, 7. Dros. IV, 17. Val. L., Bon. IX, 5. Λαοβίνωσ ο

* Silius (Pun. II, 7 ff.) nennt ihn Poplicola (vgl. Nr. 9. 14. 21. 26.) und macht ihn zu einem Mitgesandten des Fabius Max. (vgl. Liv. XXI, 18. Flor. II, 6.).

Ὀυάλλ., Anon. Notif. Laevino II. *, Fasti Sic. Λαβῶν) gab er bei der bedrängten Lage des Staatschates den Anlaß zu dem tributum temporarium (Fast. v. tributorum conlationem p. 364. M., Liv. XXVI, 36. XXIX, 16. Dros. IV, 17. vgl. ob. S. 2125. IV.) und begab sich sofort in seine Provinz Sicilien (vgl. Liv. XXVI, 29.), wo er nach der Einnahme Agrigent in kurzer Zeit zwanzig andere Städte durch Verrath und sechs durch Gewalt in Besitz nahm und dem Kriege ein Ende machte (vgl. Liv. XXVI, 40. XXVII, 5. Curtop. III, 14. Dros. IV, 18. Jon. IX, 7. Polyp. IX, 27.). In den nächsten drei Jahren im Befehle bestätigt (Liv. XXVII, 7. 22. XXVIII, 4.) behauptete er nicht nur die Insel (vgl. Liv. XXVII, 8.) sondern machte sie auch um ihren Wiederanbau verdient (ib., vgl. Cic. Verr. accus. III, 54, 125.); und nachdem im J. 546 = 208 seine Flotte auf 100 Schiffe verstärkt war (Liv. XXVII, 22.) so machte er in diesem und dem folgenden Jahre Plünderungszüge an die Küste von Afrika und schlug beide Male die punische Flotte (XXVII, 9. XXVIII, 4.). Im J. 549 = 205 an die Spitze der an Attalus und nach Messinas abgeordneten Gesandtschaft gestellt (Liv. XXIX, 11.) ward er noch im J. 553 = 201 von dem Consul P. Valius als Proprator nach Macedonien geschickt (vgl. Liv. XXXI, 3.), nach aber das Jahr darauf und ward von Seiten seiner Söhne durch viertägige Kämpfe geehrt (Liv. XXXI, 50.). Drei Söhne von ihm s. Nr. 41—43.

33) C. Valerius C. f. Flaccus, Urheber eines Denarius und Semis (bei Riccio, le moneto etc., od. 2. p. 226 f., n. 1. 3., tav. 47, 2. 65, 1.) von welchen der erstere in einigen Exemplaren die Zahl X. und in andern die Zahl XVI. trägt, woraus geschlossen wird daß C. Flaccus in dem Jahre der zweiten Münzreduction (537 v. St., Bd. I. S. 847 ob., Bd. II. S. 878. 3. 13 ff. vgl. ob. S. 2013, 5. 6.) das Amt eines triumvir monetalis bekleidete (Riccio p. 227. u. Fr. Capranesi, Annali dell' Inst. Arch. 1839. p. 282. n. 9.)**.

34) Valerius Gostius, nach Plut. Parall. min. 24. ein Campaner aus der Zeit des zweiten punischen Krieges der aus Gelblichkeit seinen Neffen ermordete und zur Strafe von dessen Vater gekreuzigt ward. Vgl. Nr. 32.

35) L. Valerius P. f. L. n. Flaccus (Fasti cap. ad a. 559. 570. V.), Sohn von Nr. 29., vielleicht der Kriegstribun 542 = 212 unter welchem T. Podanius (Bd. V. S. 1270, 1.) diente (Liv. XXV, 14. Val. Max. III, 2, 20. Val. Fl.), curulischer Aedile 553 = 201 (Liv. XXXI, 4. L. Val. Fl.***) und im folgenden Jahre zum Prator für das J. 555 = 199 gewählt (Liv. XXXI, 49., vgl. 50., wonach er als designirter Prator für seinen zum Aedilen gewählten Bruder (Nr. 36.) den Amtseid schwur, und

* Vgl. Liv. XXIX, 11. M. Valerium Laev., qui bis eos. fuerat ac res in Graecia gessorat. Ein zweites Consulat wird aber sonst nicht erwähnt, und die Angabe scheint deshalb auf Verwechslung zu beruhen.

** Der Name Valerius) ist auf dem Denarius und Semis in Form eines Monogramms geschrieben, und ebenso auf verschiedenen andern Gramünzen (bei Riccio n. 2. 4—8., tav. 47, 1. 65, 2—6.) die den bloßen Gentilnamen tragen und die ohne Zweifel in dieselbe Zeit gehören.

*** Ob der von Pighius II. p. 237. beschriebene Denar mit der Aufschrift T. Flaminia. T. F. L. Flac. P. F. Aed. Cur. Ex S. C. und mit dem Bilde eines Aedilen die auf ihren Sesseln sitzen, und zu deren Seite ein Robus, in der Mitte aber zwei Aehren sich befinden (vgl. Liv. I. 1.: frumenti vim ingentem — Triverrant), zu den unächten Goldstücken gehört? Wenn Pighius das Werk des Fab. Goldinus citirt so behauptet er gleichwohl die Münze selbst in verschiedenen Sammlungen gesehen zu haben; und keines Falls ward Goldinus durch die Stelle des Plinius zur Erörterung veranlaßt, da derselbe sie für die Erklärung nicht benutzte (vgl. Pigh. I. 1.). S. auch S. 2343 ob.

XXXII, 1., wonach er während seiner Prätur Sicilien verwaltete), gelangte im J. 559 = 195 mit M. Cato dem Älteren (von welchem er bei *Plut. Cat. 10.* *φίλος καὶ συγγενὴς* heißt) zum Consulate (*Fasti cap.*; *Liv. XXXIII, 42.* *XXXIV, 44.* *Rep. Cat. 2.* *Dros. IV, 20.* *Cassiod. L. Val. Fl., Plut. k. d. Fl. Ovaλ., Anon. Notif. Flacco, Fasti Sic. Παλαμω*), erhielt bei der Vertheilung der Provinzen Italien (*Liv. XXXIII, 43.*) und schlug in Gallia Cisalpina die Bojer am Balbe Titana (vgl. *XXXIV, 22.*), so wie er im folgenden Jahre als Proconsul dieselben Bojer nebst den von ihnen ausgelegelten insubrischen Galliern in der Nähe von Rebolanum besiegte (*Liv. XXXIX, 46.* vgl. *Dros. IV, 20.*). Im J. 563 = 191 wie Cato consularischer Legate des Cos. M. Acilius Glabrio im Kampfe gegen Antiochus (*Liv. XXXVI, 17.* *Jon. IX, 19.*, vgl. *Polyh. XX, 9 f.*, wo bloß der Vorname *Λαμωος* steht) nahm er Antheil an der Schlacht bei Thermopyla (*Liv., Jon. II, 11.*), doch ohne so glücklich zu sein wie Cato (*Liv. 19.* vgl. *W. V. S. 1905.*). Als im folgenden Jahre Pfleger nach Placentia und Cremona geführt werden sollten so ernannte ihn der Prätor L. Murunculejus zum *Triumvir* (vgl. *Liv. XXXVII, 46.* *L. Val. P. f. Fl.*). Im J. 570 = 184 auf den Wunsch des Cato (*Liv. XXXIX, 41.* *Plut. Cat. 16.*) mit diesem zum Censor gewählt (*Fasti cap.*, *Liv. 40 f. u. Anb.*, vgl. *W. V. S. 1906.*) ward er im folgenden Jahre von seinem Amtsgenossen zum *princeps Senatus* ernannt (*Plut. 17.* *Liv. 52.*), starb aber 574 = 180 an einer Seuche (*Liv. XL, 42.*, *L. Val. Fl. pontifex mortuus*, vgl. *XXXIII, 42.*). Seinen Sohn s. Nr. 46.

36) C. Valerius (P. f. L. n.) Flaccus, Bruder des Vor. (*Liv. XXVII, 8.*), wurde im J. 545 = 209 von dem Pontifex Maximus P. Licinius (*W. IV. S. 1054, 10.*) gegen seinen Willen zum *flamen Dialis* gemacht, damit der Leichtsinne dem der Jüngling sich hingegeben gezügelt werde*; und nachdem er als Inhaber des Amtes und der Würde eine ernstere Richtung genommen, so machte er, unter Berufung auf ein altes Recht der *Flamines*, auf die Senatorwürde Anspruch und setzte, obwohl anfänglich durch den Prätor Licinius (Varus, 546 b. St. ? vgl. *W. IV. S. 1054 ob.*) aus der Curie gewiesen, mit Hilfe der Tribunen und in Folge der Achtung und Gunst die er selbst sich erworben hatte seine Forderung durch (*Liv. XXVII, 8.*). Als er auf das J. 555 = 199 zum curulischen Aedilen gewählt war so stand das Gesetz das dem *Flamen Dialis* zu schwören verbot der Verwaltung des Amtes im Wege; allein auf die Bitte des Flaccus von dem Schwure entbunden zu werden ward von Seiten des Senates die Vertretung im Eide eingeleitet, worauf sein zum Prätor designirter Bruder (Nr. 35.) für ihn schwur (*Liv. XXXI, 50.*). Im Verlaufe des Jahres feierte er mit seinem Amtsgenossen die römischen Spiele (*Liv. XXXII, 7.*). Vgl. Nr. 44.

37) M. Valerius Falto (vgl. Nr. 27. 28.), im J. 549 = 205 (als *quaestorius*) mit Lavinus (Nr. 32.) nach Asien gesandt (*Liv. XXIX, 11.*), gelangte zur curulischen Aeditilität 551 = 203 (vgl. *Liv. XXX, 26.*) und zur Prätur 553 = 201 (*Liv. XXX, 40.*), in welcher er Bruttium und Campanien (*XXX, 41.* vgl. *XXXI, 8.*), so wie im folgenden Jahre als Proprätor Sardinien (*XXXI, 8.*) zur Provinz erhielt.

38) L. Valerius (Tappo), Volkstribun 559 = 195 (und deshalb Plebejer**), beantragte mit seinem Amtsgenossen M. Fundanius (*W. III. S. 585, 8.*) die Abschaffung der *lex Oppia de matronarum cultu* (*Liv.*

* Um das Mittel zum Zweck zu begreifen erinnere man sich der strengen Regel jenes Priestertums (*W. III. S. 479.*).

** Da auch sein Bruder (Nr. 39.) das Volkstribunat bekleidete so trat vielleicht der Vater der Väter zum Plebejerstand über, oder tragen diese plebejischen Valerier nur den Namen der patricischen und sind Abstammlinge eines andern Geschlechtes.

XXXIV, 1. 5 ff. L. Val., *Son. IX, 17. A. Ovid., vgl. eb. S. 1507*; Identisch mit ihm ist ohne Zweifel L. Valerius Tappo, Prätor 562 = 192 (Liv. XXXV, 10. vgl. 20. 28., wonach er Sicilien zur Provinz hatte), und mit diesem hinwiederum L. Valerius C. f. Tappo, triumvir zur Führung von Plänzern nach Blacentia und Cremona 564 = 190 (Liv. XXXVII, 46.)*.

39) C. Valerius Tappo, ohne Zweifel Bruder des Vor., Volkstribun 566 = 188 und Urheber des plebiscitum Valerium de civitate Form., Fund., Arpin. (Liv. XXXVIII, 36. vgl. Bd. IV. S. 1003.).

40) M. Valerius M. f. M'. (M.) n. Messalla (Fasti cap. ad a. 566. V.), Sohn von Nr. 31., praetor (pergrinus) 561 = 193 (Liv. XXXIV, 54. M. Val. M., vgl. 55.), Cos. 566 = 188 (Fasti cap.; Liv. XXXVIII, 85. Cassiodor. M. Val. M., Obsequens M. Mess., Anon. Rorif. Moss., Fasti Sic. Μεσάλλα), der als solcher Ligurien zur Provinz erhielt (vgl. Liv. I. 1.), Gesandter nach Macedonien 580 = 174 (Liv. XLI, 22. s. 27. M. Val. Mess.), zum decemvir sacrorum ernannt 582 = 172 (Liv. XLII, 28. M. Val. M.). Seinen Sohn s. Nr. 45.

41) M. Valerius (M. f. P. n.) Laevinus, Sohn von Nr. 32. (vgl. Liv. XXXI, 50.), Prätor 572 = 182 mit der Provinz Sardinien (vgl. Liv. XXXIX, 56. XL, 1. M. Val. L.), und im folgenden Jahre ohne Zweifel Legate des Proconsuls L. Aemilius Paulus im Kampfe gegen die ingenuischen Ligurier (vgl. Liv. XL, 27. M. Val.), im J. 583 = 171 aber Legate des Cos. P. Licinius Crassus im Kriege gegen Perseus (Liv. XLII, 56. M. Val. L., vgl. Bd. IV. S. 1055, 11. Bd. V. S. 1364 f.).

42) C. Valerius M. f. P. n. Laevinus (Fasti cap. ad a. 578. V.), Sohn von Nr. 32. und Bruder des Vorigen, begleitete im J. 565 = 189 den Consul M. Fulvius Nobilior, seinen Halbbruder (von Ciner Rutter) nach Aetolien und verwandte sich, als die Fetide um Frieden bat, zu Gunsten des Volkes mit dem sein Vater den ersten Freundschaftsbund geschlossen hatte (Liv. XXXVIII, 9. Polyb. XXII, 12. 14. vgl. Bd. I. S. 212.). Nachdem er im J. 575 = 179 Prätor (mit der Provinz Sardinien) gewesen (Liv. XL, 44.) so gelangte er im J. 578 = 176 nach dem Tode des Consuls Gn. Cornelius an der Stelle desselben zum Consulate (Fasti cap.; Liv. XLI, 17. s. 21. C. Val. L., Anon. Rorif. Lovino) und zog alsbald in den Kampf gegen die Ligurier (Liv. 17. vgl. 18.), über welche er nach dem Siege den sein Amtsgenosse Qu. Petillius (Bd. V. S. 1391 f., Nr. 3.) mit dem Leben erkaufte ohne Zweifel einen zweiten Sieg davontrug (vgl. Liv. fragm. c. 18. u. Fasti triumph., nach welchen er im folgenden Jahre triumphirt zu haben scheint, wogegen Plinius Annal. II. p. 351 f. seinen Triumph in das Jahr seines Consulats setzt und zum Zeugniß desselben eine Münze anführt deren Aechtheit verdächtig ist). Im J. 580 = 174 führte er eine Gesandtschaft nach Aetolien (Liv. XLI, 25. s. 30.), und zwei Jahre später eine andere nach Macedonien und Aegypten (Liv. XLII, 6. vgl. 17.); im J. 585 = 169 aber bewarb er sich mit den ersten Männern des Staates, wenn auch ohne Erfolg, um das Censoramt (Liv. XLIII, 14. s. 16.).

43) P. Valerius (M. f. P. n.) Laevinus, Sohn von Nr. 32. (vgl. Liv. XXXI, 50.) und Bruder der beiden Vorigen, Prätor 577 = 177, ist als solcher mit seinem Amtsgenossen Gn. Cornelius Scipio die Provinz Sardinien erhielt (Liv. XL, 8. s. 12., wo P. Val. L. die richtige Lesart ist).

44) C. Valerius (Flaccus), flamen Dialis (Liv. XXXIX, 39. 45., C. Val.), bewarb sich im J. 569 = 185 (nach dem Tode eines Prätors)

* Für den Beinamen Tappo findet sich bei Nr. 38. wie 39. die Variante Tappus.

vergeblich um die Prätur (ib. 89.), ward aber auf das folgende Jahr gewählt und mußte, da sein Priesterthum ihn in Rom zurückhielt, eine Rechts-Plage in der Stadt übernehmen (ib. 45. vgl. 54., C. Val.). Er scheint der Sohn von Nr. 36. und Nachfolger des Vaters im Priesterthum zu sein; wenn nicht vielmehr der curulische Aedile 555 selbst sich so spät um das Prätoramt bewarb, da schon bei der Aedilität seine Priesterwürde ihm Schwierigkeit bereitet hatte. Vgl. Nr. 47. u. 54. S. 2343 ob.

45) M. Valerius M. f. M. n. Messalla (Fasti cap.), Sohn von Nr. 40., Cof. 593 = 161 (Fasti cap.; Oell. XV. Suet. de cl. rhet. 1. M. Val. M., tituli Phorm. et Ranuchi Teront.: M. Val., Cassiod. M. Moss., Anon. Notif. Moss., Fasti Sic. Meov., vgl. über ein Senatsconsult aus dem Jahre seines Consulats Bd. V. S. 1875, 13.). Das Censoramt bekleidete er mit C. Cassius Longinus 600 = 154 (Fasti cap.; Fest. v. Religiosis p. 385. M. Val., Plin. H. N. XVII, 25. M. Moss., Val. Max. II, 4, 2. Moss., und vielleicht auch II, 9, 9. M. Val. M.; vgl. über diese Censur Bd. II. S. 193 f., Nr. 3., u. oben S. 1772, B., 1.).

46) L. Valerius L. f. P. n. Flaccus (Fasti cap.), Sohn von Nr. 35., Cof. 602 = 152 (Fasti cap.; Obsequens 77. L. Val. Fl., Cassiod. L. Val., Anon. Notif. Fl., Fasti Sic. Fl.), starb während seiner Amtsführung (vgl. Fasti cap.). Vgl. Nr. 48.

47) L. Valerius L. f. (Joseph. Ant. Jud. XIV, 8, 5.) Flaccus, schwerlich der Sohn des Vor. (vgl. Nr. 48.), und eher vielleicht Onkel von Nr. 44. (vgl. Nr. 54.), wobei die Annahme an Wahrscheinlichkeit gewinnt daß der Prätor 570 mit dem curulischen Aedilen 555 identisch sei, Prätor um 620 = 134 (Joseph. l. l., vgl. Bd. II. S. 1811., Coponii, 2.), Cof. 623 = 131 (Cic. Phil. XI, 8, 18. L. Val., Cassiod. L. Val. Fl., Anon. Notif. Fl., Fasti Sic. Fl.), ward als flamen Martialis von seinem Amtsgenossen im Consulate, dem Pontifex Max. P. Licinius, mit einer Mult bedroht wenn er wagen würde Italien zu verlassen, und mußte sich dem Verbote des Pontifex fügen (Cic. l. l. vgl. Bd. IV. S. 1057, 15.). Die Münze mit der Aufschrift L. Valeri. Flacci. und mit dem Bilde des Mars und einem Aepf (bei Gähel doct. numm. V. p. 333., Niccio lo moneta etc., ed. 2. p. 289. Nr. 10.) wird von Einigen diesem älteren flamen Mart., von Andern aber einem jüngeren, welchen Cicero de div. I, 46, 104. erwähnt, und der von Gähel (l. l.) und Andern mit dem Prätor 691 d. St. (Nr. 68.) identisch genommen wird, beigelegt. Allein abgesehen von der Frage über die Person des jüngeren flamen Mart. schlug ein flamen als solcher keine Münzen; und wenn ein Magistrat (wie z. B. der Prätor 691) die fragliche Münze geschlagen hätte so dürfte der Beisatz Ex S. C. nicht fehlen (vgl. Cavonni, bei Niccio l. l.). Da sich dieser nicht findet so ist die Münze von einem triumvir monetalis geschlagen, und wahrscheinlich von dem Sohne des Cof. 623, Nr. 54. (f. b.).

48) L. (Valerius) Flaccus, wahrscheinlich Sohn von Nr. 46., Prätor um das J. 629 = 125, da M. Aemilius Scaurus (Bd. I. S. 156, 7.) sein Quästor war*, welcher später eine Anklage (de repetendis) gegen

* Die Zeit der Quästur des Scaurus bestimmt sich nach der Zeit seiner Aedilität und Prätur. Da er als Bewerber um das Consulat schon im J. 637 d. St. auftrat (vgl. Cic. pro Mar. 17, 36.) so bekleidete er die Prätur wohl 634, oder, wenn er sich vorzeitig um das Consulat bewarb, 635 d. St., zu welcher letzteren Annahme wir deshalb geneigt sind weil Aurelius Victor (de vir. III. 72.) berichtet daß er während seiner Prätur dem Jugurtha (im Streite mit Abherbal, vgl. Salust. Jug. 15.) entgegengetreten sei, was nach der gewöhnlichen Rechnung (vgl. Bd. IV. S. 390.) selbst um mehrere Jahre später zu setzen wäre. Die Aedilität (vgl. Aur. Vict. l. l.) bekleidete er alsdann um das J. 632, die Quästur aber 629 d. St.

ihn erhob, als gewesener Quästor des Angeklagten abet abgewiesen wurde (vgl. Cic. div. in Caecil. 19, 63.). [Hkh.]

49) Valerius Aedituus, lateinischer Dichter von welchem Gellius N. A. XIX, 9. zwei Epigramme mittheilt, abgedruckt auch in der lateinischen Anthologie (III, 242. 243. Burm. ober Ep. 27. 28. Meyer).* [B.]

50) Q. Valerius Soranus, nach Cic. de Or. III, 11, 43. *honestissimus omnium togatorum*, der gleichwohl in seiner Aussprache von Latiner (aus Sora, s. ob. S. 1324.) nicht verlegnete und in Hinsicht auf Wohlklang der Rede von jedem ungelehrten Stadtbürger übertroffen ward (Cic. l. l.)^{oo}. Als Dichter wird er von Varro de l. l. VII, 31. p. 131. M. (Val. Sor.) und wohl auch X, 70. p. 259. (Val.), von Augustin. de civ. D. VII, 9. (der aus Varro schöpfte), und von dem Mythographen bei Bode p. 152. (vgl. Ob. V. S. 350 ob.)^{ooo} genannt; und da Varro VII, 31. einen an P. Scipio (Africanus Minor, dessen Tod in das J. 625 v. St. fällt) gerichteten Vers von ihm anführt, während andererseits der Redner Crassus (der 663 starb) als Zeitgenosse von ihm spricht (Cic. l. l.), so blühte er vor der Mitte des siebenten Jahrhunderts. Sofern er bei Cicero l. l. *literatissimus* heißt so schrieb er wohl auch andere als poetische, und insbesondere grammatische Schriften, und wahrscheinlich ist jener Valerius welchen Varro de l. l. V, 65. aus Anlaß einer etymologischen Frage anführt mit ihm identisch. Die beiden Hexameter welche Augustinus (l. l.) von ihm mittheilt (s. Anthol. Burm. I, 4., bei Meyer ep. 82.) handeln von Jupiters und seinen Eigenschaften, und wurden nach Augustinus von Varro in seinem Buche *de cultu Deorum* commentirt, daher Meyer (Anthol. I., praefat. p. XI.) vermutet daß dieselben den *libris innotidos* des Soranus (vgl. *Plin. H. N. praefat., An.*) entnommen seien. In demselben Werke nannte er wohl auch den geheimen Namen der Stadt Rom (Plin. H. N. III, 5, 9. Solin. 2.) oder nach der Vertikation des Plutarch (Quaest. rom. 58. s. 61.) der vornehmsten Schutzgöttheit derselben (Valentia oder Valoesia? vgl. oben S. 2288 f., Nr. 9.), soll aber durch einen baldigen (Plin., Solin.) oder elenden (Plut.) Tod seinen Frevler gebüßt haben. Seine Söhne s. Nr. 66. 67.

51) Valerius, Schauspieler zur Zeit des Redners Crassus (vgl. Nr. 30., Cic. de Or. III, 23, 86.).

52) M. Valerius L. f., als *magister Veneris Jovias* auf einer Inschrift aus Capua vom J. 646 = 108 (bei Gruter. p. 59, 8., Orelli Nr. 2487.) genannt. Da seit alter Zeit das ius connubii seine Vaterstadt mit Rom verband (Liv. XXIII, 4. vgl. Ob. II. S. 591 ob. und Ob. V. S. 1042 ob.), so kann er Abstammung des römischen Geschlechtes sein, obwohl der Name wie es scheint auch in Capua heimisch war (vgl. ob. Nr. 36.).

53) P. (Valerius) Flaccus, um die Mitte des siebenten Jahrhunderts Ankläger des M. Papirius Carbo (nachdem dieser Sicilien verwaltet hatte, Cic. ad Fam. IX, 21, 3. vgl. Ob. V. S. 1146, 4.).

54) L. Valerius Flaccus, wahrsch. Sohn von Nr. 47., und als *triumvir monetalis* Urheber der Münze mit der Aufschrift L. Valeri. Flacci, auf welcher er durch das Bild des Mars und den Apex an das Priestertum

* Da ihn Gellius (l. l.) vor Porcius Licinus (Ob. V. S. 1904, 5. vgl. Ob. IV. S. 1079 unt.) und Du. Catulus (Ob. IV. S. 1247. 3. 12 ff. v. unt.) nennt so gehört er in die erste Hälfte des siebenten Jahrhunderts. [Hkh.]

^{oo} Da Sora zweimal colonisirt wurde so ist ebensowohl denkbar daß die Befahren des Du. Soranus (als Klienten des patricischen Geschlechtes?) von Rom sich dahin überketelten als daß der valerische Name auch in dieser Latinerstadt heimisch war.

^{ooo} Bei dem Letzteren heißt er fälschlich Val. Serranus.

seines Vaters, und durch die gleichfalls auf dem Avers erscheinende Aehre vielleicht an die curullische Aedilität seines Vorfahren (Nr. 36. vgl. 44. 47.) erinnert, wurde ohne Zweifel der Nachfolger seines Vaters im Priestertum, denn unter dem Namen Martialis Flaccus bei Cic. de divin. I, 46, 104. ist am wahrscheinlichsten der Cos. 654 zu verstehen, welchen Cic. pro C. Rabir. perd. 10, 27. als hominem in magistratibus gerendis, in sacerdotio caerimonioso quibus praerant diligentissimum bezeichnet*. Zum Consul auf das Jahr 651 = 100 (vgl. Plin. H. N. II, 34. u. Obsequ. 103.; L. Val., Bell. I, 15. Val., Cassiod. L. Val. Fl., Anon. Notif. Fl., Fasti Sic. Pl., Cic. pro C. Rabir. perd. 7, 20. L. Val. Fl., u. s. w.) ward er mit C. Marius gewählt, welcher damals sich das sechste Mal um das Consulat bewarb und nach dem Zeugniß des Plutarch (Mar. 28.) sowohl die eigene Wahl wie die des Flaccus, in welchem er ein williges Werkzeug (*παρεῖται μάλλον ἢ πάροχοντα*) zu finden hoffte, durch Besetzung durchsetzte. Wenn Flaccus indeß bei dem Sturze des auführerischen Tribunen Saturninus (s. ob. S. 828 f.) mit Marius Hand in Hand gieng (vgl. Cic. pro C. Rabir. perd. 7, 21. 10, 27. Phil. VIII, 5, 15. in Catil. I, 2, 4. Brut. 62, 224.), so zeigt die Folgezeit daß er keineswegs der Mann war um für Andere zum Werkzeug zu dienen; denn nicht nur ward er bei der Censorenwahl des J. 657 = 97, bei welcher Marius in Folge des eingetretenen Umschlags der öffentlichen Meinung sich nicht zu bewerben wagte (Plut. Mar. 30. vgl. Ob. IV. S. 1560 ob.), mit M. Antonius gewählt (vgl. Fasti cap. neß Val. Mar. II, 9, 5., L. Fl., u. Ob. II. S. 1327, 3.), sondern erscheint auch bei der späteren Gewalttherrschaft des Cinna (667—670, vgl. Ob. II. 673.) als einer jener Optimaten die weder dem Cinna sich beugen noch die Waffen in einem Bürgerkriege tragen wollten (Cic. ad Att. VIII, 3, 6., L. Fl.). Nach Livius (epit. LXXXIII.) bekleidete er um diese Zeit die Würde des princeps Senatus und setzte als solcher den Antrag durch (670 v. St.) daß Gesandte an Sulla geschickt würden die den Frieden vermitteln sollten (vgl. Ob. II. S. 673 f.).

55) C. Valerius Flaccus, vielleicht Bruder des Vor., praetor urbanus 656 = 98 und Urheber der lex de Calliphona (Cic. pro Balbo 24, 55., C. Val. Fl., vgl. Ob. IV. S. 1003.), Cos. 661 = 93 (Plin. H. N. XIX, 3. Obsequ. 112. C. Val., Cassiod. C. Val. Fl., Anon. Notif. Fl., Fasti Sic. Pl.), ward im Laufe seiner Amtsführung oder vielleicht als Praetor gegen die Restituerer gesandt und tödtete zwanzigtausend Feinde (vgl. Appian. Hispan. 100., und Pighius Annal. Rom. III. p. 206. 215.). Ob der Denar mit der Aufschrift C. Val. Flac. Imperator. Rz. S. C. und einem Regionsadler auf dem Avers und dem Brustbild der Victoria auf dem Vers (bei Riccio p. 227. n. 9. vgl. Gabel V. p. 333.) von ihm geprägt sei (wie z. B. Pighius annimmt, p. 215.) oder ob er dem praetor 671 (Nr. 58.) zugehöre ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen.

56) Valerius Messalla, vielleicht Enkel von Nr. 45., von Metellus (Numidicus) de ropetundis angeklagt (vgl. Gell. XV, 14., Val. M.), nicht vor dem J. 654 = 100 (vgl. Meyer, oratt. rom. fragm., ed. 2. p. 277.), vielleicht identisch mit dem Legaten des Cos. Mutius 664 = 90 im Marsfeldkriege (Appian. b. c. I, 40., Oual. Mas., vgl. Ob. IV. S. 1591 ob.).

* An den Cos. 623 (Nr. 47.) kann in keinem Fall gedacht werden, da Qu. Cicero den Namen von dem er spricht (de adv. I. l.) persönlich kannte; der Prätor 631 v. St. und Schützling des Cicero aber (Nr. 68.) wäre ohne Zweifel als solcher bezeichnet. Da der Cos. 654 im J. 870 noch lebte (vgl. Liv. LXXXIII.) so konnte er allerdings dem Qu. Cicero bekannt sein. Auch Varro de l. l. VI, 21. p. 81. M. beruft sich auf einen Namen Mart. Flaccus, welcher schwerlich ein Anderer ist.

65) Valerius Valentinus, Verf. von scherzhaften Gedichten (*Suppl.* p. 363. M.: Tappulam legem convivalem ficto nomine conscripsit isanno carmine; *Val. Max.* VIII, 1, 8.: carmen quo pueram praetextatam et ingenuam virginem a se corruptam poetico isco significaverat), nach *Seft.* (I. 4.) noch Zeitgenosse des Lucillus (der um 651 = 103 starb, vgl. *Wb.* IV. S. 1182 f.), nach *Val. Max.* aber Ankläger eines C. Cosconius nach der lex Servilia (vom J. 650 = 104, s. ob. S. 448.), vielleicht des Prätors 665 (nach *Procos.* 676? vgl. *Wb.* II. S. 727, 4.), und schwerlich des Prätors 681 (*Wb.* II. S. 727, 5.). Der Einbruch des Schicksals des Cosconius den Richtern von ihm vorlas bewirkte die Freisprechung des Angeklagten und in dieser die moralische Verurtheilung des Klägers (*Val. Max.* I. 1.).

66. 67) Q. D. Valerii Sorani, Söhne von Nr. 50., Nachbarn des Cicero (da Sora in der Nähe von Arpinum lag) und Freunde desselben, die bei den Latinern als bedeutende Redner galten, von Cicero (*Brut.* 46, 169.) aber mehr um ihrer Gelehrsamkeit in der griechischen und lateinischen Literatur willen gerühmt werden.

68) Valerius, praeco des L. Verres (vgl. *Cic. Verr. Acc.* III, 21, 54.).

69) L. Valerius Flaccus, Sohn von Nr. 57., zog schon als Knabe mit seinem Vater nach Asien in den Krieg (668 = 86, *Cic. pro Flacco* 2, 5. vgl. *Schol. Bob.* in or. pro Fl. p. 232 f. Or.), begab sich drei Jahre später zu dem Heere seines Oheims Cajus (*Schol. Bob.* p. 233. v. 6.) nach Gallien (*Cic. pro Fl.* 40, 100., vgl. ob. Nr. 58.), diente sodann als Kriegsrath unter P. Servilius in Cilicien (678 ff., vgl. ob. S. 1118, 40., *Cic. pro Fl.* 3, 6. 40, 100.), war Quästor des Proprätors Piso (*Cof.* 693) in Spanien (*pro Fl.* II. II.) und Legate des Qu. Metellus in Creta (685 ff., vgl. *Wb.* II. S. 85.), wo zum großen Theile der Krieg von ihm geleitet wurde (*pro Fl.* 3, 6. vgl. 40, 100. *pro Planc.* 11, 27.). Die Prätur bekleidete er 691 = 88, in dem Consulatsjahre des Cicero, und leistete dem Letzteren in dem Kampfe gegen die Catillinarier die wichtigsten Dienste, indem er insbesondere in Gemeinschaft mit seinem Amtsgenossen Pompeianus (Pomptinus, *Wb.* V. S. 1893.) die Gesandten der Ausobroger gefangen nahm (*Cic. in Catil.* III, 2 f., 5 ff. 6, 14. *pro Fl.* 40 f., 101 ff. 1, 1. 2, 5. 3, 6. *ad Att.* II, 25, 1. *Salust. Cat.* 45 f., vgl. ob. S. 1072.). Im folgenden Jahre als Proprätor nach Asien gesandt verwaltete er ein Jahr lang (*pro Fl.* 40, 100. vgl. ob. S. 2235.) die Provinz, und veranlaßte durch wirkliche Orpressionen (vgl. *Macrob. Sat.* II, 1.: de manifestissimis oriminibus exornit Cicero) die Anklage welche später von D. Pallas (*Wb.* IV. S. 727, 7.), wohl nicht ohne daß Pompejus die Hand im Spiele hatte (*pro Fl.* 6, 14.), erhoben, durch Hortensius (*ad Att.* II, 25, 1.) und Cicero aber mit glücklichem Erfolge bekämpft ward (695 = 59, vgl. ob. S. 2190. 2213, 26.). Im J. 694 = 60 ward er als Gesandter an die gallischen Völkerschaften abgeordnet um dieselben von dem Bündniß mit den Helvetiern (vgl. *Wb.* III. S. 1117.) abzuhalten (*Cic. ad Att.* I, 19, 2.), und einige Jahre später erscheint er als Legate des L. Piso (Cäsonius, *Cof.* 696, nach *Procos.* 697 f.) in Macedonien (vgl. *Cic. in Pis.* 23, 54.).

70) Valoria, Freigelassene des Vorigen und Frau des Sextilius Ambro (s. ob. S. 1145, 10. *Schol. Bob.* *pro Fl.* p. 244. Dr.).

71) Valerius, nach *Cic. ad Att.* II, 3, 1. im J. 694 = 60 von Hortensius in einem Prozesse vertheidigt und, wie Cicero glaubte, dem Consul des Jahres Afranius und dessen Beschützer Pompejus zu Lieb von den Richtern freigesprochen, ist deshalb von Nr. 69. zu unterscheiden.

72) L. Valerius Praeconinus, seinem Beinamen zufolge Sohn von Nr. 68. (vgl. *Blin. H. N.* XXXIII, 1. s. fin. über Aelius Gallus Präconinus, den Sohn eines Präco), verlor in Aquitanien als Legate eines

Statthalter der Provinz Gallien eine Schlacht und das Leben (Cäs. b. g. III, 20., paucis ante annis, b. h. vor 698 = 56).

73—75) C. Valerius Caburus, ein Gallier welchen C. Valerius Blaccus (Nr. 58.) mit dem Bürgerrechte beschenkte (Cäs. b. g. I, 47.), Vater des C. Valerius Procillus welchen Cäsar (b. g. I, 19.) principem Galliae provinciae und familiarum suum nennt (vgl. I, 47. 53.), so wie des C. Valerius Donotaurus der als princeps civitatis Helviorum im Kampfe mit den von Beroingetorix gegen die Helvier aufgebotenen Nachbarvölkern, deren Angriff die Ersteren zuvorkamen, den Tod fand, 702 = 52 (b. g. VII, 65. vgl. 64.).

76) M. Valerius M. f. Messalla Niger (vgl. Dio, arg. I. XXXVII.), nach Plinius H. N. VII, 12. u. Valerius Max. IX, 14, 5. Menogenes (vgl. Bd. IV. S. 1810. Nr. 3.), war bereits im J. 674 = 80 in der Sache des Sext. Roscius Amerinus auf dem Forum und vor Gerichte thätig; und hätte die Vertheidigung des Roscius geführt wenn nicht seine Jugend ihn vom Auftreten als Redner noch zurückgehalten hätte (Cic. pro Rosc. Am. 51, 149., Mess., vgl. Schol. Gronov. zu 2, 5.: Messalam significat, cuius extant orationes, wobei möglich, doch nicht nothwendig ist daß Niger mit seinem Sohne, Nr. 95., verwechselt sei). Seine spätere Thätigkeit als Redner bezeugt Cicero, Brut. 70, 246.: M. Messala minor natu quam nos, nullo modo inops, sed non nimis ornatus genere verborum, prudens, acutus, minime incautus patronus, in causis cognoscendis componendisque diligens, magni laboris, multae operae multarumque causarum. Von den vielen Processen die er führte ist nur derjenige des Scaurus (700 = 54) bekannt, da Aconius in Scaurian. p. 20. berichtet daß er neben dem Cicero, Hortensius und drei anderen Rednern als Vertheidiger des Angeklagten aufgetreten sei. Zum Consulate gelangte er schon 693 = 61 (Dio, arg. I. XXXVII., vgl. c. 46. M. Meos., Plin. VII, 26. VIII, 36. XXXVII, 2. Cäs. b. g. I, 2. Cic. ad Att. I, 12, 4. 13, 6. M. Mess., Cassiodor. M. Val., Anon. Notif. Mess., Fasti Sic. Meos.), und aus Anlaß des Processes der in jenem Jahre gegen P. Globius anhängig gemacht ward (Bd. II. S. 416 ob.) ertheilt ihm Cicero ad Att. IV, 13, 2. 3. vgl. 14, 2. 6. seine Lobsprüche. Der consorcius M. Messalla (Menogenes) von welchem Plinius VII, 12. u. Val. Max. IX, 14, 5. berichtet ist kein Anderer; denn für den Cos. 701 b. St. (Nr. 77.) findet sich kein Raum in den Fasten, während Niger ohne Zweifel im J. 699 = 55 (vgl. Cic. ad Att. IV, 9, 1. 2, 6., nebst Wighius Annal. III. p. 386 f.) die Censur besaß. Als Consulare wird er von Cicero ad Att. IV, 1, 6. (697 = 57) und wohl auch ad Qu. fr. I, 3, 9. (696 = 58) erwähnt. Der Pontifex M. Messalla (de har. resp. 6, 12.) ist wohl gleichfalls identisch mit ihm.

77) M. Valerius Messalla, Better des Vorigen, wahrscheinlich der M. Messalla der von Cicero pro Sull. 6, 20. als Verwandter des P. Sulla (Neffen des Dictators, Bd. II. S. 678, 8.) erwähnt wird (da er später, 707 b. St., in Gesellschaft desselben erscheint, vgl. unt.), und deshalb vielleicht Bruder der Valeria, Gemahlin des Sulla (Nr. 60.), sofern sich diese in jugendlichem Alter vermählte, bewarb sich im J. 691 = 63 um die Prätur (pro Sull. 14, 42. *), daher Wighius (Annal. Rom. III. p. 330.) ihn zum Prätor 692 = 62 macht, ertheilt aber das Amt vielleicht damals noch nicht, da er erst im J. 699 = 55 sich um das Consulat zu bewerben gedachte (vgl. Cic. ad Att. IV, 9, 1.). Die wirkliche Bewerbung

* Die letztere Stelle auf Messalla Niger (Nr. 76.) zu beziehen (wie Drelli Oenom. Pall. p. 630. u. Andere thun) ist unmöglich; denn der Cos. 693 konnte nicht im vorhergehenden Jahre Prätor sein.

erfolgte im nächsten Jahre (700 = 54), unter schwierigen Umständen, aber zugleich mit Messalla bewarben sich drei andere, gleich reiche oder gleich beschwenderische Candidaten (vgl. *Vb. II. S. 1204, 4. nbst Cic. ad Att. IV. 17, 2.*), und wenn zwei derselben von dem Consula des Jahres (vgl. *Vb. II. S. 413. 1211.*) in Folge eines geheimen Vertrages begünstigt waren, so hatte Messalla noch überdies mit der Ungunst des Pompejus zu kämpfen (*Cic. ad Att. IV. 15, 7. vgl. 9, 1. ad Qu. fr. II. 15 b., 4.*). In Folge der offen getriebenen Bestechung wurden sämtliche Bewerber von verschiedenen Klägern (vgl. *ad Att. IV. 16, 8. ad Qu. fr. III. 2, 3.*, wonach *Qu. Pompejus Rufus* den Messalla belangte) vor Gericht gezogen; allein die zu Ende des Jahres gefeierte Supplication (*Cic. ad Qu. fr. III. 8, 3.*, ohne Zweifel zu Ehren Cäsars; vgl. in Betreff der Dauer den *Art. Supplic.*, *S. 1517.*) so wie das eingetretene Interregnum (*Vb. II. S. 1204, 4.*) befreite die Angeklagten (bei dem damit verbundenen Gerichtsstand, s. *Cic. ad Qu. fr. III. 8, 3. ad Fam. VII. 11, 1.*) von dem Richterspruch, und als endlich, nach siebenmonatlicher Dauer des Interregnums, in der Mitte des J. 701 = 53 die Wahl zu Stande kam, so trug Messalla mit *Domitius Calvinus* den Sieg davon (*Dis. XL. 17. 45., Ovid. M., vgl. arg. libri, M. Ovid. M., Mart. Pomp. 54. Macro. Macrob. Sat. I. 9. M. Moss., Ascen. in Mil. p. 48. Dr. Moss., Cassiod. M. Moss., Anon. Notif. Mess., Fasti Sic. Macro.*)*. Nachdem das Consulatjahr der Beiden unter fortwährenden Unruhen verlossen war (*Vb. H. S. 1205.*) so gelangte im folgenden Jahre Pompejus allein zum Consulate und gab während seiner Amtsführung eine *lex de ambitu* mit rückwirkender Kraft (vgl. *Vb. IV. S. 991 f.*), in Folge deren Messalla im nächsten Jahre (703 = 51) von *Neuem. de ambitu* belangt ward (*Cic. ad Att. V. 12, 2. vgl. Val. Max. V. 9, 2.*). Einer glänzenden Vertheidigungsrede seines Oheims Hortensius (der den Neffen statt des ungerathenen Sohnes zum Erben zu machen beabsichtigte, *Val. Max. I. 1.*) verdankte er in diesem Prozesse seine Freisprechung (*ad Fam. VIII. 2, 1. 4, 1. vgl. Brut. 96. 128. Val. Max. I. 1.*); allein bei dem Vergehens das die Losprechung des offenbar Schuldigen erregte (*ad Fam. VIII. 2, 1.*) erfolgte alsbald eine andere Anklage (nach der *lex Licinia*, *ibid.*, *b. h. Lic. de sodaliciois*, s. *ob. S. 1256.*), und jetzt ward der Angeklagte verurtheilt (*ad Fam. VIII. 4, 1.*; vgl. in juridischer Hinsicht die *Abh. von S. B. Tydemann, de rebus iudicatis non rescindendis*, *Lugd. Bat. 1799. cap. XI.*). Als Feind des Pompejus schloß er später an Cäsar sich an und ist ohne Zweifel der Messalla der 707 = 47 mit Sulla (seinem Vetter) bei den aufrührerischen Legionen des Cäsar in Campanien erschien und von diesen verjagt wurde (*Cic. ad Att. XI. 22, 2. vgl. Vb. II. S. 679 ob.*). Im afrikanischen Kriege (708 = 48) war er Cäsars Legate (vgl. *B. Afr. 28. 86., M. Moss.*) und nahm arbeitsmäßig auch am Kriege in Spanien (709 = 45) Theil (vgl. *Cic. ad Fam. VI. 18, 2., Moss.*). Nach *Macro. Sat. I. 9.* war er 55 Jahre *Augur*; und wenn derselbe (*l. 1.*) eine Stelle (*de Jano*) aus einer Schrift von ihm mittheilt so gibt *Celsus N. Att. XIII. 15.* ein Fragment aus dem ersten Buche des

* Gefeiert wird der Sieg des Messalla auf einer Münze die der Sohn desselben schlug, mit der Aufschrift *Messal. F.* auf dem Avers und *Patre Cos., S. C.* auf dem Revers, wie mit dem Bilde der *sella curulis*, unter welche ein Scepter mit dem Diadem gelegt ist, auf dem Revers (bei *Riccio p. 228. No. 11.* vgl. *Cöhel V. p. 333 f.*). Der Sohn des Consuls, der die Münze als *quaestor* oder *triumvir monetalis* im Consulatjahre des Vaters schlug, ist vielleicht mit *M. Valerius*, *Cof. 722 = 32 (Nr. 96.)* identisch (vgl. *Sumpf. commentatt. epigraph. p. 29.*), wogegen sich bei *Riccio (l. 1.,* der wahrscheinlich Vorherr folgt, *decah. VIII. osserr. 10.)* die Vermuthung findet daß derselbe in seiner Jugend gestorben sei, da der Vater einen *Claudius* (vgl. *unt. Nr. 98.)* adoptirt habe.

Augur: M. Messalla de auspiciis, das von den höhern und niederen Auguraten handelt* und zu welchem Festus p. 157. M. (v. Minora itemque maiora auspicia) zu vergleichen ist, der anderwärts (v. Marspedia, p. 161. M.) den Augur Messalla in explanatione auguriorum und auch sonst (p. 351., aquatus, vgl. p. 379., v. Vernisera) ohne Angabe des Werkes citirt. Die *diplomatæ XII tabularum* (des Valerius Messalla, vgl. Fest. v. Poemia sp. 253., v. Senatus p. 821., v. Tuguria p. 355.) gehört vielleicht gleichfalls dem Augur, und in diesem Falle auch das Buch *de dictis involute* (vgl. Fest. v. Sen. p. 321.). Die Fragmente dieser Schriften s. bei Egger *Lat. norm. volut. reliqq.* p. 46 f.

78) Q. Valerius Q. f. Orca (Cic. ad Fam. XIII, 4. 6. 6. a., vielleicht aus der Familie der Sorani (vgl. Nr. 50. 66 f., wobei unangenehm daß der die Heimat bezeichnende Beinamen durch den zweiten Beinamen verdrängt wurde), Prator 697 = 57 und als solcher dem Cicero günstig (vgl. p. rod. in Sen. 22.), Statthalter von Afrika (mit dem Titel Procos.) im folgenden Jahre (Cic. ad Fam. XIII, 6. 6. a., vgl. P. Cuspius, *Ob.* II. S. 804 unt.), Legatus des Cäsar 705 = 49 der von diesem nach Sardinien geschickt ward (App. II, 40 f. K. *Oval.*, vgl. Cäs. b. c. I, 30. Val.), und in späterer Zeit (709 = 45) legatus prope. des Cäsar zur Ackervertheilung (Cic. ad Fam. XIII, 4. 5., vgl. C. Curtilus, *Ob.* II. S. 797. Nr. 3.).

79) Valerius, interpres (ad Att. I, 12, 2., 693 b. St., XVI, 11, 7., 710 b. St., vgl. *Ob.* IV. S. 213 unt.), wohl identisch mit dem P. Valerius, homo officiosus (ad Fam. XIV, 2, 2., 696 b. St.), wie mit dem Valerius der im J. 709 = 45 mit Tiro und mit Nicias (*Ob.* II. S. 796 f., Nr. 11.) bei Cicero auf dem Tusculanum zu Besuche war (ad Att. XII, 51, 1. 53. vgl. XIII, 15.), vielleicht auch mit P. Valerius, dem Schulbner des Atticus, der im J. 704 = 50 bei Dejotarus lebte und von diesem unterhalten ward (vgl. ad Att. V, 21, 14.). Verschieden aber scheint

80) P. Valerius, Freund des Cicero und Atticus, der den Ersteren im J. 710 = 44 auf der Seefahrt von Sicilien aus begleitete, und ihn bei Leucopetra auf seiner dortigen Villa aufnahm (ad Att. XVI, 7, 1. *Phil.* I, 3, 8.).

81) C. (Valerius) Triarius, seinem Namen nach Sohn von Nr. 62. und Bruder des Folgenden, Theilnehmer am Gespräche de Fin. I. II. (welches angehtlich zu Ende des J. 704 = 50 gehalten wurde**), und von Cicero (de Fin. I, 5, 13.) als imprimis gravis et doctus adolescens bezeichnet (vgl. 5, 14. 7, 25. Brut. 76, 265.), befehligte im Bürgerkriege die asiatischen Schiffe des Pompejus (Cäs. b. c. III, 5.) und nahm später an der Schlacht bei Pharsalus Theil (vgl. *ibid.* 92.), in welcher er ohne Zweifel seinen Tod fand (vgl. Brut. 76, 266.). Nach der Stelle ad Att. XII, 28, 2. (de Triario etc.) wurde Cicero der Vormund seiner Kinder.

82) P. Valerius Triarius, Sohn von Nr. 62. (*Uecon.* in Scouriam. p. 19. Or.), adolescens paratus ad dicendam et notas industriæ (*Uecon.*), besangte im J. 700 = 54 den M. Scantus (*Ob.* I. S. 157.), und zwar zuerst de repetundis (*Uecon.* l. 1. vgl. Cic. pro Scour. 1, 4. 2, 45. u. f. w.), und gleich nach erfolgter Freisprechung (ad Att. IV, 16, 7.) de ambitu (vgl. 16, 8. 17, 2. ad Qu. fr. III, 2, 3., *Ob.* I. S. 157.).

83) Valerius, ein Garde den der Vater des Vorigen mit dem Bürger-

* Auch XIII, 14., wo Cestius vom pomoerium spricht, ist unter dem Messalla auf welchen er sich beruft ohne Zweifel der Augur zu verstehen.

** Als L. Manlius Torquatus (Prator 706, s. *Ob.* IV. S. 1404, 16.) designirt war (de Fin. II, 22. An.), und folglich nach Cicero's Rückkehr aus Cilicien (vgl. I, 5, 14., quum ad me in Cumanum salutandi causa uterque venisset).

recht beschenkt hatte, nach Cic. pro Scuro 2, 20. im Prozesse des Scuro ein mitleidiger Zeuge.

84) Paula Valeria, soror Triarii (ad Fam. VIII, 7, 2.; Polla, XII, 8, 1.), in zweiter Ehe Gemahlin des D. Brutus (vgl. Ob. IV. S. 514 ob.).

85) L. Valerius, iuriconsultus (Cic. ad Fam. I, 10.), nach dem Zeugniß des ihm Cicero ad Fam. III, 1, 3. gibt (vgl. I, 10., quod nihil respondeas etc.) ein schlechter, war nach Cic. ad Fam. I, 10. wie es scheint in Apulien begütert. Aus der Stelle ad Fam. VII, 11, 2. schloß man daß er Nimen verfaßt habe, und von Gensche (de C. Annio Cimbro p. 27.) wird er fälschlich mit dem Dichter Catullus (vgl. Nr. 86.) für identisch gehalten.

86) Q. Valerius Catullus, der Dichter (Ob. II. S. 220 ff.), nach Ovid Amor. III, 15, 7. aus Verona, obwohl Gentilen desselben auch in Brizia gewohnt haben mögen, wie die Inschrift aus Brizia (bei Gruter. p. 480, 5.) vermuthen läßt, die von M. Annius Valerius Catullus seinem Großvater Sex Valerius Sex. Fil. Publicola gesetzt ist, vgl. G. F. Hermann de scriptor. illustr. etc. (Götting. 1848. 4.) p. 9., nebst G. Sabus, Bull. Inst. Arch. 1841., über die Valerii in Brizia.

87. 88) P. Valerius Leo und P. Valerius Nepos, Mitankläger des Milo im J. 702 = 52 (Aecon. in Milon. p. 35. vgl. 42. 54. Or.), der Erstere wohl identisch mit Valerius Leo, dem Gastfreunde des Cäsar in Medislanum (Plut. Caes. 17.).

89) C. Valerius, belangte im J. 702 = 52 den M. Causus als Mitschuldigen des Milo (Aecon. in Milon. p. 54. Or.) und ist deshalb von C. Triarius (Nr. 81.), dem Freunde Cicero's, zu unterscheiden.

90) Valerius, Bürge des Volustus für eine Schuld (vgl. Cic. ad Fam. V, 20, 3., 705 b. St.).

91) C. (Valerius) Flaccus, L. f. (Cic. ad Fam. III, 4, 1.), Begleiter des Proconsuls Appius Claudius in Cilicien 701—703 v. St. (ad Fam. III, 4, 1. 11, 3.), vielleicht als Legate, und schwerlich ein Sohn des Prätors 691 v. St. (Nr. 69.).

92) Valerius Flaccus, L. f. (Cäf. b. c. III, 53.), Sohn von Nr. 69. (Cäf. I. I. vgl. Cic. pro Flacco 42, 106. Orat. 88, 131.), fiel als Pompejaner bei Dyrrachium 706 = 48 (vgl. Cäf. I. I.).

93) Valerius, der Jüngling der aus der Schlacht bei Munda floh, 709 = 45 (Bell. Hisp. 32.), ist von Messalla Corvinus (Nr. 95.) zu unterscheiden da dieser im Frühling des J. 709 sich von Rom nach Athen zu begeben gedachte (ad Att. XII, 32, 2. vgl. XV, 17, 2.).

94) L. Valerius Aesculus, Urheber von sieben Denaren (bei Riccio, p. 229. Nr. 12—18., Gähel V. p. 330 f.), einem Quinare (bei Riccio Nr. 19., Gähel p. 331.) und einem Sestertius (Riccio Nr. 20.), welche sämmtlich den Typus des Sammers, theils als Nebentypus auf der Kopfseite der Denare theils als Haupttypus auf dem Revers des Quinars, wie auf dem Avers des Sestertius, und jedesmal neben oder unter dem Beinamen des Valerius auf welchen er anspielt* zeigen. In dem bronzenen Giganten auf einem der Denare (bei Riccio Nr. 16., vgl. Gähel p. 331., der wohl fälschlich eine weibliche Figur voraussetzt) sah Borghesi (dec. X. oss. 6.) in Uebereinstimmung mit andern Auslegern den Typus, und fand in dem Wulste desselben eine Anspielung auf die Niederlage des Sex. Pompejus in Sicilien (wo die Fabel den Typhon bezwungen werden läßt); allein da dem Zeugniß Caveboni's zufolge (Annali dell' Inst. di Corr. Arch. 1839.

* Glossarium vetus: aesculus *λατόμος*, et aesculum *στασίμων*, *ὄρνις* (vgl. Gähel p. 331.).

p. 320—322.) Denare des L. Valerius Aesc. in Verhältnissen (ripostigli) zum Vorschein kamen welche vor dem J. 712 v. St. vergraben wurden, so verleiht das Zeitverhältniß an die Niederlage des Pompejus (718 v. St.) zu denken. Sofern der Gigant als anstürmend gegen Jupiter zu denken ist (dessen Kopf auf dem Avers des Denars erscheint) so fand Cavdoni eine Anspielung auf Herdonius, den Erklärer des Capitols, gegen welchen der Consul Valerius (Nr. 6.) sein Leben einsetzte, neben welcher Erklärung er die andere vorschlägt daß Aesculus (als triumvir monetalis 711 v. St.) auf die Mörder des Cäsar deutete, die nach vollbrachter That die Burg des Capitols besetzten. Von Lenormant dagegen (Nouv. Annales de l'Inst. Arch., 1838. p. 142 ff.) werden sämtliche Typen dieser Münzen aus den Stammesagen des Geschlechtes erklärt (vgl. ob. S. 2322 f.), und der Riese mit dem Blitz in der Hand (?) bedeutet ihm das unterirdische Feuer auf dem Marsfelde, durch welches Valerius Genesung für seine Kinder fand; der Jupiter des Averses, welcher Gegner und Besieger des Riesen sei, wird zugleich als dessen göttliche Form gefaßt (vgl. p. 161 f.). In Apollo und Diana, die ein anderer Denar (bei Riccio Nr. 10. vgl. 11.) zeigt, sind nach Ebendenselben die beiden in den Sacularspielen verehrten Gottheiten dargestellt (vgl. p. 160 f.); und in dieser Erklärung stimmen Andere überein, wie denn Riccio (p. 230.) fast in sämtlichen Typen eine Anspielung auf jene von Poplicola gestifteten Sacularspiele findet. Die Mehrzahl der Münzbilder erklärt dagegen Lenormant aus der Sage von Valeria Luperca aus Valerit; und nicht nur bezieht er den Jungfrauenkopf auf einem der Denare (bei Riccio Nr. 6.) auf Luperca (p. 152 f.), sondern ebenso stelle die geflügelte und mit Diadem versehene Victoria des Quinars (bei Riccio 12.) die Valeria (als Opferjungfrau Callinico) dar (p. 154. vgl. Nouv. Ann. t. I. p. 260.). Im Reversbild eines anderen Denars sodann (bei Riccio Nr. 7.) werde fälschlich der Haub der Europa gefunden*, denn das Thier sei nicht Stier, sondern Kuh, und als solche das Opferthier der Valeria Luperca ersetzte und auf welchem eine Priesterin der Juno und vielleicht die Jungfrau selbst die zum Opfer bestimmt war sitze (p. 153 f.). Der menschenköpfige Vogel mit Helm, Schild und Speer der Minerva (bei Riccio Nr. 8.) sei allerdings auf diese Göttin zu beziehen, welche neben der Juno Curtis in Valerit verehrt (vgl. Doid Fast. III, 837 f.) und derselben verwandt war; allein statt der Gule der Minerva erscheine vielmehr das Bild einer Sirene**, wie denn sonst auch die Sirene ein Symbol der Minerva sei, und indem dieselbe die Gestalt des Adlers zeige der nach Plin. H. N. X, 3, 3. bei den Römern Valoria hieß, so erinnere sie zugleich an die Jungfrau Valeria, deren Retter ein Adler wurde (vgl. p. 154—158.). Der jugenbliche, mit Diadem umwundene Kopf mit darüber gesetztem Sterne und mit langen gekräuselten Locken (wie derselbe auf dreien der Denare erscheint, bei Riccio Nr. 6—8.) sei der Kopf des Apollo Bejovis, der identisch mit Soranus, dem Dis Pater des Sorakte, sei (p. 151 f.). Der dem Kopfe des Bejovis zur Seite gesetzte und nicht minder auf den übrigen Münzen erscheinende Hammer sei kein anderer als der Hammer der Valeria (vgl. p. 144.). Dem Laute nach biete der aesculus eine Analogie mit dem Beinamen des L. Valerius, wie mit dem

* Cavdoni (l. 1.) sieht darin eine Anspielung auf die porticus der Europa (Rartk. VII, 52.), an deren Bau oder Herstellung ein Valerius (mit Volstejus Strabo, l. v.) Theil gehabt; oder sei dadurch der Stier vor dem Hause des Valerius (Nr. 2.) bei Dionys. V, 39. (wo allerdings von einem ehernen Stiere, aber keineswegs von einer Jungfrau die Rede ist) angedeutet.

** Vgl. dagegen Gähel V. p. 332., der zugleich verschiedene andere Erklärungen des Bildes bespricht.

griechischen Worte *ἄκνωος*, das als Beinamen des Apollis vorkomme und den Sinne nach dem lateinischen Valerius entspreche (Cavedoni, *osserv.* p. 128.); als Symbol aber sei der Hammer das Attribut gewisser Gottheiten die als heilbringend und verderblich zugleich gedacht werden*, und selbst sowohl Werkzeug der Gesundheit als Werkzeug des Todes (vgl. p. 162 ff.). Wie viel von den Ideen des Auslegers dem Urheber der Münzen beizulegen sei muß freilich dahingestellt bleiben. [Hkh.]

95) M. Valerius Messala Corvinus**, nach Hieronym. *Chron.* geboren 685 v. St., was jedoch (s. Meyer *Oratt. Romm.* fragment. p. 503 ff. C. Hermann *de illustr. scriptt. etc.* p. 14.) nicht richtig sein kann, da wir seine Geburt um 685 oder 687 zu setzen haben. Seine Bildung scheint er theilweise zu Athen erhalten zu haben (vgl. *Cic. ad Att.* XII, 32., um 709 v. St.)***. Fuit Messala exactissimi ingenii in omnes quidem studiorum

* Nach der Darstellung Lenormants gehört er vorzugsweise dem Chiron, welcher einerseits mit Vejovis und andererseits mit Vulcanus identisch sei. [Hkh.]

** Nach Dio (*arg. l. l.*) M. f., und wahrscheinlich Sohn des Messala Niger (*Nr.* 76.). Aus dem angeblich von Virgil verfaßten Gedichte *ad M. Val. Mess.* v. 40. (*praemia Messalls maxima Poplicolls*), wie aus Horaz *Sat. I.* 10, 28 f. (*cum Podius causas exsudet Poplicoola atque Corvinus*) ersieht man daß Messalla von Verehrern oder Schmeichlern mit dem Beinamen Poplicoola genannt war, der dem Nachkommen des Marimus (*Nr.* 2.) im strengeren Sinne nicht zukam. Das indessen in andern patricischen Geschlechtern zu Anfang der Kaiserzeit geschah, daß die Stolzheit der Nachkommen die Beinamen der Ahnherrn erneuerte (vgl. Sulpicius, *S.* 1601. *Ann.****), das geschah auch im Valerischen (s. *Nr.* 96. 104. 110.); ja selbst Provinzialen, in deren Adern vielleicht kein Tropfen von altpatricischem Blute floß, bemächtigten sich der prunkten Beinamen (vgl. ob. *Nr.* 86. nebst Labus l. 1.). Wenn die Inschrift aus Spanten bei *Strab.* p. 745. 6., Gaius Valerius Pompeiano Patri Gaius Valerius Levinus Filius, nicht ist, so ist deshalb kein Nachkomme der alten *Laevii* in derselben zu suchen. [Hkh.]

*** Im J. 711 = 43 als Anhänger der Befreier gedächet entkam er glücklich der Verfolgung und nahm im Lager des Brutus und Cassius eine hervorragende Stellung ein (vgl. *Plut. Brut.* 40 ff. 53. *Cass. Dio XLVII.* 11, 24. XLIX, 16. *App. b. c.* IV, 38. V. 113. *Bell. II.* 71.). gieng aber nach der Schlacht bei Philippi (712 = 42) zu Antonius (*App.* IV, 38. 136. V, 113.). und als sich dieser von Cleopatra zurückziehen ließ, zu Cäsar über (*App.* IV, 38., vgl. *Bell. II.* 71.), der das frühere Verhältnis zu Antonius wohl mit Rücksicht verschweigt). Daß die Zeit seines Uebertritts zu Octavianus vor das J. 716 zu setzen sei (*Biese p.* 14.) geht aus Horaz *Sat. I.* 10, 28 f. nicht hervor, da die fragliche Satire im J. 718 v. St. verfaßt ist, i. Tenffel im *Rhein. Mus.* N. F. IV. S. 112 f. 239 f. Im J. 718 v. St. bekleidete er die Stelle eines Legaten im Kriege gegen S. Pompejus (*App.* V, 102 f. 109. 112.) und machte sich persönlich um Octavianus verdient (ib. 113.), der ihm bald darauf die *Legation* ertheilte (*Dio XLIX.* 16.). Im folgenden Jahre kämpfte er wie es scheint an der Seite des Triumvirs in den östlichen Alpen (*Liball. IV.* 1, 107 ff. vgl. *Do. V.* S. 833.), und ward im J. 720 = 34 mit selbständigem Befehle gegen die aufgebundenen Salasser in den westlichen Alpen gesandt, die er glücklich bezwang (*Dio XLIX.* 38. *App. Mlyr.* 17.). Im J. 723 = 31 von Octavianus an der Stelle des Antonius zum Consul erhoben (*Dio L.* 10. XLVII, 11., vgl. *arg. l. l.*, *N. Gall. M. K.*, *M. vi.*, *Bell. II.* 84. *Mess. Corv.*, *Tac. Ann.* XIII, 34. *Corv.*, *App.* IV, 38. *Mess.*, *Fast. municip. Camp. fr.*, bei *Sumpt comment. epigr.* p. 12., v. 36. *M. Val. Cassiod. M. Mess.*, *Anon. Norij. Mess.*, *Fasti Sic. Koopliavov*) kämpfte er in denselben Jahre als Flottenbefehlshaber im Ästischen Kriege (*App.* IV, 38. vgl. *Plut. Brut.* 53.) und ward fernherhin nach Gallien gegen die abgesehenen *Aquitani* gesandt, über welche er im J. 727 = 27 triumphirte (vgl. *Fasti tr.*, *Liball. I.* 7, 8 ff. II, 1, 33. *App.* IV, 38.). Aus der Zeit des Triumphes glaubt Fischer (*Röm. Zeitgesch.* S. 381.) schließen zu dürfen daß der gallische Feldzug im vorhergehenden Jahre unternommen worden sei, und allerdings geht aus *Appian.* b. c. IV, 38. nicht notwendig hervor daß derselbe in der nächsten Zeit nach dem Kriege von Ästien statt gefunden. Durch Cassius Dio (*LIII.* 27.) und *Liballus* (*I.* 7, 13 ff. vgl. *b. l.*)

partes (Sen. Controv. 11. 12. p. 191.); besonders aber glänzte er als Redner (Epist. ad Brut. I, 15. Orat. Sat. I, 10, 29. Ars Poet. 871. Tibull. IV, 1, 45. Bessel. II, 36. Tac. de orat. 12. 17. 18. Ann. XI, 6. x.); als latini sermonis observator diligentissimus rühmt ihn Seneca; Reinheit, Glanz und Würde seines Vortrags erwähnt Quintilian (Inst. Or. I, 7, 34. X, 1, 113. XII, 10, 11. 11, 28.), und auch der junge Liberius (f. Suet. Tib. 70.) nahm ihn zum Vorbild. Von seinen Reden sind nur wenige Bruchstücke (f. Meyer p. 509 ff.) auf uns gekommen; daß er wie Cicero und Andere auch griechische Reden ins Lateinische übersetzt bezugte Quintilian X, 5, 2., der sie größtentheils noch las und als genau bezeichnet. Außerdem beschäftigte er sich mit historischen und grammatischen Forschungen; einem Werke über die Bürgerkriege Roms, das nach der Vermuthung von Wiese (p. 72.) in griechischer Sprache abgefaßt war, scheint das entnommen was Plutarch Brut. 40—42. 45. 53. vgl. Sueton. Octav. 74. anführt; eine andere, im späten Alter verfaßte Schrift de Romanis familiis lernen wir aus einigen Anführungen des älteren Plinius (H. N. XXXV, 2, 2. §. 8. XXXIV, 13. XXXIII, 3. vgl. Wiese p. 46. 74.) kennen, eine Schrift über den Buchstaben S führt Quintilian (I, 7, 24. vgl. I, 5, 15.) an, und es scheint Valerius auch über andere Buchstaben ähnliche Schriften abgefaßt zu haben (vgl. Quintil. I, 7, 35.). Daß er auch in Briefen derartige Gegenstände be-

ist ferner die Theilnahme des Corvinus an dem letzten Kampf gegen Antonius oder mindestens an der Dornung der Verhältnisse im Osten bezugt. Allein die zeitliche Wertheilung seiner Thätigkeit in Gallien wie im Osten kann nicht näher bestimmt werden; denn der Schluß daß Messalla dem Octavianus von Altium aus nach Aegypten gefolgt, sein angeblicher Begleiter Tibullus aber krank auf dieser Reise zurückgeblieben sei (Fischer, Zeittafeln S. 373. 381. vgl. ob. S. 1949.) wird mit Unrecht aus Tibull. el. I, 3. gezogen, da der Dichter die Reise auf welcher er durch Krankheit in Korcyra zurückgehalten ward allein und von Rom aus unternommen hatte (val. v. 9—20.). Nach Beendigung seiner kriegerischen Thätigkeit betheiligte sich Messalla an den Werken des Friedens und stellte insbesondere auf Anregung des Augustus (vgl. Suet. Oct. 30. Dio LIII, 22) aus eigenen Mitteln (Dio, vgl. Suet. I, 1, aus der Kriegsbewehrung) die Straße zwischen Tusculum und Alba her (Tibull. I, 7, 57 ff.). Daß auch andere g. oßartige Bauten von ihm ausgeführt wurden geht aus Stellen des Martialis (VIII, 8. X, 2.) hervor. Mit Agrippa erhielt er von Octavianus das Haus des Antonius auf dem Palatinus geschenkt, und als dieses im J. 729 = 25 durch Feuer verzehrt ward so entschädigte ihn der Imperator durch Geld (f. Dio LIII, 27.). Ein Landgut besaß er nicht weit von Arretium (vgl. Tibull. IV, 8., wo Salvia zu Besuch bei ihm ist. f. ob. S. 1500, 49.). In der Folgezeit erhob ihn Octavian zum ersten Stadtpräfekten (vgl. Praef., S. 74 unt.), nach Hieron. zu Cas. b. Chron. DL 188. 4. = 729 d. St.; allein nach Cass. Dio LIV, 19. ward das Amt erst 738 = 16 eingesetzt (vgl. Hermann de scriptor. illustr. etc. p. 13, 20 f.). Mit der Angabe des Hieron., wonach er sexto die magistratu se abdicavit, incullem potestatem esse contestans, stimmt Tacitus, VI, 11. überein: primusque Mess. Corv. eam potestatem et paucos intra dies suam accepit quasi nescius exercendi (vgl. ob. S. 1401, 8.). Wie Hieronymus zu DL 197, 3 oder nach Mai 197, 4 = 765 d. St., 12 n. Chr. berichtet, ante biennium quam moreretur ita memoriam et sensum amittit ut vix pauca verba coniungeret (vgl. Plin. H. N. VII, 24., qui nominis cepit oblivionem); et ad extremum ulcere sibi circa sacram spinam nato inedia se confecit anno aetatis septuagesimo altero. Das Jahr des Todes ist indessen von Hieron. falsch bezeichnet; denn nach Tac. de orat. 17. daravit in medium usque Augusti principatum, und nach Diod. ex Ponto I, 7, 29. starb er jedenfalls vor dem Exile des Dichters, 761 d. St. (vgl. Hermann de script. illustr. p. 13.). In Betreff seiner Ehe mit Terentia f. ob. S. 1703. Vgl. über das Leben des Messalla außer Anderen Borchst., in observ. numism., dec. VIII. oss. 9. (Giorn. arcad. 1822., 4. p. 231 ff.), dessen Arbeit wir nicht benutzen konnten. [Hkh.]

handelt hatte zeigt Sueton de illustr. gramm. 3. Dagegen ist die unter seinem Namen vorhandene Schrift de progenie Augusti Caesaris, welche einen kurzen Abriss der römischen Geschichte von Aeneas bis auf Augustus enthält, ein Product des Mittelalters. Gedruckt erschien diese zuerst von J. Bedrotus Pludentinus, 1532. 8., dann in den Script. hist. Romm. von Fr. Spilberg und in der Zweibrücker Ausgabe der Scriptt. hist. Aug. minn., in den Ausgaben des Grotius von Hearne und Havercamp, dann besonders von C. G. Lischke zu Leipzig 1793. 8. und neuerdings von Raphaelle Acconate (Rom 1820. 8.), zuletzt mit französischer Uebersetzung von A. Dubois, zu Paris 1844. 8. Auch für die Dichtkunst scheint Mess. Interesse gehabt zu haben; dieß zeigt sein Verhältniß zu Ovidius (ex Pont. I, 7, 27.) und insbesondere zu Tibullus, s. oben S. 1949—1951. Neben dem pseudotibullischen Panegy. in Mess. gibt es noch eine willkürlich dem Virgil beigelegte, aber jedenfalls aus demselben Kreise stammende Elegia ad Mess., abgedruckt in der Anthologia Latina ed. Burmann II, 122. ober Ep. 106. ed. Meyer, bei Wernsdorf Poett. Lat. minn. T. III. p. 147 ff., und abgesondert von C. Ph. G. Wagner zu Leipzig 1816. 8.; über den Verfasser des Gedichts s. Wernsdorf p. 117 ff., Wagner in der angef. Ausg., Heyne zu Virgil T. IV. p. 189., Wiese p. 28., Unger de Valgio Rufo p. 306 ff. 318 ff., der den Valgius Rufus für den Verfasser hält, Räte de Virgil. libello iuv. (hinter der Ausgabe des Valerius Cato) p. 233., der wieder mehr für Virgil sich ausspricht. Nach Vers 13 dieses Gedichts scheint Messala selbst bukolische Gedichte verfaßt zu haben, und zwar, wie Unger l. l. vermuthet, in griechischer Sprache; wegen dieser oder sonstiger erotischer Lieder scheint Plinius Ep. V, 3, 5. ihn als poeta lascivus zu bezeichnen. Im Aug. vgl. über ihn C. J. Voss de hist. Lat. I, 18. D. G. Moller Disput. de M. Valerio Messala Corvino, Altorf 1689. 4. Burigny in den Mém. de l'Acad. des Inscriptt. T. XXXIV. p. 99 ff. 2. Wiese de M. Valerii Messalae Corvini vita et studii doctrinae, Berol. 1829. 8. F. D. Gerlach, das Zeitalter Augusts (Wasel 1849. 8.) S. 15 ff. 69 ff. [B.]

96) Potitus Valerius Messalla (vgl. Dio LI, 21.; der eine Beinamen nach der Art die im augusteischen Zeitalter aufkam vorausgesetzt, vgl. Volusus Mess., unt. Nr. 104., und Taurus Statilius Corv., in den actis frat. Arval., s. ob. S. 1402, 15.), vielleicht Bruder des Vorigen (wie Borchst. meint, der nach Sumpt comment. epigr. p. 28 f. darauf Gewicht legt daß Beide einen alten Beinamen des Geschlechtes tragen, wozu noch kommt daß Corv. Sat. I, 10, 85. einen Bruder des Messalla (Corvinus) nennt, welcher schwerlich mit dem Halbbruder Gellius, Vb. III. S. 664 ob., identisch ist), cos. suff. 725 = 29 (Dio l. l. vgl. Sumpt comm. ep. p. 25—27., und ebendas. p. 47., wo ihm willkürlich der Vorname M. gegeben ist). Seinen Sohn s. Nr. 104.

97) M. Valerius (Messalla), cos. suff. 722 = 32 (ex Kal. Nov., vgl. Fast. munic. Campan. fr., bei Sumpt l. l. p. 12., v. 27.), vielleicht Sohn des Cos. 701 b. St., Nr. 77. (Sumpt p. 29., s. ob. S. 2348. Anm. *).

98) M. Valerius M. f. Messalla Barbatus (vgl. Dio, arg. l. LIV.), nach den Fast. capit. ad a. 742 (Varr.) Appianus, und hiernach der leibliche Sohn eines Appius (Claudius) und Adoptivsohn eines Valerius, ob des Cos. 701 b. St., Nr. 77. (wie Borchst. anzunehmen scheint, s. ob. S. 2348. Anm. *), oder des cos. suff. 722, Nr. 97. (Sumpt comm. ep. p. 29.), bleibt dahin gestellt, Cos. 742 = 12 (Dio, arg. l. LIV.; c. 28. M. Oval., lapis Collot. ap. Sigon. Fast. cons. p. 145. b.; M. Valerius M. f., Fasti cap.: Appian., Cassiod. M. Mess., Anon. Notif. Mess., Fasti Sic. Meos.), starb nach den Fast. cap. in dem Jahre seiner Amtsführung.

Seine Gemahlin war Domitia Septia (Sb. II. S. 1217, 12.), seine Tochter Messallina (Nr. 114.).

99) C. Valerius, Aedile 721 = 33 und Quästor 723 = 31 in Capua (Fast. munic. Camp. fr. bei Jumpt p. 12., v. 29. 46., vgl. p. 67 f., wo der Umstand daß derselbe im Widerspruche mit der sonstigen Ordnung des Aedilenamts vor der Quästur verwaltete mit Recht daraus erklärt wird daß die Munificenz zu der die Aedilität Gelegenheit gab die Veranlassung zur Uebernahme eines Municipalamtes gewesen sei), gehört wahrscheinlich zu dem römischen Patriciergeschlechte (vgl. Nr. 100.).

100) M. Valerius M. f. Messalla oder Messallinus (vgl. Dio, arg. I. LV.), Sohn des Corvinus Messalla Nr. 95. (Bell. Bat. II, 112. vgl. Tac. Ann. III, 34. Tibull. II, 5, 119 f. Ovid ex Pont. I, 7, 27 ff.), vielleicht der M. Valerius Mess. der im J. 723 = 31 (dem Consulatsjahre des Mess. Corvinus Nr. 95.) als Aedile in Capua genannt wird (Fast. camp. fr. bei Jumpt p. 12., v. 45., vgl. Nr. 99.), und vielleicht auch der IIIvir (A. A. A. F. F.) Messalla (wenn nicht quatuorvir, da die Münzen vier Namen zu enthalten scheinen, vgl. S. 2157 unt.) auf Erzmunzen bei Niccio p. 230., Nr. 22—24. (vgl. Eckhel V. p. 334.), ward um das J. 734 = 20 zum quindecimvir sacris fac. erhoben, aus welchem Anlaß Tibull el. II, 5: ihn feiert*, gelangte zum Consulatsjahre 751 = 3 (Dio, arg. I. LV.; Suet. Galb. 4. M. Val. Messala, Monum. Ancyr. bei Sueton. ed. Wolf, II* p. 372. Messalino, Cassiod. M. Messalla, Anth. Novis. Messalino) und erscheint als Proconsul von Dalmatien und Pannonien (Dio LV, 29. Oual. Messalinos, ó τῆς Δ. καὶ τῆς Π. ἀρχῶν, vgl. Bell. II, 112., Messalin., praepositus Illyrico) im J. 759 d. St., 6 n. Chr., in welchem Tiberius ihn aus Anlaß des Krieges gegen Marbod nach Germanien berief, nach dem Ausbruch des dalmatisch-pannonischen Aufstandes aber alsbald zurücksandte, um nach Abschluß des Friedens mit Marbod ihm selbst zu folgen; noch vor Anfunft des Cäsar von Bato dem Dalmaten mit Uebermacht angegriffen ward der Proconsul zuerst geschlagen (Dio LV, 30.), besetzte aber bald darauf den Feind aus einem Hinterhalt (Dio I. I., vgl. Bell. II, 112., wonach er selbst mit der halb vollzähligen zwanzigsten Legion von dem feindlichen Heere umringt mehr denn 20000 Feinde in die Flucht schlug) und wurde durch die Ehrenzeichen des Triumphes belohnt (Bell. I. I.). An Messallinus, den Sohn seines ehemaligen Gönners und Bruder seines Freundes (des Cotta, Nr. 101.), hat Ovid die Elegien ex Ponto I, 7, II, 2.** und Trist. IV, 4. (vgl. v. 27 ff. mit ex P. I, 7, 27 f. II, 2, 99., und v. 5 f. mit ex P. II,

* Nach Dissen de vita Tibulli (p. XXVI.) gehört diese Elegie in das J. 734 d. St.; und wenn Messallinus um diese Zeit erst im achtzehnten Jahre gestanden hätte (vgl. Dissen, comm. in el. II, 5., p. 268.), so wäre allerdings nicht denkbar daß er eif Jahre früher (723 d. St.) die Aedilität zu Capua bekleidet hätte. Sofern aber das Collegium der XVviri sacror. fac. zu den höhern Priesterordnungen gehörte und dem Zeugniß der Fasti capit. (ad a. 737 d. St.) zufolge den Octavianus (Augustus, seit 727 d. St., vgl. Eckhel Doctr. Numm. VI. p. 88) als Mitglied zählte so ist unwahrscheinlich daß Messallinus so jung in dasselbe cooptirt wurde. In der fraglichen Aedilität kann die Wahl des jungen Cicero zum Aedilen in Arvinum, im J. 708 d. St., und im neunzehnten Jahre seines Alters (vgl. ob. S. 2233. u. 32.) als Parallele dienen; und wenn uns das muthmaßliche Geburtsjahr des Vaters Messalla, wie das Consulatsjahr des Sohnes veranlaßt dem Letzteren im J. 723 d. St. noch einige Jahre weniger beizulegen, so ist die Möglichkeit unserer Annahme dadurch nicht aufgehoben.

** In el. II, 2. berührt der Dichter den Triumph des Tiberius ex Pannonia (Jan. 765 d. St., s. ob. S. 1934.), bei welchem Messallinus im Gefolge des Triumphators gieng (v. 83.), nachdem er selbst die corona laurea schon früher erhalten hatte (v. 91 f.).

2, 51 ff.), nicht aber, wie man annimmt, IV, 5. (vgl. 1—8. mit ex P. I, 7, 16. 25 f. 69. II, 2, 104., und f. Nr. 101. Anm. *) gerichtet. Der ängstlich-ehrerbietige Ton in dem die Briefe gehalten sind ist Zeugniß der Furcht daß Messallinus sich schmeie als Freund des Dichters zu bekennen (vgl. ex P. I, 7, 53 f. II, 2, 19 ff. 46., nebst III, 2, 5—24.). Ob nur Furcht vor Augustus oder vielmehr ein höherer stilllicher Standpunkt dieser Schmeie zu Grunde lag ist schwer zu entscheiden. Das Lob das Valerius dem Messallinus spendet (vgl. II, 112.: *vir animo etiam quam gente nobilior, dignissimus qui et patrem Corvinum habuisset et cognomen Cottae patri relinqueret*) ist im Munde des Schmeiebers, und verbunden mit dem Lobe des Puders (vgl. Nr. 101.) nur von zweifelhaftem Werthe; als empfehlendes Zeugniß aber dient die Freundschaft für Germanicus wie dieselbe in den Anträgen hervortritt die Messallinus nach dem Tode des Gn. Piso (Sb. II. S. 102.), 773, 20 n. Chr., im Senate stellte (Tac. Ann. III, 18.). Auch im folgenden Jahre erwähnt ihn Tacitus noch aus Anlaß einer Senatsverhandlung und rühmt die Beredsamkeit des Sohnes, die ein Abbild der väterlichen darstellte (III, 34.). Da von Cotta, dem jüngeren Bruder, nicht bekannt ist daß er Consul geworden so muß die Erzählung des Plinius H. N. XXXII, 10. von dem Tode eines patricischen Consularen Messallinus (durch Blutigel die derselbe an die Knie setzte) auf den älteren Bruder bezogen werden. In Betreff seiner Nachkommen vgl. Nr. 112. 116.

101) Cotta Messallinus (Tac. Ann. II, 32. IV, 20. V, 3. VI, 5. XII, 22. Plin. H. N. X, 22.), bei Ovid ex Ponto II, 2. (vgl. 33. 58.) III, 5, 6. Cotta Maximus, leiblicher Sohn des Redners Messalla, Nr. 95. (Plin. l. l. Ovid ex P. III, 5, 7. 2, 106. IV, 16, 43.) und Bruder des Vorigen (Ovid ex P. I, 7, 31 ff. 60. II, 2, 101.), war aus dem väterlichen Geschlechte in das der Arelker adoptirt, aus dem die Mutter stammte (ib. III, 2, 106 ff. IV, 16, 43. vgl. Schol. zu Pers. II, 72.), nahm aber nach dem Tode des Bruders dessen Beinamen Messallinus an (Wess. II, 112.). Von seinem Freunde Ovid (der die Briefe ex P. II, 8., III, 2. 5., und wohl auch Trist. IV, 5. * an ihn gerichtet hat, und in demjenigen die dem Bruder gewidmet sind sich mehrmals auf seine Freundschaft mit ihm beruft, ex P. I, 7, 33. 60. II, 2, 101.) als Pioridum lumen und praesidium fori (ib. IV, 16, 42. vgl. III, 5, 7 ff. ** 39.) gepriesen, erscheint er nach andern Berichten im Privatleben als Genusmensch und Schlemmer (vgl. Plin. X, 22. u. Pers. II, 72. mit dem Schol.) und im Staatsleben als Schmeieber des Liborius und böshafter Verfolger der Unschuld (Tac. Ann. II, 32. IV, 20. V, 3. VI, 5 ff.).

102) Valeria, Messallarum soror (Hieron. adv. Jovin. I. p. 168 f. ed. Paris 1706. fol.), Schwester der beiden Vorigen und Tochter von Nr. 95., erklärte auf die Frage warum sie nach dem Verluste ihres Gemahles Servius (wahrsch. Sulpicius, der ein Bruder der Sulpicia, Ser. f., sein mochte, vgl. S. 1500, 49. u. ob. S. 2353. Anm.) keine zweite Ehe einging: quoniam mihi semper vivit Servius maritus (Hieron. l. l.). Eine zweite Tochter des Redners Messalla Corvinus war demnach

103) Valeria, Mutter des L. Statilius Taurus Corvinus (vgl. S. 1402. 15.).

104) L. Valerius Potiti f. Messalla Volesus (vgl. Dis. arg.

* Vgl. v. 1—8. mit ex P. III, 2, 4. 25 f. 39.

** Die dem Freunde nach Rom gesandte Kebe hatte Cotta vor dem Gerichte der centumviri (v. 24.), aber nicht, wie man annahm, als decemvir stitibus iudic. (denn zum Amte eines solchen war er damals zu alt, vgl. S. 2079 ob.), sondern vielmehr als Anwalt gehalten.

L.V., wo der zweite Beiname *Ovalanus* geschrieben ist), Sohn von Nr. 96., auf Münzen die er als Illvir (A. A. A. F. F.) schlug (nicht vor dem J. 742 v. St., da auf einer derselben Augustus als Pont. Max. bezeichnet ist, s. *Ob. V. S.* 838 unt.) Volusus Valer. Messal. genannt (*Riccio* p. 230 f., Nr. 25. 26., *Schöel* V. p. 333 f.; über den vorgesezten Beinamen vgl. ob. Nr. 96.), *Cof.* 758 d. St., 5 n. Chr. (*Die*, arg. I. LV.; c. 22. *Oval. Meos.*, *Cassiod.* I. Val., *Anon. Notif.* Voluso, *Fasti Sic.* Βολούσιον, *Epiphan. adv. haer.* I. p. 445. B. fälschlich *Ουάρον*, *Inschr. bei Gruter.* p. 883, 15. = *Drelli* 4539. L. Valerio Voloso, bei *Grut.* p. 1093, 8. L. Valerio Volseo, für Voleso), erhielt in den folgenden Jahren die Provinz *Asien* als Proconsul und ließ als solcher an Einem Tage 300 Menschen hinführen, worauf er stolz unter den Reichnamen einherging und ausrief: o königliche That! (*Sen. de ira* II, 5., Volesus). Nach *Tac. Ann.* III, 68. (Volusus Messalla) wurde auf den Antrag des Augustus ein *Senatusconsultum* gegen ihn gefaßt.

105) Valerius Ostiensis, Architekt unter August (vgl. *Plin. H. N.* XXXVI, 15.: Pantheon Jovi Ultori ab Agrippa factum (729 v. St., s. *Ob. I. S.* 274.), cum theatrum ante texerit Val. Ost. archit. ludis Libonis; die Spiele vielleicht von *Diusus Libo*, *Cof.* 739 d. St., ob. *S.* 882, 17., als *Aedile* gegeben).

106) L. Valerius Catullus, als Illvir A. A. A. F. F. auf einer Münze (aus der Zeit des Augustus) genannt (bei *Riccio* p. 230., Nr. 21., *Schöel* V. p. 333.). Vgl. ob. Nr. 86. u. unt. Nr. 138.

107) Valerius Largus, Freund und Gesellschafter des *Cornelius Gallus*, ward gleichwohl dessen Ankläger, 728 = 26 (*Die* LIII, 23. vgl. *Ob. II. S.* 695. Nr. 1.).

108) L. Valerius Heptachordus, s. *Cornelius Balbus*, *Ob. II. S.* 695.

109) Valerius Ligur (vgl. *Die* LX, 23.; der Beiname zur Bezeichnung der Herkunft), Präfect der prätorianischen Cohorten unter Augustus, soll von diesem einen Sitz im Senate erhalten haben so oft er ihn in denselben begleitete (vgl. *Die* I. I.). [Hkh.]

110) Valerius Maximus, ein Glied des patricischen Geschlechtes, lebte in jüngeren Jahren in *Asien**, und schrieb nach seiner Rückkehr in Rom unter den letzten Jahren der Regierung des *Libertus* nach des *Sejanus* Sturz die noch erhaltenen *Factorum dictorumque memorabilium libri IX ad Tiberium Caesarem Augustum*, eine Anekdotensammlung, nach bestimmten sachlichen Gesichtspuncten angelegt. In der Wahl und Benutzung der Quellen zeigt der Verfasser viel Aberglauben und wenig Kritik und Geschmack, hat aber nichtsdessenungeachtet bei dem Untergange besserer Quellen für uns mancherorts geschichtlichen Werth. Im Mittelalter fand die Sammlung viele Leser und Nachbildner; *Petrarcha's* *Rerum memorabilium libri* scheinen hieher zu gehören. Gedruckt erschien *Valerius* zuerst wahrscheinlich zu *Strassburg* um 1470. fol. und zu *Mainz* 1471. fol. Hauptausgaben von *Albus Manutius* (*Venedig* 1534. 8.), *Steph. Bighius* (*Antwerpen* 1567. 8.), von *Justus Lipsius* (zuerst *Antwerpen* 1595. 8.), *A. Torrenius* (*Leiden* 1726. 4.), *J. Kapp* (*Leipzig* 1782. 8.), *J. F. B. Helfrecht* (*Schulausgabe*, *Hof* 1799. 8.) und *C. B. Hase* (*Paris* 1823. II Voll. 8.); s. *Schweigers* *class. Bibliothogr.* II, 1. *S.* 1102 ff., und über *Valerius M.* und sein Werk: *Functus de imminent.* L. L. *senect.* IX, 12. p. 493 ff. *D. G. Müller* *Diss. de Valerio Maximo*, *Altorf* 1684. 4. *Fabric. Bibl. Lat.* II, 5. p. 49 ff. *Calmborg Novae edit.*

* Er begleitete den *Sex. Pompejus* (*Cof.* 767 d. St., 14 n. Chr.) als Proconsul (*Val. Max.* II, 6, 8. IV, 7, ext. 2. vgl. *Ob. V. S.* 1856, 21.). [Hkh.]

Valerij Max. specimen, Hamburg 1844. 4. Dirksen in: den Abhandl. der Berliner Akad. d. Wissensch. von 1845. (Berlin 1847.) S. 99 ff. Ueber den durch Julius Paris gemachten Auszug f. Vb. IV. S. 500. [B.]

111) Valerius Gratus, unter Tiberius 11 Jahre lang Procurator von Judäa, vom J. 768—779 d. St., 15—26 n. Chr., als Borgänger bei Pontius Pilatus (vgl. Joseph. Ant. Jud. XVIII, 3, 2. p. 873. ed. Hav. u. Vb. V. S. 1893, 16.).

112) M. Valerius M. f. Messalla (Dio, arg. l. LVII.), wahrsc. Sohn von Nr. 100. (vgl. Nr. 116.), Cos. unter Tiberius 773 d. St., 20 n. Chr. (Dio l. l.; Tac. Ann. III, 2. Cassiod. M. Val., Fasti Sic. Maior.).

113) Valerius Naso, im J. 779 = 26 durch das Loos aus den Prætorern gezogen um den Bau des Tiberiustempels in Smyrna zu leiten (Tac. Ann. IV, 56.).

114) Valeria Messallina, Tochter des Messalla Barbatus (Nr. 98.) von (Domitia) Lepida (Suet. Claud. 26. Tac. Ann. XI, 37.)*, nach Jon. XI, 9. (Halb-) Schwester des Cornelius Faustus Sulla (Vb. II. S. 679), die berühmte Gemahlin des Claudius (vgl. Dio LX, 8. 12. 14—18. 22. 27. 31. Zonar. XI, 8 f. Suet. Claud. 17. 26 f. 29. 36 f. 39. Nor. 6. Tac. Ann. XI, 2. 12. 26—38. Aur. Vict. Caes. 4. Epit. 4. Pfln. R. N. X, 63. XXIX, 1. Juv. Sat. 6, 116 f. Seneca apocol. 11. 13. (Pseudo-) Seneca Octav. 260. 272.; auf einer Inschrift, bei Dreili n. 709., ist ihr Name ausgeblüht, vgl. ebdas. n. 717.; Münzen bei Eckhel VI. p. 251—53.***; ihr Bildniß in Marmor bei Visconti Iconogr. rom. pl. XXVIII, 1—3., auf einem Sardonix, ebendas. 4. 5., und auf Cameen, pl. XXIX, 1—3.). Der Wollust bis zur äußersten Schamlosigkeit fröhrend gab die kaiserliche Gemahlin sich mitten unter Lohnbirnen Preis (Juv. l. l.) und eröffnete mit einer Magd einen Wettkampf im Laster (Pfln. X, 63.)***, zog aber neben Freigelassenen (wie der Schauspieler Mnester, dem sie Bildsäulen errichtete, Dio 22. vgl. 28. 31. Tac. XI, 36. Suet. Cal. 36.) auch die vornehmsten Männer in ihre Netze (vgl. Dio 14. 27.) und belustigte sich an Scenen des Ehebruchs die die edelsten Frauen in Gegenwart ihrer Männer im Palast vor ihr aufführen mußten (Dio 18. vgl. 31., Aur. Vict. Caes. 4.). Nicht unersättlich in der Habsucht betrieb sie mit Narcissus und andern kaiserlicher Freigelassenen einen Handel mit Allem was für Geld zu bekommen war (Dio 17. vgl. 16., Suet. Claud. 29.); und ebensowohl die Begierde nach Reichthümern als der Zorn gegen Solche die sich weigerten ihrer Wollust zu will-

* Von mütterlicher Seite war sie Enkelin der Antonia, einer der Töchter des Triumvirs M. Antonius von Octavia (vgl. Vb. II. S. 1217, 12. u. 9.); und nicht daher der Letzteren Bruder, Augustus, bei Seneca apocol. 11. sich den Großvater der Messalina wie des Claudius nennt, so war er streng genommen der Urgroßvater der Mess. und Großvater des Claudius, der als Sohn des Drusus von der andern Antonia ein Enkel der Octavia war. Bei Suet. Claud. 26. heißt Corbatus Messalla, Vater der Messallina, consobrinus des Claudius; in Wahrheit aber war Domitia Lepida, ihre Mutter, consobrina desselben.

** Nur auf Münzen von Alexandria und von griechischen Städten, wie von Sydonien erscheint ihr Name, zum Theil mit dem Titel *Βασίλισσα* oder Aug., welches Claudius nach Dio LX, 12. ihr von Anfang verweigerte und in späterer Zeit gleichwohl gestattet haben muß.

*** Auf einer Gemme der Etoschischen Sammlung (vgl. Bückelmann, Description etc. p. 443 f. n. 237.) zeigt die Vorderseite eine Frau unter einem Bann einer Priapusherde gegenüber; auf der Rückseite sind sieben Priapen im Kreis um eine Schnecke (als Sinnbild der Lastertheit) gebildet, zwischen welchen man die sieben Buchstaben die das Wort *Invicta* bilden, und darüber den Namen *Messal(ina)* und darunter *Claud(ii)* liest. Vgl. die Beschreibung einer ähnlichen Gemme, bei Bückelmann l. l.

ihren und endlich die weibliche wie die fürstliche Eifersucht gab ihr Anlaß zu zahlreichen Opfern (wie an Julia, der Tochter des Drusus Cäsar, Bd. IV. S. 485., an Julia Livilla, der Tochter des Germanicus, s. ebendaf., und an Loppäa Sabina, Bd. V. S. 1902. Nr. 3.; von Männern an G. Appianus Silvanus, Dio 14., Vinicius, Dio 27., Valerius Asiaticus, s. unten Nr. 115. und Sen. XI, 9., Pompejus Magnus, Sen. l. 1., Polybius, Dio 31., und vielen Andern, vgl. Dio 15. Sen. XI, 9.) ihre Grausamkeit zu üben, bis in Folge der Vermählung mit G. Silius, die ihr früherer Verbündeter Narcissus dem abwesenden Kaiser verrieth, das Verdict sie erteilte, 801 = 48 vgl. ob. S. 1193 f., Nr. 14.). Dem Claudius hatte sie die Octavia (vgl. Bd. V. S. 846. Nr. 26.) und den Britannicus (Bd. I. S. 1176.) geboren.

115) Valerius Asiaticus, ein geborner Gallier aus Vienna (Tac. I, 1.; vgl. ob. Nr. 73 ff.), gelangte vor dem J. 794 = 41 (dem Todesjahre Caligula's), ohne Zweifel durch die Gunst des Kaisers, seines Freundes (vgl. Sen. de const. sap. 18.), zur Consulwürde (Dio LIX, 30. Joseph. ant. Jud. XIX, 1, 20. Sen. l. 1.), ward aber in Folge einer Beleidigung die er Kaiserliche Freund ihm zuschlug (Sen. l. 1.) ein Hauptanklaster des an ebtherem verübten Mordes (Tac. XI, 1.) und scheute sich nicht, als die aufgebrachtten Soldaten der Leibwache nach den Thätern forschten, mit lauter Stimme zu rufen: „ich wünschte der Mörder zu sein!“ (Dio LIX, 30. Joseph. XIX, 1, 20. vgl. Tac. XI, 1.). Nachdem seine Absicht sich selbst des erledigten Thrones zu bemächtigen durch den Einfluß des Vinucianus (Joseph. XIX, 4, 1.) hintertrieben und die Herrschaft dem Claudius übertragen war, so diente er unter diesem dem Staate noch ferner (vgl. Tac. XI, 3.) wonach er adversus britanniam militavit) und erhielt auf das J. 799 = 46 ein zweites Consulat Dio LX, 27. Oval. 'Aσ., Sen. Nat. Quaest. II, 26. Val. As., Cassiodor: as., Fasti Sic. 'Aσ., vgl. Tac. XI, 1.), legte aber im Laufe des Jahres freiwillig seine Würde nieder, um als Mann von bedeutendem Vermögen und Neu-Römer, der zum zweiten Male die höchste Ehrenstelle erlangt hatte, dem Reiche nicht allzuviel Raum zu geben (Dio l. 1.). Gleichwohl erregte ihm der Haß und der Neid der Messalina den Untergang; denn da diese ihn für den ehemaligen Buhlen der verhassten Doppäa Sabina hielt (Tac. XI, 1.) und zugleich nach den Gärten des Lucullus, die Valerius im Besitze hatte, Lust trug (Tac. XI, 1, 37. Dio 81. Joh. Antiochen. exc. Peiresc. p. 809.; vgl. über diese Gärten Becker, röm. Alterth. I. S. 591.), so verleumdete sie ihn durch Sullius und Sosibius bei dem Fürsten, als rauchte er, gestützt auf seine mächtigen Verbindungen in Gallien, die Völker seiner Heimat zur Empörung aufzustiften (Tac. XI, 1.); und als Claudius durch die Rechtfertigung des Angeklagten zu Gunsten desselben gestimmt, sich zur Freisprechung neigte (Tac. XI, 2. vgl. Dio 29.), so mußte Vitellius durch das Vorgeben daß jener um die Wahl der Todesart bitte den Glauben an seine Schuld in dem Kaiser hervorrufen (Tac. XI, 3. Dio l. 1.), und nunmehr zu eigenwähltem Tode begnadigt beschloß Valerius sich die Adern zu öffnen und starb mit der ruhigsten Fassung, 800 = 47 (Tac. XI, 3.). Seinen Sohn s. Nr. 122.

116) M. Valerius Messalla Corvinus (Inschr. bei Fabretti, cl. n. 173., bei Marini Atti p. 230. b., 83.), Urenkel des Redners Corvinus, Nr. 95. (vgl. Tac. XIII, 34.) und wahrsch. Sohn von Nr. 112., Vorgesetzter des Nero im Consulate 811 = 58 (Inschr. bei Fabr.; Tac. l. 1. Val. Mess., Cassiodor. Mess.), ward bei unverschuldeter Armut vom Kaiser Neronis sestertius in singulos annos unterstützt (Tac. l. 1. vgl. Sueton. Ner. 10.).

117) C. (Valerius) Flaccus, nach Plin. H. N. XIX, prooem. Legate des Praeconsuls Vibius Crispus von Africa (um das J. 811 = 58,

nach Bigg. *Annal. Rom.* III. p. 592.), vielleicht der Vater des Dichters, Nr. 134.

118) Valerius Capito, gewesener Prator, den die Mutter des Nero, Agrippina, aus Italien vertrieb und der Sohn im J. 812 = 59 zurückrief (*Tac.* XIV, 12.).

119) Valerius Fabianus, im J. 814 = 61 als Testamentsvächter nach der *lex Cornelia* verurteilt (vgl. *Tac.* XIV, 40.).

120) Valerius Ponticus, im Prozesse des Vorigen als *procurator* (s. ob. S. 32.) erfunden und verurteilt (vgl. *Tac.* XIV, 41.).

121) M. Valerius Probus, s. ob. S. 58 f.

122) Valerius Asiaticus, dem Namen und der Zeit nach Sohn von Nr. 115., und deshalb nach seiner Abstammung ein Gallier, der in ähnlicher Weise wie Binger (*Vd.* IV. S. 489, 23.) unter Nero's Regierung eine gallische Provinz (vgl. *Tac.* Hist. I, 59., *Belgicae provinciae legatus*) erhielt und gleich andern *duces Galliarum* (*Tac.* H. II, 94.) dem Aufstand des Binger (821 = 68) unterstüzte (*ibid.*), trat zu Anfang des J. 822 = 69 auf die Seite des Vitellius, der ihn alsbald zu seinem Schwager erteilte (*Tac.* I, 59.) und im Laufe des Jahres zum Consul designirte (vgl. *Tac.* IV, 4.). Nach Ermordung des Vitellius beantragte der designirte Consul selbst im Senate die Ehren die den vespasianischen Heerführern bewilligt werden sollten (*Tac.* I. 1.)*, scheint aber noch vor Antritt seines Consulats ein Opfer der Anarchie jener Tage geworden zu sein. Denn die Inschrift welche *Dis Manibus D. Aureli Asiatici Consulis Designati* geweiht ist (vgl. *Marini, Atti de' fratelli Arvali*, p. 345. b.) wird mit Recht auf den Schwager des Vitellius bezogen, der als Neu-Römer vielleicht die Namen der beiden verwandten Geschlechter (vgl. ob. Nr. 101.) trug**, wenn nicht vielmehr, wie *Narini* (p. 340.) mit Rücksicht auf eine Reihe von ähnlichen Beispielen voraussetzt, ein Fehler des Steinmehrs Statt findet, der Aureli für Valeri gesetzt hätte. Von dem Umstande abgesehen daß nach *Tac.* H. IV, 39. am 1. Januar des J. 823 = 70 ein Prator den Senat berief, scheint die Nachricht des Suetonius (*Vesp.* 14.) wonach Vespasianus *Vitellii hostis sui summi splendidissime moritavit ac dotavit**** den Tod des Asiaticus zu bestätigen. Eine Inschrift aus dem Genfer Gebiet †, bei *Gruter*, p. 478, 3. = *Desli* n. 309., *D. Valerio Asiatici Libert(o), Sissi (?) Seviro Col(oniae) Eq(uestriae), f. Noviodunum, Nr. 4.*), ist gleichfalls auf den späteren *cos. des.* (als *patronus*) zu beziehen.

123) Valerius Marinus, von Salva für das Consulat bestimmt, dessen Antritt Vitellius verschob, da er vorher seine Heerführer zu Consuln erhob (*Tac.* H. II, 71.).

124) Eine Inschrift aus Triest (vgl. *Genzen*, *N. Jen. Alt. Zeit.* 1847. Nr. 61., S. 243., bei *Hell, doctus inscr. rom.*, n. 1592.) lautet: (C.) Calpe(tano) Ran(tio) Quirinal(i) (Val)erio P. F. Porp(tina) Tribu) F(esto; vgl. die *Inscr.* bei *Grut.* p. 197, 4. u. 245, 2., aus welchen

* Bei der Schwäche des Vitellius, die der Schwager persönlich zu erfahren bekam (vgl. *Tac.* H. II, 94.), ist es denkbar daß er vorher schon zu der feindlichen Partei neigte.

** Von der Sitte verschiedene Gentilnamen zu tragen gibt das Beispiel des gleichzeitigen Valerius Festus (Nr. 124.) wie des Bluts- oder Namensverwandten Paulinus Valerius Asiaticus (Nr. 127.) Zeugniß.

*** Daß Vitellius nur Eine Tochter hatte geht aus Schriftstellern wie aus dem Zeugnisse einer Münze hervor (vgl. *Göbel doctr. numm.* VI. p. 315 f. *Discontis-Ronges Iconogr. rom.*, Vol. II. p. 281 f.).

† Zu erinnern ist daß Genua zum Lande der *Mobragae* gehörte, deren Hauptstadt *Vienna*, die Heimat der *Asiatel*, war.

die Namen sich ergänzen), IIIvir(o) Viar. Curand., T(ribuno Mil. Leg.) VI. Victr. (in Spanien, s. Bb. IV. S. 884.), Quaestori, Se(viro Equit. Romanor. (vgl. Bb. III. S. 218.), Tr. Pleb., Praet(ori), (Soda)li Aug(ust)all), Leg(ato) Propraet. Ex (S. C. Prov. Africae (vgl. unt.), Coa. (824 = 71, s. unt.), Donato Ab Imper(atore) (Has)tis Paris III., Vexilla III., Co(ronis III.), Vallari Murali Classica A(urea), (Cu)ratori Alvei Tiberis Et Ripa(rum), (Po)ntif., Leg(ato) Aug. Pro Pr. Provinc. (Pa)nnoniae Et Provinc. Hispaniae, Patrono Plebs Urbana. Die Heimat des Mannes war Verona; denn auf Inschriften dieser Colonie (bei Gruter. p. 868, 2. u. 870, 9.; die letztere p. 892, 6. wiederholt) sind Valerii Festi genannt. Als Legate der afrikanischen Legion (vgl. Bb. V. S. 741 ob.) um die Zeit des Vitellius (seines Anverwandten) erscheint er bei Tacitus (Hist. II, 98. IV, 49., Val. Fest.), der erzählt wie er längere Zeit schwankend zwischen Vespasian und Vitellius den Uebertritt zu jenem durch Ermordung des Proconsuls L. Piso besiegelt habe (Hist. IV, 49 f. vgl. Plin. ep. III, 7., Val. Fest.; das Nähere Bb. IV. S. 875.). Wenn die Inschrift seinem Titel als Leg. Propr. (von Afrika) den Beisatz Ex S. C. hinzusetzt so erklärt sich derselbe am einfachsten aus dem Umstand daß der seit Caligula dem Proconsul der senatorischen Provinz Afrika zur Seite gesetzte Legate wohl längere Zeit hindurch vom Kaiser ernannt worden war (vgl. Tac. H. IV, 48.). Auf den Titel Propr. (welchen allerdings nicht jeder Legate von Afrika trug, vgl. die Inschrift bei Zell, deloet. n. 1599., Annali dell' Inst. Arch. IV. p. 152.) ist der Beisatz schwerlich zu beziehen; denn da Festus die Prätur bereits verwaltet hatte so führte er den Titel Propr. (dem wir jedenfalls bei der Mehrzahl der Legaten von Afrika begegnen, vgl. Drelli n. 2369. 4964., Grut. p. 471, 6. = Zell n. 902.) der Ordnung gemäß. Daß er erst nach dem Tode des Proconsuls und als Stellvertreter des Letzteren vom Senate damit beehrt worden wäre ist in keinem Falle anzunehmen; denn abgesehen von den Gründen die im Allgemeinen der Beziehung des Beisatzes auf den Titel Propr. entgegenstehen würde diese Erklärung voraussetzen daß die Inschrift eine Stufe seiner Ehrenleiter übergangen habe, was die Ausführlichkeit derselben nicht erwarten läßt. Im Laufe des J. 823 = 70 (nach Ermordung des Proconsuls) schlichtete der Legate die Händel zwischen den Deensern und Lepitanern und schlug die von den Ersteren zu Hilfe gerufenen Saramanten (Tac. H. IV, 50. vgl. Plin. H. N. V, 5.), wodurch er einen Theil der Insignien die die Inschrift erwähnt sich verdient zu haben scheint. Dem Zurückgekehrten verlieh Vespasianus im Laufe des folgenden Jahres das Consulat (s. ob. u. vgl. die Inschrift bei Marini Atti p. 129., auf welcher C. Valerius Festus als Amtsgenosse des Cäsar Domitianus 824 = 71 erscheint, welcher Letztere nach dem Zeugniß einer honesta missio, vgl. Marini p. 141., im April dieses Jahres den Cn. Pedius Casto zum Kollegen hatte, daher Festus wie es scheint Kal. Jul. in die Consulwürde eintrat). Als Consulare (vgl. Senzen am a. D.) bekleidete er das Amt eines curator alvei Tiberis und gelangte in der Folgezeit zur Verwaltung von Pannonien (in der wahrscheinlich der Anlaß zum Patronate der Stadt Tergeste zu suchen ist*), so wie von Spanien (vgl. die Inschr. aus Portugal, bei Gruter. p. 245, 2. und bei Muratori p. 2007, 5. u. 2012, 7., aus dem J. 832 = 79.).

125) M. Valerius Junianus, als frater arvalis bei Marini, Tav. XXXV. lin. 4. (vgl. XXXVII. lin. 2.) genannt und mit Unrecht von Marini (p. 469.) in das Zeitalter des Commodus gesetzt, da der gleichfalls auf

* Die Erhebung zur Colonie (die zur Zeit des Vespasianus erfolgt sein soll, s. ob. S. 1705.) verdankt Tergeste wohl der Fürsprache des Festus.

Tav. XXXV. genannte Ti. Julius Julianus Alexander ohne Zweifel mit dem Präfecten von Aegypten unter Vespasianus (s. ob. S. 1943, 2.) identisch ist.

126) Valerius Paulinus, gebürtig aus Forum Julii in Gallien, bekleidete im J. 822 = 69 das Amt eines Procurators im narbonensischen Gallien und gewann als solcher die Städte seiner Provinz für die Sache des Vespasianus, dem er früher schon befreundet gewesen (vgl. Tac. H. III, 42f.).

127) M. Lollius Paulinus Valerius Asiaticus Saturnianus, als *cos.* (suff.) 846 = 93 auf einer *missio honesta* (bei Gruter. p. 189, 12. vgl. 574, 6.) genannt, ist von dem Freunde des Vespasianus (Nr. 126) zu unterscheiden, da der Letztere wohl nicht erst von Domitianus (834—840) mit dem Consulate belohnt worden wäre. Aus dem Namen des Consuls ist zu schließen daß er ebensowohl mit Paulinus aus Forum Julii, wie mit den Asiaticis aus Vienna (Nr. 115. 122.) verwandt war. Wenn er, gleich dem Freunde des Vespasianus, in Forum Julii zu Hause war so mag der L. Valer. Asiat. den die Inschrift aus Arelate bei Gruter. p. 836, 12. (nach der richtigen Lesart) nennt in Beziehung zu ihm zu setzen sein*. Als Consularen erwähnt ihn vielleicht Plinius ep. IV, 9. (101 n. Chr., vgl. Bd. IV. S. 493, 53., Julius Bassus). Vgl. Nr. 143.

128) (C.) Valerius Paulinus, der Freund des jüngeren Plinius (vgl. ep. II, 2. IV, 16. V, 19. IX, 3. 37.), war begütert bei Forum Julii (V, 19.) und wahrscheinlich der Sohn von Nr. 126.; denn der Annahme der Identität scheint das Zeitverhältnis um so mehr zu widersprechen da Nichts in den Briefen eine Altersverschiedenheit des Freundes andeutet, welcher vielmehr als mitstreben und gleichaltrig zu denken ist (vgl. IV, 16.). Das Jahr seines Consulats (vgl. IX, 37.) ist nicht zu bestimmen. Da Plinius (X, 105.) an den Kaiser berichtet daß Valerius Paulinus ihm das Patronatrecht über seine Freigelassenen hinterlassen so scheint er frühe gestorben zu sein. Die drei Freigelassenen welche Plinius dem Trajan zur Erbteilung des Rechts der *Quiriten* empfiehlt (X, 105. vgl. 106.) führen sämtlich den Namen C. (Val. Aestiaeus, Val. Dionysius, Val. Aper), welcher wahrsch. der des patronus war. Von Einem derselben scheint der C. Plinius Valerianus, medicus, bei Gruter. p. 635, 1. (vgl. Bd. V. S. 1750.) ein Sohn zu sein.

129) Eine Inschrift aus Augusta Taurinorum bei Gruter. p. 478, 7. = Dressl n. 748. lautet: C. Valerio C. F. Stel(latina Tribu) Clementi, Primipilari, Ilvir(o) Quinquennali, Flamini Divi Aug., Perpetuo Patrono Coloniae, Decuriones Alae Getulorum Quibus Praefuit Bello Judaico Sub Divo Vespasiano Aug. Patre etc.

130) Valerianus, nach Joseph. b. iud. III, 9, 7., Segeßtyph. III, 22. δεκαδόρυχος unter Vespasianus im jüdischen Kriege.

131) Valerius Messalinus, Cos. mit Cäsar Domitianus 826 = 73 (Frontin. de aquaed. 102.).

132) Valerius Marianus, von Plinius H. N. praef. I. XIX. als praetorius senator seiner Zeit genannt.

133) Eine Inschrift aus Trident (bei Gruter. p. 479, 6. und bei Dressl n. 2183., wiederholt und verbessert 3905.) lautet: C. Valerio C. F. Pap(ia Tribu) Mariano Honores Omnes Adepto Trident(i), Flamini Rom(ae) Et Aug(usti), Praef(ecto) Quinqu(uennali, vgl. Junypt comment. epigr. p. 64.), Augur(i), Adlecto Annon(ae) Leg(ionis) III. Italic(ae, vgl. Bd. IV. S. 877. u. Augustin. de civ. D. XVIII, 18.: *annonam — quae dicitur Raetica etc.*), Sodali Sacror. Tusculanor. (?), ludici Selecto, Decur(ioni) Trid(enti), Decurioni Brixiae, Curatori Reip. Mant., Equo Publ., Praef.

* Vgl. indessen unt. Nr. 150. (Valerius Priscianus).

Fabr., Patrono Colon(iae) Publico. Vgl. über diese Inschrift die Monographien bei Drelli n. 2183., von den beiden Abbaten G. Tartarotti und Stoffella dalla Croce, wie von dem Grafen V. Giovanelli. Ob Letzterer sie mit Recht in die Zeiten der Antonine setzen bleibt dahin gestellt; einem Sohne oder Nachkommen des Vorigen scheint sie allerdings zu gelten. [Hkh.]

134) C. Valerius Flaccus, Zeitgenosse des Martialis und des Quintilianus, welcher Letztere (Inst. Or. X, 1, 90. multum in Valerio Flacco nuper amissimus) seinen frühen Tod beklagt, was nach Dobwell (Annal. Quintill. §. 25.) um das J. 89 n. Chr., also unter Domitianus fällt, wegen Andere, jedoch ohne genügende Gründe, sein Leben bis in die Zeiten des Trajanus hinausrücken. In Handschriften findet sich der Name Setinus Balbus beigelegt, der nach N. Heinsius (nott. ad Argonaut. L. 1.) sich auf einen Kritiker oder einen Besitzer der Argonautica bezieht. Wal. selbst war nach Martial. I, 62. 77. aus Padua gebürtig oder lebte wenigstens dafelbst. Daß er dort in keiner glänzenden äußeren Lage sich befand scheint aus Martial. I, 1. zu folgen, sofern ihm dieser den Rath gibt statt der Poesie das einträglichere Geschäft eines Advokaten zu treiben. In der ersten Zeit der Regierung Vespasian's verfaßte Wal. (nach den Eingangswersen) sein noch erhaltenes, aber unvollendet gebliebenes Gedicht über die Argonautenfahrt (Argonautica), in acht Büchern, von welchen die drei ersten und ein Theil des vierten zuerst in St. Gallen von Niccolo Boggi zur Zeit des Costnizer Concils entdeckt wurden. Es ist eine ziemlich getreue Nachbildung der Argonautica des Apollonius von Rhodus (s. Vb. I. S. 630. u. vgl. Weichert, über Leben und Gedicht des Apollonius S. 270 ff.). Die Erzählung der Heldenabenteuer bildet auch hier den Hauptinhalt, und der Dichter zeigt in einzelnen Schilderungen solches Talent daß ihn J. G. Scaliger, N. Heinsius und Weichert in manchen Partien über sein Vorbild stellen. In Bezug auf die Sprache hat auch er sich den Virgil zum Muster genommen. Seine Darstellung ist oft declamatorisch und schwülstig, überladen und gesucht. Ed. princ., Bologna 1474. fol. Hauptausgaben von N. Heinsius (Amsterdam 1680. 12.) und bes. von B. Burmann (Leiden 1724. 4.), wiederholt von Th. G. Harles (Altenburg 1781. 8.) und von N. E. Lemaitre (Paris 1824. II Voll. 8.); Text u. Commentar von J. A. Wagner, Göt. 1805. 2 Bde. 8.; nebst franzöf. Uebersetz. von Dureau de Lamalle, Paris 1811. III Voll. 8.; das achte Buch mit krit. Untersuchungen von A. Weichert, Meise. 1818. 8.; s. überhaupt Schweiger, class. Bibliograph. II, 2. S. 1098 ff. Ueber den Dichter und sein Werk s. außer den Einleitungen vor den Hauptausgg.: Funccius de imminent. senectut. L. Lat. c. III. §. 69—77., Fabric. Bibl. Lat. II, 14. p. 250 ff., Grusius Lebensbeschreibung der röm. Dichter (von G. S. Schmid, Halle 1777. 8.) II, 1 ff., Nachträge zu Sulzers Theorie u. s. w. VIII. S. 305 ff., eine Abhandlung von Antonio Nodari in den Abhandl. der Akademie zu Padua T. IV. p. 182 ff. Ergänzungen der fehlenden Theile des Gedichts fertigte Plus in fr. Ausgabe (Bologna 1519.). [B.]

135) M. Valerius Martialis, der Epigrammendichter, s. Vb. IV. S. 1600 ff.

136) P. Valerius Patruinus, als cos. (suff.) mit Domitianus Augustus (cos. VIII.) 85 = 82 auf einer Inschrift aus Falerone (Annali dell' Inst. Arch. 1839. p. 38. vgl. 39.) genannt. Da die Inschrift XIII. Kal. Aug. datirt ist so war er Vorgänger von Nr. 138.

137) P. Valerius Severus, wie es scheint als Gatte einer Valeria Patruini L. (s. Nr. 136.) Tycho auf einer Inschrift genannt (Annali 1839. p. 40.); ob identisch mit dem Juristen Valerius Severus (Dig. III, 3, 8.) bleibt dahingestellt.

138) C. Valerius Messalinus, als cos. (suff.) mit Domitianus

Augustus (cos. VII.) 835 = 82 auf der Inschrift bei Gruter. p. 314. - 3. (III. Id. Oct.) genannt, scheint identisch mit Catullus Messalinus, dem delator unter Domitianus, zu sein, der als *saevi ingenii homo* (Plin. ep. IV, 22. vgl. Tac. Agr. 45.) und *grande monstrum* (Juv. IV, 115.) geschildert, den Abscheu seiner Zeitgenossen nach dadurch erhöhte daß die Blindheit von welcher er betroffen ward seiner Leidenschaft weder in Liebe noch in Haß eine Schranke setzte (Plin., Juv. II. II.). Aus der Stelle des Plinius ist zu schließen daß er vor Domitian oder bald nach demselben starb.

139) Q. Valerius Vegetus, cos. (suff.) unter Domitianus 844 = 91 (Monum. fr. arval., bei Marini Tav. XXXIV, b. lin. 44., vgl. p. 292f., wonach sein Consulat in die letzten Monate des Jahres fällt).

140) Valerius Licinianus, vir praetorius unter Domitian, bekannte sich bei der Untersuchung gegen die Vestalin Cornelia (844 = 91, Geseh. Chron.) des Incestes für schuldig und entzog dadurch den Kaiser dem Vorwurf einer ungerechten Verurtheilung der Vestalin, daher die ganze Strafe die Domitian über ihn verhängte in einer milden Verbannung bestand, aus der er später durch die Gnade des Nerva nach Sicilien kam, wo der frühere Senator als Lehrer der Medekunst auftrat (vgl. Plin. ep. IV, 11.).

141) Valerius Varus, Zeitgenosse des jüngern Plinius (vgl. ep. VI, 8., wonach ein Maximus, vielleicht Valerius Max., sein Erbe war).

142) Eine Inschrift bei Grut. p. 332, 2. (vgl. Drelli n. 2603., Zell 1650.) lautet: L. Valerio L. F. Pudenti. Hic Cum Esset Annorum XIII. Romae Certamine Sacro Jovis Capitolini Lustris Sexto Claritate Ingenii Coronatus Est Inter Poetas Latinos Omnibus Sententiis Judicium. Haec Plebs Universa Municipum Histonesium (für Histion., s. Bd. III. S. 1400.) Statuam Aere Collato Decrevit Curat(ori) Reip. Aeserninorum Dato Ab Imp. Optimo Antonino Aug. Pio. Da der capitolinische Wettkampf nach Censorin. de die nat. 18. unter Domitianus, 839 d. St. = 86 n. Chr. gestiftet wurde so setzt Morcelli (sull' agone Capit., diss. publ. dal dott. Labus, Milan. 1816. 8.) das sechste Lustrum oder den siebenten Kampf in das J. 863 = 110. Mit Nardus Pudens (Drelli n. 1184., vgl. Bd. V. S. 416 ob.) ist Valerius Pudens schwerlich, und mit Pudens bei Martial IV, 13. (Bd. V. S. 416.) auf keinen Fall identisch. Die Inschrift bei Gruter. p. 1111, 7. dagegen (= Drelli n. 2970., Zell 1138.: L. Agrio, Vestiario Tenuiario* Imp. Caes. Antonini Pii, L. Valerius Pudens Fratri) ist ohne Zweifel von dem Dichter gesetzt.

143) Valerius Asiaticus, nach Siegelinschriften (bei Marini Atti, p. 346. a.) cos. (II.) mit Titius Aquilinus unter Hadrian 878 = 125 (vgl. Fasti Idat. etc.: Asiat.), ist wahrsch. der Sohn von Nr. 127.

144. 145) Valerius Pollio und dessen Sohn Diodorus, Grammatiker aus der Zeit Hadrians (Suid. v. Πολλ. u. Διόδ., s. Bd. V. S. 1804 ob. u. Bd. II. S. 1639, c.); der Letztere wie es scheint bei Gruter. p. 251. genannt.

146) Valerius Marcellus, von Capitolinus Max. et Balb. 4. als Geschichtschreiber neben Suetonius Tranquillus genannt und schwerlich sehr spät nach demselben zu setzen.

147) Valerius Homullus (Var. Homulus, Omulus, Omullus), als freimüthiger Spötter am Hofe des Antoninus Pius von Julius Capitolinus (Ant. P. 11., Omulus, M. Ant. 6., Valer. Om.) erwähnt **, wird

* Vgl. Reinesf. p. 636.: Textricio Vestiar. Ten., quae tenuia vestimenta condecorat (Λετρουργός). S. auch den Art. Vestiaricus.

** Von Lampribius (Al. Sev. 65.) wird gleichfalls ein Spötter Homulus am Hofe des Trajanus genannt, und wenn beide identisch sind so ist Homulus zur Zeit des Trajanus als Jüngling zu denken.

von Neuren mit dem M. Valerius Homullus (Homulus) den zwei Inschriften als *cos.* nennen (vgl. Gruter. p. 478, 10., ex agro Capuano: M. Valerio Homullo Cos., Patron(o) Col(oniae), n. p. 1077, = Dressl n. 4054.: M. Valerio Homulo Cos.) identisch genommen. Da die eine der Inschriften (p. 1077.) ihn als Amtsgenossen eines Mu. (Man.?) Acilius Glabrio bezeichnet so setzte man sein Consulat in das J. 905 = 152, in welchem die Fasten einen Glabrio und Homulus als Consula erwähnen. Zwei andere Inschriften (bei Noris. ep. consul. p. 92.) nennen jedoch einen Sex. Glabrio und C. Omollus Verianus als *Coss.* Kal. Jun., oder Junius Glabrio und Homollus als *Coss.* Kal. Febr., und diesem, von dem andern zu unterscheidenden Consulnpaar hat schon Lilemont (Hist. des Emp., T. II. p. 550.) mit Rücksicht auf die Zeitbestimmung der zweiten Inschrift (Kal. Febr.) das ordentliche Consulat 905 (= 152) zugetheilt. Daß der Cos. M. Val. Hom. in frühere Zeit gehöre s. unt. S. 2366. z. A.

148) L. Valerius Proculus, als Praef. (Annonae) auf der (mit Aehren verziereten) rechten Seite der Basis eines Monumentes genannt das dem Kaiser Antoninus Pius (Trib. Potest. VII., = 898 v. St., 145 n. Chr.) von dem Corpus Pistorum gesetzt ist (vgl. Grut. p. 255, 2.). Identisch ist der L. Val. Pr. dem die (theilweise lückenhafte) Inschrift aus Malaca in Spanien (bei Münster de reb. Ituraeor., Hafn. 1824. p. 43., Dressl n. 5040.) gewidmet ist: L. Val(erio) L. F. Quir(ina Tribu) Proculo, Praef. Et Curatori (Annonae *, Procuratori Augusti **) Trachon(itidis) Syriacae Et Trib. (Mil.) Legion. VI. Claudiae P(iae) F(elicia) . . . *** Et Potamo (? nach Münster ein Hafen von Achaia — ?) . . . Et Pro(cur.) Aug. Alpium Maritumar. . . Dictat. Et Curatori. . . † Proc. Aug. Provinciae Ulterioris Hispaniae Baeticae, Proc. Provinciae Cappadociae, Proc. Provinciarum Trium †† R(es) P(ubl.) Malacit(anorum) . . . Patrono D. D. — In dem Album des *ordo corporatorum lenunculariorum et tabulariorum* von Ostia (mit den auxiliaries Ostiensis) das aus dem Consulatsjahre des Acilius Glabrio und M. Valerius Homulus (vgl. Nr. 147.) stammt (Grut. p. 1077. vgl. Dressl n. 4054.) ist als Mitglied ein L. Valerius Proculus genannt, unter welchem

* Der beigefügte Titel *Curat.* bezeichnet ohne Zweifel die specielle Function der Getreidevertheilung, s. Praef. ann., S. 9 unt., und vgl. die Inschr. bei Dressl n. 3908. (aus einem Municipium), *Cur. Ann. Populo Praebitae.*

** *Vice Praesidis*, s. *Procur.*, S. 89, 2.

*** Die legio VI., sonst *Ferrata* genannt, lag in Syrien und später in Judäa (vgl. *Bd.* IV. S. 883 f.); und obgleich der Titel *Claudia* auf andern Inschriften nicht vorzukommen scheint so kann doch die leg. VII. oder XI. *Claudia* (für VI., vgl. *Bd.* IV. S. 885 f. 891.) nicht gemeint sein. In die syrische Trachonitis (vgl. ob. S. 2039.) erstreckte sich ohne Zweifel die Empörung der Juden unter Antoninus Pius von welcher Julius Capitolinus (Ant. P. 5.) berichtet: *Judaeos rebellantes contudit per praesides ad legatos.*

† Ohne Zweifel eines Municipiums; ob der spanischen Stadt Malaca (die den Proculus als *patronus* feiert) lassen wir dahingestellt, da uns allerdings das Beispiel eines außeritalischen Curator Reip. (Nicomedensium, bei Gruter. p. 407, 1.), aber kein Beispiel eines außeritalischen Municipaldictators (vgl. *Bd.* IV. S. 1443. die Beispiele aus Italien) bekannt ist. Bei Curatori (Reip. . .) sind vielleicht der Beisatz *Dato Ab Imp. Antonino Aug.* (vgl. die Parallelen bei Dressl n. 3898 ff. u. ob. Nr. 142.).

†† Nicht Pamphyliæ, Lycaniae et Cyberae (wie Münster meinte; denn Cibra, *Bd.* II. S. 352., kommt wohl nirgends als Provinzname vor), sondern Galliae Lugdunensis, Narbonensis et Aquitaniae (Grut. p. 440, 3. nebst Salmas. zu Capit. Pert. 2.; vgl. ob. S. 2244, 34., und Gruter. im index, p. XLIX., v. Provinciae Galliae Tres, wonach zahlreiche Beispiele vorkommen).

der spätere praefectus annonae selbst, wenn nicht der Vater desselben, zu verstehen ist. Sofern der Praefect dieses Amt schon im siebenten Tribunatsjahr des Antoninus (145 n. Chr.) bekleidete so fällt jedenfalls die Abfassungszeit des Albums nicht später als in den Anfang des zweiten Jahrh. n. Chr. (und der Cos. M. Valerius Homulus ist wahrscheinlich der Vater des Spötters, vgl. Nr. 147.). Die Classe der Schiffskute und niederen Bediensteten zu Ostia, zu der Proculus selbst oder sein Vater gehörte, war dem römischen praefectus annonae untergeben (vgl. Praef., S. 10. Z. 15 f., und Henzen, N. Jen. Lit. Zeit. 1847. Nr. 62. S. 245.), und der niedrig geborene Dänenfischer erhob sich daher zu der höchsten im Geschäftskreise des eigenen oder väterlichen Standes gelegenen Würde. Sein Vorfahre mag der Architect unter August (Nr. 105.) gewesen sein; als Nachkommen läßt die Proculi aus dem vierten Jahrh. n. Chr. (Nr. 174 f.) ihr Name erscheinen.

149) Valerius Nepos (vgl. ob. Nr. 88.), Zeitgenosse des M. Aurelius, durch welchen das Testament desselben für nichtig erklärt ward, 919 = 166 (Dig. XXVIII, 4, 3.).

150) Valerius Priscianus, praetor urbanus unter Marc Aurel und Verus (Dig. XXV, 4, 1.), gehörte wahrscheinlich zu der Familie der Valerier in Vienna (vgl. ob. Nr. 115. 122.), wie die Inschr. bei Grut. p. 480, 6. vermuthen läßt: L. Valerio Prisco Viennensi, Praef. II. (bis) Cho. (für Cohort.) Duar., Tertiae Thraac(um) Aquitan* Et Secundae Aquitan**, Trib. Leg. X. Fretensis (vgl. Bb. IV. S. 889 f.), Praef. Alae Flaviana, Praef. Fabr. cet. Der Stein ist eine Grabchrift aus Patavium, wo Priscus ohne Zweifel als Praef. Fabr. (f. ob. S. 11. Ann. ***) starb. Als Mil(es) Leg. II. Ital. P(iae) F(idelis) Ul(tricis?) wtrb ein Valerius Priscianus auf der Inschrift bei Gruter. p. 565, 9. (aus Kärnthn), und ein C. Valerius Priscus (Mil. Ann. XXVII.) auf der Inschrift p. 566, 7. (aus der Grafschaft Görz) genannt. Zur Familie des Wienensers mag C. Valerius Priscianus auf der Inschrift bei Gruter. p. 884, 7. (aus Arelate) in Beziehung stehen; und da neben demselben ein Aurelius Priscus genannt ist so erscheinen hier die beiden von dem Wienenser Asiaticus (ob. Nr. 122.) getragenen Namen als die Namen von Verwandten.

151) In der zu Ende des vorigen Jahrhunderts in Ostia entdeckten Mithrasöhle (vgl. Zoëga, Abhandl. S. 89.) fand sich eine Gruppe des Stierködters Mithras mit der Aufschrift auf dem Sockel: Sig. Imdeprehen-sivilis Dei G. Valerius Heracles Sacerdos S(ua) P(ocunia) P(ostuit) cet. (f. Zoëga S. 146., Drelli Nr. 1912.; in der Aufschrift von Willin u. Labus die Drelli I. I. u. n. 5000. gibt ist der Beiname Heracles nicht enthalten). Die Gruppe mit dieser Aufschrift befand sich in der Mündung der Höhle; im Innern derselben (vgl. Zoëga S. 193.) das Bild eines löwenköpfigen und von Schlangen umwundenen Gottes (nach Zoëga S. 193 ff. des Leon, nach Andern, wie z. B. noch neuerdings Lafard, Ann. dell' Inst. Arch. 1841. p. 177. des Mithras selbst) an dessen linkem Beine ein Fäselchen hängt mit der Aufschrift: C. Valerius Heracles Pat. Et C. Valerii Vitalis Et Nicomes (Nicomedes?) Sacerdos S. P. C. P. S. R. D. D. Idi. Aug. Imp. Com. VI. Et Septimiano Cos. (f. Zoëga S. 197. u. vgl. Drelli n. 5001., wo die Auslegung von Labus gegeben ist: Sua Pecunia Constituerunt Pro Salute Reipublicae. Dedicatum (signum) Idibus Augustis cet.). Das Datum des sechsten von Commodus bekleideten Consulats (943 = 190) versetzt uns in die Zeit jenes Kaisers der den Mithrasdienst zum römischen Staats-

* Die richtige Lesart ist Equitum (vgl. Gruter. p. 534, 2. u. Drelli n. 1549.).

** Nach dem ood. des Fr. Rebius Equitatum, wofür vielmehr Equitatae (vgl. Drelli n. 3398., Praef. Coh. Primae Equitatae Civ. Rom.) zu lesen ist.

alt erhob (vgl. *Vb. V. S.* 97.). Wenn der Priester Heracles durch den Beisatz Pat. nicht als leiblicher Vater der beiden andern Valerii, sondern ielmehr als Pater Sacrorum Mithr. bezeichnet ist (*Drelli n.* 2353, 2343, 347 f. 2350, 1919 f., vgl. *Vb. V. S.* 691, 32. u. *Boëga S.* 139.) so gehören gleichwohl die drei Valerii zu Einer Familie. Die Namen zweier leiblichen Glieder derselben gibt die Grabchrift bei *Gruter. p.* 1110, 1. = *Drelli n.* 4232.: D.-M. Valeriae Berecundae (statt Ver.) Iatromeae* Regionis Suae Primae — Valeria Vitalis Filia Matri cet. — Als Priester des Mithras sind noch andere Valerii auf Inschriften genannt deren Zeit nicht genauer zu bestimmen ist; vgl. *Drelli n.* 2347. (aus Rom): Val(erius) Marinus (vielleicht Nachkomme von Nr. 123.) Pater Signu... Invicti Mithrae (sic) Ex Voto Pos.; *Grut. p.* 313, 4., *Drelli n.* 1202. (aus Matand): M. Valer. Maximus (vgl. Nr. 110.), Sacerdos D(ei) S(olis) (Invicti) M(ithrae), Stud(iosus) Astrologiae cet.; *Drelli n.* 2344. (aus Zwieselten in Württemberg, vgl. das Verzeichn. d. röm. Steindenkm. des R. Mus. u. Stuttg., 1846. S. 18. Nr. 23.): Deo Invicto Soli Templum A Solo Restituit Valerius Venustus V(ir) P(erfectiss.) P(ater) P(ATRUM), Sicut Voto Ac Mente Conceperat, Redditus Sanitati V. S. L. L. M. Ob die Inschrift des Val. Maximus mit *Drelli (n.* 1202.) in die Zeit des Alexander Severus zu setzen sei (der zu Rom von Mathematikern öffentliche Vortrüge halten ließ, vgl. *Vb. IV. S.* 1640 ob. u. S. 1419 unt.) bleibt dahingestellt.

152) Valerius Bassianus, von Commodus mit fünf andern Consularen getödtet (*Sampr. Comm. 7.*), nach *Tillemont (Hist. des Emp., T. II. p.* 440.) 190 n. Chr. — Wie die Namen vermuthen lassen sind Verwandte desselben auf Inschriften genannt; vgl. *Gruter. p.* 41, 9. (wiederholt 478, 4.) = *Drelli n.* 1461.: P. Valerius Bassus Praefectus Fabrum - - Dianae Valerianae**, und *Gruter. p.* 425, 6.: D. Juli(o) L. F. Valeriano Capitoni*** Bassiano, Equo Publico Honorato, Praefect(o) Fabrum, Trib. Mil. Coh. I. Gal(lorum).... L. Julius Brocchus Valer(ius) Bassus Filio.

153) M. Valerius Bradua Mauricus (*Grut. p.* 356, 1. = *Drelli n.* 890., *Zell n.* 809.), Cos. unter Commodus 944 = 191 (nach der Inschr. bei *Marini Atti p.* 167., *Pedone Aproniano M. Valerio Bradua*), und Proconsul von Afrika unter Severus und Caracalla (vgl. *Dig. XXVI, 10, 1. §. 4.*, *Brad. Maur.*). Auf der Inschrift bei *Gruter. p.* 356, 1. erscheint er als Verwandter des M. Antonius Antius Lupus, Cuius Memoria Per Vim Oppressi (vgl. *Sampr. Comm. 7.*, wonach Commodus ihn tödtete) In Inlegrum Secundum Amplissimi Ordinis Consulum Restituta est (vgl. *Capitol. Pert. 6.*). Sepulcrum Ab Eo Coeptum..... Perfecerunt Atines (sic) M. Val. — Pontif(ex) Et Antonia Vitellia cet. Sein Consulat ist vielleicht auf der Inschrift nicht erwähnt weil dasselbe unter Commodus geführt war. Als Consul und Pontifex bezeichnet ihn auch das Fragment bei *Marini Atti p.* 381.: Mauricus Cos. Pon.

154) Valerianus, ein Grammatiker mit welchem *Vertinax* ehemals Unterricht ertheilt hatte (vgl. *Capit. Pert. 12.*, mit *Salmas.*).

* *Ἰατρομαία*, quod mulierum morbis moderetur simulque obstetricaretur (*Reinsf.*).

** Eine Parallele gewährt die *Diana Planciana*, s. *Vb. V. S.* 1663, 2.

*** Von einem L. Valerius Capito vgl. die *Wotivtafel (Pro Salute Juliae Venoriae Filiae)* bei *Gruter. p.* 1014, 5. auf welcher er als *Aed(ilis) Ann(oniae) orer Annonarius*, vgl. *Grut. p.* 214. = *Drelli 3787.*, s. v. a. *Corialis*, s. *Vb. I. S.* 84.) bezeichnet ist.

155) Valerius Catulinus (vgl. ob. Nr. 138.), von Didus Julianus (946 = 193) als Nachfolger zu dem Heere des Severus gesandt (Spart. Did. Jul. 5.) und später von diesem getödtet (Spart. Sev. 13.).

156) Valerianus, Reiterbefehlshaber des Severus der die Schlacht gegen Niger bei Iffus (947 = 194) gewinnen half (vgl. Dio LXXIV, 7.).

157) L. Valerius Messala Thrasia Priscus, Cos. unter Severus 949 = 196 (Inscr. bei Grut. p. 444, 2. = Dressl n. 4135., Jell 1770., vgl. Vb. V. S. 852, 56.) und später von Caracalla ermordet (Dio LXXVII, 5. vgl. ob. S. 1899, 2.), war von mütterlicher Seite vielleicht Nachkomme des Thrasaea Pätus und Helvidius Priscus.

158) Valerius Pudens (vgl. ob. Nr. 142.), auf einer Inschrift aus Katmyß (im Lande der alten Bataver) die zur Zeit des Severus (vor Erhebung des Caracalla zum Augustus, 951 = 198) verfaßt ist (vgl. Grut. p. 169, 1. = Dressl 3586.) als Leg. Aug. Pr. Pr. (Prov. Gall. Belg. ?) genannt.

159) Valerius, Soldat (bei den Prätorianern) der den Ankläger des Julius Crispus (Vb. IV. S. 495, 64.) machte und zum Nachfolger des Ermordeten in der Stelle des Tribunen ernannt ward, 951 = 198 (Dio LXXV, 10. vgl. Jon. XII, 9.).

160) Eine Inschrift bei Grut. p. 458, 7. = Dressl n. 3190. lautet: D. M. Q. Val(orio) Q. F. Postimio Romulo, Patri Dulcissimo, Equo Publico, Proc(uratori) Ad Bona Damnatorum (vgl. ob. S. 89, 3.), Proc. Ad Alimenta (ob. S. 1558.), Consiliario Aug. (Augustorum; vgl. über den Titel Vb. II. S. 595 f.) Q. Postimius Romulus Filius Et Nepotes. Von den ersten gleichzeitigen Augustis, dem Marc Aurel und Verus, war schwerlich ein proc. ad bona damn. eingesetzt; in die Zeit des Severus und Caracalla dagegen paßt ebensowohl der Titel proc. ad b. d. als der andere pr. ad al., da nicht weniger die Habsucht des Severus, die denselben zum Morde so vieler Vornehmen und Reichen trieb (Spart. Sev. 12—15. Herod. III, 8.), als das Streben dieses Kaisers sich durch Wohlthun und Freigebigkeit die Volksgunst zu erwerben (vgl. Spart. 8. 14. 23. Herod. I. 1.) bezeugt ist. In späteren Zeiten war der Titel proc. ad al. durch den Titel praef. al. verdrängt (vgl. ob. S. 1558.).

161) Valerianus Paetus, ein Galater, ward ein Opfer des Argwohn und der Grausamkeit des Hellogabalus (972 = 29), indem die Prägung seines Bildes auf goldene Münzen (zum Schmucke seiner Dufletinnen) mit der angeblichen Absicht eine Empörung im benachbarten Cappadocien anzuküsten in Verbindung gebracht ward (Dio LXXIX, 4.).

162) P. Valerius Butychianus Comazon (vgl. die Inscr. aus Sabit, bei Martini Atti etc., p. 647., P. Val. Com.; nach Dio LXXVIII, 31 f. u. Bonar. XII, 14. *Εὐτυχιανός*, vgl. Dio LXXIX, 4. [nach dem Texte des Xiphilin.], *ὁ Εὐτ. ὁ καὶ Κομάζων*, und LXXVIII, 39. LXXIX, 3. 21., *Κωμ.*), wahrsch. Freigelassener eines P. Valerius Festus (vgl. Nr. 163.), im jungen Jahren Schauspieler zu Rom (vgl. Dio LXXVIII, 31. * u. Herodian V, 7. Lamprid. Heliog. 12., welche Beide den Namen nicht nennen), so wie Soldat in Thracien (vgl. Dio LXXIX, 3.), spielte bei der Erhebung des Hellogabalus auf den Kaiserthron (971 = 218) eine Rolle (ib. LXXVIII, 31 f. **) und ward unter der Regierung desselben, ohne vorher die niedern

* Nach demselben, LXXIX, 4., war der Beiname Komazon ihm *ἐκ μίμων καὶ γυλωτοποιίας* beigelegt.

** Daß er derjenige gewesen der den jungen Bassianus den Soldaten in das Lager gebracht habe ist Vb. III. S. 1103. fälschlich angegeben; vgl. Dio, o. 31. An. u. Reimar. zu b. St.

ürben bekleidet zu haben, zum praef. praetorio (Dio LXXIX, 4. Bonar. I, 14. vgl. Herod., Lampr. II. II.), so wie zum cos. und mehrmals zum aef. urb. gemacht (vgl. Dio I. I.) und Bonaras (I. I.) scheint auf Corruption der n Dio gegebenen Nachricht zu beruhen wonach er dreimal zum praef. urbi hoben wurde; ob die dritte Verwaltung dieser Würde nicht erst in die Zeit dem Tode des Helioabalus fällt (vgl. Dio LXXIX, 21.) bleibt dahinstellt. Auf zwei Inschriften (bei Marini, I. I.) erscheint er als Cos. II. 73 = 220; allein da er früher vom Kaiser die consularischen Insignien erhalten hatte (Dio LXXIX, 4.), so kann das erste wirkliche Consulat auch als zweites gerechnet sein (vgl. Dio LXXVIII, 13.).

163) Eine Inschrift aus Ofen in Ungarn, vom J. 981 = 228 (bei Gruter. p. 169, 7. vgl. Zell n. 1921.) nennt einen Valerius Festus vgl. ob. Nr. 124.) unter denjenigen (speculatores?) von welchen die schola peculatorum Legionum I. et II. Adiutricum cet. (f. Bd. IV. S. 870 ob. vgl. Specul., S. 1365.) hergestellt wurde. Identisch mit demselben scheint er P. Valerius Festus zu sein dessen Name auf der Inschrift bei Grut. . 128, 1. (aus Patavium, oder nur daselbst aufbewahrt?) neben vielen andern Namen (im Ganzen 57, und darunter 8 Valerii) genannt ist. Die Inschrift bezieht sich gleichfalls wie es scheint auf die Herstellung eines Gebäudes (und vielleicht eines Heiligthums); und da neben P. Val. F. ein M. Iulius Maximinus und C. Julius Verus Maximus, vermuthlich die späteren Kaiser (vgl. Bd. IV. S. 1674 f.)*, genannt sind, so gehört sie wohl in die Zeit des Alexander Severus. Der Vater des P. Val. Festus mag der Freilasser und Patronus des Eutyphianus (Nr. 162.) gewesen sein; welche Annahme, durch das Zeitverhältniß und die Namen veranlaßt, durch die Nachricht bei Dio (LXXVIII, 32.) unterstützt zu werden scheint wonach Eutyphianus, um die aufgestellte Behauptung daß der Kaiser Caracalla (Tarantas, vgl. Bd. II. S. 141 ob.) der Vater des jungen Bassianus sei zu bekräftigen τὸν Φίλον τὸν κατὰ τὸν Ταράντον πρόκοιτος ἀπρωμαόθη. Der cubicularius des Caracalla mag immerhin, wie das Amt vermuthen läßt, ein Freigelassener des Kaisers gewesen sein, dessen Namensverwandtschaft mit dem eigenen Patronus von Eutyphianus benützt ward.

164) Valerius Cordus, nach Lamprid. Al. Sev. 3. Lehrer des Alexander Severus**.

165) (Valerius) Messala, ex familia nobili, orator potentissimus idemque doctissimus, welchen Alexander Severus neben Maximinus (dem Jüngern) seiner Mutter Mammas als Gemahl seiner Schwester Theoklia vorschlug (Capitol. Max. iun. 3.), ist vielleicht mit Messala, dem praeses Achaiae unter Decius (vgl. Trebell. Boll. Claud. 16.), identisch.

166) P. Aurelius Licinius Valerius Valerianus (nach der Inschrift bei Dnuphr. Fast. p. 262. c.; auf andern Inschriften, wie auf den Münzen nur P. Licin. Valerian.), mit dem Beinamen Colobius (Aurel. Vict. Epit. 32.), Imp. Aug. vom J. 1006 = 253 an (vgl. Trebell. Boll. Valer. 1—7.***) Soj. I, 14. 28—30. 32. 36. Aurel. Vict. Caes. 32. Epit. 32. Eutrop. IX, 7. Dros. VII, 22. Bonar. XII, 22 f. u. and. Byzant.;

* Auf Inschriften erscheint auch der Vater mit dem Vornamen C., den er wahrscheinlich als Kaiser, im Andenken an den Dictator, sich beilegte.

** Zu unterscheiden ist der von den scriptores historiae Aug. vielbenutzte Geschichtschreiber Cordus (nach Capitol. Maximin. duo 12. Aelius Cordus, und an andern Stellen, wie Gord. tres 12. 14. Junius Cord.), vgl. Dirksen, die scr. h. Aug., S. 29.

*** Ueber den verschämellen und interpolirten Text dieser vita vgl. Salmas., in der Ausg. der scr. h. Aug., Lugd. Bat. 1671., T. II. p. 172 ff.

Münzen bei Eckhel *doctr. numm. vott.* VII. p. 379 ff.* vgl. *Annali dell' Inst. Arch.* 1839. p. 286 f., Inschriften bei *Drelli n.* 1002 f., *Antiq.* p. 274, 4., *Onuphr.* I. 1.). Aus edlem Geschlechte geboren (Treb. *Poll.* I. *Nur. Vict. Caes. u. Ep.*; nach dem Eingange der *vita* des Treb., der freilich interpolirt ist, *Valerio patre****) trat er dennoch, wie es damals noch Sitte war (*Nur. Vict. Caes.*), in Kriegsdienste; und obgleich er bereits im Jahre der Erhebung der Gordiane (991 = 238) als *princeps Senatus* genannt wird (*Capit. Gord. tros* 9.*** vgl. *Treb. Poll. trig. tyr.*, c. 21.) so besand er sich noch im J. 1004 = 251, als er einstimmig vom Senate zu der von *Decius* erneuerten Censurwürde berufen ward, an der Seite des Kaisers im Jahre (*Treb. Poll. 2. vgl. Vb. II. S. 249. 890.*) Als Statthalter von *Närien* und *Noricum* (*Cutrop. I. 1. vgl. Vict. Caes. u. Drosf.*) erhielt er im J. 1006 = 253 von *Trebonianus Gallus* den Auftrag ein Heer gegen *Aemilianus* zusammenzuführen (*Justin. I, 28. Vict. Caes.*) und ward nach dem Tode des *Trebonianus* (s. *Tillemont Hist. des Emp. III. p. 292. vgl. 290 f.*) von dem eigenen Heere als Kaiser begrüßt (*Vict. Caes., vgl. Drosf.*) und nach dem bald darauf erfolgten Tode des *Aemilianus* (*Vb. I. S. 158 ob.*) von allen Seiten anerkannt (*Justin. I, 29. Jonat. XII, 22.*). Mit den Lobsprüchen welche *Trebellianus* dem zur Herrschaft Berufenen ertheilt (I. 1., vgl. *trig. tyr.*, c. 10., wo besonders die Umsicht gerühmt wird die der *sonex imperator* in *deligendis Reip. ducibus* gezeigt habe) stimmt das Zeugniß des *Justinus* I, 29., wonach er *σπουδῆν ἀνοῦστο τὰ πράγματα ἐ διαδραματίζετο*, und wirklich beweisen die kaiserlichen Schreiben des *Val.* die in mehreren *Biographien* der *scriptt. hist. Aug.* erhalten sind (vgl. *Trebell. Claud. 14. 15.*, zwei Briefe über *Claudius*; *Wopisc. Aurelian. 8. 9. 11. 12.*, vier Briefe über *Aurelian* und an denselben †; *Wopisc. Prob. 4. 5.*, zwei Briefe über *Probus* und an denselben; *Treb. trig. tyr.*, c. 3., ein Brief über *Posthumus*, c. 18., über *Valista*, und endlich die *oratio de Macriano*, *ib. c. 12.*) daß er ernsthafte Sorge für die Reichsverwaltung trug. Das Urtheil des jüngeren *Victor*, dem zufolge ihm in Hinsicht auf Thätigkeit wie auf Anlagen alle Eigenschaften des Herrschers gefehlt hätten, ist demnach als

* Nach einer Bronzemedaille sein Bild bei *Mongez, Iconogr. Rom. Pl. LVI, 13.*; vgl. den Text, *Vol. III. p. 255—260.*

** Mit dieser Angabe scheint *Justinus* II, 1. zu stimmen, von welchem *Valerianus* (s. *ob. S. 2322.*) zum Ahnherrn der *Valeriani* gemacht wird. Der stehende Name *Licinius* auf Münzen und Inschriften beweist nicht daß der Vater ein *Licinius* war; denn ebenso wie sein Enkel, *Cornelius Saloninus* (*Nr. 168.*), mag auch *Valerianus* den Namen der Mutter als Gentilnamen getragen haben. Wenn die Inschrift bei *Onuphris* noch den Namen *Aurelius* hinzusetzt so scheint Verwandtschaft mit *Aurelianus* der Annahme desselben zu Grunde zu liegen; denn so viele Kaiser auch, aus früherer und späterer Zeit, sich den Namen *Aurelius* als einen durch *Mark Aurel* beliebt gewordenen Herrschernamen beilegte, so thaten dieß doch nur Solche die aus niederem Stande zum Throne emporstiegen, wobei überdies der Vorname jenes Kaisers in der Regel mit dem Geschlechtsnamen verbunden ward. In der Folgezeit gab der altrömische Adel des *valerischen* Namens Veranlassung daß zurük der *Dalmate Diocletian* mit demselben sich schmückte, von welchem er auf die Mitregenten, wie auf mehrere der Nachfolger dieses Kaisers sich fortpflanzte. Der aus *Dacien* gebürtige *Licinius* (vgl. *Vb. IV. S. 1080.*) scheint von *Valerian* auch den zweiten Namen sich beigelegt zu haben. Vgl. über die Namen *Aurelius* und *Valerius* (als Kaisername) *Salmaf., in der Ausg. der sor. h. Aug., 1671. T. II. p. 635.*

*** *Legatio (Gordianorum) per Valerianum principem Senatus — gratanter accepta est*; wonach *Justinus* (I, 14.), der ihn selbst zum Gesandten der *Gordiane* macht, zu verbessern ist.

† Auch die Schilderung die *Wopiscus* o. 13 f. von dem Act der Erhebung des *Aurelianus* zum Consul durch *Valerianus* entwirft ist in Hinsicht auf diesen wie auf jenen von gleichem Interesse.

Kassianus des Parteigeistes zu betrachten und erklärt sich ohne Zweifel aus dem Umstand daß der jüngere Victor Christ war; denn nach Drossus (I. I.), Zonaras (XII, 23.) und Eusebius (hist. eccl. VII, 10.) war Valerianus im Feind und Verfolger der Christen. Nachdem er den durch Einfälle der Barbaren bedrängten Westen seinem Sohne und Mitregenten Gallienus (s. Ob. III. S. 645 f.) überlassen und sich selbst nach dem Osten gewandt hatte, so scheint er allerdings sowohl den Gothen gegenüber, die Kleinasien wie die Länder Europa's verheerend durchzogen (vgl. Jos. I, 31 ff.), als bald darauf im Kriege gegen die Perser jene Thatkraft die die Lage des Reiches erforderte nicht entwickelt zu haben, und als er, an der Kraft seines Schwertes verweifelnd, mit dem treulosen Perser in Unterhandlung sich einließ, so stützte er (S. 259, im sechsten Jahr seiner Regierung, Caes. 32, 5.) durch das tragische Schicksal der Gefangenschaft, in welcher er auf das Schimpflichste und Grausamste behandelt, noch zehn Jahre lang (bis zum J. 1022 = 269) lebte (vgl. ob. S. 788.).

167) Valerianus iunior, zweiter Sohn des Vorigen, von einer andern Gemahlin als Gallienus (Treb. Boll. Val. iun.) und vielleicht von der Mariniana die als Diva auf Münzen aus der Zeit des Valerianus erscheint (vgl. Eckhel VII. p. 388 f.), soll nach Einigen zu der Würde des Augustus, nach Andern des Cäsar, und wiederum nach Andern zu keiner von beiden erhoben worden sein (Treb. Boll. Gallien. 14. vgl. Val. iun., wo als einziger Zeuge für die Ernennung zum Augustus ein Coelestinus genannt wird). Nach Eckhels Untersuchung (VII. p. 427—435.) kann die Cäsar- oder Augustuswürde aus den Fasten oder aus Inschriften und Münzen nicht bewiesen werden, ja aus letzteren ergibt sich der Beweis daß er niemals weder Cäsar noch Augustus gewesen sei. Dem Zeugniß seines Biographen zufolge (im Anhang zu der Lebensbeschreibung des Vaters) war er *eruditione pro aetate clarus, moribus periuicundus atque a fratris dissolutione seioinctis*. Als der Vater in den Osten zog so blieb der jüngere Sohn bei dem älteren zurück und erscheint als Cos. II. 1018 = 265 (Dressl n. 1014., vgl. Boissac. Aurel. 11., wo sein erstes Consulat erwähnt zu sein scheint). Dem Valmaximener Odenatus soll der Kaiser Gallienus auf den Rath seines Bruders den Augustustitel ertheilt haben (Treb. Gallien. 12.). Nach Trebellius (Val. iun. u. Gall. 14.), so wie nach Eutropius (IX, 11.) fand Valerianus zugleich mit Gallienus bei Mailand seinen Tod (1021 = 268, vgl. Ob. III. S. 646.); nach Zonar. XII, 26. aber (vgl. Vict. Caes. 33.) ward er auf Befehl des Senates zugleich mit dem überlebenden Sohne des Gallienus nach dem Tode des Letzteren hingerichtet.

168) P. Licinius Cornelius Saloninus Valerianus (Dressl n. 1012. vgl. 1009. u. Gruter. p. 275, 5., nebst den Münzen bei Eckhel VII. p. 421 ff. *), nach Trebell. Boll. Salon. Gallien. 1. und Zonar. XII, 24. (vgl. Eckhel p. 423.) auch Gallionus, Enkel des älteren Valerianus und Sohn des Gallienus und der Salonina (Grut. I. I.), d. h. der Cornelia Salonina (vgl. Dressl n. 1009—1011. nebst den Münzen bei Eckhel p. 418 ff. **), von welcher er den Namen Cornelius trug***, ward vom Großvater zum

* Von den fünf Namen enthalten die einzelnen Münzen nur zwei bis vier, die verschieden gestellt sind, und zwar häufig auch so daß Cornelius als erster Gentilname gesetzt ist.

** Von Trebell. Salon. Gall. 3. wird dieselbe mit der Tochter eines Barbarenkönigs, Pipara, bei Vict. Caes. 33. u. Ep. 33. Pipa, einem Nebenweib des Gallienus, verwechselt. Vgl. Lilemont, Hist. des Emp. III. p. 514 f.

*** Mit den Münzen und Inschriften stimmt Victor (Epit., vgl. 32., Cornel. Val., u. 33., Cornel.). Der bei Victor als jüngerer Bruder von Cornelius unterschiedene Salonianus, der den Titel des Cäsar nach dem Tode des Cornelius erhalten

Cäfar wie sein Vater zum Augustus ernannt (Bict. Ep. 32. vgl. die Münzen u. Inschr.), und als dieser um das J. 1012 = 259, vielleicht aus Anlass der Empörung des Ingenius in Pannonien, sich aus Gallien entfernte, so ließ er unter Obhut des Albanus (Jon. XII, 24., bei Jos. I, 38. Silvanus) den Cäsar in Agrippina zurück, wo derselbe nicht lange darauf von dem eifersüchtigen Postumus (dem damaligen Statthalter von Gallien)* belagert und, nachdem ihn die eigenen Soldaten zugleich mit Albanus dem Feinde überliefert, von diesem getödtet ward (Jon., Jos. II. II.; vgl. Brequegn. Mém. de l'Acad. des B. L., T. XXXII. p. 262.).

169) Valerius Flaccus, ein Verwandter des Kaisers Valerian, der durch Probus (den späteren Kaiser) aus der Gefangenschaft der Quæta befreit wurde (vgl. Boppe. Prob. 5.).

170) Valerius Maximus, vielleicht gleichfalls ein Verwandter des Kaisers, war praef. urbi 1008 = 255 (Anon. de praef. u. ex temp. Gallieni, Cod. Theod. ed. Gothofred. u. Ritter VI, 2. p. 14.).

171) Valens, Proconsul von Achala unter Gallienus, der bedröht durch den Usurpator Macrianus sich selbst zum Kaiser erklärte und nach kurzer Zeit seinen Tod durch die eigenen Soldaten fand (Zreb. Boll. Gallien. 2. Trig. tyr. c. 18. vgl. 19. 20. Bict. Epit. 32. Ann. Marcell. XXI, 16.), wird von Tillemont (Hist. des Emp. III. p. 336.) und Andern P. Valerius Valens genannt, wie es scheint nach einer Münze deren Richtigkeit zu bezweifeln ist (vgl. Eckhel VII. p. 461.).

172) Valoria, Tochter des Diocletianus und Gemahlin des Galerius Maximianus (s. Bd. II. S. 1035. u. vgl. ob. S. 2321. Nr. 3.).

173) Eine Inschrift bei Dreßl n. 3151. (aus Muratori p. 357, 3. wo die erste Zeile fehlt und aus Gruter. p. 1101, 8. zu ergänzen ist) lautet: [L. Valerio L. F. Cl(audia Tribu) Poplicio] Balbino Maximo, Cos. Ord(inario), Pr(aet.) K(ond.) Tut(elari); vgl. ob. S. 27. 3. 16 ff., S. 28. 3. 17 f.), Cur(atori) R(ei) P(ubl.) Laur. Lavin., Item Cognoscenti Ad Sacr. App(ellationes), Curat. Aquar. Et Minicisae (vgl. Bb. V. S. 78, 7. u. ob. S. 537., nebst Becker, röm. Alterth. I. S. 621.), Praef. Alimentor. Viae Flaminiae (vgl. ob. S. 1558.), XVvir(o) Sacr. Fac., Illvir(o) Ka(pitali), Seviro Equitum Romanorum cet. Muratori (I. I.) setzt sein Consulat in das J. 985 = 232, wo allerdings die Fasti einen Maximus nennen; allein abgesehen von der Häufigkeit dieses Namens scheint der Titel cogn. ad sacr. app. zu beweisen daß die Inschrift nicht vor Constantin zu setzen sei.

174) Q. Aradius Rufinus Valerius Proculus (Grut. p. 362, 1. vgl. 2. u. 363, 1, 3., wo der Name Rufinus fehlt), als Praeses Provinciae Valeriae Byzacenaë** auf drei Inschriften aus dem J. 1074 = 321 genannt die die Wahl des praeses zum patronus von Seiten der col. Ulp. Trai. Hadrumetina (Grut. p. 362, 2. = Dreßl n. 3058.), so wie zum patronus und hospes von Seiten der municipes municipii — Civilitani (Grut. p. 362,

haben soll, scheint derselbe zu sein der auf der Inschrift bei Gruter. p. 275, 7. = Dreßl n. 1013. als Imp. Q. Julius, Fil. Gallieni Aug. et Saloninae Aug., und auf zwei Münzen bei Eckhel p. 436. als Caes. Q. Gallienus und Caes. Gallienus bezeichnet ist. Da die Münzen (als Consecrationsmünzen) dem Divus Caesar geweiht sind so erfolgte sein Tod wie es scheint noch so lange sein Vater regierte; und der Sohn von dessen Gade Bonarax XII, 28. berichtet (vgl. Nr. 167.) wird deshalb als ein dritter Sohn zu unterscheiden sein.

* Von Trebellius (trig. tyr. c. 2.) wird Postumus fälschlich zum Beschützer (und Verräther) des Cäsar gemacht.

** Vgl. Bb. I. S. 1210., und in Rücksicht auf den Beinamen der Provinz, den ihr Diocletian oder Maximian ertheilt haben mag, Morcell Africa Christiana (Brit. 1816 f.) Vol. I. p. 23. u. ob. S. 2370. Num. **

4.) und der Faustianenses (Grut. p. 363, 1. = Drelli n. 1079.) bezeugen. Ohne weitere Inschrift (bei Grut. p. 364, 1.), die im folgenden Jahr verfaßt ist und den Proculus nicht mehr als praeses bezeichnet, beurkundet seine Wahl zum Patronus von Seiten der col. Ael. Hadr. Aug. Zama Regia. Die Aufschrift Populonii (bei Grut. p. 362, 1. 2.) bezeichnet ohne Zweifel den Wohnort des Proculus (vgl. Nr. 175.), in welchem das eine Exemplar der Urkunde (wie das andere in dem betreffenden Municipium) niedergelegt oder öffentlich aufgestellt wurde. Der Aradius Rufinus auf welchem von dem Vater des Symmachus ein Epigramm (bei Symm. epist. I, 2.) verfaßt ist mag derselbe sein von welchem die Namen auf Proculus übergingen.

175) L. Aradius Valerius Proculus, wahrscheinlich Sohn des Vorigen, der auf mehreren titulis honorariis (bei Grut. p. 361, 1. 363, 2. 361, 2., mit der Aufschrift Populonii, u. p. 361, 3. 360, 4.) genannt und gepriesen ist. Seine sämtlichen Würden (bis zu der des cos. ordinar., 1093 = 340, vgl. Fillemont Hist. des Emp. IV. p. 327.) verzeichnen die beiden Inschriften bei Grut. p. 361, 1. = Drelli n. 3672., und p. 363, 2., die besonders für die Provinzenteilung Afrika's (vgl. Morcelli Afr. Christiana T. I. p. 25.) wichtig sind. Wie die erstere, von dem corpus Suariorum (der Stadt oder des Hafens Populonium) herrührende, so diente wohl auch die zweite, von dem ordo et populus Puteolanorum gesezte, zur Wasse eines Standbilds. Von den beiden metrisch verfaßten (p. 361, 3. u. 2.) ist die eine (p. 361, 3.) von dem bereits erwähnten collegium Suariorum, und die andere von dem collegium Pistorum (Populonii) dem Patronus Prostantiss. (sic) geweiht. Identisch ist ohne Zweifel der Valerius Proculus den die Verse des älteren Symmachus in der Briefsammlung des jüngeren (vgl. ep. I, 2.) priesen; ob als Nachkommen der Poplicolae (durch deren Ruhm er nicht beschwert sei) mit Recht, ist in Rücksicht auf die Abstammung des Älteren Proculus (Nr. 148.) zu bezweifeln.

176) (Valerius) Messala, praef. praetorio zu Rom unter Theodosius dem Gr. 388, und unter Honorius 396, 399, 400, 403 n. Chr. (vgl. Prosopogr. cod. Theodos., ed. Gothofr. u. Ritter VI, 2. p. 67 f.), scheint identisch mit dem Valerius Messala den die Inschrift bei Grut. p. 174, 8. als Praefectus Urbi nennt. Von dem jüngeren Symmachus, seinem Freunde, ist eine Anzahl von Briefen an ihn erhalten, in welchen mehrmals seiner Würde als praef. praet. gedacht ist (vgl. VII, c. 81—92.). Auch Rutilius Namatianus (Itinorar.) erwähnt diese Würde (I, 273.), ertheilt aber dem Nachkommen der Poplicolae und Sprößling des ersten Consuls (v. 271 f.) ein höheres Lob um der geistigen Vorzüge willen die er insbesondere als Dichter bewährt (vgl. v. 274. 268 ff., u. Sidon. Apollin. carm. IX. v. 302., Messalam profundi ingenii). Wenn der Jüngling Messala an welchen Briefe des Bischofs Ennobius erhalten sind (VIII, 13. IX, 12. 26. vgl. epigr. 32. 144 f.) sein Sohn war, so bekannte sich die Familie zur Zeit des Ennobius zum christlichen Glauben, dem der Vater zur Zeit des Symmachus (vgl. ep. VII, 92.) noch fremd war. [Hkh.]

Valerianus, s. Valerii, Nr. 128. 130. 154. 156. 161. 166 ff. Zu erwähnen ist außerdem: Cornel. Val., der von Plinius als Verf. von naturhistor. Schriften citirt wird (vgl. H. N. X, 2. XIV, 1, 3. u. ind. auct. VIII. [B.]

Valetium (Plin. III, 11, 16., auf der Tab. Peut. Baletium), ein Ort Iapygiens an der Straße von Teuca nach Tarentum, jetzt Ruinen bei Sta. Maria della Lizza. [F.]

Valetudo, röm. Personification des Wohlbefindens, von M. Capell. (de nupt. I, 15.) in die erste Himmelsgegend gesezt. Sie erscheint auf Münzen der gens Acilia (wegen der Ableitung von ἀνάμια oder weil die Acilii die ersten griechischen Aerzte in Rom anstellten) als weibliche Gestalt

beis, stehend, in der Rechten eine Schlange haltend, mit der Linken auf eine Säule gestützt; s. Morelli num. fam. R. t. I. n. 3. Rossin. Ant. R. p. 315. Kreuzer Symbol. II. S. 414. Ueber die Triumviri valetudinis s. oben S. 2159. [Scheffele.]

Valgi. — 1) Valgius, Schwiegervater des Volkstribunen P. Servilius Rullus (ob. S. 1121, 60.), der viele Sullanische Aenderungen beschloß (vgl. Cic. de lego agr. III, 1, 3. 2, 8. 3, 13. 4, 14. II, 26. 69. I, 5, 14.).

2) C. Valgius Hippianus, leiblicher Sohn eines Q. Hippianus (vgl. Cic. ad Fam. XIII, 76, 1.) und Adoptivsohn eines Valgius, von Cicero aus Anlaß eines Gutes das derselbe in agro Fregellano erkaufte den quattuorviris et decurionibus von Fregellā empfohlen (ad Fam. XIII, 76., aus ungewissem Jahre).

3) A. Valgius, Sohn eines Senators, diente unter Cäsar im belgum Hispaniense (709 v. St. = 45 v. Chr.), entfloß aber in das Lager des Ca. Pompejus, in dem sein Bruder von Anfang an gestanden hatte (Bell. Hisp. 13.).

4) C. Valgius C. F. (lap. Collot. bei Sigon. Fast. cons. p. 145. b.) Rufus (Fasti cap.), nach Einigen auch Saturninus (wie die Fasti Sic. einen Cos. des J. 742 nennen, unter welchem Andere einen Volusius Sal. verstehen), cos. suff. 742 v. St. = 12 v. Chr. (vgl. Fasti cap. u. lapis Collot., nebst Kal. Praenest., ad prid. Non. Mart. u. IV. Kal. Mai., bei Drelli Inscr. II. p. 386. u. 388 f., Valg.), wahrscheinlich identisch mit dem elegischen Dichter* und Freunde des Horatius (vgl. Od. II, 9., ad Valg., u. Sat. I, 10, 82.) welchen Acron und Porphyrius (zu Hor. Sat. I. 1.) als consularis bezeichnen (vgl. Weichert poet. lat. roll. p. 209 ff., gegen Bernsdorf poet. lat. min. IV. p. 804. und Andere, welche ohne triftige Argumente den Dichter Valg., als T. Valg., von dem Consularen C. Valgius unterscheiden). Seine Elegieen werden citirt von Isidor. Orig. XIX, 4. Serv. zu Virg. Ecl. VII, 22. Aen. XI, 457. Philargyr. zu Virg. Georg. III, 176., und außerdem epigrammata, von Charis. Inst. gramm. I. p. 84. ed. P., lib. II. de rebus per epistolam quaesitis von Cell. N. Att. XII, 3. Charis. Inst. gr. I. p. 109., lib. de translatione von Diomedes I. p. 382. ed. P., und eine Uebersetzung der τρυφαι des Apollodoros Pergamenus (Strabo XIII, 4, 3.) von Quinilian Inst. or. III, 1, 18. 5, 17. Nach Plin. H. N. XXV, 2. (wo er unus illustrium, eruditione spectatus heißt) schrieb er auch de herbarum usu atque medicina imperfecto volumine ad Divum Augustum. Vgl. H. Unger, de C. Valg. Ruf. poematis, Halle 1848. 510 Seiten 8. (noch nicht benützt). [Hkh.]

Vall (Plin. VI, 7, 7.; Ουάλλοι, Ptol. V, 9, 21.), Volk im asiatischen Sarmatien, zwischen dem Ceraunischen Gebirge und dem Rha. [F.]

Valli, Volk in Aethiopien, bei Plin. VI, 30, 35. [F.]

Valina (Ουάλεινα, al. Βαλίνα, Ptol. II, 15, 6.), Stadt in Pannonia Superior, vielleicht das heut. Balbach. [F.]

Vallae (Ουάλλαι; Ptol. III, 13, 40.), Stadt der macedon. Landschaft Pieria, deren Einwohner bei Plin. IV, 10, 17. Vallaei heißen. [F.]

Vallata (St. Anton. p. 448. 453.), Stadt der Astures in Hispania Tarrae. zwischen Asturica und Interamnium, nach Wesseling Bañeza, nach Cortés Villar de Rajardin, nach Reichard Puente de Drojso und nach Lapis S. Martin de Camino. [F.]

Vallatum (St. Ant. p. 250.), Ort Bindelciens an der Straße von

* Nach dem Zeugniß des Verfassers der el. IV, 1. bei Tibull (s. ob. S. 1951.), das nicht völlig zu verwerfen ist (s. Dissen, Comment. in Tibull. p. 421.), war derselbe auch Epiker (vgl. v. 180. Valgius; aeternae propter non alter Homero).

legitimum nach Augusta Vinel., wo, nach der Not. Imp. der Stadt der dritten Legion und die zweite Valerische Reiterschaa in Garnison lag, nach Muecher I. S. 623. jetzt Wahl an der Alm (nach Mannert III. S. 625. nämlich bei Schrobenshausen am Fl. Bar, nach Reichard Manching, nach Renner Weisenfeld, und nach Layle Bornbach). [F.]

Valli, 1) ein Ort in Jugitana (Africa propria) an den Straßen von Carthago nach Cirra und Sufetula und von Tuburbum nach Tacape It. Ant. p. 28. 43. 49. 51.), nach Layle i. Saouh el Moraba. — 2) Eine Völkerschaft Afiens auf dem Thracischen Gebirge, welche Bergbau trieb (Plin. VI, 11, 12.). [F.]

Vallus. — 1) Vallius Syriacus, comes des Stertinius Maximus S. 1418, 8.) und gleich diesem Declamator (vgl. Sen. decl. II. int., wo derselbe über die unverschuldete Gärte des Max. klagt und die Worte gebraucht: iniuriam vocatis anom servitii).

2) L. Vallius (Var. Valerius) Solon, erbaute nach der Inschrift bei Druter. p. 66, 2. (aus dem J. 864 v. St. = 111 n. Chr.) dem Silvanus sanctus eine Porticus Ex Voto. [Hkh.]

Vallonia, römische Nymphe, Beschützerin der Thäler, Augustin. civ. D. IV. 8. Vgl. die *Αὐλωνιάδες* bei Orph. h. I, 7. [Scheiffole.]

Vallum. Zum Schutze der röm. Lager (s. Vo. II. S. 211.) wurde regelmäßig ein Graben (fossa) und ein Wall angelegt, gen. vallum, oder valli agger (Cäs. b. c. III, 65.). Das Wort erklärt Varro l. l. V, 117. u. Isidor. XV, 9. Natürlich war der Wall sehr verschieden bei einem Lager welches nur auf einige Stunden oder Tage Schutz gewähren sollte (s. Vo. Liv. VIII, 38. XXII, 60. XXV, 36. Cäs. b. g. II, 5.) und bei einem Standlager dessen Wall so fest wie eine Stadtmauer gebaut wurde (Veget. III, 8.). Auch hing viel von der Beschaffenheit des Ortes und von der Fürchtbarkeit des Feindes ab. Darum wird auch die Höhe und Breite des vallum so verschieden angegeben. Hygin de munit. castr. 50 ff. gibt eine Höhe von 6, eine Breite von 8 Fuß an, bei Cäsar finden wir Wälle von 10 Fuß Höhe und Breite (bell. civ. III, 63.) und sogar von 12 Fuß Höhe (bell. gall. VII, 72. IX, 9.). Errichtet wurde der Wall aus der Behäuf vor fossa ausgegrabenen Erde und aus den ausgestochenen Rasenstücken, indem man dabei Steine und Pfähle benutzte um dem Werke eine größere Festigkeit zu verschaffen (Hyg. l. l.). Die Pfähle brauchte man auf sehr verschiedene Art: entweder schlug man Schanzpfähle vor dem Walle ein um das Durchdringen der Erde zu verhindern, oder man nahm gabelsförmig verbundene Pfähle und Baumstämme deren Zweige man in einander verflocht zur Grundlage des Walle (etwa wie unsere spanischen Netze) und ließ einzelne hervorragen, wodurch das Erklettern des Walle erschwert wurde (Polyb. XVIII, 1. Liv. XXXV, 5 f. XXV, 36. VI, 2. Veget. I, 24. III, 8.). Auch schlug man Pfähle oben auf dem Walle selbst ein, und diese heißen zuweilen cervi oder cervoli, s. g. wegen ihrer Ähnlichkeit mit Hirschgeweihen (Cäs. b. g. VII, 72. grandibus corvis eminentibus. Varro l. l. V, 117. Frontin. strateg. I, 5, 2. Hyg. 51.). Ebenso verfab man die Wälle nicht selten mit Brustwehren u. a. dergleichen Schutzwitteln (lorica, pinnae), Cäs. b. g. VII, 72. IX, 9. vgl. V, 40. Flor. II, 18. III, 10. Veget. IV, 28. Die Soldaten verrichteten die ganze Arbeit manupelweise (indem sie dabei mit dem Schwert bewaffnet waren, Veget. III, 8. Tac. Ann. XI, 18.) unter Aufsicht der Centurionen und unter der Oberleitung von zwei Kriegstribunen (Polyb. VI, 34. Cäs. b. c. I, 42. Veget. III, 8.). — Der Wall wurde für ebenso heilig gehalten wie die Stadtmauer, und mit Strafe waren die bedroht welche den Graben überspringen oder den Wall übersteigen würden, Modest. Dig. XLIX, 16, 3. §. 17 f. Ovid Fast. VIII, 439. — Valla heißen auch die besetzten

Einern welche die Römer in mehreren Provinzen gegen die Uebersälle der Sthenen ansetzten, z. B. in Britannien, Germanien u. s. w., f. Bd. I. S. 1172f. III. S. 828 f. C. F. Stälin, Würtemb. Gesch. I. mehrm. S. vorzüglich die Untersuchungen und Beschreibungen der vorhandenen Ueberreste in den Jahrbüchern der verschiedenen alterthumsforschenden Vereine. [R.]

Vallis, der Schanzpfahl im Allgemeinen, sowohl die einfache Valliate als die gabelförmigen cervi (Liv. XXXIII, 5. bifurci, quatuor ramorum), Polyb. XVIII, 1. Liv. XXXIII, 5. III, 27. Varro V, 117. Sidor. XV, 9. Identisch sind die sudos (Veget. I, 24. III, 8.) und stipites (Liv. XXXIII, 5.). Nach der alten strengen Kriegesdisciplin mußte jeder Soldat außer seinem andern Gepäck stets mehrere Schanzpfähle tragen, Polyb. XVIII, 1. Liv. XXXIII, 5 f. ep. LVII. Flor. II, 18. Cic. Tusc. II, 16. Virg. Georg. III, 346. Serv. ad Aen. VI, 1. — Ueber andere verwandte Bedeutungen von vallus und vallum s. Herzog zu Gäß. b. c. I, 28. [R.]

Ὀβάλωρ(*ος ἐμβολαί*, Ptol. IV, 2, 16.), Fluß in Maurtt. Eing. dr. in den atlant. Ocean mündet. [F.]

Valva war eigentlich eine aus mehreren Abtheilungen bestehende Klappthüre zum Zusammenschlagen, im Gegensatz zu der einfachen oder Flügelthüre. Varro bei Serv. zu Virg. Aen. I, 453.: valvae sunt quae revolvuntur et se velant. Sidor. XV, 7.: duplices complicabilesque. Namentlich braucht man dergleichen in solchen Räumen welche nur durch die Thüröffnung Licht empfangen, wie im Tablinum und in den Tabernen. Doch hielt man den Unterschied zwischen fores und valvae nicht fest und brauchte beide Worte promiscue. Falsch ist der von Sidor. I. 1. angegebene Unterschied: fores dicuntur quae foras, valvae quae intus revolvuntur, denn die Tempelthüren, welche sich doch nach Außen öffneten, werden oft valvae genannt (Cic. de div. I, 34. Verr. I, 23. IV, 43. 56.), und die Thüren der Privathäuser öffneten sich nur nach Innen (f. Bd. IV. S. 19., wo auch über den Schmal der Thüren nachzusehen ist). — Literatur: Sagittarius, f. Bd. IV. S. 20. Beders Gallus von Rein II. S. 154 f. 230. [R.]

Ὀβάλωρα (Ptol. IV, 2, 16.), Geb. in Mauritania Caesariensis. [F.]

Valvata (Tab. Peut., beim Geogr. Rav. IV, 36. Portus Balbatus), Flecken in Etrurien, 8 Mill. von Pisa am Arnus, nach Mannert IX, 1. S. 394. beim Dorfe Fornacette. [F.]

Ὀβάμα (Ptol. II, 4, 15.), Ort in Hispania Bätica bei den Celtici. [F.]

Vamacures, Volk in Africa propria bei Plin. V, 4, 4. [F.]

Ὀβαμικαῖδα oder **Ὀβαμινεδα**, Stadt in Mauritania Tingit., Ptol. III, 2, 6. IV, 2, 33. [F.]

Ὀβαρακηνοί, Volk im äußersten Norden von Corsica, bei Ptol. III, 2, 6., das auch auf einer dort gefundenen Erztafel mit einem Relief des Vespasian (vgl. Murat. p. 1091, 1. u. 2004, 2. Dressl Nr. 4031.) unter dem Namen Vanacini erscheint. [F.]

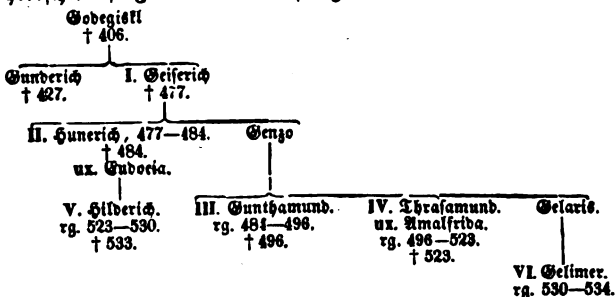
Vanciana (richtiger Vuciana, It. Hieros. p. 554., beim Geogr. Rav. IV, 27. Vatica, und auf der Tab. Peut. Batica), Stadt der Cavarer in Gallia Narbon., das heut. Vatr. [F.]

Ὀβαρδάβαρδα (Ptol. VI, 12, 4.), District in Sogdiana, dessen Name eine deutliche Aehnlichkeit mit dem heut. Badakshan zeigt. Vgl. Wilken Ariana p. 164. [F.]

Vandalii (Gutrop. VIII, 13. Jul. Capit. M. Aur. 17. Boptic. Prob. 18. Jornand. Got. 22. 27. Inschr. bei Dressl n. 1159.; **Ὀβάρδαλοι** oder **Ὀβάρδαλοι**, Procop. B. Goth. 1, 2 f. Olympiod. Exc. p. 461. 462. ed. Bonn. Sozom. IX, 12. u. Exc. Petri Patr. p. 126. ed. Bonn.; **Βανδῆλοι**, Dio Cass. LXXI, 12. LXXII, 2. Rasch. Exc. p. 285. ed. Bonn.; **Βανδαλοι**, Procop. B. Vand. I, 2. u. öft. Josim. I, 68. VI, 8. Epus de mag. p. 94.

Suid. T. II. p. 617. Kuster.), bei Tac. Germ. 2. Vandali, bei Blin. IV, 14, 28. Vindili, und auf der Tab. Peut. Vanduli, ein wahrsch. zu dem großen suevischen Volksstamme gehöriges (vgl. Zeuß, die Deutschen S. 57. und Wilhelm Germ. S. 87 f.) germanisches Volk das nach Procop. I. I. I, 3. vgl. Goth. IV, 5. ursprünglich an der Rästis wohnte, dann nach Blin. I. I. (der die Burgundiones als einen Theil desselben nennt) seine Wohnstätte an der Nordküste Germaniens hatte. Später aber finden wir es am Riesengebirge, welches daher Dio Cass. LV, 1. das Vandalische Geb. (τὰ Ὀυαρδάλια ὄρη) nennt (und auf dem er den Albis entspringen läßt), also in Schlesien und wohl auch in der Oberlausitz (vgl. Reichard Germ. S. 77.), nördlich von den Markomannen (vgl. auch Dexipp. Exc. de leg. p. 12. ed. Paris.), mit denen (so wie mit Sarmaten und Quaden) verbunden sie im Markomann. Kriege Pannonien angriffen (Jul. Capitol. I. I.). Diese Wohnstätte hatten sie jedoch zu Konstantins Zeiten auch schon wieder verlassen, indem wir sie jetzt in Mähren antreffen, von wo sie dieser Kaiser nach Pannonien verpflanzte (Zornand. Got. 22.), und unter Probus finden wir sie auch in Dacien (Vopisc. Prob. 38.). Unter Arcadius zogen sie (geführt von Godigislos) nach Spanien, von wo sie Bonifacius nach Afrika rief, wo sie im J. 439 Karthago eroberten und ihre Herrschaft 95 Jahre dauerte; s. die geschichtl. Uebersicht von Procop. Vand. I, 3 ff., oben S. 2316., und über Justinians Krieg mit ihnen Vb. IV. S. 669. Vgl. über sie überhaupt Bayenhardt, Gesch. der vandal. Herrschaft in Afrika, Berlin 1837. Zeuß, die Deutschen S. 443 ff. v. Wersebe, Völker u. Völkerbündn. S. 256 f. Schaffarik, Slav. Alterth. I. S. 413. Jordan Orig. Slav. IV, 46. Katanesich Orb. antiq. I. p. 198. u. A. [F.]

Vgl. auch Hansen, wer veranlaßte die Verufung der Vand. n. Afrika? Dorpat 1843. 4. u. S. Friedländer, die Münzen der Vandalen, Leipz. 1849. (mit 2 Kupfertafeln), der von den sechs Königen aus der Familie der Abdingen die in Afrika herrschten folgende Stammtafel gibt:



Nach Demselben S. 6 f. ist der Name Geiserich zusammengesetzt aus gais (iaculum) und reiks (princeps), Gunthamund aus gunths (pugna) und mund (tutela), Gellimer aus geil und mēris (famosus). [W. T.]

Vandalici Montes, s. Vandali.

Ὀυαρδούαρα, oder nach anderer Lesart *Ὀυαρδογάραρα* (Ptol. II, 3, 9.), eine Stadt der Damnonii in Britannia Barbara (oder Schottland), das heut. Paisley mit Ruinen. Vgl. Camden p. 1214. [F.]

Vanesia (St. Hieros. p. 550.), eine wahrsch. den Clusates gehörige Stadt in Gallia Aquitania oder Novempopulonia, zwischen Clusa und der Stadt der Auscii (wo nach d'Anville Not. p. 671. die noch sichtbare alte Straße über den Fl. Daise führt), nach Waldenaer s. Rezan, nach Raye aber S. Jean-Pouge. [F.]

Ὀυαγγαλία (Var. *Ὀυάγαρα*), Insel des indischen Ozeans bei Laprobane, Ptol. VII, 4, 11. [F.]

Vangiones (Tac. Hist. IV, 70. Ann. XII, 27. Germ. 28. Plin. IV, 17, 31. Lucan. I, 430.; *Ὀυαγγιονες*, Ptol. II, 9, 17.), Volk in Gallia Belgica am Rhenus, deren Stadt Boghetomagus (i. Worms) bei Epitern. wie Ammian. XV, 11. und in der Rot. Prov., auch Vangiones heißt. [F.]

Ὀυανίας oder *Ὀυάνιος*, Stadt in Libya Interior unweit der Quelle des Cinyphus, bei Ptol. IV, 6, 30. [F.]

Vannia (Plin. III, 19, 23. Vannienses; *Ὀυαννία*, Ptol. III, 1, 32.), nach Ptol. eine Stadt der Bescuni in Carnia, nach Reichard das heut. Benzene, nach Andern aber Civitate im Kamunerthale. [F.]

Vannianum regnum, bei Plin. IV, 12, 25. Vgl. d. Art. Quadi. [F.]

Ὀυάπαρας, nach Strabo V. p. 224. eine Stadt auf Corsica, wofür Reichard für das heut. Balpajola westlich von Mariana hält. [F.]

Vapincum (St. Ant. p. 342. 357. St. Hieros. p. 555. Tab. Pent.), Stadt der Tricorii in Gallia Narbon. am westl. Abhänge der Alpes Maritimeae, i. Gap. [F.]

Vara (Tab. Pent.), Stadt im Innern Dalmatiens, i. Berane. [F.]

Vara oder **Varae** (Varis im Ablat., St. Ant. p. 482.), Stadt in römischen Britannien zwischen Conovium und Deva, nach Reynolds i. Dobvori oder S. Asaph, nach Mannert aber Rubland, und nach Layle Dobvory. [F.] Auch ist Vara Name eines röm. Löpfers auf einer Scherbe von Angl. f. Roth, Mitth. d. Basler Mt.Ges. S. 14. [W.]

Ὀυάραδα, Stadt der Carpetaner in Hisp. Tarrac., Ptol. II, 6, 57. [F.]

Varadetum (Tab. Pent.), Stadt der Cadurci in Gallia Aquitania, nach Astruc Hist. nat. de Langued. p. 125., d'Anville Not. p. 673. und Reichard i. Barate, nach Ukert II, 2. S. 388. aber Palsjourdes. [F.]

Varagri, s. Veragri.

Varar (*Ὀυάραρ*, vulgo *Ὀυάρα*), ein Aestuarium an der Ostküste von Britannia Barbara bei Ptol. II, 3, 5., höchst wahrsch. das heut. Firth of Cromartie. [F.]

Vararanes, s. ob. S. 791—793. 798. 799 f. 811.

Varbari, Volk im östlichsten Theile Ober-Italiens bei Plin. III, 19, 23. [F.]

Varcia (St. Ant. p. 386. Tab. Pent.), Stadt der Lingones in Gallia Belgica, i. Wars südöstl. von Champlitte, nach Waldenaer und Layle aber Larrey. [F.]

Varclani (Plin. III, 25, 28.; *Ὀυαρκλαροι*, Ptol. II, 15, 2.), Volk im N. Ober-Pannoniens, vermuthlich im westlichen Theile von Slavonien, nach Reichard aber um Baradvin in Croatten her. [F.]

Varcellenses, nach Inschr. bei Morales Ant. p. 17. 26. 28. die Einwohner einer Stadt der Carpetaner in Hispania Tarrac., d. h. des heut. Barcelles, welches noch Ruinen der alten Stadt enthält. [F.]

Vardaei (Plin. III, 23, 26.; *Ὀυαρδαίοι* oder *Ὀυαρδαίοι*, Ptol. II, 17, 8.), eine Völkerschaft Aegyptens der Insel Pharos gegenüber, bei Eir. Epit. LVI. Vardei und bei Strabo VII. p. 315. *Αρδαίοι*. [F.]

Ὀυαρδάτης (Ptol. V, 9, 5. 28.), ein Fluß des asiatischen Sarmatien der südwestl. vom Tisictus münden soll, wahrsch. nur ein südlicherer Arm des letzteren oder des heut. Kuban. Vgl. Ukert III, 2. S. 202. [F.]

Varde, nach Sidon. Apoll. Ep. II, 9. ein klarer, ruhiger und fruchtbarer Nebenfluß des Rhodanus in seinem ersten Laufe, der heut. Gard oder Gardon nördlich von Nismes. [F.]

Vardakion (Mela III, 1, 10. Plin. III, 3, 4. IV, 20, 34. Inschr. bei Drelli Nr. 3403. u. 3404.; *Ὀυαρδοβουλοί*, Ptol. II, 6, 9. 66., bei Strabo

II. p. 162. vulgo Βαρδιάλος, wohl statt Βαρδουλος, und nach Demf. III. p. 155. früher Βαρδύιται genannt), ein Volk in Hispania Tarrae. das westlich von den Vascones bis zur Nordküste hin wohnte (im heut. Guipuzcoa od. Alaba). [F.]

Vareni (aus unbekannter gens). — 1) L. Varenius, von C. Ancharius Rufus aus Fulginium in Umbrien des Nordes an C. Varenius und alarius und des Nordversuchs an Cn. Varenius angeklagt und von Cicero gefolgt vertheidigt (vgl. Quintil. VII, 1, 9. IV, 1, 74. V, 13, 28. VII, 10. 36. IX, 2, 56. Priscian. VII. p. 768. XII. p. 950. P. Plin. ep, 20.). Nach Drumanns Vermuthung, Iph. V. S. 344 f., gehört der Proceß in die Zeit nach den Proscriptionen des Sulla und erfolgte vor Cicero's Reise nach Griechenland, nachdem dieser den Sex. Roscius von Ameria vertheidigt hatte (vgl. ob. S. 2184.).

2) L. Varenius, vielleicht Sohn des Vorigen, Centurio unter Cäsar in Gallien (vgl. B. Gall. V, 45.).

3) Varenius Rufus, Proconsul von Bithynien und in Folge seiner Verwaltung (nicht lange nach Julius Cäsar, vgl. B. IV. S. 493, 53.) angeklagt (Plin. ep. V, 20. VI, 5. 13. VII, 6. 10.). [Hkh.]

Varetatae, Völkerschaft Indiens bei Plin. VI, 20, 23. [F.]

Varetum, s. Euarhus.

Ὀναργίωτες, Völkerschaft Germaniens zwischen dem Rheus und dem Ob. Abnoba, bei Ptol. II, 11, 9., etwa zwischen der Ruhr und rauhen Lip. Vgl. Ufert III, 1. S. 372. [F.]

Vargunteii (Var. Vargont.). — 1) Q. Vargunteius, ein lateinischer Grammatiker der nicht lange nach Cninius lebte und dessen Annalen in Fünfzehn Bücher abtheilte, Suet. ill. gramm. 1., was Lersch (Süddeutsche Schulzeit. IV, 2. S. 81.) mit Unrecht in Abrede stellen will. [B.]

2) M. Vargunteius, der Urheber eines Denars, so wie eines As, s. Ariens, Quadrans und Sextans (bei Riccio le monete etc., ed. 2. 231. n. 1—6.), ist in Rücksicht auf das Uncialgewicht seines Ases (vgl. ob. I. S. 847 ob.) in das Ende des sechsten Jahrh. d. St. zu setzen.

3) L. Vargunteius, Senator, der im J. 691 d. St. = 63 v. Chr. ein Genosse der catilinarischen Verschwörung (Sal. Cat. 17. 47. Cic. pro ull. 2, 6. 24, 67.) mit C. Cornelius die Ermordung des Consuls Cicero unternahm (Sal. Cat. 28.), ward nach glücklicher Abwendung des Anschlags (vgl. ob. S. 1071. nebst Diobor fr. p. 36f. Feder) und nach völliger Unterdrückung des Aufstands mit Andern vor Gericht gestellt, wo er diesmal der Unterstützung des Hortensius sich beraubt sah, der ihn früher de ambitu vertheidigt hatte (Cic. pro Sulla 2, 6.). — Nach Obsequens 122. ward in Cicero's Consulatsjahre ein Vargunteius Pompeius (oder Pompeius?) vom Mitle getödtet, welcher nicht mit dem Catilinarier identisch sein kann, da die Thatfache als eines der Prodigien berührt ist die der später erwähnten Verschwörung vorausgingen, und weil der Catilinarier zu Anfang des J. 692 erurtheilt worden zu sein scheint, vgl. ob. S. 1073. 2159.

4) Vargunteius (bei Plut. Crass. 28. Βαργουντιός); Legate des Crassus im Partherkrieg, versirrte sich auf dem Rückzuge mit vier Cohorten, die vom Feinde überfallen mit Ausnahme von 20 Mann ihren Untergang fanden (vgl. Plut. I. I. Dros. VI, 13.). [Hkh.]

Varia (Plin. III, 3, 4.; *Ὀνάργια*, Strabo III. p. 162.; *Ὀνάργια*, Ptol. II, 6, 55.; unstreitig auch das Verela des St. Anton. p. 393.), eine Stadt der Verones in Hispania Tarrae. am Iberus, der hier schiffbar wurde (Plin. I. I., und wo also auch die durch Hispanien führende Hauptverkehrsstraße zwischen Calagurra und Iitium den Strom überschriet); noch i. Barea vgl. Florez Cantabr. p. 198.), von Andern fälschlich für Logroño (vgl.

Mentelle Esp. mod. p. 363.) und von Reichard für Muriks de Rio Lega gehalten. — 2) f. Valeria. — 3) f. Barium. [F.]

Vario, f. Cassiodorus, Bb. II. S. 204.

Variana (Stin. Anton. p. 220.; Βαριάνα, Procop. de aed. IV, 6, p. 291. Bonn., in der Not. Imp. Variniana und Varina), Stadt in Moesia Inferior am Danubius, wo eine Abtheilung der fünften Legion und eine Reiterſchaar in Garnison lag; j. Dreaja oder Dreava (Majova, Maba). [F.]

Varianae (St. Ant. p. 260. 265.), Stadt in Pannonien an der auf dem linken Ufer des Savus von Siscia nach Sirmium führenden Straße. nach Mannert III. S. 705. am Flüsschen Illova, nach Reichard aber die Ruinen bei Kralsjeva Belika, und nach Lapie Kultina. [F.]

Varianus Vicus (St. Anton. p. 281.), Flecken in Venetia an der Straße von Aquileja nach Bononia, nach Reichard das heut. Vico bei Legnano, nach Mannert bei S. Pietro in Valle, nach Waldenaer Bigarano ober Bigarano, und nach Lapie Bariano. [F.]

Ὀνάρινα, Stadt in Iberien, bei Ptol. V, 11, 2. [F.]

Varii. — 1) Q. Varius, nach Val. Max. III, 7, 8. *Quintil.* V, 12, 9. *Aur. Vict.* v. ill. 72. *Sucronensis* (vgl. ob. S. 1474.), und nach Val. Max. VIII, 6, 4. propter obscurum ius civitatis mit dem Beinamen *Hybrida* belegt, Volkstribun 663 v. St. = 91 v. Chr. und Urheber eines Majestätsgesetzes nach welchem Diejenigen bestraft werden sollten die die Auflehnung der italischen Bundesgenossen befördert hätten (vgl. Bb. IV. S. 1452. nebst Cic. pro Sest. 47, 101. *Pseudo-Cic. antequ. iret in exil.* 11, 27. *Quintil.*, *Aur. Vict.* II. II. Val. Max. III, 7, 8.). Nach Cic. de Or. I, 25, 117. *vastus homo atque foedus illa ipsa facultate oratoris quamcunque habuit* (vgl. Brut. 62, 221. 89, 305.) *magnam est in civitate gratiam consecutus*. Das eigene Gesetz brach ihm zwei Jahre später (vgl. Cic. Brut. 89, 305.) den Hals (Val. Max. VIII, 6, 4. Cic. I. I.); und nachdem er verurtheilt aus dem Vaterlande gewichen war (Brut. I. I.), so fand er im Exile durch Privattrache' seinen Tod (vgl. Cic. de N. D. III, 33, 81., wonach er Mörder des Drusus und Metellus war, Bb. II. S. 31. Nr. 21. u. Bb. IV. S. 1111.; zur Strafe dafür *summo cruciata supplicioque periit*).

2) Q. Varius, vielleicht Sohn des Vorigen, von welchem Verres als Proprätör in Sicilien sich beschweren ließ (vgl. Cic. Verr. accus. II, 48, 119.).

3) P. Varius, von Cicero ad Att. I, 1, 3. (659 = 65) als betrügerischer Schuldner des Atticus genannt (vgl. Bb. II. S. 120. Nr. 7.), aber dennoch vielleicht mit dem gleichnamigen Richter in der Sache des *Mila* identisch der von Cicero pro Mil. 27, 74. als *vir fortissimus atque optimus civis* bezeichnet wird.

4) A. Varius, als *iudex durior* (in unbestimmter Zeit) von Cic. de Finn. II, 19, 62. erwähnt.

5) Varius mit dem Beinamen *Cotyla* (Weinsäß, vgl. Cic. Phil. XIII, 12, 26. VIII, 8, 24. V, 2, 5., u. *Plut. Anton.* 18., Κοτύλα), die Stütze und Stütze der Gesellschaft von Zechbrüderu die den Freundeskreis des Antonius bildeten, hatte früher das Aedilenamt verwaltet und war während seiner Amtsführung auf Befehl des Antonius und zu dessen Vergnügen bei einem Gastmahl von öffentlichen Sklaven gespeist worden (Phil. VIII, 8, 24. XIII, 12, 26.), erhielt aber gleichwohl im mutinensischen Kriege eine Sendung nach Rom an den Senat (Phil. VIII, 8, 24. 10, 28. 11, 32.) und ward später mit dem Befehl über sechs Legionen in Gallien betraut (*Plut.* I. I.). [Hbk.]

6) L. Varius Rufus, ein röm. Dichter dessen Lebenszeit (f. *Welchert* p. 21 ff. 71 ff.) zwischen 672—740 v. St. fällt, befreundet mit August (Hor. Ep. II, 1, 245.), *Mäcenas*, *Astinius Pollio* und den Dichtern *Helvius Cinna*,

Catullus, bes. aber mit Virgilius (Ecl. 9.) und Horatius (Sat. I, 5, 40. S. 55. A. p. 55. vgl. Martialis VIII, 18. XII, 4. Paneg. ad Pis. 218 bis 230.). Ihm und dem Plotius Tucca hatte Virgilius sterbend die Aeneide mit der Befugniß hinterlassen Alles zu streichen was ihnen minder vollendet erscheine (s. Virgilius). Seine Tragödie Thyestes (aufgeführt 725 v. St.) wird allgemein gerühmt (s. Quintil. Inst. Or. X, 1, 98. Tac. de oratt. 12. Phtllogyr. zu Virg. Eclog. VIII, 10. u. vgl. Schneidewin im Rhein. Mus. N. F. I. S. 106 ff. 110.), ist für uns aber bis auf wenige Verse verloren. Die unter seinem Namen bekannt gewordene (in den Icones von Heerrens, Paris 1788. Utrecht 1789. 8. und bes. von D. Ch. Grimm, Annaberg 1790. 8.) Tragödie Tereus ist verfaßt von einem Italiener des sechszehnten Jahrh., Gregorius Corarius (s. dessen Progne, Benedig 1558. 4.); s. Weichert p. 118—120. Außerdem dichtete Varius ein Epos auf Cäsars Lob (de morte, um 714 v. St. herausgegeben), und um 723 v. St. einen Panegyrikus auf die Thaten des Augustus (Hor. Od. I, 6 in. Ep. I, 16, 27 ff. Macrobr. Sat. VI, 1 f.). Auch scheint er nach Gell. N. Att. XVII, 10. über Virgils Geist und Charakter geschrieben zu haben, welche Schrift, der ersten Ausgabe der Aeneid vorgelegt, vielleicht die Quelle des Besten ist was wir in Donats Leben Virgils finden, s. Weichert p. 74 ff. Schneidewin in d. Götting. Gel. Anz. 1839. S. 684. und im Anz. A. Weichert, de L. Varro poeta Commentat. I. II. III., Grimmae 1829—1831. 4. und dann vereinigt in: De L. Varii et Cassii Parmensis vita et carminn., Gotting. 1836. 8. p. 1. bis 120. F. G. Weidker, die griech. Tragödien u. III. (Bonn 1841.) S. 1426—1430. [B.]

7) Varius Geminus, ein Redner von welchem Seneca declam. VI fin. die Worte mittheilt die er einst vor Augustus gebrauchte: Caesar, qui audent apud te dicere magnitudinem tuam ignorant, qui non audent — humanitatem. Hieronymus adv. Jovin. I. T. IV, 2. p. 170. ed. Par. nennt ihn einen orator sublimis und führt das Wort von ihm an: qui non litigat caelestis est.

8) Varius Ligur, unter Tiber wegen Ehebruchs zu der Strafe des Exils verurtheilt, 778 v. St. = 25 n. Chr. (Tac. Ann. IV, 42. vgl. VI, 30.).

9) Varius Crispinus, tribunus e praetorianis unter Ditho, den die Prätorianer selbst als vermeintlichen Feind des Kaisers ermordeten (Tac. Hist. I, 80. vgl. Suet. Oth. 8.).

10) L. Varius Ambibulus, auf Inschriften (bei Noris. ep. cons. p. 79. 81.) genannt, und wahrsch. cos. unter Hadrian 879 = 126 (vgl. Tillemont Hist. des Emp., T. II. Par. 1720. 4. p. 241. 523. *).

11) T. Varius Clemens, aus Claudia Celeia (vgl. Grut. p. 482, 7.), ist auf mehreren titulis honorariis (bei Gruter. p. 482, 4—8. vgl. J. G. Seidl, Monum. Celeiana, n. 15., Wiener Jahrbh. CVIII. 1844. Anz. Bl. S. 53—69.) genannt, von welchen derjenige der die vollständigste Aufzählung seiner Aemter gibt (bei Grut. p. 482, 5. u. bei Seidl S. 58 f.) also lautet: T. Vario Clementi, Ab Epistulis Augustor., Proc(uratori) Provinciar. Belgicae Et Utriusque Germ., Raetiae, Maur. Caesarens., Lusitaniae, Ciliciae, Praef. Equit. Al. Britannicae Milliar. (vgl. Wb. I. S. 289 ob.), Praef. Auxiliorum In Mauret. Tingitan. Ex Hispania Missorum, Praef. Equit. Al. II. Pannoniorum, Trib. Leg. XXX. V(I)lpiae V(ictricis, f. Wb. IV. S. 901.), Praef. (sic) Praef. Coh. II. Gallorum Macedonic., Civitas Treverorum Praesidi Optimo. Nach der wahrscheinlichsten Erklärung (vgl. Seidl S. 60 f.)

* Bei Capitol. Pert. heißt der Consul Bibulus, und die Inschrift bei Gruter. p. 482, 3. nennt gleichfalls einen M. Varius M. F. Bibulus. Auf welcher Autorität der Name Eggius Ambibulus beruhe (vgl. Fasti cons. von Waiter p. LXXXIII, 3. S. 126 n. Chr.) ist uns unbekannt.

sind Marc Aurel und Verus die Augusti die zu Anfang der Inschrift genannt sind; der Feldzug gegen die Mauren ist derjenige der zur Zeit des Antoninus Pius unternommen ward (vgl. Pausan. VIII, 43. Capit. Ant. P. 5.), und Varius Clemens ist derselbe Clemens welchen Cassius Dio (LXXI, 12.) bei Gelegenheit des zweiten von Marc Aurel in Pannonien geführten Krieges erwähnt.

12) Sex. Varius Marcellus, Gemahl der Sômia und Vater des Seliogabalus (vgl. Bd. III. S. 1102 unt.), dessen Ehren die inscriptio bilinguis (bei Drelll n. 946.) verzeichnet, deren lateinische Fassung lautet: Sex. Vario Marcello, Proc(uratori) Aquar. C̄ (Centenar., s. ob. S. 89.), Proc. Prov. Brt. C̄C (Ducenar.), Proc. Ration. Privat. CCC (Trocenar.), Vice Praef. Pr. Et Urbi Functo, V(iro) C(lariss.), Praef. Aorarii Militaris Leg. III. Aug., Praesidi Provinc. Numidiae Julia Soaemias cet. Nach Drelll l. I. befindet sich die Inschrift auf einer zu Belitza ausgegrabenen Urne, die wahrscheinlich zu dem Sarkophoge des Marcellus gehört den das Pio-Clementinische Museum bewahrt. [Hkh.]

Varini, nach Tac. Germ. 40. ein suevischer, nach Plin. IV, 14, 28. ein vandallischer Volksstamm Germaniens an der Ostseeküste, vermutlich identisch mit den *Vagodavoi* des Ptol. II, 11, 13., zwischen der Mündung des Chalusus und Suebus (d. h. um den heut. Fluß Warnow her), und mit den von Procop. B. Goth. III, 35. u. IV, 20. öfter erwähnten *Ovâgroi*. S. über sie Wilhelm Germ. S. 275 f. (welcher annimmt daß ein Theil von ihnen sich auch südwestl. gewendet und in der Gegend der Werra niederzulassen habe) und Reichard Germ. S. 55. Vgl. auch den Art. Virumi. [F.]

P. Varinius Glaber, praetor 681 d. St. = 73 v. Chr., der von Spartacus eine Niederlage erlief (Salust. Hist. III. p. 220. ed. Gerl. min. Appian. b. c. I, 116. Frontin. Strateg. I, 5, 22. Liv. XCV., bei Plut. Crass. 9. fälschlich II. *Bapiros*, vgl. ob. S. 1362., Bd. II. S. 411, 31. u. Drumann Gesch. Roms x. II. S. 185, 23. IV. S. 75 f., 78.), erhielt im folgenden Jahre als Proprätor die Provinz Aßen (vgl. Cic. pro Flacco 19, 45.). [Hkh.]

Varisci, Varisti, s. Narisci.

Ovâgra, Stadt in Medien, bei Ptol. VI, 2, 8. [F.]

Ovâgroi, Volk in Bactriana, bei Ptol. VI, 11, 6. [F.]

Varo (Tab. Peut.), Ort in Myricum an der Straße von Rhastum nach Scodra, nach Reichard s. Brano. [F.]

Ovâgræa, Stadt in Aria, bei Ptol. VI, 17, 5. [F.]

Varramus, nach Plin. III, 18, 22. ein westl. Nebenfluß des Anassus in Venetia, nach Mannert IX, 1. S. 82. der heut. Muzanella, nach Reichard aber der Canal di Marano. [F.]

Varro, s. Cingonius, Bd. II. S. 374., Rubrii, ob. S. 557. S. 4 ff., Terentii, ob. S. 1687 ff., Tullii, ob. S. 2244, 32., Vibidii, und Visellii.

Varronianus, s. Bd. IV. S. 247.

Ovâgræa (Ptol. VII, 1, 45., wo jetzt *Agæa* gelesen wird), ein Distrikt in India intra Gangem zwischen dem Indus und Hydaspes, mit der Stadt Taxila. [F.]

Ovâgræana, Stadt im Innern von Armenia Minor am Euphrat, Ptol. V, 7, 4. [F.]

Ovârovapia (Ptol. II, 17, 9.), Stadt im Innern Elburiens, deren Einw. Varvarini, auch Plin. III, 21, 25. nennt, nach Reichard das heut. Verbouzko. [F.]

Varus (Mela II, 4, 9., wo aber die Cobb. Varum haben, welche Form sich auch im St. Anton. p. 297. und auf der Tab. Peut. findet, Plin. III,

4, 5, 5, 6.; *Ovāros*, Strabo IV. p. 177. 178. 184. 209. *Asplan.* B. Civ. III, 61. *Ptol.* II, 10, 1. 8. III, 1, 1.), der zu Gallia Narbon. gerechnete Grenzfluß zwischen Italien und Gallien, der auf den Alpen (Mela I. 1.), und zwar auf dem Mons Cema (*Plin.* I. 1.), entspringt, im Sommer sehr leicht ist, im Winter aber bis zu einer Breite von 7 Stab. anschwillt und zwischen Amphipolis und Nicäa, 60 Stab. von ersterer und 20 von letzterer (*Strabo* p. 184.), in das ligurische Meer fällt; noch jetzt Bar oder Baro. *Vgl.* Savaro zu Sidon. *Apoll.* Ep. I, 5. u. *Bayon Hist. de Prov.* I. p. 34. [F.]

2) röm. Beinamen, s. *Alfenus*, *Vd.* I. S. 370., *Atius*, *Vd.* I. S. 993., *Arrius*, I. S. 829., *Cassii* (*Vd.* II. S. 194, 10.), *Licinii*, IV. S. 1053 f., *Pompeia gens*, V. S. 1857, 29., u. *Quintilia gens*, ob. S. 872 f. — *Bei Cic.* *Phil.* XIII, 15, 30. (*Varo bis capto*) scheint *Sex. Quintilius Varus* (ob. S. 372, 10.) verstanden (vgl. *Drumann* I. S. 294, 3.); wer der *Proconsul* von Spanien, *Sex. Varus*, bei *Cic. ad Fam.* X, 32, 2., gewesen, muß dahingestellt bleiben. Auch von anderen Vari ist die gens nicht bekannt, wie von *Q. Varus*, *praef. equitum* des *Cn. Domitius Calvinus* (*Vd.* II. S. 1204 f., vgl. *Cäf. b. c.* III, 37.), und von *L. Varus*, dem *Episcopat* (bei *Quintil.* VI, 4.). [Hkh.]

Zu erwähnen sind ferner: *Varus* aus *Laodicea*, sader *Sophist* aus den Zeiten der *Antonine*, wie es scheint (*Philosof.* vit. *Soph.* II, 28.), und *Varus* aus *Berga*, genannt „der *Storch*“, *Sophist* aus der nämlichen Periode (*ib.* II, 6.). [West.]

Varusa (*Tab. Pent.*), südliches Nebenflüßchen des *Padus* in *Gallia Cisalpina*, unstreilig der heut. *Berga*. [F.]

Ovāpovθα, Stadt in *Armenia Minor*, bei *Ptol.* V, 13, 10. [F.]

Vas, der *Bürge*, *Barro* I. I. VI, 74.: qui pro altero vadimonium promittebat; *Gell.* XVI, 10. nennt *vad.* und *subvades* aus den XII *Tabeln*.

1) Im *Criminalprozeß*. Der Angeklagte konnte nämlich *Bürgschaft* für sein Erscheinen bei dem *Gericht* stellen um dadurch der *Untersuchungshaft* (*Vd.* II. S. 805.) zu entgehen (vgl. *Plaut. Pers.* II, 4, 18.). Auch *Paul. Diac.* p. 377. M. erklärt *vadem* als *sponsorem datum in re capitali*. *Auson.* *Idyll.* XII. *Technop.*: Quis subit in poenam capitali iudicio? *Vas*. So stellte *Käso Quinctius* (s. ob. S. 366.) zehn *Bürgen* (*vadibus accusator vadatus est reum*), *entweder* aber doch, und die *Bürgen* mußten die *versprochene* *Geldsumme* zahlen, welche ihnen von dem *Vater* des *Entflohenen* ersetzt wurde, *Liv.* III, 13. *Dion.* X, 8. S. noch *Liv.* XXV, 4. *Dion.* XI, 46. *Plaut. Aul.* II, 4, 37 ff. *Tac. Ann.* V, 8. *Invernizzi, de publ. et crim. iud. Rom., Romae* 1787. p. 82 ff. — 2) Im *Civilprozeß*, s. im *Allg. Acron* u. *Borphy.* zu *Ger. Sat.* I, 1, 11 f. Nicht zu verwechseln mit *vades* sind *praedes*, welche sich nie für das *Erscheinen* des *Beklagten* vor *Gericht* verbürgten wie die *vades*, sondern welche bei *Obligations-* und *Geldverhältnissen* *Bürgschaft* leisteten (*Auson.* I. 1.: Quid si lis fuerit numaria quis dabitur? praes), sei es dem *Staat* (s. ob. S. 20.), sei es *andern* *Privaten*, welches oben übersehen ist, aber von *Gai.* II, 16. u. *Ps. Acon.* *Verr.* I, 45. p. 191. *Dr.* berichtet wird (nämlich *praed. litis et vindiciarum*, s. *Vindicatio*). — *Literatur*: s. *Vadimonium* u. *Pollet. hist. fori Rom.* V, 1 ff. *Meister, vindex et vas in opusc. syll.* I. p. 290–309. [R.]

Vasa, im w. S. alle *häuslichen Geräthschaften* (*Dig.* XXXIV, 2, 19. §. 10. XXXIII, 7, 8. pr. *Plaut. Aul.* I, 2, 17 f.), im engeren S. aber die zur *Aufnahme* irgend eines *Gegenstandes*, namentlich für *Flüssigkeiten*, bestimmten *Gefäße* (*Pau.* III, 6, 86.). Ihre *Manchfaltigkeit* ist *unendlich* groß, nach *Form*, *Größe*, *Gebrauch*, *Stoff*, *Arbeit*, *Alter* u. s. w. Sehr viele wurden aus *Griechenland* nach *Italien* *verpflanzt* und *behielten* *theilweise* ihre *griechischen* *Namen*, andere sind *italischen* *Ursprungs*, so z. B. die *größeren* für das *Bedürfnis* *unentbehrlichen* *Gefäße*. I. In *Bezug* auf *Stoff* und *Arbeit*

sind zu unterscheiden: 1) vasa fictilia oder terrena, s. *Vd.* III. S. 471 ff. Die Kunst des Töpfers blühte schon frühzeitig in Italien, namentlich in Etrurien (*Mart.* XIV, 98. *Moulez, mélanges de philol.,* Bruxell. 1842. III. N. 6.) und Unteritalien (*Mart.* XIV, 102. 114.). Vgl. Hausmann, de confectione vasorum ant. fict., Götting. 1823. Minervini, descr. di alcuni vasi fictili ant., Napoli 1846. Ueber die bemalten Vasen s. *Vasa picta.* — 2) Vasa von edlem oder unedlem Metall, welche entweder pura waren, d. h. sine ullo opere artificis (*Plin. ep.* III, 1. *Juv.* IX, 141. *Mart.* IV, 38.), oder caelata, aspera (torcumata), *Jfidor.* XX, 4., vor Alters ancaesa genannt (*Paul. Diac.* p. 20. M.), s. *Vd.* II. S. 41 ff., chrysendeta, *Vd.* II. S. 347. u. Sigilla, ob. S. 1178. Ueber die Gefäße aus forinthischem Erz s. *Vd.* I. S. 177. Eine große Menge von silbernen und bronzenen Gefäßen sind auf unsere Zeiten gekommen; so fand man in Pompeji etwa hundert silberner und eine ungeheure Masse von bronzenen, welche größten Theils prächtigste Verhältnisse und herrliche Giselur zeigen. *Mus. Borb.* X, 14. XI, 45. XIII, 49. u. a. *Avellino, bull. Napol.* Nr. 7. Quaranta, di quattordici vasi d'arg., Napol. 1847. *Müllers Archäol. von Welcker* S. 432 ff. Ueber einen in der Normandie 1830 gemachten sehr reichen Fund (aus dem Tempel des Mercur in Lanetum) s. Le Prévost, mém. sur la collect. de vas. antiq. in den mém. de la soc. des antiq. de Norm. 1831—33., Caen I. p. 75. bis 168. — 3) Gemmengefäße (s. über die Gemmen *Vd.* III. S. 673—691.). Solche vasa waren natürlich nur von kleinen Dimensionen, namentlich Becher, Del- und Salbenbehälter (darum h. onyx s. v. a. Salbengefäß *Schlechtweg, For. Od.* IV, 12, 17. *Prop.* III, 8, 22. II, 10, 30. *Mart.* VII, 94. XI, 50.). Gemmenbecher werden erwähnt *Cic. Vorr.* IV, 27.: vas vinarium, ex una gemma pergrandi, trulla excavata, manubrio aureo. *Prop.* III, 3, 26. *Wrg. Georg.* II, 506. *Mart.* XIV, 110. Eine Duxschale s. *Mus. Borb.* XII, 47. und über das s. g. Mantuanische Gefäß welches in Braunschweig abhanden gekommen ist s. *Montfaucon, ant. expl.* II. p. 181. *Wittiger, Kl. Schriften* II. S. 306 f. *Müller, Archäol. von Welcker* S. 359. 443 f. Häufiger waren die mit Edelsteinen besetzten (gemmis distincta, *Cic. l. l.*) oder aus mehreren in Gold gefassten Cameen zusammengesetzten (ἀδοκόλλητα, χρυσοκόλλ., *App. Mithr.* 115.) Gefäße, *Plin.* XXXIII, 2. XXXVII, 6. *Mart.* XIV, 109. *Juv.* X, 26 f. V, 43. *Auson. epigr.* 8. *Dig.* XXXIV, 2, 19. §. 13. 20. *Paull.* III, 6, 88. S. überhaupt *Müller, Arch. von Welcker* S. 169. 244 f. 438—445. — 4) Vasa von Bernstein und Elfenbein konnten ebenfalls nur von geringer Größe sein, *Mart.* IV, 32. XIV, 78. *Dreli* 3838. pyxidem eboream. Häufiger hatte man metallene vasa welche mit Bernstein verziert waren, *Dig.* XXXIV, 2, 32. §. 5. *Mart.* VIII, 51. *Juv.* V, 37 f. XIV, 307. *Müller, Arch. von Welcker* S. 438. u. *Vd.* III. S. 68 ff. Ueber die Elfenbeinverzierungen, welche aber bei Gefäßen selten gewesen zu sein scheinen, s. *Vd.* III. S. 81 ff. — 5) Vasa murrina, s. *Vd.* V. S. 253—259. und v. *Minutoli*, über d. Anfert. u. Nuzanwend. d. farb. Gläs. b. d. Alten, Berlin 1836. — 6) Glasvasen, s. *Vitrum.* — II. Nach der Bestimmung der vasa kann man dieselben eintheilen in: 1) vasa zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten im Keller, in Tabernen und Kammern oder auch zum Transportiren, a) größere, dolia (*Vd.* II. S. 1197.), cadi (*Vd.* II. S. 21.), amphorae (*Vd.* I. S. 442 f.), lagonae (*Vd.* IV. S. 733.), seriae (s. ob. S. 1075.), cupae (*Ron.* XV, 7.), orcae (*Perf.* III, 50. *Barro* bei *Ron.* XV, 24. *Jfidor.* XX, 6. *Paul. Diac.* p. 180. M.), calparia (*Ron.* XV, 7.), tinae oder tinia (*Paul.* p. 365. M. *Ron.* XV, 7.). Die amph., lagonae, orcae und cadi waren von langer und schmaler Form, mit engem Hals und unten nicht selten spitzig zulaufend. Die dolia hatten eine weite und runde, färbisähnliche Gestalt, wahrsch. ebenso die seriae, cupae u. s. w., s. *Wasser.*

lac. fict. II, 40. *Abellino*, bull. Nap. Nr. 26. *Vgl.* Vinum u. *Beckers Gallus* von *Rein III.* S. 230 ff. — b) Kleinere Gefäße zur vorübergehenden Aufbewahrung: die *ampulla* (f. *Vb. I.* S. 445. u. *Plin. ep. IV.* 30. *Beckers Gallus* von *Rein II.* S. 278 f.), *alabastrum* (f. *Vb. I.* S. 289. *Plin. H. N. IX.* 35, 36. *XIII.* 2, 3. *XXXVI.* 5, 12. *Becker am a. D.* S. 279.). Hierher gehören auch die früher f. g. *Thränenfläschchen* oder *Lacrimatorien*, welche man in den Grabmälern findet und welche *Del*, *Salben* oder *Rauchwerk* enthielten, f. *Vb. III.* S. 548. *Ann.* Sie hatten gewöhnlich einen *kugelförmigen Bauch* und *langen Hals*. *Dressl 4832.* *Moulez, sur les vases vulg. app. Lacrimat. in mélange. de philol. I., Bruxell. 1838.* Nr. 10 f. *Annalen des Vereins f. Nassau. Alterth. III.* 3. S. 199 f. *Becker am a. D.* S. 295. — 2) *Vasa* zum *Schöpfen*, *Ausgießen* und *Austheilen*: a) *Wassergefäße*: *urna, urceus* (f. beide Art.), *situlus* (f. ob. S. 1228.), *matella* (f. *Vb. IV.* S. 1636.), *nanus* (*Paul. Diac. p. 176. M.: humile et concavum, Varro l. I. V.* 119.), *futis* (*Varro ibid.*). — b) *Für den Wein*: *simpulum* oder *cyathus* (f. *Vb. V.* S. 1784. u. ob. S. 1203.), *guttus* oder *epichysis*, wahrscheinlich eine kleine *Kanne* mit *engem Halse* (auch zum *Auslöschten* der *Salben* und *Öle* gebraucht), *Heind. zu Hor. Sat. I.* 6, 118. *GeII. XVII.* 8. *Varro l. I. V.* 124. *Juv. III.* 263. *XI.* 158. Dieselbe Form hatte *gutturium* (*Paul. D. p. 98. M.*). Es diente auch zum *Ausgießen* des *Wassers*, ebenso wie *manalis* (*Varro bei Non. XV.* 32.); über *simpuvium* f. oben S. 1203. Es hat sich eine große Menge von *Kannen* erhalten von *unendlicher Abwechslung*, f. *Mus. Borb. II.* 47. *IV.* 43. *V.* 15. *VI.* 29. *VII.* 13. *VIII.* 15. *26.* *X.* 32. *XII.* 55. *59.* *XIII.* 27. *43.* *46.* Auch *Schöpfellen* hat man gefunden, z. B. in *Mecklenburg* eine *silberne* von $1\frac{1}{2}$ *Pfund* *Schwere*, und mehrere *bronzene*, f. *Bernd* in den *Jahrb. des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinland I.* S. 76 ff. u. *Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1843.* Nr. 63. — 3) *Trinkgeschirre*, a) *flache Schalen*, *paterae* (*Varro l. I. V.* 122.) und *phialae* (f. *Vb. V.* S. 1783 f. *Mart. VIII.* 33. *III.* 41. *Poll. VI.* 46. *Isid. XX.* 5. *Mus. Borb. III.* 15. *V.* 27. *VI.* 62. *X.* 52.). — b) *Gehenkelt* *Becher*, *cantharus* (f. *Vb. V.* S. 1782. *Macrob. Sat. V.* 21.), *scyphus* (f. *Vb. V.* S. 1783. u. ob. S. 896.), *Thericleum* (f. ob. S. 1865.), *trulla* (f. ob. S. 2171.), *capis* und *capula* (*Varro l. I. V.* 121. *Non. XV.* 33. *Paul. p. 48. M.*). — c) *Kelchartige* *pac.*, gen. *calix* oder *κύλιξ*, f. *Vb. V.* S. 1783. 1785. *Macrob. V.* 21. *Athen. XI.* p. 480. Auch gab es *gehentakelte calices* (nach *Gerhard*, *Müller*, *Uffing* wären sie alle *gehentakelt*), *Juv. V.* 46 ff. *Plin. XXXVI.* 26, 66. — Ganz unbekannt sind uns die *Formen* folgender *Becher*: *obba* (ganz roh, *Non. XV.* 14. II, 597.), *cyrnea* oder *hirnea* (*Non. XV.* 29. *Plaut. Amph. I.* 1, 273. 276.), u. a. Der Name der *trientes* bezieht sich auf ein gewisses *Maß*, f. ob. S. 2133 z. A. Endlich gab es *phantastische Formen*, ähnlich *Schuben*, *Beinen*, *Kähnen* (davon *cymbium* gen., *Paul. p. 51. M.* *Isid. XX.* 5. *Mart. VIII.* 6. *Athen. XI.* p. 481. *Pollux VI.* 16.), *Trinkhöfen*, welche man zu *Trinkhörnern* (*ὄντα*, *Athen. XI.* p. 496.) benutzte. *Mus. Borb. V.* 20. *VIII.* 14. *Böttiger*, *Kunstmythol. II.* S. 532.; f. *Vb. V.* S. 1782. — d) *Weingefäße* welche auf die *Tafel* gesetzt wurden und entweder *reinen Wein* enthielten oder zum *Mischen* des *Weins* benutzt wurden, daher im *Allg.* *mistarius* oder *mistarium* gen., *Lucil. bei Non. XV.* 30. Aus ihnen wurde in die *Becher* der *Trinkenden* mit dem *simpulus* oder *cyathus* geschöpft. *Hoß*, weit, *becherförmig* und *gehentakelt* war der *crater* oder *cratera*, *Isid. XX.* 5. *Dvid Fast. V.* 523. *Juv. XII.* 44. *Mus. Borb. II.* 32. *VI.* 63. *XIII.* 49. *Buschiger* und mehr *Bowlen* ähnlich waren *sinus*, *lepesta*, *galeola*, *Varro l. I. V.* 123., bei *Prisc. VI.* p. 714. *Serv. zu Virg. Ecl. VI.* 33. *Non. XV.* 34 f. *Mus. Borb. VII.* 29. *X.* 14. *XII.* 45. — Diese *Krüge* waren ebenso wie die *Becher*

nicht selten mit Inschriften versehen, z. B. misco, da bibere, vale, vivas, valcanus, sitio, reple u. a., oder trugen auch den Namen des Herrn (urna literata, Plaut. Rud. II, 5, 21.), Lucian. Lexiph. 7. Athen. XI. p. 466 f. Gerhart, in Ann. dell' inst. 1831. III. p. 74 f. 177 f. Roulez, in mélang. de phil., Bruxell. 1840. II. Nr. 2. Sabn. in Jahrb. des Vereins rheinl. Alterth. Fr., Bonn 1848. XIII. S. 105—115. Persch, Centralmus. I. S. 62 f. S. Beckers Gallus von Rein III. S. 218—226. — 4) Kochgeschirre, cocula (Paul. p. 39. M.), vasa coquinaria (Jfio. XX, 8. Ulp. Dig. XXXIV, 2, 19. §. 12.): a) Kessel, ahenum, weit und bauchig, Paul. Dig. XXXIII, 7, 18. §. 3. Titinn. bei Non. I, 68. Petron. 74. Dieselbe Form hat lobes, wenn auch weniger tief (Jfio. XX, 8. Boll. X, 95.). Als Kessel zu allgemeinem Gebrauch (namentlich für die Färber) wird cortina gen., Plin. H. N. XXXV, 6, 25. Cato r. r. 66. — b) Pfannen, sartago (Jfio. XX, 8. Plin. H. N. XVI, 11, 22.), patina, eig. Schüssel, in der aber auch mehrere Speisen gekocht wurden (Plaut. Pseud. III, 2, 51. Apic. III, 2, IV, 2.). — c) Wirkliche Kochtöpfe, cacabus (Barro l. I. V, 127. Dig. XXXIII, 7, 18. §. 3.), olla, früher aula (Paul. p. 23. M. Jfio. XX, 8. Non. XV, 1. vgl. Plaut. Aul.), cucuma (Petron. 135. Dig. XLVIII, 8, 1. §. 3.), lasanum (f. Bb. IV. S. 793 a. G.). — d) Kochgeschirre von eigentümlicher Form: miliarium, hoch und schlank wie ein Meilenstein (Pallad. V, 8. Colum. IX, 4. Athen. III. p. 98. c. Sen. nat. qu. III, 24.), authepssa, eine griech. Kochmaschine, oft sehr kostbar (Cic. p. Rosc. A. 46. Lampyr. Heliog. 18.). — 5) Tafelgeschirr. Dieses war nicht weniger mannfaltig als in neuerer Zeit. Die patinas waren mehr tiefe als flache Schüsseln (Barro l. I. V, 120. Hor. Sat. II, 8, 43. Plin. H. N. XXXV, 12, 46. Jfio. XX, 4. Non. XV, 6.), dagegen die lances ganz flach und sehr verschiedenartig (f. Bb. IV. S. 757.), die mazonoma sehr groß (Hor. Sat. II, 8, 86. Boll. VI, 87.), im Gegensatz zu den kleinen boletaria (f. g. von den Schwämmen, boleti), Martial. XIV, 101. Manche sind nur ihrem Namen nach bekannt, wie catini oder catini (Barro l. I. V, 120. XI. p. 268. M. Hor. mehrm., Non. XV, 26.), scutulae (Mart. VIII, 74.), gabatae (Mart. VII, 48.), paropsides, vierreihig (Jfio. XX, 4. Charis. I, 82.), magidae und langulae bei Barro l. I. V, 120. ic.; f. Mus. Borb. VII, 56. IX, 44. V, 15. ic. Beckers Gallus von Rein III. S. 217 f. — 6) Waschgefäße. Labrum und nassiterna h. große Wannen für die verschiedensten Zwecke (Plin. ep. V, 6. Cic. ad Fam. XIV, 20. Fest. v. nass. p. 169. M. Barro r. r. I, 22.). Große Spülkannen hat man sich zu denken unter pelvis (Non. XV, 4. Juv. III, 277.) und aquimnarium (Dig. XXXIV, 2, 21. §. 2. 19. §. 12. XXXIII, 10. 3 pr. §. 3.). Waschbecken waren polubrum und trulleum (f. ob. S. 2172.). — Hauptquellen: Barro, Festus, Macrobi. V, 21. Non. Marc. XIV. Jfio. XX, 4 ff. Bollux X. Athen. XI., welche aber selten mit den Namen genaue Beschreibungen verbinden, daher es unmöglich ist jedem Namen eine bestimmte Form zuzuwenden. Literatur, f. unter Vasa picta. [R.]

Vasada (Ὀβάσαδα, Ptol. V, 4, 10. Hierocl. p. 675., im Conc. Chalced. p. 674. verkehrten Ὀβασαδα, und im Conc. Const. III. p. 675. Ἀβασαδα), Stadt in Lycanien, etwas südwestlich von Laodicea, deren Uebersetzung Mispert in Franz, Fünf Inschr. S. 36. in den Ruinen zu finden glaubt welche Hamilton (Journ. of the royal Geo. Soc. VIII. p. 144.) bei Chanum Chanah zwischen Igün und Labil entdeckte. Vgl. auch Hamilton Research. in Asia min. II. p. 190 ff., wo er den Ort Kadun Khana nennt. [F.]

Ὀβάσαδα, Stadt in Iberien, bei Ptol. V, 11, 2. [F.]

Ὀβάσαλακτορ oder Ὀβάσαλακτορ ὄρος, Gebirge an der Südgrenze der Regio Syrtica bei Ptol. IV, 8, 18. 26. [F.]

Vasama, f. Uzama.

Ovāsara, Stadt in Mauritania Cäsar., Hist. IV, 2, 25. [F.]

Vasa picta. Die aus feinem Thon in den verschiedensten und ansehnlichsten Formen gearbeiteten mit Figuren bemalten Gefäße bilden in Folge der großartigen Entdeckungen welche in den letzten zwanzig Jahren gemacht worden sind h. z. T. einen der wichtigsten Theile der Archäologie. Der Umstand daß die ersten Entdeckungen dieser Gefäße am Anfang des 18ten Jahrhunderts auf verschiedenen Puncten Struriens gemacht wurden begünstigte sie von den für die Alterthümer ihres vaterländischen Bodens enthusiastischmirteten römischen Gelehrten aufgestellte Ansicht daß man diese Gefäße etruskische Vasen nannte. Als später eine große Anzahl solcher Vasen in den Gräbern von Campanien, Apulien und Basilicata, so wie in Sicilien gefunden wurde, wurden die Archäologen natürlich auf den Gedanken an griechische Fabrication hingeleitet, doch dachte man immer mehr an Großgriechenland und Sicilien als an das griechische Mutterland. Nachdem aber in unserem Jahrhundert auch in Athen, Corinth, Sicyon und andern Orten solche Gefäße gefunden worden sind so war man an den Herd aller Kunstübung auch mit diesem Kunstzweige hingewiesen, wurde jedoch in diesem Glauben wieder in was erschüttert als die seit 1828 eröffneten Gräber von Vulci eine alle bisher Bekannte weit überbietende Anzahl solcher Gefäße zu Tage förderten. Bei diesem Schwanken der Ansichten wird uns die Betrachtung des Stiles dieser Gefäße am sichersten zu einem Resultat führen. Als die ältesten bezeichnen sich die mit gelbem und bräunlichem Grunde, geschmückt mit Zweigen und phantastischen Thiergestalten oder auch mit steifen alterthümlichen menschlichen Figuren, welche mit braunen, rothen und gelben Farben nicht selten emlich bunt ausgeführt sind und einen nur einfachen Schmuck der Einfassung und Ränder haben. Man hat diesen Stil als ägyptisirend bezeichnet (z. B. Gerhard in seinem Rapporto Volcente p. 15. Berlins antik. Bildw. Tbl. I. p. 346. und an and. Orten), allein, näher besehen, findet sich weder in der Form noch in der Fabrication noch in den Ornamenten irgend eine Analogie mit dem ägyptischen Alterthum. Ebenso wenig stimmen die darauf abgebildeten Thiere: Löwen, Eber, Panther, Stiere, Hirsche, Widde, Widder, Kreisen, Chimären, Sphynxe, geflügelte Löwen, mit den auf ägyptischen Monumenten vorkommenden überein. Daher nennt sie Bunsen (Annali dell' Inst. arch. VI. p. 69.) und Kramer (über den Stil und die Herkunft der bemalten griech. Thongefäße, Berlin 1837. S. 66.) altdorisch, womit Gerhard in seinen etruskischen und campanischen Vasenbildern, Berlin 1843. p. 31. übereinstimmt. Diese Benennung wird zwar durch die auf solchen Gefäßen vorkommenden altdorischen Inschriften begünstigt, aber von einem altdorischen Stil haben wir sonst gar keine Idee, vielmehr weisen die Bilder, obwohl die Thiere als die bald mit vier Flügeln bald mit Flügeln und Fischschwanz ausgestatteten Menschengestalten, mehr auf asiatische, namentlich syrochaldäische Religionsideen hin. Eben dahin weist auch die auf allen Monumenten dieser Gattung mit mehr oder minder Verschwendung angebrachte Rosette, welche sich auf mehreren babylonischen Fragmenten findet. Nehmen wir hiezu die Fundorte dieser Gefäße so tritt uns vor allen Corinth entgegen, wo Dobruss die mit der kalydonischen Jagd bemalte und mit zahlreichen Inschriften bedeckte Wase fand welche jetzt in der Münchener Sammlung steht, abgebildet bei d'Agincourt, Recueil de fragments en terre cuite I. XXXVI. Inghirami, M. Etruschi sor. V. T. II. tav. 57. D. Müller, Denkm. alt. Kunst Taf. III. Nr. 18. Im J. 1834 wurde in einem Grabe zwei Stunden südl. von Corinth, nahe bei den Rutnen von Tenea, eine mit Herakles, Theseus und Deianira bemalte Wase derselben Gattung entdeckt; eine dritte, in Besitz des Herrn v. Prokesch befindliche, bei St. Rochette in seinen Poinures de Pompéi, Heft II. abgebildete, stammt ebenfalls aus Corinth und

ist gleichwie zahlreiche Scherben desselben Fundorts mit den oben genannten Rosetten und Thieren geziert. Wenn sich sonach Korinth, das vermöge seiner commercieellen Beziehungen so viele Anknüpfungspuncte an den Orient hatte, als ein Hauptstich der Fabrication dieser Gefäße herausstellt, so kommt dazu daß sie sich besonders häufig und in ausnehmender Größe auf den Inseln Milo (Melos) und Santorin (Thera) finden. Der Boden der alten Metropole von Santorin, bei dem Berge San Stefano, ist mit Bruchstücken solcher Vasen bedeckt, was ein Beweis ist daß diese Fabrication auf diesen Inseln nicht nur während der historisch bezeugten phönikischen Occupation blühte, sondern auch daß sich die Spuren dieses Aufenthalts später viele Menschenalter hindurch besonders in den Künsten des täglichen Lebens erhielt. Diese Bemerkungen machen die ältere, in unsern Tagen besonders von M. Rochette (Lettre à M. Schorn 1845. p. 4 ff.) verteidigte Hypothese eines phönikischen Ursprungs dieser Gefäße wahrscheinlich, welche sich außer den genannten Orten auch in den Gräbern des Keramikus und Piräeus, von Nola und Agrigent finden. Mit dieser phönikischen Manier sind die ältesten griechischen Vasen durch hohe Alterthümlichkeit und Steifheit der Figuren verwandt; doch fehlen die fabelhaften Thiergefalten, ihr Grund ist mehr roth, die Figuren aber meist schwarz. Der Firnis ist auch in den ältesten vortrefflich; die Form der Schalen, Krüge, Flaschen zum Theil schon sehr zierlich und der Schmuck von Blättern und Einfassungen mannsfach und gewählt, von fester wiederkehrender Form, aber nicht wie bei den phönikischen in mehreren bandähnlichen Schichten über einander gereiht. An sie schließt sich eine andere noch reichere Manier, in welcher die Farben wechseln. Statt schwarzer Figuren auf rothem Grund zeigen sie rothe Figuren auf schwarzem Grund. Daß diese zweite Gattung innerlich mit der ersten zusammenhängt, aus ihr und ihrer Fabrik gleichsam herauswächst, zeigen ganz deutlich die merkwürdigen Gefäße welche auf der einen Seite noch schwarze Figuren auf rothem Grund in einem abgeschlossenen Felde haben, während auf der entgegengesetzten Seite in einem ähnlichen abgeschlossenen Grunde die Figuren roth sind und der Grund schwarz. Behandlung und Stil ist in beiden Fällen gleich, und die Annahme ungegründet daß die rothen Figuren freier behandelt seien als die schwarzen; wenigstens ist der Unterschied nicht der Art daß zwei Behandlungswelsen sich daran unterscheiden ließen. Dagegen kommen die Zeichnungen der Gefäße auf welchen die schwarzen Figuren verschwinden und die rothen allein zurückbleiben allerdings in eine freiere Bewegung. Sie veredeln sich rücksichtlich der Anlage und Ausführung der auf ihnen gebildeten Figuren. Die Formen der Gefäße bleiben im Ganzen dieselben, aber einzelne werden zierlicher gebildet. Schmuck und Einfassung bleiben bis ins Einzelne hinein sich gleich; in den Figuren verschwinden die Mißverhältnisse der Glieder, das Antlitz nimmt seine natürliche Form und den ihr entsprechenden Ausdruck an, die Hände und Füße sind richtig gezeichnet und nur in den äußersten Theilen noch veräümt, besonders in noch alterthümlich verschobener Wendung; das Gewand wird in der Faltung freier, die Bewegung der alten Steifheit verbunden, es ist das Leben und die Regsamkeit der sich aus steifen Formen zu naturgemäßer und idealer Darstellung entwickelnden, in sicherem Fortschritt begriffenen Kunst, ohne daß sie darum von der alten Ueberlieferung anders als allmählig sich ablöst. Die dritte Gattung hat rothe Figuren auf schwarzem Grunde; doch ist das Rothe auf vielen Gefäßen ein viel blässer, der Firnis geringer, dagegen der Schmuck oft mannsfaltiger, von aller alterthümlichen Härte vollkommen frei; sie sind auch der letzten Erinnerung daran entbunden. Dazu erreichen einzelne Vasen dieses dritten Stils eine Größe, die Gemälde auf ihnen einen Reichthum und eine Fülle welche sich in den Werken des zweiten Stils nicht nachweisen läßt. Aber die Zeichnungen verlassen fast auf

affen mit der Ätern Strenge die frühere Sorgfalt und meisterhafte Genauigkeit. Allerdings zeigen einzelne Gefäße auch bei diesen matter gefärbten Figuren eine Feinheit und Anmut welche der vollendeten Kunst allein möglich ist und noch durch die vollkommene Freiheit von alter Manier gehoben wird. Indes wird doch auf einem großen Theil der Werke dieses Stils die Zeichnung nachlässig und geht zuletzt in den Geschirren aus Unteritalien fast in das Fragenhafte über, während auch der Firniß matter, die Farben zuweilen bröckelnd werden. Fragen wir nun nach dem Ursprungsort dieser Gefäße so muß die unverkennbare durch alle hindurchgehende Uebereinstimmung in der Form, im Stil, in den Gegenständen und Inschriften, welche sich bis auf gleichgültige Kleinigkeiten und Nebendinge erstreckt, von vornherein geneigt machen einen gemeinschaftlichen Ursprung anzunehmen. Schon zu den Zeiten des Paul Lucas (*Voyage* T. II. p. 84., *Amsterd.* 1714.) wurde eine panathenäische Amphora in Syrenaisa gefunden; eine andere Amphora, ein Denkmal eines panathenäischen Sieges von der akamantischen Phyle, wurde in Nola entdeckt, und die Gräber von Vulci brachten dieselben Gefäße in großer Anzahl zu Tage. Nehmen wir dazu daß Burgon ein gleiches Gefäß in Athen gefunden und daß schon Bindar solche Gefäße im Auge hatte wenn er *Nom.* X, 35. von der Frucht des Delbaums singt welche als Preis des Sieges in den Panathenden für den Argiver Iphæos in Ithon vom Feuer gebrannt in huntverzietem Gefäß unter das männliche Volk der Here wandelt, so werden wir von selbst darauf hingeleitet Athen als den Ausgangspunct dieser Gefäße zu betrachten. Ebenso verhält es sich mit den Delflaschen (*ἀρνυδοί*) welche den Todten ins Grab mitgegeben wurden. Wir wissen aus Aristophanes (*Ecclos.* 996.) daß es Künstler in Athen gab welche solche Gefäße machten, und in unsern Tagen hat man davon in den Gräbern des Keramikus und des Piræus eine große Menge gefunden, und mit diesen haben die in den Gräbern von Agrigent, theilweise auch in denen von Vulci gefundenen eine so überraschende Ähnlichkeit daß man sie verwechseln könnte. Diese zwei Gattungen von Vasen geben uns für diese Fabrication einen festen Anhaltspunct in Athen, dem schon im Alterthum die Erfindung der Töpfkunst zugescrieben, und dessen bedeutendste Vorstadt von den zahlreichen dort wohnenden Töpfern *Κεραμειός* genannt wurde. Zugleich hatte Athen in dem nahen Vorgebirge Kollias vortreffliche Thonerde. Wenn wir nun auch auf andern Vasengattungen die Zeichnung, die Formen, Schmuckarten und Verzierungen ganz übereinstimmend finden mit solchen Gefäßen die mit Bestimmtheit als attisch bezeichnet werden können, so ist der Schluß wohl nicht zu kühn wenn wir auch für diese ihre Urbilder in Athen suchen und annehmen daß die an den verschiedensten Puncten, nicht nur in Sicilien, Großgriechenland und Etrurien, sondern in neuester Zeit selbst in der millessischen Colonie Panticapdum, dem heutigen Kertsch, gefundenen Gefäße aus Athen ausgeführt worden seien, welches bekanntermaßen seine Armut an Naturproducten durch einen bedeutenden Handel mit den Erzeugnissen seiner Industrie zu ersetzen wußte. Dagegen muß aber immer die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit offen gelassen werden daß sich, namentlich an den Orten wo man dieses Geschirr in so unermesslicher Menge gefunden hat, eigene von Athen ausgegangene Fabriken angesiedelt haben. Daß in Abria, oben am adriatischen Meere, eine attische Colonie war wissen wir durch die im J. 1835 im Piræus entdeckte, von Böckh in den Urkunden über das Seewesen des att. Staates wiederholte Inschrift urkundlich, und es ist keine gewagte Vermuthung wenn man Angesichts der daselbst gefundenen Gefäße annimmt daß diese Colonisten eine Niederlage dieses vaterländischen Fabricationszweiges mit sich gebracht haben; nehmen wir dazu eine korinthische Colonie in Tarquinii und die chalcidischen Colonien in Campanien, so liegt es klar vor Augen wie diese attische In-

bustric, welche in Großgriechenland und in Etrurien nachgeahmt ward, nach
 Italien eingeführt wurde. Die Vasen welche in so großer Anzahl in den
 Gräbern von Vulci und einigen benachbarten Städten gefunden wurden sind
 mit wenigen Ausnahmen Producte griech. Kunst. Steht dieser Satz einmal
 fest so ist es von geringem Interesse zu wissen ob dieselben von griechischen
 Künstlern welche sich im Lande niedergelassen fabricirt, oder ob sie aus den
 griechischen Städten von Campanien und aus Athen eingeführt worden seien.
 Ohne Zweifel fand Beides in einem jetzt nicht mehr genau bestimmbar
 Verhältnis Statt; denn wenn man einerseits die Existenz von griechischen
 Künstlerfamilien in Etrurien anerkennen muß, die so viele Vasen verfertigt
 haben von denen sich sonst nirgends etwas Analoges findet, so ist es auf der
 andern Seite ausgemacht daß sich unter diesen an Ort und Stelle fabricirten
 Vasen von Vulci viele finden welche den Fabriken von Campanien, Apulien,
 Lucanien, ja selbst Sicilien angehören; ja einige Künstlernamen welche auf
 Volcenter Vasen vorkommen finden sich auch auf den Vasen von Lucanien,
 Sicilien und sogar auf Scherben welche man auf dem Boden von Adria auf-
 gelesen hat. Sonach hat in einem Theil des alten Etrurien, der zwischen
 Cärc, einer pelasgischen Stadt, und Tarquinii, dem Sitz einer korinthischen
 Niederlassung, beschränkt gewesen zu sein scheint, Einführung griechischer
 Werke und Local-Fabrication, welche ihre Meister aus den Fabriken von
 Athen und Korinth erhalten hatte, neben einander Statt gefunden. Dieser
 Geschmack für griechische Töpferwaaren scheint sich aber vorzüglich auf
 das bezeichnete Gebiet zwischen Cärc und Tarquinii beschränkt zu haben;
 nördlich von Corneto werden die Vasen sehr selten, und im ganzen Wo-
 gebiete, welches ebenfalls zu Etrurien gehörte, hat man mit Ausnahme von
 Adria und Spina, welches zwei Handelsplätze an der Mündung dieses Flusses
 waren, noch gar keine gefunden. Bei der muthmaßlichen Bestimmung des
 Alters der auf uns gekommenen Gefäße muß man vorsichtig sein daß man
 sich nicht durch das oft sehr alterthümliche Aussehen verführen läßt gar zu
 hoch hinaufzugreifen. Es ist eine bekannte Thatsache daß der alterthümliche
 Stil selbst in den Zeiten der vollendeten Kunst für manche besondere Zwecke
 und Anlässe beibehalten wurde, und so ist es nicht selten der Fall daß die
 Feinheit der Töpferarbeit auf eine jüngere Zeit hinweist als die Zeichnung
 vermuthen läßt. Die oben angeführten, in Korinth gefundenen Gefäße des
 phönikischen Stiles gehören ohne Zweifel zu den ältesten Producten der Kunst;
 anders aber ist es mit den alterthümlichen Vasenmalereien des zweiten Stiles,
 welche in besonders großer Anzahl aus Etrurien stammen. Bekanntlich wurde
 die Töpferkunst bereits um Ol. 30 durch Demaratus von Korinth nach Tar-
 quinii versetzt; es ist jedoch keineswegs wahrscheinlich daß auch nur die ältesten
 unserer etruskischen Vasenbilder bereits jener früheren Entwicklungszeit der
 Kunst angehören. Vielmehr wird es theils aus den athletischen Darstellungen
 theils durch die paläographischen Besonderheiten welche den alterthümlichen
 Vasen mit denen einer vorgerückten Kunststufe gemein sind sehr wahrscheinlich
 daß erst in beträchtlich späterer Zeit die von Demaratus in Etrurien gegründete
 und besonders für Erzarbeiten erfolgreich gewordene Kunst durch eine kunst-
 begabte griechische Töpfergilde erweitert wurde, welche von Vulci aus alle
 umliegenden Gegenden Etruriens mit Thongefäßen griechischer Kunst theilhaftig
 zu haben scheint (Weidner, N. Rhein. Mus. I. S. 341.). Fast alle dort
 gefundenen Vasenschriften zeigen uns einen allgemeinen Gebrauch des simoni-
 deischen Alphabets, während sie mit wenigen Ausnahmen die euklideischen
 Doppelvocale verleugnen, wonach denn für die Mehrzahl jener Gefäße der
 Zeitabschnitt von Ol. 74 bis Ol. 94 begrenzend eintritt. Einer zweiten
 Periode, welche in jenen hauptsächlich den Gefäßen etruskischer Auffindung
 angehörigen Zeitraum theils eingreift theils unmittelbar sich ihm anschließt

und etwa von Ol. 94 bis 120 zu rechnen sein dürfte, fallen dann, ebenfalls aus paläographischen und zugleich aus artistischen Gründen, die meisten Vasen Siciliens und Campaniens, hauptsächlich Nola's, anheim; wogegen eine dritte spätere Periode jener Vasenfabrication den apulischen und lucanischen Vasen beizumessen ist. Verfeinerte Formen und Zeichnungen bei geringerem Werthe der Töpferarbeit gewähren die kunstgeschichtliche Begründung dieser Annahme, welche außerdem durch die hervorragende Beziehung der apulischen und lucanischen Vasen auf bacchische Mysterien und durch den Umstand bestätigt wird daß diese Mysterien im J. 568 v. St. (Ol. 148, 2) durch ein Senatsconsult unterdrückt wurden, wodurch auch die Fabrication darauf bezüglicher Bilder zu Ende gieng, s. Gerhard, Berlins ant. Bihw. Thl. I. S. 143 f. In Rücksicht auf die besondere Bestimmung der einzelnen Gefäße lassen sich drei Gattungen unterscheiden: Grab-, Kampf- und Hochzeitgefäße. Grabgefäße sind sie zwar insofern alle als sie in Gräbern aufgestellt waren, aber es handelt sich bei dieser Eintheilung von solchen Gefäßen welche besonders für den Todten gemacht, nicht von solchen welche aus seiner Verlassenschaft ihm als Theil des Schmuckes beigegeben wurden. Hieher gehören denn vor allen die in attischen Gräbern gefundenen Oelflaschen mit trichterförmiger Mündung und einem Henkel, der sich vom Rande des Bauches bis zum Schluß des Halses zieht. Die meisten haben einen weißen Gypsüberzug und darauf Gemälde welche in braunen und rothen Umrissen ausgeführt sind; sie hießen *λινθοδοι* (Aristoph. Eccles. 996.). Eben dahin gehören alle diejenigen Gefäße auf welchen Hinweisung auf Todtenopfer, Grab und Grabdenkmal sich findet, und daher ist diese Gattung sehr zahlreich, zum Theil mit den kostbarsten, vorzüglich mythologischen Gemälden geschmückt. Daß die mythologischen Abbildungen auf ihnen in Verbindung mit der Erinnerung an den Verstorbenen und seine Sühne zu denken sind, daß diese Verbindung wenigstens die ursprüngliche war, ehe die Gefäße gewöhnliche Handelsartikel wurden, ist bei der naturgemäßen Entwicklung aller griechischen Kunst aus dem Innern und der Darstellung eines bestimmten und festen Gedankens nicht zu bezweifeln. Die Einheit dieses Gedankens wird überall, auch in der mannfaltigsten Entfaltung, festgehalten. Zu jener Entfaltung aber gaben die Thaten und Leiden der Heroen und Heroinen dem Maler in ähnlicher Weise wie dem Dichter, z. B. in den pinbarischen Siegesgesängen, den erwünschten Stoff, um durch den reichen und bekannten Inhalt des Mythos die Beziehung auf die Person des Gestorbenen, auf seine Tugend, Schönheit oder Stärke und Tapferkeit auszudrücken. Daß übrigens auch Gefäße welche ursprünglich eine andere Bestimmung hatten nicht nur zur Mitgabe in das Grab, sondern zum Dienst der Beerbigung verwendet wurden zeigen Krüge in denen man Asche und Gebeine findet, obgleich ihr malerischer Inhalt andeutet daß sie nicht dem Tode sondern dem Leben bestimmt waren. So war z. B. die in Attica gefundene panathenäische Amphora des Herrn Burgon gleichwohl mit Asche des Verstorbenen angefüllt. Dieser war also dadurch geehrt worden daß man seine Ueberreste in einem Gefäße barg welches er sich in seinem Leben durch einen panathenäischen Sieg erworben hatte. Denn zu Kampfpreisen bei den panathenäischen Wettkämpfen waren die besonders in Etrurien häufig gefundenen Vasen mit der Inschrift *TON AΘENAEON AΘAION EMI* versehenen Vasen bestimmt. Zu derselben Gattung gehören auch alle andern Gefäße auf welchen gymnastische Kämpfe, Wettkampf der Pferde und Wagen gebildet sind, oder irgend eine andere Beziehung auf öffentliche Spiele sich findet, ohne daß man auf irgend einen mythischen Stoff gewiesen wäre. Häufig findet sich auf diesen Vasen die Inschrift *O IIAIE KAIOΣ*, welche ursprünglich als eine Dedicatio für den Jüngling dem das Gefäß als Preis zuerkannt wurde zu betrachten ist; nachdem aber im

Verlauf der Zeit diese Gefäße in Athen fabrikmäßig gefertigt und nach *Utracien* und andern Ländern ausgeführt oder dafelbst nachgebildet wurden, so hörte die individuelle Beziehung auf, und die Bedeutung war ebenso allgemein wie in unsern heutigen Glas- und Porcellanfabriken Gefäße mit der Inschrift *à mon amie, souvenir d'amour* u. dgl. für jeden Käufer bereit gehalten werden. Auch auf den Hochzeitgefäßen findet sich je nach der Bestimmung für den Bräutigam oder die Braut die Inschrift *καλός* oder *καλή*, z. B. auf einer nolanischen *Patera* im Museum zu Neapel ist die Inschrift: *KAAE IHHOATTE KAAE* (Neapels ant. Bildw. beschrieben von C. Gerhard u. Th. Panofka, *Thl. I. S. 350.*) Vgl. Panofka, die griech. Eigennamen mit *καλός* im Zusammenhang mit dem Silbergeschmuck auf bemalten Gefäßen, mit 50 Bild., 1850. Auf den Hochzeitgefäßen erblickt man die Gestalten jugendlicher Frauen und Männer, zwischen denen die Liebesgötter als Vermittler der Liebe und des Ehebundes schweben. Man erblickt dabei Geräthe für Salben, Weihrauch, Schmuck, Binden, Kränze, Spiegel, Schalen mit Früchten gefüllt und andere Hochzeitgaben. Auf andern wird das zur Vermählung Nöthige, das Bad, das Opfer bereitet; oder, wie auf dem landolischen Gefäß der Münchner Sammlung, der *Hymenäus* mit der Begleitung von *Leier* und *Flöte* gesungen, während zum weitem Schmuck heroische Spiele und Thaten zu Ehren der Braut und des Bräutigams auf dem Gefäße erzaltet werden. Auch sind es mythologische Gemälde in denen die Hochzeit irgend einer in der Sage gefeierten Person, *Heros* und *Heroine* dargestellt wird, welche die Gefäße als hochzeitliche erkennen lassen. Eben dahin gehören vielleicht auch die zahlreichen aus *Volci* stammenden Gefäße mit einem oder zwei Augen, die bei den Schalen in der innern Fläche oder an der äußern Rundung gebildet sind. Das Auge würde dabei den Moment bezeichnen wo der Bräutigam des Anblicks der künftigen *Gattin* theilhaftig wurde, s. Fr. Thiersch, über die hellenischen bemalten Vasen, in den *Abhh. v. Münchner Akad., IV. Abth. 1. S. 71.* Zur Bezeichnung der Form der Vasen wurden von den italienischen Gelehrten die lediglich nach äußeren Kennzeichen gebildeten, zunächst zum Behuf des Kunsthandels eingeführten italienischen Namen gebraucht, welche auch von Gerhard und Panofka in ihrer Beschreibung von Neapels Antiken beibehalten worden sind, z. B. *Vaso a manicho, a tre manichi, a colonnette, a rotelle, a bottoni, a lunello, a trocciole, a calice, a maschere, a Campana, a Palla, a volute, a trombe, a nodi, con coperchio, a bocca di cannone, Urna, Urnetta, Secchia, Langella, Nasiterno, Prefericolo, Balsamario, Patera, Zuppiera, Tazza, Incensiere, Olla.* Den ersten Versuch die ursprünglichen griechischen Namen wieder aufzufinden machte Panofka in seinen *Recherches sur les véritables noms des vases grecs*, Paris 1829. und unabhängig von diesem D. Müller in *Handb. der Kunstarchäologie* 1830. §. 298, 299. Weitere Forschungen und Berichtigungen machten Gerhard *Intorno le forme de' vasi volcenti* in den *Annali dell' Inst. arch. III. p. 219—270.* und in *Berlins ant. Bildw.* 1836. *Thl. I. S. 150 f. 342—370.*, Letronne in seinen *Observations sur les noms des vases grecs à l'occasion de l'ouvrage de M. Panofka*, Paris 1833. und in seinem *Supplément aux observations sur les noms des v. gr.*, Journ. des Sav., Dec. 1837. u. Jan. 1838. *Ussing de nom. vas. graec.*, Havn. 1844. Es lassen sich folgende Classen unterscheiden: 1) Vorrathsgesäße, wozu hauptsächlich die zweihenkligen Wein- und Delkrüge (*Amphoren*, *ἀμφορεύς παραθηραϊκός*, Athen. V. p. 199. D.) und die dreihenkligen Wasserkrüge (*Gybrien*) gehören. Mit der Benennung *ἰδρία* ist *κάλυξ* gleichbedeutend. — 2) Mischgefäße, welche zur Mischung verschiedener Flüssigkeiten und der weiteren Vertheilung des Gemischten dienen. Die allgemeine Benennung für sie ist *κρατήρ*; er ist glockenförmig, mit zwei hochstehenden Henkeln ver-

sehen. Auch die Namen *στάμνος* und *λεκάτη* werden namentlich für die oben geschlossenen Deckelgefäße gebraucht. — 3) Vertheilungsgefäße, welche theils in Stiefgefäße (*οινοχόη*) theils in Trinkgefäße, nämlich Rämpfe (*κάρθαρος*, *οκύφος*), Becher (*οκύφος*, *κύαθος*, *ῥυτίον*, *ἀσκάς*), und Schalen (*φιάλη*, *κύλιξ*, *λεπαστή*) zerfallen. — 4) Tröpfgefäße, wozu zahlreiche Balsamfläschchen (*ἀλάβατρον*, *λήκυθος*, *ἀρύβαλλος*) und andere mancherlei gebildete Gefäßformen gehören. — 5) Speisgefäße sind unter dem Vorrath zierlichen Geschirres zwar selten, doch finden sich Schüsseln und Rämpfe (*τρουβλίον*) von verhältnißmäßig grober Arbeit, Deckelschüsseln (*λεκάτη*) und Platten (*πίραξ*). — 6) Auch Schmuckgefäße finden sich, wofür der allgemeinste Name *πυξίς* (Büchse) ist, seltener *κύλιχτη*. Es kommen hier mitunter sehr zierliche Formen vor, z. B. in der Berliner Sammlung Nr. 675. eine Büchse in Dreifußform, wofür sich der Name *τριποδίσκος* eignet. Die durch Inschriften auf den Vasen beurkundeten Namen von Künstlern, deren Stilig in seinem Catalogus Artificum 1827. nur sechs aufzuführen wußte, hat sich durch die etruskischen Funde in der Art vermehrt daß R. Kochette in der zweiten Ausgabe seiner Lettres à M. Schorn p. 31—63. ein Verzeichniß von 65 Künstlern aufgeführt hat, wozu alljährlich einige neue kommen, vgl. Heibsch. Jahrb. 1845. S. 389. Gewöhnlich wird der Töpfer durch die Inschrift *ΕΠΟΙΕΣΕ* oder *ΕΠΟΙΕΙ* bezeichnet, welche beide Formen von einem und demselben Meister *Παρθαίος* angewendet worden sind (s. Mus. Gregorian. II, 66. 4. a. 69. 4. und Gerhard, auserl. griech. Vasenb. II, Taf. CXV.), so daß darauf keinerlei Schluß auf eine verschiedene Zeit gegründet werden kann. Der Maler bezeichnet sich durch die Inschrift *ΕΓΡΑΨΕ*, oft waren aber auch beide Thätigkeiten in einer Person vereinigt, wie auf der Vase des Grefias (Berl. ant. Bildw. Nr. 651.), auf deren breitem Rande die Inschrift steht: *Εχσνιας εγραψος καποςος μσ.* [W.]

Vasarium, 1) die für Ausrüstung und Reise der Statthalter bewilligte Geldsumme, s. ob. S. 83. u. C. in Pis. 35. Ueber das früher nur vom Senat zu besorgende ornare provinc. s. ob. S. 79. 1013. — 2) In späterer Zeit nach Dirksen, manuale h. v. s. v. a. tabularium publicum, Archiv der Städte und Provinzen, Cod. Th. XIII, 11, 12. Plin. H. N. VII, 50. Doch kann man an diesen Stellen unter vasar. ebenso gut auch tabulae publicae censoriae verstehen, wie Goth. ad C. Th. I. I. u. Fufche, über den Census, Berlin 1847. S. 198. erklären. [R.]

Vasatae, s. Cossium.

Vasates (Aufon. Parental. 24, 8. Idyll. 2, 4. Ammian. XV, 11. Sibon. Apoll. Ep. VII, 6. VIII, 12., bei Ptol. II, 7, 15. *Ὀυασάτιοι*, vielleicht auch die Vassoii bei Plin. IV, 19, 33., und die Vocates bei Cäsar B. Gall. III, 27., so daß nach Ufert II, 2. S. 262. der bei Plin. I. I. unmitttelbar vor Vassei stehende Name Basobocates vielleicht aus einer Verschmelzung der Namen Vasates und Vocates entstanden ist), Volk in Gallia Aquitania an der Garumna (in der Diocese von Bazas) mit der Stadt Cossium, die bei Spätern auch Vasatae und jetzt Bazas heißt. Vgl. auch Bales. Not. Gall. p. 329. [F.]

Vasatili, s. Vasates.

Ὀυασαρία, Stadt im Innern von Mauritania Cäsar., Ptol. IV, 2, 22. [F.]

Vasönes (Plin. III, 3, 4. IV, 20, 34. Juven. XV, 93. Prudent. Peristeph. I, 93. Inschr. bei Drelli Nr. 2543.; *Ὀυάσωνες*, Strabo III. p. 155. 161.; *Ὀυάσωνες*, Ptol. II, 6, 10. 67.), Volk im nordöstlichen Theile von Hispania Tarrae. zwischen dem Iberus und den Pyrenäen und bis zur Nordküste hin (im heut. Navarra und Guipuzcoa), dessen Name auf

die heut. Vasken übergegangen ist, die denselben jedoch in ihrer eigenen Sprache nicht führen (vgl. W. v. Humboldt, Untersuch. u. s. w. S. 54.). Ihre Hauptstadt war Pompelon (s. Pampelona). Sie zogen ohne Kopfbedeckung in den Kampf (Sil. Ital. III, 359.), und galten in Rom für geschickte Wahrsager und Auspices (Lamprid. Alex. Sev. 27.). Vgl. auch Maltebrun Moeurs et usages des anciens habitans d'Espagne p. 309. [F.]

Vasconum Saltus (Plin. IV, 20, 34.; Vasconiae saltus bei Aufon. Ep. 15.), der nach den Vascones benannte westlichste Ausläufer der Pyrenäen in Hispania Tarrac. längs des Mare Cantabricum, ober diejenige Kette des Gebirges welche jetzt die Namen Sierra de Orcaño, S. de Angana und S. Cesos führt und den östlichen Theil des Cantabrischen Gebirges bildet. [F.]

Vascularius, der Verfertiger kostbarer vasa, z. B. argentarius vascularius, Dig. XLIV, 7, 61 pr. XXXIV, 2, 39 pr. Einen sculptor vasculi. Drelli 2457. 4276. [R.]

Vasum (Βάσνον, Procop. de aed. IV, 11. p. 306.), Castell Ithraciens auf dem Rhodope. [F.]

Vasio (Mela II, 5, 2. Plin. III, 4, 5.; Οὐάσιον, Ptol. II, 10, 16.; die Einw. Vasienses auf einer Inschr. bei Spon Miscell. p. 201. u. Drelli Nr. 1006.), eine der bedeutendsten und reichsten Städte der Boconier in Gallia Narbon., das heut. Baison (vgl. d'Anville Not. p. 679.). Vason dagegen (Hist. de Prov. I. p. 95.) sucht sie bei la Villasse in der Grafsch. Venaisin. Vgl. auch Menard in d. Hist. de l'Acad. XXIX. p. 246. [F.]

Vassel, s. Vasates.

Vata, s. Vacca.

Vatodo (Tab. Peut.), Ort im Gebiete der Bituriges Bivisci in Gallia Aquitania, östlich von Burdigala, s. Vaires an der Dordogne. [F.]

Vates, μάτις, προφητης. Die Sprache der Götter durch Träume, Vogelzug, Opfereingeweide, Gestirne, Feuer, Symbole, Orakel ist dunkel und räthselhaft und bedurfte eines Auslegers (intorpretes, ὑποφητας, vates, vgl. Hom. II, 1, 87.). Die Kunst davon war Eigenthum einer bevorzugten Menschenklasse, welche durch den Verkehr mit der Gottheit dazu befähigt wurde. Vgl. Herodot. I, 84. Diog. Laert. IX, 6. Das innere Sehen (vates wie das ind. veda von vid, videre) war also Kennzeichen und Folge übernatürlicher und göttlicher Offenbarungen. Daher ist auch des Sehers Ausdruck wahrhaftig (Ennius bei Gell. XVIII, 2 extr. Soph. Oed. R. 385.), er selbst ein vates divinus (Serv. zu Virg. Aen. III, 474. VII, 68.), sacer (Hor. Carm. IV, 9, 28.), ein μάτις θειος (Soph. I. I. 298.); er ist der Sprecher κατ' ἔξοχην (vates von ἰχάτης oder von fari, φάω, φημι, daher προφητης. Döderlein, Latein. Synon. VI. S. 392. vgl. Ausll. zu Fest. Vaticanus). Dieses innere Schauen des Sehers ist aller Reflexion fremd, es ist der Geist der Gottheit, die Inspiration die ihn willenlos treibt (Θεόληπτος, Odyss. I, 200. XV, 172. Ovid Fast. VI, 5. Serv. I. I. III, 443. VI, 11.); daher ist er ein μάτις, d. h. μαυρόμετρος (Schol. zu II, 1, 62. XXIV, 221. Odyss. IX, 508 f.), denn die Seher vaticinantur vesana mente (Barro L. L. VI, 65. p. 228. Speng.). Zur Bezeichnung dieses Verstummens der äußeren Sinne und des bloß innern Schauens machte das Alterthum seine Weissager und Dichter blind (Teiresias, Homer, Demobokos, s. Ausll. zu Hor. Sat. II, 5, 1.), und deshalb sind auch die Sterbenden Seher, da der Geist bei ihnen beinahe schon vom Körper getrennt ist (II. XXXII, 355 ff. XVI, 851. Virg. Aen. IV, 607. X, 739 ff. mit Scholl. Cic. de div. I, 39. 40. 50. II, 55.). Auch der Dichter, dessen Beschützer Apollo ist, heißt mit ehrendem Ausdruck (Rupertii zu Tac. Ann. IV, 43. Orat. 9. 13.) vates (Barro L. I. VIII, 88. p. 323. V, 19. p. 68. Sp. vgl. Hor. Carm. I, 31, 2. II, 20, 3.

Sat. I. I. Bähr. IV, 24.), denn er schafft (*ποισι, ποιητής*) wie Jener nur im begeisterten Zustande. Auch der Priester war ein vates, nicht nur wegen seines begünstigtern Verkehrs mit der Gottheit, sondern auch weil er als Anordner des heiligen Gesanges selbst auch Dichter sein mußte (vgl. *Nork, etym. symb. N. Wörterb. IV. S. 86.*; über den vates der Saller s. oben S. 691.); endlich wurde eben deshalb vates genannt wer in irgend einer Wissenschaft und Kunst sich auszeichnete, weil auch dieß nicht ohne göttliche Kraft geschieht (*Propert. II, 17, 3. Plin. XI, 37 extr. Val. Mar. VIII, 12, 1. Soph. El. 1491 f.*). — Das Hauptgeschäft des vates war durch den Verkehr mit der Gottheit die Zukunft zu erforschen (*Plaut. mil. III, 3, 37. Liv. VI, 12. Virg. I. I. VI, 65. Serv. I. I. VIII, 340.*) und den Menschen das Nützliche davon mitzutheilen (*Serv. I. I. VI, 80. III, 374, 379. Lucan. V, 176.*), und wegen dieser Macht schrieb man ihm auch Zauberkraft zu (vgl. *Odys. XIX, 457.* und den Art. *Magia*). Zu Athen wurden die Seher öffentlich unterhalten (s. ob. S. 1224.), man trug ihnen wie den Königen das heilige Feuer voran u. s. w. (*Sen. vita be. 27.*); aber in späterer Zeit sank der ehrwürdige vates (*μαρτυς*) zu einem hariolus (*γῶης*) herab (*Cic. Divin. I, 2.* und dazu *Döderlein am a. D. III. S. 76.*), der aus seiner Kunst ein Gewerbe machte, und so stellt *Cic. nat. D. I, 20.* den vates mit dem *haruspex*, *augur*, *hariolus* und *coniectator* in eine Classe. Diese Wahrsager affectirten schon in ihrem Außern ihren besondern Beruf, trugen weiße, linnene Kleider, die Infula (s. *Vitta*), Lorbeerkranz (*Stat. Theb. VI, 330.* mit *Varib*): durch struppigen Bart, schmutziges Gewand, schäuen Blick, fliegende Haare, Verdrehen des Kopfes und der Augen suchten sie Grausen zu erregen (*Val. Fl. I, 20. IV, 235. Quintil. XI, 3.*); um sich in den Zustand der Begeisterung zu versetzen gebrauchten sie verschiedene künstliche Mittel, sie kauten und aßen Lorbeer (*Aez. zu Pl. Cass. 6.*), das Fleisch von Geiern, Raben u. a. Thieren die für weissagegebend galten (*Plin. XXX, 7. XV, 30. Tib. II, 5, 63. Casaub. zu Theophr. Ch. 16. Salmaf. zu Solin. p. 609. Heinrich zu Juven. VII, 19. Reim. zu Dio Cass. p. 1221. §. 141.*). Vgl. den Art. *Magia*, *Vd. IV. S. 1418. B.* — Berühmt durch Divinationsgabe waren: *Abaris*, die *Abiden*, *Abmet*, *Amphiaras*, *Amphilochus*, *Amphilysus* (aus *Akarnanien*, *Herodot. I, 62.*), *Anchises*, *Aristäus*, *Aristeas* (*Vd. I. S. 754.*), *Aristo* (aus *Theffalien*), die *Dakiden* (*Vd. I. S. 1038. IV. S. 1393.*), *Deo*, *Duftris*, *Kalkhas*, *Carmentis*, *Kassandra*, die *Chaldäer* bei den *Affyriern* (*Vd. IV. S. 1395.*), *Kinyras*, *Kleophon* von *Korinth*, die *Klytben*, *Kometes* von *Kreta*, *Demänetus* von *Phokis*, *Demokrit*, *Dionys* in *Karthago*, die *Druiden* in *Gallien*, *Empedokles*, *Epimenides*, *Epigenes* von *Theopid*, *Euklous*, *Erekestus* (*Clem. Alex. Strom. I, 133.*), *Faunus* (*Gnanius bei Varro VII, 88. p. 322. Sp. Cic. Orat. 51. Nat. D. II, 2. Divin. I, 5.*), die *Galeoten* in *Sicilien*, die *Galicenä* (*Vd. III. S. 645.* vgl. *Vd. IV. S. 1402.*), *Helenus* (*Cic. Div. I, 40.*), *Stippo*, Tochter des *Chiron*, der König *Hystaspes*, die *Jamiden* (*Vd. IV. S. 17. Jamus*), *Jdmon*, die *Magier* bei den *Persern*, *Manto* (*Vd. IV. S. 1502. Doid Met. VI, 157.*), *Marcus* und die *Marcier* in *Ustitalien* (*Vd. II. S. 1155 unt.*), die *Mejistanen*, *Melampus* (*Vd. I. S. 191 ob. IV. S. 1725.*), *Mopsus* (zwei, *Vd. V. S. 157.*), *Musias*, *Nifias*, *Diphoneus*, *Orpheus*, *Osthanes*, *Phemonos*, *Picus*, *Polydamas* (*Vd. V. S. 1827, 1.*), *Polydus*, *Proteus*, *Pythagoras*, die *Pythia*, die *Sibyllen* und *Silianen*, die *Telladen* und *Telmisser*, *Theophlymenus* (*Vd. IV. S. 1399 ob.*), *Thrasius*, *Timoreus*, *Trestias*, *Trophonius*, *Jamolxis* bei den *Geten* und *Sklythen* (*Vd. IV. S. 1400.*); über alle diese s. die einzelnen Artt., ferner *Divinatio*, *Vd. II. S. 1125 ff. 1145. 1172. Magia*, *Vd. IV. S. 1392 ff.* [*Scheiffelo.*]

Vaticanus soll der Gott des *mons Vaticanus* (s. *Roma*) gewesen

sein, der weil man daselbst Drakel (*vaticinia*) hatte Vorsteher derselben gewesen sei (Paul. Diac. s. v.). So willkürlich diese Deutung ist (vgl. *Vagitanus* und *Schwend*, Mythol. d. Röm. S. 308.) so ist doch auch die *Vieubuhr* (Röm. Gesch. I. S. 320.) von einer alten daselbst gelegenen Stadt *Vatica* nicht durch Zeugnisse gestützt (vgl. Müller *Strufl.* I. S. 114. *Barro fr.* p. 231. *Bip.*); eher dürfte an *Baria*, Dornstrauch zu denken sein, denn der Berg war wegen seiner ungesunden Luft durch stehende Wasser (*Tac. Hist.* II, 93.) unbewohnt und unbebaut und trug später zwar vielen aber schlechten Wein, *Martial.* I, 19. VI, 92. X, 45, 5. XII, 48, 14. [Scheiffele.]

Nach einer zu *Raffel* bei *Rainz* gefundenen Inschrift (s. *Lehne im Rhein. Archiv.* I. S. 142. u. *Drelli Nr.* 4983.) gab es auch in *Reguntiacum* einen künstlich aufgeschütteten *Mons Vaticanus*, so wie nach einer zu *Epon* gefundenen Inschrift (bei *Murat.* p. 333, 4., *Drelli Nr.* 2322. u. *anderw.*) wahrlich auch zu *Lugdunum*. — S. auch *Romilii*, oben S. 545. [F.]

Vatia (*Baria*, *Dion. Hal.* I, 14.), ein alter *sabinischer* Ort in der Gegend von *Reate*, nach *Gell.* *Städtemauern* S. 92. zwischen *Rieti* und *Anatoglia* zu suchen. — 2) s. *Servilii*, ob. S. 1118 f. [F.]

Vatienus, falsche Lesart für *Vatinus*, *Vettienus*, *Votienus*, s. d. [Hhb.]

Vatinius. — 1) *P. Vatinus* (*Val. Max.* I, 8, 2. und theilweise die *codd.* bei *Cic. de Nat. D.* II, 2, 6. III, 5, 11. 13., wo ein andrer Theil die Lesart *Vatienus* bietet), *Reatinas praefecturae vir* (*Val. Max.* I. 1.), ward nach *Cicero* (und *Valerius*), als er einst sich zur Nachzeit von *Reate* nach *Rom* begab, durch die *Dioskuren*, die als *Reiter* auf *weißen Rossen* erschienen, benachrichtigt daß der *König Perses* am *verflohenen Tage* in die *Gewalt* des *Aemilius Paulus* gekommen sei, worauf er dem *Senate* die *Anzeige* machte und zuerst (*quasi temere de republica locutus*) ins *Gefängnis* gelegt, nach erfolgter *Bestätigung* aber mit einem *Grundstück* beschenkt und vom *Kriegsdienst* befreit ward (*Cic. de N. D.* II, 2, 6. u. *Val.*, *agro et vacatione donatus*, s. ob. S. 2282. *Nr.* 5). Bei *Cicero* I. 1. heißt er *avus huius adolescentis*, d. h. des späteren *Volkstribunen* (*Nr.* 2.), der zur *Zeit* da die *Dialoge de Nat. D.* gehalten sein sollten (677 v. St., vgl. *Dreumann VI.* S. 349.) im *Jünglingsalter* stand.

2) *P. Vatinus P. f.* (*Fasti triumph. ad a. 711. Varr.*), *Enkel* des *Vorigen* (s. d.), der *Volkstribun* im *Consulatsjahr* des *Cäsar*, welchem *Cicero* in seiner *Rede* ein *Denkmal* der *Schande* gesetzt hat, nach *Bellet.* II, 69. *homo in quo deformitas corporis cum turpitudine certabat ingenii*, erhielt die *Duifur* auf das *J. 691 v. St.* = 63 v. *Chr.* als der *Letzte* unter den *Gewählten*, und nicht durch die *Gunst* des *Volkes* sondern nur des *Consuls* (*Cic. in Vat.* 5, 11. **), und als er durch das *Loos* zur *Verwaltung* der

* Wegen seines kropfhaften Halses wird er vielfach von *Cicero* verspottet (vgl. *pro Best.* 85, 135. mit *Schol. Bob.* p. 310. *Dr.*, in *Vatin.* 2, 4. 4, 10. mit *Schol. Bob.* p. 316. 16, 39. ad *Att.* II, 9, 2. *Plut. Cic.* 9. 26.), und wenn daher *Seneca de const. sap.* 17. berichtet daß der ebensowohl zum *Gelächter* als zum *Absehen* geborene und als *soupra venustus ac dicax* berufene *Vatinus* durch die *Scherzreden* die er selbst über seine Füße und seine *hauces oncoisae* führte dem *Spotte* seiner *Feinde* und besonders des *Cicero* entgangen sei, so kann nur so viel daran wahr sein daß der *feindliche Spott* durch die *Selbstverhöhnung* entkräftet ward. Nach *Macrob. Sat.* II, 4. lieb *Vatinius* am *Podagra*; und obgleich daher *Plinius H. N.* XI, 45. den *Namen* *Vatinius* (wie *Vatia* und *Varus*) auf ein *vitium orurum* zurückführt, so sind die *Scherzreden* des *Vatinius* über seine Füße wohl eher auf jene *Krankheit* als auf irgend eine *Deformität* zu beziehen.

** Sofern *Vatinius* mit einer *Tochter* des *M. Antonius Creticus* (von *Julia*, *Ob.* IV. S. 427, 10.) verheiratet war, so war *L. Julius Cäsar*, der eine der *Consulen* des *J. 690 = 64* (vgl. *Ob.* IV. S. 426, 9.), der *Oheim* seiner *Frau*, der ihm

provincia aquaria (vgl. ob. S. 353.) berufen und von Cicero als Consul nach Buteoli gesandt war, so mißbrauchte er seine Amtsgewalt zu Plünderungen und Plünderungen (vgl. ib. S. 12.). Nach der Quästur gieng er als Legate des Proconsuls C. Caelconius in das jenseitige Spanien (ib. 12.), und nachdem er schon auf dem Wege dahin, den er ohne Erlaubniß des Senates über Sardinien und Afrika nahm, seine eigenen Interessen verfolgt und vielleicht geheime Aufträge des Cäsar an Clempsal (Vd. III. S. 1295.) besorgt hatte (vgl. Halm, comment. p. 60.), so machte er die Provinz nur zum Schauplatz seiner Räubereien (ib. 13. vgl. 12.). Als Volkstribun 695 = 59 diente er dem Consul Cäsar (seinem Verwandten, 12, 29. *) zum Werkzeug und ward Urheber verschiedener Gesetze die zum größern Theil im unmittelbaren Interesse des Cäsar entworfen und wohl sämmtlich von ihm eingegeben waren (vgl. Vd. IV. S. 438. 1004.). Bei der Beurtheilung des Tribunen sucht Cicero den Consul so viel möglich zu schonen und den Diener des Letzteren mit den Vorwürfen die er insbesondere aus der Verachtung der Auspicien (c. 6. 7.), der Mißhandlung des Consuls Bibulus (c. 9.), der Aufstiftung und Tödtung des Angebers Vettius (c. 10 f.), und der Preisgebung des mit dem Volkstribunen verwandten Consularen C. Antonius (c. 11.)** ableitet allein zu beschönern. Nur die Art wie Vatinius sich während seiner Amtsführung zu bereichern suchte fällt ihm unmittelbar zur Last; und nach Cicero soll hiezu der Abschluß von Verträgen mit Staaten und mit Fürsten (12, 29. vgl. ad Att. II, 9, 1. ad Fam. I, 9, 7.)***, die Einräumung des Rechts der Verfügung über Staatsgelder an Cäsar wie dieselbe nach den Anträgen des Vatinius erfolgte (vgl. 12, 29. u. 15, 36. †), und endlich das gewaltsame Anschreiben von Actien bei Geschäftsunternehmungen (vgl. 12, 29. mit Drelli, in d. edit. min.) gedient haben. Nach Abfluß des Tribunatsjahres gieng er ohne einen Senatsbeschuß als Legate des Cäsar nach Gallien (15, 35 f. vgl. ad Att. II, 7, 3. Cäs. b. gall. VIII, 46.) und kehrte zwar, nachdem er loco Licinia et Junia (vgl. Vd. IV. S. 983. u. 364 f.) belangt war, nach der Hauptstadt zurück, aber nicht um dem Gerichte sich zu fügen; denn als seine Berufung an die Volkstribunen den Gang des Processes nicht aufhielt, so trieb er, von dem Tribunen Clodius unterstützt, das Gericht mit Gewalt auseinander (c. 14., mit dem Schol. Bob. p. 322 f., dessen Angaben der Berichtigung bedürfen). Zur Strafe dafür ward er bald darauf als Bewerber um das Aedilenamt zurückgewiesen und sah sich sogar die Stimmen seiner eigenen Tribus (der Sergischen) entzogen (15, 36. pro Sest. 53, 114. vgl. 64, 135.). Als P. Sestius (s. ob. S. 1228, 6.) im Februar des J. 698 = 56 de ambitu und de vi belangt war, so trat Vatinius als Belastungszeuge auf und erregte durch seine Angriffe auf den Angeklagten selbst wie auf Cicero, den Verteidiger (vgl. ad Fam. I, 9, 7. Macrobian. Sat.

wahrscheinlich durch Betrug bei der Leitung der Comilien (vgl. Ferrat. und G. F. Hermann bei Halm, Comment. ad Cic. or. in Vat. p. 55.) zur Quästur verhalf.

* Die Verwandtschaft beruhte auf der Ehe des Vat. mit Antonia, der Tochter des M. Antonius Creticus (vgl. Schol. Bob. zu 11, 27. p. 321. Dr.); allein Julia, die Gemahlin des Letzteren, war nicht Schwester des Dictators (wie derselbe Scholiast zu 12, 29. behauptet), sondern vielmehr des L. Julius Cäsar, Cos. 690 = 64 (vgl. die vorige Anm.).

** Derselbe war Bruder des M. Antonius Creticus (vgl. Vd. I. S. 571 f. u. die beiden vorigen Anm.).

*** Von Fürsten sind insbesondere Ptolemäus Auletes (ad Att. II, 8, 2. Suet. Caes. 54.) und Ariovistus (Dio XXXVIII, 34. Cäs. b. gall. I, 36.) gemeint.

† Durch die letztere Stelle wird die erstere erklärt, bei welcher Drumann V. S. 687, 54. u. Halm, Comment. p. 94. im Widerspruch mit den Worten des Cicero (orogarisne — tula legibus) an das jüdische Adergesetz denken.

II, 1.), den Ingrimis des Letzteren, der, nachdem er die Schührede für Sestius beendet, eine interrogatio in Vatinius (vgl. ob. S. 1729.) folgen ließ und in dieser auf den Gegner um so unbarmherziger einbrang als er gleichzeitig sowohl sich selbst als die Partei der Optimaten für frühere Unbill zu rächen hatte (pro Sest. 63 f. in Vat. 10 f.). Nach dem Berichte des Cicero war der Erfolg seiner Rede ein glänzender; denn „zur Freude der Götter und Menschen ward der Gegner von ihm niedergeschlagen, und so übermütig und verwegen er sonst war, so befürzt und entmutigt zog er ab“ (ad Qu. fr. II, 4, 1.). Zu derselben Zeit in welche die Verhandlung des Sestianischen Processes fällt war Vatinius Bewerber um die Prätur und bereitete, dem Besetze des Cicero de ambitu zuwider (vgl. Vb. IV. S. 1002.), die Auf- führung von Fekterspielen vor (pro Sest. 64, 133 ff. in Vat. 15, 37.); daß das Volk bei den Spielen ihn mit Steinwürfen empfing (Macrob. Sat. II, 6.) ist als Wirkung jener Niederlage zu betrachten. Während der Bewerbung um das Prätoramt (und wahrscheinlich um denselben entgegenzu- treten) bedrohte ihn Licinius (Macer Calvus, Vb. IV. S. 1075 f.) mit einer Anklage (vgl. in Vat. 4, 10. ad Qu. fr. 4, 1., wonach der Schol. Bob. zu Cic. in Vat. I. 1. zu berücksichtigen, der die Anklage als zu jener Zeit schon eingetreten bezeichnet). Obgleich aber Macer noch während des Sestianischen Processes erklärte daß die Anklage nun erfolgen solle (ad Qu. fr. I. 1.), so ward sie dennoch wie es scheint in jenem Jahre nicht eingebracht; denn Va- tinus fuhr fort sich zu bewerben und trug auch, als zu Anfang des folgenden Jahres (699 = 55) die verspäteten Wahlen zu Stande kamen, mit Hilfe des Consuls Pompejus über Cato, den Candidaten der Optimatenpartei, durch Bestechung den Sieg davon (vgl. Vb. V. S. 1913. und die dortigen Stellen, nebst Mamert. grat. act. ad Julian. 19.). Um nach erfolgter Wahl noch eine An- klage (de ambitu) möglich zu machen war von Seiten der Gegner des Va- tinus im Senate der Antrag gestellt worden: ut praetores ita crearentur ut dies LX. privati essent (Cic. ad Qu. fr. II, 9, 3.); allein nach Cicero (I. 1.) ward der Antrag von den Consuln beseitigt, nach Plut. Cato 42. aber, wie es scheint in einer spätern Sitzung, der Beschluß gefaßt daß die neuerewählten Prätoren ihr Amt sofort antreten sollten*. Erst nach Ablau- der Prätur des Vatinius (700 = 54) trat Licinius, und jetzt (wie aus Tac. do orat. 21. vgl. Val. Max. IV, 2, 4. hervorzugehen scheint) mit einer doppelten Anklage auf (vgl. Tac. I. 1. Sen. controv. III, 19. Catull. carm. 54. Sen. ep. 94. Quintil. VI, 1, 13. IX, 2, 25. VI, 3, 60. Aquila Rom. p. 183. ed. Rubnk. Jul. Severian. Syntom. rhetor. p. 342. Charis. p. 133. B.). Daß er jedenfalls eine Klage de sodaliciis einbrachte ersieht wir aus dem Schol. Bob. zu Cic. pro Planc. 16, 40. p. 262. Dr.** (vgl. Mommsen de colleg. et sodalic., Kiliae 1843. p. 70—72., not. 33., wo mit Recht bemerkt wird daß derselbe Scholiast zu Cic. in Vat. 14, 33. p. 322. vgl. 323. Dr. die frühere quaestio ex lege Licinia et Junia mit dem spätern Prozesse verwechselte). Zum Vertheidiger des Angeklagten gab sich jetzt (auf das Anbringen des Cäsar, ad Fam. I, 9, 19.) derselbe Cicero her der vor zwei Jahren nicht Worte genug gefunden hatte um dem Gegenstande des allgemeinen Abscheus (in Vat. 16.) seinen Haß und seine Verachtung auszudrücken, und der gleich nachdem die Prätorwahl im vorhergehenden Jahre erfolgt war auf Veranlassung des Pompejus mit seinem Feinde sich versöhnt

* Wenn die Darstellung Drumanns (Thl. III. S. 279.) von Th. Mommsen (vgl. Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1844. S. 595. Anm.) bekämpft wird, so ist die Stelle des Matorch von dem Letzteren übersehen.

** Bestätigt wird die Angabe des Scholiasten durch Hieron. adv. Rufin. III. T. IV, 2. p. 469. ed. Bened. (vgl. Cic. fragm., p. 459. Dr.).

hatte (ad Fam. I. 1. vgl. ad Qu. fr. II, 16, 2. III, 5. s. 6, 4. ad Fam. V, 9, 1. 11, 1. Bal. Mar. IV, 2, 4. Quinil. XI, 1, 73. Acon. in Scaur. p. 18. Or. Schol. Bob. in Planc. p. 262. Or. Pseudofalust in Cic. 4. 7. Ps. Cic. in Sal. 4, 11.)*. Im Bürgerkriege Legate des Cäsar (vgl. Cäs. b. c. III, 19.) vertheidigte Vat. nach der Schlacht bei Pharsalus Brundisium gegen D. Pösius (ib. III, 100.) und kämpfte noch in demselben wie im folgenden Jahre (706 u. 707 v. St.) mit Glück gegen Octavius (Vd. V. S. 824, 16.) in Ägypten (B. Alex. 44 ff.), wofür Cäsar ihn zu Ende des J. 707 = 47 durch Uebertragung der Consulwürde auf wenige Tage (vgl. Dio XLII, 55. Macrobi. Sat. II, 3. Catull. 52, 3.) belohnte. Im J. 709 = 45 (vgl. ob. S. 1499, 47.) vom Dictator als Proconsul nach Ägypten gesandt (Arpian. Myr. 13.) schrieb er von seiner Provinz aus verbindliche Briefe an Cicero (ad Fam. V, 9. 10. vgl. 11.) und versprach sich von dessen Freundschaft daß er kräftig sich verwenden werde um dem Freunde den Lohn eines Dankfestes und Triumphes für seine Thaten zu verschaffen (9, 1. 10, 3.). Nach dem Tode Cäsars (710 = 44) von den neuerdings sich erhebenden Ägyptern zum Rückzug nach Epidaurus genöthigt (App. Myr. 13.) übergab er im Laufe des Jahres (nach Dio XLVII, 21. nur gezwungen, weil er ebenso verhaßt bei seinem Heere als in Folge von Krankheit mißachtet war) die Provinz und das Heer dem Befreier M. Brutus (vgl. Bell. II, 69. Liv. CXVIII. App. b. c. IV, 75. Cic. Phil. X, 5, 11. 6, 13.), erhielt aber zu Ende des folgenden Jahres zum Lohne für seine Thaten den Triumph (vgl. Fasti triumph.). Bei Cic. ad Fam. V, 11, 2. erscheint eine Pompeia (Vd. V. S. 1856, 25.) als seine zweite Gemahlin. Daß er Augur (als Nachfolger des Appianus Claudius) gewesen sei ist oben S. 1499 f. (Anm.) wahrscheinlich gemacht.

3) Vatinius, nach Tac. Ann. XV, 34. inter foedissima Neronis aulæ ostenta, sutrinae tabernae alumnus cet. (vgl. Dio LXIII, 15. Tac. Hist. I, 37.). Nach Juv. V, 46 f. (wo er sutor Beneventanus heißt, vgl. Martial. XIV, 96. X, 3, 4.) erhielt eine Art Trinkgeschirr (mit vier nasus, d. h. Schnepfen) den Namen von ihm, vermuthlich weil er sie zur Mode machte (s. Heinr. zu d. St., II. S. 203.). [Hkh.]

Vatolanus vicus (Inschr. in Romanelli Topogr. I. p. 340. u. bei Drelli Nr. 2849.), Flecken in Lucanien der noch j. Vatolano heißt. [F.]

Vatracites, nach Ammian. XXIII, 6. ein in den Persischen Meerbusen fallender Fluß Persiens. [F.]

Vatromus, s. Saturnus.

Vatusium (?), ein Ort im Gebiete der Centrones in Gallia Narbon., bekannt durch den caseus Vatusicus (vgl. Plin. XI, 42, 97.). Nach Dalechamps bei d'Anville Not. p. 680. wäre er das heut. Passy, nach Beaumont Alpes Gr. et Cott. I. p. 55. aber in der Gegend von Bourg de Tignes am Berge Iseran zu suchen, wo noch jetzt trefflicher Käse bereitet wird, und nach Duranti II Piemonte ant. p. 40. das heut. Versen oberhalb St. Maurice in den Bergen von Tarantaise. Vgl. Ukert II, 2. S. 318 f. [F.]

Vax villa Repentina, nach dem Jr. Ant. p. 62. ein Ort in Africa propria zwischen den beiden Colonien Sabrata und Ocea, in der Nähe des heut. Tripoli. [F.]

Ovaζayaδa (oder Ovaζarada), Ort in Mauritania Cäsar. bei Ptol. IV, 2, 31. [F.]

* Den sprichwörtlichen Ausdruck bei Catull (14, 3., odium Vatinianum) bezieht Drumann V. S. 690, 76. auf die kurze Dauer der Feindschaft zwischen Cicero und Vat., wogegen Sulpian (ad l. 1.) den Haß des Vat. gegen seinen Ankläger Calvus versteht (vgl. Palm, comm. ad or. in Vat. p. 36.). [Hkh.]

Ὀυάλορα, Ort in Africa propria am Bagradas, Stot. IV, 3, 32. [F.]
Ubarus Lacus (Tab. Peut.), kleiner See im Westen von Gallia Cisalpina westlich vom Lacus Verbanus, s. Orta. [F.]

Ὀυβαρα, Ort in Africa propria bei Stot. IV, 3, 38. [F.]

Ubolea, nach Inschr. in der Statistique du Dép. des Bouches du Rhône II. p. 282. ein kleiner Fluß in der Gegend von Massilia in Gallia Narbon., der heut. Huveaume. Vgl. Ufert II, 2. S. 141. [F.]

Uberae, Volk in India extra Gangem, das nach Plin. VI, 19, 22. eine prächtige Stadt gleiches Namens hatte. [F.]

Ubertas, röm. Personification der Ertruchtbarkeit, findet sich nicht selten als schönes Weib mit umgekehrtem Füllhorn auf Münzen dargestellt zum Andenken kaiserlicher congiaria oder reichlicher Zufuhr von Lebensmitteln (vgl. Largitio. Bd. IV. S. 776.), Rasche Lex. r. n. V, 2. p. 759. [Scheiffelb.]

Ubi (Gds. B. Gall. IV, 8. 11. u. dt. Plin. IV, 17, 31. Inschr. bei Struter. p. 170, 2.; Ὀυβίος, Strabo IV. p. 194., bei Dio Cass. XXXIX. 48. vulgo Ἐυβίος), eine germanische Völkerschaft die zu Cäsars Zeiten noch auf dem rechten Ufer des Rheinus wohnte (B. Gall. I, 54. IV, 3. 16. VI, 9. 29.), von Agrippa aber, nach ihrem eigenen Wunsche, um den beständigen Feindseligkeiten der Sueven zu entgehen, im J. 37 v. Chr. auf das linke Ufer des Stromes nach Gallien verpflanzt und im Gebiete der Treverer zwischen diesen, den Tugern und Gubernern (um Cöln und Bonn her) angesiedelt wurde (Strabo l. l. Tac. Ann. XII, 27. Germ. 28.). Dadurch machten sie sich bei ihren germanischen Brüdern sehr verhaßt, besonders seit sie von ihrer Hauptstadt, in welche der Kaiser Claudius auf Stitten seiner hier geborenen Gemahlin Agrippina im J. 51 n. Chr. eine röm. Colonia gesendet und die Stadt, die früher bloß unter dem Namen oppidum oder civitas Ubiorum vorkommt (Tac. Ann. I, 35 ff. vgl. Plin. l. l. u. Dio Cass. l. l. u. XLVIII, 49.), Colonia Agrippina genannt hatte, den Beinamen Agrippinenses erhalten hatten (Tac. Germ. 28. Hist. IV, 28. 65.). Außer dieser Hauptstadt (dem heut. Cöln) gehörten ihnen noch Bonna (Bonn), Antunnacum (Andernach), Rigomagus (Remagen) und mehrere andere kleinere Städte und Castelle. Außerdem erwähnt Tac. Ann. I, 31. 37. u. 45. noch eine Ara Ubiorum in der Nähe von Bonna, 60 Mil. von Vetera, bei welcher Germanen als Priester angestellt waren und röm. Legionen ihr Winterlager hatten (Tac. Ann. I, 57.). Uwer Gall. II, 17. p. 428. vermuthet nicht ohne Wahrscheinlichkeit daß sie von den Ubiern zu Ehren des Augustus errichtet worden war, und Ufert II, 2. S. 519. sucht sie bei Södeberg (vgl. auch Boucqueau Mém. statist. du Dép. de Rhin et Moselle p. 94.), Mannert II, 1. S. 252. und Reichard aber wollen aus Tac. Ann. I, 37. 39. 45. u. Hist. IV, 28. beweisen daß diese Verlichkeit eben das spätere Colonia Agrippina sei. Ueber die Ubiern im Allgem. vgl. Aldenbrück, Gesch. des Ursprungs u. der Religion der Ubiern, Köln 1819.; Zeuß, die Deutschen S. 87 f. u. Wersche, über die Völker des alten Teutschl. S. 5 f. [F.]

Ublinum (oder Ubirnum; der Name ist auf der Tab. Peut. nicht deutlich zu lesen), ein Ort im Gebiete der Arverner in Gallia Aquitania, das heut. Olbie oder Pont Gibaut. Vgl. Vellej in den Mém. de l'Acad. des Inscr. XIX. p. 717. [F.]

Ublisel, s. Bituriges Vibisci.

Ὀυβριξ, Stadt im Innern Libyen bei Stot. IV, 6, 24. [F.]

Ὀυβα, Stadt im Innern Mediens bei Stot. VI, 2, 8. [F.]

Uchliëgon (etg. Ohnesorg, οὐκ ἀλέγορ), einer der troischen Greise bei Hom. II. III, 148. Als Nachbar des Priamus erscheint er bei Virg. Aen. II, 311. Veralgemeinert bei Juv. III, 199. [W. T.]

Uchorets, f. *Uch.* IV. S. 1767. u. Bunsen, Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte II. S. 105 f. vgl. S. 108.

Ὀύνερα, Stadt der Trokmer in Galatien, Ptol. V, 4, 9. [F.]

Uceni, Alpenvolf in Gallia Narbon. zwischen den Caturiges und Medulli (Plin. III, 20, 24.), nach d'Anville Not. p. 681. in der Gegend von Bourg d'Oisans, nach Duranti (II Piemonte ant. p. 14.) aber bei Dze oder Guez, rechts vom Fl. Romanche. [F.]

Ucesta, f. Noega.

Ucetia (Inscr. bei Renard Hist. de Nismes I. p. 22., in der Not. prov. Gall. aber Castrum Uciense), Stadt der Aecomici in Gallia Narbon., f. *Uzéz.* Vgl. d'Anville Not. p. 681. [F.]

Ὀύχαλικκοίς, ein äthiopisches Volk im innern Libyen, Ptol. IV, 6, 20. [F.]

Ὀύχειμέριον, ein Bergcastrum der Landschaft Sagica in Kolchis bei Brocop. B. Goth. IV, 14, 16. [F.]

Ὀύνια, Stadt der Turdetaner in Lusitanien, Ptol. II, 4, 13. [F.]

Ὀύνισσι, Stadt in Numidien, bei Ptol. IV, 3, 29., vielleicht eine der von Plin. V, 4, 4. hier erwähnten duo (oppida) Ucitana. [F.]

Uciense (St. Anton. p. 403.), Stadt in Hispania Bätica am Bätis und der Straße von Corduba nach Castulo; nach Reichard und Lapie Andujar, nach Cortés und Ufert II, 1. S. 367. aber Rarmoselo am jenseitigen Ufer. [F.]

Ὀύνικμάθ, Stadt im Innern Libyens am Fl. Sir, Ptol. IV, 6, 22. [F.]

Ucubis (B. Hisp. 7.), Ort in Hispania Bätica in der Nähe von Corduba und dem flumen salsum, nach Ufert II, 1. S. 361. in der Gegend zwischen Osuña und Antequera. [F.]

Ucuntuniacum, nach Plin. III, 1, 3. der Name einer Stadt in Hispania Bätica, die zu seiner Zeit Turiga hieß, vielleicht derselbe Ort den das St. Anton. p. 432. unter dem Namen Curiga an der Straße von der Mündung des Anas nach Emerita zwischen Mons Mariorum und Contributa ansetzt und der bei Ptol. II, 4, 15. *Κούργια* heißt. Cortés und Reichard halten letzteren für La Calera, Lapie aber für Xeres de los Caballeros. [F.]

Ὀύδακόςπηγ, Gebirge in Armenia Minor, Ptol. V, 13, 5. [F.]

Ὀύδαι, Volk des asiatischen Sarmatien am kaspischen Meere, bei Ptol. V, 9, 23., vielleicht dasselbe Volk das Plin. VI, 12, 15. unter dem Namen Udini anführt und oberhalb des Caucasus an der Küste wohnen läßt, und das seinen Namen vom Flusse Udou hatte; f. d. [F.]

Ὀύδηροί, Volk im Innern von Arabia Felix, Ptol. VI, 7, 21. [F.]

Ὀύδιττα oder *Ὀύδδιττα*, Stadt in Africa propria zwischen den beiden Syrten, Ptol. IV, 3, 43. [F.]

Ὀύδων, Fluß des asiat. Sarmatien, der auf dem keraunischen Geb. entspringt und zwischen dem Rha und Alouta ins kaspische Meer mündet (Ptol. V, 9, 12.), höchst wahrsch. die heut. Ruma. An ihm wohnten die Udini oder Udae. [F.]

Uduba, ein Fluß an der Südküste von Hispania Tarrac. zwischen dem Iberus und dem fretum Herculeum, bei Plin. III, 3, 4., nach Ufert II, 1. S. 293. vielleicht identisch mit dem Saetabis des Mela II, 6, 6. und dem *Τουρουλις* des Ptol. II, 6, 15., d. h. der heut. Miñares oder Myares. [F.]

Ὀύδουρα, Stadt der Jaccetaner in Hispania Tarrac. bei Ptol. II, 6, 72., wahrsch. das heut. Carbona. [F.]

Veamini (auf der Inscr. des Tropaeum Alpium bei Plin. III, 20, 24.) oder Veaminii (auf der Inscr. zu Susa bei Maffei Mus. Ver. p. 234. u. Drelli Nr. 626.), kleine Völkerschaft auf den Seeralpen in Gallia Narbon.,

nach Duranti II Piemonte ant. p. 22. am Verdon in der Gegend von Colmars oder Menonville. [F.]

Ὀυάσιον, eine völlig unbekannt, den Römern verbündete Stadt Italiens bei Diod. XIV, 117., deren Namen Cluver Ital. ant. III. p. 958. in *Γάβιοι* verwandelt wissen will. [F.]

Vecellanus pagus (Inscr. in Romanelli Topogr. III. p. 128. u. bei Dressi Nr. 145.), in Samnium unweit Corfinium, s. Castelvechio. [F.]

Vecta (Suet. Vesp. 4. Cumen. Paneg. Const. 15. St. Ant. p. 509. und vielleicht auch Mela III, 6, 7. vgl. Tzschude II, 3. p. 182 ff.) oder Vectis (Plin. IV, 16, 30.; Ὀυηκρίς, Vitol. II, 3, 22., bei Diod. V, 22. 38. vulgo *Ιαρίς*), eine Insel vor der Südküste Britanniens, dem Portus Magnus gegenüber gelegen. Den Römern war sie schon vor ihrer Eroberung Britanniens durch die Massiloten bekannt, die ihren Zinnhandel namentlich von ihr aus betrieben (Diod. l. l.), da zur Zeit der Ebbe der Kanal zwischen ihr und der Küste Britanniens fast ganz trocken war, so daß dann die Britannier ihr Zinn zu Wagen nach der Insel brachten; unterworfen aber wurde sie den Römern erst durch Vespasian unter der Regierung des Claudius (Suet. l. l.). S. jetzt Wight. [F.]

Vectigal und das röm. Finanzwesen überhaupt. I. Einnahmen. A. Vect. (a vehendo dict., Isidor. XVI, 17.) bezeichnet in eig. ursprüngl. Sinne den Zoll von Ein- und Ausfuhr, welcher zu den ältesten Staatsbeträgen gehörte, nicht die von den Pflichtigen herbeizuführenden Abgaben, d. i. Naturalien. Im w. S. bedeutet es Staatseinnahme überhaupt (Tac. Ann. XV, 18. Flor. III, 13. vectig. i. e. imperii patrimonium; sogar Revenuen der Privaten, Cic. parad. 6, 3.), vorzüglich aber von dem Staatseigenthum oder von steuerpflichtigen Gegenständen (indirecte Steuern), Cic. l. agr. II, 29. ad Fam. XIII, 11., und die Objecte welche dieser Abgabe unterworfen waren wurden selbst vectigales genannt, z. B. agri vect., s. oben S. 153. Cic. ad Fam. XIII, 7. Dureau de la Malle II. p. 409. 449. Wirkliche vectig. sind: 1) die Hafens- und Landzölle, s. Portorium, Bb. V. S. 1922 ff. Dureau de la Malle II. p. 447—459. vgl. Tac. Ann. XIII, 50., Dig. XXIV, 1, 21 pr. vect. quod in itinere praestari solet. Boucheud, de l'impôt sur les marchandises chez les Rom., Paris 1766. Mengotti, del commercio de' Romani. — 2) Brücken- und Weggeld, s. Portorium, Bb. V. S. 1924. Bullet. dell' inst. 1845. p. 132. Sogar für Reichtentransport war Zoll zu entrichten, s. Bb. V. S. 1924. Cod. III, 44, 15. Dies meint Dio Cass. LXII, 3. — Vectigal formae oder ex aqueductibus, die Abgabe für das der öffentlichen Wasserleitung entnommene Wasser, s. Tubus mit Dureau de la Malle II. p. 475 ff. u. Burmann c. 12. Hierher kann man auch das cloacarium zählen, welches von den Häusern bezahlt wurde aus denen Privatfloaken in die öffentlichen führten, Dig. VII, 1, 27. §. 3. XXX, 1, 39. §. 5. S. über die cloacae ob. S. 536. und Schmidt, die interdicta de cloac., in Savigny's Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. XV, 1. S. 51 ff. Burmann c. 12. — 3) Die Einnahmen von dem ager publicus (Dureau de la Malle II. p. 417 ff.): a) Pachtgelder (hierher gehört auch das f. g. solarium, die Abgabe welche von dem auf öffentlichem Grund und Boden erbauten Hause zu entrichten war, s. ob. S. 1514. und Dig. XXX, 1, 39. §. 5. L, 10, 5. §. 1. Cod. XI, 69, 1.); b) Abgaben von dem zur Occupation überlassenen ager publ.; c) Abgaben von den Ländereien welche man nach der Eroberung oder Erwerbung des Landes (wo der ganze Grund und Boden ager publ. des röm. Staats geworden war) den früheren Eigenthümern gelassen hatte (gleichsam als Lehn, redditus), s. ob. S. 152 f. 255 f. 261 f. 264. u. Bb. I. S. 239 f. Gewöhnlich erhob man von den zuletzt genannten Ländern den Zehnten (decumae) der Kornfrüchte

und den Fünften von Wein, Del und Gartenfrüchten, Appian. b. c. II, 140. (f. jedoch über Spanien Liv. XLIII, 2.). Dieses geschah z. B. in Asien, App. b. c. V, 4. Cic. p. Flacc. 8. vgl. p. I. Man. 6. Auch in Sicilien war dieselbe Abgabe (vgl. Liv. XXXVI, 2. XXXVII, 2. 50. XLII, 31.), und nur der Unterschied bestand daß bei den meisten Städten die decumae nicht wie bei den andern Provinzen in Rom an die Publicanen verpachtet wurden (so die asiatischen nach lex Sempronia, f. Bd. IV. S. 1000. und Cic. ad Qu. fr. I, 1, 10.) sondern in Sicilien selbst durch die Quästoren, so wie es vor Alters geschah, nämlich lege Hieronica (f. Bd. IV. S. 974.), weil diese Städte nicht im Kriege waren erobert worden. Bei andern sicil. Städten, deren ager durch Eroberung erworben worden war, wurde der Ertrag ebenfalls zu Rom in gewohnter Weise verpachtet, und diese h. deshalb civitates censorias (Cic. Verr. III, 6 f.). Die zehntpflichtigen Länder h. agri decumani oder im Allgemeinen abgabepflichtig (vectigales), f. Bd. I. S. 239 f. u. ob. S. 256. Die Staaten h. civit. decumanas (Cic. Verr. III, 43.) und die Abgabe frumentum decumanum (Cic. Verr. III, 5. 81.), die Zehntpächter davon decumani (Cic. Verr. III, 8 ff. V, 21. ad Att. V, 13. Ps. Abcon. zu Cic. div. 10. p. 113. Or.). Die Zehntpflichtigen sind die aratores, und deren Besitzungen h. arationes (Cic. Verr. III, 45. u. öft.). Für diese Verhältnisse ist die III. Verrina (die f. g. frumentaria) eine noch unerschöpfte Quelle. Cicero behandelt c. 6—69. die Ungerechtigkeiten des Verres in Bezug auf das Zehntgetreide, wie derselbe durch neue ungerechte Edicte (z. B. daß der arator dem decumanus so viel verabsolgen lassen müsse als dieser verlange, daß Niemand sein Getreide von der Tenne fortschaffen dürfe bevor er sich mit dem decumanus geeinigt u. dgl., c. 10. 14 f. 20.), besondliche Jurisdiction (c. 21 ff.) und Theilnahme an dem Gewinn der Pächter (c. 57 ff.) die Aratoren gedrückte, so daß sie ungerechte Geldstrafen bezahlte und unbillige Mehrzahlungen geleistet hätten (c. 31.; so z. B. das außerordentliche *lucrum*, f. Zumpt ad c. 27. 30 ff. 37. 44 ff. u. f. w.). Wenn der Staat alteras decumas auferlegte so empfingen die Aratoren dafür Bezahlung (Cic. Verr. III, 16. 70 ff.). Die publicani welche die decumae pachteten zahlten als Pacht entweder eine gewisse Geldsumme oder lieferten eine gewisse Quantität Korn, welches letztere Verfahren das regelmäßige gewesen zu sein scheint (Cic. Verr. III, 16. 18 f. 32 f. 36 f. 39 f. 42 f. 2c.). S. das Nähere bei Kuhn, in d. Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1845. Nr. 125. d) Waldzins, f. Pascua, Bd. V. S. 1215. und Scriptura, ob. S. 886. e) Abgabe von den Beschütten welche in den Staatswäldungen angelegt wurden (Cic. Brut. 22. in silva Scant. a, Dig. L, 16, 17. §. 1.). f) Abgabe von den verpachteten Fischereien, f. ob. S. 246. — 4) Einnahme von den Bergwerken und Salinen (Dio Cass. LII, 28.). Die Bergwerke (metalla, f. Bd. V. S. 141 ff.), deren ursprünglich mehrere in Italien (bis zu dem Verbot durch ein Scons., Plin. H. N. XXXIII, 4, 21.), dann aber vorzüglich in den Provinzen Spanien, Macedonien, Ägypten, Griechenland, Afrika und Sardinien waren, gehörten theils dem Staat theils Privatden. Die ersteren, welche entweder vom Staate angelegt (Liv. XXXIV, 21. vgl. Tac. Ann. XI, 20., wo die Soldaten dazu verwendet werden) oder bei der Eroberung des Landes als Staatseigenthum behalten worden waren, wurden oft auf Kosten des Staats und für dessen Rechnung betrieben, wie z. B. die Goldgruben in Spanien (Strabo III, 2, 10. p. 148. Casaub.) und die Silberbergwerke bei Neu-Carthago, in denen 40,000 Menschen arbeiteten und täglich 25 000 Drachmen gewannen (Polyb. XXXIV, 9, 8.). Andere Staatsbergwerke wurden von den Censoren verpachtet, Plin. H. N. XXXIII, 21. lex censoria Ictimulorum (bei BerceU.) aurifodinae, d. h. der Pachtcontract in welchem angegeben war daß die publicani nicht mehr als 5000 Arbeiter be-

schäftigen dürften. Plinius H. N. XXXIII, 40. erwähnt eine *lex coen.* über Miniumgruben (s. Bd. V. S. 154.), wo der Verkaufspreis contractlich vorgeschrieben war, und XXXIV, 49. die verpachteten Bleibergwerke. Dig. III, 4, 1 pr. werden unter den *vectigalium publicorum sociis* auch die *soc. auri vel argenti fodinarum gen.*, vgl. XXXIX, 4, 13pr. Viele Bergwerke waren aber Privateigentum (s. z. B. Plut. Crass. 2. Tac. Ann. VI, 19.), und von ihnen wurde ein nicht genau zu bestimmender und in den verschiedenen Provinzen wahrscheinlich verschiedener Canon an den Staat gegeben (Cod. Th. X, 19, 4. 12.). Diese Abgabe legte Cato in Spanien auf, Liv. XXXIV, 21. (ex ferrariis, argentar.). Die Bergwerkbesitzer in Macedonien gaben eine Abgabe an ihre Könige, die Römer verboten den Betrieb ganz, bis sie wenigstens das Graben nach Eisen und Erz gestatteten, wobei sie die frühere Abgabe auf die Hälfte herabsetzten (Liv. XLV, 18. 29.). Reiche Römer suchten die Bergwerke in den Provinzen an sich zu bringen, mußten aber natürlich die frühere Abgabe fortzahlen (Diod. V, 36 ff. Strabo III. p. 148.). Unter den Kaisern wurden die Bergwerke, namentlich die des Goldes, den Privaten entzogen und giengen in das Eigenthum des Kaisers über (Suet. Tib. 49. Tac. Ann. VI, 16. Strabo IV. p. 208. Dig. XLVIII, 13, 6. §. 2. 19, 38 pr.). Doch gab es bis in die spätesten Zeiten Bergwerke welche in Privatbesitz geblieben waren (Plin. H. N. XXXIV, 1. Strabo l. l. Ann. Marc. XXXI, 6. Dig. XXVII, 9, 3. §. 6.). — In dieselbe Kategorie fallen die Kreibegruben und Steinbrüche, z. B. von Marmor, Schleis- und Mühlsteinen u. s. w., welche, wenn sie nicht Staats eigenthum waren (so z. B. die kreitischen Schleiffsteinbrüche wurden verpachtet, s. Dig. XXXIX, 4, 15., wo auch ein Fragment des Pachtcontracts erhalten ist), von den Besitzern (Dig. VII, 1, 9. §. 2 f. 13. §. 5.) nur gegen eine gewisse Abgabe (von dem Marmor nach Cod. Th. X, 19, 11 f. Cod. XI, 6, 3. ein Zehntel des Ertrags) benützt werden durften. S. Dig. XXVII, 9, 3. §. 6. Cod. XI, 6. Cod. Th. X, 19. In den Bergwerken arbeiteten die *metallarii* oder *metallici*, auch *aurileguli* u. s. w. genannt, von denen Viele diese Arbeit zur Strafe verrichteten (nämlich nur in den Staatsbergwerken), s. *servitus poenae*, S. 1122 f. Strabo XII. p. 562. — Ungewiß ist ob der bei Drelli 3346. gen. *praepositus splendidias. vectig. ferr(i)*, welcher in Verbindung mit dem *arcarius stationis Sisciensis* (in Bannonten) aufgeführt wird, sich auf die Einkünfte von Eisenbergwerken bezieht oder auf die Aus- und Einfuhr von Eisen (so Drelli), in welchem Falle dieses *vect. ferri* eine Art des *portorium* wäre. Das Erste ist wahrscheinlicher, weil die *portoria* an *publicani* verpachtet waren, wo also ein *praepos.* und eine besondere *statio* nicht nöthig war. — Was die Salzsteuer betrifft so ist bei den spärlichen Notizen der Alten Vieles sehr dunkel. Von Aeneas Marc. sagt Plinius H. N. XXXI, 41.: *salinas primas instituit*, aber von einer Steuer auf den Salzverkauf (Götting, Gesch. d. röm. Staatsverf. S. 335.) erwähnt er Nichts. Nach der Könige Vertreibung geschah eine Veränderung, Liv. II, 9.: *salis vendendi arbitrium, quia imponso pretio venibat, in publicum omni sumptu ademptum privatis*, d. h. der Salzhandel wurde den Krämern verboten und der Staat übernahm auf eigene Rechnung den Verkauf sowohl als die Fabrication (so wenigstens sind die dunklen Worte der Rff. in *publ. omni s. scil. recepto* am besten zu erklären). Falsch erklärt diese Stelle der neueste Herausgeber Alfhefski, s. überh. b. Drafenb. Die Cens. M. Liv. Salinator (s. Bd. IV. S. 1114.) und C. Claudius machten die Staatssalinen für den Staat einträglich, indem sie den Salzhandel und wahrscheinlich auch die Fabrication gegen eine Abgabe verpachteten, s. Liv. XXIX, 37.: *vectigal etiam novum ex salaria annona statuerunt. Sextante sal* (nämlich der *modius*) *et Romae et per totam Italiam erat. Romae pretio eodem, pluris*

in foris et conciliabulis et alio alibi pretio praebendum locaverunt. In Rom blieb der alte Preis, außer Rom wurde derselbe erhöht und die pachtenden Salzmonopolisten mußten sich den in der lex censoria aufgestellten Preisen, wofür sie allenthalben das Salz zu liefern hatten, unterwerfen. Das Liv. Sal. die alte Salzabgabe des Ancus Marc. restituirt hätte (Vuleng. de vect. c. 6. Götting am a. D.) ist eine bloße Muthmaßung ohne alle Wahrscheinlichkeit. Neben diesen dem Staate gehörenden Salinen gab es aber auch noch andere welche in Privatbesitz waren, vorzüglich in den Provinzen, Dig. XXXIII, 2, 32. §. 3. L, 15, 4. §. 7. XXVII, 9, 5. §. 1. Liv. XLV, 29. Plin. H. N. XXXI, 7. Die Staatssalinen wurden gewöhnlich an publicani verpachtet (Dig. III, 4, 1 pr. XXXIX, 4, 13 pr.). Die Pächter h. conductores oder mancipis salinarum, Cod. IV, 61, 11. (f. v. a. redemptores, f. ob. S. 422.). Darum erwähnt Dig. XXVIII, 5, 59. §. 1. einen socius in vectigali salinarum, vgl. L, 16, 17. §. 1. Bei Cic. p. lege Man. 6. ist die Lesart in salinis bestritten, f. Salm ad h. l. p. 116 f. Die mancipis der in der Stadt Rom befindlichen Salinen werden noch in der spätesten Zeit erwähnt, Cod. Th. XI, 20, 3. XIV, 5, 1. Symmach. ep. IX, 96. X, 58. Sie waren allemal zugleich mancipis thermarum, wie die cit. Stellen zeigen. Ob der Staat auch auf eigene Rechnung Salinen betrieb ist nicht zu ermitteln. Nothwendig ergibt es sich aus dem Gebrauch manche Verbrecher, namentlich Frauen, ad salinas zu condemniren nicht, denn diese konnten auch in den verpachteten Salinen arbeiten, wo sie gleichsam als Inventar anzusehen wären, Dig. XLVIII, 19, 8. §. 8. XLIX, 15, 6. vgl. Strabo XII. p. 562. Die Besitzer der Privatsalinen waren, wenn sie jemals selbst mit dem von ihnen fabricirten Salz handeln durften, ohne Zweifel an die von dem Staat für die Salzmonopolisten gestellten Preise gebunden und hatten eine Abgabe zu zahlen. Später aber hatten sie das Recht des directen Verkaufes nicht, sondern sie lieferten ihr Fabricat an die Pächter der Staats-Salinen ab, wie sich aus dem Gesetz des Arcadius und Honorius ergibt, Cod. IV, 61, 11.: si quis sine persona mancipum i. e. salin. conduct. sales emerit vendereve tentaverit — sales ipsi una cum eorum pretio mancipibus addicantur. Cassiod. var. VI, 7. S. Burmann c. 6. v. Henkelom p. 46 ff. Dureau de la Malle II. p. 464 f., und über die vect. metall. überhaupt Höck, röm. Gesch. I, 2. S. 210 ff. Dureau de la Malle II. p. 439—444. — 5) Vicesima manumissionum oder aurum vicesimarium, f. v. Art. Alle die bisher genannten vect. gehören der älteren Zeit des römischen Staats an. Dazu kamen 6) die von den Triumvirn geschaffenen Auflagen, sämmtlich von ephemerem Charakter; z. B. die unbestimmten Fraktionen und tributa, welche sehr wieder außerordentlicher Weise ausgeschrieben wurden (Cic. ep. ad Brut. J, 18. Phil. II, 37. App. b. c. IV, 5. III, 94.), ferner die vicesima quinta, welche darin bestand daß Jeder den 25sten Theil seines Vermögens für den ersten Krieg des Octavian gegen Antonius beisteuerte, womit die Dachziegelabgabe der Senatoren verbunden war (Dio Cass. XLVI, 31. vgl. Cic. bei Non. IV, 93. v. conficere); sodann eine zu 2 % bestimmte Zwangsanleihe von den reichen Männern und Frauen (welche mehr als 400,000 Sest. besaßen), nebst einer Abgabe von den Einkünften eines Jahres (App. b. c. IV, 32 ff. vgl. Dio Cass. XLVII, 16.). Ebenso momentan war die Einziehung einer Jahresmiete von allen vermieteten Häusern und des halben Betrags von den bewohnenden Eigenthümern, auch der halben Jahresrente von den Grundstücken und eines Zehnten des gesammten Vermögens von den Wohlhabenden (Dio Cass. XLVII, 14. 16. Jon. X, 17.). Die beabsichtigte Abgabe von 50 Sest. auf jeden Sklaven und die vorgeschlagene Erbschaftsteuer kam gar nicht zur Ausführung, App. b. c. V, 67 f. Dio Cass. XLVIII, 31. vgl. Cäs. b. c. III, 32. Suscke,

über den Censur §. 71. Gegen das Ende des Triumvirats wurde eine Besteuerung der reichen Freigelassenen eingeführt, dergestalt daß Jeder der über 200,000 Sest. hatte den achten Theil seines Vermögens, sowie die Freigebornen den vierten Theil ihrer Einkünfte besteuern sollten (Dio Cass. L, 10.), was Augustus bald darauf ganz erließ (Dio Cass. LI, 3.). — 7) Die von Augustus auferlegten vectig. Augustus besand sich in großer Verlegenheit, denn die Ausgaben waren gewachsen (für die Truppen, Largitionen, Spiele u. s. w.), und das Aerarium war durch wiederholte Angriffe erschöpft (Cic. Phil. II, 37. Plut. Pomp. 62. Caes. 35. App. b. c. II, 41. Dio Cass. XLI, 17. Jon. X, 8.). Die Einnahmen aber waren seit längerer Zeit im Abnehmen begriffen, nämlich durch Befreiung der Bürger von dem tributum (s. ob. §. 2124.), durch Aufhebung der portoria in Italien (s. Bd. V. §. 1923.), durch Verkauf und Verschleuderung des ager publicus (s. publ. ager), durch Verminderung der Einwohnerzahl Italiens und durch die Abnahme der Fruchtbarkeit u. s. w. (Dio Cass. XLVI, 31. XLVIII, 34. App. b. c. V, 67.). Die Lasten des Staatshaushaltes lagen nun ganz auf den Provinzen (s. ob. §. 146.), aber auch diese waren angegriffen und erschöpft. Darum war Augustus genöthigt neue Einnahmequellen zu eröffnen, und mit diesem von ihm zu erstrebenden Zweck verband er den andern, Einheit und Gleichförmigkeit zu schaffen (s. ob. §. 149. 248.), sowohl in Beziehung auf die verschiedenen Einwohnerclassen (Bürger und Peregrinen) als in Beziehung auf die Art der Auflegung und Vertheilung. Das erste Ziel erlangte er dadurch daß er die Bürger, welche jetzt von allen Staatslasten fast frei waren, wiederum besteuerte, damit die Provinzialen nicht Alles allein zu tragen hätten; Einheit und Gleichförmigkeit aber war nur in den Provinzen möglich, und zwar durch eine allgemeine Catastrirung (s. ob. §. 2126. u. Dureau de la Malle I. p. 166—201. II. p. 433 ff.), welche als Grundlage der Provinzialbesteuerung unerläßlich war. Was die Bürger betrifft so wurden diese mit einer Vermögenssteuer unter der freien Form einer Erbschaftsteuer belastet, und zu dieser verstand man sich nur um von der sonst angedrohten Catastrirung Italiens loszukommen, s. vicesima hereditatum. Außerdem gewann Augustus eine neue Einnahme durch die centesima rerum venalium, d. h. die Abgabe eines pCt. von allen in Italien und Rom auf dem Markt oder in Auctionen zu verkaufenden Dingen (Tac. Ann. I, 78.), welche Steuer Tiberius auf ein halbes pCt. ermäßigte (ducentesima, s. Tac. Ann. II, 42.), aber dann auf den alten Fuß setzte (Dio Cass. LVIII, 16.). Caligula schritt diese Abgabe in Italien abgeschafft zu haben, Suet. Cal. 16. ducentessimam auctionum Italiae remisit. Dio Cass. LIX, 9. Spanhem. de praest. et usu num. II. p. 545. Nur pro eduliis quae tota urbe venirent certum statumque exigebatur (Suet. Cnlig. 40.). Auf diese Abgabe bezieht sich wohl auch die Inschrift bei Dreßl 3347., wo ein Streit erwähnt wird zwischen den mercatores und mancipes über die Grenze des vectigal fornicarii et ansarii promercialium (vgl. 3348.). S. Guther. de off. dom. Aug. III, 17. Burmann c. 5. und die bei Dreßl gen. Grfl. Dureau de la Malle II. p. 463. Der Sklavenverkauf war aber mit 2 % (vom Werth der Sklaven) besteuert (Dio Cass. LV, 31.) und bald darauf sogar mit 4 % (vectigal quintae et vicesimae venalium mancipiorum, Fabretti inscr. I. p. 39. Dreßl Nr. 3336.); damit ist nicht zu verwechseln der Einfuhrzoll der servi, Quintil. decl. 340. Suet. rhet. 1, 13. Diese Abgabe zahlte der Käufer, und seit Nero der Verkäufer (Tac. Ann. XIII, 31. Dureau de la Malle II. p. 459 ff. 467 f.; Erwähnungen aus späterer Zeit s. Cod. XII, 47, 1. 19, 4. Dig. L, 16, 17. §. 1.). — 7) Mehrere vectig. kamen noch unter den Kaisern hinzu, so die Gewerbesteuer. Zuerst hatte Caligula das vect. meretricium und lenonum eingeführt; s. Bd. III. §. 1259. IV.

§. 914. (das vect. moretr., neu organisirt von Constantin, Jos. II, 38., wurde erst von Anastasius aufgehoben, das vect. lenonum erlosch mit Theodosius II., Nov. Th. de lenon. 18., s. Goth. ad C. Th. XIII, 1, 1. T. V. p. 4 ff.), sodann die octava ex diurnis gerulorum quaestibus, d. h. den achten Theil des Taglohnes der armen Lastträger (geruli, vgl. Paul. Diac. v. geniales p. 95. M., baiuli, sarcinarii, saccarii), Suet. Cal. 40. Dazu kam eine Abgabe der Kaufleute, aurum negotiatorium (Lampr. Sev. Al. 32.), und Severus Alex. begründete die vect. auf die Handwerke und Künste, wie Lampr. Sev. Al. 24. sagt: braccariorum, linteonum, vitreariorum, pollicionum, plastrariorum, argentariorum, aurificum et caeterarum artium vectigal pulcherrimum instituit. Constantin dehnte diese Steuer auf alle Gewerbe jedes Namens aus (Großhändler wie Krämer, Fabrikanten wie Handwerker, Capitalisten welche nur mit ihrem Gelde Geschäfte machen u. s. w.), und wahrscheinlich bestimmte er daß die Steuer allemal für vier Jahre am Anfang eines jeden fünften Jahres bezahlt werden sollte. Davon erhielt sie den Namen lustralis collatio oder pensio, lustralis auri collatio, aurum lustrale, functio auraria, chrysiargyrum etc., obwohl sie auch jedes Jahr bezahlt werden konnte. Wenige waren davon befreit, wie die veterani, wenn ihre Geschäfte nicht ein gewisses Capital überstiegen, die Geistlichen unter gewissen Bedingungen, die navicularii u. A. S. das Nähere Cod. Theod. XIII, 1. u. Goth. ad h. t. Wie hart und drückend die Abgabe war berichtet lebhaft Jos. II, 38. Alban. or. c. Florent. p. 427. Anastasius hob sie endlich auf (Euagr. hist. eccl. III, 39. vgl. Jon. XIV. p. 54. Tom. II.), Spegewisch §. 307—313. Die von Caligula eingeführte Abgabe von den Prozeffen, nämlich $\frac{1}{10}$ des Werths (Suet. Cal. 40. quadragesima summae de qua litigaretur), wurde bald wieder aufgehoben, vielleicht durch Galba, zufolge der Münzinschrift (Spanhem. de usu et praest. n. II. p. 549 ff. Reines. inscr. cl. IX, 36.), wenn nicht unter quadragesima das portorium zu verstehen ist, s. Vb. V. §. 1923. 590. Ebenfalls nur vorübergehend war die Auflage von $4\frac{1}{6}\%$ von allen verkauften Grundstücken und Mobilien (Nov. Theod. II, 27. Cod. IV, 60, 1.). — 8) Noch zu nennen ist das vectigal fornicarum und urinae. Das erste, schon zu Juvenals Zeit existirende (Sat. III, 38. conducunt foricas), bestand darin daß die öffentlichen latrinae (s. Roma, §. 538. u. Vb. IV. §. 623.) an gemeine Leute verpachtet wurden, welche von allen denen eine kleine Abgabe erhoben welche im Vorübergehen von diesen Anstalten Gebrauch machten. Auf diese Sitte bezieht sich Paull. Dig. XXXII, 1, 17. §. 5.: fiscus ex suis contractibus usuras non dat sed ipse accipit, ut solet a foricariis qui tardius pecuniam inferunt. Ganz analog schienen die in den engen Straßen von Staatswegen zur Aufnahme des Urins aufgestellten Gefäße (amphorae gen., Macrobr. Sat. II, 12.; oder dolia curta, Lucret. IV, 1023.; oder testa viae, Mart. XII, 48. VI, 93.) seit Vespasian verpachtet worden zu sein, so daß die Pächter von den Benutzenden eine Kleinigkeit erhielten. Wenigstens h. es von Vespas. bei Suet. 23.: commentus est vectigal urinae. Dio Cass. LXVI, 14. vgl. 8. Burmann c. 12. Nach einer andern Ansicht wurde das vect. urinae von den Füllonen bezahlt, weil sie zu ihrem Geschäft den Urin in großer Menge gebraucht hätten, Lips. de magn. Rom. II, 6. Buleng. de vect. c. 45. Spegewisch §. 212f. Gutac. obs. XXII, 34. Dureau de la Malle II. p. 480 ff. — 9) Nicht allgemein waren folgende vectigalia: ostiarium und columnarium, Abgabe von prächtigen Vorhallen und Säulen (Cic. ad Fam. III, 8. ad Att. XIII, 6. Gäs. h. c. III, 32.). Ob die von Cicero ad Rom. VIII, 9. genannten columnarii hieher zu beziehen sind (s. Dureau de la Malle II. p. 486.) ist mehr als zweifelhaft, s. Ernesti clavis Cic. h. v. Eine Abgabe von den Rauchfängen (λευκοργιαὶ ὑπὲρ καπνοῦ) in Antiochia unter Kaiser Claudius

erwähnt Malal. chron. X. p. 246. od. Dind., welche nach Bonar. XV, 14. einer späteren Zeit angehört. Zweifelhaft ist auch die Fensterabgabe, welche man nach Spart. Pesc. Nig. 7. u. Tertull. bei Salmas. ad Spart. l. l. angenommen hat. Wahrscheinlich gehört sie der Zeit der Byzantiner an (nach Cedren. dem Mich. Paphlag.), s. Gujac. obs. X, 7. Bulenger, de vectig. c. 17. Burmann c. 12. — B. Einnahmen des römischen Staats welche nicht in die Kategorie der eigentlichen vectig. fallen: 1) das tributum der röm. Bürger, s. ob. S. 2123—2129. 2) Die den unterworfenen Völkern und Provinzen auferlegte Steuer, s. Stipendium, S. 1428 f. u. Tributum, S. 2125 f. 3) Die im Kriege gemachte Beute und der Erlös aus dem Verkauf der Kriegsgefangenen, s. Praeda, ob. S. 4. u. Occupatio, Bd. V. S. 810 f. 4) Die Kaufgelder von verkauftem öffentlichem Eigenthum, s. ob. S. 255. 267. 5) Die Strafgelber (s. Multa, Bd. V. S. 191 ff.) und die confiscirten Güter (s. Publicatio, Bd. V. S. 250.). Diese fielen je nach der Bestimmung des Kaisers in verschiedene Classen, in das aerarium (Tac. Ann. VI, 2. Plin. pan. 42. Spart. Hadr. 7. Vulc. Gall. Av. Cass. 7.), in das aerar. milit. (Jon. X, 37. Dio Cass. LV, 32.), oder in den Fiscus (Tac. Ann. IV, 20. VI, 2. Hist. I, 90. Plin. l. l. Spart. u. Vulc. l. l.). Welchen Mißbrauch die schlechten Kaiser mit den Majestätsprozessen trieben, um durch die Confiscation Unschuldiger ihren Geldverlegenheiten abzuwehren, s. Maiestas, Bd. IV. S. 1454 ff. Das verfallene Succumbenzgeld (sacramentum) diente nur religiösen Zwecken, s. ob. S. 655. 6) Bona caduca und vacantia. Cad. sind die nach lex Julia und Pap. Poppaea wegen Caducität an den Staatsfiskus fallenden Erbschaften (s. Bd. I. S. 1149. IV. S. 981. Plin. ep. II, 16.), für deren Einforderung besondere procuratores bestellt waren, s. ob. S. 89. Seit Caracalla wird der Fiscus genannt, in welchen die bona cad. geflossen wären, Ulp. XVII, 2. Dig. XXIX, 5, 9. fr. de i. f. §. 3. Cod. VI, 51, 1. §. 13 f. Auch die vacantia, d. h. die erb- und herrenlosen Sachen überhaupt, populo deseruntur ex lege Julia caduc., Ulp. XXVIII, 7. Gal. II, 150. Cod. X, 10. Strabo XVII, 1. 12. vgl. Tac. Ann. II, 48. Major, die Succession des Fiscus, Usm 1784. Rudorff, über d. caducor. vindicatio in Savigny's Zeitschr. f. gesch. R. Wiss. VI. S. 397—428. Blume, im Rhein. Mus. f. Jurispr. IV. S. 212 ff. G. A. Schmidt, de success. fisci in bona vacantia ex i. R., Jen. 1836. Schneider, das alt-civile u. Justin. Anwachsungsrecht, Berlin 1837. S. 152 ff. v. Schröder, zu d. Lehre v. d. bon. vacant., in d. Zeitschr. f. Civilt. u. Proz. X, 1. S. 89—140. G. A. A. Danz, Lehrb. d. Gesch. d. röm. Rechts, Leipzig. 1846. II. S. 67—80. Als bona vac. wurden auch die gefundenen thesauri angesehen, s. ob. S. 1869. 7) Dazu kamen in der Kaiserzeit allerlei außerordentliche Einnahmen für den kaiserl. Fiscus: a) die Abgaben der Senatoren, nämlich aurum oblatitium, collatio globalis (die globa oder follis von dem senator. Grundbesitz), votorum oblatio als Neujahrs Geschenke u. s. f. S. 1027 f. b) Das aurum coronarium von Seiten der Decurionen. Goldene Kronen hatten in den Zeiten der Republik einzelne Communen und Provinzen den Triumphatoren geschenkt (s. Bd. I. S. 1021. u. ob. S. 82. 2151.), und dieses freiwillige Geschenk wurde in der Kaiserzeit zu einer förmlichen Abgabe, indem die Städte Italiens und der Provinzen genöthigt wurden dieses Geschenk bei allerlei Gelegenheiten zu wiederholen (z. B. bei dem Regierungsantritt, bei freudigen Ereignissen des kaiserl. Hauses, rebus prospero gestis oder indulgentiarum laetitia oder amore proprio, wie Cod. Th. XII, 13, 4. sagt), Spart. Hadr. 6. Cap. Ant. P. 4. Dio Cass. LXXVII, 9. Lampr. Sev. Al. 32. Bop. Prob. 15. Tertull. de cor. mil. 13. Allmählig wurde es üblich (wie und wann ist unbekannt) daß das Kronengold nur von den Decurionen (Bd. II. S. 887.) zusammen-geschossen wurde, wie wenigstens aus Cod. Th. XII, 13, 1. 8. u. XII, 12,

15. hervorgeht. Nach Cod. Th. XII, 13, 2. Könnte es zweifelhaft sein: Julian erließ diese Abgabe (Cod. Th. XII, 13, 1. Anm. Marc. XXV, 4. Liban. in Jul. noc. p. 305. Morell.), aber die späteren Kaiser forderten sie wieder streng ein, s. Cod. Th. u. Cod. X, 74. Gegenwärtig S. 313 ff. c) Außerordentliche Besteuern in Nothfällen, z. B. von Hauseigenthümern (Cod. Th. XI, 20, 3.), von Besitzungen welche vom Kaiser geschenkt worden waren (ib. 1. 2. 4 ff. u. Goth. ad h. t.). — C. Naturallieferungen. In der republikanischen Zeit wurden dieselben an Publicani verpachtet, welche gewöhnlich den Pacht in Getraide entrichteten, s. ob. S. 2403. In der Kaiserzeit aber gestaltete sich das Verhältniß ganz anders. In manchen Provinzen wurden gar keine Fruchtzölle mehr erhoben, sondern dieselben hatten eine Abdratton (Verwandlung in Geld) erfahren, z. B. in Asten durch Cäsar (s. oben S. 2128.), und waren in eine fixe Grundsteuer verwandelt worden. In andern Provinzen (provinciae frumentariae) aber dauerten die functiones annonariae noch fort, wurden aber nicht mehr verpachtet sondern durch die einheimischen Behörden in natura erhoben (s. Susceptor, S. 1521.) und zur Verpflegung der Hauptstadt (daher canon frumentarius, canon urbis, urbanus oder urbicarius, s. ob. S. 10. Spart. Sev. 23. Lampyr. Heliog. 27. vgl. Cap. Ant. Ph. 11. Tac. Ann. XII, 43. Ps. Aec. Verr. II, 2. p. 205. Dr. Cod. Th. XIV, 15 f. Cod. XI, 22 f.), später auch der zweiten Hauptstadt Constantinopel und für das Heer verwendet, s. ob. S. 2127. u. 248. Cod. Th. VII, 4. Im Allgemeinen für die Fortdauer dieser Abgabe bis in die spätesten Zeiten s. Varro r. r. II. praef. Colum. r. r. I. praef. Dig. L, 4, 18. §. 25. Cod. Th. XI, 1 f. XIV, 15 ff. mit Gothofr. Anm. Besonders wichtig waren die Getraidelieferungen Egyptens (s. ob. S. 2127. und Mur. Vlt. epit. 1. Tac. Ann. XII, 43. Hist. III, 8. Plin. Pan. 32. Flav. Vop. Firm. 5.) und Afrika's überhaupt (Joseph. b. iud. II, 16, 4. Hygin. p. 198. Goës. Cod. Th. XIV, 25 f.). Die navicularii besorgten den Transport, und besondere praef. annonae leiteten das ganze Getraidewesen, s. ob. S. 10. Walter, röm. Rechtsgesch. I. S. 452 f. Ueber die navic., welche theils das mittelländische Meer, theils die Flüsse, namentlich den Tiber befuhren (nautae Tiberini oder caudicarii, Vop. Aurel. 47. Drelli 1084.) und besondere Collegia bildeten, s. Preller, in d. Abh. d. Leipz. Akademie 1849. III. S. 147 f. u. überh. ob. bei Roma, S. 537. Zu den Naturallieferungen waren nicht bloß die Provinzen, sondern auch die meisten Landschaften Italiens verpflichtet (Italia annonaria), s. ob. S. 2124. Diese Abgaben bestanden aber nicht bloß in Getraide sondern auch in andern Species, unter denen am häufigsten vorkommen Wein, Del und Schweinefleisch. In den weinreichen Landschaften erhoben die susceptores vini die an den Staat abzuliefernde Weinabgabe, z. B. in Campanien, Strurten, Pannonien, Afrika u. s. w. (Cod. Theod. XIV, 4. Dig. L, 4, 18. §. 20. Vop. Aurel. 48. Symmach. ep. VII, 96. IX, 131. X, 54. Claudian. laud. Stil. II, 199 f. Cod. Th. XI, 2, 2 f. 1, 6. XII, 6, 15. 21.). Sodann kam der Wein in die kaiserliche Kellerei, aus welcher er zu billigen Preisen vertheilt und — was selten geschah — auch gratis verschenkt wurde (Vop. Aurel. I. I.). Der Rechnungsführer der Kellereicasse (arca vinaria, titulus vinar., Symmach. ep. VII, 9. IX, 121. Cod. Th. XII, 6, 26.) hieß rationalis vinorum (s. ob. S. 399.) oder tribunus vinarii fori (Symmach. ep. X, 35.). Vgl. Gruter. p. 647, 7. Drelli 4087. Böcking ad not. dign. occid. p. 194 ff. Del wurde vorzüglich aus Griechenland und Afrika geliefert (Spart. Sever. 18. Aurel. Vlt. Caes. 41. Sidon. Apoll. carm. 5. Symmach. ep. X, 55.). Darauf bezieht sich die arca olearia (Cod. Th. XII, 12, 2.) und die mensae olear. (Cod. Th. XIV, 24.), s. Roma, S. 538. Schweine wurden aus mehreren Districten Italiens nach Rom geliefert, worüber die suarii zu wachen

hatten (Cod. Th. XIV, 4. Symmach. ep. X, 34. Cassiod. var. XI, 39. Bgl. ob. S. 2251, 3.). Diese standen unter dem tribunus fori suarii (s. ob. S. 2096. u. 538.). Außer dem Heer bekamen auch viele Beamte Deputate an Naturalien (Pop. Prob. 4. Treb. Poll. trig. tyr. 18.). S. Burmann c. 3. 9. und Bd. IV. S. 1440. Später kam es auch mitunter vor daß die Grundsteuer in Naturalien verwandelt wurde (Cod. Theod. VII, 4, 11. 13. 17.). Ueber die Provinziallieferungen überhaupt s. noch Kuhn, in d. Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1845. Nr. 125 f. 135 f.

II. Ausgaben. In der ältesten Zeit hatte der Staat wenig Bedürfnisse und das Ausgabenbudget muß ein höchst einfaches gewesen sein. Die Könige hatten nur die Kronländereien (s. Rox, S. 467 f.), und so blieben nur zwei Ausgaben welche bis in die spätesten Zeiten des röm. Staats fortbauerten. 1) Gottesdienstliche Ausgaben. Die religiösen Römer legten nämlich ihre Verehrung der Götter vorzüglich durch feierliche und prachtvolle äußere Handlungen an den Tag. Es wurden nicht bloß strahlende Tempel errichtet und feierliche Opfer dargebracht, sondern öffentliche Schauspiele (s. Bd. IV. S. 1202 ff.), herrliche Aufzüge und große Gastmähler (epulae, s. Bd. III. S. 208 f.) angestellt. Der regelmäßige Aufwand für die Opfer und Priester wurde größtentheils durch den Ertrag der Tempelgüter gedeckt (s. ob. S. 638. 649.), aber alle außerordentlichen Festlichkeiten, wie Spiele u. s. w., wurden aus Staatsmitteln bestritten. So z. B. Liv. XXII, 10. Der Bau der Tempel und deren Ausschmückung fiel natürlich auch der Staatscasse anheim, und keine Kleinigkeit wurde übersehen, z. B. das Bemalen der Götterstatuen, welches die Censoren in Accord gaben, s. Bd. II. S. 255. Der Senat traf alle diese gottesdienstlichen Anordnungen, und als Oberstaatsbehörde wies er auch die nöthigen Fonds an, s. ob. S. 1012. — 2) Opera publica. Die Errichtung und Erhaltung aller öffentlichen Gebäude, Tempel (eben genannt), Märkte, Mauern, Brücken, Straßen (s. Via), Cloaken, Aquäducte u. s. w. hatte der Staat zu beiorgen, s. Bd. II. S. 255. und V. S. 961. Wie kostbar z. B. die Erhaltung der Cloaken war zeigen die großen für deren Reinigung verausgabten Summen, s. Dion. III, 67., wo die ἀνακάθαρσις καὶ ἀνοικονεὶν mit 1000 Talenten bestritten wird, vgl. Ar. XXXIX, 44. Plin. H. N. XXXVI, 2. Staunenerregend sind namentlich die gegen das Ende der Republik und in der Kaiserzeit errichteten kolossalen Tempel- und Straßenbauten. Wie grandios, aber auch wie theuer waren die von Caligula und Claudius angelegten Wasserleitungen, sowie die Hafensbauten und der Abzugskanal des Fucinersees von Claudius, s. ob. S. 534. 537. — Diese beiden Ausgaben blieben bis 348 d. St. die einzigen — denn die Kosten des equus publicus der Ritter oder aes equestre waren geringfügig, s. Bd. III. S. 211 f. —, nun aber kam 3) die Soldzahlung des Heeres hinzu, s. Stipendium, S. 1427 f. Dieses Capitel war seit dieser Zeit in fortwährendem Steigen begriffen, indem immer mehrere und immer größere Heere nothwendig wurden. Aber nicht nur der Sold sondern auch die Ausrüstung der Heere, deren Transport und Verproviantirung verschlang ungeheure Summen, s. Bd. II. S. 255. u. ob. 1014. Seit den punischen Kriegen nahm die Kriegsflotte einen nicht unbedeutenden Theil der Einnahme in Anspruch. S. Bd. II. S. 1284. V. S. 447 ff. Galtaus, Gesch. Rom's, Leipz. 1846. S. 189 ff. Ueber die kostspieligen donativa der Kaiserzeit s. Bd. IV. S. 784 f. Ueberhaupt hatten sich die Kosten des Militäretats seit Einführung der stehenden Heere, seit der Errichtung der praetoriani und vigiles, sowie durch die immer größer werdende Entfernung der Grenzen welche militärisch gedeckt werden mußten in einer außerordentlichen Weise gesteigert. Vgl. Dio Cass. LII, 28. — 4) Ausgaben für die Staatsdiener. Daß die Magistraten ursprünglich keine Besoldung in unserem Sinne empfangen

t bekannt, wohl aber erhielten sie eine der Würde und dem Glanz des Staates entsprechende Ausstattung und Ausrüstung (*supplex, vasarium*), s. Bd. IV. S. 1437. u. ob. S. 79. 143. 1013. vgl. *Plut. Ti. Gracch. 13.* Die Provinzialbeamten erhielten ihre andern Ausgaben und Bedürfnisse nicht von der Staatscasse, sondern von der Provinz (s. ob. S. 146.). Ueber die Gesandten s. Bd. IV. S. 851. Die Verhältnisse der Magistraten unter den Kaisern s. Bd. IV. S. 1440. u. ob. S. 83., sowie *Salarium*, S. 686. Daß die Lehrer der höheren Anstalten seit Vespasian aus dem Staatschatz besoldet wurden s. Bd. IV. S. 957 f. III. S. 53 ff. 1452. — Die öffentlichen Apparatoren erhielten zu allen Zeiten vom Staat einen Sold, s. Bd. I. S. 635 f. 7. S. 886. Die Musikanten fallen in dieselbe Kategorie, s. *Tibicinos* und *Cubicinos*. Die *Liv. XXIV, 18.* u. *Paul. Diac. v. curules p. 49. M.* erwähnten curulischen Kasse, welche der Cenfor in Accord zu geben pflegte, waren entweder Kasse für die Wagen der *magistratus curules* (so Bd. II. S. 255. *Hüllmann, röm. Grundverf. S. 365. Walter, R. Gesch. I. S. 209 f.*), oder nach *Becker, röm. Alt. II, 1. S. 251. 2. S. 238.* die *curul. Kasse für die Circenses*. — 5) Nicht gering waren die Geldsummen welche man auf den Ankauf von Getraide verwendete, um dasselbe zu geringen Preisen aber ganz umsonst an die ärmeren Bewohner Roms abzugeben, so daß dadurch dem Kornwucher und dem allzugroßen Schwanken der Preise vorgebeugt wurde, s. *Largitio*, Bd. IV. S. 777 ff. u. *Ruhn, in der Zeitschr. f. Alt.-Biss. 1845. Nr. 126. 135 f.* So kaufte Nero jährlich für 60 Mill. Sest. Getraide (*Tac. Ann. XV, 18. vgl. Spartian. Sev. 23.*). Die kostspieligen kaiserlichen *congiaria* s. Bd. IV. S. 783. — 6) Allerlei Ausgaben, z. B. für die Bewirthung der fremden Gesandten und Fürsten (s. Bd. IV. S. 851. u. *Plin. XLV, 14.*), für die Erhaltung der Gänse auf dem Capitol (s. Bd. II. S. 255.), für Leichenbegängnisse und Monumente verdienter Bürger (*publicum sanus, Val. Max. V, 1, 1. Dion. VI, 96.*), z. B. die *columna rostrata* (s. Bd. II. S. 1279.), u. bei Triumpfen, S. 2154. Vgl. *Cic. Phil. IX, 7. XIV, 14.* Auch die öffentlichen Geldprämien wurden aus dem Staatschatz bezahlt (s. ob. S. 17 f.). In der Kaiserzeit waren die bisher genannten Ausgaben für den Gottesdienst, für die öffentlichen Bauten, für das Heer, für die Flotte und für das Getraide noch höher gestiegen, s. oben. Die bedeutendste Ausgabe aber wurde die für den kaiserlichen Hofstaat, dessen Luxus durch die Organisation Constantins den Culminationspunct erreichte, s. ob. S. 50 ff., Bd. II. S. 607 ff. und die Schilberungen bei *Amm. Marc. XXII, 4. Liban. in nec. Jul. p. 292.* Ungeheure Summen kostete ferner die Anlage und Ausschmückung der neuen Hauptstadt Constantinopel. Außerdem fehlte es auch nicht an allerlei andern neuen Ausgaben (im Allg. s. *Gibbon, röm. Gesch. Bt., Hegewisch S. 249 ff.*), z. B. für das Postwesen (Bd. V. S. 1944 ff.), für die kaiserlichen Manufacturen und Fabriken, *gynaecia, basia, linyfia*, in denen die für den Kaiser und den Hofstaat nöthigen prächtigen Stoffe in Seide und Kinnen gewebt und gefärbt wurden (über die nur dem Kaiser zustehenden Purpurkleider s. Bd. IV. S. 1455. u. ob. S. 50. 283. *Cod. Theod. X, 21.*). Deren Zahl s. unten S. 2417. Daß dieselben schon unter *Sept. Severus* da waren sehen wir aus *Lamprid. Ant. Diad. 4.: purpuratum forte procurator iam aerarii maioris inspexit et quas claras probavit cott.* Die Arbeiter dieser Fabriken (*gynaeciarii, linteones, murileguli etc.*) bildeten besondere Corporationen, welche sie nicht verlassen durften, weshalb man sie den Leibeigenen vergleichen kann (*Cod. Th. X, 20. Cod. XI, 7.*). Auch die Waffenfabriken (*fabricae*), in denen Harnische, Helme, Schilde, Pfeile, Lanzen, Schwerter u. s. w. gemacht wurden und welche unter besonderen *trib. fabricarum* (s. S. 2096.) und unter dem *magister officiorum* standen, kosteten bedeutende Summen. Im oströmischen Reich waren 15 solcher

Fabriken (*scutaria, olibanaria, hastaria* u. s. w.), *not. dign. or. c. 10.* S. Malal. *chronogr.* XII. p. 307., und im abendländischen Reich 20, von denen 9 allein auf Gallien kamen, *not. dign. occ. c. 8.* Die Arbeiter hießen *fabricenses* und waren wie die oben genannten *gynaecarii* an ihre Stelle gefesselt, *Cod. Th. X, 22. Cod. XI. 9. Nov. Theod. II, 6. Nov. Just. LXXXV. Cassiod. VII, 18 f.* Eine besondere Classe bildeten die *barbaricarii* oder *branbaricarii*, welche die Waffen mit prächtigen Metallbücheln und sonst schmückten, *s. ob. S. 19. Cod. Th. X, 22, 1. XIII, 4, 2. Böding ad not. dign. or. p. 245 f. occ. p. 364 f.* — Die Summe der Einnahmen und Ausgaben des röm. Staats in irgend einer Zeit auch nur annäherungsweise zu berechnen ist unmöglich, denn der Auftrag des August in welchem die *opes publicae, classes, regna, provinciae, tributa* aut *vectigalia et necessitates ac largitiones* (d. h. die durchaus nöthigen Ausgaben und die großartigen Geschenke) verzeichnet waren ist leider bis auf die von *Tac. Ann. I, 11.* gemachte Notiz untergegangen. Dasselbe meint *Suet. Oct. 101. breviarium totius imperii* und *Dio Cass. LVI, 33.* *Gibbon, röm. Gesch. Cap. 6.* berechnet die ganze Jahreseinnahme auf 15—20 Mill. Pfund Sterling, *Livius* dagegen (*admir. s. de magnit. Rom. II, 3.*) auf 150 Millionen *Ubius* (ungef. 225 Mill. Thaler), beide ohne hinlängliche Wahrscheinlichkeit. Zu Vespasians Zeit brauchte der Staat etwa 200 Mill. Thaler, *Sueton. Vesp. 16. quadrages* (für *quadrangentes*, welche Summe allzugroß wäre, weßhalb *Bydäus, Livius* u. A. die *Emendation* vorziehen) *millies opes esse ut res publica stare posset.* Deshalb schätzt *Höck, röm. Gesch. I, 2. S. 298.* den Staatshaushalt der beginnenden röm. Monarchie auf 150 Mill. Thaler, wovon 30 Mill. Thaler auf das Militär kommen sollen, *s. ob. S. 295 f.* — Interessant sind die Nachrichten über die Revenuen einiger Provinzen. Aegypten hatte, wie *Strabo XVII. p. 798.* sagt, unter *Cleopatra's* Vater 12,500 Talente eingebracht, mehr aber bei der besseren Finanzverwaltung der Römer (namentlich der Handelszölle wegen). Asten gab jährlich nur 4000 Talente Tribut (weil es an Sulla 20,000 Talente als fünfjährigen Betrag auf einmal zahlen mußte, *App. Mithr. 62. Plut. Sull. 25. Lucull. 4.*). Aber *Pompejus* erhöhte den Betrag der asiatischen Revenuen Roms von 50 Mill. Drachmen auf 85 Mill. Drachmen, also von $12\frac{1}{2}$ Mill. Thaler auf $21\frac{1}{2}$ Mill. Thaler (*Plut. Pomp. 45.*). Diese Angabe bezieht sich nur auf Asten (*s. Höck am a. O. S. 293. Hegewisch S. 216 f.*), und mit Unrecht ist sie von *Panvin. bei Gräv. thes. I. p. 441 f. u. Ferguson, röm. Gesch. III. Cap. 4.* auf die Einnahme von allen Provinzen bezogen worden. *Vgl. Hegewisch S. 215—220. Höck S. 292—298. u. Dureau de la Rabe II. p. 402 ff.*, welcher für das Ende der Republik die jährliche Einnahme in barem Geld nur auf 40 Mill. Francs anschlägt, welche Summe auf eine wenig überzeugende Weise gefunden wird.

III. Finanzgewalt und Verwaltung. Nach der Könige Vertreibung lag die höchste Finanzgewalt gänzlich in den Händen des Senats. Dieser allein hatte das Recht Steuern aufzulegen, sowohl das tributum der Bürger als das von den besiegten Völkern und Ländern zu bezahlende stipendium, und das Volk hatte keinen Antheil an der Steuerbewilligung (wie *Manut. de senatu irribüml. angenommen hatte*), *Polyb. VI, 13. 15. 17. Burmann c. 7. Hegewisch S. 30 f.* Ebenso stand es dem Senat allein zu über die gesammte Staatseinnahme zu verfügen (*s. ob. S. 1012 f.*). Die Censoren entwarfen das Budget oder den gesammten Etat für Einnahme und Ausgabe (*s. Vb. II. S. 254 f.*), auch schlugen sie Vermehrung der Einnahme durch allerlei Maßregeln vor (*s. V. Liv. IX, 15. XXIX, 37. u. s. w.*), aber die Entscheidung lag in den Händen des Senats, und ohne dessen Anweisung konnten die Quästoren als Verwalter des Staatsschatzes nichts aus-

zahlen (s. ob. S. 353.). Ebensovornig konnten Magistraten eigenmächtige Auflagen machen, obwohl es zuweilen in den Provinzen geschah. Dieses Vergehen gehörte zu dem *crimen repetund.*, s. ob. S. 451. Beispiele solcher Ungerechtigkeiten s. *Cic. p. Pont.* 5. in *Pis.* 36. vgl. *de prov. cons.* 3. ad *Att.* V, 16. *Dio Cass.* LIV, 21. LV, 33. Der Schatz hieß *aerarium*, von welchem eine Abtheilung das *aerar. sanctius* bildete, s. *Vd. I.* S. 173 f. Beide standen unter den *Duästoren*, welche bei ihren Geschäften von den *scribas* und *praesones* unterstützt wurden (s. S. 355.). Wenn aber einzelne *Nachhaber* willkürlich über die Finanzen und den Staatsschatz verfügten, so sind dieses nur Ausnahmen welche in den revolutionären Zeiten ihre Entstehung finden, z. B. wie es *Sulla* und *Cäsar* thaten, *Plut. Pomp.* 62. *Caes.* 35. *Drumann, Gesch. Roms III.* S. 445 f. Was die Erhebung der *Staatseinkünfte* betrifft so wurden die *vectigalia* verpachtet, so daß der Staat eines *Beamtenpersonals* nicht bedurfte, s. *Publicanus*, S. 245 f. 267. u. 152. *Vd. II.* S. 254 f. IV. S. 965. Die Habucht dieser Leute lastete oft schwer auf den Provinzen (s. ob. S. 247 f.), namentlich wenn sie von *Statthaltern* wie *Verrès*, *Biso* u. A. unterstützt wurden. Vgl. überhaupt über den *Provinzialdruck* ob. S. 451. Das *tributum* dagegen wurde von dem Staat direct erhoben, und zwar zuerst durch die *tribuni* (s. ob. S. 2093 f.). Durch *August* erfolgte eine große Umgestaltung, abgesehen von den oben erwähnten Veränderungen in den Steuern selbst. Er ließ dem Senat zwar die Finanzgewalt in Bezug auf das *aerarium* (s. ob. S. 1025. u. *Tac. Ann.* II, 37 f. XIII, 49 ff. *Suet. Tib.* 30. *Gegeuisch* S. 167 ff.), hatte aber natürlich auch auf dieses den größten Einfluß (*Dio Cass.* LIII, 16. 22.). So wie der Senat durch diesen kaiserlichen Einfluß einen großen Theil der früheren Unumschränktheit verlor, so geschah dieses noch mehr durch eine andere Maßregel *Augusts*, daß derselbe nämlich neben dem bisher bestehenden *aerarium* noch ein *aerarium militare* und einen *fiscus* schuf, über welche beide nur der Kaiser die höchste Gewalt hatte. Den Gegensatz von *aerar.* und *fiscus* s. *Dio LII*, 25. LIII, 16. 22. LXIX, 8. LXXI, 32. *Tac. Ann.* II, 47. VI, 2. *Frontin. de aquaeduct.* 118. *Plin. pan.* 36. 42. *Spart. Hadr.* 7. *Suet. Oct.* 101. *Vesp.* 16. Man findet auch den Namen *aerar. public.* und *maius* im Gegensatz zu *aerar. priv.*, *Wulc. Gall. Av. Cass.* 7. *Kampr. Diad.* 4. Das *aerar. milit.* wurde gebildet durch ein ansehnliches Anlagecapital (*Mon. Ancy.* III, 1. 35 ff.), und erhalten durch die meisten der neugeschaffenen Steuern (*vicos. herod., contos. rer. vonal.* und der verkauften Sklaven, und nur die *bona cad.* und *vacantia* fielen an das *Aerar.*), s. *Vd. I.* S. 174. u. *Dio Cass.* LVI, 28. Zuweilen wurde es auch durch *Confekationen* bereichert, s. ob. S. 2408. — Der *fiscus* (eig. geslochtener Korb zum Geldtransport gebraucht, sodann s. v. a. *Casse*, s. *Briffon*, und *Dixsen manuale*, *Tac. Ann.* I, 37. *Suet. Claud.* 18.) *Caesaris* oder der kaiserliche Schatz, welcher sowohl das *Kron-* als das *Privatvermögen* begriff (*Sen. de ben.* VII, 6.: *Caesar omnia habet, fiscus eius privata tantum ac sua, et universa in imperio eius sunt, in patrimonio propria*, *Dig. XLIII*, 8, 2. §. 4.), erhielt sehr bedeutende Revenuen zugewiesen (s. *Vd. I.* S. 174. III. S. 478.), nämlich das *aurum coronarium* (s. ob.), die dem Kaiser vermächten Erbchaften und *Legate* (s. ob. S. 89. u. 1724.), die *confiskirten Güter* (welche aber je nach dem Willen des Kaisers auch in das *aerar.* oder in das *aerar. milit.* fielen, s. S. 2408.), *Strafgelder* wegen *Zollbetrug* (*de i. fisci* §. 18. vgl. *Jos. Ant. Jud.* XIX, 1.). Was die *Abgaben* der kaiserlichen Provinzen betrifft so ist ob. S. 2127. 354. 146. angenommen worden (ebenso *Wuchta*, *Institut.* I. S. 375. 404. *Burckhardt, Staats- u. Rechtsgesch.* I. S. 183. *Schilling, Lehrb. f. Instit. u. Gesch. d. röm. Privatr.* II. S. 204. *Hüb., röm. Gesch.* I, 2. S. 299. *Heimbach,*

im Rechtslexikon IV. S. 298. u. A.) daß die Abgaben aus den kaiserlichen Provinzen in den Fiscus geflossen seien, wogegen Walter I. S. 402. diese Annahme auf die bona vacantia und caduca der kaiserlichen Provinzen beschränkt. Dazu ist jedoch ein Grund nicht vorhanden. Er beruft sich zwar auf Aegypten, welches, obwohl es kaiserl. Provinz gewesen sei, ein doppeltes Rechnungswesen, *δημόσιος λόγος* und *ιδίος λ.*, gehabt habe (Edict. Tib. Alex. in Haubold monum. leg. p. 199 ff.). Auch werde bei den ägypt. Einkünften ausdrücklich das *aerar.* genannt (Bell. Pat. II, 39.). Allein wenn in dem Edict ein Gegensatz vorhanden ist (übrigens kommt *δημόσιος λόγος* darin nicht vor, sondern *δημόσιον, προφασις τῶν δημοσίων* etc. lin. 15 ff. 22 f.) so ist das kein Gegensatz zwischen *Aerar* und Fiscus, sondern zwischen dem Fiscus und der *res privata principis* als einer Unterabtheilung des Fiscus. Dieses ergibt sich daraus daß das Edict *ex τῶν φισκῶν* sagt lin. 25., wofür kurz vorher *δημόσιον* gesetzt war. Auch ist gar nicht zu ermitteln wer eigentlich in Aegypten die Einnahmen des *Aerarium* besorgt haben sollte, da es in Aegypten nur kaiserliche, nicht Volks- oder Senatsbeamte gab (der *praef. Aeg.*, der *iuridicus Alex.*, der Verwalter der Finanzen, gen. *ιδίος λόγος*, s. Kuhn, Beitr. z. Verf. des röm. Reichs S. 178 ff.). Der andere Grund, daß das *aerar.* nicht auf einmal die Hälfte seiner Einnahmen habe entbehren können, da seine Ausgaben durch die Befolgungen der Beamten noch bedeutend vermehrt worden seien, ist ganz unrichtig; denn das *aerar.* verlor eine Hauptausgabe für das Militär, welche auf das *aerar. milit.* übergieng; und die Befolgungen in den kaiserl. Provinzen wurden doch vom Fiscus und nicht vom *Aerarium* geleistet. Also mußten auch die Revenuen der kaiserl. Provinzen in den Fiscus fließen. S. über Aegypten Dio Cass. LVII, 10. LXVI, 8. Abgesehen von den zahlreichen eigenthümlichen Erwerbungen des Fiscus als einer anerkannten juristischen Person (auf diese Erwerbungen bezogen sich die s. g. *nuntiationes* oder *delationes*, d. h. die Anzeigen der Delatoren, vgl. *Ub. II. S. 896.*, welche dafür besondere Belohnungen erhielten, *Dig. XLIX, 14, 1 pr. 13. 15. §. 3. 16. 42. 49.*) hatte derselbe sehr zahlreiche Privilegien, z. B. in prozessualischer Hinsicht, bei Veräußerungen, bei Cautionleistung, bei Cessionen, Compensationen, bei Verjährung etc. (s. Heimbach, im Rechtslexikon IV. S. 302—318.), vorzüglich aber im Schuldbrecht. Er besaß nämlich eine stillschweigende und selbst privilegirte Generalhypothek auf das Vermögen der Fiscalschuldner, so daß er mit seinen Forderungen (nur nicht in Bezug auf Strafgebelde, *Cod. I, 7, 1. Dig. XLIX, 14, 48. §. 1.*) allen andern Gläubigern vorgeht, *Dig. II, 14, 10 pr. XLII, 5, 34. Cod. VIII, 15, 1. IV, 46, 1. Edict. Tib. Jul. Alex. I. 19. 25. Cod. X, 2 ff. IV, 46, 1. VII, 73, 2 f. Wachsen, röm. Pfandrecht, Basel 1847. I. S. 232—265. Klenze, in Zeitschr. f. geschichtl. Rechtswiss. VIII. S. 379—407.* In Bezug auf die strittigen Rechtsverhältnisse zwischen dem Fiscus und Privaten hatte der Fiscus besondere Rechtsanwälte, *fisci patroni* oder *advocati* (*Spart. Hadr. 20. Ant. Got. 2. Cod. Th. XI, 30, 41. Cod. II, 9. Dig. IV, 6, 83 pr. III, 1, 11 pr. fr. de i. fisci §. 17.*). Seit Nerva richtete ein besonderer Prätor *inter fiscum et privatos* (*Dig. I, 2, 2. §. 32.*), s. ob. S. 27. vgl. *Plin. pan. 36.* In den Provinzen die kaiserl. *procuratores*, s. ob. S. 88., und in späterer Zeit die *rationales*, s. ob. S. 398 f. Eine obere Instanz bildeten der *comes sacrarum largitionum* und der *comes rer. privat.* (*s. Ub. II. S. 524 f. vgl. Cod. III, 26. II, 37.*). In zweifelhaften Fällen sollte man eher gegen als für den Fiscus sprechen (*Dig. XLIX, 14, 10.*). Ein Bestandteil des Fiscus war das Privatvermögen des Kaisers, auf welches auch die Privilegien des Fiscus ausgedehnt worden waren (*Dig. XLIX, 14, 6. §. 1. Inst. II, 6, 14.*). Die Kaiser benutzten die zur Bereicherung des Fiscus gegebenen

Mittel je nach ihrem Charakter theils mit großer Mäßigung theils mit unerwartlicher Habicht, z. B. Caracalla (Spart. Carac. 5 f. Dio Cass. LXXVII, 9. 12. LXXVIII, 12. 18., f. ob. S. 2403. Nr. 6.), ferner Sept. Severus (Herodian. III, 8. 13. IV. 4.), Alexander Severus (Lampr. Sev. Al. 16. *leges de iure populi et fisci moderatas et infinitas sanxit*) u. Die guten Kaiser dagegen wiesen manche fiskalische Einkünfte bestimmten nützlichen Verwendungen zu, um die öffentliche Meinung mit der verhassten Abgabe zu versöhnen (Lampr. Sev. Al. 21. 24.) oder überließen die *bona damnatorum* dem *Aerarium* (f. ob. S. 2408.). Auch bewilligten sie gern Nachlaß der Steuerreste oder erließen manche Steuern auf einige Zeit gänzlich, z. B. Hadrian (Spart. Hadr. 6 f. Dio Cass. LXIX, 8. vgl. Spart. Hadr. 18. über die *thesauri*), Anton. Pbilos. (Dio Cass. LXXI, 32.; Erlaß der Confiscation von Anton. Pius f. *Cap. Ant. P.* 10.). Im Allgemeinen f. noch *Cap. Ant. Ph.* 11. 23. *Pert.* 9. *Spart. Sev.* 14. *Lampr. Sev. Al.* 20. 39. 46. *Plin. pan.* 41. *Dixfen, d. script. hist. Aug.* S. 226 ff. Das verschiedene Benehmen der Kaiser in Beziehung auf die ihnen gemachten Vermächtnisse f. ob. S. 1724. Mit der wachsenden Macht der Kaiser wuchs auch ihr Einfluß auf die Verwaltung des *Aerarium* dergestalt daß sie zuletzt über die Einkünfte des *Aerarium* ebenso unumschränkt wie über die des *Fiscus* schalteten. Sie legten Steuern willkürlich auf (ohne Mitwirkung des Senats), *Dig. XXXIX, 4, 10 pr.*, f. ob. S. 2406 ff.; auch durfte keine Gemeinde ohne kaiserliche Genehmigung eine neue Steuer aus schreiben, *Cod. IV, 62. Gruter. p. 164, 1. Bull. d. inst. 1845. p. 132. Zell, Epigr. I. n. 1754.*) oder bewilligten Erlaß, überstiegen mit ihren Ausgaben die Einnahme (*Tac. Ann. XV, 18.*), wiesen Ausgaben nach Belieben auf die eine oder andere Cassen an, und so kam es denn daß die beiden lediglich dem Kaiser gehörenden Cassen, das *aerarium militare* und der *Fiscus*, zusammenschmolzen (wenigstens wird das *aerar. milit.* bald gar nicht mehr genannt) und daß auch die beiden noch verschiedenen Cassen des *aerar.* und *fiscus* nicht mehr so streng als früher geschieden wurden. Die Gleichheit der kaiserl. Verwaltung gleich den Unterschied immer mehr aus, und daher findet man die Ausdrücke *aerar.* und *fiscus* bereits im dritten Jahrhundert oft verwechselt und identisch gebraucht. Endlich wurde *fiscus* die allgemeine Bezeichnung für Staatsschatz überhaupt (*aerar.* und *fiscus* im e. S. umfassend), so die *rubr. de iure fisci, Dig. XLIX, 14. u. Cod. Th. X, 1. u. fr. de i. fisci; Dig. XLVIII, 10, 1. §. 9. 13, 9. §. 6. XLIX, 14, 13 pr. 15. §. 5. Cod. VII, 37, 2 pr. 3. Inst. II, 6, 14. Vgl. über die Identität auch Symmach. ep. X, 61. Darum hieß es bei den *bon. vacantia* nun nicht mehr *aerar.* sondern *fiscus* (*Dig. XXX, 1, 96. §. 1.*), dergleichen bei den *vectig.* (*Dig. L, 16, 17. §. 1. u.*). Schwierig ist die Entscheidung über *Dig. V, 3, 20. §. 6 f.*, wo in einem *Scons.* schon vor Caracalla's Zeit von den *bon. vac. und cad. fiscus* gesagt ist. Entweder müssen einige Arten dieser *bona* schon vor Caracalla dem *Fiscus* gehört haben, oder man brauchte beide Worte bereits im zweiten Jahrhundert identisch. Vgl. *Heinecc. comm. ad leg. Jul. et Pap. Popp. p. 401 f. Schulting, iurisprud. ante-justin. p. 617. Heimbach, im Rechtslexikon IV. S. 298.* — Die finanzielle Macht des Senats war natürlich ganz zu Ende, und die bei *Pop. Aurel. 20. gen. arca publica* ist eigentlich nur die Stadtcasse (f. *Vb. I. S. 174.*) — *Ragistraten* welche eigenmächtig Steuern auflegten versielen entweder in die Strafe der *lex Julia de vi publ.* (*Dig. XLVIII, 8, 12.*) oder zufolge eines *Scons.* in die Strafe des *ambitus* (*Dig. XLVIII, 14, 1. §. 3.*). Augustus Verbot f. *Dio Cass. LIII, 15. vgl. Dig. XXXIX, 4, 10 pr.* — Als der *Fiscus* an die Stelle des *Aerarium* getreten war und dasselbe ganz in sich aufgenommen hatte wurde das kaiserl. Privatvermögen, bisher ein Theil des *Fiscus*, nicht mehr zu diesem gerechnet, noch mit dem technischen Worte *fiscus* regelmäßig*

bezeichnet, sondern führte der genaueren Bezeichnung halber andere Namen, wie *Caesaris ratio*, *res Caes.* oder *principis*, *privata ratio* oder *res*, *privatum patrimonium* etc. (Dig. XXX, 1, 39. §. 10. XXVII, 1, 41 pr. Cod. VII, 37, 3. 38. XI, 67, 6. Dressl 3353 f.). Doch wurde der Sprachgebrauch bis in die späteste Zeit nicht sorgfältig beobachtet, und wir finden für das kaiserl. Privatvermögen nicht selten auch *aerarium nostrum* oder *fiscus* gesetzt (Cod. Th. IX, 42. X, 8. 1. mehrm. Cod. VI, 51, 1. §. 13 f.). Diese Spaltung in allgemeinen Staatschatz und kaiserl. Kronchatz behielt auch Constantin bei seiner neuen Organisation bei und nannte das alte *aerarium*, welches allmählig von dem *fiscus* verdrängt worden war, *largitiones sacrae*, zum Unterschied von dem Privatchatz oder *largitiones privatae* (s. Bb. IV. S. 785.). Die Haupteinnahmen der kaiserl. Cassen waren die allgemeine Vermögens- und Kopfsteuer, die Naturalieferungen (*annona*, s. ob. S. 2409.), die alte Gewerbesteuer, die Zölle, das *vectigal rerum venalium*, der Ertrag der Bergwerke und Salinen. Das Kronvermögen umfaßte sowohl das dem Kaiser in seiner Eigenschaft als Staatsoberhaupt angehörende als auch sein Privatvermögen, also die Revenuen der Reichsländereien, theils *fundi rei privatae* (Cod. Theod. V, 14. X, 2 ff. XI, 19. Cod. XI, 65—74.), theils *praedia*, gen. *dominica*, *domus Augustae* (Cod. Th. X, 257. Cod. XI, 66 f. 70 f. 73 f. Dressl 3356.), sowie die kaiserl. Erbgüter oder *fundi patrimoniales*, welche zum Unterschied von den ersteren an die Privaterben des Kaisers fallen (Cod. Th. V, 13. XI, 19. Cod. XI, 61 ff.). Diese stellte Anastasius unter einen eigenen Comes, *comes patrimon.* (Cod. I, 35. A. Cassob. VI, 9. I, 16. IV, 3 f. V, 18. VIII, 23. IX, 3. 13. Böcking ad not. dign. occ. p. 374 ff. J. Lyb. de mag. II, 27.). Dazu kamen das *aurum coronar.* (welches Walter I. S. 489. in den Staatschatz fallen läßt, was wegen der speziell persönlichen Beziehung dieser Abgabe nicht wahrscheinlich ist), die *bona cad.* und *vac.* (Cod. Th. X, 8 ff.), sowie der Ertrag der Consecrationen, Cod. Th. IX, 42, 7. (*rei privatae commodis* — *rationalis rei privatae* etc., Cod. IX, 49. vgl. Cod. Th. X, 1. u. Goth. zu allen diesen Titeln). — Groß war das Finanzpersonal, sowohl bei der Cassen und dem Rechnungswesen als bei den Recepturen. Das *aerar.* empfing durch August als höchste Beamte statt der Quästoren zwei *praetorii*, welche aber mehrmals mit Quästoren und Prätoren vertauscht wurden, bis endlich *praefecti* und *procurat. aerar. maior.* an die Stelle traten, s. Bb. I. S. 174. u. ob. S. 9. 89.; vgl. auch Tac. Ann. XV, 18., wo Nero drei Consularen *vectigalibus publicis praeposuit*. Die Militärkasse hatte auch eigene *praefecti*, welche zuerst aus den Prätoren erlosß, dann aber von dem Kaiser selbst ernannt wurden (Dio Cass. LV, 25., s. Bb. I. S. 174. u. ob. S. 9.). Der *fiscus* endlich stand zuerst unmittelbar unter dem Kaiser, welcher das Spezielle durch seine *procuratores* besorgen ließ. Zu Sever's Zeit hatte ein *procur.* die andern unter sich und *h. procur. rei privatae*, s. ob. S. 89. Seit Constantin hieß der Chef der Staatsfinanzen *comes sacrar. largitionum* (s. Bb. II. S. 524. I. S. 174.), und der Chef des Kron- und Privatvermögens *comes rei priv.* (s. Bb. II. S. 525.) oder eine kurze Zeit lang *magister rei priv.* (Cuseb. VIII, 11. Cod. Th. X, 1, 2. 4.). Ueberhaupt war in der Kaiserzeit ein viel größeres Personal nothwendig (Dio Cass. LII, 28 f.), da das Verpachtungssystem mit dem der directen Erhebung vertauscht wurde. Nur für die Zölle blieben die *publicani* (s. ob. S. 248.), ebenso für manche Bergwerke und Salinen. Die einzelnen Zweige der Finanzen (sowohl des Staats- als des Kronchatzes) standen unter einer großen Anzahl von Beamten, über welche die beste Uebersicht zu gewinnen ist wenn wir die den beiden Finanzministern untergeordneten Beamten nach der *not. dign.* überschauen. A. *Comes largit. sac.* Unter diesem standen im Orient: zunächst

die *comites largitionum* per omnes dioeceses, drei *comites commerciorum* in mehreren Provinzen (f. Bd. II. S. 525.), ein *praepositus thesaurorum* (so viel als kaiserl. Schatz oder Cassé überhaupt, C. Th. VIII, 7, 14, 23., f. Bd. II. S. 525. u. ob. S. 19. Böttling ad not. occ. p. 345 f.), *comes metallorum* per Illyr. (f. Bd. II. S. 525.), *comes et rationalis summarum Aegypti* (f. oben S. 398.), *magistri lineae vestis* (f. Bd. IV. S. 1425 f. II. S. 525.), *magistri privatae sc. vestis* (f. Bd. II. S. 525.), *procuratores* der verschiedenen kaiserl. Fabriken und Manufacturen, nämlich *gynaecorum*, *basiorum*, *linskyorum* (f. oben S. 90.), dazu *proc. monetarum* (ebdas.) und *praepos. bastagarum*, d. h. der für den Schatz besonders angestellten Fuhrleute (f. ob. S. 19. Cod. Th. X, 20. Cod. XI, 7.). Ausführlicher und vollständiger ist die *not. dign. occ. 10*. Diese enthält: *comes largit. per Illyr.*, *comes vestiarii* (Aufseher des Staatskleidermagazins, wo die für den Hof und das Heer gefertigten Kleider abzuliefern waren, also nicht identisch mit *com. sacrae vestis*, welcher die kaiserl. Garderobe unter sich hat, Goth. ad C. Th. XI, 18, 1.; danach ist Bd. II. S. 525. zu berücksichtigen), *com. auri* (nicht Aufseher der Silberkammer, wie Bd. II. S. 525. gesagt ist, sondern in Beziehung zum Staatschatz, f. Böttling ad not. d. occ. p. 338 f.), *com. largition. italicianarum*, *com. titulorum largitionalium* (so viel als Steuerposten) per Africam. Daran schließen sich 11 *rationales* in Italien und in den Provinzen (f. ob. S. 398. u. Böttling ad not. dign. occ. p. 340 ff.), dergleichen 12 *praepositi thesaurorum* (f. oben), 6 *procuratores monetae*, 14 *procur. gynaec.*, 2 *procur. linskyor.*, 9 *procur. basiorum*, 3 *praepos. barbariciorum* oder *argentariorum* (f. S. 2412.), 5 *praepos. bastagarum* und der *comes commerc.* per Illyr. Die *Officia* werden in beiden *notit.* übereinstimmend angegeben: 10 *primicerii*, nämlich *totius officii*, und 9 *primic. scriniorum. canonum* (d. h. des Bureau's für die Grundsteuer), *tabulariorum* (f. S. 1565.), *numerosum* (f. Bd. V. S. 727. numerar.), *aureae massae* (des Bureau's des rohen Goldes, Goth. ad C. Th. VII, 24, 1. X, 19, 4. XII, 6, 12 f. 7, 3.), *auri ad responsum* (sehr zweifelhaft, f. Böttling or. p. 255 f.), *vestiarii sacri* (f. ob.), *argenti* (Bureau des rohen Silbers), *a miliariensibus* (so genannt von einer Goldmünze deren 1000 1 Pfund Gold ausmachten, f. Böttling or. p. 256 f.), *a pecuniis* (Comptoir der Baarzahlungen), dann die andern *scriniarii*, der *secundicerius* (Aufseher der *exceptores*), der *tertiocerus* (Aufseher der *bastagae*). Dazu folgt noch in der *not. dign. or.*: *quarto loco libellos tractat* und *ceteri Palatini*. *Palatini* hießen nämlich alle zum ganzen officium gehörenden Unterbeamten, deren Anwendung höchst mannichfach war. Man unterschied *pal. sacrar. largit.* und *rerum privat.*, f. Goth. ad C. Th. VI, 30. Cod. XII, 24. Cod. Th. XI, 7, 17 f. VIII, 8, 4. 6. I, 11, 1. c. S. überhaupt Böttling ad not. dign. or. p. 251—258. u. occ. p. 330—374. Vgl. C. Th. VI, 30, 7. Cod. XII, 24., wo auch die Zahl der Beamten in jedem *scrinium* angegeben ist. B. *Comes rerum privatarum* hat unter sich, im *Occident* (c. 11.): *comes largitionum privatarum* (wahrscheinlich identisch mit *magister privat. rei*, f. Bd. IV. S. 1424.), *comes Gildoniaci patrimonii* (welches durch *Consecration* entstanden war, Cod. IX, 42, 16. 19. Böttling p. 380 f.), 11 *rationales rei priv.* in Rom und in den Provinzen, dergleichen 11 *procuratores rei priv.* und 2 *praepositi bastagae rei priv.* Im *Orient* (c. 13.) stehen zuerst *domus divinae* (die kaiserl. Häuser in den Provinzen, Goth. ad C. Th. X, 2.), *rationales rei priv.*, *bastaga privata*, *praepositi gregum et stabulorum* (denn der Kaiser hatte solche, f. Cod. Th. X, 6. XV, 10. Cod. XI, 75.), *procurator saltuum* (f. ob. S. 89.). Die *officia* sind in beiden *Notitien* gleich, nämlich: *primicerius totius officii*, *primicrinus beneficiorum* (Vor-

feher des Bureau's welches die auferlegten collationes auri et argenti besorgt, C. Th. XI, 20. Cod. X, 28.), primiscrinii rationum oder canonum (s. ob.), pr. securitatum (Quittungsbureau, Cod. X, 22, 1. 4. Cassiod. XI, 7.), primiscr. scrinii largitionum privat., dann andere scriniarii, der secundocierius totius officii qui tractat chartas ipsius officii, und Palatini, Böding ad not. occ. p. 374—393. u. or. p. 258 ff. Für manche fiscalische Einnahmen bestanden besondere Bureau's oder stationes in den Provinzen, s. ob. S. 1403 f. Sie bestanden aus der nöthigen Zahl von Schreibern, Cassicis, Executoren u. s. w., z. B. commentarienses (Dressl 3206 f. 3487. Dig. XLII, 14, 45. §. 7.), arcarii (Dressl 3346. 3340. Goth. ad C. Th. XII, 6, 1. exactores (Dressl 362. 2921. 3341. Dig. L, 4, 18. §. 8. I, 18, 6. §. 2. XL, 5, 41. §. 17. Cod. Th. XI, 7.), dispensatores (Cod. Th. X, 24.) tabularii, s. oben S. 1565. u. überhaupt Cod. Th. X, 24, 1. VIII, 8. 2. XII, 6, 32. Ueber susceptor s. ob. S. 1521. u. adlector Bd. I. S. 63. Die Caesariani, Diener der rationales, s. Cod. Th. X, 7. u. Goth. ad h. t. Ueber die Erhebung der Grundsteuer s. ob. S. 2127. Auch die Einnahmen der res priv. wurden nicht direct durch die rationales beigetrieben, sondern durch Vermittlung der Statthalter, obwohl dieses nicht zu allen Zeiten geschah, Cod. Th. VIII, 8. XI, 7, 7. V, 13, 31. I, 5, 13. 11, 1 f. Cod. XI, 64, 5. Nov. Maior. de cur. tit. 1. Goth. Zu diesem Behufe hatten die Statthalter ihre tabularii und numerarii (s. S. 1565. Bd. V. S. 727.), welche das Geld an die fiscalischen Cassiere (arcarii) ablieferten. Diesen Officieren war es von seher (edict. Tib. Alex. in Haubold monum. p. 199 ff.) streng untersagt von den Unterthanen eine höhere Summe zu erheben als diese schuldig waren. Constantius verordnete vierfache Restitution oder von Seiten der Statthalter — wenn dieser strafbar war — zweifache, Cod. Th. XI, 16, 8, f. ebbf. 11. Valentinians Bestimmung, und Justinians Cod. X, 47, 8. Arcab. und Honor. hatten die exactores sogar mit Capitalstrafe bedroht, Cod. X, 20, 1. S. ferner Cod. Th. VIII, 4, 2. Cod. XII, 57, 1. Nov. 128, 12. — Zum Schluß ist noch zu erwähnen daß der seit Constantin immer lästiger werdende Steuerdruck zum Sturze des röm. Reichs wesentlich beigetragen hat. In den beiden ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit war die Lage der Steuerpflichtigen in vielen Beziehungen besser geworden, und die Provinzen besaßen sich im Ganzen glücklicher als früher, wo sie dem schamlosen Treiben einer Verres u. A. schutzlos preisgegeben waren. Mit dem immer steigenden Luxus des kaiserl. Hofes und dem für die Erhaltung des Beamtenheeres nöthigen Aufwand wurden auch die Unterthanen fortwährend härter belastet. Die unerträglichern Steuern hatten den Bürgern Muth und Lust entzogen sich den Einfällen der Barbaren mit der Tapferkeit ihrer Ahnen entgegenzusetzen, die Stadtgemeinden mit ihren Curien waren verarmt (s. Bd. V. S. 224.), viele Felder lagen verödet. Die Hauptstellen über diese traurigen Verhältnisse hat Hegewisch S. 358 ff. gesammelt, aus Liban. c. Flor., Amm. Marc. XVII, 3. Jos. II, 38. IV, 31. Ambros. ad Faustin. ep. 8. ed. Basil. Salvian de gubern. v. mehrm. Gumen. paneg. 5 f. — Quellen: Dig. XXXIX, 4. XLIX, 14. Paul. V, 12. Auctor de iure fisci. Cod. X, 1. Cod. Th. X, XI., in vielen Titeln. Literatur: J. C. Bulenger de imperio et imperat. Rom. lib. IX. Lugd. 1618. p. 696—756. J. B. Casalius de urbis ac Rom. imp. splendore, Rom. 1650. p. 12 ff. W. Burmann de vectigal. pop. Rom., Traj. ad Rh. 1694. 1714. Lugd. B. 1734 u. in Polen. Thes. I. Waterius v. Gerson. röm. Antiq. I. S. 110—134. D. S. Hegewisch, hft. Verf. über die röm. Finanzg., Altona 1804. R. Woffe, Grundzüge d. Finanzwes. im röm. Staat. Braunschweig. 1804. II. Folkert v. Heufelom de aulario Rom., Lugd. B. 1821. v. Savigny, f. ob. S. 2129. E. Laboulaye hist. du droit de propriété fonc. en Occident, Paris 1839. Liv. II., an mehr. Stellen. Durcau de la Halle

conomie politique des Romains, Paris 1840, im 2. Bd. R. Göt., röm. Besch. I, 2. S. 205 ff. 291 ff. Ruperti, röm. Alterth. II, 2. S. 811—865. Balzer, röm. Rechtsgesch. I. S. 201—213. 388—406. 482—493. [R.] Ueber die entsprechenden griechischen Einrichtungen s. d. Artt. *Λογάρη*, *ἰκιοστή*, *Ἐλλμμένον*, *Ἐπώνιον*, *Φοροί*, Portorium, Publicani.

Vectil, f. Vettii.

Vectis, f. Vecta.

Vectones, f. Vettones.

Vectariones, nach Ammian. XXVII, 8. eine Unterabtheilung der *Victi* in Britannia Barbara. [F.]

Vediantii (Plin. III, 5, 7. Inschr. bei Spon Miscell. p. 104. n. 75.; *Ἰνδιάντιοι*, Ptol. III, 1, 41.), ein Alpenvolk Liguriens, in der Gegend von Simiez und Nice. Vgl. Goffredi Nicaea p. 12. Bouche Hist. de Prov. III, 1. u. Ufert II, 2. S. 301. [F.]

Vedil. — 1) P. Vedius, nach Cic. ad Att. VI, 1, 25. ein Laugeverächter, aber dennoch — vielleicht in Folge seines Reichthums — ein Freund des Pompejus, scheint identisch mit Vedius Pollio, der als Freigelassener vgl. Dio LIV, 23., *ἐξ ἀπελευθέρων ἐργόται*) oder Sohn eines Freigelassenen Xiphillin. epit. Dion., *ἐξ ἀπελευθέρων ἑγ.*) und als röm. Ritter (Dio I. I. Plin. H. N. IX, 23.) bezeichnet, der Größe seines Reichthums wie es scheint vgl. Dio I. I.) seine Aufnahme in den Freundeskreis des Augustus verdankte, über diesem durch seine Ueppigkeit und Grausamkeit nur Schande bereitet (Tac. Ann. I, 10. XII, 60. Dio I. I.). Gewohnt seine Muränen mit dem Fleische der Sklaven die er des Todes würdig fand zu füttern befahl er einst, als Augustus bei ihm speiste, seinen Mundschenk, der ein kostbares Krystallgefäß zerbrochen hatte, in den Fischteich zu werfen, worauf der Sklave sich zu den Füßen des Kaisers flüchtete, der zuerst bei seinem Herrn für ihn am Gnade bat, und als diese nicht alsbald gewährt ward, die sämtlichen Krystallgefäße des Pollio herbeibringen und zerbrechen ließ (Dio, Jon. I. I. vgl. Sen. de ira III, 40. de clem. I, 18. Plin. IX, 23. Tertullian. de pall. p. 31.). Bei seinem Tode (im J. 739 v. St., 15 v. Chr.) vermachte Pollio dem Augustus einen großen Theil seines Vermögens, wie das Pausanias bei Neapolis (Bd. V. S. 1266.), verlangte aber daß dem Volke zum Vergnügen ein Prachtgebäude ausgeführt werde (Dio I. I.). Unter dem Vorwande des Neubaus ließ Augustus das Haus des Mannes schleifen, damit sein Andenken aus der Stadt vertilgt werde, und erbaute sofort eine *Vorticus* der er nicht den Namen des Pollio sondern den der Livia beilegte (Dio I. I. vgl. Orib. Fast. VI, 639 f., Becker, Rdm. Alterth. I. S. 542 f.). Nach Macrobi. Sat. II, 4. schrieb Augustus zur Zeit des Triumvirats Pescenninen gegen einen Pollio, welche dieser ohne Antwort ließ, da es schwer sei in eum scribere qui potest proscribere. An den Cäsarianer Aftinius Pollio (Bd. I. S. 859 ff.) ist schwerlich bei dieser Nachricht zu denken; wogegen Vedius durch seine Lebensweise dem Augustus den Stoff zur Satire geboten haben mag.

2) Vedius Aquila, Legate der legio XIII. (vgl. Bd. IV. S. 892.), der für Ditho bei Bedriacum kämpfte und in Folge des Verlustes der Schlacht die Insulten und thätlichen Angriffe seiner eigenen Soldaten zu erdulden hatte (Tac. Hist. II, 44.). Nach Pannonien (wo die legio XIII. lag) zurückgekehrt zog er später an der Spitze seiner eigenen Legion wie der VII. (deren Legate Antonius war, Tac. H. II, 86. vgl. III, 6.) aufs Neue nach Italien, um für Vespasianus zu kämpfen (ib. III, 7. vgl. Bd. IV. S. 892.). [Hkh.]

3) Vedius Rufus, soll nach einigen Schollen zu Hor. Epod. 4. (*Vedium Rufum ex servitute miratur usurpasse equestrem dignitatem usque ad tribunatum militarem*) der in dieser Epode Angegriffene sein. Und da Menodorus (Bd. IV. S. 1807 f.), auf welchen sonst gerathen wird, nicht

gemeint sein kann (s. Ztschr. f. Alt. Wiss. 1844. S. 513 f.), ein Vedius Rufus bei Murat. p. 2076, 10. wirklich vorkommt und nicht abzusehen wäre wie die Scholl. ohne positive Uebersetzung gerade auf diesen Namen sollten gekommen sein so verdient die Nachricht Beachtung, wosfern sie nicht etwa auf Verwechslung mit Nr. 1. beruht, auf welchen das frühere Sklaventhum, der Reichthum, der Ritterstand und die plumpe Großthuererei passen würden. [W. I.]

Vedlovis, s. Veiovis.

Ὀνέδρα (Ptol. II, 3, 6.), Fluß im N. der Ostküste Britanniens, jetzt **Beare**, nach Ufert II, 2. S. 185. aber der Tyne. [F.]

Vedulla, s. Budalia.

Vegesola, wie es scheint zwei verschiedene Orte Numidiens, der eine (St. Anton. p. 33.) westl. von Theveste an der Straße von da nach Eltili (nach Pappus s. Beketra), der andere östlich von Theveste an der Straße von da nach Xenae (St. Anton. p. 46.), nach Mannert X, 2. S. 367. u. Lappé jetzt Fusana oder Foucanah. [F.]

Vegetii. 1) Flavius Vegetius Renatus, in Handschriften auch als comes und vir illustris bezeichnet, sowie wahrscheinlich ein Christ. Verf. der an den Kaiser Valentinian II. gerichteten, um 375 n. Chr. abgefaßten Epitome institutionum rei militaris in fünf Büchern, ein Auszug (s. I, 6.) aus den älteren Schriften über das römische Kriegswesen mit Einschluß der darauf bezüglichen Verfügungen des Augustus, Traianus und Hadrianus, uns für uns von großem stofflichem Werthe, obwohl darin manchemal die verschiedenen Zeitperioden nicht streng genug unterchieden sind. Die erste Ausgabe dieses im Mittelalter viel gelesenen und verbreiteten, auch übersehten Büchleins erschien um 1473 zu Utrecht in fol. Von den späteren sind besonders wichtig die von B. Scriberius u. Stewechius ex offic. Plantin. 1607. II Voll. 4. und Cleve 1670. 8., sowie die Nürnberger des Nic. Schwabellus 1767. 4., zuletzt zu Straßburg 1806. 8. (der Text) und bei der Ausgabe des Frontinus von Nisard; s. Schwegler, class. Bibliograph. II, 2. S. 1121 ff. und Haase in Jahns Jahrb. d. Philol. XIV. S. 117 ff., und über Vegetius selbst nach sein Werk: Fabric. Bibl. Lat. III, 13. p. 173 ff. ed. Ernest. — 2) P. Vegetius, auch Veterinarius genannt, scheint gegen das Ende des vierten christl. Jahrh. gelebt zu haben, Verf. einer Mulomedicina s. de arte veterinaria, von den Krankheiten der Pferde und Rinder, aus den griech. Stypsiatrica (Vd. III. S. 1353.) geschöpft, so daß Sprengel die Schrift sogar für eine im Mittelalter veranstaltete Uebersetzung derselben hält. Gedruckt erschien die Schrift bes. in den Scriptt. rei rustic. von J. M. Gesner (1735. Lips. Voll. II.), und von J. G. Schneider (Lips. 1794 ff.) Tom. IV. [B.]

Vegia (*Ὀβερία*, mit der Var. *Ὀβερία*, Ptol. II, 17, 3.), oder Vegium (Plin. III, 21, 25.), Stadt in Aiburnien, das heut. Bezzo. [F.]

Vegistum, s. Vetestum.

Vegolense fragmentum, in lat. Sprache, über die Grenzen der Aeder, Verletzungen derselben und deren Bestrafung, abgedruckt in der Vd. I. S. 271. genannten Sammlung von Rigalt. und Gues. p. 255., sowie in der neuen Ausgabe der Schriften der römischen Feldmesser von Blume, Pachmann und Rudorff (Berlin 1848. Vd. I.) p. 350 ff., ebenso bei Egger Lat. Serm. Vetust. Reliqq. p. 366.; s. Rudorff in d. Zettschr. f. gesch. Rechtswiss. IX. 3. S. 379 ff. Giraud Recherches sur le droit de propriété chez les Romains p. 110 ff. und bes. Wolfg. Max. v. Goethe De fragmento Vegoiae cuius sit momenti in tractandis antiquitatibus iuris Romani, Heidelberg. 1845. 4. [B.]

Vehicula. A. Der Griechen. Die Nachrichten über die griechischen Wagen sind dürftig, wie ihr Gebrauch in der historischen Zeit beschränkt war. Die ausgebreitete Verwendung des Wagens gehört der heroischen Zeit an, sie hört auf wo der Wagenkampf ein Ende hat. Außer dem Lastwagen dient

er Wagen fast nur dem Spiele. Das Fahren zu Wagen im gewöhnlichen eben war eine Ausnahme von der Regel welche Tadel nach sich zog, es galt als Zeichen von Ueppigkeit (τρυφή) oder Hochmuth (Demosth. adv. Phaenipp. 1046. Dlog. Laert. IV, 3. Becker, Charikl. II. S. 75.). Selbst den Frauen gestattete es die Sitte nicht gerne (Demosth. in Mid. p. 565.). Nach Schol. Aristoph. Plut. 1014. fahren zwar die athenischen Frauen, auf ἀμαξαι nach Cleusis (vgl. Herodot I, 31.), aber ein Gesetz des Redners Lyfurg verbietet es der Aermereu wegen (Plut. X orat. vit. 7. p. 252. Hutt.). Ausnahmen kommen auch bei Männern vor, wie bei dem blinden Timoleon (Plut. Timol. c. 38.) und dem als Retter des Staats gefeierten Diokleides (Andoc. de myst. p. 23.). Nach Suidas (ad v. ἐξ ἀμαξίας) fahren die Dichter an den Lenken auf Wagen. Selbst bei Reisen scheint man sich der Wagen nicht bedient zu haben (Aesch. de fals. leg. p. 272. F. vgl. Aristoph. Acharn. 70. Becker, Char. I, 69.). Dagegen war das Fahren in der herolischen Zeit bei allen Gelegenheiten ganz gewöhnlich (II. XXIV, 189 f. Od. XV, 131 f. vgl. Od. IV, 590.). — Die allgemeinsten Namen sind ὄχημα (Voll. X, 51.), ὄχος (f. S. 2423.) und ζεύγος, dieses von dem Gespann auf den bespannten Wagen übertragen. Als einzelne Gattungen stehen bei Voll. I. I. ἄρματα, ὄχοι, ἀμαξαι und λαμπήραι, wobei aber wichtige Namen, wie δίφρος und ἀπήνη, fehlen. Er unterscheidet Lastwagen (σκενοφόρα) und Wagen zum Sitzen (ἐνθρόνια) und zum Liegen (ἐνείρια), vierrädrige (τετρακύκλα) und zweirädrige (δίκυκλα). Eine besondere Classe sind die bedeckten (κατάστυγα, στυγαστά, καμάραι). Der Hauptunterschied ist zwischen vier- und zweirädrigen Wagen; zu jenen gehört ἀμαξα und ἀπήνη, zu diesen ἄρμα und δίφρος. Damit fällt meist auch die Unterscheidung von Lastwagen und Wagen zum Fahren zusammen. Die zweite Hauptclasse diente theils zum Kampf — in der Heroenzeit — theils zum Reisen und vorwiegend bei den Spielen. Bei ihr bildeten stets Pferde das Gespann, bei der ersten Classe meist Maulthiere.

A. Vierrädrige Wagen. Ἀμαξα, von Ἰεγεός (zu Hes. Op. et D. 426.) für Rad gebraucht, demnach abzuleiten von ἀμφί und ἄζωρ oder ἄγω, nach Grasshof, das Fuhrwerk bei Homer u. Hesiod (Düsseld. Progr. 1846) S. 33. A. 32. von ἀμφ und ἄζωρ, ein zwelachsfiges Gefährt, ist bei Homer der nicht bespannte Wagen (Grassh. S. 10.), bei Hesiod Fuhrwerk überhaupt, so daß es auch den Pflug bedeuten kann (Op. et D. 453 f.). Die ἄμα. dient II. XXIV, 189 f. dem Priamos dazu dem Achilles die Auslöschungsgeschenke für Hector zuzuführen, welche in den aufgebundenen Kisten (πίριους) gelegt werden. Sie ist mit Maulthieren bespannt, ἡμιονεῖν (v. 189. 266. vgl. Od. VI, 72.), und wird von Idäos gelenkt, während Priamos selbst auf einem mit Pferden bespannten δίφρος nachfolgt (v. 324.). Sie heißt τετρακύκλος (II. I. I. Od. IX, 241.) und wird mit der ἀπήνη verwechselt (II. I. I. Od. VI, 57. 72.). Ἀμαξαι τετρακύκλοι ἡμιόνεαι führen dem Perserkönig das Wasser des Choaspes zu (Herodot I, 188.). Im Unterschied von ἄρμα erscheint ἄμα. Xen. Anab. I, 7, 20., wo Xyros auf dem Marsche auf einem ἄρμα fährt, während die Waffen der Soldaten auf ἀμαξαι und von Lastthieren getragen werden. Obwohl Lastwagen wurde die ἄμα. doch auch zum Fahren benützt, namentlich bei festlichen Gelegenheiten um mehrere Personen aufzunehmen (f. ob.). Bei Luk. Tox. 46 p. 553. ist von sththischen ἄμα. τετρακύκλοι, mit vier Lecki, die Rede, sie sind also von der Classe der ὄχηματα ἐνείρια. Die Gestalt dieser Wagen und die Art wie man darin lag verstandlichen namentlich die Kelleis welche den Zug von Bakchos und Ariadne darstellen; auf den Nädern ruht ein langer, niedriger, nach hinten offener Kasten (vgl. Müller u. Dessl. II, 3, 422.). Bildeten die Bespannung auch gewöhnlich die ἡμιονοι, so findet man doch auch Ochsen angespannt (II. XXIV, 782. vgl. VII, 333. Herodot I, 31.; dazu das Sprüchwort ἡ ἀμαξα τὸν βοῦν, Lukan

D. Mort. VI, 2. p. 349.), und da bei der ἀπήνη Pferde vorkommen, so mögen sie auch bei der mit ihr verwechselten ἀμ. nicht gefehlt haben. Ἀπήνη, bei Homer der bespannte Wagen (Grash. S. 13.), ist, wie ἀμ., τετρακύλλος (II. XXIV, 324. Od. IX, 242.) und ἡμιόνειος, so der Wagen der Nauffkaa (Od. VI, 57 f. Hesych. ἀπ. ἀμαξα, οἱ δὲ ζεύγος ἡμιόνων.). Daß die eigentliche Bestimmung der ἀπ. wie der ἀμ. war Lasten zu tragen ist unzweifelhaft. Indes wird sie doch mehrfach auch von Reisenden und Anderen zum Fahren gebraucht, so von Agamemnon und Cassandra (Aesch. Ag. 844. 969. Franz), von Laio (Soph. Oed. Rex 753. 803.), und zwar ist seine ἀπήνη nicht ἡμιόνειος sondern πολικῆ. Auf einer ἀπήνη fährt Timoleon (l. l.), der Philosoph mit dem Kinäden (Lut. de merc. cond. 33. p. 692.), die persischen Frauen (Diod. Sic. XVII, 35.). Ol. 70 wurde bekanntlich die ἀπ. bei den olympischen Spielen eingeführt, ἡμιόνους ἀπτι ἵππων ἔχονσα (Paus. V, 9. vgl. Winckel), aber Ol. 84 wieder abgeschafft, weil ein solches Gespann der ἐνπρόσπεια entbehrte (vgl. Wd. II. S. 788.). Die ἀπ. wurde von den Thebanern καπάρη genannt (Athen. X. p. 448.). Dasselbe Gefährt ist auch λαμπήνη (Poll. l. l. vgl. Hesych., Photius, Suidas). Da indes Suidas λαπήνη hat so fragt sich ob λαμπήνη nicht eine bloße Corruption aus ἀπήνη ist. Die Structur dieser Wagenklasse war einfach. Den Hauptbestandtheil der Ausrüstung (ὄπλαζειν, ἐφοπλαζειν, II. XXIV, 189. 263.) bildet neben dem Anfschirren der Pferde bei Homer das Aufbinden der πειρίως (bei Homer nur im Accus. πειριῖθα, bei Apollon. Rhod. III, 873. im Gen. πειριῖδος, vgl. Gutschth. s. v.). Es war ein geräumiger Kasten zum Fassen verschiedener Gegenstände (Apoll. lex. Homer. ad v.), der Wagen brauchte dann keinen Korb, sondern die πειρίως wurde auf das flache Gestell gebunden. Anders der Wagen der Nauffkaa (l. l.), er faßt die Wäsche, eine Kiste mit Speise, einen Weinschlauch, endlich die Fahrende selbst; dazu heißt er v. 70. ἐπιεπιετρίη ἀραρυία, er hatte ein förmliches Obergestell, einen Wagenkorb. — B. Zweirädrige Wagen. Ἄρμα ist bei Homer der Wagen mit Ausschluß des Gespanns (Grash. S. 21.), daher das häufige ἄρμα καὶ ἵπποι (II. XXIV, 440. XXIII, 334. 582. XII, 120.), bei Späteren auch der bespannte Wagen, das Gespann (II. XXIII, 531. Aristoph. Nub. 70. Plaut. legg. VIII. p. 834.). Sehr häufig bei Homer ist für einen Wagen der Plural ἄρματα, das Wagengestell — von ἄρω — mit dem dazu gehörigen Geräth (II. II, 777. IV, 226. 366.). Es ist der zweirädrige mit zwei Pferden bespannte Streitwagen der homerischen Helden, der auch bei den Leichenspielen (II. XXIII, 257 f.) und beim Reisen (Od. XV, 131 f.) dient. Andere als Zweigespanne finden sich bei Homer nur ausnahmsweise, so das Viergespann in den nächsten Stellen II. VIII, 185. XI, 699. und in dem Gleichnisse Od. XIII, 81. τετράοροι ἵπποι, das Dreigespann II. XVI, 152. 467. VIII, 85. Od. IV, 590. Das dritte Pferd heißt παρήορος (II. VIII, 87. XVI, 471. 474.). Vgl. Hesych. s. v. Ζεύγος τριπάρθεον: παραδέδοται ὅτι καὶ τριζύγοις ἄρμασι τινες ἐχρήσαντο καὶ ὅτι τάσσοναι τὸ ζεύγος ἐπὶ γ' καὶ δ'. Auch später ist ἄρμα theils Streitwagen, nämlich der barbarische (Xen. Cyr. III, 360.), eine besondere Art desselben der Sichelwagen, δρεπατηφόρον (Xen. Anab. I, 7, 10.), theils Reisewagen (Xen. An. I, 7, 20.), theils — und dies ist fast der einzige griechische Gebrauch — der Wagen der Spiele mit vier Pferden bespannt, ἄρμα τέθριππον (Wind. Isthm. I, 14. vgl. Aristoph. Nub. 69.). Von einem ἄρμα πολεμιστήριον (vgl. Aristoph. Nub. 28. mit Schol.) das an den Panathenäen zum Wettrennen gebraucht wurde erfahren wir aus Inschr. (f. Wd. II. S. 790.). Ein ἄρμα war wohl auch das ζεύγος πομπικόν derselben Inschr. Das Hauptstück dieses Wagens ist der auf der Achse ruhende Kasten, δίφρος. Δίφρος, δί-φορος (Gutschth. s. v.), bedeutet zunächst die auf der Achse liegende Dretterunterlage (auf der der

καραιβάτης und ἥριος stehen, II. XXII, 398. XXIII, 132. Grath. S. 14.), daher die Brüstung ἐπιδιφραίας (II. X, 475.) und das Adject. ἐπιδιφραϊος (Od. KV, 51. 75.), dann den Wagenkasten, worauf die homerischen Epitheta, namentlich εὐπλεκτος, εὐπλεκῆς (II. XXIII, 335. 436.), hindeuten, endlich synecdochisch den ganzen Wagen, aber bei Homer stets mit Ausnahme der Pferde (II. X, 305. XVII, 436. Od. IV, 590. III, 324. 369.; ἵππειος δίφρος, Hes. Scut. 321. 392.); diese sind mit einbegriffen Scut. 109. 352. Auch bei Späteren ist δ. bald der Korb (Xen. Cyrop. VI, 4, 9. vgl. Aristoph. Nub. 31. Poll. I, 142.) bald der ganze Wagen (Plat. Crit. p. 119, b.), und zwar besonders ein zweispänniger, s. Schol. Aristoph. Nub. 15.: ἐνρωρίς τὸ μὴ πλήρες ἄρμα, ἀλλ' ἐκ δυοῖν ἵπποιν σντεστος, ὃ δὴ δίφρος καλούμεν. Dieser Wagen, bei Homer ganz gleich dem ἄρμα, bestand aus einem Kasten über einer von zwei Rädern getragenen Achse. Der Kasten hat die verschiedenartigsten Formen: bald ist er eckig, bald vornen abgerundet, hinten gerade abgeschnitten. Diese hintere Seite blieb stets offen. Die Brüstung läuft bald in gleicher Höhe nach hinten aus, bald senkt sie sich gegen hinten in fortlaufender Linie oder in Absätzen (s. Ginzrot, die Wagen und Fuhrwerke der Griech. u. Röm. I. Taf. XXIX. II. Taf. XLVI.). Sie ist so nieder daß der Fahrende mit dem ganzen Leib sichtbar ist (II. XVI, 465. XIII, 398.). Der Kasten bestand aus Stäben, κρήμαι (Hesych. s. v.), die mit Weiden durchflochten waren, daher εὐπλεκτος und ἄρματα πλεκτά (Hes. Scut. 63. 306. 370.); von einem Ueberzug von Leder spricht Poll. I, 142. Später mochte leichte Holzfüllung eintreten, wie überhaupt der Wagen fast ganz von Holz war, daher die ἐκατόν δουράτα, Hes. Op. et D. 456. Der Götterwagen aus Metall (II. V, 722.) gehört ins Reich der Dichtung. Die κρήμαι sind nach Grath. S. 23 f. durch Weide zusammengehalten, ἀρρῆξ (II. V, 262. 322.), ἀρρῆξ (II. XI, 535. XXI, 38. V, 728. Hes. Scut. 64.), während man sonst unter diesem Worte die Seitenwände versteht. Daß der Kasten nicht in Riemen hing, wie Passow δίφρος ἐντέταται ἰμάσων (II. V, 727.) übersetzt hat, sondern unmittelbar auf der Achse aufsaß, zeigen alle alten Bildwerke. Diese Wagenart diente nun zunächst nur zum Stehen. Ein Sitzen auf dem Standbrette kommt vor II. XIV, 402. Es war bei der Niedrigkeit der Brüstung möglich so die Zügel zu führen, doch unbequem. Bei der Reise des Telemachos und Peisistratos (Od. XV, 131 f.) mag die πείρις (hier ein Kasten der in den δίφρος hineingestellt worden) als Sitz gebient haben. Sonst muß ein Sitz hinaufgebunden worden sein. Ubrigens ist zu bemerken daß auf Bildwerken sich vielfach zweirädrige Wagen finden welche wie unsere Cabriolets nach vornen offen sind und auf denen die Fahrenden stets sitzen. Diese Gestalt des Wagens scheint überhaupt zum Behufe des Sitzens die natürliche zu sein, und an sie haben wir wohl bei Reisewagen zu denken, ohne daß wir einen besonderen Namen dafür wußten, es müßte denn sein daß wir solche Wagen specieel δίφροι nennen wollten mit Rücksicht auf die Bedeutung Sitz, welche δ. auch hat (s. Panofka, Bilder antiken Lebens Af. III, 8. XVII, 2. Ginzrot II. Tf. XLII., häufige Götterwagen, bes. den Wagen des Triptolemos, Müller u. Nestl. II, 1. Nr. 110. u. 111.). — ὄχος wird von Homer nur als Neutr. Plural. (τὰ ὄχα), und zwar immer statt ἄρμα gebraucht. Spätere gebrauchen es als Mascul. und im Singul. auch für ἄμαξα und ἀπήρη (Aeschyl. Ag. 1000. Soph. Oed. R. 808. Pindar Ol. IV, 12.). Indes nennt Pollux (X, 51.) doch die ὄχοι als besondere Wagenklasse neben den ἄρματα und ἄμαξαι, auch könnte der Umstand daß zwar häufig von ἵππειοι ὄχοι geredet wird (Eurip. Rhes. 416. Andr. 1019. Tro. 856.), niemals aber, außer bei Hesych. s. v. ὄχος Ἀκροταῖος, von ἡμιόνειοι, und veranlassen doch den ὄχος vorwiegend als eine Art der ἄρματα zu fassen. — Von sonstigen Namen ist δίφραξ oder δίφραξ (Hom. ep. XVI, 8.) nur eine Nebenform von δίφρος,

σατιρη (hymn. Ven. 13.) nach Hesych. gleich ἄμαξα, nach Anakreon bei Athen. XII. p. 534. a. ein reicher Prachtwagen (vgl. Eurip. Hel. 1327.). In ähnlichen Wagen fuhren die spartanischen Jungfrauen an den Hyakinthien, κάρραθρα bei Hesych. (vgl. Müller, Dorier II. S. 281.). Ueber die persische ἀρμάμαξα s. Bd. III. S. 1067. Ueber die Heile des Wagens s. Pollux I, 142. 253. Grassh. S. 27 f. Ginzrot I. S. 71 f. Schaffer de re vehiculari (Graev. thes. V.) p. 1066 f. Es sind die Räder (τροχοὶ oder κύκλοι) mit den Speichen (κρήμαι) und Felgen (ἀψιδος oder ἀψιδες), welche den Radkranz (ἵχνος oder σῶτρον), dessen Beschläge ἐπίσωτρα oder καρδός heißt, ausmachen, die Nabe (πλήμνη) und die Achse (ἄξων). Ueber den δίφρος und die ὑπερτερία s. oben. Die Deichsel (ὄνμος) lief unter dem Rasten durch und war in der Mitte der Achse eingezapft, zum Theil gieng sie auch ganz durch die Achse und reichte bis hinten an die Fußschwelle des Rastens (Ginzrot I. S. 94. Taf. XXIX.). Sie war also ganz fest gemacht und konnte sich nur mit dem Wagen selbst zur Seite hin bewegen (II. XXIII, 392.). Von einer beweglichen und am hinteren Ende gegabelten Deichsel, wie sie Ginzrot I. S. 96. beschrieben und Taf. V. abgebildet hat, haben wir keine Nachricht noch Abbildung der Alten, denn das στῆριγμα, das er als eine Gabel versteht (vgl. Schaffer l. l. p. 1070.), ist vielmehr die Gabel mit der man die Deichsel stützte ehe das Zugvieh eingespannt wurde (Plat. Quaes. rom. 70.). Vorn an der Spitze der Deichsel war das Joch angefügt, s. Bd. IV. S. 380. Ueber das damit verbundene Riemenwerk s. Pollux l. l. u. Grassh. a. a. D. Hier nur so viel daß bei den Gespannen der Griechen nur mittelst des Joches und der von ihm aus um den Hals der Thiere laufenden Riemen gezogen wurde, die Zugleinen dagegen fehlten bei Zweigespannen überall. Nur wenn mehr als zwei Thiere angespannt wurden bediente man sich der Stränge, παραγορία (II. VIII, 87. XVI, 152.). Das eingezochte Pferd heißt ὁ ζυγος, z. B. Aristoph. Nub. 122., das nur an der Leine ziehende σιραφόρος, παρίσιμος. — Daß viel Werth auf schöne Wagen gelegt wurde, zumal in der herolischen Zeit, sehen wir aus der Menge homerischer Epitheta, καλός, δαυδάλεος, παρακλήης, παμφατόων, u. a. Die metallenen Verzierungen sind theils von Erz (daher ποικίλα χαλκῶ, II. IV, 226.), theils von Gold und Zinn (II. XXIII, 503.) oder von Gold und Silber (X, 438.); sie waren natürlich meist am Rasten angebracht. — Die Zügel unterschieden sich dadurch von den unsrigen daß nicht jeder Zügel nach beiden Pferden gieng, vielmehr jedes Pferd durch eigene Zügel gelenkt wurde (so viele Bildwerke). Sie wurden beim Stillstehen an dem δίφρος oder der ἀρτυξ eingehenkt (II. XIX, 394. V, 262. 322.), wo sie zuweilen auch beim Fahren hängen blieben (Ginzrot I. Taf. 35.). — Zum Antreiben der Thiere bediente man sich bald eines Stabs oder einer Gerte, ῥάβδος (Panoffa a. a. D. Zf. 17, 2.), bald der Geißel (μαόνος), welche ein schwanker Stab (II. XXIII, 592.) mit daran befestigtem Riemen (daher ἰμάσθλη, II. XIII, 25.) war und am δίφρος steckte (II. X, 501.), theils des Stachels (κέρτρον), welcher zwar besonders dem Dörsengespann zugehörte, daher βούπληξ, βούκτρον, aber auch bei den Pferden gebraucht wurde (II. XXIII, 430.), daher κερτριπέδες ἵπποι (II. V, 752. VIII, 396.). — Der Wagenbau war in der herolischen Zeit eine allgemeine Kunst (II. XI, 36. Hes. Op. et D. 420 f. 455.), nachher wurde er von besonderen ἀγογετοπῆγοι (II. IV, 485.) und ἄμαξοργοί (Aristoph. Equ. 462.) geübt. Die Lehrmeisterin im Wagenbau wurde Athene verehrt (hymn. Ven. 12. 13. vgl. Gutsch. zu Homer p. 1076, 27. Wausf. I, 24, 3. Wind. Ol. XIII, 79.). Poseidon hält den Wagen in seiner Obhut (hymn. Apoll. 230—38.), Prometheus hat zuerst dem Menschen die Rosse an den Wagen geschnitten (Aesch. Prom. 457.), Rastor ist der Erfinder der biga (Schol. zu Wind. Pyth. V, 6.). — In der Verfertigung von Wagen waren berühmt die Heben (ἄρμα), Siciliana

ὄχημα, Bnd. hyporch. fragm. 73. Athen. I, 28. b.) und Siphon (Demosth. 1 Mid. 565, 27). — Noch jetzt finden sich in Griechenland viele tief eingeschnittene Geleise alter Wagenräder, in der constanten Breite von 5' 4" englisch von einander; s. L. Ross in d. Zeitschr. f. Alt.Wissensch. 1850. 5. 201. [M. Planck.]

In Italien bediente man sich der Wagen sehr häufig und hatte eine nicht geringe Anzahl derselben. Es ist aber schwer den verschiedenen Namen bestimmte Formen zuzuweisen. Die Hauptarten (abgesehen von dem plaustrum oder Oekonomie- und Frachtwagen, Varro l. l. V, 140. Isidor. XX, 12.) sind folgende: A. mit zwei Rädern: cisium (s. Bd. II. S. 386.), essedum (Bd. III. S. 240.), carpentum (s. Bd. II. S. 156.), covinus, eigentlich in belgischer Sichelwagen (Lucan. I, 426.), in Rom aber ein Reisewagen der auf drei Seiten verschlossen und vorn offen war (Martial. XII, 24.). B. mit vier Rädern: pilentum (s. Bd. V. S. 1619. u. Isidor. XX, 12.), reda oder heda (s. oben S. 421 f.), carruca (s. Bd. II. S. 158 f. u. oben S. 422.), petroritum (s. oben S. 422.). — Kunstreich waren die Wagenverzierungen, namentlich des Kutschkastens (capsus oder plozenum genannt, Fest. p. 250. M. Isidor. XX, 12. Quintil. I, 5, 8. Vitruv. X, 14.), s. Plin. XXXIV, 17. XXXIII, 49. Mart. III, 72. Suet. Claud. 16. Vop. Aurel. 46. Es haben sich noch getriebene Metallplatten erhalten mit denen die Wagen belegt waren, namentlich aus Etrurien, Inghirami monum. etr. III, 18, 23. Müllingen ined. mon. II, 14. Müllers Arch. v. Welcker S. 187. — Die Zugthiere zogen den Wagen nicht an Strängen, sondern an einem Joche das ihnen auf dem Nacken lag und vorn an der Deichsel befestigt war, Mus. Borb. IV, t. A. Auch bei den Einspannern, welche in einer Gabel zogen, fehlte das Joch nicht. Nur wenn drei oder vier Thiere angespannt waren zogen die äußeren in Strängen und hießen sunales (παρηγοροι, bei Homer), Suet. Tib. 6. Aufon. epith. 35, 9 f. — Man fuhr theils mit eigenen Pferden und Maulthieren, theils mit gemieteten, wie mehrere Notizen andeuten, z. B. Cic. p. Rosc. Am. 7. cisiis, d. h. mit gewechselten Wagen. Vgl. Suet. Caes. 57. Mart. X, 104, 4 ff. — Liter.: Schaeffer de re vehicularia vett. in Polen. hes. V. nebst Pyrrh. Rigor. de vehic. antiq. diatr. Beckmann, Beitr. zur Besch. d. Erfind. I. S. 390 ff. Ginzrot, d. Wagen u. Fuhrwerke d. Griech. 1. Römer, München 1817. II. Beckers Gall. v. R. III. S. 1—15. [R.]

Vehicularius cursus, s. Postwesen.

M. Vehilius (nicht Velleius; denn auch Inschriften bieten den Namen), Prätor 710 d. St., 44 v. Chr., der sich welgerete eine Provinz von Antonius anzunehmen (vgl. Cic. Phil. III, 10, 25.). [Hkh.]

Vetantius, Name eines berühmten Gladiators der augusteischen Zeit qui post multas palmas consecratis Herculi Fundano armis tandem in agellum se contulerat, Porphyr. zu Hor. Ep. I, 1, 4—6. Der Name weist auf außerrömische, namentlich italische Abkunft hin; s. Varro R. R. III, 16 (zwei V. ex agro Falisco). Drelli Inscr. 2172. [W. T.]

Vetento, röm. Beinamen, der vielleicht in der corrupten Stelle bei Cic. ad Att. IV, 16, 6. herzustellen ist (wie Drelli zu d. St. vermuthet; vgl. ebd. Bd. V. S. 948, 8.). Ein Veiento ward nach Cic. ad Att. VII, 1, 6. von dem Procos. von Syrien Bibulus (704 d. St.) bei seinem Abgang aus der Provinz als Stellvertreter zurückgelassen, welcher ohne Zweifel die Stelle eines Legaten bei dem Procos. bekleidet hatte (vgl. Drelli Onomast. Iullian. p. 636 f.). In der Kaiserzeit trug den Beinamen jener Prätor Fabricius der von Nero verurtheilt ward (vgl. Bd. III. S. 409 f. u. die dort. Stellen, nebst Juo. III, 185. VI, 113.). [Hkh.]

Veil (Cic. Div. I, 44. Riv. IV, 61. V, 2. 7 ff. u. öft. Plin. III, 17, 21. Tab. Peut. Inscr. bei Drelli n. 536.; Οὐνιον, Strabo V. p. 226. Dion.

Gal. II. p. 116. u. f. w.; die *Cinw. Veientes*, Cic. Div. I. 44. Eto. I. 15. 27. 30. 42. V, 27. Eutrop. I, 4. 19. Inscr. bei Drelli n. 109. 3737. 3738. u. andernw.), eine alte, rein tuskische Stadt Etruriens auf einem hohen und steilen Felsen an dem kleinen Flusse Cremera, 12 Mil. nördl. von Rom, zur Rechten der Via Flaminia. Sie war eine der bedeutendsten unter den 12 etruskischen Bundesstädten, hatte eine Zeit lang eigene Könige (Eto. V, 1. vgl. mit IV, 1.), kam nach Dion. Hal. I. 1. an Größe Athen gleich (d. h. wohl nur dem eigentlichen Athen innerhalb der Ringmauern, vgl. Müller, Etr. I. S. 252 f.), und war so gut gebaut und so günstig gelegen (auch in Besitz einer von der Stadt selbst getrennten Burg, vgl. Abeken, Mittelital. S. 132.) daß man nach der Zerstörung Roms durch die Gallier daran dachte sie zur Hauptstadt des röm. Staates zu machen (Eto. VI, 4.). Nachdem sie lange mit Rom gekämpft wurde sie nach zehnjähriger schmerzlicher Belagerung im J. 358 v. St. von Camillus erobert, völlig ausgeplündert, der Rest ihrer Einwohner als Sklaven verkauft und ihre Ländereien (der *ager Veiens*, Cic. p. Rosc. Am. 16. Plin. III, 5, 8.) für Staatseigenthum erklärt (Eto. V, 21 ff. vgl. Plin. I. 1.), seit welcher Zeit ihre Blüte für immer gebrochen war und sie immer mehr verfiel (vgl. Flor. I, 12, 11.), obgleich sie auch später noch als *Municipium Aug. Veiens* erscheint (Inscr. bei Drelli n. 108. u. 4046.), das aber nur von geringer Bedeutung war, und Frontin. de col. p. 115. ist wohl im Irrthume wenn er von einer *Colonia Veius* spricht. Uebrigens besaß sie einen alten, berühmten Tempel der Juno (Eto. V, 22. Plut. Cam. 5.). Einer besonderen bei ihr gefundenen Art von Edelsteinen gedenken Plin. XXXVII, 10, 69. u. Solin. 2. Ueber ihre cyclopiischen Mauern auf einem steilen Felsen beim Dorfe Isola Farnese vgl. Sell in den *Mem. dell' Inst. Tav. 1. Coppi* in den *Atti dell' Acad. R. V. p. 285 ff. u. Abeken S. 38. 140. 150.*, über die noch vorhandene alte Brücke über die Cremera Sell I. 1. u. Abeken S. 184., und über ihre alten Felsengräber Ribby Contorni III. p. 435., überhaupt aber Nardini *L'antico Vejo*, Rom 1647 und im *Theat. Ant. Ital. T. VIII. P. 3.* Müller, *Etrus. I. S. 223.* Canina *L'antica città di Veji descritta e dimostrata coi monumenti.* Fol. con tavole XLV. Rom 1846. [F.]

Velovis, Vediovis, Vedius, nach der gewöhnlichen Ansicht (Hartung, Klausen) ein alsitatischer Gott der als Beschützer des Asyls seinen uralten Tempel und Cult auf dem Capitol gehabt habe, und zwar *inter arcem et Capitolium* (Sell. V, 12. B. Vict. Reg. VIII. Eto. I, 8. Diorsy. II, 15. Serv. zu Virg. Aen. II, 761. Ovid Fast. III, 429 ff. 443.; *inter duos lucos* nach Vitruv. IV, 8, 4.), vermuthlich auf der Seite der *arx* (Plin. XVI, 40, 79. Ambrosch, Stud. S. 197. Bunsen, Beschreib. Rom III, 1. S. 11 ff.), wo an den Nonen des März seine Tempelweihe alljährlich gefeiert wurde (Kal. Praen.: *Nonis Vediovi arcis Veiovis inter duos lucos*, Drelli Inscr. 1287.: *Vediovi patrei genteiles Juliei*, Ovid I. 1.). Die ursprüngliche Bedeutung des Asyls (später war es nämlich verschlossen, Dio Cass. XLVII, 19. Eto. u. Ovid I. 1.) wurde in der Folge Symbol für das allen Völkern eine Freistätte gewährenden Capitol, den Sitz der die röm. Welt Herrschaft beschützenden Götter (Cic. Cat. IV, 6, 11. Eto. XLV, 9.), und diese Bedeutung habe der alte *deus Lucaria* (Piso bei Serv. I. 1. vgl. Fest. Lucaria, Hartung II. S. 54 ff.) als *Vedius* angenommen, er schütze überhaupt das Recht der gegen Gewalt Hilfe Suchenden und strafe den Frevel der es verletze (vgl. bes. Hartung II. S. 57.), und so aufgefaßt sei er nicht bloß ein schadender (Müller, Etr. II. S. 59.), sondern auch ein helfender (*iuvans*; die Partikel *vo* hat nach Sell. I. 1. *vim modo augendi modo minuendi*), ein kriegerischer wie friedlicher Gott, daher sein Bild zwischen den Hainen Pfeile in der Hand trage. Vgl. Ammian. Mar. XVII, 10., der

in Blig Velovis' Pfeil nennt. Eben dadurch schütze der Gott auch die un-
 attackbare Weltherrscherin (Klaus. Ann. 2174. b.). Wegen dieser Waffena-
 ft sei denn Vedius auch als Apollo betrachtet worden (Gell. l. 1.; dem
 Apollo nachgebildet auf Münzen der gens Caesia und Licinia, Stieglitz p. 36.
 Müller a. a. O. S. 60.). Wenn dann aber weiterhin V. auch ein unter-
 irdischer Gott sein soll (M. Cap. II, 9, 3.) so bemerkt Klausen hiegegen
 es dies zur Verehrung des Gottes auf dem Capitol, in der Mitte der vor-
 ehmsten Oberweltsgötter, nicht passe, nur secundär könne Velovis eine unter-
 irdische Gottheit sein wie Saturn und Dionysos. Nach Klausen wäre V.
 ein kleiner iuvans Pater, ein vescus Juppiter, und als solcher sei er mit dem
 eilgott Aesculap am 1. Januar (Fasti Praen.: FERIAE Aesculapio, Vediovi
 insula, Dressl II, 382. 408.) zusammen verehrt worden (vgl. Riv. XXXIV, 53.
 Doid l. 1. I, 290 ff. II, 67 ff.). Daher sei V. auch mit dem jugendlichen
 Juppiter von Anxur (Jupp. Anxurus oder Axurus, d. h. angeblich ἀνὴρ ἔρυον,
 uia barbam nunquam rasisset, Serv. l. 1. VII, 799. vgl. Doid l. 1. 437.
 Horlac. de Latin. Voievo p. 237 f. vgl. Ethel D. N. V. VII. p. 120. Kreuzer,
 Myth. II. S. 545 f.) zusammengestellt worden, sowie mit Fortuna Primi-
 tia als pränestinischer Amme des Jupp., und Matuta, die mit Bona Dea
 entficirt den Ves. von Faunus empfängt (vgl. Cic. p. Mil. 31, 85.), daher
 auch V. auch die Biene bei sich (denn Faunus hat Bocksnatur) und erhalte
 sie als Opfer, und zwar humano ritu. Dabei verhalte sich V. zu Juppiter
 wie Aesculap zu Apollo Medicus, d. h. diese Nebengötter oder Prädikate
 der verwandten Hauptgottheit werden in außerordentlichen Fällen von Noth
 angerufen, wie L. Furius in der Schlacht bei Cremona durch des Ved. (d. h.
 des jugendlichen Jupp.) Hilfe gerettet wurde, vgl. Riv. XXXIV, 35. u. Blin.
 III, 9, 33. Bb. IV. S. 621 f. So Klausen, An. u. die Ven. S. 615 f.
 92. 801. 837. 856. 864. 876. 1030. 1086 ff. 1109. 1150. Ann. 2077. c.
 998. Auch Ambrosch a. a. O. 161 f. zählt den V. zu den italatinischen
 Gottheiten (vgl. oben die Inschr. bei Dressl u. Sacra, S. 653. ob.), Belle-
 rino dagegen hält ihn für etruskisch, ebenso Merkel l. 1. p. CCXIII. Bei
 den Etruskern war V. ein schrecklicher Gott (Müller a. a. O. u. S. 131.),
 und mit der Erklärung des Gell. l. 1. stimmt es wohl überein daß er bei
 Städtebetonen mit dem Dis Pater und den Manen angerufen wurde (Macr.
 Sat. III, 9.). Da nun der Religionscult der Etrusker mit dem der Sabiner
 verwandt war als mit dem der Latiner so ließe sich an einen Uebergang
 denken; ja vielleicht war V. sogar sabinischer Indigitalgott (Barr. V, 74.);
 erten diese einen Juppiter quia iuvaret (Barr. V, 67. Gell. l. 1.) so konnten
 er, wie einen Altar Ausor, also auch ein Götterpaar Juppiter Velovis (d. h.
 einen nicht helfenden oder schadenben) verehren, so daß Velovis eine Adjectiv-
 form wäre, wie denn er sonst nur mit Adjectiven verbunden erscheint. Die
 andere Erklärung, durch Juppiter iuvenis (Doid l. 1.), war albanischen oder
 latinischen Ursprungs (Dressl 1287. Klausen S. 1086.). Beide Wesen
 hmolzen zu Rom in Eine Gottheit zusammen (vgl. Klaus. 1092 f.), welcher
 Vereinigung die Attribute von Pfeilen und Jagdspießen (Doid l. 1. 438.
 bis 48. Gell. l. 1.) entsprechen. Dazu scheint dann die gräcistrende Mythie
 vom Kinde Juppiter gekommen zu sein, und zu einem Apollo machten den V.
 wohl nur die Grammatiker. [Scheiffole.]

Velabrum, s. oben S. 528. a. G.

Velarii oder a Velis, Diener des kaiserlichen Haushalts welche die
 vela im Innern des Hauses (s. Volum) ausspannen und für deren Bewahrung
 sorgen. Gruter inscr. p. 599, 7. 8. Ueber sie ist ein praepositus gesetzt
 der supra velarios, Dressl 2967. Salmaz. zu Lampr. Sev. Al. 4. p. 886. —
 die velarii auf den Schiffen s. Dressl 3642. [R.]

Velarium, s. oben S. 1780.

Volati, vollständig *accensi volati* genannt, bildeten eine Unterabtheilung der sechsten Classe nach der Servianischen Eintheilung, s. *Ob.* I. S. 13 f. II. S. 264. und oben S. 94 f. Auch nach dem Untergang der Centurienverfassung hielt sich dieses uralte Corps als städtische Corporation bis in die Zeiten der späteren Kaiser, *Drelli* 1368. 2153. 2182. 2460 f. 2931. 3198. 3884. 4300. *Vat. fragm.* §. 138. *qui centuria accens. velatorum sunt habent immunitatem a tutelis et curis.* Oft bekleideten sie zugleich andere kleine Aemter und sind häufig Freigelassene, selten vornehmeren Ranges, wie z. B. *Drelli* 2153. Ihre Bedeutung ist sehr dunkel. Nach der gewöhnlichen Meinung waren sie Diener oder Gehilfen der Priester (so *V. a. Turre comm. in inscr. M. Aquil. c. 3. p. 35.* *Orti inscr. Etrusc. Tom. II. p. 285.* *Fuschke, Serv. Inschr. S. 176—183.*), nach *Drelli ad inscr. 2460. u. 3198.* hätten sie ein niederes Priestertum bekleidet, welches die *alia sacra* der ehemaligen *accensi volati* fort besorgte nachdem diese längst aufgehört hatten. *Rommsen, d. röm. Tribus S. 75.* will aus *Drelli III. 3814.* auf die Beschäftigung dieser Corporation bei der Wegebeförderung in und um Rom schließen, was sich auch wohl mit der sacralen Bedeutung der *acc. vel.* vereinigen ließe. [R.]

Velatudorum (*Jt. Anton. p. 349.*), Stadt der Sequaner in *Gallia Belgica* zwischen *Besontio* und *Epamantaburum*, nach *Waldenaer* jetzt *Belers*, nach *Ukert II, 2. S. 501.* *Pont Pierre* bei *Clerval*; nach *Reichard Baldassari* und nach *Lapie Villargente.* [F.]

Vellauni, 1) nach der Inschrift des *Tropaeum Alpium* bei *Blin. III. 20, 24.* (s. *H. Meyer in d. Ztschr. f. Alt. Wiss. 1843. S. 467.*) ein von den Römern besetztes Alpenvolk in Gallien, nach *Bouche u. d'Anville Not. p. 684.* in der Gegend des heut. *Beuil*, nach *Durandi II Piem. ant. p. 87.* bei *Quillaume*, was nicht weit von *Beuil* liegt. — 2) *Vellauni.* [F.]

Veldidena (*Jt. Anton. p. 258. 259. 275. 280.*), eine der bedeutendsten Städte *Bindelicis* am *Aenus* und an der Straße von *Tribentum* nach *Augusta Bindel.*, nach *Münzen* bei *Roschmann (Veldidena, urbs antiquissima, Augusti colonia, Ulm 1744. 4.)* angeblich auch röm. Colonie mit dem Beinamen *Augusta*; jetzt das Kloster *Wilden* im *Junsbrucker* Kreise am *Fluss* *Sibe*, wo man die Ruinen der alten Stadt zum Theil ausgegraben hat. [F.]

Veloda (*Var. Velloda*, bei *Dio LXVII, 5. Βελῳδα*, bei *Stat. Silv. I, 4, 90. Velōda*), eine Jungfrau vom Stamme der *Druckerer* die als *fatidica* (*Tac. Hist. IV, 61.* vgl. *Dio I. I. u. Suid. [s. v.], Βελῳζοῦσα*) zur Zeit des *Civilis* in Germanien das höchste und ausgebreitetste Ansehen genoss (vgl. *Tac. IV, 61. 65. V, 22.*), ja vom Volke wie eine Göttin verehrt ward (ib. *IV, 61. Germ. 8.* vgl. *Hist. IV, 65.*, wonach sie selbst, um den Glauben zu bestärken, sich den Blicken des Volkes entzog). Nachdem *Cerialis* ihre Mitwirkung zum Friedensschluß mit *Civilis* in Anspruch genommen (*Tac. Hist. V, 24.*), so betheiligte sie sich später an einer neuen Erhebung ihres Volkes und ward nach *Statius Silv. I, 4, 90.* von *Mutilius Gallicus* (welchen *Silv. I, 4.* feiert, vgl. oben S. 589, 18) im Kriege gefangen und nach Rom gebracht (*Tac. Germ. 8., vidimus sub D. Vespasiano cot.*). Vgl. *Reisler, Antiqu. Septent., diss. de mulier. fatid. vett. Celtarum. p. 472 ff.* [Hkh.]

Vella (*Blin. III, 3, 4. Geo. Rav. IV, 45.; Οὐάλια* oder *Οὐέλια* bei *Ptolem. II, 6, 9.*; *Beleia* im *Jt. Anton. p. 454.*), Stadt der *Caristi* in *Hispania Tarrac.* an der Straße von *Pompelo* nach *Aurica*; nach *Mannert* das heut. *Biana*, nach *Lapie Pruña* und nach *Cortés Bernebo.* — 2) eine berühmte Stadt *Lucaniens*, die als *kolische*, von flüchtenden *Phokäern* (nach *Skyl. p. 4.* jedoch von *Thurii* aus — vermuthlich weil sich auch *Thurier* daselbst mit angesiedelt hatten; vgl. *Münter, Vella S. 21.*) ums J. 553 v. Chr.

angesezte Colonie zuerst unter dem Namen *Ἰλλη* vorkommt (Herod. I, 167.), welchen auch die schönen Münzen der Stadt zeigen (*Ἰλληναί*, vgl. Magnan Lucan. Numism. T. VIII, 1. IX, 1. XIII, 3. XVII. u. XVIII. Monnet Descr. de Med. ant. I. p. 173. u. Cæbel Doctr. Num. I, 1. p. 165.). Wahrscheinlich aber fanden die Phokæer schon einen kleinen Ort daselbst vor (vgl. Herod. I. l.), da der Name Velia etruskisch ist und auch auf etrusk. Monumenten vorkommt (vgl. Langi Saggio di lingua Etrusca II. p. 406. 432. 533. und Münter a. a. D. S. 15.), sowie es auch in Rom bekanntlich einen District Velia gab (s. oben S. 496.). Die Griechen schrieben den Namen *Ἐλία* (Skl. p. 4. Strabo VI. p. 252. Diog. Laert. IX, 2. 3. Steph. Byz. p. 256. Cic. N. D. III, 33., bei Strabo I. l. auch *Ἐλλη* und bei Plin. III, 5, 10. Helia), was, mit dem äolischen Digamma ausgesprochen, ebenfalls wie Velia klang, wie der Name von den Römern fast durchgängig geschrieben wurde (Cic. ad Att. XVI, 7, 7. VII, 19. Phil. I, 4. Mela II, 4, 9. Bellej. II, 79. Plin. I. l.; *Βελέα*, Steph. Byz. I. l.; *Ὀρέλια* bei Ptol. III, 1, 8.), während die Einwohner halb Eleates (Cic. Tusc. II, 22.) halb Velienos (Cic. ad Fam. VII, 20. Plin. III, 5, 9. Inschr. bei Dressl n. 137. 3802.) heißen (vgl. Münter a. a. D. S. 21.). Andere Ableitungen des Namens s. bei Gell. X, 16. Strabo u. Steph. II. l. Subd. v. *Ἐλία*, Serv. ad Aen. VI, 359. und *Μαζοχί* ad Tabb. Heracl. p. 516. Die Stadt lag nach Cic. ad Att. XVI, 7, 3 Mill. östlich von der Mündung des Saleß (welchen Strabo I. l. *Ἐλεῖς* nennt, jetzt Aleuto; vgl. Münter, Velia S. 46.) und nach Strabo I. l. 200 Stab. südöstlich von Västum, hatte einen Hafen (portus Velini bei Virg. Aen. VI, 366.) und nährte sich bes. vom Handel mit marinirten und geräucherter Fischen (Strabo I. l.). Auch ist sie als Geburtsort der Philosophen Parmenides (Diog. L. IX, 3. Subd. v. *Παρμενίδης* u. Strabo p. 252.) und Zeno (Diog. L. IX, 6.; nach And. wenigstens Todesort des Letzteren, vgl. Cic. Tusc. II, 22. Menag. zu Diog. L. IX, 26. Vol. II. p. 403. Bruder Hist. Phil. I. p. 1057 f. und Bayle Dictionn. v. Zenon) und als Sitz der eleatischen Schule (Cic. N. D. III, 33. Tusc. I. l.) merkwürdig. Ihre Ruinen finden sich am östlichen Abhange des Berges *Stella* bei *Castell' a Mare della Brucca*. Vgl. Jos. Antonini Lucania disc. IV. p. 11. *Μαζοχί* I. l. Winkelmann über die Baukunst der Alten, Vorrede S. 7., bes. aber Friedr. Münter, Velia in Lucanien, Altona 1818. 8. [F.]

Vellates, nach Plinius III, 5, 7. eine Völkerschaft Liguriens, von welcher nach Demf. III, 15, 20. ein Zweig mit dem Beinamen *Rogiatæ* auch in einer andern Gegend, in Gallia Cispadana, wohnte: [F.]

Vellenses, s. Velia.

Vellit. — 1) Velius Cerealis, Freund des jüngeren Plinius, an welchen zwei Briefe des Letzteren erhalten sind (IV, 21. II, 19.), war gleich Plinius der Familie des Helvidius Priscus befreundet (vgl. IV, 21.). Ob der L. Velius Cerealis (Sevir) den die Inschrift aus Aßillum bei Gruter. p. 483, 8. nennt mit ihm identisch sei kann mit Sicherheit nicht bestimmt werden.

2) Velius Paullus, Procos. von Bithynien, wahrsch. unter Domitian, vgl. Plin. ep. X, 66., wo man allerdings Vettius Paulus zu lesen versucht ist, da die Inschrift bei Gruter. p. 50, 3. einen L. Vettius Paullus als cos. (834 b. St. = 81 n. Chr.? vgl. Walter Fasti cons. p. LXXV.) erwähnt.

3) Velius Fidius (Var. Fidus), als collega eines Iubentius Celsus (vgl. Vb. IV. S. 694. unt. u. S. 689. Anm. *) auf der Inschr. bei Gruter. p. 607, 1. = Dressl 4370., aus der Zeit des Antoninus Pius (908 b. St. = 155 n. Chr.), genannt, welche Inschrift die Bitte des Velius an Iubentius enthält daß derselbe dem Gesuche eines Arrius Alfus, Freigelassenen der Arria Sabilla, Mutter des Antoninus Pius, der die Leichname seiner Gattin und

eines Sohnes aus einem thönernen Sarkophage in einen marmornen versetzen zu dürfen hat, willfahre, worauf Celsus als promagister subscribit libella. Da das Sepulcralrecht zum Ressort der pontifices gehörte (vgl. Bd. V. S. 1887. nebst Dig. IX, 7, 8. pr. 8, 5. §. 1.) so war Velius pontifex und Sub. promagister collegii pontificum; und wenn Velius zur Empfehlung des Arrius unter Anderem die Worte gebraucht: Etiam Miratus Cum Ab Aedibus Essem Quot(ies) Eo Lo(c)i So Contulisset A Quo Didici Causas Requi(sitionis) Set Et Religionis Magnopere, so scheinen die Worte cum ab aedibus essem eine niedere priesterliche Stelle welche Velius früher bekleidete zu bezeichnen. In Betreff der leges sepulcrales zur Kaiserzeit vgl. auch Capitol. Ant. Ph. 13.

4) Velius Rufus (Ὠνήλιος Ῥ.), von M. Antoninus de reb. s. XII, 27. als Beispiel von schlecht ertragenem Schicksalswechsel (wie es scheint) erwähnt, ist wahrsch. derselbe Velius R. an welchen Fronto (ad amic. 14.) schreibt.

5) Velius Rufus, vielleicht Sohn des Vorigen, der von Commodus als Consulare getödtet ward (Samp. Comm. 4.), nach Tillemont Hist. des Emp. T. II. Par. 1720. 4. im J. 183 n. Chr. Da die Fasten im J. 178 einen T. Iulianus Rufus und 182 einen Rufus als cos. nennen so bekleidete er das Consulat in einem dieser Jahre. Von Onufrius (Fasti cons.) wird der Cos. 178 wohl mit Unrecht Vettius Rufus genannt; denn obgleich bei Gruter. p. 1039, 5. (u. 451, 5. ?) ein Vett. Ruf. vorkommt, so stimmen doch die codd. des M. Anton. und des Fronto (vgl. Nr. 4.), sowie des Samprth. (Comm. 4., mit Casaub.) in dem Namen Velius überein.

6) Velius Cornificius Gordianus, cos. (suff.) 275 n. Chr., beantragte wiederholt die Erwählung eines Kaisers, worauf am 25. Sept. des Jahrs der princeps Senatus Tacitus (s. oben S. 1578.) gewählt wurde (Vopisc. Tac. 3.). Auch diesem Velius wird von Neuren (vgl. Waiter Fasti cons. p. CVI.) ohne triftigen Grund der Name Vettius beigelegt; wogegen allerdings der Cos. 286 n. Chr. den Namen Vettius Aquilinus trug (s. Vellii).

7) Velius Longus, s. Bd. IV. S. 1148. [Hkh.]

Velinae (Tab. Peut.), Ort Etruriens an der Via Aurelia. [F.]

Velinia, die Göttin des Velinersees, Barro L. L. V, 21. p. 77. Sp. [Scheiff.]

Velinus (Cic. ad Att. IV, 15. Tac. Ann. I, 79. Virg. Aen. VII, 517.), ein von dem höchsten Rücken des Apenninus herabkommender Fluß im Lande der Sabiner, der den Velinus Lacus bildet (s. dies.) und östlich von Terni in den Nar fällt; noch jetzt Velino.

Velinus Lacus (Cic., Tac. u. Virg. II, 62, 62. III, 12, 17. XXXI, 2, 5. Vib. Sequ. p. 24.), ein Ueberrest der vom gleichnamigen Flusse in der Nähe von Reate gebildeten großen Sümpfe (paludes Reatinae) im Sabinerlande, deren Wasser der Consul M. Curtius Dentatus vermittelst eines Bergdurchstiches (durch welchen der noch jetzt vorhandene prächtige Wasserfall 1 Meile östlich von Terni bewirkt wurde) größtentheils abgelenkt hatte (Cic. l. I. vgl. Bd. II. S. 785 f. 1315 f.). Nach Plinius II, 103, 106. wurde ein in ihn geworfenes Holz mit einer steinigten Kruste überzogen (vgl. Westphal, Röm. Campagne S. 130.). Jetzt Wie di Lago ober Lago delle Marmore. [F.]

Velinus Portus, s. Velia.

Vellocasses, s. Vellocassas.

Veliterni, s. Velitras.

Vellites, neuerer Name für die Leichtbewaffneten im röm. Heer (seit 541 v. St., Liv. XXVI, 4. Val. Max. II, 3, 3. Frontin. Strat. IV, 7, 29.), welche vorher accensi vel., rorarii, serentarii hießen, s. Bd. IV. S. 860. u. Drelli ad inscr. 3475. [R.]

Vellitrae (Liv. II, 30, 34. III, 6. VI, 36. VIII, 11 ff. Suet. Aug. 94. Sil. Ital. III, 379. Inschrift bei Drelli n. 4130.; *Ὀυέλαιραι*, Strabo V. p. 237. Dion. Hal. III, 41. VI, 42. VII, 12., die Einwo. Veliterni, Liv. VIII, 12. 14. Plin. III, 5, 9.), eine alte und früher bedeutende Stadt der Volcker in Latium, zum latein. Bunde gehörig, seit der Eroberung durch die Römer aber gesunken, obgleich mehrmals mit röm. Colonisten bevölkert (vgl. Inschr. bei Drelli n. 3652.) und merkwürdig als Stammort der Familie der Detavier (Vd. V. S. 820. g. C.); ihre Ueberreste zeigt man noch jetzt. Sie lag 22 Mil. süddstl. von Rom, nur 5 Mil. östl. von Lanuvium, und ist das heut. Velletri. Des Weines von V. gedenkt Plinius XIV, 6, 8. §. 3. Bei demselben VIII, 39, 59., wo von Schnecken in Velliterno (sc. agro) die Rede ist, will Harbun wohl mit Recht aus andern Handschriften in Litemo gelesen wissen. [F.]

Ὀυελλαδῖς (Ptol. II, 5, 7.), Ort in Lusitanien. [F.]

Ὀυελ(λ)αρίς (Ptol. III, 9, 5.), Ort in Moesia Superior. [F.]

Vellates, eine kleine Völkerschaft Aquitanien's am Fuße der Pyrenäen (Plin. IV, 19, 33.). [F.]

Vellavi (Cäs. B. G. VII, 75. Inschr. in den Mém. de l'acad. des inscr. XXV. p. 144. Not. Imp. u. Greg. Tur. X, 25., bei Strabo IV. p. 190. vulgo *Ὀυελλαῖοι*, bei Coray u. Kramer aber *Ὀυελλαοι*, bei Ptol. *Ὀυελαννοι*), ein früher den Arvernern unterworfenen (Cäs. l. l.), später aber (zu Strabo's Zeiten) selbständiges Volk Aquitanien's nördl. neben den Gabali im heut. Belay, dessen Stadt Ruesium (höchst wahrsch. das heut. St. Paulten oder Paultan an der Grenze der Auvergne) später nach ihm Civitas Vellavorum (Not. Imp.) oder Vellava (Greg. Tur. l. l.) hieß. [F.]

Vellaunodunum (Cäs. B. G. VII, 17.), Stadt der Senones in Gallia Lugdun.; s. Beaune am Sainois (b'Anville Not. p. 681. u. Relairciss. p. 219. Mém. de l'acad. des inscr. VI. p. 637. u. Ufert II, 2. S. 475.), nach Reichard fälschlich Chateau-Landon. [F.]

Ὀυελλέβοροι (mit den Varianten *Ὀυελίβοροι* u. *Ὀυτέλλαβοροι*, Ptol. II, 2, 5.), Küstenvolk in Hibernia. [F.]

Ὀυελλευσία (Ptol. IV, 6, 27.), Stadt in Libya Interior am nördl. Ufer des Niger. [F.]

Velleia (Velleiatium oppidum, Plin. VII, 49, 50.; Velleiates, Plin. III, 15, 20. Inschr. bei Drelli n. 17. 3805. u. 3916.), Stadt der Anamari in Gallia Cispadana an der Via Nemilia und am Flusse Nure, gerade süd. von Blacentia, deren Einwohner nach Plinius ein besonders hohes Alter erreichten (vielleicht identisch mit dem von Phlegon Traallanus de longaevis erwähnten *Béleia*); wahrsch. der durch einen Felsensturz verschüttete Ort dessen Ruinen beim Dorfe Billoe unweit Maxineffo ausgegraben wurden. Vgl. Antolini Le Rovine di Veleja, Milano 1819. und Lama Inscrizioni antiche etc. (Parma 1818.) p. 65. 69. 71. Ueber die tabula Velleiat. s. ob. S. 1558. [F.]

Velleii. — 1) C. Velleius, Senator, ein Freund des Redners L. Crassus und Anhänger der epikureischen Philosophie, daher ihn Cicero de Nat. Deor. I. die Grundsätze dieser Schule vertreten läßt (vgl. I, 6, 15. 21, 58. de Orat. III, 21, 78.).

2) C. Velleius, Großvater von Nr. 5. (und wahrscheinlich Sohn des Vor.), ward von Gn. Pompejus in die Zahl der 360 Richter (die die lex Pompeia vom J. 699 v. St., 55 v. Chr. festsetzte, Vd. IV. S. 359. unt. vgl. 358. ob., nebst Vell. II, 76. Plut. Pomp. 55.) aufgenommen und bekleidete später die Stelle eines praef. fabr. bei Pompejus, bei M. Brutus und bei Liberius Nero; mit dem Letzteren (vgl. Vd. II. S. 424, 68.) persöhnlich befreundet unterstützte er im J. 713 = 41 seine Partei auf das

Gefirgite, und als Nero bei der Annäherung des Octavianus von Neapel nach Sicilien floh, und er selbst wegen der Last seiner Jahre und seines Körpers ihm nicht folgen konnte, so stieß er sich aus Schmerz über die Trennung (oder aus Furcht vor der Rache des Feindes?) das Schwert durch den Leib (Vell. II, 76.).

3) Velleius, Vater von Nr. 5., praefectus equitum in Germanien unter Cäsar Augustus (Vell. II, 104.).

4) (Velleius) Capito, Senator und Watersbruder des Folgenden (daher Meyer, or. rom. fr., ed. 2. p. 524. ihn mit Unrecht Ateius Capito nennt), trat mit M. Agrippa im J. 711 = 43 nach der Pedia lex als Ankläger gegen Cassius, den Mörder Cäsars, auf (Vell. II, 69. vgl. Bd. I. S. 272.). [Hkh.]

5) M. (Priscian. VI, 11. p. 259. Krehl. vgl. Kriz p. II.) Velleius Paterculius, wird außer von Priscian (l. l. vgl. Schol. zu Lucan. II. 178.) von keinem alten Schriftsteller genannt und ist uns nur noch aus seinem Geschichtswerke bekannt. Seine Geburt wird mit Dodwell (S. 1.) um das J. 735 = 19 zu verlegen sein; Sohn eines praefectus equitum (Nr. 3.) trat er um 755 d. St. in den Kriegsdienst, durchzog den Orient und begleitete nachher als praefectus equitum den Libertus auf seinen Zügen durch Germanien, Pannonien und Dalmatien (s. Kriz p. VIII ff.); nach der Rückkehr wurde er zum Prätor ernannt, um 768 d. St., scheint dann aber ins Privatleben sich zurückgezogen zu haben. Unsicher ist die Vermuthung von Dodwell (S. 30.) und Egger (Examen des histor. d'Auguste, p. 121 ff.), daß er in den Sturz des Sejanus um 784 d. St. mit verwickelt worden sei. Das Werk des Vell. ward von Beatus Rhenanus (Wilde von Rheinach) zuerst im J. 1515 in einer Handschrift der alten Abtei Murbach im Elß entdeckt, und darauf im J. 1520 zu Basel bei Froben in fol. herausgegeben. Indessen ist diese Handschrift, die einzige die wir kennen, später verloren gegangen, so daß wir nur muthmaßlich über deren Alter und Beschaffenheit urtheilen können (s. über diesen Codex und den Fund selbst die Vorrede des ersten Herausgebers, dann Krause p. 49 ff., Kriz p. LXXVI ff., insbesondere p. CXV ff., Laurent im Serapeum 1847. Nr. 12., Fehler am gleich a. O.); erst in neuester Zeit ward eine von Bonifaz Amerbach, dem Schüler jenes Wildes, zu Basel gemachte Copie, die aber hinsichtlich ihres kritischen Wertes mit der erwähnten editio princeps nicht gleichzustellen ist, wieder aufgefunden: s. Drelli Praefat. p. VII ff. Kriz p. LXXXIV ff. CXV ff. u. insbes. D. 2. Fehler, die Amerbach'sche Hdschr. des Vellejus Vat. u. ihr Verhältnis zum Murbacher Codex u. zur Ed. princeps, Basel 1844. 8., Das Werk hat in dieser Ed. princeps die Aufschrift: Historias (Voths: Historiarum) Romanae ad M. Vinicium consulom libri II., es zeigt jetzt einige Lücken, und scheint von dem Verfasser mit einer gewissen Eilfertigkeit geschrieben worden zu sein, so daß es bald nach 783 d. St. unter das Publicum kam; vgl. I, 15. und Dodwell S. 29. Es beginnt mit der Ankunft des Aeneas in Italien, schließt mit dem J. 783 d. St. oder 30 n. Chr. und enthält einen Abriss der Weltgeschichte mit besonderer Beziehung auf Rom. Zahlreiche Charakterschilderungen beleben das Werk, dessen ganze Haltung aber überall die Rücksicht auf die rhetorische Wirkung verräth und über dieser manchmal die Sache hinterläßt. Die Sprache ist bes. der des Sallust nachgebildet. August und Libertus erscheinen darin in dem glänzendsten Lichte, worüber s. G. Morgenstern Comment. critic. de fide historica Vell. Paterc., imprimis de adulatione etc., Danzig 1798., u. die Abhh. von Krause, Sauppe u. Kriz. Auf die Ed. princeps folgten die Ausgaben von J. Rivinus (Leiden 1591. 8. Antwerpen 1607. fol.), J. Gruterus (Frankf. 1607. 12.), Nic. Heinsius (Amst. 1678. 12. u. sonst),

inn von P. Burmann (Leiden 1719. 8. u. 1744. II Voll. 8.), J. F. Gruner Loburg 1762. 8.), mit Noten von D. Ruhnken (Leiden 1789.; letztere f. abgedruckt, Hannover 1815. 8.), und G. F. Frotscher zu Leipzig 1830 ff. Tomm. 8., endlich bes. die von J. C. F. Krause (Leipzig 1800. 8.) und r. Kriß (Leipz. 1840. 8., Handausg. 1847. 8.); einen Abdruck der Amer- icanischen Copie gab J. C. Dressl (Leipzig 1835. 8.) und mit einigen Ver- änderungen J. Th. Kreyffig (Weissen 1836. 8.); den Text auch F. G. Vothe Zürich 1837.); f. über die Ausgaben die Prolegg. von Krause (c. IV.) und Kriß (c. IV.), sowie Schmelzer, class. Bibliograph. II, 2. S. 1124 ff.*. Ueber das Leben und das Werk des Vell. sowie dessen Charakter f. die Vita elleji von Beatus Rhenanus und Lipsius in ihren Ausgaben, G. Dodwell nnales Velleiani, Oxon. 1698. 8. (und daraus in mehreren Ausgg. des ell.), D. G. Moller. Diss. de Velleio Paterculo, Altorf. 1688. 4., Krause . Kriß Prolegg. c. I. G. Sauppe im Schweiz. Museum f. hist. Wissensch. , 2. S. 133 ff. L. Spedert de la sincerité de C. V. P., Toulouse 1848. 8., ben S. 1942. n. W. [B.]

6) Magius Celer Velleianus, leiblicher Bruder des Vor., der in Folge einer Adoption in die Magia gens (die verwandt mit seiner angestammten Familie war) den Namen wechselte, s. Wb. IV. S. 1421, 11. u. vgl. 1420, 3.

7) P. Velleius, Legate in Thracien zur Zeit des Tiberius 774 d. St. = 21 n. Chr. (vgl. Tac. Ann. III, 39. u. Wb. V. S. 863.).

8) Velleius Tutor, Cos. unter Claudius 799 = 46, als College des M. Silanus (und Nachfolger des Valerius Asiaticus, s. ob. S. 2359, 115.), von welchem das S. C. Velleianum (s. Wb. IV. S. 210.) benannt ist (Dig. VI, 1, 2. pr. §. 1.). Nach der Lesart Velleio Rufo, Dig. XXXVIII, 4, 1. pr., gaben Neuere (wie z. B. noch Burchardi, Lehrb. d. Röm. Rechts I. S. 244. Anm. 3.) ihm den weiteren Beinamen Rufus und machten ihn im Laufe des Jahres zum Amtsgenossen des P. Aftorius (oder vielmehr Ostorius, Wb. V. S. 1018, 1.) Scapula; allein die richtige Lesart für Velleio scheint Saillio zu sein, vgl. Inst. III, 9. §. 3. (Var. Sullio, Sabellio), und oben S. 1486, 2.

9) L. Velleius Paterculus, vielleicht Sohn von Nr. 5., als cos. suff.) auf einer tabula honestae missionis des Nero vom J. 813 = 60 genannt (vgl. Arneth, röm. Militärdiplome, S. 27 f., Tab. I. II., Zell delect. nscr., n. 1841.)

10) Velleius Blaesus, als reiches Consulare von Plinius (Ep. II, 20.) erwähnt. [Hkh.]

Ὀυέλλικα (Ptol. II, 6, 51.), Stadt der Cantabrer in Hispania Tarraconensis, nach Ukert II, 1. S. 444. in der Gegend von Bilibelba nördlich von Aguilar de Campo. [F.]

Vellocaesses (Cäs. B. G. II, 4. Plin. IV, 18, 32. vgl. Ammian. XV, 11.) oder Velliocasses (Cäs. B. G. VIII, 7.; bei Ptol. II, 8, 8. Ὀυελλιοκασίται), Volk in Gallia Lugdun. nordwestl. neben den Parisii, jenseit der Sequana bis zur Mündung derselben und der Küste hin, mit der Hauptst. Rotomagus (heut Rouen). Cäsar l. l. rechnet sie zu den Belgen, setzt sie zwischen die Caleti und Veromandui, und sagt daß sie mit diesen zusammen 10,000 Bewaffnete stellen konnten. [F.]

Velipi Montes (τὰ Ὀυελλια ὄρη, Ptol. IV, 4, 8.), Gebirge an der Westgrenze von Cyrenalca mit den Quellen des Lathon. [F.]

Ὀυέλαται (Ptol. III, 5, 22.), Volk im europäischen Sarmatien zu

* Vgl. auch M. Haupt, krit. Bemerkungen über Vell. P., in den Berichten der Leipziger Akademie 1849. S. 190—200. [W. T.]

beiden Seiten des Flusses Rhubon, nach Ufert III, 2. S. 435. die flavischen Veleter oder Lutzer auf beiden Ufern der Inseln der Ober. [F.]

Ὀυέλωνκα (Ptol. II, 6, 56.), Stadt der Arevacä in Hispania Tart. [F.]

Velum, aulacum, cento, f. Vb. I. S. 1009 f., der Vorhang oder Teppich, eine in dem römischen Hause unentbehrliche Sache. Man brauchte die vela 1) zum Behängen der Thüröffnungen anstatt der Thürflügel, f. Vb. IV. S. 18. u. Lampr. Alex. 4. Heliog. 14. Sen. ep. 80. nat. quaest. IV, 13. Plin. ep. II, 17. Petron. 7. In Pompeji findet man noch in manchen Häusern die nöthigen Vorrichtungen, als eiserne Stangen und Ringe an Thüren, ohne daß man Angelhaken wahrnimmt. Engelhardt, Besch. der in Pompei ausgegrab. Gebäude S. 41. Böttiger, Sabina I. S. 44. Doch geht Letzterer zu weit (kleine Schr. I. S. 404.) wenn er sagt, die Alten hätten fast alle Gemächer im Innern der Häuser nur mit Teppichen geschlossen. Man hatte vielmehr nicht selten Vorhänge und Thüren zusammen, Tac. Ann. XIII, 5. Suet. Claud. 10. Martial. I, 35. XI, 45. Sidon. Apoll. ep. 24. Pers. X, 7, 32. Von diesen velis hatten die kaiserlichen velarii ihre Namen, f. d. Art. Auch die Richterhallen der späteren Kaiserzeit waren durch vela abgesperrt, C. Th. I, 7, 7. XIII, 9, 6. 2) Als Hypäthral- oder Impluvialteppiche in horizontaler Spannung, um die große Deckenöffnung gegen Sonne, Regen oder Wind zu verschließen, Isidor. XIX, 26. Dig. XIX, 1, 17. § 1. XXXIII, 7, 12. §. 16. 20. L, 16, 242. §. 2. Duid Met. X, 595. S. die Erkl. zu Hor. Sat. II, 8, 54 f. 3) In Säulenhallen, um die großen Zwischenräume zwischen den einzelnen Säulen vor den Sonnenstrahlen zu schützen, Dig. XXXIII, 7, 12. §. 20. Varro bei Serv. ad Virg. Aen. I, 697. Aehnlich auf Balkonen und Erkern (pergula, f. Vb. V. S. 1335., oder maenianum), Dig. XLIII, 8, 2. §. 6. 4) Auch brauchte man vela zur Bekleidung der Wände, wie man auf Wandgemälden sieht, wo sich sehr geschmackvolle Drapirungen finden, Serv. ad Virg. Aen. I, 701. Porphy. u. Büßemann zu Hor. Sat. II, 8, 54. 5) Vela zur Ueberspannung des Theaters und Amphitheaters f. ob. S. 1775. 1780. — Liter.: Beckers Gall. v. R. I. S. 74 f. II. S. 175. 219. 282. — 6) Ueber volum als Segel f. Vb. V. S. 464. u. F. W. Rückert, v. röm. Kriegswesen, Berlin 1850. S. 71 f. Ueber vela contrahere (eintreffen), deducere (herablassen), pandere (auseinanderwickeln), facere (überhaupt die Segel brauchen), f. die Lexika. [R.]

Vemania (St. Anton. p. 237. 251. 259. Tab. Peut.), eine Stadt Windelsiens an der Hauptstraße zwischen Augusta Windel. und Brigantium, in welcher nach der Not. Imp. der Präfect der 3. Legion sein Standquartier hatte, der die ganze Grenzlinie von hier bis Campodunum zu bewachen hatte; nach Mannert und Lappie das heut. Wangen, nach Reichard und Waldenaur aber Immenstadt, und nach v. Renner Jöny. [F.]

Ὀυέμψον, Stadt in Latium, bei Ptol. III, 1, 62. [F.]

Venästrum (Cic. ad Att. VII, 13. ad Qu. fr. III, 1, 2. 3. Hor. Od. II, 6, 15. Martial. XIII, 98. Plin. III, 5, 9. XXXI, 2, 5. St. Anton. p. 305.) Ὀυένιαστρον, Strabo V. p. 238. 242. 250. Ptol. III, 1, 68., beim Geo. Rav. IV, 33. Benskrön), eine uralte Stadt Samniums auf einer Anhöhe am ersten Laufe des Volturnus und der Grenze Campaniens, nach Plinius III, 5, 9. (der sie aber zur 1. Region Italiens, also nicht mehr zu Samnium, sondern, wie auch Ptolem. I. 1., schon zu Campanien rechnet) später röm. Colonie, deren Umgegend das beste Del in ganz Italien lieferte (Strabo V. p. 228. 243. Barr. R. R. I, 2. Plin. XV, 2, 3. XVII, 4, 3.): noch jetzt Venafro. * [F.]

* Rommen, das Gebiet Augusta über die Wasserleitung von Venafro, in der Abscr. f. gesch. Rechtswiss. XV, 3., Berl. 1850. [W. T.]

Venalicium ist f. v. a. vectigal rerum venalium, Cod. Th. VI, 26, 14 pr., f. ob. C. 2406. [R.]

Venalicus (auch venaliciarius) oder **mango**, ein Sklavenhändler, ein verächtliches Gewerbe, f. ob. C. 1094. u. Dig. XXI, 1, 37. 44. §. 1. XVII, 1, 57. XXXII, 1, 73. §. 4. Suet. Vesp. 4. [R.]

Venamano-durum (mit der Variante Venaxamano-durum, Not. Imp.), Ort in Rätien am rechten Ufer des Danubius, nach Buchner und Reichard das heut. Weissenhorn. [F.]

Venam (Plin. IV, 19, 33.), eine kleine Völkerschaft in Gallia Aquitania am Fuße der Pyrenäen. [F.]

Venantius Honorius Clementianus Fortunatus, latein. Dichter aus der zweiten Hälfte des sechsten Jahrh., kam aus seiner Heimat Italien nach Frankreich und starb hier besahret als Bischof von Poitiers. Seine Dichtungen sind meist christlichen Inhalts und erzählend; an die Mosella des Ausonius erinnert sein Gedicht de itinere suo oder Hodoeporicum, Beschreibung einer Moselreise, von Trapp (S. 249 ff.) und Böcking (Jahrb. d. rheinl. Alterth.-Verains VII. S. 105 ff.) ihren Ausgaben der Mosella des Ausonius beigegeben, früher schon bei Fontenheim Hist. Trevir. I. p. 42., f. Stimmen des Ausonius und Venant. Fort., übersezt von R. G. Neumann, Trier 1846. 8. Eine Nachbildung der Epithalamien ist das Gedicht auf die Vermählung von Sigisbert und Brunhilde (585 n. Chr.), bei Wernsdorf Poett. Lat. minn. IV, 2. p. 465 ff. Die Arbeiten des Venant. verrathen alle gefälligen Fluß und sorgfältige Nachbildung der älteren Muster und sind vereinigt herausgg. von Chr. Brower (Mainz 1603. 4.) und Mich. Ang. Luchl (Rom 1786. II Tom. 8.). Vgl. Th. Vormann, über das Leben des Venant., Progr. von Fulda 1848. 4. [B.]

Venantodunum (Not. Imp.), ein wahrsch. den Catuvellauni gehöriger Ort in Britannia Romana, vielleicht das heut. Huntingdon. [F.]

Venaria (Plin. III, 6, 12.), Insel des tyrrhen. Meeres zwischen Iba und Igilium, wahrsch. j. Cervoli. [F.]

Ὠνυραία (Strabo XII. p. 536 f.), eine nicht unbedeutende Stadt Cappadociens im Gaue Morimene, mit einem Tempel des Zeus an welchem fast 3000 Tempeldiener angestellt waren und zu welchem ein sehr großes Gebiet gehörte. [F.]

Venatio. A. Es kann hier von der Jagd mit ihren zahlreichen technischen Einzelheiten nicht gehandelt werden. Ueber diese seit der ältesten Heroenzeit bis zu den spätesten röm. Kaisern (Suet. Cal. 5. Plin. pan. 81. Cap. Ver. 2. Lampr. Sev. Al. 37. Treb. Poll. trig. tyr. 14. Boy. Tac. 11.) beliebte männliche Beschäftigung f. die Cynogetica, viele Dichterstellen und die verschiedenartigen bildlichen Darstellungen auf Sarkophagen, Basen- und Wandgemälden, sowie auf Gemmen (z. B. auf dem Sapphir in Florenz mit der Jagd des Kaisers Constantius in Casarea, Freher, sapph. Const. imp.), f. O. Müllers Archäologie von Welsch S. 750.* In rechtlicher Hinsicht ist zu bemerken daß das erlegte oder gefangene Thier dem Jagenden eigenthümlich gehört (als occupatio, Vb. V. S. 810.), wenn es auch auf fremdem Grund und Boden erlegt ist; der Jäger aber potest a domino, si is providerit, iuro prohiberi ne ingrediatur (Dig. XLI, 1, 3. §. 1.). Der Jagende

* Ueber Darstellungen der Jagd auf Mosaiken f. Vb. V. S. 279. Zusammenstellungen aus den Schriftstellern: F. Lauchert, des Maidwerk der Römer, eine archäologische (?) Abhandlung, Rottweil 1848. 4. Römische Jagd in Welschers alten Denkmälern II. (Götting. 1850.) S. 308—311. Uebrigens rechnet Callust Cat. 4. das Jagen zu den servilla officia, wogegen jedoch Symmach. Ep. V, 68. protestirt Vgl. unten Venator. [W. T.]

ist zum Waffentragen befugt, verfällt also nicht in die Strafe der *lex Julia de vi publ.* (Dig. XLVIII, 6, 1.), s. Vis. — B. Venatio s. v. a. ludum venatorius oder Thierhegen, welche man um Abwechslung in die Gladiatorenspiele zu bringen in dem Circus oder Amphitheater, ja in solchen eigens zu diesem Behuf erbauten Amphitheatern mit eigenen Bivarien (Dio Cass. LXXVI, 1. Gell. V, 14. Spart. Hadr. 19. Dio Cass. XLIII, 22. x.) mit und während der andern Spiele (s. die folg. Citate u. Drelli 2545. Procop. Anecd. 9 in.) anstellte; s. ob. S. 1777ff. Veranlassung gaben die seltenen wilden Thiere welche die kriegreichen Feldherrn aus Asien und Afrika mit nach Rom brachten, s. ob. S. 2151. u. Bd. II. S. 23 z. A. Die neue Belustigung gefiel den Römern so sehr daß häufig dergleichen Thiere aus den genannten Erdtheilen geholt wurden (s. *lex Ausidia*, Bd. IV. S. 962., durch welche ein früheres *Scons.* aufgehoben wurde, *no liceret Africanas in Italiam advehere*), damit sie unter einander kämpften (z. B. Elephanten mit Rhinocerosen, Dio Cass. LI, 22. LV, 27. LXXVII, 6.; Elephanten oder Rhinocerosse mit Stieren und Bären, Mart. spect. 9. 17. 19. 22. Plin. VIII, 7.; Tiger mit Löwen, Mart. 18; dazu Bären, Dio Cass. LIII, 27.; Kameele, Dio Cass. LX, 7.; Ueber, Dio Cass. LXXVI, 1.; Kraniche, Dio Cass. LXVI, 25.), oder um mit Menschen zu kämpfen (Mart. spect. 8. 11 ff. 15. 21. 23. Dio Cass. LXXVIII, 21. u. s. w., s. unt. u. Drelli 2530.). Dieses geschah entweder indem die Jäger von einem sichern Standpuncte aus die Thiermassenweise hinmordeten (s. Bd. III. S. 862. Wop. Prob. 19.)* oder ordentlich in der Arena mit ihnen kämpften. Eine besondere Art waren die thebanischen, auch nach Rom verpflanzten taurilia, s. ob. S. 1638. und vorzüglich Böttlinger, fl. Schriften III. S. 325—334. Die Fächter (*bestiarii*, Cic. in Vat. 17.) kämpften für Lohn (*auctoramentum*, Bd. I. S. 998.), selten aus Liebhaberei; obwohl auch davon ein paar Beispiele vorkommen, und in späterer Zeit sogar von angesehenen Personen (Dio Cass. LVI, 25.). In der Kaiserzeit thaten es auch kaiserliche Soldaten auf besonderen Befehl (Dio Cass. LXI, 9. Suet. Caes. 39. Plin. H. N. VIII, 7.). Zwangsweise traten die *ad bestias* oder *ad ludum venatorium* Condemnrten auf, s. *servitus poenae*, S. 1123. u. Bd. III. S. 871. Dio Cass. LXXVI, 10. Solche Spiele gaben in Rom die Aebilen der späteren Zeit (Bd. IV. S. 80f. Plin. H. N. VIII, 16.), aber auch in den Municipien und Colonien wurde diese Belustigung angestellt (Drelli 2530: 2556. 2559. Zell, röm. Epigr. I. Nr. 398 bis 401. Dig. XXX, 1, 122 pr. L, 8, 4.). Im Allg. s. Cic. de off. II, 16. ad Fam. VII, 1.: *quae potest esse homini politico delectatio. quum aut homo imbecillus a valentissima bestia laniatur aut praecleara bestia venabulo transverberatur?* Die großartigsten venationes werden berichtet von Pompeius, welcher 500 Löwen u. s. w. auftreten ließ, Plut. Pomp. 52. Dio Cass. XXXIX, 38. Plin. H. N. VIII, 7. 16. 20. 22. Cic. ad Fam. VII, 1. Ascen. zu Cic. Pis. 27. p. 15. Dr. (mit der falschen Notiz daß Pompeius zuerst einen Elephantenkampf gezeigt habe, was App. Claud. Vulturnus gethan hatte, s. Plin. VIII, 7. u. Bd. III. S. 80 f.), sowie Cäsar (Plin. H. N. VIII, 7. u. s. Taurilia, S. 1638.) u. s. w. Augustus berichtet von sich im Monum. Ancyr. IV, 39.: *venationes bestiarum Africanarum meo nomine et filiorum meorum et nepotum in circo aut in foro aut in amphitheatris populo dedi sexiens et viciens, quibus confecta sunt bestiarum circiter tria millia et quingentae.* S. dazu Dio Cass. LIV, 26. LV, 10. LVI, 27. Suet. Oct. 43. Plin. H. N. VIII, 24. Caligula ließ 400 Bären und ebensoviele afrikanische Thiere kämpfen (Suet. Cal. 18. 27. Dio Cass.

* Ein solches Erlegen fand auch wohl Anfangs Statt (Plin. H. N. VIII, 6.), bis geordnete Thierhegen daraus entstanden. [R.]

LIX, 7.). Ueber die folgenden Kaiser s. Suet. Claud. 21. Nov. 4. 7. Domit. 4. 12. Dio Cass. LXI, 9. LXVI, 25. LXVIII, 15. LXXVI, 1. Plin. ep. VIII, 4. Pan. 81. Spart. Hadr. 19. Joseph. b. iud. VII, 5. Nero wollte sogar nur venationes gestatten und verbot die andern Gladiatorenspiele, jedoch ohne Erfolg, Malal. ebron. X. sin. p. 268. ed. Bonn. Besonders großartig waren die venationes des Gordian III. (s. Vb. IV. S. 1210.) und des Probus (Vop. Prob. 19.). Dieser hatte einen künstlichen Wald angelegt und mit Thieren aller Art bevölkert u. Aus Justinians Zeit s. Nov. CV, 1. Cassiod. var. V, 42. Gewöhnlich wurden diese Feste ange stellt wenn die Kaiser in den Krieg zogen (Cap. Max. et Balb. 8.), es geschah aber auch privatim zu ihrer eigenen Belustigung (Casspr. Heliog. 25.). — Wichtig sind die auf die Kämpfe der bestiarum sich beziehenden Vasreliefs in dem Grabmal des Scaurus in Pompeji, welche Mazois beschrieben hat. Ueber die Abbildungen auf Münzen s. Rasche, lex. rei num. V, 2. p. 816 ff. Spanhem. de praest. et usu num. II. p. 136 f. — Literatur: Livius de amphith. c. 10. Bulenger de circo Rom. et de venat. in Gräv. thes. IX. [R.]

Venator, hier nur a) Sklaven welche auf den Willen und Latifundien der vornehmen Römer den Jagddienst zu besorgen hatten (ebenso wie die aucupes), Dig. XXVIII, 7, 12. §. 12. XXXII, 1, 99. §. 1. Paul. III, 6, 71.; b) Sklaven und Freigelassene des kaiserlichen Hauses, Drelli 22.; c) ein colleg. venatorum außer Rom s. Drelli 4118. [R.]

Vendella, s. Vindoleia.

Überderis (Ptol. III, 9, 5.), Ort in Ober-Nösten. [F.]

Venditio, s. emptio venditio, Vb. III. S. 133 f. Sen. bon. V, 10.: vend. alienatio est et rei suae in alium translatio. Dig. L, 16, 67 pr. — Manche Personen ist aus Rücksicht auf ihre Verhältnisse das Kaufen gewisser Gegenstände untersagt, z. B. die Vormünder dürfen nicht Sachen ihrer Mündel kaufen (Dig. XVIII, 1, 34. §. 7. XXVI, 8, 5. §. 2 f. 6.), die Provinzialmagistrate sollen in ihrem District Nichts kaufen als die Lebensbedürfnisse (Cic. Verr. IV, 5. u. ob. S. 453., vgl. lex Claudia, Vb. IV. S. 966.), auch die Soldaten sind von dem Kaufen von Grundstücken in ihrer Provinz ausgeschlossen (Dig. XLIX, 16, 9 pr.). Ebenso war die Veräußerung mancher Dinge ganz verboten oder wenigstens nur unter gewissen Bedingungen gestattet, so der Verkauf der res litigiosae (fr. de i. sic. §. 8. Cai. IV, 117. Bachofen S. 57—88.), der Verkauf des fundus dotalis durch den Gatten (s. Vb. II. S. 1255. u. Dig. XXIII, 5, 3. §. 1. 4. Bachofen S. 89—118.), der Verkauf der Grundstücke eines Unmündigen durch den Vormund, eingeführt durch ein Scons. zufolge einer oratio des Kaisers Severus, s. S. 2266. und Bachofen S. 119—170. Ueber das unter Claudius erlassene Scons. Hosidianum, welches verbot Gebäude auf Speculation zu kaufen um sie abzubrechen und zu verkaufen, s. Vb. V. S. 1801. Bachofen S. 185—227., und über das Verbot daß Decurionen ihre Grundstücke verkaufen dürfen s. Vb. II. S. 866. Cod. X, 33. Cod. Th. XII, 3. — Literatur: J. J. Bachofen, ausgewählte Lehren des röm. Civilrechts, Bonn 1848. Schilling, Institut. u. Gesch. des röm. Privatr. III. S. 344—436. — Nicht zu verwechseln mit dem Consensualcontract der emptio vend. ist der öffentliche Verkauf, s. Auctio, Vb. I. S. 996 f., Bonorum emptio, Vb. I. S. 1152 f., u. Sectio, ob. S. 913. [R.]

Überδος (Strabo IV. p. 207. VII. p. 314.), Stadt der Sapoden in Syrien an der Grenze von Pannonien, wahrsch. das heut. Windisch-Gräß, nach Andern Brinjel. [F.]

Überενα, Stadt in Medien, bei Ptol. VI, 2, 13. [F.]

Venēdae (Überεδαι, Ptol. III, 5, 19.) oder Venodi (Tac. Germ. 46.

Plin. IV, 13, 27.), eine bedeutende Völkerschaft des europäischen Sarmatien am nördl. Abhänge des nach ihnen benannten Gebirges und längs des Sinus Veneticus um den Fluß Chronus her auf dem Ostufer der Biskula und bis zu dieser hin, die nördlichen Nachbarn der Galtindä und Sythones, welche die Wälder zwischen den Peuciniern und Fennen auf Raubzügen durchstreifte und von welcher Tacitus l. l. nicht weiß ob er sie zu den Germanen oder Sarmaten rechnen soll, die jedoch (da sie Häuser baute, Schilde führte und mit Fußvolk ins Feld zog) in ihren Sitten mehr Aehnlichkeit mit den Germanen als den Sarmaten hatte. Ob sie die Vorfahren der Wenden sind ist ebenfalls sehr ungewiß. Vgl. Schaffarik Ueber die Abkunft der Slaven, Ofen 1829. S. 24. u. Slav. Alterth. I. S. 75 ff. 151 ff. [F.]

Ὀυενδικὰ ὄρη (Ptol. III, 5, 15.), Gebirge des europäischen Sarmatien im S. des Gebietes der Venedä, unter welchem wohl die niedrigen Ostpreußen von Polen scheidenden Hügelketten zu verstehen sind. [F.]

Ὀυενδικὸς κόλπος (Ptol. III, 5, 1.), ein nach den an ihm wohnenden Veneden benannter Busen des sarmatischen Ozeans (oder der Ostsee) östlich von der Biskula, höchst wahrsch. der Rigaer Meerb. (für welche Ansicht auch der Name der Stadt und des Flusses Windau in Kurland sprechen). Mannert IV. S. 256. Idßt den Sinus Vened. bloß von der Weichsel bis zur Memel reichen. [F.]

Venetium. Die älteste Erwähnung des Giftmordes in Rom ist vom J. 332 v. Chr., wo viele vornehme Frauen ihre Männer umgebracht hatten und die Strafe (welche? ist nicht angegeben) empfingen (Liv. VIII, 18. Val. Max. II, 5, 3. Dros. III, 10.). Die zweite Erwähnung fällt in das J. 184 v. Chr., wo der Prätor D. Navius mit der außerordentl. quaestio (s. ob. S. 346.) beauftragt wurde (Liv. XXXIX, 41.), und bald darauf mußten wieder Untersuchungen angestellt werden (Liv. XL, 43 f.). Unmittelbar vor dem dritten punischen Kriege wurden zwei vornehme Frauen verurteilt und cognatorum decreto necatae (Liv. ep. XLVIII. Val. Max. VI, 3, 8.). Endlich s. Cic. de nat. deor. III, 33. Durch lex Cornelia de sicariis (s. Bd. IV. S. 969.) wurde eine stehende quaestio de venef. eingeführt, *tabula* das fünfte Capitel dieser lex nur von dem Giftmord handelte, *Coll. I, 3. Dig. XLVIII, 8, 3 pr.*: qui venenum necandi hominis causa fecerit vel vendiderit vel habuerit (d. h. aufbewahrt um Jemand zu ermorden, *Cic. p. Clu. 20. Quintil. decl. 17, 11. ven. paratum, Quintil. decl. 281.*). Nach dieser lex wurde unter Andern Stat. Alb. Opplianicus wegen versuchten Giftmordes angeklagt und verurteilt, *Cic. p. Clu. ost u. Klotz zu v. Rede S. 218 ff. Drumann, Gesch. Roms V. S. 360 ff.* Die Strafe und die prozessual. Bestimmungen der lex Corn. s. Bd. IV. S. 969. Ein Scams. unter den ersten Kaisern erweiterte den Begriff venon. und bedrohte mit der Strafe der lex. Corn. Alle welche ein Medicament anwendeten wodurch das Leben oder die Gesundheit einer Person gefährdet würde (*Quintil. decl. 14. Dig. XLVIII, 8, 3. §. 2.*). Der Giftverkauf wurde wiederholt verboten, und ebenso der Vertrieb aller gefährlichen Medicamente (*Dig. l. l. 3. §. 3.*). Auch nach *Inst. IV, 18, 5.* sollen die qui mala medicamina publice vendiderunt als venefici bestraft werden. Die angebrohten Strafen waren dieselben wie für Mord überhaupt (Deportation, Hinrichtung), s. ob. Sicarij, S. 1154 f. Unter Augustus Herrschaft kommen mehrere Giftmordprozesse vor, *For. ep. I, 5, 9. u. Porph. ad h. l. Sen. controv. II, 13. p. 180. Bip. Plin. H. N. XXXV, 12. Suet. Oct. 56.* Wegen der Ermordung des Germanicus wurde Gn. Piso und dessen Gattin Plancina angeklagt, s. Bd. II. S. 102. III. S. 846 f. Den Prozeß über die Vergiftung des Drusus s. Bd. II. S. 1274. u. Dio Cass. LVII, 22. LVIII, 11. Kaiser Nero ließ mehrere Personen unter Mitthilfe der Lucista vergiften (den Britannicus,

Vergil, **Valles** u. A.), nahm aber den Anschein an als sei er der strengste Richter dieses Verbrechens, s. B. Dio Cass. LXI, 7. Galba bestrafte mehrere der von Nero begünstigten Giftmörder, wie Helius, Narcissus, Patrobius und Lucusta (Dio Cass. LXIV, 3.). Unter Domitian wurden wieder viele venefici hingerichtet (Dio Cass. LXVII, 11.). Bei den häufigen erartigen Prozessen wurde die Theorie über die Anzeichen des erfolgten Giftes sehr ausgebildet, Gl. p. Clu. 10. indicia et vestigia, genauer Quintil. decl. 15, 4. Inst. V, 9, 11. Plin. H. N. XXVII, 2. XI, 37. nat. IV, 18, 5. — Die Verbindung des Giftmischens und der Zauberei. Vb. V. S. 1538. IV. S. 1408. — Literatur: J. F. Ehrmann (pr. Reibissen) de venef. dol., Arg. 1781. u. de von. culp. 1782. Morgensatt 1842. Nr. 261 ff. S. G. Sengler, die Lehre vom Verbrechen d. Vergiftung I., Bamberg 1842. Rein, röm. Criminalrecht S. 406. 410. 426 ff. 135 ff. [R.]

Venell, s. Unelli.

Venellocasii, s. Velloccases.

Vement (Plin. III, 5, 7.), Volk Liguriens an der Stura und dem ersten Laufe des Padus. [F.]

Venenum. Die Alten besaßen schon frühzeitig eine große Fertigkeit im Verleiten der Gifte, sowohl schleimender als schnellwirkender. Vorzüglich erstellte man dieselben aus aconitum (Theophr. hist. plant. IX, 16. Plin. I. N. XXVII, 2. omnium venenorum ocissimum esse aconit.), ferner aus cicuta (Plin. H. N. XIV, 5. XXV, 13, 25.; auf diese bezieht sich Cod. Th. IX, 38, 6. noxiis quaesita herbis, Dressig diss. de cicuta Ath. poena publ., Lips. 1734.), aus salamandra (Plin. H. N. X, 86. Dig. XLVIII, 3. §. 3.), aus dem giftigen Meerhasen (lupus marinus, s. Vb. IV. S. 936. u. Dioscor. de venen. praecaut. 30. T. II. p. 37. Jacobs ad Helian. II, 45. Philostr. v. Apoll. 6.). In Italien begann die Kunst der Giftmischerei bereits im vierten Jahrh. v. Chr. (s. Veneficium), und erreichte ihre höchste Ausbildung in den beiden ersten Jahrhunderten n. Chr. Eine Meisterin war Lucusta, s. Vb. IV. S. 1202. Beckmann, Gesch. d. Erfindungen S. 261 ff. — Wegen der medicinischen Anwendung der Gifte war venenum in nomen medium et tam id quod ad sanandum quam id quod ad occidendum paratum est continet, es hieß also s. v. a. Medicament überhaupt, Dig. XLVIII, 8, 3. §. 2. L. 16, 236 pr. Gell. XII, 9. Non. Marc. IV, 97. Quintil. VII, 3, 30. S. G. v. Bryhoff, in Desrichs thes. diss. iurid. 3. p. 205 ff. Jure e. S. h. es verbotenes Gift, wie in der Zusammensetzung veneficium, und in diesem Sinn wurde der Begriff des venen. mehrmals erweitert und auf leichtsinnig angerathene Arzneien allerlei Art angewandt (medicamina mala), s. B. um Conception zu bewirken (Schol. zu Iuv. II, 141. Quintil. decl. 14.), Liebe zu erwecken (s. Philtrum, Vb. V. S. 1538.). Die Bestrafung s. bei Veneficium. [R.]

Venerii hießen Leute welche durch Gelübde dem Dienste der Venus *trycina* in Sicilien sich geweiht oder zu Abgaben für den Tempel verpflichtet oder durch Erbschaft solche Pflichten übernommen hatten, und diesen Namen erhielten auch diejenigen welche sich von diesen Leistungen loskauften (*liberti venerii*); auch waren sie Diener der Prätoren in der Provinz. Gl. in Q. necil. Divin. 17. mit Ausfl., pro Clu. 15. Verr. II, 2, 3. 20. 25. 38. Strabo VI, 2. Kreuzer z. Arch. 1846. I. S. 341. [Scheiffelse.]

Veneris Insula, Mons, Oppidum, Portus, Promontorium u. Templum, unter Aphrodisias, Aphrodisium, Aphrodisius etc.

Venerius, röm. Löwyer auf einer Scherbe von Augst mit der Inschrift **VNER. MA.**, s. Roth, Mittheil. d. Basler Alt. Ges. I. S. 14. [W.]

Veneti (Cäs. B. G. II, 34. III, 8.; *Ovéretos*, Strabo IV. p. 194 f.

Ptol. II, 8, 6. Dio Cass. XXXIX, 40.), ein ansehnliches Volk an der Westküste von Gallia Lugdun. im Lande Venetia (Cäs. B. G. III, 9.), das starken Seehandel, bes. nach Britannien, trieb, unter allen Galliern des Seewesens am meisten kundig war und eine Art von Herrschaft auf dem Atlantischen Ocean führte, so daß Alle die denselben besaßten ihm steuerpflichtig waren (Cäs. B. G. III, 8.). Strabo I. 1. rechnet sie fälschlich zu den Belgiern und macht sie zu den Stammvätern der Veneti am Adriatischen Meere. Ihre Städte waren Darioigum (i. Vannes), Durolio (i. Neux) und Sulim (i. Soffeltn). [F.]

Venetia (Liv. XXXIX, 22. XLI, 27. Plin. II, 72, 74. III, 18, 22. XVII, 23, 35. XXXV, 4, 7. Flor. III, 3. Bellej. II, 76. Paul. Diac. II, 9. 14. Inschr. bei Drelli Nr. 61. 68. 1050. u. s. w.; *Ovēraria*, Ptol. III, 1, 25. 30. Procop. B. Goth. I, 15. u. A., auch im Plural *Venetiae*, Paul. Diac. I, 6. III, 23. Jornand. Get. 29. 41. 57. Inschr. bei Gruter. p. 433, 4. u. 1098, 1. oder Drelli Nr. 3191. u. 3764.), eines der östlichsten Länder Oberitaliens, das zwar (wie Carnia und Istria) bisweilen noch zu Gallia Cisalpina im weitern Sinne gerechnet wird, gewöhnlich aber doch davon unterschieden wurde. Es gehörte später zur zehnten Region Italiens (Plin. III, 18, 22.), und hatte folgende Grenzen: im N. die Alpes Venetae (bei Ammian. XXXI, 16) und die südlichsten Abhänge der Alpes Carnicae, die es von Nätia und Carnia schieden, im O. den Fl. Timavus, der es von Istrien trennte, im S. das Mare Adriaticum und im W. den Fl. Athesis, der es vom eigentlichen Gallia Cisalpina sonderete. Die Hauptproducte des äußerst fruchtbaren, bloß an seiner Nordgrenze gebirgigen, sonst ebenen und nur von angebauten Hügelreihen durchzogenen, auch gut bewässerten (und daher nach Plin. XVII, 22, 35. S. 22. sehr feuchten und viele Bäder enthaltenden) Landes waren Acker, bes. in der Gegend von Altinum (Colum. VI, 24. VII, 2.), Schafe mit vorzüglich feiner Wolle (Colum. VII, 2.), eine dauerhafte und schnelle, wenn auch nicht gerade schöne Race von Pferden, denen das Zeichen eines Wolfes eingebrannt wurde und auf deren Besitz man so eifersüchtig war daß ein strenges Gesetz die Ausfuhrung von Stuten verbot (Strabo V. p. 215.), und ein vorzüglicher, sehr süßer und sich lange haltender Wein, bes. das vinum acinaticium in der Nähe von Verona (Cassiod. var. XII, 4.). Von Flüssen durchströmten das Land außer dem westlichen Grenzflusse Athesis (i. Etsch oder Adige) eine große Anzahl meist nur kleinere Küstenflüsse, nämlich in der Richtung von W. nach O. der Togisonus (Togoa), Medoacus Maior und Minor (Brenta mit dem Bacchiglione), Silis (Sil oder Sille), Plavis (Piave), Lipientia (Livenza), Romatinum (Lemene), Tävventus (Tagliamento), Anassus (Stella) mit dem westl. Nebenflusse Varranus (Ruzaneila?), Alsa (Ausa), Natiso (Natisone), Sontius (Sonzò) mit dem östlichen Nebenflusse Frigidus (Wippach), und Timavus (Timavo). Die Einwohner, Veneti (Liv. I, 1. XXXIX, 22. Mela II, 4, 1. Plin. III, 5, 6. 19. 23. VI, 2, 2. Justin. XX, 1. Tac. Annal. I, 23. Lucan. IV, 194. Inschr. bei Drelli Nr. 3063. u. s. w.; *Ovēreroi*, Polyb. II, 17, 5 f. 18, 13. 23, 2 ff. 24, 7. Strabo IV. p. 194 f. u. s. w.), waren den Alten ihrer Herkunft nach völlig unbekannt (vgl. Strabo p. 212.) und werden daher halb (der Namensähnlichkeit wegen) von den paphlagonischen Henetern des Homer II. II, 851. hergeleitet, die Antenor hierhergeführt haben sollte (Strabo I. p. 61. V. p. 212. XII. p. 543. XIII. p. 608. Scymn. p. 16. Liv. I, 1. Corn. Nep. bei Plin. VI, 2, 2. Curt. III, 3. Sallust. 44. vgl. Messal. Corv. de Aug. prog. 10. 11., weswegen sie wohl auch Cato bei Plin. III, 19, 23. für Trojaner erklärt, und ihr Name selbst öfters *Ἰνναί* geschrieben wird), bald für einen Zweig des keltischen Volkes der Veneti in Gallien (s. oben) gehalten (Strabo V. p. 195. 212.). Für ihre Ureinwan-

berung aus Kleinasien spricht gar nichts, obgleich sie sich selbst nach Herod. V, 9. für Afiaten, aber für Meder, hielten; daß sie aber auch nicht Kelten waren (obgleich sie in ihren Sitten Manches von den benachbarten Kelten angenommen hatten) beweist theils ihre von der keltischen ganz verschiedene Sprache (Polyb. II, 17.), theils auch der Umstand daß sie sich nie zu den italischen Kelten, sondern schon frühzeitig zu den Feinden derselben, den Römern, hielten (s. unten). Am richtigsten werden sie daher wohl schon von Herod. II. II. für einen Illyrischen (d. h. wahrsch. für einen pelaegetischen) Volksstamm angesehen. Vgl. Zeuß, die Deutschen S. 251. u. Grotensend, Alt-Ital. IV. S. 6 f., der sich mit Recht auch gegen die Ansicht Mannerts (IX, 1. S. 25. u. 57 ff.), der sie für Wenden, und des Sestrenczewicz de Bohus; (Recherch. hist. sur l'origine des Sarmats, des Esclavons et des Slaves, Peterssb. 1812.), der sie für Anten ansieht, erklärt hat. Niebuhr (Röm. Gesch. I. S. 172.) hält sie für Alburnier, für deren Stammverwandte sie als Illyrier allerdings gelten müßten. Darüber aber daß sie ein eingewanderter Stamm waren und nicht zu den Urvölkern Italiens gehörten war das ganze Alterthum einig. Ob ihr Name ursprünglich in der That Veneti lautete und erst von den Kelten der Aehnlichkeit mit dem keltischen Volksnamen wegen in Veneti verwandelt wurde, wie Zeuß am a. O. vermuthet, muß dahingestellt bleiben; jedenfalls aber ist die von Paul. Diac. II, 14. versuchte Etymologie ihres Namens vom griechischen *airetos* (die Ruhmrürdigen) eine verfehlte. Ihre Sitten (z. B. die Mädchen öffentlich an den Weisßbietenden als Bräute zu verkaufen, Herod. I, 196.) hatten manches Eigenthümliche (Herod. I. I. Athen. XIV. p. 650. Antig. Car. 189.), obgleich sie in manchen Stücken auch denen der Kelten ähnlich waren (Polyb. II, 17.), die jedoch an Bildung weit von ihnen übertroffen wurden. Später hatten sie völlig römische Sitten und Bildung angenommen (Strabo V. p. 216.). Ihre Schrift bestand nach Niebuhr Röm. Gesch. I. S. 120. aus erkünstelten etruskischen Charakteren. Sie trieben von Aquileja aus sehr bedeutenden Handel (Strabo p. 214.), und die Hauptquelle ihres Wohlstandes war der Bernsteinhandel, welches Product von den Küsten der Ostsee zu Lande nach Venetia gebracht und von hier von den Handelsschiffen abgeholt wurde (vgl. Plin. XXXVII, 3, 11. §. 14. mit Silligs Note T. V. p. 474. und Solin. 20.), woher sich auch die allgemein herrschende Meinung schrieb, der Babus sei der alte fabelhafte Bernsteinfluß Iridanus (vgl. Vb. V. S. 1045.). Der Bernstein war in solcher Menge im Lande vorhanden daß selbst die Bäerinnen Schnüre von Bernsteinperlen als Halschmuck trugen. Wann das Land, dessen Bewohner schon frühzeitig Freunde der Römer gewesen waren, dem röm. Reiche förmlich als Provinz einverleibt wurde wissen wir nicht, doch betrachteten die Römer schon seit dem J. 183 v. Chr. das Land als ihre Provinz und vertheidigten es gegen die Gallen (Liv. XXXIX, 22, 53, 55.), und seit dem ersten Jahrh. v. Chr. finden sich öfters Prätores von Venetia, welches sich unter röm. Herrschaft lange Zeit eines blühenden Wohlstandes erfreute; denn erst mit dem Markomannenkriege begannen die Verheerungen des Landes (Flav. Vopisc. Aurel. 18, 21. Aur. Vict. Epit. 34. Lucian. Pseudom. T. I. p. 775.), welches nun der gewöhnliche Durchgangspunct für die in Italien einbringenden germanischen und hunnischen Haufen wurde (Paul. Diac. II. II. Jornand. Got. 23. de regn. succ. p. 32. ic. Vgl. im Allg. Barth, Urgesch. Deutschl. II. S. 216 ff.). Das sehr volkreiche Land enthielt auch eine Menge von Städten (Scymn. 386. spricht von 50 Städten bei den Venetern), die fast sämmtlich von den Einwohnern selbst angelegt waren und von den Römern schon vorgefunden wurden, und selbst nach den großen Verwüstungen die es durch die Hunnen, Gothen u. s. w. erlitten hatte war es unter der Herrschaft der Langobarden immer noch von

einer großen Menge von Städten bedeckt, die jedoch größtentheils wohl erst nach jenen Stürmen neu entstanden waren, da sie früher noch nicht genannt werden. Die bedeutendsten Städte des Landes waren Patavium (Padova, Padua), Altinum (Altino) und das erst von den Römern gegründete Aquileia (Aquilieja oder Aglar). Außerdem Adria oder Atria (noch *J. Adria*), Atoste (Este), Concordia (noch *J. Concorbia*), Eons Aponus oder Aponi (Abano), Tarvisium (Treviso), Vicentia (Vicenza), Opitergium (Oderzo), Feltria (Feltre) und Belunum (Belluno). [F.]

Veneticæ Insulae (Plin. IV, 19, 33.), mehrere vor der Küste der keltischen Veneti zwischen Gallien und Britannien gelegene Inseln, die zu Gallia Lugdunensis gerechnet wurden, und deren Namen Vindilis (*J. Vind Isle*), Siata (Isle de Huat), Sina oder Sena (Seln), Uxantis (Duessan), Riduna (Isle d'Aurigny), Sarnia (Guernsey) und Caesarea (Jersey) waren. [F.]

Venetulani, eine frühzeitig untergegangene Völkerschaft Latiums bei Plin. III, 5, 9. [F.]

Venetus Lacus, *s. Brigantinus Lacus*.

Veniatia (St. Anton. p. 423.), Ort in Gallacia (Hispania Tarrae.) an der Straße von Bracara nach Asturica, nach Reichard *J. Vinçães*, nach Cortés aber Barzana und nach Lapie Requejo. [F.]

Ὀυερινίον (Ptol. III, 2, 7.), Ort im Inneren der Insel Corsica. [F.]

Ὀυερινῶρες (vulgo *Ὀυερινῶρες*, Ptol. II, 3, 14.), Volk an der Ostküste von Britannia Barbara nördlich bis zum Luäflus Aestuarium (in Forfar, Mearns- und Aberdeenshire). [F.]

Venidates, untr. Lesart statt Nedinates, bei Plin. III, 19, 23. [F.]

Venilia (dicta quod veniam det oxigentibus, Serv. zu Virg. Aen. X, 76.), war eine altartheitliche Nebengöttin der Venus und die Göttin günstiger Fahrt und Anfunft über das Meer hin (Barro L. L. V, 21. p. 77i. Speng.); daher wurde sie zur Gemahlin des Janus, des Gottes seglicher Anfunft (Ovid Met. XIV, 333. 381.), und des Neptun (Geß. XIII, 12.), weil sie nach verwandter Auffassung die unda selbst ist quae ad latas venit, Augustin. civ. D. VII, 22.; nach Serv. 1. 1. ist die Nymphe Venilia-Salacia (vgl. ob. S. 683.) des Bilumnus Mutter und Neptuns Gemahlin; bei Virgil ist sie Gemahlin des Faunus, Mutter des Turnus, Schwester der Amata (Aen. X, 75. VI, 90. VII, 366. XII, 29.); da aber Amata selbst eine Braut ist, so ist diese von Venilia so wenig verschieden als Hersilia von Heres. Die gewöhnliche Auffassung als Göttin der Winde (Hartung, Zeiß, Ruperth) ist einseitig. Klauen, Aeneas u. d. Pen. S. 783. 788. 809. 818. 878. 1226. 1246. [Scheiffele.]

Veniani, nach der Inschr. auf dem Trumphbogen zu Susa (bei Rassei Mus. Ver. I. p. 234. u. Drell Nr. 626.), ein kleines, zum Reiche des Cottius gehöriges Alpenvolk in Gallien, das Rassei l. 1. p. 337. in der Nähe von Chambery, Duranti II Piem. ant. p. 34. aber bei St. Maria de Comerio in der Gegend von Briançon sucht. [F.]

Vennenses, eine zu den Cantabrenn gehörige Völkerschaft in Hispania Tarrae., bei Plin. III, 3, 4. [F.]

Ὀυερινίσιος (Ptol. II, 2, 3.), das nordwestlichste Volk der Insel Hibernia, zwischen den Vofgeb. Boreum und Vennicium. [F.]

Ὀυερινίσιος ἄρκος (Ptol. II, 2, 2.), die nördlichste Spitze der Insel Hibernia, das heut. Malin Head (?), nach Camden p. 1411. aber Name's Head. [F.]

Vennones (*Ὀυέννορες*, Strabo IV. p. 204. 206.; *Ουίννορες*, Ptol. II, 12, 3.), der wildeste Stamm der Rätier (Strabo l. 1.), welchen Strabo noch nach Bindelicien, Ptol. aber richtiger ins eigentliche Rätien setzt, identisch mit den Vennonetes bei Plin. III, 20, 24. (auch auf der Inschrift des Tro-

paenum Alpium). Er ist um die Quellen der Etsch her im Wintstgäu zu suchen, der noch im 11ten Jahrh. Venonesgowe, Einesgowe hieß (vgl. v. Hornmayer, Gesch. Tirols I, 1. S. 35.). [F.]

Vennonetes, s. Vennonetes.

Vennonii oder **Venonii**. — 1) Vennonius, römischer Geschichtschreiber, Cic. de legg. I, 2. Dionys. Ant. Romm. IV, 15. Krause fragm. hist. Romm. p. 175. [B.]

2) Sex. Vennonius, nach Cic. Verr. accus. III, 39, 89. wie es scheint ein Günstling des Verres und zugleich von demselben als Werkzeug gebraucht. — 3) Venonius Vindicius, von Cic. pro Balbo 25, 56. genannt, wonach von seinen Gütern ein Landgut bei Luculum an Qu. Metellus kam. — 4) C. Vennonius, Freund des Cicero, der zur Zeit der Statthaltertschaft des Letzteren in Cilicien als Negottiator in Asien lebte (vgl. ad Att. VI, 1, 25. 3. 5.), und welchem Cicero, eben weil er Negottiator war, eine Präfectenstelle verweigerte (ib. 3, 5.). Von einem Senatus consultum in heredes C. Vennonii spricht Cicero ad Fam. XIII, 72, 2. — 5) Eine Inschrift bei Struter. p. 484, 3. = Dressl 2179. lautet: T. Venonio T. F. Stell(atina Tribu) Aebutiano, Patrono Et Municipi Col(oniae) Aug(ustae) Laur(olavinii), s. Wb. IV. S. 829. Ann. *), Eq(uiti) R(om.) Eq(uo) P(ubl.), Ex V. Dec(uriis) Selecto, Cur(atori) R(ei) P(ubl.) Alb. Pompeianorum (s. Wb. I. S. 294, 11.), L(aurenti) L(avinati), Pontif(ici) Eiusde(m) Sacerd(otii) cet. [Hkh.]

Vennum (Tab. Peut.), Ort in Rätien an der Straße von Veldidena nach Verona, s. Fano oder Fane. [F.]

Venonae (Venonis im Ablat., It. Anton. p. 470. 477. 479.), eine wahrsch. den Coritavi gehörige Stadt in Britannia Romana, bei der sich die von Londinium nordwestlich hinaufführende Straße theilte und weiter nordwestlich nach Deva, nordöstlich aber nach Lindum und Eboracum führte, von welchen Linien die erstere sich auch südwestlich nach Venta Silurum u. s. w. fortsetzte, so daß sich also hier die beiden durch die ganze Insel führenden Hauptstraßen kreuzten. Bei Gleycester und Highcross (wo sonach der alte Ort wohl am richtigsten zu suchen ist) zeigen sich noch die Spuren der Kreuzung dieser alten Straßen (vgl. Mannert II, 2. S. 144.). Reynolds sucht Venonä bei Claybrook, und Exple bei Klein-Wigston. [F.]

Venotes, ein auf der Inschr. des Tropaeum Alpium bei Plin. III, 20, 24. erwähntes Alpenvolk im Wintstgäu, der im Mittelalter Venusta vallis hieß. Vgl. Busch, die Deutschen S. 237. S. Meyer in d. Zeitschr. f. A.W. 1843. S. 453. [F.]

Venta (*Ovarta*), 1) Stadt der Belgä (daher im It. Ant. p. 478. 483. 486. und beim Geogr. Rav. V, 31. Venta Belgarum) im SW. von Britannia Romana an der Straße von Londinium nach Calleva und Isca Dumnoniorum (Ptol. II, 3, 28.); s. Winchester mit Ruinen, röm. Wäbern u. a. Alterthümern. Vgl. Camden p. 94. u. 138. — 2) Stadt der Silures an der Westküste von Britannia Romana, an der Straße von Londinium nach Isca Silurum (die zwischen ihr und Caer Leon, der alten Isca, fast noch vollständig vorhanden ist) und nahe beim Sabrina Aestuarium (It. Ant. p. 485. Geogr. Rav. V, 31.); s. Caer-Wend mit Ueberresten der alten Mauern, die den großen Umfang der alten Stadt zeigen. Vgl. Camden p. 413. — 3) Stadt der Iceni an der Ostküste von Britannia Romana (Ptol. II, 3, 21. Geogr. Rav. V, 31.), wohn von Londinium eine Straße führte (It. Ant. p. 479.); s. Caister am Fl. Wensum südlich von Norwich (welches wahrsch. aus den Ruinen von Venta entstanden ist) mit den Mauern des alten Caister und andern Alterthümern (vgl. Camden p. 460., mit welchem Mannert und

Reynolds übereinstimmen, während sie Laxie für Norwich selbst und Richard für das viel weiter nordwestlich gelegene Lynn hält). [F.]

Ventü, Άνεμοι, 1) in physischer Beziehung, s. Bd. III. S. 752 f. — 2) Mythologisch. Schon bei Homer sind die Winde göttliche Wesen; sie stehen zwar nach Zeus' Befehl unter Aeolus (s. d. Art.), aber auch die andern Götter gebieten ihnen, besonders Zeus (Hom. II. XII, 281.); Boreas und Zephyros (von Homer gewöhnlich verbunden), sowie Euros und Notos (nur diese vier Hauptwinde kennt Homer, s. Odys. V, 295 f. 331 f. II. I, 147.) eilen auf den Wunsch der Iris herbei, II. XXIII, 195 ff. vgl. II, 145 ff. V, 534. IX, 5. Ueber die Winde als Boten der Götter s. Psalm CIV, 3 f. Lucret. V, 139 f. Virg. Ecl. III, 73. mit Ausfl. Bei Hesiod (Opp. et D. 504. 555. Th. 371. 862.) stammen die wohlthätigen Winde (Notos, Boreas, Argestes und Zephyros) von Asträos (vgl. d. Art.) und Eos ab (vgl. Serv. zu Virg. I. I, 1, 132.), die verderblichen von Typhoeus. Von den Athenern erhielt Boreas am Ilissos einen Altar, in Thya die Winde überhaupt, Herodot. VII, 178. 189. vgl. Paus. VIII, 27, 9. Zwischen Titane und Sifyon war ein Altar der Winde auf dem der Priester jährlich einmal bei Nacht opferte, Paus. II, 12, 1. Zephyros hatte einen Altar am heiligen Wege von Eleusis (Paus. I, 37, 1.), Boreas einen Cult zu Megalopolis (Paus. VIII, 36, 4.). Auch die Skythen und Perser verehrten die Winde (Herodot. I, 131.), besonders aber die Römer wegen ihrer Wichtigkeit für Landwirtschaft und Schifffahrt (Virg. Ge. I, 51. III, 273.); zu errichteten ihnen Altäre (bes. am Meeresufer, z. B. zu Antium; einer mit der Inschrift ara ventorum hat das Relief eines ungeflügelten Windgötters der in eine Meeresschale bläst, s. Montfaucon, l'antiqu. expl. T. II. p. 132 ff. Platon, Beschreib. Rom's S. 254. Girt, mythol. Bilderb. Taf. XVIII, 3. Vgl. die Artt. Tempestas u. Tranquillitas), weihten ihnen Opfer (Propert. III, 7, 35 f. 57 f. Tibull. I, 9, 9. Hor. Epod. 10 f.; schwarze Lämmer den verderblichen, weiße den günstigen, Virg. I. I, III, 117 ff. Aristoph. Ran. 845.) und richteten Gelübde an sie (Ovid Heroid. XVIII, 37. Turpil. bei Cic. Tusc. IV, 34.); so gelobte und baute Augustus dem Winde Circeus in Gallien einen Tempel, Sen. Qu. n. V, 17. — Die Kunst hat die verschiedenen Winde nach ihren verschiedenen Eigenschaften charakterisirt. Gewöhnlich werden sie als Dämonen mit offenem Munde, aufgeblasenen Backen (Stat. Theb. VII, 35.), geflügelt an Haupt und Schultern dargestellt, i. Ovid Met. I, 264 ff. Philostr. Ic. I, 24. Voss, myth. Br. I, 35. S. 259 ff. Die Beflügelung sollte wahrsch. Symbol der Schnelligkeit sein, weshalb auch dierosse Flügel erhielten und von den Winden befruchtet wurden (Serv. Ge. III, 273. u. dazu Voss Zhl. IV. S. 591., mythol. Br. I, 31. Justin. XLIV, 3, 1. Apollon. I, 219.), oder geflügelte Rosse selbst die Winde darstellen (Caton. LXVI, 52. mit Voss S. 264 f. Valer. Fl. I, 610.). Das merkwürdigste Monument über die Kunstbildung der Winde ist der achtseltige Thurm des Andronikos Kerkhestes in Athen (s. Bd. I. S. 479. vgl. 952.); die acht Figuren, fliegend nach den Himmelsgegenenden aus denen sie wehen, sind sämmtlich an den Schultern geflügelt, alle bekleidet und am Körper wie durch Attribute nach den verschiedenen Eigenthümlichkeiten der Winde charakterisirt: 1) Boreas (Nord) in dunklem Gewölke, s. Bd. I. S. 1155.; 2) Kaikas (Aquila), weniger bekleidet, weil er im Winter seltener weht, s. Bd. II. S. 22.; 3) Apeliotes, mit lockigem zurückfliegendem Haar, rechte Brust und Arme entblößt, Bd. I. S. 595.; 4) Euros (Vultur, Südost), s. Bd. III. S. 307.; der rechte eingewickelte Arm und die an die eine Seite des Gesichts gehobene Chlamys kündigt den dunkelwolkigen Wind an; 5) Notos (Süd), ein kräftiger Mann der mit vollen Backen bläst; als Regenbringer (Ovid Heroid. III, 58. vgl. Valer. Fl. II, 506. Sen. Agam. 481.)

hat er eine Sprengmaschine in der Hand; vgl. Auster, Bd. I. Nonn. Dionys. VI, 40 f.; 6) Africus (Aψ), Bd. I. S. 220. IV. S. 1044., als Jüngling hettler gebildet, mit dem Aylustre in heißen Händen; 7) Zephyros (West) hat zur Bezeichnung seiner großen Schnelligkeit auch an den Füßen Flügel; vgl. d. Art.; 8) Koros (Σικωρ, NB.), dem Boreas an Bildung und Kleidung ähnlich, aber weniger erhaben; ein bauchiges Gefäß hält er umgestürzt mit beiden Händen, wahrsch. einen Feuertopf, gleichsam Feuer ausfließend, seine schneibende austrocknende Räfte zu bezeichnen. Kalaks und Zethes (Bd. II. S. 53.) werden mit Flügeln bald an den Schultern bald an den Fersen gebildet; am Rasten des Kypselos verfolgen sie im Gefolge der Argonauten die Sarypien durch die Lüfte, Paus. V, 17 extr. — Sirt, myth. Bilderb. S. 140 ff. Stuart, Ant. of Athens I, 3. [Scheiffel.]

Oværia (Dio Cass. XXXVII, 47.), Stadt der Alobroger in Gallia Narbon. an der Isara, Vales. Not. p. 529. u. d'Anville Not. p. 689., i. Binar, nach Duranti II Piem. ant. p. 42. Venton in Savoyen. [F.]

Ventidii. — 1) P. Ventidius, einer der Heerführer der Italier im Marssischen Kriege, der mit Judacillus und T. Laferentius gegen Gn. Pompejus Strabo, den Cos. des J. 665 v. Chr. = 89 v. Chr., kämpfte (App. b. c. I, 47., vgl. Nr. 2.).

2) P. Ventidius P. f. (Fasti triumph. u. tab. Collot.; bei Eutrop. VII, 5. und in den meisten codd. bei Liv. CXXVII. L. Ventid.) Bassus (Gell. N. Att. XV, 4. Eutrop. I. 1.), ein Picenter von niederer Herkunft (Gell. I. 1. vgl. Dio XLIII, 51. Bell. Pat. II, 65.), der bei dem Triumph des Gn. Pompejus Strabo über die picentinschen Aesculaner (665 = 89) als unmündiger, von der Mutter auf dem Arme getragener Knabe mit den andern Gefangenen vor dem Wagen des Imperator einhergeführt wurde (Gell. I. 1. vgl. Val. Max. VI, 9, 9. Plin. H. N. VII, 43. Bellef. I. 1.; von Dio I. 1., dem zufolge er im Kriege gegen die Römer die Waffen getragen hätte, ist der Sohn mit dem Vater, Nr. 1., verwechselt, welcher wahrscheinlich nach der Einnahme von Aesculum mit den übrigen Befehlshabern enthauptet ward, vgl. Dros. V, 18.), verdiente sich, nachdem er herangewachsen, durch die Lieferung von Wägen und Maulthieren an die Magistrate die in Provinzen abgelenkten seinen Unterhalt, und nachdem er bei dieser Gelegenheit mit C. Cäsar bekannt geworden und demselben nach Gallien gefolgt war, so mußte er sowohl in dieser Provinz als auch später im Bürgerkriege durch die Art wie er seine Aufträge vollführte* sich bei Cäsar in Gunst zu setzen, ja stieg zu der Freundschaft des Imperator und durch diese zu der Würde eines Senator empor (Gell., vgl. Dio I. 1.). Nach kurzer Zeit auch zum Volkstribunen (Gell. I. 1., vielleicht auf das J. 708 = 48, vgl. Nigh. Annal. Rom. III. p. 455.) und im J. 710 = 44, noch von Cäsar, zum Prator auf das folgende Jahr ernannt (Dio XLIII, 51. vgl. XLVII, 15. Gell. I. 1. Bell. II, 65. Val. Max. VI, 9, 9. Cic. Phil. XIII, 8, 20. XIV, 7, 21. mit Saratoni) stellte er sich in dem Jahre seiner Pratur, nach dem Ausbruch des Kampfes zwischen dem Senate und Antonius, auf die Seite des Letzteren, und bedrohte mit zwei in den Colonien des Cäsar geworbenen Legionen den Cicero, welcher alsbald aus der Hauptstadt entfloh, worauf Bassus mit Antonius sich vereinigen wollte, und da ihm der Weg zu demselben durch Virgilius und Octavianus verlegt war, in sein heimathliches

* Zu dieser Darstellung des Gellius vgl. Plin. H. N. VII, 43.: Cicero (auctor est) mullonem castrensem suffarraneum fuisse (d. h. er habe Getreidefuhrer für das Heer besorgt), nebst Plancus, ad Fam. X, 18, 3.: Ventidii mullonis castra despicio. Nach Andern dagegen (vgl. Plin. I. 1. App. b. c. III, 86.) hätte Bassus im Heere des Cäsar gebient.

Picenum zog und baselbst noch eine dritte Legion sammelte (App. b. c. III, 66. Cic. Phil. XII, 9, 23. vgl. XIII, 2, 2, 21, 48. ad Att. XVI, 1, 4.). Noch im Monat April (in dessen erste Hälfte die erwähnten Ereignisse zu setzen sind, vgl. Drumann I. S. 290.) erklärte ihn der Senat mit Antonius als Reichsfeind (Cic. ad Brut. I, 5. vgl. 3. Geß. I. 1.), und am 27. des Monats erlief dieser die Niederlage bei Mutina; allein von Seiten des Senates durch Zurücksetzung gegen D. Brutus beleidigt war Octavianus setzt geneigt sich mit Antonius zu versöhnen und stellte dem Ventidius frei sich mit ihm selbst zu vereinigen oder ungefährdet zu Antonius abzutreten, dem er vorstellen möge wie ihr beiderseitiger Vortheil ein gemeinschaftlicher sei, worauf Ventidius zu Antonius zog und zu Anfang des Mai an der Küste von Ligurien mit demselben sich vereinigte (App. III, 80. Ad Fam. X, 33, 4. XI, 10, 3, 13, 3. vgl. 2.). Im October des Jahres erfolgte der Abschluß des Bundes der Triumvirn, und der Abrede der Letzteren gemäß ward Ventidius, der schon vorher zum Pontifex ernannt worden war. (Geß. I. 1.), noch zu Ende des Jahres als Prätor auf kurze Zeit zum Consul erhoben (vgl. App. IV, 2. Dio XLVII, 15. Geß. I. 1.* Bell. II, 65. Val. Max. VI, 9, 9. Tab. Collot. bei Bish. III. p. 472.). Im folgenden Jahre (712 = 42) von Antonius als Legate in das transalpinische Gallien gesandt (vgl. Dio XLVIII, 10.) verließ er dasselbe im J. 713 = 41 aus Anlaß des perusinischen Krieges, aber ohne daß er den Bruder des Triumvir mit Ernst unterstützt hätte (vgl. App. V, 31 f. 35. 50.). Im J. 715 = 39 (und zwar jedenfalls nach dem Friedensschluß bei Misenum, Plut. Ant. 33. vgl. Dio XLVIII, 39., und nicht, wie App. V, 63. voraussetzt, schon vorher, s. Drumann I. S. 439, 73.) von Antonius zur Bekämpfung des Labienus (Vd. I. S. 992 f.) und der Parther nach dem Osten vorausgeschickt siegte er in demselben Jahre im Taurus über Labienus und die Parther, und bald darauf im Amanus über andere, von Pharnabates aus Syrien herbeigeführte Parthertruppen, worauf er Syrien und Palästina in Besitz nahm (Dio XLVIII, 39—41. Jon. X, 23. Plut. Ant. 33. App. Parth. 156. Frontin. Strat. II, 2, 5, 5, 36 f. Liv. CXXVII. Flor. IV, 9. Bell. II, 78. Geß. I. 1. S. Ruf. 18. Eutr. VII, 5. Dros. VI, 18. Justin. XLII, 4. Joseph. Ant. Jud. XIV, 14, 6, 15, 1. Bell. Jud. I, 15, 2 f.). Als im Frühling des folgenden Jahres der Königssohn Pacorus mit einem neuen Partherheer heranzog, so gelang es ihm durch List dessen Anmarsch zu verzögern bis er selbst sich verstärkt hatte; und als es am Tage der Niederlage des Crassus (9. Juni, vgl. Dods Fast. VI, 465 ff.) in dem syrestischen Syrien zur Entscheidung kam, so verlor Pacorus die Schlacht und das Leben (Dio XLIX, 19 f. Jon. X, 26. Plut. Anton. 34. Frontin. I, 1, 6. Liv. CXXVIII. Strabo XVI, 2, p. 751. Tac. Hist. V, 9. Germ. 37. Flor., Bell., Geß., Ruf., Eutr., Dros. II. II. Front. ad Ver. Imp. I. p. 181. ed. Rom. Joseph. Ant. XIV, 15, 5, 7. B. Jud. I, 16, 6.)**. Von dem neidischen Antonius nicht lange darauf seines Imperium enthoben (Dio XLIX, 21.) begab er sich in demselben Jahre nach Rom zurück und ward hier mit der Ehre des Triumphes (Ex Tauro Monte Et Parthois, V. Kal. Dec., Fasti triumph., vgl. Plin. VII, 43. Val. Max. VI, 9, 9.

* Der Unwille des Volkes ergoß sich nach Geß. in die Verse die man öffentlich in den Straßen der Stadt angeschrieben fand: *Concurrere omnes augures, haruspices: Portentum inusitatum conflatum est recens. Nam mulos qui fricabat consul factus est.*

** Noch vor dem Siege scheint die Münze geprägt deren Rückseite die Aufschrift *P. Ventidi. Pont. Imp.* mit dem Bilde eines Mannes zeigt der mit der Rechten den Speer und mit der Linken einen Delzweig hält (vgl. Eckhel doctr. numm. vet. V. p. 335 f. Riccio, le monete etc., ed. 2. p. 231 f. Borghesi, Giornale arcadico Vol. 25. p. 88.).

Juv. VII, 199. Dio l. l. u. Anb.) belohnt. Bei seinem Tode (der in unbekannter Zeit erfolgte) erhielt er nach Ocellus (l. l.) eine öffentliche Leichenfeier.

3) Ventidius, ein Geächteter des J. 711 = 43 der durch Hilfe eines Freigelassenen nach Sicilien entkam (App. b. c. IV, 46.).

4) Ventidius, Legate des Cornificius (Vd. II. S. 710, 3) in Africa, fand im Kampfe gegen Sextus seinen Untergang (App. b. c. IV, 53. 55.).

5) Ventidius Cumanus (Tac. Ann. XII, 54.), nach Josephus (Ant. Jud. XX, 5, 2—4. 6, 1—3. B. Jud. II, 12., Κούμαρος) Nachfolger des Tiberius Alexander (ob. S. 1943.) und Vorgänger des Felix (Vd. III. S. 443 f.) in der Stelle eines Procurator in Judäa (wonach Tac. l. l. zu berichtigen; vgl. über seine Verwaltung Tillemont, Hist. des Emp. T. I., Par. 1720. 4. p. 481—455. 634 f.).

6) Ventidius, wie es scheint ein Zeitgenosse des Juvenal und von diesem als Beispiel eines Reichen erwähnt (XI, 21.).

7) L. Ventidius (wie mit Reines. für Ventilius zu lesen ist) L. F. Bassus, nach seinem Namen ein Nachkomme von Nr. 2., als Illvir (zu Tibur) auf der Inschr. bei Gruter. p. 172, 3. = Orelli 3283. (vgl. Vd. V. S. 551, 36.) genannt.

8) C. Ventid(ius) Apron(ianus), als Cos. mit Q. Arr. Paetia. (876 v. St. = 123 n. Chr.) auf der Inschr. bei Gruter. p. 1082, 16. genannt (wenn der Name daselbst nicht verschrieben ist; vgl. Walter, Fasti cons., ad a. 876.: L. Venuleius Apr.). [Hkb.]

Ventilator, ψηφοκαιρίας (s. ob. S. 173.), auch pilarius genannt (Quintil. X, 7.), ein Taschenspieler der mit Steinchen oder Würfeln spielt die er vor den Zuschauern verschwinden läßt, unbemerkt aus einer Hand in die andere bringt, mit dem Becher anfängt oder von einem Becher zum andern wirft, Quintil. l. l. Vgl. d. Art. Praestigiator. [Scheiffele.]

Ventisponte (Str. B. Hisp. 27.), auf Münzen bei Florez Med. II. p. 617., Monnet I. p. 27. u. Sestini p. 92. Ventipo, Stadt in Hispania Bätica, nach dort noch vorhandenen Inschr. bei Casallöhe unweit Puente de Don Gonzalo. Vgl. Mert II, 1. S. 368. [F.]

Ventralia, s. Fasciae, Vd. III. S. 425.

Ventriloquus. Die Kunst des Bauchredens war schon den Alten bekannt und wurde ein solcher Bauchredner, je nachdem man sich vorstellte daß die Töne durch die Brust- oder die Bauchorgane erzeugt würden, von den alten Schriftstellern bald *σπαρόματις* bald *εγγαστριμυθος* oder *εγγαστριματις* genannt. Auch findet sich als Bezeichnung für die Bauchredner der Name Kurykles, wie es scheint nach dem Erfinder dieser Kunst, Suid. s. v. *Εγγαστριμυθος*, *Εγγαστριματις*, *ὃν τὴν τιμὴν Πύθωνα*, *Σοφοκλῆς δὲ σπαρόματις*, *Πλάτων ὁ φιλόσοφος Εὐρυκλέα*, *ἀπὸ Εὐρυκλέους τοιούτου μάρτυρος*. Vgl. Aristoph. Vesp. 1019., wo die Vorstellung zu Grunde liegt als habe jeder Bauchredner einen Gurykles oder Pythion in sich, der aus ihm spreche und wahrzeuge. Die älteste Nachricht von dieser Kunst findet sich in der Hippokratrischen Schrift von den Landseuchen (II. p. 120.), wo es heißt: eine Frau gab einen Laut von sich, wie die sogenannten Bauchrednerinnen. Es scheint demnach als wenn namentlich Frauen sich damit beschäftigt hätten, wie denn überhaupt Frauen im Alterthum sehr häufig als Gauklerinnen erscheinen. Vgl. Krügelstein, über die Kunst des sogenannten Bauchredens, in Henke's Zeitschr. f. Staatsarzneikunst, Vd. 49. S. 422 ff. [Koner.]

Venulell. — 1) Venuleia, nach Cic. (ad Att. XII, 24, 2.) Gemahlin eines P. Crassus (wie es scheint des Cos. 623 v. St., Vd. IV. S. 1057.).

2) Venuleius, senator (nach der Lesart des Havercamp bei Dros. V, 21.; lect. vulg.: triumvir), von Florus (III, 21.) und Drosius (l. l.)

als Beispiel der Grausamkeit erwähnt die an den Gräbtern des Sulla gestiftet war.

3) Venuleius, Zehntpächter in Sicilien, von Verres aufgestellt (Verr. accus. III, 42, 99.).

4) Venuleius, wie es scheint ein Legate des C. Calpurnius (Vb. II. S. 104.) in Afrika 711 v. St. (vgl. Cic. ad Fam. XII, 30, 7.).

5) Venuleius Saturninus, J.C., vielleicht der Venuleius an welchen Alexander (Cod. VII, 35, 1.) und der Saturninus an welchen Caracalla (Cod. V, 65, 1.) rescribirt (vgl. Lamprid. Al. Sev. 68. u. Zimmern, Gesch. des röm. Privatrechts I. S. 379, 7.), ist als Verfasser von 10 Büchern actionum, 6 interdictor., 4 de offic. Procons., 3 publicor. oder de publ. iudiciis, und 19 stipulationum, aus dem Ind. Florent., so wie aus Fragmenten bekannt (vgl. Zimmern, am a. D. u. daselbst die Literatur). [Hkh.]

Venulus, ein Argiver, siedelte sich zu Tibur an, Virg. Aen. VIII, 9. (wozu Servius bemerkt, er habe einst zu Lavinium geherrscht; jedenfalls gehört er in den Mythenkreis der Venilia, Klausen, Aen. u. die Ven. Ann. 1460. 2161.). Er ward in der Schlacht von Larcon vom Pferde gestrichen und zum Gefangenen gemacht, Virg. I. I. XI, 242 ff. 757. Diod. Sic. IV, 457 ff. 512 ff. [Schoiffelo.]

Venus, *Apodiryn*. I. Im Orient. Hier suchen Kreuzer u. A. das Vaterland aller griechischen und römischen Naturgöttheiten (Symb. II. S. 10 bis 417.). Vgl. F. Lajard (Rech. sur le culte ... de Venus, Paris 1837. p. XXI. XXXI ff.). Die Begriffe *Myllitta*, *Alitta*, *Alith*, *Alithat* und *Ed* (d. h. Mutter, Gebärerin, Nacht, Schicksal und Fortuna) fassen zusammen den Charakter jener großen Naturmacht welche bei den Griechen *Apodiryn* (d. h. Fruchtbarkeit, von ἄρα), bei den Römern Venus heißt. Die Begriffe Nacht, Herrschaft, Mutter fallen in asiatischen und ägyptischen Götternamen oft zusammen; *Myllitta*, *Alithat*, *Alithya* (s. Vb. IV. S. 109.) führen auf ἄρα (Nacht) und ἄρα (gebären); also auf die Urnacht als Gebärerin (Selden, de diis Syr. II, 2. p. 175 ff. Wesseling zu Diod. V, 73.); bei den Ägyptern ist Athor, bei den Phöniciern *Baav* (Euseb. Pr. Ev. I, 10. p. 33 f.) nicht nur Nacht, sondern auch Anfang aller Dinge, Mutter des Uros, und hat nicht nur die (blinde) Spitzmaus, sondern auch, wie *Aphrodite*, die Taube. Symbol der Fruchtbarkeit, zum heiligen Thiere (Zoëge, num. Aeg. XXI. n. 8. Etyim. M. p. 24. 26.; vgl. d. Art. Buto, Vb. I. S. 1204.); auch in Syrien ist der Derketo und Atargatis die Taube heilig (Atargatis von ἄρα groß, mächtig, und ἄρα Glück), s. Sicler, d. Hierogl. S. 74 f. Jesai. LXV, 11. Herodot. I, 131. III, 8.; gleichen Charakter hat die armenische Anahb oder Anaitis, Plut. Artax. 27.). Als Göttin der Fruchtbarkeit hat denn auch diese große Naturgöttin im Orient wie im Occident einen entsprechenden, oft sinnlich orgiastischen Cultus (Phallusdienst, Vb. V. S. 1425 f.); in dem reichen und glänzenden Tempel der Anaitis (Plin. XXXIII, 4, 24.) wurde der Sinnlichkeit noch ausschweifender als in dem der *Myllitta* (Vb. V. S. 292.) geföhnt (Strabo XV. p. 806. A.), und Gleiches wird vom Culte der *Apodiryn* *Apaniryn* (vgl. Vb. I. S. 598 f.), von dem der *Apharoth* oder *Astarte*, von Cypern, wo sie als königliches Idol verehrt wurde, berichtet. Vgl. Vb. V. S. 330. 1138. Kreuzer II. S. 24. 84 f.

II. Griechenland. In den Occident wanderte der Cult der Göttin theils von Ascalon her, wo sie den ältesten dem Herodot bekannten Tempel hatte, zunächst nach Kypros, theils über Kleinasien, bes. die Propontis und Samothrake, wo *Axiokersa*, d. h. magna foecundatrix, dem *Axiokersus* verehrt war. Kreuzer II. S. 270. 320. Schwenk, Mythol. d. Gr. S. 243. Herod. I, 105. Paus. I, 14, 6. Welcker, Tril. S. 240. Andere vmblickten Sivas selbst das Ahnrecht der Göttin, ihr Ursprung lasse sich bis ins nörd-

hste Griechenland verfolgen; der Name *Ἀφροδίτη*, sagt Hestier (Relig. d. rief. u. Röm. S. 171.), sei ursprünglich ein Beiwort der Hera (der Ghe-rtin) gewesen. A. Genealogisches. Der Grieche dachte sich die Göttin s Ideal von Schönheit, Reiz und Anmut, sie war ihm die mächtige, aber nste Liebesgöttin, und dieser zarten Natur entsprechend ließ er sie aus dem Schaume des Meeres (*Ἀφροδίτη* von *ἀφρός* und *δύω*) entstehen (vgl. Cornut.

D. 24. p. 197. Hestier am a. D. S. 172.; daher *Ἥλωςία*, *Πορτογαρία*, usw. zu Hes. Theog. 168—200., zu Hor. Carm. I. 3. 1. Heyne, Antiq. uff. I. S. 115—164. Voss, mythol. Briefe II, 28. S. 229—239.), der h um die Genitalien des Uranos bildete, welche Kronos nach des Vaters ntmannung ins Meer warf (Hes. Th. 190., s. Xeney zu Koluth. II, 4.; i Apollod. I, 3. 1. ist sie Tochter des Aphros und der Eurynome, vgl. d. III. S. 309.). So wurde sie, theils um ihren Namen zu nationalli-zen, theils aus der vom Orient herübergekommenen kosmologischen Deutur, eil das Wasser, welches als befruchtendes Princip unter die ersten Söze tefter Physik gehört (Theon zu Arat. Progn. 338.), zur Förderung alles achsthums nöthig ist, die personifizierte Zeugungskraft der Natur, eine Lutter aus dem Feuchten (mehr bei Böckh, Juret. Geschl. S. 81 ff 167 ff.), ad weil der Fisch Symbol der reichsten Befruchtung ist so ließ sie eine ätere Legende, nach welcher die Götter vor Typhoeus nach Aegypten flohen ad dort zu Thieren wurden, in einen Fisch verwandelt werden (s. eben r. I. Doid Met. V, 321—331.). Diese Schaumgeborne (*ἀφρογενής*, *εὐρογάρια*, Hes. Th. 196.) emstieg dem Meere und trat nach Hes. I. 1. ertst an Kytbere, dann auf Kypros ans Land, wo unter ihren Füßen Rosen ad Mythen und saftiges Gras aufsproßte und Gros und Simeros zu den ibern Göttern sie geleiteten, bei denen fortan Liebeswonne und heiterer herz einkehrten (nach dem Homer. Hymn. in Ven. nahmen die Horen, mit elchen als ihren Dienerinnen sie in der Kunst oft gruppiert wurde, die Seent- legene auf und führten sie zu den Göttern). Aber das Homer. Gros weiß ichts von einer meeresprossenen (*ἀλιγενής*, Blut. Symp. p. 655. B. F.) öttin; in der Ilias ist sie (nach kretischem System) Tochter des Zeus und er Dione (XX, 105. V, 371.; vgl. Apollod. I, 3. 1. Diod. V, 72. Theokr. VII, 36.: *Διῶραζ πότνια κόρα*), also eine rein himmlische Göttin, denn ione (weibliche Bildung von *Δις*, *Διός*, wie Juno von Jovis) galt bei den en Pelasgern in Epirus für die Gemahlin des Zeus (vgl. Buttmann, Myth. I, 77 ff.) und als dieselbe alte Naturgöttin, als Göttin des Himmels er alles Leben und Gedeihen schenkt (vgl. J. Lyd. de mens. IV, 3. p. 90.), is die große Göttin der Zeugung und Fortpflanzung, schöner Ordnung und ügung (vgl. Kreuzer Melet. I. p. 28 f.); ja Dione, die Zeusegemahlin, ist icht Aphrodite, nicht nur nach dem Synkretismus der Philosophen (J. Lyd. I.), sondern auch bei den Dichtern (Stat. Silv. I, 1, 84. Serv. zu Virg. en. III, 466. vgl. ib. 19. Ecl. IX, 47. Hestier am a. D. S. 190.). uch in dieser Genealogie ist also Aphrodite die Himmlische. Cicero (n. D. I, 23.) gibt vier Venusgenealogien: 1) Tochter des Eölos (*Κρόνος*, Jo. yd. I. 1. 2. p. 89.) und der Semera, deren Tempel in Elis war; 2) die icht Mercur den zweiten Cupido zeugte, Tochter des Aphros und der Eurynome, bei Plat. Symp. 8. p. 180. *ἀμύρωγ*; 3) Tochter des Jupiter und er Dione, mit Vulcan vermählt, zeugte aber mit Mars den Anteros; 4) Tochter des Cyprus und der Cyria. Vgl. Plotin. p. 292. A. Kreuzer V. S. 161. In der Odyssee ist sie Gemahlin des Hephästos, dem sie aber nicht eu bleibt (Odys. VIII, 266. Doid Met. IV, 171. vgl. Valer. Fl. II, 98.), nd mit Ares (Doid I. 1. Virg. Ge. IV, 346.; mit Ares ist sie *σύρραος*, auf. I, 8, 5.) die Harmonia (Apollod. III, 4, 2.), den Phobos und Deimos

zeugt (Hes. Th. 934 ff. sc. Herc. 195. Hygin. Praef., vgl. H. IV, 440. XIII, 299.), so wie den Gros und Anteros (Schol. Apollon. Arg. III, 26. Sic. 1. 1.). Ihre Verbindung mit Mars (bei Hes. Th. 923. 945. ist Aphrodite Gattin des Ares, vgl. Valer. Fl. II, 205.) ist wie die mit Vulcan im kosmogonischen Sinne zu nehmen; wie Vulcan das irdische, bezeichnet Mars das himmlische Feuer (So. Lyp. II, 5.); die Vereinigung von Wärme und Feuchtigkeit (Aphrod.) hat die allgemeinste Erzeugungskraft (So. Lyp. IV, 1. p. 75.); vgl. Eustath. zu Odys. VIII, 266. Nach späterer Sage (denn bei Homer, Hesiod, Pindar und den Tragikern findet sich nichts hiervon) zeugt sie mit Anchises, dem sie in Jungfrauengestalt auf seinem Schöße sich geehrt hatte (h. in Ven. 53 ff.), den Aeneas und Lyros oder Lyrnos (Apollod. III, 12, 2. Virg. Aen. VIII, 370 ff. Ecl. VI, 47. mit Serv.), mit Adonis (f. d. u. vgl. Orph. Arg. 30. Nonn. D. XXXIII, 25. Paus. IX, 41, 2.) den Solgos und die Peros (f. d. Art.; aus ihrer Doppelverbindung mit Ares und Adonis entstand Priapus), mit Hermes den Hermaphroditos (Ovid I. 1. 289.), mit Butes (f. d. Art. Nr. 2.) den Erux (Localmythe, durch ihre Verehrung auf dem Berge Erux entstanden), mit Poseidon die Nymphe Anodos (f. ob. S. 487. Anm.); eine spätere Sage macht den Bacchus zu einem Sohne der Aphrodite und des Dionysos (Hesych. s. v. Βακχῶν Ἰαώης), weil Venus und Bacchus in naher Beziehung stehen, die Taube kommt im bacchischen wie im venerallischen Bilderkreise vor (Orph. h. LV, 7. Artemid. Oneir. II, 20. mit Reiske. Wöttiger, Archäol. Mus. I. S. 96 f.), daher auch ihr Tempel oft zusammenstanden (Paus. II, 23, 8.). — B. Wesen der griechischen Aphrodite: a) im Allgemeinen. Die Göttin zu Hierapolis (Syria Dea), welche die Einea Hera, Andere Aphrodite nannten, war eine noch unbestimmte Göttin der Natur, deren Wesen darin bestand daß man sie als die Ursache des Entstehens der Keime der Dinge aus dem Urelemente des Wassers erkannte (Plut. Crass. 17.); ihr Dienst als einer meeresprohessenden Siegerin Urania (vgl. Kreuzer II. S. 29 f.) war wohl in Attika der ältere und Anfangs ausschließlich, wenigstens wird erzählt der Wogenmann Aegaeus (Müller, Prolegg. S. 272.) habe ihn aus Furcht vor ihrem Horne eingeführt (Paus. I, 14, 6.). Nach dem Geschlechtsdualismus der alten Culte zeigt sich auch Venus als Mannweib im Vorderasiatischen Aphroditos, und im Italischen Venus almus, und bei den Sybristika der Argiver wurde diese Verschmelzung beider Geschlechter in Einem Wesen sinnbildlich durch Verkleidung der Feliernben dargestellt (vgl. auch 5. Ros. 22, 5.). Philochorus erklärte diese Duplicität daraus daß Aphrodite der Mond sei, welcher für männlich und weiblich zugleich gelte (Deus Lunus, Deus Luna), und dies beruht auf ältester Naturanschauung, s. Kreuzer II. S. 31 ff. Diese Zweifelt setzen auch griech. Philosophen als kosmogonische Elemente; so kennt Plato I. 1. die Doppeltheit einer himmlischen und einer irdischen Aphrodite und der ihr beigeordneten zwei Enoten. Als das gebärende lebenspendende Princip nahm sie die Attribute vieler verwandten Gottheiten an, z. B. der Selene, der Demeter, Persephone (f. ob. S. 111. 117.); sie galt als die Erde selbst, die wie Aphrod. aus dem Wasser hervorgieng, als die ergiebige Mutter der Wesen (Orph. hymn. LIV, 12., vgl. Serv. l. 1. VIII, 534. So. Lyp. IV, 2. p. 89.); und so erscheint sie, da sie nicht bloß weibliche (empfangende) sondern auch männliche (zeugende) Natur ist, als *Ἀφροδιτὸς* (Hesych. s. v.; Deus Venus, Venus almus, Macr. III, 8. Philoch. fr. p. 19 f.), vgl. Vd. I. S. 601 unt. Aphrodite ist ursprünglich eine Schöpfungsgöttin, als welche sie sternbefränzt, mit dem Polos (Weltkugel) auf dem Haupte (Paus. II, 10, 4.) und, als Gewalthaberin der das ursprüngliche Chaos anheimfiel, bewaffnet erscheint; eine Siegerin Urania, welche Herobot (I, 13. vergl. Kreuzer I. S. 728 ff. 781.) der persischen Stierschlächterin Mithra vergleicht (Paus. III,

23, 1., vgl. jedoch Bb. V. S. 96.). Dieser starren Naturidee liegt aber der abgeleitete Begriff einer himmelsreinen Liebesgöttin nicht sehr nahe, den man erst in der Folge mit ihr verband, als man das Wort Uranos zur Unterscheidung vom Irdischen theologisch-philosophisch als Himmel deutete und die *Αφροδίτη πάρθενος* als Sinnenlust ihr gegenüber gestellt wurde (Plato Symp. p. 180.). So sagt Pausan. IX, 6, 2.: *Ὀυρανία μὲν ἐπὶ ἔρωτι καθαρή καὶ ἀπηλλαγμένῳ πόθῳ σωματίων, Πάρθενος δὲ ἐπὶ ταῖς μύθοις, Ἀποστροφία δὲ, ἵνα ἐπιθυμίας τε ἀνομόν καὶ ἔρωτι ἀνοσίων ἀποστρέφῃ τὸ γένος τῶν ἀνθρώπων*; denn den Philosophen galt Aphrodite nur als *Ἐπιθυμία* und *Ἥδονή*, s. Theoporet de prov. or. I. T. IV. p. 484. Lachz. zur Ilias p. 55. Apion, Etym. Gud. p. 603, 48., vgl. Creuzer Melet. I. p. 44. Allein ursprünglich heißt Aphrodite nur insofern Pandemos als man sich jene fürchtbare Macht der Urania in einer allgemeinen irdischen Wachsthum- und Freiheitsgöttin gemildert dachte, als eine ergänzende, dem menschlichen Bedürfnis näher gerückte Auffassung der Göttin. Der Begriff der Pandemos war also ursprünglich dem der Urania einverleibt und trennte sich erst allmählig davon um ihre irdische Wirkung ihrer himmlischen Abkunft und Geltung gegenüber zu stellen. In diesem Sinne einer Volksvereinernden (*πάρθενος*, vgl. Apoll. fr. bei Harpokr. s. v.) soll Theseus ihren Dienst bei den Athenern eingeführt haben als er die Landgemeinden zu Einer Stadt vereinigt hatte (Paus. I, 4, 16, 22, 3.), und in gleicher Bedeutung errichtete ihr Solon einen Tempel (Athen. XIII, 25. mit Schweigh., vgl. Pitho und Sestier am a. D. S. 184.). Diesen reinern Charakter hat die Göttin noch an manchen Cultstätten auch in späterer Zeit bewahrt; ihre Tempeldienerin zu Sikyon durfte mit keinem Manne Umgang haben und allein den Tempel betreten, obwohl der Charakter ihres Bildes Fruchtbarkeit ausdrückte (Pausan. II, 10, 4.). Als einer irdischen Zeugungsgöttin ist ihr Helios oder Apollo beigelegt, ebenso Eilithyia, Lucina (Paus. VI, 10, 3.); als Symbol der beginnenden Production (Urania) hat sie die Schildkröte (in einem Tempel zu Elis, Paus. VI, 25, 2.), als Symbol der genießenden Production den zeugungslustigen Bock zum Attribut, daher *Ἐντροφία* genannt (Plut. Thes. 18.). Wenn also zu Lakädämon zugleich mit einer bewaffneten Aphrodite eine *Ἀφρ. Μορφή* (von *μορφή*, formosa?) verehrt ward, so ist dieß eine hochzeitliche Pandemos einer Urania gegenüber. Als Tochter des Okeanos und der Tethys ist Urania ferner die älteste der Nereen (das älteste Aphroditebild zu Athen in Hermenform, Paus. I, 19, 2.), das Schicksal; ihr wurde Pandemos theils als eine fortspinnende Lachesis theils als Atropos oder *Ἀποστροφία* beigelegt, und dieser Doppelbegriff der Pandemos liegt den drei aus Schiffsnäbeln des Kadmos geschöpften Bildern (Paus. IX, 16, 2.) zu Grunde, die als Urania, Pandemos und Apokrophia zu Theben verehrt wurden. Die große Schöpfungsgöttin wurde also zugleich eine Todesgöttin, und der Uebergang ist einfach, denn alles Geschaffene ist als Solches dem Untergang geweiht, und wer Gewalt hat über Leben hat sie auch über den Tod. Die ältesten Culte kannten nämlich jene episch-homerische Abgeschlossenheit einzelner Gottheiten noch nicht (vgl. v. Art. Nemosis), jene unbestimmte Naturgöttin zu Herapolis, bald Hera bald Aphrodite genannt, beweist dieß. Aphrodite-Nemesis war ursprünglich als Göttin des Schicksals und des Glücks mit der Siegerin Athene, als Göttin der Todten mit der chthonischen Persephone identisch. Auch durch gleiche Geburt aus dem Gewässer sind Aphrodite, Tyche (Paus. IV, 30, 3. Som. h. in Cer. 417 ff.) und Kora verwandt (Just. Mart. Apol. I. p. 82. B.), daher auch Libera-Kora als Aphrodite Anadyomene erscheint (Creuzer Symb. Abbild. LIII, 2. Inghir. Mon. Riv. II, 32. Kunstblatt 1825. S. 64.); als lodende Bastophos-Libitina (Pandemos eine tellurische Macht, lodend

und tödtend zugleich wie Eibitina, s. Panofsa Terr. Cott. p. 79 ff.) konnte sie auch eine Pelitho (Ueberredende) werden; oder ist Pelitho Dienerin (vgl. Pind. Pyth. IV, 340.) der Aphrodite, die Πειθώ, Παρτογόρα und Παῖσις, drei Statuen des Praxiteles in einem Tempel (Paus. I, 43, 6.), bezeichnen eine Stufenfolge der Liebe (Welcker Tril. S. 241.). Daher kommt es das Aphrodite-Pelitho sammt der (nährenden) Cäa und der (grünenden) Demeter verbunden ist, ein Doppelbild der Lebens- und Todesgöttin Aphrod. Es erscheint die Göttin durch die auf die Brust gelegte Hand als Todesvenus neben einer heitern Hoffnungsgestalt, und diese Verbindung scheint auch in der *Agg. Eὐνλοία* zu liegen, welche theils, die getrennten Ufer vereinigend, sanft übers Meer führt (vgl. Orph. hymn. LIV, 2. For. Carm. I, 3, 1 ff.), theils aber auch zu den Todten hinüber geleitet (Creuzer II. S. 1-2.), denn auf Grabdenkmälern kommt sowohl εὐψυχία als εὐνλοία vor (Martini Iscr. Alb. p. 98. Raoul-Rochette Mon. inéd. I. p. 95. n. 1.). Einen ähnlichen Gegensatz bilden Aphrod. und Nemesis zu Patra (Paus. VII, 20 extr.), welcher Erechtheus, der Erdensohn, als seiner Mutter, das erste Standbild errichtete (s. Eub. Παμνοσία); nur in Voraussetzung solcher Verwandtschaft konnte die große Rhhamnussische Naturgöttin, eine Artemis so gut als eine Nemesis, ohne Weiteres zur Aphrodite umgewandelt (vgl. Bd. V. S. 529.) und *Agg. ἀρχαία* von Delos mit Gillithya oder Artemis als Mütterin des Gros gleichgestellt werden (Müller Dor. I. S. 313. Paus. III, 19, 4.). Ueber die Verbindung der Aphrodite mit Kore, Demeter, Athene und Dionysos vgl. noch Paus. II, 11, 8. 37, 2. VII, 25, 5. Murat. Inscr. LVIII, 11. Creuzer Symb. IV. S. 162 ff. — b) Im Besondern: Vor Allen erscheint Aphrodite, besonders in der Volksreligion und Poesie, als die allmächtige Göttin der Schönheit und Liebe, womit sie Götter und Menschen bewirgt. Wer sich ihr widersetzen will den straft sie, wie Diomedes, die Propoetiden, die Polyphonte, Attis, Daphne, Anararete u. A. fühlen mußten (Klausen, Aeneas u. d. Ven. S. 518 ff.); wer aber ihre Gewalt anerkennt den schützt sie (Curtz. Hippol. 5. Apslob. I, 9, 25.). Diesen Alles besiegenden Liebeszauber (II. XIV, 215 ff.) schließt ihr buntgestickter Gürtel (μαστός) mit seiner magischen Kraft (Ptol. Geogr. IV. p. 22. Rosl. Lucian. Dial. De. XX, 10. Valer. Fl. VI, 470 f.) in sich*. Als Göttin der Anmut und Schönheit hat sie die Poren, die Alles zur schönen Blüte bringen, die Chariten (Odys. XVIII, 194.) und die Pitho zu Dienerinnen und Begleiterinnen, und die Jugend ist ihre Heroldin (Pind. Nem. VIII, 1.). Als *Agg. Ἠγεμόνη* ist sie Brautführerin, denn sie ist auch Stifterin der Ehe (Paus. IV, 30, 3. X, 38, 6. II. V, 429. Odys. XX, 74.) sofern diese durch die Liebe geschlossen wird. Im Kampfe vor Ilum stand Aphrod. auf Seite der Troer, wo sie besonders ihren Sohn Aeneas, seiner den Hector und ihren Liebling Paris schützt, der ihr mit dem goldenen Apfel den Preis der Schönheit zuerkannt hatte (Bd. V. S. 1167.), vgl. II. III, 380. 420. Als sie aber einmal dem Aeneas dem Kampfe entzichen wollte ward sie von Diomedes an der Hand ver wundet, s. II. V, 311—430. — C. Cultstätten und weitere Beinamen: a) in Kleinasien u. s. w. In Phrygien wurde Aphrod. als *Αφρανία* zu Artate (Bd. I. S. 835. Steph. Byz. s. v.) gefeiert, ebenso in Lydien (vgl. Bd. IV. S. 1279 unt. Ptol. Geogr. 3.); in

* Homer gibt jene Kraft dem Brustgürtel (II. I. I. mit Heyne Exo. VI. p. 620 ff.; die griech. Frauen trugen nämlich zwei Gürtel: einen obern breiten und einen unteren schmalen; vgl. Böttiger, Kl. Schriften I. S. 240 f. II. S. 320 f.), andere Dichter aber (s. B. Kolluth. v. 98 f.) dem unteren; auch trägt sie leßtern an vielen Kunstbildern. Diesen Gürtel trug aber Aphrodite nur wenn sie auf Eroberung ausging; auch Hera selbst borgte ihn einst von ihr auf dem Ida (II. XIV, 197 ff.).

Lemnos war ein Bild der Aphrod. aus Myrten (Paus. V, 13, 4.); in Ephesos wurde sie als *Αφροδίτη* und als *Επιδαμνία* verehrt (s. Bd. IV. S. 1742. seliboea Nr. 6.); in Troas hielten ihr die Jungfrauen einen Festumzug. in Phnagoria hatte sie einen Tempel als *Ανατορως* (Bd. I. S. 593. 95-), die Tauschende, über dessen Entstehung s. Strabo XI, 2. p. 485. vgl. Steph. Byz. s. *Ανατορως*. Auch in der Paphia suchten die Griechen eine Tauscherin, von *ἀπάγω* (s. Steph. Thes. gr. I. s. v.) ableitend; Welcker Zeitschr. f. Gesch. d. alt. Kunst I, 1. S. 81.) erklärt sie als ein Bild des Kruges der tauscheden Sinne, der aufsteigt und zerrinnt beim Wechsel zwischen Tod und Leben (vgl. Kreuzer Symb. IV. S. 185. III. S. 522 ff.). In Karien wurde sie zu Aphrodisias und in Stratonicea (Tac. Ann. III, 62. Schell D. N. II. p. 576.), besonders aber auf Onidus (daher *Κνιδία*, s. d. Art.), in einem ältern Tempel als *Αωπίτις* (die dorische), in einem neuern als *Αρχαία* (Göttin der Höhen) und in einem neuesten als *Κνιδία* oder vielmehr von den Onidiern selbst als *Εὐπλοία* verehrt (Paus. I, 1, 3.). *Αλωρία* hieß die Göttin von ihrem Heiligthume am Flusse Alets (s. Bd. III. S. 1049.) bei Kolophon (Lxf. 862.), *Αιρείας* zu Aeneta im pallenischen Thrakien (Bd. I. S. 160 ob. Dionys. I, 49.), *Αδίκος* in Libyen (Hes. s. v.), *Αρδρογορός* und *Αροσία* in Thessalien (vgl. Bd. IV. S. 736 mitt.), *Κασθάρτις* in Magnesien (Bd. II. S. 207.). In Aegypten wurde sie als einheimische Göttin, als Athor verehrt, in Memphis im heiligen Bezirke des Proteus als *Ζεϊρή*, Herodot. II, 112. vgl. Bd. IV. S. 1769 unt. V. S. 545. — b) Auf den Inseln: Neben Zeus und Hera hatte Aphrod. auf den glich. Inseln und dem Festlande den verbreitetsten Cult; einer ihrer Hauptstige war auf Kypros (Steph. Byz. s. v.), s. d. Artt. Adonis, Amathus, Aphrodisia, Cinyras, Golgi, Gulgus, bes. Paphus. Da der Dienst meist sinnlich-orgastisch war so hieß sie hier auch *Ανκαιρα*, die Buhlerin (Orph. hymn. LIV, 11.). Zumeist wurde sie in Amathus verehrt, vgl. Tac. III, 64. Hist. II, 3. Max. Tyr. VIII, 7. Serv. zu Virg. Aen. I, 724. Bailant N. I. p. 93. Pellerin rec. II. p. 211. tab. 80. n. 76. Spanheim de usu num. VIII, 6. Pitt. d'Ercol. III. tv. 25. Tempel hatte sie ferner in den Städten Soloi, Aphrodision, Salamis mit der Bildsäule der *Αφρ. Κατασκονία* (s. d. Art. Anaxareto, vgl. unt. c.). In Julius auf Keos wurde Aphrod. als *Κτησυλλα* verehrt (s. Bd. I. S. 44.), als *Αραδνομένη* auf Kos (vgl. Kunst), auf Samothrake als *Ζητυρία* (Lxf. 449. Etym. M. p. 411, 25. vgl. Strabo X. p. 472. Schol. Aristoph. Pax 277. Suid. *Ζητυρία*. Nonn. XIII, 400. Bd. III. S. 1085 unt.); auf Kreia verehrten sie die Gnosser als *Αρθία* (Hes. s. v.); in Delos hatte sie ein uraltes Schnitzbild (Paus. IX, 40, 2.); ein Lieblingsstg der Göttin war auch Naros, die alte Dionysiosinsel Dia (Orph. h. LV, 22. Nonn. XXIV, 236 ff. Apollon. Arg. IV, 425.); auf Rhythera wurde sie als *Κυθήρη*, *Κυθήρεια* (Hom. h. IX, 1. Odyss. XVIII, 289. Ruhnken ep. crit. I. p. 51.) verehrt (Bd. II. S. 834.) und hatte einen uralten Tempel mit einem bewaffneten Schnitzbilde, also eine Siegerin, Urania (Kreuzer II. S. 29 f.); auf Aegina wurde das zum Andenken der Rückkehr von Troja gefeierte sechszehntägige Fest mit einem Opfer der Aphrod. beschlossen. In Sicilien wurde sie hauptsächlich auf dem Berge Ervx (s. d. Art., auch *Καταγωγή* und *Venerii*) verehrt, daher *Ερυνίτη* (Paus. VIII, 24, 3.) genannt; ferner in Syrakus als *Καλλύλοντος* und *Καλλίνυτος* (Athen. XII, 12. vgl. Kunst). — c) Auf dem Festlande: In Theben wurde Aphrod. als Mutter der Harmonia und Ahnmutter der Stadt unter den Appellationsnamen einer Urania, Pandemos und Aprostropbia verehrt (Paus. IX, 16, 2. Bd. I. S. 602 mitt.); als *Ανιδάλια* bei Drachomenos, vgl. den nodus Acidalius, Mart. VI, 13, 5. Als *Μαλαυίς* (Bd. IV. S. 1725) wurde sie neben Gros zu Thebaid verehrt; als *Αγυρρις* (vgl. Propert. III, 7, 22.) in ihrem Tempel am Kephissos

(Strabo XIII, 2. Herberg zu Prop. I. 1.); Schwend (Mythol. d. Griech.) will in ihr eine Göttin der Knabenliebe erkennen, vgl. Wd. I. S. 714. Phanoß. bei Clem. Protr. p. 32. Athen. XIII. p. 603. D. Welter, Tril. Anm. 618. In Athen wurde sie als Pandemos von der Jugend am vierten Tage jedes Monats verehrt (s. S. 2451.), ferner als Κωλιας (Wd. II. S. 492. Alkiphr. Epist. III, 11, 8. p. 49. mit Wagner) auf der Höhe am Phalerischen Hafen mit den Genethliden (Wd. III. S. 692.), d. h. Zeugungsgöttinnen, die bei den Phokiern in Jonien Gennaiden hießen; übrigens wurde Aphrod. selbst als Γενεσυλλίς und Γενέταιρα (Orph. h. LIV, 2. Aristoph. Nub. 53.), als die Zeugin, angerufen. Ueber die Entstehung der gleichfalls in Athen verehrten *Aph. Euphrosyne* (S. 2451 n. W.) s. Plut. Theos. 18. Als *Ἐταίρα* wurde sie ebendasselbst verehrt ὡς τοὺς ἑταίρους καὶ τὰς ἑταίρας οὐνάγονα (Apollob. fr. bei Athen. XIII. p. 571. C.), und als *Οὐρανία* erhielt sie am Herkulesstempel beim Kerameikos weinlose Spenden (Paus. I, 14, 6.); *Aph. ἐν κήποις* hieß sie von einem Bilde des Alkmenes in den Gärten (Paus. I, 19, 2.). In Megara hatte sie einen Tempel mit einem Elfenbeinbilde als *Παύξις*, Wohlbringerin, darin war auch eine *Πεττή* von Praxiteles, ein *Εὐμερος* und *Ποῖθος* von Skopas (vgl. S. 2451.). In Delphi hieß sie *Ἐπιτυμβή*, die auf dem Grabe Stehende (vgl. S. 2451 g. G.), bei deren Bild Lobentcitationen Statt fanden (Plut. Qu. R. 20. Sg. unt. S. 2457.). Sehr allgemein war ihr Dienst in dem reichen üppigen Korinth (Wd. II. S. 643 unt. 648.); über ihre Tempel mit Hierodulen, worunter selbst vornehme Jungfrauen, welche die festlichen Aufzüge der Göttin hielten, s. Wd. III. S. 1314 ob. Strabo VIII, 378., der ihre Zahl auf mehr als tausend angibt; der der *Μελαιρίς* stand im Cypressenhain, die andere am Ausgang zur Burg und auf derselben (Paus. II, 5, 1.). In Kenchred nahe bei Korinth hatte sie auch einen Tempel mit einem Steinbilde. In Trözen (Cur. Hipp. 32 f. Lachz. zu Lys. 610. Gult. zu II. II. p. 287.) war über der Rennbahn des Hippolytos ein Tempel der *Aph. Κατασκονία* (Paus. I, 22, 2. II, 32, 3. Diod. IV, 62. vgl. Schwend, Andeut. S. 242.). In Argos hatte sie als *Urania* einen Tempel und ein Schnitzbild als *Ναυφόρος* (vgl. d. Art. *Victrix*; *Lyncceus*, Wd. IV. S. 1283.); auch feierte man ihr die *Ἰπρισιὰ*, Ueppigkeitsfest (s. Wd. III. S. 1539. Schwend, Myth. d. Gr. S. 250 unt.); am Wege von Argos nach Mantinea war ein Tempel an dessen einem Eingang ein Schnitzbild der Aphrod., am andern des *Αἰετ* stand (Paus. II, 25, 1.). In Hermione wurde sie als *Πορτία* und *Ἀμυρσία* verehrt (Paus. II, 34, 11.). Als *Aph. Νύμφα*, Braut, hatte ihr Ithesus einen Tempel zwischen Trözen und Hermione geweiht (Paus. H, 37, 7.). In Siphon hatte sie einen Tempel und eigenthümlichen Cult (Paus. II, 10, 4f.). Die ernstere Seite ihres Charakters hat die Göttin in Lakonien, dessen Volksstamme entsprechend, bewahrt. In Sparta stand auf einem Hügel ein alter Tempel mit einem Schnitzbild der betraffneten Aphrod. mit einem (an Tempeln höchst seltenen) zweiten Stockwerk, welches der *Aph. Μορφώ* (S. 2451 n. W.) heilig war; ihr Bild war aus Cedernholz, an den Füßen gefesselt, um anzuzeigen daß die Treue der Weiber gegen die Männer fest sein müsse (Paus. III, 15 extr. vgl. Hestter am a. D. S. 177.). An der Notunde bei der Skias in Sparta stand die Bildsäule der *Aph. Ὀλυμπία* (Paus. III, 12, 9.); als *Ἀρσία* hatte sie ein Heiligthum in der Nähe der *Ἀθήνη Χαλκιδαιος* mit sehr alten Schnitzbildern (Paus. III, 17, 5.); ein Schnitzbild der *Aph. Ἥρα* stand im Tempel der *Ἥρα Τροχουρία*, und dieser Götterduplicität, dem Symbol ehelicher Liebe und Treue, pflegten die Mütter bei der Vermählung ihrer Töchter zu opfern (Paus. III, 13, 6. vgl. Wd. IV. S. 562.); auch eine Statue der *Aph. Ἀυβολογία* war in Sparta; bei Kranas (Wd. II. S. 734.) ein Tempel der *Μυρωτίς* (Paus. III, 22, 2.). Arkadien: in

Regalopolis hatte die Göttin als *Μηχανίτις* (vgl. *δολιόφρων*, Curt. Iph. 1300.; *δολόμητις*, Kolutz. 80.) einen Tempel und ein Schnitzbild woran Kopf, Hände und Füße von Stein waren (Paus. VIII, 32, 3.), ferner einen in Pausanias' Zeit schon verfallenen Tempel mit drei Bildsäulen als *Ουρανία Πανθήμος* (Paus. l. l.), in Mantinea als *Συμμαχία* (s. d. Art.); auch zu Aegea und auf dem Berge Kothlykon hatte sie Tempel (Paus. VIII, 41, 10.). In Elis scheint ihre mannichfache Verehrung in Beziehung auf den Wasserreichtum des Landes gestanden zu haben, Strabo VIII, 12. p. 343. Ueber die Bildsäule im Tempel der Urania s. Kunst und Paus. VI, 25, 1 f.

III. Italien. Venus hat ihren Namen quod ad omnes veniat (Cic. D. II, 27. III, 24., also von dem Sich-Nahen, nämlich in Liebe) oder quod per eam omnia proveniant (Arnob. III, 333. Voss, Etym. s. v.). Anderes s. bei Rork, etymol. symbol. Realw. IV. S. 409 ff. — Charakter und Beinamen. Nach Varro und Glinius (Macrob. Sat. I, 12.) war die Göttin unter dem Namen Venus zur Königszeit in Rom noch nicht bekannt, wie sie denn auch in den Sallustischen Liedern (ob. S. 691 unt. 692.) nicht geurtheilt wurde, woraus jedoch noch nicht zu schließen ist daß ihr Cult in dieser Zeit gering gewesen, denn er war vor der Erhebung der Plebejer (S. 2456 g. G.) nur diesen und den von Alba gekommenen Geschlechtern (welche ein Collegium von Gallern stellten) eigen. Von Alba nämlich stammte ihr Dienst; hier wurde sie nach vielen Zeugnissen geehrt (Cic. p. Mil. 31, 85. Strabo VII, p. 353. Liv. I, 31.) und hatte da ein öffentliches Priesterthum (Dionys. 70. Ambrosch S. 142. 220. Drelli 1287. Klausen am a. D. S. 731.); mit dem Julischen Geschlechte kam sie nach Rom. Denn die Mythe von des Aeneas Abkunft (s. die Genealogie bei Ovid Fast. IV, 27—56.) war in ganz Latium bekannt, und zu Lavinium hatte diese Mutter-Venus ein gemeinschaftliches Heiligthum aller Latiner (Strabo V. p. 355. A.), dessen Dienst die Ardeaten zu besorgen hatten, während ein gleicher Cult zu Ardea bestand (Plin. III, 5, 9.), sowie nachher zu Gabil. Aber schwierig ist die Entscheidung welches das Wesen jener Lanuvinischen Göttin gewesen vor der Bekanntheit mit der griech. Mythe, ob sie die Venilia (s. d. Art.) gewesen (vgl. Klausen S. 783.), oder ob von ihr der Charakter der röm. Gartengöttin stamme. Varro (r. r. I, 1.) sagt nämlich: Veneris est procuratio hortorum (vgl. Plin. XIX, 4, 19. n. 1. Kalend. Hadr. Jun. zum 21. Aug.: Veneris aedes dedicata et horti Veneris tutelae assignabantur), und Navius (bei Fest. s. v. Coquum) setzt Venus statt Gartengewächse. Hiernach wäre sie also altitalisch eine Göttin der Gewächse (Getraide und Bäume ausgenommen), die zeugende Bodenkraft (vgl. Drelli Inscr. 1369. 1462. Gruter. p. 39.); daher ihre Verwechslung mit der Flora (s. d. Art. u. Jo. Lyd. l. l. IV, 4.) und die Vinalien (s. d. Art.) ihr geweiht, so wie der April, weil er die Erde öffne (aperiat) und Blumen hervorbringe (Hor. Carm. IV, 11, 15.), obwohl Aprilis eher den Ebermonat (aprorum mensis) zu bezeichnen scheint, wie auch Venus am zweiten April ein Eberopfer erhielt, weil dieses Thier ihren Geliebten Adonis verwundete (Vd. I. S. 66 f., d. h. der Eber ist wegen seiner hitzigen Natur Symbol des Sommers, welcher den Frühling, Adonis, tödtet, Macrob. l. l. Jo. Lyd. l. l. p. 87.). Sobald nun der Cult dieser Göttin nach Rom kam nahm sie das Wesen der griech. Aphrodite an; nothwendig mußten die Römer, als sie durch die Geliebten derselben, Mars und Anchises, die Urheberin ihres Geschlechts in ihr fanden (Ovid l. l. 185. Blut. Num. 19.), dieselbe verehren (App. *ἑπορος Ρωμαίων*, Jo. Lyd. l. l. II, 2. p. 31 in.), und es ist wahrscheinlich daß die latiniſche Gartengöttin noch eine allgemeiner Bedeutung hatte, die sie zu der Gleichstellung und Verwechslung mit der griech. Aphrodite befähigte. Diese Erädicirung erfolgte wahrscheinlich als im ersten Punischen Kriege mit den Egeäern wegen der

Verwandtschaft durch Aeneas ein Bund geschlossen wurde (Cic. Vorr. IV, 33, 72., mehr bei Klausen am a. D. S. 565 ff.), weshalb auch der erste Venustempel der erycinischen (s. unten) geweiht wurde; und wie es mit allen kleineren Gottheiten in Rom gieng, daß sie oft mit geringer Namensänderung der höhern Gottheit wegen verwandten Charakters als Attribute beigelegt wurden (vgl. oben S. 441), so wurden auch mit Venus die alten Gottheiten Murcia, Cloacina, Galva, Libentia u. s. w. verbunden, worüber s. Meitel, Prolegg. ad Ovid. Fast. p. CCXLVI. Wie nun bei den Aegyptiern, Babyloniern, Phönicern, Persern, Arabern und Griechen allen Vorstellungen der Venus die eine Idee der Vermittlung, Einigung und Befruchtung zu Grunde liegt, so auch bei den Römern; wie die Syrier sie in Gestalt des fruchtbaren Fisches verehrten (vgl. Ovid Fast. II, 461 f. - Sgajin. P. A. 30.), so ist bei den Römern Priap ihr Sohn (ApoII. Arg. I, 932. mit Schol. Kreuzer II. S. 111.; Venus auf einen Priap gelehnt auf einer Larvenmaske in dem Römergrabe bei Weßden, s. Jahrbh. der rheinl. Alterthumsfr. III. S. 146.), auch hier ist sie das gebärende und lebenspendende Princip, daher sie Alma heißt (Macr. III, 8.; ihr Tempel in der XII. Region nach P. Vict.). Ihr Wesen ist aber hier zunächst die Sehnsucht als Flüssigkeit (αἰσθητός, marina, Salacia, Erycina, Fructi vereinigen sich in diesem Begriffe, Anthol. VII, 106. Plut. Symp. III, 3. Aristot. de anim. II, 2), die wallenden Säfte und das wogende Blut sind ihr Substrat; sofort waltet sie aber auch in der Flüssigkeit des Bodens und sucht die Gegensätze der sich ausschließenden Kräfte auszugleichen, und so wurde sie auch eine Vermittlerin der politischen Gegensätze als eine Concordia-Venus. Wie nämlich die Idee der Einigung der Aphrodite als Mutter der Harmonia zugehört (Engel, Kypros II. S. 55. Plut. Erot. 23.), so ist Concordia ein Appellativ der herzengeneigenden röm. Venus; daher hat (Venus-) Concordia ihren Ehrenplatz auf Rom's Forum und diente ihr Tempel zu Senatversammlungen (Gerhard, Venusiere S. 327 ff.), so wie sie auch später als Venus armata (Aufon. Epigr. 42) mit der stadischützenden Göttin Roma vereinigt wurde (i. ob. S. 514.). Die uralten römischen Götter welche der Venus in dieser Beziehung als Beinamen zugetheilt wurden waren: 1) Cluilia; als solche bringt sie durch den Drillingekampf am Cluillischen Graben die Vereinigung von Alba und Rom zu Stande, und die Reiterstatue der sogenannten Clodia (ohne Zweifel historisirende Mythe und nichts anderes als eine Venus-Cluilla, die zunächst im Wasser und Fiede kräftig ist, vgl. weiter unten) ist wohl das älteste Denkmal der Venus zu Rom. Durch Austrocknung der sumpfigen Niederung zwischen Palatium und Quirinal bahnt sie 2) als Cloacina (eine Venus-Concordia, wie Cluilla, vgl. Bd. II. S. 462 f.), als die durch Urbarkeit und Ansiedlung Vereinigung schaffende Kraft, den Ramnes und Titius die Brücke zur politischen Einigung (vgl. Klausen am a. D. I. S. XXI. u. 733 f.). 3) Als Murcia vereinigt sie die Palatinischen Patricier und die jenseits der Murciaapelle auf dem Aventin wohnenden Plebejer (eßlich, als Myrtea). Nach der Erhebung der Plebejer wird auch Venus als Staatsgöttin anerkannt, denn vorher war sie nur von den Plebejern verehrt worden und hatte kein öffentliches Fest (vgl. Ovid Fast. IV, 133 ff.), Klausen am a. D. S. 728 ff. Vgl. Bd. V. S. 239. Venus ist ferner des Mars Geliebte, d. h. sie sänftigt seinen Zorn (Lucret. in.); daher wird sie zur Sühne des trassmenischen Unglücks vom Cere in Sicilien (Virg. l. I. V, 759 f. Diod. IV, 83.) herbeigerufen und ihr als Erycina (Cic. Verr. II, 8. Hor. Od. I, 2, 33. Ovid Hor. XV, 57.) der erste Tempel, im Sinne einer Aphrodite oder Aeneasmutter, 539 v. St., auf dem Capitol geweiht (Vitruv. I, 7. Liv. XXII, 10. XXIII, 31.); später erhielt sie einen zweiten in einer Sumpfggend vor dem Collinischen Thor (Strabo VI, 2.), denn sie waltet über den Sümpfen (Klausen S. 837 ff.).

esshalb ihr die Dirnen am 22. April ein Opfer (von Weibrauch, Kreuze, Lyren und Rosenkränzen) brachten; an diesem festum meretricum (s. die asenbarien, vgl. Bd. IV. S. 1866.) baten sie um die Gunst der Göttin und ihren Erwerb (Doid I. 1. 865 ff.), und ebenso huldigten die attischen Hetären r' *Ἀφρ. Σάμιος ἐν ἐλατικαῖς* oder *καλάμοις*, am Sumpfsufer (Schweigh. Athen. XIII, 31.). Auch Venus Fruti (Mutter des Jup. Indiges, ne ursprünglich römische Gottheit, mit Erycina charakterverwandt und deren Aufnahme vorbereitend, Klausen am a. D. S. 566. Solin. II, 14. August. d. civ. D. IV, 21.), die Staudenvenus, wirkt durch Feuchtigkeith und fördert die Erycina den Liebeszauber, da Stauden hiezu gebraucht wurden (vgl. utilla, *ἰωγξ*, Gloss. Phil., Lucan. IX, 915 ff.). Wegen die Annahme sie ist nur eine verkürzte Form von Aphrodite (Müller Gr. II. S. 74.) oder von Erycina (Hartung, Reliq. d. Röm. II. S. 251.) spricht daß die Nationalheiligthümer der alten Latiner zu Lavinium und Laurentum Frutinalia heißen (Fest. u. Paul. Diac. s. v.). Wie den Griechen so war auch den Römern die Göttin eine *mari procreata* oder *marina* (Tac. Hist. II, 3, 2. gl. Serv. I. 1. V, 801. VII, 47. Ecl. VII, 62. Arnob. IV, 143. Hor. I. III, 26, 5. IV, 11, 14 f. Cornut. n. D. 24. p. 197. Varro V, 19. 69. Speng.; daher von den Seefahrern angerufen, Hor. I. 1. 1, 3.), eben weil das Feuer der Urstoff aller Wesen ist; daher ist die Muschel ihr Attribut (Plaut. Rud. III, 3, 43.) und Salz erstes Erforderniß bei ihren Opfern. Mit ihr steht in enger Verbindung die Limnesia (Serv. I. 1. Aen. I, 720 ff. Kreuzer II. S. 182. vgl. *Ἀμυραία*, S. 2454 n. M.), die Lucrina (Bd. IV. S. 1199.), die *militaris* und *equestris*, als des Mars Geliebte (Serv. I. 1. gl. Drelli zu Arnob. IV, 7. Nonn. Dion. XXXV, 175. Lactant. inst. I, 19.). Ueber den Zusammenhang des Rosses mit dem Meer s. Bd. V. S. 553. In den Niederungen Latiums um Ardea war Rosszucht und hier wurde auch die Rossgöttin zumeist verehrt; so weihte auch Aeneas, als er nach der langen Seefahrt wieder das Ross besteigen durfte, seiner Mutter eine Bildsäule zu Ross (Schol. Iliad. II, 820. vgl. Suid. *Ἀρροδιτή*. Klausen S. 128 ff. 744 ff. 319 ff. 1248.). Die milde Göttin, die durch Ueberredung vereintigt (*Conciatrix*, Drelli Inscr. 1362.), ist hie mit bes. auch Ehegöttin (vgl. Doid Met. X, 796.), welche durch Liebreiz (*venustas*, Cic. n. D. II, 27 extr.) die Männer gewinnt und zur Ehe führt. Als solche Mutter einer gesetzlichen und ehelichen, auf das Verlangen nach Nachkommenschaft gegründeten Liebe ist sie *Genetrix* (vgl. *Γενετρυλλίς*, s. Bd. III. S. 692.); als welcher ihr Cäsar in der Schlacht bei Pharsalus einen Tempel gelobte und nachher auf dem Forum Cäsaris (reg. VIII.) baute (Dio Cass. XLIII, 22. Appian. b. c. II, 18. 102. III, 28.). Auch ordnete Cäsar der Göttin Festspiele an (Dio Cass. XLIII, 22 ff. Suet. Caes. 6. 39. 61. 78. 84.). Libentina (Lubentina) heißt Venus als Göttin der Neigung oder Lust (Lubia, Serv. I. 1. I, 720.; vgl. Arnob. IV, 9.). Da aber die Göttin der Zeugung zugleich Göttin des Todes ist (Kreuzer IV. S. 163.; vgl. ob. S. 2451 f., die Artt. Tellus und Proserpina, Merkel I. 1. p. CCXLI. Klausen S. 503.), so nennt sie Varro VI, 6. p. 224 f. Sp.) auch Libitina (Bd. IV. S. 1035 f.), eine Venus-Proserpina (Gerhard im Kunstblatt 1825. S. 64 f.), wie Libertas und Liberata plebejische Volksgöttin, deren Tempel am Thore und im Haine gleichen Namens war. Vgl. überhaupt Klausen S. 750 ff. Fasti Hadr. Jun. 3. 29. Aug. Merkel I. 1. p. CCXLVI. Augustin. I. 1. IV, 8. VI, 9. Dionys. IV, 2. So. 1. 1. p. 89. Blut. Num. 12. Damit hängen auch zusammen ihre Prädicata *Hospita*, Hor. I. 1. III, 26, 9. Bd. I. S. 128 mitt.), *Salacia* (s. d. Art.) und *Obsequens*. Außerdem kommen noch als Beinamen der Göttin vor: *Aurea* (d. h. *pulchra*, Virg. Aen. X, 16. Doid Met. X, 277. Am. II, 18, 36.

Stat. Silv. III, 4, 22. Minnerv. fr. 1, 1.), Barbata oder Mascala (vgl. Vb. I. S. 1061.), Capitolina (Suet. Cal. 7.), Hortensis, Minnervia oder Meminia (quod meminere omnium, Serv. l. 1.; daher auf den Münzen der gens Memmia, s. d.), Purpurissa (Serv. l. 1.), Ramnusia (ihr Tempel nach B. Vlet. in der reg. X., vgl. ob. S. 2452.), Verticordia, Victrix, Virilis (s. d. Artt.). Im italischen Lokri hatte der Dienst der Venus wie in Großgriechenland überhaupt einen sehr sinnlichen Charakter (Schol. Vind. Pyth. XI, 34. 38. Justin. XXI, 3.). Ueber ihre Verehrung zu Pompeji s. die Inschr. im Rhein. Mus. N. 8. V. S. 457—462.

IV. Opfer. Attribute. Als Vorksteherin der Zeugung erhielt Venus Anfangs keine blutigen Opfer (Cicull. de com. Ber. 90.), sondern Blumenkränze, Weihrauch und Wein (Mart. IX, 91, 13. Tac. Hist. II, 3. Virg. Aen. I, 416.), später aber auch Thieropfer, bes. Ziegen und Böcke wegen ihrer zeugungsfräftigen Natur (Plaut. Poen. II, 1 ff. mit Ausl. Athen. XII. p. 510. Virg. l. I. 419.), Urania weibliche Kinder (Philostr. Ic. I, 6.), seltener erhielt Venus Schweine (zu Argos, in Thessalien, Ragnesia; in Athen nicht, s. Aristoph. Ach. 793.). Geweiht waren ihr a) aus dem Pflanzenreiche: der Mohn als Symbol der Fruchtbarkeit, die Linde, mit deren Saft (γαλβαν) die Blumenkränze geflochten wurden (Hor. Carm. I, 39, 2. Paus. II, 10, 4. Cornut. c. 23.), der Apfel (μῆλον, Schol. Aristoph. Nub. 997., b. h. Granate, Citrone, Orange) als Preis der Schönheit (daher oft in der Hand von Venusbildern, vgl. Paus. I, 33, 3.; Mädchen als Liebeszeichen gegeben, Cerba zu Virg. Ecl. III, 64.; das μηλοβολεῖν Metzung zur Liebe, Aristoph. u. Virg. l. I. Theokr. V, 89. Vb. I. S. 44.), die Lilie und Rose (Voss Id. I, 64.), die Myrte, weil sie das Feuchte liebt (Virg. Ge. II, 112. 64. IV. 124. mit Serv.) und aphrodisische Tüchtigkeit hervorruft (Engel am a. D. S. 188.; gewiß hatte sie aber auch Beziehung auf den Tod, vgl. Vb. V. S. 305.), Virg. l. I. 1, 28. Ovid Fast. IV, 15. Plin. XII, 2. Phädr. III, 17, 3.; über die Kresse, Rose und Myrte s. auch Ovid Fast. IV, 869 f. Paus. VI, 24, 5. b) Aus dem Thierreiche: überhaupt Wasserrthiere, z. B. Gans, Rebhuhn, Taube (Vogel der V. marina, Prop. IV, 5, 63. Athen. IX, 11. p. 395. 461.; aber auch an die Bruttaube ist zu denken, Kreuzer Symb. II. S. 80. 83 ff. IV. S. 163 ff. III. 518 ff., s. Mus. Cap. IV, 22. Pio-Cl. IV, 8.); sie war wie der Sperling und Hase wegen ihrer Saalacht und Fruchtbarkeit der Wandemos geweiht (Athen. XI, 46. mit Schwab. Neumann Nummi vott. tab. II, 8.; über die Bedeutung des Hasen auf idm. Grabmonumenten s. Joëga bassir. t. 25, gegen Winckelmann Mon. ined. p. 194. Kreuzer III. S. 490 ff. Tf. 8. Welcker, Nachtr. Anm. 173.); die Schwalbe als Frühlingsvogel, dessen Wiedererscheinen die erneuerte Natur ankündigt (Mellan. h. a. X, 34.); der Hahn wegen seiner hitzigen Natur (Vöttiger, Kl. Schr. III. S. 462.); der Wendehals, ἰνυξ, zu Liebeszauber gebraucht (s. Vb. IV. S. 696 f.); das Schwein (s. oben); Delphine u. a. Seethiere, als Symbole der schnellen und sanften Seefahrt (Kreuzer II. S. 603 ff.); die Schildkröte, theils als Wasserrthier, theils wegen ihres Schildes, eines Symbols des Himmelsgewölbes und ebendamit der Urania (mehr bei Gerhard, Venusld. S. 320.); besonders aber der Schwan in Beziehung auf den Schwan der die Leda befruchtete (Hor. Carm. IV, 1, 10. Kreuzer II. S. 616. vgl. Vöttiger, Kl. Schr. II. S. 188 ff.) oder als Symbol der Anadyomene (Montfaucon l'ant. expl. Suppl. T. III. pl. 38.). Ferner war ihr geweiht der Planet Venus (Cic. n. D. II, 20.), der April (Ovid Fast. IV, 13 f. 90.), der Freitag (dies Veneris) und der Würfel (Paus. VI, 24, 5. vgl. de Witte, descr. du cabin. Durand p. 165 f. nr. 434.), vielleicht mit kalendarrischer Beziehung, weil der sechste Tag der Venus gehört, daher Sechs ihr Wurf ist (Ortinn, D. Myth. I. S. 136. II. S. 841.).

V. Kunstbarstellungen. Aus der Grundvorstellung der aus dem
 rüchten Element entstandenen Göttin, deren Ausdruck das windstille, im
 latten Bogenspiegel den Himmel abbildende Meer war, gieng die Idee einer
 herall waltenden, mächtigen Göttin hervor, weshalb sie thronend, mit
 Symbolen blühender Natur und üppiger Fruchtbarkeit in den Händen dar-
 gestellt wurde. Die berühmtesten Künstler (Bibidias, Polyklet, Agorakritos,
 Ikamenes, Skopas, Praxiteles, Kephsodoros u. A.) bildeten und versuchten
 ihre Kraft an der Darstellung der Aphrodite, als dem Gipfelpunkte der Kunst,
 und die reizendsten Mädchen hielten es für eine Ehre ein Modell für sie zu
 werden. Die Künstler versuchten im Venusbilde ein Ideal weiblicher Schön-
 heit darzustellen; in den feinen sanftschwellenden Formen sollte sinnliche Anmut
 und bescheidener Liebreiz sich vereinigten. Ihr Gesicht ist länglichoval, die
 Stirne nicht zu hoch, der Umriss der sanftgewölbten Augenbraunen heiter,
 das Auge erscheint durch die etwas gedrückten Augenlider klein und hat den
 innlichen Liebesblick (*ὕψος*, schwachend, etwas blinzeln), was zur weib-
 lichen Schönheit gehören soll, daher Paeta, Wyttenb. zu Cic. n. D. III, 28.
 Varro fr. p. 295. Bip. und *ἀλικοβλάσφαρος*, *ἐλικωπ*, Hes. Th. 16. Hom.
 I. XVI, 569. Hymn. V, 19.); der lächelnde Mund ist klein, die Lippen nicht
 zu voll, von feiner Anmut, die Spitze und der Rücken der Nase schön gerundet,
 die Wangen von reizender Fülle, das rundliche Kinn mit der leisen An-
 deutung eines Grübkens; die zierlich geordneten Haare, von der Stirne und
 den Schläfen in leichten Wellen zurückliegend, sind nach alter Darstellung
 durch ein Diadem zusammengehalten, bei den entkleideten Venusbildern in
 einem Knoten (*Krobylos*) gebunden (d. h. die Haare sind durch eine goldene
 Nadel, Band oder Netz zusammengehalten, Visconti Mus. Pio-Cl. IV. p. 62.
 Heyne zu Virg. Aen. IV, 138. vgl. Wb. II. S. 1314.), seltener flogen sie
 um die Schultern (Pittura d'Ercol. I. tv. 20.), über dem Scheitel erhebt
 sich gewöhnlich, wie bei Apollo und Artemis, eine Haarschleife; der Kopf sitzt
 immer mit einer leichten Neigung und Seitenwendung auf einem fleischigen
 Schwanenhalse; der Arm ist gewöhnlich zierlich erhoben (Visconti Pio-Cl.
 III, 7 f.), wie überhaupt bewusste Grazie in Draperie und Bewegung zu ihrem
 Charakter gehörte (Müller, Kunstarch. S. 374.). Im Allgemeinen sind den
 Forderungen weiblicher Schönheit entsprechender diejenigen nackten Venus-
 bilder welche nach ihrer Stellung die Reize der Gestalt durch jungfräuliche
 Schamhaftigkeit und Zartheit erhöhen; freier und kühner in ihrer Stellung
 ist V. Betrix. — Die ältere und strengere Auffassung der Göttin zeigt sich
 immer in bekleideten Kultusbildern, wobei als statuarischer Typus das dünne
 koltsche Gewand gelten muß, welches die schönen Formen des Oberkörpers
 durchschimmern läßt, die Zeit des Bibidias kaum so viel, denn einmal stellte
 sie in Aphrodite noch das Geschlechtsverhältnis in seiner Heiligkeit dar, dann
 hatte die Kunst selbst im Berikleischen Zeitalter noch zu viel Gerades und
 Hartes um die Schönheit rundlicher Fülle darstellen zu dürfen; erst die neuere
 attische Kunst (jedoch schon Skopas, s. dessen Venusbilder oben S. 873.)
 behandelte die Vorstellung der Aphrodite mit einem reinsinnlichen Entzastasmus
 und stellte sie nur als die reizendste Weiblichkeit, gelöst von ethischen Be-
 ziehungen, selbst mit diesen im Gegensatz (die eberne Aphr.-Baubemos des
 Skopas auf einem Boche, Müller am a. D. S. 125.) ganz nackt (sie allein
 unter den Obergöttin:en) dar, und diese Bilder wurden fast allein von den
 röm. Künstlern nachgeahmt, bei der großen Zahl der röm. Matronenbilder
 welche in den Museen noch vorhanden sind. 1) Statuen. Gemälde.
 Um über die große Zahl derselben einige Uebersicht zu gewinnen theilen wir
 sie mit Hirt (myth. Bilderb. S. 56 ff.) in Classen ein: a) die bekleidete
 Venus oder Venus ältern Stils, in sehr dünner feingefalteter Tunica ohne
 Gürtel (Visconti Mus. Pio-Clom. III. tv. 30.), mit der Rechten hält sie

ein Ende des Obergewands über der Achsel erhoben, mit der Linken zieht sie es um die Hüften vor (Aristänet. I. 15.; so auch auf Münzen, z. B. der Sabina, Pio-Cl. III, 8.). Eine der schönsten dieser Art ist die mit Ephen bekränzte sog. Tänzerin (Hirt Taf. VII, 8. Visconti I. 1.); dieselbe, manchmal mit dem Apfel in der Hand und entblößter linker Seite der Brust, kommt auch sonst vor im Mus. Pio-Clem., in der Villa Borgh., Ludovisi u. s. w. Auf röm. Münzen hat diese mehr matronenartige Darstellung die Bezeichnung Venus Genetrix (über diese in der Florent. Galerie s. Böttiger, Amalib. I. S. 280.) erhalten. Zu den bekleideten Venusbildern gehört ferner das der Agorakritos, als Nemesis unter dem Namen Rhamnusia bekannt, s. Bd. V. S. 525f.; dann die Aphrodite des Praxiteles, welche die Koer selbst der nackten vorzogen; die des Phidias zu Elis (Paus. VI, 25, 2.), die der Alkamenes (s. Bd. I. S. 298 unt.). b) Die schamhafte Venus. Diese Klasse umfaßt alle nackten stehenden Bilder; die Göttin blickt etwas seitwärts und deckt sich mit den Händen Scham und Brust. Die Aufgabe war hier für den Künstler die größte, um die Mitte zwischen jungfräulicher Blöße und der strengeren Auffassung der Siegerin Aphrodite zu halten. Die berühmteste dieser Gattung ist die Mediceische (von der Florentiner Familie so genannt); sie ist von Kleomenes (Bd. II. S. 445 unt. 471. Cavidia) aus weißem Marmor gefertigt; man fand sie in der Villa Hadrians in drei Stücke zerbrochen, die aber sehr glücklich wieder vereinigt wurden, die Arme sind ganz neu. Sie hat durchlöcherne Ohrgehänge (Müller, Kunstarch. §. 376, 3.), weil Aphrodite gerne Ohrgehänge trug (so hat die Venus im Panteon die in zwei Stücke geheilte Perle der Kleopatra an ihren aufsteckend hervorstehenden Ohren, Plin. IX, 35.); die zierlich geordneten Haare waren vergoldet. Sie ist das anmutigste Gebilde der Venus, gerühmt wird an ihr besonders das Vollendete und Zarte in der Behandlung (Hirt Taf. VII, 6.7.); Feuerbach (der Vatican. Apollo, Nürnberg. 1833. S. 307.) will in ihr eine Euploia erkennen, hauptsächlich wegen des ihr beigegebenen Delfphin, das Sinnbildes glücklicher Meeresfahrt (Euploiastatuen auf Vordertheilen der Schiffe, s. Bouill. Mus. d. Ant. I. nr. 50.); der Delfphin dürfte aber hier wohl nur zur Stütze dienen. Im Augusteum zu Dresden sind zwei Statuen, anständige gute Copieen der mediceischen. Ueber die behauptete Identität der mediceischen mit der knidischen (diese von erhabenerem Charakter und rundern Formen) s. Müller, Kunstarch. §. 127, 4. Die schönste nach dieser soll die im Jahr 1794 am Strande bei Ardea gefundene Venus des Herzogs von Sardinien sein; sie ist größer als die mediceische, weniger jugendlich, einer voll aufgeblühten Rose vergleichbar; sogar die Arme daran sind erhalten. Die dritte dem Range nach, doch weit unter den zwei vorigen, ist die capitolinische, an welcher nur einzelne Theile vollendet schön heißen können; sie ist wohl erhalten bis auf die Finger, mit hohem Kopfschmuck, neben ihr ein Salbengefäß (Alabastron) mit Babetuch (Mus. Cap. III, 19. Millin Gal. myth. XLIV, 150. Goethe, Propyl. III, 1. S. 151.; über eine ähnliche s. Müller, Kunstarch. §. 377. Anm. 3.). Von besonderer Fülle und Rundung der Form sind mehrere Statuen der habenden Aphrodite, den Schooß mit einem Stücke des hinten umliegenden Gewandes bedeckend; unter diesen ist eine Copie von Menophantos, nach der troadischen Aphrodite (im Palaste Ghigi zu Rom), von solcher Vollendung an Augen, Stirne und Haaren daß sie (jedoch nur hierin) sogar die mediceische übertrifft (Mus. Cap. IV. p. 352. Winkelmann, Werke IV. S. 329.). Andere dieser Art sind vorn ganz unbekleidet, hinten verhällt (Böttiger am a. D. S. 288.); vgl. die Kallinyos. Praxiteles fertigte sehr bewunderte Statuen der Aphrod., s. oben S. 37. u. Bd. V. S. 1552. Phryne; über die knidische (aus Marmor, Cic. Verr. IV, 60, 135. vgl. Herzberg zu Prop. III, 9, 16.) s. Müller, Kunstarch. §. 127, 4. Von ihr

nd zwei Statuencopieen im Mus. Pio-Clem. und in der Villa Ludovisi, welche aber das Original nach der Beschreibung der Alten bei weitem nicht reichen. Ueber das Aphroditebild des Kanachos s. Bd. II. S. 115 ob., die Bilder des Apelles Anadyomene, Bd. I. S. 459. Anth. gr. ed. Jacobs p. 164. XLI. und Apellos, Bd. I. S. 597. V. S. 1582. Cic. Orat. 5. ad Att. II, 21, 4. N. D. I, 27. Aristänet. I, 7. Böttiger, Amalath. I. S. 201. Die falsche war bekleidet, Plin. XXXIV, 4, 5. Wieland, Ant. Ruf. III. S. 50. — c) Halbbekleidete Aphrod., wo nur der obere Theil des Körpers nackt erscheint, von den Hüften aber ein Gewand umgeworfen ist (Christodor. V, 78. Artemid. Oneir. II, 37.); ein sehr schönes Exemplar ist in der Galerie des Palastes Borghese. Noch werthvoller ist die herrliche Venus von Milo, auf dieser Insel, dem alten Melos, 1820 gefunden (seht im Louvre); die Hand des abgebrochenen Armes hielt wahrheinlich den Schild des Ares wie die sogenannte Venus von Capua, welche Klingen (Un. Mon. nr. 5.) jener noch vorziehen will; übrigens kommt die ellsche den Parthenonbildern aus des Phidias Schule an Großartigkeit der Form und Wahrheit der Behandlung sehr nahe, s. Fr. Thiersch, Epoch. d. K. S. 366. (2te Aufl.), vgl. Müller, Kunstsch. S. 376, 5. 6. Belser, Alte Denkmäler I. (Götting. 1849.). Als *Ἀφρο. Βασιλεια* oder *Ἰσκιονια* hat man anzusehen eine Statue der Venus sitzend auf einem Felsen, Bellen, Bogen, Köcher und Reste von zwei Amorn zu den Füßen, im Mus. Chiar., s. Platner am a. D. S. 137. Auch die Victrix (s. den Art.) ist so, aber auch ganz nackt abgebildet. — d) Die kauernde Aphrodite in dieser Stellung, wobei ihr eine Nymphe aus einem Gefäße Wasser über den Rücken gießt (Sirt Taf. VII, 9.), kommt die Göttin noch in vielen Copieen vor (die beste im Mus. Pio-Cl. I, 10., andere im Palaste Giustiniani, er Villa Borghese, der Sammlung Rondanini), die ohne Zweifel einem ursprünglichen Original, vielleicht von Polycharmos (Venus lavans se, Plin. XXVI, 4, 5. nr. 10.), entlehnt waren, s. Tischbein, Vasen der Hamilton. Sammlung (Wign. 18 bei Sirt). Eine ähnliche Stellung hat auch Aphrod. in Bade auf einem Sarkophage in der Villa Borghese; ein Genius gießt ihr Wasser über den Rücken; über mehrere ähnliche auf Gemmen, Vasen, in Bronze, den Restos umlegend, sich beschubend, s. Winckelm., Werke IV, 2. 5. 216. Ant. Enc. VI, 14. 17, 3. Mus. Flor. III, 33. Mülling. I. I. II, 28. Müller, Kunstsch. S. 377. Anm. 5. Venus zwischen den Gratien und Amoren (wahrsch. sämmtlich nackt), Gemälde des Nikarchos, Plin. XXXV, 0, 36. — e) Venus-Urania bildete Phidias mit einer Schildkröte unter em Fuße; über die Aphroditebilder des Phidias s. Bd. V. S. 1455. lr. 28 ff. — f) Pandemos, auf dem Boche reitend, von Skopas, wovon an keine Copieen hat; über eine Statue der Pandemos in der Villa Borgh. Visconti Scult. d. V. Borgh. II. st. IV. nr. 13. Eine Venus Libitina est dar eine Statuette mit Priap verbunden, während sie dem Schmetterling it der Amorsackel die Flügel senkt, Gerh. Kunstblatt 1827. Nr. 69 f. — g) *Καλλιπυρος*, Getärenbild (Athen. XII. p. 554. Alciph. I, 39. vgl. II. . b. a. C.), zieht die Tunica rückwärts bis über die Hüften hinauf als sollte sie rückwärts im Spiegel sich betrachten. Sammlung zu Neapel, opf restaurirt, s. Piranesi St. 7. Raff. Racc. di Stat. tv. 55.; über eine idere zu Versailles s. Winckelm., Werke II. S. 404. — h) Erzfiguren r Aphrod. von mancherlei Bildung, z. B. eine schöne herculanische, Venus e sich die Sandale am Fuße befestigt, eine andere die sich die Binde (Gürtel) n die Brust legt. Aphrod. von Elfenbein mit Pterodulen und der Gans, hilofst. Ic. II, 1. Mülling. Div. 41. — Hüften der Göttin sind wenige rhanden; zwei sehr schöne in der Villa Borgh., die eine im gewöhnlichen ofstüm, Haarfleise über dem Scheitel, die andere mit dem Diadem der Hera

(eine Urania?). — 2) Reliefs, Vasenbilder (auf diesen immer be-
 kleidet, Müller, Kunstarch. S. 376, 3.). Auf einem sehr schönen an Figuren
 (Nereiden, DelpHinen, Amoren) äußerst reichen Marmorsarkophag
 ist die eben dem Meere entstiegene Gattin dargestellt in einer Muschel sitzend die von
 zwei Tritonen ehrerbietig in die Höhe gehoben wird, während sie das tiefende
 Haar auf beiden Seiten auseinander hält (Gerhard, Prodr. S. 342. Taf. C,
 1—3. und S. 290. über ein Vasenbild der dakischen Aphrod. Anadyomene;
 Girt, myth. Bilderb. Taf. VII, 10.). Diese Darstellung ist in Reliefs sehr
 häufig, gewöhnlich sitzt Aphrod. mit untergeschlagenen Beinen in der Muschel
 (Raff. I. I. tv. 29.), auch kniet sie wohl vor der Muschel, die dann gleichsam
 ihre Fittige bildet (in terra cotta). Vgl. den Zug der neugeborenen Aphrod.
 nach dem Olymp, bei Gerhard am a. D. Taf. 14—16. Welcker, Alte Denk-
 mler II. (Götting. 1850.) S. 27 ff. Oder sie schwimmt im Meere und
 hält die Muschel in der Rechten (Veger, thos. Brand. III. p. 269., ibid. I.
 p. 170. eine sehr schöne Darstellung der Nacht der Liebe), auf dem Haupte
 hat sie einen Kranz von Rosen, ein Kreis von Lauben bildet ihr Gefolge.
 Aphrod. von Eros durch die Lüfte getragen, auf Vasen; Müllingen I. I.
 I, 13. Zuweilen fährt sie auf einem muschelgestalteten Wagen den zwei Schwäne
 ziehen (bigae), woher sie den Beinamen Biga hat (Varro fr. p. 315. Bip.):
 überhaupt oft auf einem von Schwänen oder Lauben gezogenen Wagen (Stat.
 Silv. I, 2, 142. Appul. Met. VI in. Ovid Met. X, 718. XIV, 797. Hor.
 Carm. III, 28, 13 ff.), oder sie wird auf dem Schwan über Gewässer hin
 durch die Lüfte getragen, mit dakischen Umgebungen — Alles auf Relief.
 Gemmen, Spiegeln und bei Dichtern sehr häufig. Kreuzer Symb. Taf. LIII.
 Nr. 2. Inghir. Mon. Rtr. V, 39. Mülling. Cogh. 21. Vöttiger Amalrh.
 III. S. 376. An der Basis des olymp. Zeusbildes zu Elis war Aphrodite
 dargestellt wie sie aus dem Meere steigt, von Eros empfangen, von Peitho
 befrängt wird (Paus. V, 11, 3.); im ishmischen Poseidonstempel hielt Pha-
 lassa die Aphrod. als Kind empor (Relief, Paus. II, 1, 7.); sie führt auch
 Poseidons Wagen (Vasengemälde von Volci, s. Ann. d. Inst. IV. p. 375.),
 ist als Fischerin mit Eros auf pompejan. Gemälden und Gemmen (Mus.
 Borb. II, 18. IV, 4. Cassie pl. 41. 6316.). Ferner Venus erhält von dem
 durch Vulcan verfolgten Mars einen Besuch, Sarkophagrelief in dem Dome
 zu Analfi, Gerhard S. 370 f. Taf. CXVIII, 1—3. Besuch der Aphr. bei
 Anchises auf einem Diskus von Bronze, Fischbein Hom. VII, 3. Müllingen
 I. I, 12. Urtheil des Paris: Aphr. ganz nackt, von Amor n ge-
 führt, Sarkophagrelief in der Villa Panfili, Raoul-Rochette Odys. p. 267 f.
 zu pl. 50. nr. 1. Hera, Athene und Aphrod., von Hermes zu diesem Urtheil
 geführt, auf einem Volcenter Stamnos des brit. Mus., s. Gerhard, Aesthet.
 Vasenb. III. Taf. 175. Ähnliche Darstellungen auf einem Wandgemälde im
 Grabmal der Rafonen, Paris als schlichter Hirt (Müller Gal. myth. CXLVII
 537.), auf etrusk. Sarkophagen u. a. Reliefs der röm. Kaiserzeit (Inghir.
 Gal. Omor. I. tv. 9. vgl. Müller, Kunstarch. S. 557, 4.). Siegesopfer
 der Aphr. nach dem Urtheil des Paris gebracht, die Göttin mit der Lanze
 auf der Hand u. s. w., auf der zweiten Erbach'schen Vase, Raoul-Rochette
 Mon. inéd. p. 263. Kreuzer Symb. III. S. 520., zur Archäol. I. S. 239.
 Ueber Vasenbilder der Peitho, die mit Aphr. oft zusammenfällt, s. Raoul-
 Rochette Odys. p. 262.; sie hat den Vogel Iynx auf der Hand, schwebt
 (halbverschleiert) über der Aphrod., welche die Helena zur Verlobung mit
 Paris überredet (auf einer Reliefara, Neap. ant. Bildw. S. 69. Müller
 Gal. myth. nr. 540. Panoffa Arg. Pan. Taf. IV, 2.); ebenso ist Eurykleia
 auf einer griech. Vase neben Aphrod. und Peitho (Raoul-Rochette Achill.
 pl. VIII. nr. 2.), Eurykleia auf einem Vasrelief als Frau mit einer Schale
 in Händen (Ann. d. Inst. I. t. C. nr. 1.), lauter leicht verständliche Be-

rchnungen einer spendenden Aphrod., wie auch *Εὐπλοία*, vgl. ob. S. 2452.
 3. 10 ff. Erscheint Venus als Spes so ist sie mit Lilie, Rose, Aehren
 geschmückt; so zwischen zwei Tänzerinnen, s. Platner a. a. D. S. 139. 154.
 45. Eine Spes-Venus und Nemesis als Schutgöttinnen einer Seelen-
 äuterung zeigt das Chigische Marmorgefäß (Zoëga. Abhandl. V, 13.) mit
 zwei Gratien auf der Rückseite neben einer Grabesäule; das Lichisymbol des
 Schwans und die Zeugungskraft der feuchten Tiefe im Symbol der Gans
 dient zum beiderseitigen Ausdruck einer Lebens- und Todesgöttin (Grexer,
 Abb. z. Symb. S. 59 ff. Panofka, Mus. Bart. p. 97 f.). So erscheint
 Libera-Proserpina hier und da beflügelt mit Modius, Schwanz und Gans
 Panofka l. I. 95 f. Gerhard am a. D. Taf. LX.). Als solche unterirdische
 (Venusproserpina) Aphrodite (Libera, Bakchusgemahlin) trägt sie in der
 Linken einen runden Spiegel, in der Rechten einen umgekehrten Thyrsus um
 ihre Todesbeziehung anzudeuten; mit dem Spinnrocken ist sie Symbol der
 mit der Geburt verbundenen Schicksalsgöttin. Aber auch heiterer erscheint die
 Aphrod. Libera, mit Blumen und Scepter, von Gros umgaukelt und bakchi-
 schen Frauen umtanzt; während sie dagegen mit dem Modius (Kalathos) auf
 dem Haupte und der auf die Brust gelegten Hand (zuweilen mit einem Apfel)
 den Todeschlaf ausdrückt; diese Apokrophia und Epitrophia ist stets an der
 Hebung der linken Hand kenntlich. Gerhard, Prodr. S. 291. Taf. XLV, 2.
 Auf der großen Pariskase ist Aphrod. mit reichem Kopfschmuck (Sphenone,
 Perlenband mit Palmetten), das Haar in einen Krobylos gerunden, in bun-
 tgesticktem Unterkleide mit dem Zauberergürtel, auf den ein von ihr umschlungener
 Amor hinweist. Ebendas. *Εὐρυκία* neben Aphrod. Vgl. Grexer z. Archäol.
 III. S. 111 ff. mit Taf. 1. Zu den Reliefs ganz alten Stils (ganz be-
 kleidete Figuren) gehört das in der Villa Albani: Venus, auf einem Throne
 sitzend, den stehenden Amor auf dem Schooße, die Gratien vor ihr (Sirt
 am a. D. Vign. 19.); der großkörnichte Marmor läßt auf ein hohes Alter-
 thum schließen, dennoch hat die Darstellung viel Natürliches und Gesälliges.
 Ueber die Venus Göttestil auf röm. Steinen s. Marini Fr. Arv. p. 358. —
 3) Gemmen, Münzen. Auf Gemmen findet sich Aphrod. von Chariten
 geschmückt, oder mit Psyche und Gros, dem Amor die Waffen nehmend,
 Mus. Flor. I. 73, 1. 62, 3. Windelm. Mon. in. I, 31. Auf einem Seeptier unter
 Groten, Cameo des Glykon, s. Millin Gal. myth. XLII, 177. Halbkleidet,
 den zur Seite stehenden Mars umschlingend, auf einer Gemme, s. Sirt
 am a. D. Taf. VII, 4. Gemmen mit der Inschrift *Εὐπλοία* und *Εὐπλοία*, mit
 Gros, auf dem Delyphin, dem Beschützer der Kunst und Liebe, reitend (auch
 auf einer Lampe von terra cotta), s. Windelm. Descr. d. pierr. grav. de
 Stosch. II. p. 193. Zoëga bassir. nr. 53. Auf Münzen, sowohl griechi-
 schen als etruskischen und römischen, trifft man sehr häufig Darstellungen der
 Venus, bes. mit Paris und Helena, s. Zoëga num. Aeg. Imp. p. 180.
 Müller, Kunstarch. S. 557, 4. Venus als ionisches Idol mit zwei Tauben
 und Leuchter auf einer kyprischen Münze, Grexer Symb. Taf. III. Nr. 7.
 Bekleidet, auf einem Seerosse, auf einer bruttischen Münze, Nöthen I.; auf
 Tritonenwagen, Münze der Agrippina, Millin l. I. XLIII, 178. Auf etruski-
 schen Spiegelzeichnungen ist die Luran (Aphrod.) nackt, halb oder ganz be-
 kleidet, Dempster Rtr. teg. 4. Inghir. Rtr. mon. II, 15. Müller Kunstarch.
 S. 376, 3. Noch bemerken wir daß die römischen Kaiserinnen es liebten sich
 als Venus, in leichtem Gewande, darstellen zu lassen, Windelm., Werke VI.
 S. 284. V. S. 275. Mus. Pio-Cl. II. p. 51 f. Ueber den Torso der Richmonds-
 schen Venus s. Böttiger, Amalth. III. S. 3 f. 14 ff. Vgl. v. A. Victrix. —
 Literatur: Sirt, myth. Bildverb. S. 60 f. 215 Manso, Versuche S. 1—308.
 Böttiger, Amalth. I. S. 288 f. II. S. 366 f. 348. Windelmann, Werke IV.
 S. 331 f. 439. Gerhard, Venusidole in d. Abh. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1843.

mit 6 Taf. u. Erklärungen S. 323 ff. 340 ff. Ebendf. über die Flügelgest. d. alten Kunst 1839. S. 193 ff. Proörom. S. 35. Ann. 87. S. 45 ff. 65 ff. 93. Ann. 101. S. 130. Ann. 35. S. 163. Kunftblatt. 1825. S. 71. Schwend, Myth. d. Griech. S. 242 ff. Welcker, Trilogie sammt d. Nachtr. Bilder, Myth. des Japet. Geschlechts. Kreuzer, zur Archäol., bes. von Kayser 1846. Symbolik u. Mythol. (dritte Ausg.). A. Ciriaco de urbe Roma c. 14. in Saenger thes. II. p. 161 ff. Fourmont dissertation sur les Venus des Anciens dans laquelle on fait voir qu'il n'y en a jamais eu qu'une in d. Acad. roy. des inscr. T. VII., Paris. Ambr. Balbi, Dissertazioni riguardanti il culto di Venere Ericina, Torino,omba, 1824. S. (beide dem Verf. nicht zugänglich). Fel. Lajard, Recherches sur le culte, les symboles, les attributs et les monuments figurés de Venus en Orient et en Occident, Paris 1837 ff. fol. (noch nicht vollendet). [Scheiffele.]

Venusia (Liv. XXII, 49, XXVII, 2. Plin. III, 11, 16. Inschr. bei Drelli Nr. 867. 3265. 3367. 3872 ff. 4006.; *Ovovoiā*, Polyb. III, 116f. Strabo VI. p. 282. Appian. B. Civ. IV, 3. Ptol. III, 1, 73.; *Vennium* Civ., St. Anton. p. 104., die Einwohner *Vēnusini*, Hor. Sat. II, 1, 34.), am Ausfluß und am Berge Vultur (der die Grenze Apuliens gegen Lucanien bildete, vgl. Hor. Sat. II, 1, 34 ff.) an der Straße von Equus Tuticus nach Rhegium (St. Anton. p. 113.) und von Beneventum nach Tarentum (ibid. p. 121.), in einer romantischen Gegend gelegen, ursprünglich eine Stadt der Hirpiner in Samnium (Strabo l. l.), aber von den Römern im J. 462 colonisirt und zu Apulien (Daunia) geschlagen (Plin. l. l. Bell. I, 14. Hor. Sat. II, 1, 35 ff. Inschr. II. II.); Geburtsort des Horatius (Hor. Od. III, 4. Sat. I. l.); f. Venosa mit wenigen Ueberresten des Alterthums. [F.] *Ὀυένιλλιον* (Ptol. IV, 3, 36.), Stadt in Zeugitana (Africa propria) südlich von Carthago zwischen Fl. Bagradas und Triton. [F.]

Vepitenum, s. Vipitenum.

Ver, dichterische Personification des Frühlings, mit einem Blumenkranz. im Gefolge des Rhodbus; wie eine Flora gebildet in der Berliner Sammlung. Sirt, myth. Bilderb. S. 124 f. Taf. XIV, 5. [Scheiffele.]

Vera, s. Praaspa.

Veragensca, kleiner Fluß im Gebiete von Genua auf einer Inschr. bei Gruter. p. 204. u. Drelli Nr. 3121. [F.]

Veragri (blos bei Strabo IV. p. 204. u. Dio Cass. XXXI, 5. *Ὀυάραγγοι*), ein Volk im Süden von Gallia Belgica das nach Liv. XXI, 35. auf den Penninischen Alpen, nach Cäs. B. Gall. III, 1. u. Dio Cass. l. l. vom Gebiete der Nobroger und dem Lemanus Lacus bis zum Rhodanus und den Alpen, nach Strabo l. l. zwischen den Caturiges und Mantuates, und nach Plin. III, 20, 24. zwischen den Seduni und Salassi wohnte. Da ihnen Cäsar l. l. den Ort Octodurus zuschreibt, der nach Inschr. das heutige Martinach oder Martigny ist (vgl. Mém. de l'Acad. des Inscr. XIV. p. 99. Drelli Nr. 224—226. Haller Helv. II. S. 522 ff. u. ob. Bd. V. S. 855.) so haben wir sie an der Rhone und um die Mündung der Dranse in dieselbe her zu suchen. [F.]

Veranii oder **Verannii**. — 1) Verania (welcher Name dem griech. *Βερνία* bei Plut. Num. 10. zu Grunde zu liegen scheint), eine der ersten von Numa geweihten Vestalinnen (Plut. l. l.).

2) Verannius, Freund des Catull (vgl. *carm.* 9., ad Verann., u. 25., ad Ver. et Fabullum) der zugleich mit Fabullus einem Bijo (vielleicht L. Calpurnius P., praetor, Cic. Verr. accus. IV, 25, 56., und schwerlich Gn. Calp. P., quaestor pro pr., Salust. Cat. 19. 21. vgl. 18.) nach Spanien gefolgt (28, 1. 9. 6 f. 12, 14 ff.), bei dem Weize des Statthalters aber leider ohne Ausbeute zurückgekehrt war (28, 1 ff. 47, 3 f.). Vgl. Plin. H. N. praef. 1. zu Catull. 12, 14 ff.

3) Q. Veranius, Legate des Germanicus im Oriente welchen dieser im J. 771 d. St. = 18 n. Chr. zum ersten Statthalter von Cappadocien machte (Tac. Ann. II, 56.), erhob nach dem Tode des Germanicus mit Bellius und Servus die Anklage gegen Piso (773 = 20, ib. III, 10. 13. 7. vgl. II, 74.) und erhielt, nachdem Germanicus an seinem Feinde gerächt war, gleich den anderen Anklägern ein Priesterthum (ib. III, 19.).

4) Q. Veranius, wahrsch. Sohn des Vor., Volkstribun 794 d. St. = 41 n. Chr. und als solcher nach Ermordung des Caligula mit seinem Amtsgenossen Brochus vom Senate an Claudius abgesandt (vgl. Joseph. Ant. XIX, 3, 2., *Ὀνηράνιος*), Cos. 802 = 49 mit Pompejus Gallus (Tac. XII, 5. 2. Veran., Frontin. de aquaed. 102. Solin. 2. Q. Verann., Cassiodor. Verann., Guseb. Chron. *Βεραρνιος*, Phleg. mirabil. 22. fälschl. *Ὀνηράνιος* — der Beinamen Nepos den ihm Neuere geben scheint zweifelhaft), ward später als Statthalter nach Britannien gesandt (um das J. 811 = 58), wo er bereits nach einem Jahre in Entwürfen des Ehrgeizes durch den Tod unterbrochen ward (Tac. Ann. XIV, 29. Agr. 14.). Vgl. Onosander, Bb. V. S. 941 ob.

5) Verania, vielleicht Tochter des Vor., Gemahlin des von Galba adoptirten Piso (vgl. Tac. Hist. I, 47.).

6) Veranius, Schriftsteller über Gegenstände des Pontificalrechts aus unbestimmter Zeit welcher öfters von Macrobius citirt wird, vgl. Sat. II, 16. Veranius de verbis pontificalibus, III, 2. Ver. ex libro I. Pictoris (de iure pontificio, f. Bb. III. S. 402, 3.), III, 5. Ver. in pontificalibus quaestionibus, III, 6. Veranius (wie für Veratius zu lesen ist) pontificalis in eo libro quem fecit de supplicationibus; auch Festus citirt ihn, v. Referrus. 289. M. in eo qui est auspiciozum de comitiis, v. Mille p. 158. in libro quem inscripsit priscarum vo]cum, und häufig ohne Angabe des Titels, vgl. B. 158. v. Muri, p. 203. v. Oletum, p. 205. v. Offendices, p. 250. v. Prodiguae hostiae, p. 250. v. Praesentanea porca, p. 253. v. Paludati in libris augural., p. 348. v. Silentio surgere. * [Hkh.]

Veratius (Pontificalis de supplicationibus), falsche Lesart bei Macrobius Sat. III, 6., für Veranius, f. Veranii, Nr. 6. [B.]

Verbanus Lacus (Plin. II, 103, 106. IX, 18, 22.; *Ὀυεσβαρὸς λίμνη*, Strabo II. p. 209.), der westlichste See in Gallia Transpadana, dessen nördliche Hälfte noch nach Rätien fällt, durch welchen der Rheinus seinen Lauf nimmt (Plin. III, 19, 23.) und dessen Größe Strabo sehr überschätzt indem er ihm eine Länge von 400 Stad. gibt, während dieselbe in der Wirklichkeit nur 7 g. M. beträgt, f. Lago Maggiore. [F.]

Verbein, gallische und britannische Götin, bei Oruer. p. 89, 7. 1017, 2. [Scheiffelse.]

Verbena ft. herbena (Donat. zu Terent. Andr. IV, 4, 5.) wie vesper = *ἑσπερος*, jeder Zweig, Laub, Gras u., sofern sie zum heiligen Gebrauche dienen konnten, wozu bes. Myrte, Lorbeer, Rosmarin gehörte und was sonst vom arbor felix genommen Süßkraft hatte; *verbenas dicuntur virtulata quae semper virent, iucundi odoris*, Serv. zu Virg. Ecl. VIII, 65. Nicht nur die Fetialen (Bb. III. S. 468 mitt.), Gesandte, Schutzstehende rugen Kopfbinden davon, sondern sie wurden auch zu Opfern verwandt, wo sie mit dem Weihrauch verbrannt wurden (Hor. Carm. I, 19, 13 f.), man

* Die Fragmente f. bei Egger Serm. Lat. vetust. reliqq. p. 39 ff. u. vgl. Herp. Stunius Capito S. 18. Bei Sueton. Octav. 86., wo neben Annius Cimber ein Veranius Flaccus genannt wird, wird Verrius statt Veranius zu setzen sein; vgl. Müller ad Festum p. XIII. und Gräfenhan in der Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1847. Nr. 3. [B.]

bestänzte damit Mistre (Donat. I. I. Acron zu Hor. I. I. IV, 11, 7 f.), Opferthiere, und die Widderbilder bei Rectifizirten, so daß jeder Gott von dem ihm heiligen Waarme erhielt (oben S. 668 f. 670. Anm. ** 671. A. ** Virg. Aen. III, 64.). Vom Lorbeer machte man den Weiswedel. Ein Thier das zufällig solche heilige Kräuter fraß mußte als piaculum (s. ob. S. 666.) geopfert werden. Ovid Fast. I, 381. vgl. And. zu Plin. XXV, 9, 69. u. 22, 2. XVI, 26. Terent. I. I. IV, 3, 11. 4, 5. Plaut. Merc. IV, 1, 10. Suet. Cal. 27. Arnob. V, 3. Gels. VIII, 10. Serv. I. I. XII, 120. Ge. II, 82. Macr. III, 20. Liv. I, 24. [Scheiffele.]

Verhör. Verschieden waren die Instrumente der körperlichen Züchtigungen: 1) der Stock, *fustis* (Sfidor. V, 27. XX, 13.; davon *fustigatio*, *fustuarium*). In dieselbe Kategorie gehört der Centurionenstock, *vitis* (s. Bb. IV. S. 864. u. Tac. Ann. I, 23. Plin. H. N. XIV, 1. Schol. zu Jun. XIV, 193. VIII, 247. Mart. X, 26.), welcher nur bei militär. Executionen vorkommt. — 2) Ruthen, *virgae*, bloß von den Victoren gehandhabt, gewöhnlich aus Ulmen- oder Birkenholz, s. Bb. III. S. 424. Fernelius (Hor. Sat. I. 3, 120. Juv. VI, 479. Mart. XIV, 80.). — 3) Geißel oder Knute, *flagrum* oder *flagellum*, aus Leder gekochten und auf allerlei Weise empfindlicher gemacht (horribile fl., Hor. Sat. I, 3, 119.), z. B. mit Stacheln, *scorpio* gen. (Jfn. V, 27. C. Th. VIII, 5, 2. *flagrum cuius in cuspide infixus brevis aculeus*), oder unten mit Knöcheln versehen (*lora taxillata*, *flagra pecuini ossibus catenata*, *μαστ. ἀσπαγάλωτ.*, Gemsterh. zu Poll. X, 54. p. 1210.). Unter den mittleren Römern kamen die *plumbatae* auf, d. h. Knuten mit eingestochenen Bleifugeln (C. Th. XII, 1, 80. 85. 117. XI, 7, 3. 7. Jofm. V, 2. *σπαιραις μόλιβδιναίς — παίσουσαι*). Identisch mit *flagell.* findet man *lora*, eigentlich die Riemen, und zwar meistens zu häuslicher Züchtigung der Sklaven (s. S. 2468. F.). Auch die *habenae* oder Zügelriemen wurden zu diesem Zwecke angewendet (Lambin. zu Hor. ep. II, 2, 15.). Dagegen die *funes* brauchte man nur im Seedienst bei Matrosen und Rudern, s. Schest. de mil. nav. IV, 4. in Polen. thes. V. p. 1016. Diese drei Hauptgattungen der Züchtigung (*fuste*, *virga*, *flagro*) finden sich neben einander genannt, C. Th. VIII, 5, 2., oder nur zwei davon, *virgis* aut *loris*, C. Th. IX, 12, 1. Coll. II, 4.; *fust.* u. *flagell.*, Dig. XLVIII, 19, 7.; *fust.* aut *virg.*, Lamp. Sev. Al. 51. In den Schulen züchtigte man mit der *anguilla* und *scutica* (Plin. H. N. IX, 23, 39. Sfidor. V, 27. Juv. VI, 479.) oder *forula* (s. Mart. I. I.). — Die Anwendung der Prügel ist auf folg. Fälle zu beschränken: A. als Todesstrafe, auf Befehl der Magistraten gegen Bürger, wo es h. *virgis ad necem caedi*, nämlich *mors maiorum* und den Nacken mit der *furca* belastet, s. Suet. Ner. 49. Diese Todesstrafe erlitten die Verführer der vestalischen Jungfrauen (s. Bb. IV. S. 121.), weil es so in den alten heiligen Bücher vorgeschrieben war. — B. Als Militärstrafe, *fustuarium*, *ἐυλοκονία*, s. Bb. II. S. 1163. Polybius (VI, 37.) zählt fünf Fälle auf welche nach der alten strengen Disciplin mit dieser Strafe bedroht waren: nachlässiges Wachhalten (vgl. Dig. XLIX, 16, 3. §. 6. 10 pr.), Lagerdiebstahl (vgl. Gell. XVI, 4.), falsches Zeugniß, nefanda Venus (s. ob. S. 1466.). Ungehorsam oder Leichtsinm welcher trotz dreimaliger Bestrafung nicht überwältigt ist. Dazu ist zu nennen Feigheit, denn bei Liv. V, 6. heißt es: *fustuarium moretur qui signa relinquit aut praesidio decedit*. Ähnlich Cic. Phil. III, 6.: *fust. mer. legiones quae consulem reliquerunt*. Dig. XLIX, 16, 3. §. 16.: *qui agmen excesserit fustibus caeditur*. Vgl. Tac. Ann. III, 21. I, 32. Suet. Tib. 60. Sirt. b. Alex. 27. Serv. zu Virg. Aen. VI, 825. Lipsius de mil. Rom. V, 18. Böcler zu Veget. II, 78. Clichterman de poen. mil. in Delrichs thes. II, 1. p. 230—256. — C. Del Geißeln vor der Hinrichtung war ein nothwendiger Bestandtheil der Execution,

ob. S. 1046 f. Bb. II. S. 769. III. S. 550. Aus den an diesen Orten angegebenen Stellen erhellt daß bei den Einrichtungen der Bürger virgae, sei denen der Sklaven (vor der Kreuzigung) in der Regel flagella gebraucht wurden. S. Dig. XLVIII, 19, 10 pr. Doch wenn ein Victor die Execution vollzog so wurden nicht bloß bei Bürgern (s. Liv. II, 5. VII, 19. VIII, 32. L. 1. XXVI, 25. XXVIII, 29. Plut. Popl. 6.), sondern auch wenn Sklaven auf Befehl eines höhern Magistratus zum Tode geführt wurden die virgae angewandt (Cic. Verr. V, 62., wo Cavius als Sklave behandelt wird; vgl. Dion. III, 30. Sagittar. harm. hist. pass. Jesu Chr., Lips. 1684. p. 575 bis 596. Merill. in opusc. quae ad hist. et phil. sacr. pert., Roterd. 1693. I. p. 591 ff.). — D. Verbera bei der Tortur, s. Tormenta, S. 2033., Sen. de ira III, 18 f. — E. Verbera als wirkliche körperliche Züchtigung, iustum castigatio oder admonitio (Dig. I, 15, 3. §. 1. XLVIII, 19, 7. XLIX, 16, 3. §. 1.), coercitio corporis (Dig. XLVIII, 19, 6. §. 2.). Diese Strafe konnte vor Alters von den Königen und sodann von den König. über jeden Strafbaren, zu welchem Stande er auch gehöre, verhängt werden (Gall. Cat. 51. Dion. V, 19. Frontin. Str. IV, 1, 30.). Vgl. die alte Strafe über impubes wegen Selbstweil, Plin. H. N. XVIII, 3. Dieses Recht wurde aber durch die leges de provocatione, und namentlich durch lex Porcia so gut als abgeschafft, s. Bb. IV. S. 992 f. Lex Sempronia, IV. S. 999 f. Fest. pro scapulis p. 234. M. Außer Rom geschah es doch mitunter, Gell. X, 3. Cic. Verr. I, 47. V, 62. Wohl aber behielten die richterlichen Magistraten freie Befugniß über Berechneten diese Strafe auszusprechen (App. b. c. II, 26. Plut. Caes. 29. vgl. Cic. Verr. IV, 39 f.), ebenso über gemeine Plebejer (personae humiles — nicht honestiores überhaupt, z. B. decuriones, oder veterani, Dig. XLIX, 18, 1. 3. Lampr. Sev. Al. 51.) und über Sklaven (das s. g. ius virgarum, Tac. Ann. I, 77.). Es bestand nur der Unterschied daß die Freien iustibus, die Sklaven aber flagellis gezüchtigt wurden (Dig. XLVIII, 19, 10 pr. 2, 6. XLVII, 9, 4. §. 1.), denn Freie durften bloß iust. geschlagen werden (Dig. XLVIII, 19, 28. §. 2. 5. vgl. Dig. II, 4, 10. §. 12.). Sie wurden dadurch nicht infames, verloren aber das Recht Ehrenämter zu erwerben, wie das Decurionat; doch nicht diejenigen welche von den Aedilen als Handhabern der Marktpolizei Schläge erhalten hatten (Dig. L, 2, 12.). Die Vorgehungen wegen welcher die humiles und servi, jene mit den iust., diese flag., gezüchtigt wurden waren dieselben, nämlich iniuria atrox (Dig. XLVII, 10, 9. §. 3. 45. Paul. V, 4, 22., s. Bb. IV. S. 170.), culposes Incendium (s. Bb. IV. S. 120. u. Dig. XLVII, 9, 9. 11. 1, 15, 3. §. 1. vgl. XLVIII, 19, 28. §. 12.), ungebührliches Benehmen gegen die Obrigkeit (Dig. XLVII, 10, 15. §. 39.), Raub bei Schiffbruch (Dig. XLVII, 9, 4. §. 1.), Diebstahl und Directariat (s. Bb. II. S. 1100. Dig. XLVII, 11, 7. XLVIII, 19, 10. §. 2. vgl. Lampr. Sev. Al. 51.). Die Züchtigung der histriones s. Bb. III. S. 1410 f. Die Sklaven empfangen die härtere und eines Bürgers unwürdige Geißelzüchtigung, flagellatio, castigatio loris, darum servilia verbera gen., Dig. XLIX, 14, 12.; s. ob. u. Cic. p. Rabir. 4. Suv. X, 109. VI, 478 f. Val. Max. VI, 1, 9. Sen. de mort. Claud. fin. De clem. I, 14. Ter. Adolph. II, 1, 28. Hor. Od. III, 5, 35 f.; s. ferner oben S. 1098. über die häßlichen Züchtigungen der servi. Die bereits erwähnten unter den Kaisern aufgekommenen plumbatae wurden bei Christen- und umgekehrt bei Ketzerverfolgungen angewandt, auch gegen die debitores fisci, und obwohl diese Strafe mehrmals aufgehoben worden war, so kam sie doch nicht außer Gebrauch (Euseb. IV, 15. Zosim. V, 2. Alban. or. p. Aristoph. p. 214. Morell. Cod. Th. XI, 7, 3. 7. XII, 1, 80. 85. 117. Cod. X, 19, 2.); ja es wurden Menschen sogar zu Tode geschlagen (Amm. Marc. XXVIII, 1.), obwohl eine solche Strafe verboten war (Dig. XLVIII, 19, 8. §. 3.). Auch

als Militärstrafe bestand die *fustigatio* (nicht zu verwechseln mit dem tödtlichen *fustuarium*). So sagt Liv. op. LVII. daß Scipio um die Disziplin zu heben die fremden Soldaten *virgis*, die Römer aber *vitibus* habe schlagen lassen, d. h. die ersten von den Victoren, die zweiten durch die Centurionen. Gewöhnlicher war aber *fustigatio* (niemals *flagellatio*), Tac. Ann. I, 21. Dig. XLIX, 16, 3. §. 16. — F. Die häusliche Züchtigung der Kinder und Sklaven hing ganz von dem Belieben des *pater familias* ab. Er konnte die Söhne wenn er wollte *flagris* (Suet. Oth. 2.) und die Sklaven *virgis* schlagen lassen (daher *ulmitriba*, *facere ulmeum* u. dgl.), obwohl auch im Hause die *flagella* oder *lora* das Gewöhnlichste waren (davon *lorarius*, s. ob. S. 1098. N. Galliar. de supplic. servorum in Polen. thes. III. Brissen. antiq. sel. III, 9. mit Anm. von Tresell. — Literatur: C. G. de Binda. de supplicio plumbat., Lips. 1744. u. in f. op. I. p. 225—255. Hug. in d. Zeitschr. f. d. Geisl. d. Erzbisth. Freiburg, 1830. 5. S. 3 ff. [R.]

Ὀυεργβινας oder —ας (Ptol. IV, 1, 10.), Volk in Mauritt. Ling. [F.]

Verbigenus Pagus, s. Urbigenus Pagus.

Verbinum (St. Ant. p. 381., auf der Tab. Peut. Vironum), Stadt der Veromanduer in Gallia Belgica an der Straße von Bagacum nach Durocororum, zwischen Duronum und Catuflacum, s. Bervins. Vgl. Cluver Gall. ant. II, 24. [F.]

Vercellae (Cic. ad Fam. XI, 19. Plin. III, 17, 21. XXXIII, 4, 21. Tac. Hist. I, 70. St. Ant. p. 282. 344. 347. 350. Geogr. Rav. IV, 30.: Ὀυεργέλλαι, Ptol. III, 1, 36., bei Strabo V. p. 218. Ὀυεργέλλαι, bei Plut. Mar. 25. Βεργέλλαι, auf der Tab. Peut. Vergellae), die Hauptstadt der Libici in Gallia Cisalpina (Ptol. u. Plin. II, 11.), etwas westlich vom Fl. Sessties, zu Strabo's Zeit noch ein offener Flecken, später aber ein befestigtes und nicht unbedeutendes röm. Municipium (Tac. I. 1. vgl. Inschr. bei Drelli Nr. 3044. 3945.; die Inschr. bei Drelli Nr. 79., auf welcher Vercellenses Ravenates erscheinen, gehört nicht hierher, vgl. Basseri Nuova Raccolta del Calogerà T. 22. p. 8.), bei welchem sich die von Ticinum nach Augusta Prätoria führende Hauptstraße mit einer von Mediolanum westlich herübergeführten Nebenstraße verband (St. Anton. II, 11.). Zu Anfang des fünften Jahrh. war sie schon halb verfallen (Hieron. Epist. 17.). In ihrem Gebiete fanden sich die Goldgruben von Ictimuli (Plin. XXXIII, 3, 21. Strabo V. p. 218.). Jetzt noch immer Vercelli. Vgl. Bellini Antichità di Vercelli, Torino 1659. [F.]

Vercingetorix, Sohn des Celtillus aus dem Stamme der Arverner, dessen Vater den Principat in ganz Gallien behauptet und in Folge seines Strebens nach königlicher Herrschaft einen gewaltsamen Tod erlitten hatte (Cäs. b. g. VII, 4.), ward selbst während des Kampfes gegen Cäsar zum König erhoben (ib.), unterlag aber nach ruhmvollen Thaten dem röm. Imperator (vgl. Vb. IV. S. 445—47.). Ueber eine Goldmünze mit seinem Namen in latein. Schrift s. Lelewel Etudes numism., Vol. I., Bruxell. 1841. S. p. 288. 347., und ebenas. p. 243. über die Bedeutung seines Namens (der zusammengesetzt aus ver und ingetorix oder keltisch cin-cedo-righ, d. h. ursprünglich centurio oder Hauptmann, soviel als grand capitaine bedeute). [Hkb.]

Vereasueca (Plin. IV, 20, 34.), ein zur Stadt Argenomescum im Gebiete der Cantabrer in Hispania Tarrac. gehöriger Hafenplatz, wahrsch. s. Puerto de S. Martin (vgl. Florez Esp. Sagr. XXIV. p. 44. u. Cantabr. p. 61.), nach Reichard aber Laredo an der Mündung des Uson, den er für den Nanasa der Alten hält, und nach Harbuit zu Plin. I. 1. Villa victosa. [F.]

Verecundus, röm. Löpfer, auf einem bei Neuss gefundenen Thongefässe (Versch. Centralmus. rheinl. Inschr. III. Nr. 192.) und auf zwei bei Rottweil gefundenen Scherben (Mitth. d. Rottw. arch. Ver. 1845. S. 20.). [W.]

Veredarius f. v. a. Kurier, von veredus, f. *Bd V. S. 1945. u. Cassiod. var. IV, 47. Ethon. ep. V, 7. [R.]*

Verels, f. Berobis.

Verola, f. Varia.

Verentanum (fragm. It. Ant. p. 532.; Verentani, *Plin. III, 5, 8.*), Ort in Etrurien, südöstl. von Suana; j. Valentano. [F.]

Ὠρέσσις (Strabo V. p. 239.), Fluß in Latium im Gebiete von Prænesta, j. Osa. [F.]

Verētum (*Ὠρέητορ*, Strabo VI. p. 281. *Ptol. III, 1, 76. Tab. Peut.*; Veretini, *Plin. III, 11, 16.*), Stadt in Iapygien an der von Leuca nach Tarentum führenden Straße, 600 Stab. südöstlich von letzterem, nach Strabo l. l. früher Baris genannt (während eigentlich wohl Baris der Hafen von Veretum und nicht verschieden von dem Basta des *Plin. l. l.* oder dem heut. Baste war, vgl. *Mannert IX, 2. S. 47.*); j. Alessano. [F.]

Vergae (*Liv. XXX, 19.*), Stadt in Bruttium von ganz ungewisser Lage, nach *Reichard j. Verbicare (?)*. [F.]

Vergellus (*Flor. II, 6. Val. Max. IX, 2. Silius III, 670.*), Fluß in Apulien, der das Schlachtfeld von Cannae durchfloss; noch j. Vergello. [F.]

Vergentum, mit dem Beinamen Julii Genius, Ort in Hispania Bætica, bei *Plin. III, 1, 3.*, j. Selves oder Sines. [F.]

Vergilia (*Ὠβεργιλία*, *Ptol. II, 6, 61.*; Vergilienses, *Plin. III, 3, 4. Inschr. bei Gruter. p. 324, 5.*), eine Stadt der Bastetaner in Hispania Tarracon. die von Mehreren für das heut. Murcia gehalten wird (vgl. *d'Anville Geo. anc. I. p. 31. u. Mentelle Esp. anc. p. 186. Esp. mod. p. 149. Reichard* hält sie der bloßen Namensähnlichkeit wegen für das heut. Verchuln Granada, und setzt sie deshalb trotz *Ptol. und Plin. nach Bätica*). [F.]

Vergiliae, f. Pleiades, *Bd V. S. 1742.*

Vergilius, f. Kuryaces u. Virgilius.

Verginii, f. Virginii.

Vergium (*Liv. XXXIV, 21.*), Castell in Hispania Tarracon., nach *Reichard*, der es ohne triftige Gründe für identisch mit dem Bergidum Flavium sei den Asturern hält, das heut. Verga. [F.]

Vergoanum (*Plin. III, 5, 11.*), Stadt auf der Insel Lerina, einer der Stüdchen vor der Südküste Galliens; j. St. Honorat. Vgl. *Bouche Hist. Prov. I, 7.* [F.]

Vergunni (*Plin. III, 20, 24.*), eine auf der Inschr. des Tropaeum Alpium vorkommende Völkerschaft auf den Seealpen in Gallien, um das heut. Vergon am rechten Ufer des Fl. Baire her, das noch im Mittelalter Vergunnum und Vergonium hieß. Vgl. *Ukert II, 2. S. 311.* [F.]

Verisa (*St. Anton. p. 205. 214.*; Βήρισα, *Vassil. Magn. ep. ult.*; Verissa, *Collat. I. u. VII. Conc. Constant. II.*), Stadt im Innern von Pontus an der Straße von Sebastopolis nach Sebastia; nach *Reupert* jetzt Saulus, nach *Lapie* Gora. [F.]

Veritas, Ἀληθεια, Personifikation der Wahrheit, mythologisch als Tochter des Zeus oder des Kronos, als Mutter der Tugend, Amme des Apollo *Plut. Q. R. 11. Symp. III, 9.* bezeichnet. *Philostrat. (Ic. I, 27.)* stellt sie dar, bekleidet mit einem weißen Gewande, an die Pforte der Träume. Dem *Inaxagoras* wurde ein Altar mit der Inschrift τῆ Ἀληθείᾳ errichtet (*Allan. H. VIII, 19.*). Ihr Bild trug der oberste Richter in Aegypten am Hals (*Diod. I, 75.*). *Martial (X, 72, 11.)* nennt sie rustica und siccis (b. h. incultis) apillis, weil sie einfach und ungeschmückt ist. [Schoiffele.]

Verluccio (*St. Anton. p. 486.*), ein wahrsch. den Dobuni gehöriger Ort in Britannia Romana an der Straße von Iseca Silurum nach Caerleon,

nach Mannert II, 2. S. 169. das Dorf Redham am Avon, nach Gale die Stadt Westbury, nach Reynolds Sny Park, und nach Lapie Whetham. [F.]

Vermina, s. Vb. IV. S. 1611. A. *** 1614. 1616. mit A. **.

Verna, auch vernaculus (Mart. X, 3.) heißt der Sklave welcher seinen Herrn durch die Geburt einer seiner Sklavinnen angehört, zum Unterschiede von dem empticus (Dressl 2812.). Sonderbare Etymologien s. bei Faf p. 372. M. Ron. I, 206. Griechisch ἢ. er οἰκότρον d. i. δοῦλος οἰκοτρον; Im Hause des Herrn geboren und aufgewachsen (vgl. Plaut. Mil. gl. 696. R. ständen die vernae denselben näher als die gekauften und erlaubten sich größere Freiheiten, darum procaces genannt (Hor. Sat. II, 6, 6.), vernaculorum licentia (Sen. de provid. 1. Mart. I, 42. X, 3. Tibull. I, 5, 26. Tac. Hist. II, 88.), vgl. vernile dictum (Tac. Hist. III, 82.), Hor. ep. II, 2, 1 und die Inschr. bei Dressl 2808 ff. 2942. 770. 1320. 3197. 4685 ff. 361 röm. Epigraphik I. n. 655. 1126. 1159. [R.]

Vernaculus, s. Verna.

Vernodubrum (Plin. III, 4, 5.), kleiner Küstenfluß im Lande der Carbones in Gallia Narbon., der heut. Gly oder Agly mit dem Nebenfluß Verboubre oder Verdouble. Vgl. Astruc Hist. nat. de Langued. p. 44. [F.]

Vernosole (St. Ant. p. 458.), Ort der Volca Tectosages in Gallia Narbon. an der Straße von Tolosa nach Aquä Tarbellicä; nach d'Anville Not. p. 691., Waldenact und Lapie das heut. Vernozze, nach Reichard minder richtig St. Croix de Balvesne. [F.]

Verodanum, s. Virodunum.

Verolamium oder **Verulamium** (Tac. Ann. XIV, 33. St. Ant. p. 471. 476. 479., bei Ptol. II, 3, 21. Οἰρολάμιον, beim Geogr. Rav. V, 31. Virolanium), die Hauptstadt der Catuvellauni oder Catyvelani in Britannia Romana, an der Straße von Londinium nach Lindum und Eboracum, früher vielleicht die von Cäsar (B. Gall. V, 21.) eroberte Residenz des Cassivellaunus, später ein bedeutendes röm. Municipium (Tac. l. l.), aber bei der Empörung der Britannier verwüstet und wahrsch. auch durch das in ihrer Nähe ausflühende Londinium immer mehr verdunkelt; j. Minium (mit manchen Alterth.) Namens Old Verulam bei S. Albans in Hertfordshire. Vgl. Camden p. 350 f. Volkmanns Reise II. S. 454. u. A. [F.]

Veromandui (Cäs. B. Gall. II, 4, 16. Irb. Epit. CIV. Plin. IV, 17, 31., bei Ptol. II, 9, 11. Οὐρομάρδουες), Volk in Gallia Belgica zwischen den Nerviern und Suesfionen (im heut. Vermandois), welches 10,000 M. ins Feld stellen konnte (Cäs. B. Gall. II, 4.) und dessen Hauptstadt Augustus Veromanduorum (das heut. St. Quentin) war. [F.]

Verometum (St. Ant. p. 477.; Vernemetum, ibid. p. 479.), Stadt der Coritani in Britannia Romana zwischen Ratä und Margidunum; beim Dorfe Willoughby in the Wold an der Südgrenze von Nottinghamshire, wo sich eine Menge von Alterth. gefunden hat. Vgl. Camden p. 575. [F.]

Veröna (Liv. V, 35, 38. Plin. III, 19, 23. Tac. Hist. III, 8, 16. 50. 52. Justin. XX, 5. Silius VIII, 596. u. s. w. Inschr. bei Dressl Nr. 66. 68. 1014. 2177. 3744. 3750. 3907. 4003.; Οὐρήωνα, Ptol. III, 1, 14. bei Strabo V, p. 206. u. 213. Βηρών, bei Procop. B. Goth. II, 29. III, IV, 26. Βερώνη, und IV, 33. Βερώνα), eine (da wenigstens Catull. LXV, 34. in einer freilich für unächt gehaltenen Stelle Britia die Mutter Verocum nennt, vielleicht von Britia aus) gegründete Stadt der Euganei in Gallia Transpadana am Fl. Athessis (größtentheils am westl. Ufer desselben) und der Hauptst. derselben, später aber von den Genomani in Besitz genommen (Liv. V, 35.) und unter röm. Herrschaft eine Colonie mit dem Beinamen Augusta (Tac. Hist. III, 8. Inschr. bei Gruter. p. 166, 2.) und eine der schönsten und blühendsten Städte Oberitaliens im Mittelpunkte mehrerer Gänge

traßen (It. Ant. p. 128. 274. 275. 282. It. Hieros. p. 558. Tab. Pent.), Geburtsort des Catullus (Ovid Am. III, 15, 7. Martial. X, 103. XIV, 95. Plin. XXXVI, 6, 7.), Vitruvius (nicht aber des ältern Plinius, f. Bd. V. S. 1745.), berühmt durch die in ihrer Nähe auf den Campis Raudii gefeierte Schlacht gegen die Kimbern (Wellef. II, 12. Flor. III, 5.), sowie durch den Sieg des Theodorich über Odoaker (Jornand. Get. 57.), welcher Erstere nun seine Residenz daselbst aufschlug (weßhalb die Schriftsteller des Mittelalters sie zum Unterschiede von Bern in der Schweiz gewöhnlich Dietrichs-Bern, ein aus *Bepora* entstandener Name, nennen) und endlich durch die in ihr gefeierte glänzende Vermählung des Königs Authari mit der Prinzessin Theudelinde (Paul. Diac. III, 29. Procop. B. Goth. III, 5. vgl. Mannert IX, 1. S. 150.). Nach einer Inschr. bei Gruter. p. 285, 2. Maffei Mus. Ver. 107, 1. u. Dreßl Nr. 68. gab es daselbst auch ein Capitulum. Die fruchtbare Umgegend lieferte guten Wein (Plin. XIV, 1, 3. 6, 8. Cassiod. Var. XII, ep. 4.), vorzügliche Äpfel (Plin. XV, 14, 14.) und viel Spelt oder Dinkel (*alica*, Plin. XVIII, 11, 29.). Ueber die zahlreichen Alterth. des heut. Verona, namentlich sein zu Diocletians Zeiten ganz aus weißem Marmor erbautes, 464 F. langes und 367 F. breites, mit 48 Sitzreihen versehenes und auf 22,000 Zuschauer berechnetes Amphitheater, das als einer der schönsten Ueberreste des Alterthums sich ziemlich vollständig erhalten hat, vgl. Schp. Maffei Verona illustrata, Verona 1731. Desselben Museum Veronense, Ver. 1749. fol. Onufr. Panvini Antiqq. Veron. L. VIII., Pat. 1668. Verona e suoi dintorni, ossia Guida etc., Ver. 1819. u. N. [F.]

Verones, f. Berones.

Veronius (Auson. Mos. 463.), Fluß in Gallia Aquitania, der mit dem Tarnes vereinigt in die Garumna fällt, f. Aveyron. [F.]

Verovesca, f. Virovesca.

C. Verres, Sohn eines Senators (vgl. Cic. Verr. accus. II, 39, 35. Asc. arg. div. in Caecil. p. 97. Dr.) und vielleicht Oheh der Cornelia gens (wie aus Cic. accus. III, 29, 69. 49, 117. vgl. I, 26, 67. geschlossen wird), war Quästor des Cn. Carbo in Gallia Cisalpina 672 v. St. = 82 v. Chr., vgl. Drumann V. S. 266.), verließ aber den Consul und die Provinz nach dem Siege des Sulla und begieng durch diesen Abfall eine doppelte Antreue, da er auch die ihm anvertrauten Staatsgelder mit sich nahm (act. I, 4, 11. accus. I, 13 f.). Als Legate und Proquästor des Cn. Dolabella 674 f. = 80 f., vgl. Bd. II. S. 688, 6. u. ob. S. 252, 14.) ein Quäler von Asien und Pamphylien (act. I, 1, 2. 4, 11., accus. I, 15—39.) und als Prätor (680 = 74) ein Räuber des städtischen Rechtes (act. I, 1, 2. 4, 12., accus. I, 40—61.) ward er während der Verwaltung von Sicilien 681—83, 73—71) ein Beförderer und Verderber der Provinz (act. I, 1, 2. 1, 12., accus. II—V. vgl. ob. S. 2211, 3, und in Betreff der Verrina III., rumentaria, S. 2403.) und zog sich in Folge seiner Vergehen die Anklage von Seiten der Siculer zu (684 = 70) die von Cicero übernommen und von den Ränken der Gegenpartei zum Troge behauptet ward (vgl. ob. S. 2186.). Verzweifeln an seiner Rettung verließ der Angeklagte freiwillig die Stadt und ward sofort vom Gerichte zu Verbannung und Schadenersatz verurtheilt f. ob. S. 2186. u. vgl. D. Jenz: Was ist von der Behauptung des Mutarch, Cic. 8., daß Verres zur Erlegung von nur 750,000 Drachmen verurtheilt sei, zu halten? Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1845. Nr. 25 f.). Daß der Ausgang des Processes ihn keineswegs zum Bettler machte beweist die Nachricht bei Plinius H. N. XXXIV, 2., wonach ihn Antonius im J. 711 = 43 v. Chr. erschröckte weil er ihm seine corinthischen Gefäße nicht überlassen wollte. Nach Asinius Pollio bei Sen. Suasor. 6. starb er mit großer Standhaftigkeit, und nach Lactant. Inst. II, 4. hatte er vorher die Genugthuung den

Tod seines Anklägers zu vernehmen. Von einer Vettia (vgl. accus. III, 71 f.) war er Vater einer Tochter, deren Gemahl nur ein Jahr mit ihm in Sicilien war (accus. II, 20, 49. vgl. Acon. in div. p. 97. Dr.), so wie eines Sohnes, der nach Cicero (accus. III, 68 f.) in der Schule des Laetius erwuchs. Ein Q. Verres, Romilia tribu, ex optima divisorum disciplina, ist als Jüdling und Freund des Vaters von Verres bei Cic. act. I, 8, 23. erwähnt. — Das Genauere über Verres und dessen Proceß s. bei Drumann V. S. 10—17. S. 264—328. [Hkh.]

Verrii. — 1) Verrius, Freund des Papirius Pätus (Vb. V. S. 1153 ob.), der gleich diesem als Lebemann erscheint (vgl. Cic. ad Fam. IX, 20, 2. 26, 1.), ist vielleicht mit dem gleichnamigen Freunde des S. Lentulus (Proprätor 711 b. St.) bei Cic. ad Fam. XII, 14, 5. identisch; ob auch mit Verrius Flaccus, dem Kenner des pontificischen Rechts bei Varro fragm. p. 372. Bip., der von Neueren als Patron des Grammatikers (Nr. 2.) betrachtet wird, bleibt dahingestellt.

2) M. Verrius Flaccus, s. Vb. III. S. 463 f. u. vgl. Nr. 1.

3) Eine Inschrift aus Bräneße (bei Dreßl n. 1167.) lautet: Q. Verrio Q. F. Pal(atina Tribu) Flacco, Seviro Aug(ustali), Curatori Honoris Publici Decreto, Statuam Et Fas(tigium? vgl. Foggini, Fast. p. XVIII.) Ordo Decurionum Et Augustalium Et Plebs Universa S. P. P. P. D. D. (Sumtu Publ. Postulante Populo Dedicarunt, Fogg.). Auf M. Verrius Flaccus, den Grammatiker und Freigelassenen (Nr. 2.), hat Foggini (l. 1) die Inschrift mit Unrecht bezogen; denn abgesehen von der Verschiedenheit der Vornamen widerspricht der Beisatz Q. F. dem Stande des Freigelassenen, so wie der Titel eines Seviro Aug. (der auf spätere Zeit hinweist) dem Zeitalter des M. Flaccus. [Hkh.]

Verrucini (Plin. III, 4, 5.), Ligurische Völkerschaft in Gallia Narbon., in der Gegend von Verignon. [F.]

Verrugo (Liv. IV, 1. 55. 58. V, 28. Val. Max. III, 2, 8.; Οὐρογυγίος πόλις; im Gen., Diob. XIV, 98.), Stadt der Völker in Latium am linken Ufer des Tiberis, wahrsch. auf dem isolirten Hügel Colle ferro am Fuße des Volsbergergebirges. Vgl. Ribby Cont. III. p. 472. [F.]

Versipellis, ein Gebilde des altitalischen Aberglaubens und ganz dem deutschen Währwolf entsprechend (homines in lupos vorti rursumque restitui sibi), Plin. H. N. VIII, 22, 34. Petron. 62. Vgl. Plaut. Amph. prol. 123. [L.]

Versura, s. Vb. III. S. 455 f.

Vertacomaedri (Plin. III, 17, 21.), eine zu den Vocontii gehörige Völkerschaft in Gallia Narbon., in der Gegend von Vercors in der Dauphiné zwischen Valence und Grenoble. Vgl. Chorier Descr. Dolaïn. I. p. 11. [F.]

Vertae (Ammian. XIX, 2.), Volk an der Grenze von Persien. [F.]

Vertōrae (St. Ant. p. 467. 476.), Ort der Brigantes in Britannia Romana, nach Mannert II, 2. S. 126. Brough in Westmoreland unweit des Fl. Eden, nach Reynolds Bomes, und nach Layle am Fl. Tees. [F.]

Verticordia, Beiname der Venus (sofern sie die Herzen der Frauen von unlautern Begierden abwenden sollte, vgl. dagegen Gerh. Benußh. S. 327 ff.). Als solche hatte sie einen Tempel an der salarischen Straße, der durch Sulpicia, Gattin des Fulv. Flaccus, als die ehrbarste Matrona eingeweiht wurde, Obseq. 97. Val. Max. VIII, 15, 12. Ovid Fast. IV. 157 ff. Allgemeiner wird Vert. als eine in magischen Künften, besonders in Einwirkung auf das menschliche Herz, erfahrene Venus aufgefaßt, Bergberg zu Prop. III, 24, 13. So Lybus (de mons. IV, 45.) sagt die angesehensten Matronen hätten die Venus am 1. April wegen Eintracht und ehrbaren Wandels verehrt, und Ovid (l. I. 135 f. vgl. Macrobb. I, 12. p. 257.) sie hätten ihre Bildsäule in deren Tempel am 1. April mit Myrtenwasser

eteinigt und neu geschmüdt; vgl. Merkel (Prolegg. ad Ovid. Fast. p. CLXVII.), nach welchem das *sacrum privatum* der Venus mit dem der Fortuna Virillis Amalig in einem *s. publicum* sich vereinigie. Vgl. Dens. p. CXXXVII. Obseq. 3. Plin. VII, 35. Klausen, Men. u. d. Ven. S. 285. Die gens Cordia ihrte die Göttin auf ihren Münzen, Rückseite Amor auf einem Delphin ritend, Morelli g. Cord. p. 112. II. [Scheiffele.]

Ovespiras (Strabo VI. p. 254.), Stadt in Lucanien, s. Verzina. [F.]

Vertumnus (Vortumnus, Gruter. p. 96, 3. Colum. X, 308., auch Vortunus, s. Lips. Sat. I, 2.; nach Hartung, Rel. d. Röm. II. S. 132. in altes Particp Pass., gebildet wie *alumnus* von *alero*, also der sich Verwandelnde). Im *Vicus Turrarius* oder *Tuscus* (Hertzberg zu Prop. IV, 2, 6.), wo die Gasse auf das Forum schaut (vgl. ob. S. 529 z. N.), stand in einer emalten Nische ein Bild (Prop. IV, 2, 60 ff.) dieses Gottes, welchen die alte volkische Niederlassung in Rom (in der tuskischen Gasse) als Hauptgott *Deus Etruriae princeps*, Varro L. L. V, 14. p. 51. Speng.) daselbst verehrte (Prop. IV, 2, 6 ff. mit Ausß.). Auch Müller (Gr. II. S. 51 ff.) betrachtet ihn als einen etruskischen Gott (vielleicht eine etrusk. Urbildung des Dionysos); aber der Worlaut spricht nicht dafür, und da Varro (l. l. 22. 79. Sp.) ihn unter den vom König Tatius zu Rom eingeführten sabintischen Gottheiten aufzählt, so entscheidet sich Schwend (Myth. d. R. S. 461.) wohl mit Recht für diesen Ursprung der Gottheit, welche wohl nur eben weil sie im tuskischen Quartier stand für etruskisch angesehen wurde; Ambrosch Studien S. 209. Anm. 57.) dagegen nennt ihn einen ächt latinischen Gott, wie denn auch Prop. l. l. 48 f. sagt: *mibi nomen ab eventu patria lingua edit* (dagegen s. *ibid.* v. 3.: *Tuscis orior*; vgl. aber Hertzberg das. v. 2.). Vertumnus ist ein *deus vertens*, ein Verwandler, wie er denn auch schon früher das Forum überschwemmenden Liber die nachherige unschädliche Richtung gegeben haben soll (Ovid Fast. VI, 410. Prop. IV, 2, 10.; auch sehr wird mit dem etruskischen Cloakenbau in Verbindung gebracht, Serv. u. Virg. Aen. VIII, 90. Prop. l. l. 7 f. mit Ausß.); besonders aber erscheint er als Gott welcher von dem sich wendenden Jahre (dem Herbst) den Namen habe (Prop. l. l.). Ursprünglich also wahrsch. nur ein Symbol des Wechsels der Jahreszeiten machte ihn dichterische Sage zu einem Gotte der Saaten und Gartengewächse des Frühjahrs, die Ernten des Sommers und den Segen des Herbstes hütet und gewährt (Ovid Met. XIV, 642 ff. Dissen zu Tibull IV, 2, 13. Prop. IV, 2, 41. Colum. l. l.). weßhalb er auch mit Ceres (Ceres-Vortesa, Hartung II. S. 133.) und Pomona zusammengestellt wurde. Seppert faßt den Vert. nur als Blüten- (Pomona als Obst-) gott auf; der Verwandler beziehe sich zunächst auf die vielen Metamorphosen welche die Gewächse von ihrer beginnenden Blüte an bis zur Reife durchlaufen, sowie auf die Veredlung des Obstes durch das Pfropfen (so auch Hartung am a. D.); der Gärtner habe ihm daher die Erflinge der Früchte von veredelten Bäumen und Kränze von jeder Blumengattung dargebracht. In dieser Einseitigkeit mag der Gott, wie viele andere, in späterer Zeit gefaßt worden sein; aber ursprünglich war das Gebiet seiner Wirksamkeit gewiß ein allgemeineres, wie er denn auch sogar für einen Saturnus-Zeitfaktor (Hartung am a. D.) gehalten wurde, zumal da er als härtiger Mann dargestellt wurde (Montfauc. Pant. expl. I, 2. pl. 182.); vgl. dagegen Ambrosch am a. D. Jener seiner Natur zufolge erhielt er auch die Macht sich in verschiedene Gestalten zu verwandeln, durch welche es ihm nach ange vergeblichem Bemühen gelang in der Gestalt einer alten Frau seine geliebte Pomona zu gewinnen (Ovid l. l. Prop. l. l. 21 f.). Diese verschiedenen Gestalten (Prop. IV, 2, 1. 21 ff. mit Ausß.), unter denen er in

ganz Italien verehrt wurde (vgl. Schol. zu Hor. Sat. II, 7, 14.), beziehen sich eben auf den Wechsel der Jahreszeiten wodurch das Reifen der Früchte bewirkt wird. Mit Janus verbunden wurde Vert. auch als Gott allen Verkehrs und Handels, der im iustischen Quartier zu Rom hauptsächlich getrieben wurde (Vf. Acon. zu Cic. Vorr. II, 1, 59. Acron zu Hor. Epist. I, 20, 1. und zu Sat. I. I. Colum. I. I.). Wegen dieser Verbindungsfähigkeit des Gottes wurden auch die desultores (Vb. II. S. 985.) *vertumni* genannt (Prop. IV, 2, 35.) *a vertendis et mutandis et alternandis equis* (Salmaf. zu Prop. Carin. 19. p. 847., wo mehr hierüber). *Vertumnus* erhielt an den Iden des August (Fast. Amit., Gruter. p. 134.) auf dem Aventin, wo er eine Kapelle (Fest. s. v. *Picta* spricht von einer aedes desselben, wie nach Herzberg zu Prop. IV, 2, 6. eine solche auch im vicus Tuscus stand, die übrigen Autoren nur von der Wildhäute, Liv. XLIV, 16.) oder doch eine *ara* hatte (mit Ceres, s. P. Vict. Reg. VIII., vgl. jedoch über die Lage Herzberg l. l.), ein Opfer von Früchten, hauptsächlich Obst, auch wohl Zweige von Baumfrüchten (Grotefend, Rud. ling. umbr. P. III. p. 16.). Wenn ihn Fulgent. (exp. ant. sorm. 21.) unter den Semonen aufzählt so heißt dieß daß er in Rom unter den geringeren Göttern verehrt wurde; doch hatte er (mit der Pomona) einen Flamen (vgl. Vb. III. S. 478 f. V. S. 1814.), und die *Vertumnalia*, sein Fest, fanden nach Varro (L. L. VI, 57. p. 203. Sp.) vor den Meditrinalien, also Anfangs October (V. Id. Oct. nach dem Kalend. bei Gruter. p. 133.), statt. — Kunst. Vert. wurde dargestellt als schöner Jüngling, oder als wohlgebildeter rüstiger Mann, bärtig, mit wilden Zügen, geschmückt mit einem Kranz von Früchten oder Gras, frischen Kräutern oder Heu; in der Rechten trägt er ein Winzermesser (zuweilen den phallischen Krummstab wie ein gartenhütender Priap), in der Linken eine Schale mit verschiedenen Gartenfrüchten, oder Füllhorn oder Fichtenzweig; statt der Ohrläpp hat er eine Wildhaut, die üppige Vegetationskraft zu bezeichnen; auch trägt er Halbstiefel. Wöttiger, Amalib. II. S. 358 f. über die Statue im Berliner Antikencabinet. Im Römersaal der Glyptothek zu München hat er einen Hund neben sich. Mantfauc. I. I. Suppl. I. pl. 67. Girt, mythol. Bilders. S. 173 f. Taf. XXIV, 10. Vgl. Müller, Kunstarch. S. 401. und den Art. *Vulturinus*. [Scheiffele.]

Vervactor, röm. Gottheit unter deren Schutze das Brachfeld (*vervactum*) hergerichtet wurde; er wurde nebst den oben S. 437. aufgezählten Göttern vom Flamen angerufen wenn dieser der Ceres und Tellus das cerealische Opfer brachte, s. Ambrosch, Religionsbäch. d. Röm. S. 4 ff. Schwend, Mythol. d. Röm. S. 201. [Scheiffele.]

Vervasses Castellani, auf einer bei Bervó in Tirol gefundenen Inschr. bei Murat. p. 105, 8. u. Drelli Nr. 2124. [F.]

Verubium Prom. (*Ὀυερουβιονου*, Ptol. II, 3, 5.), Vorgebirge an der Nordküste von Britannia Barbara, s. Noß Deab oder Cap Sinclair. [F.]

Verua (Cassiod. Var. III, 48., bei Paul. Diac. III, 31. Forrage), Castell in Mähren auf einer steilen Anhöhe am Fl. Athess in der Gegend von Tridentum; das heut. Dos di Trent. Vgl. v. Ballhausen, Beschreib. d. röm. Heerstraße von Verona nach Augsburg, München 1816. S. 28 ff. [F.]

Verveccus, Beiname Jupiters, von *vervox*, Widder, als Jupp. Ammon. Arnob. V, 171. [Scheiffele.]

Ὀυερουσις (Ptol. IV, 1, 10.), Volk in Mauritania Tingitana. [F.]

Verulae (Mor. I, 11. Front. de col. p. 111.; Verulani, Liv. IX, 42 f. Plin. III, 5, 9.), Stadt im Gebiete der Hernici in Latium nördlich von Fustino, jenseit des Gebirges, nach Front. I. I. röm. Colonia; s. Scroli. [F.]

Verulamium, s. Verolanium.

Ὀυεσούριον (Ptol. II, 5, 7.), Stadt im nördlichen Theile Lusitanens, nach Reichard i. S. Vincent de Veltra. [F.]

Verus, röm. Beinamen, welcher insbesondere in der gens Annia, dem älterlichen Geschlechte des Marc Aurel, einheimisch, von diesem vor seiner Adoption neben dem väterlichen Gentilnamen getragen (Vb. I. S. 578.) und auch später zugleich mit dem letzteren einem Sohne verlehren ward der zwei Jahre nach Commodus geboren und mit diesem in seinem dritten Lebensjahre zum Cäsar ernannt, schon im siebenten (919 v. St. = 166 n. Chr.) starb Capitol. M. Ant. 21. vgl. Lamprid. Comm. 1., wo Casaub. Sex. Vero für Severo liest, ib. 11. u. Herodian. I, 2., wo der Sohn gleich dem Vater Terribissimus genannt wird, vgl. Vb. I. S. 578.; über die Münzen mit seinem Namen s. Gähel d. n. v. VII. p. 82—87.). — Denselben Beinamen Verus ragen der Adoptivsohn Sabrianus, L. Aelius Verus, der nach Spartian (Ael. Ver. 2.) zuerst die Namen L. Aurelius Verus, aber auch, wie derselbe bezeugt, die Namen Ceionius Commodus führte und die ersteren wie es scheint gleich den letzteren von Ceionius Commodus, seinem Vater, ererbt hatte, der von Einigen Verus, von Andern L. Aurelius und von Vielen Annius genannt, der Abstammung eines ehlen, in Strurien einheimischen Geschlechtes war (Spart. l. l. vgl. Capitol. Ver. Imp. 1.). Nachdem der Cäsar L. Aelius (vgl. Vb. III. S. 1036 f. nebst Gähel VI. p. 524—28. u. Drelli inserr., n. 814. 826—30. 2490.) noch während Sabrians Regierung gestorben war so nahm dieser den Antoninus (Pius) an Kindesstatt an, der auf seinen Wunsch den M. Annius (Antoninus) nebst dem Sohne des Verstorbenen, L. Aurelius Verus (wie die Münzen und Inschriften ihn nennen; bei Capitol. Ver. Imp. 1. L. Ceionius Aelius Commodus Verus Antoninus), adoptirte. Daß Pius selbst und nicht M. Antoninus (wie Spart. Ael. 5., Capitol. M. Ant. 5. Ver. 2. im Widerspruch mit ihrer eigenen Angabe behaupten, vgl. Vb. I. S. 578.) den Verus an Kindesstatt annahm geht aus Inschriften (bei Gruter. p. 29, 18., wo Lucii oder L. Veri für Ludii zu lesen ist, ib. p. 258, 2. u. Muratori p. 1021, 7. = Drelli n. 878.), wie aus den Stellen der Digesten in welchen Marc Aurel und Verus als Divi Fratres bezeichnet sind (vgl. z. B. XXVI, 2, 19. §. 1.) hervor. In Betreff der Regierung des Verus mit Marc Aurel (vom J. 161 n. Chr. bis zum J. 169, in welchem sein Tod erfolgte) vgl. Vb. I. S. 579 f.; die Münzen bei Gähel VII. p. 87—97., und Inschriften bei Grut. u. Murat. II. II., Drelli 373—76. 878. 3186. 3574. 3682. 4997 f. — Ein Aurelius Verus, vielleicht Freigelassener des kaiserlichen Hauses, wird von Lamprid. Al. Sev. 48. als Geschichtschreiber genannt der das Leben Trajans beschrieb; über Martius Verus s. Vb. IV. S. 1545, 8. [Hkh.]

Auch heißt Verus ein röm. Idyfer, s. Malten, Mainz. Ausgrab. (1842.) S. 25. [W.]

Ὀυεσάννη (Ptol. VI, 2, 12.), Stadt in Media Atropatene, wahrsch. das heut. Kasbin. [F.]

Vesivus, s. Vesuvius.

Ὀυεσβολα (Dion. Hal. I, 14.; Abeken, Mittelital. S. 87. schreibt Suesbola), alte Stadt im Gebiete der Sabiner, vielleicht das heut. Castell Vecchio in der Gegend von Rieti. [F.]

Vescolla (Liv. XXXV, 22.), Stadt der Dretaner in Hispania Tarraconensis, nach Reichard i. Vilches. Vgl. auch Ufert II, 1. S. 413. [F.]

Vescollani (Plin. III, 11, 16.), Volk in der zweiten Region Italiens (in Samnium), nach Reichard um das heut. le Celle her. [F.]

Ὀυεσεθήρη (mit Barr.), Stadt in Maurit. Cäsar., Ptol. IV, 2, 34. [F.]

Vesel Faventia (Plin. III, 1, 3., bei Ptol. II, 4, 11. Ὀυεσων), Ort in Hispania Bätica zwischen Singili und Astigi. [F.]

Vesola (Liv. VIII, 11. IX, 25.; Vesuni, id. X, 20.), eine alte, frühzeitig in Besitz der Römer gekommene Stadt der Aurunci in Latium, nach welcher die ganze reizende Gegend am westl. Abhänge des Berges Maffica bis zum Stris hin Vesunius ager (Liv. X, 21. 31.) hieß. Sie verschwand später völlig aus der Geschichte. [F.]

Vesontania (Plin. III, 3, 4.), ein District in Hispania Tarraconensis, welchem die Stadt Osca lag. S. diese. [F.]

Vesularius Flaccus (Tac. Ann. II, 28.; ib. VI, 10. Vesp. Aug. 10.), gehörte mit Julius Marinus (Vd. IV. S. 488, 8.) zu den ältesten Vertrauten des Tiberius (Tac. VI, 10. vgl. II, 28.) und ließ sich als jolens von Firmus Gatus als internuntius insidiarum in Libonem gebrauchen (Tac. VI, 10. vgl. ob. S. 882, 19.), ward aber, wie Marinus, gegen Ende der Regierung des Tiberius von dem Letzteren selbst zum Tode verurtheilt (VI, 28.). [Hkh.]

Vesulanti, s. Vediantii.

Vesuntini (Plin. III, 5, 8.), die Einwohner einer Stadt Etruriens, die also wohl Vesuntium hieß und das heut. Visentio am Lago di Bolsena ist. [F.]

Vesoris (Liv. VIII, 8. X, 28. Val. Max. VIII, 3.), entweder ein Flecken oder (was wahrscheinlicher ist) ein Flüsschen (und dann vermutlich entweder der Sarnus selbst oder ein Nebenflüßchen desselben) in Campanien am Vesuvius. [F.]

Vesuvus, s. Vesuvius.

Vesidia (Tab. Peut.), kleines Küstenflüßchen Etruriens zwischen Etrurien und Pisae, s. Versaglia. [F.]

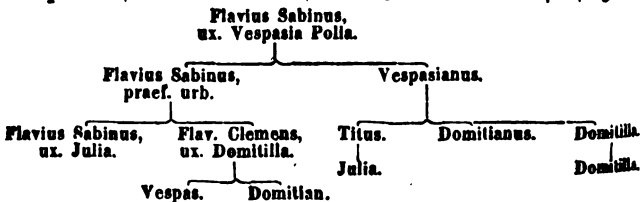
Vestonicates (Plin. III, 14, 19.), die Bewohner einer Stadt in Umbrien, nach Reichard das heut. Badia del Vecova. [F.]

Vesontio (Cäs. B. Gall. I, 38. St. Ant. p. 386. Tab. Peut.; Visontio, St. Ant. p. 348. u. Aufon. grat. act. §. 31.; Vesuntio, Inscr. bei Drelli Nr. 3684.; Visontii, Vesuntii u. Besantio bei Ammian. XV. II. XVI, 9. XX, 10.; *Ὀυσιόντιον*, Ptol. II, 9, 21.; *Βεσόντιον*, Dio Cass. XXXVIII, 35. LXIII, 24.), die Hauptstadt der Sequaner in Gallia Belgica rund herum vom Dubis umflossen bis auf einen Raum von 600 F. (eigentlich von 1500 F., so daß es bei Cäsar statt DC richtiger MD heißen würde, vgl. d'Anville Not. p. 694.), wo sich ein mit der Stadt durch Mauer verbundener hoher Berg befand, der die Burg von Vesuntio (Cäs. l. I. Julian. ep. 38. ad Maxim. phil. p. 414.). Sie enthielt prächtige Gebäude (Ammian. II, 11.) und kommt daher später unter dem Namen Chrysopolis vor (vgl. Balef. Not. Gall. p. 599.). Bei ihr schlug Cäsar im J. 58 den Ariovistus (Cäs. l. I.). Später war sie ein wichtiger röm. Waffenplatz. Ueber das heut. Besançon mit seinen vielen Ruinen (namentlich eines Triumphbogens des K. Aurelian, eines Amphitheaters, Resten der Wasserleitung u. s. w.) und Alterthümern vgl. außer d'Anville l. I. bes. Debry, Mém. statist. du Dép. du Doubs, Paris 1812. p. 46. [F.]

Vespasiani. Das Haus der Flavier stammte aus Neate (Suet. Vesp. 1. Aur. Vict. Caess. 8, 5.) im Sabinerlande. Der älteste und mit dem Namen bekannte Vorfahre des Vesp. ist der Großvater T. Flavius Petrus (Suet. Vesp. 1.), municeps Reatinus, während dessen Vater nach einer Angabe (Suet. Vesp. 4. humilitas generis) indirect beschäftigten Angabe o regione Transpadana maniceps operarum quae ex Umbria in Sabinos ad culturam agrorum quotannis commeare solent (Suet. l. I.) nach Neate gekommen war. Petrus stand in der Schlacht bei Pharsalus auf Seiten des Pompejus, floh aus dieser in die Heimat, ward amnestirt, erhielt die missio und näherte sich damit daß er coactiones argentarias factitavit (Suet. l. I.), was somit der Erste der die finanziellen Talente der Familie bethätigte (vgl. Coactor,

Ab. II. S. 472.). Petro's Sohn, Flavius Sabinus, publicum quagesimae (s. Ab. V. S. 1923.) in Asia egit und verdiente sich als solcher Standbilder mit der Inschrift *καλῶς τεινωμένος* (Suet. 1.). Postea senus pud Helvetios exercuit ibique diem obiit (Sueton. 1. vergl. 5.). Ihn überlebte seine Frau Vespasia Polla (Suet. 1., der über sie berichtet: *lursiae honesto genere orta. patrem habuit Vespasium Pollionem, ter trib. nil. praefectumque castrorum, fratrem Senatorem praetoriae dignitatis; her undachte Münzen mit ihrem Namen s. Eckhel VI. p. 349 f.) nebst zwei Söhnen (das erstgeborne Kind, eine Tochter, war vor des Bruders Thronbesteigung gestorben, Suet. 5.): Flavius Sabinus und Vespasianus. Als älterer Sohn hatte Flavius Sabinus (Tac. Hist. I, 46. u. II.) privatis triusque rebus, auctoritate pecuniaque den Vorrang vor Vesp. (Tac. Hist. II, 65.) und zeigte früher Ehrgeiz als dieser; wenigstens hatte er bereits ein *latus clavus* als Vesp. noch bloßer Privatmann war (Suet. 2.). Obwohl Sab. nach Dio LX, 20. *ὑποστρατηγός* des Vesp. in Britannien war (J. 43 n. Chr.) so war doch ante principatum Vespasiani decus domus venus Sabinum (Tac. Hist. III, 75.). Sab. war 7 Jahre lang Statthalter Mössens und 12 J. lang praef. urbi (ib.). Schon unter Nero bekleidete er diese Stelle und wurde beim Regierungsantritt Nibo's (822 = 69 n. Chr.) von den Prätorianern abermals dazu gemacht (Tac. Hist. I, 46.) und blieb es auch unter Vitellius (Tac. III, 64.). Er erkannte willig die größere Bezahlung seines jüngeren Bruders an, arbeitete zu Rom für dessen Interesse (Tac. II, 99.) und streckte ihm Geld vor (ibid. III, 65.). Als Antonius Primus sich Rom näherte forderte er den Sab. und Domitianus auf aus der Stadt zu fliehen, aber durch Alter (ib.) und Kränklichkeit (Tac. III, 59.) schwerbeweglich blieb Sab. (ib.). Nachdem die Sache des Vitellius schon fast verloren war drang man in Sab. er solle offen an die Spitze der Flavianer in Rom treten (Tac. III, 64.); aber als milder Mann zog er den Weg friedlicher Verhandlung vor und schloß mit Vitellius einen Vertrag kraft dessen dieser gegen die Summe von sestertium millies den Thron an Vesp. abtrat (Vict. Caess. 8, 5. vgl. Tac. III, 65.). Vit. wurde zwar am 18. Dec. durch die germanischen Cohorten und den Pöbel Roms an der Ausführung des Vertrags gehindert (Tac. III, 66—68.), aber die übrigen Bewaffneten und alle angesehenen Bürger verließen den unfähigen Vit. und scharten sich um Sab. (ib. 69.). Vor den Drohungen und Angriffen des Anhangs von Vit. flüchtete sich Sab. mit Bewaffneten und einer Anzahl Senatoren und Ritter auf das Capitol (ib.), und da Vit. nicht im Stande war sie gegen seine eigenen Leute zu schützen (ib. 70.) so mußten sie hier eine förmliche Belagerung aushalten, bei welcher das Capitol in Flammen aufging (ib. 71 f.), vorzugsweise wohl durch Schuld der Angreifer, denen das Capitol als solches gleichgültig war (vgl. Vict. Caess. 8, 5. Joseph. bell. iud. IV, 11, 4.). Ueber jenem Unglück verlor Sab. völlig den Kopf und wurde inermis neque fugam coeptans gefangen genommen (Tac. Hist. III, 73.). Der schwache Vitell. gab ihn dem Pöbel preis; Sab. wurde niedergestochen, enthauptet, sein Leichnam in Gemonias geschleppt (ib. 74. vgl. Joseph. 1. I. Vict. Ep. 8, 4. Caess. 8, 6.), im J. 822 = 69. Nach dem Siege der Flavianer erhielt er nachträglich ein *funus censorium* (Tac. H. IV, 47.). Tacitus (III, 75.) sagt von ihm: *XXXV stipendia in republica fecerat domi militiaeque clarus. innocentiam iustitiamque eius non argueres: sermonis nimius erat.* Sabin. hinterließ Kinder (Tac. III, 69.), namentlich zwei Söhne, von denen der ältere den Namen des Vaters führte (Dio LXV, 17.). Dieser jüngere Flavius Sabinus (Suet. Dom. 10., wo er *alter ex patruelibus* des Dom. heißt) entkam bei der Eroberung des Capitols durch Domitian (Dio I. I.), wurde aber von letzterem später hingerichtet*

quod eum comitorum consularium die destinatum perperam praeco non consulem (aufß Jahr 835 = 82 n. Chr., vgl. Dnyphr., Cusy. und des Chron. Al.) ad populam, sed Imperatorem pronuntiasset (Suet. l. l.). Nach Pflöstr. Apollon. Ty. VII, 3. hatte dieser Sab. die Tochter des Titus, Julia, in welche Dom. selbst auch verliebt war (vgl. Suet. Dom. 22.), zur Frau, und Dom. nahm ihm auch das übel albatos et ipsum ministros habere (Suet. Dom. 12.). Der jüngere Bruder dieses Sabinus, Flavius Clemens (Suet. Dom. 15. Dio LXVII, 14.), scheint die Gutmütigkeit des Vaters geerbt zu haben; wenigstens nennt ihn Suet. l. l., wohl übertreibend, contemptissimae inertiae. Troghem daß Clem. doppelt mit Dom. verwandt war (*καίτερος ἀνεψιὸν ὄντα καὶ γυναικᾶ καὶ ἀντὶρ συγγενῆ ἑαυτοῦ Φλαυίαν Δομιτίλλαν** εἶχοντα, Dio l. l.) und daß ihm dieser das Consulat aufß J. 848 = 95 verliehen hatte (s. Dio l. l.) wurde er repente ex tenuissimâ suspitione tantum non in ipso consulatu (Suet. l. l.) ermordet, seine Frau aus Italien verbannt (Geseß. Chron. a. 99 n. Chr.: scribit Brutius plurimos Christianorum sub Domitiano fecisse martyrium, inter quos et Flaviam Domitillam, Flavii Clementis consulis uxorem, ipsius ex sorore neptem, in insulam Pontianam relegatam quia se Christianam esse testata est). Stephanus, Domitillae procurator (Suet. Dom. 17.), rächte den Tod des Clem. an Dom. selbst (Suet. ib.). Die beiden Söhne des Clemens hatte Dom. kurz zuvor etiamtum parvulos successores palam destinaverat et abilito priore nomine alterum Vespasianum appellari iusserat, alterum Domitianum (Suet. Dom. 15.). Mit dem Unterrichts-Weiber beauftragte Dom. den Quintilian (s. dessen l. O. IV. praef.), welchem noch Flav. Clemens die consular. Insignien verschaffte (Auson. grat. act. p. 290. Bip.). Da aber Beide bei Domitians Ermordung noch sehr jung waren so war von ihrer Nachfolge keine Rede. Ueber die Münze von Smyrna mit der Aufschrift *Οὐασπ. νεωτερος*, welche vielleicht auf diesen Sohn des Clemens sich bezieht, s. Gähel VI. p. 402f. Die Stammtafel der Flavier wäre also folgende:



1) T. ^{**} Flavius Vespasianus (Fl. Vesp. Dio LXVI, 11., D. Vesp. Aug. Pator, Drelli 748.), der neunte römische Kaiser. I. Vorgeschichte. Vesp. war am 17. Nov. 762 = 9 n. Chr. (Suet. 2. vgl. Tac. H. II, 71. Joseph. b. iud. VII, 3, 1.), also noch unter August, geboren in Sabinis, ultra Reate, vico modico cui nomen est Phalacrino (Suet. 2.), erzogen von paterna avia Tertulla in praediis Cosanis (ibid.). Die ehrgeizige Mutter spornte den für äußeren Glanz milder empfänglichen jüngeren Sohn sich gleich seinem älteren Bruder dem öffentlichen Dienste zu widmen (Suet. 2.). So diente er denn als trib. mil. in Thracien (ib.), verwaltete als Quästor Aegypten und Aethyrene (ib.), wurde Aedil und dann Prätor, wiewohl nicht gleich bei

* Letztere war eine Enkelin Vespasians (vgl. Quintil. l. O. IV. praef.), wie auch dessen Frau und Tochter Flavia Domitilla hieß (Suet. Vesp. 3.). Vgl. Drelli 776.: Flavia Domitilla Filia Flaviae Domitillae Imp. Caesaris (Domitiani) neptis etc.

** Dieser Vorname ist schwerlich zu bezweifeln, obwohl er auf röm. Münzen sich niemals findet und auf Inschr. sehr selten, s. Gähel D. N. VI. p. 341f. Doch bei Drelli 437.: Imp. T. Vespasiano Caesar. Ang. VII Cos. etc. vgl. 743.

er ersten Bewerbung und auch dann nur sexto loco (ib.). Als Aedil (J. 9 n. Chr.) wurde er von Caligula beschimpft weil er nicht sorgfältig genug für das Rehren der Straßen sorgte (Suet. 5. Dio LIX, 12.); dagegen wußte er sich in seiner Prätur seinen Kaiser verbindlich zu machen indem er zum Verdruße des Senats ludos extraordinarios pro victoria eius Germanica J. 40 n. Chr.) beantragte (Suet. 2.). Damals wohnte er zu Rom prope Ioptizonium, sordidis aedibus (Suet. Tit. 1.). Unter Claudius genoß er die Huld des allmächtigen Narcissus (Suet. Vesp. 4.) und wurde durch diesen legatus legion. in Germania (Suet. 4. vgl. Joseph. b. iud. III, 1, 2.) und von da im J. 43 n. Chr. nach Britannien versetzt und zum Befehlshaber der zweiten legion ernannt (Tac. H. III, 44. vgl. Suet. 4.). Hier triclos cum hoste confluxit, duas validissimas gentes superque XX oppida et insulam Vectem in ditionem redogit, Suet. Vesp. 4. vgl. Tac. H. III, 44. Agr. 13. Dio LX, 20. Joseph. b. iud. III, 1, 2. Claudius feierte deshalb einen Triumph (Joseph. 1. 1.), und Vesp. erhielt die ornamenta triumphalia (Suet. 4. vgl. Tac. H. II, 77. 78.) und bald nacheinander duplex sacerdotium (Suet. 1. 1.), d. h. das Amt eines Pontif. max. und eines Augur, s. Götzel Vh. p. 331 f. Das Consulat, quom gessit per duos novissimos anni menses (Suet. 4. vgl. Tac. H. II, 78.), bekleidete er im J. 804 = 51 n. Chr. (nach Vighius' wahrscheinlicher Annahme). Dann lebte er, aus Furcht vor Agrippina, in Zurückgezogenheit (Suet. 4.). In dieser Zeit oder unter Nero hatte er freundschaftlichen Verkehr mit den Stoikern Apraxea, Soranus, Senilius (Tac. H. IV, 7.); auch Cerealis rühmte sich seiner Freundschaft (Hist. V, 26.), und einem nachmaligen Gegner Vitellius sollte er, als derselbe im J. 48 Cos. war, Aufmerksamkeit erwiesen haben (ib. III, 66.). Als Proconsularprovinc. erhielt er (nach dem Tode der Agrippina, also nach 59 n. Chr.) Afrika und verwaltete es nach Suet. 4. integerrime nec sine magna dignatione, wogegen Tac. H. II, 97.: in Africa — famosum invisumque (proconsulatum) Vesp. egerat. Für die Darstellung Suetons spricht daß Vesp. nach seiner Provinzialverwaltung, um seinem zerrütteten Vermögen aufzuhelfen, seine unbeweglichen Besitzungen an Flav. Sabinus verpfändete (Tac. H. III, 65.) und ad mangonicos quaestus sustinendas dignitatis causa descendere (Suet. 4.) mußte. Auch soll er nicht verschmäht haben sich von Andern für seine Unterstützung ihrer Bewerbungen bezahlen zu lassen (Suet. 1. 1.). Weil er für Nero's scenische Aufführungen nicht genug Interesse zeigte fiel er schon im J. 65 zu Rom in Ungnade (Tac. Ann. XVI, 5.) und verbarg sich in parvam ac deviam civitatem (Suet. 4.).* Jedoch im J. 67 mußte er mit Nero nach Hellas zu dessen olympischen Spielen, und hier war es wo ihm von Nero Judäa als Provinz sammt einem Heere übertragen wurde (ib.), Ende des J. 67 = 80. Messianische Erwartungen und die Bebrüdungen des Messias Florus (Wb. III. S. 852.) hatten nämlich die Juden zum Aufstand gegen die Römer veranlaßt; sie hatten den Messias erschlagen, die Bezaugung aus der Burg Antonia vertrieben, und den zur Hilfe herbeigeekelten Consularlegaten Syriens, Gessius Gallus (Wb. II. S. 291.), beslegt (s. Suet. 4. Tac. H. V, 13. Joseph. b. iud. VI, 5, 4. Guseb. H. E. III, 3 s. l.). Sie wieder zum Gehorsam zu bringen wählte Nero den Vesp., weil dieser einerseits kriegerisch tüchtig war und dann doch zugleich vermöge seiner niedrigen Herkunft nicht gefährlich für den Kaiser schien (Suet. 4. vgl. Jo-

* Sueton setzt diese Ungnade und deren Folgen zwei Jahre später, in die Zeit des Aufenthalts in Achaja. Da indessen der wohlunterrichtete Josephus b. i. III, 1, 3. wiederholt angibt daß Vesp. von Achaja aus in den jüdischen Krieg gesandt worden sei, ferner unwahrscheinlich ist daß der kluge und vorsichtige Vesp. so schnell hinter einander zweimal das nämliche Versehen sich hätte zu Schulden kommen lassen,

seph. b. iud. III, 1, 3.). Drei Legionen (die 5te, 10te und 15te) wurden ihm zugetheilt nebst entsprechender Reiterei und Hilfstruppen, im Ganzen ungefähr 60000 Mann (Suet. 4. Tac. H. I, 10. vgl. II, 4. Joseph. III, 1 extr. 4, 2.). Vesp. ernannte seinen älteren Sohn, Titus, zu seinem Legaten (Suet. 4.) und schickte ihn noch von Griechenland aus nach Alexandria, mit dem Auftrag von dort die 5te und 10te Legion nach Judäa zu führen (Joseph. III, 1, 3.), was dieser auch rasch vollzog (ib. 4, 2.). Vesp. selbst gieng über den Hellespont nach Syrien auf seinen Posten (Joseph. III, 1, 3.) und schlug in *Καοάρεια ἢ παραλος* seinen Sitz auf (Joseph. III, 9, 1. 7. IV, 9, 1 f. 10, 2. Tac. H. II, 79.). Vor Allem war er bemüht die Kriegszucht herzustellen (Suet. 4 extr.), und dieß gelang ihm um so mehr weil er in Abhärtung, Einfachheit und persönlicher Tapferkeit (so wurde er bei der Belagerung von Jotapata verwundet, Joseph. III, 7, 22.; bei der von Gamala kam er selbst in Lebensgefahr, ib. IV, 1, 5.) seinem Heer als Muster vorleuchtete (vgl. Tac. H. II, 5.). Ueber seine Leistungen in Judäa s. im Allg. Tac. H. V, 10. Bonar. VI, 18. In zwei Sommern (S. 68, 69) unterwarf er ganz Judäa (zuerst Galiläa, dann Jerusa, vgl. Jos. IV, 2, 5. 8. 6.) mit Ausnahme von Jerusalem; so Sepphoris (Jos. III, 4, 1.), Jotapata (welches Josephus hartnäckig verteidigte, ib. 7, 3 ff.), Joppe (ib. 9, 2—4), Liberias (ib. 9, 7 f.), Tarschea (ib. 10.)*, Gamala (ib. IV, 1.), Gischala (gegen das er Titus mit einer Legion schickte, während er selbst mit dem übrigen Heer nach Caesarea zurückkehrte um es zum Angriff auf Jerusalem zu stärken, ib. IV, 2, 1.), ferner Jamnia und Azotus (IV, 3, 2.), Sabara (IV, 7, 3. vgl. III, 7, 1.), Jericho (IV, 8, 1.), Adiba (9, 1.). Die Nachricht vom Aufstande des Bunder bewog ihn seine Unternehmungen zu beschleunigen (ib. 8, 1.), und schon rüstete er sich zum Zuge wider Jerusalem als er die Ermordung Nero's (S. 68.) erfuhr (IV, 9, 2.). Vesp. beschloß den weiteren Gang der Dinge abzuwarten, weder in die röm. Handel sich einzumischen noch auch inzwischen den Krieg fortzusetzen (ib., vgl. Tac. Hist. V, 10.). Dem Galba jedoch ließ er im J. 68 sein Heer huldigen (Tac. H. I, 76. vgl. II, 6.) und sandte den Titus nach Rom um dem neuen Kaiser Glück zu wünschen und dessen Befehle wegen Judäa's einzuholen (Suet. Tit. 5. Tac. H. I, 10. II, 1. Joseph. IV, 9, 2. Hegeßipp. IV, 21.). Inzwischen setzte er selbst seine Züge gegen die noch nicht unterworfenen Theile Judäa's fort, so daß außer Jerusalem nur noch Herodium, Masaba, Machärus im Besitz des Feindes waren (Jos. IV, 9, 9.). Da traf die Kunde ein daß Vitellius den durch Galba's Ermordung leergewordenen Thron bestiegen habe, und erfüllte den Vesp. und sein Heer mit Entrüstung (Jos. IV, 10, 2.). Doch beschloß er und sein Nachbar Vicinius Mucianus vorläufig sich neutral zu verhalten und dem Verlauf des Krieges zwischen Otho und Vitellius zuzusehen (Tac. H. II, 7. Jos. IV, 9, 2.). Vitell. fürchtete in Vesp. seinen gefährlichsten Nebenbuhler und war daher außerordentlich beruhigt als er vernahm daß Vesp. sein Heer ihm habe huldigen lassen (Tac. H. II, 73.). So sehr Vesp. der Ergebenheit seines Heeres gewiß war (ib. 74.) und sehr Mucianus ihn vorwärtsdrängte so vorsichtig zögerte er mit dem entscheidenden Schritte (ib. 73 ff.), bis am 1. Juli 69 Libertus Alexander ih

und endlich für diese Selbstverbannung zwischen dem Aufenthalt in Hellas und dem Antritt des jüdischen Krieges kein Raum wäre: so haben wir die obige Darstellung gewählt, die Angabe des Sueton mit der des Tacitus identificirend. — Auch Joseph. VI, 18. läßt ihn von Achaja ausgehen.

* Auf das Treffen auf dem See Gennegareth bezieht sich die Münze Vespasiani aus dem J. 71 mit der Inschrift Victoria navalis, s. Münzel VI. p. 330.

Abdigen ließ (s. oben S. 1944.); was schon am 3. Juli (V non. Jul., Tac. II, 79. vgl. 81. Jos. IV, 10, 4.; unrichtig Suet. 6. V id. Jul.) beim römischen Heere und bald auch beim syrischen (des Licinius Muc.) Nachahmung fand (Tac. 81.). Neun Legionen (drei eigene, vier von Lic. Muc., zwei von ib. Alex.) standen so dem Vesp. zur Verfügung (Tac. II, 76.), auswärtige Fürsten wie Vologeses (Suet. 6.), Sohämus, Antiochus und der übrige Osten erklärten sich für ihn (Tac. 81.), und bald fiel ihm auch das Heer in Mösien zu, das auf Seiten des Ditho gestanden war und vor Vesp. brannte seine Niederlage an Vitell. zu rächen (Tac. II, 74. 85. Joseph. IV, 10, 6. Viet. aess. 8, 2 f. vgl. Suet. 6., der wieder besondere Angaben hat). Vom römischen Heere wurde auch das pannonische und von beiden zusammen das almatische mitfortgerissen (Tac. 86.). Die andern Befehlshaber und Heere stellten sich meist in zuwartender Stellung (Tac. II, 97 f.), entchieden für Vitellius waren nur die Heere im Norden und Westen (Tac. III, 13. 15.), denen aber der Verkehr mit Rom durch das römische Meer in der Mitte abgeschnitten wurde (Tac. II, 98.). Für den Fall daß Vitellius Widerstand leisten würde wurde mit Eifer gerüstet (Tac. II, 82. * 84.), und nachdem auch der Rücken gedeckt (ib. 82.), die Flotte von Mucian nach Byzant beordert war (ib. 83.) zeigte sich Lepidus mit der sechsten Legion und 13000 vexillarii (Tac. II, 103. vgl. Jos. V, 1, 6.: mit auserlesener Mannschaft von drei Legionen) Italien zu in Bewegung, während Vesp., die Belagerung Jerusalems dem Titus übertragend, selbst sich nach Aegypten begab um die dortigen zwei Legionen zu übernehmen (Jos. IV, 10, 5.), bes. aber um von hier aus Rom auszuhungern (claustra Aegypti obtinere, Tac. II, 82. vgl. III, 48. Suet. u. oben S. 2409.). Er war aber noch in Judäa, wo er bald nach Berytus (Jos. IV, 10, 6.) bald nach Antiochia (ib. 11, 1.) reiste um die dortigen Angelegenheiten zu ordnen, als er schon die Nachricht von dem Siege seines Heeres bei Cremona erhielt (Tac. III, 48.). Während nämlich Mucian der Herbststürme wegen zu Lande über Kappadokien und Phrygien zog (Jos. IV, 1, 1.) suchte beim ägypt. Heere Antonius Primus, der von Vesp. Befehl hatte in Aquileja die Ankunft des Muc. und die Unterwerfung Aegyptens abzuwarten (Tac. III, 8.), Muc. zuvorzukommen und gieng auf eigene Faust vor. An sich war freilich sein Heer unzureichend, aber auf Seiten des Vitellius unterstützten ihn Verräther wie Caecina (ib. 9.). Das Heer des Lepidus lehnte sich nun zwar gegen den Uebertritt zu Vesp. auf (ib. 14.), wurde aber von Ant. Prim. bei Cremona in einer Nachtschlacht völlig geschlagen (ib. 15—25.). In Folge dessen wurden die Apenninen die Grenzscheide zwischen dem Flavianischen und dem Vitellianischen noch anhängenden Theile Italiens (ib. 42.). Da gieng auch die bei Misenum aufgestellte Flotte zu Vesp. über (ib. 57.)**, und Ant. Pr. überschriet mitten im Winter, bei tiefem Schnee die Apenninen (ib. 59.). Eine Reihe von Kämpfen vor Rom endete zuletzt mit Eroberung der Stadt (Tac. III, 79—84.), bei welcher es ohne mancherlei Grauel nicht abgieng (Tac. IV, 1. Jos. b. i. IV, 11, 4., wo auch als Tag der Eroberung der 3. Apellais = Dec. angegeben ist) und Vitellius seinen Tod fand, Vitellii. In Alexandria erhielt Vesp. Nachricht (Jos. IV, 11, 5.) daß Rom erobert, der Krieg beendigt (Tac. IV, 3.) sei, ohne daß er selbst seine

* Ueber die Münzen welche damals zu Antiochia geprägt wurden s. Eckhel D. N. VI. p. 320.

** Auch Spanien entschied sich um diese Zeit auf Betreiben des Ant. Pr. für Vespasian (Tac. III, 53. 70.), und wohl zum Danke dafür ward es von Vesp. in einer Gesammtheit mit dem ius Latii beschenkt (Plin. H. N. III, 4. extr.). Vgl. Eckhel VI. p. 338.

Hand durch Bürgerblut besetzt hätte. Als bald schickte er nun Getreide nach Rom (Tac. IV, 52. vgl. Dio LXVI, 9.), wartete aber selbst auf günstigen Wind zur Ueberfahrt (Tac. IV, 81.). Während seiner Abwesenheit regierte in seinem Namen der inzwischen nachgekommene Mucianus (Dio LXVI, 2.), Vespasians Nacenas, wie Ant. Pr. sein Agrippa war (vgl. Jos. IV, 9, 2.) nur daß die Weiden sich mit einander nicht so friedlich vertrugen wie Augusti Freunde (vgl. Tac. III, 53. IV, 11. 39.). Neben Mucianus besaß auch Domitianus sich mit der Regierung, jedoch in einer Weise daß Vesp. sich genöthigt sah seine Abreise zu beschleunigen (Tac. IV, 51. vgl. Dio LXVI 10. Joseph. IV, 11, 5. Suet. Dom. 1.). Von Alexandria aus begab sich Vesp. über Rhodus, Jonien, Hellas, Coreyra (Jos. VII, 2, 1.), überall die Städte besichtigend und mit Jubel aufgenommen (ib. 4, 1.), nach Italien In Brundisium traf er mit Mucian u. A., in Benevent mit Domitian zusammen (Dio LXVI, 9.). Halb Rom strömte seinem Kaiser entgegen und war von dessen Leutseligkeit entzückt (Jos. VII, 4, 1.). Vom Senat wurde dem Vesp. *cuncta principibus solita* zuerkannt*, *ipsi consulatus cum Tit.* (auf das J. 70 = 823, vgl. Tac. IV, 38. Dio LXVI, 1.), *praetura Domitiano et consulari imperium* (Tac. IV, 3.). Auch die flavianischen Führer wurden vom Senat mit Belohnungen bedacht (ib. IV, 4.), Mucian wenig aber dieselben allmählig auf die Seite zu schieben und Alles ins Geleise der Ordnung zu bringen (ib. 39.). Vesp. war 60 J. alt als er den Thron bestieg (Tac. II, 74. Philostr. Apoll. T. V, 10.), und noch siebenmal bekleidete er das Consulat (in seinem neunten starb er, Suet. 24.), wie er auch im J. 72 = 825(—827) die Censur übernahm (Suet. 8. Plin. H. N. III, 9. VII, 50. Gensurin. d. n. 18. Münzen bei Eckhel VI. p. 344. Inscr. bei Drelli 3261.; über seinen Triumph de Judaeis im J. 71 s. S. 2490.). — II. Regierung. 1) Auswärtiges und Kriegswesen. Im Osten behielten sich während Vesp.'s Regierung die Erbfeinde der Römer, die Parther, ruhig (*motu solo*, Vict. Ep. 9, 12., unrichtig Caes. 9, 10. bello coacti), ja Vologeses hatte sogar 40000 M. parthische Reiterei zu Eroberung des Throns angeboten, die aber mit Dank abgelehnt wurden (Tac. IV, 51.); ebenso wies dann auch Vesp. das Gesuch desselben um Unterstützung gegen die Alanen zurück (Dio LXVI, 15.). Vgl. Bd. V. S. 1203. Achaiam, Lyciam, Rhodum, Byzantium, Samum libertate adempta, item Thraciam (vgl. Tillemont hist. des emp. II. p. 472 f.), Ciliciam et Commagenam (vgl. Vict. Ep. 9, 13.), *ditionis regiae usque ad id tempus, in provinciarum formam redegit* (Suet. 8. u. daraus bei Hieron. in Euf. Chron. ad a. 77 p. Chr.). Der Krieg mit Antiochus von Commagene wurde im vierten Jahre des Vesp. (J. 72 = 825) geführt (Jos. b. i. VII, 7, 1.) und endete mit der Absetzung des Ersteren, den aber Vesp. um so milder behandelte je mehr sich herausstellte daß der ganze Krieg nur durch den Ehrgeiz des Caesennius Paetus veranlaßt worden sei (Jos. VII, 7, 1—3.). In Judäa wurde das Land für die Staatscasse verkauft, den Juden ein jährlicher Tribut von zwei Drachmen an das Capitol auferlegt (Jos. VII, 6, 6. vgl. Suet. Dom. 12.). Die Besatzung von Cappadocien verstärkte Vesp. wegen der fortwährenden feindlichen Einfälle von außen (Suet. 8.). Die Sarmaten, welche das anfängliche Durcheinander zu einem Einfall in Mösien benützten, wurden durch Rubrius Gallus zurückgetrieben (Jos. VII, 4, 3.). Später erwarb sich hier A. Plautius Silvanus Verdienste, welche er ausführlich rühmt in der Inscr. bei Drelli 750., s. Bd. V. S. 1727. Nr. 26. Der Versuch von Gallien und Germanien während der inneren Kämpfe des röm. Reichs sich selbst die

* Ueber die *lex de imperio Vespasiani* durch welche dieß geschah s. Bd. IV. S. 996. s. A. Drelli Inscr. I. p. 567 f. Zell, röm. Epigraph. I. p. 287 f.

inabhängigkeit zu erringen — Aufstand des Civilis — wurde unterdrückt, s. *Vb. II.* 5. 389 f. Die unnöthige Hinrichtung des Galliers Julius Sabinus nebst seiner neuen Gattin Epponina (*Vb. IV. S. 492.*) im J. 79 war noch eine späte Nachwirkung desselben. Britanniam Vespasianus cum cetero orbe recuperavit, Tac. Agr. 17. Ueber Kämpfe in Afrika s. Tac. H. IV, 50. *Blin. H. N. V.* 38. u. ob. S. 2361. n. M. Im Ganzen war unter Vesp. Frieden, und im J. 71 = 824 wurde der Janustempel geschlossen (*Dros. VII, 9.*). Den Imperatorstitel nahm Vesp. zwanzig Mal an, s. die Nachweisungen aus *Inschr.* Münzen bei *Göbel VI. p. 343. Drelli 745. Zell 1703.* Von ihm errichtet wurden die Legionen: II Adiatrix (*Vb. IV. S. 872.*), IV Flavia Felix (*Göbf. S. 878.*), XVI Flavia Firma (*Göbf. S. 896.*). Colonien verpflanzte er nach Abella, Caesarea, Deulium, Flavioopolis, Icosium, Nola, Panormus, Tergeste, s. d. *Artt. u. Bailiant Col. I. p. 195. II. p. 29. 33.* Von Vesp. nach Reate verpflanzte Krieger s. bei *Drelli 3685. Gruter. p. 538, 2. Murat. 07, 4. Doni p. 259, 130.* — 2) Inneres. a) Verwaltung, Rechtsflechte und Gesetzgebung. Von Anfang an versprach man sich von Vesp. nur Gutes; noch vor seiner Ankunft stieß daher der Senat die Delatoren aus seiner Mitte aus (*Tac. IV, 41.*) und machte überhaupt Niemand sein Haupt zu scheuen, wurde jedoch von Nucian. in die Schranken zurückgewiesen (*ib. 44.*). Endlich wirklich war des Vesp. angelegentlichstes Bemühen dem lange gequälten Leide Ruhe und Ordnung zu geben (*Suet. 8.*). Er brach daher den Uebermut der Soldateska und hielt sie knapp (*ib.*), übte Milde gegen die Vitellianer (*Vict. Caess. 9, 2. Ep. 9, 5.*), hob das Ansehen des Senates, indem er ihn wie den Ritterstand säuberte (*Suet. 9. Vict. Caess. 9, 9.*) und in allen Angelegenheiten zu Rath zog (*Dio LXVI, 10.*)*, sorgte für das Aufarbeiten der rückständigen Entscheidungen von Processen (*Suet. 10.*), sprach öfters selbst auf dem Forum Recht (*Dio I. 1.*), suchte überhaupt einen geordneten Rechtszustand herzustellen (dahin gehört auch: loca publica a privatis possessa — reip. — restituit, *Drelli 3262. vgl. 3261. = Zell 1408 f.*), und gab weise und gerechte Gesetze (*Vict. Caess. 9, 5. Ep. 9, 6.*). Als solche sind uns bekannt das SC. Macedonianum gegen Darlehen an filii familias (*Vb. V. S. 1238.*); ferner das SC. Pegasianum und Plancianum (oben S. 1036.) über Fideicommissa und Erbschaften**, vielleicht auch noch zwei andere dieses Namens über caussae probatio (*Gal. I, 31. Ulp. III, 4.*) und die Schwangerschaft Geschiedener (ob. S. 1036. vgl. überhaupt *Burchardi, Besch. d. röm. Rechts I. S. 248.*), endlich die Bestimmung daß eine Freie durch die Verbindung mit einem fremden Sklaven ihre Freiheit einbüßen solle (*Suet. 11.*). Auch gab er herrenlose Bauplätze zum Bebauen frei (*A. Vict. Ep. 9, 8.*). Außerdem traf er allerlei polizeiliche Vorkehrungen. So wurden die Astrologen (*Dio LXVI, 9.*) und Philosophen mit ihrem republicanischen Gebell auf Nucians Betreiben aus Italien verwiesen (*Dio 13.*), die Kornzufuhr aus Aegypten organisiert (*Tac. H. IV, 52.*). Ferner: negotiandi causa aedificia demoliri et marmora detrahendo edicto D. Vespasiani et Scito vetitum est (*Cod. III, 10, 2.*). Endlich: praecipitur edicto D. Vespasiani omnibus civitatibus ne plures quam ternos legatos mittant (*Dig. L, 7, 4. §. 6.*) Finanzen. Vesp. traf die Staatscasse durch die Wirtschaft seiner Vorgänger endlich die Thronstreitigkeiten erschöpft an, während die Ansprüche an dieselbe orthwährend wuchsen (*Suet. 16. extr. A. Vict. Ep. 9, 7. Caess. 9, 6. vgl.*

* Daher heißt er auf Münzen Adsertor Libertatis Publicae, *Göbel VI. p. 329. vgl. Rasche lex. r. n. V, 2. p. 1002. 1012.* — Einen aedil. cur. u. quaestor unter Vesp. s. bei *Drelli 3139 = 3440.*

** *Vgl. Dig. XLVIII, 2, 2. §. 1. de patris testamento pupillis agere D. Vespasianus permittit.*

auf offener Straße anreden, hatte immer offene Thüren und nie eine Wache davor (Dio 10.), hatte stets Gäste bei Tisch und lud sich oft auch bei Andern ein (ib. Suet. 19.). Besonders stark aber äußerte sich seine Hinwegsetzung über die Ansprüche die ihm seine Stellung verlieh in seinen Witzen, über welche s. Suet. 22 f. Dio LXVI, 2, 3. 10 f. 14. 17, 3. A. Vict. Ep. 9, 3. 17. Mit seinem psychologischen Blicke hat Suet. 23. bemerkt daß Vesp. die Witze bes. in deformibus lucris zur Anwendung brachte, um sein besseres Ich und Andere darüber wegzuhoben. Zum Theil vergaß er hiebei wirklich die Würde und wurde scurril und schmutzig (Suet. 22.), Vieles aber zeugt auch von seinem Verstand und Tact, wie daß er dem Arfaces, der orientalisches eitel und bombastisch ein Schreiben an ihn begann: βασιλεὺς βασιλέων Ἀγο. Φλαωνίῳ Οὐασπασιαρῶ χαιρεῖν, sich begnügte zu erwidern: Φλαωνίος Οὐασπ. βασιλεὶ βασιλ. Ἀγο. χ. (Dio 11.). Noch auf dem Todenvette machte er Witze (ut puto Deus fio, Suet. 23. Dio 17, 3. Vict. Ep. 9, 17.)*. Um so würdevoller aber war das Wort des Sterbenden: Imperatorem stantem mori oportet (Suet. 24. Dio 17. Jon. XI, 17. Vict. Ep. 9, 17.), wie er auch fast bis zum letzten Athemzug in Uebung seiner Regentenpflichten eifrig war (Suet. 24.). Noch vor Tagesanbruch begann seine Thätigkeit**; doch wußte er nach der Arbeit auch zu ruhen und zu genießen (Suet. 21. vgl. Vict. Ep. 9, 15.). Vigilantia, parsimonia, sapientia rühmt Tac. H. II, 77. als die hauptsächlichsten seiner Regententugenden, und urtheilt H. II, 5. über ihn: prorsus, si avaritia abesset, antiqvis ducibus par. Emphatisch nennt ihn Plin. H. N. II, 5. maximus omnis aevi rector, fessis rebus subveniens. Er war vermählt mit der Freigelassenen (A. Vict. Ep. 10, 1.; genauer Suet. 3.) Flavia Domitilla (Suet. 3. Drelli 747.) und hatte von ihr drei Kinder: Titus (s. Nr. 2.), Domitianus (s. d.) und Domitilla; Letztere mit seine Frau verlor er noch vor seinem Regierungsantritt (Suet. 1. l.). Auf Münzen heißt seine Gemahlin Diva Domitilla Augusta, Φλαωία Δομιτιλλά. Δ. Σεβαστη (Gabel VI. p. 345 ff.), sie erhielt daher nach Vesp.'s Thronbesteigung nachträglich den Kaisertitel und die Apotheose. Eine Asconia, Sacerdos Divae Domitillae bei Gruter. p. 366, 4. Seit deren Tod lebte er mit Caenis, einer Freigelassenen der Antonia, welche eine alte Liebe von ihm war und die er auch als Kaiser fast als seine Gemahlin anerkannte (Suet. 3. vgl. Dom. 12. Dio LXVI, 14.). Als auch diese gestorben war (J. 71) hatte er plurimas pallacas (Suet. 21.). Vesp. starb consulatu suo nono (Suet. 24.), am 23. Juni 79 = 832 (Suet. 24.), in einem Alter von 69 J. 7 M. 7 T. (Suet. 1. l. Dio 17, 3. vgl. Vict. Ep. 9, 17. absque uno septuag.; Caes. 10, 5. septuagesimo), nach einer Regierung von nicht ganz 10 Jahren, vom 1. Juli an gerechnet (Dio 1. l. ἐμονάρχησεν ἐτη δέκα ἡμερῶν εἰς δεύρα, vgl. A. Vict. Ep. 9, 1.). Er starb in den aquae Cutiliae (Dio 1. l.) in Folge eines Fiebers (ib., wo auch des leeren Stuhles erwähnt ist daß Titus oder der nachmalige Kaiser Hadrian ihn vergiftet habe; alio repente usque ad defectionem soluta, Suet. 24.; daher profluvio ventris Hieron. in Aufsch. Chron.). Bis in sein Alter hatte er sich guter Gesundheit zu erfreuen (Suet. 20.), erst in den letzten Jahren plagte ihn das Zipperlein (Dio 17.). Statura scilicet quadrata, compactis firmisque membris, vultu veluti nitentis, welchen letzteren Umstand ein Witzbold benützte um auf des Kaisers Auf-

* Seine Apotheose ist durch die Münzen beglaubigt, s. Gabel VI. p. 338 f. Anticipirt und vorausgesagt ist sie von Plin. H. N. II, 5. Ein Flamen Divorum Vespasiani, Traiani, Hadriani bei Drelli 2222. Ein Flamen Divi Vesp. bei Drelli 3853. 4052. Templum Divi Vesp. bei Wajá, Zell Inserr. rom. 380. Auch vielleicht zu Rom auf dem Capitol. s. Zell n. 1191.

** Vgl. Plin. Ep. III, 5.: ante lucem ibat (der ältere Plin.) ad Vespasianum imperatorem, nam ille quoque noctibus utebatur.

orderung einen Witz zu machen zu antworten: dicam quum ventrem exonerare lesioris (Suet. 20.). Daß er (in späteren Jahren) faßlädysig war erwähnt Dio 17. An geistiger Bildung fehlte es ihm nicht: satis decorus etiam graeca facundia omniumque quae diceret atque ageret arte quadam ostentator Tac. H. II, 80. vgl. A. Vict. Caess. 9, 1.: sacundiae haud egens pronendis quae sensorat). Beides, seine Bildung wie seine Freude am Effect, beweisen bef. auch seine Witze; die erste auch sein thätiges Interesse für Künste und Wissenschaften und deren Vertreter (unter ihm lebte z. B. der ältere Plinius, ferner Asconius und der Rhetor Gabinus, nach Hieron. in Euseb. Chr., auch der Dichter Valerius Flaccus, oben S. 2363. Nr. 134., und dem Tacitus dignitatem inchoavit, Hist. I, 1.), sowie seine eigenen Schriften. Josephus (de vit. sua 65.) führt nämlich wiederholt die Memoiren des Vesp. an, p. 31 Hav.: *ἐν τοῖς Οὐεσπασιανοῦ τοῦ αυτοκράτορος ἱπομνήμασιν ὑπὸ γέγραπται*, u. p. 33.: *τοῖς Καίσαρος ἱπομνήμασιν ἐναρτίον πεποιήσαι* (Zufuß, Bd. IV. S. 686.) *τῆς γραφῆς*, wogegen er, Joseph., bei Abfassung eines Werks über den Judenkrieg das des Vesp. zu Grunde gelegt habe, wie er es auch dem Vesp., Titus und Agrippa überreichte und von diesen Belobungsschreiben erhielt (ib. p. 33.). Auch der ältere Plinius hatte eine Geschichte Vespasians verfaßt, s. H. N. Praef. 19.: nos quidem omnes, patrem, Te (Titus) fratremque diximus opere iusto, temporum nostrorum historiam orsi a fine Aufidi Bassi. Nach Plin. Ep. III, 5. umfaßte das Werk 31 Bücher. Vgl. Tac. H. II, 101.: scriptores temporum qui potente erum Flavia domo monumenta huius belli composuerunt etc. Worte aus iner Rede des Vesp. im Senat s. bei Drelli 750. (Bd. V. S. 1727. Nr. 26.). Ein Rescript von ihm an die Banaciner (Gorsica) bei Drelli 4031 = Zell 1704., ein anderes an die Saborenser bei Zell Nr. 1703. (I. p. 307.). Im Allg. vgl. Th. J. Pigeaud diss. de Vespasiano eiusque iurisprudencia, Lugd. Bat. 1762. 4. A. W. Cramer D. Vespasianus, s. de vita et legislatione C. Flavii Vespasiani Imp., Jena 1785. Lillemont hist. des emp. II. zu Anfang. Ueber seine Münzen vgl. auch Rasche lex. r. n. V, 2. p. 976—1039.

2) T. (Flavius, Drelli 2195.) Vespasianus (cognomine paterno, Suet. Tit. 1. A. Vict. Ep. 10. in., daher auch geradezu Vespasiano VIII. et Domitiano VII. cos., Drelli 753. = Zell 138.; unzählige Male auf Münzen u. Inschr., z. B. Drelli 56. Imp. T. Caesar Divi F. Vespasianus Augustus P. M. P. P. Censor u.), der Sohn, gewöhnlich kurzweg Titus genannt, Sohn des Vorigen und der Domitilla (A. Vict. Ep. 10, 1.), war geboren zu Rom den 30. Dec. 794 = 41 (insigni anno Caiana noce, Suet. Tit. 1.)*, wuchs mit Britannicus am Hofe auf und kostete mit Nachtheil für seine Gesundheit von dem Giftbecher der diesem bestimmt war (Suet. 2.). Frühe zeichnete er sich durch reiche Anlagen des Körpers und Geistes aus (Suet. 3. Vict. Ep. 10, 2.): alle Fertigkeiten von beiderlei Art, Fechten vgl. Dio LXVI, 15.) wie Reden in beiden Sprachen, Kellen wie Verse nachen und Musciren, eignete er sich rasch und in glänzendem Maße an, und ein zugleich einnehmendes und würdevolles Aeußere verschaffte diesen Gaben um so raschere Anerkennung (Suet. 3. Tac. H. II, 1. vgl. V, 1.). Sogar die Kunst des Schnellschreibens und die verfängliche des Nachahmens fremder Handschriften war ihm eigen (Suet. 3. extr.). Seine ersten Kriegsjahre brachte er in Germanien zu (Tac. H. II, 77. vgl. Suet. 4.; daher

* Da jedoch derselbe Suet. (Tit. 11.) angibt daß Tit. in seinem 41sten Jahre gestorben sei, und dieß sicher im J. 81 der Fall war, so muß man entweder einen Rechnungsfehler Suetons annehmen oder besagt seine Aeußerung nur daß Tit. um die Zeit von Caligula's Ermordung geboren sei, also am 30. Dec. 40, worauf Calig. n. Jan. 41 ermordet wurde. Vgl. Lillemont hist. des emp. II. p. 474 f.

Germanicus, Tac. H. III, 66.)*, diente darauf in Britannien (Suet. 4.) unter seinem Vater, dem er (S. 47) einmal das Leben rettete (Dio LX, 30.), und erwarb sich in beiden Ländern das Lob der Thätigkeit und Anspruchslosigkeit (Suet. 4.). Dann widmete er sich den bürgerlichen Angelegenheiten und wurde Quästor, kehrte aber bald wieder zur kriegerischen Thätigkeit zurück (Suet. 4.), indem ihn sein Vater als Legat nach Judäa mitnahm und ihm den Befehl über eine Legion anvertraute (ib.). Hier nahm er Theil an der Eroberung von Japha (Joseph. b. i. III, 7, 31.), Jotapata (ib. 34.), Liberial (ib. 9, 7.), Tarichea (ib. III, 10, 5.), Samala (ib. IV, 1, 10.) und Gischali (ib. IV, 2.). Bei allen diesen Gelegenheiten bewies er großen persönlichen Mut und Tapferkeit (Suet. 4. extr. Jos. V, 2, 2. 5.) und wurde einmal durch einen Steinwurf an die linke Schulter getroffen, so daß von da an eine Schwäche in seinem Arme zurückblieb (Dio LXVI, 5.). Nach Galba's Thronbesteigung (S. 68) wurde er sammt dem König Agrippa (Suet. IV, 21.) von Vesp. an den neuen Kaiser abgesandt (s. oben S. 2480.), nach der Volksmeinung um von ihm adoptirt zu werden (Tac. H. II, 1.). Aber zu Corinth erhielt er die Nachricht von Galba's Untergang und kehrte zu (Tac. H. II, 1 f. Suet. 5. Joseph. IV, 9, 2.); auf dem Rückwege besaß er das paphische Orakel (Tac. H. II, 4.). Zu seines Vaters Thronbesteigung trug Tit. dadurch wesentlich bei daß er das Bündniß und die Vermittelung zwischen jenem und Mucianus war (Tac. H. II, 5. vgl. 74. 77. 79. Joseph. IV, 1, 5.).** Von Alexandria aus sandte ihn Vesp. nach Judäa zurück an den Krieg zu Ende zu führen, der nur noch in Jerusalem einen Heerd hatte, aber einen um so fürchtbareren (Tac. H. II, 4. IV, 51. V, 1. Joseph. b. i. IV, 11, 5. V, 1. Suet. 5.). Mit 6 Legionen und vielen Hilfstruppen (Tac. V, 1. vgl. Joseph. V, 1, 6.) zog er von Cäsarea her (Jos. IV, 11, 5. V, 1, 6.) gegen die Hauptstadt, in die sich die ganze Kriegspartei des Landes concentrirt hatte (Jos. IV, 3, 3.) und die durch starke Befestigungswerke (Jos. V, 4.), bes. eine dreifache Mauer (vgl. Dio LXVI, 4.), geschützt war, und lagerte sich vor ihr (Jos. V, 2, 3.), kam aber gleich bei einer vorläufigen Besichtigung der Festungswerke in Lebensgefahr, aus der er sich nur durch seine Tapferkeit rettete (Jos. V, 2, 2.). In der Stadt standen sich drei Parteien gegenüber: die des Eleazar, Sohnes des Simon, die des Johannes, und die des Simon, Sohnes des Gloras, die beiden Ersten Häupter je einer Partei der sog. Zeloten, der Letztere Führer des eigentlichen Volks. Jeder von diesen Parteien hatte einen anderen Theil der Stadt besetzt: Eleazar den innersten Tempelraum, unter ihm Johannes, und noch tiefer als dieser Simon, der die obere Stadt und einen Theil der unteren inne hatte (Joseph. V, 1, 1—3. vgl. Tac. H. V, 12.). Am Passahfeste aber siegte Johannes über Eleazar, so daß es nur noch zwei Parteien waren (Jos. V, 3, 1. vgl. Tac. I, 1.). Die des Simon war 10000 M. stark, wozu 5000 Jomäer kamen, Johannes hatte 60000 Bewaffnete, an welche jetzt 2400 Zeloten von Eleazar sich angeschlossen; Joh. hatte den Tempel, Sim. die obere Stadt besetzt (Jos. V, 6, 1.). Angesichts der äußeren Gefahr vereinigten sich die Parteien eine Zeit lang und machten gemeinschaftlich Ausfälle welche dem Belagerungsheer zum Theil starke Verluste beibrachten (Jos. V, 2, 4 f. vgl. 6, 5. 11, 5. Dio LXVI, 4.). Aber auch während ihres Kampfes gegeneinander wetteiferten die Parteien in zähem Widerstand und unermüdblichen Angriffen gegen die

* Hier war es wohl auch daß er in castrensi contubernio mit dem Altertümer Plinius zusammen war, s. dessen Praef. zu seiner H. N.

** Auf den Münzen des J. 69 u. 70 führt er den Titel Caesar Princeps Jov. Cos. Des. (Cöhel VI. p. 350 f.), welche Würden ihm durch den Senat übertragen wurden (Tac. H. IV, 3. 38.); auch T. Caes. Aug. Fil. Cos.

Römer. Vergebens ließ Titus die Stadt durch Josephus zur Unterwerfung auffordern (Jof. V, 3, 3.): es mußte zum Angriff geschritten werden (V, 3, 2.). Am 15ten Tage wurde die erste Mauer erobert und Titus rückte in den Raum zwischen der ersten und zweiten ein (V, 7, 2 f.); fünf Tage später gewinnt er auch die zweite, wird aber aus ihr wieder vertrieben und muß vier Tage darauf zum zweiten Male erobern und zerstört sie jetzt (V, 8.). Abermals macht jetzt Titus den vergeblichen Versuch die Stadt zu freiwilliger Unterwerfung zu bringen (Jof. V, 9, 1. vgl. 11, 2. Dio LXVI, 5.): mit der Hungersnoth stieg auch der Terrorismus der Parteien im Innern, die von Ergebung schlechterdings Nichts hören wollten (Jof. V, 10, 2 ff. vgl. 12, 3. 13, 1. 7.). Siebenzehn Tage verwendeten die Römer auf Errichtung von Wällen um die Stadt, die aber von den Juden untergraben wurden (Jof. V, 11, 4.). Dieß und ein neuer Ausfall (ib. 5 f.) veranlaßt den Tit. um die ganze Stadt herum eine Mauer zu ziehen, die von den Römern in drei Tagen fertig gemacht wurde und 39 Stadien lang war (V, 12, 1 f.), und jetzt wurden auch neue Dämme aufgeführt (ib. 4.). In 21 Tagen waren diese vollendet (VI, 1, 1.) und trotzten den Ausfällen der Juden (ib. 3.). Am ersten Tage des Panemos (Juli, vgl. Bd. IV. S. 1823 f.) begann der Sturm: ein Theil der Mauer der Burg Antonia stürzt von den Mäuren der Juden von selbst ein (VI, 1, 3.) und die Burg wird nun durch räthlichen Angriff erobert und besetzt (VI, 1, 7.). Wiederholte Anträge durch Josephus, um den Tempel zu schonen, sind wiederum fruchtlos (VI, 2, 1—5.), die Juden stecken bedrohte Theile des Tempels selbst in Brand (ib. 9.). Trotz der fürchterlichsten Hungersnoth im Innern der Stadt (Jof. VI, 3, 3 f., wo als Beweis ein Fall erzählt ist wo eine Mutter ihren eigenen Sohn schlachtete) dauert der Widerstand mit immer gleicher Ausdauer und Mut fort, und da Versuche die Mauern des Tempels zu erschüttern und aufzuleitern ihn zu ersteigen zu Nichts führen (VI, 4, 1.) so wird endlich an ihn Feuer gelegt, nachdem Titus das Möglicste gethan um in ihm eine Stütze des röm. Reichs zu retten (VI, 4, 2—7.). Nun bringen die Legionen ein, hauen Alles nieder was ihnen in den Weg kommt (ib. 4, 7. 5, 1.) und geben dem Feuer immer größere Verbreitung: auch der Tempelschatz geht in Flammen auf und in Einer Halle sollen 6000 Kinder und Greise mitverbrannt sein (Jof. 5, 2. vgl. Dio LXVI, 6.). Nachdem die schwerste Arbeit gethan, der Tempel erobert war wurde Titus vom Heere als Imperator begrüßt (Jof. VI, 6, 1. vgl. Suet. 5. Dio LXVI, 7. Jonar. VI, 25.). Da die in die Stadt geflüchteten Führer Simon und Joh. auch jetzt noch freien Abzug verlangen statt sich zu unterwerfen (Jof. VI, 6, 2 f.), so gibt Tit. die Stadt seinem Heere Preis (ib. 3.), die Juden wetteifern aber selbst mit den Römern im Anzünden derselben (VI, 7, 2 f.). Den obern, besten Theil der Stadt, den letzten Zufluchtsort der Juden, begannen die Römer am 20. Aug. zu belagern (8, 1.). Nach 17tägiger Arbeit waren die Dämme am 7. Sept. fertig, die Belagerungswerkzeuge rückten gegen die Mauern und schossen alsbald Bresche, den Verteidigern sank der Mut, und auf die uneinnehmbaren, jetzt unvertheidigten Thürme pflanzten die Römer ihre Feldzeichen auf (VI, 8, 4 f.). Am 8. Sept. (Gorpiatos) des Jahres 70 = 823 warb die Eroberung vollendet, die Gebäude in Brand gesteckt und niedergebaut was den Römern in die Hände fiel (ib. 5.). Die Zahl der während der Belagerung durch Seuchen, Hunger und das Schwert Angekommenen gibt Joseph. VI, 9, 3. auf 1100000 (Tac. H. V, 13. spricht nur von 600000 Belagerten; sexcenta millia virorum interfecit, Hieron. in

* Den 2. Sept. gibt Notif. Epoch. Syromaced. als Tag der Eroberung Jerusalems an.

(Jus. Chron. a. 5270.), die der Gefangenen (vom ganzen Kriege) auf ungefähr 97000 an. Die beiden Häupter der Juden fielen den Römern in die Hände, Simon wurde im Triumphe aufgeführt und dann hingerichtet, Joh. zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt (ib. 9, 4.); die Stadt wurde dem Boden gleich gemacht, nur drei Thürme und der westliche Theil der Mauer blieben stehen (Jos. VII, 1, 1.). Titus dankt dem Heere für seine Tapferkeit und Ausdauer, belohnt diejenigen die sich ausgezeichnet haben und gibt eine dreitägigen Schmaus (VII, 1, 2 f.). Dann verfügt er über die einzelnen Legionen (nur die zehnte sollte zur Bewachung Jerusalems zurückbleiben) und läßt die Gefangenen und die Beute nach Caesarea bringen, da wegen der vorgerückten Jahreszeit die Ueberfahrt nach Italien nicht rathsam schien (VII 1, 3.). Wiederholt gab er Gladiatorenspiele um unter den jüdischen Gefangenen aufzuräumen: so zu Caesarea Philippi (VII, 2.), Cäs. Martini (VII, 3, 1.), Vervtus (ib.), und dann wieder in Cäs. Mar. (5, 1.). Bei Ausflügen nach Antiochia (5, 2.), Zeugma, wo er die Glückwünsche des Bologeses entgegennahm (ib.), Tarsus, wo er Apollonius von Lyana im (Philosfr. Ap. T. VI, 15, vgl. 14.), verbrachte Tit. die Zeit wo das Meer unwirksam war, begab sich, vom Heere kaum fortgelassen (Suet. 5.), von Antiochia über Jerusalem nach Aegypten (ib.), und nachdem er die zum Triumph bestimmten Gefangenen vorausgeschickt hatte gieng er nun selbst nach Italien ab, wo er mit Jubel aufgenommen wurde (Jos. VII, 5, 3.). Sein Erscheinen beseitigte den Verdacht in dem man ihn zu haben anfangen wollte er schon für sich selbst nach dem Throne (Suet. 5.). Er feierte gemeinschaftlich mit seinem Vater den Triumph auf einem Biergespann, Domitian zu Roß (Bonar. XI, 17.), J. 71 = 824 b. St. Vgl. Suet. 5. 8. u. bei Joseph. b. i. VII, 5, 3 ff. Auf den jüd. Sieg beziehen sich auch die Tempelinschriften Judaea, oder Jud. capta oder devicta oder de Judaeis, mit Darstellung eines trauernden Weibes neben einem Tropbaum oder eines Gefangenen neben einer Palme, s. Gehel VI. p. 326. Um alle Eifersüchtigkeiten abzuschneiden machte ihn Vesp. factisch zu seinem Mitregenten (auf dem Wege nach Rom erfuhr Titus daß er zum Imperator ernannt sei, Philosfr. Apoll. V, 30. vgl. Plin. Paneg. 8. Drelli 751. Marini Atti I. p. 160.; schon auf Münzen des J. 71 heißt er T. Caes. Aug. Fil., design. Imp., Gehel VI. p. 324 f. 351., dann auf den Münzen vom J. 72 an T. Caesar Vespasian. Imp. Pont. Trib. P. Cos. Cens. etc. Gehel p. 352 f.), theilte mit ihm Censur (824—827 b. St.; vgl. Suet. 5., Plin. H. N. praef. 3. u. VII, 50.: Imp. Caes. Vespasiani, pater filiusque, censores, vgl. Drelli 3659.; auch auf Münzen vom J. 830 f. = 77 f. führt X. diesen Titel, Gehel p. 356. vgl. Drelli 751 f.), tribunicische Gewalt (Plin. praef. 3. Suet. 5.; nach Gehel vom 1. Juli an, vgl. Tillemont hist. des emp. II. p. 471 f.), Consulat (I 70, II 72, III 74, IV 75, V 76, VI 77, VII 79 n. Chr.; senatus consult. z. B. Plin. H. N. praef. 3., die also im J. 77 = 830 verfaßt ist) in 7 Consulaten seines Vaters Amtsgenosse, Suet. 5.), ließ ihn zum Pontifex wählen (adlocutus ad numerum ex SC. T. Caesar Aug. F. Imperator, a. 824 = 71, Gruter p. 300, 1. Bb. V. S. 577.***), und ernannte ihn zum praef. praet. (Plin. l. l. N. Vict. Caes. 9, 10. Ep. 10, 4. Suet. 6.). Titus nahm den größten Theil der Geschäftslast auf sich selbst, besorgte Ausfertigungen und Vorträge für seinen Vater (Suet. 6.) und erschien mit ihm öffentlich in der sella (Suet. Dom. 2.).* Er gewann sich übrigens durch seine Geschäftsführung keine besondere Liebe (no odio quidem nodum vituperationis publica

* Eine Münze von ihm aus dem J. 72 oder 73 stellt auf der Rückseite ihn dar wie er an eine Figur in der toga eine tessera vertheilen läßt, mit der Aufschrift: Congiar. Primum P. R. Dat. SC., Gehel VI. p. 354.

aruit, Suet. Tit. 1.), namentlich als praef. praet. zeigte er sich streng, ja sogar falsch (Suet. 6.), so daß man einen Nero in ihm erwartete (Suet. 7. Vict. Caess. 10, 5., vgl. Dio LXVI, 16.). Auch sein Privatcharakter wurde bemerkt: sein Verhältnis zur Königin Berenike (Vb. I. S. 1097 f.) rachte ihn in den Geruch der libido (Suet. 7. Dio LXVI, 15, 4. vgl. Tac. H. II, 2. N. Vict. Ep. 10, 4. 7.), sein Besen in die Nacht hinein zu den der luxuria (Suet. 7. Vict. Ep. 10, 3., human urteilt Tac. 1. 1.: *etiam voluptatibus adolescentiam egit*), sein Geschenkenehmen in *cognitiobus patris* in den der rapacitas (Suet. 7.) und avaritia (Vict. Ep. 10, 3.). In Folge alles dessen *non temere quis tam adverso rumore magisque inicitis omnibus transiit ad principatum* (Suet. 6. extr.). Kaum aber hatte er selbst, auf eigenen Namen und auf eigene Verantwortung, die Fäden der Regierung ergriffen (79 = 832, also in seinem 39ten Jahre, s. S. 2486.) Is der Ernst seiner neuen Stellung in ihm eine völlige Umwandlung hervorbrachte (Dio LXVI, 18.): was man bisher an ihm zu tadeln gehabt hatte fiel jetzt weg und an dessen Stelle traten entsprechende Vorzüge: von Berenike trennte er sich der öffentlichen Meinung zuliebe sogleich, so sehr es ihn und sie schmerzte (Suet. 7. Vict. Ep. 10, 7. Dio 1. 1.), viele seiner bisherigen Lieblinge durften nicht mehr vor ihn kommen (Suet. 7. Vict. Ep. 10, 7.), zu seinen Freunden wählte er nur tüchtige Männer (Suet. 7.)*, eine Mahle waren nicht mehr üppig, aber fortwährend heiter (ib.), Niemanden und von Niemanden nahm er etwas, spendete aber selbst freigebig (ib.), und statt der Grausamkeit zeigte er vielmehr eine Freundlichkeit und Milde die oft aus Schwächliche und Krankhafte grenzte, wohin namentlich sein häufiges Weinen, z. B. einmal öffentlich im Theater (Suet. 9 f. Dio 26. Vict. Ep. 10, 11.), gehört. Um eine äußere Nöthigung zu haben seine Hände von Blut rein zu erhalten nahm er die Würde des pont. max. an (Suet. 9.; aber heißt er schon auf Münzen des J. 79 Imp. T. Caesar Divi Vesp. F. Aug. P. M. T. P. P. P. Cos. VII., vgl. Dressl 752.; auch Imp. Titus Caesar Vespasian. und Imp. XIII., s. Eckhel VI. p. 356 f., u. über den Titel Imp., er auf den Münzen aus der Zeit wo er Caesar war nachgesetzt, seit seiner Thronbesteigung vorausgestellt ist, Eckhel p. 361., vgl. Dressl 2008.: Imp. Vespasiano Aug. et Tito Imp. et Domitiano Caesari), und hielt auch sein Versprechen, indem unter ihm Niemand hingerichtet wurde (Dio 19.), trotz der Verschwörungen die auch gegen ihn angezettelt wurden (Dio 18.), und ergrünte sich seine Feinde durch Großmut zu beschämen (Suet. 9. Vict. Caess. 10, 3 f. Ep. 10, 10.). Denuncianten bestrafte er sogar (Suet. 8. vgl. Dio 9.), und daß *crimen maiestatis* kam unter ihm nie zur Anwendung (Dio 9.). Gleich bei seinem Regierungsantritt bestätigte er durch einen einzigen Erlass alles von den frühern Kaisern Verliehene (Suet. 8. Dio 19. Vict. Caess. 10, 2. Ep. 10, 8.), und zeigte sich gegen den Einzelnen wie das ganze Volk überaus mild und gefällig. Er machte es sich zum Grundsatz Niemand ohne Hoffnung von sich zu lassen (Suet. 8.), und als er eines Tages Niemand eine Freundlichkeit zu erweisen Gelegenheit gehabt hatte verkündigte: es seinen Freuden mit den Worten: *amici, diem perdidit* (Suet. 8. Vict. p. 10, 9. Jon. XI, 18.). Um sich populär zu machen badete er manchmal mit dem gemeinen Volke in seinen Thermen (Suet. 8.), nahm an den Circusurtheilungen Theil (für die Thraces), wiewohl nicht auf würdelose Art (ib.), erberte das Volk selbst oft auf sich etwas zu erbitten (ib.), gab Largitionen (Dressl 754.), glänzende Spiele (Suet. 7. Dio 25.; darauf bezieht sich der

* deren Umgang er aber schon als Kronprinz geliebt hatte; wenigstens rühmt Tac. Praef. 3. daß er gegen ihn noch immer so freundlich sei wie einst in Germanien im Lager, und rebet ihn S. 1. *iucundissime imperator* an.

gehangerte Elefant auf Münzen des J. 80, Cæhel p. 358.), vollendete das von seinem Vater begonnene Amphitheater (Suet. u. Dio l. l. Vict. Caes. 10, 5. Cassiod. Epist. V, 42.; auch auf Münzen von ihm, s. Cæhel VI. p. 357 f. vgl. oben S. 1779. A.), baute glänzende Thermen (Dio 25. vgl. oben S. 525.), den noch erhaltenen Triumphbogen (oben S. 526. 541. g. E.) u. s. w.* Das Schicksal verschaffte ihm noch besonders reiche Gelegenheit seine Leutseligkeit und Wohlthätigkeit leuchten zu lassen: in seine Regierung fällt der Ausbruch des Vesuv im Herbst des J. 79 welcher Pompeji und Herculaneum verschüttete (Dio 21—23. Plin. Epp. VI, 16. Suet. 8. Jon. XI, 18. Vict. Ep. 10, 12.), sodann während Titus sich auf dem Schauplatz jenes Unglückes befand eine Feuersbrunst welche 72 Stunden lang in Rom wüthete, J. 80 (Dio 24. Suet. 8.), endlich eine Seuche (Suet. 8. Dio 21. Vict. Ep. 10, 13.). Bei allen diesen Anlässen entwickelte Titus wahrhaft väterliche Sorgfalt (Suet. u. Dio l. l. Vict. Ep. 10, 14.) und bestimmte z. B. daß das Vermögen der ohne Leibeserben Gestorbenen den Verunglückten zufallen solle (Dio l. l.). Auch sein Bruder Domitian bot ihm reichen Stoff Sanftmut zu üben. Hatte er schon bei Vesp. für ihn Fürbitte eingeleistet gehabt (Tac. H. IV, 52.), so konnte nach des Vaters Tode Dom. den Augenblick nicht erwarten wo er Alleinherrscher wäre: er bedrohte das Leben des T. (Suet. 9. Dom. 2. Dio 26. Vict. Ep. 10, 11.) und suchte das Meer gegen ihn aufzuheben; dennoch konnte sich T. nicht nur nicht entschließen ihn zu strafen, sondern nicht einmal ihn weniger auszuzeichnen, sed ut a primo imperii die consortem successoremque testari perseveravit (Suet. 9. l. Vict. Ep. 10, 11.). Endlich machte T. ihm wirklich Platz: am 13. Sept. (Id. Sept., Suet. 11.) des J. 81 = 834 (Dio 26.) starb T. auf demselben Landgute wie sein Vater (Suet. 11. Vict. Ep. 10, 15.; aqv. Catil. Dio 26.) im 40sten Lebensjahre (Vict. Caes. 10, 5.; im 41sten Ep. 10, 15. Suet. 11.; Hieron. Chron. im 42sten, vgl. Reimar. zu Dio l. l.) nach einer Regierung von 2 J., 2 M., 2 T. (Suet. 11. Dio 18. vgl. 26. extr. l. Vict. Ep. 10, 1.; unrichtig Caes. 10, 5. menses sere novem) am Fieber (Suet. 10. Vict. Ep. 10, 15. vgl. *ροσθαας*, Dio 26.); Andere behaupteten er sei von Domitian vergiftet worden (Dio l. l.; Vict. Caes. 10, 5. *gerabazu: veneno*), und Dio l. l. meint daß jedenfalls durch Dom. sein Tod beschleunigt worden sei. Auf dem Todebette versicherte er daß er nur eine einzige Handlung seines Lebens, die er aber nicht näher bezeichnete, zu bereuen habe (Suet. 10. Dio 26. Jon. XI, 18.). Außer der Consecration des Domitian dem Gestorbenen keine Ehre an (Suet. Dom. 2. vgl. die Münzen mit der Inschrift *Divo Aug. T. Divi Vesp. F. Vespasiano*; Cæhel VI. p. 359 f.; ein Flamen D. Titi Aug. Vesp. bei Drellt 3669. 4906.). — Je größer die Liebe gewesen, war die er sich in der kurzen Zeit seiner Regierung erworben hatte (nannte man ihn doch *amor ac delicia generis humani*, Suet. 1. Vict. Caes. 10, 6. Ep. 10, 6. 16.), um so allgemeiner und tiefer war die Trauer bei seinem Tode (Suet. 11. Vict. l. l.). Seine Probezeit war zu kurz als daß ein unparteiisches Urtheil über die Haltbarkeit seiner Regierungsgrundsätze und deren psychologischen Zusammenhang möglich wäre (Jonar. XI, 18.); doch scheint bei seiner Freundlichkeit und Güte viel Berechnung und Orientierung mit im Spiele gewesen zu sein; ein anderer Theil gehört vielleicht in das Gebiet der Pathologie. — Tit. übertraf seinen Vater

* Ueber die *domus Titi* s. oben S. 520. u. Plin. H. N. XXXVI, 4, 11. *Titi Imperatoris atrium* nennt Plin. XXXIV, 19, 2. Der Triumphbogen ist allerdings jedenfalls nach dem Tode des Titus vollendet (oder überhaupt errichtet?). Da er demselben bereits die Vergötterung desselben darge stellt ist. Auch lautet die Aufschrift (Drellt 758. = Zell 1192.): *Senatus Populusque Rom. Divo Tito Divi Vespasiani F. Vespasiano Augusto*. Vgl. Drellt 760 f.

iteris (Suet. Caes. 10, 1.), clementia, liberalitate, honorificentia ac pecuniae contemptu (Suet. Ep. 10, 3.; nach Zonar. XI, 18. war er jedoch reichfalls persönlich sparsam), erreichte ihn aber nicht in ruhiger Einsicht und Festigkeit. Was die literae betrifft sagt Plin. Praef. 11.: te — summa loquentia, summa eruditione praeditum etc. und ruft ib. 5. pathetisch aus: ulgurat in ullo unquam verius dicta vis eloquentiae, tribuniciae potestatis acundiae? Quanto tu ore patris laudes tonas! quanto fratris amas! quantum in poetica es!* Ueberhaupt ist die ganze praef. von Plin. H. N. in ihn gerichtet. Unter seine Regierung fiel die gesetzliche Bestimmung daß der Status eines Verstorbenen nach 5 Jahren nicht mehr bestritten werden dürfe (Suet. 8. vgl. Cod. VII, 21, 4.); ferner der glückliche Krieg Agricola's in Britannien, in Folge dessen Tit. zum 15ten Mal** den Titel Imperator annahm (Dio 20.), endlich das Auftreten eines falschen Nero (Zonar. XI, 18.). — Vermählt war T. schon frühe mit Aridicia Tertulla, der Tochter eines römischen Ritters und praef. coh., nach deren Tod mit Marcia Furnilla, splendidi generis; cum qua, sublata filia, divortium fecit (Suet. 1.). Ueber sein Verhältniß zu Berenice s. S. 2491.; auch beschuldigte man ihn, als er schon Kaiser war, ohne Grund der consuetudo cum fratris uxore (Suet. 10. Dio 26.). Ueber seine Tochter, Julia, s. Bd. IV. S. 492 f. Nr. 46. u. Dressl 2269. (Marini Atti I. p. CXXXI.): — pro salute Imp. Titi Caesaris, Divi filii, Vespasiani Aug., Pontif. Max., Trib. pot., Consul. VIII, et Caesaris D. F. Domitiani Cos. VII., et Juliae Augustae Iberorumque eorum etc. [W. T.]

Vesperies (Plin. III, 20, 34.), Ort der Barbuler in Hispania Tartac., das heut. Bermeo. Vgl. Mentelle Esp. mod. p. 37. [F.]

Vespillones, Leichenträger im Dienste der libitinarii, welche nur die ärmeren Leute bestatteten, s. Bd. III. S. 545. Paul. v. vespae p. 368 f. M. Suet. Dom. 17. Grot. VII, 34. Vgl. Forcellini h. v. [R.]

Vespillo ist auch Beiname in der gens Lucretia, s. Bd. IV. S. 1194. Nr. 17. 1198. Nr. 22 f.

Vesponius, röm. Idyler auf Scherben von Augst, s. Roth, Mitth. der Basler Alt.Gesellsch. S. 15. Kunstblatt 1845. Nr. 24. [W.]

Vespronius Candidus, cos. suff. unter Commodus in unbestimmtem Jahre (Gruter. p. 66, 7. vgl. Noris. epist. consular., in Gräv. Thes. XI. p. 460.), verwaltete später als Proconsul die Provinz Africa (vgl. Tertullian. id Scap. 4.: Vespr. Cand., qui Christianum quasi tumultuosum civibus suis satisfacere dimisit), und ward unter Dibus Julianus (193 n. Chr.) vom Senate an das Heer des Severus gesandt um dasselbe von dem Letzteren abwendig zu machen, wäre aber, als olim militibus invisus ob durum et ordidum imperium (Spart. Jul. 5. vgl. Dio LXXIII, 16.), beinahe von den Soldaten getödtet worden (Dio l. l.). Einer unrichtigen Lesart bei Spart. Jul. 5. zufolge (Vespr. Cand. Verus consularis, für vetus consularis) ward er unter dem Namen Vespr. Cand. Verus von Dnufr. Panvinius (und Anderen) zum Cos. 126 u. 179 n. Chr. gemacht; vgl. dagegen Noris. l. l. p. 442 f. 459 f. Von Candidus, dem Legaten des Severus (bei Dio LXXIV, 6. XXV, 2.), ist er wahrscheinlich zu unterscheiden. [Hkh.]

Ὠνέσσονες, s. Suessiones.

Vesta, Ἑστία. Beide werden abgeleitet von ἔζω, Ἑστία (s. Semsterh.

* Vgl. Plin. H. N. II, 22.: haec (Comet) fuit de qua quinto consulatu suo Titus Imp. Caesar praecolaro carmine perscripsit. [W. T.]

** Vespasian theilte nämlich auch diesen Titel jedesmal mit ihm, und so heißt : auf einer Inschrift aus Rom (Gruter p. 176, 1. = Dressl 56. Zell 1193.) Imp. VII. Vgl. Götzel VI. p. 362 f. [W. T.]

in Denney's Etym. p. 224. Cic. legg. II, 12.); nach Hartung (Mel. d. G. II. S. 111.) von *εἶρμη* (indisch wasu, Kleid, und wasa, Wohnung), so daß Hülsen und bergen der Hauptbegriff wäre und der Herd sein Symbol (wegen ihrer zusammenschließenden Thätigkeit der Bürger um den Herd ist Vesta vom Kleide benannt,“ Klausen, Aeneas u. d. Pen. S. 625. vgl. Augustin. de civ. D. VII, 24.); nach Ovid (Fast. VI, 299.) quod vi sua stet (als Erde; vgl. Plut. Conv. VII, 4.); bei den Römern ist Vesta als focus Hauptbegriff (Cic. nat. D. II, 27. vgl. Servius ad Virg. Aen. I, 292. 498. II, 296. Bellei. II, 131. Juven. VI, 385. Marini Fr. Arv. p. 378. Ovid I. I. Arnob. III, 32. mit Drell), *Eoria* und Vesta haben wohl den gemeinsamen Stamm *orā*, der feste Standort des Hauses. Der ursprüngliche orientalische Grundbegriff derestia ist der des Elementarfeuers, d. h. der unverlöschlichen Kraft des im Mittelpunkte der Erde (und des Himmels) verborgenen Feuers; im mittleren Asien (Iran) muß der Ursprung ihres Dienstes gesucht werden, hier ist die Feuerverehrung in der ältesten Zeit. Mythologisch war Hestia die Göttin des Herdes und Herdfeuers, in der Reihe der zwölf obern Götter (Paus. I, 3, 40.), nach kretischer Legende Tochter des Kronos und der Rea, Schwester des Zeus (Pind. Nem. XI, 1 f. mit Schol.); als erstgeborene (nach Ovid Fast. II, 286. letztgeborene; auch bei Homer h. in Aphr. findet sich dieser Widerspruch, worüber s. Greuz. u. Herm. Br. S. 188.) Tochter wurde sie auch zuerst von ihrem Vater verschlungen (Hes. th. 443 ff. Apollod. I, 1, 5. Hom. h. in Aphr. 22.). Sie war eine jungfräuliche Göttin; als nämlich Apollon um Poseidon um sie warben schwur sie bei dem Haupte des Zeus, der ihr einst die Freiheit gegeben sich zu wählen was sie wolle, den Eid ewiger Jungfräulichkeit (Hom. I. I. 24 ff. Plut. Num. 9. Ovid I. I. VI, 284 ff. vgl. Herter. Rel. d. Griech. u. Röm. S. 224.). Hestia wurde verehrt als Püegerin des Herdfeuers in Haus und Staat (Ovid I. I. VI, 258. Prop. IV, 4. 63.); wie der ihr heilige Herd (ein Altar auf dem beständig das Feuer lodert und wo ihr täglich geopfert werden sollte, s. Ausll. zu Terent. Andr. IV, 3. 11.) der Mittelpunkt des häuslichen Lebens ist, so ist sie Göttin der Häuslichkeit und alles häuslichen Segens, eine *Dea penetralis*, und hat als solche ihren Sitz in der Mitte der Häuser (Hom. I. I. 80. Spanh. zu Callim. h. in Del. 325. in Cor. 129.), denn nicht nur erfand sie den Häuserbau (Diod. V, 68. Eustath. p. 735, 60.), sondern schützte und nährte auch dem Bewohner (vgl. Poll. On. I, 8, 75. X, 3, 20.); da aber der Herd des Hauses zugleich der Altar der Hausgötter (die daher *εσπιόχοι*, *εσπίοιοι* heißen. Eustath. p. 1756, 20 ff. 1814, 10.) war an dem man opferte so war sie auch Vorsteherin der Opfer und hatte als Göttin des heiligen Altars auch an den Ehren in allen Göttertempeln Antheil (Hom. I. I. 31.); daher wurde sie von Griechen und Römern bei den Opfern zuerst angerufen und das erste Opfer ihr gebracht, sowie ihr auch bei den Opfermahlen zuerst und zuletzt gespendet wurde. Hom. h. XXIX, 5 f. Pind. Nem. XI, 5 f. mit Schol. vgl. mit Ovid I. I. 303 f. Plat. Crat. 401. D. p. 162. Heimb. Paus. V, 14, 5. Schol. zu Aristoph. Vesp. 842. Geshch. s. v. *εσπία* *ἀγορεύουσα*. Eust. p. 1579, 46. Cic. n. D. II, 27. Cornut. n. D. 28. Spanheim de Vesta §. 1. Bei dem Herde, als dem Heiligthum des Hauses, und bei dessen Göttin schwur man heilige Eide (Odys. XIV, 159.); bei Verträgen wurde Vesta vor allen Göttern und vorzugsweise angerufen und der Schwur bei ihr hatte die bindendste Kraft (Spanh. I. I. §. 6.); denn der Herd war ein Asyl für Schutzsuchende und Hestia mit Zeus (*εσπίοιοι*) die Schutzgötter derselben, besonders gegen Blutrache. Eust. I. I. Spanh. I. I. §. 8. Reinck. Inscr. p. 201. Wie aber das Haus den Herd zu seinem heiligen Mittelpunkte hatte, so hatte auch die Stadt (vgl. August. IV, 10.) einen gemeinsamen heiligen Herd, als Symbol festen Wohnsitzes, einträchtigen Bürger-

reins und gemeinsamer Gottesverehrung, in ihrer Mitte, weshalb auch ziehende Colonien das Feuer vom heiligen Stadtherd für den Herd ihrer insigen Niederlassung mitnahmen. Dieser Stadtherd, auf welchem gleichfalls ein beständiges Feuer brannte (vgl. Paus. V, 15, 5), war bei den Griechen in Athen, Delphi u. and. bedeutenden Städten, s. Panoffa res. Sam. p. 84.) in den Prytaneen (Prytaneum, i. e. penetrale urbis, Liv. XLI, 20. vgl. Sen. S. 164 ff. Plin. Nem. XI, 1. mit Schol. Böckh Expl. p. 77. Dionys. I, 65.); hier hatte die Göttin als Prytanitis ihr besonderes Heiligtum, *ἄλαμος*, in welchem der heil. Herd und ihr Standbild errichtet war; hier opferten ihr die Prytanen beim Amtsantritt, und auch hier ist sie die Schirmgöttin der Schutzstehenden und sühnt ihre Frevel (Parrhen. Erot. 18. vgl. Iyollon. Arg. IV, 693 ff.). Außer den Prytanen war in Athen und Delphi ihr Dienst Wittwen anvertraut die sich nicht mehr verheiraten wollten (Plut. iun. 9.); sie hießen *Ἐοριάδες, Πυρραίαι, Πυρραίδες* (Spanh. zu Caellm. n. Cer. 129.). Erlosch das heilige Feuer so galt dies als das schlimmste Zeichen für den Staat (Liv. XXVIII, 11.), es mußten, wenigstens zu Rom, die öffentlichen und Privatgeschäfte unterbleiben und dasselbe durch reines Feuer (Ovid Fast. II, 291 ff. Dionys. II, 11.), gewonnen durch das Bohren über Reiben heiliger Holzger oder durch eiserne Brennspiegel an der Sonne, wieder angezündet werden (Mausen, Aen. u. b. Ven. S. 1028.); dies that in Pontifer (daher wohl die Verbindung Pontifici Solis, Pontifici Vestae, Brut. 438, 1. 1102, 2.), und die Vestalin steng es in einem ehernen Siebe durch Händstoff auf und trug es in den Tempel (Plut. u. Spanh. l. I. Plin. XVI, 4. Fest. s. ignis Vestae. Alex. gen. di. V, 12.); absichtlich ausgelöscht wurde es jedoch seiner Reinheit wegen im Hause bei einem Todesalle, im Tempel bei Prodigien u. vgl. (s. Ob. III. S. 544. Ovid Met. XV, 730 f. 778.). Vermengt oder verbunden wurde die Göttin bef. mit *Claudia* (Ovid Fast. VI, 267. 460. Serv. zu Virg. Aen. I, 292. II, 296. IX, 259. Iod. VIII, 92.). — Eigene Tempel hatte Vestia wenige, eben weil die Prytaneen ihre heiligen Stätten waren und sie bei allen Brandopfern verehrt wurde (Som. h. in Von. 31.); in Hermione hatte sie jedoch einen besondern Tempel, aber ohne Standbild, nur mit einem Altar (Paus. II, 35, 2.); zu Olympia waren im innersten Tempelraume Altäre der Vestia und des Zeus, wo man jener zuerst opferte (Paus. V, 14, 5.). Auch auf Rhodos (Parrhen. Erot. 18.), auf Tenedos, in Sais und Naukratis in Aegypten genoß sie Verehrung (Hermeas bei Athen. IV, 32.). — Zu Rom war die Verehrung der Vestia sehr alt (Vesta venerabilis, antiquissima, Serv. l. I. Liv. XXVI, 27.), sie gehörte zu den *Dii selecti* (August. l. I. VII, 2.) und wird auch bei den Opfern der *Fratres Arvales* (Tab. XXII.) genannt. Man genealogisirte sie bei den Römern zwei, jedoch mancfach verwechselte, Gestalt: eine ältere, *Saturnia* des *Edus* oder *Janus*, Mutter *Saturns*, die oft mit der Göttermutter *Kybele* identificirt wird (V. maior oder cana, Virg. Aen. V, 744. IX, 259.), und eine jüngere (minor), Tochter des *Saturn* und der *Dys* oder *Rea*, also Schwester der *Juno* (Ovid l. I. 285. Macrobi. Sat. I, 10. Iod. V, 68. vgl. Hes. th. 454.); Sene soll die Vestia als Erde, diese als Feuer bezeichnen. Allein diese Dualisirung (wie *Dys* und *Proserpina*, vgl. Varro bei August. l. I. VII, 24.) ist spätern Ursprungs und jedenfalls für den Cult ohne Bedeutung (Ovid l. I. 297.). Den Vestacult aber hielten die Römer für einen Haupttheil ihrer Religion, so daß Vesta sogar identisch mit *religio* ist, weil die Hausreligion zunächst an den Herd und seinen Cult geknüpft war (Serv. u. Virg. Aen. I, 734. Ge. IV, 384.). Auch ihnen war der Herd ein Symbol der häuslichen und bürgerlichen Vereinigung und des damit verbundenen Glückes, der Mittelpunkt des vestalischen Cultus (daher ihr Altar selbst *vesta* und *locus* heißt, Prop. IV, 11, 54. 4, 44. Ovid l. I. 301. 313. Val. Fl.

IV, 4, 11. Virg. Ge. IV, 384. August. I. I. IV, 10, 11.); zu ihm gewandt riefen die Gesandten von Cäre die römische Gastfreundschaft an (Liv. VII, 20.), denn Nichts kam bei den Römern der Heiligkeit des Hauses gleich (Cic. n. D. II, 27.); das der V. geweihte Feuer, zugleich ein Symbol des himmlischen Feuers der Gestirne (Flor. I, 2. Proc. hist. arc. I, 24.), das stärkste Unterpfand der röm. Weltherrschaft, sollte nie auf ihrem Herdaltar verlöschen (Ovid I. I. 207. 445. Cic. in Cat. IV, 5, 18.; damit hängt wohl auch zusammen der uralte Glaube daß kein Gewitter einschlage wo Herdfeuer brenne und daß man dieses nicht auslöschen solle bis das Neugeborene getauft worden, Grimm, deutsche Myth. S. 588 f.), heilige Jungfrauen (s. Vestales) mußten es stets behüten. Aber auch im Wasser zeigt Vesta ihre Wirksamkeit; deshalb übertrug Numa den Vestalen die Obforge auch über das Wasser (Suid. bei Zips. Vest. p. 644.), daher durfte zur Libation bei ihrem Feste (s. Vestalia) und überhaupt in ihrem Heiligthum nur Flußwasser gebraucht werden (Tac. Hist. IV, 53.), und zwar vom Numicius, weil Aeneas darin verschwunden war und nun als Indiges darin waltete (Vb. V. S. 731. vgl. Schol. Beron. zur Aen. I, 260.), so daß wenn er austrocknete die Libation unterbleiben mußte (Serv. I. I. VII, 150.); auch zum täglichen Reinigen und Besprengen des Vestatempels mit dem Weihwedel (Symbol der Reinigung des ganzen Staates, den der V. Tempel repräsentirte) wurde täglich von den Vestalen das Wasser vom Quell der Camenen vor dem capenischen Thore geholt (Plut. Num. 13., hef. Klausen S. 622 f.). Daher zeigt sich die Göttin in Wasser und Feuer thätig wo es gilt ihre falsch beschuldigten Dienerinnen in Schutz zu nehmen: in einem Lieber trägt die Vestalin Luccia zum Beweise ihrer Unschuld das aus dem Silber geschöpfte Wasser auf den Markt, wo sie es ausschüttet (Plin. XXVIII, 2, 3. Val. Max. VII, 1, 5.), und eine andere, Nemilia, zündet mit dem Stypsel ihres linnenen Kleides aus todter Asche das erlöschene Feuer auf dem Altare der Göttin wieder an (s. überh. Dionys. II, 68 f. Prop. IV, 11, 53.). So wie nun V. die zwei nothwendigsten Elemente und Bedingungen des physischen und bürgerlichen Lebens, Feuer und Wasser, darstellt (bei Ue- u. a. Bündnissen. Plut. Q. R. I. Serv. I. I. IV, 167. XII, 119. Ovid Fast. IV, 791.; daher die aquae et ignis interdictio, d. h. die Verbannung vom heimathlichen Herde, die größte Strafe war, s. Vb. I. S. 652 ff. vgl. Grimm, deutsche R. Altth. S. 194. Gal. Inst. I, 24, 90.), so umfaßt sie, weil beide auch die nothwendigsten Erfordernisse des Opfers sind, zugleich den Begriff jedes heiligen Dienstes (s. oben), und ἀσώτως εἶραι, d. h. sie und die Religion nicht zu ehren, war großer Frevel. Ihr Cult war altitalinisch; er war der Sage nach durch Athener nach Troia gebracht worden (Serv. I. I. III, 281.; daher V. Iliaca, Troica, Ovid I. I. I, 528. III, 29. 413. 423. VI, 227. Met. XV, 730.); in Troas wurde die Vesta Victrix verehrt (Klaus. S. 167.); von da brachte Aeneas das ewige Feuer der Vesta sammt den Venaten (V. selbst eine Venas, Fest. v. Horceus) nach Lavinium (Lucan. IX, 995. Vb. IV. S. 804. 828.), sein Sohn Ascantius nach Alba Longa (Liv. I, 20. Dionys. I, 67. Val. Max. I, 8, 7.; daher V. Albana, Drelli Inscr. 1393., vgl. auch oben S. 651. Anm. *) und Numa von hier nach Rom, wo er die Göttin der Aufsicht der Pontiff. übergab; und wegen dieser Heiligkeit derselben hatte auch Tullus Hostilius bei der Zerstörung von Alba Longa das Vestafeuer verschont, welches daselbst fortin neben dem größeren Heiligthum zu Rom stets unterhalten wurde (Liv. I. I. Plut. Num. 11. Ovid Fast. VI, 259. Dionys. II, 65. Heintr. zu Juven. IV, 61. Ambrosch, Stud. S. 142.). Diese Ableitung und Uebertragung der V. von Ilum nach Rom ist, wie manches Andere in der röm. Geschichte, historisirende Mythologie (Niebuhr, röm. Gesch. I. S. 184—204. 2. Ausg.); Ovid folgte hierin dem Propertius (V.

l. 69.), Virgil (Aen. II, 296. V, 744. IX, 259.) und Andern (s. Klausen m. a. D.). Nach Varro (L. L. V, 22. p. 79. Sp.) kam der Göttin Cult von den Sabinern nach Rom (vgl. d. Art. Sol). — Tempel: Romulus hatte die 30 Curien mit ebensovieleu Altären errichtet (s. oben S. 649 f.), er gemeinsame Bestaatlar aber war auf dem Rundus (s. Bd. V. S. 211.), welcher auf der Höhe des palatinischen Hügels als Mittelpunkt der Roma quadrata galt (Ovid l. I. IV, 828.); als aber nach Aufnahme der Sabiner die Stadt erweitert werden mußte legte man auf dem Comitium einen neuen Rundus an, und da dieser jetzt als Mittelpunkt der Stadt galt so wurde auch der Bestatempel hier erbaut (Vesta quasi focum urbis complexa, Cic. legg. I, 12, 29.), aber nicht von Romulus, wie Dionys. II, 55. berichtet, sondern von Ruma, welcher statt des Rundusaltars eine aedicula Vestae errichtete; diese war aber, da der Platz dazu nicht durch Augurium geweiht war, kein Templum im römischen Sinne (Serv. l. I. VII, 153., von Herzberg de diis Rom. patr. p. 80. mit Unrecht bezweifelt, vgl. Müller, Gr. II. S. 137.), daher der Senat im Atrium (nach Ambrosch hart am Bestatelligthum, vgl. dagegen Merkel Prolegg. zu Ovid Fast. p. CXXXVIII f. l. Serv. l. I.: ad atrium Vestae conveniebat senatus quod a templo remotum fuerat), nicht im Heiligthume selbst sich versammeln konnte. Dieses Heiligthum (jetzt St. Stephano ober S. Maria della Grazia) lag am Fuße des Palatin (s. unten Vestales V, 6. Ausfl. zu Cic. Fam. XIV, 2, 6. de livia. I, 45.); er war mit Pappeln umgeben, rund wie die Erde, als deren Symbol das Gebäude galt, weshalb auch in der Mitte desselben eine Erdung hing (Ovid l. I. 265 ff.), so wie Vesta auch durch die Gestalt des Feuerherdes versinnlicht wurde (Ovid l. I. VI, 460 ff. Arnob. adv. gent. II, 22. Dionys. II, 66. Fest. u. Paul. Diac. v. rotundam. vgl. Bd. II. S. 1178 ob.); jedenfalls war das Heiligthum ein Centrum des quirinischen Cults (Dionys. II, 60.); es wurden darin Verträge aller Art aufbewahrt, als: Bündnisse, Testamente, auch Gelder (Muperti zu Tac. Ann. I, 8. Dio Cass. XLVIII. 12. 37. Appian. h. c. V, 73. Suet. Caes. 83.). In ältester Zeit bestanden die Wände dieses Heiligthums nur aus Flechtwerk von Weiden, das Dach war mit Rohr, später mit korinthischer Bronze bedeckt (Plin. XXXIV, 3, 7.). Das Innere hatte als Nachbildung des Privathauses sein Atrium, wo die Bestalen wohnten; der mittlere Theil, penetralia, aber war die Cella der Göttin (aedes propria), zu deren beiden Seiten durch Säulen von jener getrennte Flügel waren (Wecker, Gallus I. S. 85. Vitruv. IV, 7.); diese Cella, mit Teppichen (Winsenmatten, Fest. s. ponus) umhangen, bestand aus einem äußern und innern Raume (ponus); in diesem nur an den Bestallen geöffneten Theile standen die Gefäße mit der heiligen Salzlacke (murias); er war keinem Manne, nicht einmal dem Oberpriester, zugänglich (Macrob. III, 9. Serv. zu Virg. Ge. I, 498.), denn es waren darin die pignora imperii, zunächst das Palladium (Bd. V. S. 1084. vgl. unt. S. 2503. Schwend m. a. D. S. 61 f.) welches Aeneas bei seiner Reise durch Italien von Diomedes erhalten hatte (Dionys. I, 67. 69. II, 66. Plut. Cam. 20. Macr. III, 4. Serv. ad Aen. II, 166 ff.); es gehörte zu den Penaten (Bd. V. S. 1314.), war es nun ein wirkliches Bild der Pallas (Procop. bell. Goth. I, 13.) oder nur ein geglättetes Stück Holz nach der alten Einfachheit von Götterabbildungen (Rion zu Virg. Aen. V, 12.); die mit Vesta ober dem heiligen Feuer so oft erwähnten Penaten wurden indeß nicht im Bestatempel selbst aufbewahrt oder verehrt (Martial. X, 33, 3. Tac. l. I. XV, 41. Liv. KLV, 16. u. Bd. V. S. 1315 ob.). Wenn Dionys. u. Plut. I. I., Valer. Max. (I, 1, 10.), Ovid (l. I. III, 425. VI, 291. 365. 423 ff.) von sacra m Bestatempel sprechen so ist wohl überall nur an das Palladium und

die Vesta (Feuer) selbst zu denken (Augustin. I. I. III, 18.), denn die unsichtbar über der Erhaltung des Staates waltende Göttin wurde in alter Zeit unter keinem Bilde verehrt, sondern war eben das heilige Feuer selbst (Ovid I. I. VI, 291 ff. Dionys. I. I.), das aber nicht im Innersten sondern auf dem Allen zugänglichen Herde im Atrium brannte. Uebrigens mögen unter jenen sacra auch heilige Gefässe (Prop. IV, 1, 22. Plut. I. I.), *doliola* mit kleinen Vestaherden oder was sonst darin war (vgl. Val. Mar. IV, 4, 11. Fest. s. v. Schwend am a. D. S. 62 f.), sowie die *hastae Martiae* (im Sacrarium der Vesta, einem Theile der Regia) zu verstehen sein (Gell. IV, 6. Obseq. 78.), welche Metellus 512 b. St. aus dem großen Brande rettete (Barro l. p. 230. Bip.). Die enge Verbindung des Palladium mit der Vesta (auf Kunstbildungen trägt B. die Pallas auf ausgestreckter Rechte, s. Girt, myth. Bilderb. Taf. VIII, 11.) ließ diese selbst als Pallas erscheinen (s. Spanh. zu Callim. h. L. P. 53. Prop. IV, 4, 45.), welche Verbindung gräcisirend ist, s. Merkel I. I. CCXLIV f. Dieses Heiligthum der Vesta brannte 512 b. St. sammt der Umgebung des Forum ab (Liv. Epit. 19. Dionys. II, 66. Plin. IV, 11. Val. Mar. I, 4, 4. Dros. IV, 11.); der neue Bau wurde 32 Jahre später mit Mühe gerettet (Liv. XXIV, 27.), aber bei dem großen Brande 605 b. St. fast ganz eingeäschert (Obseq. 78.), und wiederum fast er 818 beim neronischen Brande ganz in Trümmer (Tac. I. I.), abermals unter Commodus, wobei das Palladium sichtbar geworden sein soll (Herodian. I, 14.). Der Gaius der Vesta erstreckte sich vom Abhange des Palatins auf die *via nova* hinab (Cic. de divin. I, 45. Liv. V, 32.). — Geopfert wurden der Vesta junge Saat und Gräser, die man in das unverlöschliche Feuer warf (Theophr. bei Vorphyr. de abst. II, 5. Spanhem. I. I. h. in Cor. 109.), Erflinge der Früchte (Gesych. I. I.), beim Frankopfer Weizen, Del, Wein (Hom. hymn. XXVII, 6. XXII, 3. Bind. Nom. XI, 6.), spärlich Weihrauch (Spanhem. de Vest. 8.), beim Brandopfer einjährige Rinde als einer jungfräulichen Göttin (Spanhem. I. I. Plut. Parall. 14. Hesych. Agam. 1056 f.). An ihrem Opferfeste (*Eoriaia*) durfte Nichts vom Tabe mit nach Hause genommen oder an Andere abgegeben werden; daher *Eoria* *δύω* sprichwörtlich von einem unmäßigen Gesser (Custath. p. 1759, 43. Gesych. s. *Eoriaia*); ebenso zu Rom (Erflinge von allen Opfern u. s. w., Juven. VI, 384.). Geheiligt war der Göttin unter den Pflanzen die Eiche, unter den Thieren der Specht und der Säber (*parra*), Serv. ad Aen. I, 277. Ovid Fast. III, 37. Non. p. 518. — Künstlerische Darstellungen. In Athen stand die Bildsäule der Vesta neben der der Friedensgöttin im Prytaneum, und so mag sie auch an andern Orten in den Prytaneen gestanden haben, wie in Leneos, Sazos u. A. (Paus. I, 18, 3. Bind. I L 1—9.); ihr Standbild zu Olympia war mit Amphitrite und Poseidon verbunden (Paus. V, 26, 2.). In römischen Kunstbildern ist es schwierig Vesta von andern Göttinnen, Vestalen und Matronen zu unterscheiden. Böttiger (Kl. Schriften I. S. 399.) behauptet man habe die Vesta überhaupt nirgends abgebildet, was man dafür ansehe sei eine Ceres oder Roma (vgl. übrigen die Vesta als *γυνή προμαορός* wie Roma bei Cuseb. praep. Ev. III, p. 109.), eine Cybele oder *Vestalis marima*. Indessen kann man schon aus dem *sacellacrum Vestae* bei Ovid (Fast. III, 45.) schließen daß der innerste Venus vielleicht doch eine Statue der Göttin enthielt; wenn nicht in früheren so wurde sie doch in späteren Zeiten nicht selten abgebildet. Sie kommt in Statuen, auf Münzen und Reliefs bald sitzend bald stehend in matronenhafter Kleidung, aber doch schlanker als ihre Schwestern Juno und Ceres and ohne den Ausdruck des Mütterlichen, aber in ernster erhabener Haltung vor; der Schleier womit sie verhüllt ist fließt ihr den Rücken herab, über der Brust ist er zusammengeknüpft. So die giustinianische (als Vestalin

ngesthan, aber wegen ihrer Heiligkeit für eine Vestia gehalten, Girt, mythol. Bilderb. Taf. VIII, 10.; ihr herrlicher Kopf im capit. Mus., ebendas. 9.), verkünderlich durch die säulenartige Figur und die cannelürenartigen Falten ob aus Athen, ist zweifelhaft, Winkelmann, Werke VII. Taf. 1. Girt, besch. d. bild. K. S. 125. Thiersch, Epochen S. 134. Müller, Kunstsch. . 96, 11.). Viele Münzen mit der Inschrift *Vesta Mater* (auch *domestica*, *atrima*, s. Spanh. de Vest. 3. 14., zu Gall. I. 1.) stellen die Göttin mit verülltem Hinterhaupte (*Pallium*), mit *Patena* und *Skeptron* (so auch an der Brunnenmündung im Capit. Mus., Platner, Beschreib. Roms S. 245. vgl. Bösch, expl. Pind. p. 477.) oder dem *Palladium* (Cic. n. D. III, 32. de or. II, 3, 10.) und *Simpulum* (vgl. die Münzen bei Pedruff VI, 29, 7 f. Girt f. VIII, 11.) in Händen dar; auch mit dem *Tympanum* in Beziehung auf die te Winde enthaltende Erde (Suid. s. v. *Ἡς ἀγαλμα* u. *Ἑστία*); das *Palladium* oder *Skeptron* hat sie oft statt der brennenden Lampe (so zwischen *Mercur* und *Venus*, *Maffei* gemm. ant. II, 76. *Beger* thes. Brand. II. . 936., vgl. *Winkelmann*. mon. nr. 5 f. *Kipf*. I. 1. 3. 9.). Auf einer Münze eht sie hinter dem Altare dessen Opferfeuer vier erwachsene Vestalen und wei jüngere bewahren; der Kopf ist verschleiert, in der Hand hält sie die Lampe (diese oft mit dem *Gefäßkopfe*, Girt f. VIII, 12. 13. vgl. *Vestalia*), onst auch eine brennende Fackel (*Beger* I. 1. p. 546. 597.). Berühmt war ie sitzende Vestia aus Marmor von Skopas in den *Servillischen Gärten* (*Plin.* XXVI, 5, 7.). Auch trägt sie den Lorbeer- oder Olivenkranz (*Gerhard*, *Prodr.* S. 319. f. LXXXI, 1. 2.), manchmal die Mauerkrone als Erdöttin (*Arnob.* III, 22.), wie ihre Schwester *Rhea-Cybele*. Vgl. im *Aug.* *de divin.* I, 45, 101. *Nat. D.* III, 32, 80. *Dio Cass.* LV, 9. *Dvid* *Cast.* III, 417. VI, 295. *Virg. Aen.* V, 744. IX, 259. *Martial.* I, 71, 3. *Girt*, myth. Bilderb. I. S. 70. *Soëga* *bassir.* nr. 401. *Spanh.* de Vest. . 12 f. *Gerhard* am a. D. *Koslin*, *Ant. R.* p. 132. In allen diesen kunstarstellungen erkennt *Schwend* (am a. D. S. 68.) nur eine *Vestallus*, keine wirkliche Vestia, die nie anders denn als Feuer dargestellt worden ei, und *Merkel* (I. 1. p. CXXLVI f.) nennt sie *graecanica signenta*. Das Weitere s. unter *Vestales* und *Vestalia*. — *Literatur*: *J. Kipflus*, *Synt.* o *Vesta* etc. im *Thes.* des *Grävius* T. V. p. 625 ff. *Spanheim* de *Vesta*, *ebendas.* p. 659 ff. *G. G. Röthyden*, *Some Observ. on the Worship of Vesta* *nd the holy Fire in anc. Rome* etc. im *Classic. Journ.* T. XVI. p. 123 ff. 57 ff. *Ambrosch*, *Studien* etc. *Grotensd.*, *Rud. ling. umbr.* P. III. p. 25 f. *Wisch* z. *Odyss.* III. S. 98 f. [*Scheiffele.*]

Vestales. Der eigentliche Name ist *virg. Vest.*, wie auch die *In-* *chriften* zeigen (*Dressl* 2233 ff. vgl. *Barro* I. 1. VI, 17. *Cic. de leg.* II, 8. *Dion.* II, 64. *Zosim.* V, 38.), oft *Vestal.* schlechtweg (*Liv.* VII, 20. *Plin.* I. N. VIII, 2.; *Ἑστιαδες*, *Ἑστιας ἰσπειαι*, *Ἑστιαναί*) oder auch *virg.* (*Cic.* *de leg.* III, 4. ad *Att.* I, 13. *Plin.* ep. VII, 19.). Ferner findet man *virgo* *Vestae* (*Gell.* VI, 7. *Sac. Ann.* I, 8. *Tertull.* *exhort. cast.* 13.), *virgines* *anctae* (*Hor.* *Od.* I, 2, 27.), *ἰσραι παρθέροι* (*Herodian.* I, 14. V, 6., *Dion.* . *Dio Cass.*), *virg. ex sacerdotio Vestae* (*Flor.* I, 13.), *virgineae* *mini-* *trae* (*Dvid* *Cast.* VI, 283.), *sacerdos Vestal.* (*Gell.* X, 15. *Gruter.* 25, 0.). Bei *Dio Cass.* XXXVII, 35. LI, 19. ἡ. es ai aei παρθέροι. — *Geschichtlicher Ueberblick.* Der Sage nach stammt das Institut er *Vestal.* aus *Alba longa* (*Liv.* I, 20. *Virg. Aen.* II, 293. *Juv.* IV, 61.), *nd schon Rhea Silvia* soll eine *Vestalin* gewesen sein (*Liv.* I, 3. *App.* *de* *eg.* I, 2. *Libull.* II, 5, 52.), s. ob. S. 411. Nach *Plut.* *Rom.* 11. hätte *hon Romulus* den *Vestalendienst* in *Rom* eingeführt und *Carpeia* wäre *da-* *ials Vest.* gewesen, s. ob. S. 1604. Mit größerer Wahrscheinlichkeit schreibt *an diese Einrichtung* dem großen Ordner des röm. Cultus, *Numa Pompei-*

ins, zu (welcher auch den ältesten Bestatemp^l zwischen dem Palatinus und Capitolinus haute, s. oben S. 2497.), Dion. II, 64. Liv. I, 20. Gell. I, 12. Ovid Fast. VI, 257 f. Flor. I, 2. Zuerst wurden vier Vestalen, und zwar paarweise aus den beiden ersten Stämmen der Ramnes und Titios, erwählt (Dion. II, 67. Blut. Num. 9.), bis diese Zahl nach der politischen Gleichstellung der Luceros durch zwei neue vermehrt wurde, entweder unter Tarquinius Priscus (Dion. III, 67.) oder unter Serv. Tullius (Blut. Num. 10.). Die Sechszahl rührt nicht von der Verdopplung der Tribus her, wie Fest. v. sex Vest. sac. p. 344. 349. sagt (quia civitas Romana in sex est distributa partes, in primos secundosque Tit. Ramn. Luc.), denn wenn sich die sechs Vest. auf die sechs Centurien der Ritter bezogen hätten so müßten ursprünglich nur zwei, und nach dem Hinzutreten der Luc. nur drei Vest. gewesen sein (Ambrosch, Stud. u. Andeut. I. S. 214 f.). Uebrigens blieb die Zahl sechs bis in die letzten Zeiten des röm. Staats unverändert, Blut. Num. 10. Dion. II, 67. III, 67. Diese Stellen sprechen mit solcher Bestimmtheit daß man aus der späteren Erwähnung von sieben Vest. (Ambros. ep. 2. contra Symm. u. Goth. ad C. Th. XIII, 3, 8. Torn. V. p. 42.) nicht auf ein früheres Vorhandensein dieser Zahl schließen darf (wie C. G. Zumpt, die Rel. d. Röm., Berlin 1845. S. 14. thut), sondern es ist anzunehmen daß als es keinen besonderen pontifex max. mehr gab welcher der geistliche Vorsteher der Vestalen war an dessen Stelle eine siebente Vest. gewählt wurde. Auch finden sich auf dem Münzen immer nur sechs Vestal. abgebildet, Masche, lex. rei num. V, 2. p. 1075 ff. Das heilige Institut der Vest. dauerte bis 400 n. Chr. Einige christliche Kaiser hatten sie noch erhalten, wie schon Konstantin (Symm. ep. X, 61., s. auch C. Theod. XIII, 3, 8.), aber Gratian zog alle Tempelgüter, also auch die der Vestal., ein (Jos. IV, 33. Ambros. ep., s. unt.). Der Senat bemühte sich bei Gratian, Valentinian und Theodosius für die Vestal., und namentlich interessirte sich Symmach. sehr für deren Erhaltung (ep. X, 61.). Eugenius machte Verwilligungen (392 d. St.), worüber der heil. Ambrosius sehr unzufrieden war (ep. 18. 57.). Bald darauf wurden die Verwilligungen zurückgezogen, und das ganze Institut erlosch unter Theodosius, wie sich daraus ergibt daß Jos. V, 38. eine *προσβύτις ἐκ τῶν Ἑσθιακῶν περιλαλαίμεντή παρθένων* erwähnt, welche also die letzte gewesen zu sein scheint. S. noch die Erwähnungen bei Symmach. ep. II, 36. IX, 128. Ambrosch, Studien I. S. 18 f. — II. Wahl der Vest. und die Erfordernisse dazu. Ursprünglich wurden die Vest. von den Königen erwählt (Liv. I, 3. Dion. II, 67. III, 67. Blut. Num. 10.) und nach deren Vertreibung von dem pontifex maximus. Dieser hatte ein freies Wahlrecht, und das Wählen h. capere, legere, *αἰρεῖσθαι, ἐπιδικάζεσθαι*, Gell. I, 12. (welcher die folgenden wichtigen und vorläufigen Angaben aus den Schriften des Ael. Capito und Antistius Labeo entlehnt hat): Capi autem virgo propterea dici videtur quia pontificis max. manus prehensa ab eo parente in cuius manu est veluti bello capta abducitur; es war also die väterliche Einwilligung streng genommen nicht einmal notwendig. Die Capitionsformel lautete (l. l.): sacerdotem Vestalem quae sacra faciat quae ius sit sacerdotem Vest. facere pro populo Rom. Quir., uti quae optima lege fuit (sit) ita te Amata capio. Die Formel optima lege bedeutet daß die Vest. alle notwendigen Eigenschaften besitze und demnach auch alle Befugnisse habe, s. Bd. V. S. 958. mit Hüllmann, ius pontific. S. 58—64. Mercklin S. 75. Gramer p. 130. Amata soll der Pont. die neue Vest. genannt haben quoniam quae prima capta est hoc fuisse nomine traditum est. Eine Modification des Wahlrechts erfolgte durch lex Papia (nicht Popilia, wie sie von Einigen genannt wird, s. Gramer p. 126 f.),

qua cavetur ut pontificis max. arbitrato virgines e populo viginti legantur
 sortitioque in concione ex eo numero fiat et cuius virginis ducta erit
 soror) ut eam pont. max. capiat eaque Vestae fiat. Der Pont. hatte also
 für jede erlaubte Stelle 20 virg. auszuwählen, unter denen dann das Loos
 entschied. Dieses Loosen geschah in concione, d. h. nach Lipsius, Schlichting,
 Kramer in comit. curiat., nach Mercklin S. 75. in comit. calat. oder in
 einer priesterlichen Versammlung überhaupt, was das Wahrscheinlichste ist.
 Nach Dio Cass. LV, 22. wäre die Loosung im Senat vorgenommen worden,
 was aber erst in späterer Zeit geschehen sein kann, als der Kaiser pont. max.
 geworden war und solche religiöse Acte nur im Senat vornehmen ließ, da
 er nicht Zeit hatte den früheren Pontificalversammlungen zu präsidiren. Ob
 dieses Erloosen eine Neuerung der lex Pap. war (wie oft angenommen wird,
 v. von Mercklin S. 76. und was auch das Wahrscheinlichste ist) oder ob
 diese Sitte schon vorher existirte und in lex Pap. nur aufs Neue bestätigt
 wurde, ist nach den Worten des Gell. nicht ganz klar. Sed ea sortitio ex
 lege Pap. (diese durch die lex Papia vorgeschriebene Verloosung) non ne-
 cessaria nunc videri solet. Nam si quis honesto loco natus adeat pontifi-
 cium max. atque offerat ad sacerdotium filiam suam — gratia legis Papiae
 per senatum sit. Es war also in der Kaiserzeit (nunc) gestattet daß die Eltern
 ihre Töchter anboten, und über solche entschied jetzt der Senat, vorher der
 pont. max. Ueber dieses Anbieten, welches in der spätern Zeit neben dem Er-
 loosen vorkam, s. Suet. Oct. 31. Dio Cass. LV, 22. Tac. Ann. II, 86.
 Sen. controv. I, 2. p. 82 ff. Die captio des pont. max. blieb aber stets
 in Hauptact (Tac. Ann. II, 86. IV, 16. XV, 22. Suet. l. 1.). Die Zeit
 der lex Papia ist gänzlich unbestimmt. Bingham setzt sie in das J. 504 v. St.,
 Kramer p. 124. nach 615 v. St. (nach lex Gabinia), aber mit ganz ver-
 fehlter Begründung, Andere identificiren sie mit lex Pap. et Poppaea, was
 aus mehreren Gründen unthunlich ist, vgl. Heinemann ad l. Pap. et P. I, 1.
 Nach der captio wurde die neue Vestalin in das atrium Vestae geführt, wo
 die Inauguration vollzogen wurde. Zwar nehmen Rubino, Unterfuch. über
 röm. Verf. I. S. 243 f. u. Huschke, in Richter's krit. Jahrb. f. d. Rechtsw.
 I. 1837. S. 403. an daß seit lex Papia die Inaug. weggeblieben und durch
 das heilige Loos unnöthig gemacht worden sei. Aber dieses folgt nicht aus der
 sortitio; auch muß eine Inaug. deshalb angenommen werden weil die austre-
 tenden oder mit dem Tod zu bestrafenden Vest. eraugurirt wurden (Gell. VI, 7.
 Fest. p. 241. M.). S. Mercklin S. 77. Mit der Inaug. war wohl das Abschneiden
 der Haare verbunden, welche an dem Lotus (arbor capillata) aufgehängt wurden
 Plin. H. N. XVI, 44, 85. Paul. v. capillat. p. 57. M.). — Erfordernisse
 zur Wahl. Einige Bedingungen waren unerläßlich, andere schloßen nicht aus
 andern gaben der betreffenden Candidatin das Recht der Excusation. Ein
 Haupterforderniß war zuerst patricische Geburt, bis später auch Plebejerinnen
 zugelassen wurden. Nach Kramer p. 124. wäre dieses durch lex Papia ge-
 stattet worden, nach Osenbrüggen, in d. Zeitschr. f. d. Alterth. Wiss. 1838.
 S. 837. schon vorher. Jedenfalls ist die Zulassung von Pleb. nicht zurück-
 zuweisen, da August sogar Töchter von Libertinen aufnehmen wollte (Dio
 Cass. LV, 22.), obwohl es nicht dazu kam; denn es galt die Regel von dem
 Ausschluß einer Candidatin cuius parentes alter ambove servitutem servie-
 unt aut in negotiis sordidis diversantur (Gell. I. 1.). Der Vater durfte
 nicht einmal ein emancipatus sein, so wenig als die Vestalin (Gell.), weil
 ähnlich eine Emancipation nicht möglich war ohne daß der zu Emancipirende
 heilbar und momentan in Knechtschaft kam (s. Ob. III. S. 114.). Ferner
 durfte die zu Wählende nicht älter als zehn und nicht jünger als sechs Jahre
 sein (Gell., Sojom. I, 9.; Andeutungen s. Suet. Oct. 31. Prud. c. Symm.

II, 1065 ff.). Beide Eltern mußten noch am Leben sein (*patrima matrima*, s. *Ob. V. S. 1242 f.*), weil man den Göttern nur Glückliches und Vollkommenes widmen wollte und weil der *Cultus* nur von Glücklichen verrichtet werden sollte. Darum gehörten zu vielen Solennitäten *patr. matr.* *Mercklin S. 72.* sucht in dieser Forderung eine Andeutung davon daß man für die Würdigkeit der jungen Priesterin an der Abkunft, dem Lebenswandel, der Erziehung ihrer Eltern eine Bürgschaft haben wollte. Die angef. Stellen aus *Sen. contr. I, 2.* beweisen wenigstens nichts für diese Vermuthung. Er war ein altes Ritualgesetz welches sich durch die oben angegebene Deutung hinlänglich erklärt. Aus demselben Grunde mußte die Vest. von *matellio* Gesundheit, tabellosen Gliedern und vollständigen Sinnen sein (sie darf z. B. nicht stottern, nicht schwerhörig sein u. dgl.), *Gell. I. I., s. Ob. V. S. 1888. u. Fronto de ser. Als. 5.* Daß die Vest. Jungfrauen sein mußten (*Orb. Fast. VI, 285 ff. Dion. II, 66.*) lag schon in der Bestimmung über das Alter enthalten und verstand sich von selbst. Endlich mußte der Vater in Italien wohnen (*Gell. I. I.*). Ferner die Bedingungen deren Erfüllung nicht nothwendig war sondern welche mehr den Charakter von gesetzlicher Entschuldigung an sich tragen. *Sen. de am. cuius soror ad id sacerdotium lecta est excusationem mereri aiunt.* Früher war vielleicht Jede ausgeschlossen dem Schwester bereits Vest. war (s. das Gesetz bei *Dis Cass. XXXIX, 17. Ant. Cenot. Pis. diss. 2. c. 7. p. 166.*), aber in der Kaiserzeit nicht mehr, denn *Sueton Dom. 8.* nennt die *Ocellatae sorores* als Vest. (*Mercklin S. 73.*). *Gellius* sagt sodann: *item cuius pater Flamen aut Augur aut XVvir sac. fac. aut qui VIIvir opul. aut Salius est.* Die Töchter dieser Priester waren also, wenn sie wollten, frei. *Sponsae quoque Pontificis et Tibicinis a erorum filiae vacatio a sacerdotio isto tribui solet.* *Cramer p. 118.* will diese *vac.* auf alle *sponsae* ausdehnen, was nicht zu beweisen ist. Von zweifelhafter Lesart ist endlich *excusandam (filiam) eius qui liberos tuos haberet, wo Andere lesen tris non hab.,* gebilligt von *Cramer p. 120. u. Mercklin S. 73.* Die erste Lesart würde ein Privilegium für die Väter von drei Kindern enthalten, die zweite eine Rücksicht des Staats auf das Bestehen der Familien, damit der durch die Wahl der Vest. entstandene Verlust in der Familie nicht unerträglich sei. — III. Amtliche Wirksamkeit. Jede Vest. mußte von ihrer Aufnahme an 30 Jahre in ihrer Stellung verharren, die ersten 10 Jahre lernend, die zweiten 10 J. ausübend, die letzten 10 J. lehrend (*Dion. II, 67. Blut. Num. 10. an soni ger. sit resp. 28. Val. Max. I, 1, 7. Sen. de ot. sup. 29. Aufon. epist. 7.*). Nach Verlaufe dieser 30 Jahre durfte die Vest. austreten und sich verheirathen (nach geschäheener *Cruguration*), was aber nur selten geschah, weil diese Heirathen für nicht glücklich und den Göttern nicht angenehm galten (*Dion. II, 67. Blut. Num. 10. Gell. VI, 7. Symm. ep. X, 108. S. Weisp. Dio Cass. LXXIX, 9. Prud. c. Symm. II, 1077 ff.*). Mehrmals kommen sehr alte Vestalen vor (*Tac. Ann. II, 86.*). — Der priesterliche Dienst selbst bezieht sich entweder speziell auf die Vestal, immer aber auf die Wohlfahrt des Staats überhaupt, wodurch sie sich von dem in sich selbst zurückgezogenen Institut der christlichen Nonnen unterscheidet. *Cic. p. Font. 17.: quae pro vobis liberisque vestris tot annos in diis immortalibus placandis occupata est — tendet — manus — quas pro vobis diis immort. tendere consuevit.* *Symmach. ep. X, 61.: salutis publicae castum corpus dicare et imperii aeternitatem caelestibus fulcire praesidiis — pro omnibus efficacia voti suscipere.* A. Vestalendienst. 1) Erhaltung des ewigen Feuers als Symbol der Vestal (s. *Vesta*) im Tempel derselben auf dem heiligen Herde der Stadt welche Beforgung den Vestalen abwechselnd oblag. Das Feuer h. *perpetuus* und *sempitern.* (*Cic. de leg. II, 12. u. 8. ignem foci publici sempit.*

1 Catil. IV, 9. Arnob. IV, 35. Lampr. Heliog. 6. Vell. Pat. II, 131.),
 extinctus (Ovid Fast. VI, 297.) oder aeternus und sacratus (Cic. p.
 ont. 17.: ignis aeternus nocturnis Fontis laboribus vigiliisque servatus;
 iv. V, 52. XXVI, 27. Ovid Fast. III, 421. Val. Max. I, 1, 6.), auch
 ignis Vestae (Lampr. Heliog. 3.). S. ferner Dion. I, 69. 76. II, 66. III,
 7. Plut. Ti. Gracch. 15. Camill. 20. Prudent. II, 1101 f. Flor. I, 2,
 Iustan. orat. 4. p. 155. und auf mehreren Inschriften die gerühmte pervigil
 administration der Vest. Am 1. März wurde das Feuer allemal erneuert
 Ovid Fast. III, 143 f. Macrobian. Sat. I, 12.). Die Beobachtung des Feuers
 war auch deshalb wichtig weil es ebenfalls als Mittel der Divination diente
 und den Willen der Götter anzeigte, Lucan. Phars. I, 551.: scinditur in
 partes geminoque cacumine surgit (ignis) cett. Wenn das Feuer erlosch
 so galt es als ein sehr übles Omen und verkündete dem Staate Unheil (Liv.
 XVIII, 11. J. Obseq. 62. Dion. II, 67.). Die Vestalin welche durch ihre
 Nachlässigkeit schuld an dem Unglück war wurde zur Strafe von dem pont.
 max. an einem dunklen Orte körperlich gezüchtigt, flagro (Val. Max. I, 1, 6.
 Liv. I, 1. Plut. Num. 10. Dion. II, 67. Paul. v. ignis p. 106. M.) —
 wenn nicht die Göttin selbst ein Zeichen gab daß die Vest. unschuldig sei, wie
 Val. Max. I, 1, 7. u. Dion. II, 68. erzählen. Die Wiederanzündung des
 Feuers erfolgte sofort durch Aneinanderreiben trockener Holzstücke von einer
 arbor felix, Paul. I. I.: tabulam felicitis arboris tamdiu terebrare quousque
 exceptum ignem cribro aeneo virgo in aedem ferret. In Griechenland
 bediente man sich einer Vorrichtung welche dem Brennglas analog ist, Plut.
 Num. 9., wo nicht von Rom sondern von dem Feuer in Delphi die Rede
 ist. S. noch Salmas. exercit. Plin. p. 127. Bilder, in act. sociot. Pa-
 latin. IV. 2. Gäl. Rhodigin. lect. antiq. XV, 14. Vulcanius del fuoco di
 Vesta, Bassano 1794. Mém. de l'acad. des inscr. Tom. XXXV. p. 395 ff.
 1. überhaupt Lips. c. 8. — 2) Wie das heil. Feuer ein Unterpfand war für
 das Bestehen des Reichs, so war es auch das besondere Palladium welches
 im geheimsten Theile des Vestatempels (penus Vestae, Fest. h. v. p. 250. M.)
 aufbewahrt und von den Vest. bewacht wurde, vgl. Wb. V. S. 1084 f. u.
 oben S. 2497. Dieses ist nach Cic. Phil. XI, 10. das signum — quo salvo
 salvi sumus futuri, gen. pignus in abstruso templo (Lucan. Phars. IX,
 394.), conditum in penetrali fatale pignus rom. imp. (Liv. XXVI, 27. vgl.
 v. 52. Ovid Fast. VI, 365. 424. Trist. III, 1, 29.), Lampr. Hel. 3. 6.:
 penum Vestae, quod solae virgines pontifices adeunt —. pene-
 rale sacrum cett. Dion. I, 69. II, 66. Flor. I, 2. Herodian. V, 6. Her-
 berg, de diis Rom. patriis, Halae 1840. p. 89 ff. Dieses Palladium war
 an einen mystischen Schleier gehüllt, da es Niemand zu sehen bekam. Des-
 halb striet man sich ob die Vest. wirklich solche Unterpfänder und Wahr-
 zeichen der göttlichen Gnade bewahrten und worin dieselben beständen, ob es
 nur das Palladium sei oder ob noch andere *ισρά ἀδείατα, ἀπόρητα, ἀδηλα*
 i. s. w. von ihnen verborgen würden (Plut. Num. 9. Camill. 20. Dion.
 I, 66.). Für das Vorhandensein solcher Gegenstände (wahrsch. Opfergeräth-
 schaften, enthalten in seriis, Lampr. Heliog. 6.) sprach der Umstand daß bei
 etwaigem Brand des Vestatempels allerlei geheime Heiligthümer gerettet
 wurden, Herodian. V, 6., z. B. zur Zeit des ersten punischen Kriegs, wo
 er Pontifex L. Caelil. Metellus mit Lebensgefahr die *καταλειψόμενα ἐπὶ
 τῶν παρθένων ἀρπύσας ἰσρά διέσωσεν ἐκ τοῦ πυρός*, Dion. II, 66. vgl.
 Ovid Fast. VI, 437—454. Val. Max. I, 4, 4. August. civ. dei III, 18.
 er verlor im Brand die Sehkraft (Plin. H. N. VII, 45.), s. Wb. II. S. 23.
 aus den Zeiten des Triumvirats s. Dio Cass. XLII, 31. und unter August
 Dio Cass. LIV, 24., wo die Vest. das Palladium auf den Palatinus zu dem
 Flamen Dialis retteten, endlich unter Commodus Herodian, I, 13. Früher

bei der gallischen Eroberung hatten die Vest. die sacra in irdenen Gefäßen vergraben, und der Platz hieß davon *doliola* (auf dem *forum boarium* an der *cloaca maxima*, s. *W. A. Becker*, zur röm. Topogr., Leipzig. 1845. S. 89 ff.), *Liv. V, 40. Plut. Camill. 20. Paul. v. Doliola p. 69. M. vgl. Varro l. l. V, 157.*, nach Andern aber auf ihrer Flucht mitgenommen; s. *Lipius c. 9. Böcler, de pignoribus imporii. Vellegrinus, Andeut. über den Religionsunterschied der Patr. u. Pleb., Leipzig. 1842. S. 34 ff.* — 3) Der regelmäßige Tempel- und Opfervedienst der Vestal bildete natürlich einen Hauptzweig der Thätigkeit der Vestalen. Außer dem gewöhnlichen von ihnen zu besorgenden Opfern ist das Hauptopfer an dem Feste der *Vestalia* hervorzuheben, s. den Art. Die das Opfer vollziehende Vest. scheint *armata* oder *armata* genannt worden zu sein, *Paul. h. v. p. 4. M.* Täglich hatten die Vest. den Vestatempel mit Wasser zu besprengen welches sie aus der Quelle der *Camenae* holten, *Liv. I, 11. Plut. Num. 13. vgl. Serv. zu Virg. Aen. VII, 750. Klausen, Aeneas ic. I. S. 627 ff.* Der bei dem Tempel befindliche Quell (*Dion. VI, 13.*) wurde wohl nur zu profanen Zwecken angewendet. Die von den Vest. gebrauchten heiligen Wassergefäße waren von eigenthümlicher Form, s. g. *fulilia*, unten rund, damit sie nicht hingeseht werden konnten ohne auszufließen und deshalb den Träger zwangen das Gefäß in der Hand zu behalten, *Paul. Diac. v. futiles p. 89. M. Donat. zu Ter. Andr. III, 5, 3. Phorm. V, 1, 9. Lactant. Plac. zu Stat. Theb. VIII, 297.* — *Var. II, 60.* nennt *vestales urnas*. — B. Andere regelmäßige nicht auf den Vestalendienst bezügliche Geschäfte und Verrichtungen. 1) Ganz allgemein war die den Vest. obliegende Verpflichtung das zu allen Opfern nöthige Opferfleisch und die Salzlake zu bereiten. Das Schrot hieß *mola salsa* (davon das Wort *immolare*), aus gerösteten und geschroteten Dinkelsähren (*far pium*) mit hinzugesetztem Salze bestehend, s. ob. S. 670. u. *Fest. v. mola p. 141. M. Paul. v. casta mola p. 65. M. u. v. ador p. 3. M.* Die drei ältesten Vest. verfertigten diese Masse nur dreimal im Jahre, an den *Lupercalien*, *Vestalien* und an den *Iden des Septembris*, *Serv. zu Virg. Ecl. VIII, 82.* Die Salzlake oder *muries* welche bei den *Lectisternien* den Göttern vorgesetzt wurde bestand aus gestoßenem, in einem fest verwahrten Topfe erhitztem Salz zu welchem Quellwasser geschüttet wurde. Dieses Alles geschah mit besondern heiligen Formalitäten, welche geschildert werden von *Fest. u. Paul. h. v. p. 158 ff. Varro bei Non. III, 197. v. salis. Serv. l. l. Vellegrinus, Andeut. über den Religionsunterschied. S. 71 f.* — 2) Das Opfer der *Bonae Deae* wurde von den Vest. unter Beistand der Mutter oder der Gattin des Cons. für das ganze Volk am 1. Mai im Hause des Consul begangen, s. *Wb. I. S. 1149. II. S. 415 f. u. Dio Cass. XXXVII, 45. Plut. Cic. 19. 20. Aescn. Milon. §. 46. p. 49. Or.* — 3) Das Opfer der *Ops Consivia* (*Wb. V. S. 953.*) brachten der *pontif. max.* (so *Ambrosch, Studien I. S. 12.* nach *Hartung II. S. 130. der rex sacrorum*) und die Vestal. am 25. Aug. in der *Regia* dar, *Varro l. l. VI, 21. Fest. v. opima spolia p. 186. M. vgl. praesericulum p. 248 f. M.* — 4) Die Theilnahme der Vest. an dem Opfer der *Fordicidia* s. *Wb. III. S. 507.* — 5) Nicht ganz klar ist die Nothwendigkeit des *Plin. H. N. XXVIII, 7. Fascinus* (s. *Wb. III. S. 426.*, s. v. *a. Mutinus, Wb. V. S. 285.*) — *inter sacra Romana a Vestalibus colitur.* *

* *Notk, etymol. symb. Realwörterb. IV. S. 413 ff.* erklärt dieß daraus daß der *Palladium* dessen Schützerin die keusche Vestal ist ein *Phallus*, und der *Herb* Symbol des *membrum mullebro* sei. *Hartung (Rel. d. Röm. II. S. 259.)* erblickt im *Phallus* nur im Allgemeinen ein Symbol des Gedeihens, und als solches Unterpfand der Staatswohlfahrt haben es die Vestalinnen bewahrt. In diesem Sinn ist auch die in den *Kalend.* erwähnte *Phallexphorie* der *Matronen* in den Tempel der Vestal vor dem *collinischen Thore* zu nehmen. [*Scheiffels.*]

3) Das älteste Geschäft der Vest. war das Opfer der Argeer, welches sie mit den pontif. besorgten, indem sie an den Iden des Mai die Argeerbilder von dem pons sublicius in den Fluß warfen, Paul. p. 15. M. v. Argeos vocabant scirpeas effigies quae per virgines Vestales annis singulis iaciabantur in Tiberim. Barro l. l. V, 83. VII, 44. Dion. I, 38. Ovid Fast. V, 621 ff. Blut. qu. Rom. 32. 86. Lactant. I, 21, 8. Ueber die Argeerkapellen und Bilder, deren Zahl und Bedeutung s. ob. S. 650. 2121. und von dort cit. Röper, lucubratt. pontif. p. 8—28., wo sich alle frühern Ansichten gesammelt finden. Doch wird seine eigene Ansicht über die plebejische Bedeutung der Argeer und Pontifices keine Billigung finden. Daß diese der Gottheit zur Sühne für die Sünden des Volkes (Prud. c. Symm. II, 1103. quod rediunt vitam populi procerumque salutem) dargebrachten Wilsenpuppen gerade von den Vest. in den Tiber geworfen wurden hatte darin seinen Grund daß die Vest. als die Keuschesten und Reinsten am geeignetsten waren dieustration vorzunehmen, Röper p. 27 f. Klausen, Aeneas S. 940 f. bezieht sich darauf daß die Vest. von Numa mit der Sorge für das Wasser beauftragt worden seien. — 7) Ob die Vest. an den regelmäßigen capitulnischen Festschmähnen des Jupiter (Fest. v. sacram. viam p. 290. M. Paul. v. idalis. 104. M. Macro. Sat. I, 15. Ovid Fast. I, 56. 587. Blut. qu. Rom. 4. Barro l. l. V, 47.) Antheil nahmen ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen, doch ist keine Stelle dafür anzuführen läßt als Horat. Od. III, 30, 8 f. dum apitulum scandet cum tacita virgines pontifex, welche Worte allerdings auf regelmäßige Aufzüge und Opfer zu deuten scheinen. — 8) Unschwer ist die Andeutung bei Prud. c. Symm. II, 1100 f., wo Sühnopfer den unterirdischen Göttern dargebracht erwähnt werden. Es fragt sich ob diese Opfer regelmäßige waren oder ob sie nur bei gewissen Gelegenheiten den Vestal. dargelegt wurden. Unter diesen Opfern sind wahrscheinlich die von Sen. de orat. 5. erwähnten nächtlichen sacra gemeint: nobilissimas virgines ad castra facienda noctibus excitari. — C. Außerordentliche Opfer und Cerimonien (z. B. Gebete, Austrationen u. dgl.) mit welchen die Vest. bei besonderen Veranlassungen beauftragt wurden (von dem Senat und von dem pontif.) oder welche sie von selbst ohne erhaltenen Auftrag verrichteten. Ganz gemein spricht davon Dion. I, 76.: καὶ εἰ τι ἄλλο θρηνηνεύσθαι ἢ κοινῶν ἢ παρθένων τῶμιμον ἦν. Ein spezieller Fall findet sich App. b. c. II, 6., wo unter andern der Beschluß gefaßt wird, ἰσρίας δὲ καὶ ἰσρίας ἀναστρεφῆς εὐχὰς δημοσίας ὑπὲρ αὐτοῦ (nämlich Καίσαρος) τιθεσθαι. Ein besonderes Gebet der Vest. unter dem zweiten Triumvirat in Bezug auf die zahllosen Flüchtlinge welche zu dem jüngeren Pompejus zogen s. Dio Cass. VIII, 19. Den Anfang einer Gebetsformel der Vest. hat Macro. I, 17. Vest. ita indigitant (s. Vb. IV. S. 147.): Apollo medicus, Apollo sanus, welche in Krankheitsfällen angewendet wurde. Auch die bekannten Verse Hor. Od. I, 2, 26 ff.: prece qua fatigent virgines sanctas minus libentem carmina Vestam? zeigen diesen Gebrauch. Bei den supplicationibus stans (s. ob. S. 1517. u. Calendar. Cuman. in D. Zahn spec. epigraph., 1841. mehrmals) waren die Vest. gewiß am meisten theilhaftig. An die Wohlthat des Staats zu den Göttern gesandten Gebete schlossen sich auch Opfer welche die Vestal. bei manchen Veranlassungen darzubringen hatten, doch bestimmte Zeugnisse fehlen, da Hor. Od. III, 30, 9. auf das Opfer bezogen werden kann. Auch in anderer Rücksicht waren sie theilhaftig, z. B. bei Einweihungen von Tempeln, wie es z. B. bei Tac. Hist. IV, 53. von der Wiederweihung des Capitols von den Vest. heißt: perlucens aqua s e fontibus amnibusque hausta. Bei solchen Weihungen waren sie aber nicht an die gesetzlichen Vorschriften gebunden, wie or. p. dom. 58. bezeugt, wo die Vestalin Licinia, welche aram et aedicularum et pulvinar sub

sacro saxo dedicasset, einen ungültigen Act vollzogen hatte, denn es war iniussu populi geschehen. Auf zahlreichen Münzen findet man die Vestal. opfernd dargestellt, *Rasche*, *lex. rei num.* V, 2. p. 2075 ff. — Daß die Vest. auch in ganz profanen Privatangelegenheiten von ihrem Einfluß bei den Edlern Gebrauch machten sehen wir aus *Plin. H. N.* XXVIII, 3., wo den Vest. die Macht zugeschrieben wird einen flüchtigen Sklaven retinere in loco proca-tione — vorausgesetzt daß er die Stadt noch nicht verlassen hatte. — Ihre Stellung war so hoch und ihr Ansehen so groß daß ihre Gegenwart bei feierlichen Gelegenheiten unerläßlich war, so z. B. bei dem Pontificalmahl des Metellus lagen an dem dritten Triclinium vier Vest., nämlich die lehrende und ausübende (die beiden jüngsten wurden noch nicht zugezogen), *Macrobi. Sat.* II, 9. Bei festlichen Aufzügen und Pompen fehlten sie gewiß nicht, so z. B. bei dem Leichenbegängniß des Sulla (*App. h. c.* I, 106.). Auch bei der Begrüßung Cäsars blieben sie nicht zurück, obwohl sie nicht zu Cäsar, sondern Cäsar zu ihnen gieng (*App. h. c.* III, 92.). In stürmischen Zeiten benutzte man sie wegen ihrer Heiligkeit gern als Gesandtinnen und Boten des Friedens (*Sueton. Vit.* 16. *Dio Cass.* LXV, 18. *Tac. Hist.* III, 81. vgl. *Spart. Did. Julian.* 6.). — IV. Innere Organisation der Vest. und Verhältniß zum pontifex max. Wie die Vest. je nach dem Genuß in dieses Priesterthum in lehrende, ausübende und lernende zerfielen ist schon S. 2502. (III.) bemerkt worden. Die zuerst Eingetretene, welche die Vorgesetzte der Andern — gewöhnlich auch an Jahren die älteste — war und die Haupt-handlung bei dem Opfer u. s. w. vollzog (*sacris praesederat*, *Tac. Ann.* II, 86.; in *corimon. antiistiti deorum*, *Drelli* 2235., vgl. *Symm. ep.* IX, 12., *antiist. Vestal.*), hieß *virgo maxima*, *virgo natu maxima* (*Ovid Fast.* II, 639. *Sueton. Caes.* 83. *Dom.* 8.), *Vestalis maxima* (*Plin. ep.* IV, 11. *Drelli* 2233 ff. 3701.), *max. virgo Vestalium* (*Treb. Poll. Valer.* 2.), *virginum vetustissima* (*Tac. Ann.* XI, 32. vgl. *Dio Cass.* LIV, 24.). An einmal werden *tres maximae* genannt (*Serv. zu Virg. Ecl.* VIII, 82.), wahrscheinlich weil sie gleichzeitig aufgenommen worden waren. Den höhern Rang der *maxima* deutet auch *Treb. Poll. Valer.* 2. an. Der Vorgesetzte Aller aber war der *pontifex max.* (*Plut. Num.* 9.), welcher die Vest. auswählte und sodann nicht bloß die Opfer und Cerimonien derselben anordnete und beaufsichtigte, sondern auch eine strenge Disciplin handhabte (zu späterer Zeit der *praefectus urbi* statt des Kaisers welcher *pontif. max.* geworden war). Ueber die von ihm zu vollziehenden körperlichen Sühntugenden s. ob. S. 2503. Das größte Vergehen worüber er richten konnte war der Bruch der Keuschheit — denn in steter Keuschheit ihrer Herrin der Vestal. gleich zu sein war die heiligste Pflicht der Vestal. (*Plut. Num.* 9. *Ovid Fast.* VI, 285 ff. *Isidor.* VIII, 11. *Cic. de leg.* II, 12. *Prud.* in *Symm.* II, 1067 ff.). Darum durfte kein Mann ihre Wohnung betreten (*App. h. c.* I, 54.) und bei Nachtzeit kein Mann im Tempelraum sein (*Dion.* II, 67.). Der Bruch des Gelübdes (*incestus*) wurde ursprünglich mit Hinrichtung, seit *Tarquin. Priscus* mit Lebendigbegraben bestraft, der Verführer wurde zu Tode ge-geißelt. Die röm. Geschichte berichtet etwa zwölf Fälle von verurtheilten Vest., s. ob. IV. S. 120 f., dazu *Dio Cass.* *fragm.* 91 f. LXVII, 3. LXXVII, 16. LXXIX, 9. Ein paarmal wurden angeklagte Vest. freigesprochen, z. B. *Arcinia* (*Plut. Crass.* 1), *Fabia*, *Cicero's* Schwägerin (*Aecon. or.* in *leg. cand.* p. 93. *Or.*), und früher *Postumia*, welche wegen ihres leichtsinnigen Benehmens nur eine Verwarnung von dem *pont. max.* erhielt (*Liv.* IV, 44. *Plut. de inim. util.* 6.). Auch durch ein Wunder kamen Vest. von der An-klage frei, indem die Göttin selbst ihre Unschuld bezeugte, *Dion.* II, 69. *Sal. Mar.* VIII, 1, 5. *Augustin. civ. dei* X, 16. *Plin. H. N.* XXVIII, 2. *Se-robotian.* I, 10. *Sen. fragm. ed. Bip.* IV. p. 418. *Al. ab Alexandro*, dies

m. V. 12. Lipsius c. 13. Rein, röm. Criminalr. S. 876 ff. Brohm, de re Vest. p. 11—26. — Ob es noch andere pontifices aus dem Collegium derselben gab zu denen die Vest. in einem engeren Verhältniß standen ist ungewiß. Man könnte es glauben weil Gell. I, 12. sagt: wenn die neue Vest. in das Atrium der V. geführt et pontificibus tradita fere so., so daß diese die speziellen Aufseher der Vest. gewesen zu sein scheinen. Derselben sind auch auf Inschriften vorkommenden pontif. Vestae, Dressl 2130. 2354. 2244. Melchiorri, in bullet. dell' inst. 1842. p. 131—144. — V. Ehren, Privilegien und Rechte der Vest. Ihrer Heiligkeit wegen genossen die Vest. großes Ansehen und hießen deswegen venerabiles, sanctae, Liv. I, 20. Plut. Ti. Gracch. 15. or. p. dom. 53. sanctissimo sacerdotio praed. sie galten als unverleßlich (Verletzung ihrer Person wurde mit dem Tode bestraft, Plut. Num. 10.) und schützten durch ihre Gegenwart vor Gewaltthat. So schützte Claudia ihren Vater oder Bruder, dessen Triumph die Volkshelden nicht gestatten wollten, s. Ob. II. S. 406. u. ob. S. 2106. 2150. So bewirkten sie durch ihr Begegnen (es mußte aber zufällig sein) die Bewandigung des zum Tode geführten Verbrechers (Plut. Num. 10.). In Folge ihrer heiligen Stellung hatte ihre Fürbitte für einen Angeklagten großen Einfluß auf die Gesinnungen der Richter (Cic. p. Font. 17. Suet. Caes. 1. Tac. Ann. XI, 32. Hist. III, 81. vgl. Spart. Did. Jul. 6. Wibber, de iur. Vest. iure deprec., Lips. 1762.). Ihrer Heiligkeit und Unverleßlichkeit halber deponirte man bei ihnen Testamente (s. ob. S. 1722.) oder andere Urtheile, tabulae publicae u. s. w. (Dio Cass. XLVIII, 37. 40. Appian. c. V, 73. Sen. X, 22.). Aber nicht bloß moralischen Einfluß besaßen sie, sondern sie hatten auch von dem Staate manche Ehren und Auszeichnungen erhalten: 1) das Recht im Wagen durch die Stadt zu fahren (Tac. nn. XII, 42. Prub. c. Symm. II, 1088.); 2) einen besonderen Platz im Theater, nahe bei der Bühne im Proscenium gegenüber dem Auditor, s. ob. s. 637. Suet. Oct. 44. Ner. 12. Tac. Ann. IV, 16. Arnob. IV, 35. Brutent. I, 1. 1090 ff. 1108. vgl. Cic. p. Mur. 35.; 3) einen vortretenden Sockel zur Bedeckung (seit Augustus), Plut. Num. 10. Dio Cass. XLVII, 19.) Wenn eine Vest. öffentlich ersähen so mußte sogar der Cos. ausweichen und senkte die Fasces (Sen. exc. contr. VI, 8.). 5) Das Recht in der Stadt begraben zu werden kam nur den Vest. zu. Es geschah am Palatinus unweit des Vestatempels (Serv. zu Virg. Aen. XI, 206.), wo man neuerer Zeit tituli sepulcrales von Vest. gefunden hat, Ambrosch, Stud. S. 97 f. Becker, Handb. der röm. Alterth. I. S. 223. 6) Eine Amtswohnung hatten die Vest. unmittelbar bei dem runden Vestatempel hart am Forum am Fuße des Palatinus. Das Haus hieß atrium Vestae (Plin. ep. II, 19. Gell. I, 12. Ovid Fast. VI, 263.) und bildete einen, übrigens in sich abgeschlossenen und für sich bestehenden, Theil der regia (Numa's Königsburg und Dienstwohnung des pontifex max.), s. ob. S. 423. Im w. S. versteht also regia die Räume des pontif. max. und der Vestalen, im n. S. aber nur die Wohnung des Erstern. Auf diese Weise lassen sich die widersprechenden Ansichten vereinigen, sowohl derer welche eine völlige Identität beider Gebäude (atrium Vestae und regia) behaupteten, wie Nardini, dea, Sachsse, Bunsen, Canina, zuletzt Becker, röm. Alterth. I. S. 222 ff. 39 f. u. Brellier, die Regionen der Stadt Rom S. 150 f., als derer welche beide Gebäude völlig von einander trennen, wie Lipsius und zuletzt Ambrosch, Studien I. S. 82 ff. Eine gänzliche Trennung ist aber nicht möglich, wie Ovid Trist. III, 1, 29 f. Fast. VI, 263 ff. zeigt. Auch widerspricht der Ausdruck atrium regium (Liv. XXVI, 27. XXVII, 11.), welcher auf eine Zusammengehörigkeit des atrium und der regia hindeutet. Als Augustus pontif. max. geworden war machte er von seiner Wohnung in der regia

keinen Gebrauch, sondern räumte dieselbe den Vestalen ein (als *ἐμότονος τῆς οἰκίας ἀνῶν*), wie Dio Cass. LIV, 27. erzählt, wo er nur. dazu fehlt daß er die regia nicht anders verstehen zu können glaubt als *οἰκίαν τοῦ βασιλέως τῶν ἱερῶν*, dessen Wohnung gar nicht neben den Vest. lag. Becker, röm. Alterth. I. S. 227—234. Abweichend und sehr scharfsinnig erklärt Ambrosch, Studien I. S. 40—75. die Angabe des Dio Cass. S. noch Herzberg, de dñis Rom. patriis, Hal. 1840. p. 78 ff. Becker, de Romae vet. maris atq. port., Lips. 1842. p. 23 ff. 7) Auch hatten die Vest. eine reichliche Dotation von dem Staate empfangen, s. ob. S. 638. mit Sic. Flacc. p. 23. Goës. Suet. Oct. 31. Symmach. ep. X, 61. Oft erhielten sie Legate (Suet. Tib. 76. Symmach. l. 1.) und Geschenke (Tac. Ann. IV, 16.). 8) Von Valentinian empfangen sie einen besonderen Leibarzt (Cod. Th. XIII, 8, 8.). Früher waren sie in Krankheitsfällen von Matronen gepflegt worden (Plin. ep. VII, 19.). 9) Was die civilrechtliche Stellung der Vest. betrifft so giengen sie ohne *capitis dominatio* zu erleiden und ohne *emancipatio* durch den Act der *captio* aus der patria potestas heraus zu werden *sui iuris*. Demnach waren sie auch frei von jeglicher Futei und hatten freie Vermögensverwaltung (Plut. Num. 10. Gell. I, 12. Lp. I 5. Gai. I, 130. 145.). Dergleichen hatten sie das Recht der freien *testament factio* (zuerst Larratia durch lex Horatia, s. Bv. IV. S. 974. Becker, röm. Alterth. I. S. 622 f., darauf wurde dieses Privilegium auf alle Vest. ausgedehnt) und konnten sogar Frauen als Erben einsetzen (Sic. de rep. III, 10. Sozom. h. eccl. I, 9.). Wenn sie aber ohne Testament verstarben so fielen ihre bona an den Staat, weil der agnatische Verband aufgehört hatte (Gell. I, 12.). Prozeßualisch genossen sie den Vorzug Zeugen sein zu dürfen ohne einen Eid abzulegen, während andere Zeugen dazu gezwungen werden konnten (s. ob. S. 1728 f.), Gell. VI, 7. X, 15. Sen. exc. contr. VI, 8. Tac. Ann. II, 34. Endlich besaßen sie seit Augustus das *ius trium liberorum* (Bv. IV. S. 659.), Plut. Num. 10. Dio Cass. LVI, 10. — VI. Insignien und Diener. Die Kleider der Vest. waren wie die der andern Priester und Priesterinnen von weißer Farbe und wahrscheinlich mit Purpur verbrämt, s. ob. S. 637. Eine besondere Auszeichnung war das Stirnband (*insula*) mit herabhängenden Flechten und Bändern (*villae*), Serv. zu Virg. Aen. X, 388. Paul. v. inf. p. 113. M., s. Bv. IV. S. 167., obwohl *villa* im w. S. auch eine Kopfbinde überhaupt bezeichnet, s. *Vitta*. Den eleganten Kopfschmuck trug die Vest. e. Symm. II, 1104 f.: *perfundunt quia colla comis bene vel bene cingant tempora taeniolis et licia crinibus addunt*. Abbildungen von Vestal. f. Mülln. galerio mythol. 382 f. Visconti, Mus. Pio-Clem. III. p. 26. Bei dem Opfern legten sie das *suffibulum* an (s. ob. S. 1481.), welches Paul. h. v. p. 349. (Fest. p. 348. etwas lüdenhaft) erklärt als *vestimentum album, praetextum, quadrangulum, oblongum, quod in capite Vest. virg. sacrificantes habebant, idque fibula comprehendebatur*. Varro l. I. VI, 21. ist wahrscheinlich verborben. Der Stoff der Kleider war Wolle, das Unterkleid kam von feiner Kinnen gewesen sein (*carbasus*), wenn Val. Max. I, 1, 7. u. Dion. II, 68. dieses Wort mit Absicht gebraucht haben. — Ueber die Diener der Vest. ist uns nichts Näheres bekannt, außer daß *antescholarii virg.* bei Drelli 1175. genannt werden. Diese mögen Sklaven oder Liberti gewesen sein, deren Name davon herrührt daß sie ihren Platz vor dem Hause der Vest. (*ante scholam*) hatten. Der begleitenden *Victoren* ist S. 2507. Erwähnung gethan. Nicht zu den Dienern der Vest. ist der *factor virg. Vest.* (d. h. Opferküchenbäcker, Varro l. I. VII, 44.) zu rechnen, welcher bei Gruter. p. 311. vorkommt, s. auch Zell, röm. Epigraphik, Heibelb. 1850. N. 1671. u. bei Drelli 2458. u. 2234. — VII. Vestal. außer Rom. In den italatin. Städten Tibur und Alba kommen dergleichen

er, alsch virg. vest. Alb. max. oder arcis Albanæ, Orelli 3701. 2239 f. Non. II, 65. Ambrosch, Studien I. S. 142. Die albanischen Vest. erwähnt auch Symmach. ep. IX, 128f. — Literatur: S. Lipsius, de Vosta et costal., Antv. 1603. in Opp. Tom. III. p. 537 ff. und Gräv. thes. V. B. Casalius, de urbis ac Rom. imp. splend., Rom. 1650. p. 372 ff. Luther, de iuro pontif. B. G. Struv., antiq. Rom. synt., Jen. 1707. p. 621—633. Nabal, hist. Vest., Paris. 1725. u. in Mémoire. de l'acad. p. 211 ff. B. Scriver, ad Volaterr. de sacer. Rom. in Gallengre thes. I. p. 956 ff. (Sammlung von vestal. Inschr.). J. F. C. Schlichting (pr. Henshart), de Vestal. et iuro Vest., Helmst. 1752. Maternus v. Cilano, in. Antiq. II. S. 183—198. III. S. 272 ff. D. Ruhnken, antiq. Rom. lect. II. ed. Tischb. d. Jena 1823. p. 4 ff. Cramer, ad Gell. excurs. quartus, il. 1832. und in dessen Kl. Schriften und Notizen S. 88—136. Darstellung, heiligten der Römer II. S. 114—121. R. Brohm, de iuro virg. Vest., horum 1835. Götting, Gesch. d. röm. Verf. S. 189 ff. C. G. Zumpt, die Reliq. d. Römer, Berlin 1845. S. 13—18. L. Mercklin, die Cooptation d. Römer, Mitau 1848. S. 71—78. 166 f. * [R.]

Vestalla. Die Kalendarien geben folgende den Cult der Vesta bezeichnende Tage an: 1. und 13. Februar, Opfer; am 1. März, dem alten Neujahr- und Geburtsstage des Mars, der die erste Vestalin (Vea = Vesta) eliebt (Dionys. II, 8.), wurde der Lorbeer, Symbol der Sauberkeit, des Haupterfordernisses für wirtschaftliches Gedeihen (Cic. Off. I, 36. Hor. Carm. I, 29; 14. Epist. I, 5, 7. Cato r. r. 143.), im Vestahelligthum erneuert, so Feuer ausgelöscht und ein neues angezündet, woraus eine Beziehung des rbfeners (Vesta) zu dem Sonnensfeuer (Mars) ersichtlich ist, das mit dem rühling stärker wirkt (Ovid Fast. III, 140 ff. Racc. Sat. I, 12. p. 255.). Der 28. April wurde der Vesta Palatina gefeiert, aber erst seit 742 v. St., so Augustus (am 6. März) Pontifex Max. geworden und, weil dieser nahe dem Vestahelligthume wohnen mußte, der Göttin einen Theil des Palatinschen Palastes eingeräumt hatte (Ovid l. l. IV, 949 ff. Met. XV, 864. Merkel Proleg. ad Ov. Fast. p. XLIX. CCLVI., oben S. 2507 f.; bes. Schwend, Myth. d. Röm. S. 59 f.). Der 7. Juni ist bezeichnet mit Vosta veritur und der 15. mit Vosta clauditur oder stercoratio Vestae, NP. Diese beiden Tage während deren die Reinigung des ganzen Vestahelligthums vorgenommen wurde waren religiosi (s. oben S. 442. Dionys. I, 67. II, 66. ev. zu Aen. II, 166.), vom 15. jedoch nur der Vormittag, daher auch r Tag die Notizen hat: Q(uando) St(ercus) D(elatium) F(as). Vgl. Marm. aff., Orelli Inser. II. p. 392. Die Flaminica mußte diese ganze Zeit hindurch (sogar vom 1. Juni an), die für unrein galt, als matronale Vertreterin des ganzen Staates, in Trauer bleiben; sie durfte die Haare nicht waschen, die Nägel nicht schneiden und war für ihren Gatten ancunulonia est. s. v. mit Ausll.). Das Vestahelligthum stand nämlich jetzt Jedermann offen (außer dem Innersten, das jedoch Matronen beschaun durften), und auch diese Profanation des Staatshelligthums schien der Staat selbst in Fahrt. Der Rehricht des Tempels durfte nicht mit dem übrigen Staube mischt und verunreinigt werden, sondern wurde in ein enges Gäßchen der st immer verschlossenen und unbetretbaren porta stercoraria am Clivus pttolinus gebracht (Varro L. L. VI, 4. p. 213. Speng.), nach Ovid (Fast. 227. 713.) in den Tiber geworfen und so dem Meere zugeführt. — S. eigentliche Fest der Göttin aber, Vestalia, ward am 9. Juni (Marm. ff.: Vestalia. N. Fer. Vestae) gefeiert, zum ehrenden Andenken der alten

* S. Werther, über die vestal. Jungfrauen zu Rom, Herforder Progr., Bielefeld 9. 4. [W. T.]

einfachen Häuslichkeit welche Vestae geschaffen. Jede Familie hielt ein einfaches Mahl (Brod, Salz, Gemüse, Fische) am Herde und schickte davon den Vestalen zum Opfer für die Göttin in thönernen Schüsseln (Aeneas u. die Ven. S. 632.), denn auch das Opfergeräthe der altgriechischen Dienst liebenden Göttin (Prop. IV, 1, 21.) durfte nur aus gebrannter Erde bestehen (Ovid I. I. 261.); Wäcker (in ältester Zeit wurde das süßliche Brod im Vestatempel zubereitet, Serv. zu Virg. Ecl. VIII, 82.) und Mäuler feierten, und schmückten mit Kränzen die Mühlsteine zum Andenken an jene Zeit wo man das Getraide auf dem Herde röstete und noch nicht mahlte und zu Brod buk (Non. p. 152. pinsore; Kreuzer, röm. Antiq. S. 282. Merkel I. I. p. CLXXXIII., Ob. V. S. 128.), und nicht ohne Bedeutung fällt auch die Altarweihe des Juppiter Vestor auf diesen Tag. Der in Allem Lauterkeit erhellenden Göttin waren auch die einfachsten Lebensmittel, Salz und in dem Herde geröstetes Korn, die reine Pfanne und das immer blanke Salzfaß (vgl. ob. S. 477.), das nie vom Tische kommen durfte, geheiligt. Und zu ihre Dienerinnen in der strengsten Absonderung von Männern leben mußten so zogen auch an diesem Festtage nur Matronen (keine Männer) zu den reichgeschmückten Heiligthume der Göttin (nach Merkel I. I. p. CLII. CLXIV. in eine Kapelle am Tiberufer), barfuß wie die Menschen der frühesten Zeit (Tert. Apol. 40.) oder weil die Niederung am Forum vor der Tempel hier in alter Zeit häufig überschwemmt war (Ovid I. I. 397 ff.), oder vielmehr aus Rücksicht auf die Heiligkeit der Göttin. Die Esel welche in den Mühlen zum Drehen gebraucht wurden (Ob. V. S., 130 unt.) hatten Masttag mit Schnüre gereihten Broden (monilia de pane) bestanden, durch die Stadt geführt (Ovid I. I. III, 310 f. Prop. I. I.), angeblickt zum Andenken daß ein Esel durch sein Geschrei die Keuschheit der schlafenden Göttin vor Priester gerettet (Ovid I. I. VI, 311—348. Lactant. inst. I, 24, 26. So. Sp. de mens. IV, 1. p. 107.), daher auch die Vestalampen Eselköpfe haben (vgl. Kreuzer Symbol. III. S. 211 f.). Ueber die Feier am 25. Aug. s. oben S. 2504. (III, B, 3.). Dieser dies Vestalis gehörte zu den sacra pro populo (s. ob. S. 649.). Endlich der 31. December hat in den Kalendern die Note Tutela (vgl. d. Art.) Vestae. [Scheiffelo.]

Vestae. I. Der Griechen. Die griechische Kleidung zerfällt nach Poll. VII, 50. (vgl. 42.) in zwei Classen, die eine zum Anziehen (*ἐσθνμα*), die andere zum Umwerfen (*ἐπιβαλῶσαι, ἐπιβλημα, περιβλημα, ἀμφίεσμα*; doch kommt *ἀμφίεσσι* auch bei der ersten Classe vor, Xen. Cyp. I, 3, 17.). Bei der männlichen Kleidung waren es zwei Stücke, *χιτών* und *ιμάτιον*, bei der weiblichen drei: *χιτώνιον*, *χιτών* und *ιμάτιον* oder *ἐμπύργον*. Diese Stücke treffen wir schon in den homerischen *χιτών* und *φάρος*. Veränderungen sind eingetreten ohne daß die frühere Form in der Hauptsache eine andere geworden wäre. A. Die männliche Kleidung bestand aus dem hemdartigen Unterkleid, *χιτών*, und dem mantelförmigen Ueberwurf, *ιμάτιον*. a) Der *χιτών* war zweifacher Art, so daß theils von verschiedenen Stämmen theils zu verschiedenen Zeiten der eine oder andere geringer wurde. Der dorische *χιτών* war ein kurzes wollenes Hemd, der ionische lang bis auf die Füße reichend (*ποδηγός*) und von Linnen (*λίνοσ*, Thuf. I, 6. GUSTATH. p. 954, 47. D. Müller Dor. II. 266 f. Archäol. S. 337. Scharf Char. II. S. 309 f. K. F. Hermann, griech. Antiq. III. S. 21.). Ein weiterer Unterschied beider, die Ärmel betreffend, ist schwankend. Nach Hermann (am a. D.) hatte der Chiton überhaupt, also auch der ionische, ursprünglich nur weite Ärmelöcher, die sich erst nach dem Perserkriege zu wirklichen Ärmeln verlängerten und verengten. Er stützt sich dabei auf Herod. VII, 61., bei der persischen Kleidung ausdrücklich *κωδῶνας χειρῶν* erwähnt. Da

egen ließe sich von den Ärmeln des weiblichen ionischen χ . aus (s. unten) nicht auch auf Ärmel beim männlichen schließen, und da es scheint daß man in Aristophanes' Zeit den χ . theilweise mit Ärmeln trug (Equ. 882. mit Schol.) so könnte man versucht sein anzunehmen daß der männliche ionische χ . von Anfang an wenigstens Ärmel haben konnte, wenn nicht die Bildwerke dagegen sprächen (s. S. 2512.). Der dorische männliche χ . war so wenig als der weibliche, mit Schnallen geheftete (Herod. V, 87., s. S. 2515.), mit Ärmeln versehen. Der dorische χ . wurde in der Folge der allgemeine; der Zeitpunkt, welchem er von den Athenern angenommen wurde ist genau bestimmt, es ist die Zeit des Perikles (Gustath. l. l.) oder des peloponnesischen Kriegs Thuk. l. l. vgl. Athen. XII. p. 512. c. Aristoph. Equ. 1330 f. Nub. 84 f.). Zweifelhaft dagegen ist welches die ursprüngliche Tracht der Griechen, besonders der Athener war. Nach Thukyd. (l. l.) hatten die Spartaner zuerst die *μετρία ἰσότης καὶ ἐς τὸν τῶν τρόπων*, den dorischen χ ., während die Athener und die Stammverwandten Jonier bis auf die genannte Zeit den ionischen χ . trugen. Wenn nun hier offenbar der ionische χ . als die ursprüngliche attische Kleidung erscheint, so nimmt dagegen D. Müller (Dorier II. S. 267. De Min. Pol. p. 41.) an, diese Tracht sei erst von den Joniern Asiens nach Athen herübergekommen, wo die Männer sie zur Zeit des pelop. Kriegs wieder verließen um zur leichteren althellenischen zurückzukehren. Noch weiter geht Herodot (V, 87. u. 88.), der ausdrücklich sagt, die altgriechische Frauenkleidung sei die dorische gewesen, die s. g. ionische sei in ihrem Ursprung nicht ionisch, sondern karisch. Nach einer von ihm erzählten Sage wäre die Annahme der ionischen Kleidung zur Zeit der äginetischen Kriege geschehen. Es liegt allerdings nahe die weiche Tracht des langen Linnenen auf assatrisches Wesen zurückzuführen, aber wie dieses in der guten alten Zeit in Athen den männlicheren dorischen χ . hätte verdrängen dürfen ist schwer einzusehen. War dagegen der ionische χ . in Athen von Anfang an zu Hause, so haben wir nur einen neuen Beweis dafür wie schön bei diesem Volk das Verschiedenartigste — hier die Weichheit der Kleidung und das strenge Selbenthum der *μακροθωτομάχοι* — sich harmonisch zusammensand, so daß Herakl. Pont. (bei Athen. l. l.) sich auf das damalige athenische Leben für seinen Satz berufen konnte daß wer Vergnügen sucht auch am meisten *μεγαλοψυχής* und *μεγαλοπρεπής* ist. Uebrigens werden bei Homer die *ἰάοτες ἐλευχίταοτες* II. XIII, 685.) ausdrücklich Athener genannt (v. 689. Becker S. 309.). Es wird nun bei dem nachher üblichen χ . unterschieden zwischen dem χ . der Freien und dem der Sklaven (*δουλικός*) oder der arbeitenden Volksschasse (*εργατικός*), jeder ist *ἀμφιμάσχαλος*, dieser *ἐτερομάσχαλος* (Poll. VII, 47. l. 138. Hesych. ad v. *ἀμφιμ.* u. *ἐτερομ.* Aristoph. Equ. 882. u. Schol.). Der letztere ließ den rechten Arm nebst der Schulter und dem oberen Theil der rechten Brust frei (Heliodor. Aethiop. III, 1. Paus. V, 16, 2.), er wurde auch *ἄνωμις* genannt (Hesych., Phot., Suid. ad v. vgl. Aristoph. Vesp. 444. Joistr. 663. 1021. Sall. N. A. VII, 12. Plut. Cat. mai. 3.). *Ἀμφιμ.* ist ein Kleid das beide Ärseln, *ἐτερομ.* ein solches das nur eine umgibt (Poll. II, 138.), dabei sind also Ärmel nicht nothwendig (Becker S. 312. Willingen Point. ant. inéd. p. 11.), obwohl die Grammatiker (z. B. Hesych.) dazuzu sagen, der *ἀμφιμ.* sei ein χ . *χειριδωτός*, *ὄνω χειρίδας ἔχον* (Suid. *χειριδωτὸν ἱμάτιον*), wogegen es von dem *ἐτερομ.* nur heißt er habe bloß eine *μασχάλη ἐρραμμένη*, unndächt (Hesych. ad v. Aristoph. Equ. 882. Schol.). Dabei ist noch ein weiterer Punkt mit in Betrachtung zu ziehen. Der χ . dieser späteren Zeit ist der dorische, die Ärmel sind eine Beigabe die ihm ursprünglich nicht angehört, ebenso auch die Naht über der Schulter nicht, denn man die *περόνας* (Herod. V, 87.) als dem dorischen χ . überhaupt eigen sieht. Solche Schnallen sieht man aber auf vielen Bildwerken (Müller u.

Def. I, 2. 126. 118. u. 119.). Dadurch wurde offenbar die Unterscheidung von *ἀμφιμ.* und *ἑτερομ.* eine flüssige. Man konnte den *χ. ἑτερομ.* in den *ἀμφιμ.* verwandeln indem man dieses Kleid, das immer sehr faltig erscheint, auf die rechte Schulter herauszog und dort zusammenheftete, oder umgekehrt, indem man die Schnalle löste, den *ἀμφιμ.* in einen *ἑτερομ.* Nur wo wirkliche Nähte oder Ärmel vorhanden sind bleibt jener Unterschied fest, und doch sind letztere auf Kunstwerken selten, zumal die zwei langen Ärmel (der Pädagog der Niobegruppe und der Alexander der Alexanderschlacht haben sie, also hier ein Makedonier, dort vielleicht ein fremder Sklave, s. Bergf, Zeitschrift f. Alt. Wiss. 1844. Nr. 84.), beim *χ. ἑτερομ.* findet sich nur der Halbürmel (Wecker am a. D. Taf. V, 1.). Der Schluß liegt nahe daß die Ärmel überhaupt erst der späteren Zeit angehören und jene Worte ursprünglich nur auf das Umfassen einer oder beider Achseln gehen. — Eine besondere Frage erhebt sich noch wegen der *ἔξωμῆς*. Von dieser heißt es bei Poll. (VII, 47.): *ἡ δ' ἔξωμῆς καὶ περιβλήμα ἦν καὶ χιτῶν ἑτερομίσχαιος, καὶ bei Hesych. (ad v.): ἔξωμῆς χιτῶν ὀμοῦ καὶ ἰμάτιον· τὴν γὰρ ἐνατάρον πρῶτον παρῆσαν· καὶ χιτῶνα μὲν διὰ τὸ ζώνησθαι, ἰμάτιον δὲ οὐ ἐὶ τῶν μέρους ἐβάλλετο· παρ' ὃ καὶ οἱ κωμικοὶ ὅτι μὲν ἄρδουσι ὅτι δὲ περιβάλλου.* Nach Wecker (S. 313) waren es zwei verschiedene Kleidungsstücke, welche beide den Namen *ἔξωμῆς* hatten, nämlich das eine Mal der eigentliche *χ.*, das andere Mal das in der Weise des *χ.* umgeworfene und gegürtete *ἰμάτιον* (vgl. Mus. Pio-Clom. Tom. IV. tav. 11.), wogegen Hermann (am a. D. S. 96. Anm. 16.) mit Beziehung auf Mus. Pio-Cl. III, 34. dem Hesych. folgen will, der ein und dasselbe Kleidungsstück meint. Und da die Möglichkeit nicht geleugnet werden kann daß ein Kleid sowohl als *χ.* wie als *ἰμάτιον* diente, sofern auch der *χ.* die Form eines einfachen Tuches haben konnte (s. unten beim weiblichen dorischen *χ.*), so ist kein Grund vorhanden vom Hesych. abzuweichen. Die *ἔξ.* war namentlich auch die Tracht der Komödie, *κωμικὴ ὄδυς* (Poll. IV, 118. vgl. Wieseler, das Satyrspiel, Götting. Stud. 1847. Abth. 2: S. 729 f.). Auffallend ist daß Poll. (l. l.) sie beschreibe als *χ. λαυκὸς ἄσημος κατὰ τὴν ἀριστοτέραν πλευρὰν ὑαφὴν οὐκ ἔχων*, während der *χ. ἑτερομ.* die rechte Seite frei ließ (vgl. Wecker S. 314.); doch konnte das leicht wechseln. Eine durchsichtige *ἔξωμῆς* s. bei Aristoph. *Αἰδολος*. 10. Der *χ.* wurde gewöhnlich gegürtet (Hesiod Op. et D. 345.) mit dem *ζώνη* (Od. XIV, 72.) oder der *ζώνη* (Plut. Hipp. min. p. 368. C.). Es war diese namentlich nöthig bei dem ionischen *χ. ποδηγῆς* oder *τερμῖος* (Od. XIX, 242. Hes. Op. et D. 537.), der dadurch herausgenommen wurde. Der ungegürtete *χ.* hieß *ορθοστάδιος* (Poll. VII, 49.) oder *στατός* (Hesych. ad v. Phot. Lex. p. 346. Plut. Alcib. 32.). — Als erledigt kann die Frage angesehen werden ob auch die Männer wie die Frauen einen doppelten *χ.* getragen haben. Die Ansicht Böttigers (Ueber den Raub der Kassandra, Berlin 1794. S. 59. Anm. 56.), welcher, gestützt auf Salmasius Comm. zu Tertul. de pallio p. 377—81., meint, zuerst haben allerdings nur die Frauen das doppelte Untergewand getragen, nachher aber sei diese weiblichere Sitte auch von den Männern angenommen worden, ist gründlich widerlegt durch Wecker (S. 314 f.), der nachgewiesen daß der *χιτωνίσκος*, welcher immer den männlichen, nur einmal (Plut. Alcib. 39.) den weiblichen *χ.* bezeichnet, nur der äußere oder vielmehr einzige sichtbare *χ.* ist, daß *μονοχιτῶν* der ist welcher über dem *χ.* kein *περιβόλαιον* trägt (Diod. Sic. XVII, 85. Athen. XIII. p. 589., vgl. *οιοχιτῶν*, Od. XIV, 468.), *ἀχιτῶν* wer ohne *χ.* das bloße *ἰμάτιον* hat, ein Fall der namentlich bei Römern und gegen sich Härteren oft vorkam, so bei Agestlaos (Hel. V. H. VII, 18.), Sokrates (Zen. Mem. I, 6, 2.), Kleantes (Diog. Laert. VII, 169.), aber auch bei Cato (Diod. IX, 26.). Vgl. S. 3148. * — b) Ueber dem *χ.* wurde der Mantel getragen, bei Homer

ἀρος (II. II, 43. Od. XV, 60.), später ἰμάτιον, ἰμάτιον Ἑλληνικόν (Luc. 3. more. cond. 25.) im Gegensatze gegen die römische, von den Griechen eben τῆβεντος auch durch ἰμάτ. übersetzte toga (Plut. Coriol. 14. Brut. 17.), ein vierseitiges Stück Tuch (ἰμάτια τετραγωνα, Athen. V. p. 213. b.), im Unterschied von der toga, dem περιβόλαιον ἡμικύκλιον (Dion. Hal. III, 61.), von den Lat. mit pallium übersetzt (Quintil. XI, 3, 143. vgl. Tertull. de pallio d. Salmastius u. Walsh Antiquitates pallii philosophici, Jena 1746.), allium Graecanicum (Suet. Dom. 4.; daher fabula palliata, s. Bd. V. S. 1089 f.). Es wurde über die linke Schulter nach hinten geworfen, dort nach rechts gezogen und über oder unter dem rechten Arm nach vorn laufend wieder über die linke Schulter oder den linken Arm geschlagen. Diese erste Bewegung von links nach rechts war das Charakteristische, das Zeichen des gebildeten Hellenen ἐπιδέξια ἀναβάλλασθαι ἐλευθέρως (Plat. Theaet. p. 175.), er Barbar wirft das ἰμ. von rechts nach links um, ἐπ' ἀριστερὰ ἀμπέχεται, Aristoph. Av. 1565. vgl. Plaut. Mil. gl. 1180.). Senes ist das κοσμίως ἀναμύβαντων τὴν ἐσθῆτα (Athen. I. p. 21. b.). Dabei wurde der linke Arm ganz edeckt, aber auch die rechte Hand ward nach der älteren Sitte unter dem Gewande getragen (ὄντος τῆν χεῖρα ἔχειν, Demosth. de falsa leg. p. 420. Plut. Phoc. 4. Tracept. polit. 4. Aeschines in Timarch. T. III. p. 52. Meisl. vgl. Böttiger Opusc. p. 219.). Die spartanischen Jünglinge sah man beide Hände in Mantel einherstreifen (Xen. de republ. III, 5. Müller Dor. II, 268. Suid. ad v. ἐσθῆτος. Vgl. die Mantelfiguren bei Böttiger, Raub der Kass. S. 74 f. Abbild. 3. Archäol. der Malerei I. S. 211. Vasengemälde I. 2. S. 37.). Das ἰμάτ. sollte nach der guten Sitte die Kniee noch bedecken, doch nicht ganz hinab bis zu den Knöcheln reichen. Gegen das zu kurz gegangene s. Thesophr. Char. 4. Athen. I. p. 21. b., gegen das zu lange Plato Alcib. I. p. 122. Plut. Alcib. 1. Demosth. de falsa leg. p. 442. Luc. mor. 3.; daher die griech. Sitte von welcher Quintil. X, 3, 143. spricht keineswegs eine Unsitte ist. Nur bei eiliger Bewegung nahm man es höher auf, pallium in collum conieceris (Plaut. Capt. IV, 1, 12.). Ueberhaupt ist das griech. ἰμάτ., obgleich es bald größer bald kleiner getragen worden sein mag, ein ganz anderes Kleid als die röm. toga, es ist weit weniger rosaartig als diese mit ihrem ungeheuren Faltenwurf, aber auch weniger schwerfällig, handlicher und gefälliger. Während die toga den Körper in reinen Linien umwallt schließt das ἰμάτ. ihn zwar völlig, aber straff genug an um seine Formen darunter erkennen zu lassen (vgl. die Statuen des Sophokles, Mon. dell' Inst. arch. IV, 27., und Aeschines, Mus. Borb. I, 50.). Das ἰμάτ. war das Hauptkleidungsstück, wer es nicht hatte war γυμνός Demosth. in Mid. p. 216. Aristoph. Nub. 965.). — Eigenthümlich war das ἰμάτ. der Spartaner, τρίβων, τρίβωνιον, kürzer als das gewöhnliche βραχῆται ἀναβολαί, Plat. Protag. p. 342. Athen. XII. p. 535. e. Plut. ita Lyc. 30. Cleom. 16. Nic. 19. Böttiger, Amalth. III. S. 37.). Ihn trugen auch die λακωνίζοντες (Plato l. l.) und die Aermereu, als geringe, bescheidene Kleidung (Stob. Sorm. V, 67. p. 161. Aristoph. Ach. 184. vgl. Hermann am a. D. Anm. 14.). Er war jedenfalls aus grobem Zeug, vielleicht zugleich auch knapper (Böttig. Amalth. am a. D.) und weniger dicht und warm, wie das κρητικὸν ἰμάτ. λεπτόν καὶ βραχὺ (Hesych. ad v.). Durch Sokrates wurde er allgemeine Philosophentracht (s. Hermann am a. D.). Von Antikthenes erzählt Diog. Laert. (VI, 13.) daß er zuerst ἐδίπλωσεν τὸν τρίβωνα καὶ μόνω αὐτῷ ἐχρηῆτο, hier muß er also doch wieder weiter sein, er doppelt genommen werden zu können (vgl. den homerischen δίπλαξ, Od. IX, 241.). — Die spartanischen Knaben trugen nur bis ins zwölfte Jahr ein χιτῶν, von da an den bloßen τρίβων (Plut. Lyc. 16.), und zwar zu

jeder Jahreszeit (Xen. de rep. Lac. II, 4.), während die Erwachsenen wenigstens in der kalten Jahreszeit sich neben dem *χιτών* gewöhnlich auch des *χ. ἕβριον* zu haben scheinen (Plut. Lac. apophth. p. 178. Gutt.). Die athen. Knaben der alten Zeit giengen *γυμνοί*, ohne *μάτ.*, mit zunehmender Verwechslung erhielten sie ein solches (Aristoph. Nub. 964. 987.). — c) Unter diesen zwei Hauptstücken der männlichen Kleidung gab es noch andere welche theilweise die Stelle jener vertraten, die *δερθέρα* die des *χιτών*, *χλαμύς*, *χλαίνα* und *χλαίς* des *μάτ.* *Δερθέρα* war das Kleid der Hirten und Landleute (Aristoph. Vesp. 444. Nub. 72., wozu der Scholiast *κοιμητῶν παρβόλαιον* — *ἔστι δὲ ἐκ δέρματος*), und zwar werden bei Hesiod (Op. et D. 543.) die *δέρματα πρωτοτότων ερίφων* mit einer Döfensehne, *τὸν βοός*, zusammengendht. Von *χιτώνες* aus Schweinsbluten spricht Pausanias (VIII, 1, 2.), und Pollux, der (VII, 70.) die *δερθέρα* unter der Classe der *ἰσοθήτες σκνεύει* aufzählt, beschreibt sie als *στεγαστὸς χιτῶν ἐπίταρον* (Kapuze) *ἔχων* (vgl. Mus. Pio-Ci. III, 34.). — Die *χλαμύς*, das Gewand der Ägypter (Strabo VII, 327. a.), Rafebonier (Ammon. p. 146. Bilia. H. N. V, 10. D. Müller Dor. I, 2.) und Theffalier (Poll. VII, 46. X, 124. Gaid. ad v. *Θετταλικαὶ πτέρυγες*), die stehende Tracht der attischen Epheben (*ἰγραφήναι καὶ λαβεῖν τὸ χλαμύδιον*, Athen. VI, p. 240. Poll. IV, 164.) gebraucht auf der Jagd (Poll. V, 18.), beim Reiten (*τὸ ἰππικόν*, Poll. X, 124.), auf Reisen (daher das Kleid des Hermes und der wandernden Satyrn, Gerhard, Auserles. Vasenbilder II.) und im Kriege (Kleid des Ares, Müller u. Deff. II, 2. Taf. 23.), kommt zwar bei Homer nicht vor, muß aber doch obgleich nach Poll. (X, 124.) Sappho sie zuerst genannt haben soll, in sehr früher Zeit bei den Griechen Eingang gefunden haben, da sie sich auf vielen Vasen der ältesten Zeit findet (Gerhard am a. D.). Sie war ein vieredriges Tuch von oblonger Gestalt, das entweder mit den zwei Zipfeln der schmälern Seite um die Schultern geworfen und mit einer Schnalle auf der rechten Schulter zusammengeheftet oder auch in der Mitte so aufgefaßt wurde daß alle vier Zipfel frei herunter hingen (Veder Taf. IV, 2.). Die Schnalle dieses losen Gewandes konnte sich leicht verschieben und erscheint daher auch vorn am Halse. Gewöhnlich bedeckt dieses Kleid den linken Arm, aber bei bewegtem Körper flog es leicht ganz nach hinten hinaus. Die beiden herabhängenden Enden oder Zipfel heißen *περὰ* (Hesych. ad v. *Θετταλ. πτερά*) oder *πτέρυγες* (Suid. ad v. *Θεττ. πτερόν*). Die *χλ.* bot im gewöhnlichen Gebrauch wie in der Kunst die mannichfachste Abwechslung, denn löste man die Spange so hatte man ein leichtes Stück Tuch das sich beliebig umschlingen oder über Arm und Schulter werfen ließ (s. die Merkurbilder bei Müller u. Deff. II, 2. Taf. 28—30.). Die *χλαίνα* (II. XXIV, 230.; *χλαίνα καὶ χιτῶν* II, 262.) setzt Ammon. (p. 146.) als *ἡρωϊκὸν φόρημα* der macedonischen *χλαμύς* entgegen und beschreibt sie als *τετραγωνὸν ἰμάτιον*. Sie ist sehr häufig bei Homer als ein Kleidungsstück das zum Schutz gegen Sturm und Kälte gebraucht wurde (Od. XIV, 522. Aristoph. Av. 714.) und heißt daher *ἀνομοσικῆς* (II. XVI, 224.) oder *ἀλοξάνταμος* (Od. I. I. 529.), bei Hesych. *ἰμάτιον χειμωρῶν*. Dazu war sie groß und weit, *μεγάλη* (Od. I. I.) *παχύα* (Poll. X, 124.), *ἐκταδίη* (II. X, 134.), *δίη*, *πυκνή* (Od. I. I.) *weich* und *wollig*, *μαλακῆ* (Hes. Op. et D. 537.), *οὐλή* (Od. IV, 50. E. X, 134. Müller, Archäol. §. 137. Anm. 4.). Sie wurde bald einfach genommen (*χλαίνας ἀπλούδας*, Od. XXIV, 275. II. XXIV, 230.), bald doppelt (*διπλῆ*, II. X, 134. Poll. VII, 46.). Beim Anziehen ward sie um die Schultern geworfen (Od. XXI, 218.) und mit einer Spange befestigt (II. X, 133.). So erscheint sie als Mittelglied zwischen *χλαμύς* und *μάτ.* (Hesych. ad v. vgl. Aristoph. Av. 493. et. 98. Vesp. 1132. Ran. 1496. Ach. 845.), so wie sie auch den Schlafenden als Decke dient (Od. XI, 187. XIV, 520.

X, 4. Poll. X, 42.). Als specifisch städtische Tracht ist die *χλαμύς* der äurischen *κατωτάκη* gegenübergestellt bei Aristoph. Lys. 1155 f. vgl. 1151. Thesm. 143. Die *χλαμύς* endlich war ein leichtes Sommergewand, besch. (ad v.) *λεπτὰ ἱμάτια* (vgl. Poll. VII, 48. Becker S. 333.), zugleich aber auch ein feineres und schmückeres Kleid, *γαμικὴ χλαμύς* (Aristoph. v. 1693. vgl. Eccles. 848.), *πορφύρεα* (Simonides VII, 44, 12. Vergl. gl. Athen. VIII. p. 347. c. XII. p. 548. c.). — Ueber die *ἑνωσις* und die schwankenden Angaben der Grammatiker (Poll. VII, 49. *ἑνωσις ἐθνικά ε δμου καὶ περιβλήμα καὶ χιτῶν*, besch. u. A.) s. Becker S. 357., vgl. Böttiger, Kleine Schr. I. S. 273. Bei Aristoph. Nub. 70. steht *ξ.* als männliches Prachtkleid der *διφθόρα* gegenüber (vgl. Plat. Rep. IV. p. 420. c.), ei Theokrit II, 74. ist sie ein prächtiges Frauenkleid (vgl. Arist. Lysistr. 189.), sonst ein theatralisches Kleid (Gramm.). Ueber die *ἀφασσις*, die ebenfalls bald als *ἱμάτ.* bald als *χλαμύς*, bald männlich, bald weiblich erscheint, s. Becker S. 358., über die *σιούρα* Becker S. 359. Weitere Namen bei Poll. VII, 46 f. Vgl. D. Müller, Archäol. §. 397, 3. Wachsmuth, Hellen. Alterthumsk. II. S. 405 f. — B. Die weibliche Kleidung. Sie unterscheidet sich hauptsächlich dadurch von der männlichen daß zu ihr ein doppelter *χιτῶν* gehörte, der eine wurde unmittelbar auf dem Leibe getragen als eigentliches Hemde, der andere diente als Unterkleid. Diese zwei Stücke waren nothwendig, weil das *ἐπιβλήμα* den Frauen keineswegs das war was das *ἱμάτ.* den Männern. a) Der untere *χιτῶν*, *χιτῶνιον* oder *χιτῶνάριον* genannt (Gustath. p. 1166, 51.: *λεπτόν ἐθνύμα γυναικῶν πολυτελές — διαφανές χιτωνάριον*, Aristoph. Ran. 411. Plut. 984.) wird ausschließlich als weibliches Kleidungsstück bezeichnet (Eufian. Lexiph. 25. p. 349. vgl. Dial. Meret. XIV, 3. p. 321., wogegen er allerdings in demselben Dial. p. 320. auch als männliches erscheint); mit ihm ist Praxinos während es Waschens bekleidet (Theokr. XV, 31. vgl. Becker Taf. IV, 2.), ein *χωῶνιον ἐχέοραρον* trägt Phryne (Athen. XIII. p. 590. f.), es war von feinem artschickigem Stoffe (Gustath. l. l. Aristoph. Lysistr. 48.). Bei Plat. Ep. VIII, 363. a. erhalten die Töchter des Kebeß zum Geschenk *χιτῶνια τρία πταπήχη μὴ τῶν πολυτελῶν τῶν Ἀμοργίων, ἀλλὰ τῶν Σιυλικῶν τῶν ἰσῶν* (vgl. Aristoph. Lysistr. 150.: *γυναὶ ἐν τοῖς χιτωνίοις τοῖς ἀμοργίους*). Um die Brust zu entblößen löste man die *πύργους* (Aristoph. bei Poll. VII, 66.). Nach Böttiger (Kass. S. 60.) trugen die dorischen Frauen nur ein Untergewand, s. dagegen Hermann (am a. D. S. 100.), nach welchem der doppelte *χ.* der dorischen wie der ionischen Tracht zukommt, nur daß allerdings die spartanischen Jungfrauen oft nur das *χιτῶνιον* trugen (Schol. zu Eurip. Hec. 914. u. 915. Hermann am a. D. Anm. 20. Becker S. 324.). — b) Der Unterschied des dorischen und ionischen *χιτῶν* in der weiblichen Kleidung ist klar angegeben bei Herodot V, 87.: der ionische ist *λίπος* und ohne *περόαι*. Der dorische *χ.*, auch *ἱμάτιον* genannt (Herod. I, 87. Hermann Anm. 7. vgl. D. Müller Dor. II. S. 263. Becker I, 5. 324.) oder von den ihm eigenen *περόαι* *περονατρίς* oder *καταπτύχης μικρόταμα* (Theokr. XV, 21. 34.), ist auch der homerische *χιτῶν* oder *τέπλος* und *εἰσός* (Od. XVIII, 292. II. V, 734. XXI, 507. XXIV, 229. und Gustath. zu diesen Stellen; *πέπλος* = *χιτῶν* auch Soph. Trachin. 921. und als männlicher *χιτῶν* 599.; später bedeutet *πέπλος* jedes beliebige Gewand, Becker II. S. 330.), sofern auch dieser *περόαι* hat. Ueber die Form dieses dorischen *χ.* s. Muhl, über Bekleidung antiker Statuen, in d. Zeitschr. Alterthumswiss. 1848. Nr. 13—15. Es war ein einfaches großes Stück Tuch, das nur durch die *περόαι* die Form eines natürlich ärmellosen Hemdes über den Nacken erhielt und, da es länger als der Körper war, von selbst oben als Uberschlag herabfiel (s. bei Muhl Taf. III, 1.), welchen Hermann Anm. 7.

Curt. Her. 553. Athen. XIII. p. 608. b.) *επωμίς* nennen möchte. Der
 dieser χ . von solcher Länge (dagegen Becker II. S. 324. „aus zwei ziemlich
 kurzen Stücken Zeug bestehend“), dann war freilich der aufgeschlitzte χ . der
 spartanischen Jungfrauen (χ . *οριστός*), der die Hüften sehen ließ (*παρωμαρι-
 δος*, Poll. VII. 54. u. 55. Mut. comp. Lyc. et Num. 3. Cassath. p. 975,
 87. Curt. Androm. 588.) zunächst nicht der obere, sondern der untere χ .
 das *χιτώνιον* (Hermann Anm. 20. gegen Becker S. 324., ganz falsch Wei-
 tinger Raff. S. 61. Anm. 61.), obgleich auf Kunstwerken auch der lange χ .
 so geöffnet erscheint (Müller u. Deff. I, 2, 114. Admir. 74. Becker II.
 Taf. V, 5.). Der ionische *χιτών* war ein langes linnenes Gewand, über den
 Schultern genäht und mit ganzen oder halblangen Ärmeln versehen (Müller
 u. Deff. I, 9, 40. Mon. dell' Inst. IV, 31.), die freilich auch oft aufge-
 schlitzt und zusammengeknüpft sind (s. die Frauen des Parthenonreliefs, vgl.
 Hermann Anm. 8.). Wurde der χ . ohne Gürtung getragen so war er
ὀρθοσταδίου (Poll. VII, 49.); da er meist länger war als der *κόρυς* so
 bildete er eine Schleppe (*σπορτός*, Poll. IV, 118. Phot. Lex. p. 344.).
 Der Gürtel, *ζώνιον* (*ζώνη* der des Mannes, Becker S. 328.), wohl zu
 unterscheiden von der unter dem Gewande angelegten Brustbinde, *σπαστή,
 ταυρία, μίτρα, ἀπόδεσμος* (Becker am a. D. Hermann Anm. 23.), wurde
 bald unmittelbar unter der Brust ober tiefer unten über den Hüften ange-
 legt, daher *βαδύζωνος* (qua voce nobiles puellae et mulieres Deaconi
 foro omnes insigniuntur, Böckh zu Plin. Ol. I, 36.) oder *βαδύζωνος*
 (Plin. Pyth. I, 12.), denn der dadurch entstehende Ueberhang heißt *κόλιος*
 (Becker S. 317.). — c) Das *ἐπίβλημα* der Dorierinnen heißt *ἀμπέρο-
 τον*; so finden sich bei Theophr. (XV, 21. 31. 39.) die drei Stücke, *χιτώνιον,
 παρωμαρίς, ἀμπέροτον* (vgl. XXVII, 58. Athen. XIII. p. 589. f.), während
ἀμπέροτον mit *ὑπόδοσις* zusammen allgemein Kleidung und Beschöpfung be-
 deutet (Xen. Mem. I, 2, 5. Plat. Charm. p. 173. b. Rep. IV, 425. b.;
 dagegen Becker S. 330.). Die Ionierinnen trugen bald ein dem männlichen
 ähnliches *ἱμάτιον* (Aelian. V. H. VII, 9. Xen. Mem. II, 7, 5. Hermann
 Anm. 10.), bald ein leichteres Umschlagtuch (s. die Frauen der Parthenon-
 relief), das sich auf die verschiedenste Weise drapiren ließ, bald eine Um-
 schüttele, *διπλοῖδιον, ἡμιδιπλοῖδιον* (Poll. VII, 49. Aristoph. Eccles. 318. i.
 Kuhl am a. D. gegen Becker S. 325. vgl. Hermann Anm. 12.), das als
 besonderes Kleid nicht mit dem ihm allerdings häufig ähnlichen Ueberhang
 des *χιτών* verwechselt werden darf. — c) Stoffe. Der Stoff der männ-
 lichen Kleidung war nachdem der längere *χιτών* abgetommen durchgängig
 Wolle (denn die Felle gehören nicht hieher), doch von verschiedener Dichte für
 Sommer und Winter. Daß die Kleidung nach den Jahreszeiten wechselte hat
 man aus Xenophon (Mem. I, 6.), nur der Arme trug sich Sommer und Winter
 gleich (l. l.). Ein solches *ἱμάτιον χειμερινόν* war die *χλαίρα* (s. S. 2514.
 vgl. Aristoph. Av. 714.). Das Sommerkleid hieß *θεριστρον, θεριστρον*
 (Poll. VII, 48.), Hesych. *Θέρ. λεπτόν ὑφασμα*, so die *χλαρίς* (s. S. 2515.)
 und das *ληθάριον* (Aristoph. Av. 714. 915.) oder *ληθιον* (Athen. VI. p. 256. l.);
 auch das *ἀμπέροτον* heißt (Theopr. X, 69.) *θεριστρον*. Artemidor. II, 2:
*θερόνος μὲν ὅτιος ὀθονία τε καὶ τριβάνκα ἱμάτια φορεῖν ἀγαθόν ἂν εἴη.
 χειμῶνος δὲ ἔρια καὶ ταῦτα καινά*, doch gehört der Gebrauch der feinen
 Leinwand (*ὀθονή*) dem Luxus der Späteren an. Manufakturierter sind die
 Stoffe der weiblichen Kleidung. Schon bei Homer treffen wir neben der
 Wolle die *ὀθονή* (II. III, 141. XVIII, 595.). Auch baumwollene Kleider
 wurden, ungewiß von welcher Zeit an, getragen, der Name dafür ist *βύσσος*,
 womit aber jedenfalls auch noch andere Stoffe bezeichnet werden (Od. I.
 S. 1208. Becker S. 333 f.) und *σινδών*, was theils Leinwand (Phot. Lex.
 p. 512. vgl. Poll. IV, 181. VII, 72.) theils Baumwolle (Herod. II, 86.)

ebenet. Ueber die spät erst aufgefundenen seidenen Kleider (*βομβύνια*)
 Bd. I. S. 1145. u. Becker a. a. O. Auffallend leicht und durchsichtig
 waren die amorgischen und kaischen Gewänder. Die ersteren (Aristoph. Lys.
 50. vgl. 48. Becker Anecd. p. 204. 210. Aeschin. in Tim. p. 118.)
 waren dem *βύσσος* ähnlich, sie waren aber aus einer Art Flachs (Arist. Lys.
 35 f. Poll. VII, 74. Becker S. 338.; weitere Litt. bei Hermann §. 22.
 Inn. 17.). Wie in ihnen, so erschien man auch in den kaischen wie nackt
 Hor. Sat. I, 2, 101. vgl. Carm. IV, 13, 13. Tibull. II, 20. Perfluus V,
 35.), sie gehören nach Aristot. (hist. anim. V, 19.) zu den seidenen Ge-
 wändern (Litt. s. b. Hermann). — D. Farbe. Die gewöhnliche Farbe des
 männlichen *ιμάτιον* war weiß, und zwar diente dieser weiße Mantel keines-
 wegs bloß als Festerkleid (Hermann §. 21. Artemid. II, 3. *ὄν πρὸς ἔργω
 τας οἱ ἄνθρωποι — — λευκοῖς ἱματίοις χρωῦται*), sondern auch dem ge-
 wöhnlichen Gebrauche (Aristoph. Ach. 1024.); nur waren andere Farben
 nicht ausgeschlossen (s. Becker II. 344 f.). Pollux VII, 55. nennt die Farben
 die sie bei Männer- und Frauenkleidern verschieden waren und gibt IV, 119.,
 wo er von der Kleidung in der Komödie spricht, als Tracht der *τρωάδων*
 u: *φοινίκις ἢ μελαμπόρφυρον ἱμάτιον*, der *τραϊτικοὶ* die *πορφύρα ἰσθῆς*,
 er *παράοιτοι* die *μελαίρη* und *φαιά*. Die weitere Beweisführung s. bei
 Becker. Man wird indeß um so mehr auf das Weiß zurückkommen wenn
 man beachtet daß die bei Pollux (l. l.) genannten Farben fast lauter Arten
 von Purpur sind, das Purpurkleid aber konnte kein gewöhnliches Kleid sein
 Aelian. Var. hist. XII, 32. Athen. XII. p. 543. c.). Dagegen konnte das
 weiße *ἐπιβλημα* alle möglichen farbigen Verbrämungen und Verzierungen
 aben (Becker S. 353 f.). Die schwarze Farbe war die trauernde Todten-
 farbe (Bd. IV. S. 1199. g. A. Böttiger, Kl. Schr. I. S. 204 f., bes. die
 Inn.), doch wurde der *γῆτῶν* häufig *φαιός*, grau oder braun, getragen
 Athen. XII. p. 544 f. Becker S. 347.). Vgl. auch Plaut. mil. gl. 1179.:
allodium habeas ferrugineum, nam is color thalassicus. Bei der Farbe
 der weiblichen Kleidung ist sicher zwischen farbigen und bunten Kleidern
 u. unterscheiden (Böttiger, Kl. Schr. I. S. 293.). Letztere, die *ἀρθῆναι*,
 werden so bestimmt durch verschiedene Gesetzgebungen den Hetären zugewiesen
 Suidas ad v. *στραιῶν*. Athen. XII. p. 521. b. Diob. XII, 22. Clem. Alex.
 aedag. II, 10. vgl. III, 2.) daß man sie sich unmöglich als Tracht ehrbarer
 Frauen denken kann, wenn auch später der Reichthum jene Schranke über-
 rang (Artemid. II, 3.). Einfarbige Gewänder dagegen wurden von den
 Frauen häufiger und verschiedenartiger als von den Männern getragen, so
 zamentlich neben dem Purpur das Safrangelb (*προκωτά*) und Olivengrün.
εφάκνυ (Poll. VII, 55. Aristoph. Lys. 41. Thesmoph. 251. Eccles. 331.
 gl. Hermann §. 22. Ann. 13. 14.), wobei aber immer das Weiß als das
 nständigere erschien (Sisob. Serm. LXXIV, 61.), zumal für Jungfrauen,
 elchen auch in der Komödie, während die Alten die *ἰσθῆς μελίρη* oder
εἰρη haben, die *λευκή ἢ βυσσῖνη* zukam (Pollux IV, 119. 120.). Ueber
 e Verbrämungen s. Becker a. a. O., im Allgem. *Mönch de vestium colore
 accipio apud veteres. I. de nigro etc. Progr. v. Gisleben 1843. 11
 . 4.* — E. Die Verfertigung der Kleider geschah wie in der heroischen
 it (Od. I, 356 f. X, 222. II. I, 31.) so auch nachher (Herodot II, 35.
 lat. Lys. 208. d.) im Hause durch die Hausfrau und ihre Mägde. Von
 rfen wurde der Zeug gewoben (Athena hat die Kunst gelehrt, Hes. Op. et
 64.), eines besonderen Zuschnitts und Nähens bedurfte es bei den meisten
 wändern gar nicht. Das Gewobene gieng durch die Hand des Walkers,
αφύς (Arist. Vesp. 1167. Hermann §. 21. Ann. 23.). Natürlich wurden
 neben auch Kleider handwerksmäßig verfertigt von dem *ὑφάρτης* (Plato
 aed. p. 87. b.) und feilgeboten von den *ἱματιοπώλαι* (Pollux VII, 78.),

in Athen auf der *ιματιοπωλις* (oder *σκαφοπωλις*) *ἀγορά* (Poll. l. 1.). Auch Kleidervermiether, *ιματιομίσθαι*, gab es (Poll. l. 1. Bekker Anecd. graec. 100, 25.). Gewisse Zeuge bildeten einen Handelsartikel, so die Leischen und amorgischen (S. 2517. z. A.), die *χλαίνας παλληναί* (Strabo XIV, 593. Pöschke VII, 67. Hesych. ad v.), und vor allen die millesischen Zeuge (Athen. XII. p. 519. b. Aristoph. Ran. 544.). [M. Planck.]

II. Der Römer. A. Die männliche Kleidung der Römer bestand eigentlich nur aus zwei oder höchstens drei Stücken, nämlich einer doppelten Tunica (s. S. 2248.) und der Toga (s. S. 2023 ff.). Bei schlechtem Wetter, auf der Reise u. s. w. hatte man auch einen Mantel, *paenula* (s. Bd. V. S. 1052 f.) und *lacerna* (s. Bd. IV. S. 709.); ähnlich war der Ueberzieher oder *laena* (Bd. IV. S. 728.) und *abolla* (Bd. I. S. 6.), welche beide wenigstens in der spätern Zeit auch als *venatoriae* dienten, als der geflügelte Purpur diese geschaffen hatte, s. *Synthesis*, S. 1539 f. Das *pallium* war das von den Griechen entlehnte *ιμάτιον*, welches in der republikan. Zeit für unrdmisch und weiblich galt (Cic. p. Rab. post. 10. Verr. II, 5.), s. oben S. 2513. Die Weine trug man unbedeckt oder umwickelte sie mit Strichen Zeug (s. *Fasciae*, Bd. III. S. 425 f.). Die Hosen wurden erst von den Barbaren entlehnt (s. *Bracciae*, Bd. I. S. 1162. u. IV. S. 862.). Ueber die Kopfbedeckung s. *Pileus*, Bd. V. S. 1620. u. über die Fußbekleidung s. *Calceus*, Bd. II. S. 61. u. *Soleae*, oben S. 1276. — Das kriegerische *sagum* und *paludamentum* s. ob. S. 680. u. Bd. V. S. 1092. Den *vestitus servorum* s. ob. S. 1097. — B. Die Frauen bedurften zum vollständigen Anzug die *tunica interior* und die *stola* oder äussere Tunica, s. ob. Tunica, S. 2248. u. 1451., u. *subucula*, S. 1477. Schwierig ist die Erklärung der *palla*, welche von Ruben und zuletzt von D. Müller, Archäol. S. 496. (Ausg. Welfers) als Obertunica im Gegensatz zur *stola* als Untertunica aufgefaßt wird, so daß auch noch ein Mantel, *amiculum*, hinzukommen konnte. Dagegen Becker im Gall. III. S. 144 ff. hält *palla* für einen Umwurf den die Frauen bei dem Ausgehen noch über die Obertunica warfen, also identisch mit *amiculam*. Herzberg, Rec. d. Gall. in den Gall. Jahrb. 1839. Nr. 269. nahm die Müller'sche Ansicht gegen Becker in Schutz, obwohl etwas modifizirt, und erkannte in mehreren Punkten das Richtige. Eine Vergleichung der verschiedenen Stellen der alten Classiker zeigt daß *palla* nicht allenthalben dieselbe bezeichne. Einen Mantel bedeutet *palla* an folg. Stellen: Plaut. Men. 91 f. 125. 338 ff. (bes. 341. Si in via conspexerit) 560 ff. Hor. Sat. I, 2, 99. Varro b. Non. XVI, 13. Appul. XI. p. 758. Oud. Sidon. Apoll. XV, 13. Isidor. XIX, 25., dagegen für *tunica* steht p. bei Varro l. l. V, 180. ad Herenn. IV, 47. Liv. XXVII, 4. Ovid Met. XIV, 262 ff. IV, 481 ff. Auch wird *palla* bald als ein langes und schleppendes (Virg. Aen. XI, 576. Ovid Amor. III, 1, 9. 13, 26. Stat. Achill. I, 262.) bald als ein kurzes Gewand (Mart. I, 93.) geschildert. Dieser verschiedenen Form halber nannten mehrere Grammatiker die p. geradezu ein Mittelstück zwischen Mantel und Tunica, z. B. Non. XIV, 7. *tunicae pallium*, Serv. zu Virg. Aen. I, 6. u. Schol. Crug. zu Hor. Sat. l. l. *tunicopallium*. Danach müssen wir uns *palla* als eine weite obere Tunica von verschiedener Länge denken. Ungegürtet hatte sie mit einem Mantel Aehnlichkeit, gegürtet aber unterschied sie sich nicht von der *stola*. Im ersten Fall vertrat sie die Stelle eines Mantels, im zweiten konnte über sie noch ein Mantel umgehängt werden. Einen ganz allgem. Sinn von p. nimmt auch R. F. Hermann an in d. Gött. gel. Anzeig. 1849. Nr. 68. Das Nähere s. in Beckers Gall. v. Wein III. S. 144—149. — Der Mantel hieß im weitern Sinn *amiculum*, sowohl für Männer als für Frauen, auch *amictus*, s. Bd. I. S. 405. Petron. 11. Plaut. Cist. I, 1, 117. Poen. I, 2, 136. Liv. XXVII, 4. — Ricinium

heißt eine Art von kleinen Mäntelchen gewesen zu sein, s. oben S. 470. Sehr gewöhnlich waren die *Schleier rica*, *flammeum*, s. ebenbas. Die sächer hießen *labella*, s. *Lexika*. Ueber die Sonnenschirme s. *Umbella*. Was die Kopfbedeckung betrifft so s. *Calantica*, *Vb. II. S. 54 f.*, *Mitra*, *Vb. V. S. 114 f.* u. *Reticulum*, *ob. S. 461.* — Die Kleidung der *meretricos* *Vb. III. S. 1289.* *IV. S. 1655.* — C. Der Stoff der Kleider war ursprünglich Wolle, doch auch Leinwand, Baumwolle, Seide, s. die S. 1649. it. Stellen. *Wekers Gall. v. R. III. S. 155 ff.* — D. Die Farbe der nämlichen Kleider war ursprünglich nur weiß, s. oben S. 2024. *Arme*, *Sklaven* u. s. w. trugen aus Ökonomie dunkelfarbige Kleider, *fusci colores* *Mart. I, 97. XIV, 127. 129.*), welche diese Farbe entweder von Natur besaßen (z. B. Wolle von den häßlichen Schafen, *Mart. I, 97. XIV, 157 f. 133. Non. XVI, 13. Dig. XXXII, 1, 70. pr.*) oder dieselbe von dem Färber empfangen hatten (*Non. XVI, 14.*). Von den dunkeln Stoffen hießen die *Armen pallata turba* u. dgl. (*Quintil. VI, 4, 6. II, 12, 10. Plin. ep: VII, 17. Suet. Oct. 40. 44.*). Bei der Trauer trugen auch die Vornehmen dunkle Stoffe, namentlich zur *Toga* (s. ob. S. 2024. 462. *Vb. IV. S. 1201.*). Erst seit dem Untergang der republikanischen Sitte trugen die Männer auch farbige Kleider, s. *Laena*, *Vb. IV. S. 728.*, *Lacerna*, *IV. S. 709.*, *Synthesia*, *ob. S. 1539.* Ueber die *toga picta* und *tunica palmata* s. oben S. 2152. 2249., die *praetexta* s. oben S. 2024. Die kaiserl. Purpurkleider s. oben S. 50. u. 282 f. vgl. *Masal. chron. II. p. 33. Dind.* Die Privatleute hatten nur Verbrämungen von unächtem Purpur (*Cic. p. Sest. 8. p. Cael. 30.*), was mit dem einreißenden Luxus auch anders wurde. Die Frauen trugen ursprünglich ebenfalls ausschließlich weiße Gewänder, aber in dem ersten Jahrhundert der Kaiserzeit waren die bunten sehr häufig, und zwar nicht bloß bei *Dahlerinnen* (*Sen. nat. qu. VII, 31. Lucian. de dom. 7.*), sondern auch bei *Matronen* (*Petron. 67. Dig. XXXIV, 2, 32. §. 7. Ovid art. am. III, 169 ff. 165 ff.*). Dasselbe zeigen die pompejan. Wandgemälde. — Die bunten Gewänder waren theils einfarbig, *purpureae*, *coccineae* (die Frauen hatten Kleider von ächtem und unächtem Purpur, *Val. Max. II, 1, 5.*; unter den Kaisern wurde den Frauen der ächte Purpur unter sagt, obwohl man nicht streng darauf hielt, *Suet. Ner. 32. Lampr. Sev. Al. 40. 29.*, s. *Wekers Gall. v. Rein III. S. 165 f.*), *amethystinae* (*Mart. I, 97. XIV, 154.*), *ianthinae*, *prasinae*, *galbinae*, *ferrugineae*, *cumatiles* u. s. w., auch nach Blumen bezeichnet, *violens*, *malvens*, *calchae*, *crocus* und *hyacinthenfarbig*, s. *Non. XVI. Iffidor. XIX. u. die Lexika*. Theils waren die Kleider gemustert (*versicoloria*), was entweder durch Druck bewirkt wurde (sattunähnlich), *Plin. XXXV, 11, 42.*, oder durch Weben und Sticken, s. oben S. 1649., wo die *vest. laculatae* und *scutulatae* erwähnt sind. Goldgemusterte Kleider hießen *vest. plumatae*, s. *Procop. b. goth. III, 1. p. 53. Lucan. X, 125. Petron. 55. Firm. Matern. III, 13, 10. p. 78. Bas. III, 3, 6. 12. Beckmann, Gesch. d. Erfind. III. S. 60—68. Wekers Gall. v. Rein II. S. 243 ff.* Gemustert waren auch wohl die *v. implaviatae* (*Plaut. Epid. II, 2, 40. Non. XVI, 3.*), dagegen *undulatae* *changeant* oder *moiré* (*Plin. H. N. VIII, 48, 74. Varro bei Non. II, 926. Ovid art. am. III, 177 f.*). E. Das Berufertigen der Kleider war hauptsächlich die Arbeit der Weber, welche sowohl ganze Kleider webten, so daß sie ganz fertig vom Stuhle kamen (*Schneider ind. ad scr. r. r. v. tela*, *Beckmann, Beitr. z. Gesch. d. Erfind. IV. S. 39. Wöttiger, Furtienmaske S. 36. u. Sabina II. S. 106.*), als auch die einzelnen Stücke, die sodann durch die Hand der *vestiarii*, *vesticici*, *paenularii*, *sartricos*, *sarcinadores*, *vestitores*, zu vollständigen Kleidern zusammengenäht wurden. S. *Tela*, oben S. 1649. — F. Das Waschen der Kleider ließen die Römer nicht in ihrem Hause besorgen, sondern von den

Fullones, welche nicht nur die neugewebten und gendhten Kleider *apustriam* sondern auch die unreinen Kleider wuschen und glätteten (Plin. H. N. XXXV, 15. 17.). Dieses hieß *lavare, poliro, expoliro, interpoliro, interpolare*, und die technische Redensart bei den Juristen ist *sallo qui curanda poliendaque vestimenta accepit* (Dig. XLVII, 2, 12. pr. Cai. III, 143. 162. Paul. II, 31, 29. Inst. III, 24, 1. u. Schrader ad h. l. III, 26, 13.). Die Stoffe wurden mit Laugensalz (*nitrum*, Plin. H. N. XXXI, 10.), Urin u. s. w. (s. ob. S. 2407. u. Bd. IV. S. 827.) in Kübeln durch Treten gewaschen, auch mit Kalkerde (*crota fullonia, argilla smectica*, nach dem Ursprung *cimolia, chia, lomnia, sarda, samia* genannt, s. Bd. IV. S. 827. — davon *cretarius negotiator*, der Kreidehändler, Drell 2029. vgl. 4023. Brut. 641, 3f. Barro l. l. VIII, 55.) eingerieben, sodann getrocknet und sowohl der Farbe als des Strichs und der Politur halber mit Kardern oder Bürsten bearbeitet, bis sie zuletzt unter große Pressen gelegt wurden. Die weißen Gewänder pflegte man auch zu schwefeln. Den besten Commentar zu diesen Beschäftigungen geben die Wandgemälde einer *fullonia* in Pompeji, Mus. Borh. II, 49 f. Gell. Pompeiana, N. F. II. 51. Beckers Gall. v. R. III. S. 166 f. Das Wasser welches die Fullonen zum Waschen, Walken und Färben so nothwendig brauchten erhielten sie theils aus den öffentlichen Wasserleitungen gegen einen gewissen Canon oder *vectigal* (Fronin. 94. vgl. 91 f., s. S. 217.), theils aus den Brunnen welche im öffentlichen oder Privatbesitz standen (Dig. XXXIX, 3, 3. pr.). Hierauf bezieht sich die sehr interessante Sentenz aus einem Proceß der römischen *fullones* gegen den *Quinquennalis* des *Hercules* brunnens am *Esquillin*, welche zuerst *Fabretti* c. 6. n. 170. p. 278., in neuerer Zeit aber *Kellermann* vig. Rom. laterc., Rom. 1835. p. 30. und *Beil*, röm. Epigraph. I. S. 346 ff. Nr. 1733. mitgetheilt haben, s. darüber und über die *full.* überhaupt *Rudorff* in *Savigny's Zeitschr.* f. gesch. R. W. XV, 2. S. 248—263. *Rommsen*, ebd. XV, 3. S. 326 ff. Man fand die Collegien der *full.* in den italischen Landstädten (*Murat.* p. 937. *Drelli* 3291. 4056. 4091.) und in Rom selbst, sie hatten ihre *magistri* und *quinquennales* und für die niederen Dienstleistungen besondere *ministri*, vgl. *Barro* r. r. I, 16. *Macrob.* II; 2. Dig. XXXIV, 5, 29. XIV, 4, 1. §. 1. *servi full.* XII, 7, 2. XLIII, 10, 1. §. 4. — *Coler.* *parerg.* 14 in *Otto, thesaur.* I. p. 367. *Schödtgen antiquitt. fullon.*, Trai. ad Rh. 1727. *Beckmann*, *Beitr.* 3. Gesch. d. Erfind. IV. S. 35 ff. Die gewaschenen Kleider verlor man übrigens sehr an Schönheit und Berith, wie sich von selbst versteht, da die Wolle durch das Waschen verliert. *Petron.* 30. *Sampr. Heliog.* 26. *Mart.* X, 11. vgl. *Suet. Ner.* 30. — *Liter.*: *L. Bayfus de re vest.*, Paris 1649. *D. Ferrar. de re vestiar.*, Patav. 1642. 1654. u. anal. de re v., Patav. 1670. Dessen Gegner war *A. Ruben de re vest.*, Antv. 1665.; alle drei in *Gräv. thes.* Tom. VI. *Riccus de veterum vestibus.* *Aubere Aestiv.* f. *Fabric. bibliogr.* p. 559 ff. *Dandré Barbon du costume etc. des anciens peuples.* *Mongez sur les vêtements des anciens* in *Mém. de l'inst. royal.* Tom. IV. *Les le cost. de plus. peuples de l'ant.*, Liège 1776. *Martini*, b. Kostüm d. meisten Völker d. Alterth., 1784. *Roscheggiani raccolta di cost.*, Rom 1804. II. *Rastiot et Martin rech. sur le cost. etc.*, Paris 1805. III. deutsch *Strassb.* 1812. *Lh. Baxter, Darst. d. ägypt., griech. u. röm. Kost.*, übers. v. *Michaëlis*, Leipzig. 1815. *D. Müller, Etrusker* I. S. 260 ff. u. *Archäol.* (v. *Welder*) S. 496 f. *Beckers Gall. v. R.* III. S. 106—170. [R.]

Vestiaricus, 1) als Sklave (*Garderobeauffeher*), s. oben S. 1101. u. *Paul.* III, 6, 58. 72. *Testam.* Das. I. 49. — 2) *vest. negotiator* (*Drelli* 4729.), der Kleiderhändler, oder kurz *vestiarius* (Dig. XXXVIII, 1, 45. XIV, 3, 5. §. 4. *Drelli* 3643. 4295. 5004.). Deren gab es in Rom viele, von dem höher stehenden Kaufmann mit großem Kleidermagazin (*Suet. El.*

r. 23.: officinas promercalium vestium exercere) bis zu dem beschriebenen
 rößler und Lumpenhändler in seiner armseligen Taberne (Dressl 4294.:
 est. a composito. 4296.: vest. contonarius. 2970. 4297.: v. tenuarius,
 gl. oben S. 2364. Nr. 142.). [R.]

Vestibulum, abzuleiten von *vo*, d. h. außerhalb, und *stare*. S. allerlei
 Etymologien bei Gell. XVI, 5., Macrobius VI, 8., Non. I, 263., Ovid Fast.
 I, 303., Serv. zu Virg. Aen. II, 469. VI, 273., Sffoor. XV, 7. Die Be-
 deutung desselben als eines freien, nach der Straße zu offenen Platzes vor
 dem Hause, von dem Mittelgebäude und zwei vorspringenden Seitenflügeln
 eingeschlossen, s. Bd. II. S. 1237. Bei kleineren Häusern hieß *vest.* der
 kleine Vorplatz welcher sich vor der einige Schritte einwärts gerückten Hausthür
 befand, Varro l. l. VII, 81. Plaut. Most. III, 2, 132. Liv. II, 48 f.
 l. c. p. Caec. 12 f. p. Mil. 27. de or. I, 45. Phil. II, 28. Suet. Ner. 31.
 Cal. 42. Vesp. 25. Dieser Raum war bei größeren Gebäuden mit Spalten,
 Reiterstatuen u. s. w. ausgeschmückt (Plin. H. N. XXXV, 2. Virg. Aen.
 I, 504. VII, 177 ff. Juven. VII, 125.). — In einigen Stellen ist *vest.*
 metaphorisch oder ungenau gebraucht, z. B. Virg. Aen. II, 469. VI, 273.
 555 ff. 573 ff. Liv. V, 41. Beders Gall. v. R. II. S. 148—153. [R.]

Vestilia, s. oben S. 1101.

Vestili oder **Vistilii**. — 1) *Vestilia*, nach Plin. H. N. VII, 5.
 2. *Herdici* ac *postea* *Pomponii* atque *Orfiti clarissimorum virorum coniunx*,
 lebte viermal in diesen Ehen, und zwar *Sampronium* (*Pomponium*?) *septimo*
nense, *Suillium Rufum* (ob. S. 1486, 2.) *undecimo*, *Corbulonem* (Bd. II.
 5. 1218.) *septimo*, *utrumque Consulem*; *postea* *Caesoniam* *CaII principis*
coniugem (Bd. II. S. 49. 3. E.) *octavo*. — Ein Mitglied desselben Geschlechtes
 war wohl 2) *Vistilia*, *praetoria familia genita*, die als Frau (eines Titus
 Labeo) *licentiam stupri apud aediles vulgaverat*, und deshalb auf die Insel
Scyros verbannt ward, 772 v. St. = 19 n. Chr. (Tac. II, 85.). —
 3) *Sex. Vestilius*, gewesener Prätor, welchen *Liberius*, als einen Liebling
 eines Bruders *Drusus*, in seine Cohorte (vgl. Suet. Tib. 46. Cal. 19.)
 aufgenommen hatte, fiel später in Ungnade bei dem Fürsten, seu *composuerat*
suadendam in C. Caesarem (*Calig.*) *ut impudicum*, seu *ficto habita fides*,
 und endete durch Selbstmord (Tac. Ann. VI, 9.). [Hkh.]

Vestini (Cnnaus p. 150. Hessel. Liv. VIII, 29. X, 3. Juven. XIV,
 80 f. Plin. III, 12, 17. Inschr. bei Dressl n. 4036. u. s. w.; *Ὀυνητινοί*,
 Polyb. II, 24, 12.; *Ὀυνητινοί*, Strabo V. p. 219. 228. 241. Ptol. III,
 59.), die nördlichste unter den sabellischen Völkerschaften Mittelitaliens im
 Landstrich *Vestina* (*Ὀυνητινή*, Strabo V. p. 241. 333.) zwischen dem *Matrinus*,
 der die Grenze gegen *Vicenum* bildete, dem adriatischen Meere, dem *Aternus*,
 der sie von den *Marruciner*n schied (Strabo V. p. 241.) und dem *Apenninus*.
 Sie erscheinen bei den oben genannten Schriftstellern stets in Verbindung mit
 den *Marsern*, *Marruciner*n, *Pelignern* [und *Fernicern*] (mit denen sie wohl
 eine Art von Eidgenossenschaft bildeten, vgl. Niebuhr, R. Gesch. I. S. 112.),
 später aber trennten sie sich von denselben und machten mit den *Samniten*
 eine gemeinschaftliche Sache gegen Rom (Liv. VIII, 29.), wurden jedoch von den
 Römern, wahrsch. im Sommer des J. 426 v. St., besetzt (vgl. Niebuhr III.
 5. 226. Note 342.), und blieben nun eine Zeit lang Verbündete der Römer
 (Liv. X, 3. 10. Diod. XX, 201.). Später fielen sie wieder von denselben ab
 (Liv. Epit. LXXII.) und nahmen am Bundesgenossenkriege Theil, in welchem
 sie vom Cons. Gn. *Pompejus* Strabo im J. 665 v. St. besetzt und zugleich
 mit den *Marsern*, *Marruciner*n und *Pelignern* den Römern für immer unter-
 worfen wurden (in *fidem accepti*, Liv. Epit. LXXV. LXXVI.). Sonst er-
 wähnen wir von ihnen nur daß sie eine in Rom sehr beliebte Art von Käse
 erfertigten (Plin. XI, 42, 97. Martial. XIV, 30.). [F.]

2) Biographisch. Unter dem Namen Vestinus — der wahrscheinlich von einem römischen Bürger und vielleicht einem geborenen Bekliner auf einen Fremden und Neubürger übertragen war — ist zuerst jener Freund des Kaisers Claudius aus Vienna bekannt von welchem dieser in der oratio de civitate Gallis danda (vom J. 811 v. St.) spricht: ex qua colonia (Viennensium) inter paucos equestris ordinis ornamentum L. Vestinus familiarissimum diligo et hodieque in robus meis detineo; cuius liberi fruuntur quaeo primo sacerdotiorum gradu, postmodo cum annis promoturi dignitatis suae incrementa (vgl. or. imp. Cl. etc., bei Brotier u. and. Ausfl. des Tac., zu Am XI, 24., bei Zeil delectus inscr. n. 1693. p. 296., u. in dessen Sonderausg. mit Comment., Friburg. 1833. 4.). Der älteste Sohn desselben scheint der Consul unter Nero 818 v. St., M. Vestinus Atticus (vgl. Pflieg. mäh. 23., *Μάρκον Ούβιστίων* *Ἀττ.*, Tac. XV, 48. Suet. Ner. 35. Alt. Lat. Inschr. bei Gruter. p. 80, 3. Attico) zu sein, der von Anfang mit Nero (wie sein Vater mit Claudius) auf vertrautestem Fuße gestanden, bei genauer Bekanntschaft jedoch ihn verachten gelernt, und durch übermäßige Spottreden seinen Haß entzündet hatte (Tac. XV, 68.). Als im Jahre seines Consulats die pisonische Verschwörung (vgl. Bd. V. S. 582. II. S. 102.) angesponnen ward so soll Piso, seinen Freiheitsfinn oder Ehrgeiz fürchtend, ihn gemieden haben (Tac. XV, 52. vgl. 68.); und so sehr daher, nachdem der Anschlag verrathen war, der Cäsar eine Mitschuld des Consuls zu entdecken wünschte, so fand sich gegen denselben weder eine Klage noch ein Kläger (Tac. XV, 68 f.). Zu dem alten Haße war indessen durch die Vermählung des Vestinus mit Statilla Messalina (die den Cäsar ohne Wissen ihres Gemahls zu ihren Buhlen zählte) ein neuer Anlaß getreten (Tac. 68.); und weil Nero sein Opfer unter dem Scheine des Rechtes zu verderben nicht im Stande war, so trat er nun offen als Gewaltherrscher auf und beordnete eine Tribunen an der Spitze einer Cohorte, der den Consul in seinem Hause bei einem Gastmahl überfiel und ihm alsbald die Aderu öffnen und sofort in einem heißen Bade ihn erstickend ließ (Tac. 69.). Ein zweiter Sohn des Viennensers war ohne Zweifel jener L. Vestinus, equestris ordinis vir sed auctoritate famaue inter proceros, der nach Tac. Hist. IV, 53. am Vespasian mit der Sorge für den Aufbau des abgebrannten Capitols betraut ward. Von dem älteren der beiden Brüder mag die Stelle bei Dalmatian zu verstehen sein, Inst. VI, 3, 64.: dixit M. Vestinius (oder wie Burmann liest Vestinus) cum ei [foedi aliquid oder wie sonst die in den codd. vorhandene Lücke zu ergänzen sein mag] nuntiatum esset: aliquando desinet patere auf den Tod des jüngerer aber könnte das Epigramm des Martial (IV, 73.) sich beziehen in dem der Gelmuth des Vestinus, den er sterbend an seinen Freunden bethätigte, gerühmt wird. Den Consul 818 = 65 trug Dalmatian Panvinius (indem er sich auf eine Inschrift berief für welche er einen Gewährsmann nicht angab) unter den Namen C. Julius Atticus Vestinus die Fassen ein, worin Norisius nur Verwechslung und Mißfür sah (vgl. epist. consular., p. 422. 445 f., in Gräv. Thes. T. XI.); allein mit einem späteren L. Julius Vestinus macht uns allerdings eine Inschrift (in griech. Sprache) bekannt welche Mabilon (Vet. Analecta, Par. 1723. fol. p. 363 n. 73.) herausg. hat: *Ἀρχιερεῖ Ἀλεξανδροῦ καὶ Αἰγύπτου Πάσης Ἀεωνίου Ἰουλίῳ Οὐρηστῆρι καὶ Ἐπιστάτῃ τοῦ Μουσείου καὶ Ἐπι τῶν Ἐπι Ρώμῃ Βιβλιοθηκῶν καὶ Ἐπι τῆς Παιδείας Ἀδριανοῦ, Ἐπιστολεῖ τοῦ Αὐτοῦ Αυτοκράτορος.* * Daß der Priester und Gelehrte aus der Zeit Hadrian

* Der Titel *ἐπιστολεῖς* entspricht wohl schwerlich dem lateinischen Ab *epistolarius*. Wenn die letztere Function ward gewöhnlich von kaiserlichen Freigelassenen bekleidet. f. Drelli Insorr., n. 1621. 1727. 2922. 2997.; eine Ausnahme n. 3907.), sonst

(bei dem der Beinamen wie ein zweiter Gentilname gebraucht ist) ein Nachkomme jenes Freundes von Claudius gewesen sei ist in Rücksicht auf den Vor- wie auf den Beinamen nicht weniger wahrscheinlich als die Folge die daraus sich ergibt, daß der iulische Name (ob derselbe nun zu Ehren des Augustus oder bereits des Dictators angenommen war, vgl. Julii, Bd. IV. S. 487, 1. 3—5. 7. 10. 23. 30. 34. 38—45.) der Gentilname der viennensischen Familie gewesen sei, die aus Anlaß der Aufnahme in das römische Bürgerrecht den Beinamen Vestinus (vgl. ob.) von einem röm. Gaffreunde mähmt haben mag. Wenn auf der Inschrift bei Gruter. p. 1029, 6. der Beiname Vestinus mit dem Gentilnamen Vibius verbunden ist so erscheinen auf der Inschrift aus Auximum bei Grut. p. 446, 4. (vgl. Bd. IV. S. 957, 25.) die Namen Julius Nepos und M. Vibius Solemnis Severus als die Namen von Einer Person, die noch überdies (in Folge der Annahme an Kindesstatt) die Namen C. Oppius Sabinus trägt; und da bei Grut. p. 446, 1. vgl. Bd. IV. S. 957, 27.) ein Tamudius, wahrsch. aus Vienna, in dasselbe Geschlecht der auximatischen Oppier adoptirt erscheint, so mag auch Julius Vibius (p. 446, 4.) ein Viennenser gewesen sein. [Hkh.]

Vestinus (Julius), Sophist und Lexikograph, von dessen Schriften Suidas eine Epitome der Glossen des Pamphilus in vier Büchern und *ἐκλογαὶ ῥημάτων* aus Thukydides, Demosthenes, Isokrates, Isäus, Thrasymachus u. and. Rednern anführt. Vgl. Valdenaer Theocr. dec. odyll. p. 294 f. [West.]

Vestiplien, s. S. 1101.

Vestiplien und —a, Garderobeauffeher, namentlich Sklaven, Blut. rin. II, 1, 21. = 252. R. Non. I, 41. [R.]

Vestorius. — 1) C. Vestorius (Cic. ad Att. VI, 2, 3., sonst nur Vest.), Wechselr (vgl. ad Att. I. I. XIV, 12, 3. 14, 1.) in der Hafenstadt Jutevoll (ib. XIV, 14, 1. IV, 17, 1. XIV, 9, 1. 12, 3.), mit welchem insbesondere Atticus in geschäftlicher (VI, 2, 3.), und bei der Bildung des Rannes (IV, 17, 1. XV, 4, 3.) gleich Cicero in freundschaftlicher Verbindung stand (IV, 16, 1. 17, 1. X, 5, 2. 13, 2. XIV, 9, 1. 12, 3. XV, 4, 3. vgl. IV, 6, 4. 16, 4. ad Fam. VI, 11, 2.). Ueber den Handel des Vestorius mit Sempronius Rufus (ob. S. 990, 60.) vgl. ad Att. V, 2. VI, 2, 10. ad Fam. VIII, 8, 1., und über Geschäfte die Cicero mit dem Ersteren hatte, ad Att. XIII, 12, 4. 50, 2. 46, 3. 4.

2) Eine Inschrift aus Neapolis (bei Grut. p. 1, 6.) lautet: L. Vestorius e Lotus Post Adsignationem Aedis Fortunae Signum Pantheum Sua oecunia D. D. [Hkh.]

Vestricius Spurinna, s. ob. S. 1387, 3., nebst Blut. Oth. 5—7. u Tac. Hist. II, 11. 18. 23. 36.); zur Zeit da der jüngere Plinius den Brief schrieb der sein Lob verkündigt war er 77 Jahre alt (ep. III, 1.), und allerdings mag deshalb der Dichter (vgl. Plin. l. l.) mit dem Heerführer des Otho identisch sein. Nach Plin. (l. l.) hatte er Aemter verwaltet und Provinzen regiert, und nach Ebendenselben (II, 7.) erkannte ihm der Senat auf den Antrag Trajans eine Triumphbildsäule zu, nachdem ein König der ruckerer durch Wassergewalt von ihm eingesetzt war. Einem frühe verstorbenen Sohne Cottius (oder Coccius, von der Mutter Coccia, vgl. Plin. I, 10.) ward zu gleicher Zeit die Ehre einer Bildsäule zu Theil (II, 7. I. III, 10.). [Hkh.]

P. Vestrius, röm. Ritter der im afrikanischen Kriege als Pompejaner

Wahrscheinlich dem Titel magister epistolarum (vgl. Bd. IV. S. 1425. ob.), und als solcher war Bek. vielleicht Nachfolger des Suetonius (s. oben S. 1477, 5.). Auch der Titel *ἐπι τῆς παιδείας* bezeichnet wohl einen höheren Rang als A. stadiis (vgl. velli n. 719.). [Hkh.]

gefangen und von Cäsar als unfreiwilliger Genosse seiner Partei begnadigt ward (vgl. B. Afr. 64.). [Hkh.]

Vesubiāni, ein auf der Inschrift des Triumphbogens zu Susa bei Rassei Mus. Ver. p. 234. u. Orelli n. 626. vorkommendes Alpenvolt in Gallien, das unstreitig im Thale der (in den Var fallenden) Vesuvia zu suchen ist. Vgl. Durandi II Piem. ant. p. 22. Die bei Plinius H. N. III, 26. erwähnten Eubiani sind ohne Zweifel dasselbe Volk, obgleich d'Anville beide Völkerschaften unterscheidet und die Vesubiani allerdings an die Vesuvia setzt, die Eubiani aber an den sich bei Barcelonette vereinigenden Flüsschen Ubaye und Ubayette sucht. [F.]

Vesulus Mons, eine der höchsten Spitzen der Alpen, auf der der Padus seine Quellen hat (Rela II, 4, 4. Plin. III, 16, 20. vgl. Solin. c. 8. u. Mart. Cap. c. 6.). Er gehörte zu den Alpes Cottiae, bildete die Verbindung derselben mit den Alpes Maritimae und war nach Strg. An. X, 708. reich an Fichten. Jetzt Monte Viso. [F.]

Vesunna (St. Anton. p. 461. Sidon. Apoll. Ep. VIII, 11. Inschr. bei Gruter. p. 105, 1., bei Ptol. II, 7, 12. *Ὀυέσσυρα*), die Hauptstadt der Petrocorii in Gallia Aquitania an der Straße von Burdigala nach Tarantemagus; jetzt Perigueur. Vgl. Mém. de l'Acad. des inscr. XIX. p. 710. XXII. p. 201. XXVII. p. 171. [F.]

Vesuvius (Rela II, 4, 9. Plin. III, 5, 9. XIV, 2, 4. §. 6. Str. VIII, 8. Flor. I, 16. Colum. III, 2, 10. u. s. w.; auch *Vesuvus*, Lucr. VI, 747. Strg. Geo. II, 224. Val. Fl. IV, 307. Stat. Silv. IV, 8, 5. Claud. Rapt. Pros. III, 184. Suet. Tit. 8.; *Ὀυέσσυβιος*, Strabo I. p. 9.; *Ὀυέσσυβιος*, Diob. IV, 21. Galen. de meth. med. V. p. 92.; *Βεσούβιος*, Strabo I. p. 26. V. p. 247., und ostfisch Vesbius und Vesvius, Martial. IV, 44, 1. Val. Fl. III, 208. Stat. Silv. IV, 4, 79. Silius XVII, 594. Colum. X, 133. Frontin. I, 5, 21.; *Βεσούβιος*, Dio Cass. LXXVI, 2. LXXVI, 2. Appian. B. Civ. I, 116. Zonar. XI, 18. und daher bei Procop. B. Goth. II, 4. vgl. IV, 35. durch Schreibfehler *Βεβίος* — vgl. über die verschiedene Schreibart Lischke zu Rela III, 2. p. 420. *), ein Berg Campaniens der sich ohne in die Augen fallenden Zusammenhang mit den übrigen Gebirgen des Landes südöstl. von Neapolis aus der campanischen Ebene erhebt, und dessen vulcanischen Charakter die Alten vor dem ersten christl. Jahrh. aus seiner kegelförmigen Gestalt, seinem Krater und dessen Umgebungen, sowie aus der üppigen Vegetation der Umgegend wohl ahnten (Strabo V. p. 247.), und den sie daher als Mittelpunkt der phlegraischen Gesilde bezeichneten (Diob. IV, 21.), aber erst durch den furchtbaren Ausbruch im J. 79 n. Chr., bei welchem Pompeji, Herculaneum und Stabid verschüttet wurden und der Miter Plinius seinen Tod fand (s. oben S. 2492. u. Dio Cass. LXXVI, 2. und Procop. B. Goth. II, 4. IV, 36., bei welchem Letzteren sich die erste Nachricht von dem *ἵναξ* oder dem Lavaströme des Vulcans findet, dessen früherer Schriftsteller noch gar keine Erwähnung thun), als wirklichen Vulcan kennen lernten. Seitdem haben wiederholte Ausbrüche (vgl. Banier des ombrescens du mont Vesuve in der Hist. de l'Acad. de Paris VIII. p. 16 ff. u. I.) nicht nur die ganze umliegende Gegend sondern auch die Gestalt des Berges selbst so verändert daß es sehr schwer ist die Nachrichten der Alten über die Localitäten mit der heutigen Beschaffenheit in Einklang zu bringen. Vgl. Lischke a. a. O. u. Mannert IX, 1. S. 742 ff. [F.]

Vētera (St. Anton. p. 255. 370. Tab. Peut.; *Ὀυέταρα*, Ptol. II

* Vgl. Th. Bensley, über den Namen des Vesuv, in Höfer's Ztschr. f. Sprachwiss. II. S. 113—117. (bedeute Funken und Dampf sprühend, die Wurzel sei *ves* und die ostfische Form habe vielleicht *vesk* gelautet). [W. T.]

9, 14.) oder vollständiger Vetera Castra (Tac. Ann. I, 45. 58. IV, 22.), ein verhängtes röm. Lager in Gallia Belgica am Rhenus in der Nähe von Colonia Trajana, in einer flachen und nassen (Tac. Hist. V, 14. 19.), den Ueberschwemmungen des Rheins ausgesetzten (ibid. IV, 18. 21.) Gegend, halb auf einer Anhöhe, halb in der Ebene gelegen (ibid. IV, 23.) und stets von einer oder auch zwei Legionen besetzt (so daß sich die Leg. V. Maced., Leg. XXI. Rapax und Leg. XXX. Ulpia Victrix daselbst erwähnt finden; vgl. d. Art. Legio). Ufert II, 2. S. 525. stellt eben weil die zuletzt genannte Legion später daselbst in Garnison lag die Vermuthung auf, daß es vielleicht identisch mit dem bei Ammian. XVIII, 1. u. XX, 10. vorkommenden Orte Tricesimao und Obtricesimao sei (welches wohl eigentlich das heut. Drieh bei Xanten bezeichnet). Es ist unstrittig an der Stelle des heut. Xanten und der dabei liegenden Höhe Borstenberg zu suchen, wo man viele Alterthümer gefunden hat (vgl. d'Anville Not. p. 696. u. Fiedler, Gesch. u. Alterth. des untern Germ. I. S. 134 ff. u. 180 ff.). Auch Spuren der von Germanicus bei Vetera geschlagenen Rheinbrücke (Tac. Ann. I, 45. 50.) glaubt man hier bei Xanten gefunden zu haben (vgl. Teschenmacher Annal. Cliv. p. 48. Fiedler, Röm. Alterth. am Niederrhein S. 40. 144. u. Ufert III, 1. S. 43.). Wilhelm, Germ. S. 113. sucht es fälschlich bei Buberich, Ratancsch I. p. 34. aber erklärt es für Kelln und Lapie für Reinberg. [F.]

Vetëranı, dimissi militia, qui militiam deposuerunt, post emerita stipendia missi u. dgl., J. Eyd. de mag. I, 47. Inst. II, 12. pr. Cod. III, 28, 37. pr. Vat. fr. §. 140. 1) Die ausgebienten und verabschiedeten Soldaten (emeriti) kehrten in das Privatleben zurück, nachdem sie die ihnen zugesicherte Belohnung für ihre treuen Dienste erhalten hatten, s. unten. 2) Es gab aber viele welche nicht gänzlich entlassen wurden, sondern zu gewissen Diensten verpflichtet blieben, sogen. exauctorati, s. Vexillarii. 3) Manche der Veteranen oder völlig emeriti traten auf besondere Einladung freiwillig abermals in den activen Kriegsdienst und hießen evocati (s. Vd. V. S. 16 f.), veteres (milites) voluntate sequentes, mil. emeritis stipendiis, ἀνάκλητοι (Dio Cass. XLV, 12. Dion. X, 43.), s. Lipsius de milit. Rom. I, 8. Sie hatten den Rang von Centurionen, besorgten auch specielle Aufträge (als Ordnungszug), Bell. II, 70. u. s. w. Diese Sitte wurde seit Marius (Sall. Jug. 84.) sehr gewöhnlich. So rief Catilina die Sullanischen Veteranen auf (Sall. Cat. 59.), und Cicero hatte eine Abtheilung aus solchen evocatis in Cilicien (Cic. ad Fam. XV, 4.) unter einem besonderen praefectus (Cic. ad Fam. III, 6.). Octavian warb die Cäsarianischen Veteranen in großem Maßstab (Dio Cass. XLV, 12. App. b. c. III, 40. Bell. II, 61. 111.). In der Kaiserzeit hörte durch das Aufkommen der stehenden Heere und durch das längere Festhalten der exauctorati die evocatio der Vet. auf (oder wurde wenigstens viel seltener, Tac. Hist. II, 82. Drelli 3580.), und nun wurde der Name evocati auf besonders ausgezeichnete Mitglieder der kaiserlichen Leibgarde übertragen, s. Vd. V. S. 17. Drelli 3444. 153. 3495. 363. vgl. 3460. 4968. Sie dienten einzeln in den prätor. oder urban. Cohorten, wenn sie auch zusammen gewissermaßen ein besonderes Corps bildeten, Dio Cass. LV, 24. Drelli 3494. Kellermann vigil. laterc. 37. 40. 46 f. 201 ff. 101 f. 120. 127. 139. 140. 183. Lange p. 62. 4) Wenn aber größere Schaaren ausgebienter Krieger freiwillig bei dem Heere und im Dienste blieben so hießen diese nicht evocati (welcher Name sich immer nur auf einzelne Vet. bezieht) sondern veterani oder coloni, weil sie auf Abführung in die Militärcolonie harrten (App. b. c. V, 110.). So blieben als Octavian und Anton. starke Missionen vorgenommen hatten 8000 freiwillig im Dienst und wurden unter die prätor. Cohorten vertheilt (App. b. c. V, 3. 110.). Diesen Unterschied s. Lange hist. mutat. rei mil. Rom., Gott. 1846. p. 9 f. — Auf

Inskriften werden oft *veterani* genannt, gewöhnlich mit Angabe der *Secur-*
abtheilung in welcher sie gedient hatten, zuweilen auch mit dem Zusatz *missus*
honesta missione, *Dressl* 3544. 3597. *Kellermann* *vig. Rom. histor.* 80 ff.
 142 ff. 184. 206 ff. 239. *vet. Divi Hadr.* 290 ff. *Itzsch.* d. *Rainz. Alterth.*
 II. S. 205 f. *Jahn spec. epigraph.* p. 34. u. 64. — Belohnungen und
 politische Stellung der *Vet.* in der späteren Zeit. In der alten Zeit
 gab es keine besonderen Belohnungen oder Versorgungen für den *emeritus*,
 sie waren aber auch kein Bedürfnis, da der Kriegerstand noch kein besonderes
 Gewerbe bildete und da die Soldaten bei jeder Unterbrechung des Krieges
 oder nach Vollendung der bestimmten Feldzüge, alle aber nach dem 45ten
 Lebensjahre (s. *Wd. V. S. 15.*), an den heimatischen Herd zu ihrem ge-
 wohnten Berufe zurückkehrten. Erst als der niedrigste Pöbel und der besitz-
 lose Peregrine mit in die Legionen eintrat, als der Krieger zu einer bestimmten
 Reihe von Dienstjahren, welche nicht unterbrochen werden durften, verpflichtet
 wurde und die Führung der Waffen sich auf diese Weise zu einem Handwerk
 gestaltete, machte sich aus vielfachen Rücksichten die Versorgung der *emeriti*
 nothwendig. Wenn vorher ausgebildete Krieger in neuen Colonien versetzt
 worden waren, so galt dieses immer nur von Einzelnen, nicht von der Masse,
 und sie genossen darin keinen besonderen Vorzug, da jeder arme Bürger
 Ansprüche auf Assignation und Theilnahme an der Colonie hatte, wenn man
 auch dabei auf die Soldaten vorzugsweise Rücksicht nahm (*liv. XXXI. 4. 49.*
A. Vict. vir. ill. 78. *App. Hisp.* 38.). Erst gegen das Ende des *Republik-*
 erkannten die Machthaber an daß die Veteranen durch eine Reihe von *stipendia*
 zu Ansprüchen auf die öffentliche Dankbarkeit (*commoda veteranorum*, *Suet.*
Nor. 32.) berechtigt seien (s. *Wd. V. S. 86.*), und Sulla war der Erste
 welcher jene Berechtigung durch Gründung der verrufenen *Militärcolonien*
 anerkannte (s. *Wd. II. S. 511.*). Octavian folgte diesem Beispiel (s. *ebd.*
u. Dio Cass. LI, 3 f. Mon. Ancyr. III, 22. *Zumpt* p. 343—381.) oder
 er gab den Veteranen Geld (*mon. Ancyr.* III, 17. 28. *Dio Cass. LIV, 23.*
LV, 23. Suet. Oct. 49. *Cal.* 44.); deshalb wurde auch das *aerar. militare*
 errichtet (*mon. Anc.* III, 37. *Dio C.* u. *Suet. l. 1.*). Keineswegs erhielten
 die *Vet.* Geld und Ländereien neben einander, sondern eins von beiden (s. *d.*
cit. Stellen u. Zumpt p. 450.). *Libertus* war, wie überhaupt so auch
 gegen die *Vet.*, sehr sparsam und nahm deshalb sehr wenig *missiones* vor
 (*Suet. Tib.* 48. vgl. *Tac. Ann.* IV, 4. *Zumpt* p. 381 f.). Desto freigebiger
 war *Claudius* und errichtete viele *Militärcolonien* (*Zumpt* p. 383—390.).
Nero stiftete keine neuen Colonien, aber siedelte die *Vet.* in andern Orten an
 (*Tac. Ann.* XHI, 31). Ueber die folg. Kaiser s. *Wd. II. S. 511. u. Zumpt*
 p. 393—438. Dessen vortreffliche *Abh. de colon. Rom. milit.* steht in *s.*
commentat. epigraph., *Berol.* 1850. p. 195—491. Auf *Inscr.* findet sich
 zuweilen *Veteranus* — *deductus* ab *D. Aug. Vespas. Quirin. Roate*, s. *ebd.*
 S. 2483. *Zumpt* p. 446. Wenn mehrere Veteranen in einer Stadt ansäßig
 waren so pflegten sie ein *collegium* zu bilden, z. B. in *Osilia* (*Dressl* 4109.),
 in *Misenum* (*Servaf. obs. de nonnull. inscr.*, *Neapol.* p. 21.) u. a., s. *Zumpt*
 p. 462. Nicht zu diesen Corporationen gehören die *curatores veteranorum*,
 welche nach der Meinung von *Ortius*, *antiq. marm. ad gent. Sortor. spect.*,
Veron. 1833. p. 47. die mit der Abführung der *Vet.* in die Colonien be-
 auftragten Officiere oder Commissäre waren. — Unter den späteren Kaisern
 wie *Constantin* u. s. w. gab es keine Colonien für die *Vet.* mehr, wohl aber
 wurden dieselben noch immer bei ihrer *missio*, die ihnen schriftlich angedeutet
 wurde, mit Ländereien belohnt und auf sonstige Art unterstützt. *Cod. Th.* VII,
 1. 20. (u. *Goth. ad h. t.*), s. *Wd. II. S. 511.* Auch erhielten sie allerlei
 Privilegien (wie die *Decurionen*) und die römische Civität, wenn sie sie nicht
 schon vorher besaßen hatten (*Cod. IX, 47, 5. Dig. XLIX, 18, 1. 3. Fragm.*

Vat. §. 140. 195. Cassiod. var. VI, 18.). Ueber die testamenti factio s. Inst. II, 12. pr. u. die vollständige Sammlung bei Gothofr. paratitl. ad C. Th. VI. Tom. II. p. 263 f. ed. Ritter. 1c. — In den Bürgerkriegen gewannen die Vet. wegen ihrer Tapferkeit (Cic. Phil. III, 2.) großen Einfluß, und da die Machthaber sich nur durch die Treue ihrer Krieger (welche bloß durch Geschenke und Versprechungen zu erhalten war, App. b. c. II, 120., Bb. V. S. 830—833.) behaupten konnten so mußten sie sich manche Anmaßung und unbescheldene Forderung von ihnen gefallen lassen. Von der Macht und von dem Uebermut der Vet. — vorzüglich unter den Triumvirn — sowohl gegen ihre eigenen Herren als gegen den Senat und den Bürgerstand sprechen sehr viele Stellen, z. B. Cic. Phil. mehrmals, namentlich XI, 13 ff. ad Att. XV, 5. u. oft. Dio Cass. XLVI, 56. XLVII, 14. XLVIII, 30. App. b. c. III, 39. V, 57. 88. u. oft. Jon. X, 22. Drumann, Gesch. Roms I. S. 204 f. 216 ff. 274. 391 f. 422 ff. u. Bb. I. S. 562. [R.]

Veterator. Das ädilic. Edict enthielt die Bestimmung: ne veterator pro novitio veniret (Dig. XXI, 1, 37.), d. h. bei dem Sklavenverkauf solle man keinen des Sklavendienstes gewohnten (weil man einen solchen für verborbener und schwerer anzulernen hielt) für einen Neuling ausgeben (s. ibid. 65. §. 2.). Ueberhaupt hieß vet. im weitern Sinn ein listiger verschmitzter Mensch, f. Lex. u. Cod. Th. II, 27, 1. §. 2. Paul. h. v. p. 369. M. [R.]

Veterinaria ars, s. Hippiatrica.

Ὀυέριστος (nach anderer Lesart **Ὀυέριστος**, Ptol. V, 4. 7.), Ort Galatens im Gebiete der Tolistoboger zwischen den Gebirgen Didymus und Gelanus; vielleicht das Velissum (? Velisso im Abl.) der Tab. Peut. IX, B. [F.]

Ὀυαρία, s. Vegium.

Vetill. — 1) Vetilius (Var. Vocilius, welcher Name auf Inschriften vorkommt), als leno von einem Prätor Qu. Metellus an der Besitznahme von Gütern die ein Juventus ihm vermacht hatte verhindert (Bal. Mar. VII, 7, 7.).

2) C. Vetilius (Dros. V, 4. Aur. Vict. v. ill. 71. App. Iber. 61., bei Liv. ep. LII. M. Vetil., bei Diodor fr. I. XXXIII. Phot. 5. vulg. **Ὀυιρέλιος**, in der hist. misc. des Paul. Diae. Sex. Vetil.), ward als Prätor im jenseitigen Spanien 605 = 149 von Viriathus in der Gegend von Tribola geschlagen und gerieth, während er 4000 Mann von seinem Heere verlor, persönlich in die Gewalt eines feindlichen Soldaten, der ihn ohne zu erkennen erschlug (App. Iber. 61—63. vgl. Liv. u. die And.; bei Dros., dem zufolge er entkommen wäre, ist der Prätor mit dem Quästor verwechselt, s. App. 63.).

3) P. Vetilius, Zeuge im Prozesse des Cæcina (Cic. pro Caec. 9, 24.). — Bei Cic. Phil. III, 10, 25. ist Vehilius zu lesen (s. ob. S. 2425.). [Hkh.]

4) Röm. Löwyer auf einer Lampe in Ant. di Ercol. VIII, 36. [W.]

Veto. Dieses im römischen Staatsrecht höchwichtige Wort hatte seine Hauptbedeutung bei den Volkstribunen (s. S. 2102 ff.), aber auch bei allen andern Magistraten, s. Intercessio, Bb. IV. S. 210. I. S. 639 f. [R.]

Vetona (Tab. Peut.) oder Vettona (Vettonenses, Plin. III, 14, 19. u. Inschr. bei Gruter. p. 487, 2. = Dressl. n. 95.), Ort in Umbrien oder Etrurien, zwischen Tuder und Perustum, s. Ruinen beim Dorfe Vettona. [F.]

Vetoniana (? Votonianis im Abl., Tab. Peut.; Mannert III. S. 649. schreibt fälschlich Vetomanas und Reichard Vetomana), Ort in Noricum, zwischen Ovilia und Lutatio, nach Mannert a. a. O. u. Reichard Kremsmünster, nach Muchar Noricum I. S. 271. aber Pettenbach. — 2) ein Ort der Agri Decumates in Germanien zwischen Viriciana und Seleusum (Tab. Peut.), nach Wilhelm, Germ. S. 315. an der Donau der Chamündung gegenüber, nach Reichard Bisingen, vielleicht auch Rassenfeld. [F.]

Vetranio, s. Magnentius.

Vettienus (Var. Vectienus), nach seinem Namen aus einer Vektia

gens adoptirt, war senator wie es scheint (vgl. Cic. ad Att. XV, 13, 3. 5. 20, 1. XII, 3, 2.), und nicht, wie man aus Cicero ad Att. X, 11, 5. schließen wollte, triumvir monetalis; vgl. zu der letzteren Stelle X, 5, 3. 13, 2. 15, 4. [Hkh.]

Vettii oder **Vectii**. Der Name Vettius (wofür sich häufig in den Handschriften Vectius findet *) war ein allgemein italischer und abgesehen von Rom und von Latium sowohl bei den Sabinern und Sabellern (vgl. Nr. 4. 5—12. 16—19.) als bei den Etruskern (vgl. die Grabchriften bei Lanzi Saggio di lingua Etr., II, 2. Indico I. p. 798., Feto, Fetio, Fotes etc., 791., Phet., u. unten Nr. 28 ff.) verbreitet.

1) Sp. Vettius, von Plutarch Num. 7. (Σπ. Ουέτιος) als einer der Interregnen nach dem Tode des Romulus genannt und vielleicht einer sabinischen Familie angehörig. [Hkh.]

2) Vectius, aus Präneſte (vgl. Duintil. I, 5, 56.), Zeitgenosse des Satirikers Lucilius, und nach Duintil. (l. l.) von diesem wegen seiner Provinzialismen getadelt. Er ist ohne Zweifel identisch mit dem von Sen. ill. gramm. 2. (wo Ritschl Parerg. I. S. 195. A. auf Grund der Epistola Handschr. verbessert: Archelaus Vectiusque Philocomus Lucilii satiras, inuicem-aris sui, quas legisse se . . . apud Philocomum Valerius Cato praedicant) erwähnten Freigelassenen Vect. Philocomus, s. Ritschl a. a. O. [W. T.]

3) Vettius (Βέτιος), nach Plutarch C. Gracch. 1. ein Freund des jüngeren Gracchus für welchen dieser in einem Prozesse als Anwalt auftrat und durch dessen Vertheidigung er zuerst sich einen Namen erwarb. Da zwischen dem Zeitgenossen des Romulus und Numa (Nr. 1.) und dem Freunde des Gracchus in Rom keine Vettii genannt werden so ist zweifelhaft ob der Letztere von dem Ersteren stammte, und vielleicht war derselbe ein ehemaliger socius dessen Bürgerrecht bestritten und von Gracchus, dem Patronen der socii (vgl. Bd. IV. S. 1000. Nr. 8. u. ob. S. 986.), vertheidigt ward.

4) T. Vettius, oder vielleicht mit doppeltem Gentilnamen T. Minutius Vettius (vgl. Diodor fragm. I. XXXVI. Phot. 1., wo er anfänglich Τίτος Μεροβίτιος, im Verfolg der Erzählung aber Ουέτιος heißt; der cod. bei Feder, Diod. fr. 30. p. 31. hat Τίττος Ουίτιος, für Τίτος Ουέτιος), ein röm. Ritter der aus Anlaß seiner leidenschaftlichen Liebe zu einer Sklavin der Anführer jenes Sklavenaufstandes ward der dem zweiten sicilischen Sklavenkrieg vorausgieng (vgl. Diodor l. l.; da der Prätor L. Lucullus gegen ihn auszog, der im folgenden Jahre Proprätor von Sicilien ward und als solcher nach Ablauf seines Jahres den C. Servilius zum Nachfolger erhielt **, welcher selbst in dem Jahre vor dem fünften Consulate des Marius, d. h. im J. 655 v. Chr. = 101 v. Chr., die Statthalterschaft bekleidete, so fällt der von Vett. angeführte Aufstand nebst dem Anfang des zweiten sicilischen Krieges *** in das J. 650 = 104). Das Heer das der Prätor gegen Vettius aufbot ward in Capua gesammelt, und das Landgut von welchem aus der römische Ritter den Aufstand zu verbreiten suchte lag ohne Zweifel in Campanien; der Ritter selbst scheint von Hause aus ein campanischer Edler gewesen zu sein, der der ostlich-sabellischen Sitte gemäß (vgl. ob. S. 1395., Art. Statii) einen doppelten Gentilnamen geführt haben mag. Auf samnitische Herkunft des Campaners (vgl. Bd. III. S. 59.) läßt vielleicht die lateinische (und in spätere Zeit gehörende) Inschrift aus der nahe an der Grenze von Campanien

* Bei den meisten Autoren überwiegt jedoch die Lesart Vettius, die zugleich durch die Münzen wie durch die Mehrzahl der Inschriften empfohlen ist.

** Wenn Florus III, 19. den Servilius vor Lucullus nennt, so ist die Angabe des Letzteren nach der ausführlichen Erzählung Diodors zu berichtigen.

*** Der Letztere kam nach Diodor noch im Jahre der Prätur des Lucullus zum Ausbruch.

gelegenen samnitischen Stadt Aufdenum (bei Torcia Itinerario Peligno, Nap. 1793. S. 152. vgl. Rommsen, Nachtr. zu den ost. Stud., Berl. 1846. S. 49.) schließen, auf welcher ein L. Vettius Min. F. Vol(untia Tribu) Ursulus genannt ist. Der Name des Vaters mag den zweiten Gentilnamen unseres Ritters enthalten, und die Inschrift auf einen Sprossen der heimathlichen Familie des Letzteren zu beziehen sein.

5) P. Vettius Scato, Cic. Phil. XII, 11, 27., bei Appian. b. c. 40 f. 43. *Ὀύεττιος Κάτωρ*, bei Sen. de benef. III, 23. u. Macrobb. Sat. 11. C. Vettius, und bei Eutrop. V, 3. T. Vett., vielleicht aber mit doppeltem Gentilnamen Vettius Insteius Cato (vgl. Bell. II, 16. Inst. C., und Nr. 4.), praetor Marsorum (Macr. I. I. vgl. Cic., dux Mars.), d. h. einer der sechs Prätores des Marserbundes im bellum sociale (vgl. Bd. IV. S. 1590.), von Geburt aber nach Macrobb. Pelignus Italicensis (aus Corfinium, s. Bd. II. S. 641.), schlug zuerst nach App. I, 41. bei Aesernia in Samnium ein consularisches Heer und belagerte sofort jene Stadt, zu deren Meister ihn die Zeit und der Hunger machte. * In einer zweiten und noch blutigeren Schlacht besiegte er am 12. Juni (Ovid Fast. VI, 563 f.) des J. 664 = 90 den Cos. P. Rutillius Lupus (s. ob. S. 588, 9.) am Tolenus (Ovid 565. Dros. V, 18.) oder Etris (App. I, 43., in jedem Falle an der Grenze von Latium und dem Marserlande), ward aber am folgenden Tage durch den herbeigeleiteten Legaten Marius nach bedeutendem Verluste zum Rückzug gezwungen (App., Dros. II. II. vgl. Liv. LXXIII. u. f. Bd. IV. S. 1591 f.). Als er im nächsten Jahre dem Cos. En. Pompejus Strabo (Bd. V. S. 1847, 14.) gegenüberstand so eröffneten die beiden Feldherren eine mündliche Unterhandlung zu welcher der Bruder des Consuls, Ser. Pompejus (Bd. V. S. 1846, 13.), als Gassfreund des Vettius ** von Rom aus erschien. Durch die Politik wie durch das Kriegsglück der Römer herbeigeführt fand im Laufe des Jahres die Unterwerfung der Marsen, Peligner und anderer Völkerschaften an den Consul Pompejus Statt; und da Vettius wie es scheint gegen die Unterwerfung sich sträubte so sollte er von seinen eigenen Leuten (a cohortibus suis, Macrobb.) dem Consul überliefert werden, entging aber diesem Schicksal indem sein Sklave ihn tödtete (Sen., Macr. II. II.). Verwandt mit seiner Familie mag Scato, Nr. 16., gewesen sein.

6) Vettius, Picens, ein Günstling des Sulla der bei dessen Proscriptionen sich bereicherte (vgl. Salust. Hist. I, 15.).

7) Q. Vettius Vettianus, e Marsis, nach Cic. Brut. 46, 169. in seiner Heimat für einen Redner gehalten, und nach dem Urtheil des Cicero selbst, der ihn kannte, vir prudens et in dicendo brevis.

8-10) L. Vettius Chilo (Cic. Verr. accus. III, 71, 166.), P. Vettius (ib. V, 44, 114.) und Vettia (ib. III, 72, 168.), drei Geschwister von

* Dem Consul der das von Vettius überwundene Heer befehligte gibt Appian I. I. den Namen Ser. Julius Cäsar, meint aber nach dem Zusammenhang den Consul des J. 664 = 90, L. Julius Cäsar (s. Bd. IV. S. 425, 7.), dem er sonst auch durch Verwechslung mit dem vorjährigen Consul Ser. Jul. Cäsar (Bd. IV. S. 484, 19.) den Vornamen Sertus gibt (vgl. Niene, d. röm. Bundesgenossenkrieg S. 194, 204.). Von Drosius (V, 18.) wird ausdrücklich der Cos. L. Julius Cäsar als derjenige der bei Aesernia geschlagen ward bezeichnet; allein nach Livius ep. LXXII. begann die Belagerung Aesernia's (und Alba's) bereits im J. 663 = 91, und Weitland (vgl. Bd. IV. S. 1590.) versteht daher bei App. I. I. den Consul des letzteren Jahres, wogegen Niene (S. 194.), der die Angabe Appians auf das folgende Jahr und auf Lucius bezieht, sich an der Person des Vettius stoßt, indem dieser ein marsischer (und nicht samnitischer) Feldherr gewesen sei.

** Wie der Consul Strabo im Picenischen (vgl. Bd. V. S. 1847.), so war vielleicht der Bruder desselben in der Heimat des Vettius begütert.

welchen Vettia die Gemahlin des Verres (III, 72.) und Publius dessen Quästor in Sicilien war (V, 44. III, 72.); als magister scripturae einer Staatspächtergesellschaft nahm Lucius das Interesse der letzteren gegen seinen eigenen Schwager und Freund, den Proprätor von Sicilien, wahr (III, 71, 167.), daher Cicero in der dritten Verrina ihn als Zeugen gegen diesen gebraucht. Ob nach Borghesi's Vermuthung (osservaz. numism., decad. XI. oss. 7. u. dec. XVII. oss. 4., vgl. Attico lo moneto etc., ed. 2. p. 233.) der Quästor des Verres (allein oder zugleich mit seiner Familie?) den Beinamen Sabinus (vgl. Nr. 12. 35f.) geführt und (als triumvir monetalis?) den Dalmat mit der Aufschrift P. Sabin. (und dem Bilde der Victoria nebst dem Buchstaben Q., s. ob. S. 360.) geprägt habe muß dahingestellt bleiben.

11) L. Vettius, von Herkunft vielleicht ein Belligner wie Scato Nr. 5. (vgl. Dros. VI, 6.) und als röm. Bürger dem Ritterstande angehörig (Dz. Cic. de pet. cons. 3, 10. Cass. Dio XXXVII, 41.), war ein Freund des Catilina (Dz. Cic. I. 1.) und Genosse der Verschwörung desselben (Dio I. 1.) der sich später zum index hergab (vgl. Cic. ad Att. II, 24, 2., ille noster index, u. Suet. Caes. 17., wo der Befehl index ein früheres indicium voraussetzt **) und nicht nur den Aufstand im Bellignerland den die beiden Marcelli (vgl. Drumann V. S. 416, 10. 569, 60.) erregten verrieth (Dros. VI, 6.), sondern einzelne Mitverschworene angab und noch Viele ins Verderben zu ziehen bereit war wenn er nicht bei dem Senate sich verdächtig gemacht hätte (vgl. Dio I. 1.). Als er im Laufe des Jahres 692 = 62 v. Chr. gebrauchen ließ um Cäsar, den damaligen Prätor, als Theilnehmer an der Verschwörung zu denunciren so schlug diese Nachstellung dahin aus daß er selbst vor Gericht gezogen und gefändet, und nachdem er als Angeklagter sich gestellt, von dem Volke vor der Rednerbühne fast zerrissen und sofort in den Kerker geworfen ward (Suet. Caes. 17. vgl. Dd. IV. S. 434.). Nach einigen Jahren indeffen (695 = 59, als Cäsar mit Bibulus Consul war) gebrauchte der von Vettius Verleumdete den feilen und verworfenen Menschen selbst um durch die Anzeige einer erdichteten Verschwörung gegen das Leben des Pompejus den Letzteren mit den Optimaten zu entzweien (Cic. ad Att. II, 24, 2—4. pro Sest. 63, 132. mit Schol. Bob. p. 308. Dr. in Vain. 10. 11. mit Schol. Bob. p. 320. vgl. Dio XXXVIII, 9. Appian. b. c. II, 12. Plut. Lucull. 42. Suet. Caes. 20.). Ein Versuch des Vettius den jüngeren Curio (vgl. oben S. 850, 11.) in den angeblich von ihm selbst gehegten Mordplan zu verstricken ward von Curio seinem Vater und von diesem dem bedrohten Triumvir mitgetheilt und sofort an den Senat gebracht; und als nun Vettius vor diesen berufen ward so behauptete er daß mit Curio an der Spitze ein Bund von jungen Männern bestanden habe zu welchem Anfangs auch Paulus (der doch damals bereits sich als Quästor in Nar-

* Mit Unrecht wird die Angabe des Dio von Drumann (V. S. 479.) in Zweifel gezogen; denn abgesehen von dem Freundschaftsverhältniß des Vettius zu dem Haupt der Verschwörung setzt das Auftreten als index die Theilnahme an dem angezeigten Verbrechen voraus (vgl. Pseudo-Ascon. in divinat. p. 114.: index est qui factorum cuius ipse est socius latebras indicat impunitate proposita; der index ist demnach genau vom accusator zu unterscheiden, und während dieser sein Geschäft wie ein Gewerbe betreiben konnte, vgl. Cic. ad Fam. VIII, 12, 2 f., so wird fälschlich von Drumann dem Vettius das Gewerbe eines index beigelegt). Das Zeugniß des Catil. (Catil. 36.) wonach duobus Senati decretis ex tanta multitudine neque praemio inductus coniurationem patefecerat neque ex castris Catilinae quisquam omnium discesserat bezieht sich auf den Zeitpunkt von welchem der Autor eben handelt (vgl. ob. S. 1072.) und schließt daher spätere durch Verschworene gemachte Anzeigen nicht an.

** Willkürlich und falsch ist die Lesart Judex welche mehrere Numismatiker mit Rücksicht auf den Beinamen von Nr. 12. sowohl bei Sueton als bei Cicero vorschlugen; vgl. dagegen Götzel doct. numm. vett. V. p. 336 f.

onien befand, ad Att. 1. 1. 3. vgl. *Vb. I. S. 150.*) und außer ihm *Du. Cäpio Brutus* (*Vb. IV. S. 518, 23.*) und *Lentulus*, der Sohn des *Flamen*, nit Vorwissen des *Väters* (*Vb. II. S. 685, 9. 10.*) gehört haben, und daß *Bibulus* (der doch selbst den *Pompejus* vor Nachstellungen gewarnt hatte, ad Att. 2. vgl. *Dio 1. 1.*) ihm durch *C. Septimius* seinen Schreiber (ad Att. 1.; von *Appian 1. 1.* wird ein *Victor Postumius* genannt) einen Dolch überreichte (ad Att. 1. 1.). Am folgenden Tage von *Cäsar* (ad Att. 3., nach der Stelle in *Vatin. 10, 24.* von dem Volkstribunen *Battinus*, welcher ohne Zweifel den *Vettius* für *Cäsar* geworben hatte, vgl. *Schol. Bob. p. 320.*) vor das Volk und auf die Rednerbühne geführt ließ er jetzt den *Du. Cäpio* dem *Spiele* (vgl. *Vb. IV. S. 519. z. A.*), beschuldigte aber neben den andern im Senate Genannten auch *Curio* den *Vater* (vgl. *ob. S. 880, 10.*), den *L. Lucullus* (*Bonticus, Vb. IV. S. 1070 ff.*), *L. Domitius* (*Vb. II. S. 1210.*), und ohne ihn mit Namen zu nennen den *Cicero*, sowie nachträglich dessen Schwiegersohn *L. Piso* (*Vb. II. S. 101. z. A.*) und den *M. C. C. C. C.* (*Vb. IV. S. 692. z. A.*) daß sie sämmtlich um den Anschlag gewußt und ihn selbst dafür gewonnen hätten (ad Att. 3. in *Vatin. 10 f.*). * Da er eingestanden daß er eine *Mordwaffe* geführt habe (ad Att. 3.), so sollte er vor dem *Prätor* *Grassus Dives* wegen *Gewalthat* gerichtet werden, und wäre er verurtheilt so erwartete man daß ein *indicium* von ihm verlangt und der Anstoß zu gerichtlichen Verfolgungen gegeben werden würde (ib. 4.). Allein der Eindruck den die offenbare *Erbsichtung* auf das Volk machte auf den Senat hervorgebracht war von der Art daß *Cäsar* vor Allen den Ausgang der Sache zu fürchten hatte; und als daher nach wenigen Tagen der Leichnam des *Vettius* aus dem Kerker geworfen ward so war die allgemeine Meinung daß der angebliche *Selbstmörder* ** von denselben die ihn zur Anzeige aufgestiftet ermordet worden sei (*Plut., vgl. Dio u. Schol. Bob. 1. 11.*; nach *Plutarch* waren Spuren der Gewalt an seinem Körper, und von *Cicero* in *Vat. 11, 26.* wird *Battinus* beschuldigt ihn im Gefängniß erbrockelt zu haben, daher *Sueton* und *Appian* wohl mit Unrecht von *Vergiftung* sprechen).

12) *T. Vettius Judex Sabinus*, als Urheber eines *Denares* bekannt (er von *Cäsar* (*doctr. numm. voll. V. p. 336.*) als *serratus* (s. *ob. S. 1079 f.*) in eine frühere Zeit gesetzt wird als daß sein Urheber mit *T. Vettius*, dem *Prätor* 695 = 59 der im nächsten Jahre die Provinz *Africa* verwalten sollte (vgl. *Cic. pro Flacco 34, 85.*) identisch sein könnte, wogegen *Riccio* (*Icononeto etc., ed. 2. p. 232.*) in Rücksicht auf die Münzen mit welchen zusammen er gefunden ward ihn erst gegen Ende des siebenten Jahrhunderts v. St. geprägt sein läßt, daher der *Prätor* 695 v. St. ihn während seiner *Absicht* (wie aus dem *Beisatz S. C.* auf der Haupt- und der Aehre auf der Rückseite zu schließen sei) geprägt habe. Der zweite *Beiname* *Sabinus* (vgl. *Nr. 10. 35 f.*) steht dem Kopfe des *Sabinerkönigs* *Tatius* (mit den Buchstaben *TA.*), den auch die Münzen des *L. Titurius Sabinus* zeigen (s. *ob. S. 2019., Nr. 3.*), zur Seite, welcher *Typus* ohne Zweifel die *Abstammung*

* Der angeblich Bedrohte war nach *Cicero* (und *Sueton* *Caes. 20.*) nur *Pompejus*, und nicht auch, wie *Dio* und *Appian* (*II. 11.*) berichten, *Cäsar* selbst. Eine öffentliche Schuld (des *Cicero* und *Lucullus*) wird nur von *Dio* behauptet. Nach *Plutarch* (*1. 1.*) waren es die *Pompejaner* die einen Mann Namens *Βεττιος* (für *Βεττιος* oder *Βεττιος*) vor den Senat und das Volk geführt und von demselben behauptet hätten daß er über einem Anfall auf *Pompejus* ergriffen worden sei; nach *Appian* aber ließ *Vettius* mit einem Dolche unter das Volk und erklärte er sei von *Bibulus*, *Cicero* und *Cato* geschickt um den *Cäsar* und *Pompejus* zu ermorden. Diese Abwickelungen alle (und noch andere) sind nach *Cicero's* Darstellung zu berichtigen.

** Nach *Appian* (der den *Tod* schon in der Nacht nach der *Scene* in der *Volkssammlung* erfolgen läßt) versuchte *Cäsar* die Schuld auf seine *Segner* zu wälzen.

von einem altsabinischen Geschlechte (ob von demjenigen des Sp. Vettius Nr. 1. bleibt dahingestellt) bezeichnen soll. Unerklärt ist der vir togatus der Rückseite der ein Zweigespann lenkt und in der Linken eine hasta (nach Eckhel) oder richtiger einen Scepter (nach Riccio l. l. und Fontana, descris. della serie consol. etc. p. 131.) hält.

13) Vettius, wie es scheint ein ehemaliger Liebhaber der Clodia (Quadrantaria, *Ob.* II. S. 420, 45.), an welchem diese eine Beleidigung zu rächen hatte (*Cic.* pro Coel. 39, 71.; von Drelli zu d. St. wird Plutarch's Erzählung, *Cic.* 29., hieher bezogen) und an welchem M. Camurrius und C. Cäsernius nefario stupro die Rache vollzogen (*Cic.* l. l.).

14. 15) Vettius, Baumeister (vgl. *Cic.* ad Att. II, 4, 7.), vielleicht identisch mit dem Cyrus architectus dessen Freigelassener Chrysippus Vettius dem Cicero im J. 701 d. St. von Trebatius aus Gallien Grüße brachte (ad Fam. VII, 14, 1 f.), so wie er später gleich Cyrus als Baumeister erwähnt wird (ad Att. XIII, 29, 2. XIV, 9, 1.). Von Chrysippus Seneca berichtet wohl Quintilian. VI, 3, 61.: Chrysippus, cum in triumpho Coenae (ex Hispania, 709 a. U.) eborea oppida essent translata et post dies paucos Fabii Maximi lignea (vgl. Dio XLIII, 42.), thecas esse oppidorum Caesaris dixit.

16) (Vettius) Scato, ein geborener Marser (und vielleicht verwandt mit der Familie von Nr. 5.), ward von Clodius, obwohl völlig befallen in seiner Heimat, als Käufer der Wohnung des Cicero auf dem Palatin aufgestellt, welche jener nicht zu gleicher Zeit verkaufen und kaufen konnte (vgl. *Cic.* pr. domo 44, 116.). Identisch ist vielleicht der maniceps Vettius bei *Cic.* ad Att. VI, 1, 15., so wie der Vettius von welchem Cicero im Jahr 698 = 56 eine Villa (bei Tusculum? vgl. Drumann VI. S. 388, 100.) welche früher dem Lutatius Catulus gehört hatte kaufte (ad Att. IV, 5, 2.).

17) Sex. Vettius, vielleicht ein Campaner (vgl. Nr. 18 f.), wird von Cicero ad Att. XIII, 12, 4. als sein Ritterbe bei der Bruttianischen Gefangenschaft und als Freund des Atticus erwähnt.

18. 19) Sex. Vettius, Aedile zu Capua 720 = 34, und Q. Vettius. Duumvir daselbst 724 = 30 (*Fast. munic. Camp. fragm.* bei *Bumpr. comm. epigr.* p. 12. v. 10. 53.).

20) Vettius, nach Varro *Antiqu.* XVIII. bei *Genforin.* d. nat. l. 17. ein Wahrsager der zu Rom sich einen bedeutenden Namen erwarb * und der insbesondere (wie Varro selbst ihn sagen hörte) aus dem was von den Augurien und den 12 Weibern des Romulus bei der Gründung der Stadt erzählt ward auf eine 1200jährige Dauer der letzteren (vgl. *Glabrian. de bello got.* 265. *Sibon. Apollin. Pan. Avito dict.* 357.) schloß.

21) Vettius, bei *Macrob. Sat.* II, 4.: Vettius cum monumentum patris exarasset, ait Augustus: hoc est vero monumentum colere.

22) C. Vettius Rufus, in dem decretum der Centumviri von *Br.* (vom J. 779 d. St. = 26 n. Chr., bei *Drelli Inscr.* 4046. = *Zell delect.* 1755., vgl. *Götting.* 15 röm. Urkunden S. 73.) als Q(uae)stor, f. *Q(ua)l. a. a. D.*) genannt.

23) Vettius Valens, ohne Zweifel aus Ariminum (vgl. Nr. 24 f.) wird von *Plinius H. N.* XXIX, 1. in der Reihe berühmter Aerzte nach den *Drübern Stertini* (ob. S. 1418, 5 f.) genannt: exortus deinde est Vettius (vulg. Vectius) Valens, adulterio Messalinae Claudii Caesaris (vgl. oben S. 2358, 114.) nobilitatus pariterque eloquentiae assectator; in eam potentiam nactus novam instituit sectam. Nach *Tac. Ann.* XI, 31. mort

* Der Beisatz Romae (in augurio non ignobilem fuisse) spricht eher für frank- (und etruskische) Herkunft als daß er den geborenen Römer bezeichnen würde.

absichtlich oder unabsichtlich für Silius und Messalina der Verführer des Nerganges, und erlief, obwohl zur Anzeige über Andere erbdilig wie der eigenen Schuld geständig, die Todesstrafe (ib. 35.).

24) Eine Inschrift aus Ariminum (bei Gruter. p. 1102, 4. vgl. Kellermann vigilos etc. n. 40., dessen richtigeren Text wir mittheilen) lautet: M. Vettio M. F. An(iensi Tribu) Valenti, Mil. Coh. VIII. Pr(aetoriae), Beneficiario Praef(ecti) Pr(aet.), Donis Donato Bello Britan. Torquibus armillis Phaleris, Evoc(ato) Aug(usti), Corona Aurea Donat(o), 7 (Censurionī) Coh. VI. Vig., 7 Stato(rum), 7 Coh. XVI. Urb. (vielleicht für XIV., da die Zahl der coh. urb. über 14 nicht hinausging), 7 Coh. II. Pr., Exercitatori Equit(um) Speculator(um) Praetor., 7 Leg. XIII. Gem. in Pannonien? vgl. Vb. IV. S. 892.) Ex Trec(enario), Leg. VI. Victor(iosae, für Victricis), Donis Donato Ob Res Prosper(e) Gest(as) Contra Astures vgl. Vb. IV. S. 884.) Torq. Phaler. Arm., Trib(uno) Coh. V. Vig., Trib. Coh. XII. Urb., Trib. Coh. III. Pr., Tr. Leg. XIII. Gem. Mart. Vict. (vgl. Vb. IV. S. 893.), Proc(uratori) Imp. Caes. Aug. Prov. Lusitan., Patrono Coloniae Speculatorum X (Decimae, scil. Legionis *) H(ispan.) C(iter.), C. Luccio Telesino, C. Suetonio Paulino Cos. (819 v. Chr. = 66 n. Chr., im 13ten Jahre des Nero). — 25) Aus späterer Zeit rührt die gleichfalls zu Rimini gefundene Inschrift bei Gruter. p. 1102, 5. (vgl. Henzen, Neue Zen. Litt. Ztg. 1847. Nr. 62. S. 248.): M. Vettio M. F. An. Valenti, Caes. Nerv(ae) Traiani Opt. Aug. Ger(manici) Dacici Part(hici) Vir(i) Quinq(vennalis) Praef(ecto, vgl. Henzen a. a. D., Zumpt comment. epigr. p. 102. u. ob. S. 8. z. E.), Flamini, Auguri, Patrono Coloniae Vicani Vici Aventini (vgl. Henzen über diese Nachahmung römischer Localnennung), Optimo Civi, Patrono Suo. Da Trajan den Namen Parthicus erst im Laufe des Jahres 869 = 116 annahm (vgl. Eckhel VI. p. 438. 460 f.) und im folgenden Jahre starb, so gehört die Inschrift in das J. 117 n. Chr., und der Augur, Flamen und Duumvir von Ariminum ist der Enkel des Kriegsmanns. — 26) Eine dritte zu Rimini gefundene und derselben Familie angehörige Inschrift (bei Gruter. p. 1102, 3.) lautet: M. Vettio M. F. An. Valenti, Quaestori Provinc. Macedon., Quaestori Pleb. **, Seviro Aq(uitum) Rom. (vgl. Vb. III. S. 218.), Praetori, Leg. Prov. Narbone(n)s., Provinc. Britan. ***, Leg(ionis) XV. Apollinar. Provinc. Britannia Patrono. Da die Statthalter Britanniens von Claudius bis auf Domitianus bekannt sind (vgl. Tac. Agr. 14. 16. 17 f. Suet. Dom. 10.) so bekleidete Vettius diese Würde auf keinen Fall vor Domitianus; und da sämtliche Statthalter der Provinz bis zur Zeit in welcher Tacitus den Agricola schrieb (vgl. oben S. 1571., gegen Ende der Regierung des Nerva) Consularen gewesen zu

* Die Legio X. Gemina lag zur Zeit der ersten Kaiser in Spanien (vgl. Vb. IV. S. 890.), und aus dem Standart der speculatores dieser Legion mag die sonst nicht genannte Colonie — vielleicht zu gleicher Zeit wie Legio VII. Gemina, das heutige Leon in Asturien, Vb. IV. S. 901 f. — entstanden sein.

** Quaestori scheint vom Abschreiber aus Versehen für Aedili gesetzt zu sein; denn wollte man qu. plebis für qu. urbanus und im Gegensatz zu qu. principis vgl. ob. S. 356.) fassen, so wäre abgesehen von dem Sprachgebrauch der Dienst in der Stadt nach dem Dienste in der Provinz ohne alle Analogie. Für die Lesart Aedil. vgl. z. B. die Inschrift bei Gruter. p. 45, 9. (aus der Zeit des Commodus), wo in absteigender Folge die Aemter genannt sind: Praet. Aed. Pl. Q. Pr. Afric.

*** Vor den Worten Provinc. Britan. liest Gruter. (nach Sirmond.) Plo. wofür richtig die Lesart Populo gibt, welcher ohne Zweifel eine falsche Erklärung des Wortes Plo. zu Grunde liegt. Das letztere selbst scheint bei flüchtiger Abschrift aus den folgenden Buchstaben Pro(vinc.) entstanden und ist wahrscheinlich zu streichen; an den Worten Provinc. Brit. ist eben so wie zu den folgenden (Leg. XV. Ap.) der Titel Legatus aus dem Vorhergehenden zu suppliren.

sein scheinen (vgl. Agr. 14.; von allen Statthaltern welche Lactius nennt läßt das vorausgegangene Consulat sich nachweisen), so verwaltete Vettius (als vir praetorius) die Provinz in einer späteren Zeit und war ohne Zweifel der Sohn von Nr. 24. Nachdem der gewesene Statthalter zum Legaten der leg. XV. Apoll. (vgl. Bd. IV. S. 894 f.) ernannt war so ließ ihm seine frühere Provinz (die ihn wahrscheinlich beim Abgang zum patronus erwählt hatte) in Ariminum seiner Vaterstadt ein Denkmal errichten (wie im zweiten Jahrhundert n. Chr. solche Ehre wohl häufig im Gebrauch war; vgl. Schell, über die Steine des Varius Clemens, im Anzeige-Blatt der Wiener Jahrb., Bd. CVIII. 1844. S. 65.).

27) M. Vettius Niger, auf einer Münze von Apamea in Phrygien die unter Nero geprägt ist (bei Eckhel III. p. 140., *Eni. M. Overriov Nηρον*) genannt, und zwar ohne Zweifel als Proconsul von Asien.

28) Vettius Bolanus, der Vater des Crispinus an welchen das pretrepticon des Statius (Silv. V, 2.) gerichtet ist, von Herkunft wie es scheint ein Etrusker (vgl. Stat., v. 1 f. 58—60.) und von altem (etruskischem) Adel (ib. v. 15 ff.), war Legate des Domitius Corbulo (Bd. II. S. 1218.) in Armenien (vgl. Stat. 31—47. 140 f. Tac. Ann. XV, 3.) und ward, nachdem er vorher zum cos. (suff.) erhoben war (vgl. Tac. Agr. 8. u. 7. s. An., wo er nach dem Zusammenhang als Consulare erscheint), im J. 822 = 69 von Vitellius als Nachfolger des Trebellius Maximus (oben S. 2082, 9.) nach Britannien gesandt (Tac. Hist. II, 65. vgl. 97.), welche Provinz er zwar nicht streng und energisch genug (Agr. 8.), aber nullis delictis inivimus (ib. 16.) verwaltete (vgl. Stat. 54—56. 142—149.), bis Petilius Cerialis (824 d. St., vgl. Bd. V. S. 1392, 6.) an seine Stelle trat (Agr. 8.). In den Stand der Patricier (vgl. Stat. 28.) mag er nach seiner Rückkehr aus Britannien durch Vespasian (welcher allerdings den Agricola noch ehe derselbe eine selbständige Statthalterstelle erhielt zum Patricier machte, vgl. Tac. Agr. 9.) erhoben worden sein. Durch sortitio (vgl. Stat. 67., die gewöhnlich fünf Jahre nach dem Consulate, aber häufig auch später erst erfolgte, s. ob. S. 82. u. vgl. Agr. 42. u. 9., Bd. I. S. 270.) erhielt er in der Folgezeit die proconsularische Provinz Asien (Stat. l. l. vgl. die Münze von Smyrna bei Eckhel II. p. 557., *Eni. Βολανου*), starb aber nach Statius (64 ff.) frühzeitig, noch ehe er seine beiden Söhne mit der toga virilis bekleidet hatte. Von diesen gelangte (29) der ältere (vgl. Stat. 75., obwohl die Stelle in Verbindung mit v. 65. auch auf Zwillingbrüder gedeutet werden könnte), M. Vettius Bolanus (Gruter. p. 128, 5. 163, 7.) im J. 864 = 111 (unter Trajan) zum Consulate (Gruter. II. II. vgl. Moris. op. cons. p. 441. in Gräv. Thes. XI.; * von der Jugend des zweiten Sohnes (30) Vettius Crispinus berichtet uns Statius (der Silv. V, 2. seinen bevorstehenden Eintritt in den Kriegsdienst feiert) daß der Knabe schon Gallier geworden (v. 129—131. vgl. oben S. 691. u. Bd. V. S. 1233, C., 2.) und der angehende Jüngling auf dem Forum durch Vertheidigung eines Freundes sich hervorgethan (99—110.), zugleich aber daß der frühe des Vaters herabgeborner Sohn von der eigenen Mutter einen Vergiftungsversuch erlitten habe (76 bis 97.). Ob der Cos. 866 = 113, C. Clodius Crispinus (vgl. Grut. p. 211. nebst den Fasten) identisch mit ihm sei (wie im Falle einer Adoption oder der Annahme eines zweiten Gentilnamens möglich wäre) bleibt dahingestellt.

* Ob die Inschrift bei Marini Atti de' frat. arv. p. 545., Bonae Deae Sacr. M. Vettius Bolanus Restitui Jussit, auf Vater oder Sohn zu beziehen, und ob Bolana Secunda M. F. bei Fabretti cl. II. n. 186. die Tochter (oder Schwester!) des Cos. 111 n. Chr. gewesen sei ist nicht zu bestimmen. Bei P. Victor wird in der 9ten Region der Stadt ein Balneum Vetti Bolani genannt.

Bgl. S. Dobwell, *Annales Stadiani* (Oxon. 1698. 8.) §. 56—59. p. 291 bis 299. (über Vater und Sohn), dessen Angaben indessen mehrfach zu berichtigen sind.

31) Vettius (vulg. Vectius) Marcellus, e primis equestris ordinis, Besitzer eines Delbaumgutes in agro Marrucino zur Zeit des Nero, s. Plin. H. N. VII, 25.

32) L. Vettius Paulus, cos. (suff., ex Kal. Mai.) unter Titus 834 = 81 (Marini, *Atti de' frat. arv.* p. 217. vgl. Grut. p. 50, 3.).

33) Vettius, latein. Rhetor, bei Juven. VII, 150.

34) Vettius (bei Plin. lect. vulg. Vect.) Proculus, Schatzpraefect mit Publicius Certus (ob. S. 254, 22.) der unter Nerva zum Consulate gefangte (vgl. Plin. ep. IX, 13. u. Gruter. p. 1071, 4.: Vettio Proclo Julio Lupo Cos.; der Letztere wahrsch. der Stiefvater des Antoninus Pius, Bb. IV. S. 494, 60.).

35) Eine Inschrift aus Modena (bei Gruter. p. 486, 7. vgl. Cavdoni bei Riccio, *le monete etc.*, ed. 2. p. 233.) lautet: P. Vettio P. F. Cam (illa Tribu) Sabino, Eq(uo) P(ubl.), IIIvir(o) Aed(ilic.) Pot(estatis) Et Mag(istro) Mun(icipii) Raven(natis, vgl. Olivieri, bei Dreßl *Inscr.* T. I. p. 51.) Cornelia Maximina Marito etc.

36) Vettius Sabinus, ex familia Ulpiorum (von mütterlicher Seite? vgl. Nr. 35.), beantragte 237 n. Chr. im Senate die Wahl der beiden Kaiser Maximinus und Balbinus (Capitol. Max. et Balb. 2., vulg. Vect.) und ist ohne Zweifel mit dem Sabinus welchen die beiden neuerwählten Kaiser zum praef. urbi erhoben (Capit. 4.) so wie mit dem Cos. Sabinus 240 n. Chr. (vgl. Lilemont *Hist. des Emp.* T. III. p. 251.) identisch.

37) C. Aufidius Vettius Atticus, Cos. unter Gordianus III. 242 n. Chr. (vgl. Gruter. p. 309, 7. C. Aufid. Att., 443, 6. = Dreßl n. 4036. Zell *delect.* n. 1762. C. Vett. Att., 1006, 8. u. Capit. Gord. 26. Att.).

38) Vettius Aquilinus, Cos. unter Diocletian 286 n. Chr. (Grut. p. 309, 8. Murat. p. 368, 2. vgl. *Fasti Idat.*)*

39) Eine Inschrift aus Atina bei Dreßl 2285. (Don. p. 199, 145. Murat. p. 373, 5.) lautet: C. Vettio Coscinio Rufino C(lariss.) V(iro), Praefecto Urbi (315 f. n. Chr., vgl. Cod. Theod. Chronol., ed. Gothofr. 1665. T. I. p. 10. 11. 12.), Comiti In Consist(orio), Corr(ectori) Camp., Corr. Tusciae Et Umbriae, Corr. Venetiae Et Histriae, Cur(atori) Alv(ei) Tiberis Et Cloacarum Sacrae Urbis (vgl. Henzen, *N. Jen. Lit. Zeit.* 1844. Nr. 61. S. 244.), Cur. Viae Flaminiae, Proconsuli Provinciae Achaiae Sortito, Pontifici Dei Solis, Auguri Min(ori)? bei Don. Sacro) Palatino Ordo Populusque Atinas, Qvod In Correctura Eius, Qvae Saevissimam Tyrannidem (des Maxentius, s. Bb. IV, S. 1672 f.) Incurrerat, Nullam Iniuriam Sustinuerit, Patrono Dicitissimus (wie mit Mur. für Dicitissimo zu lesen ist). Zu den Würden welche die Inschrift verzeichnet kam im J. 323 noch das Consulat hinzu (vgl. Grut. p. 209, 2, Vettio Rufino).

40) Gabinus Vettius Probianus, als V(ir) C(lariss.) u. Praef. Urb. (zur Zeit des Constantine? vgl. Lilemont *Hist. des Emp.* III. p. 183. n. 1.) auf einer Inschrift (bei Grut. p. 171, 7.) genannt wonach er Statuam Qvae Basilicae Juliae A Se Noviter Reparatae Ornamento Esset Adiecit (vgl. *Bullet. d. Inst.* 1835., Marzo. Bunsen, *Beschreib. d. St. Rom.* III B. S. 84. *Weder, Röm. Alterth.* I. S. 341.).

41) C. Vettius Aquilinus Juvencus, s. Bb. IV. S. 687 f.

* Den Consuln des Namens Aquilinus in den Jahren 125, 162, 249 n. Chr. hat Ousef. Panvin. mit Unrecht den Gentilnamen Vettius beigelegt; vgl. Marini, *Atti de' frat. arv.* p. 346.

42) Vettius Agorius Praetextatus (Orut. p. 1102, 2. = Dressl n. 2354; 309, 4. = Zell delect. n. 1667.; 310, 1. 486, 3.; vgl. p. 309, 2. 3. = Dressl n. 2361. u. Macrob. Sat. I, 1 f. Vett. Pr., Symmach. ep. X, 24 f. Vect. Pr., I, 44—55. s. 38—49. Agor. Pr., Ammian. Marc. XXII, 7, 6. XXVII, 9, 8. XXVIII, 1, 24. Hieron. ep. 61. ad Pannach., opp. ed. Frcl. II. p. 113. Praet., Jos. IV, 3. Phot. cod. 165. p. 353. Genév. *Παρ.* *), wie es scheint ein Strußer von Herkunft (vgl. Symm. I, 51.) und vielleicht ein Nachkomme von Nr. 28., Proconsul von Achaia unter Julian und noch zu Anfang der Regierung Valentinians I. (nach Xillemont Hist. des Emp. IV. p. 517. von 362—364 oder 365, vgl. Ammian. XII, 7, 6. Jos. u. Phot. II. II., nebst Orut. p. 1102, 2. 486, 3., wo zugleich die vorhergehenden Würden aufgezählt sind), Praef. Urb. unter Valent. I. 367 f. (s. Prosopogr. Cod. Theod., ed. Gothofr. u. Ritter VI, 2. p. 76., Ammian. XXVII, 9, 8. XXVIII, 1, 24. **); Praef. Praetor. 384 (Cod. Just. I, 54. 5 u. Cod. Th., f. Prosop. I. I.; nach Orut. p. 1102, 2. Praef. Praet. II. Italiae et Illyrici, nach p. 456, 3. Pr. Pr. Illyr. Ital. et Africae), *habe* als *cos. des.* 387 (vgl. Orut. p. 1102, 2. 309, 2—4. 486, 3. *habe* I. I. Symm. X, 25.). Ein Mann von Bildung und von Geist mit ein Freund des jüngeren Symmachus (vgl. dessen Briefe an ihn, I, 44—55. od. Lect.; bei Macrob. Sat. nehmen Beide an den saturnalischen Scherzen Theil, und der Freundeskreis versammelt sich zuerst bei Praetext., vgl. I, 1. 2. II, 1. III, 1. VII, 1. u. a. St.) erscheint er in dem Kampfe zwischen der antiken Religion und dem Christenthum welcher damals die römische Welt bewegte als ein Hauptvertreter der ersteren (vgl. Macrob. I, 7. *sacrorum unicus conscius*, 11. *princeps religiosorum*, 17. *sacrorum omnium praesul.* ein Verzeichniß seiner Priesterwürden bei Orut. p. 1102, 2.) der unter anderem als Proconsul von Achaia die Wiederherstellung der von Valentinian bei seinem Regierungsantritt verbotenen nächtlichen Mysterien durch seinen Einfluß bei dem Kaiser herbeiführte (Jos. I. I. vgl. ob. S. 2291.). Solches Ansehen seine Verdienste um den altväterlichen Cultus bei den Anhängern desselben ihm erwerben bewies insbesondere der Beschluß der Vestalen ihm ein Standbild zu errichten, der von Symmachus (aus Eifersucht?) im Collegium der Pontifices bekämpft ward (ep. II, 36.), aber gleichwohl zur Ausführung kam (vgl. Orut. p. 310, 1.). Seine Tugenden und Verdienste um den Staat werden ebensowohl von Ammianus und Josimus (II. II.) als von Symmachus (X, 23—25., aus Anlaß seines Todes) gerühmt, wogegen der heilige Hieronymus (I. I.) von ihm schreibt: *miserabilis Praetextatus, qui designatus cos. est mortuus, homo sacrilegus et idolorum cultor. Solebat ludens beato Papae Damaso dicere: facite me Rom. Urbis Episcopum et protinus ero Christianus.* Wenn die Schilderung welche Symmachus (X, 25.) vom Charakter seines Freundes (und Nebenbuhlers) entwirft nicht der Gegentheil von Wahrheit enthält so darf bei der bekannten Leppigkeit der Päpste jenes Zeitalters (vgl. Ammian. XXVII, 3.) die Auffassung Sibbers (S. 804., Uebersetz. von Sporsch.) nicht verworfen werden wonach Vettius einen Vorwurf in die Form eines Scherzes gekleidet hätte.

43) Vettius Agorius Basilius Mavortius, vielleicht ein Nachkomme des Vor., *cos.* 527 n. Chr., f. *Ob.* IV. S. 1568 z. A. [Hh.]

* Der Name Mavortius (welchen allerdings ein späterer Vettius Agorius, Nr. 44 trägt) wird ihm weder von Schriftstellern noch auf Inschriften beigelegt, nur der gleichzeitige Mavortius Lollianus (dessen vollständige Namen auf der Inschrift in Bull. Nap. 1846. n. 62., bei Henzen, N. Jen. Lit. Zeit. 1847. Nr. 61. S. 243 verzeichnet sind) ist *Ob.* IV. S. 1657. Nr. 2. mit Unrecht für identisch gehalten.

** Im J. 387 (dem Jahre seines Todes) scheint er abermals die römische Praefectur bekleidet zu haben (vgl. Symm. X, 23. Orut. p. 309, 2—4.).

44) P. Vettius, röm. Köpfer, auf einer Lampe bei Passeri mit der Inschrift EX OFF PVETTI AD PORT TRIG. [W.]

Vettii, nach Liv. XLV, 30. ein kriegerisches Volk Macedoniens nordöstlich neben Pelagonia. [F.]

Vettonenses, s. Velona.

Vettones (Cäs. B. Civ. I, 38. Plin. IV, 21, 35. Inschr. bei Orut. 883, 7.; Οὐέττωρες, Strabo III. p. 152. App. Hisp. 58.; Οὐέττορες, toI. II, 5, 9.; vgl. über die Orthographie des Namens, der sich auch octones geschrieben findet, die Herausg. des Sil. Ital. III, 378. u. Lucan. 7, 9.), eines der Hauptvölker Lusitaniens (Cäs., Plin., Ptol. u. Inschr. II. — nur Strabo I. 1. rechnet sie zum dieffseitigen Iberien oder zur Prov. arraconensis), dessen vom Tagus durchströmtes Gebiet (welches bei Prudent. ymn. in Kulal. v. 186. und auf einer Inschr. bei Dreili Nr. 3664. Vetonia heißt) der Durus im N. von Asturien trennte (Plin. I. 1.), während im W. (wo die Grenze ziemlich mit der des heut. Portugal übereinstimmt) an die eigentlichen Lusitaner (App. I. 1.), im O. (wo eine vom eut. Simancas südwestlich über Puente del Arzobispo bis Truxillo gezogene Linie die Grenze bildete) an die Carpetaner in Hispania Tarrac. und im S. n die Baccæ grenzte, so daß es einen Theil von Extremadura, Zamora, Toro und Avila umfaßte. Ihre Städte waren: Salmantica (Salamanca), Iapara (Las Ventas de Caparra), Senticæ (in der Gegend los Santos), Iecilionicum (Baños?), Cottæobriga (Almelda), Augustobriga (Ciudad Rodrigo?), Caura (Coria) u. s. w., und in ihrem Lande wuchs namentlich die danach benannte herba Vettonica (Plin. XXV, 7, 46.) die noch jetzt Betonie, franz. Betoine heißt (vgl. Anton. Musa de herba Vettonica). [F.]

Vetulonia (Sil. Ital. VIII, 483.) oder Vetulonium (Οὐετουλωνιον, Ptol. III, 1, 49., bei Dion. Hal. III. p. 189. Οὐετουλωνιον, vermuthlich auch das Velivis der Tab. Peut.; Vetulonienses, Plin. III, 5, 8., vgl. auch Inschr. bei Gruter. p. 1029, 7. u. Gori I. p. 133, 17.), eine der zwölf Iten Bundesstädte Etruriens zwischen den Fl. Umbro und Arnus, von welcher die Römer die Insignien der Magistratus (die Lictores, Fasces, iella curulis, Toga praetexta u. s. w.), so wie den Gebrauch der Tuba entlehnt haben sollen (Dion. u. Silius II. II. vgl. mit Strabo V. p. 220. Liv. I, 8. Diob. V, 40. Macrobian. Sat. I, 6. Flor. I, 5, 5. Müller Struß. S. 370 ff. u. II. S. 206 ff. u. mein Handb. d. alt. Geogr. III. S. 594. Note 64.). Unter der röm. Herrschaft ist von ihr nicht weiter die Rede. Ueber ihre Münzen vgl. Eichel Doctr. num. I, 1. p. 94. Unstreitig gehören ihr die Ruinen Namens Vetulia oder Vitulonia im Walde Vetleita n. Vgl. Dempster Etr. Rom. IV, 13. T. II. p. 56. Cluver Ital. ant. II, 1. p. 472. Targioni Tozzetti I. p. 320. u. Müller Etr. I. S. 211. In der Nähe der Stadt befanden sich die Aquae Vetuloniae (Plin. II, 103, 106.), heiße Quellen unweit der Küste in denen sich, trotz des heißen Wassers, Fische fanden. Cluver I. I. hält sie für identisch mit den Aquae Populoniae der Tab. Peut. oder den Aquae Populo des Geogr. Rav. IV, 16., d. h. für die heut. Quelle Galvane. Vgl. Müller Etr. II. S. 342. Note 11. [F.]

Veturii, zu Rom ein patricisches Geschlecht das zuerst nach Vertreibung der Könige in der Geschichte erscheint; denn Veturius Mamurius, der etrusk. Erzünstler der zu Numa's Zeit die Ancilien verfertigt haben soll (s. Ob. I. S. 1468.), ist wahrscheinlich eine mythische Person und auf keinen Fall in Beziehung zu dem Geschlechte zu setzen.

1) P. Veturius Geminus Cicurinus*, nach Plut. Popl. 12.

* Den Beinamen Geminus erhielt er wohl als Zwillingbruder (von Nr. 2.);

(Ποικιλ. Ούερον.) im ersten Jahre der Republik von Valerius Poplicola zu einem der beiden ersten Quästoren (vgl. ob. S. 352.) erwählt, gelangte zehn Jahre später (255 v. St. = 499 v. Chr.) zum Consulate (Dion. V, 58. Π. Ούερον., bei Liv. II, 19. C. Vetusius, Cassiodor. L. Vetus., Anon. Noris. Cicurino, Fasti Sic. Γεμίον) und belagerte und schlug während seiner Amtsführung die Sibenaten (Dion., vgl. Liv. I. 1.).

2) T. Veturius Geminus Cicurinus, Bruder des Vor., Cos. 260 = 494 (Dionys. VI, 34. T. Ούετ. Γεμ., Liv. II, 28. Cassiodor. I. Vetus., Anon. Noris. Cicurino, Fasti Sic. fälschl. Γεμίον τὸ β, Asc. in Cornelian. p. 76. Dr. L. Vet. Cic.), erwählte mit seinem Amtsgenossen M. Verginius, da die Bürger den Kriegsdienst verweigerten, den M. Valerius zum Dictator (Dion. VI, 39. vgl. Liv. II, 30., ob. S. 2326. g. f.), worauf zehn Legionen gebildet und drei von Veturius gegen die Aequer geführt wurden, die er glücklich bekämpfte (Dion. VI, 42. Liv. I. 1.).

3) Veturia, die Mutter Coriolans, s. Ob. IV. S. 1525. Nr. 1. 1527. g. E. 1530.

4) T. Veturius Geminus Cicurinus, wahrsch. Sohn von Nr. 1., Cos. mit L. Lucretius 292 = 462 (Liv. III, 8. T. Vetur. Gem. sive Vetusius sive, Dion. IX, 69. T. Ούετ. Γεμ., Diodor. XI, 81. T. Ούετ. Κίωπιος, Cassiodor. T. Vet. G., Anon. Noris. Cicurino, Fasti Sic. Βερονίου), kämpfte zuerst allein und sodann in Gemeinschaft mit seinem Amtsgenossen glücklich gegen die Aequer und feierte nach seiner Heimkehr einen kleinen Triumph (vgl. Liv. III, 8. 10. Dion. IX, 69—71.).

5) C. Veturius P. F. Cicurinus (Fasti cap.), wohl eher Sohn als Sohn von Nr. 1., Cos. mit L. Romulus 299 = 455 (Fasti cap.; Liv. III, 31. Cassiodor. C. Vet., Dion. X, 33. Γ. Ούετ., Diob. XII, 5. Γ. Ούετ. Κίωπιος, Anon. Nor. Cicurino, Fasti Sic. Βερονίου), siegte mit seinem Amtsgenossen über die Aequer (Liv. I. 1. vgl. Dion. X, 43 ff.) und nach im folgenden Jahre wegen Verweigerung der Beute zu einer Geldstrafe von 15000 Pfd. Erz verurtheilt (Liv. I. 1. vgl. Dion. X, 48 f., ob. S. 545.) im J. 301 = 453 aber zum Augur erwählt, und zwar eo cupidius quam damnatus a plebe erat (Liv. III, 32.).

6) Sp. Veturius Sp. F. P. N. Cr(ass)us Cicurinus (Fasti cap.), wahrsch. Enkel von Nr. 1., decemvir (leg. scrib.) 303 = 451 (Fasti cap.; vgl. Diodor. XII, 23., Σπορ. Ούετ.; bei Liv. III, 33. L. Veturius und bei Dionysius X, 56. Τίτος Ούετονίου genannt, welcher letztere ist wahrscheinlich mit dem Cos. 292 identisch nahm, da er sämmtliche Decemviren als Consularen bezeichnet, vgl. Borgeß, Nuovi frammi. dei fasti consol. capit., Milano 1820. p. I. p. 106. u. 66 ff.).

7) Sp. Veturius (Crassus Cicurinus), Sohn des Vor., trib. mil. cons. pot. 337 = 417 (vgl. Diob. XIII, 7. Σπορ. Ούερον., wohl richtiger als Sp. Rutilius Crassus bei Liv. IV, 47., da sonst kein patricischer Rutilius vorkommt, vgl. ob. S. 586, 1.).

8) M. Veturius Ti. F. Sp. N. Crass(us) Cicurinus (Fasti cap.), wahrsch. Enkel von Nr. 6. (vgl. Borgeß I. I. I. p. 107. II. p. 118.) trib. mil. cons. pot. 355 = 399 (Fasti cap.; Liv. V, 13. M. Vet., Dion. XIV, 54. M. Ούετ.), nach Liv. (I. 1.) der einzige Patricier unter seinen Amtsgenossen.

9) C. Veturius (Cicurinus, Enkel von Nr. 5. ?), trib. mil. 377

über Cicurinus vgl. Barro de l. l. VII, 91. p. 155. M.: quod a fora discretum id dicitur cieur et ideo dictum: cieur ingenium obtineo, mansuetum; a quo Veturii quoque nobiles cognominati Cicurini.

= 377 (Liv. VI, 32. C. Vet., bei Diob. XV, 61. Γ. Οὐσεργίνιος), II. 385
 = 369 (Liv. VI, 36. C. Vet., Diob. XV, 77. Γ. Οὐσεργίνιος).

10) L. Veturius L. F. Sp. N. Crassus Cicurinus (Fasti cap.), die Ansicht Enkel von Nr. 7., trib. mil. 386 = 368 (Fasti cap.; Liv. VI, 38. L. Vet.); II. 387 = 367 (Fasti cap.; Liv. VI, 42. L. Vet.).

11) T. Veturius Calvinus, Cos. mit Sp. Postumius 420 = 334 (Liv. VIII, 16. T. Vet., Diob. XVII, 49. T. Οὐετ., Cassiodor. Ti. Vet., Anon. Nor. Calvino, Fasti Sic. Γαλβίνου, Bell. Pat. I, 14. Vetur. Calvin.), II. mit demselben Postumius 433 = 321 (Liv. IX, 1. T. Vet. Calv., Cassiod. Ti. Vet. Calv., Cic. Cat. 12, 41. T. Vet., de' off. III, 30, 109. T. [Var. Ti.] Vet., Bell. N. Att. XVII, 21. Tib. Vet., Jon. VII, 26. Τιβέριος Καλοῦνιος, Aur. Vict. v. ill. 30. C. Vet., Val. Max. VI, 1, 9. Flor. I, 16. Dros. III, 15. Vet., App. Samn. 4. Οὐετ., Anon. Nor. Calvino II., Fasti Sic. Γαλβίνου), ward zugleich mit seinem Amtsgenossen bei Caudium unter das Joch geschickt (Liv. IX, 6.) und im folgenden Jahre (ib. 10.) den Samniten überliefert, die die Ausgelieferten zurücksandten (vgl. Bb. V. S. 1937 f.).

12) T. Veturius, Sohn des Vor., cum propter domesticam ruinam et grave aes alienum C. Plotio (dem C. Plautius Venor, Censor 442 v. St.? vgl. Bb. V. S. 1722, 5.) nexum se dare admodum adolescentulus coactus esset, servilibus ab eo verberibus, quia stuprum pati noluerat, affectus querelam ad consules detulit, a quibus hac de re certior factus Senatus Plotium in carcerem duci iussit (Val. Max. VI, 1, 9.).

13) P. Veturius, in der lückenhaften Stelle des Festus v. Nautiorum (sa(milia) p. 166. M. genannt, wo von Händeln der Römer mit den Bruttiern die Rede ist zu welchem ein (von den Letzteren unternommener) Angriff auf Messa(ana) den Anlaß gab, daher die Zeit des von Festus erzählten Ereignisses keine andere als die des ersten punischen Krieges sein kann.

14) L. Veturius L. F. Post. N. Philo (Fasti cap. ad a. 537. Varr.), Cos. mit C. Lutatius 534 = 220 (Zonar. VIII, 20. A. Οὐετ., Cassiodor. L. Vet., Fasti Sic. Φιλωνος) der zugleich mit seinem Amtsgenossen verschiedene gallische Völkerschaften in Oberitalien unterwarf (vgl. Jon. I, 1, ἤλθον μέγχι τῶν Ἀπλων, ἀνευ δὲ μάχης πολλοὺς φησιώσαντο)*, dict. comit. hab. causa 537 = 217 (Fasti cap., vgl. Liv. XXII, 33., wonach er vitio creatus am 14ten Tage wieder abtreten mußte), Censor 544 = 210 (Liv. XXVII, 6. vgl. 34.), starb während dieser Amtsführung (ib. 6.).

15) L. Veturius L. F. L. N. Philo (Fasti cap. ad a. 547. 548. Varr.), Sohn des Vor., curullischer Tribüne 544 = 210 (Liv. XXVII, 6. s. fin.) und Prätor im folgenden Jahre (ib., med.) der als solcher provinciam peregrinam cum Gallia erhielt (XXVII, 7. vgl. 10.) und nach Ablauf des Jahres in seinem Befehle beschäftigt ward (ib. 27.), erwarb sich im J. 547 = 207 bei dem Siege über Hasdrubal am Metaurus (vgl. Bb. II. S. 423. IV. S. 1113.) als Legate ein Hauptverdienst und erhielt mit dem andern Legaten Cæcilius (Bb. II. S. 23, 3.) das Consulat für das nächste Jahr (Liv. XXVIII, 9. 10., L. Vet. Ph., vgl. Fasti cap., Cic. Brut. 14, 57. u. Cassiodor. wie Liv., Anon. Nor. Philo, Fasti Sic. Φιλωνος, Eutr. III, 19. fälschl. L. Valer.). Zur Kriegsführung gegen Hannibal nach Bruttium gesandt (Liv. XXVIII, 10. vgl. 45.) trafen gleichwohl die Consuln mit dem

* Nach einer Vermuthung des Sigonius (vgl. Bigh. Annal. Rom. II. p. 135.) sollen beide Consuln (als vitio facti) noch vor Ablauf ihres Amtsjahres abgedankt und den M. Aemilius Lepidus und M. Valerius Laevinus (welchen Beiden ein doppelles Consulat beigelegt wird; vgl. in Betreff des Letzteren S. 2338. Ann. * nebst Liv. XXX, 23.) zu Nachfolgern erhalten haben. Den Wechsel überhaupt, sowie die Nachwahl des Laevinus scheint die Angabe des Anon. Noris. zum J. 534 v. St., Laevino (et Scaevola) zu bestätigen.

punischen Heerführer nicht zusammen, sondern plünderten nur Bruttium und zogen, nachdem sie kaum vor einem Angriffe der Bruttier sich selbst und ihre Beute gerettet, in das anstoßende Lucanien, dessen Städte sie sämtlich ohne Kampf zur Unterwerfung brachten (ib. 11. vgl. 12.; bei Cyprius I. I. sind die Bruttier mit den Lucanern verwechselt). Zu Ende des folgenden Jahres mag. equ. seines gewesenen Amtsgenossen Cäcilius, der aus Anlaß der Consulwahl zum Dictator ernannt ward (Fasti cap., Liv. XXIX, 11.), begleitete Philo 550 = 204 den Proconsul P. Scipio als Legate nach Afrika und erhielt nach der Schlacht bei Jama (552 = 202) von dem Imperator den Auftrag die carthagischen Gesandten nach Rom zu führen und die sündliche Beendigung des Krieges dafelbst zu verkünden (Liv. XXX, 38. 40.).

16) Ti. Veturius Philo, im J. 550 = 204 zum flamen Martialis gewählt (Liv. XXIX, 38.).

17) T. Veturius Gracchus Sempronianus, im J. 580 = 174 als augur an die Stelle des Ti. Sempronius Gracchus (ob. S. 978, 2.) gewählt (Liv. XLI, 21. s. 26.).

18) L. (Veturius) Philo, der Quästor eines Prätors C. Servilius welcher später mit einer Anklage seines gewesenen Prätors zurückgezogen ward (vgl. Cic. div. in Caecil. 19, 63. mit Decon. p. 123.). Von Philo (Annal. Rom. III. p. 110. vgl. 54 f.) wird mit Wahrscheinlichkeit der Vater des P. Servilius Vatia (ob. S. 1118, 40.) verstanden, der nach der Fasti cap. den Vornamen Caius trug und nach Cic. Verr. acc. III, 9, 21. Prätor war; die Prätur dieses C. Servilius (und demnach die Quästorat des L. Philo) wird von Obenselben (p. 110. vgl. 112.) in das J. 641 = 113 gesetzt.

19) Ti. Veturius, als Urheber eines Denars mit der Aufschrift Ti. Vet. (bei Eckhel d. n. v. V. p. 337. Riccio lo monete etc., ed. 2. p. 233, 1.) bekannt, auf welcher Münze der Gentilname jedenfalls Veturius und nicht Vettius zu lesen ist, da der Vorname Tiberius bei Veturiern (vgl. oben Nr. 8. 11. 16.), aber nirgends bei Vettiern vorkommt, und da überdies auf einem Quadrans (bei Riccio l. 1. 2.), der vielleicht von demselben Veturius geprägt ist, die Aufschrift Ti. Veta. oder Vet. B. (welcher letztere Buchstabe einen nicht zu bestimmenden Beinamen enthält) zu lesen ist. Der Name des Denars (vgl. Eckhel l. 1.: vir ingoniculatus porcam tenet, quam astantes duo milites hastati bacillis contingunt) ist jedenfalls auf einen Bundes schluß zu beziehen; und wenn Savercamp (ad Thesaur. Morell.) den Vertrag den die Römer nach dem Marsschen Kriege mit den Italern schlossen verstanden so hat neuerdings Cavdoni (vgl. Riccio l. 1.) ihm beigegeben, da die Münzfunde im Modenesischen beweisen daß der Denar um die Zeit jenes Vertrags geprägt sei und da Münzen der Italier eine ähnliche Darstellung (des italischen Bundes) zeigen. — In den letzten Zeiten des Reichthums wird der Name des Geschlechtes nicht genannt; und wenn Einzelne des Namens aus der Kaiserzeit bei Schriftstellern, und zahlreiche Veturii auf Inschriften erscheinen, so ist sehr zu bezweifeln ob sich Nachkommen der alten patricischen gens darunter finden.

20) Veturius, optio speculatorum im J. 822 = 69 n. Chr., Tac. Hist. I, 25.

21) Auf den Basen zweier Götterbilder (von trefflicher Arbeit; vgl. die Abbildung bei Gruter. p. 12. u. 86.) ist die Inschrift zu lesen: J(ovi) O(pl.) M(ax.) Sacr. (Grut. p. 12, 2.) und Deae Suriae (für Syr.) Sacr. (Grut. p. 86, 5. = Dressl 1946.) Voto Suscept. Pro Salute Aug. Germanici Pontificis Maximi Tr. Pot. D. Veturius Antigonus, D. Veturius Sp. F. (Spurius Filius, vgl. ob. Rutilii, S. 589, 20.) Philo, D. Veturius Albanus Pater Cum Filio Posuit. An der lückenhaften Stelle ist der Name des Kaisers dem die Inschriften geweiht sind mit Absicht vertilgt, und nach

Drelli (I. 1.) wäre Nero oder Domitian zu verstehen; wenn jener, so sollen die Inschriften in das J. 54, wenn dieser, in das J. 81 n. Chr. gehören. Von Nero ward indessen der Beiname Germ. nicht geführt, und von Domitian (dessen Name allerdings zu ergänzen sein dürfte, vgl. Suet. Dom. 23.) ward derselbe erst 84 n. Chr. angenommen (vgl. Eckhel d. n. v. VI. p. 378. 96 ff.). Ob der L. Veturius Aug. L. Ab Epistulis Latinis (bei Gruter. 587, 4.) ein Freigelassener des Domitianus gewesen, und wie sich der Name Veturius als Name eines kaiserlichen Freigelassenen erkläre bleibt dahinstellt.

22) Q. Veturius Q. F. Pam(ptina Tribu) Pexsus, Lupercus Favianus (vgl. Bd. III. S. 366. IV. S. 1236 f.) Ex Collegio Virtutis, Trib. lili. II., Praefectus Fabrum, auf einer Inschrift aus Nepete (bei Gruter. 487, 1. = Drelli 2254.) genannt.

23) L. (Bar. T.) Veturius, von Lamprius Al. Sev. 3. neben Valerius Cordus (S. 2369. Nr. 164.) als Lehrer des Alexander Severus genannt. [Hkh.]

Vetus Salina, f. Salinum.

Vexilla Aestuarium (*Ὀυεξάλλα εἰσγυαε*, Ptol. II, 3, 3.), Meerb. m S. der Westküste von Britannia Romana, die heut. Bridgewater-Bay. [F.]

Vexillarius, 1) f. v. a. signifer, f. ob. S. 1182. u. Fib. VIII, 8. Tac. Hist. I, 41. III, 17. vgl. Drelli 988. 3416. 3480. 3545. Kellermann atorc. p. 23. u. öft., n. 54. 65 f. 76. 121. 215 f.; 2) f. v. a. exauctoratus (auch schlechtweg veteranus gen., Tac. Ann. I, 35. III, 21.). Seit Augustus dienten bei den Legionen ganze Cohorten von Veteranen welche noch nicht vollständig entlassen waren mit besonderen Bevorzugungen fort, Bd. III. S. 324. V. S. 16 f. Dadurch erhielten sich die Kaiser tüchtige Soldaten und ersparten, indem sie die bei der honesta missio versprochenen Belohnungen erst später, bei Vielen aber auch gar nicht, zu gewähren brauchten. Tac. Ann. I, 36.: retineri sub vexillo ceterorum immunes nisi propulandi hostis; 17.: ne dimissis quidem sinem esse militiae, sed apud vexillum retentos alio vocabulo eisdem labores perferre; 39.: vet. sub vexillo; 26. 35. III, 21.: vexillum veteranorum. Boil. II, 110. Hyg. de munif. castr. 5. 30. vexillarii legionum gen. Die Cohorten waren gewöhnlich 500 Veteranen stark, Hyg. l. 1. Tac. Ann. III, 21. Warum diese Veteranen den Namen vexillarii erhielten ist verschiednen erklärt worden. Balch u Tac. Agr. S. 257. Schneider de censione hastaria p. 23. Lange, hist. nat. rei mil. Rom. p. 45. 37. 3) Von diesen Veteranencohorten sind noch andere vexillarii zu unterscheiden welche κατ' ἔξοχην so genannt wurden. Es wurden nämlich besondere Abtheilungen von Kriegern (nicht Veteranen) aus ihrer Legion ausgehoben (electi) und für gewisse Expeditionen verwendet, B. Tac. Hist. I, 6. 61. II, 66. IV, 35. Ann. I, 49. III, 21. XIV, 38. Sie erhielten besondere vexilla, denn die Legionsszeichen blieben bei der Legion zurück. Diese Abtheilungen (Detachements) hießen vexillationes und vexilla. Idf. b. gall. VI, 36. 40. Tac. Hist. II, 89.: e legionibus alia vexilla; Ann. XV, 26.: vexilla delectorum ex Illyrico et Aegypto; Hist. IV, 35. II, 48. II, 83. Drelli 3569. 3393. Es ist übrigens an manchen Stellen schwer zu entscheiden ob Veteranen-vexillarii oder diese Detachements vexillarii zu verstehen sind, z. B. in den Inschriften u. Tac. Hist. II, 18. 100. x. — Literatur: Lipsius de milit. I, 8 f. u. zu Tac. Ann. I, 17. nahm nur keine Bedeutung der vex., nämlich f. v. a. exauctorati an, ebenso Scheel zu Hygin p. 35., Hertel, de vexillar., Zwickau 1824. u. exc. ad Tac. Agric., Balch zu Tac. Agr. 18. in f. Ausg. S. 240—258., Bötticher, lex. Tacit. d. h. I., F. W. Rückert, das röm. Kriegswesen, Berlin 1850. S. 35. 44. Doch äußert sich Lipsius ad Tac. Hist. II, 100. zweifelhaft, ob man nicht

auch die dritte Bedeutung der vex. als besonders ausgewählte Krieger (welche Plinius ad Tac. Ann. I, 38. für die alleinige hält, auch Gronov. ad Tac. Agr. 18.) gelten lassen dürfe, wie wir oben beide Bedeutungen neben einander aufstellten, nach dem Vorgange von Lange, hist. mutat. I. I. u. p. 78. u. ad Hygin. 5. p. 128. (ed. Gotting. 1848.). — Salmaf. zu Vop. Prob. 5. Firm. 4. u. de milit. 19. erklärt vex. für Triarier (s. dagegen Ferrar. ebend. I, 3.), Gruefi exc. 1. ad Tac. Ann. de vex. u. in comm. soc. scienc. Gott. I. p. 291 ff. für Hastaten, Veliten oder Tironen, Dureau de la Prieur für die cohors principalis legionaria, welche Anführer von Bataillon genannt werden. Ruperti, röm. Alterth. II. S. 908. nimmt vexill. als Reservecorps aus Veteranen und evocatis. [R.]

Vexillatio oder vexillum h. eine Abtheilung von Soldaten, und zunächst der vexillarii, welche von dem vexillum ihren Namen erhalten haben. 1) Vexillarius. — 2) Vexill. wird aber auch im Allgemeinen von allen größeren oder kleineren Abtheilungen gesagt welche gemeinsame signa oder vex. haben. Liv. VIII, 8. Suet. Galb. 8. German. vexillatio. Tac. Ann. II, 78. innum vex.; Hist. II, 11. equitum vex.; I, 31. 70. II, 34. III, 22. 82. Ann. III, 21. IV, 73. Stat. Theb. XII, 782. Drell 3388. 2009f. 2005. commilitones vexilli, vgl. 3375. 3365. Lersch, Centralmasf. d. rheinl. Jahrb. II, 22. — 3) In der späteren Zeit scheint vex. fast nur für die auxiliares equites auxiliaries gebraucht worden zu sein, s. ob. S. 1239 z. G. z. B. Veget. II, 1. Gebren. hist. p. 169. J. Lyd. de mag. I, 46. Cod. Theod. I, 4. VII, 4, 22 f. Cod. X, 54, 3. VII, 64, 9. Die Literatur s. bei Vexillarii [R.]

Vexillum (kleines velum, Paul. h. v. p. 377. M. Isidor. VIII, 1. Brician. III. p. 615. Cic. orat. 45.), ein viereckiges Stück Zeug welches an dem Duerholze einer Stange befestigt war und als Feldzeichen diente. s. v. a. Standarte, Serv. zu Virg. Aen. VIII, 1. Gebren. hist. p. 169. Veget. II, 1. J. Lyd. de mag. I, 8. Ganz ähnlich war das labarum, i. B. IV. S. 698. Im w. S. h. vexill. s. v. a. signum (z. B. Flor. VIII, 8. Veget. II, 13. Tac. Ann. I, 20. Flor. III, 20. Cic. Phil. V, 11.), eben so wie signum im w. S. auch die vexilla mit in sich begreift, und beide Wörter drücke finden sich oft promiscue gebraucht, z. B. h. es signa von den Standarten und signifer equitum statt vexillarius (Kellermann vigil. laterc. 106. 21. 217. 227.), obwohl die equites nicht signa im e. S. sondern vexilla hatten. Es war eine Verwechslung im Sprachgebrauch leicht möglich weil die vexilla nicht bloß für sich als Feldzeichen gebraucht wurden, sondern weil man vexilla auch an den andern signis anbrachte, z. B. an dem Legionäbder (Colum. Anton. tab. 15.) und an den andern Zeichen (Veget. II, 13.), weil auf den vex. Zahl und Name am leichtesten anzugeben war. Das vexillum im e. S. war die Standarte der equites (s. ob. u. Tac. Ann. II, 52. Liv. VIII, 33. Colum. Trai. tab. 66. Anton. tab. 51 f. Kellermann vigil. laterc. n. 215.) dergestalt daß jede Turma ein vex. hatte (Veget. II, 14.); ferner hatten die vexillarii ganz speziell als Feldzeichen ein vex. (s. Vexillar.), in der späteren Zeit die equites auxiliaries (s. Vexillatio). Ob alle auxiliaries von jenen vexilla hatten, wie Manche behaupteten, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. In diesem e. S. wird vex. von signum unterschieden, Tac. Hist. II, 18. 41. 89. III, 63. IV, 15. 34. Die Farbe war weiß, roth und purpura, sowohl nach der Zeit als nach der Heeresabtheilung verschieden. Die rothen waren auch flammula, Veget. II, 1. J. Lyd. de mag. I, 8. Gebren. I. I., denn die Träger auch flammularii hießen, Sidor. Apoll. I, 8. J. Lyd. de mag. I, 46. Von den purpurnen spricht Cap. Gord. 8., von Gold und Purpura Gebren. I. I. Auf den vex. war die Heeresabtheilung bezeichnet und der Name des Oberfeldherrn, in der Kaiserzeit der des Kaisers angegeben (Die Cass. XL, 18. Suet. Vesp. 6. Veget. II, 13.). Dieses sieht man auch auf

n auf Münzen abgebildeten Vexillen (Mafche, lex. rei num. V, 2. p. 1095. S. 1105.). — B. Anwendungen der vex. außer dem activen Kriegseinst. 1) Bei der Gründung aller Colonien waren vex. nothwendig, indem die Colonien unter diesem militär. Feldzeichen abgeführt wurden, s. Bd. II. S. 515. Am wenigsten konnten die vex. bei den Militärcolonien fehlen, s. Bd. II. S. 511. und die Münzen bei Mafche p. 1096 ff. — 2) Bei dem Bestehen der Lager wurde das praetorium und die Hauptpunkte mit vex. gezeichnet, s. Bd. II. S. 209. Polyb. VI, 27. 41. — 3) Als Signal der Aushebung wurde ein vex. auf dem Capitol aufgefpanzt, s. Bd. II. S. 896. v. XXXIX, 15. Arnob. II, 67. p. 91. Lieberkühn, vindiciae libror. in tria susp., Lips. 1844. p. 43 ff. ad fragm. 4. actor. diurn. Die Stelle bei Serv. zu Virg. Aen. VIII, 1. wird von Lieberkühn auf coniuratio und tumultus bezogen. — 4) Ebenso wehte ein rothes vex. als Signal zum Ausrücken in die Schlacht von dem Prätorium herab, Cäs. b. gall. II, 20. v. XXII, 45. XLI, 26. Bell. Hisp. 28. Bell. Alex. 45. Plut. Fab. M. 15. rut. 40. Pomp. 68. Ann. Marc. XX, 6. vgl. Intpt. ad Tac. Ann.

39. Auch während der Schlacht konnten Zeichen mit dem vex. gegeben werden, Cäs. b. civ. III, 89. — 5) Das auf dem Janiculus während der Centuriatcomitien aufgefpanzte vex. s. Bd. II. S. 545. u. Lieberkühn I. 1. Dasselbe erklärt sich durch die militärische Bedeutung der Centuriatcomitien. —

) In Seetreffen slagte das vex. am Admiralschiff und wurde auch zu Signalen benutzt, Tac. Hist. V, 22. Bell. Alex. 45. vgl. Suet. Cal. 15. Flor. XIII, 46. u. Bähr zu Plut. Alcib. 27. S. Mafche p. 1099. —

) Die vexilla der Collegien s. Bd. II. S. 501. — 8) In der spätesten Zeit erscheint das vex. als ein Insigne des Consularis Campaniae und Paestinae, Not. dign. or. c. 40. occ. c. 41. Cod. Theod. IX, 26, 4. vgl.

Lyb. de mag. II, 19. — C. Vex. ein kleines Fähnchen als militärische Belohnung für Tapferkeit, s. Bd. II. S. 1105. Nach Seetreffen wurde grippa mit einem vex. caeruleum belohnt (Suet. Oct. 25. Dio Cass. I, 21.). Viel gewöhnlicher war es nach Landtreffen, nach denen (in der Kaiserzeit purpurne an einem silbernen Schaft) vex. ausgeheilt wurden,

sall. Jug. 85, 29. Vop. Prob. 5. Aurel. 13. (vex. bicolora). Dieser Ehre geschieht auf Inschriften zuweilen Erwähnung, Drelli 3575.: cui ob virtutem — vexillum argent. insigne dederunt, s. Hagenbuch ad h. I.; 3569 f.: donato ab imp. — vexill. argent. II.; 773. 3574. u. Zell, röm. Epigraph.

n. 1588.: donat. vexill. obsidionalibus. Senjen, in Jen. Lit. Zeit. 1846. Nr. 61. — Literatur s. bei Signa, S. 1182. u. Livius, de mil. Rom. V, 5. J. M. Weinrich, de vexill., Erfurt 1710. Habel, über d. Feldzeichen des röm. Heeres, in den Annalen f. Nassau. Alterthumsk. II, 3. S. 118 ff. —

Vex. s. v. a. vexillatio, s. b. Art. [R.]

Ufens (Virg. Aen. VII, 802. Silius VIII, 981. Plin. III, 5, 9. lib. Sequ. p. 20., bei Strabo V. p. 233. vulgo Ἀψιδος), ein Fluß in Italien der aus den Bergen bei Setia herabkommt, die pomptinischen Sümpfe trocken hilft und mit dem Amasenus vereinigt zwischen Circeji und Tarracina in das Tyrrhenische Meer fällt; noch s. Uffente. [F.]

2) Anführer der Aequicoler (Virg. Aen. VII, 745 ff. VIII, 6.), von dem Trojaner Oyas getödtet, I. I. XII, 460. 641 f. Sil. It. IV, 939 ff. [Scheiff.]

Ufotia, röm. Köpfer, auf einer Lampe in den Antich. di Ercol. III, 37. mit der Inschrift P. VF. Die gens Ufotia findet sich auf einer Inschrift bei Muratori Thes. p. 227, 7. [W.]

Ufugum (Liv. XXX, 19.). Ort in Bruttium zwischen Scylactum u. Seguntum, wahrsch. das heut. Fugnano. [F.]

Ugernum (Tab. Peut. Sidon. Apoll. Carm. VII, 572. Geo. Rav. I, 26. Oreg. Tur. VIII, 30.; Οὐργερον, Strabo IV. p. 178.), Stadt der

Arcomici in Gallia Narbon. zwischen Remausus und Arlate (vgl. auch Bessel. zum St. Hieros. p. 552., das an derselben Stelle Pons Aerarium nennt); nach Mannert II, 1. S. 71., Ukert II, 2. S. 416. u. Reichard bei Beaucaire, wo sich noch Reste der alten Straße und röm. Meilensteine finden (vgl. d'Anville Not. p. 697. Renard Hist. de Nîmes I. p. 25. u. Millin Voy. III. p. 412.), nach der Statistique du Dép. des Bouches du Rhône II. p. 313. aber la grande Argence, und nach der Hist. du Langued. I. p. 197 f. Bellegarde; vgl. auch Astruc Hist. nat. de Langued. p. 111. Pons Aerarium hält Sapie ebenfalls für die Brücke bei Bellegarde, Waldemar aber für Montonneau. [F.]

Uggate (bei Bessel. Uggado, St. Ant. p. 384.), Stadt der Ubriaces in Gallia Lugdun. an der Straße von Ratomagus nach Lutetia; nach d'Anville Not. p. 698. j. Pont de l'Arche, nach Ukert II, 2. S. 481. als Igoville bei Pont de l'Arche. [F.]

Ugia (St. Anton. p. 410.; *Ovya*, Ptol. II, 4, 12., höchst wahrlich auch das Urgia mit dem Beinamen Castrum Julium oder Caesaris Sabariensis bei Plin. III, 1, 3.), eine Stadt der Turbetaner (Ptol. I. I.) in Hispania Bätica an der Straße von Gades nach Corduba, nach Plin. I. I. mit latein. Rechte; j. las Cabezas mit Alterth. Vgl. Caro Antig. III, 31. u. Ukert II, 1. S. 356. [F.]

Via (*Ovia*, Ptol. IV, 2, 5.), Stadt in Mauritania Cäsar. — 2) i. Ulla. — 3) s. Viae. [F.]

Vibilla, s. Vibilia.

Vinea, s. Viana.

Vinome, Beiname des Mercur auf einer Inschrift aus Spanien bei Brut. p. 55, 5. [Scheiffelse.]

Viadus (*Oviados*, Ptol. II, 11, 2. 14., in welcher letztern Stelle *vu-go* und auch von Robbe *μειρη τοῦ Ἰαδούα* edirt wird, Wilberg aber *Oviados* aufgenommen hat, und Marclan. p. 53.), ein sich westl. von der Bistula in das Mare Saovicum ergießender Fluß des östlichen Germanien dessen Quelle weder Ptol. noch Marclan. näher bestimmen, den wir aber unstreitig für die Oder zu halten haben (vgl. Mannert III. S. 452. Wilhelm Germ. S. 79. u. Ukert III, 1. S. 143.). Mannert und Wilhelm a. a. O. glauben in Folge der doppelten Namensform bei Ptol. daß der Fluß an seiner Mündung Viadus, weiter im Innern aber Jadua geheißen habe, wogegen sich aber Ukert a. a. O. mit Recht erklärt, der in beiden Stellen *Oviados* geschrieben wissen will, da aus *rov Oviados* sehr leicht *rov Ἰαδούα* werden konnte. Reichard Germ. S. 260. unterscheidet beide und hält den Viadus für die Wipper, die Jadua aber für die Elbe, einen Nebenfluß der Oder, welche er für den Suebus der Alten ansieht. [F.]

Vinea. I. Geschichte und Technik des alten Straßenbaues. Von den Land- und Heerstraßen bei den ältesten Völkern hat uns die Geschichte zu wenig überliefert als daß wir mit Sicherheit sagen könnten welches Volk zuerst auf den Gedanken des Straßenbaues gekommen ist und auf welche Art und Weise. Es ist natürlich daß sobald einzelne Völker und Staaten mit einander in Verkehr traten, alle Handelsverbindungen und Kriegszüge begannen, auch Wege und Straßen entstehen mußten. So sollen die Perser schon frühzeitig gut gebaute Straßen gehabt und Xerxes soll große Summen auf ihre Erbauung verwendet haben, was auch die Einrichtung des Postwesens, das bei den Persern zuerst vorkommt, deutlich beweist. S. Bd. V. S. 1944. vgl. Xen. Cyr. VIII, 8, 9. Herodot. V, 52. Justin. I, 20. Auch von Semiramis wird erzählt daß sie in allen ihren Besitzungen Wege angelegt habe, wobei sie Berge schneen und an niedrigen Orten Dämme aufführen ließ. (Diodor. XI. p. 101.). Di-

Larthager sollen zuerst Straßen mit Steinen gepflastert gehabt haben (Hörb. brigg. XV, ult.). Von den Griechen finden sich keine besondern Nachrichten voraus hervorging daß sie sich den Straßenbau sehr hätten angelegen sein lassen oder woraus wir die Beschaffenheit ihrer Wege und Straßen erkennen könnten. Nur einzelnen Nothzen begegnen wir. Herodot (VI, 57.) erwähnt nur daß bei den Lakädoniern die Sorge für die Landstraßen den Königen aufgetragen war. Die Richtung der Straßen in der Stadt Athen wurde bei Anlegung der Hafenstadt des Peiräeus zu regeln versucht. Hippodamos aus Milet hatte den Plan angegeben und leitete die Ausführung zwischen den Perserriegeln und dem peloponnesischen, Aristot. Pol. II, 5, 1. VII, 11, 4. Harpokr., Hesych., Phot. *Ἰσποδάμων* u. *Ἰσποδάμια*. Straßenpflaster war, wie es scheint, außer Athen selten, s. Böckh, Staatsk. I, 217. Becker, Charikl. I. S. 268. Doch sorgte die Straßenpolizei, deren Leitung in der Stadt die *ιστόνομοι* hatten (s. d. Art.), für Wegschaffung von Unrath und sonstigem Anstoß, s. Meier u. Schömann, att. Proz. S. 93 ff. Etwas Aehnliches mag der Tetrarchos in Theben zu thun gehabt haben, doch befanden sich oben an Misthaufen vor den Thüren (Athen. X. p. 417. d.). Auch Ausmessungen von größeren Wegstrecken welche durch mehrere Staaten zugleich giengen waren den Griechen nicht unbekannt. So gibt Herodot (II, 7.) die Länge des Wegs von dem Altar der zwölf Götter in Athen bis zum Tempel des Zeus in Olympia genau auf 1500 Stadien weniger 15 an. Aber daraus geht für den Bau der Wege selbst nichts hervor, und es ist nicht bekannt ob die Griechen das Steinpflaster der Straßen in den Städten und das Bewerfen ihrer Stadien und Hippodromen mit Kies und Sand auch bei den Landstraßen angewendet haben. Mit einiger Sorgfalt mögen sie die heiligen Straßen nach Delphi, Olympia u. u. unterhalten haben. Daß die Griechen aber im Ganzen wenig ihr Augenmerk auf Erbauung bequemer Landstraßen gerichtet hatten läßt sich nicht bloß aus dem Schweigen der alten Schriftsteller abnehmen, sondern Strabo (V. p. 360.) versichert auch mit bestimmten Worten daß sie drei Dinge vernachlässigt hätten die bei den Römern mit den größten Kosten und der mühsamsten Arbeit unternommen worden seien: den Bau der Cloaken, der Wasserleitungen und der Heerstraßen. Den Römern gebührt der Ruhm den Straßenbau zur größten Vollkommenheit gebracht und die weitläufigen Länder ihrer Herrschaft durch Land- und Heerstraßen mit einander vereinigt zu haben deren Ueberreste noch heute durch ihre Festigkeit, Bequemlichkeit und Schönheit Bewunderung erregen. — Man hat keine Nachricht daß schon unter den Königen die Straßen der Stadt oder vor derselben gepflastert gewesen wären, und auch in den ersten Zeiten der Republik dachten die Römer nicht an die Verbesserung der Wege. Der Censor Appius Claudius war der Erste der im J. d. St. 442 eine Straße erbauen ließ die von Rom aus von der porta Capena bis zur Stadt Capua gieng, und von ihrem Erbauer *via Appia* hieß. Sie wurde später verlängert, ausgebessert und Seitenstraßen daran gelegt. S. *Via Appia*, S. 2559 f. Dann entstanden die *via Junia* und *Valeria*, später die *Aurelia*, *Flaminia*, *Aemilia*, *Cassia* und andere, so daß zur Zeit des Julius Cäsar bereits die vornehmsten Städte Italiens mit Rom durch Landstraßen verbunden waren und in diesem Theile des röm. Gebietes nur wenig neue Straßen angelegt, sondern die alten nur erhalten und ausgebessert wurden. Vorzüglich machten sich Augustus, Vespasian, Domitian, Trajan, Hadrian um die Wiederherstellung der Straßen verdient. Doch wurden auch einige neue Straßen angelegt. Vespasian unternahm eine große Verbesserung der Flaminischen Straße, indem er in einer Gegend wo sie aus Berge und Felsen herumgieng ihr einen geraden Zug geben und sie 1000 Fuß lang durch einen Felsen hindurch hauen ließ. Domitian baute eine Straße

von Sinuessa nach Puteoli, die von der via Appia auslief; Trajan ließ von derselben via Appia eine andere von Beneventum nach Brundisium abführen. Septimius Severus und Caracalla ließen in Italien gleichfalls zwei neue Straßen anlegen, wovon die eine von Rom aus bis zu einem Landgute (villa magna) gieng, die andere von Puteoli ihren Anfang nahm. S. Bergier, de viis militaribus et publicis imperii Rom. I, 19, 2. u. 3. In den eroberten Provinzen dagegen sind nur fünf Straßen bekannt die vor der Regierung des Augustus dort angelegt wurden. Die erste und älteste war die welche die Römer vor dem dritten punischen Kriege von Emporium, nicht weit von den pyrenäischen Gebirge, durch Aquitanien bis zu dem Uebergange über die Alpen führten. Die andere ist die via Domitia welche Domitius Ahenobarbus (629) durch Savoyen und die Provence anlegte. Es gab auch noch eine andere via Domitia in Deutschland jenseits des Rheins, die aber erst nach der Zeit des Julius Cäsar entstand und keine breite Heerstraße sondern nach Tacitus (Ann. I, 63.) ein schmaler Damm war. Die dritte Straße ist die via Egnatia, die von Apollonia bis an den Fluß Hebrus gieng. Die vierte ist die via Aurelia oder Aemilia Scauri, die nach Gallien bis nach Arles gieng. Die fünfte endlich wurde von Pompejus durch die Alpen über den Brenner angelegt und nach Gallien geführt. S. Bergier lib. I. sect. 9. Hist. III, 39. Alle Landstraßen welche in die Provinzen führten giengen durch den obern Theil Italiens, durch Gallia Cisalpina. Ueber die Alpen waren die Wege in die verschiedenen Gegenden von Gallia Transalpina und von da nach Germanien und Hispanien angelegt, am Fuße der Alpen und am adriat. Meerbusen hin führten die Straßen nach Ägypten, nach Pannonien, Mödien, Syrien, Thracien und in die übrigen europäischen Provinzen. Und wie von Rom aus dem Mittelpuncte Italiens nach allen Gegenden dieses Landes sich die Straßen ausbreiteten, so liefen von Rebolanum in Gallia Cisalpina, von Lugdunum in Gallia Celtica, von Remi in Gallia Belgica und überhaupt von allen Hauptstädten der Provinzen die Straßen aus und verbreiteten sich in die umliegenden Gegenden nach den kleinern und geringern Städten hin. Auch auf den Inseln der röm. Herrschaft, in Sicilien, Sardinien, Corsica, Britannien waren Heerstraßen angelegt, die mit den Straßen auf dem festen Lande durch Häfen in Verbindung standen. Den Gang dieser Straßen und ihren Zusammenhang unter einander und mit der Stadt Rom findet man in dem Itinerarium Antonini und auf der Tab. Peutingeriana verzeichnet, und A. Bergier hat nach diesen Quellen die Straßen Italiens und der Provinzen ausführlich beschrieben. — Augustus war der Erste der die Provinzen des Reichs in Italien durch Heerstraßen in Verbindung zu bringen sich angelegen sein ließ, wobei er auch auf eine geordnete Posteinrichtung kam, Suet. Aug. 41. und Bd. V. S. 1946. Gallien und Hispanien waren die Länder wo er diese Anstalten vorzugsweise einrichtete. Durch die Thäler und Berge der Alpen legte er einen Weg von Italien nach Gallien an, der in Gallien sich in zwei Zweige theilte, welche beide nach Lugdunum führten. Bergier I, 28. Suet. Aug. 30. Vgl. die Inscript. bei Hieron. Surita, itinerar. Ant., Colon. 1600 p. 170. Strabo IV. p. 208. Agrippa führte von Lugdunum aus verschiedene Wege in andere Gegenden Galliens, die theils in das Land hinein und bis an die Häfen, theils bis nach Hispanien, Italien und Pannonien sich erstreckten. Davon waren vier besonders lang: einer gieng durch die cevennenischen Gebirge (Cevennen) nach Aquitanien, der andere bis zum Einflusse des Maas in den Rhein, der dritte durch Burgund und die Picardie bis an den Ocean, der vierte bis nach Marseille. Bergier I, 29. Strabo IV. p. 143. Von den Kaisern der folgenden Zeit führte Vespasian in Hispanien einen Weg von Gappara nach Emerita, welchen Domitian vollendete (Bergier I, 17, 4. Gruter. Inscr. 154, 3.); auch Trajan legte in diesem Lande mehrere Wege

n (Bergier I, 17, 6 ff.). In derselben Provinz, ferner in Lusitanien und in der Schweiz erbaute Sabrian verschiedene Straßen. Ebenso trugen Septimius Severus und einige folgende Kaiser für die Wege in Deutschland Sorge, in den Provinzen Rätia, Bindeicia und Noricum; Antoninus Pius legte bei Augsburg eine Straße an, M. Aurelius in Holland, Septimius Severus bei Caracalla in Hispanien und Syrien, und einige Kaiser der folgenden Zeit bauten oder verbesserten verschiedene Wege in Gallien und Hispanien. Auch in Britannien wurden unter den Kaisern Wege angelegt, wenn es auch nicht mit Sicherheit zu ermitteln ist welchen Kaisern sie angehören (Bergier I, 18 ff.). Ebenso waren auch in Griechenland Straßen angelegt, wenn wir auch nicht enauer unterrichtet sind in welcher Zeit sie dort gebaut worden sind. Im Allgemeinen läßt sich aber annehmen daß wenn die Römer eine Provinz erobert und sich in derselben festgesetzt hatten sie auch Straßen dort angelegt haben. Was die Richtung und Anlage der Straßen betrifft so suchte man ihnen so viel als möglich eine ganz gerade Richtung zu geben und alle Biegungen zu vermeiden. Man füllte daher Höhlungen aus, schlug Brücken über Klüfte und durchschnied Berge und Felsen, um die Wege nicht am Fuße derselben herumzuführen zu müssen. Besonders soll C. Gracchus auf ihre gerade Richtung gesehen und alle Schwierigkeiten zu überwinden gewußt haben, Plut. C. Gracch. 9. Er befahl dies ausdrücklich in seiner lex Sempronia viaria, l. 1. §. 1000. u. unt. §. 2554. War die Richtung der Straße bestimmt so wurde ihre Breite auf jeder Seite durch eine Furche angegeben. Man grub dann zwischen diesen Furchen die lockere Erde auf, bis man auf einen festen Boden kam. Die dadurch entstandene Ausbuchtung wurde mit einem festen Material so viel aus- und aufgefüllt bis sie die nöthige Höhe der Straße erhalten hatte (Stat. Silv. IV, 3. Bergier II, 17, 2. 3.). Sollte die Straße durch Niederungen und Thäler von einer Anhöhe zur andern geführt werden so füllte man den Graben nicht bloß wieder aus sondern man erhöhte den Weg so weit bis er den beiden Anhöhen gleich kam. In nassen und sumpfigen Gegenden erhielten die Straßen, um vor Wasser geschützt zu sein, gleichfalls eine bedeutende Höhe. So ließ Trajan ein Stück der via Appia durch die pontinischen Sümpfe mehrere Meilen lang fortführen. Selbst in ebenen und trockenen Gegenden wurden die Straßen zuweilen mittelst hoher Dämme fortgeführt, wie Ueberreste davon in Frankreich zeigen, die 10, 15 bis 20 Fuß über das daran grenzende Land sich erheben und so 5 bis 6 franz. Meilen fortläufen. Bergier II, 17, 7. Ließ der Weg am Abhange eines Berges neben einem tiefem Thale vorbei so wurde der Berg so weit abgetragen als es die Breite des Weges verlangte; war der Abhang sehr steil so führte man vom Fuße des Berges bis hinauf an den Weg eine Mauer, um dem Einsturze des Weges vorzubeugen. Konnte man bei größeren Gebirgen wegen des zu großen Umweges die Straße nicht an denselben vorbeiführen so grub man den Berg durch, wie es Vespasian bei seiner Straße durch das apenninische Gebirge gethan hat. Die Ausfüllung des oben erwähnten Grabens, welche die Breite der Straße bestimmte, wurde mit der größten Sorgfalt ausgeführt. Man legte, damit weder von unten noch von den Seiten eindringen konnte, verschiedene Schichten von Sand, Steinen und Kalk über einander; die Oberfläche wurde auch so gut befestigt daß weder die Witterung noch das Fuhrwerk sie leicht beschädigen konnte. Bergier hat mehrere Ueberreste röm. Straßen untersucht und bei der einen die Ausfüllung in folgender Weise gefunden. Der ausgefüllte Graben war 3 Fuß tief. Unten lag eine 1 Zoll dicke Schicht eines Cements von Kalk und Sand, darüber eine andere Schicht, 10 Zoll hoch, von platten Steinen so fest mit Mörtel verbunden daß man kaum ein Stück losbrechen konnte; dann eine 10 Zoll hohe Schicht von runden Steinen, von denen der kleinste eine Faust groß

war. Sie waren mit Scherben, zerbrochenen Ziegeln und Schutt vermischt und so fest zusammengefügt daß man in einer Stunde kaum einen Centner schwer losheben konnte. Die folgende 1 Fuß dicke Schicht bestand aus einem Cement von fettem, freideartigem Sande. Die Oberfläche war nicht gepflastert sondern nur mit Kies belegt. Eine andere röm. Straße, gleichfalls in Frankreich, war von der eben beschriebenen nur darin unterschieden daß die Lage aus dem freideartigen Sande hier die zweite Schicht ausmachte, die dritte Schicht hingegen aus runden Steinen, die aber weder mit Scherben noch mit Ziegeln vermischt waren, bestand. Eine dritte Straße von Rheims nach Romon, welche Bergier drei Meilen von Rheims aufgraben ließ, war an dieser Stelle 20 Fuß über dem Erdboden erhoben. Sie bestand aus 3 Schichten. Zuerst eine doppelte Lage von platten Steinen, von denen die untere 10 Zoll, die obere 11 Zoll dick war. Die Steine der untern Schicht waren in Kalk gelegt, bei der obern aber waren die Steine ohne Bindungsmaterie trocken hingelegt. Dann folgte 4 bis 5 Zoll dick eine Schicht röhlicher festgestampfter Erde, dann eine andere aus groben Kieseln, die so fest in Kalk gesetzt waren daß sie nur mit Mühe aufgehoben werden konnten. Die oberste Lage bestand aus größeren Kieseln und war 6 Zoll dick. Die Stärke des ganzen Weges betrug 3 Fuß 6 Zoll. Bergier II, 18. Hier ist aber nicht zu vergessen daß manche, insbesondere die ältern Straßen, solche Schichten erst nach und nach erhielten, wie dies bei der via Appia ganz bestimmt der Fall war; s. S. 2559. — Die Oberfläche der Straßen war in der Mitte immer etwas höher und gewölbt und jede der beiden Seiten etwas niedriger angelegt, damit das Regenwasser ablaufen konnte und der Weg immer trocken blieb. Steine und Kies waren die Materialien welche man dazu verwendete (Liv. XLI, 27.). Zwar gab es auch Wege welche gleich einem Damme aus bloßer Erde aufgeworfen waren; allein dies waren keine Heerstraßen, sondern bloße Nebenwege. Die Steine womit man pflasterte hatten wenn auch eine unregelmäßige Form so doch glatt behauene Seiten, ober waren ungleiche und rohe Steine. Diese zweite Art zu pflastern war gewöhnlicher als die erste. Die gewöhnlichste Art die Oberfläche der Straßen in Italien sowohl wie in den Provinzen zu befestigen bestand darin daß man sie mit Kies überkreuzte. Und wenn in Inschriften oder alten Schriftstücken die Ausbesserung oder Anlage einer Straße nur einfach erwähnt wird so hat man an eine solche mit Kies überfahrene Straße zu denken. Ein Steinpflaster wird als etwas Seltenes und Kostbares gewöhnlich ausdrücklich erwähnt und besonders bemerkt. Der Kies wurde aber nicht trocken aufgelegt sondern auf der obern Schicht des innern Straßenbaues in Kalk geschüttet und dann festgestampft, damit die Steine sich fest mit einander verbinden und zu einer ganzen Masse werden konnten. Blößen füllte man auch nur die Seiten- oder Nebenwege mit Kies auf und pflasterte die Mitte der Straße. Die Breite betrug nach Bergier's Untersuchungen gewöhnlich 60 Fuß. Diese Breite war in drei Theile getheilt. Der mittlere etwas erhöhte oder gewölbte Weg betrug 20 Fuß; ebensoviel Fuß Breite hatte dann jeder der beiden Seitenwege. Bei andern Straßen hatten die Seitenwege nur die Hälfte der Breite des mittlern und waren von diesem noch durch eine Schicht oder Reihe von etwas hervorragenden Steinen abgefordert. Auch kamen Straßen vor mit einer Breite von nur 14 Fuß, so daß zwei Wagen bequem einander ausweichen konnten. Die Seitenwege der via Appia waren nur 2 Fuß breit und so wie die Mitte desselben gepflastert. Die Römer waren bei ihren Straßen auch darauf bedacht sie genau abzumessen und sie nach Meilen einzutheilen. Daher in gewissen Entfernungen Meilensteine errichtet waren. Caius Gracchus war der Erste der dieses that und nachher, vorzüglich unter den Kaisern, wurde es sorgfältig beobachtet. S. den Art. Milliarium, Bd. V. S. 19. Ueber

le Centralweilensäule, das sog. Milliarium aureum, s. ebendas. S. 20. brachus soll auch an den Straßen in gewissen Entfernungen viereckige Steine zur Bequemlichkeit der Reisenden haben errichten lassen, um ihnen das Aufsteigen auf die Wagen oder Pferde sowie auch das Absteigen zu erleichtern. Ueber die Hermen an den Wegen und Straßen in Griechenland s. Bd. IV. S. 1837. Endlich suchte man bei den Straßen welche durch reizende Gegenden in Italien von Rom aus führten die Annehmlichkeit der schönen Aussicht noch dadurch zu erhöhen daß man an den Seiten der Straßen hin und wieder Gebäude errichtete die gleichsam den Vordergrund des Landschaftsbildes ausmachten, neben dem das Auge in weite Ferne sich verlor. Bald sah man hier Tempel die den Reisenden an den Schutz der Götter erinnerten und denen er wenigstens durch einen Gruß im Vorbeigehen seinen Dank abtattete. So stand auf der Straße nicht weit von der porta Capena ein Tempel des Mars; an der via Nomentana ein Tempel des Honos und der Virtus, an der via Flaminia ein Tempel der Fortuna. Bergler (II, 33, 4.) führt mehrere solcher Tempel an Landstraßen an. Ferner wurde der Blick der Reisenden durch artige Villen erfreut, die mit Bäumen und Gärten umgeben waren. So lag an der via Praenestina die Villa der Gorbianer, an der Flaminia die Villa der Kaiser, die via Ostiensis war auf beiden Seiten mit einer fast ununterbrochenen Reihe von Landhäusern eingefast. Bisweilen erblickte man auch einen Triumphbogen. Ein solcher Bogen, dem Drusus zu Ehren errichtet, stand auf der via Appia, und da wo die via Appia und Domitiana sich vereinigten stand ein Triumphbogen des Domitianus. Sueton. Claud. 1. Bergler II, 40, 5. Am häufigsten aber fand man Grabmäler welche die Seiten der Landstraßen einsasteten. Es standen hier kostbare und prächtige Familienbegräbnisse, welche bald die Form von Pyramiden hatten, bald kleinen Tempeln gleichen, bald große runde thurmartige Gebäude, bald Prachtgebäude von einer geringern Größe waren. Daneben sah man beschiedene Monumente in der Gestalt von runden oder viereckigen Kegeln, Sarkophagen und andere Denkmäler mit schöner erhabener Sculpturarbeit, sowie auch ganz einfache Steine die zu ihrer Zierde nichts als eine Inschrift hatten. Varro de L. L. 5. S. oben S. 1060. Bd. III. S. 346. — Ueber die an den Land- und Heerstraßen befindlichen Postanstalten und Herbergen, die stationes und mansiones, s. Bd. V. S. 1944 ff. Für die Arbeiten des Straßenbaues selbst in der Stadt und in ihrer Nähe gab es eigene silicarii, Steinklopfer und Pflasterer, s. ob. S. 1190.; in den Provinzen wurden die Legionarsoldaten dazu verwendet, s. Preller, die Regionen der Stadt Rom, S. 235 f. u. oben S. 583. — Ein wesentlicher Theil des Wegebaues waren aber die Brücken. Es gab deren hauptsächlich drei Arten: Brücken ganz von Holz, Brücken gemischter Art, nämlich steinerne Pfeiler mit hölzernen Ueberlagen, und Brücken ganz von Stein. Führen und Schiffbrücken kommen hier nicht weiter in Betracht, obgleich sich die Alten ihrer vielfach bedienten. Ueber den Bau der hölzernen Brücken wird nichts Näheres berichtet, mit Ausnahme derjenigen welche Cäsar über den Rhein schlug, die aber nur auf einen militärischen Uebergang berechnet war. Er selbst (B. Gall. IV, 17.) gibt davon eine genaue Beschreibung. Vgl. Str. Gesch. v. Baukunst II. S. 202. Feldbauwerk, über die Construction der Rheinbrücke, Raßatt 1830. und die Urkl. zu Cäsar. Merkwürdig war auch die hölzerne Brücke welche im peloponnesischen Kriege von Chalkis nach Aulis über den Eurypus 200 F. lang erbaut wurde (Diod. XIII, 47. Strabo IX. p. 400. 403. X. p. 447. Liv. XXXV, 50.). Hölzern war auch die älteste Brücke in Rom über den Tiber, welche beide Stadttheile mit einander verband. Brücken gemischter Art kamen ohne Zweifel sehr häufig vor, besonders früher wo der Steinschnitt für die Bogen noch nicht erfunden war. Eine der berühmtesten dieser

Art war die Brücke in Babylon über den Euphrat. Die Pfeiler waren aus langen Quadern erbaut und mit eisernen Bolzen, die in Blei vergossen waren, über einander verbunden. Um die Fundamente für die Pfeiler in gehöriger Tiefe zu legen ward der Fluß seitwärts abgelenkt. Die Balkenüberlage bestand aus Ledern und Cypressen mit einer Querverbindung von Palmen (Diod. II, 8. Herod. I, 186. Strabo XVI. p. 738.). Die beträchtliche Brücke gemischter Gattung war die des Trajan über die Donau. Sie hatte 20 steinerne Pfeiler, jeder 60 Fuß breit und 150 F. hoch, ohne die Fundamente, welche 170 F. von einander abstanden. Die ganze Länge betrug 4360 F. Sie war an einer Stelle erbaut wo der Fluß von geringerem Breite sich zwischen Felsen zusammendrängte und also einen schnelleren Lauf hatte. Die Pfeiler waren mit Bogen von Holz verbunden, wie die Abbildung an der Triumphsäule Trajans zeigt, nur die Stirnbogen am Lande scheinen von Stein gewesen zu sein. Hadrian, welcher mit den Anwohnern auf dem linken Donauufer Frieden halten wollte, soll die Bogen der Brücke haben abtragen lassen. Der Baumeister war Apollodorus von Damaskus; s. Dio Cas. LXVIII, 13. Aurel. Vict. Caes. 13. Plin. Ep. VIII, 4. Procop. de reb. IV. 6. Tsch. Chil. 2. Vgl. Franke, Zur Gesch. Trajans u. s. Zeitgenossen. Güstrow 1837. S. 127 ff. Brücken ganz aus Stein sind zum Theil sehr alt, da noch Ueberreste von solchen aus einer Zeit vorhanden sind wo der Steinschnitt und das Wölben ein Geheimniß waren. S. Girt, Gesch. d. Baukunst III. S. 415. Doch konnte dieser Brückenbau nur in geringem Umfang vorhanden sein ehe der Bogen vermittelt des Steinschnittes erfunden war. Vitruv berührt den Brückenbau nicht; aber aus den vorhandenen Ueberresten und aus den noch vollständig erhaltenen steinernen Brücken ersieht man daß die Römer jede Anlage dieser Art musterhaft auszuführen verstanden. Hier mögen nur die Brücken über den Tiber, wovon einige in Rom selbst noch ganz erhalten sind, und über den Anio in der Gegend von Rom erwähnt werden, dann die in den pontinischen Sümpfen und besonders die von Augustus zu Rimini erbaute. Sie ist unter den erhaltenen neben dem Ponte S. Angelo in Rom die beträchtlichste. Ueber ihre Bauart s. Girt, Gesch. d. Baukunst III. S. 415 f. An den Steinbrücken der Alpen nimmt man nie andere Bogenarten als die des Halbkreises wahr, und die Pfeiler sind so stark daß sie immer für sich ein hinreichendes Widerlager für die einzelnen Bogen bilden. Der Zugang zu den Brücken ist nie sehr steil sondern nur nach und nach steigend und anlaufend. Die Pflasterung des Fahrweges und der Fußwege ist dieselbe wie bei den Heerstraßen. Der Bau der Brücken wurde in Quadern ausgeführt, nur mit einer Ausfüllung von Bruchsteinen und Mörtel im Innern der Pfeiler. — Literatur: Das Hauptwerk über die röm. Straßen ist: Histoire des grands chemins de l'empire Romain etc. par Nic. Bergier, Brux. 1728. 4. II Tom. Daran ist eine lat. Uebersetzung erschienen die sich in Gräv. Thes. Antiqq. Tom. 5 befindet: Nic. Bergierii de publ. et militaribus imperii Rom. viis libri I. ex gallica in ling. lat. transl. ab H. C. Henninio. Diese Uebersetzung ist wegen der Noten und Verbesserungen des Hennin dem Original vorzuziehen. Steger, de viis militaribus Rom. in vet. Germania. Vinc. Bartolucci, Diss. de viis publicis. Diese zwei Abhandl. waren dem Verf. nicht zur Hand. Stieglitz, Archäol. der Baukunst II, 2. S. 117 ff. Girt, Gesch. d. Baukunst III. S. 404 ff. Bressler, Regionen der Stadt Rom S. 228 f. Abelen Mittelitalien S. 181 ff. Steininger, Gesch. der Trevirer, Trier 1850. II. Bd. Schloß, über Römerstraßen, München 1833. Ueber röm. Heerstraßen, in der Wiener Zeitschr. für Kunst u. Lit. 1827. Nr. 101—103. Zahn's Jahrb. II. S. 466 ff. [Witzschel.]

II. Namen und Eintheilung. Via ist der allgemeine Ausdruck für jede Straße in und außer der Stadt (itor, semita etc.), Dig. L, 16, 57. §. 1. Varro l. l. V, 35, 22., der das Wort von vehere ableitet, r. r. 2. Iffor. XV, 16. Itor ist der Fußweg auf dem man gehen und reiten kann (Varro l. l. V, 22, 35., von ire abzuleiten). Semita ist das halbe Iter, also ein ganz schmaler Fußweg, z. B. Trottoir an den Häusern (Varro l. l. V, 35. Iffor. l. l.). Auch actus (eig. eine Prädialservitut, s. ob. S. 1124., von agere) wird als itor erklärt, und zwar inter vicinos quatuor pedum latum (welches Maß aber nicht regelmäßig war), Paul. h. v. p. 17. M. Varro l. l. V, 22, 34. Serv. zu Virg. Aen. IV, 405. Dig. XLIII, 19, 3 pr.; s. ob. S. 1124 f. nebst den dort cit. Stellen u. Schriften. In späterer Zeit wird via und itor identisch gebraucht (außer wenn Servituten bezeichnet werden sollten), wenn auch via die breitere, itor die schmalere Straße bezeichnete (Dig. XLIII, 7, 1. 8, 2. §. 3. Cod. Th. XV, 3.). Andere in späterer Zeit für via gewöhnliche Ausdrücke sind agger publicus (Cod. Th. XV, 3, 4 f.) und strata (Cod. Th. XV, 3, 6.; s. Virg. Aen. I, 426. strata viarum. Serv. zu Virg. Aen. V, 273. Iffor. XV, 16. Procop. bell. pers. II, 1. Du Fresne, glossar. h. v.; von sternere viam; daher Strada, Straße). Limes bezeichnet nur den Grenzrain oder Grenzstreif (s. Bd. IV. S. 1093.), eigentlich aber auch Straße, weil die limites als vias benutzt wurden (Paul. h. v. p. 116. M.), s. S. 2552. Die städtischen vici s. unter vicus A. Was die verschiedenen Arten der Landstraßen betrifft so gab es einen Hauptgegensatz zwischen via publica und via privata. Viae publicae im eig. S. sind die auf Staatseigenthum angelegten Straßen, sei es daß Grund und Boden schon vorher ager publicus war oder daß derselbe von Privaten erst abgetreten wurde, Dig. XLIII, 8, 2. §. 21.: viae publ. solum publicum est, relicto ad directum certis finibus latitudinis ab eo qui ius publicandi habuit ut ea publice iretur commearetur; Iffor. XV, 16. Sic. Flacc. p. 9.: publice muniuntur et auctorum nomina obtinent, nam et curatores accipiunt. Im w. S. kann man viae publ. alle diejenigen nennen per quas omnibus permeare liceat (Dig. l. l. 2. §. 23.) oder quod ad usum omnium pertineat (Dig. XLIII, 7, 1.). Der Charakter der via publ. wird durch Erhaltung aus Privatmitteln nicht verändert, Dig. XLIII, 8, 2. §. 21.: si ex collatione privatorum reficiatur non utique privata est, reflectio enim idcirco de communi fit quia usum utilitatemque communem habet. Viae privatae sind die auf Privatboden befindlichen Straßen und Wege (ex agris privatorum collatis). Sie heißen auch agrariae, und werden erklärt quae ad agros ducunt, per quas omnibus permeare liceat, in quas dicitur de via consulari et sic post illam excipit via vel iter vel actus ad villam ducens cett., Dig. XLIII, 8, 2. §. 23.; s. auch Dig. IX, 2, 31.: iter plerumque per privata loca vulgo iter fiat. Es gibt auch priv. viae quae non universo populo itinera praestare videntur, sed eis ad quorum iura et eis ad quorum agros per eas vias pervenire necesse est. Solche Wege haben große Ähnlichkeit mit Wegeservituten, Sic. Flacc. p. 9. Goës. Hierher gehören auch die von Sic. Flacc. l. l. gen. viae communes welche vicien oder mehreren Nachbarn zusammen gehören, desgleichen die Wege zu den Grabmälern, wenn sie nämlich auf eigenem Grund und Boden liegen; s. ob. S. 1060. (itor priv. a via publ.) 1125. Die viae vicinales, welche mehrmals neben den publ. und priv. genannt werden, bilden nicht eine dritte Art der vias neben beiden (wie auch Savigny, Syst. des röm. Rechts IV. S. 485 f. annimmt), sondern die vicin. sind entweder publicae (wenn sie auf Staatseigenthum liegen oder wenn sie durch vetustas, d. h. quarum memoria non exstat — durch unvordenkliche Zeit — publicarum viar. numero sunt, Dig. XLIII, 7, 3 pr.; manche Juristen erklärten alle viae vicin. für

publicae, was aber Ulp. in der angegebenen Weise beschränkt, vgl. A. Friedländer, d. Lehre v. d. unvordenkl. Zeit, Marburg 1843. I.) oder privatae, nämlich si ex collatione privatorum iter constitutum est, Dig. XLIII, 8, 2. §. 22., wo auch ihr Name erklärt wird: quae in vicis sunt vel quae in vicis ducunt. Sie münden theils in die großen Heerstraßen, pars sine ullo exitu intermoriuntur, Dig. XLIII, 6, 3. §. 1.; s. noch Sic. Flacc. p. 9. Goës. Hyg. p. 208. Inst. IV, 3, 5., wo vicinales als identisch mit privatae den publicae entgegengesetzt werden. Die vias publ. haben noch andere Benennungen, nämlich militares (wie unsere Heerstraßen), Suet. Oct. 49. Cic. de prov. cons. 2. Dig. XLIII, 7, 3. §. 1. (wo es heißt exitum ad mare aut in urbes aut ad flumina publica aut ad aliam viam militarem habent), consulares und praetoriae, wenn sie von solchen Magistraten angelegt waren, Dig. XLIII, 8, 2. §. 22.; später auch regalia wie in Griechenland βασιλικαί (Dig. XLIII, 8, 2. §. 22. Sic. Flacc. p. 9.). S. Bergler III, 50 ff. Als vias sollten auch die limites in der Colonien gebraucht werden, und zwar die schmalen nur für den nachbarlichen ökonomischen Verkehr, die breiten aber, nämlich cardo, documentum ad actuarii, als vias publicae, s. unt. S. 2554. bei C. Sempron. Gracchus lex Thoria. Dasselbe bestimmte auch lex Cornelia, Julia und die s. p. in Mamilia, s. Bd. IV. S. 985 f. Häufige Erwähnungen bei den Agrimensoren s. bei Goës. p. 19 f. 43. omnes limites secundum legem coloniarum itinari publico servare debent, 62. 75. 83. 148. 151 f.; actuarii limitum latitudinem habent XII ped., per hos iter populo debetur coll., 151. 208 f. vgl. Bd. IV. S. 1093. Auf diese Bestimmungen der leges agrariae beziehen sich die bei Frontinus de colon. so oft vorkommenden Formeln iter populo debetur oder non deb., auch amplius non debetur quam pedibus X etc. Nicht als vias publ. durften die zu beiden Seiten der Wasserleitung freigelassenen Räume von 5—15 Fuß Breite angesehen und benutzt werden, nur die Eigentümer des Grund und Bodens durften diesen Raum betreten und benutzen, betreten natürlich auch die Arbeiter des Aqueducts, s. Mommsen zur Inschrift von Venafum, in Savigny's Zeitschr. f. Rechtswiss. XV, 2. S. 300 ff.

III. Aufsichts- und Baubehörden. A. Vias in der Stadt Rom. Für die erste Anlage und Pflasterung der städtischen Straßen sorgten die Censoren (zu deren Ressort alle opera publica, demnach auch die vias publicae in und außer Rom gehörten, Cic. de leg. III, 3. Jon. VII, 14.) f. Liv. XXIX, 37. XXXVIII, 28. XLI, 27. Die Aedilen haben auch einige Male neue Straßen angelegt, aber das geschah nur ausnahmsweise, nämlich wenn der Betrag der von ihnen beigetriebenen Multen so beträchtlich war, daß sie an eine solche größere gemeinnützige Unternehmung denken konnten (Dion. Fast. V, 293. Fest. v. Publicius p. 238. M. Varro l. l. V, 153). Viel wichtiger war die regelmäßige Thätigkeit der Aedilen, theils die Ausführung der von den Censoren in Accord gegebenen Straßen zu überwachen, denn da die Censoren in jedem Jahr nur 1 1/2 Jahr im Amt waren, konnten sie nicht immer die Arbeit bis zu ihrer Beendigung verfolgen, s. Plin. Nat. Hist. V, 159. p. 194 f. Dr. — theils die polizeiliche Aufsicht über alle Straßen zu führen. Vor allen Dingen lag ihnen die Erhaltung der Straßen selbst sowie der größten Reinlichkeit, Sicherheit und Unberührbarkeit über die durch die Aedilen anzuordnende Reinhaltung s. Plaut. Stich. 2, 23 ff. Suet. Vesp. 5. Dio Cass. LIX, 2. Dig. XLIII, 10, 1. §. 3. lex Jul. mun. I, 23. (s. B. in Bezug auf Wasserpfeifen, Miß, Straßeneingänge etc.), über die Straßenreparatur, viarum reficiendarum (s. Mommsen procuratio, s. Dio Cass. XLIX, 43. u. bes. lex Julia munic. (tab. Heraclea) welche überhaupt für die Kenntniß der röm. Straßenpolizei sehr lehrreich ist).

Jeder Hauseigentümer mußte die vor seinem Hause vorbeiführende Straße erhalten, und wenn gegenüber ein Tempel oder aedificium publ. oder locus publ. lag so brauchte er nur die Hälfte der Straße zu erhalten, während die andere Hälfte vom Staate besorgt wurde, lex Jul. I. v. 20. 29 ff. Erfüllte er Hausbesitzer seine Pflicht nicht so gab der Aedile die Arbeit in Accord auf Kosten des Säumligen, und man hatte sehr zweckmäßige Mittel diesen zur Zahlung zu zwingen, lex Jul. I. v. 32—49. Dig. I. I. §. 3. Wer vor einem Hause eine semita hatte mußte sie mit großen Platten belegen lassen (lex Jul. I, 53 ff.). Ueber Sicherheit und Unbeengtheit der Straßen s. die unter IV. angeführten Gesetze. Um die Aufsicht zu erleichtern war die Stadt in verschiedene Bezirke getheilt, welche die Aedilen unter sich vertheilten oder verlososten (lex Jul. I, 24—28.). In diesen Bezirken wurden sie von einigen niederen Magistraten unterstützt, wie von den Quatuorviri viis in urbe purgandis; die Duumviri viis extra propiusve urbem Romam passus nullo purgandis (d. h. für die mit Wohnhäusern besetzten Straßen welche außerhalb der Grenzen der alten servianischen Stadt lagen bis zu einer Entfernung von 1000 Schritten) besorgten die Straßen ihres Districts ohne Mitwirkung der Aedilen, lex Jul. I, 50 ff. S. die Erklärungen des Gesetzes bei Conradt parorg. III. u. Dirksen, civillst. Abhandl., Berlin 1820. II. S. 208—272. Was die technischen Ausdrücke des Straßenbaues und der Erhaltung überhaupt betrifft so ist viam tuori das Allgemeinste, die andern erklären sich selbst, z. B. viam faciendam curare oder rescindendam sternoniam curare, v. struere, iacere, munire, restituere, reficere, reparare. Reficere h. ad pristinam formam reducere, h. e. ne quis dilatat aut producat aut deprimat aut exaggeret (Dig. XLIII, 19. 3. §. 15.), das Wort purgare beschränkt sich nicht auf das einfache Reinigen, Kehren (vertere) u. dgl., sondern es wird Dig. XLIII, 11, 1. §. 1. als portio resectionis erklärt, nämlich eigentlich ad libramentum proprium redigere sublato eo quod super eam esset, also h. es auch Alles entfernen was den Gebrauch der Straße in ihrer ganzen Breite und in ihrem ganzen Umfang hindert, z. B. Buden, Vorbauten u. s. w. (lex Jul. I, 70 ff., §. unt. IV, 3.), sowie v. aperire bedeutet: ad votorem altitudinem latitudinemque restituere. Ueber die oben gen. IVviri und IIviri ist noch zu bemerken daß sie äußerst selten vorkommen, daß die IVviri, welche weit älter als die IIviri waren, auch fortbauerten nachdem Augustus die IIviri abgeschafft hatte, s. ob. S. 359. u. Vigintiviri. S. noch Dig. XLIII, 23, 2. cui viarum publ. cura sit. Die nur von Varro l. l. V, 158. gen. viduari, von denen die clivi Publicius und Cosconius den Namen gehabt hätten, waren wahrsch. dieselben IVviri oder IIviri. Zwar gehörte es nicht zu deren Amte neue Straßen anzulegen, sondern sie sorgten für Reparatur und Reinhaltung, aber wahrsch. waren die beiden Männer Publ. und Cosc. patriotisch gestimmte Männer welche, um sich eine dankbare Erinnerung zu sichern, die beiden clivi aus eigenen Mitteln pflasterten. Vgl. S. 251 n. R. So lesen wir auch Dio Cass. XLIX, 43. von Agrippa daß er als Aedil *πρασ τὰς ὁδοὺς ἐηδὲν ἐκ τοῦ δημοσίου λαβὼν* wiederhergestellt habe. Vgl. Drelli 8314. und Lampr. Heliog. 24. (Theilnahme des Kaisers). Inwiefern die Duumviren jemals bei den Straßen Roms theilhaftig waren, was Suet. Claud. 24. berichtet und sowohl Otto als Bergler vertheidigen, ist schwer zu enträthseln.—

3. Vias der Municipien. Hier hatten die Municipaläbilen dasselbe Amt wie in Rom, s. das schöne Fragm. Papiasians de off. aedil. in Dig. XLIII, 10. Es scheinen in den Municipien und Colonien auch dieselben Wegegesetze bestanden zu haben wie in der großen Metropole. Ferner wurden in den Landstädten besondere Straßenbaucommissäre erwählt, welches Amt als ein

munus personale aufgezählt wird, Dig. L, 4, 18. §. 7.: qui ad reficiendas vias eligi solent; §. 15.: electus ut compellat eos qui prope viam publicam possident sternere viam. S. die Inschr. Drelli 3316. — Barb. Pompeian. — civitatem Abellam nuda ante soli deformitate sordentem silicibus e montibus excisis, non e dirutis monumentis advectis, constantem ornandamque curavit curante—. Auch einzelne Kaiser zeigten sich in dieser Beziehung als Wohlthäter der Städte (s. Drelli 635.), und patriotisch gesinnte Mitbürger bei besonderen Gelegenheiten, Zell, röm. Epigraph. Nr. 1348 f. Drelli 111. Ein Legat in tutelam vias reficiendae (s. Dig. XXXI, 1, 30. — C. Vias als Landstraßen außer Rom in Italien. Die Anlage der prächtigen Heerstraßen welche Italien durchschnitten gehörten den Censoren an (so die via Appia, s. Liv. IX, 43. XXXVIII, 28. XLI, 27. und die oben cit. Stellen aus Cic. u. Jon.). Die Aebilen standen ihnen in untergeordneter Stellung zur Seite, sowie in Rom selbst, s. ob. S. 2532. Ausnahmungsweise legten sie von Strafgebern auch Straßen außerhalb Rom an, sonst aber nicht, Liv. X, 23. (somit saxo quadrato a Cap. portis ad Martis straverunt), 47. Die Coss. und Prätores mögen nur in bestimmten Fällen, z. B. wenn keine Censoren da waren, oder wenn sie im Krieg die Soldaten nützlich beschäftigen wollten, neue Straßen gebaut haben, s. S. 261. vgl. S. 2532. §. 12 f. u. Ob. III. S. 483. 481. Durch den jüngeren Gracchus entstand eine ganz neue Art von Wegebaubehörde, nämlich eine lex Sempronia (in demokratischem Geiste, s. ob. S. 533.) verwilligte Staatsgelder zur Verlegung neuer und zur Verbesserung alter Straßen, zur Ausführung aber bestimmte sie einen besondern Commissarius, wahrsch. curator vias sternendis genannt (Drelli 569.). Die Solidität und Schönheit dieser geradlinig und breiten Gracchan. Straßen mit ihren zahlreichen Meilen- und Trittssteinen (s. Ob. IV. S. 19. u. ob. S. 2549 z. A.) rühmt Plut. C. Gracch. 6., s. auch App. b. c. I, 23. Er sorgte auch in anderer Weise, denn Hygin p. 152. berichtet daß die lex Sempr. (agraria) verordnete daß der decumanus limes, cardo und der fünfte limes (die actuarii) in den Gracchan. Colonien als vias publicas benutzt werden sollten, eine Bestimmung die im Interesse des kleinen Grundbesizers lag, um denselben zweckmäßige Communicationswege zu verschaffen, s. Nitzsch, die Gracchan, Berlin 1847. S. 411 ff. Quisq. in Richter's u. Schneiders krit. Jahrbh. 1841. S. 558 f. vermuthet aus lex Thoria c. 2. eine noch liberalere lex Livia, welche aber nicht zu beweisen ist. Die s. g. lex Thoria (s. ob. S. 264 f.) befahl daß die nach diesem Gesetze zu wählenden Aiviri für gute Erhaltung der alten italischen Straßen sorgen sollten (c. 13.), auch sollten die Gracchan. limites zwischen den Centurien als öffentliche Straßen dienen (c. 43.). Daß aber mehrmals nach dem Beispiel der lex Sempr. außerordentliche curatores viarum ernannt wurden zeigt auch Drelli 569., lex Scribonia, s. Ob. IV. S. 999. (obwohl sie nicht angenommen wurde), desgl. Cic. ad Att. I, 1., wo Thermus curator vias Flam. genannt wird, ebenso Plut. Caes. 5. Seit August hatten alle bedeutenden Straßen regelmäßig ihren besondern Curator, oder wenigstens mehrere zusammen, s. Drelli 822. 2272. 2274. 2367. 3044. 3176. curat. viarum et pontium Umbriae et Piceni, 3306 f. Zell, röm. Epigraph. I. Nr. 1637. 1609. vgl. Suet. Oct. 30. Tac. Ann. III, 31. Dio Cass. LIX, 15. LIII, 22. Stat. silv. IV, 4, 60. Plin. ep. V, 15. Sic. Flacc. p. 9. Goës. Frontin. de aq. 100. Vat. fragm. §. 136. qui vias curam habet ab imperatore seiunctam. Paull. V, 6, 2. Ueber das Ansehen dieses neuen Amtes s. Martini, Atti II. p. 760. A. W. Zumpt, honor. grad. sub Adr. et Ant. P. im Rhein. Mus. 1843. p. 282 ff. Außerdem scheinen noch zwei curatores viarum (gewesene Prätores, mit zwei Dictoren), welche nicht speciell für eine Straße sondern für alle zusammen sowie für die neu zu bauenden bestimmt

waren, ernannt worden zu sein, Suet. Oct. 37. Dio Cass. LIV, 8. Vielleicht gehört hierher die ob. cit. Stelle Dig. XLIII, 23, 2., und es ist nicht immer erwies, ob der Curator einer besondern Straße angehört oder ob er ein allgemeiner Obercurator ist, z. B. Drelli 150. 50. Stat. silv. IV, 9, 18 f. besonders freigebig zeigten sich die Kaiser selbst (s. ob. S. 2545 f. Dio Cass. III, 22. Cap. Ant. Phil. 11. Suet. Oct. 30.), was auf vielen Inschriften epriesen wird, Drelli 648. 711. 780. 3311. 3313. Spon miscellan. p. 179. 95. Zell, röm. Epigraph. I. Nr. 1337. 1338. 1340. 1343. 1356 ff. Rommisen, im bull. dell' inst. 1847. p. 175.; ebenso auf Münzen mit der Inschrift: S. P. Q. R. Imperatori — quod viae munitae sunt ex ea pecunia quam is aerario detulerat. Spanhem. de praest. et usu num. II. p. 193 ff. Vallant num. Imper. II, 123. Nisfel sel. num. tab. 108 f. u. a. Rasche, lex. rei num. V, 2. p. 1115 ff. Auch trugen die possessores der anliegenden agri zu den von dem Kaiser persönlich oder aus dem Aerarium verwilligten Fonds bei, Annal. dell' inst. 1845. p. 85. Zell I. Nr. 1341. Drelli 3314. Desgleichen wurden Straßen sowohl von Magistraten als von eichen Privatn auf eigene Kosten angelegt, Drelli 3308. 3309. 3312. (permissu Trai.) 1068. Zell I. Nr. 1347. Die Vicinalstraßen s. S. 2557. — 2. Die viae der Provinzen. In der republikanischen Zeit sorgten allein die Statthalter für die Wege (Cic. p. Font. 4.), später dieselben zwar auch Dig. I, 16, 7. §. 1. vgl. Tac. Ann. I, 56.), aber daneben einzelne Kaiser, die viele Inschriften und Meilensteine beweisen, s. ob. S. 2545 f., Vb. IV. S. 19 f. u. Drelli 932. 937. 965. 330. Zell, röm. Epigr. I. Nr. 1368 bis 1384. Cod. Th. XV, 3, 6. Dio Cass. LXVIII, 7. Bergier I, 15 ff. — 3. Vectigal viae. An manchen Straßen wurde Wegegeld erhoben, s. ob. S. 2402. u. Portorium, Vb. V. S. 1924. Dieses geschah namentlich bei Vicinalwegen. Auf einer Inschrift im Bullet. dell' inst. 1845. p. 132. u. Zell, röm. Epigraph. I. Nr. 1754. hat eine Stadt vom Kaiser Anton. Pius vectigal viae sillicl stratae erlangt, wo es heißt: ut maturo impetraretur et mpondiis urbicis resp. beneficio eius relevaretur. Daraus ergibt sich auch die Ursache des vectigal.

IV. Geseze des Volks und Verordnungen der Aedilen und Prätoren über Straßenpolizei und Wegebau. 1) In den Straßen der Städte war das Fahren und Reiten (vgl. Spart. Hadr. 22.) verboten, in Rom von jeher, in den Municipal- und Provinzialstädten erst später. Das ursprüngliche Motiv dieses Verbots war kein anderes gewesen als um alles in das Königthum erinnernde Gepränge und unnützen Aufwand abzuschneiden. Ein solches Gepränge passte aber auch nicht zur Monarchie, weshalb Claudius und Antonin derartige Edicte für das ganze Reich erließen (Suet. Claud. 25. Tac. Ant. Phil. 23.). Die Ursache ist auch aus Vop. Aurel. 5. zu ersehen: quia invidiosum nunc erat vehiculis in civitate uti. In Rom kam zu der ursprünglichen Ursache des Verbots auch noch eine praktische. Es wäre nämlich bei den engen Straßen der Stadt und dem regen Leben in denselben der Verkehr durch häufiges Fahren und Reiten sehr gestört worden. Darum gestattete man das Fahren in Rom nur wenigen bevorzugten Personen, nämlich den Beistatthaltern (s. ob. S. 2507.), dem rex sacrorum, den Flamines, vielleicht auch den curulischen Magistraten, namentlich bei feierlichen Gelegenheiten und Spielen, s. Liv. XLV, 1. vgl. Tac. Ann. I, 15. Plin. pan. 92. Iuv. X, 36. Dio Cass. LVI, 46. (nicht aber den Senatoren, s. ob. S. 1004.). Den Benannten war das Fahren zu allen Tageszeiten erlaubt, dagegen die Matronen, welche seit Aufhebung der lex Oppia (s. ob. S. 1507.) die Gebrauch des Fahrens erhalten hatten, durften wahrscheinlich nur vom frühen Morgen bis zur zehnten Stunde fahren, damit der Straßenverkehr in den ebenbligsten Stunden nicht gestört würde. In der lex Julia munic. I, 56 ff. ist

nämlich das Fuhrverbot nur auf die Zeit von der zehnten Stunde an beschränkt, wo auch die davon ausgenommenen Personen aufgezählt werden, nämlich die Bestallinnen u., v. 62 ff. (diese hatten also absolute Fahrfreiheit, die Frauen nur frühmorgens). Auch die Transportwagen für Tempel- und Staatsbauten, sowie die zu Triumphen und den circensischen Spielen gehörenden Wagen konnten zu jeder Zeit passiren (vgl. Hor. Ep. II, 2, 72 ff.). Dagegen andere Last- und Mistwagen waren an die Vollzeitsunde gebunden (lex Jul. 66 f.), und darum werden die rhedae als Ursache mit aufgezählt welche in Rom am Schluß hindern (Fuv. III, 237.). Erst Hadrian schloß die großen Lastwagen aus von Rom aus, wahrscheinlich des Straßenpflasters halber (Spart. Hadr. 22.). Uebrigens wurde es mit dem Verbot nicht so gar streng genommen (Gaep. 56.). S. die Comment. zur lex Jul. von Mazocchi, Conradi und neuzuglich Dirksen S. 275—289. Jumpt, die bauliche Einrichtung des röm. Wohnhauses S. 6 ff. Beckers Gallus von Rein III. S. 7 ff. — 2) Ebenso zu verboten die Straßen durch Hinsetzen von Geräthschaften u. dgl. zu verengen. Darum ließ ein Aedil lectos omnes weil sie auf der Straße standen verschlagen (Dig. XVIII, 6, 12.). Der fullo durfte zwar Kleider zum Inden aufhängen u. dgl., aber nur wenn die Passage dadurch nicht gehemmt wurde (Dig. XLIII, 10, 1. §. 4.). — 3) Noch weniger war es den Annahmen gestattet dauernde Anlagen irgend einer Art auf der via publ. zu machen (z. B. Tabernen, Vorbauten, proaedificatum, Fest. h. v. p. 242. M.), wodurch der Weg leiden konnte oder die allgemeine Benutzung beeinträchtigt würde, Dig. XLIII, 8, 2. §. 20—34. Dagegen gab der Prator in seinem Edict ein interdictum prohibitorium: in via publica itinereve publico facere immittere quid quo ea via idve iter deterius sit fiat veto. Das facere bedeutet im Allgemeinen eine nachtheilige Anlage machen (so wie lex Jul. v. 70 ff. sagt: ne quis in iis locis, nämlich publ., quid inaedificatum inmolitumve habeto u. f. w., vgl. Liv. XXXIX, 44. Dig. XLIII, 8, 1.). Das immittere bezeichnet z. B. das Hinleiten einer Privatcloake oder eines Grabens auf den öffentlichen Weg (§. 26 f.). Die Formel deterius sit fiat erklärt Ulpian §. 32.: deteriore fieri—si usus eius (viae) ad commendantum corrumpatur, h. e. ad eundem vel agendum, ut quum plana fuerit clivosa fiat vel ex molli aspera aut angustior ex latiore aut palustris et sicca. (In lex Jul. v. 72. h. es: quominus eis locis — populus utatur, u. v. 23.: quominus commode populus ea via utatur.) Neben dem interdictum prohibitorium stand noch ein interdictum restitutorium mit ähnlicher Fassung: quod in via publ. — factum immisum habes quo ea via — fiat restitutum, Dig. I, 1. §. 35—44. Hier ist nicht der genant qui fecit, sondern qui factum oder immisum, welcher dafür sorgen oder leiden muß daß der prästanz status wiederhergestellt wird. Vgl. Rudorff in Savigny's Zeitschr. f. geschichtl. Rechtswiss. XV, 1. S. 60 ff. Ueber das Wegreißen der die Straße verengenden Tabernen und Vorbauten s. ob. S. 1553. u. Ann. Marc. XXVII, 9. — 4) Verbotten waren ebenfalls alle Anlagen (facere, immittere) wodurch irgend Jemand beeinträchtigt werden könnte, und der Beeinträchtigte hatte Anspruch auf ein interdictum prohibitorium: ne quid in loco publico (als solcher ist via publ. ebenfalls zu betrachten) facias inve eum locum immittas qua ex re illi damni detur — de eo quod factum erit interdictum dabo. Dig. I, 1. 2 pr. §. 1—19. — 5) Untersagt war Jemand an dem Gebrauch einer via publ. zu hindern, und der Gehinderte erlangte ein interdictum: quominus illi via publ. itinereve publico ire agere liceat vim fieri veto, Dig. I, 1. 2. §. 45. Paufl. V, 6, 2. Darum durfte Niemand öffentliche Straßen abschließen, intercludere (Papian. resp. tit. 16. ed. Schult.). — 6) Auch für die Sicherheit und Ruhe der viae war gesorgt. So waren Aufkäufe und

Schlagereien verboten (Dig. XLIII, 10, 1. §. 5.), bedrohten war nicht gestattet esahrdrohende Thiere in der Nähe von Wegen zu halten (Dig. XXI, 1, 40 ff.), Kaufl. 1, 15, 2. Vgl. die angebliche lex Posulania; s. Wb. IV. S. 989. u. L. E. Wintgens, de animal. ferocibus qua vulgo iter sit non habendis, Trai. ad Rh. 1730. u. in Delricus thes. diss. I, 2. p. 145—178. Sterber ehört auch die actio deiectionis vel effusi, s. Wb. I. S. 57. V. S. 1800. Dig. IX, 1., wo es l. 1. §. 2. heißt: parvi interesse debet utrum publicus sit an privatus, dummodo per eum vulgo iter fiat, quia iter facientibus prospicitur. — Semper enim ea loca per quae vulgo iter solet fieri eandem securitatem debent habere. — 7) Bestimmungen über die Theilnahme der Privaten an Wege-Bau und -Besserung. Inwiefern die Hauseigentümer in den Städten theilhaftig waren, s. oben S. 2553. Was aber die Landstraßen betrifft so wurden die großen vias publicae vom Staate angelegt und auch größtentheils erhalten. Bei manchen aber wurden, so weit sie durch Privateigenthum liefen, die benachbarten Besitzer bei der Wegeverbesserung zur Mittheilnahme gezogen, Sic. Flacc. p. 9. Gode.: in quarundam tutelam a possessoribus per tempora summa certa exigitur. (Diese Stelle nebst lex Thor. c. 2. bezieht Huschke, in Richters krit. Jahrb. 1841. S. 589 f. auf Wegebauern welche durch eine angebliche lex Livia Aedter gegen die Verpflichtung zum Wegebau, später gegen einen Geldzins, erhalten hätten; A. W. Zumpt aber, commentatt. epigr., Berol. 1850. p. 212 f. glaubt daß die viarii vicani der lex Thoria die von C. Sempron. Gracchus mit Grundbesitz belehnten Dorfbewohner gewesen seien, welchen statt der Abgabe eines vectigal der Straßenbau aufgelegt worden). Dagegen die vias publicae im w. S., nämlich die s. g. vicinales (s. ob. S. 2551 a. G.), wurden von den Privaten nicht bloß erhalten sondern auch zum Theil angelegt, und bei den vias privatae versteht sich dieses von selbst (Sic. Flacc. l. 1. Dig. XLIII, 7, 3 pr. 8, 2. §. 22.). Die ältesten derartigen Bestimmungen gehören den XII Tafeln an, Cic. p. Caec. 19.: si via (nämlich publica im w. S.) sit immunita iubet (lex) qua velit agere iumentum, d. h. der Reisende darf über die anliegenden Saaten gehen, Vieh treiben u. dgl. wenn der Anleger die Straße nicht gut im Stande hält. Der angebrohte Schaden sollte also den Eigenthümer aufmerksam machen. Zwar beschränkte Sotoman (ebenso Jordan ad Cic. l. l. p. 227 f.) dieses Gesetz auf die deren Grundstück mit einer Wegefervitut belastet wäre; allein der Zusammenhang zeigt daß Gegentheil, abgesehen von andern Gegenständen. Richtiger hat Huschke in Savigny's Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss. XII, 8. S. 393 ff. das Fragment allgemeiner gefaßt und mit Fest. v. vias p. 371. M. in Verbindung gesetzt, obwohl gegen seine scharfsinnige Restitution Manches einzuwenden ist. Vergl. ebendaf. XIV, 1. S. 139 ff. restituirt das Gesetz mit Benutzung von Paul. v. ameg. p. 21. M. folgendermaßen: am segetes (um ihre Fluren herum) vias muniunt: eo ni sani lapides sunt qua volet iumenta agito. S. noch Müller ad Fest. p. 370. 414. u. Dirksen, Uebers. der XII Taf. S. 484 f. Dieses Gesetz bezieht sich noch auf die Zeit wo der possessor die via publica so weit sie sein Grundstück berührte selbst im Stand halten mußte (Sic. Flacc. l. 1.). Daneben kam die Sitte auf daß die Municipalsbeamten, z. B. aediles, magistri pagorum u. s. w., die Wege bauten und besserten, aber von den Anlegern die Stellung von Arbeitern zu verlangen (operas exigere) pflegten, und von diesen Leistungen (gleichsam Wegebauströhen) spricht Gato r. r. 2.: servos — opus publicum effociasse — viam publicam muni, vgl. Sic. Flacc. l. 1. Auch wurden zu diesem Behufe besondere Commissäre beauftragt, s. ob., Dig. L, 4, 18. §. 7. 15. Endlich wurde es sowohl in Italien als in den Provinzen fast zur Regel daß die anliegenden possessores Geldbeiträge zahlten, welche pro rata umgelegt wurden. Ueber diese Verhältnisse

gibt uns Cod. Th. XV, 3. aus späterer Zeit Kunde, mit Goth. Comment. Tom. V. p. 393 ff. Dazu finden wir allerlei Andeutungen über die genannten Verpflichtungen Dig. L, 4, 1. §. 2. 12. 14. §. 2. 18. §. 15. 5, 11. XII, 1, 13. §. 6. VII, 1, 27. §. 3. Cod. VIII, 14, 6. X, 25, 2. — Zur Strafe war derjenige ad munitionem (Reparatur) verpflichtet qui viam publ. exaraverit (Dig. XLIII, 11, 3. §. 1. Paull. I, 14, 1.). Wenn ein zur munition Verpflichteter von einem Andern an seiner Arbeit gehindert wurde, gab der Prätor ein interdictionem prohibitorium, jedoch unter der Voraussetzung dumne ea via idve iter deterior fiat, denn wenn der Wegebesitzer durch seine Arbeit den Weg schlechter machte so durfte man ihn daran hindern (Dig. XLIII, 11.). Si quis tamen (nämlich der Wegebesitzer) in ea aliquid operis fecerit quo commeantes impediuntur, demolito opere condemnatur (Paull. V, 6, 2.). — Hierher gehört auch die Bestimmung Dig. VIII, 6, 14. §. 1.: cum via publica vel fluminis impetu vel ruina amovenda est vicinus proximus viam praestare debet. — Literatur: C. Otto, de tutela viarum publ., Trai. ad R. 1731. Contrab. parerg. III. B. Broullet, de viis publ., Rom. 1786. M. A. Bouschaub, rech. hist. sur le public d. Rom. concernant les grands chemins etc., Paris 1800. A. Nibbelle, delle vie degli antichi, in F. Barbini Roma antica, Tom. IV. p. 1—140. Heubach, de politia Rom., Götting. 1791. p. 73—81. (Selbe letztere nicht benützt). Becker, röm. Alterth. II, 2. S. 313 ff. F. W. Reinert, de iure viar. publ. rom., Lips. 1842. 4. [R.]

Via im römischen Lager. Die via praetoria führte von dem praetorium zur porta praetoria und schloß sich in einem rechten Winkel an die via principalis, s. Ob. II. S. 210. Paull. p. 223 f. M. Ringsherum lief die via sagularis, und die kleinen Lagergassen h. viae vicinariae. Hygin. de mun. castr. 3. 10 f. 12 f. 15. 33. 43. mit dem Comm. von Lange, Gott. 1848., bes. p. 155 ff. [R.]

Via als Prädialservitut, s. ob. S. 1124 f. u. C. v. Bynkershoek, obs. iur. Rom. IV, 7. P. L. Kriz, exeget. prakt. Abhandl., Leipzig 1824. S. 1—59. [R.]

Die hauptsächlichsten Römerstraßen: Via Aemilia, war eine Fortsetzung der Flaminischen Straße, welche bis Ariminum geführt war. Allein Lepidus, welcher zugleich mit Flaminius Consul war, führte diese Straße weiter von Ariminum bis Aquileja, und diese Straße des Lepidus hieß via Aemilia Lepidi, um sie von einer andern via Aemilia zu unterscheiden. An Länge übertraf sie die Flaminische; s. Strabo V. p. 150. Vgl. Ob. III. S. 483. Livius dagegen (XXIX, 2.) scheint anzunehmen daß sie von Ariminum nur bis Placentia führte: Pacatis Liguribus, sagt er, in agrum Gallicum exortum duxit viamque a Placentia, ut Flaminiae committeret, Ariminum perduxit. S. Schneider zu Juv. S. 54. Vgl. auch Martial. III, 4, 1. Die daran gelegenen Städte, Flecken und Poststationen sind verzeichnet im Itin. Anton. und der Tab. Pent.

Via Albana, führte von der porta Caesimontana nach Alba Longa. Messalla hatte sie unter Augustus wiederherstellen lassen, s. Tibull. I, 7, 57. Bergler, de viis militar. III, 24. §. 5. vgl. ob. S. 2358. Anm.

Via Amerina, eine kleine Verbindungsstraße welche nach Ameria führte, genannt in einer Inschr. bei Dressl Nr. 3306. Bergler III, 24, 9.

Via Annia, eine kleine Seitenstraße in der Gegend von Falerni. Nicht weit von den Ruinen Falerni's sind bedeutende Reste von dieser Straße mit einer schönen antiken Brücke erhalten. Vgl. Dressl Inscr. lat. nr. 3310. Murat. 480, 3. Sie hieng mit der v. Flaminia zusammen. Bergler III, 24, 6. Bressler, Regionen der Stadt Rom S. 228.

Via Appia, die große südliche Hauptstraße, von Stat. Silv. II, 2, 12. regina viarum genannt, war um das J. 442 v. St. von Appianus Claudius

iacus von Rom bis Capua gebaut worden. S. die Inschr. bei Grut. p. 389. Nr. 4. Wir haben von ihr eine Beschreibung bei Procop. de bell. Goth. 14. Hauptpuncte dieser Beschreibung sind folgende. Die via Appia ist von Appius in einer Länge von fünf Tagereisen gebaut; sie reicht von Rom bis Capua, ist breit genug für zwei sich begegnende Wagen, und ein vorzüglich sehenswerthes Bauwerk. Denn sie ist von einem Stein gebaut wie er zu Mühlfleinen genommen, in der Gegend aber nicht gefunden wird. Die Latt und scharf behauenen Steine passen mit ihren Winkeln so in einander, hne durch einen verbindenden Stoff zusammengehalten zu werden, als wäre es von Natur ein Stein, und ungeachtet des vielen Verkehrs auf dieser Straße ist sie vortrefflich erhalten. Wenn Procop ihr Alter auf 900 Jahre angibt so ist dies ungenau, denn wenigstens sind 50 Jahre davon abzuziehen. Merkwürdiger ist es aber daß er die Appische Straße nur auf die Ausdehnung zwischen Rom und Capua beschränkt. Denn wenn sie auch von Appius selbst nur bis Capua gebaut worden war, so ist es doch bekannt und gewiß daß sie später weiter, und zwar bis Brundisium, geführt worden ist. Wann und von wem dies aber geschah darüber fehlen alle bestimmten Nachrichten. Bergler meint, jedoch ohne einen haltbaren Grund, es möchte durch Julius Cäsar geschehen sein. Dagegen behauptet Prati (Della via Appia riconosciuta e descritta da Roma a Brindisi, lib. IV., Nap. 1745. fol.) sie müsse schon früher, zur Zeit der Bürgerkriege zwischen Cäsar und Pompejus, weiter geführt worden sein und führt dafür an Cic. ad Att. VIII, 11 C.: conseo via Appia iter facias et celeriter Brundisium venias. Die via Appia gieng von Rom über Bovillæ, Aricia, Forum Appii, Terracina, Fundi, Formiæ, Minturnæ, Sinuessa nach Capua, von da nach Beneventum. Dies steht fest. Nun nimmt Bergler an, sie sei von da über Canusium nach der Meeresküste und an derselben hin über Barium und Egnatia gegangen, und weil Horaz mit Mäcen auf diesem Wege nach Brundisium gereist sei so müsse die via Appia in jener Zeit wenigstens bis dahin geführt haben. Allein Becker (Gallus I. S. 239.) weist aus Strabo VI, 3. u. V, 3. nach daß, wie auch schon Prati gezeiget hat, jene östliche, an der Küste hinführende Straße durchaus nicht die Appische genannt wurde, sondern nur die westliche über Venusia führende. Und dadurch wird Bergler's Meinung daß sie zur Zeit des Horaz bis nach Brundisium gebaut gewesen sehr zweifelhaft. Denn Horaz reiste auf der östlichen Straße über Equotutium, Rubi, Barium und Egnatia. Ferner ist es auch auffallend daß Mäcenas und Horaz den minder bequemen Weg durch die Appulischen Gebirge wählten, wenn die bequeme Appische Straße bis Brundisium führte. Da aber Strabo sie in ihrer ganzen Länge kennt so dürfte sie allerdings nicht viel später erbaut worden sein. Die aus Cicero genommene Stelle beweist für das Alter der Straße nichts. Denn Pompejus konnte dem Cicero rathen auf der via Appia seine Reise zu machen, soweit diese nämlich gieng. Aus Livius X, 23. u. 47. schließt Sirt, Gesch. der Bauk. II. S. 197. daß sie im Anfange nicht gepflastert sondern nur besorfen gewesen, denn sie war damals schon fast 20 Jahre gebaut. Vgl. dazu Liv. XXXVIII, 28.; f. dagegen Becker Gallus I. S. 241. Auf beiden Seiten hatte die via Appia eine höhere Einfassung, margo, worauf sich abwechselnd Säule und die Mäenssäulen befanden. Diese Einfassung war indessen später hinzugekommen, s. Liv. XLI, 27. Ueber die Grabmäler an der via Appia s. S. 524. u. 1060 f. und die dort angeführte Literatur. Die Römer achteten diese Straße immer in dem besten Zustande zu erhalten. Vorzüglich ließ Trajan sie wieder sehr verbessern, besonders in der Gegend der pontinischen Sümpfe, wo das Wasser abgeleitet, die niedrigen Stellen ausgefüllt, neue Brücken angelegt und die alten wieder hergestellt wurden, Dio Cass. XVIII, 15. Diesen Theil ließ auch Theodorich wieder ausbessern, s. Bergler

II, 26, 15. Ueber die Straßen welche sich an die via Appia angeschlossen s. Strabo V, 3. Ein Plan der via Appia, von P. Rosa, wird vom Archäol. Institut herausgegeben, s. Allg. Zeitg. 1850. Beil. Nr. 300. S. 4795.

Via Ardeatina, hatte ihren Namen von der Stadt Ardea, wohin sie führte. Einige halten diese Straße für einen Arm der Appia, nach Andern war sie eine besondere Straße die von Rom ausging. Bergler III, 26, 1. Nach Preller (s. ob. S. 505.) gieng sie von der via Ostiensis nicht weit von der Stadt ab. S. dessen Regionen der Stadt Rom S. 230.

Via Asinaria, schied die Latina und Appia unweit der Stadt und vermittelte die Verbindung mit der Ardeatina und den Küstenplätzen. Preller. Regg. d. St. Rom S. 228.

Via Augusta, mündete in die via Annia. S. die Inschr. bei Grut. 149, 5. Drelli 3310. vgl. Murat. 480, 3.

Via Aurelia. Es gab zwei Aurelische Straßen, die alte und eigentliche Aurelia, welche über den pons Aurelius durch das Janiculum und die porta Aurelia an der Küste Etruriens und dort weiter fort bis Senus hi. wo sich ihr die Gallica anschloß. Daß diese gallische Straße, welche bis hi gieng, auch Aurelia hieß (und es somit eigentlich drei Aurelias gab) sah das Itin. Anton. und die Tab. Peut., wo die an dieser mit dem Namen Aurelia bezeichneten Straße gelegenen Orter und Stationen verzeichnet sind. S. Bergler III, 28., wo auch mehrere Inschriften von Meilensteinen dieser Straße mitgetheilt sind. Ein Stück dieser Straße von Forum Aurelii bis Vertona soll von Aemilius Scaurus angelegt oder verbessert worden sein und deshalb auch den Namen via Aemilia Scauri geführt haben. Die andere, via Aurelia nova, durchschied von Monte Mario her das Vaticanische Gebiet und führte über den pons Aelius oder pons Neronianus. S. Preller. Regg. S. 229. Zumpt, Rutil. Numant. p. 49 ff. Inschriften auf dieser Straßen bezüglich s. bei Grut. 457, 6. Drelli 3307. Grut. 464, 5. u. 6. 1081, 1.

Via Ausonia, s. via Latina.

Via Caesarea, von Agrippa gebaut (?), kommt im Testament des S. Remigius vor, welcher vermachte Ecclesiae titulo S. Mauricii in via Caesarea duos solidos. Bergler II, 40, 9.

Via Campana hieß in den frühern Zeiten die via Portuensis. S. ob. S. 505. Sie wird gewöhnlich mit der via Campana, welche als Seitenarm der Appia von Capua nach Viterbo führte, verwechselt. In zwei Inschriften bei Grut. 374, 5. u. 611, 13. geschieht ihrer Erwähnung. S. Preller an a. D. S. 230. Bergler III, 24, 6. u. 2. Biondi, in diss. della pont. acad. rom. 1840. IX. p. 473 ff.

Via Cassia, ein Seitenarm der via Flaminia, welcher von ihr ablaufend das mittlere Etrurien durchschied und nach Rutina führte. Cicero Phil. XII, 9. sagt daß von Rom drei Wege nach Rutina führen: a supere mari Flaminiam, ab infero Aureliam; mediam Cassiam. Festus: Cassia via a Cassio strata. S. Bergler III, 22, 7. Diese wird mit andern Straßen erwähnt in den Inschr. bei Drelli n. 822. 3306. Grut. 1029, 13. 1091. 8. 156, 2. von Hadrian: Viam Cassiam vetustate collapsam a Clasiarum finibus Florentiam perduxit millia pass. XXCI. Ein Seitenarm dieser Straße war die

Via Ciminia. Sie führte an dem Waldgebirge Ciminus (silva Ciminia) und dem See gleiches Namens vorbei bis nach Viterbium. S. Bergler III, 22, 9.

Via Claudia oder Clodia, gleichfalls eine Seitenstraße der Flaminia. Sie führte nach Luca. Ihrer gedenkt Ovid Ep. ex Pont. I, 9, 43. Vgl. Bergler III, 22, 8.

Via Cornelia kommt in der frühlichen Tradition vor und soll über den pons Milvius geführt haben. S. Preller, Regg. S. 229. Gruter. 464, b. u. 6. 457, 6. Dressl 3307.

Via Domitiana, war von Domitian angelegt und mit der v. Appia verbunden. Sie führte von Sinuessa an bis Puteoli. Statius Silv. IV, 3. hat von ihr eine Beschreibung geliefert. Vgl. Bergler II, 27. Nach dieser Beschreibung hatte Domitian mit nicht geringen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Anhöhen mußten abgeglüht, Vertiefungen und Sümpfe ausgefüllt, Randle gezogen und starke Dämme errichtet werden. Die größte Schwierigkeit machte aber die Gründung der Brücke über den Volturnus, der sich in Sümpfen ausbreitete, jetzt aber eine freie Leitung ins Meer erhielt.

Via Egnatia, s. oben S. 2546. Vgl. G. L. F. Tafel, de via Egnatia, Tub. 1841. 4.

Via Ficulensis, s. Via Nomentana.

Via Flaminia, die große Hauptstraße nach Ariminum, von wo sie die Aemilia nach Bologna und Aquileja fortsetzte. S. ob. via Aem. Ueber den Gründer und Erbauer dieser Straße sind die Meinungen getheilt. Einige legen sie dem Feldherrn Flaminius bei, der beim Trasimenischen See von Hannibal geschlagen wurde, Andere aber dem Consul Flaminius, dem Sohne des Feldherrn. S. Strabo V. p. 209. Bergler I, 8. 6. 7. Vgl. Vb. III. S. 481. 483. Feinr. zu Juv. S. 55. Augustus ließ diese Straße ausbessern, weshalb ihm auch zu Rom und Ariminum Statuen gesetzt wurden (Dio Cass. LIII, 22. Suet. Aug. 30.). Der Verbesserung dieser Straße durch Vespasian ist S. 2545 a. G. gedacht worden. Um ihr nämlich eine bequemere Richtung zu geben ließ er einen Bogenweg in einer Strecke von 200 Schritten durch einen Felsen hauen, welcher Durchbruch den Namen Petra portusa führte. Jetzt ist die Gegend unweit Fossombrone unter dem Namen il furlo bekannt. Nach der dort noch vorhandenen Inschrift (Grut. 149, 7.) vollendete Vespasian dies Werk im J. 832, dem letzten seines Lebens. S. Arel. Vict. 9, 9 f., ob. S. 2484. Die Richtung der Straße ist genau verzeichnet im Itin. Anton. und der Tab. Peutling. An derselben befanden sich zwei prächtige Grabmäler; das eine gehörte dem Pantomimen Paris, dem Liebling des Nero (s. Mart. Epig. XI, 14.), das andere einem gewissen Glaucias (Stat. Silv. II, 1. Mart. Epig. VI, 28.). Mit der via Flaminia hingen zusammen theils als Fortsetzung theils als Seiten- und Nebenstraßen: via Aemilia, Cassia, Claudia, Annia, Augusta, Ciminia, Amerina, Sempronia, Postumia. S. Bergler III, 21. u. 22.

Via fornicata wird erwähnt bei Liv. XXII, 36.: et in via fornicata, quae ad Campum erat, aliquot homines de coelo tacti exanimatiq; fuerunt. Das Wort erat scheint anzudeuten daß diese Straße oder dieser Weg zur Zeit des Livius nicht mehr vorhanden war. Fornicata scheint diese via entweder nach einer gewölbten unter ihr weglaufernden Cloake oder nach einer Porticus die über einen Theil derselben gebaut war genannt worden zu sein. Panvin. Descr. urb. Rom. in Grav. Thes. ant. Rom. Tom. III. p. 271.

Via Gabina, erwähnt bei Liv. II, 11. V, 49. Sie lief von der porta Esquilina nach Gabii. Nach Strabo war sie identisch mit der v. Praenestina, d. In einer Inschr. bei Grut. 150, 8. heißt es: P. Scaptius P. F. ornari c. rescio sua impensa curavit. Sennin zu Bergler III, 23, 12.

Via Gallica oder Gallicana, eine nicht genau bekannte Straße, genannt in dem Curiosum urbis und der Notitia bei Preller, Regg. b. St. Rom S. 28 f. Wahrscheinlich ist gemeint die nach Gallien führende Straße welche sich an die via Aurelia bei Genua angeschlossen. S. oben v. Aurelia.

Via Janiculensis, scheint mit der Vitellia bei Sueton. Vitell. c. 1.

identisch zu sein. Bressler, Regg. S. 230. Vielleicht wurde auch der Anfang der Aurelia, welche durch das Janiculum führte, mit diesem Namen bezeichnet.

Via Junia, gieng von der Salaria in der Gegend bei Reate ab. S. Dionys. Hal. I, 14. Bergler III, 23, 8.

Via Labicana, gieng von der porta Esquilina aus und führte nach Labicum, woher sie den Namen hatte. Bressler (s. ob. S. 505.) hält es für das Wahrscheinlichste daß sie in der Richtung der jetzigen Via di S. Crocif. S. Strabo V. p. 163. (V, 3, 10.). An ihr befand sich das Grabmal des Publius Sullianus. Bergler III, 24, 3. Spartian. Did. Jul. 8.

Via lata, s. ob. S. 523. 528. Bressler, Regg. S. 136.

Via Latina, gieng von der porta Capena oder spätern p. Latina aus nach Süden bis zur Stadt Cassinum, wo sie sich mit der v. Appia vereinigt. Sie hieß auch Ausonia, Mart. Ep. IX, 104, 1. vgl. ib. IX, 65, 1. Ihr Lauf sowie die Seitenstraßen welche sich an diese Hauptstraße anschließen s. Strabo V, 3, 9. an. Vgl. Becker, Handb. d. röm. Alterth. S. 167 ff. Bergler III, 25, 2. u. 4. Begraben lag an ihr z. B. der Kaiser Domitian. Tac. Dom. c. 17. vgl. Juvenal. I, 55. u. 169. In einer Inschr. bei Mart. 354, 5. wird L. Annius Fabianus als curator viae Latinae angeführt.

Via Laurentina, gieng nicht weit von der Stadt von der v. Ostiensis ab und führte nach Laurentum, Ovid. Fast. II, 679.: Est via quae populum Laurentes ducit ad agros. Vgl. Plin. Epist. II, 17, 2. Cell. N. A. X, 2. Bergler III, 26, 2.

Via Nomentana, gieng von der p. Nomentana oder Collina (s. ob. S. 503.) nach Nomentum in das Land der Sabiner. Ihrer gedenkt Ovid. Fast. IV, 903. Sie hieß in der ältern Zeit auch v. Ficulensis. Liv. III, 52.: Via Nomentana, cui tum Ficulensi (Ficulensi) nomen fuit. Vgl. Strabo V, 3. p. 234.

Via Minucia oder Minicia, ein Arm der Appiischen Straße, der gleichfalls nach Brundisium führte. S. Horat. Epist. I, 18, 20. Cic. ad Att. IX, 6.

Via nova, s. ob. S. 502. 509. 528. Eine Bruchstraße. Spartian. Carac. 9. Becker, Handb. d. röm. Alterth. I. S. 109 ff. 243 ff.

Via Ostiensis, führte diesseits des Tiber von der porta Trigemina später von der p. Ostiensis nach Ostia, wo die für die Zufuhr der Stadt wichtigsten Anlagen sich befanden. S. Becker, Handb. I. S. 158. Procop. bel. Goth. I, 26. Inschr. bei Drelli Nr. 2507. Ueber die Monumente an dieser Straße s. ob. S. 530. Zweige derselben: in der Nähe der Stadt die Ardeatina, weiterhin die Laurentina. Vgl. ob. S. 503. u. 505.

Via Patinaria, eine Verbindungsstraße zwischen der Nomentana und Salaria. S. Bressler, Regg. S. 228. Die Lage dieser Straße ist aus dem Catal. Imp. gefolgert: Nero occisus via Patinaria; dazu Sueton. Ner. 48. et offerente Phaonte liberto suburbanum suum inter Salariam et Nomentanam viam quartum milliarium etc.

Via Pompeia, bei Cic. Verr. V, 66.: Cum Mamertini more atque instituto suo crucem fixissent post urbem in via Pompeia, te iubere figere in via quae Rhegium spectat.

Via Portuensis, führte von dem gleichnamigen Thore zu den wichtigen Hafenanlagen der Kaiser. S. ob. v. Campana. Ueber die an dieser Straße gelegenen Heiligthümer der Fortuna s. ob. S. 532.

Via Postumia, ein Zweig der Flaminischen Straße, führte durch Gallia togata. Sie wird erwähnt bei Tac. Hist. III, 21.: sistere tertiam legionem in ipso viae Postumiae aggero iubet. Sie kann nicht weit von Bedriacum, einem Flecken zwischen Cremona und Verona, gelegen haben, wie die angeführte Stelle des Tacitus ihrem Zusammenhange nach erkennen läßt.

Via Praenestina, führte aus der porta Esquilina der servianischen Mauer und erstreckte sich bis Bräneste. Ueber ihren Lauf s. Strabo V, 3, 10. Außerhalb der Stadt lag an ihr die Villa der Gordiane mit den großen Thermen (Wecker, Handb. d. röm. Alterth. I. S. 559. Jul. Capit. Gord. III. c. 32.). Begraben lag an derselben der Logatendichter Quinctius Atta, Guseb. Chron., Olymp. 175. a. 3. S. ob. S. 508. 505. 527. Wecker, Handb. S. 199 ff.

Via Quinctia, gieng von der v. Salaria ab und lief nach Dionys. I, 14. durch die Gegend bei Reate. Sie wird auch in einer Inschr. bei Brut. p. 129, 5. erwähnt. Vgl. Bergier III, 23, 8.

Via sacra, s. ob. S. 509.

Via Salaria, gieng von der porta Collina ober, nach dem aurelianischen Mauerbau, von der p. Salaria in das Gebiet der Sabiner. Tac. Hist. III, 78. u. 82. Strabo V, 3, 1. Festus: Salaria via Romae appellata, quia per eam Sabini sal a mari deferebant. Erwähnt wird sie auch bei Martial. IV, 64, 18. Ein Zweig derselben war die via Quinctia. Bergier III, 23, 5. u. 8.

Via Sempronia, ein Arm der Flaminischen Straße, welcher bei Fulcintum in Umbrien, jetzt Fulgino, abgieng und sich bis Forum Sempronii erstreckte, das wie die Straße nach Gracchus benannt war. Panvin. Descr. urb. Rom. in Gräv. Thes. antiqq. Rom. III. p. 242. C.

Via Setia, ein Seitenweg der von der Appischen Straße ausgieng und nach Setia lief. Panvin. Descr. urb. Rom. in Gräv. Thes. III. p. 255.

Via Tiberina, eine Straße jenseits des Tiber welche längs des Ufers hinführte. Bergier III, 28, 8.

Via Tiburtina, gieng von der porta Tiburtina, der jetzigen Porta S. Lorenzo, welche der alten porta Esquilina entspricht, aus und hatte in der v. Valeria eine wichtige Fortsetzung. S. Brellier, Regg. S. 228. Kramer, Fuciner See S. 59 ff. Erwähnt bei Hor. Sat. I, 6, 108.

Viae Traianae. Es gab ohne Zweifel mehrere Straßen welche diesen Namen führten, entweder weil Trajan sie neu angelegt oder ausgebeffert hatte, wenn wir auch über ihre eigentliche Zahl und Lage nicht genauer unterrichtet sind. So werden auf einer Inschr. bei Drelli Nr. 3306. drei Traianae erwähnt; auf einer bei Aquileja gefundenen Inschr. kommt eine nova Traiana vor (Drelli 822., s. Vb. V. S. 1661, 11.), ebenso auf einer andern bei Brut.). 1091, 8. Zwei Straßen dieses Namens sind etwas näher bekannt. Zuerst führte eine Straße der via Appia welche durch die pontinischen Sümpfe führte und von Trajan verbessert worden war diesen Namen, s. oben S. 2559 a. G. Aber auch durch Bruttium hatte Trajan eine Straße geführt die in die Appia mündete, s. die Inschr. bei Drelli Nr. 150. Andere Traianae waren nach Brellier (Regg. S. 228 f.) kleinere Verbindungsstraßen welche entweder unmittelbar oder durch andere Straßen mit der Flaminia zusammenhingen, da sie auf Inschriften mit solchen zu dieser Hauptstraße gehörigen Armen zusammen genannt werden. S. oben unter via Cassia, wo diese Inschriften citirt sind. Ueber Trajans Straßen s. vorzüglich Franke: Zur Geschichte Trajans und seiner Zeitgenossen, Güstrow 1837. S. 577 ff. u. 145 ff.

Via triumphalis, durchschnied von Monte Mario her das vaticantische Gebiet und führte über den pons Aelius oder pons Neronianus. S. Brellier, Regg. S. 229. u. ob. S. 2150.

Via Tusculana, lief von der porta Coelimontana aus nach Tusulum; wurde unter Augustus von M. Messalla wieder ausgebeffert. S. Tibull. , 7, 57. Vgl. Panvin. in Gräv. Thes. antiqq. Tom. III. p. 250. Bergier II, 24, 6.

Via Valeria, eine Fortsetzung der v. Tiburtina bis nach Sabria.

Siehe das Itin. Antonin. und die Tab. Peuting. Strabo V. p. 432. Bergier III, 25, 3.

Via Vitellia, wird erwähnt bei Sueton. Vitell. c. 1. S. oben via Janiculensis. [Witzschel.]

Viam Beloio (? It. Ant. p. 276.), ein Ort in Carnia an der von Aquileja nach Virunum führenden Straße; nach Reichard f. Pojala, nach Mannert am Fl. Sfonzo, und nach Lappé bei Aufua. [F.]

Viana (Oviara, Ptol. II, 12, 4., unstreitig auch das Viaca der Tab. Peut.), Ort in Rätien an der Straße von Bemanina nach Augusta Vinde-
l. Wagenf. [F.]

Vianomina, f. Vindobona.

Viatia (Plin. III, 3, 4. Viatienses, bei Ptol. II, 6, 59. Biarria, auf Inschr. Beatia, vgl. Florez Esp. Sagr. VII. p. 97.), Stadt der Dreumura in Hispania Tarracon., f. Barza am Guabalquivir. [F.]

Viator (von via) ist der Name des im Dienste des Staats befindlichen Boten welcher in der älteren Zeit die Verpflichung hatte die auf dem Lande wohnenden oder zeitweise daselbst beschäftigten Senatoren zur Staats-
sitzung einzuladen (vergl. oben S. 1005, 3.) oder andere Boten in Staatsangelegenheiten auf das Land zu bringen, Fest. p. 371. M. Cic. de sen. 16. Plin. H. N. XVIII, 4. Colum. I. praef. Liv. III, 38. Später beschränkte sich ihre Wirksamkeit auf den Umkreis der Stadt, wo sie theils mündliche Aufträge der Magistraten zu besorgen und wahrscheinlich auch Briefe zu überbringen, theils — und dieses war die wichtigste Partie ihrer Thätigkeit — Vorladungen zu bewirken (Cic. p. Font. 13. p. Clu. 27. Liv. VI, 15. VIII, 18. XXII, 11.) oder etwaige Verhaftungen vorzunehmen hatten (Cic. XII, 12. IV, 10. Liv. II, 56. III, 56.), und deshalb konnten die Illviri capit. nicht ohne viatores sein. Bei Faltung des Censur geschicktes der viat. Erwähnung, Liv. XXXIX, 34. Alle Magistraten welchen das jus prehensionis zustand hatten viat. in ihrem Dienst, also die Coss. und Prä-
toren, deren viatores ein Collegium mit mehreren (nach Mommsen drei) sog. Decurien bildeten, weshalb es öfters h. viator cons. et praet., Drelli 3197. 3252., f. ferner 3251. 4076. 2204. Gruter. u. Murat. an mehreren Stellen. Suet. Vit. 7. Mommsen p. 16 ff. Dig. XXVII, 9, 5. §. 13. Die curul. Aedilen hatten zu keiner Zeit viat., die pleb. Aedilen aber seit einer räthselhaften les Papiria (Drelli 2253. 1621. Mommsen p. 37 f. 47 f.). Viat. der Volkstribunen kommen vor Drelli 3254 f. Grut. p. 627, 9. Mommsen p. 39 f. f. ob. S. 2108. und bei Schriftstellern: Liv. II, 56. III, 56. Cic. in Vat. §. Barro XIII, 12. Dion. IX, 48. X, 31. Tac. Ann. XVI, 12. Viel häufiger sind die viat. der quaestores urbani, auf Inschr., nämlich ein viator quaestorius ab aerario Saturni, Drelli 3253. Grut. p. 627, 4. 6. 1027, 4. Drelli 3245. tabularius viatorum qu. ab aer. (diese Inschr. zeigt daß die viat. quaest. ein Collegium oder eine besondere Decurie bildeten, da sie einen besonderen tabularius haben) u., f. Mommsen p. 32 f. A. Petry, de quaestor Rom., Bonn. 1847. p. 16 f. Die andern Quästoren entbehrten der viat. f. ob. S. 355. Am tiefsten standen die viat. der Illviri capitales und der IVviri viar. curand., welche zusammen zu einer Decurie gehörten (Gruter. p. 169, 5. Murat. 2026, 3. Mommsen p. 48.). Sehr wenig wissen wir von den viat. welche die Priesterschaften bedienten, z. B. viat. VIIv. epul. (Murat. 174, 6. Drelli 2459.), viat. augurum (Drelli 2176?), v. sodalium Augustalium (Mommsen p. 26 f. Zell, röm. Epigraph. I. Nr. 622.). Auch in den Municipien waren viat., Fabretti X, 450. Grut. p. 630, 12. 624, 9. 1116, 2. Murat. 969, 6. Die viat. standen etwas höher als die Präcones (f. ob. S. 3.) und waren Bürger, aber von niedriger Geburt und meistens Freigelassene, welche daneben meistens ein niedriges Gewerbe führten

(Dressl. 3254. 3252.). Die viat. publ. bildeten ein Collegium oder mehrere, mit einigen Decurien (wie die scribae, s. ob. S. 877., u. praecon., S. 3.), darum magistor collegii viat. (Dressl. 3256. 2253.). Die lex de XX quaest. oder de scrib. etc. (Wb. IV. S. 999.) ist für die Kenntniß dieses Instituts wichtig, obwohl sie sich nur auf die viat. quaest. bezieht. Diese hatten seit der gen. lex eine Decurie von vier, nicht mehr von drei viat. Uebrigens waren diese am angesehensten, weil sie ohnehin des Schatzes wegen, mit dem sie so vielfach in Berührung kamen, die zuverlässigsten sein mußten. Bei diesen findet man keine niedrigen Gewerbe, sondern sogar mehrere Männer von Stande bekleideten dieses Geschäft, ein tribunus fabr. naval. Port., ein trib. mil. u. s. w. (Grut. p. 424, 8. 1027, 4. Mommsen p. 32. 55.). Die viat. hatten natürlich ihre Befoldung wie alle andern Apparitores, von den viat. der Volkstrib. wird ein besonderer Platz im Theater erwähnt (Tac. Ann. XVI, 12.). — Literatur: Becker, röm. Alterth. II, 2. S. 379 f. 3. S. 273 f. Th. Mommsen, de apparitor. magistr. Rom. in Welckers u. Riischl's Rhein. Mus. 1847. VI, 1. p. 1—57. [R.]

Ὀυβάρταναριον (Ptol. III, 5, 30.), Stadt der Bastarner im europäischen Sarmatten. [F.]

Vibelli (Plin. III, 5, 7.), Wolf in Ligurien am ersten Laufe des Padus. [F.]

Vibenna, s. Coellius mons, Wb. II. S. 43.

Viberi (Plin. III, 20, 24.), ein Zweig der Lepontii in Rätien an den Quellen des Rhodanus. [F.]

Vibianus, röm. Töpfer auf einer Lampe im Münchener Antiquar. [W.]

Vibidii. — 1) Vibidius Varro, von Liberius als prodigus et ob flagitia egens aus der Curie gestoßen (Tac. Ann. II, 48.).

2) Vibidia, virginum Vestalium vetustissima, die als solche von Messalina um Fürsprache bei Claudius (als dem Pontifex Max.) gebeten wurde (Tac. Ann. XI, 32. vgl. 34.). [Hkh.]

Vibieni. — 1) Vibienus, bei Val. Max. VI, 1, 13., der den Carbo Accienus (aus der gens Papiria? s. Wb. V. S. 1147, 9.) auf dem Ehebruch ertappte und entmannte.

2) C. Vibienus, senator, der nach Cicero pro Mil. 14, 37. zur Zeit der Verfolgung des Redners durch Clodius (ehe jener in die Verbannung gieng) durch die Sklaven des Tribunen bei einem Auslauf so übel zugerichtet ward daß er starb. Da sich Cicero (l. l.) als Augenzeugen bezeichnet, so ist Asccon. (arg. or. pro Mil. p. 33. Dr.) zu berücksichtigen, dem zufolge Vib. erst bei dem nach dem Tode des Clodius entstandenen Lärm im Getümmel erstickt wäre. [Hkh.]

Vibi Forum (Plin. III, 17, 21.; Forovibienses, id. III, 16, 20.), Ort der Lauriner in Gallia Transpadana in der Nähe des Padus und der Stelle wo derselbe, nachdem er sich unweit seiner Quellen unter der Erde verjorgen hat, wieder hervorkommen soll; nach Harduin fälschlich Castello di Flora, nach Richard richtiger Bigneroso. Mannert IX, 1. S. 301. setzt den Ort irrig nach Ligurien, da ihn doch Plinius ausdrücklich in der ersten Region Italiens und neben Segusio nennt. [F.]

Vibii. — Der im alten Italien weit verbreitete und besonders bei Sabelnern und Oskern (vgl. Mommsen, Nachträge zu den Dsl. Stud., S. 54.) sehr häufige Gentilname Vibius war innerhalb des Gebietes der letzteren Stämme wohl nicht selten (vgl. Nr. 1. u. die Anm. zu 2. u. zu 3.) mit einem zweiten Gentilnamen verbunden, wo er schwerlich (wie von Mommsen geschieht, s. Dsl. Stud. S. 74., Nachtr. S. 53. *) als Vorname gefaßt

* Daß die Abkürzung V. die sich häufig auf oskischen Inschriften findet den Namen Vibius bezeichne ist von Mommsen nur vermuthet. [Hkh.]

werden darf; wenn er gleichwohl bei Römern (wie z. B. bei P. Sestius Capitolinus, *Cos.* 302 d. St., s. ob. S. 1127, 1., und bei mehreren Cominiern aus der Kaiserzeit die auf Inschriften genannt sind, bei Gruter. p. 240. col. 2. lin. 15., p. 595, 3.; vgl. über diese Beispiele *Borghesi, novi frammi. dei fasti cap.*, Milano 1820. I. p. 83 f.) als Vorname erscheint so dürfte (wie dies auch bei dem Namen Numerius zu vermuten ist, s. *Vb.* V. S. 728.) die ostfisch-sabellische Sitte des doppelten Gentilnamens (vgl. ob. S. 1395. *Art. Statii*) den Anlaß zu dem Vornamen gegeben haben. Als Gentilname eines Römers erscheint Vib. zuerst auf zwei Silbermünzen* die nach *Borghesi* (vgl. *Atcio, le monete etc.*, ed. 2. p. 234.) in sehr frühe Zeit zu setzen sind und im Laufe des sechsten Jahrhunderts der Stadt geprägt sein mögen. Daß die Familie der Norbani (*Vb.* V. S. 695 ff.) zu den Vibii zu zählen sei beruht gleichfalls auf dem Zeugniß einer Münze; wogegen römische Vibii bei Schriftstellern nicht früher als gegen Ende des siebenten Jahrh. d. St. (vgl. *Ar.* 7.) genannt werden.

1) Vibius Virrius, der Campaner der den Abfall seiner Väter zu Hannibal veranlaßte und später, als dieselbe zur Unterwerfung unter die Römer sich genöthigt sah, mit 27 Senatoren den Giftbecher leerte (*Ar.* XXIII, 6. XXVI, 13 f.).

2) Vibius Accuæus**, *praefectus cohortis Pelignae* im Jahre Du. Fulvius, *Cos.* III. 542 d. St. = 212 v. Chr., der zuerst, nachdem sich selbst und seine Cohorte mit einem Fluche belegt, in das Lager des Carthager (bei *Veneventum*) eindrang (*Liv.* XXV, 14. vgl. *Val. Max.* III 2, 20. u. *Vb.* V. S. 1270, *Pedanii*, *Ar.* 1.).

3) Vibius, der Bruttier, und Bruder des Paccius (vgl. *Liv.* XLVII 15. u. *Vb.* V. S. 1038, 1.).***

4) Vibius Paciacus, der Beschützer des M. Crassus in Spanien (669 d. St. = 85 v. Chr., vgl. *Plut. Crass.* 4 f. *Vb.* IV. S. 1064 f. C.), vielleicht ein Campaner von Geburt der als Handelsmann sich in Spanien niedergelassen und daselbst den spanischen Beinamen Paciacus (oder *Paciæcus*?) vgl. *Vb.* IV. S. 530. *Ar.* 7.) erhalten hatte.

5) Sex. Vibius, ein *Larinate* der von *Oppianicus* (vgl. *Stat.* S. 1395, 2.) ermordet ward (*Cic. pro Clu.* 8, 25.).

6) Vibius Cappadox (? *Capax*?), ein *Larinate* der durch *Cluentius* vergiftet sein sollte (*Cic. pro Clu.* 60, 165.).

7) L. Vibius, röm. Ritter, *magister* (einer Wächtergesellschaft in *Scyllen*) zur Zeit des *Verrès* (*Cic. Verr. accus.* II, 74, 182.).

8) Vibius Curius, bei *Quintilian* VI, 3, 73. (wo ein *Witzwort* des *Cicero* erzählt ist zu dem die falsche Angabe des *Vib. Cur.* über sein Alter den Anlaß gab: *tum ergo cum una declamabamus non eras natalis*) vielleicht identisch mit *Vibius Curius*, dem *Cäsarianer* und *Kelterbeseßhaber*

* Der Revers der beiden Münzen zeigt das Bild der *Victoria* die ein *Tropeum* bekrönt, der Avers aber nicht (wie dies sonst bei den *quinaris* oder *victorialis* gewöhnlich ist) den *Pallas*, sondern vielmehr den unbärtigen *Juppiterkopf*. Nach der Größe und Gewicht der beiden Münzen verschieden, und die eine derselben ist *Plinius* (p. 233.) als *Denar* zu betrachten geneigt.

** Auch der zweite Name ist wahrscheinlich *Gentilname*; denn der Anführer einer pelagischen Cohorte war schwerlich ein *Apuler* (aus *Accua*, vgl. *Liv.* XXIV, 24.).

*** Hätte *Livius* die beiden Namen der Brüder als Vornamen genannt (wie die *Mommsen* dafür ansieht, s. *Dok. Stud.* S. 73. 74.), so hätte er sicher den *Gentilnamen* nicht verschwiegen. Sofern aber die Sitte des doppelten *Gentilnamens* ohne Zweifel aus der Verbindung der Namen des Vaters und der Mutter (oder des Vaters und der Mutter) entstand, so trug der eine der Brüder vielleicht vorzugsweise den väterlichen und der andere den mütterlichen Namen.

n Bürgerkriege (Cäs. b. c. I, 24.), und vielleicht auch mit dem Vibius bei Cic. ad Att. II, 20, 6., wie mit dem Curius, ib. IX, 6, 1. (Var. Curtius).

9) C. Vibius C. F. C. N. (wie er selbst auf seinen späteren Münzen nennt; auf den älteren, wie in den Fastis cap. ad a. 711 Varr. steht nur C. F.) Pansa Capronianus (vgl. Dio arg. I. XLVI., der allein zu seinem emöhlischen Beinamen Pansa den zweiten hinzusetzt), scheint als Sohn eines achteten Marianers (Dio XLV, 17.) zu den Anhängern des Lepidus (Bd. I. S. 149 f.) gehört und mit diesen rogatione Plotia (oder Plautia) reditum a civitatem (Suet. Caes. 5.) erlangt zu haben. Wenn dem Sohne eines Proscribirten die Cornelia (oder Valeria?) lex (s. ob. S. 105. Nr. 3.) die öffentliche Laufbahn verschloß (vgl. Dio I. 1.), so muß jedenfalls die Restitution des Vibius vor dem Jahre 705 v. St. (in welchem Cäsar jene Gesetzbestimmung aufhob, Dio XLI, 18. vgl. XLIV, 47. Plut. Caes. 37. Suet. Caes. 41.) erfolgt sein; denn abgesehen von der Zeit in der er Mitgl. des Senates und Volkstribun ward (s. unten) ist ein Theil seiner Münzen (und zwar derjenige der den einfachen Beisatz C. F. trägt*) ohne Zweifel vor dem Jahr 686 v. St. geprägt (wie Cavedoni bei Riccio p. 235. aus dem Vorkommen der bezeichneten Münzen bei dem größeren Münzfund von Frascarolo schließt), und da die Plautia lex wohl mit Recht in das Consulatsjahr des Pompejus (684 = 70, in welchem zuerst eine erfolgreiche Reaction gegen die sullanische Verfassung eintrat, Bd. V. S. 1850. vgl. ob. S. 1168. Anm.) gesetzt wird (s. Drumann III. S. 139.) so scheint Vibius eine Laufbahn im folgenden Jahre als triumvir monetalis begonnen zu haben**. Der wirkliche Urheber des nach Plautius genannten Gesetzes war Cäsar (Suet. 5. Dio XLIV, 47.), und dem Schutze und der Gunst des Letzteren verdankte Pansa auch die Würden die er später erlangte. Als Mitglied des Senates erscheint er bereits im Consulatsjahr des Cäsar, 695 = 59 (vgl. Brut. 60, 218.), und vielleicht war er Quästor in diesem Jahre. Zu Anfang des J. 701 = 53*** begab er sich zu dem Proconsul nach Gallien, wo er freilich keine kriegerischen Lorbeeren suchte; denn dem Zeugnisse des Qu. Cicero zufolge (ad Fam. XVI, 27, 1.) verbrachte er gleich Sirtius im Angesichte des Feindes die Zeit nur mit Schwelgen, und der Epicureismus zu welchem er in einem Briefe an Cicero aus Gallien den Trebatius (s. ob. S. 2079.) sich rühmte bekehrt zu haben (vgl. ad Fam. VII, 12, 1. 2.)

* Es sind dies die fünf Denare bei Riccio p. 234., n. 5—9. (bei Gschel V. n. 339. nur vier), von welchen zwei (Nr. 8. 9.) zur Anspielung auf den Beinamen Pansa die Pans-Maske zeigen, die auf mehreren der später geprägten (Nr. 12. 13.) wiederkehrt. Ob die Erzmunzen bei Riccio n. 3. 4. 15—19. mit dem Namen C. Vibi. (oder Vibi. allein) oder C. Pansa oder C. Vibi. Pansa (aber nie mit dem Beisatz C. F.) gleich den Silbermünzen von dem späteren Consul geprägt seien bleibt dahingestellt. Da ein halbzunziger As (Nr. 16.) sich darunter befindet so behauptet Riccio (p. 235.), der mit Vorzueh den Volkstribunen C. Papirius Carbo 680 v. St. als den Urheber der lex Papiria (durch welche das As auf jenes Gewicht educirt ward) betrachtet. Wenn dagegen ein älterer Carbo (der Cos. 669, 660 u. 72, vielleicht als Volkstribun) das Gesetz gab (vgl. Bd. IV. S. 989.), so dürfte er Vater unseres Vibius die Münzen geprägt haben.

** Zu den Münzen die er während seines Triumvirates prägte (vgl. Anm. *) gehört der Denar mit dem Reversbild der Ceres der ein Schwein vorausgeht (bei Riccio n. 7.); und wenn Qu. Titius, der Urheber eines Triens der das gleiche Reversbild zeigt, nach Vorzueh's Vermuthung sein College war, so ist die Angabe Riccio's daß die Münzen des Letzteren verso l'epoca del' 680 geprägt seien (s. p. 222. vgl. ob. S. 2010.) zu modificiren.

*** Daß er kurz zuvor noch in Rom sich aufhielt geht aus Cic. ad Q. fr. III, 5. hervor.

wird deshalb vor Allem im praktischen Sinne zu verstehen sein. Vielleicht im Laufe desselben Jahres oder jedenfalls im folgenden nach Rom zurückgekehrt erscheint er 703 = 51 als einer der Volkstribunen die in Cäsars Interesse gegen die Senatsbeschlüsse vom 30. September (vgl. *Vb. IV. S. 452.*) ihre Einsprache einlegten (*Gäl., ad Fam. VIII, 8, 6—8.*). In den Zeiten des Bürgerkriegs verweilte er wohl abwechselnd bei Cäsar und in Rom (vgl. *ad Att. XI, 6, 3.*, wonach er sich zu Ende des J. 706 = 48 in der Hauptstadt befand), nahm aber wie es scheint an dem Feldzug gegen Pharnaces Theil und ward nach dessen Besiegung, als Cäsar die Provinzen von Aethi ordnete (*B. Alex. 78.*), zum Statthalter von Bithynien ernannt, welcher Posten er dem Zeugnisse von Münzen bithynischer Städte (mit der Aufschrift: *Eni Γαιου Ουβιον Παρσα*) zufolge (vgl. *Gähel II. p. 396 f.*; es sind solche von Apamea, *Gähel p. 405.*, Nicomedia, p. 429., und Nicäa, *Sanclemente in Musei Sanclem. Numism. sel., Rom. 1808 f., II. p. 4.* vgl. *IV. p. 265 f.* *Mionnet décrit. II. p. 450.*) vom Jahr 707—708 (oder genauer zu Ende des August 707 bis zu derselben Zeit des folgenden Jahres; vgl. zu Ausführung *Sanclementes, l. I. IV.*, de epochis num. imperat., p. 268—272.) bekleidete. Im Spätjahre 708 = 46, als Cicero für Ligarius sprach (vgl. *ad Fam. VI, 14, 2. u. ob. S. 2200.*), war er wieder in der Hauptstadt (pro Lig. 1, 1.) und nahm sofort mit den andern Cäsarianern an der Siegesfeier Theil (vgl. *Vb. III. S. 1380 z. E.*). Für das folgende Jahr designirte ihn Cäsar zum Nachfolger des M. Brutus in der Statthalterei von Gallia Cisalpina, und zu Ende des Mai 709 = 45 *paludatus profectus est* (*ad Fam. XV, 17, 3.*, wo a. d. III. Kal. Jun. st. Jan. zu lesen ist vgl. *ad Att. XII, 14, 4. 17. 19, 3. 27, 3.*, und f. *Sanclemente l. I., Vol. II. Exercitat. II. p. 242—251.*, quando C. Vib. P. — in Gall. Cisalp. profectus sit). Nach Cicero's Zeugniß, *quod multos miseriis levavit et quos in his malis hominem praebuit, mirabilis eum virorum honorum benevolentia prosecuta est* (*ad Fam. l. I. vgl. 19, 2 f.*; auch für Cicero selbst hatte Pansa bei Cäsar seine Fürsprache eingelegt, *Phil. VII, 2, 6.* vgl. *ad Att. XI, 6, 3.*, und später auf die Bitte des Ersteren die Wagnadigung des Aemilius Paullus erwirkt, *ad Fam. VI, 12, 2 f.*). Seine angeborene Milde bewies er wohl auch den Provincialen gegenüber, und wenn uns Plutarch (*comp. Dion. cum Bruto 5.*) berichtet daß dem Brutus von der Zeit seiner Verwaltung her zu Mailand eine Bildsäule von Erz errichtet war so vermuthen wir daß das eiserne Standbild des Pansa das nach Dio XLVI, 31 in dem Vorhofe seines Hauses zu Rom stand ein Ehrengeschenk derselben Provinz war. In der letzteren verweilte er jedoch nicht bis sein Nachfolger M. Brutus (vgl. *ad Fam. XI, 5, 1.*) nach Ablauf des Amtsjahrs ihn abgelöste; die Ermordung des Dictators, der zu Anfang des J. 710 = 44 ihm zum Consul mit Sirtius für das folgende Jahr designirt hatte (vgl. *ad Att. XIV, 6, 2. 9, 2. 12, 2.* mit *Drumann III. S. 681.*), rief ihn ohne Zweifel im März auf den Schauplatz der Ereignisse, den er gleichwohl schon im folgenden Monat verließ und mit Sirtius nach Campanien sich zurückzog, wo er seine Cicero in der Redekunst üben mußte (*ad Att. XIV, 12, 2.* *Suet. rhet. 1. Quintil. XII, 11, 6. VIII, 3, 54. **). Schwer nur vermochte er Consulare den quasi designirten Consuln gegenüber (*ad Att. XIV, 12, 2.* seinen Mangel und sein Mißtrauen zu überwinden (vgl. *Vb. III. S. 1362.*), und obgleich nach dem Antritt ihres Amtes die beiden Consuln in Bekämpfung des Antonius** mit Cicero sich vereinigten, so waren immerhin die Bemühungen

* Die Stellen des Quintilian und Sueton bezieht Drumann (VI. S. 255, 91) mit Unrecht auf das Jahr 708 = 46.

** Ein Denar mit dem Namen C. Pansa und der Pansa-Maske auf der Rückseite

hände verschiedener Art. Nach dem Auszuge des Sirtius blieb Pansa noch längere Zeit in der Hauptstadt um die Rüstungen zu betreiben (vgl. Phil. II, 4, 13. XIV, 2, 5. Dio XLVI, 36. Appian. b. c. III, 63 f. Plut. emil. Paul. 38.); zu Ende des März aber folgte er seinem Amtsgenossen mit den ausgehobenen vier Legionen (vgl. ad Fam. X, 30, 1.) und traf schon am 15. April in der Nähe von Bononia (bei Forum Gallorum, ib. 2.) mit Antonius in einem Treffen zusammen in dem er selbst eine tödliche Wunde erhielt (vgl. Vb. III. S. 1383 f.). Die Rede die der sterbende Consul bei Appian (III, 75 f.) an den jungen Octavianus hält ist fingirt (vgl. Drumann I. S. 310 f.). Nach Cic. ad Fam. XII, 25. a. ad Brut. I, 7. (vgl. ad Fam. II, 17, 6.) war Vibius Augur. Daß Sufus Calenus (Vb. III. S. 526 f.) sein Schwiegervater gewesen sei wird aus Cic. ad Brut. I, 10. vgl. Phil. X, 3, 6. geschlossen.

10) T. Vibius, bei Cic. ad Fam. XI, 12, 1. als Freund des D. Brutus erwähnt; vielleicht ein Bruder des Vorigen und identisch mit dem Senatsmitgliede Pansa, dem einen der beiden Gesandten die im Laufe des J. 711 = 43 (nach dem Tode des Consuls Pansa) vom Senate an M. Brutus und Cassius geschickt wurden (App. III, 85.). Ein Sohn oder Nachkomme nach der Vibius sein von die Inschrift bei Gruter. p. 568, 5. nennt: C. Vibius T. F. (wofür Ursin. mit Unrecht C. F. setzte) Clu(ontia Tribu) Pansa r. Mil. Bis Domitiae L. F. Maximae Uxori etc. Vgl. auch unt. Nr. 31.

11) Vibius Sicca, s. ob. S. 1155.

12) Vibius, von Valerius Maximus (IX, 14, 1., ingenuae stirpis) nach Plinius (H. N. VII, 12., e plebe quidam) aus Anlaß seiner sprechenden Lehnhaftigkeit mit Pompejus dem Großen erwähnt.

13) C. Vibius C. F. Macer, auf Inschriften bei Grut. p. 195, 13. n. 727, 1. * (aus dem Zeitalter Cicero's?) neben Trebatius Rufio (als Baumeister?) genannt (vgl. ob. S. 2080, 3.).

14) C. Vibius Varus, als Urheber einer Anzahl von Münzen (bei Riccio p. 237. n. 24—30. vgl. Eckhel V. p. 341 f.) bekannt unter welchen zwei Silberdenare den Kopf des M. Antonius (Riccio 28.) und des Octavianus (R. 29.) zeigen; da das Kinn des Antonius bärtig erscheint (vgl. Eckhel p. 342., nach Riccio auch dasjenige des Octavianus), so gehören die Münzen in die frühe Zeit des zu Ende des J. 711 = 43 geschlossenen Triumvirates, in welcher Antonius, ohne Zweifel einem Gelübde zufolge (bis die Rache an den Mördern des Cäsar vollzogen wäre), den Bart sich wachsen ließ (vgl. Eckhel VI. n. 37.). Der Panther der auf einen mit bacchischen Attributen geschmückten Altar springt (auf der Rückseite des Denares n. 26.) enthält wie es scheint eine Anspielung auf den Beinamen des Varus (da varia der lateinische Name

seite und dem Namen Albinus Bruti F., über welchem zwei verschlungene Hände einen caduceus halten, auf der Rückseite (bei Riccio p. 235. n. 13.), sowie ein anderer mit der Aufschrift Libertatis und dem Kopfe der Göttin auf der Haupt-, und ein Bild der Roma galeata die auf Schilden sitzt und von einer heranziehenden Victoria bekränzt wird auf der Rückseite, gehört in die Zeit dieses Kampfs gegen Antonius der des Dec. Brutus (Albinus, s. Vb. IV. S. 513, 19.) Entsatz bezweckte. Ob drei andere Denare mit der Aufschrift Pansa auf der Haupt- und C. Vibius O. r. C. N. auf der Rückseite gleichfalls von dem Consul oder vielleicht schon in einem vorhergehenden Jahre von dem Proconsul von Gallia Cisalpina geprägt seien ist nicht sicher zu bestimmen; von zweien derselben (bei Riccio p. 234. n. 10. 11.) zeigt die Rückseite das Bild der Ceres, von der dritten (ib. 12. vgl. Millin, gal. mythol. I. 9. n. 39.) die Aufschrift Jovis Axar mit dem Bilde des strahlenbekränzten jugendlichen Gottes. Aus dem letzteren haben Riccio und Andere den unsichern Schluß auf die Abstammung des Pansa aus Terracina gezogen.

* Die zweite ist vielleicht mit der ersten identisch und gibt deren vollständigen Text.

des Panthers war)*. Unter den Götterbildern die die Rückseiten der andern Denare zieren ist besonders die halbbekleidete Venus (s. ob. S. 2461, c.) die zur Seite einer Säule steht und mit der Linken sich einen Spiegel vorhält (bei Niccio n. 27., in Silber und in Gold), wie die angeblühte Nemesis die mit Flügeln versehen ist und mit beiden Händen ihr Gewand nach der Hüfte emporzieht** (bei Niccio n. 30., nur in Gold) zu bemerken.

15) Vibius Maximus, bei Guseb. Chron. II., in Mat Scriptt. vet. nova coll. VIII. p. 367. (Rom. 712., Aug. 3., Olymp. 185.): Vibius Maximum designatum quaestorem agnovit dominus suus atque abduxit. [Hkh.]

16) Vibius Rufus, ein röm. Rhetor der an der alten Redekunst hielt, Sen. Controv. IV, 25. p. 311. und sonst; mit dem in dem Index zu Plinius H. N. Buch 14. 15. 19. 21. genannten Vibius Rufus, welcher über Ackerbau u. dgl. geschrieben, wird er schwerlich identisch sein. [B.]

17) Vibius Gallus, vielleicht aus Perusia (vgl. Nr. 37 ff.), Rhetor (unter August) gleich dem Vorigen und von Seneca in den controvers. häufig erwähnt (vgl. 3. 4. 9. 20. 22 f. 23. 25. 34.); nach contr. 9. (vgl. epist. II, 1.) pflegte er Wahnsinnige so täuschend nachzuahmen daß er selbst nicht in Wahnsinn verfiel.

18) C. Vibius Postumus (Inschr. bei Gruter. p. 897, 9., vgl. p. 1082, 2., wo sie vollständiger gegeben ist; bei Dio LVI, 16. falschlich Πουρονίμος, bei Bell. II, 116. Var. Q. Julius Postumus für C. Vib. Post.), nach Grut. p. 1082, 2. cos. (suff.) mit C. Atteius Capito, Imp. Caes. — Augusto — Trib. Potest. XXVIII. (bei Bish. Annal. Rom. III. p. 535. XXVIII.) Cos. XIII. Imp. XV., d. h. 759 d. St. = 6 n. Chr. (vgl. Gsch. doct. numm. VI. p. 116. 144.), erhielt als Consulare die Statthaltertschaft von Dalmatien (Bell. II, 116.***) und verdiente sich in dem dalmatisch-pannonischen Kriege der zur Zeit seiner Statthaltertschaft unter dem Oberbefehl des Tiberius und Germanicus geführt ward die triumphalische Ehrenzeichen (Bell. I. 1., vgl. Flor. IV, 12. u. Dio LVI, 16., wonach er die Unterwerfung der Dalmaten vollendete, 763 d. St. = 10 n. Chr.; nach Flor. efferum genus fodere terras coegit aurumque venis repurgare).

19) A. Vibius C. F. C. N. Habitus, cos. (suff., ex Kal. Jul.) 761 d. St. = 8 n. Chr. (Fasti cap.). Vgl. Nr. 29.

20) Eine Grabinschrift bei Gruter. p. 578, 5. lautet: Ossa Vibiae Successae Liviae Aug. Ser(vae) Ab Argento Potorio Item A Veste L. Vibius Aug(usti) Ser. Pamphilus Scriba Lib(rarius) Et A-Bybliotheca (sic) Latina Apollinis Coniugi cett.

21) C. Vibius C. F. Rufus (Grut. p. 197, 3., bei Dio LVII, 15. Ουϊβίος Ρούφος), cos. (suff.) unter Tiberius 769 = 16. (fragm. fast. Antiat. bei Bell delectus inscr. 1737., wo er C. Vibius Libo heißt, durch Verwechslung mit dem unmittelbar zuvor genannten cos. ordinar. des Jahres, L. Scribonius (Libo), s. ob. S. 882, 18.), wird als Consul auch von Dio (I. 1., 769 d. St.) genannt, der von ihm erzählt daß er die Wittwe des Cicero zur Frau † und den Sessel des Cäsar im Besitze gehabt und sich

* Zufällig scheint die Uebereinstimmung des Sprichworts sequitur vara vibiam (oder varam vibia, s. Lex.), in welchem Scalliger zu Auson. idyll. XII. praef. 3. (leot. Auson. I, 18.) eine Beziehung zu den Familiennamen (so viel als το δμοιον εἰς δμοίον) finden wollte.

** Vgl. Bb. V. S. 531. über die sonstige Darstellung der Nemesis, welche nicht ganz übereinstimmt.

*** Da er wahrscheinlich Nachfolger des Valerius Messalinus war (s. ob. S. 2355, 100.), so verwaltete er wohl zugleich die Provinz Pannonien.

† Obgleich Terentia, die erste Gemahlin des Cicero, nach Val. Max. VIII, 13, 6. ein Alter von 103 Jahren erreichte, so wird dennoch von Drumann (VI.

beßhalb als Redner und als Cäsar geküßt habe, was der Kaiser ihm so wenig zum Verbrechen machte daß er vielmehr ihm die Consulwürde ertheilte. Auf der Inschrift bei Gruter. (I. I.) erscheint er als einer von fünf Curator. Riparum Et Alvei Tiberis, und zwar als der Erste von den fünf, dessen Name mit größerer Schrift vorangestellt ist. Von Gruter. wird die Inschrift mit Unrecht in die Zeit des Septimius Severus gesetzt, denn auf späteren Steinen wird stets nur ein einziger curator alvei Tib. genannt, während Tiberius nach Dio LVII, 14. fünf durch das Loos bestimmten Senatoren die cura alvei übertrug. Daß solche senatorische Commissionen (wie sie öfters von Tiberius eingesetzt wurden, vgl. Gruter. p. 200, 5. 6.) einen Consularen um Präsidenten gehabt welchem vier Senatoren zur Seite gestellt waren hat Borghesi (in einer Abhandl. über zwei Gladiatorentesserer, Giorn. arcad. 832. LIV. p. 66—98.) gezeigt (vgl. Henzen, N. Sen. Alt. Zeitg. 1847. Nr. 62. S. 244.).

22) Vibius Fronto, praefectus equitum in Gallien 772 = 19 der ersten kühnigen Bonones (Vb. V. S. 1201.) einholte (Tac. A. II, 68.).

23) C. Vibius Marsus (Inschr. bei Zell delect. n. 1737. u. Münzen bei Eckhel IV. p. 147 f.; bei den Schriftstellern nur Vib. M.), cos. (suff.) 70 = 17 (fragm. fast. Antiat., bei Zell 1737.) und nach Ablauf seines Consulats Legate des Germanicus im Oriente der mit Sentius Saturninus ob. S. 1049, 8.) nach dem Tode des Cäsar (772 = 19) um die Statthaltertschaft von Syrien strit und zuletzt gegen den Älteren Legaten zurücktrat (Tac. Ann. II, 74.), worauf er die Agrippina auf ihrer Heimfahrt begleitete (vgl. ib. 79.), erscheint als Proconsul von Africa auf Münzen der Stadt Utica (bei Eckhel I. 1.) die zum Theil den Weisag II. III. tragen, woraus die dreißigjährige Dauer seiner Statthaltertschaft erhellt; da die Proconsuln Africa's vom J. 770—777 v. St. bekannt sind und Vibius selbst im J. 779 nach Rom befand (vgl. Tac. Ann. IV, 56.) so entspricht das erste Jahr seiner Statthalterchaft dem J. 780 oder einem der folgenden, von welchen das J. 784 das letzte sein kann, weil im ersten Jahre seiner Statthalterchaft die Cäsaren Nero und Drusus, Söhne des Germanicus, als Quästoren bezeichnet sind, und diese in dem genannten Jahre ihren gewaltsamen Tod fanden (vgl. Eckhel p. 148.). Gegen Ende der Regierung des Tiberius (790 = 37) ward Marsus, velustis honoribus et illustris studiis (Tac. VI, 47.), in die Anklage der Albuilla verstrickt und entging dem Tode nur indem er sich erste als wollte er sich aushungern (ib. 48.). Unter Claudius verwaltete die Provinz Syrien, als Nachfolger des P. Petronius (Vb. V. S. 1402, 1., Joseph. Ant. Jud. XIX, 6, 4.) und Vorgänger des Cassius Longinus (Vb. II. S. 201, 22., ib. XX, 1, 1. vgl. XIX, 7, 2. 8, 1. 9, 2.) und soll nach Tac. XI, 10. noch im J. 800 = 47 den Barbantes (Vb. V. S. 1202.) durch Bedrohung mit Krieg von einem Einfall in Armenien zurückgeschreckt haben, womit freilich das Zeugniß des Josephus nicht stimmt dem zufolge er nicht lange nach dem Tode des Agrippa (44 n. Chr., s. Vb. IV. S. 70.) in Cassius zum Nachfolger erhalten hätte (XX, 1, 1.).

24) C. Vibius C. F. Rufinus (Grut. p. 187, 5.), cos. (suff.) unter Tiberius (ib., vgl. 13. u. 602, 4.), während dieser den Imperatorstitel zum ersten Male trug und die tribunicische Gewalt zum 24sten Male bekleidete (Grut. p. 187, 13.), d. h. 775 = 22 (vgl. Eckhel VI. p. 192.).

25) Vibius Sorenus, ward als Proconsul des jenseitigen Spanien 76 = 23 de vi publica verurtheilt und auf die Insel Amorgos verbannt (Tac. Ann. IV, 13.), von wo ihn im folgenden Jahre eine Anklage des

(S. 693.) mit Recht vermutet daß die Nachricht des Dio auf Publilia (s. ob. S. 275, 1.) zu deuten sei.

eigenen Sohnes (26), der den Vater der Nachstellung gegen den Fürsten beschuldigte, zurückrief (IV, 28.); nur der Gnade des Libertus verdankte er die Erhaltung seines Lebens und die Rückkehr in das frühere Exil (ib. 30.). Auch Andere, wie den Proconsul von Aften, Fontejus Capitis, verfolgte der Sohn mit verleumbertischen Anklagen (ib. 36.).

27) Vibius Crispus, aus Vercelli, der Redner (Vb. II. S. 759. s. A. * vgl. Vb. III. S. 207. Anm. * u. **), cos. (suff., 795 = 42? vgl. Walter, Fasti cons. p. LXVII., auf keinen Fall ordinar. II. 797 = 44, wie Pighius annahm, Annal. III. p. 574., s. Noris. epist. consul., in Gräv. Thes. XI. p. 414.), in späterer Zeit Proconsul von Aftica (Plin. H. N. XIX. prooem. **), nach Tac. Hist. II, 10. pecunia, potentia, ingenio inter claros magis quam inter bonos (vgl. ib. IV, 41. 43. Ann. XIV, 28.) lebte noch unter der Regierung des Domitian (Juv. IV, 81. Crispi incuncta senectus cett.). S. weiter über ihn Dio LXV, 2. Suet. Domit. 3. Jof. Antiochen. exc. Peiresc. p. 817. u. Sudb. v. Βιτέλλιος, u. vgl. Bruga. sopra Vibio Cr., Vercell. 1846. (mit einem Briefe Borghesi's, s. Gräv. R. Jen. Lit. Zeitg. 1847. Nr. 61.).

28) Vibius Secundus, eques Rom., im J. 813 = 60 von den Mauren (durch Annius Faustus, Tac. Hist. II, 10.) der Erpressung angeklagt, kam nur durch den Einfluß seines Bruders Crispus (Nr. 27.) von der Strafe der Verbannung aus Italien davon (Tac. Ann. XIV, 28.).

29) Vibius (bei Tac. XIII, 54. Var. Dubius) Avitus (s. Habitu vgl. Nr. 19., und s. Classen zu Cic. or. pro Cluent. p. 145.), Statthalter des untern Germanien 811 = 58 (Tac. I. I. vgl. Plin. H. N. XXXIV, 7.) besiegte die Friesen und Ansibarier (vgl. Tac. 54—56.).

30) M. Vibius Auctor, nach der lückenhaften Inschrift aus Frejus bei Zell 1752. (vgl. Mommsen, Bullet. Arch. 1846. p. 42.) zum Dank für seine Verdienste um die Colonie zum Ilvir Quinqu. (II.) ernannt und damit ein Standbild geehrt (sowie nach Mommsens Vermuthung zum praetor erwählt), Q. Licinio Graniano L. Minicio Natali Cos. (welches Consulat ohne Zweifel in die Zeit des Vespasianus fällt; vgl. Vb. V. S. 65, 4., vgl. den Inschr. bei Grut. p. 395, 9. 430, 4., auf welchen Q. Licinius Silvanus Granianus, vielleicht Sohn des Granus Silv. bei Tac. Ann. XV, 56. 60. 71., genannt ist).

31) M. Vibius Pansa, als Proconsul auf einer ephesinischen Münze der Domitia, Gemahlin des Domitianus, genannt (vgl. Eckhel II. p. 311. *Αρθ. Μ. Τιβ. (sic) Πασσα*).

32) C. Vibius Juventius Varus (vgl. Gruter. p. 431, 9 = Dreß 3462, Vibio Varo, und die Inschr. bei Noris. ep. consular., in Gräv. Thes. XI. p. 444., C. Juventio Vero, wo nur der Beiname Verus zu vernehmen ist), Nachkomme von Nr. 14., ist als cos. (suff.) mit Servianus III. (85 = 134, unter Hadrian) auf den Inschr. bei Gruter. u. Noris. (II. II.) genannt (vgl. Fast. Idat., Varus, Anon. Cuspin. Varro, Prosp. u. Cassiodor. Verus).

33) M. Vibius Solemnis Severus, auf der Inschr. aus Ariminum bei Gruter. p. 446, 4. (wo er noch weitere Namen führt, vgl. Oppü, Vb. I. S. 957, 25.) als cos. (suff.) unter Hadrian genannt.

34) T. Clodius Vibius Varus (Drelli n. 2322. = Zell n. 370)

* Ueber Crispus Passienus (Vb. II. S. 758 f.), bei dem der Name Vibius nur auf Conjectur beruht, vgl. Vb. V. S. 1219, 3., mit dem Eingang des Nr. S. 1218 f.

** Ob auch curator aquarum (vgl. Pighius Annal. III. p. 604., der bei Frontinus de aquaed. 102. seinen Namen las) ist zweifelhaft (s. Deberich zu d. St.).

Grut. p. 180, 1. = Drelli 58. T. Vib. Barus, vgl. Bb. IV. S. 689. Ann.),
 leicht Verwandter von Nr. 32., cos. unter Antoninus Pius 913 = 160
 Drelli II. 11. vgl. Anon. Guspin., Varus, wofür in anderen Fasten Verus,
 ab bei Prosp. u. Cassiodor. wohl fälschlich II. gesetzt ist, s. Tillemont
 ist. des Emp. H. Par. 1720. 4. p. 322 f.).

35) *Vibia Aurelia Sabina*, nach der Inschrift (aus Rom) bei
 Grut. p. 252, 8. = Drelli 869. eine Tochter des Kaisers Marc Aurel.*

36) *M. Vibius Liberalis*, nach der Inschr. bei Marini Atti p. 6. =
 Drelli n. 4038., Bell 1748. cos. (suff.) unter Marc Aurel (vor dem J. 179
 Chr., Marini p. 179.).

37) Eine Inschrift aus Perugia vom J. 958 = 205 bei Grut. p. 487, 2.
 = Drelli 95. lautet: C. Vibio C. F. L. N. Tro(mentina Tribu) Gallo
 Proculeiano, Patrono Perusinorum, Patrono Et Curatori R(ei) P(ubl.)
 Mettonensium, Iudici De V. Dec(uriis), Aedili, Patrono Collegi Cen-
 on(ariorum) Vibius Veldumnianus Avo Kariissimo etc.; der Letztere
 ist nach Zeit und nach Namen der Vater und Großvater der beiden Folgenden.

38. 39) *C. Vibius Trebonianus Gallus* (wie er auf Inschr.
 bei Drelli 281. 998. 1000. vgl. 997. und auf Münzen bei Eckhel VII.
 p. 355 f. heißt, bei den Schriftstellern in der Regel nur Gallus) und der
 Sohn desselben, *C. Vibius Afinius* (Var. Afin.) Gallus Veldum-
 nianus Volusianus (Drelli 999 f. 5071. vgl. 281., Eckhel p. 369 f.,
 bei den Schriftstellern nur Volus.), römische Kaiser vom J. 1004—1007,
 251—254 (vgl. Jos. I, 23—28. Jon. XII, 20 f. Aur. Vict. Caes. 30 f.
 Epit. 30 f. Eutrop. IX, 5. Dros. VII, 21. Jornand. de rob. get. 18 f.
 Euseb. Chron. u. Hist. eccl. VII, 1. Syncell. p. 376. ed. Par.). Wenn
 die Inschrift aus Perugia bei Drelli 95. (vgl. Nr. 37.) und den Vater und
 den Großvater des Trebonianus Gallus kennen lehrt (von welchen Weiden die
 Beinamen Gallus und Veldumnianus auf ihre Enkel übergiengen), so erscheint
 auf der Inschrift aus derselben Stadt bei Drelli Nr. 997. eine *Afinia M. F.*
Gemina Bobiana als uxor *Vibi Galli* (und ohne Zweifel Mutter des Vibius
 Afinius — Volusianus). Als Heimat der beiden Kaiser ist Perugia durch diese
 Inschriften authentisch bezeugt**, und die Angabe des jüngeren Victor (31.:
nati in insula Meninge quae nunc Girba dicitur, vgl. Bb. IV. S. 1805.
 p. A.) beruht daher auf Irrthum*** und vielleicht auf Verwechslung mit
 Aemilianus, der von Zonar. XII, 21. ein Ägypter und von Victor selbst ein
 Maure (was freilich in der eigentlichen Bedeutung auf jene Insel nicht
 paßt) genannt wird. Nachdem Gallus schon in früherer Zeit das Consulat
 bekleidet (Syncell. l. l.) so befehligte er im Gotthenkriege unter Decius (Bb. II.
 S. 880.) die Donauarmee (Jorn. 18. u. Syncell., wie es scheint als Statt-
 halter von Möffen) und soll, wie ihn Zosimus I, 23. (vgl. Ann. Marc.
 XXXI, 13.) und Zonar. XII, 20. beschuldigen, durch verrätherisches Ein-
 verständniß mit den Feinden dem Decius den Untergang herbeiführt haben. Von
 dem älteren Victor (welchem Gibbon zu folgen geneigt ist, S. 199 f., Uebers.

* Wie es sich mit dem Steine aus Guelma in Algerien verhalte auf welchem
 ein *Vibius Marcus* (?) mit seiner Tochter *Vibia Aurelia Sabina* genannt sein soll
 vgl. Seibl, Wiener Jahrb. 1843. Anzeigbl. S. 47., nach Guyon Insor. rom.)
 bleibt dahingestellt.

** Ob die isorizoni Perugine von Vermiglioli (vgl. Bb. V. S. 1384.) noch
 andere die Familie der Vibii betreffende Steine enthalten ist uns unbekannt. Bei
 Drelli n. 94. steht der Name *Colonia Vibia Perusia Augusta*, welchen Giatti (vgl. Drelli
 . l.) auf einen C. Vibius als Gründer der Colonie zu den Zeiten des Cäsar (?)
 zurückführen wollte.

*** Nicht weniger irrtümlich wäre die Lesart *creati*, die vielleicht die authentische
 ist, vgl. Tillemont, Hist. des Emp. III. p. 507. not. 1.

von Sporschild) wird einfach berichtet daß der römische Senat nach dem Tode des Decius dem Gallus und Hostilianus (bei dem jüngeren Victor Romil. Porpenna und auf Münzen C. Valens Hostilianus Messius Quintus, s. Cöhel VII. p. 351—353., ohne Zweifel der überlebende Sohn des Decius welchen Gallus nach Jos. 25. adoptirte*) die Würde des Augustus und dem Volusianus, des Gallus Sohn, die des Cäsar ertheilt habe. Der Tod des Decius erfolgte zu Ende des J. 1004 = 251 (vgl. Cöhel VII. p. 343. 354. Ailemont, Hist. des Emp. III. p. 283.), und auf Münzen dieses Jahres erscheint Volusianus noch als Cäsar, während diejenigen des folgenden Jahres ihn bereits als Augustus bezeichnen. Auf den schimpflichen Frieden welchen Gallus vor seinem Abgang nach Rom mit den Gothen schloß (Jos. 24. Jon. 21.) folgten bald neue Einfälle dieser nordischen Feinde in die Länder Europas wie Kleinaasens (Jos. 26. 28. Jon. 20.), während gleichzeitig die Neuperfer vom Osten hereinbrachen und nicht bloß Armenien einnahmen (Jon. 21.) sondern selbst die syrische Hauptstadt Antiochia (wie Jos. 27. und nicht bloß Ammia und Malalas, s. ob. S. 787. Anm. ***, bezeugt) eroberten. Zu den Tugriffen der Feinde gesellte sich eine mörderische Pest welche bald nach Erhebung des Gallus (Vict. Caes. 30., vgl. Bd. V. S. 161 ob., wo ihr Ansz um einige Jahre zu spät gesetzt ist) durch das Reich sich verbreitete und seinen 15 Jahre lang (Jon. 21.) sowohl zu Rom als in den Provinzen wüthete (vgl. Dros. VII. 21 f., Jon., Vict., Eutrop. II. II. nebst den Münzen des Gallus deren Typen und Aufschriften sich auf die Seuche beziehen, bei Cöhel p. 357 ff.). In der Hauptstadt fiel ihr alsbald des Decius Sohn zum Opfer (Vict. Caes. u. Epit., was glaublicher scheint als die Angabe des Jos. 25. der den Gallus zu seinem Mörder macht); und wenn der ältere Victor (30.) von dem Eifer berichtet mit welchem Gallus und Volusianus für die Bekämpfung selbst der Niedrigsten aus dem Volke sorgten, so mag die Veranlassung der vom Feinde bedrängten Provinzen aus der Noth dieser Seuche erklärt wie aus der Thätigkeit der Kaiser entschuldigt werden. An der Hand ward inzwischen der Befehlshaber der pannonischen Legionen (Jos. 28.), Aemilianus, nachdem er siegreich gegen die Barbaren gekämpft, von seinem Heere zum Kaiser ausgerufen; und als Gallus und Volusianus dem Usurpator entgegen zogen, so fanden sie bei Interamna (Vict. Caes. u. Epit. 31. Eut. I. I. vgl. Euseb. Chron. u. Syncell., welche Forum Flamini nennen) durch die Hand ihrer eigenen Soldaten (die nach Vict. Caes. vgl. Jos. 28. von Aemilianus sich einen höhern Lohn als von den alten, durch Verschwendung erschöpften Kaisern versprochen) ihren Tod. Nach dem jüngeren Victor (31.) stund Gallus zur Zeit seines Todes in seinem 47sten Jahre, und nach Jernaras (21.) regierte er zwei Jahre und acht Monate (vgl. Cöhel p. 362 bis 366., wonach sein Tod erst im J. 1007 = 254 erfolgte, der von älteren Numismatikern in das vorhergehende Jahr gesetzt wurde).

40) Vibius Passienus, Procos. von Africa um 1018 = 265, der des Gelsus (Bd. II. S. 237.) Erhebung zum Kaiser veranlaßte (Trebell. Boll. trig. tyr., c. 29. vgl. Morcelli, Africa Christ. II., Brixia 1817. 4. p. 161.). [Hkb.]

41) Vibia Chelidon, s. Bd. V. S. 1383.

42) Vibius Sequester, ein röm. Schriftsteller aus unbekannter Zeit, von Saxe (Onomast. I. p. 450.) gegen Ende des vierten Jahrh., von Oberlin (praefat. p. III. vgl. p. 71. 214.), welchem Unger beitrifft (Philologus IV. S. 723.), einige Jahrhunderte später, in die Zeiten nach dem Untergang des weströmischen Reichs, verlegt. Von ihm ist eine an seinem

* Bei Drosius und Eutropius ist Hostilianus mit Gallus verwechselt und sein Name zum Beinamen des Letzteren gemacht.

Sohn Virgillianus gerichtete Schrift de fluminibus, fontibus, lacubus, neboribus, paludibus, montibus, gentibus quorum apud poetas mentio sit erhalten; dieselbe bietet aber wenig mehr als eine Nomenclatur; im Druck erschienen sie zuerst in Rom von Jac. Mazochius, besser von Fr. Hessel, Rotterdam 1711. 8. und mit Einleitung und Commentar von J. J. Oberlin, Straßburg 1778. 8.; mit einer franzöf. Uebersetzung von L. Daudet, Paris 843. 8. [B.]

41) Aretinischer Löpfer bei Fabroni ant. vasi aretini p. 43. [W.]

Außer den von uns Genannten erscheinen auf Inschriften (vgl. Gruter., Index p. 285 f.) zahlreiche Vibii*, und wie häufig der Name in der Kaiserzeit war dafür dient unter Anderem zum Beweise daß in den von Kellermann vlg. Rom. laterc.) gesammelten Rilitärinschriften 34 Vibii sich finden. S. auch J. G. Seidl, Epigraph. Excurs., A. Monumenta Caesariana, n. 11., Wiener Jahrb. CIV. 1843. S. 43—49., wo zugleich die bei Schriftstellern vorkommenden Vibii gesammelt sind. [Hkh.]

Vibilla, römischer Wegegeist, die Göttin welche Verirrte anriefen um auf den rechten Weg geführt zu werden (s. ob. S. 436, 14.), Schwend, Myth. d. Röm. S. 282. Meurs. schreibt Vehilia, da nach Varro (r. r. I, 2 mitt.) die Alten veha statt via sagten. Die gens Vibia besorgte ihren Cult am Feste der Minerva Collatia oder Collina.** [Scheiffele.]

Vibinates, Einwohner einer Stadt Apulens bei Plin. III, 11, 16. [F.] **Ουβίωρος** (in andern Handschr. **Ιβίωρος**, Ptol. III, 5, 23.), Volk des europäischen Sarmatien am nördlichen Abhange des Mons Dobinus, gestellt am Fl. Iwa oder Ievka in Bolyhynien. [F.]

Vibisel, s. Bituriges.

Vibiscum (Vibisco im Ablat., It. Ant. p. 352.; Vivisco, Tab. Peut.; Bibiscon beim Gesgr. Rav. IV, 26.), Stadt der Helvetii am nördl. Ufer des Lacus Lemanus und an der Straße von Augusta Praetoria nach Augusta Raurac., s. Bovan, oder vielmehr zwischen diesem und dem Schlosse Gerolles, in einem Orte wo man mancherlei Alterthümer gefunden hat. Vgl. Haller, Helvet. II. S. 234. [F.]

Vibo (Cic. ad Att. III, 3. pr. Planc. 40. Cäs. B. C. III, 101. Liv. XXXV, 40. Mela II, 4, 9. Plin. III, 5, 10, 7, 13.; **Ουβίων Ουαλαρία**, Ptol. II, 1, 74.; Vibona, It. Ant. p. 111. vgl. Münzen bei Eckhel I, 1. p. 173.), oder aus Hippo (Mela u. Plin. II, 11.), einer Verkürzung des ursprünglichen griech. Namens **Ιπώνιον** (Scyl. p. 4. Strabo VI. p. 256. Scymn. 307. Diob. XIV, 107.), entstandene römische Name einer berühmten Hafenstadt in Bruttium. Sie lag an der Südküste des nach ihr auch Sinus Hipponiatis oder Vibonensis benannten terinäischen Meerbusens und am Ende der Via Popilia an einer reizenden Gegend (vgl. Strabo l. l.). Die nach Strabo u. Scyl. II, 11. von den Locri Epizephyrii gegründete Stadt wurde Dl. 98, 1. vom ältern Dionysius zerstört und ihre Einwohner nach Syrakus verpflanzt; aber Dl. 100, 2. von den Karthagern wieder hergestellt (Diob. XIV, 107. XV, 24.) kam sie Dl. 06, 1. unter die Herrschaft der Bruttier (Strabo l. l. Diob. XVI, 15.), denen sie wieder von den Römern abgenommen wurde, die sie im J. R. 561 colonisirten (Liv. l. l. Bell. Pat. I, 14, 8., während sie Cic. Verr. V, 16. ein Municipium nennt) und ihr den Beinamen Valentia (Strabo, Plin. u. Ptol. l. l. Tab. Peut. Gruter. p. 150, 7.) gaben. Die Einwohner führten

* Besonders verbreitet war der Name in allen samnitischen Districten, z. B. in Pompeji, wo Guarini (comm. XVI.) die Vibii zusammengestellt hat (Rommisen, Nachtr. S. 54.). Eine Inschrift aus Asculum bei Colucci Ascoli p. 14.: C. Vib. et. F. Fab. Balbi. [Hkh.]

** G. Otto, de diis viabilibus plerorumque populorum, Halle 1714. 8. [W. T.]

auch unter röm. Herrschaft noch den Namen Hipponiati, s. Inschr. bei On p. 199, 1. u. Drelli Nr. 150. Eines am Hafen der Stadt von Agathosi gegründeten Ortes gedenkt Strabo l. l. Unter Augustus war sie ein bedeutender Seeplatz für die röm. Flotte mit Schiffswerften (Appian. B. IV, 81. V, 91. 99.). Sie führt noch jetzt den Namen Viona. Vgl. Cl. Ital. IV, 15. p. 1292. und über ihre Geschichte auch Masoul-Rochette l. p. 196 f. und IV. p. 85. 93. [F.]

Vibonensis (Cic. ad Att. XVI, 6. Plin. III, 5, 10.) oder Hipponiatis Sinaus (Ἰππωνιάτης κόλπος, Strabo VI. p. 254. 255. 261. Plin. III, 1, 9.), ein nach der Stadt Vibio benannter tiefer Meerbusen an der Küste von Bruttium zwischen Vibio und Terina, der früher nach einer so ganz verschwundenen Stadt *Ναπητινός κόλπος* (Strabo p. 255. Dion. I. p. 10. 35.) und nach dem in ihn fallenden Fl. Lametus (i. Lamato) Aristot. Pol. VII, 10. auch *Λαμητινός κ.* heißt, aber auch nach der S. Terina den Namen Terinaeus Sinus (Plin. III, 5, 10.; *Τερριναίος κ.*, Plin. VI, 104.) führte. Er bildete in seinem südlichsten Theile mit dem ihm der Ostküste gegenüber liegenden Scylacischen Meerbusen die schmalste S. von Bruttium und heißt jetzt Golfo di Cusemia. [F.]

Vibulanus, s. Fabii, Bb. III. S. 368 ff.

Vibulenti. — 1) Vibulenus, Soldat in dem Heere des M. (Bb. IV. S. 530 f.) der durch hochhastige Verleumdung den Aufbruch der glionen schürte und nach Dämpfung desselben mit dem Tode büßte (Tac. A. I, 22 f. 28. 29.).

2) Vibulenus Agrippa (Tac. Ann. VI, 40., bei Dio LVIII. *Ὀβριονίλιος* [= Vibilius oder Vibulius] *Ἀγρίππας*), röm. Ritter unter Augustus, der in der letzten Periode von dessen Regierung (769 v. St., 36 n. St.) angeklagt, mitten in der Curie Gift trank und sterbend in den Arterien schleppt und daselbst erdroffelt ward (Tac. u. Dio II. II. vgl. Suet. Tib. 61.). [Hkh.]

Vibullii. — 1) L. Vibullius Rufus (Cäs. b. c. I, 23. III, 10., Cic. nur Vibull.), ein Freund des Pompejus (vgl. Cic. ad Q. fr. II, 9. ad Att. VIII, 2, 4. u. a. St.), war von diesem wie es scheint im J. 705 = 54 an Cäsar nach Gallien gesandt, von wo er unter Anderem mand. Caesaris de mansione Ciceronis (daß dieser, statt Italien als Legat Pompejus zu verlassen, zur Ausführung der Aufträge des Cäsar die er zuvor mit Oppius übernommen, Bb. V. S. 934, 19., in Rom bleiben zu lassen) zurückbrachte (ad Q. fr. III, 1, 5, 18.). Im J. 705 = 49, nach dem Ausbruch des Bürgerkriegs, von Pompejus ins Picenische gesandt (vgl. Cic. b. c. I, 15., *confirmatorum hominum causa* *) zog er daselbst eine Abtheilung von vierzehn Cohorten (Pomp. bei Cic. ad Att. VIII, 11. nach Cäs. l. l. dreizehn) zusammen und führte sie zu Domitius nach Corfinium (Cäs. u. Pomp. l. l. vgl. Bb. II. S. 1212., Cic. ad Att. VIII, 11. Bb. VII, 24. VIII, 1, 1. 2, 4.); nach der Uebergabe der letzteren Stadt (Bb. VII, 24. VIII, 1, 1. 2, 4.) ward er nebst den übrigen vornehmen Gefangenen von dem Cäsar entlassen (vgl. Cäs. l. l. 23., wo er unter den Männern vom Senat genannt ist; eine falsche Nachricht war an Cicero und Atticus gelangt (Cic. ad Att. VIII, 15, 1.). Bald darauf von Pompejus an Afranius und Decimus Junius Brutus Albinus als spanische Legaten nach Spanien gesandt (Cäs. l. l. 34. 38.) ward er im spanischen Kriege zum zweiten Male als Gefangener in die Hände des Cäsar (b. c. III, 10., wo er Pompeii praefectus heißt), der zu Anfan-

* Picenum war vielleicht des Vibullius Heimat, und das freundschaftliche Verhältnis zu Pompejus erklärt sich alsdann aus dem Umstand daß der letztere eine große Güter in Picenum besaß (vgl. Bb. V. S. 1848 Mitt. u. 1847 M.).

folgenden Jahres nach seinem Uebergang von Italien nach Griechenland ihm den Auftrag ertheilte seine Friedensanträge an Pompejus zu bringen (vgl. II, 10 f.).

2) Eine Inschrift bei Gruter. p. 393, 6. = Dressl 3135. lautet: P. Joelio P. F. Sor(gia Tribu) Balbino Vibullio Pio, Xviro Stitib. udic., Vlviro Equit. Roman. Turm(ae) Quint(ae), vgl. Bb. III. S. 218.), Tr. Mil. Leg. XXII. Primig(eniae) P(iae) F(idellis), vgl. Bb. IV. S. 900.), adlecto Inter Patric. Ab Imp. Caes. Traiano Hadriano Aug., Salio Collino f. ob. S. 690.), Quaest(ori) Aug(usti), vgl. ob. S. 356.), Flamini Uliali, Pr(aetori) De Fideicomis(sis), f. ob. S. 27.), Cos. Designato (auf ab S. 890 = 137, f. Grut. p. 23, 12.) Decuriones (einer unbekanntem Municipalsstadt) Sua Pecunia. Sein Nachkomme war ohne Zweifel der Kaiser Balbinus, f. Bb. I. S. 1048. [Hkh.]

Vicani hießen die Götter unter deren Schutze die vici standen, Inschr. bei Romaneli Topogr. Nap. II. p. 359.: Diis Vicanis, Compitalibus et Hortensibus. [Scheiffele.]

Vicapotia (Dea vincendi et potiendi, Cic. legg. II, 11.; denn pota f. v. a. potis), hatte eine Kapelle unten an der Velia auf dem infimus clivus (Liv. II, 7. Plut. Popl. 10.). Ambrosch (Stud. S. 119—122.) will beweisen V. sei der uralte (Pontifical-) Ausdruck für Victoria, Beide seien ganz gleichbedeutend und der Tempel von Plinius I. 1. und Asconius zu Cic. in Pis. 22.) sprechen sei ein und derselbe. Dagegen zeigt Becker Röm. Alterth. I. S. 249 ff.) daß es verschiedene Tempel gewesen; ersterer sei allerdings unten an der Velia (auf der Nordseite des Palatin) zu suchen, der viel ältere der Victoria (Virgo) hingegen sei auf der Höhe des Palatin Dionys. I, 32., vgl. den Art. Victoria) gelegen gewesen, von welcher der clivus Victoriae gegen die porta Romanula (Westseite des Palatin) hinabführte. Die Göttin scheint von der Victoria (Virgo) verschieden, da sie Seneca (Apocol. p. 826. Lips.) Mutter des Diespiter nennt. [Scheiffele.]

Vicarius. I. Servus. Die servi ordinarii (f. ob. S. 1099.) schienen das Recht gehabt zu haben sich zu ihrer Unterstützung eigene Sklaven als Bedienten zu halten (Dig. XV, 1, 7. XIV, 4, 6.). Der vicarius gehörte zu dem peculium (Bb. V. S. 1269.) des höher stehenden Sklaven und kommt seit Plautus oft vor, f. Bb. V. S. 1269. u. Cic. Verr. III, 28. For. Sat. I, 7, 79. Od. III, 24, 16. Mart. II, 18, 7. Sen. de tranq. 8. Dressl 162. 2820 ff. 2860. Fabretti 303, 291. — II. Statthalter. Seit Konstantins Organisation zerfiel das Reich in vier Praefecturen (f. Praef. praet., ob. S. 13. u. Bb. II. S. 608.), jede Praefectura wieder in Diöcesen und jede Diöcese wieder in Provinzen, f. ob. S. 142 f. Die Diöcesen wurden von vicarii verwaltet (die in die Rangklasse der spectabiles gehörten), während die Provinzen unter rectores standen welche verschiedene Titel führten und nur clarissimi waren, f. ob. S. 413. Der Name vicarius rührt davon her daß derselbe ein Stellvertreter des ihm vorgesetzten praef. praet. war; deshalb heißen die vicar. auch vicarii praef., agentes vicariam praefecturam, agentes vicar. praefecti praet., vice praef. cognoscentes, propraefecti, f. Goth. ad 2. Th. I, 6. u. dessen not. dign. in Tom. VI, 2. p. 23 ff. Amm. Marc. XIV, 5. XXII, 11. XXIII, 1. XXVII, 8. XXVIII, 1. In der Praefectura Gallia waren drei vicarii: von Gallien (später gen. vicar. septem provinciarum oder, wie s. bei Gruter. p. 344. u. Zell, röm. Epigraph. I. n. 1568. heißt, vicar. praef. Galliae septem provinciarum; f. not. dign. occ. c. 21. u. Böding p. 470 ff. über diese bestrittenen sieben Provinzen, u. vgl. Cassiod. var. III, 16 f.), Hispanien (not. dign. occ. 20. u. Böding p. 458 ff.) und Britannien (not. occ. 22. u. Böding p. 496 ff.). In der Praef. Italia waren drei Diöcesen: Italien mit zwei vicar., dem einen für Rom und Unteritalien, dem andern für das übrige Italien

(Dressl 3649. Not. c. 18. A. u. Böding p. 439 ff.), und Afrika (Dressl 1189. Not. c. 19. u. Böding p. 447 ff.); die Diöcese Illyricum aber hatte keinen besonderen vicarius (wie zuerst Panciroli. ad not. dign. behauptet hatte und ebenso Muchar, das röm. Noricum, Grätz 1825. I. S. 129. 131., Geysser, Staatsrecht d. Röm. S. 360., Bethmann-Hollweg, Handb. d. Civilproz. I. S. 77., dergleichen ist es Bb. II. S. 608. u. ob. S. 13. angenommen worden; das Richtige zeigte Böding Not. d. occ. p. 134. 434., nämlich daß ein vicar. Illyr. niemals vorkommt und daß diese Diöcese vielmehr unter dem praef. praet. Italiae stand, Böding ad not. occ. p. 434 f.). Die praef. praet. Illyr. hatte zwei Diöcesen, aber nur einen vicar., nämlich den von Raetia (Not. dign. or. c. 24. A. u. Böding p. 289 ff.), denn die Diöcese Dacia stand unmittelbar unter dem praef. praet. Illyr., wie Böding Not. or. p. 125. 289. gezeigt hat nachdem man seit Panciroli. (mit Ausnahme von Berter. Pithan. I, 2. in Ditto thes. IV. p. 808 f.) immer ein besonderen vicar. von Dacia aufgezählt hatte. Endlich in der praef. Orientis waren fünf Diöcesen, von denen drei vicarii hatten, Asiana (Not. dign. c. 22. u. Böding p. 283 f.), Pontica (Not. c. 23. u. Böding p. 286 f.), Thracia (Not. c. 24. u. Böding p. 288 f.). Der Statthalter der vierten Diöcese Oriens hieß comes orientis (s. Bb. II. S. 526., Not. c. 20. u. Böding p. 279 ff.; nach Goth. ad C. Th. XII, 1, 12. Tom. IV. p. 37 hätte dieser Statthalter des Oriens Anfangs auch den Titel vicar. geführt, s. dagegen Böding ad not. dign. or. p. 125., welcher den comes Oriens schon auf Constantins Zeit bezieht), und der der fünften Diöcese Aegyptus hieß praef. Augustalis (s. Bb. I. S. 143. u. ob. S. 9. Not. dign. c. 21. u. Böding p. 282 f.). — Der im C. Th. VIII, 4, 4. gen. vicar. Mesopotamiae war nicht vicar. einer Diöcese sondern vicar. eines Provincialstatthalters der unteren Art, da Mesopotamien niemals eine Diöcese war. Demnach waren im röm. Reich nicht dreizehn vicarii, wohl aber vierzig Diöcesen, von denen neun wirkliche vic. hatten, zwei Diöc. waren ohne vic. und zwei Diöc. hatten vic. mit andern Titeln. — Das Amt des vic. bezog sich auf Justiz, Polizei und Finanzen, wie bei allen andern Statthaltern und hauptsächlich hatten sie die ihnen untergeordneten Statthalter zu controliren, Unrecht zu verhüten u. s. w., Cod. Th. I, 15. u. Goth. ad I, 6. c. VI, 26, 4., vorzüglich Not. dign. am C. Th. VI, 2. p. 25. Cod. Th. XI, 19, 1. Cod. I, 38. Cassiod. var. VI, 3. 15. Das Dienstpersonal (officium) der vic. bestand im oström. Reich aus dem princeps, cornicularius, commentariensis, adiutor, ab actis, numerarii, cura epistolarum, exceptores u. officiales. Im weström. Reich waren außer diesen noch subadiuae u. singulares, s. Not. dign. II, 11. u. Bb. V. S. 884 f. Ann. Marc. XXVII, 1. S. noch Drafenborch, de off. praef. in Delrichs thes. II, 2. p. 70 ff.

Vicarius urbis Romae (Dressl 3171. Not. dign. occ. c. 18) war nicht etwa ein Stellvertreter des praefectus urbi (wie Guther. de aed. dom. Aug. II. u. Noobt, de iurisdic. II, 6. glauben), sondern wie bei andern vicarii Vertreter des praef. praet. Italiae, wie auch die Inschr. Grut. p. 370, 3. Dressl 1186. zeigt: pro praef. praet. in urbe Roma simulque regionibus. Dasselbe ergibt sich aus der Not. dign. u. aus Cassiod. VI, 15. In der Stadt und bis zum quadragesimum (Meilenstein) übte die Jurisdiction vice sacra (Cassiod. I, 1.), worin er mit dem praef. urbi concurrirt, wenn er auch etwas niedriger stand. Oft schreitet er in Verbindung mit dem praef. urbi ein (C. Th. XI, 30, 36. Ann. Marc. XVII, 1. XXVII, 1.) und besorgt Manches mit demselben gemeinschaftlich (Symmach. ep. X, 45. 53. 78. 81. Ann. Marc. XXVIII, 1.). In Beziehung auf die Verwaltung hat er die zehn Provinzen Unteritaliens und deren Statthalter unter sich. Ueber das eigenthümliche Verhältniß dieses vic. neben dem praef. urbi

Bethmann-Hollweg, Civilproz. I, 1. S. 86 ff. Weib, Gesch. d. röm. Criminalproz. S. 447 ff. u. im Allg. Böcking ad Not. dign. p. 426 ff. [R.]

Vicentia, röm. Köpfer auf einer Scherbe von Rängen, Jahrb. der Rheinl. Alterth. Fr. 1847. X. S. 48. [W.]

Vicentia (St. Ant. p. 128. Tab. Peut.; *Ovineria* bei Strabo V. 214., bei Ptol. III, 1, 30. *Ovina(ria)*, bei Paul. Diac. II, 12. V, 39. und im It. Hier. p. 559. fälschlich *Vincentia*) oder *Vicetia* (Plin. III, 9, 23. Tac. Hist. III, 8. Justin. XX, 8. Inschr. bei Gruter. p. 326, 8. und daher die Einwohner halb *Vicentini*, wie bei Plin. Ep. V, 4, 14. u. Suet. Gramm. p. 23., halb *Vicetini*, wie bei Cic. ad Fam. XI, 19. u. auf Inschr. bei Drelli Nr. 3110. 3219. u. 3829.), eine nicht bedeutende (Strabo I.) Stadt der Landschaft Venetia am Fl. Logisonus zwischen Verona und Batavium, nach Tac. I. 1. ein röm. Municipium; s. *Bicenza*. [F.]

Vicesima, d. i. 5 % der Betrag des portorium in Sicilien zu Ciro's Zeit, s. Bd. V. S. 1923 g. E. [R.]

Vicesima hereditatum. Die erste Erbschaftsteuer hat nach Bachofen gebilligt von Rudorff S. 396.) die *lex Voconia* eingeführt, s. Bd. IV. S. 1006., welche Vermuthung durch die Combination von Dio Cass. LV, 25. und Plin. pan. 42. nicht unwahrscheinlich wird, obwohl P. G. Hüfste, über den Genus u. die Steuerverfass., Berlin 1847. S. 74. sich dagegen erklärt. Diese Steuer wurde jedoch bald wieder aufgehoben und eine ähnliche von den *Ilviri* nur vorübergehend aufgelegt, App. b. c. V, 67., s. ob. S. 2405 a. E. Erst Augustus begründete die eigentliche *vices. hered.* 759 b. St., 6 n. Chr. durch die *lex Julia vicesima* (angeblich nach einem Entwurfe Cäsars, Dio Cass. LV, 15.) zum großen Mißvergnügen des ganzen röm. Volkes, welches erst dann in das Unvermeidliche fügte als Augustus eine Catastrirung Italiens Behufs einer angebotenen Vermögenssteuer begann, im J. 766 b. St., Dio Cass. LXXVI, 28. Daß eine neue Steuer bei der Erschöpfung des Aersars und den vermehrten neuen (namentlich Militär-) Ausgaben nothwendig war ist oben S. 2406. bemerkt worden, sie war aber auch höchst zweckmäßig. Sie wälzte nämlich einen Theil der Steuerlast, welche bisher nur auf den Provinzialen geruht hatte, auf die Bürger, ohne eigentlich drückend zu sein (s. unten); so war sie ferner geeignet die Peregrinen durch die Furcht vor dieser Steuer von dem übermäßigen Andrang zur röm. Civität abzuschrecken (Plin. pan. 37.) und die Testatoren abzuhalten ihr Vermögen an andere Personen außer ihrer Familie zu vermachen, und auf diese Weise war sie nicht ohne Einfluß auf die Erhaltung des Vermögens bei den Familien und auf die Wiederherstellung der Heiligkeit des Familienbandes. Diesen moralisch-politischen Gesichtspunct faßte Roulez ins Auge und gewann dadurch einen bisher nicht beachteten Zusammenhang der *lex Julia vices.* mit andern Gesetzen Augusts, namentlich mit *lex Jul. et Pap. Poppaea*. Die Hauptbestimmungen der *lex Jul.* waren: a) alle röm. Bürger geben von jeder Erbschaft (*testato* oder *ab intestato*) oder Vermächtniß $\frac{1}{20}$ oder 5 % ab, so daß eine Vermögenssteuer für die röm. Bürger unter freierer Form entsteht und von ansehnlicher Höhe, indem man wohl annehmen kann daß diese Abgabe einer Besteuerung des gesammten Nationalvermögens der Bürger von 2 bis 3 % gleichkam, s. Gibbons Gesch. c. 6. Bachofen S. 330.). Drei waren alle Peregrinen und Latinen, wie sowohl manche Stellen zeigen als die Notiz des Dio Cass. LXXVII, 9. daß *Caracalla* nur deshalb die Civität auf alle Peregrinen ausgedehnt habe um sie der Erbschaftsteuer zu unterwerfen, s. Bd. II. S. 395. u. *Beaufort, la républ. rom.* VI, 6. vgl. *Dureau de la Malle, écon. polit. d. Rom.*, Paris 1840. II. p. 324 ff. — b) Befreit von dieser Abgabe sind die nächsten Blutsverwandten des Erblassers (Plin. pan. 37.; *παρὸν συγγενεῖς, π. προσήμοτες*, Dio Cass. LV, 25. LXXVII, 9.),

unter denen die decem personae, d. h. die Cognaten des testatorischen Erblassers (f. Ob. IV. S. 848.), zu verstehen sind, f. Rudorff S. 388 f. Kluge, in d. Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss. VI. S. 60 ff. Bachofen S. 335 ff. Auch unterliegen dieser Steuer die kleinen Erbschaften nicht, d. h. welche unter 100,000 Sest. betragen (Dio Cass. LV, 25. Plin. pan. 40. Bachofen S. 340 f.). Es wird aber nach dem Gesamtbetrag der Erbschaft gerechnet und die ganze Hinterlassenschaft wird veranschlagt (nach Abzug der Bekämpfungskosten, Dig. XI, 7, 37. vgl. 1. 45. 16—18. XVIII, 4, 2. §. 17.). Da aber diese Abschätzung — namentlich bei mehreren einzelnen Erbportionen — manche Schwierigkeiten hatte so bestimmte man öfters ein Aversionalquantum (Plin. ep. VII, 4., test. Dasum. l. 117. bei Rudorff S. 394.). Die ganze Steuer fiel ebenso wie das vectigal von den Auctionen und von dem Sklavenverkauf in das aerarium militare (f. S. 2413.) und wurde zuerst regelmäßig an publicani verpachtet, Plin. pan. 37. 39., test. Dasum. bei Rudorff S. 393 (daher auch magistri und promag. XX. herod., Spon. antiq. Rom. IV p. 943. Gruter. p. 426, 5. 454, 8 f. Bachofen S. 349 f.). Später trat an die Stelle der Verpachtung unmittelbare Erhebung durch kais. Beamte wie man in der Kaiserzeit überhaupt von der Steuerverpachtung immer mehr abkam, f. ob. S. 2413. u. 2581. R. — Rudorff S. 394. u. Bachofen, röm. Pfandrecht I. S. 233 f. glaubten daß die Steuer in Italien durch Verpachtung, in den Provinzen durch kais. Beamte erhoben wurde, jetzt nimmt Bachofen S. 350 f. die Verpachtung und die kais. Beamten (zur Verpachtung und für das Rechnungswesen) neben einander an, was aber unwahrscheinlich ist, da in diesem Falle die kais. stationes XX. herod. nicht ein so großes Personal gehabt haben würden, indem ihre Geschäfte sehr einfach gewesen wären. Ferner waren die kais. stationes nur für unmittelbare Receptur gestiftet worden, f. ob. S. 1403. Auch erklärt sich das seltene Vorkommen der mag. durch die Aufhebung des ganzen Instituts. Bei jeder statio war ein procurator XX. herod. oder procur. stationis herod., auch procur. Augusti a rationibus XX. herod. gen., Lampr. Hel. 12. Murat. III, 3. 706, 3. 2026, 4. 680, 1. 690, 6. 1058, 4. Gruter. p. 258, 1. 437, 7. 286, 4. 389, 7. 359, 3. 590, 6. 451, 3. Drelli 798. Sahn, spec. epigraph. p. 24. 51. Roulez, sur les mag. Rom. de la Belgique (Mémoires de l'acad. de Brux. XVII. p. 38. Lersch, in d. Rhein. Jahrb. XII. S. 1. 1848. Ein procur. hatte gewöhnlich einen Rayon von mehreren Provinzen f. ob. S. 89. Journ. des Sav. 1837. Nov. p. 661. Gruter. p. 411, 1. 493, 1. Die proc. hatten in ihrem Bureau (statio) tabularii, tabelliones adiutores tab., a commentariis XX. her., exactores, dispensatores, villicii, arcarii u. a., Grut. p. 590 f. Drelli 2921. 3331 f. Zell, röm. Epigraphik I. n. 911. S. die sorgfältige Sammlung von Bachofen S. 360 f. Die Publicanen steht gegen die abgabepflichtigen Erben eine persönliche Klage (test. Dasum. l. 115 ff.), und der Staat hat zu seiner Sicherheit ein Pfandrecht an dem Vermögen des Steuerpächters (fr. de iur. fisci §. 5.); auch war er zugleich durch persönliche Bürgen (praedones et praedia) gedeckt, f. Bachofen S. 353 ff. u. röm. Pfandrecht, Basel 1841 S. 232 ff. Wegen der Steuer war schnelle Eröffnung der Testamente an einem Magistrat notwendig, welche August anordnete, Paul. IV, 6, 3. 1. ob. S. 1722. So war die vices. hered. auch für die Entwicklung des röm. Privatrechts von großer Bedeutung, wie Bachofen S. 354—358. trefflich gezeigt hat. — Schicksale der vices. nach August. Außer den Erwähnungen in Plin. pan. finden wir noch mehrere andere, so Jul. Cat. Ant. Ph. 11. Dio Cass. LXXVII, 9., daß Caracalla die Steuer auf 10% erhöhte, welche Macrinus wieder auf 5% zurücksetzte (Dio Cass. LXXVIII, 12. Lampr. Heliog. 12.). Unter Valens und Justin. bestand die vices. noch

Orut. 286, 4. **Cod.** VI, 23, 23. **Inst.** III, 7, 3.); Justinian hob sie vabrschentlich auf um die Finanzen zu vereinfachen (**Cod.** VI, 33, 3.). — **Liter.:** F. Ramos del Manzano comm. ad leg. Pap. Popp. c. 7—26. **Madrid.** 1678 u. in **Reerman thes.** V. p. 68—115. **Brandenstein de aerar.** **pop. Rom.,** **Ultrai.** 1701. c. 6. **Burmans de vectig.** c. 11. **A. Wieling eccl. iur. civ.** II, 32. **Amst.** 1736. **G. Brande, zur Gesch. Trajans, Götrow** 1837. **S.** 446—451. **Dureau de la Malle écon. polit. des Romains,** **Paris** 1840. II. p. 471 ff. **A. Gervasio oss. int. a due iscriz. Messin., Napoli** 1840. p. 7 ff. **Rudorff, d. Test. b. Dasum. in Zeitschr. f. gesch. R. Wiss.** **KII.** **S.** 386—395. **J. J. Bachofen, ausgewählte Lehren des röm. Civilr., Bonn** 1848. **S.** 322—395 (vortreflich). **Roulez de l'impôt d'Aug. sur les success. in Bullet. de l'acad. de Belg.** XVI, 3.

Vicesima manumissionum oder **aerum vicesimarium** war die bei **Manumissionen** zu zahlende Abgabe und bestand in dem 20sten Theile des **Werths** der freizulassenden **Skaven**. Sie war eingeführt durch **lex Manlia** 357 v. Chr., s. **Vb.** IV. **S.** 986. **Liv.** VII, 16. **XXVII,** 10. **Cic. ad Att.** II, 16. **Arrian. diss. Epictot.** II, 1. III, 26°. Der **Ertrag** dieser **vices.** kam in das sogen. **aerarium sanctius**, s. **Vb.** I. **S.** 174. **Caracalla** erhöhte die **vices.** um das Doppelte, indem er eine **decima** daraus machte, aber **Macrinus** restituirte die **vices.** oder hob sie ganz auf, **Dio Cass.** LXXVII, 9. **LXXVIII,** 12. Diese Abgabe erhoben zuerst besondere **publicani**, welche **vicesimarii** hießen (**Petron. fragm. Tragur.** 65.), wenn dieses Wort nicht etwa **Skaven** der **publicani** bedeutet welche die **Receptur** für ihre **Serren** besorgten. In der **Kaiserzeit** trat die **directe Erhebung** an die Stelle der **Verpachtung** (s. ob. **S.** 2580.), und auf diese Zeit beziehen sich die **Inscr.** **Drelli** 3333 ff. 1470., wo ein besonderer **fiscus libertatis** mit **tabularius**, **arcarius**, **villicus** u. s. w. vorkommt. **S.** auch **Fabretti inscr.** p. 2. 3. 35 ff. Schwierig ist die **Erklärung** des auf mehreren **Inscr.** gefundenen **Worts** **PUB. XX. LIB.** welches **Fabretti** p. 36. u. **Bimard.** bei **Murat. proleg.** I. p. 134. als **publicanus XX. lib.** erklären, z. B. in der **Inscr.** **Drelli** 3333. Diese **Erklärung** paßt aber nicht auf alle dergleichen **Inscr.**, denn auf andern ist offenbar ein **Sklave** zu verstehen, weshalb **Fabretti** u. **Drelli** 3336. auch **publicus servus** interpretiren. Um die doppelte **Erklärung** einer und derselben **Formel** zu vermeiden will **Klein** stets **publici** (als **Genitiv** von **publicum** sc. **vectigal**) lesen, was auf einer **Inscr.** ausgeschrieben ist: **sociorum publici XXV venalium**, s. **Drelli** 3333., u. **Suet. Vesp.** 1. sagt **publicum quadragesima.** — **Liter.:** **Burmans de vect.** c. 10. **Brandenstein de aerar.** c. 6. **Hegewisch, d. röm. Finanzen** **S.** 55 ff. **Boffe, Grundzüge d. Finanzwes. im röm. Staat** **S.** 268 ff. v. **Heufelom de aerar. Rom.** p. 50 f. **Dureau de la Malle économie polit. des Rom., Paris** 1840. II. p. 466 ff. **Klein, in Zeitschr. d. Mainz. Alterth., Mainz** 1846. 2. Heft, **S.** 218 ff. **inscr.** n. 73. (**publ. XX. lib. serv. villicus**). [R.]

Vicetia, s. **Vicentia**.

Vicianum (**Tab. Peut.**), Ort in **Nösten**, vielleicht das **Bislarva** des **Procop.** de aed. IV, 4. p. 281. **Bonn.** u. das heut. **Nova Verba**. [F.]

Vici magister (**gen. Paul. v. magisterare** p. 126. M.), seit **Augustus** **vicomagister**. In **Rom** waren seit **Serv. Tullius'** Zeit jährlich wechselnde (**quotannis**, **Fest.** p. 371. M.) **Vorsteher** der **vici** (**Dion.** IV, 14.), über deren **Wirksamkeit** wir wenig **Nachrichten** haben. **Liv.** XXXIV, 7. erwähnt dieselben mit den **Worten** **inimo generi (magistratum) mag. vicorum**, wo angedeutet wird daß sie das **Recht** gehabt hätten an den **Comptalken** die **toga praetexta** zu tragen, **Asc.** zu **Cic.** in **Pis.** 4. p. 7. **Drell.** vgl. unten. Sie hatten also den alten **Varencult** an den **compitis** zu besorgen, und in **administrativer** **Beziehung** werden sie den **tribunis** oder **curator. trib.** unter-

geordnet gewesen sein und denselben bei Census, Besteuerung, Aufhebung u. s. w. beigeblieben haben. In den späteren Zeiten der Republik waren die mag. bedeutungslos geworden, denn die vici scheinen nur als politische Clubs (coll. compitalicia) fortgebauert zu haben. August rief das alte und zugleich veraltete Institut 747 v. St., 7 v. Chr., aufs Neue in das Leben (Drelli 18. Jumpt p. 7 f.) und setzte über jeden vicus einige jährlich wechselnde magistri (s. plebs — lecti, Suet. Oct. 30. Dio Cass. LV, 8.), welche an den Kal. Aug. magistrerium iniurunt (wie auf mehreren Inschr. steht, Drelli 1658. 1659. 3220. Jumpt p. 6 f. Murat. 203, 5.) und sich nach dem Jahre der Stiftung bezeichneten, mag. anni secundi, Drelli 1388., anni 18., Drelli 18. 1530. Egger p. 366 ff. Jumpt p. 7 f. Auf mehreren Inschriften kommen zwei, drei und vier mag. in je einem vicus vor, auf der Capitollnischen Basis v. Jahr 136 n. Chr. hat jeder vicus vier mag., s. auch Drelli 782. 1387 f. 5. 813. (ebenso auf der Inschr. aus den Gröbten der Peterskirche, welche ein Stück von Fasten der mag. vic. zu sein scheint, Henzen in Zeitschr. f. Alt.-Wiss. 1848. Nr. 37.), so daß bei 265 vici an 1060 mag. gewesen wären. Später wurde diese Zahl verändert, denn in der not. und in dem curios hat jede regio nur 48, eine aber 49 mag., so daß es zusammen 672 oder 673 waren. Die amlicke Wirksamkeit derselben hatte jetzt wie früher eine sacrale Grundlage, denn August ließ ihnen die Beforgung der jetzt eruevntia und durch den genius Augusti vermehrten compital. Larenfacta (davon auch gen. magistreriarum, Drelli 1661. 2423 ff.), Suet. Oct. 31. Ovid Fast. V, 145. Marini in Vicoconti Mus. Pio Clem. IV. p. 298—310. ed. Mil. A. B. Jumpt de Augustal., Berol. 1846. p. 4—10. A. G. Egger exam. crit. des hist. anciens, Paris 1844. im 2. append. p. 367 ff. Darum hielten sie die ludi compital. (wie früher in der toga praetext. und mit zwei Victoren, Dio Cass. LV, 8.) und wurden dabei von den servis publicis ihrer Regies unterstützt. Diese werden auf den Inschr. daher auch im Gegensatz zu der mag. als ministri bezeichnet (Drelli 1658. Dio Cass. LV, 8.). Marquardt S. 271 f. vermuthet auch die Theilnahme der mag. vic. an den Augustalien. Außer dem Cult liegt den Mag. die Erhaltung der compital. Capellen ob (Drelli 782.), sowie sie auch neue Capellen anlegten (Drelli 1385 ff. 1530. Feßl. p. 317. v. Statao M.). In administrativer Beziehung wurden sie wohl bei allen den Dingen angewendet welche vicatim vorgenommen wurden, z. B. bei dem Census und bei Auftheilungen (Suet. Oct. 40. 43. Tib. 76. Preller S. 82.). Ihre polizeiliche Wirksamkeit ist nicht durch Belegstellen bezeugt, aber jedenfalls anzunehmen, da die ganze Augustische Regionsorganisation vorzugsweise auf polizeilichen Motiven beruhte. Eine Andeutung der Feuerspolizei scheint in Dio Cass. LV, 8. zu liegen, obwohl die Vicomag. durch diese am wenigsten in Anspruch genommen wurden, s. Egger p. 361 f. vgl. Bd. V. S. 1799. Daß sie zuweilen aus allen Regionen Roms zusammenstraten sieht man aus Drelli 5. 813. — Lit.: Preller, Regionen der Stadt Rom S. 81 ff. Becker, röm. Alt. von Marquardt II, 3. S. 250. 268 ff. Was die mag. der ländlichen vici betrifft (Drelli 3797. 4069. ?) so hatten diese einen größeren Kreis, denn diese vertraten ihre kleine Commune in jeder Hinsicht und sind etwa mit den mag. pagorum zu vergleichen (Bd. V. S. 1060.), nur daß diese ihre Wirksamkeit auf einen weiteren Raum ausdehnen. S. Borghefi in Fea Mus. Estense, Pad. 1837. p. 12 ff. [R.]

Vicinium (Tab. Peut.), Flecken in Dalmatien in der Nähe von Cattaro. [F.]

Victimarius (Victumarius, Fabretti p. 677, 34 f.), Victimator, *ιεγορῆμος*, 1) der Priester, wenn er selbst das Opferthier (victimam, s. oben S. 668. Anm.) schlachtet, Lactant. ad Stat. Theb. IV, 463. — 2) gewöhnlich der Opferdiener (s. ob. S. 671. A. ***) der dem Priester beim Opfern

u Diensten war (Serv. ad Virg. Aen. XII, 850.). Sie bildeten ein Collegium, Fabretti p. 450, 13. 451, 64. — 3) Victimarius negotiator, der die zum Opferdienste nöthigen Thiere beschafft, Plin. VII, 12. [Scheiffelse.]

Victimum (Fab. Pent.), einer der westlichste Nebenflüsse des Padus auf dem linken Ufer, etwas westlich vom Ictinus, nach Reichard der bei Sigevano vorbeifließende Terdoppio. [F.]

Victophant oder Victovali, ein Zweig der Gothen im früheren Daclen. bei Eutrop. VIII, 2. Jul. Capit. v. Marci 14. u. Ammian. XVII, 12. [F.]

Victor, Beiname 1) des Juppiter, Liv. X, 29. Ovid Fast. IV, 621 f. de Cass. XLVII, 40. LX, 35.; auf Inschriften bei Grut. p. 23, 8 f. Gud.

7, 7. 8 ff. 8, 1 ff. Nur. 11, 1. vgl. Vb. IV. S. 602. ob. — 2) des Hercules, quod omne genus animalium vicerit, Macr. Sat. III, 6. p. 18.

Als solcher hatte er zwei Tempel zu Rom, einen ältern runden auf dem forum boarium, und einen späteren an der porta trigemina. Macr. l. l.

Birg. Aen. VIII, 203. 363. mit Serv. Grut. p. 23., vgl. Vb. III. S. 1203. Seine feriae waren III Non. April., s. Jo. Lyd. d. mens. IV, 46. Mehr

bei Merkel Prolegg. ad Ovid. Fast. p. CC f. Fester, Reliq. der Römer S. 560 f. — 3) des Mars; als solcher wird ein Gott in einem Tempelchen

mit den Dioskuren am Dachrande erklärt; derselbe sitzt nackt, mit Lanze, Helm und Schwert bewaffnet darin, Tropäen unter und neben sich nebst Palmbaum, Symbolen des Sieges. Jahrb. d. rheinl. Alterth. Freunde III. S. 113 ff.

Tempel des M. B. auf dem Capitol (kleiner Monopteros den man noch auf Münzen sieht) und ein großer auf dem Forum des Augustus, wovon

noch drei Säulen übrig sind. Viale Atti d. Ac. Arch. R. II. p. 69. —

4) der Venus; vgl. Victrix. [Scheiffelse.]

5) Victor, ein Arbeiter dessen Name auf einem in Pompeji gefundenen bronzenen Schöpfgeschirr erhalten ist, s. Herculaneum u. Pompeji VI. Taf. 68. —

6) röm. Kämpfer bei Roth, Mitth. der Basl. Alt. Ges. I. S. 14. [W.]

7) Bei Cicero ad Att. XIV, 14, 2. u. oft auf Inschr. röm. Beiname. So hieß auch der Sohn des Marcius, s. oben S. 1833. — 8) S. Aurelius

Victor, ein röm. Geschichtschreiber, von niedriger Abkunft, unter den Kaisern Constantius und Julianus, welcher Letztere ihn zu Sirmium (um 360 n. Chr.)

ennen lernte und zum Praefecten von Pannonien erhob (Ammian. Marc. XI, 10.); in einer Inschrift aus der Zeit des Theodosius (s. Lindenbrog zu

Ammian a. a. D.) heißt er Vir consularis und Praefectus urbi; s. Müller

. I—VII. Ihm werden gewöhnlich die folgenden Schriften beigelegt:

a) Origo gentis Romanae, ein unvollständig erhaltener Aufsatz der schon bei

der Gründung Roms abbricht. Aber schon A. Schott (p. 168. f. Ausg.),

b. J. Wolf (De hist. Lat. II, 8.) u. A. haben Zweifel an der Aechtheit

leses in den Handschriften einem Victor zugeschriebenen Bruchstückes erhoben,

als einen weit späteren Ursprung verrathe und dessen Stil mit den andern

Victors Namen tragenden Schriften nicht übereinstimme. An Fälschung in

ruerer Zeit ist aber nicht mit J. C. Drelli, Niebuhr, Becker u. A. zu denken,

er schon im 12ten und 13ten Jahrhundert Spuren dieses Büchleins sich finden.

Der könnte die Schrift von einem nach Victor lebenden Grammatiker abge-

schrieben, nach Andern aus einer alten Sammlung von Inschriften ent-

nommen (s. Borghesi im Giornal. Arcad. 1819. I. p. 60 ff. Niebuhr, Röm.

eschichte III. S. 77.), was jedoch von Zell (Klog. Rom. p. 40 ff. vgl.

Becker, Röm. Alterth. I. S. 56.) widerlegt worden ist. Vielleicht ist das

Wäpfeln ein nicht ungeschickter Auszug aus einem größeren biographischen Werke, etwa aus **Cornelius Nepos** oder einem andern ähnlichen. c) **De Caesaribus historiae abbreviatae pars altera**, auch mit dem Zusatz *sive a fine T. Livii usque ad consulatum decimum Constantii Augusti et Juliani Caesaris tertium*, eine kurze, aus guten Quellen geschöpfte Kaisergeschichte. d) **De vita et moribus imperatorum Romanorum epitomae ex libris Sexti Aurelii Victoris a Caesare Augusto usque ad excessum Theodosii imperatoris**, ein von einem Zeitgenossen des **Drosius**, einem **Victor** **Junior** oder **Victorinus**, verfaßter Auszug, jedoch mit Aenderungen und Zusätzen. In einer Handschrift des elften Jahrhunderts zu **Autun** (s. **Catalog. général des Mss. des bibl. de la France I. p. 22.**) erscheint diese Schrift unter dem Titel: **libellus de vita et moribus imperatorum brevius ex libris S. A. Victorini**. Unter den Ausgaben (s. **Roller §. 17.** u. **Schmeiger, Hamb. v. class. Bibliog. II, 2. S. 1135 ff.**) nennen wir die von **A. Schott** (**Antwerpen 1579. 8.**), welche die Grundlage der folgenden Abdrücke der in die **Sammlungen de Hist. August. Scriptores** aufgenommenen Schriften **Victors** bildet, dann die (mit **Noten**) von **S. Witticus** (**Utrecht 1696. 8.**), **J. Arngen** (**ibid. 1733. 4.**), **J. F. Gruner** (**Regensburg 1757. 8.** und hiernach von **Lh. Ch. Hartel, Erlangen 1787. 8.**), am besten von **Fr. Schröder** (**Sexti Aurelii Victoris quae vulgo habentur scripta historica, Lips. 1829—31. II Voll. 8.**); die Schrift **De viris illustr.** mit den **Noten** von **A. Schott**, **Frankfurt 1609. fol.** und für **Schulen** von **Drosius**, **Berlin 1832. 8.** Im Allgemeinen s. **D. O. Roller Dissertat. de Sext. Aurelio Victore, Altorf. 1685. 4.**, **Funccius De vegeta L. L. senectute VIII. §. 38 ff.**, **Fabric. Bibl. Lat. III. p. 123 f. ed. Ernest.**, die **Praefat.** von **Gruner** und **Schröder**, u. meine **Gesch. d. Alt. Literat. §. 256. 3. Ausg.** — 9) **C. Julius Victor**, s. **Vd. IV. S. 503.** — 10) **Publius Victor**, s. oben S. 494. — 11) **Sulpicius Victor**, s. oben S. 1503. Wer unter dem bei **Priscian I. p. 545.** genannten **Victor** in **arte grammatica** gemeint ist läßt sich nicht entscheiden. [B.]

Victoria, Nike. I. Als **Nike** hatte **Athene** mehrere Tempel, 1. S. auf der **Akropolis** zu **Athen** (**N. ἀννεος**, s. **Vd. I. S. 951. a. G.**), auf der **Burg** zu **Megara** u. s. w. (s. **Vd. V. S. 60.** **Gurip. Ion 1529. Voss I, 22, 4. 42, 4. II, 30, 2.**; die von **Kalamis** zu **Olympia**, **Vaus. V, 26. 5. Gerhard, Prodr. S. 60 f.**), b. h. **Nike** war ursprünglich ein personificirter Beiname der großen Jungfrau von **Athen** (**Soph. Phil. 134.**). **Pallas Athena** oder **Athene** hieß so lange selbst nur **Nike** bis diese durch Aufstellung von Siegesbildern auf ihrer Hand (so **Phidias**) allmählig als eigene **Göttin** von jener getrennt wurde (**Vd. V. S. 50. unt.**; **Dionys. I, 33.** drückt dies mythisch aus: **Nike** sei mit **Athene** erzogen worden). **Homer**, der überhaupt die **Göttin** im reinen **Adel** der **Menschengestalt** und ohne **Flügel** sich dachte (**Voss, myth. Br. I. S. 22.**), kennt sie noch nicht; zuerst wird **Nike** bei **Hesiod. Theog. 382 ff.** erwähnt, und wie der **Gigant Pallas** ihr **Vater**, ist auch sie der **Göttin Pallas** vergestalt verwandt daß sie in deren **Wesen** verschmolzen in **griech. Götterdienste** als **Göttin Athene-Nike** verehrt ward (**Charopstratus Nike Ἀθηνᾶ**). Als solche ist sie stets **unbeflügelt**, da die **Götter** bei ihrer **Schnelligkeit** der **Flügel** nicht bedürfen (**Aeschyl. Kum. 400.** **Vaus. I, 22, 4. Vd. V. S. 26. 60. mitt.**); erst später erhielt **Nike** wie andere **Götter** die **Flügel** (**Vd. III. S. 697.** **Plin. XXXIV, 4, 9. XXXV, 10, 87. n. 16.** **Schol. zu Aristoph. Av. 574 f.** **Seyne ep. ac. V. p. 356.** **Wäch. corp. inscr. gr. 150.** **Gur. I. I. 460. 1545.** **Cic. nat. D. III, 23.**) und trennte sich dadurch von **Athene**, die selbst selten **beflügelt** erscheint (**Gabel N. V. I, 261. III, 230.** **Voss a. a. D. II. S. 82.**). **Aristophan** sagt (bei **Athen. XIII, 2. p. 563. B.**) die **Götter** hätten die **Flügel** dem **Gros** genommen und der **Nike** gegeben (vgl. **Welcker im Rhein. Mus. VI. S. 585.**), worin

wenigstens eine Andeutung der Verwandtschaft der Nike-Athene mit Aphrodite liegt, wie denn das uralte Kultusbild in Athen mit dem Apfel in der Rechten, Helm in der andern Hand (Sektob. bei Sarpokr. p. 254.) eine kriegerische Aphrodite war. Von nun an erscheint Nike als dienßbarer Genius der Athene, zwingt ihr die Libation (Aisch. Rng. IV. pl. 10. 16. Athen. V, 34.), rüst den Sterblichen zu Vollstreckung ihrer Opfer, geleitet die olympischen Sieger zum Ziele der Rennbahn und hält beim Siegereinzug (Plin. ep. X, 119. 120.) über dem Wagen schwebend den Kranz über das Haupt des Siegers. Die breiten über der Brust sich kreuzenden Flügelbänder dienten auch überhaupt zur Bezeichnung künstlich angelegter Flügel, Böttiger, die Furlenmaske S. 83. Kl. Schr. I. S. 240. — II. In Italien findet man den Cult der Victoria (auch Vincia dea) schon bei den Aboriginern (f. Bd. I. S. 651. Cutiliae; vgl. meine Jahrb. der Röm. Gesch. Ann. 24. 36.; Dionys. I, 15.), und zu Rom hatte sie ihren Tempel auf dem Palatin (Liv. K, 33.), der vielleicht älter war als die Romulische Stadt, da die Sage eine Gründung den Arkadern zuschreibt (Dionys. I, 32.). Hier brachte man der Göttin nur alle zwei Jahre ein Opfer (Dionys. I. 1.). An seiner Stelle weihte L. Postumus 460 v. St. einen neuen Tempel (Liv. I. 1.), wohn Anfangs die große Mutter gebracht wurde (Dionys. I, 33. Liv. XXIX, 14.); später weihte hier M. Porcius Cato die daran gebaute aedicula Victoriae Virginis (Liv. XXXV, 9. P. Vict. Reg. VIII.). Außerdem besaß Rom noch einige Heiligthümer der V. und viele Statuen derselben in Tempeln, Circus und Privathäusern, z. B. vorn am Concordientempel, auf dessen Dache eine weitere V. stand (Liv. XXVI, 23.; überhaupt an den Tempelgabeln häufig, Obseq. 73.); die goldene 320 Pfund schwere V. welche Hiero schenkte wurde in der Jupiterscelle auf dem Capitol aufgestellt (Liv. XXII, 37. vgl. Tac. H. I, 86.; über die andern Victorien daselbst f. J. Nyse de Cap. c. 23. p. 294 ff.). Einen Altar zu der Bildsäule der Göttin in der neuen Curia Julia weihte August (725 v. St. V Kal. Sept., vgl. Merkel Prolegg. ad Ovid. Fast. I, XXXVIII.) dem Jul. Cäsar zu Ehren (Dio Cass. LI, 22. Herodian. V, 5. VII, 11. Suet. Aug. 101.), auf welchem ihr, einer V. gradions oder adoniens (vgl. Lampr. Sev. 14. u. Kunstbarst.), die Senatoren 400 Jahre lang Weisrauch streuten (Suet. I. 1. 35.); erst unter Valentinian II. und Theodosius ward er abgeschafft (Ambros. Ep. II. p. 473. 482. Parc.). Dieses Victoriabild (aus Tarent geraubt) stand auf einer Kugel, und fast alle die ahnlichen Abbildungen auf Münzen und Reliefs wo Victoria auf eine Kugel niederschwebt (Göbel I. 1. VI. p. 85.) beziehen sich auf dasselbe. So war sie nämlich Symbol der römischen Weltherrschaft, ein Schutzgeist der ewigen Roma (Anthol. gr. IV, 20, 2. Ausü. zu Amm. Marc. XXI, 14.) und später auch der Kaiser, daher: Victoriae Augustae sacrum (Fabretti p. 434, 14.). Spiele der Vict. zu Ehren wurden im October gefeiert, und dies sind die ältesten (Dionys. I, 32.); dem Jul. Cäsar zu Ehren setzte Octavian Siegespreise ein, die am 20. Juli und folg. Tagen (marm. Mass.) gefeiert wurden. Vgl. auch Venus, Vespota und Vitala. — Kunstbarstellungen: Unter den Götterbildern verwandte die Kunst wohl keines häufiger als die Victoria. V. an Kandelabern, Lampen u. a. Geräthen, an Triumphbögen, Streitäggen u. s. w. (V. auf dem Zweigespann auf dem Capitol, Tac. Hist. I, 16, 1.). Interessant sind besonders die vier tangenden Victorien am Thronessel des olympischen Zeus (Paus. V, 11, 2.). Oft ist V. allein, wie die unbeflügelte zu Olympia, in Athen (ebern, auf der Burg; vgl. noch Paus. V, 36, 4.) und Theßpiä (Paus. IX, 27, 4.), öfter noch mit andern Götterreihen verbunden; so mit Zeus, Athene, Dionysos, Nyx (Paus. V, 17, 1.), Roma (f. oben S. 544.), Sol, Salus u. s. w. (Böttig. im Journ. d. Sav. I. d. Robe 1796. S. 121.). Auf einer Gemme vom Grabmal der Heli,

Elisabeth in der Kirche zu Warburg erscheint sie als Palast-Nixe-Heim-
 Tyche; Helm und Haltung bezeichnen sie als kriegerische Palas, die sich
 als den Sieg der sich mit seinen Schwingen auf die Sterblichen herabläßt
 und sie emporhebt; das Ruder bedeutet die Bewegung der irdischen Ereignisse
 (vgl. Artemid. Oneir. II, 37.) welche die Vorsehung lenkt; das Fruchthorn
 die Fülle der Güter die das Glück verleiht, als Ergebnisse des durch Weis-
 heit und Fürsicht herbeigeführten Sieges (Creyer, Zur Archäol. III. S. 123 ff.).
 Ähnlich auf dem Panzer einer Kriegerstatue im Mus. Pio-Clem. (Platner
 S. 154.), wo Nike behelmt, mit Fruchthorn und Palmzweig, zwischen Tropäen
 und Waffen über der aufschauenden Figur einer Provinz erscheint. Oft last
 sie die Rösse und den Siegeswagen (s. die Gemme bei Girt, myth. Bildw.
 Tf. XII, 7.) der Imperatoren und Sieger oder besteigt zugleich mit ihm
 den Wagen (Millin vas. I, 24.) oder schwebt hinter oder über dem Triump-
 hrenden den Siegeskranz haltend (Marc Aurel mit B. im Palaste der Co-
 servatoren zu Rom, Platner, Besch. Roms S. 235.; den Bacchus als Göt-
 ter Indiens führt sie auf einem Viergespann auf einer Glasplatte, s. Urlicht u.
 Jahrb. d. rheinl. Mittlshfr. III. S. 128 ff.), bekränzt die Sieger am Ende
 des Wettkampfes (Girt Tf. XII, 6.), fliegt dem Triumphwagen voran (Girt
 bei Millin Gal. myth. CLXXVII, 678.), gräbt ihre Thaten auf Helme etc.
 Schilde ein (Vb. III. S. 63, 1. Girt Tf. XII, 5. Monnet descr. pl. 68.
 Votivstein bei Montfaucon II tab. ad p. 123.), trägt oder errichtet Tropäen
 oder lehnt sich daran indem sie sich den Kranz aufsetzt (Fischbein, Baseler
 IV, 21. Mus. Pio-Clem. II. t. 2. 11. Suet. Galb. 10.), Tropäen führt sie
 besonders an Triumphböden (Platner S. 262. 276. 278.), Victorien welche
 Siegern und Heerführern Waffenstücke, Binden, Kränze, Kronen u. dgl. her-
 bringen sind auf antiken Denkmälern, zumal römischen, eine fast gewöhnliche
 Erscheinung (Millin I. I. n. 160—168. Mus. Borb. IV, 19.); dem nach dem
 Siege abtretenden Apollo schenkt Nike ein (Soëga bassir. II t. 99., vgl. bei
 Müller, Kunstarchäol. S. 96. Anm. 17.). Gewöhnlich, da wir nur wenige
 Nachbildungen besitzen, erscheint Nike beflügelt (Bezeichnung des
 Kriegsglückes nach Diod Met. VIII, 12 f.), mit Palmen, Blumengewinden
 besonders Lorbeer und dem Kranze (s. Paus. V, 10, 2. 11, 2. 26, 1. 5
 VI, 18, 1.); sie steht auf einer Erdfugel, um den Segen und Sieg zu erlangen,
 auf einem Schiffschmabel, um den zur See anzudeuten (Cappel I. I. I. p. 84
 t. VI. 9. Mus. Pembr. II. t. 58. Bildler, Japet. Geschl. S. 155 ff.); als
 Lenkerin des Steuerruders erscheint die geflügelte Victoria auf einer Münze
 des Kaisers Valentinian (Weger thes. Brand. III. p. 825. vgl. Creyer a. a. D.).
 dahin gehört die mit Ares verbundene Nike bei Millin piorr. gr. 21. In
 vier Ellen hohe bronzene Nike auf der Rechten der Athene von Phidias hat
 den Kranz in der Rechten, die Palme mit der Linken an die Schulter gelegt,
 Flügel von gelbem Golde (Paus. I, 24, 7. Arrian in Epict. II, 9.
 Cappel I. I. II, 56. Harpokr. p. 183. Gronov. vgl. Vb. V. S. 1454. mitt.);
 sie schriet auswärts, d. h. vom Hauptbilde weg, zu bezeichnen daß der Sieg
 von Athene ausgeht; die Nike auf der Rechten des olympischen Zeus (mit
 Eisenbein und Gold mit dem Kranze auf dem Haupte, Paus. V, 11, 1.)
 aber einwärts, weil ihn der Sieg krönt (Wernsdorf zu Dimerius p. 717 f.
 anders Müller, R. A. S. 115. Anm. 2.); über eine andere Nike von dem
 selben Meister, mirabili arte, s. Plin. XXXVI, 5. n. 4. Solche Victorien
 (fliegende Siegesgöttinnen) auf den Händen der Götter (Cic. nat. D. III, 21.
 Girt Vign. 8. 16.) bedeuteten nach späterer Anschauung daß sie die Götter
 des Guten sind (Lactant. inst. II, 4, 19. Arrian I. I.), so Ceres zu Venus
 mit einer Vict. auf der Rechten (Cic. Verr. IV, 49, 110.); sie wurden in
 Processionen, beim Triumph (auf Stangen) einhergetragen (Val. Max. I.
 1. extr. 3. Ausl. zu Dio Cass. XLVII, 40. Visconti Pio Clem. II. p. 20.);

man findet man sie auf der gangbarsten Münze, dem halben Denar oder *Asinaris* (s. *Victoriatas*), ebenso des *Omens* wegen auf Siegelringen *Amal.* zu *Suet. Galb.* 20.). Die *Victoria gradions* wie sie in der *Jullischen Luria* stand (s. oben; über and. Darstellungen der *V.* zu *Rom* s. *Plin. XXXV, 4, 10, 10, 36, n. 16, 34, 35.*) hieß man auch *adronions*, weil sie in der Stellung einer senkrecht auf die Erdoberfläche herabschwebenden Figur *Sirt* *Xf. XII, 4.* vgl. *Prudent. c. Symm. II, 24.*) gebildet war (s. *Raff. Iomme ant. fig. III, n. 68, p. 122.*); über zwei vortreffliche dergleichen *Victorien* im *Berl. Antikencabinet* s. *Cavaceppi Racc. III, t. 3, 4.* *Böttiger, Amalith. II, S. 359.* Gewöhnlich ist sie mit *Lance* und *Kreuzriemen* versehen (*Böttig. a. a. D. XI. Schr. II, Xf. II. Montfauc. l'ant. expl. I, p. 341. Gayl. roc. II, pl. 85. Vaillant Num. Imp. p. 66. 215 f. Apul. Not. II, p. 22.*) Von *Constantin* an erhielt die auf der Kugel stehende *V.* das *Kreuz* in die *Hand* (*Wahel I, I, VIII, 147.*), und indem später das *Bild* weggelassen und das *Kreuz* auf die *Kugel* gestellt wurde entstand das *Zeichen* des *Reichsapfels* (*Greber origg. Pal. c. 15, p. 106.*). Als *bevähigende Göttin* tritt *Vict.* auch *opfernd* (*würgend*) auf, besonders *Stiere* (*Wemmen, Lasse pl. 45.; Reliefs, Zoëga bassir. 60.*), z. *B.* in der *Villa Albani*, in der *R. preuß. Sammlung* (*Platner S. 419.* *Gerhard, Flügelgest. Xf. III, 8. Glyptoth. zu München im Admeraal, s. Kunstbl. 1830. Nr. 4.*), wobei sie wie bei anderer *Thätigkeit* als *αμαζών*, mit *entblößtem Fuß* oder *aufgeschürzt* und *schreitend* (*Montfauc. l. l. I, pl. CCIX, 3.*) erscheint. Ihre *Alles bestiegende Kraft* zeigt sie auch als *Nike-Aphrodite-Persephone* (s. d. *A. Venus*), und diese ihre *Beziehung* auf das *Todtenreich* ist auf *Monumenten* nicht selten, z. *B.* zwei *Victorien* den *Raub* der *Persephone* schützend (*Reliefs in Pal. Mattei, s. Platner S. 566.*), ähnlich ein *Gemälde* von *Nicomachus* auf dem *Capitol* (*Plin. l. l. n. 22.*); *Victorien* mit dem *Granatapfel* (*Buonar. op. alc. medagl. p. 66.*) oder dem *Eichenkranz* in der *Rechten* auf *Sarkophagen*, wo sie wohl auch das *Brustbild* des *Verstorbenen* halten (so auf dem bei *Weyden* gefundenen *Sarkophag*, s. *Jahrb. d. rheinl. Alterth. Freunde II, S. 141 ff.*), können in *Beziehung* auf ein *wohlverbrachtes Leben* gedeutet werden; so sind es auch *Siegesgöttinnen* und nicht, wie man gewöhnlich annimmt, *Todesgötter* welche den *Leichnam* davontragen (*Gori Mus. Etr. I, ab. 90. Gerhard a. a. D. 1, 2.*). Ausführlich über *Victorien* und eine *ronzene geflügelte V.* von großer *Kunst* ist gehandelt von *Raoul-Rochette* in *Journal des Sav. 1845, p. 534.* Vgl. noch im *Allgem. Ch. Rose de la Victoria et ara dose in curia Julia, Halle 1741, 4.* *Gerhard, üb. die Flügelgestalten d. alt. Kunst, in d. Abh. d. Berl. Akad. 1839, S. 193 ff. Kreuzer, Symb. II, S. 790 f. 979 f. IV, S. 204 ff. 212 ff. Zur Archäologie, besorgt v. Kasper 1846, III, S. 68, 423, 431, 483. [Scheifelo.]*

2) *Ortsname*, a) der östlichste Ort der *Damnonii* in *Britannia Barbara* (*Ptol. II, 3, 9.*), westl. von *Kinross* in *Perthshire* (vgl. aber auch *Camden* *p. 1190.*). — b) ein Ort *Germaniens* am *Rhenus* und in den *Agri deumates*, nach *Inskriften* die sich nebst *alten Mauerresten* bei *Hebdesdorf* gefunden haben. Vgl. *Hoffmann*, über die *Herführung* der *Admerslädte* am *Rhein* zwischen *Lahn* u. *Wied*, *Neuwied 1823, u. Steiner Inscr. II, 61 ff.* — c) Ort im *Innern* von *Mauritania Cäsar.* (*Ptol. IV, 2, 24.*). — d) *Portus Victoriae Juliobrigensium* (*Plin. IV, 20, 34.*), ein zu *Julobriga* gehöriger *Hafenplatz* der *Cantaber* in *Hispania Larrac.*; jetzt *Santonna*. Vgl. *Florez Esp. Sagr. XXIV, p. 9, u. Cantabr. p. 61.* — e) *Victoriae Mons* (*Plin. XIV, 41.*), *Berg* in *Hispania Exterior* in der *Nähe* des *Iberus*. [*F.*]

4) *Eigennamen*, s. *Victorinus*, Nr. 1.

Victorinus, *römischer Löwyer* auf einer *Lampe* des *Münchener Antiquariums*. [*W.*]

Victorinus, sc. numus. Die von den Bewohnern der italischen Städte Apollonia und Dyrrachium mit dem Bilde der säugenden Kuh einerseits, anderseits mit der in der Numismatik bis jetzt unter dem Namen der hortus Aeginoi bekannten Figur ausgeprägten und in Griechenland sehr gangbaren Drachmen fanden über Illyricum, welches mit Rom in bedeutendem Geldverkehr stand, nach Italien ihren Weg und galten in Rom als Quinare. Durch Claudius, den Befieger Istriens, namentlich kam eine große Masse dieses illyrischen Geldes nach Rom (Liv. XLI, 13.) und wurde dasselbst nach Bestimmung der lex Clodia (577 v. St.) wahrscheinlich durch Umschmelzung und Umprägung dieser Silbermasse eine an Gewicht und Werth dem alten Quinare ganz gleiche, und nur in der Bezeichnung von diesem verschiedene neue echt römische Münze geschaffen, welche von ihrer Bezeichnung, einer Victoria, den Namen Victorinus erhielt, ein Name welcher später ganz promiscue mit Quinarius gebraucht wird (Plin. XXXIII, 13. Non. p. 356, 8.). Keineswegs also war die erste Prägung des Victor. auch die erste des Quinats: dieser erhielt nur durch Romanisirung des griech. Geldes den Namen Victorinus (vgl. Gschel Elementa rei num. p. 36. a. mit der Anmerkung von Bion. p. 185 f.). [W. Koner.]

Victorin. — 1) Q. Victorinus, primipili centurio in der zweiten Legion unter dem Cos. Ti. Sempronius Longus (560 v. St. = 194 v. Chr. ob. S. 989, 49.), entriß im Kampfe gegen die Bojer dem Fahnenwächter die Fahne und warf sie unter die Feinde (vgl. Liv. XXXIV, 46.).

2) Victorinus Marcellus, f. Quintilianus, ob. S. 374. — Auch in Inschriften erscheint der Name. [Hkh.]

3) Professor zu Bordeaux, Aufon. Prof. Burd. 22. [B.]

Victorinus, in der Kaiserzeit ein häufiger Beinamen (vgl. Orell. inserr., ind. p. 286.) den z. B. C. Aufidius (Vict.), Cos. II. 936 v. St. = 183 n. Chr. (vgl. Martini Atti do' fr. arv. p. 353 f.), und der gleichnamige Consul 953 = 200 (vielleicht der Sohn des Ersteren, Martini p. 354.) trug. Zu erwähnen ist ferner:

1) Victorinus, auf einzelnen seiner Münzen N. Piauvonius Victorinus genannt (vgl. Gschel VII. p. 451.), ein gallischer Usurpator der nach Maximian dem Älteren (Caes. 83.), Gaius (IX, 9.) und Droetus (VII, 22.) in die Zeit des Gallienus fällt und nach Trebell. Pollio (Gallien. 7. vgl. trig. tyr. 5.) zuerst von Postumius (Ob. V. S. 1943 f.) zur Theilnahme an der Herrschaft berufen, nach dem Tode des Letzteren, wie nach dem des Maximian (? vgl. Gschel VII. p. 448 f.) allein als Imperator zurückblieb, wogegen ihn der jüngere Victor (Epit. 34., nach Dünker S. 55. mit Recht) unter Claudius auführt, regierte zwei Jahre in Gallien und fiel zu Agrippina in Folge einer Verschwörung des actuarius Attilianus, der die Schändung seiner Ehe an ihm rächte (vgl. Dünker S. 54.). Nach Pollio (trig. tyr. 5. 6.) ist sein Sohn vom Vater selbst oder von seiner Großmutter Victoria oder Victorinus in der Stunde da jener ermordet ward zum Kaiser ernannt, aber sofort von den wüthenden Soldaten gleich dem Vater getödtet worden sein. Die überlebende Victoria gewann nach Ermordung der übrigen einen Theil der Soldaten durch Besetzung und mußte sich bei denselben in solche Gunst zu setzen daß sie ihr den Ehrennamen mater castrorum ertheilten und sie als Augustus anerkannten (Poll. trig. tyr. 5. 24. 31. Vict. Caes. 33.). Auf ihrem Antrieb ward indeß der Senator C. Pescenius Tetricus zum Kaiser erhoben, der später sein eigenes Heer an Aurelianus verrieth (s. oben S. 1738.); Victoria ward nach Einigen unter Tetricus getödtet, während Andere sie einem natürlichen Tode sterben ließen (Poll. trig. tyr. 30.). Vgl. S. Dünker: Postumius, Victorinus u. Tetricus in Gallien, Jahrb. des Vereins v. Alterth.-Freunden im Rheinlande, 1844. IV. (S. 45—48. vgl. 222.), u. ebend.

S. 111—113.) *Ghaffen v. Florencourt*, über eine Goldmünze des Victorinus. [Hkh.]

2) C. Marius Victorinus, röm. Rhetor aus Africa, welcher um die Mitte des vierten Jahrh. zu Rom unterrichtete und hier den h. Hieronymus unter seinen Schülern zählte (s. Hieronym. de viris illustr. 101. vgl. Augustin. Confess. VIII, 3 ff.); in seinen späteren Jahren trat er zum Christenthum über und verfaßte christliche Gedichte und theologische Schr.; s. mein Suppl. ur Gesch. d. Röm. Lit. I. S. 14. II. S. 66. In das Gebiet der classischen Literatur gehört ein etwas weitschweifiger Commentarius s. Expositio in Ciceronis libros de inventione, abgedruckt in den Sammlungen der Latin. Rhetores von Witzhus (p. 79 ff.) und Gapperonnier (p. 102 ff.), am besten in Drelli's Ausg. des Cicero T. V. P. I.; ferner De orthographia et ratione metrorum in vier Büchern, von denen die drei letzten die umfassendste auf uns gekommene Darstellung der alten Metrik enthalten; gedruckt erschien dieselbe zuerst 1537. 4. zu Tübingen von J. Camerarius, auch in der Sammlung der Grammat. von Butsche p. 2450 ff., besser bei Salsford Scriptt. Lat. rei metr. (Oxon. 1837. 8.) zu Anfang, hier unter der Aufschrift De orthographia (welchen Titel Osann, Beiträge u. s. w. II. S. 370 ff. beanstandet hat) et de metrica ratione. Nach Osann a. a. D. S. 364—371. (s. auch Bersch im Classical Mus. 1845. IX. p. 284—290.) wäre aber dieser Vict. nicht verschieden von dem als Maximus Victorinus gewöhnlich bezeichneten lat. Grammatiker, und hätte der Name desselben vollständig gelautet (s. a. a. D. S. 373.) C. Marius Maximus Victorinus (nach Bersch l. l. G. Marius Fabius Maximinus Q. Laurentius Victorinus). Dem Max. Vict. werden gewöhnlich drei Schriften beigelegt: De arte grammatica, unvollständig und in ihrem Inhalt ganz übereinstimmend mit Diomedes (s. Bb. II. S. 1052.); De carmine heroico und De ratione metrorum, vielleicht (s. Osann a. a. D.) Theile eines größeren Ganzen von C. Mar. Victor., dem auch eine Schrift De syllogismis hypotheticis und lat. Uebersetzungen von Schriften des Plato, Aristoteles und Porphyrius beigelegt werden. Die erhaltenen drei Schriften stehen abgedruckt bei Butsche p. 1937 ff. 1955 ff. 1963 ff. und besser bei Lindemann Corp. Grammat. Lat. I. p. 266 ff. 271 ff. Die bei Endlicher Anal. Gramm. p. 199 ff. abgedruckten Erotemata grammatica e Maximo Victorino sind aus der Schrift De arte grammatica entnommen, was ebendaf. p. 202 ff. steht unter der Aufschrift Incipit liber Palaemonis de arte stimmt seinem Inhalt nach ebenfalls ganz mit Vict. überein, und was p. 455 ff. abgedruckt ist: Maximus Victorinus De finalibus metrorum, früher schon unter falschem Titel Metrorii Maximini De longis et brevibus) von A. Rat (Annot. class. III. p. 304 ff.) herausgegeben, stimmt so mit Servius (s. oben S. 1110.) überein daß Osann (a. a. D. S. 378 ff.) darin nur eine Uebearbeitung der entsprechenden Schrift des Servius erkennen will. [B.]

3) Victorinus kommt auf Scherben von London (Archaeologia XXVII, I. p. 152.), Gondelsheim (Wilhelmi VIII. Jahresbericht S. 85.), Rottweil Wittb. des arch. Vereins S. 20.) und Rängen (Jahrb. d. Rheinl. Alterth.-freunde 1847. X. S. 48.) vor. [W.]

Victrix (auch Victor auf Münzen der Julia Domna, s. Burmann zu Quintil. II, 4.), Prädicat 1) der Venus als einer Alles bewältigenden Göttin, Barro L. I. V. 19. p. 68. Speng., vgl. militaris, Arnob. IV, 7. Serv. zu Virg. Aen. I, 724. Ihr als seiner Ahnfrau schrieb Cäsar seine Siege zu und trug ihr Bild als Stiegelring (Tac. Ann. XIV, 20. Suet. Caes. 5. 49. Itc. ad Fam. VIII, 15, 2. Dio Cass. XLIII, 43. XLV, 7. XLVII, 18. Ippian. b. c. II, 151. Wellet. II, 41. Bailant l. l. 9, 10.). Schon Pompejus hatte ihr als Victrix in seinem zweiten Consulate (55 v. Chr. vgl. Bb. III. S. 80. unt.) auf den obersten Stufen seines feierlichen Theaters einen Tempel

gebaut (Lartik. de spect. 10. Plin. VIII, 7. Hist. Pomp. 68. Plaut, Beschreib. Roms S. 51 f. Hirt, Gesch. v. bibl. A. III. S. 98.); dann andern Tempel baute ihr J. Cäsar und schmückte ihre Bildsäule mit einem Harnisch von britanischen Verlen (Grynæ, antiq. Auff. I. S. 132. Suet. Cal. 7. Fast. Amit. VIII. Id. Oct.); ihr hielt er auch 46 v. Chr. die vor der Schlacht bei Pharsalus, in welcher er V. victrix als tessera gab, gelobten Spiele (Die Cass. XLIII, 22. vgl. XLIX, 42. XLV, 6. Plin. II, 25.). Im J. 44 wurden sie von Octavian einige Tage gefeiert, wobei er in ihrem Tempel Cäsars Bild mit dem Kometen über seinem Haupte aufstellte (Die Cass. XLV, 7. Suet. Caes. 88. Oct. 10.); s. überhaupt Klausen, Aeneas u. d. Pen., Ann. 1340. S. 731 f. — Kunst: Das bewaffnete Schnitzbild der V. victrix oder *νηρηφόρος* ist das älteste aller griechischen Aphroditesbilder (Paus. III, 21. 1.); die spartanische Aphrod. war mit Speer bewaffnet, die korinthische auf einen Helm tretend, beide mit dem Schilde. So hat die Venusstatue aus Capua den linken Fuß auf einen Helm gesetzt (Millinger, Mon. In. II, 4 f. Mus. Borb. III, 54. Gerhard, Prodr. S. 10.); und schaut diese W. auf den Helm nieder den sie in der Rechten hält, und trägt eine Palme oder Waffe in der andern Hand (so auf Gemmen; s. Müll. Pierr. gr. 23. Gal. myth. XXXIII, 184. Mus. Flor. I, 72, 2—6.). Sie ist halbbeckleidet und schmückt sich mit den Waffen des Mars, die ihr Amor reicht (auf einer Gemme; s. Hirt, myth. Bildverb. Taf. VII, 11.). In einer schönen Statue der Villa Borgh. ist sie ganz nackt, im Begriffe sich das Schwert des Mars umzuhängen, mit Amor zur Seite, der sich selbst den gewaltigen Helm des Kriegsgottes aufsetzen will (Hirt am a. D. S. 58. Vgl. Borgh. V, 7.). Ihren Schmutz ablegend und die Lunge ergreifend (japanische Gemme, Mus. Borb. VIII, 6.); als Weltbeherrscherin auf eineugel tretend (Mus. Flor. I, 73, 5.). Victrix in Bezug auf überwundene Lebnemühen, Todesfleg, also eine Libitina, s. Gerhard am a. D. S. 252. Ann. II. Gewöhnlich blickt sie martialisch, s. Ptoleus 242. p. 342. Beck.; überhaupt Müller, Kunstarch. §. 376. 5. 6. — 2) der Minerva, als *Ἀθηνᾶ πολέμοχος*, *Νίκη* (*νηρηφόρος*, vgl. Victoria) wegen ihrer Klugheit und Tapferkraft, vgl. Ob. V. S. 58. 60. Bartoli Lucern. II, 37. Müllin I. I. XXIV, 135. Müller, Kunstarch. §. 360, 7. — 3) einiger Städte und Regionen, s. Ob. IV. S. 884. 897. 901. [Scheffele.]

Victumvinae (Liv. XXI, 45. 57.), ein von Hannibal zerstörtes Dn in Gallia Cispadana in der Nähe von Placentia. Drafenborch will a vic Tumulis gelesen wissen und hält den Ort für das heut. Dimoll zwischen den Fl. Ticinus und Novaria. [F.]

Victuridiae (It. Hier. p. 616.), Flecken in Gallia Cispadana zwischen Bononia und Mutina (vgl. Mannert IX, 1. S. 225 f.), nach Lappie am Fl. Panaro. [F.]

Vicus. A. Als städtisches Quartier. So wie in der Servianischen Eintheilung die *tribus rusticae* in mehrere *pagi* zerfielen, so bestanden die *trib. urbanae* aus mehreren Straßenquartieren, *vici gen.* (Dion. IV, 14.) oder *compita*, welches letztere Wort eigentlich die Grenzstellen an denen die *vici* zusammenstießen oder die Kreuzwege bezeichnete. Ueber den religiösen und politischen Zusammenhang der zu einem *vicus* gehörenden Bewohner mit ihren *Compitalien* (welche den Paganallen entsprachen) und dem Jurendienst s. Roma, S. 500., Ob. IV. S. 772 ff., auch A. L. Wöniger, das Sacralsystem (Leipz. 1843.) S. 110 ff. Eine neue Bedeutung gewannen die *vici* durch August, welcher die Stadt in 14 Regionen eintheilte und jeder Region eine gewisse Anzahl von *vici* zuwies. A. G. Egger, exam. crit. des hist. anc. — d'Auguste, Paris 1844. append. 2. p. 358—875. Bei dieser Gelegenheit befehlt er die religiösen Elemente durch Anlage neuer Latencapellen

in den Kreuzwegen und gab den vici besondere Vorsteher, s. Vicomagister, im Roma, S. 500 f. Nach der Notitia und dem Curiosum waren es später im Ganzen 307 vici, zu Augusts Zeit aber weniger (Plinius H. N. III, 5, 16. gibt 265 compita Larum an). Der Kerontische Brand brachte natürlich die größten Veränderungen hervor. Die Namen mancher vici (herrührend von Heiligthümern, allerlei Zufälligkeiten, Handwerkern und Kaufleuten welche selbst wohnten u. s. w.) haben die alten Schriftsteller erhalten, patricius (Paul. h. v. p. 221. 351. M.), sobrius (Fest. u. Paul. p. 296 f. M.), iurarius (Paul. p. 104. M. Liv. XXVII, 37.), sandaliarius, sigillarius, Tuscus (Fest. p. 355. M.), Ruminalis (vgl. Fest. u. Paul. p. 270. M.), scoloratus (Fest. u. Paul. p. 332 f. M. Varro l. l. V, 159.), Africus u. Cyprius (Varro l. l. I, 48.), piscatorius, instalanus summus, longus u. a., s. Vitisc. ex. antiq. v. vicus. Welt mehr aber verdanken wir der Inschrift der capitolin. Basis, Drelli 5. Pressler S. 245 f. Zell, röm. Epigraph. I. n. 1497. In diesem Sinne nimmt Festus p. 371. M. das Wort in der von ihm angegebenen zweiten Bedeutung. In der dritten erklärt er vicus sogar als ein genus aedificiorum quae in oppido prive i. e. in suo quisque loco proprio ita aedificat ut in eo iedificio pervium sit, quo itinere habitatores ad suam quisque habitationem habeat accessum, also als eine besondere Art von insula, welche Bedeutung sonst nirgends erwähnt wird. Viel häufiger finden wir vicus in dem Sinne als städtische Straße, indem das Wort von den an den Seiten der Straße lebenden Häusern auf die Straße selbst überging, Varro l. l. V, 145.: vici i via quod ex utraque parte viae sunt aedificia (vielmehr das griech. οἶκος). Vicus ist aber nicht eine breite Straße wie via und platea, sondern eine enge, innerhalb eines Stadtquartiers gelegene Gasse, s. ob. S. 510. Suet. Caes. 19. Oct. 45. Cic. p. Mil. 24. Draß. zu Liv. XXIX, 8. Pressler, Regg. S. 79 ff. über die vici überhaupt (sehr erschöpfend). — B. Vicus außerhalb der Stadt ist s. v. a. unser Dorf und Marktstellen, Theile eines Pagus, s. Bd. V. S. 1059 f. Fest. l. l. vici — qui in agris sunt. Isidor. KV, 2. (s. g. weil sie vias gehabt hätten — aber ohne Mauern!). Diese vici waren in der Regel Theile einer größeren Commune oder eines Stadtbezirks dem sie zugetheilt waren (Isid. l. l. Dig. L, 1, 30.), hatten aber auch eine Art von Gemeindeverfassung, welche mehr oder weniger unvollkommen war. Diese Verschiedenheiten deutet Fest. an (ex vicis partim habent ampullicam — et ius dicitur, partim nihil eorum et tamen ibi nundinae guntur — et magistri vici — quotannis sunt), wo er sich aber in Beziehung auf die Jurisdiction irrt, welche doch nur in dem Hauptvicus als gemeinsamem Mittelpunct gehandhabt wurde (s. unten), wenn er nicht etwa die polizeiliche Jurisdiction gemeint hat, s. Bd. V. S. 226 f. Uebrigens hatten diese kleinen Gemeinwesen Manches mit den größeren gemeinsam (vgl. Pagus, Bd. V. S. 1060.). Sie haben ihre magistri (Bauer- oder Bürgermeister), halten Zusammenkünfte der Gemeinde, wo Beschlüsse gefaßt werden konnten (s. Drelli 197. ex decreto vicariorum (freilich nur nach Sagenb. erklärt.). Bei Drelli 129. kommt sogar ein Xvir in vico Novanensi vor, was aber nicht verbürgt ist. Auch gelten die vici als juristische Person, können Vermögen erwerben wie große Communen (Dig. XXX, 1, 73. §. 1.), Prozesse führen (Cod. II, 59, 2. §. 5.) u. dgl. Auch kam vor daß mehrere vici zusammen eine kleine respublica bildeten, so die septem vici bei Ariminum, Drelli 80., wo auch ein patronus derselben genannt wird, s. Bd. V. S. 1247 f. Die vici wählten patroni aus den hohen Würdenträgern des Reichs oder wenigstens aus einflussreichen Beamten, um sich durch deren Ansehen gegen Bedrückungen zu schützen oder auch wohl um sich gerechten Anträgen (z. B. in Bezug auf die Steuern) zu entziehen. Darum verbot Constantinus und die folgenden Kaiser das ganze Institut des Patronats über

vici, Cod. Theod. XI, 24. u. Goth., Cod. XI, 53. Eben. or. $\mu\alpha\pi\iota\ \nu\acute{\iota}\omega\ \pi\rho\omicron\sigma\tau\alpha\omega\upsilon\upsilon$. Salvian. de gubern. dei V, 7 f. Auf solche Complexe von vicis ist es wohl zu beziehen wenn Curien der vicus genannt werden, C. Th. XI, 24, 6., Salvian. l. 1. c. 4. curialis, C. Th. VII, 18, 13. primates viciorum. Diese befanden sich dann in dem Hauptvicus. Bei Paul. IV, 6, 2. ist in foro vel basil. (wo Testamente eröffnet wurden) nicht mit Sicherheit auf vicus zu beziehen. Die Schulen der vicis erwähnt Dig. L, 5, 2. §. 8. Beispiele solcher vicis findet man nicht selten sowohl in Italien als in den Provinzen, s. Drelli 3794. Suet. Ner. 5. So z. B. gehörten zu Lavinium mehrere vicis, namentlich vic. Augustinorum, über welchen sehr gut handelt H. W. Zumpt, de Lavinio et Laur. Lav., Borol. 1845. p. 28 ff. Capitol. Ant. Phil. 26. erzählt daß dieser Kaiser den vicus in welchem Faustina gestorben war zu einer Colonie erhoben habe. — Vicis der Provinzen s. C. p. Font. 5. Cod. Theod. VII, 18, 13. Vorzüglich viele vicis lagen an Rheins und an der Nahe, wo man kleine besetzte Niederlassungen so nennt, z. B. der novus vic. unweit Frankfurt, vic. Britannorum bei Mainz; s. auch Aufon. Mosella 2. Suet. Cal. 8. Vit. 8. Vesp. 2. u. C. Th. XI, 24, 3. wo die vicis Aegyptens vorkommen, und den folg. Art. [R.]

Vicius (Ovixos), 1) Ort in Mitten unweit der Quellen des Rheins (Ptol. II, 12, 5.). — 2) Vicus Apollinis, s. Apollinopolis parva. — 3) Aquarius (St. Ant. p. 439.), im Gebiete der Vaccier in Hispania Tarraconensis nach Ukert II, 1. S. 434. s. Carnajales, nach Mentelle Esp. anc. p. 21 aber Villa de Vera, nach Cortés Biscafilla und nach Lapie Villaseca. — 4) V. Aquonatus (Inscr. bei Gruter. p. 82, 9. u. Drelli Nr. 457.) in der Agri decumatis Germaniens, das heut. Waden bei Durlach, wofin die Schöpsflin Als. illustr. I. p. 571. auch die bei Plantin. Helv. ant. et mod. p. 283. u. anderw. (vgl. Drelli Nr. 452.) zu findende Inscr. mit der Respublica Aquensis gehört. Vgl. Ukert II, 2. S. 495. — 5) V. Augusti (St. Ant. p. 48. Tab. Peut.) im Innern von Byzactum (Africa propria) zwischen Nova Aquiliana und Glucaria, nach Lapie am Fl. Mejerda. — 6) ein zweiter V. Augusti in der Provinz Africa zwischen Sabrumatum und Aquä Regia (St. Ant. p. 58. 54. 55. 56.), nach Mannert X, 2. S. 362. s. Kairwan, nach Lapie aber Sabra. — 7) V. Aurelii (Tab. Peut.), Flecken im Innern Numidiens an der Straße von Lampest nach Ibeveste. — 8) V. Badius (St. Ant. p. 307.), Ort in Picenum an der Straße von Rom nach Tioria, nach Mannert IX, 1. S. 494. bei Accumoli, nach Lapie aber Osticiano. — 9) V. Caecilius (St. Ant. p. 434.), Ort der Bettones in Britannien an der Straße von Augusta Emerita nach Casaraugusta, nach Ukert II, 1. S. 430. s. Bannos, nach Cortés aber Navalsconerso und nach Lapie S. Gtevan. — 10) V. Cuminarius (St. Ant. p. 445.), Flecken der Carthager in Hispania Tarraconensis etwas südlich vom Tagus und östlich von Toletum wahrsch. das noch immer durch seinen Rummel berühmte St. Cruz de la Barba (vgl. Bessel. ad Itin. l. 1. Morales Antig. p. 77. Florez Esp. Sagr. V. p. 22. u. Ukert II, 1. S. 428.), nach Cortés aber Ocaña und nach Lapie Bazona. — 11) V. Dolucensis, nach einer dort gefundenen Inscr. im Mag. Encycl. VI, 5. p. 7. das heut. Saligthen bei Boulogne, also ein Flecken der Moriner in Gallia Belgica am Fretum Gallicum. — 12) V. Holonae (Siden Apoll. in Maior. Carm. V, 216.), ein Flecken der Atrebares in Gallia Belgica, nach Grigny im Mag. Encycl. II, 6. p. 187. s. Lens, nach einer andern Vermuthung aber ebendas. III, 3. p. 162. Coijn nördlich von Douay Vgl. Ukert II, 2. S. 551 f. — 13) V. Judaeorum, s. Eb. IV. S. 354. — 14) V. Juliani (Tab. Peut.), Flecken in Africa propria an der Straße von Sipsa nach Sippo Regius. — 15) V. Julius, s. Ataronsium Civitas. — 16) ein zweiter V. Julius (Not. Imp. Gall.) im Gebiete der Remosii

Gallia Belgica; s. Germerheim. Vgl. Cluver. Germ. ant. II, 10. p. 367. II, 12. p. 374. d'Anville Not. p. 700. u. Schöpsflin Abat. III, I. p. 231. — 16) V. Matrini (Tab. Peut.), in Etrurien, südlich von Forum Cassii, jetzt Bico an der Ostseite des Lago di Bico. — 17) V. Novus (It. Ant. p. 306., auf der Tab. Peut. und beim Geogr. Rav. IV, 32. ad Novas, vermuthlich auch identisch mit dem Forum Novum des Plin. III, 12, 17., daher bei Frontin. de col. p. 122. Foronovanus ager), Ort im Sabinerlande an der Via Salaria, nach Mannert IX, 2. S. 524. u. Beckthal s. Opera Nuova in der südl. Quelle des Flusses Tarsa, nach Reichard aber (der es von Forum Novum, welches er für Forano am Liber hält, unterscheidet) Castell Nuovo, und nach Lapie Nerola. — 18) ein zweiter V. Novus in den Agri locumatos Germaniens., nach Inschr. bei Ramey Act. Acad. Theod. Pal. II. Hist. p. 175. Dreßl Nr. 98. u. Steiner I. p. 133. 231., in der Gegend von Hedernheim und Braunheim. Vgl. Ufert III, 1. S. 297. — 19) V. Berniaus, s. ob. S. 1078 f. — 20) V. Spacorum, s. ob. S. 1337. — 21) V. Valeriani (Tab. Peut.), in Africa propria zwischen Naraggara und Aquä Gsaris. — 22) V. Varianus (Itin. Anton. p. 281.), in Gallia Transpadana am Athessid und der Straße von Rutina nach Alitum, s. ob. S. 2380. — 23) V. Virginis (Tab. Peut. Geogr. Rav. IV, 32.), in Sizilien unweit Baba Sabatia, nach Reichard s. Logine. Vgl. Mannert IX, 1. S. 280. [F.]

Viduarum, eine gotthische Völkerschaft an der Küste der Ostsee in der Nähe der Weichselmündung, bei Jornand. Get. 23. [F.]

Ὀυδώραρα (al. **Ὀυδούραρα**, Ptol. II, 3, 1.), Meerb. an der Westküste von Britannia Barbara zwischen dem Rerigonius Sinus und dem Clota Costuarium; der Dufon bei der Stadt Myr. [F.]

Viduus (**Ὀυδρος**, Ptol. II, 11, 1. Marctian. p. 51.), kleiner Küstensus im westlichen Germanien zwischen dem Rhenus und der Amflia, nach Marctian. l. l. 380 Stab. von ersterem und 720 oder 1005 Stab. (?) von letzterem, wahrsch. die heut. Wecht, nach Reichard Germ. S. 184. aber die Byrmerg. [F.]

Vidua, 1) s. Luctus. — 2) s. Viduus.

Ὀυδούρα (Ptol. II, 2, 2.), Fluß an der Nordküste von Skythia, jetzt Kulkore oder (nach Camden p. 1411.) Grodagh. [F.]

Vidubio (Tab. Peut.), Ort der Aeduer in Gallia Lugdun. an der Straße von Lugdunum nach Cabillonum, die zum Theil noch vorhanden ist. Vgl. Ufert II, 2. S. 467. [F.]

Viduanenses (Plin. IV, 18, 32., bei Ptol. II, 3, 2. 5. nach Wilberg **Ἰδουναῖοι**, vulgo **Ὀυδουναῖοι** und **Ὀυδουναῖαιος**), eine Völkerschaft in Armorica oder dem nördlichen Küstenlande von Gallia Lugdun., deren Wohnsitz eine im Dorfe Bleuz am Fl. Orne gefundene Inschrift einen Zweifel übrig läßt. Vgl. Epon Miscell. p. 289. Muratori Nov. Thes. I. p. 10. Mémoires de l'Acad. des Inscriptions. XXI. p. 495. XXXI. p. 250. und Mémoires de la Soc. des Antiquaires. VII. p. 278. Ihre Stadt war Argonus, deren bedeutende Ruinen sich bei dem genannten Dorfe finden. [F.]

Viduus, röm. Töpfer in der Archaeologia Britannica. [W.]

Viduus, entweder ein **Ζεύς παραδιδυμῶς**, d. h. Pluton, insofern er die Seele vom Leibe trennt, viduus (s. Cyprian. de idol. van. mitt. Lett. d. nat. II, 13. mit der Verbesserung bei Ambrosius, Religionsgesch. d. Röm., Inn. 64.). Als Gott des Todes hatte er seine Kapelle außerhalb der Stadtpartung, Reliq. d. Röm. H. S. 90. Oder könnte man auch an einen Gott der Vermittlung denken, s. Schwentk, Mythol. d. Röm. S. 289 f.

Auch eine Vidua als Prädicat der Iano wird erwähnt, deren Tempel Temens errichtete. [Scheiffelo.]

Vienna (Cäs. B. Gall. VII, 9. 10. Mela II, 5, 2. Tac. Ann. II, 21. Plin. III, 4, 5. Suet. Vitell. 9. Auson. Ep. 23, 81. Ammian. XV, 11. u. s. w.; *Ovisra*, Strabo V. p. 185 f.; *Ovisra*, Ptol. II, 10, 11.; *Ovisra*, Dio Cass. XLVI, 50.), die Hauptstadt der Allobroger in Gallia Narbon. in einer weitrührenden Gegend (Martial. XIII, 107. Plin. XIV, 1, 3, 4, 6.), am linken Ufer des Rhodanus, 320 Stab. nördlich von der Mündung der Isara und 200 Stab. südlich von Lugdunum an der Straße von letzterer Stadt nach Valentia (Strabo l. l. It. Ant. p. 344. 346. 356. 358. Tab. Peut. Sa. do morto Claud. 6.), früher ein bloßer Flecken, später eine sehr bedeutende (Tac. Hist. I, 66. 77. Mela l. l. Auson. de clar. urb. 8, 8. Parental. 4, 6.) und schön Stadt (Mart. VII, 87, 2.), auch röm. Colonie (Tac., Plin. u. Auson. II, II. vgl. Inschr. bei Spon Miscell. p. 203. Grut. p. 98, 8. 322, 9. 283, 6. 479, 6. 502. [ob. S. 2522.] Dreißt Nr. 445. 453. 2704. 2780. 3842. 4244. u. Münze bei Eckhel I, 1. p. 71. u. Monnet I. p. 79.) und feindselige Nebenbuhler von Lugdunum (Strabo l. l. Tac. Hist. I, 65.), auch berühmt durch sein Reichthum und die Bildung ihrer Einwohner, unter den spätern Römern die Hauptstadt der nach ihr benannten Prov. Viennensis (Gruter p. 451, 6.) und im fünften Jahrh. die Residenz der burgund. Könige. Ueber das heut. Vienne und seine Alterthümer vgl. Volkmann's Reise II. S. 394. Rochard du S. Chorier sur les antiq. de la ville de Vienne, Lyon 1659. Müll. Voy. II. p. 5 f. u. besonders G. Roy Monumens romains et gothiques de Vienne en France. 1828. fol. [F.]

Vigellus — 1) M. Vigellius (Var. Visell.), bei Cic. de Or. II. 21, 78. als Freund des Redners-Craffus und als Stoffler (qui cum Panætio vixit) genannt.

2) Vigellius Saturninus, Proconsul von Africa im Zeitalter des Tertullian, der zuerst gegen die Christen das Schwert gebrauchte und zur Strafe dafür erblindet sein soll (Tertull. ad Scap. 3.). Nach Morcell (Ant. Christiana, Vol. II. Brix. 1817. 4. p. 45. 48—54.) war er Proconsul von 198—200 (in welchem letzteren Jahre ihn die acta martyr. Scyllitan. nennen); und während er im ersten und dritten Jahre seiner Statthalterthum eine Verfolgung über die Christen verhängte, so ergabte er dazwischen in Carthager durch die Aufführung von pythischen Spielen (vgl. Tertull. Scor. 6. Morcelli p. 51.). Auf einem Epitaphium der Vigellii (bei Ruffel, Mus. Veron. p. 305, 9.) sind drei Söhne von ihm wie es scheint, Saturninus Felix, Restitutus genannt, welche sämmtlich den Vornamen M. tragen, den ohne Zweifel vom Vater ererbten. Auch auf Titeln von freigelassenen Vitellii erscheint der letztere Vorname (vgl. Murator. p. 1421, 3. 2068, 12.). [Müll.]

Vigiles. Daß es in Rom schon in der früheren Zeit Nachtwächter gab (vielleicht servi publici oder freigelassene), welche unter den Uirum nocturni (später capitales genannt, s. ob. S. 2156. 2158.) standen, ist wohl nicht zu bezweifeln, wenn es auch nur durch schwache Autoritäten bezeugt wird, Schol. zu Juv. XIII, 157. J. Ryd. de mag. I, 50. Vgl. G. E. Sander (in Rastenburg), de vigil. Rom., Hamburg 1843. Nach und nach wurde diese Anstalt besser organisiert, bis sie die Einrichtung erhielt welche bis auf August bestand: erat familia publica (nämlich servorum publicorum vgl. Dio Cass. LV, 8.) circa portas et muros disposita, unde si opus esset evocabatur; fuerunt et privatae familiae quae incendia vel mercede vel gratia extinguerent (z. B. Bell. Pat. II, 91.), Dig. I, 15, 1. Die Aedilen und Volkstribunen, wie es an derselben Stelle heißt, interveniebant nonnumquam. Eine völlige Umwandlung des Nachtwächter- und des Feuerlöcherwesens erfolgte durch August, welcher sieben cohortes vigilum (Schwärmwächter

mit Freigelassenen bestehend errichtete, s. ob. S. 538. u. Suet. Oct. 25. 30. Dio Cass. LV, 26. 31. App. b. c. V, 132. Strabo V, 7. p. 235. Diese hatten die Stadt in der Nacht vor Feuer, Einbrüchen, Straßenraub u. s. w. zu sichern und griffen ein wo es nöthig war, s. Sen. ep. 64. Petron. 79., wo te vig. in der Meinung daß das Haus brenne die Hausthüre einbrechen suo iure). Ihre ursprüngliche Zahl ist ungewiß, später betrug sie 7000 Mann, in jeder Cohorte 1000. Die beiden andern Cohorten des Claudius für Ostia und Puteoli s. S. 538. Ueber diese auch längs des Liber thätigen ig. s. Blondi, di tre cippi in diss. della pontif. acad. Rom. di Arch. 840. IX. p. 467—514. Preller S. 96 f. Ebendas. S. 94 f. u. ob. S. 538. Ueber die sieben kasernenartigen Stationen der vig. Später traf man dieselbe Einrichtung in Constantinopel, obwohl mit manchen Veränderungen, s. Böcking ad Not. dign. or. p. 178. — Die vigiles waren militärisch organisiert und hatten an ihrer Spitze einen praefectus vigilum, welchen die Kaiser aus dem Ritterstande zu wählen pflegten, später oft aus den Senatoren, Dio Cass. LII, 24. 33. Kellermann p. 32. u. Inschr. n. 16 ff., wo sie Marius perfectiss. spectabiles heißen, Dig. I, 15. Cod. I, 43. Das Amt desselben war Anfangs mehr militärisch (und als solches nicht ohne Einfluß auf die Staatsangelegenheiten, Dio Cass. LVIII, 9. 12. Tac. Hist. III, 64. 69.), bald aber auch criminalpolizeilich mit einer ansehnlichen Gerichtsbarkeit über die incendiarii, effractores, fures, raptores, receptatores (Dig. I, 15. §. 1. XLVII, 2, 58. §. 1.) und über die capsarii (Dd. II. S. 138.). Er durfte aber nur körperliche Züchtigung verhängen (Dig. I, 15, 3. §. 1. 4. LVII, 18, 2. aus Vaul. u. Ulp. de officio praef. vig.) und über Sklaven den Tod (Dig. XII, 6, 5.). Dolose Brandstiftung Freier gehörte vor das Forum des praefect. urbi (Dig. I, 15, 4., denn dieser darf Capitalstrafen auferlegen, s. ob. S. 15. Cod. I, 43.), dem der praefect. vig. überhaupt untergeordnet ist. Besondere Advocaten für das Gericht des praef. vig. werden genannt Cod. Th. II, 10, 2. Eine Singularität ist es daß der praef. vig. beim ob. S. 2178. erwähnten Prozeß gegen den Quinquennalis des Perfelesbrunnens oder die fontani überhaupt zu Gericht sitzt. Es geschah extra ordinem auf besonderen Auftrag des Kaisers, und Veranlassung gab wahrscheinlich die Nähe des bestrittenen Brunnens bei der statio vigilum. 5. Rudorff in Savigny's Zeitschr. f. geschichtl. Rechtswiss. XV. S. 239. u. Komssen, ebendas. S. 342 ff. Derselbe behandelt den ganzen Prozeß S. 326—345. und macht erhebliche Bedenken gegen die gewöhnliche Annahme daß es ein Prozeß der fullones gegen die fontani gewesen sei geltend. Daß ihm sind die fontani und fullones identisch (Beklagte), welche von den uratores operum publicorum auf Zahlung (pensio) der Grundrente wegen Benutzung eines locus publicus belangt werden. Die fontani oder fullones errannen und errichteten zur Erinnerung Monumete. — Viel niedriger als er röm. praef. vig. stand der zu Constantinopel (Cod. I, 43, 1.). Justinian nahm dem praef. vig. das Commando über die vig., nannte ihn deshalb praetor lebis, ließ ihm aber seine Jurisdiction und erweiterte dieselbe noch (Nov. XIII. Cassiod. var. VII, 7f. Böcking l. l. u. ad not. occ. p. 180 ff.). Zunächst nach dem praef. vig. stand der subpraefectus, der den praef. bei seinen vielfachen Geschäften unterstützte. Es wird auch ein vice praefecto vig. oder agens vices praef. genannt (Maffei, Mus. Ver. 462, 2. Marini, atti p. 473. 624.), welcher nicht mit dem subpraef. zu verwechseln ist, denn der pro praef. vertritt bloß ausnahmsweise bei längerer Abwesenheit (Krankheit u. dgl.) des praef. dessen Amt. Nach dem subpraef. folgen die 7 Tribunen, deren jeder eine Cohorte befehligt, und endlich 49 Centurionen, 7 in jeder Cohorte. Außerdem gibt es noch eine Menge niederer Chargen in dieser Reihenfolge: ornicularius praefecti, beneficiarius praef., cornicularius tribuni, vexillarius

(*ob. S. 2541.*), *optio centurionis* (*Ob. V. S. 960.*), *testarius contabae*, *beneficiarius tribuni*, *secutor tribuni*, *codicillarius tribuni*. Neben diesen Chargen des regelmäßigen Avancements gab es noch besondere, a) in Bezug auf die Cohorte: *imaginifer*, *carcerarius*, *horrearius*, *victimarius*; b) in Bezug auf den Tribun: *librarius trib.*, *exceptor trib.*; c) in Bezug auf den praef.: *a commentariis praef.*, *tabularius*, *librarius praef.*, *exceptor praef. caesus praef.* Dazu kamen noch die *Ruffanten* (*buccinatores*, vgl. *Zucch V. 1408.*), *Spritzmeister* (*sifonarii*), zu denen die *Wasserträger* (*aquarii*) gehören, die besonders Aufsicht über die *Badeanstalten* (*balneatores*) u. s. w. Ueber alles dieses geben uns die *laticula vig.* aus *Caracalla's* Zeit Auskunft, welche *O. Kellermann* musterhaft bearbeitet hat, *f. Ob. IV. S. 201* und (über die *Chargen* p. 15—24.). Vgl. auch *Langue*, *hist. nat. rei m. Rom. p. 49* ff. Alle die *vigiles* betreffenden *Inscriptionen* hat *Kellermann* in *append.* gesammelt, n 1—97. *Drelli* hat einige, n. 801. 1068. 1114. 1929. 2157. 3100. 3435 f. 3471 f. *Zell*, *röm. Epigraph. I. n. 1733*. *Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1848. Nr. 11*. *Eudisch* f. noch *Wessler*, die *Regionen der Stadt Rom S. 95* ff. u. *Wesler*, *röm. Alterth. von Marquardt II. i S. 284* ff. — Von dem *Löschapparat* (*subsidia reprimens ignibus* *Tac. Ann. XV, 43.*), welcher sich im Verlauf der Zeit sehr ausgebildet hat und welcher sowohl von den *vigiles* (*Dig. I, 15, 3. §. 3. Petron. 79.*) als von den *Privaten* gehandhabt wurde geben uns einige Stücke herans: die *Spritzen* oder *siphones* (*Plin. ep. X, 42. Apollod. in voll. math. p. 2. Colum. III, 10. Sen. qu. nat. II, 16. Schneider, ecl. phys. I. p. 225. II. p. 117* ff. *Isidor. XX, 6.*), *Feuerreimer*, *hamas* (*Plin. l. l. vgl. Colum. X, 387. Juv. XIV, 305* f.), *Netze*, *dolabra* (*Dig. I, 15, 3. §. 3.*), *Stangn* mit *Safen*, *porticae* (*f. Dig. XXXIII, 7, 12.*), *Feuerleitern*, *scalae*, u. s. w. Auch brauchte man *Lappen* zum *Ersticken* der *Flamme*, *contones*, welche mit *Öl* angefeuchtet, denn man kannte das *aestum* längst als wirksames *Gegenmittel*, *Dig. XXXIII, 9, 3. §. 3. ibid. 7, 12. §. 18.*, wo diese *Instrumente* angegeben sind. *S. Beckmann's Gesch. der Erfindung IV. S. 481* ff. *Briffon. sel. ex i. civ. antiq. II, 8.* mit *Trif. Ann. u. Haupt* über das *röm. Löschwesen L. A. Samberger, de incendiis, Jan. 1712. p. 2* ff. [R.]

Vigilia. Zum Lagerdienst der gemeinen Soldaten gehörte das *Wachen* der *Wachen*. *Vigilia* heißt die *Nachtwache* im Gegensatz zu *excubia*, die *Tagewache* (*Serv. zu Virg. Aen. IX, 159. Tac. Hist. I, 48. ; ἡμερονομία, Soph. Ant. 253. Aristoph. Av. 1174.*), *statio* der vorgeschobenen *Posten* vor dem Lagerthore (*pro castris* oder *pro portis*, *Liv. III, 5. VI, 23. X, 32. XXV, 39. XLIV, 33. XXVII, 15. Cäs. b. gall. IV, 32. V, 15.*) *custodia* die *Wache* auf dem *Walle* (*Liv. XXV, 39.*). Doch war der *Sprachgebrauch* nicht fest, und so findet man *excub.* auch von *nächtlichen Wachen* gebraucht (*Veget. III, 8. Suet. Jug. 100.*) oder die *andern Ausbrüche* neben einander, ohne daß der oben angegebene Unterschied in allen Stellen beobachtet worden wäre, z. B. *vigil.* und *statio*, *Liv. XXV, 39. XXVIII, 24. Cäs. b. c. I, 21. Gall. b. Charis. II, 185. Tac. Ann. XIII, 35.*, *vigil.* und *custod.*, *Cäs. b. c. II, 19.*, *custod.* und *statio*, *Liv. V, 15. 44. XXI, 14. Cäs. b. c. I, 59. Liv. XXIV, 46. custodes vigilesque dilapsos e stationibus*. Die ganze *Nacht* war *Behufs* der *Wachen* in vier *vigiliae* getheilt (*Gensur. d. nat. 23.*), jede etwa drei *Stunden*, welche man mit der *Wasseruhr* abmaß (wenigstens in der späteren Zeit), *Cäs. b. gall. V, 18. Veget. III, 8. Darum h. es prima vig.* (*Liv. V, 44. IX, 36. XXI, 27. XXIII, 35. XXVII, 15.*), *secunda vig.* (*Cic. ad Fam. III, 7. Liv. VII, 35.*), *tertia vig.* (*Cäs. b. gall. I, 12. b. civ. III, 54. Tac. Ann. II, 13. Liv. IX, 44. X, 20. 40. XXV, 38. XXVII, 42. XXVIII, 7. XXXV, 1. XXXVI, 19. XL, 4.*)

arta vig. (Cäs. b. civ. I, 22. Liv. IX, 37. XXIV, 46. XXV, 13. 38. (in. H. N. X, 21.), welche Ausdrücke auch als Zeitbestimmungen im ge-
 öhntlichen Leben gebraucht wurden. Das Zeichen zum Aufstehen, Ablösen
 id Aufhören der Wache wurde bei dem praetorium mit der buccina ge-
 ben, auf das Geheiß des primipilus der Triarier, s. Eb. I. S. 1186. u.
 Polyb. VI, 35 f. XIV, 3. Liv. VII, 35. XXIV, 46. Lucan. VIII, 24. Tac.
 ist. V, 22. Frontin. strateg. I, 5, 17., und deshalb h. ad tertiam huc-
 nam s. u. a. vigiliam, Liv. XXVI, 15. — Die Zahl der Lagerwachposten
 ar nicht unbedeutend. Vor dem Prätorium campirte stets ein ganzer Mani-
 ulus, vor dem Zelte der Legaten je zwei Mann, bei jedem Tribunus acht
 Mann (vier vor, vier hinter dem Zelt bei den Pferden, Polyb. VI, 33.),
 ei dem Quästor drei oder vier Mann (Polyb. VI, 35.). Die Pferde der
 leiterer wurden von Triariern bewacht (Polyb. VI, 33.), vorzüglich damit
 ärm und Unordnung vermieden würde (s. z. B. Tac. Ann. I, 66.); auch
 atte jeder Mani. oder jede Centurie eine Wache (Polyb. VI, 35., welcher
 reilich ganz unbestimmt sagt: *κατ' ἑαυτοῦ ταγμα*). Außerdem lagen vor
 em Lagerthore die Bellies und in jedem der vier Thore zehn Bellies (Polyb.
 I, 35.), nach Beständen aber auch mehrere (Cäs. b. gall. VI, 37.). Diese
 nennt Festus p. 253. M. *procubitores*. Ferner stand ebenbaselbst eine Turma
equitum in statione (Liv. XLIV, 33.), später waren auch des Nachts Reiter
 vor den Thoren (Veget. III, 8. Hygin. de munit. castr. 52. Caes. Jug.
 00.). In Zeiten der Noth wurden die Wachen vermehrt in und außer dem
 Lager (*cohorae vig. u. dgl.*), Cäs. b. civ. I, 21. Caes. Jug. 45. Tac. Ann.
 I, 13. Hygin. de munit. castr. 52., was ganz von dem Feldherrn abhieg.
 Die auf die Wache ziehenden Soldaten (*vigiles castrorum*, Cäs. b. gall. VIII, 35.
 Liv. XXIV, 46. XXX, 6.) erhielten jeder eine *tossora* mit Bezeichnung der
 Nachtwache und des Corps dem der *vigil* angehörte, was der Controle halber
 nöthig war, denn bei der Visitation wurden diese *tossorae* dem Soldaten
 ibgenommen (Polyb. VI, 36.; mit dieser *toss.* ist nicht die Nachtparole zu
 verwechseln, welche vor Sonnenuntergang bei dem Tribun abgeholt wird und
 die Runde bei den Centurionen macht, s. ob. S. 1716.). In alten Zeiten
 rugen die Wachen auch einen Schild, was seit dem macedon. Kriege abge-
 schafft wurde, denn *ubi lessi sint — capite super marginem scuti posito*
opitos stare, Liv. XLIV, 33. vgl. Sen. ep. 36. Damit die Wachestehenden
 mmer auf ihrer Hut blieben und nicht etwa einschliefen wurden sie öfters
 isstirt. * Diese Runde machten (*ἐποδαστεῖν, circumire* oder *obire vigil.*,
circuitio) Anfangs die equites (Polyb. VI, 35 f. Liv. XXII, 1.), dann aber
 auch die Tribunen (Liv. XXVIII, 24. Cäs. b. civ. I, 21. Dig. XLIX, 16,
 12. §. 2.), oder Centurionen (Tac. Hist. II, 29.), sogar die Legaten und
 Feldherrn selbst (Caes. Jug. 45. 100. Brut. Caes. 43. Pomp. 68. Cap.
 Jord. 28.). Später wählten die Tribunen gewisse Personen zu diesem Ge-
 schäfte ganz nach ihrem Willen aus (s. g. *circitores*), Veget. III, 8. Die
 Inspectirenden lassen sich von den Wachposten ihre kleinen *tessorae* geben, die
 sie sodann am nächsten Morgen dem Tribun einhändigen. Dieser zählt nach,
 und wenn eine fehlt so wird alsbald nachgeforscht ob die Wache nicht an
 ihrem Posten war oder ob der Controllirende nicht angekommen ist. Im
 rsteren Falle erfolgt die Todesstrafe durch Peitschung (Polyb. VI, 35 f.), s.
 Verbera. Weisspiele nachlässiger *vig.* s. Tac. Hist. V, 22. Liv. V, 47. —
 Es bedarf wohl kaum einer Bemerkung daß das Institut der *vigiliae* im
 Verlaufe der Zeit allerlei Veränderungen erfuhr und daß Manches ganz von
 der Willkür des Feldherrn abhieg. In der Kaiserzeit scheint z. B. jeder

* In Griechenland mit einer Glocke, *κρόνον*, Aristoph. Av. 842. 1160. Plut.
 Arat. 6. [W. T.]

Wachposten aus vier Mann bestanden zu haben, von denen jeder eine vigilia zu wachen hatte, Veget. III, 8. Apostelgesch. 12, 4. Ev. Johann. 19, 23. — Literatur: Lips. de mil. Rom. V. R. S. Schel. notae in Polyb. c. 2. in Gräv. thes. X. p. 1180 ff. Materius v. Gilano, röm. Alterthum. III. S. 573 ff. E. W. Rückert, das röm. Kriegswesen, Berlin 1850. S. 27 f. [R.]

Vigilantium, ein kleines Wächterhaus zu beliebigen Zwecken, Sen. ep. 57. Als Grabmonument ist vigil. fälschlich verstanden worden, Drell 4557. (s. ob. S. 1057.), während es ein auf einer Grabstätte stehendes Wächterhaus bezeichnet. [R.]

Vigintiviri. A. Unter den ordentlichen in den Tributumcomitien zu wählenden magistratus minores der republikanischen Zeit befanden sich die XXViri s. Vb. II. S. 548. IV. S. 1432. Fest. v. praefect. p. 233. M. Von vier Magistraturen hob Augustus sechs auf, nämlich IIviri viis extra urbem peragendis (s. ob. S. 359.) und die vier praefecti iuri dicundo für Campanien, welche nun nicht mehr nöthig waren, s. ob. S. 6. Es blieben aber noch zwanzig übrig, welche von Augustus den Namen vigintiviri erhielten. Die Ges. LIV, 26. (Hauptstelle), LX, 5. Tac. Ann. III, 29. Spart. Did. Julian. Diese waren: IIIviri capitales (s. ob. S. 2155 f.), IIIviri monetales (s. ob. S. 2157 f., wo auch der XXvir monetalis erwähnt ist; desgl. auf Münz s. Rasche, lex. rei num. vet. VI, 1. p. 1007.), Xviri stlitibus iudicandis (s. Vb. II. S. 874 f. u. Bullet. dell' inst. di corr. arch. 1830. p. 18. Drell 554.) und IVviri viarum curandarum, welche noch unter den Lehen des zweiten Jahrh. genannt werden, s. ob. S. 359. u. Gruter. p. 457. l. 446, 3. Fabretti I. n. 179. IX. n. 517. Marini, Atti I. p. 157. II. p. 751. Das Vigintivirat war der erste Grad der Ehrenstellen und gieng vor den Quiritor voraus; s. Tac. Ann. III, 29. u. vgl. ob. S. 2079. So wie in Rom verschiedene Magistraturen das Vigintivirat bildeten, so war es in manchen Municipien mit dem Octovirat, einer Collectivmagistratur in welcher die Aedilen, die curatores sanorum, aerarii und viarum enthalten waren; s. oben h. es VIIIvir aedil. potest., VIIIvir aerarii u. vgl., Drell 3963 ff. 3277. 3658. 3699. A. Gennarelli, im bullet. dell' inst. 1839. p. 53—63. Corp. best. im giornale di Perugia 1838. (April bis Juni). Zeitschr. f. Alt. III. 1846. Nr. 66. 67. Noel des Bergers, revue de philologie Tom. I. p. 331 f. Zell. röm. Epigraph. I. n. 902. 935. vgl. Zumpt, de Augustalibus p. 85 f. — B. XXviri zur Vertheilung von ager publ. oder zur Gründung von Colonien. Solche wurden in lex Julia (Caesaris) bestimmt, s. Vb. II. S. 511. u. ob. S. 269. mit A. W. Zumpt, commentat. epigraphic. (Borol. 1850.) p. 286 f. — C. XXviri ad census accipiendos soll Augustus nach der Vergabe des Subt. v. ἀπογραφῆ für den Provinzialcensus ernannt haben, wie B. G. Huschke, über den zur Zeit der Geburt S. Chr. gehaltenen Census (Breslau 1840.) S. 4 f. 54 f. und üb. d. Census u. Steuerverfass. (Bonn 1847.) S. 53. scharfsinnig vertheidigt hat. Statt dieser collegialisch thätigen XXviri schickte man nachher einzelne oder mehrere censorios oder censores in die einzelnen Provinzen und Städte, s. Vb. II. S. 256., ob. S. 146. u. Huschke, üb. d. Cens. u. Steuerverfass. S. 192—202. — D. XXviri rei publicae curandae wurden vom Senat 238 n. Chr. außerordentlicher Weise ernannt, um den Kaiser Maximinus zu bekämpfen, s. Vb. IV. S. 167. Drell 3042. Marini, Atti p. 791 ff. Cap. Gord. 10. Zoffm. I. 14. Sen. VIII, 13. — E. XXviri in den Municipien kommen vor in Ostia (Drell 3970. Marini, Atti II. p. 806.) mit den rühmlichsten Buchstaben H. A. H. S., und in Magna (Drell 3971., wo es h. XXv. et honorati). Entweder gab es Collectivmagistrate dieses Titels, wie die VIIIviri, oder es waren außerordentliche Aemter. [R.]

Vignae (Tab. Peut.), Ort in Latium am Anio, nach Mannert IX, 1. 651. beim heut. Dorfe Agosta. [F.] -

Villa. Leidenschaftlicher als es bei den Griechen der Fall war liebten die Römer das Landleben, so daß sie, so oft sie nur konnten, sich von der Stadt entfernten und auf ihre Landgüter zogaben. In den frühern einfachen und sittenstrengen Zeiten der Republik verwalteten sie auch selbst die Landwirtschaft und sahen diejenigen welche in der Stadt lebten, im Vergleich mit den Landleuten welche ihr Feld selbst bauten, als träge und unthätige Menschen an. Es bestand ferner in Rom die Einrichtung daß man allezeit nur den unten Tag in die Stadt kam, um daselbst die nöthigen Geschäfte abzuhandeln, die übrige Zeit aber ganz der Landwirtschaft widmete. Davon zeugen auch die Schriften welche über den Landbau auf uns gekommen sind. In den spätern Zeiten, als die vornehmen und angesehenen Römer nicht selbst mehr Ackerbau trieben, besuchten sie dennoch sehr gern ihre Landstüde des ergnügens halber. Diejenigen Römer denen es nicht zu jeder Zeit gestattet war die Stadt zu verlassen legten, um das Vergnügen des Landlebens so viel als möglich genießen zu können, in der Nähe der Stadt Parks (horti) oder eine Villa an, obte als zur Stadt gehörig angesehen wurden. So angezogen ihnen aber auch der Aufenthalt in solchen Parks war so glengen sie doch immer lieber auf ihre ländlichen Besitzungen, wo sie Landhäuser errichteten, die theils zu ihrer Wohnung theils zum landwirtschaftlichen Gewerke dienten. Die Pracht aber welche bekannlich in denselben mit der Zeit hervortrat scheint erst in der zweiten Hälfte des siebenten Jahrh. v. Chr. herab genommen zu haben. Früher kannte man keinen Unterschied zwischen der villa rustica (Bauernhaus) und urbana (Landstüde). Cato in seinem Werke über den Ackerbau deutet bei dem Bau der Villa nichts an was auf eine besondere Zwecklichkeit in der Wohnung des Herrn hinzuliege. Nur über eine bessere Verbindung des Ertrages steng man in Cato's Zeit an nachzudenken, und damit stand allerdings eine zweckmäßigere Einrichtung der Wirtschaftsgebäude

Verbindung. S. Cato R. R. c. 14. Hundert Jahre später spricht etwas ausführlicher über die Lage und Himmelsgegend und über die innere Einrichtung der villa rustica Varro (R. R. I, 12—13.), zugleich mit Anspielungen auf das Camporkommen und die Pracht der villa urbana, welche Leute wie Metellus und Lucullus zum Nachtheil der villa rustica damals eingeführt hatten. Vitruv (VI, 6.) gibt die Anordnungen und Bemerkungen über die Anlage, Einrichtung und die Haupttheile der villa rustica auf eine ähnliche Weise wie Varro, in Bezug auf die villa urbana setzt er nur hinzu daß man sich bei ihrem Bause nach den Vorschriften zu richten habe welche er über die Anlage der Wohngebäude in der Stadt gegeben habe. Nur sei die Anlage solcher Prachtgebäude auf dem Lande leichter als in der Stadt, weil man den Ort besser wählen könne und keine Beschränkung von den Nachbarn zu leiden. I. Allgemeine geschichtliche Notizen über die röm. Villen. Die älteste Villa von der wir einige Kunde haben ist die des Alterncipio Africanus zu Liternum bei Cumä, wo er seine letzten Jahre in der erbannung verlebte. Diese Villa scheint den alten Ritterschlössern ähnlich gewesen zu sein. Das Haus, obgleich gering und einfach gegen die Gebäude dieser Art in der spätern Zeit, war doch aus Quadern aufgeführt, ein Gaineher gepflanzt, den eine Mauer mit Thürmen festungsähnlich umgab. In der Nähe des Wohngebäudes war im Schatten der Bäume eine wasserreiche Quelle. Das noch kleine Badezimmer war durch eine Fensteröffnung in der Mauer der Quadermauern spärlich erleuchtet. Das Dach und der Fußboden unterschieden sich nicht vom Gewöhnlichen und die Wände waren nur rauh verputzt. S. Seneca Epist. 86. Auch die Landhäuser des M. Cato waren roh und ungeschmückt daß die Wände nicht einmal überlüncht wurden

(Orell. N. A. XIII, 22. Nat. Cat. mai. c. 4.). Auf diese Art war auch die villa publica angelegt die sich bei dem campus Martius befand und zum öffentlichen Vergnügen bestimmt war, s. Varro de R. R. III, 2, 5. Nicht bequemer scheint das Arpinische Landhaus, das Stammhaus der Ciceronischen Familie, unter dem Großvater des Redners gewesen zu sein. M. Tullius Cicero war selbst noch in diesem Hause, welches er mit jenem des M. Curius im Sabinerlande vergleicht, geboren. Sein Vater aber hatte schon die Villa gemächlicher und mit mehr Aufwand wieder herstellen und aufführen lassen und wie dieser sie hinterließ bewohnte sie auch der Sohn ohne weitere Veränderungen und Verschönerungen, Cic. Legg. II, 1. Ueber Cicero's andre Landgüter s. ob. S. 2207. Cicero scheint indessen gegen andere Große seiner Zeit noch zurückgeblieben zu haben. Denn wie Varro (I, 13. II, 1.) sich beschließt sich Jeder die weitläufigsten und schönsten Landstücke zu haben und dem Metellus und Lucullus in der Pracht und Größe der Villen gleich zu thun. Cicero selbst (Verr. V, 48.) klagt daß zu seiner Zeit die Reichthümer ganzer Nationen in den Händen weniger Menschen seien, daß die Götter von Athen, Pergamum, Cyricum, Milet, Chios, Samos, die Kostbarkeiten von ganz Asien, Achaja, Griechenland und Sicilien in einigen wenigen Händen eingeschlossen wurden. Schon in dieser Zeit mußten die Gebäude eine Menge Abtheilungen haben, große Säulengänge, weitläufige Bedeckungen und fast alle Anstalten welche die Griechen in ihren Gymnasien hatten. Es kamen Bibliotheken, Museen, Thürme für weite und schöne Ausichten, Laub Springbrunnen, Canäle und Wasserfälle. Die Verzierungen entsprachen der Größe. Die Wände wurden mit den glänzendsten Farben bemalt, mit den kostbarsten Marmor bekleidet, die Decken verguldet, der Fußboden mit Marmor belegt. Salust (Catil. 12.) sagt daß die Villen seiner Zeit das Ansehen von den Umfängen von kleinen Städten gehabt. Aber nicht allein die Gebäude waren groß, schön und geschmackvoll angelegt, auch die dazu gehörigen Umgebungen, die Gärten, Wiesen, Felder, Weinberge, Obstplantagen, Bäder und Thiergärten waren so angelegt und verbunden daß sie ein schönes Ganze ausmachten. Hin und wieder sah man kleine Gebäude die zum Bergbau dienten; Flüsse durchwässerten die Fluren; Fischteiche und große Wasserfälle unterbrachen die Landpartien; Hügel und Berge wechselten mit Ebenen. Gebüsche und Wälder mit freien Plätzen ab. Man legte Teiche für verschiedene Arten von Fischen an; man erbaute Vogelhäuser, man umzäunte Thiergärten um das Wild zu hegen und fett zu machen; man legte sogar besondere Hege an in denen Schnecken und Mäuse gemästet wurden. Varro hatte eine schöne Landstätt bei Castinum, wovon noch drei Hügel, die aus dem Stein entstanden sind, die Stelle anzeigen. Er benutzte die durch den Grund fließende Wasser auf eine angenehme Weise; er beschränkte mit steinernen Einfassungen ihre Ufer, legte Spaziergänge an denselben an und baute darüber kleine Brücken, um die verschiedenen Abtheilungen in Verbindung zu setzen. In den Gebäuden gehörte auch ein Museum. Besonders merkwürdig war aber die Anlage eines Vogelhauses. Andere waren ihm zwar hiezu schon vorgegangen; Lucullus hatte in seinem Tusculanum eine große Anlage dieser Art und früher hatte M. C. C. Strabo einen solchen Bau ausgeführt. Varro scheint aber durch das Sinnreiche der Anlage seine Vorgänger übertroffen zu haben. Vor allen Andern aber brachte Lucullus die Pracht der Villen zur Aufnahme. Sein Tusculanum, welches hauptsächlich für den Sommerantritt halt berechnet war, hatte Thürme für schöne Ausichten (Plut. Lucull. 39.) Andere Landgüter besaß er bei Neapel und am Vorgebirge Misenum. Die letztere Villa gehörte früher dem C. Marius und es war dieselbe in welcher später der Kaiser Liberius seinen Tod fand und welche bei Varro (de R. R. III, 17.) unter dem Namen der Palatinischen vorkommt. Es wird erzählt daß

uellus sein ganzes Vermögen zur Verfügung der Architekten gestellt habe, an die unterirdischen Stollen von den Fischteichen nach dem Meere so zu führen daß bei der Flut das Seewasser sich in dieselben ergießen und sie so frischen konnte. S. Plut. Mar. 34. Tac. Ann. VI, 50. Suet. Tibor. 73. Varro l. 1. Noch bedeutender scheint aber der Aufwand für Fischteiche auf der Villa bei Neapel gewesen zu sein. Dort ließ er Berge untergraben und abhohlen, um den Fischen durch den Zufluß des Seewassers einen kühlen Aufenthalt gegen die Sonnenhitze zu verschaffen (Varro de R. R. III, 17. Plut. acull. 39. Vellej. II, 33.). Hortensius' Landsitz zu Baukl zeichnete sich gleichfalls durch schöne Fischteiche aus; dabei zeigte dieser Redner aber auch noch Fleißhaberei für andere Thiere. Auf seinem Landsitze zu Laurentum hatte er einen Park von mehr als 50 Morgen umgäunt, worin er alle Arten von Wild unterhielt. Auf einer erhöhten Stelle in demselben hatte er einen Speisesaal angelegt, und indem er die Gäste bewirtete ließ er einen verkleideten Orpheus auftreten, und auf einen Stoß in ein Horn sah man wilde Schweine, Hirsche und Thiere jeder Art sich um den Saal versammeln. Einen ähnlichen Bildpark hatte in derselben Zeit D. Fulvius Lupinus bei Tarquinium, und Andere in andern Gegenden (Varro de R. R. III, 12—13.). Zu den berühmten Landsitzen jener Zeit gehörte das Tusculanum des M. Scaturus, ad er mit dem größten Theil der Kostbarkeiten aus schmückte welche er vorher zur Zierde seines großen Theaters verwendet hatte. Diese Villa wurde nachher von einem Sklaven im Zorn angezündet (Plin. H. N. XXXVI, 24, 7.). Der Geschichtschreiber Salustius besaß eine berühmte Villa zu Tibur. Seneca Epist. 51.) sagt, C. Marius, Gn. Pompejus und Jul. Cäsar hätten für ihre Landsitze in der Gegend von Vajä hohe Stellen ausgewählt, weil es etwas kriegerisches habe so von Anhöhen die umliegenden Gegenden zu überschauen. Eine andere Villa des Pompejus war sein Albanum, wo seine Gemahlin Cornelia seine Ueberreste beisezte (Cic. p. Mil. 20. Plut. Pompei. extr.). Nicht weit davon, näher an der Stadt und an der Appischen Straße, hatte auch Publ. Clodius seine Villa (Cic. p. Mil. 33.). Obschon aber in dieser Zeit Männer wie Cäsar, Augustus, Marius, Pompejus, Cicero, Varro und Andere mehr als eine Villa besaßen und dieselben geschmackvoll, ja prächtig und verschwenderisch anlegten und einrichteten, so scheint doch alle diese Pracht der Landwirtschaft selbst keinen wesentlichen Eintrag gethan zu haben. Wie wenig z. B. Augustus die allzuprächtigen Landhäuser liebte geht daraus hervor daß er eine Villa welche seine Enkelin Julia mit aller Verschwendung hatte aufbauen lassen bis auf den Grund abtragen ließ, daß dagegen seine eigenen ganz einfach waren, nur mit Aueen und Lustwäldern umgeben und nicht mit Statuen sondern mit Alterthümern oder Seltenheiten ausgeschmückt. Eine Sammlung von Waffen und Menschenknochen fand sich daselbst vor (Suet. Aug. 72.). Weit mehr nahm der Luxus in den Landhäusern unter den Kaisern zu. Man sann nicht bloß auf neue, bisher unerhörte Pracht, sondern war vorzüglich bemüht dem Landgute und allen seinen Theilen eine ungehörliche Größe zu geben. Tiberius, dessen Lieblingsort die Insel Capreae war, hatte dort in dem östlichen Theile am Ufer des Meeres zwölf Villen, welche den zwölf vornehmsten Gottheiten geweiht und nach ihnen benannt gewesen sein sollen. Nur von zweien sind die Namen bekannt: von der ersten, die dem Jupiter, und von der dritten, die der Nybele geweiht war. Die erste war die berühmteste. S. Tac. Ann. IV, 67. Auch nicht weit von Rom legte Tiberius einen Landsitz an welcher die Villa der Kaiser genannt wurde (Plin. H. N. XV, 30.). Caligula war bei der Erbauung seiner Villen nur darauf bedacht Dinge die ganz unmöglich schienen auszuführen. Wo das Meer am tiefsten und unruhigsten war ließ er Gebäude errichten, ließ die

härtesten Felsen ausbauen, Berge abtragen und Thäler der Berge nach Dämme gleichmachen (Suet. Calig. 37.). Nero, welcher bekanntlich die Verschwendung beim Bauen aufs Höchste trieb, legte bei seinem goldenen Hofe in Rom einen Garten von außerordentlicher Größe an. Darin befanden sich Felder, Weinberge, Wiewälder, Thiergärten mit allen Arten von Wild bevölkert; ferner ein Teich von der Größe eines kleinen See's, dessen Ufer mit Gebäuden so eingefast waren daß man eine Stadt zu sehen glaubte (Suet. Ner. 31.). Charakteristisch für den Luxus jener Zeit in der Einrichtung der Villen ist auch Seneca Ep. 86. Sabrians Villa zeichnete sich durch ihre außerordentlich weitläufige Anlage aus. Sie lag bei Tivoli auf einer hohen Ebene, von der man eine entzückende Aussicht hatte. Spartian Adrian 21 sagt daß in diesem Landgute die berühmtesten Gegenden und Orte Griechenlands nachgeahmt und die Anlagen darnach benannt und daß auch die Unterwelt vorgestellt war. Auch die Villen des Antoninus Pius, des Verus und der Gordianer werden von den Alten vorzüglich gerühmt. Antoninus ließ zu Lavinium eine Villa deren wenige Ueberreste, Terrassen und große Umbauwerke, noch deutlich ihren Umfang zeigen (Jul. Capitol. Anton. Pius 1.). Verus legte bei der via Clodia eine Villa an, berühmt durch die verschiedenen Gastmale welche er dort in Gesellschaft seiner Freigelassenen gab (Jul. Capitol. Verus 8.). Die Villa der Gordianer bei Bräneste zeichnete sich durch große Säulengänge aus, deren Säulen, 200 an der Zahl, aus dem kostbarsten Marmor gearbeitet waren, vorzüglich aber durch die Bäder, welche mit Ausnahme der Thermen in Rom ihres Gleichen auf der ganzen Erde nicht hatten (Jul. Capit. Gordian. 32.). — II. Einrichtungsart Man wählte natürlich für eine Villa am liebsten eine solche Gegend die durch Fruchtbarkeit des Bodens und durch gesunde Luft ausgezeichnete (Colum. de R. R. I, 3, 1. 2.). Nächstdem waren ein bequemer und angenehmer Ort, eine gute Nachbarschaft und ein hinlänglicher Vorrath von gutem Essen gesuchte Dinge. Ueber den Weg s. Colum. I. 1. §. 3 f. Plin. Epist. II, 17, 2. u. 3. Man sah es auch gern wenn ein schiffbarer Fluß in der Nähe war, welcher nicht nur die Gegend reizender machte sondern auch der Landwirtschaft selbst vielen Vortheil verschaffte, da er die Zufuhr aller nöthigen Sachen und die Fortschaffung der verkauften Feldfrüchte erleichterte. Besonders aber gehörte zu den Annehmlichkeiten eines Landguts eine gute Nachbarschaft, da sie den Besitzern das Vergnügen verschaffte so oft sie wollten eine anständige und unterhaltende Gesellschaft um sich zu haben. Besonders angenehm war es wenn eine Villa nicht zu weit von Rom lag. Plinius führt diese Lage als einen großen Vorzug seines Laurentinum an (Ep. II, 17, 2.) und Columella gibt denen die durch Geschäfte an die Stadt gefesselt waren den Rath sich ein Landgut innerhalb der Vorstädte der Stadt zu kaufen (I, 1, 19 f.). Die schönste Lage für ein Landgut beschreibt derselbe ausführlich I, 2, 3 f. Allein mit diesen Eigenschaften der Gegend waren die Römer noch nicht zufrieden; sie wollten auch schöne und angenehme Gegenden für ihre Landstige haben. Unter allen gab man den Esclaven von Campanien am besonders der Gegend von Baiä den Vorzug, und es befanden sich hier die meisten Villen. Nächst diesen wurden einige Kluren in Latium, die Umgebungen der Städte Tusculum und Tibur am liebsten aufgesucht. S. hier über Hor. Ep. I, 1, 83. Virg. Georg. II, 148 f. Mart. Epigr. XI, 51 Seneca Epist. 51. 55. Varro de R. R. III, 17, 5. Tac. Ann. XV, 53 Suet. vit. Horat. Cic. ad Att. I, 4. XIV, 20. XV, 1. Plin. Ep. V, 14—18. Die Landhäuser wurden bald in lachenden Thälern, bald an den Ufern des Meeres oder an Landseen, bald auf Bergen und Hügeln erbaut. Die Villen des Marius, Pompejus und Cäsar lagen auf Bergen (Seneca Ep. 51.), die des Plinius stand auf einem Hügel und hatte die

rücht über die ganze umliegende Gegend (Plin. Ep. V, 6, 14f.). Ueber
 die Lage der Villen am Meere oder an Landseen s. Stat. Silv. II, 2, 13f.
 Plin. Ep. II, 17, 27. IX, 7. Die Regeln für die beste Lage der Villen
 geben wir bei den Schriftstellern über Landwirtschaft. Varro und Palladius
 geben sie nur kurz an (Varro I, 12, 1. Pallad. I, 8, 16.); ausführlicher
 verbreitet sich darüber Columella I, 4, 9f. c. 5. — In Betreff der Ein-
 richtung sind villa urbana (das Herrenhaus) und villa rustica (die Oekonomie-
 gebäude) zu unterscheiden. S. Vitruv. VI, 8. Der ursprüngliche Bestandtheil
 der röm. Villa war jedenfalls die villa rustica. Es gab Villen welche
 aus Oekonomiegebäuden bestanden, ohne daß eine s. g. villa urbana sich
 bei befand, und auch solche die wieder nur eine villa urbana waren, und
 blühten solche die beide Bestandtheile in sich vereinigten. Von einer solchen
 sagt Columella I, 6.: Modus membrorumque numerus aptetur universo
 consupto et dividatur in tres partes, urbanam, rusticam et fructuariam.
 Jeder der villa fructuaria ist nicht ein dritter besonderer Theil der röm. Villa
 verstehen, sondern die Vorrathsgebäude für Del, Wein, Körner, Heu u.
 solche jedenfalls zur villa rustica gehörten, da sich eine solche ohne dergleichen
 Vorrathsräume nicht denken läßt. Die Anlage und Einrichtung einer villa
 rustica wird von Vitruv (VI, 9.), Columella (de R. R. I, 4—6.) und
 Varro (I, 11. 12. u. 13.) ausführlich beschrieben. Im Allgemeinen ist die
 Anlage folgende. Die Villa soll zwei Höfe (cohortes, chortes, cortes)
 haben (Varro I, 13.). Am Eingange zu dem ersten oder vordern Hofe ist
 die Wohnung des Willkühr, damit er wisse was ein und ausgehe (Varro I, 1.
 Colum. I, 6, 6.). Die Wohnung des Rechnungsführers lag im zweiten
 Hofe über der Hausthüre, damit er den Verwalter beobachten und auf
 es Acht haben konnte was in und außer dem Hause vorging. Dort be-
 stand sich ferner die große gemeinschaftliche Küche, wo sich die Sklaven ver-
 sammelten und im Winter beim Feuer des Herds verschiedene Arbeiten vor-
 genommen werden. Vitruv. VI, 9.: In corte culina quam calidissimo loco
 signatur; Varro I, 1.: in primis culina videnda ut sit admota (villici
 lae), quod ibi hieme antelucanis temporibus aliquot res conficiuntur,
 nus paratur ac capitur. Dabei befinden sich die Badstuben (Vitruv. §. 2.)
 und ebenso die Wein- und Delpresse (torcular) nach Vitruv. Dagegen sagt
 Colum. §. 18.: Torcularia praecipue cellaeque oleariae calidae esse de-
 nt. Sed ut calore naturali opus est qui contingit positione caeli et
 climatione, ita non opus est ignibus aut flammis, quoniam fumo et fu-
 ine sapor olei corrumpitur. Er will daher nicht einmal Lampen beim
 Essen angewendet wissen. Ferner sollen dort auch die cellae oleariae und
 variae sein; die erstern nach Mittag, die andern nach Mitternacht gelegen,
 aber auf ebenem Boden. Varro: fructibus (humidis) ut est vinum et
 zum loco plano potius cellas faciendum; Colum. §. 9.: ex iis (collis)
 ac sunt in plano custodiam recipiant humidarum rerum tanquam vini
 si venalium. Die trockenen Früchte hingegen und das Futter wurden auf
 Böden (in tabulatis) aufbewahrt. Die Kornböden und Scheunen waren
 gegen Mitternacht gerichtet, weil der Nordwind wegen seiner Trockenheit dem
 Getraide nützlich ist und keine Insecten mit sich bringt wie die übrigen Winde;
 die Lagen sie fern von feuchten Orten, Ställen und Düngersstätten. Bis-
 her erhielten sie eine gewölbte Decke. Der Fußboden des Kornbodens
 wurde entweder mit kleinen Ziegeln gepflastert oder mit einem Estrich bedeckt,
 die Wände aber wurden mit Lehm beworfen, der mit Delhaken verfest und
 statt des Strohs mit Delbaumblättern vermischt war. Dieser Boden hatte
 die verschiedenen Getraidearten verschiedene Abtheilungen und kleine Fenster
 oder Zuglöcher gegen Mitternacht, s. Varro I, 13, 1—5. Colum. I, 6, 9—20.
 Pallad. I, 18, 19. Vitruv. VI, 9. Die Vorrathskammern für das Obst

befanden sich gleichfalls an einem trockenen Orte mit Fenstern gegen Mitternacht, vor denen sich aber Läden befanden um sie verschließen und zu großer Austrocknung des Obstes verhüten zu können. Diese Behältnisse wurden aus Stein gebaut und mit steinernem Fußboden und gewölbten Decken versehen, um sie recht kühl und frisch zu erhalten (Barro I, 59.). In seine villa fructuaria verlegt Columella auch die Del- und Weinvorräthe (S. 9.). Wirt dagegen will bloß die feuergefährlichen Dinge außerhalb der Villa aufbewahrt wissen: horrea, foenilla, sarraria, pistrina (S. 5.). Bei Barro sind all Vorräthe in der Villa selbst. Die Dreschtemne wurde mit Kieseln oder anderen harten Steinen gepflastert, um ihr einen festen Boden zu geben. Da die Tenne im Freien lag so war neben derselben ein bedecktes Gebäude, eine Art Schuppen, nöthig, wohin man bei plötzlich eintretendem Regen das Getreid bringen konnte. Ein anderer Raum neben der Tenne diente dazu das Getreide, wenn es ausgedroschen war und ehe es auf den Kornboden gebracht wurde, dort auszubreiten (Pallad. I, 19, 2.). Die Zellen der Sklaven, die wohl nicht nur im vordern Hofe waren, sollten am liebsten nach Mittag liegen (Colum. S. 8.). Barro (I, 13.) erinnert dabei daß diese Zellen gut zu bequem eingerichtet sein sollten, damit das von der Arbeit, Hitze oder überermüdete Gesinde durch Ruhe sich wieder erholen und neue Kräfte sammeln könne. Das orgastulum verlegt Columella unter die Erde; S. 3.: *vicinis quam saluberrimum subterraneum orgastulum plurimis idque angustis illustratum fenestris atque a terra sic editis ne manu contingi possit.* Das Krankenzimmer, welches Columella (XI, 1, 18. XII, 3, 7 f.) erwähnt ohne seinen Ort anzugeben, war vermuthlich von den übrigen Zellen etwas entfernt, um den Gefunden keine Beschwerden zu machen. Die Ställe für das Vieh — bubilia, equilia, ovilia — wurden dahin gelegt wo sie weder von der Hitze noch von der Kälte zu leiden hatten. Bei ihrer Erbauung ist man darauf daß sie einen trockenen Fußboden hatten, und man legte ihr so an daß alle Feuchtigkeit und Nässe abziehen konnte. Nach Vitruv sollen die Ställe gegen Morgen gerichtet sein. Die Ochsenställe wollte er neben der Küche oder ihr gegenüber angelegt haben, die Pferdeeställe aber fern von der Küche, weil das Feuer die Pferde leicht scheu mache. Columella bestimmt dem Zugvieh doppelte Ställe, andere für den Winter, andere für den Sommer; im Winter bedeckte Ställe, im Sommer hingegen offene, mit einer Bestrichelung versehene Plätze. Palladius (I, 21.) verlangt daß die Ställe für das Zugvieh und die Pferde gegen Mittag gesetzt werden und Fenster erhalten welche den Winter hindurch verschlossen, im Sommer geöffnet werden können. Der Stand für jedes Zugvieh wurde 10 F. breit und 15 F. lang gemacht. Die Ställe und Schäfer bekamen ihre Wohnungen neben den Ställen und jeder mußte seinem Vieh nahe sein. Der Stall für die Hühner wurde nach Südost angelegt und zwar neben der Küche, damit der Rauch hineinschlagen konnte, der diesen Thieren für zuträglich gehalten wurde (Colum. VIII, 3.). Obwohl das aber nicht geschähe so gab man dem Stalle drei Abtheilungen. Der Eingang befand sich in der mittlern Abtheilung, durch diese kam man in die beiden andern, welche die Ställe für die Hühner enthielten. An der hintern Wand der mittlern Abtheilung dem Eingange gegenüber war ein Herd angebracht, auf welchem Feuer unterhalten wurde dessen Rauch in die Abtheilung zog. Jede dieser Nebenabtheilungen war 7 F. breit, 12 F. lang und eben so hoch. Jede erhielt drei Stodwerke, und nach Morgen zu hatte jedes Stodwerk kleine Oeffnungen wodurch die Hühner früh auf den Hof und Abend zurück in den Stall gingen. Unten befanden sich größere Oeffnungen, um den Behältnissen Licht zu geben und damit man sehen konnte wann die Hühner legten oder brüteten. Diese Oeffnungen waren mit Stittern versehen, damit kein Raubthier in die Ställe einschleichen konnte. Die Mauern erhielten eine

che Stärke daß man im Innern Nischen hinein machen konnte in welchen
 die Nester der Hühner sich befanden. Auch steckte man Pföcke in die Mauer
 und setzte darauf die Körbe für die Hühner. Außen an den Ställen wurden
 die Nischen durch stufenweise eingeschlagene Pföcke Hühnersteigen
 angelegt. Die Taubenhäuser wurden in besondern hohen Gebäuden oder
 Thürmen und auch auf dem obersten Boden des Hauses gegen Mittag an-
 gebracht (Colum. VIII, 8. Varro III, 7.). Palladius (I, 24.) weist dem
 Taubenhause eine Stelle in einem Thürmchen auf der villa urbana an. In
 der Mauer des Taubenhauses wurden kleine Nischen für die Nester gemacht
 wo man schlug Pföcke ein worauf man Bretter legte, um darauf die Nester
 zu stellen (Colum. I, 1. §. 3.). Die Turteltauben, ein Lieblingsgericht der
 Römer, pflegte man mit besonderer Sorgfalt (Colum. VIII, 9.). Für ihre
 Zucht wurden an der Mauer Kragsteine besetzt, die man mit Decken aus
 Stroh belegte und Netze vorzog, um das Aufplattern der Tauben zu verhin-
 dern. Auch vor die Oeffnungen der Taubenhäuser zog man Netze, um Raub-
 vögel abzuhalten. Inwendig erhielten die Taubenhäuser einen weißen Bewurf.
 Die Hühnerställe sowohl als auch die Taubenhäuser wurden innen und außen
 mit Stroh abgeputzt (Colum. VIII, 3, 6. 8, 3 f.), damit weder Raben noch andere
 häßliche Thiere hinaufkriechen und durch die Oeffnungen einschleichen könnten.
 Alle diese Thelle der villa rustica wurden so groß gemacht als es der Um-
 fang des Landgutes, die Anzahl des Gesindes und die Menge des Viehes
 forderte; und sie lagen so daß sie den Wirtschaftshof einschloßen. Mitten
 in dem Hofe befand sich ein Wasserbehälter worin entweder Quellwasser war
 (Pallad. I, 31.) oder das Regenwasser aufgefangen wurde. Dieser war für
 die Gärten und andere Wasservögel bestimmt, und daraus wurde auch das Vieh
 getränkt (Varro I, 13, 3.). Große Landgüter hatten jedenfalls zwei Wirt-
 schaftshöfe (Varro I, 1.), einen den die Gebäude der villa rustica umgaben,
 und andere außerhalb der Villa, der vorzüglich zum Aufenthalte des Viehes
 diente. Auch dieser hatte in der Mitte eine Lücke die zum Einweichen des
 Strohes und anderer Dinge bestimmt war. Der Fußboden dieses Hofes wurde
 mit Stroh bestreut, welches sobald es vom Vieh zertraten war zum Düngen
 gebraucht wurde. Vgl. Pallad. I, 22. Neben der Villa befanden sich auch
 die Düngergruben, entweder zwei oder eine mit zwei Abtheilungen. In
 die eine wurde der neue und frische Dünger gethan, in die andere der
 altere gelegene. — 2) Die villa urbana, auch pseudourbana genannt,
 umfaßte die Wohnung des Eigenthümers, und es wurden darin alle Bequem-
 lichkeiten angebracht die man in den Wohnhäusern der Stadt fand. Palladius,
 Vitruv., Sueton und Andere geben ihr auch den Namen praetorium, s. Vitruv.
 I, 8. Pallad. I, 8. Suet. Aug. 72. Tib. 39. Sie lag meist auf einem
 etwas höhern Platze als die villa rustica und unterschied sich von den Stadt-
 wohnungen hauptsächlich in einem Stücke. Bei den Häusern in der Stadt
 war man durch die Hausthür gleich in das Atrium, hinter welchem der Peristyl
 lag; die Villen erhielten aber bei dem Eingange einen Peristyl (Vitruv.
 I, 8.). Der Hof war mit Säulengängen umgeben, die nebst dem Peristyl
 Spaziergängen dienten. Sie wurden schön verziert, erhielten marmorne,
 schön ausgelegte Fußböden, zierliche Decken und Wände; die Säulen waren
 entweder aus Marmor oder wenigstens mit Stuccomarmor bekleidet (Vitruv.
 I, 1. C. ad Quint. fr. III, 1.). Dem Eingange in den Hof gegenüber lag
 ein großer Speisesaal, der eine solche Lage erhielt daß man von da die schönste
 Aussicht genoss. Außer diesem hatte jede Villa noch eines oder mehrere kleine
 Speisezimmer, gleichfalls mit schöner Aussicht. Auf der einen Seite des
 Hofes neben dem Speisesaale lagen die Wohn- und Schlafzimmer und die
 Bibliothek und die Zellen für die Sklaven welche der Eigenthümer der Villa
 seiner Bedienung brauchte. Eine Bibliothek gehörte zu den Bedürfnissen

eines jeden Besitzers einer Villa, wenn auch viele Römer die Bücher-
 sammlungen weniger um zu lesen und zu studiren anlegten als vielmehr dazu um
 ihre Zimmer damit auszuschmücken (Sen. de tranquill. an. 9.). In den wich-
 tigsten Theilen einer Villa gehörten auch wie in den Wohnhäusern in der
 Stadt Badezimmer. Plinius und Sidorius (Ep. VIII, 9.), welche auch Be-
 schreibungen von Landhäusern geben, erwähnen vor allen die Badezimmer
 und halten sich bei deren Beschreibung länger auf als bei den übrigen Zim-
 mern und Sälen, weil man auf die Bäder die meiste Pracht zu verwenden
 pflegte. Die innere Einrichtung der Villa und die Anordnung der einzel-
 nen Theile war natürlich verschieden und richtete sich theils nach der Lage des
 Ortes theils nach den Bedürfnissen und Ansichten des Eigenthümers. Nicht
 selten war noch eine Gemäldegallerie vorhanden, wie in den Villen des Lu-
 cullus (Varro I, 2, 10.), eine Antiquitäten- oder Raritätensammlung, wie
 auf den Landgütern des Augustus (s. S. 2601.). Bei den meisten Villen war
 noch lange bedeckte Gänge oder Gallerien angebracht, die abgesehen von
 Wohngebäude nach dem Garten zu standen und zum Spazierengehen dienten.
 Solche Gänge befanden sich auf den beiden Villen des Plinius, dem Lau-
 rentinum und Tuscum. In dem Gange des letzteren Landhauses stand in der
 Mitte ein Speisesaal und unter ihm befand sich ein unterirdischer Gang (Ep.
 V, 6, 29 f.). Der Gang in dem Laurentinum war sehr groß und hatte
 auf beiden Seiten Fenster (Ep. II, 17, 16.). Auch Säulengänge zum Um-
 gehen wurden angelegt. So in dem Tuscum. Von dieser Porticus sah
 Plinius daß sie des Vormittags warm, des Nachmittags kühl sei. In der
 Villa des Cicero zeichnete sich gleichfalls durch einen solchen Gang aus
 (Plin. H. N. XXXI, 2. vgl. Cic. ad Fam. III, 1.). Große Sorgfalt wandte
 man auch auf die Lage der Zimmer, um jedes nach der Himmelsgegend
 anzulegen welche ihm seiner Bestimmung gemäß am vorthellhaftesten war
 (Vitruv. I, 2, VI, 7. Colum. I, 6, 1 f. Pallad. I, 9.). Auch darauf achtete
 man besondere Zimmer für den Winter-, andere für den Sommerurlaub
 anzulegen. Natürlich ließ sich diese Einrichtung nur bei großen Landhäusern
 machen, bei den Speisezimmern wurde sie aber immer getroffen (Colum. I, 6.).
 Um nun die Anlage einer villa urbana nicht bloß nach einzelnen Regeln
 welche sich bei Vitruv und den Schriftstellern über den Landbau vorfinden,
 sondern nach einer Villa die wirklich bestanden hat zu geben, möge eine kurze
 Beschreibung derselben folgen die hauptsächlich aus Plin. Ep. II, 17., zum
 Theil aus V, 6. entlehnt und zusammengesetzt ist. Die Beschreibung der
 Laurentinischen Villa ist einfacher, die des Tuscum bietet vielfache Schwierig-
 keiten dar. W. A. Becker im Gallus entwirft davon folgendes Bild. „Eine
 breite Allee von Platanen führte langsam ansteigend zu dem nicht sowohl
 prächtig als geschmackvoll und zweckmäßig erbauten Wohnhause. Die zwischen
 Mittag und Morgen gelegene Fronte bildete eine geräumige auf corinthischen
 Säulen ruhende Halle, vor welcher in viele kleine, durch Buchsbaum vor
 einander getrennte Beete verschiedener Form getheilt eine mit Blumen besetzte
 Terrasse sich hinzog, deren sanfte Abdachung nach der Ebene hin künstlich
 aus Buchsbaum geschnittene Figuren wie zum Angriffe einander entgegen-
 stehender Thiere trug und in dem üppig die Ebene deckenden Akanthus sich
 verlor. Zunächst hinter dem Säulengange lag die städtische Stätte nachahmend
 ein nicht prächtiges aber geschmackvoll verziertes Atrium, dessen zerstückeltes
 Paviment in grünem, schwarzem und weißem Steine schräg liegende Marmor-
 nachbildend angenehm mit dem röthlichen Marmor contrastirte welcher die
 Wände bekleidete. Aus ihm gelangte man in ein kleines ovales Peristyl,
 einen trefflichen Aufenthalt bei ungünstiger Witterung, denn die Räume zwischen
 den Säulen waren mit großen Scheiben des klarsten Frauenglases versehen,
 durch welche der Blick auf das angenehme Grün des weitläufigen Rosengartens
 fiel.“

I der den mittleren offenen Raum bedeckte und von dem Staubregen des Springbrunnens zu stetem Gedeihen befeuchtet wurde. Gerade dahinter lag die eigentliche nicht weniger freundliche Hof des Hauses, auf dessen freiem Lage um ein größeres marmornes Brunnenbecken manchfaltige Sträucher und ebrige Bäumchen grünten; endlich aber stieß daran ein großer über die Linie des ganzen Hauses hinausgebauter Speisesaal, durch dessen tief auf den Boden abreichende, Thürten gleichende Fenster man nach drei Seiten ins Grüne hin: vorwärts nach den nahen Aurunkischen Bergen, auf den Selten nach den anmutigen Gärten, während rückwärts die unverschlossenen Zugänge die Aussicht durch das Cavadium, Peristyl, Atrium und Säulenhalle über den Hof hinweg ins Freie gestatteten. Zunächst an diesen Kyklichen Saal grenzten rechts verschiedene Gemächer, die der mitternächtlichen Lage wegen besonders im schwülen Sommer einen angenehmen Aufenthalt gewährten; dann weiter nach Morgen lagen die eigentlichen Wohn- und Schlafzimmer. Das erstere war halbirkelförmig hinausgebaut, um ebensowohl die Strahlen des frühen Morgenlichts aufzufangen als die der Mittagssonne festzuhalten. Einfach aber freundlich und den grünen Umgebungen entsprechend war seine Ausstattung; denn über den marmornen Sockel waren von kunstreicher Hand gleichsam von außen hereinreichende Zweige gemalt, auf denen bunte Vögel nicht zu sitzen sondern zu flattern schienen. Nur an einer Seite wurde der künstliche Garten durch einen Wandschrank unterbrochen der eine kleine Bibliothek der lesenswertheften Schriften enthielt. Das Schlafzimmer war davon nur durch ein schmales Gemach getrennt, das für den winterlichen Gebrauch durch ein Hypokaustum geheizt werden konnte, um dann durch Röhren die Wärme in die angrenzenden Zimmern mitzutheilen. Der übrige Theil dieser Seite diente zum Aufenthalte für Sklaven, wiewohl die meisten Gemächer nett genug waren um besuchende Freunde aufzunehmen. Auf der entgegengesetzten, der vollen Abendsonne genießenden Seite waren die Badezimmer und das Sphaisterium, nicht bloß für das Ballspiel sondern fast jede Art körperlicher Übungen geeignet und geräumig genug um mehrere Parteien Spieler zu fassen. Endlich an beiden Enden des vordern, den Eingang bildenden Säulenganges erhoben sich zwei Thürmen ähnliche Gebäude, in deren verschiedenen Stockwerken kleinere Wohnungen oder Triklinien sich fanden, aus denen man weithin die Aussicht über die lachenden Fluren hatte.“ Ueber die beiden Villen des Plinius s. noch Robert Castell, *The Villa's of Ancient, Lond. 1728.* fol. 5. A. Krubfacius: *wahrscheinlicher Entwurf von des Plinius Landhause, Laurent. genannt, Leipzig 1760.* Ders.: *wahrsch. Entw. von Plin. Landhause u. Garten, in der Toskanischen Gegend gelegen, Leipz. 1762.* Welche Schriften leben auch in der Monatschrift: *Das Neueste aus der Gelehrsamkeit, vom J. 1760.* 62. Parfait, *Délices de la maison de Toscane et de la maison de Laurontin.* Vgl. noch die Erklärer zu Plinius' Briefen, und Stieglitz in der *Archäol. der Baukunst II.* 2. S. 237 ff. Sirt, *Gesch. d. Baukunst III.* 5. 295 ff. Schuch, *Privatalterth. der Römer, Karlsruhe 1842.* S. 35 ff. — II. Anlagen um die Villen. Viele Dinge die sich hier vorfinden gehörten nothwendig zur Landwirtschaft, als die Baumgärten, Küchengärten, Dienenhäuser, Ställe für das Federvieh; andere waren bloß dem Vergnügen bestimmt, wie die Lustgärten, Spaziergänge und kleine Gartengebäude, bei weichen andern wurden Vergnügen und ökonomischer Nutzen mit einander verbunden, wie bei den Thiergärten und Fischteichen. Außerdem sah man noch Felder, Wiesen und Viehtristen, Weinberge, Delgärten und Wälder. Die Viehzucht bei den Römern wurde eingetheilt in die *pastio agrestis* und *pastio illatica*. Die erstere beschäftigte sich mit der Zucht der Feldthiere, wozu Pferde, Ochsen, Kühe, Esel, Maulesel, Schafe, Schweine, Ziegen gehörten, die andere aber betraf die Thiere welche auf den Landgütern genährt und

gezogen wurden, das Federvieh, das Wild, die Fische und die Bienen. Wie die Römer alles was zur Landwirtschaft gehörte aufs Höchste trieben, so wandten sie auch auf das Federvieh ganz besondere Sorgfalt. Vgl. Bedr. Gallus I. S. 295. Note 5. (1ste Ausg.). Die Ställe für die Hühner und Tauben wurden in der villa rustica angelegt. Außer diesen befanden sich aber noch namentlich auf großen Landgütern besondere Häuser für Pfauen, Gänse und Enten, für kleinere Vögel hatte man besondere Vogelhäuser. Die Pfauen wurden nicht bloß wegen ihrer Schönheit zum Vergnügen und zur Belebung der Gegend gehalten, sondern sie waren auch eine vorzügliche Speise auf den Tafeln der Römer. D. Hortensius war der Erste welcher die Römer mit dieser Speise bekannt machte. S. Cic. ad Fam. IX, 18. 20. Varro III, 6, 6. Nach Columella war die beste Anlage für eine Pfauenzucht eine mit Holz bewachsene Insel, wo diese Thiere sicher vor Dieben und allen schädlichen Thieren frei sich aufhalten und ihr Futter selbst suchen konnten. In sich aber eine solche Gelegenheit seltener fand so wurde ein mit Heu und Wiesen versehenes Platz mit einer hohen Mauer umschlossen, die an drei Seiten bedeckte Gänge, an der vierten zwei Jellen hatte, von denen eine zur Wohnung des Wärters, die andere als Aufenthaltsort für die Thiere diente. Zwischen den bedeckten Gängen machte man Umzäunungen von Schilf und brachte verschiedene Unterstände an, die aus Gattern von Rohr geflochten bestanden und von jeder Seite besondere Zugänge hatten. Dorthin brachte man die Pfauen zur Begattungzeit. Der Stall wurde so angelegt daß er frei von aller Feuchtigkeit war. In den Fußboden wurden kurze Stangen eingeschlagen, die oben gleichförmige Einschnitte erhielten, worin man lange Stöcke legte welche den Pfauen als Sitze dienten (Colum. VIII, 11.). Varro (III, 6, 4.) verlangt für die Pfauen des Stalles einen glatten Bewurf, damit nicht schädliche Thiere hereinfrischen könnten. Von den Gänsen wurden auf den röm. Landgütern ansehnliche Heerden gehalten. Die Landgüter des Scipio Metellus und des Marcus Caelius zeichneten sich hierin vorzüglich aus. Der Letztere gab sich Mühe lauter große und ganz weiße Gänse zu haben (Varro III, 10, 1.). Der Stall für diese hieß Chenoboskion, und seine Einrichtung beschreibt Columella (VIII, 14.). Für das Nessotrophion (Entenstall) wurde ein ebener Platz gewählt, der mit einer 15 F. hohen Mauer umgeben und mit Reben oder Gittern bedeckt war, damit die Enten nicht herausstiegen und kein Raubthiere hineinkommen konnten. Auch hier waren die Mauern aus dem schon mehrfaß angegebenen Grunde inwendig und auswendig glatt getüncht. In der Mitte war ein Wasserbehältniß ausgegraben; auch ließ man in der Mitte die Erde frei und pflanzte Wasserpflanzen hinein, um den Enten einen schattigen Zufluchtsort zu verschaffen. Zwanzig Fuß um den Teich herum bestanden man die Erde mit Rasen. An der Umfassungsmauer wurden kleine vierseitige bedeckte Zellen von Stein gebaut und weiß überstrichen, bestimmt für das Nisten der Enten. Versteckt wurden diese Zellen mit Strauchwerk. Varro (III, 4, 2.) berichtet ferner daß es zweierlei Arten von Vogelhäusern gegeben: die einen dienten zum Nutzen, um die für die Tafel nöthigen Vögel zu hegen, die andern zum Vergnügen und enthielten Singvögel. Beide beschreibet er näher. Die dem Vergnügen bestimmten Vogelhäuser waren zierliche Gebäude in deren Mitte gewöhnlich ein Zimmer oder ein kleiner Saal angebracht war um welchen rings herum allerlei Arten von Singvögeln zwischen Reben eingeschlossen waren. Varro hatte auf seinem Landgute ein sehr zierliches und prächtvolles Ornithon, das er selbst (III, 5, 9. bis c. 7.) ausführlich beschreibt. Abbildungen davon und Erklärungen seiner Beschreibung sind mehrere vorhanden. Segner, de Ornithone Varronis. Gousson, Observat. sur la Volière de Varron in Schneiders Ausg. der Scriptorum rei rust. im Commentar des ersten Theiles; die Kupfer zur Abhandl. von Segner finden sich in der

Ausgabe von Sedner. Sedner selbst hat seiner Ausgabe eine Abbildung nach seinen Ideen beigelegt. Sirt, über das Vogelhaus des M. Terentius Varro, in d. Abhh. d. Berl. Akad. 1797. Note, Sendschr. diese Abhandl. betreffend, und Sirts Antwort darauf in der Berl. Sammlung von Aufsätzen über Bauk. betreffend, vom J. 1800. Bd. I. Steglitz, Archäol. der Baukunst, II. S. 275 ff. Sirt, Gesch. der Bauk. III. S. 318. Weinbrenner, Entwürfe dft. 2. Das Wesentlichste des Baues war nach Sirts Ansicht etwa Folgendes. Er bestand erstlich aus zwei Säulengängen, worin die Vögel zum Kästen eingeschlossen waren und zwischen welchen zwei längliche Fischteiche lagen; weitens in einem Rundgebäude welches sich auf zwei Reihen Säulen stützte. Zwischen dieser doppelten Säulenstellung waren die Singvögel eingeschlossen und in der Mitte unter der Runddecke lief ein Lager für die Gänse um einen reihbaren Tisch her. Unter dem Tische, der auf einer Säule ruhte, war ein Basserteich in welchem Enten schwammen, die ihre Ställe unter der Lagerbank hatten und den Abfall vom Essen von den Gänsen zugeworfen bekamen. Im Mittelpunkte der Runddecke war die Einrichtung daß bei dem Umbrechen eines Triton, der außen über der Kuppel in der Mitte angebracht war, ein Leiger im Innern um den Nabel der Runddecke denjenigen der acht Winde anzeigte welcher eben blies. Ferner lief an dem untern Rande der Decke ein Stern umher welcher die Stunden anzeigte. Dies geschah jedenfalls mittelst eines Wassertriebswerks nach der Erfindung des Ktesibios. Um diesen Rundbau herum lief ein künstlich gepflanztes Gehölze, das wieder ganz von hohen Mauern umschlossen war. — Ebenso sorgfältig als die Zucht des jederviehes besorgten die Römer die Fischerei. Auch hier fand großer Luxus statt. Nicht zufrieden verschiedene Teiche zu haben in denen alle Arten Fische in süßem Wasser lebten legte man am Meere auch Teiche mit Seewasser an, um Seefische darin halten zu können. Man verachtete sogar Fische aus süßem Wasser und schätzte ihre Teiche so gering als wären sie mit Fröschen angefüllt (Varro III, 3, 9. Colum. VIII, 16, 4.). Zwei vornehme Römer, Sergius und Licinius, waren durch ihre Zucht der Seefische so bekannt daß der erste den Namen Orata — Goldforelle — der andere den Namen Murena erhielt (Varro III, 3, 10. Colum. I. I. §. 5.). Sirtius soll zuerst eine Zucht von Murenen angelegt haben, und er schätzte diese Fische so sehr daß er dem Cäsar war 6000 Stück borgen aber für keinen Preis verkaufen wollte. Er nahm aus den Gebäuden welche seine Fischteiche umgaben jährlich 12 Millionen Bestertien ein und wendete diese ganze Summe auf die Pflege seiner Fische. Eine seiner Willen wurde wegen ihres Reichthums an solchen Fischen für 1 Mill. Sest. verkauft (Varro III, 17, 3. Plin. H. N. IX, 55.). Doch Niemand übertraf hierin den Hortensius und Lucullus. S. Varro III, 17, 5—10. Diese Liebhaberei war die Ursache daß so oft die Landgüter am Meere angelegt, ja in dasselbe hinein gebaut wurden. Von hier konnten die Besitzer dem Fischfange zusehen oder auch selbst mit Angeln und Netzen fischen. S. Plin. Ep. IX, 7, 4. Jul. Capitol. Anton. Pius 11. Suet. Aug. 83. Lic. ad Att. II, 1. Plin. H. N. X, 7. Mart. IV, 29. Ueber die Anlegung der Teiche s. Colum. VIII, 17. Ein anderes Vergnügen dem man auf den Landgütern leidenschaftlich sich hingab war die Jagd, s. Plin. Ep. I, 6. Man legte zu diesem Zwecke Thiergärten an. In den ältern Zeiten nahm man dazu nur einen kleinen Bezirk und es wurden keine andern Thiere als Hasen hineingesetzt, daher sie Leporaria hießen. In der Folge brachte man auch anderes Wild hinein, Hirsche, Rehe, wilde Schweine u. dgl. und legte sie so roß an daß sie viele Aecker in sich fasten (Varro III, 3, 2. 8.). Fulvius Plinius soll zuerst solche Erweiterung vorgenommen und für einen solchen Wildpark 40 Acker bestimmt haben (Plin. H. N. VIII, 52. vgl. Varro III, 2, 2 f.). Hortensius nannte seinen Thiergarten, welcher 50 Acker Land

enthalt, Theriotropheion. Der Platz dazu mußte reich an Waldung sein, die mit Wiesen untermischt und von Flüssen oder Bächen durchwässert war. Fehlte es an solchen so wurde entweder ein Teich ausgehoben oder ein Kanal gegraben welcher Wasser aus einem benachbarten Flusse herbeiführte (Colum. IX, 1.). Eine Mauer oder Lehmwand war die Umfriedigung. Auch hölzerne Pfähle, etwa 8 F. von einander, wurden eingeschlagen und Stangen die Quere so eng aneinander gelegt daß kein Thier hindurchkriechen konnte. Da man hierzu gewöhnlich Eichenholz nahm so hießen diese Parks auch Roboran (Gell. N. A. II, 20. vgl. Varro III, 12, 3.). — Ueber den Ertrag in Bienenzucht s. Varro III, 16, 10 f. Ueber die Anlage der Bienenstöcke Colum. IX, 4, 5. 7. Varro III, 16, 12—17. Pallad. I, 37. — Zum Wohlleben der Römer gehörten neben manchen andern zarten Speisen auch Schwämme und Spitzmäuse oder Haselmäuse; daher denn auf ihren Landgütern auch für diese Thiere Behege eingerichtet waren worin man dieselben fütterte oder sie machte. Der erste Römer welcher Behege für Schnecken anlegte soll Fabius Strutinus gewesen sein, der jede Art von Schnecken die er für seinen Zeit brauchte besonders fütterte (Plin. H. N. IX, 56.). Es wurde ein frischer schattiger Platz mit Wasser eingeschlossen, damit keine Schnecke davon leben konnte, auch suchte man einen vom Thau befeuchteten Platz dazu aus. Wenn man einen solchen Ort nicht haben so wurde der Thau künstlich erzeugt. Wahrscheinlich wurde durch eine Art Pumpe an der sich kleine Höhlen befanden das Wasser in dünnen Strahlen an einen Stein gespritzt, wodurch es nicht noch mehr zerstreute und ausbreitete (Varro III, 14.). Der Ort für die Spitzmäuse mußte trocken sein. Er bekam zu seiner Umfassung eine Mauer die auf der innern Seite ganz glatt getüncht war, daß keine Maus einschlüpfen konnte. In diesem eingeschlossenen Plage befanden sich keine Bäume. Auch Höhlen befanden sich darin, wo die Mäuse hausten. — Ueber die Gartenanlagen s. Vb. III. S. 1505 ff. Wenigstens zweierlei Gärten befanden sich bei jedem größeren Landgute, ein Küchengarten und ein Lustgarten. Dazu kam noch oft ein Lustgarten, der natürlich nahe bei der Villa urbana angelegt und mit Blumen, wohlriechenden Kräutern und blühenden Sträuchern besetzt war, die man in abge sonderte Beete oder in gewissen Gruppen pflanzte. Zwischen den Beeten hin und um sie herum führten Spaziergänge die entweder ganz frei oder an den Seiten mit Pflanzen und Blumen eingefasst waren oder wie unsere Alleen hochstämmige Bäume hatten. Im Garten bei dem Laurentinum des Plinius standen vorzüglich Weinstöcke, Maulbeerbäume und Feigenbäume, und der Garten wurde von einem Spaziergange umgeben der mit Buchsbaum und Rosmarin eingefasst war. Die Beschreibung bei Plinius von dem Garten der zum Tuscanum gehörte kann uns am besten ein Bild geben von einem Lustgarten wie sie an den röm. Villen angelegt und eingerichtet waren. S. Plin. V, 6, 16—18. 32—37. 40. Vgl. über diese Gärten des Plinius Becker, Gallus I, 264 ff. — Liter. s. Vb. III. S. 1504 u. Wäffemann, die Kunstgärtnerei bei den Alten, Gotha 1846. Ueber die Villen im Allgem. Green de rusticatione et villis vet., Lips. 1667. Schlegel Archäol. der Bauk. II, 2. S. 195. Girt, Gesch. der Bauk. III. S. 268 f. Becker, Gallus I, 258. Schneider's Anmm. zu Varro, Columella u. Palladius Schuch, Privataltersch. S. 35 ff. [Witzschel.]

Auch als Eigennamen kommt Villa vor. 1) Ovilla (Ptol. IV, 2, 22.) Flecken im Innern von Mauritania Cäsar. — 2) Villa Aniciorum oder Casas (St. Anton. p. 61.) in Africa propria zwischen Tacapa und Sabrata nach Kapie j. Joara. Vgl. ibid. 62. — 3) Villa Calensis (Oreg. Lut. Hist. Franc. VI, 46.) oder Cala (ibid. V, 40.), ein Ort im Gebiete von Lutetia Parisiorum, nur 10 Stab. von dieser Stadt entfernt, nach Ulert II, 1. S. 477. Vielleicht das von Callist bei Serv. zu Virg. Aen. VII, 728. erwähnt, von

Hyperna eroberte Calo, und das heut. Chelles an der Marne. Vgl. *Seba Hist.* III, 8. — 4) Villa Faustini (St. Anton. p. 474.), ein Ort der *Scenia Britannia Romana* an der Straße von Londinium nach dem nördl. Grenzwall, nach *Lambden* p. 425. u. 438. i. St. Edmunds-Bury, nach *Mannert et Theibord*, nach *Reichard Faston*, nach *Reynolds Wulpit* und nach *Laple Klein-Tornham*. — 5) V. Fulgurita oder Agma (St. Anton. p. 59.), Ort in Africa propria zwischen Tacapa und Sitti, nach *Laple* i. *Catana*. — 6) V. magna oder privata (St. Ant. p. 60.) in Africa propria zwischen Bens Citta und Sabrata, nach *Laple* i. *Kelaf* ob. *Kelaf*. — 7) V. Marai ob. Miina (St. Ant. p. 63.), ebenfalls in Africa propria zwischen Megradi villa Anitorum (ib. 62.) und Leptis Magna. — 8) V. Pompaii (St. Hieros. p. 577) in Cappadocien zwischen Tyana und Anabalis. — 9) V. Repentina oder Fax (St. Ant. p. 62.) in Africa propria zwischen Sabrata und Deca. — 10) V. Rostrata (St. Ant. p. 124.) in Etrurien zwischen Rom und Decimum, 24 Mill. nördl. von Rom, nach *Wessphal* i. *Osterta Nuova*, nach *Laple* aber *S. Maria della Guardia*. — 11) V. Serviliana (St. Ant. p. 42.) in Africa propria zwischen Aquä Tibiltana und Sippo Regius, nach *Wessphal* i. *Kelaf* ob. *Kalat-es-Seba*, nach *Laple* aber *Selats bou Seba*. [F.]

Villius und **Villius** (Citat. cur. sec. ad Cic. p. Planc. 25. p. 52.). Einer der angesehensten Sklaven welcher Kenner des Landbaues ist und eine Villa (davon auch so genannt; ebenso villicare, Non. II, 897.) in ökonomischer Beziehung völlig verwaltet. Unter ihm steht die ganze familia rustica (Drelli 2857. Caes. vil. et familia quae sub eo est) sowie der ganze Feldbau, die Viehzucht, die Gärtnerei u. s. w. Ueber ihm steht nur der procurator (s. oben S. 88.), aber dem actor oder Rechnungsführer, welcher nur auf größeren Gütern war, steht er ganz gleich, gewöhnlich mochte er auch dessen Geschäft mit zu besorgen haben (identisch steht actor mit vil. solum. I, 7 f.). Ueber die Geschäfte, Eigenschaften und Erfordernisse des vill. s. Cato r. r. 5. 142. Varro r. r. I, 2. 13. 36. Colum. I, 2. 6. I, 1 ff. XII, praef. 1. 18. Hor. ep. I, 14, 15. Cic. Verr. III, 50. ad Att. XIV, 17. Juv. III, 195. Sen. ep. 12. Dig. XXXIII, 7, 8. pr. 20. pr. Drelli 2857 ff. 1515. 5015. *Jell*, röm. Epigraph. I. n. 1155. Sein Stellvertreter oder Gehülfe hieß subvillicus (Drelli 2861.). Die Wirksamkeit der villica, welche dem villicus als contubern. von dem Herrn beigegeben wird, schildert Cato r. r. 143. Colum. XII, 1 ff. — B. Im weitern Sinn ist vil. oder Aufseher oder Verwalter, Sklave oder Freier, z. B. die vil. unter der familia der bei den öffentlichen Aqueducten angestellten servi (s. ob. S. 1102 f.), Frontin. 117. Der vill. a plumbo (Drelli 2859.) ist so viel als aquarius. Den vil. alimentor. s. ob. S. 1558., den vil. vices. herod. s. ob. S. 2580., ebenso den vil. vices. libertat. S. 2581. Zweifelhast ist der vil. stationis, der zu irgend einem Finanzbureau gehört hat. Drelli 1789. Im Allgem. s. *S. Meier antiqq. villicorum*, Frankfurt 1701. [R.]

VILLIUS, zu Rom ein plebejisches Geschlecht. — 1) P. Villius, einer der Volkstribunen die auf das Jahr 305 v. St. = 449 v. Chr. gewählt wurden (Liv. III, 54.).

2) L. Villius Tappulus, plebejischer Nobilis 541 = 213 mit M. Fundanius Fundulus (Liv. XXV, 2., vgl. *Ob.* III. S. 535, 2.).

3) P. Villius Ti. F. Ti. N. Tappulus (Fasti cap. ad a. 555. Varr.), pleb. Nobilis 550 = 204 (Liv. XXIX, 38.) und im folgenden Jahre (vgl. *ibid.*) Prätor mit der Provinz Sicilien (XXX, 1.), ward zwei Jahre später zum Xvir agro (Samniti Apuloque) motiendo dividendoque ernannt (XXXI, 4.) und auf das Jahr 555 = 199 zum Consul gewählt (Fasti cap., Liv. XXXI, 49. P. Vill. T., bei *Plut. Flamin.* 3. nur Πάπλιος, *Bon.* IX, 16. II. Οὐίλλ., *Cassiodor.* P. Vill., *Anon. Notif. Tribulo*, *Fasti Sic. Ταππούλου*).

Nach solcher durch das Loos zum Nachfolger des P. Sulpicius (ob. S. 1492, 12.) bestimmt (Liv. XXXII, 1.) traf er erst im Spätjahre (Plut. l. 1. vgl. Liv. ib. 3. u. 4. An., nachdem Sulpicius den Sommerfeldzug vollendet, XXXI, 43. vgl. 22.) bei dem Heere in Macedonien ein, wo er zuerst einen Aufstand der Veteranen dämpfte (XXXII, 3.) und sofort in Corcyra überwinterte (ib. 6.). Nachdem er mit Anbruch des Frühjahrs (556 = 198) sein Heer nach Epirus übergesetzt so trug er im Aoussthal einen Sieg davon (vgl. Liv. l. 1. *), fand aber bei weiterem Vordringen die Engpässe des Aoussthales von dem Könige besetzt und besetzt (Plut. Flamin. 3. Bon. IX, 16. vgl. Liv. l. 1.) und ward, als er noch unschlüssig vor diesen Pässen stand, von seinem Nachfolger Quintus Flamininus abgelöst (Plut., Bon. Liv. II. II.). Im folgenden Jahre Consularlegat des Proconsuls Flamininus (Liv. XXXII, 28.) und zu Ende dieses Jahres unter die *decem legati* berufen die dem Proconsul für den Friedensabschluss zur Seite gesetzt wurde (XXXIII, 24.) übernahm er 558 = 196 mit L. Terentius, einem Sohn von den Behn, den Auftrag dem König Antiochus die römischen Forderungen zu eröffnen (ib. 35. vgl. 39. Polyb. XVIII, 31—33. Plut. Flam. 12.). Auch später (562 = 192) war er Mitglied einer Gesandtschaft an den persischen König, die zuerst den befreundeten Cumenes zu besuchen hatte (Liv. XXXIV, 11 vgl. XXXIV, 59.); und als er von Pergamum nach Apamea zu Antiochus reiste so hielt er sich einige Tage zu Ephesus auf und besprach sich wiederholt mit dem ebendasselbst weilenden Hannibal (XXXV, 15. 19. vgl. Polyb. III, 11. Justin. XXXI, 4. **). Noch im Laufe desselben Jahres schickte er der Senat mit drei weiteren Gesandten nach Griechenland (Liv. XXXV, 23. 29.).

4) L. Villius Tappulus, Prätor 555 = 199 mit der Provinz Gallien (Liv. XXXI, 49. XXXII, 1.).

5) L. Villius Annalis, Volkstribun 574 = 180 und Urheber der *lex annalis* (Liv. XL, 44. vgl. Bb. IV. S. 1433 f.), gelangte 583 = 171 zur Prätur (XLII, 28. 31.).

6) C. Villius (Plut. Ti. Gracch. 20., Γαῖος Βίλλιος), ward als Mitschuldiger des Tib. Gracchus verurtheilt (622 = 132, vgl. Bb. V. S. 190. 10.) und erlief wie es scheint die Strafe des *parricida* (Plut. l. 1.: ἀγγειον καθιστάμενος καὶ οὐμβάλοντας ἀχίδρας καὶ κράνοντας οὐρὸν καὶ θυρῶν, vgl. Bb. V. S. 1184.).

7) Sex. (Villius) Annalis, von Quintil. Inst. VI, 3, 86. als Gegen einen Angeklagten welchen Cicero vertheidigte erwähnt; wie aus Cicero fragm. or. pro M. Fund. l. p. 445. Or. hervorgeht (non modo hoc a Villio Annale cett., oder ab hoc Villio Ann., wie Sigon. liest) ist die Anklage bei M. Fundanius (688 = 66, vgl. Bb. III. S. 535, 7.) zu verstehen. Derselbe ist wahrscheinlich jener Freund des Milo (Cic. ad Fam. II, 6, 1., Sex. Villio nach Horaz (Sat. I, 2, 64 ff., Villius in Fausta Sullae gener) sein Begleiter mit Fausta, der Gemahlin seines Freundes (Bb. I. S. 489. Bb. II. S. 678, 7.), so übel zu büßen hatte. Ob der von Cicero ad Q. fr. III, 1, 6, 20. (700 b. St.) erwähnte Annalis mit Sertus oder vielmehr mit Lucius (Nr. 8.) identisch sei ist nicht zu entscheiden.

* Nur Valerius Antias berichtete diesen Sieg, den er ohne Zweifel seiner Gewohnheit gemäß (vgl. ob. S. 2344, 63.) übertrieb; allein da Quintus nach Plut. I seinen Vorgänger vor den Pässen des Aoussthalles traf, so mag recht wohl ein Zusammenreffen mit dem Feinde an dem südlicher gelegenen Aous vorangegangen sein.

** Entweder früher oder später mag des Scipio Zusammenkunft mit Hannibal in eben derselben Stadt (vgl. Bb. II. S. 860. ob.) erfolgt sein, welche schwerlich als sagenhaft zu verwerfen ist; nur daß Scipio ein Mitgesandter des Villius gewesen sei war von Claudius (Quadrigrarius) irrtümlich berichtet, da sich jener von Afrika aus nach Asien begab (Bon. IX, 18.).

8) L. Villius L. F. Pom(ptina Tribu) Annalis, bei Cic. ad Fam. VIII, 8, 5 f. in den beiden von Cälius daselbst mitgetheilten Senatsprotokollen (vom 30. Sept. 703 = 51) als einer von denjenigen qui scrib. suorunt genannt, scheint zu jener Zeit praetorius gewesen zu sein, da er zwischen zwei Consularen und einem praetorius steht. Identisch ist ohne Zweifel der Gedächtnis des Jahrs 711 = 48 (vgl. Val. Max. IX, 11, 6., Vill. Ann., bei Appian. b. c. IV, 18. nur App.) an welchem der eigene Sohn (Nr. 9.) zum Verräther ward (Val. Max., App. II. II.). Daß der Vater, wie Appian berichtet, die Prätur in diesem Jahre bekleidet hätte scheint auf Irrthum und Verwechslung zu beruhen; denn abgesehen von dem Zeugniß des Senatsprotokolls sagt Valerius Nichts von dieser Würde, und daß gleichzeitig der Vater die Prätur bekleidet und der Sohn sich um das Quaestoramt beworben hätte steht an sich mit dem natürlichen Zeitverhältniß in Widerspruch.

9) Villius Annalis, der Sohn des Vorigen, der als Preis des Verraths an seinem Vater das Vermögen des Letzteren und das Quaestoramt erhielt, ward nicht lange darauf von der Strafe ereilt indem dieselben Soldaten die geführt von dem Sohne den Vater getödtet hatten ihn aus Anlaß eines Streites in welchen er mit denselben gerieth als er berauscht nach Hause gieng ermordeten (App. b. c. IV, 18.). [Hkh]

Villius, röm. Löwyer auf einer Scherbe von Augst mit der Inschrift: VLLINVS, s. Roth, Mitth. der Basler Alt.Ges. I. S. 14. [W.]

Viminacium (St. Ant. p. 449. 453.; Οὐμινάκιον, Ptol. III, 9, 8.), Stadt der Baccäer in Hispania Tarraç., östlich von Ballancia, nach Cortés s. Balberaduct, nach Lapie aber Beceril. — 2) bedeutende Stadt in Moesia Superior etwas östlich von der Mündung des Marqus, durch eine über Raissus führende Hauptstraße mit Constantinopolis verbunden (St. Anton. p. 133. St. Hieros. p. 564. Tab. Peut.), Standquartier einer römischen Legion, und zwar der Legio VII. Claudia (Ptol. III, 9, 8. vgl. Ob. IV. S. 886.). Vgl. Gutrop. IX, 13. Ptol. I. I. Procop. de aed. IV, 6. p. 287. Bonn. Theophyl. I, 5. VIII, 12. Alceph. XVIII, 37. Hierosk. p. 393. Bonn., welche späteren Griechen Βυμινάκιον schreiben. Marfall Danub. II. p. 10., Mannert VII. S. 78., Reichard und v. Renner halten sie für Kostolacz, Siedler I. S. 473. aber fälschlich für Widdin, und Sestini und Lapie für Rama. [F.]

Viminus, Viminalis. Prädicat des Jupiters (vgl. oben Tarsius) von dem die welt zwischen dem Esquilin. und Quirin. Hügel sich ausdehnende Ebene (Cic. resp. II, 9, 15.) den Namen hatte, wenn nicht vielleicht von dem Reichthum an Weiden, so daß der Gott der hier Aläre hatte (an diese ist wohl nur bei dem templum Jovis Viminei in der 5. Region der Regionarter zu denken) vielmehr von der Localität benannt ist. Fest. s. v. Varro L. L. V, 8. p. 57. Speng. [Scheiffele.]

Viminus, röm. Löwyer auf einer Scherbe von Augst, s. Roth, Mitth. der Basl. Alt.Ges. I. S. 14. [W.]

Vimitollari, Völkerschaft in der 1. Region Italiens bei Plin. III, 5, 9. [F.]

Vina (St. Anton. p. 52. 58. Tab. Peut.), Ort in Africa propria zwischen Carthago und Putput, 33 M. von ersterer, nach Mannert jetzt Tubernocke, nach Lapie Sidi Djebibi. [F.]

Vinalia. 1) Vinalia priora oder urbana, am 23. April (IX. Kal. Mai., s. marm. Mass., Plin. XVIII, 29, 69. n. 3., Ovid Fast. IV, 863 f.), galt nur dem Jupp. als Witterungsgott (Varro L. L. VI, 56. p. 198. Speng. Macr. Sat. I, 4. p. 211. Fast. Praen. bei Fogg.); man brachte dem Gotte bei der Faßöffnung eine Spende vom ersten neuen (vorjährigen) Wein aus

dem Calpar mit den Worten: *males hocce vino inferio esto*, daher die Libation selbst Calpar hieß (Fest. s. *Vinalia* u. *Calpar*); vorher durfte Niemand den Wein verkosten. Vgl. die *Pithögien* der Griechen, *Vd.* II. S. 1069. — 2) Die zweiten *Vinalien* am 19. August (die Angaben schwanken zwischen 19 bis 21; *Varro* I. 1.: XII Kal. Sept., Fest. s. *rust. vin. u. Vlna* I. 1. n. 4.: XIII. K. S., aber der *marm. Mass.* u. die *F. Capr.* geben XIV Kl. Sept., vgl. *Orut.* p. 133.) beziehen sich auf die Weinlese. Diese durfte nicht ohne öffentlichen Erlaubniß und Ankündigung vorgenommen werden (*Varro* I. 1.); den Anfang machte der *Flamen Dialis*, welcher, indem er dem *Jupp.* ein Lamm opferte (*praecidanea agna*, Fest. s. v. und ob. S. 667. 3. 10 f.), *inter caesa et porrecta* (oben S. 672. 3. A.) die ersten Trauben schneidete (*Varro* I. 1.), die er übrigens nicht feltern, sondern in sein Haus bringen ließ; diese Handlung hieß *vindemiam Aesculapii auspicari* (*Varro* I. 1. *Arnob.* VII, 32.), wobei *Jupp.* um milde Witterung angerufen wurde (*Vlna* I. 1.). Es war ein *alpatriisches* Fest und bezog sich nur auf die *Vina* und den Dienst in den *sacris popularibus* (s. oben S. 649.), denn für die Plebejer war der Tag der *Venus* geheiligt und insofern hieß das Fest *Vinia rustica* oder *Venorakia* (*Vlna* I. 1. mit *Aussl.*, u. *Varr.* I. 1.), an diesen Tage zogen die Dirnen in den Tempel der *Venus Erpina* vor dem *castr. Thore*, wo der Wein in Fülle floß. Der *marm. Mass.* bezeichnet die erste *Vlna* mit *NP.*, die prädest. Tafel mit *F.*; die zweite *Vlna* der *marm. Mass.* und *Amit.* mit *F. P.* (*Feriae paganorum?*), der *Capr.* mit *NP.*, der *Latia* mit *F.* *Ovid* (*Fast.* IV, 863 ff.) folgt abschließend der zu seiner Zeit gewöhnlichen Meinung über die ersten *Vinal.*: der Tag sei zwar ein Fest der *Venus*, aber dem *Juppiter* geweiht und *Vinalien* genannt worden worden zum Anzeichen daran daß die Latiner den von (dem bösen Dämon) *Regentius* geforderten *Weinertrag* dem-(guten *Venus*) *Juppiter* geweiht hätten (da *Aeneas* nach *Fast.* IV, 879—900 dem *Jupp.* den *Wost* weiht, so hätte *Ovid* ebenfalls jenes von den zweiten *Vlna* sagen sollen); das Nähere s. *Vd.* IV. S. 1907f. *Schwend*, *Myth.* d. R. S. 12. *Dionys.* *Ant. R.* I, 65. orig. s. A. 13. *Serv.* zu *Virg. Ge.* II, 6. Nach *Plut. Q. R.* 45. giebt *Aeneas* den *Wost* vor dem *Venus*tempel aus; *Varro* I. 1. sagt dagegen ausdrücklich: *des Jovis non Veneris*. Vgl. *Retzel* *Prol. ad Ovid. Fast.* p. XLVI ff. — 3) Das dritte *Weinfest* war im *October*; man spendete dabei alten und neuen *Wein* zugleich mit den Worten: *Neualten Wein trink' ich*; mit *neualtem Wein* heißt ich *Krankheit* (*Varr.* VI, 57. p. 203 f. *Speng.*), daher *Meditrinalia* (*marm. Mass.* zum 11. *Oct.*) oder *Vindemia ultima* genannt (s. *Vd.* IV. S. 1706.); der *Wost* welchen man dabei in einen *Krug* füllte und für *Erhaltung* des *Weines* und seiner *Gefäße* und der *Weinberge* dem *Liber* opferte hieß *sacrima* d. h. *sacerrima*, s. Fest. s. v. Vgl. überh. noch *Seyne*, *Bxc.* zu *Virg. Aen.* VIII, 478. *Klausen*, *Aeneas* u. d. *Ben.* S. 753 f. 504. 599. 1033. 1074 f. 1213. [*Scheifelo.*]

Vinarius und *Vinariarius* hieß der *Weinhändler*, *Dressi negot. lon.* *vinar.* 4087. *negoliator u. mercator vinar.* 4077. 4229. 4249. 4253. *Blaut.* *Amin.* II, 4, 30. *mercator qui emere vina et vendere solet*, *Dig.* XVIII, 6, 2. Daß sie später besonders *collegia* bildeten s. *Lampr. Sev.* *Al.* 31. *Dressi* 3921. *quingennalis corp. vinar. urbanorum u. Ostiensium*. Außer den großen *Weinhändlern* gab es auch bescheidene *vinarii* in den *Tabernen* (*taberna vinaria*) s. ob. S. 1554. *Suet. Claud.* 40., und alle *Gastwirte* waren eo ipso *Weinhändler*, s. *Coupons*, *Vd.* II. S. 227 f., *Thermopolium*, ob. S. 1866. Unter die *polizeiliche* Aufsicht durch den *praef. urbi* s. noch *Amm. Marc.* XXVIII, 4. Daß dieser *Handel* sich auch bis *Gallien* und *Germanien* erstreckte s. *Bl.* h. *gall.* II, 15. IV, 2. *Tac. Germ.* 23. In dem *Edict Diocletians* sind die *Preise* mehrerer *Weinarten* (nämlich das *Maximum*) angegeben. *De*

lcener, Tisurtiner, Sabiner, Amianer, Surrentiner, Falerner und der künstliche Caroonum Maconium waren gleich gestellt, nämlich der Sextar zu 30 Denaren, der alte Wein erster und zweiter Sorte zu 24 und 16 Denaren, der Rotwein zu 8 Den. Die künstlichen Sorten (conditum, apsinth., rosatum, cocotum) kosteten 16—24 Den. S. Zell, röm. Epigraph. I. p. 316 f. — Sehr interessante Einzelheiten über die Juristische Seite des Weinhandels gibt Dig. XVIII, 6., z. B. daß der Weinbergbesitzer welcher Wein an einen Weinhändler verkauft hatte den Wein wenn er nicht zur rechten Zeit abgeholt wurde ausgießen durfte, vorausgesetzt daß er die Fässer oder dolla zur bevorstehenden Weinlese dringend brauchte und daß er sich nicht anders helfen konnte, ferner daß der Käufer den Schaden trage wenn der Wein nach abgeschlossnem Verkauf verdirbt, obwohl er noch bei dem Verkäufer lagert, es mußte denn sein daß sich der Käufer erst das Risiko vorbehalten hätte, Dig.

1. 1. §. 3. 4. 1. 2. 3. u. Cato r. r. 148. si emptor non deportaverit ominus vino quid volet faciat. S. Glück, Erläut. d. Pandecten, Erlangen 815. XVII, 1. S. 182 ff. Ungewiß ist die Bedeutung des portus Vinarium in Rom, Martini iscr. Alb. p. 89. att. p. XL. u. 693. [R.]

Vinana (St. Anton. p. 76.), Ort in Africa propria an der Straße von Tacapae nach Lepcis Magna. [F.]

Vinobea (St. Anton. p. 132., im St. Hieros. p. 564. Vingoio), Stadt an Obermössen, 6 Mill. von Mons Aureus zwischen diesem Orte und Margum, nach Papius jetzt Semenbria. [F.]

Vinobaeum (Paul. Diac. VI, 42.), Ort der Ostküste in Gallia Lugdun., jetzt Vinice bei Morlaix. [F.]

Vincentia, s. Vicentia.

Vincula heißt eig. die Fesseln (catenae Ketten, manicae Handeisen, compedes oder pedicae Fußfesseln, nervi Bänder um Fuß oder Hals, Fest. 1. v. p. 165. M. u. s. w.), im weiteren Sinne aber die Gefangenschaft und der Kerker. Callistr. Dig. IV, 6, 9. vinculorum appellatio latius accipitur, nam etiam inclusos veluti laetumis victorum numero haberi placet, quia nihil intersit parietibus an compedibus teneatur. Vgl. Dig. XI, 5, 1. §. 4. Doch drückte man sich technisch bestimmter aus, Ulp. Dig. L, 16, 216. eum qui in carcere clausus est non videri neque vincetum neque in vinculis esse, nisi corpori eius vincula sint adhibita. Daß die Fesseln — wenn deren gebraucht wurden — (wie Dig. h. t. 8. 13.) — nicht zu eng sein sollten befahl Constantin (Cod. IX, 4, 1.). Ueber die Anwendung des Gefängnisses und die verschiedenen Arten der Gefangenschaft s. Bd. II. S. 805. Quellen: Dig. XLVIII, 3. Cod. IX, 4. Cod. Th. IX. [R.]

Ueber das entsprechende Griechische s. d. Art. *Ἀκουσθησιον*. — Nach Joseph. b. i. IV, 10, 7. extr. wurde das Beschimpfende was in der Fesselung lag bei der Befreiung dadurch beseitigt daß man dem Gefangenen die Fesseln statt abzuschneiden zerhieb. [W. T.]

Vincomum (St. Anton. p. 371.), Ort der Trevirer in Gallia Belgica an der Straße von Augusta Trevororum nach Confluentes; nicht Vingen (welches bei den Alten Bingham hieß), wofür es Cluver, Waleffus, d'Arville u. A. halten, sondern nach Ufert II, 2: S. 517. in der Gegend von Wärrich zu suchen, nach Papius aber Castellaun (?). Vgl. auch Hebrodt, die alten Trevirer S. 146. [F.]

Vinda (St. Anton. p. 201. 202., bei Ptol. V, 4, 7. *Ovirdia*), Ort an Galatien zwischen Pessinus und Ankyra, in der Nähe des heut. Hidsa. — 2) Vinda oder Vindo, s. Virido. [F.]

Vindalensis, s. Sulgas.

Vindalium (Liv. Epit. LI. Dros. V, 13.; *Ovirdalov*, Strabo IV. p. 185.), Stadt der Savari oder Savares in Gallia Narbon. an der Mündung

des Sulgas (i. Sargue), den daher Flor. III, 2. Vindalicus nennt, in der Rhodanus; bei Port de la Traille, wo sich noch röm. Ruinen finden (s. d. Vgl. Bales. Not. p. 538. u. Renard in d. Mém. de l'Acad. des inscr. XXXII. p. 745. [F.]

Ovirdára (Ptol. II, 8, 1. Willb.), Hafenstadt der Ostmii an der Nordwestküste von Gallia Lugdun., nach d'Anville Not. p. 707. Norðien, nach Mannert II, 1. S. 150. an der Mündung des Benaudet, nach Goffin Recherch. IV. p. 74. am Ausflusse des Blavet, nach Reichard Venetia an der Mündung der Vilaine, und nach Ufert II, 2. S. 485. an der Bai von Douarnez. [F.]

Vindausca, s. Carpentoracte.

Vindelicia (St. Anton. p. 454.; Ovirdálicia, Ptol. II, 6, 53.), Stadt der Autrigones in Hispania Tarracon. zwischen Birovesca und Deobriga; nach Lapte jetzt Pancorbo. [F.]

Vindelicia (Sert. Ruf. 8. Inschr. bei Drelli n. 488.; Ovirdálicia, Ptol. II, 12, 1. 13, 1. VIII, 7, 1. Agathem. II, 4.; Berdelicia, Ptol. II, 1, 12.), die nordwestlichste der vier Donauprovinzen des röm. Reichs, nicht zu Augusts Zeiten wirklich als ein vom benachbarten Rätien verschiedenes Land betrachtet, seit dem Ende des 1sten Jahrh. aber mit unter dem Namen Raetia begriffen wurde, und bei der spätern neuen Eintheilung des röm. Reichs die Provinz Raetia Secunda bildete (s. oben S. 384.). Das eigentliche von Rätien unterscheidene und von Ptolem. II, 13. beschriebene Vindelicia grenzte gegen N. an Germania Magna, von welchem es der Danubius scheidet, gegen W. an das Gebiet der Helvetii in Gallien, gegen S. (wo bei der spätern Verschmelzung von Vindel. und Rätien die Grenze nirgends genau bestimmt wird, jedoch wahrsch. der Kamm der rätischen Alpen als seltener anzunehmen ist; vgl. oben S. 384.) an Rätien und Noricum, und gegen D., wo der Fl. Aenus (oder Inn) die Grenze bildete, ebenfalls an Noricum; so daß es den nordöstlichsten Theil der Schweiz, den südlichsten von Baden, den südlichen von Württemberg und Baiern und den nördlichsten von Tirol umfaßte. Von der Ergiebigkeit und den Producten des größtentheils ebenen und nur in seinen südlichsten Theilen von den nördlichen Abhängen der Alpes Raeticae durchzogenen Landes erfahren wir durch die Alten fast gar Nichts, wenn jedoch Solinus c. 21, 2., Isidor. Orig. I, 4. u. Ambros. ad Imp. Valent. III. contra relat. Symmachi die Fruchtbarkeit Rätiens rühmend bezieht sich dieß wohl größtentheils auf Raetia Secunda oder Vindelicia, da das eigentliche Rätien als ein sehr gebirgiges Land natürlich minder fruchtbar war. Daß der Ackerbau daselbst heimisch war erfahren wir durch Dio Cass. LIV, 22., und der von den Alten so gerühmte rätische Wein (s. oben S. 384.) kam wohl auch größtentheils aus Vindelicien (vgl. Ruchard, Noricum I. S. 346.). Die Flüsse des Landes, sämmtlich auf den Alpen entspringende Nebenflüsse des nördlichen Grenzstromes Danubius, waren in der Richtung von W. nach D. folgende: der Ilargus oder Hilara (Vita S. Magni c. 18. s. Ufer), die Guntia (i. Günz), der Licias oder Licus (Lycus, s. Lech) mit dem Nebenflusse Virido (i. Wertach), der Isarus (i. Isar) und der Aenus (i. Inn). Außerdem gehörte auch der größere, östlichere Theil des Lacus Brigantinus (oder des Bodensees) zu Vindelicien. Die Einwohner, Vindelici (Tac. Ann. II, 17. Hist. III, 5. Plin. III, 20, 24. Suet. Aug. 21. Belli. II, 89. Flor. Od. IV, 4, 18. u. s. w.; Ovirdálicoi, Strabo IV. p. 193. 207. VII. p. 292. 313. Ptol. II, 13, 3. u. anderw., nach Inschr. bei Catanzaro Istri accol. I. p. 111. auch Vindi), deren Namen wohl von dem keltischen Wort Vind herkommt, das sich auch in Vindobona, Vindomagus, Vindonissa u. s. w. findet (vgl. Zeuß, die Deutschen S. 229. u. Mannert III. S. 526.), waren Stammesverwandte der Raeti (von denen sie nicht immer

breng geschieden werden), also nicht Germanen, sondern Kelten (vgl. Zenz a. D. S. 228 ff. u. Diefenbach *Costica* II, 1. S. 134 ff.) und wurden nach ihrer Besiegung durch Iulianus (vgl. Strabo VII. p. 207. Dio Cass. IV, 22.) zum Theil in andere Gegenden verpflanzt (Dio Cass. l. l.). Sie erstreckten in mehrere Stämme (vgl. Strabo p. 206.), namentlich die Brigantii mit der Stadt Brigantium oder Brigantia (i. Bregenz) im W., die Runicatae oder Runicates im N. und dann weiter nach S. herab die Leuni, Consuantae, Lemlauni, Breuni (am Brenner, deren Hauptstadt wahrsch. das heut. Bruneden war) und Licatii am Rhenus oder Lech mit der festen Stadt Damasia (wahrsch. Sothenembs im Rheinthale). Außerdem nennt Strabo l. l. noch die Estiones mit der Stadt Campodunum (i. Rempten an der Iller), Clautinatii und Venonones (welche Letzteren Vit. II, 12, 3. richtiger schon zu Rätien rechnet). Die wichtigern Städte und festen Plätze des Landes waren: Augusta Vindelicorum (i. Augsburg), die Hauptstadt desselben, Reginum (i. Regensburg), die Grenzfestung Arbor Felix (i. Arbon), Brigantium (s. oben), Vomania (i. Wangen), Campodunum, Veldidona (i. das Kloster Wilfen am Fl. Söhl), Avodiacum oder Avodiacum (wahrsch. das heut. Gpfach am Lech), Abusina (i. Abensberg?), Quintiana Castra (i. das Dorf Rünzen), Batava Castra (i. Baffau), Vallatum (i. Wahl an der Ilm), Isinisa (i. Isen), Pons Aeni (i. das Dorf Pfünzen) u. s. w. Im Allgem. vgl. über B., die Ueberreste einer Städte u. andere noch vorhandene Erinnerungen an dasselbe v. Kaysers Oberdonaukreis Bayerns unter den Römern, Augsb. 1830. Ueber ihre Geschichte unter den Römern s. auch J. Becker, Drusus u. die Vindeletier, u. Schneidewin's Philologus V. S. 119—131. [F.]

Vindemia, die Weinlese (Varro l. l. V. 37. 94. vgl. VI, 16. über *te vinalia*), erfolgte bei eingetretener Reife, welche man an der eingetretenen schwärzlichen Farbe der Kerne erkannte, und man ließ die Trauben lieber überreif werden als daß man zu früh gelesen hätte (Col. XI, 2. Cat. 23 ff. Pall. X, 11. Tac. Ann. XI, 31. Plin. XVII, 35.), gewöhnlich im October (Serv. Virg. Ecl. V, 29.). Die an den Stöcken hängenden Trauben, welche *vinum pendens* hießen (Plaut. Trin. II, 4, 125. Cat. r. r. 147. Dig. XIX, 2, 25. *pendentem vindemiam*), wurden gepflückt und in Körbe (*corbulae*, *iscella*) oder Schläuche gesammelt (*legere, cogere*, Cat. 67 f. Col. XI, 2. vgl. Plaut. l. l. Virg. Georg. II, 522.). Man pflückte jedoch nicht alle Traubensorten auf einmal, sondern sowie dieselben nach einander zeitigten, und wenn sich an demselben Stocke noch unreife oder verdorbene Trauben fanden so entfernte man diese von den guten Beeren (Col. III, 21. u. l. l.). Natürlich schieb man diejenigen Trauben aus welche zum Essen aufbewahrt werden sollten (*uvae escariae*, nämlich *praecoquae, duracinae, Lavicanae, purpureae* v. a., s. Isidor. XVII, 5. Cap. Clod. Alb. 11. Dig. L, 16, 205. *quas non ini causa hab.*). Man wählte dazu nicht überreife, von schönem Aussehen, und hängte sie an Schnüren oder an den Zweigen selbst auf (*uvae pensiles, pensilia*, Varro r. r. I, 68.) oder legte sie auf Stroh. Auch legte man sie mit Mostsaft in reinliche Gefäße, oder schichtenweise mit Kleie vermischt. Sollte man sie trocken aufbewahren so trocknete man sie an der Sonne oder an Blätter gewickelt u. s. w. (Col. XII, 43. Plin. XIV, 3.). s. Schneyder, Ab. v. Wein- u. Obstbau d. alt. Röm., Rastatt 1846. S. 34 f. Die für den Wein bestimmten Trauben wurden zuerst mit bloßen Füßen zweimal getreten (*calcare*, Geopon. VII, 11. Virg. Georg. II, 7 f.), und der davon ablaufende Most (*mustum calcatum*; der vor dem Treten von selbst herauslaufende Most hieß *protropium*, Vorlaß, Plin. XIV, 9. Colum. XII, 41.) wurde zur Bereitung des *mulsum* benutzt (s. Bd. V. S. 191.). Dann erst kam die Masse (die Treßern, bestehend aus den *scopi* und *folliculi*, d. h. Stiele und Hülsen) unter die Presse oder Kelter (*torcular* oder *torculum*),

mit einer Schraube (cochlea) zum Auf- und Zudrehen. Die ältere Schreibweise hieß *prolum*, wo der Druck vermittelt eines von Seilen bewegten harten Baumstammes erfolgte, Serv. Virg. Georg. II, 242. Vitruv. VI, 9. C. Ravier Hercul. u. Pompejan. Mal. II. T. 143. Aus der Presse lief (transmittetur) der Most (mustum, Isidor. XX, 3.) durch den trichterförmigen Seib (colum prolorum) in den lacus torcularius (Ovid Fast. IV, 888. Plin. ep. IX, 20. Tibull. I, 1, 10. Tac. Ann. XI, 31.; bei Virg. Georg. II, labrum gen.). Aus dem durch abermaliges Pressen der Tretern mit Zuschüttung von Wasser gewonnenen Most wurde ein Nachwein gemacht, *ligerum*, welcher von den Sklaven (vgl. ob. S. 1097.) und armen Leuten, ab auch von den Frauen (wegen seiner geringen Spirituosität) getrunken wurde (Varro r. r. I, 54. Cat. 57. Col. XII, 41. Plin. XIV, 12.). — Um besten Wein zu gewinnen pflegte man auch die Trauben nach der Reife sieben Tag auf Gesechten liegen zu lassen, damit die wässerigen Theile verdünsten (siehe) Aus solchen wurde *vin. diachytum* gewonnen (etwa wie unser Strohwine) Plin. XIV, 11. Auch ließ man die Trauben am Stock ganz well stehen (namentlich die Apiana), begoß sie sodann mit Most und presste daraus süßen edlen Wein, *gen. vinum passum* (von *pandore*), ja man ließ die Trauben vorher sogar in Del, Polyb. VI, 2. (*vin. passum* hätten auch die röm. Frauen trinken dürfen). Colum. XII, 39. 27. Pallab. XI, 19. Plin. XIV, 1. Isidor. XX, 3. Ebenso veredelte man den Wein, indem man den Most einsöchte. Geschaft dieses bis auf $\frac{1}{3}$ so hieß der Wein *griech.* *hepsema*, oder bis auf $\frac{1}{2}$ so entstand *defrutum*, oder bis auf $\frac{2}{3}$ so war es *caroenum*, Plin. XXIII, 30. Col. XII, 19 f. Pallab. XI, 13. Isidor. XX, 3. Auf mehreren antiken Darstellungen der Weinlese, z. B. bei Borb. II. t. 11. Puffer. luc. fict. II. 48 f., sieht man auch den Oesen Einsieden des Mostes, so Pitt. di Ercol. I, 24. — Aus dem lacus torcularis ließ man den Most durch Röhren (Pallab. I, 18.) in *dolia* laufen (condere) um hier auszugähren (sorvere), Varro I, 65. Sen. ep. 83. Die weitere Behandlungswelse s. unter *Vinum*. Literatur s. bei *Vinea*. [R.]

Die Weinlese bildete Ferien für das ganze öffentliche Leben (*Quintilian Epist. ad Donat. II. de ser.*), wo Alles sich aufs Land begab und der Ernst und Freude hingab, wobei eine Art Saturnalfreizeit herrschte. *Constantinus Caesar ritu imperatorio ius petiit ut vindemiali laetitiae operam imperitiretur diebus XXX.*, Paul. Diac. bei Cöl. Rhod. var. lectt. XXVIII, 30. Vgl. Greg. Tur. V, 31. Paul. Diac. de gest. Long. III, 12. Ferrill. de cor. 7. Plin. XVIII, 3. Ueber die kirchliche Feyer s. *Vinalia*. [Scheiffeler.]

Vindemae (Tab. Peut., vielleicht auch das *Bivros* des Procop. de aed. IV, 4. p. 282. ?), Ort in Obermöfen an der Straße von Raifins nach Scodra. [F.]

Vindemates, s. *Vindinates*.

Vinderis (Ptol. II, 2, 8. *Οινιδέριος ποταμὸν ἐκβολαί*), Fluß an der Ostküste von Hispanien, wahrsch. das in die Strangford-Bay fallende Flüsschen (vgl. Mannert a. a. D.), nach Camben a. a. D. aber der nördliche die Knoßfergus- (Garrickferges) Bay bildende kleine Fluß. [F.]

Vindex, eigentlich *qui vim dicit*, d. h. der Beschützende, Rächer. Einsprechende, der durch Androhung von Gewalt Rettende. Fest. h. p. 376. M. *quod vindicat quominus is qui prensus est ab aliquo teneatur.* A. Im alten Civilproceß war das helfende Eingreifen eines *vindex* in jene Beziehungen gestattet: a) bei der *in ius vocatio* (s. *Vocatio*). Hier nämlich mußte der *in ius vocatus* dem Beklagten folgen, wenn es ihm nicht möglich war einen *vindex* zu stellen. Dig. II, 4, 22. §. 1. *dimittendus est si quis eius personam defendet.* Also ist *vind.* ganz so viel als *Stellvertreter*. Sic. Top. 2. *vind. est qui alterius causam suscipit vindicandam, velut*

nos nunc procuratores vocamus, und Boeth. ad h. l. p. 291. Or. Die II Tafeln enthielten die Bestimmung: assiduo vindex assiduus esto, pro-tario cui quis volet vindex esto, Gell. XVI, 10. Dirksen's Uebers. — der II Taf. S. 154—164. Fufchke, Verfass. d. Serv. Tull. S. 207 f. Quintil., 10. Non. I, 342. Gai. IV, 46. Lambin. ad Hor. ad Pis. 191. Meister ylloge sel. op. I. p. 260—290 (vindex u. vas). Klein, röm. Privatrecht S. 459. b) Auch im Executionsverfahren mit manus iniectio (s. Bb. IV. S. 1510.) war ein vindex zulässig, Gai. IV, 21. nec licebat iudicato manum ibi depellere — sed vindicem dabat, qui pro se causam agere solebat. ut vindicem non dabat domum ducebatur ab actore et vinciebatur. 25. Bgl. Cic. de or. II, 63. Sen. de ben. III, 8. — B. In der späteren Kaiserzeit erscheint vindex als Fiscalseamter bei der Steuererhebung der Städte, welcher an die Stelle der von Seiten der Städte und der Decurionen ernannten Steuerheber trat (seit Anastasius). Lyd. de mag. III, 49. Malal. chronogr. XVI. p. 400. Dindf. Niceph. XVI, 44. Nov. 38. praef. 128. c. 5. Bgl. ob. S. 2127. u. den dort cit. Fufchke S. 143. [R.]

2) Der Befreier, Beinamen Jupiters (Tac. Ann. XV, 74.), des Herakles, weil er die Erde von Unholden befreite (Ovid Met. IX, 241.), der Furien Cic. nat. D. III, 18. Stat. Theb. I, 80.). [Schoiffele.]

3) Röm. Beinamen, z. B. des Galliers Julius (Bb. IV. S. 489, 23. vgl. ob. S. 2360, 122.), und außerdem des Caesellius grammaticus (Gell. N. A. VIII, 11.), von welchem commentarii lectionum antiquarum (celebratissimi, ibid. VII, 2.) bei Gellius (l. I. u. XX, 2., vgl. II, 16. u. XI, 15., n commentario l. ant., III, 16. in lectt. ant.; IX, 14. u. XVIII, 11. steht er Name des Autors allein) citirt werden; de erroribus Caesellii scribes Ierentius Scaurus zur Zeit Hadrians (ib. XI, 15., vgl. oben S. 1703 f.). Bgl. Versh in d. Ztschr. f. Alt.Wiss. 1841. S. 1101—1104. [Hkh.]

Vindicta, f. Vinda.

Vindicatio im weitern Sinne, oder rei vind. in diesem Sinn genommen, Eigenthumsklage (in rem actio), im Gegensatz zur condictio, f. Bb. II. S. 586. I. S. 54 f. Dig. XLIV, 7, 25. pr. VI, 1, 23. pr. 39. §. 1. 41. §. 2. 80. Gai. IV, 5. Dieser Name rührt her aus der Zeit des Legisactionen-verfahrens, wo ein besonderer Act in iure bei der in rem actio per sacramentum mit dem Namen vindicatio bezeichnet wurde; dieses ist vind. im engern Sinn (etym. von vim dicere, Anzeigen von Gewalt, d. h. scheinbarer Kampf beider Litiganten, welche beide einen Gegenstand ergreifen, s. D. Müller, in Rhein. Mus. V. S. 190—197.; Gell. XX, 1. hat noch das alte Verbum vindicare). Das Verfahren ergibt sich aus Gell. XX, 10. Cic. p. Mur. 12. de or. I, 10. Fest. v. superstites p. 305. u. vindiciae p. 376. M. Gai. IV, 16 f. Val. Prob. bei Goth. p. 1476. Lact. de falsa rel. 1. Den Anfang machte eine symbolische Erklärung der Parteien (in älterer Zeit wahrsch. vindiciae ob. vindiciae genannt, dann vindicatio), welche in der älteren Zeit bei Streitigkeiten um ein Grundstück dergestalt vorgenommen wurde daß der Prator mit den Parteien nach dem Grundstück hinglang, woselbst die Parteien den symbolischen Kampf vollzogen (dieses hieß zu allen Zeiten vindicare ob. nimum conserere, Gell., Cic., Val. Prob. II. II.; die Hypothese daß ursprünglich ein ordentlicher gerichtlicher Zweikampf stattgefunden habe ist Bb. IV. S. 903. erwähnt worden). Bei der Vergrößerung des röm. Gebiets, als der Prator nicht selbst mitgehen konnte, wurden die Parteien von dem Prator beauftragt allein nach dem Grundstück zu gehen und von demselben eine Scholle mitzubringen, um daran den Scheinstreit in iure vorzunehmen. Später (zu Cicero's Zeit) machte man es den Parteien noch bequemer und gestattete ihnen ohne vorherige Anzeige oder Meldung bei dem Prator privatim nach dem Grundstück zu gehen, gemeinsam die Scholle abzuholen und mit der-

Vindicta, 1) so viel als festuca, hasta (Bd. III. S. 1078 f.), ist bei dem Vindicationsacte das Werkzeug wodurch die vis an den Tag gelegt wird, das äußere Zeichen der Vindicatio, s. ob. S. 2620. u. B. C. Fuchs, b. d. Stelle d. Varro v. d. Klein., Heidelberg. 1835. S. 100 f. Auch bei Remission wurde die vind. gebraucht, um die vindicatio in libertatem vorzunehmen, wovon eine besondere Art der manum. den Namen empfing, s. Bd. IV. S. 1505. Vgl. über diese manum. noch Götting, in Annali dell' inst. 1840. XII. p. 157 ff. Die vind. auf Münzen s. Rasche lex. rei num. VI. 1. p. 211. — 2) Vind. heißt auch poena, eig. Selbststrafe, dann Bestrafung überhaupt. Dig. XLVIII, 5, 11. §. 12. XLVII, 10, 33. u. s. w., s. d. Lexika. [R.]

Vindilli, s. Vandali.

Vindilla (St. Anton. p. 510.), eine der zur Gallia Lugdun. gehörige Insulae Veneticae zwischen Gallien und Britannien, jetzt Belle Isle, die im Mittelalter noch Guedel hieß. Vgl. d'Anville Not. p. 707. [F.]

Vindimatos (Plin. III, 14, 19., auf einer Inschr. bei Gruter p. 111. Vindonates), Völkerschaft in Umbrien, nach Reichard in der Gegend des lac. Benzano. [F.]

Vindinum, s. Subdinnum.

Vindius (*Ovirior opos*, Ptol. II, 6, 21.) oder Vinnius (Flor. II, 11. Dros. VI, 21.), ein Gebirge in Hispania Tarracon. das sich westlich an das Saltus Vasconum angeschlossen und die Grenze zwischen den Cantabren und Asturern bildete, d. h. der westlichste Theil des Cantabrischen Gebirges an den Quellen des Ebro und Sil. — 2) *Ovirior opos* (Ptol. VII, 1, 21. 28. 30. 31. 32. 47. 64. 69.), ein bedeutendes Gebirge in India intra Ganges mit den Quellen des Nanaguna und Namabus, das noch jetzt den Namen Bindhya führt. [F.]

Vindo, s. Virdo.

Vindobala (Not. Imp. Geo. Rav. V, 31.), Grenzcastell an dem Saal des Hadrian in Britannia Romana, in welchem die Cohors I. Frixagorum (?) in Garnison lag; nach Camden p. 1090. das Dörfchen Wassend., nach Mannert II, 2. S. 117. u. Reichard aber bei Rutenester, und nach Götting u. Böcking Not. Imp. Fasc. V. p. 908. Binschester. [F.]

Vindobona (St. Anton. p. 233. 248. 261. 266. Tab. Peut. Inschr. bei Gruter p. 4, 11. Fischer Brevis Not. urbis Vindobonae, Vindob. 1767 I. p. 7. II. p. 18. v. Hormayr, Gesch. Wiens I. S. 43 ff. u. Moric. Noricum I. S. 166 f.; Vendobona bei Aur. Vict. Caes. 16.; *Ovirior opos* bei Agathem. II, 4. p. 3. 38.; Vindomana in der Not. Imp. u. Vindomana bei Jornand. Get. 50., welche letztere Form des Namens Mannert III. S. 635. für die ursprüngliche hält, während dagegen die Inschr. bloß für die lat. keltische — vgl. v. Hormayr, Gesch. Wiens I. S. 27 f. — Form Vindobona sprechen), eine ursprünglich keltische, dann aber nach den oben angef. Inschr. in ein röm. Municipium verwandelte, nach Ptol. II, 15, 3. auch eine Zeit lang Juliobona (*Iovioßora*) benannte Stadt Oberpannoniens am Danubius und am Mons Cetius, sowie an der längs jenes Stromes hinführenden Hauptstraße, ein Hauptwaffenplatz der Römer, so daß daselbst nicht nur seit dem Verfall von Carnuntum die früher dort gestandene Haupt-Donaufstellung stationirt war (Not. Imp.), sondern auch beständig eine röm. Legion (namentlich die Legio X. Gemina, s. Bd. IV. S. 890.) ihr Hauptquartier hatte. Sie erhielt sich, obgleich von Attila hart mitgenommen, auch in späterer Zeit noch als ein blühender Ort, namentlich auch unter der Herrschaft der Longobarden (Jornand. I. 1.), und ist auch Todesort des Kaisers M. Aurel. Antoninus (Aur. Vict. I. 1. u. Epit. 18.). Einige halten auch das bei Euglyp. VII. Severi 3, 22. vorkommende Faviana für identisch mit Vindobona, welches sonach vier verschiedene Namen gehabt haben würde (?). Vgl. Fischer I. 1.

. 15. u. v. Hormayr a. a. D. I. S. 59, dagegen aber Mannert III. S. 642. Ueber die wenigen Alterthümer des heut. Wien vgl. bes. Fischer l. l. p. 18 ff. und v. Hormayr a. a. D. I. S. 43 ff. [F.]

Vindogladia (St. Anton. p. 483. 468., beim Geo. Rav. V. 31. indogladia), ein Ort des röm. Britannien, wahrsch. im Gebiete der Belgä n der Straße von Venta Belgarum nach Isca Dumnoniorum, vermuthlich als noch vorhandene röm. Wallum bei Pentridge südwestl. von Old Sarum (Mannert II, 2. S. 165.), nach Camden p. 62. aber Winburne, nach Reynolds Blandford und nach Lapie Cranbourne. [F.]

Vindolana (Not. Imp., beim Geo. Rav. V. 31. Vindolanda), Castell im römischen Grenzwall Hadrians im röm. Britannien, wo die Cohors IV. Ballorum in Carnison stand, etwa beim heut. Littlechester (s. Mannert II, 1. S. 117.), nach Camden p. 1087. aber Old Winchester, und nach Böcking (Not. Imp. Fasc. V. p. 916. zwischen Seavenshale und Walltowne. [F.]

Vindomagus (*Οὐρινδομαγός*, Ptol. II, 10, 10.), Ort der Aecomitien in Gallia Narbon., s. Bigan mit Ruinen. Vgl. d'Arville Not. p. 708. [F.]

Vindomis oder Vindomum (Vindomi im Ablat. oder Genit., St. Anton. p. 483. 486.), ein wahrsch. den Belgä gehöriger Ort in Britannia Romana an der Straße von Venta Belgarum nach Calleva; nach Horsley und Reichard jetzt Farnham mit Ueberresten aus der Römerzeit, nach Mannert I, 2. S. 164. aber nordwestl. von Whitechurch, und nach Reynolds Wincles Sherborn. [F.]

Vindomora (St. Anton. p. 464.), Stadt der Brigantes im nördlichen Theile des röm. Britannien; jetzt das Dorf Abchester an der Nordwestgrenze von Durham mit Ueberresten des röm. Castells und Inschriften. Vgl. Camden p. 1086. u. Philos. Transact. n. 278. [F.]

Vindonissa (Tac. Ann. IV, 60. St. Anton. p. 238. 251. Tab. Vind. Inschr. bei Drelli n. 437 ff. u. in der Helvetia, R. F. II. S. 417., in der Not. Imp. Castrum Vindonissense), eine Stadt der Helvetier in Gallia Belgica an der Aar und der über den Rhein nach Germanien (Samulocena s. f. w.) führenden Straße, mit einem röm. Castell, Standort der Legio XII. Claudia u. Legio XXI. Rapax (Tac. Hist. IV, 70. vgl. d. Art. Legio), jetzt Windisch mit merkwürdigen Alterthümern, namentl. den Ruinen des Amphitheaters und der noch erhaltenen alten Wasserleitung. Vgl. Haller, Helvet. I. S. 149. II. S. 373 ff. u. v. Rappert, der Oberdonaukreis Bayerns unter den Römern I. S. 20. [F.]

Vinduna, Tochter Gwanders, durch Hercules Ahnfrau des Fabischen Geschlechts, Vb. III. S. 1176. mitt. [Schoiffele.]

Vindus, röm. Fäpfer, Archaeol. Brit. [W.]

Vinea, A. der Weingarten im Gegensatz zu arbustum, wo die Reben in Bäumen (Ulmen, Schwarzpappeln, Eschen, Felgen, Delbäumen) gezogen wurden, davon arbustiva vitis, arbustare agros, d. h. Bäume pflanzen für die Weinstöcke, maritare die Reben an Bäume anblinden, nubere, copulare etc., Plin. H. N. XIV, 3. XVII, 35. Virg. Georg. I, 2. II, 89. Sen. ep. 86. Hor. epod. 2, 7. ep. 1, 16, 3. (amicta vitibus ulma). Cato r. r. 7. Colum. 7, 6 f. XI, 2. de arbor. 16. Quintil. I, 2, 26. Polyb. XXXIV, 11. Walker, d. Obflehre S. 228 f. 338 ff. Auch in den Häusern und Villen zog man Reben, nämlich in den Cavädien, Hausgärten u. f. w., Plin. H. N. IV, 3. XVII, 35 f., s. Pergula, Vb. V. S. 1335. Die Römer legten Weinpflanzungen eben so wohl in den Ebenen als an den Hügeln an, doch galt die letztere Lage für die vorzüglichere (Colum. III, 2. de arb. 3. Varro, 6. Pallad. I, 6. II, 13. Virg. Georg. II, 276.). Zugleich beobachteten sie die Bodenbeschaffenheit der zu machenden Weinpflanzung und sorgten dafür daß der Boden die ihm am meisten entsprechende und zusagende Traubens-

ort erhielt, da nicht alle Sorten in jedem Boden gleich gut fortkommen. Cato 6 f. Varro r. r. I, 25. Colum. III, 1. 3. Virg. Georg. II, 226 f. Pallab. III, 9. W. Walker, d. Obstlehre S. 283 f. 287 ff. An den Häusern und in der Nähe der Städte pflanzte man Reben von Tafeltrauben (*osariae*; so in den pergulis, Plin. XIV, 4.). Das Anlegen der vineae geschah vermittelst malleoli, d. h. Seplinge (abgeschnittene Ranken), so genannt von der Form, weil man ein Stückchen des alten Holzes daran ließ (Plin. XVII, 35. Colum. III, 6. 14. 17 f. IV, 11. 15. Jssor. XVII, 5.) oder sagittae, d. h. junge Stechlinge. Wenn die Ableger schon Wurzeln hatten wurden sie viviradices oder Würzlinge genannt, d. i. lebendige Ableger oder Stöcke (Plin. l. l. Colum. III, 3 f. 10. 14 f. 17. XI, 2. Jssor. l. l.). In wandte man propagines und mergi an, d. h. Senker welche von alten Stöcken in die Erde gelegt werden (Colum. IV, 6. 15. Pallab. III, 16. Jssor. l. l.). Ebenso konnte man das Verebeln der Reben durch Propfen und Zweige (in demitio), sogar mit der sogen. terebratio, d. i. Durchstechen eines Zweigs in dem daneben stehenden Stock, Cato 41. Colum. IV, 29. III, 9. de arb. Plin. XVII, 24 ff. Sen. ep. 112. W. Walker, d. Obstlehre d. Gall. r. Röm. S. 233 f. 281 f. 285 f. 293. 295 f. 325 ff. 141 f. Die Reben wurden in Gruben (scrobes) oder Furchen (sulcus) oder in ganz umgehackten Boden (pastinatum) gepflanzt, Col. III, 13. XI, 2. Plin. XVII, 35. Pallab. III, 9. II, 10. u. oft. W. Walker, d. Obstlehre S. 290 ff. 296 f. 300 ff. 31. Als adminicula oder pedamenta der Stöcke dienten runde Pfähle (pala) oder viereckige (ridica), Cat. 17. Varro I, 8. Col. XI, 2. Plin. XVII, 35. Auch verband man zwei Pfähle durch ein Querholz zu einem Joche, iugum (Varro l. l. Col. IV, 17. 22.), ja sogar vier solcher Joche mit einem offenen Plaze in der Mitte, iugum compluviatum (Varro l. l. Col. IV, 24. 26.). Die dünnen Stöcke hießen canterii (Col. IV, 12. 14.). Daß man die Reben auch laubenähnlich zog erzählt Plinius H. N. XIV, 1., vgl. Walker a. a. O. S. 308 ff. 322 ff. 328 f. Man widmete den Stöcken große Sorgfalt in der Behandlung (Col. IV, 3. Walker S. 302 f. 304 ff.), namentlich hinsichtlich des Schneidens (mit der Säge, sorra, und Rebmesser, falx), putatio u. s. w., welches im Frühjahr oder im Herbst vorgenommen wurde, Walker S. 316 f. 230 ff. Col. IV, 6 ff. 24 f. 29. Pall. I, 6. III, 12. Plin. XIV, 3. Virg. Georg. II, 368. Das Ausbrechen oder Abblatten des überflüssigen Laubes hieß pampinatio (Cat. 33. Pall. I, 6. VI, 2. Col. IV, 27 f. Varro I, 31. Plin. XVII, 35.). Zur besonderen Pflege gehörte auch das fleißige Umbaden (fossio) und die ablaqueatio (mit dem hidens, bipalium), Col. de arb. 12. IV, 14. 28 f. XI, 2. Plin. XVII, 35. Jssor. l. l. Damit verband man die occatio und pulveratio (Zermalmen der Schollen und Bestreuen der Reben mit Staub), zum Schutze gegen die zu große Hitze, Nebel u. s. w., Colum. IV, 28. XI, 2. de arb. 12. Pall. IV, 7. VIII, 1. Serv. ad Virg. Georg. II, 418. Plin. l. l. Salmos. ad Solin. 33. p. 363. Im Düngen (stercoratio) waren die Römer sehr vorsichtig und erfahren (Pallab. X, 1. IX, 2. Plin. XVII, 6 ff.). — Die vineae waren in Quartiere (tabulae, hortuli. Cic. de sen. 17. Col. III, 13.) getheilt, welche durch mehrere Wege entstanden; diese waren ein breiter Decumanweg von Westen nach Osten, ein Cardinalweg von Norden nach Süden und dazu andere Pfade (gen. limites und semitae), welche das Eindringen der Luft und der Sonne beförderten (Col. III, 20 f. Pall. III, 9. Plin. XVII, 35.). Die gewöhnlichste Anordnung des Pflanzens war die quincunx (s. ob. S. 361.) mit weiten Zwischenräumen (Pallab. II, 10 ff. III, 9. Col. III, 15. Walker S. 294.). Die äußersten ordines der Stöcke hießen antes (Paul. Diac. h. v. p. 16. M.). Zum Schutze pflegte man die vineae zu umzäunen (mit lebendigen Stöcken oder Hecken), ja man umgab sie auch mit Gräben, kleinen Wällen (sopitamentum

litare) oder Mauern (Barro I, 14. Colum. V, 6. Pallad. X, 6.). Eine besondere Bevorzugung erfuhren die vineae in den XII Tafeln, welche das Holzgesetz über tignum aedibus iunctum auch in Beziehung auf die Weinanzugungen aussprachen, s. Bd. V. S. 1801. C. Fusche, ad leg. XII tab. tigno iuncto, Vratisl. 1837. p. 23 ff. u. ob. S. 1957. Der bedeutende trag der vin. wird bezeugt von Colum. III, 3. Plin. XIV, 5. vgl. Walker 278 f. 303. — Literatur: C. W. Gatterer, Alt. des Weinbaus aller Nationen, Heidelberg 1832. S. F. F. Ruperti, röm. Alterth., Hannover 1841. I. 415—421. 451 ff. C. F. Schuch, Privatalt. d. Röm., Karlsruhe 1842. 589 ff. Wone, Urgeschichte v. Baden, u. Rauhart, älteste Gesch. Baierns, den gute Beiträge enthalten. Dünker, der Weinbau im röm. Gallien u. German., in d. Jahrb. d. Vereins von Alterth.-Fr. im Rheinl., Bonn 1843. S. 9—32. Köhge, Handbuch der deutschen Weincultur II. W. Walker, Obflehre der Griechen u. Römer, Reutlingen 1845. J. Schneyder, Weinbau d. alten Römer, Rastatt. Progr. 1846. S. 1—35. Beckers Ausz. von Rein III. S. 36 f. — Noch ist nachzutragen daß Domitian beehl in Italien keine neuen Weinberge mehr anzupflanzen und in den Provinzen viele zu vertilgen (Suet. Domit. 7. 14.). In Asten wollte er den Weinbau ganz austrotten (Philosof. vit. Apollon. VI, 42.). Doch er stand in seinem Vorhaben ab, s. Suet. l. l. Dünker am a. D. S. 15. Derselbe bemerkt S. 19—23. daß die Notiz des Prop. Prob. 18., Probos habe in Gallien, Spaniern und Britanniern Erlaubniß zu Weinbau gegeben, richtig sei, indem dieser Kaiser nur in Gallien, Pannonien und Mösten Weinberge angelegt habe (Mur. Viet. Caes. 37.). — B. Vineae h. auch ähnerne tragbare Hütten (s. g. wegen ihrer Ähnlichkeit mit Weinlaub, s. h. v. p. 376. M. Plin. H. N. XIV, 3.) welche bei Belagerungen angewendet wurden, Siv. V. 7. X, 34. XXI, 61. XXIII, 18. XXXII, 4. XXXV, 2. XXXVII, 26. Tac. Hist. II, 21. III, 20. Cic. ad Fam. XV, 4. Phil. III, 6. Später h. sie causiae; Veget. IV, 15. Nach diesem Schriftsteller waren sie 8 Fuß hoch, 7 F. breit, 16 F. lang, aber gleichwohl sehr leicht, damit man sie ohne Beschwerde forttragen konnte (daher admovers, agere, possero vineas, Cäs. b. g. VIII, 41. II, 12. VII, 17. x.). Man sicherte sie durch Weidenflechten, Ochsenhäute u. s. w. gegen die feindlichen Geschosse. Man setzte man mehrere neben einander oder baute größere, weshalb diese von Cäsar porticus genannt werden (b. civ. II, 2. vgl. Tac. Hist. II, 25.). Verwandt waren die platei, d. h. Feldschirme oder Schutzwände, welche in Städten ruhten (Veget. IV, 15.) oder ganz einfach zum Aufstellen (Cäs. b. g. VII, 41.), ferner die musculi, niedrige und stark gebaute Hütten, eigentlich zum Wintern (s. Bd. V. S. 271. Vitruv. X, 21.), endlich die castrudines, unter denen die arietes operirten, s. ob. S. 1731. Alle diese Belagerungshäuschen wurden gewöhnlich durch geflochtene Stützen (crates) gedeckt, Cäs. b. g. VII, 81. b. c. II, 2. contextae viminibus vineae, Tac. Hist. III, 24. 46. Man brauchte crates auch ohne besondere Maschinen, indem man die Stützen einfach an Stangen befestigte und dahinter operirte (Cäs. b. civ. III, 46. I, 25.). Man machte Brustwehren daraus (Cäs. b. gall. V, 40.). Später scheinen crates auch als Schanzkörbe geformt worden zu sein, wie aus Veget. IV, 6. erhellt, welcher sie mit Steinen füllen läßt. Bei Cäsar b. g. VII, 79. 86., wo man crates zum Ausfüllen der Gräben braucht, können aber auch einfache Stützen verstanden werden. — Literatur: Lips. Poliorcet. I, 7. Valtrin, de re mil. Rom. V, 6. Matern. v. Cilano, röm. Alterth. IV. S. 747 ff. F. W. Rüdert, das röm. Kriegswesen, Berl. 1850. S. 47 ff. [R.]

C. Vinedius oder Umedius, arretinischer Kämpfer bei Fabroni Storia degli ant. vasi aretini p. 43. [W.]

Vingium, s. Bingium.

Vinicii, eine gens oppidana aus Gaes in Campanien (vgl. Tac. Ann. VI, 15.) die im Zeitalter der ersten Kaiser zu Bedeutung und Ansehen gelangte.

1) P. Vinicius (M. F., vgl. Nr. 2. u. 4.), als Redner (zur Zeit des Augustus) aus M. Annäus Seneca (contr. 2. 4. vgl. 13 s. fin.; auch 33 fin. ist er wahrscheinlich zu verstehen, wo er summus amator Ovidii heißt), so wie aus L. Annäus Seneca (op. 40.) bekannt, der erzählt daß Vellius auf die Frage wie P. Vinicius rede zur Antwort gegeben habe: tractatus nam Geminus Varinus (vgl. ob. S. 2381, 7.) ait: quomodo istum dicere dicatis nescio: tria verba non potest iungere.

2) L. Vinicius (M. F., vgl. Nr. 4.), Bruder des Vorigen (vgl. contr. 13 s. fin., und obgleich er in früherer Zeit genannt wird der jüngere vgl. Nr. 3. 4., wo das Altersverhältnis der Söhne von Nr. 1. 2. aus der Zeit ihres Consulats erhellt), nach Borghesi (Annali dell' Inst. Arch. 1833 p. 236. vgl. osserv. numism. decad. VII. oss. 5. *) triumvir monetalis, einer Zeit da der Triumph des Pompejus über Mithridates (693 v. R. = 61 v. Chr.) noch neu war (denn auf diesen bezieht Borghesi das Bild eines Denars dessen Vorderseite die Aufschrift Concordiae mit dem links bekränzten Kopfe der Göttin, und die Rückseite den Namen L. Vinici mit dem Bilde der Victoria zeigt welche eine mit vier Kränzen geschmückte Frau trägt, vgl. Eckhel d. n. v. V. p. 343. u. Nicolo, le monete etc., ed 2 p. 238. nr. 1.), bekleidete das Volkstribunat 703 = 51 und scheint sich in der Krisis dieses Jahres auf die Seite des Cäsar geneigt zu haben (vgl. Cäsar bei Cic. ad Fam. VIII, 8, 6., u. Wb. II S. 452.). In späterer Zeit schloß er sich wie es scheint an Octavianus an und gelangte im J. 721 = 33 zum Consulate (Fast. Campan. fragm., bei Zumpt comment. epigr. p. 12., K. Septembr. L. Vinicius **; von den K. Oct. an war L. Laronius *** sein Amtsgenosse, und vielleicht hatte er eben so wie dieser in sicilischen Kriege sich verdient gemacht, vgl. Wb. IV. S. 788.). Nach dem Zeugniß des älteren Seneca glänzte er hauptsächlich als Redner und besaß was dem Bruder (Nr. 1.) an natürlicher Anlage gebrach in desto höherem Maße; denn nach contr. 13 s. fin. (vgl. Epit. II, 5.) nemo civis Rom. a sagendis causis praesentibus habuit ingenium - - -: ex tempore causas agere videretur. De hoc eleganter dixit Divus Augustus: Unus Vinicius ingenium in numerato habet. In einer andern Stelle (contr. 20. = Epit. VII, 5. Vinicius exactissimi vir ingenii) erscheint er als Gegner des Vortennus Postianus (s. d.), gegen welchen er auf die Bitte der Colonie Narbo eine Klage bei dem Cäsar (Augustus) erhoben hatte. Von der näheren Beziehung der Vinicia gens zu der gallischen Colonie gibt auch die Inschrift bei Gruter p. 488, 7. = Drell 4023. (vgl. Nr. 5.) ein Zeugniß.

3) M. Vinicius P. F. (vgl. fragm. tab. Collot., bei Pighius Annal. III. p. 458., Walter Fasti cons. p. CCLXV., wo der Gentilname Vinicius lautet), Sohn von Nr. 1., führte im J. 729 = 25 (vielleicht als Legationslegat) den Befehl bei einem Einfall nach Germanien, dessen glücklicher Erfolg dem Augustus Veranlassung gab den Imperatorstitel von Neuem (vgl. Eckhel doct. numm. vet. VI. p. 89. 142., zum achten Male) anzunehmen (Zu

* Die letztere Abhandlung (im Giorn. Arcad.) stand uns nicht zu Gebote.

** Pighius (Annal. Rom. III. p. 494.) gibt die Lesart Vinicius, die sonst nur auf der tabula Collotiana (von dem Cof. 735 = 19, Nr. 3.) vorkommt, vgl. Zumpt commentat. epigr. p. 37.

*** Auf einer tessera gladiatoria bei Cardinali, diplom n. 148. (vgl. Borghesi, Annal. 1848. p. 236.) trägt Laron. (als cos. mit L. Vin.) den Vernamen Q.

III, 26., M. Ovinius). Nachdem er im J. 735 = 19 das Consulat (vgl. ab. Colloq., als suff.) erlangt hatte so begleitete er im J. 741 = 13 den Agrippa als consularischer Legate in den pannonischen Krieg (vgl. Bell. II, 6. * u. Bd. I. S. 276. z. A.) und erscheint noch geraume Zeit nachher 754 oder 755 d. St. = 1 oder 2 nach Chr., vgl. Bell. II, 104., ante rionnum, d. h. drei Jahre vor der Sendung des Liberius an den Rhein, ob. S. 1934.) als legatus Augusti in Germanien, der den heftigen Krieg welcher damals in jenen Grenzlanden zum Ausbruch kam theils als Oberbefehlshaber führte theils tapfer dabei half** und zum Lohne seiner Thaten die Ehrenzeichen des Triumphes (cum speciosissima inscriptione opum) langte (Bell. I. 1.). An den weit auseinander liegenden Kämpfen des Vincius in Germanien nahm Roulez (mag. rom. de la Belg., Mém. de l'acad. s. Brux., XVII, 1844. p. 11.) Anstoß, und Zumpt glaubt die Lesart bei Vellejus (I. 1.) ändern zu müssen (vgl. comm. epigr., p. 38. n. 1.: quid lo triennio faciamus? quod quin in triginta annos mutandum sit nonini debet esse dabitum); allein Sentius Saturninus, der Nachfolger des Vincius als Statthalter in Germanien, hatte gleichfalls im J. 735 d. St., als der Nachfolger des Sentius, Quintillus Varus, hatte wenige Jahre später (741 d. St.) das Consulat bekleidet (vgl. ob. S. 372, 11.*** und S. 1048 f.), und wenn Beide zuvor die Provinz Syrien als Proconsuln verwaltet hatten so mag auch bei Vincius eine andere Statthaltertschaft, ob vielleicht wie bei Saturninus und Varus das syrische Proconsulat in die Mitte fallen †. Ob die Inschrift bei Gruter. p. 488, 6. (aus Neapel oder ursprünglich vielleicht aus Gales, von wo sie nach Neapel gebracht sein mag: Vinicio P. F. Post Mortem Municipis Sui Aere Conlato Pietatis Causa osuorunt) ihm angehört steht dahin; die Verschweigung der Würden wäre allerdings bei dem Toden in geringerm Grade auffallend als bei dem Lebenden.

4) L. Vinicius L. F. M. N. (vgl. Borghesi, Annali dell' Inst. Arch. 348. p. 219. 236 f., Bell deloctus n. 1767.; auf zweien seiner Münzen L. F., auf der dritten nur L. Vinici.), Sohn von Nr. 2., war triumphvir pontificalis unter August 738 d. St. = 16 v. Chr. (da die Münze bei Riccio S. 3. auf der Hauptseite die Aufschrift trägt: Augustus Tr. Pot. VIII.) und terte auf einem seiner Denare die parthischen Ehren des Kaisers (vgl. Riccio S. 238. n. 2. mit Gähel VI. p. 106.; die Aufschrift S. P. Q. R. Imp. Ca. ist auf dem Fries eines Triumphbogens zu lesen über welchem der Imperator auf einem Biergespann erscheint, während zwei auf der oberen Fläche der Seltendurch-

* Anstatt der verborbenen Lesart dieser Stelle (ab Agrippa Maroquo Vinicio, vo tuo, coss.) hat Sauppe (Schweiz. Mus. 1837. I, 2. S. 154.) vorgeschlagen: vo tuo, viro clarissimo; allein näher als diese Conjectur liegt die Krieg'sche Emendation consulari, gegen welche von Zumpt (comm. epigr. p. 38. n. 1.) mit Unrecht ein Einwand erhoben ist daß es consularibus heißen müßte, da der Gidam des lugurth und Theilnehmer an dessen potestas tribunicia (vgl. Bd. I. S. 275 f. u. b. S. 1500, 51.) nicht passend als consularis bezeichnet und auf gleiche Linie mit Vincius gestellt wäre.

** Die Germanen fielen damals ohne Zweifel (wie schon früher, vgl. Bd. III. S. 809.) zugleich in das benachbarte Belgien ein, wohin Vincius sie verfolgte und am dortigen Statthalter zu Hilfe kam.

*** Mit Unrecht wird Varus daselbst als der erste germanische Statthalter bezeichnet.

† Von H. Dünker (vgl. Jahrb. der Alterth. Fr. im Rheinland 1844. S. 301.), er mit Recht gegen Roulez die Identität der Person des Vincius festhält, wird mit Unrecht vorausgesetzt daß er gleich nach seinem Consulate (oder bald darnach) die Statthaltertschaft von Germanien erhalten und bis zu jener Zeit von der Vellejus nicht bekleidet habe.

gänge * stehende Partier die Hände zu demselben erheben) so wie auf andern die Vollendung des Baues der Flaminischen Straße (vgl. Ricci p. 238. n. 3. 4. u. Gehel VI. p. 105 f.; die Hauptseite der einen Münze zeigt ein Reiterstandbild des Augustus mit der Aufschrift S. P. Q. R. Imp. Caes. und zur Seite die Ruine und das Thor einer Stadt, während die Rückseite derselben, so wie der andern Münze einen cippus mit der Aufschrift zeigt: S. P. Q. R. Imp. Caes. Qvod V(iae) M(unitae) S(unt) Ex Ea P(ro) cunia Q(vam) Is Ad A(erarium) De(tulit) **, vgl. ob. S. 2555.). *Clas decorusque iuvenis* heißt er bei Sueton Oct. 64., wonach der Kaiser *scripsit quondam parum modesto fecisse eum quod filiam summ (Julia vgl. Bb. V. S. 844 f.) Baias salutatum venisset*; in dem Briefe des Augustus an Libertus bei Suet. Oct. 71. erscheint er jedoch später noch als Günstling dem Tische des Kaisers. Durch Ergänzung eines Bruchstückes von Fagnoli Stadt Luceria hat Borghesi (l. l.) scharfsinnig und gelehrt sein Gemälde (vom J. 749 v. St. = 5 v. Chr.) nachgewiesen.

5) P. Vinicius M. F. (vgl. Dio, arg. l. LV., II. *Οὐίνιος*; *Μ. υἱός* M. vi.), Sohn von Nr. 3., vielleicht auf der Inschrift an der Stadt bei Gruter. p. 489, 7. = Drelli n. 4023. genannt: P. Vinicio M. F. (vgl. bei Drelli jedoch L. F.), (Tribuno?) Legion. I., Aed(ili), Praef. Pro Praet. (zu Narbo, vgl. Praefectus, S. 8, d.), erscheint als Statthalter von Bithonien um 752 v. St. = 2 v. Chr. bei Bell. II, 101. (vgl. ob. S. 118 9.) und gelangte zum Consulate 755 v. St. = 2 n. Chr. (Dio l. l. u. Bell. II, 103. u. Cassiodor., P. Vinic., Anon. Notif. Vinicio, Fasti *Οὐίνιον*, Epiphyan. de haeres. tom. I. p. 445. B. ed. Coloa. 186 *Οὐίνιον*).

6) M. Vinicius (P. F. M. N.), Sohn des Vorigen (Bell. II, 103. vgl. 113. 130., Tac. Ann. VI, 15.), Cos. 783 v. St. = 30 n. Chr. (fragm. Fast. Nolan. bei Gruter. p. 1087, 1. = Drelli n. 4033., Zell n. 1764 M. Vinicius) und als solcher von Vellejus durch Widmung seines Erbtheils geehrt (vgl. ob. S. 2432, 5. u. Bell. II, 11.), wurde wenige Jahre später (786 = 33) durch Vermählung mit Julia Livilla, der Tochter des Germanicus und Schwester des Caligula (Bb. IV. S. 485.), zum progenen des Kaisers erhoben (Tac. VI, 15. 45. vgl. Dio LX, 27. Joseph. Ant. Jud. XII, 14. 4, 3. **) und richtete nach dem Tode des Caligula (794 = 41) als Schwager des Letzteren seine Gedanken nach dem Throne (vgl. Joseph. Ant. Jud. 4, 3.), verzichtete jedoch nach des Claudius Erhebung auf weitere Pläne der Thronbesteigung und blieb daher von Selten des neuen Kaisers unangefochten (Dio LX, 27.), ja gelangte im J. 798 = 45 zu einem zweiten Consulate (ib. 3. M. *Οὐίνιος*, *δευτέρου*, Phleg. mirab. 6. *Μάρκου Βινικίου*). Schon 2 Jahre zuvor war in dessen seine Gemahlin ein Opfer der Messalina geworden (vgl. Bb. IV. S. 485. u. ob. S. 2359), und da diese gegen den Thron der Ermordeten von Mistrauen und zu gleicher Zeit von Born wegen Zurückweisung ihrer Liebesanträge erfüllt war so starb auch Vinicius im folgenden Jahre an Gift das Messalina ihm reichen ließ (Dio LX, 27.).

7) Vinicius, der Feind des Nero, von welchem die *coniaratio*

* Vgl. über die Construction der Triumphbögen Bb. I. S. 697.

** Die Erklärung des letzten Theils der Aufschrift ergibt sich aus Liv. XXVIII.

*** In den Handschr. des Josephus trägt Vinicius den Namen *Μινουανός*, derselbe Geschichtschreiber auch dem Theilhaber an der Verschönerung argen des Caligula (*Αρνιος Μινουανός*, XIX, 1, 3. vgl. 8 ff. 4, 3., statt *Αρνιος Οὐίνιος*, Dio LX, 15. Sen. XI, 9. vgl. Tac. VI, 9. Vinicianus) beilegt (wie er sonst auch Vinicius oder Vinuolus mit Minuolus verwechselt wird, s. Dio arg. l. l. u. ob. Nr. 5.).

nicians, Beneventi constata atque detecta (Sueton. Nero 36. vgl. Wb. V. S. 582.) den Namen erhielt.

8) T. Vinicius Julianus, cos. (suff.) unter Titus 833 b. St. = 80 (Marini Atti degli frat. Arv., tav. XXIII. lin. 10. vgl. p. 204.). [Hkh.]

Vini (wenn nicht anders an die Stelle der Namensform VINIVS der bekanntere Name IVNIVS zu setzen ist, da die codd. und Inschriften schwanken, vgl. Nr. 2. 3. 5.).

1) Vinius, bei Cic. ad Att. II, 2, 3. (wo im cod. Medic. u. and. für Lollio - - Vinio gelesen wird: oleo - - vino).

2) T. Vinius (Dio XLVII, 7., Τίτος Οὐίνιος), bei Appian. b. c. IV, 44. Τίτος Ιούλιος, einer der Geächteten des Jahres 711 b. St. = 43 n. Chr. welchen seine Gattin Lanussa und Philopömen sein Freigelassener (vgl. Nr. 3.) verbargen und reiteten (Dio, App. II. II. vgl. Suet. Oct. 27.).

3) T. Vinius Philopoemen (Suet. Oct. 27., Bar. Junius; bei Dio XLVII, 7. Φιλοποίμην, bei App. b. c. IV, 44. fälschlich Φιλήμων), der Freigelassene und Retter des Vorigen (Dio, App., Suet. II. II.), welchen Octavianus später zum Röhne in den Ritterstand erhob (Dio, Suet. II. II.).

4) C. Vinius (Bar. Vinnius) Fronto Asella (vgl. Schol. zu Hor. Ep. I, 13.), wahrsch. ein Landmann und Nachbar des Horaz, welchem dieser in Ep. I, 13. eine Rolle seiner Gedichte übergibt um dieselbe dem Augustus nach Rom zu bringen.

5) T. Vinius oder Junius Rufinus (bei Tac. cod. Med. T. Vinius, Bar. Junius; in den Inschr. bei Gruter. p. 189, 3. 4. T. Vin., in einer andern aber, bei Quasco Mus. Capitol. Inscr., T. I. p. 517. vgl. Marini Atti p. 344. b., 65. Jun.; bei Plut. Galb. Οβίριος, entstanden durch Zusammensetzung des Artikels mit dem Namen; bei dem Anon. Cuspinian. T. Junius, und in den Fast. Sic. wie in denen des Idat. T. Rufinus, vgl. Noris. ep. consular., in Gräv. Thes. Ant. Rom. XI. p. 423 f.), der Legate des Galba in Spanien und Consul mit diesem 822 b. St. = 69 n. Chr. (vgl. Tac. Hist. I, 1. 6. 11. 12. 13. 14. 32. 37. 42. 44. 47. 48. 72. II, 95. Plut. Galb. 4. 7. 10. 11. 12. 13. 16. 17. 20. 21. 25. 26. 27. Suet. Galb. 14. Vitell. 7.). Nach Tac. Hist. I, 48. war sein Vater e familia praetoria, sein mütterlicher Großvater e proscriptis (vgl. ob. Nr. 2., wonach es scheint daß der väterliche Großvater von Tacitus mit dem mütterlichen verwechselt sei). Infamis prima militia (durch Schändung der Gemahlin des Legaten in Pannonien, Calvisius Sabinus, im Feldherrnzelte) iussu C. Caesaris oneratus catenis; mox, mutatione temporum, dimissus, cursu honorum inoffenso, legioni post praetoram praepositus probatusque, servili deinceps probro respersus est (als Rößfeldieb an dem Tische des Claudius); sed proconsulatu Galliam Narbonensem severo integreque rexit, mox Galbae amicitia (in Spanien, wo er Legate der legio VI. Victrix war, vgl. Plut. 4. Suet. G. 14., Wb. IV. S. 884.) in abruptum tractus (Tac. 48. vgl. Plut. 12.). Nachdem er den Proconsul von Spanien zum Abfall von Nero bestimmt hatte (Plut. 4.) so gewann er über den altersschwachen Thronerben eine Herrschaft die nur durch die Theilung mit dem prätorischen Präfecten Cornelius Laco und dem Freigelassenen Icelus (vgl. Wb. IV. S. 48.) beschränkt war, und trug durch seinen Geiz und seinen Uebermut am meisten zu dem Hass bei mit welchem Galba sich in kurzer Zeit belastete (Tac. 12 f. 37. 42. 72. Plut. 12. 13. 16. Suet. Galb. 14., vgl. Tigollinus, S. 1956 g. G.). Consul mit dem Imperator von den Kalenden des J. 822 an (vgl. Tac. 1. 11. Plut. 21. und die Inschr. mit den Fasten) fiel er bereits in der Mitte des Monats (Tac. 27.) zugleich mit dem Kaiser als ein Opfer der Dionianischen Verschwörung, deren Mitwisser er selbst vielleicht (als Sohn und Freund des von Galba gegen Piso hintangesetzten Diths, vgl.

Vb. III. S. 581. u. Vinia, Nr. 6.) gewesen war (Tac. 42. **Plut. 27.**) Nach Sueton. **Vit. 7.** verdankte ihm Vitellius (mit dem er früher schon durch Begünstigung derselben eicenfischen Partei verbunden war) die Beförderung zum Statthalter des unteren Germanien.

6) (Vinia) Crispina (Tac. **Hist. I, 47.**), die Tochter des Vorigen, welcher dieser durch Geschenke (des Tigellinus) hatte huldigen lassen (vgl. **Plut. Galb. 17. u. ob. S. 1956.**), und auf deren Verlobung mit Dido (nach dem Tode eines ersten Gemahles, **Plut. I. 1.**) derselbe seine weiteren Pläne des Ehrgeizes und der Habsucht gegründet hatte (**Plut. 21.**), kam nach dem Tode des Vaters dessen Kopf von den Mördern (Tac. **Hist. I, 47. Plut. Galb. 28.**). Aus dem Namen der Tochter haben Neute ohne zu reichenden Grund geschlossen daß der Vater den Beinamen Crispinus der Crispinianus getragen habe (vgl. **Notiz. epist. consul., in Oräv. Thea. II p. 423 f.**). [Hkb.]

Vinolose, 1) Ort der Dretaner in Hispania Tarrac. zwischen Iuncti und Mentesa Bastia (St. **Ant. p. 402.**), nach Cortès jetzt Sinesol nach Cayle am Fl. Borosa. — **2) u. 3)** zwei Orte der Insel Sardinien der eine an der Straße von Tibula nach Turris Libyssonis (St. **Ant. p. 81. j. Torre di Bignola** (oder Bignale), nach Mannert IX, 2. **S. 508.** nicht richtig beim Dorfe Müßli; der andere an der Straße von Tibula nach Caded (St. **Ant. p. 80.**), nach Reichard und de la Marmora bei Dorgali, nach Mannert am a. **D. S. 501.** beim Dorfe Drune. [F.]

Vindius, s. Vindius.

Vinnones, s. Vennones.

Vinovia (St. **Ant. p. 465.**, bei **Strab. II, 3, 16. Οἰννοῖον**, in der **Not. Imp. u. beim Geogr. Rav. V, 31. Vinonia**), Ort der Brigantes in N. von Britannia Romana; s. das Dorf Winchester bei Bishop Auckland mit alten Mauerresten. Vgl. **Cambden p. 945.** [F.]

Vinovilloth, ein Volk Scandinaviens bei Jornand. Get. 3. [F.]

Vintimilium, s. Albium Intemelium.

Vintium (Inscr. bei **Spon Miscell. p. 202.**; **Οἰνιον**, **Strab. II, 1, 41.**; **Civ. Vintionsium** in der **Not. Imp.**), eine Stadt der Aeraßi auf den Saecalpen in Gallia Narbon., s. Vence mit Alterth. Vgl. **Müller IV. III. p. 5.** [F.]

Vinum. A. Bei den Griechen. Wein wurde in Griechenland ebensoviel verbraucht als viel gebaut. Niemand wußte mehr als der Grieche die trefflichen Eigenschaften und Wirkungen des Weins zu schätzen (**Od. II, 203 ff. Theognis v. 973 ff. Athen. I, 59.**), der Dionysusbienst machte das Weintrinken zur angenehmen Pflicht und entschuldigte die Trunkenheit (**Plat. Legg. VI. p. 775.**), das **συμπόσιον** folgte als ergänzender zweiter Theil an das **δειπνον**. Daß man dabei das Uebermaß des Genusses nicht scheute zu weisen am besten die Sokratischen Symposien bei **Kenophon** und **Plato (En. Symp. II, 26. Plato p. 223.)**. Sokrates ist hier unter der ausgelassenen Gesellschaft nicht der Rühige, sondern nur der welcher es am besten ausbitt. Wie wenig mag sich unter solchen Umständen die Jugend Zügel angelegt haben (vgl. **Plut. Alcib. 19.**). Der Trinker **Herakles** (**Curtp. Alo. 773 ff.**) und der betrunkene **Silen** waren beliebte Figuren für Bühne und plastische Darstellung. Allein wenn auch sicher ist daß man oft genug in der Sache zu viel that (**Vb. II. S. 1304.**) so war doch die Sitte gegen solche Excesse keineswegs gleichgültig. Nicht bloß daß die Strenge kretischer und spartanischer Gesetzgebung, wie sie das Laster der Trunkenheit selbst verabscheute (**Plut. Lyc. 28.**), so auch die verführerischen Symposien verbannte (**Plat. Min. p. 320.**), auch sonst wurde der Weingenuß gezügelt durch das Verbot ungemäßigten Weins zu trinken, wie es, meist durch die Sitte aufrecht erhalten, in Rom

Athen. X. p. 429. Aelian. V. H. II, 37.) als förmliches Gesetz bestand; Athen wachten wahrscheinlich die *οἰνόπαι* darüber (Athen. X. p. 425. J. Cypollis fr. 214.). Den Weibern war der Weingenuß zum Theil ganz untersagt; so in Milet und Massalia (Aelian. II, 38. Athen. X. p. 429.), nicht wenigstens den Kindern und Jungfrauen bis zur Ehe (Herakl. Pont. 9. en. de rep. Lac. I, 3.). Konnte in Athen der Areopag schon gegen die Sotte des gewöhnlichen Bürgers einschreiten (Athen. IV. p. 168. vgl. Isokr. reop. 18.), so wurde ein Areopagite sogar aus dem Collegium gestossen eil er eine Weinschenke (*καπηλειον*) besucht hatte (Athen. XIII. p. 566.), was freilich allgemein als unanständig galt (Aelian. III, 14. IX, 19. Athen. III. p. 566. Isokr. Areop. 18 g. C.), und den Archon der sich öffentlich getrunken zeigte durfte jeder Bürger ungekraft tödten (Diog. Laert. I, 57. gl. Wachsmuth, Hellen. Alterthumsk. I. S. 487.). Pittakos setzte die doppelte Strafe auf die Vergehen Berauschter (Aristot. Eth. Nic. III, 5, 6. Diog. Laert. I, 76.). Vgl. zum Vorher. Wachsmuth II. S. 398. Ueberhaupt liegt es in der Natur der Sache daß das Gefühl für Anstand und schöne Sitte, das bei dem Griechen so stark ausgeprägt war, wenn es auch das Uebermaß des Genusses nicht verhinderte, doch sich kräftig gegen die widrigen Erscheinungen der Trunkenheit auflehnte (s. Gall. Jahrb. 1841. Nr. 95.). Die Namen berühmter Weintrinker des Alterthums nennt Aelian (II, 41.), es findet sich unter diesen *φιλονόται* und *πολυπόται*, die zum Theil Sieger in *ἄθλων οἰνοποσίας* sind, auch der Lakëdämonier Kleomenes, der die *ἀκρατονομία* von den Skythen gelernt (vgl. Herodot VI, 84. Plut. Cleom. 13. Athen. X. p. 432. d.). Als ausgezeichnet durch Trunkliebe galten die Byzantier, Argeler, Tyrynthier, Thraker und Ägypter (Aelian. II, 14. 15.). — Für den Weinbau waren die klimatischen und orographischen Verhältnisse Griechenlands höchst günstig, die sonnigen Abhänge der nach allen Richtungen auslaufenden Gebirgszüge luben durch treffliche Lagen von selbst dazu ein. „Die Verbreitung und Einführung der Weincultur an verschiedenen Orten Griechenlands sehen wir mittelst einer aus Kreta stammenden Familie personifizirt, welche ihren Weg über Karos nach Chios nimmt, welches der Mittelpunkt einer ausgebreiteten Weincultur wird und von wo aus in verschiedenen Verzweigungen neue Kolonien ausgehen und den Weinstock verbreiten“ (Jfann, Denopion und seine Stypschafft, im Rhein. Mus. 1835. S. 241 ff.). Ueber die einzelnen Landschaften in denen der Weinbau blühte s. Athen. I. Aelian. XII, 31. Boll. VI, 15 ff. Wachsmuth I. S. 47. R. Fr. Hermann, Lehrb. der griech. Antiq. III. §. 26. Güllmann, Handels- gesch. der Griechen S. 15 ff. Von den peloponnesischen Landschaften trieben Weinbau Epidauros (II. II, 561.), Lakonien an den Abhängen des Taygetos (Theognis 879.), Korinth (Athen. I. p. 30.), besonders aber Phlius (Athen. I. p. 49.) und Sikyon (Plin. XIV, 9. Hermann am a. D. Ann. 4.); in Mittelgriechenland Attika (Aristoph. Acharn. 183. 512. 995. Pax 1162.) und Thebais (Athen. I. p. 33. f. vgl. Curtj. Bacch. 11 ff.); sehr weinreich war auch der Parnass (Curtj. Phoeniss. 230.). Die eigentliche Heimat des Weinbaus aber sind die Inseln Kreta (Aelian. XII, 31.), Kuböa (Soph. Antig. 1120.), Lesbos, Thasos, Chios, Lemnos, Karos, Kos, Rhodos, Karia, Kypros, Beparethos (s. Athen. u. Güllmann am a. D.), auch Leukas, Kerkyra, Zakynth (am a. D.). Dazu kommen die makedonischen Weine von Mendë und Skione auf der Halbinsel Pallene (Demosth. adv. Akr. ed. Reiske 926. 929. 935. Athen. I. p. 29.), die thrakischen von Smaros und Maroneia (Archil. fragm. 4. Lyr. ed. Bergk. Od. IX, 198. Athen. I. p. 24. Boll.) und die kleinasiatischen vom troischen Ida (Theophr. hist. plant. III, 17, 6. Schneid.), von Lampsakos (Xen. I, 138. Plut. Dem. 29.), Magnesia (Athen. I. p. 29.), Milet (Athen. I. p. 20. a.),

Aibes, Ephesos, Smyrna (Strabo XIII. p. 879. XIV. p. 943. 945.). Von vorzüglichster Güte war unter diesen der Chierwein (Athen., Aelian. u. A.), die Chier sollen ja auch die ersten Weinbauer gewesen sein (Athen. I. p. 26. a.), dann der thassische (Athen., Aristoph. Plutus 1020. u. 21.) und lesbischer, *Ἀσβίου κόματος οὐκ ἔστιν ἄλλος ἠδίων κείν* (Alexis bei Athen. I. p. 28. e.). Sehr schlecht muß der forinthische gewesen sein, den zu trinken ein *βουκόμος* ist (Athen. I. p. 24. f.). — Namen von Traubensorten findet man bei Pollux (VI, 82.), sie waren wohl meist von Landschafts- oder Stadtnamen hergenommen, wie die Lemnerreben in Attika bei Aristophanes (Pax 1162.). Die Weine zerfielen der Farbe nach in weiße, gelbe und schwarze (rotte), *οἶνος λευκός, κερρός, μέλας* (Athen. I. p. 32. c. ff.). Der weiße galt für dünn (*λαπτός*), aber er stieg in den Kopf (*ἀνωμαρής, τὴν ὑπερλίην ποτὶ δίακρονον*), der schwarze, zuerst auf Chios gebaut (Athen. I. p. 26. b.), war nahrhaft (*τροφίμος*), er war theils süß (*γλυκάζων*) theils säuerlich (*ἀσπρός*, *asciutto*), der gelbe, mit dem wahrscheinlich der *χλωρός* (Curtz. Od. 67.) identisch ist, war trocken (*ξηρός*) und beförderte die Verdauung (*κατασκευός*). Eine eigene Bewandniß hat es mit dem *οἶνος Πράμωνα* (Athen. XI, 639. Od. X, 235. Plat. Rep. III. p. 405. E. Diog. Laert. IV, 2.). Schon die Ableitung des Namens ist unsicher (Athen. I. c. 55. vgl. I. p. 10. a. Plin. XIV, 4. Aristoph. Equ. 107. Schol.), er soll von dem Pramnischen Fels auf der Insel Icaria den Namen haben. Sicher ist daß er stark und herb war: *ἀνστηρός και σκληρός και δύναμιν ἔχων διαφέρουσαν*, — *οὐκ ἔστι τὰς ὀφρῦς τε και τὴν κοιλίαν*, daher ihn die Athener nicht liebten (Athen. I. 1.). Einige glaubten mit diesem Namen überhaupt den *οἶνος μέλας* zu bezeichnen, Andere verstanden darunter einen besonders zubereiteten Wein, *οἶνος φαρμακίτης* (Athen. I. 1.). I. c. 59. beschreibt Athenäus mit großer Sätzenkenntniß die Eigenschaften und Wirkungen der verschiedenen Weine (vgl. p. 31. f. die monströsen Wirkungen gewisser Weine), wobei er von dem Aibes des Chierweins, *οἶνος Ἀρνουάος*, drei Species namhaft macht: der erste ist *ἀνστηρός*, der zweite *γλυκάζων*, der dritte hält die Mitte und wird *αντιόκρατος* genannt. — Die Weine wurden nicht bloß in der gewöhnlichen Weise mit Wasser zersezt (über das Mischverhältniß s. Bb. II. S. 1304.) getrunken, sondern auf verschiedene Weisen gemischt und künstlich zubereitet. Sie wurden mit einander gemischt um sich in ihren Eigenschaften gegenseitig zu ergänzen und auszugleichen (Athen. I. p. 32. b.), man kannte aber auch die Wirkung eines solchen Mischlings daß er schnell trunken macht (Plut. Symp. IV, 1, 2.) Man zersezte den Wein mit Seewasser (Athen. I. p. 26. b. Becker I. S. 457.) um ihn angenehmer zu machen; der *οἶνος ἀνθοσμίας* wurde bereitet indem man unter fünfzig Theile Most einen Theil Seewasser mischte (Athen. I. p. 32. a.). Das Wort *ἀνθ.* bezeichnet aber auch allgemein einen lieblich duftenden Wein (Aristoph. Plut. 807. Ran. 1150. Schol.). Ferner lockte man den Wein, *οἶνος ἐφθός* (Athen. I. p. 31. d.), dann hieß er *γλυκός* (Athen. I. 1.), *ἔψημα, οἶνος ἐξηρημένος εἰς γλυκότητα* (Poll. VI, 17.). In Gegensatz gegen ihn hieß der andere *ἀπυρός*. Man mischte Gewürze (*ἀρωματα*) darein; ein solcher Trank hieß *τρούμμα* (Athen. I. p. 31. e. Poll. VI, 18.). Besonders gerühmt wird der Wein der im Prytaneion in Theben gespendet wurde; hier ward mit Honig angemachtes Weizenmehl in die Gefäße geworfen, so daß der Wein die *οσμή* von sich selbst hatte, die *γλυκότητα* aber von jenem Weisatz (*οἶνόμελι*, Poll. VI, 17.). Der *οἶνος μυρρίνης* wird erklärt als *μύρω κικραμένος*, mit Salbe vermengt (Poll. I. 1. Aelian. XII, 31.), während *μυρρινίτης* (Aelian. I. 1. alia lectio) und *μυρρινίτης* (Athen. I. p. 32. b.) auf einen mit Myrtenbeeren abgezogenen Wein deuten. Die Gewürze die man unter das *πρόπομα*, den vor dem *δαιτυνέον* getrunkenen Wein, mischte sind angegeben bei Athen. II. p. 66. d. Das

Wasser mit dem man den Wein mischte war bald warm (*θερμοπόται*, s. *Becker I. S. 458. u. 59. vgl. Plaut. Mil. gl. 832.*; daher *thermopolium*, *Plaut. Pseud. 742. Trin. 1013. Curc. II, 3, 13., s. ob. S. 1866.*) bald kalt; dieses wurde noch mit Schnee gekühlt (*Athen. III. p. 124. a. Becker im a. D.*). Ein schlechter aus Trebern verketteter Wein, der wie der eigentliche Essig *ὄξος* hieß, ward von den Sklaven getrunken (*Plut. quaeest. symp. II, 19. Hermann Anm. 10.*), wie man den *ἀργάται* abgestandenen Wein, *οἶνος ἐξοσηκώς*, zu trinken gab (*Dem. adv. Lacr. §. 32.*). Der Essig, *ὁ οἶνος ὄξυν μεταβαθληκώς οἶνος ἐπειδὴν τέμνηται καὶ πετροῖζη ὡς εἰπεῖν τὴν γῆραν* (*Etym. M.*), galt als *ἀριστον τῶν ἡδονοματῶν* (Mittel die Speisen schmackhaft zu machen), daher er in Attika *ἡδος* hieß (*Athen. II. p. 67. a. o.*). Besonders geschätzt waren die Essige aus Aegypten, Knibos und Dekeleia; *ὄξος Σφητιον* bei Aristoph. *Plut. 720.* Man trank auch ein Gemisch von Essig und Honig, *ὄξυνμαλι* (*Athen. I. 1.*). — Ueber Weinbereitung und Weinbehandlung ist uns fast Nichts mehr bekannt (s. *Gustath. ad Odys. VII, 125. Hermann Anm. 15.*). Nur die einfachen Geschäfte des Traubenbrechens und Kelterns oder Treuens (*ληνοκατέω* oder *ληνοβατέω*) sind in sehr anziehenden bildlichen Darstellungen erhalten (*Panofka, Bilder ant. Lebens XIV, 7. u. 8. Hermann am a. D. D. Müller, Archäol. §. 427. Anm. 2. 3.*). Die Trauben wurden nach diesen in einem größeren Behälter ausgetreten, von dem der Wein in ein kleineres Gefäß abfloß; um den letzten Saft des Weintresters auszubrüden diente eine Presse. Die Aufbewahrung mußte mit Sorgfalt geschehen, denn man schätzte die alten Weine (*Wind. Ol. IX, 48. Becker S. 458.*), *Athen. I. p. 26.*; *παλαιὸς οἶνος οὐ πρὸς ἡδονὴν μόνον ἀλλὰ καὶ πρὸς ὑγίαιαν προσηγορώτερος*. Auch dadurch empfahl sich der alte Wein daß er eine stärkere Zumischung von Wasser ertrug (*Athen. I. 1.*). Doch gilt (*Athen. XIII. p. 584. b.*) schon ein sechzehnjähriger Wein für sehr alt. — Die Namen der Weingefäße s. bei *Ps. VI, 14. u. X, 72. vgl. Athen. XI.* Die Stelle unserer Weinsässer vertraten die *πίθοι*. *Od. II, 340 ff.* sehen sie im Keller des Odysseus *ἐξείης ποτὶ τοῖχον ἀρηρότες*, aus ihnen wird der Wein in *ἀμφοφορῆς* geschöpft (*v. 349. vgl. XXIII, 305.*). Es waren große (*Curt. Cycl. 216.*), irdene (*Herod. III, 96.*), ausgepöchte (*Plut. Symp. V, 3.*), mit Salzwasser ausgespülte (*Aristoph. Nub. 1237.*) Gefäße von hauchliger Form, nach unten in eine stumpfe Spitze auslaufend, oben weit geöffnet (*Panofka am a. D.*) und mit einem Deckel versehen (*Hes. Op. et D. 98.*), groß genug um Menschen zur Herberge zu dienen (s. *Hermann Anm. 14.*). Die übrigen Gefäße, die theils auch zur Aufbewahrung des Weins dienten theils zum Transport und täglichen Gebrauch, *ἀμφοφορεὺς* (*Aristoph. Plut. 807.*), *στάμνος* (*I. 1. 545.*), *βίκος* (*Hesych.: στάμνος ὡτα ἔχων*), *κάδος*, *λάγυνος*, *πυρίση* u. a. mögen sich von dem *πίθος* sowohl durch geringeren Umfang als durch ihre mehr länglichte Form, Henkel u. s. f. unterscheiden haben. Merkwürdig sind bei *Panofka* (am a. D.) die aus Weiden geflochtenen verpichteten kraterförmigen Gefäße welche zum Fassen des Weins dienen. Ehe man den Wein gebrauchte wurde er noch durch einen Filtrirsaß, *τρύγοπος* (*Aristoph. Pax 527. Plut. 1087.*), durchgeseigt, *οἶνος σακκίζόμενος* oder *διηδικός* (*Theophr. Caus. pl. VI, 9. 24.*). — Der Wein bildete einen sehr bedeutenden Handelsartikel sowohl der Griechen unter einander als nach fremden Landen, vornehmlich wurde er nach Aegypten verschifft (*Herod. III, 6.*). Die Athener kauften auch Wein an den Inseln und Küsten des ägäischen Meeres auf und brachten ihn nach dem Pontus (*Dem. adv. Lacr. 935, 8. 9. 926, 7. Böckh, Athen. Staatshaush. I. S. 51.*). Verschifft wurde der Wein zwar auch in irdenen Gefäßen (*Strabo V, 328.*), besonders nach Aegypten, wo die irdenen Krüge sehr gesucht waren, um als Bewässerungsgefäße zu dienen (*Herod. I. 1.*), gewöhnlich jedoch in beschlädernen Schläuchen, *ἀνοαί* (s. *Ripsch zur Odys. I,*

§. 109. u. 112.). — Zu Hause wurde der Wein auf ἀμφοῖς vom Lande in die Stadt gebracht und auf dem Weinmarkt im Großen verkauft (f. Becker §. 278.), der Kleinverkauf und das Ausschänken war Sache der κερυλαῖοι in den καπηλαῖα; darüber und über die häufige Weinverfälschung f. Becker §. 257. Ueber die Weinpreise und deren Wechsel im Laufe der Zeit f. Böckh Staatsh. I. §. 65. 66. 107. Wohlfeil genug war der Wein; so kostete zu Demosthenes' Zeit das Faß oder der Metretes guter Wein zwei Drachmen (11 Gr.), wogegen allerdings die Preise der Ausschüwne sehr hoch sind, der Thier z. B. kostete schon zu Sokrates' Zeiten der Metretes eine Mine (22 Thlr. 22 Gr., Böckh). — Neben dem gewöhnlichen aus Trauben bereiteten Wein finden sich indes auch andere Weine, der οἶνος ποσειδωνος (Plut. Symp. III, 2, 1.) von der Dattelpalme, μῆλιγγος (l. l.), Apfelwein, Birnenwein (Artemid. I, 23.), οἶνονος κόμα (Plut. Amator. c. 2.) Feigenwein, Lotoswein (Athen. XIV. p. 651. d.) und vor Allem der hoartige Gerstenwein, κριθίνος οἶνος (Athen. I. p. 16. c. 34. b. X. p. 447. e. d.) auch κείνος und βρώτος genannt (Athen. I. l.), ohne daß indes anzunehmen ist daß einer dieser sogenannten Weine im allgemeineren Gebrauch war (f. Reibsom de cerevisiis veterum potibusque et ebriaminibus extra annaliis in Gronov. Thes. T. IX. und mehr bei Hermann Anm. 24.). — Literatur: A. Turnebus de vino eiusque usu et abusu, in Gronov. Ita T. IX. Söllmann, Handelsgesch. d. Griechen, 1839. Becker, Charitell I. §. 453 ff. Wachsmuth I. §. 47. II. §. 45. 398. Hermann §. 26. [M. Pflanzl.]

B. Bei den Römern. Während in Unteritalien der Weinbau seit der ältesten Zeit blühte war er in Latium und in Rom von geringer Bedeutung wie Plin. H. N. XIV, 13 f. aus allerlei Beispielen zeigt. Auch brauchte man den Wein sehr sparsam, f. Plin. l. l. Die Römer hatten übrigens Weinpflanzungen (vinea, gen. in den XII Tafeln, f. Vineae), in denen ihr ihren herben Landwein (temetum gen.) gewannen (Fest. h. v. p. 364. M.) dessen Genuß den Frauen untersagt war, f. Ius oculi, Bb. IV. §. 660. u. Divortium, Bb. II. §. 1188. Bald lernten sie den unteritalischen, aber den griechischen Wein kennen, welcher für eine große Delicatesse galt (Plin. XIV, 16 f.), und nun hob sich auch der eigene bisher so sehr vernachlässigte Weinbau, namentlich nach der Eroberung des weinreichen Spaniens, so man hielt diese Cultur allmählig für die Blüte und Krone der Gartenkunst und war stolz auf die darin erworbene Geschicklichkeit und Erfahrung. Beispiele der fortgeschrittenen Cultur f. Plin. XIV, 5. Man verpflanzte nicht nur fremde Sorten nach Italien, sondern ahmte auch die fremde Behandlungsweise nach, z. B. aus Gallien (Plin. XIV, 4. XVII, 35.), und verbesserte dieselbe mehrfach. Auch Gallia cisalp. hatte starke Weincultur (Polyb. II, 15.). Die Traubensorten welche man in Italien kannte vermehrten sich im Verlaufe der Zeit ins Unendliche; f. Colum. III, 2. Cat. 6 f. Pallab. III, 9. Macrobi. Sat. II, 16. und vorzüglich noch Plin. XIV, 1. XXIII, 1 ff. nebst Isidor. XVII, 5. Zu der ersten Classe, welche Reichthum des Ertrags mit Feinheit des Geschmacks vereinigte, gehörte: die Aminea, welche mehrere Species hatte, unter denen auch die Gemellae war (am Bes. vgl. Drelli 3678. vinea Aminea), die Nomentana, von großer Tragfähigkeit, die Eugenea (Gutedel), aus Lauromentum, und die Allobrogica, welche beide nur für Hügel paßten, endlich die Apiana oder Wienens, auch Honigtraube (Cat. 24.). Die zweite Classe umfaßte viele Sorten, die Basilea (aus Aquitanien), Bituriga, Visula, Helvola oder Elbola, Albuelia, Procia, ferner mehrere griechische, wie Argitis, Rhodia und Dracontion, so aus Chios, Thasus, die Raetia u. v. a., die auch zum Theil von äußeren Eigenschaften ihren Namen hatten, z. B. purpureae, duracinae (von durus und acinus), bimammae, welche Speisetrauben waren; so daß Plinius mit Recht sagt;

numera atque infinita esse (genera vitium). Durch die verschiedenen Traubensorten entstand eine noch weit größere Menge von Weinsorten, weil dieselbe Traube in verschiedenen Gegenden oft ganz verschiedenen Wein gab. Die Hauptstellen über die besten Weinsorten sind Plin. XIV, 8. XXIII, 1 ff. Col. III, 8. Martial. XIII, 109—125. Vitruv. VIII, 3, 12. Athen. I. 26 f. 33. Als erste Sorte bezeichnet Plinius vin. Caecubum (s. Bd. II. 3. 41.), welcher durch einen von Nero angelegten Kanal fast verloren gieng (s. auch Plin. XXIII, 20.), so daß sich nun Sotinum (über For. Appii wachsend, ob. S. 1131.) als der beste Wein behauptete, welchem August schon früher den Vorzug gegeben hatte. Den zweiten Rang nahm vin. Falernum ein, Bd. III. S. 418. Dieser hatte mehrere Sorten, wie Faustianum u. Gaucanum (ganz benachbart und ähnlich war v. Statanum). Die dritte Klasse umfaßte mehrere Weine, Massicum (s. Bd. IV. S. 1624.), Surrentinum (s. ob. S. 1520.), Albanum, Calenum (s. Bd. II. S. 73.) und Fundanum (s. Bd. III. S. 535.). Die meisten dieser Weine waren von Campanien, dessen Berge in großem Ruhm standen (Flor. I, 16, 5. Polyb. XXXIV, 11.). Den vierten Rang schrieb man seit Cäsar dem vin. Mamertinum von Messina u. (s. Bd. IV. S. 1879.; ein Gewächs desselben h. Potalanum; verwandt mit v. Tauromenitanum, s. ob. S. 1640.). Gewöhnlichere Weine waren Crisolinum vom Berge Trifolium in Campanien (optima vitis gen., Mart. 14.), Signinum (s. ob. S. 1182.), Sabinum (For. Od. I, 9, 20.), Nonentanum (s. Bd. V. S. 681.) u. a. Als geringste kommen vor: Vatinum (bei Rom, Mart. VI, 92. X, 45. I, 19.), Voientanum (bei Vesten, rubellum, Mart. I, 104.), Polignum (Mart. I, 27. XIII, 121.), Caetanum (XIII, 124.), Spoletinum (XIII, 120.). — Auch trank man Weine aus den Provinzen, z. B. Raeticum (Suet. Oct. 77. Serv. zu Virg. Georg. I, 95.), Lalulatum (spanisch, s. Bd. IV. S. 722.), Massilitanum (Mart. I, 36. XIII, 123.), vorzüglich aber liebte man die griechischen oder transmarina (Plin. XIV, 9 f.), namentlich Thasium, Chium (von welchem Horensius bei seinem Lobe mehr als 10,000 cadu oder Eimer hinterließ), Lesivium (welcher bei Cäsars Triumph ebenso wie der Ghyer in Strömen floß), Ileyonium, Cyprium, und zu Plinius' Zeit Clazomonium. Diese Weine wurden in Griechenland gewöhnlich mit Seewasser versetzt (anstatt daß die Befässe nur mit Seewasser hätten ausgespült werden sollen), was die Römer nicht liebten aber doch oft nachahmten um dem Wein den Geschmack des griechischen zu geben, Plin. XIV, 9, 23 f. XXIII, 24. Athen. I. p. 32. Pallad. XI, 14. Cato r. r. 112. Erklär. zu For. Sat. II, 8, 15. u. Pers. 1, 39. Walker, die Obflehre der Griechen u. Römer (Neutlingen 1845.) S. 254. 134. 152 f. Nach den Farben unterschied Plinius XIV, 11. Weine von weißer (albus), gelber (fulvus), röthlicher (sanguineus) und dunkelrother Farbe (niger und ater), Pallad. XI, 14. Plaut. Menaech. V, 5, 17. Die dunkelfarbigen waren aber die gewöhnlichsten. Ebenso unterschied man nach dem Alter vin. vetus oder novum und recens, auch hornum, trimum etc. Darauf beziehen sich die vina languidiora bei For. Od. III, 21, 8. 16, 35. im Gegensatz zu vin. fugiens (Cic. de off. III, 23.). Den alten liebte man vorzüglich, Plaut. Cas. prol. 5. Cic. p. Caes. 19. Mart. XIII, 120. Sen. de vita b. 17. Ep. 69. Nat. qu. IV, 13. Dig. XXXIII, 6, 10 f. XXXII, 1, 37. §. 2. Athen. I. p. 26. Das Alter wurde oft erlogen oder künstlich nachgeahmt (wie man überhaupt den Wein oft fälschte) und damit Betrug getrieben (Mart. III, 62. XIII, 111. Pallad. XI, 14.), z. B. mit dem s. g. Opimianum vom J. 123 v. Chr., 633 b. St., s. Bd. V. S. 946. Anm. Oft verbesserte man ordinäre Sorten durch Verschneidung mit besseren oder durch Zusatz von sapa und defrutum (Mart. I, 19. For. Sat. I, 10, 24. Pallad. XI, 14.) oder durch Beimischung von Gese edlerer Sorten (For. Sat.

II, 4, 55. Col. XII, 30.), und suchte eine größere Reichhaltigkeit dadurch zu gewinnen daß man den Wein mit allerlei aromatischen und bitteren Sachen wie mit Aloe, Amomum, Cassia, Safran, Calmus oder mit kostbaren ätherischen Oelen anmachte (vina fictitia), Pallad. XI, 14. Col. XI, 2. XII, 20. 23. Plin. XIII, 1, 5. 15. XIV, 8. Mart. XIV, 110. u. IV, 27. (mit Kardendöl), Juv. VI, 303. Walker, Obflehre S. 254 ff. Besonders oft wird der mit Myrrhenharz versetzte Wein genannt, vin. myrrhinum oder murrina und murrata potio, f. Bd. V. S. 302. u. Fest. p. 158. M. Ein künstlicher Weintrank der gewöhnlich bei dem prandium genommen wurde war mulsum, f. Bd. V. S. 191. Hierher gehört auch der Quittenwein welcher durch Einkochen von Most und Quitten (cydonum) bereitet wurde (Colum. XII, 41.). Ferner nennt Colum. XII, 32 ff. vin. absinthium, hyssopitem, vin. marrubii u. a., welche gewöhnlich nur als Heilmittel benutzt wurden; f. Plin. XIV, 18 f. XXIV, 26. Pallad. XI, 32. Ueber sapa, s. frutum, caroenum, vin. passum und lora f. Vindemia. Künstlich gemacht war auch die calda, f. v. a. Glühwein, aus Wein und warmem Wasser bestehend, Mart. VIII, 67. vgl. VI, 86. X, 13. XII, 60. 74. XIV, 111. S. eloct. I, 4, Butius de potu antiq. 11. u. öft., Freinsheim de potu ant. Straßb. 1636. Gebauer de caldao et caldi apud vet. pot. Böttiger u. L. citirt bei Ruperti ad Juv. V, 63. Es haben sich besondere Gefässe die dazu zu bereiten und warm zu erhalten in Italien gefunden, z. B. Mus. Bor. III, 63., abgebildet bei Beders Gallus v. Rein III. S. 242., und ein noch einfacheres mit doppeltem Boden (für den Wein und für warmes Wasser um den ersteren warm zu erhalten), Uffing, de nomin. vasorum p. 61. Böttiger, Sabina II. S. 35. In der Kaiserzeit wurde den Weinschankern verboten warme Getränke zu verkaufen, Dio Cass. LX, 6. LXII, 14. LXV, 10. Suet. Nor. 16. Beders Gallus von Rein III. S. 20. — Die Fappa ist keine besondere Weinsorte, sondern verborbener Wein überhaupt, Plin. XIV, 20, 25. Acron zu Hor. Sat. I, 1, 104. II, 3, 144. — Behandlung und Aufbewahrung des Weins. 1) Die verschiedenen Weingefässe (vasa grandia quibus vinum reconditur, Ron. XV, 16.). Zu nennen sind zu nennen die großen kürbelförmigen aus Thon gebrannten dolia (f. Bd. II. S. 1197.), abgebildet Passer. luc. fict. II, 40. Avellino, bull. Nap. 1840. nr. 26. Pallad. X, 11. Plaut. Pseud. II, 2, 64. Von ähnlicher Form und ansehnlicher Größe mögen die seriae (f. ob. S. 1075.), cupae (Ron. XV, 7.) und vor Alters die calparia (Ron. XV, 31.) gewesen sein (Dig. L, 16, 206.). Die dolia sind regelmäßig immobilia und waren meistens in die Erde der cella vinaria eingelassen, dolia demersa, depressa, Colum. XII, 17. Plin. XIV, 27. Dig. XXXIII, 6, 3. §. 1. 15. ib. 7, 8 pr. Die cupae waren leichter zu transportiren, obwohl sie auch zuweilen in die Erde eingesezt wurden (Dig. I. 1.). Diese Gefässe wurden ehe der junge Wein hineingeschüttet wurde ausgepöcht (Witr. Cop. 11.; davon vin. picatum Mart. XIII, 107. Plut. sympos. V, 3.), mit See- oder Salzwasser ausgespült, sodann mit Rebenasche ausgerieben und mit Myrrhe geräuchert, Plin. XIV, 24 ff. XXIII, 24. Geopon. VI, 9. Colum. XI, 2. XII, 22 ff. Pallad. XI, 14. Walker, Obflehre S. 156. 251 f. Holzene Weinfässer gab es zu Plinius' Zeit noch nicht in Rom, sondern nur in den Alpengegenden, wo wo sie dann auch über Italien sich verbreiteten (Plin. XIV, 21. Witr. VI, 9.). Ob Petron. 60. den circulus ingens de cupa — excussus als einen Fassreif oder als Reif um eine thönerne cupa versteht ist nicht zu entscheiden, Böttiger, kleine Schriften III. S. 186 ff. Diefen größten und runderen Gefässen sind andere entgegengesetzt von langer schmaler Form, mit engem Halse, gekentelt, und unten spitzig zulaufend (Passer. luc. fict. III, 51. Bellor. II, 16.), nämlich amphora (Bd. I. S. 443.), cadus, orca (Pers.

I, 50. Barro bei Non. XV, 9, 24. Jfbor. XX, 6. Paul. p. 180. M. ig. XXXIII, 6, 14 f.). Diese waren auch von Ebon (rubens, ruber, agilis, Mart. I, 56. IV, 66. Ovid Met. XII, 243.), selten von Stein (Plin. XXXVI, 12. 43.), später von Glas (Petron. 34.). Der Wein wurde sie des baldigen Gebrauchs wegen gefüllt, der seine auch der Aufbewahrung über, s. unten. Von unbekannter Form waren die tinae oder tinia (Paul. 365. M. Non. XV, 7.). Auch Schläuche (utres) benutzte man als Weinhälter, s. Utor. — 2) Pflege überhaupt. Nachdem der Most in die olia geschüttet worden war blieb er ein ganzes Jahr darin, und zwar unverklossen, um auszugähren. Die dolia waren in der cella vinaria (eine kühlere als Norden gelegene Kammer, s. Plin. XIV, 27.) in der Erde eingelassen der Stände über dem Boden, s. Bd. II. S. 1244. u. oben. Nach Verlauf des Jahres war der Wein trinkbar und er konnte sogleich von dem dolium der do cupa weg genossen werden (vinum doliare, Dig. XVIII, 6, 1. §. 4.), sic. in Pis. 27. Dieses geschah gewöhnlich nur mit dem geringen Wein der ein hohes Alter vertrug (aetatem ferre oder pati, Sen. op. 36.). Wein der länger aufbewahrt werden sollte blieb entweder auf den doliis liegen (namentlich der ordinäre) bis er verkauft oder um gebraucht zu werden auf kleinere Gefäße gezogen wurde (Dig. XXXIII, 6, 15.) oder wurde wenn er reifig geworden war sogleich umgefüllt (diffundere, Plin. XIV, 14. Dig. XXXIII, 6, 6.), nämlich auf amphorae und cadi, in denen er bis zur Zeit des Gebrauchs blieb (Dig. I. 1.). Diese Krüge wurden verkorkt, mit Wachs oder Gyps versiegelt und mit Etiketten (tesserae, notae, pittacia) versehen, s. Bd. I. S. 443. Auch schrieb man den Namen des Weins und des Consuls (zur Bezeichnung des Jahrgangs) sogleich an das Gefäß selbst (superscriptio), Plaut. Poen. IV, 2, 14. S. Avellino, bull. Napol. nr. 6. 46., wo sich Amphoren mit den Inschriften finden: RVBR. VET. V. P. CII, d. h. ubrum vetus vinum (oder Vesuvianum) picatum 102 (d. h. von 102 lagenae Inhalt), oder NOV., d. h. novum vin. u. s. w., Zell, röm. Epigraph. I. Nr. 1882 ff. Gefäße und Etiketten erhielten durch das Alter ein unscheinbares Ansehen, was ihnen sehr zur Empfehlung gereichte, Mart. XIII, 120. Juv. V, 33 ff. Pers. IV, 29. Der Platz der umgefüllten Weine in den Amphoren war nicht mehr in der cella vinaria, sondern in der apotheca (s. Bd. I. S. 635.), welche im oberen Stockwerk lag, am besten über dem Bade, damit der Rauch hineingeleitet werden konnte, welcher den Wein reifer ist und mild machen sollte, Colum. I, 6, 20. Plin. XIV, 16. XXIII, 22. Heindorf zu Hor. Sat. II, 5, 7. Hor. Od. III, 8, 11 f. Tibull. II, 1, 27. Ovid Fast. V, 517 f. Mart. III, 82, 23. X, 36. XIII, 123. XIV, 118., wo vorzüglich die Rassistot. Weine vina fumea genannt werden. S. noch Brodäus Misc. I, 13. Wenn der Wein genug geräuchert war so kam er in die Kammer ohne Rauch. Da bei dieser Behandlungsweise die Weine viel diese behielten so mußten sie vor dem Gebrauche immer geklärt werden (de-aocare, saccare, colare, eliquare, liquare), was mittelst eines Siebes geschah, Hor. Sat. II, 4, 55 ff. (vorher wird behauptet dasselbe werde erreicht wenn man den Wein der Nachtluft im Freien aussetze), oder durch das Seihen. Ein Ieterner Filtrirsaß (saccus vinarius) hing in einem metallenen Durchschlag ober Sieb (colum), welches über ein anderes Gefäß gesetzt wurde, in welches der durchgegangene Wein hinabfiel. Diese Methode tabelt Hor. I. I. Solche cola sind mehrere in Pompeji gefunden worden, Mus. Borb. III, 51. I, 60. VIII, 14. Beders Gallus von Wein III. S. 236. Dom. Auliffi de olo May. u. C. S. Menestrier de colo ant. in Gallengre thes. III. p. 921 ff. Benutti, sopra i coli vinari in diss. dell' acad. di Cortona I. p. 83 ff. vgl. Plin. XXIII, 24. Scriber. zu Mart. VIII, 45. Zu anderem Zwecke diente

aeocus nivarius und *colum nivarium* (Mart. XIV, 103 f. VIII, 45. Dig. XXXIV, 2, 21 pr.). Man goß den Wein über den mit Schnee gefüllten *aeoco.* und *col.* um den Wein zu erfrischen, auch um die berauschte Kraft des alten schärferen Weins zu mäßigen, Plin. XIV, 22. XXIII, 2, 24. XIX, 4, 19. *castrare vinum*. Rastirte Weintrinker nahmen Eis welches aus abgekochtem Wasser entstanden war (Plin. I. I. XXXI, 3, 23. Mart. XV, 106 ff. vgl. noch Sen. nat. quaest. IV, 13. ep. 78. Cic. de Am. II, 1. Mart. V, 64. IX, 23. XII, 7.). Bekanntlich wurde der Wein stets mit Wasser vermischt getrunken, und im Sommer liebte man sehr kaltes Wasser zur Mischung (Mart. XIV, 105.). Das Verhältnis der Mischung war natürlich sehr verschieden und hing von der Gewohnheit des Trinkenden ab. Ein *homo frugi* trank den Wein stark verdünnt (*adlucatum*), andere *meracius* aber *merum* (Colum. III, 21. Isidor. XX, 3.) zu trinken galt als große Unmäßigkeit. Die Mischung geschah im Krater für Alle, aber die Gäste temperirten sodann nach Gefallen; s. Mart. I, 107. Hor. Od. III, 19, 11. Beders Gallus von Reim I. S. 190 ff. — S. überhaupt Grotefend, *de raris* Weintrank, im Philolog. IV, 4. Ruverit, röm. Alterth. I. S. 34. 451 ff. Schuch, Privatalt. d. Röm. S. 585—595. Beders Gall. v. d. III. S. 227—243. und die andern bei *Vinea citraris* Schriften, sowie die ältere Abhandl. von A. Baccl, *de vin. corevis. ac conviv. antiq.* Rom. 1586. u. 1591., in Gronov. IX. p. 21 ff. lib. 1.—3. 5 f. *Mercurialis*, vgl. lect. mehrem. 2. Cäs. Rhodigin. lect. antiq. XXVIII. c. 31 ff. G. Barry, *essays on the wines of the Ancients*, Lond. 1775. Henderson, *hist. of the ancient and mod. win.*, Lond. 1824. Wüstemann z. *Mazois* Passaß d. *Scyth.* S. 145 ff. Beckmann, *Beitr. z. Gesch. d. Erfind. I.* S. 183 ff. II. S. 487 ff. Böttiger, in d. Abendzeitung 1819. N. 259. und in f. Kl. Schriften III. S. 180 ff. [R.]

Οἰνοπόρια (Ptol. II, 15, 4.), Ort in Ober-Bannonien. [F.]
Οἰνολα, 1) eine Stadt der Tectosages in Galatien (Ptol. V, 4, 8).
 — 2) die südöstlichste Stadt Bithyniens (Ptol. V, 5, 8.). [F.]
Vitocuri, s. ob. S. 2553 n. R.

Violentia, s. Vis.

Violvaconsis Pagus (Sidon. Apoll. Ep. II, 14.), im Gebiete der Arverner in Gallia Aquitania, die Umgegend des heut. Volvic nordwestlich von Clermont. [F.]

Vlor, nach Plin. V, 1, 1. ein Fluß in Mauritania Tingitana, nach Strabon der *Λοῦρ* des Ptol. IV, 1, 3. (vielleicht statt *Βοῦρ*) und der heut. *Eus*. [F.]

Vipitenum (St. Ant. p. 275. 280.; *Vepitenum*, Tab. Peut.), Ort der Venoster in Märien zwischen *Veldidena* und *Tribidentum*, im Ober-Adriathale bei Gossensass (?), nach Mannert III. S. 612. u. *Lapide Sterging* an der Gasse am Fuße des Brenner. [F.]

Viposoliana (St. Ant. p. 23., nach Mannert X, 2. S. 487. *veris* Ort welchen *Mela* III, 10, 6. *Prisciana* und Ptol. IV, 1, 14. *Πρωσιον* oder *Πρωσιονα* nennt), Ort in Mauritania Tingitana an der Straße von *Tocolosida* nach *Tingis*; nach Mannert am a. D. das verödete *Mergo* bei *Leo* Afric. bei *Lorsbach* S. 292., nach *Graber* bei *Hemso* aber *Dar-el-Schamara*, und nach *Lapide* *Sae el Arba*. [F.]

Vipsanti, zu unterscheiden von den *Vipstani* (vgl. *Brandesen*, *N. Blyian* Agr., S. 224., nebst *Marini*, *atti de' frat. arv.* p. 114. n. 37.).

1) *Vipsantius Atticus*, nach *Sen. controv.* 13. ein Schüler des *Apothodoros* (von *Bergamum*, *Ob. I.* S. 621 f. *), und nach *Brandesen*

* Ueber diesen vgl. *Thorbecke*, *de C. Asinii Poll. vita etc.* p. 71 f., *Wächter*.

Vermuthung (am d. D., S. 227—29.) der Vater des Agrippa, L. Vipsanius (vgl. *Ob. I. S. 272.*, nebst den *Fast. cap. ad a. 717. Varr.* und den Münzen des Agrippa, bei *Nicco, le monete etc.*, ed. 2. p. 239. n. 8. 11. 12.)

2) Vipsanius, älterer Bruder von Nr. 3. und daher ohne Zweifel L. Vipsan. (wie der Vater, vgl. Nr. 1.), kämpfte mit M. Cato, seinem Freunde, gegen Cäsar und gerieth in die Gefangenschaft des Letzteren, aus welcher ihn die Fürsprache des jungen Octavianus, vermittelt durch seinen Bruder, befreite (*Nicol. Damasc. fragm. p. 95 f. Dresl.*).

3) M. Vipsanius Agrippa, der Cibam des Augustus, s. *Ob. I. S. 272 ff.* (nebst *S. J. van Ed, Quaest. histor. de M. Vips. Agr., Lugd. Bat. 1842. 8.*); in Betreff der Kinder von Julia vgl. *Ob. V. S. 845.*

4) Pola (vgl. *Dio LV, 8., Πώλα*) oder Polla (= Paula, vgl. *ob. S. 2350, 84.*) Vipsania, Schwester des Vorigen, die den Bau jener Halle auf dem *campus Agrippae* (vgl. *ob. S. 522 g. C.*) in welcher ihr Bruder nach *Plin. H. N. III, 2. orbem terrarum urbi spectandum proposuerat* unternahm, aber ohne ihn zu vollenden (*Dio LV, 8. Plin. l. l. vgl. Ob. I. S. 276.*). Wirklich von ihr ausgeführt ward die Schmückung der Bahnen für Laufübungen (*δρομοί*) welche wahrscheinlich die Porticus einschloß (vgl. *Dio l. l.*). Da bei *Martial. II, 14, 3. u. VII, 32, 11.* die porticus *Eurypae* als ein Ort erwähnt wird wo Laufübungen Statt fanden so scheint die porticus *Agrippae* (oder *Vipsania*, *Tac. Hist. I, 31. vgl. Blut. Galb. 5.*) mit der letztgenannten identisch (s. *Branden S. 162—84.*, u. *Becker, Röm. Alterth. I. S. 596 f.*, vgl. *Ebenens., Zur röm. Topogr., S. 57 f.*, vgl. *Urk. d. Röm. Topogr. in Leipzig, S. 139 f.*).

5) Vipsania (*Tac. Ann. I, 12. III, 19.*) Agrippina (*Suet. Tib. 1.*), Tochter des Agrippa (Nr. 3.) von seiner ersten Gemahlin Pomponia, der Tochter des Atticus (*Suet. l. l. Nep. Att. 12. 19. 21. vgl. Tac. II, 43. Sen. ep. 21.*), ward bereits in ihrem ersten Jahre mit Tiberius, dem Stiefsohn des Augustus, verlobt (*Nep. 19.*), dem sie später in der Ehe den Drusus gebar (*Suet. l. l.*), von welchem sie aber, da sie eben mit dem zweiten Kinde schwanger gieng, nach dem Willen des Augustus, der die Julia, seine eigene Tochter und Wittve des Agrippa, dem Stiefsohn bestimmte, und gegen den Willen des Gemahles, der sie liebte (vgl. *Suet. l. l.*), geschieden ward (*Dio IV, 31. Suet. l. l.*). In zweiter Ehe mit Asinius Gallus des Pollio Sohn der nach *Dio LVII, 2.* sich rühmte auch der Vater des Drusus zu sein) vermählt (*Tac. I, 12. Dio l. l. u. LVIII, 3.*) gebar sie diesem zwei Söhne, Saloninus (*Tac. III, 75.*) und Gallus (vgl. *Ob. I. S. 862.*). Ihr Tod erfolgte im J. 773 = 20 (*Tac. III, 19. vgl. Ob. I. S. 276.*).

6) M. Vipsanius Sp(urius) F(ilius), vgl. *Mommsen*, die *röm. Tribus* etc. S. 100 f., *Ann. 78. **) Ter(ontina Tribu) Gallicanus, auf der *Inschr. bei Gruter. p. 614, 12.*, wo er als Enkel eines C. Julius (ug(usti) Lib(ertus) Libanus bezeichnet ist, wahrsch. ein natürlicher Sohn

oett. latin. reliquiae p. 233 f. 283 f. (und *Unger, de C. Valg. Ruf. poem.*); der Gentilname Vipsanius welchen *Glandorp (Onomast. p. 908.)* dem Lehrer Apollodoros theilt beruht auf irriger Lesart bei *Sen. l. l. (Attico Vipsani Apollodori discipulo, für Attico Vipsanio oett., vgl. Andr. Schott, var. lectt., in Sen. ed. Amstel. 672.)*. Ob der Atticus (*tradendo graece diligentissimus*) der als ausgezeichnete Schüler des Apollodoros von *Quintilianus (Inst. III, 1, 17.)* gerühmt wird mit Vipsantius identisch sei (vgl. *Branden, S. 229.*) ist zweifelhaft, und es dürfte wohl der *Dionysius Atticus*, der Landsmann und Schüler des Apollodoros, bei *Strabo III. p. 625.*, zu verstehen sein.

* Die Erklärung durch *servitute conceptus* (vgl. oben S. 589. Nr. 20.) scheint ung.

des Agrippa von der Tochter des Tibanus. — Freigelassene des Agrippa bei auf Inschriften bei Gruter. p. 975, 3. und bei Marini Atti p. 114. n. VI genannt.

7) Sex. Vipsanius M. F. Clemens, als magister (Larum August vgl. ob. S. 1257.) auf einer Inschrift aus Verona (bei Gruter. p. 107, 1 genannt, scheint ein Sohn jenes Pseudo-Agrippa Clemens (Vb. I. S. 277) zu sein, welcher allerdings von den Schriftstellern als Sklave des Agricola Postumus bezeichnet wird, vielleicht aber durch ein Testament seines Her (vgl. Vb. IV. S. 1506, 3.) die Freiheit erlangt hatte.

8) Vipsanius Laenas (Tac. Ann. XIII, 30., wenn nicht auch bei wie an andern Stellen des Tac. Vipstanus zu lesen ist, vgl. Vipstani) S. b. St. = 56 n. Chr. ob Sardiniam provinciam avare habitam veniit (Tac. I. I.). [Hkh.]

Vipstanus, zu unterscheiden von den Vipsani (s. d.), gebietet nicht leicht, da Vipstanus nur cognomen ist, verschiedenen gentes an; die Messallae und Messallae (Nr. 3. 5—8.) sind als Glieder der Valoria gut kenntlich.

1) Vipstanus Gallus (wie bei Tac. Ann. II, 51. wahrscheinlich Vipsanius G. zu lesen ist, vgl. Nr. 2.), starb als Prätor 770 d. St. = 1 n. Chr. (Tac. I. I.).

2) Vipstanus Gallus, vielleicht Sohn des Vor., scheint dem Zeugnis einer Inschrift zufolge (vgl. Marini Atti etc. p. 100 f. 114, 34., wo das Buch, epist. epigr. p. 226., citirt ist) unter Claudius ein Consulat bekleidet zu haben.

3) L. Vipstanus Poplicola, Cos. mit A. Vitellius, dem spätem Kaiser, 801 = 48 (Tac. XI, 23., wo die lect. vulg., L. Vipsanius, zu verbessern ist, vgl. Nr. 5. 8.; Cassiodor. Poplic., Anon. Notif. Public. Fast. Idat.: Public.).

4) C. Vipstanus Apronianus, auf verschiedenen Inschr. bei Arvales (bei Marini tav. XIV. XV. XVII. b. XXI. XXII. XXIII., vgl. p. 100.) genannt, bekleidete das Consulat mit C. Fonteius Capito (Vb. III. S. 306 14.) 812 = 59. (Tac. XIV, 1. C. Vipstano, Var. Vipsanio, Vb. I. II, 70. VII, 20. Soltn. 6. vulg. Vipsano, Fasti Idat. u. Anon. Not. Apr. niano, vgl. Notif. ep. consul., in Gräv. Thes. XI. p. 418. nebst Orelli comment. XIV., Nap. 1834. p. 14.) und war Proconsul von Africa 812 = 69 (vgl. Tac. Hist. I, 76., Vipst. Apr.). Ein Nachkomme von ihm vielleicht der Cos. Apronianus 870 = 117 (Idat. u. Cassiodor., vgl. Fast. ep. cons. p. 442.).

5) C. Vipstanus Publicola, auf einer Inschrift bei Marini p. vgl. 101. genannt (zum S. 816 = 63.). [Hkh.]

6) Vipstanus (nicht Vipsanius u. s. w., vgl. Ruperthi zu Tac. III, 9. u. Ann. XI, 23.) Messalla, nach Tac. Hist. III, 9. von hoher Herkunft und ein in jeder Hinsicht ausgezeichnete Mann, diente im Jahr 622 = 69) als Tribun der legio Claudia (Tac. Hist. III, 9. 11. 18. vgl. Vb. IV. S. 886 ob.) und Verfasser einer Geschichte wahrscheinlich seiner Zeit und der von ihm erlittenen Ereignisse, s. Tac. Hist. III, 25. 28.; seines keineswegs würdigen Bruders Aquilius Regulus nahm er sich an als dieser in eine Anklage verfallen war (vgl. Tac. de orat. 15. Ann. IV, 42. Daß Vipstanus auch als Historiker beglänzt ergibt sich schon aus der Rolle die ihm Tacitus in dem Geschichtsbuch oratore, wo er als redende Person auftritt, zugewiesen hat; s. a. 14. 23—35. vgl. Ruperthi Prolegg. ad Tac. T. I. p. LXXIX f. Raff: Von den Geschichten des Verfalls d. röm. Verfassung. x. (Halle 1787. 8.) S. 162 f. 163.)

7) L. Vipstanus Messalla, wahrsch. Sohn des Vor., Cos. 870 = 117.

1. *Abdo Bergilianus* 868 = 115 (Gruter. p. 74, 1. 300, 1. 1066, 5. 170, 1., vgl. Noris. ep. cons. p. 440 f., nebst der Inschrift bei Marini 29., Messal. Et Pedone).

8) L. Vipstanus L. F. Poplicola Messala, als Illvir Quinquennialis in Sabli 893 = 140 auf der Inschrift im Mus. Vatic. (T. VI. 76., vgl. Marini p. 101. 114, 35.) genannt. [Hkh.]

Vir (? *Ὀῦριον ἐμβολαί*, Ptol. II, 6, 8.), Fluß im W. der Nordküste in Hispania Tarracon., nach Reichard der heut. Landrove, nach Ufert II, 1. 299. aber der Alones. [F.]

Viracina (Tab. Peut.), Ort in Pontus zwischen Tavium und Amasia, 3 Mil. westlich von der letzteren. [F.]

Virbius. I. *Ἰνπόλυτος*, 1) ein Gigant welchen Hermes mit des Aides sichtbar machendem Helme tödtet, Apollod. I, 6, 2. mit Heyne. — 2) Sohn des Aegyptos und der Arabia, mit der Danaide Rhobe vermählt, Apollod. I, 4. — 3) Vater des Deiphobos, König von Amyklä, s. Bb. II. S. 895. I. S. 1170. mitt. — 4) Sohn des Ropalos, Enkel des Phästos, König von Siphon, wurde nach dem Tode seines Vorfahren Zeuxippos von Agamemnon bekrigt und den Mykenern tributpflichtig, Paus. II, 6, 4. mit Siebels I. p. 179. — II. Virbius. Hippolyt, ein Sohn des Theseus und der Antiope oder der Hippolyte, Hes. zu Lyl. 449. 1329. 1332. Schol. Aristoph. an. 873. Ausl. zu Eur. Hipp. 10. u. Hygin. f. 47. Nach dem frühen Tode der Mutter übergab ihn der Vater, im Begriffe die Phädra zu heiraten, dem Pittheus zu Erözen zur Erziehung (Paus. I, 22, 2.). Als nun einst Hipp. zu den Iphigien nach Athen kam (Diod. IV, 62. Ovid Hor. IV, 67 ff.; nach Paus. I. 1. h ihn Phädra zu Erözen, als Theseus wegen Ermordung des Palas und seiner ohne zur Sühnung dahingiang) faßte seine Stiefmutter Leidenschaft zu dem jöhen Jüngling (Ovid Trist. II, 383.), die er aber als keuscher Jäger und Liebhaber der Artemis zurückwies (Hor. Carm. IV, 7, 25. Propert. IV, 5, 5. Juven. 7, 10. III, 24 f.), weshalb sie ihn bei Theseus ihres eigenen Vergehens bezuldigte (Hygin. I. 1. Eur. Hipp.). Dieser fluchte seinem Sohne und bat seinen Vater Poseidon, der ihm drei Wünsche zu erfüllen versprochen, Jenen zu verderben (Cic. nat. D. III, 31. Olf. I, 10.); oder Theseus rief seinen Vater Poseidon (der längst in das ägäische Meer gesprungen war) zur Vernichtung seines Sohnes auf (Serv. zu Virg. Aen. VI, 445. VII, 761.). Als nun Hipp. eben auf einer Biga am Meeresufer hinsuhr und nach Erözen zurückkehren ließ Poseidon (Negeus) einen ungeheuren Stier aus dem Saronischen Meerbusen hervortauschen der die Fierde so scheu machte (Blin. XXXV, 10, 37.) daß sie ihren Wagenlenker abwarfen und zu Tode schleiften (Säule mit dem gespann zu Epibaurus, Paus. II, 26, 4. 27, 2. vgl. 32, 9.). Dem Theseus ward später seines Sohnes Unschuld bekannt und Phädra erhängte sich. Die Erözenier dagegen, welche den Hipp. als Landesheros verehrten, ihm neben der Phädra Grab ein Denkmal errichteten, worauf Bräute vor der Vermählung ihr abgeschnittenes Haar legten, und Priester und ein jährliches Fest einsetzten, feierten, Hipp. sei, ohne gewaltsamen Tod erlitten zu haben, als Pentochos Fuhrmann) unter die Sterne versetzt oder von Artemis mit der Nymphen Rikla verbunden worden (Paus. II, 32, 1. 3. Hyg. I. 1. Ovid Fast. VI, 35.). Auch in Athen hatte er als Heros ein *μνημα* (Paus. II, 22, 1.), nach wurde er in Lakonien verehrt (Paus. III, 12, 7.)*. Nach der gewöhn-

* Buttmann's Frage, ob Hipp. wohl nicht eine Sonnengottheit gewesen, will löst (de Hippolyto Thesei filio, Marb. 1840. Diss.) zur Gewissheit erheben; die Verbindung mit Artemis beziehe sich nicht auf Keuschheit und Jagd, sondern sei als Mondgöttin mit dem Sonnennwesen Hipp. vereinigt, auch Phädra sei eine Mondgöttin die den Hipp. ebenso vergeblich zu erreichen suche wie der Mond nie die Sonne einhole; wenn Hipp. von einem Stier getödtet werde so beziehe sich dies-

Näheren Sage gab Asklepios dem *V.* das Leben wieder (Stratosth. Cotant. *S.* Serv. 1. 1. VI, 398. Paus. II, 27, 4.), und Artemis versetzte ihn als Widder und Schützling der Nymphe Egria (Vb. III. *S.* 56 f.) in den Hain bei Aricia (V. Dianae minister, Serv. 1. 1. V, 95.) in Latium, wo er als Heros göttliche Verehrung genoss (Virbius divus, Liv. I, 48.) und in welchen sein Pferde kommen durften. Andere Sage ist, Hipp. habe als Verehrer der Artemis mit ihrer Dienerin Aricia den Virbius gezeugt. Ausl. zu Stat. Silv. III, 1, 57. Hyg. f. 47. 49. Ovid 1. 1. III, 263 ff. VI, 737—774. Met. XV, 430 ff. Serv. 1. 1. VII, 761. Heyne Exc. VIII. ad Aen. VII. Paus. 1. 1. Ohne Zweifel ist aber Virbius ein dithyrischer Landesheros nach Latiner Sitte zu einer Gottheit erhoben (nach einer nachaugusteischen Zeit hatte er einen Flamen, Oruter p. 445, 3. Murat. 166, 6.) und der Hain in ihrem Haine zu Aricia (vgl. Trivia), wo eine Freistätte für Festsitz war (Strabo V, 3. p. 388.), so beige stellt wie Nyx der Rea Cybele, die Hesperion der Athene (Serv. 1. 1. VI, 136. VII, 761.) u. A. Welcher aber aber dieses göttliche Wesen war wird immer schwer zu entscheiden die Hartung (Rel. d. R. II. *S.* 215 f.) behauptet, *V.* sei einer der Namen der Hainkönige (vgl. Aricina; Vb. I. *S.* 743., Manius, Vb. IV. *S.* 18.) gewesen. Zur Identifizierung des *V.* mit Hipp. gab die etymologische Deutung aus *viri-vivus*, d. h. *παλιμβιος* Veranlassung (im Dithyrischen könnte Virbius aus Hippolyt oder *Ἰππιος* entstanden sein, wie die Stadt Vibis aus Hippoman aus Welcker, Tril. *S.* 605. nimmt Virbius als ein digammirtes *Ἰππιος* ferner die ähnliche Verbindung des Hipp. und der Artemis in griech. Sagen wie des Virb. und der Diana in lateinischen, und endlich das Verbot Hipp. in den aricinischen Hain zu bringen, was mit der Todesart des Hipp. die Verbindung gesetzt wurde, da doch vielmehr das Pferd als Thier die Leichenspiele (vgl. über den Flamen Dialis oben *S.* 479. unt.) mit der Artemisgöttin (Lucina) Diana sowie mit ihrem lebenskräftigen Schützling (Virbius aus *viri-vivus*) sich nicht verträgt. Erinnert man sich daß in Rom auf die Clivus 4000 Schritte vor der Stadt an der appischen Straße den Namen Virbius führte (es hielt sich hier wegen des starken Verkehrs mit Rom und Fern eine Menge Bettler und viel Gesindel auf, s. Ausl. zu Cic. p. 12. 19—22. Martial. II, 19, 3. XII, 32, 10., bei dem *vicus Aricinus* benachbarten Haine heißt, Schol. Virg. 1. 1. VII, 765. Juven. II, 16. IV, 11. Pers. VI, 56. u. dazu D. Jahn p. 224. 347. not.) und daß der *vicus* der Stadt zwischen den Esquilien und dem *vicus* Cyprius, wo Lullia über den Resthain ihres Vaters hinfuhr, nach Einigen Orbis hieß (Kleiser p. Dionys. IV, 39. extr. vgl. Döderlein Lat. Synon. V. *S.* 146. Fest. a. Orbis clivus, bei Liv. 1. 1. Urbis oder Virbius), so dürfte die Hypothese nicht ungewagt erscheinen daß jener von den Maulthieren der Lullia getretene Stein kein anderer als der Landesheros Orbis oder Virbius ist. Jedenfalls ist

auf Artemis *καυρονίλος*. Hiegegen bemerkt L. D. Schmidt (de Hippolyto Troezenim im Rhein. Mus. N. F. VII. Jahrg. *S.* 52 ff.), Hipp. stehe mit dem Culte vieler Götter in Verbindung, auch mit Aphrodite, welche daher *Ἰππολυτρία* heiße (Schol. Eur. Hipp. 29.), bes. mit Poseidon, dem Trojene geweiht war (vgl. Vb. V. *S.* 53.) sein Loos durch den Seekrieger könne die Verdrängung seines Cults durch Poseidon bedeuten, wie denn auch Theseus ein Sohn des Poseidon ist, weshalb zu Athen Hipp. ein Sohn des Theseus wurde; das poseidonische Pferd ist mit dem Gotte im Namen und in Kunstdarstellungen sichtlich. Sein weit verbreiteter Cult wurde allmählich wahrsch. durch die Einwanderung der Dorier ins Trojenische, verringert; die Göttlichkeit gelang in einen Heros Hipp. über, welcher in sich aufnahm a) die Verbindung mit Artemis, daher der Jäger Hipp., b) den Gegensatz mit Aphrodite, woher die Mythe der Phädra, c) den Gegensatz mit Poseidon, woher die Mythe über den von Otter getödteten Hipp. entstand. Diese drei Theile verschmolzen die alt. Trojenier besonders Curtydes, in ein Ganzes,

Wpthe von Hipp., welche Trögenier, die mit Achäern vereinigt Sybaris, der Västum gründeten (Aristot. Polit. V, 2. Klausen, An. S. 1163 ff.), h Italien brachten, erst später auf den Virbius gepfropft worden; die rmittlung (und den Uebergang) des griechischen mit dem röm. Heros gibt usantias wenn er (II, 27, 4.) sagt Hipp. sei, weil er von Asklepios zum ien erweckt seinem Vater nicht habe verzeihen können, nach dem italischen icla gegangen und habe dort als Herrscher der Diana einen Hain geweiht. — nst: Auf den röm. Anaglyphen ist der Jäger Hipp. an der fliegenden amys erkennlich, sowie weil er fleiß reitet; gewöhnlich verfolgt er einen er, einmal einen Löwen; eine ihn schützende Frau mit Helm und Tunica ist hl eine Virtus oder Roma. Auf dem agrigentiner Marmorarkophag mit a verschiedenen Scenen aus dem Leben des Hipp. erscheint er als schlanke, e Gestalt; vorn erhält er in der Mitte seines Jagdzeuges den Brief der hädra, hinten sieht man ihn bei der Ueberjagd, rechts und links die liebe- anke Phädra, endlich den vom Wagen herabgestürzten Hipp. (Vigonati . 47.). Unter den herculan. Gemälden findet man Hipp. mit Verachtung f die vor ihm stehende Phädra blickend, eine Dienerin ihr zur Seite (Pitt. col. III. t. 15.). Virbius als eine männliche Diana s. Uhden, Ab. eine i Aricia gefundene Statue in den Schr. der Berlin. Akad. 1818. S. 189 ff. denselb. ebdsf. 1816. S. 35. über eine Volaterran. Urne. Hipp. vom Stier schreckt, von Antiphilos auf etrus. Urnen, Ricali t. 32 f. Artemis mit Relief bei Bartoli Adm. 33. Hipp. als Heilbämon wie sein Lebens- der Asklep., mit den Attributen der Keule und des Hundes (weßhalb die ögenier eine Statue ihrer Stadt bald Asklep. bald Hipp. nannten, Pauf. 26, 4. 32, 3.) s. Banoffa, Heilgött. d. Griech., in d. Abhh. d. Berl. Ak. 343. S. 273. — Zur Literat.: Die Tragödi. des Euripid. u. Seneca, ctant. I, 17. Gell. X, 16. Philostr. Ic. II, 4. mit Welcker. Ovid Horod. 7. mit Ausü. Hartung a. a. D. II. S. 214 ff. Merkel Prolegg. ad Ovid. ist. p. CXLVI. CCXII f. Wdttiger, Basengem. III. S. 168. Cluver It. it. III, 4. p. 930. Joëga bassir. I. p. 236. IX. n. 49. mit den Ausü. us. Pio-Ci. III, 39. Guattani Mon. In. p. LXXVI. Hirt, Gesch. d. bild. K. t. 123. Uffel Pierr. gr. 33. Gerhard, Prodröm. S. 26. [Scheifkele.]

Virenao, s. Urgao.

Virido (Paul. Diac. Langob. II, 13., bei Venant. Fort. vit. S. Mart. 7, 646. minder richtig Vindo oder Vinda), Fluß im Gebiete der Picatli in indelicien, der sich in den Ricus (s. Lech) ergießt; die heut. Wertach. [F.]

Virens, röm. Löpfer auf einer aus Rheinbatern kommenden Scherbe s Münchener Antiquariums. [W.]

Virgantium, s. Brigantium.

Virgarius Juppiter (vgl. den Jupp. Viminius, Fest. p. 376.), auf r östl. Inschrift von Agnone (djovei verehasioi), s. Aufrecht in d. Ztschr. vergl. Sprachf. I. (Berl. 1851.) S. 89. [W. T.]

Virgi, s. Urci.

Virgilia, s. Vergilia.

Virgili, nach der herkömmlichen Schreibart des Namens, für welche merbings (bes. von Wagner, Vergili carmm. ad priat. orthogr. revoc., in irg. ed. Heyne & Wagn., T. V. p. 479 f.) die Schreibart Vergil., unter Verufung auf das Alter der Handschriften welche die erstere bieten (vgl. unt. 2, 2644. Anm.) wie auf die Mehrzahl der Inschriften (vgl. Gruter. im index v. Vergil. u. Virg.), empfohlen wird.*

* Auf Münzen soll nach Wagner (l. l.) sich ebensowohl Verg. als Virg. finden; kein andere Münzen als mit der Aufschrift Ver(gilias oder —ginus? vgl. Ob. V. 5. 888, 6.) werden schwerlich vorhanden sein. [Hkh.]

1) M. Vergilius (Var. Virgilius, Virginus, bei Plut. Sull. 10. *Ὀυεργίλιος*), frater T. Aufidii (Cic. Brut. 48, 179.), war Volkstribun 687 v. St. = 87 v. Chr. und erhob auf Cinna's Anstiften (Plut. l. 1.) eine Klage gegen Sulla (Cic. Brut., Plut. N. II. vgl. *ibid.* II. S. 672.).

2) C. Virgilius (Cic. pro Planc. 40, 95 f. ad Fam. II, 19, 2. und Bell. Afr. 28.; Cic. ad Qu. fr. I, 2, 2, 7. ad Att. XII, 51, 2. Vergil., Var. Virg.; Schol. Bob. in or. in Clod. & Cur. p. 333. Dr. C. Verg.), Prator 692 = 62 mit Qu. Cicero, dessen College er schon früher (als *Aebile?*) gewesen war (vgl. pro Planc. l. 1.), erhielt nach Ablauf seines Amtsjahres die Provinz Sicilien (Schol. Bob. u. ad Qu. fr. II. II.) und verwaltete dieselbe noch im Jahre der Verbannung des Cicero (696 = 58) dem er trotz seiner persönlichen Freundschaft (pro Planc., vgl. ad Fam. II) die Aufnahme auf die Insel versagte (pro Planc.). Im Bürgerkriege ein Anhänger des Pompejus vertheidigte er 707 = 47 die Stadt *Thapsus* in Africa und übergab dieselbe erst als fernerer Widerstand unmöglich war (Bell. Afr. 28. 79. 86.).

3) C. Virgilius (Var. Virgin.), Legate des Proconsuls Piso in Sardonien 697 = 57 (vgl. Cic. de prov. cons. 4, 7.) und schwerlich mit dem Vorigen identisch. [Hkh.]

4) P. Virgilius * Maro, der Dichter. I. Sein Leben. *Donat's* hauptsächlich die unter Donat's Namen laufende *Vita Virgillii* (bei Heyne-Wagner Vol. I. p. LXXXI ff. V. p. 318 ff.), eine Sammlung theils wahrer theils widersinniger Nachrichten, aus alten Quellen (der Schrift des L. Varius über Virgil? s. oben S. 2381, 6., auch wohl aus Suet. *de ill. poetis?*) wie aus spätem; die haarsten Widersprüche sind oft dicht an einander gestellt, wie S. 68. u. 69 f., 30. u. 36.; überhaupt scheint der Inhalt eine mit sehr wenig Urtheil bemerkte Compilation zu sein, die aber auch viel Gutes enthält. Sodann andere *Vitae* in den *Hdschr.* des Virg. von denen eine dem Servius (oben S. 1109. Nr. 11.) zugeschrieben wird, der auch in seinen Commentaren mancherlei Notizen über Virgil beibringt; ferner eine verfehlte Lebensbeschreibung des B. von Phokas (*ibid.* V. S. 154 Nr. 4.), bei Heyne-Wagner V. p. 283 ff., sowie der Commentar von Probst (oben S. 58 f.). — Virg. ist geboren am 15. Oct. (Id. Oct., Donat. S. 2. Martial. XII, 68. Auson. Id. V, 26. Phlegon Trall. bei Phot. Bibl. Cod. 97. vgl. Phokas 21 f.) des J. 684 = 70 v. Chr. (Donat. S. 2. Phokas v. 20 f. Hieronym. Chron. Kus. Ol. 177, 3. Phleg. Trall. l. 1.; irrig um ein Jahr später gesetzt im griech. Guseb. Chr., Chron. Pasch. und von Joh. Fasti cons. 685.) zu Andes (Donat., Hieron., Probst.), einem Dorfe bei Mantua, daher Virg. selbst auch sich als Mantuaner bezeichnet (Georg. III. 10. u. in seinem Epitaph; vgl. Macrob. Sat. I, 24.) und Phokas v. 5. 21 ihn einen Etrusker nennt. Sein Vater Maro (Donat. S. 1.) und seine Mutter *Magia Polla* (M. oder Maia, Donat. S. 3.; P. Probst. und Phokas v. 11. *Polla Magii non infima proles*) lebten jedenfalls in sehr bescheidenen Verhältnissen (vgl. Macrob. Sat. V, 2.); von dem Vater berichtet Donat. S. 1. *quem quidam opificem sigulum, plures Magii cuiusdam viatoris imitum mercenarium, mox ob industriam generum tradiderunt; quem cum agri*

* Die Inschriften und *Ms.* haben bald Virg. bald Verg., ebenso die Griechen *Ὀυεργίλιος* oder *Βιργ.* und *Ὀυεργ.* Unter den *Hdschr.* des Virg. hat indessen die älteste, die medicische, sowie die vaticanische, Verg., und auch in späteren findet sich diese Schreibung zum Theil, bis sie in den *Hdschr.* des 14ten und 15ten Jahrh. durch die mit i verdrängt erscheint, vgl. J. Cassalis, *de recta scribendi Vergili nominis ratione*, in den *Miscell. ital. erud. ed. Gaudent. Robertus*, Parma 1690. 4. p. 117—121. *Ofann* in d. *Hdschr. f. Alt. Biff.* 1840. Nr. 144. Wagner in *Virg. Opp.* V. p. 479. Müller *de codd. Virg.* (Bern 1841.) p. 2 f. [W. T.]

colationi relique rusticas et gregibus praefecisset socer silvis coemundis et apibus curandis reculam auxit. Die Mutter war Wittve als sie Maro vertratete; wenigstens nennt Donat. §. 56. einen Halbbruder (ex alio patre) Virgilius Valerius Proculus. Leibliche Brüder Virgilius waren dagegen Silo und Flaccus, welche aber beide vor ihm starben (Don. §. 25.). Die Eltern liebten noch den Ruhm ihres Sohnes und verdankten ihm in ihren alten Tagen in sorgenfreies Dasein (Donat. §. 25.: parentibus quotannis aurum ad abundantem alitum mittebat, quos iam grandis amisit etc.). Den ersten Unterricht genoss Virg. in Cremona (Don. §. 6.), und hieher scheint der Name des Valista zu gehören (vgl. Don. 28. Phok. v. 41 ff.). Im J. 699 bekam er die männliche Toga (Don. 6.) und begab sich nun nach Mediolanum (Don. 7. Hieron. zu Euseb. Chr. Ol. 181, 4.) und von da nach kurzem Aufenthalt in Rom nach Neapel (so lassen sich vielleicht die Angaben des Don. u. des Hier. vereinigen, von denen Ersterer Virg. von Med. aus nach Neap., Letzterer nach Rom sich begeben läßt), und dort oder hier genoss er den Unterricht des Parthenius (Vb. V. S. 1187, 5.) in griech. Sprache und Literatur (Macrobian. Sat. V, 17. p. 544. Z.). Die Angabe bei Donat. §. 6. 26. daß Virg. Medicin und Mathematik studirt habe ist wohl von der volksthümlichen Auffassung des Virg. als Zauberer influenzirt. Sicher ist daß er eifrig Philosophie studirte. So hörte er (später) gemeinschaftlich mit L. Varius bei dem Epikurder Syro (Don. 79. vgl. Catal. 7, 8 ff. 10, 1.), ohne jedoch für diese Schule gewonnen zu werden; vielmehr sagte ihm unter den philosoph. Systemen das des Plato (Don. 79., vgl. Aen. VI, 731 ff. u. Kampf. Alex. Sev. 31., wonach Alex. Sev. ihn den Plato unter den Dichtern nannte), sowie die Lehre der Stoa (Fatalismus; Ideal des Weisen, Ge. II, 490. 495. u. A., s. Lersch Antiqq. Verg. p. 134—138.) am meisten zu. Daneben begannen frühe poetische Versuche. Unter seinen Jugendgedichten ist das sicherste der Culex, da er von Martial. (VIII, 56, 19 f. XIV, 185.), Sueton. (v. Lucan.) und Statius (l. praef. II, 7, 74.) als virgilisch anerkannt ist. Vgl. unten III, 4. Nach Caesars Tod (oder noch früher) scheint sich Virg. in die Heimat zurückbegeben zu haben, und hier, in der Stille des Landlebens, scheint in ihm der Gedanke erwacht zu sein Theokrit's Idyllen nachzuahmen. Zu den frühesten Arbeiten dieser Art gehören Ecl. II u. III, letztere eine noch ziemlich unselbständige Nachdichtung (nach Theokr. IV. V.), beide vor Ecl. V. verfaßt (s. V, 86.), welche selbst wieder früher als Ecl. IX. (aus dem J. 713) geschrieben zu sein scheint, s. IX, 19 f. vgl. mit V, 20. 40. In dieser friedlichen Beschäftigung wurde der Dichter gestört durch die Nachwirkungen des Kriegs, die auch in sein stilles Thal hereinreichten: die Ackervertheilungen, durch welche Horaz (Vb. III. S. 1466. g. C.), Tibull (s. S. 1949.) und Propertius (IV, 1, 129 f. oben S. 99.) schmerzlich betroffen wurden, machten auch ihn vorübergehend unglücklich um ihn um so dauernderem Glück entgegenzuführen. Als im J. 713, nach der Schlacht bei Philippi, Octavianus die Veteranen mit Ackeranweisungen belohnte (s. Vb. V. S. 830.) wurde auch den Mantuanern ein großer Theil ihres Landes abgenommen, entweder weil sie auf Bitten der Cremonenser Oct. nicht unterstützt hatten (Pompon. Sab. zu Aen. IX, 28.) oder auch nur weil das Gebiet der republikanisch gesinnten Stadt Cremona für die dahin abgeführten Cohorten nicht zureichte (vgl. Ecl. IX, 28. Serv. zu Ecl. IX, 7. Don. §. 95. Martial. VIII, 56.). Als thätig bei diesem Geschäfte wird bald Octavius Musa (Serv. zu Ecl. IX, 7.), bald der seit 711 im Namen des Antonius das cisalpin. Gallien verwaltende Asinius Pollio (Serv. zu Ecl. II, 1. Donat. §. 36.), bald Alfenus Varus (Serv. zu Ecl. IX, 10.), welcher sagato Asinio Pollio ab Augusto legatus substitutus (ib. zu Ecl. VI, 6. vgl. zu IX, 29.) war, bezeichnet, von welchen vielleicht dem Ersten mehr die Ausführung, den beiden

Ändern die Anordnung und Leitung zuzuschreiben ist, und zwar in der Weise daß das erste Mal Asinius, das zweite Mal Asenus dabei theilhaftig war. Bei dieser Gelegenheit verlor auch Virgil sein Gut, das einem Veteranen Namens Claudius zugetheilt wurde (Don. S. 36.), und scheint auf seine behalf erhobene Beschwerde nach Rom an Octavian gewiesen worden zu sein und von dem Leiter selbst Empfehlungen an Oct. oder Mäcenas mitzubringen zu haben (Don. I. I. S. 96. Virg. Ecl. I, 20 ff.). Mäcen's Vermittlung wird ausdrücklich genannt von Martial. VIII, 56. Wirklich ordnete Octavianus an daß der Dichter sein Eigenthum wieder erhalten solle, und Ecl. I. ist der Dank hierfür. Bald aber traten neue Verwicklungen ein, welche zum verlustreichen Krieg führten (V. S. 830 f.); Asinius Pollio, der bisher in Oberitalien befehligt, wurde jetzt Feind Octavian's und von ihm besiegt. In Folge dieser Verwirrung, wie es scheint (vgl. Serv. zu Ecl. IX, 11.) wurde Virgil's Eigenthum von Neuem in Frage gestellt (Ecl. IX, 7—11.) ein Centurio Arrius nahm davon Besitz und bedrohte sogar das Leben des Eigenthümers (Ecl. IX, 16 ff. u. dazu Servius: Virgilius — paene occisus est ab Arrio centurione, cuius in se strictum gladium ut effugit a Mincium fl. se praecipitaverat, vgl. dens. zu I, 48. III, 94. IV, 1. Comm. pr. S. 13., wo Ecl. III, 95. darauf bezogen ist, Don. 96.; etwas abweichend der Grammatiker bei Serv. zu Ecl. IX, 1., der als Thäter den Cloelius nennt und erzählt: quem poeta stricto gladio se insequentem fugit a tabernam carbonariam et beneficio inceptoris ex alia parte emissus servus est; Probus nennt als Urheber den Primipillaren Miliennus Toro). Selbst wiech der Gewalt, wies seine Leute an einstweilen dem Arrius Gehorsam zu leisten (Ecl. IX, 6. u. Serv.), begab sich aber selbst nach Rom (Serv. zu Ecl. IX, vgl. Catal. 10.), verfaßte hier Ecl. IX. und erlangte abermal Wiedereinsetzung in sein Eigenthum, diesmal vielleicht unter Mitwirkung des Varus (Ecl. IX, 26 ff.), der ihm auch bei der Ausführung behilflich gewesen zu sein scheint (Serv. zu Ecl. VI, 6. curavit ne ager qui Virgilio restitutus fuerat a veteranis auferretur). Serv. berichtet (comm. in loc. pr. S. 14.): postea (nach dem verlust. Kriege, S. 714) ab Augusto missus triumviris et ipsi integer ager est redditus et Mantuanis pro parte. Ein Dank für die hierbei von Varus geleisteten Dienste stattet Ecl. VI, 6—12. an einem älteren Wohlthäter, Asinius Pollio, der inzwischen als Vertreter des Antonius beim brundisinschen Friedensschlusse (V. S. 831.) mitgewirkt hatte und in demselben S. 714 Ges. war, ist Ecl. IV. gewidmet, und darauf nachdem Asinius im Auftrage des Antonius gegen die Partiner zu Felde gezogen war (App. b. c. V, 75. vgl. Dio Cass. XLVIII, 41. V. S. 1211.) Ecl. VIII (s. bes. v. 6 f. 11 f.). Virgil war um diese Zeit, wie es scheint meistens in Rom und machte in der Freundschaft des Mäcenas solche Fortschritte daß er im S. 715 auch den Horaz diesem empfehlen konnte (s. V. S. 1466. a. C. 1467. z. A.) und gemeinschaftlich mit diesem (Hor. Sat. I, 5, 48 f.) im S. 717 den Mäcenas nach Brundisium begleitete (s. V. S. 1467.), vor welcher Reise Virg. seine letzte Ecloge (X., vgl. bes. v. 22 f. 47.) verfaßt zu haben scheint, mit welcher er diese Dichtart abzuschließen gedachte (s. v. 1.), wahrsch. weil er damals schon (auf Betreiben des Mäcenat. Donat. 31.) sich zur Bearbeitung der Georgica entschlossen hatte, die er im S. 724 zu Neapel zu Ende brachte (Georg. IV, 560 ff.), nachdem er 7 Jahre darauf verwendet hatte (Donat. 40.), ungestört durch den Krieg und die Politik und gewiß auch nicht wie Horaz, der gewesene Freischaarenoberbefehlshaber durch die Zumutung mit in den aktischen Krieg zu ziehen (trotz der Angabe bei Serv. zu Ecl. III, 74.). Ueber das S. 724 weist keine einzige Zeitanspielung in den Georg. (z. B. nicht III, 27. arma Qvirini) mit Nothwendigkeit hinaus, auf 723—724 aber außer dem Schlusse von Ge. IV. auf

I, 170—172. 497. III, 26 ff. Daß Virg. schon während der Abfassung er Georg. sich mit dem Plane der Aeneis getragen habe läßt sich, wiewohl ohne völlige Sicherheit, folgern aus Ge. III, 46—48.: *mox tamen ardentem celsigra dicere pugnas Caesaris etc.* Im J. 729 hatte er nach langen Fortschritten die Arbeit an diesem Epos begonnen (vgl. das Selbstbde, Catal. 6.); denn als Augustus von seinem cantabr. Feldzug aus *supplicibus atque minaculis per iocum literis efflagitaret ut sibi de Aeneide, ut ipsius verba sunt, el prima carminis hypographa vel quodlibet colon mitteret* (Donat. §. 46.) antwortete Virg.: *de Aenea quidem meo — si mehercule iam dignum aborem auribus tuis libenter mitterem, sed tantum inchoata res est, ut aene vitio mentis tantum opus ingressus mihi videar, cum praesertim, ut scis, alia quoque studia ad id opus multoque potiora impertiar* (Macr. Sat. I, 24. p. 339. Z.). Im J. 731 konnte er wenigstens Buch II, IV, VI dem Augustus als fertig vorlesen (Donat. 46., wogegen Serv. zu Aen. IV, 324.: *recitavit primum libros [primum,] tertium et quartam*), und von der Stelle über Marcellus (VI, 861 ff.) wurde die anwesende Mutter desselben, Octavia, so sehr ergriffen daß sie in Ohnmacht fiel und dann dem Dichter *lena sestertia pro singulo versa dari iussit* (Donat. 47. vgl. Serv. zu Aen. VI, 862.). Anno quingagesimo secundo (J. 735 b. St., wahrsch. im Frühjahre) ut ultimam manum Aeneidi imponeret statuit in Graeciam et Asiam decedere triennioque continuo omnem operam limationi dare, et reliqua vita tantum philosophiae vacaret. (Auf diese letzte Reise des Virgil besteht sich Hor. Od. I, 3. trotz aller Gegenreden von Franke, fastl. vorat. p. 64—67.) Sed cum ingressus iter Athenis occurrisset Augusto ibi Oriente Romam revertenti (s. Dio LIV, 10. Bb. V. S. 838. j. A.) una cum Caesare redire statuit. Ac cum Megara — visendi gratia peteret angvorbem nactus est, quem non intermissa navigatio auxit ita ut gravior n dies tandem Brundisium (Tarenti — dum Metapontum videre cupit —ivorundam iudicio invaliditudine ex solis ardore contracta — hat die Vita Virg. vor der Ed. Venet. 1472.; Calabri rapuere des Epitaphium und des Eposas B. 105. entscheidet Nichts) adventarit, ubi diebus paucis obiit, K. Kal. Oct. C. Sentio Q. Lucretio cons. (22. Sept. 735 = 19 v. Chr., vgl. Hieron. zu Euseb. Chr. Di. I. 190, 2. Virg. Brundisii moritur Sentio etc. i. Plin. H. N. XIV, 1., wo aber XC runde Zahl ist, s. Harbuin ad l.), Donat. §. 51. Quam gravari morbo sese sentiret scrinia saepe et magna nstantia petivit, crematurus Aeneida; quibus negatis testamento comburi ussit ut rem inemendatam imperfectamque (vgl. Gell. N. A. XVII, 10. Macrobian. Sat. I, 24. p. 338. Z. 2. A. Wartenstein, cur Virg. moriens Aeneida comburi iusserit, Coburg 1774. 4. Bodmer, de Virg. u. Aen., Ruthmahrungen us was für Ursachen Virg. d. Ae. habe zerstören wollen; nebst ein paar Worten zur Rettung der Aen., von Göttinger, in Cong. Mus. s. griech. u. dm. Lit., Zürich 1794., I. S. 87 ff.). Verum Tucca et Varius monuerunt d Augustum non permissurum (vgl. Plin. H. N. VII, 30, 31.: D. Augustus armina Virgillii cremari contra testamenti eius verecundiam vetuit). Tunc idem Vario ac simul Tuccae scripta sub ea conditione legavit ne quid dderent quod a se editum non esset et versus etiam imperfectos si qui rant relinquerent (Donat. §. 52 f. vgl. 57 f. Hieron. zu Euseb. Chron. Di. 190, 4.). Voluit etiam sua ossa Neapolim transferri, ubi diu et vavissime vixerat, et extrema valetudine hoc ipse sibi epitaphium fecit listichon: Mantua me genuit, Calabri rapuere, tenet nunc Parthenope; ecini pascua, rura, duces. Translata igitur iussu Augusti eius ossa, ront statuerat, Neapolim fuere sepultaque via Puteolana, intra lapidem ecundum (Donat. §. 54 f. u. daraus bei Hieronym. l. l.). Im Alterthume var diese Stätte wenigstens den Bewunderern des Dichters heilig; namentl.

Illius Ital. pfliegte Virgils Grab adire ut templum (Plin. Ep. III, 7. vgl. Martial. XI, 49. 51. Stat. Silv. IV, 4, 51.). Noch jetzt zeigt man das angebliche Grab des Virgil, am Eingang der Mausoleengrotte, und allerlei wunderbare Sagen sind an dasselbe geknüpft (s. Voell. Antiq. Puteol. p. 10 ff. Genthe vor fr. Uebers. der Eklogen S. 41 f.). Indessen ist neuerdings durch Torio (Guida di Puzzuoli, Neapel 1822, p. 1—17.) und Pelagot (Quelques recherches sur le tombeau de Virgile, in den Mém. de l'acad. de Dijon, Paris u. Dijon 1840, p. 25 ff. 47 ff.) bewiesen worden daß das was man jetzt dafür hält unmöglich das Grab Virgils sein könne. — Ueber das Leben Virgils vgl. außer Aelterem (s. Währ, röm. Lit. Gesch. I. S. 222.) bes. Heyne, Virg. vita per annos digesta, Vol. I. p. CVII ff. und J. G. Sahn vor fr. Ausg. des Virg., Lips. 1838.

II. Person und persönliche Verhältnisse. Charakter als Mensch und Dichter. a) Virgils Person beschreibt Donat. §. 19. folgendermaßen: corpore et statura fuit grandi, aqvillo colore, facie rusticana, valetudo varia. nam plerumque ab stomacho (vgl. Hor. Sat. I, 5, 48 f.) et laboribus ac dolore capitis laborabat, sanguinem etiam saepius reiecit et viniqve minimi. Daß dem Horaz in der Schilderung Sat. I, 3, 31. Iracundior est paullo (reizbar, als fränklich), minus aptus acutis fustibus horum hominum, rideri possit eo quod Rusticius tonso toga dedit et male laxus in pede calceus haeret: at est bonus, ut melior vir Non nisi quisquam, at tibi amicus, at ingenium ingens Inculto latet hoc sub corpore — das Bild des Virgil vorgeschwebt habe ist an sich wahrscheinlich und durch Aers u. a. Scholl. überliefert (wiewohl das was sie aus dem Eigenen hinzuthun, daß Hor. damit den Virg. necke, pulsare, dem Stamme Stelle widerstreitet); jedenfalls aber treffen alle Züge dieser Beschreibung auf Virg. vollkommen zu. Abschristen von Virgils Gedichten trugen schon zu alter Zeit des Dichters Bild an der Stirne (Martial. XIV, 286.), und man es sicher in Bibliotheken aufgestellt (s. Suet. Calig. 34.), wie Alexandra Severa es in seiner Hauscapelle hatte (Lampr. Al. Sev. 31.). Die auf uns gekommenen Abbildungen in Marmor und auf Gemmen (s. B. Mus. Capitol. I, 2. vgl. Visconti Iconogr. rom. I. p. 385 ff. und über die angebliche Virgilbüste zu Mantua Ant. Malmardi, diss. storico-critica sopra il busto di Virgilio del Museo della reale Accademia di Mantova, Mant. 1833. u. Raoul-Rochette Journ. des Sav. 1834. p. 68 f.) sind so wenig zuverlässig als die Miniaturen der Vatican. und Wiener Handschr. (vgl. D. Müller Archäol. S. 734.) oder gar die auf Münzen (Gschel IV. p. 351. Num. lex. rei num. VI, 1. p. 309—311.). — b) Persönliche Verhältnisse Possedit prope centies sestertium ex liberalitatibus amicorum habundantiam domum Romae in Esquiliis iuxta hortos Maecenatis, quamquam secens Campaniae (Gut bei Nola, Gell. N. A. VII, 20.) Siciliaeque plurimum utebatur, Donat. §. 24. Daß er auch bei Tarent ein Gut gehabt läßt sich vielleicht aus Propert. II, 34, 67. schließen. Ueber seine väterlichen Besitzungen und deren Schicksale s. S. 2645 f. Als Urheber von Virgils Wohlhabenheit (vgl. Juv. VII, 69 f.) bezeichnet Martial. VIII, 56. den Maecenas. Ueber das Geschenk der Octavia s. oben S. 2647. Der Geschenke des Augustus an ihn und Varius erwähnt Hor. Ep. II, 1, 246 f. Bei seiner Bedürftigkeit konnte denn Virg. auch ein ziemlich ansehnliches Vermögen hinterlassen. Heredes fecit ex dimidia parte Valerium Proculum, fratrem ex alio patre, ex quarta Augustum, ex duodecima Maecenatem, ex reliqua (je $\frac{1}{12}$) L. Varium et Plotium Tuccam, Donat. §. 56. — c) Charakter als Mensch. Der hervorstechendste Zug seines Wesens ist ein harmlos-friedlicher Sinn der Niemanden etwas zu Leide thun kann (vgl. Don. §. 23. bona cuiusdam exulantis offerente Augusto non sustinuit accipere), Allen

sen wüßte und auch Allen Liebe einflößt. Horaz nennt ihn (Sat. I, 6, 54.) animus und (ib. 5, 40 f.) eine anima candida, vgl. Sat. I, 3, 32 f. bonus melior vir etc. Und so zeigte sich Virg. vor Allen seinen Eltern gegen-
 r (f. Donat. §. 25. Catal. 10. oben S. 2645.), ebenso in seinem Ver-
 ten zu Freunden und auch zu fernem Stehenden. So groß war seine
 rüstfertigkeit daß er nihil proprii habere videbatur (Donat. §. 66.); er
 elte nicht leicht, lobte aber was irgend zu loben war und hatte an den
 en Gedanken Anderer eine so reine Freude als wenn es seine eigenen
 ren (Don. 65.), ja er ließ es sogar geschehen daß Andere sich mit seinen
 dern schmückten (Don. 68.). Seine Gutmütigkeit grenzte an Schwäche und
 lfslosigkeit: mutwillige Angriffe machten daß er erröthete oder (schweigend
) entfernte, und oft genug mußten ihm Freunde zu Hilfe kommen (Don.
). Seine Schüchternheit war so groß daß er in Rom vor den Blicken
 rugierter sich in das nächste beste Haus zu flüchten pflegte (Don. 22.).
 aber war er denn auch ein schlechter Redner (sermone tardissimus ac paene
 docto similis, Don. 27. vgl. 77.) und trat nur einmal öffentlich als
 lcher auf (ib. 26.). Dagegen trug er nicht selten seine Gedichte Andern
 r (ib. 48.) und besaß hiefür einen außerordentlich angenehmen, gewinnnen-
 n Vortrag (Don. 44. vgl. Serv. z. Aen. IV, 324. VI, 862.). Diese
 iehenswürdigkeit des Virg. bewirkte daß die Dichter seiner Zeit, so sehr sie
 ch sonst einander entfremdet oder feindselig waren, doch in seiner Freunds-
 haft wie auf einem neutralen Boden sich zusammenfanden (vgl. Don. 67.):
 Varius, Plotius Lucca, Horatius, Cornelius Gallus, Propertius werden
 oben August, Mäcenas und Asinius Pollio als seine Freunde genannt (Don.
 3 f. 67.). Aber diese hohen Verbindungen erregten Neid, bei Andern die
 terarische und politische Richtung seiner Dichtungen Opposition: und so
 nden wir eine ziemliche Anzahl von Gegnern des friedlichen Virgil: außer
 avius und Mänius den Antonianer Anser (Donat. 67.), den verschrobenen
 ornificius Gallus (ib. vgl. 76., wo Virg. fragt: quam putas esse huius
 alvolentiae causam? Nam neque unquam Cornificium offendi et cum
 mo), Cimper (Quintil. I. O. VIII, 3, 27 f.), Philistus (? vgl. Donat.
 . 77.), Cobrus (vgl. Ecl. V, 10. VII, 22. 26.), sowie später Carvilius
 Victor, Serennius, Perilius Faustinus und D. Decavius Avitus (Donat.
 . 62—64. vgl. unt. S. 2656.). Der Harmlosigkeit seines Wesens hat er es
 uch zu danken daß er wegen seiner Lobpreisungen des August, obwohl er sie
 seit früher anstimmte (schon Ecl. I, 6. deus nobis haec otia fecit) und
 ärker auftrug als Horaz, doch bei Mit- und Nachwelt weit weniger in An-
 ruch genommen wurde als jener vermüde seines scharfen Verstandes zurech-
 ungsfähiger erscheinende Zeitgenosse. Vgl. Ernesti in den Act. sem. philol.
 Lips. II, p. 55. Nur die Keuschheit des Dichters ist Gegenstand von Er-
 örterungen geworden. Es stimmt ganz zu dem sanften Wesen Virgils, über
 was seine Kränklichkeit einen leichten interessanten Anflug von Schwermut
 usgegossen zu haben scheint, daß er für die Gefühle der Liebe besonders
 usänglich war. Und so berichtet denn Donat. §. 20 ff. in seiner Worte:
 fama est eum libidinis praeioris in pueros fuisse; sed boni ita eum
 ueros amasse putaverunt ut Socrates Alcibiadem et Plato suos pueros.
 Verum inter omnes maxime dilexit Ceбетem (vgl. Serv. Ecl. II, 15.) et
 Alexandrum (= Alexis, Ecl. II. vgl. Martial. VIII, 56. V, 16, 12. Appulej.
 Apol. I, 13. Don. §. 37. Serv. Ecl. II, 1. 15. Sahn praef. p. XVII.)
 . . . Vulgatum est convevisse eum cum Plotia Hieria; sed Asconius Pe-
 dianus affirmat ipsam postea maiorem natu narrare solitam invitatum quidem
 a Vario (ihrem Gemahl, f. Serv. Ecl. III, 20.) ad convivium sui,
 verum pertinacissime recusasse. Cetera sane vita et ore et animo tam
 probum fuisse constat ut Neapoli Parthenias vulgo appellaretur (vgl. Auser.

Cent. nupt. g. C.). Was den ersten Punkt, Virgils Verhältnis zu seinen
 betrißt, so ist es psychologisch ganz glaublich daß der schüchtern Dichter
 sonen des anderen Geschlechtes gegenüber blöde war, aber auch daß er in
 dem eigenen Geschlechte sich auf Wohlgefallen an der schönen Gestalt (vgl.
 Catal. 9. 7, 6 f.) und zärtliche Fürsorge für die geistige Ausbildung (vgl.
 Don. §. 20.: *utrumque non ineruditum dimisit: Alexandrum grammaticum
 Cebetem vero et poetam*) beschränkte. Und Plotia Sieria war ein Mann
 stumpf (*litteratissima* nennt sie Serv. Ecl. III, 20.), der Verkehr mit
 daher gewiß nur ein auf geistigen Interessen beruhender, der aber im Fremden
 Kreise gewiß zu vielen Redereien des ungewandten und leicht in Verlegenheit
 zu bringenden Dichters Anlaß gab, wovon ein — freilich durch plump
 Bedantenhände schwer entstellter — Ueberrest die Nachricht Donats über die
 Aeußerung der Plotia selbst ist. Ganz im Geiste jener Ueberlieferer hat
 Meuserstand behandelt A. Weichert de L. Varro p. 85 ff. bes. p. 93 ff. über
 Schreibereien darüber: *Rog. de verecundia Virgilii*, in *su. Opusce.* p. 217
 Herder, über die Schamhaftigkeit Virgils, in den krit. Wäldern II, 277.
 S. 123—196. (Werke XXI. S. 97 ff.); vgl. Genthe, die Eclog. 4—
 38. — d) Charakter als Dichter. Ganz dieselben Eigenschaften, die
 Menschen bezeichnen sind auch am Dichter wahrzunehmen. Nicht nur bei
 Allgemeinen die stille Würde, der milde Ernst der über allen seinen Dichtungen
 gelagert ist des Dichters eigene friedliche reine Seele widerspiegelt
 auch ins Einzelne hinein läßt sich jene Identität verfolgen. Fürs Erste
 lingen dem Dichter immer am meisten idyllische Genrebilder und gemächliche
 Stilleben, die Schilderung engumschlossener aber liebewarmer Zustände. So
 Horaz urteilt treffend: *mollo atque facetum* (Leichter und milder) *Virgilius
 nuerant gaudiosos ruro Camonae* (Sat. I, 10, 45.), und Virgils eigene
 Gedichte bestätigen dies. Virg. ist ein sentimentalischer Dichter, der aus
 wilden, wirren Treiben der Gegenwart sich hinausehnt und hinübersehnt
 in einfachere friedlichere Zustände, welches Ideal er bald als Landmann (vgl.
 außer den Eclogen bes. Ge. II, 458 ff., wo z. B. B. 523.: *dulces postea
 circum oscula nati*) bald als goldenes Zeitalter (Ecl. IV.) ausmacht. Be-
 sonders heimlich fühlt er sich daher bei solchen Gegenständen welche gewis-
 liche Wärme am meisten erregen und zulassen, wie die leblose Natur (Ecl.
 u. Ge. allenthalben; vgl. auch Ae. V, 213 ff.), das Heimatland (Ge. II,
 136 ff.), die Familie (Ge. II, 523.; hieher gehört auch die tiefgefühlte
 aus Octavia's Herzen heraus geschriebene Stelle über Marcellus, Ae. VI. estr.)
 und die Liebe (daher ist Ae. IV. der gelungenste Theil des Werkes; ein warmes
 Ton geht durch das Ganze). Virgil ist ein dem Ibulus geistesverwandter
 Dichter: wie dieser war er zum Elegiker und Erotiker geboren und hätte an
 diesem Gebiete gewiß Großes geleistet. Aber der Zufall und äußere Um-
 wirkungen führten ihn von dem seiner Natur gemäßen Wege ab: von da
 ganz für ihn passenden Jochle lastete ihn der Stoff oder die Formverwen-
 schaft zu einem Lehrgedicht über den Landbau, von da das gleiche Her-
 interesse zusammen mit dem Drängen Augustus zu einem Epos, so wenig er
 auch für große Stoffe geschaffen war; denn bei solchen redet er sich
 Anfang an in ein Pathos hinein durch das er oft übertrieben, unnatürlich
 geschraubt wird, vgl. Ge. III, 17 ff. Bei diesen seiner Natur widerstreitenden
 Stoffen und Tonarten marterte er sich dann so sehr ab daß er an der Geom.
 7, an der Aen. 10 Jahre arbeitete und sich nach dem Augenblicke sehnte
 er letztere zu Ende gebracht haben werde um dann ganz der Philosophie sich
 zuzuwenden (Donat. §. 51. vgl. Catal. 7.); Abschnitte wie Ae. IV. VI. 862 ff.
 werden ihm daher wahre Dafen in der Wüste der Arbeit gewesen sein. Dies
 hängt mit der zweiten Eigenthümlichkeit Virgils zusammen: Virg. ist kein
 Natur- und kein Volks-Dichter, sondern er ist Kunstdichter, und er ist kein

künstlerisches Genie, sondern ein bloßes Talent, welches zu dem was es erreicht
 nur durch redliches Streben, zum Theil durch saure Arbeit gelangt ist.
 In Betreff des Letzteren berichtet Quintil. I. O. X, 3, 8.: Virgilium paucis-
 mos die composuisse versus auctor est Varius, vgl. ib. X, 1, 86. und
 ed. N. A. XVII, 10.: amici familiaresque P. Virgili in his quae de in-
 inio moribusque eius memoriae tradiderunt dicere eum solum ferunt
 irere se versus more atque ritu ursino. Namque ut illa bestia fetum
 leret ineffigiatum informemque lambendoque id postea quod ita edidisset
 informaret et fingeret, proinde ingenii quoque sui partus recentes rudi
 se facie et imperfecta, sed doinceps tractando colendoque reddere iis
 oris et vultus lineamenta. Donat. §. 33. erzählt dieß von der Ausar-
 tigung der Georg. und fügt (§. 34.) hinzu: Aeneida prosa prius oratione
 rmatam digestamque in XII libros particulatim componere instituit, ut
 idam tradunt. Zwei halbe Verse die ihm zufällig einfallen waren ließ er
 gleich einzeichnen (Donat. 49.). Und darauf daß Virg. Kunstsdichter ist
 ruht der größte Theil seiner Fehler, sowie ein großer seiner Vorzüge.
 Während die röm. Dichter vor ihm die Form als Nebensache behandelt hatten
 hat Virg. (und Horaz) das Dichten als ein Geschäft und als eine Kunst
 handelt und keinen Verstoß gegen den Wohlklang und die Gesetze der
 Sprache und der Metrik sich vergeben. Dadurch ist Virg. für den poetischen
 Sprachgebrauch und Stil der Römer so mustergiltig und gesetzgeberisch ge-
 worden wie Cicero für die Prosa. Diese Sorgfalt, Correctheit und Eleganz
 Composition, Sprache (welche ihm die zum Theil zweideutige Vereinerung
 ird Gräcismen verdankt) und Versbau ist die Glanzseite von Virg. (seine
 ira, diligentia, aequalitas rühmt auch Quintil. X, 1, 86.); dagegen an
 öpferischer Kraft, an Frische, Anschaulichkeit und Lebendigkeit mangelt es
 in hohem Grade. Zwar was Fleiß und Gewissenhaftigkeit vermögen
 er geleistet, und seine Epitheta von Verwickelungen sind oft so fein zutreffend
 ist sie Autopsie beweisen; aber überall begegnet man dann doch auch wieder
 puren welche den Stubengelehrten verrathen. So namentlich in seinen
 pitheta von Sachen (Ph. Wagner, bei Heyne IV. p. 590. C. G. Jacob, de
 pithetorum nonnullorum apud Virg. vi atque natura, Köln 1829.), und
 die unpraktisch ist es z. B. wenn er Ge. I, 281 f. den Pelion, Ossa und Olym-
 Form einer umgekehrten Pyramide auf einander stellen läßt, oder IV, 408.
 Proteus in eine leaena fulva cervice (was es nicht gibt) verwandelt.
 Anderes s. bei Wagner l. l. p. 590—595. Besonders fühlbar ist der Mangel
 an Erfindungsgabe und Realismus Aen. VI. (Schilderung der Unterwelt),
 wo die concretesten Bestimmungen der Leiblichkeit arglos neben die allgemeine
 Aussage der Schattenhaftigkeit und Unkörperlichkeit der Abgeschiedenen gesetzt
 sind (z. B. schreien B. 426 f. die Schatten der Kinder). So ist auch das
 Einbringen der Schlange bei Amata (Aen. VII, 346 ff.) geschmacklos und
 überflüssig. Auch die fortwährenden Anachronismen und die Romanisirung
 des Stoffes sind Hindernisse wahrer Anschaulichkeit; s. unt. S. 2655. u. vgl.
 B. Aen. V, 289., wo sich Aeneas multis cum millibus in den Circus
 ergibt. Ueber den Mangel an Originalität s. bei den einzelnen Gedichten
 die Nachweisungen von F. Ursini, Virgilius collatione graecorum scriptu-
 rum illustratus, Antv. 1568. Leov. 1747. F. G. Eichhoff, Études grecques
 sur Virg., ou Recueil de tous les passages des poètes grecs imités dans
 les Buc., les Géorg. et l'Énéide, Paris 1825. 3 Bde. Aelteres: F. G.
 Krosch, diss. qua Virgilium oratorem produxit, Wittenb. 1703. 4. C. G.
 Franke, de Marone scientissimo similitudinis architecto, Friedrichsstadt
 1776. 4. u. A. Im Allgemeinen vgl. Nachträge zu Sulzer VII. S. 241
 —309. Zahn Praef. vor fr. Ausg. p. XXXVIII ff. Bernhardt, röm. Lit.-
 Gesch. S. 409 ff. 2te Ausg.

III. Virgil's Gedichte. 1) Bucolica (f. Serv. 3. L.; die einzelnen Stücke heißen Eclogae, vgl. Weichert poet. lat. p. 21.), zehn Stücke, verfaßt zwischen den Jahren 712 u. 717 (f. S. 2645 f.). Wenn schon an sich das Schäfergedicht eine wunderliche Mischgattung ist welche vom Epos die äußere Form und den beschreibenden Inhalt, vom Drama die dialogische Darstellung und die lebendige Mimik, von der Lyrik die subjective, sentimentale und ideale Behandlung hat so kommt bei dem röm. Dichter noch das Behagen hinzu daß eine reingehaltene Darstellung des Schäferlebens ohne nationale Anknüpfungspunkt gewesen wäre und daß er daher die angeblichen Namen zustände zur bloßen Hülle und Einkleidung für Vorgänge aus der Gegenwart aus dem öffentlichen wie aus seinem individuellen Leben, gemacht hat. Es sind seine Personen bloße Figuren, nicht selbständige, lebenswarme, neue wahre Gestalten wie bei Theokrit. Sein Elytus (Ecl. I.), sein Menal (Ecl. V, 85 ff. IX.) bedeuten Virg. selbst; Ecl. III, 84 ff. wird ohne Vermittlung von Amyntas zu Pollis übersprungen; Ecl. V. ist eine Uebersetzung in welcher Daphnis Caesar ist u. s. w. Dazu kommt ferner daß die Dichtung ursprünglich eine befriedigte Schilderung der gegebenen frohen Naturnumstände, in der trüben traurigen Zeit und in der Hand des weidlichen Dichters zur Darstellung eines feinsollenden Ideales geworden ist, die dem bezeichnender Weise den Anfang seiner dichterischen Laufbahn bildet wie in dem männlicher gearteten Horaz die Satire; Afsinus' Einwirkung (Ecl. VII. 11 f.) beschränkt sich daher wohl auf Ermutigung zur Herausgabe. Sie durch ihre Zeitbeziehungen ernteten diese Gedichte in ihrer Zeit lebhaften Erfolg (Tac. dial. 13. Donat. §. 41. Serv. zu Ecl. VI, 11. vgl. auch Dami X, 1, 55.), und die Antibucolica welche ein Ungenannter ungeschickt nachbildend ihnen gegenüberstellte (Donat. §. 61.) sind nur ein weiterer Beweis hiervon. Die Nachahmung Theokrits geht darin oft bis zur Uebersetzung. Die Stücke scheinen einzeln herausgegeben worden zu sein und wahrscheinlich an eigene Ueberschriften gehabt zu haben (f. Ecl. VI, 12.). Das hat bei Herausgabe der Sammlung von Virgil selbst Ecl. I. vorangestellt wurde erhellt aus Georg. IV, 566. und Ovii Amor. I, 15, 25. Bearbeitungen Virgil's ländl. Gedichte, übersetzt u. erklärt (nebst lat. Text) von J. G. E. H. Thl. I. u. II. Altona 1797. 1830. Uebers. v. G. R. Olander, Stutig. 1834. F. W. Genthe, Virgil's Ecl. metr. überf., mit e. Einl. üb. Virg. Leben u. Fortleben u. e. Versuch üb. d. Ekloge, Magdeb. 1830. J. G. Meusel, in Theocr. et Virg. poet. bucc., Göt. 1766. 4. J. G. Zahn, compar. Id. II Theocr. cum Ecl. II. Virg., Gumbach 1781. 4. Nachtr. zu Sailer VII S. 249 ff. Gernar Moletem. Thorunens. (Halle 1822.) p. 179 ff. Gumpelmann, de poesi Rom. bucolica, Halle 1841. Niederstein, Quaest. Virgilianae. Gummerich 1847. 4. — 2) Georgica, 4 Bücher, von denen I den Ackerbau zum Gegenstande hat, II die Baumzucht, III die Viehzucht, IV die Bienenzucht, verfaßt von 717—724 (f. S. 2646 f.). Dieser Stoff, der Landbau, war den Römern theils überhaupt wichtig theils bes. damals staatswirtschaftlich bedeutend weil durch die Bürgerkriege Italien verödet war; und Virgil hat zudem für denselben ein persönliches Interesse, sofern er selbst unter diesen Beschäftigungen aufgewachsen und auch Gutbesitzer war. Daher braucht er den Stoff nicht bloß aus Büchern zu schöpfen * sondern eigene Erfahrungen

* Systematische Benützung einer einzigen Hauptquelle läßt sich nicht erweisen. genannt werden als Quellen für das Pbystikalische Demokrit (vgl. Plin. H. N. XIII. 26, 57. Geopon. I, 12.), Cratosthenes (Ge. I. 233 ff.), Aratus (Macro. Sol. I. 2. p. 474.), für das Landwirtschaftliche Hesiod (Macro. I. 1.), Xenophon, Plato und die röm. Schriftsteller de re rust. (Serv. zu Ge. I, 43.), für die Digerenzen die alexandrinischen Dichter Misander (Quintil. X, 1, 56.) und Partianus (Ge. I. 437. Gell. N. A. XIII, 26.). Vgl. Fabric. bibl. lat. I. p. 312 ff. Sais. praef. p. XL

in Anschauungen standen ihm dabei zur Seite. Dies ist auch die Ursache warum Virg. den Stoff so warm und lebendig zu behandeln gewußt hat, daß man darüber dessen an sich unpoetischen Charakter oft vergißt. Virgil ist den trockenen Lehrtönen (z. B. Hesiods) zu vermeiden verstanden, wie denn auch seine Absicht nicht ist im Landbau zu unterweisen, sondern für denselben zu gewinnen; das was in den Bucol. Hintergrund und Voraussetzung ist hier Hauptsache, und des Dichters Versenkung gerade in diesen Stoff ist für ihn bezeichnend wie die Entscheidung für die Dyppe. Es lag in der Natur der Sache daß dieser Stoff mit seinem schwerwiegenden materiellen Charakter nicht ganz in Poesie aufgehen konnte, und insofern lastet der Fluß des Lehrschriftes auch auf den Georg.; indessen kommt doch auch der Stoff selbst schon in vielen Punkten poetischer Behandlung entgegen und Virgil hat das Mögliche gethan um ihn zu vergeistigen und zu verklären. Daher stehen auch die reinpoetischen Abschnitte in keinem auffallenden Contrast zu dem Loneseren Lehrhaften Theile und sind nicht ein äußerlich aufgetragener Schmuck ohne Zusammenhang mit dem eigentlichen Gegenstande, sondern kunstreich in denselben hineinverwoben. Vgl. Clouf Tegnér, de digressionibus in Georg. Virg., Lund 1799. Brunér de carm. didasc. p. 44 ff. Diese Abschnitte (bes. der Schluß von Ge. II.) sind besonders seelenvoll und edel gehalten, und bewähren am meisten des Dichters Meisterschaft in der Form durch Reinheit und Wohlklang der Sprache und des Verbaues, wodurch die Georg. überhaupt das vollendetste größere Erzeugniß der röm. Kunstpoesie geworden sind. Nach Suid. v. Ἀρριανός verfaßte Arrian μεταφρασῶν τῶν Γεωργικῶν τοῦ Βεργιλίου ἐπικῶς. Sonderausgg.: lat. u. deutsch von J. C. Manso (Jena 1783.), u. J. G. Vosß (B. ländl. Ged., Thl. III. IV.), ed. G. Wakefield (Cambridge 1788.). Uebers. von F. W. Genthe (Quebl. 1829.), G. A. Pfander (Stuttg. 1835.). Ueber die Georg.: J. J. Neßker, de Georg. Virg. lucido ordine. Nachträge zu Sulzer VII. S. 257 ff. Gottinger in den Schr. der Mannheimer Ges. V. S. 253 ff. Heyne (ed. Wagner) I. p. 265—278. G. L. Hoffelt, de Virg. Georg., Karlsr. 1786. A. G. Klein, de V. Ge., Gera 1829. 4. Brunér l. l. p. 41—50. Jof. Schiestl, Virg. Ge. tantum abest ut sint poema omnibus numeris absolutum ut potius sint poema verae genuinaeque poesi omnino repugnans, Amberg 1830. 4. Zahn Proef. p. XXXI—XXXVI. XL. Süpffe, Borr. vor fr. Ausg. S. XXXII f. Gembe a. a. D. S. 17—23. A. L. A. Fée Flore de Virgile, Paris 1823. (auch in Wandouct's Virg. IV.). M. Tenore, osservaz. su la Flora Virgiliana, Napoli 1826. — 3) Aeneis, in 12 Büchern, begonnen im J. 724 oder 725, in Sicilien und Campanien ausgearbeitet (Donat. S. 40.) und noch beim Tode des Dichters (735) nicht vollendet, daher von Varius und Plotius herausgegeben (s. oben S. 2647.), in der Weise daß sie weder etwas änderten noch hinzusetzten (außer einer biograph. Einleitung, wenn diese nicht selbständig erschien, vgl. Bell. N. A. XVII, 10. amici familiaresque P. Virgillii in his quae de ingenio moribusque eius memoriae tradiderunt), wohl aber Einzelnes wegließen, wie vielleicht Aen. II, 567—588. und namentlich die Verse Ille ego etc., welche Virgil nach der Weise der alten Geschichtschreiber (s. Bösch in Raumers antiquar. Brt., Leipz. 1851. S. 117.) anstatt eines Titels seinem Werke vorgelegt hatte (Nisus bei Donat. j. 60.). Auch die unvollständigen Verse (deren es 58 sind) ließen sie wie sie waren (Donat. 59.), um so mehr da in diesen Stellen im Sinn keine Lücke ist, daher auch alle späteren Ergänzungsversuche mißlingen (ib.). Auch die vorläufigen Ausfüllungen, von Virg. selbst scherzhaft libicines genannt (Don. 35.), ließen sie demnach unabgeändert. Dagegen rührt die jetzige Abtheilung in 12 Bücher wahrscheinlich von ihnen her; denn sie ist zum Theil namentlich am Ende von B. V., (s. dazu d. Ausl.) nicht sachgemäß, auch haben

die meiſten Bücher einen größeren Umfang, als, nach den Georg. zu ſchließen, Virg. ſelbſt ihnen gegeben hätte; endlich beweist der Schluß von XII. daß das Gedicht auch quantitativ nicht vollendet iſt, ſofern das letzte Buch nur bis zur Beſiegung des Turnus, nicht aber bis zur feſten Anſiedlung in Latium und zum Tode des Aeneas reicht, was man nach Aen. IV, 615. vgl. I, 263 ff. als das Ziel betrachten muß das der Dichter ſelbſt ſich geſetzt hatte. Es iſt daher zu vermuten daß das Ganze nach Analogie der Ilias und Odysſee auf 24 Bücher berechnet war (vgl. Donat. §. 35. 2. Verſch., in d. jüddeutſchen Schulztg. IV, 2. S. 88 ff.), in welchen das auf uns Bekommene den Raum von etwa 18 oder 20 Büchern eingenommen hätte. Das Gedicht hat, wie ſein Name beſagt, zum Gegenſtande den Trojaner Aeneas, der ſchon in der Ilias als Mann der Zukunft erſcheint, als der deſſen eigentliche Rolle er nach der Zerstörung von Ilion und dem Sturze der Dynaſtie des Priamus beginnt. Doch nur in der Weiſe daß er in Ilion ſelbſt der Gründer einer neuen Dynaſtie ſein, daß von ihm die Wiederherſtellung der Stadt ausgeht wird. Da eine ſolche Wiederherſtellung aber auf dem alten Boden nicht Statt fand ſo läßt die ſpättere Sage dieſelbe in Italien vor ſich gehen, in die Nachfolgerin und Erbin von Ilion werden. Zu einer ſolchen der Nation eitelkeit ſchmeichelnden Dichtung boten Anlaß einerſeits Spuren früherer Wanderung aus dem Oſten und die (auf der Vermittlung durch die Erbkinder beruhende) Ähnlichkeit vieler röm. Einrichtungen mit denen öſtlicherer Völker. bef. der Hellenen, andererseits der Umſtand daß Aeneas im Munde der Römer allmählig zu einem Wanderfürſten, einem Collectivbegriff für die Stiftung von Colonien in der Richtung von Oſt nach Weſt geworden war. Wie tief gewurzelt und verbreitet dieſer Glaube war beweist z. B. Cic. Verr. IV, 2. 72., wonach die Segestaer weil ihre Stadt angeblich von Aeneas gegründet war cognatione se cum populo rom. coniunctos esse arbitrantur, und noch zu Procop's Zeit zeigte man in Rom das Schiff auf welchem Aen. in Italien gelandet ſein ſollte (b. Goth. IV, 22. p. 573 f.). Vgl. auch Tac. Ann. II, 54. IV, 55. u. A. Dieſen Glauben zu nähren war bef. ein Anliegen der Schriftſteller der auguſteiſchen Zeit (z. B. auch Dionys. Hal. I, 50 ff.) theils um das Nationalgefühl zu ſtärken und von praktiſcheren Kundgebungen abzulenken theils weil Aeneas als Sohn der Aphrodite, der mythischen Stamm-mutter der gens Julia, ein Ahn der herrſchenden Dynaſtie zu ſein ſchien und dadurch letztere eine Art Legitimität erhielt. Virgil erfüllte daher ohne Zweifel einen ausdrücklichen Wunſch des Auguſt als er, der Dichter des Friedens, der ſeinen Abſcheu gegen den Krieg ſo oft ausgeſprochen hatte (ſ. Sopran zu Aen. VII, 462.), dieſen Gegenſtand ſich wählte (vgl. Donat. §. 32. 46.). Er beginnt mit dem letzten Theile der Irrfahrt des Aeneas, ſeinem Verſchlagenwerden an die Küſte von Karthago, und erzählt nur nachträglich ſeine früheren Erlebnisse, die Zerstörung von Ilion (B. II.) und ſeine Irrfahrten nach dieſer (B. III.); von Karthago (B. I. IV.) führt er ihn über Sicilien (B. V.) nach Italien (B. VI ff.), wo denn eine neue Reihe von Abenteuern, in Liebe und in Kämpfen, beginnt. Vgl. Bd. I. S. 160 f. Durch dieſe Verſchlingung beider Seiten der Ritterlichkeit, ſowie durch ihre wunderbaren Motivirungen iſt die Aeneis bereits eine Vorläuferin des romantiſchen Epos. Vgl. G. Webewer, Homer, Virgil, Taſſo; oder das befreite Jeruſalem in ſeinem Verhältniß zur Ilias, Odysſee u. Aeneis, Münſter 1843. 379 S. 8. Der Stoff war zwar zum Theil ſchon von andern Dichtern behandelt (Kävinus, Ennius, vgl. A. Schöben, de poetis Aeneas fugam atque fata ante Virgilium describentibus, Münſterſteifel 1828. 4.), aber noch niemals vollſtändig und zuſammenhängend, ſo daß Virg. in der Hauptſache ſelbſtſchaffend verfahren mußte. Seinen Mangel an poetiſcher Schöpfungskraft ſuchte er durch umfangreiche Studien der italiſchen Sagen, Geſchichten, Dichtlichkeiten und

sungen zu ergänzen (vgl. Macrob. Sat. I, 24. III, 1. Serv. Aen. II, 57.) und hat dadurch seinem Gedichte reichen Localwerth verschafft. Vgl. Niebuhr, Röm. Gesch. I. S. 112. 217 f. (3. Ausg.). Bearb. von Schmitz II. S. 188. Belliez, Géographie de Virg., Paris 1771. (neue Aufl. von J. G. Masselin, Paris 1820. 12.). Bonstetten Voyage sur la scène des dix derniers livres de l'Énéide, Genf 1804 f. (deutsch von R. G. Schelle, Lpzg. 1805. 2 Bde.). Kastebrun Annales des voyages (Paris 1819. 8.) III. p. 239 ff. S. Löffler, Virgilius geographia in Aeneide exhibita, Arnstadt 1828—1834. 4 Partt. 4. S. R. Oslander, de carmine epico Virgilius vero populari, Stuttgart. 1816. 4. S. Lersch, de morum in Virg. Aen. habitu, Bonn 1836. Dersf., die Idee u. antiquar. Bedeutung der Aeneis, im Mus. d. rhein. westph. Schulm. II, 1. S. 18—35., und: Antiquitates Vergilianae, ad vitam populi rom. descriptae, Bonn 1843. Indem Virg. diesen nationalen Stoff mit seiner gewöhnlichen Virtuosität in der Form behandelte schuf er ein Werk das alle Leistungen der Römer auf dem Gebiete des Epos vor ihm wie nach ihm weit überstrahlt und insofern die Popularität und die begeisterte Anerkennung verdiente welches es bei den Zeitgenossen und Späteren fand. Vgl. Ovid Rom. Am. 396. quantum Virgilio nobile debet epos. A. A. III, 337 f. Amorr. I, 15, 25. Trist. II, 533. Prop. II, 25, 61 ff. Quintil. X, 1, 56. 85 ff. Stat. Theb. XII, 816. Anders aber stellt sich das Urtheil wenn man nach dem absoluten, künstlerischen Werthe des Gedichtes fragt. Zwar muß man immer in Rechnung nehmen daß der Dichter selbst, im Bewußtsein der Mängel seines Werkes, nur ungern in dessen Veröffentlichung gewilligt hat, daß es in unvollendeter Gestalt auf uns gekommen ist (vgl. Gell. N. A. XVII, 10.: versus quos inchoasse eum verius dixerim quam locuisse; Stat. Silv. V, 3, 127.: nihil mirum habendum est in opere tam imperfecto), daß nämlich Virgil's Reise nach Griechenland und Asien die Absicht zu verrathen scheint denselben eine treuere Färbung zu geben: doch ändert dieß nur die individuelle Zurechnung, nicht den objectiven Sachverhalt, zumal da die Hauptfehler des Gedichtes tiefer liegen und durchgreifender sind als daß längeres Feilen sie hätte beseitigen können. Der erste Hauptfehler ist der Mangel an Originalität: B. II. ist aus den Kykliden, B. VI. aus Odys. XI., wie überhaupt die Odyssee der ersten Hälfte (Irrfahrten) ebenso zu Grunde liegt wie die Ilias der zweiten (Kämpfe). Dazu noch Alexandriner wie Apollonius von Rhodus, und die älteren röm. Dichter, bes. Navius, Ennius (Donat. 71.), Lucretius (Gell. N. A. I, 21.) u. A., s. Jahn Praef. p. XLII. Vgl. m. Aug. Macrob. Sat. V. VI. Ursini's angef. Schr. N. G. Walch, de eo quod nimium est in imitatione Homeri Virgiliana, Schleusf. 1773. 4. S. A. S. Littmann, de Virg. Homerum imitante, Bittinb. 1787. 4. S. Seybold, Vergleich. Virg. u. Hom., nebst Bemerk. z. Kritik des Ersteren, Birmasens 1789. 4. G. C. Lauter, de Virg. imitatore Homeri, Heibelb. 1796. 4. Andreae locorum Homero-Virgilian. spec. I. II. Jena 1804. 1814. S. Müller, Hom. u. Virg., e. Parallele, Erfurt 1807. J. Eckert, Parallele zw. d. Ilias u. Virg. Aen., München 1829. 4. R. A. Steinmetz de aliquot locis Odys. u. Aen. ad Orca Maniumque descriptionem pertinentibus, Merseb. 1840. 4. S. A. Ein zweiter Grundfehler ist die ungehörige Verquickung des mythischen Stoffes mit Sagen welche einer vorgerückteren Culturstufe angehören, das Durcheinandermengen von Mythischem und Historischem, von Griechischem und Römischem, welches mit großer Abschlüßigkeit und Planmäßigkeit betrieben wird und den Leser nie vergessen läßt daß jene mythische Welt nur um des nationalen Zweckes da ist, gleichsam als Hülle und Einkleidung für den nationalen Gedanken. In Folge dieser allegorischen Haltung fehlt es dem Gedichte an allem Leben, aller Naturwahrheit, aller Plastik. Der Hauptheld selbst ist eine ganz verschwommene Gestalt, ein bloßer Teig der vom Schicksal

gefunctet wird. Und so gelangt man auch in allem Uebrigen zu keiner in sich abgeschlossenen befriedigenden Anschauung. Kein Funke homerischen Geistes ist mit dessen Phrasologie herübergensommen; die Natur ist völlig untergegangen in Künstlichkeit. Vgl. Bedewer's angef. Schr. S. 145 ff. Schon im Alterthume fühlte man diese beiden Hauptmängel und tabelte quod non recte historiam contextit et quod pleraque ab Homero sumit (Don. 64.). So vielleicht Carvilius Victor in fr. Aeneidomastix (Don. 62.) und Ferronius in der Schrift worin er tantum vitia eius contraxit (ib.). Rameau's aber Verilius Faustinus zählte die furta (gegen welchen Ausdruck s. En. Svasor. III.) des Virg. auf, und D. Octavius Avitus schrieb *Omiozeleion* octo volumina, quibus annotantur quos et unde versus transtulerit (Don. 63.). Wenn darauf Aconius (libro quem contra obrectatores Virgii scripsit, Don. 64.) antwortete: cur non illi quoque eadem furta tentarent (Don. 64.) so war mit einem solchen argumentum ad hominem die Sache nicht widerlegt. Außerdem hat zuerst Markland bemerkt daß in der Aen. nonnulla sunt contradietoria, multa langvida, exilia, nugatoria, spinæ et maiestate carminis heroici defecta (praef. Stat. Silv. a. E.), und auf die innere Leere und den Mangel an schöpferischer Kraft in der Aen. und Becker hin, die Dichtkunst aus dem Gesichtspunkte des Historikers (Berl. 1801) S. 292 ff. Auch Gedehntheit und Eintönigkeit kann man dem Gedichte zu Recht vorwerfen, bes. in den lezten Büchern, wo der Gang immer mehr schleichender wird. Vgl. überhaupt Bernhardt, röm. Lit. Gesch. S. 415 ff. Eine ins Einzelne gehende Kritik hat B. Hofman Beerlkamp geliefert (Virg. Aen. ed. et annotat. illustr., Leiden 1843.; gegen ihn s. J. Frommberg, Vindiciar. Virg. spec., Bonn 1845. 4. J. Siebels, in Aen. ab H. P. edito librum I. adnotat., Silbburgh. 1845. 29 S. 4. S. J. E. Nau, de vers. quibus in Aen. I., Lyden 1845. Jahn's Jahrbh. 1845. XLIII. S. 3—53.), so daß er oft kleinlich mäkelte und mit den Mittelstücken von Emendationen und Umschreibungen geholfen zu haben wähnt. Neben diesen Fehlern sind aber auch viele Schönheiten im Einzelnen anzuerkennen (Nachtr. zu S. 293 ff.), glückliche Episoden (Bedewer, üb. d. Episoden in der Aen. Ausf. d. rheimisch-westph. Schulm. I. S. 78 ff.), das Ungezwungene und angenehme Pathetische des Tons, die Vollendung der Sprache (vgl. Began Quæst. Virg., Tom. IV. der Heyne'schen Ausg.) und des Versbaues (s. Götze de hexametro Virgillii, hinter fr. Ausg. der Aen. p. 624 ff.). Im Allgemeinen vgl. F. Drück de vitiiis virtutibusque Hom. et Virg. saeculi ipsorum indicis aestimandis, Stuttgart. 1780. 4. Heyne, de carmine epico Virgiliano, in fr. Ausg. II. p. 1—36.; de rerum in Aen. tractatarum inventiono, ib. p. 37—56.; censura eorum quae in Aen. oeconomia reprehendi possunt, ib. III. p. 854—859. Bindelmann, de poetis epicis Rom., in Jahn's Jahrbh. 1833. II. S. 566 ff. P. F. Tissot, Études sur Virg., comparé avec les poètes épiques et dramatiques des anciens et des modernes, Paris 1826. 4 Bde. 2. Magnier, Analyse critique et littéraire de l'Énéide de Virg., Paris 1844. 12. Fraguter, Considérations sur l'Énéide de V., in Mémoires de l'Acad. des Inscr. I.; Batry, sur la fable d'En., ib. XXXI. Segrais, l'En. considérée par rapport à l'art de la guerre (ib. XXIV) in welcher letzteren Beziehung auch Napoleon (Précis des guerres de César p. 209 ff.) Virgil große Unkenntnis nachgewiesen hat, vgl. Rollevant l'Institut (Sect. II.) 1843. Nr. 86. Jahn Praef. p. XXXVI f. XL f. Sonderausg. von D. F. Schmieder (Berl. 1800. 2 Bde.), C. Th. Höpfer (Wien 1826. 2 Bde.), C. Thiel (mit Erläut. f. Gynn., Berl. 1834. 1838. 2 Bde.) Hofman Beerlkamp (s. oben), G. W. Götze (in us. schol. annot. pop. Quoblinb. 1846.). Uebers. von G. L. Neuffer (Strf. 1816. Stuttg. 1839) u. A. — 4) Kleinere Gedichte. Als solche werden aufgezehlt von Don-

. 28.: in Ballistam —, deinde Catalecton (et Moretum) et Priapoia et pigrammata et Diras et Culicem, scripsit etiam, de qua ambigitur, etnam; und von Servius vor seinem Commentar zur Aeneis: scripsit septem sive octo libros hos: Cirinam (Cirin), Aetnam, Culicem, Priapoia, atalecton, Epigrammata, Copam, Diras. a) Culex, dem Octavius gemeldet, 412 Hexameter, in welchen beschrieben wird wie eine Schnabe einen plummernenden Hirten durch Stechen gewedt und dadurch aus Todesgefahr freit hat, selbst aber von ihm erschlagen worden ist und nun ihm im Traume scheint und um ein ehrliches Begräbniß bittet, das ihr auch zu Theil wird. Die Ausführung ist ganz im Geschmacke der Alexandriner, mit mythologischem und rhetorischem Aufputz überladen; das Gedicht kann aber keine bloße Uebersetzung sein (s. B. 359 ff. aus der röm. Geschichte, was auch zu der Nachschrift kommt: cum res romanas inchoasset offensus materia et nominum asperitate ad Bucolica transit, Donat. §. 30. vergl. Ecl. VI, 3. cum canem reges et proelia, wozu Servius: gesta regum Albanorum, quae cepta omisit etc.); an Virgilisches klingt es mancherfach an (B. 1. gracili ioculante Thalia, B. 78 ff. ein warmes Lob des Landlebens). Der scherzhafte Gegenstand und die (wenigstens thatsächliche, wenn auch im Tone nicht hervorretende) Verflüchtigkeit der epischen Manier der Alexandriner ist zwar sonst nicht in Virgils Art; indessen ist der Abstand zwischen dem Inhalt dieses Stückes und dem der Bucc. kein großer, und es kann daher um so eher eine Stillübung des jugendlichen Dichters (etwa aus dem J. 709 oder 710; cum esset annorum XV behauptet Donat. §. 28.) sein da dringende äußere Gründe für seine Leichtigkeit sprechen. Denn für virgilisch halten den Culex schon Martial (VIII, 6, 19 f. XIV, 185.), Lucan (Suet. vit. Luc.), Statius (Silv. II, 7, 74. praef.), und Non. Marcell. p. 211. citirt den B. 52. (Virgilius in Culico); auch Donat. §. 29. gibt den Inhalt des virgilischen Culex ganz so an wie dem jetzigen Bestande entspricht, nur übergeht er die Traumerfcheinung, wovon schwerlich mit Sillig IV. p. 11 f. viel zu folgern ist. Nur eine Kritik welche das was ihr nicht convenirt herzhast für unächt erklärt oder auswirft wie Heyne, der nur 99 Verse als virgilisch gelten läßt) kann daher behaupten daß der wirklich virgilische Culex verloren gegangen sei und das auf uns Bekommene von einem unbekanntem Versificator des ersten christl. Jahrh. herühre (dessen Nachwerk erhalten wurde während die Arbeit des gelehrten Dichters unterging!); alle Mühe welche Sillig (Praef. des Heyne-Wagner'schen Virgil, IV. p. 11 ff.) angewendet hat um dieß plausibel zu machen ist deshalb vergeblich. — b) Ciris, die Geschichte der Verwandlung der megarischen Sylla in den Vogel Ciris und ihres Waters Nisus in den Vogel pallastus, beschrieben in 540 Hexametern. Das Gedicht ist an Messala gehalten, welcher B. 35. iuvenum doctissimo angedet wird und den übrigen Umständen nach ohne Zweifel der Cos. 751 d. St. (ob. S. 2355. Nr. 100.) ist. Daß dasselbe von Virgil herrühre dafür spricht kein einziger äußerer Grund, wohl aber sehr viele innere dagegen. Gleich der Anfang macht es unmöglich an Virgil zu denken: etsi me vario iactatum laudis amore Irriquo expertum fallacis praemia vulgi Cecropius svaes exspirans hortulus uras Florentis viridi Sophiae complectitur umbra, Non ea quaerit eo ignum sibi quaerere carmen (vgl. F. W. Grafer, Epist. ad Richter., qua Silligii de Cir. poem. exordio disputatio examinatur, Guben 1835. 4.). Ein philosophisches Lehrgebieth de natura deorum, im Sinne der epikuräischen Philosophie, wäre eigentlich sein Wunsch; aber dafür fühle er sich noch zu schwach, und so haec tamen interea quae possumus — Accipe dona meo cultum vigilata labore (B. 35—45.). Ueberhaupt bekennet sich der Verf. um Epikuräismus (B. 13 ff.). Dieß Alles, sowie die Verschiedenheit von der Sprache Virgils (Jacob bei Sillig IV. p. 143 f.) und ganz bef. die sehr

zahlreichen Entlehnungen aus sämtlichen Gedichten des Virgil, namentlich auch aus der Aeneis, zum Theil auf ganze Verse sich erstreckend (vgl. S. 95. 124. 166. 231. 266. 301. 397. 404 f. 429. 436. u. viele andere, f. Schrader p. 34—40.), neben vielfachen Anklängen an Catull (Schrader Sillig IV. p. 155 f. Haupt, Quaest. Catull. p. 45 f. 75 f.) und einem aus Valerius (B. 87.), läßt es schlechterdings unmöglich erscheinen, das als Verf. anzunehmen, und nur in Folge des unkritischen Schlusses, daß durch seine Vorzüge dieses Dichters würdig wäre hat man früher es virgilisch verfochten (bes. Schrader, Emendatt. p. 30 ff. u. A. bei S. p. 135.). Ebenwenig aber kann man es (mit J. S. Vos u. A., f. S. p. 145 ff. Merkel Prolegg. ad Ibin p. 367 ff.) dem Cornelius (Ab. II. S. 695. 700.) beilegen, welcher schon im J. 728 Starb und die Aeneis nicht benützen konnte. Auch sonstige Versuche den positiven Fasser ausfindig zu machen haben zu Nichts geführt (f. Sillig p. 154) und man muß sich begnügen zu sagen daß derselbe dem Kreise der (ob. S. 1951. J. 10.) angehörte und ein Mann von Talent und Kraft war. Denn der romantische Stoff des Gedichtes ist zwar mit Aufwande von mythologischer und antiquarischer Gelehrsamkeit und Rhetorik, aber doch in ganz ansprechender und lebendiger Weise (abweichend Bernhardt, röm. Lit. Gesch. S. 420.). Die eigentliche Action, das Abschneiden des Haars von Nisus, ist ganz kurz behandelt (B. 355) vielleicht weil diese Seite schon von andern Dichtern bearbeitet war, mehr Korofalt ist der Ausmalung der Affecte gewidmet, auch die Beschreibung selbst ist B. 251 ff. ausführlich beschrieben. Die Verse sind wohlklingend und fließend, die Sprache gewandt und bewegter als Virgils Art ist. Heyne in seiner Ausg. IV. p. 127 ff. — v. Leutsch (Sahn's Jahrb. Cap. II. S. 620.) setzt das Gedicht in das Zeitalter Hadrians. — c) Copa (n. l. mulier cauponia, von caupo, wie leno, lena), so betitelt nach der in den Gedichte das Wort führenden (und zugleich nach dem ersten Worte). Die 19 Disticha enthalten nämlich eine Einladung in der ländlichen Ruhe sich wohlsein zu lassen, mit losender Aufzählung ihrer Annehmlichkeiten. Die Darstellung ist lebendig und gewählt, und innere Gründe des Gedichtes dem Virgil abzuspüren sind nicht vorhanden, wenn man nicht darin ein Contrast rechnen will in welchem der Inhalt zu der sonstigen temperierten Lebensanschauung Virgils steht. Nur sind auch die äußern Gründe die man bezulegen ziemlich schwach: Virgil wird nur in einem Theile der Dichtung als Verfasser genannt, sowie von den wenig zuverlässigen Gewährsmännern Servius (vor der Aen.) und Charissus (I. p. 47. B.); Donat nennt in seiner Aufzählung J. 28. nicht, auch viele Handschr. geben keinen Verfassern an. Die Vermutungen Neuerer, welche bald Septimius Serenus (Bernhardt) bald C. Valgus Rufus (Ilgen), bald Florus zu Hadrians Zeit (Zell, Ferienchr. I. S. 50.) als Verf. bezeichnen, sind jedenfalls haltlos. Am leichtest thut man mit Sillig (IV. p. 283.) es im Allg. für ein Erzeugniß des spätern Zeitalters zu erklären. Vgl. Wernsdorf Poett. lat. minn. II. p. 231 f. C. D. Ilgen, animadv. philol. et critt. in carmen Virg. quod Copa dicitur scribitur, Halle 1820. 4. Uebersetzt (mit den Catal.) von F. Fiedler, Halle 1830. 4. R. Zell, Ferienchr. I. S. 5—52. Heyne u. Sillig IV. p. 281 f. W. Müller, Rom u. die Römerinnen II. S. 171 ff. — d) Moretum (n. l. das Mörsfergericht), ein allerliebtestes Genrebild von 123 Hexametern, in welcher geschilbert ist wie der Bauer Stimulus in der Morgendämmerung auf sein Brod bäckt, seinen Drei kocht und dann an die Arbeit geht. Das Gedicht hat mit den virgilischen den ländlichen, idyllischen Stoff gemein, übertrifft aber alles Virgilische durch Frische der Anschauung, Plastik der Ausföhrung und sinnliche Schärfe der Charakteristik. Virgil müßte in seinem spätern

nächsten zurückgekommen sein wenn das Mor. von ihm herrührte, wie einige abfchr. von Donat. §. 28. angeben, während in den besten es nicht mit geführt ist, wie auch nur ein Theil der Mss. des Gedächtes selbst den men Virgils beifügt. Vgl. Sillig IV. p. 305 f., der auch die Abwesenheit der virgilischen Rhetorik hervorhebt. Wenig gemindert wird das Verdienst Gedächtes durch die Notiz im cod. Ambros.: Parthenius Moretum scripsit Graeco, quom Virgilius imitatus est. Auch von einem Servius wird ein retum und Proben daraus angeführt, s. ob. S. 1481. Die liebenswürdige Harmlosigkeit und Anspruchslosigkeit des Tones widerlegt die Annahme rindorfs daß der Verf. der manierirte Lyriker Septimius Serenus aus passians Zeit sei; vgl. Sillig IV. p. 307 f. Auch hier muß man sich beden nur die Zeit (die augusteische Periode), nicht aber den Verf. des nichts zu kennen. Vgl. F. G. Klopfer, Mor. quod vulgo Virg. adscribitur, cum vers. vernac. et animadvers., Zürich 1806. 4. Jahr in seinem hlv 1836. IV. S. 627 ff. Haupt, Quaest. Catull. p. 49 ff. — e) Catalecta (*κατάλεκτα*, in numerum relata, Mitgezähltes, oder im Gen. Catalogon sc. libellus), nicht nur von Donat und Servius genannt sondern auch Ausonius (Idyll. XII.: die quid significant catalecta Maronis?), welcher in das halb unverständliche Stück (Nr. 2.) rechnet welches Dutnill. I. O. VIII, 28. epigramma Virgillii nennt. Es ist eine nach keinem erkennbaren Plane zusammengestellte Sammlung von 14 (auch in die latein. Anthologie aufgenommenen) Gedächten im elegischen (Nr. 1. 6. 9—14.) und iambischen (5. 8.; Choliamben Nr. 2—4. 7.) Versmaße. Mit ziemlicher Sicherheit virgilisch sind darunter Nr. 2. 6 f. 9 f. 12—14.; wenig wahrscheinlich die bei den zum Theil gisrigen Jamben (doch ist Nr. 5. aus der augusteischen Zeit, s. B. 4. 6. 9.), bes. Nr. 8. auf den Cäsarianer Ventidius aus, Cos. 711 (s. ob. S. 2445 f.). Ueber Nr. 11, die aus demselben wie der Ciris stammende Elegie auf Messala und dessen Triumph im 727, s. ob. S. 2354. B. 12 ff. Im Allg. s. die Anthol. lat. von Burmann und von Meyer, und den Heyne-Wagnerschen Virgil IV. p. 341—382. Fiedler, ex Virg. Catall. epigramm. VII. et Copa, Wesel 1830. 4. Räte, Valer. Cat. (Bonn 1847.) p. 221 ff. Was Donat und Servius Epigrammata aufführen scheint das in den Catalog. Mitenthaltene ein; Priapeia werden auch in den Handschr. dieser Spielereien selbst Virgil zugeschrieben (vielleicht in Folge von Einwirkung der späterenassung desselben, s. S. 2660.) und haben äußere Aehnlichkeit mit seiner (s. S. Meyer Anthol. Lat. I. p. XVI. vgl. II. p. 134.); doch müßten unser Urtheil über Virgils Wesen modificiren wenn sie wirklich von ihmührten. Denn wenn Plin. Ep. V, 3. unter den Verfassern lascher Gedichte auch Virgil aufführt so weist Ovid Trist. II, 537 f. darauf hin daß unter die Bucolica gemeint sind. Das Gedicht Aetna, welches dem Virgil schreiben wohl dessen theokritische Studien und Vorliebe für Unteritalien rachten, wird jetzt allgemein dem jüngeren Lucilius (Bd. IV. S. 1188 f.) zugelegt, die Dirae entweder dem Valerius Cato (ob. S. 2345. Nr. 64.) oder jedenfalls nicht (mit Bersch, Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1837. Nr. 29.) Virgil, wenn sie gleich ums J. 713 v. St. geschrieben sind und auf eben Anlaß sich beziehen bei welchem auch Virgil sein Erbgut einbüßte, s. R. Hermann, Gesamm. Abhh. (Gött. 1849.) S. 115. (bes. A. 10.) 118. Von seinen Schriften des Virg. ist nur sein Briefwechsel mit August bekannt, der veröffentlicht worden zu sein scheint (wohl auf Augusts Veranlassung);stens wird derselbe außer von Macrob. Sat. I, 24. (s. ob. S. 2647.) von Tac. dial. 13. (testes Augusti epistolae) und Claudian. XLI. (ad Pr.), 23. (dignatus tenui Caesar scripsisse Maroni) angeführt, und Sen. exo. r. III. urtheilt: Virgilium illa felicitas ingenii in oratione soluta reliquit.

IV. Fortleben Virgils und seiner Gedichte; 1) seiner Person. Geheimnißvolle Stücke von Virgils Gedichten, wie die prophetische Ecl. IV., die magische Ecl. VIII. und die Aufschlüsse in Aen. VI., zusammen mit Deutungen seines Namens (von virga, der Zauberstab, s. Genthe S. 74 f. 2.; Andere von vigilo) und des Namens seiner Mutter (Maia = maga), sowie die große Achtung welche seine Gedichte bei den Gebildeten genoßen und der magischen Gebrauchs der frühe von ihnen gemacht wurde (s. S. 2661.) geben die Veranlassung daß im Munde des Volks Virgilius zu einer ganz wichtigen Person wurde, zu einem Wunderthäter und Zauberer, auf dessen Name die thätige Volksphtantastie ihre kerksten Erfindungen häufte. Schon in der Vita des Donat finden sich viele Züge dieser Art (s. S. 3—5. 8—16. u. 69 f. 78.), und Fulgentius (Virgil. continentia) gibt der Aeneis schon eine allegorische Deutung, welche ihm Virg. selbst geoffenbart haben sollte. In der Zeit aber wurden die Vorstellungen und Erzählungen über ihn immer abenteuerlicher und phantastischer. Die italienischen Volksbücher zwar enthalten über ihn Nichts — in der Heimat wurden die Sagen über ihn mündlich weitergepflanzt — desto mehr aber die spanischen, französischen und deutschen (z. B. die deutschen Volksbücher, nach den ältesten Ausgg. hergestellt u. L. Simrod, Frankfurt. XXVII.: Eine schöne Historie von dem Zauberer Virgilius). Wie für die romant. Phantastie die Namen aller Zeiten und Völker durcheinandertaumeln so wurde auch Virg. bald unter den röm. Kaisern bald unter Titus (Gest. Rom. c. 57.) bald unter Darius in Rom (ibid. c. 120.), auch in die Bretagne unter den König Artus, oder ist er ein eines Ritters aus „Companien im Ardennen Wald“ und einer röm. Kriegerstochter unter dem Kaiser Remus, der seinen Oheim Romulus nicht und dessen Nachfolger sein Sohn Perseus wurde, unter dessen Regierung Virgilius an der Schule zu Toledo studirte (Deutsche Volksbb. S. 3—7.). Die Schauplätze seiner Thaten sind die Städte Rom und Neapel. In Rom that er seine Wunder meist auf Veranlassung des Kaisers, der ihn nach einem nutzlosen Kampfe mit ihm zu seinem obersten Rathsherrn gemacht hat, und dieselben bezwecken theils die Sicherung des Staats nach außen (wie die Salvatio Romae, s. Genthe S. 84 ff.) theils Ordnung im Innern. In Neapel geliebtesten Neapel aber, daß er gründete und im Grunde der See auf der Stelle, sorgt er durchgängig aus eigenem Antriebe für die Wohlthat der Stadt. Eine Ausnahme von jenem Grundcharakter bildet nur die Erzählung von der röm. Dame welche seine Liebe schön täuschte und die er hierfür bestrafte daß er alles Feuer in der Stadt ausgehen ließ und auf sein Gebot jene Dame nun drei Tage lang im Hemde auf einem Gerüste stehen mußte, wohin alles Volk strömte um zwischen ihren Beinen das erlöschende Feuer wieder anzuzünden (nach anderer Darstellung damit daß er in ihr mitten in dem Markte den Wahn erregte sie müsse durch den Lifer waten und die Kleider vor Nahwerden bewahren). Von seinem Leben in Neapel ist er besonders grotesker Zug daß er auf einer durch die Luft geschlagenen Stiege sich die Sultansochter aus Babylon holt. Vgl. im Allg. Genthe vor. Uebersetz. der Ecl. S. 58—97. A. Keller, Li Romans des sept Sages p. CCIII f. Siebenhaar, de fabulis quae media aetate de P. Virg. circumbantur, Berlin 1837. 4. F. Michel, quae vices quaeque mutationes Virgilium ipsum et eius carmina per mediam aetatem exceperint, Berlin 1846. 79 Seiten 8. Gräffe, Beiträge zur Lit. u. Sage des Mittelalters (Dresd. 1850. 4.). II.: zur Sage vom Zauberer Virg. — 2) seiner Person. Schon frühzeitig erhielten diese, insbes. die Aeneis, in den Schulen Eingang (Sueton. ill. gramm. 16. Dros. I, 18. Augustin. Civ. D. I, 3.), fanden Uebersetzer (ins Griech., wie Arrian, oben S. 2653., und Polybius, Sen.

lons. ad Polyb. 26.), Nachahmer (was alle röm. Epiker und Dichtler nach Virg. mehr oder minder sind), sie wurden im Leben (z. B. Dio Cass. XXV, 10.) und in Schriften citirt, besungen (vgl. Heyne's Ausgabe I. CXXXVI ff.), es wurden aus ihnen neue Gedichte zusammengesezt (Centones), wovon schon der Ciris ein — wenn gleich noch bescheidener und talentvoller — Anfang ist, in späterer Zeit aber in desto größerem Maßstabe, wie in Aufonius' cento nupt. und in der Anthol. lat. 252. 525. Meyer; s. auch Tertull. de praescr. haeretic. 39. Hieron. Epist. 103. Isidor. Orig. I, 38. Bgl. Vb. II. S. 258 f. und B. Bergen, de centonibus Homer. et Virgilianis, Kopenh. 1828. 4. Auch wurden dieselben dazu benüzt daß man in zweifelhaften Fagen sie aufschlug und in dem Vers der zuerst ins Auge fiel den gewünschten Aufschluß suchte, — sortes Virgilianae, s. ob. S. 1328. Ann. u. Capitol. Clod. Alb. 5. Schwarz, de sortibus poet., Altorf 1712. Neben dieser abergläubischen Benüzung fehlte es aber auch nicht an literarischer Verwendung und gelehrter Bearbeitung. Schon frühzeitig fanden Virgil's Gedichte Erklärer in sprachlicher wie in sachlicher Beziehung; so Ascinius, M. Valerius Probus, M. Annäus Cornutus, Aemilius Asper, Alexander, Apronianus, Arruntius Tullius, T. Gallus, Gaudentius, Paternianus, Jul. Hyginus, Terentius Scourus, Velius Longus, Urbanus u. A.; s. die einzelnen Artt. und bei Heyne-Wagner IV. p. 742—749. Suringar, hist. Scholl. Lat. P. II. Bährs röm. Lit. Gesch. §. 76. Auf uns gekommen sind nur Auszüge und Compilationen unter den Namen Valerius Probus (oben S. 58 f. u. D. Zahn zu Persius, p. CXXXVI—CL.), Claudius Donatus (vgl. v. d. Höven de Don. comm. in Virg. Aen., Leovard. 1846.), Maurus Servius Honoratus (von großem Umfang und Reichthum, s. ob. S. 1109 f. Nr. 11.), Junilius Philargyrus (Vb. V. S. 1464.), sowie Schollen aus Verona und von (Junius) Pomponius Sabinus und Cynthius Cenetensis. Bgl. H. Zell, M. Valerii Probi in Virg. Buc. et Ge. commentarius (u. f. w., s. ob. S. 58. Ann.). Rhein. Mus. N. 8. VI. S. 369 ff. C. W. Müller, commentaria Junilii Flagrili, T. Galli et Gaudentii in Virg. VII priores eclogas, Rudolst. 1847. 4. J. M. Dozio, Cynthii Cenetensis (Petri Leoni) in Virg. Aen. commentar. o cod. Ambr., Mailand 1845. Bgl. Bernharby S. 420 f. Vom literarischen Einflusse Virgil's ist namentlich Dante ein Beweis, der in seiner divina commedia den Virg. zum Führer in der Unterwelt nimmt, oft mit Begeisterung von ihm spricht und sich als seinen Schüler bekennt (z. B. Infern. I, 85 ff.: tu sei lo mio maestro et il mio autore, Tu sei solo colui da cui' io tolsi Lo bello stile che mi ha fatto onore); s. Genthe am a. D. S. VII—IX. 54. 63. Aus Deutschland gehört Heint. von Helldorf's (um 1180) Aeneis hieher, s. Servinus, Gesch. d. poet. Nationallit. I. S. 238 ff. Natürlich wurden in Folge aller dieser Umstände die Gedichte Virgil's auch bes. häufig abgeschrieben, und in Folge dessen ist eine sehr große Anzahl von Handschriften derselben auf uns gekommen. S. die Aufzählung in der Heyne-Wagner'schen Ausg. IV. p. 603—634. Die ältesten sind der Medicus (aus dem 5ten Jahrh., B. 8. Foggmt, Virg. cod. antiquissimus, a Rusio Turcio Aproniano V. C. distinctus et emendatus, qui nunc Florentiae in bibl. Medic. Laurent. asservatur, typis descriptus, Florenz 1741. 4.), Vaticanus I. oder Nr. 3225. (Giov. Bart. Vottari, Antiquissimi Virg. codicis fragmenta et picturae ex bibl. Vat. ad praesens imaginum formas incisae, Rom 1741. fol.; die Abbildungen besser von A. Mai, Virgilius picturae antiquae ex codd. Vat., Rom 1835. fol.), Vat. II. oder Nr. 3867. oder Romanus, endlich der Cod. Palatinus Nr. 1631. (jetzt gleichfalls in Rom). Ueber die schweizerischen Mss. s. C. W. Müller, de codd. Virg. qui in Helvetiae bibliothecis asservantur (Anall. Bern. III.), Bern 1841. 4. S. auch J. G. Eck, Variet. lect. ex cod. membr. acad. bibl. Lund.,

Lund 1844. 4. IX Partt. — Gesamtausgaben der virgilischen Gedichte. Vgl. die Notitia literaria in der Zweibrücker Ausg., in der Heyne-Wagner'schen Ausg. IV. p. 635—742., und Schweigers class. Bibliogr. II. 2. S. 1145 ff., auch F. W. Wagner, Grundriß der class. Bibl. (Breslau 1840.) S. 539—547. Wir nennen nur die wichtigsten. Ed. princ., Rom um 1469. fol. Venet. ap. Ald. 1501. 8. u. oft. Cum comment. Donat., Serv. etc. per Ge. Fabricium, Basil. 1551. fol. u. oft. Argumentis, explicationibus et notis illustrata a J. L. de la Cerda, Madrid. 1608—1617. fol. 3 Voll. E recens. Dan. Heinsii, Lugd. Bat. 1636. 12. Rec. Nic. Heinsius, Amstelod. 1676. 12. Interpretat. et notis illustr. Car. Ruseus, in us. Delph., Paris 1675 u. 4., ed. noviss. opera J. J. Roqueto, 3 Voll. 12. Paris 1850. Cum comment. Serv., Philarg. etc., Ursini, N. Heinsii etc. ed. P. Burmann, Amstelod. 1746. 4 Voll. 4. Variet. lect. et perp. adnot. illustr. a C. G. Heyne, Lips. 1767—1775. IV Voll.; ed. II. 1788.; ed. III. 1798—1800. V Voll.; ed. IV. cur. G. Ph. E. Wagner, Lips. 1830 bis 1832. IV Voll. (Vol. IV. Virg. quae vulgo feruntur carmm. Cels. Ciris, Copa, Moret. [Catal.], rec. et Heynii suasq. obs. add. J. Schöpke 1841. als Vol. V.: P. Vergili Mar. carmm. ad pristinam orthographiam — revocata, nebst Indd. Auszug der Heyne'schen Ausg.: in tiragraf. perp. adn. ill. C. G. Heyne, Lips. 1779. 1788. 1799. 2 Voll., cum animadv. ed. E. C. F. Wunderlich et F. E. Ruhkopf, ib. 1816 f. 1822. 2 Voll. Ad optim. librr. fidem recogn. et in us. schol. ed. J. Chr. Jahn, Lips. 1825. ed. II. 1838. ed. IV. 1850. Rec. et ill. A. Forbiger, Lips. 1836—1839. ed. II. 1845. Außerdem die Schulausgg. von R. F. Schöpke (Karlsru. 1842. 1847.), Ph. Wagner (breviter enarravit, Lips. 1845. ed. II. Lips. 1849., und in deutscher Bearbeitung von Koch, (Ebenda.) und H. Ladewig (1stes Bdchn., Leipzig. 1850.). Uebersetzungen von S. G. Schöps Braunschw. 1799. 1822. u. A. Neuere Erläuterungsschr. s. bei Jahn Praef. p. VI f. Ueber Virgils Sprache s. Ph. Wagner, Quaestiones Virgilianae, in der Heyne'schen Ausg. IV. p. 383—587. [W. T.]

5) Virgilius (Verg.), an welchen Hor. Od. IV. 12. gerichtet ist, wird in Scholien und alten Handschriften als unguentarius bezeichnet, und von neueren Auslegern vielleicht mit Unrecht verworfen wird, da die Inschrift bei Oruter. p. 1033, 2. neben andern freigelassenen Vergiliern einen M. Vergilius M. L. Antiochus Unguent(arius) nennt. Auch die Aufschrift eines alten codex: ad Virgil. medicum Neronum (Claudiorum) stammt vielleicht aus einer ächten Uebersetzung. Vgl. Drell's Ausg. I. p. 603. ed. 3.

6) M. Vergilius Euryaeus, der Bäcker, s. Bd. III. S. 310 f. V. S. 1652. Anm. [Hkh.]

7) Virgilius Maro heißt auch der Verf. eines Werkes welches aus eine römischen und neapolitanischen Handschrift A. Mai (Class. auct. o. Valic. codd. T. V. p. 1 ff.) zuerst herausgab, mit dem Titel: De octo partibus orationis, in der Form von eben so vielen Epistolae, und mit einer Inschrift an einen Diaconen Julius Gormanus; es heißt sich daran (l. I. p. 96 f.) noch ein anderes ähnlichen Inhalts von demselben Verfasser unter der Aufschrift Epitomae. Der Verfasser, der aus Toulouse war und von Mai (l. I. Praefat. p. VIII.) irrthümlich in das sechste Jahrh. n. Chr. gesetzt wird, gehört vielmehr in das Zeitalter Karls des Großen (s. Osann, Beiträge u. II. S. 128 f.). Das Weitere s. bei Osann am a. O. u. Marty Labcaur, Examen des oeuvres de Virgilius Maro le grammairien in der Bibliothéque de l'école des chartes, Doux. Serie (1849.) T. V. p. 245 ff. Mercklin (in Schnitzewins Philolog. II, 3. S. 480 ff.) wollte diesem Virgilius Maro die Sententiae Varronis (s. ob. S. 1692 f.) beilegen. — Endlich hieß Virg. ein Commentator des Ravius, Barro L. L. V, 39. [B.]

Virginialis, Virginientis, Virgo, Prädicat 1) der Juno, f. *Ab. IV. S. 576.* u. vgl. August. civ. D. VI, 9. Serv. zu Virg. Aen. VII, 799. — 2) der Fortuna (August. l. I. IV, 11.), mit doppelt wallender Kleidung *duabus undulatis togis*, f. *Ren. s. undulatum*), also wie die sog. Barberin. Juno (Pie-Clem. I, 2.). In ihrem Tempel vor der porta Capena bewahrten die Mütter die ersten Mädchen ihrer Töchter auf (Arnob. II, 67. 91.) — 3) der Diana, Ovid Fast. I, 387 f. Pont. II, 2, 82. — 4) der Minerva, Stat. Theb. II, 251. Ovid Her. XVIII, 117. — 5) der Victoria, f. ob. S. 2585. — 6) der Vestia, Ovid Fast. VI, 283 ff. Met. XII, 28. Mart. X, 92. — 7) Aqua virgo, f. ob. Roma, S. 534. [Scheiffole.]

Virginal (Bar. Vergin.; wo die Ledart der codd. schwankt ist im Folgenden die lect. vulg. gesetzt), sowohl patricisch (Nr. 1—11. 15—17. 19.) als plebejisch (Nr. 12—14. 18. u. 20.).

1) P. Virginius, bei Liv. II, 29., und ebenso bei Dionys. VI, 37. (wo er *ἀρχὴ δημοτικός*, d. h. vir popularis, nicht e plebe, genannt wird) *Πρόκλος Ουεργίνιος*, vielleicht aber richtiger Proculus (welchen Vornamen Dionysius auch VIII, 68. mit Publ. verwechselt, vgl. Nr. 5.) Virginius Tricostus Rutilus (f. Nr. 7., Anm.), nach Liv. und Dionys. (l. I.) im J. 260 v. St. = 494 v. Chr. (während Opiter, Nr. 2., noch am Leben war) der erste Botant im Senate und deshalb wohl der älteste und bekannteste Virginius.

2) Opiter* Virginius Tricostus, Cos. mit Sp. Cassius Vestellinus 252 v. St. = 502 v. Chr. (Liv. II, 17. Opiter Virg., Dion. V, 49. *Ὀπίτωρ Οὐεργ. Τρικόστος*, Jon. VII, 13. *Ὀπιτώριος Οὐεργ.*, Anon. Noris. Tricosto, Fasti Sic. *Κελμορτάρου*), zog nach Dionys., während Cassius die Sabiner bekämpfte, gegen die latinische Stadt Cameria und eroberte und schleifte dieselbe; nach Bonar. geschah dies durch beide Consuln, während Livius weder von dem Kriege gegen die Sabiner noch gegen Cameria etwas weiß, sondern beide Consuln die auruntische Stadt Pometia belagern und erobern läßt (vgl. *Ab. II. S. 188 f.*). Der Tod des Virginius erfolgte nach Fest. v. Novem trib. mil. p. 174. M. (Opiter Verg.) im Kriege gegen die Volcker 267 v. St. = 487 v. Chr. (vgl. ob. S. 1165., Sicinii, 1.).

3) T. Virginius Tricostus Caeliomontanus, Cos. 258 = 496 mit A. Postumius Regillensis (vgl. *Ab. V. S. 1933, 3.*; bei Liv. II, 21. T. Virg., Dion. Hal. VI, 2. *Τίτος Οὐεργ.*, Anon. Noris. Tricosto, Fasti Sic. *Κελμορτάρου*), kämpfte nach Dionys. (VI, 4. 5.) mit Postumius in der Schlacht am Regillensee. Nach Fest. p. 174. M. fand außer Opiter (Nr. 2.) noch ein zweiter Verginius in der Schlacht gegen die Volcker (267 = 487) seinen Tod; ob Titus oder Aulus (vgl. Nr. 4.) bleibt dahingestellt.

4) A. Virginius A. F. (Dion. VI, 69., vgl. Nr. 10.) Tricostus Caeliomontanus, Cos. 260 = 494 mit L. Beturius (vgl. ob. S. 2538, 2.; bei Liv. II, 28. A. Virg., Dion. VI, 34. *Ἀύλος Οὐεργ. Μορτάρος*, Asccon. in Cic. Cornelian. p. 76. Dr. A. Verg. Tricost., Anon. Noris. Celimontano, Fasti Sic. *Κελμορτάρου*, fälschlich *τὸ β*), kämpfte gegen die Volcker und eroberte das feindliche Lager und sofort die Stadt Bellträ (Liv. II, 30. Dion. VI, 42.). Als im folgenden Jahre das Volk auf den heiligen Berg entzwichen war so nahm er Theil an der Gesandtschaft von zehn Patriciern die von Seiten des Senates an das Volk geschickt wurden (Dion. VI, 69., *Ὁ Κοιμορτάρος* für *καὶ Νομμορτάρος* emendirt wird). Daß er 25 Jahre nach dem ersten Consulate ein zweites bekleidet habe wird von Müller (zu Fest., p. 389.) mit Unrecht angenommen (vgl. Nr. 9.); und der zweite Verginius der nach Fest. p. 174 im Kampfe gegen die Volcker 267 = 487 fiel kann deshalb sowohl Aulus als Titus (vgl. Nr. 3.) gewesen sein.

* Vgl. über diesen Vornamen *Ab. V. S. 949.*

5) Proculus Virginius (Proc. F. Opet. N., vgl. Nr. 7.) Tricostus Rutilus, Cos. mit Sp. Cassius Miscellinus 268 = 486 (Dion. II, 41. Proc. Virg., Dionys. VIII, 68. fälschlich Πρόκλιος Ούεγγ., vgl. VIII, 55. u. IX, 51., wo der richtige Vorname gegeben ist; Diodor XI, 1. Προκλος Ούεγγ. Τρίκοστος, Anon. Notif. Rutillo, Fasti Sic. Πουτλιου), verheiratet das Gebiet der Aequer (Dion. I. I.) und bekämpfte sodann zu Hause das Adergesetz seines Amtsgenossen (Liv. I. I. Dion. VIII, 71f. vgl. D. II. S. 189 f.).

6) T. Virginius (Proc. F. Opet. N., vgl. Nr. 7.) Tricostus Rutilus, Bruder des Vor., Cos. mit R. Fabius 275 = 479 (vgl. D. III. S. 369 f.; bei Liv. II, 18. u. Eutrop. I, 15. T. Virg., Dion. IX, 14. u. Diodor. XI, 51. T. Ούεγγ., Anon. Notif. fälschlich Trutillo III., Fasti Sic. Πουτλιου). Nach Liv. III, 7. war er Augur und starb an der Seuche bei J. 291 = 463.

7) A. Virginius Proc. F. Opet. N. Tricostus Rutilus (vgl. fragm. Fast. cap. ad ann. 278 Varr. *), Bruder der beiden Vorigen, Cos. mit Sp. Servilius 278 = 476 (Liv. II, 51. A. Virg., Dion. IX, 2. u. Ούεγγ., Diodor. XI, 54. Α. Ούεγγ. Τρίκοστος, Anon. Notif. Rutillo, Fasti Sic. Πουτλιου, fälschlich τὸ β), rettete seinen Amtsgenossen vom Untergang durch das Meer der Besenter (Liv. I. I. Dion. IX, 25f. vgl. ob. S. 1111, 4) und sprach im folgenden Jahre zu Gunsten des Angeklagten (Liv. II. S. Dion. IX, 33.).

8) Opiter Virginius Opit. F. (Tricostus) Esquilinus. Sohn von Nr. 2., nach Liv. II, 54. (Opiter Virg.) Cos. mit L. Aemilius (Mamercus, III.) 281 = 473, wo andere Annalen den Pop. Julius (D. II. S. 422, 3.) als Amtsgenossen des Aemilius nannten; nach den Fasti cap. ad a. 276 Varr. (= 478 v. Chr.) bekleidete ein (Esquilinus (vgl. Fasti Sic.: Ἐρκουλίου), ohne Zweifel Virginius Esquilinus (vgl. Nr. 16f.) auch identisch mit dem Opiter Virginius des Livius, die Würde des Consul in dem letztgenannten Jahre als suffectus (vgl. ob. S. 1111, 3.) mit L. Aemilius (Mamercus, II.), und die Angabe des Livius scheint deshalb auf Wechselung der Jahre zu beruhen.

9) A. Virginius (A. F. A. N.) Tricostus Caeliomontanus. nach Dionys. X, 49. Oheim von Nr. 11. und deshalb Bruder von Nr. 10. und Sohn von Nr. 4., Cos. 285 = 469 mit L. Numicius 285 = 469 (Liv. II, 63. A. Virg., Dion. IX, 56. Α. Ούεγγ. Νουμιστιανός, Diod. XI, 70. Α. Ούεγγ., Anon. Notif. Celimontano, Fasti Sic. Καλιμοντανός). kämpfte als solcher gegen die Aequer (vgl. Liv., Dion. II. II.) und zwei Jahre darauf zum Ilvir agris dividundis (im Gebiete von Antium) ernannt (Liv. III, 1. Dion. IX, 59.). Noch im J. 299 = 455 begleitete er die Consuln Romillus und Veturius (ob. S. 545. u. S. 2538, 5. vgl. S. 1167 z. A.) als Legate in den Kampf gegen die Aequer (Dion. X, 49.).

10) Sp. Verginius A. F. A. (N.) Tricost(us) Caeliomontanus

* Nach Borghesi (nuovi fram. dei fasti cons., P. I., Milan. 1820. p. 64. ist deutlich daselbst zu lesen . . . ET. (Opet.) N. (nicht . . . F. T. N.) TRICOSTUS RVTI. Was den Vornamen des Vaters betrifft so bemerkt Borghesi daß die Schrift in jener Zeile auf einen längeren Namen, wie Proc. oder Opet., schließen lasse. Da er selbst nur den Cos. Proculus 268 b. St. (Nr. 5.) im Auge hat, gibt er dem anderen Namen (Opetor) den Vorzug und glaubt daß die drei Rutilii (Nr. 5—7.) Söhne des Cos. 252 (Nr. 2.) gewesen seien. Allein statt der Rutilii dieser Rutilii zu sein (von welchen keiner den Vornamen des Vaters getragen hätte) war der Cos. 252, Opiter Virginius, ohne Zweifel der Vater des gleichnamigen cos. suff. 275, Opiter Esquilinus (vgl. Nr. 8.), und die Rutilii mögen Söhne des ältesten Virginius (Nr. 1.) gewesen sein.

us, Fasti cap. ad a. 298 Varr., bei Bergheff, nuovi fram. I. p. 43. gl. p. 58 f.), Sohn von Nr. 4., Cos. mit M. Valerius 298 = 456 (Fasti sp.; Liv. III, 31. Sp. Virg., Dion. X, 31, *Στ. Οὐάγ.*, Diobor. XII, 4. *Στ. Οὐ. Τρικόστος*, Anon. Notif. Caelimontano, Fasti Sic. *Βαγυρίων*, ienforin. de die nat. II, 17. Sp. Verg., vgl. ob. S. 2328 f., Nr. 8., u. 3b. IV. S. 49. Nr. 3.).

11) Sp. Virginius, dem Namen und der Zeit nach Sohn des Vor., er bei Dionys. X, 49. als ein Jüngling, nicht weniger durch den Adel seiner Geburt als durch eigene Tugend hervorragend bezeichnet wird, soll im J. 300 = 454 als Zeuge gegen die gewesenen Consuln Romilius und Veturius aufgetreten sein, unter welchen er im vorhergehenden Jahre gegen die Aequer edient, und bei denen er in Verbindung mit seinem Oheim (Nr. 9.) verbindlich für seinen Freund, den jungen M. Icilius (Vb. IV. S. 50, 4.), getreten hatte (vgl. Dion. I. I.).

12) A. Virginius, der erste Plebejer des Namens (dessen Vorfahren vielleicht zu den Patriciern gehört hatten, da ein Uebertritt aus politischen Beweggründen denkbar ist), Volkstribun 293 = 461 und Ankläger des K. Duicilius (ob. S. 366, II, 1.), so wie Wortkämpfer für die lex Terentilla (Liv. III, 11—13. Dion. X, 2. 6.), ward zugleich mit seinem Amtsgenossen bei der jedesmaligen Wahl für die folgenden vier Jahre von Neuem gewählt (vgl. Liv. III, 19. 21. 22. 24. 25. 29. 30. Dion. X, 9 ff. 13. 19. 22. 26. 30.), bis der Plebs (im J. 297 = 457) die Wahl von zehn Tribunen zugestanden ward (s. ob. S. 2100.).

13. 14) L. Virginius (aus plebejischem Stande, vgl. Liv. III, 44. Dion. XI, 28. Jon. VII, 18. Cic. de Finn. II, 20, 66.; unter Verusung auf Diobor. XII, 24. macht ihn Niebuhr, röm. Gesch. II. S. 393. mit Unrecht zum Patricier), Vater der Virginia und Mörder der eigenen Tochter als die Freischheit derselben durch die Frechheit des Decemvirs Appius Claudius bedroht war, nach dem Abtreten der Decemviren als der Erste unter Zehn zum Tribunen gewählt, 305 = 449, Liv. III, 44. 47—51. 54—58. Dion. XI, 28. 33 f. 37. 40. 42. 43. 46. Jonar. u. Diobor. II. II. Cic. de Rep. II, 37, 63. (fälschlich Dec. Virg.), de Finn. II, 20, 66. V, 22, 64. Aur. Vict. vir. ill. 21. Flor. I, 24. Eutrop. I, 18. Dros. II, 13., vgl. Claudii, Vb. II. S. 405, 4. 5., Icilius, Vb. IV. S. 50, 3., Numitorii, Vb. V. S. 748, 2. 3.; in Betreff des Processes um die Freiheit der Virginia s. M. S. Mayer, ad Liv. lib. III. cap. 44—48., Stuttg. 1828. u. Schmidt (von Ulmenau), in d. Zeitschr. f. geschichtl. Rechtswiss. 1848. S. 71—94.

15) T. Virginius Tricostus Caeliomontanus, vielleicht Enkel von Nr. 2., Cos. mit L. Ferminius (Vb. III. S. 1217.) 306 = 448 (Liv. III, 65. T. Virg. Caelim., Dion. XI, 51. T. *Οὐάγ.*, Diobor. XII, 27. fälschlich T. *Σταγρίνος Στρονικων*, Anon. Notif. Tricosto, Fasti Sic. *Τρικόστων*).

16) L. Virginius (Opetr. F.) Tricostus (Esquilinus, vgl. Nr. 17.), Sohn von Nr. 8., Cos. mit C. Julius 319 = 435 (Liv. IV, 21. L. Virg., bei Diobor. XII, 49. *Πρόκλος Οὐάγ.* *Τρικόστος*, Anon. Notif. Tricosto, Fasti Sic. *Βαγ.*; vgl. über das Consulat Vb. IV. S. 422, 5.), nach Cicinius Macer (bei Liv. IV, 33.) Cos. II. im folgenden Jahre (vgl. Vb. IV. S. 422.).

17) (L. V)irginius L. F. Opetr. N. Tricost(us) Esqui(linus), Fasti cap., bei Bergheff nuovi fram. II. p. 46. * vgl. p. 62. 67.), Sohn des Vor. und Enkel von Nr. 8., trib. mil. cons. pot. 352 = 402 (Fasti

* Durch einen Druckfehler steht daselbst . . . REGINIVS, für . . . IRG. (nicht RBG.); vgl. die Errata, nebst den angehängten Tafeln.

cap.; Liv. V, 8. L. Virg., Diodor. XIV, 38. A. Ovaqy.), verschuldete durch unerlässene Hilfeleistung die Niederlage seines Amtsgenossen (und Schwagers) Sergius Fibenas (ob. S. 1067, 3.) vor Weji (vgl. Liv. I. I. Diodor. XIV, 43.), was Veranlassung gab daß die Kriegstribunen des Jahres bereits im October (statt December) vom Amte zurücktreten mußten (Liv. 9.); im Verlaufe des folgenden Jahres wurden Sergius und Virginius vor Gericht gestellt (Liv. 11.) und verurtheilt (Liv. 12.). Ob der Letztere gleichwohl in späterer Zeit wiederholt zu der Würde eines Consulartribunen gelangt und mit L. Virginius Tricostus, trib. mil. 365 = 389 (welcher freilich als trib. II nicht bezeichnet wird, vgl. Liv. VI, 1. L. Virg., Diodor. XV, 22. A. Ovaqy. Macrobian. Sat. I, 16. Virg., Anon. Notif. Tricosto) identisch sei bleibt dahingestellt.

18) A. Virginius, vielleicht Enkel von Nr. 12., Volkstribun III = 395 und im folgenden Jahre mit D. Pomponius und zugleich mit demselben 361 angeklagt und verurtheilt (Liv. V, 29. vgl. Bö. V. S. 1871.).

19) Virginia A. F. (Liv. X, 23.), die patricische Frau eines Plebejers, des Cos. L. Volturnius 447 u. 458 b. St., ward im letztem Jahre die Stifterin des Heiligthums der Plobeia Pudicitia (Liv. I. I. vgl. Bö. S. 276.; die Angabe daß sie die erste Patricierin gewesen sei welche ein Plebejer heiratete beruht auf irriger Ergänzung des Festus v. Pleb. Pal. p. 237. M., s. dagegen Bö. III. S. 381, 13.).

20) L. Virginius, Kriegstribun unter dem Proprätor Du. Claudius (Flamen, Bö. II. S. 424, 4.) im zweiten punischen Kriege, 547 = 207 (Liv. XXVII, 43.).

21) A. Verginius, von Pomponius de or. iur., Dig. I, 2, 40. (wo fälschlich Paulus Verg. steht) als Rechtsgelehrter neben P. Stutilus Rufus (s. ob. S. 586 f.) genannt, als dessen Altersgenosse und Freund er auch bei Cic. Lael. 27, 101. (vgl. Ernesti zu b. St., und Drelli onomat. Teil p. 640.) erscheint.

22) M. Virginius, Var. für Virgil. (Vergil.), s. ob. S. 2644, 1.

23) C. Virginius, Var. für Virgil., s. ob. S. 2644, 3.

24) Virginius, bei Cic. ad Att. XII, 5, 2., wie es scheint ein Senator.

25) Virginius, ein Gedächtniß des S. 712 = 43 der durch die Mordthat der Ueberredung und Bestechung seine Rettung ins Werk setzte (App. b. c. IV, 48.).

26) L. Verginius Rufus (vgl. Gruter. Inscr. p. 8, 3.; in der Schreibart Verg. stimmen größeren Theils die codd. überein), aus einer römischen Familie (Tac. Hist. I, 52.) in einer Nachbarstadt von Comum (vgl. Plin. ep. II, 1.) geboren, gelangte unter Nero (816 b. St. = 63 n. Chr.) zum Consulate (Gruter. I. I., vgl. Tac. Ann. XV, 23. Frontin. de aquaed. 102. Verg. R., Sen. Nat. Qu. VI, 1. Verg.) und bekleidete die Statthaltertschaft des obern Germanien im J. 822 = 69, als der Zustand des Roms zum Ausbruch kam, gegen welchen er seine Legionen nach Gallien führte (vgl. Bö. IV. S. 490 f. A.). Nach dem Tode des Vindex wiederholt von seinem Heere zur Annahme der Herrschaft gedrängt (Dio LXIII, 25. Plut. Galb. 6. 10. Tac. Hist. I, 8. vgl. 9.) widerstand er unter Berufung auf das Recht des Senates den Herrscher zu erwählen dem Andrang seiner Krieger (Dio, Plut. II. II. vgl. Plin. ep. II, 1. VI, 10. IX, 19.) und ließ sie, als Galba vom Senate ernannt war, aber freilich auch jetzt erst, auf den Namen desselben schwören (Plut. 10.), worauf der neue, so mißtrauische als empfindliche Herrscher unter dem Scheine der Freundschaft ihn zu sich rief und zu unersättlicher Mißthaten verdammt (Tac. Hist. I, 8. Dio LXIV, 4. Plut. G. 10. vgl. 18. 22.). Der halb darauf zur Herrschaft gelangte Vindex übergab ihm die Würde des Consulats zum zweiten Male (ex Kal. Mart., 822 = 69, Tac. Hist.

I, 77. vgl. Plut. Oth. 1.), und der neuernannte Consul begleitete den Kaiser in den Kampf gegen Vitellius, dessen Ausgang, verhängnißvoll für Dicho, auch neue Bedrängniß für Rufus herbeiführte, da die aufrührerischen Soldaten ihn abermals zum Imperator verlangten und von Neuem zurückgewiesen sich nicht lange darauf durch die eitle Beschuldigung eines Anschlags auf das Leben des Vitellius zu rächen suchten (vgl. Tac. Hist. II, 49. 51. 68.). Desto höher stieg der Ruf und die Bewunderung des Mannes, der noch dreißig Jahre in seinem Ruhme lebte (Plin. ep. II, 1.) und im J. 850 = 97 als Amtsgenosse des Kaisers Nerva ein drittes Consulat erhielt (Plin. l. 1. Dio LXVIII, 2. Frontin. de aquaed. 102.), während dessen er dreilundachtzigjährig starb und durch ein öffentliches Leichenbegängniß, bei welchem Tacitus ihm die Rede hielt, geehrt wurde (Plin. l. 1.). Nach dem Zeugniß des Plinius (seines frühern Pflegsohns und späteren Freundes) befohl er selbst auf sein Grabmal die Inschrift zu setzen: Hic situs est Rufus, pulso qui Vindice quondam Imperium adseruit non sibi sed patriae (ep. VI, 10. IX, 19. vgl. Dio LXVIII, 2.; als Dichter oder Verfasser von Versen erscheint er auch bei Plin. ep. V, 3.). [Hkh.]

27) Verginius Romanus, Zeitgenosse des jüngeren Plinius, welcher Ep. VI, 21. ihn als Verfasser von Mimikamben und Komödien rühmt.

28) Verginius Flavus, röm. Rhetor von welchem Sueton in dem verlorenen Theile der Schrift de ill. rhetoribus gehandelt hatte, der Lehrer des Dichters Persius (s. Vit. Persii), Zeitgenosse des Quintilianus, s. Quintil. II, 1, 21. 6, 44. IV, 1, 23. VII, 4, 24. XI, 3, 126. Hiernach hatte er auch rhetor. Schriften geschrieben. Vgl. auch Tac. Ann. XV, 71. D. Jahn Proegg. ad Persium p. VIII.

29) Verginius Rufus, s. oben S. 563. [B.]

Virgo, *παρθένος*, die Jungfrau, ein Sternbild im Thierkreis. Es wird als eine weibliche Gestalt mit Flügeln abgebildet, die in einer Hand eine Kornähre hält; es steht zwischen dem Löwen und der Waage und ist das achte Zeichen im Thierkreis, vom Widder an gerechnet. Südlich von der Jungfrau steht der Rabe, der Mischkrug mit der Wasserschlange, nördlich von ihr der Bootes. Nach Bailly (Gesch. d. alten Sternk. II, 9. §. 15.) wird sie auf dem Thierkreise der Indier als ein nacktes, sitzendes Mädchen abgebildet, das die Füße kreuzweise über einander geschlagen hat. Auf dem Thierkreise in der Porticus zu Lentyra ist sie als eine gewöhnliche ägyptische Schnitterin mit der Kornähre in der Hand dargestellt, ohne Flügel, die eine Zugabe späterer Zeit sein dürften (Rhode, Alter des Thierkreises). Auf dem Thierkreise an der Decke des Tempels zu Lentyra ist in ihrer Nähe eine Figur welche eine Sense hält und im Begriffe steht zu mähen (Kaseln z. Description de l'Égypte Vol. IV, 20. u. 21.). Die Griechen trugen ihre Vorstellungen auf dieses Sternbild über. Eratosthenes berichtet (Catast. 9.) daß Hesiod die Jungfrau für die Tochter des Zeus und der Themis erkläre und Dike oder Isthraa nenne; ihm folgt auch Aratus. Einige halten sie für Demeter, weil sie eine Kornähre in der Hand trägt; Andere für die Isis oder die Ateratis, oder die Tyche oder Fortuna, weil sie ohne Kopf abgebildet wird, a der Kopf des Gestirns sehr unscheinbar ist. Eratosthenes zählt neunzehn Sterne in diesem Sternbilde, darunter die spica (*σπικα*, *spicum* bei Cic., Arat. Phaenom. 101.) an der linken Hand und den vindemiator (*προτυνηρη*) an dem rechten Flügel. Hygin (Poet. Astron. II, 25.) fügt dem noch bei daß Einige dieses Sternbild für Trigone, des Icarus Tochter, Andere aber für die Tochter des Apollo und der Chrysothemis halten, welche den Namen Parthenos erhielt und von Apollo unter die Sterne versetzt wurde weil sie schon frühe starb. Hygin zählt sechszehn Sterne in diesem Sternbilde; Ptolemäus aber zwelunddreißig und darunter sechs unformliche (Claus.

Ptolem. Geogr. u. Besch. der Gestirne von Bode S. 152.). Ueber Auf- und Untergang desselben s. Gemin. Isag. 16., Arat. Phaenon., Stol. de apparentiis, Hipparch. ad Arat. Phaen. III, 8., Colum. XI, 12. u. A. [0.] 2) s. Virginalis.

Virgulae, s. Bergula.

Viriathus (vgl. Sil. III, 354. X, 219.; in den codd. der griech. Autoren zum Theil Ουγιάριδος oder Ουγιάριδος geschrieben), der Führer der Lusitanier im Kampfe gegen die Römer, 604—614 v. St. = 150—140 v. Chr. (Appian. Iber. 60—75. Diodor. fragm. I. XXXIII. p. 70—71. 80 f. 92 f. od. Argent. T. XI., mit den neueren Fragmenten von Rai, in der Nova Collect. II. p. 97 f., und dem neuesten von Heber, fr. 24. p. 26 f. Cass. Dio fr. 78. 83. 163. Reim., mit Rai p. 547 f. vgl. Suid. v. Ουγιάριδος u. ενβουλή, u. Joh. Antioch., bei Cramer Anecd. II, 11., S. LII—LIV. Dros. V, 4. Aur. Vict. v. ill. 71. Cutr. IV, 16. Flor. II, 2. Bell. II, 1. 90. Suet. Galb. 3. Frontin. Strateg. II, 5, 7. 13, 4. II, 10, 6. 11, 4. IV, 5, 22. Cic. de off. II, 11, 40. Brut. 21, 84. Jahr XLIV, 2. Val. Max. VI, 4, 2. IX, 6, 4.*). Von niedriger Abkunft ursprünglich Hirte und Jäger**, dann der Anführer von Räubern (obwohl mehr Guerillachef) und endlich (nachdem er selbst dem Verrathe des Galb. 604 v. St., entkommen war, App. 61. vgl. ob. S. 1494, 31. **) v. Feldherr seines Volkes (Diodor. p. 70 f. Arg., Dio fr. 78. Reim., S. III. Aur. Vict., Dros.) verdankte er seine Stellung und Würde nur persönlicher Tüchtigkeit; denn körperlich stark und gewandt und so ausdauernd als tapfer durch natürliche Gaben des Geistes und durch Schnelligkeit im Denken im Handeln wie durch Klugheit und Verschlagenheit ausgezeichnet, nüchtern, enthaltsam und in Lebensweise und Kleidung als oberster Anführer so ernst wie der gemeine Soldat, in Belohnung des Verdienstes und bei Ansehens der Beute gerecht und auf eigenen Vortheil zu keiner Zeit bedacht (Dion. passim, Dio fr. 78. R., App. 75., Cic. de off. u. Justin. II. II.) war er würdig des Vertrauens und der Dankbarkeit des Volkes das geführt von ihm zahlreiche Siege über die fremden Unterdrücker davon trug. Die ersten Feldherrn der Römer die die Schärfe seines Schwertes erfahren waren die beiden Prätores Vetilius (s. ob. S. 2527.) und Plautius (Sb. V. S. 1723 i.). deren Verwaltung in die Zeit vom J. 605—608 v. St. = 149—146 v. Chr. fällt †; als Nachfolger des Prätors Plautius ward der Consul Fabius Maximus Aemilianus gesandt, welcher längere Zeit (bis sein Heer durch plinirt und geübt war, App. 65. vgl. Bell. II, 5.) eine Feldschlacht verlor und sodann einen Sieg davontrug und zwei Städte eroberte (App. I. I.). In demselben Jahre wie Fabius und noch vor demselben (vgl. App. 65. παρα δευτερατος ο Φάβιος τον Ουγιάριδον) scheint C. Silius Sapiens als Prätor im diesseitigen Spanien (Wigh. Annal. Rom. II. p. 262.) den Viriathus bekämpft und geschlagen zu haben (Cic. II. II. vgl. Sb. IV. S. 724. 2.), wogegen dieser in den beiden folgenden Jahren die Prätores Claudius Unimanus (Dros., Flor., Aur. Vict.) und Du. Pompejus (? vgl. Sb. V

* Eine Inschrift bei Gruter. p. 871, 2. (Testament eines Gallus Favonius Qui Bello Cont. Viriath. Occub.) ist bereits von Scaliger als unächt erkannt worden.

** Nach der Fiction des Silius Italicus (der den Hirten zum regnator terrae Hiberiae macht) begleitet er als Jüngling (vgl. III, 355 f. primo Viriathus in aem. Nomen Romanis factum mox nobile damnis) den Hannibal nach Italien: welcher Anachronismus bei dem Dichter verzeihlich wäre wenn derselbe nicht so weit sich ergäbe daß er später bei Cannä ihn getödtet werden läßt (X, 231.).

*** Da Ser. Galba nach Suet. G. 3. die Provinz Spanien ex praetura (als Proprätor) erhielt so ist das Jahr 604 (Natt 603) das richtige.

† Bei Dros. V, 4. erscheint Vetilius fälschlich als Prätor 608 v. St.

3. 1844, 1, 2.; vielleicht Nigidius, nach Aur. Vict. 1. 1. *) überwand. In
 te Jahre 612 f. = 142 f. fällt sodann ein wechselvoller Kampf mit dem
 Consul (und Proconsul) Qu. Fabius Maximus Servilianus (ob. S. 1116,
 3., App. 67—69., Liv. LIII. LIV., Drosf.), der durch einen von dem Lusitanier
 angebotenen und von Seiten des Proconsuls nach Liv. LIV. *aquie
 conditionibus* eingegangenen Frieden beendet ward (App. 69. Liv. 1. 1. vgl.
 Dio 163. Reim., Vict., Drosf., Diodor. p. 71 f. Arg. u. p. 98. Mal **).
 Ohne Zweifel war es häuslicher und bürgerlicher Zwiespalt durch welchen
 Br. dazu gebracht war den Frieden zu suchen; denn nicht lange zuvor war
 es scheint war er Tochtermann eines eingebornen Edlen oder Häuptlings
 Kolpas, Diodor. p. 97. Mal) von außerordentlichem Reichthum geworden,
 en er gleichwohl als früheren Anhänger der Römer verachtete wie den Reich-
 thum desselben geringschätzte (vgl. Diodor. p. 80 f. Arg. u. p. 97. Mal).
 Aus dem unnatürlichen Bunde sproßte Unheil und Verbrechen; denn nicht
 nur daß die Kraft des Widerstands gegen die Römer durch den Zwiespalt
 der das eigene Haus zerstörte gelähmt war, sondern Dio berichtet daß Br.,
 von dem Consul mit welchem er Friedensunterhandlungen pflog zur Aus-
 lieferung der Führer von denselben welche abtrünnig von den Römern ge-
 worden waren aufgefordert, die Einen derselben, und unter ihnen seinen
 Schwiegervater (*κνδεορις*, vgl. Diodor, *οκνδεορις*), obgleich derselbe ein
 rigenes Heer besaß, tödten ließ, und die Andern an den Consul übersandte,
 der sie alle durch Abhauen der Hände verflümmeln ließ (Dio fr. 163. Reim.,
 vgl. Drosf., von dem Cos. Fabius: *quingentis principibus, quos societatis
 invitatos deditiois iure susceperat, manus praecidit*). Der abgeschlossene
 Friede ward indessen von römischer Seite nur kurze Zeit eingehalten; denn
 der Nachfolger des Fabius, Qu. Servilius Cäpio, Cos. 614 = 140, er-
 neuerte den Krieg (vgl. App. 70. Diodor. p. 72. Arg.), und als sein Gegner
 dahin gebracht war daß er abermals um Frieden unterhandelte so bestach er
 die Gesandten desselben (Audas, Ditalco und Minurus, App. 74.; nach
 Diodor. p. 26 f. Feb. Audax, Ditantes und Nikorutes, aus der Stadt Orso)
 oder ließ sich, wie Diodor (1. 1.) vielleicht wahrheitsgetreuer berichtet, von
 den verrätherischen Gesandten überreden zu dem Mordanschlag an Viriatikus
 seine Einwilligung zu geben, woraus dieser von seinen eigenen Leuten bei
 Nacht in seinem Zelte erdolcht ward (Diodor. 1. 1. vgl. App. 74., mit welchem
 Bekehrten in Betreff der Anstiftung des Mordes durch Cäpio die Mehrzahl
 der Schriftsteller, wie Liv. LIV., Val. Max. IX, 6, 4., Bell. II, 1., Aur.
 Vict. u. Flor. II, 11., übereinstimmen, während Dio p. 547 f. Mal, vgl. Suid.
 u. Joh. Ant. II, 11., Drosfius und Eutropius die abweichende Erzählung
 voraussetzen). Mit dem Tode des Helden (den ein prachtvolles Leichenbegängniß,
 verherrlicht durch den Kampf von 200 Fechterpaaren, ehrte, Diodor. p. 92.
 Arg. vgl. App. 75.) war der Muth und das Glück der Lusitanier gewichen

* Bei dem letzteren Autor ist die Lesart *Vetillus* keineswegs durch die Handschriften unterstützt; und da der fragliche Prätor nach Claudius genannt wird so läßt sich jedenfalls ein Irrthum statt, welchen Schröder (in seiner Ausg.) ohne Noth in den Text hinein trägt.

** Daß in dieser Stelle, wie bei Dio fragm. 163. u. Aurel. Vict. 1. 1. Popillius (ob. V. S. 1900, 9.) fälschlich (für Fabius) genannt sei hat Reimarus zu Dio 1. 1. mit Recht behauptet; denn wenn auch (wie Dindorf in seiner Ausg. der *Exo. Vatio*. Diodor., p. 110., voraussetzt) Servilius Cäpio erst als Proconsul (615 v. St., in welchem Jahre Popillius in Spanien kämpfte) den Viriatikus hätte ermorden lassen was Nigidius, auf welchen Dindorf sich beruft, keineswegs behauptet, (vgl. *Annal. Rom.* II. p. 482 f. 491.), so konnte doch in seinem Falle Popillius (der im dreißigsten Spanien die Numantiner bekämpfte) an der Stelle des Cäpio mit dem Lusitanier unterhandeln.

und der Nachfolger im Oberbefehl, Lantulus (App. I. 1., bei Diober p. 72. Arg. Lantulus), übergab sich mit seinen Truppen nach kurzer Zeit an Cäsar. Die Zeit während welcher Vir. ἀναστάσεως τῶν Ἀνατολῶν berechnet Diober p. 93. Arg. auf 11 Jahre; die 8 Jahre bei Appian 75. erklären sich vielleicht aus der Annahme daß ihm anfänglich nicht die oberste Leitung zukam, während den 14 Jahren des Viriathischen Krieges bei Liv. LIV. u. Gattop. die Anrechnung vom Beginne des Kelteberischen Krieges (601 = 153) zu Grunde zu liegen scheint. — Vgl. U. J. G. Becker, die Kriege der Römer in Hispan. I. Viriath u. die Lusitan., Altona 1826. 8. (welche Schrift nicht benutzt werden konnte). [Hkh.]

Oviqßallor (Ptol. III, 2, 3.), Vorgebirge an der Westküste von Corsica, nach Mannert IX, 2. S. 513. das heut. Capo Lurlgio, nach Im Capo di Calvi, und nach Reichard (gegen die Auctorität des Ptol., wegen Namensähnlichkeit wegen) Capo Rivellata. [F.]

Viridarium, eig. ein grüner Platz, also ein kleiner Garten — a Gegenatz zu den größeren horti —, vorzüglich wohl gebraucht von den Cavadien und Peristyl der großen Häuser besondern Anlagen von hies. Zierrpflanzen, Blumen und Bäumen, Cic. ad Att. II, 3. Ulp. VI, 17. h. VII, 1, 13. §. 4. (voluptati, also nicht von einträglichem Gärten gemeint). XXXIII, 7, 8. §. 1. 26 pr., wo die dolia sicilia und plumbea (glaene Blumenstöcke) vorkommen quibus terra aggesta est um kleine viridaria zu legen. Solche metallene Blumenstöcke haben sich in Pompeji zwischen den Säulen der Cavadien mehrere erhalten. Die viridaria in den Cavadien und Peristylen werden erwähnt, jedoch ohne die Bezeichnung dieses Namens, Cic. epist. I, 10, 22 f. Od. III, 10, 5 ff. Tibull. III, 3, 15. Suv. IV, 7. [I.]

Viridarius war derjenige Sklave welchem speziell die Besorgung der kleinen viridaria oblag, während der Wirkungskreis des topiarius (f. oben S. 2029.) ein weiterer war. Er wird auf Inschr. gen. bei Grut. 622. 2. 621, 2. Don. cl. 5. n. 153. Wüstemann, über die Kunstgärten. bei d. d. Röm., Göttingen 1846. [R.]

Viridivannus (Visid...), die vornehmste Schutzgotttheit von Narnia. die man wegen Trockenheit der Gegend besonders für Gebethen der Feldfrucht anrief, Tertull. Apol. 24. Ambrosch, Studien S. 179. Ann. 100. [Scholl.]

Virii. — 1) Virius Lupus, Leg. Aug. Pro Pr. in Britannien zur Zeit des Septimius Severus (Inschr. bei Gruter. p. 73, 5. 191, 3., von welchen die letztere den Antoninus (Caracalla) als Caes. Destinatus bezeichnet, Dig. XXVIII, 6, 2. §. 3. u. Dio LXXV, 5., Ἀντωνίνος), war genöthigt den Frieden von den Räten zu erkaufen (Dio I. 1.).

2) L. Virius Agricola, Cos. unter Severus Alexander 230 n. Chr. (Gruter. p. 300, 1. vgl. Notiz. epist. consular., in Gräv. Theob. II p. 479 f.).

3) M. (oder N., Numer.?) Ceionius Virius Bassus, Cos. zu dem Kaiser Aurelianus 271 n. Chr. (Inschr. bei Reines. p. 384., vgl. Reines. ep. cons. p. 480 f.), erhielt nach der Einnahme von Palmyra von dem Kaiser den Befehl die noch übrigen Einwohner zu begnadigen und den von den Soldaten zerstörten Sonnentempel wieder aufzubauen (Woyls. Aarel. 31. Ceion. Bass.).

4) L. Virius Paulinus, nach der Inschr. bei Gruter. p. 273, 1 V(ir) C(lariss.), Comes Domesticorum (der Erste der bekannt ist) und Praef. Urb. unter Valerianus (254 n. Chr., vgl. ob. S. 2574.).

5) Eine Inschrift bei Gruter. p. 325, 5. (aus unbestimmter Zeit) lautet C. Virio Frontono (für Frontoni?) Flami(ni), Ex Lucensibus, vgl. Notiz. Bd. IV. S. 1158 f.), Ex Decreto Concilii P(ro)v. H(ispan.) C(leric.)

Tochter desselben, Viria Flavina (Flaviana? vgl. Nr. 6.), ist die Inschrift p. 325, 4. geweiht.

6) Inschr. bei Dressl n. 1188.: Virio Nicomacho Flaviano, V. C., Quaest., Praet., Pontif. Maiori, Consulari Siciliae, Vicario Africae, Quaestori Intra Palatium, Praef. Praet. Iterum, Cos. Ord. (angeblich 392 n. Chr., s. Dressl), Historico Disertissimo Q. Fab. Memmius Symmachus V. C. Proscero Optimo. [Hkh.]

Virilis, Prädicat der Göttin Fortuna (Ovid Fast. IV, 145.; ἀρδραία, Dionys. IV, 27.), ursprünglich mit Fort. fortis (Morell. thes. sam. II. p. 369. Barro L. L. VI, 56. p. 200. Speng.), equestris und mascula ein und dieselbe antiaitische Kriegergöttin, denn erst im Culte trennten sich die Gottheiten je nach ihren Prädicaten. Diese Fortuna hatte einen Tempel außer der Stadt von Servius Tullius gegründet (Liv. X, 46.), dessen Lage am jenseitigen Ufer des Tiber eine Mille vor der Stadt (Barro l. l.) für eine bewaffnete Kriegergöttin der Stadt zu sprechen scheint, obwohl man keine Glücksgöttin der Ritter in ihr vermuthen darf (so Tac. Ann. III, 21.), da sie das Symbol des Pferdes nur wie Minerva, Venus (s. d.) u. and. Gottheiten hatte. Jener Bedeutung widerspricht zwar der Cult, allein dieser bildete sich wohl erst im Verlaufe der Zeit durch Veränderung der mannhaften in eine männliche oder eine Göttin die den Frauen zum Glück bei den Männern verhilft. Am ersten April nämlich opferten die Frauen (honestae feminae) Weibrauch, die gemeineren Weiber aber (denn Fortuna war eine Plebejer- und Sklavengöttin, Ovid l. l. VI, 781.) habeten nahe am Tempel in einem warmen Quell, einem Männerbade (Lyd. de mens. IV, 45. 24.), und zwar mit Myrten bekränzt, der Göttin zu Ehren (Ovid l. l. vgl. Venus), um die Danks der Männer zu erhalten. Schwend, Mythol. d. Rdm. S. 292 f. Non. v. 189. Donat. ad Terent. Phorm. V, 6, 1. Clemens Protr. p. 33. Fogyni ad Verr. Fl. Fast. Kal. Apr. Gerhard, Probr. S. 62 ff. 106. Ann. 167. Vgl. Verticordia. Victrix. [Scheiffele.]

Virilis, röm. Löpfer auf Thongefäßen von Bartlow Hill (Archaeol. Brit. XXV. p. 6.) und von Königen im Königr. Württemberg (Jahrb. der heinl. Alterth. Fr. 1847. X. S. 48.). [W.]

Viriplaca, röm. Personification, die Männerverführerin, eine Juno Conciliatrix (Fest. s. v. Conciliatrix; Dressl Inscr. 1362. gibt auch eine Venus Conciliatrix) oder Ehebeschüßerin. In ihrer Kapelle auf dem Palatin (Reg. X. 3. Viet., Sigon. d. a. i. I. p. 131.) versöhnten sich entzweite Eheleute; sie war ein Asyl wohin die beleidigte Gattin sich flüchtete, der Göttin ihr Leid sagte und nicht eher hinwegging als bis der Gatte sie hier suchte und ihr wieder gut ward, Val. Max. II, 1, 6. Dieß geschah in der Zeit der eien Ehe (Vb. IV. S. 1650.). Vgl. Plaut. Trin. II, 2 extr. Vb. IV. 5. 577 unt. [Scheiffele.]

Viripitios (Ptol. II, 11, 27.), Ort im nördl. Germanien, wahrsch. in Gebiete der Sibini und das heut. Wriezen an der Oder in der Mittelmark. vgl. Wilhelm Germ. S. 275. Reichard Germ. S. 253. [F.]

Viritas, röm. Löpfer, s. Jahrb. d. rheinl. Alt. Fr. 1850. XV. S. 83. [W.]

Viroconium (St. Ant. p. 482. 484.; Ουιρονόμιον, Ptol. II, 3, 19., 1 St. Ant. p. 469. Vrioconium), Ort der Cornavil in Britannia Romana an der Straße von Deva nach Londinium, wohin von Muridunum eine Seitenstraße führte; s. Broxeter mit Ruinen, Inschr. und andern Alterthümern. vgl. Camden p. 652 f. [F.]

Virodunum (St. Ant. p. 364.), Ort der Mediomatrici in Gallia Belgica an der Mosel und der Straße von Divodurum nach Durocortorum et Remi, das heut. Verdun. [F.]

Virostadium (Not. Imp., Grenzcastell im N. von Britannia Romana

im Gebiete der Brigantes, und Standquartier der Cohors VI. Nerviorum, nach Mannert II, 2. S. 137. bei Preston südlich von Lancaster, nach Camden p. 1022. aber viel nördlicher bei Barwick in Cumberland, und nach Reichart an der Südküste des Solway-Firth. [F.]

Virovesca (Plin. III, 3, 4. St. Ant. p. 394. 450. 454., bei Stal. II, 6, 3. Οὐροῦσα, vgl. Münzen bei Sestini p. 211.), Stadt der Autrigones in Hispania Tarraconensis an der Straße von Pompelo nach Asturica; auf dem Hügel St. Juan bei Briviesca. Vgl. Flores Esp. Sagr. XXIV. p. 10. XXVII. p. 13. u. Cantabr. p. 195. [F.]

Virovincium (St. Ant. p. 376., auf der Tab. Peut. Virovincium) Ort der Nervier in Gallia Belgica an der Straße vom Portus Gessoriacus nach Bagacum; i. Barwick am Tyne. Vgl. Cluver Gall. ant. II, 28. u. dort gefundene Münzen Meylen in d. Mém. de l'Acad. de Brux. IV. p. 41. u. Mag. Encycl. VI, 4. p. 71. [F.]

Virtus, röm. Löpfer in der Archaeologia Britannica. [W.]

Virtus, Ἀρετή, Personifikation der Mannhaftigkeit (Barro L. I. 22. p. 78. Speng.) oder der in verdienstvollen Handlungen sich äussere Tüchtigkeit (Ron. p. 415. v. Virtus). Daher machte sie auch die *Αρετή* (wie Ἀρετή) zur Schwester der Concordia (Ὁμόνοια) und des Κεῖρας zur Tochter des Soter und seiner Schwester Praxidike, s. Anaseas bei Suid. v. Ἰππεδία, vgl. Diog. Laert. Arist. V, 17. Bei den Römern hat sie mit der Ops einen öffentlichen Cult (Cic. nat. D. II, 31. Legg. II. 8. am 29. Mai (IV Kal. Jun., F. Amit.), mit Spielen welche Augustus einführte (Dio LIV, 8.), daher auch ein collegium (sacerdotum) Virtutis erwähnt wird bei Oruter. p. 106. Ihren Tempel (mit Honor oder Honorium u. den Indigitamenten, Barro fr. 7.) in der ersten Region (s. Ob. III. S. 148 u. Roma, S. 524. Anm.) hatte Scipio Numantinus errichtet (Plut. de fort. R. 5.), Marcellus erneuert (Cic. nat. D. II, 23. Plut. I. 1. 10.); er lag an der Appischen Straße zwischen Cölus und Aventin. Dieses Tempelgebäude (Honoris et Virtutis, Symm. Ep. I, 14.) zerstörte der Nerva'sche Brand, Vespasian stellte es wieder her (Plin. XXXV, 10 extr.). Auch N. Marius ließ diesen zwei Göttern als οὐροσφραγία im J. 651 von der Germanen und Teutonischen Beute einen Tempel errichten der wegen des schönen Schmuckes seiner Formen zu den besten Bauwerken Rom's gehörte (Cic. p. Sen. 54. Vitruv. Praef. 7. III, 2, 5. Sirt, Gesch. d. Baukunst II. S. 213.). Er stand wahrscheinlich auf dem Capitol (Dio L, 4. Propert. III, 11, 45. Fest. v. Summissiorem); es wurde darin über Cicero's Zurückberufung gehandelt, Schol. zu Planc. 32. Divin. I, 28. Vgl. noch Juven. I, 115. l. XXIX, 11. Gort Inscr. I. p. 248. Orelli 543. Nardin. Rom. ant. III. p. 138. Ausl. zu Augustin. civ. D. IV, 20. — Die Kunst stellte die Virtus in kurzer Tunica dar, mit dem Helm auf dem Haupte, in der Linken die Lanze, in der Rechten ein Schwert, den rechten Fuß auf einen Helm gehend (Jostm. V, 21. vgl. Ob. I. S. 291 f.). Als Virtus Augusta ist sie in Amazonengewand, die rechte Brust entblößt wie die Göttin Roma. Wie die kolossale Statue der Virtus von Euphranor s. Plin. XXXIV, 8, 11 n. 16. Aristolaus und Parrhasius malten die Ἀρετή, Letzterer dem Dionysos zur Seite stehend (Plin. XXXV, 10, 36.); auch bekränzt sie wohl, wie Victoria, Länder (z. B. Hellas) und Heroen (den Herakles), s. Scheffé Ann. d. Inst. IV. p. 385. Ganz willkürlich stellte sie die spätere Kunst die besügelten Genien dar. Auf Münzen ist sie mit Honor vereinigt. Ant. Stat. Theb. X, 688. Wos, mythol. Briefe II. S. 33 f. 36. Sirt, mythol. Bilderb. S. 111. Taf. XIII, 8. Vgl. Ob. III. S. 699 mitt. [Scheffé]

Virtus Julia, s. Itucci.

Οὐροσφραγία ἀγροῦ (Stol. II, 3, 8.), Vorgeb. an der Nord-

ße von Britannia Barbara, die nordöstlichste Spitze der ganzen Insel, i. ungsbay Head. [F.]

Virum!, f. Varini.

Virunum (Ὀυῖρονιον), 1) Stadt der Sibini in Germanien (Ptol. II, 1, 27.); nach Wilhelm Germ. S. 275. Waren am Rürich-See in Mecklenburg, nach Reichard aber (Germ. S. 252.) minder wahrscheinlich Bierraden i der Welse, nach And. gar Berlin. Vgl. Ufert III, 1. S. 436. — 2) die bedeutendste Stadt im Innern von Noricum an der Straße von Aquileja iß Lauriacum (It. Ant. p. 276. u. Tab. Peut., auf welcher sie Varunum ißt), südlich von Noreja und etwas nördlich vom Dravus, nach einer Inschrift bei Gruter. p. 569, 7., Dreßl Nr. 3504. und Ruchar Norikum I. p. 161. eine römische Colonie mit dem Beinamen Claudia. Vgl. Ptol. II, 1, 3. Plin. III, 24, 27. Inschr. bei Dreßl Nr. 3017. 5074. Steph. Byz. p. 162., bei dem sie Βάρονος heißt, und Suidas, der sie Βηρονιον nennt ob eine seltsame Ableitung ihres Namens anführt. Die weit zerstreuten eberreste mit Inschriften u. im Zollfelde um das Dorf Mariasaal und das ißloß Töblschach bei Klagenfurt her bezeichnen die Lage der alten Stadt. Vgl. Mannert III. S. 645. Ruchar I. S. 271. u. Reichard Thes. Topogr. i Tab. X. h. v. [F.]

Virus (?), f. Vir.

Vis bedeutet im allg. Sinne Eigenmacht im Gegensatz von ius; juristisch t vis im w. S. jede gegen den Willen eines Andern vorgenommene Handlung, im Gegensatz zu voluntas, Liv. XXVIII, 3. XXXII, 31. VII, 39. Cic. oft. ig. IV, 2, 1. erkl. necessitatem impositam contrariam voluntati, Paul.

7, 7. Petermann p. 1—28. In diesem weiteren Sinne wird vis im röm. Privatrecht genommen. Eine engere Bedeutung aber hat vis im Criminalrecht, so das crimen vis das Verbrechen der Gewaltthätigkeit oder der gewaltsamen andlungsweise bezeichnet wodurch die Freiheit einer Person beschränkt und ernen Willen ein Zwang angelegt wird, so daß dieselbe gegen ihren Willen was thun, unterlassen oder leiden muß. I. Vis des Privatrechts. Das leßt gestattet den Bürgern nicht irgendwie unrechtmäßigen Zwang anzuwenden um die freie Willensbestimmung eines Andern zu hindern. Wenn aber eine Rechts-handlung durch Zwang zu Stande gekommen war so konnte er Gezwungene vor dem Prätor auf Restitution antragen, s. ob. S. 459. Daneben bestanden besondere Rechtsmittel, nämlich die actio quod vi meo ius causa, später nur gen. actio quod met. causa, weil das Wort vi für berflüssig gehalten wurde, da sich vis und motus etwa wie Ursache und Wirkung zu einander verhalten, s. ob. S. 459. u. Schilling, Instit. u. Gesch. röm. Privatr. II. S. 261 f. 427 ff. v. Savigny, Syst. des heut. röm. Rechts VII. S. 191 ff. Es gab aber auch Fälle von Gewaltthat welche iminell geahndet werden konnten, aber wegen ihrer privatrechtlichen Seite uch im Privatrecht bedacht waren. Wenn Jemand durch Gewalt eines Andern en Besitz einer Sache eingebüßt hatte (deiectus, detrusus, bei Cic. öst.) so onnte er durch ein interdictum recuperandae possessionis (Dd. IV. S. 211.), en. interd. de vi, den Besitz wieder erlangen und Erstattung des durch die besitzentziehung verursachten Schadens erhalten. Die vis mußte aber atrox ewiesen sein, d. h. unmittelbar persönlich, so daß der Besitzer gezwungen ar seinen Besitz aufzugeben, Dig. XLIII, 16, 1. §. 3. 29. Paul. V, 6, 4. Keller p. 316 ff. Ursprünglich gab es zwei Arten dieses Interdicts, das ne über vis überhaupt (auch gen. quotidiana im Gegensatz der vis armata), as andere de vi armata (Cic. p. Caec. 31 f.). Die Formel des ersten nterd. lautete: unde tu N. N. aut familia aut procurator tuus Aulum A. ut familiam aut procuratorem illius (oder eius) in hoc anno vi deiecisti qua de re agitur, nach Keller p. 297 ff.), cum ille possideret quod nō

vi nec clam nec precario a te possideret, eo restituas, Cic. p. Caec. 19. 30 ff. p. Tull. 44. Lex Thoria c. 7. S. Keller p. 293 ff. Fuschke p. 162. Buchta, Institut. II. S. 511 f. Schmidt, Rec. S. 688. Jordan p. 19. Noch ein anderes Formular (nach Fuschke Alter, nach Savigny und Keller neuer) findet sich Cic. p. Tull. 29.: unde de dolo malo tuo N. N. Aulus A. aut familia aut procurator eius in hoc anno vi detrusus est cett. Diese allgemeinere Fassung de dolo malo tuo cett. wurde theils zur Schonung des Herrn angewendet, wenn nämlich ein Procurator oder Sklave od. d. dolus ihres Herrn Gewalt gebraucht hatten, theils aber auch im Interesse des Klägers, wenn nämlich Jemand weder selbst noch durch seine Leute, noch aber durch andere Personen (als intellectuellet Urheber) Gewalt veranlaßt hatte, in welchem Falle der Verletzte nach der gewöhnlichen Formel nicht gehaftet hätte. Keller p. 304 ff. Schmidt S. 688 ff. Das andere interd. de vi arm. lautete: unde tu N. N. aut familia aut procurator tuus A. I. aut familiam aut procuratorem illius vi hominibus coactis armatisve deicisti, eo restituas. Keller p. 324. Schmidt S. 692. Es fehlten also die Worte cum illo poss., weil es dem Kläger nichts schadete wenn er auch besessen hatte (während bei der vis quotid. der frühere durch die vis v. Besitz nachzuweisen war, Cic. p. Caec. 32.), ferner fehlte: in hoc anno also war dieses interd. perpetuum, nicht wie das erste auf ein Jahr feststehend (Cic. ad Fam. XV, 16.). Dagegen war der Zusatz hom. coact. hinzugekommen, es mußte also eine bewaffnete Gewalt gewesen sein. Cic. p. Caec. 8. 14 ff. 21 f. 31. Zur Zeit der classischen Juristen nahm das interd. de vi quotid. (welches wahrscheinlich auch auf die Fälle der vis armata angewandt wurde) folgende viel kürzere und der fortgeschrittenen Bildung gemäß vereinfachte Form an: unde tu N. N. A. A. in hoc anno vi deicisti aut familia tua deiecit, quum nec vi nec clam nec precario a te possideret, eo restituas, Dig. XLIII, 16, 1 pr. Gal. IV, 154. Keller p. 310 f. Schmidt S. 691 f. — Quellen: Dig. I. I. Th. Cod. IV, 22 Cod. VIII, 4. — Literatur über diese Interd.: Savigny, vom Besitz S. 47. bis 499. Fuschke ad or. p. Tull., in Anal. p. 160 ff. Klog zu Cic. p. Caec. S. 455 ff. Rein, röm. Privatr. S. 511 ff. Schilling, Instit. u. Gesch. II. S. 481 ff. Keller, semestr. I, 2. p. 293—341. (vortrefflich), und Rec. von Schmidt in Richters u. Schneiders krit. Jahrb. 1844. S. 679—696. Jordan zu Cic. p. Caec. proleg. p. 17—26. — In den Zeiten der Bürgerkriegs wurde wegen der vielen räuberischen Eigenthumsangriffe eine dem Verletzten besonders vortheilhafte actio honorum vi raptorum eingeführt, s. B. I. S. 57. u. ob. S. 395. Savigny, vermischte Schriften III. S. 228 ff. und jetzt vorzüglich Keller, semestrium I, 3. p. 544—603. — II. Vis des Criminalrechts. Hier ist das eigentliche crimen vis von der formalen vis zu unterscheiden. Jenes umfaßt alle Handlungen welche in der lex als vis bezeichnet und verpönt sind, diese bezeichnet jede öffentliche strafbare Anwendung von Gewalt, Dig. L, 17, 152 pr. Cod. IX, 12, 6. Also müssen wir unter der formalen vis alle Verbrechen verstehen welche in der Form von vis vorkommen, so daß die Gewalt mehr als Mittel dient, z. B. Tödtung, Raub, Mordverbrechen u. s. w. Diese wurden früher als Mord, Majestätsverbrechen u. dgl. bestraft, vgl. B. V. S. 1799. Das eig. crimen vis entstand erst in dem letzten Jahrh. des röm. Freistaats, wo Gewaltthat und Selbsthilfe einmündig und der Staat nicht bloß privatrechtlich eine schärfere Schadenersatzklage (s. B. I. S. 57. actio vi hon. r.) sondern auch öffentliche Bestrafung der Gewaltthaten verübten einführte, indem man erkannte daß es nicht bloß der materielle Satisfaction des Verletzten ankomme, sondern auch die Verletzung der Rechtsordnung und des Staats Ahndung verdiene, Cic. p. Mil. 5. p. Caec. 29. de har. resp. 8. Die ältesten Criminalgesetze über vis waren lex Plautia

der *Plotia* (wahrsch. vom J. 665 v. St., 89 v. Chr., vom Volkstribun *M. Plaut. Silvan.*, s. *Vd. V. S. 1724.*) und *lex Lutatia* (von dem Cons. *D. Lutat. Catalus* 676 v. St., 78 v. Chr., s. *Vd. IV. S. 1248.*). Mehrere Gelehrte hielten diese beiden Gesetze für identisch, wie *Sigon.*, *Gravina orig. ur. III, 91.*, *Heinecc.*, *Wächter S. 8—25.*, *Walter II. S. 428.*, s. auch *Vd. V. S. 1724.*, während *Manut.*, *Pighius*, *Ernesti*, *Wach*, *Garatoni*, *Röm.*, *Petermann*, v. *Mabai*, *C. F. Hermann de lege Lut.*, *Gott. 1844.*, *Rein S. 738 f.* beide Gesetze trennen, obwohl sie in Beziehung auf die Chronologie und den Inhalt beider *leges* sehr von einander abweichen. Das Wahrscheinlichste ist daß *lex Plautia* ein vollständiges Gesetz de vi war, welches in Beziehung auf Thatbestand und Strafe lange Zeit die Grundlage blieb, und daß *lex Lut.* nur einen prozessualischen Nachtrag zu *lex Plaut.* bildete (vgl. *Ferrat.*, *Ernesti* u. *Hermann*). Aus den *Vd. V. S. 1724. cit.* Stellen mit *Quintil. IX, 3, 56* u. *Cic. p. Cael. 1. 29.* ergibt sich folgender Inhalt beider Gesetze: I. Strafbare Handlungen (nach *lex Plaut.*), 1) Erregung eines Aufstandes (*seditio*), 2) Gewalt gegen Magistraten und gegen den Senat, namentlich durch Verbindung Mehrerer (*Cic. p. Cael. 1.*), 3) das Befolgen von Plänen und verbotenes Waffentragen, *Uecon. ad Mil. p. 55. Or. Cic. ad Att. II, 24.*, 4) Demoliren von Häusern, *or. de har. resp. 8.* — II. In prozessualischer Beziehung wurde eine *quaestio perpetua* eingeführt, s. *ob. S. 347.* Eine besondere Schärfung lag darin a) daß auch an *diebus testis iudisque publicis* — *unum hoc iudicium exerceatur* (*Cic. p. Cael. 1.*), b) daß bei der Wahl und Verwerfung der Richter Bestimmungen existirten welche dem Angeklagten besonders ungünstig waren. Die einzige Andeutung enthält *Cic. p. Sull. 33.* u. *Schol. Bob. p. 368. Or.* Die verschiedenen Erklärungen dieser höchst schwierigen Stelle von *Manut.*, *Ferrat.*, *Ernesti*, *Garatoni* u. A. s. bei *Halm ad Cic. I. 1. p. 162 ff.* *Rommsen, de colleg. sodal. p. 65 f.* glaubt daß *iudices editicii* gerichtet hätten (ähnlich wie nach *lex Licinia* de *sodal.*, s. *Vd. IV. S. 360.*, *ob. S. 1256.* und *Gurth*, *de M. Lic. Crasso leg. ambit. latore*, *Berol. 1849. p. 10 ff.*), ebenso *o. Dam, spec. lit. in Cic. or. p. Sest. p. 12.* Es ist nicht unwahrscheinlich daß diese u. a. prozessualische Härten erst durch *lex Lutatia* hinzugefügt wurden, so daß diese bei den Prozessen immer nur theilweise Anwendung fand, während die *lex Plautia* die Grundlage der Anklage blieb. — III. Die Strafe der *ex Pl.* war *Exil* (*aquae et ign. interd.*), wie aus *Cic. p. Sull. 31.* und *p. Sest. 69.* hervorgeht, s. *Halm ad Cic. p. Sull. p. 158 f.* So glauben auch *Manut.*, *Sigon.*, *Gravina*, *Heinecc.*, v. *Mabai*; dagegen hat *Wächter III. S. 24 f.* die Strafe der *infamia* und der *Confiscation* behauptet. Nach *lex Plautia* und *Lutatia* wurden mehrere *catilinarische* Verschworne verurtheilt, z. *Bargunteius*, *Serv. Corn. Sulla*, *P. Corn. Sulla*, *M. Porc. Læca*, *L. Cornelius* und *P. Autron. Pätus*, s. diese *Artt. u. ob. S. 1073.* Auch *B. Clodius* und *L. Annius Milo* wurden nach denselben Gesetzen angeklagt (allein die Prozesse führten zu keinem Resultat, s. *Vd. II. S. 418 f.*), ebenso *B. Sestius* (s. *ob. S. 1128.*), *M. Cælius Rufus* (s. *Vd. II. S. 478.* u. *Cic. p. Cael.*, *Mejer, orat. Rom. fragm. p. 194 ff.* *Drumann, Gesch. Roms II. S. 376 ff. V. S. 704 ff.*) und einige Andere. Auch führen die Uebersetzungen von *Heberkühn* (*vindiciae libr.*, *Lips. 1844.*) vertheiligten Fragmente *per acta diurna* (*Vd. I. S. 51.*) einige Prozesse *de vi* an, *fragm. I. VIII. (de vi privata)*. Die zweite Anklage des *Milo* war auf die *lex Pompeia de vi* gegründet, welches Gesetz 702 v. St., 52 v. Chr. eine ganz spezielle Tendenz gegen *Milo* als Mörder des *Clodius* hatte, *Cic. p. Mil. u. Uecon.*, s. *Vd. IV. S. 991.* Darum wird die *lex* von *Gell. X, 20.* als ein *Privilegium* bezeichnet (s. *Vd. I. S. 491. V. S. 1853.*) und konnte nur mit Mühe durchgesetzt werden, *Cic. p. Mil. 5 f. Uecon. arg. p. 37. Or.* Für diesen Fall

verordnete nämlich lex Pomp. ein abgekürztes prozessualisches Verfahren (wie in der lex de ambitu, s. Bd. IV. S. 992.) und als Quästor eines vom Volk zu wählenden Consularen, *Ascon.* p. 37. *Dr. G. A. G. Galt v. Buren, de Cn. Pomp., Lugd. Bat., 1823.* p. 107 ff. *Wächter* S. 26 ff. v. *Madel* p. 39 f. *Drumann, Gesch. Roms II.* S. 351 ff. *Osenbrüggen u. Sahn* zu *Ulp.* p. *Mil.* Fälschlich hielt *Seib, Gesch. d. röm. Criminalproz.* S. 221 f. 311. die lex Pomp. für ein allgemeines Gesetz de vi, s. dagegen *Rein* S. 740 f. *Wommersley*, in *v. N. Jen. Lit. Zeit.* 1844. Nr. 65. Nach lex Pomp. wurden außer *Milo* nur die andern in die Hände des *Milo* und *Clodius* verwickelten Personen angeklagt: *M. Scaevola* (s. ob. S. 847.), *S. Clodius*, *D. Pompeius Rufus* (s. Bd. V. S. 1846.), *L. Munatius Plancus Bursa* (s. Bd. V. S. 208) u. *A.*, *Ascon. ad Milon.* p. 55. *Dr.* — *Cäsar* als Dictator trat mit einer neuen lex (*Julia de vi*) auf gegen die Gewaltthätigkeiten welche gerade in seiner Zeit die Ordnung und den Frieden des Staats so oft gestört hatten indem einzelne Mächtige Banden bewaffneten um sich gegenseitig zu beschützen. *Ulp. Phil.* I, 9 f. Es fragt sich nun ob die in den Banden ermittelten *leges Juliae de vi publica* und *de vi privata* (*Dig. XLVIII, 6. u. 7.*) über von *Cicero* erwähnten *lex Jul.* des *Cäsar* identisch sind, oder ob es sich über von zwei Gesetzen des *August* die Rede ist. Zwei verschiedene Legislationen *de vi* zuerst von *Cäsar*, sodann von *August* nehmen an *Sign. Bach, Ernesti, Löw, Betermann, Wächter* und *Laboulaye*. Dagegen *de Prateus* s. v. *lex Julia*, *Conradi, ius provocat. in script. min. ed. Perizon.* I. p. 27. u. *Madal* p. 42 ff. die lex bei *Cicero* und die Gesetze in den Rechtsquellen für Eine Gesetzgebung, und zwar des *Cäsar*. Keine von beiden Ansichten ist genügend zu verteidigen, und es scheint wenigstens so viel über daß *lex Julia de vi publica*, welche von *Cicero* und von den Banden genannt wird, von *Cäsar* herrührte, da kein Grund vorhanden ist warum *August* *Cäsars* Gesetz durch ein anderes ersetzt haben sollte. Der Urheber der *lex Jul. de vi priv.* ist aber nicht zu ermitteln und kann ebensogut *Cäsar* als *August* gewesen sein, s. *Rein* S. 742 f. Schwierig ist auch anzugeben wie die Römer *vis publica* und *privata* unterschieden. Manche behaupten den Unterschied habe darin gelegen daß *vis publ.* von den Magistraten, *vis priv.* von Privaten verübt worden sei (so *Culac., Lectius, Croy, Hofacker, Betermann* u. *A.*). Andere sagen, *vis publ.* bezeichne Gewaltthat mit bewaffneter Hand, *vis priv.* ohne Waffen (so *Sotomann, Matthäus, Feuerbach, v. Baren* u. *A.*); Einige suchen die Differenz nur in der ursprünglichen prozessualischen Verschiedenheit (*Hefster, Rosshirt*), und Andere (was am wahrscheinlichsten ist) sagen, *vis publ.* beziehe sich nur auf die Verletzung politischer Rechte (*Mißbrauch der öffentlichen Autorität, Gewalt bei Volkstumult* der gegen die *res publ.* gerichtet ist, u. dgl.), *vis priv.* auf die Verletzung von Privat-rechten (s. *Gothofred., Wächter XIII.* S. 44 ff. 218 f., *Abegg, Rittermann, Rein* S. 745.). Zu der *vis publ.* wurde im Verlauf der Zeit die *vis criminalis* und endlich alle schweren Arten der *vis* gezogen, wenn sie auch vorher zur *vis privata* gehört hatten, s. *Wächter XIII.* S. 195—208. *Rein* S. 745 f. Inhalt der *leges Juliae*. I. Die strafbaren Handlungen. A. *Vis publica*. 1) Mißbrauch der Magistratsgewalt, z. B. wenn der Mag. einen röm. Bürger foltert oder trotz eingelegter Appellation hinrichtet (*Paul.* V, 26, 1. *Silv.* V, 26. *Ulp. Dig. h. t. 7.*), wenn er *aliter quam ei ius erit doceret imperat, faciat* (*Dig. 10 pr.*), wenn er *nova vectigalia* auflegt und erhebt (was auch als *ambitus* und als *crim. repetund.* bestraft werden konnte), (*Dig. XXXIX, 4, 12. Cod. IV, 62, 3.* — 2) Mißhandlung von Gefangenen (*Dig. h. t. 7.*). — 3) Wenn Jemand einen Angeklagten hindert sich in *Rein* zur bestimmten Zeit vor dem Richter zu stellen (*Dig. h. t. 8. dgl. II, 10, 2.*). — 4) Beugung des Gerichts oder Zwang gegen den Richter (*Dig. h. t. 10 pr.*

gl. Sen. contr. III, 8.). — 5) Wenn Jemand einen Andern zwingt dem Volk Spiele oder Geschenke zu versprechen (Dig. h. t. 10.). — 6) Böswilliges Bassen tragen vor Gericht oder in concione (Dig. h. t. 10.). — 7) Störung der Wahlcomitien durch Auflauf, Sklaven u. s. w. (Paufl. V, 30. A.). Die Andern in den Dig. als vis publica angegebenen Fälle gehörten nach Paufl. I, 26, 3, wohl zur lex Jul. de vi priv. und wurden erst später wie vis publica bestraft. — B. Vis privata. 1) Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, a) durch Erregen von Aufruhr, Paufl. V, 26, 3. qui coetum concursum turbam seditionem incendium fecerit, Dig. h. t. 3. (Marcian Dig. XLVIII, 6, 3 pr. rechnet dieses Vergehen schon zur vis publ.; wenn es einen politischen Zweck hatte so wurde dasselbe als maiestas bestraft, s. Bd. IV. S. 1454. V. S. 1799.). — b) Besetzen öffentlicher Plätze und Gebäude (Paufl. I. 1.). — c) Waffenaufhäufen, nämlich zu bösen Zwecken (Dig. XLVIII, 6, 1. u. 2.). — d) Öffentliches Tragen von Waffen (Paufl. V, 26, 3. Dig. XLVIII, 6, 3. §. 1. vgl. Cod. Th. XV, 15, 1. Cod. XI, 46. lov. 85.). Wer Waffen trug hominis occidendi causa wurde nach lex Cornelia de sicar. bestraft, s. Bd. IV. S. 969. — 2) Angriffe gegen die Freiheit Anderer, z. B. Einsperren eines Menschen (Paufl. I. 1.), Zusammenbringen Mehrerer um Jemand zu mißhandeln (Dig. h. t. 2.), Zwingen zum Eingehen einer Obligation, Nothzucht, was später Alles zur vis publ. gerechnet wurde (Dig. XLVIII, 6, 5 pr. 10 pr. §. 1. 3. §. 4.). — 3) Angriffe gegen die Sicherheit des Vermögens Anderer, z. B. gewaltfames Verdrängen Anderer von ihren Besitzungen, Paufl. I. 1. Dig. h. t. 5., Erstürmen der Plündern von Häusern, Villen, Brandstiftung (s. Bd. IV. S. 119 f.) u. s. w., Dig. XLVIII, 6, 11. Wenn Waffen angewendet wurden so gehörten diese Vergehen später zur vis publ. (Dig. XLVIII, 6, 3. §. 2 f. 6.). Auch das unbersichtigte Ergreifen nicht verpfändeter Gegenstände des Schuldners von Seiten des Gläubigers galt als vis priv. (Paufl. V, 26, 4. II, 14, 5. Dig. h. t. 7 f. L, 117, 176 pr. IV, 2, 13.). — 4) Verhindern des Begräbnisses oder Excesse an Leichen überhaupt (Paufl. V, 26, 3.), später vis publ. Dig. XLVIII, 6, 5. XLVII, 12, 8.). — 5) Aufnehmen oder Unterstützen eines zur aquae et ign. interd. Condemnirten (Paufl. V, 26, 3.) — II. Die Strafe der vis publ. war aquae et ignis interd. (Dig. h. t. 10. §. 2.), der vis privata aber Confiscation des dritten Theils des Vermögens, Unfähigkeit Senator, Richter oder Magistratus zu sein (Dig. h. t. 1. §. 1. LVIII, 2, 12. §. 4.). — III. Die prozessualischen Bestimmungen müssen ihr reich und vollständig gewesen sein, wie die vielen Aendertungen beweisen, B. in Beziehung auf die Ankläger (Dig. XLVIII, 2, 11. §. 1.), Zeugen Dig. XXII, 5, 3. §. 5. Collat. IX, 2.), Richter (Dig. I, 21, 1 pr.), abotio (Dig. XLVIII, 2, 3. §. 4.) u. s. w. Servi konnten nach lex Julia gentlich nicht angeklagt werden, in der Kaiserzeit wenigstens wegen vis publ. Dig. XLVIII, 2, 12. §. 4.). Auch stand neben der Criminalanklage die Civilklage frei, nämlich mit actio vi bon. r. oder interd. unde vi, Dig. LVIII, 1, 4. XLVII, 8, 2. §. 1. XLVIII, 6, 3. §. 2. Cod. IX, 31, 1. 2, 7. In der Kaiserzeit wurden die leg. Juliae durch kaiserliche Gesetze und cons., noch mehr aber durch die juristische Interpretation erweitert und verändert. Es konnte jetzt ein jeder Raub als vis bestraft werden, Dig. LVIII, 7, 3. §. 2. (nach lex Jul. nur der bewaffnete Raub), ebenso Földern fremden Sklaven als vis priv. (Dig. h. t. 4. §. 1.), Entführung (Cod. I, 13. Rein, röm. Criminalr. S. 393 ff.), s. noch Scons. Volusianum, I. S. 1036. u. Cod. IX, 12. In pönaler Beziehung wurde bald der Unterschied zwischen humiles und honesti berücksichtigt, dergestalt daß bei vis publ. die humiles mit dem Tode, die honesti mit Deportation bestraft, bei vis priv. die humiles ad metalla, die honesti zur Relegation condemnirt wurden,

Paul. V, 26, 1. 3. Auch wurden *extra ordinem* noch härtere Strafen aufgelegt, z. B. bei Straßenraub, Entführung, Nothzucht (s. ob. S. 1463), Erregen einer *seditio* u. s. w. Ueberhaupt wurden die Kaiser immer schärfer und willkürlicher in den Strafbestimmungen (Cod. Theod. IX, 10.). Erst Justinian traf wieder Milderungen in den Strafen, welche er im Ganzen der *lex Julia* zufolge bestimmte (Deportation und Tod bei *vis publ.*, Confiscation und *infamia* bei *vis priv.*), und rief den veralteten Unterschied zwischen *vis publ.* und *priv.* zurück. Alle schwereren Arten der *vis*, vorzüglich aber die bewaffnete Gewalt, wurden zur *vis publ.* gezogen, Inst. IV, 15, 6. 18, 8 Cod. IX, 12. Nov. 85. — **Concurrenz.** Die Anklage *de vi* konnte mit mehreren andern Anklagen concurriren, je nachdem der Ankläger die Form des Verbrechens oder das materielle Verbrechen in das Auge faßte. Es concurrirte *vis* mit *maiestas* (z. B. *seditio*), *ambitus*, *Repetunden*, *Per* (z. B. in Beziehung auf das unerlaubte Waffentragen), *Injurie* und *incendium* (s. Ob. IV. S. 119. V. S. 1799.), wenn diese Verbrechen unter der Form von Gewalt verübt worden waren. — **Literatur:** Sigon. *de iudic.* I. 2 p. 672 ff. A. Matthäus *de crim.* 48, 4. p. 441 ff. Ferrat. *op.* I. 2 C. A. Löw, *de praec. iur. Rom. circa crim. vis*, Scaphus. (1821.). C. v. Rabai, *comm. de vi publ. et pr.*, Hal. 1832. C. F. A. Petermann *comm. de praec. i. R. circa crim. vis*, Rostoch. 1832. Vorzüglich Wächter, über das *crim. vis*, im N. Archiv f. Crim. Recht XI. S. 635—67 und Mevis. d. Lehre v. d. Verbr. d. Gewaltth., im N. A. XII. S. 341—349 XIII. S. 1—47. 195—248. 374—415. Die Criminallehre 66. von Oskar Abegg, Feuerbach, von Rittermaier u. Meis, röm. Criminalr. S. 734—742 C. Laboulaye, *essai sur les lois crim. des Rom.*, Paris 1845. p. 296: 317 ff. [R.]

Als Personification ist *Vis* Schwester der *Invidia* und *Potestas* (Spon. Praef.), nach Servius (ad Virg. Aen. VII, 492.) und Auson. (*lib. de Deis* XII, 4.) Prädicat der Juno. Vgl. die Artt. *Victoria*, *Venus* und *Violentia*. [Scheiffele.]

Ὀνισοβόργιοι (Ptol. II, 11, 21.), Volk im südlichen Germanien neben den Quaden in dem Landstriche welchen *Lactus Germ.* 43. den *Gothia* anweist. [F.]

Viscata oder *Viscosa*, Beiname der *Fortuna*, s. *Fort. de sort. R. 10.* Qv. R. 74. [Scheiffele.]

Viscellae (? *Viscellis*, Tab. Peut.), Ort in Noricum an der Straße von *Novitaba* nach *Birunum*; nach *Musar*, *Noricum* I. S. 648. jetzt St. *Georgen* an der *Muhr*, nach *Reichard* aber *Ober-Wölz*. Vgl. auch *Manert* III. S. 649. [F.]

Viscellinus, s. *Cassia gens*.

Visceratio. Bei den Leichenbegängnissen vornehmer und reicher Röm. entspieng das Volk zuweilen eine Austheilung von Fleisch (*visceratio gen.*), *Sto.* VIII, 22. XXXIX, 46. XLI, 28. vgl. *Suet. Caes.* 38. *Sen. ep.* 73. *Cic. de off.* II, 16. Daraus wurde später eine Gelbaustheilung, welche der *Ramen visc.* heißt (*Dreiß inscr.* 134. 3858.). Auch pflegte man eine große Menge von Eßstäben zu einem Leichenmahle einzuladen, sogar das ganze Volk (*Sto.* XLI, 28. *Cic. p. Mur.* 36.). In den angebl. *actis diurnae* (Ob. I. S. 51.) steht: *epulum in funere Marciae populo datum — et lud scenici facti*, denn außer diesem Mahle wurden häufig feierliche Spiele und Gladiatorenkämpfe gegeben (*funus indictivum*, *Paul.* p. 106. M., s. Ob. III. S. 545.), aber auch Spiele ohne Mahle (*Cic. de leg.* II, 24. *Varro l. l.* V, 160. VII, 42. *Fest. v. Quirites* p. 254. v. *Simpludiarca* p. 334. M.), s. *Beisp.* bei *Sto.* XXIII, 30. XXVIII, 21. XXXI, 40. XXXIX, 46. XLI, 28. *Ser. Sat.* II, 2, 85 f. *Plon.* V, 17. *Dis Cass.* XXXVII, 8. XXXIX, 7.

XLIII, 22. — Literatur: Reines. comm. ad inser. p. 145 f. Senften, von den Begräbnismahlzeiten, Leipz. 1747. Zahn ad Pers. p. 219. Campana, di due sepolcri Rom. p. 48 ff. Beders Gallus von Rein III. S. 296 f. 275 f. — Visceratio scheint auch die auf dem Albanus bei den latinischen Ferien vorgenommene Vertheilung des weißen Stieres unter die latin. Städte (Vd. IV. S. 799.) genannt worden zu sein. Serv. zu Virg. Aen. I, 211. Die oben erwähnten acta fragm. 4. sagen: sacrificatum in monte Albano et data visceratio. [R.]

Visellii. — 1) C. (Visellius) Aculeo, röm. Ritter (Cic. de Or. II, 43, 191.), vermählt mit einer Helvia, Mutterschwester des Cicero (vgl. b. II, 1, 2., Vd. III. S. 1570.), war vertrauter Freund des Redners Crassus (Cic. II, 11.) und dem Zeugniß zufolge welches Cicero dem Letzteren in den Mund legt (de Or. I, 43.) ein Mann von dem höchsten Scharfsinn, und obgleich in den andern Wissenschaften nur wenig gebildet, in der Kenntniß des bürgerlichen Rechtes so ausgezeichnet daß nur Scävola ihn in dieser Übertraf (de Or. I, 1. vgl. Brut. 76, 264.). Ueber einen Rechtsstreit in welchem Crassus für ihn auftrat s. Cic. de Or. II, 65, 262. (u. Vd. IV. S. 1060 ob.).

2) C. Visellius Varro, Sohn des Vor. und consobrinus des Cicero (Brut. 76, 264. de prov. cons. 17, 40.), wird als Jugendfreund des Cäsar bezeichnet (de pr. cons. I, 1.), mit welchem er wie es scheint gemeinschaftliche Kriegsdienste in Asien that (vgl. Verr. accus. I, 28, 71., wo er als trib. mil. in dieser Provinz, um 675 v. St. = 79 v. Chr., erscheint; in Betreff des Cäsar vgl. Vd. IV. S. 428 f.). Nach Cic. Brut. 76, 264. that er später sich als Redner hervor; und obgleich seine oratio als praecipua et um idcirco obscura quia peracuta, tum rapida et celeritate caecata geschilbert wird so fügt Cicero doch die Worte bei: sed neque verbis aptiorem cito alium dixerim neque sententiis crebriorem. Praeterea perfectus in litteris, iurisque civilis iam a patre Aculeone traditam tenuit disciplinam. Im J. 696 = 58 war er für die Zurückberufung seines Vatters aus dem Exil thätig (vgl. ad Att. III, 23, 4., wo Dressl. ed. 2. mit Recht legem quam T. Fadio scripsit Visellius, nicht T. Visell.); allein bald nach der curulischen Aedituität, und als er eben die Würde eines iudex quaestionis bekleidete, starb er (Brut. I, 1.). Der C. Visellius Varro von welchem Valerius Max. VIII, 2, 2. den ärgerlichen Proceß mit Otacilia Laterensis erzählt ist kein Anderer; denn C. Aquillius, der zum iudex erwähnt wird, ist der rechtsgelehrte Gallus, der Zeitgenosse des Cicero (Vd. I. S. 656 f.).

3) C. Visellius C. F. C. N. Varro (Fasti cap. ad a. 765 Varr.), Sohn des Vor., cos. (suff., ex K. Julia) unter August, 765 v. St. = 12 v. Chr. (Fasti cap., vgl. fragm. Fast. Antiat., bei Zell, dolect. inser. 1737., C. Vis. V.), war legatus Germaniae inferioris 774 = 21 und stritt sich mit C. Silius (ob. S. 1193, 11.) um die Führung des Krieges gegen Sacrovir (Vd. IV. S. 487.), stund aber, invalidus senecta, gegen den jüngeren Silius zurück (Tac. Ann. III, 43. vgl. 41. 42.). Ob er bei Horaz Sat. I, 1, 105. gemeint ist bleibt dahingestellt.

4) L. Visellius C. F. (C. N.) Varro (vgl. Oruter. p. 197, 3.), Sohn des Vor., Cos. unter Tiberius 778 v. St. = 25 n. Chr. (Tac. IV, 7. Vis. V., vgl. Oruter. p. 334, 10. L. Vis.), ward als solcher der Anführer des C. Silius (ob. S. 1193, 11., vgl. Tac. Ann. IV, 19.: paternas micitias obtondens odiis Seiani per dedecus suum gratificabatur). Als urator riparum et alvei Tiberis (mit C. Bibulus Rufus und drei Andern) erscheint er auf der Inschr. bei Oruter. p. 197, 3. (vgl. ob. S. 2571, 21.).

5) Q. Visellius Q. F. Gallus, als Duovir Quinq(uennalis) auf der Inschrift bei Oruter. p. 168, 6. = Zell n. 1283. (aus Galatia) genannt. [Hkb.]

6) **Visollius**, ein lateinischer Rhetor, bei Daintilian Inst. or. IX, 3, 89, 2, 107. u. 102., wo er als non negligens auctor bezeichnet wird. Ein Stelle aus einer verlorenen rhetorischen Schrift des Vis. führt auch Priscian VIII. p. 793. an. [B.]

Visense Oppidum in Africa propria, bei Plin. V, 4, 4. [F.]

Visolus, Beiname eines Postellius, s. **Wb. V. S. 605.**

Visontium (**Οἰσόντιον**), 1) Stadt der Pelendones in Hispania Tarra (Ptol. II, 6, 54.), nach Reichard J. Binneza oder Binnesca. — 2) Sta in Ober-Pannonien (Ptol. II, 15, 6.), nach Reichard Bintza. — 3) s. **V. sontio.** [F.]

Ὀυισκοί (Ptol. II, 11, 10.), Volk im südwestl. Germanien, in Ukert III, 1. S. 372. zwischen der Ruhr und rauhen Alp, nach Reichard aber um den Flecken Bisp im Walliser Thale her. [F.]

Vistilli, s. **Vestilii.**

Vistula (Mela III, 4, 1. Plin. IV, 13, 27. Solin. c. 20. Strabo Got. 3. 5. Geogr. Rav. IV, 4.; **Ὀυιστοῦλα**, Ptol. II, 11, 4. III, 1, VIII, 10, 2.; **Ὀυιστοῦλας**, Marcian p. 53 f., bei Plin. IV, 14, 2. s. **Vistillus**, und bei Ammian. XXII, 8. Bisula: vgl. über die verschiedenen Namen des Namens **Ischnus** zu Mela Vol. II. P. 3. p. 105 f.), der Grenzfluß zwischen Germanien und Sarmatien (Ptol., oder nach Mela I. 1. zwischen Scythien und Sarmatien), welchen Ptol. in der Hercynia Silva entspringen und in den Oceanus Sarmaticus münden läßt und welchem Marcion I. einen Lauf von 1850 bis 2000 Stab., Jornandes I. 1. aber drei Mäandere gibt. Sonst erfahren wir durch die Alten Nichts von diesem Ström, als der heut. Weichsel. Den bei Jornand. Got. 5. u. 17. vorkommenden **Sanctus Viscla** hält Reichard wohl mit Unrecht für einen oder vielmehr für zwei neue Flüsse, nämlich in der einen Stelle für die **Wisloka**, einen Nebenfluß der Weichsel, und in der andern für einen ebenfalls **Wisloka** genannten Nebenfluß des **San.** [F.]

Visucius, Gott des Fließens Weichsel (geht aus dem Obermündung den Rhein), altgallisch **Wisgoz** genannt (Mone, Urgesch. des bad. Landes I. S. 247. Ann. 73. II. S. 130. Nr. 142.), in röm. Aussprache **Wisucius** Ihm weihte ein Römer einen Tempel und eine Bildsäule in **Commena** (Dressl. inscr. n. 2067. Donat. p. 470, 6.). **Wisgoz** soll bedeuten weißer Gott (Lamert in Act. Palatt. I. p. 203.), könnte aber auch wie die **Wise** (Wb. I. S. 297.) zunächst einen weißen, dann weisen und weissagenden bezeichnen. Die Verehrung der Quellen und Flüsse findet man bei vielen deutschen Stämmen. Uebrigens kommen **Wisucius**, **Wisucia**, **Wisens**, **Wisum** auch bei den **Wisucii**, den Bewohnern des heut. **Besançon**, vor; ebenso bei **Mercurio Visucio et Sanctae Visuciae** auf einem Römerstein von **Albingen** bei **Esslingen**, s. in **Stuttgart**, s. **Stälin**, **Würt. Gesch. I. S. 112.** [Scheubel.]

Visurgis (Mela III, 4, 1. Plin. IV, 13, 27. Tac. Ann. I, 70. II, 1. Bellej. II, 105. Sidon. Apoll. Carm. XXIII, 243.; **Ὀυισοργυς**, Ptol. II, 11, 1.; **Βισοργυς**, Strabo VII. p. 291.; **Ὀυισοργυρος**, Dio Cass. XLIV, 1, LV, 1. 28. LVI, 18.; **Ὀυισοοργυρος**, Marcian. p. 51., über welche verschiedene Formen des Namens s. **Ischnus** zu Mela II, 3. p. 98.), einer der Hauptströme Germaniens, dessen Quellen Ptol. I. 1. auf dem **Rons** **Alp** hochs sucht, weil die Römer den südlichen Lauf der **Weser** (etwa von **Werra** an) und ihre Entstehung aus Vereinigung der **Werra** und **Fulda** nicht kannten Marcian. I. 1. gibt seinem Laufe eine Länge von 1600 bis 1780 **Stab.** Er mündete im Gebiete der **Gauchl** oder **Chauci** in das **Mare Germanicum.** [F.]

Wita, röm. Idyler auf drei Scherben von **Angst**, **Roß** **Wittheil.** s. **Basler Alt. Ges. I. S. 15.** [W.]

Ovitana, Stadt in **Mauritania Caesar.**, bei Ptol. IV, 2, 32. [F.]

Vitalis, röm. Löpfer, f. Malten, Ergebn. der Mainzer Ausgrabungen 1842. S. 25. [W.]

Vitellia, 1) wie Italia von *italos*, vitulus (vitlu ist tufl. hos) abzuleiten, die Kübergöttin. Servius (ad Virg. Aen. VIII, 328.) führt als alten Namen Italiens Vitalia auf (vgl. Langt Sagg. II. p. 109 f.), tufl. Vitelliu, Vitlu (f. Bd. V. S. 1139. 3. 18 ff. v. u.), angeblich wegen seiner Rindviehzucht. Simäus bei Gell. XI, 1. Piso bei Varro r. r. II, 1. Das Wort und seine Bedeutung steht aber ohne Zweifel auch mit der Stadtgründung in Verbindung; denn Romulus umadert das Gebiet der Stadt mit einem Stier und einer Kuh, den Symbolen der Kraft, Fruchtbarkeit, Ehe (Ovid Fast. IV, 825 f.). Vitellia wurde in mehreren Gegenden Italiens als Göttin verehrt, Sueton. Vit. 1. [Scheiffele.]

2) Vitellia (Liv. II, 39. V, 29. Suet. Vit. 1. Plin. III, 5. 9. Münzen bei Eckel I, 1. p. 103.), eine alte Stadt Latiums in der Nähe der Via Pränestina, vielleicht das heut. Civitella, nach Gell. Topogr. II, p. 302. aber Balmontone bei Lugnano, viel weiter südwestlich. [F.]

Vitellii werden schon unter dem letzten Tarquinius als Patricier genannt, zwei Brüder und eine Schwester, welche an den ersten Cos. Brutus vermählt war (Liv. II, 4. Plut. Popl. 3.). Jene Weiden waren die Häupter der gegenrevolutionären Verschwörung und wurden mit ihren Genossen hingerichtet, f. Liv. II, 4 f. Plut. Popl. 3 ff. Mit ihnen scheint das patricische Geschlecht der Vitellii ausgestorben zu sein. Daß dieses uralt ist beweist schon sein Name und die Gestalt der Vitellia, f. v. A. D. Gulogius hatte in einer an einen Q. Vitell. (f. Nr. 10.) gerichteten Schrift behauptet Vitellios Fauno, Aboriginum rege, et Vitellia, quas multis locis pro numine colebatur, ortos toto Latio imperasse und der Rest ihrer Nachkommen sei aus dem Sabinerlande nach Rom eingewandert; Spuren des Geschlechts seien die via Vitellia ab Janiculo ad mare usque (f. oben S. 2561. a. G.), sowie die gleichnamige Colonie (f. Vitellia, Nr. 2.), quam gentili copia adversus Aequiculos tutandum olim depoposcissent (Suet. Vit. 1.). Sehr zweifelhaft inwiefern ist ob die später in der Geschichte auftretenden Vitellier mit dem alexandricischen Geschlechte dieses Namens irgendwie zusammenhängen, wiewohl Orogius (bei Suet. 1. l.) durch die Angabe (oder Annahme?) zu vermittelte suchte, tempore Samnitici belli praesidio in Apuliam missos quosdam ex Vitelliis (es werden aber keine solche in der republikanischen Zeit erwähnt) subsedis Nuceriae (vielmehr Luceriae, f. Tac. H. III, 86. u. vgl. Bd. IV. S. 1161. 3. A.), eorumque progeniem longo post intervallo repetisse urbem atque ordinem senatorium, wo dann nur unbegreiflich wäre daß sie wieder mit dem Ritterstand anstiegen. Entgegengesetzte und wahrscheinlichere Angaben f. bei Suet. Vit. 2., wonach der Großvater von Nr. 1. ein Schulmeister war, sein Vater sectionibus et cognituris — f. Bd. II. S. 490. — reich wurde, seine Mutter aber eine Bäckerstochter war.

1) P. Vitellius, aus Luceria in Apulien (Tac. H. III, 86. vgl. Suet. 2.), qvovs röm., rerum Augusti procurator (Suet. Vit. 2.), hinterließ vier Söhne (Nr. 2—5.):

2) A. Vitellius, in consulatu obiit quem cum Domitio Neronis Caesaris patre (Bd. II. S. 1217. Nr. 10.) inerat (im J. 785 = 32 n. Chr.), Suet. 2. Da er aber gleich zu Anfang seines Consulats gestorben zu sein scheint (vgl. inerat) so kam er nicht in die Fasten, sondern der Name des *Furius Camillus Scribonianus*, der sein Nachfolger wurde. Den A. Vitell. bezeichnet Sueton. 1. l. als praelatus famosusque coenarum magnificentia.

3) Q. Vitellius, caruit ordine (senatorio), quum auctore Tiberio recerni minus idoneos senatores removerique placuisset, Suet. Vit. 2. vgl.

Fac. Ann. II, 48., wo er unter den prodigi et ob flagitia egentes (senatores) aufgezählt ist, Dio LI, 22.

4) P. Vitellius, Legat des Germanicus in Deutschland, hatte als solcher im J. 768 = 15 die 2te und 14te Legion zu Lande auf schwieriger Wegen zurückzuführen (Fac. Ann. I, 70.). Im folgenden Jahre sandte Germ ihn und den C. Antius ad consus Galliarum (ib. II, 6.). Auch in den Osten begleitete er den Germ. und drang nach dessen Tode (S. 772 = 19) darauf daß das vermuthliche Werkzeug Plancina's nach Rom gesandt werden (ib. II, 74.) und ließ es sich (J. 773 = 20) nicht nehmen als Ankläger gegen Piso aufzutreten (ib. III, 10. vgl. Suet. Vit. 2.). Er erhielt vielleicht durch Sejan's Gunst — die Prätur (Suet. 2.), ward aber in dieser Sturz mit hineingezogen. Er wurde nämlich im J. 784 = 31 beschuldigt claustra aerarii cui praefectus erat et militarem pecuniam rebus non obtulisse (dem Sejan, vgl. Suet. 2.), Fac. Ann. V, 8. Seine Freunde (Nr. 2. 5.) verbürgten sich für ihn (Fac. I. 1.) und dem einen von ihnen wurde er in custodiam gegeben (Suet. I. 1.). Da sich aber seine Sache nicht zog so verlangte Vit., überdrüssig des Schwankens zwischen Furcht und Hoffnung, per speciem studiorum ein Messer (scalprum librarium) und ließ sich damit die Adern (Fac. u. Suet. I. 1.); nec tam mortis poenitentiam quam suorum obtestatione obligari curarique se passus in eadem custodia morbo periit (Suet. Vit. 2.; weniger genau Fac. I. 1.). Seine Frau Acutia, wurde von Lactius Valbus (Vb. IV. S. 727. Nr. 9.) im J. 784 = 37 maiestatis angeklagt, und sie wurde verurtheilt, Fac. A. VI, 47.

5) L. Vitellius, Cos. im J. 787 = 34 n. Chr. mit Paulus Fabius Vestricus (Fac. Ann. VI, 28. Dio Cass. LVIII, 24. Frontin. aquaed. III. Suet. vit. Pers. in., bei D. Sahn Pers. p. 233., Cassiod., Noris., Graev. p. 117.; Sdat. und das Chron. pasch. setzen ihn, vielleicht durch Verwechslung mit Nr. 2., ins J. 32.). Im folg. J. (788 = 35) wurde er von Liborius, der ihm um seines Sohnes (Nr. 6.) willen geneigt war (Suet. 3. extr.), cunctis quae apud orientem parabantur praefectus (Fac. A. VI, 32.). In dieser Stellung, als praeses Syriae (Fac. A. VI, 41. Suet. 2. Dio LIX, 27.), praece virtute egit (Fac. A. VI, 32.). Er nöthigte den Partherkönig Artabanus III. sich zu den Scythen zu flüchten und setzte an dessen Statt den Tiridates auf den Thron (Fac. A. VI, 36 f. vgl. Vb. V. S. 1201 f.), wie er auch im folg. J. (789 = 36) durch seinen Legaten M. Trebellius (oben S. 2081 f. Nr. 8.) die aufständischen Araber wieder zum Gehorsam brachte (Fac. A. VI, 41.). Nach seiner Gewohnheit (s. oben S. 1940. a. G.) scheint ihn Liborius, nachdem er sich einmal tüchtig ergeben bewiesen hatte, fortwährend auf seinem Posten gelassen zu haben. Artabanus, der sich wieder seines ererbten Thrones bemächtigt hatte, summa artibus non modo ad colloquium suum sed etiam ad veneranda legionum signa pellexit (Suet. 2.). Nur waren die artes dabei mehr auf Seiten bei Artabanus, der sich durch diese Demütigung Ruhe vor den Römern und in gar Vergrößerung gewann, s. Vb. V. S. 1202. z. A. Caligula gab ihm einen Nachfolger; denn Suet. 2. erzählt von Vit.: primus C. Caesarum adorare ut Deum instituit, quum reversus ex Syria non aliter adire ausisset quam capite velato circumvertensque se, deinde procumbens. Vgl. Fac. A. VI, 32. extr. Bonar. XI, 7. Unter Claudius wurde Vitellius zum zweiten und dritten Male Cos., und zwar beide Male mit dem Kaiser selbst (Suet. 2. Fac. H. I, 52.), im J. 796 = 43 (Dio LX, 17. 21. Sdat., Nor., Chron. pasch.) und im J. 800 = 47 (Censorin. d. n. 17. Dio LX, 29. Nor. Sdat.), vgl. Suet. 2. u. ter consul bei Fac. A. XIV, 56. Hist. I, 9. 52 III, 66. Suet. 7. Plut. Galb. 22. Vict. Ep. 8. Censor wurde er dem

mit demselben (Suet. 2. vgl. Tac. Ann. XII, 4. Hist. I, 9. III, 66.) im J. 801 = 48 (Tac. Ann. XII, 4. vgl. Clinton Fasti Hell. III. p. 457. u. Bruter p. 301.). Ja als Claudius auf seinem britannischen Zuge eine Zeit lang von Rom abwesend war ernannte er den Vitell. zu seinem Stellvertreter (Suet. 2. vgl. Plut. Galb. 22.). Dieses Vertrauen wußte sich Vit. durch riantalisch-hündische Kriecherei, die er an der Quelle selbst gelernt hatte, zu erwerben und zu erhalten. Nicht nur daß er dem Claudius selbst z. B. als er die hundertjährigen Spiele (im J. 800 v. St.) feierte dazu mit den Worten Glück wünschte: saepe facias (Suet. 2. extr.), sondern auch dessen Weibern und Freigelassenen, den eigentlichen Regenten, zeigte er sich so unterwürfig daß er sich unter Anderem von Messalina als höchste Gnade ausbat ut sibi iocodes praerberet excalcianos, detractumque soculum dextrum inter togam unicasque gestavit assidue, nonnunquam osculabundus (Suet. 2.). Außerdem Narcissi et Pallantis imagines aureas inter Lares coluit (ib.). Er ließ sich auch von diesen zu Allem als blindes Werkzeug gebrauchen; so im J. 800 von Messalina zum Verderben des Valerius Asiaticus (Tac. Ann. XI, 2 f.; f. ob. S. 2359. Nr. 115.). Als nun aber im J. 801 zwischen Narcissus und Messalina ein Kampf sich entspann wußte sich Vitell. durch doppeldeutige Aeußerungen der Nöthigung eine gefährliche Wahl zu treffen glücklich zu entziehen (Tac. A. XI, 33 f.). Nach Messalina's Hinrichtung nahm er bei dem Streite über deren Nachfolgerin mit Vallas für Agrippina Partei, sobald er als vollendeter Hofmann deren Sieg mit Sicherheit voraussehen konnte, wendete sein Censoramt dazu an um den Bräutigam von Claudius' Tochter ihr beseitigen zu helfen, obwohl derselbe Bruder seiner Schwiegertochter war (Tac. A. XII, 4.), und wußte mit derselben Höflingsgewandtheit im J. 802 = 49 die Schwierigkeit aus dem Wege zu räumen daß eine Ehe zwischen Oheim und Nichte nicht erlaubt war (ib. 5—7.). Auch fortan war er Agrippina's eifrigster Kämpfe, und sie nahm sich darum seiner nachdrücklich an als er im J. 804 = 51, validissima gratia, aetate extrema, von dem Senator Junius Lupus der cupido imperii bezichtigt und maiestatis belangt wurde, so daß das Verderben auf des Anklägers eigenes Haupt zurückfiel (ib. XII, 42.). Decessit paralyti altero die quam correptus est. Defunctum Senatus publico funere honoravit, idem statua pro rostris cum hac inscriptione: Pietatis immobilis erga principem, Suet. 3. Ueber seinen Charakter s. Tac. A. VI, 32.: eo de homine haud sum ignarus sinistram in urbe samam, pleraque foeda memorari, ceterum regendis provinciis prisca virtute egit. unde regressus et formidine Gaii Caesaris, familiaritate Claudii turpe in servitium mutatus exemplar apud posteros adulatorii delcoris habetur, cesseruntque prima postremis et bona iuventae senectus lagitiosa obliteravit. Auf die sinistra fama ist auch Ann. XI, 3. angeführt: quod — impudico Vitellii ore caderet. Im Vergleich mit dieser Anschuldigung ist noch gelind was Suet. 2. berichtet: vir innocens (ist nur richtig sofern es Unschädlichkeit und Mangel an Bödsartigkeit bedeutet, vgl. z. B. A. XII, 42. extr.) et industrius (früher), sed amore libertinae perinfamis, cuius etiam salivis melle commixtis ne clam quidem et raro sed quotidie et palam arterias, et fauces pro remedio fovebat. Vermählt war er mit Sextilia, probatissima nec ignobili femina (Suet. 3., f. oben S. 1145. Nr. 17.) und hatte von dieser zwei Söhne (Nr. 6. 7.), deren Consulat er noch erlebte (Suet. 3.), wie Sextilia das Principat des Älteren (Tac. Hist. II, 67. Suet. 14. extr.). Sein Haus war auf dem Aventinus (Suet. 16. vgl. Dio LXV, 16. ἐς τὴν τοῦ ἀδελφοῦ οἰκίαν, wogegen Tac. H. III, 84. es als das Haus der Gemahlin von Nr. 6. bezeichnet).

6) A. Vitellius L. f. Imperator natus est VIII Kal. Oct. (24. Sept.) vor, ut quidam, VII Id. Sept. (7. Sept.) Druso Caesare, Norbano Flacco

Coss. (3. 768 = 15 n. Chr.), Suet. Vit. 3. Pueritiam primamque adolescentiam Capreis egit inter Tiberiana scorta (vgl. Dio LXIV, 4.), et ipse perpetuo Spintriae cognomine notatus, ib. a. C. Auch unter den folgenden Kaisern spielte er am Hofe eine Rolle, indem er sich den Liebhabereien des jedesmaligen Herrschers anzubehageln mußte: Caio per aurigandi (vgl. Suet. 17), Claudio per aleae studium familiaris; sed aliquanto Neroni acceptior, quum propter eadem haec tum peculiari merito, nämlich durch eine Aufmerksamkeit die er dem Nero in dessen Eigenschaft als Ritharobe erwidert, Suet. 4. vgl. Tac. Hist. II, 71. Dio LXIV, 4. Trium itaque principum indulgentia non solum honoribus verum et sacerdotiis (vgl. Tac. H. III, 86. und die Münzen auf denen er sich Xvir sacr. fac. nennt, Eckhel d. n. VI. p. 316.; ferner die Acta frat. Arv., auf welchen A. Vitell. als einer der fratres Arv. zur Zeit des Nero erscheint, s. Tab. XIV. XV. z. A., Martini Auli p. CXVI. CXVIII. u. p. 99.) amplissimis auctus . . Suet. 5. Er den erstern gehört das Consulat, das er im J. 801 = 48 n. Chr. bekleidete (s. Tac. Ann. XI, 23., Noris. (irrig) Joat. Vit. IV. u. Cassiod. Vit. II.) und bes. Suet. 3.: (filios) consules vidit (Nr. 5.), et quidem eodem anno, quum maiori minor in sex menses successisset. Nach dem Consulat vermalte er als Procos. Africa, und in provincia singulari innocentiam praestitit biennio continuato, quum succedenti fratri legatus substitutus esset, Suet. 5. Vgl. Tac. H. I, 70. u. II, 97.: integrum in (in Afr.) ac favorabilem proconsulatum Vitellius — egerat. Ferner in Rom curam operum publicorum administravit, und hiebei dona atque ornamenta templorum surripuisse et commutasse quaedam ferebatur prope auro et argento stannum et aurichalcum supposuisse, Suet. 5. A Galle in inferiorem Germaniam missus est (als Consularlegate, Tac. H. I, 52.) weil der Kaiser ihn als einen Menschen der nur ans Essen denke für besonders ungefährlich hielt (Suet. 7. vgl. Tac. H. I, 9.). Raum ließen ihm seine Gläubiger fort (Suet. 7. vgl. Dio LXV, 5.), und an Reisetgeld ließ es so sehr daß er dazu die Ohrenringe seiner Mutter verpfänden mußte (Suet. 7. vgl. *pericia*, Plut. Galb. 22., *vetus egestas*, Tac. H. II, 51.). Dagegen beim Heere fand er die beste Aufnahme: advenientem male animatum orga Principem exercitus pronusque ad res novas libens ac supinis manibus excepit vultu dono deum oblatum ter Consulis filium aetate integra, *hactenus* ac prodigo animo, Suet. 7. Das günstige Vorurtheil welches namentlich des Vaters glänzende Laufbahn für den Sohn erregte hat auch Tacitus wiederholt hervorgehoben, Hist. I, 9. 52. vgl. III, 86. Plut. Galb. 22. Dio LXIV, 4. Vitell. selbst ließ daher auf seinen Münzen auf der Rückseite zum Theil seinen Vater darstellen, mit der Umschrift L. Vitellius cos. III Censor, s. Eckhel VI. p. 313 f. Und den Ruf eines volksthümlichen, *populi* mütigen Mannes nährte Vit. schon auf der Reise angelegentlich (Suet. 7. g. 6.), noch mehr aber im Lager, wo er um den 1. Dec. 821 = 68 ankam (Tac. H. I, 52. in.). Alsbald wurden hier Strafen aufgehoben, *plura ambitione*, quaedam iudicio (Tac. I, 1.; noch stärker Suet. 8. in.), alle Bitten gewährt (Suet. I, 1.; Tac. I, 1.: quod sine modo, sine iudicio donaret sua, *largiretur* aliena), und schon einen Monat darauf (Suet. 8.) hatte dieß den gewünschten Erfolg. Am Abend des 1. Jan. 822 = 69 erhielt Vit., als er gerade in Köln tafelte, die Nachricht daß die Befragung des oberen Germanien, die 4te und 22te Legion, aus Anlaß des Sulduingenseldes gegen Galba sich empört habe (Tac. H. I, 56. vgl. II, 76.). Vit. machte davon seinem eigenen Heere Mittheilung, und gleich am folgenden Tage erschien der Legat Fabius Valens mit der Reiterei der ersten Legion in Köln und beglückte ihn als Imperator; das übrige Heer folgte, diesem schlossen sich schon am 3. Jan. die 4te und 22te Legion an, und wetteiferns boten die umwohnenden

Bölkerschaften ihr „Gut und Blut“ an (ib. 57. vgl. Suet. 8. Blut. Galb. 2. Dio LXIV, 4.). Vitell. ertheilte Gnaden (Tac. 58.), zog mit dem Schwerte des Caesar, das im Markttempel zu Köln aufbewahrt wurde, umher (Suet. 8.) und nahm den Titel Germanicus an (Suet. 8. extr. Tac. H. 62. II, 62. 64. Blut. Galb. 22. vgl. die Münzen, auf denen dieß sein ehrender Titel ist. Eckhel D. N. VI. p. 309 f.), wogegen er den als Caesar & beharrlich verbat (Suet., Tac., Blut. I. 1.; wenn er nichtsdestoweniger auf alexandrin. Münzen sich findet so geschah dieß wohl aus Unkenntniß dieser inner Abneigung) und erst kurz vor seinem Sturze aus Aberglauben annahm (Tac. III, 58.), Augustus aber erst bei seinem Einzug in Rom sich aufrängen ließ (Tac. II, 90. vgl. II, 62. Suet. 8.; daher findet derselbe sich erst auf den später von ihm geprägten Münzen, als A. Vitellius Germ. Imp. iug. etc., s. Eckhel I. 1.). Die Befehlshaber und Heere von Belgien, dem Lugdunens. Gallien und von Rätien (Tac. I, 59.), sowie von Britannien (ib. 60.) erkannten Vit. ungesäumt als Kaiser an. So verstärkt sandte er zwei Heere, Fabius Valens mit 40000 M. und Caecina mit 30000 M., nach Italien voraus, er selbst wollte mit der Hauptmacht nachfolgen (ib. 61.), ließ sich's aber inzwischen wohlsein und war schon Mittags betrunken und vollgefressen (ib. 62.). Fabius war bereits auf dem Marsche als die Nachricht von der Ermordung des Galba und der Erhebung des Otho nach Gallien am und um so eher nun der Zug fortgesetzt wurde. Vgl. über den Verlauf desselben v. A. Fabius Valens am Ende des Bandes, und Caecina, Bd. II. 5. 40. Nr. 6. Inzwischen bekämpften Otho und Vitellius einander brieflich (Tac. H. I, 74.) und durch vergebliche Versuche von Neuchelmord (ib. 75.). Der Westen trat auf Seiten des Vit. (so Spanien, Aquitanien, das narbonens. Gallien), dagegen blieb der Osten und Süden (mit Ausnahme einer Abtheilung in Oberitalien, Tac. H. I, 70.) dem Otho treu (ib. 76 f.), und dieser war insbes. durch den Besitz Roms in großem Vortheil (ib. 76. 84.). Anfangs begünstigte diesen auch das Kriegsglück: ein Seezug in das narbonens. Gallien war von Erfolg (Hist. I, 87. II, 12—15.), Caecina mußte, in Italien angerückt, von seinem Versuche auf Placentia absteigen und sich nach Cremona zurückziehen (II, 17—23.), und wurde dann bei dieser Stadt gründlich geschlagen (ib. 24—26.). Aber nun kam auch Fabius Valens nach (ib. 27.), vernichtete sich mit Caecina (ib. 30.), und unglücklicher Weise beschloß Otho nicht nur sogleich eine Schlacht zu liefern, sondern überdies persönlich nicht ihr Theil zu nehmen (ib. 32 f. 39 f.). Bei Bedriacum kam es zur Entscheidung, und die Othonianer wurden völlig geschlagen (c. 41—45.). Otho's einwüthiger Tod (ib. 46—49.) verhinderte weiteres Blutvergießen, nicht aber ewaltthaten des siegreichen Heeres (ib. 56.), und machte Vitellius, der eben schon in Bewegung gesetzt hatte (ib. 57. vgl. Suet. 10.), zum anerkannten Herrscher (ib. 54 f. 73.). Sein Heer auf dem Landwege nachkommen heißend ließ Vit. selbst den Arar hinab und nahm zu Lugdunum die Huldbigung der Heerführer entgegen (c. 59.), theilte Gnaden (z. B. an seinen Freigelassenen Iaticus, ib. 57. Suet. 12.) und Strafen aus (Tac. II, 60.), zeigte jedoch in Westgallen gegenüber keine Habgier (ib. 62. Dio LXV, 6.). Desto schändlicher zeigte seine Schlemmerei (Tac. I. 1. Suet. 10.), und auch die Ermordung des Labellus machte einen schlimmen Eindruck (Tac. II, 64.). Auf dem Wege nach Lugdunum nach Italien traf er Verfügungen über Provinzen (c. 65.) und Heere (c. 66 f.), deren Reihen Vitell. überdies durch massenhafte Entlassungen lichte um Mittel zu Largitionen zu gewinnen (ib. 69. vgl. 76.). Ticinum traf ihn eine Abordnung des Senats (ib. 69.); von da begab sich nach Cremona und beschaute (Ende Mai's) den Platz wo 40 Tage vor für ihn gesteckt worden war mit kalter Neugierde (ib. 70. vgl. Suet. 10. o LXV, 1.), sodann weiter nach Bononia (Tac. 71.), und je näher der

Hauptstadt desto ähnlicher wurde der Zug einem Herkulischen (ib.), welchen Kaiser Vit. überhaupt besonders bewunderte (ib. u. 95. Suet. 11. Dio LXV, 4. 7.). Wo es etwas zu genießen gab da machte er Halt (Tac. 87. vgl. 90.), und der endlose Zug (allein 60000 M. Bewaffnete, ib.) verwüthete wie ein Heuschreckenschwarm was er betrat (ib. 87 f.), namentlich verbreiteten in Rom selbst die Vorzügler mit ihrem ungewohnten barbarischen Aussehen Schrecken (ib. 88.). Endlich hielt Vit. (Mitte Juli) in Rom seinen Einzug (ib. 89. Suet. 11.), trieb am folgenden Tag im Senat seine Leistungen (Tac. 90.), nahm die Würde eines Pontifex maximus an (Tac. 91.; daher wenigstens auf einem Theile seiner Münzen, den spätest geprägten, A. Vit. Germ. Imp. Aug. P. M. Tr. Pl., s. Ebel VI. p. 309. 316.), und zwar an dem Unglückstage 18. Juli (Tac. 91. Suet. 11.), und lief planlos in den Senat (Tac. 91.). Desto weniger kümmerte er sich im Uebrigen um den Staat sondern wirtschaftete als müßte in der kurzen ihm gegönnten Zeit möglichst viel verpraßt sein: noviens millions sestertium paucissimis mensibus intervertisse creditur, Tac. 95. vgl. Dio LXV, 3. Jon. XI, 16. Am mehr wurde für Gelage und für Spiele hinausgeworfen (Tac. 94 f. Suet. 11.) bei welchen letzteren Vit. auf eine würdelose Weise für die Blauen Vornahm (Suet. 14. vgl. 7. Tac. 91. Dio LXV, 5.). Dafür schloß er auch um den Kriegern das herkömmliche donativum zu zahlen (Tac. 94.) und er Vit. daher in fortwährender Abhängigkeit von denselben. Im Großen schätzten Valens und Cäcina nach ihrem Belieben (Tac. 92.), aber auch die Mannschaft selbst nahm sich jede Freiheit (ib. 93 f. vgl. Joseph. b. iud. II, 10, 1.). Außerdem gebot der verworfene Freigelassene Asiaticus (Tac. 93. vgl. 57. Suet. 12.), während Vit. selbst von einem Gelage zum andern und täglich dreis-, oft auch viermal tafelte, facile omnibus sufficiens vomitandi consuetudine (Suet. 13. Dio LXV, 2, 2. Jon. XI, 16.), seine ehemaligen Freunde und Gläubiger mordete (Suet. 14.) und auf die Weisungen eines Kattenweibes lauschte (Suet. 14 extr.). Deren Concurrenten, der mathematici, hatte er schon von Gallien aus befohlen bis zum 1. Oct. Italien zu verlassen (Suet. 14. Tac. 62. Dio LXV, 1, 4. Jon. XI, 16.) und verfolgte sie nun wo sich einer sehen ließ (Suet. 14.). Ebenso verbot er die Leute höheren Standes (bes. Ritter, Tac. II, 62.) seinen scurrae, histriones, aurigae (vgl. Tac. 87. Suet. 12. Dio LXV, 2.) ins Handwerk pfeifen (Tac. 62. Dio LXV, 6. Jon. I, 1.). Außerdem traf er die Bestimmungen daß die aus der Verbannung Zurückgekommenen die Rechte von Freigelassenen haben sollten (Tac. 92.). In dieses Laumelleben (vgl. Tac. II, 91.) hinein fiel die Schreckensnachricht daß Vespasian von dem Heere im Osten zum Kaiser ausgerufen sei und die römischen Legionen ihn anerkannt haben, s. ob. S. 2481. Zwar suchte Vit. in sich und den Einwohnern Roms die Unruhe darüber niederzukämpfen (Tac. 96.) und betrieb deshalb auch die Gegenrüstungen läßig (ib. 97.). Noch läßiger wurden seine Befehle befolgt, und fast nur in Afrika zeigte sich einiger Eifer für ihn (Tac. 97 f.). Dazu blieben ihm die Maßregeln Vespasians lange verborgen (ib. 98.), bis endlich der Anfall des Antonius Primus in Italien ihn aus seiner Sicherheit aufschreckte (ib. 99.). Nun sollte Fabius und Cäcina das germanische Heer dem Feinde entgegenführen: aber das Heer war in der Hauptstadt völlig verweichlicht worden, Fabius krank, und Cäcina sann im Geheimen auf Verrath (ib. 99—101.). Bald trat dieser und Lucillus Bassus (Vb. IV. S. 1188 z. A.) offen auf die Seite Vespasians; doch hielt wenigstens das Heer des Cäcina aus Soldatenstolz an Vit. fest und schlug seinen Anführer in Fesseln (Tac. III, 12—14. Dio LXV, 10.). Um so mehr beeilte sich Antonius Primus eine Schlacht zu liefern (bei Bedriacum und dann besonders bei Cremona), in welcher die Vitellianer völlig geschlagen wurden (ib. 15—25. Dio 12—14.); Cremona

das sich die Geschlagenenen geflüchtet hatten, wurde erobert und zerstört, die Legionen des Vit. auseinandergeschickt (Tac. 26—35. Dio 15.). Der nachgeschickte Fabius Valens verbrachte die Zeit mit Rathschlägen und Berückungsgesuchen und entschloß sich auf die Kunde von der Schlacht bei Cremona sich nach Gallien zu werfen, gerieth aber in die Hände der Flavianer (b. 40—43.), und setzt hiengen die Heere in Spanien, Gallien, Britannien und einander zu Weisp. über (ib. 44.). Inzwischen erlitt Vit. seine Angst fortgesetztem Schwelgen (ib. 36.) und ließ vom Krankenlager aus den Jüngling Plautus vergiften (ib. 38 f.). Nach der Schlacht bei Cremona wollte er sich wieder als ob Nichts geschehen wäre und glaubte den Stand der Sache durch Polizeimaßregeln geheimhalten zu können (ib. 54.). Je näher ihm die Gefahr rückte desto mehr befolgte er die Politik sie dadurch zu beistimmen daß er die Augen gegen sie verschloß: er lebte ganz wie sonst, erkannte die Goff. auf zehn Jahre hinaus, sich selbst zum eos. perpetuus (Suet. 11. vgl. Tac. III, 55.) und theilte auf Kosten des Staates mit vollen Händen Gnaden aus (Tac. I. I. Suet. 15.). Auf das Verlangen des Heeres begab er sich ins Lager, machte sich hier aber nur verächtlich durch seine Unkenntniß des Kriegswesens und durch seine Angst (Tac. 56.). Auf die Nachricht vom Abfall der in Misenum stationirten Flotte und Campaniens (ib. 57.) begab er sich jedoch nach Rom zurück (ib. 56.) und suchte hier ein Heer zusammenzubehulen (ib. 58.); indessen giengen im Felde immer mehr Offiziere zu den Flavianern über (ib. 61.), als sie den abgeschlagenen Kopf des Valens sahen (ib. 62.) auch die Gemeinen (c. 63.). Hatte Vitell. schon den Aufforderungen der flavianischen Führer gegen Bewilligung bestimmter Vortheile in den Privatstand zurückzutreten geneigtes Ohr geschenkt (ib. 63.) so schloß er jetzt mit Flavius Sabinus hierüber einen förmlichen Vertrag (ib. 65. Suet. 15., f. ob. S. 2477 M.); als er aber in dessen Vollziehung am 15. Dec. den Palast verließ nöthigten ihn seine eigenen Anhänger dahin zurückzukehren (c. 66—68. Suet. 15.). Auch das Anzünden des Capitols und die Ermordung des Flavius Sabinus vermochte er nicht mehr zu hindern (ob. S. 2477 n. M.), wenn es nicht gar mit seinem Wissen geschah (Suet. 15., vgl. incendiarius, c. 17.). Auf diese Nachrichten hin wollte Anton. Primus von Unterhandlungen Nichts mehr hören (Tac. 81.). Eine Reihe von Kämpfen vor der Stadt (ib. 79. 82. Dio LXV, 18 f.) verlief meist für die Flavianer günstig (Tac. 82.). Endlich fiel auch die besetzte Kaserne der Prätorianer in die Hände der Flavianer (c. 84.). Jetzt flüchtete sich Vit. nur mit zwei Begleitern — bezeichnend genug einem Wäcker und einem Koch — auf den Aventin (f. Nr. 5 a. G.), um heimlich nach Campanien sich zu begeben, kehrte jedoch bald wieder in den verödeten Palast zurück und verbarricadirte sich hier in der Zelle eines Thürstehers (Suet. 16. Tac. 84.), ward aber entdeckt und aus seinem Versteck hervorgezogen; trotz seines flehentlichen Bittens um Schonung seines Lebens wurde er, die Hände auf den Rücken gebunden, um den Hals einen Strick, unter Hohn und Schimpf wie ein Missethäter auf das Forum geschleppt, tandem apud Gemonias minutissimis etibus excarnificatus atque confectus est et inde uno tractus in Tiberim, (Suet. 17. vgl. Tac. 84 f. Aur. Vict. Caes. 8, 6. Ep. 8, 3 f. Dio LXV, 20 f. Jon. XI, 16. Als er starb (22. Dec. 822 = 69 n. Chr.) war er 54 J. und 89 T. alt (Bonar. XI, 16 extr.; unrichtig Tac. 86. septimum et quinquagesimum aetatis annum explebat, und Suet. 18. anno vitae septimo et quinquagesimo; ebenso Vict. Ep. 8, 5. vixit annos LVII., Cramer Anecd. Paris. II. p. 27. ἑβδομὸν καὶ ἑὸς ἄγων) und war ein Jahr weniger zehn Tage Kaiser gewesen (Bonar. u. Dio I. I.; ἑβακάλωνος ἔτος ἕν, Cramer I. I. p. 281.; acht Mon. 10 T., Joseph. b. iud. IV, 11, 4.; tyrannidis octavo mense, Vict. Caes. 8, 6.; imperavit menses octo, Vict.

Ep. 8, 1. vgl. Tac. dial. 13). Sein Aeußeres beschreibt Sueton 17.: erat in eo enormis proceritas, facies rubida plerumque ex vinolentia, venter obesus (vgl. Dio LXV, 20.), aktorum femur subdebile, impulsu olim quadrigae, quum auriganti Caio ministratorem exhiberet. Hinsichtlich seiner Charaktere weiß Tac. Hist. III, 86. zu rühmen: inerat simplicitas ac liberalitas. Die Gutmütigkeit bewies er wie gegen die besiegten Dionianer (Tac. H. I, 75. Jon. XI, 16.) so namentlich in zärtlicher Fürsorge für seine Familie (s. Tac. I, 75. III, 67.), und was Sueton 14. von seiner Grausamkeit erzählt ist wohl übertrieben, wiewohl auch Tacitus gelegentlich (II, 77. torpor, incitua, saevitia an ihm tabelt und das pascere oculos inimici mort Hist. III, 39. bestätigt. Vgl. Vict. Ep. 8, 2.: tumens, crudelis avarusque cum profusione suit. Der hervorstechendste Zug aber ist maßlose Völlerei und wenn es auch nicht wahr ist was Josephus b. iud. IV, 11, 4. behauptet daß er im Kaufse gestorben sei, so ist es um so sicherer daß er im Rausch gelebt und regiert hat. Einen homo non profundae modo sed intemperate quoque ac sordidae gulae nennt ihn Suet. 13., der zwar kein Freund von ihm ist, hierin aber fast wörtlich mit Tacitus übereinstimmt, Hist. II, 31. ihn ventre et gula sibi inhostus bezeichnet, vgl. epulam foeda et inexplebilis libido, II, 62. 95. ignavae voluptates, II, 31. 67 extr. III, 86. somno et luxu pudendus, II, 90. Dio LXV, 3.: οὐκ ἔστιν ὁ χροτος ὁ τῆς ἀρχῆς αὐτοῦ σὺμπαρ οὐδὲν ἄλλο ἢ μάθει τα καὶ κινεῖται . . . ὡς Οὐιτελλιατὰ καὶ τῶν ἐξ ἐκείνου καὶ πέμματα καὶ ἄλλα τὰ βρωματὰ ὀνομάζουσαι. Vgl. auch Jul. Cap. Ver. 4. Blut. Oth. 9. μακροτὰ καὶ οἰνοφλυγία. Hoffmeister, d. Weltansch. d. Tac. S. 179—181. Außerdem fehlten ihm die Fähigkeiten zum Regenten geradezu alle, und Tac. III, 86. bemerkt deshalb: principatum ei detulere qui ipsum non noverant. Vermählt war er zuerst mit Petronia, consularis viri filia, und hatte von ihr einen Sohn Petronianus, der an einem Auge blind war und den der Vater, um in Besitz seines mütterlichen Erbes zu gelangen, ermorren haben sollte (Suet. 6.). Nach der Scheidung von Vitell. gieng Petronia mit Dolabella eine zweite Ehe ein (Tac. H. II, 64.), und Vitell. heiratete jetzt Galeria Fundana, praetorio patre (Suet. 6.), eine würdige Frau die sich von aller Schuld rein erhielt (Tac. I. I. vgl. auch Dio LXV, 4.) und die ihrem Gemahle Kinder beiderlei Geschlechts gebar, sed marem titubantia oris prope mutum et elingvem (Suet. 6.). Es ist (ὁ παῖς laut Dio LXV, 22.) der infans (H. II, 59.) oder parvulus (III, 67.) filius relictus Vit. nach seiner Thronbesteigung den Titel Germanicus beilegte (II, 59. vgl. III, 66. Jon. XI, 16., wonach er damals sechs Jahre alt war) und der auf Befehl des Nucleus im nächsten Jahre (823) ermordet wurde (Tac. H. IV, 80. Suet. 18. Dio I. I.). Vgl. auch Tac. III, 38. Die Tochter war im J. 69 im heiratsfähigen Alter (aubilis, H. III, 78.) und Vit. hatte in dem Valerius Afranius zugebracht (Tac. H. I, 59.), der aber vor der Vermählung gestorben zu sein scheint (s. ob. S. 2360. Nr. 122.), da man glaubte Vit. habe mit der Hand seiner Tochter den Antonius Primus zu tödtern gesucht (Tac. III, 78.) und Vespasian später Vitelli hostis sui splendidiissimo maritalavit dotavitque etiam et instruxit (Suet. Vesp. 14 vgl. Aur. Vict. Ep. 9. 1.). Wer der Glückliche war der sie heimführte ist nicht bekannt. Beide Kinder sind auch auf Münzen des Vitell. dargestellt mit der Umschrift Liberi Imp. German., s. Gabel VI. p. 315 f.

7) L. Vitellius, des Vorigen Bruder und dessen Nachfolger im Consulat wie in der Verwaltung von Afrika (Suet. Vit. 3. 5., s. ob. S. 2684.) Als sein Bruder zum Kaiser ausgerufen wurde befand Lucius sich in Aegypten und mußte im Gefolge des Otho dem Gaius entgegenziehen (Tac. H. I, 88. Blut. Oth. 5.). Nach dem Tode des Otho nahm er an der Verwaltung der

Senatsmitglieder zu Bologna Theil und ließ sich als dem Bruder des Kaisers den Hof machen (ib. II, 54.). Durch seine Ueppigkeit berüchtigt war der Billkommshaus den er seinem Bruder nach dessen Einzug in Rom gab (Suet. 13. Dio LXV, 3. vgl. patinarius, Suet. 17.). Dem Kaiser geistig überlegen und böhartiger als dieser benützte er seinen Einfluß auf ihn um ihn superior et atrocior zu stimmen (Tac. H. II, 63.); so war er es der zu strengen Maßregeln gegen Cäcina rieth (ib. III, 37.) und der durch lägenhafte Beschuldigungen den Untergang des Junius Bläsus herbeiführte (ib. III, 38.). Nach der Schlacht bei Cremona beauftragte ihn sein Bruder mit dem Schutze der Stadt (ib. 55.) und schickte ihn dann gegen das aufgestandene Campanien, wo es ihm auch gelang die aufständische Flottenmannschaft in Tarracina zu überrumpeln und niederzumachen (Tac. 58. 76f. Suet. 15. Dio LXV, 16.). Nach der Eroberung Roms durch die Flavianer ergab sich der von Tarracina her anrückende Lucius sammt seinem Heere dem Antonius Primus auf Gnade und Ungnade und wurde auf dessen Befehl ermordet (Tac. H. IV, 2. vgl. Suet. 18. Dio LXV, 22.). Par vitii fratris, in principatu eius vigilantior nec perinde prosperis socius quam adversis abstractus charakterisirt ihn Tac. H. IV, 2., vgl. III, 38. omni dodecero maculosus, und ib. 77 extr.: L. Vitellio quamvis infami inerat industria nec virtutibus — sed — vitii valebat. Viel zu dieser Richtung seines Wesens trug auch seine Frau, die Megäre Triaria, bei, s. Tac. H. II, 63. Tr. L. Vit. uxor ultra feminam serox. ib. 64. Triariae licentiam. III, 77. fuero qui uxorem L. Vitellii Triariam incesserint tanquam gladio militari cincta — Tarracinae superbe saevoque egisset. Nach Tac. Ann. XII, 4. . . Silanum, cui sane decora et procax soror, Junia Calvina, haud multum ante Vitellii (des Waters, Nr. 5.) nurus fuerat scheint es als ob er zuvor mit dieser Junia vermählt gewesen wäre.

8) Vitellia, Schwiegermutter des P. Petronius (Vb. V. S. 1402. Nr. 11.) unter Tiberius, um ihrer Festigkeit willen gerühmt, Tac. Ann. III, 49. Da der Kaiser Vit. in erster Ehe eine Verronia hatte so ist es wahrscheinlich daß diese Vitellia mit der Familie desselben zusammenhängt; in welcher Weise aber ist nicht bekannt.

9) Vitellius Saturninus, praef. legionis, bei einem Soldatenaufstande in Rom unter Ditho (J. 822 = 69) ermordet dum ruentibus obsistit, Tac. H. I, 62.

10) Q. Vitellius, D. Augusti (des Trajan? August kann es nicht sein, da der rerum Augusti procurator vielmehr P. Vit. hieß, s. ob. Nr. 1.) quaestor, an welchen (sein Freigelassener) Q. (Vitellius) Eulogius eine Schrift richtete, Suet. Vit. 1. vgl. ob. S. 2681. Die früher angenommene Erwähnung dieser Schrift bei Tertull. de anim. 46. hat Weichert Imp. Augusti reliqq. p. 203. durch Emendation beseitigt.

Am Ende des zweiten christl. Jahrh. findet sich ein Vitellus wieder als Consul, aber in unbekanntem Jahre, s. Spartian. Ant. Geta 3.: natus est Geta (jüngerer Bruder des Caracalla) Severo et Vitellio coss. Auch vgl. Vigillii a. G., oben S. 1594. [W. T.]

Ovicia (Strabo XI. p. 508. u. 531.), ein von den *Oviciois* (ibid.) bewohnter District Rebiens am Caspischen Meere in welchem eine von den Aenianern erbaute Festung Aoniana lag. [F.]

Vitianum (Paul. Diac. Longob. V. 32.), eine Stadt der Genaunt in Mätien unweit der Grenze Staliens; das heut. Vezzano westl. von Trident. [F.]

Vitianum, eine Rebenpflanzschule (vitium seminarium), welche die Weinbergbesitzer selbst anlegten, da es mißlich war fremde Weinstöcke zu pflanzen. Gato r. r. 40. 47. Colum. III, 4f. XI, 2. B. Walker, Obßlehrs der Griechen und Römer, Neutl. 1845. S. 280 f. [R.]

Vitellinorum oppidum, in Picenum, von den Suetoni zerhört (Blin. III, 12, 17.). [F.]

Vitis (Blin. III, 15, 20.), f. Uvis.

Vitator, Qualitätsbestimmung 1) des Saturnus, quia Italica vite ostendit, daher die falx sein Attribut, Serv. zu Virg. Aen. III, 165. VI 179. Arnob. III, 29. Macroeb. Sat. I, 7. vgl. ob. S. 835 z. A. — 2) Decimus, Attius bei Macroeb. Sat. VI, 5. [Scheiffelo.]

Vitrasii (Var. Vetrasi.), vielleicht aus Gales stammend (vgl. Nr. 5).

1) Vitrasius Pollio (*Ὀυτρασίος Πολίων*), Dio LVIII, 19.), pra Aegypti unter Tiberius, starb 785 v. St. = 32 n. Chr. (Dio I. 1.).

2) Vitrasius (Var. Triarius) Pollio, wahrsch. Sohn von Nr. Procurator des Kaisers Claudius in Aegypten (Blin. H. N. XXXVI, 7.)

3) Vitrasius Pollio, vielleicht Onkel des Vor., legatus Lugdunens welchem Fabrian rescribit, Dig. XXVII, 1, 15. §. 17. (vulg. Bitras! vgl. die Inschr. aus Remauius bei Grines. cl. VIII. n. 52. p. 532., wo Curat. Vitrasii Polliion. Legati Aug. genannt ist), wahrsch. der Urheber des Consultum Vitrasianum (ob. S. 1036., vgl. Burchardi, Staats- u. Rechtsgeschichte der Röm., S. 251., der es unter dem Kaiser Hadrian fest).

4) T. Vitrasius Pollio (Grut. p. 192, 10.), wahrsch. Sohn des Vor., als *πραιφευτος* (praef. urbi) unter Marc Aurel (174 n. Chr.) dem Bräse dieses Kaisers genannt der bei den Werken des Justinus (Apol. II. p. 101.) steht* und dessen Unschicklichkeit (vgl. Altemont, Hist. de l'Emp. II. p. 560. od. Par., und Reimar. zu Dio LXXI, 9. §. 49.; er ist zum Zeugniß der Geschichte von der legio Fulminata, Bd. IV. S. 642 dienen) nicht auf den Präfecten übertragen werden darf, was eo. (Blin. p. 30, 4. 31, 3. und die Inschr. bei Noris. ep. consul., in Ordo. Theol. XI. p. 460., f. Nr. 5). Von Gorfini (de praef. Urbis, Pis. 1766. 4. p. 63) wird er ohne Zweifel mit Unrecht für identisch mit dem Vor. gehalten, gegen der Vitrasius Pollio der bei Gruter. p. 302, 2. (vgl. Bd. V. S. 140, 28.) unter den Clariss. Viris genannt ist kein Anderer sein dürfte. Grut. hat ist die Stelle bei Jul. Capitol. M. Anton. 12. (vulg. Veteranus quendam celt.).

5) C. Vitrasius C. F. Pub(ilia Tribu) Primus, Calib(m), in dem Fragment einer tab. honestae missionis (aus den J. 176—179 n. Chr. mit zahlreichen Namen) bei Noris. ep. cons., in Ordo. Theol. XI. p. 460. als Eques genannt welcher Apro II. Et Pollione II. Cos. (176 n. Chr., ob. Nr. 4.) seine missio (oder vielmehr seine Ausstattung, vgl. ob. S. 1561.) erhielt.

6) Vitrasia Faustina, vielleicht Tochter von Nr. 4., nach Pomponius Comm. 4. zu derselben Zeit wie der Consulare Bellius Rufus (um 180 n. Chr., vgl. ob. S. 2430, 5.) von Commodus getödtet.

7) Memmius Vitrasius Orfitus, bis praef. Urbi 353 f., vgl. Bd. IV. S. 1757, 17., nebst Ammian. Marc. XIV, 6. XVI, 10. XVII, 1. XXVII, 3. 7., u. Gorfini. de praef. u., p. 211. 213. 214 f. 219. 220—221.

8) Plotius Acilius Lucilius Vitrasius Praetextatus V. C., auf der Inschrift bei Gruter. p. 173, 5. = Orelli n. 2244, Bd. n. 78. (vgl. Melchiorri im Bullet. archeol. 1842. p. 131—144., Bull. Röm. Alterth. I. S. 231.) als promagister der pontifices Vestae genannt die die mansiones Saliorum Palatinorum (vgl. ob. S. 693.) verwaltete.

* Nach Gorfini (p. 83.) ist sein Name daselbst *Βυρασίος* (*Βυρασίος*?) *Πολίων* geschrieben.

** Von Marini (vgl. Bd. V. S. 87 g. C.) wie von Arneth (ebendaf. S. 86) ist dieses Document übersehen.

halten. Nach Borghesi (bei Melchiorri, I. 1.) gehört die Inschrift in das vierte Jahrhundert n. Chr. [Hkb.]

Vitriarius und **vitriarius**, sowohl Glasfabrikant überhaupt als Glaschleifer, Sen. ep. 90. Drelli 4299. opifici artis vitr., Cod. Th. XIII, 4, 2. [R.]

Vitricolum (St. Ant. p. 345. 347. 351., auf der Tab. Peut. Utrium, beim Geogr. Rav. IV, 30. Bitricium), Ort in Gallia Transpadana an der Straße von Augusta Prætoria nach Eicnum; s. Verres. [F.]

Vitricus, röm. Edyfer, s. Lersch, Centralmus. rheinl. Inschr. III, 126. [W.]

Vitrum. A. Bei den Griechen. Das Glas findet sich bei Homer noch nicht, Schol. Aristoph. Nub. 766.: *Ὀμηρος οὐκ οἶδε τὸ ὄνομα (ὑάλος), ἀλλὰ παρ' αὐτῶ καὶ τοῖς ἀρχαίοις ἤλεκτρος μὲν ἔστιν, ὑάλος δὲ οὐ*. In der älteren Zeit war, wie es scheint, der allgemeine Name dafür: gegossener Stein, *λίθος χυτῆ* (Epitafus bei Athen. X. p. 432. c. *σπῆφος χυτῆς λίθου*, vgl. Plat. Tim. p. 61.), daher gläserne Dhrgehenge *ἀρτήματα λίθινα χυτα* Herod. II, 69.). Dagegen treffen wir den eigentlichen Namen *ὑάλος* bei Aristoph. Ach. 73. *ἰκπώματα ὑάλινα* und Nub. I. 1., wo Strepsades im Volketon von einer *λίθος καλῆ καὶ διαφανῆς* spricht, die von Sokrates *ὑάλος* benannt wird. Es ist hier von einem Brennspiegel die Rede, *λίθος ἀπ' ἧς τὸ πῦρ ἀπτοῦσι*. So war das Glas, von den Phönikiern den Griechen eingeführt (Hüllmann, Handelsgesch. d. Griech. S. 90.), wenigstens bis in die Zeit des pers. Kriegs ein seltener und kostbarer Luxusartikel der seinen Rang neben den Edelsteinen hatte (Becker, Charikles II. S. 132. vgl. Theophrast. de lapid. ed. Schneider p. 694.), wie denn die gläsernen *ἀρτήματα* und *ἰκπώματα* neben den goldenen stehen (I. 1.). Aber auch später kam das Glas so viel wir wissen nicht in den gemeinen Gebrauch, als Fensterglas, sondern diente theils an der Stelle der Edelsteine bei Siegelringen, *σφραγίδος ἰάλασαι* (Wösch Corp. inscr. n. 150.), theils bei Gefäßen, *φιάλη ὑάλινη* Paus. II, 27, 3.), *ὑέλους πίναξ διπηχυς τὴν διαμετρον*, eine große gläserne Matte auf einem silbernen Gestell (Athen. IV. p. 129. d.), *κυλίμα ὑάλινα ἰαχρῶσα* (Athen. V. p. 199.), ein Salbengefäß von blauem Glas, *ὑάλος λαυρή* (Antiphill., Anthol. IV, 250.), die lesbischen Becher aus purpurfarbigem Glas (Athen. XI. p. 486. b.). Dasselbe Wort bedeutet übrigens auch Krystall; jenerzeit heißt dieser *ὑάλος ὀρρωγυμένη*. Achill. Tat. II, 3. erzählt von einem krystallenen Krater mit einer Verzierung von Trauben die, wenn der Becher leer ist, unreif, wenn er gefüllt wird reif erscheinen. Aegypten, das Mutterland des Glases, scheint auch in der Fabrication den Vorrang beansprucht zu haben; bekannt war die Glasverfertigung in Diospolis (Arrian. Periopl. mar. rubr. p. 4. Huds.), kunstreiche Glaschleiferet fand sich vor Allem in Alexandria (Athen. XI. p. 784. e.). Ueber die Art der Verarbeitung bei den Griechen fehlen die Nachrichten, hierüber gibt uns nur Plinius Aufklärung (H. N. XXXVI, 26, 65 f.). [M. Planck.]

B. Bei den Römern. Das Glas kam aus Aegypten durch Vermittlung der Phönicier frühzeitig nach Italien; s. Boudet, notice hist. de l'art de la verrerie née en Egypte, in Descr. de l'Egypte, Mém. T. II. p. 17 ff. Auch ist der ägyptische Charakter der in den alten italischen Gräbern gefundenen Balsamarien nicht in Abrede zu stellen, so daß diese Gefäße entweder selbst aus Aegypten stammten oder den ägyptischen nachgebildet worden waren. B. Abeken, Mittelitalien vor den Zeiten röm. Herrschaft, Stuttgart. 1843. S. 271 ff. Das flüssige Glas wurde sowohl geblasen als gegossen (Isidor. VI, 15.) und fand zwei Hauptanwendungen: 1) als Tafelglas zur Schließung der Fenster, s. Specularia, ob. S. 1364. Die in Pompeji gefundenen Glasheben setzten die früher bestrittene Frage ob die Römer Fensterglas hatten außer allen Zweifel. Auch brauchte man das Glas zu Laternen (B. IV. S. 797 f.) und zur Verzierung der Wände (*vitroae camere*, Plin. XXXVI,

25, 64.), wie man Ueberreste zu Ficulnea 1826 ausgegraben hat. — 2) *Vasa vitrea*, gen. *vitrea escaria* und *potoria* u. dgl. (welche am besten in Alexandria und früher in Aegypten gefertigt wurden, *Arrian. Peripl. mar. Brythr. p. 4. Huds. Strabo XVI. p. 759. Mart. XI, 11. XII, 74. XIV, 115. Cic. p. Rab. 14. Treb. Poll. Claud. 17. Prop. Saturnin. 8.*), *Dig. XXXIII, 10, 11. 3. §. 3. ib. 7, 12. §. 28. Paul. III, 6, 67. Provert. IV, 8, 37. (vitri aestiva supellex)*. Hierher gehören kostbare Trinkbecher (f. *Vd. V. S. 1785.*), flache Schalen, Balsamarien, entweder amphorenförmig und theilweis eines Untersaßes bedürftig, oder cylinderartig (*alabastra*, f. *Vd. I. S. 259.*), oder mit kugeligem Hauhe (*ampulla*, f. *Vd. I. S. 445.*), größerer Vasen welche oft als Aschenbehälter in den Gräbern dienten, i. B. die berühmte *Vortland- oder Barberini Vase*, angeh. aus dem Grabe des *Sen. Alexand.* die schöne pompejanische mit blauen und weißen Vasreliefs, *Jahn, Orn. Taf. 53. u. Schönste Orn. II. Taf. 77.*, f. *Urna*. Diese Glasgefäße waren gewöhnlich von bunter Farbmischung, doch auch einfarbig (gelb, carmoischroth, blau, blaugrün, purpurfarbig) und entstanden durch Blasen und Oefen. Man ahmte alle Edelsteine nach (f. *Plin. I. I. u. Vd. V. S. 259.*) wie *Amethyst*, *Sapphir*, *Rubin*, *Onyx*, und vorzüglich den *Kryσταλλ* (f. *Plin. Mart. IX, 23. 60, 13. XIV, 111. XII, 74. I, 54, 6. Jsidor. XVI, 11. Strabo XVI. p. 758. u. f. w.*). Auch verstand man das Glas in verschiedenen farbigen Lagen über einander zu brechen, und dieses wurde den wie der *Onyx* als *Games* geschnitten und geschliffen, *Plin. XXXVI, 26. in aliud torno teritur aliud argenti modo caelatur, Jsid. I. I.*, wie die oben erwähnten größeren Vasen, f. *Vd. III. S. 689*. Das sind die f. g. *lucumata vitri* (*Plin. I. I. Mart. XI, 11. XIV, 94.*), obwohl man bei dem Glas eigentlich nicht von *Gäliren* reden dürfte, *Quintil. I, 21*. Eine besondere Art sind die *diatreta* (eig. durchbrochen), *Mart. XII, 70, 9. Dig. II, 2, 27. §. 29. Jahrb. d. Vereins v. Alterth. Fr. im Rheinl. V. S. 377 ff.* — Literatur: *Buonarotti, obs. sopra alcuni fram. di vasi ant. di vetro*. *Fior. 1716. Beckmann, Beitr. z. Gesch. d. Erfind. I. S. 373 ff. III. S. 381 ff. Schulz, anforina di vetro in Annali dell' instit. XI. 1839. p. 84—160. Minusoli, über Anfertigung u. Anwendung der farbigen Gläser bei den Alten, Berlin 1817. Müllers Archäol. von Weidner S. 445 ff. *Wien. Mittelitalien S. 271 ff. 352. 393 f. Weidners Gallus von Rein II. S. 274 ff. [1.]**

Vitruvius. — 1) *Vitruvius Vaccus*, *Fundanus*, *vir non domi solum, sed etiam Romae clarus* (*Liv. VIII, 19.*, vgl. c. 14., wozu sein Vaterstadt im J. 416 b. St. die *civitas sine suffragio* erhalten hatte), *Affricus* im J. 424 b. St. = 330 v. Chr. die *Privernaten* (und *Fundaner*) im Kriege auf (vgl. *Liv. VIII, 19.*) und büßte im folgenden Jahre (nach der Einnahme von *Privernum*, *Vd. V. S. 1722, 4.*) seinen Verrath mit dem Tode (*Liv. 20.*). Das Haus das er auf dem *Palatium* besessen war geschleift und die Stelle blieb ungebaut und hieß seitdem *Vacoi prata* (*Liv. 20. vgl. 19.*, *Cic. pro domo 38, 101.*). [Hkh.]

2) *M. Vitruvius Pollio*, röm. Architekt. Er stammte wahrsch. aus *Verona* und fällt in das Zeitalter des *Augustus*, der ihn auch zur Befertigung von Kriegsmaschinen gebraucht und später auf Empfehlung seiner Schwester mit einer Art von Pension bedacht hatte, vgl. *Praefat. ad Lib. I. u. f. Sirt in Wolfs Mus. d. Alterth. Wiss. I. S. 219 ff. Schneider Proleg. §. 1. Martini Di-q. I. de vita Vitruvii in f. Ausg. In seine späteren Lebensjahre, um 738—741 b. St. (so Sirt am a. D. S. 229. vgl. *Schnitzer I. I. §. 5.*) fällt die Abfassung des Werkes *de architectura*, das *Plinius der Ältere* (f. *Ind. der Hist. Nat. Buch 16. 35. 36.*) benutzte und *Servius* (zu *Virg. Aen. VI, 43.*) gleichfalls kannte. Es besteht aus zehn Büchern, deren jedes mit einer besondern Vorrede (f. über diese *Schnitzer p. LIII ff.*)*

ersehen ist, worin Augustus angedeutet wird, an welchen Vitruvius sein Werk schickte. Die ursprünglich demselben beigegebenen Pläne und Zeichnungen, auf die der Verfasser selbst (VIII, 6. oder 5. ed. Schn.) hinweist, besitzen wir nicht mehr. In diesem Werke, das größtentheils aus griech. Quellen gehöpft ist, doch mit Benutzung eigener Erfahrungen, handelt Vitruv. von der Architektur im Allgemeinen, von den Erfordernissen eines Architekten, dem Bau-material, der Anlage von Tempeln, wie von andern öffentlichen Gebäuden und Privathäusern, Landhäusern, mit Einschluß der Säulenordnungen, dann von den letzten Theilen von den Wasserleitungen, von der Verfertigung der Sonnenuhren, Maschinen u. s. w. Vitruv's Schrift ist das einzige aus diesem Jahre und erhaltene Werk. Seine Maße sind oft mit den noch vorhandenen Resten alter Bauten schwer zu vereinigen, worüber vgl. die Commentare von Volenus und Marini und die Schriften von G. C. Genelli (Briefe über Vitruv, Berlin u. Braunschw., 2 Hefte, 1802 ff. 8.), J. F. v. Rößig (Erläuterungen zu Vitruv's Baukunst, Stuttgart 1802. 8.) und G. L. Stieglitz (Archäolog. Unterhaltungen, 1ste Abth., über Vitruv, Leipzig 1820. 8., vgl. mit denselben Archäologie der Baukunst, Weimar 1801. 8.) u. A. Auf schriftstellerisches Talent macht Vitruv. selbst keinen Anspruch, auch besaß er in der griechischen Sprache kaum diejenigen Kenntnisse die ihn vor Mißgriffen in der Uebersetzung griechischer Werke oder deren Benutzung bewahrt hätten; ebenso fehlt es manchmal an Ordnung, Klarheit und Deutlichkeit. Die Behauptung von Fr. L. Schulz (Rhein. Mus. V, 4. S. 614 ff.), dem auch Bersch (Sprachphilosophie I. S. 148.) folgte, daß das Werk des Vitruv. ein Product einer weit späteren Zeit, etwa des zehnten Jahrh. sei, widerlegt sich durch die Thatsache daß unter der namhaften Zahl von Handschriften die wir von diesem Werke noch besitzen — allein zu Rom fünfundzwanzig — eine Handschrift des achten oder neunten Jahrh. sich befindet (s. über die codd. Volenus Comm. crit. p. 130 ff. Marini in fr. Ausg. T. I. Disq. III. de codd. Vitruvii); dagegen ist eine von Vitruv's Werk noch vorhandene, und auch mehrmals bef. bei Straticco und Marini, der diesen Auszug dem Eutropius beilegen möchte) abgedruckte Epitome jedenfalls aus weit späterer Zeit. Die erste gedruckte Ausgabe des Vitruv., dessen Wiederauffindung zu St. Gallen dem Florentiner Nicolo Bogggi zugeschrieben wird, erschien zu Rom um 1486. fol., voraus die Ausgaben des Jocundus zu Venedig 1511. fol. und andere, dann die mit Balbi's Lexic. Vitruvian. versehene Ausg. von J. de Laet, Amsterdam 1649. fol. folgten; besser von A. Röde, Berlin 1800. II Voll. 8. und von K. G. Schneider, Leipzig 1807 ff. III Voll. 8., sowie die größeren Ausgaben von Sim. Straticco, Udine 1825 ff. IV Voll. über 8 Partt. 4. u. Moya Marini, Rom 1836. IV Voll. fol. Beachtenswerth sind auch die Exercit. Vitruvianae des J. Volenus, Padua 1739. fol. 1741. fol., auch in der Ausg. des Straticco wieder abgedruckt. Text und französ. Uebersetzung gaben Lardieu und Cousin, Paris 1839. 4. mit einem Atlas, und Raufas ebendas. 1847 ff. II Voll. 8. Italienische Uebersetzungen und Erläuterungen lieferten Baldassare Orsini, Perugia 1802. 2 Tom. 8.; Quirino Vivanti und Vincenzo Luzzi, Udine 830. 8. Mehr über die Ausgaben u. dgl. s. bei Schneider T. I. p. XI ff. LXVIII ff. und bei Marini T. I. Disq. IV. Im Allg. s. über Vitruv. und sein Werk die Prolegg. von Schneider, Straticco und Marini in ihren Ausgaben, Fabric. Bibl. Lat. I. p. 480 ff. ed. Ernesti. [B.]

3) L. Vitruvius L. L. Cerdo, Architectus, wahrsch. Freigelassener eines Nachkommen des Vor., ist im Gewölbe eines antiken Bogens in Verona (als Erbauer desselben) genannt (Gruter. p. 186, 4. Drelli 4145.). [Hkh.]

4) Vitruvius Rufus, s. ob. S. 563. [B.]

5) Vitruvius Secundus, ab epistolis des Commodus, im J. 183 u. Chr. hingerichtet, Lampr. Comm. 4. [W. T.]

Vitta, im w. S. das Kopfband mit welchem die Römerinnen ihre Haare festbanden (coercere, Ovid Met. II, 413. u. a.) und schmückten, Hor. XIX, 31. Eine besondere Art scheinen die Jungfrauen gehabt zu haben (Val. Flacc. VIII, 6. virg. vitta.), welche sie am Hochzeitstage gegen die vittae der Matronen vertauschten, Prop. IV, 11, 33., s. Bd. V. S. 782. Daß nur die anständigen Frauen vittas trugen (nicht aber die Sublerinnen), s. Bd. IV. S. 1655. u. Plaut. Mil. gl. 792. Tibull. I, 6, 67. Prop. IV, 3, 16. Ovid Ars am. I, 31. III, 483. Rem. am. 886. — Von den vitta der Frauen mögen die vittae der Vestalinnen und der Priesterinnen überhaupt verschieden gewesen sein. Wenigstens schilbert Serv. zu Virg. Aon. X, 538. u. Sil. XIX, 30. die priesterliche vittae als die von dem breiten Stirnband der insula an beiden Seiten herabfallenden kleineren Bänder, s. Bd. IV. S. 167. Wenn dieses aber auch die eigentliche und wahre Bedeutung der priesterlichen vittae war, so wurde der Unterschied von den Schriftstellern doch nicht genau beobachtet, und wir finden vitta oft allein genannt, so daß dieselbe die insula mit in sich faßt. Tibull. II, 5, 53. Lucan. I, 597. Ovid Fast. II, 29 f. Prud. c. Symm. II, 1094. 1104. Genau spricht Ambr. c. c. Symmach.: insula vittati corporis. Symmach. ep. X, 61. Die vitta Opfertiere s. Serv. zu Virg. Aon. II, 133. Rastke, lex. rei num. VI, 1. p. 599., Bd. I. S. 1577. 1579. V. S. 663. Endlich wurde die vitta ganz allgemein für fascia (Bd. III. S. 425.) gebraucht, s. die Lexica. Mehrere Arten der vittae unterscheidet Sperling, de numo Fur. Sabinae p. 19. 22 f. [R.]

Die vitta trug was auf irgend eine Weise geheiligt sein sollte (Serv. zu Virg. Aon. II, 156.), daher der vates, d. h. der Dichter und Priester (Stat. Theb. III, 466. Sil. I, 2, 247 f. Virg. l. I. III, 370.), Verbrecher die zur Hinrichtung geführt wurden, Opfernde (vgl. ob. S. 667.), geheiligte Stämme (Stat. Theb. XII, 492. Licet. de gomm. XXXII, 119.), Götterbilder (Virg. l. I. II, 296.), Kampfpfeile und Friedenszweige (Vöttiger, Anakt. I. S. 108 ff.), Hochzeitsfackeln, Schiffe beim Ein- und Auslaufen (Sil. III, 30, 31. Virg. l. I. IV, 418.), Altäre (Virg. Eol. VIII, 64.), die Eingänge der Tempel (vgl. Tac. Hist. IV, 53, 3 f.); der Nothze wenn er (in der griechischen Mythen) inittirt wurde erhielt eine Purpurbinde (Sil. Ital. XIII, 779 f. Schol. Apollon. I, 7. 9.), die er sich umgürtete und ebenfalls als Amulet trug (Creuzer, Briefe über Rom. S. 31.); von den samothracischen Religionen wurde sie in die bacchischen Weihen aufgenommen, wo sie am Thyrsus und bacchischen Personen erscheint (auf Vasengemälden s. Creuzer, Symb. II. S. 358.). Vgl. auch Tertull. Apol. 13. Ferrar. de re vest. I, 3, 17. Vöttiger, Sab. S. 137. [Schoiffele.]

Vittigen, s. Bd. IV. S. 670.

Vitula (Viotala), römische Personification der munteren Lebendigkeit (vitulari, s. v. a. vigetulari, Plaut. Pers. II, 3, 1. V, 2, 18. mit Anakt. vgl. Fest. s. vitulans), also die Göttin der Freude und des Jubels (Schoiffele bei Macrob. Sat. III, 2.), nicht gerade des Siegesjubels in welchem der Priester am Opfertage der Populifugia (marm. Mass. zum 3. Juli: Populifugia N. P. ausbreche; so Hartung (Relig. d. Röm. II. S. 169. 256.) nach Bijo bei Macrob. l. I., welcher die Vitula eine Victoria nennt. Nach Andern ist die Göttin welche den Menichen das Leben fristet (Macrob. l. I. Non. p. 47.), daher man ihr Früchte als das Hauptnahrungsmittel opfere, Virg. Ecl. III, 77. [Schoiffele.]

Vitasturum (St. Ant. p. 251. Inschr. bei Gruter. p. 166, 7. und Drelli Nr. 467.), Stadt der Helvetier in Gallia Belgica an der Straße von Dinantissa nach Arbor Felix in Italien; s. Ober-Wintertsur mit vielen Alt-

imern. Vgl. Willman de reh. Helv. p. 26., Saller, Helvet. II. S. 121. v. v. Rayer, der Oberdonaufkreis Bayerns n. I. S. 24. [F.]

Vitatus, f. Mamilli (Vd. IV. S. 1486 f.) und Voconii.

Vitumnus, röm. Geburtsgotttheit (vgl. ob. S. 493.) die dem ungenen Kinde das erste Leben und Regen gibt, wie Sontinus (und Sontina) süßl und Empfindung. August. de civ. D. VII, 2. 3. Tertull. ad nat. 11. [Scheiffele.]

Vivantavarium (Ὀβανταβάριον, Ptol. III, 5, 30.), Ort des europäischen Sarmatten zwischen dem Ariaxes und Tyras. [F.]

Vivarium h. der für lebende Thiere bestimmte Raum: 1) viv. avium et aviarium (ornithon), das Gehege zur Zucht und Nahrung mancher Vögel, id zwar nicht bloß der Hühner, Gänse, Enten und Tauben, sondern auch — nämlich in den Zeiten des gesteigerten Luxus — der Fasane, Pfauen und rammerevögel (turdi). Solche Anstalten waren mit den Villen verbunden und versorgten theils den Tisch des Herrn theils lieferten sie Vögel auf den Markt und brachten dem Besitzer große Summen ein. Das Nähere s. Villa, S. 2608 f. Plinius X, 50, 72. nennt den M. Atilius Strabo in Brundisium ein Erfinder der großen Avarien, inclusis omnium generum avibus. Auch ab es aviar. für Schwimmbögel mit besonderen Wasserbehältern, Colum. VIII, 1. C. de Qu. fr. III, 1. Vgl. ob. Villa, S. 2608 f. Dureau de la Malle, Econ. polit. des Romains II. p. 179—199. — 2) Vivar. forarum estiarum, Dig. XLI, 2, 3. §. 14., f. v. a. Thiergärten, Cels. II, 20., wo auch der Name roborarium vorkommt, f. g. von den eichenen Planken der Umzäunung (Col. IX, 1.), Col. VIII, 1. pecudum silvestrium quae nemoris clausis custodiuntur viv. Plinius VIII, 51, 78. nennt viv. aprorum ceterorumque silvestrium. Hier waren also Ueber, Hirsche und Rehe (Plin. VIII, 32, 50. Col. IX, 1.), Hasen (Plin. VIII, 32, 55. Macrob. II, 9.) u. f. w. S. vorzüglich Col. IX, 1., welcher auch bemerkt daß diese vivar. nodo lautitibus et voluptatibus dominorum serviunt, modo quaestui ac relictibus, d. h. theils zum Vergnügen und zur Jagd (Varro III, 13.), theils zum Verkauf der Thiere. Hier findet man auch allerlei über die Anlage und Umzäunung der viv., über die Fütterung der Thiere u. f. w. Wie einträglich die viv. waren sagt Varro III, 2., und über ihre Ausdehnung spricht er II, 13. Häufig, namentlich in älterer Zeit, waren die Hasen besonders einzäunt in dem f. g. leporarium, welcher Name aber auch im w. S. gebraucht wird für alle saepia afficta villae quae — habent inclusa animalia quae pascantur, Varro III, 3. vgl. 12 f. (daß in dem leporar. auch cervi, capreae und apri seien). S. ob. Villa, S. 2609 f. In dieselbe Kategorie fallen die viv. der cochleae und gliros welche sorgfältig gehegt und gemästet wurden. Varro III, 12. 14 f. gibt interessante Einzelheiten über diese gliararia und cochlearia; ebenso Plin. VIII, 57, 82. IX, 56, 82., f. Villa, S. 2600. Plinius erwähnt auch §. 79. die viv. ostrearum, welche Sergius Orata zuerst angelegt und damit große Summen verdient habe. Dureau de la Malle II. p. 199—207. — 3) Viv. piscium, f. v. a. piscina, f. Vd. V. S. 1643 f. und ob. Villa, S. 2601. nebst Dig. XLI, 2, 3. §. 14. Colum. VIII, 16 f. Sen. nat. quaest. III, 17 f. de clem. I, 18. Dureau de la Malle II. p. 209 ff. — 4) Den Thiergarten vor Rom (vivar. forarum) bei dem amphitheatrum castrense (in der fünften Region) nennt eine Inschr. bei Dressl 22. u. Brocop. hell. Goth. 1. vgl. Plin. H. N. XXXVI, 4. Ueberhaupt waren in Rom größere und kleinere Menagerien (mit caecis, clathris, vinculis) nicht selten, sowohl zum Vergnügen der Besitzer als auch des Handels wegen und für die Spiele (f. ob. Venatio), Sen. de ira II, 31. Lampyr. Diad. 5. Claud. de cons. Stil. III, 272 ff. 322 ff. Symmach. ep. II, 77. Tertull. ad mart. 6. Chrysof. homil. in Matth. 60. Amm. Marc. XXVIII, 1. vgl.

Dig. IX, 1, 1. §. 10. Iuv. VII, 75 ff. Die wilden Thiere, wie indic leones, leaenae, pardi, leopardi, pantherae, waren mit einer Eingangssteuer belegt, sie sind also Gegenstand des Handels gewesen (Dig. XXXIX, 4, 16 §. 7.). — Daß die Römer auch in den Provinzen Bvvarien anlegten brach keines Beweises, s. übrigens Zell, röm. Epigraph. I. n. 61. [R.]

Viventum (? Viventani, Plin. III, 14, 19.), Stadt in Umbrien, vgl. Siedler I. S. 321. das heut. Cattolico (?). [F.]

Vivianus. — 1) Annius Viv. ist vulg. bei Tac. A. XV, 28., jetzt nach den beiden Med. Handschr. Vivianus gelesen wird. — 2) ein Jurist, wie es scheint aus der Zeit des Trajan, da er älter (s. Dig. XIII, 17. §. 4.) war als Pomponius (Dd. V. S. 1881. Nr. 45.), erörterte einen Werke Controverspuncte zwischen den Sabtinianern und Procaelianen (s. Dig. XXIX, 7, 14 pr. [W. T.]

Vivioomburium (bei Tertull. anim. 1. 33. vorkommend) ist eine Strafe des Lebendigverbrennens, welche eine der am wenigsten angewendeten war. In der älteren Zeit der Republik scheinen schwere Verbrechen häufiger auf diese Art bestraft worden zu sein, Liv. III, 53., wo die Bedrohung bedroht werden. Auch die wunderbare Geschichte von den neun verurtheilten Tribunen (s. ob. S. 210f. 1165 f.) zeigt wenigstens so viel daß diese Strafe wirklich vorgekommen ist. Aus Diodor. XII, 25. ist aber nichts Sicheres zu schließen, obwohl es nicht unmöglich ist daß lex Duilia (s. ob. S. 211f.) diese Art mit Verbrennung bedrohte welche das Volk ohne Tribunen ließen. Die äußere Seite der perduellio (proditio) wurde mehrmals sowohl in der als in späterer Zeit mit dem Feuertode bestraft, wie transugae u. s. w. (s. Dig. XXIV, 45. Cod. Th. VII, 1, 1. 18, 2. 4. Dig. XLVIII, 19, 8. §. 2. 3. §. 1. Seliodor. VIII, 9., s. ob. S. 2075. Ueberhaupt waren in späterer Zeit einige schwere Arten des Majestätsverbrechens mit vivioomb. bestraft. Paul. V, 29, 1., s. Dd. IV. S. 1455. Ferner traf diese Strafe in der Kaiserzeit — wenigstens zeitweise und vorübergehend — die Brandstifter (Dig. XLVIII, 19, 28. §. 12., s. Dd. IV. S. 121.), die Zauberer (Paul. I, 23, 17. vgl. Lucian. Asin. 54.), die Watermörder (Paul. V, 24, 1.; s. Tribonianus s. errores Trib. de poena parricid. V. p. 178 ff.), den Schwerverbrecher (Cod. V, 8, 2. Cod. Th. III, 12, 1., s. Dd. IV. S. 121 f.), die Mörder Venus (s. ob. S. 1466.), die Christen und Manichäer (Tac. Ann. XV, 44. Collat. XV, 3, 6. Lactant. V, 13 f. Tertull. de spect. 30. Malal. Chron. XI. p. 276. Dindf.). In der republikanischen Zeit wurde diese Strafe ein paarmal von Statthaltern ungeschickt vollzogen (Cic. ad Fam. X, 32. u. Qu. fr. I, 2, 2.). — Ueber die Execution dieser Strafe finden wir nur wenige Andeutungen. Der Delinquent stand (Iuv. I, 155 f.) in einer Strafe von Brennstoff (Sen. de ira III, 3.) und mit einer s. g. tunica incombustibilis (Tertull. ad nation. I, 18.) angethan, welche Seneca op. 14. beschreibt als mentis ignium et illitam et intextam. Vgl. Plaut. Capt. III, 4, 65. [L.]

Vividariti, ein (entweder germanisches oder sarmatisches) Volk in einer früher von Gepiden bewohnte Insel des Stromes Wisla (Weichsel?) inne hatte, bei Jornand. Get. 17. [F.]

Viviscum, s. Vibiscum.

Vivitha, District in Palästina jenseit des Jordan, bei Joseph. Ant. XI, 10, 3. [F.]

Uibia, s. Olbia, Nr. 2.

Ulaesi Lacus (τὰ Οὐλαία ἕλα, Dio Cass. LV, 32.), See in Bannonten zwischen dem Savus und Dravus unweit ihrer Mündungen, wahrscheinlich identisch mit dem See Hiuleas des Aurel. Vict. Epit. 36. bei Gibbon (vgl. Bostm. II, 18.); s. Larincege. Vgl. Nechtenberg, Geogr. des österr. Reiches III. S. 1245. [F.]

Ulcia Castra (St. Ant. p. 266.), Castell Pannoniens an der von quincum längs des Danubius nach Bregetio führenden Seitenstraße; jetzt gent Cadre. Vgl. Mannert III. S. 662. [F.]

Ulla (Hirt. B. Alex. 61. B. Hisp. 3. 4. Plin. III, 3. 4. mit Garbutin. St. Ant. p. 412. Geogr. Rav. IV, 44.; *Ovllia*, Strabo III. p. 141. vgl. Koskud zu Strabo I. S. 232. u. Kramer ad h. l. Dio Cass. XLIII, 31. Längen bei Florez Mod. II. p. 620. III. p. 130. Monnet I. p. 27. und Wpplm. I. p. 47.), ein zum Gerichtsprengel von Corduba gehöriges röm. Municipium mit dem Beinamen Fidentia (Plin. I. l. vgl. Hirt. B. Hisp. 3.)

Ulpia Bätica auf einem Berge an der Straße von Gades nach Cordoba; nach Inschr. i. Monte mayor mit Ruinen. Vgl. Morales Ant. p. 5. Florez Esp. Sagr. X. p. 150. XII. p. 5. u. Ufert II, 1. S. 366. [F.]

Ullerna (Plin. IV, 19, 83., bei Ebdon. Apoll. Ep. VIII, 6. Olarioensis Insula), Insel im Aquitanischen Meerb. vor der Westküste von Gallien; Uleron. [F.]

Οὐλίπαδα oder *Ovllioπαδα* (Ptol. VII, 4, 10.), Stadt im südlichen Theile der Insel Zypern. [F.]

Οὐλιζιβηρα oder *Ovlliziberra* (Ptol. IV, 3, 37., bei Plin. V, 4. Ulusubritanum), Stadt in Byzacium (Africa propria) südlich von Sabrmetum. [F.]

Ulla (Mela III, 1, 8., bei Ptol. II, 6, 2. *Ovllia*), Fluß an der Westküste von Hispania Tarraconensis, der zwischen dem Minus und dem Prom. Nerium mündete, noch i. Ulla. [F.]

Umannetes (Plin. IV, 17, 31.), Volk in Gallia Belgica zwischen den Sueffiones und Tungri. [F.]

Ulmorugi, Volk an der Nordküste Germaniens in der Nähe der Reichselmündung, bei Vornand. Got. 4. [F.]

Ulm (St. Ant. p. 131. 232. 261.) oder *Ulmus* (St. Ant. p. 267. 68. St. Hieros. p. 563. Tab. Peut.), Ort im Innern Nieder-Pannoniens an der von Siccia über Eibala nach Sirmium führenden Straße; nach Mannert beim Flecken Sid am Doffet, nach Reichard bei Banovce, nach Lapie die Ruinen S. Glas bei Allinze. [F.]

Ulmus (St. Hieros. p. 566.), ein Ort Ober-Österreichs zwischen Naissus und Remesiana, nach Lapie bei Pautitz. [F.]

Ulla, s. *Πηγε*.

Ulpia, s. Nicopolis, Topiris, Sarmizegethusa, Sardica.

Ulpianum (Vornand. Got. 56.; *Ovllianon*, Ptol. III, 9, 6.) oder *Ulpiana* (*Ovlliana*, Hierocl. p. 656.), eine Stadt Ober-Österreichs am südl. Abhange des Geb. Scomius, die später, von Justinian vergrößert und veredelt, den Namen Justiniana Secunda erhielt (Procop. de aed. IV, 1. Joth. IV, 25. Schol. Ptol. p. 182. Robb.), weshalb man sie gewöhnlich für das heut. Gmünd hält, das aber Leake North. Gr. III. p. 475. vielmehr für das alte Pantalia in Thracien ansieht. — 2) Ort in Dacien, bei Ptol. III, 8, 7., wahrscheinl. in der Gegend von Klausenburg (was jedoch Mannert IV. S. 217. bezweifelt). [F.]

Ulpianus. — 1) Domitius Ulpianus, röm. Jurist aus der Zeit der Severer. Er stammt seiner eigenen Angabe nach aus Tyrus in Phönizien (Dig. I, 15, 1 pr.), und muß ungefähr um das J. 170 n. Chr. geboren sein. Von seinen frühern Lebensschicksalen wissen wir wenig. Daß er ein Schüler Papinians gewesen sei läßt sich aus der verkäuflichen Stelle von Lamprius Sever. 68. nicht beweisen (vgl. Bd. V. S. 1141.). Seine öffentliche Thätigkeit scheint er unter Septimius Severus als Assessor bei einem der Prätores in Rom angefangen zu haben (Dig. IV, 2, 9, 3. XL, 2, 8.). Sein hervorragendes Talent mag hier die Aufmerksamkeit Papinians, der

damals praefectus praetorio war, auf sich gezogen haben, wenigstens war er von ihm als Affessor in sein Confluum aufgenommen (Spart. Niger Lamprid. Sever. 26.). In den Sturz und die Ermordung Septimians (s. Ari) scheint er nicht mit verwickelt worden zu sein, indessen wissen wir in welcher Stellung er unter Caracalla und Heliogabal einnahm. Schon Lampridius' Zeit war es zweifelhaft ob er die Praefectur, die er später unter Alex. Severus jedenfalls hatte, bereits von Heliogabal erhalten habe (Lamprid. Sever. 26.). Aurel. Victor behauptet es, und sagt Alexander habe ihn in der Stelle belassen (Caes. 24.). Diese letztere Angabe ist aber jedenfalls falsch, da aus Dio Cassius (LXXIX, 21.) feststeht nicht nur daß bei Ermordung Heliogabals beide damaligen Praefecten mit ermordet wurden, sondern daß auch Ulp. die Praefectur unter Alexander erst nach der Hinrichtung der beiden ersten Praefecten desselben erhielt. Jedenfalls mußte also die Angabe von Lampridius (Heliog. 16.), daß Heliogabal Ulp. wegen seiner Rechtschaffenheit von seinem Amte entfernt habe, gerade auf seine Praefectur bezogen werden. Die zehn Jahre der Regierung Caracalla's und Heliogabal waren übrigens die Hauptzeit von Ulp. schriftstellerischer Thätigkeit. Seine Hauptwerke ad edictum, ad Sabinum, ad leges Jul. et Pap. u. a. sind nach dem Tode von Septim. Severus unter Caracalla geschrieben. Später, unter Alexander, noch geschrieben ist unwahrscheinlich, wenigstens weißlich (die Belege dafür s. bei Zimmern, Rechtsgesch. I. S. 100. z.). Er ist als eigentlicher Lehrer des Rechts thätig gewesen sei wissen wir nicht, er nennt er Modestus studiosum meum (Dig. XLVII, 2, 52, 20.). Eine bedeutende politische Rolle spielte Ulp. unter Alexander Severus. Er war Vormund des jungen Kaisers gewesen, und hatte sich dabei, besonders nach es heißt durch seine große damals seltene Rechtschaffenheit, so sehr das Vertrauen und die Liebe desselben erworben daß Alexander als Kaiser die ganze Regierungshänglichkeit an ihn behielt. Lampridius erzählt daß Alexander, um sich vor schlechten Einflüssen zu wahren, Niemanden außer Ulp. allein bei sich zu lassen, die Lasten gesehen habe, daß er dagegen nie ohne Ulp. mit Andern verhandelt und bei seinen gewöhnlichen Mahlzeiten Ulp. in der Regel zum Tischgenossen gehabt habe (Sever. 31. 34. 51. 67.). In der Regel zum Tischgenossen sind Ulp. und ja parens meus, was damals noch kein bloßer Titel war, genannt ist (Cod. IV, 65, 4. VIII, 39, 4.). Des Kaisers Mutter Mammaea, berühmt durch die vorzügliche Erziehung ihres Sohnes, soll Anfangs gegen Ulp. eingenommen gewesen sein, bald aber den vortheilhaftesten Einfluß auf ihren Sohn mit Dank anerkannt haben, und seine wärmste Beschützerin geworden sein (Lamprid. Sever. 51.). Gerade durch sie wurde er in die Verwicklungen gebracht die nicht nur zuletzt seine Ermordung herbeiführten, sondern auch auf seinen Character ein sehr zweideutiges Licht geworfen haben. Ulp. wurde nämlich bei dem Regierungsantritte Alexanders nicht gleich zum praefectus praetorio gemacht, sondern zunächst nur zum magister libellorum und wie es scheint zugleich zum magister omnium scriniorum und praefectus annonae (Spart. Niger 7. Lamprid. Sever. 15. 26. Rufus, Breviar. 2. Cod. VIII, 39, 4.). Die Praefectur der Prätorianer bekamen Flavianus und Chrestus, wie Zosimus sagt, tüchtige, im Kriegsdienste und in der Verwaltung erfahrene Männer. Beide setzten sich bei den Soldaten sehr in Gunst, erregten aber wahrsch. gerade dadurch, und weil sie die strengere Zucht die man bei den Prätorianern einzuführen beabsichtigte nicht unterstützen wollten, das Mißrauen und Mißfallen der Mammaea. Ulpian wurde ihnen dabei durch sie wenn auch nicht mit gleicher Würde doch mit gleicher Macht an die Seite gesetzt. Dadurch beleidigt stifteten die beiden Praefecten die gleichfalls unzufriedenen Soldaten zum Morde gegen Ulp. auf. Der Plan wurde jedoch

echt, an beiden Anklägern mit dem Tode bestraft, und Ulp. darauf zum
 nigen Präfecten ernannt. So berichtet Jostinus (I, 11.) den Hergang,
 ergänzte dadurch die seiner eigenen Angabe nach ungenaue Erzählung von
 Cassius (LXXX, 1. 2.), daß Ulp. die beiden Präfecten, um ihr Amt
 bekommen, ermordet habe. Daß Ulp. sein Amt in löblicher Weise ver-
 tet habe bezeugt Dio selber, er habe die Mißbräuche die Hellogabal ein-
 igt oder zugelassen habe abgeschafft, und mit Strenge eine bessere Justiz
 begründet gesucht (l. 1. 2. 4.). Nicht weniger Zeugniß gibt dafür sein
). Wiederholt fanden Aufstände der Prätorianer gegen ihn statt, wobei
 mehrfach nur Mamma's kaiserlicher Würger das Leben rettete (Lamprid.
 ver. 51.). Zuletzt erlag er ihnen. Bei Nacht überfallen, stehend bis in
 kaiserlichen Palaß verfolgt, wurde er vor den Augen des Kaisers und
 er Mutter ermordet. So groß war die Erbitterung daß der Kaiser es
 yt wagen konnte den Ankläger des Mordes, Epagathus, öffentlich zu be-
 pfen; er ernannte ihn erst zum Scheine zum Präfecten von Aegypten, und
 ihn dann in Creta hinrichten (Jostim. I, 11. Dio Cass. LXXX, 2.). Wie
 ge Ulp. als Präfect seinem jungen kaiserlichen Freunde mit seinem Rathe
 Seite gestanden habe ist nicht genau zu bestimmen. Jedenfalls waren es
 wenige Jahre, höchstens bis 228. Da indessen gegebener und empfäng-
 h aufgenommener Rath den Geber oft lange überlebt so ist doch kein Grund
 Zweifel zu ziehen* was Lampridius (Sever. 51.) sagt: ideo summus im-
 rator fuit Alexander quia Ulpiani consiliis praecipue rempublicam rexit. —
 s Jurist nimmt Ulp. in seiner eigenthümlichen geistigen Richtung wohl
 erste Stelle neben Papinian ein. Das was ihn auszeichnet ist zwar nicht
 e geniale Originalität Papinians (i. d. Art.), wohl aber eine umfassende
 re Beherrschung des gesammten bis dahin in Theorie und Praxis produ-
 ten Rechtsstoffes, verbunden mit einem durchaus selbstständigen und treffenden
 rthel, und der Gabe einer lichtvollen anschaulichen Darstellung. (Früher
 ist man seinem latein. Ausdruck oft Hebraisiren vor. Mal. Bynkershoek,
 vorv. VIII, 15. Heineccius, de Ulpiani Hebraisimis, 1730. Wolle, de
 braisimis Ulpiani, 1739.) Er war eben dadurch vor Allen befähigt lebens-
 lle Gesamtdarstellungen des ganzen Rechtes zu geben, die bei erschöpfender
 eichhaltigkeit und Berücksichtigung fremder Ansichten doch nicht bloße Compi-
 tionen waren, sondern die selbstständige Auffassung eines kritisch sondernden
 id sichtigenden Geistes enthielten, und dadurch geeignet waren nicht nur für
 nterricht und Praxis, sondern auch für ein Geiehbuch wie Justinians Pan-
 kten die eigentliche Grundlage abzugeben. Seine beiden Hauptwerke, in
 nen er diese Aufgabe vorzugsweise gelöst hat, sind die großen dogmatischen
 arstellungen des prätorischen und des Civilrechts, unter dem Titel ad edictum
 83 Büchern (entweder mit oder ohne zwei Bücher ad edictum aedilit.),
 id ad Sabinum in 51 Büchern. Außerdem schrieb er Sammelwerke unter
 m Titel Disputationes, 10 Bücher, Opiniones, 6 Büch., Regulae, 6 B.,
 esponsa, 2 B., Pandectae, 1 B., Commentate ad leg. Jul. et Pap., 20 B.,

* Dies thut Buchta (Institt. B. 1. S. 458), der überhaupt den Charakter
 vian's im Gegensatz zu Papinian herunterzusetzen sucht, wogegen Schlosser (W. lts
 sch. III. S. 389.) gewiß eher mit Recht Ulp. den strengsten und rechtl. Mann
 iner Zeit nennt. Ein Hauptvorwurf der Ulp. auch noch häufig gemacht worden
 : der des Christenhaßes. Er wird gestützt auf eine Stelle von Lactantius (Divin.
 stit. V, 11.), wonach Ulp. in seiner Schrift de officio proconsulis die kaiserlichen
 kscripte über die Christenverfolgung zusammengestellt haben soll, und auf eine Stelle
 us dem Martyrol. Rom. wonach unter Ulpian's Präfectur mehrere Märtyrer in Rom hin-
 erichtet worden sein sollen. Der erste Grund ist natürlich nichtsagend, bei dem zweiten
 ird die allgemeine Unzuverlässigkeit der Quelle durch die anerkannte Bgünstigung
 er Christen von Alexander und seiner Mutter Mamma (i. d. Art.) noch sehr verstärkt.

Ael. Sentent. 4 B., Julian de adulter., 2 B., Monographien über verschiedene Gegenstände, Appellation, 4 B., Fideicommissa, 6 B., Tribunalfachen, 10 B., Verlöbniße, 1 B., Ehebruch, 6 B., die Pflichten der verschiedenen Beamten, 20 B., Bemerkungen zu Papinian und Marcellus, endlich auch ein Institutionen-Compendium in 2 B. und ein ähnliches Werk mit dem Titel lib. singularis regularum. Die große Bedeutung dieser Schriften fand bald volle Anerkennung. Modestinus nennt ihn mehrfach *κράτος* (Dig. XXVII, 1, 2, 9. 4, 1. XXVI, 6, 2, 5.), und zählt ihn zu den *νομοματων νομικων* (Dig. XXVII, 1, 13, 2.), Dacletian nennt ihn *discretionum* (Cod. IX, 41, 11.), ähnlich bezeichnen ihn die Historiker jener Zeit, so sein Werk über das Edict scheint allmählig beim Unterrichte die Grundlage für das Studium des prätorischen Rechts geworden zu sein. Doch ist er allerdings im Occidente weniger als im Oriente in Gebrauch gekommen zu sein, da er zwar in der Collatio und den Fragm. Vatic. fast benutzt in der Consultatio und den drei germanisch-römischen Gesetzbüchern vorkommt gar nicht. Ganz besonderes Gewicht wurde aber auf seine Schriften bei der Abfassung der Pandekten gelegt. Man kann sagen daß sie eigentlich die Grundlage des ganzen Werkes bilden. Denn nicht nur betragen die Gesetze aus ihnen den dritten Theil der ganzen Masse, sondern es fängt auch ab als die Hälfte aller Titel mit Excerpten aus ihnen an, bei Berücksichtigung der Edictschristen in der Ordnung des Stoffes ist Ulpian's Ordnung Grunde gelegt, und viele Titel bestehen fast lediglich aus einem großen Excerpte von Ulp. mit eingeschalteten anderweitigen Excerpten. (Die Stelle in Hugo's Magazin V. S. 14. u. Rechtsgesch. S. 857. Zeitschr. f. d. Rechtsw. IV. S. 283. 444—448.) Außer den Bruchstücken in den genannten drei Sammlungen sind von zweien seiner Schriften noch unmittelbar Bruchstücke auf uns gekommen, nämlich von seinem *liber sing. regul. ad Tit. l.* eines Auszuges, der schon im 15ten Jahrh. in Frankreich aufgefunden wurde und bei uns meistens schlecht hin *Ulpiani fragmenta* genannt wird (ausgegeben von Hugo, ed. 5. Götting. 1834. und von Böcking, tertium emend. von 1845.), und von seinen Institutionen ein kleines Bruchstück, welches in 1835 in der Wiener Hofbibliothek auf den Pergamentstreifen eines Buchbandes gefunden worden ist (s. Endlicher, de institut. Ulp. fragm. Vindob. nuper reperto, Wien 1835.). Näheres über beide s. bei Buchta, Instit. I. S. 480—483.; über das letztere insbes. Mommsen in Savigny's Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss. XV, 3. Berlin 1850. — Die ältere Literatur über Ulp. bis 1756 ist von Rettelbladt in den Hallischen Beiträgen zur jurist. Gelehrtenhistorie genau angegeben, wobei zugleich die neueste Abhandlung über sein Leben von Steger abgedruckt ist. Aus neuerer Zeit ist zu erwähnen F. A. Schilling, diss. de Ulp., Bresl. 1824. und Heimbach, über Ulpian's Fragm., Leipz. 1834. — Außer diesem Ulp. kommen in den jurist. Quellen noch vor: 2) Dig. XLVIII, 22, 16. ein Ulpianus Damascenus unter Gratian, und 3) Cod. III, 33, 7. ein Ulpianus miles unter Gordian, ohne daß wir aber etwas von ihrem Verhältnisse zu jenem wüßten. Daß der Sophist Ulpian bei Athenandus der Jurist Ulp. sei nahm man früher zwar häufig an, ist aber widerlegt von Kämmerer, observat. iur. cit. p. 135 ff. [G. Bruns.]

4) Ulpianus, aus Emesa, lebte und lehrte als Rhetor zur Zeit des K. Constantin zuerst in seiner Vaterstadt, dann in Antiochia, wo unter Proärestus seinen Unterricht genoss, Eunav. Proaer. p. 78. Boiss. *Εὐνοαὶ Προαιρέσιον*. Unter seinen Gegnern nennt Suidas den Araber Eusebius. Nach demselben schrieb er *πάτρια Ἐμμοσιῶν, Ἡλιονπόλεως, Βοσποριανῶν (1) καὶ ἄλλων πλείστον, προγυμνάσματα, τέχνην ῥητορικὴν, λόγους διαφορῶν, μελέτας, διαλέξεις* und einiges Andere, wohin die in den Scholien zum Hermog.

VII. p. 1052. Walz citirte Schrift *παρα μεταβολῆς* gehört, vielleicht auch die *Ἐραβικά* bei Steph. Byz. unter *Ταυροί*, sowie die Scholien zum Demosthenes, denn auch die unter seinem Namen auf uns gekommenen schwerlich in ihrer gegenwärtigen Gestalt, sondern höchstens nur zum Theil von ihm herrühren. Diese Scholien sind eine nach und nach erst, wie es scheint, entstandene Sammlung von Bemerkungen welche insoweit zwar als sie auf die Erklärungen laterer Exegeten, wie Dionysius von Halicarnas, Hermogenes, Apfines, Lilexiades, Athanasius, Alexander, Dioskoros, Genethlius, Cyprianus, Renander, Zeno und Anderer, die zuweilen unter dem Namen der *ὑπομνηματιοταί* zusammengefaßt werden, sich stützen nicht werthlos ist, sonst aber in unetruicklicher Breite gehalten sich fast ausschließlich mit dem Rhetorischen beschäftigt und das Grammatische und Historische nur beiläufig, letzteres in der Regel auch in höchst ungenügender und oft völlig ungeremter Weise behandelt. S. das Urtheil von F. A. Wolf zum zweiten Arg. der Leptinoas p. 452. R. u. Böckh Staatsb. d. Ath. I. S. 495., überdies Taylor prolegg. ad Dem. p. 711 ff., Meier Vorrede zur Midiana p. XII ff., A. G. Becker Uebers. der philipp. Red. S. 118 ff. u. Lit. des Demosth. S. 64 ff., nebst Chapman obs. in commentarios ad Dem. graecos Ulpiano adscriptos vulgo, Cantabr. 1730. Im Druck erschienen zuerst die Scholien zu 13 Reden nebst dem Wörterbuche des Charpokraton bei Aldus, Ven. 1503. u. 1527., vollständig (zu den Reden 1—4. 10. 11. 13—24.) in den Ausgaben des Demosthenes, Basil. 1532. 1572. Paris. 1570. Francof. 1604. Genov. 1607., in denen von Dufas, Wien 1812. Bb. 5. u. Dobson, London 1828. Bb. 10. [West.]

5) röm. Thonarbeiter dessen Namen auf dem Rücken einer Thonfigur bei Basseri Luc. Fict. III, 84. steht. [W.]

Ulpia. — Das Geschlecht dem der Kaiser Trajanus (durch Adoption seines Waters, vgl. Nr. 1.) angehörte war dem Zeugniß des Eutropius (VIII, 2.) zufolge mehr alt als berühmt; und sofern seine Heimat Italica eine Gründung des Scipio Africanus war, welcher seine wegen Wunden dienstunfähigen Krieger daselbst ansiedelte (Appian. Iber. 38.), so ist immerhin ein altrömischer oder altitalischer Ursprung desselben denkbar. Wenn die Inschrift eines tubus plumbeus (s. ob. S. 217f.) welche Wight's Annal. Rom. III. p. 306. (vgl. Gruter. p. 182, 11.) mittheilt (M. Ulpia Sulpic(iani?) C. Cassio Varo M. Licinio Lucullo Cos.) nach ihren beiden Bestandtheilen aus dem Consulatsjahre des Varus und Lucullus (681 d. St. = 73 v. Chr., vgl. Bb. II. S. 194, 10. u. Bb. IV. S. 1074, 9.) stammte so wäre jedenfalls eine römische gens Ulpia aus den Zeiten des Freistaates bezeugt. Der voranstehende Name des Ulpia scheint indessen dem älteren Namen der Coniula in späterer Zeit hinzugefügt (vgl. Marini, atti de' frat. arv., p. 214.: D. M. M. Ulpio Aug. Lib. Zopyro, Prox. Ab Admissione, Et Sulpiciae Justae Ulpia Justa Filia Parentibus Dulcissimis Et Sulpicio Marcello Alumno Daphnus Aug. . . (Servus?) Tullianus Socer cott.). Aus einer früheren Zeit als aus derjenigen des älteren Trajanus (Nr. 1.) scheint auf Inschriften so wenig als bei Schriftstellern ein Ulpia erwähnt zu sein. Gleichzeitig mit jenem ist ein C. Ulpia Fronto, Viator Q(uaestoris), der dem Hercules Victor eine Bildsäule weiht, 834 d. St. (= 81 n. Chr.), Grut. p. 50, 3.; und da die Inschrift bei Ebdem. p. 45, 10. Herculi Conservatori Domus Ulpiorum Sacrum M. Ulpia . . . , wahrsch. M. Lib.) Verecundus der Familie des Trajan (vor dessen Thronbesteigung) zu gelten scheint (vgl. Grut. p. 46, 1. = Drelli n. 391.: Deo Herculi Pro Salute Divi Traiani Augusti cott.), so mag auch Fronto (als Sohn eines Freigelassenen?) in Beziehung zu derselben Familie zu setzen sein. Mit der Möglichkeit eines altrömischen Ursprungs besteht übrigens recht wohl das Zeugniß des Cassius Dio, *ὅτι Ἰβηρὸς ὁ Τραιανὸς, ἀλλ' οὐκ Ἰταλὸς, οὐδ' Ἰταλιώτης ἦν* (LXVIII, 4.).

1) M. Ulpianus Traianus (vgl. die griech. Inschr. bei Chaudin, *inserr. ant.* p. 30., *Œchel doctr. numm. vott.* VI. p. 435.; sonst nur Traianus), der Vater des Kaisers, und wahrsch. leiblicher Sohn eines Traian (vielleicht des Q. Traianus Arrianus Arvensis, s. ob. S. 2073.) und Adoptivsohn eines Ulpian (vgl. *Nur. Vict. epit.* 13 in., unten Nr. 3. Ann. ⁶⁰), war Tribun der legio X. (Fretensis) im jüdischen Kriege unter Vespasian (vgl. *Joseph. III.* 7, 91. 9, 8. 10; 3., *Wb.* IV. S. 889.), der als Kaiser seine Dienste durch Erhebung in den Patricierstand (vgl. *Plin. paneg.* 9. ⁹) und Ertheilung der Consulwürde (ib., in unbestimmtem Jahre) belohnte. Als Proconsul verwaltete er Syrien (vgl. die Münze von Antiochia, aus dem J. 829 = 76, mit dem Kopfe des Titus, bei *Œchel VI.* p. 434.) und bekund wohl von dieser Provinz aus den Kampf mit den Partnern (vgl. *Plin. pan.* 14.) durch welchen er die Atriumsignation (ib. 9. 16. 89.) erblent zu haben scheint. Nach der Inschrift bei Chaudin (l. 1., vgl. *Antiquit. p.* 446, 3., dessen Text den bloßen Beinamen des Statthalters, statt des vollen Namens bei Chaudin gibt) war er später (832 = 79) auch Proconsul von Asien. Auf Münzen (bei *Œchel VI.* p. 433., aus dem späteren Consulate des Kaisers) erscheint er als Divus. Vgl. über ihn: *Deacy, M. d. Bell. Lettr.* XXX. p. 271 ff. *Œchel l. 1.* p. 433—36. *Francke, zur Gesch. Traj.*, S. 23—29.

2) Ulpia, Schwester des Vor., die an Aelius, dem Großvater des Hadrian, vermählt war (vgl. *Wb.* III. S. 1029 z. A.). [Akh.]

3) M. Ulpianus Drelli 794. und die andern Freigelassenen Traian, s. S. 2711 f.) Ulpianus Traianus ⁶⁰ Crinitus (Eutrop. VIII. 2. in. *Lyb. mens.* Jan. 7.). A. Chronologische Uebersicht. Geborn in Italia in Bätica (*Vict. Caess.* 13, 1. *Eutrop.* l. 1. *Appian. Ep.* 3. *Dioc. Cass.* LXVIII, 3.; *Vict. Ep.* 13. ex urbe Tudertina, vielleicht in Tudertana), den 18. Sept. (*Plin. Paneg.* 92. vgl. *Suet. Dom.* 17.) 806 v. Chr. (vgl. *Dioc. LXVIII.* 6.), nahm er schon in seiner Jugend an dem partischen Feldzuge seines Vaters Theil (*Plin. Paneg.* 14.), und verließ nach drei Dienstjahren als Tribun den Kriegsdienst (ib. 15.), wurde Prätor im J. 833 (Eutrop. *Hadr.* 1.) und Consul im J. 844 = 91 n. Chr. (*Dioc. LXVII.* 12. vgl. *Nor. u. Idat.*, *Vict. Caess.* 13, 1.) unter Domitian. Aus Gallien wo Tr. nach seinem Consulate, wie es scheint als Statthalter, sich bewies (*Plin. Pan.* 14.), berief ihn Domitian an den Niederrhein, gegen die dortigen unruhigen Völkerschaften (ib.), wo er bis zum Tode jenes Kaisers und noch unter einem Theile der Regierung des Nerva blieb und die zerrüttete Kriegszucht wiederherstellte (*Plin.* 6. 18.). Er befand sich gerade in Köln als er durch Hadrian die Nachrscht erhielt er sei von Nerva, ohne mit ihm verwandt zu sein, einzig um seiner Tüchtigkeit willen (auf die Empfehlung des L. Plinius Sura, *Dioc. LXVIII.* 15. *Vict. Ep.* 13, 6.), adoptirt worden (*Vict. Ep.* 13, 3. *Spart. Hadr.* 2. *Dioc. LXVIII.* 3. *Plin. Pan.* 9, 2. *Eutr.* VIII. 2. *Dros.* VII. 12.). Es geschah dies Ende Oct. oder Anfang Nov. des J. 97 (vgl. *Vict. Ep.* 12. *Œchel D. N.* VI. p. 454 ff.). Trajan wurde zum César, dann zum Imperator (*Dioc. LXVIII.* 4 in.) und consul tribunitiae potestatis ernannt (*Plin. Pan.* 8, 6.), ferner zum Cos. (II.) am das J. 98 = 551 (*Tac. Germ.* 37. *Plin. Pan.* 59. *Idat.*, *Nor.*, *Chron.*

* In ähnlicher Weise wurden Männer wie Agricola (*Wb.* I. S. 269 z. G.) Vettius Bolanus (ob. S. 2534. Nr. 28.) und Annianus Verus (*Capitol. M. Anton.* 1.) von Vespasianus zu Patriciern gemacht, vgl. *Patres*, *Wb.* V. S. 1230 z. G. [Akh.]

** Ulpianus ab avo dictus, Traianus a Traiano (vgl. ob. S. 2073.) paterni generi auctore, vel de nomine Traiani patris (welche beiderlei Annahmen einander natürlich nicht ausschließen) also appellatus, *Vict. Epit.* 13 in. [W. T.]

nach.), und nahm nun den Namen M. Ulp. Nerva Traianus Caesar, Nervae
 Aug. F. (vgl. Dreßl 150. 161. 449. 486. 782. Zell 1372.) an. Auch
 den Titel Germanicus theilte Nerva mit Tr. (Plin. Pan. 9.). Nur drei
 Monate war Tr. Nerva's Mitregent (Vict. Ep. 12, 9.); denn am 25. Jan. 98
 f. Clinton Fasti rom. ad a.) starb Lepterer, und Trajan, der sich noch
 immer in Köln befand (Curt. VIII, 2. Dros. VII, 12. Vict. Ep. 13, 3.
 vgl. Plin. Pan. 59, 8.), wurde sein Nachfolger, 42 J. alt (Dio LXVIII, 6.),
 — der dreizehnte röm. Kaiser, der erste nicht aus Italien gebürtige (Dio
 XVIII, 4, 2.). Auf den Münzen dieses Jahres nennt er sich Imp. Caes.
 Nerva Traianus Aug. Germ. Pont. max. Trib. pot. Cos. II., Cöhel D. N.
 71. p. 412. Sein erstes war dem Senat die feierliche Versicherung zu er-
 halten daß kein Guter etwas von ihm zu fürchten haben sollte (Dio LXVIII,
 1.); dagegen die Prätorianer welche dem Nerva den Abend seines Lebens
 verbittert hatten schaffte er, dessen Wünsche gemäß (Dio 3, 4.), bei Seite
 (ib. 5, 4.). Er blieb noch dieses ganze Jahr in Deutschland (vgl. Plin.
 Pan. 58.) und kam erst gegen Ende des J. 99 = 852 nach Rom, vgl. Plin.
 Pan. 20, 1—3. Martial. X, 6. 7. Seinen Einzug beschreibt Plinius Pan.
 20. vgl. Mart. X, 34. 72. Das congiarium das er dem Volke und dona-
 tivum das er dem Heere gab bezeugt Plin. Pan. 25. vgl. 26., und die In-
 schrift Cong. auf Münzen dieses Jahres, s. Cöhel p. 413. Auch den Titel
 Pater patriae nahm er nach den Münzen (s. ib. u. p. 458. Plin. Pan. 21.
 Vict. Ep. 13, 14.) jezt an; das gleichfalls vom Senat ihm angetragene
 Beiwort Optimus (Plin. 2. 88. Dio 23 in.) erscheint erst später (von 867
 an, Cöhel p. 448—450. 458 f.) auf seinen Münzen, s. Franke S. 9—11.
 Im J. 100 = 853, wo er Cos. III. war (Jdat. Fasti. Plin. Pan. 60. 61.
 54, 4. Gruter. p. 246, 5. u. Münzen bei Cöhel p. 413 f.) und den jüngeren
 Plinius zum cos. suff. vom 1. Sept. an ernannte, mußte er des Lesierens
 Panegyricus anhören, und zog dann, noch in demselben Jahre (vgl. Dio
 LXVIII, 6.), gegen die Daker zu Felde, und blieb abwesend bis zum J. 103
 = 856, wo er über Dekebalus triumphirte (Dio 9 f. vgl. Cuiseb. ad a. 2118.)
 und den Titel Dacicus annahm (Cöhel p. 415 f. Plin. Ep. VIII, 10. Dio 10.
 Franke S. 13—15.). Zum vierten Mal Consul war er 101 = 854 (Plin. P.
 8, 1. Spart. Hadr. 3. Nor., Jdat. Grut. p. 246, 7. 198, 3. 4.), zum fünften
 Mal 103 = 857 (Cöhel p. 415. 417 f. Dreßl 4915.; Nor., Jdat., Chron.
 nach. setzen es ins J. 856; über die zahlreichen Münzen mit Cos. V. s. Cöhel
 p. 423—427.), zum sechsten Mal 112 = 865 (Phelegon mir. 25. Nor., Jdat.,
 Cöhel p. 428.). Wegen Nichterfüllung der Vertragsbestimmungen durch Deke-
 alus wurde im J. 104 = 857 der Krieg gegen diesen erneuert und abermals
 durch Tr. selbst geführt (Dio 10. 11. vgl. 32. Spart. Hadr. 3.). Im J. 106
 = 859 endete derselbe mit Dekebalus' freiwilligem Tod (Dio 14.), und Tr.
 rierte einen zweiten Triumph (Plin. Ep. VIII, 4. Cassiod. ad a. 105.).
 Im J. 113 = 866 wurde ihm die nach ihm benannte Säule auf dem Forum
 errichtet (Dio 16 extr. Gruter. p. 247, 4. Cöhel VI. p. 429 f. vgl. Curt.
 III, 5. Vict. Epit. 13, 11. Cassiod.), welche mit Ausnahme des auf ihrer
 Spitze gestandenen Bildes von Trajan noch immer in gutem Stande erhalten
 und oft abgebildet und beschrieben ist, s. z. B. Morelli Thesaur. numm.
 operat. T. III. a. G., die Schriften von Alf. Giacomius, Fabretti (Syntagma
 e col. Tr.) und die Werke über röm. Topographie (z. B. Becker, Handb.
 röm. Alterth. I. S. 384.), sowie Wb. II. S. 1295 f. Franke, zur Gesch.
 Trajans, S. 184—233. Ihre Inschrift lautet: Senatus Populusq. Roma-
 nis Imp. Caesari Divi Nervae F. Nervae Traiano Aug. Germ. Dacico
 Pontif. Maximo Tri. Pot. XVII. Imp. VI. Cos. VI. P. P. Ad Declarandum
 vantae Altitudinis Mons Et Locus Tant(is operi)bus Sit Egestus (Dreßl
 3. = Zell 1200.). Im J. 114 = 867, von welchem an auf den Münzen

der Titel *Optimus* und *Optimus Princeps* sich findet (Cæhel p. 430—44 vgl. Clinton fasti rom. ad a. 114.), begann Tr. den Krieg gegen die Part (Dio 17.). Gegen Ende des Jahres, nachdem die Säule und das von Traianum sowie die basilica Ulpia vollendet waren (Cæhel p. 432. v. 451—454.), zog er aus (Profectio Augusti auf Münzen, Cæhel p. 43 vgl. Julian. Caess. p. 328. A. Grande S. 253—261.) und begab sich in Athen und Seleucia nach Antiochia (Dio 17 f.), das während seiner Abwesenheit von einem schweren Erdbeben heimgesucht wurde (Dio 24 f. Guseb. ad a. 2129. Coagr. H. E. II, 12. Rasal. XI. p. 359. Vict. Ca 13, 10.). Mit dem Frühjahr 115 = 868 brach er von hier auf (Dio) und eroberte Armenien (Dio 19—21.), ebenso viele Städte in Mesopotamien und nahm in Folge dessen den Beinamen *Parthicus* an (Dio 18 f. 23. 24 und die Münzen, Cæhel p. 438.). Im folg. Jahre, 116 = 869, betrat Assyrien, zog in Ktesiphon ein und drang bis zum Ocean vor (Dio 26. 28) Auf dem Rückwege von Arabien erkrankte er, übergab dem Sabrian, damals Statthalter von Syrien war, das Heer und wollte nach Rom zurückreisen, starb aber schon zu Selinus an einem Schlaganfall oder an der Malaria (Dio 33, 3. vgl. ib. §. 2., wonach Tr. selbst an Bergstimmung glaubte Chron. Pasch. p. 253. C.), Anfangs August des J. 117 = 870, in dem Alter von 63 J. 9 M. 4 T. (Gutr. VIII, 5.), nach einer Regierung von 19 J. 6 M. 15 T. (Dio 38 extr. Gutr. I. 1. Cassiod. Clem. Alex. Lib. I. p. 339. C. Rasal. XI. p. 350. 362. vgl. Theophyl. III, 27. Gramm. II. p. 283. Guseb. H. E. IV, 3.), f. Clinton fasti rom. ad a. 117 der Titel *Imperator* hatte er dreizehnmal angenommen, f. Cæhel VI. p. 40—41. Grande S. 7. Sein Nachfolger wurde Sabrian, f. Eb. III. S. 1090. Die Asche wurde in einer goldenen Urne in seiner Säule beigesetzt (Dio LXI. 2. Vict. Epit. 13, 11. Gutrop., Cassiod., Jornand.). Seine Consecration durch das Divus (Traianus) zahlloser Inschriften (z. B. Flamen Divi Traiani Drelli 73. 2222. 3833. 3898.; noch aus seinen Lebzeiten sind die Inschriften Genio Imp. Traiani u. Numini Imp. Tr. bei Drelli 789 f. vgl. 1361. 1365. 2518. Wlin. Panog. 52.) und Münzen (f. Cæhel p. 441—443.) vgl. Wgl. auch Spartian. Hadr. 6. Den vom Senat ihm zuerkannten (Dio 28. 29, 2.) Triumph für seine Leistungen im Osten feierte er wenigstens aus Anlass durch Sabrians Veranstaltung, Spart. Hadr. 6. Vict. Ep. 13, 11. vgl. die Münzen bei Cæhel p. 441. u. Drelli 2581. Auch Spiele wurden ihm vom Senat zuerkannt, welche *Parthica* hießen (Dio LXIX, 2. vgl. Triumphal im Kalend. Lamb. ad XIV Kal. Oct., dem Geburtstag Trajans). Von seinem Aeußern erfahren wir daß es würdevoll war (Dio LXVIII, 31, 3.): die seiner Gestalt (Wlin. Pan. 22.) krönte ein wohlgebauter Kopf mit früh ergrauter Haare (Wlin. Pan. 4. Dio I. 1.). Vgl. Aur. Vict. Ep. 48, 8.: *hinc Traianus dosius — Traiano similis —: sic eminens status, membra eadem, pars acrios, os, absque eo quod illi aliquantum vellendo steriles genae neque tam iagentes oculi erant, nescio an et tanta gratia tantusque mos in bello seu tanta dignitas in incessu.* Vermählt war er mit Plotina, f. Eb. S. 1752 f. Ueber seinen Hofstaat vgl. unten S. 2711 f. — B. Trajans Regierung. a) Allgemeiner Charakter. Trajan war eine Soldatennatur: im Kriege tüchtig, tapfer, umsichtig und ausdauernd, wie sich schon so auch dem Heere Anstrengungen zumutend (Wlin. Panog. 13. Dio LXVI 14, 1. 23, 1. 31, 3.), im Frieden einfach, bieder, gerecht und thätig, so in seinem Privatleben mehr den Casernencomment als die pedantischen Gesetze der Moral einhaltend, ein betterer Gesellschafter, mit viel Sinn Spectakel und einer guten Dosis unschätzblicher Güte. Ramentlich war in seinen Namen verliebt und hatte eine förmliche Manie denselben alle halben anzubringen: Zeuge davon sind die vielen Städte, *Draught*

die er nach sich taufte (f. S. 2072. u. 2697.; vgl. auch unten S. 2708 f. u. Legio, Bb. IV. S. 874 f. 901 f., Viae, ob. S. 2563., und das metallum Ulpianum, Gschel VI. p. 445 f.), die zahllosen Inschriften mit seinem Namen auf Gebäuden u. dgl., die den R. Constantin veranlaßten ihn Hauswurz (herba varietaria) zu nennen (Amm. M. XXVII, 3. Vict. Epit. 41, 13.), und der von ihm angeordneten Einschmelzung der alten abgegriffenen Münzen (Dio 15, 3.) lag wohl gleichfalls die Absicht zu Grunde auf möglichst viele neue seinen eigenen Namen zu setzen; daher denn auch von ihm besonders viele Münzen (auch gefälschte, f. Gschel p. 463 f.) auf uns gekommen sind. In Bezug auf die Liebe zum Wein (Dio 7, 4. Vict. Ep. 13, 4. cibo vinoque paululum delictus erat, vgl. 48, 8. Spartian. Hadr. 3. Lamprid. Alex. Sev. 39. Sullian. Caess. p. 23.) war er Nerva's würdiger Nachfolger (Vict. Caess. 13, 9.); und wenn Dio l. l. meint, er habe auch ein ansehnliches Quantum „führen“ können, so berichtet dagegen Vict. Caess. l. l.: vinolentiam — prudentia molliorat, curari velans iussa post longiores epulas. Außerdem war eine Frucht eines Soldatenlebens das unteine Interesse das er für Personen des eigenen Geschlechtes haben konnte, f. Dio l. l. u. c. 10. 21, 2 f. Sullian. Caess. p. 6. (ed. 1736.). Spart. Hadr. 2. 4. Tzet. Chil. II, 98. Für die öffentlichen Volksbelustigungen zeigte er sehr viel Eifer und Theilnahme (Dio 7, 3. c. 10. 15.), wie er denn die Sitzplätze im Circus um fünftausend vermehrte (Plin. Pan. 51. Drelli 3065.). Schon das mußte ihm Popularität erwerben, wie auch sein ganzes leutseliges und gerades Wesen (Dio 7, 3.), seine Gutmütigkeit und der Glanz den er dem röm. Namen nach außen zu verschaffen wußte. Dieser wirkte um so blendender in je frischerem Andenken Domitians Druck nach innen und Erniedrigung nach außen noch stehen mußte. Daher wetteifern auch die Geschichtschreiber in seinem Lobe. Vgl. Dio 5, 3.: ἢ φύσει οὐδὲν οὔτε διπλοῦν οὔτε δόλιον οὔτε τραχὺ εἶχεν κτλ., 6, 3.: ἡλείοστα ἐπὶ τε δικαιοσύνῃ καὶ ἐπ' ἀνδρίᾳ τῇ τε ἀπλοῦτι τῶν ἡθῶν διέπρεπον, 7, 3.: ἀγαπητὸς μὲν πᾶσι, φοβερὸς δὲ μηδενὶ πλὴν πολεμίου ὄν. Aut. Vict. Caess. 13, 8.: aequus, clemens, patientissimus atque in amicos peridelicus etc.; Ep. 13, 4 f.: quum duo sint quae ab egregiis principibus respectentur, sanctitas domi, in armis fortitudo, utrobique prudentia, antus erat in eo maximarum rerum modus ut quasi temperamento quodam niscuisse videretur . . . Liberalis in amicos et tanquam vitae conditione par societatibus perfrui . . . Fuit patiens laboris, studiosus optimi cuiusque ac bellicosi etc. Vgl. auch die Inschr., wie conservatori generis humani (Drelli 795.), optime de rep. merito domi forisque (Jell 1493.), de rom. imperio, de paterna et avita Hisp. patria et de omni hominum genere meritissimo (Gruter. p. 247, 3.) u. A. Sieher gehört auch der Beinamen Optimus und die acclamatio für seine Nachfolger: felicior Augusto, melior Traiano (Curtop. VIII, 2.). Doch ist es jedenfalls übertrieben wenn Franke, ur Gesch. Traj. S. XI. denselben den „größten aller röm. Kaiser“ nennt. — 1) Auswärtige Angelegenheiten und Kriegswesen. Trajan's erster Unternehmung, dem Feldzug gegen Dekebalus, lag vorzugsweise die Rücksicht auf die Ehre des röm. Reichs zu Grunde, mit welcher die Entlichtung eines Tributes an den Dakersfürsten unverträglich war (Dio 6.), sowie als Verlangen den römischen Waffen wieder Achtung zu verschaffen; denn unmittelbare Gefahr war von Dekebalus nicht mehr zu befürchten, und Trajan wartete auch einen Angriff desselben gar nicht ab. Das Ergebnis seiner Siege war daß Dekebalus zwar Herrscher von Dakien blieb, aber versprochen mußte Waffen, Maschinen, Werkmeister und Ueberläufer aufzuliefern, die Festungswerke zu zerstören und die eroberten Landstriche zu räumen (Dio 9, 5. vgl. Zet. Mag. p. 21.). Erst der zweite dakische Krieg Trajans (S. 104—106)

endete mit der völligen Unterwerfung des Landes, das nun zur (kaiserlichen) Provinz gemacht und colonisirt wurde, s. ob. S. 140 a. G., sowie Dacia (Vb. II. S. 836 f.) und Decobalus (Vb. II. S. 872.). Daher finden sich auch erst seit dem zweiten Kriege Inschriften wie Dacia capta auf Münzen, Cöhel VI. p. 418. 428. Vgl. auch Franke am a. D. S. 91—141. 191—233. Noch während des zweiten dakischen Krieges beauftragte Tr. den A. Cornelius Palma (Gruter. p. 305, 3.) mit dem Feldzuge gegen (das kleinste) Arabien, wohin die Römer seit August nicht mehr gekommen waren, ohne daß der Beweggrund zu diesem Zuge bekannt wäre. Palma entledigte sich seines Auftrages mit Glück oder Geschick im J. 859 = 106 (Dio 14 extr. vgl. Chron. pasch. p. 253, B.), wovon die Münzen mit der Aufschrift Arab. acquis. (Cöhel VI. p. 420.) Zeugniß ablegen. Nach Eutrop. VIII, 2. ward auch dieses Land (wenigstens auf dem Papier) zur Provinz gemacht. Vgl. Franke am a. D. S. 247—249. Die Gesandtschaft aus „Indien“ bei Dio 15, 1. gedenkt war vielleicht mit eine Folge dieser Unternehmung. Unlänglicher ist der parthische Feldzug, zu welchem den Trajan Jugenderinnerungen (Plin. Pan. 14.) und das Bedürfnis kriegerischer Thätigkeit veranlaßten mochten, sowie der Wunsch an der seit 1½ Jahrhunderten ungelösten Aufgabe die eigenen Kräfte zu versuchen (vgl. Dio 17, 1.). Den nächsten Anlaß ward ihm die Besetzung des armenischen Königsthrones. Der Parthier Chosroes I. hatte seinen Neffen Parthamasiris anstatt des Erbes, seines Sohnes von dem durch die Römer eingefesteten Tiridates, zum König in Armenien gemacht und wollte jetzt da Trajan ihm die Krone wieder ablenken; aber da Trajans Pläne über den nächsten Anlaß weit hinausgingen (dachte er ja doch sogar an einen Zug nach Indien, nach Alexander's Weg, Dio 29.) so setzte er, unbeirrt durch die Friedensanträge des Parthiers, seinen Weg fort (Dio 18.) und erlangte auch glänzende Erfolge, die Ermordung des Parthamasiris (Dio 19 f. und die Münzen bei Cöhel VI. p. 437.), die Ermordung des Chosroes durch Parthamasirides (Dio 30., vgl. Res. Parthica datus auf Münzen, Cöhel p. 438 f.), die Unterwerfung von Armenia und Mesopotamien (auf Münzen des J. 869 = 116: Armenia et Mesopotamia in potestate P. R. redactae, Cöhel p. 438.), ja sogar die stolze Raubauschrift Parthia capta (Cöhel p. 439.) war keine eitle Ausschmückung: denn im Ganzen war der Krieg doch ohne bleibende Erfolge. Kaum hatte Trajan den Rücken gekehrt so war das scheinbar Eroberte wieder abgefallen und mußte der Kampf von vornen begonnen werden (Dio 29, 4.), und sein Nachfolger war klug genug das doch Unhaltbare, das nur eine unnütze Last für das ohnehin schon allzugroße Reich und eine immer offene Wunde geblieben hätte, aufzugeben (Dio 1. 1.). Vgl. über Trajans parthischen Krieg Vb. I. S. 1203. u. Franke S. 261—293. Während der Kaiser im Osten beschäftigt war empörten sich im Jahr 868 = 115 die Juden in Aegypten, Aegypten und auf Kypros, und machten ihrem Haß gegen die sie beherrschenden Gothen grimmig Luft (Dio 32. Dros. VII, 12. Euseb. H. E. IV, 2. Chron. ad a. 2131 f.), wurden aber im J. 870 = 117 hauptsächlich durch D. Sulpicius Quinctus gezüchtigt und zur Ruhe gebracht (Dio u. Euseb. l. l. vgl. Euseb. Hadr. 5.). Hiernach war unter Trajan die Streitmacht des röm. Reichs fortwährend beschränkt; aber so sehr der Kaiser auch durch väterliche Fürsorge das Heer für sich zu gewinnen wußte (Dio 8, 2.), so verstand er doch zugleich es so im Zaum zu halten daß es für die Bürger nicht drückend war (Dio 7, 5.). — c) Inneres. a) Gesetzgebung und Rechtspflege. Unter Trajan gab es eine Anzahl tüchtiger Juristen (s. S. 2710 a. G.) welche des Kaisers Geschäftseifer und Gerechtigkeitsinn benutzten um in Form kaiserl. Constitutionen und Rescripte eine Reihe zweckmäßiger und humaner Rechtsbe-

Bestimmungen durchzusetzen, wiewohl keiner jener Juristen so groß war daß Trajan in Bezug auf die Gesetzgebung durchgreifend und schöpferisch erscheinen würde. In civilistischer Hinsicht ist eine Reihe von erbrechtlichen Verfügungen zu erwähnen, s. Plin. Paneg. 39 ff. Dig. V, 3, 7 pr. XXVIII, 5, 1 pr. LXXVI, 1, 30. §. 5.; ferner über Solbatentestamente, Dig. XXIX, 1, 1 pr. vgl. mit l. 24.; über Fideicommissa, s. Sc. Apronianum, Articuleianum, Dasumianum, Rubrianum, ob. S. 1035 f.; aus dem Vormundschaftswesen Dig. XXVI, 7, 12. §. 1. XXVII, 1, 17. §. 6. XLI, 4, 2. §. 8.; harte Ausübung der patria potestas suchte er wenigstens im einzelnen Falle zu mildern, Dig. XXXVII, 12, 5.; auch das Verhältnis der Sklaven und Freigelassenen zu ihren Herrn und Patronen beschäftigte ihn vielfach, indem er B. (außer der sog. lex Vectulici, s. B. IV. S. 1004.) bestimmte daß eine nur mit Zustimmung Letzterer das Bürgerrecht erhalten sollen (Inst. III, 4. Plin. Epp. X, 4. Marital. X, 34.), daß jene nicht mehr gegen diese als Ankläger auftreten dürfen (Plin. Paneg. 42. Mart. l. 1.; nach dem Tode von Nerva, s. Dio LXVIII, 1.). Ueberhaupt machen die criminalproceßualischen Verfügungen die er traf ihm alle Ehre: Verbot der Suggestivfragen (Dig. XLVIII, 18, 1. §. 21.), der Annahme anonymer Klagschriften (Plin. Epp. X, 98.), der Beurteilung Abwesender und Soldat gegen welche aus Verdachtsgründe vorliegen, wobei er den menschenfreundlichen Satz aufstellte: *satius enim esse impunitum relinqui facinus nocentis quam innocentem damnari* (Dig. XLVIII, 19, 5 pr.). S. ferner Dig. XLVIII, 18, 1. 11 f. 19. XXIX, 5, 10. §. 1. Die Delatoren wies er sogar aus Italien weg (Plin. Pan. 34 f.). In criminalrechtlicher Hinsicht ist zu erwähnen seine Drohung derer welche falsches Maß und Gewicht anwenden (Dig. XLVII, 1, 6. §. 1.), seine lex de ambitu, wodurch es den Bewerbern verboten wurde Gastmahl zu halten, Geschenke zu geben, wie er auch verordnete daß dieselben ein Drittel ihres Vermögens in Grundbesitz (in Italien) angelegt haben müßten (Plin. Epp. VI, 16.); ferner seine Ausdehnung des Begriffs *peculatus* auch auf Veruntreuungen am Gemeindevermögen (Dig. XLVIII, 13, 4. §. 7.), seine Beschränkung der Majestätsklagen (Plin. Pan. 34 f.), Strafbestimmungen gegen abigei (Dig. XLVII, 14, 3. §. 3.), endlich seine war in sich inconsequenten, aber doch sein Streben human zu sein bezeugenden Bestimmungen hinsichtlich des Verfahrens gegen die Christen, s. Plin. Epp. X, 98. und die scharfe Kritik derselben bei Tertull. apol. 2. vgl. Dros. II, 12. Sub. v. *Τραιανός*, nach welchem Kr. dem Statthalter Syriens, Libertianus, auf die Meldung es seien der Christen zu viele als daß man sie alle bestrafen könnte, den Befehl gab von ihrer Verfolgung abzustehen. So waren seine Bestimmungen gegen *praevicatio* und *tergiversatio* der Sachwalter (Dig. XLVIII, 16, 10. §. 2. vgl. Plin. Epp. VI, 33.) und über Honorierung derselben (Plin. Ep. V, 14.) u. vgl. Im Allgemeinen vgl. Plin. Pan. 36. Auch persönlich befaßte sich Trajan mit dem Rechtsprechen (Dio LXVIII, 10, 2. vgl. Aur. Vict. Ep. 13, 9.), und das Gesamtergebnis seiner Bemühungen in dieser Beziehung war daß sich unter ihm ein fester, gesicherter Rechtszustand bildete, daß vor dem Rechte Hoch und Niedrig sich heugen mußte (vgl. Plin. Pan. 24.). Bezeichnend ist in diesem Betreff die schon von Nerva getroffene Bestellung eines Prator *qui inter publicum et privatum ius diceret* (Dig. I, 2, 2. §. 32.). Im Allg. s. Buch de legibus et constitutionibus D. Traiani, und die (freilich sehr urteilslose) Zusammenstellung von Francke, S. 366—519. — β) Verwaltung. Den Geist derselben charakterisirt der Ausdruck des Kaisers: *propositum meum non ex metu nec terrore hominum aut criminibus maiestatis reverentiam nominis meo acquiri* (Plin. Epp. X, 86.). Aus allen seinen Einrichtungen und Verordnungen spricht aufrichtiges Wohlmeinen und Fürsorge für das

Wohl des Volkes. Ein Beweis seiner Gutherzigkeit war z. B., was bei
 Finanzsachen betrifft, daß er im Anfang seiner Regierung die Entrichtung
 des Kronengoldes erließ (Plin. Pan. 41.), ebenso die rückständigen Steuern
 (Plin. 40. Chron. Alex. ad a. 105. Auson. grat. act.), bes. die vicesima
 hereditatum (Plin. l. 1.). Letztere hob er für Erbschaften unter den nächsten
 Verwandten auch ganz auf (Plin. 37—39.), wie er überhaupt das öffentliche
 Interesse den Forderungen der Billigkeit unterordnete. So verzichtete er auf
 die Einziehung der Güter Verwiesener (Dig. XLVIII, 22, 1.), nöthigte Niemand
 ihn testamentarisch zum Erben einzusetzen (Plin. Pan. 43.), ließ Klagen gegen
 den Fiscus zu (Plin. 36.), während er zu Erfüllung der Verpflichtungen
 gegen diesen durch Prämien aufzumuntern suchte (Dig. XLIX, 14, 13 p.
 §. 1—4. l. 16.). Um so bemerkenswerther ist daß es ihm für seine Hin-
 züge und Bauten nicht an Geld fehlte, daß er sogar noch für viele andere
 gemeinnützigen Einrichtungen Mittel fand, wie bes. zu den Versorgungs-
 Anstalten für arme Kinder die er nach Nerva's Vorgang errichtete und die
 welche s. Bd. I. S. 371 f., oben S. 1556—1559. In Rom allein unter
 gegen 5000 Kinder so versorgt (Plin. Pan. 26.), und Franke S. 411 b
 rechnet daß wenn Tr. in demselben Verhältnisse wie in Belesja für ganz Italien
 derartige Anstalten einrichtete, dann 300,000 Kinder mit einem Capital-
 wand von 55 Mill. Thlr. versorgt worden wären. Diese Anstalten waren
 vorzugsweise für arme Knaben bestimmt, weil Tr. durch dieselben namentlich
 auch die Heranbildung eines Kriegerstandes bezweckte, wie auch viele andere
 Verordnungen desselben das ganz besondere Interesse das er für alles Stä-
 tische hegte bethätigen. So die Bestimmung daß was zur disciplina mili-
 taris gehört auch an den Ferien vorzunehmen sei (Dig. II, 12, 9.), daß er
 nur Einen Goden besitze (wie die duces Sulla et Cotta) doch dienlich
 sei (Dig. XLIX, 16, 4 pr.), daß der Vater der seinen Sohn verstoßen an
 ihn dem Kriegsdienst zu entziehen mit Verweisung bestraft werden soll (ib.
 §. 12.) u. A. (Plin. Epp. X, 30. 32. 37.). Auch gegen Ehebrüche traf
 er allerlei Vorkehrungen (Plin. Pan. 29 f.), und Aur. Vict. Coen. II, 1.
 rühmt: annonae perpetuae mire consultum reperto firmatoque patrum
 collegio, s. Bd. V. S. 1652. Und was seine Dauunternehmungen anlangt,
 so erstrecken sich diese auf alle Zweige des Bauwesens (vgl. Dio LXVIII, 7.
 Gutr. VIII, 2.), so daß Trajan selbst erklärt er finde kaum genug Baumaterial
 (Plin. Epp. X, 28.). So Straßen (Dio LXVIII, 7.), welche allmählich
 in Verfall gerathen waren (Salen. meth. mod. IX, 8.), wie die durch die
 pompejanischen Sumpfe, 106 = 859 begonnen (Dio 15, 3.) und 110 = 863
 vollendet (Göbel VI. p. 421.), mit der von Brundisium nach Benevent, welche
 pecunia publica gebaut wurde, aber so daß die umliegenden Gemeinden nur
 das Meiste oder Alles beisteuerten (Drelli 150.). Beide scheinen den Namen
 Via Traiana Appia erhalten zu haben (s. Drelli l. 1. Gruter. p. 151. 2.
 1091, 8. Göbel p. 421 f., oben S. 2563.), wozu noch eine dritte so be-
 nannte kam (curator viar. Clodiae, Anniae, Cassiae, Ciminae, traianae
 Traianarum, Gruter. p. 446, 4. Drelli 3306.), wohl die welche auf einer
 im J. 1815 zu Aquileja gefundenen Inschrift (Drelli 822.) nova Traiana
 heißt (wegen der Zusammenstellung: curat. viarum Cassiae, Clodiae, Cim-
 iniae, Nov. Tr.). Ferner eine Traiana Frontana (Franke S. 581.), die in
 Ferentinum (Bell 1357.) und die an Terracina vorbeiführende (silice sua pe-
 cunia stravit, Bell 1356.), die von Nerva begonnene bei Puteoli (Drelli
 783.), eine in Rom selbst (A. Vict. reg. XIV.) u. s. w. Unter den Pro-
 vinzen scheint namentlich sein Heimatland Spanien mit Straßen bedacht worden
 zu sein (s. die Inschr. bei Franke S. 581 f.), aber auch Deutschland (s.
 Deichelen, Schwaben unter den Röm. S. 68 ff.) u. A. Von Brücken sind
 bekannt die über den Rhein bei Mainz und besonders die colossale bei Carnuntum

neben zwei Schiffbrücken, Grande S. 104 ff.) über die Donau (bei Orléans), durch Apollodor aus Damascus erbaut (Dio LXVIII, 13 f. Procop. Aedif. V, 6. Vict. Caess. 13, 4. Grande S. 127—135.), ferner die über den Tago bei Alcantara, von G. Julius Sacer erbaut (Gruter. p. 162, 1. Grande S. 584—586.), stipe conlata von den municipia und provinciae Lusitaniae (Gruter. l. 1.), wie auch die Aquillavienses (in Lusitanien) unter Trajan ostem lapideum de suo f. c. (Gruter. p. 162, 4. Drelli 163.). Endlich eine Brücke Trajans über den Tormus in Spanien, eine andere über den Lusidus (Reimar. zu Dio LXVIII, 13. n. 93.), und eine zu Metaurum (Zell 1253.). Weiter Wasserbauten, nämlich Wasserleitungen (Frontin. quaed. 92.), bes. Herstellung der aqua Marcia in Rom, womit sich schon Nero beschäftigt hatte und die jetzt den Namen Aqua Traiana erhielt (oben S. 534. Eckhel VI. p. 425. Zell 1195. 1197.), wie eine in Valentia (Grande S. 590.), vgl. auch den fons Traianus in Aegypten (Zell 1261.), und die Wasserleitungen zu Nikomedia (Plin. Epp. X, 46 f. 50 f. 69 f.) und Sinope (ib. 91 f.); ferner Bäder, wie in Rom die thermae Traianae (Zell 1199. Drelli 2591., oben S. 535.) und Surianae, dem Licinius Sura zu Ehren (A. Vict. Ep. 13, 6. Caess. 13, 8. vgl. Zell 1197.), andere in Brusa (Plin. Epp. X, 75 ff.) u. s. w., wie auch Baden-Baden (Colonia Aquisgranensis) eine Stiftung Trajans ist (Reichlen, in den Schr. der Freiburger Ges. I. S. 11—53.). Sodann Hafenbauten (portus Traiani, Eckhel p. 426.) in Centumcella (Plin. Epp. VI, 31.), Ostia (Schol. Juven. Sat. XII, 76 f.), Ancona (Gruter. p. 247, 6. = Drelli 792. Zell 1494.). Endlich Hochbauten aller Art. So in Rom (Plin. Pan. 51.) eine Säulenhalle (Plin. l. 1. P. Vict. Reg. I, 9.), ein Circus (Dio LXVIII, 7. Plin. l. 1. Suet. Dom. 5. Eckhel p. 427. Grande S. 603 f.), das forum Traianum oder Ulpium (Dio 16. Gutrop. VIII, 5. A. Vict. Caess. 13, 5. Amm. Marc. XVI, 10. Cassiod. Var. VII, 6. Paus. V, 12, 4. Gell. N. A. XIII, 24. ex manubiis. Capitolin. Ant. Phil. 17. 22. Samps. Alex. Sev. 26. Spart. Hadr. 6. Eckhel VI. p. 432. Grande S. 604—622.), auf welchem z. B. der Triumphbogen stand welchen der Senat nach dem dakischen Kriege dem Tr. errichten ließ (oben S. 524. 541. 2704.), sowie die bibliotheca Ulpia (Gell. XI, 17. Vopisc. Aurel. 1. 8. Tac. 8., ob. S. 540.), die basilica Ulpia (Samps. Comm. 2. Nikeph. VII, 26. Zell 1493. Eckhel p. 433.), ein Amphitheater (Paus. V, 12. Spart. Hadr. 9.), Odeum und Gymnasium, beide (wie auch der Trajansplatz, for. Ulp.) ein Werk des Apollodor (Dio XIX, 4.), u. s. w. Außer Rom sorgte Tr. wohl bes. in den von ihm angelegten Colonien (zu denen aber aus dem ohnehin schwach bevölkerten Italien eine Menschen verwendet werden durften, Jul. Cap. M. Aur. 11.), wie Ulpia Traiana (s. Sarmizegethusa und Grande S. 161—166.), Colonia Traiana bei Xanten, Grande S. 52 ff.), Parentium (Grande S. 595.), für Bauten, selbst daher z. B. bei Gruter. p. 1084, 10 f. *κτιωνς ἄρτων*, legte bes. in Germanien und Dacien Befestigungen der mannichfachen Art an (Grande S. 52 ff. 160 ff.; vgl. auch *substructionem contra labem montis fecit*, aus Introdocum, Zell 1340.), ermunterte Privaten und Gemeinden zu Bauten (Drelli 161. 163.), wie denn ihm zu Ehren z. B. zu Benevent (Drelli 788. = Zell 1495.), Ancona (Drelli 792.) und sonst Triumphbögen waren. Auch ras er die Bestimmung daß das Versprechen einen Bau auszuführen rechtliche Verbindlichkeit haben sollte (Dig. L, 12, 14 pr.), und wandte ebenso er Baupolizei seine Aufmerksamkeit zu (Plin. Pan. 51.), indem er z. B. erbot die Häuser mehr als 60 Fuß hoch zu bauen (A. Vict. Ep. 13, 13.). Schon die bisherige Aufzählung beweist wie wenig Trajan über Rom und Italien die Provinzen vernachlässigte, für deren Verbindung unter einander und mit Rom er durch Hebung des Postwesens besorgt war (s. Bd. V.

S. 1944 n. R.). Das Centralisations-system befolgte er so wenig brüderlich
 daß er z. B. die Urtheile meist in der Landessprache der Beteiligten erließ
 (Plin. Pan. 56. Epp. VI, 31.). Die ewigen Anfragen von Statthaltern
 wie Plinius in Bithynien (s. dessen Epp. X.) müssen ihm daher unabweislich
 gewesen sein. Um so mehr müssen wir die Geduld bewundern womit er für
 die lächerlichsten Anfragen seines jubringlichen Statthalters (der z. B. wegen
 Ueberdeckung einer stinkenden Gasse in Amastria die allerhöchste Willens-
 meinung einholt, Ep. X, 99.) immer eine freundliche und sachgemäße Antwort
 findet. Doch scheinen zu Trajans Glück nicht alle seine Statthalter u.
 sonstigen Beamte dieselbe wichtigthuerrische Aengstlichkeit entwickelt zu haben.
 Trajan selbst auch war so weit entfernt dieß zu wünschen daß er z. B. im
 Senat einen ziemlich weiten Spielraum ließ. Er duldete in diesem nicht
 nur Freiheit der Ansichten (Plin. Pan. 76.) sondern er beförderte sie auch
 durch Einführung schriftlicher Abstimmung (lex tabellaria, Plin. Ep. III, 21.)
 und ordnete die Veröffentlichung der Senatsprotokolle an (Plin. Pan. 71.)
 Am liebsten ließ er sich princeps senatus nennen (z. B. Zell 1494. v.
 Martial. X, 72. XII, 6. 8.) und hielt streng auf Erfüllung aller Förm-
 lichen diesem Collegium gegenüber (Dio LXVIII, 7, 3.). So mußte
 Trajan den Senat durch eine eigene Gesandtschaft um Bestätigung des Friedens-
 schlusses angehen (Dio 9 extr. 10 in.) und die Erneuerung der Friedens-
 feiten gegen denselben wurde gleichfalls damit eingeleitet daß der Senat
 dem König nach alter Sitte für einen Feind erklärte (ib. 10, 4.). Ein
 Kolllöpsf welche mit Mordplänen gegen den Kaiser sich getragen hatten be-
 gab dieser dem Senat zur Bestrafung (ib. 16, 2. Extr. VIII, 2.) und über-
 auch vom Felde aus eine lebhaft Correspondenz mit demselben (Dio 29).
 Und daß dieß nicht ein leeres Schauenspiel war dafür bürgt Trajans Gerech-
 tigkeit und manche äußere Urkunde, wie Drelli 3187. senatus omnium
 triumphalia statuamque in foro Augusti ponendam censuit, und Plin. Pan. 4.
 si permitteret (Tr.) sibi vetare quod Senatus iuberet. — 7) Literatur
 und Trajans Antheil an ihr. Ohne selbst tiefere Bildung zu haben
 war Tr. doch nicht ohne Sinn und Verstand für Wissenschaft und Gelehr-
 samkeit. Vgl. Dio LXVIII, 7, 4. παιδείας ἀκριβοῦς, ὅση ἐν λόγῳ, ἐν
 μετέωρον, τὸ γὰρ μὲν ἔργον αὐτῆς καὶ ἠπιστάτο καὶ ἐποίησε. A. Dict. Ep.
 18, 7 f. quum satis sit ex cultum atque emendatum dixisse . . . magis
 simpliciora ingenia aut eruditissimos, quamvis ipse parcae easot scientia
 moderateque eloquens, diligebat. Damit stimmt auch Julian. Caes. p. 22.
 (ed. 1736.): καίπερ δυνατός λόγῳ — ἐπὶ ἁθρομίας ἐπιπέρας γε-
 νώσθαι τὰ πολλὰ τῷ Σούρα γράφει ὑπὲρ αὐτοῦ — φθαρμένος μάλιστα
 λόγων ἐπεδείκνυεν αὐτοῖς κτλ. So errichtete er z. B. Bibliotheken (Ex-
 16, 2.), ja schrieb sogar — wie Cäsar, Vespasian u. A. — Memoiren über
 den dakischen Krieg, wovon jedoch nur ein mageres Citat erhalten ist bei
 Priscian. p. 682. B. Aber den besten Beweis für Trajans literarische
 Interesse gibt die große Zahl von Schriftstellern unter ihm. Es lebten nämlich
 damals die Geschichtschreiber Tacitus, Sueton, Florus (vgl. Bd. III. S. 491.)
 Titinius Capito (auch „Dichter“, Plin. Epp. VIII, 12.), Julius Obsequens,
 auch Justus, Phlegon und Plutarch; die Redner C. Plinius Secundus, G.
 Fannius (zugleich Geschichtschreiber, Plin. Epp. V, 5.), M. Aquilius Reg-
 gulus, M. Fabius Quintilianus, Dio Chrysostomus, Jäus und dessen Schüler
 Dionysius aus Mileet und Volianus, Ardens, Niketas; die Juristen Javolenus
 Priscus, Vivianus (S. 2696.), Neratius Priscus, L. Aristo (Plin. Epp.
 I, 22. Dig. XXXVII, 12, 5.); die Philosophen Dio aus Prusa (auch Redner),
 Epiktet, Arrian, Favorinus; die Grammatiker Aelius Dionysius, Dracon,
 Ptolemaeus, Vestius Longus (u. Terentianus Maurus? s. ob. S. 1686.); die
 Historiker Hellanus, Frontinus und Apollodorus (Bd. I. S. 622. Nr. 3.

1. 9.); die Mediciner Soranus und Rufus; endlich die Dichter Martialis, Juvenalis, Silius Italicus, Vestricius Spurinna, Octavius Rufus, Vergilius Romanus, Calpurnius Piso, Passienus Paullus, Pompejus Saturninus, Vocentius Victor u. A.; s. die einzelnen Artt. und vgl. im Allg. J. Jelsk. über den Werth der Briefsammlung des jüng. Plinius in Bezug auf Besch. d. röm. Lit., Breslau 1833. Nichtsdestoweniger liegen gerade für die Geschichte Trajans die Quellen besonders sparsam: die Arbeiten von Natus Maximus, Fabius Marcellinus, Aurelius Verus und Statius Valens (ampr. Alex. Sev. 48.) sind für uns nicht vorhanden, Tacitus hat seine Historien nicht bis Trajan fortgeführt, Sueton bricht mit Domitian ab, und so haben wir, außer den für Trajan freilich besonders ergiebigen Inschriften, Münzen und Denkmälern, nur die trübe Quelle von Plinius' Panegyricus und die dürftigen Abrisse von Dio Cassius, den beiden Victor und Eutropius. Hilfsmittel: J. A. Bach, D. Traianus, s. de legibus Traiani imperatoris commentarius, Lips. 1747. Hegewisch, über die für die Menschheit glücklichste Epoche in der röm. Geschichte, Hamburg 1800. S. 35—79. 148—187. D. Franke, zur Geschichte Trajans und seiner Zeitgenossen, Gützkow 1837. 740 Seiten (fleißig, aber sehr breit und unmethodisch). Life of Trajan, in Arnold's History of the later Roman Commonwealth, London 1845. 2 Bde. Außerdem die Werke von Sporskil, Lillemont (Vol. II.) und die oben aufgeführten Monographien über Trajan's Leistungen in Germanien und Dakien. [W. T.]

Von Freigelassenen des Trajanus erscheint auf Inschriften eine große Zahl, theilweise mit Beifügung ihrer Titel. Eine Inschrift bei Gruter. s. 578, 1. = Orelli n. 794., Zell n. 1127. lautet: M. Ulpio Aug. Lib. Phaedimo, Divi Traiani Aug. a potione, item a laguna et triclinarch(ae), victor(i) proximo (vgl. Bd. IV. S. 1083 M.) et a comment. beneficiorum. Vixit ann. XXXVII., abcessit Solinunte pri. Idus Augus. Nigro et Aproiano Cos. (117 n. Chr.; einen Tag nach dem Kaiser? und zufällig, oder rethwillig?). Reliquiae traiectae eius (nach Rom, wo die Inschrift gefunden ward) III. Nonas Febr. ex permissu collegii pontificum (vgl. ob. S. 2429f.) viaculo facto Catullino et Apro Cos. (130 n. Chr.). Dulcissimae memoriae eius Valens Aug. L. Phaedimianus a veste bon(e) mer(enti) socit. Von andern Freigelassenen sind auf Inschriften genannt: M. Ulpius Aug. L. Cyprius, prox(imus) ab admissione (bei Martini, atti de' frat. arv. p. 214., vgl. oben S. 2701.), M. Ulpius Aug. Lib. Hermes, cubicularius (bei Gruter, p. 576, 3.), ein Hierax, praepositus auri potori (ib. p. 1111, 13.), Dionysius, ab auraturis (p. 583, 3.), Valens, a veste Imp. privata (p. 577, 9. vgl. 578, 1.), Crescens, ab vehiculis (p. 592, 4.), Saturninus, Sohn des Cresc., a commentariis vehiculorum (l. 1., vgl. 592, 3., wo ein T. Flavius Aug. L. Saturninus, tabularius a vehiculis genannt ist, ohne Zweifel der Großvater des Ulpius Saturn., da die Mutter des Letzteren Flavia Aug. Lib. Salvia heißt, p. 592, 4.), Herma, a cura amicorum (p. 598, 4. vgl. 3.), Bros, ab epistulis graecis (p. 587, 2.), Thallus, proc(urator), p. 595, 10.), Martialis, a marmoribus (p. 593, 7.), Hermias, proc. aurarium (p. 594, 7., aus Stebenbürgen), Butyches, proc. metallorum Alboc(ellensium, vgl. Bd. I. S. 296., p. 1064, 12.), Secundus, nummularius off. monetae (p. 583, 7. vgl. 3.), Symphorus, flaturarius auri et argenti monetae. (Var. monetalis, s. 638, 4.). Ein M. Ulpius Aug. L. Apolaustus erscheint bei Grut. p. 331, 6. Zell n. 1648. als maximus pantomimorum, coronatus adversus histriones et omnes scenicos artifices XII. Zu den Freigelassenen des Tr. gehörte auch Vesbinus Aug. L. (Gruter. p. 214.; im Verfolge der Inschrift Ulpius Vesb. genannt), über dessen Stiftung eines phetrium (= φερτρειον, vgl. παρρία = φαρρία) für die Augustalen zu Gäre die Urkunde (bei Gruter.

l. l. = Orelli n. 3787., Zell n. 1743.) erhalten ist. Ohne Beifügung von Titeln werden außerdem viele andere genannt (vgl. Gruter. p. 619, 9—11 620, 1—6. 659, 12. 958, 6. 1006, 3. 1065, 1. Marini stii p. 31: 271 566.). Eine Inschrift bei Marini p. 92. lautet: Genio Imp. Caesar Nervae Traiani cotti. Corinthus Caesaris N. (d. i. Nostri, Servus?) Metianus, (P)odiosocus Rationalis (Vol)uptarius (vgl. Marini p. 95.) Colleg. D. D. — Mit dem Bürgerrechte vom Kaiser beschenkt waren ohne Zweifel verschiedene auf Inschriften genannte Equites Singulares (s. ob. S. 533.) den Vor- und Gentilnamen des Kaisers tragen (Gruter. p. 569, 5. 7— vgl. p. 489, 5.; ein M. Ulpianus Molei F. Longinus, Veteranus, p. 569, 4).

4) Marciana (Ulpia M.), Schwester des Kaisers und Mutter Nr. 4. von einem unbekanntem Gemahle, wird von Plinius Pan. 84., nemlich wegen ihrer Eintracht mit ihrer Schwägerin Plotina, gepriesen. Ebenfalls (l. l.) war der Titel Augusta von ihr wie von Plotina angewiesen worden, den sie gleichwohl in späterer Zeit führte (vgl. Gruter. p. 230, 7. = Orelli n. 786., aus dem S. 858 = 105, nebst Gruter. p. 6 = Orelli n. 792., Gruter. p. 252, 9.; auf einer älteren Inschrift Gruter. p. 46, 1. = Orelli n. 791., die ihrem Bruder und ihr selbst in der Colonia DAC. Sarmiz. geweiht ist, vgl. Tillemont, Hist. des Emp. I. p. 491. ed. Par. 1720. 4., nur Soror Aug., und ebenso auf den Münzen bei Eckhel VI. p. 468., Aug. Soror). Als Diva Marciana erscheint sie bei Gruter. p. 247, 6. = Orelli 792. (aus dem S. 867 = 114), Gruter. p. 322, 4. (wo eine Priesterin von ihr genannt ist), und auf den Consecrationsmünzen bei Eckhel VI. p. 469. vgl. p. 471. Ihr zu Ehren gab ihr Bruder einer Stadt die er in Aethiopen gründete den Namen Marcianopolis (l. l.).

5) Matidia, Tochter der Vor., und Mutter der Sabina, der Gemahlin des Hadrian (s. ob. S. 622.), von einem unbekanntem Gemahle begleitet nach dem Tode ihres Oheims dessen Leiche mit Plotina nach Sparta (Spart. Hadr. 5.). Als Aug(ustae) F(ilia) wie als Aug(usta) ist sie auf Münzen (bei Eckhel VI. p. 470 f. vgl. 468.; durch das Bild von dem welche zwischen zwei Kindern sitzt oder auf einer andern Münze steht, wo durch die Aufschrift Pietas August. wird die Menschenfreundlichkeit angedeutet mit der sie, dem Beispiel ihres Oheims folgend, durch die Aussetzung von Alimten für die Kinder armer Eltern sorgte). Nach Spart. (Hadr. 5.) Hadrianus socru suae honores praecipuos impondit ludis gladiatoris et terisque officiis, und wenn die Rückseite einer Erzmunze dieses Kaisers (auf der Aufschrift Divae Matidiae Socru S. C., und dem Bilde eines Laubzweigs in dessen Mittelgrund sich eine sitzende Figur befindet, bei Eckhel VI. p. 471) andeuten ihre Tochter Matidia (Nr. 5.) auf den Inschriften aus der Zeit des Antoninus Pius nur Aug. Fil. und nicht Divae Aug. Fil. heißt, so bezeugt Eckhel (p. 472. vgl. 471.) die Aechtheit der Rückseite jener Münze und vermuthet daß die Mutter der Sabina und Matidia erst zur Zeit des Antoninus Pius gestorben und von diesem consecrirt worden sei. Die Thatfache der Consecration bezeugt eine Goldmünze (bei Eckhel p. 471.), wie die Aufschrift einer Bleitöhre (Templo Matidiae, s. Eckhel, ibid.) und die Inschrift dem Namen einer Priesterin (der Diva Matidia, Orelli n. 2196.).

6) Matidia, die zweite Tochter der Vor., die nur durch Inschriften (Gruter. p. 252, 9 = Orelli n. 836., Gruter. p. 1085, 3., Orelli n. 837 Gruter. p. 252, 10., Bullot. Archeol. 1845. p. 47.) bekannt ist auf welche sie als Aug. Fil. und Divae Sabinae (Aug.) Soror, so wie auf einer derselben als Divae Marcianae Aug. Neptis, und auf allen als Imp. Antonini Aug. Pii P. P. Matertera (d. h. Tante durch Adoption, wie die

Schwester Sabina die Mutter des Antoninus Pius heißt, bei Gruter. p. 252, bezeichnet ist (vgl. Eichel p. 470.).

7) Ulpia Marciana, bei Gruter. p. 794, 3., die Gemahlin eines L. Julius (Bar. Junius *) Montanus. Da ihr Name keinen Beisatz trägt und die Inschrift ihre Grabinschrift ist so muß sie von der Schwester des Kaisers unterschieden werden; denkbar ist daß ihr Vater Libertus Augustae war.

8) Einem Landsmann des Kaisers und vielleicht einem Verwandten desselben ist die Inschrift aus Iarraco, bei Gruter. p. 325, 6., gesetzt: M. Ulpio . F. Quir(ina Tribu) Reburro, Ex Bracar. Aug. (Vd. I. S. 1162.), omnib. H(onoribus) In Re P(ubl.) Sua Func(to), Flam(ini) P(rovinciae) (asp.) C(itor.) P(rovincia) H(asp.) C(it.).

9) M. Ulpius Secundus, wahrsch. Nachkomme eines gleichnamigen ritterlichen Freigelassenen (s. ob. S. 2711 g. G.), als T(rib.) Leg. III. Ital. vgl. Vd. IV. S. 877.) auf einer Inschrift bei Gruter. p. 37, 13. genannt die dem Apollo Graunus geweiht ist.

10) Eine Inschrift aus Winez in Siebenbürgen (bei Gruter. p. 489, 6.) lautet: D. M. M. Ulp. Proprotori. Vix. Ann. LI. Ulp(ia) Con(iux) Cum Filio P. P. I. (Posuerunt Propria Impensa?). Blutsverwandt mit dem Kaiser dürfte schwerlich diese Familie gewesen sein.

11) Ulpus Adrianus, bei Ulpian, Dig. XXXVII, 7, 1. genannt, vonach ihm Divus Pius (Antoninus) rescribirt. Da dem Kaiser Hadrian, als dem wirklichen oder angeblichen Adoptivsohn des Trajan (vgl. Vd. III. S. 1030.), der Gentilname des Letzteren zukam (den er wahrsch. zugleich mit dem eigenen führte und auf Andere übertrug, vgl. Nr. 12.), so mag Ulp. Adr. der Sohn eines Freigelassenen des Kaisers gewesen sein.

12) P. Aelius Ulpus (vgl. Nr. 11.), Verfasser einer poetischen Aufschrift seines eigenen Grabes, bei Drelli n. 4827. [Hkh.]

13) L. Ulpus Marcellus, röm. Jurist, Rath des Kaisers Antoninus Pius (Capitolin. Anton. 12.) und des Marcus Aurelius **, gilt gewöhnlich für einen Proculsejaner, scheint aber mehr Eklektiker gewesen zu sein als einer bestimmten Secte sich angeschlossen zu haben (s. Lydeman I, 5.). In den Wandtafeln finden sich im Ganzen 159 Stellen von ihm. Die Sprache latin ist weiß gut und classisch (vgl. Lydeman I, 3, 1.). Die nur durch die Excerpte in den Digesten und bekannten Schriften desselben (s. Lydeman I, 1 ff.) sind: Digestorum libri XXXI.; ad legem Juliam et Papiam libri 7.; Notae ad Juliani Digesta; Notae ad Pomponii regularum libr. sing.;

* Wenn zwei Julii Montani aus der Zeit des Augustus und Tiberius wie des Nero bekannt sind (Vd. IV. S. 489, 18. u. S. 496. Anm.) so bekleidete ein T. Iulius Montanus (vgl. Vd. V. S. 140. nebst der Inschrift bei Marini-atti p. 217. u. Gruter. p. 50, 3.) unter Titus (834 = 81) das Consulat. [Hkh.]

** Daß der Rechtsgelehrte L. Ulp. M. mit dem gleichnamigen Leg. Aug. Pr. in Pannon. Infer. bei Gruter. p. 100, 4., wie mit dem Statthalter von Britannien unter Commodus, Ulpus Marcellus (vgl. Dio LXXXII, 8. Zonar. XII, 4.), identisch sei (wie Lydeman, in Veltichs Thes. I, 1. p. 37—48. annimmt) wird von Walch opusc. T. I. sect. II. p. 335 f.) mit Recht bezweifelt, da das Seitenverhältniß vernünftigen läßt daß der Statthalter ein Sohn des Rechtsgelehrten gewesen sei. Bei Gruter. p. 526, 6. erscheint ein Ulpus Marcellus als Enkel eines M. Aurelius Augustianus (nicht Aug. Lib., sondern wahrscheint. Sohn oder Nachkomme eines solchen), s. et Ebdem. p. 926, 15., auf einer Inschrift aus Lusitanien, eine Ulpia M. F. Marcella, bei Muratori p. 553, 4., auf einer griech. Inschrift aus Thyatira, gleichfalls eine Οὐλιανία Μαρκέλλα, und Cod. Gregor. de pact. et trans. (in Schulting, iurispr. Anteiust. p. 687.) noch eine Ulpia Marcellina aus Diocletians Zeit. Vgl. Sector. Ursat., sopra una stanza sepolcra. p. 330., der verschiedene Ulpier mit dem Beinamen Marcellus aufzählen, und G. Cannegeter, de mutata Rom. nom. sub princip. ratione [Trai. ad Rh. 1758. 4.] p. 255., der von den Ulpiern im Allgemeinen handelt in toll. [Hkh.]

Responsorum liber singularis (s. Cusac. Opp. VI. p. 609 ff.); libri I publicorum (nämlich iudiciorum); de officio praesidis libri II.; de officio consulis, wovon ein fünftes Buch citirt wird. Im Uebrigen s. G. F. Walde de aetate Ulpii Marcelli, in dessen Opuscul. (Hal. Magdeburg. 1765.) T. I. Sect. II. p. 313 ff. W. Eydeman, de L. Ulpii Marcelli vita scriptis, Traiect. ad Rhen. 1762. 4. und daraus in G. Delriche Theses Diss. iurid. (Bremen 1771. 4.) Vol. I. T. I. zu Anfang. Chr. G. Schaefer (Praes. J. G. Seger), Ulpianus Marcellus, Lips. 1768. 4. Zimmern, Hist. gesch. I. S. 357 ff. [B.]

14) Ulpianus Julianus, unter Caracalla magister census (ὁ τμησις ἐνχειρισμένος, Dio LXXVIII, 4., vgl. Reimar. zu d. St. Bd. IV. S. 1422.) und als solcher praefectus frumentariorum (ὁ ἐν λαμπόρων ἡγούμενος, Dio LXXVIII, 15., vgl. Reimar. zu d. St. u. Schaefer zu Spart. Hadr. p. 105. ed. Hack.) der durch Mißbrauch seiner Gewalt sich verhaßt machte (Dio 15.), ward vom Nachfolger des Caracalla Macrinus (den er früher durch Mittheilung des Auspruchs des Caracalla fagars der dem damaligen praefectus praetorio Macrinus die Herrschaft voraussetzte sich verbindlich gemacht hatte, Dio 4.) zum praetorischen Consulat erhoben (Dio 15. vgl. Capitol. Macrin. 10. Herodian. V, 4.), in aber, von Macrinus an der Spitze eines Heeres in das Lager bei Lugdunum (vgl. Bd. III. S. 1102 f.) gesandt, durch die eigenen treulosen Soldaten seinen Tod (Capit., Herod. II. II.).

15) Ulpianus Proculus, bei Ulpian Dig. XXVII, 3, 1. §. 15. a. imperator noster (Caracalla?) Ulpiano Procule rescriptit.

16) Ulpia Gordiana, Mutter des älteren Gordianus, die den Kaiser Trajan zu ihren Vorfahren zählte (Capitol. Gord. 2. vgl. Bd. III. S. 601).

17) Ulpianus, welchem Gordianus A. rescribit, Cod. VI, 24. 4.

18) Ulpianus Crinitus, der Adoptiv- (und Schwieger-) Vater des Kaisers Aurelianus (Vopisc. Aurel. 38. vgl. Nr. 18.), de Traiano genere se referebat, fortissimus revera vir et Traiani simillimus, qui pictus in curia Aureliano in templo Solis, quem Valerianus Caesaris loco habere instituerat (Vop. Aurel. 10. vgl. 11.). Als dux Illyriciani limitis et Thraciae (unter Valerianus) erscheint er bei Vopisc. Aurel. 13., und nach Vopisc. (Aurel. 38.) bekleidete er dreimal das Consulat.

19) Ulpia Severina, Augusta, Gemahlin des Aurelianus (Dio LXXVIII, n. 1032.; vgl. die Münzen bei Eckhel VII. p. 487 f.), wahrsch. die Tochter des Vorigen.

20) Ulpianus Syllanus (Sılanus?), primae sententiae senator unter Aurelianus (vgl. Vopisc. Aurel. 19.).

21) Ulpianus Limenius, praef. praet. und gleichzeitig praef. urbi bis 349 n. Chr. (vgl. Anonym. de praef. u., in Gräv. Thes. XI. p. 390.) scheint 349 auch Consul gewesen und zu Anfang des April d. J. gestorben zu sein (vgl. Anon. l. l., und Tillemont, Hist. des Emp. T. IV. ed. Pa. 1723. 4. p. 348., zu Corsini de praef. u. p. 207 f.). [Hkb.]

Ulpiana, nach einer (jedoch sehr verdächtigen) Inschrift bei Solothurn Helvet. I. S. 32. u. Drelli Nr. 494. ein Ort Helvetiens in Gallia Belgica an der Straße von Aventicum nach Windonissa, das heut. Olten. [R.]

Uitor, Prädicat 1) des Mars, Suet. Aug. 21. Col. 24. Ihm hat Octavian bei Philippis für die Rache an den Mörderin Cäjärs einen Tempel gelobt (Suet. Aug. 29.), dessen Bau aber erst 734 v. St. begonnen wurde (Dio Cass. LIV, 8.). Auf den Stufen standen unten die Bildsäule Augustus

* Ueber Vettius Sabinus, von Corsini, de praef. Urb. p. 127. Ulpian Vett. Sabinus genannt, s. ob. S. 2535. Nr. 36.

an des Mars und der Venus (Ovid Trist. II, 96. 295.), zu beiden Seiten
 feilten des Aeneas und Romulus; eingeweiht wurde er den 12 Mai 752
 St. (IV. Id. Mai. NP. nach dem marm. Mass.), an welchem Tage dem
 ste auch Spiele im Circus (Ovid Fast. V, 597.), bisweilen auf dem Forum
 gusti (Dio Cass. LVI, 27.), gehalten wurden. In Kunstdarstellungen hat
 Gott als Wiedergewinner Trophäen, Legionsadler u. dgl. zur Seite.

II. noch Vd. IV. S. 1584 unt. Ovid l. l. 550 ff. 577 ff. Juv. XIV, 261.
 Inter. p. 121. 232. 317, 8. Höck, Röm. G. II. S. 39 ff. Bunsen, Be-
 reich. Roms III, 1. S. 20 f. 40. — 2) des Suppiter als Zeus ἀλκίπιος
 Vd. IV. S. 606 ob.), Rächer der Frevelthaten; sein Tempel war das den
 Vätern der Julier geweihte Pantheon; s. Vd. V. S. 1128 ff. [Scheiff.]

Ultratributum (eig. das freiwillig Gegebene, das was der Staat
 freiwillig gibt, während er sonst in der Regel nur empfängt) ist der tech-
 nische Ausdruck für die vom Staate auszufahrenden Summen für welche die
 vera publica u. a. den Entrepreneurs von den Censoren zugeschlagen werden.
 Ultratrib. bildet also den Gegensatz von vectigal, Barro l. l. VI, 11. Liv.
 XXIX, 44. XLIII, 16. Plut. Cat. mai. 19. Lex Jul. munic. I. l. 73.
 31. Sen. de ben. IV, 1. u. Vd. II. S. 255. Dirksen, civil. Abhandl.,
 Berlin 1824. S. 312 f. [R.]

Ulubrae (Cic. ad Fam. VII, 18. Hor. Epist. I, 11, 30. u. dazu
 Sbarius p. 119 f.; Ulubrani, Cic. ad Fam. VII, 12.; Ulubrenses, Plin.
 I, 5, 9.), Ort in Latium in der Nähe der Pomptinischen Sümpfe dessen
 Lage sich nicht näher bestimmen läßt. Vgl. auch Juv. X, 102. Orelli Inscr.
 21—123. 4942. u. ob. S. 2078. [F.]

Ulvernales, Völkerschaft der ersten Region Italiens, bei Plin. III,
 9., nach Reichard um das heut. Luliverna. [F.]

Umartini, Völkerschaft in Apulien, bei Plin. III, 11, 16. [F.]

Umasbritanum, s. Ulizibera.

Ulysses, s. Odysseus.

Ulyssippo, s. Olisipo.

Ulysis Portus (Plin. III, 8, 14.), Hafen auf der Ostküste von
 Sicilien, nach Reichard s. S. Messio, nach Harbun aber Zognina bei Catania. [F.]

Umana (Tab. Peut., wo Mannert Umata liest), Ort der Leponti in
 Gallia Transpadana an einem gleichnamigen Flusse und an der Straße von
 Bergomum nach Brixia, i. Omegna am Flusse gleiches Namens. [F.]

Umbella (ὀμβρα), der Sonnenschirm dessen sich die röm. Damen
 bedienten (Mart. XIV, 28. 73. Juv. IX, 50. Casaub. ad Suet. Oct. 80.).
 Burmann ad Anthol. lat. II. p. 370 f. Paclaudi, ὀμβρα. s. do umbellae
 est., Rom. 1753. u. Böttiger, Sabina, Scene 8. * [R.]

Umbennum (St. Hierof. p. 554.), Ort der Cavari oder Helvii in
 Gallia Narbon., am rechten Ufer des Rhodanus nicht weit von Valentia,
 bei Pallasse ober Beauchastel. [F.]

Umbilicus, nach der gewöhnlichen Meinung der Cylinder oder die
 Röhre um welche das Buch gerollt wurde, s. Winkelmann II. S. 231.
 Ritscherlich zu Hor. epod. XIV, 8. Dagegen Becker, Gallus von Rein, II.
 S. 319 f. hält umbil. und cornua für gleichbedeutend (s. Vd. IV. S. 1042.)
 weil Martialis gewöhnlich nur die umbilici nennt, Tibull und Ovid aber
 die cornua. Am wahrscheinlichsten ist umbil. die Röhre mit den an beiden
 Enden befindlichen Knöpfen. S. Mart. III, 2. V, 6, 15. XI, 107. IV, 90. [R.]

* Man konnte sie wie die heutigen auf und zu machen (Aristoph. Eqq. 1348.)
 und zusammenlegen (Ovid A. A. II, 209.). In der byzantinischen Zeit wurden sie
 den Mädchen von Eunuchen nachgetragen (Glaudian. in Eutr. I, 284.). Herakles der
 Dmyphale den Sonnenschirm nachtragend bei Ovid Fast. II, 312 f. Eine ὀμβρα
 ἑλεγκτῆρι bei Anakreon fr. 20, 13. in Berg's Lyrr. gr. [W. T.]

Umbo, 1) Buckel des Schilbes und der Schiffe selbst (Apor. XI, 1. XVIII, 12.), s. die Lexica. — 2) Bei der Toga h. umbo (Festus. de pal. 5.) der schräg über die Brust sich ziehende künstliche Faltenbausch, s. oben S. 2024. [R.]

Umbonius Silio, Statthalter in Hispania Baetica unter Claudius ward von diesem 797 d. St. = 44 n. Chr. nach Rom berufen und fiel aus dem Senat gestossen, angeblich weil er das Heer in Mauritien (Dio LX, 8. 9.) an Proviant hätte Noth leiden lassen, in der That aber weil er einige kaiserliche Freigelassene zu Feinden hatte, worauf er sich stellte als wollte er seine sämmtliche kostbare Habe versteigern und dann das Senatorfleisch verkaufte, um zu zeigen daß er auch als Privatmann ein angenehmes Leben könne (Dio LX, 24.). [Hkh.]

Umbra. Die zu einem Gastmahl geladenen Gäste brachten auch wenn ungeladene Personen mit, umbrae gen., Heindorf zu Hor. Sat. 8, 22. Plut. sympos. VII, 6. Wahrscheinlich geschah es aber nur wenn der Wirth dem Geladenen Erlaubniß dazu gab (Hor. ep. I, 5. 12.). Ob die umbrae allemal die untersten Plätze des lectus imus einnahmen, s. Salmaf. exerc. ad Solin. II. p. 886. glaubt, ist ungewiß. Bei Horaz sind die beiden von Mäcen mitgebrachten umbrae auf dem lectus medianus so scheint ihr Platz davon abgehängt zu haben wer die umbrae mitgebracht hatte und wer sie selbst waren. [R.]

Umbraeolum, s. v. a. Umbella, s. d.

Umbrae, Volk in India intra Gangem in der Nähe der Insel Sumatra, bei Plin. VI, 20, 23. [F.]

Umbratici (Plin. III, 4, 5), Volk in Gallia Narbon. in der Umbrancia (Tab. Peut.), westlich von Nismes, nach d'Arvillat Not. p. 71 in der Diocese von Albi und Castres. [F.]

P. Umbrenus, ein Freigelassener (Cic. in Catil. III, 6, 14), redig. des Catilinariers P. Lentulus (vgl. Bd. II. S. 683.), von welchem er den Auftrag erhielt die Gesandten der Allobroger zu prüfen und vornehmlich das Bündniß zu ziehen; da er früher in Gallien Handel getrieben und selbst die persönliche Bekanntschaft der meisten principes gemacht hatte, schien er für den Auftrag der geeignete Mann zu sein (vgl. Sal. Cat. III, 11). Illo eos in domum D. Bruti perducit —; praeterea Gabinium ardens quo maior auctoritas sermoni inesset: eo praesente coniurationem spectavit. (Sal. I. l., vgl. Cic. in Cat. III, 6, 14.: a quo primus Gallus et Gabinium perductos esse constabat). [Hkh.]

Umbria (Liv. IX, 37. X, 1. Tac. Ann. IV, 5. Hist. III, 41. Plin. III, 5, 8. 14, 19. Inschriften bei Dressel Nr. 1100. 1181. 212 u. s. w.), bei den Griechen ἡ Ὀμβρωνία (Strabo V. p. 217 ff. 226 ff. s. u.) ein Name der vielleicht von ὄμβρος hergeleitet ist, weil sich von den Bergen dieses Landes aus heftige von großen Regengüssen begleitete Stürme über ganz Italien zu verbreiten pflegen, während die alte Sage (bei Plin. III, 14, 19) freilich einen andern Grund annimmt, daß nämlich bei den durch Regengüsse bewirkten allgemeinen Ueberschwemmung Italiens die wohnern dieses Landes allein übrig geblieben seien. Diese Landschaft des nördlichen Italiens grenzte gegen N. (wo der Fl. Rubico die Grenze bildete) Gallia Cisalpina, in O. an das Mare Adriaticum, in S. an Picenum (so dem sie der Fl. Nefis folgte) und das Land der Sabiner (von dem sie die Fl. Nar trennte) und gegen W. (wo der Tiberis die Grenze bestimmte) die Strurien; so daß sie das heut. Urbino und einen Theil der Romagna an von Perugia umfaßte. Sie wurde in ihrer ganzen Länge vom Apennin durchzogen, und man unterschied daher eine Umbria Cis- und Transapennina. Der Küstenstrich am Adriat. Meere bis zum Nefis (bis wohin man sich

Italia Cisalpina ausgedehnt hatte, vgl. Strabo V. p. 217. 227.) hieß auch später noch ager Gallicus oder Gallicanus (Varro R. R. I. 2, 7. 14, 4. I. 3, 9. Cic. Brut. 14. pr. Sest. 4. Liv. XXXIX, 44. Plin. III, 14, 19. gl. B. Manut. zu Cic. ad Fam. V, 1.). Das in seinen westlichen Theilen ebirgige und rauhe, sonst aber ebene und fruchtbare Land (Strap. I, 22, 9. V, 1, 63.), das namentlich starke Viehzucht trieb (Colum. III, 8. VI, 1. Varro R. R. II, 9.) und sich im Ganzen dem Charakter Etruriens angeschlossen, bildete seit Augustus die sechste Region Italiens (Plin. III, 14, 19.). Die Hauptproducte waren eine sehr große Race von Rindern (bes. in der Gegend von Medianta, Colum. III, 8. VI, 1.). Obst, bes. Äpfel und Birnen (in der Gegend von Ameria, Colum. V, 10. Plin. XV, 15, 16. Stat. Silv. , 6, 18.), weißer, sägbarer Kalkstein (Plin. XXXVI, 42, 48. Vitruv. II, 7.), und gute Krebse (Plin. XXV, 17, 57.). Bewässert wurde das Land von dem westlichen Grenzflusse Tiboris mit seinen östlichen Nebenflüssen Timia (i. Timia), Clasis (i. Clasiacia), Clitumnus (i. Clitumno) und Nar (i. Nera), und von den ins Adriatische Meer mündenden Küstenflüssen Rubico (i. Pissarello), Ariminus (i. Marocchia), Aprusa (i. Aufa), Crustumium (i. Conca), Pisaurus (i. Foglia), Metaurus (i. Metaro), Sena (i. Cesano), Misus (i. Miso) und Aesis (i. Esino). Die Einwohner, Umbri (vom Sing. Umber, Liv. V, 35. IX, 37. XII, 26. Plin. III, 5, 8. 14, 19. Plaut. Most. III, 2, 83., bei den Griechen *Ουβροί*, Herod. I, 94. IV, 49. Polyb. II, 16. Strabo V. p. 216 f. 219. 227. 240. 250. Dion. Hal. I, 10. 13. 16. 20. u., bei Ptol. III, 1, 53. aber auch *Ουβροί*), waren ein Zweig der alten Italioten oder des großen, mit den Griechen stammverwandten Volkstammes der für uns als die Urbewölkerung der Halbinsel gelten muß. Grotefend, Mittelal. IV. S. 6. (der sich mit Recht gegen die Ansicht einiger Neueren ausspricht, welche sie für einen keltischen Volkstamm halten) läßt sie aus Ägypten nach Italien herüber kommen. In wie frühe Zeiten ihre Einwanderung in Italien fallen muß beweist schon die Nachricht des Cato bei Plin. III, 14, 19. daß Ameria schon 964 Jahre vor dem Kriege mit Persus, d. h. 381 Jahre vor Roms Gründung, erbaut worden sei. Mit Unrecht macht sie daher Scymn. 225 zu Abkömmlingen des Latinius, während vielmehr die Aborigines oder die Stammväter der Latiner höchst wahrsch. nur ein Zweig der Umbrier waren (vgl. Grotefend, Mittelal. II. S. 13. u. IV. S. 7., Abeken, Mittelal. S. 47. u. 83., auch Dion. Hal. I, 19.). Zenodotus bei Dion. Hal. II. p. 113. macht sie auch zu Stammvätern der Sabiner. Sie waren lange Zeit das herrschende Volk in ganz Mittelitalien, wofür namentlich folgende Umstände sprechen. Nach Herod. I, 94. ließen sich die Tyrhener in Umbria nieder, welches von ihm (IV, 96.) bis zu den Alpen ausgedehnt wird (vgl. Niebuhr, Röm. Gesch. I. S. 149.), und nach Plin. III, 14, 19. zerstörten die Tuskler 100 umbrische Städte. Ferner gab es auch später noch in Etrurien am Fl. Imbro eine Gegend Umbria (Plin. III, 5, 8.), und sowohl Cortona (Dion. Hal. I, 19. 26.) als Perugia (Serv. zu Virg. Aen. X, 201.), ja selbst als sabinische Reate (Zenod. bei Dion. Hal. I, 20.) sollen einst umbrisch gewesen sein, Clusium aber früher Camers geheissen, und also umbrische Casertes (über welche s. Cic. pr. Balbo 20., Strabo V. p. 228. Liv. IX, 6., Frontin. Strat. I, 2, 2., Silius VIII, 461., vgl. Cluver Ital. ant. II, 3. S. 567., Müller Etr. I. S. 103. u. Vb. III. S. 386.) zu Bewohnern gehabt haben (Polyb. II, 19, 5. Liv. X, 25. Vgl. überhaupt Müller Etr. I. S. 102 f. u. Abeken, Mittelal. S. 18 f.). Später aber mußten sie diese Herrschaft an die Tyrhener abireten, von denen sie nach und nach aus dem ganzen westlichen Theile ihrer Besitzungen jenseit des Tiber und Apenninus verdrängt wurden (Herod. I, 94. Scymn. 220. Plin. III, 5, 8. vgl. auch Strabo V. p. 216.), zum Theil wohl aber auch mit denselben zu Einem

einem Tage (Sen. ep. 86. 53.), vorzüglich thaten dieses die Frauen (Dig. XXXIV, 2, 21. §. 1. Wöttiger, Sabina I. S. 146.), und man begnügte sich nicht die Haare zu beträufeln, sondern salbte sogar die Kleider (Juven. III 263 f. Martial. VIII, 3, 10. Clem. Alex. Paedag. II, 8. p. 207. Pall.)

d) Gebrauch der ung. und Wohlgerüche bei Leichenbegängnissen sowohl bei dem Verbrennen (Stat. silv. II, 1, 162. V, 1, 210 ff.) als bei dem Bewahren der Asche in der Urne (Ovid Fast. III, 561. Trist. III, 3, 69. Val. VI, 34.). Auch das Grabmal wurde mit odoribus besprenzt und mit Parfüm hineingesetzt, s. ob. S. 2385. Später wurden andere praesones vorgenommen, s. ob. S. 2018. u. im Allgem. Dig. XI, 7, 37.)

e) Das Salben der signa milit. s. ob. S. 1181., und der Militär-Dress 2270 f. Die Gladiatoren brauchten vorzüglich Del. Wegen der durch den Salben getriebenen großen Verschwendung (Mart. III, 55. Dig. XII, 1, 7. §. 1.) wurde der Verkauf der ung. exotica durch ein censorisches Verbot (Plin. XIII, 5.). — Die vasa unguentaria (Dig. XXXIV, 2, 5. §. 10. Paul. III, 6, 83.) waren alabastrina (Vb. I. S. 280.), amphora (Vb. I. S. 445.), gutti (Zuv. III, 263. XI, 158. Gell. XVII, 8.), kleine Leinwandbüchsen und kleinere Schalen, s. ob. S. 2385. Oft dienten kleine Leinwandgefäße (in Alabastrer- u. a. Form) zu diesem Behufe, so das onyx f. 2. 1. Balsamarium heißt, Hor. Od. IV, 12, 17. Prop. III, 8, 22. II, 10, 20. Mart. VII, 94. XI, 50.; auch conchae, Hor. Od. II, 7, 22 f. Ueber verschiedene solcher vasa s. Mus. Borb. VII, 46. IX, 14 f. XI, 16. Ueber römische Salbenbüchsen, s. Vb. V. S. 419. — Literatur: A. G. Uffmann de unction. et unguent. stuff, antiq. convival. II, 24 f. Becker's Gallia II. S. 279 f. III. S. 65. 86. [R.]

Ungulae, s. ob. S. 2033.

Unio, s. Gemmae.

Unixae, Völkerschaft Scandinaviens, bei Jornand. Get. I. [F.]

Unstingis (wie bei Tac. Ann. I, 70. statt Visurgis höchst wahrscheinlich zu lesen ist, vgl. Mannert III. S. 544. und Wilhelm Germ. S. 71.). Küstenfluß im nordwestlichen Theile Germaniens, die heut. Sumpe von Weichsel bei Gröningen. [F.]

Unuoa (It. Anton. p. 25. 45. 50.), Ort in Zeugitana (Africa propraia), 22 Mil. von Carthago zwischen dieser und Sicilibras, jetzt Daru Dubana. [F.]

Unxia, Beiname der Juno als der Göttin quae unctionibus praesens Arnob. III, 115. vgl. Vb. IV. S. 576 unt. Als Opfer erhielt sie eine fruchtbare Kuh (Arnob. VII, 227.), und Jungfrauen enthielten sich von aller Salben und gebrauchten nur Del. Voss ad Catull. p. 267 f. [Schubert]

Uoberna (Inscr. bei Gruter. p. 903, 1.), Ort in Gallia Lugdunensis abanua unweit der Nordgrenze und am Fl. Cluffus, s. Bobarno. [F.]

Uvobovis (oder Uvobovis, Ptol. IV, 1, 14.), Stadt in Mauritania Tingitana, nach Sillier II. S. 648. i. Lampta in Fez. [F.]

Vocanus ager, nach Liv. XXXIII, 48. ein District in Africa propraia in der Nähe von Acholla und Thapsus. [F.]

Vocarium, s. Vacorium.

Vocates (Cäs. B. Gall. III, 23. 27.), Volk in Gallia Aquitania neben den Tarustates, wahrsch. identisch mit den Besabocates bei Plin. I 19, 33., aber wohl verschieden von den Vasates, mit denen sie Mannert I 1. S. 133. identificirt. [F.]

Vocatio, 1) ein Recht der Magistraten, s. Vb. IV. S. 1432. u. S. 2109. — 2) Voc. in ius. Der Beklagte wurde nach altnöm. Rechte durch die Obrigkeit vorgeladen, sondern von dem Kläger persönlich aufgeführt ihm vor Gericht (in ius) zu folgen. Wenn der Beklagte sich nicht

mit dem Kläger verglich oder freiwillig folgte oder einen vindex stellte (s. b. S. 2618 a. G.), so gestattete das Recht Gewalt zu brauchen. Der Kläger es nämlich bei eintretender Weigerung Zeugen auf und zog den Beklagten, wenn er seine Weigerung forsetzte, mit Gewalt fort; s. Antestatio, Bd. I. S. 515. Die XII Taf. sagten: si in ius vocat (der Kläger) ni it (wenn der Beklagte nicht folgt), antestator (so muß jener die ant. vornehmen); igitur in capito (darauf soll er ihn greifen). Si calvitur pedemve struit manum endoiacito (wenn er zögert oder steht so ist Gewalt zu brauchen, sogar storto collo, Plaut. Rud. III, 6, 15. 30. Poen. III, 5, 45. Val. Max. I, 1, 5.). Dem Altersschwachen oder Kranken muß der Kläger ein Führer stellen. Ueber dieses Gesetz s. Gell. XIII, 12 f. Porphyr. zu Hor. Sat. I, 9, 65. Cic. de leg. II, 4. ad Her. II, 13. Gell. XX, 1. Non. I, 20. calvitur, 270. v. arcera. Fest. v. struere p. 210. M. Dig. L, 16, 233 pr. Varro I. l. V, 140. Dirksen, Uebers. d. bish. Verf. z. Rit. d. XII Taf. S. 129—154. Rein, röm. Privatr. S. 458 f. — Als der Formularprozeß in alten Legidactionenprozeß besetzt hatte erhielten sich die Privatklagen vor im Gebrauch (Plin. pan. 36. in ius veni, sequoro ad tribunal, Gell. III, 13.) aber die alte Härte derselben wurde durch das prätorische Edict emildert, Dig. II, 4. Die Gewalt wurde verboten und manus iniectio nur dann gestattet wenn sich Jemand trotz geleistetem vadimonium nicht gestellt hatte, wie es Hor. Sat. I, 9, 74 ff. u. Iuv. Sat. X, 87. gesagt wird. Das vadim. wurde nämlich von den Parteien gemöhnlich verabredet, und die in ius voc. fand dann nicht statt, s. ob. S. 2286. Wenn Jemand aber doch vorzog die alte Ladung vorzunehmen und der Beklagte sich zu folgen weigerte, so gab der Prätor gegen den sich Weigernden eine Pönalklage (Gal. IV, 46. Dig. II, 5.). Auch brauchte der Geladene nicht zu folgen, wenn er einen tüchtigen Bürgen stellte (cautio iudicio sisti), Dig. II, 6. ib. 8, 5. §. 1. Desgleichen gab der Prätor gegen diejenigen Personen Klagen welche den Esatz der in ius voc. oder der cautio iud. sisti auf irgend eine Weise verhindern, Dig. II, 10. Rein, röm. Privatr. S. 466. Eine neue Vereinfachung trat unter Marc. Aurelius ein, welcher neben dem vadimonium und neben der in ius vocatio noch die litis denuntiatio einführte, s. Bd. IV. S. 1105. S. noch Cod. II, 1 f. Dig. II, 10. — Literatur: J. Rävart, ad l. XII t. c. 5. Opp., Francof. 1601., I. p. 23 ff. J. P. Sievogt, de in ius voc., Jen. 705. N. G. Gundling, comm. de crim. viol. in ius voc. in f. Gundling. XV. p. 404—430. v. Idsinga, var. iur. civ. p. 19—59. G. F. G. Meißner, index et vas, Gott. 1746. c. 1. G. J. Arnßen, diss. ad l. 2. D. de in ius voc. in dessen miscell. p. 249—327. J. Gelderman, quaedam de antiqua in ius voc., Harderov. 1778. Unterholzner, in Savigny's Zeitschr. f. schichtl. Rechtsw. II. S. 432 ff. Bethmann-Hollweg, Handb. d. Civilproz. I. S. 246 ff. Heffter, Civilprozeßrecht S. 351 f. [F.]

Vocetius Mons (Tac. Hist. I, 68.), Waldgebirge in Gallia Belgica, östlicher Zweig des Jura, der heut. Wäzberg. [F.]

Voconii, zu Rom ein Geschlecht das nach Cic. Phil. III, 6, 15. aus Africa stammte.

1) Q. Voconius Saxa, Volkstribun 585 v. Chr. = 169 v. Chr. der Urheber der lex Voconia, s. Bd. IV. S. 1005 ff.

2) Voconius, Legate des Lucullus im Kriege gegen Mithridates, der in jenem zur Verfolgung des Königs (nach der Flucht von Cyzicus, 681 = 73) ausgesandt, bei der Feier der samothratischen Mysterien sich verspätete Plut. Lucull. 13., Βοκωνίου, wahrsch. identisch mit Barca (Βάρκας, App. i. d. 77. u. Memnon c. 41. Drell., aus Phot., p. 233. Bekk.), der in der nächstfolgenden Zeit die Stadt Prussa (την ἐν τῷ ὄρει, Ἀρπύαν.) oder richtiger Prusa (am Olymp, s. ob. S. 160 f.) und Nicäa einnahm

(App., vgl. Memnon I. 1., der die Einnahme der letzteren Stadt dem Arius zuschreibt).

3) Q. Voconius Naso (Cic. pro Cluent. 54, 148. Q. Vocon., 51 147. Q. Naso; nur Eine Person, vgl. Wb. IV. S. 365 g. R.), in quaestionis im Prozesse des Cluentius 688 = 66 (Cic. II. II., vgl. Oratoromast. Tullian. p. 649 f.). Identisch ist vielleicht der Voconius (Βαυονιος) welchem Cicero ἀπατησας ἄγορευε μεθ' αὐτοῦ τρεῖς ἀποπορεῖται θυγατέρας ἀνεφθόγγατο. Φοῖβον ποτ' οὐκ ἰώπτος ἴσπαρες τάχα (Cic. Cic. 27. vgl. Apophth. imp. Rom., Cic. 12.).

4) Voconius, bei Cic. ad Att. VIII, 15, 3. (Var. Coponius vielleicht Prätor (701 = 53), vgl. Bigh. Annal. Rom. III. p. 404.

5) Q. Voconius Vitulus, auf zwei Silberdenaren mit dem Bild des Julius Cäsar genannt deren Rückseite das Bild eines Kalbes (vitulus) zeigt; auf dem einen derselben (der in Rücksicht des Mangels der Aufschrift Divi Juli, die der andere trägt, vor dem letzteren geprägt scheint) ist er als Q(uaesitor) Design. bezeichnet (vgl. Riccio, le monete etc., ed. 2. p. 24 n. 1. 2.; bei Gschel V. p. 344. ist nur derjenige mitgetheilt der den Q. Design. trägt). Ein Golddenar mit dem Kopfe des Octavianus mit Aufschrift Divi Juli F. (bei Riccio n. 3., vgl. Gschel I. 1.) wird von einem jüngeren Voconius beigelegt; ob mit Recht, bleibt dahingestellt. (Vgl. unten Nr. 8. [Hkh.]

6) Voconius Victor, bei Martial. VII, 29. als Dichter genannt.

7) Voconius Romanus, aus Spanien, Freund des jüngeren Plinius s. dessen Ep. II, 13. Wegen einiger Inschriften* will man ihn auch spanischen Dichter zählen; s. Velasquez Gesch. d. span. Dichtkunst von 1814 Dieze (Götting. 1769. 8.) S. 13. Note. [B.]

8) Eine Inschrift aus Frauenstein bei Mainz, Gruter. p. 58, 2. Inscr. Marti Leucetio (vgl. Zell, delect. n. 318, a. b.) Pro Salute Imp. Caesaris N(ostri) Aug. Pii Q. Voconius Vitulus (vgl. ob. Nr. 5.) Leg. III Pr(imigenias) P. F. (vgl. Wb. IV. S. 900.) Ponendum Curam.

9) Inschrift aus Evora (in Portugal), bei Gruter. p. 489, 9. L. Voconio L. F. Quir(ina Trib.) Paulo, Aed. Q. II. Vir. (?), Flaminio Rom(ae) Divor. Et Augg., Praef. Coh. I. Lusit. Et Coh. I. Vestalium 7 (Centurioni) Leg. III Ital., Ob Causas Utilitatesq. Publicas Aput Ordin. Aulicis. (dem röm. Senate) Fideliter Et Constante Defensas Legatione Q. Gratuita Romae Pro R. P. Sua Funct. Est, Lib. Julia Ebor(a) (vgl. Wb. I. S. 1. Nr. 2.) Publice in Foro. [Hkh.]

Voconii Forum, s. Forum, Nr. 44.

Vocontii (Cäs. B. Gall. I, 10. Liv. XXI, 31. Meli II, 5, 2. Plin. II, 58, 59. III, 4, 5. 17, 21. Tac. Hist. I, 66. 10.; Ovid. Met. III, 179. 185. 187. Ptol. II, 10, 17.), ein zahlreiches und mächtiges Volk in Gallia Narbon., das im N. die Allobroger, im O. das Volk der Cottii, im S. die Salpes und Albiolci und im W. die Cavares zu Gr.

* Vgl. Gruter. p. 748, 3., aus Sagunt: Voconius Romanus Patri Optimo. Die zweite Inschrift die den Namen des Romanus trägt wird von Gruter. nicht mitgetheilt; zu derselben Familie scheint indessen ein anderer Voconius gehört zu sein dem die Inschrift bei Gruter. p. 489, 10., gleichfalls aus Sagunt, geweiht ist: Voconio C. F. Gal(eria Tribu) Placido, Aed., II Viro II., Flaminio, Quaesitor Saliorum Magistro. — Mit dem Freunde des Plinius scheint der Dichter Voconius identisch zu sein von welchem Appulejus apol. I. p. 95. ed. Lugd. 1604. (T. II.) berichtet: Divus Hadrianus cum Voconii amici sui poetam tamulum versibus veneratur ita scripsit: Iasoivus versa, mente pudicus erat. [Hkh.]

** Ein militärisches Amt (vor dem Worte Legionis, vielleicht Leg. Leg.) ist ausgefallen. [Hkh.]

nachbarn hatte (also im südöstlichen Theile der Dauphiné und einem Theile der Provence zwischen dem Drac und der Durance) und zu dem auch die *ortacomacori* als eine Unterabtheilung gehörten. Sie waren bloß Besiedelung der Römer und lebten nach ihren eigenen Gesetzen (Strabo IV. 187. 203. Plin. III, 4, 5. VII, 18, 18.), bewohnten große, schöne Häuser (vgl. *Nela* I. I. Cic. ad Fam. X, 23. Silius III, 466.) und trieben arken Weinbau (Plin. XIV, 9, 11.). Ihre Städte waren *Dea Vocontiorum* (i. Die), *Lucus Augusti* (i. Luc en Die), *Mons Seleucus* (i. Mont Salson), *Segustero* (i. Sifstero), *Vasio* (i. Vaison) u. s. w. [F.]

Vocula, f. Dillius, Bb. II. S. 1022.

Vodgoriacum (St. Ant. p. 378., auf der Tab. Peut. Vosoborgiacum), Ort der Nervier in Gallia Belgica an der Straße von Castellum Montorum nach Colonia Agrippina; i. Vaudre (nach Cluver Gall. ant. II, 22. der Gaurp). [F.]

Ὀνόδιαι (Ptol. II, 2, 7.), Volk im Innern von Sibirnia. [F.]

Ὀνόδορα (Ptol. VI, 7, 38.), Ort in Arabia Felix. [F.]

Vogesus, f. Vosegus.

Ὀνώγρια (Ptol. II, 3, 10.), Stadt der Turbuli in Hispania Bätica. [F.]

Ὀνοικα (Ptol. II, 6, 23.), Stadt der Callaici in Hispania Tarrae. [F.]

Ὀνώλ (Ptol. IV, 3, 34.), Ort im Innern von Zeugitana (Africa propria). [F.]

Volacius, Architekt auf einer Inschrift bei Fabretti p. 176. nr. 353. R. Nolette, Lettre à M. Schorn p. 426. ed. 2. [W. T.]

Volana (Liv. X, 40.), Ort in Samnium, nach Reichard das heut. *Sallana* am rechten Ufer des Sagrus. [F.]

Volandum (Tac. Ann. XIII, 39.), ein Castell in Armenia Maior, einige Tagereisen westlich von Artaxata. [F.]

Volane Ostium, f. Padus, Bb. V. S. 1047 ob.

Volaterrae (Cic. ad Fam. XIII, 4. Liv. XXVIII, 45. Plin. III, 8. 11.; *Ὀβολαζέγγαι*, Strabo V. p. 222 f. Ptol. III, 1, 48. Dion. Hal. II. p. 189. u. A., auf etrusk. Münzen *Felathri*, vgl. Müller Etrusk. II. 5. 353.), die größte unter den zwölf alten etruskischen Bundesstädten (Dion. 1.), später röm. Colonie (Frontin. de colon. p. 112.) mit den Rechten eines Municip. (Cic. l. 1.). Sie lag als eine der höchsten Städte in ganz Italien einige Meilen von der Küste westlich von Sena Julia auf dem halbrundförmigen Plateau eines hohen, steilen Felsens, zu dem nur ein einziger, 5 Stab. langer und sehr beschwerlicher Weg hinaufführte (Strabo l. 1.), so daß sie, auch durch sehr starke (größtentheils noch vorhandene) Mauern geschützt (die eine Höhe von 32 und eine Dicke von 8 röm. F. haben, während ihre Quadern bis 12 F. lang sind, vgl. Gori Mus. Etr. III. p. 37 ff. u. Nicoll tav. 9.), für ungemein fest galt und die Gegner Sulla's eine zweijährige Belagerung darin aushalten konnten (Strabo ibid.), von welcher Zeit an aber auch der Verfall der Stadt beginnt, die zu Plinius' Zeiten schon unbedeutend war. Sie hatte zur Zeit ihrer Blüte einen Umfang von mehr als zwei Stunden (nach Lozzetti I. S. 199. von 12,617 Ellen, nach Nicoll av. 1. von 21,000 F.; vgl. Gori Mus. Etr. III. p. 32. u. Müller Etr. I. S. 252.), und ihr Gebiet reichte bis zu der hier sehr sumpfigen Küste, die nach ihr den Namen *Vada Volaterrana* (noch jetzt *Maremma Volaterrana*) führte (Cic. ad Fam. XI, 10. Plin. III, 5, 8. 6, 12.). Es enthielt Mineralquellen (*Aquae Volaterrae*, Tab. Peut., vermuthl. die heißen Schwefelquellen 3 g. M. südlich vom Flecken *Monte Cervoni*, vgl. Cluver II. p. 513. u. Lozzetti I. S. 228 f.), Salinen (Nutil. Itin. I, 474 ff. vgl. Lozzetti am a. D.) und Alabasterbrüche, die so reich waren daß in der Stadt nicht bloß eine Menge von Urnen und Todtentisten daraus verfertigt wurden, sondern

daß selbst die Straßen derselben mit Alabaſter gepflastert waren (vgl. Müller *Chr. I. S. 245.*), und trieb starke Bienenzucht (Liv. XXVIII, 45, nach welchem, wenn die Lesart *incramenta navium* die richtige ist, Bolat und Wachs zum Ueberziehen der Schiffe lieferte). Ueber die Münzen der Stadt vgl. *Cochel Doctr. num. I, 1. p. 94. u. Müller Chr. I. S. 307. 313. 332.* Das heut. Volterra (welches kaum den dritten Theil des alten Umfanges einnimmt) hat außer den alten Mauern namentlich noch ein großes Atrium (Gori III. p. 45. Ricalli tav. 4. Abeken *Mittelital. S. 159.*) und ein Grab der Cäciner (Gori III. p. 92. Inghirami IV. tav. 17.) aus alter Zeit aufzuweisen. Vgl. überhaupt Cyriaci Nov. fragm. p. 10. Hoare *Class. Lat. p. 6. Tozzetti Reisen I. S. 198 ff. Giacchi Saggio di ricerche sopra lo stato antico di Volterra, Siena 1798. 4. Mazzochi sopra Volterra in Diss. dell' Accad. di Cortona, T. III. P. I. u. Riccobaldi Diss. istor. sopra l'origine e primo e postero stato di Volterra, Fir. 1758. [F.]*

Volcae (Cäs. B. Gall. VI, 24. Mela II, 5. 6. Liv. XXI, 26. Strabo III, 19, 23.; *Ὀυώλκαι*, Strabo IV. p. 186. 203.; *Ὀυώλκαι*, Ptol. II, 9. 10., bei Cic. pr. Font. 8. Vulcae, bei Aufon. de clar. urb. 13. Bolcae), ein mächtiger keltischer Volksstamm in Gallia Narbon. der zwischen den Pyrenäen und der Grenze Aquitanens längs der Küste bis an den Garanus (früher selbst noch östlich über denselben hinaus, Liv. XXI, 26.) ausbrachte (also im heutigen Languedoc), in zwei Abtheilungen zerfiel, *Vicini Tectosages* (Cäs. I. I. Liv. XXXVIII, 16. Mela II, 5, 2. Plin. III, 4. 5. Justin. XXXII, 8. Flor. II, 11. Aufon. de clar. urb. 13.; *Ὀυώλκαι Ἰκτοσάγες*, Strabo IV. p. 187. Ptol. II, 10, 9.; *Τοκτοσάγαι*, Steph. Byz. p. 645.) — dieselben von denen später ein Theil nach Kleinasien auswanderte und einen der drei Hauptstämme der Galater bildete — im westlichen, das goldreichen (Strabo I. I. vgl. Justin. u. Flor. II, 11.) Striche des Landes von den Pyrenäen bis oberhalb Narbo und bis zum Fl. Orbis (nach Strabo I. I. bis an das Geb. Kemmenon oder die Sevannen), und *Volcae Aecomi* (Cäs. B. Gall. VII, 7. 64. B. Civ. I, 35. Mela u. Plin. I. I. Inschr. bei Gubius p. 40, 2. u. Münzen bei Mionnet I. p. 79. u. Euseb. I. p. 146.) im östlichen Theile. Sie waren später im Besitze des Landes und lebten, ohne dem röm. Statthalter der Provinz unterworfen zu sein, frei und nach eigenen Gesetzen (Strabo p. 187.). Die bedeutendste Stadt der Tectosages war Tolosa (Toulouse) und im Gebiete der Aecomici lag die Hauptstadt der ganzen röm. Provinz Narbo (Narbonne), die Hauptstadt des Volkes selbst aber war Nemausus (Nismes). [F.]

Volcanale (Vulc.), war eine dem Vulcan geweihte area (Liv. IX, 46. XL, 19. Jul. Obseq. 59 f. Fest. s. piscat. ludi), d. h. ein höher gelegener Platz (Gell. IV, 5. Liv. II, 10. Dionys. V, 25. Plin. XXXIV, 5.) über dem Comitium (Fest. stat. in Volc.), über dessen Lage s. oben S. 511. Nach Dionys. II, 50. u. Plut. Qu. R. 47. baute Romulus hier einen Tempel (*Volcanali quod Romulus constituit ex victoria de documis*, Plin. XII, 44, 86.), es stand aber wohl nur eine Area daselbst (von Lattus geweiht, Augustin. de civ. D. IV, 23.). Der Platz, mitten zwischen den Wohnhäusern der Nannes, Luceres und Titles (Nebenst., röm. Gesch. II. S. 398. Ann. 774.), war zur Versammlung für das Volk ganz geeignet (Dionys. VI, 57. vgl. 67. VII, 17. XI, 39.), weil er zunächst an der Curie war. Ein Erdbeben, so alt wie die Stadt (vielleicht noch ein Rest der Waldung die bei der Gründung derselben hier stand), erhielt sich bis auf Plinius (I. I. Plin. Reg. IV.). Die vulcanische Weihe des Platzes setzt Rupertus (Röm. Mercur. II. S. 560.) mit dem vulcanischen Boden des Forums in Verbindung (*Mercurius schlund*, Liv. VII, 6.); richtiger bezieht Merkel (Prolegg. ad Ovid. Fast. p. CCXXXVII.) diese Weihe auf das durch das Wasser und Feuer hier

zwischen Latintern und Sabinern geschlossene Bündniß (Servius zu Virg. Aen. III, 119. vgl. Volcanalia). Gattung (Relig. der Röm. II. S. 107.) versteht das Volcanale als Forumherd mit den Hofräumen der Privathäuser, und allerdings bestand zwischen Vulcan und den Venaten und Earen eine enge Beziehung. Die Verbindung der plebeischen Gottheiten Venus und Vulcan, die Erzeugung des plebeischen Königs Servius Tullius durch das Herdfeuer (f. S. 2727 g. E.), die Vereinerung der Municipien durch die Wurzeln des Eolosbaumes, und Anderes läßt in Vulcan und seinem geweihten Plage in Sinnbild der Vereinerung getrennter Stämme erkennen, und man dürfte ebenso Mulciber als auch in dieser Beziehung versöhnenden und erweichenden Gott zu deuten geneigt sein, sowie denn auch später der Concordiatempel auf dieser Area erbaut wurde (Liv. IX, 46. XL, 19. XXXVI, 46.); durch diesen, die Gracostasis und das Senaculum, wurde der Platz immer mehr beschränkt, da der Gott sein Heiligthum außerhalb der Stadt erhalten hatte. Becker, Röm. Alterth. I. S. 286 f. [Scheiffele.]

Volcanalia, Ἡφαίστεια, (Phot. p. 205, 28.), Χαλκυσία (ἰσορτη ἐν τῇ Ἀττικῇ Ἡφαίστου, Voss. On. VII, 25, 2. Böckh, Staatshausch. d. Athen. I. S. 496. Herodot. VIII, 98. Paus. I, 30, 2. vgl. Vb. II. S. 300. III. S. 1128.). Dem Gotte des Feuers hielt Rom den 23. August ein Fest (NP. marm. Maff. X Kal. Sept., Kal. Capran. bei Dressl. Inscr. II. p. 396. vgl. Plin. XVIII, 13. Colum. II, 3.) auf der Flaminischen Rennbahn (Gruter. p. 63, 3. 134. P. Victor. Reg. IX.), wobei man mit brennenden Fackeln rannte (Harpocrat. v. λαμπάς; nur griechische Sitte? f. Schwend, Mythol. d. Griech. S. 80., Vb. IV. S. 748). Macrinus verwandelte die Rennspiele in scenische, wozu er dem Vulcan ein Amphitheater bauen ließ (Dio Cass. LXXVIII, 25.). Auch opferte man dem Gotte am 7. Juni bei den (vom Stadtprator angestellten) ludi piscatorii (Fest. s. v.) oder Tiberinai weil sie auf dem campus Tiberinus gehalten wurden; die regio transtiberina, rechtes Flußufer, bewohnte die niedere Fischeclasse, Becker an a. D. Inm. 1407. Ovid Fast. VI, 238.) Fische die man lebend ins Feuer warf, zur Erlösung der Menschenseelen (Varro L. L. VI, 57. p. 202. Speng.; Iso ein sacrum populare neben dem publicum, f. oben S. 648 ff.). Vgl. auch Grut. p. 63, 3. Zugleich flehte man den Gott um Abwendung aller Feuersgefahr in den jetzt kürzer werdenden Tagen an. Der Tag war auch ein auspicialis (wie der 1. Januar, vgl. den Art. Strenae), wo man (publico et privatim) irgend etwas beginnen sollte (Colum. XI, 2. Tac. Ann. IV, 6, 2. mit Risp. Plin. ep. III, 5, 4.). und so arbeitete man an den Volcanalien ein wenig bei Licht (Plin. l. l.) um den Winterarbeiten eine göttliche Weihe zu geben (Cat. r. r. 37. Cic. Tusc. IV, 19. vgl. Quintil. Inst. X, 3.). Auch die Tubilustria (f. d.), Fornacalia und Furnalialia (oder riae Furinales, Varro VI, 36. p. 201. Speng. vgl. fornax, furnus, πυρός, πῦρ) beziehen sich auf Vulcan, sowie die Quirinalia sofern die Curiatomittien auf dem Vulcanal gehalten wurden; die alten Furnalien scheinen in die Volcanalien übergegangen zu sein und der flamen Furnalialis dem Volcanalis Platz gemacht zu haben. Zeiß, Röm. Alterth. S. 80 f. [Scheiffele.]

Volcaniae Insulae, f. Aeoliae Insulae.

Vulcanus, Ἡφαίστος. I. Griechenl. a) Mythologisch. Nach der älteren Mythologie war Hephästos ein Sohn des Zeus und der Hera (II. I, 8. XVIII, 396. XXI, 332. Odyss. VIII, 312.); da er schwach und häßlich war wollte ihn die Mutter verbergen, er fiel aber dabei vom Olymp herab ins Meer (nach dem hymn. in Apoll. 317 ff. warf sie ihn hinab), wo ihn Phetis und Eurynome (oder die Schwestern der Thetis) freundlich aufnahmen. in Ap. Pyth. 138 ff. mit Ilgen p. 307 f.). Neun Jahre brachte er bei ihnen in einer Grotte zu und verfertigte ihnen manche kunstreiche Arbeit (II.

Lemnos, wo ihn die Sintflut aufnahmen und erfrischten (II. I. 590 ff. Val. Fl. II, 80. 85 ff. vgl. Apollod. I, 3, 5. und Od. IV. S. 910 f.). Von diesem Sturze leitete Spätere seine Lahmheit her, sowie man Sinkende überhaupt Sprößlinge Vulcans nannte (Orph. Arg. 211 ff. Drelli zu Annot. IV, 24. vgl. Hom. II. XVIII, 411 ff. 446 ff.). Nach späterer Dichtung ist Hera, eifersüchtig darüber daß Zeus ohne sie die Pallas geboren (Apollod. I, 3, 6. Pind. Ol. VII, 65 ff. Od. V. S. 44.), ein befruchtendes Kraut genossen und so ohne Zuthun ihres Gemahls den Hephästos aus dem Hine geboren (Hes. Th. 927. Hom. h. in Ap. 309. Apollod. I. I. Hyg. Praef. Serv. zu Virg. Aen. VIII, 454. Nach Lucian. Sacrif. 6. empfängt sie ihn von der Luft; nach Aindithon ist H. ein Sohn des Erzieheren Talos, Hes. VIII, 53, 2.). Nach Serv. zu Virg. Ecl. IV, 62. fertigte H. einen goldenen Sessel mit verborgenen Fesseln, der den festhielt welcher sich darauf setzen Hera that dies und wurde von Heph. erst freigelassen als sie ihm seine Kunst erdffnet (eine Abbildung am Apollothrone zu Amyssa und im Tempel der Athene Chalkioikos zu Sparta, Paus. III, 17, 3. 18, 16.); nach Paus. (Paus. I, 20, 2.) fertigte er diesen Stuhl in der Meeresgrotte und setzte ihn der Hera zu um sich wegen seiner Verbannung vom Olymp an ihr zu rächen; alle Götter seien sofort zu ihm gekommen um sich für die Freilassung der Hera zu verwenden, aber nur dem Dionysos habe er sich vertraut, wie er habe ihn berauscht und auf einem Esel in den Olymp geführt (Cicero de Bacch. I. p. 29. Hygin. fab. 166.; barge stellt auf einem Gemälde in dem Dionysostempel am Theater zu Athen, Paus. I. 1.); so sei er göttlicher Antheilhaftig geworden, die von der Theilnahme am Göttermahle abstieg (Serv. I. 1.), wozu er als ruhiger Schmied (II. XV, 309.) und auch von Zeus lange keinen Zutritt gefunden. Uebrigens ist Heph. sonst ein fleißigem, dienstfertigem Wesen und gewährte den Olympiern mancherlei Hülfe und Erheiterung, s. II. I. 585 ff. — Zur Frau hat er in der Ilias die Hebe (XVIII, 382), bei Hesiod (Theog. 945.) die Aglaja, die jüngste der Chariten (später die Raza oder Majesta, Macrobian. Sat. I, 12. p. 258.), in der Odyssee (VIII, 267 ff.) die Aphrodite, deren Untreue mit Ares er durch das betrogene unsichtbare Netz bestrafte (Odys. VIII, 266—358. Serv. zu Virg. Ge. IV 345 f.). Von seiner Nachkommenschaft erwähnt Homer nichts; Andere geben an: den Cupido von Aphrodite (Serv. zu Virg. Aen. I, 668.), den Erichonius von der Atthis (Apollod. III, 14, 6.; auch Apollon und Erychnos von ihm als Söhne des Heph. und der Athene genannt, s. Müller Dor. I. S. 297. Spanh. Callim. p. 644.), den Periphetes von der Antikleia (Od. V. S. 289.) Nr. 1.), den Balmon (Od. V. S. 1067. Nr. 4.), Byllus (ob. S. 289.) Nr. 2.), Rabamantios (ob. S. 383.), die Thalia (Od. V. S. 1080. Paliel), den Menenius (Od. V. S. 894 mitt.), die Kabiren (Od. II. S. 3 ob.), den Arbelus (Od. II. S. 41.), Servius Tullius (Ovid Fast. VI, 627.), Arbelus (s. d. Art. Ardalides) u. A., s. Hygin. fab. 158. — Im trojanischen Krieg stand Hephästos, obwohl in Troja hochverehrt (vgl. II. V, 9. 23.), den Griechen bei. Mit Feuer, seiner fürchtbaren Waffe im Kampfe (II. XII 342 ff. 355.), setzte er dem Flußgotte Xanthos so hart zu daß der Flußbohrer kochte und Hera auf seine Bitten ihn besänftigen mußte (II. XV, 211. II 36. 73. XXI, 357 ff.). Dem Herakles stand er in Sicilien, wo er heimischer Gott war, bei (Apollod. II, 5, 10. Od. III. S. 1167.). — b) Hephästos als Künstler. Heph. ist der mächtige Beherrscher (Cicero de II. XV, 214.) des Feuers, aber nur als eines unentbehrlichen Mittels für bildende Kunst, Gewerbe und menschliche Cultur (vgl. Hom. h. in Valc. I.

ihre Länge begleiteten und die nach Aphrodite benannt waren (Lutian. satir. 10.) sind hieher zu rechnen. Einen rein weltlichen Charakter dagegen hat das Lied zu dem Anthematarze (oben S. 714 g. C.), sowie das der dreier Weigen in Sparta (Plut. Lycurg. 21. u. sonst), und andere Tanzlieder (Plut. Qv. gr. 35.), ferner das Hochzeitlied bei Horapoll. Hierogl. 8. und die Kinderlieder bei Pollux IX, 123. 125., bes. das Schwalbenlied (Athen VIII. p. 360. B.); Spuren von Wiegenliedern s. bei Theophr. Char. 7. u. Theocr. Id. XXIV, 7 ff. Auch die Skollen (oben S. 871 f.) als Trinlien gehören hieher. Ein so heiteres singlustiges Volk wie die Griechen war ließ auch die gewöhnlichsten Arbeiten nicht ohne die Würze des Gesanges wissen wir daß die Weiber zum Mahlen zu singen pflegten (Aristoph. Av. 1359. Athen. XIV. p. 618. D. vgl. Virg. Moret. 29 f. Tibull. II, 1. 6. und kennen ein derartiges Lied der lesbischen Weiber (Plut. Conv. VII. p. 14.); ferner ein Dreschlied (πρωτόνον, vgl. Athen. XIV. p. 619. A. u. ein Kelterlied (ἐπιλήτιον ἀύλημα), Pollux IV, 55.; Ruderlied (ἐπιπλοῦν Plut. Alc. 32. Opp. Hal. V, 295; über das Bettlerlied Cicero Bd. III. S. 64. Aus den Hirtenliedern (vgl. Arg. Theocr. p. 5. Götting) die bukolische Poesie (Bd. I. S. 1187 ff.) hervor. Das Weisthumsrecht hatte ursprünglich einen localen Charakter; aber bei dem letzten Verkehr unter den verschiedenen griechischen Stämmen überschritt es wohl die Grenzen der Heimat. Manches hatte auch einen geschichtlichen Ausgangspunkt (wie der Gesang der messenischen Frauen bei Aristomenes' Eingzug, Paus. IV, 16, 6.; Anderes s. Plut. Amator. 17.), nahm aber der Erinnerung festgehalten, wohl auch regelmäßig wiederholt, den Charakter eines Volksliedes an; Anderes streift nahe an das Wesen der Volkslieder, wie z. B. die Bauernregeln über die Witterung bei Aristot. Probl. III. 2. oder die cantio graeca ἢ πέτρα πῖρ' ἢ τρις πῖρ' ἢ μὴ τέτραρα bei Plut. Stich. V, 4, 25. und dazu Ritschl p. 99., oder der gute Rath μῦθος ἔρπαι γάρσρα u. s. w. (Diogenian. VI, 61.). In der letzten Zeit der griech. Literatur führte die Erfindung des Formsinns, die Unfähigkeit etwas Sublimen, in reiner Form Gehalteneres hervorzubringen, eine neue Verbindung der Geschichte des Volksliedes herbei welche durch den Begriff des volksthümlichen Verses bezeichnet ist und wovon die meisten Anacreontica bereits Proben sind. Vgl. im Allgemeinen Köster, de cantilenis veterum Graecorum popularibus K. Zell, Verlagschr. I. (Freiburg 1826.) S. 53—90. und die Zusammenstellung in Bergk's Lyrici graeci p. 878—894.

II. Bei den Römern fällt unter den Begriff von Volkspoesie meistens was sich vor Livius Andronicus in einer irgendwie gebundenen Form vorfindet fast Alles. So das Lied der Salier (oben S. 691. Ann. v. Corssen. origines poes. rom. p. 55—85.), die Gesänge der arvalischen Bruderschaft (Bd. III. S. 518. u. Corssen l. i. p. 86 ff.), die annosa voluminum deren Hor. Ep. II, 1, 26. gedenkt, d. h. die Sprüche der Sibyllen und Camenen (oben S. 1150 f.) und des Faunus (Fest. p. 325.), sowie Loblieder auf große Männer der Vergangenheit welche bei festlichen Gelegenheiten unter Blütenbegleitung (Cic. Brut. 19.) vorgetragen wurden, entweder von den Vätern im Rundgesang (Cic. Tusc. IV, 2. Val. Max. II, 1, 10.) oder von besten Knaben (Varro bei Non. s. v. assa voce), eine Sitte welche angeblich durch Numa eingeführt wurde (Cic. de or. III, 51. Quintil. 10, 20.), aber früh wieder unterging, da der ältere Cato dieselbe als maeniaculis ante suam aetatem bestanden bezeichnet (vgl. Hor. Od. IV, 15, 2. im Allg. s. Zell, Verlagschr. II. S. 170—183. 193—200.). Vergleich

Apamea in Syrien, über welchen vgl. Agathias II, 28. (Suid. unter *Ἀπαμεινός*) und Damascius bei Photius Bibl. Cod. CCXLII. p. 342, b. [W.]

Uraanimal (Plin. VI, 28, 32.), Stadt in Arabia Felix. [F.]

Uranopolis (*Ὀυρανίopolis*), 1) eine von Alexander, Cassander Bruder, erneuerte Stadt Makedoniens (Plin. IV, 10, 17. Athen. III, 2 p. 98.), gewöhnlich für das frühere Acrothoi auf der Halbinsel Chalkidiki am Athos gehalten, von Leake North. Gr. III. p. 459. aber viel westlich im innern Lande an der Stelle des heutigen Polighero gerichtet. 2) eine Stadt Bithyniens in der Landschaft Cabalia, nordwestl. von Tenedos und südöstl. von Isonda, bei Ptol. V, 5, 6. [F.]

Uranus, *Ὀυρανός*, 1) das Haupt der ersten Reihe von Götterbringungen, von Gaia mit Erebus als ihr gleich gezeugt (Hes. Theog. 126) und dann mit ihr vermählt (Hes. Theog. 45.), aus welcher Berberia hervorgieng Uranos, Koios, Krios, Hyperion, Iapetos, Rheia, Iphigeneia, Mnemosyne, Phoibe, Lethe, Kronos (ib. 133 ff., vgl. Hes. Homil. VI, 2.), welche unter dem Namen Titanen zusammengefaßt werden (Hes. Theog. 207 ff. 424. 648. vgl. oben S. 2001.), ferner die Kollaren Brontes, Steropes und Arges (Hes. Theog. 139 ff.), die Hefatodoren Kottos, Briareos und Gyges (ib. 147 ff.). Aber da der Himmel sein Liebesgewicht auf drückende Weise geltend machte und was er gezeugt nicht als Tageslicht ließ so empörten sich, von Gaia angeflistet, seine Söhne gegen ihn, und Kronos, der älteste unter ihnen, trat handelnd gegen ihn auf; eines Abends sich der Himmel liebend über die Erde gebreitet hatte, trat ihm Kronos die Geschlechtsheile ab und warf sie ins Meer; aus deren Entsprungen die Erinyen, Giganten, die melischen Nymphen und Andromedon (ib. 154—200.). Seiner Herrschaft war damit ein Ende gemacht, wenn auch nicht seinem Dasein (vgl. Hes. Theog. 469 ff. 891 ff.), und Kronos ward an seiner Statt Herrscher. Während in dieser Darstellung, welcher Apollod. I, 1, 1—4. folgt, der kosmogonische Vorstellungsgehalt noch ziemlich rein und durchsichtig erhalten ist so trübten ihn die Späteren durch allerlei Zuthaten. So ist Cicero's Caelus Vater des Vulcan, der Minerva, (von Dia) des Mercur (de nat. D. III, 22, 55 f.) und der Venus (ib. 23, 59.). Anderes s. bei Serv. zu Virg. Ecl. VI, 13. Aen. V, 801. 2) s. Planetae, Bd. V. S. 1664. Z. 4. [W. T.]

Ὀυραστῆραι (oder *Ὀυραστῖραι*, Ptol. VII, 2, 22.), Ort in Indien extra Gangem in der Nähe des Ganges. [F.]

Urba (St. Ant. p. 348.), Stadt der Helvetier in Gallia Belgica an der Straße von Lacus Rausonius nach Besontio, s. Orbe. Vgl. Strab. Geogr. ant. II, 4. u. Haller, Helv. II. S. 221. [F.]

Urbana (Plin. XIV, 6, 8. Tab. Peut.), Ort im Innern Campaniens an der Via Appia, 12 Mil. östlich von Sinuessa in der Nähe des Lacus Falernus, früher eine von Sulla angelegte Colonie, deren röm. Bewohner aber später nach Capua verlegt wurden, worauf der Ort zu einem kleinen Flecken herabsank (Plin. l. l.); jetzt verschwunden. [F.]

Urbanus, 1) latein. Grammatiker aus unbekannter Zeit, jedoch als Servius, der in seinem Commentar über Virgil (s. oben S. 1104) ihn manchmal anführt; s. Suringar Hist. crit. scholiast. Lat. P. II. p. 194. Teuber de Mauri Servii Honorati Vita et Comment. (Breslau 1843. P. I. p. 47 f. [B.]

2) röm. Töpfer, Lersch, Centralmus. rhein. Inschr. III, 129. [W.]

Ὀυρβάρρα (Ptol. IV, 2, 22.), Ort in Mauritania Cäsar. [F.]

Auflösungszeremonie sich entsprechen müssen, z. B. mancipatio u. remancipatio, confarreatio u. disfarreatio), was bei der solennen Zerföhrung einer Stadt geschah (aratrum inducebatur etc.), Schol. zu Hor. Od. I, 16, M. Em. de Clem. I, 16. Prop. III, 7, 41. Ovid Heroid. I, 1, 53. Dig. VII, 4, 21. Nachtrag zur Literatur: L. J. Scoppa collectan. I. c. 28. P. Ruben. Rec. I, 1. M. Velfer. rer. Augusto Vindol. I. V. im Anfang. B. Fabri senar. I, 8. J. Råvard. coniect. II, 7. M. Fabretti synt. de col. Trai. c. p. 152 ff. D. Averran. diss. 23. ad Liv. p. 66 ff. (Opp. Tom. II.). Mancip. in Mém. de l'acad. des inscr. II. p. 85 ff. A. Girin. de urbe Rom. a rego Rom. in Gallengre thes. II. C. 2. Crell, de publ. corim. quae condebantur, Viteb. 1731. (citirt wird auch Gæsp. de publ. cerim. Viteb. 1745?). A. D. Zeffell, sol. antiq. Rom. I., Hag. 1744. p. 6 ff. Zeiteröm. Alterth. I. S. 94 f. — Ueber die Anlage der altitalischen Städte topographischer Beziehung, je nachdem sie auf dem hohen Gebirg, auf niedrigen Hügeln oder in dem Flachland gegründet waren. s. W. Abeken, Mittheilungen vor d. Zeit. röm. Herrsch., Stuttg. 1843. S. 130 ff. Ueber den Thore, Thürme und Wälle der altital. Städte s. ebendas. S. 138 ff. 156 ff. B. Belagerung der Städte. Konnte ein Sturm versucht werden, so rückten die Soldaten durch das von ihnen selbst gebildete Schilddach (testudo) an, um die Mauern zu ersteigen oder die Thore zu sprengen (portas mittere). s. Testudo, S. 1731. Zu dem Ende waren vor Allem Sturmleitern (scalas) entweder einfache scalae, welche oben gewöhnlich Räder hatten (Zu. III, 45. Gäs. b. c. I, 28. 63. Sall. Jug. 6. 64. Tac. Hist. IV, 29. Am. I, 81. IV, 51. XII, 17. XV, 4. Polyb. IX, 18. 19. V, 97. Veget. IV, 21) oder sambucae (s. ob. S. 731.). War der Sturm aber nicht möglich, so wurde eine längere Belagerung nothwendig, so schloß man zuerst die Stadt mit einer Belagerungsheer in einer oder einer doppelten besetzten Circumvallation (s. ein corona cingere, urbem circumdare und circumvallare). Ein doppeltes (duplex (lunata castra) erwähnt Str. bell. Afr. 80., ebenso Gäs. b. c. III, 63) duplex vallus, und cor. triplex wandte Vespasian bei der Belagerung von Jotapate an (Joseph. b. iud. III, 1. Ann. Marc. XXIV, 2.). Auch wurde man außer dem Lagerwall noch andere Dämme auf, sog. aggres, bis zur Stadtmauer führte, um von der Höhe des Damms die Belagerung mit mehr Nachdruck zu betreiben, s. Vb. I. S. 251. u. Liv. XLIII, 11. Gäs. b. civ. II, 1. B. gall. VII, 24. Tac. Hist. III, 20. Joseph. II, 5. Zur Belagerung brauchte man verschiedene Vorrichtungen und Maschinen: a) Schutzbücher um dahinter Belagerungsarbeiten vorzunehmen und den Angriff zu machen, s. vinea, pluteus, musculus und testudo. — b) Belagerungsthürme, turres obsidionales, s. ob. S. 2259. Eine besondere derselben war die von Demetrius Poliorketes erfundene Helopolis, s. Vb. II, S. 1097. Im unteren Stock arbeitete der aries, in den mittleren aggres, in den oberen Soldaten und Wurfmaschinen; in der Mauerhöhe aber war eine Aufschlagsmaschine angebracht um auf die Stadtmauer hinüberzugehen, s. Veget. IV, 21. — c) Wurfmaschinen, nämlich die armbrustförmigen catapultae (s. Vb. II, S. 217. u. Diodor. XX, 48. Tac. Ann. II, 20.) und die den Schützen analog konstruirten ballistae (s. Vb. I. S. 1050 f.). Die Heerführer besaßen auch pulven hießen manuhallistae oder scorpciones, welche kleine Pfeile schossen (Veget. IV, 22. Polyb. VIII, 7.). Die onagri gehören zu den Ballisten (s. Vb. I. S. 1050 f.). Der Sprachgebrauch ist sich aber nicht zu allen Zeiten gleich geblieben (s. ebendas.). — d) Belagerungswerkzeuge: Sturmböcke oder arietes, s. Vb. I. S. 743. (die testudo aristaria s. Vb. I. S. 744.) und Passer. lucernae sct. II, 29. Joseph. II, 25. Stieher gehören die Mauer-

lebte hier Xen., theils mit den Geschäften des Landbaus, der Jagd u. dgl. theils mit der Abfassung von Schriften beschäftigt, bis er, durch die Eleer, welche nach der Schlacht bei Leuktra (371 v. Chr.) sich des Gebietes von Skillus wieder bemächtigt hatten (Diog. S. 53.), vertrieben, mit den Seinigen sich nach Korinth begab, und hier den Rest seiner Tage verlebte, obwohl er von den Eleern später sein Landstük wieder zurückerstattet wurde und auch in Athen seine Zurückberufung aus dem Exil durch Cuhulus (um D. 102. oder 369 v. Chr., nach Krüger II. p. 282.) erwirkt worden war. Er und beiden Söhne kämpften daher auch in dem Heere der Athener bei Mantinea wo der eine von ihnen, Gryllus, mit Ehren fiel. Xen. vernahm die Nachricht mit Fassung: „ich wußte ja daß ich einen Sterblichen gezeugt“ (Diog. S. 54 f.). Ein Gemälde des Euphranor im Kerameikus zu Athen stellte den Gryllus dar wie er den Epaminondas tödtlich verwundete; auch die Mantiner besaßen ein Gemälde Gryllus feierlich und setzten ihm ein Denkmal (Vaus. IX. 15. 1. 3. 3. vgl. 22, 4.); Aristoteles und Andere verkündeten sein Lob (Diog. S. 55.). Der Tod des Xen., gewöhnlich, nach der Angabe des Skillus, um D. 105, 1 oder 360 v. Chr. verlegt, wird, wie Krüger angibt (S. 2. T. II. p. 233 ff., s. auch Petronne p. 370.), jedenfalls um einige Jahre später zu setzen sein, indem Xen. nicht vor Olymp. 106, 2 oder 355 v. Chr. gestorben sein kann; und daß Xen. zu Korinth starb berichtet Xenophon (bei Diog. S. 56. vgl. Krüger II. p. 285.) ausdrücklich. Ein Denkmal des Xen. befand sich (nach Vaus. V, 6, 6.) in der Nähe von Skillus. Sichere bildliche Darstellungen Xen.'s haben sich nicht erhalten; s. Petronne p. 370. Anmerkungen. Ueber Xen.'s Verhältniß zu Plato s. Bd. V. S. 1685. und Müller Plat. Symp. p. 330 ff. Daunou p. 30. 461. Beide Männer waren in ihrem ganzen geistigen Wesen zu verschieden als daß zwischen ihnen ein besseres Verhältniß sich hätte entwickeln können: und überdem fällt Plato's Bildung in eine Periode in welcher Xen. seiner Heimat bereits fremd geworden war. Xen. war ein Mann des Lebens: als solcher zeigt er sich in allen seinen Schriften; bei aller Milde und Liebenswürdigkeit entwickelt er doch wo er am Plage ist Festigkeit und Würde. Seine Hinneigung zu den Institutionen Sparta's theilte der ganze Kreis des Sokrates, so bes. Plato. Eine Besonderheit ist daher die Ansicht von Niebuhr (Kleine histor. Schriften S. 464) früher im Rhein. Mus. 1827. 3tes Heft S. 194 ff., übersezt im Classen Journal Nr. 70.) welche den Xen. zu einem grundsüchlechten Bürger machen will; s. F. Delbrück, Xenophon. Zur Rettung seiner durch Niebuhr gestifteten Ehre dargestellt, Bonn 1829. 8., insbesondere Abth. III. S. 161 ff. b) Schriften. a) Historische u. politische. 1) Kyropädie (Κυροπαδεία) in acht Büchern, Schilderung des älteren Kyrus, mit historischer Grundlage, aber idealer Behandlung; sofern in Kyrus das Ideal eines sokratischen Begriffen gebildeten Herrschers aufgestellt wird (ἐκείνῳ βασιλεὺς ἀγαθὸν καὶ εὐδαιμόνον, Dion. Hal. ep. ad Cn. Pompei. 4. p. 777 ff.). Auch dazu gab wohl der persische Feldzug des Xen. und seine Bekanntheit mit dem jüngeren Kyrus. Xen.'s Abneigung gegen die attische Demokratie, sowie die Hinneigung zum Dorismus spricht sich in dieser Darstellung einer vollendeten Staatskunst unverkennbar aus. Nach Cic. ad Qu. fr. I, 1. vgl. Tusc. 26. war die Kyrop. eine Lieblingsschrift des Scipio Africanus. Vgl. Müller de natura disciplinae Cyri, vor f. Ausg. I. p. 81 ff. Delbrück am a. S. S. 95 ff. Poppo Praefat. ad Cyri discipl. p. XIII ff. XX ff. Harles Fabric. Bibl. Graec. III. p. 4 ff.; auch die Abhandlungen von G. B. Guizot in den Mém. de l'Acad. des Inscr. II. p. 47 ff., von M. Bréret (ibid.)

neuerlich die Verwandtschaft des Xen. mit Lykurg, welche durch die
 der von diesem gesammelten Materialien möglich machte. Vgl. Diog. Laert.
 §. 57., wonach Xen. die bisher verborgen gehaltenen Bücher des Iphikrates
 zuerst ans Licht gezogen hätte, u. s. Krüger, Leben des Iphikr. S. 80 |
 Mosher, Mio I. S. 556 ff. Jedoch so groß ist der Unterschied zwischen den
 zwei ersten Büchern und den fünf übrigen nicht daß wir mit Niebuhr (Aber-
 Mus. 1827. S. 194 ff. Kleine Schr. S. 464 ff.) zwei verschiedene Schritte
 eine Fortsetzung des Iphikrates (παρὰλειπόμενα) und eine für sich besonde-
 re hellenische Geschichte, annehmen dürften, s. Krüger, histor. philol. Studien
 S. 244 ff. Vgl. auch G. H. Sievers Comment. histor. de Xenoph. He-
 nicis P. I. (zu Buch I u. II), Berlin 1833 S. 3. Spiller, Quæstion
 de Xen. hist. Græca specimen, Breslau 1843. S. G. Peter Com-
 critic. de Xen. Heli. specimen, Meiningen 1835. 4. und Comm. crit.
 Xen. Hell., Halle 1837. S. G. H. Wolfmar, de Xenoph. Hell. Com-
 historico-critica, Götting. 1837. 4. * Die zwei ersten Bücher scheinen mit
 Stilus verfaßt, der Rest aber scheint dem letzten Lebensjahre des Xen. zu
 gehören. Seine Hinneigung zu Sparta tritt auch in diesem Werk hervor
 und auffallend ist sein Schweigen über Spaminondas. Ueber die chrono-
 logischen Schwierigkeiten in dem Werke s. Dobrwell, Chronologia Xenophontis
 (Oxon. 1700. 8) und Annales Thucyd. et Xenophont. (ibid. 1702. 4.)
 vgl. auch Morus Prolegg. f. Ausg. cap. 1. Peter in der Comm. crit. (Halle)
 I. cap. 2. A. Brückner, de notationibus annorum in Hist. Græc. Lat.
 suspectis, Schweidnitz 1838. 4. Eine Uebersicht des Inhalts s. bei Daunou
 p. 238 ff. Ausgaben: von Sam. F. N. Morus (Leipz. 1778. 8.), F. J. Wolf
 (ib. 1823. 8.), L. Dindorf (Leipz. 1824. 8., Berlin 1831. 8.). — 4) Ueber
 Agesilaus (λόγος εἰς Ἀγησίου), veranlaßt durch die Verbindung des Xen.
 mit Agesilaus (Krüger, hist. phil. Studien I. S. 277 ff.), ein Fragment
 welches nach Cic. ad Fam. V, 12. alle diesem Könige errichteten Denkmäler
 übertrifft. Die Zweifel Waldenars (ad Herodot. IX, 27. III, 134. nach
 de fragm. Eurip. p. 266.) an der Richtigkeit der Schrift, welche die
 Nachwerk eines späteren Rhetors oder Sophisten zu sein scheint, jedoch
 klang bei Kenney, Wytttenbach, Wolf, Bernharby (Wissenschaft. Spatar S. 11)
 wogegen für den Xenophontischen Ursprung auftraten Kühn (Program-
 maticum Agesil. Xenoph., Lips. 1777.), Zeune, Weiske (in ihren Vorles.
 Delbrück (S. 149 ff.), während Saupe, Quæst. Xen. II. (Torgau 1831.
 p. 4 f. und in Zahn's Jahrb. Suppl. III. S. 266.) einen Mittelweg
 schlägt, indem er gegen den letzten Kap. annimmt daß die Schrift aus dem
 Entwurf des Xen. durch einen Andern ausgearbeitet sei. Aehnlich Braun-
 bach (Einleitung zu f. Ausg., Gotha 1846.) cap. I. u. II., welcher für die
 die Richtigkeit ausspricht, aber annimmt daß die Schrift erst nach Xenoph.
 Tode ins Publikum gekommen sei. Vgl. Daunou p. 134 ff. und die
 von G. A. Saupe (Helmstädt 1841., mit Hiero), und G. G. Heine
 Lips. 1841. — 5) Ueber die Staatsverfassung der Lakedaemoner
 (Λακεδαιμονίων πολιτεία), eine durchgängige Lobrede auf die lykurgischen
 Einrichtungen. Der schon von Demetrius aus Magnesia (bei Diog. §. 5)
 erhobene Zweifel an der Richtigkeit ist auch in neuerer Zeit von Heyne, Wolf,
 Bernharby (am a. D. S. 453.), Delbrück (S. 147.) wieder auf-
 genommen worden. Andererseits fehlt es auch aus dem Alterthum nicht
 an Zeugen für die Richtigkeit (z. B. Plut. Lycurg. 1.), und in neuerer Zeit fehlt

* G. E. Lewis, the Hell. of Xen. and their division into books, in Classical
 Museum 1844. IV. p. 1—44. [W. T.]

Wägen Ausläufern Kleinassen und den pers. Inseln des ägäischen Meeres hin verwendet (Herod. 20 f. 60—100. Diod. 1 f. vgl. Herod. III, 88 f.; die Grabchrift des Darius zu Nakshi Rostam erl. von Sigis S. 61 f. 83.; das Monument von Behistun in der Revue Indépend., Jahr 1847. p. 383. in im Ausland Jahr 1847. Nr. 23. Ritter VIII. S. 70 f. 111 f. Herrn S. 538 f. *). Wenn wir nun von den verschiedenen Angaben über immerhin beispiellos große Stärke des Landheeres (Corn. Nep. de Reg. 1 dessen Kern die sog. Unsterblichen in der ganz annehmbaren Zahl von 100 Mann gebildet haben sollen (Herod. 83.), immer eine für ungläubig die andere erklären müssen**, so steht dagegen unseres Bedünkens die Zahl der Schiffszahl durch ihr unsern Glauben verdienendes Nachhalten voran ab (Niebuhr am a. D.; über die Stärke von Darius' Flotte s. Herrn S. 95. mit Währrs Ann.), wofür zudem die in diesem Punkt größere Uebereinstimmung der verschiedenen Berichterstatter ein günstiges Vorurtheil erweckt.

* Daß Karthago sich durch einen besondern Allianzvertrag mit Kerros zu einem gleichzeitigen Angriff auf die hell. Griechen anheischig gemacht und drei Jahre lang hiefür gerüstet habe, merket zwar Diod. 1., aber keiner der andern Berichtsteller selbst der Hauptgewährmann nicht, Herodot, der doch, namentlich VII, 165. aber alle Aufforderung gehabt hätte. Vgl. Plass, Gesch. des alten Griechenl. II. S. 2. Schöll in seiner Uebers. d. Her. am a. D., und über Selons Verhalten gegen die Griechen und seinen gleichzeitigen Kampf mit Karthago Bd. III. S. 667. Uebd. S. 281 f.

** Die mächtigste Zählung (700,000 Mann) liefert Aelian. V. H. XIII. 2. v. Plin. XXXIII, 10. u. Isokr. Panathen. 17., der übrigens mit seiner Angabe die Gesammtmasse Herodots Uebertreibung (185) wenigstens in runder Zahl übertrifft; nachdem Kleas (23.) mit 800,000 M., etwas darüber rechnet Diodor (1) und dazu noch (5.) gegen 200,000 M. europ. Hilfsvölker; in Zählung des Hauptheeres aus dem eigentlichen Perserreich stimmt Justin. II, 10, 18. und auch Liv. I. 1. mit Aelian, während Beide in Berechnung der (europ.) Bundesgenossen den Herod. (185. vgl. 110. 115. 122.) beipflichten. Dieser endlich überbietet mit seiner Berechnung des Hauptheeres auf 1,700,000 M. Fußvolk und 80,000 Reiterei, wozu noch 20,000 Araber auf Kameelen und Libyer zu Wagen, wobei der Trophäenfeldzug einmal in Anschlag gebracht ist (60. u. das. Währ, 86 f. 184—187. vgl. Justin. XXXVIII, 10, 2.), alle andern Angaben ins ganz Ungläubliche. Denn wie eigentlich auch Heeren (Zoen I, 1. S. 554 f.) die Größe und Ausdehnung der Welt und ähnliche Heeresfahrten wie Napoleons russischen Feldzug mit seinen gewaltigen Heeresmassen als entscheidende Momente für die Glaubwürdigkeit der herodotischen Zählung einsetzt, so scheitert doch dieser ganze Rettungsversuch schon an den prinzipiellen Einwürfen: 1) es beruhe die ganze Angabe auf der so unsichern und tumultuarischen Weise die ganze Menge bei Darius' zu zählen, wobei keine ordentliche Aufzählung erwähnt werde (59 f. Plin. IV, 11.); 2) es lasse sich der Unterhalt solcher wandernden Welt — zu jenen Landtruppen noch das ganze Schiffsheer und Volk rechnen, Herod. 186. — auch nur auf einige Tage und auch noch so viele Proviantfahrzeuge zu Wasser und zu Land hiefür in Bewegung gedacht, schlechterdings nicht begreifen (Niebuhr, Vorträge über alte Geschichte I. S. 403. 412. vgl. Herod. 116. und daneben die Ansicht des Rhetors Isokrates Panegy. 25. über die Glaubwürdigkeit obiger und ähnlicher Angaben). Dafür läßt dann freilich Herod. (21. 43. 106. 127. 187. 196.) und ihm nachzählend andere Berichterstatter (A. B. Diodor. Justin. 10, 19. Juvenal. Sat. X, 177 f.) vom Dürste dieser Millionen ganze Hügel ausgekostnet werden. — Treffendes in Kürze s. bei Gibbon Gesch. 11. S. 469. Nach Herod. 89. (u. das. Währ) 89. 184., Aeschyl. Pers. 339 f. u. das. Ständ und dem auf Aeschyl. sich mit Recht berufenden Plut. Themist. 14. waren es in Kriegsschiffe 1207, von welchen die äthiopischen den Kern bildeten, nach Diod. 2. über

Wissenschaften im Frieden. Aber seine Verdienste und sein Glück waren in
Untergang verfallen sobald er sich in eine unglückselige Verbindung mit
Pamprepius (Wd. V. S. 1099.) einließ. Dieser war ein Negativer
der Thebais, Grammatiker von Beruf, epischer Dichter aus Keilung,
und daher geschickt Andere zu leiten, entschiedener Anhänger der alten Künste
und deshalb von christlichen Schriftstellern neben Treulosigkeit gegen
Freunde der Magie angeklagt. Nach vieljährigem Aufenthalt in Athen
hier theils Grammatik zu lehren theils die geheimnißvolle Philosophie
Vertraut zu lernen, war er nach Konstantinopel gekommen, und durch
seiner Bekanntheit mit Illus, durch diese aber zu einem Lehramt
selbst zu Einfluß bei Zeno gelangt. Allein während Illus' Abwesenheit
Isaurien von Zeno und Verina wieder aus der Hauptstadt gewiesen
bei jenem Aufnahme in genannter Provinz und die Mittel zur Rückkehr
Konstantinopel und gar zum Eintritt in den Senat. Nun aber hatte
durch sein Ansehen beim Volke die Furcht des feigen Zeno und zugleich
daß Verina's gegen sich heraufbeschworen. Zwar wurde diese für ihren
rathenen Mordplan gegen Illus demselben von Zeno vor der Hand
gegeben, und demzufolge nach einem keltischen Schlosse ober vielleicht
dem isaurischen Verbannungsort ihres andern Gidams Markianus und
Tochter Leontia verwiesen, suchte jedoch bald ihre Zurückberufung bei
kaiserlichen Tochter, Ariadne, und diese auf Zeno's Anweisung hinwieder
beim gewaltigen Illus, mit Bitten durchzusetzen. Als aber dieser unerbitlich
blieb sandte Ariadne, und zum Mindesten im Einverständnis mit ihr
selbst, einen zweiten Mordmörder wider den Gefürchteten aus. Aufsehen
um sich als schuldlos am wieder mißlungenen Mordplan hinzustellen.
Gründe aber um den unglücklichen Banditen zu strafen daß derselbe seinen
bedrohten Opfer nur das rechte Ohr und nicht das Leben gerant habe, ließ
der Kaiser jenen hinrichten. Illus aber, wohl wissend von dem Mord
Pamprepius nach Nicäa, zog sich von da, angeblich seine Gewandlung
vollenden, noch weiter nach dem Orient zurück, und wurde sogar von Zeno
mit der Würde eines Befehlshabers aller Heere des Ostens und der Sub
macht alle Statthalter in Arabien, Palästina u. s. f. zu ernennen
statet. Spät aber erhob sich Illus offen gegen seinen Kaiser, und er, Marius
ein von Leo's Tagen her gewichtiger Mann, und der Weiden bestrafen
Pamprepius — alle drei angeblich zugleich zur Wiederherstellung der alten Reli
gion mit einander verschworen — traten in Verbindung mit dem kriegsliebenden
Patricius Leontius. Die Verbündeten brachten die erforderlichen Streitkräfte
auf und raubten dem wider sie ausgesandten Bruder Zeno's, Longinus,
der Nähe des syrischen Antiochia Sieg und Freiheit; Verina aber, mit
Bergschloß Pappirus und großen hier niedergelegten Schätzen Zeno's in
Gewalt der Sieger gefallen, krönte in der Peterskirche bei Tarfus den Leo
tius zum Kaiser, und empfahl „als rechtmäßige Thronerin“ den Witwe
des Ostens in einem wirksamen Sendschreiben diesen neuen Herrscher. In
Zeit darauf starb die Kaiserin Mutter. Zum Sitz der jungen Kaiserregierung
wurde sofort Antiochia ausersehen. Gegen diese Empörer sandte Zeno
dem Patricius Johannes ein starkes Heer, zusammengesetzt aus Mace
donen und Gothen des jüngern Theoderich, der selbst wenigstens dem Begleit
Felzbaugs bewohnte (Gvag. III, 27.). Der kaiserliche Feldherr besiegte die
Aufständischen beim isaurischen Seleucia, und schloß dann den Illus mit
Leontius und Pamprepius im oben genannten Schlosse ein, wo sie einer vier
jährigen Belagerung trosteten. Als aber der von ihnen auf dem letzten Ber

er so lachen mußte daß er erstickte. — 2) Freigelassener des Augustus, auf einer Inschrift aus dem Columbarium der Livia (Gori n. 114—12) aurifex aufgeführt. Welcker, Kunstbl. 1827. Nr. 84. [W.]

3) Syrischer Heerführer, hindert durch Hinwegräumung der Rebellens Molon über den Tigris zu setzen und Seleucia zu lagern muß aber später, in Folge der Niederlage des Xenodas (s. ob. S. 278) dem siegreichen Molon das Feld räumen und somit sein Lager und demselben preisgeben (Polyb. V, 45, 3 f. vgl. 46, 11. 47, 5. 49, 1—2). Dem später persönlich nach den Cyphratländern gezogenen Antiochus er über den Tigris zu gehen; und dieser König übergibt ihm sofort Befehl über den linken Flügel seines Heeres, der einen hitzigen Kampf Molons rechtem zu bestehen hat (Polyb. 51, 5f. 53, 6. 54, 1). Derselbe befehligte unter Antiochus III. bei der Bestürmung Seleucia Pietra (60, 4.), und erscheint später noch als Satrape von Lybien, in welcher Eigenschaft Philippus III. von Makedonien bundesgemäße Hülfe verlangt und auch erhält (Polyb. XVI, 1, 8f. 24, 6.), endlich als Gesandter seines Königs an die Scipionen und zuletzt in Rom selbst (Polyb. XXI, 13, 4f. 14, 9. XXII, 7, 1f. Liv. XXXVII, 41. 45.). [Cless.]

4) Zeitgenosse des Strabo, Arzt aus der Schule des Herophilus in Phrygien, Strabo XII, 8. [W. T.]

5) Skeptiker, mit dem Beinamen γωριόπου; (Krummfuß), Schüler des Zeno (Diog. Laert. IX, 116.), Verf. einer Schrift περί σωφιστικῆς (ib. IX, 196.). — 6) Arzt aus Tarent, einer der frühesten Verfasser der Schriften des Hippokrates, von Galenus öfters angeführt, aus der Mitte des dritten Jahrh. n. Chr. [B.]

Ziata (Ammian. XXIX, 6.), ein Castell Mesopotamiens (?) in der Nähe des Tigris. Reichard hält es für identisch mit Carcalla in dem heut. Karput in Assyrien. [F.]

Zibala (Ptol. VII, 5, 13.), Insel des Indischen Oceans vor der Küste Taprobane's. [F.]

Ziboetes, s. Zipoetes.

Zinχοί (Arrian. P. P. Eux. p. 19.) oder Ζυχοί (Ptol. V, 9, 15) bei Procop. B. Goth. IV, 4. u. B. Pers. II, 29. Ζήχοι oder Ζήχοι, bei Strabo XI. p. 492. 495. 496. Ζυχοί, bei Plin. VI, 7, 7. Zingi), ein rothhaariges Seeräuber-treibendes Volk des asiatischen Sarmatien an der Küste des Pontus zwischen den Sanigä und Achäi (Arrian. l. I.), nach Strabo l. I. aber weit ins Innere und die Gebirge des Kaukasus hinein hausend. [F.]

Ziela, s. Zela.

Zigae, Volk Sarmatiens am Tanais, bei Plin. VI, 7, 7. [F.]

Zigana (St. Ant. p. 216.), Ort im Innern des Pontus Cappadocicus an der Straße von Trapezus nach Satala; noch i. Sigana, Bighana. [F.]

Zigere (Plin. IV, 11, 18.), Ort in Nieder-Mähren in der Nähe von Axiopolis. [F.]

Zigerus Portus, in Indien, nach welchem vom Borgeb. Spang in Arabien die kürzeste Ueberfahrt war (Plin. VI, 23, 26.). [F.]

Ziγισα, 1) Ort in Assyrien (Ptol. VI, 1, 4.). — 2) Ort in Arabia propria zwischen Thabraca und dem Bagradas (Ptol. IV, 3, 33.). [F.]

Ziguensis Mons, s. Zeugitana.

Ziklag, s. Secela.

Zilsia (Ptol. IV, 1, 2.), ein bei dem gleichnamigen Orte (s. Zila) mündender Fluß an der Westküste von Mauritania Tingitana nördlich von Sirus; noch i. Ar-Zila. [F.]

Dithyniens Rachterweiterung gumpigen Getreidebau zu *ovum*, im Land benachbarte Griechenstädte, wie es scheint zum Theil mit Glüd, im Land dem mächtigen Geraklea jedoch wechselte der Sieg. Er behauptete sich mit gegen Antigonos, Seleucus I. und mehrere Generale des Lykmaus, immer auch gegen diesen selbst und später desgleichen gegen Antiochos I. von Syrien, der in seiner Herrschaft — beide makedon. Fürsten waren eben anderwärts sehr beschäftigt — und nahm zuletzt selbst den Königstitel an, womit die römische Aera beginnt. Noch stiftete er die nach ihm benannte Stadt *Thyssa* am Fuße des Berges *Hyperon* (?). Er regierte von 326—278 v. Chr. hinterließ vier Söhne, deren ältester *Nikomedes I.* ihm auf dem Thron (Memnon am a. D. u. p. 226. a. 228. a. Diob. I. 1. Blut. Quant. 49. Dropsen, Gesch. des Hellenism. I. S. 343 f. II. S. 170. n. 64. conti, Iconogr. grecoque II. p. 178 f.). — 2) Sein Sohn, jüngere *Nikomedes I.*, im Aufstand gegen diesen, durch Befegung des thynischen Landes (s. ob. S. 1921.), so wie gegen die ihn in diesem Besitz bedrohenden Kleonen Anfangs glücklich, unterliegt zuletzt (S. 277 v. Chr.) seinen gallischen Bundesgenossen (s. Vb. V. S. 634. Pauf. X. 15. Clinton in Hell. III. p. 411.). — 3) *Zib* oder *Tiboctos*, wie wir nach *Dionysius* denken (am a. D. II. S. 283.) schüßtern, sagen, s. ob. S. 161. u. Art. *Zeilas*. [Class.]

Ziras (Plin. IV, 11, 18.), ein bei *Arunt* oder *Dionysopolis* in *Thracien* fließender Fluß. [F.]

Ziridava (Ptol. III, 8, 8.), Stadt in *Dacien*, nach *Strabon* S. 218. bei *Mühlenbach*, nach *Sulzer*, Gesch. *Daciens* I. S. 200. *Germania* Stadt, und nach *Katancsch*, *Istri accolae* II. p. 296. wohl am *nördlichen Szereka* am *Broosch*. [F.]

Zirinae (Tab. Deut.; *Zoqria* bei *Steph. Byz.* p. 287. in *Anton.* p. 322. *Zorvao* mit *Barr.*, wahrsch. statt *Zornae* oder *Zornae*, Ort in *Thracien* am *Hebrus* zwischen *Trajanopolis* und *Plotinopolis*, nach *Steph.* I. *Jernitz*, nach *Laple Termaliga*. [F.]

Zitha (*Zeida*), 1) eine Stadt *Mesopotamiens* (Ptol. V, 18, 6.) wohl dieselbe welche *Joseph.* III, 15. *Zida* nennt, und dann nach *Strabon* Geogr. I. S. 143. u. XI. S. 749 ff. identisch mit dem *Tz* des *Herodot.* I, 179. u. dem *Asinopolis* des *Isid.* Char. p. 5., welches Ersterer acht *Lagunen* bei *Babylon* an einem gleichnamigen Flüsschen und bei *Asphaltquellen* aus welchen man das *Erzpech* zum Baue von *Babylon* holte, b. f. mit *Isid.* heut. Sit. — 2) Ein Vorgeb. in *Africa propria* zwischen den beiden *Sees* westlich von *Sabathra* (Ptol. IV, 3, 12.). An ihm lag der Ort *Pons* *La* Bgl. Vb. V. S. 1883. [F.]

Ziça (Ptol. V, 17, 6.), eine auch in der *Not. Imp.* c. 30. als *Wohnort* einer *dalmatischen Reiterschaar* erwähnte Stadt in *Arabia Petraea* Bgl. *Reland* Pal. p. 345. not. 23. u. *Böcking* zur *Not.* I. p. 363. [F.]

Zizama, Stadt im Innern *Syriens*, bei *Plin.* V, 5, 5. [F.]
Ζιζάματα (Ptol. V, 7, 10.), Stadt des *Gaues Raviniane* oder *Antiniane* in *Kataonien*. [F.]

Zoara (*Not. Imp.* Dr. c. 29.; *Zoara*, *Joseph.* B. Jud. IV, 8, 14. XIV, 1. *Steph.* Byz. p. 289.; *Zoara*, Ptol. V, 17, 5.; *Zoaras* bei *Strabon* IV, 18., in der *LXX.* *Zoyoga* und *Συωωρ*), eine alte, nach *Gen.* 14, 2. *Hieron.* p. 411. früher *Bela*, später aber im *N. T.* stets *Zoar* genannt (*Gen.* 9, 22. 13, 10. 19, 20 ff. *Deut.* 34, 3. *Jes.* 15, 5. u. f. w.) und den *Moabitern* (*Jer.* 48, 34.), in späterer Zeit aber den *Arabern* gegeben (*Joseph.* Ant. XIV, 1.) kleine Stadt des *transjordanischen Palästina*, und zwar des spätern *Pal. tertia* (während von *Andern*, wie von *Ptol.* I, 1. u. *Strabon* VI, 1. S. 140 ff. dieser *Landstrich* schon zu *Arabia Petraea* ge-

ganze Schlussweise nicht entkräftet. Es fehlt ja gerade die geschichtliche Lage. Gesezt nun man könnte durch verschiedene Combinationen eine wahrscheinliche Unterlage für eine Schlussreihe finden, so kann man höchstens eine Zeitgrenze hindeuten vor oder nach welcher die Einführung des Thierkreises gesetzt werden darf. Auf die Einführung der einzelnen Sternbilder im Thierkreise könnte natürlich diese Schlussreihe nicht ausgebehrt werden. Hierfür fehlt wiederum die geschichtliche Grundlage. Man möchte dem annehmen daß der Thierkreis mit seinen zwölf Zeichen wie durch einen Zeitstrahl auf einmal vollendet und fertig aufgestellt wurde, eine Annahme eines jeden wahrscheinlichen Grundes entbehrt. Dergesagten zufolge man daher höchstens zu der annähernden Zeitbestimmung einer Zeitgrenze nach welcher die Einführung begann, oder vor welche die Einführung des Ganzen zu sehen ist. Für das Erste dürften sich die Prämissen nicht finden lassen. Die Aufgabe kann daher nur auf das Letzte bezogen werden. Vgl. im Allg. Bailly, Gesch. der alten Astronomie II, 9. S. 1—44. Es entnehmen aus ihr einige Notizen. Bei den Chinesen, die nach seiner Angabe den Thierkreis schon kannten, hieß derselbe „die gelbe Straße“. Die Beobachtung des Mondes führte hauptsächlich auf die Eingrenzung dieser Sphärenzone. Da nun der Mond seinen Lauf an der Sphäre in einer Zeit von 27 bis 28 Tagen vollendet, so theilte man den Thierkreis bald in 27 bald in 28 gleiche Theile ein, welche „Häuser“, „Quartiere“ oder „Wohnungen“ genannt wurden, denn der Mond hielt sich ungefähr einen Tag in einer solchen Abtheilung auf. Dabei beobachtete man Anfangs wahrscheinlich nur die hervortretendsten Sterne. Die Eintheilung des Thierkreises in 28 Abtheilungen war nach Bailly angenommen bei den Chinesen, wo sie noch gebräuchlich ist bei den Aegyptern, Arabern, Persern und Indiern. Die Chaldäer hielten davon eine Ausnahme gemacht zu haben, denn diese theilten den Thierkreis in zwölf gleiche Theile ein. Zu Siam theilte man ihn in 27 gleiche Theile. Die Eintheilung in 28 Theile scheint aber nach Bailly im frühern Alter bei den Orientalen die gewöhnliche gewesen zu sein (am a. D. S. 5.). Von den am frühesten bekannten und beobachteten Sterngruppen rechnet Bailly die Plejaden und Hyaden im Sider (S. 7.). Aus Notizen bei Ptolemäus (de apparentiis) über den heliakischen Aufgang (s. Ortus) der Plejaden läßt sich schließen daß dieselben schon um das Jahr 2200 vor Christi Geburt beobachtet wurden; ebenso aus einer Notiz des Plinius (H. N. XVIII, 25.) daß dies schon um das J. 2278 v. Chr. Geb., und aus einer dritten bei Ptol. I. 1. daß es schon um das J. 2997 v. Chr. Geb. geschehen sei. Aus ähnlichen im Buche Dios aufgezeichneten Erscheinungen schließt Bailly weiter (S. 5.) daß das Siebengefüß schon 3000 Jahre v. Chr. Geb. beobachtet wurde, ja er glaubt (S. 9.) daß diese Zeit sogar auf 3700 Jahre v. Chr. Geb. zurück werden könne. Gibt man dies alles zu, so folgt daraus daß man die Plejaden und Hyaden beobachtete noch nicht daß man auch damals schon den Thierkreis in seiner spätern oder jetzigen Gestalt gekannt habe. S. 15. spricht Bailly über den Thierkreis so wie er bei den Indiern bekannt war. Er stimmt im Wesentlichen mit dem Thierkreis der Griechen und Römer überein nur mit dem Unterschiede daß man an der Stelle der Zwillinge einen stehenden Mann mit ausgestreckten Armen, unter denen je ein Schild zu hängen schien erblickt. Die Jungfrau wird nackt und sitzend mit übereinander geschlagenen Beinen vorgestellt. An der Stelle des Skorpion findet man eine unbestimmte Masse, in eine Spitze endend; an der Stelle des Schützen einen Kopf mit Pfeil. Das Sternbild des Steinbocks ist aus einem Steinbock und einem Fische zusammengesetzt; die Stelle des Wassermanns nimmt ein Wasserkrug ein und statt zwei Fischen findet man nur einen Fisch vor.

eine Zeit lang unter ihrem eigenen Namen regierte, wußt aber zu wenig
Michael V. Kalaphates übertrug, der sie mit Undank lohnte und sehr p
kürzt wurde, worauf sie (vom 21. April 1042 an) mit ihrer Tochter
Theodora wieder selbständig regierte. Aber bald theilte sie Thron und Reich
mit einem dritten Gemahle, Konstantinus X. Monomachus, der sie
Vgl. Gibbon, Gesch. d. Verfalls S. 1745. 1752. d. Uebers. v. Sporschl. [W.]

Zosimo (Zosim. III, 3, 4. XIX, 1, 2.), eine durch ihren Namen
bekannte Stadt der Maures in Hispania Tarraconensis unweit des Ozean.
Florez Esp. Sagr. XVI. p. 17. u. eine Inschr. bei Oyon. Misc. p. 24.
Murat. p. 330, 6. u. Orelli n. 156. [F.]

Zoetium, s. Zoetium.

Zoetium (Ζοΐτιον, nach Steph. Byz. Ζοΐτιον, auch Ζοΐτιον), Ort
in der arkadischen Landschaft Eutresia, unweit nördl. von Megalopolis, o
geblich von Zoeteus, einem Enkel des Lykaon, erbaut, versiel seit ihm
wohner sich an der Gründung von Megalopolis theilhaftig. Paus. VII. 2. 1
35, 6. Vgl. Leake Mores II. p. 299. DuRoiel Voyage Rech. p. 101. [W.]

Zoyoxápa (al. Ζογόρανα, Ptol. V, 13, 14.), Stadt in Thessalien.

Zoikos (Ζωΐκος), 1) griech. Rhetor, aus Amphipolis in Makedonien
(Heraklid. Pont. allegor. Homer. p. 427. Suidas s. v. Aelian. V. 1
XI, 10. Plut. Sympos. V, 4. Porphyry. in den Scholien zur Ilias XI, 21
vgl. I, 129.; daher ein Makedonier genannt bei Plin. H. N. Ind. XII, 21
vgl. Vitruv. Praef. VII.; nur Schol. II, V, 4.; aus Ophesus, was nicht
sein Geburtsort war, Amphipolis dagegen sein Aufenthaltsort). In
seiner Zeit wird er bald mit Polykrates, Iphidamant, Anaximenes u. a.
Beziehung gesetzt (Dionys. Halik. Demosth. 8. Isao. 20.), bald mit
Philadelphus (285—247 v. Chr.) und der alexandr. Seleukiden in
sammenhang gebracht, daher Manche einen doppelten Z. annehmen
in den Mém. de l'acad. d. inscr. VIII. p. 178 ff. Wolf Proleg. p. 11
p. CXIII.). Doch ist es wohl richtiger Einem dieses Namens
und ihn unter den genannten Ptolemäus zu setzen (Westermann p. 132 u. 11.)
der ihn nach Vitruv. I. 1. (vgl. Suid.) für seine Kritik der homer. Werke
gekennzeichnet hätte. Sein fleinlicher Name des Homer erwarb ihm auch in
Beinamen Ομηρομάκισ, s. die Stellen bei Fabricius p. 560.; nach
(I. 1.) ward er auch wegen seiner heftigen Sprache κων ὑπερβολικῶς
nannt, und sein Name wurde fast sprüchwortlich von einem gewissen
fleinlichen Namen sich gefallen Menschen, s. Doid remod. am. 181
Suidas nennt folgende Schriften von Z.: Κατὰ τῆς Ομηροῦ ποικίλος
ἰστορίας (s. Westermann p. 130. n. 13.), ferner Πόρος Ομηροῦ, Περὶ
πέλοπος (3 B.), Ἱστορία ἀπὸ θεογονίας ἕως τῆς Φιλίππου ἐλευθερίας
Κατὰ Ἰσοκράτους τοῦ ὀρθοῦ. Außerdem Κατὰ Πλάτωνος (Aelian. I. 1
Dionys. ad Pomp. p. 752.), Τραδίων ἐγκώμιον (Strabo VI. p. 271.) und
ein Werk rhetorischen Inhalts (Quintil. IX, 1, 14.). S. Fabric. Bibl. Gr.
I. p. 559 ff. ed. Harl. G. 3. Voss de hist. Graec. I, 15. p. 190 ff. ed.
Westermanns Noten; Westermann, Gesch. d. griech. Bereds. S. 60. — 2) Sohn
des Pythagoras, Diog. Laert. VIII, 2. — 3) Aus Berga, Philosoph, der
leicht aus der Sekte der Pythiker, ib. VI, 37. — 4) Aus Lampasakos, der
Sohn der Epikureerin Themista (s. oben S. 1790.), Clem. Alex. Strom.
p. 522. — 5) ὁ Κεδραεὺς, Etym. M. s. v. κῶρος, ein griech. Grammatiker
vielleicht derselbe der bei Athenäus lebend eingeführt wird. — 6) Ein
Galien. de antidot. II, 13., de medicament. κατὰ τόκους IV, 7. u. a.
wornach Boissus ein Augenarzt war, s. Fabric. Bibl. Graec. XIII. p. 1
d. 11. Ausg. u. insbes. Rhyn Medice. oculi. inter Graec. et Romm. (Exp.
1830. 4.) XI. p. 8. (Noch Andere dieses Namens s. bei Fabric. p. 561.) [A.]

der Kugel nennt man nämlich denjenigen Theil der Kugel, welcher
 zwei unter sich durch die Kugel parallel gelegten Kreisen begrenzt wird ein
 Gürtel oder Zone, und dieser Begriff wurde, als man die Erde für ein
 kugelförmigen Körper erkannte, auf dieselbe übertragen. Man nennt ihre
 einzelne Theile der Erdoberfläche die von bestimmten mit dem Aequator parallel
 gelegten Kreisen eingeschlossen sind schlechtweg Zonen. Sie sind fünf
 Zahl: die heiße Zone, die beiden gemäßigten, die beiden kalten. Ge-
 gibt es nur drei an sich verschiedene Z. Der getrennten Lage wegen
 scheidet man aber fünf. Die Einteilung der Erdoberfläche in Z. ist eine Folge
 der schiefen Stellung der Erdbare zur Erdbahn oder der schiefen der
 Ekliptik gegen den Aequator, welche mit einander einen Winkel von 23° 28' 30"
 und 28 Minuten ungefähr bilden. Die Sonne entfernt sich nämlich in
 eines Jahres um den genannten Winkel nördlich und südlich von dem Aequator
 bis zu den beiden Wendekreisen, kommt dadurch in ihrem Laufe an be-
 ten Orten der Erde in das Zenith oder den Scheitel und sendet daher
 Strahlen senkrecht auf dieselben herab. Alle die so gelegenen Theile der
 bilden die heiße Zone (Z. torrida, διακεκλιμένη). Diese Z. wird von
 beiden Wendekreisen begrenzt und erzeugt einen Gürtel auf der Erde
 dessen Grenzen von einem Winkel von nahe 47 Grad am Aequator
 messen werden. Wenn sich nun die Sonne in ihrem jährlichen
 Lauf von dem Aequator entfernt und sich einem der beiden Pole zu-
 so beleuchtet sie den ihr näher liegenden Pol beständig und es be-
 ihn ein sechs Monate langer Tag und für den entgegengesetzten ein
 Monate lange Nacht. Diese Annäherung dauert so lange bis die Sonne
 dem entsprechenden Wendekreis gekommen ist. Dadurch gelangen die
 Pole entfernter gelegenen Orte allmählig auch in den Genuß einer
 brochen andauernden Beleuchtung, die jedoch um so kürzer ist je
 Orte von dem Nordpole abstehen. Die Grenze dieser ununterbro-
 dauernden Beleuchtung ist eine Zeit von 24 Stunden. Die Zeit
 zu welcher sich diese Entfernung vom Pole erstreckt ist ein Bogen von
 ungefähr. Der Abstand kommt nämlich dem Winkel gleich welche
 der Ekliptik misst. Alles was von der Zeit der ununterbrochenen Be-
 gilt gilt im umgekehrten Falle von der ununterbrochenen Nacht, und
 bleibt an den genannten um die Pole gelegenen Orten so lange
 Horizonte als sie ihnen über demselben erschien. Dadurch wird die
 Temperatur dieser Gegenden sehr niedergedrückt und alle innerhalb
 genannten Grenze liegende Orte bilden die kalte Zone auf der Erde
 (Z. frigida, κατεψυμένη). Sie wird von dem Polarkreise um
 23° 28' ungefähr vom Pole absteht, und ist eigentlich die Ober-
 Kugelhaube. Da es zwei Pole gibt gibt es auch zwei kalte Z.
 zwischen den beiden genannten Zonen liegende Erdstrich heißt die
 Zone (Z. temperata, εύκρατος). Sie ist von dem Wendekreis
 Polarkreis begrenzt. Es gibt zwei gemäßigte Zonen, von denen
 der nördlichen, die andere in der südlichen Halbkugel der Erde
 von ihnen liegt zwischen 23° 28' und 66° 32' nördlicher oder süd-
 umfaßt also einen Bogen von ungefähr 43 Grad. Die heiße
 greift einen Bogen von ungefähr 47°, die beiden kalten zusammen
 die beiden gemäßigten zusammen 86° und es ist 47° + 47° + 86° =
 es sein muß. Bestimmt man hienach die Oberfläche der verschied-
 in Quadratmeilen, so umfaßt die heiße einen Flächenraum von
 3701000, die beiden gemäßigten 4810000, die beiden kalten 7690000
 meilen in runder und annähernder Zahl (s. Terra). Rechnet man
 auf den Grad, so hat die heiße Z. eine Weglänge von 705, die

3. B. im Norden auf der obern Halbkugel und ebenso auch im Süden. Gegenwärtler sind solche welche in den entgegengesetzten B. und in diametraler Richtung gegenüber gelegen sind, so daß die welche unter dem Gestirne befinden Antipoden derer sind welche unter dem Krebse wohnen. Die Nacht haben Tag und Nacht und die Jahreszeiten gleich; die Antipodi Tag und Nacht gleich, aber verschiedene Solstitien, oder, was dasselbe ist, verschiedene Jahreszeiten, für die Antichthonen wechseln die Nächte und die Tage ab, so wie wenn für die Einen Tag entsteht die Andern Nacht haben. Die Gleichheit und die Tag- und Nachtgleichheit, oder die Jahreszeiten sind für beide gleich. Die Antipoden sehen Alles umgekehrt und entgegengesetzt, denn wenn bei uns Tag ist haben sie Nacht; wenn bei uns Sommer ist haben jene Winter. Welke, Geminus und Achill. Latius, unterscheiden also hinsichtlich der Wohnorte vier Arten von Bewohnern der Erde. Der erste nennt sie Synoeci Perioeci, Antoeci und Antipodes; der zweite Perioeci, Antoeci, Antichthonen und Antipodes. Diese sind im Wesentlichen vier Unterscheidungen: 1) Zusammenwohner eines Ortes, sie haben gleiche Tages- und Nacht- und gleiche Jahreszeiten und wohnen an einem und demselben Orte zusammen; 2) Nebenwohner, sie haben gleiche Jahreszeiten, aber entgegengesetzte Tages- und Nachtzeiten, wohnen auf demselben Parallellkreise (in der nördlichen oder südlichen Halbkugel), aber 180° von einander entfernt; 3) Gegenbewohner, sie haben gleiche Tages- und Nachtzeiten, aber entgegengesetzte Jahreszeiten, wohnen unter einerlei Meridian, aber auf den gleichnamigen Breitengraden der entgegengesetzten Erdhalbkugeln; 4) Antipoden, sie haben entgegengesetzte Tages- und Nachtzeiten und entgegengesetzte Jahreszeiten, wohnen unter entgegengesetzten Meridianen und auf den gleichnamigen Breitengraden der entgegengesetzten Erdhalbkugeln, oder sie sind die Nebenbewohner von unsern Gegenbewohnern. Diese vier Hauptbestimmungen finden sich bei Geminus und Achill. Latius haben aber nicht einerlei Namen und sind nicht gleich deutlich präzis. Die Zusammenwohner heißen bei Geminus Synoeci, bei Achill. Latius Perioeci, die Nebenwohner heißen bei Geminus Perioeci, bei Achill. Latius Antoeci, die Gegenbewohner heißen bei Beiden Antoeci; ebenso führen auch die Antipodes bei Beiden den gleichen Namen. Der Begriff von Nebenbewohnern ist bei Geminus nicht klar gegeben; denn nach seiner Definition sind darunter alle Bewohner zu verstehen die auf einem und demselben Parallellkreise in der nördlichen oder südlichen Halbkugel wohnen, ohne daß sie um 180° von den Zusammenwohnern entfernt sind, oder unter entgegengesetztem Meridian liegen. Die von Achill. Latius gegebene Begriffsentwicklung ist enger als die von Geminus und auch enger als die Natur der Sache es verlangt. Nach ihm gelten die Unterscheidungen nur für die Bewohner der gemäßigten Zonen, also nicht für die der kalten oder heißen. Hiernach gäbe es für die Bewohner der eben genannten B. weder Antipoden noch Gegenbewohner, was offenbar unrichtig ist. Dies mag wohl daher rühren kommen weil die eben genannten B. wegen der Kälte und Hitze für unbewohnbar hielt. Ueber die weitere Bedeutung von Antichthonen s. Antipodes, Bd. I. S. 554. u. im Allg. F. A. Reinhard, die Synoeci, Perioeci, Antoeci und Antipodes des Geminus u. die Antichthonen des Achill. Latius, Freiburg im E. 1846. Ueber die Eintheilung der Erdbewohner nach dem Schatten s. Achill. Lat. Isag. 31., welcher ἀσπίτες, βαρύνοντες, μακρόσκιος, στεροσκιος, ἀρτίσκιος unterscheidet. Unschattige sind solche welche die Sonne in der sechsten Stunde im Scheitel haben, denn alsdann werfen sie keinen Schatten. Hier gehören die welche unter dem Aequator leben. Auch sagt man daß die Bewohner von Syene und Elephantine um die sechste Stunde keinen Schatten werfen. Die Kurzschattigen werfen einen kleinen Schatten und haben die

vgl. Frontin. Strat. III, 4, 1.). In dem von ihm selbst gewählten
 nach Beseitigung zweier andern Bewerber (und darunter des Gemahlts seiner
 Schwefertochter, L. Stacillus, Liv. XXIV, 7. vgl. Bd. V. S. 102) ab-
 gewählt (vgl. Liv. XXIV, 7—9. XXVII, 6.; über die erste Abwahl
 Consuln XXIV, 10 f.) gieng er auf die Nachricht daß Hannibal auf
 Rückweg von Apulien nach Campanien begriffen sei schnellig zu dem
 zurück (Liv. XXIV, 12. *), wird zwar auch jetzt wie in frühern Zeiten
 Kampf mit dem punischen Heerführer (vgl. Elog.: subsequendo coena
 Plut. apophth., Fab. 3.), nahm aber, von seinem Amtsgenossen
 das feste Castrum ein (Liv. 19.), und wandte sich sofort über Samnium
 wo er das Gebiet der Gaudiner verheerte und eine Reihe von Städten eroberte
 nach Lucanien und Apulien (vgl. Liv. 20.). In dem Feldzug des ersten
 Consulats gehören wohl die Anekdoten von dem Marser Statillus den
 Consul durch ein Ehrengeschenk von dem Abfall zurückhielt (Plut. Fab. v. 2
 Apophth. Imp. Rom., Fab. M. 1. Frontin. Strat. IV, 7, 36. Mar. Fab.
 v. III. 43. vgl. ob. S. 1400. Nr. 2. **), wie von dem tapfern Lucanus welcher
 öfters bei der Nacht aus dem Lager schlief um ein Mädchen zu besuchen,
 der Consul dasselbe holen ließ und dem Liebhaber — als Bürgen für sein
 Bleiben — übergab (Plut. vit. 20. Apophth. 4. vgl. Aurd. Hist. I. 1.
 eandem emtam dono dedit, Val. Max. VII, 3, 7., redimere passum). In
 den Consularcomitien für das Jahr 541 = 213, welche abermals Fabius
 hielt (Liv. XXIV, 43.), ward sein Sohn (Nr. 32.) gewählt, dem er bald als
 Legate in das Lager bei Sueffula folgte (Liv. 44. vgl. Val. Max. II. 2. 1.
 a Senatu legatus ad filium Cos. Sueessam missus ***) um von dort ihn zu
 Apulien zu begleiten (Liv. 45.); dem Consul erwies er als Legat die
 höchsten Ehren und belobte den Sohn daß er selbst sie auch von ihm
 verlangte (vgl. Liv. 44. Val. Max. I. 1. Cell. N. Att. II, 2.; vgl. Mar.
 Fab. v. 24. u. Apophth. 7. wird die Scene nach Rom verlegt, wenn Fabius
 plötzlich von Capua gegen Rom wandte so stimmte Fabius im Senat gegen
 den Antrag daß das Heer welches Capua belagerte zum Schutz der Stadt
 berufen werde (Liv. XXVI, 8.). Auf das J. 545 = 209 das zweite Mal
 zum Consul (mit D. Fulvius Flaccus IV.) gewählt (Liv. XXVII, 6. vgl.
 Cic. de logo agr. II, 33, 90. Cutr. III, 16. Dros. IV, 18. Bon. II. 5
 u. Elog.) erhielt er seinen Posten bei Tarent (Liv. XXVII, 7.; vgl. ibid.
 u. c. 8—10. über die Rüstungen) und ward noch bevor er in das Feld
 (ib. 12.) von dem Censor P. Sempronius Tuditanus in Widerspruch mit
 dem Herkommen (das den Ältesten censorius verlangte) zum princeps Senatus
 ernannt (ib. 11., vgl. Elog.: princeps in Senatum duobus locis lectus
 est; die zweite Ernennung erfolgte im J. 550 = 204, f. Liv. XXIX, 37.
 Nach Erstürmung der Stadt Manduria im Gallentinschen (Liv. XXVII, 15
 rückte er vor die Stadt Tarent und eroberte dieselbe schon am sechsten Tag
 nach ihrer Einschließung (Plut. 22.) durch die Hilfe eines Tarentinesen
 in seinem Heere diente und als angeblicher Ueberläufer in die Stadt sich
 schlich und den Anführer der von Hannibal in dieselbe gelegten britischen
 Truppen, der in einem Liebesverhältnis zu seiner Schwester stand, zum Heer-

* Vgl. Cic. Cato 4, 10., wo dem Cato die Worte in den Mund gelegt sind:
 cum eo IV. Cos. adolescentulus miles ad Capuam profectus sum.

** Valerius Max. VII, 3, 7. spricht von einem pedes Nolanus und verweist
 den Statillus mit L. Vantius (Liv. XXIII, 15. Frontin. Strat. III, 16, 1.).

*** In Betreff der Verwechslung der Person bei Val. Max. f. Ob. III. S. 409. f. 1.

Fabius Maximus der Ältere Liv. XXXII, priusquam ullum magistratum obtinuit mortuus est admodum adolescens*, priusquam ullum magistratum obtinuit.

34) L. Fabius, von unbekannter Abstammung, ward im J. 203 von Scipio Africanus aus Anlaß des von Seiten der Punier vom Waffenstillstande mit zwei Andern nach Karthago gesandt (Liv. III. Polyb. XV, 1.).

35) M. Fabius Buteo, vielleicht Enkel von Nr. 29., annliche Aedile 551 = 203 (vgl. Liv. XXX, 26.) und Prätor (mit der Provinz Sardinien) 553 = 201 (Liv. XXX, 40 f.).

36) Q. Fabius Buteo (Liv. XXXIII, 24. 26., vgl. 43. Q. Fabius Bruder oder Beiter des Vor., wahrscheinlich mit dem Q. Fabius identisch den der Proconsul L. Quinctius Flamininus (der Gemahl seiner Schweser) zugleich mit zwei Andern in Begleitung von macedonischen und griechischen Gesandten nach Rom schickte, 557 = 197 (Liv. XXXII, 36. Polyb. XVII, 10.), Prätor 558 = 196 der das jenseitige Spanien und den Rhodanus selbst zur Provinz erhielt (Liv. XXXIII, 24. 26. vgl. 43.; über eine Abweichung bei Liv. XXXIV, 10. in Betreff der Provinz s. Helvia gens, B. III S. 1120. Anm. *).

37) Q. Fabius Q. F. Q. N. Labeo (Fasti cap. ad a. 571 Varro von ungewisser Abstammung (und fälschlich von Neueren Maximus genannt, welcher Beiname bei den Schriftstellern nicht vorkommt), quaestor 558 = 196 der zugleich mit seinem Amtsgenossen L. Aurelius von den Lucern und Pontifex die nichtbezahlte Kriegsteuer unnachlässig eintrieb (Liv. XXXIII, 42.), erhielt als Prätor 565 = 189 den Befehl über Rhodus und wandte sich, da Antiochus besiegelt war, gegen Kreta, wo er etwa 200 im Kriege gefangene Römer und Italier befreite und aus diesem Anlaß (vgl. Valerius Antias) den im folgenden Jahre gefeierten Seetriumph erlangt haben soll (vgl. Liv. XXXVII, 47. 50. 60. XXXVIII, 47).^{*)} Der wirklichen Anlaß bot vielleicht die im folgenden Jahre auf Befehl des Proconsuls Gn. Manlius ausgeführte Zerstörung der Flotte des Antiochus in Batara (Liv. XXXVIII, 39. Polyb. XXII, 26., vgl. Val. Max. VII, 4, 4.) wonach er zur Ausführung des Friedensvertrags, dem zufolge er die Schiffe des Antiochus erhalten sollte, die sämmtlichen Schiffe in der Meerenge zerschneiden hätte^{**)}. Bei der Bewerbung um das Consulat auf das J. 184 = 184 durch die Umtriebe des Consuls Appius Claudius für den Vetter des Letzteren, Publius, verdrängt (Liv. XXXIX, 32.) war er einer der Aemilius die im J. 570 Colonien nach Potentia in Picenum und Bisanum im gallischen Gebiete führten (ibid. 44.) und gelangte im folgenden Jahre mit Appius Claudius Marcellus zum Consulate (Liv. ib. 45. vgl. 46., Fasti cap. ad a. 184, IV, 20. Nep. Hann. 13. Obseq. 59., Anon. Notis. fälschlich Libone in Fasti Sic. Ασέλλου); die Provinz die durch das Loos ihm zuviel war wurden, wo er indessen nichts Denkwürdiges ausführte (Liv. ib. 45. 56.).

* Der Ausdruck ist wohl etwas zu stark gewählt und bezeichnet nur das zu bürgerlichen Ehren noch nicht reif war.

** Denare mit seinem Namen (bei Riccio, le monete etc., ed. 2. p. 87. n. 1 vgl. Eckhel doctr. numm. vet. V. p. 208.) enthalten in dem Bilde des Juppiter quadrigis mit der prora navis, welche unter die Pferde gesetzt ist, eine Aufschrift auf diesen Triumph. — Ein Quadrans mit der Aufschrift Q. Fabi. auf der Rückseite (ohne Beifügung des cognomen auf der Vorderseite, s. Riccio p. 87. n. 1) hört vielleicht ebenfalls dem Labeo.

*** Die von Livius nicht gemeldete Angabe erregt desto gerechteren Anstoß, wenn Valerius Maximus die jedenfalls irrigen Worte von Labeo gebraucht: cum Antiocho quem bello superaverat cett.

welchem Marmor und angestrichen zu sein.
 geweiht (Strabo), und in Rom, wo ein glänzender Triumph an der
 Rückkehr im folgenden Jahr ihn besohnte (Fasti triumph., Flor. I. 1.
 baute er als Censor (Pseudo-Ascon. in Verrin. I. p. 137. Dr. vgl. Sen.
 de aquaed. 2. *) von der Beute den fornix Fabianus (an der heiligen See
 nicht weit von dem Vestatempel, Pseudo-Ascon. ad Verrin. I. p. 133. Co-
 Gronov. p. 393. 396. Cic. pro Planc. 7, 17. de or. II, 66, 267. Cam-
 VI, 3, 67. Sen. de const. sap. 1. Trebell. Hist. Salonin. 1. Forre:
 zu Hor. ep. I, 19, 8. Schol. zu Pers. IV, 49.; vgl. über die Lage desselben
 Bd. VI, 1. S. 512. u. Beder, Röm. Alterth. I. S. 239 ff.). Wenn in Hinsicht
 der lex Thoria (vgl. Zell, delectus inscriptt. p. 205.; nach der Umkehr
 Rudorffs fällt die lex in das J. 643 = 111, s. Bd. VI, 1. S. 264.) in dem
 enthält: [Tribus . . . principium fuit. Pro tribu Q. Fabius Q. F. primus
 scivit, so liegt die Vermuthung nahe daß der früher von G. Gracchus ver-
 folgte Optimat von jenem die Reaction gegen die gracchische Gesetzgeb-
 abschließenden Gesetze (Bd. VI, 1. S. 265. R.) ein eifriger Förderer gewesen ist.
 Nach Cic. Brut. 28, 107. erat cum litteris latinis tum etiam graecis:
 temporibus illis eruditus. Sein Reichthum wird von Plinius XIII.
 11. erwähnt, wonach er primus omnium mille pondo argenti habuit. R.
 Nr. 48.

47) Q. Fabius Maximus Eburnus, nach Fests. p. 245. M. in
 Arnob. adv. gent. IV, 26. pullus Jovis genant **, ohne Zweifel der Sohn
 des Servilianus (vgl. Nr. 45.), war Prätor 634 = 120 wie es scheint (vgl.
 Cic. de Or. I, 26, 121. — ein Jahr bevor Crassus als Ankläger des Cato
 auftrat, Bd. IV. S. 1058, 18., und vier Jahre vor dem eigenen Consulat
 und gewann bei der Bewerbung um das Consulat auf das J. 638 = 114
 wider Aller Erwarten den Sieg über M. Aemilius Scaurus (Cic. pro Mur-
 17, 36., vgl. Cassiodor. Q. Max., Anon. Notif. Eburno, Fasti Sic. Hag-
 mov). In höheren Jahren noch strenger geworden als der eigene Vater (vgl.
 Nr. 45.) vollstreckte er an seinem unzüchtigen Sohne mit Hilfe seines
 die Todesstrafe (Quintil. decl. III, 17. Dros. V, 16. — wie es scheint fällt
 = 105, da Drosius im Vorausgehenden den einen der Consula dieses Jahres
 nennt) und ward deshalb von Gn. Pompejus (dem Vater des Licinius) im
 Duxtor 650, vgl. Bd. V. S. 1847, 14.) angeklagt und von Scribo in
 Richter verurteilt (Dros. I. 1.). Nach Cic. pro Balbo 11, 28. (Q. Max.)
 scheint er als Verbannter in Nuceria gelebt zu haben.

48) Q. Fabius Maximus, Sohn des Ausproglus (Nr. 46.) und
 Erbe seiner Reichthümer, war nach Val. Max. III, 5, 2. (vgl. Cic. Tullius
 I, 33, 81.) ein solcher Laugentichts und Verschwender daß der Stadttribun
 D. Pompejus (Rufus, Bd. V. S. 1845, 4., nach Cic. de or. I, 37, 160
 Prätor 663 = 91) die Verwaltung seines Vermögens ihm abspach **.

* Das Jahr der Censur ist unbekannt; von Pighius (Annal. HI. p. 130. nec
 Elgonius) scheint dieselbe zu spät in das J. 646 = 108 gesetzt.

** Fests. I. 1.: Pullus Jovis dicebatur Q. Fabius, cui Eburno cognomen erat
 propter candorem, quod eius natis fulmine iota erat. antiqui autem postum qui
 quis amabat pullam eius dicebant. Und hiezu Arnob. I. 1.: et ut Jovis dicitur
 pullas, in partibus Fabius aduritur mollibus obseignatarque posticla.

*** Mit der Aufschrift Q. Max. oder Q. Ma. oder Ma. ist eine Anzahl von Grab-
 und Erz-Rängen (bei Riccio p. 87 f., n. 4—13, vgl. Eckhel V. p. 208.) erhalten
 welche ohne Zweifel der Fabia gens gehören, von älteren Numismatikern aber hie-
 lich in das sechste Jahrhundert gesetzt wurden, da die Schwäche ihres Geprä-
 (vgl. Riccio p. 88.) auf die Mitte oder selbst auf die zweite Hälfte des fünften
 Jahrhunderts hinweist. Von welchen Gliedern des Geschlechts sie geprägt sein la-
 nicht sicher bestimmt werden.

J. 681 = 73 vor Christi und ward gleich diesem freigesprochen (vgl. *Ob. I. S. 1068 f.*), scheint im J. 696 = 58 (zur Zeit der Verbannung des Cato noch gelebt zu haben (vgl. *ad Fam. XIV, 2, 3., ob. S. 1702, 31. u. 1*

54) P. Fabius (*Cic. pro M. Tull. 1. 3. u. a. St., u. ebenjo Sueton I. p. 63. u. Jul. Victor p. 240. Dr., bei Cic. J. 4. 7. jedoch Q. Fabius der rühmlichste Nachbar des M. Tullius (ob. S. 2243, 21.) im Leben von Thuri (pro Tull. 14.) gegen welchen in der Rede des Cicero für Tullius (683 = 71 oder 682 = 72) der Letztere vertheidigt oder vielmehr im Namen des Tullius die Klage entwickelt wird; nach Cic. *ib. 14 f. 19.* hatte er vorher unter Sulla in Macedonien und Asien gebient.*

55) M. Fabius, mit M. Platorius (*Ob. V. S. 1660, 7.*) Jünger des M. Fontejus 685 = 69 (*Cic. pro Font. 12, 26.*).

56) Q. Fabius Sanga, Patron der Alobroger (und deshalb ohne Zweifel Nachkomme von Nr. 46.), erfuhr durch die Gesandten dieses Volkes den Plan der Catilinarier (691 = 63), den er alsbald dem Consul Cato mittheilte (*Salust. Catil. 41. App. b. c. II, 4. vgl. Ob. VI, 1. S. 1072.*) Nach Cic. in *Pison. 31, 77.* (Q. Sanga) verwandte er sich 696 = 58 bei Pompejus und dem Consul Piso für den damals verbannten Consularen Jener Fabius bei Cic. *ad Att. II, 1, 5.* der als Freund des Cicero (und als Liebhaber der Clodia, *Ob. II. S. 420, 45.*) erscheint mag identisch mit ihm sein.

57) Fabius, Centurio im Heere des Pompejus in Asien, welcher gleichzeitig mit Gaius Sulla (*Ob. II. S. 678. ob.*) an einer andern Stelle in Mauern Jerusalems erliegt, 691 = 63 (*Joseph. Ant. Jud. XIV, 4. 4.*)

58) Q. Fabius Q. F. Q. N. Maximus (*Fasti cap.*), Sohn von Nr. 48. und Nachkomme von Nr. 44. (vgl. *Cic. in Vat. 11, 28.*), wird zuerst als Anführer des Consularen Antonius (*Ob. I. S. 571 f.*) in dem Jahr nach dessen Rückkehr aus der Provinz Macedonien (695 = 59) genannt (*vgl. in Vat. 11, 27. **) und erscheint in der Folgezeit als Legate des Cäsar in Spanien 708 = 46 der mit Du. Papius (*Ob. V. S. 1271 f.*) vor der Ankunft des Dictators das Heer daselbst befehligte (*Bell. Hisp. 2. Dio XLII, 31.*) und vom Herbst des Jahres an (vgl. *Ob. IV. S. 476. ob.*) unter Cäsar's Auspicien an dem Kriege gegen Gn. Pompejus Theil nahm (vgl. *B. Hisp. 41.*). Sein Verdienst belohnte Cäsar nach der Rückkehr in die Hauptstadt (*Sept. 709 = 45, Ob. IV. S. 476.*) durch Ertheilung des Consulats vom 1. Oct. an (vgl. *Suet. Caes. 80., trimestri consule, Dio XLIII, 46., Cic. ad Fam. VII, 30, 1., Plin. VII, 53., Cassiodor., Fasti cap., Tab. Collot. bei Bish. Annal. III. p. 458.*) wie durch die Gestattung eines eigenen Triumphs, den er wenige Tage nach Cäsar (*Quintil. VI, 3, 61., vgl. Fasti triumph. ex Hisp., III. Idus Oct.*) feierte und bei welchem das Aufführen von Siegesbildern und von anderem Triumphgeräthe aus Holz (*Dio XLIII, 42. Quintil. I. L., vgl. ob. S. 2532, 15.*) das Gespötte der Zuschauer erregte. Das Ende seines Consulats erlebte er nicht, sondern starb am 31. December eines plötzlichen Todes (vgl. *Dio XLIII, 46., Cic. u. Plin. II. II.*).

59) C. Fabius M. F. (Adrianus), Sohn von Nr. 50. und Bruder von Nr. 49., als Procos. (von Asien) auf zwei Elixophoren (*Ob. II. S. 3671*) aus Tralles und Apamea genannt, nach Borghesti (*Giorn. arcad. XIV p. 382 ff., osserv. num., dec. VI, 9., vgl. R. Bergmann de Asiae prov.*

* Nach der Darstellung Drumanns, I. S. 539, 28., war er Mitankläger von C. Caninius Collus, *Val. Max. IV, 2. 6.*, und zwar de *repositundis*, wie aus dem Zusammenhang bei Cic. I. 1. zu schließen sei. In den *Schol. Bob. p. 321.* erscheint er jedoch als Mitankläger des Gaius Rufus, vgl. *Ob. II. S. 572. ob.*

u. Cassiodor. Paul. Fab., *Bltn.* H. N. VIII, 17. Fabio Max., Fasti *Maξimov*) und später vielleicht Proconsul von Asien oder Syrien, wann-
 ders die Münze von Hierapolis (in Bithonien oder Phrygien?) mit der In-
 schrift *Θαβος Ο Μαξimος*, bei Seguin. num. sol., ed. 2. p. 99f. a. G.
 III. p. 156. (welcher Letztere sie verdächtig findet), köst ist, begleitet im J.
 767 v. St. = 14 n. Chr. * den Augustus auf die Insel Planasia zu Spha-
 mus Agrippa und erzählte, von der Reise zurückgekehrt, seiner Gattin Marcia
 (s. *Ob.* IV. S. 1541. Nr. 9.) von der Härlichkeit Augustus gegen seinen
 Enkel, worauf jene das Gehörte der Diva mittheilte; da der Kaiser, von
 dieser zur Rede gesetzt (*Blut.* I. 1.), den Verdacht den er gegen Fabius hegte
 (*Bltn.* I. 1., vgl. Tac.: gnarum id Caesari) auf ungnädige Weise zu erkennen
 gab (*Blut.*), so glaubte man daß der bald darauf erfolgte Tod des Maximus
 ein freiwilliger gewesen sei (vgl. Tac. I. 1., der hinzusetzt daß von Marcia
 bei dem Leichenbegängniß des Maximus Klagen gegen sich selbst als die Ur-
 sacherin seines Todes vernommen worden seien, wogegen nach dem Berichte
 des Plutarch, der den Freund des Kaisers irrthümlich Fulvius nennt, die
 schuldige Gattin ihm in freiwilligem Tode vorausgegangen wäre). Dem
 Dvib (der Verwandte des Fabius. vgl. Nr. 69., der die Briefe ex P. I. 2.
 III, 8. und wahrscheinlich III, 8. ** an ihn gerichtet hat) das Schmachwort
 gebraucht: *Romanae sacundia, Maximo, lingua* (I, 2, 69., vgl. *h. 1st.*
doctae dulcedine linguae, u. *ib.* 137.), so lesen wir dagegen bei *M. Seneca*
contr. 12.: *Fabius Max. nobilissimus vir fuit qui primus foro Romano*
hunc venicum morbum quo nunc laborat intulit: de quo Cassius Severus
*(vgl. *Ob.* II. S. 202 f.), antequam ab illo reus ageretur, dixerat: quasi*
divortus es, quasi formosus, quasi dives es. unum tantum non es quasi
vappa (wie für *alapa* gelesen wird).

68) Q. Fabius Q. F. Maximus Africanus (*Ob.* LIV, arg. 1.
 c. 36.), Bruder des Vor., *Cos.* 744 = 10 (*Ob.* II. II., vgl. *Suet. Claud.* 2.
 Fabio Africano, Cassiodor African. Fab., *Anon. Notif.* fälschlich *Africano*
 et Maximo, Fasti Sic. *Ἀφρικανου καὶ Μαξimov τὸ β*), ist auf Münzen
 aus Sabrumetum genannt, bei *Göbel* IV. p. 134., mit der Aufschrift (wie
 auf einer derselben unvollständig gegeben oder erhalten ist) *Apr.* (wie *Göbel*
 liest, ohne den Namen erklären zu können; wahrsch. *Afr.*, d. h. *Africanus*,
 vgl. Cassiodor: *Afr. Fab.* **, u. s. Nr. 67.) *Fa. Max. Cos. Procon. VIIIvir.*
Epulo(num).

69) Fabia, die (dritte) Frau des Dvib, aus dem Hause der beiden
 Vorigen (vgl. *ex Ponte* I, 2, 138., u. *Ob.* V. S. 1029. g. G.).

70) Fabius, von *M. Seneca contr.* V. praef. (s. *fin.*) als decla-
 mator (Lehrer der Redekunst, *Ob.* II. S. 882.) genannt †.

* In dasselbe Jahr setzt Marini (p. 13.) das Fragment der *acta fr. arval.*, tab. 1.

** Nicht aber II, 3., wo die Anrede v. 55. (*iuvenis carissime*) auf Fabius nicht
 paßt; daß der Brief vielmehr an Maximus Gotta (ob. S. 2356, 101.) gerichtet
 sei geht aus v. 75 ff. (vgl. III, 5, 7. I, 7, 27 ff. II, 2, 99.) hervor. Auch die
 Elegien I, 5. (vgl. v. 57 f. und dazu IV, 16, 42.) und I, 9. (vgl. v. 29. und dazu
 I, 7, 31 ff. 60. II, 2, 101.) sind wahrscheinlich an Gotta gerichtet, während III, 8.
 (vgl. v. 7.) wohl dem Fabius gehört.

*** Auch die Irrung des *Anon. Notif.* und der *Fasti Sic.* entspringt ohne Zweifel
 aus der Verwechslung des Beinamens *Africanus*.

† Ob der von *Seneca* öfters genannte *Bateo* (vgl. *contr.* 13., *aridus quidem*
declamator, sed prudens divisor controversiarum, und außerdem *contr.* 1. 7. 17.
 19. 21. 29. 32.) ein Fabius gewesen sei bleibt dahingestellt.

n. vgl. Rust., S. 584.), und eben daher stammt eine Inschrift bei p. 437, 4. = 1101, 6., die einen C. Fabius Rusticus nennt. Der (Augusti) die die Inschrift erwähnt sind die Kaiser Marc Aurel und L. der Krieg der Mauren von dem sie spricht ist derselbe von welchem C. Iulius Ant. Ph. 21. und Spartianus Sept. Sev. 2. berichten, und nicht scheint ein Nachkomme des Geschichtschreibers zu sein.

77) Fabius Valens, geboren zu Anagnina aus einer Ritterfamilie (Tac. Hist. III, 62.), war zur Zeit der Erhebung des Galba (62 = 63) Legate einer Legion (Plut. Galb. 10. vgl. Tac. Hist. I, 7. 52. und I, 8. der Legio I. [Germanica], Bd. IV. S. 870.) in Niedergermanien, und wurde durch sein Beispiel (Plut. I. I. vgl. Tac. I, 53.) wie durch die Ueberzeugung der Beschlüsse des Senats (Plut., vgl. Tac. III, 62., sicut Verginiani) dazu gebracht, daß der Statthalter von Obergermanien, Verginius Rufus (ob. S. 266 26.), sein Heer auf den Namen des Galba schwören ließ, berichtete aber sofort dem Kaiser wie zögernd Verginius sich benommen hätte (Tac. I, III, 62.). Den Statthalter von Niedergermanien Ponticus Capito (vgl. Bd. III. S. 305, 14 f. nebst Tac. Hist. IV, 13. I, 52. 58.) konnte er erst lange darauf, sei es weil derselbe auf Abfall von Galba dachte oder weil ihn selbst zum Verrathe nicht hatte überreden können (Tac. III, 62. I. 7.). Des Capito's Nachfolger Vitellius reizte er wirklich zur Erhebung gegen Galba auf (Tac. I, 52.) und begrüßte ihn am 2. Jan. 62 = 69 zu Köln an der Spitze seiner Reiter zuerst als Kaiser (Tac. I, 57. Plut. Galb. 22. vgl. S. 2684 z. G.). Von dem Usurpator mit einem Heere von 40,000 Mann auf dem Wege durch Gallien und die cottiſchen Alpen nach Italien gelangt (Tac. I, 61. vgl. Plut. Oth. 5.) erhielt er im Gebiete der Etsch die Nachricht von Galba's Ermordung und Otho's Erhebung (Tac. I, 64.) und trübselhaft, mehr auf Ausbeutung der Gegenthewart bedacht als für die Zukunft besorgt, als ein Räuber bei Freund und Feind (und wo kein Geld zu haben war durch Opfer die seiner Wollust gebracht wurden käuflich, Tac. I, 66.) durch die reichen Colonieen und Landschaften Galliens in langsamem Zuge nach an die Alpen (Tac. I, 64—66. Plut. Oth. 6. vgl. Tac. I, 74. II, 14.). Von dem Aufstand des Heers der auf dem weiteren Zuge zum Rheine und bei welchem sich Valens persönlich gefährdet und zu schimpflicher Flucht genöthigt sah (Tac. II, 27—29. Dio LXIV, 16.) scheint die Absicht zu genügt (Tac. 29. Dio I. I.) eine Hauptursache gewesen zu sein. Alle Niederlage die der andere vitellianische Heerführer Cäcina (Bd. II. S. 45.) durch Suetonius Paullinus erlitten bei Ticinum zur Kunde des sabinschen Heeres kam, so hätte beinahe der Aufstand sich erneuert da die Niederlage durch die Langsamkeit des Valens verschuldet schien, und ohne den Befehl des Heeres abzuwarten setzte sich das Heer in Bewegung um alsbald zu Cäcina zu kommen (Tac. II, 30. Plut. Oth. 7. vgl. Tac. 31. 34. Plut. 13.). Von dem Heerführern wurde bald darauf den Othonianern die Schlacht bei Bedriacum geliefert, zu welcher Valens das Zeichen gab (Tac. II, 41. Plut. Oth. vgl. Tac. 43. 45. 54.). Nach dem Siege ward Italien noch härter als in den Kriege mißhandelt, und die Hauptschuld trug der habgierige Valens, der seinen eigenen Frevel sich bewußt, auch die fremden übersah (Tac. II, 56.). Nachdem Vitellius erschienen war so gab Cäcina zur Feier des Sieges in Cremona ein Gladiatorspiel; beide Feldherrn zeigten dem Kaiser die Walfstätt, und Vitellius gab sofort zu Bononia ein zweites Kampfspiel (Tac. II, 70. 71. vgl. Tac. II, 71.) Gleich Cäcina von Vitellius zum Consul designirt (vgl. Tac. II, 71.) wurde Valens zu Rom in die Nacht und den Einfluß mit jenem sich theilend (Tac. II, 92. vgl. 95.), obgleich er als derjenige der den Cäcina aus der Gefahr befreit hätte Anspruch auf den Vorrang machte (ib. 93.).

88) Fabius Repentinus, unter Antoninus Pius per concilio principis zu der Würde eines praefectus praetorio erhoben (Capitol. Ant. I).

89) Fabia, Schwester des Cäsar und Augustus L. Verus (Ca. Ver. 10.) und wahrscheinlich jene Tochter des L. Cesonius Commodus (Ca. Ant. Ph. 4. vgl. Pert. 10.) die, von Hadrianus dem Marc Aurel zur Ehe stimmt (Capit. Ant. Ph. 4.) und von dem Letzteren verheiratet, nach dem Tode der (jüngeren) Faustina (Vb. III. S. 441.) vergeblich um die Ehe mit derselben sich bemühte (ib. 29., misa est Fabia etc.). Das vertratene Schicksal in welchem sie zu ihrem Bruder Verus flucht erregte nach Capitol. Ver. 10. die Eifersucht der Gemahlin und Schwiegermutter des Letzteren.

90) Fabius Severus, des Fabius Verus Sohn, römischer Senator und Bürger einer Municipalsstadt (Tergeste) die die vielfachen Verdienste dieses Bürgers in einem Ehrendecrete (aus der Zeit des Marc Aurel) feiern. Gruter. p. 408. u. Zell delectus inscr. n. 1753. p. 376-78. Aus dem Namen des Vaters ist vielleicht auf Verwandtschaft mit Fabia der Schwester des Verus (Nr. 89.) zu schließen.

91) L. Fabius Septiminius Cilo, auf verschiedenen Inschriften genannt, bei Gruter. p. 406, 9. 10. 407, 1. 2. (vgl. Zell delect. n. 1600 = Grut. p. 407, 2.)**, deren inhaltreichste, bei Grut. p. 407, 1. so lautet: L. Fabio M. F. Gal(eria Tribu) Ciloni,*** Septimino C. Aciliano Lepido Fulginiano †, Cos. (suff., nach 945 = 192, vgl. m. l. Comiti (Vb. II. S. 523.) Imp. L. Septimi Severi Pii Pertinacis Aug. et. (vgl. p. 807, 2., Comiti Augg.). Sodal(i) Hadrianal(i), Cur(ator) Municip. f. Vb. V. S. 78, 7. u. Vb. VI. 1. S. 537f. mit Becker, Röm. Alterth. I. 6. 621.). Leg(ato) Aug. (vgl. p. 407, 2., Augg.) Pr. Pr. Provinc. Paen. et Moesia Sup., Bithyn. Et Ponti, Duci Vexill(ationum, f. ob. S. 242.) Per Italiam Exercitus Imp. Severi (etc.) Et Imp. Aureli Antonini Aug., proposito Vexillation. Perinthi (Perinthum?) Pergentib. (vgl. Spart. Sev. S. Dio LXXIV, 14.), Leg. Aug. (Augg., p. 407, 2.) Per Provin. Galat. (vgl. die Inschrift aus Ankyra, p. 406, 10.), Praef. Aer(ario) Militar., Procos. Prov. Narbon., Leg. Aug. Leg. XVI. Fr. (wofür Fl. zu lesen; vgl. 407, 2.)

* Zu dem römisch-patricischen Geschlechte gehört wohl auch der Fabius Maximus dem die Inschrift aus Galeria (in Picenum), bei de Minicis, teatro di Falerone Annal. arch. XI. p. 36. (vgl. Zell delect. n. 1601.) gewidmet ist: M. Fabio M. F. (Velina Tribu) Maximo Aedilitate Remissa Ilvir. Praef. Fabr. (d. h. aedil. rem. Ilviro, vgl. Zumpt comment. epigr. p. 177., Praefecto Fabrorum, was richtig wie de Minicis erklärt, Ilviri, Praefectus Fabr. Et) Pleps Patr(ono) Co... R. P. A. (d. h. nach Borghesi, bei de Minicis p. 44 f., Patrono Col. Faler. Et Reipubl. Reicinens.). Die Bestellung von Aemtern und Würden in Galeria gestattet bei Maximus um so weniger den Schluss auf municipale Herkunft (wie de Minicis sie vorzuziehen) da die Inschrift ihn zugleich als Patronen der Colonia, wie der gleichfalls picenischen Reipubl. Reclin. (Reclin., f. ob. S. 471, 2.) bezeichnet. Ueber die Abkunft eines Valerius (aus dem römischen Geschlechte) zu Capua vgl. ob. S. 2355, 100.

** Von den Inschriften dreier Meilensteine (mit dem Namen des Cilo) die in neuerer Zeit in der Nähe von Wien, zu Gurtfeld (an der Save) und zu Comana gefunden wurden (vgl. Kunstblatt 1844. Nr. 39.) ist der Text uns unbekannt.

*** Ebenso ist der Beinamen auf den andern lateinischen Inschriften gezeichnet auf der griechischen, p. 406, 10., Κεῖλωνι, bei Dio LXXVII, 4. LXXVIII, 11 Κίλων, bei Aurel. Vict. Epit. 20, 6. und in den Digesten Cilo, bei Spart. Carac. 3. 4. u. Lamprid. Comm. 20. Chilo.

† Ueber den Lurus der Namen vgl. Vb. V. S. 674.; die zweifache Reihe, in doppeltem Hauptnamen, ist indessen wie es scheint aus Adoption zu erklären (Vb. V. S. 857, 25. u. 27.).

Untriffligkeit und Mitleiden und trotz den Tribünen und die Soldaten (welche rechtzeitig den Mord vollbracht hatten) hinrichten (Dio l. l. vgl. Spart. l.

92) Fabius Paulinus, von Spartian. Sev. 13. unter dem sogenannten die Septimius Severus dem Tode überlieferte.

93) Fabius Sabinus, bei Lamprid. Al. Sev. 68., Sabini imperii viri filius, Cato temporis sui, war einer der Rechtsgelehrten die im Hause des Alexander Severus (vgl. Bd. VI, 1. S. 1137.) saßen*.

94) Fabius Agrippinus, Statthalter von Syrien unter Heliodorus welchen dieser ermorden ließ, 971 = 218 (Dio LXXIX, 3.).

95) Fabia Orestilla, die Gemahlin des älteren Gordianus, Tochter des Annus Severus und Urenkelin des (M.) Antoninus (Capitol. Gord. l. vgl. 6., Bd. III. S. 900.).

96) Fabius Pomponianus, dux limitis Libyci um 1018 = 265 der mit Bisitius Bassienus (ob. S. 2574, 40) den Gelfus als Imperator ausrief (Trebell. Post. trig. tyr., c. 29.).

97) Fabius Marcellinus, Geschichtschreiber wie es scheint der dritten Jahrh. n. Chr. (vgl. Lamprid. Al. Sev. 48. Bopisc. Prob. 2., Bd. III. S. 403, 8.).

98) Fabius Cerilianus, Geschichtschreiber der nicht vor dem Ende des dritten Jahrh. schrieb (vgl. Bopisc. Car. 4., Bd. III. S. 403, 7.).

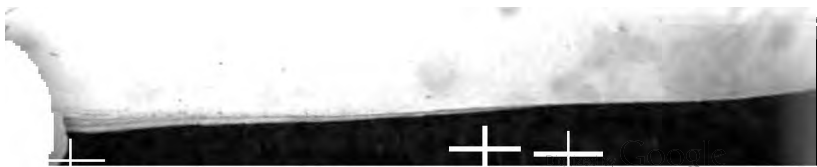
99) Fabius Sosianus, Freund des Historikers Bopiscus (Bd. II. S. 885, 4., vgl. Firm. 2.).

100) Ti. Fabius Titianus, bei Gruter. p. 193, 4. 7. 8, bei 1090 = 337 (vgl. Tillemont Hist. des Emp. IV. p. 265.), Statthalter von 339—341 (Till. p. 325. 328. 330.) und 350 f., unter Maximian (ob. p. 360. 369.), Abgesandter an Constantius (Jos. II, 49. vgl. Till. p. 373. 384.).

101) Fabius Felix Pasifilus Paulinus, V. C. Et Inl. Praef. Urbi, bei Gruter. p. 1080, 1., vielleicht verwandt mit Nr. 102. der Nachkomme von Nr. 92.

102) Fabia Aconia Paulina, bei Gruter. p. 309, 2—4 vgl. p. 310, 1., Tochter des Aconius Catullinus und Gemahlin des Bettius Tertullus (ob. S. 2536, 42.), auch von Symmachus ep. I, 48. (Loet.) Hieron. ep. 23 f. erwähnt. [Hkh.]

* Ein M. Fabius Sabinus, als einer der Pontifexes A Colonia Cornelia Julia Sutrin(a, s. ob. S. 1523.) In Ord. Relat., bei Gruter. p. 302, 1. und eine Fabia C. F. Sabina, auf einer Inschrift aus Rom, p. 682, 4.





HARVARD UNIVERSITY

<http://lib.harvard.edu>

**If the item is recalled, the borrower will
be notified of the need for an earlier return.**

	WIDENER SEP 10 2007

Thank you for helping us to preserve our collection!